

**CHRONOLOGISCHE ECKWERTE DER FRÜHEN EISENZEIT UND DER ÄLTEREN
HALLSTATTZEIT ZWISCHEN APENNIN UND DONAU**

**ZUR AKTUELLEN DISKUSSION IM SPANNUNGSFELD VON NORDALPINEN DENDRODATEN UND
HISTORISCHER DATIERUNG DES MITTELMEERKULTURRAUMES**

**Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
des
Fachbereichs Geschichte und Kulturwissenschaften
der Philipps-Universität Marburg**

**vorgelegt
von
Olaf Dörrer**

Marburg 2021

Vom Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften der Philipps-Universität Marburg als
Dissertation angenommen am:

Tag der Disputation: 23. Juni 2022

Erster Gutachter bzw. Gutachterin: Prof. Dr. Andreas Müller-Karpe

Zweiter Gutachter bzw. Gutachterin: PD. Dr. habil. Sabine Pabst

Die Wissenschaft, sie ist und bleibt,
Was einer ab vom andern schreibt.
Doch trotzdem ist, ganz unbestritten,
Sie immer weiter fortgeschritten ...

Aus: Eugen Roths Tierleben für jung und alt

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die Dissertationsschrift des Verfassers dar, die im Sommersemester 2022 am Fachbereich 06 der Philipps-Universität Marburg disputiert wurde.

Meinem Betreuer, Herrn Prof. Dr. A. Müller-Karpe (Marburg a. d. Lahn), danke ich nicht nur für die Bereitschaft zur Betreuung des vorgeschlagenen Dissertationsthemas, sondern vor allem für die vielfältige Unterstützung, die er mir zuteil werden ließ, für wertvolle Diskussionen und für die kritische Ernsthaftigkeit, mit der er die im Entstehen befindlichen Arbeit bedachte.

Ich bedanke mich auch bei Herrn Prof. Dr. W. Heldt (Marburg), der als Prodekan des Fachbereiches der Disputation eine anregende Atmosphäre des wissenschaftlichen Diskurses zu verleihen wußte.

Die vorliegende Untersuchung hätte ich ohne das Wissen und die Erfahrungen, die mir meine akademischen Lehrer vermittelt haben, nicht angehen können. Aufrichtig danke ich daher Frau Prof. Dr. R. Müller (Göttingen, vormals Halle a. d. Saale), Frau Prof. Dr. B. Terþan (Berlin/Ljubljana), Herrn Prof. Dr. A. Lippert (Wien) und Herrn Prof. Dr. A. Müller-Karpe (Marburg a. d. Lahn). Großen Gewinn habe ich auch aus den Lehrveranstaltungen von Herrn Prof. Dr. F.-W. v. Hase in Wien, von Herrn Prof. Dr. J.-W. Meyer in Berlin, von Herrn Dr. M. Miller in Berlin und von Frau Prof. Dr. H. Frohning in Marburg gezogen. Der Gedankenaustausch, der mich mit den Genannten verband, wurde durch eingehende Gespräche mit weiteren Forschern bereichert; stellvertretend nenne ich an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. R. Peroni († Rom) und Herrn Prof. Dr. M. Egg (Mainz) und Herrn Prof. Dr. H. Matthäus (Erlangen), die mir anregende Gesprächsrunden gewährten. Von großem Wert war für mich auch der wiederholte Gedankenaustausch mit Herrn Prof. Dr. A. H. Borbein (Berlin) und der enge wissenschaftliche Kontakt mit Dr. M. Kiderlen (Berlin). Nicht zuletzt ist die angenehme und inspirierende Atmosphäre der AG "Etrusker und Italiker" im DARV anzuführen, die als wichtiges Forum für die fachübergreifende Eisenzeit-Forschung fungiert; interessante fachliche Diskussionen und Anregungen verdanke ich hier vor allem Frau Prof. Dr. P. Amann (Wien), Frau Dr. E. Thiermann (Zürich), Frau Dr. S. Helas (Bonn) und Frau Dr. N. Burkhart (Eichstätt).

Im Laufe meines Studiums und in den folgenden Dezennien hatte ich die Möglichkeit, Museen und Sammlungen in Mitteleuropa (Tschechische Republik, Ungarn, Süddeutschland, Österreich und Slowenien), in Griechenland (griechisches Festland und Kreta) und vor allem auf der Apenninhalbinsel (Norditalien, Marken, Rom, Etrurien, Elba, Süditalien) zu bereisen. Für die freundliche Aufnahme, die ich überall gefunden habe, möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken; besonders hervorheben möchte ich Frau D. Baätova (Plze¹), Herrn P. Vitula (Brno), Herrn Prof. Dr. T. Kemenczei (Budapest), Frau Prof. Dr. E. Jerem (Budapest), Herrn Prof. Dr. J. W. Neugebauer (Wien), Herrn M. Pertlwieser und Frau Dr. V. Tovornik (Linz), Herrn Dr. F. Moosleitner (Salzburg), Herrn Dr. R. Lunz (Bozen/Bolzano), Herrn Dr. G. Righi und Frau Dr. G. Bravar (Trieste), Herrn Dr. G. Baldelli (Ancona), Herrn Dr. S. Bianco (Policoro), Frau Dr. G. Colucci Pescatori (Avellino), Frau Dr. I. Nobile (Como), Frau Dr. A. Serges (Rom) und Frau Dr. P. Pascucci (Rom).

Während meines Auslandssemesters an der Universität Wien 1993 ermöglichten mir der Direktor der Prähistorischen Abteilung im Naturhistorischen Museum Wien, Herr Hofrat Dr. F.-E. Barth, und seine Mitarbeiter in zuvorkommender Weise einen tiefen Einblick in die zweifellos bedeutendste vorgeschichtliche Sammlung Mitteleuropas. Ihnen, wie auch den damaligen Dozenten und Kommilitonen am Wiener Institut für Ur- und Frühgeschichte danke ich wärmstens für die gastliche Art, mit der ich aufgenommen worden bin; noch heute denke ich gern an diese Zeit zurück.

Dank ist auch dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) auszusprechen, der mir im Frühjahr 2000 einen Studienaufenthalt in der Bibliothek der Römischen Abteilung des Deutschen Archäologischen Institutes ermöglichte.

Nicht zuletzt sei dem Institut für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin unter der Leitung von Frau Prof. Dr. J. Fabricius für die gastliche Aufnahme während der letzten Jahre der Manuskriptabfassung gedankt. Überdies waren die Kolloquien dieses Institutes, die die aktuelle Forschungslandschaft vorzüglich widerspiegeln, für mich überaus anregend. Dank möchte ich auch Herrn Dipl.-Bibl. Uwe Hafemeister abstaten, dessen Hilfe über viele Jahre hinweg so manche Hürden bei der Literaturbeschaffung nehmen ließ. Nicht unerwähnt soll die kompetente und einsatzbereite Hilfe von Frau M. Uebel und Frau G. Klaus, Stadtbibliothek Plauen/V., sowie der Mitarbeiter der

Universitätsbibliothek Jena bleiben, die während der Corona-Pandemie im Endstadium meiner Arbeit mit ihrem Einsatz den Zugang zu Fachliteratur sicherstellten.

Von den vielen Freunden, Kommilitonen und Kollegen, die über die Jahre meinen wissenschaftlichen Werdegang begleitet haben, hebe ich hier nur Herrn PD Dr. habil. P. Weidmann, Frau PD Dr. habil. S. Pabst, Herrn Dr. S. Kansteiner, Frau Dr. E. Hofstetter, Frau Dr. P. Roncoroni, Herrn J. Wien, M.A. und Frau A. Wien, M. A. sowie Herrn M. Torres-Blanco, M. A., die allesamt auch während der letzten Arbeitsjahre präsent waren, namentlich hervor. Auch möchte ich an dieser Stelle dankbar dem ehemaligen Museumsdirektor meiner Heimatstadt, Herrn Dipl.-Prähist. Mus.-Rat J. Richter, der die Fertigstellung der vorliegenden Arbeit nicht mehr erleben konnte, gedenken; sein Engagement für interessierte Jugendliche hatte in frühen Jahren mein Interesse für die vorgeschichtliche Archäologie entfacht.

Gewidmet sei die Arbeit meinen beiden Töchtern Celestina und Arabella Dörrer, die mir auf trockenen wissenschaftlichen Pfaden ihren Sonnenschein spendeten.

Inhaltsverzeichnis

- I. Einleitung ... 11
- II. Ausgangspunkt und Problemstellung ... 18
 - II.1. Ausgangspunkt ... 18
 - II.2. Problematisierung ... 19
 - II.3. Schisma in der Forschung zur Früheisenzeitchronologie des Mittelmeerkulturraumes ... 20
- III. Bisherige Lösungsversuche ... 21
 - III.1. L. Sperber ... 21
 - III.2. Chr. F. E. Pare und G. Kossack (ab 1980) ... 22
 - III.3. Relativchronologisches Stufengerüst Altitaliens und nordalpine Dendrodaten in der Perspektive der italienischen Forschung ... 30
 - III.3.1. R. Peroni, M. Bettelli und A. Vanzetti ... 31
 - III.3.2. M. Pacciarelli ... 33
 - III.3.3. R. De Marinis ... 35
 - III.4. M. Trachsel ... 38
 - III.5. Zwischenfazit ... 40
- IV. Diskussion ... 41
 - IV.1. Das relativchronologische System zwischen Apennin und zentraleuropäischer Mittelgebirgsschwelle und die Fixierung absolutchronologischer Anker vermittelt der nordalpinen jahringdatierten Seeuferstationen ... 41
 - IV.1.A. Substanz und zeitliches Verhältnis der Stufen "Ha B3", "Ha C0", "Ha C1" und "Ha C2" nördlich des Alpenhauptkammes ... 41
 - IV.1.A.a. Pferdegeschirr und Wagen ... 53
(G. Kossack – Chr. F. E. Pare – M. Trachsel – Nordostbayern – Mittel-, Nordwest- und Nordostböhmen – Westösterreichisches Alpenvorland – Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum – Ergebnis zur Abtrennung einer Stufe "Ha C2" bei Wagenbeschlügen und Pferdegeschirrbestandteilen – Der Übergang von "Ha B3" zu "Ha C" aus Sicht der Wagenbeschlüge und Pferdegeschirrbestandteile
 - IV.1.A.b. Bewaffnung ... 102
 - IV.1.A.c. Frauentrachten ... 110
 - IV.1.A.d. Probleme der keramischen Entwicklung ... 123
 - IV.1.A.e. Fazit ... 131
 - IV.1.B. Parallelisierung der süddeutschen Stufenabfolge der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit nach Oberitalien ... 141
 - IV.1.B.a. Nordostitalien ... 145
(Forschungsgeschichte - Die Kombinationsstatistik und das Problem der Stufe "Este I" – Zur Binnengliederung der Stufe "Este II"/"Veneto centrale II" - Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit)
 - IV.1.B.b. Bologna ... 180
(Forschungsgeschichte und Terminologie der Früheisenzeitchronologie Bolognas - Kritik der chronologischen Gliederung Pares - Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangenfibern sowie Aspekte der überregionalen Parallelisierung)
 - IV.1.B.c. Kritik der Nadelchronologie Chr. F. E. Pares ... 193
 - IV.1.C. Absolute Datierung der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit zwischen Donau und Apennin an Hand der dendrochronologischen Ansätze des Nordwestalpenraumes sowie ostmediterrane Anker für den Beginn der oberitalienischen Früheisenzeit ... 201
 - IV.1.C.a. Zur Diskussion um die nordalpinen Dendrodaten ... 201

IV.1.C.b. Verknüpfungen der älteren oberitalienischen Früheisenzeit zur ostmediterranen Chronologie ...	206
IV.1.C.c. Ergebnis: Absolute Datierung der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit und der oberitalienischen Früheisenzeit ...	220
IV.1.D. Ergebnis: Chronologie als Spiegel (prä)historischen Geschehens zwischen Apennin und Po ...	222
IV.2. Die absolutchronologische Datierung der älteren Hallstattzeit in Bezug zu historischen Zeitanätzen des Mittelmeerkulturraumes ...	265
IV.2.A. Chronologische Eckwerte an Hand naturwissenschaftlicher Datierungen ...	266
IV.2.B. Zur Frage nach der absolutchronologischen Relevanz der orientalischen Luxusgüter aus den Prunkgräbern des "Orientalizzante antico und medio" ...	271
IV.2.C. Zur absolutchronologischen Datierung des Frühprotokorinthischen ...	277
IV.2.D. Der Beginn der "Eisenzeit II" auf der Apenninhalbinsel und die Parallelisierung der älteren Hallstattzeit zum Entwicklungsstand der griechischen Keramik ...	281
IV.2.D.a. Terminologie der archäologischen Stufendefinition Bolognas am Übergang zur "Eisenzeit II" ...	282
IV.2.D.b. Zur Parallelisierung der Stufe "Bologna III A" im Schema Trachsels ...	283
IV.2.D.c. Die Abtrennung der Stufe "Bologna III A" als relativchronologisches Problem ...	285
IV.2.D.d. Chronologische Verknüpfungsmöglichkeiten des Dragofibeltyps "Novilara" ...	289
IV.2.E. Chronologische Ergebnisse und Schlußfolgerungen zur kulturgeschichtlichen Stellung der älterhallstattzeitlichen Südimporte (unter besonderer Berücksichtigung der Rippenschalen) ...	311
(Regionale Zeitstufen der älteren Hallstattzeit zwischen oberer Donau und Golf von Neapel – Zur Zeitstellung der orientalisierenden Rippenschalen - Produktion und Distribution der Rippenschalen im Gefüge der Nord-Süd-Beziehungen - Zur Kontroverse um die älterhallstattzeitlichen transalpinen Kontakte - Zur Rezeption orientalisierenden Kulturgutes in der älteren Hallstattzeit)	
IV.3. Die jüngere Früheisenzeit im westlichen Mittelitalien und die absolute Datierung der griechisch-geometrischen Keramik ...	343
IV.3.A. Naturwissenschaftliche Datierungen für die italienische Früheisenzeit ...	349
IV.3.B. Der Übergang von der Früheisenzeit zur "Eisenzeit II" im westlichen Mittelitalien ...	353
IV.3.C. Zur relativ- und absolutchronologischen Fixierung der attischen/attisierenden geometrischen Waren ...	358
IV.3.C.a. Datierungsanker im Vorderen Orient ...	358
(Historische Daten - Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden: Erwartungen, Probleme und Potential - Ergebnisse)	
IV.3.C.b. Parallelisierung mit der korinthischen Sequenz und Fixierung im tyrrhenischen Stufengerüst ...	394
IV.3.C.c. Absolutchronologische Eckwerte an Hand der Parallelisierung mit den nordalpinen Dendrodaten ...	426
IV.3.C.d. Ergebnis: Absolutchronologische Eckwerte für die griechisch-geometrische Keramik ...	431
IV.3.D. Ergebnis: Konsequenzen für den Beginn des "Orientalizzante" im westlichen Mittelitalien und für die frühen Etappen des transmediterranen Handels ...	433
V. Ergebnisse und Konsequenzen ...	459
V.1 Eckwerte der Früheisenzeit-Chronologie ...	459
V.2. Prozesse des weiträumigen Interagierens in der geschichtlichen Realität der Früheisenzeit ...	477
V.3. Zur Epochendefinition der Früheisenzeit ...	483
VI. Nachsatz: Der Übergang zur Hallstattzeit zwischen Oberrhein und Böhmischem-Mährischer Höhe ...	521
VI.1. Der Umbruch von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur in chronologischer Hinsicht ...	522
VI.2. Modalitäten der Herausbildung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises ...	525

Inhaltsverzeichnis

VI.3. "Hallstättische" Kulturelemente und externe Einflüsse vor Ausbildung des "Mindelheim-Horizontes" ...	536
VI.3.A. Elemente mit östlichem Bezug ...	536
VI.3.B. Elemente mit nordwestlichem Bezug ...	555
VI.3.C. Südliche Einflüsse ...	573
VI.3.D. "Hallstättisierende" Elemente vor "Ha C" ...	576
VI.3.E. Zwischenfazit ...	601
VI.3.F. Die Rolle des Eisens ...	610
VI.4. Szenarium des Überganges zur Hallstattzeit (Faktoren und Verlauf) ...	616
Appendix 1: Zur Typengliederung der Altitalischen Schlangenfibeln und der frühen Dragofibelformen ...	633
Appendix 2: Zum Chronologieentwurf von A. Dore für die Bologneser Früheisenzeit ...	639
Appendix 3: Die keramische Pferd-Wagen-Kleinplastik von Frattesina und ihre Vorbilder ...	643
Appendix 4: Typogenetische Impulse früher "Zyprischer Fibeln" ...	647
Appendix 5: Ein orientalisierender Vogelstempel in der Hallstattkultur ...	653
Appendix 6: Fehlerquellen im chronologischen System Martin Trachsels ...	664
Appendix 7: Nochmals zum "Ha B2" Lothar Sperbers ...	668
Listen ...	673
Literaturverzeichnis ...	676
Abbildungsnachweise ...	801
Abbildungen 1-257	

I. Einleitung

In den letzten drei Jahrzehnten mutierte die Chronologie der Früheisenzeit Mitteleuropas und der Apenninhalbinsel unversehens zu einem heiß umkämpften Schlachtfeld. Während man in Italien den aufgeworfenen Problemen ab einem gewissen Moment des Forschungsverlaufes beträchtliche Aufmerksamkeit schenkte, wurde in Deutschland diese Entwicklung nur eingeschränkt zur Kenntnis genommen, mit dem Ergebnis, daß zwischenzeitlich schmerzliche Defizite entstanden.

Als integraler Teil der Diskurse werden auch absolutchronologische Zeitansätze für die frühe griechische Keramik, vor allem für die spätgeometrische Stilstufe, diskutiert, woraus die besondere Brisanz dieser Thematik resultiert. Aus dem naheliegenden Interesse der Klassischen Archäologie resultiert m. E. ein beträchtlicher heuristischer Druck, dem die vorliegende Arbeit eine ihrer Motivationen verdankt.

Am Anfang meiner Beschäftigung mit der Früheisenzeit Altitaliens standen ursprünglich Untersuchungen zu einem kultur- und sozialgeschichtlichen Gegenstand Süditaliens. Bei der Behandlung der Zeitstellung der betreffenden Phänomene zeigte sich indes, daß eine unabhängige Bewertung nach internen Maßstäben nicht möglich sein würde; zu eng ist dafür das relativchronologische Netz der Apenninhalbinsel geknüpft. Hinzu kam, daß begründete absolute Datierungen für den größten Teil der Früheisenzeit zu Beginn der Diskussion nur in den jahringdatierten nordalpinen Seeuferstationen zu gewinnen waren, die dann via Oberitalien übertragen werden mußten.

Gerade an diesem Punkt wird die Diskussion aber am schärfsten geführt, wobei die Entwürfe bis zur Dauer eines Jahrhunderts voneinander abweichen. Im Ergebnis wird beispielsweise der Beginn der italischen Früheisenzeit von R. Peroni als einem der Protagonisten hoher Datierungen um 1020 bzw. 980 v. Chr. angesetzt,¹ während M. De Marinis weiterhin an der etablierten Lehrmeinung (um 900/880 v. Chr.) festhalten möchte.² Angesichts dieser beträchtlichen Diskrepanzen, die die Bewertung aller großen Fundkomplexe der tyrrhenischen Küste und Oberitaliens sowie deren Parallelisierung bis in den nordalpinen Raum betreffen, nimmt es nicht Wunder, daß sich die chronologischen Untersuchungen innerhalb der ursprünglich geplanten Arbeit zu einer eigenständigen Dissertationsschrift mit einem neuen Schwerpunkt auswachsen.

Ziel der vorliegenden Arbeit soll es ferner sein, die ausufernde aktuelle Chronologiediskussion einem breiteren Leserkreis verständlich zu machen. Daß dies not tut, zeigen jüngere Beiträge in der deutschsprachigen Eisenzeitforschung, die bisweilen eine überraschende Unkenntnis der italischen Früheisenzeitchronologie offenbaren.³ Kursorische Überblicke zur aktuellen Diskussion führen zudem vor, daß ohne analytischen Tiefgang, der die konzeptionellen Hintergründe einbeziehen muß, brauchbare und widerspruchsfreie Darstellungen nicht erreichbar sind.^{3a} Nicht selten wurden in den jüngsten Beiträgen zum Thema die vorangegangenen Forschungen nur unzureichend zur Kenntnis genommen, wie insbesondere die Behandlung des Entwurfes von M. Trachsel (bes. Kap. IV.3.; Appendix 6) zeigen wird. Hinzu kommt, daß der neu aufgebrochene, mit der mitteleuropäisch-italienischen Chronologiediskussion verknüpfte Diskurs um die absolute Datierung der frühen griechischen Keramik das Potential, das die nordalpinen Dendrodaten bieten, bisher nicht überzeugend erschließen konnte.

¹ R. Peroni 1994, 216 mit Fig. 79-80; R. Peroni/A. Vanzetti 2005, bes. 64 mit Tav. 13.

² R. De Marinis 2005, bes. 25-26.

³ Siehe beispielsweise U. Brosseder (2004, 300 Anm. 498), die den altbekannten und ob seiner reichhaltigen Zusammensetzung gut datierbaren Grabkomplex 236 von Este-Ricovero in völliger Fehleinschätzung "mit einem späten Abschnitt von Ha C (...) parallelisieren" möchte.

^{3a} Vgl. etwa den Abschnitt "4. Bemerkungen zur Datierung des Beginns phönizischer Niederlassungen im Süden der Iberischen Halbinsel" (in: D. Marzoli et al. 2014, 193-195) oder das mangelne Problembewußtsein bei der Darlegung der "absolute Iron Age chronology of the Levant and the Mediterranean" durch L. Nigro (2014).

Inakzeptabel ist vor diesem Hintergrund, daß die "neuen" chronologischen Ansätze mittlerweile in grundlegenden Veröffentlichungen unkommentiert einem breiteren Publikum anempfohlen werden,⁴ während gleichzeitig eine vor den Problemen resignierende Position um sich greift.^{4a}

*

Der AUFBAU und die VORGEHENSWEISE der vorliegenden Arbeit wurden auf deren Aufgabenstellung ausgerichtet. Ausgehend von einem lange Zeit als gültig anerkannten Forschungsstand, der in der Mitte des 20. Jahrhunderts erzielt worden war (Kap. II.1.), kam es im Zusammenhang mit den erst mehrere Jahrzehnte später gewonnenen jahringgenauen Daten für späturnfelderzeitliche Feuchtbodensiedlungen zu einem Aufbrechen des bis dato wohlbegründeten Datierungssystems nördlich der Alpen, wobei die wesentlichen Anker nunmehr um bis zu einhundert Jahre verschoben wurden (Kap. II.2.). Die Konsequenzen für den zentralen Mittelmeerraum, wo ebenfalls ungewöhnlich hohe Radiokarbonaten für Turbulenzen sorgten, ließen nicht lange auf sich warten (Kap. II.3.).

Die wesentlichsten Konzepte, die zur Lösung der entstandenen Probleme entwickelt worden waren, werden im Kap. III übersichtsartig vorgestellt; dementsprechend ist die Zitierweise allgemein gehalten – mit Ausnahme jener Passagen, die in der anschließenden Diskussion (Kap. IV) nicht erneut behandelt werden. Mit der etappenweisen Heranführung des Lesers ist eine bessere Verständlichkeit auf Grund der größeren Übersichtlichkeit beabsichtigt, auf daß die mittlerweile doch recht verwickelten und verwinkelten Probleme der Früheisenzeit-Chronologie leichter zugänglich werden.

Im Kap. IV, dem Hauptteil der Arbeit, erfolgt die eigentliche Auseinandersetzung mit den bisherigen Lösungsvorschlägen. Das Kapitel gliedert sich den Problemfeldern gemäß in fünf Teile, die die interne Abfolge im weitergefaßten süddeutschen Raum (Kap. IV.1.A.), die Relativchronologie der Früheisenzeit Oberitaliens einschließlich deren Parallelisierung über die Alpen (Kap. IV.1.B.) und die Verknüpfung mit den verfügbaren absolutchronologischen Ankern (nordwestalpine Dendrodaten und ostmediterrane Zeitansätze: Kap. IV.1.C.) sowie die absolutchronologische Datierung der älteren Hallstattzeit in Bezug zu historischen Zeitansätzen des Mittelmeerraumes (IV.2.) behandeln. Die Diskussion der absoluten Datierung der frühen griechischen Keramik soll, obwohl sie teilweise auf die Ergebnisse der vorangehenden Untersuchungen zurückgreift, in einem eigenen Kapitel behandelt werden (Kap. IV.3.).

In der chronologischen Zusammenschau im Schlußteil der Arbeit (Kap. V.1.) werden nicht nur die einzelnen Teile zusammengefügt, sondern der Bogen wird zu den Ausgangsfragen zurückgeschlagen. Dieses Kapitel ist so angelegt, daß die wesentlichen chronologischen Diskurse nochmals in übersichtlicher Weise dargestellt und die jeweiligen Lösungen in ihren Kernpunkten skizziert werden. Der interessierte Leser kann sich mittels der hier angegebenen Verweise quasi "rückwärts" in die gesamte detailreiche Untersuchung einlesen.

Auf wohlmeinende Anregung hin wurden in die Kapitel zusätzlich exkursartige Ausführungen zur historischen Relevanz des erarbeiteten Chronologiesystems bzw. zu den sich ergebenden Konsequenzen eingefügt (Kap.

⁴ Beispielsweise C. Theune: Nachwort. In: H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte. Ergänzte Neuauflage (Berlin 2004) 331: "Während der Übergang von der Urnenfelderkultur zur Hallstattzeit früher um 750 v. Chr. angesetzt wurde, konnte inzwischen anhand dendrochronologischer Untersuchungen das Datum auf 800 v. Chr. korrigiert werden." – Nicht viel anders der "Atlas der Vorgeschichte", der auf den die Publikation abschließenden Chronologietabellen wesentlich zu hohe Zeitansätze für den Beginn der Hallstattzeit präsentiert (Theiss Stuttgart 2009, Hrsg. S. v. Schnurbein, "Chronologietabelle Bronzezeit" und "Chronologietabelle Eisenzeit"). – Zuletzt empfahl B. Schweizer im 10. Supplementband zu "Der Neue Pauli" offenbar unter dem Eindruck der von M. Trachsel, D. Brandherm und weiteren Forschern postulierten Höherdatierungen eine entsprechende Korrektur der Zeitansätze im Mittelmeerraum (B. Schweizer 2015, 62: "Für den mediterranen Raum scheint sich abzuzeichnen, dass Änderungen v. a. die zuvor ins 11.-9. Jh. gesetzten Stufen betreffen und diese höher, d. h. älter, zu datieren sind."). Die von Schweizer an dieser Stelle herangezogenen Tagungsbände (Tagung Roma 2003 [2005]; Tagung Lisboa 2006 [2008]) führen allerdings auch wichtige Beiträge mit Bausteinen für eine niedrige, den Müller-Karpeschen Zeitansätzen nahekommende Chronologie, was an dieser Stelle nicht hätte unterschlagen werden dürfen. – Daß demgegenüber "die 'alten' konventionellen Daten fast vollständig rehabilitiert" seien, und dies auch noch in Form eines Konsenses, nimmt in Verkennung der Sachlage lediglich J. Weidig (2014, 652) an.

^{4a} L. C. Koch 2010, 22-23: "Für die frühe italische Eisenzeit stehen sich nach wie vor hohe und niedrige absolutchronologische Ansätze gegenüber. (...) Es werden wohl noch eine Weile beide Chronologien nebeneinander gestellt werden müssen, bis eine Lösung gefunden werden kann."

IV.1.D.; IV.2.E.; IV.3.D.), ^{4b} wodurch deutlich wird, daß Chronologie keinem Selbstzweck dient. Ausführlicher wird abschließend in einem umfangreicheren Nachsatz (Kap. VI) der Übergang von der späten Urnenfelder- zur älteren Hallstattzeit zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe nochmals aus verschiedenen Perspektiven unter Zugrundelegung der in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Chronologie behandelt, da sich hier das historische Bild erheblich verändert.

In allen Teilbereichen der chronologischen Untersuchungen im Kap. IV wird das Ziel verfolgt, ausgehend von der Forschungsgeschichte, die ggf. nochmals mit Blick auf die später aufgeworfenen Problemfelder ausführlicher dargelegt wird, neuralgische Punkte herauszuarbeiten, Analysestrategien für deren Behandlung zu entwickeln und durch deren Umsetzung letztlich Lösungen für die einzelnen Problemfelder vorzuschlagen. Die vorliegende Arbeit ist dementsprechend nicht als systematisches Übersichtswerk zur Chronologie der Früheisenzeit und der älteren Hallstattzeit angelegt; die Ausführungen wurden hauptsächlich von dem Gedanken geleitet, konkrete Fragestellungen, die durch die jüngsten Entwicklungen in der Chronologiedebatte aufgeworfen worden waren, in expliziter Weise zu behandeln.

*

Die einzelnen Teile der Arbeit wurden in linearer Folge in den Jahren 2008 bis 2016 abgefaßt. Soweit es möglich war, wurden Nachträge, die durch die mittlerweile beträchtliche Schnellebigkeit des Forschungsprozesses als auch durch die Umlaufzeiten beim Literatuerwerb der frequentierten Bibliotheken bedingt waren, eingearbeitet, doch ist angesichts der thematischen Breite nicht immer eine lückenlose Zitierweise zu erwarten. Schon gar nicht konnte die Flut an Material, das in italienischen Vorberichten nur verbal bekanntgegeben wurde, berücksichtigt werden. ^{4c} Erschienene Literatur wurde bis 2019 erfaßt.

Abgesehen vom schwerlastenden Faktor der Zeitökonomie setzte die – trotz digitaler Medien – schwierige oder doch zumindest aufwendige Literaturbeschaffung deutliche Grenzen bei dem dennoch angestrebten, aber nur teilweise erreichbaren Ideal der Vollständigkeit. Neben den in deutschen Fachbibliotheken allseits beklagten Bestandsdefiziten zur italienischen Früheisenzeit wirkten sich während der Arbeit an der vorliegenden Untersuchung, die aus privaten Gründen zum größeren Teil in Berlin erfolgte, noch zusätzliche Widrigkeiten aus, vor allem die wiederholten und/oder langfristigen umbau-, havarie- und sanierungsbedingten Sperrungen der wichtigsten Instituts-Bibliotheken der Freien Universität Berlin und der Bestände der Staatsbibliothek Berlin. Als extrem hinderlich erwies sich auch die mehrjährige Umsignierung der gesamten altertumswissenschaftlichen Bestände der Freien Universität (2012-2015) mit langfristigen Auslagerungen. Besonders bedauerlich ist die Rückläufigkeit bei dem Erwerb italienischer Publikationen im Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität ab 2007. Schlußendlich fielen die letzten Nachträge und die abschließende Redaktionsarbeit in die langanhaltende Sperrung der Fachbibliotheken auf Grund der Corona-Pandemie; an dieser Stelle mußten Abstriche in Kauf genommen werden.

*

Bei einer Untersuchung, die die jüngere nordalpin-süddeutsche Urnenfelder- und ältere Hallstattzeit mit gleichzeitigen Erscheinungen der Apenninhalbinsel verbindet, werden Grenzen von Forschungstraditionen übersprungen. Der schon vor Jahrzehnten erfolgte Rückzug der deutschsprachigen Vorgeschichtsforschung aus dem zentralen Mittelmeerraum, der einstmals zu deren Domänen zählte, verstärkte zweifelsohne diesen Effekt. Terminologische Probleme bzw. Mißverständnisse sind eine der Folgen.

Im gegebenen Zusammenhang gilt es vor allem, den BEGRIFF "FRÜHEISENZEIT" näher zu umreißen, der nicht nur durch das Nebeneinander von isochronologischen und isophaseologischen Modellen als unscharf empfunden wird. ⁵ *In praxi* hat sich das zuletztgenannte Modell durchgesetzt, mit der Konsequenz, daß beispielsweise bei größeren internationalen Fachtagungen gleichzeitige Phänomene in unterschiedlichen Arbeitsgruppen (Bronze- versus Eisenzeit) zur Sprache kommen. Hintergrund dieser unliebsamen Verschiebungen ist die Bindung des

^{4b} Bei dem geographisch weit gestreckten Rahmen der Untersuchung konnte nicht immer der gesamte Literaturapparat in den Fußnoten berücksichtigt werden; in den betreffenden Fällen erfolgte eine Beschränkung auf wenige grundlegende bzw. wirkkräftige Publikationen.

^{4c} Welchen Umfang das Schrifttum zu einer einzelnen Fundstelle erreicht haben kann, zeigt beispielhaft der Beitrag des Verf. zur Urbanisierung von Pontecagnano (O. Dörner 2020).

⁵ Ein diesbezügliches Unbehagen spiegelt sich etwa im vollständigen Fehlen des Eintrages "Eisenzeit" resp. "Früheisenzeit" in sämtlichen einschlägigen Lexika.

Begriffsinhaltes an Kriterien, die als allgemeingültig erachtet werden, wie in diesem Falle die volle Durchsetzung des Eisens als Werkstoff, die – trotz einer mittlerweile wesentlich weiter greifenden Diskussion⁶ – seit der Aufstellung des Dreiperiodensystems als Kriterium anerkannt ist.⁷ Entsprechend verschiebt sich der Beginn der so aufgefaßten "Früheisenzeit" von Griechenland über Italien, über das südliche Mitteleuropa zum norddeutschen Tiefland und nach Skandinavien mit jeweils großen zeitlichen Abständen insgesamt um Jahrhunderte.⁸ Der Nachteil dieses terminologischen Systems besteht in der beschränkten Eignung für überregionale Untersuchungen und für Forschungsstrukturen, die den nationalstaatlichen Rahmen überschreiten; Mißverständnisse sind hierbei unweigerlich zu erwarten. Hinzu kommt, daß die regionalen Entwicklungen keineswegs dem vorausgesetzten (lediglich zeitlich verschobenen) Gleichlauf entsprechen.^{8a}

Als Lösung böte sich ein isochronologisches Begriffssystem an, das für diesen Zweck definiert werden müßte. Vorbilder für ein derartiges Vorgehen sind durchaus vorhanden.⁹ Der Terminus "Früheisenzeit" wird hierbei von der konkreten regionalen Entwicklung abgekoppelt und dient in der verbalen Kommunikation zur Benennung einer inhaltlich nur allgemein, zeitlich aber scharf umrissenen Einheit. Eine so aufgefaßte Begrifflichkeit tritt einerseits neben die eigentlichen chronologischen Stufengliederungen, setzt zugleich aber auch andere Prämissen zur Abgrenzung, als sie bei isophaseologischen Modellen üblich sind. Die Verwendung eines isochronologischen Systems bietet sich naturgemäß besonders bei großräumig vergleichenden Studien an, betont es doch den in der Gleichzeitigkeit begründeten Zusammenhang von Kommunikation und Interaktion.¹⁰ Andere terminologische Modelle werden damit aber nicht außer Kraft gesetzt.

Die großräumig-vergleichende Konzeption der vorliegenden Arbeit empfiehlt also eine isochronologische Terminologie zur zeitlichen Eingrenzung für *Grundbegriffe*.

Im vorliegenden Falle bietet sich als Maßstab für die obere Grenze der "Früheisenzeit" ein Rückgriff auf den Umbruch von der Bronze- zur Eisenzeit in Griechenland und im weiteren Ostmittelmerraum an: Einerseits markiert der Beginn des submykenisch-frühprotogeometrischen Abschnittes auf den eisenzeitlichen Gräberfeldern jenen Einschnitt, der als zeitlicher Anfangspunkt für den hier verwendeten Begriff dienen soll; andererseits wurde das Ende der letzten spätbronzezeitlichen Großmacht im Ostmittelmerraum (Ägypten) als Fixpunkt gewählt.¹¹ Entsprechend wird auf der Apenninhalbinsel auch noch der jüngere Abschnitt des "Bronzo Finale" (das "BF 2-3") unter der so definierten "Früheisenzeit" erfaßt.

In Bezug auf die regionale Entwicklung kann eine derartige Grenzziehung durchaus auch vorhandene Stränge zerschneiden, so bei den bekannten größeren Protovillanova-Nekropolen Mittel- und Süditaliens, die deutlich vor dem definierten Einschnitt einsetzen (nämlich mit "BF 1"); für deren norditalienische Pendanten gilt dies indes nicht.¹²

⁶ Z. B. Chr. F. E. Pare 1999, 294-298.

⁷ Zur älteren Forschungsgeschichte: G. Jacob-Friesen 1980, bes. 17-27 mit Abb. 1.

⁸ Vgl. z. B. die jüngeren Übersichten für Griechenland und Italien (M. Pacciarelli 2000, bes. Fig. 38), für das südliche Mitteleuropa (B. Terþan 1990, bes. 204-208 mit Fig. 55) und für den Norden (R. Heynowsky 2000, 199-211 mit Tab. 33). – Als ein Musterbeispiel für ein isophaseologisches System auf der Grundlage der Entwicklung der Metallurgie kann die jüngste Studie von R. Pleiner (2006, 14-17 mit Fig. 1; siehe auch ders. 1980; ders. 1981) gelten. R. Pleiner (ebd.; ders. 2000, 20-22 mit Fig. 4) umriß das "Early Iron Age" hierbei zugleich als eine konkrete Stufe der Metallproduktion. Ein zeitlich verschobener Beginn eisenzeitlichen Metallhandwerks wird auch thematisiert bei Chr. Huth (2000, bes. 191). Ferner folgt die Aufsatzsammlung "The Bronze Age-Iron Age Transition in Europe", herausgegeben von M. L. Stig Sørensen/R. Thomas (1989), einer isophaseologischen Grundkonzeption.

^{8a} Herausstechend in der eben zitierten, als interregionaler Vergleich angelegten Aufsatzsammlung ist etwa das Fallbeispiel Dänemarks, wo eher steinerne als bronzene Objekte durch eiserne ersetzt worden waren (K. Tweddell Levinsen 1989, 451-452).

⁹ Am bekanntesten ist das diesbezügliche Konzept H. Müller-Karpes (1974a, 10-11; 16; ders. 1966, VII).

¹⁰ Im Sinne von H. Müller-Karpe (1998, IX).

¹¹ Für Griechenland vgl. H. Müller-Karpe 1968, 127-132 bes. 128; 132. Zur Bedeutung des frühesten Abschnittes der Früheisenzeit in Teilen der Peloponnes: B. Eder 1998, bes. 200-201. – Athen: G. Krause 1975, bes. 37-39; 194-196. – Lefkandi: Übersicht bei A. Bräuning 1995, 37-43. – Für den Ostmittelmerraum siehe unten Anm. 3396a.

¹² O. Dörrer 2008, 549-550; 552-553.

Für die Untergrenze liegt es nahe, den Beginn der vollentwickelten orientalisierenden Epoche als Zeitmarke zu wählen, was sich – abgesehen von der sinnvollen historischen Konstellation – auf Grund der übereinstimmenden Datierung dieses Phänomens in Griechenland und Italien anbietet.¹³

Der hier verwendete Terminus "Früheisenzeit" umreißt somit eine konkrete Zeiteinheit der europäischen Vor- bzw. Frühgeschichte, die sich vom Einsetzen eisenzeitlicher (im Sinne von: nach-bronzezeitlicher) Kulturphänomene, wie sie in Griechenland sehr früh auftraten, bis zu deren beginnender Umwandlung unter dem prägenden Einfluß orientalischer und (früh)orientalisierender Hochkulturen (hauptsächlich im südeuropäischen Mittelmeergebiet) erstreckt.^{13a}

Nördlich der Alpen ist nach dieser Definition schon der "Ha A2/B1"-zeitliche Abschnitt der Urnenfelderzeit zur "Früheisenzeit" zu rechnen. Da nicht davon auszugehen ist, daß sich dieser Sprachgebrauch durchsetzen wird, soll in der vorliegenden Arbeit für die betreffenden Regionen auf die klarer chronologisch definierten und intersubjektiv anerkannten Termini "Urnenfelderzeit" und "Hallstattzeit" zurückgegriffen werden.¹⁴

Schwieriger ist die Situation im Karpatenbecken, auf dem Balkan und im östlichen Europa, da die dortigen Chronologiesysteme den Begriff "Eisenzeit" bzw. "Früheisenzeit" explizit verwenden.¹⁵ Im Sinne der regionalen Abfolgen weist dieser Begriff aber nur eine partielle Deckungsgleichheit mit dem oben definierten isochronologischen Terminus auf. In den betreffenden Fällen muß der Kontext Auskunft über die Intension des verwendeten Begriffs geben.

¹³ In Griechenland klar fixiert durch die entsprechende Keramikzier (Übersicht: DNP 9 [2000] 23-25 s. v. "Orientalisierende Vasenmalerei" [G. P. Schaus]). – Italien: I. Strøm 1971, bes. 201-216; K. Geppert 2006, bes. 153; 169.

^{13a} Neuerdings verstehen auch Überblicksdarstellungen eine annähernd ähnlich abgegrenzte "Früheisenzeit" als geschichtliche Periode (z. B. I. Morris 2007, 211).

¹⁴ Ein ähnlicher Umgang mit dem terminologischen Problem findet sich beispielsweise bei H. Müller-Karpe (1959).

¹⁵ Z. B. R. Vasič 1977; E. Patek 1980; C. Metzner-Nebelsick 1994; dies. 2002; T. Kemenczei 1986, bes. 11. 15; U. L. Dietz 1998, 24-33.

Technische Hinweise zur vorliegenden Arbeit

- 1) Der Begriff "attisierend" wird in der vorliegenden Arbeit fallweise aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung für euböische Keramik der Früheisenzeit benutzt, auch wenn die umfangreiche "SPG"-Klasse, die auch exportiert worden war, eigentlich nicht diesen Terminus verdient. Ein starker attischer Einfluß, so daß berechtigt von einer "attisierenden" Keramikproduktion gesprochen werden kann, ist auf Euböa erst ab "MG II" faßbar (derzeit vor allem in Eretria gut dokumentiert).^{15a}
- 2) Der Begriff der "zeitlichen Untergrenze" bezeichnet das Ende einer chronologischen Einheit (Stufe usw.), ist also nicht im stratigraphischen Sinne gemeint.
- 3) Der Terminus "ebd." bezieht sich auf das unmittelbar voranstehende Zitat und wird nur innerhalb einer Fußnote verwendet.
- 4) Der Terminus "a. a. O.": verweist innerhalb einer Fußnote auf ein Zitat, daß weiter oben angegeben wurde.
- 5) Auf den Kartierungen der Typenverbreitungen werden aus praktischen Gründen (Kartenmaßstab) die Fundorte nur einmal kartiert. Auch nahestehende oder unsichere Stücke (leere Zeichen) wurden nicht zusätzlich eingetragen, wenn der Fundort schon kartiert ist. Eine Mengendifferenzierung des Fundanfalls entsprechend der Größe des Symbols wurde nur im Ausnahmefall vorgenommen.
- 6) Die Abbildungen dienen der Illustration des Textes; sie haben keinen dokumentarischen Charakter im Sinne einer Materialvorlage. Daher weisen sie auch verschiedene Maßstäbe auf.
- 7) Vor- und Rückverweise im Text erfolgen über die Fußnotenzählung und werden mit "apud" angegeben.

Verwendete Abkürzungen

Die Abkürzungen im Literaturverzeichnis wurden dem "Abkürzungsverzeichnis für Zeitschriften" der Römisch-Germanischen Kommission des DAI, Ausgabe 1993 (Ber. RGK 73, 1992, 477-540) angeglichen.

Die Abkürzungen der antiken Autoren und Werktitel folgen den Regeln in: Der Neue Pauli 1 (Stuttgart, Weimar 1996) XXXIX-XLVII.

Abgekürzte chronologische Termini in numerisch und/oder alphabetisch geordneten Benennungssystemen:

A. D. – Anno Domini

MBA – Middle Bronze Age / Mittelbronzezeit

LBA – Late Bronze Age / Spätbronzezeit

BM – Bronzo Medio

BR – Bronzo Recente

BF – Bronzo Finale

Ha – Hallstatt

DFS – Depotfundstufe (bei Chr. F. E. Pare)

SB – Spätbronzezeit (bei L. Sperber)

LC / SC – Late Cypriote / Spätzyprisch

CG – Cypro-Geometric / Zypro-Geometrisch

CA – Cypro-Achaic / Zypro-Archaisch

LH / SH – Late Helladic / Späthelladisch

LM – Late Minoan / Spätminoisch

EPG – Early Protogeometric / Frühprotogeometrisch

MPG – Middle Protogeometric / Mittelprotogeometrisch

LPG – Late Protogeometric / Spätgeometrisch

SPG – Sub-Protogeometric / Subprotogeometrisch (bei euböischer Keramik)

EG – Early Geometric / Frühgeometrisch

^{15a} N. Kourou 2010, 355.

MG – Middle Geometric / Medio Geometrico / Mittelgeometrisch
 LG – Late Geometric / Spätgeometrisch
 TG – Tardo Geometrico / Spätgeometrisch
 EPC / PCA – Early Protocorinthian / Protocorinzio Antico / Frühprotokorinthisch
 MPC / PCM – Middle Protocorinthian / Protocorinzio Medio / Mittelprotokorinthisch
 MWG – Middle Wild Goat
 SiA – Südionisch-Archaisch
 MileA – Milesisch-Archaisch

Sonstige Abkürzungen und Sigel:

a. a. O. – am angegebenen Ort
 Abb. – Abbildung(en)
 Anm. – Anmerkung(en)
 Arch. – Archäologisch/ Archeologico
 AT – Altes Testament
 BRL – Biblisches Reallexikon
 Civ. – Civico
 DFS – Depotfundstufe
 Disk. – Diskussion(sbeitrag)
 IIPP – Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria
 i. w. S. – im weiteren Sinne
 Kap. – Kapitel
 Kr. – Kreis
 Lkr. – Landkreis
 lt. – laut
 Mus. – Museum / Museo
 Naz. – Nazionale
 o. J. – ohne Jahrgang
 PBF – Prähistorische Bronzefunde
 prop. (proprietà) – Fundstellenbezeichnung nach Grundstückseigner
 RGZM – Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz
 S. – Seite(n)
 SS / WS – Sommersemester / Wintersemester
 Var. – Variante
 Verf. – Verfasser

Zusätzliche Abkürzungen in den Tabellen:

Br – Bronze
 Dm – Durchmesser
 Fe – Eisen
 Ker – Keramik
 ker – keramisch
 L – Länge
 lu – halbmondförmiges Rasiermesser
 m. F. – mit Faltenwehr
 SR – Schaumringe (bei den Trensen)
 Sit. – Situla
 tord. – tordiert
 Trad. – Keramik in Protovillanova-Tradition
 tropf. – tropfenförmig

II. Ausgangspunkt und Problemstellung

II.1. Ausgangspunkt

Nach einem langen und kontroversenreichen Weg¹⁶ waren in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Grundsteine für eine tragfähige Chronologie der frühen Eisenzeit und der älteren Hallstattzeit im südlichen Mitteleuropa gelegt worden.¹⁷ Es waren vor allem zwei Beiträge von Schülern Gero von Merharts, die diesen Durchbruch entscheidend mitbestimmten: Während die methodisch fundierte Binnengliederung und absolute Datierung der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit H. Müller-Karpe zu verdanken ist,¹⁸ konnte G. Kossack die ältere Hallstattzeit präzise umreißen, zweiteilen und ebenfalls mit absoluten Zeitangaben versehen.¹⁹ In diesen Arbeiten wurzeln jene chronologischen Termini, die heute noch Verwendung finden und den Diskussionen zugrunde liegen.²⁰ In diesem Sinne sollen sie auch in der vorliegenden Arbeit als Maßstab bzw. Bezugspunkt einerseits für die späteren Entwürfe, die sich auf diese Konzepte beziehen, und andererseits für die hier vorzunehmenden Analysen fungieren.

Der jüngere Abschnitt der Urnenfelderzeit kann in Süddeutschland an Hand wiederkehrender Fundvergesellschaftungen demnach in eine ältere Stufe "Ha B1"²¹ und eine jüngere Stufe "Ha B3" unterteilt werden; zwischen beiden war ursprünglich ein nur unzureichend umrissener Zwischenabschnitt ("Ha B2") konzipiert worden, der als eigenständige Stufe keinen Bestand haben sollte.²² An die urnenfelderzeitliche Sequenz schließt sich die nunmehr der vollentwickelten Hallstattzeit zuzurechnende Stufe "Ha C1" an, auf die wiederum eine Stufe "Ha C2" folgt, die schon erste Elemente der jüngeren Hallstattzeit aufweisen soll.

Absolute Daten für die meisten der genannten Stufen konnten durch Anknüpfung an die historische Chronologie des Mittelmeerkulturräume gewonnen werden. Die späte Urnenfelderzeit ("Ha B3") war auf diesem Wege mit dem 8. Jh. v. Chr. zu verbinden,²³ worauf im 7. Jh. v. Chr. – evtl. schon im letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. einsetzend – die ältere Hallstattzeit folgt.²⁴ Für die vorangehenden Zeitabschnitte waren nur plausible Schätzwerte zu gewinnen (Abb. 1-2).²⁵

Die beiden Entwürfe stimmten auch dahingehend überein, daß die vollentwickelte nordalpine Hallstattzeit die vorangehende späte Urnenfelderzeit mehr oder weniger abrupt ablöste. Trotz Hinweisen auf eine "kontinuierliche Entwicklung"²⁶ rückte daher der Paradigmenwechsel im kulturellen Habitus, insbesondere im Bereich der Bestattungssitten, wie er für Südbayern (einschließlich des Donaulaufes) *expressis verbis* beschrieben wurde, in den Fokus der Wahrnehmung.²⁷ Waren hier für "Ha B" (fast) ausschließlich Brandbestattungen aus Flachgräbern

¹⁶ Vgl. zur älteren Forschungsgeschichte: N. Åberg 1931, 1-7; H. J. Eggert 1959, 32-52; 88-110; 145-159; H. Müller-Karpe 1959, 1-10; G. Jacob-Friesen 1980.

¹⁷ R. Müller 1975.

¹⁸ H. Müller-Karpe 1959.

¹⁹ G. Kossack 1959.

²⁰ Trotz terminologischer Vorläufer (insbesondere: O. Tischler 1881; P. Reinecke 1900; ders. 1905; ders. 1905a; ders. 1907; ders. 1911) sind die kanonisch gewordenen Stufenbegriffe in ihrer heute üblichen Form erst in den genannten Studien definiert worden.

²¹ Beziehungsweise "Ha A2/B1".

²² Zur Problematik dieser Zwischenstufe siehe unten die einleitenden Ausführungen im Kap. IV. 1.A., bes. *apud* Anm. 251-252.

²³ H. Müller-Karpe 1959, 227-228.

²⁴ G. Kossack 1959, 52-56.

²⁵ H. Müller-Karpe 1959, 228.

²⁶ H. Müller-Karpe 1959, 165; G. Kossack 1959, 120-121.

²⁷ G. Kossack 1959, 120; 123; siehe auch ders. 1954a, 11 (Grabkeramik); 13 (Pferdegeschirr, Wagen, Waffen und Bronzegefäße); 13 ("Wechsel im Bestattungsritual" als "radikal" charakterisiert). – Die Wirkungskraft dieser Sichtweise auf die Forschung läßt sich im Schrifttum kaum (etwa K. Spindler 1981, 48-49) bzw. nur indirekt nachzeichnen, da – von wenigen Ausnahmen abgesehen (z. B. U. Ruoff 1974) – für die Dauer mehrerer Jahrzehnte die getrennte Untersuchung von Urnenfelder- und Hallstattzeit üblich wurde. Erst am Beginn der 90er Jahre geriet – wohl als Folge der neuen chronologischen Ansätze von Chr. F. E. Pare (siehe unten Kap. III.2.) – die Frage des Epochenumbruchs bzw. -überganges wieder in den Mittelpunkt der Wahrnehmung (einsetzend mit der Tagung Regensburg 1992 [1994]).

zu nennen,²⁸ so dominierten in "Ha C" Hügelgräber, in die neben den weiterhin vorkommenden Brandbestattungen nun auch Körperbestattungen eingebracht worden waren.²⁹

Dennoch stimmten beide Forscher in ihren Ansichten nicht völlig überein. Anders als Kossack, der äußere Einflüsse als maßgeblich für den radikalen Wandel bewertete, sah Müller-Karpe den Umbruch durch einzelne bodenständige Vorläufer, die sich in den Hügelgräbern mit Vollgriffschwertbeigabe zu erkennen geben, eingeleitet.³⁰

II.2. Problematisierung

Die beschriebenen Zeitansätze hatten in den folgenden Jahrzehnten weitgehend Bestand. Die intensive und gewinnträchtige Forschungstätigkeit auf dem Feld der Chronologie erzielte in dieser Zeit hauptsächlich Präzisionen, Untermauerungen und einen weiteren Ausbau des Systems.³¹ Die Konzepte der beiden wirkungsmächtigen Arbeiten wurden erst durch die jahringdatierten Seeufersiedlungen des Nordalpenraumes erschüttert.³² Heftige Kontroversen kamen vor allem in Bezug auf die archäologische Bewertung dieser unabhängigen und präzisen Datierungsmöglichkeiten auf. Aus heutiger Sicht kann es als gesichert gelten, daß die Schlagmarken der nordalpinen Seeufersiedlungen eine erfreuliche Bestätigung der ursprünglich nur abgeschätzten Einordnungen der Stufen "Ha A2" und "Ha B1" in das 11. und 10. Jh. v. Chr. erbrachten.³³ Siedlungen mit späturnfelderzeitlichem Material, das von Müller-Karpe in das 8. Jh. v. Chr. datiert worden war, lieferten aber Schlagmarken im 9. Jh. v. Chr.,³⁴ die zugleich das Ende der Serie der dendrodatierten Seeufersiedlungen darstellen (Abb. 3).

Dies zog beträchtliche Konsequenzen nach sich – hauptsächlich auf Grund der von einem Teil der Forschung präferierten Möglichkeit, den Abbruch der jahringdatierten Siedlungsserie mit dem Ende des überregionalen "Ha B3" zu verknüpfen und folglich die Hallstattzeit schon um 800 v. Chr. einsetzen zu lassen (Chr. F. E. Pare; M. Trachsel; G. Kossack [ab 1990]).³⁵ Die naheliegende alternative Möglichkeit, vom einem Fortlaufen des "Ha B3" auch noch jenseits der Untergrenze der verfügbaren Dendrodaten auszugehen, wurde zwar ebenfalls in das Auge gefaßt (E. Gross; L. Sperber; M. Bernatzky-Goetze),³⁶ konnte aber nicht jene Geltungskraft bzw. Faszination entwickeln, wie es das Konzept der Vordatierung der Hallstattzeit vermochte.

Hinzu traten mittlerweile noch verschiedene, miteinander inkompatible neue Entwürfe für die Parallelisierung der süddeutschen Stufenabfolge mit den Kulturen Altitaliens, die abweichende Lösungen für die zeitliche Gleichsetzung, aber auch unterschiedliche regionale Abfolgen vorschlugen.³⁷

²⁸ H. Müller-Karpe 1959, 141-142; 161; 166.

²⁹ G. Kossack 1959, 118-121.

³⁰ Siehe die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1.A.

³¹ Z. B. W. Dehn/O.-H. Frey 1962, bes. 197; 199-200 mit Abb. 16; O.-H. Frey/St. Gabrovec 1971; K. Kilian 1970. – Kritik forderte aber schon zu diesem Zeitpunkt die nur schwer nachweisbare Stufe "Ha B2" heraus (siehe unten Anm. 252).

³² R. De Marinis 2005, 30. – Übersichtlich zur forschungsgeschichtlichen Situation: G. Bartoloni, F. Delpino in: Tagung Roma 2003 (2005) 9-10 [Introduzione]; A. M. Bietti Sestieri in: ebd. 128 [Diskussion].

³³ V. Rychner 1995, 457-477; 483-484 mit Abb. 24. Siehe auch unten Kap. IV.1.C.a.

³⁴ U. Ruoff/V. Rychner 1986, 76; 79; 152 mit 230 Abb. Nr. 73; dazu ebd. 79: "Die Stufe Ha B2 [entspricht hier "Ha B3" nach Müller-Karpe – Anm. d. Verf.] ist in der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. schon voll entwickelt, d. h. ein Jahrhundert früher als damals von Müller-Karpe angenommen."

³⁵ Siehe unten Kap. III.2. und III.4.

³⁶ M. Bernatzky-Goetze 1987, 119; für L. Sperber und E. Gross siehe unten Kap. III.1. Zustimmung fand diese Konzeption bei W. Torbrügge (1994, 33). – Unentschlossen: V. Rychner 1995, 484.

³⁷ Für eine kurze Vorstellung dieser Konzepte siehe Kap. III.3. – Die geschilderte Problemsituation findet sich auch bei R. Peroni/A. Vanzetti (2005, 53) und M. Pacciarelli (2005, 82) sowie A. M. Bietti Sestieri (in: Tagung Roma 2003 [2005] 127-128 [Diskussion]) wiedergegeben.

II.3. Schisma in der Forschung zur Früheisenzeitchronologie des Mittelmeerkulturraumes

Im weiteren Zusammenhang mit den chronologischen Diskrepanzen, die sowohl die nordalpine Stufenabfolge, deren absolutchronologische Datierung als auch deren Parallelisierung über die Alpen in den Mittelmeerkulturraum betreffen, wurde auch (bisweilen vehementes) Interesse an einer Revision der Absolutdatierung der frühen griechischen Keramik geäußert.³⁸ Die diesbezüglichen Versuche, die auf eine beträchtliche Höherdatierung hinauslaufen, haben bisher zwar kein konsensfähiges Konzept hervorgebracht, aber ein in Folge der nordalpinen Turbulenzen schon vorhandenes Problembewußtsein³⁹ (Abb. 4) zementieren können, wonach die bisherigen Eckwerte keineswegs mehr als gültig anzusehen wären.⁴⁰

Die Protagonisten der Höherdatierung gewannen ihre Argumentation aber nicht nur aus dem neuen Trend in der Chronologieforschung des süddeutsch-nordalpinen Raumes, sondern speisten sie zusätzlich aus jüngst gewonnenen naturwissenschaftlichen Datierungen des Mittelmeerkulturraumes,⁴¹ die nach deren Meinung an die Stelle der bisherigen historischen Datierungsanker treten sollten.^{41a}

Indessen sind etliche namhafte Forscher auch weiterhin von der fortgesetzten Gültigkeit (zumindest *grosso modo*) des Müller-Karpeschen Schemas überzeugt und argumentieren in diesem Sinne.⁴²

Trotz der unentschiedenen Situation finden die keinesfalls gesicherten neuen hohen Datierungen in einschlägigen Darstellungen schon Anwendung auf verschiedene kulturhistorisch äußerst relevante Phänomene, wie etwa die Schriftübernahme nach Italien.⁴³

³⁸ Z. B. M. Trachsel 2004, 153-154; A. J. Nijboer 2005, 527-529; 533; 541. Zusammenfassend: G. Bartoloni, F. Delpino in: Tagung Roma 2003 (2005) 10-11.

³⁹ A. J. Nijboer et al. 1999/2000, be. 163-164 mit Abb. 1 u. Tab. 1; vgl. auch die Gegenüberstellung bei R. Peroni 1994, Fig. 80. Vgl. auch den Kommentar von J. Bouzek (siehe unten Anm. 54a).

⁴⁰ Daher als offenes Problem beispielsweise von A. Carandini (Indirizzi di saluto in: Tagung Roma 2003 [2005] 7-8) formuliert. Auch N. Kourou (2012, 37) bewertete den Stand der Chronologiedebatte im Mittelmeerraum noch vor wenigen Jahren als fließend. Die große zeitliche Diskrepanz wird weiterhin als nicht überbrückbar wahrgenommen (z. B. F. Sciacca 2010a, 6 Anm. 4: "Le differenti datazioni dei contesti fornite dai due Autori [A. J. Nijboer vs. M. Botto, Anm. des Verf.] sono un chiaro esempio delle difficoltà di conciliare cronologia calibrata e tradizionale."). Die einmal in Gang gekommene Diskussion zeitigte weitgreifende Auswirkungen, bis hin zu beträchtlichen Datierungsdiskrepanzen bei den frühen phönizischen Kulturabschnitten, die ohne "a radical revision of the entire Mediterranean chronology" nicht aufzulösen sind (E. Pappa 2013, 6-8 bes. 8).

⁴¹ D. Brandherm 2006; ders. 2008; A. J. Nijboer et al. 1999/2000; A. J. Nijboer 2005.

^{41a} A. J. Nijboer et al. 1999/2000, 163; A. J. Nijboer 2013, 210-211.

⁴² B. D' Agostino 2005, bes. 437; F. Delpino 2003. Die Gültigkeit der niedrigen ("konventionellen") Absolutdaten für die frühe griechische Keramik betonte zuletzt N. Kourou (2005) aus Sicht des aktuellen Forschungsstandes in der Levante (mit besonderem Rückgriff auf J. N. Coldstream/A. Mazar 2003). Auch F. Cordano (in: Tagung Roma 2003 [2005] 633 [Disk.]) hält eine maßgebliche Erhöhung der sizilianischen Früheisenzeit auf Grund der engen Verknüpfung mit der ägäischen Chronologie und den Koloniegründungsdaten für unmöglich.

⁴³ Siehe die Hinweise bei G. Bartoloni/F. Delpino in: Tagung Roma 2003 (2005) 11 [Introduzione].

III. Bisherige Lösungsversuche

Die im voranstehenden Kapitel nur kurz in ihrem Entstehungs- und Wirkungszusammenhang skizzierten Versuche, die aufgerissenen chronologischen Probleme einer Lösung zuzuführen, sollen im Folgenden näher vorgestellt werden, wobei der Aufbau der Argumentationsstränge sowie die Konsequenzen aus den Entwürfen im Vordergrund stehen werden. Die Datierungsansätze mehrerer Beiträge zogen u. a. auch neue historische Bewertungen des Phänomens der "älteren Hallstattzeit" bzw. von deren Genese nach sich.

Obwohl an dieser Stelle nur die Hauptstränge des Forschungsverlaufes darzulegen sind, darf diese Beschränkung nicht darüber hinwegtäuschen, daß gegenwärtig sehr viele Chronologieentwürfe individuellen Zuschnittes kursieren.

Der kurzgefaßte Überblick wird zur besseren Verständlichkeit für den Leser vorangestellt; eine eingehende Besprechung der Entwürfe erfolgt erst in der Diskussion des anschließenden Kapitels IV.

III.1. L. Sperber

Die Chronologie der rheinisch-schweizerischen, oberbayerisch-salzburgischen und niederbayrisch-südoberpfälzischen Gruppe der Urnenfelderkultur wurde in systematisierender Weise von L. Sperber in seiner für die Drucklegung beträchtlich ausgebauten Münchener Dissertationsschrift behandelt.⁴⁴ Auf breiter Materialgrundlage, wenngleich mit einem Schwerpunkt auf der Keramik, gliederte Sperber die Abfolge in diesen drei Regionen in sieben Stufen, für die er eine neue Terminologie vorschlug. Auf den jüngeren Abschnitt der Urnenfelderzeit entfallen drei Stufen ("SB IIc", "SB IIIa", "SB IIIb").⁴⁵ Nominell folgt er somit dem Entwurf H. Müller-Karpes, wie auch die Ausführungen zur Gliederung und Horizontalstratigraphie von Kelheim zeigen.⁴⁶

Die Definition der Stufensubstanz und ihre Bezugnahme auf das System Müller-Karpes weisen allerdings beträchtliche Probleme auf, die von der jüngeren Forschung erkannt und mittlerweile richtiggestellt wurden (siehe Abb. 5-6)⁴⁷ – allerdings erst nach der Wirkungsentfaltung von Sperbers Opus (siehe unten).

Besonderes Interesse fand der Beitrag Sperbers nämlich auf Grund seiner Verknüpfung der archäologischen Stufen mit den Schlagmarken der nordalpinen Seeufersiedlungen, für deren Bestimmung seinerzeit die Eichenjahring-Standardkurve just abgesichert worden war.⁴⁸ Obwohl überraschend, stand dennoch die Einordnung der "SB IIIb"/"Ha B3"-zeitlichen Siedlungen in das 9. Jh. v. Chr. außer Frage.⁴⁹ Für die sich daraus ergebenden Probleme bezüglich der zeitlichen Untergrenze schlug Sperber (unter Rückgriff auf einen Vorschlag von E. Gross) eine interne typologische Weiterentwicklung innerhalb des "Ha B3" (= "SB IIIb") vor, die sich auf Fundkomplexe erstrecken soll, die schon jenseits des bis dato jahringdatierten Bereiches zu liegen kommen (relevant vor allem: Möriegen und zeitlich anschließend Ihringen und Gündlingen, die dem "Ha B" Reineckes entnommen wurden). Hinzu addierte er noch einen kurzen – allerdings weitgehend anonym gebliebenen – keramischen Horizont der frühesten Hallstattzeit ("Proto-Ha C1"), der dem "Ha C1" Kossacks unmittelbar vorangehen soll.⁵⁰ Das Konzept der Fortsetzung von "Ha B3" jenseits der verfügbaren Dendrodaten von Gross und Sperber ging in die Forschungstradition ein und wurde sogar von Protagonisten der Höherdatierung in begrenztem Umfang übernommen.⁵¹

Bei der Zuordnung des jahringdatierten Materials zu den vorangehenden Stufen entstanden allerdings gravierende Schwierigkeiten, die aus den oben angesprochenen terminologischen Verwirrungen resultierten. Sperber ließ nämlich nur die Siedlungen des 11. Jh. v. Chr. als "Ha B1" (= "SB IIc") gelten. Die Siedlungen des 10. Jh. v. Chr.

⁴⁴ L. Sperber 1987.

⁴⁵ L. Sperber 1987, 256 mit Abb. auf S. 254.

⁴⁶ L. Sperber 1987, 217-245 bes. 244 mit Taf. 109-116.

⁴⁷ Pacciarelli 1996, bes. 185; indirekt: Chr. F. E. Pare 1996, 102-103; ausführlich: R. De Marinis 2005, 19-21.

⁴⁸ B. Becker 1985, bes. 10; 13.

⁴⁹ H. Egger/P. Gassmann 1985, 48; 53 (für Auvernier-Nord); L. Sperber 1987, 128-131; 135. Siehe auch oben Anm. 34.

⁵⁰ L. Sperber 1987, 129-130; 136; zum Konzept siehe E. Gross 1984. Für Reinecke siehe unten die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1A.

⁵¹ Bezüglich der zeitlichen Stellung von Möriegen: M. Trachsel 2004, 27.

(Zürich-Großer Haffner; Meilen-Schellen; Cortaillod-Est; Zug-Im Sumpf, unteres Schichtpaket; Le Landeron) sprach er entgegen damals schon vorliegenden anderslautenden Bestimmungen⁵² als "Ha B2" (= "SB IIIa") an. Daraus ergab sich ein extrem hohes Datum für den Übergang von "Ha B1" zu "Ha B2", nämlich um 1020 v. Chr.,⁵³ der von einem Teil der italienischen Forschung als Ansatz für die Datierung der als zeitgleich geltenden Stufen der Apenninhalbinsel übernommen worden war.⁵⁴

Die Wirkungsgeschichte dieses Entwurfes setzte sich bis zum gegenwärtigen Stand der Forschung fort, wie jüngere Beiträge zeigen.^{54a} Auch hier werden jahrringdatierte Siedlungen des 10. Jh. v. Chr. mit Material des "Ha B1", wie Hauterive-Champréveyres, Schicht 03, Cortaillod-Est und Le Landeron, als "Ha B2" vorgeführt.⁵⁵

III.2. Chr. F. E. Pare und G. Kossack (ab 1980)

Tiefgreifende Änderung im relativchronologischen System nördlich der Alpen nahm Christopher Pare vor, der im Rahmen seiner Studien zum hallstattzeitlichen Wagenbau⁵⁶ einen Schlüssel zur Neubewertung umfangreicher Materialgruppen am Beginn der Hallstattzeit gefunden hatte.

Ausgangspunkt für sein Konzept stellt das Wagengrab aus dem Hügel 8 von Wehringen-Hexenberg dar, in dem sich u. a. ein bronzenes Hallstattschwert vom Typ "Gündlingen" mit einem gestrecktem Flügelortband (Typ A1 = Typ "Prüllsbirkig") einfand (Abb. 7).⁵⁷ Auf Grund dieser Vergesellschaftung – so die Argumentation Pares – fällt das Inventar gänzlich aus dem Rahmen der hallstattzeitlichen Wagengräber, für die ausschließlich eine Verknüpfung mit eisernen Mindelheimschwertern belegt ist. Gündlingenschwerver kommen zwar gelegentlich zusammen mit Pferdegeschirr vor, hingegen niemals mit Wagen (abgesehen von Wehringen). Hinzu trat der Umstand, daß die Wehringer Wagenteile sonst nicht aus hallstattzeitlichen Zusammenhängen bekannt sind, wiederholt aber in späturnfelderzeitlichen Hortfunden Westeuropas bzw. am Westrand Mitteleuropas

⁵² U. Ruoff/V. Rychner 1986, 75-76; 79.

⁵³ L. Sperber 1987, 253-255.

⁵⁴ Dazu schon M. Pacciarelli 2005, 82 mit Anm. 9. – Die betreffenden Arbeiten werden – sozusagen zeitversetzt rückwirkend – auch in der deutschsprachigen Forschung rezipiert, vgl. z. B. P. Amann 2005, 19; 25.

^{54a} So ging J. Bouzek (1996, 70) von einem entsprechenden chronologischen Modell aus: "Italic chronology can be linked to Central European without great difficulty, but dendrochronology tends to earlier dates than supposed by H. Müller-Karpe (...), and their seems to be a kind of 'gap' with very few chronologically fixed finds known in the middle of the 8th century, between 'normal' Ha B3 finds (which seems to end in the early 8th century B.C.) and those of early Ha C. "

⁵⁵ M. Trachsel 2004, 25-40, bes. 39. – Vgl. jetzt auch V. Rychner (1998, 73; 76 mit Abb. 24, 18-33), der ohne stichhaltige Begründung seine bisherige Einordnung (vgl. ders. 1995, 468; 471) von Cortaillod-Est (1010-955 v. Chr.) als "Ha B1" zugunsten eines nicht klar umrissenen "Ha B2 früh" aufgegeben hat. – Nach Abschluß des Gesamtmanuskriptes wurde mir eine neue chronologische Studie von L. Sperber (2017) zugänglich, die hier nicht mehr *in extenso* abgehandelt werden kann. Da das Ziel seiner Arbeit in der Datierung urnenfelderzeitlichen Fundguts aus mittelhheinischen Flußdeponierungen besteht, findet ein Gutteil der weitergreifenden chronologischen Diskussion der jüngeren und jüngsten Zeit hier keine Berücksichtigung. Im Grundschemata geht Sperber weiterhin von seiner Stufenabfolge und deren Bezug auf die dendrodatierten Siedlungen aus, übernahm aber teilweise die zwischenzeitlich erfolgten Korrekturen. Mit M. David-Elbiali/C. Dunning (2005; siehe unten Anm. 1689 ff.) postuliert er ein "Ha B2" in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. ("SB IIIa2"). Als Rückgrat seiner Chronologie soll eine Messerchronologie fungieren (L. Sperber 2017, 3-38: Kap. A), die um umfangreiche typologische Erwägungen zur Schwertentwicklung bereichert wird (ebd. 39-106: Kap. B). Auf den ersten Blick entsteht der Eindruck, daß der Gefahr, das chronologische Potential des Materials zu überreizen, nicht immer ausgewichen wurde, was restlich deutlich wird bei der exemplarischen Behandlung der Keramikentwicklung der "Kelheim-Gruppe" (ebd. 136-165). Auffallend gering ist an vielen Stellen die Rückkopplung an geschlossene Fundkomplexe. So fehlt bei seiner letztlich doch aufwendigen Darlegung der Chronologie der "Kelheim-Gruppe" (ebd. 136-165) die kombinationsstatistische Absicherung, die allein eine Begründung für sein Konzept hätte abgeben können. Ohne eingehende Nacharbeitung, die an dieser Stelle aber nicht mehr geleistet werden kann, sind Sperbers interessante Ausführungen indes nicht hinreichend zu würdigen. Für eine erste kritische Annäherung siehe unten Appendix 7.

⁵⁶ Chr. F. E. Pare 1992.

⁵⁷ Chr. F. E. Pare 1987; ders. 1992, 33-41; 114; 136-138 mit Fig. 60, 145; 97-99; Pl. 95B; 96; 97A. Vollständige Vorlage: H. Hennig 1995; dies. 2001, 259-268 mit Taf. 107-114.

aufscheinen. Aus dieser Perspektive sprach Pare den Wehringer Fund als "wagon of Urnfield type in a Hallstatt grave" an.

Ausschlaggebend für die zeitliche Einordnung des Wehringer Grabes wurde letztlich aber Pares separate Untersuchung der hallstattzeitlichen Schwert- und Ortbandtypen.⁵⁸ Demnach finden sich Gündlingenschwerter überwiegend mit gestreckten Flügelortbändern der A-Serie; Mindelheimschwerter kommen dagegen nur mit den typologisch weiterentwickelten eingerollten Ortbändern der B-Serie vor. Pare schloß aus diesem Befund auf ein Ablöseverhältnis, das zusätzlich durch die gelegentliche Verknüpfung der Gündlingenschwerter mit späturnfelderzeitlichem Fundgut gestützt wird. In der Konsequenz sah sich Pare berechtigt, "to position these transitional ensembles at the start of the Hallstatt period".⁵⁹

Das Bemerkenswerte an diesem Vorgehen besteht darin, daß G. Kossack schon die Zusammenhänge gesehen hatte, aber keine chronologischen Konsequenzen zog, sondern an der seit M. Hoernes und W. Kimmig gültigen Gleichzeitigkeit der beiden hallstattzeitlichen Schwertformen festhielt.⁶⁰

Chr. F. E. Pare entwickelte aus diesen Ansätzen hingegen ein neues Chronologiesystem, in dem Gündlingenschwerter (und Ortbänder der A-Serie) das Rückgrat einer eigenständigen Stufe konstituieren. Diese wurde in seinen frühen Schriften als separater Horizont zwischen "Ha B3" und "Ha C",⁶¹ zugleich aber auch als frühester Abschnitt der älteren Hallstattzeit bezeichnet⁶² – als "Ha C-early", das einerseits noch vor den vollausgeprägten "Mindelheim-Horizont" Kossacks datieren soll, andererseits aber das "Ha B3" des 9. Jh. v. Chr. abgelöst habe.⁶³ Die kompromißlose Zuschreibung zur Hallstattzeit ließ denn für diesen Horizont der Gündlingen-Schwerter⁶⁴ auch bald das Kürzel "Ha C0" im Fachjargon aufkommen;⁶⁵ Pare selbst entschied sich letztlich für "Ha C1a" (in Abgrenzung von "Ha C1b" für den "Mindelheim-Horizont"),⁶⁶ was zwar eine terminologische, nicht aber eine konzeptionelle Angleichung an Kossacks Schema von 1959 darstellt.

Die Aufstellung dieser Stufe wurde von Pare ganz bewußt mit Blick auf die "Lücke" zwischen den jüngsten späturnfelderzeitlichen Dendrodaten und dem auf historischen Zeitangaben begründetem Anfangsdatum der Hallstattzeit vorgenommen.⁶⁷ Als die Hölzer aus der Grabkammer von Wehringen in die Jahrringkurve eingehängt werden konnten und das Fälldatum um 778 v. Chr. festzulegen war, schien sich eine Bestätigung von Pares

⁵⁸ Chr. F. E. Pare 1991; siehe schon ders. 1987, 477-478.

⁵⁹ Chr. F. E. Pare 1992, 138. Explizit zur chronologischen Einordnung von Wehringen, Hügel 8 auch ders. 1991, 3: "between the end of the Urnfield period and the start of Ha C1".

⁶⁰ G. Kossack 1959, 13-15. – Selbst die Kenntnis des damals noch (weitgehend) unpublizierten Inventars aus dem Hügel 8 von Wehringen (vgl. ders. 1970, 121 Anm. 86) hatte Kossack nicht zur Korrektur bewogen: "Wo immer Schwerter mit Zaumzeug, Schirungsteilen und Wagenbeschlägen zusammengehen, handelt es sich meist um solche Langschwerter aus Bronze oder meist aus Eisen [gemeint ist Typ "Mindelheim" – Anm. des Verf.]; selbst wo vereinzelt wie in Pla¹any Typ Gündlingen vertreten ist, erscheint das Ortband mit eingerollten, nie mit gestreckten oder gebogenen Flügeln, die sonst für Gündlinger Schwerter charakteristisch sind. (...) Was diese Kombinationsart zu besagen hat, wäre noch zu untersuchen. (...) Aber man kann mit hoher Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Schwerter vom Typ Gündlingen und Ortbänder mit gestreckten Flügeln bei Reitern oder Wagenfahrern nicht üblich waren." (ebd.). – Für die frühe Diskussion um die Schwertchronologie (Reinecke, Hoernes, Kimmig) siehe die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.1.A.

⁶¹ Chr. F. E. Pare 1991, 3 (Wehringen, Hügel 8: "between the end of the Urnfield period and the start of Ha C1"); ebd. 18 ("a chronological horizon between the end of Ha B3 and the start of Ha C1"; "a horizon between Ha B3 and Ha C1"); ders. 1992, 136 ("the 'transitional' find from Wehringen"); ebd. 138 ("transitional graves").

⁶² Chr. F. E. Pare 1991, 3 ("a chronological horizon at the start of the Hallstatt period"); ebd. 19 ("this early horizon of the Hallstatt period"); ders. 1992, 138 ("a horizon with Gündlingen swords at the very beginning of the Hallstatt period"; "Wehringen, 'Hexenbergle', tumulus 8 is the oldest wagon-grave of the Hallstatt period").

⁶³ Chr. F. E. Pare 1996, bes. 103 mit Anm. 7 u. Tab. II.

⁶⁴ Chr. F. E. Pare 1991, 19: "Gündlingen sword horizon".

⁶⁵ G. Tomedi 1996, 181.

⁶⁶ Erstmals Chr. F. E. Pare 1999, 298-299.

⁶⁷ Chr. F. E. Pare 1991, 18: "The fact that we can discern a chronological horizon between the end of Ha B3 and the start of Ha C1 gains importance in the light of the rapidly increasing number of tree-ring dates from the Swiss lake-side settlements. (...) ... the end of Ha B3 cannot be set very long after 850 BC. The problem caused by the tree-ring dates is quite obvious considering that the start of Ha C1 can hardly be set much before 720/700 BC (...). (...) the question will arise which archeological finds can be assigned to the span of time between Ha B3 and Ha C1 (...)."

Konzeption abzuzeichnen.⁶⁸ Die daraufhin erfolgte endgültige Fixierung der Stufe "Ha C1a" im 8. Jh. v. Chr.⁶⁹ übte in der Folge großen Einfluß auf die italienische Forschung aus.⁷⁰

Für Pare selbst war nun das Problem entstanden, daß die Stufe "Bologna II", die seit den Untersuchungen H. Müller-Karpes mit "Ha B3" parallelisiert worden war, nunmehr ihres nordalpinen Counterparts verlustig ging. Zur Lösung dieses Problems (mit dem Ziel einer Absicherung der neuen Konzeption) wurde am RGZM ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes mehrjähriges Forschungsprojekt installiert, in dem Pare hauptsächlich die Synchronisation der regionalen Früheisenzeit-Stufen erneut untersuchen konnte.⁷¹ An Hand der Nadelformen schlug er eine beträchtliche Modifizierung der Parallelisierung der Bologneser Früheisenzeit vor, wonach das nordalpine "Ha B3" nunmehr schon mit "Bologna I" zu verbinden sei und daher auch von dieser Seite das auf Grund des Abbruchs der Seeufersiedlungen vermutete Ende von "Ha B3" um 800 v. Chr. bestätigt werden könne.⁷²

Zu den Ergebnissen, die zeitversetzt in zwei längeren Aufsätzen publiziert wurden,⁷³ zählt auch die Verbreiterung der ursprünglich nur um die Gündlingenschwerter gruppierten Stufe "Ha C1a" in ihrer Substanz. Vor allem in den nordalpinen Regionen wurden keramische Argumente verstärkt in das System einbezogen. Da Pare offenbar das Paradigma der Gleichläufigkeit der Stufenumbrüche teilt,⁷⁴ ist sein erweitertes Konzept von dem Versuch geprägt, in allen circumalpinen Landschaften, in Oberitalien, auf dem Balkan, ja bis nach Makedonien eine präzise zeitliche Entsprechung zu seiner "supra-regional chronological phase Ha C1a" zu finden (Abb. 8),⁷⁵ was durchaus zu Verwirrungen und Widersprüchen geführt hat. Als bezeichnend soll hier nur auf seine Stufenabfolge im Nordostalpenraum verwiesen werden, wo Urnengräber von Stillfried, die sog. "thrako-kimmerisches" Pferdegeschirr führen, unter dem Sigel "Ha C1a" firmieren, obwohl in den betreffenden Inventaren auch Leitformen des "Ha B3" vergesellschaftet sind.⁷⁶

Die chronologischen Modifikationen Pares blieben nicht ohne Auswirkungen auf das Bild des Epochenüberganges von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit. Pare selbst konzipierte ein neues historisches Konzept, wonach der Impuls für die Entstehung der Hallstattzeit nördlich der Alpen aus dem Westen käme. Als Hauptargumente führte er die Gündlingenschwerter und die Wagenbeschlagteile der "Bad Homburg-Gruppe" an.⁷⁷ Er verstand sein Konzept als Gegenentwurf zu dem etablierten Verdikt, wonach vor allem östliche Einflüsse am Ende der Urnenfelderzeit einen Wandel bewirkt hätten.⁷⁸

Zugleich postulierte er die Existenz von zwei verschiedenen Kulturkreisen am Übergang zur Hallstattzeit – den "Urnengräberkreis" (resp. "north-east Alpine urnfields"), der sich von Südbayern in einem breiten Band beidseits entlang der Donau bis in den Nordostalpenraum hinzog (dazu noch Südwestpannonien), und den "Pfahlbaukreis" (resp. "north-west Alpine tumulus zone") in Südwestdeutschland, Nordbayern und Nordwestböhmen. Im "Urnengräberkreis" waren in der späten Urnenfelderzeit und am Übergang zur Hallstattzeit Bestattungen mit überdurchschnittlichen Beigaben weiterhin in einfachen Urnenflachgräbern niedergelegt worden, während sie im "Pfahlbaukreis" durch Grabhügel geschützt würden. Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal stellt die Art dar, wie der am Übergang zur Hallstattzeit sich vollziehende sepulchrale Wandel bewältigt bzw. umgesetzt worden war. Die Sitte, Hügelgräber anzulegen, sei von einem späturnenfelderzeitlichen Zentrum zwischen Burgund/Jura und der Oberpfalz, wo eine Tradition der Bestattungspraktiken zu konstatieren wäre, im "Ha C" über den gesamten Großraum der älteren Hallstattkultur(en) vom Massif Central bis nach Transdanubien, Slowenien und Nordkroatien verbreitet worden. Ergänzend und unterstützend korrelierte Pare diese großräumigen Gebilde mit

⁶⁸ M. Friedrich/H. Hennig 1995.

⁶⁹ Chr. F. E. Pare 1996, 103.

⁷⁰ Siehe unten Kap. III.3. – Auch A. J. Nijboer wertete das Wehringen-Grab als wesentlichen Faktor für die Erhöhung der Rahmenchronologie (A. J. Nijboer et al. 1999/2000, 163-164 mit Tab. 1).

⁷¹ Jahrb. RGZM 36, 1989 (1992) 726-728; Chr. F. E. Pare 1999, 293.

⁷² Jahrb. RGZM 36, 1989 (1992) 727; Chr. F. E. Pare 1996, 101; 113; ders. 1999, 310-312.

⁷³ Chr. F. E. Pare 1999; ders. 2000.

⁷⁴ Vgl. etwa die kurze, aber eindeutige Formulierung bezüglich des Stufengerüsts für Altitalien bei Chr. F. E. Pare 1996, 113 ("Iron Age I in central and northern Italy").

⁷⁵ Vgl. die Erklärungen bei Chr. F. E. Pare 1996, 99.

⁷⁶ Siehe dazu unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum".

⁷⁷ Chr. F. E. Pare 1991, 19.

⁷⁸ So auch G. Tomedi 1996, 181. – Vgl. vor allem die Konzeption G. Kossacks aus den 50er Jahren (siehe unten die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.1.A.).

materiellen Formenkreisen.⁷⁹ Schon an dieser Stelle sei angemerkt, daß die Darstellung zwar einen Trend in der Quellenlage widerspiegelt, aber in der anvisierten Ausschließlichkeit nicht mit dem Fundbestand zu vereinbaren ist, ja für einige Regionen ein falsches Bild vom Übergang zur Hallstattzeit zeichnet.⁸⁰

Weiter ausgreifend sind Pares Vorstellungen zu den kulturraumbildenden Auswirkungen der historischen Prozesse am Beginn der Eisenzeit. Obwohl der dritte Teil des genannten Forschungsprojektes, der sich mit der "Gliederung der Kulturlandschaften Europas am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit" beschäftigen sollte,⁸¹ nicht publiziert wurde, gewähren diverse Passi einen Einblick in seine diesbezüglichen Vorstellungen.

So geht Pare von einem diffusionistischen Modell für den Übergang zur Eisenzeit in Mittel- und Südeuropa aus, mit einem klaren zeitlichen Gefälle von der Ägäis über einen breiten Gürtel von Kulturgruppen zwischen Mittelitalien und der nordpontischen Steppe bis zuletzt zum hallstattzeitlichen Norden.⁸² Das von Pare geteilte isophaseologische Paradigma kommt in dieser Konzeption stark zum Tragen.

Untermauert wird das vorgeschlagene Modell durch das Postulat von historischen Prozessen in Form von Kausalitätsbeziehungen. Konkret benannte Pare als Triebkraft des Wandels im östlichen Mitteleuropa einen offenbar wirkungsmächtigen "präskythischen Einflußstrom",⁸³ der mit einem ersten "thrako-kimmerischen" Horizont zusammenfallen soll und der letztlich zur Herausbildung einer neuen Koinè (u. a. mit frühesten Reitergräbern) an unterer Donau, in Bulgarien, im Karpatenbecken, im Südostalpenraum und in Nordostitalien, aber auch in Nordostböhmen geführt habe – also hauptsächlich in jenen Regionen, die zwischen der mittleren tyrrhenischen Küste im Westen und der nordpontischen Steppe im Osten liegen.⁸⁴ In der Zuweisung der impulsgebenden

⁷⁹ Chr. F. E. Pare 2003; siehe auch ders. 2000, 312 für den von ihm definierten "Pfahlbaukreis": "Die oft reichen Ausstattungen dieser Hügelgräber [der Späturnenfelderzeit in Ostfrankreich, Südwestdeutschland, West- und Nordbayern sowie Nordwestböhmen – Anm. d. Verf.] beinhalten fast immer Bronzefunde des Pfahlbaukreises." Das Vorkommen dieser Hügelgräber soll zugleich dem "gleichzeitigen Hauptverbreitungsraum der Bronzen des Pfahlbaukreises" entsprechen (ebd. 258).

⁸⁰ Es sei nur auf das Einsetzen der Hügelgräber mit Schwertbeigabe in Südbayern und im Innviertel verwiesen (siehe unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland"; Anm. 773 ff.), das von Chr. F. E. Pare (2003, Fig. 1-2) aus seiner "north-west Alpine tumulus zone" ausgegrenzt wurde. Demgegenüber finden sich auch mitten im "Pfahlbaukreis" schlichte Flachgräber mit herausgehobenen Bestattungen, wie jene von Singen am Hohentwiel (vgl. Grab 164: W. Brestrich 1998, 357-360 mit Taf. 33-35; Pare a. a. O. 85 räumte selbst ein, daß in Singen keine repräsentativen Hügel nachzuweisen sind). Auch wird man Südwestböhmen trotz des die Forschung dominierenden Flachgräberfeldes von Nynice nicht bedenkenlos zu einem von Flachgräbern geprägten Kulturkreis schlagen wollen (vgl. etwa die Hügel der sog. "Kostelik-Stufe" bei Pare 2000, 187 mit Abb. 51, die von ihm allerdings dem "Ha C1a" zugerechnet wurden). – Der Befund weist vielmehr auf anders gelagerte räumliche Zäsuren: Beispielsweise deuten sich relevante Unterschiede am Übergang zur Hallstattzeit *innerhalb* des postulierten "Urnenkreises" an, wie die Gegenüberstellung der Hügelgräber mit Schwertbeigabe in Südbayern und im Innviertel mit dem weitgehenden Fehlen der Waffenbeigabe im engeren Nordostalpenraum (Niederösterreich, Burgenland, nordwestliches Transdanubien, Südwestslowakei) zeigt – eine Differenz, die sich in der älteren Hallstattzeit bekanntlich noch fortsetzt.

⁸¹ Angekündigt in: Chr. F. E. Pare 1999, 298; ders. 2000, 175.

⁸² Chr. F. E. Pare 1999, 429: "Unsere Ergebnisse zeigen somit ein zeitliches Gefälle beim Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mittel- und Südosteuropa: beginnend in der Ägäis (11. Jahrhundert v. Chr.), dann im Raum zwischen Mittelitalien und der nordpontischen Steppe (zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr.; unser Horizont Früheisenzeit I) und zuletzt im Norden (um 800 v. Chr.; z. B. Übergang von der späten Urnenfelder- zur frühen Hallstattzeit)."

⁸³ Chr. F. E. Pare 1999, 425: "Angesichts der (...) geschilderten östlichen Einflüsse in den Depotfunden – während DFS [= "Depotfundstufe" – Anm. d. Verf.] V aus der älteren ^ernogorovka-Gruppe der nordpontischen Steppen – müssen wir die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß der Kulturwandel, der sich in manchen Regionen zur Zeit der Auflösung der Koinè der kannelierten Keramik bemerkbar gemacht hat, mit Geschehnissen im Osten im Zusammenhang stand." – Für die Auswirkungen dieses Einflusses siehe ebd. 426: "Dieser präskythische Einflußstrom in DFS V könnte also zeitlich mit folgenden Beobachtungen einhergehen: 1) dem Abnehmen der Hortdeponierung am Übergang von DFS IV zu DFS V, 2) dem Ende der kannelierten Keramikgruppen zwischen Ostungarn, der Vojvodina und Bessarabien, 3) dem Ende der Vål-Chotín-Gruppe und 4) 'Störungen' in Teilen der Stillfried-Podolí-Gruppe."

⁸⁴ Chr. F. E. Pare 1999, 427: "Dabei zeigt die Keramikanalyse, daß sich diese neue eisenzeitliche Koinè schon während der vorangehenden Stufe (DFS V) herausgebildet hat." – Ebd. 429: "Es ist anzunehmen, daß sich diese neue Koinè von denjenigen Regionen aus ausbreitete, in denen der Übergang von der Bronze- zur

Komponente ist unschwer die Kossacksche Vorlage aus den 80er Jahren wiederzuerkennen (siehe unten). Offen bleibt indes, welche Mechanismen den unterstellten gleichzeitigen Umbruch zur Früheisenzeit auch für die dem nordpontischen Raum fernen Regionen an der Adria und in Mittelitalien⁸⁵ gewährleisten sollen.

Entsprechend der chronologischen Vorgaben A. Terenopkins wird der Umbruch zur Eisenzeit also mit dem abrupten Auftreten von Material, hauptsächlich Schirrngszubehör, der sog. "ˆernogorovka-Stufe" des nordpontischen Steppenraumes im östlichen Mitteleuropa und an der unteren Donau verknüpft. Erst ein Jahrhundert später soll ihr die "Novoˆerkassk-Stufe" folgen, die ihrerseits aber kaum prägenden Einfluß auf das Karpatenbecken und die angrenzenden Landschaften ausgeübt hätte. Hier seien zu jener Zeit überwiegend lokale Formen (vor allem Trensenknebel des Typs Ia nach Kossack) entwickelt worden.⁸⁶ Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Aufteilung des "thrako-kimmerischen" Materials des Karpatenbeckens und der angrenzenden Regionen und die daraus resultierenden Unterschiede in ihrer Wirkungsmächtigkeit die oben schon angesprochene These eines prägenden westlichen Einflusses in Mitteleuropa im 8. Jh. v. Chr. indirekt stützt.

Die Gültigkeit des vorgeschlagenen Modells hängt in starkem Maße von der Zuverlässigkeit der zur Anwendung kommenden Chronologie, insbesondere der isorhythmischen Entwicklung ab. Eine Bewertung des Entwurfes soll daher nach erfolgter Auseinandersetzung mit den Problemen der zeitlichen Gliederung vorgenommen werden.

Aus dem neuen Chronologiemodell Pares zogen auch weitere Forscher Konsequenzen in der historischen Bewertung. So schloß G. Tomedi auf großräumige Unterschiede bei den Faktoren, die den Kulturwechsel am Übergang zur Hallstattzeit bewirkt bzw. geprägt hatten⁸⁷ – ein Ansatz, der sich in die seit zwei Jahrzehnten verstärkt verfolgten Bemühungen um eine differenzierte Darstellung der sog. "Hallstattisierung" einfügt.

Allerdings gehören in diesen Zusammenhang auch abstruse Schlußfolgerungen, wie jene von Chr. Clausing, wonach auf Grund der fortgesetzten Beigabe von Vollgriffschwertern in Mittelitalien im 8. Jh. v. Chr. noch eine

Eisenzeit verhältnismäßig früh – in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. – stattgefunden hatte. (...) Die Früheisenzeit-Koinè des Karpatenbeckens und der unteren Donau gehört zu einer Kette von Kulturgruppen, die zwischen der mittleren tyrrhenischen Küste im Westen und der nordpontischen Steppe im Osten liegt. Die Kulturgruppen teilen sich grob in drei Provinzen, die hauptsächlich 1) von Mittelitalien, 2) vom Balkan und 3) von den Steppen der Reiternomaden geprägt sind." Nach Pare erfolgte "der Schritt zur Eisenzeit in der genannten Kette von Kulturgruppen wohl mehr oder weniger gleichzeitig, etwa in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. (...). Damit ist der Beginn folgender Stufen bzw. Kulturgruppen gemeint: Villanova I, Picenum I, Dalmatien I, Glasinac IA, post-Vál-Chatín Transdanubien, älteres Mez^oscát, Gornea-Kalakaˆa, Insula Banului, Babadag II, Cozia, Saharna, jüngerer ˆernoles und älterer ˆernogorovka. Dieser chronologische Horizont wird hier in Anlehnung an die italienische Terminologie als Früheisenzeit I bezeichnet."

⁸⁵ Für Südetrurien hält Chr. F. E. Pare (1999, 297-298) die "am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit" erfolgte Einführung einer "völlig neuartigen Siedlungsstruktur (...), die die Anlage großer Plateausiedlungen mit sich brachte" für entscheidend, wobei er dieses Modell (Pare spricht von "ähnlich tiefgreifenden Veränderungen") bis nach Slowenien (namentlich Dolensko/Unterkrain) verbreitet sehen möchte. Ein inhaltlicher Zusammenhang mit der Entwicklung im circumkarpatenländischen Raum wird nicht dargelegt. Dennoch deutet sich (ebd.) eine Grundüberzeugung im Hinblick auf das isophaseologische Modell an: "Eine Innovation in einem Bereich kann sich erst dann durchsetzen, wenn auch Änderungen in anderen Bereichen durchgeführt werden. Spannung zwischen innovativen und konservativen Lebensbereichen (...) können also durch umfassende und tiefgreifende Veränderungen gelöst werden (...). Natürlich beziehen sich derartige Überlegungen lediglich auf mögliche Szenarien, die nur für bestimmte Gebiete und Zeiten zutreffen. Allerdings scheinen jedoch gerade bei der Einführung der Eisentechnologie bestimmte Kulturgruppen eben diese Möglichkeit des grundlegenden Wandels wahrgenommen zu haben." – Eine Verknüpfung der Pareschen Konzeption mit der Entwicklung in Mittelitalien schlug etwas später Chr. Iaia (2005, 100-101) vor, der zur Aufrechterhaltung seiner Idee allerdings chronologische Widersprüche in Kauf nehmen mußte (vgl. unten Anm. 177).

⁸⁶ Zur zeitlichen Unterteilung des "thrako-kimmerischen" Materials Ostmitteleuropas auf zwei Horizonte siehe Chr. F. E. Pare 1999, 384: "Während DFS V zeigen die meisten Geschirrtile eine enge Verwandtschaft mit denjenigen der älteren nordpontisch-nordkaukasischen ˆernogorovka-Stufe; während DFS VI sehen wir dagegen hauptsächlich die Entwicklung lokaler Formen im Karpatenbecken sowie vergleichsweise schwache Einflüsse aus dem Kreis des Pferdegeschirrs vom Novoˆerkassk-Typ." – Für die chronologischen Vorgaben im Schwarzmeerraum vgl. A. Terenopkin (1976; 1980).

⁸⁷ G. Tomedi 1996, 181: "Trifft nun die Annahme Pares zu, so wäre die Genese des Hallstatt-Westkreises im Gegensatz zu der des Ostkreises zudem doch von wesentlich anderen Traditionen gespeist."

"urnenfelderzeitliche Gesittung" anzutreffen wäre, während in Mitteleuropa schon die Hallstattzeit erblühe.⁸⁸ Der abwegige Gedankengang, der dem mitteleuropäischen Raum das Primat bei der Entwicklung zur volleisenzeitlichen Realität zuerkennt, bestätigt die Einschätzung R. Peronis, wonach die Konzeption Pares in gewissem Sinne als Wiederbelebung von mittlerweile längst überholten Thesen Gero von Merharts angesehen werden kann.⁸⁹

*

Der Chronologieentwurf Pares steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Änderungen, die G. Kossack am Ende seines Forscherlebens an seiner eigenen Chronologie vornahm. Auf dem Kolloquium zu Problemen der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, das 1990 vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz als Ehrung für H. Müller-Karpe organisiert worden war, stellte Kossack seine neue Konzeption vor. Vor dem eigentlichen "Mindelheim-Horizont" glaubte er nun zwei "frühhallstattzeitliche Etappen" in Mitteleuropa erkennen zu können, wobei der ältere Horizont weitgehend noch dem klassischen "Ha B3" entspricht, der jüngere aber mit Pares Horizont der Gündlingenschwerter ident ist.⁹⁰ Ein (geringfügiges?) Primat der frühhallstattzeitlichen Entwicklung im Karpatenbecken wurde außerdem angedeutet (Abb. 9).⁹¹

Das Konzept in seiner Gesamtheit versteht sich zwar als eine kulturhistorische Bewertung, doch offenbart die Übernahme der Stufenabfolge Pares⁹² eine klare Abkehr von Kossacks ursprünglicher Vorstellung einer vollumfänglichen Gleichzeitigkeit der beiden Haupttypen hallstattzeitlicher Schwerter.

Seine neuen chronologischen Ansätze verknüpfte Kossack mit Einsichten, die er in den 80er Jahren auf Grund intensiver Forschungen zum Übergang von der Bronze- zur frühen Eisenzeit (einschließlich deren innere zeitliche Gliederung) im östlichen Mitteleuropa und im Karpatenbecken, vor allem aber im reiternomadischen Milieu der eurasischen Steppen und ihrer Randgebiete gewonnen hatte. Demnach erhielt die spätbronzezeitliche Welt des circumkarpatenländischen Raumes einen massiven äußeren Anstoß, der zum Auseinanderbrechen des vormals "stabilen karpatenländischen Kommunikationssystems"⁹³ und zur Bildung neuer, eisenzeitlicher Kulturgruppen mit einer neuen Orientierung führte.⁹⁴ Der Zeitpunkt dieses als einheitlicher Vorgang erfaßten Umbruches wird hierbei durch die Untergrenze der vorangehenden karpatenländischen Spätbronzezeit markiert, also mittels des Enddatums der Depotfundstufe IV (nach W. A. v. Brunn), die der nordalpinen Stufe "Ha B1" parallel lief.⁹⁵ In diesem Szenarium ist die Vorlage für die entsprechende Konzeption Pares (siehe oben) zu verorten.

⁸⁸ Chr. Clausing 1999, 410: "Südlich der Alpen, in Mittelitalien, scheint es, als erlebe die Urnenfeldergesittung im 8. vorchristlichen Jahrhundert eine Art späte Renaissance. Und dies in einem Maße, wie es zuvor nördlich der Alpen nicht vorgekommen war. Hier gehören nun erstmalig bronzene Schutzwaffen zur regelhaften Grabbeigabe der Elite, während der fortdauernde Gebrauch urnenfelderzeitlicher Schwerttypen noch deutlich verrät, aus welcher Tradition diese Elite ihre Anregungen empfang." – Dieser Konzeption scheint auch Th. Stöllner (RGA² XIII, 1999, 446-453 [s.v. Hallstattkultur und Hallstattzeit] 451) anzuhängen: "Die jüngst veränderten chronologischen Einschätzungen zum Beginn der Hallstattzeit haben die Diskussion über die Entstehung der Hallstattkulturen wieder in Gang gebracht. Die rasante Zunahme betont 'herrschaftlicher' Ausstattungen innerhalb des 8. Jhs. verdeutlicht zugleich mit dem Verschwinden gewisser Äußerungen der traditionellen Hortungs- und Deponierungssitte einen tiefgreifenden sozialen und religiösen Wandel (...). Der Prozeß löst weite Teile Mitteleuropas aus der kulturellen Koinè der Urnenfelderkultur und führt zu einer bewußten Abkehr von in Italien noch vorherrschenden Traditionen [Hervorhebung des Verf.]."

⁸⁹ P. Peroni/A. Vanzetti 2005, 53.

⁹⁰ G. Kossack 1995, 58-63.

⁹¹ G. Kossack 1995, 61.

⁹² Einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu seiner "Etappenchronologie" stellte die schon am Beginn der 80er Jahre von G. Kossack und seiner Schülerin S. Stegmann-Rajtár herausgearbeitete Parallelisierung südmährischer Grabfunde mit Gündlingenschwert und Knickwandschalen zum "Ha B3" Kelheims dar (siehe unten Anm. 1068).

⁹³ G. Kossack 1980, 137.

⁹⁴ G. Kossack 1980, 137: "Es [das karpatenländische Kommunikationssystem – Anm. d. Verf.] öffnete sich ostwärts des Karpatenbogens und entlang der Donau unter Bildung neuartiger Kulturen (Cozia, Ostrov, Babadag, später Basarabi) dem Schwarzmeerraum."

⁹⁵ G. Kossack 1980, 137-138. Zur Depotfundstufe IV siehe W. A. v. Brunn 1968, 50-55.

Neben der deskriptiven Raum-Zeit-Bestimmung für den Übergang zur Eisenzeit bietet das historische Modell Kossacks auch vorsichtige Hinweise auf kausale Erklärungsansätze.⁹⁶ Die Vorstellung von einer Formierung "militärisch aggressiver Verbände von Reiterkriegern", die anfangs noch den Rang einer "spekulativen Denkhilfe" innehatte, konnte in der Zwischenzeit – nicht zuletzt Dank Kossacks eigener Forschungen – verifiziert werden.⁹⁷ Hinsichtlich der konkreten Auswirkungen dieses aggressiven Reiterkriegertums auf den Karpatenraum hielt er sich allerdings bedeckt.⁹⁸

Einer stichhaltigen Untermauerung entbehrt bisher hingegen die zweite, nur als Möglichkeit formulierte Hypothese, wonach "die damals einsetzende Eisenproduktion das Gleichgewicht zwischen den Anforderungen an die Güterproduktion und deren Leistungsfähigkeit stören und den Zerfall festgefügtter Ordnungen beschleunigen mußte".⁹⁹

Weiterführende Szenarien des früheisenzeitlichen Geschehens erscheinen an das Problem der Chronologie, insbesondere der inneren zeitlichen Gliederung, des "thrako-kimmerischen" Phänomens geknüpft. Im Unterschied

⁹⁶ Vgl. im Folgenden G. Kossack 1980, 137.

⁹⁷ Zuletzt und zusammenfassend: C. Metzner-Nebelsick, RGA² 24, 2003, 399-407 (s. v. Reiternomaden. §2: Archäologisches); dies. 2010a; aussagekräftiger Neufund: Koz'i Skaly im Großraum Pjatigorsk (S. L. Dudarev/V. A. Fomenko 2011, 157-163 mit Abb. 1-10). – Die Bedeutung des Novo~erkassker Formenkreises als archäologisch faßbare Widerspiegelung einer ersten großräumig verbreiteten und agierenden berittenen Kriegerkaste wurde für die deutschsprachige Forschung zuerst von Kossack herausgestellt (G. Kossack 1994, bes. 32).

⁹⁸ Siehe die vorsichtige, wenn nicht gar distanzierende Wiedergabe entsprechender Ansichten seines akademischen Lehrers Gero v. Merhart (G. Kossack 1995, 64).

⁹⁹ Siehe außerdem G. Kossack 1981, 36. In der Verknüpfung des einschneidenden Wandels mit dem Abbruch der karpatenländischen Bronzeindustrie (siehe auch unten *apud* Anm. 1786; 1825) folgt Kossack entsprechenden Vorgaben seines Lehrers G. v. Merhart (1952, bes. 58-60). Die hinzugenommene Annahme einer intrusiv-destruktiven Wirkung der beginnenden Eisenproduktion bleibt hypothetisch. – Ein Konzept, wonach der geringere Preis und die leichtere Verfügbarkeit des neu aufkommenden Eisens zum Untergang des mykenischen Staatsgebildes beigetragen hätte, findet sich schon bei V. G. Childe (1942, 166 oben; 170). Für vergleichbare Postulate, die der Begründung harren, siehe unten Anm. 1829. – Ein ausführlicheres Modell, das die Bronze- und die beginnende Eisenmetallurgie in einen dynamischen Zusammenhang stellt, entwickelte S. Sherratt für den Ostmittelmerraum. Da es als Bezugspunkt für die Annahme einer entsprechend aktiven Rolle der Eisenmetallurgie fungieren könnte, ist es von größtem Interesse für das Konzept Kossacks. Das jüngst nochmals vertretene Szenarium von Sherratt sieht einen von mehreren Faktoren hervorgerufenen eklatanten Wertverlust der Bronze vor, der zu einer gezielten Eisenerzeugung auf Zypern und deren Einspeißung in die Ökonomien der östlichen Mittelmeeranrainer motiviert haben soll, woraus im Endeffekt die metallurgischen Verhältnisse der Eisenzeit resultierten (S. Sherratt 2015, 77). Der postulierte Wertverlust von Bronze bzw. Kupfer zu dieser Zeit ist indes nicht nachweisbar (vgl. RIA 6 [1980-1983] 347 s. v. Kupfer [W. Röllig]; Schwankungen bei der Kupfer-Silber-Wertrelation sind während des 3. und 2. Jt. v. Chr. wiederholt faßbar und beziehen sich vor allem auf die Kupferqualitäten; auch steigende Silberpreise sind als Ursache für Schwankungen beim Kupferwert zu beachten: K. Reiter 1997, 177-187). Ein Wertverlust von Kupfer/Bronze ist darüber hinaus wenig wahrscheinlich. Wie jüngste Analysedaten zeigen, wurde zyprisches Kupfer, wahrscheinlich in der Form als Keftiubarren, noch im 11. Jh. v. Chr. nach Griechenland vertrieben (siehe unten Anm. 3189); die exportorientierte zyprische Kupfer-/Bronzeindustrie funktionierte also auch noch nach dem überregionalen Wegfall bzw. dem Bedeutungsverlust der Palastwirtschaften weiter. Das gleichzeitige Aufgreifen des Eisens erfolgte wohl unabhängig davon, mit dem Ziel, erste Versorgungsdefizite zu kompensieren, die aus einer im Osten zwar weiterhin möglichen, aber vielleicht schon eingeschränkten Zinnbeschaffung resultiert haben dürften (siehe unten *apud* Anm. 1873; 3201). Daß diese frühen Eisenerzeugnisse (Sherratt: "cheaply produced iron knives and daggers") irgendeinen mindernden Einfluß auf den Wert der Bronze gehabt hätten, ist ebenfalls nicht zu erkennen. Im Gegenteil: Nach der auch in der vorliegenden Arbeit vertretenen These (siehe unten Kap. IV.1.D.) führte der ab 1000 v. Chr. akut gewordene Zinnmangel zu den gewagten und sicherlich investitionsintensiven Westexpeditionen der Phönizier und Zyperer (bzw. zu deren Verstärkung), um neue Quellen für das unabdingliche Legierungsmaterial zu erschließen – ein Vorgang, der bei einem merklichen Wertverlust der Bronze, wie er von S. Sherratt angenommen wird, keinen wirtschaftlichen Sinn ergäbe. – Die Grundthese Kossacks wurde trotz der mangelnden Untermauerung zuletzt von Chr. F. E. Pare (2015, bes. 292-293; ausführlich siehe unten Anm. 1836a) wiederbelebt. Die als externe Neuerung auf dem Ostbalkan und im östlichen Karpatenbecken erscheinende Eisenmetallurgie hätte hier einen Systemkollaps verursacht.

zu der durch A. Terenopkin entworfenen strikten chronologischen Zweiteilung des betreffenden Fundgutes des Nordpontus konnte G. Kossack zeigen, daß auch der "Novo~erkassker Formenkreis" schon im 9. Jh. v. Chr. existierte.¹⁰⁰ Zugleich setzte im Karpatenbecken auch die Entwicklung lokaler Formen des Pferdezaumzeugs ein, zweifelsfrei erkennbar an den Trensenknebeln des Typs Ia (nach Kossack = Typ I nach Metzner-Nebelsick).¹⁰¹ Beide Zeitansätze lassen sich nicht gut mit dem von Pare favorisierten Modell vereinbaren, wonach ein impulsartiger "Einflußstrom" des 9. Jh. v. Chr. aus dem nordpontischen Steppenraum in monokausaler Art zur kulturellen Umgestaltung und damit zum Beginn der eisenzeitlichen Kulturentwicklung an unterer Donau und im Karpatenbecken geführt habe, brechen vielmehr einer differenzierteren Sichtweise Bahn.

So war es vor allem C. Metzner-Nebelsick, die in Fortführung bzw. Weiterentwicklung der chronologischen Eckwerte Kossacks ein neues Bild der Entwicklung zeichnen konnte, in dem die einzelnen Komponenten und ihr Zusammenspiel ausgewogener berücksichtigt wurden.¹⁰² Auf zeitlich gestaffelte Vorgänge bei dem großen kulturellen Umbruch im südlichen circumkarpatenländischen Raum sowie der Moldau verweisen auch die wenigen, aber aussagekräftigen Zeitansätze der Fibelchronologie (Abb. 10).¹⁰³ Darüber hinaus bezeugen Formengut und Beigabenstruktur der *frühesten* Waffen- und Pferdegeschirrgräber der regionaltypischen hallstattzeitlichen Kulturentwicklung in der pannonischen Welt (Pécs-Jakabhegy, Hügel 1 und 75; Kakasd; Frög, Tumulus K; evtl. auch Tscherberg/rgovi~e) auch noch für das 8. Jh. v. Chr. eine gewisse Bedeutung des östlichen reiterkriegerrischen Bezugsfeldes, wie dies schon B. Terpan beschrieben hatte.¹⁰⁴ Auch G. Kossack sah keinen Grund, seine ursprüngliche These eines reiterkriegerrischen östlichen Einflusses am Ende der Urnenfelderzeit des südlichen

¹⁰⁰ G. Kossack (1994, 24) verdeutlichte die zeitliche Ausdehnung des Novo~erkassker Formenkreises an Hand zweier Gräber von Klin-Jar: Der sog. "Komplex" aus der Gräbergruppe III mit charakteristischem Dolch und Flossenortband (ebd. Abb. 5) repräsentiert hierbei den älteren Fundverband. Der gezogene Vergleich zu Grab 169 von Brno-Obšany verweist auf die "Wende vom 9. zum 8. Jahrhundert" (ebd. 21) – ein Ansatz, der sich über weitere, anzuschließende Fundensebles von Kislovodsk-Möbelfabrik, Hockergrab 1 und das Depot von Prügy weiter in das 9. Jh. v. Chr. verschieben läßt (zur zeitlichen Bewertung von Prügy siehe schon ders. 1986, 126). – Das Grab 186 aus der Gräbergruppe III von Klin-Jar mit einem Kegelhelm, der Wangenklappen aufweist (Abb. 10), wird hingegen als jünger eingestuft. Die verfügbaren vorderorientalischen Vergleiche für den Helm legen nahe, dessen Übernahme aus dem assyrischen Repertoire irgendwann in dem langen Zeitraum zwischen der Mitte des 9. und der Mitte des 8. Jh. v. Chr. anzusetzen (ebd. 23); in diesen prozeßhaften Zusammenhang fügen sich noch erste Edelmetallarbeiten polychromen Stils als Imitation altorientalischer Vorbilder und die Rezeption vorderasiatischen Symbolgutes ein (ebd. 28-30). – Etwas unklar bleibt bei Kossack allerdings das zeitliche Verhältnis von "ernogorovka" zu "Novo~erkassk"; ein zeitlicher Vorsprung des Ersteren erscheint angedeutet (vgl. etwa G. Kossack 1983, Abb. 41). Hinweise auf eine "zumindest zeitweise Koexistenz der nach Terenopkin scharf gegeneinander abgesetzten Formenkreise ernogorovka und Novo~erkassk" konnte aber jüngst C. Metzner-Nebelsick (1994, 404-406; dies. 2002, 243-251) diskutieren, wodurch die von O. R. Dubovskaja (1997) initiierte Diskussion um den Charakter des "Novo~erkassks-Komplexes" eine neue Grundlage erhielt; vgl. auch C. Metzner-Nebelsick 2010a, 42-44.

¹⁰¹ Geschlossene Funde des 9. Jh. v. Chr. mit Trensenknebeln des Typs Ia (nach Kossack): Vestia (G. Kossack 1980, 138); wahrscheinlich auch Szanda (ders. 1986, 126). – Die entsprechende Materialbasis konnte von C. Metzner-Nebelsick (1994, 415-429) noch um die Hortfunde von Santovka und die beiden Gräber von Füzesabony-Öregdomb (Grab 3) und Zábó nad Labem erweitert werden. Ähnlich zu bewerten ist die Sonderform im Hort von Badascontomaj, die ihren Typ IV definiert.

¹⁰² C. Metzner-Nebelsick 1994, bes. 437-439; dies. 1996, 288-291; 295-301; dies. 1998; dies. 2002, passim; dies. 2004.

¹⁰³ O. Dörrer 2008. Gerade hier ließ sich bisher ein impulsartiges Einwirken von östlichen, d. h. aus dem Nordpontus hereinbrechenden Reiterkriegern am Quellenmaterial nicht unmittelbar aufzeigen, so daß mögliche Schlußfolgerungen nicht *a priori* auf eine derartige Sichtweise eingeengt werden können.

¹⁰⁴ B. Terpan 1990, bes. 154-157; 191-195. Vgl. auch C. Metzner-Nebelsick 1994, 428-429. – Dieselben Vorgänge werden auch bei den jünger- bis späturnenfelderzeitlichen Flachgräberfeldern der "Ruãe-Gruppe" wirksam (B. Terpan 2017).

Mitteuropa,¹⁰⁵ der sich in entsprechendem Zaumzeug, in Insignien und Waffen ausdrückt, zu revidieren.¹⁰⁶ Dennoch möchte er diesen Aspekt nur als einen von mehreren Faktoren des Kulturwandels verstanden wissen.¹⁰⁷

III.3. Relativchronologisches Stufengerüst Altitaliens und nordalpine Dendrodaten in der Perspektive der italienischen Forschung

Die vorzustellenden Beiträge beziehen sich hauptsächlich auf die Übertragung der nordalpinen Dendrodaten auf die als feststehend angesehene Abfolge der früheisenzeitlichen Kulturen Altitaliens. Die Möglichkeit, unabhängige absolute Daten für deren Beginn und Verlauf zu erhalten, hatte erstmals ein breiteres Interesse der italienischen Archäologie an der Chronologie des südlichen Mitteleuropa geweckt. Verstärkt wurde dieser Trend durch überraschend hohe ¹⁴C-Daten von mehreren Fundstellen der Apenninhalbinsel.

Die Versuche, auf die neuen Herausforderungen zu reagieren, erfolgten bisher grundsätzlich vor dem Hintergrund eines isorhythmischen Modells, was sich in der Verwendung einer "terminologia unificante" spiegelt (Abb. 11).¹⁰⁸ Hierbei waren die von H. Müller-Karpe nur annähernd skizzierten inneritalischen Parallelisierungen¹⁰⁹ im Laufe der folgenden Jahre derart festgeschrieben worden,¹¹⁰ daß letztendlich eine übergreifende Stufengliederung für die gesamte Halbinsel zur Anwendung kommt.¹¹¹ Feinchronologische Unterteilungen, die von Schülern R. Peronis,¹¹² aber auch von anderen Forschern vorgeschlagen worden waren,¹¹³ sind in unterschiedlichem Umfang in dieses terminologische System eingearbeitet worden.¹¹⁴

¹⁰⁵ G. Kossack 1954, 140.

¹⁰⁶ Vgl. G. Kossack 1995, 63: "Was sich hier ausdrückt wird als dingliche Darstellung einer Denkweise verstanden werden dürfen, in deren Zentrum das Reit- und Zugpferd stand, dessen Training, Zäumung und Verwendung in Spiel und Ritus, ausgelöst durch eine geeignetere größere Pferderasse (...). Wenn es Waffenträger gewesen sind, die Zaumzeug karpatenländischer Art entlehnten und sich mit ihm bei der Bestattung als eine Gruppe besonderer Qualität charakterisieren ließen, (...). Der Lebensstil, der an der Wende zweier Zeitalter sichtbar wird, breitete sich nach und nach auch in den Regionen nordwestlich der Alpen aus und löste die Zone südlich der Mittelgebirge endgültig aus der spätbronzezeitlichen Kulturgemeinschaft heraus."

¹⁰⁷ G. Kossack 1995, 63: "Mit neuartiger Pferdehaltung allein läßt sich freilich die Entstehung früheisenzeitlicher Kulturverhältnisse nicht erklären."

¹⁰⁸ R. Peroni 1994, 164 mit Fig. 54.

¹⁰⁹ Die von Müller-Karpe ermittelten zeitlichen Entsprechungen der regionalen bzw. lokalen Stufenabfolgen verstanden sich als ein Gerüst, das "immer nur eine allgemeine zeitliche Verknüpfung, niemals aber eine exakte Gleichzeitigkeit" darstellt (H. Müller-Karpe 1959, 182). Dem erst später sich herausbildenden isorhythmischen System erteilt er (ebd.) schon im Vorab eine Abfuhr: "Natürlich ist nicht damit zu rechnen, daß von Sizilien bis Süddeutschland die einzelnen, im ganzen ja doch recht beträchtlich voneinander abweichenden Kulturgruppen einen übereinstimmenden Entwicklungsrhythmus besessen und stets zur selben Zeit ihren Formenbesitz durch einen anderen, jüngeren ersetzt hätten."

¹¹⁰ Der grundlegende Beitrag an unauffälliger Stelle publiziert: R. Peroni 1979.

¹¹¹ Vereinfachte Terminologie: Für "Früheisenzeit" (ital.: *primo Ferro*) steht das Kürzel "I Fe", dem die Angabe der jeweiligen Stufe in numerischer Zählung folgt.

¹¹² A. Malizia 1990; St. Panichelli 1990; A. Guidi 1993; M. Bettelli 1994; M. Pacciarelli 1999; Chr. Iaia 1999, 15-21; mit teilweise abweichender Zäsursetzung: F. Ferranti 2005 (Metaponto-Incoronata).

¹¹³ Beispielsweise F. Delpino 1977; J. Toms 1986; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988; S. De Natale 1992; Bietti Sestieri 1992.

¹¹⁴ R. Peroni 1995, 228-229: "Ab Ende der siebziger Jahre bis heute ist es der italienischen Forschung nämlich gelungen, innerhalb des frühen Abschnittes der Früheisenzeit für das gesamte tyrrhenische Gebiet von Kalabrien bis Etrurien drei Stufen, innerhalb des jüngeren Abschnitts für das Gebiet von Kalabrien bis Bologna vier Stufen, recht sauber herauszuarbeiten." – Siehe beispielsweise auch M. Pacciarelli 2000, 48-69 bes. 67-69 mit Fig. 38. – Die Gültigkeit dieses Systems wurde noch auf der Chronologie-Tagung in Rom 2005 eingefordert; vgl. z. B. von M. Pacciarelli (2005, 81): "Il sistema di cronologia relativa e comparata del Bronzo finale e del Primo ferro italiani che grazie al contributo di molti autori è stato costruito negli ultimi anni (...) ha ormai raggiunto un buon grado di solidità ...".

III.3.1. R. Peroni, M. Bettelli und A. Vanzetti

Die große Faszination, die die jahrgenaue nordwestalpinen Dendrodaten auf die Chronologieforschung ausüb(t)en, führte zur baldigen Rezeption des Sperberschen Ansatzes. R. Peroni und sein Schüler M. Bettelli übertrugen die hohen Datierungen auf das Material der Apenninhalbinsel und setzten damit die von Sperber ausgelöste Konfusion im breiteren Rahmen fort.¹¹⁵ Hinter der Entscheidung für den Ansatz Sperbers, der zu dem überraschend hohen Anfangsdatum von 1020 v. Chr. für den Beginn der italienischen Früheisenzeit führte, stand die Überzeugung, daß die Beibehaltung des Synchronismus "Orientalizzante antico – inizio di Hallstatt" an die Existenz einer Stufe "Ha B2" gekoppelt sei.¹¹⁶

Die von H. Müller-Karpe begründete Parallelisierung von "Ha B3" und "Tarquinia II" sowie "Bologna II" wurde in den Beiträgen der beiden Forscher aus dem Jahre 1994 denn auch beibehalten – allerdings in der Form, daß nur "Bologna II A", das – abweichend zur Definition von H. Müller-Karpe – noch kleinköpfige Vasenkopfnadeln führen soll,¹¹⁷ mit dem nordalpinen "Ha B3" gleichgesetzt wurde. Nach den Schlagmarken von Auvernier-Nord mußte diese Verknüpfung im 2. Viertel des 9. Jh. v. Chr. zu liegen kommen. Offen blieb indes die Parallelisierung und absolutchronologische Fixierung des letzten Abschnittes der italienischen Früheisenzeit, also des "Tarquinia II B" und des "Bologna II B", das keine kleinköpfigen Vasenkopfnadeln mehr kennt. Sowohl die anvisierte Gleichsetzung mit der nordwestalpinen Phase "Ossingen", als auch deren Eingrenzung auf den Zeitraum zwischen 810 und 740 v. Chr. blieben ohne argumentative Untermauerung.

Da das Chronologieschema Sperbers und dessen Konsequenzen für die absolute Datierung südlich der Alpen nicht lange unwidersprochen blieb,¹¹⁸ stand auch ein Teil der zeitlichen Ansätze von Peroni und Bettelli zur Diskussion.¹¹⁹ Insbesondere forderte Pares neue Binnengliederung der Früheisenzeit Bolognas sowie deren Parallelisierung nach Norden (siehe oben) R. Peroni zu einem neuen Gegenentwurf heraus, den er zusammen mit A. Vanzetti auf der Chronologie-Tagung in Rom 2003 vorstellte.¹²⁰

Infolge der vollständigen Lösung von Sperbers Vorgaben wurden eingehende Parallelisierungsmöglichkeiten des oberitalienischen Materials zu den jahringdatierten Schweizer Seeufersiedlungen *konkret* vorgeschlagen; als wichtigste Quellengruppe fungierten hierbei Nadeltypen, die in die Stufengerüste für Bologna und Este, wie sie zuvor von mehreren Schülern Peronis erstellt worden waren,¹²¹ eingehängt wurden (Abb. 12).

Das Ergebnis der erneuten Untersuchung erbrachte wiederum sehr hohe absolutchronologische Eckwerte, obschon die Anfangsdatierung der italienischen Früheisenzeit – entgegen Peronis Einschätzung¹²² – deutlich niedriger als in den oben zitierten Beiträgen ausfällt: Der Beginn des "I Fe 1A" wird am Ende des Zeitraums der Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres, also um 970 v. Chr. veranschlagt (siehe Abb. 12) – allerdings auf Grund von Ansätzen, die die Verfasser selbst nicht für zweifelsfrei halten.¹²³ Vielmehr fehlen sichere Verknüpfungen des "I Fe 1A" zu jahringdatierten nordalpinen Seeuferstationen. Erste direkte Vergleiche wurden für das "I Fe 1B" vorgeschlagen, das mit dem Material von Hauterive-Champréveyres, zone orientale zu parallelisieren sei. Der Anfang der betreffenden italischen Stufe wurde daher vor dem dendrochronologisch faßbaren Beginn der "zone orientale" (ab 910 v. Chr.) angesetzt. Mit dem Ende der Schlagaktivitäten dieser Siedlung (876 v. Chr.) und dem zeitgleichen Beginn in Auvernier-Nord (ab 878 v. Chr.) verbanden Peroni und Vanzetti den Übergang zum "I Fe 2A". Eine letzte Verknüpfung stellten sie für das "I Fe 2A2" her, das mit einem fortgeschrittenem Abschnitt der Siedlung

¹¹⁵ R. Peroni 1994, 216; M. Bettelli 1994, 50-55. Ihre Ansätze wurden in der italienischen Forschung rezipiert, wenn auch teils mit Zurückhaltung: A. M. Bietti Sestieri 1997, 375 mit Tab. 1; C. Giardino 1995, 15 mit Tab. 1.

¹¹⁶ Vgl. dazu die Darstellung von R. Peroni (in: R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 53), der die "Verkürzung" der Stufenabfolge der süddeutschen Urnenfelder – also die Ablehnung der Stufe "Ha B2" – in notwendigem Zusammenhang mit jenem vorzeitigen Beginn der Hallstattzeit brachte, wie ihn Chr. F. E. Pare vorschlug (siehe oben Kap. III.2.). – Anzumerken bleibt, daß es keineswegs zwingend ist, von der Ausschließlichkeit beider Alternativen auszugehen.

¹¹⁷ A. Malizia 1990.

¹¹⁸ M. Pacciarelli 1996; Chr. F. E. Pare 1996, 112; R. De Marinis 2001, 35-40.

¹¹⁹ Siehe bezüglich der Auswirkungen auf die Anfangsdatierung der Früheisenzeit Italiens auch R. De Marinis 2005, 20.

¹²⁰ R. Peroni/A. Vanzetti 2005.

¹²¹ Bologna: A. Malizia 1990; St. Panichelli 1990. – Este: A. Vanzetti/S. T. Levi 1992, 133-153.

¹²² R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 64.

¹²³ Für eine ausführlich Besprechung dieser Problematik siehe unten Kap. IV.1.B.

von Chindrieux-Châtillon gleichzeitig sein soll und daher im dritten Viertel des 9. Jh. v. Chr. einsetze. Für die letzte Früheisenzeit-Stufe Italiens "I Fe 2B" schlugen sie hingegen keine Parallelisierung vor; Peroni hielt es indes durchaus für möglich, das sie mit dem Beginn der hallstattzeitlichen Entwicklung nördlich der Alpen gleichläuft,¹²⁴ womit eine Fixierung über das Dendrodatum von Wehringen in der 1. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. gegeben wäre.¹²⁵

Trotz spärlicher Verwendung der nordalpinen chronologischen Termini¹²⁶ deutet sich ein Festhalten an den von Müller-Karpe begründeten Parallelisierungen an: Am Ende der Nutzung von Hauterive-Champréveyres, Schicht 03 (letzte Schlagmarke 977 v. Chr.) sei nördlich der Alpen der Beginn von "Ha B2"¹²⁷ zu verorten, also annähernd gleichzeitig zu dem von den beiden Forschern für die Apenninhalbinsel festgesetzten Anfänge der Früheisenzeit. Nordalpines "Ha B3" entspricht dann in Form von Auvernier-Nord dem Beginn des zweiten Abschnittes der italischen Früheisenzeit.

Die Korrektur gegenüber dem vorangegangenen Entwurf der frühen 90er Jahre (siehe oben), der auf dem Schema Sperbers beruhte, betrifft also hauptsächlich die Bewertung des Beginns der italischen Früheisenzeit, die damals noch mit nordalpinen Seeufersiedlungen verknüpft worden war, die Material des "Ha B1" führen, aber irrigerweise als "Ha B2" firmierten.¹²⁸ Da die Parallelität von nordalpinem "Ha B1" und dem Endabschnitt der Protovillanovazeit auf Grund der vielfältigen Materialverknüpfungen aber außer Frage steht,¹²⁹ verschiebt sich die aufrechterhaltene Stufe "Ha B2" in jene Lücke, die zwischen den letzten "Ha B1"-zeitlichen Seeuferstationen und dem vollausgebildeten "Ha B3" (Auvernier-Nord) klafft, mithin also in die zweite Hälfte des 10. und das 1. Viertel des 9. Jh. v. Chr., unerachtet dessen, daß die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln von Hauterive-Champréveyres, zone orientale (910-876 v. Chr.) schon dieselbe Form und Zier wie jene aus Auvernier-Nord aufweisen.¹³⁰ Für das implizit unterstellte "Ha B2" als nordalpines Gegenstück zum "I Fe 1" fehlt also ein aufzeigbarer eigenständiger Stufenbestand.

Schwierigkeiten eröffnen sich aber auch in den Details der archäologischen Arbeit: Für die absolutchronologische Datierung der italienischen Früheisenzeit erweisen sich in dem Beitrag von Peroni und Vanzetti also die Nadelspektren der Seeuferstationen des 9. Jh. v. Chr. (Hauterive-Champréveyres, zone orientale; Auvernier-Nord und Chindrieux-Châtillon) als ausschlaggebend. Als ausgesprochen früh ist hierbei der Beginn des "I Fe 2A" um 877 v. Chr. anzusehen, der kaum mit den traditionellen Datierungen zu vereinbaren ist, aber gut mit den vorangegangenen Entwürfen von Peroni und Bettelli übereinstimmt. Hierbei kommt neben der unterstellten Nadelentwicklung auch ein Rückgriff auf die Argumentation von Bettelli bezüglich der Schwerfunde zur Anwendung.¹³¹

¹²⁴ R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 54.

¹²⁵ R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 65.

¹²⁶ Siehe insbesondere die synoptische Darstellung bei R. Peroni/A. Vanzetti 2005, Taf. 13.

¹²⁷ R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 61.

¹²⁸ Siehe oben Kap. III.1.

¹²⁹ Hierin schließen sich Peroni und Vanzetti der zwischenzeitlich erfolgten Korrektur durch M. Pacciarelli (siehe unten Kap. III.3.2.) an. Siehe auch R. De Marinis 2001, 32-33; 41-42 mit Fig. 2-3.

¹³⁰ Vgl. die instruktive Abb. bei R. Peroni/A. Vanzetti 2005, Taf. 10; 12.

¹³¹R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 62 mit Anm. 15-16 (trotz Detailkritik). – Angelegentlich der Abschlußdiskussion auf der Chronologietagung in Rom brachten R. Peroni und A. Vanzetti dann weitere absolutchronologische Datierungen zur Untermauerung ihrer vorgeschlagenen Zeitansätze bei (R. Peroni/A. Vanzetti in: Tagung Roma 2003 [2005] 658-660 mit Fig. 1 [Disk.]). Für die älteren Abschnitte ("1 Fe I und IIA") finden hierbei ausschließlich die vielbeachteten, aber problematischen vereinzelt Radiokarbonaten von der Apenninhalbinsel Verwendung. Bemerkenswert ist ferner, daß sich die Autoren letztlich entschlossen, das traditionelle Datum um 730/720 v. Chr. als Fixpunkt für den Beginn des "Orientalizzante" zu akzeptieren. Auf die dazwischenliegende Stufe "1 Fe IIB", die vollumfänglich mit dem "Tardo geometrico I" (im Sinne des "Korinthisch-Spätgeometrischen") gleichgesetzt wird, entfällt der lange Zeitraum vom Ende des 9. Jh. v. Chr. bis um 730 v. Chr. Neben zwei italienischen Radiokarbonaten werden das strittige Gründungsdatum von Karthago sowie die hier vorliegenden ¹⁴C-Daten in das Feld geführt. Bezeichnend ist ferner die Modifikation im Umgang mit den Gründungsdaten der frühen griechischen Kolonien, die bisher zur Eingrenzung des Überganges vom "Korinthisch-Spätgeometrischen" zum "Frühprotokorinthischen" herangezogen worden waren. Peroni und Vanzetti griffen nunmehr statt auf die etablierten Thukydideischen Daten auf weniger abgesicherte Quellen zurück, die aber ein wesentlich höheres Alter behaupten (z. B. Gründung Naxos 756 v. Chr.). Diese Operation dürfte nicht nur zur Streckung des von ihnen angesetzten langen Zeitraumes für das "1 Fe IIB" vorgenommen worden sein; vielmehr manifestiert sich hierin eine Hintertür für eine möglicherweise doch höhere Fixierung des Beginns der "Orientalizzante" (nur vorsichtig angedeutet ebd. 658-659).

Ein grundlegendes Problem des Entwurfes besteht darin, daß die hier vorgeschlagenen Formvergleiche für die oberitalienischen Nadeln das Material bzw. dessen Möglichkeiten bei Weitem überstrapazieren; bisweilen sind die gezogenen Vergleiche nicht nachvollziehbar bzw. offenbaren eine gewisse Beliebigkeit in der Auswahl. Als Fehlerquelle muß auch die Erstellung einer gemeinsamen und daher gleichlaufenden Typenentwicklung der wichtigsten Nadelserien für das gesamte Oberitalien bewertet werden; schon die Differenzen im Fundbestand zwischen Bologna und dem zentralen Veneto erforderten hier eine separate Untersuchung.¹³² Der Kritikpunkt resultiert letztlich aus dem ausgesprochen fragwürdigen Paradigma des isorhythmischen Modells, dem beide Forscher anhängen und das sich auch bei der Fixierung des Beginns der italienischen Früheisenzeit einheitlich jenseits des "Bronzo Finale" niedergeschlagen hat.

Ein weiterer Schwachpunkt besteht in den als Maßstab hinterlegten Stufenabfolgen der oberitalienischen Hauptfundstellen: Die beträchtliche Anzahl von Stufen bzw. Unterstufen bot den Bearbeitern zwar eine gewisse Auswahl für die überregionale Parallelisierung, was durchaus auch Auswirkungen auf das Gesamtsystem zeitigte (etwa bei der Bestimmung des Beginns von "I Fe 1a"), doch weisen die betreffenden Modelle zu lange Typenlaufzeiten und/oder zu große Überschneidungen zwischen den Stufen auf. Damit verknüpft ist das bisher überhaupt nicht aufgegriffene Problem einer markanten Umbewertung gegenüber dem Schema Müller-Karpes für Bologna, in dem kleinköpfige Vasenkopfnadeln nämlich noch vollständig auf die Stufe "Bologna I" beschränkt gewesen waren.

Damit sind mehrere Problemfelder für die weitere Diskussion vorgezeichnet.

III.3.2. M. Pacciarelli

Wichtige Beiträge zur Chronologiediskussion stammen aus der Feder von M. Pacciarelli. Ausgangspunkt seiner Positionsbestimmung wurde der durch italienische ¹⁴C- und nordalpine Dendrodaten ausgelöste Trend zur Höherdatierung der gesamten Früheisenzeit der Apenninhalbinsel, namentlich die Festsetzung des Beginns der italischen Früheisenzeit um 1020 sowie der zweiten Früheisenzeitstufe um 880 v. Chr. in Folge der Nutzenanwendung der Sperberschen Chronologie. Die Auseinandersetzung mit den fehlgeleiteten Grundlagen dieser Umdatierung (siehe auch oben) bewog Pacciarelli zu einem Gegenentwurf,¹³³ den er auf der Chronologietagung in Rom 2003 weiterführte.¹³⁴

An die Stelle des Sperberschen Datums um 1020 v. Chr. für den Beginn des "I Fe 1A" setzte er die klar aufzuzeigende Verknüpfung des "Bronzo Finale 3" mit dendrodatierten Seeufersiedlungen aus der ersten Hälfte des 10. Jh. v. Chr., die "Ha B1"-Material führen (Cortailod-Est; Hauterive-Champréveyres, zone C-D; siehe Abb. 13).¹³⁵ Auch der jüngst bekanntgegebene Grabfund 1/95 von Morano sul Po wird mit seiner Vergesellschaftung einer "spillone del tipo cèphalaire", die Gegenstücke in den beiden angeführten Seeuferstationen findet, mit einer Nadel vom Typ "Fiavè", einem Leitfund des "BF 3", zur Bestätigung herangezogen.¹³⁶

Den ersten konkreten Anhaltspunkt für die Parallelisierung der italienischen Früheisenzeit sah Pacciarelli in den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln von Auvernier-Nord, die mit jenen aus der Stufe "Bologna IB" zu vergleichen sein sollen.¹³⁷ Bemerkenswert ist seine Ansprache des Materials von Auvernier-Nord als "Ha B2" in Nachfolge der ursprünglichen Bestimmung durch U. Ruoff und V. Rychner,¹³⁸ da sich in dieser Facette eine bewußte Bezugnahme auf das Müller-Karpesche Konzept der Parallelisierung zu erkennen gibt.¹³⁹

Für eine Gleichzeitigkeit von "Bologna II" und Auvernier-Nord, wie dies von M. Bettelli in die Diskussion eingebracht worden war, vermag Pacciarelli indes keine Belege zu erkennen, wohl aber für die Spätphase von Mörigen,¹⁴⁰ die zwar leider nicht mit Jahrringdatierungen aufwarten kann, aus typologischen Erwägungen heraus

¹³² A. Vanzetti geht hingegen von einem Gleichlauf der Nadelentwicklung von Bologna und vom Picenum bis zum Caput Adriae aus.

¹³³ M. Pacciarelli 1996.

¹³⁴ M. Pacciarelli 2005.

¹³⁵ M. Pacciarelli 1996, 187; ders. 2005, 83.

¹³⁶ M. Pacciarelli 2005, 83-84. – Morano sul Po, Grab 1/95: M. Venturino Gambari et al. 2006, 99-101 mit Fig. 93. – Auf weitere Querverbindungen konnte Chr. F. E. Pare (1999, 314) aufmerksam machen.

¹³⁷ M. Pacciarelli 1996, 186.

¹³⁸ U. Ruoff/V. Rychner 1986, 152.

¹³⁹ M. Pacciarelli 1996, 185: "Si vedano in particolare quelle [insediamenti svizzeri – Anm. d. Verf.] comprese tra l' 880 e l' 850 a.C. ottenute per l' insediamento perilacustre di Auvernier-Nord, riferibile alla fase Ha B2 (Ruoff, Rychner 1986, 152), che dovrebbe corrispondere alla fase iniziale del primo Ferro italiano (...)."

¹⁴⁰ M. Pacciarelli (1996, 186) verweist hierfür auf Beobachtungen von M. Bettelli (1994, 52-53).

aber als jünger gegenüber Auvernier-Nord gilt.¹⁴¹ Schon an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Differenzen um die Parallelisierung von Auvernier-Nord nach Oberitalien auf der Chronologie-Tagung in Rom 2003 nicht beigelegt werden konnten.¹⁴²

Ein etwas präziseres Datum erbrachte der Vergleich der Kegelkopfnadeln der Stufe "Bologna II A1" mit einem nordalpinen Gegenstück aus Chindrieux-Châtillon, das dem Typ "Vadena" nahestehen soll. Das betreffende Exemplar fand sich hier in einem Schichtverband, der sich *über* den dendrodatierten Schichten der Grabung CNRAS 1990 (mit Dendrodaten von 882/881 bis 835/834 v. Chr.) abgelagert hatte und daher in das letzte Drittel des 9. Jh. v. Chr. zu datieren sein dürfte.¹⁴³

Aus den beiden Eckwerten von Auvernier-Nord und Chindrieux-Châtillon schloß Pacciarelli auf einen Umbruch von "Bologna I" zu "Bologna II" um 850 bzw. zwischen 850 und 825 v. Chr.¹⁴⁴ Der Beginn der italienischen Früheisenzeit ließ sich hingegen nicht mit einer entsprechenden Klarheit festsetzen. Direkte nordalpine Verknüpfungen des "Bologna I A"-Materials scheinen bei der derzeitigen Quellenlage nicht aufzeigbar. Nichtsdestotrotz werden die nur unzureichend bekannten Seeufersiedlungen der zweiten Hälfte des 10. und vom Beginn des 9. Jh. v. Chr. *per definitionem* mit dieser ersten Stufe der Bologneser Entwicklung gleichgesetzt.¹⁴⁵ Kleinköpfige Vasenkopfnadeln erscheinen indes erst in Hauterive-Champréveyres, zona E, Schicht 1 (910-876 v. Chr.) in gesichertem Zusammenhang.¹⁴⁶ Wenn Pacciarelli den Beginn des "I Fe IA" dennoch in der Mitte des 10. Jh. v. Chr. ansetzte, dann führten ihn andere Erwägungen zu dieser Festsetzung: Angeführt werden namentlich mehrere bronzene Kalottenschalen aus der Stufe "Torre Galli IA", die Parallelen in spätprotogeometrischen Gräbern Athens finden, sowie ein levantinischer Skarabäus des 10. Jh. v. Chr., ebenfalls aus einem Grab der Stufe "Torre Galli IA".¹⁴⁷

Die so gewonnenen Zeitansätze konfrontierte Pacciarelli außerdem mit den ebenfalls überraschend hohen ¹⁴C-Daten, die in den letzten Jahrzehnten für die Früheisenzeit der Apenninhalbinsel erzielt werden konnten und die ihrerseits zum Postulat einer beträchtlichen Höherdatierung führten.¹⁴⁸ Die Gegenüberstellung (Abb. 14) verdeutlicht auf einen Blick, daß jeweils nur der jüngere Teil der Streuungsbereiche der Radiokarbonaten von Montevenere, Fidenae und Satricum mit den von Pacciarelli erarbeiteten absoluten Stufendatierungen kongruiert,¹⁴⁹ ganz zu schweigen von der weitgehenden Deckungsgleichheit der Daten von Fidenae (für den Beginn des "1 Fe 2") mit jenen von Montevenere (für "1 Fe 1").

Nicht mehr mit den Vorgaben Pacciarellis zu vereinbaren ist das ebenfalls zitierte ¹⁴C-Datum für Grab 56 von Fossa, das im wesentlichen das 9. Jh. v. Chr. abdeckt.¹⁵⁰ Wie schon von S. Cosentino, V. D' Ercole und G. Mieli herausgestellt, ist dieses Inventar auf Grund der beigegebenen Sanguisugafibel mit "Veio II B" (nach Toms) zu parallelisieren. Da M. Pacciarelli aber keine Veranlassung sieht, die traditionellen Eckwerte für den Beginn des "Orientalizzante" mit griechischer Keramik des "Spätgeometrisch II" bzw. des "Frühprotokorinthischen" um 730/725 v. Chr. in Frage zu stellen,¹⁵¹ muß der Ansatz, den die Radiokarbonbestimmung von Fossa für die unmittelbar vorangehende Stufe bietet, als unvereinbar mit Pacciarellis eigenen Vorstellungen angesehen werden. Für diesen Widerspruch bietet der Entwurf Pacciarellis keine Lösung.

Als nicht auflösbar betrachtete Pacciarelli außerdem die Diskrepanz zwischen der etablierten Datierung der "Mittelgeometrisch II"-Keramik aus Gräbern des "1 Fe 2A" in die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. und der oben dargelegten Parallelisierung dieses Zeitabschnittes in Bologna mit dem Belegungsende von Chindrieux-Châtillon im letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr.¹⁵² Pacciarelli, der sich in der Bewertung zurückhält, übersah, daß sein Entwurf selbst einen substantiellen Ansatz zur Lösung des Problems enthält.

¹⁴¹ M. Pacciarelli 1996, 186. Zur zeitlichen Einordnung von Mörigen und zum Vergleich gegenüber Auvernier siehe M. Bernatzky-Goetze 1987, 111-121.

¹⁴² Vgl. dazu das abweichende Votum durch R. Peroni und A. Vanzetti (siehe oben Kap. III.3.1.).

¹⁴³ M. Pacciarelli 2005, 87. Vgl. Y. Billaud et al. 1992, 279-280 mit Fig. 2; 298 mit Fig. 17, 2; 301-303 mit Fig. 20.

¹⁴⁴ M. Pacciarelli 1996, 186; ders. 2005, 87.

¹⁴⁵ M. Pacciarelli 1996, Fig. 1; ders. 2005, Tab. A.

¹⁴⁶ A. M. Rychner-Faraggi 1993, 48-49; 77 mit Fig. 78; so auch M. Pacciarelli 2005, 84-85.

¹⁴⁷ M. Pacciarelli 1996, 187; ders. 1999, 58-59; 63 u. 213 mit Anm. 5 (Beitrag F. De Salvia); ders. 2005, 85.

¹⁴⁸ M. Pacciarelli 2005, 82. Vgl. dazu A. J. Nijboer et al. 1999/2000.

¹⁴⁹ M. Pacciarelli 2005, passim bes. Tab. A.

¹⁵⁰ Vgl. im Folgenden M. Pacciarelli 2005, 85.

¹⁵¹ M. Pacciarelli 2005, 88.

¹⁵² M. Pacciarelli 2005, 87.

Trotz des Gewinns an Klarheit weisen auch die Beiträge von M. Pacciarelli teilweise dieselben Schwächen in der Herangehensweise auf, die schon bei dem Entwurf von R. Peroni und A. Vanzetti konstatiert werden mußten, hauptsächlich die Anwendung eines isorhythmischen Chronologiemodells für die Apenninhalbinsel und die daran anschließende Unterstellung einer parallelen Nadelentwicklung nördlich und südlich der Alpen. Als großes Problem wird sich perspektivisch außerdem die Akzeptanz des "Ha C1a"-Modells von Chr. F. E. Pare erweisen, da auf diesem Wege das Ende des zur Parallelisierung über die Alpen heranzuziehenden "Ha B3"-Materials *a priori* um 800 v. Chr. festgesetzt wird.¹⁵³

III.3.3. R. De Marinis

Der erste Beitrag in der gedruckten Fassung der Chronologie-Tagung in Rom 2003 wurde von R. De Marinis verfaßt.¹⁵⁴ In diesem längeren, als Grundsatzreferat abgefaßten Aufsatz findet sich eine breit angelegte Besprechung der Forschung der letzten Jahrzehnte, einschließlich der kritischen Betrachtung ihrer methodischen Basis. Dergestalt bietet der Beitrag nicht nur einen hervorragenden Einstieg in die Problematik der Früheisenzeit-Chronologie, sondern zugleich eine Anleitung, welche logischen Schritte bei der Nutzenanwendung komplexer analytischer Verfahren, beispielsweise der Dendrochronologie,¹⁵⁵ unabdingbar sind. Für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit enthalten die Ausführungen De Marinis' viele wichtige Beobachtungen zur Bewertung der bisherigen Entwürfe, etwa einen Vergleich der unterschiedlichen relativchronologischen Konzepte für die Bologneser Früheisenzeit,¹⁵⁶ auf die an den entsprechenden Stellen der vorliegenden Arbeit verwiesen werden wird.¹⁵⁷ Daß der Beitrag von R. De Marinis im Kontext der bisherigen Lösungsversuche gewürdigt werden soll, ist aber dem Umstand zu verdanken, daß er sich – über die methodischen und sachlichen Reflexionen hinausreichend – mit einem eigenen Entwurf zur Parallelisierung der italienischen Stufenabfolge mit der süddeutschen Urnenfelderchronologie, einschließlich der dendrodatierten Seeuferstationen, exponierte. Seine wenigen, aber überaus relevanten Beobachtungen gestatteten ihm, absolutchronologische Daten für die Früheisenzeit der Apenninhalbinsel vorzuschlagen, die bemerkenswerterweise mit den Eckwerten H. Müller-Karpes weitgehend kongruieren.

Wie auch M. Pacciarelli zog R. De Marinis die Verknüpfungen von Material des "Bronzo Finale" (in Form des "Protogolasecca II" und "Protogolasecca III") mit Seeufersiedlungen des "Ha B1" zur Eingrenzung des anschließenden Überganges zur Früheisenzeit heran. Eine unüberwindliches Problem stellte aber auch für ihn die zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr. dar, für die er keine direkten Parallelisierungsmöglichkeiten benennen konnte.¹⁵⁸ Für die italienische Früheisenzeit repräsentiert Auvernier-Nord auch im Konzept von De Marinis den wichtigsten Bezugspunkt. Eine unmittelbare Verknüpfung sieht er in dem Grabfund (1860) von Sion mit einer Sonderform einer leicht gerippten massiven Bogenfibel gegeben, die den massiven Bogenfibeln des "1 Fe 1A" in der Golasecca-Kultur, im Veneto und in Bologna an die Seite gestellt wird.^{158a} Die offenen Armringe mit Endscheiben ermöglichen hierbei den Brückenschlag nach Auvernier-Nord.¹⁵⁹ An anderer Stelle führte De Marinis zusätzlich weitere Inventare an, deren Fundgut die Stufe "Golasecca I A1" mit "Bologna I" und nordalpinem "Ha B3" zu parallelisieren hilft (Como-Ca' Morta, Grab 289; Ameno-Necropoli F, Grab 87).¹⁶⁰ Mit diesen Querverbindungen sieht De Marinis die von Peroni, Bettelli und Vanzetti postulierte Verknüpfung von Auvernier-Nord mit "Bologna II A" widerlegt.¹⁶¹

Kritisch setzte De Marinis sich vor allem mit der feinstchronologischen Nutzung der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln auseinander. Aus der Tatsache, daß es sich bei Parallelisierungen mittels dieser Gewandhaftenform um

¹⁵³ M. Pacciarelli 2005, 87.

¹⁵⁴ R. De Marinis 2005.

¹⁵⁵ R. De Marinis 2005, 35-36.

¹⁵⁶ R. De Marinis 2005, 23 mit Tab. A.

¹⁵⁷ Siehe Kap. IV.1.B.

¹⁵⁸ R. De Marinis 2001, 41; ders. 2005, 25-26; immerhin vermutete De Marinis auf Grund der Ausprägung der Keramik von Le Landeron-Grands Marais (nach 960 v. Chr.) eine späte "Ha B1"-Facies in dieser Zeit.

^{158a} R. De Marinis in: Tagung Roma 2003 (2005) 652 (Disk.).

¹⁵⁹ R. De Marinis 2005, 25.

¹⁶⁰ R. De Marinis/F. Gambari 2005, 201-202 mit Taf. 3-6.

¹⁶¹ R. De Marinis 2005, 26: "La datazione incrociata resa possibile dalla tomba di Sion dimostra (...) che Auvernier Nord non può essere sincrona del I Fe 2A, come pretendono i sostenitori della cronologia rialzista, nonché la chiara contemporaneità tra Ha B3, G. I A1, Este I e Bologna I."

Vergleiche auf der methodischen Grundlage der typologischen Ähnlichkeit handelt, resultiert – so De Marinis – nicht nur eine schwächere Argumentationskraft (im Unterschied zu "echten" Importfunden), sondern zugleich eine gewisse Unsicherheit bei der näheren Eingrenzung der Parallelisierung auf eine der Unterstufen von "Bologna I". Die minutiösen Formvergleiche von Peroni und Vanzetti werden damit nachdrücklich in Frage gestellt.¹⁶² Die von De Marinis in das Treffen geführte Beobachtung eröffnet aber auch neue Möglichkeiten, insofern ein vollständiger zeitlicher Gleichlauf bei den betroffenen Materialgruppen nicht mehr zwingend anzunehmen wäre. Im Unterschied zu diesen Gedankengängen ging De Marinis aber durchaus von einem Gleichlauf der Nadelentwicklung nördlich und südlich der Alpen aus, wenn er in der Ablehnung der Sperberschen Ansätze dafür plädiert, daß "Bologna I" nicht älter als "Ha B3" sein könne.¹⁶³ Aus seiner Kritik an der Unterteilung der Stufe "Bologna I" durch A. Malizia zieht er andererseits die Konsequenz, daß kleinköpfige Vasenkopfnadeln schon ab dem Beginn von "Bologna I A" vertreten seien und daher "Auvernier Nord può ben essere sincrono di Bologna I A e non necessariamente soltanto di Bologna I B".¹⁶⁴

Auch nach der Jahrhundertmitte geben im System De Marinis' kleinköpfige Vasenkopfnadeln weiterhin das wichtigste Argument für eine Parallelisierung nach Bologna her. Insbesondere die Exemplare aus Ürschhausen-Horn, einer Siedlung der zweiten Hälfte des 9. Jh. v. Chr.,¹⁶⁵ repräsentieren für ihn ein spätes "Ha B3", das konsequenterweise weiterhin mit "Bologna I" zu parallelisieren wäre. Die Stufe "Bologna I" fiel damit gänzlich in das 9. Jh. v. Chr.¹⁶⁶ und der Übergang zu "Bologna II" wäre demnach erst am Ende des 9. Jh. v. Chr. zu erwarten. In diesen Zusammenhang gehört auch die Ablehnung des von Bettelli postulierten und von Pacciarelli fortgeführten Axioms der Gleichzeitigkeit des späturnfelderzeitlichen Materials von Mörigen¹⁶⁷ mit der Stufe "Bologna II".¹⁶⁸ Einziger, aber gern zitierter Beleg ist das Rasiermesser vom Typ "Benacci" aus der Seeuferstation,¹⁶⁹ das trotz fehlender Stratifizierung¹⁷⁰ die anvisierte Verknüpfung hätte bestätigen können.¹⁷¹ Erneute Archivstudien erwiesen den spektakulären Fund indes als untergeschoben; das Stück stammt vielmehr aus der Umgebung von Florenz,¹⁷² wo man es auch eher erwarten würde.¹⁷³ Die Schlußfolgerung von De Marinis ergibt sich daher beinahe zwangsläufig: "Il supposto sincronismo tra Ha B3 avanzato e Bologna II viene automaticamente a cadere."¹⁷⁴

Der Vorgang macht zugleich das Dilemma der Chronologieforschung deutlich: Nur die veränderte Parallelisierung nach Norden ermöglichte es R. De Marinis, die von H. Müller-Karpe vorgeschlagenen Datierungen für die italische Früheisenzeit aufrechtzuerhalten. Wohlverstanden, im Hintergrund zirkuliert hierbei die "Ha C1a"-Konzeption von Chr. F. E. Pare, die auch von De Marinis für zutreffend gehalten wird.¹⁷⁵

*

Die vorgestellten Beiträge repräsentieren drei deutlich voneinander zu scheidende Konzepte zur absoluten Chronologie der italienischen Früheisenzeit, deren Gültigkeit sich gegenseitig ausschließt.

¹⁶² R. De Marinis 2005, 26-28.

¹⁶³ R. De Marinis 2005, 27-28.

¹⁶⁴ R. De Marinis 2005, 29.

¹⁶⁵ G. Nagy 1997/1999, 128 sowie 67 mit Taf. 149; H. Gollnisch-Moos 1999, 122-132; 188-189.

¹⁶⁶ R. De Marinis 2005, 29-30. De Marinis (ebd. 29 mit Anm. 57) weist außerdem auf eine "spillone con capocchia a globetto sormontato direttamente da dischetto a calotta" aus Ürschhausen-Horn hin (G. Nagy 1997/1999, Taf. 149, 1252), die im Schema von Malizia gute Gegenstücke im "Bologna IB" findet (vgl. Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 98, 135-4; 147, 251-4; 271, 665-3).

¹⁶⁷ Im Fundanfall von Mörigen spiegelt sich sowohl eine "Ha A2/B1"-zeitliche als auch eine "Ha B3"-zeitliche Nutzungsphase: M. Bernatzky-Goetze 1987, 112.

¹⁶⁸ M. Bettelli 1994, 52-53; M. Pacciarelli 1996, 186.

¹⁶⁹ M. Bernatzky-Goetze 1987, 80 mit Taf. 122, 11.

¹⁷⁰ Da Fundmaterial, das jünger als "Ha B3" datiert, in Mörigen nicht vertreten ist (vgl. M. Bernatzky-Goetze 1987, 114; 119), wäre eine entsprechende Zeitstellung des fraglichen Rasiermessers anzunehmen.

¹⁷¹ V. Bianco Peroni 1979, 151.

¹⁷² R. De Marinis 2005, 30 mit Anm. 60.

¹⁷³ V. Bianco Peroni 1979, 151-152.

¹⁷⁴ R. De Marinis 2005, 30.

¹⁷⁵ Siehe etwa dessen Ausführungen zur Schwertchronologie: R. De Marinis 2005, 30-32.

Während der voraussetzende (ereignis)historische Hintergrund der gesetzten Zäsuren bzw. Umbrüche kaum thematisiert wird, sind die konzeptionellen Hintergründe deutlich zu erkennen. Die meisten Bearbeiter nahmen Bezug auf das System der transalpinen Parallelisierungen Müller-Karpes. Dies läßt vermuten, daß es als argumentativer Vorteil empfunden wird, den eigenen Entwurf mit der Vorlage H. Müller-Karpes (zumindest nominell) in Übereinstimmung gebracht zu haben.

Von diesem Vorgehen setzt sich das Konzept von R. De Marinis ab, der sich zwanglos von den Parallelisierungsvorgaben gelöst hatte, dafür aber als Einziger die Müller-Karpeschen Absolutdaten für die italische Früheisenzeit aufrechterhalten konnte. Preis dieses überraschenden Ergebnisses war allerdings die uneingeschränkte Akzeptanz der "Ha C1a"-Konzeption von Chr. F. E. Pare als nordalpiner Counterpart zur jüngeren Früheisenzeit der Apenninhalbinsel. Die von Pare favorisierte gestufte Abfolge von "Ha B3" über "Ha C1a" zu "Ha C1b" scheint freilich generell von der italienischen Forschung anerkannt worden zu sein – wohl aus dem Grunde, daß sie die durch die "Ha B3"-Dendrodaten entstandene Lücke zu füllen vermag.

Die Übersicht zeigte, daß trotz der rapiden Fortschritte bei der Erschließung der alpinen Seeuferstationen¹⁷⁶ insgesamt doch recht wenige sichere jahringdatierte Anker zur Verfügung stehen. Längeren Abschnitten der Entwicklung mangelt es einer dendrochronologischen Fixierung bzw. einer sicheren Verknüpfungen mit klar ansprechbarem Fundgut. Daher kann man mit Recht behaupten, daß sich die Diskussion um die Parallelisierung der Siedlung von Auvernier-Nord entzündete. Die Bearbeiter kamen zu unterschiedlichen Ansätzen:

	Peroni/Vanzetti	Pacciarelli	De Marinis
Auvernier-Nord entspricht zeitlich:	"Bologna II A"	"Bologna I B"	"Bologna I A"

Offensichtlich gestatten die vorzugsweise herangezogenen kleinköpfigen Vasenkopfnadeln deutlich voneinander abweichende Bezugnahmen. Auf dieser Grundlage wird daher kaum eine intersubjektiv akzeptable Lösung zu erzielen sein. Hinzu kommt, daß die Bologneser Früheisenzeit in sehr viele Stufen bzw. Unterstufen gegliedert wurde, die einen beträchtlichen Spielraum für Parallelisierungen bieten. Außerdem ist anzunehmen, daß die Nadelchronologie Oberitaliens unabhängig vom Postulat der isorhythmischen Entwicklung zu erstellen wäre; insbesondere gilt es, Unterschiede in der Gewandhaftenentwicklung zwischen dem Bologneser und dem paläo-venetischen Kulturraum stärker zu beachten.

Ein wichtiger Hinweis für die weitere Forschung findet sich bei M. De Marinis: Da die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln nördlich und südlich des Alpenhauptkammes bekanntlich jeweils eigenen Serien entstammen, also in der Masse keine Importe darstellen, können sie auch nicht in diesem Sinne chronologisch verwendet werden. Daraus wäre aber abzuleiten, daß deren völlige Gleichläufigkeit – im Sinne einer deckungsgleichen Laufzeit – nicht zwangsläufig anzunehmen ist.

Aus den Diskrepanzen um die Parallelisierung von Auvernier-Nord resultiert folgerichtig auch ein unterschiedlicher Ansatz des Beginns der Früheisenzeit in Oberitalien.

Dem von R. Peroni und seinen Mitarbeitern weiterhin präferierten frühen Beginn der italischen Früheisenzeit (um 970 v. Chr.) mangelt es an argumentativer Untermauerung: Die im Zusammenhang der direkten Parallelisierung von Bologna zu den Schweizer Seeufersiedlungen postulierten, aber nicht aufzuzeigenden Verknüpfungen zwischen den Stufen "Bologna I" und dem (schemenhaften) "Ha B2" wirken daher wenig überzeugend.

Andererseits konnte Chr. Iaia die hohen Anfangsdaten für die Villanova-Kultur bei seiner Analyse der Metallgefäße partiell bestätigen.¹⁷⁷ In dieselbe Richtung weisen die von M. Pacciarelli gewonnenen Daten für den Beginn der kalabrischen Früheisenzeit-Nekropole von Torre Galli im 10. Jh. v. Chr. Diese Ansätze scheinen indes nicht mit der gut untermauerten Verknüpfung des norditalienischen "Bronzo Finale 2-3" mit dem nordalpinen "Ha A2/B1" vereinbar.

Diese Widersprüche rücken das weithin akzeptierte Axiom der Parallelität der Stufenumbrüche in das Kreuzfeuer der Kritik, wie dies die couragierte Stellungnahme von A. M. Bietti Sestieri auf der Chronologie-Tagung in Rom 2003 unzweideutig zum Ausdruck brachte.¹⁷⁸

¹⁷⁶ Jüngerer Überblick: M. David-Elbiali/C. Duning 2005.

¹⁷⁷ Chr. Iaia 2005, 95-97. Bedauerlicherweise ist Iaia (ebd. 97) unsicher in der chronologischen Konsequenz und greift gar auf eine schon chronologisch nicht zu rechtfertigende vermeintliche Einwirkung eurasischer präskythischer Reiterkrieger als Motor der "prima fioratura di quelle [élites] circumalpine e italiane di primo ferro iniziale" zurück, allerdings "senza che si possa escludere una certa sfasatura cronologica fra le due aree".

¹⁷⁸ A. M. Bietti Sestieri in: Tagung Roma 2003 (2005) 128 [Diskussion].

III.4. M. Trachsel

Einen grundlegend neuen Weg beschritt M. Trachsel in seiner Züricher Dissertationsschrift.¹⁷⁹ Auch er ging von einem Ende der späten Urnenfelderzeit um 800 v. Chr. aus, doch konzipierte er – im Unterschied zu Chr. F. E. Pare – keine separate Stufe der Frühhallstattzeit, die dem vollausgebildeten "Mindelheim-Horizont" Kossacks voranzustellen wäre (Abb. 15). Zwar erscheinen einzelne Elemente der späten Urnenfelderzeit auch noch in seinem ersten Abschnitt der Hallstattzeit ("Ha C1-früh"), doch finden sich in dieser Stufe auch schon vollentwickelte Inventare mit Mindelheimschwert, wie jenes aus dem Grab 12 (Hügel 1) von Frankfurt-Stadtwald.¹⁸⁰

Aufbauend auf diese Abfolge und unter Beibehaltung der schon von H. Müller-Karpe vorgeschlagenen Parallelisierung über die Alpen nach Süden gelangte Trachsel zu wesentlich höheren Daten für die Früheisenzeit der Apenninhalbinsel. Der daraus resultierenden Kollision mit den historischen Datierungsankern im zentralen Mittelmeerraum versuchte Trachsel mit einer stark modifizierten Bezugnahme auf die importdatierten Horizonte zu begegnen: In letzter Konsequenz bedeutete dies eine Verschiebung der attisierenden und korinthischen geometrischen Keramiksequenzen gegeneinander, die zur zeitlichen Erhöhung der gesamten geometrischen attischen bzw. attisierenden Keramiksequenz führte (Abb. 16).¹⁸¹

Da das so entstandene System, das letztlich auf der Trachselschen Auslegung der nordalpinen Dendrodaten basiert, auch nicht mit den konventionellen historischen Daten im östlichen Mittelmeerraum übereinstimmt, wagte Trachsel eine Neuinterpretation der historischen Zeitanker der Levante sowie der verfügbaren naturwissenschaftlichen Daten (Abb.17-18).¹⁸²

Das mitteleuropäische Äquivalent zur mediterranen Höherdatierung konstruierte Trachsel mittels der zusätzlich eingeführten Zeitstufe "Ha B2", die mit Seeufersiedlungen des 10. Jh. v. Chr. verknüpft wurde und folglich alle vorangehenden Stufen in ältere Zeitbereiche schiebt – ein Vorgehen, das im System L. Sperbers seine methodische und sachliche Vorlage findet.^{182a} Namentlich bei der Gliederung der Nadelsequenz aus den dendrodatierten Seeuferstationen ist gut zu erkennen, daß einerseits die Termini des Müller-Karpeschen Systems verwendet, andererseits diese aber mit abweichenden Inhalten gefüllt wurden (Abb. 19).¹⁸³

Bemerkenswert sind die historischen Konsequenzen aus den wesentlich höheren absolutchronologischen Ansätzen in Mittel- und Südeuropa: Ähnlich dem Konzept, das H. Müller-Karpe und G. Kossack 1959 erarbeitet hatten, würde der Umbruch von der späten Urnenfelderzeit zur vollentwickelten Hallstattkultur innerhalb weniger Jahre erfolgt sein,¹⁸⁴ nämlich innerhalb Trachsels Stufe "Ha C1-früh". Genauer gesagt: Auf das Ende der "Ha B"-Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. würden unmittelbar älterhallstattzeitliche Grabfunde mit (ober)italischem Importgut wie beispielsweise Rippenschalen zeitlich folgen,¹⁸⁵ kurz danach (!) wären in Oberitalien die Stufen "Bologna III A" bzw. "Este III A" und in Mittelitalien "Veio III A" schon vertreten. Gravierende Änderungen betreffen dann das interne System der Mittelmeerwelt: Der Grabfund 871 von Veio-Grotta Gramiccia, der ungefähr gleichalt wie jener vom Frankfurter Stadtwald ist, wurde auf diesem Wege in den Zeitraum um 800 v. Chr. hochdatiert. Dieser Umbewertung kommt insofern eine besondere Relevanz zu, als sich im Inventar auch Elemente der orientalisierenden Ikonographie Etruriens, wie das Palmmotiv auf dem Räucherwagen oder die

¹⁷⁹ M. Trachsel 2004. – Der von Trachsels gewählte Ansatz findet sich in einem Beitrag seiner akademischen Lehrerin vorgezeichnet (M. Primas 1995, 213-214).

¹⁸⁰ Frankfurt-Stadtwald, Hügel I, Grab 12: U. Fischer 1979, 40-44; 124-134 mit Taf. 7-12.

¹⁸¹ M. Trachsel 2004, Kap. 7.2.

¹⁸² M. Trachsel 2004, Kap. 7.3.1-7.3.3.

^{182a} Vgl. oben Kap. III.1.

¹⁸³ M. Trachsel 2004, 31-37, bes. 32 Abb. 14. Unter "Ha B2-früh" firmieren etliche "Ha B1"-Formen, wie Ei- und Zwiebelkopfnadeln sowie Nadeln mit Spindelkopf (ebd. Typen N5d-e, N4d). Die Stufe "Ha B2-spät" wird hingegen durch die ersten kleinköpfigen Vasenkopfnadeln definiert (ebd. Typ N9a), deren Abtrennung von "Ha B3" nicht klar wird. Ausführlich zur Kritik der Nadelchronologie Trachsels siehe unten Kap. IV.1.C.a.

¹⁸⁴ Vgl. auch M. Trachsel 2004, 316. Trachsel selbst scheint sich der historischen Implikationen seiner Chronologie nicht ganz bewußt zu sein, wenn er selbst formuliert: "Im feinchronologischen Raster präsentiert sich die Herausbildung der Hallstattkultur als ein komplexer Prozess, der sich über grosse Teile des 9. und 8. Jh. v. Chr. hingezogen hat." (M. Trachsel 2004, 328).

¹⁸⁵ So explizit M. Trachsel 2004, 328: "Am sichersten lässt sich ein Wechsel bei den Grabsitten der Eliten fassen. Neu sind die Anlage von Grabkammern unter Grabhügeln und die Beigabe von Prestigegegenständen, namentlich von Schwertern, Metallgefäßen, Wagen und Zaumzeug. (...) Auch das Ende der Seeufersiedlungen fällt in diesen Zeitbereich (...)."

kleinen dicken Entchen auf dem Goldblech, sowie eine orientalische Zungenphiale finden.¹⁸⁶ Nach Trachsels Entwurf würde die vollentwickelte orientalisierende Epoche in Etrurien somit zwei bis drei Generationen *vor* der Anlage der sog. ersten Generation griechischer Kolonien auf Sizilien und in Unteritalien (zwischen 736 und 728 v. Chr.) eingesetzt haben¹⁸⁷ – ein zeitlicher Ansatz, der im krassen Widerspruch zur etablierten Lehrmeinung steht, die den Beginn dieses Phänomens erst jenseits dieser ersten griechischen Kolonien datierte.¹⁸⁸

Weitere (von Trachsel nicht beachtete) Konsequenzen seien hier nur cursorisch aufgeführt: So wäre der Beginn der Buccheroproduktion in Südetrurien ungefähr zur Gründungszeit der ersten Generation griechischer Kolonien auf Sizilien erfolgt.^{188a} Ferner würde der griechische präkoloniale Fernhandel im tyrrhenischen Becken nach Trachsel schon um 900 v. Chr. oder kurz danach einsetzen, habe also eine Dauer von 7-8 Generationen erlebt, bis es zur massenweisen Gründung von Apoikien kam.^{188b} Auch an der Levante wirken sich seine Höherdatierungen auf das historische Bild aus; so wären die ersten eisenzeitlichen Keramikimporte aus Griechenland in das 11. Jh. v. Chr. zu datieren, zeitlich also weit vor den Aktivitäten Hierams I. von Tyros (ca. 3. Viertel des 10. Jh. v. Chr.).^{188c} All dies sind Diskussionspunkte, die im Laufe der Untersuchung – nach Klärung der betreffenden chronologischen Fragen – anzusprechen sind.

Ein besonderes Augenmerk muß außerdem auf die Problematik der Fernbeziehungen der älteren Hallstattzeit geworfen werden. Ungeachtet der vorgeschlagenen hohen Zeitansätze (für das Einsetzen der Hallstattzeit und für den Beginn der "Eisenzeit II" in Italien) meinte M. Trachsel nämlich einen Bedeutungsverlust für die Nord-Süd-Beziehungen am Beginn der Hallstattzeit um 800 v. Chr. zu sehen.¹⁸⁹ An deren Stelle werden "westliche Impulse bei der Entstehung der westlichen Hallstattkultur" (Schwerter, Prunkwagen, Dolche, Nadeln mit Schälchenkopf und Schwanenhals, verschiedene Teile des Zaumzeugs, v. a. Falern und Knöpfe mit Wurzeln in der westlichen Urnenfelderkultur) betont; östliche Bezüge hingegen – im Widerspruch zur substantiellen Konzeption seines eigenen "Ha C1-früh" – völlig ausgeblendet.¹⁹⁰

Für die untere Zeitgrenze der vorliegenden Untersuchung ist ferner relevant, daß auch der Beginn von "Ha C2" um 720 v. Chr. von Trachsel überraschend früh festgesetzt wurde. Der oft in Frage gestellte Spätabschnitt von "Ha C" würde somit ungefähr zeitgleich zur zweiten Generation griechischer Apoikien in Unteritalien und auf Sizilien (ca. letztes Viertel des 8. Jh. v. Chr.) einsetzen, was schon *a priori* äußerst fragwürdig dünkt, da diese Stufe bekanntlich der (u. a. dendrochronologisch fixierten) Späthallstattzeit mit ihren ausgeprägten Zentralorten, wie der Heuneburg, sowie den zugehörigen Prunkgräbern zeitlich unmittelbar vorangeht. Zu bedenken bleibt hierbei, daß Trachsels Definition des "Ha C2" wesentlich weiter greift als sämtliche Vorgängerkonzeptionen.¹⁹¹

Die von Trachsel favorisierten hohen Daten für "Ha C2" führen die Relevanz der Diskussion um Nachweisbarkeit, Charakter und absoluter Datierung dieser Stufe für das Thema der vorliegenden Arbeit eindringlich vor Augen.

¹⁸⁶ H. Müller-Karpe 1974, bes. Taf. 22, 1; 23, 4; 25, 1; L. Drago Troccoli 2005, 95-115. Für die Zungenphiale siehe jetzt F. Sciacca 2005, 337-337 mit Fig. 233 (assyrisches Produkt); ausgreifender zum Zusammenhang ebd. 410-422.

¹⁸⁷ Im Maßstab seines eigenen Systems datierte Trachsel den Veinter Grabfund etwas zu niedrig, kommt aber immer noch auf einen zeitlichen Vorlauf von etwas mehr als einer Generation für den Beginn der orientalisierenden Epoche gegenüber den ersten griechischen Kolonien (siehe M. Trachsel 2004, 218; zum Thema siehe unten Kap. IV.3.).

¹⁸⁸ J. Close-Brooks 1967; I. Strøm 1971; K. Kilian 1977, 96-98; F.-W. v. Hase, Jahrb. RGZM 40, 1993, 629-631.

^{188a} Stufe "Veio III B" in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr.: M. Trachsel 2004, 256 Abb. 156.

^{188b} Stufe "Veio II A" mit erster Importkeramik in der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr.: M. Trachsel 2004, 216; 218 mit Abb. 156.

^{188c} Ergibt sich aus Trachsels Ansätzen für die mittel- und spätprotogeometrische Keramik: M. Trachsel 2004, 194 mit Abb. 109; 195; siehe auch ebd. 173.

¹⁸⁹ M. Trachsel 2004, 328: "Übrig bleiben vereinzelte Kontakte auf der Ebene der Prestigeüter, seien das italische Bronzegefäße im Norden oder ähnliche typologische Entwicklungen beidseits der Alpen bei Bronzegefäßen, Wagen- und Zaumzeugteilen. Insbesondere die Waffenentwicklung verläuft nun aber getrennt."

¹⁹⁰ M. Trachsel 2004, 328.

¹⁹¹ Siehe unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "M. Trachsel".

III.5. Zwischenfazit

Der Überblick über die elaboriertesten Entwürfe der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, daß viele unterschiedliche Wege zur Lösung der offenen Probleme eingeschlagen worden sind. In den meisten Fällen schließen sich – bei identischer Materialgrundlage – die gewählten Ansätze gegenseitig aus, mit dem Ergebnis, daß neue Problemfelder entstanden sind.

Der durch Pluralismus gekennzeichnete *status quo* hat in der italienischen Forschung zur bewußten Reflexion über die Differenzen geführt. Auf der Chronologie-Tagung in Rom 2003 wurde ein Großteil der strittigen Punkte angesprochen:

- 1) Die Parallelisierung der nordalpinen Dendrodaten nach Ober- bzw. Mittelitalien.
- 2) Die interne Abfolge von Bologna (mit Differenzen zwischen R. Peroni/A. Malizia und A. Dore sowie Chr. F. E. Pare).
- 3) Die griechische Keramik in Kontexten der Apenninhalbinsel und deren Absolutdatierung.
- 4) Die ¹⁴C-Daten der Apenninhalbinsel und im weiteren Mittelmeerraum.

Obwohl von der italienischen Forschung kaum zur Kenntnis genommen, ist außerdem die Frage nach der internen Abfolge der Materialgruppen in der Zone nördlich der Alpen weiterhin offen, da das "Ha C1a"-Konzept von Chr. F. E. Pare (das sog. "Ha C0") offenbar innere Widersprüche aufweist.¹⁹² Damit verknüpft auf Grund von Querbezügen ist die Frage nach dem Übergang von der Protovillanovazeit zur paläovenetischen Kulturentwicklung in der östlichen Poebene einschließlich des Problems einer Binnengliederung der dortigen Stufe "Este II" resp. "Este II-früh".

Eine gesonderte Stellungnahme erfordert außerdem das noch nicht hinterfragte Modell von M. Trachsel. Da dessen Entwurf erst nach der Tagung in Rom 2003 zur Drucklegung gebracht wurde (wiewohl Trachsel's Ergebnisse schon vorab kursierten), fand in den betreffenden Beiträgen keine explizite Auseinandersetzung mit ihm statt.¹⁹³ Zugleich erfolgte aber die Veröffentlichung der besagten Tagung ihrerseits erst einige Jahre später;¹⁹⁴ daher stehen beide Publikationen ohne direkten Bezug nebeneinander, obwohl sich jeweils Beiträge zu denselben Problemen finden.¹⁹⁵

¹⁹² Dazu schon W. Torbrügge 1991 (1995) 302-306; 309-314; 316-317; S. Pabst-Dörrer 2000, 103-104. Bedauerlicherweise wurde die schwerwiegende Kritik von den Befürwortern des "Ha C1a"-Konzeptes schlichtweg übergangen, so von H. Hennig (2001, 84-85: "... gewann die Dreiteilung des frühen Abschnitts der Hallstattzeit, die Christopher Pare [...] vornahm, indem er eine eigene, der eigentlichen Stufe Ha C1 vorangestellte Frühstufe [Ha C0] ausarbeitete, allgemeine Gültigkeit.").

¹⁹³ Unkommentiert bei: M. David-Elbiali/C. Dunning in: Tagung Roma 2003 [2005] 151 mit Anm. 20.

¹⁹⁴ Jahrgangsband 2004; Copyright 2005; in deutschen Bibliotheken teilweise erst ab 2007 verfügbar.

¹⁹⁵ Siehe beispielsweise den Beitrag von G. Bartoloni/V. Nizzo (2005) zur Parallelisierung des frühen Materials von Pithekoussai im Unterschied zu den Ausführungen von M. Trachsel (2004, 206-210; 228-229).

IV. Diskussion

Der Hauptteil der vorliegenden Arbeit bietet eine Diskussion der angesprochenen Problemfelder, die gezielt auf die Ansätze der im Kap. III. vorgeführten "Lösungsversuche" bezogen wird. Dabei gilt es, diese neuen Konzepte sowohl am archäologischen Befund als auch am Maßstab der klassischen Entwürfe zu prüfen.

Es wird das Ziel verfolgt, zu einem konsensfähigen Konzept für die Chronologie der frühen Eisenzeit und der älteren Hallstattzeit im definierten geographischen Rahmen zu kommen. Keineswegs wird eine Feinchronologie angestrebt; vielmehr steht das korrekte Erfassen von Zäsuren (= Stufenabbrüchen) innerhalb der einzelnen Sequenzen und in ihrem zeitlichen Verhältnis zueinander im Mittelpunkt des Interesses.

IV.1. Das relativchronologische System zwischen Apennin und zentraleuropäischer Mittelgebirgsschwelle und die Fixierung absolutchronologischer Anker vermittelt der nordalpinen jahringdatierten Seeuferstationen

Nördlich der Alpen stellt die Auseinandersetzung mit dem Entwurf von Chr. F. E. Pare einen Schwerpunkt dar. Erneute Analysen sollen Klarheit über das zeitliche Verhältnis der Materialgruppen am Übergang von "Ha B3" zu "Ha C" sowie bezüglich der umstrittenen Eigenständigkeit eines "Ha C2" schaffen. Auf die Definition der chronologischen Leitformen folgend wird eine Laufzeiten-Eingrenzung wichtiger Formengruppen im weiteren süddeutschen Raum angestrebt, die in ein zeitliches Verhältnis zu den klassischen Konzepten zu setzen ist.

Ein zweiter Themenkreis betrifft die in Kap. III.3. aufgeworfenen Fragen der Parallelisierung von süddeutscher und oberitalienischer Stufenabfolge. Für deren Behandlung bedarf es einer vorangehenden Untersuchung der internen Chronologie im östlichen Oberitalien (Bologna und Nordostitalien). Die Einbeziehung der nordalpinen jahringdatierten Seeufersiedlungen fügt dem gewonnenen relativchronologischen System begründete absolute Daten hinzu.

IV.1.A. – Substanz und zeitliches Verhältnis der Stufen "Ha B3", "Ha C0", "Ha C1" und "Ha C2" nördlich des Alpenhauptkammes

Die gebräuchlichen Termini des relativchronologischen Systems gehen bekanntlich auf den grundlegenden und weitsichtigen Entwurf von P. REINECKE zurück. Dessen Konzept unterschied eine Stufe "Ha B" mit "schmalen" Bronzeschwertern,¹⁹⁶ die später als "Gündlingen-Typ" definiert wurden,¹⁹⁷ und eine folgende Stufe "Ha C" mit "breiten", zumeist eisernen Hiebschwertern des nachmaligen "Mindelheim"-Typs.¹⁹⁸ Eine weitere Unterscheidung betraf die Flügelortbänder, die in Reineckes "Ha B" eine gestreckte ("weit ausladende") Form aufweisen, während sie im "Ha C" "stark gebogen oder eingerollt" sind.¹⁹⁹

Der schwächte Stufenbestand für "Ha B" (Abb. 20) wird ergänzt durch eine Keramik, die trotz ihrer "vermittelnden Stellung" zwischen der urnenfelderzeitlichen (Reinecke: "frühhallstattischen") Ware und jener der "dritten Hallstattstufe" (= "Ha C") einen "bezeichnenden Formenschatz" aufweisen soll.²⁰⁰ Als typisches Formmerkmal sind die lang ausgezogenen Trichterränder anzusehen. Die Schalen weisen noch die streng konische Form auf. Kanneluren als Gefäßzier sind noch allgegenwärtig. Die qualitativ volleren Gefäße weisen sowohl rotbraunen als auch Graphitüberzug auf, wobei auf dem rotbraunen Überzug gern Muster in Graphitbemalung aufgetragen werden. Als dominierende Muster sind senkrechte Bändergruppen zu benennen, deren Anordnung auch schon eine Metopenrhythmik anzudeuten vermag. Daneben erscheinen häufig gereihte sowie ineinandergeschachtelte und alternierende Dreiecke. Von besonderer Bedeutung schien Reinecke die Beobachtung, daß sich in dem von ihm

¹⁹⁶ P. Reinecke 1907. Zur Unterscheidung der Schwertformen ebd. 320. – Als Vorläufer der "Ha B"-Konzeption Reineckes müssen in dieselbe Richtung zielende Beiträge von O. Tischler und J. Naue genannt werden (siehe den kurzen Abriß der Forschungsgeschichte bei H. Müller-Karpe 1959, 2; speziell zur Schwertabfolge ebd. 170 Anm. 4).

¹⁹⁷ Für die paradigmatische Definition der Schwerttypen "Gündlingen" und "Mindelheim" siehe J. D. Cowen (1967, 377-409).

¹⁹⁸ P. Reinecke 1911.

¹⁹⁹ P. Reinecke 1907, 320.

²⁰⁰ P. Reinecke 1907, 315-317; 322-323 mit Abb. 1-2; 4-5 u. Taf. 55.

zusammengetragenen Stufenrepertoire keinerlei Hinweise auf stempel- oder kerbschnittverzierte Alb-Salem-Ware finden.

Für seine Stufendefinition griff er als Referenzfunde auf den Hügel B von Gündlingen und auf die Brandbestattung im Hügel B von Ihringen-Löhbücke zurück.²⁰¹ Im Ersteren sah er das als Leitform fungierende "schmale" Bronzeschwert (samt gestrecktem Ortband) mit der charakteristischen Keramik vergesellschaftet. Eine "Miniatur-Vasenkopfnadel", die auch in einem der Gündlinger Hügel zum Vorschein kam, rechnete er ebenfalls zum Formenbestand, da diese Hügelnekropole generell einen wichtigen "Aufschluß über den Formenkreis dieser Gruppe" böte.²⁰² Ansonsten fehlen Trachtbestandteile völlig.

Die Tatsache, daß später Zweifel an der Zusammengehörigkeit von Schwert und Keramik im Hügel B von Gündlingen aufkamen, sollte sich verhängnisvoll für die Akzeptanz der Reineckeschen Definition für "Ha B" auswirken.

Für die Abgrenzung seiner Stufe "Ha C" ging Reinecke von den schon beschriebenen Formveränderungen bei Schwertern und Ortbändern aus.²⁰³ An Hand einer Vielzahl von Grabfunden konnte er ein breites Spektrum von anzuschließenden Metallformen sowie eine charakteristische Keramik für Süddeutschland benennen (Abb. 21).²⁰⁴ Pferdegeschirrtteile, wie Eisentrensen, Tutuli (z. T. mit Ösenkranz), Knöpfe und Jochaufsätze/Führungsringe, rechnen zu den bedeutenderen Komponenten; dazu kommen – trotz konservatorischer Probleme bei den Eisenfunden – Reste von vierrädrigen Wagen (eiserne Radreifen, Naben, durchbrochene Zierplatten). Oft mit den Hallstattschwertern vergesellschaftet erscheinen Nadeln verschiedener Typen als Gewandhafte der Mannestrachten, unter denen die nur bis Südbayern reichende Mehrkopfnadel mit Faltenwehr sowie die vielfältigen Spielarten der Schwanenhalsnadeln verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. Ebenfalls sehr typisch für "Ha C" sind die – nicht auf die Mannesgräber beschränkten – Toilettgeräte und Nadelbüchsen. Mit Blick auf spätere Konzeptionen ist interessant, daß unter den Waffen dieser Stufe neben Lanzen spitzen aus Eisen auch Eisenantennendolche erscheinen sollen.²⁰⁵ Weitere Kleinformen, darunter Eisenmesser, Hiebmesser oder das im Westen selten beigegebene Beil (als bronzene Lappenbeil mit markantem Schulterabsatz), ergänzen den Stufenbestand.

Auch die gern satzweise beigegebene Funeralkeramik trägt zur Stufendefinition bei. Neben der häufig vertretenen monochromen Ware läßt sich eine reicher verzierte und mehrfarbige Keramik herausstellen, die die Wahrnehmung der Stufe "Ha C" bis heute geprägt hat. Stellvertretend wird hier die Stufenschale mit Kreisstempelzier, Rot- und Graphitmalerei und Ritzornamentik angeführt.²⁰⁶ Daneben findet sich aber – namentlich in Oberbayern – auch noch der aus der vorangehenden Stufe bekannte einfache rote Überzug mit Graphitbemalung. Ferner wird eine Hochhalsschüssel (ebenfalls aus Südbayern) mit Graphit- und Rotanstrich sowie weiß eingelegten Ritz- und Kerbschnittornamenten genannt. Weißgelbe Keramik ist demgegenüber ein Charakteristikum der Oberpfalz. Typisch aber auch hier die reiche Stempelzier, beispielsweise an einer geschweiften Schüssel mit Graphitüberzug auf der Innenseite. Auffallend im Stufenbestand von "Ha C" ist außerdem der relative Reichtum an keramischen Sonderformen (Tonklapper; Trinkhorn; Drillingsgefäß).

Neben den angeführten Gattungen umfaßt die Stufendefinition Reineckes aber auch Bestandteile der Frauentrachten. Als Gewandhaften werden Brillenfibeln und Vierpaßfibeln (mit Klapperblechen) zitiert; die ersteren sind präzise als Ausführung "mit Kegelabschlüssen in der Mitte der Spiraldiskens" (d. h. als Typ "Schrotzhofen" der nachmaligen Gliederung)²⁰⁷ angesprochen und damit von älteren Typen dieser Grundform zutreffend separiert

²⁰¹ P. Reinecke 1907, 315-316 (Nr. 1000; 1001-1012).

²⁰² P. Reinecke 1907, 320: "In Gündlingen, dessen Grabhügel vor mehr als zwei Dezennien den ersten Aufschluß über den Formenkreis dieser Gruppe boten, finden wir ihre eigenartige Keramik vereint mit einer Miniatur-Vasenkopfnadel und einem Bronze-Hallstattschwert älterer Art."

²⁰³ Siehe im Folgenden P. Reinecke 1911.

²⁰⁴ Vertreten sind Fundstellen sowohl aus Süd- als auch aus Nordbayern; dies zeigen auch die Hauptfundstellen mit den besonders reichhaltigen Inventaren (Wilzhofen, Mindelheim, Beratzhausen, Schrotzhofen). Üblicherweise stammt das Material aus Hügelgräbern. Reineckes Entwurf schließt aber auch vereinzelt Fundverbände aus der (damals noch nicht definierten) "Koberstädter Gruppe" am Untermain (Skelettgrab mit Schwanenhalsnadel, zwei gerippten Bronzearmringen, zwei Fußringen und Perlenschmuck; Skelettgrab mit keramischem Spitzbecher) sowie aus Württemberg (Grabhügel mit Mondidol) mit ein.

²⁰⁵ P. Reinecke 1911, 404: "... vielleicht aber gehören dieser Stufe bereits Kurzscherwerter mit Hörnchengriff (...) an". Möglicherweise dachte Reinecke an die beiden Eisenantennendolche aus den Gräbern 469 und 789 von Hallstatt, die noch mit Mindelheimschwertern vergesellschaftet sind (siehe unten Kap. IV.1.A.b.).

²⁰⁶ P. Reinecke 1911, 403 mit Abb. 3, i.

²⁰⁷ P. Betzler 1974, 139-143; S. Pabst-Dörrer 2000, 13-14.

worden. Mit derartigen Brillenfibern kommen an der eponymen Fundstelle²⁰⁸ ein Ringhalskragen aus "dünnen (massiven) Bronzeringen mit Ringenden, die in zwei Schließplatten eingefügt waren"²⁰⁹ und ein Blechgürtel mit Treibzier²¹⁰ vor. Schaukelfußbringe werden aus Bayerisch-Schwaben angeführt, und zwar sowohl ein niedriger massiver als auch ein hoher.²¹¹ Aus dem Hügel 1 von Kirchenreinbach-Beckerhölzl nennt Reinecke schlichte Armringe mit Stollenenden.²¹² Speziell für Hallstatt werden Armringe "mit vortretenden Sprossen und Knoten" der dortigen Frauentracht zitiert.²¹³

Auf Grund der Quantität, vor allem aber der Vielfältigkeit des herangezogenen Materials muß dieser Entwurf als eine vollwertige Stufendefinition gelten. Ein Problem stellt allerdings die zeitliche Abgrenzung der Frauentrachten und teilweise auch der Keramik (Hochhalsschüssel) von jenem Materialbestand dar, der erst später als Stufe "Ha D1" herausgestellt werden sollte.²¹⁴

*

Noch vor den elaborierten Entwürfen von Müller-Karpe und Kossack waren in einem nächsten Abschnitt der Forschungsgeschichte wichtige Modifikationen an der Stufeneinteilung vorgenommen worden. Vor allem die Stufe "Ha B" konnte Dank der erfolgreichen Zweiteilung der urnenfelderzeitlichen Entwicklung mit neuem Inhalt gefüllt werden. Die Umbewertung betrifft hierbei grundlegende Leitformen, wie Mörigen- und Auvernierschwerter, die nicht länger im "Ha A" Reineckes verblieben.²¹⁵ Sie werden seitdem bekanntlich als definierender Teil des "Ha B" verstanden. Beteiligt an dieser neuen Ausarbeitung der Stufe "Ha B" waren E. Vogt, W. Kimmig und F. Wagner.²¹⁶ Gerade das Aufgreifen der neuentdeckten Nekropole von Kelheim und deren Bewertung als "Ha B" sollte einen späteren Markstein der Chronologieforschung inaugrieren.

In einem nächsten Schritt gelang die Zweiteilung des neudefinierten "Ha B", namentlich im weiteren nordwestalpinen Raum, wobei kleinköpfige Vasenkopfnadeln und "Keramik der Gündlinger und Liptinger Art" zur Umschreibung des späten Abschnittes (= "Ha B2") dienen.²¹⁷ In dieser Teilstufe findet sich somit ein wesentlicher Teil des Bestandes von Reineckes "Ha B" wieder.

Vorab hatte die Aufarbeitung der badischen Funde durch W. Kimmig Klarheit in die komplizierte Befundsituation der Gündlinger Hügel gebracht.²¹⁸ Die von Reinecke benannte kleinköpfige Vasenkopfnadel rechnet demnach zur unteren Fundgruppe im Hügel A von Gündlingen-Brandholz, wo sie (insgesamt eigentlich drei derartige Nadeln) tatsächlich zusammen mit charakteristischer "Ha B"-Keramik Reineckes gefunden worden war, so daß dieser Komplex als Referenzfund für das jüngere "Ha B" (= "Ha B2") fungieren konnte. Das Schwert aus der Fundgruppe 1 (in 0,50 m Tiefe) des Hügels B hingegen ließ sich nicht mehr mit aussagefähigen Beifunden zusammenbringen; die auf dem Niveau des gewachsenen Bodens gefundenen Gefäße von "Ha B"-Art Reineckes (Fundgruppe 3) sind stratigraphisch nicht mit dem Schwert in Verbindung zu bringen.

Diese Klarstellung schuf die Voraussetzung für die konsequenzenreiche chronologische Umbewertung der Gündlingenschwerter, die das nächste halbe Jahrhundert Gültigkeit beanspruchen sollte. Unter Rückgriff auf weitere Inventare mit Schwertern dieses Typs, die u. a. vollhallstattische Alb-Salem-Keramik enthielten, entschloß

²⁰⁸ Zur Bestattung im Hügel 2, Grab 1 von Schrotzhofen siehe W. Torbrügge 1979, 318 mit Taf. 83; 84, 1-4.

²⁰⁹ Als Sonderform zum Typ "Prunn" (nach S. Pabst-Dörner 2000, 89) zu zählen; zur chronologischen Einordnung siehe ebd. 95.

²¹⁰ Zum Typ siehe I. Kilian-Dirlmeier 1972, 96-98 (Typ "Schrotzhofen").

²¹¹ Niedriger massiver Schaukelfußring von Friedbergerau/Neukirchen (P. Reinecke 1911, Taf. 7, 1299): Typ "Unterstall" (S. Pabst-Dörner 2000, 81; 161 mit Liste 15d). – Hoher Schaukelfußring von Kadeltshofen-Remeltshofen (P. Reinecke 1911, Taf. 7, 1300): Typ "Schlüsselhof" (S. Pabst-Dörner 2000, 82; 161 mit Liste 16a).

²¹² P. Reinecke 1911, 403. – Siehe jetzt C. Nagler-Zanier 2005, Kat.-Nr. 170-171.

²¹³ Zu deren Laufzeit siehe jetzt die Seriation von H. R. Hodson 1990, 50-52 mit Fig. 8; 12.

²¹⁴ Dazu W. Torbrügge (1991 [1995] 228-232) mit übertriebener und teilweise unberechtigter Kritik (zum Problem siehe unten Kap. IV.1.A.c.). – Der Bestand, an Hand dessen P. Reinecke (1904) sein "Ha D" umriß, rechnet aus heutiger Sicht zum großen Teil, aber nicht gänzlich in die Spätstufe "Ha D2/3". Eine präzisere Abgrenzung von der älterhallstattzeitlichen Entwicklung blieb ohne die erst später (siehe unten Anm. 263) erfolgte Abgrenzung eines eigenständigen älteren Abschnittes des "Ha D" nicht realisierbar.

²¹⁵ Zur Reineckeschen Konzeption der Stufe "Ha A" siehe: P. Reinecke 1907; ders. 1907a, bes. 239-243; ders. 1900, bes. 45-47.

²¹⁶ E. Vogt 1930, bes. 28-30; W. Kimmig 1940; F. Wagner 1930.

²¹⁷ W. Kimmig, *Germania* 29, 1951, 131; E. Gersbach 1951.

²¹⁸ W. Kimmig 1940, 137-140.

sich Kimmig, die Reineckesche Einordnung nach "Ha B" abzulehnen.²¹⁹ Vorarbeit hatte in dieser Hinsicht schon M. Hoernes geleistet.²²⁰ Als auch G. Kossack nach eingehender Analyse sich diese Position zu Eigen gemacht und insbesondere den chronologischen Nutzwert der unterschiedlichen Ortbandformen bezweifelt hatte (siehe auch unten),²²¹ stand das Problem nicht mehr zur Debatte. Folgerichtig schien unter diesen Umständen, daß H. Müller-Karpe bei der Behandlung der Leitformen seines südwestdeutschen "Ha B3" zwar die kleinköpfige Vasenkopfnadel und "rot überfangene, mit Graphitstrichen bemalte Keramik" aus den Gündlinger Hügeln zitierte, das Griffzungenschwert hingegen nicht erwähnte.²²²

*

Eine neue Qualität der Stufengliederung der Urnenfelderzeit wurde mit H. MÜLLER-KARPES kombinationsstatistischen und horizontalstratigraphischen Auswertungen größerer Brandgräberfelder geschaffen.²²³ Neben der Grabkeramik wurde vor allem die Formenentwicklung metallener Kleinfunde wie Nadeln, Messer und Rasiermesser für die vorgeschlagene Feinchronologie in systematischer Weise nutzbar gemacht. Vorzugsformen wie Schwerter und Bronzegefäße ließen sich in ihrer internen Formabfolge auf das an Hand der Nekropolen gewonnene Schema beziehen.²²⁴ Die prägende Kraft dieses Stufenschemas verlieh den chronologischen Termini eine Beständigkeit, die ihren Eingang in das bleibende Fachrepertoire sicherte.²²⁵

Der jüngere Abschnitt der Urnenfelderzeit ("Ha B") wurde von Müller-Karpe an Hand des Gräberfeldes von Kelheim definiert, wo sich zwei Hauptbelegungsphasen unterscheiden lassen (Abb. 22).²²⁶ Die ältere ("Kelheim II" = "Ha B1") gruppiert sich um Zwiebel- bzw. Eikopfnadeln, Gürtelhaken ohne Rückenöse (mit Ritzzier, Perl-buckelzier oder unverziert) und Schalen mit abgesetztem trichterförmigem Oberteil. Die Jüngere hingegen findet ihr Rückgrat in kleinköpfigen Vasenkopfnadeln, zu denen noch sog. Knickwandschalen treten ("Kelheim IV" = "Ha B3"). Daneben beschrieb Müller-Karpe noch weitere interne Formentwicklungen bei anderen keramischen Gattungen. Die von P. Reinecke für dessen "Ha B" in Anspruch genommene Keramik aus den Leitfunden von Gündlingen und Irlingen (siehe oben) fand im Spätabschnitt der jüngeren Urnenfelderzeit, dem "Ha B3" Müller-Karpes ihr Zuhause.²²⁷

Der beschriebenen Abfolge vorangestellt wurde eine weitere Stufe "Kelheim I" mit keramischem Material der Stufe "Ha A".²²⁸ Das chronologische Verhältnis dieser Inventare zur Hauptbelegung ist schwierig zu bestimmen, zumal sie keine signifikanten Metalle enthalten. Zuletzt separierte Chr. F. E. Pare typisches Material des "Ha A2" (ohne Ei- bzw. Zwiebelkopfnadeln) aus Gräberfeldern der "Kelheim-Gruppe" von deren eigentlicher Entwicklung.²²⁹ Bei dieser Gelegenheit wurden die unverzierten Gürtelhaken ohne Rückenöse vom Typ "Unterhaching" auf "Ha A2" eingegrenzt und zeitlich abgetrennt.²³⁰ Die schon von I. Kilian-Dirlmeier erkannte längere Laufzeit dieses Typs mindestens bis an den Beginn von "Ha B3" stellt eine derartige Eingrenzung allerdings in Frage.²³¹ In Kelheim kommen Gürtelhaken ohne Rückenöse in zwei Fällen mit Zwiebelkopfnadeln vor

²¹⁹ W. Kimmig 1940, 103-104.

²²⁰ M. Hoernes 1921, 5-6.

²²¹ G. Kossack 1959, 13-15.

²²² H. Müller-Karpe 1959, 179.

²²³ Für Süddeutschland: H. Müller-Karpe 1952; ders. 1957; ders. 1959, 12; 141-142; 152-156; 161-164.

²²⁴ H. Müller-Karpe 1961.

²²⁵ Siehe etwa: P. Schauer 1995, bes. XI-XIII; G. Kossack 1995, 1; G. Jacob-Friesen, RGA² 4, 1981 (s. v. Chronologie. §24 Bronzezeit) 641-648 bes. 642-643; R. Müller, RGA² 31, 2006 (s. v. Urnenfelderkultur) 549-558 bes. 550-552. – Neben der steten Präsenz der von Müller-Karpe definierten chronologischen Termini in der Fachliteratur spricht auch der Umstand, daß sich neue Vorschläge der zeitlichen Gliederung immer an dessen Vorgaben messen bzw. damit auseinandersetzen, für die große Bedeutung seines Entwurfes.

²²⁶ H. Müller-Karpe 1952, 16-17 mit Tab. 2; ders. 1959, 161-164 mit Abb. 19; 41; 61. – Die Bedeutung des Urnenfeldes von Kelheim für die Stufendefinition von "Ha B" hatte schon – wie oben zitiert – F. Wagner (1930) erkannt.

²²⁷ H. Müller-Karpe 1959, 179.

²²⁸ H. Müller-Karpe 1952, 16; ders. 1959, 162; 164.

²²⁹ Chr. F. E. Pare 2000, 224-226 mit Abb. 67.

²³⁰ Chr. F. E. Pare 2000, 226 mit Abb. 67, 9 (Typ "Unterhaching"); demgegenüber findet sich kein Hinweis auf die "Ha B1"-zeitlichen Gürtelhaken ohne Rückenöse in Kelheim, vgl. ebd. 228 mit Abb. 71. – Zum Gürtelhakentyp "Unterhaching" siehe I. Kilian-Dirlmeier 1975, 66-71.

²³¹ I. Kilian-Dirlmeier 1975, 69-70; bes. Grab 1 (1910/1911) von Arndorf in Bayern (ebd. Kat.-Nr. 224: Vergesellschaftung mit einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel; einschränkend allerdings A. Hofmann 2000, 35

und erreichen mit Grab 128 mit einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel sogar noch den Beginn der Stufe "Ha B3", wodurch eine Laufzeit während des gesamten "Ha B1" gesichert ist.²³² Der Kelheimer Befund mit Haken des Typs "Kelheim" spricht also für eine dem "Unterhaching"-Typ parallele Laufzeit (Abb. 23). Angesichts dessen und bei Berücksichtigung der ähnlichen Verbreitung wäre es erwägenswert, die formale Differenzierung beider "Typen" aufzulösen.

Chronologisch (und historisch) bedeutsam ist diese Problematik auf Grund der Fixierung dieser Gürtelhaken in der Abfolge auf der Münchener Schotterebene. H. Müller-Karpe konnte hier bei mehreren, teilweise gut mit metallenen Kleinfunden versehenen Brandgräberfeldern eine mustergültige Binnengliederung aufzeigen.²³³ Besonders hervorzuheben ist die Ablösung von Vasenkopfnadeln des Typs "Etting", Petschaftkopfnadeln und Gürtelhaken mit Rückenöse der Stufe "Ha A1" durch Knoten- und Schälchenkopfnadeln,²³⁴ Zwiebel- bzw. Eikopfnadeln²³⁵ und Gürtelhaken ohne Rückenöse vom Typ "Unterhaching",²³⁶ die hier die Stufe "Ha A2" repräsentieren. Angesichts der schon dargelegten parallelen Laufzeit der beiden Gürtelhakentypen ohne Rückenöse wäre demnach von einer Gleichzeitigkeit des Münchener "Ha A2" mit dem Kelheimer "Ha B1" auszugehen (Abb. 24).²³⁷ Unterstützt wird dieser Ansatz durch die in beiden Stufen vertretenen Zwiebel- bzw. Eikopfnadeln, deren Aufteilung auf zwei Zeitstufen je nach der An- oder Abwesenheit einer Kopfzier²³⁸ aus heutiger Sicht nicht mehr akzeptabel erscheint.²³⁹

Anm. 145). Späte unverzierten Gürtelhaken ohne Rückenöse vom Typ "Unterhaching" außerdem: H. Hennig 1993, 44 mit Taf. 41 (Barbing, Grab 29: kleinköpfige Vasenkopfnadeln; Knickwandschale); F. Schopper 1995, 44-45 (Gräber 40 und 154 jeweils mit Schaukelfußringen und kleinköpfigen Vasenkopfnadeln).

²³² H. Müller-Karpe 1952, Tab. 2. Zwei dieser Haken rechnen zur nur spärlich verzierten Variante "Kelheim" (ebd. Taf. 7, D 10; 9, B 7; vgl. I. Kilian-Dirlmeier 1975, 63-66; Kat.-Nr. 186; 191). Das dritte Stück (H. Müller-Karpe 1952, Taf. 16, H 7) ist hingegen derart fragmentiert, daß die Frage nach einer möglichen Verzierung nicht beantwortet werden kann.

²³³ H. Müller-Karpe 1957, bes. 9-12; ders. 1959, 153-156 mit Abb. 16.

²³⁴ Knotennadel Typ "Velemszentvid/Var. I": Grünwald, Gräber 17 und 33 (H. Müller-Karpe 1957, Taf. 9, D2; 10, E3; vgl. J. Šihovský 1979, 104 mit Anm. 10; ders. 1983, 20-21: Datierung in "Ha B1" gesichert, "Ha A2" wird auf Grund formenkundlicher Erwägungen vorausgesetzt). – Schälchenkopfnadel: Unterhaching, Grab 53 (H. Müller-Karpe 1957, Taf. 20, F2; vgl. J. Šihovský 1979, 209-213; ders. 1983, 52; M. zu Erbach 1989, 134 mit Karte 16; S. Pabst 2012, 61: Datierungsansätze für "Ha A2" und "Ha B1").

²³⁵ Gut fixiert durch Vergesellschaftung mit einer Knotennadel: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 184, D (Grünwald, Grab 44).

²³⁶ Vgl. I. Kilian-Dirlmeier 1975, Kat.-Nr. 196; 197; 202; 205; 218.

²³⁷ Auf die formenkundlichen Zusammenhänge hatte schon H. Müller-Karpe (1959, 164-165) hingewiesen, wertete sie aber als Tradierung. Die von ihm angedeutete Ablösung (ebd. 164-165) der vermeintlich älteren unverzierten Variante (Typ "Unterhaching") durch die nur mäßig verzierte Form (Typ "Kelheim") muß aus dem oben genannten Grund abgelehnt werden. – Bedauerlicherweise ist der Haken vom Typ "Kelheim" aus Grab 42 von Grünwald (I. Kilian-Dirlmeier 1975, Kat.-Nr. 190) in der Münchener Abfolge nicht sicher zu fixieren; H. Müller-Karpe (1957, Abb. 2) rechnete das Inventar jedoch zu seiner Stufe "Ha A2".

Hinzuweisen ist aus heutiger Sicht auch auf den Befund von Pinkofen bei Regensburg, wo sich Gürtelhaken vom Typ "Unterhaching" mehrmals zusammen mit Keramik mit "Attinger-Zier" (Gräber 4; 17; 20) finden; als Anhaltspunkt der Metallchronologie fungieren in einem weiteren Falle (Grab 20) zwei Nadeln des vor allem im Nordostalpenraum verbreiteten Knoten- bzw. Schälchennadeltyps, der eine Datierung nach "Ha A2/B1" anzeigt. Unter den Inventaren, die noch in die frühe bzw. ältere Urnenfelderzeit datieren, findet sich hingegen der Gürtelhakentyp "Wilten" (Grab 33: zusammen mit Nadeln vom Typ "Winklsaß"; vgl. A. Hofmann 2000, 28-31; 34-35 mit Taf. 4; 12; 13; 15; 22).

Ähnlich auch die Situation in Regensburg-Barbing: Gürtelhaken vom Typ "Unterhaching" erscheinen hier im Gesellschaft einer unverzierten Eikopfnadel (Grab 14) und zweier kleinköpfiger Vasenkopfnadeln (Grab 29). Die Nadeln vom Typ "Winklsaß" im Grab 16 hingegen gehen noch mit dem Gürtelhakentyp "Wilten" zusammen (vgl. H. Hennig 1993, Taf. 9; 30, 13-22; 41). Somit stützen der Pinkofener und der Barbinger Befund die hier entwickelten Gedanken.

²³⁸ Vgl. H. Müller-Karpe 1959, Abb. 37, 1 mit 41, 13-15 bes. 41, 14. Siehe auch die diesbezügliche Argumentation ebd. 166.

²³⁹ Chr. Neudert 2004, 377 mit Abb. 7, 10-13. – Ferner ist auf dendrochronologisch datierte Seeufersiedlungen zu verweisen, die sowohl "Ha A2"-Material als auch verzierte Ei- bzw. Zwiebelkopfnadeln ergaben: Greifensee-Böschen (1051/1048-1042 v. Chr.: B. Eberschweiler/P. Riethmann/U. Ruoff 1987; V. Rychner 1995, 461 mit Abb. 5-6; ausführliche Vorlage: B. Eberschweiler et al. 2007); Hauterive-Champréveynes,

Aus dieser Perspektive dürfte die Genese der "Kelheim-Gruppe" bzw. der "niederbayerisch-südoberpfälzischen Gruppe", die sich im Belegungsbeginn der typischen Nekropolen wie Straubing-Sand,²⁴⁰ Straubing-Kagers,²⁴¹ Künzing,²⁴² Teugn-Weilhofer Feld,²⁴³ Regensburg-Barbing²⁴⁴ oder Kelheim selbst zu erkennen gibt, nicht später als der Stufenwechsel von "Ha A1" zu "Ha A2" der Münchner Schotterebene erfolgt sein (Abb. 25). Das eponyme Gräberfeld darf in seiner Laufzeit und inneren Gliederung weiterhin als charakteristisch für die "Kelheim-Gruppe" gelten. Besonders interessant und aussagekräftig ist in diesem Zusammenhang die jüngst in Kelheim erschlossene topographische Situation, wo dem jüngerurnenfelderzeitlichen Gräberfeld nun zwei unmittelbar benachbarte frühurnenfelderzeitliche Gräbergruppen zeitlich vorangehen.²⁴⁵ Der Beginn der "Kelheim-Gruppe" wäre nach Maßgabe dieses Befundes, zu dem sich evtl. noch ein weiterer Beleg von Künzing gesellt,²⁴⁶ als tiefgreifender Traditionsbruch gegenüber einer älteren, dem "Bz D"-Habitus verhafteten kulturellen Ausprägung anzusehen. Indes lassen sich auch kleinere Gräberfelder benennen, die neben Inventaren der frühen auch solche der älteren Urnenfelderzeit führen und noch in die Zeit der "Kelheim-Gruppe" hineinreichen.²⁴⁷ Aber auch hier bleibt festzuhalten, daß eine klassische "Ha A1"-Metallfront, die mit der entsprechenden Kombinationsgruppe der Münchner Urnenfelder zu vergleichen wäre, kaum vertreten ist.²⁴⁸ Dem entspricht, daß bei der Keramik "Bz D"-zeitliche Traditionen überwiegen, die erst mit der Formierung der "Kelheim-Gruppe" durch neue Formen und Verzierungen ersetzt wurden.²⁴⁹ Damit sind wesentliche Eckwerte für eine zukünftige Bewertung der Herausbildung der "Kelheim-Gruppe" abgesteckt. Die wenigen "Ha A"-Formen aus den Gräberfeldern, die ansonsten auf die Belegungszeit der "Kelheim-Gruppe" ("Ha A2/B1-Ha B3") beschränkt sind, können jedenfalls kaum als eigenständige Zeitstufe gelten, sondern verdanken ihr Erscheinen wohl eher der komplexeren Genese dieser Kulturgruppe, in die offenbar auch Komponenten aus einer bodenständigen "Ha A"-Tradition eingeflossen sind,²⁵⁰ die kurzzeitig noch aufscheinen.

hintere Zone, Schicht 3 (1054-1037 v. Chr.: ebd. 457-460 mit Abb. 2; A. M. Rychner-Faraggi 1993, 77-78 mit Fig. 78 unten); Cortailod-Est (1010-955 v. Chr.; zusammen mit klassischem "Ha B"-Material: B. Arnold 1986, bes. Fig. 142; 150; V. Rychner 1995, 468). Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht Wunder, daß M. Novotná (1980, 149) für den Bestand der Slowakei sogar eine – sicherlich unzutreffende – entgegengesetzte Abfolge von verzierten zu unverzierten Stücken vorschlug.

Zur Zusammenfassung der Stufen "Ha A2" und "Ha B1" siehe schon J. Bouzek et al. 1970, 702; C. Dobiat 1991, 458-459; F. Schopper 1993a, 96. Schwierigkeiten bei der typochronologischen Scheidung der "Ha A2"- von der "Ha B1"-Typenfront wurden auch explizit bei der Bearbeitung verschiedener Gattungen von Bronzefunden konstatiert, so bei Bronzegefäßen (Chr. Jacob 1995, 203-204) und Nadeln (J. ©ihovský 1979, 11-12; 104; 108-109; 180; 204-205; dazu insbes. ders. 1983, 21; 44).

²⁴⁰ F. Schopper 1997; A. Frisch 1998; ders. 2018.

²⁴¹ F. Schopper 1993a.

²⁴² F. Schopper 1995.

²⁴³ Chr. Neudert 2003, 103-136; 317-336 mit Taf. 67-99.

²⁴⁴ H. Hennig 1993, 16-17; 71-98 mit Taf. 36-47. Dazu wohl auch Pfakofen, Lkr. Regensburg (ebd. 17-18; 107-119) und Pfatter-Geisling/Leiterkofen, Lkr. Regensburg (ebd. 16; K. Schmotz 2002, 117).

²⁴⁵ U. Pfauth 1998, 77-80 mit Karte 7; K. Schmotz 2002, 124.

²⁴⁶ Hier handelt es sich bisher allerdings nur um "geringe Nachweise" der Stufe "Bz D": F. Schopper 1995, 126; K. Schmotz 1999, 143; ders. 2005a, bes. 39.

²⁴⁷ Hausen-Herrnwahlthann: U. Pfauth 1988. – Steinkirchen-Steinfeld: H. Müller-Karpe 1975. – Schierling-Pinkhofen: A. Hofmann 2000. – Riekofen-Taimering: H. Hennig 1993, 17; 126-140 mit Taf. 78-91. – Regensburg-Burgweinting: J. Zuber 2002; fortlaufende Berichte in: Denkmalpflege in Regensburg. – Geisling, Lkr. Regensburg: St. Wiechmann/J. Zuber 2000. – Schambach-An der Ackerhofstraße: A. Hofmann 2004, 152-180 mit Taf. 99-115.

²⁴⁸ Chr. Neudert 2004, 372: "Die Zahl der Ha A1-zeitlichen Bestattungen ist im ostbayerischen Donaauraum trotz der Vielzahl an aufgedeckten urnenfelderzeitlichen Nekropolen immer noch als äußerst gering zu werten. Derzeit sind insgesamt sechs Nekropolen zu benennen, die Funde der Stufe Ha A1 erbracht haben, meist jedoch nicht in großer Zahl."

²⁴⁹ Chr. Neudert 2004, 372.

²⁵⁰ Neben durchgehend von "Bz D" bis "Ha B3" belegten oberbayerischen Gräberfeldern (z. B. Ingolstadt-Zuchering: C. Schütz 2006) kommen vor allem die freilich eher selteneren Gräbergruppen mit "Ha A1"-Ausprägungen in Betracht, die der "Kelheim-Gruppe" unmittelbar vorangehen. Die Letzteren sind am ehesten aus dem Regensburger Raum bekannt (vgl. jetzt das wichtige Gräberfeld von Regensburg-Burgweinting, siehe Anm. 247).

Zwischen den beiden Hauptbelegungsabschnitten von Kelheim schob H. Müller-Karpe außerdem noch eine "Übergangsstufe" ein ("Kelheim III" = "Ha B2"), die sich um "großköpfige Vasenkopfnadeln" arrangieren soll.²⁵¹ In dieser Konzeption ist der Hauptpunkt der späteren Kritik zu verorten. Nach der wiederholten Behandlung der einschlägigen Quellen, hauptsächlich der Kelheim-Abfolge, kann nicht weiterhin von der Existenz einer separaten "Übergangsstufe" ausgegangen werden.²⁵²

Die neu erschlossenen Gräberfelder entlang des Donaulaufes zwischen Kelheim und Vilshofen haben viele offene Probleme in Detailfragen aufgetan.²⁵³ Einigkeit besteht indes in der Abfolge der Hauptphasen "Kelheim II" und "Kelheim IV" bzw. "Ha A2/B1" und "Ha B3" – eine Gliederung, die sich auch überregional (und an anderen Quellengattungen) bewährt hat (siehe auch unten Abb. 27)²⁵⁴ und die trotz aller berechtigter Kritik am "Kelheim III"-Konzept ein bleibendes Verdienst Müller-Karpes darstellt.²⁵⁵

Eine insbesondere in formenkundlicher Hinsicht breitere Fundierung der Stufengliederung erbrachte in der Folge das von H. Müller-Karpe konzipierte, begründete und geleitete Unternehmen "Prähistorische Bronzefunde",²⁵⁶ dessen Bedeutung für die Bronze- und Früheisenzeitforschung rückblickend auch aus der heutigen Perspektive nicht hoch genug angesetzt werden kann. Nicht wenige Bände dieses Corpus stellen eigenständige Forschungsbeiträge dar, deren Ergebnisse beileibe nicht auf typochronologische Belange beschränkt blieben.²⁵⁷

*

Quellenbedingt beschritt G. Kossack einen anderen Weg. Sein Entwurf zur älteren Hallstattzeit beruhte nicht auf Nadeln, Messern oder Rasiermessern aus größeren bzw. länger belegten Gräberfeldern, sondern hauptsächlich auf Waffenformen (Schwerter, Dolche, Lanzen spitzen), auf Keramik und Pferdegeschirr sowie Wagenbeschlägen.²⁵⁸ Eine sinnvolle Kombinationsstatistik schien auf der Grundlage des damaligen Quellenstandes für die ältere Hallstattzeit Südbayerns nicht möglich; an deren Statt führte Kossack "Inventargruppen", bei denen es sich um funktionale Ausstattungsmuster handelt, als zusätzliche Analyseebene in die Untersuchung ein. Im Ergebnis des vom ihm diskutierten Anschlußverfahrens postulierte er eine Unterteilung der älteren Hallstattzeit in die beiden Stufen "Ha C1" und "Ha C2" (Abb. 26).²⁵⁹

Zusätzlich schlug er eine parallel verlaufende Abfolge des weiblichen Trachtschmuckes vor,²⁶⁰ obwohl er konstatieren mußte, daß zwischen dem Schmuck der älteren und jenem der jüngeren Hallstattzeit "keine festen Grenzen zu ziehen" seien.²⁶¹ Trotzdem war es ihm gelungen, die "Ha D1"-zeitliche Datierung einiger bronzener Schmuckformen, die bei Reinecke noch unter "Ha C" firmierten,²⁶² erkannt zu haben, wobei er sich auf die zwischenzeitlich erfolgte Herausarbeitung des Frühabschnittes von "Ha D" in Südwestdeutschland stützen

²⁵¹ H. Müller-Karpe 1952, 16 mit Tab. 2.

²⁵² Jakob-Friesen 1967, 67-68; R. Dehn 1972, 53; U. Ruoff 1974, A4-A6 (Anhang II); M. K. H. Eggert 1976, 93-105; W. Torbrügge 1979, 213 Anm. 872; P. Brun 1986, 54-57; U. Pfauth 1998, 64-96; Chr. F. E. Pare 2000, 233. – Hinzu kommt noch eine Flut von Beiträgen, die sich mit dem Problem der Anwendung des "Ha B2"-Siegels auf Materialien außerhalb der "Kelheim-Gruppe" beschäftigen.

²⁵³ Beispielsweise die Problematik geschlechtsspezifischer Urnenformen. – Übersicht zum Stand der Quellenerschließung: K. Schmotz 2002; Chr. Neudert 2004, 365-366; 368-369 mit Abb. 1-2.

²⁵⁴ So auch zuletzt Chr. F. E. Pare 2000, 228-233 mit Abb. 71-72.

²⁵⁵ Bei der forschungsgeschichtlichen Bewertung sollte nicht übersehen werden, daß die Kelheim-Abfolge in Bayern im Konzept Müller-Karpes unmittelbar auf die Stufengliederung von Ruäe/Maria Rast in Südwestpannonien bezogen ist. Vor dem Hintergrund einer (damals durchaus berechtigten) isorhythmischen Sichtweise resultierte die Aufstellung der Stufe "Kelheim III" daher konsequenterweise aus der Existenz einer Mittelstufe "Ruäe/Maria Rast II". Die Laufzeit beider Gräberfelder bzw. die Dauer der jeweils zugehörigen Kulturgruppen ist auch aus heutiger Sicht als synchron zu bewerten, doch liegen die internen Zäsuren deutlich zeitverschoben (siehe unten Kap. IV.1.B., *apud* Anm. 1460 ff. bes. 1478 ff.).

²⁵⁶ H. Müller-Karpe 1973; ders. 1974a, bes. 7-10; ders. 1974b.

²⁵⁷ Vgl. die Beiträge in: U. L. Dietz/A. Jockenhövel (Hrsg.), 50 Jahre "Prähistorische Bronzefunde". Bilanz und Perspektiven, Beitr. Internat. Koll. 2014 Mainz = PBF XX/14 (Stuttgart 2016).

²⁵⁸ Vgl. G. Kossack 1954a, 11-15.

²⁵⁹ G. Kossack 1959, 15-24 mit Taf. 13; 15-16. – Horizontalstratigraphische Ansätze konnte Kossack nur in Mindelheim nutzbar machen (G. Kossack 1957; vgl. dazu aber unten Anm. 331).

²⁶⁰ G. Kossack 1959, 24-32.

²⁶¹ G. Kossack 1959, 32 mit Abb. 5.

²⁶² Siehe oben Anm. 207 ff.

konnte.²⁶³ Die Abtrennung von Typen des Ringschmuckes, die nach Kossack *auf die ältere Hallstattzeit beschränkt* seien, sollte jedoch eine der langanhaltenden Kontroversen in der deutschen Archäologie der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts auslösen.²⁶⁴

Unabhängig davon zeigte die Fachwelt ohnehin keine uneingeschränkte Bereitschaft, die chronologischen Ergebnisse Kossacks zu übernehmen. Landschaftliche Unterschiede, hauptsächlich bei den Frauentrachten (und natürlich bei der Keramik) erschwerten bzw. verhinderten *a priori* die Übertragung des südbayerischen Modells auf andere Regionen, für die wiederholt eigenständige Stufengliederungen (teilweise aber mit einer an Kossack angelehnten Terminologie) erstellt wurden.²⁶⁵ Auch die zeitliche Bewertung der Waffen- und Pferdegeschirrgüter selbst differierte beträchtlich.²⁶⁶

Hinzu trat der Umstand, daß die typologische Durchdringung des hallstattzeitlichen Materials in den 50er Jahren noch in den Anfängen steckte. Kossacks separat publizierte Untersuchung über die früheisenzeitlichen Pferdegeschirrbestandteile bildete hier eine auffällige Ausnahme.²⁶⁷ Erst sukzessive, teilweise gar erst in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgten systematische Aufarbeitungen von Hauptgattungen;²⁶⁸ hinzu tritt noch eine große Anzahl von kürzeren Beiträgen, in denen einzelne älterhallstattzeitliche Typen besprochen wurden.

*

Es war der Forschung bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts also gelungen, die Stufen "Ha A2/B1", "Ha B3", "Ha C (1/2)" und "Ha D1" für den weiteren süddeutschen Raum zu definieren, d. h. voneinander abzugrenzen und mit Material anzufüllen. Die klare Abfolge der mittel-/jüngerurnenfelderzeitlichen, späturnenfelderzeitlichen und älterhallstattzeitlichen Zeitstufen läßt sich besonders gut an Hand charakteristischer Kleinfunde aus Vorzugsgattungen beschreiben (Abb. 27): So lösten bei den Gewandnadeln kleinköpfige Vasenkopfnadeln des "Ha B3" die mittel-/jüngerurnenfelderzeitlichen Serien (Zwiebel-/Eikopfnadel; Knoten- bzw. Schälchenkopfnadeln) ab und wurden ihrerseits am Beginn von "Ha C" durch typische älterhallstattzeitliche Formen (Schälchen- und Rippenkopfnadel, z. T. mit Schwanenhals; Mehrkopfnadel mit Faltenwehr etc.) verdrängt.²⁶⁹ Mit diesem Wandel korreliert weitgehend die Formenentwicklung bei den keramischen Knickwandschalen. Der mittel-/jüngerurnenfelderzeitliche Typ weist einen hochliegenden Umbruch auf, der sich in der späten Urnenfelderzeit in Richtung Gefäßboden verschiebt. Die ältere Hallstattzeit kennt dann barocke Weiterentwicklungen (Stufenteller; Stufenschale).²⁷⁰ Auch bei den Schwertern markieren die Stufengrenzen einen Form- bzw. Typenwechsel. Schalenknaufschwerter erreichen am Übergang zu "Ha B3" das Ende ihrer Laufzeit. Am Beginn von "Ha C" hingegen kommt mit dem Mindelheimschwerttyp eine neue Waffenform auf, die an die Stelle der späturnenfelderzeitlichen Auvernier-, Mörigen- und Tachloviceschwerter tritt.²⁷¹ Aus dem Repertoire des Bronzegeschirrs lassen sich insbesondere die häufigen Tassenformen zitieren, die eine lückenlose Abfolge vom Typ "Jeniäovice-Kirkendrup" ("Ha A2/B1") über den Typ "Stillfried-Hostomice" ("Ha B3") zu beckenförmigen Tassen der älteren Hallstattzeit bezeugen.²⁷²

²⁶³ H. Zürn 1942.

²⁶⁴ Siehe unten Kap. IV.1.A.c.

²⁶⁵ So etwa für die Bylaner Kultur Böhmens: D. Koutecký/Z. Sedláček 1984, bes. 267-286; 288-290; D. Koutecký 1993, bes. 28-48.

²⁶⁶ Vgl. die Ausführungen bei Th. Stöllner (2002, 312 mit Abb. 124; siehe dazu auch unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland").

²⁶⁷ G. Kossack 1954.

²⁶⁸ Schwerter: J. D. Cowen 1967; P. Schauer 1971. – Gürtelbleche/Blechgürtel: I. Kilian-Dirlmeier 1972. – Dolche: S. Sievers 1982. – Wagenteile: Chr. F. E. Pare 1992. – Ringschmuck und Fibeln: S. Pabst-Dörrer 2000; C. Nagler-Zanier 2005; M. Siepen 2005. – Anhänger: Th. F. Warneke 1999. – Bronzegefäße: A. Siegfried-Weiss in: O. Kytlicová 1991, 106-118; G. Prüssing 1991; J. Nekvasil in: J. Nekvasil/V. Podborský 1991, 15-35; C. Jacob 1995.

²⁶⁹ H. Müller-Karpe 1959, Abb. 37, 1.4-5; 41, 13-15; G. Kossack 1954, Abb. 3, 22-23.28; J. ©ihovský 1979, 11-13 mit Abb. 2; W. Kubach 1977, 31-36; Chr. Neudert 2004, Abb. 7, 10-13; 8, 1-6.

²⁷⁰ Siehe unten Anm. 1062-1064.

²⁷¹ H. Müller-Karpe 1961, 87-89 mit Taf. 103; G. Kossack 1954, Abb. 3, 1; W. Krämer 1985, 32-34; 40-46; I. v. Quillfeld 1995, 188-196; 216-221; 230-245; 254-255; P. Schauer 1971, 192-198.

²⁷² G. Prüssing 1991, 24-26; 29-30; 32-35 (älterhallstattzeitliches Alter von Kat.-Nr. 25 gesichert; siehe Anm. 740-746 [Uttendorf i. P. Grab 4]); 104-105; Chr. Jacob 1995, 35-42; P. Patay 1990, 59-66; 68 (Kat.-Nr. 110); O. Kytlicová 1991; 44-59.

Weitere Typen ließen sich an die aufgeführten Formsequenzen anschließen und so die die Materialgrundlage der Stufengliederung verbreitern. Im gegebenen Zusammenhang war es indes nur nötig, die Bedeutung dieses wichtigen Pfeilers der früheisenzeitlichen Chronologie, die in neueren Beiträgen leider oft aus den Augen verloren wurde, hervorzuheben – dies umso mehr, als die beschriebenen Abfolgen ohne Einschränkung gültig geblieben sind. In der vorliegenden Arbeit wird die betreffende Stufensequenz als grundlegendes chronologisches Gliederungskriterium Verwendung finden.

Zu jenem Zeitpunkt, als die Grundlagen des modernen Stufengerüsts gelegt wurden, war – wie geschildert – Reineckes Konzeption der Stufe "Ha B" schon als Mißgriff abgetan und das zugehörige Material auf die beiden Stufen "Ha B3" (kleinköpfige Vasenkopfnadel; Keramik) und "Ha C(1)" (Gündlingenschwert und gestreckte Ortblätter) aufgeteilt worden. So finden sich in Kossacks monographischer Vorlage des südbayerischen Materials der Hallstattzeit auch der Grabhügel mit Gündlingenschwert und gestrecktem Ortband von Steinkirchen und anzuschließende Inventare von anderen Fundorten.²⁷³ Ein derartiges chronologisches Verständnis der Schwerter vom Typ "Gündlingen" ist nicht losgelöst zu denken von Kossacks historischer Konzeption, die maßgeblich auf seine Pferdegeschirrstudien gründet:

Den Beginn der "reinen Hallstattzeit, Reineckes Stufe der eisernen Hallstattschwerter," verband Kossack mit dem Aufkommen der Pferdegeschirrbronzen seiner hallstattzeitlichen "Formengruppe I" (das sog. "reichhaltige Zaumzeug" des "Ha C1").²⁷⁴ Zu den Neuerungen dieser Zeitgruppe rechnete er neben der Sitte der Wagen- und Holzkammerbestattung und diversen Elementen des Zaumzeugs auch "die Bewaffnung des Kriegers mit *bronzenen oder eisernen* Hallstattschwertern",²⁷⁵ wobei der Schwerttyp "Neuhaus" (= "Gündlingen") ohne die formal-typologische Einwirkung des Typs "Aschering" (= "Mindelheim") "nicht denkbar wäre".²⁷⁶ Als "wesentlichen Faktor jenes Kulturwandels, der mit dem Wechsel von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit vollzogen ist", glaubte Kossack einen "offensichtlichen Kulturkontakt" bzw. eine "enge kulturelle Berührung der westlichen Provinzen mit den Donauländern" erkannt zu haben, die als Motor der Entwicklung verstanden werden (namentlich Westungarn).²⁷⁷ Als Vorläufer der hallstattzeitlichen Sepulchralrepräsentation ließ er im Raum zwischen Oberrhein und Enns lediglich die Graphitmalerei auf rotgrundiger Keramik aus Grabhügeln der rheinisch-schweizerischen Kulturgruppe der jüngeren Urnenfelderzeit gelten. Hingegen betonte Kossack – abgesehen von einigen allgemeinen Kulturerscheinungen, die aus der Urnenfelder- in die Hallstattzeit übernommen wurden – die neuartige Auffassung von Grabform, -anlage und -ausstattung der Hallstattzeit, die erst mit dem als einheitlicher Zeithorizont verstandenen Material seines "Ha C1" einsetzen würde.²⁷⁸ Der Wandel zur Hallstattzeit vollzog sich nach Kossacks Vorstellungen also abrupt, nicht evolutionär, und wurde durch äußere Einflüsse ausgelöst.

Etwas anders bewertete H. Müller-Karpe die späte Urnenfelderzeit in ihrer Bedeutung für die Genese der süddeutschen Hallstattgruppen. Nach seiner Meinung war zu jener Zeit "bereits eine Reihe von Kulturelementen ausgebildet (...), die ihre unmittelbare Fortsetzung in der dortigen entwickelten Hallstattkultur finden", von denen er *expressis verbis* das "Hügelgrab in Verbindung mit charakteristischen Grabbräuchen, die Schwarz-Rot-Malerei auf Gefäßen" sowie "Pferdegeschirrtile" nennt.²⁷⁹ Besondere Beachtung fanden Hügelgräber mit spät-urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwertern aus Baden-Württemberg, Hessen und vor allem Bayern, "die man mit den Tumuli mit Kriegerbestattungen aus (...) dem Ostalpengebiet in Zusammenhang bringen kann".²⁸⁰

Dieser Passus enthält einen wichtigen Hinweis bezüglich der historischen Positionierung des Phänomens durch Müller-Karpe. Angelegentlich der Untersuchung des Grabes mit Rundknaufschwert von der Napoleonswiese bei Villach konnte er nicht nur die spät-urnenfelderzeitliche Datierung dieses und weiterer verwandter Kriegergräber mit Vollgriffschwertern aus den südlichen Ostalpen begründen, sondern gleichzeitig deren kulturgeschichtliche

²⁷³ Steinkirchen: G. Kossack 1959, 250 mit Taf. 132, 4-7. – Weichering, Hügel 2: ebd. 178 mit Taf. 43, 1-6. – Unterstall-Ostgruppe, Hügel 13: ebd. 178 mit Taf. 42, 17-20. – Bobingen (Hügel von 1888): ebd. 184 mit Taf. 58, 5-7. – Atting: ebd. 265 mit Taf. 138, 10.

²⁷⁴ G. Kossack 1954a, 13. Siehe auch unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "G. Kossack".

²⁷⁵ G. Kossack 1954a, 13-14 (Hervorhebung des Verf.).

²⁷⁶ G. Kossack 1954a, 14.

²⁷⁷ G. Kossack 1954, 140; ders. 1954a, 13-14.

²⁷⁸ G. Kossack 1959, 2.

²⁷⁹ H. Müller-Karpe 1952a, 109.

²⁸⁰ H. Müller-Karpe 1959, 132; 179. Zitiert werden Hügelgräber mit Mörigen-Schwertern von Echzell in Hessen und Asch in Württemberg sowie Weltenburg (mit Antennenschwert), Wald a. d. Alz (mit Ovalknaufschwert) und Hart (mit Mörigen-Schwert) in Bayern. Zusammenfassend ebd. 216.

Stellung am Beginn der jeweiligen hallstattzeitlichen Entwicklung verdeutlichen.²⁸¹ Der Ansatz wurde von der folgenden Forschung aufgegriffen, weiterentwickelt und rechnet zu den Grundaxiomen von der ältereisenzeitlichen Entwicklung im Südostalpenraum und in Südwestpannonien.²⁸²

Daß Müller-Karpe an teilweise vergleichbare Vorgänge im weiteren süddeutschen Raum dachte, verrät ein zusätzlich angeführtes Argument: Aus seiner Sicht sei hier nämlich "eine Kontinuität in der Belegung von Hallstatt B-Hügeln zu solchen der entwickelten Hallstattzeit (...), ähnlich wie es im südostalpinen Bereich auch der Fall ist", zu verzeichnen.²⁸³

Obwohl Müller-Karpe das Problem der Gündlingenschwerter umging, zeichnet sich also ab, daß er – ähnlich wie weiland Reinecke – durchaus bodenständige Vorläufer der vollhallstattzeitlichen Entwicklung in Erwägung zog.

*

Die klare Grenzziehung zwischen "Ha B3" und "Ha C(1)", wie sie durch die Arbeiten von Kossack und Müller-Karpe zementiert worden war, sollte mehr als drei Jahrzehnte Gültigkeit beanspruchen können. Auch die durch die hohen Schweizer Dendrodaten für Seeufersiedlungen des "Ha B3" ausgelösten Turbulenzen²⁸⁴ hatten zuerst keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Bestand und die Abgrenzung der beiden zeitlich benachbarten Stufen. Erst als CHR. F. E. PARE das Inventar aus dem schon mehrere Jahrzehnte zuvor ergrabenen Hügel 8 von Wehringen-Hexenberg vorlegte und den Fundbestand besprach,²⁸⁵ zeichnete sich ein alternativer Entwurf ab. Die Vergesellschaftung aus Wagenteilen, Gündlingenschwert und gestrecktem Flügelortband (Abb. 7) brach unverkennbar mit der schon von G. Kossack erkannten Regel,²⁸⁶ wonach Wagen nie in Gräbern mit Gündlingenschwertern vorkämen. Pare plädierte *ab ovo* konsequent für eine eigenständige Zeitstellung, die jenseits von "Ha B3", aber zugleich noch vor dem Einsetzen der eigentlichen Leitformen des Kossackschen "Ha C1" zu liegen käme.²⁸⁷ Das späturnfelderzeitliche Votum für die beigegebenen Wagenteile der "Bad Homburg-Gruppe" schien die entsprechend frühe Zeitstellung zu unterstützen.²⁸⁸

²⁸¹ H. Müller-Karpe 1952a ("Frühphase der Hallstattkultur"). – Bei der erneuten Besprechung des Villacher Fundverbandes durch L. Nebelsick und K. Kaus (2000, 136) wurde Müller-Karpe indes nur attestiert, dieses Inventar als "Leitfund der Stufe Ha B3" bewertet zu haben; die kulturhistorische Einordnung an den Beginn der Hallstattzeit wurde von den Autoren hingegen irrtümlich erst mit den Studien B. Terþan verbunden. An dieser Stelle entging Nebelsick und Kaus die klare und methodisch saubere Trennung im Werk Müller-Karpes von Chronologie als Zeitmesser einerseits und kulturhistorischer Bewertung andererseits. – Die Ausführungen Müller-Karpes verdeutlichen nebenbei auf überzeugende Weise den Fortschritt, den die Forschung seit der Behandlung dieser Fundverbände durch P. Reinecke (1900, bes. 45-47) errungen hatte. Während sie für Reinecke noch pauschal den "frühesten Abschnitt der Hallstattperiode" repräsentierten, also sein "Ha A", das praktisch den gesamten Zeitraum der Urnenfelderzeit (abzüglich "Bz D") umfaßte, konnte Müller-Karpe aufzeigen, daß die fraglichen Inventare in chronologischer Hinsicht ganz an das Ende der urnenfelderzeitlichen Entwicklung gehören, zugleich aber eben schon einen neuen historischen Abschnitt einleiten.

²⁸² St. Gabrovec 1966, 14; 18; 20 (mit abweichender Terminologie: bes. ebd. 24 mit Abb. 1); C. Dobiat 1980, 167; B. Terþan 1990; dies. 2001, 133; C. Metzner-Nebelsick 1992, bes. 369-371; M. Egg 2004, 119-124; P. Gleirscher 2008.

²⁸³ H. Müller-Karpe 1952a, 109. Diese Sichtweise wurde durchaus von anderen Forschern geteilt, z. B. W. Torbrügge 1979, 207-209. Siehe für konkrete Befunde: G. Krahe 1954, bes. 109; 112; G. Kossack 1959, 154 (Bubesheim-Justing, Nordost 1887); H. Reim 1994, 101-110; 116; P. Ettl 1994, 176-178; W. Kubach 1994, 239-240; 249; H. Hennig 2001, 88. – Angemerkt sei allerdings, daß ausgerechnet die neu einsetzenden Hügelnekropolen, die Gündlingenschwerter mit gestreckten Ortbandern führen und in die ältere Hallstattzeit weiterlaufen, keine späten Vollgriffschwerter (mehr) führen (siehe unten Anm. 4327 ff.).

²⁸⁴ Siehe oben, bes. Kap. II.2.

²⁸⁵ Chr. F. E. Pare 1987. Ausführliche Vorlagen: siehe oben Anm. 57.

²⁸⁶ G. Kossack 1970, 121.

²⁸⁷ Chr. F. E. Pare 1987, 477-479. – Siehe auch ebd. 477: "(...) Gräber mit reichem Pferdegeschirr und eisernen Wagenbeschlägen stellen wichtige Leitformen der Stufe Ha C1 nach G. Kossack dar. Sie zeigen einen Horizont außerordentlicher kultureller Aufnahmebereitschaft. Mit seinem altertümlichen Wagen und dem gänzlichen Fehlen von Eisenfunden scheint das Wagengrab von Wehringen kulturgeschichtlich gesehen kaum in diesen Horizont zu passen." – Explizit ders. 1991, 3: "between the end of the Urnfield period and the start of Ha C1".

²⁸⁸ Siehe unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Chr. F. E. Pare".

Was anfangs als "Mischinventar", "Übergangerscheinung" und "Übergangszeit" daherkam,²⁸⁹ verwandelte sich im Fortgang der Argumentation Pares schon recht bald zu einer eigenständigen Zeitstufe – einen "kurzen Horizont des Schwerttyps Gündlingen ganz am Anfang der Hallstattzeit".²⁹⁰ Pare stützte seine Erwägungen hauptsächlich auf eine Veränderungsreihe bei Hallstattschwertern und Ortbändern. Nach seiner Statistik kommen Gündlingenschwerter überwiegend mit gestreckten Flügelortbändern der A-Serie, Mindelheimschwerter hingegen nur mit den typologisch weiterentwickelten eingerollten Ortbändern der B-Serie vor (Abb. 28).²⁹¹ Die Interpretation Pares, wonach dieser eindeutige Befund als Ablöseverhältnis zu lesen ist, wurde von der weiteren Forschung bisher akzeptiert.²⁹²

Demnach repräsentieren Gündlingenschwerter im Verein mit gestreckten Flügelortbändern der A-Serie einen eigenständigen Zeitabschnitt vor dem Einsetzen von Mindelheimschwertern, reichhaltigem Zaumzeug und eisernen Wagenbeschlügen. Weitere vermeintliche Leitformen dieser Stufe hielten allerdings der Kritik nicht stand (Rasiermesser, Äxte, Pferdekopfszepter, Lanzen spitzen)²⁹³ oder stehen zur Diskussion (Pferdegessir, Keramik).²⁹⁴

Problematisch erscheint aber die Abgrenzung der Gündlingenschwertstufe gegenüber "Ha B3". Pare schenkte dieser Grenzziehung bei der Aufstellung seiner neuen Zeitstufe nicht genügend Aufmerksamkeit, wiewohl er die erkennbaren Verknüpfungen der Gündlingenschwerter mit späturnfelderzeitlichem Fundgut unterstützend zur Begründung von deren Frühdatierung heranzog.²⁹⁵ Zur naheliegenden Konsequenz, das "Ha B"-Konzept Reineckes (das ja sowohl Gündlingenschwerter wie kleinköpfige Vasenkopfnadeln vereinte) wiederzubeleben, konnte Pare sich indes nicht durchringen.²⁹⁶ Er zog es vor, an der seit Hoernes, Kimmig und Kossack gültigen Zuordnung der Gündlingenschwerter zum Bestand des "Ha C" festzuhalten, so daß die fragliche Stufe als "early horizon of the Hallstatt period"²⁹⁷ bzw. "Ha C-early"²⁹⁸ und etwas später als "Ha C1a"²⁹⁹ firmierte. Pares Intention einer engen Zusammengehörigkeit mit der Zeitstufe der Mindelheimschwerter und einer klaren Abgrenzung gegenüber "Ha B3" drückt sich somit auch in der Terminologie aus.

Auch W. Torbrügge betonte bei seiner erneuten Betrachtung der Pareschen Argumentation die "Direktkontakte über Formen der späten Urnenfelderzeit",³⁰⁰ mochte aber ebenfalls keine Konsequenzen ziehen, da er zugleich in der "regelmäßigen Grabbeigabe" der Gündlingen- und aller sonstigen Hallstattschwerter eine verhaltensbezogene Klammer zu erkennen vermeinte, die "eine scharfe Grenze gegenüber der späten Urnenfelderzeit" markiere.³⁰¹ Zugleich konstatierte er, daß "alle Objektgruppen mehr oder weniger eng direkt oder indirekt mit dem Restbestand der Stufe Ha C oder Ha C1 im Sinne Kossacks von 1959 verzahnt" seien,³⁰² so daß im Ergebnis "der Nachweis einer völlig selbständigen Material- und Zeitschicht zwischen Ha B2/3 und Ha C nicht erbracht" worden war.³⁰³ Dennoch räumte er ein, daß "sich durchaus eine innere Differenzierung der Schicht Ha C ab(zeichnet), bei der die Inventare um die Gündlingen-Schwerter aber eher eine Kontaktzone mit der späten Urnenfelderzeit umreißen als eine selbständige Zeitstufe". Torbrügge empfahl zur Lösung des Dilemmas, man möge die Objektgruppen bzw. Formen der Pareschen Gündlingenstufe "nicht beiderseits einer (...) Schnittstelle unterbringen, sondern am besten an einer Schräglinie zwischen Ha B2/3 und dem originalen Restbestand der Stufe Ha C oder Ha C1" (Abb. 29).³⁰⁴

²⁸⁹ Chr. F. E. Pare 1987, 478; 479.

²⁹⁰ Chr. F. E. Pare 1987, 479.

²⁹¹ Chr. F. E. Pare 1991, 4-9 mit Fig. 7.

²⁹² In diesem Sinne selbst W. Torbrügge 1991 [1995] 299-301, bes. 300: "Unabhängig von einzelnen Einwendungen behalten die chronologischen Folgerungen Pares im Prinzip jedoch ihre Gültigkeit."

²⁹³ W. Torbrügge 1991 [1995] 306-308.

²⁹⁴ W. Torbrügge 1991 [1995] 302-306; 309-314; S. Pabst-Dörner 2000, 103-104.

²⁹⁵ Chr. F. E. Pare 1987, 477; ders. 1991, 7; 11-12; 16. Dazu explizit Pare: "Our discussion has drawn attention to a number of objects, of Urnfield type or roots in an Urnfield tradition, which are associated with Gündlingen but not Mindelheim swords." (ebd. 17).

²⁹⁶ Bemerkenswerterweise wird dieses Problem in der gesamten Diskussion überhaupt nicht aufgeworfen.

²⁹⁷ Chr. F. E. Pare 1991, 19.

²⁹⁸ Chr. F. E. Pare 1996.

²⁹⁹ Chr. F. E. Pare 1999, 298-299.

³⁰⁰ W. Torbrügge 1991 (1995) 314.

³⁰¹ W. Torbrügge 1991 (1995) 316.

³⁰² W. Torbrügge 1991 (1995) 316.

³⁰³ W. Torbrügge 1991 (1995) 314.

³⁰⁴ W. Torbrügge 1991 (1995) 317 mit Abb. 34.

Mit diesen Ausführungen ist annähernd der derzeitige Forschungsstand umrissen. Pare bemühte sich in jüngeren Studien, die im Wesentlichen die überregionale Parallelisierung seines "Ha C1a" behandeln,³⁰⁵ noch um die Herausarbeitung einer spezifischen Keramik für diese Stufe. Zugleich betonte er sein Konzept der Abgrenzung gegenüber Ha B3 noch stärker.³⁰⁶

Ein entscheidendes Defizit im Stufenentwurf Pares stellt jedoch die fehlende Bezugnahme auf die Nadelabfolge dar,³⁰⁷ deren Relevanz als grundlegendes Gliederungskriterium aber außer Frage steht.^{307a} Nur indirekt, aus der von Pare um 800 v. Chr. festgelegten zeitlichen Untergrenze für "Ha B3" (Abbruch der Seeufersiedlungen) und aus der Übertragung der Bologneser Nadelsequenz auf die süddeutsch-nordalpinen Verhältnisse,³⁰⁸ ist auf den entsprechenden Endpunkt für die Verwendung kleinköpfiger Vasenkopfnadeln im System Pares zu schließen.

Diese beiden, für das Bild der historischen Entwicklung folgenschweren Festlegungen werden durch zwei Grabfunde mit Hallstattschwertern und kleinköpfigen Vasenkopfnadeln von Schirndorf nachhaltig in Frage gestellt. Entspricht schon deren Vergesellschaftung im Hügel 202 mit Gündlingenschwert³⁰⁹ nicht den Vorgaben Pares, so ist die Hauptbestattung im Hügel 42 mit Mindelheim-Schwert (Abb. 30)³¹⁰ überhaupt nicht mit seinem Konzept einer durchgehenden Stufung von "Ha B3" über "Ha C1a" nach "Ha C1b" (= "Mindelheim-Horizont") vereinbar. Namentlich das letztgenannte Inventar hatte auf Grund des augenscheinlichen Widerspruches schon Beachtung in der Forschung gefunden. Insbesondere verglich W. Torbrügge die kleinköpfige Vasenkopfnadel mit identischen Gegenständen aus dem nur wenig entfernten "Ha B"-Gräberfeld von Kelheim.³¹¹

Dieser Widerspruch zwischen Theorie und archäologischem Befund wurde bisher nicht aufgeklärt. Die bezogenen Positionen reichen von Ignoranz (Chr. F. E. Pare; Beiträge aus der Schule G. Kossacks)³¹² und Relativierung der Aussagekraft (M. Trachsel)³¹³ über eine erwartete Bestätigung der strittigen chronologischen Dreiecksformel (W. Torbrügge)³¹⁴ bis zur Annahme einer Zeitgleichheit von Gündlingen- und Mindelheimschwertern von deren ersten Auftreten an bis zum Beginn des 7. Jh. v. Chr., also ungefähr über die Dauer eines Jahrhunderts (S. Pabst-Dörner).³¹⁵

Mit einiger Wahrscheinlichkeit hat – bei aller gewonnenen Einsicht in den letzten Jahrzehnten – die entstandene Unsicherheit das Aufkommen einer latenten agnostischen Grundhaltung gegenüber den anstehenden chronologischen Fragen bewirkt, wie dies beispielsweise L. Nebelsick und K. Kaus zum Ausdruck brachten: "Die frühe Hallstattzeit ist eine fließende Entwicklung, sie läßt sich schwer in Zeitkästen einsperren. Sie ist geprägt von Änderungen paradigmatischen Ausmaßes, deren Vollzug kleinteilig regionale Besonderheiten aufweist."³¹⁶

Die folgende Betrachtung von Pferdegeschirr und Wagen, Bewaffnung und Frauentrachten wird daher die Frage aufwerfen, ob das Problem des Übergangs von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit nicht doch *vor dem Hintergrund eines stufenorientierten Chronologiesystems* zu behandeln ist. Hierbei werden die "Ha C0"-Konzeption Pares und der schwammige "Ha C1-früh"-Entwurf Trachsel's³¹⁷ im Mittelpunkt des Interesses stehen, aber auch die Frage nach der Gültigkeit der Abtrennung eines "Ha C2", da dieses bis heute offene Problem durchaus auf die chronologischen Eckwerte und die historischen Bewertungen der älteren Hallstattzeit zurückwirkt.

³⁰⁵ Siehe die Übersicht im Kap. III.2.

³⁰⁶ Chr. F. E. Pare 2000, bes. 258.

³⁰⁷ Vgl. Chr. F. E. Pare 1991; ders. 2000, Kap. 6.g.

^{307a} Siehe oben Anm. 269.

³⁰⁸ Vgl. dazu unten Kap. IV.1.B.b.-IV.1.B.c.

³⁰⁹ A. Stroh 2000a, 94-97 mit Taf. 33-37.

³¹⁰ A. Stroh 1979, 156-165 bes. 163 mit Taf. 125, 1-2.5.7-15.

³¹¹ W. Torbrügge 1991 (1995) 271 mit Abb. 20. Weitere "Ha B3"-zeitliche Parallelen: S. Pabst-Dörner 2000, 110 mit Anm. 558-559.

³¹² Siehe die Zusammenstellung in Anm. 599.

³¹³ Für M. Trachsel (2004, 65) stellen kleinköpfige Vasenkopfnadeln "ein Relikt der Stufe Ha B3" dar. Auch für Pare, der das Mindelheimschwertgrab mit der kleinköpfigen Vasenkopfnadel (Hügel 42) nicht zur Kenntnis nehmen wollte, weisen die drei Nadeln gleichen Typs im Gündlingenschwertgrab (Hügel 202) auf eine "very early position in the Hallstatt period" (Chr. F. E. Pare 1991, 16).

³¹⁴ Siehe oben Anm. 311.

³¹⁵ S. Pabst-Dörner 2000, 102-113 bes. 110-111 mit Abb. 16.

³¹⁶ L. Nebelsick/K. Kaus 2000, 136.

³¹⁷ Siehe die einführenden Darlegungen im Kap. III.4.

IV.1.A.a. Pferdegeschirr und Wagen

Seit der Aufarbeitung des hallstattzeitlichen Fundstoffes Südbayerns durch G. Kossack³¹⁸ spielen metallene Bestandteile von Zaumzeug und Schirring sowie Wagenbeschläge eine gewichtige Rolle in der Chronologiediskussion.

G. Kossack

G. Kossack sah sich seinerzeit in der Lage, Leitformen für die einzelnen von ihm definierten Stufen zu benennen. Für sein "Ha C1" führte er "reichhaltiges Zaumzeug und z. T. Jochzubehör an (brillenförmige Aufsätze, Beschläge von Jochrosetten, Bronzeplatten mit Durchbruchzier)" sowie "abgestufte Nabenbeschläge" (Abb. 31).³¹⁹ Die Stufe "Ha C2" definierte er dagegen mit "Pferdegeschirr einfacher Art", das neben die weiterlaufenden "Ringfußknöpfe alter Art" trete (siehe oben Abb. 26).³²⁰ Bei den metallenen Wagenteilen vermochte er hingegen keine Unterschiede zu erkennen.³²¹ Zusätzlich notierte er "Lanzenspitze(n) aus Eisen" in Wagengräbern seiner Stufe "Ha C2", "was in den Schwert- und Zaumzeuggräbern ungewöhnlich" sei.³²² In einer späteren Arbeit konnte Kossack mit den Ringfußknöpfen mit Scheibendach und Mittelbuckel noch eine weitere Leitform für "Ha C2" benennen, die er in der typologischen Reihung zwischen die einfachen Ringfußknöpfe mit Kalottendach ("Ha C1") und "Krempenbuckel aus Eisen, etwas größer (...) und mit einfachem oder doppeltem Bügel auf der Rückseite" ("Ha D1") einordnete (Abb. 32).³²³ Außerdem schlug er vor, Bronzetrensen mit falscher Torsion auf das ältere "Ha C" einzugrenzen.³²⁴ In demselben Zusammenhang glaubte er auch die omegaförmigen Ösen des Zaumzeuges entsprechend eingrenzen zu können, zumal er mit jenen Ösen, die in eine rhombische Platte ausgehen, eine jüngere Variante und somit einen möglichen Formenwechsel innerhalb von "Ha C" aufzeigen konnte.³²⁵ Neben diesen chronologischen Präzisionen, die angelegentlich der Vorlage und Auswertung unterfränkischer Neufunde zu gewinnen waren, ließen sich aber auch längere Laufzeiten bei Formen konstatieren, die zumindest teilweise von Kossack ursprünglich auf "Ha C1" eingegrenzt worden waren, so den durchbrochenen Bronzeplatten mit Rückenösen, den blattförmigen Zügelhaken und den bronzenen Zwergknebeln.³²⁶ Hinsichtlich der Wagen erbrachte Grab 1 von Großebstadt mit dem konischen Nabenkopf eine neue, zusätzliche Form für die Stufe "Ha C1".³²⁷

Trotz dieser weitgreifenden Materialsichtung wurde G. Kossacks Entwurf einer Binnengliederung von "Ha C" von der Forschung kaum angenommen.³²⁸ Bei der Frage nach der Ursache für die ablehnende Haltung darf die mangelnde methodische Absicherung nicht übersehen werden. Die vorgeschlagene Unterteilung von "Ha C" wurde in der grundlegenden Studie Kossacks von 1959 nur beispielhaft an einzelnen Inventaren vorgeführt; zusätzlich erschwert der komplizierte Aufbau der Darlegung nach "Inventargruppen" die Rezeption des Wer-

³¹⁸ G. Kossack 1954; 1959.

³¹⁹ G. Kossack 1959, 19. Ebd. 17-18: "Mundstücke aus Eisen und Bronze, Knöpfe mit Ringfuß, Phaleren mit Bronzeblech und durchbrochene, rechteckige Bronzeplatten, die als Jochzubehör angesprochen werden dürfen", "brillenförmiger Jochzierrat", "ovale Bronzebeschläge von Jochrosetten", "Riemenkreuzungen", "Stangenknebel" (gemeint ist sein Seitenstücktyp Ib).

³²⁰ G. Kossack 1959, 20.

³²¹ Nach Kossacks Beobachtung (G. Kossack 1959, 20) sind "die Naben des Wagens [in "Ha C2"] selbst ebenso wie die der älteren und ganz im Gegensatz zu denen der jüngeren Hallstattzeit noch büchsenförmig-zylindrisch gestaltet" und besitzen "noch keine einfachen Abschlußringe". Vgl. auch ebd. 21: "Naben walzenförmig, Abschluß getrept (Bubesheim)".

³²² G. Kossack 1959, 19.

³²³ G. Kossack 1970, 111-112.

³²⁴ G. Kossack 1970, 112: "innerhalb der Stufe Ha C sicher alt".

³²⁵ G. Kossack 1970, 112.

³²⁶ G. Kossack 1970, 111 (Bronzeplatten mit Rückenöse: hier eine chronologisch relevante Binnengliederung angedeutet, aber nicht durchgeführt); ebd. 113 (blattförmige Zügelhaken und Zwergknebel).

³²⁷ G. Kossack 1970, 113 mit Taf. 34-36; 38a.

³²⁸ Soweit die Substanz betroffen ist: U. Ruoff, 1974, 12; R. Müller 1992, 263. – Explizite Ablehnungen: W. Torbrügge 1979, 191-214; K. Spindler 1980, 215-218; M. Hoppe 1986, 86-88. – Zur rein formellen Übernahme des Kürzels "Ha C2" bei abweichenden Inhalten siehe die kritischen Ausführungen von W. Torbrügge 1991 (1995) 226; 288.

kes.³²⁹ Zwar bemühte Kossack auch die Horizontalstratigraphie der Hügelnekropole von Mindelheim zur Untermauerung seiner Zweiteilung von "Ha C",³³⁰ doch blieben durchgehende Formabfolgen hier auf die Keramik beschränkt,³³¹ wie überhaupt keramische Argumente bei den Ausführungen zur Zeitstellung der "Inventargruppen" eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten.³³²

Chr. F. E. Pare

Erst drei Jahrzehnte später wurden hallstattzeitliche Wagen und Pferdegeschirre mit Chr. F. E. Pares Oxforder Dissertationsschrift wieder in den Mittelpunkt der Forschung gerückt.³³³ Die substantielle Studie zu Wagen und Wagengräbern der Hallstattzeit Mitteleuropas bietet jenseits der (Neu)Vorlage und Analyse der metallenen Wagenbeschlüge bzw. -elemente auch eine Diskussion der chronologischen Leitformen G. Kossacks. An Hand zusätzlicher typologischer Untersuchungen des älterhallstattzeitlichen Pferdegeschirrs und der Keramik konnte Pare dessen Zweiteilung von "Ha C" bestätigen und einen Teil der Wagengräber auf die beiden Unterstufen aufteilen.³³⁴

Pares Untersuchungen nahmen ihren Ausgang von einer umfassenden Klassifikation der dinglich überlieferten Wagenelemente.³³⁵ Die Kombination der funktionalen Einzelemente mündete in der Definition von sieben Wagentypen (mit Untergruppen). Hierfür erwiesen sich besonders die Elemente "Naben", "Reifen" und "Wagenkasten(zier)" als zielführend, während andere Elemente (z. B. "Felgenkonstruktion", "Reifennägel") größere Überschneidungen bekundeten.³³⁶ In die ältere Hallstattzeit sind die Wagentypen 2, 3 und 4 zu datieren bzw. die Radreifentypen I und II, die Nabentypen "Lengenfeld", "Breitenbronn", "Ins" und zwei schlichtere Ausführungen³³⁷ sowie die Wagenkastenzier ii und iii.³³⁸

Die Frage nach der Binnengliederung von "Ha C" wird hauptsächlich aus der Sicht der Abgrenzung eines jüngeren Formenvorrates (bei Keramik und Pferdegeschirr) vom klassischen "Ha C1"-Repertoire angegangen. Pares typologische Erwägungen zur Keramik folgen dem Ansatz Kossacks, der eine späte "Ha C"-Keramik mit engen Bezügen zum "Ha D1" herausgestellt hatte.³³⁹ Die auf diesem Wege als spät innerhalb von "Ha C" charakterisierten Inventare von Dietfurt, Belzheim und Leipzig belegen eine Verwendung von Wagen des Typs 3 bis zum äußersten Ende von "Ha C".³⁴⁰ Da in diesen Wagengräbern aber kein reiches Zaumzeug vertreten ist, schloß Pare darauf, daß dieses noch im Laufe von "Ha C" außer Gebrauch kam.³⁴¹ Es liegt auf der Hand, daß diese Beobachtung eine gewichtige argumentative Stütze für das Kossacksche Konzept einer zeitlichen Abfolge von reichem zu einfachem Zaumzeug innerhalb der älteren Hallstattzeit darstellt. Auch aus den schon von Kossack für sein "Ha C2" herangezogenen Ringfußknöpfen mit Scheibendach und Mittelbuckel konnte Pare Gewinn ziehen,

³²⁹ G. Kossack 1959, 16-21. Auch die häufige Verwendung von Formvergleichen (d. h. "... wie in ..."; oder auch im Rückgriff auf die Tafelverweise) anstelle von explizit definierten Typenbezeichnungen dürfte die Verständlichkeit oder doch zumindest den Zugang erschwert haben. – Das "relativ komplizierte System von Fund-Kombinationsgruppen" wurde beispielsweise von U. Ruoff (1974, 12) und W. Torbrügge (1991 [1995] 234) als Hemmnis benannt.

³³⁰ G. Kossack 1957, 212-218.

³³¹ Siehe auch die Kritik bei W. Torbrügge 1979, 196.

³³² G. Kossack 1959, 17 (Gruppe A I 3 für "Ha C1"); 20 (Gruppe A III 3 für "Ha C2").

³³³ Chr. F. E. Pare 1992.

³³⁴ Chr. F. E. Pare 1992, 139-153.

³³⁵ Chr. F. E. Pare 1992, 43-105.

³³⁶ Chr. F. E. Pare 1992, 106-126.

³³⁷ "Naves with iron nave-head rings but without nave-caps"; "Naves with iron nave-stock rings and nave-neck sheathings".

³³⁸ Chr. F. E. Pare 1992, 152.

³³⁹ Chr. F. E. Pare 1992, 146-149; vgl. auch ebd. 140: "Kossack gave a detailed account of the pottery associated with Ha C1 horse-gear in South-Bavaria (...), he was able to show that late forms are absent in these graves. In contrast graves with later Ha C pottery, often related in form or decoration to Ha D vessels, contain horse-gear lacking the elaborate fittings (...). Thus we can summarise our discussion by affirming the validity of Kossack's Ha C1 phase ..."

³⁴⁰ Chr. F. E. Pare 1992, 149. – Ansonsten sind Wagen des Typs 3 oft mit reichem Pferdegeschirr und klassischer "Ha C"-Keramik vergesellschaftet: ebd. 140.

³⁴¹ Chr. F. E. Pare 1992, 149.

da diese vor allem in Böhmen verbreitete Form (Abb. 33) fast nie in Gräbern mit reichem Zaumzeug der Stufe "Ha C1" erscheint, obwohl letzteres hier ausreichend vertreten ist.³⁴²

Exemplare dieser Ringfußknöpfe mit Scheibendach und Mittelbuckel erscheinen auch im unteren Grab des Tumulus VI von 1848 in Ins, wo sie mit einem Wagen vom Typ 4 vergesellschaftet sind.³⁴³ Nach Pare läßt sich daraus eine weitere chronologische Schlußfolgerung ziehen: Da die Wagenkastenzier des Wagentyps 4 (Ziertyp iii) aus derjenigen des Wagentyps 2 (Ziertyp ii) entwickelt worden war, dürfte der letztere auf einen frühen Abschnitt der älteren Hallstattzeit einzugrenzen sein.³⁴⁴

Angesichts der von Chr. F. E. Pare erzielten argumentativen Untermauerung der Binnengliederung der älteren Hallstattzeit sollte aber nicht übersehen werden, daß klassische Formen des reichhaltigen "Ha C1"-Pferdegeschirrs auch noch in jüngeren Kontexten vorkommen. Daß diese späten Datierungen vor allem außerhalb des Hauptverarbeitungsgebietes der betreffenden Bronzen ermittelt werden können, nahm Pare indes zum Anlaß, die chronologische Aussagekraft der betreffenden Inventare zu relativieren.³⁴⁵ Die nötige Erklärung, wie Pferdegeschirrtteile ausgerechnet nach dem Ende ihrer Laufzeit in Peripheriegebieten gelangen konnten, blieb er allerdings schuldig. Mit Blick auf die noch zu besprechenden kombinationsstatistischen Untersuchungen, die auf Pferdegeschirrbronzen basieren bzw. diese einbeziehen, gilt es daher, diese auffallende chronologische Diskrepanz weiterhin im Blick zu behalten.

Ein weiterer, eigenständiger Beitrag zur früheisenzeitlichen Chronologie gelang Chr. F. E. Pare im Laufe seiner Wagenstudien mit der Definition eines "horizon at the very beginning of the Hallstatt period". Ausgangspunkt für diese neue Konzeption war der oben schon kurz angesprochene Grabverband aus dem Hügel 8 von Wehringen-Hexenbergle, der Wagenbeschläge enthielt, zu denen es keine Vergleiche aus anderen hallstattzeitlichen Wagengräbern gibt.³⁴⁶ Für diese als "Bad Homburg-Gruppe" bezeichneten Bronzen konnte Pare hingegen treffliche Vergleiche aus "Ha B3"-Hortfunden Westeuropas (einschließlich des westlichen Mitteleuropas) anführen.³⁴⁷ Der Umstand, daß in Wehringen ein Wagen dieser Gruppe *in das Grab beigegeben* worden war, stellte für Pare hingegen eine Brücke zur vollentwickelten Hallstattzeit dar.³⁴⁸ Der sepulchralrituelle Anhaltspunkt wird in diesem Falle noch unterstrichen durch die Beigabe eines Hallstattschwertes vom Typ "Gündlingen" – eine Form, die von G. Kossack in die vollentwickelte Stufe "Ha C" eingeordnet worden war. Wie oben dargelegt, war es Pare allerdings gelungen, eine frühere Datierung für den Großteil der Gündlingenschwerter aufzuzeigen, nämlich in einen Abschnitt der frühen Hallstattzeit, der *vor* dem "Mindelheim-Horizont" Kossacks zu liegen kommt.³⁴⁹ Trotz der typochronologischen Verknüpfungen der Wehringer Wagenteile zu "Ha B3" sah sich Pare für diesen "wagon of Urnfield type in a Hallstatt grave" sowie für weitere Mischinventare somit berechtigt, "to position these transitional ensembles at the start of the Hallstatt period".³⁵⁰

Zwischenzeitlich haben sich weitere Grabfunde mit Wagenbeschlägen der "Bad Homburg"-Gruppe eingestellt, die das Verbreitungsbild nach Osten und Norden erweitern, gleichzeitig aber auch die zeitliche Stellung dieser vierrädrigen Prunkgefährte deutlicher herausstellen. So können die Wagenteile aus der schon 1984 von H. Thrane vorgelegten Bestattung aus der Brandgrube GX des "Lusehøj" bei Voldtofte/Dänemark (Abb. 34) jenen aus dem Wehringer Grab und aus dem eponymen Hortfund an die Seite gestellt werden.³⁵¹ Aus einem Hügelgrab von Kemnitz in der Prignitz ("Seddiner-Gruppe") liegt ein weiterer Bronzebeschlag vor.^{351a} Auch im Tumulus 75 von Pécs konnte C. Metzner-Nebelsick das Fragment eines gegossenen konischen Bronzezylinders identifizieren, wie

³⁴² Chr. F. E. Pare 1992, 149; für die Kartierung siehe ebd. Fig. 103.

³⁴³ W. Drack 1959, 10-12 mit Taf. 7-14; Chr. F. E. Pare 1992, 151; 235 mit Taf. 24 C; 25. Für die Aufteilung der Bestattungen im Tumulus VI siehe die Kat.-angaben ebd. 235 (Nr. 29B) sowie M. Trachsel 2004, 385 ("CH 24/03"). – Bei Pare (a. a. O. 151) auch weitere Hinweise auf typologische Verknüpfungen, die auf eine späte Zeitstellung innerhalb von "Ha C" weisen, angeführt.

³⁴⁴ Chr. F. E. Pare 1992, 152. Zu den Wagenkastenziertypen ii und iii siehe ebd. 93-101.

³⁴⁵ Chr. F. E. Pare 1992, 139-140. Nur für die halbkugeligen Ringfußknöpfe räumte Pare (ebd. 140; 146) eine Einschränkung ihres chronologischen Nutzwertes auch in der Zone nordwärts der Alpen ein.

³⁴⁶ Zum Inventar vgl. Anm. 57.

³⁴⁷ Chr. F. E. Pare 1992, 33-41; 64; 93; 114; 136; siehe auch ders. 1987.

³⁴⁸ Chr. F. E. Pare 1992, 136; siehe auch ders. 1987, 467; 479.

³⁴⁹ Siehe oben im einleitenden Teil zu Kap. IV.1.A.

³⁵⁰ Chr. F. E. Pare 1992, 138. Explizit zur chronologischen Einordnung von Wehringen, Hügel 8 auch ders. 1991, 3: "between the end of the Urnfield period and the start of Ha C1".

³⁵¹ H. Thrane 1984, 78-93; siehe auch M. Trachsel 2004, 430 Kat.-Nr. "SKA 11" mit der typologischen Einordnung in den betreffenden Listeneinträgen.

^{351a} W. Matthes 1929, 173; St. Piggott 1983, 111 mit Abb. 63.

er üblicherweise Naben vom Typ "Wehringen" als Beschlag diente (Abb. 35).³⁵² Die exponierte geographische Lage der drei Fundorte stellt die von Chr. F. E. Pare postulierte Verknüpfung dieser Bronzen mit einer ausschließlich westeuropäischen Wagenbautradition³⁵³ in Frage. Die Umbewertung wird auf willkommene Weise ergänzt durch einen Neufund aus Südbayern: In einem Brandgrab von Künzing (Objekt Nr. 2155) waren mehrere Phaleren beigegeben, teilweise noch mit Resten von Stiftnägeln,³⁵⁴ die gute Parallelen unter den Bronzen der "Bad Homburg"-Gruppe finden. Zur Funktion dieser Stücke ist der Befund von Wehringen aufschlußreich, wo sie als Zierbeschläge des Wagenkastens fungierten (Abb. 36).³⁵⁵

Der angewachsene Fundbestand^{355a} (Abb. 37) verdeutlicht, daß Wagen mit Beschlägen dieser Gruppe auch im westlichen *Mitteleuropa* heimisch waren;³⁵⁶ inwieweit sie darüber hinaus im gesamten *Mitteleuropa* von Skandinavien bis zum Karpatenbecken hergestellt und verwendet wurden, ist aus dem schütterten Fundbild derzeit nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden.

Der Fundverband von Künzing ist außerdem von besonderer Bedeutung für die Chronologiediskussion. Sowohl die bronzenen als auch die keramischen Beifunde der Wagenteile lassen sich zweifelsfrei mit der Stufe "Ha B3" verbinden (Abb. 38).³⁵⁷ Dennoch wurden Unsicherheiten bei der chronologischen Ansprache geäußert,³⁵⁸ die in der Benennung der Wagenteile als "progressive Formen" letztlich die Wirkungsmacht des Pareschen Verdikts offenbaren. Die daraus abgeleitete Datierung des Inventars nach einem vermeintlichen chronologischen Mittelwert³⁵⁹ wird den aufgeworfenen Problemen jedenfalls nicht gerecht. Vielmehr stellt sich die Frage, ob die Wagenbeschläge vom Typ "Bad Homburg" nicht *generell* als späturnfelderzeitlich anzusprechen sein sollten, wie dies ja die zahlreichen "Ha B3"-Hortfunde mit derartigen Bronzen ohnehin nahelegen.^{359a} Für die Quellenkategorie der Grabfunde spricht das Künzinger Ensemble jedenfalls auch eine klare Sprache, die durch die zusätzliche Verknüpfung mit anders gearteten Wagenbronzen (Tüllen und eine Bronzespule: Abb. 38 oben links) untermauert wird, die nämlich ihrerseits wiederum in späturnfelderzeitlichen Fundkomplexen aufscheinen (Abb. 39).³⁶⁰ Sollte der geäußerte Gedanke zutreffen, so stünde der Wehringer Grabfund als Leitensemble des "horizon at the very beginning of the Hallstatt period" (im Sinne Pares) im Verdacht, noch in die Laufzeit von Leitformen des späten "Ha B" zu fallen. Dies erscheint jedenfalls diskutabler als die zuletzt von Chr. Clausing formulierte Phrase, wonach der "Wagen von Wehringen (...) noch in urnenfelderzeitlicher Tradition" stünde.³⁶¹

³⁵² C. Metzner-Nebelsick 2002, 364-365. – Naben vom Typ "Wehringen": Chr. F. E. Pare 1992, 64 mit Fig. 60, 145.

³⁵³ Chr. F. E. Pare 1992, 114 mit Fig. 22; ders. 1991, 19: "(...) the wagon from Wehringen is a Central European outlier of a West European tradition of wagon construction."

³⁵⁴ A. J. E. Deicke 2011, Tav. 2, 5.7-8.

³⁵⁵ Chr. F. E. Pare 1992, 93; 316 mit Pl. 96, 18-23 (hier als "wagon-box fittings of type i" geführt). Die betreffenden Exemplare von Chr. Clausing (2005, 82) zu Radbeschlägen gerechnet, einen Vorschlag von Chr. F. E. Pare (1992, 34) für weitere Stücke aus anderen Fundverbänden aufgreifend.

^{355a} Siehe jetzt auch Chr. F. E. Pare 2004, 367 mit Anm. 7 u. Abb. 9.

³⁵⁶ Mit derzeit sechs Belegen: Bad Homburg; Weinheim; Wehringen (Nachweise siehe Chr. F. E. Pare 1992, 33-34); Künzing (siehe Anm. 354); ein möglicher Bronzebeschlag von einem "Bad Homburg-Wagen" im Hort von Offenbach-Rumpenheim (A. Janas 2010, 438-440 mit Abb. 42; Taf. 9, 6); ein weiterer (sicher anzusprechender) im Hort von Bruchköbel-Kinzigheimer Hof, Main-Kinzig-Kreis (ebd. 460-461 mit Abb. 58; Taf. 19, 40).

³⁵⁷ Chr. Clausing 2005, 76; C. Metzner-Nebelsick 2005, 105. Für die Keramik siehe K. Schmotz 2005, Abb. 10-11. Zuletzt A. J. E. Deicke 2011, 108.

³⁵⁸ C. Metzner-Nebelsick 2005, 130: "Traditionelle und progressive Formen wie die Wagenteile stehen nebeneinander und erschweren eine eindeutige zeitliche Festlegung."

³⁵⁹ C. Metzner-Nebelsick 2005, 130: "Das Grab gehört in die späteste Phase der Urnenfelderzeit, in die Zeit der Wende vom 9. zum 8. Jahrhundert v. Chr., die als Phase des kulturellen Wandels zu beschreiben ist". – Realität ist das Künzinger Inventar jedoch kaum vor die Mitte des 8. Jh. v. Chr. zu datieren, wie die Analyse des Hebelgriffkännchens nahelegt (siehe unten Anm. 4052 ff.); damit wäre nebenbei ein zusätzlicher Hinweis auf den Fortbestand des "Ha B3" bis zu diesem fortgeschrittenen Zeitpunkt gewonnen.

^{359a} Zu den von Chr. F. E. Pare (siehe oben Anm. 347) schon herangezogenen Vergesellschaftungen nun noch die beiden Hortfunde von Offenbach-Rumpenheim (A. Janas 2010, Taf. 1, 1.3: Mörigenschwert und Beutelortband) und von Bruchköbel-Kinzigheimer Hof (ebd. Taf. 19, 31: u. a. kleinköpfige Vasenkopfnadel mit Schaftrippung).

³⁶⁰ Chr. Clausing 2005, 80-81. Besondere Beachtung verdienen hierbei die Wagenbronzen aus dem "Ha B3"-zeitlichen Grabfund von Pfullingen: Chr. Clausing 1997.

³⁶¹ Chr. Clausing 2005, 82

Auch Pferdegeschirrtteile wurden von Pare zur Abtrennung seiner Stufe "Ha C1a" herangezogen. Von besonderer Bedeutung ist die von ihm aufgestellte und in Bezug zur Schwertsequenz gebrachte Trensenabfolge, die allerdings in der Forschung bisher keine Anerkennung fand, da zu viele Querverknüpfungen zu konstatieren sind, die gegen eine klare Stufung im Sinne Pares sprechen. Eine erneute Prüfung dieses Problems für den weiteren süddeutschen Raum ist angezeigt, soll aber erst im Anschluß an die Behandlung der chronologischen Aussagemöglichkeiten der Wagen- und Pferdegeschirrtteile erfolgen.³⁶²

M. Trachsel

Im konsequenten Fortgang des Forschungsverlaufs beschriftet M. Trachsel den Weg, die chronologische Untersuchung der Wagen- und Pferdegeschirrtteile auf eine kombinationsstatistische Grundlage zu stellen.³⁶³ Die Basis seiner Arbeit stellt das entsprechende Material aus rund 400 geschlossenen Funden der gesamten Hallstatt- und der Frühlatènezeit dar, die in der Zone nördlich der Alpen einschließlich des Ostalpenraumes zum Vorschein kamen.³⁶⁴

M. Trachsel wählte für seine Untersuchung die mathematische Methode der Seriation, die er über das prüfstatische Verfahren der Korrespondenzanalyse abzusichern suchte.³⁶⁵ Tatsächlich präsentiert die Darstellung des Ergebnisses in der Ebene der ersten beiden Achsen die gewünschte Parabelform,³⁶⁶ die eine zumindest in statistischer Hinsicht annähernd korrekte Seriation garantiert.³⁶⁷ Eine ergänzende manuelle Überarbeitung der erzielten Seriation wurde offenbar nicht vorgenommen,³⁶⁸ wohl aber mehrere Seriationsdurchläufe mit sukzessive optimierter Typengliederung.³⁶⁹

Das archäologische Ergebnis dieser Bemühungen besteht in einer überraschend engmaschigen Unterteilung der Hallstatt- und Frühlatènezeit in insgesamt 18 "Stufen".³⁷⁰ Bei deren Benennung lehnt Trachsel sich an die bisherigen Entwürfe an, die er auch in der Substanz abzugleichen sucht, indem er seine Stufen aus der Seriation auf das Auftreten anerkannter Leitformen bezog.³⁷¹ Dennoch bestehen Differenzen zu den Stufendefinitionen anderer Forscher.³⁷²

Vor der eigentlichen Diskussion erscheinen einige Hinweise zu dem von Trachsel praktizierten Modus der Präsentation angebracht. Der interessierte Leser sieht sich nämlich zuallererst mit dem Umstand konfrontiert, daß die Analyse und Besprechung der Wagen- und Pferdegeschirrtteile bedauerlicherweise nicht in den Textteil der Arbeit aufgenommen worden war. Dieser auf die ungedruckte Lizentiatsarbeit des Verfassers von 1994 zurückgehende Teil wurde – obwohl Kernstück der Arbeit und zugleich Voraussetzung für die weiteren Untersuchungen Trachsels – in den "Typenkatalog" verbannt.³⁷³ Hier finden sich allerdings nur allgemein gehaltene Aussagen, die den "Formwandel überblicksartig skizzieren" sollen,³⁷⁴ aber zugleich die von Trachsel in einem späteren Stadium der Untersuchung vorgeschlagenen hohen absoluten Daten ausgiebig zitieren. Das weitgehende Fehlen von Fußnoten bzw. Zitaten sowie die mangelhafte Bezugnahme auf den bisherigen Forschungsstand verweisen die Ausführungen

³⁶² Siehe unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdeschirrbestandteile".

³⁶³ M. Trachsel 2004.

³⁶⁴ M. Trachsel 2004, 45; vgl. auch ebd. 41: "Hunderte von Fundkomplexen (...) von Ostfrankreich bis Böhmen und von den Mittelgebirgen bis zum Alpenkamm".

³⁶⁵ M. Trachsel 2004, 41-63 mit Beil.

³⁶⁶ M. Trachsel 2004, 46 mit Abb. 19.

³⁶⁷ So auch M. Trachsel 2004, 11: "... hat die Korrespondenzanalyse den Vorteil, daß nur dann ein Resultat sichtbar wird, wenn die Daten eine entsprechende Struktur besitzen. Enthalten die Daten keinen dominanten Faktor, dann zeigt die Darstellung in der Ebene der 1. und 2. Achse ein schwer interpretierbares Bild (...)."

³⁶⁸ Siehe auch unten.

³⁶⁹ M. Trachsel 2004, 13.

³⁷⁰ Übersicht: M. Trachsel 2004, 51 Abb. 21.

³⁷¹ M. Trachsel 2004, 46-51.

³⁷² Bezüglich der älteren Hallstattzeit siehe unten. Für den Übergang zur Frühlatènezeit siehe die Hinweise bei Th. Stöllner in: T. Sormaz/Th. Stöllner 2005, 370 Anm. 17. Bezüglich der jüngeren Hallstattzeit verweist M. Trachsel (2004, 48) selbst auf "etwas andere Inhalte" seiner "Feinchronologie" gegenüber "der bisherigen (...) Chronologie für Südwestdeutschland".

³⁷³ M. Trachsel 2004, 4. Für den "Typenkatalog der Wagen- und Zaumzeugteile von Ha B3 bis Lt B1" siehe ebd. 435-566.

³⁷⁴ M. Trachsel 2004, 435.

jedoch in den Grenzbereich der wissenschaftlichen Literatur. Besonders problematisch wird dieses Vorgehen bei Gattungen, für die ein Abgleich mit anderen typologischen Gliederungen unerlässlich gewesen wäre, wie etwa bei den Trensenknebeln.³⁷⁵ Bei Formen, die im Verdacht stehen, doch nicht zu Pferd und Wagen zu gehören, hätte man sich eine konkrete Benennung und Diskussion gewünscht.³⁷⁶

Unzureichend ist ferner die graphische Präsentation der stufendefinierenden Formen.³⁷⁷ Leider wurden nicht sämtliche chronologisch relevanten Formen abgebildet; eklatant etwa bei dem Trensenknebeltyp "TKN 06", hinter dem sich der altbekannte Typ Ia Kossacks (= Typ I bei Metzner-Nebelsick) verbirgt. Bei einer Wiedergabe dieses Typs in der betreffenden Spalte für "frühes Ha C1" (gemäß der Chronologie Trachsels) wäre ein wesentliches Problem dieses Entwurfes wohl zu augenfällig geworden.³⁷⁸

Kritik rufen auch die wiederholt zu konstatierenden Diskrepanzen zwischen der Datierung eines Typs laut Seriation bzw. den Angaben im Typenkatalog einerseits und der graphischen Präsentation andererseits hervor. Daß die Kreuzröhre "KRZ 02" nur in der Abbildung für "Ha C1 spät" erscheint,³⁷⁹ obwohl sie auch bereits in "Ha C1 Mitte" belegt ist,³⁸⁰ dünkt noch vergleichsweise harmlos. Seltsamer sind schon die Differenzen bei dem Knebeltyp "TKN 09a". Auf der synoptischen Darstellung wird er in das "frühe Ha C2" mit einem Beginn in "Ha C1 spät" gestellt.³⁸¹ Laut Typenkatalog datiert er "im wesentlichen frühes Ha C2, im mittleren Ha C2 auslaufend".³⁸² Tatsächlich verteilen sich die vier seriierten Fundverbände auf die Stufen "Ha C1 spät", "Ha C2 früh" und "Ha C2 Mitte", wobei mit zwei Belegen der Schwerpunkt in "Ha C2 Mitte" zu suchen ist. Die bildliche Darstellung vermittelt also einen falschen Eindruck. Eklatant sind auch die Turbulenzen bei der Einordnung der Ringfußknöpfe vom Typ "RFK 10d". In der Typentafel wird diese Form für die Stufe "Ha C2 spät" in Anspruch genommen.³⁸³ Entsprechend der in der Seriation erzielten Ränge ist sie aber von "Ha C2 früh" bis "Ha C2 Mitte" belegt.³⁸⁴ Brisant wird diese Verwechslung durch den Umstand, daß diese "RFK 10d" auf dem Wege der graphischen Präsentation in die von Trachsel postulierte typologische Abfolge der Ringfußknöpfe innerhalb der Stufe "Ha C2" eingefügt erscheint, was nach Maßgabe der Seriation indes nicht zutrifft.³⁸⁵

Die ausgewählten Beispiele zeigen zur Genüge, daß eine Beurteilung der von M. Trachsel vorgelegten Stufengliederung aus den synoptischen Abbildungen heraus kaum praktikabel ist. Gänzlich unmöglich ist dies bei den Naben, die von Trachsel einer Mikroaufteilung unterzogen wurden, die einer typologischen Atomisierung nahekommt.³⁸⁶ Im Gegensatz zur Gliederung Pares zerlegte Trachsel das Funktionsensemble "Nabe" in sechs separate Beschlaggruppen, die "am besten nach dem Ort der Anbringung" zu erfassen sein sollen. Daß es hierbei Überschneidungen und Unklarheiten gibt, mußte er selbst einräumen.³⁸⁷ Im Einzelfall lassen sich auch hier Differenzen zwischen der erzielten Datierung und der graphischen Präsentation aufzeigen, so bei den Nabenstirnbeschlägen vom Typ "NBS 02", die durch zwei serierte Grabfunde in die Stufe "Ha C1 spät" gestellt,³⁸⁸ in

³⁷⁵ So ist ein Vergleich mit der Typengliederung von C. Metzner-Nebelsick (1994) nur bedingt möglich. Insbesondere wird nicht ersichtlich, ob Trachsel auf die Form der Durchlässe innerhalb der Durchzüge an den Seitenstangen geachtet hat; dies ist im System Metzner-Nebelsicks (1994, 386 mit Abb. 1 und Liste 2) für die Abtrennung ihres Typs II von Relevanz, der entscheidend für die Beantwortung der Frage nach der Genese von Kossacks Typ Ib (= Typ IIIa nach Metzner-Nebelsick) sein dürfte (siehe unten Kap. VI.2., bes. Anm. 3588 ff.).

³⁷⁶ Etwa im Falle des wohl eher zur Bewaffnung gehörigen Falerentyps "FAL 10b" und der hohen konischen Blechröhre "FAL 14"; vgl. für beide die Argumente von F. E. Barth (1980).

³⁷⁷ M. Trachsel 2004, 52-63 Abb. 22-33.

³⁷⁸ Siehe dazu unten *apud* Anm. 431 ff; bes. Anm. 434.

³⁷⁹ M. Trachsel 2004, 54 Abb. 24.

³⁸⁰ Mit zwei von vier seriierten Inventaren: M. Trachsel 2004, 479.

³⁸¹ M. Trachsel 2004, 54 Abb. 24.

³⁸² M. Trachsel 2004, 545.

³⁸³ M. Trachsel 2004, 55 Abb. 25.

³⁸⁴ M. Trachsel 2004, 529.

³⁸⁵ Vgl. M. Trachsel 2004, 524.

³⁸⁶ M. Trachsel 2004, 492.

³⁸⁷ M. Trachsel 2004, 492 (für die Gruppe der Nabenringe "NBR"). Nicht immer ist etwa die Abgrenzung von Nabenringen "NBR" und Nabenstirnbeschlägen "NBS" von den Nabenköpfen "NBK" gelungen, vgl. insbesondere die Formen "NBR 01c", "NBR 02b-d", "NBR 02f" (ebd. 503) sowie "NBS 03" und "NBS 04" (ebd. 507) mit den entsprechenden Nabenkopfbeschlägen (ebd. 494).

³⁸⁸ M. Trachsel 2004, 507.

der Typentafel aber fälschlicherweise erst für "Ha C2 früh" angezeigt werden.³⁸⁹ Davon abgesehen ist es Trachsel insbesondere für die ältere Hallstattzeit nicht mehr gelungen, eine erschöpfende, auch visuell nachvollziehbare Bündelung des Seriationsbefundes für die Naben bzw. Nabenteile zu erreichen.

Die letzten Gedanken leiten über zu Typengliederung und -entwicklung, die gleichzeitig mit der Seriation besprochen werden müssen. Trotz des "fast kontinuierlichen Formenwandels"³⁹⁰ glaubt Trachsel, aus der Seriation nicht nur die Existenz der beiden älterhallstattzeitlichen Stufen "Ha C1" und "Ha C2" ablesen, sondern zusätzlich beide in jeweils drei weitere Stufen unterteilen zu können.³⁹¹ Realisiert wird dieser Anspruch hauptsächlich vermittels feintypologischer Aufgliederungen, die unterstellten Formentwicklungen folgen und durch Parallelisierung untereinander abgesichert werden sollen.

Als TAKTGEBER FÜR DIE BINNENGLIEDERUNG VON "HA C1" können Mundstücke, Trensenknebel und Tutuli ausgemacht werden,³⁹² wobei die Formentwicklung bei den eisernen (schein)tordierten Mundstücken mit Schaumringen ("MST 09") als Leitserie fungiert. Die drei Varianten unterscheiden sich entsprechend der sukzessive zunehmenden Anzahl der Windungen der "Scheintorsion".³⁹³ Das Tabellenbild zeigt eine klare und zugleich lückenlose Abfolge der so definierten Typen, die sich somit als das Rückgrat der Feinchronologie innerhalb von "Ha C1" erweisen.³⁹⁴

Schwieriger ist es hingegen, parallel verlaufende Typenveränderungen bei anderen Formen zu identifizieren. Die für "Ha C1" typischen Trensenknebel von Kossacks Typ Ib (hier als "TKN 07b-e" klassifiziert) ließen sich offenbar nicht sinnvoll unterteilen.³⁹⁵ Die versuchte Abfolge von Exemplaren, deren "Endknöpfe groß kugelig bis linsenförmig" sind,³⁹⁶ zu solchen mit "flach linsenförmigen" Endknöpfen³⁹⁷ war – abgesehen von dem schwammigen Unterscheidungskriterium – nicht auf die eisernen Stücke des Typs "TKN 07e" übertragbar. Die lange Laufzeit dieses Typs durch das gesamte "Ha C1" darf als deutlicher Hinweis auf eine typo-chronologische Einheitlichkeit von Kossacks Ib-Knebeln verstanden werden.³⁹⁸ Überhaupt keine Aussage gestattet der Typ "TKN 07b", der in suggestiver Weise auf der Schautafel den anderen Varianten vorangestellt wurde.³⁹⁹ Ein Blick in die Liste stellt klar, daß keines der hier zusammengefaßten Exemplare in der Seriation erfaßt worden war.⁴⁰⁰ Entgegen Trachsels pauschaler Einordnung in "frühes Ha C1"⁴⁰¹ weisen die Eckwerte mit Gündlingen-Schwert und A-Ortbn⁴⁰² einerseits und griechischen Rüstungsteilen (Klemmbeinschienen und Illyrischer Helm des Typs II)⁴⁰³ andererseits auf eine breitere zeitliche Streuung. Festzuhalten bleibt, daß sich bei den Trensenknebeln keine Bestätigung für die bei den eisernen schein)tordierten Mundstücken mit Schaumringen erzielte Feinchronologie gewinnen läßt.

Nicht viel besser bestellt ist es bei den – auch für überregionale Parallelisierungen bedeutsamen – Tutuli mit Ösenkranz ("TUT 01"), die "im Laufe von Ha C1 immer kleiner werden" sollen.⁴⁰⁴ Angeblich wird eine Variante

³⁸⁹ M. Trachsel 2004, 59 Abb. 29 (möglicherweise handelt es sich hierbei um eine irri-ge Angabe, siehe unten Anm. 467).

³⁹⁰ M. Trachsel 2004, 46.

³⁹¹ M. Trachsel 2004, 48-49.

³⁹² M. Trachsel 2004, 48 (nur indirekt formuliert).

³⁹³ M. Trachsel 2004, 480; 486-487. – Verf. dünkt es fraglich, ob die Exemplare dieser Gruppe tatsächlich ausschließlich mit einer Scheintorsion versehen sind; nach den Abbildungen und unter Berücksichtigung des Materials (Eisen!) sind sicherlich auch echte Torsionen in Erwägung zu ziehen.

³⁹⁴ Ob der klar ausgeprägten Sequenz nutzte Trachsel den Befund der Mundstücke "MST 09" zur Veranschaulichung seiner methodischen Überzeugungen (M. Trachsel 2004, 18 mit Abb. 5).

³⁹⁵ M. Trachsel 2004, 544 mit Abb. auf S. 541.

³⁹⁶ "TKN 07c" ("frühes Ha C1, im mittleren Ha C1 auslaufend").

³⁹⁷ "TKN 07d" ("ca. spätes Ha C1").

³⁹⁸ "TKN 07e" ("frühes bis mittleres Ha C1, letzte Ausläufer erreichen noch das späte Ha C1").

³⁹⁹ M. Trachsel 2004, 53 Abb. 23.

⁴⁰⁰ M. Trachsel 2004, 544.

⁴⁰¹ M. Trachsel 2004, 544: "Aufgrund der Befunde wohl frühes Ha C1."

⁴⁰² Platšnice-Da¹ek, Grab 20: J. L. Píř 1903, 482-483 mit Taf. 53, 1-2.4-6; 54, 5; P. Reinecke 1907, 317-318 mit Abb. 3; W. Torbrügge 1991 (1995) 236 Abb. 6.

⁴⁰³ Hügel IV, Grab 1 von Kaptol: V. Vejvoda/I. Mirmik 1971, 190-192; 209-210 mit Pl. 4-7; zum Befund siehe auch die Diskussion bei B. Terřan 1990, 148 mit Anm. 586.

⁴⁰⁴ M. Trachsel 2004, 547-548.

mit einem großen Durchmesser (über 4 cm)⁴⁰⁵ von einer Variante mit einem Scheibendurchmesser von 3,5 bis 4 cm abgelöst,⁴⁰⁶ die ihrerseits von einer noch kleineren Form verdrängt wird.⁴⁰⁷ Eine derartige Sequenz ist auch auf den Typentafeln dargestellt.⁴⁰⁸ Die erzielten Seriationsränge bezeugen für die mittlere und die kleine Ausführung allerdings eine breite Überschneidung mit nur leicht versetzten Laufzeiten von "Ha C1 Mitte" bis "Ha C1 spät".⁴⁰⁹ Die Form mit dem größten Durchmesser ("TUT 01a") ist einzig durch das Grab 5/1931 von Pla¹any in Trachsels Seriation vertreten. Mit dem erzielten Rang 84 rechnet dieses Inventar – entgegen der graphischen Darstellung – schon in das "mittlere Ha C1", was Trachsel selbst bei der Bewertung des Inventars bestätigte.⁴¹⁰ Somit bleibt die vorgeschlagene Abfolge, die die feingliedrige Auflösung bei den Mundstücken bestätigen sollte, eine Fiktion Trachsels.

Bei einer anderen, variantenreich gegliederten Materialgruppe – den Radreifen – greift die sich aus der Seriation ergebende Formablösung immer wieder über die durch die Mundstücke definierten Stufengrenzen hinweg.⁴¹¹ Die abweichende Rhythmik kann nicht als Bestätigung für die vorgeschlagenen Stufengrenzen dienen.

Als Ergebnis der Betrachtung ist festzuhalten, daß die Hauptserien des "Ha C1" in Trachsels Seriation keine korrelierenden Abfolgen aufweisen. *Ergo* entbehrt der vorgeschlagenen Dreigliederung die argumentative Basis. Vielmehr kommt der Verdacht auf, daß der Befund auf statistischem Wege auseinandergezogen wurde. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß der Einfluß, den jene Typen auf das Seriationsergebnis genommen haben, die nicht in eine Formentwicklung eingebunden sind, wie z. B. die als Führungsringe angesprochenen Aufsätze "AUF 04",⁴¹² die verschiedenen Ringtypen⁴¹³ und Felgenbeschläge⁴¹⁴ prinzipiell nicht abzuschätzen ist.

Aber auch GRÖßERE LÜCKEN IM VORKOMMEN GANZER GATTUNGEN innerhalb der erzielten Seriation dürfen als Hinweis auf ein derartiges Problem bewertet werden. Innerhalb von "Ha C1" ist zuallererst auf die scheinordierten Trensenmundstücke *aus Bronze* zu verweisen. Die von M. Trachsel als "MST 07b"⁴¹⁵ bezeichnete Form mit Schaumringen ist als Nachfolger des späturmenfelderzeitlichen Typs "MST 03c"⁴¹⁶ (ohne Schaumringe)

⁴⁰⁵ "TUT 01a" ("frühes oder mittleres Ha C1").

⁴⁰⁶ "TUT 01b" ("ca. mittleres Ha C1").

⁴⁰⁷ "TUT 01c" ("mittleres bis spätes Ha C1").

⁴⁰⁸ M. Trachsel 2004, 53 Abb. 23.

⁴⁰⁹ "TUT 01b": Ränge 95-113. – "TUT 01c": Ränge 102-118.

⁴¹⁰ M. Trachsel 2004, 397 "CS 069/01". Für Grab 5/1931 von Pla¹any siehe unten Anm. 621.

⁴¹¹ Vgl. M. Trachsel 2004, 518. "RDR 01": "Am Übergang vom frühen zum mittleren Ha C1". – "RDR 03a": "Mittleres bis spätes Ha C1". – "RDR 02a": "Beginnt im späten Ha C1, mit Beginn des frühen Ha C2 auslaufend". – Einschränkend muß hinzugefügt werden, daß eine sinnvolle interne Entwicklung bei den Formen der älteren Hallstattzeit ("RDR 02-04") nicht zu erkennen ist; bisweilen werden sogar die Typenunterschiede nicht erkennbar. Dies scheint auch Trachsel selbst bewußt zu sein, der "gleichzeitig verschiedene Varianten in Gebrauch" sieht, "weswegen mit mehreren Handwerkstraditionen zu rechnen" sei (M. Trachsel 2004, 516). Ein eindeutiger Schnitt vollzieht sich erst am Übergang zu "Ha D1", wobei Trachsels suggestive Formulierung, der Typ "RDR 04b" würde "zu den dicht an dicht benagelten Radreifen" überleiten, typologisch insofern unzutreffend ist, als bei diesem Typ fast durchweg sehr weite Abstände zwischen den Nagelpositionen zu verzeichnen sind (siehe Typenliste ebd. 519-520).

⁴¹² Datierung bei M. Trachsel (2004, 440): "frühes bis mittleres Ha C1". Kritisch zur Funktionsansprache aber J. K. Koch 2006, 143-144.

⁴¹³ Vgl. M. Trachsel 2004, 530-532. Diese unscheinbaren Stücke erscheinen durchaus häufig in der Seriation und dürfen daher in ihrer statistischen Relevanz nicht unterschätzt werden.

⁴¹⁴ M. Trachsel 2004, 455: "Sichere zweiteilige Felgenklammern sind aus Ha C belegt. Es lassen sich 4 Typen unterscheiden (...), die allerdings keine einheitliche Entwicklungslinie zeigen. Gerade bei der Felgenkonstruktion sind aus Ha C so viele unterschiedliche Lösungen bekannt, daß in puncto Räderproduktion mit mehreren gleichzeitigen Handwerkstraditionen gerechnet werden muß (...)."

⁴¹⁵ M. Trachsel 2004, 485: "Zweiteiliges Mundstück aus Bronze mit Schaumringen, Stangen-QS rund mit Torsionszier. (...) Ränge 93-138.160. (...) Beginn evtl. gegen Ende des mittleren Ha C1, Schwerpunkt im späten Ha C1 und letzter, stark abgenutzter Ausläufer im frühen Ha C2."

⁴¹⁶ M. Trachsel 2004, 483: "Zweiteiliges Mundstück aus Bronze ohne Schaumringe mit tropfenförmigen oder runden Ösen, Stangen mit drei- bis vierfacher Scheintorsion. Nicht in seriierten Fundkomplexen. Sofern sichere typologische Beziehungen bestehen, weisen sie ins frühe bis mittlere Ha C1." – Zur Datierung ist anzumerken, daß nur die Exemplare aus dem Hügel K (Grab 1) von Frög und aus dem Depot von Murchin aus geschlossenen Fundgruppen kommen. Eine Verknüpfung mit dem vollentwickelten "Ha C" ist in keinem Fall belegt. Der Grabfund aus Frög ist in den letzten zwei Jahrzehnten ausführlich besprochen worden und datiert – unerachtet

anzusprechen. Überraschend ist nun der zeitversetzte Beginn des hallstattzeitlichen Typs "MST 07b", der in Trachsels Seriation zum ersten Mal am Ende von "Ha C1 Mitte" auf Rang 93 erscheint. Hier wird ein unmittelbarer Anschluß an die späturnfelderzeitliche Vorgängerform vermißt, die selbst zwar nicht in der Seriation erscheint, aber nicht später als die jüngsten "Ha B3"-Fundverbände (der Ränge 9-40) sein kann.⁴¹⁷ Zwischen beiden genetisch verwandten Typen klafft mithin eine Lücke von reichlich 50 Seriationsrängen – ein bemerkenswerter Befund für eine so kurzlebige Chronologie, wie sie von Trachsel präsentiert wurde.⁴¹⁸ Noch auffälliger ist aber, daß die ersten hallstattzeitlichen Exemplare mit Scheintorsion und Schaumringen *aus Eisen* mit Rang 54 schon am Beginn von "Ha C1 früh" einsetzen, also mehr als eine Stufe vor ihren bronzenen Entsprechungen.⁴¹⁹ Bezeichnenderweise findet sich bei den Kreuzröhren dieselbe Stetigkeitslücke in der Seriation.⁴²⁰ Diese Beispiele, die noch um weitere Belege vermehrt werden können,⁴²¹ sprechen eindeutig dafür, daß die von M. Trachsel präsentierte Feingliederung durch willkürliches Auseinanderziehen eines wesentlich homogeneren Befundes erzielt worden war.

Zugleich mit diesen Überlegungen muß ein Blick auf den BEGINN DER STUFE "HA C1" und ihr Verhältnis zum "Mindelheim-Horizont" G. Kossacks geworfen werden. Vorab sei festgestellt, daß kaum eine Bezugnahme auf den die jüngere Forschung prägenden Entwurf von Chr. F. E. Pare zu erkennen ist.⁴²² Die Frage nach dem zeitlichen Verhältnis von der späten Urnenfelderzeit zur frühen Hallstattzeit – Kernbestandteil der vorliegenden Untersuchung – beantwortete M. Trachsel auf eine weitgehend eigenständige Art, die freilich auch Unsicherheiten und Widersprüche einschließt. Deutlich wird dies hauptsächlich bei der *definitorischen* Grenzziehung zwischen "Ha B3" und "Ha C1".

Zuerst erfährt man, daß sich "im Bereich der Ränge 1-43 (...) fast ausschließlich Depotfunde" befinden – "ein Indiz dafür, daß wir uns zeitlich vor dem Abbrechen der Hortfundsitte im westlichen Mitteleuropa und vor dem Einsetzen der für Ha C typischen Schwertgräber mit Zaumzeugbeigabe befinden. (...) Auch die Beifunde in den Gräbern und Depots zeigen, daß es sich um die Stufe Ha B3 handelt."⁴²³ An dieser Stelle werden die frühen Wagen- und Pferdegeschirrgäber von Pfullingen (Rang 20) und Steinkirchen (Rang 37) noch zutreffenderweise als "Ha B3" bewertet⁴²⁴ und der Beginn der Stufe "Ha C" um Rang 40 festgesetzt.⁴²⁵ Wenig später verschiebt

seiner "hallstattisierenden" Merkmale in Anlage und Ausstattung – in den frühesten, noch späturnfelderzeitlichen Belegungsabschnitt der Nekropole (B. Terjan 1990, 188; 194-195; 203-205; G. Tomedi 1994; C. Metzner-Nebelsick 1992, 362-363). Der späturnfelderzeitliche Brucherzfund von Murchin (U. Schoknecht 1974) aus der Südzone des Nordischen Kreises scheint zwar diese Datierung zu bestätigen, sollte aber auf Grund der kulturräumlichen Differenz ausgeklammert bleiben. Keine Aussage gestattet hingegen das Exemplar von "Hallstatt, Fund von 1830, (...) Depot". Die Zugehörigkeit dieses Stückes, das ehemals in der Sammlung Gemming verwahrt worden war, zu dem von P. Reinecke wiedergewonnenen Hortfund von Hallstatt (P. Reinecke 1934, bes. 10 mit Abb. 2) ist mehr als fragwürdig (nicht nur aus chronologischen Gründen), da der Sammler auch Fundstücke vom Hallstätter Gräberfeld besaß (ebd. 11). Jüngere Zusammenstellungen führen dieses Fundstück jedenfalls nicht mehr in ihren Katalogen (F. Stein 1979, 200; M. zu Erbach 1986, 58-61 Kat.-Nr. 203-211).

⁴¹⁷ Späturnfelderzeitliche Fundensembles in der Seriation: M. Trachsel 2004, 48.

⁴¹⁸ Trachsels Stufen umfassen in der älteren Hallstattzeit durchschnittlich 30 Seriationsränge.

⁴¹⁹ Siehe oben Anm. 393-394.

⁴²⁰ "KZR 01": Ränge 50 und 54. – "KZR 02": Ränge 101-117.

⁴²¹ So liegen die beiden schon von Chr. F. E. Pare (1992, 93-101) berücksichtigten Hauptserien von Wagenkastenbeschlägen des "Ha C1" ("WKB 06": Ränge 66-111) und des "Ha C2" ("WKB 08b": Ränge 174-192) in der Statistik zu weit auseinander, als daß sie die nötige Kontinuität dieser Gattung garantieren könnten, was indes vorauszusetzen ist. Nach den chronologischen Vorstellungen M. Trachsels (2004, 317 mit Abb. 195) läge zwischen beiden Typen eine Zäsur von mehr als zwei Generationen. Die von M. Trachsel (2004, 549) vorgeschlagene Lösung, "Zeiten mit vielen Wagenkastenbeschlägen und solche fast ohne" zu unterscheiden, kann den realen Sachverhalt jedenfalls kaum mehr kaschieren.

⁴²² Auf dessen Beiträge wird nur lapidar verwiesen (M. Trachsel 2004, 3; 24; 41; 65; 108; 221; 226; 308; 312; 314).

⁴²³ M. Trachsel 2004, 48.

⁴²⁴ M. Trachsel 2004, 48: "die Gräber von Pfullingen (...) und Stephansposching-Steinkirchen (...), entsprechen in Anlage und Bestattungsritus noch weitgehend der Tradition der Urnenfelder."

⁴²⁵ M. Trachsel 2004, 46: "Die für das ausgehende Ha B charakteristischen Brucherzdepots (...) verzahnen sich zwischen Rang 40 und 50 mit den ersten Grabfunden mit Gündlingenschwertern der Stufe Ha C (...). Der Beginn der Stufe Ha C wird deshalb um Rang 40 liegen."

sich die Stufengrenze rückwärts, wobei zuerst auf eine "quellenbedingte und durch die Seriation verstärkte Unschärfe" hingewiesen wird, die es verbiete, "in die Kombinationstabelle eine scharfe Grenze zwischen Ha B und Ha C zu legen."⁴²⁶ Über den Rückgriff auf Depotfunde, die auch noch Typen der Stufe "Ha C"⁴²⁷ enthalten und daher angeblich "erst zu einer Zeit verschlossen werden, zu der im nördlichen Alpenvorland Schwertgräber nach hallstädtischem Ritus üblich werden", wird konstruiert, "daß die meisten Fundkomplexe ab (...) Rang 32 zu einer Zeit verschlossen werden, in der die ersten Ha C-Typen hergestellt werden."⁴²⁸ Wenige Zeilen später erfolgt die endgültige Fixierung: "Es bietet sich an, den Bereich zwischen ca. 35 und 75 als frühes (...) Ha C1 zu bezeichnen."⁴²⁹ In der betreffenden Auflistung wird diese Grenze dann auf den schon anvisierten Rang 32 festgesetzt.⁴³⁰

Chronologisch und (prä)historisch relevant wird diese Vorverlagerung durch den Grabfund von Steinkirchen, der auf diese Weise kommentarlos zu einem Leitensemble des "frühen Ha C1" verwandelt wird.⁴³¹ Die grundlegende Umbewertung greift im Schema Trachsels aber weit über den Steinkirchener Grabfund hinaus und betrifft einen Großteil des sog. "thrako-kimmerischen" Zaumzeugs, das im östlichen Mitteleuropa und im Karpatenbecken ab dem Beginn des 9. Jh. v. Chr. vorkommt und im Chronologiesystem H. Müller-Karpes für die späte Urnenfelderzeit ("Ha B2/3") charakteristisch ist.⁴³² Knebel aus dem östlichen Repertoire (Typen VI und I nach Metzner-Nebelsick) finden sich bekanntlich auch in Süddeutschland und Böhmen in mehreren geschlossenen Funden, von denen aber eben nur jener von Steinkirchen in die Seriation aufgenommen worden war.⁴³³ M. Trachsel sah sich dennoch gerechtfertigt, die gesamte Gruppe der J-förmigen Trensenknebel vom Typ Ia nach G. Kossack bzw. Typ I nach C. Metzner-Nebelsick (einschließlich der betreffenden Inventare) in das "frühe Ha C1" zu transferieren.⁴³⁴ Und auch im Falle der in Steinkirchen vorkommenden Winkelknebel vom Typ VI nach Metzner-Nebelsick möchte er noch einen Teil des Materials soweit laufen lassen.⁴³⁵ Für den Entwurf Trachsels bedeutet dies letztlich, daß die Grenzziehung zwischen "Ha B3" und "Ha C" weitgehend aufgeweicht geworden ist, da Leitfunde und Leitformen des späten "Ha B" in die Konzeption des "frühen Ha C1" aufgenommen worden sind.

Das Problem der Definition des Trachselschen "Ha C1 früh" muß aber auch noch aus einer anderen Sicht angegangen werden. Schwierig gestaltet sich nämlich auch die Abgrenzung dieser Stufe von der nächstfolgenden. Nach Trachsels eigener Darstellung erscheint "um Rang 75 (...) ein Fülle neuer Zaumzeugteile und Wagenbeschläge", in denen er "das von Pare als 'rich horse gear' der Stufe Ha C1 benannte Material" erkennt.⁴³⁶ Konkret zitiert er bronzene und eiserne Mundstücke mit Schaumringen und (Schein)Torsion ("MST 09b") oder Zopfzier bzw. Sparrenmuster ("MST 07a") sowie durchbrochene Zierplatten ("WKB 06"). Auch das Einsetzen eiserner Radreifen ist erst am Übergang von "Ha C1 früh" zu "Ha C1 Mitte" zu verzeichnen,⁴³⁷ so daß der Kossacksche "Mindelheim"-Horizont tatsächlich erst ab "Ha C1 Mitte" Trachsels erreicht wäre. Dagegen spricht aber, daß Teile des "reichhaltigen Zaumzeugs" aus Kossacks "Mindelheim-Horizont"⁴³⁸ schon in Trachsels Stufe "Ha C1 früh" vorkommen, insbesondere Trensenknebel von Kossacks Typen Ib und Ic sowie eiserne Mundstücke mit Schaumringen und Scheintorsion.⁴³⁹ In den "Ha C1 früh"-Fundkomplexen aus der Seriation finden sich wiederholt

⁴²⁶ M. Trachsel 2004, 48.

⁴²⁷ Nämlich bestimmte Knöpfe und Ringe: "KNO 03a, KNO 03b, KNO 12a, RNG 02a".

⁴²⁸ M. Trachsel 2004, 48.

⁴²⁹ M. Trachsel 2004, 49.

⁴³⁰ M. Trachsel 2004, 51 Abb. 21.

⁴³¹ M. Trachsel 2004, 365 "BAY 130/01".

⁴³² G. Kossack 1954, 132-138; ders. 1980, bes. 137-140; H. Müller-Karpe 1959, 128-129 mit Abb. 60, 13-14; 61, 16; V. Podborski 1970, 147-172 bes. 152-153; C. Metzner-Nebelsick 1994. – Noch als kurzzeitiger Horizont unmittelbar vor dem vollausgeprägten "Ha C" verstanden von F. Holste 1940. Der Beginn im 9. Jh. v. Chr. nunmehr auch dendrochronologisch gesichert (Chr. Clausing 2001, 10 mit Abb. 2).

⁴³³ Es ist kein Grund ersichtlich, warum die in der Diskussion vielbeachteten Grabfunde von Pödmšice (M. Trachsel 2004, 398 "CS 075": "Frühes Ha C1") und Zábok (ebd. 401 "CS 107": "Frühes Ha C1") nicht in die Seriation aufgenommen worden waren (der Neufund von Künzing [siehe oben Anm. 354 u. 357] war hingegen erst nach Fertigstellung von Trachsels Arbeit bekannt geworden). – Ausführlich zur Thematik siehe unten Kap. VI.3.A.

⁴³⁴ M. Trachsel 2004, 543 ("TKN 06").

⁴³⁵ M. Trachsel 2004, 542 ("TKN 04").

⁴³⁶ M. Trachsel 2004, 48.

⁴³⁷ M. Trachsel 2004, 516; 518 (Typ "RDR 01").

⁴³⁸ Dazu siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "G. Kossack".

⁴³⁹ M. Trachsel 2004, 544 ("TKN 07 a.c"); 486 ("MST 09a").

auch eiserne Hallstattschwerter vom Typ "Mindelheim".⁴⁴⁰ Ein Gutteil des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks kommt demnach in Trachsels Stufe "Ha C1 früh" zeitgleich mit spätem "Ha B3"-Material vor, das ja – wie eben dargelegt – ebenfalls noch in diese Stufe reicht, wodurch diese als ein chronologischer Zwitter entlarvt wird. Zugleich müßte nach Maßgabe der Trachselschen Seriation das "reichhaltige Zaumzeug" des klassischen "Ha C1" eine ganze Stufe vor den metallbeschlagenen Wagen⁴⁴¹ dieser Stufe einsetzen, was aber doch sehr fraglich erscheint. Vielmehr ist auch hierin ein weiterer Anhaltspunkt für einen künstlich auseinandergezogenen Seriationsbefund zu sehen.

Schon an dieser Stelle soll auf die besondere Bedeutung von (ober)italischem Importgeschirr (in Form von Rippenschalen des Typs "Colmar") in drei Gräbern der Stufe "Ha C1 früh" hingewiesen werden, wobei allein das Grab 12 (Hügel 1) von Frankfurt-Stadtswald mittels der Seriation in diese Stufe gestellt worden ist.⁴⁴² Diese Inventare – allesamt gute Vertreter von Kossacks "Mindelheim-Horizont" – verleihen der Stufengliederung Trachsels eine zusätzliche Brisanz in absolutchronologischer Hinsicht auf Grund der Parallelisierungsmöglichkeit der "Colmar"-Schalen nach Süden.⁴⁴³

Typologische und seriationsbezogene Probleme sind auch bei der FEINGLIEDERUNG VON "Ha C2" zu verzeichnen. Als Leitformen sind "Naben (...), Mundstücke (...), gegossene Buckelscheiben (...) und hütchenförmige Knöpfe" benannt, die "jeweils drei aufeinanderfolgende Varianten unterscheiden" lassen sollen.⁴⁴⁴ Die von M. Trachsel vorgeschlagenen Zäsuren lassen sich hauptsächlich bei bestimmten Knöpfen und Ringfußknöpfen fassen. Die hütchenförmigen Knöpfe "KNO 06d-f" zeigen allerdings keine durchgehende Typenentwicklung; die früheste Form ist lediglich durch die etwas weiter ausgreifende Rückenöse definiert.⁴⁴⁵ Erst mit der nächstfolgenden Form beginnt angeblich eine (freilich nur kurzzeitige) Entwicklungsreihe, die von sehr kleinen Exemplaren der Stufe "Ha C2 Mitte"⁴⁴⁶ zu größeren der Stufe "Ha C2 spät"⁴⁴⁷ verlaufen soll. Die klare Abfolge dieser *gegossenen* Exemplare entsprechend der Tendenz der Größenzunahme wird allerdings nachhaltig in Frage gestellt durch den langlebigen, aber *treibgefertigten* Typ gleicher Formgebung, der sich nicht dieser Entwicklungsreihe unterordnen will.⁴⁴⁸

Auf ähnliche Schwierigkeiten stößt man auch bei den Ringfußknöpfen in Form von "kleinen Scheiben mit hohlem Mittelbuckel und Ringfuß (RFK 10b-d), die kennzeichnend für Ha C2 sind". Laut Trachsel zeigen sie "die Tendenz, immer größere Durchmesser anzunehmen, während zugleich der Mittelbuckel immer kleiner wird."⁴⁴⁹ Tatsächlich definiert wird die Größenzunahme als typologisches Kriterium dagegen nur bei den beiden Formen "RFK 10b-c", wobei die erstere in das "Ha C2 früh" gehört, aber noch den Übergang zu "Ha C2 Mitte" erreicht,⁴⁵⁰ wo sie von der größeren Form abgelöst wird, die ihrerseits noch den Einschnitt zur nächsten Stufe überschreitet.⁴⁵¹ Eine große Konfusion ist hingegen bei dem Versuch eingetreten, die postulierte Entwicklungsreihe bis an das Ende

⁴⁴⁰ Zusammen mit charakteristischen Teilen des "reichhaltigen Zaumzeugs": Hradenín, Grab 1 (F. Dvořák 1934, 75-77 mit Abb. 2; Taf. 1: Knebel Typ Ib nach Kossack); Limal-Morimoine, Grab 1 (M.-E. Mariën 1958, 216-222 mit Fig. 40: Knebel Typ Ib nach Kossack); Meerlo, sog. "Tombe de chef" (M. E. Mariën 1989, 15 mit Fig. 5: Knebel Typ Ic nach Kossack; tordiertes Eisenmundstück mit Schaumring); Frankfurt-Stadtswald, Grab 12 (Hügel 1: siehe Anm. 180: Knebel Typ Ic nach Kossack; tordiertes Eisenmundstück mit Schaumringen; bronzener Zwergknebel); Wiesenacker, Hügel 3 (F. Geupel 1975, 165-166 mit Abb. 3: durchbrochene Zierplatten); Wiesenacker, Hügel 6 (ebd. 172-175 mit Abb. 9-10; W. Torbrügge 1979, 321 mit Taf. 86-87; dazu die Hinweise bei M. Trachsel 2004, 368 "BAY 156" bzw. "BAY 156/05": Knebel Typ Ib nach Kossack; Tutulus). – Zum Beginn der eisernen Hallstattschwerter vom Typ "Mindelheim" im Chronologiesystem Trachsels siehe ebd. 109 mit Abb. 57.

⁴⁴¹ Diese erst ab dem Übergang zu "Ha C1 Mitte" in der Seriation belegt, siehe oben.

⁴⁴² M. Trachsel 2004, 403 ("D 024/01": Rang 57). Auch die beiden weiteren Grabfunde von Poiseul-La-Ville und Como-Ca' Morta wurden von Trachsel in diesen frühen Abschnitt eingereiht (ebd. 298).

⁴⁴³ Ausführlich zu den Rippenschalen siehe unten Kap. IV.2.E.

⁴⁴⁴ M. Trachsel 2004, 49.

⁴⁴⁵ M. Trachsel 2004, 472: "KNO 06d" (Ränge 152-159; "Frühes Ha C2").

⁴⁴⁶ M. Trachsel 2004, 472: "KNO 06e" (Ränge 163-186; "Dm < 20 mm").

⁴⁴⁷ M. Trachsel 2004, 472: "KNO 06f" (Ränge 186-210; "Dm > 20 mm").

⁴⁴⁸ M. Trachsel 2004, 473: "KNO 06h" ("Präsent im frühen/mittleren Ha C2, häufig im späten Ha D1 und Ha D2, im frühen Ha D3 auslaufend")

⁴⁴⁹ M. Trachsel 2004, 524.

⁴⁵⁰ M. Trachsel 2004, 529: "RFK 10b" (Ränge 150-186; "Dm bis 30 mm").

⁴⁵¹ M. Trachsel 2004, 529: "RFK 10c" (Ränge 171-202; "Dm > 30 mm").

von "Ha C2" zu verfolgen. Die bei der "Formentwicklung"⁴⁵² und auch auf der Typentafel für "Ha C2 spät"⁴⁵³ präsentierte Variante "RFK 10d" mit größerem Durchmesser datiert nach ihren Seriationsrängen vielmehr in die Stufen "Ha C2 früh" bis "Ha C2 Mitte",⁴⁵⁴ also parallel zur kleinformatigen Form "RFK 10b". Mithin ist auch hier die vorgeschlagene Formabfolge fraglich.⁴⁵⁵

Bei den drei Mundstückvarianten des Typs "MST 12",⁴⁵⁶ deren Abfolge ebenfalls die Feingliederung der Stufe "Ha C2" stützen soll,⁴⁵⁷ sind schon auf Grund der Laufzeiten Bedenken angebracht. Keine der Varianten ist auf eine Stufe beschränkt; die ersten beiden reichen gar über jeweils zwei Stufengrenzen hinweg.⁴⁵⁸ Zusätzlich überschneiden sie sich nicht unerheblich,⁴⁵⁹ so daß die dargestellte Abfolge durchaus auch als eine statistisch auseinanderggezogene Gleichzeitigkeit interpretiert werden kann. Angesichts schwammiger Formulierungen bei der Definition der Varianten "MST 12 a-b" ("Stangen *oft* mit Torsionszier")⁴⁶⁰ bereitet außerdem die typologische Abgrenzung der Variante "MST 12c" mit "rhombischem Querschnitt und allenfalls leichter Strichzier"⁴⁶¹ einige Schwierigkeiten, zumal das auf der Typentafel wiedergegebene Beispiel für "MST 12b" einen rechteckigen Querschnitt aufweist,⁴⁶² der eigentlich keinen wesentlichen Unterschied zu jenem der Variante "MST 12c" zu erkennen gibt.⁴⁶³ Eine innere Formentwicklung bei den Mundstücken vom Typ "MST 12" ist auf diese Weise jedenfalls nicht abzusichern.

Komplizierter ist die Situation bei den NABEN, für die ebenfalls eine zeitliche Ablösung dreier Ausprägungen eines Typenmerkmals innerhalb von "Ha C2" von M. Trachsel vorgeschlagen wurde. Trachsel stellt hierfür die Form der Nabenköpfe in den Vordergrund, die sich von "halbkugelig über konisch zu gestuft" entwickeln sollen,⁴⁶⁴ was auf Grund fehlerhafter Angaben und irritierender Abbildungen aber nur mit einiger Mühe nachzuvollziehen ist: Während die konische gerippte Form "NBK 02a" des "mittleren Ha C2" sowie die konische gestufte Form "NBK 02b" des "späten Ha C2" in Text und Bild erkennbar sind,⁴⁶⁵ bleibt die vorangestellte Form, die nur als Nabenstirnbeschlag ("NBS 03") ausgeführt sein soll, einigermaßen im Dunkeln. Laut Typenliste handelt es sich um eine "massive Eisenkalotte, z. T. profiliert", die in das "mittlere Ha C2" gestellt wird (also zeitgleich zu "NBK

⁴⁵² Siehe oben Anm. 449.

⁴⁵³ M. Trachsel 2004, 55 Abb. 25.

⁴⁵⁴ M. Trachsel 2004, 529 (Ränge 158-168; "ca. frühes Ha C2").

⁴⁵⁵ Wahrscheinlich war sich Trachsel der Fehlzuweisung bewußt, denn in den Ausführungen zur "Stufengliederung" (M. Trachsel 2004, 49) rekurriert er auf den Phalerentyp "FAL 15" (anstelle von "RFK 10d"), der die postulierte Größenzunahme stützen soll. Auch wenn in einem der drei Inventare mit diesem Typ (Riedenburg-Untereggersberg, Grab 31: F. Nikulka 1998, 239 mit Taf. 42, 14.16; 43, 1.3-5) ein Teil der betreffenden Phalern mit einem Ringfuß versehen wurde, kann diese Sprungtypologie in methodischer Hinsicht nicht als korrekt gelten. Die "flachen gegossenen Falern mit kleinem, hohlem Mittelbuckel" ("FAL 15") schließen sich nach ihren Merkmalen der Gruppe der konischen gegossenen Zierscheiben mit Rückenöse an, die in Trachsels Listen nur für das späte "Ha B" und "Ha C1 früh-Mitte" bezeugt sind ("FAL 12"). Da ein innerer Formzusammenhang nicht zu leugnen ist, spricht die große Lücke zwischen der Masse der Stücke (spätester Rang: 78) und der späten Form (Ränge 203 und 210) nochmals für einen künstlich auseinanderggezogenen Befund.

⁴⁵⁶ Dieser Typ wird definiert als "zweiteiliges Mundstück aus Eisen, Ösen mit flachem Querschnitt oder außen umlaufender Kerbe, mit Schaumringen" (M. Trachsel 2004, 487-490).

⁴⁵⁷ M. Trachsel 2004, 49.

⁴⁵⁸ "MST 12a": "Gelegentlich mit Typen aus dem späten Ha C1 zusammen, Schwerpunkt im frühen Ha C2, im mittleren Ha C2 auslaufend". – "MST 12b": "Beginnt am Übergang vom frühen zum mittleren Ha C2 und läuft im späten Ha C2 aus". – "MST 12c": "Spätes Ha C2, im frühen Ha D1 auslaufend." (M. Trachsel 2004, 487-490).

⁴⁵⁹ "MST 12a": Ränge 137-174. – "MST 12b": Ränge 161-206. – "MST 12c": Ränge 202-112.

⁴⁶⁰ M. Trachsel 2004, 487; 489. Beide Mundstückvarianten werden nur nach der Länge der Stangen unterschieden.

⁴⁶¹ M. Trachsel 2004, 490.

⁴⁶² M. Trachsel 2004, 54 Abb. 24 (Stufe "Ha C2 Mitte").

⁴⁶³ Vgl. M. Trachsel 2004, 55 Abb. 25 (Stufe "Ha C2 spät").

⁴⁶⁴ M. Trachsel 2004, 492. Diese eingangs der Behandlung der Naben postulierte Entwicklungsrichtung wurde schon bei der separaten Besprechung der Nabenkopfbeschläge dahingehend aufgeweicht, daß sie lediglich "zuweilen eine Art Typenserie ergeben" würden (ebd. 499).

⁴⁶⁵ M. Trachsel 2004, 499-500 u. 59 Abb. 29; 60 Abb. 30.

02b").⁴⁶⁶ Nach den erzielten Rängen gehört diese ohnehin äußerst seltene Form aber in das "frühe Ha C2", so daß die von Trachsel intendierte Sequenz zumindest statistisch korrekt wäre.

Doch was darf man sich unter dem Nabenstirnbeschlag "NBS 03" vorstellen? Folgt man der Typenliste, geben zwei Fundkomplexe darauf Antwort: Die Nabe aus Grab 46 von Hradenín, die auch – wenngleich mit irriger Typansprache – in der Typentafel erscheint, zeigt einen glatten kalottenförmigen Abschluß entsprechend der Definition.⁴⁶⁷ Die Argumentation Trachsels, wonach dieser Fundverband "durch 'antiquiertes' Zaumzeug in einen zu frühen Bereich gezogen" würde und eigentlich im "mittleren Ha C2" niedergelegt worden war,⁴⁶⁸ wird durch eben jene hier vertretenen Leitformen des "Ha C1" in Frage gestellt.⁴⁶⁹ Entsprechend der morphologischen Kriterien, also der glatten halbkugelförmigen Biegung des Nabenabschlusses, müßte dieses Stück eigentlich zu den Nabenköpfen vom Typ "NBK 01" der Stufe "Ha C1 spät" gerechnet werden.⁴⁷⁰ Wie die den Listen beigefügte Typenabbildung zeigt, bewertete es ursprünglich wohl auch Trachsel in diesem Sinne.⁴⁷¹

Auch der zweite zum Typ "NBS 03" gehörige Nabenstirnbeschlag ist mit einer irreführenden Aufschrift versehen. Es handelt sich um den Abschluß der vollständig blechverkleideten Nabe von Harburg-Marbach.⁴⁷² Auch dieses Exemplar wurde von Trachsel zuerst zum Typ "NBK 01" geschlagen, wie die entsprechende Abbildung zeigt.⁴⁷³ Im Unterschied zur halbrunden Kalottenform von Hradenín liegt hier jedoch eine getreppte Profilierung vor, wie sie sich ganz gut mit derjenigen der gestuften Nabenköpfe "NBK 02b" des "späten Ha C2" vergleichen läßt.⁴⁷⁴ Die Seriation positionierte dieses Inventar aber an das Ende von "Ha C2 früh".⁴⁷⁵

Damit ist die Liste der Nabenstirnbeschläge vom Typ "NBS 03", der von Trachsel an den Beginn der stufen-internen Formenabfolge gestellt wurde, allerdings schon erschöpft. Die halbkugelige Form ist nur einmal durch das Exemplar aus dem schwer zu datierenden Grab 46 von Hradenín vertreten. Für die Rekonstruktion einer Formenabfolge ist dies nicht ausreichend. Die vorgeschlagene Typenentwicklung von "halbkugelig über konisch zu gestuft" ist daher *nicht innerhalb* von "Ha C2" zu realisieren. Nach Maßgabe von Trachsels Seriation müßte vielmehr das "späte Ha C1" mit den halbkugeligen Nabenköpfen vom Typ "NBK 01" in den postulierten Formenwandel einbezogen werden.

Gleichzeitig kommt der Verdacht auf, daß die getreppte Profilierung, wie sie schon in der Nabe von Harburg-Marbach anklingt, durchgehend vom frühen bis zum späten "Ha C2" in der Seriation Trachsels vorkommt – nur eben versteckt hinter verschiedenen Beschlag-Kategorien. So ist die Nabenringform "NBR 01c" des "mittleren Ha C2"⁴⁷⁶ nicht nur mit den halbkugeligen und den konisch-gerippten Nabenköpfen "NBK 02a" verknüpft,⁴⁷⁷ sondern im Falle von Dittenheim mit einem getrepptem Nabenabschluß "NBK 02b".⁴⁷⁸ Die Einordnung dieses Inventars durch die Seriation an den Beginn von "Ha C2 spät" beruht auf der unzutreffenden Typansprache des Nabenhalses,⁴⁷⁹ der entsprechend der Rekonstruktion von Chr. F. E. Pare vielmehr eine konische Formgebung aufweist, was eine wesentlich frühere Platzierung in der Seriation nach sich ziehen würde.⁴⁸⁰ Dieses Inventar könnte daher die Lücke für getreppte Nabenköpfe in der Seriation zwischen Harburg-Marbach auf Rang 162 (mit Nabenstirnbeschlag "NBS 03") und dem Beginn des Nabenkopfbeschlages "NBK 02b" (ab Rang 187) schließen

⁴⁶⁶ M. Trachsel 2004, 507-508.

⁴⁶⁷ F. Dvořák 1938, 82-88 mit Abb. 21; 32, 3-4; 41-46. – M. Trachsel 2004, 59 Abb. 29 für "Ha C2 früh". – Die Aufschrift "NBS 02" in der Typentafel ist zweifellos irrig, da dieser Typ eine völlig andere Formgebung aufweist und in das "späte Ha C1" gehört. Vgl. M. Trachsel 2004, 59 Abb. 29 mit 507 mit Abb.

⁴⁶⁸ M. Trachsel 2004, 507.

⁴⁶⁹ Siehe die Diskussion unten Anm. 556 ff.

⁴⁷⁰ M. Trachsel 2004, 499 mit Abb. auf S. 494.

⁴⁷¹ M. Trachsel 2004, 494 Abb. (obere Zeile, dritte Abb.; hier als "NBK 01" geführt).

⁴⁷² Harburg-Marbach, Hügel I (1973): H. Hennig 2001, 202-204 mit Taf. 52-55; Chr. F. E. Pare 1992, 73 mit Pl. 75, B1.

⁴⁷³ M. Trachsel 2004, 494 Abb. (zweite Zeile von oben, links).

⁴⁷⁴ Vgl. die entsprechenden Abb. bei M. Trachsel 2004, 507 u. 494.

⁴⁷⁵ M. Trachsel 2004, 357 "BAY 047" (Rang 162).

⁴⁷⁶ M. Trachsel 2004, 502.

⁴⁷⁷ Mit halbkugeligem Nabenkopf: Hradenín, Grab 46 (siehe Anm. 467). Mit konisch-gerippten Nabenköpfen: Ins-Großholz, Hügel 6 (1848) unteres Grab (Chr. F. E. Pare 1992, 72 mit Fig. 61, 29 B u. Pl. 24 B-25; M. Trachsel 2004, 385 "CH 24/03": Rang 174); Stražkov-Ražinšves, Teilkomplex A (ebd. 400 "CS 095/01": Rang 179 = Chr. F. E. Pare 1992, Pl. 125 B, 1-2).

⁴⁷⁸ Dittenheim, Hügel 1 (1881): Chr. F. E. Pare 72 mit Fig. 61, 110 u. Pl. 69, 1-3.5.8.

⁴⁷⁹ M. Trachsel 2004, 354 "BAY 024" (hier mit "NBH 02c").

⁴⁸⁰ Im System von M. Trachsel (2004, 497) eigentlich als Typ "NBH 03" erfaßt und vom "späten Ha C1" bis in das "mittlere Ha C2" laufend (Ränge 136.137.174).

bzw. den früheren Beginn der getrepten Nabenköpfe unterstreichen. Nebenbei wird deutlich, daß die von Trachsel typologisch und chronologisch abgetrennte Nabenkopfvariante "NBK 02a" *parallel* zu der sehr ähnlichen getrepten Form "NBK 02b" bestand, was unterstrichen wird durch die Verknüpfung eines konisch-gerippten Nabenkopfes ("NBK 02a") mit Fragmenten eines kurzen zylindrischen Nabhalses ("NBH 05") im Hügel 4 von Pilsach-Niederhofen.⁴⁸¹ Ein weiteres Mal weist die Analyse also auf einen auseinandergesetzten Befund, der dem Leser als "Feinchronologie" angeboten wird.

Eine sinnvolle Formentwicklung der Nabenköpfe innerhalb der älteren Hallstattzeit war aus Sicht der vorangegangenen Forschung allerdings auch nicht unbedingt zu erwarten. All die halbkugeligen, gerippt-konischen und gestuften Nabenköpfe fanden sich in der Gliederung Chr. F. E. Pares im Nabentyp "Breitenbronn" wieder, dessen Laufzeit das gesamte "Ha C" umfaßt.⁴⁸² Eine partielle typologische Entwicklung konnte Pares dagegen bei den Nabhälsen erkennen. Mehrere Exemplare, die aus späten "Ha C"-Grabfunden stammen, verfügen über einen spulenförmig verkleideten Nabhals, der bis an das Nabenzentrum reicht. Derartige Bronzebeschläge finden ihre Fortsetzung in den spulenförmigen Halsbeschlägen "Ha D"-zeitlicher Naben, kommen aber mit dem "reichhaltigen Zaumzeug und Jochzubehör" des "Ha C1" Kossacks nicht vor.⁴⁸³

Für die Beurteilung des Trachselschen Seriationsergebnisses erscheint an dieser Stelle ein Blick auf dessen Nabhalsabfolge lohnenswert: Auf kurze zylinderförmige Nabhälse ("NBH 02a") des "späten Ha C1" folgen einerseits eine ähnliche, allerdings leicht einziehende Variante ("NBH 02b")⁴⁸⁴ sowie gleichzeitig die durch ein konisches, zum Nabenzentrum stark verbreiterndes Blech mit Rippenzier beschlagene Form ("NBH 03").⁴⁸⁵ Am Ende von deren Laufzeit erscheint in wenigen Exemplaren die vollständig verkleidete, stark spulenförmige Nabe "NBH 04".⁴⁸⁶ Erst danach – in das "späte Ha C2" – soll die kurze zylindrische Eisenausführung ("NBH 05") datieren, die übrigens den mit Abstand häufigsten Typ darstellt.⁴⁸⁷ Die Nabhälse zeigen also eine Entwicklung von kurz und zylindrisch über spulenförmig wiederum zu kurz und zylindrisch, worauf dann ihrerseits die erneut spulenförmigen Halsbeschläge der Stufe "Ha D1" folgen sollen (siehe Abb. 40).⁴⁸⁸ Daß eine derartige Sequenz typologisch keinen Sinn macht, liegt auf der Hand, und es verwundert nicht, daß dieses Seriationsergebnis in der Typentafel so nicht dargestellt worden ist.⁴⁸⁹

Bei der Suche nach den Ursachen für eine derartige Anordnung in der Seriation greifen die verschiedenen, hier schon aufgezeigten Probleme der Typengliederung und der statistischen Anordnung ineinander. Zuerst fällt die starke Verknüpfung des kurzen zylindrischen Nabhalses aus Eisen ("NBH 05") mit der Stufe "Ha C2 spät" auf.⁴⁹⁰ Diese sind im Verein mit den meist zugehörigen getrepten Nabenköpfen "NBK 02b" als ein wichtiges gliederndes Element der Statistik zu betrachten, das für die dichte Gruppierung dieser überdurchschnittlich häufigen Beschlaggruppen verantwortlich sein dürfte.⁴⁹¹ Hinzu kommt, daß Trachsel etliche Fundverbände mit Naben dieser Formgebung und "Ha C1"-Pferdeggeschirr aus den Listen eliminierte, da diese nicht geschlossen seien.⁴⁹²

⁴⁸¹ Pilsach-Niederhofen, Hügel 4: M. Trachsel 2004, 362 "BAY 103/01" (Rang 172; "mittleres Ha C2"; hier der Nabhals irrig als Typ "NBH 02b" angesprochen); vgl. dagegen Chr. F. E. Pare 1992, 65 mit Fig. 60, 132 u. 308 mit Pl. 87 A.

⁴⁸² Chr. F. E. Pare 1992, 65 u. 71 mit Fig. 60 (Typendefinition); 140; 146-149; 152 (Datierung). Sofern diese Kopfbildungen bei anderen Nabentypen erscheinen, werden sie ebenfalls jenen des "Breitenbronn"-Typus an die Seite gestellt (ebd. 72-73).

⁴⁸³ Nabentypen "Ins" und "Harburg-Marbach": Chr. F. E. Pare 1992, 72-73 mit Fig. 61 (Typendefinition); 151-152 (Datierung).

⁴⁸⁴ M. Trachsel 2004, 497.

⁴⁸⁵ M. Trachsel 2004, 497. Es handelt sich um Beschlagteile, die die spulenförmige Halsgestaltung schon andeuten und die bei Chr. F. E. Pare (siehe Anm. 483) als charakteristische Teile des Nabentyp "Ins" herausgestellt worden waren.

⁴⁸⁶ M. Trachsel 2004, 497-498 ("mittleres Ha C2"). Es handelt sich um den Nabentyp "Harburg-Marbach" der Pareschen Gliederung (siehe Anm. 483).

⁴⁸⁷ M. Trachsel 2004, 498 ("spätes Ha C2").

⁴⁸⁸ M. Trachsel 2004, 498 ("NBH 06").

⁴⁸⁹ Vgl. M. Trachsel 2004, 58-60 Abb. 28-30.

⁴⁹⁰ Insgesamt 15 von 23 Inventaren führen diese Beschlagform.

⁴⁹¹ Wie die Fundlisten zeigen sind beide Formen fast ausschließlich miteinander kombiniert; siehe dazu auch die instruktive Abb. bei Chr. F. E. Pare 1992, Fig. 60.

⁴⁹² Beilngries-Ried West, Grab 74: W. Torbrügge 1965, 85-86 mit Taf. 27, 8-14; 28-33. – Straäkov-Rařinšves: F. Dvořák 1938, 66-68. – Illschwang-Gehrsricht, Grabung 1904: angeblich zwei Grabhügel; für Tumulus 2 siehe W. Torbrügge 1979, 376 mit Taf. 141, 1-18; danach Chr. F. E. Pare 1992, 297-298 Taf. 77B. – Zur Befundkritik siehe M. Trachsel 2004, 49. Im Falle von Beilngries-Ried West, Grab 74 sind die Einwände ohne

Außerdem werden auf Grund der feintypologischen Differenzierung die beiden Großeibstadter Inventare mit halbkugelig-konischen Nabenköpfen ("NBK 01"), die Pare noch als Variante seiner "Breitenbronn"-Naben führte, abgetrennt. Da diese beiden Naben außerdem eine von den klassischen "Breitenbronn"-Naben abweichende (wenn auch verwandte) Nabenhalsgestaltung ("NBH 02b") aufweisen, konnten sie von der Seriation separat erfaßt und wesentlich früher, nämlich in das "späte Ha C1" eingeordnet werden. In der Chronologie Trachsel rückt so ein Hiatus von 50 Jahren zwischen die beiden zylindrischen Nabenhalsformen.⁴⁹³ Ein Blick auf die Inventare von Großeibstadt zeigt aber, daß dies nicht der Realität entsprechen muß. Während das Grab I/1 von Großeibstadt klassische "Ha C1"-Metallformen führt, soll sich im Grab II/14 derselben Nekropole schon eine eiserne Trense vom Typ "MST 12a" finden,⁴⁹⁴ die zu den "Ha C2"-Leitformen Trachsel's rechnet. Dies könnte also auf eine längere Laufzeit dieser Nabenkopfform hinweisen.⁴⁹⁵ Außerdem kommt der mit diesen Naben vergesellschaftete Nabenhalstyp "NBH 02b" in Illschwang-Gehrsricht auch mit einem getreppt profilierten Nabenkopf vom Typ "NBK 02b" vor,⁴⁹⁶ so daß mindestens ein zeitliches Berühren des Großeibstadter Nabentyps mit jenen des klassischen "Breitenbronn"-Typs vorausgesetzt werden muß. Als Ergebnis der Betrachtungen ist zu konstatieren, daß die oben aufgezeigte absurde Abfolge der Nabenhälse hauptsächlich eine Folge von Trachsel's überzogener typologischer Aufgliederung der Naben und deren Anordnung in der Seriation ist, die primär darauf zielte, die Nabenkopfbeschläge zeitlich möglichst streng voneinander zu separieren.

Zusammenfassend muß resümiert werden, daß beim derzeitigen Stand der Forschung das Problem der Nabenchronologie nicht im vollen Umfange gelöst ist. Sicher ist, daß metallbeschlagene Wagennaben schon mit "Ha C1"-Pferdezaum und -schirring verwendet wurden. Ebenso dürfte die innerhalb von "Ha C" späte Zeitstellung der spulenförmigen sowie der zum Nabenzentrum konisch verdickten Nabenhälse unstrittig sein. Ob und wie sich die verbleibende große Masse der Naben aber zeitlich aufgliedern läßt, bleibt einstweilen offen.

Im Endergebnis darf festgehalten werden, daß M. Trachsel entgegen seiner Darstellung nicht das Wunder vollbracht hat, eine solide Dreiteilung für die eigentlich in ihrer Substanz umstrittene Stufe "Ha C2" aufzuzeigen. Damit hat die Überprüfung von Trachsel's Feinchronologie generell ein negatives Resultat erzielt.

Die dreigeteilten Stufen "Ha C1" und "Ha C2" aus der Seriation Trachsel's können und müssen daher im Weiteren als *zwei kompakte Kombinationsgruppen* betrachtet werden. Dabei bleibt es an sich schon bemerkenswert, daß es Trachsel – ungeachtet der heftigen Diskussion um die Frage einer Binnengliederung von "Ha C" – scheinbar gelungen ist, einen auf statistischer Basis begründeten Vorschlag zu unterbreiten. Sollte sein Konzept die kritische Prüfung bestehen, müßte das Problem zu einem großen Teil als gelöst gelten. Dieser Thematik sind die folgenden Ausführungen gewidmet.

Vorab ist deutlich zu machen, daß die Trachsel'schen STUFENINHALTE nicht in vollem Umfange mit den Stufendefinitionen von G. Kossack und Chr. F. E. Pare übereinstimmen. Mehrere Leitformen wurden von M. Trachsel vollständig auf "Ha C2" eingegrenzt, so die eisernen Mundstücke mit flachem oder gekerbtem Ringende ("MST 12"). In der Chronologie Kossack's wurde das Grab 3 von Großeibstadt (I) mit seinem einfachen Zaumzeug noch in die Stufe "Ha C1" gestellt.⁴⁹⁷ Trachsel hingegen ordnete das Inventar samt des Mundstücktyps ("MST 12b") konsequenterweise in die Stufe "Ha C2".⁴⁹⁸ Auch bei den metallenen Wagenteilen nahm Trachsel – wie oben dargelegt – eine entsprechende Korrektur vor: Getreppte Nabenköpfe mit zylindrischem Hals werden in seiner Seriation ausschließlich in die Stufe "Ha C2" eingeordnet, wobei er sich darauf berief, daß im derzeit verfügbaren Materialbestand zweifelsfrei geschlossene Zusammenfunde von derartigen Nabenbeschlägen mit "Ha C1"-

Nachfrage beim Verf. leider nicht beurteilbar (vgl. ebd. 352 "BAY 014"). Kritisch zum Komplex von Straäkov-Ra~inšves schon Chr. F. E. Pare 1992, 65; 336-337 mit Taf. 125-126A.

⁴⁹³ Vgl. dazu auch die überzogenen Vorstellungen Trachsel's zur absoluten Chronologie der älteren Hallstattzeit: M. Trachsel 2004, 317 mit Abb. 195 (kritische Diskussion siehe unten Kap. IV.2.).

⁴⁹⁴ Großeibstadt I, Grab 1: G. Kossack 1970, 107-117 Taf. 32-44. – Großeibstadt II, Grab 14: Chr. F. E. Pare 1992, 292-294; M. Trachsel 2004, 356 "BAY 024/10".

⁴⁹⁵ In dem Zusammenhang ist nochmals auf die schon zitierte vergleichbare halbrunde Nabenkalotte aus Grab 46 von Hradenín zu verweisen, wo sich ebenfalls ein Trensenmundstück dieses Typs einfindet.

⁴⁹⁶ Vgl. Chr. F. E. Pare 1992, Taf. 77, B1-2.6. – Das Vorgehen Trachsel's, ausgerechnet die zylindrisch-einziehenden Nabenhalsbeschläge ("NBH 02b") von den getreppten Nabenkopfteilen ("NBK 02b") zu separieren, weil sie nach Maßgabe seiner Seriation verschiedenen Zeitstufen angehören sollten (so M. Trachsel 2004, 357 "BAY 061"), ist in seiner vorwegnehmenden Selbstbestätigung denn doch äußerst fragwürdig.

⁴⁹⁷ G. Kossack 1970, 116; 119. Das Inventar ebd. 68-75 mit Taf. 51-58.

⁴⁹⁸ M. Trachsel 2004, 489-490.

Leitformen nicht zu benennen seien.⁴⁹⁹ Ferner soll die Funktionsgruppe der Radvorstecker ("Achsnägel") erst ab "Ha C2" einsetzen⁵⁰⁰ – entgegen den gängigen Vorstellungen.⁵⁰¹ Im Gegenzug erfahren die zum Kopfgestell gehörigen Omegazwingen eine zeitliche Ausweitung. Kossack ging bei dem ihm bekannten Fundanfall von einer Eingrenzung auf "Ha C1" (bei Ablösung durch Ösen mit rhombischer Platte) aus.⁵⁰² Trachsels Seriation belegt nun eindrucksvoll die längere Laufzeit der omegaförmigen Zwingen durch das gesamte "Ha C" hindurch.⁵⁰³ Es bleibt demnach festzuhalten, daß M. Trchsel das bisher umfassendste "Ha C2"-Konzept entwickelte und zwar ausschließlich auf der Grundlage der Wagenbeschläge und Pferdegeschirrtteile. Einen besonderen Umstand stellt hierbei die Tatsache dar, daß die in der Seriation für "Ha C2" erfaßten Fundkomplexe kaum weitere chronologisch signifikante Beifunde führen.⁵⁰⁴ Auf Grund dieser Isolation ist die Diskussion der Trachselschen Ergebnisse nur im Rahmen der Wagen- und Pferdegeschirrtteile zu führen.

Als erstes Kriterium für die Zuverlässigkeit des Seriationsergebnisses soll die TYPENSTETIGKEIT dienen. Hierbei zeigt sich, daß typologische Zusammenhänge zwischen den Stufen in mehreren Fällen durch größere Lücken in der Statistik zerrissen werden.⁵⁰⁵ So geht der Mundstücktyp "MST 13" des "späten Ha C/frühen Ha D1" auf den Typ "MST 10" des "mittleren bis späten Ha C1" zurück; die formenkundliche Kontinuität der beiden Varianten mit rundstabigem Ringende wird aber in der Seriation großteils durch die "Ha C2"-Leitformen mit flachem oder gekerbtem Ringende ("MST 11 und 12") unterbrochen (Abb. 41).⁵⁰⁶ Auch bei den Ringfußknöpfen mit Mitteldorn erscheint es plausibel, eine Formenkontinuität von der "Ha C1"-Leitform ("RFK 08") zu den "Ha D1"-zeitlichen Stücken ("RFK 11b") anzunehmen, die in der Seriation allerdings durch die "Ha C2"-Serie mit Scheibendach und Mittelbuckel in separate, voneinander getrennte Typenblöcke zerteilt wird.⁵⁰⁷ Beide Beispiele gehen in ihrer Brisanz über die oben schon geäußerte Kritik an dem statistisch auseinandergesetzten Befund hinaus, da hierbei Leitformen des "Ha C2" zwischen typologische Stränge, die von "Ha C1" zum frühen "Ha D" bestehen, eingeschoben werden. Damit ist ein wesentlicher Kritikpunkt für die weitere Untersuchung vorgezeichnet.

⁴⁹⁹ Siehe oben Anm. 492. – Die bei Kossack für "Ha C1" angeführten "abgestuften Nabenbeschläge" (G. Kossack 1959, 19) lassen sich bedauerlicherweise keinen derartigen Fundverbänden zuweisen, ja sogar im Katalog nicht verifizieren.

⁵⁰⁰ M. Trchsel 2004, 534. – Hier aber nur ein Teil des Materials berücksichtigt.

⁵⁰¹ Zuletzt Koch 2006, 107-111 mit Abb. 118.

⁵⁰² Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "G. Kossack", Anm. 325.

⁵⁰³ M. Trchsel 2004, 512-514 ("OES 01a").

⁵⁰⁴ Als relevant sind eigentlich nur die beiden frühen Eisenantennendolche mit mehrteiliger Griffstange aus dem Hügel 5 von Gilgenberg und aus Grab 4 von Großbeibstadt (I) anzusehen sowie der Bronzeantennendolch vom Typ "Hallstatt" von Salzburg-Taxham (siehe unten Kap. IV.1.A.b.). – Für eine Datierung nutzbare Trachtbestandteile liegen bei vorausgesetzter Geschlossenheit nur aus Erbshausen vor (R.-H. Behrends 1972, 27-28 mit Abb. 15-18; 22), wo aber auch nur die vergesellschafteten Knopfformen, die von M. Trchsel (2004, 357 "BAY 049") zum Pferdegeschirr gerechnet worden waren, mit der älteren Schicht der "Ha C"-zeitlichen Frauentrachten Nordostbayerns zu parallelisieren wären (S. Pabst-Dörner 2000, 60-71; 99-100; 112-113 mit Abb. 16). Eine derartige Verknüpfung bieten auch die beiden noch weitgehend unpublizierten Gräber 17 und 19 von Großbeibstadt II (vgl. unten Kap. IV.1.A.c.; siehe hier aber die Probleme, die sich aus der Datierung beider Inventare in das "Ha C2" ergeben!). – Die durch Kossacks Chronologieentwurf bekannt gewordenen Schaukelfußringe mit durchgehender Torsion aus Leipheim-Justing West (G. Kossack 1959, 155 mit Taf. 35, 17: "Bubesheim", Hügel 10/1889+1951; vgl. auch W. Torbrügge 1991 [1995], 267 Abb. 18) sind als eine Sonderform zu betrachten, die sich nicht in eine interne südbayerische Formabfolge einfügen läßt (S. Pabst-Dörner 2000, 161 Liste 15e mit Karte 16: Typ "Bubesheim"; so auch schon W. Torbrügge 1991 [1995], 263: "schwäbische Sondergestalt"; als "Einzelform" auch vor dem Hintergrund der Gesamtvorlage des bayerischen Ringschmuckes bewertet: C. Nagler-Zanier 2005, 94).

⁵⁰⁵ Siehe auch oben Anm. 421.

⁵⁰⁶ "MST 13": eisernes Mundstück mit Schaumringen, Ringende rundstabig, Stangenglieder schlank und vierkantig (ab Rang 203). – "MST 10": eisernes Mundstück mit Schaumringen, Ringende rundstabig, Stangenglieder massiv vierkantig, mit dichter geritzter Torsionszier (Ränge 83-115). – Zwischen diesen Formen finden sich die Typen "MST 11" und "MST 12a-b" (Ränge 137-206). Vgl. M. Trchsel 2004, 487-490.

⁵⁰⁷ "RFK 08": "mittleres bis spätes Ha C1", Ränge 136.137. – "RFK 11b": Ränge 219-223. – Die Varianten mit Scheibendach und Mittelbuckel ("RFK 10b-d") finden sich auf den Rängen 150-202. Vgl. M. Trchsel 2004, 528-529.

Ein zweiter Problemkreis betrifft ebenfalls das Pferdezaumzeug, genauer die VERWENDUNG VON TRESENKNEBELN. Die J-förmigen Knebel mit Knopfenden und drei uniplan angeordneten rechteckigen Durchlässen (Kossacks Typ Ib = Typ IIIa nach Metzner-Nebelsick) fungieren zwischen Oberrhein und Sudeten nämlich ausschließlich als Leitform für "Ha C1".⁵⁰⁸ Das Grab 1 aus dem Hügel 4 von Kaptol, das auf Grund der vergesellschafteten griechischen Rüstungsteile nicht vor die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zu datieren ist,⁵⁰⁹ liefert jedoch einen unabhängigen Hinweis auf die fortgesetzte Verwendung von Knebeln des Typs Ib (nach Kossack). Die Aussagekraft dieses Befundes muß vor dem Hintergrund vergleichbar später Datierungen für weitere Leitformen der Stufe "Ha C1" an Hand von Grabfunden des Südostalpenraumes gewertet werden, auf die schon oben bei der Diskussion von Chr. F. E. Pares Chronologievorschlag hingewiesen wurde.⁵¹⁰ Hier sei nur nochmals auf den markanten Führungsring/Jochaufsatz hingewiesen,⁵¹¹ dessen Vorkommen im "Fürstengrab" von Strettweg ohne Annahme einer längeren Typenlaufzeit nicht erklärlich wäre.⁵¹² Der Befund von Kaptol stellt somit das Axiom der chronologischen Trensensnebeleingrenzung in Frage. Die Klärung des aufgeworfenen Problems soll im Rahmen eines Exkurses zur Trensensnebelverwendung erfolgen.

Für die Stufe "Ha C2" gilt seit G. Kossack das "Pferdegeschirr einfacher Art" als maßgebender Datierungsansatz, wobei das Fehlen von Trensensnebeln das augenfälligste Charakteristikum darstellt.⁵¹³ Der Befund wird üblicherweise mit der nicht mehr nachweisbaren Verwendung von Knebeln aus organischem Material in Verbindung gebracht,⁵¹⁴ doch läßt sich bei einer Fundgattung, deren Nachweis *ex silentio* gewonnen wurde, nur schwer die Form dieser Exemplare bestimmen.

⁵⁰⁸ G. Kossack 1959, 18; Chr. F. E. Pare 1992, 139-140 mit Fig. 100, 3; Leitform-Charakter auch übernommen bei M. Trachsel 2004, 544-545: "TKN 07b-e".

⁵⁰⁹ Für Kaptol siehe Anm. 403. Die Aussagekraft dieser Vergesellschaftung wird erst im Anschluß an die Behandlung der absoluten Datierung des späten "Ha C" (siehe unten Kap. IV.2., bes. Kap. IV.2.A., IV.2.C. und den Beginn von Kap. IV.2.E.) deutlich, da dieser Zeitraum ebenfalls in das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu datieren ist.

⁵¹⁰ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Chr. F. E. Pare", bes. Anm. 345.

⁵¹¹ Als Leitform für "Ha C1": G. Kossack 1959, 18-19 ("brillenförmige Aufsätze"); Chr. F. E. Pare 1992, 141 Fig. 100, 9; 145 Fig. 101d.

⁵¹² M. Egg 1996, 179-183 mit Abb. 39, 6. Während Egg (ebd. 183) in diesem Aufsatz ein "Altstück" erblicken möchte, geht J. K. Koch (2006, 143) von prinzipiell "längeren Benutzungszeiten" aus. M. Trachsel (2004, 350 "A 38") separierte hingegen dieses Stück vom restlichen Fundverband, letztlich aber nur aus chronologischen Gründen (ebd.: "massiv älter als die übrigen Beigaben"). Auch bei der Diskussion durch Chr. F. E. Pare (1992, 139-140) nicht berücksichtigt.

⁵¹³ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "G. Kossack", bes. Anm. 320.

⁵¹⁴ So auch M. Trachsel 2004, 540: "Ab der Mitte des 8. Jh. v. Chr. [d. h. im späten Ha C1 nach Trachsel – Anm. des Verf.] werden TKN aus Metall immer seltener und es scheint, daß solche aus Holz mit eingesetzten Metallösen immer häufiger werden ..". – Einen exzeptionellen Einblick in die offenbar selbstverständliche Verwendung organischer Knebel während "Ha C" gestattet die Nekropole von Riedenburg-Untereggersberg, wo vier Gräber mit derartigen Knebeln von kurzer und mittellanger gestreckter Ausführung im Befundzusammenhang mit Mundstücken angetroffen worden waren (F. Nikulka 1998, 64 mit Nachweisen: Gräber 26; 29; 31; 35); bei ihnen muß es sich aber – entgegen Nikulka – nicht unbedingt um Trensenseitenstücke handeln (vgl. unten Anm. 542-544).

Für deren Rekonstruktion wird mittlerweile auf metallene Trensenknebel von leicht gebogener Form verwiesen, die in letzter Zeit stärker beachtet wurden⁵¹⁵ und die M. Trachsel zu seiner Gruppe "TKN 09a" zusammenfaßte.⁵¹⁶ Formenkundlich und teilweise auch schirrungstechnisch gehören die erfaßten Exemplare aber verschiedenen Serien an (Abb. 42).

Unikate stellen die bronzenen Stücke aus Dýäina mit ihren rechteckigen uniplanen Durchzügen dar (Abb. 42, 1).⁵¹⁷ Besondere Relevanz kommt der "Verstopfung" des mittleren Durchzuges zu,⁵¹⁸ die sich nämlich auch an den Knebeln des Typs Ib (nach Kossack) findet und die daher auf eine identische Aufzäumungstechnik schließen läßt. In der Kombination aus äußerer Form und Einrichtungsschema sind die Exemplare aus Dýäina als Hybride aus alten urnenfelderzeitlichen Vorläuferformen einerseits und hallstattzeitlicher Aufzäumungstechnik andererseits zu werten, wobei die formenkundliche Brücke von "Ha C1"-zeitlichen Derivaten der traditionellen urnenfelderzeitlichen Knebel in leicht gebogener Form gebildet wird.⁵¹⁹

Einem davon klar zu scheidenden Knebeltyp gehört das eiserne Exemplar aus dem waffenführenden Inventar im Hügel 5 von Gilgenberg an (Abb. 42, 2).⁵²⁰ Der geringfügig stärker gebogene Knebelbaum weist einen flach-rechteckigen Querschnitt auf. Annähernd in der Knebelmitte findet sich eine kleine Durchbohrung und an Ober- und Unterbaum ist jeweils eine quergestellte Ringöse appliziert. Die Befestigungsvorrichtungen sind planar (= uniplan) an der flachen Seite des Knebels angebracht. Die besten Vergleiche zu dem Stück von Gilgenberg lieferte der modern ausgegrabene Hügel von Sütt^o im nördlichen Transdanubien (Abb. 42, 3).⁵²¹ Die vergleichbar gebogenen eisernen Exemplare führen ebenfalls zwei quergestellte Ösen für die Backenriemen und eine mittig platzierte Verbindung zum Mundstück, die – wenn erhalten – ebenfalls aus einer Ringöse besteht, welche direkt in die Kappen des Mundstückes eingehängt und zugleich mittels einer Durchbohrung am Knebel befestigt worden war. Damit ist auch die Schirrungsweise des Gilgenberger Stückes erhellt. Ebenfalls aus dem nördlichen Transdanubien kommen die beiden leider schlecht erhaltenen Trensenknebel von Nagybaráti (Abb. 42, 4).⁵²² Die

⁵¹⁵ Ausführlich behandelt bei B. Terþan 1995, 93-94; J. K. Koch 2006, 183-186 mit Liste 19. Die bei Koch zusammengestellte Liste ("Gebogene Trensenknebel aus Metall") umfaßt zusätzlich noch bronzenen Knebel in U-Form mit mitgegossenen Ösen (ebd. Nr. 13 u. 17; vgl. dazu M. Egg 1986, 215 mit Abb. 2; B. Terþan 1995, 94 mit Anm. 92; M. Trachsel 2002, 545 "TKN 09b") sowie diverse Einzelstücke, darunter die stark gebogenen Stücke von Libna (M. Guätin 1976, Taf. 9, 1) und Novo Mesto (M. Guätin/B. Terþan 1977, Taf. 1, 1-2), deren Konstruktionsprinzip durchaus in mitteleuropäischer Schirrungstradition steht (siehe unten), wohingegen ihre Formgebung eine Reminiszenz an italo-griechische Vorbilder anzeigt (vgl. W. Dehn 1980; H. Donder 1980, 40-49; P. F. Stary 1981, 264-265 mit Karte 38-39); letztere waren am *Caput Adriae* ja durchaus bekannt (B. Terþan 1995, 94 Anm. 96). Daß es sich bei dieser Knebelform indes nicht um Seitenstücke von Trensen handeln dürfte, legt ein Neufund aus Oderzo-Opera Pia Moro nahe: Im Grab 49/2005 (zweite Hälfte 5. Jh. v. Chr.) fand sich ein umfangreiches und zugleich komplexes Pferdegeschirr, das neben dem zweiteiligen Mundstück und den U-förmigen Seitenteilen weitere Schirrungsstücke vom Kopfgestell führt, darunter auch zwei kleine dreiviertelkreisförmige Stücke (M. Gamba et al. 2013, 376 Kat.-Nr. 10.4.2.). Die von C. Metzner-Nebelsick (2002, 291 Anm. 400) wiedergegebene Ansicht von Frau T. Armbrüster legt nahe, "aus der Kombination Trensen mit zusätzlichen Ringen und Knebeln im Grab (...) auf die Verwendung als Wagenschirrung" zu schließen: "Die Ringe machen die Knebelwirkung der Seitenstangen zunichte. Ihr Einsatz ist nur bei einer Wagenschirrung sinnvoll."

⁵¹⁶ M. Trachsel 2004, 545: "TKN 09a".

⁵¹⁷ V. Áaldova 1968, 345 Abb. 23, 1-4.

⁵¹⁸ Explizit bei J. K. Koch 2006, 183.

⁵¹⁹ Beratzhausen, Hügel 1: W. Torbrügge 1979, Taf. 55, 1.3.5. – Velburg-Lengenfeld, Hügel 1 (1894): ebd. Taf. 70, 1-3. Im Falle der Trensenknebel von Lengelfeld findet auch noch das traditionelle (= vor-"thrakokimmerische") biplane Einrichtungsschema Anwendung, bei dem ggf. außerdem die Riemenkappen des Mundstückes durch den mittleren Durchzug geführt werden konnten. – Für beide Stücke sind freilich auch formell und funktionell sehr ähnliche Parallelen aus entfernten östlichen Regionen zu zitieren, so daß die Bezugsebenen komplexer werden: Für die Knebel aus Beratzhausen läßt sich das Exemplar von Semipalatinsk (J. A. H. Potratz 1966, 131 mit Fig. 55 a) anführen, für die von Lengelfeld zitierte schon Potratz eine kaukasische Trense (ebd. 189-190 mit Fig. 83).

⁵²⁰ Th. Stöllner 1996, 26 mit Taf. 10 A, 3c-e. Neben dem betreffenden Trensenknebel sind noch weitere Fragmente zu verzeichnen.

⁵²¹ É. V. Vadász 1983, Abb. 6, 1; 7, 1-2. Die aussagekräftigen Vergleiche schon von Th. Stöllner (1994, 640) benannt.

⁵²² Gy^orújbarát-Nagybaráti, Grab 1: S. Gallus/T. Horváth 1939, 47-48 mit Taf. 65, 1; E. Patek 1993, 94 mit Abb. 88-92.

publizierte Abbildung läßt seitliche Ösen an Ober- und Unterbaum erkennen, über deren Anordnung auf Grund der Fragmentierung allerdings keine sicheren Aussagen gemacht werden können. Mit großer Wahrscheinlichkeit rechnen aber auch diese beiden Trensenebel zu demselben Typ. Interessant ist, daß in den Kappen des zugehörigen Mundstückes noch je eine Stiftose erhalten ist,⁵²³ womit die in Sütt^o beobachtete Aufzäumungsweise nochmals bestätigt wird. Da auch in Gilgenberg der Rest einer Öse noch in einer der Mundstückkappen erhalten ist,⁵²⁴ kann kein Zweifel mehr an einer identischen Schirrungsart bestehen. Da die beschriebenen Trensenebel als Eigenart des westlichen Karpatenbeckens gelten können (Abb. 43),⁵²⁵ wäre die Möglichkeit des Imports der Gilgenberger Zäumung diskutabel. Dies vermutete schon B. Terpan bei ihrer Besprechung der gebogenen Trensenebel und brachte die Gilgenberger Trense in einen wohlbegründeten Zusammenhang mit pannonischem Pferdeexport.⁵²⁶ Außerdem lassen Originalfunde von Trensenebeln aus dem assyrischen Großreich überraschenderweise eine große morphologisch-stilistische Ähnlichkeit zur eben umrissenen Serie erkennen, obwohl die einteiligen orientalischen Stücke hier weiterhin das biplane Schema zeigen.^{526a}

Ähnliche Merkmale wie das Stück von Gilgenberg, nämlich eine mittelstarke Biegung, einen massiv-rechteckigen Stangenquerschnitt und die Verwendung von applizierbaren Ösen, weist ein gebogenes Eisenfragment von Ins im Schweizer Kanton Bern auf (Abb. 42, 6).⁵²⁷ Im Unterschied zu den Trensenebeln von Sütt^o und Gilgenberg liegen die beiden erhaltenen Ösen aber nicht in einer Achse, sondern sind – dem alten urnenfelderzeitlichen Einrichtungsschema folgend – biplan arrangiert. Abweichend ist auch die Befestigungs konstruktion für die seitliche Öse, die nach der interessanten Beobachtung von J. K. Koch mittels eines schmalen Lederriemens am Knebelbaum fixiert worden war.⁵²⁸ Somit muß der Trensenebel von Ins als lokale Nachahmung pannonischer Trensenebel gelten, deren Zäumungsprinzip in formeller Hinsicht geringfügig umgestaltet worden war.

Schwieriger liegen die Dinge bei den Knebelresten aus Nehvizdky.⁵²⁹ Die umstrittene Rekonstruktion von Chr. F. E. Pare präsentiert einen nur schwach gebogenen Knebelbaum mit drei axial an der Außenbiegung angebrachten Ösen (Abb. 42, 7).⁵³⁰ Die ungewöhnliche Ösenplatzierung⁵³¹ wäre eigentlich nur als späte Reminiszenz an Dreiösenknebel des "thrako-kimmerischen" Repertoires verständlich.⁵³² Letzte Sicherheit ist angesichts der starken Fragmentierung aber nicht zu erlangen.

Es fragt sich nun, ob die vorgeführten wenigen Belege für gebogene Knebel die Frage nach den Trensenebeln der Stufe "Ha C2" lösen können. J. K. Koch glaubte eine klare Entscheidung für "symmetrisch gebogene Trensenebel" herbeiführen zu können, die "überwiegend aus organischem Material hergestellt" wurden und "die Tradition der bronzezeitlichen Formen Mitteleuropas weiterführen" würden.⁵³³ Von den ganzmetallenen Belegen abgesehen, unter denen aber strenggenommen auch nur die Stücke von Dýäina in Frage kommen, zitierte sie als Kronzeuge die Befundlage der Mundstücke mit Ösen im Grab 2 von Großeibstadt (I), die auf "die ehemals gebogene Form der Trensenebel" schließen lasse.⁵³⁴ Bei ihrer Rekonstruktion, wonach "jeweils drei" der betreffenden Ösen mit rhombischer Platte "im Halbkreis" gelegen hätten, griff sie aber auch auf die (von G.

⁵²³ S. Gallus/T. Horváth 1939, Taf. 65, 6.

⁵²⁴ Das fragmentierte Exemplar (Th. Stöllner 1996, Taf. 10 A, 3a) kann leider nicht mehr zweifelsfrei einem der in Frage kommenden Ösentyphen zugewiesen werden; die favorisierte Ansprache als Stiftose erscheint im gegebenen Zusammenhang jedenfalls naheliegend.

⁵²⁵ Zusätzlich unterstrichen durch die zwar nicht identische, aber doch sehr ähnliche Trense von Osovo (Abb. 42, 5) auf dem Nordwestbalkan (Osovo, Hügel II, Grab 1: A. Benac/B. Ćovič 1957, 73 mit Taf. 26, 1). – Ob sich die Eisenfragmente aus dem Hügel 118 von Szászhalmobatta (Á. Holport 1985, Abb. 5, 12.16-17; E. Patek 1993, Abb. 110, 15) zurechnen lassen, muß auf Grund der starken Fragmentierung offenbleiben.

⁵²⁶ B. Terpan 1995, 93-94. Insbesondere konnte sie eine identische Aufzäumungspraxis mittels dreier in einer Ebene liegenden Ösen auch an Trensenebeln mit Eberhauerknebeln nachweisen.

^{526a} J. A. H. Potratz 1966, 117 mit Abb. 47, a (Assyrien); 47, b (Deve Hüyük); Tav. 52, 122 (Nimrud); 52, 123 (Assyrien/Syrien); 52, 124 b (Deve Hüyük).

⁵²⁷ W. Drack 1958, 12 mit Taf. 14, 108.

⁵²⁸ J. K. Koch 2006, 185 mit Abb. 173.

⁵²⁹ Nehvizdky, Grab 1: D. Koutecký/J. Āpařek 1982, 60-69 mit Abb. 5; 8-12.

⁵³⁰ Chr. F. E. Pare 1992, 149 mit Fig. 104. – Vgl. die Wiedergabe der Diskussion zu Pares Rekonstruktion bei J. K. Koch (2006, 185).

⁵³¹ Moniert von W. Torbrügge (1991 [1995], 427) und J. K. Koch (2006, 185).

⁵³² C. Metzner-Nebelsick 1994, 395; 445 mit Liste 4 (Typ XIII). Vgl. etwa das Stück aus dem Hort von Krivodol: W. M. Werner 1988, Kat.-Nr. 107. Unter den jüngeren, hallstattzeitlichen Ösenknebeln (C. Metzner-Nebelsick 1994, 436) finden sich derzeit keine direkten Gegenstücke (vgl. W. M. Werner 1988, passim).

⁵³³ J. K. Koch 2006, 191.

⁵³⁴ J. K. Koch 2006, 188 mit Abb. 177.

Kossack mittels Farbabstufung markierten)⁵³⁵ ungesicherten Lageangaben zurück, ohne dies in ihren Ausführungen kenntlich zu machen. Der postulierte Nachweis bleibt somit reine Behauptung. Eine gesicherte Typenansprache wäre indes von Bedeutung gewesen, weil die auf "Ha C2" beschränkten Ösen mit rhombischer Platte⁵³⁶ in keinem Falle mit erhaltenen Knebeln vorkommen.⁵³⁷

Neben den Ösen mit rhombischer Platte und den einfachen Stiftösen finden sich im Zusammenhang mit "Ha C2"-zeitlichen Mundstücken häufig auch noch Omegazwingen,⁵³⁸ deren Funktion durch die komplett erhaltenen Trensen der Stufe "Ha C1" außer Frage steht: Sie verbanden die Kappen des Mundstückes mit dem mittleren rechteckigen Durchzug der J-förmigen Knebel (Kossacks Knebeltyp Ib). Gegenüber den urnenfelderzeitlichen (einschließlich "thrako-kimmerischen") Trensenknebeln stellte diese Art der Aufzäumung ein Novum dar, das östlich der Donauvertikale nicht mehr rezipiert wurde.⁵³⁹ Von den vorgestellten gebogenen Metallknebeln der Stufe "Ha C2" sind wiederum nur die Stücke von Dýäina zu benennen, für die eine derartige Verbindung von Seitenstück und Mundstück anzunehmen ist. Die übrigen metallenen Trensenknebel folgten anderen Schirungsprinzipien. Die längere Laufzeit der Omega-Zwingen durch das gesamte "Ha C" wirft nun die Frage auf, ob im Falle der "Pferdegeschirre einfacher Art" mit verlorenen organischen Knebeln, hauptsächlich des Typs Ib (nach Kossack), zu rechnen ist⁵⁴⁰ oder davon ausgegangen werden muß, daß in diesen Fällen Teile des Zaumes (einschließlich der Seitenstücke vom Typ Ib) nicht deponiert worden waren.⁵⁴¹

Beobachtungen zu den Pferdegeschirr-Garnituren, die in Gräbern von Riedenburg-Untereggersberg niedergelegt worden waren, liefern Argumente für eine Entscheidung. Die in dieser Nekropole mehrfach vorkommenden organischen Knebel rechnen ausweislich der Fundlage sicher zur Pferdeschirung. In zwei Gräbern sind sie mit Mundstücken mit Ösenverbindungen kombiniert. Im Grab 29 handelt es sich um Reste einer Omegaöse (Abb. 44, 1).⁵⁴² An den organischen Knebeln haben sich indes keine Korrosionsreste erhalten, die bei einer funktionalen Verbindung beider Teile aber zu erwarten gewesen wären.⁵⁴³ Auch die rundstabigen Stiftösen an dem Mundstück im Grab 31 wollen nicht recht zu den organischen Knebeln mit ihren zumeist langovalen Durchzügen passen (Abb. 44, 2).⁵⁴⁴ Beide Befunde lassen den Schluß zu, daß die ohnehin recht kurzen organischen Knebel nicht als Seitenstücke der niedergelegten Trensen fungierten, sondern zu den ledernen Schirungsriemen gehörten. Diese Hinweise werden unterstützt durch die Zusammensetzung der Knebelkollektion im Grab 1 von Beratzhausen (Abb.

⁵³⁵ G. Kossack 1970, 65 -66 mit Taf. 47, 1.

⁵³⁶ Im vorliegenden Falle von J. K. Koch (2006, 188) fälschlicherweise als "Omegazwingen" bezeichnet.

⁵³⁷ Vgl. die Zusammenstellung bei M. Trachsel 2004, 514 "OES 02b". Einzige Ausnahme stellen die drei kurzen Stangenknebel aus organischem Material im Grab 31 von Riedenburg-Untereggersberg dar (F. Nikulka 1998, 238-239 mit Taf. 42, 3-4.8), doch bleibt deren Funktion umstritten (siehe unten). – M. Trachsel (2004, 424 "HUN 32/02") zitierte außerdem Exemplare von Vaskeresztes, Hügel 2 (M. Fekete 1985, 48-53 mit Abb. 14-24), die zu seinem Knebeltyp "TKN 09a" gehören sollen. Nach Fekete gehören zum Zaumzeug (ebd. Abb. 24) neben den Mundstücken auch (leider weitgehend vergangene) Eisenknebel (ebd. Abb. 24, 1-2), die sie (ebd. 71) als Typ Ib (nach Kossack) anspricht. Ösen mit rhombischer Platte sind hier aber nicht bezeugt, sondern finden sich eventuell bei einer anderen ca. 5 m entfernten Fundgruppe (ohne Trensenachweis; vgl. ebd. 53 mit Abb. 23, 1-18), deren Funktion letztlich unklar bleibt. – Ferner erwähnt Trachsel noch "Reste der hölzernen Trensenknebel" an den Ösen des Grabes 7 von Großebstadt (I), doch kann dies aus der Publikation heraus nicht nachvollzogen werden (G. Kossack 1970, 92-97 bes. 95-96 mit 78-83 bes. 80, 1; 81).

⁵³⁸ Für deren längere Laufzeit siehe oben Anm. 503.

⁵³⁹ G. Kossack 1954, 119-120; C. Metzner-Nebelsick 1994, 389 mit Anm. 18; 399.

⁵⁴⁰ Ein Hinweis auf hölzerne Seitenstücke im Zusammenhang mit Omegazwingen scheint im Hügel 2 von Deisenhausen vorzuliegen (H. Hennig 2001, 277, Nr. 13: "Vier bandförmige Omega-Clips mit eingehängten Ringen [...] mit Holzspuren der 1-1,1 cm starken Seitenstangen"), doch ist der Befund nicht näher dokumentiert.

⁵⁴¹ Für die letztere Möglichkeit plädierte seinerzeit G. Kossack (1970, 123). – Die alternative Annahme von C. Metzner-Nebelsick (2002, 229; 291), daß es mit Blick auf die Fundstatistik ("große Zahl der ohne Knebel gefundenen hallstattzeitlichen Trensen mit Zügelringen") zu vermuten ist, "daß (...) bereits ab der entwickelten älteren Hallstattzeit mit einer allein mit Hilfe von beringten Trensen praktizierten Schirrung von Pferden zu rechnen ist", muß ausscheiden. Gemessen an den heute gebräuchlichen Ringtrensen sind die Ringe der hallstattzeitlichen Trensen üblicherweise wesentlich zu klein, um eine entsprechende Funktion zu erfüllen.

⁵⁴² F. Nikulka 1998, Taf. 32, 1-6.

⁵⁴³ Man vergleiche die vielen derartigen Hinweise bei den Seitenstücken vom Typ Ib (nach Kossack), insbesondere die "Verstopfung" des mittleren Durchzuges.

⁵⁴⁴ F. Nikulka 1998, Taf. 42, 2-4.7-8.

45):⁵⁴⁵ Sechs sog. "Zwergknebel" aus Bronze sind als funktionale Elemente des Riemenwerkes anzusehen. Etwas größer ist der erhaltene Knochenknebel, der in dieser Hinsicht, aber auch der Form nach, sehr gut mit den Stücken von Riedenburg-Untereggersberg zu vergleichen ist. Zur Trense kann aber auch er nicht gehört haben, denn für die beiden eisernen Mundstücke stehen zwei lange, schwach gebogene Eisenknebel als Seitenstücke bereit. Es ist demzufolge davon auszugehen, daß die Kopfgeschirre in den Gräbern von Riedenburg-Untereggersberg mit organischen Knebeln nicht vollständig beigegeben worden waren.

Zum besseren Verständnis dieser Beobachtungen ist ein Hinweis auf die Laufzeit des "einfachen Zaumzeugs" im System G. Kossacks angebracht: Nach dessen Untersuchungen läßt sich diese Art der Schirring von "Ha C1" bis "Ha C2" nachweisen.⁵⁴⁶ Die Verwendung dieses Kriteriums als definierender Bestandteil der Stufe "Ha C2" verbietet sich demnach eigentlich. Vielmehr wird klar, daß besondere sepulchralrituelle Umstände (zu denken wäre an einen *pars pro toto*-Effekt) das Fundbild prägen, die sich zeitlich nicht derart eng eingrenzen lassen, wie dies Kossack intendierte.

Zugleich ist damit dem Versuch, eine Eingrenzung der Trensenknebel vom Typ Ib auf die Stufe "Ha C1" zu erwirken, die Grundlage entzogen. Die durch den oben angesprochenen Grabfund von Kaptol angezeigte längere Laufzeit dieses Knebeltyps ist gut mit dem Ergebnis der präsentierten Analyse vereinbar.

Das HAUPTKRITERIUM für die Prüfung der Unterteilung in "Ha C1" und "Ha C2" bei den Pferdegeschirr- und Wagenteilen stellt aber die *Anordnung des Materials in Trachsels Seriation* selbst dar.⁵⁴⁷ Für Trachsel ist diese Frage allerdings nicht relevant, wie seine methodischen Ausführungen zeigen: "Das Modell der 'typologischen Stufen' im Sinn von 'Gruppen gleichzeitiger Typen' ist für eine optimale Verbindung mit den Dendrodaten aber zu grob. Es sind Modelle gefragt, die sich von den Typenkombinationen lösen und die Bestimmung der Produktions- und Laufzeiten einzelner Typen und Merkmale zum Ziel haben."⁵⁴⁸

Doch wie soll dies ohne den Bezugspunkt, den aufeinanderfolgende Typenkombinationen bieten, erfolgen? Trotz langer Erläuterungen⁵⁴⁹ gibt Trachsel keine Antwort, die eine *unabhängige* Anwendung seiner Forderung ermöglichen würde. Statt dessen empfiehlt er, aus der Seriation selbst auf Produktions- und Laufzeiten zu schließen. Doch beide können seiner Meinung nach nicht unmittelbar aus der Seriation abgelesen werden, da "die Datierung (...) sich nicht aus der Seriation selbst [ergibt], sondern (...) das Ergebnis einer eingehenden Analyse und Interpretation der typologischen Verbindungen zwischen den Fundkomplexen [ist]."⁵⁵⁰

In praxi kommt damit eine teilweise unkontrollierbare Willkürlichkeit zur Anwendung, deren einzige Absicherung die lückenlose Abfolge der Typen/Varianten einer Serie darstellt.⁵⁵¹ Als Beispiel wird die mustergültige Sequenz der Mundstückvarianten des Typs "MST 09" vorgeführt, die als Leitserie für die postulierte Binnengliederung von "Ha C1" fungiert (Abb. 46).⁵⁵² Fehlende parallel laufende Typenserien sowie auffällige Stetigkeitslücken bei anderen Typen in der Seriation entlarvten diese Musterabfolge allerdings als eine (freilich gut arrangierte) Fiktion.⁵⁵³ Das Beispiel verdeutlicht vielmehr, daß die ohnehin recht problematische Bestimmung von Produktions- und Laufzeiten in Trachsels Sinne⁵⁵⁴ bestenfalls nur *nach eingehender Prüfung des Gesamtbefundes der Seriation* angegangen werden könnte.

⁵⁴⁵ W. Torbrügge 1979, Taf. 54, 10-14.16-17; 55, 1.3.5.

⁵⁴⁶ G. Kossack 1959, 19-20; 23-24 (Inventargruppe "A II 3"). Siehe auch W. Torbrügge 1991 (1995) 281.

⁵⁴⁷ M. Trachsel 2004, Beil.

⁵⁴⁸ M. Trachsel 2004, 5.

⁵⁴⁹ M. Trachsel 2004, 5-9; 14-20.

⁵⁵⁰ M. Trachsel 2004, 16. Vgl. auch ebd.: "Die Spannweiten der Typen in der Kombinationstabelle sind (...) nur ungefähre Abbilder der Laufzeiten." Ferner ebd. 18: "Aus den Überlegungen zur Laufzeit ergibt sich, daß ein Fundkomplex nicht einfach durch seinen Rang in der Seriation 'datiert' ist, entspricht dieser doch nur einem aus den typologischen Verbindungen errechneten Mittelwert."

⁵⁵¹ M. Trachsel 2004, 17-18: "Oft ist ein Teil der frühesten Marker zu ignorieren, d. h. die Laufzeit etwas später anzusetzen, als das obere Ende der Spannweite, während umgekehrt das Ende der Laufzeit etwas über das untere Ende der Spannweite zu verlängern ist. Aus diesen rekonstruierten Laufzeiten werden die Produktionszeiten nach dem Prinzip abgeleitet, daß der Beginn von Produktions- und Laufzeit nahe beieinander liegen und daß das Ende der Produktionszeit eines Typs mit dem Einsetzen des nachfolgenden Typs derselben Serie zusammenfällt."

⁵⁵² M. Trachsel 2004, 18 mit Abb. 5.

⁵⁵³ Siehe oben.

⁵⁵⁴ Vgl. auch M. Trachsel 2004, 20: "Für die Eingrenzung der 'richtigen' Laufzeit und die Reihung der Fundkomplexe in die korrekte Abfolge der Niederlegung lassen sich keine festen mathematischen Regeln definieren."

M. Trachsel wählte indes einen anderen Weg: "Die Laufzeit eines Typs und der Niederlegungszeitpunkt eines Inventars müssen immer einzeln betrachtet und diskutiert werden, wofür eine kritische Interpretation und der Einbezug von Daten und Überlegungen nötig sind, die sich nicht in einen Datensatz integrieren und nach Algorithmen errechnen lassen."⁵⁵⁵ Bezeichnend ist die von Trachsel selbst vorgeführte Bewertung der Beigabenvergesellschaftung in Grab 46 von Hradenín,⁵⁵⁶ die deshalb hier wiedergegeben wird: "Zaumzeug und Schirring machen den Eindruck, als wären verschieden alte Garnituren vermischt. So hat es [das Inventar] Zierplatten GRZ 01 in zwei Varianten und in reduzierter Zahl, nämlich nur vier statt der üblichen acht bis zehn, und zusätzlich noch die funktionsgleichen Gurtzierstangen GRZ 03, deren Schwerpunkt später liegt. Der Fundkomplex liegt auf Rang 152 und wäre bei schematischer Interpretation an den Beginn des frühen Ha C2 zu datieren. Aber die Zaumzeug- und Schirringsteile gehören zu verschiedenen Garnituren mit Schwerpunkt im mittleren bis späten Ha C1, bzw. im frühen Ha C2, während die Laufzeiten der Wagenteile im Bereich des frühen bis mittleren Ha C2 liegen. Da der Bestattete ein 'älterer Mann' gewesen sein soll, wird es sich um Material handeln, das im Laufe seines Lebens zusammen gekommen ist. Ein erster Teil der Schirring stammt aus dem späten Ha C1, ein weiterer Teil der Schirring und einige Wagenteile dürften im frühen Ha C2 hinzugekommen sein. Mit den Radreifen RDR 03b und den Nabenringen NBR 01c sind schließlich zwei Typen vertreten, die üblicherweise erst um Rang 180 vorkommen, also im mittleren Ha C2 häufig sind. Die Grablegung dürfte deshalb zu Beginn des mittleren Ha C2 erfolgt sein."⁵⁵⁷

Soweit die Lesart von M. Trachsel. Anzumerken wäre zuallererst, daß die Positionen dieses und weiterer Gräber, die unter derselben "chronologischen Heterogenität" leiden,⁵⁵⁸ vor der Präsentation der Seriationstabelle hätten korrigiert werden müssen. Im konkreten Falle des Grabes 46 von Hradenín ist auch die rechnerische Seite fraglich: Aus Trachsels Eckwerten der absoluten Datierung⁵⁵⁹ lassen sich Mindest- und Maximaldauer der Akkumulationszeit⁵⁶⁰ bestimmen. Die geringstmögliche Dauer reicht vom Ende des "Ha C1 spät" bis an den Beginn von "Ha C2 früh", was nach Trachsel einem Zeitraum von 40 Jahren entsprechen würde. Dies wäre durchaus noch mit der von ihm vorgeschlagenen Ansammlung der Wagen- und Pferdegeschirrteile im Laufe des Lebens des Bestatteten vereinbar: Da Trachsel von einer (ausschließlich hypothetischen) "Ausstattung bei Volljährigkeit" ausgeht,⁵⁶¹ wären noch weitere 20 Jahre hinzuzufügen, so daß eine Lebenszeit von 60 Jahren für die Genese dieses Typenensembles nötig wäre, was im Bereich des Möglichen liegt, aber für prähistorische Verhältnisse schon ein beträchtliches Alter darstellen dürfte. Hierbei handelt es sich aber um die kürzestmögliche Rechnung. Der maximale Spielraum für die zeitliche Ausdehnung der Beigabenansammlung reicht demgegenüber vom Beginn des "Ha C1 Mitte" bis zum Ende des "Ha C2 Mitte", umfaßt also annähernd ein Jahrhundert, was in keiner Weise mehr mit der vorgeschlagenen Erklärung übereinstimmt. Weder aus dem Inventar noch aus möglichen Begleitumständen⁵⁶² läßt sich eine begründete Entscheidung für eine der beiden extremen Möglichkeiten fällen. So wäre es am naheliegendsten, von einem Wert zwischen den beiden Extremen auszugehen, der dann aber (eingedenk der "Ausstattung bei Volljährigkeit") kaum mehr mit dem Lebensalter eines "älteren Mannes" zu vereinbaren ist. Für die Zusammensetzung dieses Ensembles aus Material von drei bis vier "Stufen" (im Sinne Trachsels) müßte demnach eine andere Erklärung gesucht werden.

Die durchgespielte Rechnung ist schon auf Grund der oben widerlegten Feinchronologie irrelevant. Sie wurde hier dennoch präsentiert, um die Argumentationsweise Trachsels vorzuführen. Diese gipfelt in der Feststellung, "je feiner die chronologische Auflösung der typologischen Gliederung wird, desto deutlicher zeichnet sich ab, daß viele Gräber Typen enthalten, die nicht gleichzeitig produziert wurden."⁵⁶³ Einen Anlaß zur kritischen Prüfung des Seriationsergebnisses bzw. der vorgeschlagenen Stufengliederung sieht Trachsel in diesem Phänomen

⁵⁵⁵ M. Trachsel 2004, 20.

⁵⁵⁶ Siehe oben Anm. 467. Vgl. M. Trachsel 2004, 393 "CS 027/17".

⁵⁵⁷ M. Trachsel 2004, 19.

⁵⁵⁸ Die Begrifflichkeit nach M. Trachsel 2004, 19 (hier und ebd. 17 auch drei weitere Beispiele).

⁵⁵⁹ M. Trachsel 2004, 317 mit Abb. 195.

⁵⁶⁰ Von M. Trachsel (2004, 14) als "Formationsdauer eines geschlossenen Fundes" bezeichnet.

⁵⁶¹ M. Trachsel 2004, 14 mit Abb. 3.

⁵⁶² Theoretisch wären etwa stratigraphische Angaben zur weiteren Eingrenzung denkbar (wie sie bei der San Montano-Nekropole von Pithekoussai diskutiert werden: siehe etwa V. Nizzo 2007), doch ist dies hier nicht gegeben.

⁵⁶³ M. Trachsel 2004, 21. – Ähnlich unsinnig und entlarvend ebd. 18: "Wagengräber zeigen gelegentlich zwei Kompakta, wobei sich in der einen die Wagen- und in der anderen die Zaumzeugteile sammeln. In solchen Fällen sind Zaumzeug und Wagen vermutlich nicht zur gleichen Zeit hergestellt worden."

nicht,⁵⁶⁴ sondern rekuriert – wie dargelegt – auf die "Entstehungsgeschichte" der Fundkomplexe.⁵⁶⁵ Möglicherweise war sich Trachsel nicht der Bedeutung seiner Maximen bewußt, als er auf diese Weise das Falsifikationskriterium für chronologische Stufengliederungen außer Kraft setzte und damit eigentlich des wissenschaftlichen Anspruches verlustig ging. Die von ihm empfohlene Methode ist angetan, ein problematisches Seriationsergebnis im Nachhinein zu rechtfertigen (wie an dem eben besprochenen Beispiel zu sehen),⁵⁶⁶ eine kritische Prüfung der vorgeschlagenen Stufengliederung ist damit hingegen nicht vorzunehmen.

Im Unterschied zu M. Trachsel kann die archäologische Forschung aber nicht auf Falsifikationsprüfungen verzichten, da sie das Grundelement einer auf dem kritischen Rationalismus beruhenden Wissenschaftlichkeit sind.⁵⁶⁷ Trachsels methodische Prämissen hebeln jedenfalls die Grundforderung nach einer klaren Abgrenzung von Typenvergesellschaftungen verschiedener *Stufen* nicht aus.⁵⁶⁸ Dabei fungiert der "geschlossene Fund" weiterhin als methodische Zentralkategorie, entgegen Trachsels Skepsis gegenüber den durch die Vergesellschaftungen bestimmten Typenkombinationen.

Die kombinationsstatistische Tabelle⁵⁶⁹ verdeutlicht nun auf den ersten Blick, warum Trachsel das an die "Entstehungsgeschichte" der Inventare geknüpfte Erklärungsmodell derart favorisierte: Bei den Inventaren der beiden hier interessierenden Stufen ("Ha C1" und "Ha C2") finden sich sehr breite Überschneidungen, nämlich in 24 Fällen. Mit 16 Belegen sind "Ha C1"-Typen erwartungsgemäß am häufigsten in Grabfunden von Trachsels Stufe "Ha C2 früh" zu konstatieren, was einem Anteil von 76% an der Gesamtgräberzahl dieser "Stufe" entspricht. In Grabfunden der Stufe "Ha C2 Mitte" erscheinen sie immer noch in drei Fällen. Hinzu kommen noch weitere fünf Vergesellschaftungen von "Ha C1"- und "Ha C2"-Typen, die schon in die Stufe "Ha C1-spät" eingeordnet worden waren.

Die starke statistische Verklammerung stellt die vorgeschlagene Binnengliederung von "Ha C" mit Nachdruck in Frage. Das dem Stufenbegriff immanente Konzept eines Abbrechens von älteren ("Ha C1"-) Leitformen gleichzeitig mit dem Einsetzen von jüngeren ("Ha C2"-) Typen spiegelt sich nicht im Seriationsergebnis wider. Der denkbare Einwand, den Beginn der Stufe "Ha C2" eben erst ab einem bestimmten Punkt innerhalb des hier als "Ha C2-Mitte" bezeichneten Bereiches festzulegen, wäre ebenfalls verfehlt, da wesentliche "Ha C2"-Leitformen (Mundstücke "MST 12" und Ringfußknöpfe mit Buckelkrempe) schon vorher einsetzen. Ein Ausweg aus der Aporie ist bei Beibehaltung der betreffenden stufendefinierenden Leitformen und des Stufen-Konzeptes selbst nicht gegeben. Daraus resultiert das unausweichliche Fazit: "Ha C1"-Formen kommen nach Maßgabe von Trachsels Seriation noch zeitgleich zu "Ha C2"-Leitformen vor. Besonders wichtige Verknüpfungen beider Materialgruppen finden sich im Grab 46 von Hradenín,⁵⁷⁰ im Grabfund von Wijchen (1897),⁵⁷¹ im Grab 24 von Hradenín⁵⁷² und im Grab von Lhotka/Welhotta⁵⁷³.

Vor diesem Hintergrund erscheinen auch die oben diskutierten Auffälligkeiten, namentlich die fehlende Typenstetigkeit bei bestimmten Mundstücktypen und Ringfußknöpfen sowie die direkten und indirekten Verweise auf eine längere Laufzeit der Trensenknebel vom Typ Ib (nach Kossack), nun in einem anderen Licht. Beide Beobachtungen reihen sich ein in die aus der Seriation gewonnene Argumentation für eine längere parallele Laufzeit des Materials der beiden Stufen "Ha C1" und "Ha C2". Dabei steht das vorzeitige Einsetzen des "Ha C1"-Kom-

⁵⁶⁴ Es findet sich auch kein Wort zu diesem Problem in dem betreffenden Kapitel "Kontrolle der Ergebnisse" (M. Trachsel 2004, 12-13), das unter dem Leitgedanken "Wichtige Arbeitsschritte beim Erstellen einer Seriation" steht.

⁵⁶⁵ M. Trachsel 2008, 18: "Um einen Fundkomplex datieren zu können, muß man zuerst seine Entstehungsgeschichte untersuchen, in welcher die Grablegung nur das letzte Ereignis einer ganzen Kette darstellt."

⁵⁶⁶ Etwa im Sinne von *ad hoc*-Hypothesen (vgl. P. Feyerabend 1986, Kap. 5 u. 8).

⁵⁶⁷ F. Kromka 1984, 107-111.

⁵⁶⁸ In diesem Sinne O. Montelius 1885, 81-85 (= ders. 1986², 44-45); W. Torbrügge 1959, 20; 28; ders. 1991 (1995) 316 ("In rein antiquarischer Hinsicht ist eine eigene Stufe erst begründet, wenn sie auch über typische Eigenformen verfügt ...").

⁵⁶⁹ M. Trachsel 2004, Beil.

⁵⁷⁰ Siehe Anm. 467; vgl. M. Trachsel 2004, 393 ("CS 027/17"): Zaumzeug des "Ha C1" und Wagen des "Ha C2".

⁵⁷¹ Chr. F. E. Pare 1992, 219-220 mit Taf. 1-5; 6A; vgl. M. Trachsel 2004, 371 ("BNL 21"): Zaumzeug des "Ha C1" und Wagen des "Ha C2".

⁵⁷² Siehe Anm. 619; vgl. M. Trachsel 2004, 392 ("CS 027/10"): "Ha C1"-Material und Nabhals (sowie zusätzliche Trense) des "Ha C2".

⁵⁷³ Siehe Anm. 616; vgl. M. Trachsel 2004, 395 ("CS 042"): "Ha C1"-Material und Nabhals (sowie zusätzliche Trense) des "Ha C2".

plexes auf Grund der Ableitung wesentlicher Elemente aus der späten Urnenfelderzeit nicht in Frage. Andererseits ist zu beachten, daß sich unter den "Ha C2"-Materialien solche finden, die als typologische Vorwegnahme von Merkmalen der nachfolgenden Stufe "Ha D1" zu gelten haben. In erster Linie sind spulenförmige bzw. zum Nabenzentrum hin konisch verbreiterte Nabenhälse zu nennen sowie Ringfußknöpfe mit Buckelkrempe.

*
* *

Zwischenzeitlich wurden mehrere regionale Untersuchungen zur Binnengliederung der älteren Hallstattzeit vorgelegt, die Pferdegeschirre einbeziehen und so eine Gegenprüfung zum Entwurf Trachsels ermöglichen. Im Folgenden sollen hauptsächlich Vorzugsregionen mit Gliederungsvorschlägen auf kombinationsstatistischer Grundlage betrachtet werden.

Nordostbayern

Im Rahmen ihrer räumlich übergreifenden Untersuchungen zur Ornamentik auf hallstattzeitlicher Keramik legte U. Brosseder eigene Vorschläge für die interne zeitliche Abfolge in mehreren Landschaften vor. Der elaborierteste Beitrag, der die ältere Hallstattzeit Nordostbayerns behandelt, wurde separat publiziert⁵⁷⁴ und nur summarisch in die Dissertationsschrift übernommen.⁵⁷⁵

Für die Grabfunde mit Pferdegeschirr und Waffen stellte Brosseder ein Chronologieschema mit drei älterhallstattzeitlichen Stufen auf,⁵⁷⁶ wobei die Pferdegeschirrbestandteile, die zuvor einer feintypologischen Gliederung unterzogenen worden waren, als Leitserien fungieren (Abb. 47).⁵⁷⁷ Besondere Bedeutung kommt der Gestaltung der Mundstücke zu, die nach dem Querschnitt und der Gestaltung bzw. der Zier der Schenkel sowie dem Querschnitt der Ringenden unterschieden werden: Die Stufe II mit tordierten oder rundstabigen bronzenen Mundstücken, die runde Ringenden aufweisen, soll von der Stufe III mit ritz- und unverzierten eisernen vierkantigen Mundstücken, die flache Ringenden besitzen, abgelöst werden.⁵⁷⁸ Die Stufe I verfügt indes mangels Funden über kein eigenes Repertoire an Mundstücken.⁵⁷⁹

Mit J-förmigen Seitenstangen und durchbrochenen Zierplatten führt die Stufe II außerdem definierende Elemente des klassischen "Ha C1" Kossacks,⁵⁸⁰ während das schlichte Pferdegeschirr der Stufe III dem "Ha C2" in diesem Schema entspräche. In der Eingrenzung von eisernen vierkantigen Mundstücken mit flachen Ringenden auf einen späten Abschnitt der älteren Hallstattzeit besteht auch Übereinstimmung mit der Chronologie von M. Trachsel.⁵⁸¹ Da eiserne Hallstattschwerter in den beiden chronologischen Gruppen II und III hinreichend bezeugt sind (vgl. Abb. 48),⁵⁸² steht deren Zugehörigkeit zur Stufe "Ha C" außer Frage. Allerdings wurde die zeitliche Untergrenze im Schema Brosseders nur verschwommen definiert. Dies zeigt ihre Formulierung, wonach "in einiger Regelmäßigkeit (...) sich in den Gräbern der dritten Gräbergruppe Schlangenfibeln und die Beigabe von Dolchen

⁵⁷⁴ U. Brosseder 2002.

⁵⁷⁵ U. Brosseder 2004, 74-75.

⁵⁷⁶ U. Brosseder 2002, 24-29 mit Abb. 5-7.

⁵⁷⁷ U. Brosseder 2002, 18-20 mit Abb. 1-2.

⁵⁷⁸ U. Brosseder 2002, 18 mit Abb. 1; 25-26 mit Abb. 4; 6-7.

⁵⁷⁹ Die stufendefinierenden Merkmale (bronzene Gündlingenschwerter, Ortbänder der A-Serie und Vasenkopfnadeln) sind in Nordostbayern nicht mit Pferdegeschirr vergesellschaftet (so auch von U. Brosseder 2002, 24 eingestanden). Nur über die vergesellschaftete rote Schüssel mit dichter schwarzer Bemalung gelang es Brosseder (ebd. 25), das Inventar aus dem Hügel 1 (1894) von Lengenfeld anzuschließen, obwohl nach ihren Kriterien (siehe Abb. 48) dieses Inventar in die Stufe II einzureihen wäre, wo die vergesellschaftete Keramik noch weiterhin Verwendung zu finden scheint. Infolge der Einordnung durch Brosseder wird jedenfalls ein Mundstück von Pares Typ A in ihre Stufe I eingereiht. Die Abbildungen der Leittypen (U. Brosseder 2002, Abb. 5-6) suggeriert folgerichtig eine dem Pareschen Schema entsprechende Mundstück-Abfolge (vgl. Chr. F. E. Pare 1991, 9-10).

⁵⁸⁰ U. Brosseder 2002, 25 mit Abb. 6.

⁵⁸¹ Siehe oben Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "M. Trachsel" *apud* Anm. 497-498. – Ein eingehender Vergleich beider Entwürfe ist auf Grund der beträchtlichen Unterschiede in der typologischen Aufgliederung unmöglich. So firmiert bei U. Brosseder (2002, Abb. 6) beispielsweise ein Tutulus mit Ösenkranz als "hoher Ringfußknopf" (ebd. 25), während M. Trachsel beide Formen klar trennte und allein schon die Gruppe der Tutuli in neun Typen aufgliederte (M. Trachsel 2004, 547-549).

⁵⁸² Siehe U. Brosseder 2002, Abb. 4.

wieder[finden]".⁵⁸³ Tatsächlich fanden Schlangenfibeln in Gräbern mit Hallstattschwertern schon seit längerer Zeit Aufmerksamkeit.⁵⁸⁴ Die beiden bei Brosseder angeführten Inventare mit Schlangenfibeln zählen allerdings nicht zu den Kronzeugen für eine zeitliche Berührung beider Materialgruppen – nicht nur weil sie keine Hallstattschwerter enthalten: Während sich die argumentative Verwendung für den Hügel 4 von Nennslingen angesichts der problematischen Auffindungsverhältnisse verbietet,⁵⁸⁵ muß das Inventar von Obernricht aus diesem Diskurs ausgeklammert bleiben, da es dem klassischen "Ha D1" angehört.⁵⁸⁶ Daher geht die zitierte großzügige Formulierung Brosseders weitgehend ins Leere bzw. bleibt auf den in ihrer Tabelle verzeichneten wohlbekanntem frühen Eisendolch aus Grab 4 von Großebstadt beschränkt.⁵⁸⁷

Für die Frage nach einer chronologischen Unterteilung von "Ha C" ist nun ein Blick auf das Tabellenbild interessant (siehe Abb. 48).⁵⁸⁸ Es zeigt nämlich eine breite Überlappung der Stufen II und III (vgl. auch die verkürzte Wiedergabe auf Abb. 49). Etliche Elemente, wie die eisernen (und knöchernen) Zwergknebel, die Zügelhaken⁵⁸⁹ sowie die nicht näher spezifizierten "Toilettgeräte"⁵⁹⁰ und "Ringfußknöpfe"⁵⁹¹, laufen durch beide Stufen. Da es sich teilweise um formenkundlich nicht näher differenziertes Material handelt, sind aus diesem Umstand aber keine Schlüsse zu ziehen. Interessanter sind jene beiden Inventare (Beratzhausen, Grab 1 und Beilngries-Im Ried/West, Grab 74), die auf Grund der Vergesellschaftung von Leitformen (!) beider Stufen in einen intermediären Bereich gestellt werden mußten.⁵⁹² Dazu müßte auch das Grab 3 von Beratzhausen aus der Stufe II rechnen, das mit seiner unverzierten Eisentrense schon ein Element von Brosseders Stufe III enthält, sowie das Grab 5 von Großebstadt aus Stufe III, das noch einen Bronzeczergknebel der Stufe II führt. Könnten diese vier Belege für Gleichzeitigkeit mit einigem guten Willen noch an den Stufenumbuch gestellt werden,⁵⁹³ so gilt dies nicht mehr für den kombinationsstatistischen Befund bei den "runden Gebißstangen". Dieses für die Definition der Stufe II grundlegende Merkmal läßt sich sehr weit in Stufe III verfolgen, wo es nach Brosseder durch den "viereckigen Querschnitt" ersetzt worden sein soll.⁵⁹⁴ Genaugenommen erscheinen "runde Gebißstangen" mit sieben Vorkommen in der Stufe III genauso häufig wie in Stufe II – ein Umstand, der für ein stufendefinierendes Merkmal eigentlich nicht denkbar ist. Aus dem Gesamtbefund muß daher auf eine (mindestens partielle) Zeitgleichheit der Materialien bzw. der Merkmale beider Stufen geschlossen werden.⁵⁹⁵

Eine zusätzliche Bestätigung findet sich bei der von Brosseder separat untersuchten Keramik. Jene "weißgelbe" Keramik, die in der Oberpfalz als typisch für "Ha C" gilt und von Brosseder als Charakteristikum ihrer Stufe II angesehen wird,⁵⁹⁶ erscheint noch wiederholt in Stufe III,⁵⁹⁷ für die eigentlich kreuzschraffierte Ornamente auf der Keramik typisch sind.

⁵⁸³ U. Brosseder 2002, 30.

⁵⁸⁴ W. Torbrügge 1979, 207 mit Anm. 849a; H. Baitinger 1999, 36; S. Pabst-Dörrer 2000, 71 mit Anm. 312; O. Dörrer 2002, 63 mit Anm. 54.

⁵⁸⁵ Vgl. M. Hoppe 1986, 180.

⁵⁸⁶ Nach M. Trachsel (2004, 361: "BAY 096/01") soll es sogar in das "späte Ha D1" datieren. Auf jeden Fall sind die Trensen typologisch von den "Ha C2"-zeitlichen Exemplaren abzutrennen. – Fundvorlage des Inventares aus dem Hügel von Obernricht: L. Pauli 1966 ("Burggriesbach"); W. Torbrügge 1979, 243-246 mit Abb. 7-9.

⁵⁸⁷ Vgl. U. Brosseder 2002, Abb. 4. – Zu frühen Eisendolchen siehe unten Kap. IV.1.A.b., *apud* Anm. 845 ff.

⁵⁸⁸ U. Brosseder 2002, Abb. 4.

⁵⁸⁹ Die von U. Brosseder (2002, 20) postulierte Abfolge von kurzen zu langen Stücken wurde durch ihr eigenes Tabellenbild *nicht* bestätigt (vgl. ebd. Abb. 4). Aus diesem Grunde wurde auf eine Unterscheidung der Zügelhakenlänge in unserer verkürzten Wiedergabe (Abb. 49) verzichtet.

⁵⁹⁰ Abzüglich der Ärmchenpinzetten, die auf die Stufe II beschränkt sind.

⁵⁹¹ Die "hohen" und die "breiten" Ringfußknöpfe wurden separat erfaßt und sind jeweils für die Stufe II bzw. III charakteristisch.

⁵⁹² Vgl. U. Brosseder 2002, Abb. 4.

⁵⁹³ In diesem Sinne wohl U. Brosseder 2002, 30: "Allerdings soll nicht bestritten werden, daß einige Gräber der zweiten Stufe zeitlich neben einigen Gräbern der dritten Gruppe stehen können, erfaßt ein chronologisches Schema doch immer nur tendenzielle Entwicklungen, die für die Masse, nicht jedoch für jeden Einzelfall gelten."

⁵⁹⁴ Beide Gebißstangenquerschnitte finden sich teilweise auch in einem Grab.

⁵⁹⁵ U. Brosseder (2002, 19; 20) selbst spricht von "Kontinuität".

⁵⁹⁶ U. Brosseder 2002, 26.

⁵⁹⁷ Vgl. U. Brosseder 2002, Abb. 4; so auch ebd. 28 eingeräumt.

Wenig ergiebig ist die Untersuchung Brosseders für die "Ha C0"-Diskussion. Entsprechend einer Tradition, die in der von G. Kossack begründeten Schule gepflegt wird, wurde das frühe Inventar aus der Hauptbestattung des Hügels 42 von Schirndorf mit Mindelheim-Schwert und "Ha B3"-Vasenkopfnadel (siehe oben Abb. 30)⁵⁹⁸ im Beitrag Brosseders ignoriert,⁵⁹⁹ trotz mehrfacher vorangegangener Hinweise auf diese aussagekräftige Vergesellschaftung im Schrifttum.⁶⁰⁰ Demgegenüber wurden die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln im Gündlingenschwert-Grab von Schirndorf (Hügel 202)⁶⁰¹ zwar angeführt, das damit verbundene Problem indes einfach übergangen: Die Zeitgruppe I ihrer Gliederung klassifizierte Brosseder im Rückgriff auf Chr. F. E. Pare kurzerhand als "Ha C1a".⁶⁰²

Mittel-, Nordwest- und Nordostböhmen

Die für Nordostbayern ausgearbeiteten Kriterien verwendete U. Brosseder (mit geringen Modifikationen) auch für die Aufstellung eines eigenen chronologischen Stufenmodells für das älterhallstattzeitliche Material von Mittel-, Nordwest- und Nordostböhmen;⁶⁰³ das Pferdegeschirr stellt also auch hier die wichtigste Gattung für die zeitliche Gliederung dar.⁶⁰⁴

Die größte Schwierigkeit für das Vorhaben bestand im unzureichenden Kenntnisstand des reichlich vorhandenen Materials aus Altgrabungen, das sich – wenn vorgelegt – oft einer feintypologischen Durchdringung entzieht.⁶⁰⁵ So blieben Brosseder für ihre kombinationsstatistische Tabelle nur 25 geschlossene Inventare übrig⁶⁰⁶ – ungefähr die Hälfte des verfügbaren Materials aus der reichen Fundlandschaft.⁶⁰⁷ Die quellenkritischen Einschränkungen werden insofern gemildert, als gerade auch die fundreichen und daher aussagekräftigeren Grabkomplexe in der Tabelle vertreten sind.

Die entsprechend des Seriationsverfahrens angeordneten Gräber faßte U. Brosseder zu drei Gruppen zusammen (Abb. 50),⁶⁰⁸ in denen sie auf der Grundlage der zugehörigen Leitformen die (sowohl süddeutsch als auch überregional definierten) älterhallstattzeitlichen Zeitstufen wiedererkennen konnte.⁶⁰⁹ Für die Stufe I ermöglichen die Ortbänder der A-Serie im Verein mit den Gündlingenschwertern eine Zuweisung zu der von Chr. F. E. Pare herausgestellten Stufe "Ha C1a".⁶¹⁰ Reichhaltiges Zaumzeug in Form von (nicht näher spezifizierten) kalottenförmigen Ringfußknöpfen, Seitenstangen vom Typ Ib (nach Kossack) und durchbrochenen Zierplatten sichern für die Stufe II eine Ansprache als klassisches "Ha C1". Ringfußknöpfe mit Scheibendach und Mittelbuckel legen hingegen eine Zeitgleichheit der Stufe III mit dem "Ha C2" im Sinne Kossacks und Pares nahe.⁶¹¹ Die ebenfalls zu dieser Gruppe gehörigen Mundstücke mit bandförmigen oder eingesattelten Ringenden finden sich im System M. Trachsel ebenfalls in der Stufe "Ha C2" wieder.⁶¹² Trotz regionaler Besonderheiten zeigt sich so eine enge Übereinstimmung mit der von Brosseder für Nordostbayern erstellten Abfolge.⁶¹³

⁵⁹⁸ A. Stroh 1979, 156-165 bes. 163 mit Taf. 125, 1-2.5.7-15.

⁵⁹⁹ Siehe U. Brosseder 2002, Abb. 4. Der wichtige Fundkomplex auch übergangen bei: Chr. F. E. Pare 1991, 16; ders. 2000, 241-258; P. Ettl 1996, 152. Von R. Hughes (1994, bes. 164 mit Anm. 20) wurde wiederum die Brisanz dieser Vergesellschaftung nicht wahrgenommen bzw. geleugnet (ders. 1999, 63).

⁶⁰⁰ W. Torbrügge 1991 (1995), 270 Abb. 20; S. Pabst-Dörrer 2000, 110 mit Abb. 16.

⁶⁰¹ Schirndorf, Hügel 202: A. Stroh 2000a, 94-97 mit Taf. 33-37.

⁶⁰² U. Brosseder 2002, 15 mit Anm. 33. Hierin folgt sie den Intentionen von P. Ettl (1996, 151-152 mit Abb. 41) und R. Hughes (1999, 41).

⁶⁰³ U. Brosseder 2004, 87-101.

⁶⁰⁴ U. Brosseder 2004, 88.

⁶⁰⁵ U. Brosseder 2004, 86; 88.

⁶⁰⁶ U. Brosseder 2004, 88 Abb. 54.

⁶⁰⁷ Geschätzt im Verhältnis zu den Einträgen im Kurzkatalog der Zaumzeug- und Wagenteile von M. Trachsel (2004, 388-401: für Mittel-, Nordwest- und Nordostböhmen noch ca. 20 weitere Inventare gelistet).

⁶⁰⁸ U. Brosseder 2004, 89 mit Abb. 54. – Auf die Frage der zeitlichen Untergrenze des Materials der Stufe III soll hier nicht eingegangen werden, da die Diskussion zu stark mit keramischen Argumenten geführt wird (vgl. ebd. 97-99).

⁶⁰⁹ U. Brosseder 2004, 99-100.

⁶¹⁰ Für die Stufe "Ha C1a" siehe oben Kap. III.2. und die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.1.A.

⁶¹¹ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitte "G. Kossack" und "Chr. F. E. Pare".

⁶¹² Vgl. M. Trachsel 2004, 487-490: "MST 11" und "MST 12".

⁶¹³ So auch betont von U. Brosseder 2004, 89-90; 99.

Analog zu Nordostbayern ist aber auch in Böhmen eine "sehr enge Verzahnung" der beiden Stufen II und III zu konstatieren, worauf bereits Brosseder selbst hinwies.⁶¹⁴ Das von ihr angeführte Fortlaufen von "langen Zügelhaken, Ringfußknöpfen mit schmaler Krempe und bronzenen Zwergknebeln"⁶¹⁵ in die Stufe III stellt aber nicht das einzige Problem der vorgeschlagenen Abfolge dar.

Die massiven Ringenden mit rundstabigen oder D-förmigen Querschnitten – Leitformen der Stufe II – sind nur bis zur Mitte dieser Stufe belegt, während die Ablösung durch die eingesattelten bzw. bandförmigen Ringenden erst mit der folgenden Stufe erfolgt. Hier liegt der Verdacht nahe, daß die Seriation den Befund zu weit auseinandergezogen hat. Tatsächlich belegt ein Grabfund mit beiden Formen deren direkten Zeitkontakt;⁶¹⁶ die Einordnung dieses Inventars in die Mitte (!) der Stufe II ist jedoch in methodischer Hinsicht nicht zulässig, solange am Leitformencharakter der eingesattelten bzw. bandförmigen Ringenden für die Stufe III festgehalten wird. Auch der runde Querschnitt an den Mundstückschenkeln soll auf die erste Hälfte der Stufe II beschränkt sein, während mit dem Auftreten der "unverzierten Eisentrensen" die Stufe III einsetzt. Zwischen beiden Formen ordnete die Seriation die tordierten Mundstücke ein, suggeriert also eine Abfolge von den rundstabigen über tordierte Mundstücke der Stufe II (beide anfangs gleichzeitig) zu den "unverzierten Eisentrensen" der Stufe III. Eine Trense der zuletzt genannten Art erscheint aber im Grab 13 von Poláky noch zusammen mit einem rundstabig-tordierten Mundstück, das auch noch massive Ringenden mit rundstabigen Querschnitten aufweist (Abb. 51).⁶¹⁷ Auch in diesem Falle wurde das Inventar unzutreffenderweise in die Mitte der Stufe II eingeordnet. Das der sachgemäßen Beschreibung des Befundes widersprechende statistische Auseinanderziehen ist mithin auch für die Merkmalskategorie der Mundstückschenkel zu beobachten.

Die Kehrseite dieses Phänomens findet sich bei den Hallstattschwertern: Eiserne Exemplare sind erst ab der zweiten Hälfte der Stufe II verzeichnet, Bronzeschwerter aber eigentlich auf Stufe I beschränkt (Grab 5/1931 von Pla¹any stellt die einzige Ausnahme dar, bezeichnenderweise mit einem B-Ortband verknüpft). Während der ersten Hälfte der Stufe II entsteht so eine vermeintliche Überlieferungslücke. Daß diese nicht real, sondern ein statistisches Artefakt ist, erkannte schon Brosseder, die indes keinen Anlaß zur Korrektur sah.⁶¹⁸ Ihre Bedenkenlosigkeit erscheint explizit kritikwürdig angesichts des Umstandes, daß im "schwertfreien" Bereich während der ersten Hälfte der Stufe II die oben angeführten Inventare mit Mundstücken, die rundstabige Schenkel sowie massive Ringenden aufweisen, versammelt sind. Deren Aufteilung auf die gesamte Stufe II hätte in visueller Hinsicht die Überschneidung der beiden Stufen II und III noch deutlicher hervortreten lassen. Insbesondere wäre deutlich geworden, daß nicht nur die auch von Brosseder eingeräumten zweitrangigen Typen bzw. Merkmale über die definierte Stufengrenze hinweggreifen, sondern auch Leitformen betroffen sind. Zu den beiden oben genannten Grabfunden mit derartigen Vergesellschaftungen treten außerdem noch zwei Inventare, die an den Beginn der Stufe III gestellt worden waren.⁶¹⁹ Aus diesen Beobachtungen ergibt sich, daß eine längere Gleichzeitigkeit zwischen den Materialien der Stufe II (= "Ha C1") und III (= "Ha C2") anzunehmen ist.⁶²⁰

Klar setzt sich demgegenüber die Stufe I mit den Gündlingenschwertern und A-Ortbändern von der folgenden Stufe mit eisernen Mindelheimschwertern und B-Ortbändern ab. Die einzige Ausnahme von dieser grundlegenden Relation stellt das Grab 5/1931 von Pla¹any mit bronzenem Gündlingenschwert dar, das mit dem vergesellschafteten B-Ortband schon in die Laufzeit der Mindelheimschwerter gehört; konsequenterweise führt es auch das reichhaltige Zaumzeug von Kossacks "Ha C1".⁶²¹ Im Unterschied dazu findet sich in den Inventaren der Stufe I älteres, "thrako-kimmerisches" Schirrngszubehör: Knebel vom Typ Ia (nach Kossack) und Bronzemundstücke ohne Schaumringe.⁶²²

Der Grabfund 20 von Platenice-Da¹ek mit bronzenem Gündlingenschwert und A-Ortband gehört – entgegen Brosseder – auf Grund des Knebeltyps Ib (nach Kossack) indes an den Stufenbruch oder zumindest an das

⁶¹⁴ U. Brosseder 2004, 89.

⁶¹⁵ U. Brosseder 2004, 89.

⁶¹⁶ Lhotka: J. Kern 1934; F. Dvořák 1938, 64-66 mit Abb. 2-11.

⁶¹⁷ D. Koutecký/Z. Smrþ 1991, 185- 189 mit Abb. 15, 14; 20.

⁶¹⁸ U. Brosseder 2004, 90 mit unzureichender Erklärung.

⁶¹⁹ Vgl. U. Brosseder 2004, 88 Abb. 54. – Hradenín, Grab 24: F. Dvořák 1938, 69-78 mit Abb. 19-33. – Nehvizdky, Grab 1: siehe Anm. 529.

⁶²⁰ Nebenbei stellt sich die Frage, ob angesichts der vorzunehmenden Korrekturen an der Kombinationsstatistik tatsächlich ein Ablöseverhältnis bei der Länge der Zügelhaken vorliegt, wie dies U. Brosseder (2004, 89) vorschlug.

⁶²¹ Vgl. U. Brosseder 2004, 88 Abb. 54. – Pla¹any, Grab 5/1931: F. Dvořák 1933.

⁶²² So auch betont von U. Brosseder 2004, 91-91, obwohl in der Seriation (ebd. Abb. 54) nicht hinreichend verdeutlicht.

äußerste Ende von Brosseders Stufe I; das Mundstück ohne Schaumringe und das Fehlen von charakteristischem Schirringzubehör des sog. reichhaltigen Zaumzeugs verdeutlichen andererseits, daß der Wandel beim Pferdegeschirr noch nicht vollständig erfolgt war.⁶²³

Schwer abzuschätzen ist freilich die zeitliche Dauer der Stufe I. Die auch von Brosseder herausgestellten Verknüpfungen zum Sachbesitz der späten Urnenfelderzeit (Trensenknebel vom Typ Ia nach Kossack; Pferdekopfszepter)⁶²⁴ könnten eine größere zeitliche Tiefe andeuten, doch ist die Materialgrundlage dünn. Letztlich werden sich die überregionale Einbindung und die Abgrenzung gegenüber den vorangehenden urnenfelderzeitlichen Kulturercheinungen als richtungsgebend erweisen.⁶²⁵ Bedauerlicherweise hat sich Brosseder weder hier noch in Nordostbayern diesen Fragen gestellt, sondern pragmatisch für eine Zuordnung dieser Gräber zur frühesten Hallstattzeit plädiert.

Westösterreichisches Alpenvorland

Die Fundlandschaft zwischen dem Salzburger Becken und dem Mattigtal wurde vor zwei Jahrzehnten aufbereitet und einer eingehenden Auswertung unterzogen.⁶²⁶ Ihr kommt insofern eine Bedeutung im Zusammenhang mit der Problematik der Pferdegeschirre zu, als die Garnitur aus dem Hügel 2 von Gilgenberg (Abb. 52) schon frühzeitig Aufmerksamkeit fand, obwohl eine umfassende Edition des Inventars lange ausstand.⁶²⁷

Im Zuge der neuen chronologischen Konzeptionen wurde dieses Grab kontrovers bewertet. Th. Stöllner ordnete das Inventar trotz klassischer "Ha C"-Materialien in eine "Frühphase der älteren Hallstattzeit" ein. Zu dieser frühen Datierung sah er sich auf Grund der bronzenen Gebißstange und des "thrako-kimmerischen" Riemenschmucks veranlasst.⁶²⁸ Brisant für sein Verständnis dieser "Frühphase" ist die Aussage, er würde in diesem Fundverband eigentlich "ein bronzenes Gündlingenschwert oder auch ein in Urnenfeldertradition stehendes Vollgriffschwert erwarten"; mithin denkt er an eine Gleichsetzung mit der Stufe "Ha C1a" nach Chr. F. E. Pare. Dem widersprach der Letztere mit Hinweis auf die Seitenstangen vom Typ Ic (nach Kossack), die Mehrkopfnadel mit Faltenwehr, die Nadelbüchse und die Schwanenhalsnadel sowie die Verzierung eines der beiden Kegelhalsgefäße, die allesamt eine Einordnung in die Stufe "Ha C1b" (= "Ha C1" nach Kossack) bedingen.⁶²⁹ Wenig später wollte U. Brosseder diesen Grabfund gar in die Stufe "Ha C2" einreihen.⁶³⁰

Angesichts dieser Diskrepanzen liegt es nahe, die von Th. Stöllner ausgearbeitete Seriation der Mannesgräber zu befragen.⁶³¹ Die ältere Hallstattzeit (Stufe I), die in die beiden Unterstufen "IA" und "IB" aufgeteilt wurde, wird von ca. 30 Gräbern umrissen. Inhaltliche Klammer der beiden Teilstufen stellen die eisernen Hallstattschwerter dar. Pferdegeschirre zählen ebenfalls zu den Leitformen dieser Stufe.⁶³²

⁶²³ Siehe unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdegeschirrbestandteile".

⁶²⁴ U. Brosseder 2004, 90-92; 99-100.

⁶²⁵ Siehe unten Kap. IV.1.A.e., *apud* Anm. 1151 ff.

⁶²⁶ Th. Stöllner 1996; ders. 2002. Schon vor ihrem Erscheinen wurde diese Arbeit mit Vorschußlorbeeren bedacht (z. B. G. Tomedi 1996, 184-185; Chr. F. E. Pare 2000, 223). – Eine nur ein Jahrzehnt ältere Wiener Dissertationsschrift, die ebenfalls die archäologischen Hinterlassenschaften dieser Region zum Gegenstand hatte, blieb leider ungedruckt (O. Weißenborn 1983).

⁶²⁷ J. Reitinger 1969, 184; G. Kossack 1954, 128; 141-142 mit Abb. 28 A; ders. 1970, 122 Anm. 89; 157-158. – Das Inventar aus dem Hügel 2 von Gilgenberg-Gansfuß jetzt vollständig vorgelegt: Th. Stöllner 1996, 18-20 mit Taf. 3B; 4; 5A.

⁶²⁸ Th. Stöllner 1994, 631-633; ders. 2002, 113 mit Anm. 622. Riemenschmuck und Trense: ders. 1996, Taf. 4, 1.6-8.

⁶²⁹ Chr. F. E. Pare 2000, 223 Anm. 567b. Auch C. Metzner-Nebelsick (2002, 347) betont die "Ha C1"-zeitliche Datierung der Knebel und der Nadeln.

⁶³⁰ U. Brosseder 2004, 162-163 mit Anm. 271.

⁶³¹ Th. Stöllner 2002, 298-299 mit Beil. 3 (Seriationsabfolge 3). – Für die kombinationsstatistische Auswertung wurden bei der älteren Hallstattzeit auch Inventare aus Hallstatt (Mecklenburg-Grabung) herangezogen sowie mehrere Gräber von Fundstellen des östlichen Oberbayern, die innerhalb des Inn-Bogens liegen und von Stöllner noch zum weiteren Arbeitsraum gerechnet werden (ebd. 17-18; ders. 1996, 6).

⁶³² Th. Stöllner 2002, 298: "Als Leitform dieser Stufe ist das eiserne Hallstattschwert zu nennen, meist sind damit Pferdegeschirr (kalottenförmige Ringfußknöpfe, Bronze- und Eisentrensen, Zwergknebel), Nadeltracht (...) und spießartige Lanzenpitzen mit rhombischen Querschnitt vergesellschaftet."

Das schon angesprochene Inventar aus dem Hügel 2 von Gilgenberg mit dem Riemen schmuck "thrako-kimmerischer" Art (Abb. 53, 1) und der bronzenen Gebißstange findet sich in der älteren Teilstufe IA⁶³³ und wird von Stöllner zu den "frühen Pferdegeschirrausrüstungen des Inn-Salzach-Gebietes" gerechnet, die "gleichsam östliches, 'thrako-kimmerisches' Zaumzeugzubehör mit der frühesthallstattischen Transformation von Trensen und Knebeln (...) vereinen".⁶³⁴ Ein ebenfalls östlich anmutender Riemenbesatz aus dem Hügel 6/1 (Abb. 53, 2) findet sich hingegen schon in der Gesellschaft typischer "Mindelheim"-Trensen, d. h. mit eisernen tordierten Mundstücken, in die Schaumringe eingehängt sind.⁶³⁵ Nichtsdestotrotz ging Stöllner davon aus, daß diese Stücke älter sein müßten als die hinlänglich bekannten Riemenkreuzungen mit kalottenförmigem Kopf, die erst "mit dem entwickelten Ha C-zeitlichen Pferdegeschirr zusammengehen" sollen.⁶³⁶ Aber auch der zweite Grabfund mit bronzenem Mundstück in Stöllners Sieration (Emmerting-Bruck, Hügel 29) spricht gegen diese Konzeption, da sich hier die angeblich erst jüngeren Ringfußknöpfe mit kalottenförmigem Kopf durchaus einfinden.⁶³⁷ Damit ist die Grundlage für die von Stöllner postulierte⁶³⁸ Ablösung frühhallstattischer Pferdegeschirre mit Bronzemundstücken der Typen D-F (nach Pare) und "thrako-kimmerischen" Riemenkreuzungen bzw. -besatz durch eiserne Mundstücke und kalottenförmige Ringfußknöpfe entzogen. Der Befund im Inn-Salzach-Viertel spricht vielmehr gegen die vorgeschlagene chronologische Reihung.

Umso bemerkenswerter erscheint das Vorkommen von Riemen schmuck "thrako-kimmerischer" Art in den beiden Gräbern, da diese die Frage aufwerfen, ob sich das vollentwickelte "Ha C1" im weiteren süddeutschen Raum noch mit dem "Ha B3" des Nordostalpenraumes und des Karpatenbeckens überschneidet. Die beiden sog. Ringfußknöpfe mit stilisierten antithetischen Pferdeköpfen aus Hügel 2 (Abb. 53, 1a) könnten in diesem Sinne gewertet werden.⁶³⁹ Von den weiteren drei Exemplaren dieses Typs läßt sich lediglich jenes aus dem "Depot" von Stillfried datieren.⁶⁴⁰ Dieser Fundkomplex – wahrscheinlich ursprünglich zwei Grabfunde aus der Nekropole – fügt sich widerspruchlos in den chronologischen Rahmen des späturnfelderzeitlichen Gräberfeldes ein.⁶⁴¹ Auch die mittelgroße Phalere mit getrepptem Profil aus dem Gilgenberger Fundverband (Abb. 53, 1b)⁶⁴² kennt gute Parallelen im früheisenzeitlichen (= späturnfelderzeitlichen) Milieu (9.-8. Jh. v. Chr.) des Karpatenbeckens und des Balkan.⁶⁴³ Ein wesentlich jüngeres Stück aus dem reichen Grabfund von Ártánd (1953) deutet allerdings eine längere Laufzeit dieses Typs im Karpatenbecken an.⁶⁴⁴ Dasselbe gilt auch für die doppelbuckeligen

⁶³³ Vgl. im Folgenden Th. Stöllner 2002, Beil. 3.

⁶³⁴ Th. Stöllner 2002, 113.

⁶³⁵ Th. Stöllner 2002, 113 mit Anm. 626; dazu ders. 1996, Taf. 11, 1a-c; 9a.

⁶³⁶ Th. Stöllner 2002, 113: "Diese Formen unterscheiden sich deutlich von den mit dem entwickelten Ha C-zeitlichen Pferdegeschirr zusammengehenden Riemenkreuzungen mit kalottenförmigem Kopf, den sog. Ringfußknöpfen (...)".

⁶³⁷ Emmerting-Bruck, Hügel 29: Kossack 1959, 189 mit Taf. 119, 34.36-37.44-45. Bei dem Mundstück handelt es sich um den Typ D nach Pare, der aber schon zum vollentwickelten "Mindelheim"-Horizont (= "Ha C1" Kossacks) rechnet (vgl. schon Chr. F. E. Pare 191, 9-10; so auch M. Trachsel 2004, 485 "MST 07b" mit "Schwerpunkt im späten Ha C1").

⁶³⁸ Diese Konzeption der Trensenabfolge wurde explizit ausformuliert: "Die Trensen aus dem Hgl. 29 von Emmerting-Bruck und Hgl. 2 von Gilgenberg (...) repräsentieren (...) einen nur noch in Hallstattgräbern vorhandenen, tendenziell aber ebenfalls frühen Typ innerhalb der Zeitstufe Ha C. In einem fortgeschrittenen Stadium werden die bronzenen Gebißstangen der Formen D-F nach Chr. F. E. Pare allmählich von eisernen Trensen verdrängt ..." (Th. Stöllner 2002, 111).

⁶³⁹ Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 7c-d.

⁶⁴⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 345-347 mit Abb. 160 (Karte); 532 (Liste).

⁶⁴¹ M. Kaus 1989; Ringfußknopf mit stilisierten antithetischen Pferdeköpfen: ebd. Taf. 1, 11.

⁶⁴² Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 6.

⁶⁴³ C. Metzner-Nebelsick 2002, 350 mit Liste auf 534 (Typ A IV). Zeitgleiche Entsprechungen finden sich auch im Westen: M. Trachsel 2004, 447 "FAL 05c". – Aufzulösen ist dagegen der Typ "FAL 12b" bei M. Trachsel (2004, 450): Das Stück aus Gilgenberg wurde hier mit einer (originären !) Scheibenfibel und einem Riemenbesatzfragment vereint.

⁶⁴⁴ M. Párducz 1965, 145 mit Taf. 7, 6. – Die Zeitstellung des Ártánd-Komplexes ist in der prähistorische Forschung umstritten und schwankt zwischen der ersten Hälfte (B. Terpan 1998, 518; J. Chochorowski 1985, 211-214 mit Anm. 73 u. Abb. 1) und dem letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. (C. Metzner-Nebelsick 2002, 351). Für die Bronzhydria haben W. Johannowsky (1980, bes. 447-450) und C. M. Stübbe (1992, 2; 6 mit Kat.-Nr. A2) einen Fixpunkt im Grab 1505 von Capua erschlossen, wo sich ein Gegenstück mit Entenprotome an der unteren Attasche des Vertikalhenkels einfand. Die von beiden Hydrien gebildete Gruppe A (nach Stübbe) kann an Hand der in Capua vergesellschafteten Feinware in das letzte Jahrzehnt des 7. Jh. v. Chr. bzw. an den

Riemenschieber aus Hügel 2 von Gilgenberg (Abb. 53, 1c),⁶⁴⁵ die von C. Metzner-Nebelsick als "Spielart des (...) östlichen Riemenschmucks vom Typ Arpan" bewertet werden.⁶⁴⁶ Sowohl in der circumalpinen Hallstattkultur als auch im fernen Sibirien sind deutlich jüngere Fundkontexte zu benennen.⁶⁴⁷ Längere Laufzeiten sind auch für den kreuzförmigen Riemenschmuck (Abb. 53, 2a)⁶⁴⁸ und die Phaleren mit Ringfußkonstruktion (Abb. 53, 2b)⁶⁴⁹ aus dem Hügel 6/1 von Gilgenberg zu konstatieren.

Während die zuletzt genannten Teile des Riemenschmuckes nur die *Möglichkeit* einer Datierung jenseits der Untergrenze der Späturnenfelderzeit des Nordostalpenraumes bzw. Pannoniens eröffnen, lassen die verbleibenden Stücke aus dem Hügel 2 von Gilgenberg eine verschärfte Argumentation zu. Bei den zwei Ringfußknöpfen mit drei pilzkopfförmigen Armen (Abb. 53, 1d) handelt es sich um eine bisher singuläre Ausführung,⁶⁵⁰ die als Weiterentwicklung der kreuzförmigen Serien, insbesondere jener mit pilzkopfförmigen Enden,⁶⁵¹ zu verstehen ist. Auch der eigenwillige dreigeflügelte Riemenbesatz (Abb. 53, 1e)⁶⁵² läßt sich in Beziehung zu gewinkelten Riemenschiebern mit Dreiknopfzier stellen, ohne daß er freilich zum Typ gerechnet werden könnte.⁶⁵³ Aus der Tatsache, daß diese beiden Elemente des Riemenschmuckes formenkundlich eindeutig als Derivate anzusprechen sind, darf in diesen Fällen auf eine gegenüber den Vorbildern spätere Zeitstellung geschlossen werden. Dies gilt insbesondere angesichts des wiederholt zu verzeichnenden Vorkommens originär östlichen Riemenzierats des 9./8. Jh. v. Chr. donauaufwärts bis nach Südbayern, Böhmen und in das westösterreichische Alpenvorland.⁶⁵⁴ Der Riemenschmuck aus den Hügeln 2 und 6 von Gilgenberg-Gansfuß erlaubt daher nicht, das dortige "Ha C1" noch mit der Laufzeit der späturnenfelderzeitlichen Nekropole von Stillfried oder zeitgleicher Erscheinungen Pannoniens zu parallelisieren. Die von Stöllner anvisierte Zugehörigkeit des Hügels 2 von Gilgenberg zu dem von Pare herausgestellten "Ha C1a" ist daher auch nicht unter Rückgriff auf den Riemenzierat aufrechtzuhalten.

Die chronologische Position der betreffenden Gräber von Gilgenberg gewinnt noch Konturen im Vergleich mit dem Inventar des Grabes 400 von Salzburg-Maxglan,⁶⁵⁵ das als Neufund noch nicht in Stöllners Seriation verzeichnet ist. Unter dem Riemenzierat finden sich kreuzförmige Ringfußknöpfe und gewinkelte Riemenschieber mit Dreiknopfzier (Abb. 53, 3), die sich den klassischen "thrako-kimmerischen" Formen an die Seite stellen lassen.⁶⁵⁶ Direkte Gegenstücke gibt es beispielsweise im späturnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Stillfried.⁶⁵⁷ Besonders auffällig ist hierbei, daß die gewinkelten Riemenschieber mit Dreiknopfzier im Karpatenbecken und im Steppenraum nicht über die "thrako-kimmerische Epoche" hinausreichen. Das Exemplar von Salzburg-Maxglan gilt generell als das jüngste seines Typs.⁶⁵⁸ Damit dürfte die vergesellschaftete Trense mit eisernen tordierten Mundstücken, Schaumringen und Knebeln vom Typ Ib (nach Kossack)⁶⁵⁹ zu den frühesten Exemplaren dieser Ausführung rechnen (siehe unten Abb. 62), die wohl gerade noch zeitgleich zum Endabschnitt der Belegung der

frühesten Beginn des 6. Jh. v. Chr. eingeordnet werden (C. M. Stibbe 2000, 4-6 mit Anm. 11; 9-10; Taf. 1,1-4 sowie 4, 1-6 [Übergangsphase zwischen Früh- und Mittelprotokorinthisch: 595-590 v. Chr.]). – Wie C. Metzner-Nebelsick (a. a. O. 350) betonte, ist die Laufzeit der Phalarentypen generell nur schlecht einzugrenzen, da Phaleren nicht zur Standardausrüstung von Pferdegeschirrgräbern gehören, gleichzeitig ab dem späten 8. Jh. v. Chr. aber die Deponierungssitte weitgehend zum Erliegen kommt.

⁶⁴⁵ Th. Stöllner 1996, Taf. 5, A 8.

⁶⁴⁶ C. Metzner-Nebelsick 2002, 348.

⁶⁴⁷ M. Egg 1985a, 367 mit Abb. 37; C. Metzner-Nebelsick 2002, 348.

⁶⁴⁸ Th. Stöllner 1996, Taf. 11, 9a. Vgl. C. Metzner-Nebelsick 2002, 330-331 mit Abb. 154; 530 (Liste zu Typ C II d).

⁶⁴⁹ Th. Stöllner 1996, Taf. 11, 6a-d. Vgl. M. Trachsel 2004, 450 "FAL 12c".

⁶⁵⁰ Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 7a-b.

⁶⁵¹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 328-331 mit Abb. 154 (Karte); 529 (Liste). Nachtrag aus "Novo~erkassk"-Milieu: Koz'i Skaly im Großraum Pjatigorsk/Nordkaukasien (S. L. Dudarev/V. A. Fomenko 2011, 157-163 mit Abb. 1-10; bes. Abb. 10, 1-2).

⁶⁵² Th. Stöllner 2002, Taf. 4, 7e.

⁶⁵³ C. Metzner-Nebelsick 2002, 341-345 mit Abb. 158 (Karte); 531-532 (Liste).

⁶⁵⁴ Siehe die Zusammenstellungen von C. Metzner-Nebelsick (2002, Abb. 143; 147; 154; 157; 158; 160). Ausführliche Wiedergabe unten in Kap. VI.3.A.

⁶⁵⁵ Vorbericht: F. Moosleitner 1996, 320-325.

⁶⁵⁶ Kreuzförmige Ringfußknöpfe: F. Moosleitner 1996, 324 mit Abb. 10, 8; vgl. Typ C II b nach Metzner-Nebelsick (siehe oben Anm. 651). – Gewinkelte Riemenschieber mit Dreiknopfzier: F. Moosleitner 1996, 324 mit Abb. 10, 7; vgl. oben Anm. 653.

⁶⁵⁷ M. Strohschneider 1976, 36; 57 mit Taf. 8, 11; M. Kaus 1989, Taf. 1, 6-8.

⁶⁵⁸ C. Metzner-Nebelsick 2002, 341-344, bes. 344 (zu Salzburg-Maxglan, Grab 400).

⁶⁵⁹ F. Moosleitner 1996, 324 mit Fig. 10, 1-2.

späturnenfelderzeitlichen Nekropolen des Nordostalpenraumes datiert.⁶⁶⁰ Im Vergleich dazu repräsentieren die behandelten Grabfunde von Gilgenberg einen etwas jüngeren Zeitraum, während dessen der Riemenschmuck "thrako-kimmerischer" Art teilweise schon in lokaler Manier umgestaltet worden war. Die von Stöllner vorgeschlagene Datierung in eine gesonderte "Frühphase der Hallstattkultur", die dem eigentlichen "Ha C1" (im Sinne Kossacks) voranzustellen sei, ist auch aus dieser Perspektive heraus abzulehnen. Das Weiterleben östlichen Rienschmuckes im Westen⁶⁶¹ kann nicht als chronologisches Artefakt genutzt werden.

Von dem besprochenen Fundgut abgesehen, bietet die Stufe IA noch weitere Elemente "Ha C"-zeitlichen Pferdegeschirrs. Die meisten Belege kommen aus den Hügeln von Gilgenberg und rechnen zu den eisernen tordierten bzw. scheintordierten Mundstücken; Schaumringe sind erwartungsgemäß sehr oft an diesen Gebißstücken erhalten.⁶⁶² Gelegentlich sind zusätzliche Merkmale oder Elemente der Schirrung zu konstatieren, die eine nähere Ansprache im Sinne der Pferdegeschirrchronologie Kossacks und Pares ermöglichen, so etwa die schon genannten kalottenförmigen Riemenkreuzungen aus den Hügeln 1 und 3,⁶⁶³ die bekanntlich zu Kossacks "reichhaltigem Zaumzeug" der Stufe "Ha C1" gehören.⁶⁶⁴ Typische Seitenstangen dieser Stufe sind in zwei Fällen belegt. Abgesehen von den Knebeln vom Typ Ic (nach Kossack) aus dem Hügel 2,⁶⁶⁵ läßt sich die Präsenz von Stangenknebeln außerdem im Hügel 1 aus dem Grabungsbericht, nach der Befundzeichnung und an Hand einer Omegaöse, die in einer der Riemenkappen noch eingehängt war, erschließen.⁶⁶⁶ Auch der Zwergknebel aus demselben Hügel⁶⁶⁷ wurde von Kossack zu den Leitformen des reichhaltigen "Ha C1"-Zaumzeugs gerechnet.⁶⁶⁸ Nach der Zusammenstellung M. Trachsels läßt sich das bronzene Exemplar seinem Typ "KNE 05c" zuweisen, der allerdings durch die gesamte ältere Hallstattzeit läuft.⁶⁶⁹

Da diese Elemente auf die Stufe IA beschränkt sind,⁶⁷⁰ muß dieselbe als regionale Entsprechung zu Kossacks "Ha C1" gelten, zumal man Hinweise auf tendenziell jüngeres Formengut (entsprechend "Ha C2" nach Kossack, Pare oder Trachsel) unter den Inventaren dieser Stufe vergeblich sucht.

In Abgrenzung von den bronzenen oder eisernen tordierten Mundstücken werden glatte eiserne von Stöllner als jünger bewertet.⁶⁷¹ Sie erscheinen ab der Stufe "IIB" in der Tabelle,⁶⁷² die überregional einem entwickelten "Ha D1" entsprechen soll.⁶⁷³ Das Grab aus dem Hügel 1 von Eugendorf-Kirchberg stellt eines der beiden Pferdegeschirrinventare dieser Stufe dar.⁶⁷⁴ Der Tüllenaufsatz⁶⁷⁵ und die Hochhalsschüssel⁶⁷⁶ sichern die anvisierte Datierung für die vergesellschafteten glatten eisernen Mundstücke. Weniger klar ist die Situation bei dem Hügel 4 von Schleedorf-Mölkham.⁶⁷⁷ Während die Hochhalsschüssel sowie die Form der Lanzen spitzen mit dem langen

⁶⁶⁰ Siehe auch unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdegeschirrbestandteile".

⁶⁶¹ Siehe auch C. Metzner-Nebelsick 2002, 347.

⁶⁶² Th. Stöllner 2002, 111; ders. 1996, Taf. 2, C 4; 4, 1a; 6, 2a-b; 8, B3; 11, 1a-c.

⁶⁶³ Th. Stöllner 1996, Taf. 2, C 8a-b; 6, 7.

⁶⁶⁴ G. Kossack 1959, 17-18 mit Taf. 13, 10; Chr. F. E. Pare 1992, 139 mit Fig. 100, 4; 101b; der Typ zuletzt behandelt von M. Trachsel 2004, 525 "RFK 05b".

⁶⁶⁵ Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 1b.

⁶⁶⁶ Th. Stöllner 1996, 17-18 mit Taf. 2, C 4b.5. Nach den Fragmenten (ebd. Taf. 2, C 5) zu urteilen, dürfte es sich um Knebel von Kossacks Typ Ib handeln.

⁶⁶⁷ Th. Stöllner 1996, Taf. 2, C 5c.

⁶⁶⁸ G. Kossack 1954, 122 mit Abb. 2; ders. 1954a, 12 mit Abb. 3, 12.15; Chr. F. E. Pare 1992, 139 mit Abb. 100, 10; 101c.

⁶⁶⁹ M. Trachsel 2004, 467.

⁶⁷⁰ Vgl. die Einträge in den Spalten "Ringfußknöpfe, kalottenförmiger Hut", "Trense, zweiteilig, Eisen, tordiert" und "Zwergknebel" bei Th. Stöllner 2002, Beil. 3.

⁶⁷¹ Th. Stöllner 2002, 111: "Die durchwegs eisernen Gebißstangen der jüngeren Hallstattzeit (Ha D1-2) sind im Arbeitsgebiet wesentlich einfacher gestaltet, niemals tordiert und weisen nur selten Zügelringe auf, die, sofern vorhanden, durchschnittlich kleiner zu sein scheinen ...".

⁶⁷² Vgl. die Spalte "Trense, zweiteilig, Eisen, glatt" bei Th. Stöllner 2002, Beil. 3.

⁶⁷³ Th. Stöllner 2002, 317 mit Abb. 124.

⁶⁷⁴ P. Höglinger 1987; Th. Stöllner 1996, 113-114 mit Taf. 57 C; 48 A.

⁶⁷⁵ Das Stück ist zwischen den Typen "TKN 10" und "TKN 11b" nach Trachsel einzuordnen, für beide steht eine "Ha D1"-zeitliche Datierung außer Frage (zuletzt M. Trachsel 2004, 545-546).

⁶⁷⁶ P. Höglinger 1987, 16.

⁶⁷⁷ Th. Stöllner 1996, 137-139 mit Taf. 75.

schlanken Blatt für eine jüngere, "Ha D1"-zeitliche Datierung sprechen,⁶⁷⁸ finden der Riemenverteiler und die Mundstücke mit flachem Querschnitt der Ösen ihre Parallelen unter Fundgruppen, die noch in das "Ha C" einzuordnen sind.⁶⁷⁹ Das Grab darf wohl am ehesten an den Übergang von "Ha C" zu "Ha D1" datiert werden. Nach der verbalen Darlegung und den Einträgen in der Kombinationsstatistik wäre also zu schließen, daß das reichhaltige "Ha C1"-Pferdegeschirr der Stufe IA von glatten eisernen Mundstücken der Stufe IIB, die schon "Ha D1"-zeitlich ist, abgelöst würde (Abb. 54). Auffallend ist die lange Überlieferungslücke. Das Schema erweckt den Eindruck, daß im Inn-Salzach-Gebiet kein Pferdegeschirr überliefert sei, das dem "Ha C2" Kossacks an die Seite zu stellen wäre.

Doch während für die regionale Stufe IB tatsächlich kein Beleg zu verzeichnen ist, findet sich in IIA das bemerkenswerte Waffen- und Pferdegeschirrgrab aus dem Hügel 5/2 von Gilgenberg⁶⁸⁰ – allerdings wurde das Pferdegeschirr nur unter dem Kriterium "eiserner Zügelhaken" in die Seriation aufgenommen.⁶⁸¹ Das Mundstück dieses Inventars rechnet wiederum zu dem Typ mit flachem Ösenquerschnitt; die eisernen ritzverzierten Mundstückglieder sind mit einfacher Torsionszier (so Stöllner) oder einem Wechseltorsionsmuster (so Trachsel) versehen.⁶⁸² Gemessen an Stöllners Kategorien der Mundstückentwicklung⁶⁸³ hätte dieses Exemplar in der Seriation noch in der Spalte der älteren Trensen erscheinen müssen,⁶⁸⁴ die dann allerdings von IA bis IIA (bei einer Unterbrechung in IB) laufen würden. In seiner feintypologischen Aufgliederung ordnete M. Trachsel die Gebißstange seinem Typ "MST 11" zu, der in das "frühe Ha C2" gestellt wird. Selbst bei Vernachlässigung der unbegründeten Feinchronologie steht die Bindung der Mundstücke mit flachem Ösenende an ein entwickeltes "Ha C" außer Frage.⁶⁸⁵ Eine Bestätigung dieses Zeitansatzes findet sich im Hügel 5/2 in Form von Ringfußknöpfen mit Scheibendach und Mittelbuckel, die seit G. Kossacks Untersuchungen zu den Leittypen für "Ha C2" gelten und die am Beginn von "Ha D" durch jüngere Formen abgelöst werden.⁶⁸⁶ Selbst Th. Stöllner kam nicht umhin einzugestehen, daß dieses Pferdegeschirr "in Tradition der älteren Schwertgräber" steht;⁶⁸⁷ nichtsdestotrotz ordnete er das Inventar samt der zugehörigen Stufe IIA aus kulturgeschichtlichen Gründen in das früheste "Ha D1" ein.⁶⁸⁸

Als zeitgleich, d. h. in die regionale Stufe IIA bzw. in ein frühes "Ha D1",⁶⁸⁹ bewertete Stöllner außerdem noch den trensenführenden Grabfund aus Hügel 4 von Gilgenberg, der allerdings nur in der Seriation der Frauengräber erscheint.⁶⁹⁰ Das eiserne Mundstück zeigt ebenfalls eine Torsionszier. Eine nähere zeitliche Ansprache gestatten wiederum die flachen Querschnitte der Mundstückösen, die in ein entwickeltes "Ha C" verweisen.⁶⁹¹ Die Befunde widersprechen dem nicht.⁶⁹²

⁶⁷⁸ Diese Form der Lanzenspitzen löst nach Maßgabe der Statistik Stöllners am Beginn seiner Stufe II B einen älteren Typ mit lanzettförmigen Blatt ab (Th. Stöllner 2002, Beil. 3). Für die Hochhalsschüssel siehe ebd. 181 sowie oben Anm. 676.

⁶⁷⁹ Riemenverteiler: M. Trachsel 2004, 536 "RVT 05": "spätes Ha C2". – Mundstücke: ebd. 480; 487-490; bes. 489 "MST 12b" ("beginnt am Übergang vom frühen zum mittleren Ha C2 und läuft im späten Ha C2 aus"); vgl. auch U. Brosseder 2002, 26 mit Abb. 4 (hier die Abgrenzung zum "Ha D" nicht klar erkannt; siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nordostbayern").

⁶⁸⁰ Th. Stöllner 1996, 24-26 mit Taf. 10 A.

⁶⁸¹ Vgl. Th. Stöllner 2002, Beil. 3.

⁶⁸² Th. Stöllner 2002, Taf. 10, A 3a.

⁶⁸³ Siehe oben Anm. 671 u. 638.

⁶⁸⁴ Pseudotorsion erscheint beispielsweise auch bei einem eisernen Mundstück aus Hügel 3 von Gilgenberg (Th. Stöllner 1996, 21 Nr. 2a mit Taf. 6, 2b).

⁶⁸⁵ Siehe oben Anm. 612 u. unten Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Ergebnis zur Abtrennung einer Stufe 'Ha C2' bei Wagenbeschlägen und Pferdegeschirrbestandteilen".

⁶⁸⁶ G. Kossack 1970, 111-112; Chr. F. E. Pare 1992, 149; M. Trachsel 2004, 529 "RFK 10b-d" (für "Ha C2") sowie "RFK 11b" (für "Ha D1").

⁶⁸⁷ Das trifft allerdings nicht auf die Seitenstangen zu, siehe oben den Exkurs zur Trensenknebelverwendung am Ende von Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "M. Trachsel".

⁶⁸⁸ Th. Stöllner 1994, 647-649; ders. 2002, 114 mit Anm. 631; 124; 312-314.

⁶⁸⁹ Th. Stöllner 2002, 311 Abb. 124.

⁶⁹⁰ Th. Stöllner 1996, Taf. 8, B; 9, A; vgl. für die Seriation ders. 2002, Beil. 2 (hier keine Pferdegeschirre verzeichnet).

⁶⁹¹ Siehe oben.

⁶⁹² Vgl. Stöllners Ansprache der längsgerieften Kahnfibel als Variante des Typs "Āmarjeta" (Th. Stöllners 2002, 56 mit Anm. 96 mit direkten Vergleichen; dazu auch L. Grahek 2004, 142 mit Abb. 34). Zur Zeitstellung dieses Fibeltyps zuletzt: B. Terpan 1998, 521; 524 mit Abb. 4 (mit älterer Lit.).

Die beiden zuletzt erörterten Inventare bedurften einer nochmaligen Besprechung, um den Zeitpunkt des Wandels bei der Trensenentwicklung klarer zu fassen. Die Seriation Stöllners, in der die eisernen tordierten Mundstücke auf die Stufe IA eingegrenzt werden, läßt ein falsches Bild entstehen. Wie gezeigt werden konnte, werden derartige Gebißstangen im Inn-Salzach-Gebiet noch bis in die Stufe IIA verwendet. In der überregionalen Nomenklatur des weiteren Süddeutschland würden die beiden Grabfunde in ein fortgeschrittenes (bis spätes) "Ha C" einzuordnen sein. Eine Verbindung mit "Ha D1" gibt sich dagegen nicht zu erkennen (Abb. 55). Mit diesen beiden Pferdegeschirrgräbern endet zugleich auch die Belegung der Hügelnekropole von Gilgenberg, obschon Th. Stöllner meinte, jüngere Inventare zu kennen.⁶⁹³ Seine diesbezüglichen Vorstellungen dürfen indes als Mißgriff abgetan werden.⁶⁹⁴

Die nochmalige Besprechung der älterhallstattzeitlichen Pferdegeschirrgräber des Inn-Salzach-Raumes offenbarte Widersprüche zu der von Th. Stöllner erarbeiteten Chronologie. Die Gründe dafür liegen einerseits in Stöllners Gleichsetzung des "Ha C2"-Materials mit "frühem Ha D1", die der Kritik unterzogen wurde. Andererseits weist aber auch die Seriation und Stufengliederung selbst Probleme auf.

Ein erster Blick zeigt schon die Schwachstellen der präsentierten Statistik: Stufenübergreifende Laufzeiten sind relativ häufig und reichen über bis zu vier Stufen.⁶⁹⁵ Stöllner ging auf diese Bedingung ein und definierte den Begriff der "Stufe" als "Mittelwert einer sich ständig ändernden Sachkultur". Nach seiner Ansicht mache "gerade die Methode der Korrespondenzanalyse (...) die Verzahnung einzelner Stufen augenfällig. (...) Daher besteht eine Stufe immer aus Altformen, neu hinzukommenden Formen sowie langlebigen, durchlaufenden Sachgruppen."⁶⁹⁶

⁶⁹³ Th. Stöllner 1994, 638 Abb. 11; ders. 2002, 306 mit Abb. 122; 311 Abb, 124.

⁶⁹⁴ Als vorletzte Bestattung spricht Stöllner jene aus Hügel 9 an (Th. Stöllner 1996, Taf. 10, B), die – zusammen mit jener aus Hügel 6 – in das vollentwickelte "Ha D1" gestellt wird (ders. 2002, 306). Die dünnen fragmentierten Eisenstangen wurden von Stöllner als Knebelstangen angesprochen (ebd. 112 mit Anm. 621). Als Vergleich diente ihm die beifundlose Trense aus Grab 2141 (Grabg. Marchesetti) von Sv. Lucija, die von M. Trachsel (2004, 432 "SO 32/02" mit zugehörigen Typenlisten) aus typologischen Erwägungen heraus aber in die Frühlatènezeit datiert wurde. Gut vergleichbare Mundstücke aus Siebenbürgen bestätigen diesen Ansatz (W. M. Werner 1988, Kat.-Nr. 224-225). Weiterhin zitierte Stöllner ein Exemplar aus Cristeati (ebd. Kat.-Nr. 197), das aber zum Typ Ib (nach Kossack) rechnet und daher kaum als Bezugspunkt dienen kann. Eventuell vergleichbare gestreckte Stangenknebel von der unteren Donau (W. M. Werner 1988, Kat.-Nr. 100-101) sind ihrerseits mit abweichenden Mundstücken kombiniert (ebd. 31 Typendefinition III A), so daß angesichts der Fragmentierung der Gilgenberger Exemplare keine Sicherheit zu gewinnen ist. Wünschenswert klar sind hingegen die Reste der Torsionszier auf dem eisernen Mundstück von Gilgenberg zu erkennen, das demnach ebenfalls noch zur älteren Trensenengruppe rechnet. Würde die chronologische Ansprache dieses Grabfundes zu Recht bestehen, wäre hierin ein Widerspruch zu Stöllner Trensenabfolge zu sehen. Indes liegt mit der innenverzierten Stufenschale (Stöllners Typ 235: Th. Stöllner 1996, 33 mit Taf. 10, B 13-14) ein klares Argument für eine frühere Zeitstellung vor; die Seriation grenzt diesen Typ nämlich auf die Stufe IA ein (ders. 2002, Beil. 3). Es gibt mithin keine Gründe, diesen Grabverband aus dem älterhallstattzeitlichen Zeitzusammenhang herauszureißen. – Simpler, doch zugleich verwirrend ist die Situation bei Hügel 6, dem "wahrscheinlich jüngsten Hügel" (ebd. 114; 306). Die Nachbestattung des Frühlatène wurde bei der Bearbeitung erkannt und vom restlichen Fundgut separiert (ders. 1996, 27 mit Taf. 13, B). Ursprünglich wurde Letzteres als "Ha D1"-zeitliches Fundgut angesprochen und entsprechende Parallelen benannt (ders. 1994, 639). Terminologisch wurde dieses Inventar sowohl als "Hügel 6/2" als auch als "Hügel 6/1" bezeichnet (vgl. z. B. ebd. 639 [Text] u. Abb. 11). Eine entsprechende zeitliche Einstufung erfuhr es auch in der jüngeren Publikation (ders. 2002, 114). In einer offenbar späteren Überarbeitung wurde aber die Datierung geändert und – wie schon zu sehen war – die Ableitungen "thrako-kimmerischen" Riemenschmuckes bestimmten die Zeitstellung. Die geänderte Bewertung ist jedenfalls nicht nur aus Sicht der Metallformen gerechtfertigt, sondern korrespondiert vollständig mit der Ausführung der beigegebenen Keramik, deren früher Charakter für Schwierigkeiten bei Stöllners ursprünglicher Datierung sorgte (ders. 1994, 639). – Zusammenfassend sind die von Stöllner gegebenen Hinweise auf Bestattungen in Gilgenberg, die jünger als die ältere Hallstattzeit sein sollten (abgesehen von den Nachbestattungen), völlig unbegründet, da sie entweder auf eine Fehldatierung (Hügel 9) oder eine redaktionelle Fehlleistung (Hügel 6) zurückzuführen sind.

⁶⁹⁵ Hier am Beispiel der Mannesgräber dargelegt: Th. Stöllner 2002, Beil. 3.

⁶⁹⁶ Th. Stöllner 2002, 291.

Trotz seiner Bemühungen, auch für die Festlegung der Stufengrenzen methodische Maximen aufzustellen,⁶⁹⁷ bleibt festzuhalten, daß sich diese aus dem vorliegenden Tabellenbild selbst nicht ergeben.

In den älteren Stufen finden sich kaum wiederkehrende Vergesellschaftungsmuster bei den Metallen. Die kombinationsstatistisch relevante Substanz wird vielmehr durch die Keramik gebildet. Die Hälfte der angeführten Typen, eben hauptsächlich Keramik, verknüpft die beiden Teilstufen IA und IB. Unter diesen Umständen scheint eine Binnengliederung der Stufe I aber nicht sinnvoll realisierbar. Das Fehlen von Pferdegeschirrgäbern in der Stufe IB ist daher als statistisches Artefakt zu entlarven.

Keramische Formen und Zierweisen der Stufe IA reichen aber auch noch bis in die Stufe II.⁶⁹⁸ Neue Elemente in der Keramik der Stufe II erscheinen erst mit IIB (Abb. 55).⁶⁹⁹ Daraus resultiert, daß das ohnehin schlecht geordnete Tabellenbild⁷⁰⁰ am ehesten einen klaren Schnitt zwischen IIA und IIB rechtfertigen würde. Wie zu sehen war, entspräche dies dem überregional klar faßbaren Übergang von "Ha C" zu "Ha D". Die Zusammenfassung von Materialien des späten "Ha C" mit jenen des "Ha D1" zu einer einheitlichen Stufe II entbehrt also jeglicher Begründung.

*

Es ist an dieser Stelle nochmals auf den Beginn der älteren Hallstattzeit einzugehen, da Th. Stöllner in seinem Chronologieschema dem eigentlichen "Ha C1" (im Sinne des "Mindelheim-Horizontes") explizit eine eigene Stufe der "Frühhallstattzeit" voranstellte. Die entsprechende Datierung seines Referenzfundes (Gilgenberg, Hügel 2) konnte oben schon zurückgewiesen werden; weitere Inventare mit Pferdegeschirr sind hier nicht in der Diskussion. Dennoch erscheint es notwendig, die von Stöllner und Pare aufgestellte Konzeption einer "Frühhallstattzeit" im Inn-Salzach-Raum im gegebenen Zusammenhang ganzheitlich zu behandeln und einer Kritik zu unterziehen.

Die Umrisse einer derartigen Stufe skizzierte Stöllner erst im Anschluß an die Seriationsvorgänge im Zusammenhang mit der Aufstellung einer neuen chronologischen Terminologie, die sich "bewußt von den Phasenbezeichnungen der Korrespondenzanalyse absetzt"⁷⁰¹ und deren Inhalte auch nicht unbedingt mit jenen der seriierten Stufen korrelieren (Abb. 56). Im Vergleich zur Seriation müßte diesen *ausschließlich auf dem Wege der verbalen Darlegung* bekanntgegebenen neu eingeführten Stufendefinitionen⁷⁰² allerdings ein geringerer argumentativer Wert zukommen.

Th. Stöllner sah die als "I – früh" bezeichnete Stufe in verschiedenen archäologischen Phänomenen manifestiert: An erster Stelle wird das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Obereching (bei Laufen an der Salzach) genannt, das diese Stufe angeblich "noch in vollem Ausmaß erreicht".⁷⁰³ Im Text findet sich leider keine nähere Erklärung für diese gewichtige Aussage. Möglicherweise bezieht Stöllner sich auf den Versuch P. Höglingers, etliche Oberechinger Gräber einer "Übergangsstufe zur beginnenden Ha C-Periode" zuzuweisen.⁷⁰⁴ In den Inventaren dieser Gruppe finden sich – abgesehen von schwer datierbarer Keramik – aber vereinzelt Metalle des "Ha B3" sowie typische Tonware dieser Stufe;⁷⁰⁵ eindeutig hallstattzeitliches Fundgut fehlt hingegen. Von dieser aus der späten Urnenfelderzeit nicht zu lösenden Gräbergruppierung wird indes das Grab 140 abgesetzt, das schon von Höglinger "als rein Ha C-zeitliche Bestattung" angesprochen worden war.⁷⁰⁶ Dieser Einordnung folgten Th. Stöllner und Chr. F. E. Pare, die sich allesamt aber nur auf die Keramik stützen konnten, da das Inventar keine

⁶⁹⁷ Th. Stöllner 2002, 291: "Als Beginn einer Stufe wird also das etwa gleichzeitige Auftauchen neuer Formen verstanden. Im Stufenablauf (...) entsteht neben festen Typenclustern (Kombinationsgruppen) der Eindruck von Übergangsphasen (...). Daran schließt die Phase der 'reinen' Sachkultur an, die als Mittelwert der die Stufe ausmachenden Kombinationsgruppen zu verstehen ist."

⁶⁹⁸ Th. Stöllner 2002, 298 (Kegelhalsgefäß 111; Kragenrandtopf 142; Girlandenzier).

⁶⁹⁹ Schale, geschweift 221; Hochhalschüssel 213; Hochhalsgefäß 121.

⁷⁰⁰ Zwischen den in IIB neu einsetzenden Formen wurden auch einige Spalten mit Material angeordnet, das erst ab Stufe III A einsetzt (vgl. Th. Stöllner 2002, Beil. 3).

⁷⁰¹ Th. Stöllner 2002, 308.

⁷⁰² Th. Stöllner 2002, 308-310 mit Abb. 124.

⁷⁰³ Th. Stöllner 2002, 308. Vorlage: P. Höglinger 1993.

⁷⁰⁴ P. Höglinger 1993, 62. T. Stöllner (2002, 238-240) führt seinerseits nur das Grab 140 an – eine für eine vollwertige Zeitstufe unzureichende Anzahl.

⁷⁰⁵ Metalle: Gräber 18 u. 139. – Keramik: z. B. Grab 87.

⁷⁰⁶ P. Höglinger 1992, 62. – Grab 140: ebd. 119 mit Taf. 58.

Metallfunde barg, die eine nähere Ansprache gestatten würden.⁷⁰⁷ Wie auch immer die Keramik datiert werden mag, eine Rechtfertigung für den Beginn der Hallstattzeit noch während der Belegungszeit von Obereching⁷⁰⁸ ist aus einem einzigen Grabfund jedenfalls nicht zu erlangen. Gegen eine derartige Konzeption spricht auch der Fundanfall aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Überackern an der unteren Salzach.⁷⁰⁹ Das vorliegende Material, das auch die Spätstufe "Ha B3" einschließt, lieferte keinen Ansatz für eine Vordatierung des Beginns der Hallstattzeit. Vielmehr findet sich hier eine Nadel mit gerilltem Kegelkopf,⁷¹⁰ die Pare in Bezug zu Nadeln seines "Ha C1a" stellte,⁷¹¹ in einem rein urnenfelderzeitlichen Kontext (Abb. 57).

Einen zweiten Komplex, der das Konzept der "Frühhallstattstufe" Stöllners stützen soll, stellt die Flachgräbergruppe von Hallwang-Zilling dar, die in dieser Stufe einsetzen soll.⁷¹² Da sie kaum Metallbeigaben vorzuweisen hat, kann die Entscheidung, ob einzelne Inventare in einen vor-"Mindelheim"-zeitlichen Abschnitt der Hallstattkultur gehören, nicht sicher gefällt werden.⁷¹³ Der Komplex erscheint daher als Definitionssubstanz für die fragliche "Frühhallstattstufe" wenig geeignet.

Dennoch griff auch Pare darauf zurück, wobei er sein Augenmerk auf Grab 1 konzentrierte.⁷¹⁴ Dieses führt nämlich ein kugeliges Kegelhalsgefäß zusammen mit einem kugeligen Kragenrandgefäß; das letztere findet sich u. a. auch in dem von Stöllner präferierten Grab 8.⁷¹⁵ Damit scheinen nun Hauptformen der Keramik des Inn-Salzach-Raumes für die "Frühhallstattstufe" umrissen. Namentlich das kugelige Kegelhalsgefäß, "das häufig einfache rot-schwarz-bemalte Winkelbandverzierung trägt", wird bei Pare zum Leitfossil dieser Stufe. Neben dem Exemplar von Hallwang-Zilling listet er noch jenes aus dem schon zitierten Grab 140 von Obereching sowie ein weiteres aus Grab 62 von Salzburg-Maxglan,⁷¹⁶ das mit einem Eisenmesser vergesellschaftet ist.⁷¹⁷ Keines der Gefäße trägt indes eine Winkelbandverzierung.⁷¹⁸ Generell scheint aufgemalter Dekor auf älterhallstattzeitlicher Keramik des Salzburger Beckens, wozu auch in kultureller Hinsicht die Flachgräber von Hallwang-Zilling rechnen,⁷¹⁹ nur selten vorzukommen.

Dennoch soll im Folgenden die Argumentationskette Pares näher betrachtet werden. Da die von ihm angeführten Gräber mit kugeligen Kegelhalsgefäßen aus dem Inn-Salzach-Raum keine gewinnbringenden Vergesellschaftungen aufweisen, mußte er entsprechende Befunde aus den Nachbarräumen heranziehen, wo auch die Winkelbandzier üblicher ist. Hätte die Untersuchung von U. Brosseder zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik "zwischen Rhônetal und Karpatenbecken" den südlich der oberen Donau liegenden Großraum von Bayerisch-Schwaben bis Oberösterreich nicht ausgespart, wäre ein schneller und vor allem vollständiger Überblick zu gewinnen.⁷²⁰

Als wichtigster Anker diente Pare das Hügelgrab (1931) von Steinkirchen in Niederbayern,⁷²¹ das abgesehen vom Geschirrsatz (u. a. mit kugeligen Kegelhalsgefäßen, Kragenrandgefäßen und Knickwandschalen, häufig mit

⁷⁰⁷ Chr. F. E. Pare 2000, 241 mit Abb. 80 B. Die Einordnung bei Stöllner ergibt sich aus dem Auftreten dieses Inventars in seiner Stufe IA der Seriation (Th. Stöllner 2002, Beil. 2). – Zum Problem der Keramikchronologie siehe im Folgenden sowie Kap. IV.1.A.d.

⁷⁰⁸ So aber Th. Stöllner (siehe oben Anm. 703) und Chr. F. E. Pare (2000, 241).

⁷⁰⁹ M. zu Erbach 1985/1986, 194-228 mit Taf. 1-15.

⁷¹⁰ Grab 7: M. zu Erbach 1985/1986, 199-200 mit Taf. 3. Zur zeitlichen Einordnung vgl. die Ausführungen von dies. 1989, 173; zur Nadel ebd. 136.

⁷¹¹ Vgl. für das Stück aus Überackern die Nadeln aus der Seeuferstation von Chindrieux-Châtillon (Y. Billaud et al. 1992, 298 mit Fig. 17, 1-2) die Chr. F. E. Pare (2000, 280 mit Anm. 673a) mit einer nordalpinen Vasenkopfnadel mit Kegelkopfbildung von Hemishofen, Hgl. X verglich – der letztere ein vermeintlich typischer Vertreter von Pares "Ha C1a" (ebd mit Abb. 104).

⁷¹² Th. Stöllner 2002, 308. – Vorlage: Th. Stöllner 1996, 115-119 mit Taf. 58, B.C; 59-60; 61, A.B.

⁷¹³ An Metallfunden begegnen nur Eisenmesser und ein Eisenpfriem.

⁷¹⁴ Chr. F. E. Pare 2000, 241: "Zum gleichen Horizont ["frühe Hallstattzeit"] gehört wohl das Urnengräberfeld von Hallwang-Zilling." – Grab 1: Th. Stöllner 1996, 117 mit Taf. 59 A.

⁷¹⁵ Th. Stöllner 1996, 118-119 mit Taf. 61, A.

⁷¹⁶ Chr. F. E. Pare 2000, 241 mit Abb. 80 B-D.

⁷¹⁷ F. Moosleitner 1996, 319 mit Abb. 5.

⁷¹⁸ Das Kegelhalsgefäß aus Grab 140 von Obereching weist zwar eine rote Bemalung und Graphitüberzug auf (so schon P. Höglinger 1993, 119), die bei Th. Stöllner (1996, Taf. 71, B 1) wiedergegebene Winkelbandzier ist jedoch nicht gesichert (vgl. ebd. 132).

⁷¹⁹ F. Moosleitner 1996, 320-321.

⁷²⁰ Siehe U. Brosseder 2004, 81. Der lapidare Hinweis, die Dekorentwicklung in Südbayern solle analog zu Nordbayern verlaufen, scheint nicht ausreichend für eine derart wichtige Fundlandschaft.

⁷²¹ Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 81-86.

ineinander geschachtelten Zickzackbändern in Rotbemalung und Graphitüberzug) auch ein Gündlingenschwert führt und somit einen Anschluß an sein "Ha C0"- bzw. "Ha C1a"-Konzept ermöglicht (Abb. 58).⁷²² Die Kombination wiederholt sich im Hügel 8 von Wehringen-Hexenberg, ⁷²³ der bekanntlich den Ausgangspunkt für das strittige Stufenmodell abgab. Indes weist vor allem der Dekor der Beigefäße (sowohl in Technik als auch in den Motiven) auf abweichende, nämlich westlich verwurzelte Traditionen, die einen direkten Vergleich erschweren; auch ist der Duktus bei einigen der Kegelhalsgefäße wesentlich stärker akzentuiert als bei den hier betrachteten Exemplaren des Inn-Salzach-Raumes.

Auch für die einfachen Kragenrandgefäße von Hallwang-Zilling versuchte Pare eine Zeitstellung *vor* dem "Mindelheim-Horizont" Kossacks aufzuzeigen.⁷²⁴ Sein wichtigstes Argument gewann er in Bischofshofen, wo er eine "frühhallstattzeitliche" Stufe mit schlichter Rot-Schwarz-Bemalung auf den Gefäßen und zweischleifigen Bogenfibeln mit hohem, trompetenförmigem Fuß aus dem älterhallstattzeitlichen Bestand abzutrennen versuchte.⁷²⁵ Die genannten Bogenfibeln sollen eine überregionale Parallelisierung mit "Ljubljana IIB" sichern.⁷²⁶ Eine weitere Verknüpfung versuchte er mittels eines Fundensembles aus einem Hügel von Gufflham (bei Altötting). Bei der Altgrabung kamen *unter anderem* ein kugeliges Kragenrandgefäß mit rot-schwarz-gemaltem Winkelbanddekor und eine Mehrkopfnadel einheimisch-nordalpiner Formgebung zutage.⁷²⁷ Als chronologischer Maßstab für die Letztere wurde die paläovenetische Nadelsequenz angelegt, wodurch eine Parallelisierung der "Frühhallstattstufe" mit "Este IIC" aufgezeigt werden konnte.⁷²⁸ Unklar bleibt nur leider der Fundzusammenhang, da eine eiserne Lanzenspitze und "einige entwickeltere Gefäße" ebenfalls aus diesem Hügel stammen.⁷²⁹ Hier wurde offenbar eher der Wunsch zur Gewißheit erhoben, keinesfalls ist ein sicheres Argument zu gewinnen.

Die angeführten Einzelvergleiche reichen indes nicht aus, um das Problem einer eigenständigen "Frühhallstattstufe" zu lösen. Offengeblieben ist die Frage nach der Laufzeit der betreffenden Keramik. Hatte schon H. Hennig auf den urnenfelderzeitlichen Charakter der Wehringer Gefäße hingewiesen,⁷³⁰ so präsentierte Pare selbst einen späturnenfelderzeitlichen Fundverband mit einem kugeligen Kegelhalsgefäß, den er "ganz ans Ende der Urnenfelderzeit" positionieren wollte (Abb. 59).⁷³¹ In diesem Sinne könnte das von ihm angeführte *vereinzelte* Vorkommen von schlicht verzierten, kugeligen Kegelhalsgefäßen auf einigen urnenfelderzeitlichen Nekropolen⁷³² durchaus eine entsprechende Zeitstellung andeuten, was freilich ohne diagnostische Beifunde im gegebenen Rahmen des Diskurses nicht sicher zu belegen ist. Daher kommt dem erst vor kurzem erschlossenen Befund von Ürschhausen-Horn eine Schlüsselrolle zu: Aus der Feuchtbodensiedlung mit Bronzen des "Ha B3" (darunter

⁷²² Chr. F. E. Pare 1991; ders. 2000, 287-311.

⁷²³ H. Hennig 1995. – Der bei Chr. F. E. Pare (2000, 245 mit Abb. 88) ebenfalls herangezogene Fundkomplex aus den Hügel 2 von Weichering-Brucker Forst mit Gündlingenschwert und gestrecktem Ortband (G. Kossack 1959, 178 mit Taf. 43, 1-6) kann die interessierende Verknüpfung allerdings nicht bestätigen, da sich das Kegelhalsgefäß mit seiner hohen Schulter und dem geschweiftem Unterteil von den vermeintlichen "Ha C1a"-Formen deutlich unterscheidet. In Südbayern erscheint diese stark geschweifte Form mit dem hoch liegendem Gefäßschwerpunkt ab dem vollentwickelten "Mindelheim"-Horizont (ebd. Taf. 20, 5-10; 21 [Mindelheim, Hgl. 7]; 25-27 [Mindelheim, Hgl. 11]; 60 [Maisach-Gernlinden, Hgl. 1928]; L. Pauli/R. Ambs 1994, 96-105 bes. Abb. 4, 4; 5, 2.4; 7, 1 [Vöhringen-Illerberg, Hügel 1]) und setzt sich fort bis "Ha C2" (G. Kossack 1959, Taf. 28 [Mindelheim, Hügel 15]; 35 [Leipheim-Justing West, Hügel 1951]; 54 [Augsburg-Kriegshaber, Hgl. 1]). Prototypen des Pareschen "Ha C1a" liegen nur im westlichen Südbayern vor; wie die Exemplare aus Wehringen (H. Hennig 1995, Abb. 6, 4.7; 7, 5.8) lehren, weisen diese Gefäße – wiewohl im Profil stärker konturiert als ihre östlichen Gegenstücke – noch nicht den hochliegenden Schwerpunkt auf.

⁷²⁴ Chr. F. E. Pare 2000, 241.

⁷²⁵ Chr. F. E. Pare 2000, 223 mit Abb. 65, A-C. Für die Fibelfußabfolge vgl. G. Tomedi 1992; gegen eine derartige Abfolge spricht aber die im Vorbericht bekanntgegebene Seriation (A. Lippert 1996, Tab. 1).

⁷²⁶ Zweischleifige Bogenfibeln in "Ljubljana IIB": St. Gabrovec 1973, 343; 369 mit Tab. 1; ders. 1976, 591 mit Abb. 3, 18; H. Parzinger 1989, 25 mit Taf. 29, 3-6. – Die angesprochene Parallelisierung auch schon bei F. Moosleitner (1992, 46) angedeutet.

⁷²⁷ Chr. F. E. Pare 2000, 245; 253 mit Abb. 91.

⁷²⁸ Chr. F. E. Pare 2000, 253. Vgl. ders. 1999, 319 mit Abb. 12, 17-19; R. Peroni et al. 1975, 117 mit Fig. 29, 6-7. Zum Problem der nordostitalienischen Nadelsequenz siehe unten Kap. IV.1.B., Abschnitt "Zur Binnengliederung der Stufe 'Este II'/'Veneto centrale II'".

⁷²⁹ Bei Chr. F. E. Pare (2000, 253) willkürlich abgetrennt. – Für den Gesamtbestand aus Gufflham, Hügel von 1908, siehe G. Kossack 1959, 190-191 mit Taf. 117.

⁷³⁰ H. Hennig 1995, 140-141.

⁷³¹ Chr. F. E. Pare 2000, 241 mit Abb. 78 (Gefäßdepot von Neuburg a. d. Donau).

⁷³² Chr. F. E. Pare 2000, 241. Siehe auch schon oben.

kleinköpfige Vasenkopfnadeln) stammt auch ein prononciert bauchiges Kegelhalsgefäß (Abb. 60, unten links), das sich der Form nach sehr gut mit den Stücken aus dem "Ha C1a"-Leitfund von Wehringen, Hügel 8 vergleichen läßt (siehe oben Abb. 7, unten rechts).⁷³³ Dendrochronologisch ist die Lebenszeit der Siedlung von Ürschhausen-Horn auf die zweite Hälfte des 9. Jh. v. Chr. fixiert.⁷³⁴

Schlicht bemalte kugelige Kegelhals- und Kragenrandgefäße finden sich aber auch noch in Fundzusammenhängen, die Pare selbst in den "Mindelheim-Horizont" (= "Ha C1b") datierte. Anzuführen wären etwa die Gräber 23 und 8 aus der Grabungskampagne der Großherzogin von Mecklenburg auf der Hallstätter Nekropole.⁷³⁵ Auch im inneralpinen Raum läßt sich diese Keramik noch in Inventaren des vollentwickelten "Ha C" nachweisen. So beispielsweise im Grab 4 von Bischofshofen.⁷³⁶ Das Besondere bei diesem Inventar ist die Kombination von Fibeln südostalpiner (zweischleifige Bogenfibeln, einschleifige Halbmondfibel) und oberitalischer (Kahnfibel) Form, woraus G. Tomedi eine "realivchronologisch späte Position" dieses Ensembles ableitete.⁷³⁷ Pare rekurierte (abgesehen von dem strittigen Merkmal des "breiten segmentförmigen Fußes") explizit auf die Kreisstempel auf einem der Kugelbauchgefäße. Diese sicherten für ihn eine Gleichzeitigkeit mit dem vollentwickelten "Mindelheim-Horizont" Südbayerns.⁷³⁸ Zu beachten bleibt aber, daß der inneralpine Raum peripher zum Verbreitungsgebiet der kerbschnitt-, ritz- und stempelverzierten Ware liegt,⁷³⁹ so daß die nicht allzu häufigen Belege für diese Ziertechniken hier kaum als sicheres Kriterium für eine *durchgehende* chronologische Gliederung verwendet werden können, wie schon das Weiterlaufen der schlicht verzierten Keramik zeigt.

Als wichtig für die überregionale Parallelisierung erweist sich das Grab 4 von Uttendorf im Pinzgau (Abb. 61).⁷⁴⁰ Neben einem unverzierten, schwach profilierten Kegelhalsgefäß, das sich problemlos neben die von Pare zitierten Exemplare stellen läßt,⁷⁴¹ findet sich ein weiteres, tektonisch schon stärker akzentuiertes Kegelhalsgefäß mit einfacher Rotbemalung sowie ein stempelverzierter Krug mit Brillenhenkel. Das zuletztgenannte Gefäß muß als ein Import aus Niederbayern oder der Oberpfalz angesehen werden,⁷⁴² der eine Gleichzeitigkeit mit Kossacks vollentwickeltem "Ha C1" anzeigt.⁷⁴³ Dieselbe Einordnung bedingt die Mehrkopfnadel mit Faltenwehr, wenn man die Hallstätter Abfolge heranzieht.⁷⁴⁴ An Hand dieser Form ist eine Parallelisierung mit "Este IIIA/B1" möglich,⁷⁴⁵ was auch von Pare wiederholt betont wurde.⁷⁴⁶

Vor dem Hintergrund der hier besprochenen Eckwerte für die frühen Kegelhals- und Kragenrandgefäße kugeligere Form scheint es somit äußerst fragwürdig, aus dieser Keramik eine selbständige Stufe der "Frühhallstattzeit" im Inn-Salzach-Raum zu konstruieren. Mit anderen Worten: Die Zeitstellung der Flachgräbergruppe von Hallwang-Zilling, die ja keine signifikanten Metalle aufweist, läßt sich auch unter Rückgriff auf Datierungsansätze benachbarter Kulturräume nicht so präzise bestimmen, wie dies Pare und Stöllner beabsichtigten. Der derzeit einzige Anker für diese frühen Gefäße am außeralpinen Salzachlauf stellt das schon angesprochene Grab 400 von Salzburg-Maxglan dar (Abb. 62).⁷⁴⁷ Obwohl der östliche Riemenzierat durchaus eine frühe, dem spätesten nordostalpinen "Ha B3" entsprechende Zeitstellung anzeigen könnte, geben die Eisentrensen mit Schaumringen

⁷³³ M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 190 Tav. 12, 9; G. Nagy 1997/1999, 147 mit Taf. 51, 568 (hier unzutreffend als "Trichterrandgefäß" erfaßt; dazu ein weiteres Exemplar ebd. Taf. 51, 570). – Vgl. insbesondere H. Hennig 1995, Abb. 7, 8.

⁷³⁴ Siehe oben Anm. 165 (H. Gollnisch-Moos 1999).

⁷³⁵ P. S. Wells 1981, 19 mit Fig. 6 (Grab 8); 23 mit Fig. 24 (Grab 23). Vgl. zur chronologischen Einordnung Chr. F. E. Pare 2000, 213 mit Abb. 63, B-C.

⁷³⁶ A. Lippert/G. Tomedi 1986, 434; 436 mit Abb. 5-7.

⁷³⁷ G. Tomedi 1991, 611: "Der Befund ist insofern aufregend, als wir hier wahrscheinlich den Zeitpunkt fassen, an dem die balkanische Mode der zweischleifigen Bogenfibeln nun erstmals durch die oberitalische Mode der Kahnfibeln (...) abgelöst wird."

⁷³⁸ Chr. F. E. Pare 2000, 221; 223.

⁷³⁹ A. Lippert 1996, 250.

⁷⁴⁰ F. Moosleitner 1992, 42 mit Abb. 38.

⁷⁴¹ Vgl. F. Moosleitner 1992, Abb. 38, 7 mit Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 80, B2; C1; D6.

⁷⁴² F. Moosleitner 1992, 35 mit Abb. 37. Vgl. G. Kossack 1959, Taf. 130, 14; W. Torbrügge 1965, Taf. 8, 1.

⁷⁴³ G. Kossack 1959, 17 mit Taf. 15, 2; 26, 2-3.

⁷⁴⁴ F. R. Hodson 1990, 58-59 mit Fig. 13; 17; 113 mit Fig. 3 (Stylistic family 4100). Vgl. dazu aber auch Chr. F. E. Pare 2000, 213 mit Abb. 64.

⁷⁴⁵ Siehe unten Kap. IV.1.B; IV.2.D.d.; vgl. auch M. Trachsel 2004, 234 mit Abb. 140, 30-31; 141, 41 sowie 266 mit Abb. 165.

⁷⁴⁶ Z. B. Chr. F. E. Pare 2000, 213; 220-223.

⁷⁴⁷ F. Moosleitner 1996, 320-325. Vgl. hier besonders das Kragenrandgefäß (ebd. Abb. 7, 3) und die Knickwandschale (ebd. Abb. 7, 1; für letztere siehe hier Kap. IV.1.A.d., *apud* Anm. 1062 ff.).

und Knebeln vom Typ Ib (nach Kossack) ein klares Votum für den "Mindelheim"-Horizont ab.⁷⁴⁸ Im Unterschied zu Stöllner⁷⁴⁹ geht auch Pare von dieser Datierung aus,⁷⁵⁰ stellt den Grabfund (mit Rücksicht auf die vergesellschaftete Keramik) aber zugleich an das Ende seiner Frühhallstattzeit – eine willkürliche Setzung, die die Existenzberechtigung der fraglichen Stufe nicht stützen kann.

Solange das umfangreiche Material von Salzburg-Maxglan unpubliziert ist,⁷⁵¹ vor allem aber weitere Vergesellschaftungen mit aussagekräftigen Metallformen ausstehen, muß die Bewertung der frühen hallstattzeitlichen Keramik von diesem Fixpunkt ausgehen. Demnach ist derzeit eine separate "Frühhallstattstufe" im Salzburger Becken (samt Umland) abzulehnen. Da die urnenfelderzeitlichen Gräberfelder von Obereching und Überackern praktisch keine "hallstattisierenden" Gräber führen,⁷⁵² bricht hier die späturnenfelderzeitliche Entwicklung in chronologischer Hinsicht doch ziemlich abrupt zur Hallstattzeit um.⁷⁵³

Dies unterstreichen die Inventare mit Material, das bisweilen für die "Frühhallstattzeit" bzw. für "Ha C1a" in Anspruch genommen wird, wie die gerillte Kegelkopfnadel aus Grab 7 von Überackern⁷⁵⁴ oder der "thrakokimmerische" Riemenschieber aus Grab 74 von Obereching,⁷⁵⁵ die beide noch in einem rein urnenfelderzeitlichen Kontext erscheinen. Der zeitlich nächste Beleg für derartigen Riemenschmuck findet sich im Grab 400 von Salzburg-Maxglan, das – wie dargelegt – schon an den Beginn des "Mindelheim-Horizontes" gehört und unmittelbar von weiteren Inventaren dieser Stufe mit teilweise umgebildeten Derivaten des östlichen Riemenschmucks gefolgt wird.⁷⁵⁶ Auch aus dieser Sicht erscheint es überflüssig, hier eine eigenständige chronologische Zwischenstufe einzuschieben.

Ergänzend ist auf eine weitere Bestattung mit Pferdegeschirr von Salzburg-Maxglan (Grab 310: glattes Bronzemundstück) hinzuweisen (Abb. 63),⁷⁵⁷ die neben einem Vorläufer der frühen hallstattzeitlichen Kragenrandgefäße auch eine eiserne Kegelkopfnadel führt, die ihrer Form nach zu den Leitformen für Pares "Ha C1a" rechnen müßte.⁷⁵⁸ Datiert wird dieses Inventar aber durch die Urne und das bronzene Griffdormmesser in die späte Urnenfelderzeit,⁷⁵⁹ was zu den nicht allzu häufigen Zeitansätzen für Nadeln mit kegelförmigem Kopf im südlichen Mitteleuropa paßt.⁷⁶⁰

⁷⁴⁸ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland", *apud* Anm. 655 ff.

⁷⁴⁹ Th. Stöllner 2002, 308 mit Anm. 75.

⁷⁵⁰ Chr. F. E. Pare 2000, 241.

⁷⁵¹ Zuletzt P. Höglinger 2003, 26-28; D. Schäfer 2017.

⁷⁵² Die Keramik im Grab 140 von Obereching bleibt die einzige Ausnahme.

⁷⁵³ Anders Th. Stöllner (2002, 308), der einen "vergleichsweise kontinuierlichen Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit" postulierte. – Außer Frage steht aber, daß sich zugleich Kontinuitäten in den Bestattungssitten zeigen, einzig im Salzburger Becken (nämlich in Salzburg-Maxglan) auch in der Gräberfeldbelegung (F. Moosleitner 1996, 315; 320).

⁷⁵⁴ Siehe oben Anm. 710.

⁷⁵⁵ P. Höglinger 1993, 96 mit Taf. 35, 74-6. – Zum Typ: C. Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 158 Quadrat (stark stilisierter gewinkelter oder halbmondförmiger Riemenschieber ohne Punktzier).

⁷⁵⁶ Siehe oben *apud* Anm. 628 ff.

⁷⁵⁷ F. Moosleitner 1996, 316-317 mit Abb. 3-4.

⁷⁵⁸ Für Kegelkopfnadeln in Pares Chronologieschema siehe Chr. F. E. Pare 1999, 311; 322 mit Abb. 12, 1-5.12; 330 mit Abb. 18, 2-3; 340 mit Abb. 22B, 15; 352 Tab. 4.

⁷⁵⁹ F. Moosleitner 1996, 316. Für das Griffdormmesser vgl. J. ©ihovský 1972, 67-70 (Typ "Baumgarten").

⁷⁶⁰ Mit größerer Variabilität in der Formausprägung: W. Kubach 1977, 521-522; J. ©ihovský 1979, 207-208; ferner Obereching, Gräber 58 und 70 (P. Höglinger 1993, 88-89; 94 mit Taf. 27; 34); bemerkenswert hier der Eisenüberzug an dem Exemplar aus Grab 70 (ebd. 41). Ein gut mit dem Maxglaner Stück vergleichbares Eisenexemplar stammt aus Tumulus 73 von Frög, wo es zusammen mit einem vierkantigen Eisenhalsring und einer ebenfalls eisernen Halbmondfibel gefunden wurde (G. Tomedi 2002, 165; 481 mit Taf. 51 A). Die Fundkombination wirft ein bemerkenswertes Licht auf die Herkunft der Anregung zur Eisenausführung, die demzufolge im Rahmen der nordalpinen Rezeption des am Caput Adriae gut faßbaren "Horizontes des eisernen Schmuckes" erfolgt sein dürfte (vgl. dazu St. Gabrovec 1973, 369; B. Terpan/N. Trampuž 1973, 437-438; B. Terpan 1990, 23-24; F. Moosleitner 1992, 23; G. Tomedi 2002, 80; 80-93). – Dem hier ermittelten Zeitansatz kommt außerdem eine zusätzliche Bedeutung für das Thema zu, da eine bronzene Kegelkopfnadel mit Schafrillenzier im Grab 429 von Bischofshofen (A. Lippert/P. Stadler 2009 [Teil 2] 91-92 mit Taf. 122-123) das vergesellschaftete Kragenrandgefäß mit aufgemaltem Winkelmuster ebenfalls noch in die späte Urnenfelderzeit stellen dürfte. Damit ist zugleich ein unabhängiger Datierungsanker für den sonst nicht sicher bestimmbareren Beginn der Frauentracht mit zweischleifigen Bogenfibeln auf der inneralpinen Nekropole, die hier in zwei schlichten Exemplaren vorkommen, gewonnen (zum Problem siehe im Folgenden).

Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit gestaltet sich im Salzburger Becken und an der unteren Salzach somit anders als im inneralpinen Bereich. Zwar steht die von G. Tomedi vorgeschlagene und von Chr. F. E. Pare übernommene Konzeption einer Vorzeitigkeit der schlichten Rot-Schwarz-Bemalung sowie der zweischleifigen Bogenfibeln mit hohem, trompetenförmigem Fuß im inneralpinen Raum⁷⁶¹ auf schwankenden Füßen,⁷⁶² doch können immerhin zwei Inventare benannt werden, die hier einen noch urnenfelderzeitlichen Beginn der bemalten Keramik nahelegen⁷⁶³ – was durchaus für mehr Gräber zutreffen kann, aber aufgrund der chronologischen Unempfindlichkeit der Beifunde nicht abzuschließen ist. Daher kann die Entwicklung an der oberen Salzach nicht als Maßstab für die Abfolge im außeralpinen Raum dienen.⁷⁶⁴

Im Bereich der Moränenhügellandschaft des Alpenvorlandes,⁷⁶⁵ die am Beginn der Hallstattzeit im Fundbild stärker durch Hügelgräber geprägt ist,⁷⁶⁶ deutet sich wiederum eine andere Entwicklung an. Th. Stöllner betont hier einen Einschnitt mit Beginn seiner Stufe "I-entwickelt", die "die wesentlichen Teile der Stufe I in der Korrespondenzanalyse umfaßt".⁷⁶⁷ Die Bestattung unter Hügeln, "die mehr und mehr statussymbolhafte Ausstattung (...) begünstigte", markiere den "Beginn einer neuen Entwicklung".⁷⁶⁸ In chronologischer Hinsicht wird diese "Veränderung des Grabritus" also hauptsächlich mit dem Beginn von Leitformen des "Mindelheim-Horizontes" verknüpft. Als frühestes Inventar wird jenes aus dem Hügel 2 von Gilgenberg vorgeführt, das noch in die "Frühhallstattstufe" eingereiht wurde, wenngleich "eher am Ende dieser Zeitphase".⁷⁶⁹ Wie zu sehen war, ist das Inventar zeitlich aber nicht vom "Mindelheim-Horizont" abzutrennen.⁷⁷⁰ Die von Stöllner "eher am Beginn" seiner "Frühhallstattzeit" stehenden Flachgräber ließen sich im Bereich der Moränenhügellandschaft offenbar bisher nicht nachweisen.

Demgegenüber deutet sich hier im Fundbestand ein – bisher leider nur unzureichend zu erfassendes – Phänomen an, das im inneralpinen Raum und in den alpinen Randlagen (Salzburger Becken) unbekannt ist: die Beigabe von späten Vollgriffschwertern in Bestattungen unter Hügeln.⁷⁷¹ Da bronzene Gündlingenschwerter im Inn-Salzach-Raum ausfallen, hält Stöllner die hier vorkommenden endurnenfelderzeitlichen Schwerertypen für "einen gewissen Komplementärbefund", der "noch an den Beginn der Hallstattzeit (8. Jh.)" zu stellen wäre.⁷⁷²

⁷⁶¹ Siehe oben Anm. 725.

⁷⁶² Strittig ist der Moment des Einsetzens der mit den schlicht schwarz-rot bemalten Gefäßen vergesellschafteten zweischleifigen Bogenfibeln. Die beiden von Chr. F. E. Pare (2000, 223 mit Abb. 65 A-B) zitierten Kronzeugen (Gräber 31 und 90 von Bischofshofen) wurden von den Bearbeitern erst ihrer vollhallstattzeitlichen Stufe 3 zugewiesen (A. Lippert/P. Stadler 2009, 91-107: hier gar erst mit "Ha C2" gleichgesetzt). Kragerandgefäßen mit schlichter Bemalung, die in der Endauswertung früher, nämlich in die lokale Stufe 2b, datiert werden (ebd. 106; siehe auch 73-79), mangelt es hingegen an diagnostischen Beifunden, die ein vorhallstattzeitliches Alter bezeugen könnten (etwa die Gräber 89; 107; 336). Eine Mehrkopfnadel mit Faltenwehr aus Grab 361, die zu den Leitformen der Stufe 2b rechnen soll (ebd. 97 Abb. 24, 26), spricht für vollhallstattzeitliches Alter auch dieser Kombinationsgruppe, sorgt zusätzlich aber auch für Verwirrung, da der Grabfund in der Tabelle (ebd. Abb. 20) und in den Datierungslisten (ebd. 107) schon für die Stufe 2a in Anspruch genommen wird. Aus dieser Sicht bringt auch die Einordnung des Grabes 178, das bei Pare (a. a. O. 223 mit Abb. 65 C) als drittes Argument herangezogen wurde, in die Stufe 2b keinen Gewinn.

⁷⁶³ Einerseits ist das Grab 429 mit der bronzenen Kegelkopfnadel mit Schaftrillenzier anzuführen (siehe Anm. 760). Einen zweiten Hinweis gestattet die schlichte, leicht gedrückte einschleifige Bogenfibel aus Grab 343 (A. Lippert/P. Stadler 2009, 69-70 mit Taf. 90). Parallelen aus Tolmin (D. Svoljčak/A. Pogačnik 2001/2002, 25-31) deuten ein vorhallstattzeitliches Alter an (B. Teržan 2002, 94-95).

⁷⁶⁴ In diesem Sinne aber von Chr. F. E. Pare (2000, 223; 241) herangezogen.

⁷⁶⁵ Naturräumliche Gliederung: Th. Stöllner 2002, 17-20 mit Abb. 2.

⁷⁶⁶ Übersicht: Th. Stöllner 2002, 28-29; 354-355.

⁷⁶⁷ Th. Stöllner 2002, 310.

⁷⁶⁸ Th. Stöllner 2002, 308; 310.

⁷⁶⁹ Th. Stöllner 1996a, 476.

⁷⁷⁰ Siehe oben, eingangs des vorliegenden Abschnittes.

⁷⁷¹ Zum Ausfall der Waffenbeigabe im inneralpinen Raum und in den alpinen Randlagen vgl. die Übersicht bei P. Höglinger 2003, 26 (Salzburg-Maxglan), 28 (Bischofshofen-Pestfriedhof); 29 (Obereching). – Eine Ausnahme im inneralpinen Raum bezüglich der Schwerbeigabe stellt die Salzbergnekropole von Hallstatt dar (siehe W. Krämer 1985, Kat.-Nr. 124A; 159; 174).

⁷⁷² Th. Stöllner 2002, 119. Einzig das Eisenschwert aus dem Hügel 2 von Braunau-Roith kann der Gündlingenform an die Seite gestellt werden (ebd. 121), kommt aber schon mit vollhallstattlicher

Aus dem Inn-Salzach-Raum sind drei Belege anzuführen, die bedauerlicherweise aber keine Beifunde mehr aufweisen (Abb. 64).⁷⁷³ Relevanter als scharfsinnige typochronologische Erwägungen zu deren Zeitstellung erweist sich der archäologisch-kulturelle Zusammenhang: In den benachbarten südbayerischen Regionen finden sich nämlich weitere, teilweise besser beobachtete Befunde mit späten Vollgriffschwertern aus Hügeln, die einerseits noch punktuell an Material des "Mindelheim-Horizontes" anknüpfen,⁷⁷⁴ andererseits aber auch keinen Zweifel am Beginn dieser Sitte in der späten Urnenfelderzeit lassen.⁷⁷⁵ In denselben zeitlichen Rahmen gehören (nach den unten zu gewinnenden Eckwerten) auch die Hügelgräber mit der Beigabe von Gündlingenschwertern.^{775a}

Der von Stöllner beschriebene Wandel in den Grabsitten, der erst mit Beginn seiner hallstattzeitlichen Stufe "I-entwickelt" erfolgen soll, wurde im Hügelland des Inn-Salzach-Viertels realitär somit schon am Ende der Urnenfelderzeit vollzogen – analog zu den entsprechenden Verhältnissen in Südbayern.

Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum

Obwohl schon außerhalb des hier interessierenden geographischen Rahmens gelegen beansprucht das nördliche Pannonien grundsätzlich ungeteilte Aufmerksamkeit bei Fragen der früheisenzeitlichen Pferdeschirring. Schon G. Kossack betonte die Bedeutung der transdanubischen Materialgruppen für die Chronologie der späturnenfelder- und älterhallstattzeitlichen Trensen, da beide Formengruppen hier ausreichend vertreten sind.⁷⁷⁶ Im gegebenen Zusammenhang erlangt die Problematik eine besondere Relevanz, da Chr. F. E. Pare an Hand von Urnengräbern von Stillfried a. d. March mit "thrako-kimmerischem" Pferdegeschirr eine regionalspezifische Variante seiner frühhallstattischen Stufe "Ha C1a" definierte und damit einen krassen Bruch zur vorangehenden Forschung vollzog. Eine Einbeziehung des an die Nordgrenze Pannoniens anschließenden Nordostalpenraumes in die folgende Untersuchung erscheint daher angezeigt.

Dreh- und Angelpunkt der Diskussion ist der Versuch Pares, auf dem Gräberfeld von Stillfried eine separate Zeitstufe ("Stillfried-Podoli III/frühe Hallstattzeit")⁷⁷⁷ mit "thrako-kimmerischem" Zaumzeug zu definieren (Abb. 65), die auf den anderen Gräberfeldern der "Stillfried-Podoli-Gruppe" nicht nachweisbar sei, so daß deren Belegung (z. B. Hadersdorf, St. Andrä) schon ein Jahrhundert vorher geendet hätte.⁷⁷⁸ Diese Sicht des Überganges zur Hallstattzeit ist mit keinem der bisher vorgeschlagenen Modelle zu vereinbaren und muß im Rahmen der divergierenden Vorschläge als chronologische Extremposition bewertet werden.

Pare stützte sich bei seinem Vorgehen hauptsächlich auf den sog. "Depotfund" sowie die Gräber 6 und 38 von Stillfried, die dreifach gelochte Stangenknebel mit verdickten Durchzügen und gebogenem Oberbaum des Typs I, Winkelknebel des Typs VI (beides nach C. Metzner-Nebelsick), gebrochene Bronzemundstücke mit knopfförmigen Zügelhaken, Ringfußknöpfe mit kegelförmiger Oberseite sowie kreuzförmige Ringfußknöpfe enthiel-

reichverzierter Ware (Kombination aus Bemalung und Ritz-, Kerbschnitt- sowie Stempelzier) vor (ders. 1996, 12-13 mit Taf. 23).

⁷⁷³ Emmerting-Bruck a. d. Alz, Lkr. Altötting: Rundknaufschwert mit Eiseneinlagen und Elfenbeinknauf (H. Müller-Karpe 1961, 119 mit Taf. 62, 1; G. Kossack 1959, 189 mit Taf. 118, 12; I. v. Quillfeldt 1995, Kat.-Nr. 223). – Hart a. d. Alz, Lkr. Altötting: Vollgriffschwert vom Typ "Mörigen" mit Brandspuren (H. Müller-Karpe 1961, 120 mit Taf. 63, 3; I. v. Quillfeldt 1995, Kat.-Nr. 284). – Neuburg a. Inn, Lokalität Dommelstadt (ebd. Kat.-Nr. 272). – Für eine typochronologische Einordnung der Vollgriffschwerter aus dem "weiteren Umkreis des Inn-Salzach-Gebietes" siehe Th. Stöllner (2002, 120-121 mit Anm. 670-674).

⁷⁷⁴ Aschering, Hügel 8 (Kr. Starnberg): G. Kossack 1959, 220-221 mit Taf. 90, 6-14 (mit Toilettgerät); H. Müller-Karpe 1961, 71; I. v. Quillfeldt 1995, Kat.-Nr. 222.

⁷⁷⁵ Mauern, Lkr. Neuburg. a. d. Donau: M. Eckstein 1963; I. v. Quillfeldt 1995, Kat.-Nr. 248. – Die übrigen Funde aus Grabhügeln ordnen sich in den so umrissenen Zeitraum ein: Weltenburg (ebd. Kat.-Nr. 218); Weltenburg (ebd. Kat.-Nr. 283).

^{775a} Steinkirchen (Hügel von 1931: Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 81-86); Weichering (Hügel 2: ebd. Abb. 88; abzüglich eines Teils der Keramik [siehe oben Anm. 723]); Unterstall (Ostgruppe, Hügel 13: G. Kossack 1959, 178 mit Taf. 42, 17-20; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 643 mit Ortband Nr. 19); Kissing-Lechfeld, Hügelgrab 1979 (Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1979, 35 mit Abb. 11; ebd. 1983-1984 [Augsburg 1985] 42-43); Wehringen, Hügel 8 (siehe Anm. 57).

⁷⁷⁶ G. Kossack 1980, 140; siehe auch ders. 1954, 140.

⁷⁷⁷ Terminologie: Chr. F. E. Pare 1999, 405 Tab. 5.

⁷⁷⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 390.

ten.⁷⁷⁹ Angeschlossen wurden zwei Grabfunde von Klentnice (Gräber 78 und 114), die Knickwandschalen und in einem Falle (Grab 78) außerdem noch ein Gündlingenschwert mit einem Ortband der A-Serie führen (Abb. 66) – beides Formen, die *per definitionem* eine Gleichzeitigkeit mit Pares süddeutscher Stufe "Ha C1a" anzeigen,⁷⁸⁰ was dann auch für das "thrako-kimmerische" Zaumzeug von Stillfried gelten müßte. Allerdings wird die angestrebte Verknüpfung der beiden "westlichen" Ausstattungen von Klentnice mit den Stillfrieder Pferdegeschirr-Gräbern nur über die vergesellschafteten Kegelhalsgefäße erreicht.

Es erscheint daher zielführender, die Stellung der fraglichen Inventare von Stillfried im breiteren Rahmen der Pferdegeschirrentwicklung des Nordostalpenraumes und des nördlichen Pannonien zu untersuchen. Für Pares stellen die Seitenstangen des Typs I (nach Metzner-Nebelsick), die Knopftrensen, die konischen Eisenphalaren und die kreuzförmigen Riemenknöpfe von Stillfried Formen dar, die ausschließlich mit seiner Depotfundstufe "DFS VI" in Beziehung zu bringen sind.⁷⁸¹ Hintergrund dieser Eingrenzung ist der Versuch Pares, eine zeitliche Unterteilung des "thrako-kimmerischen" Zaumzeugs des Karpatenbeckens und der angrenzenden Landschaften vorzunehmen – mit intendierten Konsequenzen für den historischen Ablauf. Daß Pares hierbei auf das Chronologiemodell A. I. Terenopkins zurückgriff, dessen Grundlagen aber inzwischen beträchtlich modifiziert wurden, konnte schon eingangs dargelegt werden.⁷⁸²

Letztlich hängt die zeitliche Aufgliederung des karpatenländischen früheisenzeitlichen Pferdegeschirres aber am Schema der Hortfundabfolge. Hier erzielte C. Metzner-Nebelsick überzeugendere Lösungsvorschläge, insbesondere hinsichtlich der Beilentwicklung.⁷⁸³ Dennoch bleiben auch hier offene Punkte, wie das Fehlen von charakteristischen Depotfunden ihrer Stufe V (= 9. Jh. v. Chr.) aus dem ansonsten gut vertretenen serbischen Raum.⁷⁸⁴ S. Pabst konnte aber auf Grund von Verknüpfungen mit nordgriechisch-makedonischen Materialgruppen sowie von lokalen Formkontinuitäten zur vorangehenden Spätbronzezeit nachweisen, daß der erste früheisenzeitliche Horizont des nördlichen Zentralbalkan mit seiner gesamten Typenfront, die bei Metzner-Nebelsick und Pares als Hortfundstufe VI firmiert, schon im 9. Jh. v. Chr. ausgebildet war⁷⁸⁵ und somit den betreffenden zeitlichen Ansatz B. Terþans,⁷⁸⁶ der von der Forschung nicht aufgegriffen worden war, mit schlagkräftigen Argumenten untermauern. Auch die zeitlichen Eckwerte bei der Herausbildung der klassischen zweischleifigen Bogenfibeln sprechen für einen derart frühen Beginn.⁷⁸⁷ Letzthin führen auch Pares und Metzner-Nebelsick mit der Brillenfibel vom Typ "Åarengard" (Variante "Sinoæviþ") aus dem Hort II von Fizeàu Gherlii, einem unumstrittenen Leitfund der Hortfundstufe V,⁷⁸⁸ einen stufendefinierenden Typ von Vasiþs erstem früheisenzeitlichem Horizont des nördlichen Zentralbalkan in entsprechend früher Umgebung. Resümierend muß die innere zeitliche Gliederung der früheisenzeitlichen Depotfunde und Trensen des Karpatenbeckens und der angrenzenden Landschaften vorerst als im Fluß befindlich betrachtet werden. Daher mag es nicht weiter verwundern, daß G. Kossack die beiden strittigen Pferdegeschirrgräber 6 und 38 von Stillfried für älter denn jenes von Steinkirchen (Grab mit Winkelknebel) hielt und damit eine entgegengesetzte Abfolge vorschlug,⁷⁸⁹ als sie Pares wenig später anvisierte.

Um die zeitliche Stellung der Stillfrieder Inventare im Verhältnis zu weiteren Pferdegeschirrfunden des Nordostalpenraumes und des nördlichen Pannonien zu bestimmen, wird im Folgenden der Weg beschritten, vermittelt der formalen und funktionalen Eigenheiten des Schirrzubehörs selbst sowie der Korrelation mit vergesellschafteten chronologisch empfindlichen Beifunden zu einer Ordnung zu gelangen.

⁷⁷⁹ M. Kaus 1984, 76-83 mit Taf. 8-10; 157-163 mit Taf. 37-39; dies. 1989.

⁷⁸⁰ Chr. F. E. Pares 1999, 395-398 mit Abb. 43. – Klentnice, Grab 114: J. @ihovský 1970, 52 mit Abb. 3. – Klentnice, Grab 78: ebd. 46 mit Abb. 4-5.

⁷⁸¹ Chr. F. E. Pares 1999, 390.

⁷⁸² Siehe oben Kap. III.2., Anm. 86.

⁷⁸³ C. Metzner-Nebelsick 1994, 408-423; dies. 2002, 51-75. – Vgl. dagegen den Entwurf Chr. F. E. Pares (1999, 354-384), der auch – ohne explizite Kennzeichnung – größere Änderungen gegenüber den chronologischen Eckwerten Kossacks vornahm (siehe bes. ebd. 383-384).

⁷⁸⁴ C. Metzner-Nebelsick 1994, 410 Abb. 11b; dies 2002, 61-62 mit Abb. 17.

⁷⁸⁵ S. Pabst 2008.

⁷⁸⁶ B. Terþan 1987a, 7-12.

⁷⁸⁷ O. Dörrer 2008, 560-561 mit Abb. 12.

⁷⁸⁸ C. Metzner-Nebelsick 2002, 62-67; Chr. F. E. Pares 1999, 366-368; 382-383. – Fizeàu Gherlii II: M. Petrescu-Dimboviã 1978, 149 Kat.-Nr. 257 mit Taf. 256-258A.

⁷⁸⁹ G. Kossack 1995, 19; 63 mit Abb. 14, 2-3.

Die geordnete Tabelle (Abb. 67) des in Frage kommenden Materials zeigt eine deutliche Aufteilung in zwei Gruppen.^{789a} Seitenstangen der Typen I, IV, VI und IX (nach Metzner-Nebelsick), Bronzemundstücke (z. T. mit knopfförmigen Zügelhaken) und kreuzförmige, helmförmige sowie equidenartig geformte Ringfußknöpfe⁷⁹⁰ als auch solche mit kegelförmiger Oberseite geben sich als Elemente des "thrako-kimmerischen" Formenkreises zu erkennen. Eiserne Mundstücke mit Schaumringen, gelegentlich bezeugte Seitenstangen vom Typ IIIa (nach Metzner-Nebelsick = Ib nach Kossack), Tutuli mit und ohne Ösenkranz sowie Ringfußknöpfe mit kalottenförmiger Oberseite als auch solche mit speichenradförmigem Umriß und Mitteldorn sind demgegenüber unschwer als Bestandteile des charakteristischen "reichhaltigen Zaumzeugs" der älteren Hallstattzeit anzusprechen.⁷⁹¹ Da sich die zeitspezifischen Beifunde ausschließen,⁷⁹² steht einer chronologischen Auslegung des Tabellenbildes nichts im Wege. Der Umstand, daß zwischen beiden Gruppen keine Überschneidungen zu verzeichnen sind, bestätigt die diesbezügliche These G. Kossacks⁷⁹³ und spricht zugleich für eine rasche Ablösung beider Formengruppen. Aus Sicht der Pferdegeschirre wäre also für das nördliche Pannonien und den Nordostalpenraum an einen abrupten Übergang zur Hallstattzeit zu denken.

Pare sah hingegen – wie geschildert – in den drei Stillfrieder Pferdegeschirrinventaren eine eigene Zeitstufe des Übergangs zur Hallstattzeit repräsentiert, die erst nach dem Ende der späten Urnenfelderzeit anzusetzen wäre und über ein eigenständiges Repertoire an Trensenformen, hauptsächlich Seitenstangen vom Typ I (nach Metzner-Nebelsick), verfügen würde. Ein Blick auf die Tabelle stellt die Annahme einer internen, durchgehend gestuften Formenabfolge aber unweigerlich in Frage (Abb. 67): Die beiden häufiger vertretenen Seitenstücktypen VI und I, die bei Pare als Rückgrat der fraglichen Unterteilung fungieren, finden sich in zwei Inventaren vergesellschaftet.⁷⁹⁴ Dies korrespondiert mit den oben schon angeführten Datierungsansätzen von Kossack und Metzner-Nebelsick, die beide einen Beginn des Typs I (nach Metzner-Nebelsick) schon im 9. Jh. v. Chr. aufzeigen konnten.⁷⁹⁵ Andererseits steht ein Weiterlaufen des Typ VI (nach Metzner-Nebelsick) im Karpatenbecken und den angrenzenden Landschaften außer Frage.⁷⁹⁶

Eine klare Sprache sprechen auch die Beifunde. Späturnenfelderzeitliche Griffdornmesser mit Zwischenstück und ein Tüllenbeil, beides aus Bronze, sowie eine Blechtasse vom Typ "Stillfried-Hostomice" weisen die Stillfrieder Pferdegeschirrinventare als typische Vertreter der späten Urnenfelderzeit aus (Abb. 67). Die von Pare betriebene

^{789a} Nachweise: Černotin: V. Podborski 1970, 26 mit Taf. 53. - Badascontomaj: B. Darnay-Dornyay 1958; A. Mozsolics 2000, 34 mit Taf. 2. - Dinnyés: S. Gallus/T. Horváth 1939, 16 mit Taf. 9. - Stillfried, Grab 6: M. Kaus 1984, 76-83 mit Taf. 8-10. - Stillfried, Grab 38: ebd. 157-163 mit Taf. 37-39. - Stillfried, "Depot": M. Kaus 1989. - Santovka: G. Nevizánsky 1985, 601 mit Abb. 1. - Senica: ebd. 602; 604 mit Taf. 1. - Doba, Hügel 1: S. Gallus/T. Horváth 1939, 47 mit Taf. 61, 2-4. - Doba, Hügel 2: ebd. 47 mit Taf. 62-63. - Doba, Hügel 3: ebd. 47 mit Taf. 63, 1. - Retz, Grab 2: B. Teržan 1998, 515-516; 538 mit Taf. 2-3. - Somlővásárhely, Hügel 1: M. Egg. 1996. - Morašice, Hgl. 1: S. Stegmann Rajtár 1992, 52-53 mit Taf. 104-107. - Statzendorf, Grab 27: A. Dungal 1908, 21-22. - Vaszar-Pörsrét, Grab 5: E. Patek 1993, Taf. 79-82. - Vaszar-Pörsrét, Grab 7: ebd. Taf. 83-84. - Csonge, Hügel 1: ebd. Taf. 93-96. - Brno-Holásky, Hügel 1: S. Stegmann-Rajtár 1992, Taf. 1-2. - Horákov-Hlásnica: ebd. Taf. 18-20. - Bošovice 2: ebd. Taf. 92-93.

⁷⁹⁰ Die beiden letztgenannten Typen wurden in Abb. 67 als "Sonderformen" erfaßt; sie kommen im nördlichen Pannonien und im Nordostalpenraum bisher nur im sog. "Stillfrieder Depot" vor (M. Kaus 1989, Taf. 1, 9-11; vgl. C. Metzner-Nebelsick 2002, 337 mit Abb. 157; 345 mit Abb. 160).

⁷⁹¹ G. Kossack 1954, 114-124 mit Abb. 15 ff.; ders. 1959, 18 mit Taf. 13, 6.8.10; Chr. F. E. Pare 1992, 141 Fig. 100, 1-6.

⁷⁹² Kleine Eisenmesser wurden nicht als chronologisch signifikante Beifunde berücksichtigt.

⁷⁹³ Angelegentlich der Bestimmung der zeitlichen Untergrenze der "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrbronzen rekurrierte G. Kossack (1986, 135) auf die Aussagekraft der Materialabfolge in Transdanubien. – Ein zweiter, unabhängiger Weg führte ihn über die Fixierung des Beginns des frühskythischen Materials, wofür die von ihm vorgeschlagene Unterteilung in einen importführenden Horizont der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. (Matusov 2; jüngerer Kelermes; etc.) und einen vorangehenden der 1. Hälfte dieses Säkulums (Matusov 1; älteres Kelermes; Noráuntepe, Imirler) richtungsweisend wurde (ebd. 127-134; ausführlicher ders. 1987, bes. 42-83). Vgl. dazu jetzt auch den Neufund von Orlinye Skaly im Großraum Pjatigorsk/Nordkaukasien, der die enge Verknüpfung zum "Novo-erkassker" Formenkreis nochmals unterstreicht (S. L. Dudarev/V. A. Fomenko 2011, 163-170 mit Abb. 11-18).

⁷⁹⁴ Hinsichtlich der Aussagekraft dieses Befundes ist anzumerken, daß es sich bei den beiden Inventaren um die einzigen geschlossenen Funde *mit typologisch verschiedenen Seitenstücken* im nördlichen Pannonien und im Nordostalpenraum handelt.

⁷⁹⁵ Siehe oben Kap. III.2., Anm. 101.

⁷⁹⁶ C. Metzner-Nebelsick 1994, 425; 429 mit Abb. 18.

Abtrennung dieser Fundkomplexe von der urnenfelderzeitlichen Entwicklung des Nordostalpenraumes ist somit nicht haltbar, was ihm wohl auch bewußt war, da er die diagnostischen Beifunde bei seiner graphischen Reproduktion schlichtweg unterschlug (vgl. Abb. 65 u. 68, A-C).⁷⁹⁷

Zur näheren zeitlichen Positionierung einzelner Inventare bleibt daher nur die argumentativ schwächere Vorgehensweise des individuellen Formvergleiches auf feintypologischer Grundlage. Für das Stillfrieder Material scheint dieser Ansatz allerdings nur im beschränkten Umfange zu greifen. C. Metzner-Nebelsick verglich die Ausführung mit Protuberanzen der Typ I-Seitenstange aus dem sog. "Depot" von Stillfried mit engen Gegenständen aus dem Hort von Fügöd,⁷⁹⁸ dessen späte Datierung außer Frage steht.⁷⁹⁹ Unterstützend wies sie auf das oberständige Lappenbeil hin,⁸⁰⁰ obwohl bei dem vorliegenden Typ eine sichere Entscheidung nicht zu fällen ist.⁸⁰¹ Trotzdem wird man das Fundensemble – mit Blick auf den trefflichen Trensenknebelvergleich – tatsächlich erst in einen jüngeren Abschnitt der Laufzeit "thrako-kimmerischer" Pferdegeschirre einordnen wollen.

Fraglich bleibt hingegen, ob das "hallstättische Gepräge" des Geschirrsatzes und die als "frühhallstattzeitlich" bewertete Form, Höhe und Oberflächenbehandlung der Kegelhalsgefäße aus dem Grab 6 (Abb. 68, B) tatsächlich Rückschlüsse bezüglich einer näheren zeitlichen Eingrenzung gestatten.⁸⁰² Das gleichmäßig geschwungene Profil des ungegliederten Kegelhalsgefäßes aus demselben Grab⁸⁰³ verdeutlicht nämlich, daß die (auch überregional typische) weiche Profilierung der späten Urnenfelderzeit noch *en vogue* war, als die Gefäße beigegeben worden waren.⁸⁰⁴ Dies kann durchaus als Hinweis auf eine gewisse zeitliche Parallelität der beiden Keramiktraditionen gewertet werden, was das oben schon aufgezeigte chronologische Votum der Metallbeigaben unterstreicht. Unter diesen Umständen ist eine nähere zeitliche Fixierung des Grabes 6 kaum mehr zu erwarten. Auch der gern als Argument angeführte Graphitüberzug bei den meisten Gefäßen der beiden Stillfrieder Pferdegeschirrgräber kann nicht als unbedenkliches Kriterium gelten, wie die auf diese Weise geschmückten ungegliederten Kegelhalsgefäße mit Längsriefung auf dem Bauchumbug im Grab 38 zeigen. Ihre besten Formvergleiche finden sie nämlich unter der geläufigen späturnenfelderzeitlichen Keramik Pannoniens.⁸⁰⁵

Im Ergebnis des Formenvergleiches kann somit nur das sog. "Depot" näher – nämlich parallel zu den jüngsten "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirren – eingegrenzt werden; für die Gräber 6 und 38 kann eine frühere Zeitstellung nicht ausgeschlossen werden.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß eine eigenständige Stufe des Übergangs von der späten Urnenfelder- zur älteren Hallstattzeit im Nordostalpenraum nicht nachweisbar ist.⁸⁰⁶ Die von Pare hierfür reservierten Pferde-

⁷⁹⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 392-393 Abb. 39.

⁷⁹⁸ C. Metzner-Nebelsick 1994, 425; 434. – Fügöd: T. Kemenczei 1988.

⁷⁹⁹ C. Metzner-Nebelsick 1994, 421-422.

⁸⁰⁰ C. Metzner-Nebelsick 1994, 434.

⁸⁰¹ Die im ostalpin-pannonischen Raum beheimateten Lappenbeile vom Typ "Hallstatt" (Eu. F. Mayer 1977, 176 mit Taf. 114, A; O. Dörner 2002, 63 mit Abb. 4 u. Liste 3; Nachtrag: Unteres Koppental (W. Artner 2012, 71 mit Taf. 6, 44), dem – trotz seitlich gekrümmter Klinge – auch das Stillfrieder Exemplar zuzurechnen ist, setzen nämlich schon in der späten Urnenfelderzeit ein: Eu. F. Mayer 1977, 175.

⁸⁰² So aber C. Metzner-Nebelsick 1994, 433-434. – Stillfried, Grab 6: siehe oben Anm. 779. Für die zitierten keramischen Eigenheiten vgl. M. Kaus 1984, Taf. 8a; 10y.

⁸⁰³ M. Kaus 1984, Taf. 9t.

⁸⁰⁴ Vgl. etwa gute urnenfelderzeitliche Parallelen aus St. Andrä (C. Eibner 1974).

⁸⁰⁵ Vgl. S. Stegmann-Rajtár 1992, Abb. 1, 3; C. Metzner-Nebelsick 2002, 169 mit Abb. 73, 4 ("Keramik-Horizont II"). – Anzumerken ist, daß Graphitüberzug bei den späturnenfelderzeitlichen Gefäßen auch in St. Andrä durchaus üblich ist (C. Eibner 1974, passim; bes. Grab 11: ebd. 180-185 mit Taf. 9-10 mit kleinköpfiger Vasenkopfnadel und bronzenem Griffdornmesser). – Kurzübersicht zur Graphitbemalung auf späturnenfelderzeitlichen Tongefäßen: I. Hellerschmid 2006, 259 mit Anm. 1710-1711; 1714; 1716; 1717.

⁸⁰⁶ Nachzutragen ist, daß Pare als zusätzliches Argument eine konstruierte Abfolge bei den Harfenfibeln bemühte: Als metallene Leitform seiner Stufe "Stillfried-Podolí III/frühe Hallstattzeit" benannte er "Harfenfibeln mit langer Spirale und breitem, dreieckigen Umriß vom Typ Bad Fischau (...). Sie unterscheiden sich deutlich von den schlanken Sattelfibeln der Typen Hadersdorf und Ruäe, die aus den Stufen Stillfried-Podolí II, Ruäe II und Ljubljana IB gut bekannt sind." (Chr. F. E. Pare 1999, 390). Den Gedanken einer generellen Formveränderung von "schmäler" zu "gedrungener" Gestalt bei den Harfenfibeln hatte schon P. Betzler geäußert, konnte aber nur einen älteren Typ "Hadersdorf", der von der späten Urnenfelderzeit bis in die ältere Hallstattzeit läuft, sowie einen jüngeren Typ "Roggendorf", der auf die ältere Hallstattzeit beschränkt bleibt, unterscheiden (P. Betzler 1974, 86-90). Pare konstruierte aus der morphologischen

geschirngräber sind nicht aus der lokalen späturnenfelderzeitlichen Entwicklung herauszulösen, was ja schon durch deren Einfügung in den Belegungszusammenhang in Stillfried deutlich wird. Dasselbe dürfte für die beiden Grabfunde mit Knickwandschalen und einem Gündlingenschwert aus dem südmährischen "Ha B"-Gräberfeld von Klentnice gelten. Der Versuch Pares, die vermeintliche separate zeitliche Position dieses Materials zwischen der späten Urnenfelderzeit und der älteren Hallstattzeit durch Rückgriff auf eine postulierte Binnengliederung der "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrbronzen zu erhärten, muß als gescheitert gelten.

Ohne argumentative Kraft ist ferner sein Versuch, eine gleichzeitige "Frühphase der Kalenderberggruppe" zu postulieren, die sich aus den frühesten Hügelgräbern dieser vollhallstattzeitlichen Kulturgruppe rekrutiert. Im Ansatz folgte er damit den chronologischen Konzepten zweier Bearbeiter (E. Patek und A. Eibner-Persy),⁸⁰⁷ die er aus dem ausgesprochen konträren Forschungsstand auswählte. Entscheidend ist hier das Fehlen relevanter Metallformen, die als einzige eine entsprechende Bewertung hätten stützen können.

Pares Schlußfolgerung, daß "im nordöstlichen Alpenvorland während der frühen Hallstattzeit sowohl Flachgräber weiterbenutzt (...) als auch Hügelgräber angelegt wurden",⁸⁰⁸ wird durch das Material und die Befunde nicht gestützt. Nach Maßgabe der Pferdegeschirre bricht die in den jünger- bis späturnenfelderzeitlichen Gräberfeldern des donaanahen Pannonien und des Nordostalpenraumes repräsentierte Entwicklung abrupt und wohl einigmaßen synchron zur vollentwickelten Hallstattzeit um.^{808a}

Ergebnis zur Abtrennung einer Stufe "Ha C2" bei Wagenbeschlägen und Pferdegeschirrbestandteilen

Die Diskussion der wesentlichen Ansätze erbrachte Argumente für und wider eine separate Stufe "Ha C2".

Die Befürwortung stützt sich zuallererst auf jüngere Tendenzen in der vergesellschafteten Keramik, die schon den Weg nach "Ha D1" weisen. Daß es sich bei den betreffenden Inventaren mit Wagenbeschlägen und Pferdegeschirrbestandteilen dennoch um "Ha C"-Gräber handelt, bestätigt die gelegentliche Verknüpfung mit dem Wagentyp 3 (nach Pare), für den eine Eingrenzung auf "Ha C" feststeht, sowie das punktuelle Vorkommen von "Mindelheim-Schwertern". Bei den Pferdegeschirrgarnituren handelt es sich in diesen Fällen um "einfaches Zaumzeug", das als Leitform für "Ha C2" angesehen wird. Auch die Ringfußknöpfe mit Mittelbuckel, die ebenfalls für "Ha C2" in Anspruch genommen werden, sind fast nie mit "reichem Zaumzeug" des Kossackschen "Ha C1" kombiniert, dagegen aber mit dem Wagentyp 4 (nach Pare), dessen Kastenzier jene von Wagentyp 2 ablösen soll.

Entwicklungstendenz aber drei zeitlich geschiedene Stadien, wobei der hier besonders interessierende frühhallstattzeitliche Typ "Bad Fischau" aus der Substanz des Betzlerschen Typs "Hadersdorf" herausgelöst wurde (Chr. F. E. Pare 1999, 390 mit Anm. 257). In der Konsequenz verblieben nur noch drei Exemplare aus dem eponymen Gräberfeld (P. Betzler 1974, Kat.-Nr. 189-191) als Restbestand in dieser Gruppe – eine eher unzureichende Quantität. (Das zusätzlich angeführte Stück aus dem Brandgräberfeld von Brno-Obřany [J. Šihovský 1993, Kat.-Nr. 101] ist derart fragmentiert, daß eine Zuordnung entsprechend der Pareschen Kriterien nicht möglich ist.) Die nunmehr zum Typ "Bad Fischau" geschlagenen Stücke (P. Betzler 1974, Kat.-Nr. 195-200) weisen vereinzelt den erforderlichen breiten, dreieckigen Umriß auf, doch finden sich auch solche mit leicht dreieckigem Umriß, ja sogar ein Exemplar mit schmalen Proportionen (ebd. Nr. 195), das in dieser Hinsicht eher den Hadersdorfen Stücken nahesteht. Fällt schon die morphologische Abtrennung schwer, so stellt die chronologische Eingrenzung ein noch größeres Problem dar. Sofern bestimmbar, handelt es sich um älterhallstattzeitliche Kontexte, weshalb Pare (1999, 398) eine längere Laufzeit des Typs bis in diese Stufe einräumte. Für seine Stufe "Stillfried-Podolí III/frühe Hallstattzeit" führte er zusätzlich zwei Exemplare aus Stillfried an (Gräber 26 und 43: ebd. Abb. 39, 10.19), die auf Grund der (fraglichen) Keramikentwicklung hierher zu stellen wären. Beide Stücke sind indes derart fragmentiert, daß ihre Proportionen nicht erschließbar sind (dies gilt auch für das besser erhaltene Stück aus Grab 43, da hier die Spirale fehlt, deren Größe für eine Bewertung wichtig wäre). Somit ist der Versuch gescheitert, eine eigenständige Formausprägung des Pareschen "Ha C1a" bei Harfenfibeln nachzuweisen.

⁸⁰⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 391 mit Abb. 40-42. – Vgl. E. Patek 1982, 162-172, bes. 171 mit Beil. 4 u. Abb. 16, 1-3; 17; A. Eibner-Persy 1980, 83.

⁸⁰⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 398.

^{808a} Diese Konzeption stützt auch der synchrone Befund von Wall und Siedlung in Stillfried. Die späturnenfelderzeitliche Besiedlung (Siedlungsphase III/2), teilweise mit typologisch entwickelter Ware, wird von einem keramischen Repertoire der vollentwickelten älteren Hallstattzeit (Siedlungsphase IV: "Mindelheim-Horizont") abgelöst. Die Zerstörung von Wall II mit Hinweisen auf ein längeres Offenlassen weist hierbei auf ein gewaltsames Ende der späturnenfelderzeitlichen Anlage hin (I. Hellerschmid 2006, 19; 282).

Alle diese Beobachtungen finden sich schon in der Wagenstudie von Chr. F. E. Pare. Die Stufe "Ha C2" würde demnach als ein Konglomerat erscheinen, das sich aus Keramik "Ha D1"-zeitlichen Gepräges, einfachem Zaumzeug, Ringfußknöpfen mit Mittelbuckel und Wagenkastenbeschlägen vom Ziertyp iii (nach Pare) zusammensetzt. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß die zuletzt genannten Metallformen (die Ringfußknöpfe und Wagenkastenbeschläge) nur in einem Falle vergesellschaftet erscheinen, nämlich im unteren Grab des Hügels VI von Ins.⁸⁰⁹ Ansonsten bleibt nur der Rückgriff auf das "einfache Pferdegeschirr", das einmal mit den Wagenkastenbeschlägen vom Ziertyp iii und zweimal mit Ringfußknöpfen mit Mittelbuckel kombiniert ist.⁸¹⁰ Dem steht ein Beleg mit einem Bestandteil des "reichen Zaumzeugs" zusammen mit den fraglichen Ringfußknöpfen gegenüber.⁸¹¹ Die Statistik hinterläßt somit einen eher unbefriedigenden Eindruck bezüglich der anvisierten Unterteilung.

Durfte der Entwurf Pares als Fortsetzung des Kossackschen "Ha C2" verstanden werden, so erhielt die Definition der Stufe "Ha C2" durch M. Trachsel einen neuen, erweiterten Inhalt. Trachsel erhob vor allem die häufigen eisernen Mundstücke mit flachem oder gekerbtem Ringende ("MST 12") zur Leitform seines "Ha C2". Die konzeptionelle Neufassung spiegelt sich in einer nicht unerheblichen Verbreiterung der Materialgrundlage,⁸¹² läßt aber keine Rückschlüsse mehr auf das ursprüngliche Konzept Kossacks zu.

Gegen eine durchgehende Zweiteilung von "Ha C" sprechen hauptsächlich die längeren Laufzeiten von "Ha C1"-Leitformen. Deren vereinzelt Vorkommen in südostalpinen Grabfunden, die deutlich jünger datieren, wurde als Problem schon früher wahrgenommen. Im weiteren süddeutschen Raum selbst finden sich nach der erneuten Untersuchung der das Vorkommen der Trensenebel bestimmenden Schirrungsmodalitäten und Beigabengepflogenheiten ebenfalls Argumente für ein Fortlaufen der Stangenknebel vom Typ Ib (nach Kossack) bis an das Ende von "Ha C".

Im Gegenzug gestaltet sich die zeitliche Eingrenzung der benannten "Ha C2"-Leitformen schwierig. Fragen wirft vor allem der Umstand auf, daß Formkontinuitäten von "Ha C1" zu "Ha D1" durch eingeschobene Leitformen des "Ha C2" (Ringfußknöpfe mit Mittelbuckel; Mundstücke mit flachem oder gekerbtem Ringende) unterbrochen werden, wie dies aus der Statistik M. Trachsels klar abzulesen ist.

Daß dieser Befund relevant ist, zeigt die breite statistische Überschneidung von "Ha C1"- und "Ha C2"-Material in den Kombinationstabellen von M. Trachsel und U. Brosseder an. Ein eklatanter Mangel an chronologisch signifikanten Beifunden in den bei Trachsel aufgeführten "Ha C2"-Inventaren kommt erschwerend hinzu.

Die einzelnen Fakten lassen sich – bei aller Widersprüchlichkeit – zu einem chronologischen Ergebnis für die Pferdegeschirre und Wagenbeschläge bündeln. Demnach laufen "Ha C2"-Leitformen zum späteren Abschnitt des "Ha C1"-Materials zeitlich parallel. Daher ist auch der Zeitpunkt des Einsetzens von eisernen Mundstücken mit flachen Enden nicht klar festzulegen. Sicher scheint nur, daß sie nicht schon am Beginn von "Ha C" ausgebildet waren. Ein Neufund aus Thuisbrunn im Lkr. Forchheim vereint derartige Mundstücke mit einem eingerollten Ortband vom Typ "Oberwaldbehungen".⁸¹³ Im Schema Trachsels wurde dieser Typ an das Ende seiner Stufe "Ha C1-früh" gestellt.⁸¹⁴ Unabhängig von den Problemen, die die Feingliederung Trachsels mit sich bringen, bezeugt diese Vergesellschaftung einmal mehr die breite zeitliche Überschneidung der von ihm separierten Materialgruppen. Die Verwendung der eisernen Mundstücke mit flachen Enden als Leitform für ein "Ha C2" im Sinne eines gestuften Zeitabschnittes ist folglich abzulehnen. Dies gilt auch für die Ringfußknöpfe mit Buckelkrempe, die in einigen Fällen tatsächlich in Grabfunden auftreten, deren späte Zeitstellung innerhalb "Ha C" durch besondere Umstände angezeigt wird.

Zu den Letzteren rechnen beispielsweise Formen, die in typologischer Hinsicht Ausprägungen des "Ha D1" vorwegnehmen, nämlich die spulenförmigen bzw. zum Nabenzentrum hin konisch verbreiterten Nabenhälse. Auch der Ziertyp iii der Wagenkastenbeschläge steht im Verdacht, ein spätes "Ha C" zu repräsentieren – vorausgesetzt, das von Pare postulierte Ablöseverhältnis zum Typ ii bewährt sich bei verstärktem Fundanfall.

⁸⁰⁹ Siehe oben Anm. 343.

⁸¹⁰ Wagenkastenbeschläge iii: Wijchen: siehe Anm. 571. – Ringfußknöpfe mit Mittelbuckel: Großebstadt I, Grab 4: G. Kossack 1970, 75-84 mit Taf. 59-67. – Rvenice, Grab 2: I. Pleinerová 1973, 274-281 mit Abb. 4-8; 10-11. – Hierzu evtl. auch Skrāin: unpubl. (nach Chr. F. E. Pare 1992, 352 Nr. IX.69).

⁸¹¹ Hradenin, Grab 14: F. Dvořák 1936, 65-68 mit Fig. 3, 1-6.8-17. Klassifikation als "rich horse-gear": Chr. F. E. Pare 1992, 351 Nr. IX.27.

⁸¹² Siehe die fast gleichgewichtete Aufteilung von "Ha C" auf die beiden Unterstufen in der Seriation Trachsels (M. Trachsel 2004, Beil. 1).

⁸¹³ E. Spoletschnik, Arch. Jahr Bayern 2004, 61-62.

⁸¹⁴ M. Trachsel 2004, 115-117 mit Abb. 58.

Aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdegeschirre kann der Terminus "Ha C2" fürderhin nur diese heterogene und zudem noch schwächere Form- bzw. Typenauswahl bezeichnen. Das Kürzel tritt damit aber *neben* das in sich nicht sinnvoll zu unterteilende "Ha C".⁸¹⁵

Der Übergang von "Ha B3" zu "Ha C" aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdegeschirrbestandteile

Bronzene Beschlagstücke von hölzernen Wagenteilen sowie mehrere Komponenten der Pferdeschirring, hauptsächlich des Kopfgeschirrs, spielten auch eine gewichtige Rolle in der Diskussion um eine separate Zeitstufe, die zwischen dem Ende von "Ha B3" und dem Beginn des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks einzuschieben wäre. Als eines der Leitfossilien dieser von Chr. F. E. Pare konzipierten Stufe "Ha C0" bzw. "Ha C1a" fungieren die von ihm herausgestellten Wagenbeschläge der "Bad Homburg"-Gruppe.⁸¹⁶ Diese durch den angewachsenen Fundbestand nunmehr auch im westlichen Mitteleuropa mehrfach bezeugten Bronzen finden sich in ihrem westeuropäischem Hauptverbreitungsraum ausschließlich in "Ha B3"-Deponierungen. Daß Pare dennoch an eine etwas jüngere (nämlich "frühhallstattische") Zeitstellung dieser Gattung dachte, liegt in der Vergesellschaftung mit einem bronzenen Hallstattschwert vom Typ "Gündlingen" im Primärgrab des Hügels 8 von Wehringen begründet. Da Pare aufzeigen konnte, daß diese Schwertform, insbesondere in der Kombination mit gestreckten Ortbändern (A-Serie) wie in Wehringen, dem Typ "Mindelheim" mit eingerollten Ortbändern vorangeht, lag es nahe, eine entsprechende Datierung ("Ha C1a") auch für die Wagenteile anzunehmen.⁸¹⁷ Die zeitliche Differenz zu den Exemplaren aus den "Ha B3"-Hortfunden schien mit der Niederlegungsart zu korrelieren. Aus Sicht der Wagenentwicklung wäre der wesentliche Schnitt in der Konstruktion dieser vierradrigen Gefährte demnach erst mit dem "Mindelheim-Horizont" (= "Ha C1b") zu verorten, der völlig neue Typen von Wagenbeschlägen – nunmehr fast ausschließlich aus Eisen – kennt.⁸¹⁸ Der Stufenwechsel zwischen "Ha B3" und "Ha C1a" würde sich hingegen nicht in neuen Formen oder Techniken des Wagenbaues niederschlagen, wohl aber in einem Wechsel der Niederlegungskategorien. Anders ausgedrückt: Vierradrige Wagen erführen nunmehr eine sepulchralrituelle Aufwertung mit deren punktueller Einbeziehung in die Grablegung.⁸¹⁹

Dieses ohnehin methodisch fragwürdige Konzept, dessen Argumentation zwischen Formenkunde und Kontextanalyse springt, wurde nachdrücklich durch einen Neufund aus der großen Nekropole von Künzing erschüttert. Beschlagteile der "Bad Homburg"-Gruppe fanden sich im Brandgrab mit der Objekt-Nr. 2155 zusammen mit typischen Kleinfunden und Keramik der Stufe "Ha B3". Zusätzliche Wagenbronzen anderer Form (Tüllen und eine Bronzespule), die ansonsten ebenfalls aus "Ha B3"-Kontexten bekannt sind, verstärken die Verknüpfung mit der späturnfelderzeitlichen Wagnertradition. Zugleich fällt das sepulchralrituelle Argument, da die (gelegentliche) Beigabe von Wagen(beschlägen) im Grab nicht auf das "Ha C1a" Pares einzugrenzen ist, sondern schon für "Ha B3" in Anspruch zu nehmen ist. Aus dieser Konstellation heraus wurde oben schon die Frage aufgeworfen, ob die Wagenbeschläge vom Typ "Bad Homburg" nicht generell als späturnfelderzeitlich anzusprechen sein sollten. Damit gerät die Bedeutung des Wehringer Grabfundes als Leitensembles des "horizon at the very beginning of the Hallstatt period" (im Sinne Pares) ins Wanken.

*

Wesentlich elaborierter gestaltete sich der Versuch Pares, den Gündlingenschwertern und A-Ortbändern eine in zeitlicher Hinsicht adäquate Gruppe von Trensen an die Seite zu stellen. Dennoch war diese Pferdegeschirrchronologie in der Forschung nicht ohne Widerspruch geblieben.⁸²⁰ Zudem ist das Problem der Abfolge der verschiedenen Pferdegeschirrformen durch den Entwurf von M. Trachsel wieder aufgebrochen, da dessen Stufe "Ha C1 früh" sowohl "thrako-kimmerische" Trensen als auch klassische "Ha C1"-Formen (aus Inventaren des vollentwickelten "Mindelheim-Horizontes") führt.⁸²¹ Trachsels Entwurf steht somit im krassen Gegensatz zu jenem Pares. Aus diesem Grund ist eine kurze Betrachtung der Vergesellschaftungsmuster der fraglichen Schirring- und Zaumzeugmaterialien des Westkreises zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe angezeigt.

⁸¹⁵ Nur bei der Auseinandersetzung mit den überregionalen Parallelisierungen M. Trachsels im Kap. IV.2. wird auf dessen "Ha C"-Konzept als Bezugspunkt zurückgegriffen.

⁸¹⁶ Siehe im Folgenden die Ausführungen im Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Chr. F. E. Pare".

⁸¹⁷ Vgl. Chr. F. E. Pare 1992, 136-138; 165.

⁸¹⁸ So auch Chr. F. E. Pare 1987, 475; 477; ders. 1992, 136; 165.

⁸¹⁹ Chr. F. E. Pare 1992, 138.

⁸²⁰ Siehe oben Anm. 294.

⁸²¹ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "M. Trachsel", *apud* Anm. 422 ff.

Für Pare bestand die Herausforderung in der Abtrennung der betreffenden Pferdegeschirrtteile von Kossacks weitgefäbtem "Ha C1"-Paket.⁸²² Er kaprizierte sich hierbei auf die Trensenmundstücke, da zugehörige Knebel, die älter als der vollentwickelte "Mindelheim-Horizont" datieren, seinerzeit nur in einem einzigen Falle mit einem Gündlingenschwert vorkamen.⁸²³

Für die Mundstücke schlug Pare nun eine typologische Entwicklung vor, bei der sich die einzelnen Glieder von einer kurzen, dickeren Ausführung (seine Typen A-C) zu einer längeren, dünnen Form (Typen D-F) verändern würden (Abb. 69).⁸²⁴ Diese Verschiebung der Proportionen wurde von Pare allerdings nur subjektiv nach dem äußeren Erscheinungsbild erfaßt. Für eine Objektivierung, die allein eine intersubjektiv nachvollziehbare Grundlage bieten kann, muß auf eine metrische Auswertung zurückgegriffen werden. Dazu läßt sich das von Pare anvisierte Merkmal bequem als Quotient aus der Gesamtlänge der einzelnen Mundstückglieder und ihrem Stangendurchmesser beschreiben. Der so gewonnene Index gibt nun Auskunft darüber, ob die unterstellte Formentwicklung tatsächlich zu erkennen ist.

Als Prüfstein sollen in einem ersten Schritt die von Pare zur Illustration seiner Typengliederung herangezogenen Abbildungen dienen. Die fünf beispielhaft abgebildeten älteren Trensen⁸²⁵ (Abb. 69, 1-5) erzielen Indizes zwischen 7 und 11. Die jüngeren Exemplare (Abb. 69, 6-9)⁸²⁶ weisen hingegen Werte zwischen 9,5 und 14,3 auf. Beide Gruppen überschneiden sich somit im Bereich von 9,5 bis 11. Da fünf von den insgesamt neun Trensen in diesen intermediären Bereich fallen, ist schon an Hand der von Pare ausgewählten Beispiele eine klare Scheidung zweier Typenserien nicht zu erkennen.

Das Bild bestätigt sich auf verbreiterter Quellengrundlage bei der Auswertung der Tabelle der Pferdegeschirrvergesellschaftungen (Abb. 70). Es lassen sich grundsätzlich zwei Gruppen an Hand von Aufzäumungseigenheiten und zusätzlichen Schirringsteilen scheiden: Reichhaltiges Zaumzeug, Jochzubehör und Schaumringe, die unlösbar in die Riemenkappen eingegossen worden waren, sowie die bei der Befestigung der Seitenstangen verwendeten Omegaösen finden nur bei der zweiten Gruppe von Trensen Verwendung. Neben diesen funktional-schirringstechnischen Besonderheiten⁸²⁷ sind zusätzlich aber auch formenkundliche Unterschiede zu verzeichnen. Während die erste Gruppe "thrako-kimmerische" Knebel der Typen VI und I (nach Metzner-Nebelsick) führt, finden sich in der zweiten ausschließlich Seitenstücke von Kossacks Typ Ib/c (= Typ IIIa/b nach Metzner-Nebelsick). Das Pferdegeschirr der zuletzt genannten Gruppe ist formenkundlich und schirringstechnisch unschwer als das des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks ("Stufe Ha C1") zu identifizieren.⁸²⁸ Das Inventar aus Grab 20 von Plátsnice-Da¹ek ist hingegen an den Umbruch zu stellen, da der Trense mit jüngeren Knebeln (Typ IIIa nach Metzner-Nebelsick) jegliche Hinweise auf vollhallstattische Schirringsteile fehlen.⁸²⁹

Die Frage nach einer zur Gruppengliederung der Tabelle parallel verlaufenden Formentwicklung der Mundstücke beantworten auch hier die Längen-Durchmesser-Indizes. Die Trensen mit "thrako-kimmerischen" Knebeln erreichen Indizes zwischen 7 und 10, im Einzelfall auch 14. Die Werte der Mundstücke, die mit reichhaltigem Zaumzeug und Jochzubehör der Stufe "Ha C1" vergesellschaftet sind, liegen ihrerseits zwischen 8,8 und 14,5. Die Überschneidung bei den Indizes beider Gruppen ist somit so groß, daß eine formenkundliche Trennung auf der Grundlage der Proportionen der Mundstückglieder nicht möglich ist. Der diesbezügliche Vorschlag Pares muß demnach abgelehnt werden; eine formenkundliche Scheidung der frühesthallstattzeitlichen Mundstücke ("Ha

⁸²² Chr. F. E. Pare 1991, 9-12.

⁸²³ Es handelt sich um die Trensenknebel vom Typ Ia (nach Kossack) aus dem Grabfund von Páedms³ice (Chr. F. E. Pare 1991, 12; zum Inventar siehe J. Werner 1961). Ein weiterer Fundverband muß schon an die Stufengrenze datiert werden (Plátsnice-Da¹ek, Grab 20: siehe unten). – Die Gruppe der Knebel mittel-/westeuropäischer Prägung bleibt an dieser Stelle außer Betracht.

⁸²⁴ Chr. F. E. Pare 1991, 9-10: "The bits found with Gündlingen swords are of the sort with shorter and thicker shanks and larger end-loops; the bits found in wagon-graves are of the longer, thinner type with smaller end-loops and rein-rings."

⁸²⁵ Chr. F. E. Pare 1991, Abb. 9, 1-5. – Im Einzelnen weisen die Trensen die Werte 10,25; 10,6; 7; 8,6 und 11 auf.

⁸²⁶ Chr. F. E. Pare 1991, Abb. 9, 6-9. – Es wurden die folgenden Werte ermittelt: 14,3; 9,5; 9,5 und 11,3.

⁸²⁷ Teilweise evtl. mit deponierungsbedingtem Hintergrund: G. Kossack 1954, 128; 143.

⁸²⁸ Vgl. G. Kossack 1954, 111-128 mit Karten 2-4; ders. 1959, 17-18; Chr. F. Pare 1992, 139 mit Fig. 100-101.

⁸²⁹ Plátsnice-Da¹ek, Grab 20: J. L. Pí[~] 1903, 482-483 mit Taf. 53, 1-2.4-6; 54, 5; P. Reinecke 1907, 317-318 mit Abb. 3; W. Torbrügge 1991 (1995) 236 Abb. 6.

C1a") von jenen der vollentwickelten Hallstattzeit ("Ha C1b" = "Mindelheim-Horizont") läßt sich auf der Grundlage der Proportionen der Stangenglieder nicht begründen.⁸³⁰

Trotz der morphologischen Indifferenz bei den Mundstücken läßt sich dennoch ein Ergebnis formulieren: Während die Trensenmundstücke der ersten Gruppe nämlich ausschließlich aus Bronze gefertigt wurden, bestehen jene des vollentwickelten "Ha C1" überwiegend aus Eisen (Abb. 70). Diese Relation, auf die schon Pare hingewiesen hatte,⁸³¹ gilt allerdings nicht für die Trensenknebel, die auch während des "Mindelheim-Horizontes" noch überwiegend in Bronze ausgeführt sind.

Doch wie stehen die bronzenen Mundstücke der ersten Kombinationsgruppe zeitlich zur Stufe "Ha B3"? Der Beantwortung dieser Frage kommt zugleich maßgebliche Bedeutung für die Bewertung des "Ha C1a"-Konzeptes von Pare zu.

Ein sicherer Ausgangspunkt ist in dem Umstand zu finden, daß die beschriebene Gliederung in zwei Gruppen als chronologische Abfolge gelesen werden kann, was nicht nur durch die schon angesprochene Identifikation der zweiten Kombinationsgruppe mit Kossacks "Mindelheim-Horizont" angezeigt wird. Auch die erste Schirrungsgruppe enthält chronologisch signifikante Elemente in Form der zum "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirr rechnenden Trensenknebel der Typen VI und I (nach Metzner-Nebelsick), deren Datierung in die späte Urnenfelderzeit – trotz immer wieder aufflackernder Diskussion – seit langem als gesichert gilt.⁸³²

Chr. F. E. Pare hingegen setzte die Trensenknebel vom Typ I (nach Metzner-Nebelsick) jenseits der zeitlichen Untergrenze von "Ha B3" an,⁸³³ was im vorliegenden Falle eine Datierung der beiden Pferdegeschirrgräber von Pödmšice und Zábok in seine Stufe "Ha C1a" nach sich zog. Das Inventar von Steinkirchen mit Winkelknebeln vom Typ VI (nach Metzner-Nebelsick) sowie Mundstücken, die sich morphologisch nicht von den Exemplaren der beiden vorgenannten Trensen scheidet lassen, soll hingegen älter sein und noch in die Stufe "Ha B3" rechnen.⁸³⁴ Die zeitliche Differenzierung im System Pares wird demnach durch die Trensenknebel bestimmt.

Zur Absicherung dieses Konstruktes hatte Pare eine entsprechende Aufteilung der sog. "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrbronzen auf zwei Stufen ("ernogorovka" = "Ha B3" = 9. Jh. v. Chr. *versus* "Novoerkassk" = "Ha C1a" = 8. Jh. v. Chr.) vorgenommen. Die Ergebnisse der jüngeren Forschung sind indes nicht mit diesem Postulat zu vereinbaren.⁸³⁵ Die mit der (unzutreffenden) zeitlichen Differenzierung gekoppelte Annahme einer separaten frühhallstattischen Zeitschicht im Schirrungsrepertoire ließ sich auch bei der kombinationsstatistischen Untersuchung der Trensen des nördlichen Pannonien und des Nordostalpenraumes nicht bestätigen.⁸³⁶ Hier werden "thrako-kimmerische" Trensen aus "Ha B3"-Kontexten (!) von Pferdegeschirren mit Schaumringen und Knebeln des Typs IIIa (nach Metzner-Nebelsick) aus Grabfunden vollhallstattischen Charakters abgelöst (siehe oben Abb. 67).

Ein annähernd zeitgleicher Umbruch bei den Schirrungen westlich von Enns und Böhmischem Mährischer Höhe wird auch durch die Beifunde aus den trensenführenden Gräbern Süddeutschlands, Westösterreichs und Böhmens nahegelegt (Abb. 70). Die Gräber mit den älteren Schirrungen führen nicht nur Knebel aus "thrako-kimmerischen" Serien bzw. nach östlichem Vorbild, sondern wiederholt auch Riemenzierat, ja sogar reiterkriegerische Attribute aus demselben kulturellen Milieu;⁸³⁷ ergänzt werden sie mehrmals durch Kleinbronzen (Nadel; Messer) des "Ha B3". An der schon durch die "thrako-kimmerischen" Knebel angezeigten Datierung in die späte Urnenfelderzeit kann es also keinen Zweifel geben. Zugleich macht das bronzene Gündlingenschwert mit einem Ortband der A-Serie von Pödmšice deutlich, daß das Paresche "Ha C1a" ebenfalls in dieser Pferdegeschirrgruppe zu verorten

⁸³⁰ Auch der jüngste Versuch von J. K. Koch (2006, 177-180), die hallstattzeitlichen Mundstücke an Hand feintypologischer Gestaltungsmerkmale zu unterteilen, erbrachte längere Laufzeiten für die Masse des von ihr in mehrere Gruppen gegliederten Fundanfalles.

⁸³¹ Chr. F. E. Pare 1991, 9.

⁸³² Grundlegend zur Datierung des "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrs: F. Holste 1940; G. Kossack 1954, 132-138; ders. 1980, bes. 137-140; C. Metzner-Nebelsick 1994; U. L. Dietz 1998, 24-38.

⁸³³ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum", Anm. 781.

⁸³⁴ Chr. F. E. Pare 2000, 240 mit Abb. 75.

⁸³⁵ Siehe oben Kap. III.2., Anm. 100-101.

⁸³⁶ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum" mit Abb. 67.

⁸³⁷ Zu erwägen wäre, ob die umfangreicheren Schirrungen mit östlichem Riemenzierat auf importierte Pferdegeschirre (und damit wohl auf eingeführte Reittiere) hinweisen, was schon C. Metzner-Nebelsick (2002, 361-362; vgl. auch dies. 1998, 409-411) vermutete. Die Thematik wird ausführlicher unten im Kap. VI.3.A. aufgegriffen.

und daher – zumindest aus Sicht der Pferdegeschirre – zeitgleich mit "Ha B3" ist. Die Beifunde aus den Gräbern mit reichem Pferdegeschirr, Knebeln vom Typ IIIa/b und Schaumringen hingegen lassen keinen Zweifel, daß hier der "Mindelheim-Horizont" Kossacks (= "Ha C1b" Pares) erreicht ist. Abgesehen von den gut vertretenen Mindelheimschwertern findet sich hier aber auch noch ein bronzenes Gündlingenschwert, das bezeichnenderweise mit einem Ortband der B-Serie versehen ist. Dies darf als Bestätigung der Pareschen Schwert-/Ortbandabfolge gewertet werden. Zugleich geht daraus hervor, daß dessen "Ha C1a" vollständig in dem zeitlichen Rahmen, der durch die älteren Pferdegeschirre umrissen wird, aufgeht.

Dank des gewachsenen Fundanfalles konnte also die Ablösung der späturnfelderzeitlichen "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirre durch jene der vollentwickelten älteren Hallstattzeit für Süddeutschland, Westösterreich und Böhmen nunmehr auch in kombinationsstatistischer Form aufgezeigt werden. Der gelegentlich aufscheinende Riemenbesatz nach "thrako-kimmerischem" Vorbild vermag in diesem Zusammenhang den Moment des Formenwechsels im Verhältnis zu den östlichen Regionen zu präzisieren. Dessen Verwendung in der Schirrung der älteren Trensen mit "thrako-kimmerischen" Knebeln ruft nun keine Verwunderung hervor. Wo typgenaue Entsprechungen vorliegen, könnte der Import ganzer Geschirre, wohl samt Reitpferd, angezeigt sein. Der mehrfache Nachweis derartiger Geschirre in Süddeutschland und Böhmen stellt jedenfalls die These Pares, erst mit dem "Mindelheim-Horizont" sei ein östlicher Einfluß zu verzeichnen,⁸³⁸ nachdrücklich in Frage.

Chronologisch interessanter ist das Vorkommen derartigen Riemenbesatzes bei Schirrungen der jüngeren Trensen-Gruppe mit Stangenknebeln vom Typ IIIa/b, Schaumringen etc. Die aus dem Hügel 2 von Gilgenberg-Gansfuß mit vollhallstädtischem Pferdegeschirr stammenden Ringfußknöpfe mit drei pilzkopfförmigen Armen sowie der dreiflügelte Riemenbesatz lassen sich – wie oben gezeigt werden konnte – nämlich nicht mehr zu den "thrako-kimmerischen" Serien der späten Urnenfelderzeit rechnen, sondern stellen Weiterentwicklungen dar;⁸³⁹ konsequenterweise können diese Derivate nicht für eine zeitliche Parallelisierung mit den Pferdegeschirrgräbern von Stillfried herangezogen werden.

Anders liegen die Dinge bei dem Pferdegeschirr aus Grab 400 von Salzburg-Maxglan. Der Riemenbesatz dieses vielbeachteten Neufundes wird von kreuzförmigen Ringfußknöpfen und gewinkelten Riemenschiebern mit Dreiknopfzier gebildet, die sich den klassischen "thrako-kimmerischen" Formen an die Seite stellen lassen und beispielsweise gute Gegenstücke in Stillfried haben. Die zuletztgenannte Form, für die im Karpatenbecken und im Steppenraum ein Weiterleben über die "thrako-kimmerische Epoche" hinaus ausgeschlossen ist, markiert somit ein geringfügiges zeitliches Überschneiden des Endabschnitts der Belegung der späturnfelderzeitlichen Nekropolen des Nordostalpenraumes mit dem Beginn des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks, der im vorliegenden Fundverband an Hand der vergesellschafteten Trense mit eisernen tordierten Mundstücken, die Schaumringe besitzen, und Knebeln vom Typ Ib (nach Kossack) gut repräsentiert ist. Diese Trense rechnet somit zu den frühesten Exemplaren ihrer Ausführung.

Die aufgezeigte Überschneidung kann aber keine große zeitliche Ausdehnung erreicht haben, wie ja der Vergleich mit der parallelen Entwicklung im Nordostalpenraum lehrt. Dennoch weist der an den Stufenbruch gestellte Grabfund 20 von Plátsnice-Da¹ek in dieselbe Richtung. Dem Knebeltyp IIIa, der hier noch mit einem bronzernen Gündlingenschwert und A-Ortband vergesellschaftet ist, scheint demzufolge eine partielle Vorzeitigkeit gegenüber dem Beginn des reichhaltigen Zaumzeugs und Jochzubehörs des "Mindelheim-Horizontes" zuzukommen, was einen wichtigen Hinweis für die Frage nach der Herleitung bzw. Genese dieser Knebelform gibt.⁸⁴⁰

Die gewonnene chronologische Abfolge der Trensen, die zwar nicht auf die Proportionen der Mundstücke anwendbar ist, aber bei den Trensenknebeln sowie bei diversen schirrungstechnischen Aspekten klar zu sehen ist, bietet in ihrer eindeutigen Bezugnahme auf die Primärstufen ("Ha B3" und "Ha C") nun auch einen Maßstab für die Bewertung des völlig abweichenden Bildes, das M. Trachsel gezeichnet hatte.

Dessen kombinationsstatistische Bündelung von "thrako-kimmerischen" Trensen und klassischen "Ha C1"-Formen zusammen in seiner Unterstufe "Ha C1-früh" beruht in erster Linie auf einer durchaus willkürlichen Interpretation des Seriationsbildes. Wie ein Blick auf die Kombinationstabelle offenbart,⁸⁴¹ zerfällt der von Trachsel als "Ha C1-früh" definierte Block (vom Rang 32 bis Rang 74) klar in zwei nur locker verknüpfte Gruppen, deren Binnengrenze bei Rang 49 zu verorten ist. Während die erste Hälfte noch durch "Ha B3"-Formen gekennzeichnet

⁸³⁸ Vgl. z. B. Chr. F. E. Pare 1991, 19.

⁸³⁹ Siehe im Folgenden oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland", *apud* Anm. 639 ff.

⁸⁴⁰ Siehe unten Kap. VI.2., bes. Anm. 3581 ff.

⁸⁴¹ M. Trachsel 2004, Beil. 1.

ist, führt die zweite schon klassisches "Ha C"-Material. Eine stabilere Verknüpfung beider Hälften wird eigentlich nur durch den Knopftyp "KNO 03a" gewährleistet; weitere Typen ("FAL 13"; "NBS 01"; "WKB 03b") erscheinen nur vereinzelt in der jeweils anderen Hälfte dieses "Ha C1-früh". Auf dieser schwankenden Grundlage ist aber das Postulat einer eigenständigen Zeitstufe, die sowohl "Ha B3" als auch "Ha C"-Formen vereint, nicht haltbar. Der Hintergrund für Trachsels überraschendes Konzept darf also in einer verfehlten Zäsurensetzung gesehen werden.

IV.1.A.b. Bewaffnung

An dieser Stelle soll zuerst die Frage nach einem chronologisch auswertbaren Wandel *innerhalb* der älterhallstattzeitlichen Bewaffnung aufgeworfen werden. Eine entsprechende Konzeption geht auf G. Kossack zurück, der ausgehend von südbayerischen Befunden eine Veränderung bei der Waffenbeigabe am Übergang von "Ha C1" zu "Ha C2" zu erkennen glaubte, die er zugleich als Widerspiegelung von realen Änderungen in der Kampfweise ansah.⁸⁴² In der Forschung wurde dies als wesentlicher, ja sogar ausschlaggebender Bestandteil der umstrittenen "Ha C2"-Definition Kossacks wahrgenommen.⁸⁴³

Nach Kossacks Vorstellung sei das schwere Hiebschwert vom Typ "Mindelheim" auf die Stufe "Ha C1" beschränkt.⁸⁴⁴ In "Ha C2" begänne dann eine regelhafte Lanzenbeigabe. Nach der Vorlage des Grabes 4 von Großleibstadt, Gräberfeld I (Abb. 71)⁸⁴⁵ und der erneuten Untersuchung der Hallstätter Waffengräber⁸⁴⁶ ließen sich ferner auch Dolche begründeterweise schon in diese Stufe stellen,⁸⁴⁷ so daß das eigentliche Waffenrepertoire der Stufe "Ha D" – soweit es aus Grabfunden zu erschließen ist – schon ab "Ha C2" nachzuweisen sei.

Gerade die Hallstätter Gräber zeigen aber, daß die Dolche als neue Elemente *neben* die weiterhin beigegebenen Hallstattschwerter treten, die nämlich in zwei der Inventare noch zusätzlich vertreten sind.⁸⁴⁸ Auch die oben (Kap. IV.1.A.a.) angeführten Untersuchungen zu den Pferdegeschirren und Wagen zeigten deutlich, daß eiserne Hallstattschwerter noch bis an das Ende von "Ha C" vorkommen,⁸⁴⁹ ja sogar noch den Beginn von "Ha D1" erreichen können, wie mehrere Schwertgräber mit Schlangenfibern zeigen.⁸⁵⁰ Die These von einer chronologisch auswertbaren Zäsur in der Waffenbeigabe innerhalb der Stufe "Ha C" ist daher zurückzuweisen.⁸⁵¹

⁸⁴² G. Kossack 1959, 94-99.

⁸⁴³ Z. B. R. Müller 1975, 142; W. Torbrügge 1991 (1995), 262-263; kritisch zum Interpretationsansatz bezüglich der Kampfweise: S. Sievers 1982, 100-102; 129-131; P. F. Stary 1981, 301; W. Torbrügge 1979, 227-228.

⁸⁴⁴ G. Kossack 1959, 17-24; 98. – Dies stellt eine deutliche Eingrenzung gegenüber dem ursprünglichen Konzept P. Reineckes (1911) dar; dazu auch W. Torbrügge 1991 (1995) 238.

⁸⁴⁵ G. Kossack 1970, 75-84 mit Taf. 59-67.

⁸⁴⁶ O.-H. Frey 1969, 50-51. – Frühe Dolche schon bei G. Kossack (1959, 38; 40) angeführt.

⁸⁴⁷ G. Kossack 1970, 113-115; 116 mit Tab. 1. – Nachzutragen ist das nunmehr vorgelegte Fundensemble aus Hügel 5 von Gilgenberg-Gansfuß mit einem Eisenantennendolch mit mehrteiliger Griffstange (Th. Stöllner 1996, 24-26 mit Taf. 10 A), der hier mit Pferdegeschirr, das als typisch für "Ha C2" gilt, vergesellschaftet erscheint (z. B. den oben Kap. IV.1.A.a. zitierten Riemenkreuzungen mit Mittelbuckel und Krempe ebd. Taf. 10 A, 4a.c). Auch das Inventar aus dem Hügelgrab von Salzburg-Taxham mit einem Bronzeantennendolch vom Typ "Hallstatt" darf noch dem späten "Ha C" zugerechnet werden (F. Moosleitner 1982, 476 Nr. 24 mit Abb. 6, 24; für die Typansprache des Dolches vgl. S. Sievers 1982, 21-24 bes. Kat.-Nr. 49; 58; 62).

⁸⁴⁸ Grab 469: K. Kromer 1959, 110-111 mit Taf. 82-84; F. R. Hodson 1990, Pl. 29-30. – Grab 789: K. Kromer 1959, 157-158 mit Taf. 161-162.

⁸⁴⁹ M. Trachsel 2004, 46; 124-130 mit Abb. 57; U. Brosseder 2002, 30 mit Abb. 4 (hier eine Ablösung der eisernen Hallstattschwerter durch Dolche *im Laufe von* "Ha C2" behauptet, aber nicht nachgewiesen; siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nordostbayern"); ergänzend: dies. 2004, 88 Abb. 54. – Auch in Th. Stöllners Chronologie laufen eiserne Hallstattschwerter durch seine beiden älterhallstattzeitlichen Stufen hindurch (Th. Stöllner 2002, 298-299 mit Beil. 3), doch ist die Anordnung des Materials in der Seriation mit beträchtlichen Problemen behaftet (siehe oben Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland), so daß hieraus leider kein sicheres Argument gewonnen werden kann.

⁸⁵⁰ Zuletzt S. Pabst-Dörrer 2000, 71 mit Anm. 312; O. Dörrer 2002, 63 mit Anm. 54.

⁸⁵¹ Die Beigabe einzelner Lanzen ist in Gräbern der "Bylaner-Kultur" Böhmens ohnehin nicht unüblich (vgl. D. Koutecký 1993, 42: zehn Belege). – Für die Lanzenbeigabe in "Ha C"-Schwertgräbern vgl. H. Gerdson 1986, 54 mit Anm. 503 u. Karte 15. Die von Th. Stöllner (2002, 298-299 mit Beil. 3) in seine Stufe "Inn-Salzach I A" gestellten Inventare (Gilgenberg 6/1 und Gilgenberg 7) müssen wegen chronologischer Unsicherheiten hier allerdings ausgeklammert bleiben.

Obwohl hier nur der chronologische Aspekt interessiert, soll eine Bemerkung zur kulturgeschichtlichen Dimension dieser Beobachtung erlaubt sein: Tatsächlich läßt sich während der fraglichen Zeit in Teilen der östlichen Hallstattkultur eine markante Veränderung in der Waffenbeigabe belegen, insofern nunmehr komplexe Ausstattungen mit multipler Lanzenbeigabe erscheinen.⁸⁵² Die betreffenden Phänomene sind nicht auf den genannten Bereich beschränkt, sondern finden ihren Bezugspunkt außerhalb der eigentlichen Hallstattkultur in verschiedenen Kulturgruppen Südosteuropas, wo paarige oder multiple Lanzen einen wesentlichen Teil der Waffenbeigabe bilden.⁸⁵³ Die Seltenheit von Ausstattungen mit multipler Lanzenbeigabe⁸⁵⁴ in den regionalen Gruppen des westlichen Hallstattkreises verdeutlicht im Verein mit der fortgeführten Schwertbeigabe, daß der Westkreis zumindest während "Ha C" nicht an der geschilderten Entwicklung teilnimmt. Als eines der wenigen "Ha C2"-Inventare mit mehreren Lanzen ist jenes aus der Nachuntersuchung (1951) des Hügels 14 von Leipheim-Justing West mit einer großen und fünf etwas kleineren eisernen Lanzen spitzen anzuführen, das schon von Kossack als Leitfund dieser Stufe benannt worden war (Abb. 72).⁸⁵⁵ Dem ist das Inventar aus dem Hügelgrab von Salzburg-Taxham mit mindestens zwei Lanzen spitzen, aber zusätzlich auch dem schon zitierten frühen Antennendolch an die Seite zu stellen.⁸⁵⁶ Auch der noch im Stadium der laborgestützten Freilegung befindliche Neufund von Otzing mit einem Antennendolch und zwei eisernen Lanzen spitzen rechnet hierher.^{856a} Ferner finden sich noch Inventare der Stufe "Ha C2" mit mehreren Lanzen spitzen in der großen Hallstätter Nekropole, wie die Gräber 469, 697, 789 und 1003.⁸⁵⁷ Wie schon angemerkt beinhalten zwei dieser Ausstattungen (Gräber 469 und 789) auch frühe eiserne

⁸⁵² Namentlich im mittleren Transdanubien und in der steirisch-südwestpannonischen Gruppe: C. Dobiat 1980, 170; ders. 1985, 43-44; B. Terþan 1987, 429; dies. 1990, 86; 97. Für den Dolenjsko-Kreis siehe B. Terþan 1985. – Besonders aussagekräftig für das zeitliche Verhältnis dieses Phänomens zur nordalpinen Hallstattchronologie ist das Inventar aus dem Hügel 1 von Somlóvásárhely mit eisernem Hallstattschwert, diversen Lanzen spitzen und Beilen sowie Elementen des reichhaltigen Pferdegeschirrs des "Ha C1" (M. Egg 1996a).

⁸⁵³ Glasinac und Donja Dolina: H. Parzinger 1991, 212-221. – Albanien: B. Terþan 1984. – Basarabi-Kultur: A. Vulpe 1990, 117 (Gogoáu; vereinzelt auch an anderen Fundstellen bei Balta Verde); B. Hänsel 1976, Taf. 67, 11-20; 68 (Sofronievo). – Etlische (darunter auch wichtige) Inventare aus unterschiedlichen Kulturgruppen des Balkans ferner bei R. Vasiþ 1977. – Vitsa (Epirus): J. Vokotopoulou 1986; handliche Kurzübersicht bei A. Bräuning 1995, 59 mit Tab. 16. – Die noch ausstehende Untersuchung dieses Phänomens, die an dieser Stelle nicht erfolgen kann, hätte auch die Belege aus bildlichen Darstellungen und Grabfunden Südgriechenlands zu berücksichtigen: Athen: I. Kilian-Dirlmeier 1993, Abb. 35 (Dipylon, Grab V; ebd. Kat.-Nr. 332 [Spätgeometrisch]; Agora, Grab XXVII; ebd. Kat.-Nr. 278; H. Müller-Karpe 1962, 127 Abb. 28 [Frühgeometrisch I]); Argos: A. Bräuning 1995, Tab. 6-8 (spätgeometrische Grabinventare). Für die Bewertung der letztlich geringen Präsenz der fraglichen Waffenausstattung in den Athener Gräbern ist die spätgeometrische Vasenmalerei (mit Darstellungen von Prothesis, Kampfhandlungen und Aufmärschen) mit entsprechenden Ausrüstungen als Korrektiv heranzuziehen: I. Kilian-Dirlmeier 1993, 158-159 mit Anm. 99; A. Bräuning 1995, 73-81.

⁸⁵⁴ Zusätzlich zu den im Folgenden angeführten Gräbern sind noch der Hügel 20 von Dillingen-Kicklingen, Unteres Ried (H. Hennig 2001, 177-178 mit Taf. 17, 13-19) und Hügel 4 von Deisenhausen (ebd. 278-279 mit Taf. 124, 9-11; 125) zu nennen; evtl. rechnet auch die zerstörte Bestattung im Hügel 2 von Vöhringen-Illerberg (L. Pauli/R. Ambs 1994, 106 mit Abb. 13, 1; 14) hinzu.

⁸⁵⁵ Bekannt unter "Bubesheim": G. Kossack 1959, 155 mit Taf. 35; Chr. F. E. Pare 1992, 301-302 mit Pl. 83, A. – Definition als Leitfund: G. Kossack 1959, 23.

⁸⁵⁶ F. Moosleitner 1982, bes. 478 Nr. 27-30 mit Abb. 6, 27-30 (für den Dolch siehe oben Anm. 847).

^{856a} Otzing-Sportplatz, älterhallstattzeitliches Grab mit Zuggeschirr: E. Classen et al. 2013.

⁸⁵⁷ Grab 469: Siehe Anm. 848. – Grab 697: K. Kromer 1959, 146-147 mit Taf. 127-128. – Grab 789: Siehe Anm. 848. – Grab 1003: K. Kromer 1959, 184 mit Taf. 191. – Ein weiteres Inventar hält der Überprüfung nicht stand (Grab 600: ebd. 132-133 mit Taf. 113; vgl. aber F. R. Hodson 1990, Pl. 45). – Ein anderer Grabfund (Grab 799: K. Kromer 1959, 159 mit Taf. 164) mit einer Waffenausstattung aus zwei Lanzen, einem Wetzstein und einem Schüsselhelm wird auf Grund der vergesellschafteten Mehrkopfnadel ebenfalls in das späte "Ha C" datiert (F. R. Hodson 1990, 154 mit Pl. 48), kann an dieser Stelle aber nicht in die Betrachtung einfließen, da es sich – wegen des übereinstimmenden Waffensets und vor allem der Bestattungsart – um die Grablegung einer Fremdperson aus dem Dolensko-Kreis handeln dürfte (M. Egg 1978, 197; siehe auch O.-H. Frey 1971, 112). Dasselbe könnte für ein Körpergrab der Linzer Ausgrabung mit Schüsselhelm, zwei Lanzen und Ärmchenbeil gelten (O. Dörner 2002, 72 Anm. 137; für das Inventar siehe K. Kromer 1959, 212 mit Taf. 233 [Nadel sicherlich vertauscht]). – Bei der Bewertung der von Hodson erarbeiteten "Status Tables" fand die Lanzenbeigabe bedauerlicherweise keine besondere Berücksichtigung (F. R. Hodson 1990, 81-83 mit Fig. 20;

Antennendolche; das Grab 469 zusätzlich ein Defensivwaffenset, das bekanntlich seine beste Parallele außerhalb Hallstatts in einem Unterkrainger Grabfund findet.⁸⁵⁸ Dennoch führen diese Hallstätter Grabfunde auch noch die traditionelle Ausstattung mit Hallstattschwert und Axt oder Beil fort und geben so zugleich einen Maßstab für die Bewertung der westhallstättischen Waffengräber des jüngeren "Ha C" ab.⁸⁵⁹

Diese setzen ihre tiefverwurzelte Tradition fort, lassen aber auch vereinzelt südliche (Dolche)⁸⁶⁰ und südöstliche (Lanzensets) Einflüsse erkennen, die aber noch nicht zu einem generellen Paradigma-Wechsel bei der Waffenbeigabe führten,⁸⁶¹ d. h. den allgemeinverbindlichen Konsens der Schwertbeigabe noch nicht aufzulösen ver-

vgl. aber auch ebd. 127-130: Status Tables A-D), so daß eine vertiefte Analyse dieses Phänomens derzeit nicht möglich scheint.

⁸⁵⁸ Zu Grab 469: O.-H. Frey 1971, 112; M. Egg 1978, 197-198. Für das sog. Panzergrab von Stĩna siehe St. Gabrovec 1966, Abb. 4-7; B. Terjan 1990a, 63 mit Abb. 10. – Vgl. allerdings auch den Versuch von F. E. Barth (1980), eine wohl bodenständige Komponente in der Hallstätter Defensivbewaffnung herauszuarbeiten. Auch Egg (a. a. O.) plädierte für einen Hallstätter Ursprung des betreffenden Teils der Defensivausstattung des sog. Panzergrabes von Stĩna-Vrhpolje.

⁸⁵⁹ Trotz der erwähnten Neuerungen lassen sich auch bei den östlichen Hallstattgruppen konservative Züge in der Waffenbeigabe erkennen (Fortsetzung der Schwert-Beil/Axt-Kombination: O. Dörner 2002, 67).

⁸⁶⁰ Entgegen dem zuletzt nochmals von M. Trachsel (2004, 136-141, bes. 141) favorisierten Entstehungszusammenhang der mitteleuropäischen Antennendolche mit südwesteuropäischen Serien ist weiterhin von der von R. De Marinis (1975) und S. Sievers (1982, 55) an Hand des Fundstoffes herausgearbeiteten Ableitung von oberitalischen Prototypen auszugehen. Die entsprechenden Stücke (ebd. Kat.-Nr. 2 [Sesto Calende, Kriegergrab 1]; 18 [Golasecca]; ggf. 32 [Pietra Ligure]) lassen sich sehr gut mit den frühesten nordalpinen Eisenantennendolchen vergleichen bzw. sind den betreffenden Typen zuzuordnen. Ergänzend ist für die Beurteilung der Ableitung der frühen nordalpinen Dolchformen auf ein Exemplar aus Bologna hinzuweisen, das schon O. H. Frey und St. Gabrovec (1971, 200 mit Abb. 14) in die Diskussion einführten. Klingensform und insbesondere die markant abgeknickte, massive Heftstange finden gute Vergleiche unter einigen bimetalischen Exemplaren des westösterreichischen Typs "Hallstatt" (vgl. S. Sievers 1982, Kat.-Nr. 44; 71; 72). Aber auch unter den frühen Eisenantennendolchen sind vergleichbare Bildungen zu konstatieren (ebd. Kat.-Nr. 5; 20; evtl. auch 14), die aber ebenso als lokal nordalpine Fertigungen anzusehen sind. Die typologisch-fertigungstechnische Eigenständigkeit des Bologneser Stückes wird schon durch die massive Griffstangenausführung mit explizit ovalem Querschnitt angezeigt (nach Angaben in der Neuverlage durch R. De Marinis [2014, 27 mit Fig. 13, 1] soll es sich aber um eine Griffstange mit separaten Lamellen handeln, mithin um einen Prototyp für die nordalpinen Dolche mit mehrteiliger Griffstange). Das sich in diesen Formzusammenhängen dokumentierende Vorbild der oberitalienischen Stücke wird zusätzlich durch die Verwendung ähnlicher Ortbandformen unterstrichen; siehe bei dem Bologneser Exemplar das Bruchstück eines stiftartigen Ortbandes mit profiliertem Abschluß (O. H. Frey/St. Gabrovec 1971, 217 Abb. 14 oben), das ein vergleichbares Gegenstück in Hallstatt findet (S. Sievers 1982, Kat.-Nr. 67). Der für die Vorbildwirkung der oberitalienischen Exemplare nötige Zeitansatz ist in Bologna durch die Einbindung des betreffenden Dolches in das Grab Benacci 33 gegeben, das dem "Bologna IIIA/B1" angehört (R. De Marinis 2014, 27 mit Fig. 13: gestempelte Keramik; Kompositnadeln; Dragofibeln vom Typ "Novilara" [vgl. Kap. IV.2.D.d.] usw.; vgl. auch schon N. Åberg 1930, 173; vgl. O. H. Frey/St. Gabrovec 1971, 200 [hier entsprechend der abweichenden Terminologie als "Villanoviano IV B1" geführt]).

Ein derart enger raum-zeitlicher Zusammenhang mit der mitteleuropäischen Entwicklung ist für die südwesteuropäischen Antennendolche demgegenüber nicht aufzuzeigen (zuletzt P. F. Stary 1994, 131-135 mit Karten 19-23; für die südfranzösisch-katalonische Gruppe auch von M. Trachsel 2004, 141 eingeräumt). Es muß daher offenbleiben, inwiefern die süd- und westfranzösische Entwicklung zumindest eine eigenständige Ausprägung von Antennendolchen in Ostfrankreich und Lothringen bewirkt haben mag. Selbst wenn M. Trachsel (2004, 137; 416 "F 112/02") das Problem der Anfangsdatierung der sog. "Galicischen Dolche" unter Rückgriff auf den zu vermutenden Verschußzeitpunkt des späturnenfelderzeitlichen Hortes von Nantes-Prairie de Mauvesim frühen "Ha C" lösen möchte, folgt daraus nicht zwingend eine Ableitung für die ohnehin typologisch abweichenden mitteleuropäischen Serien. Die diesbezügliche Darstellung Trachsels resultiert nämlich hauptsächlich aus seinen unzutreffenden chronologischen Ansätzen (dazu unten Kap. IV.2.). Die oben angesprochene Dolchwaffe von Bologna datiert jedenfalls in die lokale Stufe "Bologna III A/B1", mithin in einen Zeitraum, der den nordalpinen Exemplaren des "Ha C2" geringfügig vorangeht (ausführlich zur Chronologie der älteren Hallstattzeit siehe unten Kap. IV.2.).

⁸⁶¹ Die Seltenheit der Dolchsaustattungen der Stufe "Ha C2" bestätigen auch S. Sievers (1982, 55) und Th. Stöllner (1994, 648).

mochten.⁸⁶² Somit reduziert sich der chronologische Nutzen der in Gräbern beigegebenen Bewaffnungsteile für die Stufe "Ha C2" auf einige vereinzelte Elemente, hauptsächlich die frühen Eisenantennendolche mit mehrteiliger Griffstange;⁸⁶³ aber auch die Eisenantennenwaffen mit zylindrischer Griffhülse und die Bronzeantennenwaffen vom Typ "Hallstatt" setzen noch in dieser Stufe ein.⁸⁶⁴

*

Schwertfunde nehmen außerdem einen wichtigen Platz in der Diskussion um den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit ein. So verwundert es nicht, daß auch nach der umfangreichen Aufarbeitung im Rahmen der PBF-Reihe⁸⁶⁵ die späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand der Behandlung waren.⁸⁶⁶ Zumeist standen die circumalpinen Verknüpfungen im Mittelpunkt des Interesses. Die Ergebnisse dieser Betrachtungen sind allerdings stark von der jeweils zur Anwendung kommenden Rahmenchronologie geprägt, so daß eine *tatsächliche* Antwort auf die drängenden chronologischen Fragen von dieser Seite nicht zu erwarten war. Durchaus kennzeichnend für diese Situation ist der Versuch von Chr. F. E. Pare, drohende Widersprüchlichkeiten innerhalb seines Datierungssystems *ad hoc* zu entschärfen, indem er schlichtweg längere Laufzeiten für Vollgriffschwerter und Metallgefäße "mitteleuropäischer Art" auf der Apenninhalbinsel postulierte.⁸⁶⁷

Da transalpine Fundverbände für die Frage nach der süddeutschen Abfolge ohnehin unerheblich sind, ist es an dieser Stelle nicht nötig, erneut in die Diskussion einzusteigen.

Für eine nochmalige Betrachtung der Schwertbewaffnung im nordalpin-süddeutschen Raum am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit ist ein anderer Ansatz zielführend: die Bestimmung der Laufzeit der hauptsächlichlichen Gattungen vor dem Hintergrund der stufendefinierenden Kleinfundabfolge.

Dabei steht für die späten Vollgriffschwerter eine Bindung an die Stufe "Ha B3" außer Frage.⁸⁶⁸ Einzelne Exemplare aus jüngeren Fundzusammenhängen sind hingegen entscheidend für die Bestimmung der Laufzeit. Das altbekannte Rundknaufschwert aus dem Hügel 8 von Aschering kam zusammen mit einem hallstattzeitlichen Toilettgerät zum Vorschein, bezeugt also einen Zeitkontakt mit dem "Mindelheim-Horizont" (Abb. 73).⁸⁶⁹ Typologisch gehört das Stück einer Gruppe von Rundknaufschwertern mit Parierflügelheft an, die von V. Bianco

⁸⁶² In diesem Sinne auch die Einschätzung von Th. Stöllner (1994, 649): "Ferner ist zu bedenken, daß diese Materialentwicklung in weiten Teilen des Westhallstattkreises nicht nachvollziehbar ist, da derartige [wie die Hallstätter Gräber – O. D.] Materialkomplexe (Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr, frühe Antennendolch Waffen, Falerensembles) fehlen. (...) Nicht nur der Hallstätter Befund widerspricht der Annahme einer 'schwertlosen' Stufe Ha C2, auch das vereinzelte Vorkommen mit Ha D1-zeitlichen Materialien (...) sprechen für eine Zeit, in der neben traditioneller Schwertbeigabe sich punktuell auch neue Anregungen und Ausstattungsmuster durchzusetzen begannen."

⁸⁶³ Zum Typ: S. Sievers 1982, 18-21; Nachtrag: Nachtrag: Unteres Koppental (W. Artner 2012, 75 mit Taf. 8, 61).

⁸⁶⁴ Vgl. Anm. 847. Für die Eisenantennenwaffen mit zylindrischer Griffhülse siehe schon S. Sievers 1982, 15-18, bes. 18; Nachtrag: Unteres Koppental (W. Artner 2012, 74 mit Taf. 8, 60).

⁸⁶⁵ V. Bianco Peroni 1970; W. Krämer 1985; T. Bader 1991; T. Kemenczei 1991; I. v. Quillfeldt 1995; A. Harding 1995; H. Wüstemann 2004. Dazu gleichsam als vorangehender Entwurf für das Editionsunternehmen: H. Müller-Karpe 1961.

⁸⁶⁶ M. Bettelli 1994, 53; G. Tomedi 1996; Th. Stöllner 2002, 220-221; M. Trachsel 2004, 257-263; Ph. Stockhammer 2004; R. De Marinis 2005, 27; 30-32 (dazu auch ders. ebd. 114-115); R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 62 Anm. 16; R. Peroni in: Tagung Roma 2003 (2005) 137-138.

⁸⁶⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 310; 312 (ebd. 310: "Als prestigeträchtige Fremdgüter könnte ihnen eine eigene symbolische Bedeutung anhaften, so daß sie besonders lange im Umlauf waren.").

⁸⁶⁸ Grundlegend H. Müller-Karpe 1961, 52-82 mit Taf. 103 (hier unter "Ha B2" und "Ha B3"). – Die unsinnigen Datierungsdiskrepanzen bei Ph. Stockhammer (2004, 69 mit Karte 10) ergeben sich aus der unreflektierten Anwendung des Pareschen Chronologieschemas (siehe ebd. 8-10; 252 s. v. "Villach").

⁸⁶⁹ Siehe oben Anm. 774. – Anders lediglich Chr. F. E. Pare (2000, 245 mit Abb. 90), der über eine riskante Umwegdatierung und unter Berufung auf die (nicht eben gut eingrenzbare) "frühhallstattische" Keramik eine Zeitstellung innerhalb seines "Ha C1a" postulierte. Preis für diese Umbewertung ist eine weitere Aufweichung der Stufengrenze gegenüber dem "Mindelheim-Horizont" (in diesem Falle in Bezug auf die Toilettgeräte). Die von Pare (ders. 1992, 308-309) vorgenommene Abtrennung des Schwertfundes, des Toilettgeräts und der Keramik von den in gleicher Tiefe gefundenen eisernen Wagenresten ist arbiträr.

Peroni als Typ "Ca' Morta" bzw. von I. von Quillfeld als Typ "Riedlingen" herausgestellt worden war.⁸⁷⁰ Abgesehen von Aschering steht für diese Gruppe eine Zeitstellung in der späten Urnenfelderzeit fest.⁸⁷¹

Auch der Neufund aus dem Körperflachgrab von München-Trudering schlägt auf Grund des Ortbandes eine Brücke zur Laufzeit der Mindelheimschwerter (Abb. 74).⁸⁷² Das Schwert selbst ist zwar ein Einzelstück, vereint in sich aber rein urnenfelderzeitliche Merkmale. Der Umriß des Griffes einschließlich der Ausbildung des Parierflügelheftes findet Vergleiche unter dem späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerttyp "Mörigen" mit Knaufplatte;⁸⁷³ in Trudering stellt der Griff aber eine Koppelung aus Vollgriff (Parierflügel) und Griffzunge dar. Der separate bronzene Antennenknauf findet sich seinerseits wiederholt an Griffzungenschwertern der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit;⁸⁷⁴ die zeitliche Ausdehnung dieser Belege erstreckt sich parallel zum Vorkommen von Antennenvollgriffschwertern, d. h. während "Ha B3" mit einem Einsetzen noch in "Ha B1".⁸⁷⁵

Die in diesen beiden Vergesellschaftungen dokumentierte zeitliche Berührung später Vollgriffschwerter mit Mindelheimschwertern eröffnet die Möglichkeit eines direkten Ablöseverhältnisses beider Waffengattungen, wie es im Konzept von Müller-Karpe und Kossack ursprünglich vorgesehen war.⁸⁷⁶

In dieselbe Richtung weist die Vergesellschaftung eines eisernen Mindelheimschwertes aus der Zentralbestattung im Hügel 42 von Schirndorf mit einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel und einer weiteren mit profiliertem Kopf und tordiertem Hals (siehe oben Abb. 30).⁸⁷⁷ Die Vasenkopfnadel vertritt den klassischen "Ha B3"-Typ, wie die räumlich nächsten Vergleiche aus entsprechend alten Gräbern von Kelheim unschwer erkennen lassen.⁸⁷⁸

Die zitierten Befunde lassen keinen Zweifel daran, daß Mindelheimschwerter und späte Vollgriffschwerter sich zeitlich berühren; die Seltenheit der entsprechenden Belege⁸⁷⁹ ist als Hinweis zu werten, daß die Überschneidung der Laufzeiten nur von kurzer Dauer gewesen sein kann (dazu unten ausführlicher).

Das Chronologiemodell von Chr. F. E. Pare, das einen nahezu einhundertjährigen Hiatus zwischen beiden Waffengattungen voraussetzt, ist mit den dargestellten Zusammenhängen nicht zu vereinbaren. Nach Pares Vorstellungen schiebt sich eine Stufe, die ausschließlich Gündlingenschwerter kennt ("Ha C1a"), zwischen späte Vollgriffschwerter einerseits und Mindelheimschwerter andererseits.⁸⁸⁰ Dabei macht die von Pare favorisierte Ableitung der Mindelheim- von den Gündlingenschwertern waffentechnisch und chronologisch aber durchaus Sinn, besonders wenn einerseits die Sequenz der Ortbandformen als zeitlicher Maßstab der Entwicklung hinterlegt wird (wie dies Pare tat: siehe oben Abb. 28), und andererseits die schon von mehreren Autoren beobachtete typologische Nähe der Gündlingenschwerter zu späturnenfelderzeitlichen Griffzungenschwertern westeuropäischer Prägung als chronologisches Argument anerkannt wird.⁸⁸¹ Aus dieser Konstellation resultiert aber zwangsläufig die Frage, wie alt bronzene Gündlingenschwerter *im Verein mit Ortbändern der A-Serie* nun tatsächlich, d. h. auf die Kleinfundabfolge bezogen, sind?⁸⁸²

⁸⁷⁰ V. Bianco Peroni 1970, 108-109; I. v. Quillfeld 1995, 211-212.

⁸⁷¹ V. Bianco Peroni 1970, 110-111 mit Taf. 81, B; dazu Gamów/Gammau: H. Müller-Karpe 1961, 70 mit Taf. 61, 1-5.

⁸⁷² München-Trudering: Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1998-2000, 28 mit Abb. 30-32. Das Ortband ist problemlos dem hallstattzeitlichen Typ "Beratzhausen" nach P. Schauer zuzuweisen (P. Schauer 1971, 221-222 mit Taf. 125, 26-30; zur Zeitstellung vgl. Chr. F. E. Pare 1991, 6-9 mit Fig. 7). Irrig bleibt daher die Bewertung des Inventars als "Ha C1a" (= vor-Mindelheim-zeitlich) durch L. Sperber (2017, 101).

⁸⁷³ H. Müller-Karpe 1961, 73-78; W. Krämer 1985, 40-43; I. v. Quillfeld 1995, 230-245.

⁸⁷⁴ Vgl. die Zusammenstellung von H. Müller-Karpe (1961, 52 mit Taf. 50, 6-10). Bisher fehlt es an Hinweisen auf organische Entsprechungen, die eine weitere Verbreitung gefunden haben könnten.

⁸⁷⁵ Zum Einsetzen noch während "Ha B1": S. Hansen 1991, 15-16.

⁸⁷⁶ Einen indirekten Hinweis auf eine unmittelbare Abfolge bzw. eine kurzzeitige Berührung sah M. Trachsel (2004, 124) in der Ableitung der Klingenbildung an Mindelheimschwertern von derjenigen später Vollgriffschwerter.

⁸⁷⁷ A. Stroh 1979, 156-165 mit Taf. 125-126.

⁸⁷⁸ Siehe oben Anm. 311.

⁸⁷⁹ Anzuführen ist noch das unten zu besprechende Schwert aus dem Hügel 3 von Chavéria.

⁸⁸⁰ Chr. F. E. Pare 1991, bes. 4-6; 17-20.

⁸⁸¹ Chr. F. E. Pare 1991, 6-9 mit Fig. 7; ders., RGA2 XXVII, 2004, 537-545 (s. v. Schwert. §2. Hallstattzeit.) bes. 542 mit Abb. 105; P. Schauer 1972; W. Torbrügge 1991 (1995) 385-386; L. Sperber 2017, 97-106. Ausführlich zur Thematik unten in Kap. VI.3.B.

⁸⁸² Auch M. Trachsel (2004, 107-132) nutzte – zusätzlich zu den Seriationsrängen der vergesellschafteten Wagen- und Pferdegeschirrtteile – die von Pare entwickelte Abfolge von A- zu B-Ortbändern als Maßstab für seine Schwertchronologie, wobei die schlichte Ortbandabfolge zu einer feingliederigen Sequenz umgearbeitet und mit typologischen Erwägungen zur Schwertentwicklung kombiniert wurde; unabhängige Datierungsanker

Für eine Beantwortung stehen leider kaum Quellen zur Verfügung, da die große Masse der Gündlingenschwerter ohne datierende Beifunde – abgesehen von den doch häufigen Orbändern – aufgefunden worden war.⁸⁸³

Daß dieses Defizit sich verheerend auf die Erstellung einer Chronologie auswirken kann, zeigt die Diskussion um die zeitliche Anordnung der Schwertgräber von Chavéria (Jura). Obwohl die Nekropole mit sechs Schwertgräbern über eine hervorragende Basis für entsprechende Fragen zu verfügen scheint,⁸⁸⁴ gehen die Bearbeiter von weit abweichenden Vorstellungen aus. Dies zeigte schon die Bewertung des Inventares aus Hügel 9, zu dem neben einem Vollgriffschwert vom Typ "Auvernier" ein Perlrandbecken gehört (Abb. 75),⁸⁸⁵ das W. Kimmig zu einem zeitlichen Ansatz am Beginn der jüngeren Hallstattzeit veranlaßte.⁸⁸⁶ Die bald erfolgte Korrektur des abstrusen Datums⁸⁸⁷ mündete aber nicht in eine überzeugende Lösung des Problems. So glaubte P. Brun auf Grund seiner Keramikanalyse keinen Zeitunterschied zwischen den Gräbern 9, 4 und 3, die ganz verschiedene Schwerttypen enthielten, erkennen zu können und wies sie allesamt seiner "étape 3 (Bronze final IIIb et Hallstatt ancien)" zu.⁸⁸⁸ A. Daubigny und D. Vuailat schlugen hingegen eine Abfolge von vier Zeitschichten vor, die sie als Generationssukzession verstanden (Abb. 76). Das einzige klassische Mindelheimschwert (Hügel 11)⁸⁸⁹ wurde in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Konsens an den Abschluß der Belegung gesetzt. Hügel 9 mit dem zitierten Vollgriffschwert datierten sie eine Generation früher; dem gängen wiederum die beiden Gündlingenschwerter aus den Hügeln 2 und 16 voran und am Beginn der Belegung der Nekropole fände sich das bimetallische Schwert mit Merkmalen des Mindelheim-Typus aus Hügel 3.⁸⁹⁰ Dieser Vorschlag, der weder mit dem klassischen Modell nach Müller-Karpe und Kossack noch mit dem Schema von Pare korreliert, rief erwartungsgemäß Skepsis hervor.⁸⁹¹ Ein Gegenvorschlag von H. Parzinger fixierte insbesondere das Auvernierschwertgrab (Hügel 9) und das Gündlingenschwertgrab mit den brillenförmigen Trensenknebeln (Hügel 16) noch in der späten Urnenfelderzeit.⁸⁹² Die Anhaltspunkte für Formvergleiche bleiben freilich erschreckend rar. Abgesehen von der bei Parzinger herangezogenen Keramik, die allerdings kaum für eine Untergliederung der Nekropole geeignet scheint, ist nur das Zaumzeug aus Hügel 16 zu nennen (siehe im Folgenden). Zuletzt entschied sich L. Sperber dafür, das Grab 9 mit dem Auvernier-Schwert in das "letzte Viertel des 9. Jahrhunderts v. Chr." und damit zugleich an den Beginn der Schwertträger-Serie zu stellen.^{892a}

finden sich indes auch hier nur selten. Die beträchtlichen Differenzen zum Schema Pares (siehe auch ebd. 131-132) beruhen hauptsächlich auf der *a priori* gefällten Festlegung, wonach das Auftreten der Hallstattschwerter annähernd den Beginn der vollentwickelten Hallstattzeit markiere (ebd. 46-47; 131). – Auch im jüngsten Beitrag zum Thema aus der Feder von L. Sperber (2017, 100-104 mit Abb. 41B) wird ein Rückgriff auf unabhängige Datierungsanker vermieden und vielmehr das *a priori* gefällte Diktum, Gündlingenschwerter seien Hallstattschwerter und daher hallstattzeitlich, abgespult.

⁸⁸³ Siehe die Übersichten bei P. Schauer 1971, 198-212; P. Novák 1975, 30-31; das Problem auch von Chr. F. E. Pare 2000, 286 eingeräumt. – Chronologisch relevante Beifunde finden sich eher bei späten, schon mindelheimzeitlichen Gündlingenschwertgräbern mit B-Orbändern (z. B. Ellingen-Stopfenheim, Hügel von 1904 mit eisernem Gündlingenschwert: M. Hoppe 1986, 173 Kat.-Nr. 97 mit Taf. 124; 125, 1-9), wobei zu beachten bleibt, daß in Westeuropa, wo Orbändern der B-Serie nicht heimisch wurden (P. Schauer 1971 mit Taf. 127, B), den betreffenden Inventaren leider dieses chronologische Distinktiv fehlt (z. B. Saulces-Champenoises, Grab a mit eisernem Gündlingenschwert: J.-L. Flouest/I. M. Stead 1979, 10-14 mit Fig. 4-5).

⁸⁸⁴ D. Vuailat 1977.

⁸⁸⁵ D. Vuailat 1977, 61-67.

⁸⁸⁶ W. Kimmig 1981, 104-106 bes. 106.

⁸⁸⁷ H. Gerdson 1982, 556; siehe auch W. Torbrügge 1992 (1995) 590-592. – Die unwahrscheinliche Datierung wurde wohl durch eine schon ältere Konzeption Kimmigs motiviert: W. Kimmig, Badische Fundber. 17, 1941-1947, 382). – Zum Beginn bronzener Perlrandbecken in Westeuropa siehe jetzt den späturnenfelderzeitlichen Depotfund von Venarey-les-Laumes, "La ferme de l' Epineuse": J.-P. Nicolardot/St. Verger 1998, 27-30; siehe auch unten Anm. 3938.

⁸⁸⁸ P. Brun 1986, 49. Indem Brun die Zäsuren durch die Grabkeramik definierte, rückt sein Konzept automatisch in die Nähe der alten Kimmigschen Sichtweise (siehe Anm. 887).

⁸⁸⁹ D. Vuailat 1977, 70 mit Fig. 37.

⁸⁹⁰ A. Daubigny/D. Vuailat 1992, bes. 112-117.

⁸⁹¹ G. Tomedi 1996, 181-182.

⁸⁹² H. Parzinger 1992.

^{892a} L. Sperber 2017, 106 mit Abb. 42. Diese Entscheidung beruhte offenbar auf der von ihm geteilten Setzung, daß die Gündlingenschwerter als "hallstattzeitlich" anzusehen seien und die zu ihnen überleitenden Übergangsschwerter an den Übergang von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit gehören. – Für eine relativ

Für einen erneuten Versuch der zeitlichen Gliederung stehen also fast nur die Schwertformen selbst und deren Ortbänder zur Verfügung, die dann entsprechend des schon erarbeiteten Schemas zu arrangieren wären. Ohne große Schwierigkeiten sind die Inventare mit jenen Schwertern zu benennen, deren Form eine Datierung entsprechend des süddeutschen "Mindelheim-Horizontes" (= "Ha C1" Kossacks) bedingt. Abgesehen von dem klassischen eisernen Mindelheimschwert aus Grab 11 betrifft dies noch das Gündlingenschwert aus Hügel 2, dessen asymmetrisch gesetztes Nietloch auf der Knaufplatte und der (abgebrochene) Dornfortsatz einen offenkundigen Einfluß des Mindelheimtyps verraten.⁸⁹³ Eine Bestätigung der zeitlichen Ansprache bringt das vergesellschaftete Ortband mit eingerollten Flügeln des Typs "Beratzhausen". Weiterhin muß das bimetallische Schwert aus Hügel 3 angeführt werden.⁸⁹⁴ Der bronzene Griff, in den die Eisenklinge eingeschoben ist, stellt ein Unikat dar. Die Kombination aus Griffzunge und Vollgriffheft findet sich zwar auch bei dem Neufund aus München-Trudering (Abb. 74),⁸⁹⁵ der dornartige Fortsatz an der Griffzunge, der eine Brücke zu Mindelheimschwertern schlägt, erscheint aber nur in Chavéria.⁸⁹⁶ Eine gut vergleichbare Umsetzung der bimetallischen Konzeption zeigt das Schwert von Cahors, das der Form nach aber dem klassischen Gündlingentyp entspricht.⁸⁹⁷ Abgesehen vom nochmaligen Beleg für einen zeitlichen Kontakt zwischen späten Vollgriffschwertern einerseits und dem Mindelheimtypus andererseits besteht die Bedeutung der Waffe aus Hügel 3 in der mittels der massiven Ausführung klar erkennbaren Heftform: Sowohl die schmalen Schultern als auch der waagerechte Heftabschluß unterscheiden sich nämlich prägnant von den bei den Hallstattschwerttypen "Gündlingen" und "Mindelheim" üblichen Formgebungen und bezeugen hier eine eigenständige Lösung (siehe dazu auch unten).

Deutlich älter als die bisher angeführten Inventare ist das bronzene Gündlingenschwert mit einem Ortband vom Typ "Prüllsbirkig" aus Hügel 16 (Abb. 77).⁸⁹⁸ Wie Chr. F. E. Pare zeigen konnte, mangelt es diesem Ortbandtyp an jeglicher Verknüpfung mit dem "Mindelheim-Horizont".⁸⁹⁹ Die vergesellschafteten bronzene Zaumzeugteile⁹⁰⁰ sprechen eine noch klarere Sprache: Die einteiligen, ungebrochenen Mundstücke stehen in einer alten urnenfelderzeitlichen Schirringstradition⁹⁰¹ und die mit ihnen verbundenen Seitenstücke vom Typ der Brillenknebel können auf Grund von Parallelen in der späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlung von Mörigen und im gleichalten Depotfund von Ockstadt (1882) präzise in die Stufe "Ha B3" datiert werden.⁹⁰² Gleichalt ist die Grablegung von Hügel 9 mit Auvernierschwert anzusetzen. Nicht nur der späturnenfelderzeitliche Schwerttyp selbst,⁹⁰³ sondern auch die beiden Ringknebel bedingen eine derartige Einordnung.⁹⁰⁴ Diesen beiden Gräbern zur Seite kann auf Grund des leider nur fragmentarisch erhaltenen Ortbandes, das entweder zu den Typen "Viehofen", "Coplow Farm" oder zu den klassischen Beutelortbändern rechnet,⁹⁰⁵ auch das bronzene Griffzungenschwert aus Hügel 4 gestellt werden. Klinge und Griffzunge entsprechen dem Typ "Gündlingen".⁹⁰⁶ Bedauerlicherweise fehlt die Knaufplatte, und im oberen Bereich der Klinge sind die Ränder ausgebrochen. Ob auch größere Teile des Heftes fehlen, kann nur vermutet werden. Doch selbst die zeichnerische Ergänzung von D. Vuailat erreicht nicht

enge zeitliche Eingrenzung des Grabfundes (letzte Generation vor Beginn des "Mindelheim-Horizontes") mit Hilfe des Perlrandsieges siehe hingegen unten Anm. 3938.

⁸⁹³ D. Vuailat 1977, 34 mit Fig. 9. Auf Grund der Auffälligkeiten wurde das Stück auch als Mindelheimschwert angesprochen (H. Parzinger 1992, 119). Die Klinge ist indes nicht aus der Gündlingengruppe herauszulösen. M. Trachsel (2004, Abb. 62) rechnete es zu seiner "Etappe 5" der Gündlingenschwerter.

⁸⁹⁴ D. Vuailat 1977, 35 mit Fig. 11.

⁸⁹⁵ Siehe oben Anm. 872.

⁸⁹⁶ Die vereinfachende Ansprache als Mindelheimtyp (W. Kimmig 1981, 106; G. Tomedi 1996, 182; L. Sperber 2017, 106) wird dem Exemplar (und den betreffenden Formzusammenhängen) aber nicht gerecht.

⁸⁹⁷ J.-P. Mohen 1980, Taf. 189, 7.

⁸⁹⁸ D. Vuailat 1977, 95-98.

⁸⁹⁹ Chr. F. E. Pare 1991, 6-9 mit Fig. 7. – Nach Maßgabe der Ortbandabfolge datiert dieses Inventar ungefähr in das erste Viertel des 8. Jh. v. Chr. (siehe unten *apud* Anm. 3938).

⁹⁰⁰ D. Vuailat 1977, 98; 102 mit Fig. 62-63.

⁹⁰¹ C. J. Balkwill 1973, 437-439; M. Trachsel 2004, 480-482 ("MST 01").

⁹⁰² Mörigen: M. Bernatzky-Goetze 1987, 92 mit Taf. 145, 5-6. – Ockstadt: F. R. Herrmann 1966, 125 mit Taf. 196-199; 200A; bes. 198, 11. – Die Verknüpfung zu Mörigen betonte schon H. Parzinger (1992, 129).

⁹⁰³ H. Müller-Karpe 1961, 79-80; I. v. Quillfeldt 1995, 216-221.

⁹⁰⁴ M. Trachsel 2004, 464 ("KNE 01b").

⁹⁰⁵ D. Vuailat 1977, 45 mit Fig. 17; M. Trachsel 2004, 113. – In jedem Falle sichert das Ortband eine Zeitstellung im 9. Jh. v. Chr., womit der Hügel 4 als älteste der waffenführenden Bestattungen gelten muß (siehe unten *apud* Anm. 3938).

⁹⁰⁶ D. Vuailat 1977, 44 mit Fig. 16.

die charakteristisch ausbiegende Form der Heftschultern von Gündlingenschwertern.⁹⁰⁷ Schmale Schultern finden sich hingegen an westeuropäischen Griffzungenschwertern,⁹⁰⁸ die durchaus auch zu Gündlingenschwertern analoge Klingen- und Griffzungenbildungen aufweisen können. Eine entsprechende Ansprache wäre demnach zuallererst für das Schwert aus Hügel 4 in Erwägung zu ziehen,⁹⁰⁹ was auch zum Ortband passen würde.⁹¹⁰ Interessant ist nun der Vergleich zu dem schon besprochenen, deutlich jüngeren Bronzeschwertgriff aus Hügel 3, bei dem ebenfalls schmale, d. h. stark abfallende Heftschultern zu konstatieren waren.⁹¹¹ Da der hier zweifelsfrei belegte waagerechte Heftabschluß auch an westeuropäischen Griffzungenschwertern nachzuweisen ist,⁹¹² liegt eine diesbezügliche Ableitung näher als ein Rückgriff auf Heftbildungen später Vollgriffschwerter. Das Einfließen von Formmerkmalen westeuropäischer Griffzungenschwerter in die Bildung dieses Schwertgriffes, das – wie oben gezeigt – nicht aus dem "Mindelheim-Horizont" zu lösen ist, bezeugt somit einen direkten Zeitkontakt, was einmal mehr gegen die auseinandergezogene Abfolge im Schema Pares spricht.

Die nochmalige Betrachtung der Schwertinventare von Chavéria erbrachte deren Aufteilung auf zwei Zeitschichten (Abb. 78): die jüngere, der die Schwerter aus den Hügeln 2, 3 und 11 angehören, ist zweifelsfrei mit dem "Mindelheim-Horizont" zu verknüpfen. Die Inventare der Hügel 4, 9 und 16 hingegen müssen auf Grund ihrer Ortbandform, des Schwerttyps selbst bzw. der Beifunde noch mit der späten Urnenfelderzeit verknüpft werden. Eine unabhängige Datierung an Hand von Beifunden war allerdings nur in einem Falle möglich. Die vorgenommene Einordnung der Waffengräber gründet sich weitgehend auf die feststehende Rahmenchronologie im Verein mit der von Pare entwickelten Ortbandabfolge. Das in diesem Teilkapitel anvisierte eigenständige Argument, das die Relation der stufendefinierenden Kleinfunde zu den Schwert-/Ortbandformen klären soll, konnte daher in Chavéria nicht hinreichend gewonnen werden. Immerhin belegt die Vergesellschaftung von späturnenfelderzeitlichem Zaumzeug mit bronzenem Gündlingenschwert und Ortband vom Typ "Prüllsbirkig" im Hügel 16 eine entsprechende Zeitstellung der betreffenden Waffenformen.

Davon abgesehen liegt die besondere Bedeutung der Waffengräber von Chavéria in der beträchtlichen Breite ihres Schwertspektrums. Neben klassischen Hallstattschwertern der Typen "Gündlingen" und "Mindelheim" sowie dem Vollgriffschwert vom Typ "Auvernier" ist auch ein Griffzungenschwert von wahrscheinlich westeuropäischer Art belegt. Ausgesprochen bemerkenswert sind aber die teilweise recht eigenwilligen Umbildungen, die einerseits eine Angleichung der Gündlingenschwertform an den Mindelheimtyp präsentieren (Hügel 2), andererseits aber auch die Fortführung von westeuropäischem Formempfinden und bimetallischer Ausführung in die Mindelheimzeit attestieren (Hügel 3). Die typologische Sicht legt somit nahe, daß Chavéria, wo eine große Bandbreite der zeitgenössischen Schwertwaffen vertreten war, auch eine aktive Rolle bei der Entwicklung der hallstattzeitlichen Schwertbewaffnung gespielt hatte.

Das Beispiel Chavéria illustriert die chronologischen Probleme, die Schwertgräber ohne entsprechend signifikante Beifunde^{912a} aufwerfen können, zeigt aber auch das Potenzial typologischer Betrachtungen. Für die Klärung der Frage, welche Stufe der Kleinfundabfolge auf die bronzenen Gündlingenschwerter mit Ortbändern der A-Serie bezogen werden kann, bedarf es allerdings Quellen mit größerer Aussagekraft.

Diagnostisch relevant wären vor allem Gewandnadeln, doch diese gehören bedauerlicherweise zu den Seltenheiten unter den Beifunden. Will man nicht auf ungeschlossene Fundensembles rekurren,⁹¹³ bleibt nur die

⁹⁰⁷ Vgl. P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 621-658.

⁹⁰⁸ A. Jockenhövel/G. Smolla 1975, 291 mit Fig. 2, 1; P. Schauer 1971, 215-216 (Kat.-Nr. 665-672); I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, bes. 55-114.

⁹⁰⁹ So jetzt auch Chr. F. E. Pare (2000, 308), der das Exemplar dem Typ "Holme Pierrepoint" zurechnet, obwohl dieser schon wesentlich steilere Schultern aufweist, aber gute Vergleiche für den Griffstangenmaß bietet (I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Kat.-Nr. 696-701). Die Heftbildung und das Nietschema finden hingegen bei Schwertern vom Typ "Ewart Park" Parallelen (z. B. ebd. Kat.-Nr. 270; 290; 297; 330; 441; 460; 471; 481; 512; 550).

⁹¹⁰ M. Trachsel 2004, 113. – Zur Verbreitung des Typs "Coplow Farm" vgl. M. Meyer 1985, 71-72 mit Fig. 2; 82 List 2; M. Hein 1989, 317 mit Anm. 86. – Zur Verbreitung der klassischen Beutelortbänder siehe M. Hein 1989, 305-311 mit Abb. 3 (ausführlicher unten in Anm. 3888).

⁹¹¹ Siehe oben Anm. 894-896.

⁹¹² Bad Friedrichshall-Kochendorf: P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 666. – Tarves: I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Kat.-Nr. 490. – Aird: ebd. Kat.-Nr. 587. – Leadburn: ebd. Kat.-Nr. 600. – "near Oxford": ebd. Kat.-Nr. 601. – Cumberlow Green: ebd. Kat.-Nr. 604. – Sehr wahrscheinlich auch ebd. Kat.-Nr. 326; 384; 431; 467b; 473; 478; 480; 497; 502; 510; 521; 579; 617.

^{912a} Das (absolut)chronologische Potential der Ortbandformen wird erst unten im Kap. VI.3.B. erschlossen.

⁹¹³ Wie beispielsweise Büchenbach: P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 634; vgl. aber A. Stuhlfauth 1937.

Schwertgräbersequenz aus der Nekropole von Schirndorf. Der offenkundige Nachteil der geringen Anzahl an Inventaren mit Gündlingenschwertern wird an dieser Fundstelle aufgewogen durch die willkommene Ergänzung mittels weiterer Grabfunde mit Mindelheimschwertern. Die hier belegte Serie an Schwertgräbern ermöglicht es nämlich, Schwertformen, Ortbänder und Nadeln bzw. weitere Kleinfunde aufeinander zu beziehen.

Die fünf geschlossenen Fundverbände⁹¹⁴ lassen sich unter Rückgriff auf die bewährte Nadel- und die Schwert/Ortband-Abfolge in eine zeitliche Ordnung bringen (Abb. 79). Die beiden Gündlingenschwerter aus den Gräbern 202 und 200 setzen sich nicht nur durch ihren Schwerttyp, sondern auch durch die zugehörigen gestreckten Ortbänder von den anderen drei Inventaren (Gräber 42; 67 und 110) mit Mindelheimschwert ab, unter denen sich in einem Fall (Grab 110) auch ein Ortband mit eingerollten Flügeln findet. Aus der Sicht der Schwert- und Ortbandentwicklung gehören beide Gruppen verschiedenen Zeitstufen an.

Per definitionem, aber auch an Hand der Beifunde (Schälchenkopfnadel; Spiralkopfnadel mit Achterschleife; Toilettbesteck) ist Grab 110 ein typischer Vertreter von Kossacks "Ha C1" (= "Mindelheim-Horizont"). Auch das Grab 67 führt ein Toilettbesteck.⁹¹⁵

Deutlich älter sind die Beifunde aus dem Grab 202 mit Gündlingenschwert und gestrecktem Ortband. Drei kleinköpfige Vasenkopfnadeln verraten die späturnfelderzeitliche Datierung dieses Grabfundes. Da das mit identischen Waffenformen ausgestattete Grab 200 keine Gewandhaften führt, wäre für dieses Inventar *per se* auch eine Datierung jenseits der Untergrenze von "Ha B3" denkbar. Dem widerspricht nachdrücklich jedoch Grab 42. Dessen Mindelheimschwert gehört zwar einem jüngeren Waffenhorizont an, doch die kleinköpfige Vasenkopfnadel (vom klassischen Typ) zeigt auch für dieses Inventar eine Zeitstellung noch in der späten Urnenfelderzeit an.

Die Sequenz der Schwertgräber von Schirndorf ermöglicht es somit, den Moment des Formenwechsels bei Schwert und Ortbändern im Bezug zur Nadelabfolge zu setzen: Der durch Mindelheimschwerter charakterisierte Abschnitt setzt am äußersten Ende von "Ha B3" ein, d. h. bei den Schwertformen ist eine leichte Vorzeitigkeit des Umbruchs gegenüber der Nadelchronologie zu verzeichnen. Wichtiger noch ist die Feststellung, daß die Schirndorfer Abfolge keinen Raum für eine eigenständige, zwischen "Ha B3" und "Ha C(1)" (= "Mindelheim-Horizont") zu liegenden Stufe einräumt. Die von Chr. F. E. Pare für seine "Frühhallstattstufe" ("Ha C0" = "Ha C1a") in Anspruch genommene Waffenausstattung mit Gündlingenschwert und gestrecktem Flügelortband gehört rechtens nach "Ha B3".

IV.1.A.c. Frauentrachten

Die vorliegende Untersuchung ist zu ergänzen um die Chronologie der Frauentrachten, für die G. KOSSACK im Jahre 1959 einen Vorschlag der zeitlichen Binnengliederung machte. Kossack bemühte sich, die verschiedenen Gattungen des Ringschmuckes zeitlich entsprechend seiner Stufengliederung für die Waffen- und Pferdegeschirrgräber ("Ha C1" – "Ha C2" – "Ha D1") aufzuteilen.⁹¹⁶ Mit der Zuweisung von weiblichem Trachtschmuck zu seinen Stufen der älteren Hallstattzeit folgte er dem von Reinecke beschriebenen Weg.⁹¹⁷

Kossacks Entwurf für die Abfolge der Frauentrachten wurde in die von W. TORBRÜGGE bissig geführte Kontroverse um die Chronologie und den Charakter der älteren Hallstattzeit einbezogen. In dessen umfassender Kritik, die er erstmals im Jahre 1979 ausformulierte, wird der älterhallstattzeitliche Charakter jeglicher Frauentrachten geleugnet.⁹¹⁸ Ausgehend von der Vorlage des oberpfälzer Materials⁹¹⁹ versuchte Torbrügge akribisch nachzuweisen, daß die von Kossack in die ältere Hallstattzeit eingeordneten Inventare mit Trachtschmuck keinerlei Verknüpfungen zum Material der Schwert- und Pferdegeschirrgräber aufweisen. Leider blieben weiterführende Bemühungen um eine feintypologische Binnengliederung und trachtgeschichtliche Horizontierung des Materials aus. Zusätzliche Erwägungen, wie die formale Ableitung von urnenfelderzeitlichen Vorformen (besonders bei Schaukelfußringen), wurden entweder ausgeblendet oder in einem anderen Sinne bewertet.⁹²⁰ Das Ziel der

⁹¹⁴ Grab 42 (A. Stroh 1979, 156-165 mit Taf. 125-126); Grab 67 (ders. 1988, 65-76 mit Taf. 92-94); Grab 110 (ders. 2000, 9-16 mit Taf. 1-2); Grab 200 (ders. 2000a, 84-88 mit Taf. 25-28); Grab 202 (ebd. 94-97 mit Taf. 33-37).

⁹¹⁵ Die kleinköpfige Vasenkopfnadel gehört nicht zur Erstbelegung.

⁹¹⁶ G. Kossack 1959, 24-33.

⁹¹⁷ Siehe die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.

⁹¹⁸ Vgl. im Folgenden W. Torbrügge 1979, 191-198; 202.

⁹¹⁹ W. Torbrügge 1965; ders. 1979.

⁹²⁰ Explizit W. Torbrügge 1979, 191 ("Ha D-zeitliche Schmuckformen deutlich aus urnenfelderzeitlichen Modellen abzuleiten"); ebd. 210 mit Anm. 865.

Argumentation Torbrüggens bestand in der Darstellung einer fundstatistischen "Isolation" der älterhallstattzeitlichen Schwertgräber, die ihn zu dem Postulat einer Dreiecksformel "mit Ha C neben und nicht zwischen den beiden Nachbarstufen" veranlaßte:⁹²¹

Ha B3 spät
Ha C
Ha D

Unterstützend berief sich Torbrügge auf "die seit langem diskutierten Affinitäten zwischen den Stufen Ha B und Ha D", die sich "ohne weiteres aus direkter Überlieferung neben einem dominanten Ha C und nicht mehr aus einem gleichsam rezessiv gedachten Erbgang" erklären würden.⁹²² In chronologische Konsequenzen übersetzt bedeutet dieser Passus, daß nach Torbrüggens Auffassung sämtliche Frauentrachten, die jünger als "Ha B3" sind, automatisch nach "Ha D1" zu stellen wären, wobei eine interne zeitliche Staffelung nicht anvisiert wurde.⁹²³

Unabhängig von seiner fragwürdigen Intention war es Torbrügge jedoch gelungen aufzuzeigen, daß akuter Klärungsbedarf bei der Chronologie der Frauentrachten besteht. Dieser wurde allerdings auch nicht bei der Aufarbeitung des mittelfränkischen Materials durch M. Hoppe gemildert, der Torbrüggens Schema der Dreiecksformel vorschnell übernahm.⁹²⁴ Noch am Anfang der Neunziger Jahre, bei der erneuten Behandlung des Problemfeldes durch Torbrügge, blieben dessen Ausführungen in der Hauptsache auf die Auseinandersetzung mit dem Entwurf Kossacks beschränkt;⁹²⁵ eine erschöpfende Neubearbeitung des Materials stand weiterhin aus.

Die endlos gewordene Diskussion läßt sich im Hinblick auf die Frauentrachten auf einige KERNPUNKTE reduzieren. Ausgangspunkt der Gliederung südbayerischer Frauentrachten war für G. Kossack der Armringschmuck.^{925a} Seine Konzeption geht von einer Abfolge von "grob geperlten Armringen mit D-Querschnitt" (für "Ha C1") über "etwas breitere Ringe" sowie "breit gerippte Armbänder mit konvex-konkavem Querschnitt" (für "Ha C2") zu "Melonenringen mit enger Rippung und kräftig gebogener Wandung" aus.⁹²⁶ Für die Letzteren konnte er auf eine Einbindung in "Ha D1"-zeitliche Inventare verweisen.⁹²⁷ Auch den Anfang der als Veränderungsreihe verstandenen Ringsequenz versuchte Kossack zu fixieren, namentlich mittels Verknüpfung zu Hohlwülsten und bandförmigen Schaukelfußringen, die ihrerseits in Oberfahlheim (Abb. 80) eine Brücke zum "Ha C1"-zeitlichem Pferdegeschirr schlagen sollen.⁹²⁸ Für die "Ha C2"-zeitliche Datierung der breitgerippten Armbänder konnte er hingegen nur auf die von ihm postulierte Keramikentwicklung verweisen.⁹²⁹

Auch im Falle der südbayerischen Schaukelfußringe schlug Kossack eine Abfolge⁹³⁰ von gerippten und geperlten Exemplaren mit D-förmigem Querschnitt der Stufe "Ha C1"⁹³¹ zu dreikantigen und breiten gerippten Stücken mit konkavem Querschnitt des "Ha D1" vor.⁹³² Eine eigenständige Form für "Ha C2" wurde nicht explizit benannt.⁹³³ Für die Platzierung der frühen Stücke ist wiederum das Inventar von Oberfahlheim bedeutsam.

⁹²¹ W. Torbrügge 1979, 195; 207-211; vgl. auch weitere Varianten der Dreiecksformel bei A. Reichenberger 1994, 188 mit Abb. 2. Torbrüggens Ausführungen waren offenbar derart mißverständlich, daß seitenlange Ergänzungen und Richtigestellungen später nötig wurden: W. Torbrügge 1991 (1995) 324-331.

⁹²² W. Torbrügge 1979, 209.

⁹²³ Die gesamte Vorgehensweise gut verständlich skizziert bei S. Pabst-Dörrer 2000, 14 mit Anm. 30.

⁹²⁴ M. Hoppe 1986, 86-88.

⁹²⁵ W. Torbrügge 1991 (1995) 243-250; 263-267.

^{925a} Die an dieser Stelle präsentierte Wiedergabe trägt *nicht allen* Beobachtungen und Zuweisungen Kossacks Rechnung, fokussiert den Blick aber auf die grundlegenden Inhalte.

⁹²⁶ G. Kossack 1959, 29; 32 mit Taf. 13, 14; 16, 1; 14, 12.

⁹²⁷ G. Kossack 1959, 25-28; 32.

⁹²⁸ G. Kossack 1959, 28. – Oberfahlheim: E. Preßmar 1939, 47 Abb. 31; 128 Abb. 99.

⁹²⁹ G. Kossack 1959, 29.

⁹³⁰ Übersichtlich: G. Kossack 1959, 32.

⁹³¹ G. Kossack 1959, 28 mit Taf. 13, 15.

⁹³² G. Kossack 1959, 25; 28 mit Taf. 14, 18.

⁹³³ Indirekt ergibt sich, daß der Schaukelfußring aus dem "Ha C2"-zeitlichen Inventar von "Bubesheim" (= Leipheim-Justing West, Hügel 10/1889 und Hügel 14/1951: G. Kossack 1959, 155 mit Taf. 35) in diese Stufe zu stellen wäre, doch handelt es sich typologisch um ein Einzelstück (S. Pabst-Dörrer 2000, 161 Liste 15e mit Karte 16: Typ "Bubesheim").

Die bandförmigen Schaukelfußringe Nordostbayerns führte Kossack einerseits "vermutlich auf eine jungurnenfelderzeitliche Vorform des Ostalpengebiets zurück",⁹³⁴ was zu seiner Einordnung des Grabfundes von Kirchenreinbach in die Stufe "Ha C1" passen würde,⁹³⁵ andererseits datierte er sie aber *expressis verbis* nach "Ha D1".⁹³⁶ Die auf der Hand liegende Widersprüchlichkeit offenbart eine fortbestehende chronologische Unsicherheit. Offen bleibt ferner, inwieweit Kossack die Gültigkeit seines Schemas auch für Nordostbayern voraussetzte, da er bei seinen Analysen auch oberpfälzische Fundverbände zitierte. Auf Modifikationen hat er jedenfalls selbst hingewiesen.⁹³⁷

Leider legte Kossack sowohl die Präsentation als auch die Begründung seines Systems in Form eines verschlungenen Anschlußverfahrens dar, was sicherlich nicht zur größeren Akzeptanz beigetragen haben dürfte.⁹³⁸

Torbrüggens Einwand besteht aus mehreren Argumenten: Der Hauptpunkt seiner Kritik setzt an der von Kossack für "Ha C1" erschlossenen Tracht an. Nach Torbrügge seien die Schlüsselfunde von Oberfahlheim, Kirchenreinbach und Beilngries-Ried Ost, Grab 13, nicht geschlossen; vor allem bezweifelte er die Verknüpfung mit Pferdeggeschirr in Oberfahlheim.⁹³⁹ Neufunde von Frauentrachten mit Hohlwülsten und älterhallstattzeitlichem Pferdeggeschirr aus der zweiten Nekropole von Großebstadt haben mittlerweile zumindest den prinzipiellen Charakter seiner Bedenken gegenstandslos werden lassen,⁹⁴⁰ auch wenn Sicherheit bei den Altfunden nicht in jedem Falle mehr zu erzielen ist.⁹⁴¹

Torbrüggens zweiter Kritikpunkt ist mit der Auseinandersetzung um die Gültigkeit der Stufe "Ha C2" verknüpft. Die von Kossack hierher gestellten "breit gerippten Armbänder mit konvex-konkavem Querschnitt", die praktisch als einzige explizit benannte Schmuckform seines "Ha C2" gelten müssen,⁹⁴² ließen sich – abgesehen von der methodisch und sachlich fraglichen Datierung an Hand keramischer Argumente⁹⁴³ – nur mittels des unterstellten Schemas der Armringentwicklung in ihrer Zeitstellung absichern.⁹⁴⁴ Der Veränderungsreihe entbehre indes bei der Abfolge der "Ha C"-zeitlichen Formen die typologische Konsequenz.⁹⁴⁵ Unterstützend könnte angeführt werden, daß Kossack selbst auf die längere Laufzeit der "grob geperlten Armringe mit D-Querschnitt", also der vermeintlichen "Ha C1"-Leitform, bis nach "Ha D1" verwiesen hatte und auf diese Weise die formale und fertigungstechnische Veränderung selbst in Frage stellte.⁹⁴⁶

In der Endkonsequenz verbleiben bei Torbrügge sämtliche weiblichen Trachtbestandteile in vermeintlich zweifelsfreien "Ha D1"-Gräbern.⁹⁴⁷ Als typisches Beispiel für die Argumentation kann auf die chronologische Bewertung des Grabfundes von Kirchehrenbach (Abb. 81) verwiesen werden: Das breit gerippte Armband, das bei Torbrügge als "schmales Melonenarmband" firmiert, wurde wegen der vergesellschafteten Brillenfibel (vom Typ "Schrotzhofen") und dem tordierten Halsring pauschal nach "Ha D1" datiert.⁹⁴⁸ An der entsprechenden

⁹³⁴ G. Kossack 1959, 78.

⁹³⁵ G. Kossack 1959, 28 ("Gaisheim"). – Kirchenreinbach: S. Pabst-Dörrer 2000, Kat.-Nr. A 8 (mit älterer Lit.); 48 Abb. 5.

⁹³⁶ G. Kossack 1959, 32.

⁹³⁷ Schaukelfußringe: G. Kossack 1959, 78. – Armringe: Vgl. die Darlegungen bei S. Pabst-Dörrer 2000, 60 mit Anm. 255.

⁹³⁸ Die verschachtelte Argumentation Kossacks jetzt griffig dargestellt bei S. Pabst-Dörrer 2000, 60; 69 sowie 50-51; 77-78.

⁹³⁹ W. Torbrügge 1979, 147-149 mit Anm. 567; 195 mit Anm. 792; ders. 1991 (1995) 399-400.

⁹⁴⁰ Siehe die Argumentation bei S. Pabst-Dörrer 2000, 50-51 mit Anm. 208; ferner: Th. Stöllner 2002, 89 mit Anm. 420.

⁹⁴¹ Für die sicher rekonstruierbare Tracht von Kirchenreinbach siehe S. Pabst-Dörrer 2000, 170 Kat. A 8 mit 48 Abb. 5.

⁹⁴² G. Kossack 1959, Taf. 16, 1. Siehe auch W. Torbrügge 1991 (1995) 263-264 mit Abb. 16.

⁹⁴³ Fehlender stufentypischer Materialanschluß: W. Torbrügge 1991 (1995) 264-265 mit Abb. 16, A-G.

⁹⁴⁴ Vgl. W. Torbrügge 1991 (1995) 264-265 mit Abb. 17.

⁹⁴⁵ W. Torbrügge 1979, 198: "... ist in der Ableitung der 'etwas breiteren Ringe' (...) aus grob geperlten Armringen keinerlei typologische Konsequenz zu erkennen, da es sich bei der angeblichen Frühform um einen Ring über Tonkern handelt."

⁹⁴⁶ G. Kossack 1959, 28-29; vgl. dazu S. Pabst-Dörrer 2000, 60 mit Anm. 254; W. Torbrügge 1991 (1995) 266 mit Abb. 18 A.E.J.

⁹⁴⁷ W. Torbrügge 1979, 202-204.

⁹⁴⁸ W. Torbrügge 1979, 198 Anm. 804. Kirchehrenbach: G. Kossack 1959, 30 Abb. 4, 15-17.

Eingrenzung der Datierung der Brillenfibeln hegte Torbrügge offenbar keinen Zweifel⁹⁴⁹ und rechnete auch die Sätze von Schaukelfußringen aus Nordostbayern ohne Einschränkung hinzu.⁹⁵⁰

Entlarvend ist sein gewundener Argumentationsstrang bei den Hohlwülsten. Einerseits stellte sich Torbrügge kategorisch gegen eine Frühdatierung von Frauentrachten mit Hohlwülsten,⁹⁵¹ andererseits führte er selbst einen aus seiner Sicht geschlossenen Zusammenfund dieser monströsen Trachtelemente mit eisernem Hallstattschwert, Pferdegeschirr und Wagenteilen der Stufe "Ha C" von Lengenfeld an.⁹⁵² Aus dem "Auftreten der großen (...) Hohlringe in Frauengräbern der Stufe Ha D und ihrer gleichzeitigen Verbindung mit Schwert- und Wagengräbern der Stufe Ha C" schloß er im nächsten Schritt auf die Gültigkeit seiner Dreiecksformel.⁹⁵³ Die offenkundigen Widersprüchlichkeiten erweisen in aller Deutlichkeit den tautologischen Charakter seines chronologischen Dreiecks.⁹⁵⁴

Die Alternative einer zeitlichen Binnengliederung der großen Masse von Frauentrachten auf der Grundlage einer feintypologischen Analyse mit anschließender Kombinationsstatistik wurde von Torbrügge bedauerlicherweise erst gar nicht in Betracht gezogen.⁹⁵⁵ In diesem agnostischen Standpunkt ist das Grundprinzip von Torbrüggens Herangehensweise zu sehen.

Die Kossack-Torbrügge-Kontroverse hat letztlich die Forschung in eine Sackgasse geführt. Der festgefahrene Dissens hinderte den weiteren Fortgang derart, daß die frühen, noch unzureichenden Bemühungen um eine zeitliche Schichtung der älteren Frauentrachten in Süddeutschland⁹⁵⁶ lange Zeit nicht zielgerichtet weitergeführt wurden.⁹⁵⁷

*

Eine Antwort auf die Frage nach der zeitlichen Gliederung der Frauentrachten im Verhältnis zum Chronologieentwurf Kossacks ist auf Grund der ausgeprägten REGIONALISIERUNG des weiblichen Trachtschmuckes nur innerhalb des süddeutschen Raumes (im engeren Sinne) zu erwarten. Entwürfe aus anderen Regionen ermöglichen keine Aussage bezüglich der Ringchronologie Kossacks und werden daher im Folgenden nicht berücksichtigt.⁹⁵⁸ Schwierigkeiten treten auch in den kulturell eng verwandten Landschaften, die unmittelbar östlich benachbart sind, auf. Trotz teilweise gleicher Schmuckformen folgen die durch lokale Normen geprägten Hallstätter Frauentrachten abweichenden zeitlichen Zäsuren.⁹⁵⁹ Neben der fundstellenspezifischen kulturellen Heterogenität, die von der

⁹⁴⁹ W. Torbrügge 1979, 198. Dazu S. Pabst-Dörrer 2000, 14 mit Anm. 30.

⁹⁵⁰ W. Torbrügge 1979, 202.

⁹⁵¹ W. Torbrügge 1979, 147; 195 mit Anm. 791; 198.

⁹⁵² W. Torbrügge 1979, 147. – Lengenfeld: ebd. 308-309 mit Taf. 72-78; 181, 18.

⁹⁵³ W. Torbrügge 1979, 210.

⁹⁵⁴ Auch H. Baitinger (1999, 197) weist auf den "Zirkelschluß" hin, der zwangsläufig die Folge der "pauschalen Spätdatierung von Schmuckgegenständen, die Reinecke und Kossack für Ha C in Anspruch genommen hatten", darstellt.

⁹⁵⁵ W. Torbrügge 1991 (1995) 266: "Wie bei den Halsringen täuschen zuweilen formale, technische, regionale oder garniturbedingte Unterschiede [bei den Armingformen] eine mögliche Zeitdifferenz vor. Selbst wo sie aber in der Realität bestanden haben mag, läßt sie sich nicht phasengerecht bemessen (...)."

⁹⁵⁶ Als wichtigster Ansatz vor Beginn des Disputes muß jener von P. Betzler (1974, 142) genannt werden.

⁹⁵⁷ Der Hintergrund für den über lange Zeit unzureichenden Kenntnisstand der älterhallstattzeitlichen Schmuckentwicklung darf eher in dieser konzeptionellen Fixierung gesehen werden, denn in der "geringen Zahl an geschlossenen Funden", der "typologischen Zersplitterung in Regionalgruppen" und dem "weitgehende Fehlen typologischer Verbindungen zu den chronologisch besser gegliederten Waffen- und Wagengräbern", die M. Trachsel (2004, 64) als Ursachen zu erkennen vermeinte. Diese Faktoren erschweren zwar tatsächlich die Trachtforschung, doch stellt der zwischenzeitlich vermehrte Fundanfall, der auch zunehmend Verknüpfungen zu Inventaren mit Pferdegeschirr bietet, die von Trachsel gegebene Erklärung für das Forschungsdefizit in Frage.

⁹⁵⁸ Schweiz: B. Schmid-Sikimič 1985, 402-422; dies. 1996. – Ostfrankreich: G. Wamser 1975. – Pfalz: A. Sehnert-Seibel 1993, bes. 104-105; 86-89. – Südhessen: A. Schumacher 1972, 75-76. – Nordbaden: H.-E. Nelissen 1975, 30-44. – Westlicher und zentraler Mittelgebirgsraum: R. Heynowsky 1992.

⁹⁵⁹ Lokale Trachtregeln bei Brillenfibeltrachten: S. Pabst 2010; dies 2012, 256-262. – Vgl. auch M. Siepen 2005, 151-152.

Forschung noch lange nicht erschöpfend bewältigt worden ist,⁹⁶⁰ müssen dafür konkrete Gründe, wie das weitgehende Fehlen von Melonenarmbändern, verantwortlich gemacht werden.⁹⁶¹

Generell unzureichend ist der Kenntnisstand im westösterreichischen Alpenvorland, wie zuletzt die Untersuchung von Th. Stöllner gezeigt hat.⁹⁶² Immerhin konnte er auf einige signifikante Unterschiede zwischen dem oberösterreichischen Donaulauf mit Traunsenke (einschließlich Hallstatt) und dem Inn-Salzach-Raum hinweisen.⁹⁶³

Von besonderer Bedeutung als Bezugspunkt für Teile Südbayerns wären hingegen die Nordtiroler Frauentrachten, doch lassen diese sich nicht angemessen beurteilen, da die vollständige Vorlage der reichen Materialien von Wörgl weiterhin aussteht.⁹⁶⁴

Für Böhmen fehlt bedauerlicherweise jegliche Aufarbeitung des weiblichen Trachtschmuckes; der dortige Fundanfall ist indes nicht mit dem Reichtum bayerischer Frauentrachten zu vergleichen.

Aber auch Bayern stellt keine einheitliche Trachtprovinz dar.⁹⁶⁵ So sind die in der älteren Hallstattzeit so markanten Trachten mit Brillenfibern vom Typ "Schrotzhofen" auf Nordostbayern beschränkt (mit Fortsetzung in Böhmen),⁹⁶⁶ während in Südbayern die Brillenfibern des Typs "Hallstatt" nur im Inn-Salzach-Raum vorkommen,⁹⁶⁷ wo sie fibelhandwerkliche Beziehungen zum eponymen Fundort mit einer regelhaften Spiralfibeltracht verraten.⁹⁶⁸ Ein identisches Verbreitungsgebiet wie der Brillenfibeltyp "Schrotzhofen" weisen die auf Nordostbayern eingegrenzten niedrigen bandförmigen Schaukelfußringe vom Typ "Beilngries" auf.⁹⁶⁹ Anzuschließen sind die hallstattzeitlichen Ringgehänge, die Nordostbayern mit dem bayrisch-oberösterreichischen Donaulauf und Hallstatt verbinden⁹⁷⁰. Weitere Typen bzw. Ausprägungen bestätigen die Differenzierungen innerhalb Bayerns. So finden sich gegossene würfelaugenverzierte Hohlwülste (Typen "Dýäina" und "Künzing") von der Oberpfalz über das Donaugebiet bis nach Oberbayern (und in östlich anschließenden Räumen), während solche ohne Würfelaugenzier (Unterfränkischer Typ und Typ "Werbach") typisch für Unterfranken und den westbayerischen Donaulauf sind.⁹⁷¹ Die beschriebene Grenze läßt sich auch bei kleinräumiger Betrachtung, etwa der Halsringe mit tordiertem Ringkörper fixieren: Solche mit Haken-Ösen-Ende (Typ "Landersdorf") finden sich im südöstlichen Nordbayern, jene mit flach-bandförmigen Zungenenden ("Unterfränkischer Typ") hingegen in Unterfranken und mainaufwärts bis nach Mittelfranken.⁹⁷² Die Sonderstellung des unterfränkischen Raumes wird ferner durch den

⁹⁶⁰ Siehe die Kritik von S. Pabst (2012, 261 Anm. 1033) an dem entsprechenden Versuch von Th. Stöllner (2002, 400-401).

⁹⁶¹ S. Pabst-Dörrer 2000, 68 mit Anm. 289 u. Anm. 293.

⁹⁶² Th. Stöllner 2002, 388. Auch hier sind Melonenarmbänder nicht gebräuchlich (vgl. S. Pabst-Dörrer 2000, Karte 9).

⁹⁶³ Fehlen von Ringgehängen und Hohlwülsten im Inn-Salzach-Raum: Th. Stöllner 1996a, 479. – Auch die bandförmigen Schaukelfußringe vom Typ "Hallstatt", die den eponymen Fundort mit dem Linzer Becken verbinden, erscheinen nur ausnahmsweise an der Salzach (S. Pabst-Dörrer 2000, 79 mit Anm. 359 u. Karte 13; M. Siepen 2005, 128-129). Für vestimentäre Verbindungen von Hallstatt, entlang dem Traunlauf zum Linzer Becken bei den Brillenfibeltrachten siehe auch S. Pabst 2012, 263-265 (Mitterkirchen, Thalling, Traunkirchen).

⁹⁶⁴ Siehe die Kurzcharakteristik bei S. Pabst 2012, 267 mit Anm. 1069-1070. Für einen Teil des Ringschmuckes siehe jetzt M. Siepen 2005, Kat.-Nr. 164-165; 181-183; 192; 1496-1503; 1505-1506; indes vermißt man im Zusammenhang mit der Darlegung der Quellenlage (ebd.4) einen Hinweis auf diese bedeutende Nekropole, einschließlich der zahlreichen Vorberichte über die modernen Grabungen.

⁹⁶⁵ Zur Regionalisierung bei diversen Ringschmuckgattungen vgl. auch C. Nagler-Zanier 2005, 159-184. Deren Ergebnisse sind allerdings nur bedingt nutzbar, da die typochronologischen Probleme ihrer Untersuchung (siehe unten Anm. 995) das Bild insbesondere der älteren Hallstattzeit verzerren. Als symptomatisch kann die folgende Aussage gelten: "Während der älteren Hallstattzeit sind in Südbayern zwei Werkstattkreise nachzuweisen. (...) In Nordbayern ist noch keine Aktivität von Bronzegießern zu erkennen, schließlich ist hier die Sitte Armringe zu tragen, nicht so ausgeprägt wie in Südbayern." (ebd. 181).

⁹⁶⁶ S. Pabst-Dörrer 2000, 13 mit Karte 1.

⁹⁶⁷ S. Pabst 2012, 22-24 mit Karte 1.

⁹⁶⁸ Th. Stöllner 2002, 52-53; S. Pabst 2010.

⁹⁶⁹ S. Pabst-Dörrer 2000, 79 mit Karte 13.

⁹⁷⁰ M. Egg 1988; Th. Stöllner 2002, 87.

⁹⁷¹ S. Pabst-Dörrer 2000, 50 mit Karte 6.

⁹⁷² S. Pabst-Dörrer 2000, 89 mit Karte 19.

dachförmigen Querschnitt bei niedrigen breitgerippten Armbändern und hohen Melonenarmbändern deutlich.⁹⁷³ Bei Schaukelfußringen schließt der niedrige bandförmige Typ "Merkershausen" mit Strichgruppenzier mainabwärts unmittelbar an die Verbreitung des schon genannten nordostbayerischen, ebenfalls bandförmigen Typs "Beilngries" mit schrägschraffierten Dreiecken und Rechteckfeldern an.⁹⁷⁴ In Bayerisch-Schwaben dominieren zur gleichen Zeit hingegen verschiedene Typen von niedrigen massiven Schaukelfußringen.⁹⁷⁵

Wie dieser skizzenhafte Überblick – der der Vielfalt der älterhallstattzeitlichen Frauentrachten kaum gerecht wird – zeigt, scheinen die wichtigsten Gattungen des Ringschmuckes auf den ersten Blick zwar in fast allen Landschaften Bayerns vertreten zu sein, doch gilt dies keineswegs für die Gewandhaften. Regionale Besonderheiten geben sich außerdem bei der typologischen Ausprägung des Ringschmuckes zu erkennen; Eigenformen lassen sich hauptsächlich für Unterfranken, aber auch für Bayrisch-Schwaben aufzeigen.

Ferner ergeben sich Schwierigkeiten bei der zeitlichen Durchdringung des Materials in Teilen Südbayerns. In dessen zentralen und östlichen Landschaften lassen sich bei dem derzeitigen Forschungsstand weder niedrige noch bandförmige hallstattzeitliche Schaukelfußringe nachweisen.⁹⁷⁶ Da die niedrigen Ausführungen von G. Kossack als Leitformen für sein südbayerisches "Ha C1" definiert worden waren, gebricht es der Abfolge in den betroffenen Regionen an einer entsprechenden Zeitschicht beim Ringschmuck. So werden in Niederbayern die niedrigen bandförmigen Schaukelfußringe *der Urnenfelderzeit*⁹⁷⁷ von den hohen hallstattzeitlichen Exemplaren des Typs "Tapfheim" abgelöst.⁹⁷⁸ Ob dieser Befund auf einen Quellenausfall zurückgeführt werden muß – wie dies die einzigen niedrigen massiven Exemplare des Typs "Kleinkötz" von Aholming, Ldkr. Deggendorf⁹⁷⁹ andeuten könnten –, muß einstweilen offen bleiben.

Jedenfalls bleibt es schwierig, die Genese der repräsentativen "Ha D1"-zeitlichen regionalspezifischen Frauentrachten Südbayerns aufzuzeigen. Diese gruppieren sich um hervorgehobene, explizit landschaftsgebundene Trachtelemente, zu denen weitere vestimentäre Komponenten treten können, die die Relevanz der Trachtsyntax betonen.⁹⁸⁰ So verbinden die einschleifigen großen Halbmondfibeln Teile Oberbayerns, hauptsächlich die Region zwischen Ammer- und Staffelsee, mit Nordtirol; Entsprechungen finden sich noch in Hallstatt.⁹⁸¹ Hohe Schaukelfußringe mit dreieckigem Querschnitt vom Typ "Etting" bestätigen den vestimentären Zusammenhang zwischen der Ammer-/Staffelsee-Region und Nordtirol.⁹⁸² Dagegen rechnet der Südosten Oberbayerns zum Inn-Salzach-Raum mit den charakteristischen übergroßen Doppelspiralnadeln.⁹⁸³ Andererseits soll eine nadelbestückte Haubentracht, wie sie in Württemberg und der Schweiz (sowie in Hallstatt) üblich ist,⁹⁸⁴ nach den Angaben Kossacks auch an der unteren Iller belegt sein.⁹⁸⁵

Offen bleibt derzeit, inwieweit derartige Regionalisierungstendenzen schon nach "Ha C" zurückreichen. Ein typisches Beispiel für diese Unsicherheit stellt die Datierung der von G. Kossack herausgestellten Tracht aus dem

⁹⁷³ Niedrige breitgerippte Armbänder der Var. 5 und hohe Melonenarmbänder vom Typ "Rabis-Zöttnitz": S. Pabst-Dörrer 2000, 62-63 mit Karten 8-9; 12 (ausgenommen der sporadisch das Hauptverbreitungsgebiet dieser Ringformen umschließende Typ "Bý~í skála", ebd. Karte 9).

⁹⁷⁴ S. Pabst-Dörrer 2000, 81 mit Karte 15.

⁹⁷⁵ Insbesondere die Typen "Oberfahlheim", "Rißtissen" und "Kleinkötz": S. Pabst-Dörrer 2000, 81 mit Karte 16.

⁹⁷⁶ S. Pabst-Dörrer 2000, Karte 18. Für die einzige bisherige Ausnahme siehe unten Anm. 979.

⁹⁷⁷ Mit Strich-Winkel-Verzierung (Typen "Eching", "Künzing", "Bjelo Brdo" und "Åarengard") sowie mit durchgehender Feinrippung (Typ "Bleibeskopf"): S. Pabst-Dörrer 2000, Listen 14c-g.

⁹⁷⁸ S. Pabst-Dörrer 2000, 86. – Zum Typ "Tapfheim" siehe ebd. Liste 16b.

⁹⁷⁹ F. Schopper 1993, 139 mit Abb. 2, 2.

⁹⁸⁰ G. Kossack 1959, 102-103.

⁹⁸¹ G. Kossack 1959, 25; Taf. 154 D; B. Terþan 1990a, 74-75; 84 mit Abb. 7 (Typ "Hallstatt"); G. Kossack 1998, 73 mit Abb. 2; S. Pabst 2012, 294-295; B. Glunz 2008, 48-50 mit Abb. 18; 21. – Für Tiroler Eigenformen siehe B. Terþan 1990a, 72 mit Anm. 72 u. Abb. 16; G. Kossack 1998, 73 mit Abb. 1; 3.

⁹⁸² S. Pabst-Dörrer 2000, 82 mit Liste 16c u. Karte 17. Vgl. dazu M. Siepen 2005, Kat.-Nr. 1496-1499 (hier Typ "Wörgl").

⁹⁸³ G. Kossack 1959, 101; Th. Stöllner 1996, 472 mit Abb. 2.

⁹⁸⁴ H.-W. Dämmer 1974, bes. 286; B. Schmid-Sikimiþ 1985, 433; M. Lernerz-de Wilde 1989 (mit älterer Lit. in Anm. 8; siehe auch I. Kilian-Dirlmeier 1970, 88 mit Abb. 2). Für Hallstatt vgl. F. R. Hodson 1990, 80 mit Fig. 19 u. App. III, Status-Table J-K.

⁹⁸⁵ G. Kossack 1959, 26; 101; 182 (Kadeltschhofen-Remmetshofen, Hügel 6); 183 mit Taf. 33, 12.23 (Reutti-Buchwald; beide Fundorte im Lkr. Neu-Ulm).

Hügel 14 von Wilzhofen-Wielenbach (Abb. 82) dar:⁹⁸⁶ An den Füßen findet sich ein Paar hoher Schaukelfußbringe (Typ "Etting"); die Unterarme zieren je ein Ringpaar aus Bronze und Lignit. Ein Gürtel(haken) sicherte den Sitz des Gewandes. Die zwei auf dem Oberkörper befindlichen Gewandnadeln (Mehrkopfnadel und Spiralkopfnadel) arretierten sowohl das eigentliche Gewand als auch ein weiteres Kleidungsstück, ein Übergewand oder eher ein Kopftuch. Daß von der letztgenannten Möglichkeit auszugehen ist, verdeutlicht der auf der Stirn der Bestatteten gefundene bronzene Reif. Die Datierung dieses Inventars, das als eine der landschaftstypischen Trachten des Ammer-Staffelsee-Gebietes vorgeführt wurde,⁹⁸⁷ richtet sich nach den hohen Schaukelfußbringen vom Typ "Etting", die von G. Kossack in die Stufe "Ha D1" gestellt wurden.⁹⁸⁸ Diese Einordnung wird bisher aber nur durch ein Inventar gestützt, nämlich jenes aus dem Hügel 23 von Huglfing mit einer langfüßigen Bogenfibel und Tonnenarmbändern.⁹⁸⁹ Die hohen Schaukelfußbringe kommen aber auffallenderweise nicht zusammen mit den in Südbayern (und besonders im Ammer-Staffelsee-Gebiet) häufigen klassischen Melonenarmbändern vor.⁹⁹⁰ Demgegenüber liegen Vergesellschaftungen mit breit gerippten Armbändern vor. S. Pabst-Dörrer bewertete dies als Hinweis auf einen Beginn der hohen Schaukelfußbringe Südbayerns "noch während der Laufzeit der breit gerippten Armbänder in Nordbayern",⁹⁹¹ also noch während "Ha C".⁹⁹² Demnach besteht die Möglichkeit, daß Trachten, wie jene aus dem Hügel 14 von Wilzhofen-Wielenbach durchaus schon in "Ha C" Verwendung fanden.⁹⁹³

Ohne eine Aufarbeitung sowohl des gesamten Trachtschmuckes als auch der Trachtkombinationen, die beides ausgesprochen dringende Desiderate darstellen, verbietet sich angesichts der eigenständigen, von Nordbayern abweichenden Formentwicklungen eine chronologische Auswertung der südbayerischen Frauentrachten.

*

Die nur skizzenhaft angedeuteten Differenzierungen bedingen daher eine kulturräumliche EINGRENZUNG DER FOLGENDEN BETRACHTUNGEN AUF NORDBAYERN.⁹⁹⁴

Voranzustellen ist, daß die typologische Scheidung der jüngeren Hauptserien des Armringschmuckes ("breit gerippte Armbänder mit konvex-konkavem Querschnitt" und "Melonenringen mit enger Rippung und kräftig gebogener Wandung") lange Zeit problematisch blieb,⁹⁹⁵ und eine verlässliche zeitliche Gliederung der Frauen-

⁹⁸⁶ G. Kossack 1959, 100-101 mit Abb. 17 A u. Taf. 98, 4-11. Zur Fundlage siehe J. Naue 1887, 20-24.

⁹⁸⁷ G. Kossack 1959, 101.

⁹⁸⁸ G. Kossack 1959, 25; 29; 32.

⁹⁸⁹ S. Pabst-Dörrer 2000, 86. – Huglfing, Hügel 23: G. Kossack 1959, 235-236 mit Taf. 104, 5-27.

⁹⁹⁰ S. Pabst-Dörrer 2000, 85-86.

⁹⁹¹ S. Pabst-Dörrer 2000, 85.

⁹⁹² Siehe im Folgenden.

⁹⁹³ Auch C. Nagler-Zanier (2005, 94) konnte bei ihrer Aufarbeitung des bayerischen Ringschmuckes keine verbindliche Klarheit schaffen: "Das Inventar aus Hügel 14 von Wielenbach (...) weist zwar noch Ha C-zeitliche Züge auf, kann aber von der jüngeren Hallstattzeit nicht mehr weit entfernt liegen." – Vgl. in diesem Zusammenhang auch die vereinzelt Vorzeitigkeiten bei der Verwendung altitalischer Fibelformen, auf die B. Terþan (1992, 70-71) hingewiesen hatte. – Halbmondfibel-Armringtrachten in jeweils paariger Tragweise waren in Südbayern offenbar ebenfalls schon während der älteren Hallstattzeit ausgeprägt, wie das Inventar aus dem Hügel I von Schwaig, Markt Eichendorf, mit zwei breit gerippten Armbändern des Typs 1 zeigt (B. Glunz 2008, 50-51 mit Abb. 22; für die Typendefinition und Datierung der breit gerippten Armbänder siehe S. Pabst-Dörrer 2000, 60 ff. bes. 62 mit Karte 8; 68-71; für den zweischleifigen Halbmondfibeltyp "Ljubljana" vgl. B. Terþan 1990a, 59 mit Fig. 6, 1). Auch in Nordbayern belegt ein Neufund, daß Halbmondfibeltrachten noch in der älteren Hallstattzeit einsetzen (siehe unten Anm. 998a).

⁹⁹⁴ Trotz regionalspezifischer Formen bei Hals- und Armringschmuck lassen sich die unterfränkischen Trachten an die Gliederung für Nordostbayern anschließen und werden daher im Folgenden einbezogen.

⁹⁹⁵ W. Torbrügge 1991 (1995) 265: "Willkür der Zuweisung". – Auch bei der Vorlage und Neubearbeitung des hallstattzeitlichen Ringschmuckes Bayerns (C. Nagler-Zanier 2005) wurde das Problem nicht gelöst. Bei der Scheidung der Typen wurde nämlich nicht auf die Proportionierung des Gesamttringes geachtet (wie bei S. Pabst-Dörrer 2000, 62), sondern nur auf die Ausprägung des Ringkörpers *per se* (C. Nagler-Zanier 2005, 10-11 mit Abb. 2). Daher finden sich wiederholt "niedrige" breit gerippte Armbänder unter den Melonenarmbändern (ebd. 20-31: "Gruppen F-H"). Es ist folglich nicht weiter verwunderlich, daß Schaukelfußbringe vom Typ "Beilngries" (nach H. Parzinger/J. Nekvasil/F. E. Barth 1995, 43-44 und S. Pabst-Dörrer 2000, 79) mittels der Verknüpfung im Grab 92 von Beilngries-Ried West (C. Nagler-Zanier 2005,

trachten schon an diesem Punkt scheitern mußte. Diese Unsicherheit wurde erst durch die erneute Bearbeitung des Materials durch S. Pabst-Dörrer beseitigt.⁹⁹⁶

Ausgehend von der Abfolge des Armringschmuckes konnte die Letztgenannte ZWEI EINANDER ABLÖSENDE ÄLTERHALLSTATTZEITLICHE TRACHTGRUPPEN FÜR NORDOSTBAYERN definieren (Abb. 83A-B).⁹⁹⁷ Die ältere

26 Kat.-Nr. 128-129; 97 Kat.-Nr. 1778-1797) noch die jüngere Hallstattzeit erreichen sollen (ebd. 98 mit Taf. 219, Nr. 1796; 1829).

Die chronologischen Probleme werden zusätzlich durch eine willkürliche Satzung, wonach Brillenfibeln "während der ganzen Stufe Ha D1 geläufig" seien (ebd. 9), verschärft. Erwartungsgemäß sind die Auswirkungen gravierend. So werden die getriebenen Hohlwülste (eben wegen Vergesellschaftung mit Brillenfibeln) auch noch in die jüngere Hallstattzeit gestellt (ebd. 158 mit Taf. 220, 3142). Auch bei den gegossenen Hohlwulstringen soll ein unklares Spiralfragment aus Erbshausen (R.-H. Behrends 1972, Abb. 15, 2), das als Teil einer Brillenfibel angesprochen wurde, eine Zeitstellung der "großen Form" dieser Beckenzier zwischen spätem (!) "Ha C2" und dem Ende von "Ha D1" sichern (C. Nagler-Zanier 2005, 157 mit Taf. 220, 3129). Das auf der synoptischen Tafel abgebildete Exemplar stammt allerdings aus dem Hügel von Lengenfeld (vgl. ebd. 156 Kat.-Nr. 3129-3130), zu dem sehr wahrscheinlich auch die "Ha C1"-zeitlichen Pferdegeschirr- und Wagenteile sowie das eiserne Hallstattschwert (W. Torbrügge 1979, 308-309 mit Taf. 72-78; 181, 18) gehören. Obwohl bei der Analyse ausdrücklich auch die "fraglich zugehörigen Beifunde" berücksichtigt wurden, plädierte C. Nagler-Zanier (2005, 157) für eine einheitliche Datierung an "den Übergang von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit". Abgesehen von dieser Unterschlagung und der unzutreffenden zeitlichen Eingrenzung der Brillenfibeln wurde die präferierte, aber viel zu späte Zeitstellung durch die ausschließlich pauschale Einordnung der ebenfalls vergesellschafteten tordierten Halsringe vom Unterfränkischen Typ ermöglicht (ebd. 119).

Der eigentliche Hintergrund für die chronologischen Verschiebungen des älterhallstattzeitlichen Trachtmaterials *versus* jüngere Hallstattzeit besteht indes in der unreflektierten Übertragung der Hallstätter Ringsequenz auf den bayerischen Fundanfall (dazu ebd. 8-9). Wenn Nagler-Zanier moniert, daß "der Ringschmuck aus Bayern nur selten aus eindeutig geschlossenen Grabverbänden stammt" und daher "eine Datierung aus sich heraus nicht möglich sei" (ebd. 8), macht sie es sich mit dem Griff zur vorgefertigten, aber landesfremden Vorlage (ebd. 8 Anm. 23) etwas zu leicht. Immerhin bot ihr die Hallstätter Abfolge ein zumindest nominell zum Entwurf Kossacks vergleichbares Schema. Bei der Übertragung wurden indes die Unterschiede zwischen den verschiedenen Trachtprovinzen in Bayern nicht hinreichend berücksichtigt; vor allem betrifft dies den Beginn der nordbayerischen Armringssequenz.

In diesem Zusammenhang ist auf die in der synoptischen Tafel für Nordbayern (ebd. Taf. 219) eingetragene Laufzeit der breit gerippten Armbänder (ebd. Kat.-Nr. 46 und 53) hinzuweisen, die – nach der Graphik zu urteilen – nämlich schon mit Beginn von "Ha C1" einsetzen soll. Die betreffenden Gruppen C und D der "Armringe mit betonten Enden und Rippenzier" ordnete Nagler-Zanier (ebd. 8-9) aber in die Stufe "Ha C2" ein. Den hier ebenfalls erfaßten Ring Nr. 62 rechnete sie zur Gruppe E, die lediglich auf Grund von Keramik (!) noch in "Ha C" einsetzen soll, wofür außerdem auch "niedrige Formen" von "Melonenarmbändern" herhalten müssen (ebd. 20). Wie aber ausgerechnet diese einen Beginn in "Ha C1" belegen sollen, bleibt schleierhaft. Die vergesellschafteten hohen Schaukelfußringe (ebd. Kat.-Nr. 1686-1687) aus dem Hügel 5 von Niedererlbach, die in diesem Zusammenhang (vgl. ebd. Kat.-Nr. 57) übergegangen wurden, sind ebenfalls nicht mit einer so frühen Datierung vereinbar (trotz der Angabe eines frühen Beginns dieser Form in der synoptischen Tabelle ebd. Taf. 221, 1687 finden sich keine diesbezüglichen Angaben bei der Auswertung ebd. 93). Festzuhalten bleibt, daß Nagler-Zanier – entgegen den graphischen Darstellungen – den "Ha C(1)"-zeitlichen Beginn der breit gerippten Armbänder Nordbayerns nicht erkennen konnte.

Widersprüche entstehen aber auch zum Schema G. Kossacks in Südbayern. Insbesondere wurde der Grabfund von Oberfahlheim mit "grob geperlten Armringen mit D-Querschnitt" entgegen Kossack in einen "frühen Abschnitt der Stufe Ha C2" gestellt (ebd. 17); ein Kommentar zu dieser Umbewertung und ihren Konsequenzen wäre wünschenswert gewesen. Die synoptische Tafel gibt jedenfalls auch hier den Befund nicht kongruent wieder, wenn das abgebildete, zur selben Ringgruppe B gehörige Exemplar (ebd. Kat.-Nr. 33: ohne sicheren Fundort u. ohne Beifunde) für die gesamte ältere Hallstattzeit (also auch schon für "Ha C1") stehen soll (ebd. Taf. 221, 33). Die gesamte Gruppe B der "Armringe mit betonten Enden und Rippenzier" wurde von Nagler-Zanier jedenfalls einheitlich in jenen "frühen Abschnitt der Stufe Ha C2" gestellt (ebd. 8-9).

⁹⁹⁶ S. Pabst-Dörrer 2000, 62-63.

⁹⁹⁷ S. Pabst-Dörrer 2000, 67-69; 77; 85; zusammenfassend: ebd. 99-100 mit 114 Abb. 16. – Die vorliegende Tabelle (Abb. 83 B) zusammengestellt nach S. Pabst-Dörrer 2000 (Nachweise ebd. Listen 8; 10-11; 14; 17; Nachträge: Riedenburger-Untereggersberg, Grab 57: F. Nikulka 1998, 277-279 mit Taf. 85-91; Beilngries, Im

Trachtkombination gruppiert sich um verschiedene Formen breit gerippter Armbänder, zu denen Hohlwülste verschiedener Typen und bandförmige Schaukelfußbringe vom Typ "Beilngries" als zeitspezifische Elemente treten. Bei dem Halsringschmuck sind nur die tordierten Exemplare mit schmal auslaufenden flachen Zungenenden vom sog. "Unterfränkischen Typ" auf diese Stufe beschränkt. Der im südöstlichen Nordbayern ebenfalls schon vorkommende tordierte Typ "Landersdorf" mit Haken-Ösen-Verschluß läuft hingegen in die folgende Stufe weiter.⁹⁹⁸ Ein bisher singulärer Beleg für eine Brillenfibel-Halbmondfibelausstattung deutet an, daß diese auffallende Fibeltracht noch während der Laufzeit der älteren Frauentrachten einsetzt.^{998a}

Die jüngeren Trachten mit Melonenarmbändern kommen u. a. mit Vierpaß-, Halbmond- und Schlangen- bzw. Dragofibeln vor.⁹⁹⁹ Jetzt erscheinen weitere Formen von Halsringen mit schmal auslaufenden Enden, die eine Verzierung des Ringkörpers mit Strichgruppen, Fischgrätenmuster und/oder schräg umlaufendem Sprossenband führen (Typen "Oberreinbach-Kittenhausen" und "Beilngries"); nahe verwandt ist der Strich-Winkel-verzierte Typ "Prunn" mit Haken-Ösen-Verschluß.¹⁰⁰⁰ Zeitgleich tritt der tordierte Typ "Roxfeld" mit schmal auslaufenden Enden an die Stelle des "Unterfränkischen Typs".¹⁰⁰¹

In terminologischer Hinsicht wurden für die beiden Trachtgruppen Typen-, d. h. Stufenbezeichnungen vergeben, für die keine Vorprägungen existieren, indem Fundorte charakteristischer Inventare gewählt wurden.¹⁰⁰² Die älteren Trachten führen den Namen "Kirchenreinbach-Landersdorf". Die Jüngeren firmieren als Trachttyp "Dietfurt-Obernricht".

Brillenfibeln vom Typ "Schrotzhofen" finden sich in beiden Zeitgruppen und stellen zusammen mit dem sich nur geringfügig (nämlich feintypologisch) wandelnden Armring- und Halsringschmuck die Konstanten der vestimentären Struktur dar.

Nach Maßgabe der Ringabfolge, die G. Kossack für Südbayern erstellt hatte, müßten diese beiden Kombinationsgruppen nordbayerischer Frauentrachten seinen Stufen "Ha C2" und "Ha D1" entsprechen. Ein Pendant zu seiner "Ha C1"-zeitlichen Ringtracht läßt sich in der Substanz nicht nachweisen, da die von Kossack dafür in Anspruch genommenen "grob geperlten" bzw. gerippten Armringe in Nordbayern Fremdformen darstellen.¹⁰⁰³ Eine Gleichzeitigkeit der Trachten vom Typ "Kirchenreinbach-Landersdorf" (mit breit gerippten Armbändern) mit Kossacks südbayerischen "Ha C1"-Trachten deuten aber die wiederholt vergesellschafteten Hohlwülste an.¹⁰⁰⁴ Die Argumentation wird unterstützt durch die Vergesellschaftung im Grab 13 von Beilngries-Ried Ost (Abb. 84), wo regionalspezifische Schaukelfußbringe und Hohlwülste (aus der älteren Kombinationsgruppe) zusammen mit dem einzigen Exemplar eines "grob geperlten" Armringes aus der Oberpfalz vorkommen.¹⁰⁰⁵ An der "Ha C1"-zeitlichen Datierung der nordostbayerische Frauentrachten mit breit gerippten Armbändern kann schon aus Sicht der beschriebenen Eigenrelation kein Zweifel bestehen. Damit ist aber auch klar, daß eine eigenständige Zwischenstufe "Ha C2" im Trachtmaterial Nordostbayerns nicht zu belegen ist.

Da der jüngere Trachttyp "Dietfurt-Obernricht" auf Grund der langfüßigen Fibeln zweifellos die Stufe "Ha D1" erreicht, stellt sich die Frage nach der FIXIERUNG DES STUFENUMBRUCHES im Verhältnis zum Schema Kossacks. Dieser Zeitpunkt läßt sich nur unter Rückgriff auf die vergesellschafteten Pferdegeschirrformen bestimmen. Die maßgeblichen Zusammenfunde werden im Folgenden nochmals aufgelistet und bewertet:

Ried-Ost [Grabung 1988-1992], Grab 18: M. Hoppe 2005, 34-35 mit Abb. 7; Taf. 5, 4-15; 6-8; Dietfurt-Tankstelle, Grab 40: siehe unten Anm. 998; Dietfurt-Tankstelle, Grab 6, Bestattung 4: siehe unten Anm. 998a).

⁹⁹⁸ S. Pabst-Dörrer 2000, 95 mit Abb. 11 u. Beil. 2. – Ein Weiterlaufen des Halsringtyps "Landersdorf" belegt auch die Frauentracht im Grab 40 von Dietfurt-Tankstelle, zu der weiterhin ein eng geripptes Melonenarmband gehört (M. Augstein 2015, 478-480 mit Taf. 55, 1.3).

^{998a} Dietfurt-Tankstelle, Grab 6, Bestattung 4: M. Augstein 2009, 42-50 mit Abb. 5-6 (breit geripptes Armband Var. 3; Brillenfibel Typ "Schrotzhofen"; zwei fragmentierte und reparierte Halbmondfibeln, die wohl dem zweischleifigen Typ "Ljubljana" zugehören).

⁹⁹⁹ S. Pabst-Dörrer 2000, 67-68 mit Beil. 1.

¹⁰⁰⁰ S. Pabst-Dörrer 2000, 89-96 mit Abb. 11-12 u. Tab. 7-8 (Verzierungsgruppen I, IIa, IIb und IV).

¹⁰⁰¹ S. Pabst-Dörrer 2000, 95. Der Typ "Roxfeld" ist – bei insgesamt weiter Verbreitung – hinreichend in Unterfranken vertreten (ebd. Karte 19), so daß das Ablöseverhältnis auch aus dieser Perspektive gesichert ist.

¹⁰⁰² S. Pabst-Dörrer 2000, 99-100.

¹⁰⁰³ S. Pabst-Dörrer 2000, 69 mit Anm. 301-302.

¹⁰⁰⁴ S. Pabst-Dörrer 2000, 70.

¹⁰⁰⁵ W. Torbrügge 1965, 46 mit Taf. 3-5. Die Ringe dieses Inventars schon von G. Kossack (1959, 28 mit Abb. 4, 11-12) für "Ha C1" in Anspruch genommen.

A) Trachten vom Typ "Dietfurt-Obernricht":

- Obernricht (= Burggriesbach) 1965: L. Pauli 1966 (breit geripptes Melonenarmband; Mundstücke, Phaleren und ein Trensenknebelaufsatz des "Ha D1"). Datierung: "Ha D1".¹⁰⁰⁶
- Neukirchen-Gaisheim, Hügel 6/1906-1907 (Abb. 85): W. Torbrügge 1979, 383-385, Taf. 156, 6.8; 158-162; 163, 1-2 (breit geripptes Melonenarmband; Knebel vom Typ Ib nach Kossack; durchbrochene Zierplatten etc.). Datierung: "Ha C(1)".¹⁰⁰⁷

Der jüngere Trachttyp "Dietfurt-Obernricht" konnte schon auf Grund der langfüßigen Fibeln, die bei einigen dieser Trachten Verwendung fanden, in die Stufe "Ha D1" gestellt werden. Das Inventar von Obernricht bestätigt diese Einordnung vermittels des vergesellschafteten Pferdegeschirrs.¹⁰⁰⁸ Der Grabfund von Gaisheim bezeugt hingegen einen Beginn dieses Trachttyps noch während "Ha C", wobei kein Hinweis auf eine späte Zeitstellung innerhalb dieser Stufe vorliegt.

B) Trachten vom Typ "Kirchenreinbach-Landersdorf":

- Großeibstadt II, Grab 17: unpubl., Autopsie Mus. Bad Königshofen i. G. 1995 (breit geripptes Armband; Hohlwülste; Halsringsatz vom Unterfränkischen Typ; Mundstücke mit abgeflachten Riemenkappen). Datierung: "Ha C".¹⁰⁰⁹
- Großeibstadt II, Grab 19: unpubl., Autopsie Mus. Bad Königshofen i. G. 1995; Übersicht zur Tracht: L. Wamser, Frankenland N. F. 33, 1981, 233; Auswahl an Trachtbestandteilen: P. Haller 1991, Taf. 6 (Hohlwülste; Halsringsatz vom Unterfränkischen Typ; Mundstücke mit abgeflachten Riemenkappen). Datierung: "Ha C".
- Lengelfeld, Hügelgrab (1870): W. Torbrügge 1979, 308-309 mit Taf. 72-78; 181, 18 (Hohlwülste; Mundstücke und durchbrochene Zierplatten; eisernes Mindelheimschwert). Datierung: "Ha C".¹⁰¹⁰

Auch für den älteren Trachttyp "Kirchenreinbach-Landersdorf" ist somit eine Verknüpfung mit "Ha C" gegeben. Eine innerhalb dieser Stufe späte Zeitstellung der beiden Gräber von Großeibstadt auf Grund der abgeflachten Riemenkappen (entsprechend der Schemata von M. Trachsel und U. Brosseder) erscheint nicht hinreichend gesichert.¹⁰¹¹ Beide Inventare bieten außerdem eine zusätzliche Verknüpfungsmöglichkeit mit dem klassischen "Ha C(1)" der Pferdegeschirr- und Schwertgräber in Form von charakteristischen Nadelpaaren, worauf schon S. Pabst-Dörner hinwies.¹⁰¹² Diese eisernen Schwanenhalsnadeln mit einem großen ellipsoidalen Kopf finden nämlich gute Gegenstücke im Grab 1 des ersten Gräberfeldes von Großeibstadt, das Eisenschwert, Wagen und reiches Zaumzeug der Stufe "Ha C(1)" führt.¹⁰¹³ Auf weitere indirekte Verknüpfungen muß an dieser Stelle allerdings verzichtet werden, da die unbekanntere Laufzeit der als Klammer fungierenden Objektgruppen eine beträchtliche Unsicherheit darstellt.¹⁰¹⁴

Aus den dargelegten Verknüpfungen ergibt sich, daß beide Trachttypen zeitgleich zur Stufe "Ha C" der Pferdegeschirrabfolge existierten, während die jüngere noch bis nach "Ha D1" weiterlief. Da die klare Scheidung der Typenfronten sowie die typologische Weiterentwicklung des Armringeschmuckes eine längere parallele Laufzeit beider vestimentärer Kombinationsgruppen ausschließt, kann der Moment der Ablösung des älteren durch den jüngeren Trachttyp im Laufe der Stufe "Ha C" festgelegt werden.

¹⁰⁰⁶ M. Trachsel 2004, 361 "BAY 096/01": "spätes Ha D1".

¹⁰⁰⁷ M. Trachsel 2004, 360 "BAY 089/02": "mittleres Ha C1".

¹⁰⁰⁸ Eine größere zeitliche Überschneidung von "Ha C" und "Ha D1" bei den überwiegend männlich geprägten Sachgruppen, wie sie von S. Pabst-Dörner (2000, 71; 115-116 mit Abb. 16) anvisiert worden war, wird an dieser Stelle explizit abgelehnt (siehe auch oben in den Abschnitten IV.1.A.a. und IV.1.A.b.).

¹⁰⁰⁹ Die späte Datierung bei M. Trachsel (2004, 356 "BAY 042/11": "spätes Ha C2 bis evtl. frühes Ha D1") basiert auf seiner diesbezüglichen Eingrenzung von Mundstücken mit abgeflachten Riemenkappen.

¹⁰¹⁰ M. Trachsel 2004, 366 "BAY 147/01": "mittleres Ha C1".

¹⁰¹¹ Die Laufzeit dieses Typs innerhalb von "Ha C" ist nicht sicher einzugrenzen (siehe oben Kap. IV.1.A.a.).

¹⁰¹² S. Pabst-Dörner 2000, 51-52.

¹⁰¹³ Großeibstadt I, Grab 1: G. Kossack 1970, 107-117 mit Taf. 32-44; für die Nadeln siehe ebd. Taf. 32, 3.

¹⁰¹⁴ Dies trifft insbesondere auf die von U. Brosseder (2002, 38-39) herangezogene Keramik und den lanzettförmigen Gürtelhaken zu.

PFERDEGESCHIRR	FRAUENTRACHTEN
	Kirchenreinbach-Landersdorf
Ha C	-----
-----	Dietfurt-Obernricht
Ha D1	

Als Ergebnis kann also festgehalten werden, daß sich die älterhallstattzeitlichen Frauentrachten Nordbayerns auf zwei einander ablösende Zeitstufen verteilen, wobei sich die jüngere noch bis in die Stufe "Ha D1" fortsetzt (gemessen am Maßstab von Pferdegeschirr, Wagen, Bewaffnung und Fibeltracht). Ein Gleichlauf der zeitlichen Rhythmik mit der Formabfolge bei den Pferdegeschirren ist nicht zu verzeichnen. Daher stützen die nordbayerischen Frauentrachten nicht die von G. Kossack definierten Zeitstufen.

*

Wann setzen aber die älteren Trachten vom Typ "Kirchenreinbach-Landersdorf" ein? U. Brosseeder glaubte, eine klare Antwort darauf geben zu können. Nach ihrer Ansicht kommt "die Sitte, Frauen mit Trachtschmuck zu bestatten, erst in einem fortgeschrittenerem Abschnitt von Ha C, nämlich in Ha C1, auf".¹⁰¹⁵ Entsprechungen zu ihrer Stufe I der "Gräber mit Waffen und Pferdegeschirren", die dem überregionalen "Ha C0" (im Sinne des Horizontes mit Gündlingen-Schwertern) entspricht, kann sie bei den Frauentrachten nicht ausmachen. Um dieses Ergebnis besser werten zu können, ist ein näherer Blick auf ihren Entwurf nötig.

Die erneute Untersuchung der hallstattzeitlichen Frauentrachten der Oberpfalz wurde von U. BROSEDER mit dem Ziel vorgenommen, einen "eigenen Vorschlag zur Gliederung des hallstattzeitlichen Materials" Nordostbayerns vorzulegen.¹⁰¹⁶ Die zugehörige Stufengliederung der "Gräber mit Pferdegeschirr und Waffen" wurde oben schon besprochen.¹⁰¹⁷

Bei den Frauentrachten grenzte Brosseeder ihre Untersuchung in räumlicher Hinsicht sehr eng ein, indem sie "ausschließlich Material aus der Oberpfalz" für die Seriation und die anschließende Korrespondenzanalyse heranzog.¹⁰¹⁸ In der Konsequenz wurden auf diese Weise relevante Trachtensembles aus den fränkischen Fundlandschaften leider von der Untersuchung ausgeklammert. Irrigerweise erscheinen aber zwei Gräber aus Niedererlbach am niederbayerischen Isarlauf, Lkr. Landshut, in der Seriation, die – trotz der bayerischen Verwaltungsreform – weit von der Oberpfälzer Grenze entfernt liegen.¹⁰¹⁹

Befremdend wirkt auf den ersten Blick, daß zwei Drittel ihrer Seriationstabelle, die der Analyse älterhallstattzeitlicher Frauentrachten gewidmet sein soll, jüngeres Material führt, das keinerlei Verbindung mehr mit der älteren Hallstattzeit aufweist.¹⁰²⁰ Die dementsprechend zu erwartende Diskussion des Übergangs von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit wurde indes bedauerlicherweise nicht geführt.¹⁰²¹

¹⁰¹⁵ U. Brosseeder 2002, 39.

¹⁰¹⁶ U. Brosseeder 2002, 18.

¹⁰¹⁷ Siehe Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nordostbayern".

¹⁰¹⁸ U. Brosseeder 2002, 33.

¹⁰¹⁹ U. Brosseeder 2002, 31 Anm. 76 mit Abb. 11. Unzureichende Redaktion dieses Beitrages äußert sich auch in unstimmen Fußnotenverweisen (z. B. 37 Anm. 116).

¹⁰²⁰ U. Brosseeder 2002, 37-38 mit Abb. 9; 11.

¹⁰²¹ U. Brosseeder 2002, 38: "Es kann hier nicht der Ort sein, den Übergang von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit ausführlich zu besprechen, da dazu eine tiefere Analyse der Frauentrachten erforderlich ist." Eben dies hätte aber angesichts neu hinzutretender Trachtkombinationen (z. B. mit Steigbügelarmringen) einen Gewinn dargestellt. Eine schlichte zeitliche Stufung, wie sie von U. Brosseeder (2002, 37 mit Abb. 9; 11) postuliert wurde, trägt den Verhältnissen sicher nicht Rechnung, da sie den bei den Halsringformen erkennbaren Zeitzusammenhang früher Steigbügelarmringe mit den Trachten des Typs "Dietfurt-Obernricht" (vgl. S. Pabst-Dörrer 2000, 95 mit Beil. 2) nicht zu erkennen vermochte. Damit ist aber zugleich ihr Konzept einer Ablösung der Brillenfibeln durch Vierpaß- und Sechspaßfibeln (U. Brosseeder 2002, 38) in Frage gestellt.

Brosseder verzichtete ebenfalls auf eine eigene typochorologische Durchdringung des Materials. Die bei der Seriation zur Anwendung kommenden Kriterien sind daher nicht immer klar abgegrenzt bzw. ersichtlich.¹⁰²² Auf Grund der mangelnden Rezeption der typologischen Ansätze sowie der engen Begrenzung der Materialgrundlage vermochte Brosseder offenbar nicht, die grundlegende typochronologische Scheidung von breit gerippten Armbändern und Melonenarmbändern zu erfassen. Beide Formen erscheinen nämlich in ihrer Stufe I, ja sogar innerhalb deren älteren Abschnittes, wo Hohlwulstringe und Schaukelfußringe nicht nur mit breit gerippten Armbändern, sondern angeblich auch mit eng gerippten Melonenarmbändern vorkommen sollen (Abb. 86).¹⁰²³ Der Anschluß der eng gerippten Melonenarmbänder gelingt aber nur über die Brillenfibeln, deren längere Laufzeit schon Pabst-Dörrer zeigen konnte.¹⁰²⁴ In diesem Zusammenhang muß das Mißverständnis Brosseders korrigiert werden, wonach Pabst-Dörrer Brillenfibeltrachten als ein ausschließlich "Ha C-zeitliches Ausstattungsmuster" vorgeführt hätte.¹⁰²⁵ Tatsächlich laufen diese Gewandhaften aber wesentlich länger, wie – abgesehen von den vergesellschafteten Melonenarmringen – schon die Tonnenarmbänder der Frauentracht von Roxfeld zeigen.¹⁰²⁶ Davon abgesehen ist die Kombination aus Hohlwulstringen, Schaukelfußringen und breit gerippten Armbändern in der Statistik Brosseders nur indirekt an Hand des "lanzettförmigen Gürtelhakens" aus dem Grabfund 5 von Niedererlbach mit der Gruppe der eng gerippten Melonenarmbänder verknüpft – ein multipler Fehler, da nicht nur das südbayerische Inventar irrtümlich eingefügt wurde, sondern auch der Schaukelfußringtyp dieser Tracht nicht zu den in der Oberpfalz üblichen Formen rechnet.¹⁰²⁷ Letztlich bleibt unverständlich, warum Brosseder die gesicherte Unterteilung der Armringtrachten nach Pabst-Dörrer ablehnte.

Angesichts der nur unzureichend erfaßten älteren hallstattzeitlichen Frauentrachten durch U. Brosseder kann deren Festlegung, diese Trachten begannen erst mit dem vollentwickelten "Mindelheim-Horizont", nicht ungeprüft akzeptiert werden. Allerdings liegen derzeit tatsächlich keine nordbayerischen Inventare mit ausschließlich in die Späturnfelderzeit datierenden Elementen vor, wie dies eben bei den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln aus den frühen "hallstädtischen" Schwertgräbern von Schirndorf der Fall ist.^{1027a}

Dennoch versuchte schon S. Pabst-Dörrer, ANSÄTZE ZUM BESTIMMEN SEHR FRÜHER INVENTARE unter den Trachten vom Typ "Kirchenreinbach-Landersdorf" vorzubringen. An erster Stelle stehen Formzusammenhänge bei Armringeschmuck zur Nordischen Bronzezeit.¹⁰²⁸ Die relevanteste Verknüpfung bietet derzeit die Tracht aus dem tauberfränkischen Grab 5 von Birkenfeld, die einen Satz Schaukelfußringe vom Typ "Merkershausen" führt.¹⁰²⁹ Der Blecharmring dieses Inventars mit flach C-förmigem Ringkörper und hohlem nierenförmigem Ende¹⁰³⁰ rechnet zum Typ II der ostelbischen Nierenarmringe oder steht ihm zumindest nahe.¹⁰³¹ Einen identischen Formzusammenhang offeriert der Armringeschmuck aus dem unterfränkischen Grab von Westheim.¹⁰³² Nierenarmringe dieser Form datieren in der sog. Südzone des Nordischen Kreises in die Periode V,¹⁰³³ die fest

¹⁰²² Unklare Begrifflichkeit z. B. bei "Halsringen mit geschwollenem Körper" (U. Brosseder 2002, 34 Anm. 104) und "Hohlblechhalsringen" (U. Brosseder 2002, 35 mit Anm. 105), da beide Termini auch von C. Nagler (1994; 2005, 123-131: "Offene Halsringe mit anschwellendem Ringkörper") verwendet werden. Die inhaltliche Abgrenzung gegenüber Nagler hätte Brosseder, die sich auf die Gliederung von Pabst-Dörrer bezieht (U. Brosseder 2002, 34 Anm. 104), klarstellen müssen. – Keine sinnvolle Kategorie bezeichnet das Kriterium "unverzierter oder gerippter Halsring", da es sich nur um zwei, voneinander abweichende Halsringe handelt (U. Brosseder 2002, 34 mit Anm. 103). – Für die "Schaukelfußringe" siehe unten Anm. 1027.

¹⁰²³ U. Brosseder 2002, 37 mit Abb. 11.

¹⁰²⁴ Zusammenfassend S. Pabst-Dörrer 2000, 99 mit Abb. 16.

¹⁰²⁵ So U. Brosseder 2002, 33.

¹⁰²⁶ M. Hoppe 1986, 181 mit Taf. 141-142, 1-3 ("Pleinfeld-Roxfeld").

¹⁰²⁷ Es handelt sich um den hohen, breiter gerippten Typ "Tapfheim" (S. Pabst-Dörrer 2000, 161 Liste 16b) und nicht – wie aber U. Brosseder (2002, 34 Anm. 95) glaubhaft machen will – um den niedrigen bandförmigen Typ "Beilngries".

^{1027a} Siehe oben Anm. 914 ff.

¹⁰²⁸ S. Pabst-Dörrer 2000, 74.

¹⁰²⁹ Birkenfeld, Grab 5: H. Baitinger 1999, 374-377 mit Taf. 106, B; 107; 108 A.

¹⁰³⁰ H. Baitinger 1999, 375, Nr. 3 mit Taf. 106, B3.

¹⁰³¹ So O. Dörrer 2002, 61 Anm. 36.

¹⁰³² D. Rosenstock/L. Wamser 1983, 72 mit Abb. 54. S. Pabst-Dörrer (2000, 74 mit Liste 12b u. Karte 10) rechnete den Armringeschmuck – trotz lokaler Fertigung – ihrem Typ II b der Nierenarmringe als Sonderform zu.

¹⁰³³ A. Tyniec 1987; dies. 1990; S. Pabst-Dörrer 2000, 73-74 mit Anm. 320.

mit der späten Urnenfelderzeit verknüpft ist.¹⁰³⁴ Phänotypische Entsprechungen zu Elementen der älterhallstattzeitlichen Frauentrachten Nordbayerns finden sich ansonsten erst in P VI-zeitlichen Kontexten.¹⁰³⁵

Über den Umweg der Nordischen Bronzezeit läßt sich mithin aufzeigen, daß die beiden zitierten Frauentrachten aus Unter- bzw. Tauberfranken am Beginn der älteren Hallstattzeit stehen, möglicherweise noch vor dem Beginn des vollentwickelten "Ha C" (im Sinne des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks). Auf die letztere Möglichkeit deutet jedenfalls die Vergesellschaftung im mitteldeutschen Hortfund von Calbe: Neben Nierenarmringen der Periode VI finden sich "thrako-kimmerische" Trensenknebel mit Ringösen,¹⁰³⁶ die ihre besten Parallelen im Tumulus 1 von Pécs-Jakabhegy haben,¹⁰³⁷ der übereinstimmend in einen Zeitraum datiert wird, der vor der Ausbildung der vollentwickelten Hallstattzeit liegt.¹⁰³⁸ Eine zeitverzögerte Formablösung bei den nordischen Nierenarmringen kann damit ausgeschlossen werden, woraus tatsächlich eine entsprechend frühe Datierung der beiden Trachten mit den P V-Nierenarmringen resultiert. Der Schaukelfußringtyp "Merkershausen", der im Grab 5 von Birkenfeld satzweise getragen wurde, spricht nicht gegen diese Einordnung, da er – abgesehen von seiner Verwendung in hallstattzeitlichen Frauentrachten – schon in späturnenfelderzeitlichen Fundkontexten belegt ist.¹⁰³⁹

Ungleich schwieriger ist es hingegen, den Zeitpunkt des Beginns der hallstattzeitlichen Frauentrachten Nordostbayerns (der Oberpfalz, Ober- und Mittelfrankens) zu bestimmen. Quervergleiche bei Form und Zier des Armring schmucks deuten auch hier einen frühen Beginn, namentlich für die Tracht von Kirchenreinbach, an.¹⁰⁴⁰ Unterstützend wurde auf das auffällige Verbreitungsbild bei den Schaukelfußringen verwiesen: Der hallstattzeitliche Typ "Beilngries" fügt sich als die einzige in Nordbayern vorkommende Form in die Lücke zwischen die östlichen und westlichen *urnenfelderzeitlichen* Typen ein. Aus diesem chorologischen Bild schloß S. Pabst-Dörrer auf eine "zumindest teilweise Gleichzeitigkeit der verschiedenen Formen".¹⁰⁴¹ Die gewagte Interpretation versuchte sie durch Hinweis auf den späturnenfelderzeitlichen Hortfund von Fridingen, Kr. Tuttlingen, abzusichern, der eine Vergesellschaftung des bandförmigen urnenfelderzeitlichen Schaukelfußringtyps "Bleibeskopf" mit dem älterhallstattzeitlichen bandförmigen Typ "Beilngries" und mit massiven gerippten Armringen mit D-förmigem Querschnitt und Stollenenden bietet.¹⁰⁴²

Ein schlagendes Argument für einen Beginn der Frauentrachten vom Typ "Kirchenreinbach-Landersdorf" noch während der späten Urnenfelderzeit ist nunmehr aus einem Grabfund Bayerisch-Schwabens zu gewinnen. In der leider beraubten Grabkammer des Hügels 16 von Todtenweis-Sand fanden sich neben den Resten zweier getriebener Hohlwülste vom Typ "Beilngries"¹⁰⁴³ eine kleinköpfige Vasenkopfnadel, die an der Datierung des Inventars keinen Zweifel läßt (Abb. 87).¹⁰⁴⁴

Resümierend läßt sich festhalten, daß eine gewisse Vorzeitigkeit der älterhallstattzeitlichen Frauentrachten vor allem in Unter- bzw. Tauberfranken gegeben ist. Der Zeitpunkt des Beginns derartiger Trachten in Nordostbayern läßt sich derzeit hingegen nicht mit Sicherheit benennen, doch deuten Auffälligkeiten im Befund auch hier auf ein Einsetzen noch während der späten Urnenfelderzeit. Die Vergesellschaftung von Todtenweis-Sand bestätigt den anvisierten Zeitkontakt mit dem spätem "Ha B" speziell für die vor allem in der Oberpfalz vorkommenden getriebenen Hohlwulstringe. Damit kann nicht mehr ausgeschlossen werden, daß die frühesten hallstattzeitlichen Waffengräber Nordbayerns ein Pendant in der Frauentracht fanden.

¹⁰³⁴ E. Baudou 1960, 135-138; W. A. v. Brunn 1980, 96; K. Randsborg 1996, 68 Fig. 5; R. Maraszek 2006, 17.

¹⁰³⁵ Hohlwulstringe: O. Montelius 1917, 62; 98 Nr. 1464; S. Schacht 1982; S. Pabst-Dörrer 2000, 53-54. – Armring schmuck: ebd. 73-74 mit Karte 12.

¹⁰³⁶ W. Hoffmann 1959; S. Pabst-Dörrer 2000, 29 mit Abb. 3 a-d.

¹⁰³⁷ G. Török 1950, Taf. 3-4; B. Terþan 1990, 155 mit Fig. 36; C. Metzner-Nebelsick 2002, 224; 228.

¹⁰³⁸ G. Kossack 1980, 134; B. Terþan 1990, 155.

¹⁰³⁹ S. Pabst-Dörrer 2000, 81 mit Liste 14k.

¹⁰⁴⁰ S. Pabst-Dörrer 2000, 74 Anm. 323.

¹⁰⁴¹ S. Pabst-Dörrer 2000, 82-83; 86 mit Karte 18.

¹⁰⁴² S. Pabst-Dörrer 2000, 84 mit Abb. 10 B. – Fridingen, Depot: H. Zürn/S. Schiek 1969, 16 Nr. 5, 7; Taf. 9,5,10; F. Stein 1979, 112-113 Taf. 81-83.

¹⁰⁴³ S. Pabst-Dörrer 2000, 47-50 mit Abb. 6, 2; Karte 6; Liste 8f. – Einordnung in die Trachten vom Typ "Kirchenreinbach-Landersdorf": ebd. 114 Abb. 16.

¹⁰⁴⁴ H. Hennig 2001, 231-232 mit Taf. 74, 1-5. – Wie der Größenvergleich zeigt (vgl. W. Kubach 1977, Kat.-Nr. 1305-1312; 1317-1320 für die späte Urnenfelderzeit und ebd. Kat.-Nr. 1314-1315; 1341-1342 für die Hallstattzeit), handelt es sich bei der Vasenkopfnadel nicht um jene hallstattzeitliche Derivatform, die punktuell noch in älterhallstattzeitlichen Grabfunden erscheint.

IV.1.A.d. Probleme der keramischen Entwicklung

In etlichen Chronologieentwürfen spielt die Entwicklung von Form und Zier der Grabkeramik eine wichtige Rolle, so daß an dieser Stelle ein kurzer kritischer Blick auf die damit verbundenen Probleme angezeigt ist.

Eine maßgebende Bedeutung kam den keramischen Argumenten besonders bei der Aufstellung der strittigen Stufen "Ha C2" und "Ha C0" = "Ha C1a" zu. Besonderheiten in der Formausprägung und im aufgebracht Dekor, die eine Brücke zur nächstjüngeren Stufe schlagen, wurden hierbei zur Abtrennung einer jeweils eigenständigen Zeitstufe herangezogen.

Im Falle der von G. Kossack kreierten Stufe "Ha C2" stellt die dafür benannte Keramik gar das Rückgrat der Definition dar.¹⁰⁴⁵ Die von Kossack herausgestellte¹⁰⁴⁶ keramische Schicht "Ha C2" hielt der Kritik allerdings nicht stand.¹⁰⁴⁷ Nichtsdestotrotz verwendete Chr. F. E. Pare keramische Formen und Ornamente aus diesem Ensemble ("later Ha C pottery, often related in form or decoration to Ha D vessels"), um Wagengräber zu benennen, die spät innerhalb von "Ha C" zu positionieren seien.¹⁰⁴⁸ Sein Vorgehen macht Sinn, soweit es um individuelle Präzisierungen geht,¹⁰⁴⁹ führt aber mangels wiederkehrender Kombinationen im metallischen Sachgut nicht zu einem geschlossenen Fundbestand.¹⁰⁵⁰

Während die Diskussion um die Rolle der Keramik bei der Aufstellung einer Stufe "Ha C2" schon im Schrifttum geführt worden ist, fehlt eine kritische Wertung der mittlerweile ausufernden Vorschläge¹⁰⁵¹ für einen "früh-hallstätischen" Keramikfundus.

Daß Kritik Not tut, zeigen schon die offensichtlichen Differenzen zwischen den einzelnen Entwürfen, die bisweilen sogar bei Leitfunden inkompatibel sind.¹⁰⁵² Einigkeit scheint nur über die dringende Notwendigkeit einer keramischen Untermauerung einer wie auch immer gearteten "Frühhallstattstufe" zu bestehen. Im gegebenen Zusammenhang ist eine systematische Aufarbeitung des Problems nicht realisierbar, doch soll an relevanten Beispielen auf grundlegende Schwierigkeiten beim Versuch einer keramischen Untermauerung des "Ha C1a"-Konzeptes hingewiesen werden.¹⁰⁵³

Ausgangspunkt bleibt wiederum das von Chr. F. E. Pare erarbeitete Konzept. Pare entwickelte seine Vorstellungen in zwei getrennten Arbeitsschritten. Zuerst bemühte er sich, keramische Beifunde seiner Gündlingenschwertinventare zu benennen, die eine Anknüpfung an die späte Urnenfelderzeit ermöglichen (Spitzbecher, Knickwandschalen, Gefäße mit waagrecht gerieftem konischem Hals), um damit die anvisierte Frühdatierung zu stützen.¹⁰⁵⁴ Die derart vom "Mindelheim-Horizont" abgetrennten Fundgruppen versuchte er in einer späteren Untersuchung auch klar vom "Ha B3"-Repertoire zu separieren.¹⁰⁵⁵ Angeführt werden zu diesem Zwecke hauptsächlich kugelige Kegelhals- und Kragenrandgefäße, die gern einfache rot-schwarz bemalte Winkelbandverzierung tragen.¹⁰⁵⁶ Tatsächlich rechnen die zuletzt genannten Formen nicht zum definierenden Stufenbestand der späten Urnenfelderzeit zwischen Enns und Iller.

¹⁰⁴⁵ G. Kossack 1957; ders. 1959, 19-20; 34-37; zum "keramischen Übergewicht" siehe schon W. Torbrügge 1991 (1995) 252.

¹⁰⁴⁶ G. Kossack 1959, 23 mit Taf. 16.

¹⁰⁴⁷ W. Torbrügge 1979, 196-197; ders. 1991 (1995) 252-257 bes. 253 mit Abb. 14.

¹⁰⁴⁸ Chr. F. E. Pare 1992, 140; 146-151.

¹⁰⁴⁹ So etwa bezüglich der Laufzeit des Wagentyps 3 (Chr. F. E. Pare 1992, 149).

¹⁰⁵⁰ Siehe schon W. Torbrügge 1991 (1995) 272-283.

¹⁰⁵¹ Siehe dafür insbesondere Chr. F. E. Pare 1991, 16-17; ders. 2000, Kap. 6d-e; R. Hughes 1994; F. Schopper 1994; P. Ettl 1996, 50; 150-153; Th. Stöllner 2002, 235-247; U. Brosseder 2004.

¹⁰⁵² Siehe beispielsweise die Datierung des Grabfundes 400 von Salzburg-Maxglan sowie des Grabes 24/1907 von Hallstatt (Mecklenburg-Ausgrabung) durch Chr. F. E. Pare (2000, 241 u. 213-214 mit Abb. 63, E) in die "Mindelheimstufe (Ha C1b)", während Th. Stöllner (2002, 113; 239-240; 308) beide Inventare für gute "Ha C0"-Beispiele hält. Dasselbe trifft auf Grab 8 aus Hallstatt, Mecklenburg-Ausgrabung und Uttendorf, Grab 4 zu (vgl. ebd. 239 mit Abb. 108; 246 Anm. 1558 mit Chr. F. E. Pare 2000, 213 mit Abb. 63, B; 220 mit Abb. 66).

¹⁰⁵³ Siehe zum Problem auch schon die Ausführungen von W. Torbrügge 1991 (1995) 309-314.

¹⁰⁵⁴ Chr. F. E. Pare 1991, 16-17.

¹⁰⁵⁵ Chr. F. E. Pare 2000, bes. Kap. 6.

¹⁰⁵⁶ Chr. F. E. Pare 2000, 223; 241-253.

Die Probleme, die die Paresche Definition einer "Ha C1a"-Keramik mit sich bringen, sind besonders gut bei den Leitensembles im breiten Gürtel zwischen oberer Donau und Alpenrand aufzuzeigen. Die von Pare zur Abgrenzung gegenüber der späten Urnenfelderzeit herangezogenen kugeligen Kegelhals- und Kragenrandgefäße mit einfacher rot-schwarz bemalter Winkelbandverzierung finden sich hier in reiner Ausprägung nämlich nur im Zentralgrab des Steinkirchener Hügels (1931) *mit Gündlingenschwert und A-Ortband vergesellschaftet* (siehe oben Abb. 58).¹⁰⁵⁷ In Wehringen, Hügel 8, kommt diese Waffe hingegen – wie unten zu sehen sein wird – noch zusammen mit einer Ware, die weitgehend späturnenfelderzeitlich geprägt ist, vor (siehe oben Abb. 7). Noch weiter westlich, hauptsächlich in Südwürttemberg, aber auch vereinzelt noch in Westbayern sind die fraglichen Typen der Bewaffnung hingegen schon mit der durch einen reichen Dekor charakterisierten "Alb-Hegau-Keramik" kombiniert¹⁰⁵⁸ – eine eigentlich für die ältere Hallstattzeit charakteristische Ware.¹⁰⁵⁹ Bei Insistieren auf die Paresche Keramikchronologie würden die betroffenen Gündlingenschwerter mitsamt ihrer Ortbänder der A-Serie also keinesfalls als einheitlicher Zeitabschnitt aufzufassen sein, was allerdings im Widerspruch zum klaren Votum der Metallformen stünde.¹⁰⁶⁰ Eine erneute Besprechung der chronologischen Eckwerte für die unterschiedlichen Keramiktraditionen am Übergang von der Urnenfelder- zu Hallstattzeit ist daher unumgänglich.¹⁰⁶¹

Eine große Bedeutung kommt im Schrifttum den Knickwandschalen zu, die zwar mehrfach mit der von Pare definierten "frühhallstattischen" Ware (kugelige Kegelhals- und Kragenrandgefäße mit Winkelbandverzierung) vergesellschaftet waren, in Kelheim aber in späturnenfelderzeitlichen Fundzusammenhängen erscheinen und von H. Müller-Karpe konsequenterweise als Leitform des "Ha B3" herausgestellt worden waren.¹⁰⁶² Eine gewisse zeitliche Tiefe dieser Einordnung wird zusätzlich durch die Ableitung dieses Typs von Schalen mit abgesetztem trichterförmigem Oberteil und *hohem* einziehendem Unterteil, die für die vorangehende Stufe typisch zeichnen, gesichert.¹⁰⁶³ Ihre Weiterentwicklung finden die Knickwandschalen in der älteren Hallstattzeit mit sog. Stufenschalen bzw. Stufentellern verschiedener Ausprägung.¹⁰⁶⁴ Die Formabfolge korreliert also *grosso modo* mit jener der metallenen Kleinfunde: Schalen mit abgesetztem trichterförmigem Oberteil und hohem einziehendem Unterteil des "Ha A2/B1" verlagern am Übergang zu "Ha B3" ihren Wandungsknick nach unten (= Knickwandschalen klassischen Typs) und erlangen mit dem "Mindelheim-Horizont" eine barocke Ausprägung mit Stufenprofil und reicher Innenzier (siehe oben Abb. 27).

Im ursprünglichen Konzept Kossacks, wo Gündlingenschwerter noch in die ältere Hallstattzeit einordnet wurden, finden sich zwangsläufig auch Knickwandschalen in seinem "Ha C1",¹⁰⁶⁵ deren Nähe zu ihren urnenfelderzeitlichen Pendanten er aber hervorhob.¹⁰⁶⁶ Zwei Jahrzehnte später deutete er eine prinzipielle Gleichzeitigkeit der späturnenfelder- und frühhallstattzeitlichen Knickwandschalen an.¹⁰⁶⁷ Diesen Gedanken griff seine Schülerin S. Stegmann-Rajtár bei ihrer Untersuchung südmährischer Schwertgräber auf und entwickelte ihn zum

¹⁰⁵⁷ Siehe Anm. 721.

¹⁰⁵⁸ U. Brosseder 2004, 53 mit Abb. 20, B; 21 (Münsingen-Dottingen, Hügel 11; Tannheim, Grab 22); dazu in Westbayern noch Unterstall, Hügel 13 (G. Kossack 1959, Taf. 42, 17-20). – Die Verknüpfung badischer späturnenfelderzeitlicher Keramik mit Gündlingenschwert und gestrecktem Ortband im Hügel B von Gündlingen, die noch von U. Brosseder (2004, 53 mit Abb. 20, A) zitiert wurde, kann in Folge der Kimmigschen Klarstellungen von 1940 nicht mehr als gesichert angesehen werden (siehe oben Anm. 218).

¹⁰⁵⁹ Enzyklopäd. Handb. Ur- u. Frühgesch. Europas 1 (1966) 19 s. v. "Alb-Hegau-Keramik" (J. Filip). – P. Reinecke 1911, Abb. 2, i ("Frühform der 'Alb-Hegau-Ware': W. Torbrügge 1991 [1995] 228). – Zur Verbreitung siehe Chr. F. E. Pare 1989, Abb. 8.

¹⁰⁶⁰ Für Letzteres siehe oben die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1.A.a. mit Abb. 28.

¹⁰⁶¹ Die beschwichtigende Erklärung von Chr. F. E. Pare (1996, 112: "However, it should already be apparent that the pottery of early Ha C varies quite markedly from region to region.") verschleierte die eigentliche Problematik und führt in der Konsequenz zur Auflösung seiner eigenen Datierungsgrundlagen.

¹⁰⁶² H. Müller-Karpe 1952, 17; ders. 1959, 164 mit Abb. 61, 23. Die Einordnung bewährte sich bei Verbeiterung der Quellengrundlage: Chr. Neudert 2004, 378-379 mit Abb. 8, 14.

¹⁰⁶³ Zur Chronologie von Kelheim siehe oben die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1.A.a. Vgl. hier besonders die Gräber 14 (H. Müller-Karpe 1952, Taf. 3, B); 31 (ebd. Taf. 6, C); 47 (ebd. Taf. 9, B).

¹⁰⁶⁴ P. Reinecke 1911, 406; G. Kossack 1959, 17 mit Taf. 15, 10; Chr. Neudert 2004, 379.

¹⁰⁶⁵ G. Kossack 1959, 17 mit Taf. 15, 9.

¹⁰⁶⁶ G. Kossack 1959, 63-64.

¹⁰⁶⁷ G. Kossack 1981, 42: "Spätbronzezeitliche Gräberfelder vom Podol-Typ reichen in kontinuierlicher Belegungsfolge bis in das 9. Jh., enthalten jedoch auch schon, wie aus den Fundverhältnissen von Klentnice hervorgeht, Bestattungen mit Hallstattcharakter: bronzene Griffzungenschwerter und Tongefäße, die an der süddeutschen Donau ihre Parallelen haben und schwerlich später als im 8. Jh. in den Boden gekommen sind."

Postulat einer Gleichzeitigkeit der betreffenden "Frühhallstattgräber" (mit Knickwandschalen und Gündlingenschwert) von Klentnice (siehe oben Abb. 66) mit dem südbayerischen "Ha B3" weiter.¹⁰⁶⁸

Dieses Konzept, in dessen Konsequenz Gündlingenschwerter schon der Stufe "Ha B3" angehören würden oder doch zumindest bei interregionaler Verschiebung parallel liefen,¹⁰⁶⁹ wurde indes von der Forschung nicht weitergeführt,¹⁰⁷⁰ sondern zugunsten des Pareschen "Ha C1a"-Schemas fallen gelassen. So betonte F. Schopper die "frühhallstattzeitliche" Datierung der Künzinger Knickwandschale aus Grab 85 mit frühem Kegelhalsgefäß und Bronzelanzenspitze.¹⁰⁷¹ Die anvisierte Datierung sichere seiner Meinung nach ein feintypologischer Vergleich mit der Knickwandschale aus dem Gündlingenschwertgrab von Weichering.¹⁰⁷² Zumindest die Beigabe der Bronzelanzenspitze schlägt in Künzing allerdings einen Bogen zu den urnenfelderzeitlichen Modalitäten der Waffenbeigabe.¹⁰⁷³ Der gezogene Vergleich der Knickwandschalen von Weichering und Künzing, Grab 85, motivierte Schopper indes zu einer versuchsweisen Unterscheidung zwischen späturnenfelderzeitlichen Exemplaren mit gerieftem Rand einerseits und Stücken aus frühhallstattzeitlichen Inventaren mit strichgefüllten Dreiecken auf dem Rand und äußerem Girlandenband andererseits.¹⁰⁷⁴

Die Randverzierung der vermeintlich "frühhallstattzeitlichen" Knickwandschalen (strichgefüllte Dreiecke und eingeschnittene schräge Linienbündel)¹⁰⁷⁵ kann aber nicht als Neuerung gewertet werden, da sie schon bei mittel- bis späturnenfelderzeitlichen Exemplaren belegt ist.¹⁰⁷⁶ Das Klentnicher Stück steht mit seinem ausschließlich auf dem Unterteil angebrachten Girlandenband – entgegen Torbrüggens Polemik¹⁰⁷⁷ – außerdem den urnenfelderzeitlichen Exemplaren von Künzing und Kelheim näher als jenen aus den süddeutschen Gräbern mit Gündlingenschwert, so daß sich auch die chronologische Aussagekraft des Merkmals der Girlandenbändersyntax relativiert. Knickwandschalen entfallen somit für den Nachweis einer wie auch immer gearteten eigenständigen Stufe der "Frühhallstattzeit", was letztlich auch F. Schopper eingestehen mußte.¹⁰⁷⁸ So verwundert es nicht, daß die Entscheidung, welcher Stufe ein Inventar mit Knickwandschale zuzuordnen ist, realitär nach Maßgabe der Befunde gefällt wird.

Unter den keramischen Befunden stehen hierbei die oben schon angeführten kugeligen Kegelhals- und Kragenrandgefäße mit einfacher rot-schwarz bemalter Winkelbandverzierung an erster Stelle. Farbige gestaltete Kegelhalsgefäße gelten als Leitform der Hallstattzeit und vertreten daher *per definitionem* einen Abschnitt, der jenseits der späten Urnenfelderzeit anzusetzen wäre.¹⁰⁷⁹ Die schlichte rot-schwarze Bemalung wird indes als ein frühes, dem üppigen "Ha C"-Zierstil vorangehendes Merkmal verstanden.¹⁰⁸⁰ Im Rahmen der in diesem Kapitel geführten Diskussion gilt es jedoch, die Eingrenzung der benannten Keramikform und -zier auf einen separaten "frühhallstattzeitlichen" Horizont der Gündlingenschwerter ("Ha C1a" nach Pare) kritisch zu prüfen.

Abgesehen von den Gräbern, in denen die fragliche Ware zusammen mit Gündlingenschwertern vorkommt, lassen sich nämlich Inventare benennen, die definierende Metallformen des "Mindelheim-Horizontes" enthalten und/oder von Pare selbst in diese Stufe eingereiht wurden: Darunter rechnen die Gräber 8 und 23 der Mecklenburg-

¹⁰⁶⁸ S. Stegmann-Rajtár 1986, 215-216 Taf. 6; dies. 1992, 166-167.

¹⁰⁶⁹ So auch H. Parzinger 1992.

¹⁰⁷⁰ Siehe die rigoros ablehnende Haltung W. Torbrüggens (1992 [1995] 453-455. – Einzig S. Pabst-Dörrer (2000, 107) verwies auf die Knickwandschalen als eines von mehreren Argumenten für eine zeitliche Überschneidung von "Ha B3" und "Ha C"-Material.

¹⁰⁷¹ F. Schopper 1994, 114-15 mit Abb. 3, A.

¹⁰⁷² F. Schopper 1994, 15-16 mit Abb. 3, B; Chr. F. E. Pare 2000, 245.

¹⁰⁷³ F. Schopper 1995, 25-29; 115; Chr. Clausing 1999, 372 Nr. 6; 8-14. Siehe dazu auch die "Ha B3"-zeitlichen Speerspitzen in zwei Gräbern von Straubing-Sand (A. Frisch 2018, 66-67: 213-5 und 135-2).

¹⁰⁷⁴ F. Schopper 1994, 16 mit Abb. 3, A2.B3; 4.

¹⁰⁷⁵ Siehe die Zusammenstellung bei W. Torbrügge 1992 (1995) Abb. 56; für die Gündlingenschwertgräber siehe noch die abweichend verzierten Stücke aus dem Hügel (1931) von Steinkirchen (Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 83, 1-2).

¹⁰⁷⁶ Vgl. Kelheim, Gräber 47 (H. Müller-Karpe 1952, Taf. 9, B1) und 144 (ebd. taf. 18, C1) sowie Künzing, Grab 20 (F. Schopper 1995, Taf. 17, 2).

¹⁰⁷⁷ W. Torbrügge 1992 (1995) 455.

¹⁰⁷⁸ F. Schopper 1994, 19: "Eine typologische Feindifferenzierung der Stücke nach ihrer Form ist verzichtbar, da sich, soweit bisher ersichtlich, alle Formvarianten sowohl in der Urnenfelder- als auch in der Hallstattzeit wiederfinden. Somit können die Knickwandschalen als ein wichtiges Kontinuitätsmoment zwischen Urnenfelder- und Hallstattzeit in Niederbayern gewertet werden."

¹⁰⁷⁹ P. Reinecke 1911, 406-407 ("bunte Hallstattware"); G. Kossack 1959, 78 mit Taf. 15, 6.

¹⁰⁸⁰ Beispielsweise G. Kossack 1959, 64 mit Taf. 132, 4-7.

Ausgrabung in Hallstatt, Grab 4 von Bischofshofen und Grab 4 von Uttendorf (siehe oben Abb. 61).¹⁰⁸¹ Auch das Inventar aus dem Hügel 4 von Pullach-Süd mit eisernem Hallstattschwert und Toilettgerät muß hier eingereiht werden¹⁰⁸² sowie das Grab 400 von Salzburg-Maxglan (siehe oben Abb. 62).¹⁰⁸³ Besonders beachtenswert ist bei dem zuletztgenannten Inventar die Möglichkeit einer Verknüpfung des "Mindelheim-Horizontes" Süddeutschlands mit dem äußersten Ende der späturnenfelderzeitlichen Gräberfelder des Nordostalpenraumes.¹⁰⁸⁴ Unter den hallstattzeitlichen Inventaren Künzings ist außerdem Grab 91 mit "frühhallstattischer" Keramik anzuführen, die hier mit einer Schwanenhalsnadel sowie einer weiteren mit Miniaturkopf vergesellschaftet ist.¹⁰⁸⁵ Andererseits ist der Typ des schwach profilierten, kugeligen Kegelhalsgefäßes auch schon in späturnenfelderzeitlichen Kontexten vertreten, beispielsweise im Opferdepot von Neuburg a. d. Donau (siehe oben Abb. 59).¹⁰⁸⁶ In der Feuchtbodensiedlung von Ürschhausen-Horn fand sich gar ein prononciert bauchiges Kegelhalsgefäß (siehe oben Abb. 60), das oben schon mit den Stücken aus dem "Ha C1a"-Leitfund von Wehringen, Hügel 8, verglichen wurde.¹⁰⁸⁷ Im späturnenfelderzeitlichen Material dieser Siedlung fanden sich außerdem weitere Kegelhalsgefäße mit etwas flauerer Profilierung, die auf diese Weise den morphologischen Übergang von Trichterrand- zu Kegelhalsgefäßen und damit die Herausbildung des letztgenannten Typs bis zur voll entwickelten Form *noch während "Ha B3"* dokumentieren (Abb. 88).¹⁰⁸⁸ Diese Entwicklung betrifft zuvorderst den Bereich südwestdeutsch-nordwestalpiner Urnenfeldergruppen und wurde bei deren erneuter Behandlung durch Chr. F. E. Pare auch klar herausgestellt.¹⁰⁸⁹

Auch für die Kragenrandgefäße konnte oben schon auf eine Verwurzelung in der späten Urnenfelderzeit verwiesen werden. Während im Grab 310 von Salzburg-Maxglan (siehe oben Abb. 63) ein Vorläufer der frühen hallstattzeitlichen Kragenrandgefäße durch entsprechende Beifunde in diese Stufe datiert wird, ist mit dem Kragenrandgefäß mit aufgemaltem Winkelmuster aus Grab 429 von Bischofshofen (Abb. 89) eine Leitform des "Ha C1a" Pares betroffen.¹⁰⁹⁰ Das Gefäß kann über die vergesellschaftete Kegelkopfnadel in die späte Urnenfelderzeit datiert werden, was insofern brisant ist, als dieser Nadeltyp südlich der Alpen dem Pareschen "Ha C1a" zugehören soll.¹⁰⁹¹ Nördlich des Alpenhauptkammes muß hingegen von einer späturnenfelderzeitlichen Datierung ausgegangen werden, die u. a. durch das Eisenexemplar aus dem besagten Grab 310 von Salzburg-Maxglan unterstrichen wird.¹⁰⁹²

Im Zusammenhang mit Kegelkopfnadeln muß auf den Fundverband aus Hügel X von Hemishofen im Kanton Schaffhausen (Abb. 90) hingewiesen werden, den Chr. F. E. Pare als Leitfund seiner nordwestalpiner Stufe "Ha C1a" herausstellte. Während das kleinere der beiden schwarz-rot bemalten Kegelhalsgefäße die notorische Winkelbandzier zeigt, kann das größere Exemplar schon mit einem komplexeren Musterschatz aus Dreiecken, stehenden Rhomben und Winkelbändern in Feldergliederung aufwarten.¹⁰⁹³ Das Gefäßrepertoire umfaßt aber auch noch eine innen graphitierte Trichterrandschale, die Gegenstücke in späturnenfelderzeitlichen Fundgruppen

¹⁰⁸¹ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland", Anm. 735 ff.

¹⁰⁸² G. Kossack 1959, 215 mit Taf. 81, 2-4. Bei dem Eisenschwert handelt es sich – entgegen Pare – auf Grund der noch erkennbaren markanten Mittelrippe wohl doch eher um den Mindelheimtyp (vgl. Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 90, A1). Das nur noch in Resten erhaltene Toilettgerät ist jedoch für eine Datierung in den "Mindelheim-Horizont" hinreichend.

¹⁰⁸³ F. Moosleitner 1996, 320-325.

¹⁰⁸⁴ Siehe oben Anm. 655-659.

¹⁰⁸⁵ F. Schopper 1995, 346-348 mit Taf. 199-200.

¹⁰⁸⁶ So auch schon Chr. F. E. Pare 2000, 241 mit Abb. 78.

¹⁰⁸⁷ Siehe oben Anm. 733.

¹⁰⁸⁸ G. Nagy 1997/1999, Taf. 50, 566; 51, 570; 52, 573-575.

¹⁰⁸⁹ Chr. F. E. Pare 2000, 265; 273.

¹⁰⁹⁰ Siehe oben Anm. 757-760.

¹⁰⁹¹ Chr. F. E. Pare 1999, 310-311 mit Abb. 7; 319 mit Abb. 12; 340 mit Abb. 22; zur Parallelisierung ebd. 352 Tab. 4.

¹⁰⁹² Siehe oben Anm. 760.

¹⁰⁹³ Chr. F. E. Pare 2000, 280; 283 mit Abb. 104; W. U. Guyan 1951, 32 mit Abb. 13, 8-17. – Im Ornamentensystem von Brosseder wäre die Zier des größeren Kegelhalsgefäßes als "mehrzeiliges Rautenband" anzusprechen, wobei die Ausführung noch den Aufbau aus einzelnen Rauten klar zu erkennen gibt (U. Brosseder 2004, 176 mit Abb. 119). Die Ausführungen Brosseders (ebd. 176 mit Liste 107), die einen tendenziell späten Schwerpunkt für dieses Motiv sowie ein Fehlen der senkrechten Rautenausrichtung nördlich der Alpen beschreiben, müssen angesichts dieses (bei ihr nicht berücksichtigten) Beleges korrigiert bzw. der chronologische Spielraum erweitert werden.

des weiteren Umfeldes findet.¹⁰⁹⁴ Als Datierungsanker diente Pare die rillenverzierte Kegelkopfnadel. Daß die Formvergleiche zum Caput Adriae weisen, steht außer Frage.¹⁰⁹⁵ Diese Stücke können zur Parallelisierung herangezogen werden, gestatten allerdings keine Aussagen zur internen nordalpinen Abfolge. Hier liegen für die konkrete Form mit Kugelsegment, klar abgesetztem Hals und schwach ansteigendem Kegelhütchen aber gute Gegenstücke aus späturnfelderzeitlichen Grabfunden von Künzing vor (Abb. 91).¹⁰⁹⁶ Die Bewertung dieser Nadelform und damit des gesamten Grabinventares aus Hemishofen, Hügel X als "frühhallstattzeitlich" kann demnach nicht aufrechterhalten werden.¹⁰⁹⁷

Diese Verknüpfung leitet über zum Problem der rot-schwarz bemalten Winkelbandverzierung, die nämlich nicht als Neuerung der Hallstattzeit gelten kann. Zwei Kelheimer Gräber der späten Urnenfelderzeit mit entsprechend verzierten Gefäßen fanden schon frühzeitig Aufmerksamkeit¹⁰⁹⁸ und ließen auch für den bayerischen Raum – analog zur bemalten "Ha B3"-Keramik Südwestdeutschlands¹⁰⁹⁹ – die Existenz einer gleichzeitigen, schlicht bemalten Ware annehmen.¹¹⁰⁰ Bemerkenswerterweise erscheint die einschlägige Malzier in Kelheim nicht auf "hallstattischem" Tongeschirr, wie Kegelhals- oder Kragerandgefäßen, sondern auf urnenfelderzeitlichen Trichterrandgefäßen. F. Schopper konnte inzwischen den Fundus an früher bemalter Keramik durch die erfolgreichen Ausgrabungen in Künzing beträchtlich erweitern.¹¹⁰¹ Auch hier handelt es sich zumeist um klassische urnenfelderzeitliche Gefäßformen mit rotem Überzug, deren Graphitzier aus Horizontalbändern, hängenden Bögen und Winkelmustern besteht. Die Beifunde datieren die schlichten Inventare zweifelsfrei in die Stufe "Ha B3".¹¹⁰²

Hinsichtlich der Bewertung der neu aufkommenden Maltechnik ist der Umstand relevant, daß es sich bei den aufgetragenen Motiven, insbesondere den Winkelbändern, letztlich nur um eine von der in der Späturnenfelderzeit üblichen Ausführung in Ritztechnik abgeleitete Gestaltungsweise handelt. Das betrifft nicht nur die Gräberfelder an der bayerischen Donau,¹¹⁰³ sondern auch den nordwestalpinen Bereich, wo eingeritzte Dreiecke mit Ritzschraffur auf Keramik des "Ha B3" gleichzeitig in Rot-Schwarz-Malerei umgesetzt worden waren.¹¹⁰⁴

Im Nordwestalpenraum lassen sich im Unterschied zum bayerischen Donaauraum neben der klassischen "HaB3"-Keramik mit Schwarz-Rot-Bemalung im syntaktischen Stil der späten Urnenfelderzeit aber auch schon typisch "hallstattische" Phänomene konstatieren. Im Spektrum der Rot überfangenen und graphitierten Ware der späten Urnenfelderzeit finden sich beispielsweise Kegelhalsgefäße.¹¹⁰⁵

Außerdem brechen vereinzelt komplexere Motive den starren Musterkanon der späten Urnenfelderzeit auf, beispielsweise das nur noch in Fragmenten erhaltene Kegelhalsgefäß mit eingeritzten Liniengruppen in Metopenmanier und einer Füllung aus Kreisaugenstempeln von Ürschhausen-Horn,¹¹⁰⁶ das zum Inventar des späturnenfelderzeitlichen Hauses 8 gehörte (Abb. 92).¹¹⁰⁷ Syntaktisch und technisch nimmt die Zier das hallstattzeit-

¹⁰⁹⁴ Parallelen finden sich schon bei der von Pare selbst zusammengestellten späturnenfelderzeitlichen Ware (Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 96, 8; 100, 12).

¹⁰⁹⁵ Ausführlich zur Formengeschichte der Kegelkopfnadeln siehe unten im Kap. IV.1.B., bes. Anm. 1444 ff.; apud Anm. 1583 und Kap. IV.1.B.c.

¹⁰⁹⁶ Grab 81: F. Schopper 1995, 232 mit Taf. 55. – Grab 121: ebd. 255 mit Taf. 87, A.

¹⁰⁹⁷ Chr. F. E. Pare (2000, 280 Anm. 673a) verwies – sich selbst widerlegend – schon auf entsprechende Nadeln aus der späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlung von Chindrieux-Châtillon (vgl. Y. Billaud et al. 1992, 298 mit Fig. 17, 1-2). Weitere Kegelkopfnadeln dieses Typs aus nordalpinen Seeufersiedlungen der Urnenfelderzeit stellte M. Trachsel (2004, 37 "Var. N 9g-h") zusammen.

¹⁰⁹⁸ Gräber 111 und 142: H. Müller-Karpe 1952, Taf. 14, F; 18, A; siehe auch ders. 1959, 164 mit Abb. 61, 32.

¹⁰⁹⁹ Siehe schon P. Reinecke (Anm. 200); zuletzt Chr. F. E. Pare 2000, 260-265; 273.

¹¹⁰⁰ F. Schopper 1994, 13 mit Abb. 1.

¹¹⁰¹ F. Schopper 1994, Abb. 2.

¹¹⁰² Gräber 19, 28, 87, 113 und 209. Vgl. auch das Exemplar aus dem späturnenfelderzeitlichen Waffengrab C/Objekt 2277 von Künzing (A. J. E. Deicke 2011, 80-82 mit Taf. 9, A5).

¹¹⁰³ H. Müller-Karpe 1959, 164 mit Abb. 61, 24.26.28-29.33; Chr. F. E. Pare 200, 232 mit Abb. 72. Eher selten in Künzing: F. Schopper 1995, Taf. 20, 2; 54, B 1; 96, B 1-2.

¹¹⁰⁴ Siehe schon die Beispiele bei Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 95, 13; 99, 14-15; dazu U. Ruoff 1974, Taf. 4, 6; 24, 13.16; 25, 20; 26, 7 etc. Vgl. mit Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 96, 2.4.9; 97, 28; 100, 14; ferner U. Ruoff 1974, Taf. 21, 13.

¹¹⁰⁵ Zürich-Alpenquai (U. Ruoff 1974, Taf. 21, 14); Ossingen, Hügel 12 (ebd. Taf. 6, 3 [irriges Tafelunterschrift]).

¹¹⁰⁶ G. Nagy 1997/1999, Taf. 58, 582.

¹¹⁰⁷ G. Nagy 1997/1999, 116 Abb. 146.

liche Kreuzfeldmuster vorweg.¹¹⁰⁸ Daß dies kein Einzelfall ist, verdeutlicht das schwarz-rot bemalte Trichter- randgefäß aus dem oberen Schichtpaket der Seeufersiedlung von Zürich-Alpenquai.¹¹⁰⁹ Die für die hiesige späturnfelderzeitliche Ware typischen senkrechten Kannelurengruppen auf der Gefäßschulter wurden mittels kreuzweise angeordneter diagonaler Kanneluren zu einem einfachen Kreuzfeldmuster erweitert, das zusätzlich farblich hervorgehoben worden war. An der Herausbildung dieses Motivs im 9. Jh. v. Chr. ist also nicht zu zweifeln.¹¹¹⁰

Bemerkenswert ist im gegebenen Zusammenhang auch das komplexe gemalte Winkelmuster auf zwei gestuften Schalen aus dem Hügel 6 von Ossingen (Abb. 93),¹¹¹¹ das von Chr. F. E. Pare in Übereinstimmung mit der vorangegangenen Forschung in die Stufe "Ha B3" datiert wurde.¹¹¹² Dasselbe Muster aus ineinander gestellten Winkelbändern wird hingegen auf einer der Knickwandschalen des Steinkirchener Hügelgrabes (mit Gündlingenschwert und A-Ortband: siehe oben Abb. 58) von Chr. F. E. Pare als Leitform seiner Stufe "Ha C1a" herausgestellt.¹¹¹³ In entlarvender Weise offenbart dieses Beispiel, daß nicht die Keramik als Leitform fungiert, sondern letztlich doch die Beifunde über die chronologische Bewertung entscheiden. Angesicht der längeren Laufzeit des betreffenden Ziermotivs, die U. Brosseder auf breiterer Grundlage herausstellen konnte,¹¹¹⁴ kann dies auch nicht anders sein.

Die bisherige Diskussion hat somit deutlich gemacht, daß "hallstättische" Ausprägungen in der Gefäßzier (Rot-Schwarz-Bemalung; einfache Winkelbänder) und -form (Kegelhalsgefäß, Kragenrandgefäß) während der späten Urnenfelderzeit entwickelt worden waren. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um jene Merkmale, die Chr. F. E. Pare als Argumente für eine nach-urnenfelderzeitliche Datierung seiner "Ha C1a"-Inventare herangezogen hatte. Dieser Ansatz darf nunmehr als hinfällig gelten. Darüber hinaus ist auch eine Abgrenzung dieses keramischen Repertoires gegenüber dem klassischen "Mindelheim-Horizont" nicht gegeben. Den schuldig gebliebenen Nachweis sah indes schon W. Torbrügge als *conditio sine qua non* für eine Akzeptanz der Pareschen Keramikchronologie an.¹¹¹⁵

Im nordwestalpinen Bereich gehen die "progressiven" Tendenzen in der späturnfelderzeitlichen Keramik noch weiter; hier lassen sich neben der gängigen und stufendefinierenden Ware auch vollhallstättische Einzelfphänomene, wie komplexe Zierweisen (Kreuzfeldmuster; ineinander gestellte Winkelbänder) und stark profilierte Kegelhalsgefäße, nachweisen.

Das Konzept einer stufenweise getrepten Ablösung der einzelnen Waren, wie es von Pare suggeriert wurde, findet sich im Befund nicht gespiegelt.¹¹¹⁶

¹¹⁰⁸ Zum Kreuzfeldmuster siehe U. Brosseder 2004, 193-195. In diesem Zusammenhang muß auf den Geschirrsatz aus dem späturnfelderzeitlichem Grab 176 von Singen a. H. verwiesen werden, dessen Musterschatz zwar dem gängigen "Ha B3"-Repertoire entspricht, aber teilweise mit einer für diese Zeit bemerkenswert intensiven Verwendung von Kreisaugenstempeln realisiert worden war (W. Brestrich 1998, 370-375 mit Taf. 49-54).

¹¹⁰⁹ U. Ruoff 1974, Taf. 21, 10.

¹¹¹⁰ Für Ürschhausen-Horn siehe oben Anm. 165; das obere Schichtpaket von Zürich-Alpenquai kann leider nur typologisch in Beziehung zu sicher dendrodatierten Seeuferstationen gebracht werden (V. Rychner 1995, 483). – Siehe ferner das bei U. Brosseder (2004, Liste 64) nicht berücksichtigte Kegelhalsgefäß aus einem noch urnenfelderzeitlichen Grabkontext von Grabelsdorf in Kärnten mit einfacher umlaufender Kreuzfeldzier in Ritztechnik (P. Jablonka 1985, 10 mit Abb. 4, 13).

¹¹¹¹ U. Ruoff 1974, Taf. 2; 3, 1-5 bes. 2, 1.5.

¹¹¹² Chr. F. E. Pare 2000, 267 mit Abb. 97, 21.

¹¹¹³ Chr. F. E. Pare 2000, 241; 254-251 bes. Abb. 83, 1.

¹¹¹⁴ U. Brosseder 2004, 164-166 mit Liste 178.

¹¹¹⁵ W. Torbrügge 1991 (1995) 310; 312.

¹¹¹⁶ Auch andere Entwürfe einer "frühhallstattzeitlichen" (im Sinne des "Ha C1a") Keramik weisen stufenübergreifende Verknüpfungen auf.

Zuallererst muß der Versuch Th. Stöllners (2002, 235-247) angeführt werden, der auf die Herausarbeitung einer entsprechenden Stufe für den Inn-Salzach-Raum abzielte. Da die von ihm vorgenommene typologische Abtrennung nur zu einer "schmalen Materialschichtung" (ebd. 236-238 mit Abb. 107) führte, waren "Aussagen (...) im Einzelfall vage und nicht mit entsprechender Materialmenge abzusichern". Die zur vollwertigen Stufendefinition nötigen wiederholten Vergesellschaftungen mit Beifunden, die "Ha B3" einerseits und vollentwickeltes "Ha C" andererseits ausschließen, konnte er nicht beibringen (ebd. 238-240): Die vorgeblichen Leitfunde führen entweder keine chronologisch signifikanten Metalle (Hallwang-Zilling; Hallstatt, Mecklenburg-Ausgrabung, Gräber 21 und 22) oder rechnen dem klassischen "Mindelheim-Horizont"

Dies zeigt beispielhaft auch der im Schrifttum schon gewürdigte Befund des Schwertgrabes von Oberpörling am niederbayerischen Isarlauf (Abb. 94).¹¹¹⁷ Die Metallfunde, das eiserne Mindelheimschwert und die vier Nadeln (darunter eine Schälchenkopf- und eine Miniaturvasenkopfnadel¹¹¹⁸), lassen an der Datierung dieses Inventars in den "Mindelheim-Horizont" bzw. die Stufe "Ha C1b" Pares keinen Zweifel. Unter den keramischen Beifunden lassen sich das Schälchen mit dem eingestochenen und bemalten liegenden Rhombenband sowie das für Nordostbayern typische bauchige Kegelhalsgefäß mit Graphitstreifenbemalung in Form vertikaler Zickzackbänder hier ebenfalls gut unterbringen.¹¹¹⁹

Ungewöhnlicher wirken schon die graphitüberzogenen Knickwandschalen. Nicht nur die alte Form der Knickwandschale selbst,¹¹²⁰ sondern auch deren Dekor aus fünf konzentrisch angeordneten Reihen stichgefüllter,

zu (Salzburg-Maxglan, Grab 400; Hallstatt, Mecklenburg-Ausgrabung, Gräber 8 und 24; siehe Anm. 1052; für Grab 24 von Hallstatt/Mecklenburg siehe auch O. Dörrer 2002). Die Zeitstellung klar datierbarer Inventare, wie das in die vollentwickelte ältere Hallstattzeit gehörende Hügelgrab 2 von Gilgenberg-Gansfuß, wurde hierbei (ebd. 239) durch Unsicherheiten in Frage gestellt: "Aufgrund der vergleichsweise einfach dekorierten Gefäße könnte Hgl. 2 von Gilgenberg-Gansfuß (...) noch in diese Zeit gehören. Mit Sicherheit läßt es sich nicht entscheiden, da die im Verhältnis überdurchschnittlich reiche Grablege durchaus auch mit 'aufwendiger' verzierter Keramik ausgestattet worden sein mag." So verwundert sein Fazit (ebd. 239) keineswegs: "Diese Phasen zeigen selbstverständlich keine chronologischen Stufen mit Ausschließlichkeitscharakter an. Sie verdeutlichen lediglich Entwicklungsschritte, die chronologisch sehr nahe zusammenliegen können." Der oben analysierte Gesamtbefund im Inn-Salzach-Raum (siehe Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland") spricht an Hand der sicheren Datierungsanker hingegen gegen eine selbständige Stufe zwischen dem Ende von "Ha B3" und dem Einsetzen von Fundgruppen des "Mindelheim-Horizontes". Auch der Versuch, über die Entwicklung anderer Kulturräume, die Stöllner (ebd. 240-246) vergleichend einbezog, zu einer "verbindenden Frühphase der Hallstattkultur ('Frühhallstattzeit') zu gelangen, scheiterte an den jeweiligen Befunden, die wiederholt längere Laufzeiten der betreffenden Formen und Zierweisen präsentieren. Angesichts der Diskrepanzen zu anderen "Frühhallstatt-Entwürfen" scheint Stöllners (ebd. 247) abschließende Resignation verständlich: "Wie diese Früh Tendenzen letztlich zu synchronisieren sind, muß beim derzeitigen Forschungsstand offenbleiben."

Auch die Herausarbeitung einer entsprechenden Keramik im Gräberfeld von Schirndorf durch R. Hughes (1994) kommt nicht ohne "gleitende Übergänge" zur vollhallstattischen Ware aus (siehe dazu W. Torbrügge 1991 [1995] 312).

Teilweise anders vielleicht im Bereich der zentralen schwäbischen Alb und des unmittelbar östlich anschließenden Raumes, wo U. Brosseder (2004, 53; 67-68) jüngst eine Frühphase der "Alb-Hegau-Keramik" herausstellen konnte, die durch Einfarbigkeit (schwarzer Überzug), reichen Stempelkerbschnitt und die untergeordnete Bedeutung der Ritzzier ausgezeichnet sein soll. Brosseders Kombinationsstatistik erbrachte – trotz klarer Tendenz – allerdings keine sich ausschließenden Kombinationsgruppen (ebd. Abb. 42). Die genannten Merkmale, die an Hand einer dünnen Schicht von Referenzfunden erstellt wurden, scheinen tatsächliche eine separate Frühstufe ("Gruppe A") zu umreißen, sind punktuell aber auch mit jüngeren Inventaren verknüpft (siehe auch die Bemerkungen ebd. 64 zum Vergleich von Ehingen-Rißtissen, Hügel 2 mit Rottenburg-Lindele, Hügel 60). Wie schon Th. Stöllner (2002, 242) betonte, setzen sich aber auch die rot-engoblierte Ware und die Graphitmalerei sowie ein späturnfelderzeitlicher Musterschatz – beides Merkmale, die nicht in Brosseders "Gruppe A" enthalten sind – in den hallstattzeitlich anmutenden Inventaren 1/2, 6 und 8 des Hügelgräberfeldes von Zainingen fort (vgl. H. Zürn 1957, Taf. 1-2, A; 5, B-8, A). Der von U. Brosseder (2004, 53) mit Blick auf den Befund von Tannheim, Hügel 22 (ebd. Abb. 21) angeführte Hinweis auf eine regionale Komponente in der bemalten Ware kann und muß also begründet zurückgewiesen werden; auch für die mittlere schwäbische Alb ist die Parallelität verschiedener Keramiktraditionen zu konstatieren.

¹¹¹⁷ F. Schopper 1994, 16; 18 mit Abb. 5.

¹¹¹⁸ Zu klar abtrennbaren hallstattzeitlichen Derivaten kleinköpfiger Vasenkopfnadeln zuletzt W. Kubach 1994, 247. Siehe auch oben Anm. 1044.

¹¹¹⁹ F. Schopper 1994, 16 mit Abb. 5 (oben links u. das oberste der drei Großgefäße). Vgl. U. Brosseder 2004, 167-168; 230.

¹¹²⁰ Knickwandschalen klassischer Art erscheinen vereinzelt noch in Kontexten des "Mindelheim-Horizontes": G. Kossack 1959, 199 mit Taf. 60, 20; dazu evtl. auch 83, 4-9. Ansonsten sind – abgesehen von den charakteristischen Stufentellern – direkte Weiterbildungen des späturnfelderzeitlichen Typs mit veränderter Zier und teilweise modifiziertem Profil in Südbayern zu konstatieren, wie schon die Kossacksche Materialvorlage zu erkennen gibt.

hängender Dreiecke schlägt einen Bogen zur vorangehenden Zeit. In der näheren Umgebung findet sich dasselbe Motiv schon auf urnenfelderzeitlichen Hutschalen von Künzing sowie auf derselben Keramikgattung im Wehringer Gündlingenschwertgrab (siehe oben Abb. 7) – in beiden Fällen allerdings mit einer komplementär zur Oberpörringer Schale arrangierten Ritzlinienfüllung.¹¹²¹ Auch die oben schon besprochene Randzier aus eingeschnittenen schrägen Linienbündeln ist tief in der Urnenfelderzeit verwurzelt.

Das Trichterrandgefäß mit den zwei waagerechten Riefen auf dem Hals ist nun vollends aus dem bodenständigen späturnenfelderzeitlichen Repertoire entlehnt.¹¹²² Der verkürzte Trichterrand¹¹²³ sowie die Gefäßzier, insbesondere die als Begrenzung des schwarz gemalten Rhombenmusters dienenden Rollrädchenlinien, verdeutlichen indes, daß es sich bei diesem Gefäß um ein Produkt zeitgenössischer Töpfer handelt.

Die Brisanz dieses geschlossenen Fundes für Aussagen zur Keramikentwicklung am Beginn der niederbayerischen Hallstattzeit steht außer Frage. Neben typischer Ware des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks finden sich Rückgriffe auf späturnenfelderzeitliche Vorlagen. F. Schopper bemerkte zu Recht eine größere Ähnlichkeit zwischen beiden Waren als zwischen dem Oberpörringer Ensemble und dem Fundus aus dem "frühhallstattzeitlichen" Steinkirchener Gündlingenschwertgrab.¹¹²⁴ Ohne eine direkte Überlieferung der für "Ha B3" charakteristischen Eigenheiten bei Form und Zier wäre dies nicht möglich. Die verschiedenen keramischen Traditionen stehen somit nebeneinander, prägen sich aber unterschiedlich aus.

Eine ähnliche Parallelität von späturnenfelderzeitlicher und frühhallstattischer Keramik konnte schon bei der Untersuchung der nordostalpinen Pferdegeschirre festgestellt werden.¹¹²⁵ Nicht nur die Einbindung beider Keramiktraditionen in die späturnenfelderzeitliche Kombinationsgruppe der Metallformen, sondern auch die konkrete Vergesellschaftung im Grab 6 von Stillfried waren hier als aussagekräftige Argumente zu gewinnen.

Eine Erklärung für dieses frappante Phänomen müßte den Charakter der Gefäßbeigabe in den Mittelpunkt stellen – ein Problem, das einer separaten Untersuchung bedürfte. Das Ensemble aus der Steinkirchener Grabkammer (siehe oben Abb. 58)¹¹²⁶ vermag den Ansatz beispielhaft zu illustrieren. Auf den ersten Blick fällt die Farbenfreudigkeit auf; tatsächlich findet sich kein unbemaltes Gefäß im Grab. Trotzdem bleibt die Zier – abgesehen von flächigen Überzügen – auf Winkelbänder beschränkt.¹¹²⁷ Stark normiert scheint auch die Gefäßzusammensetzung zu sein: Zwei Kegelhalsgefäße wurden mit zwei Knickwandschalen und vier kleinen geschweiften Schälchen kombiniert. Ein Großgefäß komplettiert das Set. Die Absicht, einen bestimmten Geschirrsatz beizugeben, ist unverkennbar, auch wenn diese Interpretation durch breitere Untersuchungen gestützt werden müßte. In diesem Zusammenhang könnte die auffallende Präsenz der Rot-Schwarz-Malerei als intentionell verstanden werden – sei es als gezielte Auswahl aus einem zur Verfügung stehenden Geschirrfundus oder als zweckgerichtete Fertigung für die Grablegung.¹¹²⁸ Im niederbayerischen Donauraum könnte also das Aufgreifen einer "hallstattischen" Ästhetik bei der Gefäßbeigabe durch den jeweiligen Kontext und die damit verknüpfte Intention gesteuert worden sein.^{1128a}

Als Fazit der Betrachtung bleibt festzuhalten, daß eine nähere zeitliche Eingrenzung für Inventare mit Gündlingenschwertern und A-Ortbändern an Hand der vergesellschafteten Keramik nicht erzielt werden kann, da eine

¹¹²¹ F. Schopper 1994, 16 mit Abb. 5 (rechts unten); ders. 1995, Taf. 18, A 6. – Wehringen, Hügel 8: H. Hennig 1995, 140 mit Abb. 5, 4. – Zum Motiv siehe auch U. Brosseder 2004, 224-226 mit Abb. 149; Liste 157; hier allerdings ohne den urnenfelderzeitlichen Vorläufer aus Künzing.

¹¹²² F. Schopper 1994, 18 mit Abb. 5 (mittleres Großgefäß). Vgl. ders. 1995, Taf. 10, B 1; 24, 1; 28, 1; 31, B 1; 63, B 1.

¹¹²³ Vgl. hallstattzeitliche Exemplare aus Künzing: F. Schopper 1995, Taf. 188, 5; 191, 2.

¹¹²⁴ F. Schopper 1994, 18: "Im Gegensatz zu den Gefäßen aus dem Schwertgrab von Steinkirchen ist hier die Bemalung viel spärlicher. (...) Es sei nur vermerkt, daß die graphitbemalten Großgefäße von Oberpörring mehr Ähnlichkeit mit den urnenfelderzeitlichen aus Künzing haben, als die dicht bemalten aus Steinkirchen."

¹¹²⁵ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum".

¹¹²⁶ Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 81-83.

¹¹²⁷ Davon weichen lediglich die Bodenmuster der Knickwandschalen ab.

¹¹²⁸ Noch deutlichere Hinweise auf eine gezielte Auswahl oder Fertigung konnte H. Hennig (1995, 140) bei dem Geschirrsatz aus dem Hügel 8 von Wehringen an Hand subtiler Beobachtungen anführen. Zusammenfassend zum Problem: U. Brosseder 2004, 338. - Detailbeobachtungen könnten auf einen Beginn dieses Phänomens schon in "Ha B3" hinweisen, wie etwa die identische Schraffurzier an einer Knickwandschale und zwei Kleingefäßen im Grab 134 von Straubing-Sand andeuten (A. Frisch 2018, Abb. zu 134-2.5-6).

^{1128a} Ähnliches scheint sich im Salzburger Becken abzuzeichnen; vgl. die Bemerkungen von D. Schäfer (2017, 297) zum Geschirrsatz von Salzburg-Maxglan, Grab 400.

diachrone Schichtung der letzteren, die als Maßstab hätte dienen können, nicht zu belegen ist. Die Datierung des "Ha C1a"-Referenzinventars aus dem Hügel 8 von Wehringen (siehe oben Abb. 7) ist somit wieder auf die beigegebenen Waffenteile selbst zurückverwiesen, für die in der vorliegenden Studie eine späturnenfelderzeitliche Zeitstellung begründet werden konnte.¹¹²⁹

Die Keramik dieses Grabfundes steht jedenfalls nicht im Widerspruch dazu, wie schon H. Hennig angelegentlich der Vorlage eingestehen mußte: "Die Gefäße mit der sorgfältig geglätteten Oberfläche und z. T. ganzflächiger Graphitierung unterscheiden sich kaum von späturnenfelderzeitlicher Grabkeramik der engeren und weiteren Region. (...) Mit Ausnahme des Kegelhalsgefäßes mit Deckel könnte jedes Teil des Wehringer Satzes ebensogut aus urnenfelderzeitlichem Zusammenhang stammen."¹¹³⁰ Wie zu sehen war, trifft dies aber – zumindest im südwestdeutsch-nordwestalpinen Raum – auch für prononcierte Kegelhalsgefäße zu. H. Hennig konnte bei der Neubearbeitung des hallstattzeitlichen Fundanfalles aus Bayerisch-Schwaben zwar weitere Inventare mit einer in Form und Zier ähnlichen Ware anführen, doch ermöglichen die Beifunde keine nähere chronologische Präzisierung, sondern weisen wiederum nur auf den durch Gündlingenschwerter gekennzeichneten Abschnitt.¹¹³¹

IV.1.A.e. Fazit.

Die Untersuchungen im Kap. IV.1.A. sollten Abhilfe schaffen bei den Unsicherheiten und Widersprüchlichkeiten, die in den letzten Jahrzehnten im relativchronologischen Stufengerüst der Zone nördlich der Alpen aufschienen. Im Fokus standen vor allem die vielfältigen Versuche, den Übergang von der späten Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit chronologisch neu zu bewerten. Aber auch das bisher vakante "Ha C2"-Problem konnte im Zusammenhang mit den hohen absolutchronologischen Ansätzen, die M. Trachsel vorschlug, nicht unberücksichtigt bleiben. Der Frage nach dem späten "Ha C" kommt auch auf Grund der guten dendrochronologischen Fixierung der nachfolgenden Stufe "Ha D1" eine besondere Bedeutung zu.

*

Im Ergebnis der Betrachtungen ist festzuhalten, daß der Nachweis einer eigenständigen und vollwertigen Stufe "Ha C2" nicht gelungen ist.

Bei Pferdeschirring und Wagenbeschlägen können die spulenförmigen bzw. zum Nabenzentrum hin konisch verbreiterten Nabenhälse als späte Elemente im Sinne einer Vorwegnahme der "Ha D1"-zeitlichen Formgebung angesehen werden. Hinzu treten die Wagenkastenbeschläge vom Ziertyp iii, deren Auftreten möglicherweise ein internes Ablöseverhältnis innerhalb von "Ha C" markiert. Als einheitlicher Stufenbestand mit regelmäßig wiederkehrenden Vergesellschaftungen können beide Elemente allerdings nicht gelten. Die von verschiedenen Bearbeitern anvisierte Verbreitung um eiserne Mundstücke mit flachen oder gekerbten Ringenden sowie Ringfußknöpfen mit Buckelkrempe kann hierbei nicht aushelfen. Das Postulat einer jeweiligen gestuften Abfolge erscheint in beiden Fällen schon in typologischer Hinsicht fragwürdig, da Formkontinuitäten von "Ha C1" zu "Ha D1" durch diese Typen unterbrochen würden. Weitere, den Wagenkastenbeschlägen an die Seite zu stellende stufeninterne Sequenzen können daher nicht beigebracht werden.¹¹³² Konsequenterweise ist von einer längeren Laufzeit der "Ha C1"-Leitformen bis an das Ende von "Ha C" auszugehen. In den kombinationsstatistischen Tabellen äußert sich dieser Tatbestand in Form breiter Überschneidung von "Ha C1"- und "Ha C2"-Material; unterstützend sind südostalpine bzw. südpannonische Fundkomplexe des vollentwickelten 7. Jh. v. Chr. mit einzelnen "Ha C1"-Formen anzuführen.

In der Bewaffnung sind nur äußerst vereinzelte Elemente, wie bestimmte Typen früher Eisenantennendolche, zu benennen, denen als Vorwegnahme "Ha D1"-zeitlicher Verhältnisse eine späte Zeitstellung innerhalb von "Ha C" attestiert werden kann. Hinzu treten die noch selteneren Ausstattungen mit multipler Lanzenbeigabe, von denen zumindest das Inventar aus dem Hügelgrab von Salzburg-Taxham eine Verknüpfung zu den frühen Antennendolchen bietet. Einen Bruch in der Bewaffnung, der sich innerhalb von "Ha C" vollzogen hätte, können diese einzelnen Erscheinungen indes nicht belegen. Der große waffen- und kampftechnische Wandel mit "Ha C2",

¹¹²⁹ Siehe oben Kap. IV.1.A.b.

¹¹³⁰ H. Hennig 1995, 140.

¹¹³¹ H. Hennig 2001, 89.

¹¹³² Auch die seltenen und keineswegs einheitlichen bogenförmigen Trensenseitenstücke können nicht als Hinweis auf eine Ablösung der Knebel vom Typ Ib (nach Kossack) gelten. Grundsätzlich ist das punktuelle Auftreten bogenförmiger Knebel chronologisch und schirrungsgeschichtlich nur schwer zu bewerten; Differenzierung tut in jedem Falle not.

wie ihn G. Kossack postuliert hatte, kann bei fortgesetzter Schwertbeigabe (und teilweise auch Schwert-Beil-Bewaffnung) keinesfalls aus dem Befund herausgelesen werden. Ein genereller Paradigmenwechsel bei der Waffenbeigabe wird von den westlichen Hallstattgruppen erst am Übergang zu "Ha D1" vollzogen; die zitierten Phänomene müssen als einzelne frühe Rezeptionen südlichen und südöstlichen Einflusses bewertet werden.

Bei den Frauentrachten Nordostbayerns ließ sich keine spezifische "Ha C2"-Typenfront nachweisen. Die untersuchten Trachten folgen einer zeitlichen Gliederung, die nicht synchron zu jener der Pferdegeschirre verläuft. Während die älteren Trachten mit Material des "Ha C(1)" zu verknüpfen sind, weisen die jüngeren ebenfalls noch eine derartige Verknüpfung auf, setzen sich dann aber bruchlos bis "Ha D1" fort; der Schnitt zwischen älteren und jüngeren Trachten kommt also innerhalb von "Ha C(1)" der Pferdegeschirre zu liegen.

Das "Ha C2"-Siegel kann somit nur auf einzelne Formengruppen des Wagenbaus (bestimmte Nabenhalsbildungen; Wagenkastenbeschläge vom Ziertyp iii) und auf frühe Eisenantennendolche, wahrscheinlich auch auf die multiple Lanzenbeigabe sinnvoll angewendet werden. Diese seltenen und teilweise regionalspezifischen¹¹³³ Formen erscheinen nicht als Definitionssubstanz für eine separate Zeitstufe geeignet, sondern sind als punktuelle Neuerungen im späten "Ha C" zu verstehen, die *neben* das Standardrepertoire dieser vollumfänglich aufzufassenden Stufe treten und die Richtung der künftigen Entwicklung andeuten. Die Pferdegeschirre des "reichhaltiges Zaumzeugs", die Schwertbeigabe sowie die Wagen(beschläge) vom Typ 3 sind hingegen als eine zeitliche und substantielle Klammer zu verstehen, die sich im ganzheitlichen Kürzel "HaC" ausdrückt.

*

Das erste der drei großen Problemfelder im Hauptteil der vorliegenden Arbeit beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit der Frage, ob im archäologischen Befund eine separate Stufe der "Frühhallstattzeit" nachzuweisen sei.

Das Postulat einer derartigen Zeitschicht resultierte letztlich aus der Diskrepanz zwischen dem Ende der (bisher bekannten) jahringdatierten Feuchtbodensiedlungen der Urnenfelderzeit des weiteren Nordwestalpenraumes am Ende des 9. Jh. v. Chr. und dem durch Verknüpfung mit den historischen Anker des Mittelmeerkulturräume ermittelten Datum um 720 v. Chr. für den Beginn der vollentwickelten Hallstattzeit.

Trotz eines insgesamt umfangreichen Schrifttums zum Thema liegt bisher nur *ein* elaborierter Versuch vor, eine substanzielle Stufendefinition für den fraglichen Zeitraum zu erarbeiten. Der entsprechende Entwurf von Chr. F. E. Pare wurde damit zum Kernpunkt der Diskussion.

Die Relevanz der in Kapitel IV.1.A. präsentierten Analyseergebnisse erschließt sich vor dem Hintergrund der Genese des Pareschen Stufenkonzeptes. Ursprünglich wurde die fragliche Stufe aus dem "Ha C1" G. Kossacks herausgelöst, indem ein Teil des Materials zeitlich vor dem eigentlichen "Mindelheim-Horizont" angeordnet¹¹³⁴ und mit einem absoluten Datum im 8. Jh. v. Chr. versehen wurde¹¹³⁵. Spielten anfangs späturnfelderzeitliche Elemente bei der Bewertung der betreffenden Inventare eine wichtige Rolle (nämlich zur Begründung der Frühstellung der um die Gündlingen-Schwerter mit A-Ortbändern konstruierten "Zwischenschicht"),¹¹³⁶ so entschied sich Pare im Laufe der Arbeit an dem Projekt "Späturnfelderzeitliche Waffengräber in Mitteleuropa und Italien sowie ihre kulturellen Beziehungen" für eine konsequente zeitliche Stufung der Materialien von "Ha B3" über die mittlerweile als "Ha C1a" bezeichnete "Zwischenschicht" zum vollhallstattzeitlichen "Mindelheim-Horizont (Ha C1b)".¹¹³⁷ Nach dieser Konzeption sollen nicht nur die nordalpinen Seeuferstationen der späten Urnenfelderzeit, sondern auch die derselben relativchronologischen Stufe zuzurechnenden Materialgruppen aus süddeutschen Gräberfeldern am Ende des 9. Jh. v. Chr. auslaufen und durch eine Frühphase der Hallstattzeit ersetzt werden, die konsequenterweise eben auch terminologisch als solche gekennzeichnet wurde. Im Fundgut dieser neu kreierten Stufe soll "Ha B3"-Material, namentlich die stufendefinierende kleinköpfige Vasenkopfnadel, nicht mehr vorkommen.¹¹³⁸

Stufenübergreifende Verknüpfungen wurden in der zwischenzeitlich erschienenen Literatur bei einzelnen Gattungen konstatiert,¹¹³⁹ führten aber nicht zu einer grundlegenden Neubewertung. Das Hauptproblem bei der

¹¹³³ Siehe beispielsweise die westliche Orientierung in der Verbreitung der Wagenkastenbeschläge vom Ziertyp iii: Chr. F. E. Pare 1992, 100-101 mit Fig. 75.

¹¹³⁴ Chr. F. E. Pare 1987; ders. 1991.

¹¹³⁵ Dendrochronologisch begründet: M. Friedrich/H. Hennig 1995.

¹¹³⁶ Chr. F. E. Pare 1991, bes. 17.

¹¹³⁷ Chr. F. E. Pare 1996; ders. 1999; ders. 2000.

¹¹³⁸ So schon ab Beginn der Untersuchungen von Pare anvisiert (vgl. Chr. F. E. Pare in: Jahrb. RGZM 36, 1989 [1992] 726-728 bes. 727).

¹¹³⁹ Siehe oben Anm. 293-294.

durchgehenden Stufung von "Ha B3" über "Ha C1a" nach "Ha C1b" besteht im zeitlichen Verhältnis von "Ha B3" zu "Ha C1a". Ein entsprechendes Defizit in der Abgrenzung zeichnet bemerkenswerterweise auch den völlig anders gearteten Entwurf von M. Trachsel aus.¹¹⁴⁰

In der vorliegenden Arbeit wurde die Diskussion getrennt für die einzelnen Sachgruppen "Wagenbeschläge und Pferdegeschirrbestandteile", "Bewaffnung", "Frauentrachten" sowie "Keramik" geführt. In der Zusammenschau lassen sich die Ergebnisse zu einem schlüssigen und widerspruchsfreien Chronologieschema vereinen:

1) Die Wagenbeschläge vom Typ "Bad Homburg" sind ohne Einschränkung als späturnfelderzeitlich anzusprechen; sie werden am Beginn des "Mindelheim-Horizontes" von den charakteristischen eisernen Wagenbeschlägen der älteren Hallstattzeit abgelöst. Auch bei den Trensen läßt sich keine spezifische "Ha C1a"-Form abtrennen. Vielmehr lösen Trensen des vollentwickelten "Ha C" (im Sinne des "Mindelheim-Horizontes") solche des "Ha B3" ab.

2) Während Gündlingenschwerter aus Bronze oder Eisen, die zu Ortbändern der B-Serie gehören, mit charakteristischen Kleinfunden des "Ha C" zusammengehen, sind die bronzenen Exemplare mit A-Ortbändern noch mit Fundgut der Stufe "Ha B3" verknüpft. Damit ist das Rückgrat des Pareschen "Ha C1a" als integrales Element der späturnfelderzeitlichen Bewaffnung enttarnt. Eine derartige Konzeption findet sich bekanntlich schon im "Ha B"-Konzept Paul Reineckes, das von der nachfolgenden Forschung abgelehnt worden war. Ein Jahrhundert nach dessen Aufstellung muß der vormals nicht konsensfähige Stufenentwurf auf der Grundlage der heutigen Quellenlage indes als weitsichtig gelobt werden.

3) Einzelne strukturelle Elemente der älterhallstattzeitlichen Frauentracht sind schon für "Ha B3"-Trachten charakteristisch, so die Schaukelfußbringe, z. T. in zeitspezifischer Formgebung. Die eigentlichen älterhallstattzeitlichen Ausprägungen der Frauentracht lassen sich hingegen nur noch punktuell unmittelbar oder mittelbar (Umwegdatierungen) mit der späten Urnenfelderzeit verbinden, so daß zumindest für die gut untersuchten nordbayerischen Trachten ein Beginn *am Ende* der Urnenfelderzeit, zeitlich in jedem Falle aber noch *vor* dem Stufenbruch zur vollentwickelten älteren Hallstattzeit angezeigt ist. Eine eigenständige Frauentracht, die dem Pareschen "Ha C1a" zuzurechnen wäre, läßt sich nicht aufzeigen.

4) Die Herausbildung hallstattzeitlicher Formen und Zierweisen (Motive und Techniken) der Keramik erfolgte nicht entsprechend der Maßgabe der von Pare postulierten Abfolge von "Ha B3" über "Ha C1a" zu "Ha C1b". Hallstattische Ornamentik, Ziertechniken (Schwarz-Rot-Bemalung, inklusive Flächenüberzug) sowie Formen (Kegelhalsgefäß, Kragenrandgefäß) lassen sich in bestimmten Regionen vielmehr schon im Umfeld der späten Urnenfelderzeit nachweisen. Die weitere Entwicklung kennt dann ein Nebeneinander verschiedener Keramiktraditionen, die jeweils in unterschiedlichem Umfang realisiert wurden. Daher ist eine Nutzenanwendung bestimmter Waren für die Abtrennung einer "frühhallstattzeitlichen" Stufe nicht möglich. Einzelne Befunde lassen eher den Verdacht aufkommen, daß die frühe bemalte Keramik gern als eine repräsentative Ware zur Herrichtung gehobener Bestattungen diene.¹¹⁴¹

Die untersuchten Komponenten zeichnen ein eindeutiges Bild: Ein eigenständiges "Ha C1a" ist nicht nachzuweisen. Die ursprünglich dafür in Anspruch genommenen Typen (Gündlingenschwerter mit Ortbändern der A-Serie; Wagenbeschläge vom Typ "Bad Homburg"; bronzene Trensenmundstücke mit Knebeln von Kossacks Typ Ia) gehören rechtens in die überregional klar faßbare und im Kleinfundspektrum gut vertretene Stufe "Ha B3". Die Leitformen des "Ha B3" verschwinden erst mit der vollen Ausprägung des "Mindelheim-Horizontes" (kanonischer "Ha C"-Formenkreis). Der Abbruch der späturnfelderzeitlichen Seeufersiedlungen des Nordwestalpenraumes markiert daher *nicht* das Ende der Stufe "Ha B3".

Die erzielten Ergebnisse haben zwangsläufig eine Rückwirkung auf die Definition der älteren Hallstattzeit: Das als Einheit zu verstehende "Ha C" Kossacks ist teilweise um die benannten Formengruppen, die noch in die späte Urnenfelderzeit gehören, zu reduzieren. In der Folge wird der Terminus "Ha C" in diesem eingegrenzten Sinne verwendet.

In der Konsequenz der ermittelten chronologischen Ansätze ist die Herausbildung hallstattischer Züge in Grablegungen als epochendefinierender, zugleich aber regional oder kleinräumig und/oder gruppenbezogen differen-

¹¹⁴⁰ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "M. Trachsel".

¹¹⁴¹ Einen analogen Zusammenhang vermutete W. Torbrügge (1991 [1995] 312) bezüglich der Zierfreudigkeit nordostbayerischer Stufenschalen des "Ha C": "Dabei drängt sich allenfalls der Eindruck auf, daß die prächtiger gestalteten Gefäße in besser ausgestatteten Gräbern eher vom Status des Toten als von einer Zeitschichtung bedingt werden ..." – Weitere Hinweise in dieselbe Richtung bringt U. Brosseder (2004, 328-329; 338) bei.

zierter Vorgang innerhalb der Stufe "Ha B3" zu werten.^{1141a} Die von der bisherigen Forschung schon herausgestellten Grabfunde des "Ha B3", die in diese Richtung weisen (Vollgriffschwerter in aufwendigeren Ausstattungen/Grabformen, z. T. unter Hügelschüttungen), sind um die fraglichen Inventare mit Gündlingenschwertern und Ortbändern der A-Serie zu ergänzen; eine innere zeitliche Differenzierung dieses Vorganges ist mangels unabhängigen Maßstabes prinzipiell nicht möglich. Nur Fundkomplexe, die auf Grund ihrer Zusammensetzung an die Stufengrenze zu "Ha C" einzuordnen sind, lassen sich zeitlich näher fixieren; darüber hinaus gestatten Ortbandformen des 8. Jh. v. Chr. eine nähere Eingrenzung.^{1141b}

Zu den späturnenfelderzeitlichen Fundkomplexen, die schon einzelne Formen des "Ha C" enthalten, rechnet der Grabfund 42 von Schirndorf (siehe oben Abb. 30). Für sich genommen würde eine präzise zeitliche Fixierung dieser spektakulären Vergesellschaftung von kleinköpfiger Vasenkopfnadel und eisernem Mindelheimschwert nur entsprechend einer vorab gefällten Entscheidung ausfallen. Als Teil der befunddatierten Schwertgräbersequenz von Schirndorf (siehe oben Abb. 79) und unter Berücksichtigung der Schwert-Ortband-Abfolge (siehe oben Abb. 28) ist hingegen eine nähere Eingrenzung möglich: Das fragliche Inventar ist an das äußerste Ende von "Ha B3" zu stellen, markiert also den Beginn dieser neuen Schwertform noch in dieser Stufe, aber wohl nahe am Übergang zur nächsten.¹¹⁴²

In dieselbe Richtung weist das Grab 20 von Plátsnice-Da¹ek. Während das bronzene Gündlingenschwert mit A-Ortband in den älteren, noch späturnenfelderzeitlichen Abschnitt zu datieren ist, muß der Trensenknebel vom Typ Ib (nach Kossack) als klassische "Ha C"-Form angesprochen werden. Die klare Abfolge der Trensenknebeltypen nördlich der Alpen bedingt eine Zeitstellung dieses Inventares an der Stufengrenze von "Ha B3" zu "Ha C".¹¹⁴³ Eine längere oder gar prinzipielle Gleichzeitigkeit der Stufen "Ha B3" und "Ha C", wie sie etwa in der spektakulären Dreiecksformel von W. Torbrügge¹¹⁴⁴ oder im Chronologieschema von S. Pabst-Dörner¹¹⁴⁵ vorgesehen ist, kann durch die äußerst seltenen Vergesellschaftungen indes nicht belegt werden. In den betreffenden Inventaren drückt sich vielmehr die Entwicklung vollhallstattzeitlicher Formen am äußersten Ende von "Ha B3" aus.

*

Das erschlossene Stufengerüst kann nunmehr als Maßstab dienen, um die unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen späturnenfelderzeitlichen Gemeinschaften auf ihrem Weg zu einer neuen "hallstädtischen" Sepulchraltradition zeitlich vergleichbar zu machen.^{1145a} Im gegebenen Zusammenhang kann das Problem nur kurz an ausgewählten Quellen behandelt werden.^{1145b}

Ein relativ klares Bild läßt sich in Nordbayern zeichnen. Wie der Befund von Schirndorf zeigt, beginnt die eigentliche "hallstädtische" Hügelnekropole¹¹⁴⁶ mit Grabfunden, deren Kleinfunde noch in die späte Urnenfelderzeit datieren: Von den beiden betroffenen Schwertgräbern 202 und 200 führt dann eine direkte Linie über den Grabfund 42 zu den klassischen "Ha C"-Schwertgräbern (Gräber 67 und 110).¹¹⁴⁷ Alle wurden sie als Primärbestattungen in Grabkammern unter Hügeln angelegt. Die im Kap. IV.1.A.b. erschlossene Sequenz macht deutlich, daß vor dem Beginn des vollentwickelten "Ha C" mindestens schon zwei (Grab 42 und davor Gräber 202 und 200), wenn nicht gar drei¹¹⁴⁸ Generationen von Waffenträgern hier bestattet worden waren. Der von Anbeginn erkennbare "hallstädtische" Charakter in Keramik und Grabanlage reicht nach dieser Rechnung circa 50 Jahre in

^{1141a} Siehe auch unten Kap. VI.3.

^{1141b} Zur Ortbandchronologie siehe unten Kap. VI.3.B., bes. Anm. 3887 ff.

¹¹⁴² Siehe oben Kap. IV.1.A.b., *apud* Anm. 914 ff.

¹¹⁴³ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschlüge und Pferdeschirrbestandteile". An den äußersten Beginn von "Ha C" muß das Grab 400 von Salzburg-Maxglan mit Knebel vom Typ Ib (nach Kossack) und Eisenmundstücken mit Schaumringen datiert werden; siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland".

¹¹⁴⁴ Siehe oben Kap. IV.1.A.c.

¹¹⁴⁵ S. Pabst-Dörner 2000, 102-113 mit Abb. 16.

^{1145a} Eine nähere Eingrenzung der chronologischen Ansätze für Inventare mit Gündlingenschwert gestattet die weiter unten, im Kap. VI.3.B., gewonnene absolutchronologisch datierte Ortbandabfolge.

^{1145b} Eine eingehendere Behandlung des Übergangs von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit mit einer Vertiefung der Thematik erfolgt im Kap. VI. Die folgenden Ausführungen, die noch auf einem früheren Stand der Untersuchung gründen, wurden dennoch an dieser Stelle belassen.

¹¹⁴⁶ Zu den vorangehenden "Ha B"-Gräbern, die auch die Spätstufe umfassen, siehe R. Hughes 1994, 142-153.

¹¹⁴⁷ Siehe oben Kap. IV.1.A.b., *apud* Anm. 914 ff.

¹¹⁴⁸ Bei linearer Anordnung.

die späte Urnenfelderzeit zurück. In einem späteren Verlauf unserer Untersuchung wird die absolutdatierte Ortbandsequenz eine nähere Eingrenzung gestatten, wonach Hügel 202 am Anfang der Reihe steht und um 800 v. Chr., mit einem Spielraum vom Ende des 9. bis in das erste Viertel 8. Jh. v. Chr., datiert werden muß. Ihm folgt Hügel 200 in der Mitte des 8. Jh. v. Chr.^{1148a} Ein entsprechend präziser Ansatz ist für die Frauentrachten nicht verfügbar. Immerhin steht auch deren Beginn noch während der späten Urnenfelderzeit fest.¹¹⁴⁹ Schwer zu beantworten ist an dieser Stelle jedoch die Frage, inwieweit Hügelgräber der frühen Schirndorfer Art das eigentliche "Ha B3" in Nordostbayern vertreten¹¹⁵⁰ oder ob sie – was naheliegender wäre – eine spezifische Entwicklung repräsentieren, die erst zu einem bestimmten Zeitpunkt einsetzte.

Auch der Beginn der Gräberfelder der "Bylaner Kultur" Mittel- und Nordwestböhmens kann nun versuchsweise eingegrenzt werden. Hier und in der "Plátsnicher Kultur" Nordostböhmens¹¹⁵¹ finden sich mehrere Inventare, die Gündlingenschwerter im Verein mit Ortbändern der A-Serie präsentieren und daher zeitlich einem überregionalen "Ha B3" entsprechen.¹¹⁵² Von diesen drei Grabfunden ist das Grab 20 von Plátsnice-Da¹ek wegen der vergesellschafteten Trensenknebel vom Typ Ib (nach Kossack) an das Ende dieser Stufe bzw. den Umbruch zu "Ha C" zu stellen. Eine vollständige Umrüstung auf die hallstattzeitliche Schirrungweise war indes noch nicht erfolgt, wie das Fehlen von Schaumringen am Mundstück zeigt. Die anderen beiden Inventare führen hingegen späturnenfelderzeitliches Pferdegeschirr "thrako-kimmerischer" Prägung.¹¹⁵³

Ihre unmittelbare Fortsetzung findet diese kleine Gruppe von Schwertgräbern im Grab 5 von Pla¹any, dessen Pferdegeschirr Knebel vom Typ Ib (nach Kossack) mitsamt den typischen "Ha C"-zeitlichen Schirrungsteilen führt. Dementsprechend wurde das bronzene Gündlingenschwert jetzt von einem eingerollten Ortband (B-Serie) begleitet.¹¹⁵⁴ Dieser Grabfund ist daher ohne Einschränkungen in die Stufe "Ha C" zu datieren.

Die drei Inventare mit Gündlingenschwertern und Ortbändern der A-Serie verteilen sich auf verschiedene Nekropolen. Dies könnte dafür sprechen, daß diese Waffengräber nur einen schmalen Zeitabschnitt repräsentieren.¹¹⁵⁵ In diesem Falle müßte der durch diese Ausstattungen zu gewinnende chronologische Fixpunkt nur ungefähr eine Generation vor dem Umbruch zum "Ha C" zu liegen kommen. Die Genese der "Bylaner Kultur" wäre demnach am Ende von "Ha B3" erfolgt. Wie unten zu sehen sein wird, weist das Ortband vom Typ "Neuhaus" im Grab 1 von Litomš³ice-jih aber auf einen Zeitansatz für den Beginn dieser Kulturgruppe im zweiten Viertel des 8. Jh. v. Chr.^{1155a}

Ob derselbe Zeitpunkt für den Umbruch der lausitzischen Entwicklung Nordostböhmens zur hallstattzeitlichen Nachfolgegruppe der sog. "Plátsnicher Kultur" Geltung beanspruchen kann, muß mangels Aufarbeitung der dortigen Quellenlage einstweilen offenbleiben. Zwar sind die frühesten Inventare mit Hallstattschwertern ebenfalls in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu datieren, doch ist *a priori* mit diesen Inventaren keine grundlegend neue kulturelle Entwicklung verbunden.^{1155b} Auf jeden Fall weisen die betreffenden herausgehobenen Inventare in beiden Kulturräumen neben der Schwertbeigabe nach west- bis mitteleuropäischem Muster sowie der altverwurzelten Waffenkombination aus Schwert und Beil¹¹⁵⁶ auch die schon unzählige Male beschriebenen Elemente aus dem "thrako-kimmerischen" Formenkreis auf, worunter neben den Pferdegeschirren auch Bewaffnungsteile bzw. Würdestäbe fallen (goldtauschierte Eisenaxt¹¹⁵⁷ und Pferdekopfszepter¹¹⁵⁸).

^{1148a} Siehe unten Anm. 3922.

¹¹⁴⁹ Siehe oben Kap. IV.1.A.c.

¹¹⁵⁰ In diesem Sinne ist wohl S. Pabst-Dörrer (2000, 110) zu verstehen.

¹¹⁵¹ Zur "Plátsnicher Kultur" siehe zuletzt S. Stegmann-Rajtár 1992, 122.

¹¹⁵² P³edms³ice: J. Werner 1961. – Litomš³ice-jih, Grab 1: M. Zápotocký 1964, 162-164 mit Abb. 7-8. – Plátsnice-Da¹ek, Grab 20: J. L. Pí¹ 1903, 482-483 mit Taf. 53, 1-2.4-6; 54, 5; P. Reinecke 1907, 317-318 mit Abb. 3.

¹¹⁵³ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschlüge und Pferdeschirrbestandteile".

¹¹⁵⁴ Pla¹any, Grab 5/1931: F. Dvo³ák 1933.

¹¹⁵⁵ Auch aus dem in größerem Umfang erschlossenen Bylaner Gräberfeld von Poláky an der unteren Oh³e liegt mit dem Grab 10/80 ein Inventar vor, das noch während "Ha B3" angelegt worden sein muß, wie die beiden Bronzemundstücke mit plastischer Zopfzier und ohne Schaumringe klar aufzeigen (D. Koutecký 1993, 13 mit Abb. 29).

^{1155a} Siehe unten *apud* Anm. 3917.

^{1155b} Siehe unten Anm. 3913-3916.

¹¹⁵⁶ O. Dörrer 2002, 63-67.

¹¹⁵⁷ B. Terþan 1998, 516.

¹¹⁵⁸ J. Werner 1961, 386-389; T. Kemenczei 2005, 55-56.

Von diesem Phänomen ist in Nordbayern nichts zu spüren. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Großräumen ist in der Tatsache zu sehen, daß Mittelböhmen eine vorangehende vollausgeprägte Späturtenfelder-Facies *auch im Sepulchralbereich* kannte.^{1158a} Die betreffenden Materialien gehören der "Ha B"-zeitlichen "Ätitary-Gruppe" an und wurden zuletzt von Chr. F. E. Pare überzeugend beschrieben.¹¹⁵⁹ Zu deren Fundus zählt auch das reich ausgestattete Grab von Hostomice (Abb. 95),¹¹⁶⁰ das neben späturtenfelderzeitlichem Bronzegeschirr auch ein Vollgriffschwert vom Typ "Tachlovice" und großformatige Eisenobjekte führt. Eine Nadel vom Typ "Ervšnice" sowie die keramischen Reste schlagen den Bogen zu den einfachen Grabfunden dieser Stufe.¹¹⁶¹ Ein weiteres Schwertgrab von Most ist bedauerlicherweise nur unvollständig überliefert. Neben dem Vollgriffschwert vom Typ "Tachlovice" mit eingesetzter Eisenklinge finden sich hier noch ein Beil und Überbleibsel des Pferdegeschirrs; das Ganze verweist auf eine ursprünglich herausgehobene Grabausstattung.¹¹⁶² Bemerkenswert ist, daß die "Ätitary-Gruppe" die Verwendung von Eisen *für Großgeräte* während "Ha B3" offenbar mit den gleichzeitigen Flachgräbern der ostbayerischen Donauebene teilt.¹¹⁶³

Der Umbruch von der "Ätitary-Gruppe" der späten Urnenfelderzeit zur hallstattzeitlichen "Bylaner Kultur" kann als historisches Ereignis nicht ohne Weiteres mit dem Belegungsbeginn der Hügelnekropolen vom Typ "Schirndorf" in Nordostbayern verglichen bzw. gar in einen unmittelbaren kausalen Zusammenhang gebracht werden. Die – soweit im Fundbild ersichtlichen – begleitenden Umstände und wohl auch der Zeitpunkt der jeweiligen Vorgänge differieren, so daß eine unabhängige Entwicklung (auch bei ähnlichen Faktoren)^{1163a} anzunehmen ist.

Der Vergleich zum ostbayerischen Donaauraum macht das Phänomen der unterschiedlichen Entwicklungen besonders deutlich. Hier setzt sich die am Beginn von "Ha A2/B1" entstandene "Kelheim-Gruppe" mit ihren ausgedehnten Flachgräberfeldern bis an das Ende der späten Urnenfelderzeit fort, punktuell werden die Nekropolen sogar bis in die vollentwickelte Hallstattzeit weiterbenutzt (z. B. Künzing; ggf. Kelheim^{1163b}). Herausgehobene Grabausstattungen erscheinen hier (vereinzelt) in den Zusammenhang dieser Bestattungsgemeinschaften integriert, wie das Inventar aus dem Objekt Nr. 2155 von Künzing (siehe oben Abb. 38) und wahrscheinlich auch der altbekannte Grabfund mit thrako-kimmerischem Pferdegeschirr von Steinkirchen.¹¹⁶⁴ Als Sonderfall muß demgegenüber die Grablege mit Gündlingenschwert, A-Ortband und bemalter Keramik von Steinkirchen (siehe oben Abb. 58) gelten.¹¹⁶⁵ Die topographische Separierung und insbesondere die markante Überhügelung brechen mit den sonst erkennbaren Normen der "Kelheim-Gruppe". Dennoch muß auf Grund des raum-zeitlichen Zusammenhanges auch diese Grabanlage zur "Kelheim-Gruppe" gerechnet werden. Versuche, die angeführten Grabfunde in eine zeitliche Abfolge zu bringen, beruhen ausnahmslos auf irrigen Voraussetzungen; an deren ungeteilter Zugehörigkeit zur Stufe "Ha B3" kann nach den hier erarbeiteten chronologischen Eckwerten nicht gezweifelt werden. Offenbar gelang einzelnen Individuen bzw. deren Familien punktuell ein Herausbrechen aus der "urnenfelderzeitlichen" Egalität der Bestattungssitten. Zu einem tiefgreifenden Kulturumbruch mit Diskontinuitäten in der Belegung der Gräberfelder führte dieses Phänomen jedoch nicht.

Wie kleinräumig sich die Differenzen ausprägen, zeigte die Behandlung der Fundgruppen an Salzach und Unterinn.¹¹⁶⁶ Während sich im Bereich der Moränenhügellandschaft des Alpenvorlandes zwar schlecht überlieferte, aber dennoch eindeutige späturtenfelderzeitliche Vorläufer für die vollhallstattzeitlichen Hügelgräber mit Schwertbeigabe benennen ließen, sind vergleichbare Quellen im Salzburger Becken unbekannt. Hier läßt sich vielmehr ein abrupter Umbruch von späturtenfelderzeitlichen Nekropolen mit schlicht ausgestatteten Flachgräbern ohne "hallstattisierende" Merkmale zu hallstattzeitlichen Flachgräberfeldern, die ebenfalls keine Waffenbeigabe kennen, beschreiben. Im Zentrum des Siedlungsraumes (Salzburg-Maxglan) deutet sich außerdem eine

^{1158a} Der diesbezügliche Kenntnisstand in Nordostbayern ist defizitär.

¹¹⁵⁹ Chr. F. E. Pare 2000, 193-199.

¹¹⁶⁰ O. Kytlicová 1988, 349-350 mit Abb. 9; dies. 1991, 19 mit Taf. 52-54.

¹¹⁶¹ Zu Nadeln des Typs "Ervšnice" siehe K. Hellström 2004, 14-17; O. Kytlicová 2007, 34 mit Anm. 124-125.

¹¹⁶² H. Müller-Karpe 1961, 123 mit Taf. 68, 1-3.

¹¹⁶³ Siehe unten Kap. VI.3.F.

^{1163a} Vgl. unten Kap. VI.4.

^{1163b} Zur Hallstattzeit in Kelheim siehe S. Stork 2004, 63-79 mit Taf. 1-29.

¹¹⁶⁴ K. Schmotz 2005; Chr. Clausing 2005; C. Metzner-Nebelsick 2005; F. Holste 1940.

¹¹⁶⁵ G. Kossack 1959, 250 mit Taf. 132, 4-7; Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 81-86.

¹¹⁶⁶ Siehe oben Kap. IV.1.A.a. Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland".

kontinuierliche Weiterbelegung an;^{1166a} der archäologisch faßbare Stufenbruch geht demzufolge nur teilweise mit Neu- bzw. Umstrukturierungen im Siedlungsgefüge und in der Sepulchraltradition zusammen.

Fehlende Waffenbeigabe und einfache Flachgräber kennzeichnen auch die zur sog. "inneralpinen Gruppe" gehörigen Nekropolen am alpinen Oberlauf der Salzach.¹¹⁶⁷ Das sowohl in Uttendorf i. P. als auch in Bischofshofen-Pestfriedhof typische "Steinkistengrab" kommt indes auf den zeitgleichen außeralpinen Fundstellen nicht (mehr) vor; an der oberen Salzach und im Saalfeldener Becken reicht dessen Kontinuität hingegen bis in die späte Mittelbronzezeit zurück.¹¹⁶⁸ Den in den Grabfunden faßbaren Wandel zur Hallstattzeit markiert hier das häufige Auftreten von einerseits fremden Trachtbestandteilen nach im weitesten Sinne südostalpiner Vorlage oder von entsprechender Herkunft (hauptsächlich zweischleifige Bogenfibeln, ferner Halbmondfibeln sowie eiserne und geknotete Halsringe)¹¹⁶⁹ und andererseits von bemalter "Hallstattkeramik" süddeutscher Manier (Kegelhals- und Kragenrandgefäße)¹¹⁷⁰, die zusammen das Rückgrat der lokalen Stufe III in Bischofshofen darstellen.¹¹⁷¹ Nördlich von Bischofshofen läßt sich diese "südostalpin" geprägte Frauentracht nur noch in wenigen Ausnahmen fassen;¹¹⁷² eine Vergleichbarkeit der inneralpinen Fundstellen mit dem Salzburger Becken ist schon in dieser Hinsicht nicht gegeben. Interessant ist auch der Zeitpunkt des Einsetzens dieser als "hallstattzeitlich" klassifizierten Phänomene: Einzelne Grabinventare, die schon die fraglichen Elemente führen, lassen sich nämlich noch in die späte Urnenfelderzeit datieren.¹¹⁷³ Die Brandflachgräber des Salzburger Beckens können für ihre frühen Hallstatt-Gräber auf keinen vergleichbaren Zeitansatz verweisen.

Angesichts der beschriebenen regionalen und kleinräumigen Unterschiede, erscheint das von Chr. F. E. Pare vorgeschlagene Konzept¹¹⁷⁴ zweier großer zusammenhängender "Kulturkreise" am Ende der Urnenfelderzeit als unzulässig vergrößernd. Gegenargumente, die eine größere sepulchralrituelle Heterogenität anzeigen (z. B. für Südwestböhmen, Südostbayern/Innviertel und Südbaden), wurden schon angeführt.^{1174a} Damit sieht sich dieser Versuch einem der Hauptvorwürfe ausgesetzt, mit dem sich schon die ethnologische Kulturkreislehre konfrontiert sah, deren Konstrukte nämlich "zu weiträumig und zu vage" angelegt gewesen waren.¹¹⁷⁵ Die mit Pares Konzept elementar verknüpfte Annahme, die im Westen (vom Burgund bis nach Nordostbayern) verwurzelte Hügelgrabsitte der späten Urnenfelderzeit sei ab dem 8. Jh. v. Chr. als genetisches Element am Übergang zur Hallstattzeit in die weiter östlich und südöstlich gelegenen Gruppen bis nach Transdanubien, Slowenien und Nordkroatien übernommen wurden (ganz im Sinne einer "Hallstattisierung" als Diffusion), bleibt der Oberfläche verhaftet und ist in dieser Ausschließlichkeit auch keineswegs zutreffend. Selbst wenn ab dem 8. Jh. v. Chr. in weiten Räumen des südlichen Mitteleuropa zur Rezeption der Hügelgrabanlage kam, folgte deren Einbindung in die regionale Sepulchraltradition eigenen Regeln (z. B. für die Geschirrsatz-Ausprägung, für die Bestattungsart

^{1166a} F. Moosleitner/E. M. Feldinger, *Fundber. Österreich* 32, 1993, 702 s. v. "SG Salzburg, KG Maxglan"; P. Höglinger 2003, 26-28; P. Höglinger/U. Hampel, *Fundber. Österreich* 45, 2006, 53-54 mit Abb. 73-74 s. v. "SG Salzburg, KG Maxglan"; D. Schäfer 2017, 273-274.

¹¹⁶⁷ Zum Konzept einer "inneralpinen Gruppe": F. Moosleitner 1992, 55-57. Kritisch aber A. Lippert in A. Lippert/P. Stadler 2009, 205.

¹¹⁶⁸ P. Höglinger 2003. – Bei der fraglichen Grabform handelte es sich ursprünglich um Holzkistengräber mit Steinummantelung, wie an einschlägigen Befunden in Uttendorf zu sehen (F. Moosleitner 1992, 13-16).

¹¹⁶⁹ F. Moosleitner 1992, 23 mit diversen Abb.; A. Lippert in: A. Lippert/P. Stadler 2009, 25-29; 33. – A. Lippert erwog auf Grund metallurgischer Analysen eine südostalpine Fertigung der zweischleifigen Bogenfibeln: ebd. 212. – Markante gleichzeitige Trachtbestandteile süddeutschen Zuschnittes sind gegenüber dem südostalpinen Muster nur in wenigen Ausnahmen vertreten (breit gerippte Armbänder: ebd. 35 Typ "00020" [Grab 512]; massiver rundstabiger Armring mit Querrillengruppen und Würfelaugenzier: ebd. ohne Typnr. [Grab 449]).

¹¹⁷⁰ A. Lippert in: A. Lippert/P. Stadler 2009, 73-79. Die mineralogisch-petrographischen Untersuchungen bezeugten gerade für diese Keramikgattung den Tatbestand des Imports aus nördlicher gelegenen Gebieten (Kalkalpenraum; Großraum Salzburg; bayerische Molassezone): R. Sauer in: A. Lippert/P. Stadler 2009, 387-390; 398.

¹¹⁷¹ A. Lippert in: A. Lippert/P. Stadler 2009, 106 mit Abb. 25-30 oben.

¹¹⁷² Siehe z. B. Th. Stöllner 2002, 51-52.

¹¹⁷³ Siehe oben Anm. 760 u. 763.

¹¹⁷⁴ Siehe oben Kap. III.2.

^{1174a} Siehe oben Anm. 80. Die postulierte Korrelation mit metallhandwerklichen Traditionen wurde bisher nicht aufgezeigt.

¹¹⁷⁵ S. Brather, *RGA2* 17, 2001, 445-446 s. v. "Kulturgruppe und Kulturkreis. §3. Ethnologische Kulturkreislehre".

und -ausprägung, für die Anlage und Ausgestaltung der Grabkammern usw.). Hinzu kommen die eben beschriebenen zeitlichen Differenzen bei den kulturgenetischen Prozessen in den einzelnen Kulturräumen bzw. Gruppen und die Unterschiedlichkeit der Wirkkräfte, die am Wandel beteiligt waren. Dies sowie die spezifischen Strategien bei diesem vielschichtigen Umbruch lassen das Paresche Kulturkreismodell kaum als geeignetes methodisches Instrumentarium zur Beschreibung dieser Phänomene erscheinen.^{1175*}

Die verbindende Klammer, die in der Art der Umsetzung des sepulchralen Wandels am Übergang zur Hallstattzeit gesehen wird, deutet in ihrem konkret-situativen und gleichzeitig voluntativen Charakter (bewußte Normsetzung) vielmehr auf gruppenspezifische Lösungen. In den regionalen und sogar kleinräumigen Unterschieden bei der Bewältigung dieser die Gemeinschaft betreffenden Herausforderung äußert sich eine *im Fundspektrum so nicht zu identifizierende Gruppengliederung* der späten westlichen Urnenfelderzeit, die in einzelnen Fällen (z. B. "Kelheim-Gruppe"; späte Urnenfelderzeit im Salzburger Becken) mit realen ethnopolitischen Größen identisch gewesen sein mag,^{1175a} im Falle von Nordostbayern aber sicherlich ein Konglomerat von eng kommunizierenden Einheiten umfaßte.^{1175b}

Der relativ abrupten Herausbildung der vollentwickelten älteren Hallstattzeit im Sinne des "Mindelheim-Horizontes" ging somit eine Zeit der Neuerungen während der Stufe "Ha B3" voraus, die zu regional und teilweise kleinräumig abweichenden Strategien der Bewältigung jener Umbruchszeit führte. Das äußerst knapp skizzierte Szenarium von U. Brosseder verlegte den Moment des Wandels hingegen an den Umbruch von "Ha B3" zu "Ha C", den sie irrigerweise mit dem Abbruch der urnenfelderzeitlichen Seeuferstationen des Nordwestalpenraumes identifizierte.¹¹⁷⁶ Ihre Schlußfolgerungen bezüglich einer "gesellschaftlichen Neuorientierung", die sich zu dieser Zeit in "neuen Ausdrucksformen" der Eliten manifestiere, müssen schon auf Grund der oberflächlichen Art, mit der unversehens Kausalzusammenhänge weiträumigen Ausmaßes hergestellt wurden, abgelehnt werden. Regional- oder landschaftsspezifische Lösungsversuche von teilweise beträchtlichem Beharrungsvermögen im

^{1175*} Nebenbei bemerkt wird im Osten (Pannonien) und Südosten (Dolenjsko und Bela Krajina) der vermeintliche westliche Einfluß im Sepulchralbereich nur im mittleren Transdanubien faßbar, wo älterhallstattzeitliche Waffen- und Pferdegeschirr- sowie Wagenräber nach westlicher Sitte angelegt worden waren (vgl. Anm. 3587; 3651). Die Kalenderberggruppe im engeren Sinne kennt derartige Ausstattungsmuster nicht. Die Tumuli in Weiß- und Unterkrain wiederum werden gern mit balkanischen Sippengrabhügeln in Verbindung gebracht, sind jedenfalls nicht aus dem Westen herleitbar. – Trotz integrierender Momente bleibt die Gruppenspezifität dominant. Vielsagend sind in dieser Hinsicht die Kammergräber der "Bylaner Kultur" Mittel- und Ostböhmens, die für die weiträumig gültigen Ausstattungsgewohnheiten der älteren Hallstattzeit als Musterbeispiel gelten können, ohne daß hier die Anlage von Hügelgräbern gepflegt worden wäre.

^{1175a} Im Unterschied zu diesen klar erkennbaren, teilweise durch ein jeweils spezifisches historisches Schicksal definierten Einheiten bleibt das von G. Kossack (1999, 109-111) auch für die Ebene "überregionaler Einheiten" ("Formenkreise") postulierte Identitätsbewußtsein weitgehend spekulativ.

^{1175b} Eine ähnlich kleinräumige Differenzierung bei der Suche nach neuen Ausdrucksformen konstatierte C. Metzner-Nebelsick (2002, 277) für den südlichen Bereich des ostalpin-pannonischen Raumes im 8. Jh. v. Chr.
¹¹⁷⁶ U. Brosseder 2004, 340: "Der plötzlich auftretende reiche Gebrauch von Ornamentik auf Keramik im Grabbau und beim Bestattungsritual muß mit den Vorstellungen zu tun haben, die Menschen damals mit Sterben und Tod verbanden. Der Beginn der Ornamentik im Bestattungsbrauch bleibt zwar im Dunkeln, doch ist es auffällig, daß kurz vor diesem Beginn einige einschneidende Ereignisse zu verzeichnen sind. Eines dieser Ereignisse ist eine allgemeine Klimaverschlechterung. Des weiteren wurden – einerseits – am Ende der Urnenfelderzeit die Seeufersiedlungen verlassen. Die Frage nach der Besiedlung in der älteren Hallstattzeit in jenen Räumen ist zwar in vielen Teilen noch ungeklärt, doch ist ein Bruch im Siedelverhalten festzustellen. Auf der anderen Seite kommt es im südostalpinen Raum zu Verwerfungen, die auf "Einflüsse" zurückzuführen sind, die mit den "Thrako-Kimmeriern" in Verbindung gebracht werden. Des weiteren ist zu beobachten, daß mit dem Ende der Urnenfelderzeit und mit dem Beginn der Hallstattzeit in vielen Fällen alte Gräberfelder aufgelassen und neue Gräberfelder angelegt werden. (...) In diesen Gräberfeldern präsentieren sich herausgehobene Persönlichkeiten nicht nur durch den Besitz von Gerät und bestimmten Waffen sowie durch den Besitz von Pferden, die sie als Reiter oder als Wagenfahrer ausweisen, sondern auch durch große Keramiksätze mit neuartiger Verzierung. (...) sicher ist jedoch, daß es sich um eine Zeit handelt, in der viele Veränderungen archäologisch faßbar werden, die auch Ausdruck gesellschaftlicher Neuorientierung sind." und weiter: "Kurz nach einer Phase des Umbruchs um 800 v. Chr. (...) scheint eine wesentliche Aufgabe der gesellschaftlichen (Neu- oder Um-)Orientierung darin zu bestehen, daß Führungskräfte, Eliten, neue Ausdrucksformen finden und sich möglicherweise neu legitimieren müssen: neu angelegte Gräberfelder, Reiter, Schwerträger und Grabhügel sind Anzeichen dafür."

späten "Ha B" vermochte sie auf der Grundlage ihrer chronologischen Vorstellungen, die die späte Urnenfelderzeit *a priori* ausklammern, nicht zu erkennen.

Integrative Tendenzen im westlichen Hallstattraum östlich des Oberrhein und westlich von Enns und Böhmischo-Mährischer Höhe geben sich – trotz gruppenspezifischer Züge bei Frauentrachten, Keramik und Sepulchralnormen – erst wieder mit dem Aufkommen des charakteristischen Zaumzeug- und Schirrungszubehörs des klassischen "Ha C", mit dem "Siegeszug" des Mindelheimschwerttyps zur standardmäßigen Waffenbeigabe, mit typischen Nadelformen (insbesondere Schwanenhalsnadeln), eisenbeschlagenen vierrädrigen Wagen und den mit diesen Formen verknüpften überregional vergleichbaren Beigabenregeln zu erkennen.¹¹⁷⁷ Die mit der Formierung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises entstandene materielle und teilweise ideelle Klammer bleibt ihrerseits bis zu dem einschneidenden, überregional wirksamen Umbruch zum "Ha D1" prägend.

¹¹⁷⁷ Pferdegeschirr und Wagen: G. Kossack 1954; Chr. F. E. Pare 1992, 114 mit Fig. 87-88; 139-146 mit Fig. 100-101; M. Egg 2017, 59 mit Fig. 9. – Bei den Mindelheimschwertern ist insbesondere die Bronzeausführung aussagekräftig: P. Schauer 1971, 198 mit Taf. 122, B; W. Torbrügge 1991 (1995) 378-383 mit Karte 4 auf Beil. 13; M. Egg 2017, 59 mit Fig. 8. – Gräber mit Wagen, Schwert und Pferdegeschirr: Th. Stöllner 1994, 646 mit Abb. 10 [Dreiecke]; ders. 2002, 392-393 mit Abb. 163 [Sterne].

IV.1.B. Parallelisierung der süddeutschen Stufenabfolge der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit nach Oberitalien

Für die Verknüpfung der nordalpin-süddeutschen Chronologie, die über eine längere Serie von Dendrodaten verfügt, mit den Stufenabfolgen des tyrrhenischen und südöstlichen Italien sowie Ostsiziliens, die zumindest am Ende der Früheisenzeit historische Fixpunkte aufweisen (griechische Koloniegründungen der ersten Generation), stellen die Fundgruppen Oberitaliens die entscheidende Klammer dar. Daher wurde ihnen in den klassischen Entwürfen der Mitte des 20. Jahrhunderts schon die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.¹¹⁷⁸ Die im folgenden Kapitel interessierende Zeitspanne der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit wurde mit den regionalen Zeitstufen der Bologneser Abfolge und der Sequenz Nordostitaliens parallelisiert. Das Ergebnis der von H. Müller-Karpe ausgearbeiteten vergleichenden Chronologie¹¹⁷⁹ wurde jahrzehntelang als gültig angesehen:

"Ha B1"	=	Bismantova (jüngerer Teil)	=	Fontanella (jüngerer Teil)
"Ha B2"	=	"Bologna I"	=	"Este I"
"Ha B3"	=	"Bologna II"	=	"Este II"

Erst Chr. F. E. Pare wagte infolge der durch die Dendrodaten-Krise hervorgerufenen Ratlosigkeit¹¹⁸⁰ eine einschneidende Korrektur¹¹⁸¹ und löste damit eine erneute Diskussion aus, in deren Folge weitere alternative Vorschläge zur Parallelisierung vorgelegt wurden.¹¹⁸² Obwohl der in seinem hauptsächlichen Argumentationsstrang schon vorab bekanntgegebene¹¹⁸³ Entwurf Pares bisher nicht hinreichend geprüft wurde,¹¹⁸⁴ fand er vor allem in der deutschsprachigen Forschung vorschnelle Zustimmung.¹¹⁸⁵

Das Schema Pares sieht nun vor, die späte nordalpine Urnenfelderzeit ("Ha B3") auf Grund der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln noch mit "Bologna I" zu parallelisieren, während der jüngere Teil der Bologneser Früheisenzeit nunmehr mit seiner neu geschaffenen Stufe "Ha C0" (= "Ha C1a") gleichlaufen soll (siehe oben Abb. 8).¹¹⁸⁶ Jene italienischen Forscher, die ihrerseits neue Modelle der vergleichenden Chronologie präsentierten, folgten ihm *in der Herangehensweise* insofern, als sie hauptsächlich eine direkte Parallelisierung vom Bologneser Kulturraum zum Gültigkeitsbereich der süddeutsch-nordalpinen Chronologie mitsamt ihren Dendrodaten anstrebten.¹¹⁸⁷

Diese neuen, miteinander nicht kompatiblen Entwürfe sind mit etlichen konzeptionellen, methodischen und substantiellen Problemen behaftet.

In die zuerstgenannte Kategorie fällt das "Ha B2-Problem". Nach der Überzeugung R. Peronis erscheint die Beibehaltung des Synchronismus "Orientalizzante antico – inizio di Hallstatt" notwendigerweise an die Existenz einer Stufe "Ha B2" als Dehnungselement der Urnenfelderchronologie gekoppelt – mit der Konsequenz einer

¹¹⁷⁸ H. Müller-Karpe 1959, 74-99; G. Kossack 1959, 45-48; siehe auch O.-H. Frey 1969, passim bes. 9-42; R. Peroni et al. 1975.

¹¹⁷⁹ H. Müller-Karpe 1959, Abb. 64.

¹¹⁸⁰ Siehe oben Kap. II.2.

¹¹⁸¹ Chr. F. E. Pare 1999, 310-312.

¹¹⁸² Siehe oben Kap. III.3.

¹¹⁸³ Jahrb. RGZM 36 (1992) 727.

¹¹⁸⁴ Die Entgegnung von R. Peroni/A. Vanzetti (2005) griff nur einen Teil der Probleme auf.

¹¹⁸⁵ Die Ausführungen von H. Hennig (2001, 87) mögen als Exempel dienen: "Die wenigen fixen Daten reichen aus, manche frühere Vorstellung über mutmaßliche Parallelentwicklungen und Wechselbeziehungen zwischen den mitteleuropäischen Hallstattkulturen und den Hochkulturen des Mittelmeerraumes zu korrigieren."

¹¹⁸⁶ Chr. F. E. Pare 1999, 310-312 u. 326 Tab. 2; 352 Tab. 4.

¹¹⁸⁷ Siehe oben Kap. III.3. – Lediglich bei der Behandlung der Untergrenze der "Protovillanovazeit" (= "Bronzo Finale") wurden auch Argumente aus den betreffenden Nekropolen Norditaliens herangezogen; am ausführlichsten von Chr. F. E. Pare (1999, 313-317), wichtig auch die Hinweise von R. De Marinis (2001, 32-33; ders. 2005, 25-26) und M. Pacciarelli (2005, 83-84).

Erhöhung der italienischen Früheisenzeit "fin oltre il 1000 a. C.". ¹¹⁸⁸ Im Schema von R. Peroni und A. Vanzetti findet ein präsumiertes nordalpines "Ha B2" als Counterpart für "Bologna 1A" Verwendung, das hauptsächlich in die Überlieferungslücke der Seeufersiedlungen zwischen 970 und 910 v. Chr. fällt, aber auch noch bis an den Beginn von Auvernier-Nord reichen soll. ¹¹⁸⁹ M. Pacciarelli bewertete sogar Auvernier-Nord als "Ha B2", parallelisierte es indes mit "Bologna IB" (siehe oben Abb. 13). ¹¹⁹⁰ In beiden Fällen liegt zwar eine terminologische Bezugnahme auf das Müller-Karpesche Schema der Parallelisierung vor, doch werden die nordalpinen Stufeninhalte abweichend definiert: Kleinköpfige Vasenkopfnadeln waren im Entwurf Müller-Karpes *per definitionem* der Stufe "Ha B3" vorbehalten. ¹¹⁹¹ Die Definition von "Ha B2" durch R. Peroni/A. Vanzetti und M. Pacciarelli koinzidiert demzufolge nicht mit jener der gleichnamigen Stufe im System von Müller-Karpe. ¹¹⁹² Von der schematischen Vorgabe gelöst haben sich hingegen Chr. F. E. Pare und R. De Marinis, die beide unabhängig voneinander den Beginn der italienischen Früheisenzeit erst mit "Ha B3" (im eigentlichen Sinne, also vermittelt kleinköpfiger Vasenkopfnadeln) festsetzten. ¹¹⁹³

Ein weiteres konzeptionelles Problem der vorgeschlagenen Chronologiemodelle stellt die starke Fixierung auf jahringdatierte Siedlungskomplexe (also: Seeufer- und andere Feuchtbodensiedlungen) dar, die selbst in den begünstigten nordwestalpiner Regionen keineswegs durchgehend belegt sind. Gravierend machen sich die Stetigkeitslücken da bemerkbar, wo nordalpine Gegenstücke für italienische Zeitstufen fehlen, wie im oben schon zitierten Falle des "Bologna IA". Wie eingangs dargelegt ¹¹⁹⁴ hatte das Fehlen von dendrodatierten Siedlungen des 8. Jh. v. Chr. ursprünglich den Diskurs mitsamt den schwerwiegenden Konsequenzen ausgelöst.

Mehrere Kritikpunkte betreffen die vorzugsweise zur Parallelisierung herangezogene Objektgattung: die Nadeln, namentlich die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln. Deren Formvergleiche erweisen sich generell als schwierig, sind oft nicht nachvollziehbar und gleiten nicht selten in eine Beliebigkeit ab, was – wie De Marinis schon anmerkte – eine latente Unsicherheit erzeugt. ¹¹⁹⁵

Der gewichtigste Einwand gegen sämtliche neueren Entwürfe stellt jedoch das Negieren der regional unterschiedlichen Entwicklung dar. Selbst De Marinis ging – bei allen kritischen Hinweisen – noch von einem Gleichlauf der Nadelrhythmik nördlich und südlich der Alpen aus. Aber gerade die Bologneser Nadelabfolge der Früheisenzeit bleibt in ihrer spezifischen Ausprägung auf den Kulturraum der Bologneser Villanovagruppe beschränkt und kann daher nicht bzw. nur äußerst eingeschränkt als Maßstab für die Parallelisierung zur anders verlaufenden nordalpin-süddeutschen Nadelentwicklung dienen. ¹¹⁹⁶ Die Fragwürdigkeit einer derartigen Vorgehensweise hat in der italienischen Forschung A. M. Bietti Sestieri erkannt und präzise formuliert. ¹¹⁹⁷ Damit steht aber sowohl der Beginn der Bologneser Früheisenzeit, als auch die Parallelisierung ihres jüngeren Abschnittes wieder zur Diskussion.

¹¹⁸⁸ R. Peroni in: R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 53.

¹¹⁸⁹ R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 61 mit Tav. 13; siehe auch oben Kap. III.3.1.

¹¹⁹⁰ M. Pacciarelli 1996, 186 mit Fig. 1.

¹¹⁹¹ Vgl. H. Müller-Karpe 1959, 124; 126; 163-164 mit Abb. 19.

¹¹⁹² Für kleinköpfige Vasenkopfnadeln in Auvernier-Nord siehe V. Rychner 1995, 479 mit Abb. 19, 4-5; siehe ferner ders. 1979, 34-35 mit Taf. 73, 21-75, 24 ("Forme 3, Variante 3"); ders. 1987, Taf. 1-2, 8. Dieselben Vasenkopfnadelformen führt auch das bei Peroni/Vanzetti noch als "Ha B2" erfaßte Hauterive-Champréveyres, zone orientale (910-876 v. Chr.); siehe schon den Vergleich bei R. Peroni/A. Vanzetti 2005, Tav. 10; 12. – Lediglich der Versuch von C. Belardelli/C. Giardino/A. Malizia (1990, 17; 231; 233; 276), die Dreigliederung des nord- und südostalpinen "Ha B" entgegen der einschlägigen Kritik zu erneuern, brachte eine Ausweitung der Laufzeit kleinköpfiger Vasenkopfnadeln auf die neu (!) definierte Stufe "Ha B2". Die breite Überschneidung in der Kombinationsstatistik der untersuchten nordalpinen Gräberfelder (ebd. Fig. 82 Stufen "Hadersdorf I/II"; Fig. 83 Stufen "St. Andrä II/III"; Fig. 95 Stufen "Kelheim III/IV") und die bisweilen unzureichende Unterfütterung mit Metallfunden (wie in Ruäe: ebd. Fig. 62) stellen ihre Ergebnisse aber sogleich wieder in Frage.

¹¹⁹³ Chr. F. E. Pare 1999, 310; 312; R. De Marinis 2005, 25-28.

¹¹⁹⁴ Siehe oben Kap. II.2. u. III.2.

¹¹⁹⁵ Siehe schon oben Kap. III.3.

¹¹⁹⁶ Siehe unten Kap. IV.1.B.b. und IV.1.B.c.

¹¹⁹⁷ A. M. Bietti Sestieri (in: Tagung Roma 2003 [2005] 128): "... la costruzione di una sequenza locale di cronologia relativa (...) è del tutto legittima, ma il trasferimento della sequenza da un complesso a un altro sulla base della presenza di uno o più tipi identici o anche simili non ha nessuna giustificazione teorica né sperimentale." Siehe auch dies. ebd. 637 und R. De Marinis in: Tagung Roma 2003 (2005) 652 Disk.

Ferner sind bei der internen Abfolge der Bologneser Nadelformen Turbulenzen zu verzeichnen, da die klare Grenzziehung von Müller-Karpe durch Malizia, Pare und Peroni/Vanzetti aufgeweicht worden war – mit dem Ergebnis, daß kleinköpfige Vasenkopfnadeln (vormals auf "Bologna I" begrenzt)¹¹⁹⁸ nunmehr auch noch elementare Elemente der Stufe "Bologna IIA" darstellen sollen.¹¹⁹⁹

Der zuletztgenannte Einwand führt unweigerlich zum methodischen Problem der Stufendefinition und des Stufenarrangements, das gerade in der Bologneser Chronologie gravierend ist und sich in den beiden zwangsläufig miteinander verknüpften Phänomenen des vielgliedrigen Stufenmodells (d. h. mindestens vier Stufen für die Früheisenzeit) einerseits und der wesentlich zu langen Laufzeiten der Leitformen andererseits äußert.

In der Konsequenz haben die aufgelisteten Probleme zu Widersprüchlichkeiten und Dissensen geführt, die sich teilweise im Schrifttum schon niedergeschlagen haben. An erster Stelle stehen die Differenzen zwischen den einzelnen Entwürfen um die Parallelisierung der jahringdatierten Seeuferstation von Auvernier-Nord mit einem bestimmten Abschnitt der Bologneser Abfolge, auf die oben schon hingewiesen worden war.¹²⁰⁰ Aber auch Widersprüche *innerhalb* einzelner Chronologiesysteme lassen sich unschwer erkennen. Beispielfhaft sei auf das Vorkommen von Kegelpkopfnadeln in Seeufersiedlungen des 9. Jh. v. Chr. verwiesen,¹²⁰¹ die nach Maßgabe des Pareschen Parallelisierungssystems eine Zeitstellung der Stufe "Bologna II" noch innerhalb dieses Säkulum und damit ein Ende der Bologneser Früheisenzeit kurz nach 800 v. Chr. anzeigen müßten.¹²⁰² Dieser Ansatz würde aber Pares eigenen Datierungen widersprechen bzw. den unglaublich hohen chronologischen Eckwerten M. Trachsels Vorschub leisten.¹²⁰³

Turbulenzen sind auch bei dem Versuch zu verzeichnen, den Beginn der Bologneser Früheisenzeit zu bestimmen, die nicht nur auf die in den einzelnen Entwürfen abweichenden Ansätze der Nadelchronologie zurückzuführen sind. Nach Korrektur der von L. Sperber vorgegebenen Fehlparallelisierungen¹²⁰⁴ wurde die Untergrenze des norditalienischen "Bronzo Finale" einmütig mit dem Ende des nordalpin-süddeutschen "Ha B1" gleichgesetzt und als *Terminus post quem* für den Beginn von "Bologna I" anerkannt,¹²⁰⁵ obwohl die unterstellte Abfolge für den Bologneser Kulturraum bis auf den heutigen Tag nicht zu belegen ist.^{1205a}

Verlegt man den fraglichen Fixpunkt auf das Ende des 10. Jh. v. Chr.,¹²⁰⁶ ergibt sich eine Konfrontation zu den von M. Pacciarelli in Torre Galli mittels früher Importe bzw. Formvergleichen ermittelten Daten (10. Jh. v. Chr.) für die als gleichzeitig zu "Bologna I" angesehene Stufe "Torre Galli IA" am Promontorio von Tropea.¹²⁰⁷ Noch weniger mit der vorgeschlagenen Gleichsetzung der Bologneser mit der norditalienischen Abfolge zu vereinbaren sind die beiden von Chr. Iaia in die Diskussion eingeführten Bronzetassen von Tarquinia, bei denen es sich um Varianten des Typs "Jeniävöice-Kirkendrup" handelt – toretische Produkte, die nördlich der Alpen und im

¹¹⁹⁸ H. Müller-Karpe 1959, 82-83 mit Abb. 7.

¹¹⁹⁹ A. Malizia 1990, 28 mit Tav. 20, 2-3 u. Fig. 1. Chr. F. E. Pare 1999, 310-311 mit Abb. 7 u. Beil. I (indes nicht auf der graphischen Darstellung des Metallrepertoires der Stufe "II A" [ebd. Abb. 2] geführt). Trotz zutreffender Kritik an der Konzeption der Pareschen Stufe "Bologna IIA" postulierten auch R. Peroni/A. Vanzetti (2005, 55 mit Tav. 3-4) eine entsprechend lange Laufzeit der fraglichen Nadelform.

¹²⁰⁰ Siehe oben Kap. III.3.

¹²⁰¹ Cindrieux-Châtillon: Y. Billaud et al. 1992, 298 mit Fig. 17. – Ürschhausen-Horn: G. Nagy 1997/1999, Taf. 149, 1247. – Auvernier: V. Rychner 1979, Taf. 74, 21. – Hagnau-Burg: G. Schöbel 1996, 83-84 mit Abb. 67; Taf. 77, 10.13-21. – Unteruhldingen-Stollenwiesen: ebd. Taf. 28, 17-18; 29, 3-18.20. – Bemerkenswert auch die große Kollektion in der Wasserburg Buchau: W. Kimmig 1992, Taf. 13, 1-11; 15, 9. Ein Weiterlaufen der Besiedlung jenseits der zeitlichen Untergrenze von "Ha B3" ist in Buchau nach Maßgabe der metallenen Kleinfunde (ebd.) und der Keramik (ders. 2000) nicht zu belegen.

¹²⁰² Dieser Widerspruch wurde leider nicht von R. De Marinis (2001, 40) bemerkt, der die Parallelisierungsansätze Pares zu unkritisch übernahm. – Chr. F. E. Pare (2000, 260-265) selbst übergang die Problemfunde geflissentlich.

¹²⁰³ M. Trachsel 2004, 229 mit Abb. 195. Siehe oben Kap. III.4.

¹²⁰⁴ Siehe oben Kap. III.1.

¹²⁰⁵ M. Pacciarelli 1996, 185-187; ders. 2005, 83-84; Chr. F. E. Pare 1999, 314; R. De Marinis 2001, 34-42 mit Tab. auf S. 42; ders. 2005, 19-21; R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 61.

^{1205a} Das Fehlen einer lokalen "Bronzo Finale"-Facies im Großraum Bologna betonte zuletzt A. Naso (2011, 119 mit Anm. 20).

¹²⁰⁶ R. De Marinis 2005, 25 mit Anm. 40. Siehe auch unten Kap. IV.1.C.

¹²⁰⁷ Siehe oben Kap. III.3.2.

Karpatenbecken für die Stufe "Ha A2/B1" typisch sind.¹²⁰⁸ Ein erhaltener Grabzusammenhang stellt eines der beiden Exemplare in den älteren Abschnitt der Früheisenzeit,¹²⁰⁹ der in Tarquinia somit wesentlich früher einsetzen müßte als in Bologna, trotz enger Querbezüge zwischen beiden Villanovazentren. Das auf diese Weise entstandene chronologische Paradoxon entlarvt das als gültig empfundene isorhythmische Modell zwangsläufig als eine vorausgesetzte, aber unbewiesene Annahme, die die Entwicklungen in der Früheisenzeit nicht adäquat widerspiegelt.^{1209a}

*

Die dargelegten Probleme im aktuellen Forschungsstand bestimmen die Vorgehensweise für das folgende Kapitel. Gerade die auf der Chronologie-Tagung in Rom 2003 vorgestellten, miteinander konkurrierenden Schemata zeigen trotz ihrer voneinander abweichenden Ergebnisse, daß sich die Forschung in ausgefahrenen Gleisen bewegt. Der Gefahr, im Kielwasser nachzufolgen, soll durch eine abweichende Schwerpunktsetzung begegnet werden. So wird zunächst auf die Einbeziehung der jahringdatierten Siedlungen des Nordwestalpenraumes verzichtet werden. Die Parallelisierung wird vielmehr unmittelbar zum Kernbereich der süddeutschen Urnenfelderchronologie vorgenommen werden, womit das leidige Problem der Stetigkeitslücken in der Dendrochronologie aus diesem Arbeitsschritt verbannt ist. Erst nachdem das Schema der vergleichenden Chronologie aufgestellt sein wird, sollen im folgenden Kapitel die entsprechenden absoluten Daten hinzugefügt werden.¹²¹⁰

Ferner erscheint das isorhythmische Modell als Vorannahme nicht länger akzeptabel. Dies bedeutet, daß die Parallelisierung der Bologneser und nordostitalienischen Früheisenzeitsequenz vorurteilsfrei zu allen Kulturräumen erfolgen muß, die im gegebenen Zusammenhang als relevant erachtet werden. Das hauptsächliche Augenmerk richtet sich hierbei auf die süddeutsche Stufenabfolge einerseits sowie das westliche Mittelitalien (speziell: das südliche Etrurien) andererseits; ergänzend können wichtige Anhaltspunkte aus den Stufenabfolgen circumadriatischer (Picenum; Liburnien) und südostalpinen (Ljubljana) bzw. südwestpannonischer (Ruäe) Kulturgruppen gewonnen werden. Die punktuellen Verknüpfungen zur ostmediterranen Chronologie sollen auf Grund ihrer absolutchronologischen Brisanz erst im folgenden Kapitel IV.1.C. präsentiert werden.

Die Aufstellung des Parallelisierungssystems wird es seinerseits ermöglichen, eine neue Perspektive auf die Genese, Verbreitung und Datierung bestimmter Nadeltypen zu gewinnen und damit die seit den Untersuchungen Pares aufgeworfenen Probleme unabhängig anzugehen.

Voraussetzung für die genannten Vorhaben sind aber tragfähige Relativchronologien für Bologna und Nordostitalien – eine Bedingung, die derzeit nicht erfüllt zu sein scheint. Sowohl die langen Laufzeiten von Leitformen über die Stufengrenzen hinweg als auch die verwischten Zäsuren, etwa zwischen "Bologna I" und "Bologna II", lassen den momentanen Forschungsstand als Ausgangspunkt denkbar ungeeignet erscheinen. Eine kritische Überprüfung der betreffenden Früheisenzeitabfolgen ist daher als jeweils erster Arbeitsschritt angezeigt.

¹²⁰⁸ C. Iaia 2005, 95-97 mit Tav. 2, 1-2. – Anzuschließen ist ein ähnliches Stück aus einem Grabfund der Stufe "Veio/Tarquinia IA" ("tomba del Museo Helbig", angeblich aus Tarquinia), das in der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen verwahrt wird (M. Pacciarelli 2000, Fig. 134; C. Iaia 2005a, 191).

¹²⁰⁹ Pozzo with a Crested Helmet No. 1 (M1): H. Henken 1968, 86-88 mit Fig. 73-74.

^{1209a} In einer jüngeren Studie (bei ungenügender analytischer Grundlage) schlug Chr. F. E. Pare (2008, 85) nunmehr vor, den Beginn des "Prima età del Ferro" in einigen Fundlandschaften der Apenninhalbinsel eher als in anderen einsetzen zu lassen. Der Beginn von "Bologna I" wurde hierbei allerdings weiterhin erst *post* 910 v. Chr. angesetzt (ebd. Fig. 5.3).

¹²¹⁰ Siehe unten Kap. IV.1.C.

IV.1.B.a. Nordostitalien¹²¹¹

Die frühe Eisenzeit Nordostitaliens ist in zwei sich ablösenden großen kulturellen Phänomenen repräsentiert: Einerseits handelt es sich um die nordostitalienische Ausprägung des Protovillanova-Komplexes, deren Hauptfundstellen sich in der östlichen Padana zwischen Oglio, unterem Po¹²¹² und Alpensüdrand einfinden (Abb. 96).¹²¹³ Andererseits setzen noch in der Früheisenzeit die nachmaligen venetischen Zentren ein, die sich zwischen unterem Mincio und Tagliamento lokalisieren lassen (Abb. 97).¹²¹⁴ Die Nachzeitigkeit dieser beiden kulturellen Gruppierungen wurde schon frühzeitig erkannt und steht außer Frage.

Die relativchronologische Abfolge der Früheisenzeit Nordostitaliens ist Teil einer langen Sequenz, die mit der mittleren Bronzezeit einsetzt und lückenlos bis zur Romanisierung verfolgt werden kann. Daher kommt ihr eine wichtige Rolle als Eckpfeiler im Chronologienetz der Bronze- und Eisenzeit Altitaliens zu. Der in mehr als einem Jahrhundert engagierter Chronologieforschung erreichte Kenntnisstand trägt aber dieser Bedeutung insofern nicht Rechnung, als sich im Schrifttum konträre Bewertungen zu neuralgischen Punkten der Stufengliederung finden. Auf Grund deren forschungsgeschichtlicher Bedingtheit ist ein entsprechender kursorischer Überblick unumgänglich.

Forschungsgeschichte

Grundsätzlich sind verschiedene terminologische Systeme zu unterscheiden (Abb. 98). Eine erste Gliederung der Grabfunde von Este legte A. Prodocimi im Jahre 1882 vor.¹²¹⁵ Von den vier Stufen, die er im Fundmaterial unterschied, interessieren für unsere Fragestellung nur die ersten beiden. Die durch altertümliche Elemente gekennzeichnete erste Stufe soll später eingehend behandelt werden. Seine zweite Stufe, die nach unten durch das Aufkommen der schwarz-rot gebänderten Keramik der dritten Stufe begrenzt wird, umfaßt sowohl früh-eisenzeitliches Material als auch solches der entwickelten Eisenzeit des 7. Jh. v. Chr. Dieser frühe Gliederungsversuch prägte die weitere Forschung, die sich teilweise – wie etwa O.-H. Frey – auch auf Prodocimis Nomenklatur bezogen.

Grundlegende Bedeutung kommt alsdann jener Regionalchronologie für Nordostitalien zu, die H. Müller-Karpe erarbeitet hatte.¹²¹⁶ Im Anschluß an die Spätbronzezeit, das "Bronzo recente", das vor allem aus Siedlungen bekannt geworden war, findet die gesamte früheisenzeitliche Entwicklung bei dieser Gliederung Berücksichtigung. Einen älteren Abschnitt sah Müller-Karpe im Material des Protovillanova-Gräberfeldes von Fontanella repräsentiert und datierte ihn auf Grund weiträumiger Synchronisation in die "Zeit der frühen Bogenfibeln", mithin in das 11. und 10. Jh. v. Chr. (Abb. 99),¹²¹⁷ wobei der absolute Datierungsansatz auf einer plausiblen Schätzung beruhte.

Der darauf folgende Abschnitt wird durch den Belegungsbeginn der estensischen Gräberfelder umrissen (Abb. 100), den Müller-Karpe in jenen Gräbern erkannte, deren Tonware "unbestreitbare Verwandtschaft" mit der Keramik der Protovillanova-Gräberfelder aufweist. Über diverse vergesellschaftete Bogenfibelformen schlug er eine Brücke zu mittelitalienischen Fundgruppen, die eine zeitliche Einordnung dieses Materials in das späte 10. und 9. Jh. v. Chr. nahelegen würden.¹²¹⁸ Während dieses "Este I" in der Substanz der gleichnamigen Periode von Prodocimi entspricht, umfaßt die nächstfolgende Stufe nur einen Teil des vormaligen "Este II" Prodocimis (Abb. 101), da es Müller-Karpe gelungen war, das Material des 8. Jh. v. Chr. von jenem des 7. Jh. v. Chr. zu trennen.¹²¹⁹ In terminologischer Anlehnung an die Chronologieschemata des südlichen Etruriens und Bolognas wurden diese

¹²¹¹ Die grundlegenden Aussagen des folgenden Kapitels stellte Verf. im Kolloquium des Vorgeschichtlichen Seminar Marburg a. d. Lahn im Januar 2001 vor.

¹²¹² In der vorliegenden Schrift wird die Gültigkeit des Begriffes "unterer Po" bis in die Provinz Mantova ausgedehnt, umfaßt also auch das "Medio Polesine".

¹²¹³ Von R. Peroni et al. (1980, 62-72) als "facies transpadana centrale" bezeichnet und in vier Gruppen aufgliedert. Nach Osten soll sich eine "facies transpadana orientale" anschließen (ebd. mit Tav. 36), die allerdings nur unzureichend bekannt ist (geringer Umfang des Formenvorrates: ebd. 72 mit Tav. 39, 1-6).

¹²¹⁴ Paleoveneti 21 mit Fig. 17; C. Balista/M. Gamba 2013.

¹²¹⁵ A. Prodocimi 1882, bes. 17-37.

¹²¹⁶ H. Müller-Karpe 1959, 89-99.

¹²¹⁷ H. Müller-Karpe 1959, 95 mit Abb. 34.

¹²¹⁸ H. Müller-Karpe 1959, 97 mit Abb. 49. Auch diese absoluten Zeitangaben beruhten auf einer Schätzung.

¹²¹⁹ H. Müller-Karpe 1959, 97-99 mit Abb. 58.

beiden Stufen als "Este II" und "Este III" geführt. Das "Este II" konnte hierbei an Hand von gedrückten Bogen- und Sanguisugafibeln, Kegelkopfnadeln und bestimmten halbmondförmigen Rasiermessern mit den genannten mittelitalienischen Stufen parallelisiert werden.

Im Rahmen seiner Marburger Habilitationsschrift bemühte sich O.-H. Frey um eine weitere Untergliederung der estensischen Gräberfunde des 8. bis 5. Jh. v. Chr., d. h. der Stufen "Este II und III" Prodocimis,¹²²⁰ dessen Terminologie er im Hinblick auf die Parallelisierung mit der Hallstattchronologie bewußt aufgriff,¹²²¹ obwohl die gegenüber der Keramik anders gelagerten Zäsuren bei der Gewandhaftenentwicklung gegen diese Entscheidung sprechen.

Änderungen nahm er insbesondere an der zeitlichen Untergrenze der Früheisenzeit bzw. an deren Übergang zum vollentwickelten 7. Jh. v. Chr. vor, den er präziser herauszuarbeiten versuchte. Zwischen dem Material der Stufe "Este II" (nach Müller-Karpe), die bei Frey als "Este II-früh" firmiert, und jenem des voll ausgebildeten 7. Jh. v. Chr., das "Este II-spät" bei Frey, fügte er eine Stufe "Este II-Mitte" ein (siehe Abb. 98). Nach den wenigen Metallfunden, die Frey nennt (nämlich eiserne Dragofibeln und insbesondere Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr), gehören die betreffenden Grabfunde einem Abschnitt an, der schon jenseits der Früheisenzeit zu liegen kommt.¹²²² Besonderes Augenmerk legte Frey auf die Entwicklung der Grabkeramik. Seine Stufe "Este II-Mitte" ist demnach durch eine deutliche Randlippe an den Situlen und hohe schlanke Füße an den Fußschalen gekennzeichnet. Diese progressiven Merkmale sind nach Frey zeitlich mit dem Wegfall der für die Stufe "II-früh" charakteristischen Ringabrollung verknüpft. Die von Frey herausgearbeiteten Tendenzen in der Entwicklung der Keramik korrelieren zwar *grosso modo* mit der zeitlichen Rhythmik der Metallformen, doch sind leichte zeitliche Verschiebungen zu konstatieren.¹²²³

Wenige Jahre später legten R. Peroni und seine Mitarbeiter eine systematische Gliederung der estensischen Grabfunde vor, die auf einer Kombinationsstatistik beruht.¹²²⁴ Die Materialgrundlage stellten – neben damals schon vorliegenden Grabfunden – vor allem die in den "Notizie degli Scavi" publizierten alten Grabungsberichte dar, die den Bestand fast ausschließlich nur verbal bekanntgaben, teilweise in unzureichender Terminologie. Bedauerlicherweise barg diese Quellenlage – trotz der unternommenen Bemühungen um Klarstellungen¹²²⁵ – das Risiko von Mißverständnissen und fehlerhaften Inventarzusammenstellungen. In terminologischer Hinsicht knüpfte die Arbeitsgruppe um R. Peroni an die Gliederung H. Müller-Karpes an.

Ausführlich widmete sich Peroni dem Belegungsbeginn der estensischen Gräberfelder.¹²²⁶ In dem bisher unter dem Sigel "Este I" zusammengefaßten Material glaubte er zwei verschiedene Komponenten trennen zu können. Für die Elemente, die Parallelen im "Bronzo Finale"-Repertoire finden, schlug er konsequenterweise eine entsprechende Datierung in das 10. Jh. v. Chr. vor und versah den betreffenden Abschnitt auch mit dem Terminus "Bronzo finale" (Abb. 98). Für die eigentliche Stufe "Este I" blieb folglich nur ein Restbestand übrig, der eine noch in "Stufe II" übliche Keramik führt, die aber mit verdickten symmetrischen Bogenfibeln (den Leitformen dieses Abschnittes) vergesellschaftet ist. Der Umstand, daß eines der wenigen Gräber dieser Stufe (nämlich das Grab Alfonsi 6) aber an Stelle der erwarteten dicken symmetrischen Bogenfibel vielmehr einen jüngeren Typ enthält,¹²²⁷ führte zu einer weiteren Verringerung des Stufenbestandes. Peroni datierte diese reduzierte Stufe "Este I" in die erste Hälfte des 9. Jh. v. Chr.¹²²⁸ Nach Peroni existierte keine Vergesellschaftung der "Bronzo Finale"-Elemente von Este mit jenen der Stufe "Este I", ausgenommen der Grabfund 2 von Este-Pelà, der indes mehrere Urnen aufweist.

Für "Este II", das mit der gleichnamigen Stufe Müller-Karpes identisch ist, nahm Peroni eine Binnengliederung in drei Phasen auf kombinationsstatistischer Basis vor (Abb. 102).¹²²⁹ Diese Unterteilung folgt vornehmlich einer postulierten Nadelabfolge: Einfache Kegelkopfnadeln der Phase "Este II-A"¹²³⁰ sollen in der folgenden Phase

¹²²⁰ O.-H. Frey 1969, 9-24.

¹²²¹ O.-H. Frey, *Atti XI Conv. Stud. Etruschi ed Italici*, 1976 (1980) 70.

¹²²² O.-H. Frey 1969, 12-13 mit Taf. 5-6.

¹²²³ Siehe unten sowie den Abschnitt "Zur Binnengliederung der Stufe 'Este II/Veneto centrale II'".

¹²²⁴ R. Peroni et al. 1975.

¹²²⁵ Hauptsächlich durch Autopsie des Materials im Museo Nazionale Atestino.

¹²²⁶ R. Peroni et al. 1975, 108-111.

¹²²⁷ Von Peroni selbst korrigiert in: R. Peroni, *Atti XI Conv. Stud. Etruschi ed Italici* 1976 (1980) 63, Anm. 6.

¹²²⁸ Überregionale Parallelisierung: R. Peroni et al. 1975, 150.

¹²²⁹ R. Peroni et al. 1975, 111-122 mit Fig. 26-33.

¹²³⁰ R. Peroni et al. 1975, Fig. 26, 4.

"Este II-B" von Nadeln des Typs "Rebato" abgelöst werden,¹²³¹ die ihrerseits in "Este II-C" den frühen Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr sowie den Nadeln mit Kugelkopf und Halsrippen weichen¹²³². Schon beim Fibelrepertoire und erst recht bei weiteren vergesellschafteten Materialgruppen ist eine derartige Untergliederung nicht zu belegen.¹²³³ Darüber hinaus weisen auch die zwischenzeitlich editierten Inventare der Altgrabungen von Este Vergesellschaftungen der fraglichen Nadelformen auf.¹²³⁴ Auch wenn eine feinere Unterteilung durchaus wünschenswert ist und die Position einzelner Grabfunde innerhalb der Laufzeit der gesamten Stufe II zutreffend angegeben sein mag, dürfte die von R. Peroni und seinen Mitarbeitern vorgeschlagene Binnengliederung in dieser Form keinen Bestand haben. – Auf Grund eingehender Formenvergleiche wurde die Stufe "Este II" *in ihrer Gesamtheit* in das 8. Jh. v. Chr. (entsprechend "Bologna II" und "Tarquinia II") datiert, obwohl auch noch Verbindungen zum Material der Stufe "Bologna I" zu konstatieren waren;¹²³⁵ mögliche chronologische Konsequenzen aus dieser Beobachtung wurden aber explizit abgelehnt.¹²³⁶

Nach unten wird die Früheisenzeit im Entwurf Peronis durch die Stufe "Este III-A" begrenzt,¹²³⁷ deren neu auftretende Metallformen (nämlich frühe Dragofibeln, langfüßige Bügelbesatzfibeln und Mehrkopfnadeln mit Faltenwehr) eine zeitliche Klammer zu den jüngeren Materialien des entwickelten 7. Jh. v. Chr. herstellen.¹²³⁸ Gleichzeitig laufen Metalle der vorangehenden Stufe aus, so daß das "Este III-A" zugleich einen Charakter als Übergangsstufe erhält. Die Stufe "Este III-A" Peronis entspricht der Stufe "Este II-Mitte" nach Frey¹²³⁹ und läßt sich mit "Bologna III-A" parallelisieren.¹²⁴⁰

Die gegenüber den Metallen abweichende zeitliche Rhythmik bei der Entwicklung der estensischen Grabkeramik schlägt sich darüber hinaus in der Konzeption einer weiteren Übergangsstufe nieder, die als "Horizont des Überganges von Stufe II zu III" bezeichnet und am äußersten Ende der Stufe "Este II" eingeschoben wurde. Diese sog. Phase "Este II-III" weist quasi keinen eigenständigen Metallvorrat auf.¹²⁴¹ Obwohl in der kombinationsstatistischen Tabelle nicht wenige Gräber hierin eingeordnet wurden (siehe oben Abb. 102), erscheint diese Phase nicht im vergleichenden Chronologieschema, sondern wird offenbar unter "Este II-C" subsumiert.¹²⁴²

Erneute Modifikationen brachte der Entwurf von Chr. F. E. Pare mit sich.¹²⁴³ Nach seinen Erörterungen zur Protovillanovazeit, auf die unten näher eingegangen werden soll, wendete er sich der Abfolge von Este zu. Pare bot hierzu allerdings keine eigene Analysen, sondern bezog sich auf den Chronologieentwurf von R. Peroni und dessen Mitarbeitern, der allerdings nur in dürftiger Form wiedergegeben wurde.¹²⁴⁴ Immerhin bietet Pare eine graphische Präsentation der von Peroni vorgeschlagenen Nadelabfolge innerhalb der Stufe "Este II" (Abb. 103).¹²⁴⁵

Obwohl Pare den Forschungsstand lediglich referiert, weist das zitierte Schaubild einige Manipulationen gegenüber den Vorgaben von Peroni auf, die der Verifizierung des Pareschen Schemas der Nadelabfolge dienen sollen: So wird das Grab Ricovero 140 in die Stufe "Este II-C" (Abb. 103, Nr. 13) gestellt statt nach "Este II-A" (so aber bei Peroni). Der Grabfund Franchini 23 fand bei Peroni keine Berücksichtigung; die zugehörige Mehrkopfnadel mit kegelförmigem Kopf (Abb. 103, Nr. 11) ist im Chronologiesystem Peronis nicht erfaßt und kann daher innerhalb der Stufe "Este II" auch nicht näher eingeordnet werden – zumindest nicht unter Berufung auf Peroni. Der Rückgriff Pares auf dieses Exemplar entspringt offenbar derselben Absicht wie die Einordnung der

¹²³¹ R. Peroni et al. 1975, Fig. 28, 3.

¹²³² R. Peroni et al. 1975, Fig. 29, 5-7.

¹²³³ Typen, die über die postulierten Phasengrenzen laufen: R. Peroni et al. 1975, Fig. 26, 9-11; 28, 7-11; 31; 32.

¹²³⁴ Siehe unten den Abschnitt "Zur Binnengliederung der Stufe 'Este II/Veneto centrale II'" mit Abb. 111.

¹²³⁵ R. Peroni et al. 1975, 151-153.

¹²³⁶ R. Peroni et al. 1975, 373.

¹²³⁷ R. Peroni et al. 1975, Fig. 35-38.

¹²³⁸ R. Peroni et al. 1975, Fig. 38, 1-3.

¹²³⁹ R. Peroni et al. 1975, 374.

¹²⁴⁰ R. Peroni et al. 1975, 154-157.

¹²⁴¹ Es werden lediglich zwei miteinander verwandte Kahnfibelformen genannt (R. Peroni et al. 1975, Fig. 30, 1-2), deren Laufzeit allerdings nicht auf diese Phase beschränkt ist (ebd. Fig. 35, 1-2).

¹²⁴² R. Peroni et al. 1975, Fig. 116.

¹²⁴³ Chr. F. E. Pare 1999, 313-322.

¹²⁴⁴ Chr. F. E. Pare 1999, 318-321.

¹²⁴⁵ Chr. F. E. Pare 1999, 318 mit Abb. 12.

Kegelkopfnadel aus Grab Ricovero 236 in die Phase "Este II-C" (Abb. 103, Nr. 12).¹²⁴⁶ Diese beiden Nadeln, deren Kegelköpfe nur unwesentlich größer ausfallen als bei der Masse der Kegelkopfnadeln, sollen nämlich die Behauptung Pares stützen, wonach "wie in Bologna [...] in der Stufe Este II Nadeln mit kegelförmigem von denen mit schirmförmigem Abschluß abgelöst" werden.¹²⁴⁷ Dementsprechend parallelisierte Pare sein "Bologna II A" mit "Este II A/B" und "Bologna II B" mit "Este II C" (Abb. 104).

Während es sich bei den Bologneser Schirmkopfnadeln aber deutlich um eigenständige Formen handelt (Typen "San Costanzo" und "Caprara"),¹²⁴⁸ die die Entwicklung lokaler Derivate einleiten (vgl. die Typen "Melenzani", "Ronzano", "Ruggeri" und "Romagnoli"),¹²⁴⁹ lassen sich die vermeintlichen estensischen Exemplare nicht aus der Gruppe der Kegelkopfnadeln herauslösen.¹²⁵⁰ Hinzu treten die schon oben bemerkten großen Überschneidungen bei der von Peroni vorgeschlagenen Binnengliederung der Stufe "Este II". So verwundert es nicht, daß eine längere Laufzeit der Kegelkopfnadeln während dieser Stufe von anderen italienischen Forschern schon seit geraumer Weile vertreten wird.¹²⁵¹ Im Gegenzug hätte die Frage nach einer möglichen typologischen Herleitung sowohl der Kegelkopfnadeln als auch der Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr von protovillanovazeitlichen Vorformen aufgeworfen werden müssen, deren Beantwortung ein anderes Licht auf typogenetische und chronologische Zusammenhänge geworfen hätte.¹²⁵² Die Paresche Behauptung von der parallel verlaufenden Formentwicklung bei den estensischen und Bologneser Nadeln bleibt somit reine Fiktion.

Beachtung müssen Pares Ausführungen vor allem aber auf Grund der abermals geänderten Konzeption der Stufe "Este I" finden (Abb. 98). Die bei ihm angeführte Auswahl von "Este I"-Gräbern verdeutlicht, daß er entgegen der Konzeption von R. Peroni und seinen Mitarbeitern nunmehr wieder die Inventare mit Protovillanova-Elementen zu dieser Stufe rechnet (Abb. 105). Das Material der Stufe "Este I" der Gliederung Peronis findet hingegen keine Berücksichtigung.¹²⁵³ Einen Kommentar Pares zu dieser Modifikation sucht man vergeblich.

Das Rückgrat der "Este I"-Definition nach Pare besteht in der Keramik, die deutliche Unterschiede zur vorangehenden Protovillanova-Keramik einerseits und zur "Este II"-Keramik andererseits zu erkennen gäbe.¹²⁵⁴ Mit dem Merkmal der ausgeprägten Schulter an Kegelhalsgefäßen¹²⁵⁵ allein läßt sich freilich eine jahrhundertlange Stufe nicht begründen.

Tatsächlich sind auch etliche Fibeln (ausschließlich Bogenfibelvarianten) auf der betreffenden Typentafel versammelt, Nadeln fehlen hingegen auffallenderweise. Etliche Bogenfibeln mit dickerer, unterschiedlich gestalteter Bügelbildung (Abb. 105, Nr. 11-12) stehen chronologisch zweifellos schon jenseits der Untergrenze des "Bronzo Finale", würden also das Konzept Pares stützen. Hinzu kommt eine Bogenfibel mit gedrücktem Bügel (Abb. 105, Nr. 9), die in dieser eigenwilligen Formgebung eine Brücke zu ähnlichen Exemplaren der Stufe "Este II" schlägt, aber auch gut mit Exemplaren der Stufe "Bologna I" zu vergleichen wäre.¹²⁵⁶

Indes stammt keines der fraglichen Stücke aus Este oder einem der anderen Fundorte im zentralen Veneto. Zusammen mit der keramischen Situla und dem Kegelhalsgefäß mit einer extrem ausgeprägten Schulter (Abb. 105, Nr. 7-8) stammen diese Stücke – wie ein kurzer Blick auf die Zusammenstellung verrät – aus Grabfunden von Garda und Angarano, zwei Protovillanova-Gräberfeldern vom Südrand der Alpen.¹²⁵⁷ Diese Vermehrung des "Este I"-Materials durch Hinzufügen von regionalfremden Material ist methodisch inakzeptabel, nicht nur aus Gründen der geographischen Distanz. Der hauptsächliche Einwand betrifft den Umstand, daß im Bereich der

¹²⁴⁶ Das reiche Inventar wurde seinerzeit von Peroni an den Übergang von "Este II-B" zu "Este II-C" gestellt.

¹²⁴⁷ Chr. F. E. Pare 1998, 322. – In typologischer Hinsicht sind beide Exemplare allerdings nicht aus der Gruppe der Kegelkopfnadeln bzw. der Mehrkopfnadeln mit Kegelkopf zu lösen; siehe schon R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 56 mit Tav. 5.

¹²⁴⁸ G. L. Carancini 1975, 273-274.

¹²⁴⁹ G. L. Carancini 1975, 275-283.

¹²⁵⁰ G. L. Carancini 1975, 268-271.

¹²⁵¹ G. L. Carancini 1975, 271; siehe ferner A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 47 u. 311.

¹²⁵² Siehe unten Kap. IV.1.B.c.

¹²⁵³ Chr. F. E. Pare 1999, 318 mit Abb. 11.

¹²⁵⁴ Chr. F. E. Pare 1999, 318.

¹²⁵⁵ Vgl. Chr. F. E. Pare 1999, 319.

¹²⁵⁶ Das Stück kann als eine Weiterentwicklung des Prototyps mit identischer Bügelgestaltung, aber gleichmäßig gerundetem Bügel der klassischen Protovillanovazeit gelten.

¹²⁵⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 318 u. Nachweis zu Abb. 11.

beiden genannten Fundplätze die Ablösung der lokalen Protovillanova-Facies durch die frühe paläovenetische Kultur nicht oder zumindest nicht in einer zu Este vergleichbaren Weise zu erkennen ist.¹²⁵⁸

Zwei weitere Fibelformen, die dünne tordierte Bogelfibel mit gleichmäßig gerundetem Bügel und dieselbe mit drei bis vier Bügelknoten (Abb. 105, Nr. 3.6), sind ihrerseits aus chronologischen Gründen vom Material des "Este I" zu separieren, da sie definierende Formen des "Bronzo Finale 2-3" sind.¹²⁵⁹

Nach Abzug der regionalen und chronologischen Irrläufer bleiben für das Paresche "Este I" letztlich nur drei Inventare übrig,¹²⁶⁰ die an Hand einer Bogenfibel mit leicht verdicktem strichgruppenverzertem Bügel (Abb. 105, Nr. 2) mit "Bologna I" zeitlich gleichzusetzen sein sollen.¹²⁶¹

Der forschungsgeschichtliche Abriß zur früheisenzeitlichen Chronologie Nordostitaliens offenbart also Differenzen zwischen den verschiedenen Entwürfen sowie interne Diskrepanzen. Strittig ist in der Hauptsache die Frage nach der Substanzdefinition und damit letztlich der Existenzberechtigung einer eigenständigen Stufe "Este I", die zwischen das Ende der Protovillanova-Gräberfelder einerseits und die vollentwickelte paläovenetische Früheisenzeit ("Este II") andererseits einzuschieben wäre. Daß sich aus der Antwort Konsequenzen für die Parallelisierung zur Bologneser Abfolge ergeben, liegt auf der Hand.

Als offenes Problem muß weiterhin die von Peroni und seinen Mitarbeitern vorgeschlagene Binnengliederung der Stufe "Este II" bewertet werden, die primär von der Laufzeit der Nadeltypen als metallene Vorzugsformen abhängt.

Die Kombinationsstatistik und das Problem der Stufe "Este I"

Die Materialabfolge innerhalb der Früheisenzeit Nordostitaliens soll mittels einer kombinationsstatistischen Tabelle untersucht werden. Die Ordnung der Fundvergesellschaftungen zu Typenfronten, die als Zeitstufen gedeutet werden, ergibt das grundlegende relativchronologische System, das anschließend als Maßstab für die Laufzeitbestimmung der Gräberfelder mit Blick auf den Umbruchmoment von der Protovillanovazeit zur paläovenetischen Kultur dienen und derart zu einer historischen Bewertung beitragen soll.

Die intensive Forschungstätigkeit in der östlichen Padana hat eine vorzügliche Quellenlage geschaffen, deren umfangreicher Materialfundus den Aufbau einer eigenständigen Relativchronologie fördert.

Die Kombinationsstatistik stützt sich auf Fundmaterial aus den Zentren von Este und von Fratta Polesine. Die Eingrenzung innerhalb Nordostitaliens auf einen mehr oder weniger geschlossenen Kulturraum an unterem Po und unterer Adige/Etsch resultiert einerseits aus der Quellenlage, ist andererseits aber auch durch die oben schon angesprochene Notwendigkeit bedingt, Landschaften mit abweichender Entwicklung zu separieren.

So wird die Belegung des Protovillanova-Gräberfeldes von Angarano nach dem Ende der Protovillanovazeit bis in das 8. Jh. v. Chr. fortgesetzt, ohne daß es zu einer vollwertigen Ausprägung der klassischen paläovenetischen Kultur kommt.¹²⁶² Dasselbe Phänomen zeichnet sich auf dem Gräberfeld von Garda ab.¹²⁶³ Nicht zufällig befinden sich beide Nekropolen am Alpensüdrand.

Im westlichen Veneto lassen sich zwar die beiden großen kulturellen Gruppierungen während der Früheisenzeit nachweisen, doch bleiben der Modus und der Zeitpunkt des Kulturumbruches zu beachten. Eine besondere Bedeutung kommt hier den Nekropolen von Gazzo Veronese zu.¹²⁶⁴ Ein protovillanovazeitlicher Belegungsabschnitt ist auf dem Gräberfeld von Gazzo-Turbine bezeugt,¹²⁶⁵ doch könnte die Formgebung einzelner Bogenfibeln noch auf eine jüngere Zeitstellung jenseits des "Bronzo Finale" hindeuten.¹²⁶⁶ Nach den Mitteilungen

¹²⁵⁸ Siehe unten. – Nur kursorisch sei an dieser Stelle angemerkt, daß Pare ein ähnliches Verfahren des Auffüllens mit regional- bzw. kulturgruppenfremdem Material auch bei der zeitgleichen Stufe seiner chronologischen Gliederung für Norddalmatien anwendet (siehe unten Anm. 1445) – ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Konzeption einer eigenständigen Stufe des 9. Jh. v. Chr. am weiteren Caput Adriae kaum dem Fundanfall gerecht wird.

¹²⁵⁹ Siehe unten *post* Anm. 1287; *apud* Anm. 1330.

¹²⁶⁰ Lozzo Atestino; Pelà 2; Prà d' Este, Grabfund von 1979: Nachweise siehe unten Anm. 1283.

¹²⁶¹ Chr. F. E. Pare 1999, 319.

¹²⁶² E. Bianchin Citton 1982.

¹²⁶³ L. Salzani 1984a.

¹²⁶⁴ Topographische Übersicht: R. De Marinis 1999, 533 mit Fig. 15.

¹²⁶⁵ L. Salzani 1989, 167-170 mit Abb. 2-3.

¹²⁶⁶ Z. B. L. Salzani 1989, 167-170 mit Abb. 3, 5.9-10.

L. Salzani setzt sich die Nekropole jedoch ohnehin bis in das 5. Jh. v. Chr. fort.¹²⁶⁷ In Gazzo-Ponte Nuovo ist ein Schwerpunkt des "Bronzo Finale" erfaßt;¹²⁶⁸ etliche Inventare sollen aber schon einem Abschnitt, der jünger ist (9. Jh. v. Chr.), angehören.¹²⁶⁹ Dieselbe Situation ist in Gazzo-Colombara zu konstatieren,¹²⁷⁰ wo die Fortsetzung der Belegung mit typisch paläovenetischen Gräbern aus dem publizierten Material abzulesen ist.¹²⁷¹ Festzuhalten ist auch hier, daß neben klassischen Gräbern des nordostitalienischen "Bronzo Finale"¹²⁷² auch Inventare mit einer ähnlichen Prägung vertreten sind, die indes einen jüngeren Eindruck machen.¹²⁷³ Anders als im südlichen Bereich des zentralen Veneto, wo – wie noch zu zeigen sein wird – die großen Protovillanova-Zentren am Ende des "Bronzo Finale" abbrachen, setzte sich am äußersten Westrand des Veneto die Belegung der Gräberfelder mit einer nur geringfügig umgebildeten Facies fort,¹²⁷⁴ bevor die hiesigen Gemeinschaften in die paläovenetische Welt einbezogen wurden.

Mit Este und Fratta Polesine werden zwei Hauptfundstellen der Früheisenzeit Nordostitaliens für die kombinationsstatistische Gliederung herangezogen. Bei Fratta Polesine konnte in den letzten fünf Jahrzehnten ein großer Siedlungskomplex der Protovillanovazeit an einem Altlauf des Po von Adria, bestehend aus einer Siedlung und drei Gräberfeldern, erforscht werden (Abb. 106).¹²⁷⁵ Von den mehreren Hundert Gräbern der Nekropole Fratta-Narde sind 133 Inventare publiziert worden, zusätzlich liegen ca. zwei Dutzend Gräber aus der Nekropole Fratta-Fondo Zanotto vor.¹²⁷⁶ Das zuletzt entdeckte zweite Gräberfeld von Fratta-Narde (die sog. "Narde II") lieferte bisher annähernd 150 Inventare, die vor wenigen Jahren vorgelegt wurden.¹²⁷⁷ Aus dem verfügbaren Gesamtbestand sind 53 Grabverbände in die Kombinationsstatistik eingegangen; ergänzend wurden zwei Hortfunde aus dem Bereich der Siedlung berücksichtigt.¹²⁷⁸

¹²⁶⁷ L. Salzani 1989, 169. Bisher vorgelegt: Grabverband der 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. (ders. in: *Mostra Legnago* 1996, 291-293).

¹²⁶⁸ L. Salzani 2005a.

¹²⁶⁹ L. Salzani in: *Preistoria Veronese* 2002, 164 mit Fig. 1-2; R. De Marinis 1999, 527 mit Fig. 11; 537-547 mit Fig. 17-18; L. Salzani 2005a (insbes. Gräber 14; 57; 68; 81 mit Kommentaren im Katalog). Die Entwicklung vom klassischen "Bronzo finale" zu den späteren Inventaren verläuft derart bruchlos, daß ein klarer chronologischer Schnitt nur selten erkennbar ist, d. h. die fraglichen Inventare sind typonomologisch nur schwer abzutrennen. Dem vollausegebildeten paläovenetischen Abschnitt gehört nur Grab 13 (ebd. 17-18 mit Fig. 147) an.

¹²⁷⁰ L. Salzani 2001.

¹²⁷¹ L. Salzani 2001, 101. – Paläovenetische Gräber der Stufe "Este II" von Gazzo-Colombara wurden schon vorab bekanntgegeben: ders., *Stud. Etruschi* 44, 1976, 420 mit Fig. 12, 8.10; ders. in: *Mostra Verona* 1976, 168 mit Fig. 26, 2.

¹²⁷² Beispielsweise die Gräber 39; 96; 115; 139.

¹²⁷³ Nur punktuell zeitlich sicher anzusprechen, z. B. Grab 34 (L. Salzani 2001, 86 mit Fig. 5 B); Grab 77 (ebd. 91 mit Fig. 12 B).

¹²⁷⁴ L. Salzani 2005a, 80. – Auch die am Ostufer des Adige gelegene Nekropole von Desmontà (Vorlage: L. Salzani et al. 2013) scheint ausweislich einiger verdickter Bogenfibeln von verschiedenen Spielarten (ebd. Tav. 5, 8; 25, 6; hierzu wohl auch Tav. 2, 20) noch über die zeitliche Untergrenze von Frattesina hinaus fortzulaufen. Ferner ist hier die Kegelhalurne mit konischem Fuß im Grab 86 (ebd. Tav. 9, 8) anzuführen – eine Ausbildung, die aus dem Rahmen der üblichen Urnenform in Desmontà herausfällt und den Bogen zu frühesten Gräbern aus dem Großraum Este schlägt.

¹²⁷⁵ Eine Zusammenstellung früher Aufsätze zum protovillanovazeitlichen Zentrum von Fratta Polesine findet sich im Band 20 der *Padusa* (1984). Zur Paläotopographie siehe C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, bes. Fig. 12; R. Peretto 2010, 14-15 mit Fig. 1-2; generell zur Paläohydrographie im Polesine: C. Balista 2013. Fundstellenübersicht: L. Salzani in: L. Salzani/C. Colonna 2010, 23 mit Fig. 3. Vgl. zur Befundsituation im Siedlungsbereich von Frattesina noch A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 428-431 mit Fig. 1C-D; 2. Zuletzt zur Fundstelle von Frattesina, v. a. zur Ausdehnung und funktionalen Binnendifferenzierung, und zur Paläogeophysik: M. Baldo/C. Balista/P. Bellintani 2018.

¹²⁷⁶ Fratta-Narde: L. Salzani 1989a; ders. 1991. Nach L. Salzani (1991, 125) wurden bis zum Jahr 1990 insgesamt 574 Gräber freigelegt. – Fratta-Fondo Zanotto: M. De Min 1984; dies. 1986.

¹²⁷⁷ L. Salzani/C. Colonna 2010.

¹²⁷⁸ Frattesina di Fratta Polesine/Hortfund I: G. F. Bellintani/R. Peretto 1984. – Frattesina di Fratta Polesine/Hortfund IV: L. Salzani 1987. – Zum Umfang der Hortfunde vgl. jetzt die Bemerkungen bei A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 433-434.

In Este, vormals an einem Altlauf der Adige gelegen,¹²⁷⁹ ist während der über einhundertjährigen archäologischen Erforschung eine große eisenzeitliche Metropole mit mehr als 1000 Gräbern freigelegt worden, die sich vom 9./8. Jh. v. Chr. bis in die römische Zeit erstrecken (Abb. 107).¹²⁸⁰ Das Gros des Fundanfalles ist bisher nur in Form der alten verbalen Grabungsberichte bekanntgegeben worden.¹²⁸¹ Im Rahmen der monographischen Aufarbeitung der Altfunde von Este wurde mittlerweile aber auch ein umfangreicher Teil der Nordnekropole mit den Gräbergruppen "Casa di Ricovero", "Casa Muletti Prodocimi" und "Casa Alfonsi" vorgelegt,¹²⁸² der insbesondere auch frühe Gräber beinhaltet. In gleicher Weise wurde vor wenigen Jahren der sich südöstlich anschließende Gräberbereich "Villa Benvenuti" publiziert.^{1282a} Diese ausführlich und kritisch editierten Inventare stellen den Schwerpunkt des estensischen Materials in der Kombinationsstatistik dar.¹²⁸³

Bestattungsart und Grabanlage sind in ihren wesentlichen Grundzügen während der Früheisenzeit als einheitlich anzusehen. Es herrschen Brandbestattungen in relativ einfachen Urnengräbern vor.¹²⁸⁴ In den paläovenetischen Gräbern Estes können neben den Urnen auch Beigefäße, in erster Linie Tassen und Fußschalen, auftreten. Bei den metallenen Grabbeigaben stehen die Gewandhaften an erster Stelle. Das Vorkommen weiterer Funktionsgruppen, wie Ringschmuck, Waffen und Geräte, scheint tracht- bzw. ausstattungsbedingten Regeln unterworfen gewesen zu sein. Hinsichtlich der Waffenbeigabe erweisen sich die Bestattungssitten als restriktiv.¹²⁸⁵ Auf Grund dieser Charakteristik sollte sich die chronologische Gliederung vorrangig auf die Typologie von Urnen und Gewandhaften stützen.

Aus quellenkritischer Sicht kann die Grundlage für die beabsichtigte Untersuchung als hinreichend angesehen werden. Sowohl in quantitativer Hinsicht als auch bezüglich des zeitlichen Gesamtumfanges ist die nötige Repräsentativität des Fundanfalles zu konstatieren.

*

Die kombinationsstatistische Tabelle (Abb. 108) weist einen korrelierenden Typenwechsel bei Gewandhaften und Urnenformen auf. Es lassen sich zwei Gruppen von Vergesellschaftungen erkennen, die als Zeitstufen anzusprechen sind und mit den Sigeln "Veneto centrale I" und "Veneto centrale II" bezeichnet werden sollen.¹²⁸⁶

Die ältere Stufe führt neben charakteristischer Protovillanova-Keramik (Abb. 109, A) eine Vielzahl von zeitspezifischen Gewandhaften: Violinbogenfibeln mit steil ansteigendem Bügel, mit und ohne Knieschleife oder mit Achterschleifenzier auf dem Bügel (Abb. 109B, 1-3), Schlangenfibeln der Typen VIb1 (Abb. 109B, 4) und XIIIa

¹²⁷⁹ Moderne Untersuchungen zur Paläohydrographie: C. Balista in: Mostra Este 1998, 29-35 (mit graphischer Rekonstruktion auf Fig. 9); C. Balista/L. Rinaldi 2002. Die grundlegende Verlagerung des Flußlaufes des Adige erfolgte erst im Jahre 589 n. Chr. und ist historisch überliefert (G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, 30).

¹²⁸⁰ Für die älteren archäologischen Forschungen in und um Este siehe R. Peroni et al. 1981, 95-96; G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, 21-23. Für die neuen Ausgrabungen im Nekropolenteil Casa di Ricovero siehe Mostra Este 1998, bes. 17-18. – Archäologische Topographie von Este: G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, 31 mit Abb. 17. – Anzahl und räumliche Verteilung der Grabfunde aus den Altgrabungen: R. Peroni et al. 1981, 99.

¹²⁸¹ Bibliographische Übersicht mit Berücksichtigung der geänderten Grabnumerierungen: R. Peroni et al. 1975, 177-190.

¹²⁸² A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985: insgesamt 171 Grabinventare.

^{1282a} L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006.

¹²⁸³ Weiterhin wurden einzelne publizierte Grabkomplexe von verschiedenen Lokalitäten einbezogen: Melati 39 (H. Müller-Karpe 1959, 263 mit Taf. 90 A); Pelà 2 (ebd. Taf. 90 B); Prà d' Este (Stud. Etruschi 53, 1987, 380-381 mit Fig. 19-20; Paleoveneti 55 Abb. 64; Chr. F. E. Pare 1998, Abb. 11, 1-5); Lozzo Atestino/1904 (G. Ghirardini 1905); Randi 14 (O.-H. Frey 1969, 93 mit Taf. 2-3); Tomba II stadio/A (R. Peroni et al. 1975, 171 mit Tav. 5 A); Vaso-tomba 10 (ebd. 172 mit Tav. 6 B); Capodaglio-Nazari XIII (O.-H. Frey 1969, 92 Taf. 1, 16-26); für weitere Nachweise siehe die Zusammenstellung in Anm. 1281. Der Grabfund Scarabello 13 (1958) ist unpubliziert (Mus. Naz. Atestino Este, Autopsie 1993).

¹²⁸⁴ Für die Bestattungssitten der Nekropolen von Fratta Polesine siehe M. De Min 1986, 146; L. Salzani 1989a, 7. – Allg. Charakterisierung der in Este praktizierten Bestattungssitten: F. v. Duhn/F. Messerschmidt 1939, 33-37. – Zur Problematik der *cassetta*-Gräber siehe unten.

¹²⁸⁵ Eingeschränkte Waffenbeigabe: P. F. Stary 1981, 299.

¹²⁸⁶ Für die Nachweise der Grabfunde siehe oben Anm. 1276-1278; 1282-1283. Die zur Anwendung kommenden Typenbenennungen folgen den etablierten Nomenklaturen (Fibeln: P. v. Eles Masi 1986; Nadeln: G. L. Carancini 1975; Messer: V. Bianco Peroni 1976; Rasiermesser: dies. 1979). Weitere Typendefinitionen werden im fortlaufenden Text zitiert oder erläutert.

(Abb. 109B, 6),¹²⁸⁷ tordierte oder ritzverzierte dünnstabige Bogenfibeln (Abb. 109B, 9-10) und verschiedene Ausführungen mit zwei Bügelknoten (Abb. 109B, 7-8), ferner Bogenfibeln mit Achterschleifenbügel und kurzem Fuß (Fig. 109B, 12), Bogenfibeln mit locker geripptem bzw. geknotetem Bügel und kurzem Fuß (Abb. 109B, 13), Bogenfibeln mit Fußscheibe und multiplen Bügelknoten (Abb. 109B, 15), Bogenfibeln mit Fußscheibe und einfachem rundstabigem ritzverziertem Bügel (Abb. 109B, 16) sowie kurzfüßige Bogenfibeln mit drei bis vier Bügelknoten (Abb. 109B, 11). Unter den Nadeln sind die Typen "Verucchio" (Abb. 109C, 1), "Torre d' Arcugnano" (Abb. 109C, 2-3), "Fontanella" (Abb. 109C, 4), "Terlago" (Abb. 109C, 6), einfache Zwiebelkopfnadeln (Abb. 109C, 5) und nordalpine Knotennadeln des Typs "Velemszentvid" (Abb. 109C, 7-8) zu nennen. Anschließend lassen sich weitere Formen, wie Messer vom Typ "Fontanella" (Abb. 109C, 9), Rasiermesser der Typen "Pianello" (Abb. 109C, 11) und "Fontanella" (Abb. 109C, 12), Griffzungenschwerter vom "Allerona"-Typus (Abb. 109C, 13)^{1287a} und schließlich auch die aus Bein, Geweih oder Elfenbein gefertigten Käämme vom Typ "Frattesina" (Abb. 109C, 10)¹²⁸⁸. Obwohl aus Gründen der fundstatistischen Präsentation nicht in der Tabelle enthalten, können weitere Bogenfibelformen mit Fußscheibenbildung (zumeist Drahtspiralen) auf Grund einschlägiger Vergesellschaftungen zum Repertoire dieser Stufe gerechnet werden; dazu rechnen die Varianten mit in Schleifen gelegtem Bügel (Abb. 109B, 14)¹²⁸⁹ sowie jene mit Drahtspiralfuß und großer Torsion des Bügelmitteiles (Abb. 109B, 16a)¹²⁹⁰. Auch die Schlangenfibel vom Typ XIVa (Abb. 109B, 5) ist in einem Grab dieser Stufe vertreten,¹²⁹¹ deren Laufzeit demnach noch in dieser Zeit einsetzen muß.

Die Stufe "Veneto centrale II" wartet mit verschiedenen Formen der typischen paläovenetischen Keramik auf (Abb. 109A), zu der sich ein einschlägiger Vorrat an Gewandhaften gesellt: Bogenfibeln mit gedrücktem Bügel in verschiedenen Varianten (Abb. 109B, 17-19),¹²⁹² kurzfüßige Bügelbesatzfibeln (Abb. 109B, 26), die Halbmondfibeln vom Typ "Ricovero" (Abb. 109B, 20), die markante Blattbogenfibeln (Abb. 109B, 25) und diverse Sanguisugafibeln (allesamt mit kurzem Fuß): die kleine gedrückte Variante (Abb. 109B, 21), jene mit gedrücktem und gelängtem Bügel (Abb. 109B, 22), der Typ "Ricovero" (Abb. 109B, 23) sowie die nördlich des Po eher seltene große Sanguisugafibel (Abb. 109B, 24).¹²⁹³ Bei den Nadeln sind die Typen "Rebato" (Abb. 109C, 15), "Capodaglio" (Abb. 109C, 16), die Kegelkopfnadeln vom Typ "Vadena" (Abb. 109C, 14) und die Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr (Typen "Ricovero" [Abb. 109C, 17], "Minerbe/Var. B" [Abb. 109C, 18], "Redipuglia" [Abb. 109C, 19]) zu nennen; anzuschließen ist eine Variante des Typs "Castelletto Ticino" (Abb. 109C, 20). Die für diese Stufe aufgelisteten Fundverbände führen ferner diverse Bronzemesser (Typen "Baumgarten" [Abb. 109C, 21]; "Este" [Abb. 109C, 22]; "Benvenuti" [Abb. 109C, 23]; "S. Stefano" [Abb. 109C, 24]; "Vulci" [Abb. 109C, 25]), Rasiermesser mit Rückenzipfel (Typen "Este-Ricovero" [Abb. 109C, 26] und "Savena" [Abb. 109C, 27]) sowie mit durchgehendem Rückenschwung (Typ "Grotta Grammiccia/Var. A" [Abb. 109C, 28]), ein Vollgriffschwert mit Rahmengriff (Abb. 109C, 29), eine gläserne Vogelperle vom Typ "S. Maria d' Anglona"^{1293a} (Abb. 109C, 30) und diverses Pferdegeschirrzubehör (Abb. 109C, 31).

Der hier zusammengetragene Typenbestand der Stufe "Veneto centrale II" stellt nur den Kernbestand dar. Die große Masse an Fundstoff dieser Stufe stammt aus Altgrabungen, wovon ein repräsentativer Ausschnitt in der Schausammlung des Museo Nazionale Atestino Este einsichtig ist; ohne kritische Edition sollte dieser Fundus jedoch nicht für kombinationsstatistische Untersuchungen herangezogen werden.

¹²⁸⁷ Konkret handelt es sich um die nordetruskisch-oberitalische Variante des Typs XIIIa. Zur Typengliederung der Altitalischen Schlangenfibeln siehe Appendix 1.

^{1287a} Zum Typ "Allerona", der freilich schon vor Beginn des "Veneto centrale I" einsetzte, vgl. V. Bianco Peroni 1970, 66-71; zu überregionalen Zusammenhängen dieses Schwerttyps vgl. zuletzt S. Pabst 2013.

¹²⁸⁸ Reste dieser Käämme liegen aus etlichen Gräbern dieser Zeitstufe vor (siehe Liste 16); wichtiger noch erscheint der Nachweis deren lokaler Herstellung in der Siedlung von Frattesina (F. Bellato/G. F. Bellintani 1984; M. De Min/E. Gerhardinger 1986, 117-118; 124 mit Tav. 8, 75 [Elfenbein]; A. M. Bietti Sestieri/J. De Grossi Mazzorin 1995).

¹²⁸⁹ Fratta Polesine-Narde, Grab 39: L. Salzani 1991, 131-132 mit Fig. 22-23; bes. 23, 7.

¹²⁹⁰ Narde II, Grab 240: L. Salzani/C. Colonna 2010, 287-288 Tav. 55, bes. 55, 3-4.

¹²⁹¹ Fratta Polesine-Zanotto, Grab 31/A1 (1980): M. De Min 1986, 152-53 mit Tav. 9; bes. 9, 3.

¹²⁹² Im Tabellenkopf erscheint nur die Ausführung mit ritzverziertem Bügel (Abb. 109B, 17). Die unverzierte rundstabige Variante (Abb. 109B, 18) wird durch den hier erfaßten Grabfund Ricovero 143 angeschlossen und jene mit rhombischem Bügelquerschnitt (Abb. 109B, 19) durch das Grab Ricovero 4/1961.

¹²⁹³ Im Grab Capodaglio-Nazari XIII: O.-H. Frey 1969, 92 mit Taf. 1, 16-26, bes. 1, 17.

^{1293a} Zum Typ vgl. unten Anm. 1894.

Das in die Kombinationsstatistik eingeflossene Material der Stufe "Veneto centrale III A/B1" stellt keinen vollständigen Stufenbestand dar,¹²⁹⁴ sondern dient an dieser Stelle nur zur präziseren Fixierung der zeitlichen Untergrenze der Stufe "Veneto centrale II".¹²⁹⁵

Das Ergebnis der kombinationsstatistischen Untersuchung überrascht keineswegs. Die Typenfront der Stufe "Veneto centrale I" ist problemlos mit dem protovillanovazeitlichen Abschnitt zu identifizieren, jene der Stufe "Veneto centrale II" mit dem paläovenetischen im Sinne des bisherigen "Este II bzw. II-früh". Die beiden großen früheisenzeitlichen Kultursysteme Nordostitaliens setzen sich erwartungsgemäß deutlich voneinander ab.

Die bisher postulierte Eigenständigkeit einer zeitlichen Zwischenstufe wird hingegen aus der Tabelle nicht ersichtlich. Schon die Verzahnung von protovillanovazeitlichen und ältesten paläovenetischen Keramikformen in den wenigen Gräbern, die zwischen den beiden Stufen zu plazieren sind (vgl. Abb. 108), macht dies deutlich. Dabei weisen die auf protovillanovazeitliche Formen zurückgehenden bikonischen Urnen allerdings zumeist abweichende typologische Merkmale auf, namentlich durch die Ausbildung eines markant abgesetzten Kegelhalses und eines Standringes, so daß hier von "Keramik in Protovillanova-Tradition" gesprochen werden soll (vgl. Abb. 100, 1-2; 105, 1). Im Metallrepertoire dieser Inventare ist quasi kein eigener Formenvorrat zu konstatieren; es finden sich hauptsächlich Bogenfibeln mit tordiertem oder ritzverziertem Bügel von protovillanovazeitlichem Zuschnitt sowie Bogenfibeln mit drei bis vier Bügelknoten, deren Grundform ebenfalls in der Protovillanovazeit verankert ist (Abb. 108). Vor diesem Hintergrund erscheint der oben schon erwähnte Versuch R. Peronis, die betreffenden Inventare aus der Stufe "Este I" auszugliedern und noch in das "Bronzo Finale" zu stellen, verständlich. Keineswegs mehr mit einer derart frühen Datierung wären aber die Bogenfibeln mit deutlich verdicktem Bügel zu vereinbaren (Abb. 100, 6; 105, 2), die auf diese kleine Gruppe von Gräbern beschränkt sind (Abb. 108).

Die Kombinationsstatistik erweist die fragliche Inventaransammlung, die ohnehin nur wenige geschlossene Funde umfaßt,¹²⁹⁶ nach Maßgabe der Keramik und der vergesellschafteten Gewandhaften als eine in zeitlicher Hinsicht intermediäre Gruppe. Auf Grund der Verzahnungen sowohl zur protovillanovazeitlichen als auch zur paläovenetischen Stufe ist davon auszugehen, daß diese Inventare offensichtlich den Stufenbruch von "Veneto centrale I" zu "Veneto centrale II" markieren, ohne daß es zur Ausbildung einer vollwertigen eigenständigen Zeitstufe gekommen wäre. Am ehesten wird man in den beschriebenen Details der "Keramik in Protovillanova-Tradition" eine Besonderheit dieser Gräber erkennen wollen, die für eine Stufendefinition freilich nicht ausreicht. Ausschlaggebend für das Verständnis dieses Phänomens sind Zeitstellung und Provenienz dieser Gräber: Auf Grund des Vorkommens der verdickten Bogenfibeln und der gelegentlich erscheinenden paläovenetischen Keramik muß der Niederlegungszeitpunkt dieser Gräber schon jenseits der überregional definierbaren Untergrenze des "Bronzo Finale"^{1196a} veranschlagt werden. Die abweichenden Merkmale der "Keramik in Protovillanova-Tradition" (markant abgesetzter Kegelhals; Standring) könnten – abgesehen von der zeitlichen Distanz zu den Prototypen – gut durch Zeitkontakt mit der frühen paläovenetischen Keramik erklärt werden.¹²⁹⁷ Von besonderer Bedeutung ist ferner der Umstand, daß diese Inventare nicht (mehr) im Bereich des Protovillanova-Zentrums von Fratta Polesine vorkommen, sondern die ältesten Grablegungen in und um Este repräsentieren.^{1197a}

¹²⁹⁴ Zur Stufe III A/B1 siehe unten Kap. IV.2.D.d.

¹²⁹⁵ Siehe auch unten Abschnitt "Zur Binnengliederung der Stufe 'Este II/Veneto centrale II'".

¹²⁹⁶ Für die quantitative Bewertung des Fundanfalles sind die unterschiedlichen Gegebenheiten in der Quellenlage zu bedenken: Die Grabfunde der Stufe "Veneto centrale II" werden perspektivisch durch die monographische Aufarbeitung der estensischen Altfunde erheblich vermehrt werden. Demgegenüber ist kaum mit einem nennenswerten Zuwachs bei den Grabfunden der Zeit des Stufenbruchs (vormals "Este I") zu rechnen. Neben den hier zusammengestellten Inventaren sind nur noch ein Grabfund ohne Metallbeigaben aus der Slg. Soranzo, der im Mus. L. Pigorini Roma verwahrt wird ("Este o territorio padovano/complesso R": R. Peroni et al. 1975, 174 mit Tav. 12 C), sowie das Grab Nazari 26 (F. Soranzo, Scavi e scoperte nei poderi Nazari di Este [Roma 1885] 67 mit Tav. 5, 2), ebenfalls ohne Metallbeigaben, bekanntgegeben worden. Ein weiteres beigabenloses Urnengrab dieser Zeitstellung (Este-Via Scarabello Grab 1/1973) ist im Mus. Naz. Atestino ausgestellt.

^{1196a} Siehe oben Anm. 135-136; präzisere Fixierung auf das Ende des 10. Jh. v. Chr.: siehe unten Anm. 1735 ff.

¹²⁹⁷ Siehe etwa die Kegelhalsurne aus Grab Ricovero 131: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 4, A10.

^{1197a} Wo hinreichend Angaben vorliegen, gehören diese Inventare bezeichnenderweise in einen Nekropolenverbund mit jüngeren Grabfunden; das trifft insbesondere auch auf die frühen Gräber von der Via Scarabello zu (E. Bianchin Citton 2002, 97).

Die vorgetragenen Beobachtungen ermöglichen eine zusammenfassende Bewertung: Im Kulturräum an unterem Po und an unterer Adige/Etsch kommt es während der Früheisenzeit zur Ablösung der lokalen Protovillanova-Facies (Stufe "Veneto centrale I") durch die paläovenetische Kultur (Stufe "Veneto centrale II").¹²⁹⁸ Damit verbunden ist ein abrupter Abbruch der protovillanovazeitlichen Fundstellen am antiken Unterlauf des Po von Adria (Abb. 110).¹²⁹⁹ Demgegenüber stehen einige wenige Inventare mit Protovillanova-Charakter bzw. mit einzelnen Protovillanovaformen *neben den frühesten paläovenetischen Gräbern* am Belegungsbeginn der betreffenden Gräbergruppen im Großraum Este.¹³⁰⁰ Diese Inventare belegen offenbar die Einbeziehung von Personengruppen aus den untergegangenen Protovillanova-Zentren¹³⁰¹ bei der Formierung der paläovenetischen Kultur

¹²⁹⁸ In der italienischen Forschung äußerste unlängst auch A. M. Bietti Sestieri (in: Tagung Roma 2003 [2005] 38) den nicht weiter ausgeführten Gedanken, daß das "Bronzo Finale"-Zentrum von Frattesina unmittelbar von "Este II" abgelöst worden sei.

¹²⁹⁹ Siehe C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, Fig. 26. – Auch der jüngste Beitrag zur Siedlung von Frattesina (A. M. Bietti Sestieri et al. 2015) läßt klar erkennen, daß die Untergrenze des "BF 3" weder im Siedlungsbereich noch bei der Zeitstellung der Hortfunde überschritten wird. – Die von L. Salzani/A. Consonni (2005, 31) angegebene Laufzeit der Protovillanova-Siedlung von Villamarzana-Campagna Michela bis jenseits der Untergrenze des "Bronzo Finale" (9. Jh. v. Chr.) ist nicht aufrecht zu halten. Die Bogenfibel mit tordiertem, gleichmäßig gerundetem Bügel und kleiner Drahtspirale (ebd. Tav. 15, 28), die aus der stratigraphisch jüngsten Siedlungsschicht (US 13) stammt, ist durchaus noch in das "Bronzo Finale" zu datieren; kleine Drahtspiralen finden sich an verschieden gestalteten Bogelfibeltypen dieser Zeit (vgl. Abb. 109B, 14-16A; siehe auch insbesondere das rillenverzierte, etwas massivere Exemplar aus dem Grab 167 von Fratta Polesine-Narde II: L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 34D, 3). – Für den Untergang der protovillanovazeitlichen Siedlungen am Altlauf des Po von Adria wurden bisher neben Änderungen in den naturräumlichen Voraussetzungen auch die Etablierung der "prime realtà urbane dell' Italia centro-settentrionale" verantwortlich gemacht (R. Peretto 2010, 16).

¹³⁰⁰ Auch bei der wenige Kilometer flußaufwärts am Altlauf der Etsch/Adige gelegenen Großsiedlung von Montagnana, die einen vollausgeprägten protovillanovazeitlichen Besiedlungsabschnitt aufweist (Mostra Este 1998, 247-407; 429-430) und die bis in die paläovenetische Zeit weiterläuft, ist dieses Phänomen bezeugt: Montagnana-Borgo S. Zeno, Ca' Nogare, Grab 1 (ebd. 408-410 mit Fig. 253). Die zugehörige gedrückte Bogenfibel mit ritzverziertem Bügel – eine Leitform des "Veneto centrale II" (ähnlich zu Abb. 109B, 17) – stellt das Inventar jedenfalls in einen unlöslichen zeitlichen Zusammenhang mit der paläovenetischen Kulturentwicklung (für entsprechende Kleinfunde vom Siedlungsbereich vgl. auch E. Bianchin Citton et al. 2015, 467 mit Anm. 20). – Die Anzahl der Inventare von Montagnana ist noch derart gering, daß der betreffende Fundanfall nicht in die kombinationsstatistische Tabelle (Abb. 108) aufgenommen wurde.

¹³⁰¹ Verlagerung von Siedlungskernen (und Bevölkerung?) im Zusammenhang mit der (später angesetzten) Genese der paläovenetischen Zentren wird generell auch in der italienischen Forschung angenommen (L. Capuis/G. Gambacurta 2015, 455; 451). – Noch immer nicht hinreichend abzuschätzen, ist die Frage, inwieweit es in Este und in den Colli Euganei einen vollwertigen "Bronzo Finale"-zeitlichen Abschnitt gab, wie er nunmehr in Form einer entsprechenden Großsiedlung (Este-Canevedo: 70 ha; Aktivitätszonen eingeschlossen) vorgeführt wird (E. Bianchin Citton 2015, 263 mit Fig. 4). Nur ein Teil der oben an den Stufenumbruch gestellten Inventare (z. B. jene von der Via Scarabello) könnte auch hierher gehört haben. Die Hinweise auf eine protovillanovazeitliche Besiedlung wurden bisher im keramischen Fundgut mehrerer Siedlungen, besonders eben jener von Este-Canevedo (A. Prodocimi, Bull. Paletn. Ital. 13, 1887, 156-167; 185-201 mit Tav. 7-10; G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, 151 mit Fig. 194) und Lozzo Atestino (A. Alfonsi 1903, 537-549; G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, 149 mit Fig. 193) gesehen. Während H. Müller-Karpe (1959, 95) eine Beziehung zur Protovillanova-Keramik von Bismantova herausstellte und die genannten Siedlungen "kaum jünger als das 10. Jahrhundert" datierte (also eindeutig *vor* seine Stufe "Este I"), sah G. Fogolari (G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, 149) hingegen einen Zusammenhang mit dem Beginn der paläovenetischen Kultur. Der ausgesprochen interessante Hinweis auf eine kleinräumige Siedlungsverlagerung in Este (siehe unten Anm. 1914a) könnte freilich in dem Sinne gewertet werden, daß vor der Genese der paläovenetischen Zentralsiedlung hier eine separate Entität des "Bronzo Finale" bestanden hatte. Doch muß bei dem derzeitigen Publikations- und Bearbeitungsstand die Frage noch offen bleiben, ob im Bereich von Este eine Entsprechung zur protovillanovazeitlichen Großsiedlung von Montagnana-Borgo S. Zeno (siehe Anm. 1300) existiert hat. Signifikant für die chronologischen Unsicherheiten sind die weiten, den Einschnitt um 900 v. Chr. übergreifenden Datierungen für die in der jüngsten Zusammenschau behandelten Materialien (vgl. E. Bianchin Citton 2002).

– ein Vorgang, dem auch die partielle Tradierung von Formengut (beispielsweise Nadeln, siehe unten) und Brauchtum (z. B. Brandbestattung in schlichten Urnengräbern) in die paläovenetische Welt hinein zu verdanken sein dürfte.

Für die fraglichen Grabfunde war bisher, als eigenständige Zeitstufe "Este I" verstanden, eine Zeitspanne von einem Jahrhundert vorgesehen. Nach den hier vorgelegten Ergebnissen repräsentieren sie indes nur eine kurze zeitliche Überschneidung am Beginn der paläovenetischen Kulturentwicklung, wofür kaum mehr als eine Generation veranschlagt werden dürfte.^{1301a}

Der bisherigen regionalen Zeitstufe "Este I" ist damit die Existenzberechtigung entzogen, was einschließt, daß sie als Zeitfaktor bei der vergleichenden Chronologie hinfällig geworden ist.

Zur Binnengliederung der Stufe "Este II"/"Veneto centrale II"

Ein zweites offenes Problem stellt die von R. Peroni und seinen Mitarbeitern vorgeschlagene Binnengliederung der Stufe "Este II" dar, die eng mit der Frage nach den Laufzeiten der Nadeltypen als metallene Vorzugsformen verknüpft ist.¹³⁰² Das strittige Konzept wird hier separat untersucht, indem die betreffenden Nadeltypen mit internen Entwicklungstendenzen der estensischen Keramik und mit überregionalen Ansatzpunkten der Metallchronologie (namentlich bei Rasiermessern und Sanguisugafibeln) kombiniert bzw. konfrontiert werden.

Die Ansatzpunkte bei der Keramik sind aus dem Vergleich mit dem Formenbestand der folgenden Stufe III A/B1 zu gewinnen, da deren Merkmale teilweise noch während der Laufzeit der Stufe "Veneto centrale II" ausgebildet worden sind.¹³⁰³ *Expressis verbis* anzuführen sind die Randauslegung bei den Situlen¹³⁰⁴ sowie die hohen schlanken Formen bei den Fußschalen.¹³⁰⁵

Ergänzend werden zwei Eckwerte der Metallchronologie berücksichtigt, die im überregionalen Rahmen abgesichert sind und somit auf den estensischen Befund übertragen werden können: die Entwicklung bei halbmondförmigen Rasiermessern von Exemplaren mit Rückenzipfel zu solchen mit durchgehendem Rückenschwung¹³⁰⁶ und das Einsetzen der kurzfüßigen Sanguisugafibeln, das erst mit einem fortgeschrittenen Abschnitt der Früh-eisenzeit ("jüngere Früh-eisenzeit") Mittelitaliens, der weitgehend nur noch Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung führt, zu verbinden ist.¹³⁰⁷

Die Inventare, bei denen diese Kriterien angewendet werden können, wurden in eine separate kombinationsstatistische Tabelle (Abb. 111) eingetragen.¹³⁰⁸ Deren Anordnung entsprechend der genannten Vorgaben ergab eine Sequenz der Grabinventare der Stufe "Veneto centrale II", die *grosso modo* die Belegungsabfolge widerspiegeln dürfte.

^{1301a} Auch die neueren Untersuchungen zur urbanen Begründung der paläovenetischen Städte weisen auf eine letztlich nur kurze Formierungsphase (Übersicht: L. Capuis/G. Gambacurta 2015, 454-457 bes. 457; hier teilweise mit etwas zu niedrigen absoluten Daten).

¹³⁰² Siehe oben eingangs zu Kap. IV.1.B. u. *apud* Anm. 1229 ff.

¹³⁰³ Siehe dazu schon oben im Abschnitt "Forschungsgeschichte", Anm. 1233 und *post* Anm. 1240.

¹³⁰⁴ Die charakteristischen Situlen der Stufe "Veneto centrale II" weisen einen steilen bis trichterförmigen Rand auf, jene der Stufe "Veneto centrale III" einen waagrecht ausgelegten.

¹³⁰⁵ Die Fußschalen weisen eine Formentwicklung von niedrigen breiten zu hohen schlanken Formen auf. Dieses Merkmal kann in Form eines Höhen-Breiten-Index erfaßt werden. Gedrungene Fußschalen weisen einen Index unterhalb des Wertes "1" auf, schlanke darüber.

¹³⁰⁶ Grundlegend zur Abfolge: V. Bianco Peroni 1979, 60-175. Gerade dieses Merkmal läßt sich unmittelbar mit der Bologenser Abfolge korrelieren; siehe unten Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früh-eisenzeit", insbesondere Anm. 1430 ff.

¹³⁰⁷ Veio: J. Close-Brooks 1965, 58-60 mit Fig. 4-5; J. Toms 1986, 57 ff mit Fig. 2. – Bologna: H. Müller-Karpe 1959, 81-83 mit Abb. 7 (siehe auch unten Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangenfibern sowie Aspekte der überregionalen Parallelisierung"). – Pontecagnano: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 109 mit Fig. N, H.71; eine erneute Untersuchung der Pontecagnaner Abfolge durch den Verf. befindet sich in Vorbereitung.

¹³⁰⁸ Die Tabelle (Abb. 111) stellt einen Auszug der Gesamttabelle (Abb. 108) dar. Zur Verdeutlichung der Untergrenze der Stufe "Veneto centrale II" wurden wiederum auch Grabfunde der Stufe "Veneto centrale III-A/B1" berücksichtigt. Details der Keramikzier wurden ergänzend eingetragen, wobei die bisher schon angenommene Eingrenzung der Ringabrollung auf die Stufe "Veneto centrale II" ebenso bestätigt werden konnte wie das Einsetzen des Dekors "a stralucido" am Übergang zur Stufe "Veneto centrale III-A/B1".

Deutlich gibt sich ein später Abschnitt an Hand der Gräber zu erkennen, die neben Nadeln der Stufe "Veneto centrale II" schon Situlen mit Randauslegung und tendenziell schlanke Fußschalen führen. Offensichtlich stellt diese Gruppe von Gräbern eine Entsprechung zur Phase "Este II-III" Peronis dar.¹³⁰⁹

Sanguisugafibeln setzen merklich früher als dieser Spätabschnitt ein; sie finden sich erwartungsgemäß mit einem jüngeren Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung, aber auch noch mit typologisch alten Rasiermessern mit Rückenzipfel.¹³¹⁰ Bedauerlicherweise stehen nicht genügend derartige Vergesellschaftungen zur Verfügung.¹³¹¹ Dennoch reichen die vorhandenen Anker in der Gesamtheit aus, um eine wohlbegründete Abfolge der Grabfunde der Stufe "Veneto centrale II" zu präsentieren, die in einem nächsten Schritt als Prüfstein für die fragwürdige Nadelabfolge fungieren kann.

Ein Blick auf die Tabelle (Abb. 111) verdeutlicht, daß der Befund bei den vergesellschafteten Nadelformen nicht mit dem von R. Peroni postulierten Ablöseverhältnis in Einklang zu bringen ist. Im Tabellenbild zeichnet sich vielmehr eine breite Überschneidung von Kegelpkopfnadeln, Nadeln des Typs "Rebato" und Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr ab. Kegelpkopfnadeln sind bei der hier zu Grunde gelegten Inventarzusammenstellung allerdings nicht mehr im späten Abschnitt der Stufe "Veneto centrale II" belegt. Dies könnte ein Problem der Quellenlage sein,¹³¹² indes ist auch ein Auslaufen dieser Nadelform noch im Laufe der Stufe "Veneto centrale II" denkbar.¹³¹³ Nichtsdestotrotz muß die zur Diskussion stehende Nadelabfolge des Schemas von R. Peroni angesichts der breiten zeitlichen Überschneidungen zurückgewiesen werden. Damit entfällt auch deren Nutzenanwendung zur Stützung der von Chr. F. E. Pare vorgeschlagenen einheitlichen Nadelentwicklung Oberitaliens.¹³¹⁴

Die Zurückweisung des Peronischen Sukzessionsschemas, wo Fragen der Typogenese bzw. Typenherleitung offengeblieben waren, eröffnet ferner die Möglichkeit, protovillanovazeitliche Vorbilder für einen Teil der frühen paläovenetischen Nadeln in Betracht zu ziehen.¹³¹⁵

Die Auswertbarkeit des Tabellenbildes unterliegt allerdings einer Einschränkung, die durch das Phänomen der Nachbestattung in schon bestehenden Grabanlagen bedingt ist. Unter Bezugnahme auf das Vorkommen mehrerer Ossuarien im Grab wurde – trotz unzureichender Befunddokumentation¹³¹⁶ – die Möglichkeit der erneuten Öffnung eines Grabes schon für Inventare der Altgrabungen, die als Steinkistengrab ("cassetta") angelegt worden waren, erwogen.¹³¹⁷ Aber erst die präzise dokumentierten Ausgrabungen der jüngsten Zeit erbrachten die stratigraphischen Belege, die es erlaubten, ein Modell der Wiederöffnung von Cassetta-Gräbern aufzustellen.¹³¹⁸

¹³⁰⁹ Siehe oben *post* Anm. 1240.

¹³¹⁰ In der Tabelle vertreten sind der Rasiermessertyp "Grotta Gramiccia/Var. A" mit durchgehendem Rückenschwung (V. Bianco Peroni 1979, Kat.-Nr. 754) und die beiden Typen "Savena" und "Este-Ricovero" mit Rückenzipfel (ebd. Kat.-Nr. 353; 557).

¹³¹¹ Immerhin bestätigt das Grab Ricovero 133 (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 47-49 mit Tav. 5: Rasiermesser vom Typ "Veio" [V. Bianco Peroni 1979, Kat.-Nr. 831) den schon durch das Grab Ricovero 143 angedeuteten Beginn der Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung zeitlich noch vor dem Einsetzen des Spätabschnittes mit typologisch weiterentwickelter Keramik.

¹³¹² Mehrere Bearbeiter postulierten auf breiterer Materialbasis eine längere Laufzeit der Kegelpkopfnadeln während der gesamten Stufe "Veneto centrale II": siehe oben Anm. 1251.

¹³¹³ Zumal in der folgenden Stufe keine Weiterentwicklung dieser Grundform zu verzeichnen ist.

¹³¹⁴ Siehe auch schon die Kritik oben Anm. 1245 ff.

¹³¹⁵ Siehe unten Kap. IV.1.B.c.

¹³¹⁶ O.-H. Frey, *Atti XI Conv. Stud. Etruschi ed Italici*, 1976 (1980) 75. Ausführliche Bewertung des Dokumentationsstandes zum Problem der Mehrfachbestattungen an Hand der Altgrabungen: R. Peroni et al. 1981, 130-133.

¹³¹⁷ R. Peroni et al. 1981, 133-134.163-164.

¹³¹⁸ *Mostra Este 1998*, 76 mit Fig. 31. – Neben den stratigraphischen Beobachtungen, die außerhalb des Grabes im engeren Sinne möglich sind, können weitere Indizien als Hinweise auf eine Wiederöffnung gewertet werden (ebd. 76), wie etwa die Zugehörigkeit von Fragmenten, die außerhalb der Cassetta (und auch nicht in der Scheiterhaufenasche auf dem Deckstein der Cassetta) gefunden wurden, zu Beigaben im Grab. Besondere Bedeutung kommt mikrostratigraphischen Schichtungen innerhalb der Cassetta zu, so bei dem Grab Casa di Ricovero 44/1989, wo die Urne auf einer dünnen Einschwemmschicht stand, ein Teil der Beigefäße aber direkt auf der Bodenplatte: Ebd. 79; 117 mit Fig. 53

Die sog. "prozessuale Grabungsmethode"¹³¹⁹ erwies diesen Vorgang der *riapertura* als eine Serie von Eingriffen, die bis zur Ersetzung der gesamten Grabanlage führen können.¹³²⁰

Schwer abzuschätzen sind nun die Auswirkungen dieser sepulkralen Praxis auf die Erstellung einer chronologischen Gliederung. Seitens der lokalen Forschung wurden *stante pede* Maximen aufgestellt, wonach die kombinationsstatistische Methode als inadäquat zu gelten hat, solange sie nicht in komplexere Analysen (wie sie die prozessuale Grabungsmethode ermöglicht und bedingt) eingebettet ist.¹³²¹ Ein methodisches Problem stellt hierbei aber der subjektive Faktor bei der Inventarrekonstruktion dar; siehe etwa die Argumentation bei dem Grab Casa di Ricovero 44/1989,¹³²² wo neben komplexen mikrostratigraphischen Beobachtungen auch rein interpretative Modelle für die Aufteilung der vergesellschafteten Trachtbestandteile auf die nacheinander bestatteten Individuen herangezogen wurden.

Die traditionelle Stufengliederung scheint jedenfalls nur in geringem Umfange von diesen Konsequenzen betroffen zu sein.¹³²³ Für eine Binnengliederung der relativchronologischen Stufen mit minutiöser Differenzierung von Typenlaufzeiten stellt das geschilderte Phänomen aber eine beträchtliche Hürde dar. Die hier vorgeschlagene grobe Abfolge der Gräber der Stufe "Veneto centrale II" ist auch aus diesem Grunde nur als Tendenz zu verstehen,¹³²⁴ die perspektivisch auf einer breiteren Materialgrundlage zu prüfen wäre. Eine durchgehende Binnengliederung der Stufe "Veneto centrale II" in mehrere Phasen ist derzeit jedenfalls nicht möglich und scheint auch in Zukunft wenig wahrscheinlich.

¹³¹⁹ Terminologie nach R. Peroni 1995, 234.

¹³²⁰ Mostra Este 1998, 76. – Siehe z. B. Grab Casa di Ricovero 19/1987 (ebd. 81; 130-131 mit Fig. 62). Siehe ferner Grab 3 von Padova-Via Tiepolo; der Befund belegt, daß entsprechende Eingriffe auch bei Dolio-Gräbern vorgenommen worden waren (A. Ruta Serafini 1990, 47-52, bes. 51 mit Fig. 22).

¹³²¹ Mostra Este 1998, 94. Konsequenzen zieht auch M. Trachsel 2004, 230.

¹³²² Mostra Este 1998, 79 mit Fig. 33.

¹³²³ Eine Konfrontation der Inventare, die mehrere Urnen aufweisen, mit den Stufen der gültigen Chronologieschemata ergab, daß nur ca. vier Prozent dieser Grabfunde eine stufenübergreifende Zeitstellung aufweisen: R. Peroni et al. 1981, 164 u. 172-174 (bezogen auf das Material der Altgrabungen, siehe ebd. 130-133).

¹³²⁴ Die ermittelte Abfolge wurde in dieser Form rückwirkend in die kombinationsstatistische Tabelle der Stufengliederung (Abb. 108) übernommen.

Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit

Dem Vergleich mit den Regionalchronologien anderer Kulturräume dient die überregionale Parallelisierung der stufendefinierenden Metallformen. Im Ergebnis soll das vorgeschlagene Chronologieschema des zentralen Veneto sowohl intern als auch durch Verknüpfungen nach außerhalb abgesichert sein und dergestalt einen wichtigen Pfeiler des relativchronologischen Systems der Früheisenzeit im zentralen Mittelmeerraum darstellen.

Daß bei der überregionalen Parallelisierung Schwerpunkte zu setzen sind, wurde oben schon erwähnt. Neben dem Vergleich mit der chronologischen Abfolge der Villanova-Zentren (insbesondere Südetrurien und Bologna) wird auch ein Augenmerk auf Bezugspunkte zu korrespondierenden Stufen bei Kulturgruppen an der mittleren Adria (Picenum, Liburnien) und im Südostalpenraum bzw. in Südwestpannonien (Ljubljana, "Ruäe-Gruppe") gelegt. Besondere Beachtung findet die Parallelisierung mit der süddeutschen Urnenfelderkultur, die in einem nächsten Schritt die Anknüpfung an dendrochronologisch datierte Fundgruppen erlaubt. Ebenfalls erst im anschließenden Kapitel werden die punktuellen Verknüpfungen zur ostmediterranen Chronologie untersucht.

*

Die Behandlung des chronologisch relevanten Materials beginnt mit der älteren, protovillanovazeitlichen Stufe.¹³²⁵

Die Gleichzeitigkeit der nordostitalischen Protovillanova-Facies mit den verwandten mittelitalienischen Ausprägungen ist durch H. Müller-Karpes Studien hinreichend begründet worden.¹³²⁶ Auf dem Gräberfeld von Pianello im Picenum finden sich vielfältige Formvergleiche: dünne Bogenfibeln mit halbrundem Bügel, dieselben mit zwei Bügelknöpfen, Zwiebelkopfnadeln sowie Nadeln vom Typ "Torre d' Arcugnano".¹³²⁷ Ferner ist der Rasiermessertyp "Pianello" anzuführen.¹³²⁸ Frühe Bogenfibeln und ein Messer vom Typ "Fontanella" belegen im Picenum diesen Abschnitt auch im Depotfund von Monte Primo.¹³²⁹ Das Grab I von Bismantova in der westlichen Emilia kombiniert eine frühe tordierte Bogenfibel mit einem Rasiermesser vom Typ "Fontanella-Oblekovice".¹³³⁰ Derartige Rasiermesser sind typische Produkte des oberitalienischen Protovillanova-Kreises und des südostalpinen und ostalpin-pannonischen Raumes, wo sie in "Ha B1"-Kontexten vorkommen (Abb. 112; Liste 1).¹³³¹

In Südetrurien sichert u. a. eine Nadel des Typs "Torre d' Arcugnano" im Grab II von Allumiere (Abb. 113)¹³³² die Anbindung der regionalen Protovillanova-Gruppe mit geknickten Bogenfibeln an unser nordostitalienisches Fundspektrum, wo sich wiederum im Grab 6/H40 (1979) vom Fondo Zanotto bei Fratta Polesine nach der Typenansprache von Chr. F. E. Pare auch ein leider fragmentiertes und verbogenes Gegenstück zu den mittelitalischen geknickten Bogenfibeln finden soll.¹³³³ In Nordetrurien läßt sich der Hortfund von Limone mit zeitspezifischen Beilformen des "Bronzo Finale"¹³³⁴ an Hand einer Nadel des Typs "Torre d' Arcugnano", einer großen Bogenfibel mit zwei oder drei Bügelknoten, eines Rasiermessers vom Typ "Fontanella" und mehrteiliger Schlangenfibeln der nordetruskisch-oberitalienischen Variante des Typs XIIIa anschließen.¹³³⁵

Die Letztere, am durchgehend rippenverzierten Bügel zu erkennen, findet ihre Hauptverarbeitung – wie die Benennung schon andeutet – in Oberitalien und im nördlichen Etrurien (Abb. 114; Liste 2).¹³³⁶ Neben den schon

¹³²⁵ Für die angesprochenen Typen vgl. Abb. 109.

¹³²⁶ H. Müller-Karpe 1959, 49; 66-67; 77-79; 95.

¹³²⁷ H. Müller-Karpe 1959, Taf. 56 A, 1-2.4.9.17-25.27.31-32; R. Peroni 1963a, Fig. 3, 322; 5, B; siehe auch D. Savella 2015, Kat.-Nr. 63; 81-86; 116; 121-122; 257-258; 261.

¹³²⁸ V. Bianco Peroni 1979, Kat.-Nr. 216.

¹³²⁹ V. Bianco Peroni 1976, Taf. 67, 1-3.5; ebd. Kat.-Nr. 49. Vgl. zum Hortfund und dessen Zeitstellung auch R. Peroni 1963, I.7 bes. Tav. 8-(7), 39; G. Pignocchi/B. Toune 2015.

¹³³⁰ M. Catarsi/P. L. Dall' Aglio 1978, 13-15 mit Tav. 7.

¹³³¹ V. Bianco Peroni 1979, 58-60 mit Tav. 112 B; A. Jockenhövel 1971, 205-207 mit Taf. 48 B; C. Weber 1996, 234-240 mit Taf. 65 A. Zur Verbreitung siehe schon G. Ambrosetti et al. 1975, Fig. 23.

¹³³² H. Müller-Karpe 1959, 238 mit Taf. 25, 4-9.

¹³³³ M. De Min 1986, 153-154 mit Tav. 11; bes. 11, 4-5. Zur Typenansprache der fraglichen Fibel siehe Chr. F. E. Pare 1999, 314 mit Abb. 9, B22; 10, 2 ("große Kniefibel"). – Die gesamte Gattung der geknickten Bogenfibeln harrt einer zusammenfassenden Bearbeitung.

¹³³⁴ G. Cateni 1977, 6-10; 29; A. M. Bietti Sestieri 1973, 399-402.

¹³³⁵ G. Cateni 1977, Fig. 7, 5; 8, 1-4; 9, 4.7-14.

¹³³⁶ R. Peroni et al. 1980, Tav. 110 C (Isoida 28); O. Dörrer 1998, 55-56 mit Tab. 4; Karte 7; F. Lo Schiavo 2009a, 40-44 (mit teilweise abweichendem Bestand); M. Bleiþ Kavur 2014, 128; D. Savella 2015, 100-104. Bisher sind im Fundanfall dieser Variante nur Drahtspiralfüße bekannt geworden (ebd. 56 mit Tab. 4). Auch

angesprochenen Stücken von Limone und Frattesina ist ein protovillanovazeitlicher Kontext auch bei jenen von Fontanella Mantovana,¹³³⁷ von der Isola del Giglio¹³³⁸ und aus Grab 4 von Celano-Paludi¹³³⁹ gegeben.

Eine beträchtliche Erweiterung der Verknüpfungen ermöglichen zwiebel- bzw. eiförmig gestaltete Nadelköpfe, die sich einerseits an den Verschlusselementen eines Teils dieser Fibeln finden, andererseits aber auch bei schlichten Gewandnadeln als Kopfzier bezeugt sind. Die prinzipielle Gleichzeitigkeit dieser Zierform an beiden Arten von Kleiderschließen wird durch das Grab 25-H40 (1979) von Fratta-Zanotto eindrucksvoll bezeugt (Abb. 115)¹³⁴⁰ und kann auf Grund der schon angeführten Belege (Limone, Frattesina, Isola del Giglio) in das "Bronzo Finale" datiert werden. Bestätigt wird dieser Ansatz durch weitere Nadeltypen mit zwiebel- bzw. eiförmigen Nadelköpfen, die in das "Bronzo Finale" gehören und einen norditalienischen Verbreitungsschwerpunkt aufweisen.¹³⁴¹ Alle diese zwiebel- bzw. eiförmigen Kopfbildungen der Apenninhalbinsel müssen ihrerseits mit den Zwiebelkopf- bzw. Eikopfnadeln der (süd)mitteleuropäischen und südostalpinen Gruppen der Urnenfelderkultur in Verbindung gebracht werden, die bekanntlich zum definierenden Inhalt der Stufe "Ha A2/B1" gehören (siehe oben Kap. IV.1.A. Abb. 27).¹³⁴² Die Nadel vom Typ "Sarteano" aus dem Protovillanova-Gräberfeld von

nach D. Savella (2015, 104) findet dieser Typ keine Fortsetzung jenseits des überregional definierbaren Endes des "Bronzo Finale".

¹³³⁷ Grab V: L. Salzani 1978, 123 mit Fig. 4, 4-6. Für ein weiteres, fragmentiertes Exemplar (ebd. Fig. 14, 4) ohne erhaltenen Grabzusammenhang darf wohl dieselbe Zeitstellung vorausgesetzt werden, da im Kleinfundspektrum von Fontanella keinerlei Hinweise auf ein Fortlaufen der Nekropole jenseits des "Bronzo Finale" konstatiert werden können.

¹³³⁸ Hortfund: M. Bizzarri 1965. – Für die Beile vgl. z. B. Limone (G. Catani 1977, 29-30 mit Fig. 1-3); Piediluco-Contigliano (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 50); Goluzzo (ebd. Taf. 47, 21-22.26-32); Monte Primo (R. Peroni 1963, Nr. 9-10.16.42-43). – Für die Lanzenspitze vgl. Limone (G. Catani 1977, 31 mit Fig. 5, 1); Monte Primo (R. Peroni 1963, Nr. 6.8.15); Manduria (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 15, 16) – Für die Fibeln vgl. Berverde (M. C. De Angelis in: Bronzo Finale 238 mit Fig. 7, 15: Drahtspiralfuß); Piediluco-Contigliano (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 48, 4-5.7 bzw. L. Bonomi Ponzi 1970, Fig. 8, 4.8.9: Drahtspiralfüße und ausgehämmerte Fußscheiben); Goluzzo (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 47, 1: Fußscheibe); kurze Fibelfüße kommen insbesondere an gerippten Bogenfibeln aus nordostitalischen Protovillanova-Gräberfeldern vor (z. B. unsere Abb. 109B, 13), am besten vergleichbar ein Exemplar aus dem Grab 3 von Desmontà (L. Salzani 1984, 211-212 mit Fig. 2, 4-8; bes. Fig. 2, 4: kurzer Fuß mit tordiertem Ansatz). – Im Rahmen der gezogenen Vergleiche finden übrigens auch die beiden Bogenfibeln mit starker Tordierung des Bügelmitteiles und kleinem Drahtspiralfuß aus dem Grab 240 von Fratta Polesine-Narde II (L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 55, 3-4) gute Gegenstücke im Hort von Contigliano (L. Bonomi Ponzi 1970, Fig. 8, 5-6), im Hort von Santa Marinella (M. A. Fugazzola Delpino/E. Pellegrini 2009, 48; 78 mit Tav. 10, 1-3) und auf der protovillanovazeitlichen Nekropole von Sticciano Scalo bei Grosseto (A. Zanini 1995, 21 mit Fig. 10, D; hier weitere Gegenstücke aufgeführt; ansonsten finden sich weitere Exemplare dieses Typs auf den Gräberfeldern von Gazzo Veronese im westlichen Veneto: L. Salzani 2001, Fig. 16, 9; ders. 2005a, Fig. 155, Tb57B-C).

¹³³⁹ V. D' Ercole/R. Cairoli 1998, 158 mit Fig. 5.

¹³⁴⁰ M. De Min 1986, 151 mit Tav. 7; bes. 7, 4.5.

¹³⁴¹ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Typ "Fontanella con collo ingrossato" (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1390; 1394; 1409; M. De Min 1984, Tav. 9, 1; M. Venturino Gambari et al. 2006, Fig. 111, 4; 206, 4; L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 10, B3); Zwiebelkopfnadel mit abgesetzter Halsverdickung (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1414; 1415); Typ "Marco" (ebd. Kat.-Nr. 1425; L. Salzani 2005a, Fig. 148, Tb20-A); Typ "Cles" (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1436-1437; G. Rizzetto 1977, Fig. 4, 2; L. Salzani 1984, Fig. 2, 2; M. Venturino Gambari et al. 2006, Fig. 72, 3; 206, 3); Typ "Ala" (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1447; L. Salzani 1978, Fig. 6, 6); Typ "San Giacomo di Riva" (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1472); Typ "Fontanella con collo sfaccettato" (ebd. Kat.-Nr. 1478; 1491; L. Salzani 1978, Fig. 7, 8; M. De Min 1984, Tav. 9, 2; L. Salzani 2005a, Fig. 144, Tb5-N; 148, Tb20-B; G. Leonardi, Quad. Arch. Veneto 25, 2009, 19 Fig. 3, 1; Desmontà: L. Salzani et al. 2013, Tav. 11, 8); Typ "Sarteano" (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1748-1750; 1752; M. Venturino Gambari et al. 2006, Fig. 162, 3; 212, 4). Lediglich das Exemplar mit geripptem Hals von Peschiera-Bocatura del Mincio (ebd. 251-252, Kat.-Nr. 1850) wird – auf Grund des Fundstellenkontextes – in das "Bronzo Recente" datiert (vgl. aber den Hinweise bei H. Müller-Karpe [1959, 91 mit Anm. 5] auf protovillanovazeitliche Nadeln in Peschiera-Bocatura del Mincio).

¹³⁴² H. Müller-Karpe 1959, 161 mit Taf. 184, D2 u. Abb. 37, 1 sowie Abb. 16 ("Ha A2" in Südbayern); 162 und 168 mit Abb. 41, 13-14 sowie Abb. 19 ("Ha B1" in Südbayern); 175 mit Abb. 39, 1 ("Ha A2" in Südwestdeutschland); 177-178 mit Abb. 42, 1-3 ("Ha B1" in Südwestdeutschland). Im Südostalpenraum gehören wellenverzierte Eikopfnadeln dem ersten, "Ha B1"-zeitlichen Belegungsabschnitt der Gräberfelder von Ruäe

Pianello wurde seinerzeit schon von H. Müller-Karpe zur Parallelisierung mit der Stufe "Ha A2" der nordalpinen Urnenfelderkultur herangezogen.¹³⁴³ Über die Gußform einer Zwiebelkopfnadel von der Insula Banului kann weiterhin die rund um das Eiserne Tor verbreitete "Ostrov-Gruppe" ("Insula Banului-Gruppe") chronologisch angeschlossen werden.¹³⁴⁴ Im Südostalpenraum können ebenfalls Zwiebelkopfnadeln und Rasiermesser vom Typ "Fontanella" für eine Parallelisierung mit dem älteren Belegungsabschnitt der Gräberfelder der "Ruäe-Gruppe" bzw. mit dem Abschnitt der älteren Frauentrachten in Ljubljana (älterer Teil von "Ljubljana I-IIa") herangezogen werden.¹³⁴⁵

Ferner lassen sich auf Grund eines Grabfundes von Āula auf der Insel Krk (Abb. 116) und von Stolniĵ bei Crikvenica, die die Vergesellschaftung von Nadeln mit Zwiebelkopf und großen einschleifigen Bogenfibeln mit zwei Bügelknöpfen erbrachten, die norddalmatinischen Frauentrachten der Stufe "Liburnien I" anschließen.¹³⁴⁶ Diese führen neben den angesprochenen Bogenfibeln einen markanten Ringschmuck, vor allem gerippte Armbänder lokaler Formgebung und geschlossene Blecharmringe mit Winkelprofil, wie beispielsweise im Grabfund von Vrsi (bei Nin).¹³⁴⁷ Bernsteinperlen vom Typ "Tiryns" ergänzen die liburnischen Trachten dieser Zeit.¹³⁴⁸

Die großen gleichmäßig gebogenen Bogenfibeln mit zwei Bügelknoten bzw. Rippengruppen sind nicht nur hier für den Beginn der Eisenzeit charakteristisch; in Fratta Polesine beispielsweise läßt sich diese Form ebenfalls unter den zeittypischen Bronzen der Stufe "Veneto centrale I" finden (Abb. 109B, 8). So verwundert es nicht, daß diese Typengruppe schon seit geraumer Weile als typisch für den frühesten Abschnitt der Eisenzeit des Adriaumes und der Apenninhalbinsel angesehen und dementsprechend trotz ihrer bisweilen regionalspezifischen Ausführung zur Parallelisierung herangezogen wurde.¹³⁴⁹

und Ljubljana an: H. Müller-Karpe 1959, 124 mit Abb. 40, 12 ("Maria Rast I"); St. Gabrovec 1973 bzw. 1976 (für eine nur rudimentär bezeugte vorangehende Belegungsphase in Ljubljana-SAZU siehe B. Terĵan 1990, 22-23; dies. 1995a, 330 mit Abb. 3-5).

¹³⁴³ H. Müller-Karpe 1959, 161 mit Taf. 56, A 9.

¹³⁴⁴ B. Hänsel 1976, 151-164; bes. 162 mit Taf. 67, 10; dazu ebd. Karte 5; B. Terĵan 1995a, 359-360. – Behaltung als chronologischer Anker (entgegen Chr. F. E. Pare 1999, 412 mit Tab. 6); O. Dörrer 2008, 565.

¹³⁴⁵ H. Müller-Karpe 1959, 124 mit Taf. 114, C2; 125 mit Taf. 109, K2; St. Gabrovec 1973, 342 mit Tab. 1.

¹³⁴⁶ D. Glogoviĵ 1987, 73-74; 82-83 mit Taf. 1, 1-2; M. Bleĵiĵ Kavur 2014, 168-169 mit Fig. 19, 1-8. Zu den Nadeln mit zwiebelförmigen Kopf vgl. ebd. 78-82 mit Fig. 39-40; 44. Zur Stufe "Liburnien I" siehe Ā. Batoviĵ 1965, 58-60 mit Abb. 7-8; G. Hiller 1991, 319-321.

¹³⁴⁷ Vrsi: Ā. Batoviĵ 1965, Abb. 8; ders. 1976, Fig. 2. – Für die gerippten Armbänder vgl. D. Glogoviĵ 1989, 66-67; G. Hiller 1991, 140-142; M. Bleĵiĵ Kavur 2014, 86-87 mit Fig. 46 u. Liste 9; B. Terĵan in: B. Terĵan/E. Borgna/P. Turk 2016, 269 ff., bes. 275-277 mit Fig. 86 u. Liste. – Zu den geschlossenen Blecharmringen mit Winkelprofil vom liburnischen Typ: K. Mihoviliĵ 1972, 59-60; D. Glogoviĵ 1989, 67; G. Hiller 1991, 132-133; M. Bleĵiĵ Kavur 2014, 86-87 mit Fig. 49 u. Liste 10. Auf Grund der chronologischen Verknüpfung verdient das Exemplar aus dem mittelitalienischen Hortfund von Contigliano hervorgehoben zu werden (L. Bonomi Ponzi 1970, 127 Nr. 88 mit Fig. 10, 9). Evtl. läßt sich auch ein ähnlicher Ring im Hort I von Fizeau Gherlii (M. Petrescu-Dîmboviĵ 1978, 142 Nr. 220 mit Taf. 231, B9) vergleichen, womit abermals die Brücke zum "Hortfundhorizont IV" (nach v. Brunn) = "Ha B1" geschlagen wäre. – Zu den Frauentrachten dieser Zeitstufe siehe die Übersicht bei D. Glogoviĵ 1989, Taf. 1.

¹³⁴⁸ G. Hiller 1991, 236-240; B. Terĵan 1995a, 355-357 mit Anm. 66 u. Abb. 22, 3; 24; M. Bleĵiĵ Kavur 2014, 56 ff. mit Liste 2. – Für die "Tiryns"-Perlen siehe auch unten Anm. 1794-1795a.

¹³⁴⁹ A. M. Bietti Sestieri 1973, 404-405; A. M. Bietti Sestieri/F. Lo Schiavo 1976, 175; 178 mit Fig. 7, 5-6; 181-187 mit Fig. 12; 13, 1; 15-16; D. Glogoviĵ 1987; B. Terĵan 1995a, 353-360, Abb. 23 (abzüglich der hier zugeschlagenen ägäischen und levantinischen Typen); S. Pabst 2012, 32; 48 mit Anm. 217 (mit weiterer Lit.); 307-308 u. Karte 38; M. Bleĵiĵ Kavur 2014, 45 ff. Zuletzt: B. Terĵan in: B. Terĵan/E. Borgna/P. Turk 2016, 233-254 mit Fig. 77 (abzüglich der hier zugeschlagenen ägäischen Typen). – Anknüpfung in Südapulien: G. Maggiulli 2009, 315; 312 Nr. 1.9-1.10 mit Fig. 2, 1.10 (Roca, Hort 1; Typ "Timmari"). – Weniger gut aufgearbeitet, aber von keinem geringeren chronologischem Wert sind die oben schon zitierten kleinformatigeren Parallelformen, die vor allem auf der Apenninhalbinsel häufig vertreten sind, eben auch in unserer Stufe "Veneto centrale I" (Abb. 109B, 7). – Die von B. Terĵan (a. a. O.) zugeschlagenen Bogenfibeln des Typs II 10-11 nach Blinkenberg weisen zwar die beiden obligatorischen Bügelknoten auf, doch ist der Bügel definitiv gedrückt und erinnert so an die (sicherlich in der Ägäis erfolgte) Entstehung aus Violinbogenfibeln mit zwei Bügelknoten. Eine genetische Zusammenfassung mit den adriatisch-balkanischen Serien ist daher abzulehnen. Schon gar nicht können sie eine Höherdatierung des Beginns der adriatisch-balkanischen Serien erwirken – selbst wenn sich ein Beginn der Fibeln Blinkenberg II 10-11 noch während "LH IIIC-spät" bestätigen würde (so jedenfalls B. Terĵan in: B. Terĵan/E. Borgna/P. Turk 2016, 247-248 auf der Grundlage

Über den Grabfund von Gripane, der neben einer großen Bogenfibel mit zwei Bügelknoten (der nordostadriatischen Serie des Typs "Āula-Prilep")¹³⁵⁰ und einer Schlangenfibel des Typs XIIIa mit Zwiebelkopf auch eine Bogenfibel mit in Schleifen gelegtem Bügel und schmal ausgehämmerter Fußspirale führt (Abb. 117),¹³⁵¹ gelingt eine zusätzliche Verbreiterung der Parallelisierung, wobei eine neue Facette erschlossen wird.^{1351a} Der zuletztgenannte Typ, der auch in einem Grabfund von Fratta Polesine-Narde (Abb. 109B, 14) und in Siedlungs- und Nekropolenbefunden von Celano-Paludi wiederkehrt,¹³⁵² findet sich nämlich auch im villanovazeitlichen Kontext von Pontecagnano (Abb. 118).¹³⁵³ Weitere Exemplare der Stufe "Pontecagnano I-A", diesmal mit klassischer ausgehämmerter Spiralscheibe,¹³⁵⁴ verdeutlichen, daß die fragliche Bügelform hier breiter rezipiert worden war – ein Vorgang, der ohne Zeitkontakt zu den wenigen, eben angeführten Stücken des "Bronzo Finale 2-3" undenkbar wäre.

Der Zusammenhang wird noch deutlicher bei Betrachtung der kurzfüßigen Parallelform. Bogenfibeln mit in Schleifen gelegtem Bügel und kurzem Fuß erscheinen einerseits im Protovillanova-Kontext eines Grabes von Allumiere (Abb. 119),¹³⁵⁵ andererseits aber auch in jeweils einem Inventar aus Bologna (Abb. 120) und Narce,¹³⁵⁶ die beiden Gräber vertreten die Stufen "Bologna I" bzw. "Tarquinia I". Die auf der Apenninhalbinsel und im Adria-raum vorkommenden, insgesamt nur in wenigen Exemplaren repräsentierten Bogenfibeln mit in Schleifen gelegtem Bügel (Abb. 121; Liste 3) verknüpfen also das (späte) "Bronzo Finale" mit dem Beginn der villanovazeitlichen Gräberfelder.

Eine identische Konstellation offeriert der Bogenfibeltyp mit Achterschleifenbügel und kurzem Fuß, der sich sowohl in einem Inventar der Stufe "Veneto centrale I" (Abb. 109B, 12)¹³⁵⁷ als auch in dem villanovazeitlichen Grab 335 von Bologna-San Vitale findet.¹³⁵⁸

Dieser Typ ist ohne Rekurs auf die Violinbogenfibelform mit erhöhtem, in Achterschleifen gelegtem Bügel und kurzem Fuß nicht adäquat zu bewerten. Die fragliche Ausführung ist vor allem in Norditalien beheimatet¹³⁵⁹ und kann hier als regionale Entsprechung zu den Drahtbügelfibeln vom Typ "ˆaka" gelten, die im Karpatenbecken sowie im angrenzenden südöstlichen Mitteleuropa verbreitet sind (Abb. 122; Liste 4), ebenfalls einen Achterschleifenbügel aufweisen, aber einen Spiralfuß führen.¹³⁶⁰ Die Exemplare des Typs "ˆaka" datieren in den älteren Abschnitt der Urnenfelderzeit und erreichen die Stufe "Ha A2/B1" gerade noch mit dem Depotfund von Debrecen-Látókép.¹³⁶¹

unzureichend publizierter Funde). Außerhalb der ägäischen Welt ist eine Diskussion um die fragliche kurze Zeitspanne des "LH IIIC-spät" ohnehin kaum zu führen. Was Terþan (ebd. 248-249 mit Anm. 54) für Makedonien bietet, ist zudem ein klassischer Zirkelschluß. Ein vereinzelt, als Punktdatierung genutztes Radiokarbondatum aus der überaus interessanten, aber weitab gelegenen Nekropole von Hordeevka (Hügel 31: 1140 BC cal) mittels Bernsteinperlen zur Höherdatierung heranzuziehen (ebd. 251-252) entbehrt jeglicher argumentativer Kraft, schon angesichts der Typenlaufzeiten und der hier nicht berücksichtigten Frage nach den Werkstätten.

¹³⁵⁰ Typenansprache nach S. Pabst 2012, 308 mit Anm. 149 u. Liste 61 B (1).

¹³⁵¹ Gripane, Grab: Praistorija jugoslavenskih zemalja. 4 - Bronzno doba (Sarajevo 1983) Taf. 45, 1-4.

^{1351a} In der jüngsten Literatur wird die Zugehörigkeit der Bogenfibel mit in Schleifen gelegtem Bügel zum Grabfund bezweifelt und der Fundort "Garica" angegeben (M. Blešić Kavur 2014, 121).

¹³⁵² L. Salzani 1991, Fig. 23, 7 links (Grab 39); für Celano-Paludi siehe Liste 3.

¹³⁵³ Pontecagnano-Pagliarone, Grab 695: P. Gastaldi 1998, Taf. 102, 695-4.

¹³⁵⁴ P. Gastaldi 1998, Taf. 95, 666-6; 104, 706-8; 109, 753-7.

¹³⁵⁵ Allumiere-La Pozza, Grab 2, trincea F: R. Peroni 1960, Fig. 11, T.2-F, 10 (zusammen mit Bernsteinperlen vom Typ "Allumiere").

¹³⁵⁶ Bologna-San Vitale, Grab 6: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 57, 6-3. – Narce-Pozzograben: Territorio falisco (1894/1895) Tav. 10, 4 = F. W. v. Hase 1975, Abb. 5.

¹³⁵⁷ Fratta Polesine-Zanotto, Grab 5/A2 (1980): M. De Min 1986, Tav. 3, 5. – Zum Typ rechnen wahrscheinlich auch die fragmentierten Exemplare aus dem Gräbern 66 und 76 von Fratta Polesine-Narde II (L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 12, C3; 14, 6).

¹³⁵⁸ R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 170, 335-4 (Stufe "Bologna I").

¹³⁵⁹ P. v. Eles Masi 1986, 8-9.

¹³⁶⁰ P. Betzler 1974, 23. – Verbreitung: Ebd. 26, Taf. 77 B; T. Bader 1983, 25, Taf. 42 A; S. Pabst 2014, 84 Anm. 4 mit Abb. 1.

¹³⁶¹ P. Betzler 1974, 24-26; T. Bader 1983, 24-25; J. Šihovský 1993, 23. – Debrecen-Látókép bzw. Debrecen-Fancsika, Fund II: A. Mozsolics 1985, 110-111 mit Taf. 259.

Die ältesten Exemplare der Violinbogenfibel mit Achterschleifenbügel und kurzem Fuß fanden sich in der Peschierastation "Boccatura del Mincio", wo das fragliche Stück auf Grund des Bügelanstieges zu den spätesten Fibeln dieser Fundstelle gerechnet wird,¹³⁶² sowie im Gräberfeld von Pianello;¹³⁶³ beide bezeugen einen Beginn der italienischen Achterschleifenfibelseerie noch während der Laufzeit des Drahtbügelbügeltyps "Aka".¹³⁶⁴ Die Exemplare aus den Gräbern 41/A1 (1980) und III (1978) sowie jene aus dem Hortfund I von Fratta Polesine schließen zeitlich unmittelbar an, rechnen aber schon zum "Bronzo Finale 2-3" (= "Veneto centrale I").¹³⁶⁵ Alle drei zitierten Inventare führen noch späte Violinbogenfibelformen und dürften damit einem (freilich nur vage zu beschreibenden) älteren Abschnitt dieser Zeitstufe angehören.¹³⁶⁶

Damit wird klar, daß die oben behandelte Bogenfibelform mit Achterschleifenbügel als Derivat der entsprechenden Violinbogenfibelform anzusehen ist. Dies wird unterstrichen durch die Vergesellschaftung im Grab 96 von Gazzo Veronese-Colombara (Abb. 123),¹³⁶⁷ die neben einem derartigen Exemplar mit gebogenem Bügel diverse Fibeln führt, die ihrerseits eine Brücke zu villanovazeitlichen Nekropolen Mittelitaliens schlagen.¹³⁶⁸

Der Gesamtbefund läßt eine klare Abfolge der Achterschleifenfibeln mit kurzem Fuß erkennen von der Violinbogenfibelform der Stufen "Bronzo Finale 1" und des älteren "Bronzo Finale 2/3" zur Bogenfibelform des jüngeren "Bronzo Finale 2/3" Nordostitaliens, die ihrerseits auch in den ältesten Gräbern der Villanova-Nekropolen erscheint.

Die mittels der Bogenfibelform mit Achterschleife aufzeigbare Gleichzeitigkeit kann zusätzlich durch Beobachtungen an weiteren villanovazeitlichen Derivaten untermauert werden. Vor allem die Exemplare aus Pontecagnano sind hierbei aufschlußreich. Bei den dortigen Achterschleifenfibeln handelt es sich um Bogenfibeln mit Fußscheibe, deren mehr oder weniger gleichmäßig gebogener Bügel aber über einen steil geführten hohen Fußteil mit markantem Knieknick verfügt.¹³⁶⁹ Darin kann, wie auch schon B. D' Agostino und P. Gastaldi andeuteten, ein unmittelbares Rudiment der Violinbogenfibeln mit Achterschleife erkannt werden,¹³⁷⁰ das interessanterweise bei den angeführten oberitalischen Bogenfibeln mit Achterschleifenbügel (Frattesina; Gazzo Veronese; Bologna) nicht belegt ist. Ein größerer zeitlicher Hiatus zwischen den fraglichen Violinbogenfibeln und den Pontecagnaner Stücken ist daher nicht denkbar. Der Belegungsbeginn der Pontecagnaner Nekropolen (Stufe IA)¹³⁷¹ muß demzufolge *spätestens* mit einem jüngeren Abschnitt des nordostitalischen "Bronzo Finale 2/3", der Violinbogenfibeln nicht mehr kennt, erfolgt sein.

Eine weitere Brücke zum älteren Abschnitt der mittelitalienischen Villanovakultur schlägt der Schlangenfibeltyp VIB.¹³⁷² Die in Frattesina mit mehreren Exemplaren belegte Form (Typ VIB1: Abb. 109B, 4) kommt in Vetulonia auf dem früh einsetzenden Villanova-Gräberfeld "Poggio alla Guardia" vor. Die auf das westliche Mittelitalien, vor allem auf den Bereich der *Etruria marittima settentrionale*, beschränkte Parallelserie mit übergroßer Nadelschleife (Typ VIB2) kann im Grab 59 von Tarquinia-Selciatello ebenfalls in diesen Abschnitt datiert

¹³⁶² H. Riemann 1979, 55.

¹³⁶³ Vorlagen: Peschiera-Boccatura del Mincio: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 103, 5. – Pianello: Ebd. Taf. 56 A, 15; D. Savella 2015, Kat.-Nr. 60-61.

¹³⁶⁴ Zur zeitlichen Einordnung: H. Müller-Karpe 1959, 192-193 mit Abb. 26, 11.

¹³⁶⁵ M. De Min 1986, 148-149 mit Tav. 4, 7; 150 mit Taf. 5, 3; G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, Taf. I, 1-4.

¹³⁶⁶ O. Dörner 2008, 545-546; 555 mit Abb. 3. – Siehe auch unten *apud* Anm. 1383 ff.

¹³⁶⁷ L. Salzani 2001, 93 mit Fig. 16.

¹³⁶⁸ Für die Bogenfibeln mit Scheibenfuß und rillenverziertem Bügel (L. Salzani 2001, Fig. 16, 5-6) siehe unten. Für die leicht gedrückten Bogenfibel mit tordiertem Bügelmittelteil (ebd. Fig. 16, 9-10) vgl. R. Pincelli/C. Morigi Govi (1975, 570-571 mit Fig. 70, 5-7) und A. Malizia (1990, Tav. 15, 9) mit Belegen aus der Stufe "Bologna I". – Denselben zeitlichen Zusammenhang bestätigt außerdem das Achterschleifenbügelfragment aus dem Grab 16 von Desmontà, das mit teilweise schon leicht verdickten Bogenfibeln mit drei bis vier Bügelknoten vergesellschaftet ist (L. Salzani 1984, 214 mit Fig. 3, 2-12; zu den letzteren siehe unten).

¹³⁶⁹ B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 147, 2042-4.5; 156, 2073-4; P. Gastaldi 1998, Taf. 103, 700-3; 112, 759-9. Vgl. dazu auch je ein Exemplar aus Capua (S. Occhilupo 2011, Tav. 8, 5) und von Poggiomarino (C. Albore Livadie/C. Cicirelli 2003, Fig. 4, 7; C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 150 Nr. B5 mit Fig. 269, B5).

¹³⁷⁰ B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 53 mit Tav. 18 (tipo "32B10").

¹³⁷¹ Siehe B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 103 mit Fig. I, 5.

¹³⁷² Zur Typengliederung der Altitalischen Schlangenfibeln siehe Appendix 1.

werden.¹³⁷³ Dasselbe trifft für die beiden kontextdatierten Exemplare aus Populonia-Poggio delle Granate und Massa Marittima-Fosso Sodacavalli all' Accesa zu.^{1373a}

Wichtig ist bei diesem Argument, daß der Schlangenfibeltyp V1b1 am Beginn des "Bronzo Finale 2/3" aus Violinbogenfibeln mit ansteigendem Bügel und zusätzlicher Knieschleife entstanden ist¹³⁷⁴ und durch das gesamte nordostitalienische "Bronzo Finale 2/3" (= "Veneto centrale I") läuft,¹³⁷⁵ später aber nicht mehr nachgewiesen werden kann.¹³⁷⁶ Die chronologischen Verknüpfungen, die dieser weit verbreitete Fibeltyp bietet (Abb. 124; Liste 5),¹³⁷⁷ müssen also noch innerhalb unserer Stufe "Veneto centrale I" zu liegen kommen.

Auch die in Nordostitalien fremd wirkende Bogenfibel mit einfachem Bogenfibelbügel und ausgehämmerter Fußscheibe (Abb. 125; Liste 6) aus dem Grab 31/A1 (1980) von Frattesina¹³⁷⁸ (Abb. 109B, 16) schlägt eine Brücke zu villanovazeitlichen Fundgruppen.¹³⁷⁹ Das Besondere dieses Inventars besteht in der Verknüpfung mit einer weiteren Fibelform, die ebenfalls nicht unbedingt im "Bronzo Finale"-Kontext zu erwarten war: eine Schlangenfibel vom Typ XIVa (Abb. 109B, 5). Südlich des Po finden sich die Exemplare dieses zweiteiligen Typs z. B. in den Stufen "Torre Galli 1A-B", "Cumae I", "Valle del Sarno IA", "Pontecagnano I-A" und "Bologna I".¹³⁸⁰ Die nordostitalienischen Exemplare lassen sich zeitlich nicht immer näher eingrenzen, sind aber auf die dortigen Gräberfelder mit einem Beginn im "Bronzo Finale 2/3" begrenzt.¹³⁸¹

*

Die hier zusammengestellten Elemente bezeugen mit unterschiedlicher argumentativer Kraft einen Beginn der Villanova-Sequenz noch während der Laufzeit des nordostitalienischen "Bronzo Finale 2/3" (= "Veneto centrale I").¹³⁸² Der Versuch, den fraglichen Zeitpunkt näher zu bestimmen, stößt auf das Problem der BINNENGLIEDERUNG DES "BRONZO FINALE 2/3".

Gerade der Entwurf von Pare zeigt, wie eng diese beiden chronologischen Aspekte miteinander verknüpft sind. Bei Pare findet sich unter seinen Leitformen der "Protovillanova-Zeit aus Nordostitalien" durchaus Formengut,

¹³⁷³ O. Dörner 2008, 545 Anm. 25. – Liste zum Typ V1b2: ebd. 543 Anm. 21. Nachträge: Roma-Quadrato, Grab 1 (A. M. Bietti Sestieri/A. De Santis 2000, Fig. 10); Vetulonia (D. Savella 2015, Kat.-Nr. 573-574; Mostra Vetulonia 2013, 115 Nr. 74 mit Fig. auf S. 113); Populonia-Pineta Del Casone (M. Cygielman et al. 2015, 281 mit Tav. 5, d; 282 mit Tav. 7, g); Populonia-Poggio delle Granate (ebd. 282 mit Tav. 7, b; Tomba a camera 7/1922); Lucciana-La Teppa/Korsika (ebd. 282 mit Tav. 7, a); Elba-S. Martino (F. Delpino 1981, Fig. 8; V. Acconcia/M. Milletti 2015, Fig. 1, 6); "territorio di Ravenna" (F. Delpino 1981, Fig. 9); weitere Exemplare ohne gesicherten Fundort ebd. Fig. 10, 1; Tav. 58, d-e; D. Savella 2015, Kat.-Nr. 357; M. Cygielman et al. 2015, 282 mit Ta. 7, d. – Wahrscheinlich zugehörig: Massa Marittima-Fosso Sodacavalli all' Accesa (D. Levi 1933, 36 mit Tav. 11, 1; M. Cygielman et al. 2015, 282 mit Tav. 7, e; Tomba a pozzetto 5); diverse unpublizierte Fibeln aus Populonia (ebd. 282 Anm. 70).

^{1373a} M. Cygielman et al. 2015, 282.

¹³⁷⁴ O. Dörner 2008, 547.

¹³⁷⁵ O. Dörner 2008, 545-546; 577 (Liste 1); Nachträge siehe unten in Liste 5.

¹³⁷⁶ O. Dörner 2008, 555 mit Abb. 3. Auch bei D. Savella (2015, 83) ist der Typ auf das "Bronze Finale" eingegrenzt, allerdings zu Unrecht auf den Endabschnitt (Savella: "BF 3").

¹³⁷⁷ O. Dörner 2008, 543-547 mit Abb. 2.

¹³⁷⁸ M. De Min 1986, 152-153 mit Tav. 9.

¹³⁷⁹ Stufe "Pontecagnano I": B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 103-108 mit Fig. I, 6; M, 2. – Stufe "Tarquinia I": H. Hencken 1968, 431 mit Chart 1-3; C. Iaia 1999, 15-16 mit Fig. 2, A3. – Stufe "Sala Consilina I": K. Kilian 1970a, 151 (Typ M2g). – Stufe "Bologna I": H. Müller-Karpe 1959, 82 mit Taf. 60, C; R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 571 mit Fig. 74, 7.

¹³⁸⁰ M. Pacciarelli 1999, Fig. 10 oben, Of1; 14, Of3-4; H. Müller-Karpe 1959, 37; P. Gastaldi 1979, 51-52 mit Fig. 26; B. D' Agostino 1970, 603 mit Fig. 20; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 103 mit Fig. I, 16; H. Müller-Karpe 1959, 82 mit 71, A.

¹³⁸¹ Angarano (P. Orsi 1894, Fig. 5 bzw. P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2133; wahrscheinlich auch ebd. Kat.-Nr. 2137); Vadena/Pfatten (ebd. Kat.-Nr. 2135); Gazzo Veronese-Ponte Nuovo (L. Salzani 2005a, Fig. 157, B; 169, Spor. 1; wahrscheinlich auch ebd. Fig. 146, Tb6-E; 148, Tb22-A; 152, Tb42-B; 158, Tb63-A; 159, Tb65-A.Tb68B-A); Gazzo Veronese-Colombara (ders. 2001, Fig. 21, A3).

¹³⁸² Entsprechende Zusammenhänge bemerkte auch A. Dore (2005, 257; siehe auch R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 571) an Hand des in Bologna vertretenen Materials, bewertetet sie aber nur als "tratti di continuità", die hier ein sehr frühes "Villanoviano" markieren würden – eine Sichtweise, die wesentlich zu kurz greift.

das eine Brücke zum Beginn der Villanova-Nekropolen schlägt.¹³⁸³ Unter Rückgriff auf die Abfolge der "livelli" von Fratta-Narde sowie den reichen Kammdekor auf der Grabkeramik von Fratta-Zanotto, der als spätes Merkmal angesehen wird, postulierte Pare eine Aufgliederung der durch diese Nekropolen umrissenen Protovillanovazeit, also des "Bronzo Finale 2/3", in fünf Zeitsegmente.¹³⁸⁴ Die zitierten Elemente mit Brückenschlag zum "Villanova I"¹³⁸⁵ finden sich am äußersten Ende der Entwicklung, aber auch schon in einem mittleren Abschnitt, der mit den jüngsten Grabfunden vom Narde-Hügel ("livello I") gleichzeitig sein soll (Abb. 126).¹³⁸⁶ In dieser mittleren Zeitgruppe sollen aber auch Violinbogenfibeln mit deutlich erhöhtem Bügel und Schlangenfibeln des Typs VIb1 vorkommen, die vorher angeblich noch nicht existiert hätten (vgl. Abb. 126, 2-3.6-8).¹³⁸⁷ In der Fibeltracht sollen bis zu diesem Moment vielmehr nur Bogenfibeln verwendet worden sein.¹³⁸⁸

Diese Konstellation erinnert nur allzu deutlich an ältere Versuche einer Binnengliederung des "Bronzo Finale 2/3",¹³⁸⁹ die letztlich auf Beobachtungen H. Müller-Karpe zu Fundanfall und überregional definierbaren Eckwerten (für die Bogenfibeln) fußten. Demnach kommen die typischen Protovillanova-Bogenfibeln im gesamten Zeitraum vor,¹³⁹⁰ Schlangenfibeln (explizit angeführt werden Exemplare der Typen VIa2, XI und VIII) seien hingegen auf die zweite Hälfte beschränkt.¹³⁹¹ Gewonnen wurde der zuletztgenannte Ansatz im wesentlichen durch einen Vergleich mit den ältesten Materialien aus den früheisenzeitlichen Nekropolen Latiums sowie aus den Gräberfeldern von Terni.¹³⁹² Aussagekräftige Kombinationsstatistiken auf breiter Grundlage standen Müller-Karpe für die Binnengliederung jedoch nicht zur Verfügung.^{1392a}

Pares Entwurf verknüpft – wie geschildert – diese Konzeption mit zusätzlichen Argumenten. Seine Gliederung in fünf Zeitschichten weist indes gravierende Probleme auf. Fragwürdig dünkt vor allem die Verwendung der "livelli" der Narde-Ausgrabung für die Aufstellung einer feingliedrigen Abfolge. Bei den betreffenden Einheiten handelt es sich nämlich um künstliche Höhenschichten,¹³⁹³ die auf Grund der Beschaffenheit des Narde-Hügels nur teilweise mit realen stratigraphischen Einheiten ("US")¹³⁹⁴ gleichzusetzen sind. So wurden in der Schicht "US 8/14" Gräber der "livelli" I, II und III geborgen.¹³⁹⁵ Pare setzte hingegen eine Zäsur *innerhalb dieses nicht trennbaren Konvolutes* an. Die von ihm als jüngere Erscheinungen abgetrennten späten Violinbogenfibeln und Schlangenfibeln des Typs VIb1 aus dem "livello" I sind realitär indes nicht von den vermeintlich vorangehenden Bogenfibelinventaren der "livelli" III und II zu separieren.

Diese Konsequenz paßt auch eher zu den vorauszusetzenden Typenkontinuitäten, die im Entwurf Pares nicht gegeben sind. Gerade die gut beschreibbare Entwicklung der Violinbogenfibeln sowie die Ableitung der frühesten einteiligen Schlangenfibeln (hier des Typs VIb1)¹³⁹⁶ sind nicht mit einem derart großen Hiatt in der Stetigkeit zu vereinbaren. Die für die Typengeschichte relevanten Ansätze sprechen vielmehr für eine frühe Zeitstellung der

¹³⁸³ Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 9, 14.16.26-27; zu den Typen siehe oben.

¹³⁸⁴ Chr. F. E. Pare 1999, 313-314 mit Abb. 8-9.

¹³⁸⁵ Siehe Anm. 1383.

¹³⁸⁶ Chr. F. E. Pare 1999, 314 mit Abb. 9, A.

¹³⁸⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 314 mit Abb. 9, A2-3.6-8: "Eine Neuerung in dieser Stufe stellen Knieschleifenfibeln (...) dar."

¹³⁸⁸ Vgl. Chr. F. E. Pare 1999, 313 mit Abb. 8, A2-7.B21-22. – Skepsis gegenüber dieser Aufteilung äußerte auch B. Terþan in: B. Terþan/E. Borgna/P. Turk 2016, 261.

¹³⁸⁹ N. Negroni Catacchio/M. L. Nava/M. Chiaravalle 1979; M. C. De Angelis 1979, 229-240; G. L. Carancini/R. Peroni 1999, 19 mit Tav. 30-32 (hauptsächlich auf der Grundlage von Depotfunden, mit breiter Überschneidung; vgl. schon G. L. Carancini 1979).

¹³⁹⁰ H. Müller-Karpe 1959, 49; 67.

¹³⁹¹ H. Müller-Karpe 1959, 49-50; 66.

¹³⁹² H. Müller-Karpe 1959, 44-46; 68.

^{1392a} Für die vor wenigen Jahren vorgelegte, umfassende Seriation norditalienischer Grabfunde des "Bronzo Finale" siehe unten Anm. 1397a.

¹³⁹³ L. Salzani 1989, 7.

¹³⁹⁴ Die Abkürzung "US" steht in der italienischen Literatur für *unità stratigrafica*, bezeichnet also einen klar abgegrenzten Schichtbefund.

¹³⁹⁵ L. Salzani 1991, 125-126.

¹³⁹⁶ Siehe O. Dörner 2008, 545-552.

Violinbogenfibeln mit deutlich erhöhtem Bügel sowie ihrer Parallelförmigkeit mit zusätzlicher Knieschleife (Abb. 127).^{1396a}

^{1396a} Nach Abfassung des vorliegenden Kapitels erschien ein weiterer Beitrag aus der Feder von Chr. F. E. Pare, der die interne Chronologie des italienischen – insbesondere norditalienischen – "Bronzo Finale" sowie dessen Parallelisierung zu den ostmediterranen Chronologien erneut behandelte (Chr. F. E. Pare 2008). Kernpunkt ist die Gliederung des nordostitalienischen "Bronzo Finale" in drei Stufen ("BF 2", "BF 3a" und "BF 3b"), denen das hier nicht vertretene "BF 1" vorangestellt wird. Pare rekurrierte in diesem Zusammenhang auf die Zweiteilung des "Bronzo Finale 2/3" durch G. L. Carancini und R. Peroni (1999, 19 mit Tav. 30-32) und auf das dreigliedrige Chronologieschema für die Piemonteser Nekropole von Morano sul Po (F. M. Gambari in: M. Venturino Gambari et al. 2006, 194 Tab. 1); für die Abtrennung eines "BF 3b" wird außerdem auf M. Pacciarelli (2001, 36-46: für Mittelitalien, keine Kombinationststatistik) zurückgegriffen. Als Bezugspunkt im Nordwestalpenraum mit seinen jahrringdatierten Siedlungen diente Pare die fünfstufige Gliederung der Entwicklung vom 11. bis 9. Jh. v. Chr. durch M. David-Elbiali und C. Dunning (2005). Der Schwerpunkt der Unterteilung liegt auf der Scheidung der beiden Hauptstufen "BF 2" und "BF 3a". Nadeln der Typen "Ala", "Fontanella", "Verucchio" und Knotennadeln nordalpiner Serien sowie schlichten tordierten Bogenfibeln stehen Nadeln der Typen "Fiavè", "Marco" und Spindelkopfnadeln sowie Bogenfibeln mit drei oder mehr Bügelknöpfen und Schlangenfibeln vom Typ XIIIa gegenüber (Chr. F. E. Pare 2008, 79-82 mit Fig. 5.5-5.6; ergänzend die ebd. in den Anm. zitierten Fundkomplexe). Eine kombinationsstatistische Untermauerung erfuhr das vorgeschlagene Modell allerdings nicht. Als Rückgrat kann in gewissem Sinne aber die von Pare vorgeschlagene Formentwicklung von späten Violinbogenfibeln mit steil ansteigendem Bügel (mit/ohne Knieschleife) des "BF2" zu einteiligen Schlangenfibeln früherer Formen (Typen VIb1; XIb) des "BF 3a" angesehen werden (Chr. F. E. Pare 2008, 82). In diesem Punkt ist die wichtigste Änderung gegenüber Pares ursprünglicher Konzeption zu verorten, die eine kurzfristige Gleichzeitigkeit beider Typen während eines mittleren Abschnittes in Frattesina vorsah (vgl. Chr. F. E. Pare 1999, 313-314). Der typologische Anschluß an Vorformen (Violinbogenfibeln mit nur leicht erhöhtem Bügel) erscheint nun besser gewährleistet. Allerdings ist eine scharfe zeitliche Trennung beider Gattungen nicht möglich (vgl. schon O. Dörner 2008, 545-546 mit Abb. 3), was neben dem schon in die Diskussion eingeführten Grabfund III (1978) von Fratta Polesine-Zanotto auch ein Neufund vom zweiten Narde-Gräberfeld bezeugt (Fratta Polesine-Narde II, Grab 32; Nachweise für die zitierten Inventare siehe oben Anm. 1276-1277).

Eine Überprüfung der Vergesellschaftungsmuster ergibt auch für weitere Leitformen eine längere Laufzeit, so für die Nadeln vom Typ "Fontanella" und die tordierten Bogenfibeln (beides "BF 2"-Typen), die auch noch in Inventaren auftreten, die Formen des Pareschen "BF 3a" führen (Fratta Polesine-Zanotto 25/H40 [1979]; Fratta Polesine-Narde, Grab 52; Fratta Polesine-Narde, Grab 272; Fratta Polesine-Narde II, Grab 187). Angesichts der insgesamt begrenzten Anzahl *aussagekräftiger* Vergesellschaftungen müssen diese Belege als ein schlagkräftiges Argument gegen die postulierte Untergliederung gelten.

Ungleich gewichtet erscheinen auch die Parallelisierungen zu den Dendrostationen des Nordwestalpenraumes (Chr. F. E. Pare 2008, 79; 82). Während die Siedlungen des 11. Jh. v. Chr. viele Verknüpfungen nach Nordostitalien bieten, wird der Abschnitt des 10. Jh. v. Chr. nur über die vielbeachtete kleinköpfige Bombenkopfnadel aus dem Grab 1/1995 von Morano sul Po angeschlossen. Den Schritt vom Piemonte zum Chronologieschema Pares für das Veneto ermöglicht freilich erst ein weiterer Brückenschlag: nämlich die in Morano 1/1995 vergesellschaftete Spindelkopfnadel, die ihrerseits im Grab 5/1994 derselben Nekropole mit dem Fragment einer mehrteiligen Schlangenfibel (sehr wahrscheinlich Typ XIIIa oder XIVa) zusammen erscheint und derart den anvisierten Fixpunkt im 10. Jh. v. Chr. für "BF 3a" ergibt. Spindelkopfnadeln weisen nördlich der Alpen aber eine längere Laufzeit, vom 11. Jh. v. Chr. an, auf (vgl. z. B. M. Trachsel 2004, 34 mit Abb. 15: Typ N4c), so daß die nötige chronologische Schärfe für Pares Umweg-Konstruktion nicht gegeben ist. Aber auch das aus den Siedlungen des 11. Jh. v. Chr. herangezogene Material kann nicht derart eingrenzt werden; beispielsweise die Perlen vom Typ "Allumiere" (so aber Chr. F. E. Pare 2008, 82; 90), die auch noch im 10. Jh. v. Chr. produziert worden sein mußten (vgl. beispielsweise M. Pacciarelli 2001, 42 mit Fig. 21D; 118A [Allumiere-Poggi della Pozzo, tomba 2 trincea F, scavi Peroni]; O. Dörner 2008, 561 mit Anm. 11-12 [Hortfund von Dridu]).

Gänzlich negativ ist ferner die dritte Stufe "BF 3b" zu bewerten (Chr. F. E. Pare 2008, 82 mit Fig. 5.7). Deren Nachweis auf breiterer Grundlage konnte Pare für die Nekropolen von Fratta Polesine offenbar nicht führen. Mit Schlangenfibeln vom Typ XIVa ist die entscheidende Leitform nur in einem einzigen Grabfund vertreten. Sämtliche weiteren herangezogenen Inventare stammen aus den Nekropolen von Gazzo Veronese am Westrand des Veneto, wo mit dem Fortlaufen der Protovillanova-Gräberfelder eine andere Entwicklung als im zentralen Veneto zu verzeichnen ist (siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Die Kombinationsstatistik und das

Eine Verknüpfung der zuletzt genannten Fibelformen noch mit jenem Material, das Gegenstücke in frühen Villanova-Kontexten kennt, ist im Befund von Fratta Polesine – entgegen der ausdrücklichen Konzeption von Pares mittlerem Abschnitt – nicht bezeugt (vgl. auch Abb. 108).¹³⁹⁷ Dieser Umstand ermöglicht somit eine punktuelle Trennung von älteren und jüngeren Inventaren des "Bronzo Finale 2/3" in Nordostitalien, die zwar nicht den Anspruch auf eine durchgehende Stufung, wohl aber auf eine zutreffende Positionierung einzelner Inventare erheben kann. Demnach ist eine (partielle) Parallelisierung des jüngeren Abschnitts des nordostitalienischen "Bronzo Finale 2/3" mit "Bologna I", "Tarquinia I" etc. möglich. Andere Fragen, wie jene nach dem Beginn zweiteiliger Schlangenfibeln (insbesondere des Typs XIIIa), müssen einstweilen offenbleiben.^{1397a}

Problem der Stufe 'Este I'). Von daher kann das von Pare zitierte Grab 74 von Gazzo Veronese mit einem Rasiermesser des Typs "Herrnbaumgarten", das als Gewährsmann für nordalpines "Ha B2" Verwendung findet, keine diesbezügliche Aussage für Frattesina erwirken, wo zudem diese Rasiermesser nicht vorkommen. Auch im Falle der Stufe "BF 3b" wurde zusätzlich eine typochronologische Abfolge als Rückgrat konstruiert: Pare postulierte eine Entwicklung von zweiteiligen Schlangenfibeln mit gerader Nadel ("BF 3a") über solche mit leicht gebogener ("BF 3b") zu solchen mit stark (D-förmig) gebogener Nadel ("Primo Ferro", z. B. in "Bologna IA"). Die vorgeschlagene Entwicklung würde mithin eine wichtige Stütze für die als notwendig empfundene Stufe "BF 3b" darstellen. Indes übersah Pare die überregional längere Laufzeit von Schlangenfibeln des Typs XIVa, insbesondere in Kampanien, wo das postulierte Ablöseverhältnis nicht gegeben ist. Insgesamt bleibt festzuhalten, daß auch dieser Entwurf einer Binnengliederung des "Bronzo finale 2/3" am archäologischen Befund scheiterte.

¹³⁹⁷ Vgl. schon die Bewertung bei O. Dörner 2008, 545-546.

^{1397a} Mit der Drucklegung der von R. Peroni betreuten *Tesi di Laurea* von C. Colonna (2006) wurde eine Dreiteilung des norditalienischen "Bronzo Finale" (also des "BF 2-3") auf kombinationsstatistischer Grundlage an Hand des Gräbermaterials vorgelegt. Der Beginn zweiteiliger Schlangenfibeln müßte damit fixierbar sein. Tatsächlich erscheinen sie (erwartungsgemäß) als definierendes Element ihrer Kombinationsgruppe "III e IV" (tipo FIB 62 = Schlangenfibeltyp XIIIa) sowie "IV" (tipo FIB 63B = Schlangenfibeltyp XIVa), sind somit ab ihrer Stufe III (entspricht dem "BF 3") anzusetzen (ebd. 108-109 mit Tav. 276-277). Dies könnte als kombinationsstatistische Untermauerung der bisher vermuteten Zeitstellung im fortgeschrittenen "BF 2/3" gelten, wären da nicht wiederholte Verknüpfungen des Typs FIB 62 (= Schlangenfibeltyp XIIIa) mit Material der älteren Kombinationsgruppe "II e III" im Tabellenbild (vgl. ebd. Fig. I: drei von sieben Belege im Bereich der Stufe III). Die hier entstehende Unsicherheit wächst mit einem kritischen Blick auf die Zuverlässigkeit des Gesamtergebnisses: Zuerst fallen die breiten stufengrenzenüberschreitenden Verknüpfungen auf (ebd. Fig. I), die als (umfangreiche !) "Gruppen" mit zusätzlichen eigenen Formenvorräten, die mehrere Stufen überstreichen, dargestellt wurden. Diese stufenübergreifenden kombinationsstatistischen Einheiten nehmen einen beträchtlichen Umfang an Typen an. So führt die Gruppe "I e II" genausoviele Typen wie die erste stufendefinierende Gruppe ("I"); hinzu kommt eine kleine Gruppe, die von hier den Bogen bis zum Ende der Stufe III schlägt ("I, II e III"). Die Kombinationsgruppe "II e III" erreicht wiederum eine gleichgroße Typenzahl wie die Zeitstufe II. Da diesen stufenübergreifenden Kombinationsgruppen kein nennenswerter eigener Gräbervorrat zugeordnet werden kann, sondern diese Gruppen fast vollständig mit den stufendefinierenden Inventaren verbunden sind, entsteht der Eindruck einer kontinuierlichen Verknüpfung. Ablösende Typenfronten sind daher nicht zu erkennen. An welchem Punkt dieses Kontinuums dann tatsächlich zweiteilige Schlangenfibeln einsetzen, bleibt weiterhin dem Vorurteil überlassen. – Doch die Probleme der Seriation von C. Colonna, die in der Forschung mittlerweile als Referenz für eine zeitliche Untergliederung des norditalienischen "Bronzo Finale" herangezogen wird, sind damit nicht erschöpft. In der für derartige Untersuchungen typischen Weise werden häufig vorkommende Materialgruppen (hier: Keramik, Knöpfe, Ringlein) in exzessiver Weise typologisch untergliedert, ohne daß die Eignung der herausgestellten eng definierten Formen für chronologische Zwecke überhaupt geklärt wäre. Zugleich bleiben Fragen der Typenentwicklung außerhalb der Betrachtung oder werden – wie im vorliegenden Falle (ebd. 181-186 mit Fig. 3) – erst im Nachhinein schematisch aus dem Seriationsergebnis abgeleitet, freilich ohne eine konsistente und überzeugende Formenentwicklung zu beschreiben. Präsentiert wird mithin ein beziehungsloses Nacheinander von Typen, das angesichts der großen Homogenität der Formausprägung des norditalienischen "Bronzo Finale" erst Recht die Frage nach einer inneren Entwicklung aufwirft. Dieser entscheidende Punkt wurde nicht geklärt. Angesichts des umfangreich gegliederten keramischen Materials resultiert aus dem angesprochenen Defizit zudem eine erhebliche Unsicherheit hinsichtlich der Frage, welche Kriterien letztlich die Position in der Kombinationsstatistik bestimmten. Doch den größten Einwand gegen den vorgelegten Entwurf muß man in der erheblich überzogenen geographisch-kulturellen Ausdehnung der Arbeit sehen. Wo schon innerhalb des Veneto sich verschiedene Schicksale der regionalen Gruppen fassen lassen (siehe oben Anm. 1262-1274),

In diesem Lichte braucht auch das Vorkommen von kurzfüßigen Bogenfibeln, deren gleichmäßig gerundeter Bügel drei bis vier Knoten aufweist, in Gräbern unseres Übergangshorizontes (Abb. 108: Este-Pelà 2; Lozzo Atestino) nicht mehr zwangsläufig zur Aufstellung einer eigenständigen Stufe "Este I" zu führen, die ursprünglich als zeitliches Äquivalent für die frühe Villanovazeit Bolognas benötigt worden war, wo sich ein Gegenstück findet.¹³⁹⁸ Neben den nunmehr auch aus Frattesina vorliegenden "Bronzo Finale 2/3"-Vergesellschaftungen dieser Fibelform (siehe Abb. 108)¹³⁹⁹ belegt der Grabfund 16 aus dem gleichalten Gräberfeld von Desmontà bei Verona eine entsprechend frühe Zeitstellung (Abb. 128).¹⁴⁰⁰ Der begrenzte Fundanfall der fraglichen Fibelform (Abb. 129; Liste 7) weist auf eine eingeschränkte Laufzeit, für deren zeitliche Fixierung im jüngeren "Bronzo Finale 2/3" neben den zitierten Fundverbänden auch noch die Exemplare aus dem Hortfund von Limone zu beachten sind.¹⁴⁰¹ Eingedenk der oben erarbeiteten Parallelisierung des späten "Veneto centrale I" mit dem Beginn von "Bologna I" und unter Rückgriff auf den "BF 2/3"-zeitlichen Schwerpunkt dieser Fibelform wird man gern H. Müller-Karpe und R. Peroni zustimmen, die weiland die nordostitalienischen Exemplare (namentlich jene aus den beiden Gräbern von Pelà und Lozzo und damit einen maßgeblichen Teil des "Este I" nach A. Prosdocimi) mit vergleichbaren Stücken aus der frühen Früheisenzeit Latiums in Verbindung brachten, die ihrerseits noch in das "Bronzo Finale 2/3" ("Latium I" = "10. Jh. v. Chr.") datiert wurden.¹⁴⁰² Deutlich wird im Gesamtzusammenhang der enge Anschluß der paläovenetischen Kulturentwicklung an die "Bronzo Finale 2/3"-Materialien von Fratta Polesine. Damit wird auch von dieser Seite dem "Este I"-Konzept der Boden entzogen.

*

Die in diesem Kapitel gezogene Konsequenz hinsichtlich der Parallelisierung des jüngeren bzw. späten "Bronzo Finale 2/3" wurde durch die Preisgabe des isorhythmischen Systems ermöglicht, das bisher den Blick für die Zusammenhänge verstellt hatte. Die herausgestellten späten Elemente waren in der jüngeren Forschung allerdings durchaus bemerkt und als Anlaß für eine Datierung der betreffenden Inventare jenseits der Untergrenze des "Bronzo Finale" (mithin "agli inizi dell' Età del Ferro") genommen worden.¹⁴⁰³ Explizite Konsequenzen für das relativchronologische Schema der Früheisenzeit der Apenninhalbinsel werden aus dieser Sichtweise heraus jedoch erst seit wenigen Jahren gefordert.¹⁴⁰⁴

Zum besseren Verständnis der argumentativ-konzeptionellen Hintergründe, die die Herangehensweise an dieses Problem maßgeblich prägten, müssen forschungsgeschichtliche Zusammenhänge berücksichtigt werden: Aus dem Verlauf der Forschung heraus ist das interessierende Phänomen nämlich unlösbar mit dem PROBLEM DER NACHWEISBARKEIT EINER STUFE DES 9. JH. V. CHR. verknüpft, das vom mittleren Adria-raum (insbesondere Liburnien) bis zum Alpensüdrand und weiter bis in das Karpatenbecken zu verzeichnen ist.¹⁴⁰⁵

erscheint eine einheitliche Serierung von Metall- und Keramikformen vom Piemonte bis in das Friuli unter Einbeziehung sogar der Emilia nicht als zielführend. Weder in der Formausprägung noch im Hinblick auf unterschiedliche regionale Genesen und Entwicklungsabbrüche ist die gewählte homogene Analyseform angemessen.

¹³⁹⁸ Bologna-San Vitale, Grab 189: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 142-143 mit Taf. 119, 2.

¹³⁹⁹ Nachweise für den Fibeltyp siehe Liste 7.

¹⁴⁰⁰ L. Salzani 1984, Fig. 3, 2-12. – Anzuschließen wohl auch das Grab 47 von Gazzo Veronese-Ponte Nuovo: L. Salzani 2005a, Fig. 153.

¹⁴⁰¹ G. Cateni 1977, Fig. 8, 1-2. Für Limone siehe auch oben die Anm. 1334-1335; 1338. – Auf eine entsprechende Zeitstellung verweisen auch die Fundumstände in Allumiere, Monte Croce Guardia und Pianello (siehe Liste 7).

¹⁴⁰² H. Müller-Karpe 1959, 97; R. Peroni et al. 1975, 150. – Eine feintypologische Aufgliederung, wie sie etwa R. Peroni (et al. 1980, Isolda 74, Tv. XXVI, C) mit der Abtrennung zweier lazialer Stücke vorschlug, bleibt ohne Belang für chronologische Zwecke.

¹⁴⁰³ M. De Min 1984, 484; dies. 1986, 144-145; L. Salzani 1989a, 20-21; ders. 1991, 145; A. M. Bietti Sestieri 2001, 154-159.

¹⁴⁰⁴ A. M. Bietti Sestieri in: Tagung Roma 2003 (2005) Disk. 384-385.

¹⁴⁰⁵ Für "Este I" siehe insbesondere oben die Abschnitte "Forschungsgeschichte" und "Die Kombinationsstatistik und das Problem der Stufe 'Este I'". Für Liburnien siehe unten Anm. 1445. Für das Karpatenbecken siehe oben Anm. 784-788. Für die Abfolge von Ruäe siehe unten Anm. 1490-1491.

Nach der älteren, auch heute noch von etlichen Forschern vertretenen Konzeption¹⁴⁰⁶ gilt das überregionale Ende des "Bronzo Finale" nämlich als zeitliche Begrenzung für die protovillanovazeitliche Entwicklung in Nordostitalien, auf die der Beginn der paläovenetischen Zentren folgt.¹⁴⁰⁷ Eine Überschneidung mit der Entwicklung der Villanovazentren wurde in diesem Zusammenhang nicht angenommen; vielmehr fügt sich dieser Ansatz reibungslos in das isorhythmische System ein, das zweifellos als Impulsgeber für die Aufstellung dieses Konzeptes fungiert hatte. Der Dreigliederung der jüngeren Urnenfelderzeit Süddeutschlands ("Ha B") wurden hierbei – wie eingangs schon angesprochenen – zeitliche Entsprechungen in Nordostitalien zugeordnet.¹⁴⁰⁸ Aus dem gewählten Ansatz resultierte dementsprechend die Notwendigkeit einer separaten Stufe des 9. Jh. v. Chr., also des bis vor kurzem trotz aller Differenzen ausnahmslos beibehaltenen "Este I" im zentralen Veneto,¹⁴⁰⁹ wobei im geschilderten konzeptionellen Zusammenhang letztlich der Hintergrund zu sehen ist für die jahrzehntelange Aufrechterhaltung dieser kaum nachweisbaren Zeitstufe. Auch in anderen Regionen, an der mittleren Adria (Liburnien) oder in Südwestpannonien ("Ruäe-Gruppe") wurden schwer nachweisbare Stufen des 9. Jh. v. Chr. konzipiert.¹⁴¹⁰ In dieser Perspektive ist die zu Zeiten heißdiskutierte "Ha B2"-Problematik¹⁴¹¹ nur als das nordalpin-süddeutsche Pendant eines weitergreifenden Dilemmas zu verstehen.¹⁴¹²

Obwohl diese Konzeption der zweifelsfreien, oben nochmals ausführlich dargelegten Parallelisierung der jüngeren Materialien von Fratta Polesine (jüngeres "BF 2/3") mit dem Beginn der Villanova-Entwicklung nicht Rechnung trägt, sichert sie aber die im Befund erkennbare Gleichzeitigkeit der Umbruchmomente im zentralen Veneto (Abbruch der Protovillanova-Entwicklung) mit dem Raum nördlich und östlich der Alpen (Ende der Stufe "Ha A2/B1").¹⁴¹³

Der oben angesprochene Lösungsversuch, wonach die Nekropolen von Fratta Polesine über die zeitliche Grenze des "Bronzo Finale" weiterreichen und bis um 800 v. Chr. laufen sollen, stellt demgegenüber eine (später entwickelte) Alternative dar, bei der der Beginn der Villanova-Gruppen, wie er von H. Müller-Karpe mit leichten Einschränkungen¹⁴¹⁴ formuliert worden war,¹⁴¹⁵ als feststehend angesehen¹⁴¹⁶ und zur Fixierung des Spätabchnittes der norditalienischen Protovillanova-Gräberfelder an Hand der konstatierten Querverbindungen verwendet wird. Eine separate Zeitstufe des 9. Jh. v. Chr. ("Este I") ist in den konsequenter ausformulierten Stellungnahmen nun nicht mehr vorgesehen und auch nicht mehr nötig.¹⁴¹⁷ Der Preis für die Auflösung des "Este I"-Problems besteht bei diesem Entwurf allerdings in einer Verschiebung gegenüber der nordalpin-süddeutschen Abfolge, da die Protovillanova-Materialien von Frattesina weit in die Stufe "Ha B3" hineinreichen würden.

Diese Konsequenz erscheint freilich nicht akzeptabel. Die Parallelisierung des Fundgutes von Fratta Polesine über die Alpen zur süddeutschen Stufenabfolge wurde in den letzten Jahren mehrfach diskutiert und ein einmütiges Ergebnis erzielt. Chr. F. E. Pare konnte an Hand einschlägiger Nadeln eine breite Gleichzeitigkeit mit der

¹⁴⁰⁶ Siehe etwa R. De Marinis 2001, 34.

¹⁴⁰⁷ Durch die Studie H. Müller-Karpes (1959, 95; 97; 204; 209 mit Abb. 64) verbindlich definiert; für die Untergrenze der Protovillanovazeit wurde hier schon ein absolutes Datum um 900 v. Chr. anvisiert.

¹⁴⁰⁸ Siehe oben am Beginn des Kap. IV.1.B.

¹⁴⁰⁹ Vgl. auch Abb. 98.

¹⁴¹⁰ Siehe unten Anm. 1445; 1491.

¹⁴¹¹ Siehe oben Anm. 252.

¹⁴¹² In aller Deutlichkeit zeigt der von R. Peroni herausgegebene Sammelband zur oberitalienischen und circumalpinen Früheisenzeit-Chronologie diesen Zusammenhang (C. Belardelli/C. Giardino/A. Malizia 1990). – Auch die eingangs schon zitierte Ansicht R. Peronis, wonach die Beibehaltung des Synchronismus "Orientalizzante antico – inizio di Hallstatt" notwendigerweise an die Existenz einer Stufe "Ha B2" als Dehnungselement der Urnenfelderchronologie gekoppelt sei (siehe oben Anm. 116; 1188), beruht auf adäquaten methodischen Prämissen.

¹⁴¹³ Siehe dazu im Folgenden.

¹⁴¹⁴ H. Müller-Karpe 1959, 83; 209; siehe auch ebd. 14.

¹⁴¹⁵ H. Müller-Karpe 1959, Abb. 64.

¹⁴¹⁶ Siehe auch oben Anm. 1404.

¹⁴¹⁷ Insbesondere bei A. M. Bietti Sestieri in: Tagung Roma 2003 (2005) Disk. 385. Offenbar zieht Bietti Sestieri in dieser kurzen Stellungnahme die Konsequenzen aus Zusammenhängen, die sie schon früher beschrieben, aber nicht zu einschneidenden chronologischen Folgerungen geführt hatte (vgl. A. M. Bietti Sestieri 2001, 154-159, mit teilweise unzutreffenden Vergleichen). – Wiederum eine andere Spielart dieses Konzeptes setzt für das 9. Jh. v. Chr. eine regionale Grenze zwischen Frattesina und Este an, so daß der Endabschnitt von Frattesina mit "Este I" gleichläuft (z. B. L. Malnati 2001, 158-159).

süddeutschen Stufe "Ha A2/B1" aufzeigen.¹⁴¹⁸ Die oben gebotenen Betrachtungen zu den Nadeln mit zwiebel- bzw. eiförmigen Köpfen und zu dem Rasiertyp "Fontanella-Oblekvice" kommen zu demselben Ergebnis, das auch durch die beiden Knotennadeln vom Typ "Velemszentvid" (Var. I und II) unterstrichen wird.¹⁴¹⁹ Für eine Fortsetzung des Protovillanova-Zentrums von Fratta Polesine bis in die Laufzeit des süddeutschen "Ha B3" gibt es keine Hinweise.

Auch die italienischen Protagonisten der Chronologiedebatte konnten sich auf die von R. De Marinis (mit Rückgriff auf neue aussagekräftige Nadelvergesellschaftungen in Morano sul Po, insbesondere Grab 1/95)¹⁴²⁰ eingeforderte Parallelität von später norditalienischer Protovillanovazeit und süddeutschem "Ha B1" einigen.¹⁴²¹ Arbiträr wurde der gewonnene Fixpunkt in diesen Beiträgen allerdings mit einem Modell der Konsekutivität verknüpft, wonach der Beginn von "Bologna I" erst jenseits dieser Schwelle liegen dürfe.¹⁴²² Analoge Festlegungen finden sich auch in den Ausführungen Pares.¹⁴²³ Die betreffenden Entwürfe ordnen sich also der oben herausgestellten älteren Konzeption mit einer separaten Stufe des 9. Jh. v. Chr. zu.

Das aktuelle chronologische Dilemma entpuppt sich letztlich als Resultat der vorausgesetzten Ausschließlichkeit der beiden vorgestellten Alternativen. Diese definieren sich – wie dargelegt – mittels ihrer Positionierung hinsichtlich des zeitlichen Verhältnisses zum Beginn der Villanova-Entwicklung und der daraus resultierenden Gestaltung der internen relativchronologischen Abfolge im zentralen Veneto. Die zweifelsfrei zu erkennende Überschneidung der Protovillanova-Materialien von Fratta Polesine mit dem Beginn der Villanova-Sequenz und das Fehlen einer eigenständigen Zeitstufe des 9. Jh. v. Chr. vor dem Beginn von "Este II" (= "Veneto centrale II") spräche für das später entwickelte Modell, doch wird hierbei der Stufenbruch zeitlich zu niedrig veranschlagt. Innerhalb des oberitalienischen Rahmens des Diskurses ist dessen Fixierung allerdings tatsächlich nicht begründet zu erwirken. Eine Entscheidungsfindung erlaubt aber die eben diskutierte Bezugnahme auf die nordalpin-süddeutsche Stufengliederung als dritter Komponente dieses Beziehungssystems. Die zutreffende Festlegung der zeitlichen Untergrenze des Protovillanova-Zentrums von Fratta Polesine findet sich nach Maßgabe der Urnenfelderchronologie überraschenderweise bei der älteren, dem isorhythmischen System verhafteten Konzeption.

Die forschungsgeschichtlichen Ausführungen ermöglichen es, die oben gewonnenen Ergebnisse vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstandes zu werten. Keines der beiden bisher entwickelten Modelle ist vollumfänglich mit den erarbeiteten Parallelisierungen zu vereinbaren.

Als Ergebnis muß daher ein neues Konzept präsentiert werden, daß sowohl die Überschneidungen mit dem Beginn der Villanova-Entwicklung als auch die nordalpinen Eckwerte als Maßstab für die Fixierung des Stufenbruchs gleichermaßen berücksichtigt. *In praxi* bedeutet dies, daß der bisher einmütig¹⁴²⁴ verfochtene *lange* Zeitabschnitt zwischen dem Ende des "Bronzo Finale" und dem Beginn von "Este II" bzw. "Este II-früh" (= "Veneto centrale II") zu verwerfen ist, mit der Konsequenz eines im relativchronologischen Sinne deutlich früheren Einsetzens der zuletzt genannten Stufe.

*

¹⁴¹⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 314. – Siehe auch die Kommentare im Katalogteil zu den Nadelformen von Morano sul Po (M. Venturino Gambari et al. 2006, 83 ff.).

¹⁴¹⁹ Fratta Polesine-Zanotto, Grab 36/A1 (1984): M. De Min 1986, 147 mit Tav. 2, 1-4 bes. 2, 3. – Fratta Polesine-Narde, Grab 227: L. Salzani 1989a, 16-17 mit Fig. 16-17; bes. 16, 10. – Einzelfund vom Narde-Hügel: ebd. Fig. 4, 1. – Vgl. J. Šihovský 1979, 102-104; ders. 1983, 20-21.

¹⁴²⁰ M. Venturino Gambari et al. 2006, 99-101 mit fig. 93 (tomba 1/95); 140-142 mit Fig. 162 (tomba 30).

¹⁴²¹ R. De Marinis (2001, 33; 40-41 mit Tab. auf S. 42; 2005, 25-26); vgl. die grundsätzlich zustimmenden Reaktionen von M. Pacciarelli (2005, 83-84) und R. Peroni/A. Vanzetti (2005, 61, hier aber dennoch mit abweichenden Ergebnissen). – De Marinis initiierte die Diskussion als Reaktion auf eine wesentlich zu hoch angesetzte Untergrenze des norditalienischen "Bronzo Finale" in den vorangegangenen Entwürfen (siehe oben Kap. III.1. u. III.3.1.).

¹⁴²² Siehe beispielsweise oben Anm. 1205.

¹⁴²³ Auch hier als Voraussetzung formuliert: Chr. F. E. Pare 1999, 314: "Weil diese Gräber (...) vor Villanova I datieren, bewegen wir uns in der Zeit vor 950/920 v. Chr. (...). Im Gebiet der nordwestalpinen Seeufersiedlungen wird dieser Horizont (...) zwischen der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert (etwa 1050/1020-950/920 v. Chr.)."

¹⁴²⁴ Eine Ausnahme stellt das System M. Trachsels (2004, Abb. 195) dar, wo für die Stufe "Este I" nur 30 Jahre veranschlagt wurden.

Die Formenvergesellschaftung der Stufe "Veneto centrale II" wartet mit einer breiten Gleichzeitigkeit mit den Stufen "Bologna II" und "Veio II" auf.¹⁴²⁵ Beispielhaft illustrieren dies zwei Gewandhaftenformen: die kleinen gedrückten Sanguisugafibeln mit alternierendem Rippenmuster vom Typ "Ricovero" (Abb. 109B, 23) und die Halbmondfibeln des Typs "Este-Ricovero" (Abb. 109B, 20). Die Sanguisugafibeln des Typs "Ricovero" (Abb. 130; Liste 8) verbinden den paläovenetischen vor allem mit dem Bologneser Kulturraum,¹⁴²⁶ lassen aber auch eine Verknüpfung mit der Abfolge im tyrrhenischen Mittelitalien zu.¹⁴²⁷ Auch der Halbmondfibeltyp "Este-Ricovero" verknüpft die nordostitalienische Abfolge hauptsächlich mit der Bologneser Chronologie.¹⁴²⁸ Ein punktuell Vorkommen in Veio bestätigt zudem die anvisierte Parallelisierung und grenzt sie noch näher ein.¹⁴²⁹ Bemerkenswerter sind die Parallelen für die estensischen Rasiermesser: Neben den zu erwartenden Rasiermessern mit durchgehendem Rückenschwung (Abb. 109C, 28; Typ "Grotta Gramiccia, Var. A"),¹⁴³⁰ die erneut eine Brücke zu den Stufen "Bologna II" und "Veio II" schlagen,¹⁴³¹ findet sich auch der Typ "Savena" mit Rückenabsatz (Abb. 109C, 27), der in Bologna zum definierenden Bestand der Stufe I gehört.¹⁴³² In Südetrurien ist derselbe Typ ebenfalls in einem Inventar der Stufe I vertreten (Abb. 131).¹⁴³³ Das Grab 199 von Cerveteri-Sorbo mit demselben Rasiermessertyp ist hingegen auf Grund der Schlangenfibel schon in Stufe II zu datieren.¹⁴³⁴ Zugleich bedingt

¹⁴²⁵ Vgl. schon L. Ponzi Bonomi in: R. Peroni et al. 1975, 151-153.

¹⁴²⁶ H. Müller-Karpe 1959, 83 mit Abb. 57, 1; R. Pincelli /C. Morigi Govi 1975, Tav. 317, 776-12; 322, 777-10; 326, 781-8.9. – Weitere Belege aus Bologna siehe Liste 8.

¹⁴²⁷ Insbesondere ist Grab AA12A von Veio-Quattro Fontanili II [1965] 65-73 bes. 72 mit Fig. 13, n). Zur Datierung siehe J. Close-Brooks 1965, 58 (Stufe IIA); J. Toms 1986, 56 Anm. 71 (Stufe IIA; man beachte, daß diese Stufe in der Substanz nur teilweise mit der Stufe IIA bei J. Close-Brooks übereinstimmt: ebd. 53; 57).

¹⁴²⁸ In Bologna wird sie als typisches Element der Frauentracht vom Ende der Früheisenzeit ("Bologna II B") charakterisiert, die ausweislich des Fundanfalles die Grenze zur Stufe "Bologna III" nur kurzfristig überschreitet (S. Tovoli 1989, 261 mit Anm. 262-268). Daß der zuletztgenannten Beobachtung nicht zu großes Gewicht beigemessen werden darf, zeigen auch die zur Vorsicht mahnenden Verhältnisse in Este (siehe unten *apud* Anm. 2190).

¹⁴²⁹ Veio-Quattro Fontanili III (1967) 244-250 bes. 250 mit Fig. 97, 20 (Grab GG 6-7). Zur Datierung siehe J. Close-Brooks 1965, bes. Fig. 5, 48.63 (Stufe "Veio IIB"). – Zum Fibeltyp und insbesondere zu weiteren unpublizierten Vorkommen in Veio siehe L. Drago 1981, 69 mit Anm. 80. – Das Grab 1032 vorgelegt von H. Müller-Karpe 1991, Abb. 4. – Siehe ferner ein Exemplar in Verucchio (G. V. Gentili 2003, Tav. 91, 24).

¹⁴³⁰ Weiterhin in Este vertreten, aber nicht in der Kombinationsstatistik geführt: V. Bianco Peroni 1979, Kat.-Nr. 754 (Typ "Grotta Gramiccia, Var. A"); 831; 833 (beide Typ "Veio"); 943 (Typ "Benacci", nahestehend); 998 (Typ "S. Francesco"); 1067 (Typ "Belmonte"); außerdem Kat.-Nr. 669; 670 (beide Typ "Vetralla", nahestehend).

¹⁴³¹ Bologna: H. Müller-Karpe 1959, 83 mit Abb. 57, 24.25. – Veio: J. Close-Brooks 1965, Fig. 4-5 Nr. 23.33.

¹⁴³² V. Bianco Peroni 1979, 66-69 (ebd. 68 auf die nur unscharf definierte Unterstufe "Bologna IA" eingegrenzt; siehe dazu unten). – Generell siehe auch H. Müller-Karpe 1959, 82 mit Abb. 48, 19 (hier die zeitgleiche Parallelförmigkeit vom Typ "Tarquinia" als Beispiel herangezogen [zum Typ "Tarquinia" siehe V. Bianco Peroni 1979, 69-79]).

¹⁴³³ Tarquinia-Impiccato, Grab 25: H. Hencken 1968, 57 mit Fig. 45.

¹⁴³⁴ Cerveteri-Sorbo, Grab 199: I. Pohl 1972, 49 mit Fig. 41 (mit zu niedriger Datierung). – Ausschlaggebend für die Datierung dieses Inventars ist die Schlangenfibel vom Typ XIX. Deren Zeitstellung läßt sich mittels aussagekräftiger Vergesellschaftungen von Tarquinia und Veio gut umreißen: Tarquinia-Selciatello Sopra, Grab 189 (H. Hencken 1968, 110 mit Fig. 101: unverziertes Ossuario biconico; halbmondförmiges Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung Typ "Grotta Gramiccia"); Grab 186 (ebd. 147-148 mit Fig. 135: halbmondförmiges Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung Typ "Quaderna Vecchia"); Grab 129 (ebd. 307-308 mit Fig. 299: Dragofibel Typ "Suessula" [zu diesem Typ siehe unten Anm. 2148; Liste 20]); wahrscheinlich zugehörig auch das Exemplar im Grab 147 (ebd. 103 mit Fig. 92: unverziertes Ossuario biconico; halbmondförmiges Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung Typ "Grotta Gramiccia"; Schlangenfibel Typ IIA). – Veio: Veio-Quattro Fontanili II (1965) 92-96 mit Fig. 26, DD14-15, c (Olla globulare; Schlangenfibel Typ IIA); wahrscheinlich auch Veio-Quattro Fontanili I (1963) 139-141 mit Fig. 39, BB16B, a-b; 41, BB16B, c (unverziertes Ossuario biconico; Helmdeckel). – Die hervorgehobenen Befunde gestatten eine zweifelsfreie Datierung in die Stufe IIA im Maßstab der Veienter Abfolge (vgl. J. Close-Brooks 1965, Fig. 4-5 Nr. 12.16.35); für die Rasiermesser selbst siehe im Folgenden. Auch in Pontecagano lassen sich drei Inventare mit je einer Schlangenfibel des Typs XIX benennen, die in die dortige Stufe II, und damit zeitgleich zu den mittelitalischen Belegen datieren (Grab 2106: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 194-196 mit

aber die Rasiermesserform mit Rückenabsatz eine Eingrenzung dieses Inventars auf den Beginn der Stufe "Veio IIA", wie die Kombinationsstatistik von J. Close-Brooks zeigt: Demnach erfolgte in Südetrurien der Wechsel von halbmondförmigen Rasiermessern mit Rückenabsatz zu jenen mit durchgehendem Rückenschwung am Beginn der Stufe "Veio IIA".¹⁴³⁵ In diesem Befund ist kein Widerspruch zur Bologneser Abfolge zu erblicken, da diese sich bei den Mannesgräbern primär an Nadeln und Rasiermessern orientiert, während der Beginn der Stufe "Veio IIA" von J. Close-Brooks mit dem Aufkommens der unverzierten bikonischen Ossuarien und der Schlangenfibeln vom Typ IIA fixiert wurde.¹⁴³⁶

Der hier gewonnene Ansatz findet eine Bestätigung in der stark, aber nicht ausschließlich venetisch geprägten Nekropole von San Vito am Tagliamento.¹⁴³⁷ Im Grab D9 ist eine Kegelkopfnadel (Variante mit gerundeter Kopfplatte)¹⁴³⁸ mit einem leider fragmentierten halbmondförmigen Rasiermesser vergesellschaftet, dessen erhaltener Umriß jedoch die Rekonstruktion eines durchgehenden Rückenschwunges verbietet (Abb. 132).¹⁴³⁹ Gute Vergleiche können hingegen unter den Rasiermessern mit Rückenabsatz der Typen "Tarquinia", "Quattro Fontanili" und "Fermo" angeführt werden,¹⁴⁴⁰ die ebenfalls noch in die Stufe "Tarquinia I/Veio I" gehören und in Mittelitalien – wie geschildert – bis an den Beginn der Stufe "Tarquinia II/Veio II" vorkommen.¹⁴⁴¹ Ein weiteres Rasiermesser mit Rückenabsatz vom Typ "Tarquinia" aus der Nekropole von San Vito unterstreicht auch ohne Beifunde¹⁴⁴² den Zusammenhang, da das bisher hier erschlossene Material hauptsächlich in die Stufe "Veneto centrale II" fällt (vereinzelt auch in die folgende Stufe), älteres Fundgut hingegen nicht bekannt geworden ist.¹⁴⁴³

Für Parallelisierungen zu Fundstellen an der mittleren Adria sowie im östlichen Hinterland des Caput Adriae sind vor allem gedrückte Bogenfibeln mit Strichgruppenzier (Abb. 109B, 17), Blattbogenfibeln (Abb. 109B, 25) und Kegelkopfnadeln (Abb. 109C, 14) von Relevanz. Diese Formen definieren neben anderen eine vestimentäre Koinè der jüngeren Früheisenzeit an mittlerer und oberer Adria (Abb. 133-134; Listen 9-10), die auf enge kommunikative Interaktionen zurückzuführen sein dürfte.¹⁴⁴⁴

Fig. 140-141; 161 [Bogenfibel mit stark verdicktem Bügel; ältere und jüngere Henkelschalenformen vergesellschaftet]; Grab 3211: S. De Natale 1992, 62-65 mit Fig. 78; 9; 104-106 [Sanguisugafibeln mit kurzem Fuß; Bogenfibel mit stark verdicktem Bügel; jüngere Henkelschalenform]; außerdem Grab 7121: unpubliziert, Mus. Naz. Agro Picentino [frühe Dragofibel]). – Aus den genannten Ansätzen resultiert eine Datierung des Grabes 199 von Cerveteri-Surbo in einen Zeitraum, der der Stufe "Veio II" entspricht; eine nähere Eingrenzung ermöglicht die Rasiermessersequenz (siehe im Folgenden).

¹⁴³⁵ J. Close-Brooks 1965, Fig. 4-5 (Nr. 13.23.33).

¹⁴³⁶ J. Close-Brooks 1965, Fig. 4-5 Nr. 12.16.

¹⁴³⁷ P. Càssola Guida 1978, 53-55.

¹⁴³⁸ Es handelt sich nicht um eine Schirmkopfnadel des Typs "Porto S. Elpidio", wie dies R. Peroni/A. Vanzetti (2005, 59 Anm. 10) ausführten, sondern um eine klassische Kegelkopfnadel, deren Bekrönung nicht oder nur unmerklich über den Durchmesser des Kugelsegmentes reicht (vgl. ebd. Tav. 5, Typ IA).

¹⁴³⁹ P. Càssola Guida 1978, 16 mit Fig. 6, D9.

¹⁴⁴⁰ Siehe die entsprechenden Zusammenstellungen bei V. Bianco Peroni 1979. Besonders gut vergleichbar (hochgezogene Blattoberseite; ovaler Griffquerschnitt) sind Exemplare aus Tarquinia, Bologna und Vulci: ebd. Kat.-Nr. 447; 459; 469; 498; 502. Das in San Vito vertretene Merkmal des leicht versetzten Ansatzes der Blattoberseite gegenüber der Klinge ist hierbei außerdem bei einem Stück des Typs "Fermo" zu konstatieren: ebd. Kat.-Nr. 522.

¹⁴⁴¹ V. Bianco Peroni 1979, 69-88. Schwer einzuschätzen ist das mehrfache Vorkommen in Gräbern mit Beifunden der Stufe "Bologna II", die fast ausschließlich aus der bisher unpublizierten Altgrabung der Benacci-Nekropole stammen. Dieser Befund ist jedenfalls mit der an Hand von sicheren Grabinventaren gewonnenen Abfolge nicht zu vereinbaren (siehe unten Kap. IV.1.B., Abschnitt "Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangenfibeln sowie Aspekte der überregionalen Parallelisierung").

¹⁴⁴² Es handelt sich um einen Lesefund: P. Càssola Guida 1978, 38 Nr. 52 mit Fig. 22-23.

¹⁴⁴³ Auch die Einzelfunde bieten kein protovillanovazeitliches Material: P. Càssola Guida 1979, 30-38.

¹⁴⁴⁴ R. Peroni 1976, 108-114 mit Fig. 3-4; St. Gabrovec 1992, 251. – Die Ähnlichkeiten, die durch die genannten Elemente entstehen, setzen die auf Normen basierende regionale Prägung der früheisenzeitlichen Trachten nicht außer Kraft; siehe beispielsweise die Unterschiede bei den verwandten Brillenfibeltrachten Liburniens und des Picenum (S. Pabst 2012, 392-393).

In Nin finden sich diese Metallformen in Gräbern, die der jüngeren liburnischen Früheisenzeit angehören, d. h. der Stufe III(a) nach Batovič. ¹⁴⁴⁵ Die lokale Frauentracht dieser Stufe ist insbesondere durch Brillenfibeln vom Typ "Nin" ¹⁴⁴⁶ und drahtförmige Bogenfibeln mit kurzem Fuß und organischem Bügelbesatz ausgezeichnet. ¹⁴⁴⁷

¹⁴⁴⁵ Nin, Gräber 34, 24 und 6: Ā. Batovič 1965, 62-64 bes. 63 mit Abb. 10-12. – Das Grab 34 von Nin wurde von Batovič allerdings seiner Stufe II zugewiesen, die auf die "Bronzo Finale"-zeitliche Stufe I folgen und den hier interessierenden Materialien unmittelbar vorausgehen soll (ebd. 60-62).

Diese Stufe II, die er mittels eines (allerdings unzutreffenden) Vergleiches zu Bogenfibeln der Stufe "Prähellenisch I" von Cumae dem 9. Jh. v. Chr. zuweist (ebd. 60), wird nach Batovič durch große Bogenfibeln mit rundstabigem ritzverziertem oder glattem Bügel oder aber auch tordiertem Bügel umrissen (ebd. 60-61). In Italien finden sich derartige Fibeln allerdings im Repertoire protovillanovazeitlicher Inventare bzw. Fundstellen: H. Müller-Karpe 1959, Abb. 32, 3.5; 33, 4; 34, 4-5.9-10. Auf folgende geschlossene Inventare sei ausdrücklich hingewiesen: Desmontà, Grab 16: L. Salzani 1984, 214 mit Fig. 3, 2-12; Fratta Polesine-Fondo Zanotto, Grab 6-H40/1979: M. De Min 1986, 153-154 mit Taf. 11; Fratta Polesine-Fondo Zanotto, Grab 41-A1/1980: ebd. 148-149 mit Tav. 4; Bismantova, Grab I: M. Catarsi/P. L. Dall' Aglio 1978, Tav. 7; Monte Primo, Hortfund: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 57 A bzw. R. Peroni 1963, I.7/8.1-8; Fratta Polesine, Hortfund I: G. F. Bellintani/R. Peretto 1984. Für eine entsprechende Zeitstellung dieser Bogenfibeltypen in Griechenland siehe H. Müller-Karpe 1962, bes. 60, Abb. 33, 1-2; H. Hencken 1968, 535.

G. Hiller (1991, 32; 36-37) beschreibt die Datierungsdiskrepanz bei Batovič, zieht aber keine Konsequenzen für die Chronologie Liburniens daraus. Für die Fußform der fraglichen Bogenfibeln siehe B. Terpan 1995a, 357 mit Anm. 67.) Diese Fibeln sind hier zeitgleich mit den großen Bogenfibeln mit zwei Bügelknöpfen, die in Norddalmatien wiederum eine frühere Stufe ("Liburnien I" nach Batovič) umreißen (Ā. Batovič 1965, 59-60; G. Hiller 1991, 319; siehe auch oben). Die Zeitgleichheit der großen knopflosen Bogenfibeln mit halbkreisförmigem Bügelumriß einerseits und des Metallrepertoires der liburnischen Stufe I andererseits wird unmittelbar durch das Grab 14 von Salapia belegt, in dem eine derartige Bogenfibel zusammen mit einem geschlossenen Blecharmring mit gewinkeltm Profil und einer quengerippten Armstulpe vorkommt (Ā. Batovič 1976, 34 mit Fig. 7). Konsequenterweise muß das Grab 7 von Nin mit einer entsprechenden Bogenfibel (Ā. Batovič 1965, Abb. 9 bzw. ders. 1976, Fig. 8), das von den einschlägigen Bearbeitern der Stufe "Liburnien II" zugewiesen wurde, realitär in die Stufe "Liburnien I" gestellt werden, auch wenn der charakteristische Armschmuck fehlt (das Vorhandensein von Arm- und Halsschmuck ist eben nicht nur chronologisch zu verstehen, sondern dürfte für die Strukturierung der norddalmatinischen Trachten von Bedeutung sein). Eine Brücke zur Phase I schlägt in diesem Inventar zusätzlich die mehrteilige Schlangenfibel des Typs XIIIa, die im Inventar von Gripane zusammen mit einer großen Bogenfibel mit zwei Bügelknoten usw. vorkommt (siehe oben Abb. 1351).

Das andere Leitinventar von Batovičs Stufe "Liburnien II", nämlich das oben schon herangezogene Grab 34 von Nin führt hingegen eine mehrteilige Brillenfibel mit Violinbogenkonstruktion und relativ kleiner Achterschleife. Dieser Typ ist zwar charakteristisch für die Frauentrachten von Batovičs Stufe "Liburnien III", soll aber erstmals schon in Stufe II vorkommen (zu den mehrteiligen Brillenfibeln vom Typ "Nin": S. Pabst 2012, 80-82). Zusammen mit der Brillenfibel wurde eine kleinere Bogenfibel mit gedrücktem rundstabigem Bügel, der mit Strichgruppen versehen ist, gefunden (Ā. Batovič 1965, Abb. 10). Die zuletzt genannte Bogenfibel, bei der es sich um einen der hier interessierenden oberitalienischen Typen der Stufe "Veneto centrale II" handelt, dürfte ausschlaggebend für die Zeitstellung dieses Grabfundes sein. Im Grab 154 von Este-Ricovero geht eine vergleichbare Bogenfibel mit zwei Kegelkopfnadeln zusammen (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 107-110, Tav. 56-57), zu denen es wiederum ein vergleichbares Stück im Grab 24 von Nin gibt, das auch eine Brillenfibel aufweist (Ā. Batovič 1965, Abb. 11; ders. 1976, Fig. 14). Das letztere Inventar umreißt mit seinem Repertoire dann die norddalmatinische Stufe "Liburnien III" (Ā. Batovič 1965, 62). Der chronologische Zusammenhang zwischen den beiden zitierten Gräbern 34 und 24 von Nin mit mehrteiligen Brillenfibeln mit Violinbogenkonstruktion ist so eng, daß eine Einordnung in zwei verschiedene Zeitstufen verwundert, zumal Ā. Batovič (1965, 63) selbst das Grab 154 von Este als Bezugspunkt heranzieht. Die beiden Brillenfibelinventare lassen sich zusammen dagegen gut gegenüber den älteren Trachten der Stufe "Liburnien I" (einschließlich des Grabes 7 von Nin) absetzen.

Mit anderen Worten: Die beiden von Batovič für seine Stufe "Liburnien II" herangezogenen Gräber 7 und 34 von Nin weisen unterschiedliche Zeitstellung auf. Während Grab 7 offensichtlich zeitgleich mit den Inventaren der Stufe "Liburnien I" ist, läßt sich Grab 34 der Stufe "Liburnien III" zurechnen. Die Früheisenzeit Liburniens läßt sich somit nur in zwei, anstelle von drei gleichwertigen Stufen gliedern.

Eine andere Konzeption legte Chr. F. E. Pare (1999, 330 mit Abb. 17) seiner Stufe "Dalmatien I" zugrunde, die zumindest nominell dem "Liburnien II" von Batovič entsprechen soll. Liburnische Funde bilden hier

Auch im Picenum findet sich dieser Formenvorrat, so im Grab 105 von Novilara-Molaroni, das zu den frühen Inventaren der nordpicenischen Nekropole gehört.¹⁴⁴⁸ Häufiger kommen Blattbogenfibeln vor, die im Schema Beinhauer bis an das Ende seiner Stufe Ib fortlaufen sollen, also weit in die orientalisierende Zeit (= "Eisenzeit II") hineinreichen.¹⁴⁴⁹ Da aber nur *ein einziger* Grabfund eine Verknüpfung mit langfüßigen Fibeln der Frauentracht (hier: Sanguisugafibeln mit ausgezogenem Bügel) aufweist,¹⁴⁵⁰ wäre doch wohl eher nur von einem kurzem Zeitkontakt zwischen den beiden Formen auszugehen, die anderswo klar chronologisch zu separieren sind. Im zentralen und südlichen Picenum ist die jüngere Früheisenzeit zwar hinreichend dokumentiert,¹⁴⁵¹ doch Regelmäßigkeiten lassen sich nur begrenzt herausstellen.¹⁴⁵² Dies liegt hauptsächlich an dem unzureichenden Editionsstand des bisher erschlossenen Materials; aussagekräftige Fundvergesellschaftungen werden in der Schausammlung des Museo Archeologico Nazionale delle Marche in Ancona präsentiert, sind oft aber – abgesehen von der überwiegend verbalen Bekanntgabe im jüngsten Museumsführer – nicht publiziert.¹⁴⁵³ Daher läßt sich leider auch die Tragweite der chronologischen Aussage des Grabes 1 (zona C/1917) von Porto S. Elpidio nur schwer abschätzen. Das Inventar bietet die Vergesellschaftung einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel mit einer Schirmkopfnadel (Abb. 135).¹⁴⁵⁴ Das nicht erhaltene Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung sichert eine Gleichzeitigkeit mit der Stufe "Bologna II",¹⁴⁵⁵ die ebenfalls durch die Schirmkopfnadel angezeigt ist.¹⁴⁵⁶ Brisant wird diese Kombination erst durch die Konzeption Chr. F. E. Pares, wonach in Bologna eine Entwicklung von kleinköpfigen Vasenkopfnadeln über Kegelkopfnadel zu Schirmkopfnadeln zu verzeichnen sein soll.¹⁴⁵⁷ Nach Pares Ansicht kann diese Abfolge Allgemeingültigkeit beanspruchen; konsequenterweise versuchte er sie auf alle Kulturräume zwischen Apennin und Donau anzuwenden.¹⁴⁵⁸ Dieser Vorgang griff derart stark in das Gefüge der Früheisenzeit-Chronologie ein, daß eine explizite Auseinandersetzung mit diesem Konzept angezeigt

allerdings die Minderheit; mit fünf von insgesamt neun zitierten Fundkomplexen stellt die Nekropole von Kompolje den Hauptanteil des Stufenbestandes. Zu kritisieren ist aber nicht nur die geographische Distanz der auf der Lika-Hochebene gelegenden japidischen Metropole zum dalmatinischen Küstenraum, sondern insbesondere die Diversität der archäologischen Formensprache, die eine Zusammenfassung beider – im Schrifttum üblicherweise auch getrennten – Kulturgruppen verbietet. Der Restbestand weist nun wiederum dieselben Probleme auf, wie das "Liburnien II" Batoviš. Ein Teil der Materialien, wie die Schlangenfibel des Typs XIIIa und die protovillanovazeitliche Bogenfibel aus Grab 7 von Nin (ebd. Abb. 17, 3.12), schlägt den Bogen zur vorangehenden Stufe (siehe oben), während die zweiteilige Bogenfibel aus Grab 26 von Nin (ebd. Abb. 17, 1) eher in die folgende weist.

¹⁴⁴⁶ S. Pabst 2012, 80-82 Abb. 7, 1.

¹⁴⁴⁷ G. Hiller 1991, 94-97; 325-328 ("Phase IIB"; vermischte Fundkollektionen spiegeln hier eine längere Laufzeit der angesprochenen Leitformen vor); S. Pabst 2012, 175-177.

¹⁴⁴⁸ K. W. Beinhauer 1985, 712 mit Taf. 27, A. – Datierung in Stufe Ib: Ebd. Tab. 1 mit Typentaf. B.

¹⁴⁴⁹ K. W. Beinhauer 1985, Tab. 1 Nr. 19; zur überregionalen Einordnung siehe Abb. 42.

¹⁴⁵⁰ Novilara-Molaroni, Grab 22: K. W. Beinhauer 1985, 695 mit Taf. 9, E; 10, A.

¹⁴⁵¹ D. Lollini 1976, 122-130. Dies gilt indes nicht für die von der Hauptmasse abgetrennte Frühstufe "Piceno I", die kaum vertreten ist. Noch deutlicher zeigt die Darstellung Chr. F. E. Pares (1999, 322-326; bes. 322 mit Abb. 13) dieses Manko. Für die Stufe "Picenum I" sind kaum aussagekräftige Fundvergesellschaftungen verfügbar und die wenigen Inventare bieten leider keine sich wiederholenden Muster, so daß die chronologische Einordnung zumeist auswärtigem Maßstab folgt. – Anzumerken ist ferner, daß die von Pare (ebd. 322-325 mit Abb. 14) für sein "Picenum II" exklusiv herangezogene Nekropole von Novilara nicht als repräsentativ für das gesamte Picenum gelten kann.

¹⁴⁵² S. Pabst 2012, 178.

¹⁴⁵³ Vgl. Guida Museo Ancona 16-19; 43-63; siehe jetzt auch den Ausstellungs-Katalog zu Porto Sant' Elpidio (Mostra Porto Sant' Elpidio 2009/2010).

¹⁴⁵⁴ Guida Museo Ancona 50; G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1970.2088; jetzt auch: Mostra Porto Sant' Elpidio 2009/2010, 21 mit Fig. auf S. 22; 24.

¹⁴⁵⁵ Siehe oben Anm. 1431. Wahrscheinlich handelt es sich um den Rasiermessertyp "Grotta Gramiccia": Mostra Porto Sant' Elpidio 2009/2010, 21 mit 24 Fig. oben rechts.

¹⁴⁵⁶ Die von G. L. Carancini (1975, 273-275) vorgenommene Abtrennung der Schirmkopfnadel (als Typ "Porto S. Elpidio") vom Bologneser Fundanfall (Typen "San Costanzo" und "Caprara") ist weder in formaler noch in chronologisch-typogenetischer Hinsicht zu rechtfertigen. Die Datierung der Letzteren (Ebd. 274-275) geben damit einen Ansatz für das Stück von Porto S. Elpidio ab.

¹⁴⁵⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 311.

¹⁴⁵⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 322; 325-326; 340; ders. 2000, 223; 226-232; 267-277; 280; siehe auch oben Kap. III.2.

ist; aus den oben dargelegten Gründen kann sie aber erst im Anschluß an die Behandlung der relativchronologischen Gliederung Nordostitaliens und Bolognas erfolgen.¹⁴⁵⁹ Die Vergesellschaftung im Grab 1 (zona C/1917) von Porto S. Elpidio deutet zumindest eine gegenüber der Bologneser Sequenz längere Laufzeit von Vasenkopfnadeln im adriatischen Raum an, die vor einer leichtfertigen Übertragung des Bologneser Schemas warnt.^{1459a}

Blattbogenfibeln und Kegelkopfnadeln finden sich auch auf der früheisenzeitlichen Nekropole von Ljubljana. Deren Chronologie wird durch einen markanten Wechsel in den Typen und in der Struktur der Frauentracht bestimmt. Während die älteren Trachten (Stufen "Ljubljana I-IIa") Sattelfibeln, tordierte Halsringe, einteilige Brillenfibeln und kreuzförmige Gürtelhaken aus Bronze führen, sind die jüngeren (Stufe "Ljubljana IIb") insbesondere durch typischen Eisenschmuck, wie zweischleifige Bogenfibeln, Hals- und Armringe, charakterisiert.¹⁴⁶⁰ Die zu diesem eisernen Formenvorrat gehörigen zweischleifigen Bogenfibeln müssen als lokale Entsprechungen zu nordbalkanisch-ostkarpatenländischen Prototypen gelten und bezeugen dergestalt einen vestimentären Einfluß aus diesem Kulturraum, der bis in die zentralsüdalpine "Sveta Lucija-Gruppe" reicht.¹⁴⁶¹

Neben den typologischen Affinitäten lassen sich punktuell auch strukturelle Gemeinsamkeiten aufweisen: So stellt die komplette Trachtausstattung im Grab 230 von Ljubljana mit zwei kleinen Brillenfibeln vom Typ "Santa Lucia" und einer zweischleifigen Knotenfibel mit Sanduhrfuß (des Typs 5a nach Gabrovec) eine Entsprechung zu nordbalkanisch-ostkarpatenländischen Frauentrachten dar.¹⁴⁶² Beachtung fand außerdem schon seit Längerem die Tracht des Grabes 64 von Ljubljana, die neben einem tordierten Halsring, einer eisernen Armspirale und einem Lockenring auch eine Brillenfibel führt.¹⁴⁶³ Schon B. Terþan verglich die Zusammensetzung mit balkanischen Brillenfibel-Torques-Armspiral-Trachten.¹⁴⁶⁴ Ergänzend konnten die Fibelfragmente dem mehrteiligen Brillenfibeltyp "Balta Verde" zugeschrieben werden – ebenfalls eine charakteristische Form der nordbalkanisch-ostkarpatenländischen Früheisenzeit.¹⁴⁶⁵

Das Phänomen der Neuausrichtung zum Balkan bei der Frauentracht des südostalpinen und südwestpannonischen Raumes in der späten Früheisenzeit erhält bei Einbeziehung der Nekropolen des Drautales, vor allem jener von Ruãe/Maria Rast, weitere Konturen. Die von H. Müller-Karpe als Stufe III definierten Materialien dieser für die dortige Regionalgruppe namengebenden Fundstelle führen ebenfalls zweischleifige Bogenfibeln sowie einen Typ einteiliger Brillenfibeln ("Var. Ruãe" des Typs "Åarengrad"), der sich nur durch seine geringeren Ausmaße von den einteiligen Brillenfibeln der nordbalkanischen Frauentrachten ("Var. Sinoãeviþ" des Typs "Åarengrad") unterscheidet.¹⁴⁶⁶ Auch aus diesem Kulturraum liegt eine Tracht vor, die zumindest in Teilen gut mit den balkanischen Brillenfibel-Torques-Armspiral-Trachten zu vergleichen ist, nämlich das Grab 7 von Ormoþ mit einem Halsring und Armspiralen aus Eisen, zwei Brillenfibeln, einem Armring, zwei Schaukelfußringen und einem doppelkreuzförmigen Gürtelhaken.¹⁴⁶⁷ Die beiden zuletztgenannten Formen (die Schaukelfußringe und der doppelkreuzförmige Gürtelhaken) stellen freilich strukturelle Trachtelemente circumalpin-urnenfelderzeitlichen Charakters dar,¹⁴⁶⁸ so daß die Trachtsyntax als synkretistisch zu bezeichnen wäre.

¹⁴⁵⁹ Siehe die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1.B.

^{1459a} B. Åkvor Jernej i~ (2014, 143) übergeht diese Zusammenhänge leichtfertig und setzt das fragliche Inventar von Porto S. Elpidio "proprio all' inizio della fase Piceno II", also an den vermeintlichen Umbruch der Nadelformen, ganz im Sinne Pares.

¹⁴⁶⁰ St. Gabrovec 1973, 368-369 mit Tab. 1.

¹⁴⁶¹ B. Terþan 1990, 97-98 Karte 8-9; S. Pabst 2012, 292. Grundlegend: St. Gabrovec 1970.

¹⁴⁶² S. Pabst 2012, 291. Die zweischleifige Knotenfibel vom Typ 5a ist außerdem unmittelbar von entsprechenden nordbalkanischen Vorbildern (Typ 5b nach Gabrovec) abzuleiten, vgl. schon B. Terþan 1987a, 12; St. Gabrovec 1976, 597 mit Abb. 7; zu den Typen siehe St. Gabrovec 1970, 27 mit Karta 8. – Ljubljana, Grab 230: I. Puã 1971, 69 mit Taf. 45.

¹⁴⁶³ F. Starè 1954, 71 mit Taf. 54-55.

¹⁴⁶⁴ B. Terþan 1987a, 7-15 bes. 8. Siehe auch S. Pabst 2012, 221-224; 313.

¹⁴⁶⁵ B. Terþan 1987a, 9 mit Abb. 2, 3; S. Pabst-Dörrer 2000, 16 mit Liste 1b, Karte 2.

¹⁴⁶⁶ H. Müller-Karpe 1959, 124-125 mit Abb. 59, 5.8 (Brillenfibeln werden hierbei aber nicht als Leitformen dieser Stufe verstanden, sondern – mangels typologischer Differenzierung – noch als chronologische Durchläufer bewertet); S. Pabst 2012, 26-27 mit Karte 2, 2; S. Pabst 2010, 29-30 mit Abb. 4; 35.

¹⁴⁶⁷ M. Tomani~Jevremov 1989, 281-284 mit Taf. 13-17. – Zur Bewertung siehe S. Pabst 2012, 313.

¹⁴⁶⁸ Späturnenfelderzeitliche Schaukelfußringe: S. Pabst-Dörrer 2000, Karte 18. – Doppelkreuzförmige Gürtelhaken: I. Kilian-Dirlmeier 1975, 85-89; B. Terþan 1990, Karta 3; D. Schäfer 2017, 280-284 mit Abb. 4.

Drauländische Verbindungen spielten (neben anderen) auch eine besondere Rolle bei der Rezeption bzw. der Aufnahme von Basarabi-Ornamentik in den Zierkanon der ostalpin-pannonischen Hallstattkultur.¹⁴⁶⁹ Der nordbalkanisch-ostkarpatenländische Einfluß im Südostalpenraum und in Südwestpannonien, der sich in den angeführten Trachtstrukturen und den formenkundlichen Ableitungen äußert und der durch das explizite Fremdstück einer Brillenfibel vom Typ "Balta Verde" in seiner Aussagekraft bestärkt wird,¹⁴⁷⁰ schlägt sich demnach auch auf anderen Ebenen nieder.

Einen wichtigen Hinweis auf die Modalitäten der Vermittlung konnte C. Metzner-Nebelsick aus auffallenden Bestattungen von Vukovar-Lijeva bara gewinnen. Neben den regelhaften Brandgräbern dieser ausgedehnten Nekropole fanden sich einige Körpergräber, deren Bestattungsart (einschließlich der Beigabenregeln), deren Trachteigenheiten und deren materielles Formengut ihre besten Vergleiche in der Basarabi-Kultur finden.¹⁴⁷¹ Konsequenter und zweifellos zutreffend schloß Metzner-Nebelsick auf eine "zugewanderte" ortsfremde, ursprünglich nordbalkanisch-ostkarpatenländische Population, die offenbar in einer Art Symbiose mit der Lokalgemeinschaft lebte und bestattete.¹⁴⁷² Die Frauengräber mit den fremden Trachten aus Ljubljana und evtl. aus Ormož lassen sich nunmehr als archäologisch faßbarer Niederschlag von engen personellen Verbindungen bewerten,¹⁴⁷³ deren Counterpart möglicherweise in kleineren, teilweise integrierten (?) Zuwanderern aus der "Basarabi-Kultur" im nahen Südostpannonien zu suchen ist.¹⁴⁷⁴ Die Träger des Kulturtransfers treten damit sukzessive aus der Anonymität der Bodenfunde heraus.

Trotz der deutlichen Faktenlage läßt sich die Natur dieses Phänomens erst in Umrissen begreifen. Ausschlaggebend ist der Umstand, daß es in der Frauenwelt des Südostalpenraumes und Südwestpannoniens zu einer breiten Rezeption balkanischer Trachteigenheiten gekommen war. Ob die Übernahme fremder Motive in den einheimischen Ornamentschatz unmittelbar hieran gekoppelt war (Textilien als potentielle Dekorträger?), läßt sich bisher nicht abschätzen. Die Mannestracht setzt hingegen mit der regelhaften Verwendung von Nadeln als Gewandhaften weiterhin die alte urnenfelderzeitliche Eigenheit fort bzw. adaptiert die aktuelle Mode des oberadriatischen Raumes.¹⁴⁷⁵ Erst in der folgenden Hallstattzeit kommt es mit dem Aufgreifen der sog. "Machairen" (eiserne einschneidige Hiebschwerter) im Südostalpenraum und darüber hinaus zu einer breitenwirksamen Rezeption nordbalkanisch-ostkarpatenländischer Eigenheiten auch in der Manneswelt.¹⁴⁷⁶ Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Quellenlage nur eingeschränkte Informationen über die Bewaffnung und Pferdeschirung

¹⁴⁶⁹ C. Metzner-Nebelsick 1992, bes. Karte 5.

¹⁴⁷⁰ S. Pabst 2012, 313.

¹⁴⁷¹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 201-202. Es handelt sich vor allem um die Körpergräber 202, 210, 269 und 320, die um weitere beigabenlose Inventare ergänzt werden. Besonders hervorzuheben ist die Verwendung von Fibeln aus dem Kreis der zweischleifigen Bogenfibeln bei der Tracht der beiden lanzentragenden Krieger der Gräber 269 und 210, da eine derartige vestimentäre Eigenheit in der circumalpinen Hallstattkultur, auf der Apenninhalbinsel und im circumadriatischen Raum unbekannt ist.

¹⁴⁷² C. Metzner-Nebelsick 2002, 202.

¹⁴⁷³ Etwa im Sinne xenogamer Praktiken auf der Grundlage von Patrilokalität. – Einen ähnlich zu interpretierenden Fall, der die "Gabe" einer Frau aus der "Kelheim-Gruppe" Süddeutschlands in eine der südostpannonischen Gemeinschaften betrifft, schlug kürzlich C. Metzner-Nebelsick (2005, 122-125) vor. Die von ihr verwendeten interpretatorischen Topoi ("Kontakte zwischen Oberschichten"; "engere verwandtschaftliche Beziehungen"/"Heiratsbeziehungen"; "gegenseitiger Gabentausch"/"Brautpreis") sind hilfreich, um sich den Hintergrund dieser archäologisch faßbaren Beziehungen vorzustellen.

¹⁴⁷⁴ Südostpannonien erwies sich somit einmal mehr als Drehscheibe früheisenzeitlicher Fernbeziehungen, wie es die umfassende Aufarbeitung durch C. Metzner-Nebelsick (2002, passim; zusammenfassend ebd. 490-491) eindringlich vor Augen geführt hat.

¹⁴⁷⁵ St. Gabrovec 1973, 369; ders. 1976, 591; 594 mit Abb. 6

¹⁴⁷⁶ Neben importierten Originalwaffen (?) der "Basarabi-Kultur" (Typ "Basarabi") finden sich im Südostalpenraum und in Südwestpannonien auch zahlreiche Exemplare einer lokalen Variante (Typ "Trpiã-e-Donj Dolina"), die die volle Übernahme dieser Waffenart in das hiesige Arsenal bezeugen (M. Guätin 1974; A. Vulpe 1990, 74-79 mit Taf. 39, A; G. Tomedi 2002, 111-114). Der Beginn wird mit Rückgriff auf das Inventar aus einem Hügelgrab von Legen an des Ende der späten Urnenfelderzeit datiert: B. Teržan 1987a, 15. – Die Diskussion um das Einsetzen dieser Waffe im Bereich der "Basarabi-Kultur" selbst hat ein ambivalentes Bild ergeben: Während die neuere Nekropolendatierung einen fortgeschrittenen Abschnitt der Kulturentwicklung nahelegt (P. Popovič/M. Vukmanovič 1998, 61), spricht die Vergesellschaftung im Hügel II von Balta Verde zusammen mit klassischem "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirr (Seitenstücke vom Typ I nach Metzner-Nebelsick und zeittypischer Riemenzierat) spätestens für das vollentwickelte 8. Jh. v. Chr. (C. Metzner-Nebelsick 1994, 423-425).

in der Basarabi-Kultur gewährt; Helme sind beispielsweise überhaupt nicht bekannt. Auffällig ist dennoch der Umstand, daß es nicht zu einem kulturellen "Rückstrom" gekommen war. Die kulturprägende Kraft ging offenbar einseitig von den Gruppen der Basarabi-Kultur aus. Der historische Stellenwert, der dieser archäologischen Entität zugedacht wird, wäre demnach keinesfalls gering zu veranschlagen.¹⁴⁷⁷

Schwieriger scheint es, diesen Vorgang bzw. den Beginn der wirkkräftigen Einflußnahme zu datieren. Aus sich heraus gelingt dies weder in Vukovar noch in Südwestpannonien, obwohl hier die entsprechenden Elemente im Gräberfeld von Ruãe immerhin in eine klare Relativchronologie eingefügt sind.¹⁴⁷⁸

Der Befund von Ljubljana ermöglicht allerdings eine Bezugnahme auf die nordostitalienische Abfolge. Über die Vergesellschaftungen in den Grabinventaren – wobei auch auf Keramik zurückgegriffen werden muß – können die zur Mannestracht gehörenden Nadeln sowie weitere oberadriatische Gewandhaftenformen (z. B. Blattbogenfibeln) in die Rhythmik der Frauentrachten eingehängt werden. Innerhalb der chronologischen Spanne der älteren Frauentracht (Stufen "Ljubljana I - IIa") erscheinen kleinköpfige Vasenkopfnadeln sowie Kegel- und Schirm- bzw. Pilzkopfnadeln nebeneinander,¹⁴⁷⁹ die sowohl eine Gleichzeitigkeit mit nordalpinem "Ha B3" als auch mit der Stufe "Veneto centrale II" sichern. Zwiebelkopfnadeln und Rasiermesser vom Typ "Fontanella-Oblekovic" zeigen aber an, daß diese Frauentrachten noch wesentlich früher einsetzen,¹⁴⁸⁰ nämlich zeitgleich zu "Ha A2/B1" bzw. "Veneto centrale I". Obwohl sie sich im Tabellenbild kaum als eigene Kombinationsgruppe absetzen, unterteilt Gabrovec den Abschnitt der älteren Frauentrachten entsprechend der Nadeln in die Stufen "Ljubljana I" und "Ljubljana IIa".¹⁴⁸¹

Kegelkopfnadeln, Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr und Blattbogenfibeln finden sich auch in der Stufe der jüngeren Frauentrachten ("Ljubljana IIb"),¹⁴⁸² die demnach ebenfalls noch mit "Veneto centrale II" parallel läuft. Der Einschnitt, den der nordbalkanisch-ostkarpatenländische Einfluß im Verein mit dem Aufkommen des Eisenschmuckes¹⁴⁸³ markiert, kommt demnach *während* der Laufzeit der Materialien des "Veneto centrale II" zu liegen, erfolgte also deutlich zeitversetzt zur dortigen Rhythmik. Anders formuliert: Zwischen dem Ende der Stufen "Ha A2/B1" bei den nordalpinen Urnenfeldergruppen bzw. "Veneto centrale I" in Nordostitalien und dem in Ljubljana faßbaren Beginn des nordbalkanisch-ostkarpatenländische Einflusses war ein mehr oder weniger langer Zeitraum verstrichen.^{1483a}

Der auf diesem Wege gewonnene Eckwert gilt indes nicht für den Beginn des entsprechenden Materialhorizontes auf dem nördlichen Zentralbalkan bzw. im südlichen circumkarpatenländischen Raum. Die im Metallvorrat als "Horizont 1 der älteren Eisenzeit" des nördlichen Zentralbalkan bekannte Typenfront, die sich abgesehen von den typischen Hortfunden auch in frühen Basarabi-Gräbern (insbesondere von Vajuga-Pesak) findet, muß schon im 9. Jh. v. Chr. ausgebildet gewesen sein. Dafür sprechen die von S. Pabst herausgestellten nordgriechischen

¹⁴⁷⁷ Die Schlußfolgerungen aus dem Negativbefund, die C. Metzner-Nebelsick (2002, 491) zog, wonach "bewaffnete(n) Reiterverbände(n) oder mobile(n) Hirten als integraler Bestandteil der Gesellschaft" nur eine "untergeordnete Rolle" für die Fernbeziehungen insbesondere zum reiternomadischen Milieu des Ostens zuzugestehen sei, können vor dem Hintergrund der defizitären Überlieferung keineswegs als abgesichert gelten. – Die Ausstrahlungskraft des nordbalkanisch-ostkarpatenländischen Raumes spiegelt sich auch in der Weitervermittlung der Brillenfibeln-Torques-Armspiralen-Trachten nach Norden in den oberungarisch-nordkarpatenländisch-kleinpolnischen Raum spätestens ab dem 8. Jh. v. Chr. (S. Pabst-Dörner 2000, 397-400).

¹⁴⁷⁸ Siehe oben Anm. 1466.

¹⁴⁷⁹ St. Gabrovec 1973, 368-369 u. Tab. 1; ders. 1976, 588-591 mit Abb. 2, 1-4-5; 2, 2-1-2. – Siehe weiterhin noch B. Terþan 1990, 23.

¹⁴⁸⁰ St. Gabrovec 1973, 368-369; ders. 1976, Abb. 2, 1-2.11. – Anschluß an die adriatische Chronologie: B. Terþan 1995a, 353-359.

¹⁴⁸¹ St. Gabrovec 1973, 368 mit Tab. 1.

¹⁴⁸² St. Gabrovec 1973, 369 mit Tab. 1; ders. 1976, 591 mit Abb. 3, 2.5.9. – Für die Kegelkopfnadeln siehe insbes. Grab 181 mit einer zweischleifigen Bogenfibeln: I. Puã 1971, 52-53 mit Taf. 31.

¹⁴⁸³ Dazu B. Terþan 1990, 23-24; dies. 1995a, 97 mit Abb. 20.

^{1483a} Der jüngste Vorstoß von B. Åkvor Jernejĩ (2014, bes. 147), den Beginn der balkanisch geprägten Eisenschmucktrachten schon zeitgleich zum Einsetzen der Kegelkopfnadeln anzusetzen, beruht nicht nur auf der längeren Laufzeit der letzteren, sondern vor allem auf dem Fehlen von chronologischen Begleituntersuchungen, die einen unabhängigen Maßstab hätten ergeben können. Das von ihr herangezogene Grab 5 des Hügels 9 von Dobrniĩ (siehe unten Anm. 1645 ff.) gestattet *per se* nur eine Datierung in das 8. Jh. v. Chr. (im Sinne des unten neu zu belebenden "Bologna II" oder des "Ruãe III" [nach Müller-Karpe]). Zum Entwurf von Åkvor Jernejĩ siehe auch unten Anm. 1631.

Verknüpfungen des betreffenden Materials.¹⁴⁸⁴ Auch die in der Gräbersequenz sich spiegelnde Kulturenabfolge am Eisernen Tor¹⁴⁸⁵ sowie typologische Ableitungen von Formengut der Stufe "Ha A2/B1"¹⁴⁸⁶ sprechen für einen direkten Anschluß der Basarabi-Materialien mit Metallen des "Horizontes 1 der älteren Eisenzeit".

Dennoch ist nicht auf einen Widerspruch zu den in Ljubljana gewonnen Ansätzen zu schließen. Parallel zu den frühesten Basarabi-Materialien am Eisernen Tor ist in der südlichen Vojvodina noch die "Gornea-Kalaka~a-Gruppe" präsent.¹⁴⁸⁷ Bezeugt wird die Gleichzeitigkeit beider Kulturgruppen durch einzelne Vorkommen von Kalaka~a-Keramik in der Umgebung früher Basarabi-Fundverbände, so in Vajuga-Pesak.¹⁴⁸⁸ Gelegentlich finden sich in Kontexten der "Gornea-Kalaka~a-Gruppe" auch Metalle des "ersten Horizontes der älteren Eisenzeit".

Das Ausgreifen der Basarabi-Kultur in die Regionen westlich des Eisernen Tores erfolgte also mit deutlicher Verzögerung gegenüber der Genese dieses Kulturkomplexes am Eisernen Tor selbst (siehe oben Abb. 10). In diesem Zusammenhang macht die in Ljubljana konstatierte zeitversetzte Rezeption der nordbalkanisch-ostkarpatenländischen Elemente durchaus Sinn. Eine Bestätigung findet diese Konzeption in der Vergesellschaftung zweier Brillenfibel des Typs "Gyermely", die in Südwestpannonien zu den älteren Frauentrachten der Stufe "Ruãe I/II" gehören, mit Beinringen vom Typ "Bilvãneãti", die zu den definierenden Typen des "Horizontes 1 der älteren Eisenzeit" des nördlichen Zentralbalkan gehören, im Hortfund II von Se~anj.¹⁴⁸⁹

Der langwährende Streit um Gliederung, Typenlaufzeiten und Parallelisierungen der Oberkrainer und südwestpannonischen Früheisenzeitstufen¹⁴⁹⁰ konnte mit den dargelegten Beobachtungen, die einen markanten Einschnitt in der Entwicklung mit dem Aufkommen der balkanisch geprägten Frauentrachten und der eisernen Schmuckkollektionen definieren, einer Lösung zugeführt werden. Der ältere, vor diesem Umbruch liegende Abschnitt, der mit "Ha A2/B1"-zeitlichem Material einsetzt, ist vorerst nicht sinnvoll zu unterteilen.¹⁴⁹¹ Aufgrund der oben angeführten Verknüpfungen zum paläovenetischen Kulturraum ist evident, daß der fragliche Umbruch erst deutlich später als das Ende der Stufe "Veneto centrale I" bzw. "Bronzo Finale 2/3" der Apenninhalbinsel erfolgte. Der ältere Abschnitt in Ljubljana und in der "Ruãe-Gruppe" müßte demzufolge auch noch (teilweise) parallel zur Laufzeit des nordalpin-süddeutschen "Ha B3" laufen, was durch die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln der Stufe "Ljubljana Ib" ja auch angezeigt ist.¹⁴⁹² Ergänzend kann auf eine Brillenfibel vom Typ "Hallstatt", der nördlich der Alpen nicht vor "Ha B2/3" erscheint, im annähernd gleichalten Grab 316 von Ljubljana verwiesen werden.¹⁴⁹³

Auch für die "Ruãe-Gruppe" läßt sich ein dementsprechender Beleg benennen: Innerhalb des älteren Zeitabschnittes auf der Nekropole von Ruãe (Stufe "Ruãe I/II" in der Zählung Müller-Karpes) findet sich auch die eigenwillige Ausführung einer Posamentieriefibel, die als Typ "Pobreþje" geführt wird.¹⁴⁹⁴ Zweifellos ist dieses Exemplar – zusammen mit einer weiteren Posamentieriefibelform (Typ "San Vito" am *Caput Adriae*)^{1494a} – in Abhängigkeit von den varianten- und zahlreichen pannonisch-karpatenländischen Vorkommen dieser Fibelgrundform zu sehen (Abb. 136; Liste 11); mit seinen zwei Paar Seitenspiralen weist es insbesondere Ähnlichkeit zur Variante A1 des Posamentieriefibeltyps "Rimavská Sobota" auf.¹⁴⁹⁵ In diesem Lichte fügt es sich zwanglos in

¹⁴⁸⁴ S. Pabst 2008, 608-623.

¹⁴⁸⁵ O. Dörrer 2008, 567.

¹⁴⁸⁶ S. Pabst 2008, 624-628. Dies gilt insbesondere für die vollentwickelten zweischleifigen Bogenfibeln, die auf den Typ "Dridu" zurückzuführen sind (O. Dörrer 2008, 569 mit Abb. 12).

¹⁴⁸⁷ Zur Verbreitung der "Gornea-Kalaka~a-Gruppe" siehe Gumã 1995, 112-113 mit Pl. 18.

¹⁴⁸⁸ P. Popovič/M. Vukmanovič 1998, 28-29; 33; 145 Taf. 23, 5-9; 33, 6; O. Dörrer 2008, 569 mit Abb. 13.

¹⁴⁸⁹ S. Pabst 2012, 34-35; 115 Anm. 4; 118 Anm. 19; Karte 43.

¹⁴⁹⁰ Siehe zuletzt etwa die diesbezüglichen Ausführungen bei S. Pabst 2012, 110.

¹⁴⁹¹ Für das Gräberfeld I von Ruãe siehe U. Ruoff 1974, A6-A8. – Zur Kritik der Dreigliederung der "Ruãe-Gruppe" durch Chr. F. E. Pare (1999, 343-347) siehe S. Pabst (2012, 27 Anm. 47; 233 Anm. 779-780).

¹⁴⁹² Siehe oben Anm. 1479.

¹⁴⁹³ P. Betzler 1974, 129 (hier unter dem Oberbegriff "Typ Haslau-Regelsbrunn" erfaßt; die bei Betzler aufgelisteten älteren Exemplare gehören nicht zum Typ "Hallstatt"); S. Pabst 2012, 22-24. Als einer der frühen Funde nördlich der Alpen kann das bekannte Depot von Haslau-Regelsbrunn (H. Müller-Karpe 1959, 282-283 mit Taf. 143, A1-17) angeführt werden (zur Datierung ebd. 128-129). – Ljubljana, Grab 316: I. Puã 1982, 36 mit Taf. 25. – Zur relativchronologischen Einordnung dieses Inventars siehe S. Pabst 2012, 23.

¹⁴⁹⁴ Pobreþje, Grab 127: St. Pahic 1972, 70 mit Taf. 27, 7-9. – Zum Posamentieriefibeltyp "Pobreþje": S. Pabst 2012, 405 Liste 60; dies. 2011, 211 Abb. 8, 2 mit Liste 4 B.

^{1494a} Siehe auch M. Ble~i~ Kavur 2012, 57 mit Fig. 14 (hier Typ "Este").

¹⁴⁹⁵ S. Pabst 2012, 299-300 mit Karten 35; 37; T. Bader 1983, 41-51 mit Taf. 43, A.

die pannonisch-karpatenländische Prägung der älteren Frauentrachten¹⁴⁹⁶ dieser Regionalgruppe ein. Ein weiteres Exemplar des Posamenteriefibeltyps "Pobřežje" liegt ferner im Depotfund von Fridolfing in Oberbayern, der durch eine Bronzetasche vom Typ "Stillfried-Hostomice" sowie durch kleinköpfige Vasenkopfnadeln zweifelsfrei in die Stufe "Ha B3" datiert wird.¹⁴⁹⁷ Diese Verknüpfung bestätigt auch für das südwestliche Pannonien den gegenüber der nordalpin-süddeutschen Stufenabfolge zeitlich versetzten Umbruch.¹⁴⁹⁸

Aber auch die jüngeren Materialien jenseits dieses Umbruchs in der Frauentracht lassen sich noch mit nordalpinem "Ha B3" parallelisieren, wie insbesondere die Schaukelfußbringe vom Typ "Künzing" aus dem oben schon angesprochenen Grab 7 von Ormož verdeutlichen.¹⁴⁹⁹ Die beiden anderen Inventare mit späturnfelderzeitlichen verzierten niedrigen bandförmigen Schaukelfußbringen (Typen "Eching" und "Künzing") von Ormož werden übereinstimmend ebenfalls in die Spätphase der "Ruäe-Gruppe" gestellt, trotz abweichender Trachtkomposition.¹⁵⁰⁰ Ein weiteres Argument für eine Datierung des mit den jüngeren Frauentrachten verknüpften Eisen schmuckhorizontes noch in die späte Urnenfelderzeit findet sich im Tumulus 73 von Frög, wo eine Kegelkopfnadel den entsprechenden Ansatz sichert.¹⁵⁰¹

Der in den jeweiligen Frauentrachten des Südostalpenraumes und Südwestpannoniens faßbare Wandel erfolgte also nicht nur zeitversetzt zur Zäsur in der paläovenetischen Entwicklung, sondern auch zum nordalpinen Stufenbruch (Abb. 137). Die zeitliche Differenz der Zäsuren erklärt im Nachhinein die Motivation zur ursprünglichen Aufstellung einer zusätzlichen Zeitstufe ("Ha B2 - Ruäe II"), die freilich in den jeweiligen regionalen Abfolgen nicht als separater Abschnitt nachweisbar ist.

Die Abfolge von Ljubljana besitzt ferner Bedeutung für das oben schon angesprochene Problem der Nadelabfolge. Wie gezeigt, setzen sowohl Kegelkopfnadeln als auch kleinköpfige Vasenkopfnadeln in der Stufe der älteren Frauentrachten ein.¹⁵⁰² Beide laufen außerdem bis in die Stufe der jüngeren Frauentrachten weiter, wofür insbesondere Grab 181 mit einer zweischleifigen Bogenfibel und einer Kegelkopfnadel sowie Grab 64 mit eisernem Armschmuck, mehrteiliger Brillenfibel vom Typ "Balta Verde" und kleinköpfiger Vasenkopfnadel zitiert werden können.¹⁵⁰³ Die daraus zu folgernde parallele Laufzeit beider Nadeltypen steht im krassen Widerspruch zu Pares Konzeption einer weiträumig faßbaren Ablösung.

*

Die Parallelisierungen haben gezeigt, daß die früheisenzeitliche Entwicklung im zentralen Bereich des Veneto in eine aktiv agierende und zugleich historischen Veränderungen unterworfenen Umwelt eingebunden war, deren Dynamik nicht in ein isorhythmische Chronologiesystem zu pressen ist (Abb. 138).

Läßt sich die ältere Stufe "Veneto centrale I" vollumfänglich mit dem "Bronzo Finale 2/3" der Apenninhalbinsel sowie dem nordalpin-süddeutschen "Ha A2/B1" gleichsetzen, so erfolgte das Einsetzen der Villanovazentren, insbesondere jener Bolognas, zeitversetzt dazu. Ein nicht unbeträchtlicher Teil von "Bologna I" muß noch mit der älteren Stufe im Veneto zu verbinden sein, reicht aber auch noch in den Beginn der dortigen jüngeren Stufe ("Veneto centrale II"). Davon abgesehen fügt sich das "Veneto centrale II" gut in den durch vielfältige Verknüpfungen bezeugten späten Früheisenzeit-Formenkreis der Apenninhalbinsel ein.

Trotz stärkerer Kontinuitäten ist die Abfolge in Liburnien – soweit derzeit zu erkennen – gut vergleichbar zum zentralen venetischen Raum.

Einen abweichenden Rhythmus weisen wiederum die südostalpinen und südwestpannonischen Kulturgruppen auf. Gerade die phasenverschobenen Umbrüche begründen aber den Wert der Parallelisierung der paläovenetischen

¹⁴⁹⁶ S. Pabst 2012, 295-297; 299; 301; 303.

¹⁴⁹⁷ H. Koschik 1981.

¹⁴⁹⁸ Das Erscheinen einer Brillenfibel vom Typ "Maribor", also einer regionalspezifischen Leitform der älteren Frauentrachten der "Ruäe-Gruppe" (B. Teržan 1990, 210-211 mit Karte 4; S. Pabst 2012, 109-110), im "Ha B3"-zeitlichen Hortfund von Witowice in Schlesien (M. Gedl 1981, 45 mit Taf. 36, B; ders. 2004, 64 Kat.-Nr. 169) braucht nun nicht länger zu verwundern.

¹⁴⁹⁹ Ormož, Grab 7: siehe oben Anm. 1467. – Zum Schaukelfußbringttyp "Künzing" siehe S. Pabst-Dörrer 2000, 80 mit Liste 14d, Karte 14 (hier nicht erfaßt). Nördlich der Alpen ist er gut in Kontexten der späten Urnenfelderzeit nachweisbar: ebd. 77-79; 82-86; Liste 14d.

¹⁵⁰⁰ M. Tomanič-Jevremov 1989, 277-279 mit Taf. 6-7 (Grab 1); 280 mit Taf. 9-10 (Grab 4). – S. Pabst 2012, 233-234.

¹⁵⁰¹ Siehe unten Anm. 1639.

¹⁵⁰² Siehe oben Anm. 1479.

¹⁵⁰³ Ljubljana, Grab 181: I. Puš 1971, 52-53 mit Taf. 31. – Ljubljana, Grab 64: F. Starè 1954, 71 mit 54-55.

Abfolge zu diesen Kulturräumen. Die Stufe "Veneto centrale II" bzw. der Umbruch von der vorangehenden Stufe läßt sich dadurch präziser fixieren und damit das leidige Problem der Nachweisbarkeit des 9. Jh. v. Chr. auch von dieser Seite her auflösen. Die dargelegte Verknüpfung des frühen "Veneto centrale II" mit einem fortgeschrittenen Zeitraum innerhalb der älteren Frauentrachten Ljubljanas ("Ljubljana I-IIa"), der zugleich parallel zum frühen "Ha B3" Süddeutschlands läuft, macht die bisher postulierte, in der Kombinationsstatistik aber nicht nachweisbare Existenz einer jahrhundertlangen Stufe "Este I" hinfällig.

Der in der späten Früheisenzeit Oberkrains und der unteren Steiermark/Ätajersko wirkende nordbalkanisch-karpatenländische Einfluß muß mit einem fortgeschrittenen bis späten Abschnitt des "Veneto centrale II" verknüpft werden, dem nördlich der Alpen weiterhin "Ha B3" entspricht.

Die Darstellung der überregionalen Parallelisierung der früheisenzeitlichen Entwicklung im zentralen Veneto konnte ohne Rückgriff auf das strittige Schema der Nadelabfolge von Chr. F. E. Pare vorgenommen werden, da kleinköpfige Vasenkopfnadeln in der paläovenetischen Welt praktisch nicht vorkommen. In den angrenzenden Kulturräumen (Picenum; Ljubljana) hingegen hatte sich das Problem punktuell aufgetan, wobei die aussagekräftigen Befunde für eine längere parallele Laufzeit von Kegel- bzw. Schirmkopfnadeln und kleinköpfigen Vasenkopfnadeln sprechen.

IV.1.B.b. Bologna

Wie eingangs schon dargelegt, wird der Bologneser Früheisenzeit eine tragende Rolle bei der Verknüpfung der regionalen relativchronologischen Abfolgen der Apenninhalbinsel und Mitteleuropas zugeschrieben. Während die Parallelisierung zur Abfolge der Villanova-Zentren Südetruriens weitgehend geklärt scheint, ist das zeitliche Verhältnis zur süddeutschen Stufengliederung und insbesondere zu den jahringdatierbaren Fundkomplexen des Nordwestalpenraumes heftig umstritten. Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Nadelchronologie von Chr. F. E. Pare, die innere Widersprüche aufweist¹⁵⁰⁴ und die durch den Wegfall der Stufe "Ha C1a" für Süddeutschland¹⁵⁰⁵ auch ihres Counterparts verlustig ging. Das folgende Kapitel muß also die Frage klären, wie sich der Befund der Bologneser Nadeln in diese veränderte Situation einpaßt.

Die Voraussetzungen für eine direkte Lösung dieses Problems sind indes nicht gegeben. Seit der grundlegenden Gliederung der Bologneser Früheisenzeit in zwei Stufen durch H. Müller-Karpe wurden die betreffenden Nekropolen mehrmals erneut untersucht und weitergehende Untergliederungen, aber auch teilweise abweichende Ergebnisse erzielt.¹⁵⁰⁶ Betroffen sind insbesondere die Nadeln, die nicht mehr jene klare Rhythmik wie bei Müller-Karpe erkennen lassen.¹⁵⁰⁷ Zur Prüfung der von Pare konstruierten Nadelabfolge muß daher die Zäsurensetzung bei der Abfolge der Bologneser Mannesgräber nochmals hinterfragt werden, was letztlich bedeutet, Stufeninhalte, -definition und -anzahl der Bologneser Früheisenzeit zur Diskussion zu stellen.

Die kritische Auseinandersetzung mit der Relativchronologie, die Pare für die Bologneser Früheisenzeit erstellt hatte (Typengliederung und Tabellenbild), stellt somit den ersten Schwerpunkt des Kapitels IV.1.B.b. dar. Zur besseren Orientierung soll eine kursorische Übersicht zur Forschungsgeschichte, einschließlich der chronologischen Terminologie vorangestellt werden.

Im Anschluß an die Prüfung des Pareschen Entwurfes wird eine erneute, unabhängige Kombinationsstatistik der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangen-/Dragofibeln erstellt werden, die alsdann die Grundlage für die zusammenfassende Diskussion der Nadelchronologie und der damit verknüpften Parallelisierung nach Norden abgibt.

Forschungsgeschichte und Terminologie der Früheisenzeitchronologie Bolognas

Wissenschaftliche Beachtung fanden die reichen Nekropolenfunde in und um Bologna ab der Mitte des 19. Jahrhunderts.¹⁵⁰⁸ Eine erste zeitliche Positionierung der Früheisenzeit-Funde konnte auf dem 5. Internationalen Archäologenkongreß in Bologna im Jahre 1871 vorgenommen werden.¹⁵⁰⁹

In den folgenden Jahrzehnten gelang es E. Brizio, O. Montelius und A. Grenier Dank der großen Fundmasse, die eine hervorragende Gliederungsgrundlage abgab, eine Binnengliederung für den Zeitraum, der der Certosa-Nekropole vorangeht, an Hand der im Westen gelegenen Gräberfelder zu erarbeiten. Zeitliche Unterschiede wurden zwischen und innerhalb der nach den jeweiligen Grundstückseignern benannten Nekropolenteile wahrgenommen und als "Benacci I", "Benacci II" sowie "Arnoaldi" klassifiziert, wobei der zuletztgenannte Zeitabschnitt schon jenseits der Untergrenze der Früheisenzeit liegt, aus kulturhistorischen Gründen aber noch der Villanova-Entwicklung zugerechnet wurde.¹⁵¹⁰ Bemerkenswerterweise waren diese Bemühungen schon in jenem frühen Stadium der Forschung mit Fragen der überregionalen Parallelisierung und der davon abhängigen absoluten Datierung der mittel- und nordeuropäischen Fundverbände verknüpft.¹⁵¹¹

Die terminologischen und substantiellen Verwirrungen, die die spätere Entdeckung und Freilegung der östlich gelegenen Gräberfeldbereiche am Savenabach und vor der Porta San Vitale¹⁵¹² hervorrief, wurden im Schrifttum

¹⁵⁰⁴ Siehe beispielsweise oben die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1.B.

¹⁵⁰⁵ Vgl. oben Kap. IV.1.A.

¹⁵⁰⁶ Siehe im folgenden Abschnitt.

¹⁵⁰⁷ Siehe oben Anm. 1198-1199.

¹⁵⁰⁸ Zur Forschungsgeschichte siehe die Darstellungen bei H. Müller-Karpe 1959, 79-80; O.-H. Frey 1969, 27-29; S. Tovoli 1989, 17-24; C. F. E. Pare 1999, 299-300; M. Trachsel 2004, 221; A. Dore 2005, 255-256; siehe ferner F. v. Duhn 1924, 154-169 mit Fundstellenübersicht.

¹⁵⁰⁹ Zusammenfassend H. Müller-Karpe 1959, 1-2.

¹⁵¹⁰ O. Montelius 1895/1904, IB 356-406 mit Pl. 73-86; A. Grenier 1912, bes. 128-151 mit Tav. 2.

¹⁵¹¹ O. Montelius 1912, bes. 1-3; 139-176; 41 mit Taf. 7-10.

¹⁵¹² G. Ghirardini 1913, bes. 83-89.

schon hinreichend dargelegt.¹⁵¹³ Obwohl sich immer häufiger eine zeitliche Heterogenität der Gräberfeldareale abzeichnete¹⁵¹⁴ und die Benennungen nur noch auf charakteristische Typengruppen verwiesen, blieb es bei der topographischen Terminologie der chronologischen Gliederung, die nunmehr durch eine weitere, vorangesetzte Stufe "San Vitale" ergänzt worden war.¹⁵¹⁵ Damit war das Modell einer dreigliedrigen Entwicklung der Bologneser Früheisenzeit (gemeint ist der den Arnoaldi-Materialien vorangehenden Zeitraum) geschaffen worden, das vor allem von den Protagonisten der lokalen Eisenzeit-Forschung bis in die Gegenwart vertreten wird (siehe unten). Die Benennung nach Gräberfeld-Arealen wurde bei diesem Datierungssystem erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts durch eine konsequent numerische Nomenklatur unter Verwendung des "Villanoviano"-Begriffs ersetzt.¹⁵¹⁶

Eine neue Qualität in der Chronologieforschung, die zugleich die erste *systematische* Studie zur zeitlichen Gliederung der Bologneser Früheisenzeit darstellt, erreichte H. Müller-Karpe mit seiner kombinationsstatistischen Untersuchung, an Hand derer er zwei Stufen erkennen konnte, denen er jenseits der Früheisenzeit eine dritte Stufe des späten 8. und 7. Jh. v. Chr. folgen ließ, die inhaltlich aber schon weitgehend der "Arnoaldstufe" entsprach.¹⁵¹⁷ Mit den Stufenbezeichnungen "Bologna I" und "Bologna II" war das terminologische System Müller-Karpes bewußt von jeglicher Bindung an die Lokalitätenbezeichnungen gelöst worden.

Ab diesem Moment kamen (und kommen) in der Forschung zwei verschiedene Zählweisen zur Anwendung, hinter denen sich unterschiedliche Vorstellungen über die früheisenzeitliche Chronologie Bolognas verbergen. Das Schema Müller-Karpes benutzten sowohl die Beiträge aus der Schule von R. Peroni als auch der neue Entwurf von Chr. F. E. Pare,¹⁵¹⁸ wobei der terminologische Gleichlauf zur Gliederung der Villanova-Fundstellen im tyrrhenischen Mittelitalien wohl als Vorteil wahrgenommen wurde.

Das dreigliedrige Modell wurde hingegen von O.-H. Frey, G. L. Carancini, R. Pincelli und C. Morigi Govi, S. Tovoli und zuletzt von A. Dore favorisiert.¹⁵¹⁹ Die Wiederbelebung von Ducatis "Benacci II"-Stufe war insbesondere mit den Bemühungen O.-H. Freys verbunden, einen eigenständigen Zeitabschnitt zwischen den Stufen "Bologna II" und "Bologna III" von Müller-Karpe herauszuarbeiten.¹⁵²⁰ Die terminologische Abtrennung der betreffenden Materialgruppe konnte sich allerdings nicht durchsetzen; heute wird allgemein davon ausgegangen, daß jene Gruppe zumeist reich ausgestatteter Grabfunde noch innerhalb der Früheisenzeit (im überregionalen Sinne) zu liegen kommt, wenn auch an deren äußersten Ende ("Bologna II B").¹⁵²¹

Die Parallelisierungsmöglichkeiten, die über den Apennin nach Süden breit abgesichert sind und die zugleich vermittels der in der Bologneser Mannestracht verwendeten Nadeln einen Bogen nach Norden schlagen, sicherten der Früheisenzeitchronologie Bolognas ein ungebrochenes Interesse. Im Zusammenhang mit diesem Problemkreis nahm sich die jüngere und jüngste Forschung immer wieder Fragen der zeitlichen Gliederung an. So nimmt es nicht Wunder, daß in den letzten fünf Jahrzehnten insgesamt sechs Entwürfe auf statistischer Grundlage präsentiert worden waren.¹⁵²² Bei diesen Bemühungen wurden einerseits Fragen der feinchronologischen Stufenunterteilung¹⁵²³ erörtert, andererseits auch weitreichende Konsequenzen für die Parallelisierung gezogen; insbesondere im Entwurf Pares, der im Folgenden einer eingehenden Kritik unterzogen werden soll. Wie eng beide

¹⁵¹³ H. Müller-Karpe 1959, 79-80 (mit Bezug auf Randall-Mac Iver [1924, 10-27] und J. Sundwall [1928, 5-40; 56-62]).

¹⁵¹⁴ Z. B. P. Ducati 1923, 137-138; ders. 1923a, 36-37.

¹⁵¹⁵ P. Ducati 1928, 783-785; ders. 1923, 98-100. ders. 1928a, 49-140 bes. 82. – N. Åberg (1930, 149-178) übernahm die Einteilung Ducatis, bezeichnete sie allerdings als "Benacci I", "Benacci II" und "Benacci III", auf die wie gehabt die "Arnoaldi"-Stufe folgt.

¹⁵¹⁶ R. Pincelli 1960.

¹⁵¹⁷ H. Müller-Karpe 1959, 81-88 mit Abb. 7.48.57.

¹⁵¹⁸ R. Peroni 1979; A. Malizia 1990; St. Panichelli 1990; Chr. F. E. Pare 1999, 299-313, bes. 307 Tab. 1. – Völlig verwirrend dagegen K. Kilian (1970, 73-76 mit Faltaf.), der in begrifflicher Hinsicht Müller-Karpe folgte, aber andere Zäsuren setzte (siehe auch R. Peroni 1979, 193 Anm. 13).

¹⁵¹⁹ O.-H. Frey 1969; G. L. Carancini 1969; R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 567-575; S. Tovoli 1989; A. Dore 2005.

¹⁵²⁰ O.-H. Frey 1969, 29-33, dazu Abb. 21.

¹⁵²¹ R. Peroni 1979, 193; 198-199; St. Panichelli 1990, 311. Allgemein: R. Peroni 1995, 228. Dazu auch die Ausführungen bei C. F. E. Pare 1999, 302 mit Anm. 9.

¹⁵²² H. Müller-Karpe 1959 (siehe oben Anm. 1517); R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975; A. Malizia 1990; St. Panichelli 1990; Chr. F. E. Pare 1999; A. Dore 2005. Auf diesen auffälligen forschungsgeschichtlichen Umstand hatte zuletzt M. De Marinis (2005, 18-19) hingewiesen.

¹⁵²³ Z. B. R. Peroni 1979, 195-196; 198-199.

Aspekte miteinander verknüpft sind, zeigt beispielsweise der Entwurf von A. Malizia, bei dem kleinköpfige Vasenkopfnadeln noch jenseits der Grenze zur Stufe II vorkommen, um als integrales Element der Unterstufe "Bologna IIA" geführt zu werden; zweifellos wurde diese Setzung von der favorisierten Parallelisierung der fraglichen Stufe zum nordalpinen "Ha B3" motiviert.¹⁵²⁴ Aber auch die Konkurrenz der terminologischen Systeme mag als Antrieb für die Aufstellung entsprechender kombinationsstatistischer Tabellen gewirkt haben.¹⁵²⁵

Kritik der chronologischen Gliederung Pares

§1. Materialgrundlage

Pare zog für seine Kombinationsstatistik 292 Gräber von 20 Lokalitäten in und um Bologna heran, wobei die Hälfte der Fundplätze außerhalb Bolognas zu liegen kommt, aber dem kulturellen Habitus zugerechnet werden kann. Mit 254 Inventaren stellen die Gräberfelder vom Stadtgebiet Bolognas aber weiterhin den Hauptanteil.

Hinsichtlich Fundüberlieferung und Editionsstand gliedert sich das bei Pare herangezogene Material in drei Gruppen: Altfunde ohne kritische Edition (67 Inventare),¹⁵²⁶ desgleichen mit kritischer Edition (190 Inventare)¹⁵²⁷ und Neufunde (35 Inventare).¹⁵²⁸ Als prinzipiell zuverlässig dürfen demnach 225 Inventare angesehen werden (Neufunde und kritisch editierte Altfunde), wogegen die Zusammensetzung der Altfunde ohne kritische Edition, die ein Viertel des verwendeten Gesamtbestandes ausmachen, Vorbehalten unterliegt. Eine nicht abschätzbare Fehlerquelle mag darüber hinaus die Einbeziehung von Fundvergesellschaftungen nach den im Museo Civico von Bologna ausgestellten Inventaren in sich bergen.¹⁵²⁹

Pares chronologische Gliederung bezieht sich im wesentlichen auf Fibeln, Nadeln, Rasiermesser; in den jüngeren Stufen wurde verstärkt auch Keramik berücksichtigt – allerdings selektiv (Urnenformen wurden beispielsweise nicht herangezogen). Auch Beigabekategorien, deren Bindung an Ausstattungsregeln zu vermuten ist (Bronzepalette, Bronzegefäße, Bronzespindeln), werden in den jüngeren Stufen verstärkt in die Tabelle eingeführt; ferner Objektgruppen mit klar umreißbarer Funktion, aber ohne erkennbare Typenentwicklung (z. B. Lockenringe) sowie solche bei denen die Repräsentativität der Überlieferung zweifelhaft ist (etwa bei dem Ringschmuck).

Bevor die Probleme der kombinationsstatistischen Tabelle Pares behandelt werden können, gilt es, im Folgenden noch einen kritischen Blick auf die Zusammensetzung der Inventare zu werfen, wie sie in die Kombinationsstatistik Eingang gefunden haben.

Exkurs: Stichproben und Kommentare zu den Inventarzusammensetzungen und zur Typenansprache bei Chr. F. E. Pare (Gräber mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangen- bzw. Dragofibeln).¹⁵³⁰

Korrekturen:

In der kombinationsstatistischen Tabelle Pares sind die Einträge für Nadeln mit zusammengesetztem Kopf (Typ Nr. 46) und Kegelpkopfnadeln (Typ Nr. 47) grundsätzlich vertauscht.

BC 23: Die kleinköpfige Vasenkopfnadel 23-12 weist einen dreigliedrigen Kopf auf und gehört damit zu Typ Nr. 17 anstelle Nr. 23.

BC 46: Die Nadel 46-18 (Typ Nr. 46) wird im Protokoll bei Brizio nicht genannt; ihre Zugehörigkeit zum Inventar ist daher fraglich.

¹⁵²⁴ A. Malizia 1990, 28 mit Tav. 20, 2-3 u. Fig. 1; explizit ders. 1990a, 325. – Ein ähnlicher Effekt ist bei der erneuten Gliederung und chronologischen Einordnung der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln durch R. Peroni (in: R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 55 mit Tav. 3-4) zu verzeichnen, die mit Konsequenzen für die absolute Datierung der Bologneser Früheisenzeit verknüpft ist (ebd. 63-64).

¹⁵²⁵ Vgl. den Entwurf von A. Dore 2005 (siehe Appendix 2).

¹⁵²⁶ Folgende Fundstellen: Arsenale Militare, Benacci, Meniello, Romagnoli, Ruggeri und Savena.

¹⁵²⁷ Benacci Caprara, Roveri, Sperticano, San Vitale und (teilweise) wohl auch Melenzani.

¹⁵²⁸ Borgo Tossignano, Castenaso, Casalecchio di Reno, Villanova, Casteldebale, Ca' dell' Orbo, Imola-Montericco, Pontecchio und Bologna-Via Zucchi.

¹⁵²⁹ Pare (1999, Beil. 1) weist nur summarisch auf die Verwendung von Angaben zu Inventarzusammensetzungen auf der Basis des ausgestellten Bestandes hin. – Zu den Unsicherheiten bei der Inventarzusammensetzung der Altfunde siehe z. B. die summarischen Hinweise bei C. Morigi Govi/S. Tovoli/A. Dore 1996, 1; 8.

¹⁵³⁰ Im folgenden Exkurs beziehen sich die Nummern der Objekte aus den Gräbern von Bologna auf die Angaben in den jeweiligen Katalogen (Nachweise bei Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1), die Typennummern dagegen auf die Gliederung Pares (ebd. Abb. 1-4).

- BC 41: Die Dragofibel 41-5 (Typ Nr. 72) ist nicht in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares verzeichnet.
Die Bogenfibel 41-9 (Typ Nr. 42) wird im Protokoll bei Brizio nicht genannt; ihre Zugehörigkeit zum Inventar ist daher fraglich.
- BC 8: Die Sanguisugafibel 8-10 (Typ Nr. 67) sowie die Palette 8-13 (Typ Nr.75) sind nicht in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares verzeichnet.
Die Schirmkopfnadel 8-11 (Typ Nr. 54) ist in Tab. auf Abb. 7 falsch wiedergegeben.
- BC 1: Gegenüber dem Eintrag in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares findet sich im Inventar keine Bogenfibel vom Typ Nr. 41, dagegen sind aber die Typen Nr. 39 (1-15), Nr. 67 (1-16) sowie Nr. 42/61 (1-17) belegt.
- BC 37: Die Schlangen-/Dragofibel 37-41 kann nicht sicher als Typ Nr. 48 angesprochen werden, da sie nicht erhalten ist. Der Hinweis im Protokoll bei Brizio, daß der Bügel dieser Fibel gänzlich mit Bernsteinsegmenten verkleidet war, legt diese typologische Ansprache zwar nahe, bedingt sie aber nicht.
Unklarheiten bestehen auch bei dem im Protokoll von Caruso (19°) genannten Rasiermesser, das in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares unter Typ Nr. 50 erscheint. Das Protokoll von Brizio erwähnt indes kein Rasiermesser. Da auch kein derartiger Gegenstand im Inventar überliefert wurde, ist auf jeden Fall eine sichere Typenansprache nicht möglich.
- BC 39: Eine Bogenfibel vom Typ Nr. 38 ist im Inventar nicht belegt.
- BC 60: Die Bogenfibel 60-11 (Typ Nr. 42/61) ist in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares nicht verzeichnet.
- BC 9: Die Fibel 9-8 gehört zu Typ Nr. 39 anstelle Nr. 45.
- SV 184: Die Nadel 184-2 gehört zu Typ Nr. 23 statt 17.
- SV 84: Das Rasiermesser 84-3 weist einen gestreckten Umriß auf und gehört damit eher zu Typ Nr. 10 statt 14.
- SV 677: Das Rasiermesser 677-3 ist so fragmentiert, daß nicht mehr zu entscheiden ist, ob hier ein Typ Nr. 14 oder 24 (so in der kombinationsstatistischen Tabelle erfaßt) vorliegt.
- SV 718: Das leicht fragmentierte Rasiermesser 718-3 ist eher als Typ Nr. 24 denn als Nr. 14 anzusprechen.
Die Nadel 718-4 ist dreigliedrig und somit Typ Nr. 17 anstelle Nr. 23.
- SV 385: In der kombinationsstatistischen Tabelle Pares ist der Eintrag für die Nadel 385-4 wohl versehentlich unter Typ Nr. 15 statt 17 vorgenommen worden.
- SV 404: Die Nadel 404-5 (Typ Nr. 17) ist in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares nicht verzeichnet.
- SV 776: Die Bogenfibel 776-12 (Typ Nr. 41) ist nicht in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares verzeichnet.
- BT 1: Sowohl die Fibel 1-13 (Typ Nr. 61) als auch die Nadel 1-10 (Typ Nr. 76) sind nicht in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares verzeichnet.
- ME 22: Bei dem in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares als Nadel (Typ Nr. 57) verzeichneten Gegenstand 22-13 handelt es sich um eine Spindel.
- MO 4: Die fragmentierte Nadel 4-15 (Typ Nr. 46) ist nicht in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares verzeichnet.
Die Sanguisugafibel 4-14 ist eher als Typ Nr. 45 denn Nr. 67 anzusprechen.
- PO 1: Die Nadel 1-35 (Typ Nr. 46) ist nicht in der kombinationsstatistischen Tabelle Pares verzeichnet.
- CO 67: Das Rasiermesser 67-4 gehört zu Typ Nr. 10 anstelle Nr. 14.
- RO 30: Die Sanguisugafibel 30-3 gehört zu Typ Nr. 70 anstelle Nr. 45.

Kommentare:

- SV 665: Die Schlangenfibel 665-4 entspricht nur teilweise den Kriterien für Typ Nr. 29, da der Bügel breit ist und keinen Bernsteinbesatz aufweist. Nach unserer Typengliederung gehören aber sowohl der Paresche Typ Nr. 29 als auch das Exemplar 665-4 zum selben Typ von Schlangenfibern (Typ IIb, siehe Appendix 1).
- SV 670: Die Schlangenfibel 670-3 ist von den typologischen Vorgaben für Typ Nr. 29 abweichend (z. B. Scheibenfuß); nach unserer Typologie (siehe Appendix 1) zählt sie aber zur gleichen Grundform Typ II.
- CA 30: Die unter Typ Nr. 51 verzeichnete Tasse weist nicht das typische schlanke Profil auf.
- BC 23: Die Tasse 23-4 weist nicht den für Typ Nr. 26 charakteristischen scharfen Schulterumbruch auf.

§2. Die kombinationsstatistische Tabelle – Probleme der Typengliederung¹⁵³¹

Die typologische Gliederung Pares berücksichtigt ausschließlich das für die Kombinationsstatistik herangezogene Material, wobei allerdings auf die explizite Erläuterung der Typen in einem systematischen Zusammenhang verzichtet wird. Eine Bezugnahme auf vorliegende typologische Entwürfe, die teilweise umfassenderen Charakter haben (z. B. für Rasiermesser und Nadeln im Rahmen der PBF-Editionen), ist nur gelegentlich zu verzeichnen. Schon ein erster Blick auf die zur Anwendung kommenden Typen offenbart eine grundlegende methodische Schwäche des Pareschen Entwurfes: die gesamte Typendifferenzierung wurde auf *einer einzigen* Ebene vorgenommen. Die zur Differenzierung verwendeten Kriterien gehören teilweise aber unterschiedlichen Ebenen an, wie ein Beispiel an Hand der Schlangenfibeln verdeutlicht: Während die typologische Eigenständigkeit der "zweiteiligen Schlangenfibel mit U-förmiger Nadel und Scheibenfuß" (Nr. 6) als Grundform außer Frage steht,¹⁵³² lassen sich die drei bei Pare separierten Typen Nr. 11, 22 und 25 der *gleichen* Grundform (Typ VII unserer Gliederung, siehe Appendix 1) zuweisen. Pare zieht in diesem Falle sekundäre oder vielmehr tertiäre¹⁵³³ Kriterien zur Unterscheidung heran, nämlich die Intensität des Bügeleinzuges sowie den Bügelquerschnitt. Während Letzterer eine ausgesprochene Variable im früheisenzeitlichen Fibelhandwerk darstellt, wäre es in der Tat interessant zu wissen, ob eine Verstärkung oder Verringerung des Bügeleinzuges bzw. der Bügeleinsattelung *bei dieser Grundform* der Schlangenfibeln zeitliche Unterschiede widerspiegelt. Das von Pare präsentierte Tabellenbild verneint jedoch diese Möglichkeit.¹⁵³⁴ Mithin tritt hier neben die Frage nach der Ablösung von Typen eine weitere nach einer Entwicklung innerhalb eines Typs, die aber auf einer anderen Ebene angesiedelt ist. Die Gliederung des Materials auf nur einer Ebene verwischt diese methodischen Unterschiede.

Damit sind allerdings die Probleme der Typengliederung noch nicht erschöpft.

Wiederholt fällt es schwer, die differenzierenden Merkmale, die die Unterscheidung der "Typen" definieren, zu erfassen. So muß man sich fragen, wie sich eine "Bogenfibel mit leicht verdicktem Bügel und eckigem Umriß; Verzierung wie 2 [Schraffur und Fischgrätenmuster]"¹⁵³⁵ von einer "Bogenfibel mit rechteckigem Umriß und verdicktem Bügel, Bügel mit Fischgrätenmuster"¹⁵³⁶ unterscheidet.

In diesem Zusammenhang muß auch die Zweckmäßigkeit der Differenzierung zweier Typen von kurzfüßigen Sanguisugafibeln "mit [...] rechteckigem Umriß" (Nr. 45 und 70) an Hand der Bügelverzierung und ggf. eines geringen Unterschiedes im Bügelquerschnitt in Frage gestellt werden. Die Kritik dieser Unterscheidung bezieht ihre Relevanz aus der vermeintlich unterschiedlichen Zeitstellung beider Typen, die indes nach Ausweis des Tabellenbildes beide über weite Strecken parallel laufen.¹⁵³⁷

Andererseits werden durchaus verschiedene Grundformen unter demselben Typ verzeichnet. Besonders auffallend ist dies bei Typ Nr. 31, der indifferent als "Bogenfibel mit drahtförmigem Bügel, der Glas- und Knochenperlen trägt" beschrieben wird und in der Kombinationsstatistik sowohl Exemplare mit gleichmäßig gerundetem Bügel umfaßt (entsprechend der bildlichen Wiedergabe in Abb. 1, 31) als auch solche mit gedrücktem Bügel, die morphologisch dem Bogenfibeltyp Nr. 38 näherstehen.¹⁵³⁸

Abgrenzungs- und Bewertungsprobleme bergen auch die fünf Typen der tordierten Bogenfibeln (Typen 3, 5, 8, 15 und 20). Mit dem Bügelumriß und dem Ausprägungsgrad der Torsion werden hier zwei Kriterien gleichzeitig und gleichwertig angewendet. Bei einer Gesamtlaufzeit von Stufe IA bis IIB fällt der weitaus größere Teil dieser Fibelgruppe (89 von 147 Belegen) in die Stufe IA, in der alle fünf Typen belegt sind. Die über die Stufe IA andauernde Laufzeit wird dagegen nur durch die Typen 15 und 20 repräsentiert, die ihrerseits aber auch in Stufe IA gut vertreten sind. Eine sinnvolle und für alle fünf Typen verbindliche unilineare typologische Entwicklung,

¹⁵³¹ Die im Text angegebenen Typennummern beziehen sich auf die Gliederung Pares (siehe Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 1-4).

¹⁵³² Typ XII in unserer Gliederung; siehe Appendix 1.

¹⁵³³ Pare übersieht außerdem die verschiedenen Fußformen, die zuerst zu einer weiteren formalen Untergliederung der Grundform VII dienen, siehe Appendix 1.

¹⁵³⁴ Die drei Exemplare mit starker Bügeleinziehung (Nr. 22) sind auf die Stufe IB (einschließlich IB-IIA) beschränkt, während jene mit schwacher Bügeleinsattelung (Nr. 11 und 25) den Zeitraum von der Stufe IA bis IIA umfassen, ein Ablöseverhältnis liegt demnach nicht vor.

¹⁵³⁵ Typ Nr. 19 mit einer Laufzeit von Stufe IA bis IIA.

¹⁵³⁶ Typ Nr. 36 mit einer Laufzeit von Stufe IIA bis IIIA.

¹⁵³⁷ Typ Nr. 45 mit einer Laufzeit von Stufe IIA bis IIIA; Typ Nr. 70 mit einer Datierung in Stufe IIB.

¹⁵³⁸ Typ Nr. 38: "Bogenfibel mit drei Bügeln: Zwei Bügel mit Bronzedraht umwickelt, der dritte, obere Bügel mit Knochenperlen". Die graphische Reproduktion (Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 2, 38) zeigt den gedrückten Bügelumriß. – Laufzeit laut Tabelle von Stufe IIA bis IIB.

die dann überdies im Laufe der frühesten Stufe stattgefunden haben müßte, läßt sich nicht aufzeigen.¹⁵³⁹ Will man nicht von der eher unwahrscheinlichen Möglichkeit der Koexistenz mehrerer typologischer Entwicklungsstränge innerhalb der Gruppe der Bogenfibeln mit tordiertem Bügel ausgehen, bleibt nur, das Fehlen einer typologischen Entwicklung zu konstatieren. Die einzelnen "Typen" müßten dann als (zumindest teilweise) zeitgleiche Spielarten bewertet werden, die sich um einen imaginären, längerlebigen Prototyp mit gedrücktem Umriß und nur mäßig verdicktem Bügel herum gruppieren.

Vor unlösbare Probleme sieht man sich bisweilen bei der Verwendung von fragmentierten Stücken als Vorlagen für die bildliche Wiedergabe gestellt, insbesondere in Kombination mit einer unpräzisen verbalen Typenbeschreibung, wie etwa bei Typ Nr. 78. Letztlich bleibt unklar, welcher konkrete Typ sich hinter der "Nadel mit großer augenverzierter Glasperle" verbergen soll. Das auf Abb. 3, 78 wiedergegebene Referenzstück aus Grab 4 von Bologna-Benacci Caprara wird von anderen Bearbeitern jedenfalls dem Typ "San Vitale" der Nadeln mit zusammengesetztem Kopf zugerechnet,¹⁵⁴⁰ die im System Pares schon unter Nr. 46 erfaßt sind. Allerdings werden die Typen Nr. 46 und 78 von Pare verschiedenen Zeitstufen zugewiesen (Nr. 46 in Stufe IIA und Nr. 78 in Stufe IIB).¹⁵⁴¹ Indes kommt in der kombinationsstatistischen Tabelle die Laufzeit der unter Nr. 78 erfaßten Exemplare im zeitlichen Rahmen des Vorkommens der frühen Formen der Nadeln mit zusammengesetztem Kopf (Nr. 46) zu liegen, so daß eine derart unzureichende Separierung des Typs 78 ohnehin keinen realen Gewinn bringt.¹⁵⁴²

Ähnlich verhält es sich mit den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln, die nach Pare in zwei zeitlich angeblich zu scheidende Varianten zu gliedern seien. Als Kriterium fungiert die tektonische Gliederung des Nadelkopfes, die eine Unterscheidung von zwei- bis dreigliedrigen und vier- bis fünfgliedrigen Exemplaren ermöglichen soll. Die ersteren, die als "das wichtigste Verbindungsglied zwischen der späte Urnenfelderzeit Mitteleuropas und dem Chronologiesystem Italiens" präsentiert werden (Nr. 17), erscheinen als Leitform für "Bologna IA-B", während die komplexer aufgebauten Stücke, die nördlich der Alpen unüblich sind, als "lokale Nadelvariante" der Stufe IB (und IIA) bewertet werden (Nr. 23).¹⁵⁴³ Ein Blick auf die Laufzeit der beiden Varianten, die Pare selbst präsentierte,¹⁵⁴⁴ zeigt aber deren breite Überschneidung, was nicht überrascht, da die vorgenommene typologische Scheidung realitär nicht die Tektonik des Nadelkopfes (so aber von Pare postuliert) betrifft, sondern nur durch zusätzliche Halsrippen an Nadelköpfen, die ansonsten keine Unterschiede zu erkennen geben, bestimmt wird. Auch in diesem Falle erweist sich die Untergliederung in zwei Varianten als typologisch fragwürdig und chronologisch irrelevant, besitzt jedoch Brisanz im Rahmen des Pareschen Konstruktes einer früheisenzeitlichen Nadelchronologie, womit sich am Ende dieses Kapitels auseinanderzusetzen sein wird.

Nicht zuletzt sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß einige interessante Fibelformen keinen Eingang in die Typengliederung gefunden haben. So hätten beispielsweise bei Einbeziehung von Bogenfibeln mit extrem gedrücktem (und teilweise langgezogenem) Bügel, der einen rhombischen Querschnitt und zumeist Winkelgruppenzier aufweist, weitere Erörterungen zur Typenentwicklung vorgenommen werden können. Dieser Fibeltyp, der in der Kombinationsstatistik eher in späten Gräbern erscheinen würde,¹⁵⁴⁵ ließe sich als unmittelbare Weiterentwicklung des Typs Nr. 9 bewerten. Somit stellt sich die Frage, wann sich die Formenablösung von Typ Nr. 9, der von Pare auf seine Stufe IA beschränkt wird, zu jener späten, extrem gedrückten, aber noch kurzfüßigen

¹⁵³⁹ Wenn die Form mit eher halbkreisförmigem und nur leicht verdicktem Bügel (Nr. 5) als Ausgangspunkt der typologischen Entwicklung gewählt wird, besteht keine Möglichkeit, die massiven Typen "mit stark akzentuierter Tordierung" (Nr. 3 und 8) in die Abfolge zu den leichteren, aber mit gedrücktem Umriß versehenen Bogenfibeln (Nr. 15 und 20) einzufügen. Andererseits findet aber die Form mit eher halbkreisförmigem und nur leicht verdicktem Bügel (Nr. 5) keinen Platz in einer hypothetischen Abfolge von den gedrückten Formen mit stark akzentuierter Torsion (Nr. 3 und 8) zu jenen mit mäßig bis leicht verdicktem Bügel (Nr. 15 und 20).

¹⁵⁴⁰ G. L. Carancini 1975, 348 Kat.-Nr. 2945; S. Tovoli 1989, 49 (Nr. 12) u. 276-277 (Typ 135) mit Tav. 119, 135A-B.

¹⁵⁴¹ Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 2, 46; 3, 78.

¹⁵⁴² Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1 (hierbei ist zu beachten, daß in Beil. 1 die Typen Nr. 46 und Nr. 47 irrtümlich vertauscht wurden). – Zur Diskrepanz zwischen stufendefinierenden Leitformen einerseits und Laufzeit der Typen andererseits siehe unten. – Verf. hält es für möglich, daß die Abtrennung von Typ Nr. 78 durch die grazile Form des Nadelkörpers als hypothetisch spätes Merkmal motiviert gewesen sein könnte, doch macht Pare darüber keine Angaben.

¹⁵⁴³ Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 1, 17.23; vgl. ebd. 310-311.

¹⁵⁴⁴ Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 7.

¹⁵⁴⁵ Bologna-Benacci Caprara, Grab 49 (Stufe IIB): S. Tovoli 1989, Tav. 68, 18 (noch mit kurzem Bügel) u. 68, 19 (ohne Winkelzier). Vgl. auch ebd. 260 mit Anm. 246-250.

Variante vollzog. Der Verdacht liegt nahe, daß die chronologische Eingrenzung des Typs Nr. 9 dem Sachverhalt nicht gerecht wird.¹⁵⁴⁶

§3. Die kombinationsstatistische Tabelle – Das Tabellenbild

Die 282 Gräber der Früheisenzeit wurden von Pare auf vier Stufen und drei "Zwischenstufen" verteilt.¹⁵⁴⁷ Auf den ersten Blick fällt der ungleichmäßige Umfang der einzelnen chronologischen Abschnitte auf: Mit 77 Gräbern ist Pares Stufe IA am umfangreichsten belegt. Die Stufen IB (33 Gräber) und IIA (39 Gräber) können demgegenüber nur die Hälfte des Umfangs gegenüber der Stufe IA vorweisen. Erst die Stufe IIB mit 53 Inventaren ist wieder in einem annähernd vergleichbaren Umfange vertreten. Obwohl die jeweilige Stufendauer und die Größe der bestattenden Population(en) sowie möglicherweise auch eine ungleichmäßige Quellenerschließung (inkl. Editionstätigkeit) in einem nicht kontrollierbaren Maße die Gräberanzahl bestimmt haben dürften, verdienen die Unterschiede dennoch Aufmerksamkeit.

Brisant werden diese Zahlen bei Einbeziehung der "Zwischenstufen", über deren Charakter sich Pare nicht äußert.¹⁵⁴⁸ In zwei Fällen ("IA-B" mit 36 Gräbern und "IIA-B" mit 33 Gräbern) wurden diesen Zwischenstufen annähernd soviele Inventare zugeordnet wie jeweils den Stufen IB und IIA. Daraus ließe sich ableiten, daß die fraglichen Gräbergruppierungen nicht nur "leere" statistische Einheiten sind, sondern ihnen eine nicht unbedeutliche Zeitqualität zukommen müßte, die sich eigentlich auch in den Chronologieschemata niederschlagen sollte.¹⁵⁴⁹

Doch welcher Inhalt ist mit diesen "Zwischenstufen" zu verbinden? Teilweise wurden ihnen "eigene" Typen zugewiesen,¹⁵⁵⁰ teilweise nicht.¹⁵⁵¹ Im ersteren Falle handelt es sich aber nicht um eigenständige Kombinationsgruppen. Die Typen, die den Kern der Zwischenstufe IA-B bilden sollen,¹⁵⁵² finden sich sowohl mit denen der Stufe IA, als auch mit jenen der Stufe IB vergesellschaftet.¹⁵⁵³ Die Gräber der Zwischenstufe müßten in diesem Falle eigentlich den Zeitpunkt der Überschneidung der beiden Stufen an deren gemeinsamer Grenze darstellen. Der beträchtliche Umfang der Zwischenstufe sowie jener der erkennbaren Überschneidungen stellt indes die Unterteilung der Stufe I prinzipiell in Frage.

Ein Blick auf die typologischen Zusammenhänge trägt zur weiteren Klärung bei: Zu den Typen, die der Zwischenstufe eigen sein sollen, gehört die tordierte gedrückte Bogenfibel (Nr. 15). Deren Formgebung entspricht am ehesten dem oben postulierten imaginären Prototyp mit gedrücktem Umriß und nur mäßig verdicktem Bügel und kann daher als Grundform aufgefaßt werden, die ohne Unterschied von IA bis IB läuft, also eine substantielle Klammer beider Teilstufen darstellt.

Ähnlich ist die Situation bei dem Rasiermessertyp mit Rückenabsatz, der als "runder Fortsatz" ausgebildet wird (Nr. 14). Die formenkundliche Abtrennung vom Rasiermessertyp Nr. 10 beruht hauptsächlich auf dem Querschnitt des Rückenzipfels, der bei letzterem flach ausgeführt wurde.¹⁵⁵⁴ Während Typ Nr. 10 auf die Stufe IA begrenzt sein soll, umreißt Typ Nr. 14 beide Unterstufen des "Bologna I". Die als Sophisterei anmutende typologische Differenzierung wird also auch durch die längere parallele Laufzeit in Frage gestellt.

Unter den Formen der Zwischengruppe IA-B findet sich ein dritter grundlegender Typ der Bologneser Früheisenzeit: die kleinköpfige Vasenkopfnadel in ihrer Ausführung "mit zwei- oder dreigliedrigem Kopf" (Nr. 17). Nach Mengenrelation und formalen Eigenschaften handelt es sich bei dieser Form um die Bologneser Grundserie, die offenbar keine Unterteilung innerhalb Stufe I zuläßt. Nur die Variante mit mehreren Halsrippen (Nr. 23) soll

¹⁵⁴⁶ Zumindest die Gräber 380 (R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 232-233 mit Tav. 180, 380-7) und 439 (275 mit Tav. 206, 439-2.3) von Bologna-San Vitale scheinen an den Moment des Überganges von Stufe I zu II zu datieren.

¹⁵⁴⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 300-302 mit Beil. 1. Hinzu kommen noch zehn ausgewählte Inventare der Stufe "Bologna IIIA".

¹⁵⁴⁸ Der Umfang dieser "Zwischenstufen" ist aus der kombinationsstatistischen Tabelle abzulesen (Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1).

¹⁵⁴⁹ So aber nicht von Pare gehandhabt (z. B. Chr. F. E. Pare 1999, 326 Tab. 2).

¹⁵⁵⁰ So bei der Zwischenstufe IA-B (Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 1, 12-18 mit Beil. 1).

¹⁵⁵¹ Zwischenstufe IIA-B: Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1.

¹⁵⁵² Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 1, 12-18.

¹⁵⁵³ Vgl. Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1.

¹⁵⁵⁴ Die Unterscheidung nach "gestrecktem" und "geschwungenem Umriß" ist hingegen schon kaum mehr sicher durchführbar, wie beim Abgleich der beiden graphisch reproduzierten Beispiexemplare schnell deutlich wird.

als jüngere Spielart gelten, die zuerst aber noch zeitgleich zur Grundserie läuft – eine Konstruktion, die die typochronologische Differenzierung zusätzlich in Frage stellt.

Letztlich bezeugen alle diese Beobachtungen, d. h. die angeführten typologischen und statistischen Verklammerungen, die enge Verknüpfung der beiden Unterstufen IA und IB, die von Pare nur mühsam auseinander gezogen worden waren, aber keine wirklich ablösende Typenfronten repräsentieren.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die geringe Vergesellschaftungsrate der Stufe IB zu verweisen, wo nur zwei von insgesamt 33 Gräbern mehr als einen Typ aus dem eigenen Vorrat dieser Stufe aufweisen. Noch gravierender ist der Tatbestand, daß zehn Gräber dieser Gruppe gar keinen Typ führen, der exklusiv für die Stufe IB in Anspruch genommen wird.¹⁵⁵⁵ Im Verein mit der oben konstatierten engen Verzahnung der Unterstufen IA und IB muß die von Pare präsentierte Binnengliederung der Stufe "Bologna I" als Mißgriff abgetan werden.

Nicht viel besser ist es um den Befund bei der Zwischenstufe IIA-B (ohne eigenen Typenvorrat) bestellt. Dieser Zwischenstufe wurde eine Anzahl von Inventaren zugeordnet, die noch aus Typen der Stufe IIA gebildet wurden. Die eigentliche Überschneidung ist dann bei den Inventaren der Stufe IIB zu konstatieren, deren jedes(!) noch *mindestens* einen Typ der Stufe IIA führt.¹⁵⁵⁶ Hier ist somit eine unlösbare Verzahnung der aneinander grenzenden Stufen "Bologna IIA" und "Bologna IIB" zu verzeichnen, die wiederum gegen diese Unterteilung spricht.

Die Schwierigkeiten, die einer weiteren Unterteilung der beiden früheisenzeitlichen Stufen in Bologna entgegenstehen, sind nicht erst bei dem Entwurf Pares zu verzeichnen. Auch der vorangegangene Gliederungsversuch von A. Malizia konnte keine mustergültige Zweiteilung der Stufe "Bologna I" erzielen.¹⁵⁵⁷ Der Schwerpunkt der Repräsentativität bei Typen und Inventaren lag in diesem Fall eindeutig bei der Stufe IB, die den achtfachen Umfang der abgetrennten Stufe IA erreichte. Das unterrepräsentierte IA führte freilich auch nur vier, z. T. seltene Bronzetypen, was von Pare zu Recht moniert worden war.¹⁵⁵⁸

Der Hinweis Peronis, daß die statistische Inspiration von A. Malizia einem anderen logisch-mathematischem Prinzip folgen würde, nämlich jenem "della ricerca della minima durata media dei tipi",¹⁵⁵⁹ mag die Unterschiede zwischen beiden Entwürfen erklären, kann aber dem Problem auch nicht abhelfen. Welche Konsequenzen aus der kompromißlosen Anwendung dieses Prinzips indes erwachsen können, zeigt die Überarbeitung der jüngsten kombinationsstatistischen Tabelle von A. Dore durch R. Peroni und F. Ferranti.¹⁵⁶⁰ Die auf diesem Wege gewonnenen Ergebnisse sind letztlich ebenfalls nicht mit den methodischen Prämissen der kombinationsstatistisch begründeten Stufengliederung zu vereinbaren.

Eine sachlich und methodisch fundierte Unterteilung der Stufe "Bologna I" ist bisher also nicht erreicht worden und angesichts der wiederholten Fehlschläge wahrscheinlich auch gar nicht zu erwarten.¹⁵⁶¹

Handelt es sich bei der Bologneser Früheisenzeit also vielmehr um eine "fließende, vermutlich bruchlose Entwicklung", wie sie Chr. F. E. Pare trotz seiner eigenen Stufendefinitionen vorzufinden glaubte?¹⁵⁶² Diese Annahme steht – unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt – jedenfalls im Widerspruch zur fundamentalen Gliederung der Bologneser Früheisenzeit in zwei Zeitstufen durch H. Müller-Karpe,¹⁵⁶³ auf die sich Pare aber explizit bezieht. Nach Pares Lesart würden seine beiden Unterstufen IA und IB dem "Bologna I" und die anschließenden Stufen IIA und IIB dem "Bologna II" Müller-Karpes entsprechen.¹⁵⁶⁴

Tatsächlich weisen die von Pare für seine Stufe IIA benannten Leitformen die wichtigsten Typen des "Bologna II" Müller-Karpes auf: Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung (Nr. 50), die Nadel mit zusammengesetztem Kopf (Nr. 46 = Typ "San Vitale" nach Carancini), einen frühen Dragofibeltyp (Nr. 48), die Sanguisugafibel mit markant gedrücktem Bügelumriß (Nr. 45) und die Bogenfibel mit leicht verdicktem Bügel, markant

¹⁵⁵⁵ Vgl. Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1.

¹⁵⁵⁶ Vgl. Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1. – Ausgenommen bleibt davon nur das Grab RM 5.

¹⁵⁵⁷ Vgl. A. Malizia 1990.

¹⁵⁵⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 307. – Vgl. auch die kritischen Bemerkungen von R. De Marinis (2005, 23).

¹⁵⁵⁹ R. Peroni in: R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 54.

¹⁵⁶⁰ R. Peroni/F. Ferranti in: Tagung Roma 2003 (2005) Disk. 387-388 mit Tab. A-C; bes. 388 mit Tab. C. – Zur Kritik siehe Appendix 2.

¹⁵⁶¹ Dies beschneidet keinesfalls die chronologische Aussagekraft einzelner früher Typen, auf die zuletzt A. Dore (2005, 257) hingewiesen hatte, die aber nicht zur Abtrennung einer konsistenten Stufe führen.

¹⁵⁶² Chr. F. E. Pare 1999, 302.

¹⁵⁶³ Siehe dessen Kombinationsstatistik: H. Müller-Karpe 1959, 81 mit Abb. 7.

¹⁵⁶⁴ Chr. F. E. Pare 1999, 302.

gedrücktem Bügelumriß und umlaufender Bänderzier auf dem Bügel (Nr. 41).¹⁵⁶⁵ Demnach müßte die Positionierung der Zäsurensetzung bei Pare ungefähr mit jener Müller-Karpes zusammenfallen.

Dem widerspricht allerdings das Tabellenbild Pares, das auf den ersten Blick eine sehr breite und massive Überschneidung mit älteren Typen erkennen läßt, deren zeitliche Untergrenze entgegen der Erwartung nicht mit dem Ende von Pares "Bologna I" zusammenfällt. Insgesamt handelt es sich um zehn ältere Typen, die in Pares IIA noch präsent sind;¹⁵⁶⁶ sechs Typen dieses Konvolutes erscheinen in mehr als drei Inventaren. Die Stufengrenze, wie sie von Pare plaziert wurde, repräsentiert also nicht das Ende der "Bologna I"-Typenfront. Die konstatierten Überschneidungen stellen den Charakter von Pares IIA als selbständige Zeitstufe nachdrücklich in Frage. Das erkannte auch schon R. Peroni, der summarisch auf den gegenüber dem Entwurf Malizias abweichenden Inhalt und Charakter von Pares "Bologna IIA" hinwies. Peroni betonte insbesondere, daß die Neudefinition Pares keinen eigenen Formenvorrat mehr führe,¹⁵⁶⁷ sondern vielmehr als Schnittstelle am Übergang der beiden Hauptstufen konzipiert worden war ("un' interfaccia transizionale tra fase antica e fase recente della prima età del ferro").¹⁵⁶⁸

§4. Konsequenzen

Der fehlende paradigmatische Typenwechsel am Stufenübergang stellt den chronologischen Aussagewert von Pares "Bologna IIA" in Frage. Betroffen von dieser Einsicht ist vor allem die aus der Seriation abgeleitete Nadelchronologie.

An erster Stelle ist die von Pare postulierte fortwährende Verwendung von kleinköpfigen Vasenkopfnadeln während der Stufe IIA zu nennen, die nun endgültig dubios erscheint. Pare steht mit dieser Konzeption allerdings nicht allein. Wie oben schon dargelegt wurde, reichen kleinköpfige Vasenkopfnadeln auch im Entwurf Malizias in die dortige Stufe IIA hinein.¹⁵⁶⁹ Zuletzt wurde dieser Ansatz von R. Peroni erneut bekräftigt und mit einer angeblich klaren Trennung von Varianten der Stufen IB und IIA untermauert.¹⁵⁷⁰ Vor diesem Hintergrund erscheint eine erneute Prüfung, ob kleinköpfige Vasenkopfnadeln tatsächlich noch in nennenswertem Umfang mit Rasiermessern mit durchgehendem Rückenschwung, d. h. mit einem intersubjektiv anerkannten Leittyp von "Bologna II" zusammengehen, angezeigt.

In den Mittelpunkt der Kritik rückt allerdings die zeitliche Stellung der Kegelkopfnadeln, die von Pare als Leitform seiner Stufe IIA herausgestellt worden waren.¹⁵⁷¹ H. Müller-Karpe konnte seinerzeit die Laufzeit derartiger Kegelkopfnadeln (es handelt sich um den von Carancini herausgestellten Typ "Vadena")¹⁵⁷² nicht präzise umreißen, da er in seiner Materialbasis nur einmal vertreten war, nämlich im Grab 776 von San Vitale, das zu Recht in die Stufe "Bologna II" gestellt wurde.¹⁵⁷³ Auf etwas breiterer, wengleich immer noch äußerst begrenzter Grundlage konnte A. Malizia hingegen eine Datierung dieses Nadeltyps beidseits des Stufenumbruchs von "Bologna I" zu "Bologna II" aufzeigen.¹⁵⁷⁴ Die Vermutung liegt nun nahe, daß sich der in chronologischer Hinsicht zwitterhafte Charakter von Pares "Bologna IIA" und die Eingrenzung der Kegelkopfnadeln auf diese Stufe gegenseitig bedingen. Nur so konnte Pare die notwendigen chronologischen Eckwerte für seine dreistufige Nadelentwicklung¹⁵⁷⁵ gewinnen. Die postulierte Abfolge von kleinköpfigen Vasenkopfnadeln "mitteleuropäischer Art" des "Bologna I" zu Kegelkopfnadeln des "Bologna IIA" sollte Pare nämlich zur weiträumigen zeitlichen Schichtung der Früheisenzeit bzw. späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit dienen, insbesondere zur Zementierung seiner veränderten Bezugnahme der Bologneser Abfolge auf die süddeutsche Stufengliederung.¹⁵⁷⁶

¹⁵⁶⁵ Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 2. Vgl. H. Müller-Karpe 1959, 83 mit Abb. 57, 1-3.12.14.24-25

¹⁵⁶⁶ Typen 12 (2); 17 (2); 19-21 (jeweils häufig); 23-24 (jeweils 4); 25 (2); 28 (3); 31 (häufig). Häufigkeit des Vorkommens in Klammern; Auflistung ohne Typen, die nur einmal belegt sind.

¹⁵⁶⁷ Vgl. dazu auch die oben konstatierten breiten Überschneidungen bei den Stufen IIA und IIB der Pareschen Gliederung.

¹⁵⁶⁸ R. Peroni in: R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 54.

¹⁵⁶⁹ Siehe oben Anm. 1524.

¹⁵⁷⁰ R. Peroni in: R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 55 mit Tav. 3-4.

¹⁵⁷¹ Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 2, 47.

¹⁵⁷² G. L. Carancini 1975, 268-271.

¹⁵⁷³ H. Müller-Karpe 1959, Abb. 7 mit Taf. 65, G.

¹⁵⁷⁴ A. Malizia 1990, 27 mit Tav. 17, 5 u. Fig. 1.

¹⁵⁷⁵ Chr. F. E. Pare 1999, 311.

¹⁵⁷⁶ Chr. F. E. Pare 1999, 312.

Aus dieser Problemsituation heraus ist eine erneute Überprüfung der Zeitstellung der Bologneser Kegelkopfnadeln im Verhältnis zu anderen stufendefinierenden Nadeltypen unumgänglich. Damit verknüpft ist die Frage nach einer grundlegenden Unterteilung der Bologneser Früheisenzeit in zwei sich eindeutig ablösende Typenfronten.

Eine Klärung dieser strittigen Punkte soll an Hand einer kombinationsstatistischen Untersuchung der mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangen- bzw. Dragofibeln ausgestatteten Mannesgräber erreicht werden. Die auf diesen Zweck ausgerichtete Eingrenzung folgt dem Gedanken, potentielle Verzerrungen durch Materialgruppen mit abweichender Rhythmik *a priori* auszuschließen.

Außerdem soll das Problem einer weiteren Binnengliederung der beiden Hauptstufen Berücksichtigung finden.

Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangen- bzw. Dragofibeln sowie Aspekte der überregionalen Parallelisierung

Als Materialgrundlage dienen die von Chr. F. E. Pare verwendeten Gräber mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangen- bzw. Dragofibeln;¹⁵⁷⁷ allerdings finden nur die Inventare mit kritischer Edition sowie Neufunde Berücksichtigung. Vom Gesamtbestand der betreffenden Grabfunde in der Tabelle Pares (121 Inventare) wurde dementsprechend nur auf 73 Gräber zurückgegriffen, zu denen noch einige jüngst publizierte Fundverbände aus Castelfranco Emilia hinzu kommen.¹⁵⁷⁸ Hinsichtlich der Inventarzusammensetzung und der Typenansprache wurden die notwendigen Korrekturen vorgenommen.¹⁵⁷⁹

Als grundlegendes Gliederungskriterium fungiert der Typenwechsel bei Nadeln und Rasiermesserformen, deren Korrelation geprüft werden sollen. Angeschlossen werden die vergesellschafteten Fibeln aus der Frauentracht sowie die Schlangen- und Dragofibeln.

Das Ergebnis fällt überraschend eindeutig aus. Die kombinationsstatistische Tabelle (Abb. 139) zeigt eine deutliche Ablösung zweier Typenfronten: Während die ältere Stufe ("Bologna I") von Rasiermessern mit abgesetztem Rückenzipfel, Spiralkopfnadeln und kleinköpfigen Vasenkopfnadeln gebildet wird, umreißen Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung, d. h. ohne Rückenabsatz, und Nadeln mit zusammengesetztem Kopf in Vasenform (Typ "San Vitale" nach Carancini, einschließlich die Ausführung in Bronzeblech ["Typ Benacci"]) die jüngere Stufe ("Bologna II"). Vergesellschaftungen von älteren und jüngeren Leitformen liegen lediglich bei vier Inventaren vor, die an den Stufenbruch zu stellen sind.¹⁵⁸⁰

Nur noch cursorisch – zur Erfassung des nächsten Stufenbruchs – wurde eine dritte Stufe ("Bologna III A") eingebunden, die durch typologische Spätformen von Nadeln mit zusammengesetztem Kopf (Typ "Arnoaldi") gekennzeichnet ist.

Überraschenderweise kann auch eine deutliche Typenablösung bei den vergesellschafteten Fibelformen der Frauentracht konstatiert werden. Bogenfibeln mit Bügeltorsion oder Fischgrätenzier sind auf die ältere Stufe "Bologna I" beschränkt, während in der jüngeren Stufe "Bologna II" neben zeitspezifischen Bogenfibelformen mit Perlenzier auf dem Bügel und weiteren Varianten (Pare Nr. 39.41.34.38) auch Sanguisugafibeln, v. a. mit gedrücktem Bügel, vorkommen. Trotz des eingeschränkten Umfangs, in dem Fibeln der Frauentracht hier berücksichtigt wurden, deutet der Befund auf Grund seiner wünschenswerten Klarheit einen ähnlich abrupten und parallel zu den Mannesgräbern erfolgten Typenwechsel an.

Auch die Frage nach einer Binnengliederung der Stufe I im Sinne des Pareschen Entwurfes kann nun beantwortet werden. Zu diesem Zwecke wurden dessen Kriterien in der Kombinationsstatistik berücksichtigt. Das Verhältnis der von Pare an Hand der Halsrippen unterschiedenen kleinköpfigen Vasenkopfnadeln (Nr. 17 und 23) zu den von ihm definierten Rasiermesser-Varianten (Nr. 10/14 und 24) läßt sich nicht als korrelierender Typenwechsel beschreiben. Komplexer aufgebaute Vasenköpfe finden sich wiederholt auch schon zusammen mit Rasiermesserformen ohne vasenförmige Knöpfe, im Gegenzug lassen sich schlichte Vasenköpfe auch noch mehrfach mit den knopfverzierten Rasiermessern belegen (nämlich bei der Hälfte der Vorkommen). Ergo verbietet sich eine darauf gründende Unterteilung der Stufe "Bologna I". Das Tabellenbild bestätigt mithin den schon von

¹⁵⁷⁷ Chr. F. E. Pare 1999, Beil. 1.

¹⁵⁷⁸ Castelfranco Emilia (Kürzel: CE): L. Malnati/D. Neri 2001.

¹⁵⁷⁹ Siehe oben den Exkurs mit Stichproben und Kommentaren zu den Inventarzusammensetzungen sowie zur Typenansprache.

¹⁵⁸⁰ Schon aus statistischen Gründen, aber erst Recht mangels eigenem Formenvorrat ist diese Handvoll Gräber nicht als eigene Stufe zu führen. Auch eine Konzeption als Zwischenstufe, wie bei Pare, verbietet sich schon angesichts der geringen Anzahl von Inventaren, die nur ca. ein Zehntel des Umfangs einer der beiden Stufen ausmachen.

R. Peroni und A. Vanzetti – in Auseinandersetzung mit Pare – behaupteten Beginn der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln mit komplexer aufgebauter Tektonik schon in einem älteren Abschnitt von "Bologna I".¹⁵⁸¹ Einzig eine – allerdings nicht zu untermauernde – Abfolge bei den Rasiermessern wäre aus typologischen Gründen unterstellbar,¹⁵⁸² doch genügt dies nicht zu einer Binnengliederung. Auch spricht das Grab CE 6 gegen die Konzeption einer gestuften Ablösung, da hier die vermeintlich ältere knopflose Rasiermesserform (Nr. 14) mit einer kleinen gedrückten Sanguisugafibel mit alternierendem Rippenmuster vom Typ "Ricovero" vergesellschaftet ist, die ihrerseits zu den Leitformen der jüngeren Stufe "Bologna II" rechnet. Das Inventar markiert damit den Stufenbruch und wurde konsequenterweise auch an dieser Stelle in der Tabelle (Abb. 139) positioniert. Somit bezeugt diese Typenvergesellschaftung das Fortlaufen der Rasiermesser ohne vasenförmige Knöpfe (Nr. 10/14) bis an den Stufenbruch.

Weitere Betrachtungen können zu Nebenserien der Gewandnadeln angestellt werden. Mit zwei Belegen erscheinen Kegelkopfnadeln ausgesprochen selten in der kombinationsstatistischen Tabelle, wobei je ein Nachweis auf die ältere und auf die jüngere Stufe entfallen. Kegelkopfnadeln beginnen demnach noch in "Bologna I", gleichzeitig zum Vorkommen von kleinköpfigen Vasenkopfnadeln, und laufen bis in die Stufe der Kompositnadeln vom Typ "San Vitale" ("Bologna II"). Der Befund bestätigt die entsprechende Anordnung des Materials im Entwurf von A. Malizia. Eine eigenständige "Stufe der Kegelkopfnadeln" ist nicht nachweisbar.

Der exakte Zeitpunkt des Einsetzens der Kegelkopfnadeln innerhalb von "Bologna I" ist aus der Tabelle heraus nicht zu bestimmen, doch wird die Einbindung des Befundes in das relativchronologische Netz hier weiterhelfen (siehe unten im Kap. IV.1.B.c.). Für die Untergrenze stehen dann Derivate der Kegelkopfnadeln zur Verfügung, deren Erscheinen die Laufzeit der Kegelkopfnadeln in Bologna begrenzt. Hierbei handelt es sich zuerst um Schirmkopfnadeln und später um Nadeln vom Typ "Ronzano", wobei die letztere bekanntermaßen eine Bologneser Eigenform darstellt.¹⁵⁸³

Die Reihe "Kegelkopfnadel-Schirmkopfnadel-Nadel vom Typ 'Ronzano'" kann auf Grund der typologischen Stringenz innerhalb der Stufe "Bologna II" als zeitlich gebundene Formenentwicklung verstanden werden; eine durchgehende Binnengliederung dieser Stufe ist allein auf dieser Grundlage aber nicht zu erreichen. Immerhin findet die typologisch späte Stellung der Nadeln des Typs "Ronzano" ihre Bestätigung mittels deren Weiterentwicklungen in Gräbern des "Bologna III" (Typen "Ruggeri" und "Romagnoli"),¹⁵⁸⁴ so daß eine nähere zeitliche Positionierung innerhalb der Stufe "Bologna II" zumindest bei den Inventaren, die die fraglichen Typen führen, möglich ist.

Ferner lassen sich Schlangen- und Dragofibeln zur zeitlichen Gliederung heranziehen. Deren Einbindung in die kombinationsstatistische Tabelle (Abb. 139) zeigt einen mit den Nadeln und Rasiermessern korrelierenden Typenwechsel. Die Schlangenfibeltypen XII und VII erscheinen als immanenter Bestandteil der älteren Stufe, während zwei frühe Dragofibeltypen (Typen "San Vitale" und "Benacci Caprara") das diesbezügliche Repertoire der jüngeren Stufe definieren. Die rhythmisierte Formensequenz setzt sich in Stufe "Bologna IIIA" mit Dragofibeln der Typen "Novilara", "Due Gravine" und "Monte Finocchito" sowie "Praeneste" fort.

Die hier vorgetragenen Ergebnisse differieren überraschenderweise merklich von jenen Chr. F. E. Pares. Die Früheisenzeit präsentiert sich nicht als die von Pare postulierte "fließende (...) Entwicklung", sondern gliedert sich klar in zwei zeitliche Formenkreise, die sich ziemlich abrupt ablösen. Kleinköpfige Vasenkopfnadeln, die Leitform der Mannestracht in der älteren Stufe, kommen in "Bologna II" ebensowenig vor wie die fundstatistisch eng mit ihnen verknüpften Rasiermesser mit Rückenabsatz. Konsequenterweise setzen Kegelkopfnadeln – entgegen Pares Konstruktion – schon in Stufe I ein, womit ein weiterer Kernpunkt der Debatte berührt wird.

Inventare, die Pares Stufe IIA bilden, erscheinen (abgesehen von den beiden Kegelkopfnadel-Inventaren) in der hier präsentierten Tabelle lediglich am Stufenübergang; es handelt sich um vier Grabfunde, die sowohl ältere als auch jüngere Nadeln bzw. Rasiermesser vereinen.

Die deutlich umfangreichere Stufe "Bologna IIA" bei Pare kann freilich nicht auf diesen Aspekt reduziert werden. Die breite statistische Verklammerung der Stufen I und II in Pares IIA-Konzeption läßt sich sicherlich nicht nur durch die abweichende Materialgrundlage (unsichere Fundkomplexe und Fehler bei der typologischen Zuweisung

¹⁵⁸¹ R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 63.

¹⁵⁸² Die Anordnung in der Tabelle (Abb. 139) folgt dieser typologischen Linie hauptsächlich aus Gründen des Vergleiches zum Nadelbestand.

¹⁵⁸³ G. L. Carancini 1975, 274-279. Zu Schirmkopfnadeln siehe auch oben die Anm. 1456.

¹⁵⁸⁴ G. L. Carancini 1975, 279-283. Ein gewisser typologischer Einfluß dieser beiden Formen auf die Bildung des oberen Kopfabchlusses bei den zeitgleichen Kompositnadeln vom Typ "Bassi" (ebd. 366-368) ist unverkennbar.

sowie Einbeziehung von chronologisch unspezifischen Formen durch Pare) erklären, sondern wird nur als wechselseitige Bedingtheit mit der artifiziellen Eingrenzung der Kegelkopfnadeln verständlich, was im vorangehenden Abschnitt schon vermutet wurde.

*

Unabhängig von der Nadelchronologie ermöglichen verschiedene Formengruppen aus der hier präsentierten Tabelle (Abb. 139) eine Querverbindung zu den Relativchronologien anderer Regionen.

Eine Parallelisierung in das tyrrhenische Mittelitalien gestattet insbesondere der Schlangenfibeltyp XII, der vor allem eine Brücke vom Bologneser Kulturraum zu den Fundstellen in Etrurien, in Latium und am Golf von Salerno schlägt (Abb. 140; Liste 12). Sein dortiges Auftreten bestätigt die altbekannte Parallelisierung von "Bologna I" mit den Stufen "Pontecagnano I", "Tarquinia I", "Veio I" und "Lazio II".¹⁵⁸⁵ Ein fragmentiertes Exemplar liegt – leider ohne Fundkontext – außerdem aus dem Narde-Hügel von Fratta Polesine vor¹⁵⁸⁶ und könnte somit die oben schon auf breiter Grundlage konstatierte partielle Gleichzeitigkeit von "Bologna I" mit der Stufe "Veneto centrale I" zusätzlich bestätigen.¹⁵⁸⁷

Die beiden für die Formenvergesellschaftung "Bologna II" typischen Dragofibeln ermöglichen keine derartige Bezugnahme auf mittelitalienische Stufengliederungen, da es sich um Bologneser Eigenschöpfungen handelt.

Dennoch läßt sich der Moment des Stufenumbruchs in Bologna im Verhältnis zur Veienter Referenzabfolge annähernd festlegen. Einerseits steht dafür die Rasiermesser-Sequenz Bolognas zur Verfügung, auf die oben schon hingewiesen worden war.¹⁵⁸⁸ Demnach setzt in Veio der Typenvorrat der Stufe IIA (nach Close-Brooks) noch während der Laufzeit der Rasiermesser mit Rückenabsatz und damit noch während der Stufe "Bologna I" ein. So verwundert auch nicht das Vorkommen der beiden Schlangenfibeltypen IIa und IIb1 noch in der älteren Bologneser Kombinationsgruppe (vgl. Abb. 139), obwohl es sich hierbei um Leitformen des "Veio IIA" handelt.¹⁵⁸⁹ Beide Materialgruppen, die Rasiermesser und die Schlangenfibeln, weisen also einen korrelierenden Befund bezüglich der überregionalen Parallelisierung des Bologneser Stufenumbruchs auf, der gleichzeitig zum frühen "Veio IIA" erfolgt sein dürfte. Diese Verknüpfungen werden auch durch aussagekräftige Vergesellschaftungen in Fermo-Misericordia bestätigt.¹⁵⁹⁰

Die zeitliche Untergrenze der Stufe "Bologna II" ist hingegen problemlos im überregionalen Maßstab zu definieren, da die schleifenlos konstruierten Dragofibeltypen "Due Gravine" und "Monte Finocchito", aber auch der in Bologna entwickelte Typ "Novilara" des "Bologna IIIA/B1" einen engen Gleichlauf mit dem größten Teil von

¹⁵⁸⁵ J. Close-Brooks 1965, 63 mit Fig. 5, 10; H. Hencken 1968, 430-431 mit Chart 1-4; Chr. Iaia 1999, 18 mit Fig. 3, A1; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 50-51 (tipo 32A3) mit 103-108 mit Fig. I, 17; L, 29; A. M. Bietti Sestieri 1992, 374 (Tipo 41a).

¹⁵⁸⁶ L. Salzani 1989a, Fig. 4, 10.

¹⁵⁸⁷ Siehe oben Kap. IV.1.B.a.

¹⁵⁸⁸ Siehe oben *apud* Anm. 1430 ff.

¹⁵⁸⁹ J. Close-Brooks 1965, 58; 63 mit Fig. 4; 5, 16.24. – Im Gegenzug erscheint eine kleinköpfige Vasenkopfnadel Bologneser Zuschnittes auf der Nekropole von Veio-Quattro Fontanili im Belegungsbereich der dortigen Stufe IIA, möglicherweise aus einem zerstörten Grabfund mit einem zeittypischen unverzierten bikonischen Ossuarium (zuletzt angeführt von F. Delpino in: Tagung Roma 2003 [2005] 132 mit Fig. 1). – Der beschriebene Befund in Bologna wird noch durch das (sicher rekonstruierte?) Inventar des Grabes 818 der Benacci-Nekropole gestützt, das nach der bisher unzureichenden Bekanntgabe ebenfalls die Vergesellschaftung einer Schlangenfibel vom Typ II mit einem Rasiermesser mit Rückenabsatz aufweist (C. Morigi Govi/S. Tovoli/A. Dore 1996, 16 rechte Seite).

¹⁵⁹⁰ Insbesondere ist auf den Grabfund 19/1957 zu verweisen, der eine Schlangenfibel vom Typ IIa mit einem Rasiermesser mit Rückenabsatz des Typs "Populonia" kombiniert, wozu sich noch eine weitere Schlangenfibel des Typs VIIc und ein Vollgriffschwert vom Typ "Tarquinia" gesellen (R. Peroni 1992, Fig. 4, 1-4). Die Ausführung der Fibeln mit zusätzlichen Zierdrähten weist auf den Bologneser Kulturraum (ebd. 15). – Im Gegenzug führt das Grab 1 sett. B/1956 derselben Nekropole – neben einem Knaufscheibendolch und einer Schlangenfibel vom Typ VIIc (ebenfalls Bologneser Ausführung) – ein Rasiermesser mit durchgehendem Rückenschwung und eine wohl lokale Variante (Scheibenfuß!) einer Dragofibel vom Typ "Osa" sowie eine klassische Schirmkopfnadel, die den Bogen zur Bologneser Chronologie schlägt (ebd. Fig. 5, 1-5). Das Inventar bestätigt zugleich den Beginn der frühen Dragofibeln (mit Kopfschleife) südlicher Serien noch während der Laufzeit der Stufe "Bologna II", der beim derzeitigen Kenntnisstand der Bologneser Früheisenzeit nicht unmittelbar zu erkennen ist (vgl. Abb. 139), sondern nur indirekt aus dem Gesamtzusammenhang erschlossen werden kann.

"Veio III", "Pontecagnano III" etc. garantieren. Auf Grund der von M. Trachsel in die Diskussion eingebrachten Verzerrungen ist für diesen Fragenkomplex indes eine eigene Untersuchung nötig.¹⁵⁹¹ – Auf der so gewonnenen Grundlage können ferner auch Fragen nach der Genese und nach typologischen Zusammenhängen bei frühen Dragofibelformen im breiteren Kontext gestellt werden – ein Problemkreis, der an anderer Stelle behandelt werden soll.

Selbstverständlich läßt sich die Stufe "Bologna II" auch an Hand von Fibeln der Frauentracht nach Südetrurien parallelisieren. Auf den Sanguisugafibeltyp "Ricovero" mit Parallelen in "Veio IIA" und den Halbmondfibeltyp "Este-Ricovero" mit einem Gegenstück in "Veio IIB" wurde oben schon eingegangen.¹⁵⁹² Weiterhin kann die Sanguisugafibel mit querverripptem Bügel und parallelem Fuß (Typ "Quattro Fontanili") aus dem Grab 8 von Benacci Caprara zitiert werden (Abb. 141). Bei dieser Form handelt es sich um einen Typ, der seinen Verbreitungsschwerpunkt im tyrrhenischen Italien (Nord- und Südetrurien, Latium, Ager Faliscus) hat und mit zwei Dutzend Exemplaren (zu denen noch abweichende Varianten hinzukommen) insbesondere auf der Quattro Fontanili-Nekropole von Veio häufig vorkommt (Abb. 142; Liste 13).¹⁵⁹³ Über den Zeitpunkt des Einsetzens dieses Typs in Veio schwanken jedoch die Angaben in den einzelnen Entwürfen: Während ihn J. Close-Brooks auf ihre Stufe "Veio IIB" begrenzen wollte, gingen J. Toms und A. Guidi (auf breiterer Materialbasis) von einem Beginn schon in "Veio IIA" aus.¹⁵⁹⁴ Mit Sicherheit läßt sich der Typ jedenfalls auf den größten Teil des "Veio II" eingrenzen, womit sein Erscheinen in "Bologna II" korreliert.

Für die Parallelisierung nach Norden lassen sich – abgesehen von der strittigen Datierung der kleinköpfigen Vasenkopf- und der Kegelpkopfnadeln, auf die im nächsten Kapitel eingegangen werden wird – auch einzelne Nadeln mit zusammengesetztem Kopf anführen. Ein stark zerschmolzenes, aber dennoch sicher als Typ "Benacci" anzusprechendes Stück findet sich im Grab 218 von Künzing in Niederbayern (Abb. 143), das an Hand der Keramik in die Stufe "Ha B" zu datieren ist und dergestalt als Kronzeuge für eine Parallelisierung mit "Bologna II" fungiert.¹⁵⁹⁵ Schon dieses Inventar spricht eindringlich gegen Pares Konzept, das eine Parallelisierung des jüngeren Abschnittes von "Ha B" nur noch mit "Bologna I" vorsah.¹⁵⁹⁶

Eine Bestätigung erhält die hier angesprochene Verknüpfung durch den Grabfund von Kismezö im mittleren Transdanubien, wo eine kleinköpfige Vasenkopfnadel nordalpinen Zuschnitts (Typ "Limburg") mit einer fragmentierten Nadel mit zusammengesetztem Kopf vergesellschaftet war.¹⁵⁹⁷ Die in sepulchralritueller Hinsicht "hallstattisch" wirkende Grabanlage (steinerne Grabkammer mit Hügelerschüttung;¹⁵⁹⁸ Beigabekombination¹⁵⁹⁹) ist demnach mit dem nordalpinen "Ha B3" und mit "Bologna II" gleichzeitig.¹⁶⁰⁰ Für die hallstattzeitliche Gruppe der Raba-Region¹⁶⁰¹ ist damit zugleich ein Beginn noch in der späten Urnenfelderzeit angezeigt, wie er schon von B. Terþan an Hand von frühem Fundgut aus Hügel I von Jánosháza postuliert worden war.¹⁶⁰²

In die gleiche Richtung weisen die Parallelen für die frühesten Bologneser Hebelgriffkännchen, die am Ende der Stufe "Bologna II" einsetzen; ihre (freilich lokal gefertigten) nördlichen Pendants fanden sich in "Ha B3"-Gräbern Künzings.^{1602a}

Auch der gewinkelte Riemenschieber mit Dreiknopfzier im Grab 39 von Bologna-Benacci Caprara schlägt einen entsprechenden zeitlichen Bogen. Wie C. Metzner-Nebelsick deutlich machen konnte, reicht diese Form im Karpatenbecken und im Steppenraum nicht über den "thrako-kimmerischen Horizont" hinaus, wobei das Grab 400

¹⁵⁹¹ Siehe unten Kap. IV.2.D.

¹⁵⁹² Siehe oben Anm. 1426-1429.

¹⁵⁹³ Siehe schon S. Tovoli 1989, 263 "Typ 92".

¹⁵⁹⁴ J. Close-Brooks 1965, 60; 64 mit Fig. 4; 5, 38; J. Toms 1985, 62ff. mit Fig. 22, I9.12.13; 25, I19; 29, I28.29; 31, I35 u. Tab. auf Fig. 2.; A. Guidi 1993, 81 ff. mit Fig. 3, 7-9; 6, 5; 8, 1; 10, 1; 18, 3; 23, 4-5; Tab. A.

¹⁵⁹⁵ F. Schopper 1995, Taf. 154 B. Für die Nadel vgl. in Bologna insbesondere ein Exemplar aus Grab 74 von der Savena-Nekropole (G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 3106). Die von F. Schopper (1995, 36 Anm. 158 herangezogenen ostalpinen Vergleichsstücke sind dagegen unzutreffend und die damit verknüpfte Eingrenzung des Inventars auf "Ha B1" (ebd.) muß korrigiert werden.

¹⁵⁹⁶ Siehe oben die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.1.B. mit Anm. 1185.

¹⁵⁹⁷ É. Vékony-Vadász 1997, 30 mit Abb. 2, 5-6.

¹⁵⁹⁸ J. Lázár 1951, 40 mit Taf. 22, 1.

¹⁵⁹⁹ E. Patek 1993, 114 mit Abb. 97-98 (paariges Pferdegeschirr; keramischer Geschirrsatz).

¹⁶⁰⁰ Der fragmentierte Zustand der Nadel mit zusammengesetztem Kopf gestattet theoretisch auch eine Bezugnahme auf den Typ "Arnoaldi" des "Bologna IIIA/B1", doch scheidet diese Möglichkeit als abstrus aus.

¹⁶⁰¹ E. Patek 1993, 62-124, bes. 114; 123-124 (hier als "Bakonygebirge und Marcalbecken" geführt).

¹⁶⁰² B. Terþan 1990, 162.

^{1602a} Siehe unten Anm. 4042; 4052 ff.

von Salzburg-Maxglan als das jüngste Inventar mit diesem Riemenzierat gilt.¹⁶⁰³ Die unlösbare Bindung des "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrs an den Metallvorrat der Stufe "Ha B3" konnte oben mit wünschenswerter Deutlichkeit aufgezeigt werden.¹⁶⁰⁴

In die gleiche Richtung weisen unmißverständlich auch die beiden Bronzetassen aus den Gräbern San Vitale 776 und 777 der Stufe "Bologna II", die dem Kreis des "Stillfried-Hostomice"-Typs zuzuweisen sind.¹⁶⁰⁵ Auf ein weiteres Stück aus dem Grab 2 derselben Nekropole, das hingegen noch in die Stufe "Bologna I" datiert, wies C. Iaia hin.¹⁶⁰⁶ Nördlich der Alpen kommt dieser Tassenform bekanntlich eine Rolle als exklusiver Leittyp des "Ha B3" zu.¹⁶⁰⁷ Aus dieser Konstellation kann nicht nur ein weiterer Beleg für die Zeitgleichheit von "Bologna II" und "Ha B3" abgelesen werden, sondern auch auf zeitlich versetzte Zäsuren geschlossen werden, wonach "Ha B3" noch während der Laufzeit von "Bologna I" einsetzte. Letztlich ergab auch die umfassender dargelegte Parallelisierung der nordostitalienischen Früheisenzeit einen entsprechenden Ansatz.¹⁶⁰⁸

IV.1.B.c. Kritik der Nadelchronologie Chr. F. E. Pares

Wie eingangs des Kap. IV.1.B. schon dargelegt, war die Parallelisierung der oberitalienischen Früheisenzeit nach Norden durch den Vorstoß Chr. F. E. Pares grundlegend abgewandelt worden (vgl. oben Abb. 8). Seiner Ansicht nach sprächen die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln der Stufe "Bologna I" für eine weitgehend vollumfängliche Gleichzeitigkeit mit der nordalpin-süddeutschen Stufe "Ha B3".

Damit wurde ein neuer Argumentationsstrang in die Diskussion eingeführt, denn H. Müller-Karpe hatte seinerzeit bei der Parallelisierung nicht auf diese Objektgruppe Bezug genommen. Der Ansatz wurde indes von der jüngsten italienischen Forschung aufgegriffen und (neben anderen Argumenten) zur Gewinnung von vergleichenden Chronologieschemata eingesetzt, die – bei gleicher Quellengrundlage und ähnlicher Herangehensweise – allerdings erheblich voneinander abweichen.¹⁶⁰⁹

Diese Differenzen ließen den Versuch, chronologische Ergebnisse durch minutiösen Formvergleich der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln (sowie der Kegelnkopfnadeln) zu erwirken, von vornherein als fragwürdig erscheinen, zumal die gezogenen Vergleiche oft nicht nachvollziehbar sind und bisweilen den Eindruck der Beliebigkeit erwecken.¹⁶¹⁰ Die Serien nördlich und südlich der Alpen differieren typologisch zudem derart, daß auf dieser Grundlage nur auf eine allgemeine Zeitgleichheit geschlossen werden kann,¹⁶¹¹ nicht aber auf einen vollumfänglichen Gleichlauf.

Die Parallelisierung der Bologneser Früheisenzeit nach Norden war daher besser auf breiterer Grundlage zu gewinnen, wobei das Problem der Pareschen Nadelsequenz vorerst ausgeblendet bleiben und die Stetigkeitslücken der Seeuferstationen umgangen werden mußten. Diese Aufgabe wurde im vorangehenden Abschnitt gelöst, nachdem die Stufengrenze zwischen "Bologna I" und "Bologna II" wieder klarer herausgearbeitet werden konnte. Das Typenrepertoire der Stufe "Bologna II" konnte hierbei zweifelsfrei mit dem nordalpin-süddeutschen "Ha B3" verknüpft werden, was insofern nicht verwundert, als die Leitformen der Pareschen Stufe "Ha C1a" (= "Ha C0") ohnehin realitär noch der späten Urnenfelderzeit zurechnen.¹⁶¹² Die im Folgenden erneut zu stellenden Fragen nach der Typogenese und dem zeitlichen Verhältnis der hier interessierenden Nadelformen zueinander müssen vor dem Hintergrund dieses unabhängiger erarbeiteten Chronologiesystems (vgl. Abb. 138) behandelt werden.

¹⁶⁰³ C. Metzner-Nebelsick 2002, 343-344 mit Abb. 158; 531-532 (Liste). – Siehe auch oben Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "Westösterreichisches Alpenvorland" mit Anm. 656-658.

¹⁶⁰⁴ Siehe oben Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum" sowie "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschlüge und Pferdegeschirrbestandteile".

¹⁶⁰⁵ R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 476 mit Tav. 318, 15; 481 mit Tav. 324, 20. – Im Falle des Grabes 776 ist auf Grund der Kegelnkopfnadel (ebd. Tav. 318, 19) eine nähere Eingrenzung auf den älteren Abschnitt des "Bologna II" möglich.

¹⁶⁰⁶ R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 44 mit Fig. 69, 15 u. Tav. 56, 4. – C. Iaia 2005, 98: "In sostanza l' apparizione delle prime tazze Stillfried sembrerebbe già avvenire in un momento pieno della fase 1 del Ferro ..."

¹⁶⁰⁷ Siehe oben die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.1.A., bes. Anm. 272 u. Abb. 27.

¹⁶⁰⁸ Siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der nordostitalienischen Früheisenzeit".

¹⁶⁰⁹ Siehe oben Kap. III.3.

¹⁶¹⁰ Siehe oben das Fazit zu Kap. III.3. Kritisch zum Umgang mit den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln auch R. De Marinis 2005, 26-28.

¹⁶¹¹ R. De Marinis 2005, 27-28 mit Tav. 10.

¹⁶¹² Siehe oben Kap. IV.1.A.

Kerngedanke des Pareschen Chronologieschemas ist eine angeblich in Bologna bezeugte Abfolge von kleinköpfigen Vasenkopfnadeln zu Kegelpkopfnadeln des Typs "Vadena" (Abb. 144),¹⁶¹³ die auch andernorts – insbesondere nördlich der Alpen – nachweisbar sei.¹⁶¹⁴

Das zeitliche Verhältnis der beiden Nadelgattungen muß aus dem Blickwinkel ihres Vorkommens angegangen werden. Deren Mengenrelationen in Bologna und Este sind nämlich als signifikant zu bezeichnen. Während in Bologna mehr als 70 Exemplaren der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln nur fünf Kegelpkopfnadeln gegenüberstehen, bleiben in Este, wo Kegelpkopfnadeln zu mehreren Dutzend belegt sind, kleinköpfige Vasenkopfnadeln praktisch unbekannt. Die betreffenden Vorkommen weisen also eine entgegengesetzte Relation auf.¹⁶¹⁵

Das Mißverhältnis ist nur schwer mit der Annahme einer allgemeingültigen zeitlichen Abfolge zu vereinbaren.^{1615a} Insbesondere das fast vollständige Fehlen kleinköpfiger Vasenkopfnadeln im Veneto verlangt nach einer schlüssigen Erklärung, da es die Übertragung des von Pare favorisierten Sukzessionsschemas auf den paläovenetischen Raum verhindert. Letztlich verschärft das betreffende Schema nur zusätzlich das in der vorangegangenen Forschungsgeschichte entstandene Problem der Nachweisbarkeit einer Stufe des 9. Jh. v. Chr.

Die oben erzielte zwanglose und widerspruchsfreie Lösung dieses Problems, bei der die vollentwickelte paläovenetische Kulturentwicklung unmittelbar an das Ende der Protovillanova-Facies des zentralen Veneto anschließt,¹⁶¹⁶ bietet auch einen Erklärungsansatz für den komplizierten Befund der Gewandnadeln, indem sie die Möglichkeit eröffnet, protovillanovazeitliche Vorbilder für einen Teil der frühen paläovenetischen Nadeln, darunter die Kegelpkopfnadeln, in Betracht zu ziehen.

Für die Herleitung der für die Stufe "Veneto centrale II" charakteristischen Kegelpkopfnadeln vom Typ "Vadena"¹⁶¹⁷ spielt der namengebende konische Kopfabluß die entscheidende Rolle. In den nordostitalienischen Protovillanova-Gruppen sind potentielle Vorläufer mit einer vergleichbaren konischen Kopfbildung gut bekannt, sei es in regionalspezifischer Ausführung mit verschiedenen Formen der Halsprofilierung (Typen "Fiavè" und "Verucchio") oder mit schlichter Halsausführung (Typ "Torre d' Arcugnano").¹⁶¹⁸ Die einfachen Halsrippen bzw. die kleinformatigen kugeligen Ausbauchungen der Kegelpkopfnadeln sind dann als Novum der paläovenetischen Formentwicklung aufzufassen – inwiefern hierin eine Rezeption der Halsrippen Bologneser Vasenkopfnadeln zu sehen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Zweifellos eine typologische Inter-

¹⁶¹³ Chr. F. E. Pare 1999, 311: "Die Nadelentwicklung verläuft also wie folgt: 1) kleinköpfige Vasenkopfnadeln mitteleuropäischer Art ([...] Bologna I); 2) kegelpköpfige Nadeln ([...] Bologna IIA); 3) schirmköpfige Nadeln ([...] Bologna IIB)."

¹⁶¹⁴ Siehe oben Anm. 1458.

¹⁶¹⁵ Die entsprechenden Angaben sind der Gesamtvorlage von G. L. Carancini (1975) zu entnehmen.

^{1615a} Zur differierenden Nadelentwicklung in Este und Bologna zuletzt cursorisch A. Dore (2015, 543-544).

¹⁶¹⁶ Siehe oben Kap. IV.1.B.a.

¹⁶¹⁷ Im Folgenden kommt eine formale Eingrenzung für den Typ "Vadena" zur Anwendung, die der Definition und dem charakteristischen Materialbestand bei G. L. Carancini (1975, 268 mit Kat.-Nr. 2017 ff.) Rechnung trägt: Mehr oder weniger konischer Kopfabluß; eine oder mehrere kleine Halsrippe(n) oder ein Kugelsegment, das etwas kleiner oder ungefähr gleich groß wie der maximale Umfang des Kegelelementes ist; glatter Hals; gegebenenfalls Rillenzier an Hals (und auf der Kegeloberseite bei nördlichen Exemplaren). Die Gruppe der Mehrkopfnadeln mit konischem Kopfabluß (ohne jüngere Exemplare: ebd. Kat.-Nr. 2060; 2062; 2064-2075; ergänzend: Frög [W. Modrijan 1957, Abb. 2, 15; G. Tomedi 2002, Taf. 85, C1]; Vañe [F. Starè 1955, Taf. 38, 14]) wird separat geführt.

¹⁶¹⁸ G. L. Carancini 1975, 207-208 (Typ "Verucchio"); 224-225 (Typ "Fiavè"); 226-227 (Typ "Torre d' Arcugnano"). – Nachträge für Typ "Verucchio": Desmontà Veronella (L. Salzani 1984, Fig. 2, 1; L. Salzani et al. 2013, Tav. 2, 1; 10, 4); Fratta Polesine (G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, Tav. 1, 14; M. De Min 1986, Tav. 6, 4; 13, 2; L. Salzani 1987, Fig. 1, 1; ders. 1989a, Fig. 4, 4; ders. 1991, Fig. 59, 4); Mariconda (L. Salzani 1984b, 201 Tav. 19, 1-3; ders. in: Mostra Adria e Rovigo 1986, 109 mit Tav. 5, 19); Montagnana (M. De Min/A. M. Bietti Sestieri 1984, 404 Fig. 4, 5; M. De Min/A. M. Bietti Sestieri 1979, Fig. 4, 5); Fratta Polesine-Narde II (L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 10, B4; 17, A3; 33, B3; 40, C1; 40, D4-7; 44, A4. – Nachträge für Typ "Fiavè": Mariconda (L. Salzani 1984b, 201 Tav. 19, 5); Desmontà (L. Salzani et al. 2013, Tav. 2, 15; 2, 21-23; 2, 27; 3; 27, 6, 6.10; 10, 5; 12, 4.7.9; 13, 5; 15, 4; 16, 3.5-6; 20, 1; 23, 4; 25, 14.17; 34, 5). – Nachträge für Typ "Torre d' Arcugnano": Casalmoro (R. De Marinis 1999, Fig. 9, 4-5); Fratta Polesine (G. F. Bellintani 1984, Tav. 3, 20; M. De Min 1986, Tav. 6, 3; L. Salzani 1989a, Fig. 4, 2; 12, 7; ders. 1991, Fig. 38, 6; 59, 1); Montagnana (Mostra Este 1998, Fig. 158, 2-3); Oppido Mamertina (M. Pacciarelli 1999a, Fig. 32, 38; evtl. auch 44, 106); Ākocjan (G. Righi, La necropoli "celtica" di San Canziano del Carso, Scavi Marchesetti 1903-1904, Atti Civ. Mus. Stor. ed Arte Trieste Monogr. Preist. 3 [Zero Branco 1982] Tav. 6, Cq/2, 17-3).

ferenz mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln geben jedenfalls jene – freilich eher seltenen – Exemplare des Typs "Vadena" zu erkennen, die ein markantes Kugelsegment aufweisen, das den maximalen Durchmesser des Kegelabschlusses erreicht oder gar geringfügig übertrifft. Die in ihrem Grundelement bodenständige Herleitung der in der paläovenetischen Kultur sehr beliebten Kegelkopfnadeln mag eine Erklärung für den Umstand abgeben, daß sich kleinköpfige Vasenkopfnadeln hier niemals durchsetzen konnten.

In Bologna erscheinen die seltenen Kegelkopfnadeln als eine (anfangs wohl fremde) Nebenserie,¹⁶¹⁹ die nach Maßgabe der oben erstellten kombinationsstatistischen Tabelle (Abb. 139) schon in der älteren Formenvergesellschaftung vorkommt und noch bis in die jüngere andauert, wo sie durch die besagten lokalen Derivate abgelöst wird. Diese Laufzeit korreliert mit den Eckwerten, die die Parallelisierung der nordostitalienischen Stufen mit Bologna auf unabhängiger Grundlage erbracht hatte, namentlich die partielle Verknüpfung von "Veneto centrale II" noch mit "Bologna I".¹⁶²⁰

Trotz eines zweifellos vorzeitigen Beginns der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln in Bologna ist die von Pare postulierte simple Abfolge von diesen Vasenkopfnadeln zu Kegelkopfnadeln auf Grund des Befundes der Kombinationsstatistik unzutreffend (und wegen der bodenständigen Herleitung der Kegelkopfnadeln in Nordostitalien auch nicht nötig).

Die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln werden als Hauptgattung der männlichen Gewandhaften in Bologna vielmehr von Nadeln mit zusammengesetztem Kopf (Typ "San Vitale") am Beginn der Stufe II abgelöst, die als Pendant zu den perlenverzierten Fibeln der gleichzeitigen Frauentrachten verstanden werden können.¹⁶²¹ Entscheidend ist, daß diese Abfolge nur im Bologneser Kulturraum zu konstatieren ist, also nicht zur Festlegung der Untergrenze kleinköpfiger Vasenkopfnadeln andernorts dienen kann.

Chr. F. E. Pare übergang indes diesen entscheidenden Aspekt und versuchte, die vom ihm konstruierte Abfolge auch im Picenum, im Südostalpenraum und im nordalpin-süddeutschen Raum zu verifizieren. Die mitteladriatischen und südostalpinen Verhältnisse wurden oben schon einer Kritik unterzogen. In beiden Regionen ließ sich eine deutlich längere Laufzeit der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln aufzeigen, als sie Pare intendiert hatte.¹⁶²² In diesem Zusammenhang gilt es, auch auf das Grab H22 von San Vito al Tagliamento im zentralen Friaul hinzuweisen, das eine Vergesellschaftung einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel (Bologneser Formgebung) mit einer Variante vom Kegelkopfnadeltyp "Vadena" aufweist.¹⁶²³ Die Gleichzeitigkeit von Material der Stufe "Veneto centrale II" mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln wird an dieser Fundstelle außerdem durch den Grabfund P31 mit einer derartigen Vasenkopfnadeln und einem Kegelhalsgefäß mit Standfußring und zwei Horizontalhenkeln bezeugt.¹⁶²⁴ Als aussagekräftiges Unikat ist zudem noch die Schirmkopfnadel klassischen Typs (Typ "Caprara")¹⁶²⁵ anzuführen, die einen Spitzenschutz in Form des Oberteiles einer Vasenkopfnadel trägt.¹⁶²⁶

Auch nördlich der Alpen ist eine Aufteilung der beiden fraglichen Nadelgruppen auf verschiedene Zeitstufen nicht zu belegen: Pare rekurierte hier auf die *per definitionem* gegebene Eingrenzung der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln auf "Ha B3", auf das seine neu kreierte Stufe "Ha C1a" mit Kegelkopfnadeln folgen soll.¹⁶²⁷ Als Kronzeugen für die Letztere zitierte er das Inventar aus dem Hügel X von Hemishofen (siehe oben Abb. 90).¹⁶²⁸ Gute Gegenstücke mit Kugelsegment, schlichtem ritzverziertem Hals und schwach ansteigendem Kegelhütchen finden sich aber auch in späturnfelderzeitlichen Brandgräbern von Künzing (siehe oben Abb. 91).¹⁶²⁹ Mit dieser

¹⁶¹⁹ Signifikant etwa der Befund der Benacci Caprara-Nekropole, die am Stufenübergang (Grab 31) einsetzend vor allem in "Bologna II" belegt wird, aber keine einzige Kegelkopfnadel erbracht hat, wohl aber Derivate derselben (S. Tovoli 1989).

¹⁶²⁰ Siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der nordostitalienischen Früheisenzeit".

¹⁶²¹ Ein enger Bezug von der Mannes- zur Frauentracht hinsichtlich der ästhetischen Ausführung ist im archäologischen Befund gelegentlich bezeugt; siehe etwa das älterhallstattzeitliche Beispiel mit Kugelsegmenten an zweischleifigen Bogenfibeln und Halsringen einerseits und an Mehrkopfnadeln andererseits.

¹⁶²² Picenum: siehe oben Anm. 1454-1456. – Südostalpenraum: siehe oben Anm. 1502-1503.

¹⁶²³ P. Càssola Guida 1978, 23 mit Fig. 9.

¹⁶²⁴ P. Càssola Guida 1978, 29 mit Fig. 10c; 14. Für das Kegelhalsgefäß vgl. Abb. 109A, 6. Übersicht zum Bestand und zur Zeitstellung: R. Peroni et al. 1975, 83 mit Fig. 16, 6-7 u. Liste auf S. 98; zur Dat. ebd. 113 mit Fig. 32, 6-7.

¹⁶²⁵ Vgl. G. L. Carancini 1975, 274.

¹⁶²⁶ Einzelfund "in superficie (1973)": P. Càssola Guida 1978, 30 mit Fig. 14.

¹⁶²⁷ Chr. F. E. Pare, Jahrb. RGZM 36, 1989 (1992) 727; ders. 2000, 280-283.

¹⁶²⁸ Siehe oben Anm. 1093.

¹⁶²⁹ Siehe oben Anm. 1096.

Konstellation korrespondiert das in Kap. IV.1.A. gewonnene Ergebnis, wonach die metallenen Leitformen von Pares "Ha C1a" nach Maßgabe ihrer Vergesellschaftungen realitär noch in die späte Urnenfelderzeit gehören. Die oben schon angeführten Kegelkopfnadeln aus späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlungen, die – sofern dendrochronologisch bestimmbar – in das 9. Jh. v. Chr. gehören, brauchen angesichts dessen nun nicht mehr zu verwundern.¹⁶³⁰

Kegelkopfnadeln sind nördlich der Alpen somit für einen längeren Zeitraum nachzuweisen. Die eben zitierten Exemplare von Künzing, Hemishofen und aus den nordwestalpinen Seeufer- bzw. Feuchtbodensiedlungen (Auvernier, Cindrieux-Châtillon, Buchau-Wasserburg, Ürschhausen-Horn) lassen sich nach den allgemeinen tektonischen Merkmalen den Exemplaren des Typs "Vadena" an die Seite stellen, wobei bestimmte Details – allen voran die Radialzier auf der Kegelkopfoberseite – ihre lokal-nordalpine Fertigung zu erkennen geben. Dies trifft auch auf die übrigen aus Süddeutschland, dem Nordwest- und Nordostalpenraum stammenden Stücke dieses zwar klar eingrenzbar, aber dennoch eine gewisse stilistische Bandbreite aufweisenden Typs zu.¹⁶³¹ Nach Maßgabe der dendrochronologischen Ansätze kam es also schon im 9. Jh. v. Chr. zur Rezeption dieses ursprünglich paläovenetischen Typs nördlich des Alpenhauptkammes (Abb. 145; Liste 14). Sein Erscheinen muß hier auf regelhafte transalpine Kontakte zurückgeführt werden, die sich – abgesehen von wenigen prominenten Fremdstücken¹⁶³² – bekanntlich vor allem durch die enge Typenverwandtschaft bei Vollgriffschwertern und bei bestimmten toreutischen Erzeugnissen zu erkennen geben.¹⁶³³ Die Zone nördlich der Alpen wird nach Aussage des Kegelkopfnadeltyps "Vadena" demnach zumindest locker in jenes kommunikative Netz einbezogen, das im Hinterland des Caput Adriae und an der mittleren Adria im 9. und 8. Jh. v. Chr. durch die dichte Verbreitung dieser Gewandhaftenform und anderer paläovenetischer Typen (Abb. 133-134) illustriert wird.

Die Bereitschaft zur Formübernahme nördlich der Alpen mag durch die typologische Nähe zu den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln gefördert worden sein, aber auch die ausschließlich nordalpin verbreitete Kegelkopfnadelform mit ungliedertem Hals (ohne Rippe bzw. Kugelsegment) und flachem, nur leicht konischem Scheibenkopf (Typ "Singen") bot einen ästhetischen Anknüpfungspunkt.¹⁶³⁴ Soweit bestimmbar sind sämtliche hierunter erfaßten Exemplare der späten Urnenfelderzeit zuzuweisen; ein Grabinventar aus Regensburg-Barbing (Abb. 146) präsentiert aber einen Prototyp in Vergesellschaftung mit einer verzierten Eikopfnadel¹⁶³⁵ und belegt derart die bodenständige Herausbildung dieses Typs am Ende der mittleren Urnenfelderzeit ("Ha A2/B1"). Mit diesem

¹⁶³⁰ Siehe oben Anm. 1201.

¹⁶³¹ Vgl. Liste 14. – Nach Abfassung des vorliegenden Kapitels erschien ein Beitrag von B. Äkvor Jernej¹⁶³¹ (2014) zu späturnenfelderzeitlichen Nadelformen des Caput Adriae, der die nordalpinen Serien allerdings nicht berücksichtigt. Gegenüber der von uns gegebenen Liste 14 führt die Zusammenstellung von Äkvor Jernej¹⁶³¹ zusätzliche Fundpunkte, deren Nachweise entweder nicht angegeben oder derzeit nicht erreichbar sind. Weitere Unterschiede zu ihren Listen gehen auf Differenzen bei der Typenzuordnung zurück. Die im vorliegenden Kapitel besprochenen typogenetischen Zusammenhänge wurden von ihr nicht beachtet. Darüber hinaus gelten auch für ihren Chronologievorschlag dieselben Kritikpunkte wie für die eingangs (siehe oben Anm. 1118 ff.) genannten Konzepte, die sich ausschließlich oder übermäßig auf die Parallelisierung mittels der fraglichen Nadeltypen beschränkten. Nur in dieser eingeschränkten Perspektive wird die irrije Ansicht verständlich, daß der Beginn der Kegelkopfnadeln vom Typ "Vadena" nach dem Einsetzen der Schirmkopfnadeln zu suchen wäre (ebd. 144).

¹⁶³² Oberständige Lappenbeile mit Öse von Bologna-San Francesco: A. Zannoni 1888, Tav. 14, 64.43; G. L. Carancini 1984, Kat.-Nr. 3708-3709; vgl. Eu. F. Mayer 1977, 166-167. – Raupenfibeln von Mörigen: M. Bernatzky-Goetze 1987, Taf. 114, 9-12; vgl. P. v. Eles Masi 1986, 41-43; F. W. v. Hase 1992, 239 mit Anm. 11 u. Abb. 1. – Gedrückte Bogenfibeln mit dickem tordiertem Bügel von Genf: M. Trachsel 2004, 269 mit Abb. 166, 7 (Fundort gesichert?); vgl. R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 543 mit Fig. 70, 5; 544 mit Fig. 70, 8.

¹⁶³³ Vollgriffschwerter: H. Müller-Karpe 1961, 63-67 mit Taf. 10; 68-72 mit Taf. 9; G. Tomedi 1996, 176-179 mit Abb. 3-4; M. Trachsel 2004, 257-263; Ph. Stockhammer 2004, 90-98; 126-136. – Toreutik: F. W. v. Hase 1992, 243-245 mit Abb. 7-8; Chr. Iaia 2005 ("secondo orizzonto toreutico").

¹⁶³⁴ Kegelkopfnadeln des Typs "Singen": Künzing (F. Schopper 1995, Taf. 142, 8); Obereching (P. Höglinger 1993, Taf. 27, 58-6); Roseninsel (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 193, 83-85); Singen (W. Brestrich 1998, Taf. 33, 1); Straubing (H.-J. Hundt 1964, Taf. 97, 26); Überackern (M. zu Erbach 1985/1986, Taf. 3, 6); Zuchering-Ost (C. Schütz 2006, Taf. 171, 14); Ebersberg, Gem. Berg am Irchel (C. Hauser 1992, Taf. 9, 97).

¹⁶³⁵ Regensburg-Barbing, Grab 74: H. Hennig 1993, Taf. 46, 13-24.

Datierungsansatz ist zugleich das typologische Entwicklungsmodell M. Trachsels widerlegt (Abb. 147), wonach der Typ "Singen" erst spät innerhalb "Ha B3" anzusetzen wäre.¹⁶³⁶

Im geschilderten Zusammenhang von Formrezeption und Eigenentwicklungen erscheint nun auch die Umsetzung des Kegelkopfnadelschemas in Eisen nicht weiter verwunderlich. Den fertigungstechnischen Bedingungen des Materials entsprechend wurden die beiden Exemplare zwar mit einem klassischen vollentwickelten Kegelkopf versehen, allerdings ohne Halsrippen oder Kugelsegment; in formeller Hinsicht sind sie daher nicht mehr dem Typ "Vadena" zuzurechnen. Nördlich der Alpen ist diese Ausführung im späturnfelderzeitlichen Grab 310 von Salzburg-Maxglan vertreten,¹⁶³⁷ in Südwestpannonien hingegen in einem der frühen Gräber aus der "hallstattzeitlichen" Nekropole von Frög.¹⁶³⁸ Neben der Eisennadel fand sich hier im Tumulus 73 ein Halsring mit rhombischem Querschnitt und eine Halbmondfibel mit eingehängten Bronzekettchen, allesamt ebenfalls aus Eisen.¹⁶³⁹ Die Zusammensetzung des Inventars verdeutlicht einmal mehr, daß der südostalpin-südwestpannonische Horizont des Eisenschmuckes noch in die späte Urnenfelderzeit datiert. Die Übernahme dieser eisernen Sets in die Frauentracht des Nordalpenraumes erfolgte nach Maßgabe des Grabes 429 von Bischofshofen ebenfalls noch in dieser Zeit, wie dies die ähnlich gestaltete Kegelkopfnadel (ohne Halsrippen oder Kugelsegment), aber in Bronzeausführung, verdeutlicht.¹⁶⁴⁰

Abzutrennen von den bisher besprochenen Typen ist eine Nadelform, die unter einem kleinen flachen schirmförmigen Kopfabluß ein im Verhältnis zum maximalen Scheibendurchmesser wesentlich kleineres bis minimales Kugelsegment trägt. Ihrer gesamten Erscheinung nach ist sie als eine verkleinerte Ausgabe der klassischen Schirmkopfnadeln anzusprechen. G. L. Carancini führte Nadeln dieser Art unter seinem etwas breiter definierten Typ "Angarano", der im Folgenden aber in seiner eingegrenzten Form verwendet werden soll.¹⁶⁴¹ Die Stücke finden sich von der mittleren Adria bis an die süddeutsche Donau gestreut (Abb. 148; Liste 15).

Eine unmittelbare Herleitung von der fundreichen Gruppe der Kegelkopfnadeln des paläovenetischen Kulturraumes ist auf Grund des Fehlens einer regelhaften Schirmkopfnadelserie hier wenig wahrscheinlich und mit lediglich einem Exemplar in dieser Region auch nicht aufzeigbar. Naheliegender erscheint eine Ableitung von klassischen Schirmkopfnadeln, die – trotz breiterer Streuung – einen deutlichen Schwerpunkt im Großraum Bologna aufweisen (Abb. 148), wo sie sich in eine längere Typenentwicklung einfügen.¹⁶⁴² Der Vergleich beider Verbreitungsbilder macht zudem deutlich, daß die Vorkommen der klassischen Schirmkopfnadeln (Typen "Porto S. Elpidio", "San Costanzo" und "Caprara" nach Carancini) einen engeren Radius aufweisen als jene des Schirmkopfnadeltyps "Angarano". Nördlich der Alpen erscheinen die klassischen Schirmkopfnadeln grundsätzlich nicht. So liegt die Vermutung nahe, in den Exemplaren, die zum Typ "Angarano" zusammengefaßt wurden, eine jeweils lokale Entsprechung zu den klassischen Schirmkopfnadeln der Bologneser Entwicklung zu sehen – also eine stilistische Ausprägung, deren geringere Ausmaße dem jeweiligen ästhetischen Empfinden offenbar eher Rechnung trug, womit sich die Nähe des Typs "Angarano" zu Kegelkopf- und kleinköpfigen Vasenkopfnadeln erklärt.

Nördlich der Alpen ist die Datierung des Typs "Angarano" in die Stufe "Ha B3" durch mehrere Inventare angezeigt.¹⁶⁴³ Die südlichen Exemplare kommen in zwei Fällen mit Trachtbestandteilen der Stufe "Veneto centrale II" vor.¹⁶⁴⁴ Damit ist die oben schon auf breiterer Grundlage erschlossene Gleichzeitigkeit der beiden regionalen Zeitstufen erneut bestätigt, ohne daß eine nähere Eingrenzung derzeit möglich scheint, wie sie indes durch die vorgeschlagene Ableitung von klassischen Schirmkopfnadeln (also nicht älter als "Bologna II") durchaus zu

¹⁶³⁶ M. Trachsel 2004, 36-37; 265 mit Abb. 164. Trachsel geht auf den Typ "Singen" nicht ein, doch läßt sein evolutionistisches Schema nur eine späte Positionierung zu.

¹⁶³⁷ F. Moosleitner 1996, Abb. 4, 5 (Nadelhals lt. Zeichnung rhombisch, lt. Beschreibung aber rund).

¹⁶³⁸ G. Tomedi 2002, Taf. 51, A3.

¹⁶³⁹ G. Tomedi 2002, 481 mit Taf. 51, A.

¹⁶⁴⁰ Siehe oben Anm. 760. – Ein gutes Gegenstück für die Bronzenadel findet sich bezeichnenderweise in Tolmin: D. Svoljääk/A. Pogačnik 2001/2002, 112 mit Taf. 52, 1 (Grab 276).

¹⁶⁴¹ G. L. Carancini 1975, 272-273. Hier auch Stücke erfaßt, die nicht dieser eingegrenzteren Definition entsprechen (ebd. Kat.-Nr. 2081-2084).

¹⁶⁴² Siehe oben Anm. 1248-1249.

¹⁶⁴³ Künzing, Grab 12: F. Schopper 1995, 198 mit Taf. 9 (mit kleinköpfiger Vasenkopfnadel und Keramik). – Obereching, Grab 70: P. Höglinger 1993, 94 mit Taf. 34, 70 (mit Keramik). – Großweikersdorf, Hortfund: E. Lauerermann/E. Rammer 2013, Taf. 16, 4.

¹⁶⁴⁴ Novilara-Molaroni, Grab 105: K. W. Beinbauer 1985, 712 mit Taf. 27, A (mit Bogenfibeln mit rundstabigem gedrücktem Bügel und Strichgruppenzier). – Pula/Pola, Grab 125: K. Mihovolić 2013, 188 Fig. 109 (mit einer Kegelkopfnadel vom Typ "Vadena").

erwarten wäre. Vielleicht hilft aber ein problematischer Altfund aus Dobrnič weiter, dessen überlieferte Zusammensetzung – trotz diesbezüglicher Turbulenzen – *a priori* nicht in Frage gestellt werden muß.¹⁶⁴⁵ Zusammen mit der Schirmkopfnadel vom Typ "Angarano" wurden das eiserne Spiralbruchstück einer Fibel und Fragmente von einem oder mehreren Eisenringen gefunden. Parzinger bewertete das Fibelfragment als Überrest einer sog. "Väner Knotenfibel" und schloß unter Rückgriff auf das Chronologiesystem Gabrovec auf eine Datierung des Inventars in die Stufe "Ljubljana IIIa". Damit schien ihm die Nadel, die er als "Pilzkopfnadel" ansprach, nicht vereinbar, da dieser Typ von Gabrovec für die Stufe "Ljubljana IIa" (also noch für die älteren Trachten) in Anspruch genommen worden war.¹⁶⁴⁶ Die Nadelschleife kann allerdings ebensogut zu einer einfachen einschleifigen eisernen Bogenfibel¹⁶⁴⁷ oder zu einer eisernen zweischleifigen Bogenfibel gehört haben. Dies würde auf den Horizont des Eisenschmucks verweisen, was evtl. auch durch die eisernen Ringbruchstücke unterstrichen wird. Das Grab 5 aus dem Hügel 9 von Dobrnič mit der Schirmkopfnadel vom Typ "Angarano" würde dann einem späten Abschnitt der Früheisenzeit am *Caput Adriae* angehören (zeitgleich zu "Ljubljana IIb") – ein Ansatz, der gut zur vermuteten Zeitstellung dieser Gewandhaften paßt.

Zurück zum Schema der Nadelentwicklung Pares: Eine zu den Kegelkopfnadeln des Typs "Vadena" parallele Laufzeit ist nördlich der Alpen auch für die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln gesichert, die stufendefinierend für das späte "Ha B" (mitsamt der betreffenden Seeufersiedlungen des 9. Jh. v. Chr.) sind. Einzelne Fundkomplexe mit Metallformen des "Ha C", die an die untere Stufengrenze bzw. an das äußerste Ende von "Ha B3" zu stellen sind, belegen eine Fortdauer dieser Gewandhaftengruppe eben bis zum Beginn der vollentwickelten Hallstattzeit¹⁶⁴⁸ – ein Faktum, das schon durch die hallstattzeitlichen Derivate dieser Nadeln *en miniature* angezeigt ist.¹⁶⁴⁹ Die Annahme einer Zwischenstufe ohne kleinköpfige Vasenkopfnadeln trägt diesen Beobachtungen nicht Rechnung.¹⁶⁵⁰

Damit kann nun ein zusammenfassendes Urteil zu dem von Chr. F. E. Pare aufgestellten Schema der Nadelabfolge gefällt werden: Sein Konstrukt einer Ablösung der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln durch Kegelkopfnadeln in Bologna und in anderen früheisenzeitlichen Kulturgruppen bzw. -regionen ist schlichtweg unzutreffend und kann daher nicht als Stütze für sein Chronologiesystem dienen. Davon, daß "Müller-Karpe (...) wichtige Fehler unterlaufen" seien,¹⁶⁵¹ die zur "irrtümlichen Parallelisierung der Stufe Ha B3 mit Villanova II" führten, kann nach den hier erarbeiteten Ergebnissen keine Rede mehr sein.

*

Das Chronologieschema, das auf Grund der kombinationsstatistischen Untersuchungen und überregionalen Parallelisierungen gewonnen werden konnte (Abb. 138), birgt eine auf den ersten Blick irritierende Konsequenz für die Nadelchronologie, nämlich das gegenüber dem süddeutschen Stufenbruch vorzeitige Einsetzen von "Bologna I". Kleinköpfige Vasenkopfnadeln beginnen demnach in Bologna ca. ein Jahrhundert früher als in der Zone nördlich der Alpen. Dieser Ansatz hat im Rahmen des Erkenntnisgewinnung nicht nur konsekutiven Cha-

¹⁶⁴⁵ Im Grab 5 des Hügels 9 fand sich eine Schirmkopfnadel des Typs "Angarano" zusammen mit weiteren Fundstücken, die nach Meinung H. Parzingers, der den in Wien verwahrten Bestand dieser Fundstelle vorlegte, deutlich jünger wären (H. Parzinger 1989a, 534). So erfährt man eingangs, als Ergebnis seines Abgleiches des aktuellen Bestandes mit einem von dem Ausgräber B. Pečnik erstellten Verzeichnis, daß die fragliche Nadel "aus einem anderen Grab" stamme (ebd. 531); eine Möglichkeit der Nachprüfung dieser Bewertung existiert für den interessierten Leser jedoch nicht. Skepsis kommt jedoch angesichts der Katalogangaben auf. Hier kommentierte Parzinger den vorgelegten Bestand nämlich mit der Bemerkung: "Der tatsächlich vorhandene Fundbestand stimmt im wesentlichen mit den Angaben Pečniks überein" (ebd. 555). Die Diskrepanzen erwecken daher den Eindruck, daß die Separierung der Nadel hauptsächlich auf chronologischen Vorannahmen beruht.

¹⁶⁴⁶ H. Parzinger 1989a, 534.

¹⁶⁴⁷ Vgl. vor Ort: H. Parzinger 1989a, Taf. 30, 14.

¹⁶⁴⁸ Siehe oben Anm. 914 mit Abb. 79 (Schirndorf, Grab 42, Erstbelegung).

¹⁶⁴⁹ Siehe oben Anm. 1044; 1118. Vgl. auch W. Kubach 1977, 518: "hallstattzeitliche Nachfolger der endurnenfelderzeitlichen Vasenkopfnadeln".

¹⁶⁵⁰ Hingewiesen werden muß an dieser Stelle auch auf das Grab 202 von Schirndorf, das ein Gündlingenschwert mit gestrecktem Ortband – also erstrangige Leitformen des Pareschen "Ha C1a" – mit drei kleinköpfigen Vasenkopfnadeln vereint (siehe oben Anm. 914).

¹⁶⁵¹ So Chr. F. E. Pare 1999, 312.

rakter, sondern ist als bewußter Bruch mit einem Usus zu betrachten, der von einem gleichzeitigen Einsetzen dieser Gewandhaftengattung nördlich und südlich der Alpen ausging. Tatsächlich hat bisher nur der jüngste Vorschlag von R. Peroni und A. Vanzetti eine deutliche Vorzeitigkeit der Bologneser Exemplare mit sich gebracht, die allerdings nur implizit gegeben ist, d. h. von den Bearbeitern nicht thematisiert wurde.¹⁶⁵²

Das (zumeist unausgesprochene) Axiom der parallelen Laufzeit kleinköpfiger Vasenkopfnadeln nördlich und südlich der Alpen hatte zweifellos die Lösung der anstehenden chronologischen Probleme in Oberitalien blockiert, wie dies etwa das Konzept von R. De Marinis, der *expressis verbis* einen Gleichlauf der Nadelentwicklung postulierte, erkennen läßt.¹⁶⁵³ Letztlich war es diese Prämisse, die im Verein mit der Fixierung auf kleinköpfige Vasenkopf- und Kegelpkopfnadeln als bevorzugte Datierungsobjekte die jüngere Forschung auf einen Irrweg gebracht hatte. Erst die Ausklammerung dieser Problematik konnte zu widerspruchsfreien Ergebnissen führen, die auf einer breiteren Ebene abgesichert sind (Kap. IV.1.B.a. und IV.1.B.b.).

Dabei ist einzuräumen, daß die Entstehung des fraglichen Axioms, insbesondere die Verwendung des nordalpinen Maßstabes als *terminus non ante quem* für den generellen Beginn kleinköpfiger Vasenkopfnadeln, durchaus naheliegend war, da eine bodenständige Typogenese dieser Form nur zwischen Alpen und zentraleuropäischer Mittelgebirgsschwelle gegeben schien, wo seit Beginn der Urnenfelderzeit Vasenkopfnadeln verschiedenster Ausprägungen in umfangreichen Serien durchgehend belegt sind.¹⁶⁵⁴ Das Fehlen einer ausreichend belegten Gruppe von unmittelbaren Vorläufern auf der Apenninhalbinsel scheint also gegen eine Vorzeitigkeit ausgerechnet der Bologneser Exemplare zu sprechen.

Einzig die von mitteleuropäischen Serien abweichende Formgebung der Bologneser Exemplare relativiert den unterstellten Zusammenhang.¹⁶⁵⁵ *Per se* ist die Entscheidung, ob die abweichende Formgebung der Bologneser Stücke nur als Effekt der lokalen Produktion bei bestehender Abhängigkeit von der mitteleuropäischen Entwicklung zu bewerten ist oder vielmehr eine (chronologisch unabhängige) lokale Genese bezeugt, allerdings nicht zu entscheiden. Die Eckwerte, die oben auf unabhängiger und breiterer Grundlage gewonnen wurden, geben auf Grund des gegenüber "Ha B3" früheren Beginns von "Bologna I" ein eindeutiges Votum für die letztere Option ab. Die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln des Bologneser Kulturraumes können demnach nicht auf mitteleuropäische Anregungen zurückgehen. Ein vergleichbar früher Beginn von kleinköpfigen Vasenkopfnadeln läßt sich hingegen punktuell im Ostmittelmeerraum aufzeigen, worauf im nächsten Kapitel hingewiesen werden wird.^{1655a}

¹⁶⁵² R. Peroni/A. Vanzetti 2005.

¹⁶⁵³ R. De Marinis 2005, bes. 27-28.

¹⁶⁵⁴ Siehe insbes. die Übersichten von J. Šíhovsky (1979, 15-16) und M. zu Erbach (1989, 120-137).

¹⁶⁵⁵ So schon R. De Marinis 2005, 28 mit Tav. 10.

^{1655a} Siehe unten Anm. 1741ff.

IV.1.C. Absolute Datierung der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit zwischen Donau und Apennin an Hand der dendrochronologischen Ansätze des Nordwestalpenraumes sowie ostmediterraner Anker für den Beginn der oberitalienischen Früheisenzeit

IV.1.C.a. Zur Diskussion um die nordalpinen Dendrodaten

Die Möglichkeit, im Idealfalle jahrgenaue Datierungen für archäologische Befunde zu erhalten, hat der Dendrochronologie ein schon an Faszination grenzendes Interesse beschert. Tatsächlich erwies sich die Methode – nach Aufstellung der wichtigsten Standardkurven – mit ihrer prinzipiellen Präzision als ein geeignetes Instrument der absoluten Datierung.¹⁶⁵⁶ So erscheint es rückblickend nicht verwunderlich, daß die damals überraschend hohen Daten für Siedlungen des "Ha B3" im 9. Jh. v. Chr. jenen konsequenzenreichen Umbau der Früheisenzeitchronologie einleiteten, der zum gegenwärtigen, durch Pluralismus und Widersprüchlichkeiten gekennzeichneten Forschungsstand führte.¹⁶⁵⁷

Bei diesem Prozeß entfaltete die Dendrochronologie aber auch jenseits der tatsächlich gewonnenen Argumente eine überzeugungsbildende Wirkungsmacht. So glaubte beispielsweise Ph. Stockhammer, einen "von zahlreichen neuen Dendrodaten nahegelegten Beginn der mitteleuropäischen Eisenzeit um 800 v. Chr." konstatieren zu können.¹⁶⁵⁸ Da die nordwestalpinen späturnenfelderzeitlichen Siedlungen des 9. Jh. v. Chr. keine Antwort auf diese Frage gestatten, kann sich seine vollmundige Formulierung nur auf das vielbeachtete Datum der Grabkammer aus Hügel 8 von Wehringen-Hexenberg beziehen, das damals noch als ein frühes "Ha C" galt¹⁶⁵⁹ – weitere Jahrringdatierungen standen (und stehen) indes für den benannten Zweck nicht zur Verfügung.

Das Beispiel deutet schon an, daß die gravierenden offenen Probleme der Dendrochronologie weniger mit Defiziten der Methode oder ihrer Anwendung verbunden sind, sondern vor allem mit der Verwertung der Daten durch den Archäologen. Symptomatisch für diesen Effekt ist der Umstand, daß die italienischen Forscher ganz unterschiedliche Vorstellungen über die relativchronologische Verankerung der jahrringdatierten Fundkomplexe entwickelt haben.¹⁶⁶⁰

Dabei ist es der Forschung in den vergangenen Jahrzehnten gelungen, trotz durchaus bestehender sachlicher und methodischer Schwierigkeiten¹⁶⁶¹ eine größere Anzahl allgemein anerkannter absolutchronologischer Anker aus den Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen des Nordwestalpenraumes bzw. -vorlandes zu gewinnen. Diese ergeben ein widerspruchsfreies Bild, das sich problemlos auf das von H. Müller-Karpe begründete chronologische System beziehen läßt, wie die immer noch grundlegende Übersicht von V. Rychner (siehe oben Abb. 3) zeigt.¹⁶⁶² Metallformen des "Ha A2/B1" finden sich bei dem gegenwärtigen Kenntnisstand in Kontexten von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 10. Jh. v. Chr. (1055-977 v. Chr., evtl. schon 1061 v. Chr. einsetzend und bis 955 v. Chr. laufend), solche des "Ha B3" in Siedlungen des 9. Jh. v. Chr. (910-814 v. Chr.).¹⁶⁶³ Diese Daten bestätigen sich

¹⁶⁵⁶ Siehe im Gegenzug das äußerst kritische Urteil, daß F. Schopper (1996) bezüglich der Nutzenanwendung der ¹⁴C-Datierungsmethode im interessierenden Rahmen fällt.

¹⁶⁵⁷ Siehe oben Kap. II.2. u. III.

¹⁶⁵⁸ Ph. Stockhammer 2004, 10.

¹⁶⁵⁹ Siehe oben Kap. III.2.

¹⁶⁶⁰ Die Differenzen kulminieren bei der Vergabe des "Ha B2"-Sigels: R. Peroni und M. Bettelli folgten anfangs der Sperberschen Konzeption mit Fundkomplexen, die eigentlich "Ha B1"-zeitlich sind, verschoben später aber die fragliche Stufe in jenen schlecht belegten Zeitraum der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr., zu dem sie außerdem noch die späturnenfelderzeitliche Besiedlung von der "zone orientale" von Hauterive-Champréveyres rechneten. M. Pacciarelli sprach hingegen das als "Ha B3"-Referenzkomplex geltende Auvernier-Nord als "Ha B2" an. R. De Marinis wiederum zog die Konsequenzen aus der Debatte um die Existenz einer Stufe "Ha B2" in der überregionalen Metallchronologie der Zone nordwärts der Alpen und ließ "Ha B3"-zeitliche Seeufersiedlungen unmittelbar auf solche des "Ha B1" folgen. Für Nachweise und Hintergründe siehe oben Kap. III.3.

¹⁶⁶¹ G. Tomedi 1996, 174-175; M. Trachsel 2004, 25-26; R. De Marinis 2005, 35-36.

¹⁶⁶² V. Rychner 1995, Abb. 24.

¹⁶⁶³ Ausführlich: V. Rychner 1995, 457-484; M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 153-158 ("Ha B1 ancien/classique") u. 161-165 ("Ha B3 ancien/récent"). – Ergänzende Nachträge von J. Königer (2015, 28) angeführt ("... ends with the felling phases of 805 BC"). – Einen früheren Beginn des "Ha A2" könnte eventuell der Befund von Vandières-Les Grandes Corvées anzeigen. Funktional noch nicht eindeutig zu bestimmende

bisher bei fortschreitender Erschließung der Quellen kontinuierlich, worin eine zusätzliche Bekräftigung zu sehen ist.

Zu beträchtlichen Problemen wuchsen sich allerdings jene Zeitabschnitte aus, die im Schema der jahringdatierten kleinfundführenden Kontexte nicht belegt sind. Die zur Verfügung stehenden Datierungen finden sich nämlich nicht gleichmäßig verteilt, sondern häufen sich in bestimmten Bereichen.¹⁶⁶⁴ Auf dendrochronologischer Grundlage lassen sich in den Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen derzeit weder der Beginn des "Ha A2/B1"-zeitlichen Materials präzise bestimmen,^{1664a} noch die zeitliche Untergrenze von "Ha B3". Besondere Schwierigkeiten bereitet auch die Fixierung des Überganges beider Zeitstufen. Die Tatsache, daß sich diese Defizite seit Beginn der dendrochronologischen Erforschung des weiteren Nordwestalpenraumes nicht merklich verringerten, bestärkt den schon längst aufgekommenen Verdacht, daß das betreffende Fundbild durch eine klimageschichtlich determinierte Verlagerung der Siedelplätze bedingt sein könnte.¹⁶⁶⁵

Die beschriebenen Lücken in der absolutchronologischen Datierung müssen durch andere Ansätze gefüllt werden. Im Falle der zeitlichen Untergrenze des "Ha B3" hat die nochmalige Untersuchung der vermeintlichen Leitformen des "Ha C1a" Pares eine neue Sichtweise ergeben, indem die späturnenfelderzeitliche Verankerung der "frühhallstattzeitlichen" Hauptgattungen aufgedeckt werden konnte.¹⁶⁶⁶ Der jahringdatierte Referenzfund von Wehringen¹⁶⁶⁷ (Fälldatum um 778 v. Chr.) muß daher vielmehr als Beleg für eine Fortsetzung von "Ha B3"-Material noch in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. gelten. Mit dieser Erkenntnis hat sich die wortreiche, aber wenig substantielle Diskussion, die seit Sperbers Entwurf geführt wird, erübrigt; das Problem, den Zeitraum zwischen dem dendrochronologisch bestimmbar Ende der späturnenfelderzeitlichen Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen einerseits und dem Beginn der vollentwickelten Hallstattzeit andererseits mit Material anzu- füllen, ist damit zugunsten eines weiterlaufenden "Ha B3" gelöst worden.

Die tatsächliche Untergrenze dieser Stufe ist dendrochronologisch allerdings nur ungefähr einzugrenzen, da die zeitlich nächste Bestimmung, die schon die vollentwickelte Hallstattzeit absolutdatiert, erst im folgenden Säkulum liegt.¹⁶⁶⁸ Nur über die Einbindung der regionalen Zeitstufen in das übergreifende chronologische System der Früheisenzeit läßt sich derzeit der Moment des Stufenumbruches näher festlegen.¹⁶⁶⁹

Für den Beginn des "Ha A2/B1" lassen sich wiederum absolute Daten aus dem Ostmittelmeerraum heranziehen, die via Oberitalien einen Anschluß an die nordalpinen Urnenfeldergruppen finden.¹⁶⁷⁰ Die mit der betreffenden nordalpinen Stufe weitgehend parallellaufenden Protovillanova-Gräberfelder des zentralen Veneto (Stufe "Veneto centrale I")¹⁶⁷¹ setzen demnach im Laufe oder am Ende der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. ein – also deutlich früher, als es die derzeit verfügbaren Dendrodaten zu erkennen geben.

*

Sehr schwierig gestaltet sich hingegen der Versuch, den Moment des Umbruches von "Ha A2/B1"-zeitlichen Metallformen zu "Ha B3"-Material in absoluten Jahreszahlen festzulegen. Die ohnehin wenigen jahringdatierten

Grubenkonstruktionen mit Holzverschalung (Wasserversorgung?; Brunnen?), für deren Baumaterial ein dendrochronologisches Fälldatum von 1093 +/-35 v. Chr. (Splintholz) vorliegt, fanden sich mit Keramik der Stufe IIB der "Rheinisch-Schweizerischen Gruppe" (= "Ha A2") aus der zugehörigen (?) Siedlung verfüllt (F. Boura et al. 1995). Bestünde ein relativ enger zeitlicher Zusammenhang zwischen der Errichtung der Konstruktionen und der Verfüllung, läge ein potentieller Beleg für den Beginn des "Ha A2/B1" noch in der ersten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. vor.

¹⁶⁶⁴ Siehe z. B. H. Gollnisch-Moos 1999, Abb. 245; 247. – Grundlegend für das "Pfahlbau-Phänomen" in seiner Gesamtheit: J. Köninger 2015, 20-29.

^{1664a} J. Köninger 2015, 28 mit Fig. 2.1. – Dieser Aspekt wurde von Chr. F. E. Pare (2008, 79-85 mit Fig. 5.2-5.3) nicht berücksichtigt; er verband den Beginn der nordostitalienischen Protovillanovafacies bzw. des "Bronzo finale 2/3" mit den frühesten Jahringdatierungen für den "Ha A2/B1"-zeitlichen Siedlungsabschnitt der Schweiz. Ähnlich im Ansatz auch R. Jung (in: B. Weninger/R. Jung 2009, 390-394).

¹⁶⁶⁵ Vgl. dazu aber die abwägende Analyse von H. Gollnisch-Moos 1999, 176. – Vgl. auch den paläobotanischen Befund unten Anm. 4308b.

¹⁶⁶⁶ Siehe oben Kap. IV.1.A.

¹⁶⁶⁷ Siehe oben Anm. 57; 68.

¹⁶⁶⁸ Siehe unten Kap. IV.2.A.

¹⁶⁶⁹ Siehe unten Kap. IV.2.D. mit Rückgriff auf historische Daten des Mittelmeerkulturraumes (Kap. IV.2.C.).

¹⁶⁷⁰ Siehe unten Kap. IV.1.C.b.

¹⁶⁷¹ Siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit".

Hölzer, die in den Problembereich zwischen der Mitte und dem Ende des 10. Jh. v. Chr. fallen, sind kaum mit Material verknüpft.¹⁶⁷² Dieses Manko hatte die Entstehung verschiedener Lösungsmodelle begünstigt, die als zusätzliche Komplikation das "Ha B2"-Sigel wiederbelebten.

Der aufwendigste Versuch der neueren Forschung, ein separates "Ha B2" zwischen dem Ende von "HaA2/B1" und dem Beginn von "Ha B3" für die nordwestalpinen Seeufersiedlungen einzuführen, wurde von M. Trachsel im Rahmen seines umfassenden Vorhabens einer generellen Höherdatierung der Früheisenzeit präsentiert.¹⁶⁷³ Trachsel stützt sich hierbei vor allem auf die von ihm unterstellte dreistufige Entwicklung der "Ha B"-zeitlichen Bronzemesser und Nadeln, deren Erscheinen in den jahringdatierten Siedlungen die entsprechenden absoluten Eckwerte für seine Stufen liefert.¹⁶⁷⁴ Nach Maßgabe seines typologischen Arrangements soll das neu definierte "Ha B2" überraschenderweise das gesamte 10. Jh. v. Chr. umreißen (siehe oben Abb. 16),¹⁶⁷⁵ d. h. jene jahringdatierten Stationen, die schon L. Sperber zur Definition seines "Ha B2" dienten, wurden von Trachsel erneut zu diesem Zweck herangezogen, obwohl die Forschung das fehlerhafte Modell Sperbers längst *ad acta* gelegt hatte.¹⁶⁷⁶ Ein Blick auf das Nadelrepertoire des "Ha B2" Trachsels (siehe oben Abb. 19) bestätigt die Einschätzung: Nadeln des "Ha A2/B1" tummeln sich wiederholt unter dem Sigel "Ha B2" (große verzierte Eikopfnadeln, Zwiebelkopfnadeln, sog. Nadeln mit spindelförmigem Kopf).¹⁶⁷⁷

Generell weisen in Trachsels Konzept die wichtigsten Nadeltypen stufengrenzenübergreifende Laufzeiten auf.¹⁶⁷⁸ Lediglich die Bombenkopfnadeln sind im Nadelrepertoire des Trachselschen "Ha B2" als Eigenform dieser Stufe zu benennen (siehe Abb. 19, N6), bei denen es sich aber um Regionalformen des engeren Nordwestalpenraumes handelt.¹⁶⁷⁹ Der Aufbau einer Chronologie auf regionalen Eigenformen ist nicht nur berechtigt, sondern durchaus wünschenswert, stellt sich aber selbst in Frage, wenn – wie dies Trachsel tat – schon bedeutungsbelegte Sigel mit anderen, abweichenden Inhalten für die Regionalstufen verwendet werden. Im Falle der Bombenkopfnadeln versuchte Trachsel diesen Mißgriff mit einem untergeschobenen Zitat, wonach H. Müller-Karpe diese Nadelgruppe für das "Ha B2" Südwestdeutschlands benannt hätte,¹⁶⁸⁰ zu kaschieren. Der Beginn der Bombenkopfnadelserie im überregionalen Maßstab muß nach aussagekräftig vergesellschafteten Formen bestimmt werden, wie sie mit den oben angesprochenen "Ha A2/B1"-zeitlichen Nadeln aus den Siedlungen von Vinelz-Ländti (Schicht 2), Hauterive-Champréveyres (Schicht 03) und Cortailod-Est mit Dendrodaten zwischen 1010 und 955 v. Chr. vorliegen (siehe dazu die Übersicht von M. Trachsel: Abb. 149).¹⁶⁸¹ Für die zeitliche Untergrenze sind wiederum Vorkommen in Auvernier-Nord (Schlagmarken: 878-850 v. Chr.) relevant, die ein Durchlaufen der Bombenkopfnadelformen über die Stufengrenze hinweg bis nach "Ha B3" bezeugen (Abb. 149).¹⁶⁸² Trachsels eigene Darlegungen übergangen diesen Fakt geflissentlich.¹⁶⁸³ Die Bombenkopfnadeln im

¹⁶⁷² Übersicht: M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 159-160 mit Fig. 3 (Nr. 17-20).

¹⁶⁷³ M. Trachsel 2004, 25-40.

¹⁶⁷⁴ Griffig dargestellt: M. Trachsel 2004, Abb. 11; 13-15.

¹⁶⁷⁵ M. Trachsel 2004, 39; 316 mit Abb. 195.

¹⁶⁷⁶ Siehe oben Kap. III.1. u. III.3., insbes. Anm. 118. – In der Schweizer Forschung hat allerdings ein unmotivierter Vorstoß von V. Rychner am Ende der 90er Jahre eine Art Renaissance der Sperberschen Konzeption eingeleitet; siehe oben Anm. 55.

¹⁶⁷⁷ M. Trachsel 2004, Abb. 14, N5d-e; N4d.

¹⁶⁷⁸ Neben den eben zitierten Ei-/Zwiebelkopf- und Spindelkopfnadeln auch die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln.

¹⁶⁷⁹ So auch M. Trachsel (2004, 35) selbst; vgl. zu den Bombenkopfnadeln auch U. Ruoff 1974, 54; K. Pászthory 1985, 12-13; St. Wirth 1998, 73-75 mit Abb. 23; Liste 2 (außerhalb des Nordwestalpenraumes nur einzelne "Hybridformen").

¹⁶⁸⁰ M. Trachsel 2004, 35. – H. Müller-Karpe (1959, 170-181) äußerte sich bei der Behandlung der südwestdeutschen Urnenfelderzeit nicht zu Bombenkopfnadeln nordwestalpiner Art. Die von Trachsel zum Vergleich herangezogene Abbildung präsentiert eine Eikopfnadelvariante (ebd. Abb. 53, 2), die im Schema Trachsels unter "N5d" (M. Trachsel 2004, 35: "Kugelkopfnadel") erfaßt ist.

¹⁶⁸¹ E. Gross 1986, Taf. 72, 1-2; A. M. Rychner-Faraggi 1993, 49 mit Fig. 78 u. Taf. 57-59; V. Rychner 1995, 468 mit Abb. 15, 13; B. Arnold 1986, Fig. 142.

¹⁶⁸² V. Rychner 1987, Taf. 1-3; ders. 1995, 477-479 mit Abb. 20, 1-3.

¹⁶⁸³ Vgl. M. Trachsel 2004, 39: "Kennzeichnend für die Schweiz sind Bombenkopfnadeln, die klein beginnen (N6a), nach 980 v. Chr. immer größer ausfallen (N6b) und am Übergang zum frühen Ha B3 um 900 v. Chr. hypertrophe Ausmaße annehmen (N6c). Das Ende der Stufe Ha B2 ist nicht genau zu datieren, da bisher keine reichen, geschlossenen und dendrodatierten Fundkomplexe zwischen 960 und 900 v. Chr. bekannt sind. 900 v. Chr. ist ein Näherungswert, der von der Mischung aus späten Ha B2- und frühen Ha B3-Typen im mageren Inventar von Hauterive-Champréveyres, Zone E (920-876 v. Chr.) gestützt wird." – Die Vorkommen von

nordwestalpinen Kulturraum folgen also nicht der Rhythmik der süddeutsch-überregionalen Leitformen und kann daher auch nicht mit deren chronologischen Sigeln treffend bezeichnet werden.^{1683a}

Die Verwendung kleinköpfiger Vasenkopfnadeln als Leitform seines "Ha B2", die ausgerechnet auch noch zur Binnengliederung dieses Konstruktes verhelfen soll (siehe oben Abb. 19, N9a), stellt ein weiteres Problem des Trachselschen Entwurfes dar. Nach Maßgabe seiner eigenen Kriterien läßt sich der Beginn dieser Nadelform, die im süddeutschen und überregionalen Schema grundsätzlich als definitorischer Anzeiger für "Ha B3" gilt, noch in einem vorangestellten "Ha B2" zumindest in den sicher jahringdatierten Siedlungen nicht nachvollziehen. Die einzige Verknüpfung zu dem von Trachsel (unzutreffenderweise) herangezogenen Materialfundus seines "Ha B2" stellen die eben zitierten Bombenkopfnadeln aus Auvernier-Nord dar. Doch selbst Trachsel konnte nicht wagen, diesen "Ha B3"-Referenzkomplex noch in sein "Ha B2" zu stellen. Für den Leser wäre all dies leicht ersichtlich, hätte Trachsel nicht versäumt, in seiner Tabelle der jahringdatierten Nadelspektren die Position der Stufengrenzen entsprechend seiner Lesweise einzutragen. Das Vorkommen von Leitformen des "Ha A2/B1" endet jedenfalls auch in seiner Zusammenstellung in der Mitte des 10. Jh. v. Chr., während der Beginn von "Ha B3" erst mit Hauterive-Champréveyres, Zone E (910-876 v. Chr.) festzulegen ist (vgl. Abb. 149). Letztlich äußerte er sich selbst auch in diesem Sinne.¹⁶⁸⁴

Daß kleinköpfigen Vasenkopfnadeln unter den Leitformen seines "Ha B2" erscheinen, beruht hingegen auf der zusätzlichen Berücksichtigung der von ihm unterstellten Messerentwicklung. Ausgewählte Grabfunde aus der gesamten Zone nordwärts der Alpen (vom Rhein bis an die Morava) dienen Trachsel hierbei als Matrix für eine "neue Verzahnung der Messer- und Nadelentwicklung" (Abb. 150).¹⁶⁸⁵ Messertypen, die er zuvor als Leitformen seines "Ha B2" definiert hatte (M4a; 5a-b), kommen in dieser Zusammenstellung einerseits mit "Ha B1"-Nadeln vor (N5b, 4d), andererseits aber auch mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln (N9a). Nach Maßgabe der Messer wäre es demnach vertretbar, die Letzteren teilweise aus der späten Urnenfelderzeit herauszulösen und früher anzusetzen. Den chronologischen Aussagewert von Messern als stark zweckgebundener Objektgattung über jenen von Nadeln zu stellen, die bewährte Leitformen für die Zeitstufen der Urnenfelderzeit darstellen, dünkt allerdings nicht angängig.¹⁶⁸⁶ Entlarvend ist außerdem die Tatsache, daß die von Trachsel herangezogenen jahringdatierten Siedlungen kein Weiterlaufen der vermeintlichen "Ha B2"-Messerformen (M4a-b; 5a-b) bis in jenen Zeitraum bezeugen, wo kleinköpfige Vasenkopfnadeln aufscheinen (die Letzteren sicher ab 910 v. Chr. in Hauterive-Champréveyres, Zone E). Zu jenem Zeitpunkt waren die neuen Messerformen des "Ha B3" jedenfalls schon ausgebildet (Typ M4c in Hauterive-Champréveyres, Zone E; vgl. Abb. 151). Sein Stufenkonzept für "Ha B2" hatte Trachsel also nicht auf der Grundlage der nordwestalpinen Dendrostationen gewonnen, sondern aus einer weiträumig erhobenen Statistik von Grabfunden mit Gewandnadeln und Messern. Die offenliegende Diskrepanz zwischen beiden Ansatzpunkten hätte ihn selbst zur Ursachenergründung motivieren müssen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß M. Trachsels Versuch, ein separates "Ha B2" bei den jahringdatierten nordwestalpinen Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen zu konstruieren, fehlgeschlagen ist. Hauptsächlich handelt es sich um einen erneuten Aufguß des Schemas von L. Sperber. Darüber hinaus wurde unter Rückgriff auf eine nur schwer kontrollierbare Messerentwicklung im weiten Raum zwischen Alpen und zentraleuropäischer Mittelgebirgsschwelle die auch in den Dendrostationen klar erkennbare Grenze zum "Ha B3" aufgeweicht. Eine wirkliche Lösung für den schlecht belegten Bereich der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. konnte Trachsel hingegen nicht anbieten.¹⁶⁸⁷

Bombenkopfnadeln, unter denen sich auch typologisch angeblich ältere Exemplare einfinden, im Inventar von Auvernier-Nord (siehe Anm. 1682) werden bei Trachsels Schlußfolgerungen also schlicht übergangen.

^{1683a} Eingehend zu Laufzeit und Formentwicklung der Bombenkopfnadeln: St. Wirth 1998, 76-80.

¹⁶⁸⁴ Siehe oben Anm. 1683.

¹⁶⁸⁵ M. Trachsel 2004, Abb. 17.

¹⁶⁸⁶ Zeitgebundene Messerformen sind der Forschung schon länger bekannt, von einer durchgehenden zeitlichen Rhythmisierung mit überregionalem Anspruch vom Rhein bis zur Morava konnte aber lange Zeit keine Rede sein (für die regionalen Datierungsprobleme noch vor drei Jahrzehnten sind etwa die Ausführungen von S. Hansen 1991, 61-67 aufschlußreich). Erst die jüngst erschienene Aufarbeitung des Messerbestandes in Süd- und Westdeutschland (M. Hohlbein 2016) ermöglicht eine hinreichend klare zeitliche Paradigmatisierung für die Zone nördlich der Alpen; "Ha B2"-Formen konnte Hohlbein (ebd. 397-398; 342) jedoch auch nicht benennen (siehe dazu auch unten im Appendix 7).

¹⁶⁸⁷ Siehe auch oben Anm. 1683. Auch C. Metzner-Nebelsick (2009, 206) bewertet das Trachselsche "Ha B2" als "schlecht begründet".

Genau in den fraglichen Zeitraum verlegten in der jüngsten Forschung jedoch mehrere Bearbeiter der nordwestalpinen Früheisenzeit (V. Rychner;¹⁶⁸⁸ M. David-Elbiali/C. Dunning) ein wiederum anders definiertes "Ha B2". Die jüngste, auf der Chronologietagung in Rom 2003 präsentierte Übersicht¹⁶⁸⁹ verdeutlicht am klarsten, wie diese Stufe beschaffen sein soll und woraus sie sich zusammensetzt. Als Schlüsselfund wird das Material von Le Landeron-Grands Marais¹⁶⁹⁰ an der Zihl zwischen Neuenburger und Bieler See mit hölzernen Konstruktionen aus den Jahren 960 und 956 v. Chr. vorgeführt, wobei entsprechend der Gegebenheiten eine fortgesetzte Nutzung bis gegen 940 v. Chr. erwogen wird.¹⁶⁹¹

In typologischer Hinsicht wird das reichhaltige Keramikensemble aus Le Landeron als entwickelter denn jenes aus den klassischen "Ha B1"-Stationen angesehen, worin der Hauptgrund für die terminologische Abtrennung zu erblicken ist.¹⁶⁹² Ergänzt wird der Bestand durch Grabfunde von Lausanne-Vidy und Singen a. H.¹⁶⁹³ Eine eigenständige Materialschicht ist nicht zu erkennen, wiederholt werden Analogien zu "Ha B1"-Material zitiert. Überraschenderweise wird zusätzlich ein späturnfelderzeitlicher Grabfund von Elgg (Kt. Zürich) mit kleinköpfiger Vasenkopfnadel und zeittypischer Keramik angeführt, dessen Subsummierung unter das "Ha B2"-Sigel der altertümlichen Zier des Messers verdankt wird.¹⁶⁹⁴

Die chronologisch aussagefähigen Metalle von Le Landeron (unverzierte Eikopfnadel, Nadel mit getrepptem Kopf; Nadel mit doppelkonischem Kopf)¹⁶⁹⁵ lassen sich jedenfalls gut im Repertoire des "Ha A2/B1" unterbringen,¹⁶⁹⁶ was letztlich auch die Protagonisten der "Ha B2"-Datierung bestätigen mußten.¹⁶⁹⁷ Somit verbleiben als Indikator für eine gegenüber Hauterive-Champréveyres (Schicht 03) und Cortailod-Est jüngere, terminologisch abzutrennende Zeitstellung nur die progressiven Tendenzen bei der Keramik, die freilich keine eigenständige Stufe mit Zeitschichtcharakter im System der Metallfunde definieren können. R. De Marinis brachte dies auf den Punkt, indem er die fraglichen Materialien als ein "Ha B1 recente" klassifizierte¹⁶⁹⁸ – eine Bewertung, die eben auch das Votum der wenigen Metallfunde berücksichtigt.^{1698a}

*

Die in Le Landeron gewonnenen Daten verringern die dendrochronologische Lücke zwischen dem Ende des "Ha A2/B1"-Bestandes und dem Beginn des "Ha B3"-Repertories auf die Dauer von nur noch drei Jahrzehnten. Weder aus Sicht der Metallchronologie noch aus einem siedlungsgeschichtlichen Blickwinkel heraus wäre unter diesen Umständen noch mit einer eigenständigen Zwischenstufe zu rechnen. Der Zeitpunkt des Umbruches von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" im Rahmen dieses Spielraumes ist derzeit im Befund der nordalpinen Dendrostationen allerdings nicht zu entscheiden. Hier helfen bis zu einem gewissen Grad absolutchronologische Anker weiter, die an anderen Fundgruppen gewonnen werden können und mittels überregionaler Parallelisierung zum Geltungsbereich der süddeutsch-nordalpinen Chronologie zu transportieren sind.¹⁶⁹⁹

¹⁶⁸⁸ V. Rychner 1995, 477 mit Abb. 18.

¹⁶⁸⁹ M. David-Elbiali/C. Dunning 2005.

¹⁶⁹⁰ H. Schwab 2002, 39-251.

¹⁶⁹¹ P. Gassmann 2002.

¹⁶⁹² M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 159. So auch schon V. Rychner 1995, 471.

¹⁶⁹³ M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 160.

¹⁶⁹⁴ M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 160 mit Tav. 9, 2. – Für die Problematik der älteren Pfahlbaumesser siehe unten Appendix 7.

¹⁶⁹⁵ H. Schwab 2002, 60 Fig. 18; M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, Tav. 7, 1-3.

¹⁶⁹⁶ Vgl. z. B. M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, Tav. 3, 2; 5, 5. – Eikopfnadeln sind *per definitionem* und auf Grund einschlägiger Vergesellschaftungen Leitformen dieser Stufe; siehe oben die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.1.A. mit Abb. 27.

¹⁶⁹⁷ M. David-Elbiali/C. Dunning 2005, 159.

¹⁶⁹⁸ R. De Marinis 2005, 25 mit Anm. 40.

^{1698a} Zuletzt hatte L. Sperber (2017) einen nochmaligen Entwurf für ein selbständiges "Ha B2" vorgelegt, der sich an die Vorgaben von M. David-Elbiali/C. Dunning (2005) anlehnt, aber wesentlich darüber hinausgeht. Die erst nach Abschluß des Gesamtmanuskriptes zugegangene Monographie konnte nicht mehr vollumfänglich eingearbeitet werden; eine Auseinandersetzung mit Sperbers erneuertem "Ha B2" wurde aber als Appendix 7 angefügt.

¹⁶⁹⁹ Siehe im folgenden Kap. IV.1.C.b.

IV.1.C.b. Verknüpfungen der älteren oberitalienischen Früheisenzeit zur ostmediterranen Chronologie

Die Früheisenzeit Oberitaliens verfügt im Unterschied zu den kontemporären Kulturgruppen nördlich der Alpen über keine verlässlichen naturwissenschaftlichen Datierungsanker. Daher bleibt sie darauf angewiesen, die dortigen dendrochronologischen Daten mittels Parallelisierung heranzuziehen.¹⁷⁰⁰ Jene Bereiche, die in den jahringdatierten nordwestalpinen Siedlungen nicht belegt sind, hinterlassen zwangsläufig dieselben Defizite in der oberitalienischen Chronologie. Betroffen ist insbesondere der Beginn der nordostitalienischen Stufe "Veneto centrale I", der – ebenso wie jener der parallel laufenden Stufe "Ha A2/B1" – zuerst nur über den Umweg der dendrodatierten "Periode III"-zeitlichen Baumsärke der "Nordischen Bronzezeit" mit einem *Terminus post quem* von 1266/1250 v. Chr. zu versehen war, wozu sich nun noch ein vergleichbares Datum an Hand von Bronzedeponierungen der Stufe "Bz D/ Ha1" in einem Kastenbrunnen mit dendrochronologisch datierten Hölzern (Splintholzbereiche im letzten Drittel des 13. Jh. v. Chr.) von Schönebeck gesellt.¹⁷⁰¹ Zu demselben Ergebnis führte außerdem die dendrochronologische Bestimmung von Hölzern aus einer Scheidehalde mit Material der Stufe "Bz D" von Kitzbühel-Kelchalm.^{1701a} Das späte 13. Jh. v. Chr. rechnet demnach zur Laufzeit der frühen Urnenfelderzeit.^{1701b}

Perspektivisch sind auch dendrochronologische Datierungen für spätbronzezeitliche Siedlungskontexte aus dem Terramare-Bereich, d. h. für das regionale "Bronzo recente", zu erwarten.¹⁷⁰² Das Potential dieser Quellengattung für die absolute Chronologie der oberitalienischen Bronzezeit wird in absehbarer Zeit die unter der Leitung von L. Fasani wieder aufgenommene Ausgrabung von Castellaro Lagusello (prov. Mantova) demonstrieren.¹⁷⁰³

Bis neue Daten vorliegen, muß die Forschung versuchen, durch Anknüpfung an das absolutchronologische Gerüst des Ostmittelmeerraumes zu Eckwerten für den Beginn der oberitalienischen Früheisenzeit zu gelangen.

¹⁷⁰⁰ Siehe oben Kap. IV.1.B. und unten Kap. IV.3.C.c.

¹⁷⁰¹ Vgl. dafür Ph. Della Casa/C. Fischer 1997, 222-223 mit Ab. 27; H. Vandkilde et al. 1996, 191-193 mit Fig. 11-17; R. De Marinis 1999a, 84 mit Fig. 44; K. Randsborg/K. Christensen 2006, 160-161; Pl. 21-24; K. Christensen/D. Eckstein/B. Schmidt 2007, 143-44. – Für den Befund von Schönebeck siehe Chr. Bogen 2012. – Zusammengefasst, in der Kombination süddeutscher und südschandinavischer Daten, ergibt sich eine schlüssige, auf die absolute Zeitskala zu beziehende Sequenz der archäologischen Stufen ab dem Beginn der mittleren Bronzezeit (ergänzend zu den schon zitierten Beiträgen siehe noch J. Müller/B. Lohrke 2009, die an Hand neuer Radiokarbondaten parallel zum nordischen Befund ein Ende der mittelbronzezeitlichen Entwicklung gegen 1300 v. Chr. postulieren, was gut zu dem Dendrodatum für die Bauhölzer des spätmittelbronzezeitlichen Walls von Bernstorf ungefähr am Ende des dritten Viertels des 14. Jh. v. Chr. paßt [vgl. F. Herzig/A. Seim 2011; V. Bähr/R. Krause/R. Gebhard 2012, 15-22]). – Eine große Übereinstimmung mit diesen Eckwerten erzielte im weiteren Verlauf die an dänischen Leichenbränden gewonnene ¹⁴C-Datenserie (J. Olsen et al. 2011), deren "P III"-zeitliche Proben allerdings wiederum nur den Stufenanfang in der ersten Hälfte des 13. Jh. v. Chr. umrissen. Zwei Proben, deren archäologischer Kontext als "Transition Period III/IV" deklariert wurde, sind hingegen in das 12. Jh. v. Chr. zu stellen. In das 11. Jh. v. Chr. fällt dann die konsistente Datengruppe des "P IV", so daß durchaus die Vermutung auf ein Ende des "P III" im Laufe des 12. Jh. v. Chr. berechtigt sein könnte.

^{1701a} Th. Pichler et al. 2009. Der jüngste und zugleich waldkanten nahe Jahrring (Probe kbm-12) war auf das Jahr 1237 v. Chr. festzulegen (ebd. 69).

^{1701b} Mit dem keramischen Material des "Bz D" aus dendrochronologisch datierten Brandstellen von Elgg-Breiti wird eventuell das Hinübergreifen in das 12. Jh. v. Chr. möglich (Berechnung jüngster Jahrring: Kernholz um 1230 v. Chr., daher Fälldatum: 1230+30+x v. Chr.; siehe A. Mäder/T. Sormaz 2000).

¹⁷⁰² Da die Synchronisation der regional- und artenspezifischen Kurven ein hohes Maß an Übereinstimmung erfordert, wird *in praxi* noch häufig auf die Option des Wiggle-matching zur absolutchronologischen Fixierung der im Befund überlieferten Abschnitte zurückgegriffen (L. Fozzati et al. 2015; A. Billamboz/N. Martinelli, 2015, 69-70). – Anzumerken ist, daß die Diskussion um den langen Zeitraum zwischen dem jüngsten bisher belegten Dendrodatum für die späte Bronzezeit im Sinne des "Bz D" (Brunnen Schönebeck u. a.) und dem Beginn der Stufe "Veneto centrale I" nebenbei auch an die mannigfachen Entwürfe der Stufendefinition und ggf. der Binnengliederung der späten Bronzezeit geknüpft ist, die hier nicht weiter verfolgt werden können.

¹⁷⁰³ Vorberichte: L. Fasani 2002, bes. 113; 129; L. Cattani/M. L. Carra 2002. – Ich danke Herrn M. Torres-Blanco, M. A. (Berlin), der die Bearbeitung der Kleinfunde übernommen hat, für äußerst informative Einblicke in den Forschungsstand des Projektes.

Ein Elfenbeinkamm aus Enkomi findet schon seit Längerem Beachtung, da sich seine Form mit breiter, halbrund abschließender Grifffläche grundlegend von den im östlichen Mittelmeerraum üblichen Typen unterscheidet.¹⁷⁰⁴ Gegenstücke aus Bein, Geweih oder auch Elfenbein sind nur von der Apenninhalbinsel und von Sizilien bekannt (Abb. 152; Liste 16), wo sie in Kontexten des "Bronzo finale 2-3" vorkommen.¹⁷⁰⁵ Eine Anzahl von Halb- und Fertigprodukten des gesamten Werkstoffspektrums belegen zumindest für die Siedlung von Frattesina die lokale Herstellung dieses Typs.¹⁷⁰⁶ Das zyprische Exemplar kam im Grab 6/1934 von Enkomi zutage; sehr wahrscheinlich gehört es zur oberen Schicht dieses Komplexes, die in die Stufe "LC IIIB" datiert wird, wofür üblicherweise der Zeitraum von 1125 bis 1050 v. Chr. veranschlagt wird.¹⁷⁰⁷

Der Hortfund I von Frattesina bietet eine Verknüpfung derartiger Kämmen mit einer weiteren Gattung von absolut chronologischer Relevanz. Es handelt sich um Violinbogenfibeln, die hier mit und ohne zusätzlicher Knieschleife vorkommen (Abb. 153).¹⁷⁰⁸ Während die Sonderform mit Knieschleife *per se* kaum zur Klärung beiträgt, ermöglicht die generelle typologische Entwicklung der Violinbogenfibelform eine auf die nordostitalienische Sequenz zu beziehende zeitliche Stufung, die auf zwei Wegen mit der ostmediterranen Chronologie zu verbinden ist.¹⁷⁰⁹

¹⁷⁰⁴ H.-G. Buchholz 1985, 139-142.

¹⁷⁰⁵ H.-G. Buchholz 1985, 139-142 mit Abb. 43; L. Vagnetti 1986, 210-212; dies. 2000, 77-79; dies. 2005, 59; F. W. v. Hase 1990, 96 mit Abb. 11, 3-4; 13; B. Terþan 2007, 158-159 mit Pl. 35, b; M. Bettelli/I. Damiani 2005. – Der von M. Bettelli/I. Damiani (2005, 20-21) postulierte Beginn des Kammtyps "Frattesina" schon in "Bronzo finale 1" entbehrt einer stichhaltigen Begründung; die Violinbogenfibeln mit erhöhtem Bügel aus dem Grab 1 von Castions di Strada datieren zwar prinzipiell in einen – relativ kurzen – Moment unmittelbar vor dem Beginn des "Bronzo finale 2/3" (O. Dörrer 2008, 548-550), lassen sich aber vereinzelt noch in Kontexten der nordostitalienischen Protovillanovafacies finden (G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, Tav. 2, 7). Wesentlich für die weitere chronologische Eingrenzung des fraglichen Friauler Grabfundes scheint mir der Zusammenhang, den der außergewöhnliche Halsschmuck aus mehreren Ringen (P. Càssola et al. 2004, Fig. 6, 3-5.7-8) ermöglicht. Gute Vergleiche finden sich nämlich in Ākocjan-Breþec (insbesondere Grab 155 vom Fondo Gombac: L. Ruaro Loseri et al. 1977, Tav. 13-15 bes. 14, 26-33; die chronologische Einordnung weiterer Inventare mit multipler Halsringtracht gestaltet sich bedauerlicherweise schwierig), an die sich weitere Belege vom östlichen Caput Adriae und von Südpannonien anschließen (z. B. das Grab 33/1982 von Dobova: B. Terþan 1995a, 360 mit Abb. 27; D. Lobjnjak Dizdar 2009, 161 mit Karta 1; Elleri-St. Barbara, Grab 12: E. Montagnari Kokelj 1996, 36 mit Tav. 2); allesamt sind sie in einen Zeitraum zu datieren, der dem italienischen "Bronzo finale 2/3" entspricht (oder noch geringfügig jünger). – Die formale Genese der Kämmen vom Typ "Frattesina" wird in der Terramarekultur angenommen, wo eine lange Tradition der Kammherstellung aus organischen Materialien zu belegen ist (M. Bettelli/I. Damiani 2005, 20; einschränkend ebd. 23); die betreffenden bronzezeitlichen Exemplare weisen – bei bisweilen identischen Einzelmerkmalen – allerdings überwiegend eine abweichende, langgestreckte Proportionierung auf (G. Bignozzi 1988; R. De Marinis 1999a, Fig. 30). In diesem Rahmen finden sich aber auch als unmittelbare Vorläufer anzusprechende Stücke mit breiten Proportionen und halbrundem Griffflächenabschluß (Poviglio-S. Rosa: M. Bernabò Brea/A. Cardarelli/M. Cremaschi et al. 1997, 346 Abb. 187, 17 [Geweih]; Montale: G. Bignozzi 1988, Fig. 4, 35; evtl. dazu: Castione dei Marchesi: G. Bignozzi 1988, Fig. 1, 4). Zwei weitere Exemplare mit kreisrundem Griffortsatz bestätigen, daß sich die Herausbildung der betreffenden Grundform (breitproportioniert, mit halbrundem Griffflächenabschluß) tatsächlich noch während der Mittelbronzezeit bzw. der Stufe "LH II" vollzog (Lipari-Akropolis, "Capo Graziano"-Schicht mit importierter "LH I"- und "LH II"-Keramik: L. Bernabò Brea/M. Cavalier 1980, 316 mit Pl. 153, g; 158, 1; zur Importkeramik siehe ebd. 514-516; Tiryns, aus einer Fundamentschicht von der Oberburg ["SH II"]): O. H. Krzyszkowska 2005, 184; 201 Kat.-Nr. 8 mit Pl. 1, 8 [Elfenbein]).

¹⁷⁰⁶ L. Vagnetti 1986, 210-212; dies. 2000, 76-78 mit Fig. 3; F. W. v. Hase 1990, 96 mit Abb. 11, 3-4; 13.

¹⁷⁰⁷ C. F. A. Schaeffer 1936, 137-139 mit Abb. 38-40; E. Sjöqvist 1940, 127; 133-134; skeptisch zur Aufteilung der Bestattungen: H. Matthäus 1985, 24. – Zur Chronologie der spätkyprischen Perioden vgl. P. Åström 1972, bes. 696-699; 760-762. – Für die jüngst gelungene Fixierung des "SC IIIB" an Hand einer hochqualitativen Serie gut stratifizierter Radiokarbonaten von der südlichen Levante in das 11. Jh. v. Chr. siehe unten Anm. 2835e ff.

¹⁷⁰⁸ G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, bes. Tav. 1, 8-12.21-24.

¹⁷⁰⁹ Vgl. im Folgenden O. Dörrer 2008, 548-553.

Seit den Untersuchungen von H. Müller-Karpe und P. Betzler kann es an der prinzipiellen Ablösung der Violinbogenfibeln mit nadelparallem Bügel durch jene mit erhöhtem Bügel keinen Zweifel mehr geben.¹⁷¹⁰ Die Ersteren sind in ostmediterranen Kontexten von "LH III B2" bis "LH III C-Entwickelt/Fortgeschritten" nachzuweisen.¹⁷¹¹ Leicht erhöhte Fibelbügel können dagegen erst ab "LH III C-Entwickelt/Fortgeschritten" belegt werden.¹⁷¹² Die – anfangs nur leichte – Erhöhung des Bügels bei Violinbogenfibeln muß also während "LH III C-Entwickelt/Fortgeschritten" erfolgt sein.

Diese Daten lassen sich problemlos in die kulturelle Entwicklung Nordostitaliens einfügen, da hier alle Entwicklungsstufen der Violinbogenfibel vertreten sind. Das regionalspezifische "Bronzo Recente" der Terramaren und insbesondere der Pfahlbaustationen von Peschiera wird hauptsächlich durch nadelparallele Exemplare gekennzeichnet,¹⁷¹³ zu denen aber auch schon einfache Violinbogenfibeln mit leicht erhöhtem Bügel sowie Violinbogen- bzw. Blattbügelfibeln verschiedener Form mit zwei Bügelknoten treten,¹⁷¹⁴ die auf den Protovillanova-Nekropolen Mittel- und Süditaliens ein frühes "Bronzo Finale" definieren.¹⁷¹⁵ Die nordostitalienische Protovillanova-Facies (Stufe "Veneto centrale I"), die zeitlich unmittelbar an die Peschiera-Stationen anschließt,¹⁷¹⁶ führt nur noch die Form mit deutlich erhöhtem bzw. steil geführtem Bügel.¹⁷¹⁷ Auf Zypern findet sich ein derartiges Exemplar in einem "LC IIIB"-Kontext,^{1717a} womit die oben schon an Hand des Elfenbeinkammes von Enkomi vorgeschlagene Verknüpfung bestätigt wird. In der Ägäis bzw. auf dem griechischen Festland schlägt sich diese Ausprägung allerdings kaum im Fundanfall nieder,¹⁷¹⁸ so daß sie nicht unmittelbar mit

¹⁷¹⁰ H. Müller-Karpe 1959, 89-90; 185 mit Abb. 21, 7 u. 192 mit Abb. 26, 10.14.15; 28, 7; P. Betzler 1974, 10; 12.

¹⁷¹¹ K. Kilian 1985, Kat.-Nr. IB1 mit Abb. 1 (Tiryns, vor der Unterburg: "LH III B2/C-Früh"); ebd. Kat.-Nr. IB2 (Malthi, Tholosgrab II: "LH III B2", verbogen); ebd. Kat.-Nr. IIIB1 mit Abb. 2 (Ayios Stephanos, bei Grab 19: "LH III B2", leicht verbogen); S. Deger-Jalkotzy 1998, 117 mit Fig. 3, 662 (Maa-Palaikastro, Floor I: "LH III C-Früh", verbogen); K. Demakopoulou et al. 2009, 23 mit Fig. 43 (Midea-Lower West Terrace, Room I: "LH III C-Früh"); K. Kilian 1985, Kat.-Nr. IV1 mit Abb. 2 (Kallithea, Kammergrab 15: "LH III C-Entwickelt/Fortgeschritten", Bügel minimal geschwollen). Das Vorkommen eines nadelparallelen Exemplares in der submykenischen Siedlung vom Karphi in Ostkreta (E. Sapouna-Sakellarakis 1978, Kat.-Nr. 4) kann als zusätzliche Bestätigung der angegebenen Laufzeit betrachtet werden, da das Einsetzen dieser Siedlung in "LH III C-Entwickelt" als *Terminus post quem* für die Datierung der Fibel zu gelten hat (so auch K. Kilian 1985, 156).

¹⁷¹² K. Kilian 1985, Kat.-Nr. ID3 mit Abb. 6 (Kallithea, Kammergrab 9, Zentralbestattungen: "SH III C-Fortgeschritten", Blattbügelfibel, verbogen); ebd. Kat.-Nr. IE1 mit Abb. 6 (Perati, Kammergrab 155: "LH III C-Entwickelt", Blattbügelfibel); D. Chatsí-Valliánu, Arch. Deltion 52 B' 3, 1997 (2003) 1063-1067 mit Taf. 403, β (Smari, Zentralkreta, aus Zerstörungsschicht der Siedlung: Ende "LM III C/Subminoisch", Blattbügelfibel; vgl. zur Datierung auch R. Jung 2006, 206 mit Anm. 1555); F. Venturi in: St. Mazzoni et al. 2005, 75 mit Fig. 54, 7 (Tell Afis, Syrien: "fase IVd-c" = "SH IIIC-Mitte" [vgl. T. Mühlenbruch 2009, 32-39], Blattbügelfibel, leicht verbogen).

¹⁷¹³ Für Peschiera: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 10-12; 14; 16; 27; 34. – Siehe auch schon H. Müller-Karpe 1959, 89 mit Taf. 103, 7-10.

¹⁷¹⁴ Einfache Violinbogenfibeln mit leicht erhöhtem Bügel: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 30-33; vgl. auch H. Müller-Karpe 1959, 90 mit Taf. 103,3.6.11. – Violinbogenfibel mit weidenblattförmigem Bügel und zwei Knoten: ebd. Kat.-Nr. 53-55. – Violinbogenfibel mit zwei Bügelknoten, leicht erhöht: ebd. Kat.-Nr. 60.

¹⁷¹⁵ H. Müller-Karpe 1959, 192-193 mit Abb. 26,1.9. – Pianello: R. Peroni 1963a, Fig. 2, 106; 5, C. – Der auffällige Befund verweist eindringlich auf interregionale Verschiebungen in der Entwicklung, die im Schrifttum nur selten (z. B. L. Salzani 1980a, 40) zur Kenntnis genommen worden waren; vgl. zum Problem O. Dörner 2008, 549-550; 552-554.

¹⁷¹⁶ Siehe auch die Hinweise bei O. Dörner 2008, 550 mit Anm. 56-58.

¹⁷¹⁷ Violinbogenfibeln mit deutlich erhöhtem Bügel aus den Fundstellen von Fratta Polesine: G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, 58 Nr. 4a-d mit Tav. 1,8-11; 63 Nr. 4 mit Tav. 2,6-7; M. De Min 1986, 148 mit Tav. 4,5; 153-154 mit Tav. 11,4-5 [irrig rekonstruiert]; L. Salzani 1989, 9 mit Fig. 4,11.16; 10 mit Fig. 6,10; ders. 1991, 140 mit Fig. 47,7; wohl dazu: M. De Min/E. Gerhardinger 1986, 123 mit Tav. 7,63.

^{1717a} Kourion-Bamboula, aus einem Grab der Stufe "SC IIIB": D. Christou 1994, 180 mit Fig. 8, 5.

¹⁷¹⁸ Angeführt werden kann lediglich eine Blattbügelfibel aus Schicht IIb von Vardina/Limnotopos (K. Kilian 1985, Kat.-Nr. IF1 mit Abb. 7). Sollte sich die von K. Kilian favorisierte Parallelisierung mit Schicht 12 von Kastanas als zutreffend erweisen (ebd. 185; siehe auch A. Hochstetter 1984, 285; skeptisch dagegen R. Jung 2002, 232), wäre dennoch nur ein weitgefaßter chronologischer Ansatz gewonnen, denn das betreffende Schichtpaket von Kastanas überstreicht die Stufen "SH III C-Fortgeschritten/Spät" bis "Frühprotogeometrisch"

der dortigen Abfolge verknüpft werden kann. Statt deren sind ab der Stufe "Submykenisch" Fibeln mit hohem Fuß und gebogenem Bügel, sog. asymmetrische geknickte Bogenfibeln, in Gebrauch,¹⁷¹⁹ die zumindest in schematischer Hinsicht von Violinbogenfibeln mit steilem Bügel durch zusätzliche Ausbauchung abgeleitet worden waren.¹⁷²⁰ Daraus ist einerseits zu schließen, daß die steile Bügelführung schon am Beginn des Submykenischen ausgebildet gewesen sein mußte. Aus dem weitgehenden Fehlen dieses Prototyps auf dem griechischen Festland und in der Ägäis resultiert aber auch, daß hier die Ausbildung des hohen Fußschafes annähernd zeitgleich zum Beginn der Bügelausbauchung erfolgt sein dürfte.¹⁷²¹

Der Umbruch vom "Bronzo recente" zum "Bronzo finale" Nordostitaliens bzw. der Beginn der dortigen Protovillanova-Nekropolen muß im Maßstab der mykenischen Keramikentwicklung mit einem Zeitpunkt verknüpft werden, der *nach* dem "LH III C-Entwickelt/Fortgeschritten" zu liegen kommt, da die Violinbogenfibeln mit leicht erhöhtem Bügel von Peschiera erst im Laufe dieser Stufe einsetzen. Der Beginn hoher Fibelfüße bei asymmetrischen geknickten Bogenfibeln des Ostmittelmeerraumes ab "Submykenisch" bestärkt diese Bewertung. Zusätzlich ist darauf hinzuweisen, daß die Belegung der Protovillanova-Nekropolen Nordostitaliens mit einfachen tordierten Bogenfibeln mit symmetrischem Bügel beginnt, wie sie in Griechenland vornehmlich aus submykenischen Fundzusammenhängen bekannt sind.¹⁷²²

Die unmittelbar in die spätbronze- und früheisenzeitlichen Siedlungszentren Nordostitaliens eingelagerte mykenische Keramik stützt diesen zeitlichen Ansatz. In den Terramare-Siedlungen, die – analog zu den Gardaseestationen bei Peschiera – bis an den Umbruch zur Protovillanova-Facies fortlaufen, fand sich mykenische Keramik der Stufe "LH III C-Mitte".¹⁷²³ Demgegenüber ist die bemalte Feinware aus den Siedlungen der Protovilla-

(zur mykenischen Keramik aus Schicht 12 von Kastanas: ebd. 225-227 mit Abb. 80). Da sich während "SH III C-Entwickelt/Fortgeschritten" gerade erst der Übergang vom nadelparallelen zum leicht erhöhten Fibelbügel vollzog, kann wohl zumindest der frühestmögliche Zeitpunkt innerhalb des langen Zeitraumes für die Fibel von Vardina ausgeschlossen werden.

¹⁷¹⁹ H. Müller-Karpe 1962, 60-61 mit Abb. 33,3-5. – Vgl. in Lefkandi die Gräber S19, S40, S43: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 116-117 mit Pl. 98; 124-125 mit Pl. 104.

¹⁷²⁰ C. Blinkenberg 1926, 58.

¹⁷²¹ In diesem Sinne auch K. Kilian 1985, 159: "... kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß auf dem griechischen Festland die Variantenausführung mit hohem Fußschaft durch die formnahe Bogenfibel mit D-Bügel ersetzt bzw. vertreten wird ...".

¹⁷²² Zuletzt R. Jung 2005, 482 mit Anm. 83-86; ders. 2006, 190-191; S. Pabst 2012, 46-47 mit Anm. 211; 47 mit Anm. 214 (längere Laufzeit dieses Typs in Makedonien); Anschluß in Südapulien: G. Maggiulli 2009, 315; 309 mit Fig. 1.5 (Roca, Hort 1) mit weiteren Stücken aus Süditalien in Anm. 40. – Im Schema von P. A. Mountjoy (1988, 23 mit Fig. 19) beginnt diese Fibelform schon in "SH III C-Late" – ein Ansatz, der nicht unumstritten ist (F. Ruppenstein 2003).

¹⁷²³ L. Vagnetti, Fondo Paviani. In: *Magna Grecia e mondo miceneo. Nuovi documenti = Atti 22° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1982* (Taranto 1982) 208 mit Tav. 76,3; 77,3; M. Bettelli/L. Vagnetti 1997, 616-617; 620 mit Fig. 356-357. – Siehe auch die Bewertung bei L. Vagnetti 2002, 135. – Für ältere mykenische Keramik in Siedlungskontexten des "Bronzo Recente" Nordostitaliens vgl. die drei zwischenzeitlich erschlossenen Fragmente von Crosare di Bovolone (L. Salzani/L. Vagnetti/R. E. Jones/S. T. Levi 2006, 1147-1148; 1149-1150 mit Fig. 3, 1-3: "SH IIIB"). Übersicht: R. Jones et al. 2014, 42-44 Nr. 62-67 mit 348-350 Fig. 4.89-4.91. Unter diesen älteren, terramarezeitlichen Gefäßfragmenten ließen sich drei importierte Probenstücke (Fondo Paviani, Fabbrica dei Soci) der Region "Peloponnes/Westgriechenland" zuweisen (R. E. Jones et al. 2002, 233-256). Die restlichen Exemplare stellen lokale und regionale Produkte des terramarezeitlichen Veneto dar (R. Jones et al. 2014, 214-219). Die lokale Produktion italo-mykenischer Ware setzte also schon während der Terramarestationen parallel zu den wenigen Importen vom Peloponnes (oder von Westgriechenland) ein (R. Jones et al. 2014, 294-295; 409), nach Ausweis des typochronologisch gut eingrenzbares Stückes BOV1 von Crosare di Bovolone sogar schon mit "LH IIIA2/B1". Welchen Umfang diese lokale Produktion italo-mykenischer Keramik im Veneto erreicht hatte, läßt jetzt der neue Fundus von Fondo Paviani erahnen, der als Lesefundkomplex in einem begrenzten Bereich der Terramare hervortrat. Die insgesamt 66 Fragmente der "ceramica figulina dipinta" verteilen sich auf zwei Gattungen, indem neben die mykenische monochrom bemalte Ware noch erstmals Nachweise für eine bichrom (Schwarz und Rot) bemalte Feinware treten (M. Bettelli et al. 2015), die versuchsweise auf zypro-levantinische Produktion des 12. Jh. v. Chr. zurückgeführt wird. Träfe dies zu, wären auch für den Spätabschnitt der Terramaren Fernkontakte mit zyprischer Beteiligung vorauszusetzen, was von einigen Forschern bezweifelt wurde (siehe unten Anm. 1800).

novaentwicklung erst mit griechischer Keramik aus dem Zeitraum von "SH III C-Spät" bis "Protogeometrisch" zu vergleichen.¹⁷²⁴

Beide Datierungsansätze erbringen somit ein übereinstimmendes Ergebnis: Der Schnitt zwischen den beiden großen kulturellen Komplexen Nordostitaliens muß am Übergang von "LH III C-Mitte" zu "LH III C-Spät" angenommen werden (siehe oben Abb. 127).¹⁷²⁵ Damit könnte nun der Beginn der Stufe "Veneto centrale I" in absoluten Jahreszahlen bestimmt werden, doch der mykenischen Spätbronzezeit mangelt es an einer eigenen historischen Chronologie. Nur über deren Parallelisierung mit den Herrscherdaten Ägyptens und des Vorderen Orients sind jene zu erlangen. Der mykenischen Keramik kommt hierbei dieselbe Rolle als mobiler und daher für Kreuzdatierungen besonders geeigneter sekundärer Datierungsträger zu, wie Jahrhunderte später den griechischen geometrischen bis archaischen Waren.

Der zielführende Weg wurde in der Forschung schon lange mit Erfolg beschritten.¹⁷²⁶ Als Problem hat sich allerdings die letzte Stufe der mykenischen Entwicklung, das "LH III C", erwiesen. Sichere, konsensfähige Anker konnten bis vor kurzem nur bis zum "LH III B" erschlossen werden, das mit der Regentschaft mehrerer Pharaonen des späten 14. und 13. Jh. v. Chr. verknüpft werden konnte.¹⁷²⁷ Eine letzte Anbindung an die historische Chronologie des Ostmittellmeerraumes wurde für "LH III C-Mitte" diskutiert. Über levantinische Siedlungen, namentlich Beth Shean, soll eine Parallelisierung mit den ägyptischen Pharaonen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts v. Chr. möglich sein.¹⁷²⁸ Obwohl dieser Ansatz im Lichte der neueren Forschung an Sicherheit verloren hat,¹⁷²⁹ korrespondiert es durchaus mit dem jüngst in Tell Kazel gewonnenen Zeitansatz für den Beginn

¹⁷²⁴ A. M. Bietti Sestieri, Frattesina. In: Magna Grecia e mondo miceneo. Nuovi documenti = Atti 22° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1982 (Taranto 1982) 201-207 mit Tav. 76,1-2; 77,1-2; L. Vagnetti 1998 (Montagnana-Borgo S. Zeno: Oberflächenfund; stilistisch nicht näher einzugrenzen); siehe auch A. M. Bietti Sestieri/J. De Grossi Mazzorin 1995, 367. Übersicht: R. Jones et al. 2014, 42 Nr. 61; 44 Nr. 68 mit 347 Fig. 4.88; 350 Fig. 4.91. Auch diese Gefäße waren vor Ort in den Protovillanova-Fundorten hergestellt worden (ebd. 212-214; 220).

¹⁷²⁵ So auch L. Vagnetti (in: M. Bettelli/L. Vagnetti 1997, 618), Chr. F. E. Pare (1999, 317) und R. E. Jones et al. (2002, bes. 232-233). – Fehlgeleitet ist daher die im Schrifttum mehrfach anzutreffende Konzeption von einem Beginn des "Bronzo Finale"-zeitlichen Siedlungszentrums von Frattesina noch während des vorangehenden "Bronzo Recente 2/Bronzo Finale 1", wofür Lesefunde herangezogen werden (zuletzt: E. Borgna 2009, 291-294; M. Baldo/C. Balista/P. Bellintani 2018, Tab. 1, B; A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 429: diese "Fase 1" im ergrabenen Befund nicht belegt). Im umfangreichen Sepulchralbefund von Fratta Polesine (mehrere Gräberfelder im Kleinraum von Frattesina mit Hunderten von Gräbern; siehe Anm. 1275 ff.) ist kein einziges Inventar nachzuweisen, das älter als das "Bronzo Finale 2/3" wäre – eine Tatsache, die mit Ausnahme von G. L. Carancini und R. Peroni (1999, 18; 58 mit Taf. 28, 44.47.51) nicht bezweifelt wird. Die Einordnung der Gräber 227 und 168 von Fratta Polesine-Narde durch die beiden eben genannten Verf. in ihre Stufe "Bronzo Finale 1" beruht letztlich auf dem hier vertretenen Schwerttyp (vgl. ebd. "Tabella di associazioni" auf Tav. 29), der aber offenbar noch länger anzutreffen ist, und steht im krassen Widerspruch zum Votum der Befunde und des Gesamtbefundes auf der Narde (so auch zuletzt S. Pabst 2013, 127). – Selbst wenn an den Fundstellen des "Bronzo Finale 2/3" ältere Siedlungsspuren des "BR" auftreten (z. B. Montagnana: E. Bianchin Citton et al. 2015, 464 mit Anm. 12), beziehen sie sich nicht auf das homogene, erst mit Beginn des "BF 2" herausbildende Protovillanovaphänomen Nordostitaliens.

¹⁷²⁶ Grundlegend: A. Furumark 1941, 110-115; P. Warren/F. Hankey 1989, 119-169.

¹⁷²⁷ P. Warren/F. Hankey 1989, 154-158 (von Tutanchamun bis Ramses II.).

¹⁷²⁸ P. Warren/F. Hankey 1989, 164-165. Siehe dazu die Ergebnisse der neueren Grabungen (A. Mazar in: Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE. Festschr. T. Dothan [Jerusalem 1998] 184 [Disk.]; I. Finkelstein 1996, bes. 173; E. Yannai 1996), wonach Ramses IV. (1153-1147 v. Chr. [bzw. 1164-1156 v. Chr. nach Th. Schneider 2010]) den letzten in Beth Shean vertretenen Pharaon darstellt (A. Yasur-Landau 2003, 241; M. A. S. Martin in: N. Panitz-Cohen/A. Mazar et al. 2009, 463; A. Mazar in: ebd. 7-9; 25). Den betreffenden Fixpunkt führte zuletzt G. Lehmann (2013, 310) an.

¹⁷²⁹ A. Yasur-Landau 2003, bes. 238-239. – Während R. Jung (2002, 228 Anm. 1320) die "mykenische" Importkeramik von Beth Shean ursprünglich in die Stufe "LH III C-Fortgeschritten" (also in den jüngeren Abschnitt von "LH III C-Mitte") datierte, möchte er nunmehr auf Grund neuer Vergleichsfunde aus Zypern eine wesentlich ältere Ansprache vorschlagen (frdl. mdl. Mitt. vom 26. April 2007). – Die betreffende "mykenische" Keramik aus Beth Shean, die mit der Schicht S-4 und damit zeitlich auch mit Ramses III. zu verbinden ist (woraus ein zeitnaher *Terminus ante quem* in der Jahrhundertmitte resultiert), stellt keine importierte ägäische Ware dar, sondern philistäische Keramik, die in diesem Falle primär mit der

von "SH III C-Früh" um 1200 v. Chr. durch Verknüpfung dieses Keramikstiles mit dem historisch gesicherten "Seevölkereinfall" nach Amurru im ersten Jahrzehnt von Ramses' III. (Regentschaft 1195-1164 v. Chr. [nach T. Schneider]).¹⁷³⁰

(ost)zyprischen Keramikentwicklung verknüpft wird (S. Sherratt/A. Zukerman/H. Mommsen u. a. in: N. Panitz-Cohen/A. Mazar 2009, 478-518; S. Sherratt/A. Mazar 2013, bes. 349-350; 376-380). Eine Datierung der Philisterkeramik von Beth Shean nach ägäischem Maßstab ist nicht *a priori* vornehmbar, doch halten S. Sherratt und A. Mazar eine *partielle* Überlappung mit dem ägäischen "LH III C-Mitte" für möglich. P. A. Mountjoy (2008, 22 mit Verweis) datiert die fraglichen Keramikbruchstücke jedoch ohne Einschränkung parallel zu "LH III C-Early".

¹⁷³⁰ R. Jung 2007, bes. 565-567; ders. 2008, bes. 203-207; ders. 2018, 47-50. – Der gewonnene chronologische Fixpunkt scheint auch in Tell Tweini, der südlichsten Hafenstadt ("Gibala") des Königreiches von Ugarit, bestätigt. Die Zerstörungsschicht 7A mit lokaler "LH III C-Early"-Ware beendet hier die Bronzezeit (J. Bretschneider/A.-S. Van Vyve/G. Jans 2011, 77-78; 85; R. Jung 2010, 116-117 mit Ill. 4-5). Eine Datierung der Zerstörung an Hand von Radiokarbonaten erbrachte bisher nicht die nötige Eingrenzung (A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 103; 129 mit Fig. 2), so daß die naheliegende Vermutung, der destruktive Akt sei mit der "Seevölker"-Zerstörung von Ugarit zu parallelisieren, einstweilen der wesentliche Anker bleibt (R. Jung 2011a, 64-65: Ausbildung von "LH IIIC-Early 1" noch vor der Katastrophe). – Die umfangreich dokumentierte Zerstörung von Ugarit am Ende der Bronzezeit galt lange Zeit als das eindrucksvollste Zeugnis für jene Zerstörungswelle, die in den Inschriften und Bildzeugnissen Ramses' III. für das Jahr 8 dramatisch geschildert wird. Nach diesen Quellen wären das Hethiterreich und Karkemisch sowie diverse (Vasallen)Staaten in Ostkilikien (*Qdy*), Westanatolien (*Arzawa*) und auf Zypern (*Alaschiya*) Opfer einer machtvollen, kurzfristig erfolgten Eroberung und Devastierung, die nach der Pharaonenchronologie von Th. Schneider (2010, 402: Regentschaft Ramses' III. von 1195-1164 v. Chr.) im Jahr 1188 v. Chr. erfolgt sein mußte. Die Verknüpfung der aussagekräftigen Befundlage Ugarits mit dem historischen Datum (das je nach der gewählten Pharaonenchronologie auch etwas niedriger ausfallen kann) ist als chronologischer Fixpunkt im altertumswissenschaftlichen Schrifttum fest verankert (in jüngerer Zeit etwa akzeptiert von G. Lehmann 2013, 310). In Ugarit ist die mykenische Keramik indes nur bis "LH IIIB" belegt (Ausnahmen: R. Jung 2009a, 43; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 30 mit Fig. 2, b-c), wobei sich sowohl in Tell Kazel als auch in Ugarit der Wegfall der (argivischen) Importe ab dem fortgeschrittenen "LH IIIB" deutlich als Effekt des Abbruchs der exportorientierten Keramikproduktion der Argolis erweist (siehe unten Anm. 3191). Die in Ugarit nicht zu beobachtende Ausbildung von lokal produzierter mykenisierender Ware des "LH IIIC-Früh" wäre durchaus plausibel mit regionalen Differenzen im historischen Verlauf zu erklären (u. a. R. Jung 2009a, 43). Die vermutete Gleichzeitigkeit der Zerstörungen in Ugarit und auf der Akkar-Ebene hängt letztlich an der schon zitierten "Seevölker-Inschrift" Ramses' III. von Medinet Habu. Schon seit längerer Zeit werden freilich anachronistische Züge und Widersprüchlichkeiten in der repräsentativen Selbstdarstellung dieses Pharaos wahrgenommen, die vor allem propagandistisch motivierte Rückgriffe auf fixe Stereotype betreffen, die den Regierungszeiten seiner Vorgänger entnommen worden waren (übersichtlich mit vorangegangenen Beiträgen zum Thema: K. Strobel 2013, 517-526). Sicher den Bildquellen und Beischriften zu entnehmen ist letztlich nur, daß das Königreich von Amurru Ziel eines vernichtenden Angriffes geworden war. Dies sichert die von Jung (siehe oben) vorgeschlagene Ausbildung von "LH IIIC-Früh" um 1200 v. Chr. mittels des Befundes von Tell Kazel. Die Zerstörung von Ugarit könnte in dieser Perspektive durchaus schon etwas früher erfolgt sein, wofür die zunehmend besser bekannt werdenden instabilen Verhältnisse am äußersten Ende der Bronzezeit einen geeigneten Rahmen abgeben würden (z. B. die Überblicke bei K. Strobel 2013, 509-515; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011; D. Morandi Bonacossi 2013; R. Jung 2009; dazu auch die Hinweise im Briefverkehr Ugarits: ders. 2009a, 39-41). Daß trotz dieser Konstellation beide Zerstörungen aber keinen allzugroßen zeitlichen Abstand aufweisen können, geht zwingend aus der zeitgenössischen Korrespondenz Ugarits hervor: Ein Brief des Kanzlers Beja aus der Regierungszeit des Pharaos Siptah (Regentschaften von Siptah und Tawosret: 1206-1198 v. Chr. nach Th. Schneider 2010, 402) belegt einen Fortbestand der Stadt und des Herrscherhauses von Ugarit über die Wirren der Zeit Merenptahs hinaus (R. Jung 2009a, 39: Brief RS 86 2230). Der zeitliche Abstand zwischen beiden Zerstörungen kann nach Maßgabe dieses Fixpunktes keine zwei Jahrzehnte betragen haben (max. 18 Jahre; min. 13 Jahre: Hinrichtung des Beja im Jahr 5 des Siptah). Folglich ist das Defizit an mykenischer/mykenisierender Ware der "LH IIIC-Früh"-Ausprägung in Ugarit nicht als chronologisches Artefakt zu werten. Der entscheidende zeitliche Fixpunkt für die mykenische Keramiksequenz ist (bisher) nur auf der Akkar-Ebene zu gewinnen, so daß in Bezug auf diese Keramikchronologie fürderhin von einem "Amurru-Datum" anstelle eines "Ugarit-Datums" zu sprechen wäre. – Die Fixierung des Beginns von "LH III C-Early" schon um 1200 v. Chr., vielleicht gar am Ende des 13. Jh. v. Chr., harmoniert zudem mit der

Eine unabhängige Bestätigung erfuhren diese Datierungen mit der erneuten Auswertung der ¹⁴C-Datenserie von Kastanas,¹⁷³¹ wo eine umfangreiche Serie von Radiokarbonaten, die aus einer längeren stratigraphischen Sequenz stammen, gewonnen und mittels der kontinuierlich in die Schichtabfolge eingelagerten Drehscheibenware auf das Datierungssystem der mykenischen Keramik bezogen werden konnte.¹⁷³² Die Neuinterpretation ging von der Prämisse aus, daß den Überschneidungsbereichen bei den Streuungen der einzelnen kalibrierten Daten eine besonders hohe Wahrscheinlichkeit für die zutreffende Datierung der jeweiligen Schicht zukommt. Eine zusätzliche Eingrenzung ermöglicht die Vertikalstratigraphie, da sie die Abfolgerichtung der Schichtdatierungen vorgibt.¹⁷³³ Die Schicht 13 mit Keramik des "LH III C-Mitte" ließ sich auf diese Weise in den Zeitraum von 1180 bis 1150 v. Chr. datieren, der die Schicht 14b mit "LH III C-Früh"-Ware mit einer wahrscheinlichen Nutzungszeit von 1220 bis 1205 v. Chr. vorangeht. Keramik des jüngeren Abschnittes von "LH III C-Mitte" fand sich auch noch im heterogenen, bis zum "Frühprotogeometrischen" laufenden Schichtpaket 12, dessen Datierung in den Überschneidungszeitraum von 1120 bis 1060 v. Chr. wahrscheinlich nicht den Schichtbeginn erfaßt, der an jenen der Schicht 13 mehr oder weniger unmittelbar anschließen müßte (Abb. 154).

Die auf diesem Wege gewonnenen naturwissenschaftlichen Daten korrelieren gut mit den oben zitierten Ansätzen der archäologisch-historischen Methode. Das "LH III C-Mitte" kann in das zweite und dritte Viertel des 12. Jh. v. Chr. gestellt werden.^{1733a} Der offene Datierungsspielraum im ersten Viertel dieses Säkulum muß auf Grund des von R. Jung in Tell Kazel erschlossenen Ansatzes (siehe oben) noch dem "LH III C-Früh" zugerechnet werden. Die Daten von Kastanas für diese Ware im letzten Viertel des 13. Jh. v. Chr.^{1733b} könnten eine Bestärkung durch

Bestimmung des Endes des "LC IIC" Zyperns um ca. 1200 v. Chr. mittels Radiokarbonaten durch St. Manning et al. (2001, 337-339). In diesem Falle handelt es sich teilweise um kurzlebiges Probenmaterial. Die relativchronologisch sehr fein einzugrenzenden archäologischen Kontexte gestatten zudem eine weitergehende, wohlgedachte Eingrenzung der Kalibrationsspielräume (siehe auch St. Manning 2007; in jüngsten Beiträgen wird dieser Zeitansatz allerdings etwas niedriger datiert [St. Manning et al. 2017, 100-108], obwohl auch konservative Ansichten unter Voraussetzung mäßig breiter Spielräume geäußert werden [P. M. Fischer 2017, 198]).

¹⁷³¹ Vgl. im Folgenden O. Dörner 2008, 572-576.

¹⁷³² R. Jung 2002; R. Jung/B. Weninger 2002, Tab. 2.

¹⁷³³ O. Dörner 2008, 574-575. – Die im Folgenden präsentierten Daten bleiben auch bei Berücksichtigung der Radiokarbonaten, die in Thessaloniki-Toumba an kurzlebigen Probenmaterial gewonnen wurden (St. Andreou 2009, 24 mit Tab. 1-2), unverändert (die Altersbestimmungen an Holzkohle von Thessaloniki-Toumba weisen indes bezeichnenderweise zumeist deutlich höhere Werte auf).

^{1733a} Ein deutlich späterer Beginn von "LH III C-Mitte" ergibt sich allerdings indirekt aus Formvergleichen, die P. A. Mountjoy (2008) vornahm. Ausgehend von einem amphoriden Krater wohl zyprischer Fertigung von Megiddo, der hier einem "Megiddo VII A"-zeitlichen Kontext zugehört, schlug sie den Bogen der Vergleiche nicht nur zu Parallelen im "LC IIIA" bzw. im "LH III C-Early", sondern auch zu einem ähnlich verzierten Gefäß aus dem oben schon angesprochenen Fundus an Philisterware von Beth Shean. Dessen Verknüpfung mit Ramses III. (vgl. auch oben Anm. 1729) fixiert in Mountjoys Schema nun das "LH III C-Early 1" zwischen 1175 und 1160 v. Chr. Das folgende "LH III C-Early 2" füllt die Jahrhundertmitte (parallel zu Beth Shean S-3 = Ramses IV. bis Ramses VI.). Erst danach, *post* 1140 v. Chr. vermag in dieser Perspektive die Entwicklung des "LH III C-Mitte" einzusetzen (ebd. Fig. 8). Eine ähnliche Position vertritt G. Lehmann (2013, 310: "dating LH III C-Early traditions as late as ca. 1150 B.C.E."). Festzuhalten bleibt allerdings, daß in Mountjoys Schema die feingliedrige mykenische Sequenz *nicht an mehreren* Punkten mit der Abfolge an der Levante und der ägyptischen Chronologie verknüpft ist, so daß Spielräume entstehen. Ihr Gegenstück finden diese Spielräume in den prinzipiell möglichen (aber nicht notwendigen), nicht zu kontrollierenden (weil geringfügigen) Höherdatierungseffekten am Probenmaterial von Kastanas.

^{1733b} R. Jung u. a. schlugen ebenfalls eine Datierung des Beginns von "LH III C-Early" schon am äußersten Ende des 13. Jh. v. Chr. an Hand ihrer Bewertung des Radiokarbonbefundes von Kastanas und von Thessaloniki-Toumba vor (B. Weninger/R. Jung 2009, 378-380; R. Jung/St. Andreou/B. Weninger 2009, bes. 196). Diese Bewertung basiert auf dem Versuch, aus den unkalibrierten Meßwerten mittels Berücksichtigung der stratigraphischen Abfolge und der geschätzten Schichtdauer eine Kurve zu gerieren, die mit dem Verlauf der Kalibrationskurve abgeglichen wird. Und obwohl kein deckungsgleicher Verlauf erzielt wurde (die Amplituden greifen streckenweise deutlich über den Bereich der Kalibrationskurve hinaus), lassen sich nach Ansicht der Bearbeiter mehrere Wiggles des 12. und 13. Jh. v. Chr. im Verlauf der hypothetischen Kurve der Meßwerte wiederfinden, womit das Ziel gelungen war, die zuvor nicht verwendbaren Datensätze einer schlüssigen Interpretation zuzuführen. Freilich sollte nicht übersehen werden, daß bei diesem Vorgehen das interpretative Moment frühzeitig in das Verfahren eingeführt wird. Vor allem mutet die Anordnung der Reihenfolge der

die bekannten Fayenceplaketten von Ramses II. (1279-1213 v. Chr. nach D. A. Aston bzw. 1290-1224 v. Chr. nach Th. Schneider) aus zwei Grabfunden von Perati erfahren,¹⁷³⁴ so daß der Übergang von "LH III B" zu "LH III C-Früh" am Ende des 13. Jh. v. Chr. zu veranschlagen wäre.^{1734a} Das Ende von "LH III C-Mitte" läßt sich in Kastanas nicht unmittelbar bestimmen, da diese Ware noch in Schicht 12 erscheint. Deren Ende um 1060 v. Chr. markiert eventuell das Auslaufen des "Frühprotogeometrischen", da der unmittelbar anschließenden Zeitraum schon vom Kalibrationsspielraum für das "Mittelprotogeometrische" der Schicht 11 (Mitte des 11. bis Mitte des 10. Jh. v. Chr.) überstrichen wird. Ob die betreffende Datengrenze in der Mitte des 11. Jh. v. Chr. auch tatsächlich den Stufenwechsel markiert, kann perspektivisch nur eine weitere Verdichtung des Datennetzes klären (siehe unten). Eine begründete Aufteilung des Zeitraumes der Schicht 12 von ca. 1150 bis 1060 v. Chr. auf die einzelnen vertretenen Waren ("LH III C-Fortgeschritten", "LH III C-Spät", "Submykenisch" und "Frühprotogeometrisch") ist auf dieser Grundlage nicht möglich.^{1734b} Ein Auslaufen des "SH III C-Mitte" im Laufe der zweiten Hälfte des

Bestimmungen innerhalb einer Schicht teilweise willkürlich an und hat im Einzelfall durchaus Auswirkungen auf die optische Erscheinungsform der zu gewinnenden Datenkurve.

¹⁷³⁴ S. Iakovidis 1970, 456; J. M. Weinstein 1998, 189 mit Anm. 2. – Für die kontroverse Diskussion zum Übergang "SH III B/C" siehe P. Warren/F. Hankey 1989, 159-162, deren Ansatz aus heutiger Sicht zu niedrig ausfällt.

^{1734a} Damit würde das radiokarbondatierte Ende des "LC IIC" Zyperns um ca. 1200 v. Chr. (St. Manning et al. 2001, 337-339; siehe auch oben Anm. 1730) gut harmonisieren, da eine geringfügige Vorzeitigkeit des Beginns des "LH III C-Early" gegenüber dem "LC IIIA" außer Frage steht (P. Warren/F. Hankey 1989, 118; S. Deger-Jalkotzy 1998, 117-122). – Wenn die Höherdatierung der "Seevölker-Ereignisse" des Jahres 8 der Regierungszeit Ramses' III. (zumeist mit 1177 v. Chr. fixiert) auf das Jahr 1188 v. Chr. zutrifft (entsprechend der Regierungszeiten nach Th. Schneider 2010), wäre der Beginn des "LH IIIC-früh" mit Blick auf Tell Kazel (siehe oben Anm. 1730) durchaus noch im späten 13. Jh. v. Chr. zu erwarten. – Der Datierungsansatz von Tel Beth Shean, wo mit Hilfe der absolutdatierten Formveränderung von ägyptischen Importgefäßen (in diesem Falle eine Marl D-Amphora aus Stratum N-4/Area N North) eine Fixierung des Endes von N-4 (Level VII) in einen Zeitraum *post* Merenptah, d. h. an den Beginn des 12. Jh. v. Chr., begründet wird (M. A. S. Martin in: N. Panitz-Cohen/A. Mazar et al. 2009, 464 mit Pl. 7, 5), muß nicht zwangsläufig für die mitgeführte zyprische "White-Slip III hemispherical bowl" (ebd. Pl. 3, 2) gelten. Das Importgefäß könnte durchaus schon im Laufe der Nutzungszeit von Schicht N-4, die im 13. Jh. v. Chr. einsetzte, nach Tel Beth Shean gekommen sein. Dasselbe trifft auf den von A. Mazar (in: N. Panitz-Cohen/A. Mazar et al. 2009, 25) in die Diskussion eingeführten Befund von Tell Deir Alla zu, wo ein importiertes ägyptisches Fayencegefäß mit Kartousche der Königin Tawosret (um 1200 v. Chr.) das Ende der Phase E des dortigen Tempels, die auch importierte "LH IIIB"- und "LC II"-Ware führt, an den Beginn des 12. Jh. v. Chr. datiert (zu Tawosret siehe auch unten Anm. 3184b). – Der überaus gewagte Versuch von K. Wardle/T. Higham/B. Kromer, an Hand von Daten aus Assiros den Übergang vom "LH IIIB" zu "LH IIIC" auf ca. 1300 v. Chr. zu erhöhen (also um ein vollständiges Jahrhundert!), beruht nur auf einem unkritischen Umgang mit der unzureichenden Datengrundlage, wie schon A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky (2015, 26; 39-40) und A. B. Knapp/St. W. Manning (2016, 116-117) zeigten.

^{1734b} Auch das vielbeachtete Assiros-Datum, bei dem es sich nicht um ein vollwertiges Dendrodatum handelt, kann hier nicht weiterhelfen. In Assiros wurden radiokarbondatierte Jahresringe von Holzbalken aus den Schichten 3 und 2 der britischen Grabung in der Toumba von K. A. und D. Wardle, M. Newton und P. I. Kuniholm als Argument für eine Datierung des Beginns des "Frühprotogeometrischen" um 1100 v. Chr. herangezogen (M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005a; dies. 2005; K. A. Wardle/M. Newton/P. I. Kuniholm 2007, 489-496; K. A. Wardle/D. Wardle 2007, 453-454; 472-475). Da die dafür verwendete Amphora, die der Schicht 3 zugerechnet wird, aber innerhalb des "Protogeometrischen" nicht mit Sicherheit näher einzugrenzen ist, wäre das vorgeschlagene Datum u. U. sogar noch weiter zu erhöhen, worauf B. Weninger und R. Jung hinwiesen (B. Weninger/R. Jung 2009, 387 mit Anm. 28; es kommen das "Früh-" und das "Mittelprotogeometrische" in Betracht: M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005a, 184-185 [nach Catling]; zusammenfassend zur Bewertung der keramischen Gruppe im Sinne einer unabhängigen nordgriechischen Entwicklung nochmals M. Maeir/A. Fantalkin/A. Zukerman 2009, 70-71).

Die in Assiros gewonnene, freilich nur bedingt den statistischen Anforderungen genügende Dendrokurve wurde in einem ersten Schritt mit der Anatolischen Jahrringstandardkurve vorsichtig abgeglichen (ebd. 178-181 mit Anm. 11 u. Fig. 5-6; M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005, 106 mit Anm. 7; 109 mit Fig. 8.4), womit ein mögliches Fälldatum von 1080 v. Chr. erzielt wurde. Die Unsicherheiten bei dieser Anwendung (als ungenügend begründet bei A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 117 Anm. 126) bedingte eine zusätzliche Absicherung durch elaborierte Methoden der Radiokarbondatierung. Die Bestimmung des jüngsten Ringes

aller untersuchten Balken der Schichten 2 und 3 mittels der Radiokarbonmethode erbrachte den Wert von 1090 +/- 22 calBC (M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005a, 183; dies. 2005, 106). Allerdings schneidet der betreffende BP-Wert insgesamt an drei Stellen die Kalibrationskurve, so daß alternativ noch zwei weitere Werte zur Verfügung stehen: 1165 +/- 10 und 1113 +/- 10 calBC (B. Weninger/R. Jung 2009, 385 mit Fig. 9). Erst das in Heidelberg vorgenommene Wiggle-matching (M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005, 106-108 mit Fig. 8.1-3; dies. 2005a, 182-183 mit Fig. 7-8; K. A. Wardle/M. Newton/P. I. Kuniholm 2007, 489-494 mit Fig. 5; zur Methode siehe unten im Text *post* Anm. 2670) erlaubte die Fixierung des Endes der Assiroser Dendrokurve am Beginn des 11. Jh. v. Chr. – eine Bewertung, die auch B. Weninger und R. Jung (2009, 385 mit Hinweis auf einen auch in Kastanas konstatierten Wiggle um 1130 calBC) akzeptierten. Um 1090/1080 v. Chr. (oder geringfügig später) war – nach M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm (2005, 111) – die protogeometrische Entwicklung also schon eingeschlagen.

Eine wesentlich gewandelte Perspektive für die Datierung der protogeometrischen Amphora würde nun aber die eingehende Kritik von R. Jung an der Aussagekraft des Befundes selbst erschließen: Nach seiner Darlegung besteht die durchaus naheliegende Möglichkeit, daß die datierten Hölzer der Schichten 3 und 2 aus den Gebäuden der vorangehenden Schicht 4, die ohne Brandkatastrophe zu Ende ging, entnommen und wiederverwendet worden waren (B. Weninger/R. Jung 2009, 385-386). Mit welcher keramischen Entwicklungsstufe der in diesem Falle dann in Bezug auf die fragliche Amphora eindeutige *Terminus post quem* der Bauhölzer selbst aber zu verbinden wäre, bleibt auf Grund der unzureichenden Korrelation der Schichtabfolge von Assiros mit der südgriechischen Keramikchronologie leider offen. Während die Phase 5 noch mit "LH III C" gleichzeitig sein soll (K. A. Wardle/D. Wardle 2007, 469), fehlen für Phase 4 entsprechend präzise Verknüpfungen (ebd. 471-472; K. A. Wardle/M. Newton/P. I. Kuniholm 2007, 486). Die von Jung zitierten Vergleiche für die kannelierte handgemachte Keramik und die scheibengedrehte Grauware aus der Phase 4 von Kastanas können nach Maßgabe gut untersuchter zentralmakedonischer Tells ab einem fortgeschrittenen Abschnitt von "LH III C" in Nordgriechenland auftreten (B. Weninger/R. Jung 2009, 387). Einen präzisen Datierungsansatz ergibt dies allerdings nicht. Würde nicht das eben zitierte Wiggle-matching eine klare Entscheidung für das jüngste Kalibrationsdatum des letzten beprobten Jahrringes ergeben, könnten in dieser Perspektive die beiden älteren Kalibrationsoptionen im 12. Jh. v. Chr. nicht ausgeschlossen werden. Aus der (plausiblen?) Annahme einer Wiedernutzung der fraglichen Bauhölzer und unter der Voraussetzung, daß die Amphora der frühprotogeometrischen Produktion entstammt, folgte für R. Jung jedenfalls ein Datum "some-time during the 11th century BC" für den Übergang vom "Submykenischen" zum "Protogeometrischen" (ebd. 388).

Indes konfrontiert der Befund – wie dargelegt – den Archäologen mit einer Vielzahl alternativer Möglichkeiten, weshalb eine sichere zeitliche Eingrenzung nicht zu gewinnen ist. Zuallererst ist die feinchronologische Bewertung der Amphora als "Frühprotogeometrisch" nicht hinreichend abzusichern (so auch von K. A. Wardle/M. Newton/P. I. Kuniholm 2007, 495 eingeräumt); daraus resultiert eine nicht zu kontrollierende Option auf einen wesentlich früheren Beginn des "Protogeometrischen". Würde das jüngste Datum der Jahrringsequenz aller Hölzer (bisher unisono um 1080 v. Chr. angesetzt) den Moment der Errichtung der Bauphase 2 markieren, könnte die in Schicht 3 eingelagerte Amphora durchaus so gedeutet werden, daß mit einem Beginn des "Protogeometrischen" noch im 12. Jh. v. Chr. zu rechnen wäre. Demgegenüber könnte das vermutliche Fälldatum auch als klassischer *Terminus post quem* für den (hier ohnehin nicht einsichtigen) Beginn des "Frühprotogeometrischen" gelten, vor allem angesichts der Tatsache, daß die Teile der Amphora – wie Jung betonte – im Befund auf die beiden Phasen 3 und 2 (!) verteilt sind (vgl. M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005a, 184 mit Anm. 21). Die fehlende Waldkante und erst Recht der mangelnde Nachweis von Splintholz eröffnen in diesem Falle eine zusätzliche Option auf einen niedrigen absolutchronologischen Ansatz (so auch A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 117 mit Anm. 125; K. A. Wardle/M. Newton/P. I. Kuniholm 2007, 494 argumentierten nichtsdestotrotz gegen das Fehlen einer größeren Anzahl von Jahrringen; siehe auch M. W. Newton/K. A. Wardle/P. I. Kuniholm 2005a, 181; 184). Die von Jung vorgeführte Wiedernutzung des Bauholzes aus der Schicht 4 würde dann noch eine weitere, letztlich unbekanntes Zeitspanne addieren lassen. Eine sichere Entscheidung zwischen diesen beiden vorgeführten Extrempositionen ist leider nicht möglich. Alle Versuche gehen von Voraussetzungen aus, die nicht abzusichern sind, weshalb das "Assiros-Datum" aus der Diskussion ausscheiden sollte.

Tatsächlich dürfte es schwer sein, den Zeitpunkt für das Einsetzen des "Protogeometrischen" zu benennen. In Nordgriechenland, wo mit langen Tellstratigraphien eigentlich eine gute Voraussetzung zur Klärung bestehen sollte, weisen die betreffenden Schichten oft lange Nutzungszeiten auf, die im "SH III C-Fortgeschritten/Spät" beginnen und bis zum "Frühprotogeometrischen" reichen (Kastanas, Schicht 12: R. Jung 2002, 225-227 mit Abb. 80; ähnlich wohl auch Vardina/Limnotopos, Schicht IIB [K. Kilian 1985, 185; siehe auch Hochstetter

1984, 285]; das Problem auch geschildert von St. Andreou 2009, 16). Unter diesen Umständen ist eine Differenzierung nicht zu erwirken (deutlich feingliedriger ist nur die stratigraphische Abfolge mit eingelagerter Drehscheibenware von Thessaloniki-Toumba: ebd. 17-24; R. Jung/St. Andreou/B. Weninger 2009, 188-191). Hinzu kommt, daß die Merkmale des "Attic Submycenaean" in etlichen Bereichen der "mykenischen Peripherie" nicht unbedingt rezipiert worden waren (S. Deger-Jalkotzy 1998, 116 mit Verweisen; vgl. auch B. Lis 2009). Auch in Mittel- und Südgriechenland scheinen stratigraphische Probleme bzw. Defizite in den vorliegenden Siedlungen seit der Problematisierung vor vier Jahrzehnten fortzubestehen (J. K. Papadopoulos et al. 2011, bes. 191-194). Ein Pendant zur geschilderten ausgedehnten Nutzung von Bebauungsstrukturen in den nordgriechischen Siedlungen stellt gewissermaßen das langzeitige Einbringen von Bestattungen in mykenische Kammergräber dar, wie es in Elateia (Phthiotis) gut dokumentiert ist (Ph. Dakoronia/S. Deger-Jalkotzy/S. Fabrizii-Reuer 2009: 14./13. bis frühes 10. Jh. v. Chr.). Die Niederlegungszusammenhänge lassen sich dann oft nur noch auf interpretativem Wege rekonstruieren.

In Mittel- und Südgriechenland zeigt sich außerdem noch eine andere enge Verzahnung des "Frühprotogeometrischen" mit dem "Submykenischen", die sich beispielsweise als gemeinsames Repertoire an dünnen Bogenfibeln mit gleichmäßig gerundetem Bügel (Querschnitte rund, rhombisch und quadratisch) in der Fibelsequenz von Lefkandi äußert (betroffen sind zehn Gräber der Skoubris-Nekropole: 15B, 19, 40, 43 und 60 für "Submykenisch" sowie 8, 10, 16, 20 und 46 für "Frühprotogeometrisch": siehe M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 236-237; siehe auch I. S. Lemos 2002, 214). Auch das weitgehende Fehlen von submykenischen Waffengräbern auf den großen, gut untersuchten Nekropolen (besonders Athen und Lefkandi) scheint für eine Zeitgleichheit zu sprechen (Waffenfunde aus protogeometrischen Gräbern: I. S. Lemos 2002, 117-126; für eine Statistik der Waffengräber siehe A. Bräuning 1995, 26 mit Tab. 5; 42 mit Tab. 9; die von F. Ruppenstein [2007, 200-205] vorgelegten bzw. behandelten Waffenteile der submykenischen Kerameikosnekropole gehören allesamt seiner Stufe IV an, die er als "Übergangsstufe" zum "Frühprotogeometrischen" bewertet: ebd. 199-200; 269), so daß die an Hand der Stilentwicklung und mittels eines geschlossenen Kontextes gewonnene Feststellung von B. Wells (1983, 123-124), das Einsetzen der protogeometrischen Elemente in der Argolis erfolgte noch während der Laufzeit des "Attic Submycenaean", nicht völlig überrascht.

Nichtsdestotrotz versuchte R. Jung, eine präzise Eingrenzung des Endes der submykenischen Stilstufe vorzunehmen (B. Weninger/R. Jung 2009, 389-392). Die von ihm hierbei vorgeschlagene Parallelisierungskette vom submykenischen Griechenland bis zur nordostitalienischen Protovillanovakultur ("Veneto centrale I") ist durchaus zutreffend, was auch (teilweise auf anderem Wege) im vorliegenden Kapitel gezeigt werden konnte. Als problematisch erweist sich indes sein Versuch, eine engere absolutchronologische Eingrenzung innerhalb des breiten Spielraumes, den die Stufe "Veneto centrale I" aufweist, zu erwirken. Jung rekurrierte dazu unreflektiert auf die bereitstehenden Entwürfe einer sachlich leider unkorrekten Feinchronologie. Das "Submykenische" soll auf diese Weise vollumfänglich mit dem italienischen "Bronzo Finale 2" übereinstimmen, das seinerseits ein zeitliches Pendant nördlich der Alpen in dendrochronologisch datierten Seeufersiedlungen des 11. Jh. v. Chr. finden sollte. Das Ende der gewählten Dendrostationen ungefähr um 1040 v. Chr. bezeichne zugleich die zeitliche Untergrenze für das "Submykenische".

Offen bleibt zuallererst, warum beide Zeitmarken gleichzeitig sein sollen. Oder anders gesagt: Kann das Abbrechen der nordalpinen Seeufersiedlungen in der Mitte des 11. Jh. als Fixpunkt für die zeitliche Untergrenze einer ostmediterranen Stilstufe genutzt werden? Da Jung (unter Rückgriff auf andere Forscher) einen Beginn der vermeintlich nächsten Typenfront erst mit deutlich jüngeren jarringdatierten Seeufersiedlungen um 1000 v. Chr. annimmt (ebd. 391), wäre bei seiner Argumentation durchaus ein Auslaufen des "Bronzo Finale 2 = Submykenisch" auch noch in der zweiten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. denkbar.

Dieser Kritikpunkt stellt aber nicht die einzige Unschärfe dar. So ist die vorausgesetzte vollständige Binnengliederung des "Veneto centrale I" entsprechend der isorhythmisch verstandenen Stufen "Bronzo Finale 2" und "Bronzo Finale 3" keineswegs gegeben (siehe oben bei Anm. 1383 ff., bes. Anm. 1396a). Ganz konkret lassen sich die von Jung herangezogenen tordierten Bogenfibeln (vgl. Anm. 1396a), die Bogenfibeln mit zwei Bügelknoten (vgl. z. B. das Vorkommen in Grpane: siehe oben Anm. 1350 ff.), die Perlen vom Typ "Allumiere" (siehe oben Anm. 1396a) sowie die Nadeln mit doppelkonischem Kopf vom Typ "Torre d' Arcugnano" (vgl. etwa das Vorkommen im Hortfund von Limone: siehe oben in Anm. 1334-1335) keineswegs auf das anvisierte "Bronzo Finale 2" eingrenzen. Auch die nordalpin-süddeutsche Abfolge kennt keinen klaren Einschnitt innerhalb von "Ha A2/B1", der einen korrelierenden Formenwandel bei den Hauptgattungen markieren würde (siehe oben Kap. IV.1.A. mit Abb. 27 sowie Anm. 1342). So sind die ebenfalls von Jungs zeitlicher Eingrenzung betroffenen Knotennadeln vom Typ "Veleszentvid" entgegen seinem Votum noch bis an das Ende von "Ha A2/B1" belegt (J. ©ihovský 1979, 104; ders. 1983, 21).

12. Jh. v. Chr. ist angesichts dieser Rahmendaten jedoch der einzig plausible Schätzwert, der zugleich den Beginn des "Veneto centrale I" anzeigt.

Sehr ähnliche Ergebnisse erbrachte zuletzt die von M. Toffolo u. a. erstellte Sequenz radiokarbondatierter Fundkontexte der griechischen Spätbronze- und Früheisenzeit, die – im Unterschied zur Serie von Kastanas – auf kurzlebigen Probenmaterial beruht. Trotz der breiten Spielräume besteht auf Grund der relativchronologischen Positionierung kein Zweifel, daß das "LH III C-Early" zusammen mit dem "LH IIIC-Mitte" in das 12. Jh. v. Chr. zu datieren ist, während für das "Submykenische" das 11. Jh. v. Chr. angezeigt wird.^{1734c} Die im Ostmittellmeerraum zu gewinnenden zeitlichen Eckwerte kompensieren somit das Fehlen von jahringdatierten Kontexten für den Beginn der gleichzeitigen Stufe "Ha A2/B1".

*

Die zeitliche Untergrenze der Stufe "Veneto centrale I" dürfte annähernd zeitgleich zum Ende der nordalpinen Stufe "Ha A2/B1" bzw. deren Ablösung durch "Ha B3" zu liegen kommen. Entgegenstehende Verknüpfungen waren bei der Erstellung der überregionalen Parallelisierung (siehe oben Kap. IV.1.B.) nicht zu konstatieren. Der fragliche Moment ist im dendrochronologischen Befund des Nordwestalpenraumes bedauerlicherweise nicht belegt. Der momentane Kenntnisstand bietet ein Datum um 940 v. Chr. als spätesten Beleg für "Ha A2/B1" und 910 v. Chr. als Beginn des "Ha B3". Der Stufenumbruch muß also innerhalb der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. erfolgt sein.¹⁷³⁵

Eine Entscheidung für einen späten Zeitpunkt innerhalb dieser Spanne ermöglicht eine Verknüpfung der nordostitalienischen Chronologie mit der ostmediterranen Abfolge an Hand einer spezifischen Fibelform. Es handelt sich um den Schlangenfibeltyp VIb1, der eine der Leitformen des "Veneto centrale I" darstellt (siehe oben Abb. 109B, 4). Abgesehen von der Hauptverbreitung auf Sizilien und auf der Apenninhalbinsel, wo auch eine Parallelserie mit großer Nadelschleife in Mittelitalien belegt ist,¹⁷³⁶ kommt der Typ ferner in Albanien und – relativ isoliert – am Eisernen Tor vor (Abb. 124; Liste 5). Er ermöglicht eine Parallelisierung des "Veneto centrale I" u. a. mit "Pantalica II" in Ostsizilien, mit dem Beginn der Villanova-Kultur Etruriens und mit "Hinova-Mala Vrbica II" am Eisernen Tor.¹⁷³⁷ Die Genese und zeitliche Ausdehnung dieses Fibeltyps läßt sich derzeit besonders gut in Nordostitalien beschreiben (Abb. 155). Demnach umreißen die Gräberfelder von Fratte Polesine bzw. die in ihnen repräsentierte Stufe "Veneto centrale I" vollumfänglich die Laufzeit dieser Form.¹⁷³⁸

Angesichts dieser längeren Laufzeiten der anerkannten Leitformen ist eine derart punktuelle Fixierung des Endes des "Submykenischen", wie sie Jung vorschlug, auf diesem Wege leider nicht zu erwirken. Lediglich über den Umweg radiokarbondatierter levantinischer Siedlungsschichten wäre ein Fixpunkt zu importieren (siehe unten Anm. 2835e ff): Insbesondere die Schicht VI A von Megiddo, die dem frühen/älteren "Late Iron I" angehört und Keramik des "CG IA" führt, das üblicherweise mit "EPG" parallelisiert wird, läßt sich mittels hochqualitativen Radiokarbondaten aus "pre-destruction"-Kontexten in die zweite Hälfte des 11. Jh. v. Chr. datieren (kalibrierter Wert, einfache Streuung: 1040 bis 1005 v. Chr.). Ob der entsprechende Eckwert für die regionale Abfolge und für die zyprische Stilsequenz zugleich auch eine Grenze zwischen "Submykenisch" und "Frühprotogeometrisch" bezeichnet, muß angesichts der oben angesprochenen möglichen Überschneidungen beider Stilstufen offenbleiben.

Deutlich scheint jedenfalls die klare zeitliche Abgrenzung des "Submykenischen" gegenüber dem spätesten "SH III C" (siehe zusammenfassend: I. S. Lemos 2002, 7-8; vgl. auch schon die Hinweise bei S. Deger-Jalkotzy 1998, 116 mit Verweisen; P. A. Mountjoy 1999, 56).

Letztlich ist die Laufzeit des Zeitraumes "Submykenisch/Frühprotogeometrisch" vom späten 12. Jh. v. Chr. bis ca. um 1000 v. Chr. zu veranschlagen.

^{1734c} M. B. Toffolo et al., Towards an absolute chronology for the Aegean Iron Age: New radiocarbon dates from Lefkandi, Kalapodi and Corinth. PLoS ONE <http://dx.doi.org/10.1371/journal.pone.0083117> (26.12.2013); ausführlicher siehe unten Anm. 2835a ff.

¹⁷³⁵ Siehe oben Kap. IV.1.C.a.

¹⁷³⁶ Tarquinia-Selciatello: H. Hencken 1968, Fig. 31 a. – Vetulonia-Serratina: D. Levi 1928, 52, Fig. 5. – Volterra: Mostra Livorno 1997, Fig. 149. – Wahrscheinlich zugehörig: Verucchio-Lavatoio: E. Brizio 1898, 360, Fig. 11. – Fundort ungesichert, angeblich "Slawonien": J. Āimiř, Umjetnost pretpovijesti isto~ne Slavonije i Baranje, Katalog Ausstellung Osijek 1995/1996 (Osijek 1995) Kat.-Nr. 1.21. = H. Heřej, Osje~ki Zbornik 2-3, 1948, 16 Fig. (Mitte links).

¹⁷³⁷ O. Dörrer 2008, 543-545; 570.

¹⁷³⁸ Vgl. O. Dörrer 2008, 545-546; 547 mit Abb. 3.

Dieser Umstand rückt ein versprengtes Exemplar des Schlangenfibeltyps VIb1 aus dem Grab 45 der Nordnekropole von Knossos in den Mittelpunkt des Interesses. Die Gewandhafte erscheint hier mit lokaler Keramik des "Knossian EPG" vergesellschaftet (Abb. 156),¹⁷³⁹ dessen Zeitstellung jener des "Spätprotogeometrischen" der attischen Sequenz entspricht.¹⁷⁴⁰ Die oben zitierten Radiokarbonaten von Kastanas ergaben für die vorangehende Stufe "Mittelprotogeometrisch" eine Eingrenzung auf den Zeitraum von 1050 bis 940 v. Chr., die als *Terminus post quem* für den Beginn des "Spätprotogeometrischen" zu gelten hat, wobei – auf Grund weiterer Eingrenzungen^{1740*} – nur die zweite Hälfte dieses Zeitraumes für "MPG" in Frage kommt. Der fragliche Grabfund von Knossos kann also erst nach 940 v. Chr. in den Boden gelangt sein.^{1740a}

Diese Konstellation legt ein spätes Datum im 10. Jh. v. Chr. für das Ende der Stufen "Veneto centrale I" und "Ha A2/B1" nahe. Der dendrochronologisch mit 910 v. Chr. bestimmte Beginn der Siedlung in der "zone orientale (E)" von Hauterive-Champréveyres soll daher zugleich als Fixpunkt für das Einsetzen der "Ha B3"-Typenfront gelten.^{1740b}

Angemerkt sei, daß sich eine Laufzeit des spätesten "Ha A2/B1" bzw. des spätesten "Veneto centrale I" noch bis weit nach der Mitte des 10. Jhs. v. Chr. letztlich auch aus den von M. Pacciarelli vorgeschlagenen Ansätzen ergibt. Seine Verknüpfung der älteren Zeitstufe von Torre Galli noch mit attischem "LPG"^{1740c} (zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr.) einerseits und "Tarquinia IA" andererseits läßt den Frühabschnitt der Villanova-Entwicklung noch parallel zum "Spätprotogeometrischen" laufen, was dann zugleich für den Endabschnitt des "Veneto centrale I" mit teilweise typgleichem Fibelrepertoire zu gelten hat.^{1740d} Eine zusätzliche Präzisierung gestattet hierbei der Grabfund M3 von Tarquinia-Monterozzi,^{1740e} zu dem nicht nur ein klassisches Exemplar der Antennenvollgriffschwerter vom Typ "Tarquinia" gehört, sondern auch eine Bronzetasche mit Formvergleichen zum Typ "Jeniäovice-Kirkendrup", die im Bereich der Urnenfelderkultur typisch für "Ha A2/B1" sind. Die Antennenvollgriffschwerter vom Typ "Tarquinia", die auf der Apenninhalbinsel vor allem in Etrurien, im Picenum und in Norditalien verarbeitet sind, setzen hier erst jenseits der Untergrenze von "Veneto centrale I" und jenseits der Laufzeit von Pianello mit ihrer klassischen Ausprägung ein. Analog erscheinen nördlich der Alpen Antennenvollgriffschwerter ebenfalls erst in "Ha B3". Das Grab M3 von Tarquinia, das im Rahmen der lokalen Abfolge als spätes "Tarquinia IA" oder als "Tarquinia IB1" angesprochen wird, vereint somit eine Verknüpfung zum nordalpinen "Ha A2/B1" mit frühem Formgut der nächsten Stufe (nördlich wie südlich der Alpen). Mit der sich hier abzeichnenden Position dieses Inventars am überregionalen Stufenumbruch der zentralvenetisch-süddeutschen Abfolge harmonisiert also mit der von C. Iaia vorgeschlagenen Fixierung am Übergang von "Tarquinia IA" zu "Tarquinia IB". Von besonderer Bedeutung für die an dieser Stelle interessierende Festlegung der Stufengrenze im absolutchronologischen Maßstab ist die Tatsache, daß der fragliche Tarquinieser Grabfund ein Andauern des "Ha A2/B1" noch bis zum Übergang zur Stufe "Tarquinia IB" belegt, womit indirekt die Laufzeit des griechischen "LPG" noch innerhalb des Zeitraumes des "Ha A2/B1" bzw. des parallel laufenden "Veneto centrale I" zu liegen kommt.

*

Im Kap. IV.1.B. konnte der Beginn der Bologneser Früheisenzeit auf Grund einschlägiger Materialvergleiche noch während der Laufzeit des "Veneto centrale I" aufgezeigt werden. Die neu auftretende Typenfront, die beide Zentren verbindet, erscheint erst nach dem Auslaufen der typologisch jüngsten Violinbogenfibelformen. Der betreffende Zeitpunkt wurde schätzungsweise in der Mitte der Stufenlaufzeit festgesetzt; nach Maßgabe der gewonnenen absoluten Daten also ungefähr um 1000 v. Chr. Die Stufe "Bologna I" würde also schon das 10. Jh. v. Chr. durchlaufen. Kleinköpfige Vasenkopfnadeln, die Leitform in Mannesgräbern dieser Stufe, setzten demnach

¹⁷³⁹ J. N. Coldstream/H. W. Catling 1996, 90-91 mit Pl. 108 oben; 270, 45f4.

¹⁷⁴⁰ J. N. Coldstream/H. W. Catling 1996, 409-410.

^{1740*} Siehe oben, am Ende von Anm. 1734b.

^{1740a} Diese Ergebnisse korrelieren mit den Werten, die die Radionkarbonaten der südlichen Levante für das "LPG" ausweisen (zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr.); siehe unten Kap. IV.3.C.a.

^{1740b} Zuletzt postulierte Chr. F. E. Pare (2015) eine höhere, in der Mitte des 10. Jh. v. Chr. liegende Datierung für das überregional faßbare Ende des "Ha A2/B1". Als Begründung wird jedoch nur eine sachlich unzutreffende Bewertung der Fibel im Hütteninventar von Cernat geboten. Für die Abstrusität seiner Argumentation vgl. unten Anm. 1827.

^{1740c} Auf der Grundlage von bronzenen Kalottenschalen: siehe oben Anm. 147.

^{1740d} M. Pacciarelli 1999, 57-58; für die Einbeziehung des zentralen Veneto siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit".

^{1740e} Vgl. im Folgenden ausführlich unten *apud* Anm. 3149 ff.

hier ca. ein Jahrhundert früher ein als in der Zone nördlich der Alpen, was auf Grund des vom mitteleuropäischen Muster abweichenden Formenspektrums der Bologneser Exemplare durchaus denkbar erscheint.¹⁷⁴¹ So stellt sich die Frage, ob andere Bezugspunkte für diesen frühen Beginn kleinköpfiger Vasenkopfnadeln zu benennen wären. In diesem Zusammenhang gewinnt eine Serie kleinformatiger Vasenkopfnadeln vom östlichen Mittelmeerraum an Interesse. Aus der Nekropole von Palaepaphos-Skales auf Zypern liegen derartige Gewandhaften vor, die am Beginn der zyprischen Eisenzeit, während "CG I" und am Übergang zu "CG II", in Verwendung waren,¹⁷⁴² also von 1040 v. Chr. bis an das Ende des 10. Jh. v. Chr.¹⁷⁴³ Besonders hervorzuheben ist der Beginn der Serie schon in "Zypro-Geometrisch IA" (Grab 85), das den frühesten Abschnitt nach dem Ende der zyprischen Spätbronzezeit (regionale isophaseologische Terminologie!) repräsentiert und noch innerhalb des 11. Jh. v. Chr. zu liegen kommt. In feintypologischer Hinsicht sind die betreffenden Vasenköpfe freilich nicht mit den Bologneser Exemplaren zu vergleichen. Dennoch könnte ein allgemeiner innerer Konnex bestehen, zumal ein noch etwas älteres Exemplar einer zyprischen Vasenkopfnadel von Episkopi-Bamboula ("SC IIIA-B": 1200-1040 v. Chr.) durchaus ähnlich geformt ist.¹⁷⁴⁴

Die Erklärung für den beobachteten Zusammenhang führt in historische Gefilde: Schon in der Antike war die Herkunft der Etrusker aus dem Ostmittelmeerraum bekannt,¹⁷⁴⁵ obgleich die kritische Wertung der Schriftquellen deren Aussage in Frage stellt.^{1745a} Nichtsdestotrotz weisen mehrere grundlegende Komponenten der etruskischen Kultur auf eine östliche Heimat, so die konkrete Praxis der Leberschau, wie sie auf dem unbeschrifteten Tonmodell von Falerii bezeugt ist¹⁷⁴⁶ oder die Hinweise auf eine verschollene etruskische Silbenschrift, von der nur noch das entsprechende Punktierungssystem und das Syllabar auf einer Buccherolekythos aus der Tomba Regolini-Galassi zeugen.¹⁷⁴⁷ Für eine Verknüpfung mit der etruskischen Ethnogenese, die an Hand des Beginns der großen Villanova-Zentren um 1000 v. Chr. zu veranschlagen ist, lassen sich diese Kulturelemente jedoch nicht früh genug datieren. Auf eine Relevanz des mediterranen Ostens verweist allerdings auch die enge Verwandtschaft der epigraphischen Denkmäler archaischer Zeit von Lemnos zur etruskischen Sprache. Die hier trotz aller Ähnlichkeit faßbaren Unterschiede lassen sich gut mit dem Konzept von unabhängigen Entwicklungen aus demselben Substrat vereinbaren.¹⁷⁴⁸ Die sich in archaischer Zeit auf Lemnos manifestierende ethnische Gruppe dürfte mit den *tyrsenoi*, die im 5. Jh. v. Chr. von Herodot und Thukydides als Zeitgenossen in der Nordägäis (und auch explizit auf Lemnos) genannt werden, im Zusammenhang stehen.^{1748a}

Diese beiden unabhängigen Entwicklungen, die westliche und die östliche, verbindet eine Brücke, die den Bogen in die ausgehende Spätbronzezeit schlägt – und damit näher an die oben betrachteten kleinköpfigen

¹⁷⁴¹ Vgl. oben Kap. IV.1.B.c.

¹⁷⁴² Gräber 48A ("CG IB" bzw. Übergang zu "CG II"), 82 ("CG IB/CG II"), 85 ("CG IA"), 91 ("CG I"): V. Karageorghis 1983, Fig. 72, 17; 165, 108; 179, 99; 199, 72. – Daß diese Gewandhaften im Ostmittelmeerraum geläufiger waren, deuten auch jüngere Exemplare, wie z. B. eine Goldnadel aus dem Artemision von Ephesos an (A. M. Pülz 2009, Kat.-Nr. 238). Weitere vereinzelte Stücke: Syros (P. Jacobsthal 1956, 161 mit Fig. 511); Korinth-Kerameikos, Grab C (ebd. 160 mit Fig. 512-513); siehe auch die beiden eisernen Vasenkopfnadeln mit Goldüberzug auf dem Vasenkörper von Palaepaphos-Plakes, Grab 146 ("CG I"-"CA I": V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 89-90 mit Pl. 51, 17.110).

¹⁷⁴³ Siehe unten Kap. IV.3.C.a.; ähnliche Daten schon bei E. Gjerstad 1948, 421-422; H. Matthäus 1985, 10 mit Abb. 1.

¹⁷⁴⁴ H. Müller-Karpe 1980, 769 Nr. 94 mit Taf. 189, 7.

¹⁷⁴⁵ Maßgeblich: Herodot 1,94. – Verf. konnte die Thematik auf dem 15. Treffen der AG "Etrusker und Italiener" des DARV im Februar 2018 in Karlsruhe eingehender darlegen (O. Dörner, Zur ostmediterranen Komponente bei der Ethnogenese der Etrusker um 1000 v. Chr.; ausführliche Publikation in Vorbereitung).

^{1745a} D. Briquel 1990; R. Sammartano 2012.

¹⁷⁴⁶ J.-W. Meyer 1985; zur Form und Semantik der unbeschrifteten Lebermodelle vgl. ders. 1987a, 217-249; zur historischen Einbindung ebd. 269-270.

¹⁷⁴⁷ A. J. Pfiffig 1969, 24-26.

¹⁷⁴⁸ Zusammenfassend mit älterer Literatur: M. Pallottino 1988, 88-89 mit Anm. 20-22. – Zuletzt äußerte sich L. Agostiniani (2012) mit einsichtigen linguistischen Argumenten gegen die bisweilen geäußerte Option, die Lemnischen Quellen seien lediglich Zeugnisse von immigrierten Etruskern des 6. Jh. v. Chr. Hinzu tritt noch der Hinweis von V. Bellelli (2012, 21-22), daß die archäologische Sachkultur von Lemnos keinen Hinweis auf Etrusker liefert, die in archaischer Zeit (auf welche Weise auch immer) immigriert seien.

^{1748a} Hdt. 1,57; Thuk. 4,109. Bei Herodot werden die Einwohner von Lemnos vor der attischen Eroberung zwar als *pelasgoi* bezeichnet (Hdt. 6,137.140), doch steht dies wohl im kontextuellen Zusammenhang der Wiedergabe einer mit den Pelasgern verknüpften Überlieferung des Hekataios (die ethnische Ansprache dann korrigiert bei Thukydides, a. a. O.).

Vasenkopfnadeln kommt: Seit nunmehr 150 Jahren wird in der Forschung die linguistisch begründete These von der Identifikation der in ägyptischen Inschriften bezeugten "TRÄ" (als Teilgruppe der Seevölker-Koinè) mit den historischen *Thyrsenoi* Mittelitaliens vertreten.¹⁷⁴⁹ Diese "TRÄ" (üblicherweise vokalisiert als "Teresch") werden in einem kurzen Zeitraum vom späten 13. bis zum ersten Drittel des 12. Jh. v. Chr. mehrmals als Gegner der ägyptischen Pharaonen vorgeführt. Dabei ist ihr destruktiver Wirkungskreis auch mit Zypern zu verknüpfen.¹⁷⁵⁰ Der großen Insel kam bei den dramatischen Ereignissen am Ende der ostmediterranen Spätbronzezeit nicht nur eine relevante, sondern vor allem eine ambivalente Rolle zu, da sie ab dem Beginn des 12. Jh. v. Chr. zugleich Heimstatt geworden war für immigrierte Gruppen aus der Ägäis, die Seevölker-Kontingente gerierten oder zumindest verstärkten.¹⁷⁵¹ Ausweislich der einschlägigen Kulturelemente (vor allem Terrakottabäder, Herdplattformen und spezifisches Kochgeschirr) hatten sich die Neuankömmlinge sowohl in kurzzeitigen, gut befestigten Kleinsiedlungen (wie Maa-Palaeokastro) als auch in den fortbestehenden urbanen Zentren angesiedelt.^{1751a} Die Nekropole von Palaepaphos-Skales mit ihrer auffallend konsistenten Serie an kleinköpfigen Vasenkopfnadeln in immerhin vier Grabfunden könnte vor diesem Hintergrund – neben den gut dokumentierten reichen Grabfunden von mutmaßlichen "Eteozyprioten"^{1751b} – durchaus auch eine kleine Gruppe von Abkömmlingen der "TRÄ" des späten 13./frühen 12. Jh. v. Chr. bergen. Dafür spricht, daß die betreffenden Gräber einen Bezugspunkt für die Tracht der Bologneser Früheisenzeit abgeben, der trotz mangelnder Untermauerung des oben geschilderten plausiblen phonetischen Zusammenhanges ("TRÄ" > "Thyrsenoi") eine Bestätigung für den historischen Zusammenhang darstellt.

Zu identischen Ergebnissen führt die Betrachtung einer markanten Fibelgruppe. Für die Stufe I der Früheisenzeit in Bologna sind Bogenfibeln mit rechteckigem Bügelumriß und kurzem Fuß charakteristisch, wo vor allem die kanonische Spielart mit tordiertem Bügel ein opulente Ausprägung erfuhr. An den Villanovafundstellen der tyrrhenischen Küste kommt die Grundform ebenfalls in der älteren Früheisenzeit vor.^{1751c} Da Vorläufer auf der Apenninhalbinsel nicht belegt sind, liegt eine Übernahme der Form aus dem östlichen Mittelmeerraum nahe, wo sie vom späten 12. bis zum 11. Jh. v. Chr. belegt sind, mit einem möglichen Weiterlaufen bis in das 10. Jh. v. Chr. Die ältesten präzise datierbaren Exemplare (mit tordiertem Bügel) liegen aus dem Grab 74 von Perati vor (Abb. 157),¹⁷⁵² wo sie aus der jüngsten Beisetzung dieser Grablege stammen, die ihrerseits zu den letzten Bestattungen der Nekropole überhaupt rechnet (äußerstes Ende von "SH III C" bzw. Beginn des "Submykenischen").¹⁷⁵³ Auf den zeitlich anschließenden Nekropolen der griechischen Früheisenzeit ist diese Fibelgruppe dann in einer bemerkenswerten typologischen Vielfalt vertreten. Bezeichnend ist der Befund von den umfangreich ergrabenen Gräberfeldern Lefkandis: Das älteste Stück, das noch einen dünnen rhombischen Bügel aufweist, findet sich in einem submykenischen Grab (Grab S22). Fortgesetzt wird die Serie mit einem Exemplar aus dem spätprotogeometrischen Grab T39, dessen Bügel nunmehr eine schwere, verdickt-rundstabige Ausprägung zeigt. Ein frühgeometrisches Stück mit Blattbügel (Grab SPyre 4: "SPG II") schließt sich an.^{1753a} Ab dem 10. Jh. v. Chr. weisen die früheisenzeitlichen Exemplare also neue Prinzipien der Bügelgestaltung auf, die zu jüngeren Formen überleiten.

¹⁷⁴⁹ z. B. F. W. v. Bissing 1927, 255-258; G. A. Wainwright 1959; N. K. Sanders 1985, 111-112; G. Lehmann 1985, 43; 59-60; M. Cultraro 2012, 105 mit Anm. 3. – Chronologisch geordnete Übersicht zu den Seevölker-Ethnonymika: A. E. Killebrew/G. Lehmann 2013, Tab. 1-2; Wiedergabe der Textzusammenhänge für die "TRÄ" bei M. J. Adams/M. E. Cohen 2013, 654-655.

¹⁷⁵⁰ M. Cultraro 2012, 110-112. Wahrscheinlich sind auch die in hethitischen Texten als Seeräuber an der ägäischen Küste genannten "tu-ru-i-äa" mit den "TRÄ" der ägyptischen Quellen identisch (J.-W. Meyer 1985, 114 mit Anm. 52; N. K. Sanders 1985, 111-112). Auch eine Andienung als Söldner in ägyptischen Diensten während des 13. Jh. v. Chr. scheint bezeugt (M. Cultraro 2012, 113-114 mit Fig. 9).

¹⁷⁵¹ J. D. Muhly 1984; G. A. Lehmann 1985, 25-26; 30-31; 37; N. Sanders 1985, 144-150.

^{1751a} V. Karageorghis 1998; ders. 2011; R. Jung 2011a. – F ür Maa-Palaeokastro siehe auch unten Anm. 1758; für Enkomi siehe R. Jung 2011.

^{1751b} O. Negbi 1998, 89-91. Schon V. Karageorghis (in: V. Karageorghis et al. 1990, 88) betonte die in die Spätbronzezeit zurückreichende Blüte von Palaepaphos als Grundlage der opulenten Entwicklung.

^{1751c} Für Bologna vgl. z. B. H. Müller-Karpe 1959, Taf. 60, B2; C3; 61, D3-4; O3; 62, A1-2; B1-2; C1-2 usw.; R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 543-544 mit Fig. 20, 1-8; Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 1, 3.5.8.15.20; für die tordierte Spielart in Mittelitalien siehe z. B. Tarquinia-Le Rose, Grab 49 (F. Buranelli 1983, Fig. 58bis, 11); Tarquinia-Selciatello, Grab 31 (H. Hencken 1968, Fig. 198, a).

¹⁷⁵² S. Iakovidis 1969, 85 mit Taf. 27B, M-116.117.

¹⁷⁵³ S. Iakovidis 1970, 465-467; F. Ruppenstein 2007, 219.

^{1753a} M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, Pl. 99, 22; 113, 13; M. R. Popham/I. S. Lemos 1996, Pl. 43, 36.

Belege dieser Fibelgruppe lassen sich auch im zypro-levantinischen Bereich fassen, so ein rundstabiges Exemplar aus den Bauperioden 1-3 von Idalion auf Zypern.¹⁷⁵⁴ Sicherlich zugehörig, wenn auch verbogen, ist eine Fibel von Enkomi mit rhombischen Bügelmitte. Bei anderen Stücken wird morphologisch schon der Übergang zur Bogenfibelform erreicht, etwa bei einer weiteren Fibel mit rhombischem, stärker ausgebauchtem Bügel von Enkomi.^{1754a} Alle drei zitierten Exemplare können an Hand des Kontextes leider nur allgemein dem "SC III", also dem 12. und der ersten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. zugewiesen werden, wobei aber die morphologische Genese des Fibeltyps die erste Hälfte dieser Zeitspanne ausschließt. Ein Fortlaufen bis in das 10. Jh. v. Chr. könnte dann ein rundstabiges Stück aus dem Tell von Megiddo anzeigen, das schon den Übergang zur Bogenfibel andeutet. Die Fibel kam in einem Befund (Locus 3012) der Schicht VIA zu Tage. Die Zerstörung dieser Schicht, die eine wichtige stratigraphische Marke abgibt, kann Dank der intensiv weit vorangetriebenen Forschungen zur absoluten Datierung der südlevantinischen Früheisenzeit mittels Radiokarbonaten an den Beginn des 10. Jh. v. Chr. datiert werden (zwischen 1015 und 985 v. Chr.). Die vorangehende Deponierung der fraglichen Gewandhafte mußte während der Laufzeit dieser Schicht erfolgt sein, also am Beginn des 10. oder schon im fortgeschrittenen 11. Jh. v. Chr.^{1754b}

Damit lassen sich – wie schon bei den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln – ostmediterrane Serien von Gewandhaften als chronologischer und (kultur)historischer Bezugspunkt für die Bogenfibeln mit rechteckigem Bügelumriß und kurzem Fuß aus Bologna annehmen. Auch diese Argumentation kann auf die oben skizzierten Zusammenhänge bezogen werden, da es auf Zypern zur Rezeption von Violinbogenfibeln und den von ihr abgeleiteten Formen im Rahmen des schon angesprochenen ägäischen Bevölkerungsschubes kam. An der Levante (vor allem im nördlichen Bereich und in Kilikien) erscheinen diese neuartigen Gewandhaften nur als Fremdformen, die hier an Nachweise für ägäische bzw. zypro-ägäische Keramik, die hier nun auch als Fremdkörper aufscheint, gekoppelt sind.^{1754c} Für dieses Phänomen liegt eine Verknüpfung mit den "Seevölker"-Ereignissen im weiteren Sinne, also auch insbesondere mit deren Resultaten, nahe.

IV.1.C.c. Ergebnis: Absolute Datierung der jüngeren bis späten Urnenfelderzeit und der oberitalienischen Früheisenzeit.

Die oben gewonnen zeitlichen Eckwerte gestatten eine hinreichend genaue absolutchronologische Fixierung des zuvor erarbeiteten Stufensystems für die Früheisenzeit Oberitaliens und der mit ihr parallelisierten nordalpinen Chronologie (Abb. 158).

Der Beginn des "Veneto centrale I" sowie der parallel laufenden Stufe "Ha A2/B1" ist nach ostmediterranen Datierungsankern am Ende des 12. Jh. v. Chr. festzusetzen. Die zeitliche Untergrenze beider Stufen muß am Ende des 10. Jh. v. Chr. zu liegen kommen auf Grund der komplexen Verknüpfung des Grabes 45 von Knossos-Nordnekropole im Verein mit dem in Kastanas gewonnenen *Terminus post quem* für den Beginn des "Spätprotogeometrischen" – ein Ansatz, der durch die jüngsten Radiokarbon-Daten des Ostmittellerraumes bestätigt werden konnte.^{1754d}

Daher gibt die erste Schlagmarke in der "zone orientale (E)" von Hauterive-Champréveyres (910 v. Chr.) zugleich den Fixpunkt für das Einsetzen der "Ha B3"-Typenfront ab. Der Einschnitt zwischen dem älteren und jüngeren (Haupt)Abschnitt auf dem als Referenzkomplex fungierenden "Ha B"-zeitlichen Gräberfeld von Kelheim ist also kurz vor 900 v. Chr. anzusetzen.

Die bisher in den nordwestalpinen Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen gewonnenen Dendrodaten für die Stufe "Ha A2/B1" (1055-977 v. Chr., evtl. schon 1061 v. Chr. einsetzend und bis 955 v. Chr. laufend) liegen innerhalb der umrissenen Zeitspanne, umfassen erwartungsgemäß also nicht die gesamte Laufzeit dieser Stufe.

Die zeitliche Untergrenze von "Ha B3" ist dendrochronologisch nicht präzise einzugrenzen. Der Beginn der vollentwickelten Hallstattzeit gibt hierfür den *Terminus ante quem* ab (siehe unten Kap. IV.2.). Die jüngste

¹⁷⁵⁴ J. Birmingham 1963, 94 mit Fig. 6c. Der Befund der Westakropolis von Idalion gestattet eine grobe Einordnung in die Stufe "SC III": H. Matthäus 1985, 51.

^{1754a} K. Giesen 2001, 40 Kat.-Nr. 3 mit Taf. 1 (Enkomi Inv. 16.38); 57 Kat.-Nr. 10 mit Taf. 5 (Enkomi Inv. 1). Die fraglichen Stücke wurden von K. Giesen irrigerweise unter anderen Typengruppen erfaßt.

^{1754b} M. B. Toffolo et al. 2014. – Ausführlich zur Chronologie siehe unten *apud* Anm. 2775. – Für die Fibel vgl. T. P. Harrison 2004, 74 mit Pl. 27, 10.

^{1754c} G. Lehmann 2013, 315-325 mit Fig. 13-15.

^{1754d} Siehe unten Kap. IV.3.C.a.

verlässliche naturwissenschaftliche Bestimmung für einen "Ha B3"-Komplex repräsentiert der prominente Grabfund aus dem Hügel 8 von Wehringen-Hexenbergle (Fälldatum der Hölzer für die Kammer: um 778 v. Chr.). Die jahrzehntelange Diskussion um ein Fortlaufen von "Ha B3" auch jenseits des (nachweisbaren) Besiedlungsendes der nordwestalpinen Seeuferstationen ist mit einer eindeutigen Option für die fragliche Möglichkeit zu entscheiden (vgl. auch oben Kap. IV.1.A.).

Da der Beginn von "Veneto centrale II" am Ende des 10. Jh. v. Chr. zu belegen ist, muß das Einsetzen von "Bologna II" innerhalb eines Spielraumes von der zweiten Hälfte des 9. bis zur ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. veranschlagt werden, am ehesten am Ende des 9. Jh. v. Chr. oder um 800 v. Chr.

IV.1.D. Ergebnis: Chronologie als Spiegel (prä)historischen Geschehens zwischen Apennin und Po

Die in der vorliegenden Arbeit gewonnenen chronologischen Eckwerte bieten nicht nur ein Schema zum Datieren von Fundgut und zum überregionalen Vergleich. Dem chronologischen System selbst ist eine Aussagekraft von historischer Tragweite immanent, die schwerpunktmäßig im folgenden Kapitel vorgestellt werden soll. Im gegebenen Zusammenhang können die jeweiligen Themenbereiche allerdings nur grob umrissen werden, wobei das Augenmerk hauptsächlich auf die Auseinandersetzung mit anderen Konzepten, vor allem jenen von Chr. F. E. Pare und G. Kossack, gerichtet wird.

*

Die Früheisenzeit setzt in Nordostitalien relativ unvermittelt nach dem Abbruch der dortigen Terramare-Kultur und der zugehörigen mittel- bis spätbronzezeitlichen birituellen Nekropolen¹⁷⁵⁵ ein. Vor allem die ausgedehnten Brandgräberfelder¹⁷⁵⁶ der regionalen Protovillanova-Ausprägung zogen die Aufmerksamkeit der Archäologen auf sich. Bemerkenswerterweise repräsentieren sie aber erst einen fortgeschrittenen Abschnitt der Protovillanova-Entwicklung ("Bronzo Finale 2-3"); die in Mittel- und Süditalien faßbare Frühstufe ("Bronzo Finale 1") ist hier nicht vertreten.^{1756a} In Nordostitalien ist ein vergleichbarer Zeitabschnitt noch im dortigen "Bronzo Recente" eingeschlossen, wie insbesondere der Vergleich der Violinbogenfibeln zeigt.¹⁷⁵⁷ Der Umbruch zur Protovillanova-Kultur erfolgte in Nordostitalien also wesentlich später als in den Regionen südlich des Apennin. Als Zeitpunkt für den Beginn der nordostitalienischen Protovillanova-Welt konnte das Ende des 12. Jh. v. Chr. bestimmt werden. Ein unmittelbarer zeitlicher Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Staatenwelt des Ostmittellerraumes (der Palastwirtschaft im kretisch-mykenischen Kulturraum und der durch die "Seevölker"-Ereignisse und ihre Begleiterscheinungen auseinandergebrochenen oder doch zumindest ruinierten Staaten von

¹⁷⁵⁵ Olmo di Nogara: L. Salzani 2005. – Franzine Nuove di Villabartolomea: A. Aspes/L. Fasani 1968; Mostra Verona 1976, 129 mit Fig. 1; Tav. 2. – Bovolone: L. Salzani 2010. – Scalvinetto: L. Salzani 1994. – Povegliano: M. Cupito 2006. – Trotz grundlegender Ähnlichkeit lassen sich regionale Unterschiede herausstellen: L. Fasani 2002, 141-148.

¹⁷⁵⁶ Körpergräber erscheinen im topographischen Verbund der Brandgräbernekropolen nur zu einem äußerst geringen Anteil. Diesbezügliche Übersicht für Fratta Polesine: L. Salzani in: L. Salzani/C. Colonna 2010, 24-26; 296.

^{1756a} So auch L. Salzani (2015, 269): "La fase BF 1 è scarsamente documentata ...". Für die irrige Ansprache von Gräbern von Frattesina als "BF 1" siehe oben Anm. 1725.

¹⁷⁵⁷ O. Dörner 2008, 549; 552-554.

Kleinasien bis Ägypten)¹⁷⁵⁸ besteht nicht.¹⁷⁵⁹ Eine mehr oder weniger präzise Gleichzeitigkeit liegt hingegen mit jenem Umbruchmoment vor, der im südlichen Mitteleuropa zur Genese neuer Kulturgruppen führte, wie der "Kelheim-Gruppe"¹⁷⁶⁰ oder der "Ruäe-Gruppe". Fremdformen im Gewandhaftenrepertoire der neu entstandenen Gemeinschaften, z. B. die an Brillenfibern orientierten neuen Eigenformen im Bereich der "Kelheim-Gruppe" als Belege für vestimentäre Rezeption (Abb. 159: Typen "Eching", "Straubing" und "Deggendorf"), könnten dahingehend gewertet werden, daß Migrationsprozesse Teil (und vielleicht Motor?) dieser vielschichtigen

¹⁷⁵⁸ Mykenische Palastkultur: K. Kilian 1980; S. Deger-Jalkotzy 1991; dies. 1998a; dies. 2002, 47-53 mit Abb. 1; dies. 2008, bes. 387-391; Chr. Maggidis 2009; der von der jüngsten Forschung konturierte Befund von Tiryns kann als Musterfall für den Umbruch dienen (J. Maran 2012; ders. 2009). – Kleinasien, Levante und Ägypten: R. D. Barnett 1975, 369-370; F. W. Albright 1975, 507-508; G. A. Lehmann 1985; M. Yon 1992; J. D. Hawkins 2002; K. Jansen-Winkel 2002; F. Venturi 2013; S. Yalçın 2013; F. J. Núñez 2017. – Zweifellos sind die Ereignisse um 1200 v. Chr. bzw. am Beginn des 12. Jh. v. Chr. und deren Folgen differenziert zu werten (kritische Übersicht: A. B. Knapp/St. W. Manning 2016; für das Hethiterreich: H. Genz 2013). – Für die nördliche Levante wird noch im Laufe der späten Bronzezeit eine krisenträchtige Entwicklung wahrgenommen, vor allem in Form von desaströsen Auswirkungen der schwerwiegenden militärischen Konfrontationen während des späten 14. und 13. Jh. v. Chr. Am Beispiel von Qatna und dessen Umland wird ein Einbruch in der Urbanität und Besiedlungsgeschichte ab der Mitte des 14. Jh. v. Chr. erkennbar, der sich auch in Nachbarräumen (Homs Survey) nachweisen läßt (D. Morandi Bonacossi 2013, 115-121; 125-126). Auch auf der Amuq-Ebene sind gleichzeitige Einbrüche zu verzeichnen, insbesondere bei der Besiedlung von Alalach nach ca. 1300 v. Chr. (K. A. Yener 2013, 17-19). Gleichzeitig scheint der Import mykenischer Keramik abgerissen zu sein (kein "LH III B" auf der Amuq-Ebene: K. A. Yener 2013, 18 mit Anm. 15; vgl. auch H. Pamir 177; 180; M. Pucci 2013, 96-97). Diese frühzeitigen strukturellen Destabilisierungen werden explizit als Vorboten und Begünstigungen des endgültigen Zusammenbruches der spätbronzezeitlichen Palastwirtschaften der nördlichen Levante in der ersten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. gewertet (D. Morandi Bonacossi 2013, 127-128). Allerdings kann der Untergang bedeutender levantinischer Staatsgebilde (z. B. Ugarit; Amurru) *nicht nur* als Folge eines "system-collapse" bei gleichzeitiger Relativierung des destruktiven Eingriffes der "Seevölker" gewertet werden, wie dies jüngst aber A. Georgiou vorschlug (A. Georgiou 2015, 129 unter Rückgriff auf C. Renfrew; vgl. dazu auch W. G. Dever 1992, bes. 106-107). Die Relevanz der kriegerischen Ereignisse am Ende der Spätbronzezeit, die ägyptische Quellen mit den "Leuten von den Inseln inmitten des Meeres" verknüpfen, wird in einem Beitrag von R. Jung (2009a) nach kritischer Prüfung doch sehr gut deutlich (siehe auch die Gedanken zu Plünderungen im Palast von Ugarit am Beispiel der Elfenbeine im zeitgenössischen Kontext: M. H. Feldman 2009, 190-191). Zudem weist der Inland-Fundort von Tell Afis mit dem bei dem derzeitigen Forschungsstand erkennbaren zentralisierten administrativen System mit komplexer Wirtschaftsform auf eine funktionierende hethitische Kontrolle der Jazr-Ebene während der "Spätbronzezeit II" (F. Venturi 2013a, 236-237; für die hethitischen Keilschriftbriefe ebd. 232-233). Es läßt sich derzeit wohl nicht absehen, ob im Hethiterreich überhaupt jener akute Krisenmoment bei der Aufrechterhaltung des laufenden Systems eingetreten war, der primär einen Kollaps auslösen konnte (vgl. J. A. Tainter 1988, bes. 191-216). – Auch bleibt offen, ob die Einbindung dieser Ereignisse in klimageschichtliche Zusammenhänge das Geschehen am Umbruch zur Früheisenzeit hinreichend erklärt (vgl. I. Finkelstein 2016, 113-116; D. Kaniewsky/E. Van Campo 2017 mit weiteren Beiträgen). Der zeitliche Schwerpunkt der Auswirkungen erst im 11. und frühen 10. Jh. v. Chr. wird betont von R. Jung (2017, 35 unter Rückgriff auf B. Weninger et al. 2009, 44-49 mit Fig. 27; Skepsis auch bei P. M. Fischer 2017, 197; 202; siehe ferner zum Defizit an gut eingrenzbareren Datierungen: A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 102-106; 108-109; 111; 113-115; 117-118). – Für Zypern bedeuten die Ergebnisse der neueren besiedlungsgeschichtlichen Studien (zusammenfassend A. Georgiou 2015) eine Herausforderung, wurden doch kurzzeitige Siedlungen der fraglichen Zeit, die ehemals als vorzügliche Belege für immigrierte mykenische Gemeinschaften galten (z. B. Maa-Palaeokastro: V. Karageorghis/M. Demas 1988, 261 ff., bes. 265-266; V. Karageorghis 1998; ders. 2001, 3-4; S. Deger-Jalkotzy 1998, 117-122; dies. 1998a, 114), nunmehr in einen indigen-zyprischen Kontext gestellt, während gleichzeitig die neuen Erscheinungen im materiellen Habitus als langfristige Assimilationserscheinungen umgewertet wurden. Umstrukturierungen im Siedlungsbild und partielle Einbrüche in der Prosperität stehen zwar außer Frage, doch bleibt die konkrete Verortung der letztlich nicht zu negierenden Zuwanderung aus der Ägäis (z. B. R. Jung 2011a) in dieser Perspektive definitiv offen, so daß sich die weitere Forschung die Frage erneut vorlegen muß.

¹⁷⁵⁹ Im Unterschied zu einer älteren Lehrmeinung, die aus einem noch ungenügenden Forschungsstand heraus entwickelt worden war (R. De Marinis 1975a, 47-48).

¹⁷⁶⁰ Vgl. oben die einleitenden Ausführungen zum Kap. IV.1.A.

Umwandlungen waren.¹⁷⁶¹ Mit einiger Wahrscheinlichkeit läßt sich auch der Beginn der japodischen Kulturgruppe auf dem Nordwestbalkan in dieser Zeit verorten, wobei die Untersuchung der Frauentrachten auf einen Zusammenhang mit dem genannten Umbruchmoment im Karpatenbecken verweist. S. Pabst sieht dieses Phänomen im Kontext von Migrationsbewegungen mit identitätsbegründenden Resultaten, die Pannonien, Teile des Nordwestbalkans und Nordgriechenland erfaßten.¹⁷⁶²

Zeitgleich kommt es auch im Bereich der Castelliere-Kultur (im küstennahen Bereich des Karstes¹⁷⁶³ und auf Istrien¹⁷⁶⁴) sowie in Norddalmatien nach Maßgabe neu einsetzender Gräberfelder zur Entstehung neuer Kulturgruppen, wobei hier der (bisher noch offenen) Frage nach der Rolle lokaler Traditionsstränge eine besondere Bedeutung zukommen dürfte.

*

Die einem isophaseologischen System verpflichteten Entwürfe fixieren den Beginn der Früheisenzeit in Oberitalien einerseits mit dem Einsetzen der paläovenetischen Entwicklung und andererseits mit dem gleichzeitig angesetzten Beginn der Bologneser Villanova-Kultur (üblicherweise mit den Stufen "Este I" und "Bologna I"). Das Modell von Chr. F. E. Pare ist ein typischer Vertreter dieser Konzeption, das hier beispielhaft herangezogen werden soll, weil es auch Aussagen zum vermuteten Hintergrund der Entwicklung enthält.

Laut Pare¹⁷⁶⁵ begann in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. ein offenbar wirkungsmächtiger "präskythischer Einflußstrom" im östlichen Mitteleuropa, der mit einem ersten "thrako-kimmerischen" Horizont in Osteuropa zusammenfiel und gravierende Auswirkungen für die Entwicklung hatte. Kulturwandel wird in diesem Zusammenhang von Pare explizit als Folge historischen Geschehens im Sinne ergebnisrelevanter konkreter Ereignisse, die von handelnden Gemeinschaften (bzw. Personen) ausgelöst worden waren, erfaßt. Angeführt werden: die Auflösung der Koinè der kannelierten Keramik im circumkarpatenländischen Raum, das Abnehmen der Hortdeponierung nach seiner "DFS IV", das Ende der "Vál-Chotín-Gruppe" und Störungen in der "Stillfried-Podoli-Gruppe".

Gleichzeitig sei es in Südetrurien zur Einführung einer völlig neuartigen Siedlungsstruktur mit der Anlage großer Plateausiedlungen gekommen – ein Modell, das Pare bis nach Slowenien verbreitet sieht.¹⁷⁶⁶

Oberitalien wird demnach von beiden Faktoren geprägt, da es hier einerseits zur Ausbildung jenes neuen Siedlungsmodells (namentlich in Bologna) gekommen sein soll,¹⁷⁶⁷ andererseits der Großraum aber auch Teil einer in

¹⁷⁶¹ Das Problem kann hier nur angedeutet werden; eine eingehendere Darstellung durch den Verf. befindet sich in Vorbereitung.

¹⁷⁶² S. Pabst 2009. – Auch auf dem östlichen Balkan scheint es nach E. Bozhinova (in: Tagung Lisboa 2006 [2008] 47 mit Anm. 29) zu Migrationen gekommen zu sein, wie die einzelnen, von B. Hänsel (1976, 116-117 mit Taf. 13, 4-5; 69, 5) vorgelegten Urnengräber des Typs der kannelierten Keramik von der bulgarischen Maritza nahelegen. Dazu vielleicht auch die doppelkonische Hochhalsurne mit Schrägriefendekor auf dem Bauchbug aus der makedonischen Nekropole von Gynekokastro/Kilkis (Th. Savvopoulou 2004, Fig. 10).

¹⁷⁶³ Ākocjan/San Canziano-Brebec (L. Ruaro Loseri 1977); hierher gehören sicherlich auch die frühen Gräber von Castions di Strada im östlichen Friuli (S. Corazza/S. Vitri, *Aquileia Nostra* 59, 1988, 373-375 mit Fig. 1-2; P. Cássola Guida et al. 2004, Fig. 6). Zum Einsetzen dieser Gräberfelder vgl. auch oben die Ausführungen in Anm. 1705.

¹⁷⁶⁴ Limska gradina (K. Mihovilić 1972; siehe auch B. Terjan 1996); Nesactium (St. Gabrovec/K. Mihovilić 1987, 300-304).

¹⁷⁶⁵ Vgl. oben Kap. III.2.

¹⁷⁶⁶ Chr. F. E. Pare 1999, 297-298.

¹⁷⁶⁷ Chr. F. E. Pare 1999, 297. – Der schütterere archäologische Befund der ersten Früheisenzeitstufe Bolognas gibt hauptsächlich einzelne, separate Siedlungskerne zu erkennen, deren Interpretation sich als schwierig erweist (C. Taglioni 1999, 40-41). Die Umgestaltung zu einem einheitlichen Siedlungsbereich wird erst mit der zweiten Früheisenzeitstufe verbunden (ebd. 43 mit Karte "Rinvenimenti di fase villanoviana e orientalizzante"). Die Verbreitung der Nekropolenbereiche (S. Tovoli 1989, 15 [Abb.]) macht demgegenüber deutlich, daß der Bereich der archaischen Stadt schon *ab ovo* – wohl auf Grund einer konsekrierenden Handlung – begrenzt gewesen sein mußte, d. h. die topographisch konstituierenden Elemente schon am Beginn der eisenzeitlichen Besiedlung ausgeprägt waren. Siehe ferner: R. Curina/L. Malnati/C. Negrelli/L. Pini 2010, bes. 215-219. Für einen "urbanen" Charakter ab der vollentwickelten "Arnoaldstufe" plädieren J. Ortalli/G. Bermond Montanari 1988.

Folge des oben angeführten "präskythischen Einflußstromes" entstandenen "Koinè" mit frühesten Reitergräbern (siehe unten Abb. 250; Liste 26) wurde.¹⁷⁶⁸

Der Umbruch zur Eisenzeit wird bei Pare mithin als ein Zusammentreffen hauptsächlich zweier Faktoren (einschließlich der durch diese ausgelösten Effekte) bewertet, die den gesamten Raum "zwischen der mittleren tyrrhenischen Küste im Westen und der nordpontischen Steppe im Osten" gleichzeitig grundlegend umgestalteten (Abb. 160).¹⁷⁶⁹

Die Auseinandersetzung mit den Thesen Pares, die wohl am deutlichsten die Grundüberzeugungen zum Ausdruck bringen, die hinter dem isophaseologischen Konzept in Verbindung mit einem isochronologischen Stufenschema stehen, muß aus Sicht der in den Kap. IV.1.A. und IV.1.B. gewonnenen chronologischen Eckwerte geführt werden, aber auch weiterführende Erwägungen beisteuern bzw. berücksichtigen.

Die früheisenzeitliche Protovillanova-Welt des zentralen und östlichen Oberitalien wurde zuerst (und nachhaltig) durch die im Nekropolenbefund erkennbare Gründung des Villanova-Zentrums von Bologna erschüttert. Dieses Ereignis, das nicht isoliert, sondern im Kontext der Genese der etruskischen Städte, ihrer Kultur und wohl auch ihres Ethnos zu sehen ist, fand ungefähr um 1000 v. Chr. statt – während der Laufzeit des "Veneto centrale I". Die Präsenz dieses neuen Faktors spiegelt sich auch im Inventar von Grabfunden aus Fratta Polesine. Der Zusammenbruch der dortigen Protovillanova-Facies kann also nicht ursächlich mit jenen, uns weitgehend unbekannteren Ereignissen zu verknüpfen sein, die die Etablierung des Bologneser Machtbereiches mit sich gebracht haben mußte. Mit großer Wahrscheinlichkeit waren Neuankömmlinge aus dem östlichen Mittelmeerraum, die Sprache und religiöse Eigenheiten mit sich brachten, in das bestehende Gefüge der Protovillanova-Welt Mittelitaliens eingebrochen und hatten neue ethnische und siedlungsgeographische (nämlich frühurbane) Strukturen gebildet, wobei sie selbst den ausschlaggebenden Traditions-kern stellten (siehe u. a. auch das Ethnonym).

Im circumkarpatenländischen Raum und in Teilen Osteuropas erfolgten zwischen dem 11. und 9. Jh. v. Chr. beträchtliche Umstrukturierungen mit z. T. gravierenden Auswirkungen. Der Charakter der Ereignisse und deren Interdependenzen sind noch nicht hinreichend erkannt. Die jüngste Forschung konnte zumindest deutlich machen, daß von einem monokausalen Vorgang, wie ihn Pare favorisierte, nicht die Rede sein kann.

An dieser Stelle ist von den Auswirkungen auszugehen, die laut Pare auf das Konto jenes "Einflußstromes" aus Osteuropa zu verbuchen sind, für den sich das Sigel "thrako-kimmerisch" im Schrifttum etabliert hat. Nach Pare habe dieser Wirkungsfaktor das einschneidendste Ergebnis auf die kulturellen (und wahrscheinlich auch ethnopolitischen) Verhältnisse im circumkarpatenländischen Raum erzielt, wo es in dem hier zur Diskussion stehenden Zeitraum zur Auflösung der Koinè der kannelierten Keramik kam. Die zeitliche Parallelisierung dieses Ereignisses mit dem Beginn des Auftretens "thrako-kimmerischer" Fundhinterlassenschaften in der nordpontischen Steppe ("~ernogorovka") schien einen derartigen Zusammenhang nahezu legen.

Die vor allem an Hand der Fibelchronologie zu gewinnenden chronologischen Eckwerte zeigen aber eine kompliziertere Ereigniskette (siehe oben Abb. 10).¹⁷⁷⁰ Es waren vor allem die Gruppen mit ritz- und stempelverzierender Keramik, die wesentlich zum Ende der Koinè der kannelierten Keramik beitrugen. In der Moldau wurde die "Kiänev-Corlăteni-Gruppe" schon im Laufe des 11. Jh. v. Chr. durch die "Cozia-Saharna-Kultur" mit ritz- und stempelverzierter Keramik abgelöst. An der unteren Donau hat sich spätestens um 1000 v. Chr. die dortige Facies der ritz- und stempelverzierten Keramik entwickelt ("Babadag II") und strahlte donauaufwärts (z. B. "Insula Banului-Gruppe"). Die historische Positionierung dieses Kraftfeldes, das sich um die Jahrtausendwende an der unteren Donau und teilweise in den benachbarten Regionen etabliert hatte, ist noch weitgehend unklar. Sicher ist hingegen, daß es noch während der Laufzeit der "Belozërka-Stufe" in der Nordpontischen Steppe, also deutlich vor dem Beginn des dortigen "thrako-kimmerischen" Fundniederschlages entstanden war. Von dieser klaren Vorzeitigkeit abgesehen, ist das Verhältnis beider Entitäten zueinander einstweilen unbekannt.

¹⁷⁶⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 427-429: Koinè der frühen Kegelhalsgefäße. Dazu ebd. 428: "Darüber hinaus weisen die ältesten Reitergräber dasselbe Verbreitungsbild auf, mit Beispielen an der unteren Donau, in Bulgarien (z. B. Belogradec, Carevbrod), im Karpatenbecken, in Slowenien, in Venetien sowie in Nordostböhmen (Platšnice-Gruppe)."

¹⁷⁶⁹ Chr. F. E. Pare 1999, 429. Eigene Faktoren für die Entwicklung auf dem Balkan werden von Pare (ebd.) nur angedeutet, aber nicht näher umrissen.

¹⁷⁷⁰ Vgl. im Folgenden O. Dörner 2008, bes. 562-567.

Dennoch steht die prägende Wirkung des osteuropäischen "präskythischen" Reiterkriegerturns¹⁷⁷¹ auf die urnenfelderzeitlichen Gruppen des Karpatenbeckens außer Frage. Neben der Übernahme östlicher Schirrungstechniken, Bewaffnungsteile bzw. -sets und (oft equestriech geprägter) Statussymbole ist eine die Anregungen aufgreifende eigene Entwicklung an Schirrungszubehör zu beobachten.¹⁷⁷² Haben die neuesten Untersuchungen in diesen Punkten auch Klarheit gebracht, so bleibt die Frage nach der unmittelbaren kriegerischen Einwirkung "präskythischer" Reiterkrieger aus dem Osten strittig.¹⁷⁷³

Auffallende Menschenrest-Befunde, wie das Massengrab von Gomolava¹⁷⁷⁴ und die vielfältigen menschlichen Überreste aus extra-sepulchralen Kontexten von Stillfried¹⁷⁷⁵ lassen sich jedenfalls nicht vorbehaltlos für das Postulat entsprechender kriegerischer Ereignisse heranziehen.¹⁷⁷⁶ So sprechen die in Gomolava bei den (zumindest im Knochenmaterial) unversehrt Bestatteten aufgefundenen metallenen Trachtbestandteile durchaus gegen Kampfeinwirkungen mit anschließender Plünderung; der archäologische Befund weist hier außerdem Züge auf, die nicht mit einem aus praktischen Gründen angelegten Massengrab ("schnelle irreguläre Bestattung") zu vereinbaren sind (nämlich die äußerst sorgfältige Niederlegung und der komplexere Aufbau der Anlage). Für den separat unter dem späturnenfelderzeitlichen Wall von Stillfried niedergelegten Mädchenschädel mit Lochfraktur infolge Gewalteinwirkung¹⁷⁷⁷ sieht C. Eibner nach sorgfältiger Abwägung einen Zusammenhang mit der auch andernorts belegten Praxis des Menschenopfers (im Zusammenhang mit Anthropophagie?) für naheliegend.¹⁷⁷⁸ Auch die Grube V1141 mit den Resten von sieben menschlichen Individuen, deren Todesart nicht sicher eruierbar ist, vom Stillfrieder Westwall spricht auf Grund der Verknüpfung auffälliger Merkmale (innerer Aufbau; Beigabe; Einbindung in eine komplexere archäologische Situation) eher für dingliche Zeugnisse kultischer Handlungen im weiteren Sinne. Vor Ort ist das Phänomen derartiger Sonderbestattungen zudem über einen längeren Zeitraum nachweisbar.^{1778a} Drei ähnlich aufgebaute Gruben mit umfangreichen menschlichen Skelettresten in der gleichzeitigen Siedlung von Pusztataskony-Ledence in der mittleren Theißregion zeigen wiederum Auffälligkeiten, die auf sekundäre Niederlegung der hier gefundenen Menschenreste schließen lassen. Wie in den meisten Fällen – Ausnahme: Stillfried, Grube V841 – fehlt auch ihnen jeglicher Hinweis auf äußere Gewalteinwirkung, womit Massaker als Ursache ausgeschlossen werden können.^{1778b}

Auch besiedlungsgeschichtliche Hiaten sind nur schwer mit einem Einwirken östlicher Reiterkrieger um 900 v. Chr. zu verbinden, wie dies der bisher wohl aussagekräftigste Befund zeigt: Die von F. Falkenstein vorgenommene diachrone Untersuchung der Besiedlung des Titeler Plateaus weist zwar einen gravierenden Einschnitt am Übergang von Fundhorizont 17 zu 18 auf, den er modellhaft mit den Auswirkungen des hochmittelalterlichen Mongoleneinfalles vergleichen möchte,¹⁷⁷⁹ doch paßt schon die Zeitstellung dieses Phänomens nicht zu dem hier

¹⁷⁷¹ Jüngster Forschungsüberblick: C. Metzner-Nebelsick, RGA² 24, 2003, 399-407 (s. v. Reiternomaden. §2: Archäologisches); dies. 2010a.

¹⁷⁷² C. Metzner-Nebelsick 1994; dies. 1996, 288-291; 295-296; dies. 2002, 207-290; 294-297; 302-356.

¹⁷⁷³ Vgl. C. Metzner-Nebelsick 2004, 272 mit Anm. 5. – Ausgehend von den Goldfibeln von Micha^ków, Fokoru und Dalj schloß jedoch B. Teržan (2009) auf eine politisch-kommunikative Formierung im balkanisch-karpatenländischen Raum unter kaukasischen Vorzeichen.

¹⁷⁷⁴ N. Tasi[†] 1972; ders. 1973.

¹⁷⁷⁵ Übersicht: M. Griebel/I. Hellerschmid 2015, 184 mit Anm. 27.

¹⁷⁷⁶ So auch C. Metzner-Nebelsick 1998, 406. Dagegen aber Gy. Farkas (1973) und F. Falkenstein (1998, 276 mit Anm. 20), die in Bezug auf Massengräber vor allem eine im Kriegsszenarium zu erwartende Seuche als Todesursache vermuteten, die "eine schnelle irreguläre Bestattung notwendig machte". – Die Konzepte von Falkenstein (a. a. O.) und Pare (siehe oben) greifen auf die Postulat gebliebene These von J. Chochorowski (1993, 218-230) zurück, wonach die späturnenfelderzeitlichen Massengräber im südöstlichen Mitteleuropa und im Karpatenbecken auf massive Angriffe "thrako-kimmerischer" Reiterkrieger zurückzuführen wären.

¹⁷⁷⁷ E. Breitingner 1976.

¹⁷⁷⁸ C. Eibner 1976, 80-82.

^{1778a} I. Hellerschmid 2015. – Parallelen im nördlichen Pannonien und im Karpatenbecken scheinen den in Stillfried gewonnenen Eindruck zu bestätigen (ebd. 226; M. Griebel/I. Hellerschmid 2015, 184 mit Tab. 1).

^{1778b} Á. Király et al. 2013, bes. 318-319. – Ob die Interpretation als sekundäre Bestattungen auch für andere Fundstellen des Karpatenbeckens greifen kann (so ebd. 320), muß vorerst noch offenbleiben. – Für Grube V841 von Stillfried siehe M. Griebel/I. Hellerschmid 2013, 334-340.

¹⁷⁷⁹ F. Falkenstein 1998, 276-277 mit Abb. 240-241.

interessierenden Thema. Direkte Hinweise auf die Ursachen dieses besiedlungsgeschichtlichen Einbruches sind bisher jedenfalls nicht auszumachen.¹⁷⁸⁰

In weiten Teilen Pannoniens, des Nordost- und des Südostalpenraumes verlief die kulturelle Entwicklung kontinuierlich,¹⁷⁸¹ trotz der oben angeführten "thrako-kimmerischen" Prägung eines Teiles des männlichen Sachbesitzes. In Südwestpannonien und in Oberkrain lassen sich die wesentlichen archäologischen Stufenumbrüche in der Entwicklung der dortigen Kulturgruppen erst deutlich(!) nach 900 v. Chr. fassen.¹⁷⁸² Auch die südostpannonischen Zentren, wo es Hinweise auf eine besonders enge – vielleicht persönliche? – Bindung zu den osteuropäischen Gruppen gibt,¹⁷⁸³ bleiben in ihrem grundlegenden kulturellen Habitus an den circumalpin-mitteuropäischen Raum gebunden.¹⁷⁸⁴ Selbst wenn östliche Reiterkrieger punktuell durch persönliche Präsenz, durch drastische Verdeutlichung ihrer kriegerischen Potenz und evtl. durch temporäre Einbeziehung lokaler Anführer in ihre mobilen Strukturen einen der gestaltenden Faktoren des 9. und 8. Jh. v. Chr. dargestellt haben mögen, blieb ihre *unmittelbare* Wirkungskraft westlich der Donau-Morava-Vertikale gering.¹⁷⁸⁵

Anders gestaltete sich hingegen die Entwicklung in der ostungarischen Steppenregion. Insbesondere im gut erforschten Nordostungarn kam es am Ende von "Ha A2/B1" zu einschneidenden Veränderungen, die schon lange von der Forschung beachtet wurden.¹⁷⁸⁶ Die stark an die Bronzeindustrie gebundenen urnenfelderzeitlichen Kulturausprägungen brachen um 900 v. Chr. unvermittelt ab. An deren Stelle traten Gräberfelder mit einem neuen, völlig andersartigen Charakter ("Mezőcsát-Gruppe");¹⁷⁸⁷ in diesem Zusammenhang erscheinen nun auch "thrako-kimmerische" Bronzen (vor allem in den zu dieser Kulturgruppe gehörigen Hortfunden). Der krasse Wandel ist nach C. Metzner-Nebelsick auf ein Bündel an teilweise kausal bzw. konsekutiv miteinander verknüpften Ursachen zurückzuführen (Abb. 161). Sie sieht den Ausgangspunkt der umgestaltenden Prozesse in einer letztlich destabilisierenden Wirtschaftsweise (Übernutzung von Ressourcen mit anschließender ökologischer Krise), die zum Zusammenbruch der ökonomischen und sozialen Struktur der dortigen urnenfelderzeitlichen Gruppen geführt habe und damit den Weg zu einer den Bedingungen besser angemessenen (semi)nomadischen Lebensweise mit einem viehzüchterischen Schwerpunkt freigegeben habe. Lange schon bestehende Kontakte über die Karpaten hinweg werden dann erst unter diesen Umständen als prägende Faktoren wirksam, die (neben anderen?) zur Genese der neuen Kulturgruppe beitragen. Dieser wird wiederum eine wichtige Rolle bei der (Weiter)Vermittlung "thrako-kimmerischer" Kulturelemente in das westliche und südliche Karpatenbecken zugeschrieben.¹⁷⁸⁸ Impulsartig aus den osteuropäischen Steppen hereinbrechende Reiterhorden werden von der Forschung also selbst in diesem Falle nicht als monokausale oder zumindest ausschlaggebende Ursache der einschneidenden Entwicklung in Nordostungarn akzeptiert.

Eine unmittelbare Einwirkung osteuropäischer Reiterkrieger auf die Entwicklung in Nordostitalien, die gar noch den gravierenden Umbruch um 900 v. Chr. erklären könnte, ist vor dem Hintergrund des hier wiedergegebenen kursorischen Überblickes zum aktuellen Forschungsstand nicht vorstellbar. Die einzigen konkreten Quellen für diesen Problemkreis stellen einzelne Pferdegeschirrbronzen dar, die in Gräbern der Stufe "Veneto centrale II" gefunden worden waren, wo sie aber sicher nicht zum ältesten Fundgut dieser Zeitstufe gehören.¹⁷⁸⁹ Ihre an Hand

¹⁷⁸⁰ Am ehesten erscheint aus chronologischen Gründen ein Zusammenhang mit dem Vordringen der Basarabi-Kultur bzw. deren Träger nach Westen diskutabel; siehe dazu oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der nordostitalienischen Früheisenzeit", *apud* Anm. 1460 ff.

¹⁷⁸¹ Für die Fortsetzung der Bestattungsgemeinschaften der "Vál-Gruppe" bis in die späte Urnenfelderzeit siehe jetzt die Gräberfelder von Budapest-Békásmegyér (R. Kalicz-Schreiber 1991; N. Kalicz/R. Kalicz-Schreiber 1996; R. Kalicz-Schreiber 2010) und Sopron (<https://www.vfp-archaeologie.uni-muenchen.de/forschung/vorfrueh/sopron/index.html>; Abruf am 30.11.2020).

¹⁷⁸² Siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit", *apud* Anm. 1478 ff.

¹⁷⁸³ C. Metzner-Nebelsick 1996, 295-296; 301 mit Abb. 9-10; dies. 2002, 490-491; dies. 2004, 284; 290; dies. 2010, 210-211; 215.

¹⁷⁸⁴ Explizit: C. Metzner-Nebelsick 1996, 301; dies. 2002, bes. 491.

¹⁷⁸⁵ Überblicksartig zum gesamten Themenkreis aus Sicht des aktuellen Forschungsstandes: C. Metzner-Nebelsick 2001; dies. 2010.

¹⁷⁸⁶ T. Kemenczei 1986, 11-15; ders. 1975, 70; ders. 1981, 41; G. Kossack 1981, 36; E. Patek 1980, 160.

¹⁷⁸⁷ E. Patek 1974; dies. 1980, 160-163 mit Abb. 3; dies. 1993, 19-46; T. Kemenczei 1988; ders. 1989; C. Metzner-Nebelsick 1998, 363-386.

¹⁷⁸⁸ C. Metzner-Nebelsick 1996, 298; dies. 1998, bes. 361-386; 394; 398-409; dies. 2002, 475-489; dies. 2010, 211-215.

¹⁷⁸⁹ Überblick auch mit etwas jüngerem Material: St. Foltiny 1962; C. Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 142b. – Chr. F. E. Pare (1992, 202) räumte selbst ein, daß zwar "thrako-kimmerische" Trensen und Reitergräber in

der Feintypologie eingrenzbarer überregionalen Bezugfelder weisen auch nicht auf die Welt der osteuropäischen Reitervölker selbst, sondern auf die "thrako-kimmerisch" geprägten späturnfelderzeitlichen Kulturgruppen des Karpatenbeckens,¹⁷⁹⁰ an deren schirringstechnischer Entwicklung offenbar auch die oberitalienischen Zentren partizipierten.

*

Ereignisgeschichtliche Auslöser für den Umbruch um 900 v. Chr. am *Caput Adriae* sind vorerst nicht zu benennen. Daher gilt es, verstärkt auf strukturgebundene Ursachen zu achten. Angezeigt ist ein Blick auf die wirtschaftlichen Grundlagen der nordostitalienischen Protovillanova-Facies, insbesondere von Frattesina, ohne deren Berücksichtigung die historische Bedeutung und das Schicksal dieser kulturellen Entität nicht verständlich wird. Einen wichtigen Teil des Wirtschaftsorganismus von Frattesina stellten zweifellos Handwerk/Kunsth Handwerk und Fernhandel dar. Die Siedlung ist als herausragendes Handwerkszentrum mit Werkstätten für Bernstein, Elfenbein, Bein, Geweih, Straußeneier und Glas belegt. Auch metallurgische Werkstätten werden durch Bronzebarren gegenständlicher Form, Gußformen und Schmelzriegel bezeugt.¹⁷⁹¹ Das Produktionszentrum von Frattesina hatte seine Partner wohl hauptsächlich im zentralen Mittelmeerraum, soweit diese ihrerseits in ein Fernhandelsnetz eingebunden gewesen waren.¹⁷⁹² Beliefert wurden offenbar Regionen der Apenninhalbinsel, wie die Verbreitung der Kämme vom Typ "Frattesina" (Abb. 152) zeigt,¹⁷⁹³ sowie das *Caput Adriae* bis Liburnien, wo die Perlen vom "Tiryns-Typ" in Inventaren der kontemporären Zeitstufe "Liburnien I" häufig auftreten (Abb. 162).¹⁷⁹⁴ Bei dieser Schmuckform handelt es sich möglicherweise um einen ursprünglich ägäischen Typ.¹⁷⁹⁵ An der oberen Adria

Este vorhanden sind, aber diese "were not accompanied by fundamental alterations in local cultural traditions".

¹⁷⁹⁰ Vgl. C. Metzner-Nebelsick 1994, Abb. 2; dies. 2002, 315 mit Abb. 143; Abb. 154 mit Liste zu Typ IIb; 343 mit Abb. 158. – Zum Problemkreis siehe auch unten Anm. 3760 ff., bes. 3772 ff.

¹⁷⁹¹ A. M. Bietti Sestieri 1980; G. F. Bellintani/C. Peretto/R. Peretto 1984; G. F. Bellintani 1984; F. Bellato/G. F. Bellintani 1984; M. De Min/E. Gerhardinger 1986; L. Salzani 1987; J. Henderson 1988, 440-441; 448; C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, 17-18; A. M. Bietti Sestieri/J. De Grossi Mazzorin 1995; dies. 2005; P. Bellintani 1997, 117; 119; 126-127; A. M. Bietti Sestieri 1997, 392; dies. 1997a, 765 mit Fig. 448-451; I. Angelini/A. Polla/G. Molin 2010; I. Angelini in: A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 431-433; C. Balista/M. Gamba 2013, 180-194 (Katalogangaben mit Abb.); ergänzend: G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, 55; Tav. 2, 9.22-24 (Halbfabrikat und Feinwerkzeuge); L. Salzani in: Quad. Arch. Veneto 5, 1989, 68 Fig. 8-10 (Werkzeuge). – Für die Barrenformen siehe unten Anm. 1801.

¹⁷⁹² Exportorientierte Luxusgüterproduktion in Frattesina nahmen auch A. M. Bietti Sestieri (1980, 36), M. De Min (in: M. De Min/E. Gerhardinger 1986, 118), M. Pearce (2000, 110) und R. Peretto (2010, 15) an.

¹⁷⁹³ Verf. hegt starke Zweifel an der auf einer sophistischen Feintypologie beruhenden Gliederung in angebliche Regionalvarianten durch M. Bettelli/I. Damiani (2005, 18-19; 23). Nichtsdestotrotz erscheinen weitere Produktionsorte neben Frattesina durchaus plausibel. So wird auf Grund eines unstratifizierten Elfenbeinfragmentes von Torre Mordillo, das als Produktionsabfall angesprochen wird, von der Existenz einer ortsansässigen Werkstatt für Elfenbeinprodukte ausgegangen, wo eventuell auch der von dieser Fundstelle stammende Kamm vom Typ "Frattesina" gefertigt worden sein könnte (L. Vagnetti 2005, 61). Wie die neuen, noch in das 12. Jh. v. Chr. gehörenden Funde von unverarbeitetem Zahnbein vom Flußpferd aus Roca/Südapulien (C. Pagliara et al. 2007, 347-348; R. Guglielmino/C. Pagliara/M. Ruggie 2010, bes. 139 mit Fig.) zeigen, ist die Option auf lokale Werkstätten für diese exotischen Materialien generell nicht unwahrscheinlich.

¹⁷⁹⁴ A. Palavestra 1993, 183; 251-252; 290; B. Terþan 1995a, 355-357 mit Abb. 24; N. Negroni Catacchio 1999 (hier auch vorangehende Zusammenstellungen angeführt); letzte Übersichten zum Fundanfall: N. Negroni Catacchio/A. Massari/B. Raposo 2006, 1459-1463 (unter Berücksichtigung von: M. Fadda 2002); M. Cultraro 2006; M. Bel'iþ Kavur 2014, Fig. 25 mit 201 Liste 2; N. Negroni Catacchio 2014 (Nachtrag: Trypes am Kladeos, Kammergrab A, unpubl. Mus. Olympia, Autopsie 1999; Ubiale Clanezzo: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher [Hrsg.], *Le grandi vie delle Civiltà*, Cat. Mostra Trento 2011 [Trento 2011] 494 Kat.-Nr. 4.27.b). – Weitere Produktionszentren für Perlen vom Typ "Tiryns" sind auf Sardinien (N. Negroni Catacchio 2014, 6 mit Fig. 1) und in Griechenland (siehe unten Anm. 1795) zu vermuten. – Auch die Elfenbeinperlen und Reste von Straußeneiern aus dem Castelliere von Castions di Strada (frdl. mdl. Mitt. von Frau Prof. Dott. P. Cássola Guida, Oktober 1994) könnten anzeigen, daß die dortige Oberschicht mit Luxusgütern aus Frattesina versorgt worden war.

¹⁷⁹⁵ Im Unterschied zu G. Hiller (1991, 236-240), die die Vorzeitigkeit des ihr bekannten ägäischen Fundanfalles herausstellte, tendieren neuere Beiträge dazu, dieses Bild zu verunklaren. Vgl. etwa M. Cultraro (2006,

erscheinen sie hauptsächlich erst ab dem "Bronzo Finale 2".^{1795a} Offensichtlich kam es hier im Randbereich der mediterranen Spätbronzezeit-Koinè zur Fortsetzung bronzzeitlicher Handwerkstraditionen und Organisationsformen bzw. zu deren Adaption an die Bedingungen der früheisenzeitlichen Welt.¹⁷⁹⁶ Die Verwendung eines Gewichtsfußes von ca. 5,8 Gramm, der von der Hälfte eines Kleinasiatischen Schekels (11,75/11,45 Gramm) gebildet wurde, sowohl hier in Frattesina, als auch an andere Fundstellen der Padana und des Nordwestalpenraumes muß daher nicht verwundern, da auch die Gewichtseinheit der mykenischen Zeit auf einen vergleichbaren Wert zurückgeführt wird.^{1796a}

Die exotischen Rohstoffe wurden wahrscheinlich direkt aus der östlichen Mittelmeerwelt importiert. Bei diesem raumgreifenden Gütertransfer mußten auch kunsthandwerkliche Gepflogenheiten vermittelt worden sein, wie die zeitgemäße Formgebung und Verzierung der (weiterhin) lokal hergestellten italo-mykenischen Ware des Veneto

1536-1537), der die "Tiryns"-Perlen aus den Nekropolen auf Kephalaria ("LH IIIC-früh" bis "LH IIIC-Mitte") aus typologischen Gründen als Importe von der Padana bewertet, obwohl die herangezogenen Vergleiche hier erst in das "Bronzo Finale 2/3" datieren (als Bezugspunkt dient namentlich das Grab 31 von Bismantova). In jedem Falle liegen von Kephalaria und Achaia große und vielgestaltige Serien dieses Perlentyps aus den Stufen "LH IIIC-früh" und "LH IIIC-Mitte" vor (ebd. 1536-1538; 1543). Für einzelne Stücke an der Adria wird eine ähnliche Datierung veranschlagt (ebd. 1542), doch verändern sie nicht dieses klare Massenbild. Das gilt auch für ein Exemplar von Peschiera (N. Negroni Catacchio 2014, 5 mit Fig. 7). – Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Bernsteinperle vom Typ "Allumiere" von Roca in Apulien, die zu einem "Bronzo Finale 1"-Befund gehören soll (ebd. 7 mit Fig. 13). Dieses älteste Exemplar kann momentan nicht mit den anderen zentralmediterranen Stücken, die erst in das "Bronzo Finale 2/3" datieren, zusammengebracht werden. Eine Fertigung in Griechenland wäre hingegen denkbar, angesichts der engen und andauernden Beziehungen von Roca zum ägäischen Raum seit dem späten "Bronzo Medio" (siehe unten Anm. 1800a). Zur Annahme einer bisher nicht nachgewiesenen Werkstatt für Bernsteinperlen der Typen "Tiryns" und "Allumiere" in Griechenland würden auch die ostbalkanisch-pontischen Nachweise passen, die sich hier in einschlägige überregionale Zusammenhänge einfügen (O. Dörner 2008, 556-561; bes. 558-559); das Stück von Thasos (Kastri, Grab B1) fügt sich nicht nur in geographischer Hinsicht nahtlos an, sondern gehört ebenfalls zu den frühesten Exemplaren (N. Negroni Catacchio 2014, 8 mit Fig. 16). – Nicht zuletzt belegen die Nachweise von baltischem Succinit als Rohmaterial und als lokal gefertigte Endprodukte im bronzzeitlichen Griechenland (P. Bellintani 2014) die Relevanz der dortigen Bernsteinindustrie.

^{1795a} Völlig neue Einsichten in die Bernsteindistribution und -bearbeitung ergaben nunmehr die Ausgrabungen in Campestrin (prov. Rovigo). In Schichtkontexten des späten "Bronzo Recente" (entspricht "BF 1" südlich des Apennin), also ungefähr zeitgleich zu "SH IIIC-früh" bis "SH IIIC-Mitte", wurde vor wenigen Jahren eine Werkstatt für die Bearbeitung baltischen Rohbernsteins gefunden, die somit als direkter Vorläufer für die Bernstein-Werkstätten von Frattesina gelten muß (L. Salzani 2011; P. Bellintani 2014, 116-117 mit Fig. 5 A). Unter dem umfangreichen Fundus an Bernstein in Rohform, als Halbfabrikate und Endprodukte fanden sich auch Perlen vom Typ "Tiryns", die indes eine von den späteren Stücken abweichende Form aufweisen (N. Negroni Catacchio 2014, 3-5 mit Fig. 2-3: "tipo Tirinto-Campestrin"). Auffallenderweise ist dieser von der Hauptmasse klar abzutrennende Typus, der immerhin bis Etrurien und Apulien in zeitgleichen Kontexten verbreitet ist (ebd. 5 mit Fig. 4-6), bisher nicht aus der Ägäis bekannt, so daß der wirtschaftsgeschichtlich relevante Fundkomplex von Campestrin letztlich nicht die von einigen Forschern präferierte Option der norditalienischen Herkunft der "Tiryns"-Grundform selbst bezeugen kann.

¹⁷⁹⁶ Aus den untergegangenen ostmediterranen Palastwirtschaften abgewanderte Handwerker dürften hierbei ein wichtiger Faktor gewesen sein (siehe schon A. M. Bietti Sestieri 1973, 408; G. Lehmann 2013, 306; E. Konstantinidi-Syvridi 2015), doch müssen auch fruchtbare Kontakte von Einheimischen auf der Ebene des Kunsthandwerks zu den mykenischen Produktionsstätten selbst als Möglichkeit in Betracht gezogen werden, wie der kürzlich herausgestellte Befund von Termitito klar demonstriert (R. Jung 2005a, 59-60; als Möglichkeit für Roca: R. Guglielmino 2009, 198; für Nordostitalien siehe P. Càssola Guida 1999, 492; ausführliche und abwägende Diskussion an Hand des Phänomens der "italo-mykenischen Ware": R. Jones et al. 2014, 453-463). Mit Blick auf den nunmehr von Campestrin bezeugten Vorläufer des Frattesiner Bernstein-Handwerks (siehe oben Anm. 1795a) sind im vorliegenden Falle beide Optionen (zusätzlich mit einer größeren zeitlichen Tiefe) angezeigt. – Das Phänomen emigrierter Handwerker wird auch innerhalb der engeren spätmykenischen Welt des fortgeschrittenen bis späten 12. Jh. v. Chr. konstatiert, etwa in Form eines markanten kretischen Einflusses in der postpalazialen Keramik Achaïas, der zum Postulat einer vor Ort befindlichen minoischen Töpferwerkstatt geführt hat (E. Borgna 2013, 132).

^{1796a} M. Ruiz-Gálvez Priego 2008, 38.

verdeutlicht.¹⁷⁹⁷ Auf die intime Kenntnis künstlerischer Gepflogenheiten mykenischer bzw. zypro-mykenischer Töpfer weist auch die zwar lokal gefertigte, aber in formeller Hinsicht mykenischen Darstellungskonventionen verpflichtete Pferdeplastik von Frattesina, deren Wagenkasten mit dem Tierrumpf verschmolzen ist (Abb. 163).¹⁷⁹⁸ Die Richtung dieser Kontakte, sofern sie sich nicht im prähistorischen Rahmen erschöpften, zeigt am ehesten der oben schon zitierte Elfenbein-Kamm von Enkomi¹⁷⁹⁹ an: Es war wohl vor allem der früheisenzeitliche Handel Zyperns (Stufe "SC III B"), der seine Aktivitäten – in Fortsetzung spätbronzezeitlicher Unternehmungen – bis an die obere Adria ausdehnte.¹⁸⁰⁰ Andererseits wird die Ausstattung des Grabes 227 von Fratta Polesine-Narde, sowohl hinsichtlich des neuartigen Schwerttyps als auch hinsichtlich der hier als sepulchrales Novum geltenden kombinierten Toilettgerätebeigabe, auf ägäische Vorbilder der postpalatialen Zeit (Schwerpunkt: Achaia) zurückgeführt.^{1800a} Die weiträumigen Verbindungen bei der sepulchralen Kriegerrepräsentation müssen allerdings nicht an Handelskontakte geknüpft gewesen sein.

¹⁷⁹⁷ Siehe oben Anm. 1724.

¹⁷⁹⁸ Paleoveneti 25 Fig. 20; Eu. Woytowitsch 1978, Kat.-Nr. 143; M. De Min/E. Gerhardinger 1986, 119 mit Tav. 1, 1. Zur Bewertung siehe Appendix 3. – P. Càssola Guida (1999, 492-493) möchte sogar die gesamte Terrakottakleinplastik Frattesinas von zypro-syrischen Vorbildern ableiten. – In seiner eingehenden Untersuchung der tönernen anthropomorphen Kleinplastik hält A. Babbi (2008, 394) für einen Teil des Fundanfalls der Apenninhalbinsel eine entfernte konzeptionelle Abhängigkeit von levantinischen Vorbildern für möglich; ferner werden punktuelle Vergleiche zum ägäischen Raum vorgeschlagen (ebd. 394-395). – Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang das potentielle Fragment einer anthropomorphen Kleinplastik in rotüberzogener Feinkeramikausführung aus der zeitlich vorangehenden Terramare von Fondo Paviani, das einem weiblichen mykenischen Idol zugeschrieben wird (M. Bettelli et al. 2015, 378; 380 mit Fig. 3, 1). Träfe die Ansprache zu, wären ostmediterrane Terrakottafgurinen am *Caput Adriae* schon vor der Gründung von Frattesina bekannt gewesen; der Raum an der oberen Adria würde also zu den bekannten Belegen aus Süditalien und Lipari hinzutreten (zusammenfassend: A. Babbi 2008, 25-26; für hypothetische Ähnlichkeiten von Tonplastiken aus der oberitalienischen Terramare von Poviglio mit Figurinen von Phylakopi vgl. ebd. 23-25; Bewertung: ebd. 393-394).

¹⁷⁹⁹ Siehe oben Anm. 1704; 1707.

¹⁸⁰⁰ In diesem Sinne schon E. Borgna (1992, 85-86) und P. Càssola Guida (1999, bes. 491; 493 Anm. 31). Zusammenfassend zum zyprischen Fernhandel der Spätbronzezeit: F. Lo Schiavo/E. Macnamara/L. Vagnetti 1985; F. W. v. Hase 1990, 101-105; G. Graziadio 1997 (mit Zusammenstellung auch der schriftlichen Evidenz für den Ostmittelmeerraum); ders. 2007; H. Matthäus 2000, 45-50; siehe auch ders. 2014, passim; R. M. Albanese Procelli 2008a, 404-406; 411-412; siehe auch Anm. 1872. – Einen weiteren Hinweis kann man eventuell in dem außergewöhnlichen Bronzefragment aus dem Hortfund von Udje sehen (B. Terþan et al. 1995, 224 mit Taf. 136, 10; 179, 29; B. Terþan et al. 1996, 250 mit Fig. 4; eine nähere Ansprache und Auswertung des Fundstückes durch den Verf. befindet sich in Vorbereitung). – Anzumerken ist hier allerdings, daß in der Forschung durchaus von einer Unterbrechung oder zumindest einem starken Rückgang der zyprischen Aktivitäten während des 12. Jh. v. Chr. ausgegangen wird (namentlich für Sizilien und die äolischen Inseln: M. Bettelli 2015, 216; mit besonderem Blick auf Nordostitalien: E. Borgna 2009). Gegen diese These könnte nun das neu erschlossene Corpus von lokal nach zypro-levantinischem Vorbild gefertigter bichromer Feinware aus der Terramare von Fondo Paviani sprechen (siehe oben Anm. 1723).

^{1800a} S. Pabst 2013, 127-131; vgl. zum Befund in Achaia vgl. Th. G. Giannopoulos (2008, 181-183; 201 ff. bes. 240 Tab. 3). – B. Eder/R. Jung (2005, 489 ff.) gingen unter Rückgriff auf eine Vielzahl von Objektgruppen generell von engen italisch-griechischen Beziehungen auch während des "Bronzo Finale" aus – ein Bild, das in den Übersichten von E. Borgna (2009, 300-301; dies. 2013) eine Vertiefung erfuhr. – Ausgesprochen interessant sind in diesem Zusammenhang die schon angesprochenen Funde von Zahnbein vom Flußpferd aus Roca/Südapulien, die hier mehrfach zu Tage kamen (R. Guglielmino/C. Pagliara/M. Rugge 2006; dies. 2010). Das älteste Stück, eine Entenprotome (Pyxis?), kam in einem "BM 3"-Kontext zu Tage (ebd. Nr. 22.40 mit 368 Fig. 40). Die nächsten fundstatistischen Verknüpfungen für die Gruppe der Entenpyxiden weisen nach Kreta – ein Umstand, den die Bearbeiter mit der auffälligen Präsenz minoischen Fundgutes (oder solchen minoischen Charakters) verbinden möchten (ebd. 138). Weitgehend unbearbeitete, roh zurechtgesägte Stücke von Flußpferdzähnen stammen dann aus der ersten Hälfte oder schon der Mitte des 12. Jh. v. Chr. (ebd. 139 mit Fig.; C. Pagliara et al. 2007, 347-348; 343-345; 332-336: "fase III" = "BR 2/avanzato" = "SH IIIC-Früh + SH IIIC-Mitte"). Darüber hinaus erbrachte der Hort 1 des "Bronzo Finale 2" ein weiteres bearbeitetes Stück, das als Nadelkopf angesprochen wurde (G. Maggiulli 2009, 312 Nr. 1.15; R. Guglielmino/C. Pagliara/M. Rugge 2010, 139; 369 Nr. 22.41 mit Fig. 41), ohne daß aber tatsächlich Klarheit über dessen Funktion (Griffende oder Ortband von Dolch?) zu gewinnen war. In diesen Belegen deutet sich vielleicht mit aller

Offen ist indes der Hintergrund des ostmediterranen Engagements an der oberen Adria. Hinweise auf eine Bedeutung landwirtschaftlicher Produkte für den Fernhandel sind hier bisher jedenfalls nicht auszumachen. Eine wesentliche Motivation könnte hingegen im Zusammenhang mit der Metallzirkulation und -produktion bestanden

Vorsicht eine über mehr als dreihundert Jahre andauernde Versorgung jener südapulischen Gemeinschaft mit exotischem Zahnbein an – ein auffallender Befund, der eine fortwährende Belieferung durch einen östlichen Partner vermuten lassen könnte. Die These einer ägäischen Vermittlung, wie sie die Bearbeiter befürworten (ebd. 139), kann sich zusätzlich auf den Befund bei der oben schon kurz angesprochenen ägäischen Importware in Roca stützen (R. Guglielmino/S. T. Levi/R. Jones 2010): Die Vielfalt an Herkunftsregionen im ägäischen Raum (neben dem dominant vertretenen nördlichen Peloponnes auch weitere Regionen) sowie vor allem die Tatsache, daß die vor Ort gefertigte bemalte ägäische Ware in identischer Weise wie die Importstücke hergestellt worden war (also entweder exilierte ägäische Handwerker anzunehmen sind oder ein Technologietransfer, der sehr enge Kontakte voraussetzt), könnte durchaus für eine Belieferung durch Mykener vom Peloponnes oder durch Kreter sprechen. Diese Option würde allerdings voraussetzen, daß die betreffende(n) ägäische(n) Gemeinschaft(en) in hinreichender Menge über das Rohmaterial verfügte(n), für das üblicherweise nur Ägypten und der syro-levantinische Raum als Herkunftsregionen angeführt werden. Aus dieser Konzeption ergäben sich für die postpalatiale Zeit des 12. Jh. v. Chr. Konstellationen, die komplexere merkantile Verhältnisse in der Ägäis bedingen, als sie bisher angenommen werden. – Daß der Vertrieb von Flußpferdzähnen während der Palastzeit auf maritimem Wege erfolgte und durchaus in den royalen Handel einbezogen war, belegt überzeugend das Cargo des Uluburun-Wracks (C. Pulak 2001, 37-39 mit einer Übersicht zu Zahnbeinfunden und Textnachweisen aus der Ägäis).

haben.¹⁸⁰¹ Inwiefern ein schwunghafter Handel Zyperns mit Rohkupfer bzw. Bronze¹⁸⁰² ein derartiges Ausgreifen an die obere Adria bewirkt haben könnte, ist derzeit nicht sicher abzuschätzen.¹⁸⁰³ Fernverbindungen

¹⁸⁰¹ So auch P. Càssola Guida 1999, 493; 494. – Die von M. Pearce (2000, bes. 111; 113) verfochtene These von der Herkunft des Frattesiner Kupfers aus den mittellitalienischen Colline Metallifere läßt sich nicht aus den Verbreitungskarten der in Frattesina vertretenen Barrenformen (*pani a piccone* und *palette con immanicatura a cannone*) ablesen. Gerade die häufigeren und weiter verbreiteten *pani a piccone* zeigen einen klaren circumalpinen Schwerpunkt mit Ausläufern nach Mittelitalien (E. Borgna 1992, 34-36; B. Pbona-Trkman/A. Bavdek in: B. Terpan et al. 1996, 71 Fig. 6; A. M. Bietti Sestieri 1997, 387-389 mit Fig. 5; M. Pearce 2000, Fig. 7.3; zuletzt: G. Leonardi et al. 2015, 410-411 mit Fig. 1 und weiterer Lit.). Das Kartenbild spiegelt zuallererst einen auf enger Kommunikation beruhenden Zusammenhang verschiedener geographischer Räume wieder, in dem Sinne, daß die betreffende Barrenform hier als Wertmesser akzeptiert war (so auch A. M. Bietti Sestieri 1997, 390). Inwiefern die unterschiedlich hohen Zinnanteile (B. Terpan et al. 1996, 227-230; 234; M. Pearce 2000, 113) tatsächlich verbindliche Aussagen über die Herkunft des Kupfers der jeweiligen Stücke zulassen, kann bei dem derzeitigen Forschungsstand nur gemutmaßt werden; zuletzt wurde das Problem der Herkunftsbestimmung an Hand der zulegierten Elemente Zinn und Blei kritisch von R. Jung/M. Mehofer/E. Pernitzka (2011, 243-244) mit tendenziell negativem Ergebnis diskutiert. Immerhin deutet ein Vorbericht zur chemischen Zusammensetzung von 80 Bronzefunden aus Frattesina *an Hand der Spurenelementverteilung* eine heterogene Zusammensetzung und damit verschiedene Bezugsquellen für Rohkupfer/Bronzeobjekte an (C. Giardino in: A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 434). Im Hinblick auf die pauschale Aussagefähigkeit der Barrenformen kommt einschränkend hinzu, daß das Beispiel von Frattesina, wo die *palette con immanicatura a cannone* nicht nur eine zahlenmäßige Häufung aufweisen, sondern zugleich ihre lokale Herstellung auf Grund mehrerer Gußformen belegt ist (P. Bellintani/L. Stefan 2008), lehrt, daß kein unmittelbarer Zusammenhang von Metallgewinnung und Formgebung dieser Barren bestehen muß. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wurde Rohkupfer (z. B. aus plankonvexen Barren) in einem weiteren Schritt nach erfolgter Legierung mit Zinn oder Blei in die gewünschte Form der *pani a piccone* gebracht (E. Borgna/P. Turk 1998, 352). Beides, plankonvexe Barren aus Rohkupfer und *pani a piccone* aus einer durchschnittlichen Kupfer-Zinn-Legierung (Zinn bei 8-12%) sowie die oben schon angesprochenen, ungewöhnlich legierten *palette con immanicatura a cannone*, kommen in großen Mengen in den sog. Hortfunden von Frattesina vor, wo sie verschiedene Aspekte der Metallurgie (z. B. Verarbeitungsschritte) dokumentieren (A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 433-434). – Hinsichtlich der Bestimmung der Kupferherkunft für die früheisenzeitlichen norditalienischen Barren hat nun die neue, leider nur summarisch publizierte Datenserie von R. Jung/M. Mehofer/E. Pernitzka (2011) erste Ergebnisse erbracht: Zusammen mit norditalienischen Barren des “Bronzo Finale“ wurden weitere Metallobjekte aus dieser Region sowie aus Apulien und der Basilicata hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung sowie mit Bleiisotopenanalyse untersucht. Mit einer Ausnahme ließ sich das Rohkupfer aller beprobten Objekte, deren Zeitstellung von der Mittelbronzezeit bis in das “Bronzo Finale“ reicht, auf dieselbe Erzquelle zurückführen. Deren Bestimmung blieb freilich unsicher, auch wenn die Bearbeiter eine Lagerstätte im südalpinen Raum (Trentino) präferierten (vgl. auch M. Mehofer/R. Jung 2017, bes. Fig. 5; für die Kupferverarbeitung und -gewinnung im zentralen Südalpenraum mit umfangreichen Schlackenablagerungen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. und vom 16.-10. Jh. v. Chr. [Schmelzofenbatterien] siehe die Übersicht bei P. Bellintani 2014, 118 mit weiterführender Lit.). Mit Sicherheit sind zumindest die ergiebigen zyprischen Lagerstätten auszuschließen, auch jene im westlichen Mittelitalien, jene im nordalpinen Raum und wahrscheinlich auch die sardischen. Voraussetzung für die Gültigkeit der Ergebnisse ist allerdings, daß den Bronzen kein Blei intentionell zugefügt worden war. Die fragliche Praxis wird im vorliegenden Falle pauschal unter Berufung auf den niedrigen Bleianteil (unter 1% bei “the vast majority of sampled objects“: R. Jung/M. Mehofer/E. Pernitzka 2011, 235) ausgeschlossen, was zutreffend sein könnte, obwohl plankonvexe Kupferbarren der Urnenfelderzeit Sloweniens einen auffallend minimalen Bleianteil aufweisen (durchschnittlich 0,10% in “Ha A“ und 0,13% in “Ha B“), der überzeugend als natürlicher Anteil im Rohkupfer angesprochen wird (N. Trampuš Orel et al. 2016, 307 mit Tab. 3; zu Anforderungen, Aussagemöglichkeiten und Grenzen der Bleiisotopenmethode aus der Sicht langfristiger Erfahrungen vgl. etwa F. Begemann/S. Schmitt-Strecker 2008, bes. 129-130; N. Yahalom-Mack/I. Segal 2018, 315). – An der Relevanz zentralsüdalpiner Kupfererzreviere (im Schrifttum als “Alpi sud-orientali“ geführt) gibt es seit dem erfolgreichen Abgleich der in das “BR“ bis “BF“ datierenden Schlackehalden mit den potentiellen Lagerstätten keinen Zweifel. Zusätzlich gestattete die Übereinstimmung der betreffenden Isotopenwerte mit den meisten der beprobten Fundstücke derselben Zeit aus dem Veneto einen Einblick in die breitenrelevante Verwendung des zentralsüdalpinen Kupfers (I. Angelini et al. 2015). – Nebenbei bemerkt, steht die hier faßbare Kontinuität in der Kupferbelieferung ab der Mittelbronzezeit in krassem Gegensatz zu der von E. Borgna (2009, 291-292)

im metallurgischen Sektor, die den Ostmittelmeerraum einerseits und Mitteleuropa andererseits einbinden, sind bekanntlich vor allem für die vorangehende Zeitstufe "Bz D/Ha A1" bezeugt, wie der Fund von Fragmenten eines Keftiubarrens im Depot von Oberwilflingen (evtl. schon "Bz C2") ebenso gezeigt hat,¹⁸⁰⁴ wie die im Nordalpenraum ungewöhnlichen Beilmarken (ab der älteren Urnenfelderzeit belegt), für die eine Verwandtschaft mit zyprischen Schriftzeichen diskutiert wird.¹⁸⁰⁵ Beide Phänomene (die Barren sowie ostmediterrane Markenformen) sind zudem aus Sardinien gut bekannt.¹⁸⁰⁶ Das trifft auch auf die schweren Bronzehämmer zu, die vom Ostmittelmeerraum (Zypern; Südgriechenland) über Apulien und Sardinien bis in den Ostalpen- und Karpatenraum schütter vertreten sind.¹⁸⁰⁷ Möglicherweise geht auch die noch in der Mittelbronzezeit im Alpenraum einsetzende "slag-smelting technology" auf eine ostmediterrane Anregung zurück.^{1807a} Für den bei unserer Untersuchung interessierenden Zeitraum des Beginns der Früheisenzeit eröffnete sich zumindest für ein Objekt aus Frattesina – bezeichnenderweise ein Barren der Form *pani a piccone* – an Hand der Bleisotopenanalyse die Möglichkeit einer Herkunft des Kupfers aus Zypern, auch wenn das Spurenelementmuster nicht völlig übereinstimmt.^{1807b} Eine Stütze findet diese Bestimmung im Bleisotopenmuster eines zeitgleichen schwedischen Beils vom "Mälardal-Typ", das sich – bei sehr niedrigen Spurenelementanteilen – völlig mit dem Schema der Skouriotissa-Kupfermine auf Zypern deckt.^{1807c} Zyprisches Kupfer war demnach bis nach Skandinavien

beobachteten Diskontinuität in der Hortfundzusammensetzung Nordostitaliens, was ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die Vorgänge am Umbruch vom Terramare-System zur Protovillanova-Kultur.

¹⁸⁰² Für entsprechende Verhältnisse plädierte z. B. M. Bartelheim 2007, 162-183, bes. 177; 181-182; zum Problem aus ostmediterraner Perspektive schon V. Kassianidou 2003. Frühe, in das 19./18. Jh. v. Chr. gehörende Belege für zyprisches Kupfer, das in den Osten verhandelt worden war, stammen aus babylonischen Schriftzeugnissen und aus denen der Mari-Archive (M. Bartelheim 2007, 154; K. Reiter 1997, 165-167). Für die archäometrisch (chemisch und Bleisotopenanalyse) untersuchten plan-konvexen und ringförmigen Barren von Hazor aus der späten Mittel- und beginnenden Spätbronzezeit ("MBA II/LBA I") konnte eine Herkunft von Zypern (Gruben von Ambelikou) nachgewiesen werden; diese Objekte "represent an early proto-oxhide ingot phase of Cypriot copper exportation", neben die im jüngeren Teil dieses Zeitraumes (stratigraphisch: "LBA I") dann die ältesten zyprischen Ochsenhautbarren von kretischen Fundorten treten (N. Yahalom-Mack et al. 2014, 171; 173). – Eine gute Übersicht zum Kenntnisstand und zur aktuellen Diskussion der zyprischen Kupfermetallurgie bieten die Beiträge im Tagungsband "Eastern mediterranean metallurgy and metalwork in the second millennium B.C." (Oxford 2012; hrsg. von V. Kassianidou/G. Pappasavvas). Für detaillierte Angaben zum Metallhandel siehe unten Anm. 1808a.

¹⁸⁰³ Abgelehnt etwa von M. Pearce (2000, 111). – Bedürfnisse der Bronzemetallurgie werden allerdings durchaus prinzipiell im Zusammenhang mit dem spätbronzezeitlichen ostmediterranen Westhandel gesehen; vgl. die Übersicht von F. W. v. Hase 1990, bes. 89; 97-100; 105-106; 108 mit Abb. 5; 16-19.

¹⁸⁰⁴ M. Primas/E. Pernicka 1998. Der Zusammenhang wird noch durch Miniaturexemplare in Keftiubarrenform unterstrichen, worauf schon E. Borgna (1992, 86), G. Ilon (1992), S. Hansen (1994, 137-138) und B. Terþan (1984a, 111 bzw. 118; dies. in: B. Terþan et al. 1996, 249-250) hingewiesen haben. Ferner wurde ein kissenförmiger Keftiubarren kürzlich in einer siebenbürgischen Bronzwerkstatt entdeckt (Palatca, Bez. Cluj/Klausenburg; M. Rotea 2001, 25-26 mit Abb. 15), wobei diese Barrenform allerdings im Verdacht steht, einheimischer Herstellung zu sein (zuletzt in Übersicht: S. Pabst 2013, 136 Anm. 164), was immerhin noch eine intentionelle Rezeption des zyprischen Vorbildes verraten könnte.

¹⁸⁰⁵ Eu. F. Mayer 1976; ders. 1977, 230-233 mit Abb. 2. – Zur Relevanz zypro-minoischer Schriftzeichen im Kontext des Metallhandels siehe V. Kassianidou 2003; zum Charakter und zum Fortleben der zypro-mykenischen Schrift siehe unten Anm. 3240a.

¹⁸⁰⁶ F. Lo Schiavo 1998, 194 Abb. 1 (mit Angabe älterer Zusammenstellungen); H. G. Niemeyer 1984, 11 mit Abb. 6; zusammenfassend zu überregionalen Zusammenhängen bei der spätbronzezeitlichen Metallurgie und beim Metallhandel der späten Bronzezeit siehe A. Giunlia-Mair (2005).

¹⁸⁰⁷ S. Hansen 1994, 136-138 mit Abb. 75; B. Terþan in: B. Terþan et al. 1996, 250 mit Fig. 3; siehe auch F. Lo Schiavo/E. Macnamara/L. Vagnetti 1985, 22-23; A. M. Bietti Sestieri 2010, 82 mit Fig. 4. Derartige Hämmer setzten sich während der folgenden Zeit fort; vgl. z. B. L. Bonomi Ponzi 1970, 128-130 mit Fig. 12, 6. – Daß während der späten Bronzezeit die Route vom Ostmittelmeer zum Alpenraum und nach Süddeutschland tatsächlich über Nordostitalien führte, verdeutlichen hier zwei durchbrochene mykenische Fayenceperlen aus "Bronzo Recente"-Kontexten (L. Rahmstorf 2005).

^{1807a} P. T. Craddock 1999, 183-184.

^{1807b} R. Jung/M. Mehofer/E. Pernitzka 2011, 244 mit Fig. 23.9; vgl. auch I. Angelini et al. 2015, 276 (FR-22) mit Fig. 4.

^{1807c} J. Ling et al. 2014, 124 mit Fig. 13; Tab. 2 Nr. 47.

weiterverhandelt worden. Folglich mußten entsprechende Mengen zyprischen Rohkupfers die Route über die Alpen und durch Mitteleuropa passiert haben. Vor diesem Hintergrund kommt jedenfalls der Forderung nach einer Untersuchung der Bleiisotopenzusammensetzung des Oberwilflinger Barrenrestes schon der Rang eines heuristischen Imperativs zu. Der Umfang der Kupferzufuhr zyprischen Ursprunges nach Skandinavien ist der vorgelegten Probenserie schwedischer Bronzen leider nicht hinreichend entnehmbar.^{1807d} Immerhin verdeutlichen vier weitere zweifelsfreie Belege aus Schweden, daß die Belieferung Skandinaviens mit zyprischem Rohkupfer schon in der Mittelbronzezeit einsetzte.^{1807e}

Außer Frage dürfte die Notwendigkeit für die zyprische Bronzeindustrie stehen, Zinn für die Legierung einzuhandeln.¹⁸⁰⁸ Der Bedarf an Zinn muß bei dem vorauszusetzenden Umfang der Bronzeindustrie erheblich gewesen

^{1807d} Quantitativ erscheint Zypern hier nur als nebensächlicher Lieferant von Rohkupfer, während Minen in Nordtirol, auf Sardinien und auf der Iberischen Halbinsel für die Masse des Materialanfalls verantwortlich gewesen sein sollen (J. Ling et al. 2014, 121 mit Tab. 3; Fig. 12; 14-15). Wie die Diskussion der Ergebnisse im Detail zeigt, ist das erzielte Bild in der Kombination von Spurenelementmuster und Bleiisotopenanalyse aber nur eingeschränkt konsistent (ebd. 121-124). Immerhin entspricht das Ergebnis für die Nordtiroler Minen der aus dem archäometallurgischen und montanarchäologischen Gesamtbild gewonnenen Erwartung hinsichtlich der Annahme einer jahrhundertelangen konstanten und ebenso leistungsfähigen Kupferzufuhr nach Norden (L. Sperber 2004; J. Lutz 2016). Überraschend erscheint hingegen die Ansprache von sardischen und iberischen Minen als Quelle exportorientierter Rohkupferproduzenten mit einem weitreichenden Absatzgebiet. Jenseits der außer Frage stehenden Kupferproduktion sind beide Regionen aber auch durch umfangreiche Bleimineralien ausgezeichnet (summarisch: J. Ling et al. 2014, 114-115; für die gezielte Nutzung und den Vertrieb des Bleies aus südiberischen Gruben während der orientalisierenden Zeit siehe A. Mederos Martín/L. A. Ruiz Cabrero 2004, 269-270; M. Murillo-Barroso et al. 2016). Die Option auf eine zusätzliche Bleizugabe bei einem Teil der Bronzen, die dann den isotopischen Fingerabdruck überprägt hätte, wird von den Bearbeitern indes abgelehnt mit Rückgriff auf die keineswegs abgesicherte Setzung, erst ab einem Anteil von 2% Blei wäre an eine derartige Praxis zu denken (J. Ling et al. 2014, 117). Indes zeigen die Bronzen, die aus "iberischen" Minen stammen sollen, auffällige Unregelmäßigkeiten im Bleianteil, der – obwohl durchweg unter der 2%-Marke – sich schon im Vergleich der frühesten Stücke ("Perioden I-II" der "Nordischen Bronzezeit": Durchschnitt bei 0,11%) zu jenen der "Periode IV" (Durchschnitt bei 0,21%) verdoppelt. In "Periode V" erreichen die Bleianteile der betreffenden Stücke schon einen Durchschnitt von 0,54%, mithin das Fünffache gegenüber der mittleren Bronzezeit. Die einfachste Interpretation dieses erklärungsbedürftigen Befundes stellt die Annahme einer freien Bleizugabe dar, die – in Übereinstimmung mit dem generellen metallurgischen Trend – im Lauf der Spätbronze- und Früheisenzeit zunahm. Auf Sardinien wiederum ist im Hinblick auf die potentielle Verwendung der importierten zyprischen Keftiubarren für die hiesigen Endprodukte von einer separaten Bleizugabe aus einheimischen Gruben (oder auch einer intendierten Mischung mit einheimischem Rohkupfer) auszugehen (F. Begemann et al. 2001, 66; V. Kassianidou 2005). Ein Zwischenprodukt, das auch als legierter Bronzebarren weiterverhandelt worden sein könnte, wäre dann im Isotopenbild nur noch als "sardisch" erkennbar. Daß tatsächlich mit einer niedrigen Bleizugabe, die nichtsdestotrotz das Isotopenbild überprägt, zu rechnen ist, verdeutlichen schlaglichtartig zyprische Funde der Mittel- bis Spätbronzezeit mit Bleiisotopenwerten, die Vergleiche im Westen (Massif Central und Sardinien) haben (Z. A. Stos-Gale 2010, 392-395 mit Fig. 3; Tab. 4-5). Rohkupferimport nach Zypern scheidet angesichts der eigenen florierenden Kupferproduktion aus. Bezeichnenderweise finden sich unter den Stücken der Datenserie auch reine Bleiobjekte. – Zunehmend entpuppt sich so der bronze- und früheisenzeitliche Bleihandel als essentieller Faktor für das Verstehen der metallurgischen Entwicklungen, der über die schon gewonnenen Einsichten hinaus (die hier nicht dargelegt werden können) weiter untersucht werden sollte.

^{1807e} J. Ling et al. 2014, 124 mit Fig. 13; Tab. 2 Nr. 7; 9; 10; 20.

¹⁸⁰⁸ G. Papasavvas 2001, 305. Einsetzend mit der mittelzyprischen Periode gilt diese Feststellung vollends ab der spätzyprischen (V. Kassianidou 2003, 109-111). Vgl. auch M. Bartelheim 2007, 261 (mit Bezug auf das zyprische Metallhandwerk): "Die seltenen Metalle Silber und Zinn waren es offenbar eher wert, weite und beschwerliche Wege für ihre Beschaffung auf sich zu nehmen". Die neuere Forschung sieht sicher zu Recht handelspolitische Vorteile im gleichzeitigen (und ggf. quantitativ aufeinander abgestimmten) Vertrieb von Rohkupfer und Zinn (z. B. G. Constantinou 2012, 9; 12).

sein.^{1808a} Eine sinnvolle, im Kern keineswegs neue Interpretation der Westexpeditionen¹⁸⁰⁹ wäre demnach in der beabsichtigten Anknüpfung an Zinnhandelsrouten zu sehen – eine These, die sich in unserem Zusammenhang leider kaum *direkt* verifizieren lassen wird. Immerhin erscheint sie plausibel, da die weiterhin florierenden Bronzemetallurgien des südlichen Mitteleuropa, des Karpatenbeckens und Nordostitaliens ebenfalls vom Zinnimport abhängig waren, mithin hier ein Partizipieren an Zinnhandelsrouten vorzusetzen ist.¹⁸¹⁰ Jener Einschnitt, der mit dem Wegbrechen der redistributiven Strukturen im Ostmittelmeerraum verbunden war und *letztlich* zur Durchsetzung der Eisenmetallurgie führte,¹⁸¹¹ hatte sich vorerst nördlich von Po, *Caput Adriae* und der Drau-Donau-Horizontale nicht auf die metallurgische Basis ausgewirkt. Während der Zeitstufen "Ha A2/B1" bzw.

^{1808a} Bisher wurden vier Tonnen Kupferschlacke als direktes Zeugnis der spätbronze- und eisenzeitlichen Kupfererzeugung auf Zypern freigelegt (G. Papasavvas 2001, 302). – Interessant ist ein Mengenvergleich verhandelten Zinns: So betrug die Zinnbarrenladung im Schiff von Uluburun insgesamt nahezu 1 Tonne – ein Wert, der sehr wahrscheinlich durch die beabsichtigte oder zumindest potentiell mögliche Legierung mit den zugleich im Cargo vertretenen 10 Tonnen Rohkupfer zu Bronze präfiguriert worden war (Ausstellung Bochum 2005/2006, 63). Nichtsdestotrotz handelte es sich um einen sehr umfangreichen Posten, der bei der in den (älteren) Mari-Archiven üblichen Preisrelation von 1 : 10 einem Gegenwert von ungefähr 100 kg Silber entsprach. Für die Frage nach den Lieferumfängen des aus Mittelasien stammenden Zinns im 2. Jt. v. Chr. können vor allem die Verwaltungsurkunden von Mari aus der Zeit Zimri-Lims (1775-1761 v. Chr.) herangezogen werden. Demnach wurde innerhalb von elf Jahren die Gesamtmenge von 1,45 Tonnen Zinn nach Mari importiert. Doch müssen Mari größere Mengen Zinn erreicht haben, als dokumentiert sind, da Zimri-Lim umfangreichere Zinnsendungen an befreundete Könige/Fürsten im Westen weitersendete. Nach K. Reiter deckte die im Uluburun-Wrack enthaltene Ladung von einer Tonne Zinn "den Bedarf eines Königreichs wie Mari für maximal fünf Jahre" (K. Reiter 1997, 249-257; 274-276). Im Falle Zyperns wäre zusätzlich zu bedenken, daß – wie V. Kassianidou (2003) wahrscheinlich machte – die zyprischen Städte nicht nur Zinn importierten, sondern während der späten Bronzezeit zugleich mit dem Kupferexport auch die Zinndistribution zumindest im Ostmittelmeerraum übernahmen. Einen gegenüber den genannten Angaben wesentlich größeren Umfang nahm mit 27 Tonnen der Kupferexport nach Ägypten entsprechend der Korrespondenz der Amarnazeit (Dauer: 15-30 Jahre) an (G. Constantinou 2012, 9 [nach Knapp und Muhly]; V. Kassianidou 2013, 52). Dazu würde der zeitgleiche Befund von Marsa Matruh sehr gut passen, der unter Vorbehalt als Beleg für eine nordafrikanische Westroute schon in der Spätbronzezeit gewertet wurde (siehe unten Anm. 3237-3238).

¹⁸⁰⁹ Vgl. die Ausführungen von J. D. Muhly 1973, 271; 276-277; R. D. Penhallurick 1986, 67-70; 132-1; G. Graziadio 1997; ders. 2007; S. Deger-Jalkotzy 2002, 65; A. Giunlia-Mair 2005, 424. – Die Suche nach Metallressourcen wird generell, beinahe schon topographisch von der Forschung als Motivation für Westexpeditionen/-handel ostmediterraner frühstaatlicher Gemeinschaften angegeben.

¹⁸¹⁰ Die Vorkommen der zentraleuropäischen Mittelgebirgszone (R. D. Penhallurick 1986, 71-78), deren Ausbeutung in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit wahrscheinlich, aber nicht sicher zu belegen ist (Osterzgebirge: M. Bartelheim/E. Niederschlag 1998, 36-41), können außer Betracht bleiben, da die erforderlichen Mengen hier durch Seifengewinnung kaum erreicht worden wären (vgl. die Hochrechnungen für andere kleinere Vorkommen, z. B. Kestel/Taurus: H.-G. Bachmann 2004, 257). Generellen Zweifel an der Relevanz der Erzgebirgslagerstätten äußerte J. D. Muhly (2003, 143-144) mit klaren Argumenten.

¹⁸¹¹ A. M. Snodgrass 1989; S. Sherratt 2000; E. Hjärthner-Holder/Chr. Risberg 2001, bes. 33; I. S. Lemos 2002, 101-102; N. Yahalom-Mack/A. Elyahu-Behar 2015, 298. – Fraglich ist die jüngst von Chr. F. E. Pare (2017, 24; 29) vorgetragene Bewertung der frühesten Eisenfunde auf Zypern als "Prestigegüter" (zum Konzept vgl. I. Morris 1989). Die einschlägige Statistik (S. Sherratt 1994, 69-75; 86-92: Appendix 1; Chr. F. E. Pare 2017, Tab. 2; vgl. auch V. Kassianidou 2012, 238 [nach M. Michael]) zeigt für das 12. Jh. v. Chr. einen abrupten Beginn der Eisenverarbeitung fast ausschließlich mit Messern, worin wohl am ehesten ein Hinweis auf den ergänzenden Charakter der frühesten Eisenmetallurgie auf der großen ostmediterranen Insel gesehen werden darf. Auch die allmähliche Substitution von Bronzelanzenspitzen durch eiserne Geschwister ab dem 11. Jh. v. Chr. (Chr. F. E. Pare 2017, 24 mit Anm. 54) läßt den Eindruck einer sich erst sukzessive ausweitenden Eisenproduktion entstehen. Der Gesamtbefund stützt somit letztlich die These, wonach das breitenrelevante Aufgreifen des Eisens als Rohstoff auf Engpässe in der Bronzemetallurgie (Zinnknappheit) infolge der weggebrochenen redistributiven Strukturen zurückzuführen ist. Dies wird besonders deutlich im Licht der nach 1200 v. Chr. nur noch sporadischen Fortsetzung der zyprischen Kontakte zum nordlevantinischen Raum als Hauptlieferant für Zinn (siehe unten Anm. 3194-3201), deren endgültiger Abbruch um 1000 v. Chr. auffallend mit der vollen Durchsetzung des Eisens auf Zypern (ab "CG IB": S. Sherratt 1994, 71) zusammenfällt.

"Veneto centrale I" wurde weder die Verhüttung noch die Weiterverarbeitung von Eisen üblich;¹⁸¹² in Frattesina selbst ist trotz intensiver und gründlicher Forschung kein Eisenobjekt bekannt geworden.¹⁸¹³

Bedauerlicherweise sind die Modalitäten und Wege der Zinn-distribution in Mitteleuropa gänzlich unbekannt, auch wenn ein entsprechend weiträumiges Versorgungsnetz ab dem 18. Jh. v. Chr. vorausgesetzt wird.^{1813a} So können nur allgemein mutmaßliche Zentren des Fernhandels in Betracht gezogen werden. Eine wichtige Rolle als "Relaisstationen" wird hierbei den nordwestalpinen Seeufersiedlungen und ihren Pendanten auf dem festen Land zugeschrieben.¹⁸¹⁴ Sollte diese Interpretation zutreffen, wäre hier wohl der entscheidende Anknüpfungspunkt an das Distributionssystem für Rohzinn zu suchen.¹⁸¹⁵ Tatsächlich erbrachten taucharchäologische Untersuchungen vom Umkreis der spätbronzezeitlichen Siedlung Gammainseli im Sempachersee (Dendrodaten im späten 11., im 10. und im frühen 9. Jh. v. Chr.) einen flachen Zinnbarren (13 x 11 x 1,5 cm) von 634 g, der schon teilweise abgebaut war, ursprünglich also ungefähr 700 g gewogen haben dürfte. Ein Versuch der naturwissenschaftlichen Herkunftsbestimmung (Bleiisotopenanalyse) zeitigte leider keine klaren Ergebnisse.^{1815a} Zinnbarren von teilweise ähnlichem Gewicht aus der Fracht des Schiffswracks von Salcombe Bay (Salcombe, Bronze Age area C, Moor Sand, 2009) vor der Küste Cornwalls^{1815b} lassen jedenfalls keinen Zweifel an einem maritimen Vertrieb des britischen Zinns schon zu dieser Zeit, so daß sich hier durchaus erste Konturen eines spätbronzezeitlichen Zinnhandels mit Rohmaterial aus südwestenglischen Lagerstätten abzuzeichnen scheinen.^{1815c} Eine naturwissenschaftliche Untermauerung dieser These wäre freilich in jedem Falle wünschenswert.

¹⁸¹² Die entsprechenden Übersichten und Zusammenstellungen (W. Kimmig 1964, 274-281; R. Pleiner 1981, 115-116; Karl Peschel 1985, 136; Karin Peschel 1985, 207-209) behalten in dieser Hinsicht weiterhin ihre grundlegende Gültigkeit. Die äußerst seltenen Belege wurden zuletzt von F. Miketta (2017, 143-147) besprochen.

¹⁸¹³ Allgemein gehaltene Übersichten (z. B. A. M. Bietti Sestieri 1997, 392) zitieren "some iron", doch sind bisher keine Fundstücke aus Eisen vorgelegt worden; in den Zusammenstellungen frühen Eisens (z. B. F. Delpino 1993, Liste Nr. 6) erscheint Frattesina nur mit nichtssagenden "incrostazioni ossido di ferro". Die von M. Blei[†] Kavur (2014, 158 mit Anm. 809) postulierten "iron knives", die aus Zypern importiert sein sollen, beruhen nur auf einer mißverständlichen Lesung des von ihr zitierten Textes (vgl. S. Sherratt 2000, 92 Anm. 18 [Bezugnahme auf Thasos anstelle Frattesina]).

^{1813a} Chr. F. E. Pare 2000a, 32.

¹⁸¹⁴ F. W. v. Hase 1992, 239; L. Sperber 1992, 74 (Montlingerberg); ders. 2004, 323. – Zur Funktionsweise der Schweizer Seeufersiedlungen als "Netzwerke" mit hierarchischer Struktur siehe M. Primas 2012, 370-374.

¹⁸¹⁵ Vgl. dazu die Ausführungen von R. D. Penhallurick 1986, 67-69; L. Sperber 2004, 329.

^{1815a} E. H. Nielsen 2014.

^{1815b} Current Archaeology 242, 2010, 6-7 (A Bronze Age shipwreck discovered off the Devon coast.): Neben 259 Kupferbarren (insgesamt 64 kg) fanden sich hier auch 27 Zinnbarren unterschiedlicher Größe (insgesamt 20 kg) sowie ein Schwert vom "Ewart-Park"-Typ mit weidenblattförmiger Klinge und drei Goldarmringe, womit das Cargo von den Vorberichten um 900 v. Chr. datiert wird (B. Cunliffe 2012, 288; www.swmag.org/images/reports/2010eosSalcombe.pdf). – Nicht sicher zu datieren sind hingegen die Zinnbarren aus einem anderen untergegangenen, ebenfalls komplett vergangenen Schiff vor Erme Estuary (Devon). Die 44, teilweise stark abradierten Zinnbarren (insgesamt 84 kg), sehr wahrscheinlich lokales Rohmaterial (vgl. E. Loughton, Erme Estuary Ingots, <http://swmag.org/index.php/stories-reports/erme-estuary-ingots> [12.9.2016]), weisen größere Unterschiede in Form und Gewicht auf. Letzteres umfaßt eine Spannbreite von knapp 13 kg bis zu 250 g (<https://historicengland.org.uk/listing/what-is-designation/protected-wreck-sites/wreck/erme-ingot>); einige Stücke sind auch – analog zum Barren von der Gammainseli – flach-rechteckig geformt (E. Loughton a. a. O. Pl. 5, 41).

^{1815c} Beachtung verdient ein *pane a piccone* aus dem Depot von Caix in Nordfrankreich (G. Gaucher/P. J. Mohen 1974, 55 Fig. 34 Mitte), dessen abseitiger Fundort einen deutlichen Hinweis auf metallurgische Fernhandelsbeziehungen zu den britischen Zinnlagerstätten gibt (G. Leonardi et al. 2015, Fig. 1). – Die ursprüngliche Form des Zinnbarrenfragmentes von Zürich-Mozartstraße, das evtl. in das 11./10. Jh. v. Chr. datiert, ist auf Grund des starken Abbaues nicht mehr zu eruieren (E. Gross et al. 1987/1992, Taf. 292, 20 [keine Gewichtsangabe]; E. H. Nielsen 2014, 185 mit Fig. 7, 3). Die erhaltenen Maße des ungefähr 6 x 4 x 0,4 cm große Stückes rücken es in die Nähe der von N. Boroffka et al. (2016) untersuchten kleinen Zinn-, Blei- und Zinn-Bleibarren im "Ha A1"-Hort von Aiud. Diese und weitere kleine Zinn-Rohstücke aus anderen gleichzeitigen Horten könnten nach Ansicht dieser Forscher nicht nur in der primären Metallurgie zur Legierung gedient haben, sondern auch zur unmittelbaren Verwendung, etwa für Zierbleche aus Zinnfolie; für die kleineren Bleibrocken und -streifen wäre auch an eine vorgesehene Verwendung als Reparaturmasse zu denken. Auch kommt eine Verwendung des Zinns zur Oberflächenverzinnung von Bronzegefäßen in Betracht.

Zwischen dem nordwestalpinen Kulturraum und der nordostitalienischen Protovillanova-Facies bestanden wiederum enge Kontakte, wie es die sog. Pfahlbau-Perlen aus Glas¹⁸¹⁶ und diverse Bernsteinperlen (darunter der Fund vom Montlinger-Berg mit Perlen vom Typ "Allumiere"),¹⁸¹⁷ einschlägige Nadelformen¹⁸¹⁸ sowie ein Bronzebarren in Form einer "Paletta con immanicatura a cannone"¹⁸¹⁹ bezeugen.¹⁸²⁰

Im geschilderten Beziehungsgefüge nimmt die nordostitalienische Protovillanova-Facies einen zentralen Platz ein,^{1820a} der durch die zusätzliche Verknüpfung mit dem am Caput Adriae endenden Strang der "Bernsteinstraße" gefestigt wurde.¹⁸²¹ Die im archäologischen Befund hervortretende Prosperität des handwerklich-kunstgewerblichen Wirtschaftszweiges in Frattesina (siehe oben) wird erst vor dem Hintergrund des für die Bronzemetallurgie notwendigen Gütertausches verständlich, wie auch die Zusammensetzung der Ladungen spätbronzezeitlicher Schiffswracks aus dem Ostmittelmeerraum zeigt, zu denen neben den beträchtlichen Quantitäten an Metallbarren auch Luxusgüter wie beispielsweise Elfenbein und Straußeneier gehörten.¹⁸²² Mit einiger Wahrscheinlichkeit haben erst die ostmediterranen Beziehungen dem wirtschaftlichen Organismus von Frattesina jenen Impetus verliehen, der für die Ausbildung seiner besonderen Struktur ausschlaggebend wurde.^{1822a} Zwingend notwendig für deren Fortexistenz waren die wirtschaftlichen Verknüpfungen mit den ostmediterranen Partnern indes nicht,¹⁸²³ da die wesentlichen Funktionen (Metallverarbeitung, kunsthandwerkliche Produktion, Abnehmerkreis) auch im Rahmen der mitteleuropäischen und zentralmediterranen Verbindungen der

Diese spezifischen Verwendungen sprechen somit für eine komplexe Metallurgie, bei der die kleineren Chargen nur spezifischen Zwecken dienten, also nicht die primäre Form des metallurgischen Fernhandelsgutes darstellen.

¹⁸¹⁶ P. Bellintani 1997, 119-121; 126-127; ders. 2002, 44-46; ders. 2011, 268-277; M. Bleiweiß Kavur 2014, 62-64.

¹⁸¹⁷ R. Steinhauser/M. Primas 1987; zur Gesamtverbreitung siehe N. Negrone Catacchio 1999, 25-254 mit Fig. 1. Für Nachträge, z. B. aus Rumänien (Dridu: V. Enăchiuc 1995, 286 Nr. 159 mit Abb. 8, 18), siehe die mehrfach komplettierten Verbreitungskarten bei N. Negrone Catacchio/A. Massari/B. Raposo 2006; N. Negrone Catacchio 2014. Besonders interessant für unsere Thematik ist hierbei der Neufund von Doss Castel di Fai della Paganella im Tal der Adige (prov. Trento), der die Verbindungen nach Norden unterstreicht (ebd. 6-7 mit Fig. 12).

¹⁸¹⁸ Siehe oben Anm. 1419. – Dazu auch das Rasiermesser des oberitalienischen Typs "Fontanella" von Estavayer-le-Lac (A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 394).

¹⁸¹⁹ Larnaud, Hortfund (siehe zuletzt P. Bellintani/L. Stefan 2008, 309 Kat.-Nr. 27 u. 314-315 mit Fig. 4). – Zu den "Italica" aus dem Hort von Larnaud siehe auch J. Guilaine/St. Verger (2008, 225 mit Fig. 5).

¹⁸²⁰ Ausführlichere Zusammenstellung: P. Bellintani 2014, 120-121; 124-125. – Zum verkehrsgeographischen Potential des Nordwestalpenraumes aus Sicht der archäologischen Evidenz siehe M. Primas 2008, 168-173.

^{1820a} Die hinreichende Verfügbarkeit von Rohzinn wird hier in den überaus hohen Zinnanteilen in den *palette a cannone*, einer in Frattesina hergestellten Barrenform (siehe oben Anm. 1801), gespiegelt (vgl. die summarischen Angaben bei A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 433).

¹⁸²¹ B. Terpan 1984a, 117-118; dies. 1996; S. Deger-Jalkotzy 2002, 66. – Auch die Herkunftsbestimmungen des Rohbernsteins mittels Infrarotspektroskopie für die Bronze- und beginnende Früheisenzeit Altitaliens lassen die Ressourcenrelevanz der baltischen Lagerstätten erkennen (I. Angelini/P. Bellintani 2006). Für den aktuellen Kenntnisstand zur Herkunft des Bernsteins von Fratta Polesine siehe I. Angelini 2010, bes. 142-143.

¹⁸²² M. Bartelheim 2007, 177; mit Bezug auf Frattesina: A. Mastrocinque 1999, 229; Übersicht zu spätbronzezeitlichen Straußeneierfunden und Objekten aus diesem Material: C. Pulak 2001, 39-40. – Als Beleg für die Verhandlung von Bronze in Barrenform vom *Caput Adriae* in den südadratischen Raum wird der Rohling (Fehlguß?) eines Tüllenbeils mit rhombisch ausgezogener Klinge von Roca in Südapulien zitiert (A. M. Bietti Sestieri 2010, 83 mit Fig. 5 links; G. Maggiulli 2009, 325 Nr. 2.26 mit Fig. 6, 2.26; 327). Allerdings mutet im Lichte dieser Interpretation das Fehlen von typischen Barrenformen des Norden, wie *pani a piccone* und *palette con immanicatura a cannone*, im südadratischen Raum befremdlich an (gußkuchenförmige Barren in Größenordnungen von 360 g bis 2 kg lassen sich hingegen auch hier im Hort 2 von Roca nachweisen: G. Maggiulli 2009a, 213 mit Fig. 2, 241). Richtungsweisend könnte demgegenüber die hypothetische Ansprache eines Barrenfragmentes von Roca als Rest eines Keftiubarren sein (G. Maggiulli 2009, 326 Anm. 96 mit Fig. 7, B; 327), falls diese Option zu bestätigen wäre. Der von Bietti Sestieri (a. a. O.) und implizit von R. Jung/M. Mehofer/E. Pernitzka (2011) anvisierte Export von Kupfer bzw. Bronze vom Südalpenraum bzw. vom *Caput Adriae* nach Süden könnte also durchaus durch zyprische Fernhändler realisiert worden sein – als Epiphänomen der eigenen metallurgischen Tauschaktivitäten.

^{1822a} So auch E. Borgna 2013, 137.

¹⁸²³ So auch M. Pearce 2000, 113.

nordostitalienischen Protovillanovazentren weitgehend realisierbar waren. Der zeitlich schwer festzulegende, sehr wahrscheinlich schon im Laufe oder am Ende des 11. Jh. v. Chr. erfolgte Wegbruch der ostmediterranen Wirtschaftspartner¹⁸²⁴ ist also nicht in einem kausalen Zusammenhang mit dem Umbruchmoment um 900 v. Chr. am *Caput Adriae* zu sehen.^{1824a}

Auf Grund des engen zeitlichen Zusammenhanges wird der Blick vielmehr auf Störungen im metallurgischen Sektor der Urnenfelderkultur gelenkt. In den Fokus der Forschung geriet vor allem der krasse Einschnitt in der vormals blühenden Bronzemetallurgie des karpatenländischen Raumes. Augenfälligstes Indiz ist das Verschwinden der charakteristischen Brucherzhorte der vorangegangenen Zeit nach 900 v. Chr. aus dem Fundbild.¹⁸²⁵ Zeitgleich kam es zur breiten Durchsetzung des Eisens als Werkstoff, von der "Mez^ocsát-Gruppe" im Norden bis zur Basarabi-Koinè im südlichen circumkarpatenländischen Raum.¹⁸²⁶ In welchem Umfange das Eisen hier schon während des 9./8. Jh. v. Chr. Verwendung fand, zeigen besondere Fundkontexte an, wie das bekannte Hütteninventar ("Wohnhütte 1") von Cernat mit einer umfangreichen Kollektion eiserner Werkzeuge und Waffen (Messer, Tüllenmeißel, Axt, Ärmchenbeil, Lanzenspitze) sowie Eisenbarren.¹⁸²⁷ Der Schluß, daß die

¹⁸²⁴ In diesem Sinne schon F. Lo Schiavo/E. Macnamara/L. Vagnetti 1985, 63; siehe auch S. Sherratt/A. Sherratt 1993, 364. – Wenn die unten (*apud* Anm. 3205b) vorgetragene These eines engeren Zusammenhanges zwischen politischen Umstrukturierungen auf Zypern einerseits und den Einbrüchen im Metallhandel an der nördlichen Levante und an der Adria andererseits zutreffend ist und regionale Auswirkungen evoziert worden waren, gibt das gewaltsame Ende der jahrhundertlang von ostmediterranen Partnern frequentierten südapulischen Siedlung von Roca während oder am Ende von "Bronzo Finale 2" (vgl. Anm. 1349; 1722; 1793; 1796; 1800a; 1822) einen brauchbaren zeitlichen Fixpunkt ab.

^{1824a} So auch P. Càssola Guida 1999, 494-495. – Immerhin könnte das Ende der Einbeziehung einer ostmediterranen Komponente in die Metallurgie des circumalpinen Raumes, wie sie ja für den vorangehenden Zeitraum erschließbar ist (siehe oben), zu ersten Engpässen bei der Kupferversorgung geführt haben, die durch den nunmehr wiederaufgenommenen Abbau und die Verarbeitung von Fahlerzkupfer ab "Ha A" dauerhaft kompensiert wurden (zuletzt zur Fahlerzkupfer-Problematik: J. Lutz 2016, 348; 353-354 mit Abb. 17; gerade im Spurenelementspektrum der südostalpinen Bronzen ist die neu hinzutretende Nutzung von Fahlerzbronzen ab dieser Zeit gut bezeugt: N. Trampuș Orel et al. 2016, 308-309 mit Fig. 93-96; Tab. 1-4). Subtile Beobachtungen zur Zusammensetzung der Frattesinaer Hortfunde werden tatsächlich im Sinne einer während "BF 3" auftretenden Krise im System der Organisation der Metallurgie gewertet (A. M. Bietti Sestieri et al. 2015, 434). Zumeist wird in der Forschung jedoch von einem Niedergang der großen Kupferkiesreviere (ausgeerzt?) ausgegangen oder ein unkontrolliert angestiegener Metallbedarf vermutet, der durch die Kupferkiesreviere allein nicht mehr gedeckt werden konnte. Bezeichnend scheint in jedem Falle, daß nunmehr auch kleine Vorkommen abgebaut worden waren.

¹⁸²⁵ Übersichtlich: C. Metzner-Nebelsick 1994, 416 mit Abb. 15; vgl. auch dies. 2002, 56 ff.

¹⁸²⁶ "Mez^ocsát-Gruppe": siehe die Übersicht bei E. Patek 1993, 19-23 mit Abb. 26-33. – Basarabi-Kultur und südliches Karpatenbecken: siehe P. Popovič/M. Vukmanovič 1998, 45-57 bes. 55-56.

¹⁸²⁷ Z. Székely 1966; vgl. auch T. Bader 1983, Taf. 55 B. Zur Ansprache des gesamten Befundes als Werkstatt eines Bronze- und Eisenbearbeiters siehe A. László (1977, 66), der Eisenschlacke und Brandspuren aus der Siedlung als Hinweise auf Eisengewinnung im Reduktionsverfahren vor Ort wertete. – Der Fundverband fand vor allem wegen der vorgeschlagenen hohen Datierung Beachtung (maßgeblich: B. Hänsel 1976, 158-159: "Ha A"), die auf einer vermeintlichen Vergleichbarkeit der Fibel aus dieser Hütte mit Violinbogenfibeln ("Peschiera-Fibeln") beruht. Entscheidend für die Zeitstellung der Cernat-Fibel sind jedoch zwei Aspekte: Einerseits weist der Bügel der fraglichen Gewandhafte eine deutliche Einsattelung auf (vgl. T. Bader 1983, Kat.-Nr. 3), weshalb sie nicht zum Kreis der Violinbogenfibel-Spielarten gerechnet werden kann. Andererseits offenbart die unterschlächtige Nadelführung, die als charakteristisches Merkmal des Siebenbürgischen Fibelhandwerks der Urnenfelderzeit gelten muß, die lokale Fertigung dieses Stückes (siehe schon O. Dörner 2002, Anm. 13). Ein ähnliches Exemplar aus dem Hortfund von Ghiriâu Român, der in die Hortfundstufe IV (nach W. A. v. Brunn) datiert (vgl. C. Metzner-Nebelsick 2002, 65-66), besitzt aber noch einen gestreckten Bügel (T. Bader 1983, Kat.-Nr. 5). Die eingesattelte Fibel von Cernat muß demzufolge jünger sein – eine grundlegende Distinktion, deren sich Chr. F. E. Pare (2015, 282) fatalerweise nicht bewußt ist. Auch ist seine Behauptung, Fibeln vom Typ "Cernat" seien die Vorläufer für den Typ "Ruãe", schon aus Gründen der sich ausschließenden Verbreitungsgebiete zu widerlegen: Eingesattelte Fibeln haben mehrere regionale Typen im weiteren Karpatenbecken bzw. im südöstlichen Mitteleuropa hervorgebracht (siehe zuletzt S. Pabst 2012, Karte 34 mit Liste 58 für die Typen "Ruãe" und "Bükkszentlászló"). Auch liegt eine Ableitung der Typen "Ruãe" und "Bükkszentlászló" mit Achterschleifen an den Bügelenden von den älteren gestreckten Drahtbügelfibeln

karpatenländische Bronzemetallurgie einen gravierenden Einbruch erlitten hatte, erscheint naheliegend und wurde in der Forschung konsequenterweise auch gezogen.¹⁸²⁸ Die Mutmaßungen über die Ursachen differieren aber erheblich: Während Chr. F. E. Pare an die unmittelbare zerstörerische Wirkung östlicher Reiterkrieger dachte (siehe oben), vermutete G. Kossack ein komplexeres Szenarium, das einen Zusammenhang mit einer vermeintlich destabilisierenden Wirkung der beginnenden Eisenverarbeitung auf die karpatenländischen Wirtschaftsstrukturen einschloß.¹⁸²⁹

Ist der Umbruch in Nordostitalien um 900 v. Chr. also ursächlich und primär auf den gravierenden Einschnitt in der Bronzemetallurgie des Karpatenraumes zurückzuführen, wie dies letztlich aus den Thesen von Kossack und Pare abzuleiten wäre? Destabilisierende Auswirkungen auf die grundlegenden Mechanismen der Bronzemetallurgie könnten durchaus am *Caput Adriæ* zu einem Kollaps wirtschaftlicher Organismen vom "Frattesina-Typus" geführt haben.

Hinweise auf entsprechende Vorgänge lassen sich am ehesten an Hand der Auswirkungen im archäologischen Fundbild der folgenden Zeit aufzeigen. Auffällig ist vor allem das selbstverständliche Vorkommen von Eisenobjekten in den Fundkontexten jenseits des Umbruches (Stufe "Veneto centrale II"), das in deutlichem Kontrast zum betreffenden Befund der vorangehenden Zeitstufe steht.^{1829a} In diesen Kontext gehört auch der Beginn der "Sveta Lucija-Gruppe" um 900 v. Chr. an der oberen So[~]a/Isonzo mit Ausläufern in Bohinj (Wocheiner Becken),¹⁸³⁰ die mit Eisengewinnung in Verbindung gebracht wird.¹⁸³¹

Nordostitalien und der Karpatenraum sind aber nicht die einzigen Kulturräume, die am Ende des 10. Jh. v. Chr. von Umbrüchen heimgesucht werden. Auch im südlichen Mitteleuropa sind Veränderungen zu konstatieren, die mit Einschnitten in der Bronzemetallurgie einhergehen, wie die veränderte chemische Zusammensetzung von

mit identischer Bügelendzier (Typen "Vösendorf" und "Velem") nahe, die in den gleichen Kulturräumen verbreitet waren (ebd. Karte 33 mit Listen 56-57).

¹⁸²⁸ G. Kossack; Chr. F. E. Pare (siehe oben Kap. III.2.); C. Metzner-Nebelsick (siehe oben Anm. 1779).

¹⁸²⁹ Siehe oben Kap. III.2., insbes. Anm. 99. – Ferner vermutete M. Schußmann (2012, 179-180) im Eisen einen wichtigen Faktor bei dem Zusammenbruch der spätbronzezeitlichen Gesellschaft in Süddeutschland (freilich ohne expliziten Rückgriff auf Kossacks Konzeption). Auch M. Bartelheim/Th. Stöllner (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 1014) scheinen einer ähnlichen Konzeption anzuhängen ("V. a. die graduelle Einführung einer grundständigen Eisenwirtschaft muß in Zusammenhang mit Veränderungen in Rohstoffnetzwerken gesehen werden, ja könnte diese sogar mit ausgelöst haben."), ohne daß das Postulat näher erläutert oder begründet worden wäre (analog schon Chr. Huth 1999, 253: "ursächlicher Zusammenhang mit dem durch die neue Eisentechnologie bewirkten Zusammenbruch der bronzezeitlichen Tauschnetze"). Zuletzt äußerte sich Chr. F. E. Pare (2015, bes. 293) in dem Sinne, daß Neuerungen (an erster Stelle die Eisenmetallurgie) "could trigger the collapse of Bronze Age systems in peripheral areas". – An dieser Stelle sei schon angemerkt, daß das fragliche Konzept *a priori* unwahrscheinlich erscheint. Als bekanntester Gegenbeweis fungiert das Hethiterreich, wo während der Großreichszeit eine umfangreiche Eisenverwendung und -verarbeitung (auch für Alltagsgegenstände) problemlos mit einer florierenden, typisch spätbronzezeitlichen Bronzemetallurgie zusammenging (z. B. J. Siegelová 2005; kritisch aus zyprischer Perspektive außerdem M. Bartelheim 2007, 181), was natürlich auch Chr. F. E. Pare (2017, 17-18) bekannt ist. Selbst wenn tatsächlich schon die potentiell hohe Qualität von gehärteten Eisenobjekten wahrgenommen worden sein sollte (so ebd. 18), führte diese Einsicht nicht zu weitreichenden Änderungen in der hethitischen Metallurgie, die in der Masse weiterhin auf Bronze als Rohmaterial gründete. Die Vermutung, daß die Einbindung des metallurgischen Sektors in den soziopolitischen Rahmen die betreffenden Grenzen setzte, liegt hierbei nahe.

^{1829a} A. Rieth 1942, 133-135. Hier auch schon klar die Bewertung, daß "die Anfänge der Eisenverarbeitung (...) demnach in Venetien keinesfalls weiter zurück[reichen] als im Gebiete der Hallstattkultur." – Auch auf den eisenzeitlichen Siedlungszentren des Veneto sind Spuren von Eisenverarbeitung präsent; die ältesten sind in Este-Canevedo (diverse Fundstellen) vom Beginn der paläovenetischen Entwicklung ("IX secolo a.C.") belegt (C. Balista/M. Gamba 2013, 215 Kat.-Nr. 2.3.5).

¹⁸³⁰ Allgemein zur "Sveta Lucija-Gruppe": St. Gabrovec in: Praistoria Jugoslavenskih Zemalja. V - Peljezno Doba (Sarajevo 1987) 120-150. – Der älteste Abschnitt der "Sveta Lucija-Gruppe" ist in Tolmin vertreten (D. Svoljääk/A. Poga[~]nik 2001/2002). Einzelne Fundstücke mit Formanklängen an "Ha A2/B1"-Material verdeutlichen, daß der Belegungsbeginn der Nekropole nicht lange nach dem Ende dieser Stufe erfolgt sein konnte, also unmittelbar im Zusammenhang (als Folge?) des Umbruches um 900 v. Chr. Der Versuch B. Terþans (2002, 86-88; 91-95; 100-101), hier schon einen vollwertigen Abschnitt der Stufe "Ha A2/B1" zu rekonstruieren, wird durch den Materialbestand jedoch nicht gestützt (vgl. auch S. Pabst 2012, 218 Anm. 674).

¹⁸³¹ St. Gabrovec 1974, 303-304 bzw. 307.

Bronzeobjekten in Süddeutschland zeigt.¹⁸³² Auch das Nachlassen der Hortniederlegung in Südbayern (im Unterschied zum Mittelrheingebiet/Südhessen) erscheint in diesem Zusammenhang signifikant.¹⁸³³ All dies könnte mit dem weitgehenden Abbruch der Nordtiroler Urnenfeldergruppe in Zusammenhang stehen.¹⁸³⁴ Der Beginn des geschilderten Prozesses soll nach L. Sperber schon während der mittleren Stufe der Urnenfelderzeit ("Ha A2/B1") eingesetzt haben.^{1834a} Hinzu kommt, daß zunehmend Eisenobjekte in "Ha B3" vorkommen, darunter auch großformatiges Fundgut.¹⁸³⁵

Einschränkungen bei der Bronzemetallurgie sind auch im weiteren südostalpinen Bereich zu verzeichnen, wo es während des 12. bis 9. Jh. v. Chr. zu einem klar faßbaren Rückgang des Zinnanteiles in den einheimischen Bronzen kam, so daß von einer "crisis in the tin trade and a difficult supply situation" ausgegangen wird.^{1835a} Ein deutlicher diesbezüglicher Befund ist für die Westschweizer Bronzen der späten Urnenfelderzeit zu konstatieren, der hier auf den Wegfall oder die drastische Reduzierung der Zinnzufuhr aus den nordwesteuropäischen Lagerstätten zurückgeführt wird.^{1835b}

Der Überblick machte deutlich, daß ein Axiom, das den Vorgängen im karpatenländischen Raum den entscheidenden Vorrang zugestehen wollte,¹⁸³⁶ wesentlich zu kurz griffe. Eine sinnvolle Erklärung für die Entwicklung müßte hingegen auch die benannten Phänomene im südlichen Mitteleuropa und am Caput Adriae berücksichtigen. In allen drei Fällen handelte es sich um gravierende Einschnitte in der Bronzeindustrie, die sich annähernd gleichzeitig am Ende des 10. Jh. v. Chr. ereigneten. Die Auswirkungen auf Wirtschaftsform, Kulturgefüge und ethnopolitische Organisation waren hingegen sehr verschieden, entsprechend den unterschiedlichen Voraussetzungen und dem jeweiligen historischen Kontext sowie der Verschiedenheit der agierenden Personenverbände. Vor diesem Hintergrund erscheint es naheliegend, daß die Wirtschaften *des gesamten Kulturraumes zwischen Oberrhein, Po und Karpaten* relativ unvermittelt mit *demselben* grundlegenden Problem konfrontiert worden waren.^{1836a} Die alte These von einer "Bronzknappheit" in der späten Urnenfelderzeit gewinnt in diesem Lichte

¹⁸³² Als Spiegelung der verstärkten Wiederverwendung von Altmetall bewertet: L. Sperber 2004, 319 (südwestliches Oberbayern); 322; 332-333 (Donauregion); 333-334 (Schweiz).

¹⁸³³ Vgl. F. Stein 1976, 81 mit Karte 7.

¹⁸³⁴ Abbruch der wesentlichen Gräberfelder: H. Müller-Karpe 1959, 137-141; L. Sperber 1992a, 61. – Signifikant der Kommentar von L. Sperber (1992, 71): "Das Verschwinden der Schwertbeigabe in Volders [jüngstes Schwertgrab = "Ha B1"; Anm. des Verf.] fällt mit einem drastischen Bevölkerungsrückgang in Volders und in ganz Nordtirol zusammen (...). Dahinter steht ein wirtschaftlicher Bruch, verursacht wohl durch den Niedergang des spätbronzezeitlichen Kupferbergbaues in Nordtirol." Der determinierte und schicksalhafte Zusammenhang von Nordtiroler Urnenfeldergruppe und Kupferproduktion nochmals betont von L. Sperber 2003, bes. 24; 39. – Zum beschriebenen Phänomen rechnet ferner wohl auch der Abbruch auf den befestigten Höhensiedlungen im süddeutschen Alpenvorland und am unmittelbaren Alpenrand (kursorisch: St. Möslein/St. Winghart 2002, 137).

^{1834a} Sperber rekurriert hierbei auf den defizitären Befund bei bestimmten Formen im Vergleich zum Nordwestalpenraum (L. Sperber 2004, 308-312) – ein methodisch freilich fragwürdiges Vorgehen. Inwiefern seine Statistik (ebd. Abb. 3) durch die Differenzierung der Stufen "SB IIc" und "SB IIIa" noch zusätzlich verstärkt wurde, kann einstweilen nur gemutmaßt werden. – Immerhin wird der Beginn der Wiederaufnahme der Fahlerzkupfer-Metallurgie schon vor 900 v. Chr. angesetzt (siehe oben Anm. 1824a).

¹⁸³⁵ Siehe unten Kap. VI.3.F.

^{1835a} A. Giunlia-Mair 2005a, 277-278 mit Fig. 1-2. – Ob sich hierin zusätzlich ein verfahrenstechnischer Effekt bei der nunmehr stärkeren Verwendung von Fahlerzkupfer spiegelt (vgl. L. Sperber 2004, 330), muß dahingestellt bleiben.

^{1835b} L. Sperber 2004, 335 unter Bezug auf die Daten bei V. Rychner/N. Kläntzchi 1995.

¹⁸³⁶ In diesem Sinne aber G. Kossack 1980, 137; ders. 1981, 36-37; 41-42.

^{1836a} In einer jüngsten Studie versuchte Chr. F. E. Pare (2015, 292-293), einen "system collapse" als "common cause within the historical constellations of eastern Central Europe and the north-east Balkan peninsula" zu benennen, mit der Option auf weiträumige Gültigkeit dieses Erklärungsmodells. Zugleich stellte Pare heraus, daß "innovations" (die im Ostmittellmeerraum schon am Ende der Spätbronzezeit begannen) "could trigger the collapse of the Bronze Age systems in peripheral areas". Die von ihm zusammengestellten Hinweise auf ostmediterrane Einflüsse im östlichen Karpatenbecken und auf dem Ostbalkan i. w. S. ("hemispherical cups and phialai; iron weapons and tools") hätten demnach eine Bereitwilligkeit zum Wandel ausgelöst. Ein analoges Modell vermutet Pare für den Wandel in Teilen des zentral- und westmediterranen Bereiches. Die von ihm postulierten weiträumigen Synchronismen sollen eine zweite Stufe der vom Ostmittellmeerraum ausgehenden Beeinflussung ("new stage of intensification and expansion") ab der Mitte des 10. Jh. v. Chr.

wieder an Interesse, wobei ein – teilweise nachweisbarer – Zinnmangel in überregionaler Auswirkung als Ursache vermutet werden könnte. Der Grund für das entstandene Defizit kann in einer verstärkten Verlagerung des Zinnexportes von den ergiebigen westeuropäischen Lagerstätten (Cornwall, Bretagne, Iberische Halbinsel), insbesondere Südwestengland,¹⁸³⁷ nach Süden, zur Straße von Gibraltar bzw. zur iberischen Südküste,^{1837a} vermutet werden,¹⁸³⁸ die durch einen neuen starken Abnehmerkreis im Mittelmeerraum hervorgerufen worden war.

*

Ausgehend von schrifthistorischen Quellen wurden schon seit langem frühe phönizische Expeditionen in das westliche Mittelmeerbecken angenommen.¹⁸³⁹ Deren archäologischer Nachweis erwies sich jedoch als ausgesprochen schwierig bzw. unmöglich.¹⁸⁴⁰ In den letzten zwei Jahrzehnten lernte die Forschung jedoch, alte und neu erschlossene, ganz unterschiedliche Hinweise auf Fernkontakte des 10./9. Jh. v. Chr. im Mittelmeerraum als Teile eines zusammengehörigen Puzzles zu verstehen.¹⁸⁴¹ Als Schwerpunktbereiche der kommunikativen Strukturen kristallisierten sich Iberien, Sardinien, Sizilien und die Levante mitsamt Zypern heraus. Die folgenden Ausführungen geben die wichtigsten Phänomene in Übersicht wieder; umfangreichere Literaturzusammenstellungen finden sich im zitierten Schrifttum.

Einen besonderen Gewinn bedeutete die Erschließung der im Fundanfall gespiegelten relativ engen iberisch-sardischen Beziehungen.¹⁸⁴² Zugleich lassen charakteristische Kleinfunde der Nuraghenkultur, die wiederholt in

begründen (ebd. 291), die offenbar als einheitlicher Auslöser für die weitgreifenden Veränderungen gewertet wird. Indes ist weder ein innerer, den Kontinent umspannender Wirkzusammenhang begründbar, noch ist die einheitliche zeitliche Verortung zutreffend (siehe oben Anm. 1827). Mit den von Pare angeführten Nachweisen für ostmediterrane Einflüsse im eisenzeitlichen Milieu des Ostbalkans und Karpatenbeckens des 9./8. Jh. v. Chr. kann zudem kaum der vorangegangene Wandel begründet werden. Wie schon G. Kossack (siehe oben Anm. 99; 1829) nimmt Pare die Folgen als Ursachen.

¹⁸³⁷ Übersicht zu den westeuropäischen Lagerstätten und den prähistorischen Abbaunachweisen: Chr. Roden 1985, 57-72; R. D. Penhallurick 1986, 86-94 (Bretagne); 95-103, bes. 101 (Iberische Halbinsel); 115-122; 148-236 (Südwestengland). Dazu gesellt sich ein Dolch der Jungbronzezeit im Kassiterit-Bergwerk von São Martinho de Orgens (R. Vilaça et al. 2014).

^{1837a} Eine westliche, der Atlantikküste folgende Route des Zinnvertriebes mag schon früher existiert haben. Doch erst mit der vollen Ausbildung der sog. "Atlantischen Bronzezeit" während der "Wilburton/Saint-Brieuc-des-Iffs/San Andrés de Hio-Phase" (C. Burgess/B. O'Connor 2008, 47) waren offenbar die Voraussetzungen für eine Verstärkung nicht nur der kulturellen, sondern auch der wirtschaftlichen Beziehungen im äußersten Westen Europas als Bedingung für eine merkliche Intensivierung des Zinnhandels gegeben.

¹⁸³⁸ Siehe im Folgenden. – In der Verortung der Kausalität folge ich letztlich der vor allem von A. Snodgrass (1989 [Reprint in: ders. 2006, 128-143, bes. 137-138]) vertretenen Basisthese, wonach Bronze- und insbesondere Zinnknappheit als *einer* der wesentlichen Faktoren des Wandels von der Bronze- zur Eisenzeit anzusehen sind.

¹⁸³⁹ W. F. Albright 1941; ders. 1975, 523; 525; RE 39 (1941) 364-365 s. v. "Phoiniker" (A. Grohmann); G. Bunnens 1979, 5-12; 315-317. Die Belegstellen übersichtlich zusammengestellt in: DNP 6 (1999) 651-652 s. v. "Kolonisation, § III. Phönizische Kolonisation" (Chr. Briese); M. Botto 2005, 580 Anm. 5.

¹⁸⁴⁰ J. D. Muhly 1973, 268-269; ders. 1976, 112; H. Müller-Karpe 1982a, 159; F. Mazza 1988, 193; H. G. Niemeyer 1990, 45-46; 48-60 (dagegen aber ebd. 47-48); ders. 1999, 159; O.-H. Frey 2000, 14. Siehe auch die Bewertung bei O.-H. Frey 1982, 34.

¹⁸⁴¹ Z. B. P. Gastaldi 1994, 56; M. Pacciarelli 1999, 61; J. P. Crielaard 1998; H. Matthäus 2000. Siehe schon die Ausführungen von L. Bernabò Brea 1965, 12-23.

¹⁸⁴² F. Lo Schiavo 1989, 103-114; 120-130; dies. 2008a, 428 Fig. 6-2; H. Matthäus 2000, 58-60 mit Abb. 8-9; M. Torres 2004; G. Fundoni 2009; F. Gonzáles de Canales Cerisola/L. Serrano Pichardo/J. Llopart Gómez 2011; F. Lo Schiavo/M. Milletti 2011; L. Nigro et al. 2020. Lokale Herstellung von Typen iberischer Formtradition auf Sardinien schon im 11./10. Jh. v. Chr. (z. B. F. Lo Schiavo/M. Milletti 2011, 327-328, bes. Anm. 77) bezeugen einen weitgreifenden Rezeptionsvorgang. Besonders aussagekräftig ist dafür die mittels Bleiisotopenanalyse bezeugte Fertigung einer "double-loop socketed axe" westiberischen Typs aus dem Hort von Bonnanaro (bei Sassari, um 1000 v. Chr.: F. Begemann et al. 2001, 49 mit Fig. 5, 10714) aus sardischem Kupfer (ebd. 72-73). – Die in diese Thematik gehörigen Brocche askoide nuraghischer Tradition und Herstellung wurden wohl zuerst durch Sarden selbst verbreitet (G. Fundoni 2009, 15 mit Anm. 4 u. Fig. 3, 1-2), später aber – im Zusammenhang mit dem Vertrieb und dem Genuß geharzten Weins – durch den phöni-

Villanova-Grabfunden des 9. Jh. v. Chr. (mit einem Beginn schon im 11./10. Jh. v. Chr.) zum Vorschein kamen, regelmäßigen Kontakt zum tyrrhenischen Mittelitalien und zu Pontecagnano erkennen (Abb. 164), was durch keramische Importe und/oder lokale Nachahmungen sardischer Keramik ergänzt wird.¹⁸⁴³ Das Pendant dazu ist in den zahlenmäßig geringen Vorkommen von altitalischen Fibeln zu sehen, die die Insel geliefert hat und deren Aussagekraft vor dem Hintergrund einer fibellosen sardischen Tracht ihr Gewicht bekommt.¹⁸⁴⁴ Sardische Keramik dieser Zeit, die sich auf den liparischen Inseln, aber auch in der ostsizilianischen Nekropole von Pantalica (Grab 81) fand, verdient in diesem Zusammenhang eine besondere Beachtung.¹⁸⁴⁵

Von Pontecagnano, dem südlichsten Villanovazentrum, lassen sich die Fernkontakte an Hand einzelner, aber aussagekräftiger Belege weiter nach Süden verfolgen. Mehrere Gefäße der typischen ostsizilianischen "ceramica piumata" aus Pontecagnaner Grabfunden des 9. Jh. v. Chr. (Abb. 165, rechts unten) weisen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Direktkontakte, da diese Ware nicht als klassisches Handelsgut anzusprechen ist.¹⁸⁴⁶ Eine entsprechende merkantile Qualität könnte hingegen sehr gut der Bernstein sizilianischer Herkunft aus Torre Galli (am Promontorio von Tropea gelegen) besessen haben.¹⁸⁴⁷ Keinen Zweifel an der Präsenz fremder Individuen aus südlicher gelegenen Regionen läßt letztlich die Bestattung im Grab 180 von Pontecagnano (Abb. 165). Sowohl die Ausstattung als auch Details des Grabritus weisen diesen schon seit seiner Freilegung mit Aufmerksamkeit bedachten Fundkomplex als Grablegung eines hervorgehobenen Kriegers aus dem westkalabrischen Torre Galli aus.¹⁸⁴⁸

Die hier zusammengetragenen Belege lassen eine Route von überregionalen Kontakten des 10.-9. Jh. v. Chr. erkennen, die auf der iberischen Halbinsel beginnend bis Sizilien reichte und *etappenweise* organisiert gewesen war.

Fundgut, das weiter gespannte Beziehungen spiegelt, deutet zugleich aber auf Fernkontakte über größere Distanzen, die einerseits vom Ostrand des Mittelmeeres ausgingen, andererseits von der iberischen Halbinsel.

Rasiermesser westeuropäischen Typs von Cassibile und Scicli-Castelluccio auf Sizilien verdeutlichen dies ebenso wie die iberischen Fibeln von Monte Dessucri (ebenfalls auf Sizilien) und nochmals aus dem Hortfund von Scicli-

zischen Fernhandel (siehe dafür auch unten Anm. 3539a; auch aus dem ältesten urbanen Abschnitt des phönizischen Gadir stammt eine sardische Brocca askoide: M. Torres Ortiz 2014, 63 mit Fig. 11). Schon die Belege von Huelva (siehe unten Anm. 1888 ff.; 2686 ff.; 2847 ff.), wo sie mit Amphoren vom Typ "Sant' Imbenia", deren eine bemerkenswerterweise eine phönizische Inschrift trägt, zusammen vorkommen, werden in den Kontext phönizischen Seehandels gestellt (zusammenfassend M. Botto 2004, 19-22). Offensichtlich griffen die Phönizier ab dem fortgeschrittenen 9. Jh. v. Chr. in die etablierten indigenen Handelsnetze, die seit der spätesten Bronzezeit bestanden, ein, wobei sie durchaus auch eine enge Kooperation mit Sarden beim Tartessoshandel zum Zwecke der Intensivierung anstrebten (vgl. auch nochmals ders. 2018, 23 zu neuen Befunden von La Rebanadilla und Utica; zusätzlich verweisen die Vorkommen von schlichtem Kochgeschirr, den sog. Pfannen, nurarghischer Prägung auf sardische Präsenz auf der iberischen Halbinsel: G. Fundoni 2009, 18-20 mit Fig. 5). Siehe zur Frage der Organisation des phönizischen Fernhandels ab dem fortgeschrittenen 9. Jh. v. Chr. auch die Beobachtungen unten Anm. 1875a ff.

¹⁸⁴³ M. T. Falconi Amorelli 1966; F. Lo Schiavo 1981; P. Gastaldi 1994, 50-53; F. Lo Schiavo 1994; G. Bartoloni 1997; H. Matthäus 2000, 56-57 mit Abb. 5-7; F. Lo Schiavo 2002, 59; 65-67; M. Cygielman/L. Pagnini 2002; A. Babbi 2002; F. Lo Schiavo 2008a, 431. Das in den zitierten Beiträgen zusammengestellte Material reicht teilweise noch bis in jüngere Zeiträume.

¹⁸⁴⁴ F. Lo Schiavo 1978, bes. 45; dies. 2002, 63-64 (Nachträge).

¹⁸⁴⁵ E. Contu 1980; siehe dazu jüngst: M. Cavalier/A. Depalmas 2008; P. Orsi 1912, 317 mit Tav. 9, 66.

¹⁸⁴⁶ B. D' Agostino in: Tagung Napoli 1968, Fig. 14b; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 131-132 mit Fig. 37, 174-11; P. Gastaldi 1998, Tav. 56, 664-8; Mostra Vetuonia 2013, 66-67 Nr. 7 mit Fig.

¹⁸⁴⁷ G. Guerreschi 1999. – Eventuell lassen sich weitere früheisenzeitliche Bernsteinperlen und -fragmente nicht-baltischen Ursprunges von Poggiomarino (I. Angelini/P. Bellintani 2006, bes. 1483-1484; 1489; P. Bellintani/I. Angelini 2012, 163 mit Fig. 279) und aus Sardinien (Vorbericht: ebd. 164) hier anschließen. Zur Opulenz an früheisenzeitlichen Bernsteinfunden im südlichsten Italien vgl. die Übersicht von L. Benedetti/M. Cardoso 2006.

¹⁸⁴⁸ Grablage der Beinschienen: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 132 mit Fig. 6; vgl. P. Orsi 1926, 52-53.61.106 u. Fig. 50; M. Pacciarelli 1999, 73. – Formvergleich der Beinschienen: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 79-80 mit Fig. 57, 11-12; vgl. in Torre Galli: P. Orsi 1926, Fig. 34.44.51; M. Pacciarelli 1999, 136 mit Tav. 56, 8; 66, 7; wohl auch 139, 7. Der typologische Zusammenhang auch betont bei P. Schauer (1982, 141) und P. Gastaldi (1994, 54). – Für die Waffenkombination des Grabfundes siehe P. F. Stary 1981, 296; M. Pacciarelli 1999, 81 mit Tab. 2.

Castelluccio sowie von Torre Galli; hinzu treten zwei vorab bekanntgegebene Neufunde von Mulino della Badia-Madonna del Piano bei Catania.¹⁸⁴⁹ Darüber hinaus lassen sich Beile und Schwerter iberischer Formgebung im westlichen Mittelitalien und auf Sizilien anführen, die den oben schon zitierten iberischen Importen auf Sardinien entsprechen, ohne daß es sich freilich in jedem Falle um ein eingeführtes Bronzeobjekt handeln muß.¹⁸⁵⁰ Schlaglichtartig verdeutlicht die Gußform einer "western type axe" von Cannatello auf Sizilien, daß neben Importen auch kulturelle Fernkontakte im Sinne eines Ideentransfers eine Rolle im geschilderten Beziehungsgefüge spielten. Wie R. M. Albanese Procelli schon betonte, spricht das Fehlen von typgleichen Beilen auf Sardinien in diesem Falle gegen eine sardische Vermittlung.^{1850a}

Greifbare *unmittelbare* Belege für Fernhandelsaktivitäten innerhalb des westlichen Mittelmeerbeckens, die den Hintergrund für diese versprengten Fundstücke abgeben könnten, liegen erst für eine Zeit vor, die schon ein etabliertes Netz griechischer und phönizischer Kolonien im Westen kannte: Unmittelbar vor Rochelongues, in der Nähe von Agde, wurde im Jahre 1964 ein Wrack oder vielmehr dessen Ladung entdeckt, die neben einem beträchtlichen Cargo an plankonvexen Kupferbarren (über 600 kg) und kleinen Zinn- sowie Bleibarren auch einen umfangreichen Fundus an Metallobjekten iberischer, südfranzösischer und altitalischer Typen (über 1700 Stücke) führte, unter denen die große Masse von Beilen besonders hervorzuheben ist.¹⁸⁵¹ Blieb anfangs die Datierung unsicher, ließ das etwas später annotierte Material mit dem eindeutig hallstattzeitlichen Fundgut keinen Zweifel daran, daß der Schiffbruch vor Rochelongues um 600 v. Chr. erfolgte – ungeachtet des älteren Materials, das sich ebenfalls unter der Ladung findet.¹⁸⁵² Von besonderer Bedeutung ist der Rochelongues-Fund auf Grund der gesicherten Verknüpfung mit dem Metallhandel. Neben den plankonvexen Kupferbarren, teilweise mit Marken, und den Beilen, die ebenfalls als Barrenform zu verstehen sind, ist wohl auch die große Masse der bronzenen Kleinfunde mit der Metallurgie zu verbinden, indem sie als Altmaterial zum Recycling vorgesehen waren.^{1852a}

¹⁸⁴⁹ H. Hencken 1955; R. Panvini in: *Mostra Palermo* 1997, 498 mit Fig. 14; M. Pacciarelli 1999, Tav. 122, 13; G. Di Stefano/C. Giardino 1994, 536; 517 Nr. 87 mit Fig. 24-25 (Fibel); 536; 513 Nr. 63 mit Fig. 18; 20 (Rasiermesser); A. Giunlia-Mair/R. M. Albanese Procelli/F. Lo Schiavo 2010, 476; 479 mit Fig. 11, Typ 291; F. Lo Schiavo 2010, 605. – In den betreffenden Zusammenhang gehören auch iberische Fibeln, die den sizilianischen Schlangenfibeln vom Typ Ib nahestehen und in jüngster Zeit verstärkt Aufmerksamkeit fanden. So fallen im Hort von Scicli-Castelluccio fragmentierte Fibeln, die auf den ersten Blick zu den genannten Schlangenfibeln gehören könnten (G. Di Stefano/C. Giardino 1994, Fig. 22, 74-75.77.80), durch ihren markant verdickten rundstabigen Bügel und teilweise durch die Längsrillen auf, die sich so nicht an den sizilianischen Stücken findet (vgl. ebd. Fig. 22, 81ff). Schon G. Di Stefano und C. Giardino (ebd. 535) sahen die Ähnlichkeit zu iberischen Stücken des "Huelva-Typs", doch schien die Frage nach Import oder Nachahmung nicht leicht zu beantworten (F. Lo Schiavo 2010, 603-604 mit Anm. 11). M. Torres Ortiz (2012, 463) konnte indes auf iberische Stücke mit Ritzzier verweisen, die zumindest bei den komplett erhaltenen Exemplaren (etwa ebd. Fig. 4, 4) an Hand der Formtendenz zur Gleichschenkligkeit bei Oberbügel und Unterschenkel keineswegs mehr unter die Gruppe der sizilianischen Schlangenfibel vom Typ Ib fallen können. Zuletzt stellte Chr. F. E. Pare (2017, 55 mit Anm. 210-211 mit Abb. 13, 5: Typ "Cassibile") die Belege von der iberischen Halbinsel zusammen und betonte ihre "enge Verwandtschaft mit der sizilianischen Fibelproduktion".

¹⁸⁵⁰ L. Bernabò Brea 1965, 17-19; F. Lo Schiavo 1989, 115-120; C. Giardino 1995, 191 ff.; ders. 2000, 102-105; R. M. Albanese Procelli 2008a, 406-410; 413. Siehe auch einzelne Hinweise in Anm. 1842.

^{1850a} R. M. Albanese Procelli 2012, 199 mit Fig. 1, 10.

¹⁸⁵¹ A. Bouscaras 1964.

¹⁸⁵² A. Bouscaras/C. Hugues 1967 (vorgelegt sind an dieser Stelle: Lappenbeile, Tüllenbeile, weidenblattförmige Lanzen spitzen, Pfeilspitzen, Messer, Anhänger, eine iberische Doppelresort-Fibel, eine Fibel mit aufgebogenem Fußknopf, eine abstrakte Pferdchenfibel, iberische Gürtelhaken, westeuropäische Beschlagstücke/Griffe, Falern, Riementeller und Armringe, divers, auch geperlt). Siehe auch M.-B. Chardenoux/J.-C. Courtois 1979, Taf. 91 B; 92; D. Garcia 2002; ders. 2013. Für zwei Fibeln Altitalischer Abkunft siehe R. Graells i Fabregat 2014, 235-236 mit Fig. 14.

^{1852a} Zum Phänomen im circum-mediterranen Kontext des 8. bis 6. Jh. v. Chr.: H. Baitinger 2013, 154; 162-163; 266-275; 277-278; 280; S. Helas/H. Baitinger 2015, 24-25. – Die Ansprache der Beile als Barren wird u. a. gestützt durch den Nachweis einer expliziten, optimierten Barrenform für Kupfer- und Bleilegierungen an der iberischen Ostküste während des 8. und 7. Jh. v. Chr., die im Umriß einer geläufigen Beilform folgt, aber flach-stabförmig und dysfunktional ausgeführt ist (J. Vives-Ferrándiz Sánchez 2015, 286). – Eisernen Beile und Äxte erscheinen überdies in den homerischen Epen als Siegespreise (Hom. Il. 23,850), deren Abstufung in zwei unterschiedliche (bzw. unterschiedlich große) Serien zu je zehn Exemplare "suggest a pre-monetal use" (E. Gangutia 2011, 37).

Die in kulturell-geographischer Hinsicht heterogene Zusammensetzung des Cargo wird mit einem in mehreren Etappen vor sich gehenden Küstenhandel erklärt, der nach R. D. Penhallurick von Iberern getragen wurde.^{1852b} In die Früheisenzeit kann das sich hier abzeichnende Modell, das zweifellos von der beträchtlichen wirtschaftlichen Dynamik der urbanen Zentren seiner Zeit (mit)geprägt wird,^{1852c} nicht uneingeschränkt übertragen werden. Immerhin weisen neuere Untersuchungen im Bereich der iberischen Ostküste und der Balearen auf einen früheren Beginn (11.-9. Jh. v. Chr.) für vergleichbare Strukturen: Auffallend kleine Fundplätze in Küstennähe oder Insellage, die sich durch Komponenten des Metallhandwerks (Gußformen und/oder Bruchgutansammlungen) auszeichnen, sind hier gleichsam als Vorläufer für die Distributionsmechanismen der archaischen Zeit zu verstehen.^{1852cc} Ob im *Fernhandel* des 11.-9. Jh. v. Chr. aber tatsächlich iberische Initiativen neben die im Befund gut greifbare sardische Komponente^{1852d} getreten waren, läßt sich leider nicht sicher entscheiden; immerhin weisen die zitierten iberischen Fibeln von Monte Dessucri, Scicli-Castelluccio, Madonna del Piano und Torre Galli darauf, daß zumindest einzelne Personen aus dem iberischen Kulturraum in die Abwicklung der Handelsgeschäfte einbezogen gewesen waren.^{1852e} Die Meeresgegend vor Agde, eine wichtige Landmarke bei der Küstenschifffahrt, muß zumindest frequentiert worden sein: Im Jahr 1996 kam ein Keftiu-Barren im Meer bei Sète, also in unmittelbarer Nachbarschaft des Rochelongues-Schiffes, zum Vorschein.^{1852f}

^{1852b} R. D. Penhallurick 1986, 106. – Der hohe Zinnanteil der Beile spricht zusätzlich für deren Fertigung in einem Kulturraum, wo Zinn in hinreichenden Mengen zur Verfügung stand (Iberien?), insbesondere im Kontrast zu den zinnarmen Tüllenbeilen im Launacien-Hort von Péret (Chr. Huth 1997, 170 Anm. 105). – Daß die eingebundenen metallurgischen Strukturen durchaus eine kleinräumige Ausprägung hatten und überregional gültige Normen nicht existierten, illustrieren Auffälligkeiten im Befund, z. B. das eng begrenzte Verbreitungsbild und die geringe Standardisierung bei der chemischen Zusammensetzung der beilförmigen Barren der ostiberischen Küste. Metallurgische Interdependenzen zwischen den verschiedenen Regionen und Partnern ergänzen das vielgestaltige Bild (J. Vives-Ferrándiz Sánchez 2015, 286-287). – Eine Annäherung vermittelt des auf der iberischen Halbinsel gefundenen Importgutes beleuchtet in erster Linie hingegen griechische („ionische“) und karthagisch-westphönizische Seehandelsaktivitäten, in die auch Etruskisches (v. a. Weinamphoren und Trinkgeschirr) eingebunden wurde (M. Botto in: M. Botto/J. Vives-Ferrándiz 2006, 148-154; J. Vives-Ferrándiz in: ebd. 157; siehe dazu auch das Schiffswrack des 7. Jh. v. Chr. von Mazzaron-Playa de la Isla mit seinem opulenten Cargo an phönizischer Keramik: I. Negueruela/J. Pinedo/M. Gomez et al. 1995). Erst mit dem Perspektivwechsel zum Verteilungsmodus der griechischen Importwaren im Landesinneren werden auch indigene Strukturen der Distribution greifbar (ebd. 154-155; J. Vives-Ferrándiz in: ebd. 156). Die vermutete Beteiligung von Iberern als unabhängiger Kraft am überregionalen Seehandel ist somit ein noch offenes Problem.

^{1852c} Vgl. St. Verger 2011 (Gela); ders. 2011a (Perachora); H. Baitinger 2013, 277-278; S. Helas/H. Baitinger 2015, 24-25 (Selinunt); H. Baitinger 2016, bes. 166-179. – Zum griechischen und karthagisch-westphönizischen Seehandel im äußersten Westen siehe die Übersicht von M. Botto (siehe oben Anm. 1852b). Zum etruskischen Seehandel siehe die ambitionierte Übersicht von G. Colonna (2006); hier kommt besonders dem Schiffswrack von der Isola del Giglio (um 600 v. Chr.) mit seinen Kupfer- und Bleibarren eine gewisse Bedeutung im Rahmen unserer Thematik zu (M. Bound 1995 mit weiterer Lit.; zum Cargo treten noch etruskische und samische Amphoren hinzu sowie diverse Feinware). Allerdings bleibt die Annahme einer Ausdehnung der etruskischen Aktivitäten bis zur iberischen Halbinsel (jenseits von Ampurias) eher fraglich.

^{1852cc} Kurzübersicht: J. Vives-Ferrándiz Sánchez 2015, 282-284.

^{1852d} H. Matthäus 2000, 60.

^{1852e} Der auffällig hohe Zinnanteil in dem beprobten Exemplar von Madonna del Piano spricht im Abgleich mit seinen iberischen Geschwistern (A. Giunlia-Mair/R. M. Albanese Procelli/F. Lo Schiavo 2010, 479) durchaus für eine südwesteuropäische Herkunft. – Gegen eine sardische Vermittlung der iberischen bzw. „Atlantischen“ Bronzen sprach sich auch R. M. Albanese Procelli (2008a, 413) aus. – Leider gestatten die prä- und protohistorischen Felsbilder mit Schiffsdarstellungen von der iberischen Halbinsel kein eindeutiges positives Urteil für das Postulat einer von Iberern betriebenen Seefahrt (instruktive Übersicht: D. P. Mielke /Th. X. Schuhmacher 2011).

^{1852f} F. Lo Schiavo 2008, 243-244; vgl. auch J. Guilaine/St. Verger 2008, 223 mit Fig. 3. – Für die Situation in Agde selbst siehe jetzt eine Siedlung im Flußbereich des Hérault (Flußinsel?, Lagune?), die auch einen Bronzehortfund des 8./7. Jh. v. Chr. geliefert hat, der hauptsächlich weibliche Trachtbestandteile beinhaltete (Ph. Moyat et al., Jb. RGZM 54, 2007, 53ff [Befund]; St. Verger et al., ebd. 85-172 [Depotfund; dazu weitere bronze- und urnenfelderzeitliche Depots]). – Analoge topographische Situationen (Inseln im Mündungsbereich von Flüssen) scheinen für den Circuito del Estrecho im Kontext überseeischen Fernhandels nicht

Anderes Fundgut richtet den Blick weiter nach Osten:^{1852g} Der Bratspieß der Atlantischen Formengruppe (Typ "Alvaiacere") von Amathus auf Zypern bezieht den östlichen Mittelmeerraum in das geschilderte Beziehungsnetz ein (Abb. 166).¹⁸⁵³ Insofern war die überraschende Entdeckung eines levantinischen Skarabäus des 10. Jh. v. Chr. in einem Grabfund der beginnenden Früheisenzeit von Torre Galli durchaus zu erwarten (Abb. 167).¹⁸⁵⁴ Wie immer dieses Stück auch an die kalabrische Westküste gelangt war, zumindest ein indirekter Zusammenhang mit seinem Ursprungsgebiet mußte gegeben sein. Weitere Konturen gewinnt das zu zeichnende Bild durch die auffallende Verwendung von Elfenbein als Zierbelag auf Schwertscheiden und -griffen von Torre Galli sowie auf Dolchen von zwei sizilianischen Fundstellen.¹⁸⁵⁵ Bronzeschalen nach zyprischem und levantinischem Vorbild, teils auch als direkte Importe, ergänzen das vielseitige Fundbild der ausgesprochen kontaktfreudigen Gemeinschaft von Torre Galli.¹⁸⁵⁶ Kalottenförmige Bronzeschalen der betreffenden Gruppe kamen wiederum in dem portugiesischen Hortfund von Nossa Senhora da Guia (Baio*es) zu Tage.^{1856a} Zuletzt wurde ein Bronzekessel, der im Grab 1 von Capua-Nuovo Mattatoio (lokale Stufe IA) beigegeben war, als zyprischer Import angesprochen.^{1856b} In denselben Kontext gehören die altbekannten zyprischen Bronzen (Fragmente von einem

ungewöhnlich gewesen zu sein; vgl. etwa La Rebanadilla und Cerro del Villar im Mündungsfächer des Guadalhorce (M. Botto 2018, 22 mit Fig. 7; allgemein: D. Marzoli, DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 179).

^{1852g} Vgl. schon die Zusammenstellung bei M. Botto 2008, 157-161.

¹⁸⁵³ V. Karageorghis/F. Lo Schiavo 1998; F. Lo Schiavo 1989, 128-130 mit Fig. 12. Zur westeuropäischen Verbreitung siehe schon C. Giardino 1995, 237 mit Fig. 117-118.

¹⁸⁵⁴ M. Pacciarelli 1999, 58-59; 156 mit Fig. 38 u. Tav. 46, A21; F. De Salvia 1999, 213 Nr. 2 mit Anm. 5; 215 mit Fig. 1 auf S. 217. – Prinzipiell rezipiert das Löwenbild auf der Unterseite die Gepflogenheit der sog. ramesidischen Massenware (G. Hölbl 2005, 123).

¹⁸⁵⁵ M. Pacciarelli 1999, 136; F. Sciacca 2010, Tab. 2; R. M. Albanese Procelli/S. Chilardi 2005, 99 mit Fig. 2, 6 (Pantalica; hier auch weitere gleichalte Elfenbeinobjekte angeführt, z. B. von Spiegeln, Messern und Kämmen regionaler Formgebung; siehe auch R. M. Albanese Procelli 2003, 73 mit Tav. 1, 3 [Madonna del Piano]); R. Panvini 2005, 105 mit Fig. 1, 4; 2, 2 (Dessueri). – Neben dem exotischen Rohmaterial, das für die Verwendung an einheimischen Gegenständen importiert werden mußte, teilen die genannten südyrrhenischen und sizilianischen Gemeinschaften die Wertschätzung elfenbeinverzierter Schwerter mit der ostmediterranen Kriegerwelt, wo entsprechende, annähernd zeitgleiche Vorbilder vorliegen (Auswahl: Palaepaphos-Skales: V. Karageorghis 1983, 216; 320; Tav. 142, 24; 193, 105-106; 325 Nr. 291; Palaepaphos-Plakes: V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 62 mit Pl. 27, 43; Palaepaphos-Eliomylia, Grab 119: V. Karageorghis et al. 1990, 80 Nr. 27C; Pl. 83, 27C; 88, 27C; I. Lemos 2002, 120-123; Kouvará: M. Stavropoulou-Gátsi/R. Jung/M. Mehofer 2012, 247-264; vgl. dazu auch das etwas jüngere Zeugnis in den homerischen Epen: Hom. Od. 8,404).¹⁸⁵⁶ M. Pacciarelli 1999, 59-60; F. Sciacca 2010; P. Bernardini/M. Botto 2010, 60-68.

^{1856a} F. Sciacca 2010a, 9-10 mit Fig. 14; Chr. F. E. Pare 2015, 276 mit Fig. 3.

^{1856b} B. D' Agostino 2011a, 73; Mostra Vetulonia 2013, 46, 54-55 mit Fig. – Strittig bleibt hingegen die Bewertung des Bronzekessels mit Lotosblütenhenkel aus dem Hortfund von Sardara-Sant' Anastasia (J. P. Crielaard 1998, 192 mit Referenzen; H. Matthäus 2009, 154-155; 160; ferner ders. 2000, 54-56 mit weiteren diskutablen Bronzegefäßen aus Sardinien; ausführlich ders. 2001, 156-165; 179-188 mit kommentierten Listen zum Typ; summarisch zur Gruppe der Bronzekessel mit Lotosblütenhenkel nochmals ders. 2016, 274; siehe auch Eastern Mediterranean 1998, 121; M. Botto 2008a, 135-137; P. Bernardini/M. Botto 2010, 75-83). – Zum rundbodigen Kessel mit Schulterknick von Cala Gonone/Dorgali auf Sardinien siehe H. Matthäus 2008. Kesselgrundform und Spiralattaschen wurzeln nach den Beobachtungen von H. Matthäus zweifellos in der Levante. Bemerkenswert bleibt allerdings die Tatsache, daß das sardische Stück mit seinem Kragenrand (ebd. Abb. 1-2) eine Gestaltung aufweist, die sich von den kurzen ausschwingenden Randlippen der levantinischen Bronzeexemplare (ebd. Abb. 3-5) unterscheidet, während zyprische Kessel vergleichbare Kragenränder zeigen (ders. 1985, Taf. 54, 482 ff.). Bedauerlicherweise ist der Moment des Einsetzens der kanonisch gestalteten zyprischen Gruppe bisher nicht aufzeigbar (ebd. 201 ff.; zum Typ siehe auch P. Bernardini/M. Botto 2010, 84; Chr. Vonhoff 2015, 283). Immerhin findet sich in einem Grabfund von Achziv, zwischen Akko und Tyros gelegen, auch eine keramische Ausführung mit Kragenrand (E. Mazar 2013, 152 mit Fig. 92, 9). Letztlich sind die auf Sardinien lokal gefertigten Spiralattaschen der beginnenden Früheisenzeit, die auch zum italischen Festland exportiert worden waren, auf ein direktes levantinisches Vorbild zurückzuführen (H. Matthäus 2001, 165-169 mit Listen auf 188-191), setzen also entsprechende Kontakte voraus.

Dreifußständer, Miniaturrad und zwei Ringattaschen von Becken) aus den Hortfund-Komplexen von Piediluco-Contigliano^{1856c} und die stabförmige Schwingenkelattasche im sardischen Hort von Monte Sa Idda^{1856d}.

Aus diesen versprengten Streiflichtern auf die Art ihrer Vermittlung zu schließen, gestaltet sich freilich nicht eben einfach.¹⁸⁵⁷ Umso größere Bedeutung kommt jenen frühen Fibeltypen des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes zu, die auf die ältere Form der sog. "Zyprischen Fibeln" zurückzuführen sind bzw. deren Einfluß in Morphologie und Bügelgestaltung spiegeln. Sie verraten einen besonders wirkungsvollen Konnex. Der in der Forschung schon frühzeitig als Widerspiegelung phönizischer Unternehmungen des 12. bis 9. Jh. v. Chr. in das zentrale und westliche Mittelmeer erkannte Zusammenhang¹⁸⁵⁸ wurde zwischenzeitlich aus chronologischen und kulturhistorischen Gründen abgelehnt.¹⁸⁵⁹ Aus heutiger Sicht¹⁸⁶⁰ kann eine Datierung der frühen, für die betreffende Ableitung relevanten Formen des "Zyprischen Fibeltyps" in das 10. und 9. Jh. v. Chr. nicht in Frage gestellt werden. Von besonderer Bedeutung ist – neben den historisch bedeutungsvollen, aber leider nur unzureichend datierbaren lokalen Derivaten der iberischen Halbinsel – der typogenetische Einfluß, den die phönizischen Vorbilder auf Schlangenfibeln Siziliens (namentlich auf den Typ Ia) ausübten. Durch die Übernahme des bei den "Zyprischen Fibeln" üblichen gelängten Fußes entstand hier der Typ Ib der Altitalischen Schlangenfibeln, der auf die große Insel und ihre kleineren Nachbarn beschränkt blieb (Abb. 168; Liste 17). Der Zeitpunkt dieses Vorganges ist auf Grund der guten relativchronologischen Verankerung (Stufe "Pantalica II") und deren Verknüpfung mit absolutdatierten Zeitstufen (Abb. 155) problemlos auf das 11. bis 10. Jh. v. Chr. eingrenzbar, wobei die typologische Sukzession von Typ Ia zu Ib eine nähere Eingrenzung auf das 10. Jh. v. Chr. nahelegt. Indem die an sich unspektakuläre typologische Umbildung im Ergebnis eine nicht unbeträchtliche Ähnlichkeit zu den Zyprischen Fibeln" erzielte, muß sie als ein bewußter Akt der Assimilation bewertet werden. Der typogenetische Zusammenhang des Schlangenfibeltyps Ib bezeugt also letztlich die Präsenz von Seefahrern/Händlern von Zypern und von der levantinischen Küste schon im 10. Jh. v. Chr. im zentralen Mittelmeerraum. Hinzu kommt eine nicht unbeträchtliche Bandbreite an iberischen Fibeln, die in Bügelgestaltung und Morphologie das Vorbild der "Zyprischen Fibeln" zu erkennen geben, der hier außerdem um Einflüsse des sizilianischen Schlangenfibeltyps Ib bereichert wird.^{1860a} Die transmediterranen Kontakte müssen also jene Intensität erreicht haben, daß es zur Adaption der fremden Vorbilder kam. Im äußersten Westen wurde unter diesem Eindruck die Fibelverwendung wohl sogar erst initiiert.

Daß der postulierte Rezeptionsmechanismus im vestimentären Bereich durchaus nicht nur typologische Spekulation ist, bezeugt die auffällige Zusammensetzung der älteren, "CG I(B)"-zeitlichen Bestattung im Grab 523 von Amathus auf Zypern (Abb. 169).¹⁸⁶¹ Neben der zyprischen Fibel vom Typ I (nach Buchholz) fanden sich hier u. a. eine Holzkohleschaufel, wie sie auf Sardinien als zyprischer Import (und wahrscheinlich auch als zyprisch angeregtes lokales Produkt) aufscheint,¹⁸⁶² und der oben schon zitierte Bratspieß der Atlantischen Formengruppe, dazu "White painted I"-Keramik. Die hier bestattete Person war also zweifellos in transmediterrane Beziehungen involviert.

In diesem Lichte erscheinen die angeführten vereinzelt Belege für Fernkontakte im weiten Raum zwischen Zypern und der Levante im Osten und der iberischen Halbinsel im Westen als Teil eines Netzes transmediterraner Kontakte.¹⁸⁶³ Als deren Motor müssen phönikische und zyprische Interessen gelten,^{1863a} deren Ausrichtung im

^{1856c} F. Lo Schiavo/E. Macnamara/L. Vagnetti 1985, 31 mit Fig. 12, 3.5; 40-42 mit Fig. 14, 4-5; 62-63; I. Strøm 1991, 325-329; H. Matthäus 2001, 174-175.

^{1856d} H. Matthäus 2001, 169-174 bes. 173-174 (10.-9. Jh. v. Chr.).

¹⁸⁵⁷ H. Matthäus (2000, 61) plädierte beispielsweise für eine sardische Vermittlung des Atlantischen Bratspießes von Amathus.

¹⁸⁵⁸ H. Hencken 1956; L. Bernabò Brea 1958, 166-168; ders. 1965, 13-16; J. Birmingham 1963, 100-103.

¹⁸⁵⁹ H.-G. Buchholz 1985a; K. Giesen 2001, 372-373; 206; Chr. F. E. Pare 2008, 92-93.

¹⁸⁶⁰ Siehe im Folgenden Appendix 4.

^{1860a} Siehe unten Appendix 4, Anm. 4432a ff.

¹⁸⁶¹ Bull. Corr. Hellénique 111, 1987, 719-722 mit Fig. 182-195.

¹⁸⁶² F. Lo Schiavo/E. Macnamara/L. Vagnetti 1985, 25-27 mit Fig. 10; vgl. auch den Kommentar bei H. Matthäus 2000, 47; V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 86 Nr. 10 mit Pl. 48, 10; 95, 10.

¹⁸⁶³ Siehe auch M. Pacciarelli 1999, 61; F. Lo Schiavo 2002, 67-69; H. Matthäus 2000, 64. – Der vermeintliche Abbruch der transmediterranen Beziehungen nach 1000 v. Chr., der bis in die Mitte des 9. Jh. v. Chr. andauern soll (zuletzt noch: E. Macnamara 2002, 170-172), hat demzufolge nicht existiert.

^{1863a} Eine Verknüpfung des dominierenden Fernhandels mit zuvor schon etablierten regionalen Handelsrouten und Warenströmen kam ebenfalls bei dem englischen Seehandel des 16.-18. Jh. AD zum Tragen, der von E.

Anschluß näher beleuchtet werden soll. Das Fundbild legt außerdem die Annahme von sardischen Seefahrern (zumindest im tyrrhenischen Meer) nahe.¹⁸⁶⁴ Teile des beschriebenen Kontaktnetzes könnten überdies zeitlich schon vor den ostmediterranen Stimulus zurückreichen. So plädieren einzelne Stimmen für eine Vorzeitigkeit sardischer Aktivitäten, die sich bis zur iberischen Halbinsel ausgedehnt haben sollen, gegenüber den zypro-phönizischen.^{1864a} Ob auch raumgreifende nautische Initiativen von Gemeinschaften der iberischen Halbinsel anzunehmen sind, bleibt vorerst unklar; zumindest waren Iberer in die merkantilen Vorgänge weitgehend einbezogen, wie deren nachweisbarer Ortswechsel belegt.¹⁸⁶⁵ Hinzu kamen verschiedene Gemeinschaften der tyrrhenischen Küste und Siziliens, die im Rahmen des tyrrhenischen Meeres Kontakte pflegten (siehe auch im Folgenden). Schon der komplexe metallurgisch-distributive Befund bei den spät- bis endbronzezeitlichen Keftiubarren,^{1865a} deren Produktionsende im Laufe oder am Ende des 11. Jh. v. Chr. zu vermuten ist, läßt keinen Zweifel, daß diese maritimen Aktivitäten primär dem Metallhandel galten. Zumindest für einen deutlich späteren Zeitraum liegt mit der Zusammensetzung der Ladung des Rochelongues-Schiffes ein unmittelbarer Beleg für größerdimensionierten Kupferhandel vor. Zugleich wird deutlich, daß der überregionale Handel mit Metallen im zentralen und westlichen Mittelmeerraum durchaus über eigene Strukturen verfügte,^{1865b} die ihrerseits sicherlich mit den regionalen kleindimensionierten Organisationsformen, wie sie sich auf den Balearen und an der iberischen Ostküste abzeichnen,^{1865c} verknüpft waren. Davon abgesehen legt die im Gesamtbefund deutlich erkennbare Ausrichtung der transmediterranen Fernbeziehungen auf die iberische Halbinsel eine beabsichtigte Anknüpfung an die atlantischen Zinnvorkommen bzw. die betreffende Zinnroute nahe, die als das hauptsächliche Interesse der

A. Knauf et al. (2010, 40) als Modell für den in die "2nd Mediterranean World Economy" (9. Jh. v. Chr. bis 7. Jh. AD) eingebundenen *Arabian Trade* herangezogen wurde.

¹⁸⁶⁴ So schon betont von J. P. Crielaard (1998, 193).

^{1864a} M. Bettelli 2015, 221-224; für die zeitliche Verortung siehe F. Lo Schiavo/M. Milletti 2011, 322-329; 333 (Beginn der iberischen Beziehungen während des "BF 2" an Hand Schwertformen); G. Fundoni 2009, bes. 30-31; M. Cygielman et al. 2015, 276-277 (sardische Brocche askoide im prä-phönizischen Kontext von Huelva).

¹⁸⁶⁵ Siehe oben. – Eine wie auch immer geartete Beteiligung von Indigenen der iberischen Halbinsel an den transmediterranen Handelsbeziehungen ist im späteren archäologischen Fundbild (8./7. Jh. v. Chr.) durchaus erkennbar, wie die streiflichtartig erscheinende geometrisch verzierte Trinkschale südiberischer Art aus Karthago (K. Mansel 1998, 560-562; 568 mit Abb. 1, 1) und vor allem die einzelnen Doppelspiralbügelfibeln von derselben Fundstelle (ebd. 569 mit Anm. 41; dies. in: H. G. Niemeyer et al. 2007, 797-799 mit ausführl. Liste), von Olympia (H. Philipp 1981, 263 Nr. 989) und von Pithekoussai (G. Buchner/D. Ridgway 1993, Tav. 191, 700* -1) eindringlich vor Augen führen (zu den opulenten Vorkommen im indigenen Nordostiberien und in Südfrankreich [Löwengolf] siehe R. Graells i Fabregat 2014, 246-249 mit Tab. 1; Fig. 25; Appendix 1). Der Weg, den diese versprengten Fibeln (resp. ihre Träger) genommen haben, mag aber durchaus über die phönizischen Faktoreien der südspanischen Küste geführt haben, wie die große Serie an Doppelspiralbügelfibeln vom Morro de Mezquitilla überzeugend vorführt (K. Mansel 2017, 435-439 mit Taf. 119; 120, 12-14).

^{1865a} Für sardische Keftiu-Barren als Importe aus Zypern vgl. die Ergebnisse der archäometallurgischen Untersuchungen (siehe unten Anm. 1872). Das Ende der Herstellung von Keftiubarren auf Zypern wird im späten 12. Jh. v. Chr. vermutet (z. B. F. Lo Schiavo 2008a, 428-429), doch ließ sich nunmehr ein fortdauernder Bezug zyprischen Kupfers nach Griechenland noch für das 11. Jh. v. Chr. nachweisen (siehe unten Anm. 3189; siehe dazu die bei V. Kassianidou [2005, 334] zusammengestellten Beobachtungen; ergänzend ist auf ein potentiell Fragment eines Keftiubarrens im Hortfund des 11. Jh. v. Chr. von Roca/Apulien zu verweisen [siehe oben Anm. 1822], für den eine Thesaurierung aus den beiden vorangegangenen Jahrhunderten m. E. unwahrscheinlich erscheint). Für Listen von Keftiubarren mit teilweise besonders ausführlichen Angaben zu den sardischen Exemplaren siehe F. Lo Schiavo et al. (2005, 305-312; 317-331; F. Lo Schiavo 2008; dies. 2008a, 420-425). Hinsichtlich der sozioökonomischen Hintergründe der Herstellung und Distribution von Keftiubarren verdient der Hinweis von N. H. Gale (2011, 219; vgl. auch N. H. Gale/Z. A. Stos-Gale 2012) besondere Aufmerksamkeit, daß zyprische Bronzen zwar aus Kupfer von verschiedenen Lagerstätten der Insel gefertigt worden waren, die nach 1400 v. Chr. im überseeischen Handel aufscheinenden charakteristischen Ochsenhautbarren hingegen nur aus Rohmetall der Apliki-Region (abgesehen von jenen nicht-zyprischer Produktion; vgl. dazu aber auch die vorsichtig abwägende Stellungnahme von V. Kassianidou 2005, 338-339).

^{1865b} F. Lo Schiavo (2008a, 428-429) wertet die sardisch-iberischen Beziehungen der Früheisenzeit als Folge des Endes der Versorgung der großen zentralmediterranen Insel mit zyprischen Keftiubarren – ein Wandel, der am Übergang vom 12. zum 11. Jh. v. Chr. erfolgt sein soll.

^{1865c} J. Vives-Ferrándiz Sánchez 2015, 284.

ostmediterranen Unternehmungen angesehen werden darf.¹⁸⁶⁶ So nennt zumindest eine jüngere Stelle des Alten Testamentes Zinn im Zusammenhang mit dem Westhandel von Tyros.¹⁸⁶⁷ Der Tribut, den Aäurnasirpal II. in der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. den Städten der Mittelmeerküste auferlegt hatte, umfaßte neben anderem auch Silber, Gold, Bronze und Zinn,¹⁸⁶⁸ was eine entsprechende Verfügbarkeit auch schon während des hier interessierenden Zeitraumes voraussetzt.¹⁸⁶⁹ Aus dem mittelasiatischen Osten war Zinn nun wohl nicht mehr zu beziehen – zumindest nicht für den levantinischen Raum und für Zypern,^{1869a} so daß die Suche nach anderen Quellen naheliegend war. Ein eindeutiges Zeugnis für einen vorrömischen, von Phöniziern betriebenen Zinnhandel mit dem Westen findet sich im Buch III von Strabons *Geographika*, wobei sich der Passus sehr wahrscheinlich auf iberische Gefilde beziehen dürfte.¹⁸⁷⁰ Als unmittelbarer Zeuge fungiert das vor Cartagena bei der Bajo de la Campana um 600 v. Chr. gesunkene Schiff, dessen Ladung neben nordafrikanischem Rohelfenbein und anderen Exotika auch westiberisches Zinn in Barrenform umfaßte. Nach dem Votum eines Teils des keramischen Cargo und vor allen nach den Inschriften auf den Elfenbeinzähnen kann es keinen Zweifel geben, daß es sich um ein phönizisches Schiff handelte.¹⁸⁷¹

¹⁸⁶⁶ G. Papasavvas 2001, 305-306. Schon L. Bernabò Brea (1965, bes. 19-20) hatte in einem weitsichtigen Beitrag vor über 50 Jahren erkannt, daß Phönizier auf Zinnsuche die verbindende Klammer zwischen den verschiedenen kommunizierenden Räumen darstellten. Davon abgesehen bot der iberische Südwesten eine Vielzahl von seltenen, für die phönizische kunsthandwerkliche Produktion nötigen Gütern, die teils hier lokal vorkamen, teils über weitere Fernhandelsachsen aus dem atlantischen Norden und Süden importiert worden waren (A. Mederos Martín 2005, 483-484). – Die ambitionierte, jüngst unterbreitete Skizze von F. Gonzáles de Canales/L. Serrano/J. Llompert (2009) zum frühen phönizischen Westhandel, die sich schon auf den betreffenden Fundanfall von Huelva stützen konnte, vermengt freilich verschiedene Stadien innerhalb der präkolonialen merkantilen Aktivitäten.

¹⁸⁶⁷ AT Hes 27,12. Zur Quelle, zu ihrer Datierung und ihren Aussagen vgl. z. B. die Übersicht bei M. E. Aubet (1993, 98-102). – Vergleichende metallurgische Untersuchungen an Endprodukten legen in der Tat nahe, daß phönizischen Metallhandwerkern der orientalisierenden/archaischen Zeit größere Zinnmengen zugänglich waren als griechischen oder etruskischen (A. Giumlia-Mair 2015, 503).

¹⁸⁶⁸ W. Röllig 1982, 23; A. K. Grayson 1976, 143-144 §586.

¹⁸⁶⁹ Die bekannte Stelle im Alten Testament, wonach der israelitische König Salomo (965-926 v. Chr.) zusammen mit Hiram I. von Tyros Schiffe für eine Westexpedition (sog. Tarschisch-Schiffe) ausgerüstet hätte (AT 1. Kön 10,22), wurde zwar als ein späterer Einschub erkannt (K. Galling 1972, 11-14), doch muß nicht zwangsläufig die betreffende *phönizische* Überlieferung in Frage gestellt werden (G. Bunnens 1979, 57-66; bes. 59; 64; 66; E. Lipinsky 2004, 247). Entgegen skeptischen Stellungnahmen (z. B. A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasetzky 2011, 6) formulierte daher H. G. Niemeyer (1984, 6) in absoluter Klarheit: "... beziehen sich auch die späteren Anspielungen auf die Tarschisch-Schiffe eindeutig auf einen Handel, der von Tyros ausgeht; d. h. auf mediterranen Fernhandel." – Daß die phönizischen Städte schon (bzw. weiterhin) im 11. Jh. v. Chr. einen florierenden Seehandel betrieben, bezeugt der Bericht des Wen-Amun, der angibt, daß allein für den Handel mit Ägypten in Byblos 20 und in Sidon 50 Schiffe ankerten (W. Röllig 1982, 19). Zur Datierung des Wen-Amun in das 11. Jh. v. Chr. siehe z. B. H. J. Katzenstein (1973, 70: um 1080 v. Chr.; weitere Stellungnahmen für diesen Zeitansatz zuletzt bei A. Gilboa 2015, 254 gelistet; unterstützend K. Jansen-Winkel 2015, 40). Diese Angaben könnten teilweise durch den archäologischen Befund zum frühen Levantehandel gestützt werden (siehe unten Anm. 3184 ff.; 3231). Nicht zuletzt deshalb geht die jüngste Forschung nunmehr unverfangen von der Historizität der fraglichen Überlieferung zum tyrischen Westhandel unter Hiram I. aus (z. B. H. G. Niemeyer 1999, 163; O.-H. Frey 2000, 15; H. Matthäus 2009, 159).

^{1869a} Ausführlicher unten Anm. 3194 ff., bes. *apud* Anm. 3201; 3206.

¹⁸⁷⁰ Strab. 3,5,14. Zur geographischen Zuweisung siehe R. D. Penhallurick (1986, 128), dessen Lesart mit der von C. F. C. Hawkes (Pytheas: Europe and the Greek explorers, 8th J. L. Myres Memorial Lecture, 20. Mai 1975; wiedergegeben in R. D. Penhallurick 1986, 127-128) vorgeschlagenen Interpretation der entsprechenden Stelle in der *Ora maritima* des Rufius Festus Avienus (DNP 2 [1997] 370-371 s. v. Avienus [J. Küppers]) koinzidiert. – Aus historischer Zeit ist weiterhin bekannt, daß die Karthager die Straße von Gibraltar sperrten, wodurch die griechische Welt von der atlantischen Zinnroute abgeschnitten worden war (H. Müller-Karpe 1982, 45-46; W. Kimmig 1983, 16). Siehe dazu auch die weitreichenden Konsequenzen (W. Kimmig 1985, 226-227; J. Pape 2000, 120; 123; die Konzeption schon bei J. D. Muhly 1973, 263; demgegenüber zurückhaltend: F. W. v. Hase 1998, 317-318).

¹⁸⁷¹ A. Mederos Martín/L. A. Ruiz Cabrero 2004. – Zum phönizischen Seehandel im westlichen Mittelmeerbecken siehe oben Anm. 1852b.

Die schon am Ende der Bronzezeit vom Ostmittelmeer bzw. von der Ägäis aus befahrene Westroute, die nach einschlägiger Meinung Eisen aus Sardinien und Zinn vom Atlantik geliefert haben soll,¹⁸⁷² gewann am Beginn

¹⁸⁷² F. Lo Schiavo 1989, 103; A. Snodgrass 1989 [Reprint in: ders. 2006, 132]; J. Boardman 1999, 40; O. Negbi 2005, 21-22; V. Kassianidou 2005; siehe auch oben Anm. 1800; vgl. zum Thema auch A. Giunlia-Mair 2005; sehr konfus: F. C. Woudhuizen 2017. In diesen Zusammenhang gehören neben der auf Sardinien und Sizilien vertretenen ostmediterranen Feinkeramik der Spätbronzezeit auch die Nachweise von Nuraghenware auf Sizilien und Kreta im 13. Jh. v. Chr. sowie die versprengten Elfenbeinobjekte von Decimoputzu und Genoni (L. Vagnetti/F. Poplin 2005; H. Matthäus 2005, 345-348; F. Lo Schiavo 2003a, 15-18; 22-23 [der Elfenbeingriff von Genoni könnte auch etwas jünger sein]; dies. 2008a, 418-419; zusammenfassend für zyprische Importe der Bronzezeit in Italien siehe F. Lo Schiavo/E. Macnamara/L. Vagnetti 1985; H. Matthäus 2001, 171 [stabförmige Henkelattasche von Caldare/Sizilien: zyprischer oder levantinischer Import]; M. Bettelli 2015, 209; 214-215 mit Fig. 4; speziell für Sizilien siehe R. M. Albanese Procelli 2008, 463; siehe auch Anm. 1800). R. Jung (2005a, 61 Anm. 129) wertet außerdem die Gefäßhenkel mit zyprischen Schriftzeichen von Cannatello als Beleg für zyprischen Seeverkehr. Ein Steinanker von der Umgebung von Marseille (A. Nibbi 1992, 17 mit Fig. 16), dessen Formgebung auf den ostmediterranen Raum (Zypern und levantinische Küste) verweist, könnte auch in diesen Kontext gehören, da die datierten Vergleiche aus der Spätbronzezeit stammen (J. W. Shaw 1995, der für die Stücke von Kommos [z. B. Eastern Mediterranean 1998, 102 Nr. 76] ebenfalls die Zugehörigkeit zur zyprischen Seefahrt erwo; der betreffende Anker von Marseille war allerdings "made of the local volcanic rock"). – Daß tatsächlich auch der iberische Raum schon zu dieser Zeit in diese merkantilen Aktivitäten einbezogen worden war, belegen eindrucksvoll die beiden ägyptischen bzw. ägyptisierenden Bronzeschalen der Art "Deir el-Balah" aus dem Hortfund von Berzocana, deren Datierung in die Spätbronzezeit durch die beiden vergesellschafteten westeuropäischen Goldringe gesichert wird (P. Schauer 1983, 177-183; siehe auch H. Matthäus 2009, 159 mit Abb. 15; hier ein zyprisches Gegenstück als "formal beste Entsprechung"; bronzene und tönernerne Parallelen zusammengestellt bei P. M. Fischer 1997, 72), sowie die mykenische "SH IIIA/B"-Keramik von Montoro, prov. Córdoba (J. C. Martín de la Cruz 1988, 86 mit Anm. 31 u. Taf. 9, b-d; auf weitere Fundorte mit potentieller "spätmykenischer" Feinware hat zuletzt D. Marzoli 2012, 30 hingewiesen). M. Torres Ortiz (2008a, 77-82) teilte diese beiden Kronzeugen für ostmediterrane Kontakte auf verschiedene Phasen der Präkolonisation auf: Die Importkeramik von Montoro stellte er in eine erste Stufe ("prólogo micénico"), die Bronzeschalen von Berzocana hingegen in eine zweite ("intermedio chipriota"). Mit Blick auf die Zusammensetzung des saisonalen Ankerplatzes von Marsa Matruh entlang der nordafrikanischen Westroute (siehe unten Anm. 3237; ungefähr gleichzeitig mit der importierten mykenischen Ware von Montoro), könnten aber durchaus beide "Stufen" mit zyprischen Aktivitäten zu verbinden sein (weitere Argumente, die in diesem Sinne heranzuziehen wären, bei A. M. Arruda 2015, 264). – Nichtsdestotrotz kann an einer genuin mykenischen Komponente bei den Westexpeditionen zumindest bis in das tyrrhenische Meer kein Zweifel bestehen, wie schon die Vorzeitigkeit des peloponnesischen Faktors (einsetzend mit "LH I/II") offenbart (zuletzt M. Bettelli 2015, 209). – Die Herkunft der in den spätbronzezeitlichen Schiffswracks des östlichen Mittelmeeres gefundenen Zinnbarren (Uluburun und Cape Gelidonia: Ausstellung Bochum 2005/2006, 572-575; Hishuley Carmel und Kfar Samir south assemblage: E. Galili/N. Gale/B. Rosen 2011) blieb bisher unklar. Bleiisotopenanalysen zeichneten für die Exemplare von Uluburun und von Hishuley Carmel ein differenziertes Bild mit möglicherweise mehreren Quellen. Die westeuropäischen Lagerstätten von Cornwall gelten als wahrscheinlichste Option für einen Teil der beiden Zinnladungen (ebd. 71-72; konträr dagegen die Angabe bei C. Pulak 2001, 23). Dem steht bekanntermaßen die vor allem an Hand von vorderorientalischen Schriftquellen rekonstruierbare Zinnversorgung aus dem Osten entgegen (siehe unten Anm. 3201; 3201a). – Wie schon im Schrifttum betont sind als Gegenwerte für das postulierte Zinn und Eisen bei diesen Handelsunternehmungen Kupferbarren vom Keftiu-Typ auf Sardinien hinreichend belegt, die nach den aussagekräftigen Bleiisotopenuntersuchungen nicht aus einheimischem, sondern importiertem zyprischem Kupfer bestehen (F. Begemann et al. 2001; zusammenfassend: S. Stos-Gale 2000, 60 mit Fig. 3.2 u. 3.6; dieses Ergebnis wird von der wohldurchdachten Kritik J. D. Muhlys [2003, 144-145] nicht betroffen; siehe auch N. H. Gale 2011); lediglich das Kupfer von drei Barrenbruchstücken aus dem sardischen Hort von Sedda Ottinnera wurde – abweichend von der großen Masse der untersuchten Barren – als "einheimisch" bestimmt (F. Lo Schiavo 2003a, 24). – Daß erstes Eisen im zentralen Mittelmeerraum tatsächlich schon im Spätbronzezeit-Kontext kursierte, belegen die Vorkommen in der Nuraghe von Antigori (zusammen mit zyprischer Keramik) und im Grab 48 von Thapsos (dies. 2005, 403; R. M. Albanese Procelli 2008, 464). Bei diesen Nachweisen handelt es sich allerdings nicht um Belege für eine funktionierende Eisenmetallurgie des 14./13. Jh. v. Chr. im zentralen Mittelmeerraum (Chr. F. E. Pare 2017, 39; 72; so auch J. Vives-Ferrándiz Sánchez 2015, 281). Mittlerweile wird davon ausgegangen, daß die fraglichen Eisenfunde eher als "Importe

des 1. Jt. v. Chr. noch an Bedeutung.¹⁸⁷³ Nach der eingehenden Untersuchung der verfügbaren Schriftquellen konnte W. Röllig eine Umstellung auf verstärkten Export von Fertiggütern (anstelle von Rohstoffen) zu dieser Zeit bei den phönizischen Stadtstaaten konstatieren.¹⁸⁷⁴ Eine forcierte Suche nach Rohstoffquellen als Voraussetzung für die expandierende Güterproduktion erscheint in diesem Kontext als notwendige Konsequenz.¹⁸⁷⁵

aus der Ägäis oder dem östlichen Mittelmeerraum“ kamen. Hinter dieser Umwertung steht vor allem die allgemeine Ausbreitungstendenz der Eisenverwendung, die Chr. F. E. Pare (2017, 25; 75) zur Annahme veranlaßte, daß die Wertschätzung des Eisens durch zyprische und ägäische Seefahrer in die entfernten Regionen des Mittelmeerraums vermittelt worden war. Eisen soll hierbei als Rohmetall in Barrenform(?) verhandelt worden sein. Als expliziter Beleg für einen ostmediterranen-ägäischen Seehandel mit Roheisen nach Westen wird (ebd. 45; 74) die bekannte Stelle in der *Odysee* angeführt, in der Athena in der Gestalt des Mentos angibt, Eisen gegen Kupfer in *Temése* eintauschen zu wollen (Hom. Od. 1, 180-184), wofür Pare die Lesung als *Temesa* in Nordkalabrien präferiert. Naheliegender erscheint allerdings die zumeist erwogene Ansprache als *Tamassos* auf Zypern, dessen vitale Kupferproduktion seit der späten Bronzezeit Dimensionen des Fernhandels angenommen hatte (vgl. für die Eisenzeit: V. Kassianidou 2013, bes. 61-63 mit Fig. 2). – Letztlich ist die Organisation eines frühen Fernhandels mit Eisen noch weitgehend unbekannt, obwohl die Belege aus abseitigen Regionen, die ein nur einseitiges Repertoire an Eisenobjekten hervorbrachten (z. B. iberische Halbinsel, siehe unten Anm. 1905) sicherlich für eine externe Rohstoffquelle sprechen (so auch Chr. F. E. Pare 2017, 74). Gerade die häufigen eisernen Stich- und Schneidegeräte des 11./10. Jh. v. Chr. legen nahe, Eisenklängen als Barrenform zu vermuten, die durch Überschmieden leicht in die gewünschte Form gebracht werden konnten. Nachzuweisen waren Barren in Klingensform bisher allerdings nur im Ostkarpatenraum des 9. Jh. v. Chr., hier dann schon im Kontext einer vollwertigen Eisenindustrie (siehe unten Anm. 4205). In der ostmediterranen Levante wären nach der Übersicht von Pare (ebd. 19-20) für das 12./11. Jh. v. Chr. ferner ringförmige Barren zu vermuten. Spätestens ab dem 8. Jh. v. Chr. sind dann Obeloi (Eisenstäbe zu 2 Kilogramm) als Werteinheit des Eisens aus Griechenland gesichert (P. Courbin 1983, bes. 155-156), die ausweislich eines überdimensionierten obelosförmigen Bruchstückes im Argivischen Heraion auch als massive Barren Verwendung fanden (J. H. Kroll 2011, 17 mit Fig. 3 rechts). Auf eiserne Beile und Äxte als Barren in den homerischen Epen (Hom. Il. 23,850) wurde oben schon hingewiesen (siehe oben Anm. 1852a). Zumindest in Mesopotamien waren Doppelspitzbarren schon ab dem 9./8. Jh. v. Chr. geläufig (siehe unten Anm. 4340).

¹⁸⁷³ Entgegen J. Boardman 1999, 41-42. – Nach L. Vagnetti (1986, 214) war nach dem Fall Ugarits Zinn nicht mehr im Osten zu beschaffen; konsequenterweise verstärkten sich die Westexpeditionen Zyperns (die These akzeptiert und erweitert von G. Graziadio 1997, 719; für Modifikationen siehe unten Anm. 3196 ff.). – Daß das defizitär erscheinende archäologische Fundbild *nicht unmittelbar* auszuwerten ist, wurde schon von H. Matthäus (2000, 56; 57 mit Anm. 58) angemahnt (vgl. auch ders. 1998, 141 zur selben Thematik innerhalb des Ostmittelmeerraumes). – Eine freimütige Stellungnahme für einen frühen phönizischen Westhandel gab vor wenigen Jahren O.-H. Frey (2000, 15) ab: "Nach dem Zusammenbruch des organisierten spätmykenischen Handelsverkehrs, der weit in das westliche Mittelmeerbecken vorstieß, scheinen schon bald Phöniker für einen gewissen Warenfluß zu sorgen." – Ähnlich positionierten sich auch H. G. Niemeyer (1999, 160) und S. Sherratt/A. Sherratt (1993, 364 mit expliziter Bezugnahme auf Silber und Zinn) sowie H. Matthäus (2016, 273), zuletzt A. M. Arruda (2009, 121).

¹⁸⁷⁴ W. Röllig 1982, bes. 21-23; 25-26; vgl. auch M. Liverani 1987, 72 (unter Punkt 3). – R. N. Fletcher (2012, 212-214) postulierte hingegen das Konzept eines ungebrochenen Handels mit Alltagsgütern, der als essentielles Charakteristikum des phönizischen Wirtschaft gelten müsse. Zweifellos bezeugen die von ihm bevorzugt herangezogenen Quellen der späten Bronzezeit und des 6. Jh. v. Chr., die zuallererst ein Licht auf Verhältnisse unter prosperierenden urbanen bzw. zentralisierten Konditionen im Ostmittelmeerraum werfen, einen entsprechenden Handel mit Massengütern (Lebensmittel, Stoffe etc.) neben den immer auch im Mittelpunkt stehenden Metallen/Edelmetallen. Für die beginnende Früheisenzeit lassen sich solche Transaktionen auch im archäologischen Befund erkennen (siehe unten Anm. 3184a ff.; bes. Anm. 3231), doch bleiben sie weitgehend auf den translevantinischen Handel (einschl. Zypern) beschränkt – auch nach Beginn der Westexpeditionen (soweit derzeit erkennbar).

¹⁸⁷⁵ W. Röllig 1982, 26: "Handel mit Gewändern, mit Metallgefäßen, mit Elfenbein und Möbeln, dies alles setzt die Einfuhr von Rohstoffen voraus, und die Geschichte der phönizischen Kolonisation wird deshalb nicht so sehr als ein Suchen nach neuen Absatzmärkten, als vielmehr ein Suchen nach Rohstoffquellen zu verstehen sein." – Ein komplexeres Schema, das den von Röllig angesprochenen Wirkmechanismus aber als wesentliches Element führt, schlug M. E. Aubet (1993, 50 ff; bes. Fig. 14) vor. – Daß die Westunternehmungen tatsächlich schon frühzeitig an Bedürfnisse der Metallurgie gekoppelt waren, geben die Reste von Kupfer-, Silber- und Eisenverarbeitung aus den präkolonialen Ablagerungen von Huelva-Plaza de las Monjas zu erkennen (F.

Die Organisationsformen dieser Fernhandelsbeziehungen lassen sich bisher nur in Umrissen skizzieren.^{1875a} Der oben schon zitierte Passus aus dem Alten Testament, wonach die Tarschisch-Schiffe nur einmal in drei Jahren mit ihrer Fracht zurückkamen, gewährt einen Einblick in die Länge der Fahrzeiten (und indirekt in die Frequentierung?) der Westroute, der wohl kaum als Erfindung abzutun ist.¹⁸⁷⁶ Eigener Zwischenstationen bzw. Niederlassungen konnte sich der zyprische und phönizische Westhandel *in dieser frühen Phase* allerdings noch nicht bedienen.¹⁸⁷⁷ Die Handelsrouten knüpften daher – wie dies die oben dargelegte archäologische Evidenz andeutet – an die jeweiligen indigenen Strukturen an, was angesichts der technischen und organisatorischen Voraussetzungen des frühen Seehandels, die in der Literatur schon beschrieben worden sind,¹⁸⁷⁸

González de Canales Cerisola/L. Serrano Pichardo/J. Llompарт Gómez 2004, 143-156). Ab dem 8. Jh. v. Chr. kam es wohl noch zu einer Verstärkung des beschriebenen Effektes, der zur intensiven metallurgischen Ausbeutung vor allem der iberischen Silberressourcen geführt hatte, wie das in den orientalisierenden Schichten Huelvas nahezu omnipräsente Vorkommen von Silbergewinnungsschlacken und Ofenbefunden in allen Teilen der Siedlung (M. Renzi et al. 2012, 187) offenbart (zum Kenntnisstand über die phönizische Silberextraktion und -verarbeitung vgl. die aktuelle Übersicht von A. Giunlia-Mair 2015, 486-488; 499-503). Die Diskrepanz zwischen den geschätzten Mengen des abgebauten Roherzes (Hochschätzung: mehrere Millionen Tonnen) und den wenigen Silberobjekten Iberiens (ca. 1,3 kg Silber) spricht für eine Ausfuhr des erzielten Silbers in das phönizische Mutterland (M. Murillo-Barroso et al. 2016, 51; Berechnung: 2 Tonnen abgebautes Gestein ergeben ca. 1 kg Silber). Eingedenk der ökonomischen Bedeutung des Silbers als Gegenwert für unmittelbare wirtschaftliche Transaktionen und bei der Begleichung der unumgänglichen Zölle an der Nahtstelle von Mittelmeer- und arabischem Karawanenhandel (J. S. Holladay Jr. 2006; BRL 2 [1977] 88 s. v. "Geld" [H. Weippert]) wird die von den Phöniziern forcierte Gewinnung dieses Edelmetalls vor allem ab dem späten 8. Jh. v. Chr. verständlich (die endlosen Tributforderungen der assyrischen Hegemonialmacht sind in diesem Rahmen nur als eine zusätzliche, aufgesetzte Ebene der Gewinnabschöpfung zu sehen). Angesichts des Fehlens von Bleiisotopendaten an Silberbarren der Levante kommt einem Ostrakon der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. mit althebräischer Inschrift, die "Silber aus Tarschisch" (KSP TRÄÄ) als Weihung an Jahwe anführt (H. Shanks 1997), eine besondere Bedeutung zu, auch wenn die Lokalisierung des Toponyms umstritten ist (z. B. A. Lemaire 2000; J. Montenegro/A. del Castillo 2016). – Nebenbei illustriert das angesprochenen Beispiel von Huelva noch die Einführung von planmäßigen und komplexen wirtschaftlichen Unternehmungen aus dem Bereich der levantinischen Hochkulturen in die indigene Welt der iberische Halbinsel. Vor allem die Bleiisotopenuntersuchungen zeigten, daß das für die Silbergewinnung aus den Jarosit-Bereichen benötigte Blei durchaus (und offenbar in großen Mengen) auch aus anderen iberischen Lagerstätten (Ossa Morena; Linares; Katalonien) herbeigeführt worden war. Die Kontrolle des Bleihandels wird hierbei den Phönizier zugeschrieben (M. Murillo-Barroso et al. 2016, bes. 93 mit Fig. 10).

^{1875a} Die hier vorgetragene Thematik wird unten im Kap. IV.3. (*post* Anm. 2838 bzw. *post* Anm. 3180) nochmals aufgegriffen und teilweise mit weiterführenden Gedanken versehen.

¹⁸⁷⁶ AT 1. Kön 10,22; siehe dazu die Angaben für spätere Zeiten bei S. v. Reeden (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 1003). – Ähnliche Verhältnisse lassen die frühesten griechischen Quellen erkennen: Nach Hom. Od. 15, 455 weilte das phönizische Schiff ein ganzes Jahr im fremden Hafen ("Und die Phöniker weilten ein ganzes Jahr auf der Insel, kauften und schleppten ins Schiff unzählige Güter zusammen."). Der lange Zeitraum mag den Phöniziern darüber hinaus sicher genug Gelegenheit geboten haben, um auf Bestellung Luxusgüter ihres eigenen künstlerischen und handwerklichen Repertoires vor Ort herzustellen. Das Phänomen der immigrierten nahöstlichen Künstler/Kunsthändler (siehe etwa unten Anm. 2538) dürfte hier seinen Ausgang genommen haben.

¹⁸⁷⁷ Die aus den späten, hellenistischen bis kaiserzeitlichen Quellen zu ermittelnden Gründungsdaten für die weit im Westen gelegenen phönizischen Kolonien (siehe Anm. 1839; ferner: O.-H. Frey 1982, 36-37 mit älterer, ausführlicher Literatur; H. G. Niemeyer 1984, 5) besitzen schon aus archäologischer Sicht keinen Realitätsgehalt; siehe oben Anm. 1840; zuletzt verwies F. J. Núñez Calvo (2008, 18) darauf, daß sich im Westen keine Entsprechung für die levantinische Keramik des 12. Jh. v. Chr. einfindet. H. G. Niemeyer (1999, 160) nimmt nunmehr einen Zusammenhang der betreffenden Überlieferung mit den hier interessierenden frühen Handelskontakten an (siehe auch schon S. Sherratt/A. Sherratt 1993, 365). Die galante Lösung erscheint allerdings insofern inhaltslos, als die fraglichen Gründungsdaten für Gades, Utica und Lixus auf eine einheitliche, sehr wahrscheinlich hellenistische Tradition aus Alexandria zurückgehen, der eine gesicherte historische Grundlage fehlt (zusammenfassend: M. Botto 2005, 580 mit weiterer Lit.).

¹⁸⁷⁸ Vgl. die Schilderung der Bedingungen früher Seefahrt bei O.-H. Frey 1982, 27; 30.

nicht verwundert. Für die betreffenden Strukturen wurde von H. G. Niemeyer das Modell des *enoikismos* vorgeschlagen,¹⁸⁷⁹ doch müssen weitere Differenzierungen vorgenommen werden.^{1879a}

Sardinien scheint bei diesen Vorgängen eine Rolle als Drehscheibe zuzukommen.¹⁸⁸⁰ Aber auch andere Regionen und Gemeinwesen, die an den betreffenden Fernkontakten partizipierten, fungierten – wie schon herausgestellt – als Akteure. Deutlich wird dies besonders dort, wo eine Mobilität von Personen der eingebundenen Gruppen nachzuweisen ist, die andernorts für die Abwicklung ihrer Handelsgeschäfte sorgten. Der oben herangezogene Grabfund 180 von Pontecagnano-Stanzione, der neben einheimischer Grabkeramik eine fremde Waffenkollektion führt, illustriert dies *par excellence*. Zweifellos handelt es sich um eine aus Torre Galli stammende Fremdperson,¹⁸⁸¹ deren Grablegung sich in die Bestattungsgemeinschaft der Pontecagnaner Westnekropole einfügte. Dies setzt mit Blick auf die relative Abgeschlossenheit verwandtschaftlich organisierter Systeme voraus, daß dieser Krieger schon zu Lebzeiten hier residierte und in die lokalen Strukturen (teil?) integriert worden war. Einmal mehr wird deutlich, daß Angehörige der Oberschicht dort den frühen Fernhandel organisierten und kontrollierten, wo jener Grad an sozialökonomischer Ausdifferenzierung noch nicht erreicht war, der für die Existenz eines eigenständigen Kaufmannsstandes unabdingbar ist.¹⁸⁸² Nebenbei wirft der Tatbestand des Grabes 180 aber auch ein bezeichnendes Licht auf den Charakter und das merkantile Potential der Villanova-Gemeinschaften auf der nördlichen Piana del Sele zu dieser Zeit.¹⁸⁸³

Während also die direkte Bindung an indigene Zentren recht gut erkennbar ist, sind klassische "ports of trade"¹⁸⁸⁴ im Zusammenhang mit dem hier interessierenden *frühen* phönizischen Fernhandel vom 10. bis zur Mitte des 9. Jh. v. Chr. bisher nicht sicher zu belegen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit liegt dies nicht nur daran, daß derartige Plätze schwer aufzufinden sind.^{1884a} Signifikant ist der Gesamtbefund auf der iberischen Halbinsel, wo eine jahrzehntelange fruchtbare Erforschung der frühen phönizischen Präsenz ein klares Bild erzielte. Demnach läßt sich der Beginn eigenständiger phönizischer Niederlassungen wohl gerade noch mit dem Ende (!) des Formenrepertoires der Schichten V-IV von Tyros parallelisieren, worauf vor allem Fundgut aus der Sied-

¹⁸⁷⁹ H. G. Niemeyer 1999, 158; 160-161; 163; 165.

^{1879a} Im Falle von Pithekoussai, das von Niemeyer als einer der wichtigeren Belege herangezogen wurde, ist von einer frühurbanen kolonialen Realität auszugehen, die für Fremdpersonen und für einen von Fremden betriebenen Fernhandel wohl komplexere, aber vielleicht auch unkompliziertere Optionen bereitstellte im Vergleich zu den Möglichkeiten, die die jeweiligen einheimischen Gemeinschaften des 10. bis 8. Jh. v. Chr. im westlichen Mittelmeer bieten konnten. Für eine bündige Wertung des frühen Abschnitts von Pithekoussai aus der Sicht der phönizischen Archäologie siehe M. E. Aubet (2006, 97).

¹⁸⁸⁰ F. Lo Schiavo 1989, 131-132; J. P. Crielaard 1998, 193; H. Matthäus 2000, 60; 74; ders. 2001, 176; ders. 2009, 161; G. Fundoni 2009. Zum *enoikismos* in Sant' Imbenia siehe R. F. Docter 2007, 454 Anm. 13.

¹⁸⁸¹ Siehe oben Anm. 1848.

¹⁸⁸² B. Terpan 1995, bes. 85; 100; O. Dörner 2002, 71-72; 74-75. In der jüngsten Forschung betonte J. P. Crielaard (1998) die Bedeutung der Oberschichten bei dem Aufbau und der Organisation der transmediterranen Kontakte; die Reduktion auf diesen Aspekt im Kontext eines primär prestigegüterträchtigen Austausches innerhalb von "spheres of interaction" (ebd. 194) greift indes zu kurz (vgl. auch M. E. Aubet 1993, 106-113). Von M. Ruiz-Gálvez Priego (2008) wurde das Phänomen der "warrior/trader" vor den Hintergrund des weiteren historischen Rahmens des spätbronze- und früheisenzeitlichen Mittelmeerhandels gestellt.

¹⁸⁸³ Vgl. zu dieser Thematik auch O. Dörner 2020, bes. 138-139.

¹⁸⁸⁴ K. Polanyi 1963, 30-31.33.36-38; U. Köhler 1985, 46. Kurzdefinition: O. Dörner 2002, 75 Anm. 165. – Neben der klassischen, von Polanyi beschriebenen Form der "ports of trade" definierte J. Luke weitere Typen, die weit vom Ausgangsmodell abweichen; so wird von ihr auch das Tyros des 6. Jh. v. Chr. an Hand der Beschreibung des Hezekiel als "port of trade" verstanden (J. Luke 2003, 38: viele Fremdeinflüsse; nicht vom Hinterland, aber auch nicht von außen installiert; "... with a huge variety of good and traders coming from all over the Mediterranean. Typical of such ports, she also fed her own products into the trade system, such as textiles and worked ivory.").

^{1884a} Im östlichen Mittelmeerbecken sind "ports of trade" durchaus im Kontext des frühen phönizischen Handels bekannt; als Beispiel *par excellence* fungieren die aufeinander folgenden Tempel A und B von Kommos auf Kreta, die sicherlich zu einem derartig strukturierten Anlaufpunkt gehörten, wofür nicht nur die phönizische Keramik (ca. 900 bis 760 v. Chr.) spricht, sondern insbesondere die Einrichtung eines phönizischen Dreipfeilermonument in der Cella der ersten und zweiten Phase des jüngeren Tempels B (J. W. Shaw 1998; ausführlich: J. W. Shaw/M. C. Shaw [Hrsg.], Kommos IV. The Greek sanctuary [Princeton 2000]; Kurzübersicht: B. Morstadt 2012, 491). Der Gesamtbefund spricht also dafür, daß der Tempelbereich schon als Kontaktzone zwischen Kretern und Fremden, vor allem Phöniziern, etabliert war, bevor es zur dezidierten Umgestaltung *alla maniera fenicia* kam.

lungsphase B1a vom Morro de Mezquitilla verweist.¹⁸⁸⁵ Die Zeitstellung der betreffenden tyrischen Schichten ist *per se* nicht zu ermitteln, doch geben komplexere Konstellationen in der südlichen Levante auch absolute Datierungen für die Sequenz von der Stadtgrabung in Tyros ab, die im übernächsten Kapitel dargelegt werden.^{1885a} Die nachfolgende Schicht III in Tyros gilt jedenfalls – zusammen mit Schicht II – als Bezugspunkt für die frühesten Abschnitte von Karthago und Toscanos; das Fundgut beider Schichten wurde generell als Bezugspunkt für den ersten Abschnitt der phönizischen Kolonien im Westen,¹⁸⁸⁶ der mit dem “Spätgeometrischen“ zeitlich gleichzusetzen ist, gewertet.^{1886a} Da in der Schichtabfolge von Tyros schon mit den wesentlich älteren Schichten IX und VIII der Beginn des mittelgeometrischen Abschnittes erreicht worden war,¹⁸⁸⁷ wäre für den Beginn der Siedlungsschicht B1a vom Morro de Mezquitilla also ungefähr eine Zeitstellung am Ende der mittelgeometrischen Entwicklung oder an deren Übergang zum “Spätgeometrischen“ zu erwarten. Die vor einigen Jahren erschlossene Fundkollektion von der Plaza de las Monjas in Huelva, die neben phönizischer Keramik, die schwerpunktmäßig den Schichten V und IV in Tyros entspricht (wobei einige Formen deutlich älter sind), auch typische Ware des “Mittelgeometrisch II“ sowie des “Subprotogeometrischen“ geliefert hat,¹⁸⁸⁸ erweitert das einheitliche Bild nicht unwesentlich: Andauernde phönizische Präsenz wird hier in dem einheimischen Siedlungszentrum, genauer: im zu vermutenden Hafengebiet, an Hand des umfangreichen keramischen Fundanfalles gespiegelt – und dies deutlich vor dem Beginn selbständiger phönizischer Siedlungen. Die Forschung geht angesichts dieser Konstellation unbefangen vom einem Emporiumskarakter des frühen Huelva aus –

¹⁸⁸⁵ G. Maaß-Lindemann 1998, bes. 540; 543; 544; so auch dies. 2009, 481; dies. 2017, 304 mit Taf. 50, 430; 58, 20.23; 45, 137.142; D. Brandherm 2006, 11; ders. 2008, 125 mit Abb. 10. F. J. Núñez Calvo (2008, 20; ders. 2017a, 28) schränkte die Parallelisierung des Beginns des Morro de Mezquitilla auf den Endabschnitt von Tyros IV ein. Tatsächlich kann kein großer zeitlicher Abstand zur Gründung von Karthago bestanden haben, da in der frühesten Schicht B1a von Morro auch karthagische Amphorenränder vertreten sind (G. Maaß-Lindemann 1995, 243; dies. 2017, 292 mit Taf. 58-59, Nr. 40.46.63.68 [Typ A IV]; einschränkend aber D. Brandherm 2008, 125). Entsprechend frühe Formen wie in Morro de Mezquitilla, Schicht B1a, konnten auch in Gadir-Cine Cómico beobachtet werden; vgl. hier besonders “neck-ridge jugs“ der Entwicklungsstufe e nach Núñez Calvo (J. M. Gener Basallote et al. 2012, Fig. 7, j; 8; umfassende Übersicht zum Formenvorrat der frühesten phönizischen Siedlung: M. Torres Ortiz et al. 2014, 51-63 [“Periodo II“]). Nach F. J. Núñez Calvo (2017a, 24-25) sollen bestimmte Tellerformen gar einen längeren Gleichlauf mit “Tyros IV“ sichern, worauf auch die mehrphasige Baugeschichte der frühesten Siedlungsperiode verweisen könnte (J. M. Gener Basallote et al. 2014, 36-37 mit Fig. 25). Ob aber der von den Ausgräbern veranschlagte Beginn des urbanen Siedlungsplanes der frühen phönizischen Stadt schon um 820 v. Chr. zutreffend ist, muß vorerst dahingestellt bleiben.

^{1885a} Siehe unten im Kap. IV.3.C.a. – Geringfügig niedrigere Daten zuletzt bei F. J. Núñez 2018, 147 Fig. 17.

¹⁸⁸⁶ M. Botto 2005, 596 mit Anm. 82; D. Brandherm 2008, 125. Siehe auch unten Anm. 2839.

^{1886a} Siehe unten Kap. IV.3.C.a., *post* Anm. 2839. – Wenn die laufenden Ausgrabungen im Quartier Méndez Núñez/Las Monjas von Huelva besser zu beurteilen sind, wird sich das betreffende Kleinfundspektrum (u. a. euböische “LG“-Skyphoi; frühprotokorinthische Kotyle) wohl gewinnbringend auf den Beginn der Stadtanlage der orientalisierenden Zeit beziehen lassen.

¹⁸⁸⁷ P. M. Bikai 1978, Pl. 22A, 2-3 (attisch bzw. wohl attisch nach Nitsche); hinzu tritt noch ein euböischer Skyphos mit hängenden Halbkreisen des “SPG III“ (ebd. Tav. 22, 4) und die beiden gleichartigen Teller (ebd. Tav. 22, 5-6), die ebenfalls nicht vor “SPG III“ datieren (A. Nitsche 1987, 21-24).

¹⁸⁸⁸ F. González de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2006, bes. 13-25; F. González de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2008; D. Brandherm 2008, 115-119 mit Abb. 1; ausführliche Vorlage: F. González de Canales Cerisola/L. Serrano Pichardo/J. Llompart Gómez 2004. Bei dem reichhaltigen und vielfältigen Fundanfall, der auch sardische und Villanova-Keramik einschließt, handelt es sich leider nicht um einen stratigraphisch geschlossenen Befund, sondern um zeitlich durchaus heterogenes Material, das zumeist als “verschwemmtes Material aus dem Randbereich der Siedlung“ angesprochen wird (D. Brandherm 2008, 115; dagegen aber F. González de Canales et al. 2017, 4; vgl. unten Anm. 2688). – Für die Untergrenze ist bedeutsam, daß phönizisches Material, das dem der frühen Kolonien entspricht, sowie Ware des “Attic/Atticizing LG“ in dem erschlossenen sekundären Fundpaket von der Plaza de las Monjas in Huelva nicht enthalten ist (F. González de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2008, 633 ff.), sondern sich erst in jüngeren Schichten findet (L. Serrano Pichardo/F. González de Canales Cerisola/J. Llompart Gómez/A. Montaña Justo 2012, 281 mit Fig. 5). – Nach G. Maaß-Lindemann (2009, 481) findet die Masse des frühen phönizischen Materials von Huelva ihre besten Gegenstücke in Tyros VI und V. Für weitere chronologische Bearbeitungen siehe unten Anm. 2847. – Eine Ergänzung stellt das zweite, erst kürzlich erschlossene Fundkonvolut von Huelva-calle Concepción 3 dar (siehe unten Anm. 2686).

sicherlich nicht ohne gedanklichen Rückgriff auf noch deutlichere Verhältnisse der archaischen Zeit.^{1888a} Auf der iberischen Halbinsel ist dem – bisher nur unzureichend erfaßten – früheisenzeitlichen Emporium von Huelva kaum eine Parallele an die Seite zu stellen. Allerdings dürfte der zur Phase “La Rebanadilla IV“ gehörige Brunnen(?) - Befund auf ähnliche Verhältnisse verweisen, die auf dieser Insel im Mündungsbereich des Guadalhorce bestanden haben müssen: In der Füllung fand sich neben lokaler Keramik auch phönizische Feinware und Red slip sowie sardische Keramik. Ein griechischer “MG II“-Skyphos mit zwei Paaren von Mäanderhaken, wie sie für “MG II“ typisch sind, eine Doppelressort-Fibel und eine steinere Gußform für Edelmetallschmuck ergänzen den Befund, der Verknüpfungen zu Huelva-Plaza de las Monjas und Huelva-calle Concepción 3 sowie zu einem frühen, vor-kolonialen Befund von Útica zeigt.^{1888aa} Nicht zuletzt ist auf Cádiz-Teatro Cómico zu verweisen, wo ein ausschnitthaft erfaßter Befund, der älter ist als die früheste phönizische Stadtanlage (und der daher mindestens parallel zu “Tyros IV“ laufen muß), auf eine Purpurextraktion vor Ort verweist, die an Hand undiagnostischer phönizischer Drehscheibenware mit entsprechenden Aktivitäten im präurbanen Kontext zu verbinden ist.^{1888aa*} Offen bleibt freilich, ob das sich in diesen Belegen abzeichnende Konzept auch schon auf einen Zeitraum übertragen werden darf, der in Huelva durch wenige frühere phönizische Formen (entsprechend Tyros X-VI, vielleicht sogar schon XIII-XI) angezeigt ist und der dem im vorliegenden Kapitel interessierenden Abschnitt entsprechen würde.^{1888aaa}

Damit bleibt – abgesehen von den als Argument kaum nutzbaren Radiokarbonaten von der iberischen Halbinsel^{1888b} – der zeitliche Rahmen des "Mittelgeometrisch II" der attisierenden Sequenz der entscheidende Fixpunkt für den Beginn einer dauerhafteren phönizischen Präsenz an der Südküste der iberischen Halbinsel,¹⁸⁸⁹ der so auch anderswo, etwa auf Sardinien, bestätigt wird. Auf der großen Insel im tyrrhenischen Meer ist das älteste Zeugnis für andauernde phönizische Präsenz in einheimischen Siedlungen nicht vor einen fortgeschrittenen

^{1888a} Z. B. D. Marzoli 2012, 32. – Vgl. für die Zeit der griechischen Präsenz im späten 7. und 6. Jh. v. Chr.: F. Gonzáles de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2008, 646; F. Gonzáles de Canales 2014. – Vgl. auch die Zonen mit verdichteten Hinweisen auf Handelstätigkeit während der orientalisierenden Zeit: C. García Sanz 1989, 168-169; 163 mit Fig. 12. – In historisch-genetischer Perspektive könnte es sich nach M. E. Aubet (2006, 95) und J. C. Domínguez Pérez (2005) im Falle von Huelva um eine Adaption des im 2. Jahrtausend v. Chr. im Orient beliebten *karum*-Modells handeln (Kurzübersicht für *karum* des 2. Jt. v. Chr. in Antolien siehe S. Gülçür 2005, 12-14).

^{1888aa} M. Botto 2018, 22-23 mit Fig. 8, a; 9; J. A. Martín Ruiz 2018, 287. Für Útica siehe unten Anm. 2856b. – Von großem Interesse ist auch das weitere Schicksal dieser kleinen, durch die naturräumlichen Voraussetzungen begrenzten Kontaktzone an der Mündung des Guadalhorce: Noch am Ende des “MG II“ kommt es zur Anlage eines phönizischen ummauerten Heiligtums auf der Insel (Datierung mittels frühem euböischem Skyphos “a chevron“: M. Botto 2018, 23 mit Fig. 8, b), das als Küstenheiligtum anzusprechen ist (Phase III: V.-M. Sánchez Sánchez-Moreno et al. 2018). Nach einer noch etwas unklaren Nachnutzung (Phasen II und I) endet die letztlich doch kurzzeitige phönizische Bebauung dieses Platzes in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. Möglicherweise trugen die prinzipiell außer Frage stehenden Veränderungen im Naturraum (J. A. Martín Ruiz 2018, 286 mit Fig. 2-3) zu diesem Abbruch bei. Annähernd gleichzeitig, d. h. noch in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr., kommt es auf dem benachbarten Cerro del Villar, der weiter in den Mündungsbereich vorgeschoben ist, zum Beginn der phönizischen Siedlung (M. Botto 2018, 24-25; M. E. Aubet 2018). Die Sequenz an der Mündung des Guadalhorce gibt also eine Abfolge von präkolonialem Handelsplatz (indigenes Emporium?) zur Inbesitznahme und Ausgestaltung durch die Phönizier (Küstenheiligtum) und recht bald danach schon zur kolonialen Siedlung zu erkennen. – Ein Küstenheiligtum mit “warehouse“ als älteste phönizische Bebauung, die wenig später von einer städtischen Ausbauphase abgelöst wird, lassen nun auch die langjährigen Ausgrabungen in Motya an der Westspitze Siziliens erkennen (L. Nigro/F. Spagnoli 2017, 4 ff; 104-105; bes. 44 Fig. 1; L. Nigro 2018).

^{1888aa*} J. M. Gener Basallote et al. 2014, 17-18 mit Fig. 3 (“Periodo I – Bronce Final/Fenicio“).

^{1888aaa} Siehe unten Anm. 2689-2690.

^{1888b} Siehe unten Anm. 2676 ff.

¹⁸⁸⁹ In diesem Sinne schon M. Botto (2005) nach kritischer Sichtung der gesamten Thematik. – D. Brandherms Versuch einer Höherdatierung des Beginns der phönizischen Niederlassungen auf der iberischen Halbinsel (D. Brandherm 2006, 10-15 mit Tab. 2-3; ders. 2008, 120-126 mit Abb. 3-5 u. Tab. 1-2) beruht demgegenüber ausschließlich auf der unkritischen Verwendung der Radiokarbonaten. Siehe dazu unten Kap. IV.3.C.a., Abschnitt “Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden: Erwartungen, Probleme und Potential“.

Abschnitt der mittelgeometrischen Entwicklung attisch-euböischer Produktion zu datieren,^{1889a} und wird etwas später, zeitgleich zum "Spätgeometrischen", von eigenen Niederlassungen gefolgt.^{1889b}

Die oben untersuchten Fernkontakte,^{1889c} die mit den zeitlichen Eckwerten des 10. und 9. Jh. v. Chr. versehen wurden, gehen damit eindeutig dem Entwicklungsabschnitt, der durch dauerhafte phönizische Präsenz im Westen gekennzeichnet war, voraus, was schon die entsprechende Verknüpfung im tyrrhenischen Italien zeigt: Während die mit einer dauerhafteren Präsenz der Phönizier zu verbindende Ware des "Mittelgeometrisch II" hier in den Stufen "Pontecagnano IIA" bzw. "Veio IIA/Tarquinia IIA" nachzuweisen ist,¹⁸⁹⁰ muß das Material der frühesten eisenzeitlichen Fernkontakte mit dem älteren "Pontecagnano IB" bzw. "Tarquinia IB" und sogar mit noch älteren Materialgruppen ("Pantalica II", "Torre Galli IA") verknüpft werden.¹⁸⁹¹ Die Vorzeitigkeit des älteren Handelsmodells steht selbst in den chronologischen Ansichten der Protagonisten einer krassen Höherdatierung der griechischen Keramik außer Frage.¹⁸⁹²

Der (beginnende) Wandel in der Organisation des phönizischen Fernhandels fiel also in jene Zeit, die auch den Beginn des von Griechen getragenen Westhandels erlebte.¹⁸⁹³ Neu auftretendes Importgut (z. B. "Lyre player"-Siegel; Vogelperlen vom Typ "Anglona") mit einem aussagekräftigen Kartenbild¹⁸⁹⁴ sowie die an der Keramik-

^{1889a} Sant' Imbenia: I. Oggiano 2000; P. Bernardini 2008, 539 mit Fig. 1-3; bes. Fig. 2, 2; 3, 1.

^{1889b} Sulcis: P. Bernardini 2000; ders. 2008, 541-556. – Erst in einem derartigen historischen Rahmen macht die zeitliche Einordnung der bekannten phönizischen Inschrift auf der Stele von Nora einen Sinn, wenn deren zu erschließender Inhalt tatsächlich auf eine städtische Realität hinweisen soll (M. G. Amadasi Guzzo 1994, 232-233). Eine zu Sulcis vergleichbare frühe urbane Entwicklung wird in Nora allerdings – trotz aussagekräftigem Keramikfall (vgl. bes. M. Botto 2009, 99-100 mit Kat.-Nr. 1-5 [Teller]; dazu die Böden Nr. 13-17; 123-124 mit Kat.-Nr. 1-4 [coppe a calotta]; 129 mit Kat.-Nr. 35-37 [coppe aperte con orli decorati]; 166-169 mit Kat.-Nr. 1 [coppa tripode]; 186; 188 mit Kat.-Nr. 1 [broccha con orlo espanso], dazu noch die Fragmente Kat.-Nr. 14-20; 225-227 mit Kat.-Nr. 1-5; 7-8; 16-17 [Tischamphoren a corpo ovoidale e collo svasato]; dazu evtl. einige Amphoren con spalla arrotondata e corpo cordiforme: St. Finocchi 2009, 379-385 mit Kat.-Nr. 21-34; C. Tronchetti 2010, bes. 124) – angesichts bisher mangelnder Siedlungsbefunde in Frage gestellt (ebd. 126-130; I. Oggiano 2009, 420).

^{1889c} Siehe oben *apud* Anm. 1839 ff.

¹⁸⁹⁰ Siehe unten Kap. IV.3.C.b.

¹⁸⁹¹ Vgl. P. Gastaldi 1994; M. Pacciarelli 1999, 58-61; E. Contu 1980; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 108; V. Karageorghis/F. Lo Schiavo 1989, 16; für die frühen "Zyprischen Fibeln" und den Schlangenfibeltyp Ib siehe oben bzw. den Appendix 4.

¹⁸⁹² Vgl. M. Trachsel 2004, 319 Abb. 195. – Einzig die beiden Gefäße von "Villanova-Charakter" aus dem Brunnenkonvolut von Útica fallen aus dem durch stete Weiderholung abgesicherten Rahmen: Beide Stücke werden im Vorbericht insbesondere mit Gegenstücken der Stufe "Pontecagnano I" verglichen (J. L. López Castro et al. 2016, 79 mit Fig. 10, 2-3) und deuten daher eventuell an, daß das vorauszusetzende Emporium an der Bucht von Tunis schon während der Laufzeit dieser Zeitstufe frequentiert worden war – wofür auch ein Teil der phönizischen Ware sprechen könnte (ebd. 74).

¹⁸⁹³ F. Sciacca 2010, bes. 58. – Übersichtlich zum frühen griechischen Westhandel (mit Verweisen auf vorangehende Beiträge): O.-H. Frey 1982, bes. 25-34; A. J. Graham 1990, 45-51; D. Ridgway 1984; F. W. v. Hase 1995, 249-254; 266-268; B. D' Agostino 1992. – Grundlegend zur archäologischen Evidenz: D. Ridgway 1967; F. D' Andria 1984; Tagung Napoli 1968; Kolloquium Napoli 1976 (1982); für die frühe griechische Keramik in Veio, Pontecagnano, Tarquinia und Pithekoussai siehe ausführlich unten im Kap. IV.3.C.b. – Der (spärliche) Fundanfall an früher griechischer Keramik auf der iberischen Halbinsel wird von J. N. Coldstream (2011) mit phönizischem Fernhandel in Verbindung gebracht.

¹⁸⁹⁴ "Lyre player"-Siegel: G. Buchner/J. Boardman 1966; J. Boardman 1990; M. Martelli 1991, 1050 mit Fig. 1; S. Huber 2003, Pl. 49, 0188-0191; Verbreitungskarte Pl. 139; Nachträge: Huelva (L. Serrano Pichardo/F. González de Canales Cerisola/J. Llompard Gómez/A. Montaña Justo 2012); Cerveteri-Banditaccia, Grab 345/Laghetto (M. A. Rizzo 2008, 106 ff. mit Fig. 2); nahestehend: Montevetrano (L. Cerchiali/M. L. Nava 2008). – Perlen vom Typ "Anglona": O.-H. Frey 1991, 14 mit Abb. 5; M. Martelli 1991, 1051-1052 mit Fig. 2, c; S. Huber 2003, Pl. 47, 0128-0133; Verbreitungskarte Pl. 138; M. A. Rizzo 2008, 118-120. Ergänzend zum eigentlichen Typ: Castelbole (P. v. Eles/A. Boiardi 1994, Tav. 9, 37); aus Capua sind mittlerweile mehrere Exemplare vorgelegt (W. Johannowsky 1983, Tav. XIV, 11; ders. 1994, Fig. 3; G. Melandri 2011, Tav. 28, 22); Nuzi (R. F. S. Starr, Nuzi, Vol. II [London 1937] Pl. 120, ss: Glas oder Fayance); Caracupa (N. Cassieri 2006, 251 mit Fig. 20, unten Mitte links); Guardia Perticara-San Vito, Grab 392 (S. Bianco 2011, 498 Kat.-Nr. 4.42.b); für die teilweise noch unpublizierten Stücke aus Falerii siehe M. A. Rizzo 2008, 118 mit Fig. 14; evtl. zugehörig: Knossos-North cemetery, Grab 219SE (J. N. Coldstream/H. W. Catling 1996, 219 Nr. 49; 602-603

verbreitung ablesbare Einbeziehung von Regionen, die vom phönizischen Fernhandel nicht berührt wurden,¹⁸⁹⁵ geben zu erkennen, daß es sich um selbständige Unternehmungen mit einer eigenen Route (via Ionische Inseln und den Golf von Tarent) handelte.^{1895a} Das Auftreten griechischer Keramik im Kontext der phönizischen Präsenz bzw. in deren Kolonien (Huelva [Mittelgeometrisch], Karthago [ab Spätgeometrisch]) sowie die im Gegenzug in Pithekoussai konkret nachweisbaren Phönizier mitsamt phönizischem Fundgut¹⁸⁹⁶ lassen das Verhältnis der beiden merkantilen Interessensphären zu dieser Zeit allerdings kaum als antagonistisch bezeichnen,¹⁸⁹⁷ obwohl die frühgriechische Epik ein dezidiert abwertendes Bild von den Phöniziern zeichnete (nicht aber von ihren

mit Fig. 183, f49 [Frg.]). Zu vorderorientalischen Vogelperlen, die teilweise formell abweichend und älter sind, siehe auch L. C. Koch (2010a, 35 mit Abb. 4). Jüngste Nachträge für Vogelperlen vom Typ "Anglona" bei dies. 2018, 229-232 mit Abb. 3-4; 8 (Verucchio-Lippi, Grab 2007/55; Osteria dell' Osa, Grab 82).

¹⁸⁹⁵ *Contra* M. Martelli 1991, 1053-1056. – Für mittelgeometrische Keramik klassischer Art: D. Ridgway 1967; Chr. Dehl 1983, 202 mit Fig. 6; ergänzend: Veio-Grotta Gramiccia, Grab 779 (J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, Kat.-Nr. 1); Torre Mordillo (M. Jacoli Carrera, Museo Civico di Cosenza. In: Guide archeologica. Preistoria e protostoria in Italia 9 [Forlì 1995] 163-173 bes. 163 mit Abb. auf S. 173 unten); Otranto (F. D' Andria 1984, 332-351); ferner ein korinthischer Chevron-Skyphos der Stufe "Mittelgeometrisch II" aus Pontecagnano (B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 18 u. Kat.-Nr. 13 mit Fig. 7, 4871.1). Griechenland und ionisches Meer: Chr. Dehl 1984, 145-148; zusammenfassend: O.-H. Frey 1982, 26. – Eigenständige euböische Handelsaktivitäten auch für die spätgeometrische/frühprotokorinthische Zeit betont von J. Boardman (1996, 156) an Hand des Verarbeitungsbildes korinthischer Aryballen und der sog. "KW-Aryballen" (= Aryballen "di tipo rodio-cretese"): "The distribution in the Late Geometric period follows a Euboean rather than a Phoenician or even Rhodian pattern." – Auch wenn reguläre rhodische Handelsaktivitäten nach Westen für die jüngere Früheisenzeit nicht anzunehmen sind, steht die Einbindung der kunsthandwerklichen Sphäre der südostägäischen Insel in die hier interessierenden Zusammenhänge außer Frage (siehe unten Appendix 5, bes. Anm. 4456-4480). Für die *Ägäis selbst* ist zu dieser Zeit jedenfalls von komplexeren Handelsbeziehungen auszugehen (z. B. M. Martelli 1991, 1050-1053; die jüngere Literatur zusammengefaßt bei M. Botto 2008a, Anm. 20).

^{1895a} *Contra* M. Botto (2008a, 129) ist die regelmäßige Benutzung einer von der Ägäis via Ionisches Meer in den zentralen Mittelmeerraum führenden Route durch die Phönizier nach wie vor fraglich (siehe auch unten Anm. 3238). – Der Neufund eines "Lyre player"-Siegel aus einem Gründungsdepot des archaischen phönizischen Heiligtums von Huelva hat die Diskussion um die Distribution dieser Gattung wieder aufleben lassen (L. Serrano Pichardo/F. Gonzáles de Canales Cerisola/J. Llompert Gómez/A. Montaña Justo 2012, 282-283). Für diesen sehr weit nach Westen verschlagenen Fundort ist durchaus mit einer Vermittlung durch den phönizischen Handel zu rechnen, doch wo das Stück von den betreffenden Händlern erworben worden war, muß offenbleiben (Pithekoussai?). Andererseits verwies schon J. Boardman (2006, 199 mit Rückgriff auf einen vorangegangenen Beitrag) auf die Rezeption griechischer Keramik in Toscanos, die in seiner Sicht "can only be for Greek use". – Einigermaßen sicher scheint zumindest, daß von euböischen Griechen während der späten Früheisenzeit auch Ägyptica vertrieben worden waren, wie der Gesamtbefund verdeutlicht (G. Hölbl 2000, 141-142; ders. 2005, 115).

¹⁸⁹⁶ G. Buchner 1982; R. F. Docter/H. G. Niemeyer 1994; R. F. Docter 2000. – In der vorstehend zitierten Literatur wird ferner diskutiert, inwiefern neben Phöniziern auch noch weitere Nordwestsemiten vor Ort präsent waren; siehe auch J. Luke (2003, 17-18 Anm. 17), die den Typ der Amphore ("di fabrica incerta") mit aramäischen Inschriften im Grab 575 als nordsyrisch bewertete. Bekanntlich verweist auch der Aryballos mit Frauenprotome am Hals auf Nordsyrien (G. Buchner 1982, 280 II.b mit Anm. 5 u. Abb. 2, c-d), auch wenn es sich in diesem Falle um einen Import handeln dürfte. Ambitioniert äußerte sich A.-M. Wittke (2004) zur Bedeutung der nordsyrisch-späthethitischen Hafenorte für den Mittelmeerhandel und Kulturaustausch während der Früheisenzeit, wozu auch eigene nautische Aktivitäten gehört haben sollen (bes. ebd. 55-56; 58), die aber immer noch nur unzureichend einsichtig sind. Auf diese und weitere Befunde rekurrierte außerdem R. Fletcher (2004; ders. 2006, bes. 187-191), bei seinem Versuch, sidonisch-nordsyrische Überseeaktivitäten im zentralen Mittelmeerraum vom tyrischen Kolonisationsvorgang zu scheiden.

¹⁸⁹⁷ Vgl. schon A. M. Bisi 1988, 209 mit Anm. 31 (mit vorangehender Lit.); D. Ridgway 1988, 103-104; L. Vagnetti 1989, 358; A. Peserico 1996; J. Boardman 1996, 157; ders. 1999, 43; ders. 2006, bes. 198; M. Botto 2008a, 128. Obwohl etwas später anzusetzen, sind auch Formübernahmen aus der griechischen Keramik in das phönizische Repertoire hier anzuführen (C. Briese/R. Docter 1992; J. Boardman 2006, 199; M. Botto 2009, 172-180; siehe auch unten *apud* Anm. 1842). Enge griechisch-phönizische Verbindungen beim Handel in spätgeometrischer Zeit betonte auch R. Kearsley 1995, 80-81 (mit weiterer Lit.).

Werken, die hochgeschätzt werden).¹⁸⁹⁸ In jedem Falle liegt die im Zusammenhang unserer Untersuchung interessierende frühe Phase phönizischen Westhandels zeitlich also deutlich vor dem Beginn des griechischen Engagements im tyrrhenischen Meer.

Ein Impetus für die Änderungen in der Organisation des phönizischen Fernhandels, hin zu dauerhafter Präsenz in festen Anlaufpunkten, aus der neuen, eventuell kompetetiv zu verstehenden Situation heraus ist indes nicht anzunehmen. Wie an anderer Stelle vorgeschlagen werden soll,^{1898a} erklärt sich der Wandel zwanglos aus der merkantilen Eigenentwicklung Phöniziens.

Für die Organisation des frühen Fernhandels des 11./10. bis 9. Jh. v. Chr. ist letztlich ein defizitäres Fazit zu ziehen: Zwar führt H. G. Niemeyer den Befund von Huelva als Beispiel für *enoikismos* an,¹⁸⁹⁹ doch läßt die Masse des Materials hier eine verbindliche Ansprache nur für den Zeitraum von "Tyros V-IV" zu; ob die einzelnen Nachweise an phönizischen Keramiktypen, die schon im 10./frühen 9. Jh. v. Chr. einsetzten oder auf diesen Zeitraum begrenzt waren, für einen definitiv früheren Beginn dieses Phänomens hinreichen, muß die weitere Forschung erweisen (für die entsprechenden phönizischen und zyprischen Westfahrten als solche lassen sich diese Keramikformen indes als Belege heranziehen). Strittig bleibt auch die Organisatiosform für die Integration des fremden Elementes in Huelva; die kulturelle Heterogenität des nicht-iberischen Fundanfalls könnte auch für einen offenen Markt im Sinne eines "port of trade" bzw. eines *karum* sprechen. Abgesehen von Huelva fehlen im gesamten westlichen Mittelmeerbecken jedenfalls jegliche Hinweise auf vergleichbare Belege für das 10./frühe 9. Jh. v. Chr. Die Kontakte führten zu dieser Zeit offenbar weniger zur Integration der östlichen Partner in die einheimischen Gemeinschaften des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes, obwohl die entsprechenden Voraussetzungen im indigenen Milieu zumindest teilweise gegeben waren (siehe oben das Beispiel von Pontecagnano). Damit ist freilich nichts über den Umfang und die Intensität der Handelsvorgänge ausgesagt, aber die zeitgenössische Interessenlage in Phönizien und Zypern klar beleuchtet.

Der Exkurs zum frühen phönizischen Westhandel konnte in der gebotenen Kürze deutlich machen, daß im 11./10. und 9. Jh. v. Chr. von Phönizien und von Zypern ausgehende merkantile Aktivitäten in das westliche Mittelmeerbecken unternommen worden waren. Deren eingeschränkte unmittelbare Nachweisbarkeit findet ihre Ursachen in den organisatorischen Bedingungen dieser Unternehmungen, die von professionellen Händlern und Seeleuten durchgeführt worden waren,¹⁹⁰⁰ in den sozioökonomischen Strukturen der einbezogenen Partner des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes und in den daraus resultierenden Charakteristika des Austausches.¹⁹⁰¹

¹⁸⁹⁸ O.-H. Frey 1982, 31; 34; J. Latacz 1990, 16; 18-21; M. E. Aubet 1993, 103-105. Die dichotome Wertung geht auf tiefer verankerte Maßstäbe zurück, wie der analoge Umgang mit Handwerkern/Künstlern und ihren Werken in den griechischen Poleis auch noch in späterer Zeit zeigt (M. Austin/P. Vidal-Naquet 1984, 11).

^{1898a} O. Dörner, in Vorbereitung 3; siehe auch z. B. M. Botto 2008a, 125-127.

¹⁸⁹⁹ H. G. Niemeyer 1999, 162-163.

¹⁹⁰⁰ Das Verhältnis dieser Personengruppe zu möglichen Auftraggebern kann hier nicht Gegenstand einer eingehenden Betrachtung sein. H. J. Katzenstein (1973, 70-72) ging seinerzeit davon aus, daß 2. Chron 8,18 für ein Monopol des tyrischen Königs beim Seehandel spricht; außerdem plädierte er für Handelskompanien (*hbr*) im frühen Phönizien. Die große Bedeutung einer königlichen Kontrolle betonte zuletzt auch F. Sciacca (2015, 110), der darüber hinaus unter Bezug auf Jes 23,8 auf einen hohen sozialen Rang der Händler als "sarim" (= Fürsten) schließt. Namentlich bekannt werden phönizische Händler erst wesentlich später mittels Inschriften auf Handelsgut oder auf merkantilen Paraphernalia. So möchte E. Pappa (2013, 122) den PN "Magon" auf je einem Graffito von Mogador und La Fonteta auf einen vermögenden Händler beziehen. Eine insgesamt ausgewogene Position zur Frage der Organisatoren und Akteure des Fernhandels vertritt H. G. Niemeyer (1999, 167-168). Kurze Einführung in die Problematik: E. Acquaro 1988, 188; A. M. Bisi 1988, 211-213 jeweils mit weiterer Lit. (einschlägige Passagen aus Homers Odyssee werden als Hinweis auf privatwirtschaftende Händler gewertet, vgl. z. B. ebd. 210). M. Liverani (1987, 72; insbesondere auch mit Auswertung der merkantilen Termini) ging in seiner kurzen Übersicht von einem Nebeneinander des privatwirtschaftenden, des palatialen und sogar des tribalen Elementes beim Fernhandel der levantinischen Frühzeit aus – eine These, die weitgehend akzeptiert, ausgebaut, aber teilweise auch modifiziert wurde (M. E. Aubet 1993, 77 ff.; bes. 90-118; M. Heltzer 1996, 183-186; J. Luke 2003, 38; M. Ruiz-Gálvez Priego 2008, 28 [auch schon für die späte Bronzezeit]; für eine Übersicht zum Thema im weiteren Vorderen Orient vgl. A. C. V. M. Bongenaar 2000, mitsamt der an dieser Stelle vorgelegten Einzelbeiträge).

¹⁹⁰¹ S. F. Bondi 1988, 248-249; S. Sherratt/A. Sherratt 1993, 366; H. Matthäus 2000, 74. – Wie die voranstehenden überblicksartigen Ausführungen zeigen sollten, ist es der Forschung in den letzten 25 Jahren durchaus gelungen, Ansatzpunkte zur Beantwortung der beiden von A. M. Bisi (1988, 216) formulierten Kernfragen zum frühen phönizischen Fernhandel beizusteuern.

Der Gesamtzusammenhang sowie die Parallelen aus historischer Zeit (und ggf. aus der vorangehenden späten Bronzezeit) lassen es höchst wahrscheinlich erscheinen, das die atlantische Zinnroute Ziel dieses Seehandels war. Insbesondere die Neuorientierung der phönizischen Ökonomie auf vorrangigen Export von hochwertigen Fertigungsgütern zu dieser Zeit mußte zu einer verstärkten Rohstoffsuche führen.

*

Schon seit Langem hat die Forschung eine "Zäsur am Ende der Jungbronzezeit (mittlere Urnenfelderstufe)" erkannt, die "nicht nur durch normale Fluktuation und Mobilität zu erklären ist, sondern hinter der weithin sich auswirkende Geschehnisse vermutet werden, selbst wenn es im derzeitigen Forschungsstand nicht gelingt, diese näher zu ergründen". Die treffende Formulierung von H. Müller-Karpe, der zugleich "Kriege, Umsiedlungen, Wanderbewegungen, Herrschaftsbildungen", aber auch den "Zusammenschluß zu größeren Hoheitsbereichen" als Ursachen benennt, zeigt in knappen Worten die Vielschichtigkeit und Heterogenität dieses Phänomens auf.¹⁹⁰² Kausale Ketten, die diese im weiten Mitteleuropa, in Norditalien und im Karpatenbecken faßbaren Ereignisse in einen Wirkzusammenhang verknüpfen könnten, sind in dem nötigen Umfang nicht auszumachen. Einzig die mehr oder weniger identische Datierung dieser Erscheinungen bzw. des zugehörigen Umbruchmomentes an das äußerste Ende des 10. Jh. v. Chr. stellt ein Band zwischen diesen her.

Zu diesem Zeitpunkt muß ein destabilisierender Effekt auf die urnenfelderzeitlichen Gruppen eingewirkt haben, der erst eine Anfälligkeit für strukturändernde Prozesse auslöste. Dieser Aspekt wurde bei dem von C. Metzner-Nebelsick entwickelten komplexen Szenarium für die Entwicklung in Nordostungarn, das ein Wechselspiel von strukturimmanenten und externen Faktoren postuliert, durchaus berücksichtigt, aber in regionalspezifischen Bezugsebenen von Wirtschaftsform und Ökologie gesehen.¹⁹⁰³ Eine Übertragbarkeit ihrer Ergebnisse auf Gemeinschaften, die anderen naturräumlichen, wirtschaftsorganisatorischen und geopolitischen Bedingungen unterworfen waren, ist weder vorgesehen noch durchführbar. Der destabilisierende Faktor, der annähernd gleichzeitig die Gemeinschaften zwischen Oberrhein, Po und Karpaten heimsuchte, muß von allgemeinerer und zugleich grundlegender Natur sein.

In diesem Zusammenhang gewinnen die oben aufgezeigten Veränderungen in der Metallurgie, die sich in den Auswirkungen jenseits der betreffenden Zäsur manifestieren, an Interesse. Nicht zufällig sah G. Kossack im Aufkommen der Eisenmetallurgie im östlichen Karpatenbecken nach 900 v. Chr. einen der Faktoren des Wandels.¹⁹⁰⁴ Aus heutiger Sicht erscheint die Verwendung dieses neuen Rohstoffes keinesfalls mehr überraschend. Schon im 11./10. Jh. v. Chr. ist die Verwendung, Verarbeitung und teilweise auch Gewinnung des Eisens in weiten Teilen Süd- und Südosteuropas geläufig.¹⁹⁰⁵ Daß sich Nordostitalien genauso wie das Karpatenbecken und

¹⁹⁰² H. Müller-Karpe 1998a, 96. – Diese Formulierungen und vor allem die sich im Folgenden anschließenden Ausführungen lassen erkennen, daß die Krisensituation am Ende des 10. Jh. v. Chr. die Bedingungen von R. Vierhaus (1978, 320-323) für historische Krisen erfüllt. Zum Erfassen der Dimensionen und der inneren Mechanismen ist die von ihm gegebene Definition für historische Krisen hilfreich: "Krisen sind Prozesse, die durch Störungen des vorherigen Funktionierens politisch-sozialer Systeme entstehen und dadurch gekennzeichnet sind, daß die systemspezifischen Steuerungskapazitäten nicht mehr ausreichen, sie zu überwinden, bzw. nicht mehr zur Anwendung gebracht werden." (ebd. 328-329).

¹⁹⁰³ Siehe oben Anm. 1788 mit Abb. 161.

¹⁹⁰⁴ Siehe oben Anm. 1276.

¹⁹⁰⁵ Eine voll entwickelte Eisenmetallurgie ist zu dieser Zeit für Griechenland bezeugt (A. M. Snodgrass 1980, 340-355; S. Sherratt 1994; A. M. Snodgrass 2009; siehe auch ders. 1989; M. Verčik 2017; Chr. F. E. Pare 2017, 26-28; für Makedonien siehe die frühen Eisenschwerter: I. Kilian-Dirlmeier 1993, 113-115; S. Pabst 2009, 21-22 mit Abb. 6, 2; zur Chronologie siehe auch unten Anm. 3365). Auch Bulgarien kannte schon eine umfangreiche Eisenmetallurgie (E. Bozhinova in: Tagung Lisboa 2006 [2008] 47-48: "Naue II"-Schwerter; Doppeläxte; Ärmchenbeile; Lanzenspitzen; Fibeln). Die Gräberfelder Albaniens bieten ebenfalls Belege für eine lokale Eisenmetallurgie (zusammenfassend: Chr. F. E. Pare 2017, 29-30; 36). Für den Nordwestbalkan ist auf die Eisenschlacke von Varvara-Velika Gradina (aus Schicht C3: B. Terpan 1995a, 353; zur Datierung ebd. mit Anm. 62; O. Dörner 2008, 57 Anm. 151) zu verweisen. Auf Sardinien wird nach F. Lo Schiavo (1998, 197; dies. 2005, 403) Eisen in der fraglichen Zeit regelhaft verwendet (vorsichtig dagegen Chr. F. E. Pare 2017, 44; 47). In Süditalien spielt neben der schon lange beachteten Eisenopulenz in der Nekropole von Torre Galli (A. M. Snodgrass 1980, 361; M. Gualtieri 1981, 179-181 mit Fig. 17-20), die nach M. Pacciarelli (1999, 58-63) im 10. Jh. v. Chr. einsetzte, der in Broglio di Trebisacce (Nordkalabrien) erkannte Befund einer Eisenschmiede des "Bronzo Finale" (R. Peroni/A. Vanzetti 1998, 15-19; 56 mit Fig. 5) eine zentrale Rolle in der Diskussion. Auch in der Nekropole von Metaponto-Incoronata setzen Eisenobjekte früh ein (Untersuchung des Verf. im

Mitteleuropa zu dieser Zeit dem neuen Trend entzog, muß vor dem Hintergrund bestehender Kommunikationsmechanismen mit den eisenverwendenden Kulturgruppen, die möglicherweise auch in der nächsten Nachbarschaft beheimatet waren,¹⁹⁰⁶ viel eher erstaunen. Das auffällige Phänomen kann nur durch die Annahme einer

Zusammenhang mit der Datierung des Beginns der betreffenden Kulturgruppe ist in Vorbereitung). Für Sizilien belegen elf, wohl auf der Insel gefertigte Eisenobjekte sowie ein bimetallisches Stück aus Hortfund- und Nekropolenkontexten die Nutzung des neuen Metalls (Statistik: C. Giardino in: Tagung Roma 2003 [2005] 635-636 Disk.; R. M. Albanese in: ebd. 638). Eine Gesamtübersicht für Süditalien mit Phasendifferenzierung legten zuletzt M. Pacciarelli/F. Quondam (2020) vor. – Im Unterschied dazu erscheint der Fundanfall der iberischen Halbinsel eher unbedeutend. Oftmals bestehen Datierungsprobleme, etwa auf Grund der weiten Spielräume bei kalibrierten Radiokarbonaten. So bleibt die tatsächliche zeitliche Einordnung des Depotfundes von Villena (mit einem Eisenarmring und einem goldbeschlagenen Eisenknauf) letztlich offen (zuletzt Chr. F. E. Pare 2017, 47). Vereinzelt Stücke, wie die beiden dekontextualisierten Ärmchenbeile des Typs III (nach Wesse) von El Berruco und Capotéjar, werden überzeugend als Importgut bewertet (D. P. Mielke/M. Torres Ortiz 2012, 273; Chr. F. E. Pare 2017, 48). Das dürfte aber wohl auch für die Masse des frühen, wahrscheinlich noch in das 11./10. Jh. v. Chr. zu datierenden Bestandes gelten, der auffälligerweise aus dem Bereich der „Atlantischen Bronzezeit“ zwischen Duero und Tejo stammt und nahezu ausschließlich aus Eisenklingen besteht (R. Vilaça 2006; Chr. F. E. Pare 2017, 50-51). Als Beleg für eine funktionierende Eisenindustrie auf der iberischen Halbinsel kann der Gesamtbefund kaum herangezogen werden; der quantitativ und funktional beschränkte Umfang ist eher mit dem entsprechenden Fundanfall des Ostkarpatenbeckens und seiner während „Ha A2/B1“ noch florierenden Bronzemetallurgie zu vergleichen (siehe unten Anm. 4240; 1909). Angesichts des Fortbestehens der „Atlantischen Bronzezeit“ scheint der gezogene Vergleich durchaus berechtigt.

¹⁹⁰⁶ Beispielsweise am östlichen *Caput Adriae*: N. Trampu-Orel 2012, 21. Ob die vielbeachteten Belege in Ākocjan-Brepec (Eisenklinge, in bronzenes Tüllenbeil eingesetzt im Grab 158: L. Ruaro Loseri et. al. 1977, Tav. 16, 158-3; eiserne Messerklinge im Grab 272: ebd. Tav. 23, 272-4) tatsächlich in diesem Sinne zu werten sind (so B. Terpan 1995a, 360), muß auf Grund der Dürtigkeit vorerst noch offenbleiben. – Für den Beginn von Tolmin erst am Übergang zu „Ha B3“ siehe oben Anm. 1830. – Das als Einzeldeponat nicht mittels des Kontextes datierbare Eisenschwert aus der Fliegenhöhle bei Ākocjan wurde zuerst von B. Terpan (1990a, 60 mit Fig. 8, 3) als griechischer Import der geometrischen Zeit bewertet; wenig später rückten auch Parallelen aus der protogeometrischen Zeit in die Wahrnehmung (O. Dörrer 1998, 103 mit Anm. 604; Chr. F. E. Pare 2017, 33; so auch P. Turk in: B. Terpan/E. Borgna/P. Turk 2016, 108). Mit Blick auf die von S. Pabst (2009, 22-23 mit Abb. 6) skizzierten Zusammenhänge wird man allerdings eher einer bodenständig-ostalpinen Verwurzelung zuneigen wollen und auf Grund des Gegenstückes von Brno-Obřany für eine Datierung im 9./8. Jh. v. Chr. plädieren. – Angesichts des letztlich doch ausgesprochen begrenzten Fundanfalls an Eisenobjekten des 11./10. Jh. v. Chr. ist der Vorschlag von Chr. F. E. Pare (2017, 38; 46), die genannten Klingen wären durch Fernhandel an ihren Ort gelangt, nicht von der Hand zu weisen, zumal direkte Belege für eine lokale Eisenmetallurgie im Südostalpenraum erst in das „Early Iron Age“ (d. h. in die Hallstattzeit) datieren (N. Trampu-Orel 2012, 23-24). – In diesem Kontext gewinnt die Diskussion um den Beginn des „Eisenhorizontes“ des Südostalpenraumes und des südwestlichen Pannonien an Brisanz. Das hier in Fundkontexten des „Ljubljana IIB“ und „Ruāe III“ nunmehr umfangreich vorkommende Eisen – zumeist in Form von Trachtbestandteilen – wird nach Aussage der typo-chorologischen Analyse auf Einflüsse aus dem nördlichen Zentralbalkan zurückgeführt (zuletzt: B. Ākvor Jernej i 2014, 148). B. Terpan (2017, 120-127 mit Abb. 5; Liste 1) faßte diese Konzeption breiter und griff auf eine Serie von Radiokarbonaten aus Slowenien zurück (ebd. 117-118 mit Abb. 1), die eine Datierung in das 8. Jh. v. Chr. sichern, mit einem Beginn „ab der Mitte des 9. Jh. v. Chr.“. Angesichts der potentiellen Höherdatierungseffekte von Holzkohleproben (vgl. unten Anm. 2814) erscheint die Option auf den frühestgenannten Zeitpunkt fraglich. Gänzlich unbegründet ist das ebd. 127 vorgetragene Einsetzen im 10. Jh. v. Chr. Wie oben (Anm. 1460 ff.) die Verknüpfung der relativchronologischen Stufenabfolgen gezeigt hat, liegt der Beginn der Stufen „Ljubljana IIB“ und „Ruāe III“ deutlich nach dem Stufenumbruch von „Veneto centrale I“ zu „Veneto centrale II“, der um 910 v. Chr. zu fixieren ist (Kap. IV.1.C.). Überaus bemerkenswert ist daher das gegenüber dem südlichen Mitteleuropa definitiv spätere Einsetzen der *regelmäßigen* Eisenverarbeitung (erst ab ca. 800 v. Chr.), das hier bemerkenswerterweise an eine bis zu diesem Zeitpunkt kontinuierliche Urnenfelder-Entwicklung gekoppelt ist (Stufen „Ruāe I/II“ ohne erkennbare interne Binnengliederung; vgl. auch oben Anm. 1491). Das läßt vermuten, daß die Bronzemetallurgie des Südostalpenraumes und des südwestlichen Pannonien auch noch nach 910 v. Chr. ohne krasse Einschnitte und ohne einen ausgleichenden Rückgriff auf das Eisen noch ein weiteres Jahrhundert fortexistieren konnte. Das wirft zugleich die Frage auf, aus welchen Quellen sich die Bronzeindustrie des 9.

besonderen Bedeutung der Bronze und der mit ihrer Herstellung und -distribution verbundenen Organisationsformen für die jeweiligen Gemeinschaften¹⁹⁰⁷ sowie der mehr oder weniger guten Verfügbarkeit der Rohstoffe erklärt werden, was sich letztlich im Fortbestand der metallurgischen Strukturen der Spätbronzezeit (bei möglicherweise partiellen Umstrukturierungen)¹⁹⁰⁸ spiegelt, wie sie sich beispielsweise im Deponierungsverhalten äußern.¹⁹⁰⁹ Erst deren Zusammenbruch oder zumindest beträchtliche Einschränkung wird eine Hinwendung zum Eisen als basalem Rohstoff ausgelöst haben. Im Konzept Kossacks erscheint die Kausalität demnach auf den Kopf gestellt.

Als der grundlegende Faktor, der zur Destabilisierung der Bronzemetallurgie und damit letztlich der ethnopolitischen Entitäten in Mitteleuropa, in Norditalien und im Karpatenbecken selbst geführt hatte, wurde oben hypothetisch eine abrupte Unterbrechung oder zumindest drastische Verringerung der Zinnzufuhr vorgeschlagen, die einen akuten Zinnmangel hervorrief. Die Ursache für das verhängnisvolle Defizit dürfte in einer verstärkten Nachfrage im Mittelmeerraum zu suchen sein, die letztlich aus einer spezifischen Entwicklung im Ostmittelmeerraum resultierte und mit einiger Wahrscheinlichkeit zur vorrangigen Belieferung der Handelspartner an der südeuropäischen Atlantikküste mit Rohzinn von den westeuropäischen Lagerstätten führte. Von hier wurde der begehrte Rohstoff jedenfalls mittels zyprischer und phönizischer Handelsunternehmungen und vielleicht auch durch weitere Akteure in den mediterranen Wirtschaftsraum eingespeißt, d. h. vor allem in die prosperierenden phönizischen und zyprischen Städte gebracht.

Die These läßt sich derzeit zwar nicht in allen Facetten mit aussagekräftigen Befunden belegen, doch steht sowohl der erhöhte Bedarf an Rohstoffen in Phönizien ab dem 10. Jh. v. Chr., der vor allem indirekt nachweisbare phönizische bzw. zypro-phönizische Westhandel dieser Zeit sowie der gleichzeitige Einbruch in der urnenfelderzeitlichen Metallurgie außer Frage. Der vorgeschlagene Kausalzusammenhang liegt somit auf der Hand. Eine Bestätigung scheint er zudem im archäometallurgischen Befund zu finden. Neuere Metallanalysen haben einen drastischen Rückgang bei der Verwendung des vermutlich nordalpinen Fahlerzkupfer für Bronzefunde der britischen Inseln und Nordfrankreichs ab ca. 900 v. Chr. ergeben.¹⁹¹⁰ Sehr wahrscheinlich spiegelt dieses Phänomen die Rückläufigkeit des dortigen Zinnexportes nach Mitteleuropa,¹⁹¹¹ die sich auch in sinkenden Zinnanteilen bei den Bronzen der Westschweiz fassen läßt.^{1911a}

Dieser Wirkmechanismus ist als Auslöser für ganz verschieden verlaufende historische Schicksale am Übergang vom 10. zum 9. Jh. v. Chr. zu verstehen. In Nordostitalien, das im gegebenen Zusammenhang näher interessiert, kommt es zu einem vollständigen Abbruch der Zentren am antiken Unterlauf des Po von Adria (Frattesina) am Ende des 10. Jh. v. Chr.¹⁹¹² Die im Einzelnen noch nicht bekannten Vorgänge führten offenbar vor allem in jenem besonders florierenden Bereich der nordostitalienischen Protovillanova-Facies zum völligen Zusammenbruch der wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen; nur in den nördlichen und westlichen Randbereichen setzte sich die Entwicklung fort, worauf hauptsächlich die ungebrochene Belegung der betreffenden Gräberfelder verweist.¹⁹¹³

Jh. v. Chr. in diesem Großraum speißte – eine Frage, die auch eine Neuuntersuchung der betreffenden Bronzefundorte im weiteren geographischen Rahmen (z. B. Kärnten; Steiermark) erfordert.

¹⁹⁰⁷ Plausible Vermutungen hinsichtlich einer Kontrolle über die Metallproduktion bzw. -distribution und deren Bedeutung für das Sozialgefüge äußerten St. Möslein/St. Winghart 2002, 138; M. Bartelheim 215-216; M. A. Bietti Sestieri et al. 2015, 433; 435).

¹⁹⁰⁸ Umstrukturierungen: L. Sperber (1999; ders. 2004); vgl. auch St. Möslein/St. Winghart 2002, 141; zuletzt J. Lutz 2016 (siehe Anm. 1824a).

¹⁹⁰⁹ Klar ersichtlich an der ungebrochenen Tradition der extrasepulchralen Bronzedeponierung: F. Stein 1976, 75-77; W. A. v. Brunn 1968, 56 ff. (Stufen "Jászkarajenő-Uzsavölgy" und "Rohod-Szentes"); M. Petrescu-Dîmbovița 1978, 85 ff. ("Dritte Jungbronzezeitstufe" und "Erste Spätbronzezeitstufe"); A. Mozsolics 1985; dies 2000 (Horizonte "Gyermely" und "Hajdúböszörmény"); P. Turk 1996 (Horizont II [teilweise] und III); dazu ders. 1997.

¹⁹¹⁰ L. Sperber 2004, 327-329 mit Anm. 109-110 (mit Rückgriff auf entsprechende Arbeiten von J. P. Northover, J.-C. Blanchet, J. Briard und J. Bourhis).

¹⁹¹¹ So jedenfalls auch L. Sperber 2004, 335, der allerdings die Kausalitätskette entgegengesetzt gerichtet sieht. Sein Szenarium erklärt freilich nicht, warum es um 900 v. Chr. zu einer derart drastischen und weiträumig gleichzeitigen Krise in der mitteleuropäisch-circumalpinen-karpatenländischen Bronzeversorgung kam.

^{1911a} Siehe oben Anm. 1835b.

¹⁹¹² C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, Fig. 26.

¹⁹¹³ Vgl. im Folgenden oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Die Kombinationsstatistik und das Problem der Stufe 'Este I'". – Allein schon dieser Unterschied im Schicksal der (zumeist nur im Sepulchralbefund faßbaren)

Annähernd zeitgleich kommt es im zentralen Veneto zur Genese der paläovenetischen Kultur.^{1913a} Der in den letzten Jahrzehnten erschlossene Siedlungsschwerpunkt von Montagnana deutet hier Kontinuitäten in der makroregionalen Nutzung bei Diskontinuitäten in der Belegung der bisher freilich nur unzureichend bekannten Nekropolen an,¹⁹¹⁴ auch ist in Este eine kleinräumige Verlagerung der Zentralsiedlung zu konstatieren.^{1914a} Die spätere historische Überlieferung hat teilweise eine Verknüpfung mit der Zuwanderung versprengter Trojaner unter Führung des Antenor konstruiert.¹⁹¹⁵ Während sich im Fundbild aber keinerlei Hinweise auf ostmediterrane Handlungskontexte bei der Genese der paläovenetischen Kultur zu erkennen geben, sind Traditionen aus der vorangegangenen Protovillanovazeit (Nadeltracht, Bestattungssitte) offenkundig. Die daraus resultierende Vermutung, daß ein nicht unbeträchtlicher Bevölkerungsteil der untergegangenen Protovillanovazentren in die sich formierenden paläovenetischen Zentren einbezogen war,^{1915a} wird auch durch einige Grabinventare mit typischem Protovillanova-Charakter bzw. mit einzelnen Protovillanovaformen unterstrichen, die zusammen mit den frühesten Gräbern paläovenetischer Art an den Beginn der dortigen Entwicklung gehören. Ferner verweist die Übernahme der Bogenfibelform mit gedrücktem Bügel auf eine vestimentäre Angleichung an die Bologneser Frauentracht – ein Vorgang, der sein Pendant in der Entwicklung der Kegelkopfnadel finden könnte, die phänotypisch durchaus als eine verwandte Entsprechung zu den kleinköpfigen Vasenkopfnadeln Bolognas anzusehen ist. Vielleicht kann man aus diesen Beobachtungen den Schluß ziehen, daß es der Bologneser Villanova-Gemeinschaft gelungen war, den Moment des Zusammenbruches der Protovillanova-Strukturen im zentralen Veneto zum weiteren Ausbau ihrer Einflußsphäre und damit zur Erhöhung ihrer politischen Bedeutung im weiten Raum zwischen Apennin und Alpen zu nutzen.¹⁹¹⁶

*

Ziel der Ausführungen im vorliegenden Kapitel war es, die geschichtliche Determinierung des erarbeiteten Chronologiesystems zu beleuchten. Die sich als Zäsuren in der Entwicklung äußernden Eckwerte lassen sich eindeutig mit Ereignissen bzw. Ereignisketten und deren Auswirkungen verbinden.

Der Beginn der Stufe "Veneto centrale I" und damit der nordostitalienischen Protovillanova-Facies überhaupt ist an Vorgänge von Migrationen und damit verknüpften ethnopolitischen bzw. (archäologisch-)kulturellen Neubildungen gekoppelt, die weite Teile Mittel-, Südost- und Südeuropas betrafen.

Der von Chr. F. E. Pare als eines der wesentlichen Momente des großen Umbruches am Ende des 10. Jh. v. Chr. benannte Beginn völlig neuartiger Siedlungsstrukturen ("große Plateausiedlungen") ist beträchtlich früher, ungefähr um 1000 v. Chr. mit dem Beginn des Villanova-Zentrums von Bologna festzumachen.^{1916a}

Der Übergang der Stufe "Veneto centrale I" zu "Veneto centrale II" am Ende des 10. Jh. v. Chr. wiederum fällt in eine Zeit der Umbrüche in Mitteleuropa und im Karpatenbecken. Das abrupte Ende der Protovillanova-Entwicklung im zentralen Veneto ist nur einer der vielfältigen Vorgänge, deren Hintergrund in einer wirtschaft-

Gemeinschaften des früheisenzeitlichen Veneto spricht gegen eine Etikettierung der gesamten "BF 2/3"-Fundstellen der Region als "protoveneto"/"protovenetisch" (so aber zuletzt noch L. Salzani 2015, 269).

^{1913a} Die primäre Herausbildung der paläovenetischen Kultur ist derzeit nur in Este zu konstatieren. Von Padova-palazzo Emo Capodilista lassen sich mittlerweile auch frühe Inventare anführen, doch bleibt hier der Anschluß an das vorangegangene Protovillanova-Phänomen vorerst unklar (L. Capuis/G. Gambacurta 2015, 455; ebd. 451 wird eine komplexere Genese angedeutet; siehe auch M. Gamba et al. 2015). Auf den Nekropolen des westlichen und nördlichen Randbereiches Venetiens erscheint die paläovenetische Kultur als ein fertig ausgebildetes Phänomen.

¹⁹¹⁴ Mostra Este 1998, 235-433; bes. 280-321; 396-433. Zur funktionalen Aufteilung der Siedlungsraumes und zur Topographie, Geomorphologie und Paläohydrographie vgl. zuletzt E. Bianchin Citton et al. 2015.

^{1914a} L. Capuis/G. Gambacurta 2015, 455.

¹⁹¹⁵ In Bezug auf Patavia/Padova: Liv. 1,1; Verg. Aen. 1,242-249; Strab. 5,1,4.

^{1915a} In diesem Sinne auch C. Balista/M. Gamba 2013, 71.

¹⁹¹⁶ Auch das Gros der Rasiermesser in Este orientiert sich nunmehr an südlichen Formen mit Schwerpunkt im Villanova-Bereich (Typ "Savena": V. Bianco Peroni 1979, Kat.-Nr. 353; Typ "Este-Ricovero": ebd. Kat.-Nr. 557; Typ "Veio": ebd. Kat.-Nr. 831; 833; Typ "San Francesco": ebd. Kat.-Nr. 998; Typ "Benacci": ebd. Kat.-Nr. 943 [nahestehend]; Typ "Grotta Gramiccia, Var. A": ebd. Kat.-Nr. 754; pauschal: G. Sassatelli 2013, 121). – Zuletzt zusammenfassend zu den Beziehungen zwischen Bologna und dem paläovenetischen Kulturraum siehe A. Dore 2015. – Auf die Permeabilität der paläovenetischen Zentren in Bezug auf vielschichtige Einflüsse aus Etrurien wies schon L. Capuis (1992, bes. 32-37 mit weiterer Lit.) hin.

^{1916a} Auch wenn eine durchgehende Bebauung für die erste Zeitstufe nicht nachzuweisen ist, vgl. oben Anm. 1767.

lichen Destabilisierung mit vielerorts destruktiven Konsequenzen zu suchen ist. Besonders betroffen scheinen vor allem die eng an die Metallgewinnung gebundenen Gemeinschaften zu sein, wie beispielsweise die urnenfelderzeitlichen Gruppen Nordostungarns und Nordtirols. Als Hauptursache für den Verlust des ökonomischen Gleichgewichts kommt akute Zinnverknappung in Folge verstärkten Bedarfes im Mittelmeerraum (Phönizien) in Betracht. Der vorgeschlagene Zusammenhang ergänzt die bisher entworfenen Entwicklungsmodelle und Szenarien für die verschiedenen betroffenen Regionen.

Der Unterschied zu den historischen Konsequenzen des isochronologischen Stufenmodelles Pares (siehe oben Abb. 160) liegt auf der Hand (Abb. 170).

An dieser Stelle ist zugleich der Ort, um das von Chr. F. E. Pare entwickelte Zonen-Konzept in Form eines schlichten diffusionistischen Modelles zurückzuweisen, womit er den Übergang zur Eisenzeit in Süd-, Südost-, Ost- und Mitteleuropa zu beschreiben versuchte.¹⁹¹⁷

Pare verknüpfte den Schnitt zwischen Bronze- und Eisenzeit in weiten Teilen Europas mit dem Beginn kultureller Neubildungen in der zweiten Hälfte bzw. am Ende des 10. Jh. v. Chr., die als eisenzeitlich gelten, d. h. die einen (ggf. auch erst späteren) Zusammenhang mit der regelhaften Nutzung des Eisens als Rohstoff erkennen lassen, wie z. B. die Villanova-Zentren, die paläovenetische Kultur, die "Mez^oscát-Gruppe", die "Cozia-Saharna-Kultur" und der "Āernogorovka-Komplex". Obwohl die archäologisch-kulturelle Bindung betont wird, steht doch hinter dieser Konzeption implizit ein isophaseologisches Verständnis, das den Beginn der regelhaften Eisennutzung als wesentlich für die Zuordnung ansieht.

Schon die in den vorangehenden Kapiteln konstatierten chronologischen Differenzen zwischen den benannten Komponenten lassen aber diese Konstruktion zusammenbrechen. So beginnen die "Cozia-Saharna-Kultur" ebenso wie die Stufe "Babadag II" an der unteren Donau schon im 11. bzw. am Beginn oder im Laufe des 10. Jh. v. Chr. Auch der Beginn der Villanova-Zentren ist mit ca. 1000 v. Chr. deutlich früher anzusetzen. Ein Wesenszusammenhang mit jenem Umbruch am Ende des 10. Jh. v. Chr., der vor allem in Nordostitalien und im östlichen Karpatenbecken (Alföld, Nordostungarn) zur Genese neuer Kulturgruppen geführt hat, ist unter diesen Umständen nicht anzunehmen.

Auch die kontinuierliche, im späten 12. Jh. v. Chr. einsetzende Entwicklung der liburnischen Kultur paßt nicht in das Schema Pares und wurde deshalb zu Unrecht gewissermaßen terminologisch in ein endbronzeitliches und ein eisenzeitliches Stadium zerschnitten, um das gewünschte Bild zu erhalten.¹⁹¹⁸ Nicht viel anders sieht es auf dem zentralen Nordwestbalkan aus.¹⁹¹⁹

Das isochronologische Paradigma, das nicht nur von Pare geteilt wird, erweist sich letztlich als vollständig untauglich, um die zeitliche Abfolge zu beschreiben; die archäologisch-kulturelle Entwicklung verlief vielmehr wesentlich differenzierter.

Und das betrifft auch die Eisenverwendung, die im nördlichen Schwarzmeergebiet, der Moldau, Galizien und der Dobrudscha wahrscheinlich schon im 11./10. Jh. v. Chr. üblich war.¹⁹²⁰ wie dies für den Nordwestbalkan,¹⁹²¹ für Sardinien¹⁹²² und vielleicht für das östliche Caput Adriae¹⁹²³ gilt. Die Fortsetzung spätbronzezeitlicher Gepflogenheiten bei der Metallurgie bis zur Krise am Ende des 10. Jh. v. Chr. verbindet hingegen die Gemeinschaften nördlich von Po und Save und innerhalb des Karpatenbogens, wobei die Klammer bis weit nach Mitteleuropa reicht.¹⁹²⁴ Der folgende Zerfall in stärker regional gebundene Entwicklungen wird wiederum durch ganz unterschiedliche Faktoren bestimmt, die keineswegs eine neue Einheit schufen. Die betroffenen Gruppen zwischen Adige und Karpatenbogen wurden von Pare zusammen mit den Gemeinschaften Mittelitaliens und der nordpontischen Steppe zu einer letztlich historisch-schicksalhaft determinierten Mega-Entität verbunden, die es

¹⁹¹⁷ Siehe oben Kap. III.2.

¹⁹¹⁸ Siehe Chr. F. E. Pare 1999, 327-332; als Vorläufer kann man die spätere terminologische Konzeption von Batoviĭ ansehen, die beispielsweise bei der Aufteilung des Materials im Rahmen des "Praistorija jugoslavenskih zemalja"-Projektes zur Anwendung kam (Ā. Batoviĭ 1983, 304-330; ders. 1987).

¹⁹¹⁹ Siehe die Hinweise auf chronologische Korrekturen zu Pares Konstrukt seiner Stufe "Glasinac I" (O. Dörner 2008, Anm. 151).

¹⁹²⁰ V. P. Vanĭugov 1996, 306; Chr. F. E. Pare 2017, 57-64. Der trotz zahlreicher Nachweise insgesamt doch sehr einseitige Bestand (im wesentlichen Klingen und Fibeln) wird durch die beachtlichen Eisenfunde (Armring, Amboß und flaches Beil) aus dem Depotfund von Niedzieliska/Nedily'ska in Galizien (T. Sulimirski 1937) aufgewertet.

¹⁹²¹ Siehe oben Anm. 1905.

¹⁹²² Siehe oben Anm. 1905.

¹⁹²³ Siehe oben Anm. 1906.

¹⁹²⁴ Siehe oben *apud* Anm. 1909.

nie gegeben hat. Daß entgegen Pares Konzept auch die Urnenfelder-Gruppen Mitteleuropas nicht passiv in einer ungebrochenen Evolution verharrten bzw. verharren konnten wurde oben schon angedeutet und wird in den Kap. VI.3.-VI.4. noch deutlicher werden.

IV.2. Die absolutchronologische Datierung der älteren Hallstattzeit in Bezug zu historischen Zeitansätzen des Mittelmeerkulturräumes

Für die klassischen Chronologie-Entwürfe der 50er Jahre standen absolutchronologische Anker, die mittels Verknüpfung zu historischen Fixpunkten gewonnen werden konnten, nach dem Ende der späten Bronzezeit erst wieder für die ältere Hallstattzeit zur Verfügung. Die eingehend untersuchten Querverbindungen legten deren Datierung in das siebente Jahrhundert v. Chr. nahe, evtl. mit einem Beginn im späten 8. Jh. v. Chr.¹⁹²⁵

Den entscheidenden Fixpunkt lieferte die protokorinthische Keramik, deren Entwicklungsstufen – hauptsächlich deren Anfang – mittels der Thukydideischen Koloniegründungsdaten auf die absolute Zeitskala bezogen werden konnten.¹⁹²⁶

Der wohlbegründete Zusammenhang wurde auch durch die Konfusion, die die nordwestalpinen Dendrodaten (im Verein mit mediterranen Radiokarbondatierungen) hervorgerufen hatten,¹⁹²⁷ nicht aufgelöst, so daß fortan zwei verschiedene Systeme der absoluten Datierung, ein archäologisch-historisches und ein naturwissenschaftliches, nebeneinander bestanden.¹⁹²⁸

Der Entwurf von Chr. F. E. Pare ist in diesem Kontext als Versuch einer Harmonisierung beider Ansätze zu verstehen. Die Turbulenzen, die die Dendrochronologie hervorgerufen hatte, wurden hierbei ausschließlich im Rahmen der nordalpinen Abfolge zu einer Konsequenz mit der Einführung einer neuen Stufe "Ha C1a = Ha C0" geführt, die zwangsläufig eine irriige Modifizierung bei der Parallelisierung der süddeutschen mit der oberitalienischen Chronologie nach sich ziehen mußte.¹⁹²⁹

Die u. a. auch von G. Kossack nachdrücklich geforderte Überprüfung der auf dem archäologisch-historischen Wege gewonnenen Datierungsanker für das Ende der Urnenfelderzeit bzw. den Beginn der Hallstattzeit¹⁹³⁰ wurde erst von M. Trachsel vorgenommen, der die vollumfängliche Gleichsetzung der älteren Hallstattzeit mit der Periode des protokorinthischen Stilabschnittes in der griechischen Keramik *analytisch* in Frage stellte. Seines Erachtens ist die erste Hälfte der älteren Hallstattzeit, sein "Ha C1", vielmehr noch mit der spätgeometrischen und sogar noch mit der jüngeren mittelgeometrischen Entwicklungsstufe der korinthischen Sequenz zu verknüpfen (Abb. 16).¹⁹³¹ Absolute Daten für deren Fixierung erhielt er über den Umweg der attisierend-euböischen Ware, deren Vorkommen in Karthago eine Verknüpfung mit dem fraglichen Gründungsdatum dieser Stadt ermöglichen würden.¹⁹³² Für die Übertragung dieses vermeintlichen zeitlichen Ankers auf die korinthische Serie überprüfte Trachsel das Verhältnis der beiden wichtigsten Keramikzentren zueinander erneut und korrigierte es einschneidend (Abb. 18).¹⁹³³ Die ältere Hallstattzeit beginnt im Schema Trachsels daher "um 810 v. Chr.", deren zweiter Abschnitt ("Ha C2" in seiner Definition) "etwa um 720 v. Chr."

Die eklatanten Widersprüche zwischen den bewährten Zeitansätzen und dem neuen Schema M. Trachsels bedingen eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Problemfeld. Zu überprüfen ist vor allem die Parallelisierung der mit der älteren Hallstattzeit kontemporären Zeitstufen in den wichtigsten Fundlandschaften der Apennin-

¹⁹²⁵ G. Kossack 1959, 38-56 mit Tab. 3; auch H. Müller-Karpe 1959; 227-228 mit Abb. 64. – In diesem Zusammenhang muß nicht auf jene deutlichen Verzögerungen in der Entwicklung Bolognas gegenüber dem etruskischen Kernland eingegangen werden, die letztlich auf Kossacks Entwurf gründen und sich – trotz aller Polemik gegen Retardierungen – in den chronologischen Schemata von K. W. Beinhauer (1985, 353-362; 371 mit Abb. 42) und O.-H. Frey (1969, 37-39; ders./St. Gabrovec 1971, 196) finden. Der Forschungsverlauf hat diesen Konzeptionen schon den Boden entzogen (siehe z. B. Chr. F. E. Pare 1999, 310 Anm. 20; siehe auch oben Kap. IV.1.B.).

¹⁹²⁶ H. Müller-Karpe 1959, 26-27; 227; siehe auch K. Kilian 1970.

¹⁹²⁷ Siehe oben Kap. II.2.-II.3.

¹⁹²⁸ Siehe oben Anm. 39; eine Auflösung der Widersprüche wird von der aktuellen Forschung offenbar nicht in absehbarer Zeit erwartet; L. C. Koch 2010, 22-23.

¹⁹²⁹ Chr. F. E. Pare 1999; ders. 2000. – Zur Kritik siehe oben Kap. IV.1.B.

¹⁹³⁰ G. Kossack 1999, 5 Anm. 2.

¹⁹³¹ M. Trachsel 2004, 316-317 mit Abb. 195.

¹⁹³² M. Trachsel 2004, 185-187.

¹⁹³³ M. Trachsel 2004, 154-166 mit Abb. 109; siehe auch die Ausführungen zu Pithekoussai (ebd. 187-188) und Capua (ebd. 198-201).

halbinsel und deren Verknüpfung mit der frühen griechischen Importkeramik (Kap. IV.2.D.). In einem weiteren Schritt (Kap. IV.3.) muß auch die Frage nach den Möglichkeiten für eine begründete absolute Datierung der griechischen geometrischen Keramik aufgeworfen werden.

Zuvor müssen allerdings erst die beiden primären Quellen für absolute Daten, die Dendrochronologie (Kap. IV.2.A.) und die historischen Daten (im Hinblick auf die zeitliche Eingrenzung des "Frühprotokorinthischen", Kap. IV.2.C.) zu Wort kommen; zusätzlich auch die erneut in die Diskussion eingeführten orientalischen Luxusgüter aus den Prunkgräbern des "Orientalizzante antico und medio" (Kap. IV.2.B.).

IV.2.A. Chronologische Eckwerte an Hand naturwissenschaftlicher Datierungen

Naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden kommt bei der Diskussion um die absolute Zeitbestimmung der älteren Hallstattzeit ("Ha C") nicht jene Bedeutung zu wie im Falle der jüngeren Urnenfelderzeit. Hauptsächlich dürfte dies auf dem Mangel an sicheren Eckwerten, also dendrochronologisch bestimmten Befunden, beruhen.¹⁹³⁴ Darüber hinaus spielt der Umstand, daß die verfügbaren Datierungen die Einordnung der älteren Hallstattzeit in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zu stützen scheinen, eine gewichtige Rolle.

Dennoch muß an dieser Stelle eine kurze Behandlung des Problemfeldes erfolgen, da M. Trachsel aus den von ihm zusammengestellten Befunden einen Beleg für "Ha C" ab ca. 780 v. Chr. ableiten möchte. Seine Sicht der Dinge wird einerseits durch die Prämissen seines Chronologieschemas und andererseits durch die Auswahl der Referenzkomplexe konfiguriert. Eine kritische Sichtung der vermeintliche Eckwerte ist daher zuerst angezeigt.

- Biskupin:

Der Reigen älterhallstattzeitlicher Dendrodaten wird durch eine Fundstelle eröffnet, die nicht mehr zur Hallstattkultur rechnet. Die mehrphasige Anlage Billendorfer Prägung, deren Nutzung nach Ausweis des Kleinfundspektrums mindestens noch bis in die späte Hallstattzeit reichte,¹⁹³⁵ lieferte nach neueren Untersuchungen Schlagmarken im Zeitraum von 747 bis 722 v. Chr., die vom Palisaden- bzw. Wellenbrechergürtel als auch von den Substruktionen der Häuser stammen.¹⁹³⁶ Die Bezugnahme der Fälldaten auf die süddeutsche Chronologie bewerkstelligte Trachsel mittels unstratifizierter Einzelfunde von älterhallstattzeitlichen Pferdegeschirrtteilen sowie an Hand eines Hortfundes, der der jüngeren Siedlungsphase angehören soll.¹⁹³⁷ Die (nur verbal publizierten) vergesellschafteten schlichten Eisentrensen aus diesem Depot sollen angeblich Trachsels Typ "MST 12a" entsprechen und damit eine Gleichzeitigkeit mit spätem "Ha C1" oder frühem "Ha C2" anzeigen.¹⁹³⁸ Im Schrifttum wird die Datierung dieses Hortfundes jedoch durchaus später vorgenommen.¹⁹³⁹

Beachtlich ist nun aber die Schlußfolgerung Trachsels, wonach auf Grund dieses Hortfundes "der Beginn von Ha C2 etwas vor 700 v. Chr. anzusetzen ist."¹⁹⁴⁰ In der synoptischen Tabelle Trachsels wird indes sachgemäß kein direkter Zusammenhang zwischen jahringdatierten Bauphasen und "Ha C2"-Material angegeben.¹⁹⁴¹ Die vorliegenden Schlagdaten werden hier (offenbar mit Bezug auf die unstratifizierten Schirrungsteile) aber mit "Ha C1-spät" verknüpft, obwohl es einer sicheren Verbindung mangelt.

Der Befund von Biskupin kann entgegen M. Trachsels Postulat nichts zur Klärung der absoluten Datierung der älteren Hallstattzeit beitragen. Die gewonnenen Schlagmarken, die sehr wahrscheinlich die Gründung bzw. den ersten Ausbau der Billendorfer Siedlung im Winter 738/737 v. Chr. markieren, könnten hingegen Bedeutung für die Datierung des Beginns der Billendorfer Gruppe besitzen.

¹⁹³⁴ Kritisch zu den Radiokarbonaten: F. Schopper 1996, bes. 213; 216-217.

¹⁹³⁵ Vgl. klassische Kropfnadeln aus Bronze und Eisen (J. Kostrzewski et al. 1938, Taf. 35, 8; 37, 17.22); zur Datierung der Kropfnadeln in die späte Hallstattzeit zuletzt V. Heyd 1998, 33-40.

¹⁹³⁶ T. Wazny 1993, bes. 5; W. Piotrovski 1998, 98.

¹⁹³⁷ D. Durczewski 1960, 10-12.

¹⁹³⁸ M. Trachsel 2004, 146.

¹⁹³⁹ Z. B. von M. Gedl (1995, 102 mit Kat.-Nr. 733; ders. 2004a, 64), der von einer "Ha D"-zeitlichen Datierung des Depotfundes ausgeht. Nach den Angaben von Z. Rajewski (1959, 46; 51) ist der Hortfund denn auch mit einer Siedlungsphase zu verbinden, die auf die jüngere befestigte Billendorfer Anlage folgte.

¹⁹⁴⁰ M. Trachsel 2004, 146: "Weist man die typologisch älteren Elemente der älteren Siedlung zu und nimmt an, daß auch die Schlagphasen zu ebendieser gehören, so ist das späte Ha C1 im 3. Viertel des 8. Jh. v. Chr. präsent, während der Beginn von Ha C2 etwas vor 700 v. Chr. anzusetzen ist."

¹⁹⁴¹ M. Trachsel 2004, Abb. 84: hier nur "nach 725" vermerkt.

- Ürschhausen-Horn:

Bei der Ausgrabung der späturnenfelderzeitlichen Feuchtbodensiedlung wurden auch Hölzer mit Schlagmarken in der Mitte und im dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. geborgen,¹⁹⁴² denen keine stratigraphisch trennbaren Siedlungsreste zuzuordnen sind. M. Trachsel nahm dies zum Anlaß, auf typologischem Wege keramisches Material auszusondern, das "einem entwickelten Ha C und/oder einem älteren Ha D1" zuzuweisen sein soll.¹⁹⁴³ Dabei subsummierte er allerdings auch Stücke, die trotz progressiver Formtendenzen oder Ziertechniken noch in die späte Urnenfelderzeit des Nordwestalpenraumes gehören bzw. noch zu dieser Zeit einsetzen, so das kugelige Kegelhalsgefäß oder das mit einem komplexen Kreuzfeldmuster versehene Stück aus dem Inventar des Hauses 8 (Abb. 88; 92).¹⁹⁴⁴ Andererseits läßt ein gut erhaltenes Hochhalsgefäß¹⁹⁴⁵ keinen Zweifel, daß im Fundgut vereinzelt auch Material enthalten ist, das einem "Ha D1" angehört oder auch schon einem späten "Ha C" im Sinne der zuletzt von Chr. F. E. Pare beschriebenen progressiven Tendenzen im keramischen Material am Ende des durch "Ha C"-Metalle definierten Zeitabschnittes.¹⁹⁴⁶ Einen engen chronologischen Fixpunkt, der als Bezugspunkt für die in Ürschhausen ermittelten Dendrodaten des 7. Jh. v. Chr. dienen könnte, bietet dieses nur typologisch eingrenzbares Gefäß freilich nicht. Konsequenterweise erscheint diese Fundstelle auch nicht in Trachsels synoptischer Tabelle (Abb. 15).

- Wehringen-Hexenberg, Hügel 8:

Das Inventar mit späturnenfelderzeitlicher Verknüpfung des Fundgutes¹⁹⁴⁷ erscheint in Trachsels Chronologiesystem am Beginn der Hallstattzeit, in der Unterstufe "Ha C1-früh", die neben "Ha B3"-Material auch schon Inventare des vollentwickelten "Mindelheim"-Horizontes führt.¹⁹⁴⁸ Realität ist es hingegen als eine Manifestation elaborierterer Grabsitten in der späten Urnenfelderzeit zu bewerten.¹⁹⁴⁹ Das entsprechende Dendrodatum (778 v. Chr.) scheidet daher als Beleg für "Ha C" aus bzw. bietet den (derzeit) jüngsten naturwissenschaftlichen Ansatzpunkt für die absolute Datierung der Stufe "Ha B3" (und damit einen eindeutigen *Terminus post quem* für den Beginn der Hallstattzeit).

- La-Côte-Saint-André

Die Nutzung dieses Fundverbandes¹⁹⁵⁰ für absolutchronologische Zwecke verbietet sich schon auf Grund der fehlenden qualitativen Angaben zu den publizierten Jahrringdaten.¹⁹⁵¹

- Dautmergen-Heuberg, Hügel 1:

Dem Inventar aus dem Zentralgrab kommt eine entscheidende Rolle bei der Diskussion zu, handelt es sich doch um die letztlich einzige sichere Verknüpfung von Metallformen des "Ha C" mit einem jahringgenauen Datum. Die dendrochronologischen Proben, die ein Fällungsdatum im zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. ergaben (Splintholz erhalten), wurden vom Palisadenkreis genommen, dessen Aufstellung vom Ausgräber nach der erfolgten primären Hügelschüttung angenommen wird, zeitnah zur Zentralbestattung.¹⁹⁵²

Die Schwierigkeit bei der Nutzenanwendung dieses Fixdatums liegt in der problematischen relativchronologischen Bewertung des Fundensembles aus der zentralen Kammer begründet (Abb. 171). M. Trachsel bezog eine konsequenzträchtige Extremposition, indem er eine Datierung in seine Stufe "Ha C2-spät" vorschlug¹⁹⁵³ – eine Bewertung, die darauf abzielte, den von ihm ohne fundierte Argumente postulierten Beginn von "Ha D1" um 650

¹⁹⁴² Gollnisch-Moos 1999, 122-127 mit Abb. 209; 212.

¹⁹⁴³ M. Trachsel 2004, 147 mit Abb. 81.

¹⁹⁴⁴ M. Trachsel 2004, Abb. 81, Nr. 566 (Unterteil nicht zugehörig); Nr. 582. – Für hallstättische Tendenzen in der "Ha B3"-Keramik des Nordwestalpenraumes siehe oben Kap. IV.1.A.d.

¹⁹⁴⁵ M. Trachsel 2004, Abb. 81, Nr. 1145.

¹⁹⁴⁶ Siehe oben Anm. 1048.

¹⁹⁴⁷ Wagen: Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "Chr. F. E. Pare". – Schwert mit Flügelortband: Kap. IV.1.A.b. – Keramik: Siehe oben Anm. 1130.

¹⁹⁴⁸ Siehe oben Anm. 423-443.

¹⁹⁴⁹ Siehe oben Kap. IV.1.A.e. und Anm. 279-283.

¹⁹⁵⁰ G. Chapotat 1962.

¹⁹⁵¹ A. Bocquet 1990, 36.

¹⁹⁵² H. Reim 1990, 726-727; M. Friedrich 1996, 172 ("667 v. Chr.").

¹⁹⁵³ M. Trachsel 2004, Abb. 84.

v. Chr. eine zusätzliche Wahrscheinlichkeit zu verschaffen.¹⁹⁵⁴ Trachsel rekurrierte hierbei auf das eiserne Mundstück (Abb. 171, 11),¹⁹⁵⁵ das er seinem Typ "MST 12b" zurechnete, der in die Stufen "Ha C2-Mitte" bis "Ha C2-spät" gehören soll.¹⁹⁵⁶ Eine derart eingrenzende Typansprache des stark korrodierten Trensenmundstückes ist allerdings nicht möglich. Denkbar wäre etwa auch Trachsel's Typ "MST 10", der in Trachsel's Seriation im mittleren bis späten "Ha C1" vorkommt.¹⁹⁵⁷ Letztlich bleibt die Frage irrelevant, da es Trachsel nicht gelungen war, eine tatsächliche zeitliche Unterteilung der älterhallstattzeitlichen Trensen mit klarem Ablöseverhältnis zu erarbeiten.¹⁹⁵⁸ Auch die beiden vergesellschafteten Ringfußknöpfe (Abb. 171, 5-6) gestatten keine nähere Eingrenzung innerhalb von "Ha C".¹⁹⁵⁹ An Hand des Zaumzeugzubehörs ist somit zwar eine zweifelsfreie Verknüpfung mit "Ha C" zu gewinnen, eine sichere Fixierung innerhalb des langen Zeitraumes dieser Stufe jedoch nicht zu erwirken.

Hilfreich erweist sich hingegen die von Chr. Maise erarbeitete Abfolge keramischer Eigenheiten, die mit Lignitringen bzw. -armbändern, Rasiermessern und Kugelkopfarmringen korreliert werden konnte (Abb. 172).¹⁹⁶⁰ Das Inventar von Dautmergen ist im Maßstab dieser Zweigliederung dem späten Horizont zuzuordnen.¹⁹⁶¹ Daraus ergibt sich zwar keine exakte Position (vor allem nicht gegenüber dem Beginn von "Ha D1"), doch wird deutlich, daß der Beginn von "Ha C" geraume Zeit vor dem hier gewonnenen Dendrodatum zu suchen sein wird.

Von der von M. Trachsel zusammengetragenen Liste der vermeintlichen dendrochronologischen Anker für "Ha C" (Abb. 15) bleibt letztlich also nur das Datum für die zentrale Bestattung im Hügel 1 von Dautmergen-Heuberg als Fixpunkt bestehen. Demnach muß "Ha C" im zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. schon eine nicht unbeträchtliche Zeit existiert haben. Der von Trachsel postulierte Beginn um 800 v. Chr. beruht hinsichtlich der Dendrochronologie nur auf der irrigen Bewertung des um 778 v. Chr. datierten Hügelinventars von Wehringen als Referenzfund für frühes "Ha C", womit Trachsel zugleich seine willkürliche Setzung bestätigt sah, nach dem Ende der nordwestalpinen Seeufersiedlungen sei unmittelbar der Beginn von "Ha C" zu verzeichnen.

In mehreren Publikationen wird ferner noch auf ein Dendrodatum von Mussig im Elsaß hingewiesen, das eine kreisrunde Pfostensetzung um den Hügel 21 auf das Jahr 707 v. Chr. bestimmt.¹⁹⁶² Zu Spekulationen gab insbesondere das unpublizierte Fundmaterial Anlaß, zu dem nach Chr. Willms auch ein Wagen gehören soll,¹⁹⁶³ was aber weder von der Erstpublikation noch von den aktuellen Internet-Angaben bestätigt wird. Vielmehr barg der fragliche Hügel drei Bestattungen mit keramischen Beigaben vom Ende des "Bronze final" bzw. vom Beginn der Hallstattzeit.¹⁹⁶⁴ Es ist nicht davon auszugehen, daß dieses Datum für die Fixierung des Beginns des süddeutschen "Ha C" hilfreich sein wird, schon angesichts der Unsicherheiten bei der Datierung der ostfranzösischen Keramik.¹⁹⁶⁵

Jenseits der älteren Hallstattzeit sind Dendrodaten dann wieder für "Ha D1" belegt, und zwar in größerer Anzahl. Die älteste Bestimmung für diese Stufe lieferte bekanntlich das Zentralgrab des Magdalenenberges, dessen Hölzer im Jahr 616 v. Chr. geschlagen worden waren,¹⁹⁶⁶ wozu die Bestimmungen für die Pfähle aus der Hügel schüttung passen.¹⁹⁶⁷ Weitere Jahrringdatierungen sind entweder jünger oder dendrochronologisch nicht verwertbar, was

¹⁹⁵⁴ M. Trachsel 2004, 151: "... wird Ha C2 (...) etwas nach 677/657 v. Chr. enden.". Für den Beginn von "Ha D1" im Schema Trachsel's siehe ebd. 149-150; 152; für eine Auseinandersetzung mit diesem Ansatz siehe im Folgenden.

¹⁹⁵⁵ H. Reim 1990, 724 Nr. 5 mit Abb. 5, 11.

¹⁹⁵⁶ M. Trachsel 2004, 149; 373; 489-490.

¹⁹⁵⁷ M. Trachsel 2004, 487.

¹⁹⁵⁸ Siehe oben Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "M. Trachsel".

¹⁹⁵⁹ M. Trachsel 2004, 525-527: "RFK 05b".

¹⁹⁶⁰ Chr. Maise 2001, bes. 414-418 mit Tab auf S. 420.

¹⁹⁶¹ Chr. Maise 2001, 399; 418.

¹⁹⁶² Siehe S. Plouin et al. 1986, 13-17; 22-25. – Der Befund schon rezipiert bei H. Reim 1990, Anm. 24.

¹⁹⁶³ Chr. Willms 2002, 13.

¹⁹⁶⁴ S. Plouin et al. 1986, 6-12.

¹⁹⁶⁵ W. Kimmig (1981, 109-112; betrifft hauptsächlich den Jura). Siehe ferner die Bemerkungen bei G. Wamser (1975, 30; 67) und U. Brosseder (2004, 148-151). Wie schwierig die betreffende Ware zeitlich einzuordnen ist, zeigt der jüngste Versuch von C. Dunning/J.-F. Piningre (2009), wo die vorab entschiedene Nutzenanwendung der "Ha C précoce"-Konzeption (= "Ha C0-Konzept") zu irrigen Datierungen für einige Inventare von Chavéria führte.

¹⁹⁶⁶ M. Friedrich 1996, 172.

¹⁹⁶⁷ M. Friedrich 1996, 173 ("618 v. Chr." und "613 bzw. 614 v. Chr.").

beides beispielsweise auf die Bestimmung einer "Ha D1"-Bestattung im Hügel 2 vom Dienstberg/Oberösterreich zutrifft.¹⁹⁶⁸ Das zitierte Datum der Zentralkammer vom Magdalenberg muß daher als *Terminus ante quem* für den Beginn von "Ha D1" gelten, ohne daß der zu ergänzende Zeitraum bis zur Stufengrenze sicher abzuschätzen ist.

M. Trachsel glaubte hingegen, durchaus ein Modell zur Berechnung des tatsächlichen Beginns von "Ha D1" aus dem Magdalenberg ableiten zu können. Er kombinierte zu diesem Zweck seine innere zeitliche Gliederung der Nachbestattungsnekropole (beruhend auf Frauentrachten) mit der vermeintlichen relativchronologischen Position des Zentralgrabes (Abb. 173).¹⁹⁶⁹ Dieses Verfahren wurde nötig, da eine direkte Verknüpfung des weiblichen Trachtschmuckes mit dem Restbestand des geplünderten Zentralgrabes nicht möglich ist. Ausschlaggebend bei dieser Operation ist der Umstand, daß Trachsel das Zentralgrab erst in einen fortgeschrittenen Abschnitt von "Ha D1", in sein "Ha D1-Mitte", stellen möchte¹⁹⁷⁰ – eine Bewertung, die er aus der Zeitstellung der betreffenden Wagen- und Pferdegeschirrtteile in seiner Seriation ableitete.¹⁹⁷¹ Im Unterschied dazu würden die Gräber der sich zeitlich anschließenden Nachbestattungsnekropole mit Material einsetzen, das "Ha D1-früh" entspricht, ja sogar noch Verbindungen zum späten "Ha C" erkennen läßt. Aus der Addition beider Fakten zog Trachsel einen verblüffenden Schluß: "Das Zentralgrab im Magdalenberg enthielt Wagenteile, des frühen, aber auch des mittleren Ha D1. Das hohe Sterbealter des Bestatteten legt nahe, daß das Grab im mittleren Ha D1 angelegt wurde und daß die frühen Ha D1-Typen z. T. Jahrzehnte früher gearbeitet wurden (...). Da nun auch die Trachtgruppe I Jahrzehnte vor der Anlage des Grabhügels hergestellt worden sein dürfte, wird sich die Produktion der mittelhohen bis sehr hohen Lignitarmbänder weitgehend mit dem frühen Ha D1 der Wagen- und Pferdezaumzeugentwicklung überlappen."¹⁹⁷² Aus diesen Überlegungen heraus postulierte Trachsel die "anhand der Dendrodaten und Belegungsabfolge im Magdalenberg geschätzten absoluten Daten von 650 v. Chr. für den Beginn des frühen, 630 v. Chr. für den des mittleren Ha D1 und 610 v. Chr. für den des späten Ha D1".¹⁹⁷³

Das überraschend hohe Datum für den Beginn von "Ha D1" ist bei dieser hypothetischen Berechnung an die Diskrepanz zwischen dem altersschwachen, aber offenbar modern ausgerichteten Grabinhaber der zentralen Grablege und den (übrigens wenigen!) konservativ ausgerichteten Frauen der Nachbestattungsgemeinschaft gebunden, die mit Trachtschmuck bestattet worden waren, der eigentlich schon eine Generation *vor Beginn* der Bestattungstätigkeiten durch neue Formen abgelöst worden war (nach der Rechnung Trachsels; vgl. Abb. 173). Diese Konstellation weckt denn doch Argwohn.

Nicht zu bezweifeln sind jedenfalls die auch von anderen Bearbeitern schon beobachteten älterhallstattzeitlichen Verwurzelungen bei einem Teil des Fundgutes der Nachbestattungsgemeinschaft.¹⁹⁷⁴ Deren Einsetzen ist daher kaum erst zwei Generationen nach dem Beginn des "Ha D1"-Formenschatzes anzunehmen. Ihre Auflösung findet die daraus resultierende Aporie in einer kritischen Betrachtung der von Trachsel vorgeschlagenen Datierung des Zentralgrabes. Die Seriation sowie die Typenbeschreibungen der hallstattzeitlichen Wagen- und Pferdegeschirrtteile lassen erkennen, daß Trachsel bei den wichtigsten Funktionsgruppen im "Ha D1"-Paket mehrere Typen unterschied. Als definierend für die daran anknüpfende Unterteilung fungieren bei ihm die Naben.¹⁹⁷⁵ Das so umrissene "Ha D1-früh" soll sich demnach von Rang 211 bis 225 erstrecken.¹⁹⁷⁶ Das Zentralgrab des Magdalenberges auf Rang 223 müßte nach Trachsels eigenen Kriterien also noch in das frühe "Ha D1" gehören. Dabei steht außer Frage, daß die kombinationsstatistische Trennung von drei Binnenstufen innerhalb "Ha D" keineswegs klar aus dem Tabellenbild herauszulesen ist; die Überschneidungen sind sehr stark, wovon naturgemäß vor allem die mittlere Teilstufe betroffen ist.¹⁹⁷⁷ Trotzdem hilft ein Blick auf die in der Statistik begründeten Laufzeiten des Fundgutes aus der Zentralbestattung weiter (Abb. 174). In die Stufe "Ha D1-Mitte" der Seriation Trachsels weist aus dem Magdalener Ensemble nämlich nur ein gebogener Blechstreifen mit Ringende(n)

¹⁹⁶⁸ P. Trebsche/M. Pollak/H. Gruber 2007, 43-76; bes. 60-61 (jüngster Jahresring 595/601 v. Chr., keine Waldkante).

¹⁹⁶⁹ M. Trachsel 2004, 149-151 mit Abb. 83.

¹⁹⁷⁰ M. Trachsel 2004, 149-150; 381 ("BW 87/01"); vgl. auch die Positionierung ebd. in Abb. 83.

¹⁹⁷¹ M. Trachsel 2004, 149-150.

¹⁹⁷² M. Trachsel 2004, 76.

¹⁹⁷³ M. Trachsel 2004, 318.

¹⁹⁷⁴ Keramik: H. Parzinger 1986, 391-392; 403; 405. – Mittelhohe Lignitarmringe: Chr. Maise 2001, 398-399.

¹⁹⁷⁵ M. Trachsel 2004, 49 mit Abb. 25; 28-29 u. Beil.

¹⁹⁷⁶ M. Trachsel 2004, 49.

¹⁹⁷⁷ Vgl. M. Trachsel 2004, Beil. – Die Problemlage in Trachsels Statistik wirft immerhin die Frage nach einer widerspruchsfreien Zweiteilung des "Ha D1" auf.

unbekannter Funktion ("WUB 08a"), der hypothetisch dem Wagenunterbau zugewiesen wurde.¹⁹⁷⁸ Tatsächliche und bewährte chronologische Leitformen aus diesem Inventar, wie Knöpfe, Ringfußknöpfe und Radreifenbeschläge sollen hingegen auf "Ha D1-früh" beschränkt sein,¹⁹⁷⁹ wozu auch noch eine bestimmte Ösenform paßt.¹⁹⁸⁰ Längere, stufenübergreifende Laufzeiten bieten hingegen ein eher unspezifischer Ringtyp sowie die Formgebung der Holzspeichen,¹⁹⁸¹ die somit keine Entscheidung über die relativchronologische Platzierung dieses Grabfundes gestatten. Das trifft genau genommen auch auf die schon früh in ihrer Funktion und Typzugehörigkeit erkannten Fragmente der Achsnägel zu, die nämlich eine Brücke zur älteren Hallstattzeit schlagen.¹⁹⁸² Nach Trachsels eigenem chronologischen Maßstab müßte das Zentralgrab aus dem Riesenhügel vom Magdalenenberg also in die Stufe "Ha D1-früh" datiert werden. Ein relativchronologischer Widerspruch zu den ältesten Inventaren der Nachbestattungsgemeinschaft ist daher nicht vorhanden und infolge dessen ist auch das Postulat eines zeitlichen Vorlaufs des Beginns der Stufe "Ha D1" *im Sachbesitz am Magdalenenberg gegenüber der dortigen Bestattungstätigkeit* hinfällig.

Das von Trachsel präsentierte Konstrukt ist ein Lehrstück dafür, zu welchen Abstrusitäten hypothetische Spieleereien mit Produktionszeiten führen, die vom archäologischen Befund abgekoppelt werden, und welches Gefahrenpotential fundstatistisch nicht klar abgegrenzte "Stufen" darstellen.

*

Zusammenfassend muß die Stufe "Ha C" aus Sicht der Dendrochronologie des Nordalpenraumes also nach 778 v. Chr. einsetzen und vor 616 v. Chr. enden.

Der Beginn der "Ha C"-Typenfront fällt auf Grund des Datums von Dautmergen (frühestmögliches Fälljahr) in den Zeitraum zwischen 778 v. Chr. und 677 v. Chr. Dies läßt durchaus die traditionelle Datierung um 720 v. Chr. offen – d. h. entsprechend der schon längst von der Forschung hergestellten Verknüpfungen zu historischen Fixpunkten des Mittelmeerraumes.

Nicht bekannt ist ferner der nähere Zeitpunkt für die Ablösung der älteren Hallstattzeit durch "Ha D1", der *post* 657 v. Chr. (Dautmergen, Zentralgrab, jüngstmögliches Fälljahr) und *ante* 616 v. Chr. (Magdalenenberg, Zentralgrab) zu suchen ist. Es ist nach Maßgabe der Dinge kaum zu erwarten, daß diese Bestimmung aus der Sicht des "Ha D1" getroffen werden kann. Vielmehr gilt es die spätestmöglichen absolutdatierbaren überregionalen Verknüpfungen für die Laufzeit der älteren Hallstattzeit aufzuzeigen. Daß in dieser Hinsicht ein Defizit besteht, wurde im Schrifttum schon deutlich gemacht.¹⁹⁸³

¹⁹⁷⁸ M. Trachsel 2004, 556; 561. – Die Eingrenzung auf eine mittlere Teilstufe von "Ha D1" erscheint schon auf Grund der Fortsetzung dieser Gattung in "Ha D2" fraglich ("WUB 08b": ebd. 562); die Seriation Trachsels verzeichnet tatsächlich auch zwei Belege noch in "Ha D1-spät".

¹⁹⁷⁹ "KNO 07b"; "RFK 11b"; "RDR 05a".

¹⁹⁸⁰ "OES 03b".

¹⁹⁸¹ "RNG 04d"; "SPB 04".

¹⁹⁸² K. Spindler 1971, 44 mit Taf. 3, 2-3.5; M. Trachsel 2004, 534 ("RVS 01"). Siehe auch H. Parzinger 1986, 402.

¹⁹⁸³ W. Torbrügge 1991 (1995) 275-276: "... gewohnheitsmäßige Gleichung von Ha C2 mit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, die ja bisher durch keinerlei Materialvergleich zu beglaubigen ist."

IV.2.B. Zur Frage nach der absolutchronologischen Relevanz der orientalischen Luxusgüter aus den Prunkgräbern des "Orientalizzante antico und medio"

Das Vorkommen von orientalischen bzw. orientalisches inspirierten Luxusgütern in Prunkgräbern des "Orientalizzante" Mittelitaliens veranlaßte die Forschung, auch auf diesem Wege nach absoluten Datierungsankern zu suchen.¹⁹⁸⁴ Dabei wurde es vereinzelt in der jüngeren Forschung als problematisch empfunden, daß die Eckwerte im Orient auf eine gegenüber der Altitalischen Chronologie wesentlich höhere Zeitstellung zu verweisen scheinen¹⁹⁸⁵ – ein Ansatz, der im Zusammenhang mit eingehenden Untersuchungen aber schon zuvor *ad acta* gelegt worden war.¹⁹⁸⁶

Erst M. Trachsel führte das betreffende Fundgut wieder in die Diskussion ein, indem er in den jeweiligen Materialgruppen (oder zumindest eines Teils davon) eine "Absicherung" der von ihm postulierten hohen Datierungen zu erkennen glaubte.¹⁹⁸⁷ Mit Hinweis auf vereinzelte chronologische Fixpunkte des 8. Jh. v. Chr. (hauptsächlich der dendrodatierte Grabfund aus dem phrygischen Tumulus MM von Gordion und die Fundkollektionen aus dem assyrischen Palast von Nimrud) veranschlagte er insbesondere die Zeitstellung der mit Attaschen- und Protomen verzierten Bronzekessel sowie der figürlichen Elfenbeinschnitzereien sehr hoch, also von Luxusgütern, die z. B. in der Tomba Bernardini und in der Tomba Barberini vorkommen. In den gleichen Zusammenhang gehört auch der Versuch Trachsels, die Lotosphale aus dem Grab 1/Hügel 8 von Osovo auf der Glasinac-Hochebene (unter Rückgriff auf den genannten Grabfund von Gordion) und damit zugleich den Beginn seiner Stufe "Ha C2" auf den Zeitpunkt "um 740 v. Chr." zu datieren.¹⁹⁸⁸

Bei den phönizischen Metallschalen verwies Trachsel zusätzlich auf den spektakulären Neufund eines Gold-exemplars aus Gruft II/1989 von Nimrud, das laut Besitzerinschrift der Königin Iabâ, Gattin von Tiglathpileser III., zugehörte und daher in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. datiert wird.¹⁹⁸⁹ Das Stück ist im Bildaufbau (vierteilige Gliederung) ähnlich konzipiert wie die Silberschale E1 aus der Tomba Bernardini von Praeneste und weist mit den Barken im Papyrusdickicht auch dasselbe Motiv bzw. Sujet auf,¹⁹⁹⁰ so daß sich Trachsel berechtigt sah, chronologische Konsequenzen einzufordern.¹⁹⁹¹

Die chronologische Ausdeutung von Motivähnlichkeiten bei den phönizischen Metallschalen gestaltet sich allerdings wesentlich komplizierter. Beispielhaft soll dies im Folgenden an dem prominenten Exemplar E2 (Abb. 175) aus demselben Praenestiner Grabfund gezeigt werden. Das Stück fand schon frühzeitig Beachtung, da der äußere Fries eine besondere Form narrativer Darstellung trägt, die als "Affenjagdepisode" bekannt wurde.¹⁹⁹² Eine identische Schilderung findet sich auf der leider stark fragmentierten Schale Cy7 von Kourion auf Zypern (Abb. 176).¹⁹⁹³ Die Parallelen betreffen den gesamten Aufbau der geschilderten Handlung,¹⁹⁹⁴ wobei sich sogar nebensächliche Elemente wiederfinden, wie etwa die bukolische Fütterungsszene der Pferde.¹⁹⁹⁵ Auch die Wahl des Motivs für das Schalenmedaillon fiel mit der Ikone des "siegenden Pharao" identisch aus. Beide Stücke

¹⁹⁸⁴ Beispielsweise I. Strøm 1971, 14-16; 113-137.

¹⁹⁸⁵ Insbesondere M. Bettelli 1994, 55. Tendenziell auch R. Peroni/A. Vanzetti (in: Tagung Roma 2003 [2005] 658-659).

¹⁹⁸⁶ Vor allem G. Markoe 1985, 149-156 bes. 153; H.-V. Herrmann 1966, bes. 84-89; 180-185. In diesem Sinne verstehe ich auch O. Muscarella 1992, 37-38.

¹⁹⁸⁷ M. Trachsel 2004, 244-249.

¹⁹⁸⁸ M. Trachsel 2004, 299; 317.

¹⁹⁸⁹ M. S. B. Damerji 1998, Abb. 23 links oberhalb der Mitte; 4 Tab. 1; 18 Tab. 1 (Nr. 2); J. Curtis et al. 2008, 115 mit Farbtaf. III.

¹⁹⁹⁰ Vgl. G. Markoe 1985, 188-189 mit Fig. auf S. 274 (E1); die im Folgenden zur Anwendung kommende Numerierung der Schalen entspricht den Katalognummern bei Markoe. – Übersichten zur Herkunft der Vierteilung aus Ägypten sowie deren Rezeption und Umsetzung auf phönizischen Schalen, namentlich den "Ägyptisierenden Schalen" wurden schon gegeben (G. Markoe 1985, 30-33; J.-W. Meyer 1987, 171-172).

¹⁹⁹¹ M. Trachsel 2004, 248.

¹⁹⁹² G. Markoe 1985, 191 mit Fig. auf S. 278-279. Besonders qualitätvolle Reproduktion bei M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 88 (Nr. 18). – Zur kontinuierenden Bilderzählung der "Affenjagdepisode" siehe H. G. Güterbock 1957, 69-70; G. Markoe 1985, 60-68 bes. 67-68; H. Frohning 1988, bes. 180-181.

¹⁹⁹³ G. Markoe 1985, 177 mit Fig. auf S. 254-255; siehe auch schon W. Culican 1982, 20.

¹⁹⁹⁴ M. Markoe 1985, 49; 29.

¹⁹⁹⁵ Pferdeversorgung ist als Genrebild in der neuassyrischen Kunst (Gartenszene Assurbanipals) belegt; kommt aber auch schon in der ägyptischen Kunst des Neuen Reiches vor (Grab des Merirê, um 1355 v. Chr.).

waren darüber hinaus als relativ kleinformatige und flache Silberschalen, fast schon Teller, gefertigt worden. Die Schale aus der Tomba Bernardini (E2) wurde auf der Innenseite zusätzlich mit einem Goldüberzug versehen. Demnach kam in diesem Falle dem Innern, also der figürlichen Darstellung, ein besonderer Schauwert zu, wie er im Kontext der Grabausstattung Sinn macht.

Doch läßt sich – trotz aller Parallelen – das Postulat einer Fertigung im phönizischen Mutterland, wie es für die *bronzenen* phönizischen Schalen aufgestellt wurde,^{1995a} als Voraussetzung für die von Trachsel anvisierten chronologischen Konsequenzen aufrechterhalten? Von den beschriebenen Gemeinsamkeiten abgesehen sind nämlich vielfältige Unterschiede und Abweichungen zwischen beiden Schalen zu konstatieren.¹⁹⁹⁶ Dies betrifft zuerst die Umsetzung der zu erzählenden Geschichte. Namentlich differiert die Ausführung des Opfers: Während auf Cy7 ein fest gemauerter Altar vorhanden ist, muß sich der Protagonist von E2 mit mobilen Untersätzen für Opferherd und Flüssigkeitsbehälter behelfen. Generell handelt es sich bei den beiden Friesen nicht um identische Ausführungen. Das trifft auch auf das Bild des "siegenden Pharaos" im Mittelmedaillon der Schalen zu. Noch gewichtiger könnten die Differenzen bei den ornamentalen Bändern zwischen den Friesen und am Außenrand sein; E2 erreicht hierbei nicht jene Qualität, die die Flecht- und Papyrusbänder von Cy7 auszeichnet. Nicht zuletzt ist auf die vollständig voneinander abweichenden Innenfriese zu verweisen. Jener von Cy7 findet mit seinem Musikantenzug gute Gegenstücke auf anderen "zypro-phönizischen" Schalen der namengebenden Insel und Griechenlands.¹⁹⁹⁷ Auf dem Innenfries von E2 ist demgegenüber eine unidirektionale Pferdereihe mit begleitenden Vögeln des besonders auf den Schalen italienischer Fundorte beliebten Typs ("bird volant") wiedergegeben. Beides, die Pferdereihe und die fliegenden Vögel, findet sich auch im Innenfries auf der goldüberzogenen Silberschale E4 desselbe Grabfundes wieder.¹⁹⁹⁸ Bei dem zuletztgenannten Stück handelt es sich aber um einen tiefen Schalentyp – eine Form, die zwar unter den in Etrurien gefundenen Exemplaren belegt ist, nicht aber bei den zyprischen.¹⁹⁹⁹

Was hier nur an einigen wenigen Aspekten angedeutet wurde, korreliert mit der auf breiterer Grundlage gewonnenen Beobachtung von G. Markoe, wonach die Edelmetallschalen aus den Prunkgräbern von Praeneste und Cerveteri in fertigungstechnischer und teilweise auch stilistischer Hinsicht eine Einheit bilden und sehr wahrscheinlich aus derselben Werkstatt stammen.²⁰⁰⁰ Trotz der großen Ähnlichkeiten bei der ikonographischen Ausgestaltung der ungewöhnlichen "Affenjagdepisode" wurden also die beiden interessierenden Schalen (E2 und Cy7) sehr wahrscheinlich in verschiedenen Werkstätten gefertigt.^{2000a}

^{1995a} Z. B. Chr. Vonhoff 2015, 274-275.

¹⁹⁹⁶ Siehe schon die Hinweise bei G. Markoe 1985, 29-30 und W. Culican 1982, 23-24.

¹⁹⁹⁷ Siehe die Übersicht bei G. Markoe 1985, 56-58; zuletzt H. Matthäus 2009a, 441. – In der Bewaffnung, die auf Cy7 dargestellt ist, möchte F. Canciani (1979, 5) ebenfalls einen Hinweis auf zyprische Fertigung des Stückes sehen.

¹⁹⁹⁸ G. Markoe 1985, 192-193 mit Fig. auf S. 289. Ferner auch noch auf der kontextlosen Schale E12 (Baltimore, Walters Art Gallery) vertreten, die sich gut mit den phönizischen Schalen Etruriens vergleichen läßt. – In diesem Zusammenhang ist es ferner zu berücksichtigen, daß nach G. Markoe (1985, 41) das Pferd der etruskischen Schalen besondere stilistische Merkmale gegenüber den zyprischen aufweist (längeres, gerades Ohr; Haarbüschel über den Augen, buschiger Schwanz). – Während der "bird volant"-Vogeltyp auf den etruskischen Schalen sehr häufig vorkommt, ist er auf den zyprischen äußerst selten (G. Markoe 1985, 42-43).

¹⁹⁹⁹ G. Markoe 1985, 10. – Tiefe Schalen finden sich ferner unter den Exemplaren aus Griechenland.

²⁰⁰⁰ G. Markoe 1985, 11; 27-29. Siehe auch schon I. Strøm 1971, 124; A. Rathje 1979, 154. Nach F. Sciacca (2006, 283-286) ist bei der Ausführung der betreffenden phönizischen Edelmetallarbeiten sogar die Handschrift *eines einzigen* Künstlers zu erblicken.

^{2000a} *Contra* Chr. Vonhoff (2015, 288; 291) und M. Sannibale (2016, 304-305), die ebenfalls den ikonographischen Befund überbewerteten. Noch weiter ging F. Sciacca (2006, 290), der alle betreffenden Schalen aus Italien und Zypern zum Werk einer "gruppo di artisti fenici facenti capo non solo ad una stessa tradizione artistica, ma ad una vera e propria scuola, particolarmente versata nel padroneggiare allo stesso tempo tradizioni artistiche egiziane e assire, per rielaborarle in maniera originale", rechnete. Das Funktionieren dieser "scuola" kann er sich *nur in einem einzigen* Zentrum in Phönizien oder auf Zypern (oder mehreren eng benachbarten) vorstellen bei eng begrenzter Wirkungszeit (Ende des 8. und erste Jahrzehnte des 7. Jh. v. Chr.). Vertrieben wurden diese Schalen dann auf der höchsten Ebene des Gütertauses, der königlichen Gabe. So wären die stilistisch homogenen Schalen Altitaliens in einer oder nur zwei Sendungen aus Zypern herangebracht worden. Als Hauptargument gegen eine Fertigung der fraglichen Exemplare in Italien selbst wird von Sciacca (ebd. 287) angeführt, daß die anderen, gut zu erkennenden Metallarbeiten von immigrierten östlichen Künstlern durchaus einen schlichteren Stil und eine einfachere Ikonographie aufwiesen – ein

Nicht übergangen werden darf in diesem Zusammenhang ein Detail auf E2. In der vorletzten Szene des Jagdabenteuers, deren Aufbau dem Schema des "siegenden Pharao" folgt, schwingt der triumphierende Akteur eine levantinische Fensteraxt über seinem Kopf.²⁰⁰¹ Dieses Utensil, das im archäologischen Fundanfall der Apenninhalbinsel nicht belegt ist, war dem Künstler offenbar gut bekannt. Ferner trägt die oben schon angesprochene Schale E1 (mit dem statisch viergeteiltem Bildfries) eine phönizische Namensinschrift.²⁰⁰² Da sie (wie auch die Inschrift "Sohn des Metallgießers" auf der Schale von Pontecagnano) unauffällig im Medaillon angebracht worden war, vermutet Markoe hierin eine Künstlersignatur – im Unterschied zu den zumeist schon grammatikalisch an einer Possesiv-Konstruktion erkennbaren Besitzerinschriften, die sich gewöhnlich unter dem Rand oder auf dem Boden der Schale befinden.²⁰⁰³ Die beiden Schalen E1 und E2 sind also nicht nur auf Grund der Ikonographie direkt mit einem phönizischen Umfeld zu verbinden.

Doch wo wurden sie gefertigt? Ein weiteres, schon von F. Canciani beachtetes Detail auf E2 könnte einen Hinweis geben: Bei der Opferszene der "Affenjagdepisode" trohnt der Held der Handlung vor einem Tischchen, auf dem ein bauchiger Kessel mit eingehängter Schöpfkelle steht. Ebendiese Kombination, ein Silberlebes mit Siebeinsatz, in dessen Griff eine Schöpfkelle genau in der auf der Schale dargestellten Manier eingehängt ist, fand sich als dingliche Beigabe im Grab wieder.²⁰⁰⁴ Damit entsteht ein enger Zusammenhang zwischen der Darstellung auf der Schale und der Grabausstattung.²⁰⁰⁵ Die Vermutung, daß die Schale speziell für die Grablegung in der Tomba "Bernardini" angefertigt worden war, ist somit nicht von der Hand zu weisen.²⁰⁰⁶

In der Summe der Beobachtungen liegt jedenfalls kein Grund vor, eine Diskrepanz zwischen der vermeintlichen Herstellungszeit der phönizischen Schalen Etruriens und der etablierten Chronologie für die Prunkgräber des "Orientalizzante antico und medio" zu postulieren, wie dies indes M. Trachsel mit Rückgriff auf vereinzelte Befunde des Vorderen Orients intendiert hatte. Sein Versuch, die Produktionszeit der Schale E1 ausschließlich auf Grund ihrer Ikonographie und Komposition deutlich früher anzusetzen, ignoriert nicht nur den Forschungsstand, wonach eine jeweils längere Produktionszeit phönizischer und nordsyrischer Schalentypen durchaus anzunehmen ist,²⁰⁰⁷ sondern geht vor allem am Kern der Diskussion vorbei: Phönizische Künstler konnten aus einem umfangreichen ikonographischen und kompositorischen Repertoire wählen.^{2007*} Eine unmittelbare Datierungsgrundlage geben diese Aspekte *per se* jedoch nicht ab.

Konzept, das sich offenkundig selbst bestätigt. Doch schon der komplexe Befund bei den filigran- und granulationsverzierten Fibeln italischer Serien mit Meisterwerken und Nachahmungen (siehe unten Anm. 3178), die wohl teilweise auch immigrierten griechischen Edelmetallhandwerkern zuzurechnen sind, bezeugt andere Mechanismen.

²⁰⁰¹ Zum Typ siehe zusammenfassend E. Miron 1992, 51-71.

²⁰⁰² Der hier belegte Name "Eshmunyair" wird in Beziehung zu "Eshmunazar" auf einer sidonischen Inschrift gesetzt (G. Markoe 1985, 189).

²⁰⁰³ G. Markoe 1985, 72. Für diese Bewertung spricht auch, daß die Namensinschrift von Pontecagnano wohl noch vor Ausführung der Dekoration konzipiert worden war (ebd.).

²⁰⁰⁴ F. Canciani/F. W. v. Hase 1979, 41 Nr. 27 mit Tav. 19, 1; siehe auch D. Neri 2000, 19-20.

²⁰⁰⁵ Die Konsequenzen aus dieser Bewertung, vor allem die Frage nach einer möglicherweise intendierten Identifikation des Grabinhabers mit dem Held der "Affenjagdepisode", können an dieser Stelle nicht weiter verfolgt werden (zum Selbstverständnis der mittelitalischen Eliten siehe den grundlegenden Beitrag von J. P. Crielaard 2000). Für eine inhaltlich-verstehende Annäherung an die frühen etruskischen Prunkgräber sind diese Fragen jedenfalls essentiell, zumal bisher – nicht zuletzt unter dem Druck einer einseitigen sozialgeschichtlichen Orientierung – zu wenig auf mögliche narrative Bezugfelder im Sepulchralbereich geachtet wurde (siehe etwa die zusammenfassende Studie von U. Putz 2007).

²⁰⁰⁶ Interessant sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse K. Gepperts (2006, 14-88 bes. 83), wonach sämtliche orientalisierenden Schmuckstücke dieses Grabfundes derselben Werkstatt entstammen. Siehe auch die Argumente für eine enge Bindung der hochqualifizierten Kunsthandwerker an die Oberschicht (ebd. 168). – In dieselbe Richtung weist auch die Beobachtung an Silbergefäßen der Tomba Regolini Galassi, wonach deren Besitzerinschriften (*larthia* bzw. *mi larthia*) während der Herstellung dieser Präziosen angebracht worden waren (M. Sannibale 2016, 302), also einen engen Zusammenhang von Kunsthandwerker und Abnehmer bezeugen, wofür die Herstellung vor Ort im westlichen Mittelitalien als naheliegendste Erklärung gelten muß.

²⁰⁰⁷ Vgl. zuletzt die Übersicht bei H. Matthäus 2009a.

^{2007*} Diese Einsicht ist unmittelbar aus den Gestaltungsprinzipien vieler Schalen abzulesen. Die naheliegende Annahme, daß die phönizischen Künstler Skizzenbücher verwendeten, wurde in der Forschung schon vorgebracht und eignet sich vorzüglich, die Motiv- und teilweise auch Stilähnlichkeiten auf weit voneinander entfernt gefundenen und durchaus verschiedenen Schalentypen zu erklären (F. Sciacca 2006, Anm. 222).

Dies wird auch deutlich bei den beiden von Trachsel angesprochenen Schalen mit Vierteilung, Bootsmotiven und ägyptisierender Hintergrundgestaltung von Nimrud und Praeneste (E1). Erst eine eingehendere Untersuchung, die Details der Gestaltung berücksichtigte und das fragliche Goldexemplar aus der assyrischen Königsgruft in weitergreifende künstlerisch-stilistische Entwicklungen einband, konnte einen begründeten Vorschlag für die Datierung dieses Kleinods vorlegen. Auf diesem methodisch fundierten Wege gelang es D. Wicke, eine gut nachvollziehbare enge Verwandtschaft des Nimruder Goldexemplars zu der stark ägyptisierenden Silberschale 14117 aus Berlin herauszustellen und den nur oberflächlichen, aber gemeinhin vermuteten Zusammenhang mit der Edelmetallschale aus Mittelitalien (E1) aufzulösen. Die Berliner und die Nimruder Schale ließen sich überzeugend in eine enge Abhängigkeit von der ägyptischen Kunst des Neuen Reiches bringen, von der sie sich indes in stilistischen, motivlichen und antiquarischen Details unterscheiden. Da weitere Vergleiche zu Kunstgattungen der frühen 3. Zwischenzeit möglich sind, wurde eine Zuordnung zu südlevantinischen Werkstätten der beginnenden Früheisenzeit vorgeschlagen. Die im Grab der Iabâ beigegebene Goldschale war zum Zeitpunkt ihrer Niederlegung demnach schon eine 200 Jahre alte Antiquität^{2007a} und gibt daher keinen Fixpunkt für die Datierung der letztlich doch deutlich abweichenden Silberschale aus Praeneste ab.

Hinter der hier nur kurz angeschnittenen Streitfrage steht letztlich die noch nicht abschließend zu bewertende These von der Existenz phönizischer Werkstätten im westlichen Mittelitalien des späten 8. und 7. Jhs. v. Chr.²⁰⁰⁸ Für die hier gefundenen phönizischen Edelmetallschalen ist jedenfalls von der Herstellung in einer dieser Werkstätten auszugehen,^{2008a} womit sie in chronologischer Hinsicht unabhängig von vorderorientalischen Datierungsankern sind.

Der kurze Exkurs konnte schon am Beispiel der phönizischen Metallschalen verdeutlichen, daß die Zuweisung zu Werkstätten, ja bisweilen sogar zu Kunsttraditionen schwierig und insbesondere die Produktionszeiten der betreffenden Luxusgüter bisher nur ungenügend bekannt sind.

Die von Trachsel favorisierte Datierung der mit Attaschen- und Protomen verzierten Bronzekessel, der Lotosphialen sowie der figürlichen Elfenbeinschnitzereien an Hand punktuell gegebener Anker trägt ebenfalls nicht der gesamten Laufzeit dieser Materialgruppen Rechnung; erst recht nicht ist die innere Formentwicklung (einschließlich der Werkstattzuweisungen) bei den meisten dieser Pretiosen zufriedenstellend geklärt.

^{2007a} D. Wicke 2010.

²⁰⁰⁸ W. Ll. Brown 1960, 2; 5; 41; I. Strøm 1971, 216 (kritisch zur phönizischen Produktion von Edelmetallschalen in Italien aber ebd. 126); F. W. v. Hase 1974, 100 mit Anm. 31; 104; ders. 1975, Anm. 188; ders. 1995, 277-278 mit Anm. 75; F. Canciani 1979; ders. 1981, bes. 55-56; A. Rathje 1979; dies. 1980, bes. 17; dies. 1990, 38; 42; F. Prayon 1998, 329-331; 340; G. Colonna 2000, 58; G. Markoe 2003, 213-215; F. Sciacca 2005, 389-390; 392-393 mit Anm. 766; ders. 2010, 57-58; ders. 2010a, 15; ders. 2013, 247-249; ders. 2015, 103-105 (zu Cal-7 sowie zu den Edelmetallgeschirrausstattungen); M. Botto in: P. Bernardini/M. Botto 2010, 92-98 (zu "Fackelhalter"). Für Cerveteri vgl. auch die kontextuelle Einbindung dieser Diskussion (auffallende Häufung auch alltäglicher phönizischer Importgüter: M. A. Rizzo 1991, bes. 1181). – Siehe im gegebenen Zusammenhang auch den Diskurs bei G. Buchner (1979). Explizit ablehnend in Bezug auf die birnenförmigen Silberkannen: B. Grau-Zimmermann 1978, 190; 202 (siehe aber den Hinweis bei F. Prayon 1998, 331 Anm. 10). – Die Präsenz vorderorientalischer Kunsthandwerker im tyrrhenischen Italien des späten 8. und 7. Jh. v. Chr. ist darüber hinaus von größter Bedeutung für das Verständnis der Meisterwerke der orientalisierenden Kleinkunst (z. B. B. D' Agostino 1999a; siehe auch schon F. W. v. Hase in: *Jahrb. RGZM* 34, 733-735).

^{2008a} Siehe die Beobachtungen oben und zuletzt das Statement von H. Matthäus 2009a, 448.

Bei den Metallobjekten ist diese Erkenntnis keineswegs neu.²⁰⁰⁹ Für die Lotosphialen ist ohnehin eine längere Laufzeit zweifelsfrei evident.²⁰¹⁰ Es ist daher nicht nachzuvollziehen, wie aus dem Vorkommen einer Lotosphiale im Grab 1/Hügel 8 von Osovo ein Argument für den Beginn von "Ha C2" vor 700 v. Chr. zu konstruieren wäre.²⁰¹¹ Vielmehr lassen sich hier Verknüpfungen mit einem deutlich jüngeren Ansatz gewinnen: Die von Trachsel herangezogenen Schirringsteile aus dem Grab von Osovo²⁰¹² finden teilweise sehr gute Parallelen im Grab 5/Tumulus I von Čitluci, das außerdem griechische Klemmbeinschienen hocharchaischer Zeitstellung führt.²⁰¹³

Auch bei den Elfenbeinen haben Neufunde einen Beleg für die fortgesetzte Existenz diverser syrischer Werkstatttraditionen (sogar mit "closest parallels among the Nimrud ivories") bis in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. erbracht.²⁰¹⁴ Damit ist der seit I. J. Winters Forschungen²⁰¹⁵ gültige Fixpunkt für die zeitliche Untergrenze der nordsyrischen Elfenbeinproduktion (auch generell als Kriterium für das Ende der späthethitischen Kunst angesehen)²⁰¹⁶ obsolet geworden. Obwohl derzeit unklar ist, inwieweit auch bei anderen Kunstzentren mit einer längeren Herstellungszeit zu rechnen ist,²⁰¹⁷ sollte der "Nimrud-Ansatz" – entgegen M. Trachsel – nicht mehr

²⁰⁰⁹ Mit durchaus kontroverser Diskussion: H.-V. Herrmann 1966, bes. 71-89; H. Kyrieleis 1967; A. C. Brooks 1982; O. W. Muscarella 1992; ders. 1988, bes. 182-186, I. J. Winter 1988. – Bei den konischen treibverzierten "Kesselständern" aus Praeneste (Tomba Bernardini und Tomba Barberini), die zweifellos Arbeiten aus dem nordsyrisch-späthethitischen Kunstkreis darstellen, mahnt schon die Ausführung als vom Gefäß getrennte Untersätze vor einer leichtfertigen chronologische Anbindung an die (ohnehin unbekannt) Produktionszeit betreffender Kessel in den vorderorientalischen Werkstätten (so aber A. Rathje 1979, 158-161), da diese im Orient grundsätzlich fest mit dem Ständer verbundenen waren (H. Kyrieleis 1967, 19-22). Die jüngere Forschung geht auf Grund detaillierter Analysen ohnehin von der Existenz einer oder mehrerer Werkstätten mit immigrierten Handwerkern/Künstlern aus dem nordsyrischen Raum in Mittelitalien aus (übersichtlich: M. Botto 1993, 10-12 mit weiterer Lit.). – Auf chronologische Diskrepanzen bei den Löwenkopfrhyta, die zwischen den historisch datierten Darstellungen aus dem assyrischen Palast von Khorsabad und dem dendrodatierten Fundbestand im Tumulus MM von Gordion (nach dessen endgültiger absolutchronologischer Anbindung) bestehen, und die daraus abzuleitende längere Verwendungszeit derartiger Objekte verwies jüngst F. Delpino (in: Tagung Roma 2003 [2005] 643 Disk.). – Ein gegenüber Trachsels Fixpunkte beträchtlich früherer Beginn, und damit eine entsprechend lange Laufzeit der Serie(n), muß vor allem auch für die Stierprotomenkessel angenommen werden. Ein wahrscheinlich nordsyrisches Exemplar fand sich im Zerstörungsschutt (Destruction Level) des Megaron 4 von Gordion (R. S. Young et al. 1981, 221 mit Anm. 24; Pl. 95, D; G. K. Sams 1993, 553). Mit der neuen, radiokarbondatierten und quasi-dendrochronologisch (wiggle-matching) abgesicherten Chronologie für Gordion ist das gut faßbare Schichtpaket des Destruction Level nunmehr an das Ende des 9. Jh. v. Chr. zu stellen (K. DeVries et al. 2011; siehe auch unten *apud* Anm. 2670 ff.). Nicht viel anders ist es um eine Serie mit dreieckiger Attaschengrundfläche bestellt, die vor Ort in Gordion die lokale Rezeption bezeugen dürfte. Der Tumulus W, der zwei Exemplare geliefert hat (R. S. Young et al. 1981, 199-201; Pl. 87; 88A; 221: TumW 1-2), wird mit der neuen Chronologie nunmehr in die Mitte des 9. Jh. v. Chr. datiert (K. DeVries et al. 2011, 164 mit Fig. 7.10).

²⁰¹⁰ H. Matthäus 1985, 154; ders. 2009, 154; M. Hasserodt 2009, 276-286. – Der Neufund von Eleutherna kann offenbar nur im Rahmen der allgemeinen Belegung des Kammergrabes datiert werden (N. Chr. Stampolidis 1998, 175-176; 179 mit Fig. 11).

²⁰¹¹ So aber dennoch M. Trachsel 2004, 299; 317. – Für die balkanischen Exemplare siehe auch A. Jašarević 2014, 62-66 mit Abb. 5; Taf. 5, 1.

²⁰¹² A. Benac/B. Čović 1957, 73 mit Taf. 26-27; 28, 1-4.

²⁰¹³ A. Benac/B. Čović 1957, 75 mit Taf. 30, 5-10; 31; 32, 1-6. Zu den Klemmbeinschienen vgl. E. Kunze 1991, 36.

²⁰¹⁴ G. Bunnens 1997. – Siehe auch die bei I. Strøm (1971, 115 mit Anm. 177) wiedergegebene Diskussion bezüglich Elfenbeinen des 7. Jh. v. Chr. von Sendschirli sowie die stilistisch begründete Zuweisung der "roundcheeked and ringletted group" aus Nimrud zu einer Werkstatt der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. in Sendschirli und/oder Sakçegözü durch D. Wicke (2005).

²⁰¹⁵ I. J. Winter 1976, bes. 18-19.

²⁰¹⁶ Vgl. H.-V. Herrmann 1966, 89 mit Anm. 15.

²⁰¹⁷ Von Bedeutung für diese Frage könnte die enorme Anhäufung von stilistisch verschiedenen (und zeitlich unterschiedlichen) Elfenbeinarbeiten sowie Rohmaterial und Halbfabrikaten im Tempelpalast des 7. Jh. v. Chr. von Ekron in der südlichen Levante sein (D. Ben-Shlomo 2011, 23-25; diese Kollektion ergänzt und erweitert die von von D. Ben-Shlomo/T. Dothan 2006 vorgelegte Kollektion von Elfenbeinen aus "Iron I"-Kontexten der Oberstadt von Ekron). Erst die ausführliche Vorlage des reichhaltigen Materials wird eine Klärung von

bedenkenlos zur chronologischen Eingrenzung herangezogen werden. Immerhin existieren auch für Erzeugnisse phönizisch-mutterländischer Werkstätten einzelne Hinweise für ein Weiterlaufen bis in das 7. Jh. v. Chr.²⁰¹⁸ Letztlich sind die Unsicherheiten bei der Datierung der Kleinkunst nicht verwunderlich angesichts der Tatsache, daß selbst bei der gut bekannten und eingehend untersuchten späthethitischen großformatigen Reliefkunst Datierungs- und Werkstattfragen immer noch nicht endgültig geklärt sind.²⁰¹⁹

Das massive Auftreten orientalischer Luxusgüter auf der Apenninhalbinsel in Kontexten des "Orientalizzante antico und medio" bedarf zweifellos einer Erklärung. Doch wird diese kaum auf dem Wege, wie ihn Trachsel beschritten hat, zu finden sein; sie muß vielmehr im Rahmen konkreter historischer Zusammenhänge gesucht werden, die aus weitergefaßten Untersuchungen abzuleiten sind.²⁰²⁰

Herstellungsfragen, Datierung der Stücke usw. bringen. – Generell ist die Frage nach regionalen Kunstzentren und Werkstätten weiterhin im Fluß befindlich (so letztlich auch G. Herrmann 2005). Neben der immer wieder überraschenden Erschließung neuer regionaler Kunsttraditionen (z. B. im nördlichen Palästina/Jordanien: P. M. Fischer/G. Herrmann 1995; evtl. auch bodenständige Werkstätten in Samaria nach Chr. Uehlinger 2005, 154), führt auch die fortgesetzte Diskussion altbekannter Quellen zu neuen Perspektiven (vgl. etwa E. Scigliuzzos [2006] Bewertung der 'Intermediate tradition' als nordsyrisch trotz Mangels an direkten Vergleichen in der Großplastik).

²⁰¹⁸ I. J. Winter 1976, 15-16 (insbesondere der Befund von Sultantepe).

²⁰¹⁹ W. Orthmann 2002; R. M. Porter 2003.

²⁰²⁰ Im gegebenen Zusammenhang sind nur einige Aspekte dieses Phänomens anzusprechen (siehe unten Kap. IV.3.D.); zusätzlich wäre die Frage nach der internen Entwicklung Etruriens aufzuwerfen, auch eine weitere Vertiefung des handelsgeschichtlichen Ansatzes und der Kenntnis der geopolitischen Konstellationen und Veränderungen zu dieser Zeit steht noch aus.

IV.2.C. Zur absolutchronologischen Datierung des Frühprotokorinthischen.

Absolute Daten für die ältere Hallstattzeit lassen sich – abgesehen vom schütterten Befund der nordalpinen Dendrochronologie (siehe oben Kap. IV.2.A.) – über die Einbindung historischer Fixpunkte in das relativchronologische Gerüst gewinnen. Auf diesem Wege werden bestimmte Produktionsserien bzw. Stilstufen der griechischen Keramik zu Trägern absoluter Datierungen, die sie ihrerseits an die indigenen Materialhorizonte der Apenninhalbinsel weitergeben können. Von besonderer Bedeutung ist die frühprotokorinthische Ware ("EPC = Early Protocorinthian" bzw. "Protocorinzio Antico" = "PCA"), die nach der etablierten Meinung den dendrochronologisch nicht näher eingrenzbaeren Beginn der älteren Hallstattzeit zu bestimmen vermag.²⁰²¹ Die Eingrenzung des "Frühprotokorinthischen" ungefähr auf das letzte Viertel des 8. Jh. v. Chr. ist durch die Befunde der frühesten griechischen Kolonien auf Sizilien einerseits sowie einer unteritalienischen Kolonie vom Ende des 8. Jh. v. Chr. andererseits gut zu fassen und wurde auch in neueren Beiträgen bestätigt.²⁰²² Da M. Trachsel aber sogar für diese gut fixierte Stilstufe höhere Daten postulierte,²⁰²³ bedarf es an dieser Stelle eines weiteren Ausgreifens.

Bei der zeitlichen Eingrenzung des "Frühprotokorinthischen" ist von den ersten Kolonien auszugehen, die keine korinthisch-spätgeometrische Keramik mehr führen. In diesem Zusammenhang hatte schon C. Dehl auf das 717 v. Chr. gegründete Mylai verwiesen.²⁰²⁴ Der hieraus erwachsende *Terminus ante quem* für den Beginn des "Frühprotokorinthischen"²⁰²⁵ wird unterstützt durch den unabhängigen, weil direkt an der ägyptischen Chronologie angebundnen Datierungsansatz des Grabes 325 von Pithekoussai (Abb. 177).²⁰²⁶ Der beigegebene Fayence-Skarabäus mit einer Kartusche, die den Vornamen *Uahkara* des Pharaos Bokchoris führt,²⁰²⁷ dürfte wohl während dessen Regentschaft (720/717-715/712 v. Chr.) gefertigt worden sein. Die von G. Buchner angeführten Argumente für eine sehr kurze Umlaufzeit²⁰²⁸ erscheinen plausibel, so daß – je nach Regierungszeit – 716 v. Chr. als frühester und 708 v. Chr. als spätester Zeitpunkt der Niederlegung durchaus zu vertreten sind.

Trotz einer kontrovers geführten Diskussion blieb es allerdings offen, ob dieses Inventar früh²⁰²⁹ oder spät²⁰³⁰ innerhalb der Laufzeit des "Frühprotokorinthischen" einzuordnen ist. Sichere Hinweise auf eine explizit frühe oder späte Zeitstellung fehlen nämlich. Gegen eine Frühdatierung hatte schon G. Buchner mit guten Argumenten polemisiert.²⁰³¹ Hinsichtlich der von Trachsel favorisierten Spätdatierung ist anzuführen, daß die deutliche Ausbildung eines hohen Gefäßschwerpunktes mit gestraffter Profilierung, wie er für Aryballen aus späten Gräbern dieser Zeitstufe typisch ist,²⁰³² bei der Geschirrausstattung des Grabes 325 ebensowenig vertreten ist wie die am Ende des "Frühprotokorinthischen" aufkommende Verzierung mit Hakenspiralen.²⁰³³ Auch die von V. Nizzo erarbeitete, typologisch ausgefeilte Seriation des Pithekoussaner Gräbermaterials kommt zu demselben Ergebnis.²⁰³⁴

Mit der Einordnung dieses Grabfundes an das Ende des "Frühprotokorinthischen" verfolgte Trachsel hauptsächlich das Ziel, seine hohen Datierungen für diese Keramikstufe auf indirektem Wege zu erhärten. Gerade der Beginn des "Frühprotokorinthischen" wurde von ihm mit einem Ansatz um 750 v. Chr. sehr früh veranschlagt. Dieses Datum glaubte er

²⁰²¹ Siehe oben Anm. 1926; Chr. F. E. Pare 1999, 310; ferner K. Kilian 1970 (hier auf einen Spätabschnitt des "Frühprotokorinthischen" beschränkt).

²⁰²² B. Schweitzer 1918, 8-49; H. Payne 1931, 4-7; J. N. Coldstream 1968, 322-327; A. J. Graham 1982, 103-113; C. Dehl 1984, 15; 21-24; I. Morris 1996, bes. 57.

²⁰²³ M. Trachsel 2004, 195 mit Abb. 109; 156.

²⁰²⁴ C. Dehl 1984, 79 u. 101 Anm. 427; siehe auch übersichtlich D. A. Amyx 1988, 414. – Zum Gründungsdatum siehe ebd. 414 mit Anm. 48.

²⁰²⁵ So auch von C. Dehl (1984, 63) bewertet.

²⁰²⁶ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 378-382 mit Tav. 122; 123; XLVIIa-c; CLVII. – Die Bedeutung dieses Schlüsselfundes für die unabhängige Bestätigung der Thukydideischen Gründungsdaten wurde im Schrifttum immer wieder betont: J. N. Coldstream 1968, 327; I. Strøm 1971, 109; Chr. Dehl 1984, 23; D. A. Amyx 1988, 415-416; I. Morris 1996, 58.

²⁰²⁷ F. De Salvia in: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 779-780.

²⁰²⁸ G. Buchner in: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 379.

²⁰²⁹ C. W. Neeft 1987, 372-378.

²⁰³⁰ M. Trachsel 2004, 178; M. Pacciarelli 2005, 88.

²⁰³¹ G. Buchner in: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 379.

²⁰³² Vgl. das Exemplar aus Grab 501: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 502 mit Tav. 149, 3.

²⁰³³ Vgl. das Beispiel aus Grab 483: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 486 mit Tav. 143, 14.

²⁰³⁴ V. Nizzo 2007, 83 mit Tav. 14 (das Grab 325 wird auf Rang 83 der Seriation plaziert und dem Zeithorizont [sog. "livello"] 24 in der Mitte der Stufe "TG II" zugewiesen).

aus den Befunden der frühesten griechischen Kolonien auf Sizilien ableiten zu können. Zum Zeitpunkt der Gründung dieser Apoikien (Naxos 734 v. Chr.; Syrakus 733 v. Chr.; Leontini 729 v. Chr.; Megara Hyblaia 728 v. Chr.)²⁰³⁵ soll das "Frühprotokorinthische" vorgeblich schon vollständig ausgebildet und "bereits dominant" gewesen sein, woraus Trachsel den Schluß zieht, daß der Beginn dieses Keramikstils 15–20 Jahre vorher erfolgt sein müsse.²⁰³⁶ Problematisch bleiben hierbei aber die Vorkommen von korinthisch-spätgeometrischer Keramik in den betreffenden Kolonien.

Zur Lösung dieses Widerspruchs führte Trachsel das Argument ins Feld, das diese – aus seiner Sicht seltenen – Stücke zu einem noch im Umlauf befindlichen Vorgängerstil gehörten, da "die Kolonisten, die mit ihrem Haushalt an einen neuen Platz zogen, (...) neben Gefäßen aus der aktuellen Produktion auch eine mehr oder weniger große Anzahl älterer Stücke dabei gehabt haben" dürften.²⁰³⁷ Hierzu ist anzumerken, daß die beschauliche Art, in der sich Trachsel den Gründungsvorgang einer Apoikie denkt, kaum den Realitäten gerecht werden dürfte. Die wenigen diesbezüglichen Überlieferungen (Thuk. 6,3,2-3; Diod. 14,88,1; verschleiert bei Pol. XII,6) berichten *expressis verbis* von Kampfhandlungen zwischen den Neuankömmlingen und den vorher ansässigen Indigenen, die für die landnehmenden Griechen durchaus auch katastrophal ausgehen konnten. Ob die ins Ungewisse ausgeschickten Kriegermannschaften nun tatsächlich "mit ihrem Haushalt" lossegelten (so Trachsel), darf wohl doch bezweifelt werden.²⁰³⁸

Grundsätzlich ist jedenfalls die Bewertung des Fundanfalles an korinthisch-spätgeometrischer Keramik strittig. Während die Belege aus Trachsels Sicht "vereinzelt" und daher zu vernachlässigen seien, gehen I. Morris und C. Dehl davon aus, das dieser Stil zur Zeit der ältesten Koloniegründungen noch aktuell war.²⁰³⁹ Zweifellos dürfte es schwierig sein, einen verbindlichen Maßstab für die Entscheidungsfindung aufzustellen. Im gegebenen Zusammenhang ist es jedoch bemerkenswert, daß die beiden umfangreicher untersuchten Kolonien (Syrakus und Megara Hyblaia) übereinstimmend einen konsistenten Fundus an korinthisch-spätgeometrischen Gefäßresten geliefert haben.²⁰⁴⁰ Es erscheint daher sehr wahrscheinlich, daß während der so umrissenen Zeitspanne zwischen 733 und 728 v. Chr. der spätgeometrische Stil in der korinthischen Keramikproduktion noch aktuell gewesen war. Demnach muß der Übergang zum "Frühprotokorinthischen" nach 728 v. Chr., aber deutlich vor 717 v. Chr. (siehe oben) erfolgt sein, also ungefähr um 725 v. Chr.²⁰⁴¹ Die *Termini ante quem*, die die assyrischen Zerstörungen von Hama (720 v. Chr.) und Tel Dor (734 v. Chr.) abgeben, harmonisieren mit ihrer spätgeometrischen Ware als jüngste griechische Importkeramik gut mit diesem Datum.^{2041a} Diese Auslegung der Befunde erklärt zugleich, warum nur relativ wenig korinthisch-spätgeometrische Keramik (im Verhältnis zum "Frühprotokorinthischen") in den frühesten Kolonien gefunden wurde, indem der Wechsel zum "Frühprotokorinthischen" bald nach Anlage dieser Pflanzstädte erfolgte. Auch wird der Unterschied zwischen den älteren Kolonien, die noch korinthisch-spätgeometrische Keramik führen, und den jüngeren (nach 725 v. Chr.: Mylai, Sybaris) ohne diese Keramikgattung durch dieses Konzept, das der bisher etablierten Lehrmeinung entspricht, verständlich.²⁰⁴² Ein Einsetzen des "Frühprotokorinthischen" schon um 750 v. Chr., wie es Trachsel vorschlug, würde außerdem eine zeitliche Überschneidung mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" von 20 Jahren bedeuten; der Befund

²⁰³⁵ Gründungsdaten im Folgenden nach: DNP 6 (1999) 653-664 s. v. Kolonisation, IV. "Große" griechische Kolonisation (W. Eder); für Megara siehe den Kommentar bei E. Diehl, *Gnomon* 37, 1965, 808-809.

²⁰³⁶ M. Trachsel 2004, 188. Eine identische Argumentation findet sich auch bei M. Pacciarelli (in: Tagung Roma 2003 [2005] Disk. 483-484), der das Gründungsdatum von Syrakus als *Terminus ante quem* für das "Frühprotokorinthische" ansieht mit der Konsequenz, diesen Stil *mindestens* 735 v. Chr. einsetzen zu lassen.

²⁰³⁷ M. Trachsel 2004, 181.

²⁰³⁸ Siehe ferner das Beispiel von Kyrene: Herodot 4, 150-159; vgl. dazu auch die Ausführungen bei O. Murray 1995, 152-158.

²⁰³⁹ I. Morris 1996, 57; C. Dehl 1984, 21-22; 64.

²⁰⁴⁰ Kurzübersicht bei C. Dehl 1984, 215-217; 262-263; für Syrakus siehe auch P. Pelagatti 1978, bes. 132. - Eine komplexere Bewertung des Siedlungsbildes von Syrakus, wonach mehrere frühe Siedlungskerne existiert haben sollen, stellt eine gewisse Hürde für die Auswertung des Keramikfalls dar (zusammenfassend C. W. Neeft 2012, 487).

²⁰⁴¹ In diesem Sinne auch D. A. Amyx 1988, 428.

^{2041a} Siehe unten Kap. IV.3.C.a., Abschnitt "Historische Daten". Frühprotokorinthische Ware ist an beiden Fundstellen nicht mehr vertreten. Evtl. ist eine Einschränkung des Keramikimports von Hama schon um 738 v. Chr. anzunehmen, da – wie J. Luke betonte – zu diesem Jahr Tiglatpileser III. Teile des Herrschaftsbereiches von *Hamath* provincialisierte, darunter den Küstenbereich.

²⁰⁴² So schon C. Dehl 1984, 22. – Auf Grund der eng beieinanderliegenden Gründungsdaten der vier ältesten Kolonien aus Sizilien erwartete die Forschung ohnehin schon länger auch einen ähnlichen archäologischen Befund im Keramikspektrum, der sich von jenem der nachfolgenden Apoikoai absetzen soll (D. A. Amyx 1988, 414).

von Pithekoussai, wo korinthische Keramik nicht nur importiert, sondern auch selbst produziert worden war, spricht aber eindeutig gegen eine derartig lange Überlappung beider Stilstufen.²⁰⁴³

Auch bezüglich der Untergrenze des Frühprotokorinthischen ist an dieser Stelle eine Bemerkung nötig, da Trachsel die etablierte Bewertung des Grabes 59 von Taranto-Via Capecelatro verworfen hatte.²⁰⁴⁴ Nach Trachsel's Darstellung soll es sich bei dem Skyphos aus diesem Grab um eine mittelprotokorinthische Form handeln; demzufolge wäre "der Beginn von MPC um 710 v. Chr. anzusetzen". Ein Blick auf das fragliche Stück²⁰⁴⁵ offenbart freilich sofort, daß es sich zweifelsfrei um die hohe Skyphosform handelt, die für das frühprotokorinthische Gefäßrepertoire charakteristisch ist. Die Behauptung Trachsel's, es stehe "von den Proportionen zwischen denen des späten EPC und denen des entwickelten MPC" ist schlichtweg falsch, wie der Vergleich zu dem auch von Trachsel angeführten Exemplar aus dem späten frühprotokorinthischen Grab 472 von Pithekoussai zeigt.²⁰⁴⁶ Zwischen beiden Gefäßen besteht kein erkennbarer Unterschied. Im Gegensatz dazu weisen in Pithekoussai alle (importierten) mittelprotokorinthischen Skyphoi die typische breitniedrige Form auf, die das Ergebnis der weiteren funktionalen Ausdifferenzierung des Trinkgeschirres (bezüglich Skyphos und Kotyle) am Beginn des "Mittelprotokorinthischen" darstellt. Als einzige Ausnahme ist hier der Skyphos aus Grab 530 anzuführen, der noch die hohe Form aufweist. Demnach ist dieses Inventar an den Beginn des "Mittelprotokorinthischen" zu datieren.²⁰⁴⁷ Eine mittelprotokorinthische Zeitstellung für das Grab 59 von Tarent, zu dem überdies noch ein kugeliges Aryballos gehört,²⁰⁴⁸ kann daraus jedenfalls nicht abgeleitet werden.

So bleibt weiterhin davon auszugehen, das dieses Inventar einen chronologischen Eckwert für die Bestimmung des fortgeschrittenen "Frühprotokorinthischen" abgibt, das zum Zeitpunkt der Gründung von Taras (706 v. Chr.) noch aktuell gewesen sein muß.

Diesem Ansatz kommt insofern eine besondere Relevanz zu, als die einstigen Eckwerte für den Beginn des "Mittelprotokorinthischen", die Zerstörungsschicht in Tarsus²⁰⁴⁹ und das Gründungsdatum von Gela²⁰⁵⁰, der Kritik nicht länger standhielten. In Tarsus, wo ein *Aryballos di transizione* (vom kugeligen zum ovoiden Typ) durch die im Jahr 696 v. Chr. angesetzte Zerstörungsschicht des Sanherib datiert werden soll, liegt nach der gründlichen Überprüfung der archäologischen Evidenz durch J. Boardman eine falsche, deutlich zu frühe Identifikation der Zerstörungsschicht vor bzw. verhindern generell stratigraphische Probleme die Nutzenanwendung des vorgeschlagenen Datums.²⁰⁵¹ Da St. Forsberg überdies keine sichere historische Überlieferung für die postulierte Zerstörung ausmachen konnte, kann Tarsus nicht länger als absolutchronologischer Fixpunkt für die griechische Keramik gelten.²⁰⁵² In Gela wiederum, das auf Grund seines von Thukydides überlieferten Gründungsjahres (690 v. Chr.) einen historischen Fixpunkt besitzt, hat der fortgesetzte Fundanfall das Bild verunklart. Konnte Payne noch von einem Beginn der griechischen Apoikie während der Laufzeit des "Mittelprotokorinthischen" ausgehen, so liegt nunmehr deutlich ältere griechische Keramik, vor allem frühprotokorinthische Ware, vor.²⁰⁵³ Eine fortgesetzte Nutzenanwendung des Gründungsdatums würde unter diesen Bedingungen zu einer deutlichen Herabdatierung des Beginns des "Mittelprotokorinthischen" führen. Gegen diese Option votierten E. De Miro und G. Fiorentini mit dem Hinweis auf eine älteste, der überlieferten Stadtgründung um 690 v. Chr. (d. h. der bei Thukydides überlieferten *ktisis*) vorangehende griechische Besiedlung, zu der die spätgeometrisch-frühprotokorinthischen Funde im Großraum Gela gehören dürften.²⁰⁵⁴ Im Hintergrund steht letztlich der von H. Wentker formulierte Einwand: Nach kritischer Lektüre der Quelle schloß Wentker auf eine zweifache Gründung Gelas, wobei sich

²⁰⁴³ So auch der Seriation von V. Nizzo (2007, Tav. 14) zu entnehmen. – Bei jenen Keramikformen des "TG I", die nach Nizzo in der folgenden Stufe "TG II" noch belegt sind, handelt es sich (mit einer Ausnahme: "Thapsos-Skyphos con pannello" aus dem Grab 309A) um lokale Serien, die – bei aller Affinität – nicht dem Rhythmus der korinthischen Produktion unterworfen waren. Es handelt sich um folgende Typen: B130 (AL)A1a; B130(AL)B1a; B410(AL)A3; B130(ImL)A; B120(AI-AM)A1; B130(AL)A1c; B130(AL)B1b; dazu noch der orientalische Aryballos mit Pilzkrugmündung B010(AI-O)A).

²⁰⁴⁴ M. Trachsel 2004, 188-189. Für das Inventar siehe L. Bernabò Brea 1940, 438 mit Fig. 49.

²⁰⁴⁵ Vgl. auch die Abb. bei C. Dehl 1984, Taf. 8a.

²⁰⁴⁶ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 475 mit Tav. 140, 3

²⁰⁴⁷ Auch bei V. Nizzo (2007, Tav. 14) entsprechend eingeordnet.

²⁰⁴⁸ Vgl. C. Dehl 1984, 272 mit Tav. 8b.

²⁰⁴⁹ J. P. Descoedres 1976, 52.

²⁰⁵⁰ H. Payne 1931, 7; modifiziert und fortgeführt als Fixpunkt von J. N. Coldstream 1968, 322-323; 326.

²⁰⁵¹ J. Boardman 1965; siehe auch J. N. Coldstream 1968, 320-321; D. A. Amyx 1988, 417; S. Forsberg 1995, 51-55.

²⁰⁵² St. Forsberg 1995, 58-81.

²⁰⁵³ E. De Miro/G. Fiorentini 1978, 90-91 mit Tav. 9, 1-2; 94 mit Anm. 21; G. Fiorentini/E. De Miro 1983, 55-64; 73-76. Übersicht: Chr. Dehl 1984, 208-209; BTCGI VIII (1990) 10-28 s. v. "Gela. B. Storia della ricerca archeologica" (G. Canzarella) bes. 15-16; 19; 26.

²⁰⁵⁴ E. De Miro/G. Fiorentini 1978, 94-95; siehe auch G. Fiorentini/E. De Miro 1983, 77.

das Thukydideische Datum auf die jüngere bezieht.²⁰⁵⁵ Da es auch bei vorzüglicher archäologischer Erforschung schwer sein dürfte, zwei eng aufeinanderfolgende frühe griechische Siedlungen *begründeterweise* so zu scheiden, daß eine Kombination von Fundgut und überliefertem Gründungsdatum zwingend wird, muß Gela als zeitlicher Eckwert für die griechische Keramik ausscheiden.²⁰⁵⁶

Weiteren Versuchen, den Beginn des "Mittelprotokorinthischen" festzusetzen, mangelt es an unabhängigen Fixpunkten, wie etwa dem nur auf rechnerischer Interpolation beruhenden Ansatz (um 680 v. Chr.) von V. Nizzo.²⁰⁵⁷ Der betreffende Zeitpunkt ist daher vorerst nicht zu bestimmen. Sicher ist nur, daß das von Trachsel vorgeschlagene Datum "um 710 v. Chr." zu früh liegt, wie der oben nochmals besprochene Befund von Tarent zeigte. Ob und inwieweit das "Frühprotokorinthische" noch in das 7. Jh. v. Chr. hineinreicht, muß offenbleiben; eine diesbezügliche Dauer von zwei Jahrzehnten (wie bei Nizzo) würde aber schon jenseits der Erwartung liegen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß das "Frühprotokorinthische" durch archäologische Befunde und historische Anker im letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. gesichert ist, wie dies schon die Untersuchungen von C. Dehl gezeigt haben.²⁰⁵⁸ Das vielbeachtete Datum, das das Grab 325 von Pithekoussai auf Grund des beigegebenen Fayence-Skarabäus mit der Kartusche des ägyptischen Pharaos Bokchoris bietet, liegt innerhalb des dergestalt begrenzten Abschnittes und darf als zusätzliche, unabhängige Bestätigung der durch die Koloniegründungsdaten gewonnenen Zeitmarken gelten.

Eine zusätzliche Möglichkeit der Eingrenzung des Beginns des "Frühprotokorinthischen", auf die schon R. De Marinis hingewiesen hatte,²⁰⁵⁹ könnte aus dem Befund von Gordion resultieren: An Hand der Beobachtung, daß ein "post-Destruction"-zeitlicher Befund von der Zitadelle mit korinthisch-spätgeometrischer und frühprotokorinthischer Ware Kleinbronzen führt, die begründeterweise jünger als jene aus dem Tumulus MM datieren, ist ein *Terminus post quem* von ca. 740 v. Chr. für die Ablösung beider Keramikstile und damit für das Einsetzen des "Frühprotokorinthischen" zu gewinnen.²⁰⁶⁰ Auch der dendrodatierte Befund MAF 4 von Poggiomarino spricht für eine Datierung des Überganges von der späten Früheisenzeit zum "Orientalizzante Antico" im Laufe der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr.^{2060a}

²⁰⁵⁵ H. Wentker 1956.

²⁰⁵⁶ So auch Chr. Dehl 1984, 79; C. W. Neeft 2012, 488-489. – Die von M. Trachsel (2004, 189) gegebene Interpretation mag plausibel erscheinen, doch bleibt seine Aufteilung der verschiedenen frühen Besiedlungsstadien und deren Verknüpfung mit historischen Ereignissen bzw. Kontexten rein arbiträr; ein zuverlässiges Argument für die Datierung der mittelprotokorinthischen Keramik ist daraus nicht zu gewinnen.

²⁰⁵⁷ V. Nizzo 2007, 83-84.

²⁰⁵⁸ C. Dehl 1984, 79.

²⁰⁵⁹ R. De Marinis 2005, 37.

²⁰⁶⁰ Siehe unten Kap. IV.3.C.a., Anm. 2669 ff.

^{2060a} Siehe unten *apud* Anm. 2582a ff.

IV.2.D. Der Beginn der "Eisenzeit II" auf der Apenninhalbinsel und die Parallelisierung der älteren Hallstattzeit zum Entwicklungsstand der griechischen Keramik

Die verfügbaren absolutchronologischen Anker für die ältere Hallstattzeit wurden in den voranstehenden Kapiteln nochmals kritisch dargelegt. Während die wenigen dendrochronologischen Nutzenwendungen unmittelbar mit der nordalpinen Stufenabfolge verbunden sind, müssen die Eckwerte, die die frühprotokorinthische Keramik bietet, erst noch in den Gültigkeitsbereich der Hallstattchronologie übertragen werden.

Hierzu bietet das relativchronologische Netz der Apenninhalbinsel und des circumalpinen Raumes die erforderlichen Voraussetzungen. Daß dieser schon seit langem begangene Weg²⁰⁶¹ nochmals geprüft werden muß, ist die unmittelbare Folge des neuen Chronologievorschlages von M. Trachsel. Konnte die bisherige Forschung eine enge Verknüpfung des Beginns der vollentwickelten Hallstattzeit ("Ha C" im Sinne des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks) mit der frühprotokorinthischen Stilstufe und daher mit dem letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. herstellen,²⁰⁶² so gelangte Trachsel bei seinen Parallelisierungen zu wesentlich höheren absoluten Daten. Betroffen davon sind auch "Mindelheim"-Inventare mit Altitalischem Importgut des "Orientalizzante" (Rippenschalen vom Typ "Colmar") bzw. mit Formbezügen zur Apenninhalbinsel (konische Winkeltüllen vom Wagen; Tutuli mit Ösenkranz), die von Trachsel nämlich um 800 v. Chr. bzw. in die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. eingeordnet wurden.²⁰⁶³

Diese Höherdatierung erklärt sich nicht nur aus dem unzutreffend hohen Beginn des "Frühprotokorinthischen", den Trachsel um 750 v. Chr. veranschlagte.²⁰⁶⁴ Verantwortlich ist vor allem auch eine veränderte Bezugnahme auf die Importkeramik führenden Horizonte.²⁰⁶⁵ Letztlich ist hierin der Kernpunkt des chronologischen Konzeptes Trachsels zu verorten, der beträchtliche Konsequenzen nach sich zieht.

Die Ausbildung der vollentwickelten Hallstattkultur nördlich der Alpen wird durch diese hohen Daten in einen grundlegend veränderten historischen Rahmen gestellt. Ein Grabfund wie jener aus dem Frankfurter Stadtwald, der neben dem Mindelheim-Schwert, eisernen tordierten Tensen mit Knebeln von Kossacks Typ Ic, Toilettgerät und dem stark eingerollten Ortband der B-Serie auch eine Rippenschale vom Typ "Colmar" führt (Abb. 178),²⁰⁶⁶ würde demnach mehr als ein halbes Jahrhundert vor der Anlage der sog. ersten Generation griechischer Kolonien auf Sizilien und in Unteritalien (zwischen 734 und 728 v. Chr.) angelegt worden sein – und zwar relativ bald nach dem Abbrechen der späturnfelderzeitlichen nordwestalpinen Seeufersiedlungen. Die Auswirkungen dieser Zeitansätze für die Mittelmeerwelt sind noch gravierender: Nach Trachsels Chronologie würde auch der Beginn der orientalisierenden Epoche in Etrurien zwei bis drei Generationen vor der Gründung dieser ersten Apokien-Generation auf Sizilien und in Süditalien zu verzeichnen sein.²⁰⁶⁷ Die Letztere wäre ihrerseits hingegen zeitgleich zum Einsetzen der Buccheroproduktion in Südetrurien.²⁰⁶⁸

Der jüngere Abschnitt der älteren Hallstattzeit, das "Ha C2" Trachsels, würde dann parallel zur relativ bald folgenden zweiten Generation griechischer Apokien in Süditalien und auf Sizilien (ca. letztes Fünftel des 8. Jh. v. Chr.) einsetzen und über die Dauer von drei Generationen Bestand haben.²⁰⁶⁹

*

Als Ausgangspunkt der kritischen Prüfung bietet sich Bologna an. Dessen materielle Formausprägungen lassen sich einerseits gut mit der mittelitalienischen Chronologie verknüpfen, ermöglichen andererseits aber auch vereinzelte Verbindungen nach Norden – teilweise über die Vermittlung des paläovenetischen Kulturraumes.

²⁰⁶¹ Siehe oben Anm. 1925.

²⁰⁶² Zuletzt Chr. F. E. Pare 1999, 310.

²⁰⁶³ Rippenschalen: M. Trachsel 2004, 298. – Winkeltüllen: ebd. 312 u. 554 (WKB 14a). – Tutuli: ebd. 314-315 u. 548 mit Abb. 23 (TUT 01a-b.d). – Siehe auch oben Kap. III.4.

²⁰⁶⁴ Siehe oben Kap. IV.2.C.

²⁰⁶⁵ M. Trachsel 2004, 4: "Schließlich blieb nur ein Problem übrig, nämlich daß die Phase Veio II und die Phase TG I in Pithekoussai aufgrund der jeweils zugehörigen griechischen Keramik in die gleichen Jahrzehnte datiert werden, obschon die für TG I in Pithekoussai kennzeichnenden Fibeln in die Phase Veio III gehören."

²⁰⁶⁶ Frankfurt-Stadtwald, Hügel I, Grab 12: U. Fischer 1979, 40-44.124-134 mit Taf. 7-12.

²⁰⁶⁷ Siehe oben Kap. III.4. mit Anm. 186-188 und unten am Beginn von Kap. IV.3.

²⁰⁶⁸ Ergibt sich aus der Platzierung von "Veio III B" um 730 v. Chr. im Schema M. Trachsels (2004, Abb. 195). Zu diesem von Trachsel nicht explizit berücksichtigten Phänomen siehe unten Kap. IV.3.B., Anm. 2616-2619.

²⁰⁶⁹ M. Trachsel 2004, 317 mit Abb. 195.

Bemerkenswerterweise modifizierte M. Trachsel die etablierte Stufenkorrelation zwischen Oberitalien und der nordalpinen Hallstattkultur nicht bzw. nur geringfügig.²⁰⁷⁰ Demnach repräsentiert der Einschnitt zwischen den Stufen "Bologna II" und "Bologna III" auch bei ihm jene Zeitmarke, der nördlich der Alpen der Beginn der klassischen "Mindelheim-Stufe" entspricht.²⁰⁷¹

IV.2.D.a. Terminologie der archäologischen Stufendefinition Bolognas am Übergang zur "Eisenzeit II"

Die "Eisenzeit II" bzw. deren Beginn ist in Bologna mit einer besonderen Problematik verknüpft, die bei der Behandlung der chronologischen Terminologie im Kap. IV.1.B.b. ausgespart bleiben mußte.

Stellte der Übergang von der Früheisenzeit (= "Eisenzeit I") zur "Eisenzeit II" für H. Müller-Karpe noch eine klare Grenze dar, die große Stufenpakete schied (nämlich "Bologna II" von "Bologna III"),²⁰⁷² so rückte ein Dezennium später dieser Zeitpunkt in den Fokus einer an Verfeinerungen interessierten Forschung. Symptomatisch für diese forschungsgeschichtliche Situation ist etwa der kaum nachvollziehbare Entwurf K. Kilians, der nicht nur durch eine Vielzahl an Substufen und entsprechend lange Typenlaufzeiten, sondern auch durch teilweise abstrus definierte Leitformen bzw. widersinnig gesetzte Zäsuren gekennzeichnet ist.²⁰⁷³

Als wirkungsmächtig sollte sich das Konzept O.-H. Freys erweisen (Abb. 179). In einem ersten Schritt versuchte Frey bei seiner Analyse des Bologneser Fundstoffes einen eigenständigen Zeitabschnitt zwischen diesen beiden Stufen herauszuarbeiten, der – als "Villanoviano III" bezeichnet – indes realitär an das Ende der Früheisenzeit, also in einen jüngeren Abschnitt von "Bologna II" gehört, was von der Forschung auch schon seit geraumer Weile erkannt wurde.²⁰⁷⁴

Folgeschwerer sollte die Konzeption einer Stufe des fließenden Überganges ("Villanoviano IVa") zur eigentlichen "Arnoaldstufe" durch Frey werden. In der Substanz handelte es sich um einzelne Grabinventare, die "Dragofibeln mit Antennen" und Navicellafibeln, also Leitformen des eigentlichen "Villanoviano IV", enthalten, zusätzlich aber auch noch "Dragofibeln mit seitlichen Bügelknöpfen", die von Frey schon für den vorangehenden Zeitraum "Villanoviano III" in Anspruch genommen wurden und die nur noch in wenigen Ausnahmen auf der Arnoaldinekropole selbst vorkommen sollen.²⁰⁷⁵

Die Ausgliederung dieser Stufe "Villanoviano IVa" wurde überraschend schnell von der italienischen Forschung akzeptiert, wie ein nahezu gleichzeitiger Beitrag aus der Feder G. L. Carancinis zeigt, der seinerseits für eine substantielle Unterteilung der eigentlichen "Arnoaldstufe" maßgeblich wurde. Carancini unterschied eine ältere Typengesellschaft ("Villanoviano IV B1") von einer offensichtlich jüngeren ("Villanoviano IV B2").²⁰⁷⁶ Unmittelbar vorangehend nahm er aber (ohne eigene Prüfung) eine weitere Stufe "Villanoviano IV A" an – mit explizitem Seitenblick auf den Entwurf O.-H. Freys.²⁰⁷⁷

Das Konzept dieser  bergangsstufe wurde auch in nachfolgenden italienischen Studien aufgegriffen, die teilweise auf kombinationsstatistischen Untersuchungen fundieren, ohne daß aber eine klare Abgrenzung von der folgenden Stufe vorgenommen wurde. Terminologisch wird in den betreffenden Beiträgen dem Schema Müller-Karpes gefolgt, so daß dem vormaligen "Villanoviano IV A" bzw. "Villanoviano IV B" nun "Bologna IIIA" bzw. "Bologna IIIB" entspricht.²⁰⁷⁸

²⁰⁷⁰ M. Trachsel 2004, 4: "Offensichtliche Fehler bei der typologischen Verknüpfung des Hallstatttraumes mit Italien konnten nicht festgestellt werden."

²⁰⁷¹ Siehe schon H. Müller-Karpe 1959, 228 mit Abb. 64; R. Peroni et al. 1975, Fig. 116; C. F. E. Pare 2000, 223. – Eine geringe Vorzeitigkeit des nordalpinen Stufenumbruches im Schema Trachsels beruht auf dem angeblichen Vorkommen von Mehrkopfnadeln ohne Faltenwehr im bisher weitgehend unpublizierten Grab 13/1995 von Hallstatt mit "Mindelheim"-Schwert (M. Trachsel 2004, 266 mit Abb. 165; für das Grab 13/1995 von Hallstatt siehe Fundber. Österreich 34, 1995, 669). – Davon abgesehen bestätigt der Befund bei den Nadeln die altbekannte Korrelation zwischen dem estensischen Kulturraum und Hallstatt (R. Peroni 1973, 52-56; G. L. Carancini 1975, 288-308; F. R. Hodson 1990, 113 mit Fig. 3; Th. Stöllner 2002, 48 mit Listen 10-11 u. Kartierung auf Vorsatz).

²⁰⁷² H. Müller-Karpe 1959, 88.

²⁰⁷³ K. Kilian 1970, 73-76 mit Abb. 5 u. Falttaf. – Ein Großteil des Materials seiner Stufe IIIA, die den Beginn einer neuen kulturellen Entwicklung markieren soll, gehört noch in die jüngere Früheisenzeit (vor allem Schirmkopfnadeln des Typs "Ronzano"; kurzfuige Bogen- und Sanguisugafibeln; Dragofibeln der Typen "Verucchio" und "San Vitale"; Vollgriffschwerter: ebd. Falttaf, Nr. 50-52.55-59 usw.); vgl. oben Kap. IV.1.B.b.

²⁰⁷⁴ Siehe oben Anm. 1520-1521.

²⁰⁷⁵ O.-H. Frey 1969, 34-35; 38-39 (angesprochen wurden Dragofibeln der Typen "Due Gravine" sowie "Osa/Veio").

²⁰⁷⁶ G. L. Carancini 1969.

²⁰⁷⁷ G. L. Carancini 1969, 277 mit Anm. 2. Als Konzept auch bei C. Morigi Govi (1976, 172) akzeptiert.

²⁰⁷⁸ R. Peroni 1989, 413-416; St. Panichelli 1990, 197-198; 310-311; 320

Trotz zwischenzeitlich aufgekommener Kritik und entgegen eigener Einsicht²⁰⁷⁹ hatte sich auch M. Trachsel entschlossen, die Übergangsstufe "Bologna IIIA" (in der Fassung von St. Panichelli) aufrecht zu erhalten.²⁰⁸⁰ Dieses auf den ersten Blick nebensächliche Detail bekommt entscheidende Relevanz für das gesamte chronologische System. Indem Trachsel nämlich die erste Zeitstufe Bolognas nach dem Ende der Früheisenzeit, also ebenjenes "Bologna IIIA", mit der ersten Stufe von Pithekoussai ("Tardo geometrico I" = "Korinthisch-Spätgeometrisch") verknüpfte, die er von 790/780 bis 750 v. Chr. ansetzte, erzielte er eine wesentlich höhere absolutchronologische Einordnung für die betreffende Bologneser Stufe als die bisherige Forschung (Abb. 180).²⁰⁸¹ Diese datierte den Stufenwechsel von "Bologna II" zu "Bologna III" auf der Basis mittelitalienischer Vergleiche um 730/720 v. Chr., also weitgehend gleichzeitig zur Ablösung des "Korinthisch-Spätgeometrischen" durch das "Frühprotokorinthische".²⁰⁸²

IV.2.D.b. Zur Parallelisierung der Stufe "Bologna III A" im Schema Trachsels

Aus den voranstehenden Ausführungen resultiert, daß die Auseinandersetzung mit den eklatant hohen Datierungen Trachsels ihren Ausgang in Bologna nehmen muß. Das Hauptproblem bei der Überprüfung der gegenüber dem bisherigen Forschungsstand modifizierten Parallelisierungen Trachsels stellt der Umstand dar, daß er es vermieden hatte, präzise Typengliederungen zur Anwendung zu bringen. Da sein Entwurf ziemlich direkt auf eine Anknüpfung an die importdatierten Stufen von Pithekoussai abzielt,²⁰⁸³ wirkt sich dieser Umstand besonders verhängnisvoll aus.

Bei dem überregionalen Vergleich des Formenbestandes seiner Stufe "Bologna IIIA" bezog sich Trachsel ausdrücklich auf einen Dragofibeltyp,²⁰⁸⁴ der als "Kniefibel mit kleinen Scheibenknopfpaaren" bezeichnet wird und dessen Laufzeit in Bologna von Stufe IIB2 bis IIIA reichen soll (Abb. 181, 15).²⁰⁸⁵ Die verbale Beschreibung läßt eigentlich offen, welcher Typ gemeint ist. Nur im Ausschlußverfahren und im Abgleich mit der betreffenden Typentafel²⁰⁸⁶ wird deutlich, daß der Dragofibeltyp "Due Gravine" angesprochen wurde.²⁰⁸⁷ Der komme laut Trachsel in Pithekoussai "nur in den frühesten Gräbern" vor. Tatsächlich ist dieser Fibeltyp, der übrigens nur mit zwei Exemplaren in Pithekoussai vertreten ist, aber in die spätere Stufe "Tardo geometrico II" (= "Frühprotokorinthisch") und noch jünger zu datieren, worauf neben einem Pithekoussaner Exemplar (Abb. 182)²⁰⁸⁸ auch weitere Vergesellschaftungen verweisen (Abb. 183).²⁰⁸⁹ Offenbar kam es hier zur Verwechslung mit frühen Dragofibeltypen, die eine teilweise ähnliche Bügelgestaltung aufweisen, aber im Unterschied zum Typ "Due Gravine" eine Kopfschleife besitzen. Dieselbe ist als eines der konstitutiven Merkmale der frühesten Dragofibeln aus südlichen Serien²⁰⁹⁰ aufzufassen, bezeugt somit einen wesentlichen morphologischen und chronologischen Unterschied, den Trachsel aber generell nicht zu erkennen vermochte.²⁰⁹¹

²⁰⁷⁹ Siehe unten Anm. 2113.

²⁰⁸⁰ M. Trachsel 2004, 226-227 mit Abb. 134-135.

²⁰⁸¹ M. Trachsel 2004, 228-229; seine absoluten Daten für das "Korinthisch-Spätgeometrische" ebd. 194-195.

²⁰⁸² Zusammenfassend: C. F. E. Pare 1999, 307; 310.

²⁰⁸³ M. Trachsel 2004, 228.

²⁰⁸⁴ In Übereinstimmung mit J. Sundwall (1943, 44-49.59-62; bes. 60) spreche ich nur von Schlangen- und Dragofibeln, subsummiere die "Kniefibeln" Trachselscher Terminologie (siehe M. Trachsel 2004, 198 mit Abb. 110) also unter die letzteren.

²⁰⁸⁵ M. Trachsel 2004, 228.

²⁰⁸⁶ M. Trachsel 2004, 223 Abb. 134, 15.

²⁰⁸⁷ Für die hier zur Anwendung kommenden Typendefinitionen der Dragofibeln siehe den Appendix 1.

²⁰⁸⁸ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 276 mit Tav. 93, 5 (Silberfibel: Grab 215); außerdem ebd. 656 mit Tav. CLXXXV, 1 (Grab 675). Im graphischen Schema Trachsels zu Pithekoussai (M. Trachsel 2004, 207 Abb. 121) ist das datierte Stück von Grab 215 bemerkenswerterweise nicht erfaßt.

²⁰⁸⁹ Die Datierung in frühprotokorinthische Zeit wird bestätigt durch ein alt gegrabenes, aber durch Zeugen bestätigtes Inventar aus Suessula, zu dem noch ein "Thapsos-Skyphos senza pannello" gehört (British Mus. London: D. Williams 1986, 295 mit Fig. 1-2), durch das Grab 2 von Striano-via Poggiomarino mit identischer Importkeramik (A. D' Ambrosio 1990, 16-22 mit Fig. 13, 24009.24020) sowie durch das Grab 2 von Orbetello-Cimitero Comunale mit vergesellschafteter frühprotokorinthischer Kotyle (G. Ciampoltrini/O. Paoletti 1994, 58-62 mit Fig. 4, 2.1-2.3 u. 2.5 sowie Tav. 14 b-c). – Schon in die mittlertprotokorinthische Zeit gehört das Exemplar aus dem Grab 63 von Arenosola (F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7055 mit vergesellschaftetem Material unter Kat.-Nr. 3045: "due oinochoe trilobate di tipo protocorinzio medio di fabbrica cumana").

²⁰⁹⁰ Ausführlicher siehe unten Anm. 2941ff.

²⁰⁹¹ Siehe die kurzgefaßten Ausführungen zur Fibelentwicklung: M. Trachsel 2004, 198 mit Abb. 110; 206-207.

Weiterhin werden Sanguisuga- und Navicellafibeln zur überregionalen Parallelisierung von "Bologna IIIA" herangezogen. Bei diesen Gattungen kaprizierte sich Trachsel nahezu ausschließlich auf das Merkmal der Fußbildung. Solche mit "gelängten" Füßen sollen noch während "Bologna IIB2" einsetzen und in den Beginn von "Bologna IIIA" hineinlaufen, während jene mit langen Füßen "im Laufe von Bologna III A einsetzen, denn die von Carancini 1969 für Bologna III B 1 aufgeführten Fibeln dieses Typs zählen nicht zu den frühesten".²⁰⁹² Worauf sich letztere Bemerkung gründet, teilte Trachsel leider nicht mit. Das dargelegte Schema ist insofern verwirrend, als Trachsel wenige Seiten vorher noch den Stufenbruch von Stufe II zu III als Grenzziehung zwischen Sanguisuga- und Navicellafibeln mit asymmetrischen Füßen einerseits und mit "gelängten" Füßen andererseits festlegte.²⁰⁹³ *Grosso modo* kann man dem jedenfalls entnehmen, daß gelängte Fibelfüße für die Parallelisierung der Stufe IIIA zu anderen Fundorten relevant sein sollen. Auf ebendiesem Wege wird dann im Handumdrehen das gewünschte Ergebnis erzielt: "In Pithekoussai bilden Fibeln mit verlängerten Füßen den Anfang der Typenreihe. Das Fibelspektrum in Bologna III A beginnt also mit Typen, die in Pithekoussai zu den frühesten zählen und somit ins frühe 8. Jh. v. Chr. gehören." Das Zitat macht deutlich, daß etwas vorschnell aus Fibelfüßen ganze "Typen" geworden sind. Für die Bologneser Sanguisuga- und Navicellafibeln finden sich nämlich keine typgenauen Vergleiche in Pithekoussai.²⁰⁹⁴ Das Merkmal der Fußbildung reicht jedenfalls nicht aus für chronologische Parallelisierungen, mitunter nicht einmal bei typgleichen Formen und schon gar nicht bei verschiedenen Fibeltypen.

Die markante Dragofibel mit Knietutulus wird von Trachsel zwar nicht *expressis verbis* zur Parallelisierung herangezogen, rechnet aber zu den Leitformen der Stufe "Bologna IIIA" und wird auch von ihm entsprechend datiert (Abb. 181, 16).²⁰⁹⁵ Der Typ ist gut bekannt; bei J. Sundwall ist er unter dem Sigel "H III β" erfaßt²⁰⁹⁶ und im italienischen Schrifttum wird er allgemein als "fibula cuspidata" bezeichnet. Definiert wird er durch ebenjenes auffällige Tutulus, der auf dem Knie der Fibel ruht. Beidseits dessen bildet der Bügel spitz zulaufende Verbreiterungen aus. Am Kopf finden sich eine Querstange bzw. zwei seitliche Protuberanzen. Die Nadelspannung wird ohne Kopfschleife erzeugt. Die Verbreitung dieser Fibel, die im Folgenden als Typ "Cumae" bezeichnet wird, reicht von Oberitalien bis in das Picenum sowie über das westliche Mittelitalien bis nach Kampanien (Abb. 184; Liste 18).²⁰⁹⁷ Zumeist sind nur einzelne Exemplare publiziert.²⁰⁹⁸ Eine Mengenhäufung läßt sich aber für die kampanische Küste konstatieren (Pontecagnano und Fundstellen im Sarnotal).²⁰⁹⁹ Ob der Typ im kolonialgriechischen Umfeld entwickelt wurde,²¹⁰⁰ wie es vielleicht das prächtige staubgranulations- und filigranverzierte Elektronexemplar von der griechischen Nekropole in Cumae andeutet, kann derzeit nicht entschieden werden.²¹⁰¹ Auf jeden Fall verbindet die auffällige und überdies einzigartige Tutuluszier, die bei keinem anderen Dragofibeltyp Verwendung findet, die weit gestreuten Vorkommen auf das Engste.

²⁰⁹² M. Trachsel 2004, 229.

²⁰⁹³ M. Trachsel 2004, 226.

²⁰⁹⁴ Schon auf den Abb. 122-123 u. 135 bei M. Trachsel (2004) zu ersehen; siehe ferner auch die entlarvenden Feststellungen ebd. 209-210. – Vgl. in diesem Zusammenhang etwa die Verbreitung der Kahnfibeln vom Typ "Bologna-Arnaoldi": A. Guidi 1983, 40-41 mit Tav. 39 A; P. v. Eles Masi 1986, 99-101, bes. 101. Nachträge (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Crespellano-Calcare, podere S. Lorenzo (Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 252-254); Padova-Borgo S. Croce (Mostra Padova 2000/2001, Kat.-Nr. 203); Stična (St. Gabrovec et. al. 2006, Taf. 148, 8; 185, 5-6 [nahestehend]); Volterra (Mostra Volterra 2007/2008, 60 Nr. 7-10 [Le Ripaie, Grab S1]; 71 Nr. 5 [Guerruccia, Grab 4]; A. Nasimbene 2009, 142 Nr. C.I.30 mit Zusammenstellung).

²⁰⁹⁵ M. Trachsel 2004, 223 Abb. 134, 16. Siehe auch O.-H. Frey 1969, 34 mit Abb. 18, 11; St. Panichelli 1990, 306 mit Fig. 10, 14 (Bildunterschrift irrig vertauscht mit Fig. 11).

²⁰⁹⁶ J. Sundwall 1943, 249-250.

²⁰⁹⁷ Vorangegangene Zusammenstellungen: K. Kilian 1977, 57 mit Anm. 67-73; S. Bruni 1997, 133 Anm. 17.

²⁰⁹⁸ Wo größere Gräberfelder (wie etwa von Novilara oder von Tarquinia) vorliegen, kann davon ausgegangen werden, daß die geringen Stückzahlen repräsentativ sind. Für Norditalien verzeichnet der entsprechende PBF-Band überhaupt nur ein Exemplar: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2152. Auch von Bologna ist nur ein einziges Exemplar bekannt: St. Panichelli 1990, 239 mit Tav. 9, 196.

²⁰⁹⁹ Pontecagnano: B. D' Agostino 1968, 81 mit Fig. 5 ("tipo u": Gräber 570; 571; 573; 690). – Valle del Sarno: P. Gastaldi 1979, 37-38 ("Orientalizzante Antico II") mit Fig. Fig. 8 (E4) u. Fig. 26.

²¹⁰⁰ Nämlich durch Hinzufügen des Tutulus an eine dem weit verbreiteten Typ "Due Gravine" nahestehende Grundform.

²¹⁰¹ Der Vorgang verstünde sich als Analogon zur Entwicklung des Dragofibeltyps "Praeneste" in Cumae, der sich im Fundanfall und in den Datierungen spiegelt (B. D' Agostino 1977, 30). Zu metallverarbeitenden Werkstätten des späten 8. und 7. Jh. v. Chr. in Cumae an Hand der neuen Ausgrabungen im Bereich des nördlichen *stenopòs*, die wohl zu einem entsprechenden Stadtviertel gehörten, siehe M. D' Acunto et al. (2015, 179; ders. et al. 2016, 139: Fibeln sind hier als Produkte belegt). – Siehe in diesem Zusammenhang auch die Bemerkungen von Ch. Scheich (2000, 357-358) zur Goldschmiedekunst von Cumae. Im weiteren Kontext der Diskussion sind die noch an das Ende der

Die Zeitstellung des Typs "Cumae" ist problemlos zu bestimmen. Mehrere Fundstellen ermöglichen eine zweifelsfreie relativchronologische Einordnung. Im Sarnotal, wo seit einiger Zeit eine größere Gräbersequenz erschlossen wurde, findet er sich in der lokalen Stufe "Orientalizzante Antico II"; in einem Fall (Grab 168) unmittelbar mit zwei frühprotokorinthischen Thapsos-Skyphoi "senza pannello" vergesellschaftet.²¹⁰² In Pontecagnano erscheint diese Fibel in Gräbern der lokalen Stufe III,²¹⁰³ die hier unmittelbar auf das überregional definierbare Ende der Früheisenzeit folgt und zeitgleich mit dem "Orientalizzante Antico II" des Sarnotales einsetzt.²¹⁰⁴ Auch hier ist die unmittelbare Vergesellschaftung mit frühprotokorinthischer Keramik bezeugt (Abb. 185).²¹⁰⁵ Dem umrissenen zeitlichen Rahmen fügen sich ferner die nur relativchronologisch zu bestimmenden Vorkommen von Sala Consilina,²¹⁰⁶ Novilara²¹⁰⁷ und Verucchio²¹⁰⁸ ein. Insgesamt ergibt sich also eine eindeutige chronologische Zuweisung zur frühprotokorinthischen Stilstufe bzw. zu den mit ihr verbundenen relativchronologischen Horizonten der Apenninhalbinsel.²¹⁰⁹ Von einer Verknüpfung mit korinthisch-spätgeometrischer Keramik, wie sie von Trachsel favorisiert wurde, kann keine Rede sein.²¹¹⁰

Mit den Dragofibeltypen "Due Gravine" und "Cumae" konnte also – entgegen Trachsels Postulat – ein enger Zusammenhang zwischen dem ersten Zeitabschnitt, der in Bologna auf das Ende der Früheisenzeit folgt, und dem frühprotokorinthischen Abschnitt der griechischen Keramikentwicklung hergestellt werden. Die angebliche Gleichzeitigkeit mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" ist hingegen nicht zu erkennen. Damit geht die Stufe "Bologna IIIA" ihrer besonderen Bedeutung für das Chronologiegerüst Trachsels verlustig.

IV.2.D.c. Die Abtrennung der Stufe "Bologna IIIA" als relativchronologisches Problem

Die Verwendung der (von der Forschung vorab schon definierten) Zeitstufe "Bologna IIIA" als chronologisches Artefakt im Gebäude von M. Trachsel ist nicht nur auf Grund deren irriger Parallelisierung kritisch zu prüfen. Auch die relativchronologische Separierung *per se* steht zur Diskussion.

Früheisenzeit gehörigen Filigranstücke aus Capua-Fornaci (Grab 722: B. D' Agostino 2011, 39 mit Fig. 4, 6; 7) zu beachten, die ebenso wie die filigranverzierten Dragofibeln der späten Früheisenzeit von Pontecagnano (Grab Aedilia 3090bis: P. Aurino/A. Gobbi 2012, 817 mit Fig. 3, 3 [Silber mit goldener Filigranzier]; Grab 7765: Mostra Vetulonia 2013, 76 Nr. 13.5 mit Fig. [Bronze mit goldener Filigranzier]) aus Pithekoussai oder Cumae(?) importiert worden sein dürften bzw. vor Ort von griechischen Goldschmieden gefertigt oder ergänzt(?) worden waren (vgl. dazu eine Parallele aus Pithekoussai, Grab 1011: F. Lo Schiavo 2006, 260; 264 mit Fig. 4, 10; zur Fibelproduktion in Pithekoussai vgl. ebd. 251-255; dies. 2010, 17-18; 58-59; Werkstätten in Pithekoussai: G. Buchner 1979, 135; D. Ridgway 1984, 91-96). – Zur Skepsis bezüglich der Genese unseres Typs "Cumae" könnte aber ein weiteres Prachtexemplar der Goldschmiedekunst – ebenfalls mit Granulationszier – mahnen, das allerdings von Verucchio vorliegt (P. v. Eles et al. 2002, 174-176 mit Tav. 77, 191; vgl. die Detailaufnahmen in Mostra Verucchio 1994, Kat.-Nr. 554 mit Fig. 24-28). Bei dieser Fibel wurde allerdings der filigrane Ziereffekt des Cumaner Exemplares durch einfachere Mittel erreicht. Ein weiteres Goldexemplar aus Verucchio offenbart trotz seiner vergleichsweise schlichten Ausführung dennoch die Vorbildwirkung der zitierten Prunkexemplare (ebd. Kat.-Nr. 630 mit Fig. 36-41).

²¹⁰² P. Gastaldi 1979, 53-55 mit Kombinationsstatistik auf Fig. 26 (Typ E4). – Zur frühprotokorinthischen Keramik des Grabes 168 siehe B. D' Agostino 1979, 63-64 mit Fig. 36, 2-3; 67-68 mit Fig. 39, 1.3.

²¹⁰³ Nachweise siehe Anm. 2099.

²¹⁰⁴ Grundlegend: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 112 – Zu Verschiebungen bei Stufenrhythmik und Terminologie im Vergleich von Pontecagnano und Sarnotal siehe P. Gastaldi (1979, 54), wonach die "fase I dell' Orientalizzante Antico" im Valle del Sarno noch der jüngsten Früheisenzeit-Stufe von Pontecagnano entspricht.

²¹⁰⁵ Grab 570: B. D' Agostino 1968, 138-140 mit Fig. 42 u. Fig. 13 ("tipo 10a").

²¹⁰⁶ Grab 382: K. Kilian 1970a, 354 mit Taf. 105, I.

²¹⁰⁷ Älterer Abschnitt der Stufe III: K. W. Beinhauer 1985, 544 (Typentafel B) u. 552 (Typentafel C). – Zur Binnegliederung der Stufe "Novilara III" siehe auch unten Anm. 2267-2269 mit Abb. 194.

²¹⁰⁸ Für das Grab 89 von Verucchio-Lippi (= La Rocca 72) siehe unten Anm. 2226. Für die Tomba A/88 von Verucchio-Lippi siehe G. Bermond-Montanari (2009, bes. 97).

²¹⁰⁹ Eine längere Verwendung des Typs, wie sie bei F. Lo Schiavo (2010, 783; unter Berufung auf B. D' Agostino) angedacht wurde, wird nicht durch den Befund gestützt. Der KW-Aryballos (sog. "aryballos rodio-cretese") datiert das leider unpublizierte Grab 78 von Arenosola nicht zwangsläufig erst in das 7. Jh. v. Chr., da die Gattung schon im "Frühprotokorinthischen" einsetzt (gut zu erkennen am Befund von Pithekoussai).

²¹¹⁰ Eigentlich hätte Trachsel die zutreffende Parallelisierung erkennen müssen, bildet er doch selbst das Grab 570 von Pontecagnano mit frühprotokorinthischer Keramik ab (M. Trachsel 2004, 203 Abb. 116 oben).

Von verschiedener Seite wurde jüngst Kritik an einem "Bologna IIIA" im Sinne der Freyschen Übergangsstufe geäußert. So konnte C. F. E. Pare bei seiner Seriation des Bologneser Materials die Existenz eines derartigen eigenständigen Zeitabschnittes nicht bestätigen.²¹¹¹ Bemerkenswerterweise stieß ausgerechnet M. Trachsel zum Kernpunkt des Problems vor, indem er darauf hinwies, daß die am Stufenübergang stehenden Fibeln, die von Frey explizit zur Aufstellung der fraglichen Stufe herangezogen worden waren,²¹¹² nicht nach dem chronologischen Maßstab Bolognas zu bewerten sind.²¹¹³

Dennoch hielt Trachsel (mit der Intention einer absolutchronologischen Höherdatierung) an der Existenz einer eigenständigen Stufe "Bologna IIIA" fest. Als zusätzliches Argument zur Scheidung dieser Stufe von der nachfolgenden führte er eine neu definierte Frühform der "Dragofibeln klassischer Form" ein. In der Substanz handelt es sich um den weit verbreiteten und häufigen Dragofibeltyp "Novilara", der sich eigentlich durch eine ausgesprochen kanonische Formausbildung²¹¹⁴ auszeichnet. In Bologna gilt er als Leitform der "Arnoaldstufe".²¹¹⁵ Bei der Abtrennung der Übergangsstufe "Villanoviano IVa" (= "Bologna IIIA" bei Trachsel) führte O.-H. Frey diesen Typ als Beleg für die Zuordnung des bei ihm beispielhaft herangezogenen, vermeintlich ältere Elemente führenden Grabfundes Romagnoli 10 dennoch in die "Arnoaldstufe" – wenn auch an deren Beginn – an.²¹¹⁶

Erst M. Trachsel versuchte, den uneingeschränkten Leitfundcharakter des Dragofibeltyps "Novilara" für den *gesamten* älteren Abschnitt der "Arnoaldstufe" zu beschneiden. Seine Konzeption geht von einer Differenzierung in ältere Exemplare mit "hochgezogenem Bügel" und "meist deutlichem Abstand zwischen Windung und S-Schleufe" einerseits (Abb. 181, 7) und jüngeren niedrigen ("klassischen") Stücken "ohne Abstand zwischen Windung und S-Schleufe" andererseits (Abb. 181, 8) aus.²¹¹⁷ Da Trachsel den Nachweis auf breiterer Grundlage schuldig blieb, stellt diese typochronologische Unterscheidung jedoch von vornherein nur eine Behauptung dar.

Zur Veranschaulichung der älteren Form wurde von ihm das Exemplar aus Grab 7 von Bologna-Melenzani zitiert,²¹¹⁸ das allerdings keinesfalls einen in die Höhe gezogenen Bügel aufweist. Auch der Abstand zwischen Kopfschleife und Knie fällt nicht so markant aus, daß ein eigener Typ resp. eine eigene Variante damit abzutrennen wäre. Das nimmt nicht weiter Wunder, da das gesamte Inventar nämlich nicht in die von Trachsel anvisierte Frühstufe "Bologna IIIA" bzw. in das Freysche "Villanoviano IVa" gehört, sondern als Leitfund der vollentwickelten "Arnoaldstufe" (bzw. "Bologna IIIB1" bei Trachsel) gilt.²¹¹⁹ Ein Blick auf den – auch bei Trachsel selbst abgebildeten – Typenvorrat der Stufe "Bologna IIIB1" hätte diese Verwechslung verhindert.²¹²⁰

Eine Dragofibel mit "hochgezogenem Bügel" ist aber dennoch auf der Schautafel Trachsels für die Stufe "Bologna IIIA" wiedergegeben,²¹²¹ die hier unausgesprochen das Missing Link zwischen dem älteren Dragofibeltyp "Verucchio" (Abb. 181, 6) und dem eigentlichen Typ "Novilara" hergeben soll.²¹²² Dabei wird auf den ersten Blick offenbar, warum es schwer sein sollte, weitere Vergleichsstücke zu Trachsels vermeintlicher Frühform zu benennen: Die Fibel ist nämlich lediglich verbogen, was schon die auf diese Weise deplazierte Position der Faltenwehr anzeigt. Ferner ist der Abstand zwischen Knie und Kopfschleife keineswegs größer als bei dem eben angeführten Stück aus Grab 7 von Bologna-Melenzani. Diesbezüglich ist auch der Inventarzusammenhang von Interesse. Im Grab 10 von Bologna-Romagnoli, dem dieses Stück entstammt, findet sich neben ebendieser verbogenen Fibel noch ein hinreichend aussagekräftiges Fragment einer weiteren Gewandhafte desselben Typs, die nun aber überhaupt keinen Raum zwischen Knie und Kopfschleife freiläßt (Abb. 186, 6-7).²¹²³ Die typologische Unterscheidung dürfte auf Grund der angeführten Beobachtungen hinfällig sein; eine chronologische Auswertung verbietet sich erst recht.

²¹¹¹ C. F. E. Pare 1999, bes. 302 Anm. 8.

²¹¹² Siehe oben Anm. 2075.

²¹¹³ M. Trachsel 2004, 226.

²¹¹⁴ Kopfschleife und betonte Kniebildung; Knie sehr nahe an Kopfschleife, daher gestauchter Bügel, leicht verdickt; Hörnchenpaar unterhalb Knie; ausführlich zum Typ siehe unten Kap. IV.2.D.d.

²¹¹⁵ P. Ducati 1928a, 126 mit Fig. 68; N. Åberg 1930, 171 mit Abb. 512; H. Müller-Karpe 1959, 88; O.-H. Frey 1969, 33-34 mit Abb. 16, 13. Von G. L. Carancini (1969, 279 mit Fig. 1, 26) wurden diese Fibeln zwar als Leitform des älteren Abschnittes, also des "Bologna IV A-B1", vorgestellt, zugleich aber deren Weiterleben bis in die folgende Teilstufe konstatiert (ebd. 281).

²¹¹⁶ O.-H. Frey 1969, 34-35 mit Abb. 18, 6-7.

²¹¹⁷ M. Trachsel 2004, 227.

²¹¹⁸ M. Trachsel 2004, 227 mit Abb. 136 u. Anm. 6.

²¹¹⁹ O.-H. Frey 1969, 33-34 mit Abb. 16.

²¹²⁰ Vgl. M. Trachsel 2004, 226 Abb. 136, 3.4.6.7.11 mit ebd. Abb. 135, 25.26.27.28.29.

²¹²¹ M. Trachsel 2004, 223 Abb. 134, 7.

²¹²² Die unterstellte Formentwicklung bei M. Trachsel (2004, 221; 226) nur allgemein angedeutet.

²¹²³ O.-H. Frey 1969, Abb. 18, 6-7.

Es kann also festgehalten werden: Die Herauslösung einer typologisch klar abgrenzbaren Frühform nach den Kriterien Trachsels läßt sich nicht aufrecht erhalten. Die morphologischen Abweichungen zwischen den herangezogenen Stücken sind äußerst geringfügig, was übrigens auf den gesamten Fundanfall dieses Typs zutrifft. Bei dem Dragofibeltyp "Novilara" handelt es sich grundsätzlich um eine homogene Formengruppe, die in Bologna für den gesamten älteren Abschnitt der Stufe III, d. h. "Bologna IIIA" und "Bologna IIIB1", charakteristisch ist (mit einem Weiterleben bis "Bologna IIIB2"; siehe unten).

Spätestens an dieser Stelle drängt sich die Frage auf, ob eine Differenzierung der Stufen "Bologna IIIA" und "Bologna IIIB1", wie sie eben auch Trachsel praktizierte, gerechtfertigt ist.

Stufendefinierende Inventare, wie Romagnoli 10 und Benacci 375,²¹²⁴ geben einen Überblick über den Materialbestand des "Bologna IIIA": Neben den schon angesprochenen Formen mit südapenninischer Verwurzelung²¹²⁵ (Dragofibeln der Typen "Due Gravine" und "Osa") finden sich Typen, die in einer lokalen Entwicklungslinie stehen: Bei den Dragofibeln ist der Typ "Novilara" zu nennen, bei den Nadeln handelt es sich um die Typen "Arnoaldi", "Ruggieri/Romagnoli" und "Bassi".²¹²⁶ Auf Grund deren typologischer und typogenetischer Verankerung im Bologneser Kulturraum sind die Letzteren als *die* chronologischen Leitformen ihrer Zeit anzusehen.²¹²⁷ Ergänzt wird das Formenspektrum durch verschiedene Kahnfibeln (mit Kreisaugenzier; mit Rückengrat). Ferner ist im Grab Benacci 375 noch Formengut der vorangehenden Stufe vertreten (Dragofibel Typ "Verucchio"; kurzfüßige gedrückte Fibeln mit und ohne Bügelbesatz), wodurch sicherlich – ganz im Sinne Freys – eine Zeitstellung dieses Inventars am Beginn der Stufe "Bologna III" angezeigt ist.

Die genannten Leittypen finden sich aber auch in Inventaren, die Stücke enthalten, die von Trachsel für die folgende Stufe "Bologna IIIB1" in Anspruch genommen werden. So im Grab Meniello III/6, das neben einer Nadel vom Typ "Arnoaldi" mehrere Kahn- bzw. Zweiknopffibeln der für "Bologna IIIB1" charakteristischen Formausprägung führt.²¹²⁸ Hinzu kommt eine Kahnfibel vom Typ "Poštela", die bei Trachsel ebenfalls unter "Bologna IIIA" erfaßt wurde.²¹²⁹ Auch im Grabfund De Lucca 76/131 sind eine Nadel vom Typ "Arnoaldi" und mehrere "Bologna IIIB1"-zeitliche Kahnfibeln vergesellschaftet.²¹³⁰ In diesem Inventar ist weiterhin auf eine kleine Sanguisugafibel mit Bügelkamm und steilem Bügelanstieg zu verweisen, die (wohl wegen des oben angeführten Grabes Benacci 375) unter die Formen der Stufe IIIA gerechnet wird.²¹³¹

Noch älter ist die in demselben Grabfund erscheinende Halbmondfibel vom Typ "Ricovero" verwurzelt; vor Ort läßt sie sich als typisches Element der Frauentracht vom Ende der Früheisenzeit ("Bologna IIB") charakterisieren²¹³² und schlägt somit eine deutliche Brücke noch zur vorangehenden Stufe.²¹³³ Auch die Bogenfibel mit geripptem Bügel und gelängtem Fuß dürfte unmittelbar auf lokale Prototypen mit symmetrischem Fuß und gedrücktem, nur dorsal rippenverziertem Bügel der Stufe "Bologna IIB" zurückzuführen sein.²¹³⁴ Früheisenzeitliche Rudimente (Sanguisugafibel mit kurzem Fuß und gedrücktem Bügel; Fibel mit gedrücktem perlenbesetztem Bügel und kurzem Fuß) finden sich außerdem noch im Grab 6

²¹²⁴ Romagnoli 10: E. Brizio 1893, 184-187; O.-H. Frey 1969, 34 mit Abb. 18. – Benacci 375: ebd. 34 Anm. 182 mit Abb. 19.

²¹²⁵ Siehe Anm. 2075.

²¹²⁶ Nadeltyp "Arnoaldi": G. L. Carancini 1975, 358-366. – Typen "Ruggieri/Romagnoli": ebd. 279-283. – Typ "Bassi": ebd. 366-368. – Eine entsprechende Vergesellschaftung auch im Grab Melenzani 8: L. Kruta Poppi 1977, 76-78 mit Fig. 6.

²¹²⁷ So auch bei Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 4 (Nr. 86.87.89.94).

²¹²⁸ L. Kruta Poppi 1977, 78-79 mit Fig. 7. Vgl. hier die Fig. 7, 15-16.18 mit M. Trachsel 2004, 225 Abb. 135, 25-26.28.

²¹²⁹ L. Kruta Poppi 1977, Fig. 7, 17; vgl. M. Trachsel 2004, 225 Abb. 135, 23. – Zu Typ und Zeitstellung siehe unten Anm. 2164.

²¹³⁰ O.-H. Frey 1969, 40 mit Anm. 206 und Abb. 20. Für die Kahnfibeln siehe M. Trachsel 2004, 225 Abb. 135, 32. – Das bei Frey als Grab 76 abgebildete Inventar scheint mit dem Grab 131 De Lucca im Mus. Civ. Bologna identisch zu sein (S. Tovoli 1989, 261 Anm. 268).

²¹³¹ O.-H. Frey 1969, Abb. 20, 10; vgl. M. Trachsel 2004, 225 Abb. 135, 21.

²¹³² S. Tovoli 1989, 261; siehe auch Chr. F. E. Pare 1999, 305 Abb. 3, 56.

²¹³³ O.-H. Frey (1969, 40) scheint von einer längeren Laufzeit dieses Fibeltyps auszugehen, die Zusammenstellung durch S. Tovoli (1989, 261 mit Anm. 262-268) deutet aber eher auf eine nur kurzzeitige Überschreitung der Grenze zur Stufe "Bologna III".

²¹³⁴ Vgl. O.-H. Frey 1969, 40 Abb. 20, 6 mit S. Tovoli 1989, Tav. 116, 83; siehe insbesondere die typologischen Ausführungen ebd. 260.

von der Via Zucchi, dessen Zeitstellung durch die Dragofibel vom Typ "Novilara" und eine Zweiknopffibel der Stufe IIB1 bestimmt wird.²¹³⁵

Problematisch erscheint weiterhin die Eingrenzung der Drahtbogenfibel mit aufgeschobenem Bügelbesatz, den runde und viereckige Einlagen zieren, auf die Stufe "Bologna IIIA".²¹³⁶ Dieser Fibeltyp findet sich nämlich auch im Grab Melenzani 7, dem Leitfund der Stufe IIB1,²¹³⁷ sowie in weiteren Inventaren der vollentwickelten "Arnoaldi"-Stufe.²¹³⁸

Die angeführten Verknüpfungen lassen keinen Zweifel: Die von M. Trachsel für seine Stufe "Bologna IIIA" herangezogenen Leitformen finden sich auch mit solchen der Stufe "Bologna IIB1" vergesellschaftet. Außerdem führen die Inventare mit Formen der Stufe "Bologna IIB1" gelegentlich noch Fundgut der jüngeren Früheisenzeit und offenbaren derart die unmittelbare Abfolge beider Materialgruppen. Diese Argumente sprechen deutlich gegen die Existenz einer eigenständigen Zwischenstufe "Bologna IIIA". Das Formengut der beiden älteren Teilstufen des "Bologna III" ist vielmehr als zeitgleich anzusetzen und soll im Folgenden unter dem Sigel "Bologna IIIA/B1" erfaßt werden.²¹³⁹

²¹³⁵ G. V. Gentili 1970, 137-139 mit Fig. 24. – Eine gedrückte kurzfüßige Sanguisugafibel – in diesem Falle aus Gold – auch im Grab Cortesi 3 zusammen mit Dragofibeln vom Typ "Novilara" (Bologna-Cortesi: C. Morigi Govi/G. Colonna 1981, 76 mit Anm. 16 u. Tav. 24).

²¹³⁶ So M. Trachsel 2004, 229.

²¹³⁷ Vgl. O.-H. Frey 1969, Abb. 16, 7.9. Die längere Laufzeit wird auch durch das Inventar 4 von der Via Zucchi belegt (G. V. Gentili 1970, 131-136, bes. Fig. 17).

²¹³⁸ Beispielsweise im Grab 2 von San Giovanni in Persiceto (BO): Mostra Bazzano 2010, 163-169 Kat.-Nr. 287-304.

²¹³⁹ Aussagekräftige Fundvergesellschaftungen, die in unserem Sinne zu werten sind, liegen auch aus dem Grab 3 von Casteldebole (P. von Eles/A. Boiardi 1994, 103-113) und aus den Gräbern 4 und 25 von Villanova-Caselle di San Lazzaro (G. Morico 1994, 246-252; D. Baldoni 1994) vor.

IV.2.D.d. Chronologische Verknüpfungsmöglichkeiten des Dragofibeltyps "Novilara"

Die Untersuchung des Dragofibeltyps "Cumae" erbrachte einen ersten sicheren Anhaltspunkt für die absolutchronologische Verankerung des "Bologna IIIA/B1", das demnach mit der frühprotokorinthischen Stilstufe parallel läuft.²¹⁴⁰ Die insgesamt nur wenigen Exemplare dieses auffallend gestalteten Typs lassen einen kurzen Herstellungszeitraum vermuten. Angesichts dessen drängt sich die Vermutung auf, daß dieser Fixpunkt nicht die gesamte Laufzeit der Stufe "Bologna IIIA/B1" abdeckt.

Abhilfe kann hier nur Formengut schaffen, das in Bologna häufiger belegt ist und zugleich über breite Verknüpfungen mit anderen Regionalchronologien, insbesondere aber mit der griechischen Keramiksequenz verfügt.

Diese Voraussetzungen erfüllt der oben schon angesprochene Dragofibeltyp "Novilara". In Bologna und Umgebung ist er hinreichend geläufig, wie ein Blick auf die Fundliste zeigt (vgl. Liste 19).²¹⁴¹ Definiert wird er durch eine einfache Kopfschleife, zu der das betonte Knie hingezogen wird, so daß der eigentliche Fibelbügel gestaucht und in Richtung Nadel gedrückt wird. Im Vergleich zur Drahtstärke an Kopf und Knie erscheint der Bügel deutlich verdickt. Unterhalb des Knieumbugs, d. h. am Beginn des Fibelschenkels sitzt ein Hörnchenpaar.²¹⁴²

Die Verbreitung dieses schon von J. Sundwall definierten²¹⁴³ Typs erweist ihn als eine gemeinitalische Form (mit Einschränkungen: Abb. 187; Liste 19).^{2143a} In Oberitalien zeichnen sich Schwerpunkte in der Emilia einerseits und im paläovenetischen Kulturraum andererseits ab. Die nördlichsten Ausläufer erreichen den Hochalpenraum. Im Bereich der Kulturgruppen der Hallstattkoinè wird dieser Fibeltypus nur im Südostalpenraum regelrecht rezipiert.^{2143b} Aus Mittelitalien liegen diese Fibeln sowohl von der Ostküste (Picenum) als auch vom westlichen Mittelitalien vor. Süditalien ist im wesentlichen durch Fundorte in Kampanien vertreten. Das südliche Unteritalien sowie Apulien haben bisher keine Exemplare dieses Fibeltyps geliefert.

Bei der Interpretation der Verbreitung und der Intensität des Fundanfalls gilt es, verschiedene Faktoren zu berücksichtigen. So dürfte die relative Häufung in Norditalien durch die Gesamtvorlage des dortigen Fibelmaterials²¹⁴⁴ mitgeprägt worden sein – im Unterschied zu Mittelitalien.²¹⁴⁵ Diese spezifische Quellenlage für Norditalien verdeutlicht andererseits, daß der Typ im Bereich der Golaseccakultur kaum Verwendung fand. Die geographische Verteilung der Schwerpunkte²¹⁴⁶ läßt derzeit keine regionale Präferenz erkennen, muß vielmehr als Widerspiegelung des Standes der Quellenschließung bewertet werden. Zweifelsohne repräsentativ ist dagegen die unverhältnismäßige Häufigkeit in Novilara, womit die Benennung dieses Fibeltyps gerechtfertigt ist. Hier stellt er schlechthin *die* Gewandhafte der zeitgenössischen Mannestracht dar. Bezüglich der Genese dieses weit verbreiteten Fibeltyps ermöglichen das Verbreitungsbild bzw. der Fundanfall indes keine Entscheidungsfindung.²¹⁴⁷

Daß der Dragofibeltyp "Novilara" die gesamte Laufzeit des "Bologna IIIA/B1" umreißt, wird aus mehreren Beobachtungen ersichtlich:

Entscheidend für den Beginn des Typs sind die zeitlichen Eckwerte für seine Genese. Eine Hörnchenbildung unterhalb des Knieumbugs weisen schon einige der frühesten Dragofibeln aus der jüngeren Früheisenzeit auf. Aus Südetrurien und

²¹⁴⁰ Siehe oben Kap. IV.2.D.b., *apud* Anm. 2097 ff.

²¹⁴¹ Die Zusammenstellung in Liste 19 vermittelt nur einen schwachen Eindruck vom Fundanfall im Bologneser Kulturraum, da der Großteil unpubliziert ist. Der Umfang des Vorkommens läßt sich an Hand der Angaben von St. Panichelli (1990, 239 "FIB 56" mit Tav. 9, 201) leider auch nur unzureichend abschätzen, da die "Arnoaldstufe" bei ihren Ausführungen offenbar nicht mehr berücksichtigt wurde.

²¹⁴² Ferner ist der Schenkel üblicherweise leicht verdickt. In Eisen ausgeführte Exemplare stellen die Ausnahme dar.

²¹⁴³ J. Sundwall (1943, 240-242: Typ "H II β b").

^{2143a} Die Kartierung von S. Tecco Hvala (2014, 142-143 mit Karta 3) erfaßt den Fundanfall nur unzureichend.

^{2143b} Zuletzt: S. Tecco Hvala 2014, 126-127.

²¹⁴⁴ P. v. Eles Masi 1986.

²¹⁴⁵ Das fast vollständige Fehlen des Typs "Novilara" bei den Kulturgruppen des mittelitalienischen Apennin scheint jedoch tatsächliche Gegebenheiten widerzuspiegeln, wie der Befund des umfangreich erschlossenen und vorgelegten Gräberfeldes von Fossa bei L' Áquila zeigt (S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2001; V. D' Ercole/E. Benelli 2004).

²¹⁴⁶ Fundorte mit mehr als drei Exemplaren auf der Kartierung (Abb. 187) herausgehoben: Este; Bologna; Casalecchio di Reno; Gazzo Veronese; Monteveglio; Novilara; Pontecagnano; Sala Consilina; San Valentino Torio; Striano; Verucchio.

²¹⁴⁷ Gerade im Picenum, wo in Novilara die größte Stückzahl zu verzeichnen ist, fehlen unmittelbare Vorläufer.

Kampanien ist eine Ausprägung bekannt (Typ "Suessula"; Liste 20),²¹⁴⁸ die einen größeren Abstand zwischen Knie und Kopf zeigt und sich so in die hier geläufige Formsprache einfügt.²¹⁴⁹ Zeitgleich (mit wahrscheinlich geringfügig früherem Beginn) sind in Bologna hingegen schon die ersten Dragofibeln mit einer Bügelgestaltung belegt, bei der das Knie schon nahe an den Kopfteil rückt.²¹⁵⁰ Zu diesen Formen rechnet auch der Typ "San Vitale" mit durchgehendem segmentiertem organischem Bügelbesatz und einer Kopfschleife in Form einer Drahtapplikation, der zugleich die Hörnchen unterhalb des Knieumbugs aufweist (Liste 21).²¹⁵¹ Da sich der massive Typ "Novilara" ohne wesentliche Änderungen aus dem Typ "San Vitale" herleiten läßt, ist dessen lokale Entwicklung in Bologna durchaus wahrscheinlich – wie dies im Schrifttum schon angedacht worden war.²¹⁵² Aus Sicht der Typenstetigkeit muß also ein Einsetzen des Dragofibeltyps "Novilara" unmittelbar am Beginn der Stufe "Bologna IIIA/B1" angenommen werden.

Schwieriger ist derzeit die zeitliche Untergrenze zu bestimmen. Bei der Zweiteilung der "Arnoaldi"-Stufe durch Carancini wurde der Typ "Novilara" zwar als Leitform des älteren Abschnittes benannt,²¹⁵³ zugleich wurde aber dessen Fortlaufen bis in die jüngere Hälfte angedeutet.²¹⁵⁴ Seine Ablösung durch den Typ "San Polo" (Dragofibel *a margherite*), der als Leitform für das "Bologna III B2" gilt,²¹⁵⁵ scheint demnach nicht abrupt erfolgt zu sein; vielmehr muß mit einer längeren parallelen Laufzeit gerechnet werden, die sich bei der schlechten Quellenlage für die "Eisenzeit II" in Bologna derzeit aber nicht präziser aufzeigen läßt. Einen indirekten Hinweis auf ein Weiterlaufen des Typs "Novilara" auch in der Emilia bietet ferner ein zerstörter Grabfund von Rubiera-Ca' del Pino,²¹⁵⁶ der auf Grund des mitgefundenen etrusko-korinthischen *Aryballos piriforme* einen Bogen zu weiteren Inventaren mit gleichalter Importkeramik schlägt, die ihrerseits – wie noch zu zeigen sein wird – in die Stufe "Bologna III B2" eingeordnet werden oder einer entsprechenden Zeitstufe angehören.

Der Dragofibeltyp "Novilara" verspricht mit seiner weiten Verbreitung und einer längeren Laufzeit also das notwendige Potential für eine Einbindung weiterer regionaler Pfeiler in das Stufengerüst und für eine daraus abzuleitende absolut-chronologische Verankerung der Bologneser Stufen mit dem Ziel eines gut verknüpften Datierungssystems.

Beispielhaft illustriert das noch zum Bologneser Kulturraum rechnende Inventar des Grabes 2 von Casalecchio di Reno das diesbezügliche Potential (Abb. 189).²¹⁵⁷ Neben Dragofibeln vom Typ "Novilara" und Nadeln der Typen "Arnoaldi" und "Bassi" findet sich hier auch südapenninisches Formengut (Dragofibeln der Typen "Praeneste" und "Monte Finocchito"), das die unten noch eingehender zu untermauernde Parallelisierung mit den Stufen "Veio III" bzw. deren Entsprechung im mittleren Etrurien, "Latium IV A", "Pontecagnano III" und "Valle del Sarno-Orientalizzante Antico II" schon vorwegnimmt.²¹⁵⁸

²¹⁴⁸ Typ "Suessula": Nadelschleife und betonte Kniebildung; großer Abstand zwischen Kopf (Nadelschleife) und Knie; Hörnchenpaar unterhalb Knie (nicht immer erhalten). Die Kopfschleife kann auch nur durch Zierdrähte angedeutet sein.

²¹⁴⁹ Eine ausführlichere Darstellung der typogenetischen Zusammenhänge und Entwicklungen befindet sich durch den Verf. in Vorbereitung.

²¹⁵⁰ H. Müller-Karpe 1959, 83 mit Abb. 57, 12 u. Taf. 65, G9; 88 mit Abb. 8, 2. – St. Panichelli 1990, 291 mit Fig. 3, 12; 299 mit Fig. 7, 13. – Chr. F. E. Pare 1999, 303 Abb. 2, 48; 305 Abb. 3, 72.82.

²¹⁵¹ Typ "San Vitale": betonte Kniebildung; Knie sehr nahe an Kopfschleife; durchgehend segmentierter organischer Bügelbesatz, der die Kopfschleife als Drahtapplikation trägt; stilisiertes Hörnchenpaar unterhalb Knie (Hörnchenpaar und Drahtschleife oft nicht erhalten).

²¹⁵² O.-H. Frey 1969, 39; ihm folgend M. Trachsel 2004, 221; 226.

²¹⁵³ G. L. Carancini 1969, 279 mit Fig. 1, 26.

²¹⁵⁴ G. L. Carancini 1969, 281.

²¹⁵⁵ G. L. Carancini 1969, 282 mit Fig. 2, 22.

²¹⁵⁶ L. Patroncini 1990, 110-111, Nr. 42 mit Fig.; zur Datierung ebd. 120.

²¹⁵⁷ L. Kruta Poppi 1977, 71-75 mit Anm. 36 u. Fig. 4; Tav. 10-11. Ausführliche Vorlage des gesamten Grabfundes in: Mostra Bazzano 2010, 200-214.

²¹⁵⁸ Dragofibel vom Typ "Praeneste": L. Kruta Poppi 1977, 73 Anm. 36 mit Fig. 4, 7. Für Etrurien vgl. J. Close-Brooks 1965, Fig. 4-5, Nr. 77 (hier in die Stufe "Veio IIIB" datiert, obwohl das Grab VI von Veio-Vaccareccia keine Bucchero-Keramik führt, statt dessen aber viele Formen der Stufe IIIA und daher samt der Dragofibel in die entsprechende Stufe eingereiht werden müßte). Vgl. ferner Grab 67 von Marsiliana d' Albegna-Banditella (sog. Circolo degli Avori): A. Minto 1921, 119-131 bes. 120 mit Tav. 12, 7.11. In der Etruria marittima ist das Grab 2 von Orbetello-Cimitero Comunale relevant, wegen der vergesellschafteten frühprotokorinthischen Kotyle (G. Ciampoltrini/O. Paoletti 1994, 58-62 mit Fig. 4, 2.1-2.3 u. 2.5 sowie Tav. 14 b-c; siehe hier Abb. 183). – Für Latium siehe G. Bartoloni/M. Cataldi Dini 1980, 133 mit 159 Tav. 31, links unten. Vgl. hier Castel di Decima, Fossagrab 15: G. Bartoloni et al. 1975, 251-290, bes. 260 Nr. 1 mit Fig. 25, 1; wichtig hier auch die frühprotokorinthische Keramik (Aryballos und zwei Thapsos-Skyphoi "senza pannello" ebd. 265-266 mit Fig. 34, 12.14-15). Besonders

*

Der überregionale Vergleich soll in Norditalien beginnen. Hier liegt eine größere Serie von Grabfunden aus Este vor, die eine Eingrenzung der Laufzeit des Dragofibeltyps "Novilara" auf die Stufen "Este IIIB1" bis "Este IIIB2" bzw. "Este II spät" bis "Este II/III-Übergang" ermöglicht.²¹⁵⁹ Dem widersprechen auch die übrigen norditalienischen Grabfunde nicht.²¹⁶⁰ Im Vergleich zu Bologna würde der fragliche Fibeltyp in Norditalien mithin erst eine ganze Zeitstufe später einsetzen.²¹⁶¹ Das erscheint allerdings eher unwahrscheinlich, da auch der oben schon angesprochene Dragofibeltyp "Cumae" unter den frühesten estensischen Fundkomplexen jenseits der Früheisenzeit, eben in der Stufe "Este IIIA", zu finden ist.²¹⁶² Beide Dragofibeltypen schließen sich indes weder in Bologna noch anderswo zeitlich aus. Das Problem ist daher wohl eher in den chronologischen Konzepten zu suchen, was die folgenden exkursartigen Ausführungen darzulegen versuchen.

Obwohl die Bemühungen um eine zeitliche Gliederung der älteren Eisenzeit Estes zu großteils kompatiblen Chronologieschemata geführt haben, die den Fundstoff prinzipiell zutreffend auf Stufen aufteilen, bestehen im Detail doch Unklarheiten und Diskrepanzen. Der Übergang von der Früheisenzeit zum folgenden Abschnitt gehört zu diesen Problemfeldern. Unterschiedliche Herangehensweisen führten hier – trotz Übereinstimmung im Schema – zu differierenden Ergebnissen.

So geht der Entwurf von O.-H. Frey (Abb. 179), der sich seinerzeit nur auf eine kleine Auswahl an Fundkomplexen stützen konnte, von der Entwicklung der Estesitulen und der vergesellschafteten Keramik im Verhältnis zur Formenabfolge bei den Beifunden aus. Wiederkehrende Kombinationen, die eine präzise Eingrenzung der Laufzeiten der einzelnen Fibelformen gestatten sollten, konnten auf dieser Materialbasis nicht immer im nötigen Umfange gewonnen werden. So bleibt die Abgrenzung der in "Este II-Mitte" neu vorkommenden "Navicellafibeln mit gelängtem Fuß" gegenüber der folgenden Stufe offen.²¹⁶³ Jüngere Materialzusammenstellungen zeigen, daß die betreffenden Typen länger laufen.²¹⁶⁴

hervorzuheben die Tomba Bernardini von Palestrina: F. Canciani/F. W. v. Hase 1979, 22 Nr. 15 mit Tav. 12, 1-2; 43 Nr. 36 mit Tav. 25, 4 (Bildunterschrift irrig vertauscht). Ferner Grab 552 von Osteria dell' Osa: A. M. Bietti Sestieri 1992, 848-849 mit Fig. 3c.63-64 bes. 3c.64, 11. – In Pontecagnano siehe die reich ausgestatteten Gräber 926 und 928 von der Piazza Risorgimento: B. D' Agostino 1977, bes. 11 mit Fig. 9, L 44; 15 mit Fig. 22, L 82. – Zusammenfassend zum Fibeltyp: F. Lo Schiavo 1980; B. D' Agostino 1977, 28-30.

Dragofibel Typ "Monte Finocchito": L. Kruta Poppi 1977, 73 Anm. 36 mit Fig. 4, 12. Für diesen weit verbreiteten Fibeltyp verweise ich an dieser Stelle nur auf die Chronologie des Sarnotales: P. Gastaldi 1979, 37 mit Fig. 26 (Typ E3).

²¹⁵⁹ "Este II spät" bzw. "Este IIIB1": Villa Benvenuti, Grab 278 (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 102; O.-H. Frey 1969, 15 mit Abb. 2-3; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 339-348 mit Tav. 191-197); Casa di Ricovero, Grab 149 (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 88-99 mit Tav. 35-48; ebd. 97 an den Übergang IIIB1 zu IIIB2 gestellt; laut O.-H. Frey 1969, 13 aber "II spät"). – "Este II/III-Übergang" bzw. "Este IIIB2": Casa di Ricovero, Grab 160 (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 125-131 mit Tav. 71-75; zur Datierung schon O.-H. Frey 1969, 19); Rebato, Grab 92 (O.-H. Frey 1969, 18 mit Taf. 15); hierher auch ein Teil des Materials aus Grab 3/1961 von der Casa di Ricovero (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 315-319 mit Tav. 212 B-214; ebd. 318 zur Datierung). – Im Schema M. Trachsels (2004, Abb. 141, 44) erscheint der Typ dagegen nur in seiner Stufe "Este IIIB1".

²¹⁶⁰ Padova-Via Tiepolo, Grab 34: Padova preromana, 258-260 mit Tav. 57 B-58 A. – Ca' Morta-Grandate, prov. Como: R. De Marinis 1991, Fig. 12-13; zur Datierung ebd. 182-183, auch schon O.-H. Frey 1969, 47.

²¹⁶¹ Vgl. die einschlägigen Parallelisierungen: O.-H. Frey 1969, 39-42 mit Abb. 21; R. Peroni et al. 1975, 154-157; 373-375; R. Peroni 1989, 420-426 mit Fig. 87.

²¹⁶² R. Peroni et al. 1975, 125 mit Fig. 35, 10; M. Trachsel 2004, 232 Abb. 140, 32 (im Text ebd. 234 nicht explizit angeführt, obwohl der betreffende Grabfund 235/Urne 6 von der Casa di Ricovero zitiert wird). Der gesamte Fundkomplex wurde auch schon von O.-H. Frey (1969, 12 mit Taf. 5-6) zur Definition seiner Stufe "Este II-Mitte" herangezogen.

²¹⁶³ Es handelt sich um die Navicellafibeln der bei O.-H. Frey (1969, 12-13) angeführten Gräber Benvenuti 63 (P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 887; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 74-79 mit Tav. 15-18 bes. 15, 3) und Benvenuti 58 (ebd. 60-64 mit Tav. 5-8 bes. 7, 17; 5, 2; P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 788; 1151;) sowie Casa di Ricovero 235, der letztere der Leitfund *par excellenz* für diese Stufe bei Frey (siehe Anm. 2162).

²¹⁶⁴ So gehört eine der Fibeln aus dem Grab Benvenuti 58 (P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 1151; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 5, 2) zur Gruppe der Kahnfibeln mit rhombischem Bügel, die in "Este II-Mitte" einsetzt und erst im Laufe von "Este II spät" durch eine Spätform mit extrem flachem Bügel abgelöst wird (A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 12-13 ["tipo X b"]; 16 ["tipo XI h"]). Ein weiteres Stück (P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 788; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 7, 17) aus demselben Grabfund gehört dem von B. Teržan (1990, 216-217

Sie sind daher nicht zur Definition einer eigenständigen Stufe im Sinne von Freys "Este II-Mitte" ausreichend. Die Abtrennung der fraglichen Stufe wird bei Frey hauptsächlich durch die Ausprägung bestimmter Formmerkmale an der Keramik begründet. Diese zeigt neben der punktuellen Fortführung älterer Elemente schon eine neue Formsprache, die für die folgende Stufe "Este II-spät" charakteristisch ist, ohne deren Reichtum an Nagelverzierung und die entsprechende Häufigkeit der Glättornamentik zu erreichen.²¹⁶⁵ Hierin offenbart sich am deutlichsten der Übergangscharakter im Konzept der Stufe "Este II-Mitte".²¹⁶⁶

Ein anderer Weg wurde von R. Peroni und seinen Mitarbeitern beschritten. Deren Chronologieentwurf berücksichtigte sämtliche bis dato verfügbaren Grabinventare aus Este und Umgebung.²¹⁶⁷ Herangezogen wurden in erster Linie die publizierten, aber unzureichend bebilderten Berichte der Altgrabungen, bereichert um eine Autopsie des Materials sowie um die ersten typologischen Aufarbeitungen einzelner Materialgruppen.²¹⁶⁸ Obwohl die Verwendung dieses Materials ohne eine vollständige und kritische Neuvorlage nicht ganz unproblematisch ist,²¹⁶⁹ birgt der kombinationsstatistische Ansatz auf breiterer Basis die Möglichkeit, sich wiederholende, stufenrelevante Typenvergesellschaftungen aufzuzeigen und zugleich abweichende Laufzeiten zu erfassen. Indes erweist sich auch hier die Stufe "Este IIIA" als janusköpfiges Phänomen, das neben den Typen, die einen neuen Abschnitt einleiten, auch noch ältere Elemente aufweist.²¹⁷⁰ Gleichzeitig laufen etliche der Leitformen dieser Stufe in die folgende weiter.²¹⁷¹ Außerdem gilt es, abweichende Zäsuren bei der Entwicklung der Keramik²¹⁷² sowie der Mehrkopfnadeln²¹⁷³ zu beachten.

Gegenüber dieser breit angelegten Studie bedeutet die Konzeption von M. Trachsel eine deutliche Einschränkung. Um einen "Gewinn an Zuverlässigkeit" zu erzielen, verwendete Trachsel nur einzelne Urnen mit ihrem jeweiligen Inhalt als geschlossene Funde. Weitere Befunde aus den Grabanlagen wurden von der Untersuchung ausgeschlossen, zusätzliche

Karte 12) definierten Typ "Poštela" an, der auch in jüngeren Zusammenhängen noch vorkommt (Este-Benvenuti, Grab 124: O.-H. Frey 1969, 19 mit Taf. 20-22 bes. 22, 11 ["Este III-früh"]; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 294-301 mit Tav. 162-166 bes. 164, 23; Bologna-Meniello, Grab 6: L. Kruta Poppi 1977, 79 mit Fig. 7 u. Tav. 13 ["Bologna IVB1" nach Carancini bzw. "Bologna IIIB1" nach Trachsel]; vgl. auch den diesbezüglichen Kommentar von L. Salzani 1980, 575; Nachtrag: Casteldebole, Grab 3: P. v. Eles/A. Boiardi 1994, 103-113, bes. Tav. 4, 48 ["Villanoviano IVB avanzato"]). Die typologisch eng umgrenzte Kahnfibel vom Typ "Baldaria" aus dem Grab Benvenuti 63 (siehe Anm. 2163) läßt sich ebenfalls noch in jüngeren Kontexten nachweisen (zusammenfassend P. v. Eles Masi 1986, 101-103; insbesondere sei auf die Gräber Rebato 187 [O.-H. Frey 1969, Taf. 11-13 bes. 12, 7 "Este II-spät"] und Benvenuti 126 [ebd. Tav. 16-19 bes. 18, 8 "Este II/III-Übergang"; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 320-331 mit Tav. 176-186 bes. 181, 44] verwiesen). Dasselbe gilt für die kurzfüßige Bügelbesatzfibel mit monolithischer polychromer Glasperle aus dem Grabfund Casa di Ricovero 235 (Urne 6: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 295-296 mit Tav. 197-198, 19); der Typ ist noch in "Este II-spät" bekannt (A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 20 "tipo XV a"; vgl. ebd. Tav. 15, 2).

²¹⁶⁵ O.-H. Frey 1969, 12-15.

²¹⁶⁶ Bei den Metallformen weniger deutlich; O.-H. Frey (1969, 12) zitierte nur die beiden Halbmondfibeln aus dem Grab 235 von der Casa di Ricovero, die auch hier schon vorher belegt sind (L. Drago 1981, 69 mit Anm. 83; A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 10 "tipo VII"; Tav. 3, 6).

²¹⁶⁷ R. Peroni et al. 1975. – Siehe auch oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Forschungsgeschichte".

²¹⁶⁸ Grabweise aufgeschlüsselte Übersicht über das Material der Altgrabungen (mit Konkordanzen der Grabnumierungen): R. Peroni et al. 1975, 177-190. Der reichhaltige Fundanfall an Nadeln wurde in der zeitgleich erstellten Gesamtvorlage der bronze- und früheisenzeitlichen Nadeln der Apenninhalbinsel berücksichtigt: G. L. Carancini 1975. Für erste systematische Gliederungen des Fibelmaterials siehe A. M. Chieco Bianchi et al. 1976; hier auch schon die Hinweise auf entsprechende Studien von P. v. Eles Masi und F. Lo Schiavo (ebd. 5 Anm. 3).

²¹⁶⁹ Fehlerhafte Inventarzusammenstellungen konnten nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Siehe etwa das prominente Beispiel von Grab Alfonsi 6 (siehe oben Anm. 1227).

²¹⁷⁰ Neue Formen: R. Peroni et al. 1975, 125 mit Fig. 35, 5-15. – Fortlaufende ältere Formen: ebd. 126-127 mit Fig. 36. – Zum Problem auch oben Anm. 1238-1242.

²¹⁷¹ R. Peroni et al. 1975, 127 mit Fig. 38.

²¹⁷² R. Peroni et al. (1975, 117; 119 mit Fig. 30) konnten aufzeigen, daß die für "Este III" charakteristischen Merkmale schon am Ende der Früheisenzeit ausgebildet worden waren. Der eigens dafür eingeführte "orizzonte di transizione Este II-III" bleibt kombinationsstatistisch noch fest in der Stufe "Este II" verankert (ebd. Fig. 27). Obwohl eine beträchtliche Anzahl Gräber zugerechnet wird (ebd. 122), erscheint dieser Zeitabschnitt aber nicht im vergleichenden Chronologieschema (ebd. Fig. 116).

²¹⁷³ Die Ablösung der Exemplare ohne Faltenwehr durch solche mit einer ausgeprägten Faltenwehr erfolgte offenbar während der Stufe "Este IIIA", wobei die letzteren dann bruchlos in die folgende Stufe "Este IIIB" weiterlaufen (vgl. R. Peroni et al. 1975, Fig. 36, 5 mit ebd. Fig. 35, 11 u. Fig. 38, 3).

Urnen separat erfaßt.²¹⁷⁴ Das Vorgehen mag angesichts der wiederholten, nachzeitigen Einbringung von Bestattungen in dasselbe Grab²¹⁷⁵ gerechtfertigt erscheinen, gleichwohl schafft es aber ebenfalls keine verbindliche Sicherheit bezüglich des Geschlossenheitskriteriums.²¹⁷⁶

In der Anwendung führen diese strengen Kriterien allerdings zu dem Ergebnis, daß sich kaum Kombinationsgruppen voneinander absetzen lassen, da "die wenigsten Typen ... in mehr als drei Gräbern vertreten" sind. Die Konsequenzen sind auch Trachsel klar: "Viele Typen werden früher einsetzen oder länger laufen, als ... ersichtlich wird".²¹⁷⁷ Anders formuliert: In dem Maße wie eine vermeintlich größere Sicherheit bei der Materialgrundlage erreicht wurde, schwindet die Aussagekraft und damit der Wert der entworfenen Chronologie. Überregionale Parallelisierungen können auf dieser Grundlage keine abgesicherten Ergebnisse erbringen.

Für die Stufe "Este IIIA" zeigt der von Trachsel zusammengetragene Formenbestand²¹⁷⁸ neben grundlegenden Übereinstimmungen auch deutliche Differenzen zu den anderen hier schon angeführten Chronologien auf.²¹⁷⁹ So werden Mehrkopfnadeln mit drei Knöpfen und ausgeprägter Faltenwehr erst der folgenden Stufe "Este IIIB1" zugewiesen.²¹⁸⁰ Dasselbe trifft auf die kleine Zweiknopffibel mit Scheitelgrat zu.²¹⁸¹ Auch die eisernen Dragofibeln mit zusätzlicher Nadelschleife fehlen.²¹⁸² Andererseits erscheinen einige Fibeltypen auf das Trachsel'sche "Este IIIA" eingegrenzt, die in anderen Entwürfen eine längere Laufzeit haben.²¹⁸³ Die gegenüber den Metallen zeitlich versetzte Entwicklungsrhythmik der Keramik²¹⁸⁴ läßt sich auf dieser Grundlage nicht erkennen.²¹⁸⁵

Der kurze Überblick verdeutlicht, daß für den Übergang von der Früheisenzeit zum folgenden Zeitabschnitt noch keine endgültige, alle Probleme berücksichtigende Lösung gefunden worden ist. Dennoch lassen sich einige Fixpunkte formulieren: Zuerst ist der Epochenbruch als Zäsur zu verstehen, die sich deutlich im Metallrepertoire zu erkennen gibt, besonders bei Fibeln und Mehrkopfnadeln. Beide zeigen einen zueinander parallel verlaufenden Formenwandel.²¹⁸⁶

²¹⁷⁴ M. Trachsel 2004, 230.

²¹⁷⁵ Siehe oben Anm. 1316-1320.

²¹⁷⁶ Wie der Befund von Este-Casa di Ricovero, Grab 44/1989 zeigt, konnte das spätere Einbringen von Bestattungen auch zur Umsetzung von Leichenbrand und Beigaben aus einer älteren Urne in eine jüngere führen (Mostra Este 1998, 79-80; 115-117 mit Fig. 51-53 u. mit Hinweis im Katalog ebd. 120, Nr. 3). M. Trachsel (2004, 230) hielt zwar eine mehrphasige Genese von Urneninhalten prinzipiell für möglich, scheint aber auf die evidenten Befundbeobachtungen nicht geachtet zu haben. So führte er die betreffende Urne aus dem Grab Casa di Ricovero 44/1989 entgegen seinen eigenen Prinzipien durchaus als Leitfund seiner Stufe "Este IIIB1" an (ebd. 234 mit Abb. 141, 42.50.62).

²¹⁷⁷ M. Trachsel 2004, 230.

²¹⁷⁸ M. Trachsel 2004, 234 mit Abb. 140, 29-39.

²¹⁷⁹ M. Trachsel (2004, 230) verwies zwar auf Unterschiede in der Stufensubstanz bei identischer Nomenklatur, erläuterte sie allerdings nicht.

²¹⁸⁰ M. Trachsel 2004, 234 mit Abb. 141, 41. – Sowohl O.-H. Frey (1969, 12: Benvenuti, Grab 64; für die Nadel vgl. G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2473; für das Inventar siehe L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 79-83 mit Tav. 19-21) als auch R. Peroni et al. (1975, 125 mit Fig. 35, 11) rechneten schon einfache Mehrkopfnadeln mit entwickelter Faltenwehr zu den Leitformen ihrer Stufen "Este II-Mitte" bzw. "Este IIIA".

²¹⁸¹ R. Peroni et al. 1975, 125 mit Fig. 35, 7. Dagegen bei M. Trachsel (2004, Abb. 141, 52) erst in Stufe "Este IIIB1".

²¹⁸² Bei R. Peroni et al. (1975, 127 mit Fig. 38, 1) von der Stufe "Este IIIA" bis "Este IIIB" laufend. O.-H. Frey (1969, 13) zitierte seinerseits den Grabfund Morlungo III (= Capodaglio III: A. Callegari 1930, 6-9 mit Fig. 2-3; G. Fogolari 1960, 396 Nr. 1241 mit Tav. 129-130) mit einer derartigen eisernen Dragofibel für seine Stufe "Este II-Mitte".

²¹⁸³ So die langfüßige Bogenfibel mit segmentiertem organischem Bügelbesatz und (Bernstein?)Einlagen: M. Trachsel 2004, Abb. 140, 34. Vgl. dagegen R. Peroni et al. 1975, 127 mit Fig. 38, 2; 134 mit Fig. 39, 5; A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 21 ("tipo XV d").

²¹⁸⁴ Siehe oben die Ausführungen bei den Anm. 1241-1242.

²¹⁸⁵ Die Formulierung, daß die Tonsitulen und die Mehrkopfnadeln der Stufe "Este IIC" "typologisch von den Formen der Stufe Este II B zu denen der Stufe Este III A überleiten" (M. Trachsel 2004, 231), trägt dem jedenfalls nicht Rechnung.

²¹⁸⁶ Bei den Mehrkopfnadeln ist der Beginn der Faltenwehr zu nennen, die schon ihre volle Ausprägung findet (z. B. Casa di Ricovero, Grab 145, Urne 1: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 77-78 mit Tav. 25, 1-7; Datierung in die Stufe "Este III A": ebd. 79; weiterhin siehe Anm. 2180). Bei Bogen- und Sanguisugafibeln ersetzen lange Fibelfüße die kurzen der Früheisenzeit. Außerdem setzen die für die folgenden Stufen so charakteristischen Dragofibeln in der Mannestracht ein (neben den oben schon angesprochenen Exemplaren siehe auch A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 23-24 ["tipo XVI a1-2"]).

Bei der Keramik erscheinen die neuen Elemente dagegen schon am Ende der Früheisenzeit (siehe auch oben Abb. 111);²¹⁸⁷ typologische Rudimente in der folgenden Stufe sind selten.²¹⁸⁸

Der nach dem Ende der Früheisenzeit beginnende neue Abschnitt, die Stufen "Este IIIA" und Este IIIB1" umfassend, ist allerdings kaum sicher binnenzugliedern. Bei den Fibeln ist die Abgrenzung eines älteren Vorrates (Stufe IIIA) gegenüber einem jüngeren (Stufe IIIB1) praktisch nicht möglich. Ein größerer zeitlicher Hiatus zwischen den kurzfüßigen Sanguisugafibeln mit gedrücktem Bügel der Früheisenzeit und den langfüßigen Ausprägungen der Stufe "Este IIIB1" ist auch gar nicht zu erwarten, da die Letzteren von den Ersteren typologisch abgeleitet worden sein müssen. Auch bei der Keramik scheinen die Unterschiede zwischen den definierten Stufen "Este IIIA" und "Este IIIB1" nur graduell zu sein.²¹⁸⁹ Es erscheint daher angebracht, beide Stufen als eine Einheit aufzufassen (im Folgenden: "Este IIIA/B1"). Innerhalb dieses langen Zeitabschnittes lassen sich nur selten einzelne Inventare als früh herausstellen, etwa durch typologische Rudimente der vorangegangenen Früheisenzeit. Aber auch hier scheint Vorsicht geboten, wie das Beispiel des wichtigsten Fundkomplexes der bisherigen Stufe "Este IIIA", das Grab 235 von der Casa di Ricovero, zeigt: Die Verknüpfung mit der Früheisenzeit beruht hauptsächlich auf den beiden Halbmondfibeln, die aber in der Urne (1) lagen, nicht in der Urne (6), die ihrerseits die jüngeren Metalle, vor allem die langfüßigen Fibeln und die Dragofibel vom Typ "Cumae" beinhaltet.²¹⁹⁰ Obwohl nicht mehr verifizierbar, wäre angesichts der längerfristigen Nutzung der Grabanlagen in Este durchaus denkbar, daß beide Urnen zu unterschiedlichen Zeiten in die Grabanlage eingebracht worden waren. Damit wäre dann aber auch der wichtigste Ansatzpunkt für eine Frühdatierung des gesamten Inventars, wie es vormals von Frey anvisiert wurde, hinfällig.

Für die Dragofibeln vom Typ "Novilara" ergibt sich die Schlußfolgerung, daß deren Abwesenheit im Zeitabschnitt "Este IIIA" bzw. "Este II-Mitte" nicht aussagekräftig ist. Demgegenüber eröffnet die vorgeschlagene Zusammenfassung dieser Stufe mit der folgenden die Möglichkeit, daß die Rezeption dieser Fibelform auch im paläovenetischen Kulturraum weitgehend zeitgleich mit der Übernahme des Dragofibeltyps "Cumae" erfolgte.

Die im paläovenetischen Kulturraum zu konstatierende längere Laufzeit des Dragofibeltyps "Novilara" spiegelt sich in einem Grabfund wider, der schon außerhalb des eigentlichen Verbreitungsgebietes dieser Fibelform liegt. Der durch Rettungsgrabungen erschlossene vierte Wiesenkaisertumulus in Kleinklein (KG. Goldes) erbrachte ein schwer gegossenes Exemplar dieses Fibeltyps mit Pferdchenaufsatz über dem Fuß, das seine unmittelbaren Parallelen im Südalpenraum findet. Ein zweites derartiges Stück liegt in Fragmenten vor.²¹⁹¹ In unserem Zusammenhang ist das geborgene Grabinventar beachtenswert, da hier hallstattische Pferdeschirringsteile mit Fibeln aus oberitalienisch-südalpinen bzw. südostalpinen Serien vergesellschaftet sind (Abb. 190). Die relativchronologische Stellung des Riemenzierates entnahm M. Trachsel seiner Seriation: Die 42 Bronzeknöpfe vom Typ "Lipno" datieren demnach in seine Stufe "Ha C2-früh".²¹⁹² Die acht Riemenkreuzungen, die zum Typ "Buchheim" rechnen, müßten nach dem Seriationsergebnis eigentlich in das "Ha C1-spät" gehören;²¹⁹³ ihre (nur gering) abweichende Formgebung veranlaßte Trachsel aber eine "lokale Weiterentwicklung" zu vermuten, die dann – offenbar besser passend – erst in das frühe "Ha C2" zu stellen wäre.²¹⁹⁴ Als Laufzeit dieser beiden Stufen ("Ha C1-spät" und "Ha C2-früh") hatte Trachsel die gesamte 2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. vorgeschlagen.²¹⁹⁵

Es wäre nun zu erwarten, daß die vergesellschafteten Fibeln sich ebenfalls in diesen Rahmen einordnen lassen. Zumindest Trachsel scheint dies so aufzufassen, da er diesen Befund als Argument bei seinen Parallelisierungen der Hallstattchronologie mit den Stufenabfolgen der Apenninhalbinsel anführte.²¹⁹⁶ Bei der Einordnung des Fibelmaterials machte er es sich freilich leicht, indem er auf eine Behandlung verzichtete und statt dessen pauschal festlegte, die zugehörigen

²¹⁸⁷ Randauslegung bei den Situlen (gering ausgeprägt: Casa di Ricovero, Gräber 167; 158; 4/1961; voll ausgeprägt: Benvenuti, Grab 277); hohe schlanke Fußschalen (Casa di Ricovero, Gräber 145/1993; 158; Benvenuti, Grab 287; sehr schlanke Exemplare: Benvenuti, Grab 277); Nagelzier; Glättdekor (Casa di Ricovero, Grab 4/1961). Für die Nachweise siehe H. Müller-Karpe 1959, Taf. 93 B; 100-101 A; A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 81-82 A; 66; 215-216; Mostra Este 1998, 103-108, bes. 108 Nr. 18 (ohne Abb., Proportionen durch die angegebenen Maße erschließbar); L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 333-338 mit Tav. 188-190; 361-364 mit Tav. 204-205.

²¹⁸⁸ Z. B. Ringabrollung in Casa di Ricovero, Grab 144.

²¹⁸⁹ Siehe Anm. 2165.

²¹⁹⁰ A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 294-298; Tav. 196-200.

²¹⁹¹ G. Tomedi 1992a, 213 mit Anm. 17 u. Abb. 3, 1-2.

²¹⁹² M. Trachsel 2004, 472 ("KNO 06d"). Vgl. G. Tomedi 1992a, 214 mit Abb. 4, 5.

²¹⁹³ M. Trachsel 2004, 528 ("RFK 07"). Vgl. G. Tomedi 1992a, 214 mit Abb. 4, 4.

²¹⁹⁴ M. Trachsel 2004, 315.

²¹⁹⁵ M. Trachsel 2004, 319 Abb. 195.

²¹⁹⁶ M. Trachsel 2004, 317.

Fibeln seien "um oder etwas nach 700 v. Chr. zu datieren."²¹⁹⁷ Dies wäre das spätestmögliche Datum, wenn die von ihm postulierten absoluten Datierungen durch diesen Grabfund bestätigt werden sollen. Auf jeden Fall verdeutlicht das Schema, daß eine (unausgesprochene) Gleichzeitigkeit mit der Stufe "Este IIIB1" anvisiert ist.²¹⁹⁸

Tatsächlich lassen sich in dieser Stufe sowohl der Dragofibeltyp "Novilara" als auch die langfüßigen Bügelbesatzfibeln mit gedrücktem Bügel nachweisen. Beiden Formen laufen aber länger; die Dragofibel bis in die Stufe "Este IIIB2" (siehe oben) und die entsprechenden Bügelbesatzfibeln sogar bis in die Stufe "Este IIIC".²¹⁹⁹ Sollten – wie es scheint – die fragmentierten und teilweise deformierten Bügelbesatzfibeln einen gedrückt-rhombischen Bügelumriß besessen haben, dann wäre eher einer späten Datierung im Rahmen der angeführten Zeitspanne der Vorzug zu geben.²²⁰⁰ Die gerippte Fibel mit hohem, aber gedrücktem Bügel²²⁰¹ wurde schon von B. Teržan als Typ herausgestellt und auf ihre Zeitstellung hin untersucht. Diese von oberitalienischen Mignattafibeln abgeleitete Eigenform des Südostalpenraumes kommt in der Stufe "Stična-Novo Mesto 2" bzw. in zeitgleichen Horizonten vor.²²⁰²

Die sich hier schon abzeichnende späte Datierung unseres Inventars wird unterstrichen durch die beiden schlichten Dragofibeln mit Kniehörnchen und schleifenloser Kopfbildung (Typ "Bologna").²²⁰³ Der vor allem in Oberitalien häufiger vorkommende Typ²²⁰⁴ muß zuallererst mittels des gut publizierten Grabes 13 von Este-Alfonsi datiert werden, dessen Einordnung in die Stufe "Este III-früh" bzw. "Este IIIC" außer Frage steht.²²⁰⁵ Während ein zweites, bisher nur auszugsweise bekanntgegebenes Inventar diesen späten Ansatz bestätigt,²²⁰⁶ wird der Datierungsspielraum an Hand eines weiteren Fundverbandes rückwärts bis in die Stufe "Este IIIB2" erweitert.²²⁰⁷ Damit erweist sich der Dragofibeltyp "Bologna" als Parallelform zu dem wesentlich häufigeren schleifenlosen Typ mit Kniehörnchen und Rosetten (Dragofibel *a margherite*), dessen Laufzeit ebenfalls die Stufen "Este IIIB2" und – teilweise geringfügig modifiziert – "Este IIIC" umfaßt.²²⁰⁸

Der Wiesenkaisertumulus 4 datiert demnach wesentlich später, als Trachsel vorschlug. Die Fibelkollektion dieses Grabfundes läßt sich keinesfalls mit dem postulierten Ansatz um 700 v. Chr. vereinbaren. In ihrer Gesamtheit muß sie vielmehr mit der Stufe "Este III B2" parallelisiert werden, während der sich die Laufzeiten der einzelnen hier vergesellschafteten Typen überschneiden.

Leider bietet die Stufe "Este III B2" keinen unmittelbaren Ansatz für eine absolutchronologische Bestimmung. Auch die folgenden Stufen sind in Este nicht aus sich heraus absolutchronologisch einzuordnen.²²⁰⁹ Auf Grund von Quer-

²¹⁹⁷ M. Trachsel 2004, 315.

²¹⁹⁸ M. Trachsel 2004, 319 Abb. 195.

²¹⁹⁹ A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 22 ("tipo XV f").

²²⁰⁰ R. Peroni et al. 1975, 142 mit Fig. 47, 4. Besonders gut zu vergleichen: A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 22 mit Tav. 15, 15 (als Variante unter "tipo XV e" erfaßt). Vgl. G. Tomedi 1992a, 214 mit Abb. 3, 5-6.

²²⁰¹ G. Tomedi 1992a, 214 mit Abb. 3, 7.

²²⁰² B. Teržan 1990, 42; 67.

²²⁰³ G. Tomedi 1992a, 214 mit Abb. 3, 3-4.

²²⁰⁴ G. Mansfeld 1973, 156 Liste 15; P. v. Eles Masi 1986, 232-233, Kat.-Nr. 2419-2427.

²²⁰⁵ O.-H. Frey 1969, 19-20; A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, 387-395, bes. 395 mit Tav. 261-266; M. Trachsel (2004, 235 mit Abb. 142, 102) spricht sich sogar für eine späte Zeitstellung innerhalb der Stufe "Este IIIC" aus.

²²⁰⁶ Este-Pelà, Grab 16: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2419; für die Datierung des Inventares siehe A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 20 (unter "tipo XIV").

²²⁰⁷ Este-Benvenuti, Grab 85: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2424; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 146-149 mit Tav. 68-69; für die Datierung des Inventares siehe ebd. 149; A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 11.

²²⁰⁸ R. Peroni et al. 1975, 134 mit Fig. 41, 8; 142 mit Fig. 47, 2; A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 26 ("tipo XVII c"). Auch in Bologna ist dieser Typ erst mit der dortigen Stufe III B2 zu verbinden (G. L. Carancini 1969, 282 mit Fig. 2, 22). Dazu jetzt auch R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 43-45 mit Zusammenstellung der Rosetten-Hörnchen-Fibeln ohne Bügelschleife ebd. 37-42 mit Abb. 20.

²²⁰⁹ So auch M. Trachsel 2004, 235: "Für die Phasen Este III C1, III C2 und III D1 läßt sich das absolute Alter nur schätzen." – Der protokorinthische Aryballos aus dem Grab 100 von Este-Rebato ist nur allgemein der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zuzuweisen; neben den griechischen Serien gab es eine florierende Produktion von Imitaten in Südetrurien (M. Gamba et al. 2013, 265 Kat.-Nr. 5.4; Rebato, Grab 100: O.-H. Frey 1969, 15 mit Taf. 10: Stufe "Este II-spät" nach Frey). An früher griechischer Importkeramik, die den rotfigurigen Gefäßen und ihren Zeitgenossen vorangeht, liegt von den venetischen Zentren sonst nur noch eine ionische Schale des Typs B2 (580-530 v. Chr.) aus Padova vor, zu der aber keine Fundumstände bekannt sind (M. Gamba et al. 2013, 268 Kat.-Nr. 5.8). Daß die paläovenetischen Grabfunde freilich nur bedingt Einsicht in den Besitz und die Verwendung von importierter Keramik geben, lehren die sich sukzessive häufenden Funde von daunischer Ware aus Siedlungskontexten, die mit einem protodaunischen Gefäß (spätes 9./frühes 8. Jh. v. Chr.) von Concordia Sagittaria (ebd. 264 Kat.-Nr. 5.1) einsetzen und

verbindungen (besonders im Fibelmaterial) kann aber die Stufe "Este IIIC" zum nordalpinen "Ha D1" und damit zu dessen dendrochronologischer Fixierung im späten 7. und frühen 6. Jh. v. Chr. parallelisiert werden.²²¹⁰ Für die zeitliche Untergrenze ist dann auf das Fußfragment einer attischen Kleinmeisterschale (um 540 v. Chr.) aus einem Schichtverbund der Periode IVa/2 von der Heuneburg zu verweisen,²²¹¹ das das Auslaufen der Stufe "Ha D1" bzw. den Übergang zu "Ha D2" absolutchronologisch markiert.²²¹² Eine direkte Brücke der Heuneburg-Periode IVa zur Chronologie südlich der Alpen schlägt hierbei eine Fünfknopffibel, die eine Zeitgleichheit der zitierten Kleinmeisterschale mit der späten Stufe "Sv. Lucija IIa" sichert,²²¹³ im paläovenetischen Raum aber schon den Beginn der nächsten Stufe "Este III D1" anzeigt.²²¹⁴ Einen zusätzlichen Hinweis, der dieses Eckdatum bestätigen würde, könnte das Grab 39 aus dem *sepolcreto etrusco* von Bologna-Arnoaldi bieten – unter der plausiblen Voraussetzung, daß die verlorengegangenen "fibule d' argento con rosette di lamina di oro" als Dragofibeln vom Typ "San Polo" anzusprechen wären.²²¹⁵ Eine ionische Kylix vom Typ B3 aus demselben Inventar würde diesen Fibeltyp, der auch im paläovenetischen Raum bis zum Ende der Stufe "Este IIIC" vorkommt,²²¹⁶ in die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datieren.²²¹⁷

Aus diesen Eckwerten für die Stufe "Este IIIC" ergibt sich, daß die absolute Datierung der hier interessierenden Stufe "Este IIIB2" vor dem späten 7. Jh. v. Chr. zu liegen kommen muß. Außerhalb des paläovenetischen Kulturraumes kann das Grab 11 von Bologna-Aureli angeführt werden, das der parallel laufenden Stufe "Bologna IIIB2" zugehört und Importkeramik des "Transizione" enthält.²²¹⁸ Trachsel schloß aus diesem Befund auf einen "*terminus circum quem* von 650 v. Chr." für die betreffende Stufe.²²¹⁹ Es wäre daher zu erwarten, daß dieses ohnehin etwas frühe Datum auch als Richtwert für die betreffende estensische Stufe zu gelten habe. Nach Trachsels Darlegung soll "Este III B2" aber bestenfalls gerade noch die Jahrhundertmitte erreichen. Eine Begründung für diese Einschränkung wird nicht gegeben.²²²⁰ Mangels weiterer *direkter* zeitlicher Anker muß der zitierte Bologneser Grabfund allerdings als *der* entscheidende Richtwert in Oberitalien für die absolutchronologische Datierung der Stufen "Bologna IIIB2" und "Este IIIB2" betrachtet werden, die nach den weithin akzeptierten Zeitanätzen von D. A. Amyx für die spätprotokorinthische Keramik sowie jene des "Transizione" im dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu liegen kommen dürfte, was auch bei neueren Forschungen in Ostgriechenland und an der Levante bestätigt werden konnte.²²²¹

sich vor allem in Askoi, Ollen und Krateren der "produzione daunia monochroma" ("Subgeometrico Daunio I-II": 6. Jh. v. Chr.) von Oderzo (ebd. 231-232 Kat.-Nr. 3.2.1; 268-269 Kat.-Nr. 5.9.1-5.9.4) und Padova (ebd. 269-270 Kat.-Nr. 5.10.1-5.10.2 = Ausstellung München 1978, 48 Nr. 119 mit Taf. 7, 119) manifestieren. Am Ende der Serie erscheint vereinzelt bichrome Ware aus Peuketien (M. Gamba et al. 2013, 270-271 Kat.-Nr. 5.10.3; Padova, Piazza Castello, Siedlungskontext von 2004: Mitte bis zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr.).

²²¹⁰ R. Peroni 1973, 52; 54; 56 mit Fig. 20; ders. et al. 1975, 384 mit Fig. 116; H. Parzinger 1989, 113; 120; 123. Zur Verwendung der Dendrodaten des Magdalenenberges für "Ha D1" siehe K. Spindler 1981, 56-58; dazu die dendrochronologische Korrektur bei B. Becker 1985, 10-13; M. Friedrich 1996, 171-173; zuletzt D. Krause 2006, 84 sowie oben Kap. IV.2.A. – Zu beachten sind ferner die Hölzer im Kindergrab 6 des Magdalenenberges, dessen jüngster Jahrring 593 v. Chr. datiert (M. Friedrich 1996, Abb. 2).

²²¹¹ E. Böhr/B. B. Shefton 2000, 14 (Kat.-Nr. 8), J. Pape 2000, 140-141.

²²¹² J. Pape 2000, 142-144 mit Abb. 32; D. Krause 2006, 88. – Damit korreliert das Ende von "Ha C/D1"-zeitlichen Keramikmerkmalen in Südwestdeutschland im dendrodatierten Brunnenbefund von Wyhl (R. Dehn 1983, 99 mit Abb. 83; M. Friedrich/H. Hennig 1995, 292 mit Abb. 1; Chr. Maise 2001, 416-418 mit Abb. 9-10: 546 +/- 10 v. Chr.).

²²¹³ Siehe schon O. Dörner 2006, 438.

²²¹⁴ Tomba Palugana: R. Peroni et al. 1975, 175-176 mit Tav. 16, B; 17; bes. 17, 2.

²²¹⁵ So auch R. Macellari 2002, 97 (zu Nr. 4): "... erano con ogni probabilità del tipo a drago con margherite laterali ...". – Zur Definition des Typs "San Polo" siehe Appendix 1.

²²¹⁶ A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 26 (tipo XVIIc); R. Peroni et al. 1975, 132; 134 mit Fig. 41, 8; 142 mit Fig. 47, 2-3.

²²¹⁷ R. Macellari 2002, 97 (Nr. 1) mit Tav. 4; 64.

²²¹⁸ G. Riccioni 1953, bes. 239-240; 246-248; 266-268; 275-276; 279-280; siehe auch M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 274; Mostra Bologna 2000/2001, Kat.-Nr. 471. – Dazu jetzt auch ein etrusko-korinthischer(?) *Aryballos piriforme* von der piazza Azzarita, Grab 37: D. Locatelli/L. Malnati 2007, 65 mit Anm. 54; Fig. 9. – Zum Gleichlauf der Stufen "Bologna IIIB2" und "Este IIIB2" siehe G. L. Carancini 1969, 285 mit Fig. auf S. 287; R. Peroni et al. 1975, 156-157 mit Fig. 116.

²²¹⁹ M. Trachsel 2004, 229.

²²²⁰ Vgl. M. Trachsel 2004, 235.

²²²¹ D. A. Amyx 1988, 397-429, bes. 413-429. – Entgegen seiner Festlegung konnte M. Trachsel (2004, 189-190; 195 mit Abb. 105) jedenfalls keinen gesicherten Nachweis für spätprotokorinthische Keramik deutlich vor der Jahrhundertmitte beibringen.

Maßgeblich für die absolute Datierung der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. sind jene Zerstörungshorizonte in der südlichen Levante (Ashkelon; Tel Miqune-Ekron; Tel Batash/Timnah; Kabri), die mit den Kriegszügen Nebukadnezar II. in den Jahren 605/604 v. Chr. (spätestens bis 601 v. Chr.; Kabri ggf. geringfügig später) zu verbinden sind (J. C. Waldbaum/J. Magness 1997; für Ashkelon siehe L. E. Stager 2011; für Timna siehe A. Mazar/N. Panitz-Cohen 2001, 273; A. Mazar 1997, 8). Die Auswirkungen waren offenbar verheerend; Ashkelon wurde für ca. 80 Jahre verlassen, Kabri nie wieder besiedelt, in Ekron und Batash ist nur eine minimale Nachnutzung zu verzeichnen. In den Zerstörungsschichten fand sich importierte frühkorinthische Keramik eingelagert, die damit am Ende des 7. Jh. v. Chr. sicher belegt ist (Ashkelon: J. C. Waldbaum 2011, 143-150). Der Versuch M. Trachsels (2004, 190; 195 mit Abb. 109), den Beginn des mittelkorinthischen Stiles schon um 610 v. Chr. zu veranschlagen, läßt sich damit nicht vereinbaren. Nach dem Befund von Ashkelon, wo frühkorinthische Keramik auch schon in den stratigraphisch älteren Füllschichten vorkommt (J. C. Waldbaum 2011, 130), muß von einem gegenüber dem historischen Fixpunkt des Jahres 604 v. Chr. früheren Einsetzen des "Frühkorinthischen" ausgegangen werden. Zur annähernden Bestimmung der betreffenden zeitlichen Tiefe hilft vor Ort die Beobachtung von J. C. Waldbaum (2011, 131) weiter, wonach sowohl in den eigentlichen Zerstörungsschichten als auch in den vorangehenden Füllschichten dieselbe späte "MWG II"-Ware vorkommt (siehe im Folgenden). Daher kann – so ihre Schlußfolgerung – zwischen der Einbringung der Füllschichten, der Errichtung der Gebäude, deren Nutzung und der finalen Zerstörung kein allzu großer Zeitraum verstrichen sein. Dies spricht für einen Beginn des "Frühkorinthischen" um 620 v. Chr., entsprechend des Ansatzes von D. A. Amyx (1988, 428) und von Chr. Dehl-von Kaenel (1995, 37-42).

Die ostgriechische Ware gestattet weitere Verknüpfungen. Wie schon angesprochen gibt der Befund von Ashkelon (und der von Ekron) einen zeitlichen Fixpunkt auch für die ostgriechische Keramik ab, die hier im Zerstörungsschutt und im vorangehenden Schichtpaket in Form von Knickrandschalen der Typen 5,2.B, 5,3.B, 5,4.B-C, 6, 8, 10 und 11 vertreten ist (U. Schlotzhauer 2001, 299-300; 313; 325; 339; 347). Dieses Repertoire findet sich in der Bauphase 3 von Milet-Kalabaktepe/Süd wieder (ebd. 240), wodurch eine zeitliche Parallelität beider Fundstellen für ca. eine Generation gesichert ist. Auch der Stil der Keramikbemalung unterstreicht die anvisierte Parallelisierung: Neben "spätem MWG II"/"SiA Id" erscheinen in Ashkelon erste Nachweise für den Fikellurastil ("MileA II": ebd. 353 Anm. 1100). In der Phase 3 von Milet-Kalabaktepe/Süd dominiert ebenfalls der "SiA Id"-Stil, evtl. findet sich auch schon ein Beleg für "MileA IIA"-Bemalung (ebd. 191; 193; siehe auch ders. 2000, 413-414 mit Fig. 297-298; J. C. Waldbaum 2011, 130-131; 151-332).

Zwar kommen die früharchaischen Typen an Knickrandschalen (Typen 5-8) auch schon in Phase 2 von Milet-Kalabaktepe/Süd vor, doch laufen sie in die Phase 3 weiter, wo dann zusätzlich die hoch-/spätarchaischen Typen (Typen 10-11; 13) vertreten sind. Die beiden hoch-/spätarchaischen Typen 10-11 setzen erstmals am Ende von Phase 2 ein (U. Schlotzhauer 2001, 239-240), womit ein ziemlich präziser Ansatz für die vorgeschlagene Parallelisierung von Phase 3 mit dem frühkorinthischen Schichtpaket von Ashkelon gegeben ist. Auch bei der Bemalung dominiert in Phase 2 mit dem "SiA Ib-c" ein älterer Stil (ebd. 165; 177), der in Ashkelon nicht mehr zusammen mit dem "Frühkorinthischen" auftritt (siehe oben). Die Phase 2 geht daher *grosso modo* dem oben angesprochenen Schichtpaket von Ashkelon mit dem "Frühkorinthischen" (samt dessen Zerstörung 604 v. Chr.) zeitlich voraus.

Bedauerlicherweise läßt sich die zeitliche Länge der Mileter Bauphasen nicht mittels eines zweifelsfreien absolut-chronologischen Ankers eingrenzen, doch gestattet die eingelagerte korinthische Keramik relativchronologische Verknüpfungen. Am Ende der Bauphase 2 gibt Keramik des späten "Transizione" und des frühen "Frühkorinthischen" einen Ansatz, der zugleich den Beginn der Phase 3 datiert (U. Schlotzhauer 2001, 164) und wiederum einen Bogen nach Ashkelon schlägt. Die relative Dauer der Bauphase 2 läßt sich nun mit der korinthischen Verankerung ihres Beginns ermitteln und damit einigermaßen schätzen: Ihr Beginn, der durch die großangelegten Baumaßnahmen bei der Errichtung der Stadtmauer markiert wird, muß nämlich in die Laufzeit des "Spätprotokorinthischen" fallen, das in die Auffüllschicht der Stadtmauer eingelagert wurde, womit zugleich das Ende der Bauphase 1 datiert wird (ebd. 163-164). Diese Phase 2, bedeutungsvoll durch die städtebaulichen Einschnitte, kann nach Maßgabe der korinthischen Sequenz also nicht übermäßig lang gewesen sein, da sie nur von der schon eingesetzten Laufzeit des "Spätprotokorinthischen" bis zur Ablösung des "Transizione" durch das "Frühkorinthische" läuft. Da das "Spätprotokorinthische" aber in Grabfunden gern mit Keramik des "Transizione" vergesellschaftet ist, muß von einer (zumindest partiellen) Gleichzeitigkeit beider Stilstufen auszugehen werden (so auch M. Trachsel 2004, 189). Die Phase 2 von Milet-Kalabaktepe/Süd umfaßte also bestenfalls diesen Zeitraum bis zum Ende des "Transizione". Ein Einsetzen der Bauphase 2 noch vor der Mitte des 7. Jh. v. Chr. ist aus dieser Perspektive heraus kaum zu erwarten. Utopisch erscheint daher der Beginn des in Ashkelon noch im Jahre 604 v. Chr. vertretenen "Frühkorinthischen" in der Jahrhundertmitte, wie dies aber Trachsel favorisierte.

Eine fixe historische Einbindung der Mileter Sequenz ist zwar derzeit nicht möglich, doch auf Grund der historischen Konstellationen soll der Bau der Stadtmauer (Beginn der Bauphase 2) in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. erfolgt

Eine zusätzliche Bestätigung bietet der Dragofibeltyp "Chiancone", der bei markanter Bügelgestaltung²²²² nur in wenigen Exemplaren überliefert ist (Abb. 191; Liste 22) und daher eine enge zeitliche Eingrenzung gestatten sollte. Im paläovenetischen Kulturraum liegt ein Exemplar aus der Tomba "La Bella" von Padova vor, die in die Stufe "Este II/III-Übergang" bzw. "Este IIIB2" einzuordnen ist.²²²³ Absolutchronologische Ansätze für diesen Fibeltyp lassen sich in Pontecagnano gewinnen, wo er gleich in zwei Inventaren zusammen mit typischer Keramik des "Transizione" vorkommt (Abb. 192); eine identische Datierung ermöglichen ferner unpublizierte Inventare aus Arenosola und Capua.²²²⁴ Auch auf diesem Wege läßt sich also die vorgeschlagene zeitliche Gleichsetzung von "Este IIIB2" mit dem "Transizione" aufzeigen.

Aus den beiden präsentierten Zeitansätzen ist übereinstimmend zu schließen, daß der Wiesenkaisertumulus 4, dessen Fibelkollektion eine Brücke zur Stufe "Este IIIB2" schlägt, ein reichliches halbes Jahrhundert jünger ist als von Trachsel veranschlagt. Das zeitigt Konsequenzen für die Chronologie der vergesellschafteten Pferdegeschirrbestandteile: Die Trachselsche Stufe "Ha C2-früh" ist nach Maßgabe dieser Verknüpfungen in das 3. Viertel des 7. Jh. v. Chr. zu datieren.

sein (J. Cobet 1997, 255-257; 279; die hier auch angedeutete Möglichkeit eines Mauerbaues schon im zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. erscheint weniger schlüssig; siehe auch R. Senff 2007, 323).

Bleibt diese Option noch im Bereich des Plausiblen, gelang M. Kerschner (2006, 235; 242-243) an Hand des Vorkommen von "MWG II"-Ware und von Vogelschalen seiner zeitgleichen Typen V und VI als älteste griechische Keramik von Apollonia Pontica der Brückenschlag zu dessen Gründung, die nach Pseudo-Skymnos um 610 v. Chr. erfolgt sein soll. Kerschner wertete dies konsequent als Bestätigung der oben wiedergegebenen zeitlichen Zusammenhänge mit dem "Frühkorinthischen" (siehe auch M. Oppermann 2005, 5). Die von M. Trachsel (2004, 190 mit Abb. 105) postulierte Verknüpfung des Gründungsdatums von Apollonia Pontica mit der mittelkorinthischen Stilstufe ist damit auf jeden Fall hinfällig.

Generell erhofft man sich von den Gründungsdaten der pontischen Kolonien eine bessere absolutchronologische Rhythmisierung der korinthischen Keramik des 7. Jh. v. Chr., doch sind sie bedauerlicherweise für diesen Zweck derzeit kaum nutzbar. Oftmals ist schon die Identifikation der ersten städtischen Siedlungen unklar (vgl. etwa die Interpretation des "Coracanda"-Terminus, die erst durch die umfangreichen geoarchäologischen Untersuchungen möglich wurde, und abgeleiteter Toponyme, deren unabhängige Verifizierung freilich noch aussteht: A. Dan et al. 2020). Auch stößt die Nutzenanwendung der relativchronologischen Abfolgen für die ostgriechischen, besonders südionischen Waren, die bei dem mageren Befund an protokorinthischer Keramik die betreffenden Gründungsdaten indirekt in das Netz der korinthischen Keramikchronologie einbinden müßten, an enge Grenzen. Ostgriechische Keramik findet sich in den Periphergebieten des Nordens und Westens nicht in der gesamten Bandbreite vertreten und ist daher hier nur schwer typochronologisch eingrenzbar – mit der latenten Gefahr einer zu weit getriebenen Einengung. Andererseits weisen archäometrische Untersuchungen auf die lokale Produktion griechischer Serien am Pontos, bisher ab dem 6. Jh. v. Chr. nachweisbar, hin (R. Attula et al. 2014). Hinzu kommen die – auch oben erwähnten – breiten Überschneidungen bei den Entwicklungsstadien der schlichteren ostgriechischen Waren (ich danke Herrn Dr. U. Schlotzhauer, Berlin, für umfangreiche Hinweise; siehe auch U. Schlotzhauer 2000, 407-409; 414-415; ders. 2001, 469-470; frühe ostgriechische Keramik am Pontus: M. Kerschner 2006). Referierende Übersichten (für den Unteren Bug und den Kimmerischen Bosphorus siehe N. Povalachev 2008; S. B. Bujskich/A. V. Bujskich 2013) lassen erkennen, wie wenig derzeit für unsere Fragestellung zu erwarten ist.

Da weitere Anker einstweilen nicht zur Verfügung stehen, bleibt der mit den referierten Teilergebnissen kompatible Amyxsche Schätzwert im dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. für die spätprotokorinthische Keramik sowie jene des "Transizione" weiterhin der plausibelste Ansatz (vgl. auch U. Schlotzhauer 2012, 25-31).

²²²² Fibelspannung ohne Schleife; Nadel geteilt; Hörnchenpaar mit markanten Kugelenden an Knie; massiver Querstab am Kopf; zwischen beiden als auch zwischen Knie und Fußansatz Bügelerweiterungen, die markant spitz ausgezogen sind.

²²²³ Padova preromana, 262-263 mit Tav. 59.

²²²⁴ Pontecagnano-S. Antonio, prop. Chiancone, Grab 737: B. D' Agostino 1968, 183-185 (bes. Nr. 1; 4) mit Fig. 5, t; 11, 6 (mit Aryballos piriforme). – Pontecagnano, prop. Del Mese, Grab 29: B. D' Agostino 1965, 681 mit Tav. 139 a (mit Aryballos piriforme). – Arenosola, Grab 14: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 3340; 7225-7226 ("Oinochoe trilobata di tipo transizionale"). – Arenosola, Grab 55: Ebd. Kat.-Nr. 5037; 7228 ("Aryballos piriforme"; Dreiknopffibel). – Capua, Grab 950: Ebd. Kat.-Nr. 2906; 2907; 7235-7238 ("Aryballos piriforme"). – Den gewonnenen Zeitansatz stützt annähernd auch die Vergesellschaftung im Grab 182 von Matelica-Crocefisso, wo drei dieser Fibeln u. a. mit einer Bronzeolpe zusammengehören, deren Form eindeutig spätprotokorinthischen bis frühkorinthischen Keramikvorbildern folgt (Mostra Matelica 2008, 197-244 bes. Kat.-Nr. 239-240; 297; die beiden Vorkommen von Fibeln des Typs Mansfeld S4 aus Silber könnten im Rahmen dieser Zeitspanne eher einen jüngeren Moment andeuten: ebd. Kat.-Nr. 237). – Der wesentlich frühere Ansatz, den F. Lo Schiavo (2010, 796) für den Beginn des Typs "Chiancone" vorschlug, entbehrt stichhaltiger Argumente.

Obwohl die von Trachsel aufgestellte Feingliederung der älteren Hallstattzeit der kritischen Überprüfung nicht Stand hielt (siehe oben Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "M. Trachsel"), ist dieses Datum dennoch wertvoll als Beleg für ein Fortlaufen der Stufe "Ha C" bis jenseits der Jahrhundertmitte. Die Relevanz der hier gewonnenen Verknüpfungen wird erst recht deutlich vor dem Hintergrund, daß Trachsel selbst keine Ansätze für eine Parallelisierung seiner Stufen "Ha C2-Mitte" und "Ha C2-spät" nach Süden finden konnte.²²²⁵

Die Analyse der Zeitstellung des Dragofibeltyps "Novilara" setzt sich fort mit den Vorkommen in Verucchio an der Grenze der Romagna zum Picenum.

In Verucchio ist der Dragofibeltyp "Novilara" in mehreren Grabfunden vertreten, die allesamt in die (freilich sehr weit gefaßte) lokale Stufe III gehören.²²²⁶ Eine nähere Eingrenzung bringt der Abgleich mit der Bologneser Chronologie. Gemessen an der dortigen Entwicklung sind die betreffenden Gräber zeitgleich zu "Bologna IIIA/B1" zu datieren;²²²⁷ im Einzelfall werden noch feinere Zeitunterschiede postuliert,²²²⁸ doch bleibt deren stichhaltiger Nachweis schwierig. Jüngere Inventare mit unserem Dragofibeltyp sind bisher nicht aus Verucchio bekanntgegeben worden.

Die bisweilen reichhaltige Ausstattung der hier angesprochenen Grabfunde ermöglicht weiterführende chronologische Parallelisierungen, insbesondere zur nordalpinen Hallstattkultur, in den Südostalpenraum und zur eisenzeitlichen Kulturentwicklung des Picenum.²²²⁹ Da die betreffenden Verknüpfungen teilweise auch für die Auseinandersetzung mit dem Entwurf M. Trachsels von Belang sind, sollen sie hier in exkursartiger Form Berücksichtigung finden.

Das Inventar von Grab 85/La Rocca 72 läßt sich an Hand des Schüsselhelmes mit der südostalpinen Stufe "Podzemelj 2" verbinden.²²³⁰ Die Kombination von Schüsselhelm und Dragofibel des Typs "Novilara" wiederholt sich im Grab 5 des Hügels VI von Brezje, hier zusätzlich mit einer Mehrkopfnadel ohne Zwischenrippen und einer zweischleifigen

²²²⁵ M. Trachsel 2004, 317: "Die Datierung des jüngeren Ha C2 bietet einige Probleme, da bisher keine typischen Formen dieser Stufe südlich der Alpen gefunden wurden." – Unklar bleibt in diesem Zusammenhang die chronologische Bewertung des Kriegergrabes B von Sesto Calende durch Trachsel. Während er im Katalog (ebd. 426 "I 19") unter Bezug auf Formähnlichkeiten bei den Wagen- und Zaumzeugteilen nur eine vorsichtige Einordnung in einen Zeitraum vom "mittleren Ha C2 bis frühen Ha D1" vornahm, erfährt man an anderer Stelle (ebd. 138-139), daß das Inventar "aufgrund von Wagenteilen (...) dem frühen 7. Jh. v. Chr. zuzuweisen sein" soll, was im Schema Trachsels nur dem frühestmöglichen Datum im Rahmen des von ihm selbst angegebenen Zeitabschnittes entsprechen würde. Demgegenüber weist der Antennendolch dieses Inventars mit seinem Knaufangelknopf ein typologisch spätes Element auf, das ebenso wie die drahtumwickelte Scheide von Trachsel in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. gestellt wird; eine explizite Einordnung in sein Stufengerüst vermeidet er an dieser Stelle allerdings, der Textzusammenhang weist aber auf ein "Ha D1"-zeitliches Alter hin (ebd. 138-141). Diese widersprüchlichen zeitlichen Ansätze, die letztlich das gesamte 7. Jh. v. Chr. umfassen, offenbaren eine beträchtliche Unsicherheit bei der Datierung dieses Grabfundes durch M. Trachsel. Umso mehr überrascht, daß das Kriegergrab B von Sesto Calende letztlich bei Trachsels Synthese als Kronzeuge für ein spätes "Ha C2" herangezogen wurde (ebd. 317: "Der Antennendolch ... kann ... innerhalb von Ha C2 als jung angesehen werden ..."), der sich nur leider "nicht sicher in die italischen Chronologien einfügen" lasse (ebd.). Dem muß entgegengehalten werden, daß der zum Inventar gehörige Helm mit mehrteiliger Kalotte vom südostalpinen Typ einen zweifelnsfreien Anhaltspunkt für eine Zeitstellung in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. abgibt (siehe unten Anm. 2277; 2287).

²²²⁶ G. V. Gentili 1986, 36; ders. 1987, bes. 208; 211; 214-219. – Die Inventare vorgelegt von G. V. Gentili 2003 (La Rocca 70, Grab XIX; La Rocca 70, Grab XX; La Rocca 72, Grab 85; La Rocca 72, Grab 89). Für La Rocca 72, Grab 89 siehe auch die Vorlage mit eingehender Besprechung bei P. v. Eles et al. 2002. Ergänzend zwei Inventare von Verucchio-Campo del Tesoro (M. E. Tamburini-Müller 2006: Gräber 5 und 9) sowie Grab 56 von Ripa-Lavatoio (ebd.).

²²²⁷ Ausschlaggebend sind die Dragofibeln der Typen "Monte Finocchito" (G. V. Gentili 2003, Tav. 62, 7-8), "Due Gravine" (ebd. Tav. 146, 23; als bernsteinbesetzte Variante, teilweise irrig restauriert, Tav. 130, 13) und "Cumae" (als Varianten: ebd. Tav. 145, 8), langfüßige Sanguisuga- und Kahnfibeln (ebd. Tav. 130, 7-9; 62, 10) sowie die gestempelte Keramik im Grab 85/La Rocca 72.

²²²⁸ In diesem Sinne etwa P. v. Eles et al. (2002, 273-275), M. Egg (2004, 104 Anm. 34) und G. Bermond Montanari (2009, 97; siehe auch unten Anm. 2264). – Im Grab 5 vom Campo del Tesoro könnte die Gürtelhakengarnitur für eine späte Zeitstellung der vergesellschafteten "Novilara"-Fibeln sprechen (M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 5, 5.13-15), sofern der chronologische Maßstab von Novilara (siehe unten *apud* Anm. 2265 ff.) sich als anwendbar erweist.

²²²⁹ Die chronologische Nutzenanwendung der kulturell-regionalen Heterogenität führte kürzlich G. Bermond Montanari (2009) an Hand der Waffenkollektion von Grab A/88 (fondo Lippi) exemplarisch vor.

²²³⁰ G. V. Gentili 2003, Tav. 135, 40. – Zur Zeitstellung im Südostalpenraum: St. Gabrovec 1966, 24-26; ders. 1963, 317-320; M. Egg 1988a, bes. 216; M. Egg/U. Neuhäuser/Ž. Škoberne 1999, bes. 445-454.

Bogenfibel vom sog. "Glasinac-Typ" vergesellschaftet (Abb. 193).²²³¹ Das Inventar erlaubt eine Synchronisation der zentralbalkanischen Stufenabfolge mit den absolutdatierten Zeitstufen Altitaliens, auf die schon B. Teržan hingewiesen hatte: Der zweite überregional faßbare Horizont der zentralbalkanischen Eisenzeit läßt sich auf diesem Wege mit dem "Podzemelj 2-Horizont" sowie mit den oberitalienischen Stufen "Bologna IIIA/B1" und "Este IIIA/B1" parallelisieren.²²³² Im Schema von M. Trachsel ist die absolutchronologische Stellung der südostalpinen Stufe "Podzemelj 2" nicht explizit angegeben, läßt sich aber indirekt bestimmen, da das Panzergrab von Stična und das Dreifußgrab von Novo Mesto – beides Leitfunde der folgenden Stufe "Stična-Novo Mesto 1" – von ihm in die 2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. datiert wurden.²²³³ Demzufolge müßte die vorangehende Stufe "Podzemelj 2" im Schema Trachsels in die erste Hälfte dieses Säkulum datieren, womit auch ein entsprechendes Datum für das Vorkommen der zweischleifigen Bogenfibeln vom Typ "Glasinac" und damit des zweiten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit gegeben wäre. Dieser aus Trachsels Gerüst resultierende Ansatz steht aber im Widerspruch zur Zeitstellung des vorangehenden ersten zentralbalkanischen Horizontes der Eisenzeit. Es konnten nämlich (auch unabhängig vom altitalienischen Stufengerüst) Verknüpfungen zu absolutchronologisch datierten Fundverbänden hergestellt werden, die für ebendiesen ersten Horizont eine Laufzeit mindestens noch während der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. sichern.²²³⁴ Daraus folgt, daß der Beginn des zweiten zentralbalkanischen Horizontes *frühestens* in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts liegen kann.^{2234a} Dies paßt auch besser zu dem altbekannten Befund von Perachora, der eine zweischleifige Bogenfibel des Typs "Glasinac" im Schichtverbund mit protokorinthischer Keramik präsentiert.²²³⁵ Auf diesem Wege wird – abseits der hier eigentlich verfolgten Diskussion – schon deutlich, daß die um 50 bis 70 Jahre zu hohen absoluten Datierungen Trachsels kaum zutreffend sein können. Dieselbe Diskrepanz bezeugen weitere Inventare aus Südpannonien bzw. vom Nordwestbalkan.²²³⁶ Indirekte, aber immer wieder angeführte Verknüpfungen mit der älteren Hallstattzeit ermöglichen insbesondere die acht Tutuli mit rechteckigem Ringfuß und Ösenkranz aus Grab XIX/La Rocca 70.²²³⁷ Derartige Ösenkranztutuli werden seit P. Reinecke für die Parallelisierung von "Ha C" mit der mittelitalienischen Stufenabfolge und damit zur Gewinnung

²²³¹ K. Kromer 1959a, 21-22 mit Taf. 18-19, 1-4. Die Mehrkopfnadel scheint eine vergangene Faltenwehr aus organischem Material besessen zu haben. – Ein weiteres südostalpinen Inventar mit einer Dragofibel des Typs "Novilara", einer ebensolchen des Typs "Cosenza" und zwei zweischleifigen Bogenfibeln vom Typ "Glasinac" muß auf Grund der ebenfalls zugehörigen quergewebten Kahnfibeln sowie der Dreiknopffibel schon der Stufe "Stična-Novo Mesto" zugerechnet werden (Libna, Deržaničeva gomila V/1886, Grab c: M. Guštin 1976, 44 mit Tav. 58, 16-19; 59, 1-10; zur zeitlichen Einordnung siehe ebd. 25 Abb. 4).

²²³² B. Teržan 1987a, 15. Vgl. hierzu auch das ebd. (15 mit Abb. 9) herangezogene Inventar aus dem Höchschusterwaldtumulus 2 in Kleinklein.

²²³³ M. Trachsel 2004, 263; 266. Beide Inventare im Katalog (ebd. 432 "SO 33/03" u. 434 "SO 46/09") in das "Ha C1-spät" gestellt. – Für die beiden Inventare und ihre relativchronologische Einordnung siehe St. Gabrovec 1966, 26-28 mit Abb. 4-7; ders. 1968.

²²³⁴ B. Teržan 1987a, 7; 10-12; C. Metzner-Nebelsick 1994, 411-412; 420. Eine begründete Anknüpfung an die griechische Chronologie über früh-eisenzeitliche Fundverbände Makedoniens gelang nun S. Pabst (2008, bes. 601-623).

^{2234a} Eine präzise Fixierung des Beginns des zweiten zentralbalkanischen Horizontes ist derzeit nicht möglich; die schütterten Ansatzpunkte und deren diskrepante Bewertung in der Forschung zuletzt von C. Metzner-Nebelsick (2002, 282-285; 292-294) vorgestellt und diskutiert.

²²³⁵ H. Payne 1940, 168; 171 mit Taf. 73, 18; B. Hänsel 1976, 174-175.

²²³⁶ Zuerst ist das Inventar des Grabes 1 aus dem Hügel IV von Kaptol anzuführen (V. Vejvoda/I. Mirnik 1971, 190-192; 209-210 mit Pl. 4-7; zum Befund siehe auch die Diskussion bei B. Teržan 1990, 148 mit Anm. 586). Das Pferdegeschirr, das in typologischer Hinsicht altertümliche Merkmale aufweist (so schon ebd. 150-151), wurde von M. Trachsel (2006, 432 "SO 25/01") in das "ältere Ha C1" eingeordnet, das in seiner Chronologie in die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. datieren soll. Mit diesem Zeitansatz lassen sich die vergesellschafteten griechischen Rüstungsteile nun freilich gar nicht in Übereinstimmung bringen. Die betreffenden Fundgattungen setzen bekanntlich erst wesentlich später ein: Klemmbeinschienen ab protokorinthischer Zeit (A. Snodgrass 1964, 88; E. Kunze 1991, 1.20-22); Illyrische Helme des Typs II sogar erst ab frühkorinthischer Zeit (H. Pflug 1988, 48 u. 51 mit Anm. 54; dazu auch B. Teržan 1995, 86-88 mit Listen 1-4).

Dieselben Widersprüche kommen bei Grab 5 aus Tumulus I von Čitluci (A. Benac/B. Čović 1957, 75 mit Taf. 30, 5-10; 31; 32, 1-6) zum Tragen, das von Trachsel an Hand der Schirrungsteile in ein "spätes Ha C1/frühes Ha C2" und damit in die zweite Hälfte des 8. Jh. v. Chr. gestellt worden war (M. Trachsel 2004, 431 "SO 11"), obwohl die vergesellschafteten griechischen Klemmbeinschienen mehr als ein Jahrhundert jünger sind (E. Kunze 1991, 36: "hocharchaisch").

²²³⁷ G. V. Gentili 2003, Tav. 63, 16.

absoluter Zeitangaben herangezogen.²²³⁸ Im feingliedrigen Schema Trachsels sollen die niedrigeren Stücke mit größerem Durchmesser ("TUT 01a") angeblich etwas früher als die hohen Formen mit geringerem Scheibendurchmesser ("TUT 01b-c": "mittleres bis spätes Ha C1") einsetzen.²²³⁹ Typologisch abweichend von ihren nördlichen Pendanten weisen die italienischen Stücke von Verucchio und Tarquinia einen quadratischen Ringfuß auf;²²⁴⁰ nach ihrer Gestaltung lassen sie sich am ehesten mit der Form "TUT 01b" verbinden.²²⁴¹ Letzthin ist damit ungefähr dieselbe chronologische Verknüpfung hergestellt, wie sie schon lange vor Trachsel angedacht worden war.²²⁴²

Im Unterschied zu den bisher gültigen Vorstellungen veranschlagte Trachsel die absolute Datierung dieser Stücke aber wesentlich höher, nämlich "in die Jahrzehnte vor und um 750 v. Chr."²²⁴³ Dieses Datum versuchte er unmittelbar aus der Tomba del Guerriero von Tarquinia abzuleiten, die neben den Tutuli mit Ösenkranz u. a. auch italo-geometrische Keramik führt.²²⁴⁴ Für deren zeitliche Einordnung bemühte Trachsel hauptsächlich den Dekor aus gereihten Wasservögeln, der seine "besten Entsprechungen während Attic LG IIa" haben soll.²²⁴⁵ Daß sich aber die Laufzeit sowohl der Wasservögel selbst als auch ihrer gereihten Anordnung noch bis in die mittelprotokorinthische Zeit ausdehnt,²²⁴⁶ verschwieg Trachsel an dieser Stelle geflissentlich. Die Kotyle soll gar "eine frühe Corinthian LG-Form" nachahmen,²²⁴⁷ womit selbst nach gängigem Verständnis ein überraschend früher Ansatz ungefähr in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. zu veranschlagen wäre.²²⁴⁸

Indessen bleibt festzuhalten, daß der Formenvergleich insgesamt differenzierter ausfällt.^{2248a} Für die fragliche Kotelienform sind jedenfalls nicht nur Vorlagen aus der korinthischen Produktion des "Spätgeometrischen" zu zitieren, sondern auch noch Belege aus dem "Attic LG IIb";²²⁴⁹ selbst argivische "LG II"-Keramik kennt die fragliche Form.²²⁵⁰ Weitere Stücke dieses Fundkomplexes weisen denn auch in einen jüngeren Zusammenhang. So sind die flachen henkellosen Teller frühestens mit der frühprotokorinthischen Zeit zu verknüpfen.²²⁵¹ Dasselbe könnte für die Oinochoe mit langgestrecktem

²²³⁸ P. Reinecke 1911, 399 mit Abb. 1, e; 403.

²²³⁹ M. Trachsel 2004, 547 mit 53 Abb. 23. Der einzig Fundverband mit dem großformatigeren Typ, der in Trachsels Seriation erscheint (ebd. 548: "TUT 01a"), ist Grab 5/1931 von Plaňany, das aber mit dem erzielten Rang 84 schon in das "mittlere Ha C1" rechnet, was Trachsel selbst bei der Bewertung des Inventars bestätigte (ebd. 397 "CS 069/01"). Zum Problem der angeblichen Formentwicklung siehe schon oben Anm. 404-410.

²²⁴⁰ M. Trachsel 2004, 548: "TUT 01d".

²²⁴¹ M. Trachsel 2004, 317. – Explizit abgelehnt wird diese direkte Verknüpfung nur von K. Kilian 1977, 75.

²²⁴² Zuletzt: Chr. F. E. Pare 1992, 138 mit Anm. 5.

²²⁴³ M. Trachsel 2004, 314.

²²⁴⁴ H. Hencken 1968, 201-220; bes. 207 Fig. 186, i (Tutulus mit Ösenkranz); 212 Fig. 190, a-c; 219 Fig. 194, b (italo-geometrische Keramik mit Dekor aus gereihten Wasservögeln); K. Kilian 1977, bes. 35 Nr. 56-63 mit Abb. 10, 9-16 (Tutuli mit Ösenkranz). Die italo-geometrische Keramik insgesamt bei Å. Åkerström 1943, 78-80 mit Taf. 19-22; A. Babbi/U. Peltz 2013, 331-368 mit Tav. 53-71; Kat-Nr. 77-92.

²²⁴⁵ M. Trachsel 2004, 249-251 mit Abb. 153a.

²²⁴⁶ Vgl. z. B. den mittelprotokorinthischen Skyphos von Vroulia auf Rhodos: K. F. Kinch 1914, Pl. 36, 2, 39.

²²⁴⁷ M. Trachsel 2004, 249 mit Abb. 153a, 5.

²²⁴⁸ Zur traditionellen Datierung des "Spätgeometrischen" vgl. I. Morris 1996. – Ein vergleichbarer zeitlicher Ansatz für das Kriegergrab von Tarquinia in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. findet sich schon bei B. D' Agostino (1977, 25 Anm. 68), der sich ebenfalls schon auf spätgeometrische Kotelien vom Typ "Aetos 666" bezog. Von M. Trachsel (2004, 249-251) wurde dieser konzeptionelle Vorläufer nicht beachtet.

^{2248a} Übersicht zur Datierung der italo-geometrischen Keramik im "Kriegergrab" bei A. Babbi/U. Peltz 2013, 60-62.

²²⁴⁹ J. N. Coldstream 1968, Pl. 15, h,j.

²²⁵⁰ J. N. Coldstream 1968, Pl. 29, c.

²²⁵¹ Å. Åkerström 1943, 79-80 Nr. 13-14 mit Taf. 22, 1,3 = H. Hencken 1968, Fig. 193, a-b. Zur italo-geometrischen Produktion siehe die Ausführungen bei K. Raddatz 1983, 221. – Die vorliegende Tellerform wurde aus dem orientalischen Gefäßrepertoire entlehnt; ihre Übernahme erfolgte in Pithekoussai offenbar während der lokalen Stufe "Tardo geometrico II". Gleichzeitig löste sie in Etrurien eine lokale Produktion in Impasto rosso und in italo-geometrischer Feinware aus (G. Buchner 1982, 288-290; ders. 1982a, 106; siehe auch schon B. D' Agostino 1968, 105; 108 Nr. 35 mit Fig. 10; dazu aber die klare Stellungnahme bei F. Canciani 1974, 56 mit Tav. 41, 1-3). Aussagekräftig hinsichtlich der Übernahme ist der Befund im Gebäudekomplex von Ficana-Monte Cugno, wo Teller der fraglichen Form als Teil eines lokal gefertigten, repräsentativen Bankettservices (ca. zweites Viertel des 7. Jh. v. Chr.) fungierten, das überwiegend im sog. "red impasto/impasto rosso" ausgeführt war – so auch die Teller (A. Rathje 1983). Gut datierte Exemplare liefern die Pithekoussaner Inventare: Grab 151 (G. Buchner/D. Ridgway 1993, 185-187: "TG II"); Grab 258 (ebd. 314-315: "MPC"); Grab 536 (ebd. 531-533: "MPC"); Grab 137 (ebd. 165-169: "MPC"). Dennoch scheint die Formentwicklung komplizierter verlaufen zu sein: Erste Formelemente, die die späteren Teller des "Orientalizzante" auszeichnen, erscheinen in Veio schon am Ende der Früheisenzeit ("Veio IIB": V. Nizzo/S. ten

Kortenaar 2010, 65 mit Fig. 31). Hinzu kommt, daß die früheste *importierte* phönizische Red Slip-Ware in Etrurien sowie generell im nicht-phönizischen Teil des tyrrhenischen Meeres zeitlich erst in das "Orientalizzante medio" fällt (ebd. 66 Anm. 36), so daß evtl. auch eine punktuelle Vorbildwirkung zyprischer Teller, die schon früh einsetzen (vgl. z. B. V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 73 mit Taf. 34, 100: Teller mit Standring und Horizontalhenkeln: Grab 145 von Palaepaphos-Plakes), letztlich nicht auszuschließen wäre. Allerdings sind Teller im phönizischen Kontext des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes schon in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. gut vertreten (z. B. Nora auf Sardinien: M. Botto 2009, 99-100; Übersicht zu den Tellerformen aus den frühen phönizischen Niederlassungen: F. J. Núñez Calvo 2017a). Entsprechend erscheinen sie auch schon während dieses Zeitraumes in den frühen griechischen Kolonien Siziliens (Messina: G. Bacci 1980, 101-102 mit Tav. 18, 1. – Siracusa-Ortigia, Cassa di Risparmio V. E.: P. Pelagatti 1978, 130-131).

konischem Hals gelten.²²⁵² Für die niedrigen, breiten Schalen mit paarigen Vertikalhenkeln²²⁵³ zog schon Å. Åkerström einen Vergleich zu der ähnlich geformten Silberschale aus der Cellabestattung der Tomba Regolini-Galassi.²²⁵⁴ Wöhlte

²²⁵² Å. Åkerström 1943, 78 Nr. 1 mit Taf. 19, 1 = H. Hencken 1968, Fig. 194, b. Die Vorbilder sind letztendlich in phönikischen Kannen zu sehen, wobei neben den keramischen Prototypen der Levante (siehe z. B. Chr. Briese 1998, 433) und Keramikausführungen von den phönizischen Fundstellen des zentralen Mittelmeerraumes vor allem Metallformen für die Vermittlung in Frage kommen (die älteren Zusammenstellungen bei M. A. Rizzo 1991, 1173 Anm. 37 aufgelistet; vgl. auch die neuere Übersicht bei A. Babbi/U. Peltz 2013, 331-333; der zu erwartende zeitliche Vorlauf im phönizischen Mutterland war offenbar nicht groß: M. Dayagi-Mendels 2002, 124 Typ JG2 II mit Fig. 5.7, JG2 II). In Karthago sind Kannen mit kleeblattförmiger Mündung ab Schicht III der Hamburger Grabung in mehreren keramischen Warenarten vertreten (Chr. Briese 2007, 310-312). Die Serie der birnenförmigen Tonausführungen aus der westphönizischen Nekropole von Mozia läßt sich mittels des griechischen Importgutes genauer datieren. Das älteste Stück findet sich im Grab 58 mit einer frühprotokorinthischen Kotyle (V. Tusa 1978, 47 mit Tav. 2, 1: hier irrig als mittelprotokorinthisch bewertet; für Verknüpfungen zur phönizischen Keramikchronologie siehe die Inventare bei L. Nigro/E. Spagnoli 2017, 59-69). Nichtsdestotrotz war die Grundform im phönizischen Westen schon vorher präsent, wie einschlägige Belege aus der Schicht B1a (ab ca. 790 v. Chr., auslaufend im fortgeschrittenen 8. Jh.) vom Morro de Mezquitilla bezeugen (G. Maaß-Lindemann 2017, 269-270 mit Taf. 45-46 Nr. 131.143.127.125.135). Anzuführen ist ferner eine birnenförmige Kanne in Red-Slip von Sulky (ohne Fundzusammenhang, sehr wahrscheinlich von der Nekropole: P. Bartoloni 2009, 77-78 mit Fig. 49). Die importierten metallenen Ausführungen, phönizische Silberkannen, sind auf der Apenninhalbinsel zweifellos erst ab protokorinthischer Zeit bezeugt (B. Grau-Zimmermann 1978, 189; 210; F. W. v. Hase 1989, 345-347 mit Anm. 86; die Metallvorbilder schon von Å. Åkerström 1943, 80 vermutet; siehe auch F. Canciani 1974, 25 mit Tav. 18, 1; A. Rathje 1979, 156-158 mit Fig. 4; B. D' Agostino 1977, 37-39; H. Matthäus 2000a, 524-526 mit Anm. 37; L. Di Blasi in: F. Sciacca/L. Di Blasi 2003, 230-234; P. Bernardini/M. Botto 2010, 88-92; zur Rezeption der Form in Impasto und Buccero siehe ferner die Nachweise bei B. Grau-Zimmermann 1978, 189 mit Anm. 108; C. Colombi 2018, 109 mit Anm. 1067-1069). Ein ebenfalls importiertes, tönernes Exemplar stammt aus einem Pithekoussaner Grab mittelprotokorinthischer Zeitstellung (G. Buchner 1982, 285 Nr. III d mit Abb. 8; G. Buchner/D. Ridgway 1993, 170 mit Tav. 51: Grab 139), zu dem sich in zwei Ceretaner Inventaren gute und nur geringfügig jüngere Parallelen finden (Vecchio recinto, Kammergrab von 1971: M. A. Rizzo 1991, 1173 mit Fig. 1, c-d; Via Sepolchrale, Tumuletto IIIbis: ebd. 1175-1179 mit Fig. 1, e-f). Ein potentielles Importstück aus Feinton mit roter Bemalung auf gelblichem Tongrund von Vetulonia-Castelvecchio, Tomba a fossa/deposizione sulla banchina, wird mit großer Wahrscheinlichkeit der phönizischen Produktion zugeschrieben (C. Colombi 2018, 109 mit Anm. 1065; Tav. a colori 15, 2). Eine zum Kriegergrab gut vergleichbare italo-geometrische Oinochoe z. B. im Grab XI von Veio-Vaccareccia (J. Palm 1952, Pl. 21, XI-5), die hier auf Grund der Dragofibel des Typs "Monte Finocchito" (ebd. Pl. 21, XI-22) indirekt mit dem frühprotokorinthischen Abschnitt von Pithekoussai zu verknüpfen ist (zur Datierung siehe unten Anm. 3100 ff.). Siehe auch das Impasto-Exemplar aus dem Grab 6337 von Tarquinia-Carraccio Rogani mit einem Impasto-Service, das gut zum hiesigen Bocchoris-Grab zu vergleichen ist, und lokaler italo-geometrischer Ware (M. Cataldi in: Mostra Tarquinia 2001, 95-99; bes. Fig. 117). – Die beiden Kännchen des Kriegergrabes (Å. Åkerström 1943, 79 Nr. 11-12 mit Taf. 21, 3.5 = H. Hencken 1968, Fig. 191, g) gehören zu einer in Italien weit verbreiteten Gattung, die in die protokorinthische Zeit zu datieren ist (B. D' Agostino 1968, 101-103; G. Buchner 1982a, 106; L. Mercuri 2004, 134; 135; siehe auch Cumae, Grab LII: G. Gàbrici 1913, 255-257 mit Pl. XLIX, 1; XXXVI, 2). Die Herkunft der Form wird unterschiedlich bewertet (siehe schon B. D' Agostino 1968, 103). Während levantinische Vorbilder schon von Å. Åkerström postuliert worden waren (Å. Åkerström 1943, 83; siehe dazu auch B. D' Agostino 1968, 103), plädierte L. Mercuri (2004, 136) für eine Zuweisung zur euböischen Keramikproduktion (siehe auch G. M. Bacci 1998, 388-390 mit Fig. 3b). Die Ausführungen von Chr. Briese (1998, 436-437) scheinen indes die Ausbreitung dieser Form von ihrem phönizischen Herkunftsgebiet plausibel nachzuzeichnen, was von F. J. Núñez (2004, 323-324) und M. Botto (2009, 217-223) nochmals bestätigt werden konnte: Frühe Prototypen des 12. bis 10. Jh. v. Chr. fanden sich z. B. in die entsprechenden Schichten von Megiddo eingelagert (E. Arie in: I. Finkelstein et al. 2013, 508 Typ "JT1" mit Fig. 12.25.JT1). Wiederholte Vorkommen auch auf den phönizischen Nekropolen, z. B. in Achziv (M. Dayagi-Mendels, 131 Typ DJ2 mit Fig. 5.11, DJ2; E. Mazar 2001, Fig. 10, 1; 52, 26; 62, 12-13; 65, 13-14; dies. 2010, 66 mit Fig. 13; Tyros-al Bass: M. E. Aubet et al. 2004, Fig. 93-3; 100-3; M. E. Aubet et al. 2014, Fig. 2.1, U.59-3). Frühe Belege im westphönizischen Raum von Cádiz-Teatro Cómico/"Periodo II" (M. Torres Ortiz et al. 2014, 61 mit Fig. 8) und aus Schicht B1a vom Morro de Mezquitilla (G. Maaß-Lindemann 2017, 295 mit Taf. 62-63 bes. Nr. 190.173: ca. 790 bis um 730 v. Chr.). In Cádiz-Teatro Cómico setzt sich die Verwendung dieser Kännchen auch noch im nächstjüngeren Siedlungsbereich fort ("Periodo III": M. Torres Ortiz et al. 2014, 66 mit Fig. 15, g-II) und illustriert so einen fixen "Sitz im Leben" der Gemeinschaft.

²²⁵³ Å. Åkerström 1943, 79 Nr. 8-10 mit Taf. 21, 1-2.4 = H. Hencken 1968, Fig. 194, a.

man griechische Formvorbilder vermuten, wäre auf Skyphoi mittelprotokorinthischer Produktion zu verweisen,²²⁵⁵ wofür der ähnliche Duktus spricht.²²⁵⁶ Deren Horizontalhenkel wären in diesem Falle durch die aus dem Kantharos/Kyathos-Repertoire entlehnten Vertikalhenkel substituiert worden.²²⁵⁷ Das zuletzt angeführte Beispiel zeigt sehr deutlich das Potenzial, aber auch die interpretatorischen Unwägbarkeiten bei der Analyse der italo-geometrischen Keramik, deren chronologischer Nutzen entsprechend gering veranschlagt werden sollte.²²⁵⁸ Daher kommt der Beobachtung von F. Canciani, wonach die Darstellung der Wasservogel auf der Kotyle und auf einer der kugeligen Schalen mit einem der Vulcenter Meisterwerke der italo-geometrischen Produktion zu verbinden ist,^{2258a} letztlich richtungsweisende Bedeutung zu. Der betreffende Krater im Pariser Louvre reproduziert seinerseits Dekormuster euböischer Produktion vom Ende der geometrischen Sequenz.^{2258b}

Wie immer man nun die Sicherheit der vorgeschlagenen Datierungsansätze beurteilen möchte – eine Eingrenzung der betrachteten Keramik auf die Laufzeit des „Korinthisch-Spätgeometrischen“, wie sie von Trachsel favorisiert wurde, kann

²²⁵⁴ Å. Åkerström 1943, 79.84. Für die Tomba Regolini-Galassi vgl. L. Pareti 1947, 222 mit Tav. 16, 163.

²²⁵⁵ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 316 mit Tav. 100, 259-2 (Grab 259); 532 mit Tav. 158, 2 (Grab 536); 257 mit Tav. CXXXIV, 198-2.3 (Grab 198).

²²⁵⁶ Kleiner Standring; breit ausschwingendes, flach nach oben geführtes Unterteil; kurzer Umbug mit geringem Halseinzug und nach außen abgknickter Randlippe.

²²⁵⁷ Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß derartige Schalen – allerdings mit einem leicht abweichenden, oftmals hohem zylindrischen Halsteil – eine klar umrissene Gefäßgattung der italo-geometrischen Ware darstellen (vgl. F. Canciani 1974, 39-40 mit Taf. 31, 1-5; A. Babbi/U. Peltz 2013, 347). Vgl. auch die zweihenklige Bronzeschale von Verucchio-Lippi, Grab B/1971 (P. v. Eles et al. 2007, 206 Kat.-Nr. A26).

²²⁵⁸ So lassen sich zwar die kugeligen Schalen der italo-geometrischen Ware aus dem Kriegergrab (Å. Åkerström 1943, 78-79 Nr. 2-6 mit Taf. 20, 2; 21, 6-9 = H. Hencken 1968, Fig. 190, c,d; 191, a-d) durchaus auf metallene (und gläserne) Vorbilder des Ostens ("coppe emisferiche": F. Sciacca 2010a, 14 mit Fig. 28-29; A. Babbi/U. Peltz 2013, 350-351 mit allerdings breiterer Auslegung des Typus) zurückführen, doch deren zeitlicher Spielraum ist beträchtlich: Auf jeden Fall reichen die Prototypen an der Levante weiter zurück (siehe auch F. J. Núñez 2004, 331-333; ders. 2014, 327 mit Fig. 3.100) und sind während des 8. und 7. Jh. v. Chr. auch im phönizischen Westen (z. B. Karthago) belegt, so daß sich auch die Möglichkeit einer direkten Ableitung von der phönizischen *Keramik*produktion ergibt (F. Sciacca 2010a, 15-16). Auch die mittelitalienischen Derivate der Feinton- und Impastoserien (Zusammenstellung bei A. M. Moretti Sgubini in: Mostra Roma 2001, 192 Kat.-Nr. III.B.1.8.; siehe auch A. Babbi/U. Peltz 2013, 352-353; auch mit Blick auf Zusammenhänge mit Metallformen: F. Canciani 1974, 52 mit Tav. 38, Nr. 8-9) weisen eine längere Produktionszeit auf. Ihr Beginn noch in der jüngeren Früheisenzeit ist durch den Grabfund 8 von Cerveteri-Sorbo angezeigt (I. Pohl 1972, 105 mit Fig. 88: Bogenfibel mit leicht verdicktem Bügel und kurzem Fuß; Schlangenfibel Typ XIX). Das Vorkommen einer derartigen italo-geometrischen kugeligen Schale in einem Grab der fortgeschrittenen Stufe III von Veio (Monterozzi, Grab M12) sichert wiederum eine Verwendung und eventuell auch Produktion dieser Gattung bis in die mittleren Jahrzehnte des 7. Jh. v. Chr. (H. Hencken 1968, 354-355 mit Fig. 351-352, bes. 351, g,h; die silberne Dragofibele vom Typ "Praeneste" [wie ebd. Fig. 351, b] bedingt eine Datierung in die Stufe "Veio IIIB" nach J. Close-Brooks [siehe dazu aber auch oben Anm. 2158]). Eine entsprechend lange Produktionszeit erscheint auf Grund der tiefen kleinen Silberkessel mit Schuppenmuster in der Tomba Regolini-Galassi, die neben anderen typgleichen Exemplaren des späten 8. und der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. als Vorbilder für die keramischen Gattungen in Betracht gezogen wurden (F. Canciani a.a.O.; vgl. L. Pareti 1947, Tav. 16, 152-156; jüngste Übersicht zur Gattung: F. Arietti/B. Martellotta 1998, 54-55; F. Sciacca 2010a, 14-15; A. Babbi/U. Peltz 2013, 354-356), durchaus wahrscheinlich. Doch auch die Metallausführungen mit Schuppenmusterdekor unter dem Rand setzten noch am Ende der Früheisenzeit ein, wie nunmehr das Grab 722 von Capua belegt (B. D' Agostino 2011, hier bes. Fig. 11). Eine nach Form und Dimension besonders enge formelle Abhängigkeit von orientalischen Vorbildern zeigt eine hemispherische Bronzeschale aus dem Circolo del Tridente von Vetulonia (M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 95; C. Colombi 2018, 122 Tipo A 24.1 mit Tav. 40, 1). – Randlich sei angemerkt, daß die Zuordnung der (dreiviertel)kugeligen keramischen Schalen (die eigentlichen "coppe emisferiche") zur variantenreichen Gruppe der Kalottenschalen wenig sinnvoll erscheint (so aber F. Sciacca 2010, 47 Tab. 4; ders. 2010a, 11-12: hier als "tipo 3").

^{2258a} F. Canciani 1987, 12. – Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Vorlage des italo-geometrischen Fundanfalls im Museum von Tarquinia (F. Canciani 1974) für etliche der im "Kriegergrab" vertretenen Gattungen zwar viele annähernde (d. h. vor allem formbezogene), aber keine direkten Parallelen bietet (eine Ausnahme stellt vielleicht einer der Teller [A. Babbi/U. Peltz 2013, Kat.-Nr. 80] und das entsprechende kontextlose Stück in Tarquinia [F. Canciani 1974, 57 mit Tav. 42, Nr. 3.5] dar).

^{2258b} F. Canciani 1987, 11; 67 (Nr. 4; im Rückgriff auf H. P. Isler). Siehe auch die Übersicht bei A. Babbi/U. Peltz 2013, 365 mit weiteren Verweisen.

jedenfalls nicht aufrecht erhalten werden. Wie unten zu sehen sein wird,²²⁵⁹ lassen sich die Dragofibeln dieses Fundkomplexes jedenfalls mit dem "Frühprotokorinthischen" verbinden.

Dabei bleibt ohnehin das Problem der Geschlossenheit des Kriegergrabes bestehen. Denn entgegen dem Urteil K. Kilians sind nicht nur die beiden Fußschalen der Campana-Ware aus der vermeintlichen "chronologischen Einheit" auszugliedern.²²⁶⁰ Auch das Rasiermesser ist nicht mit dieser Bewertung zu vereinbaren; es rechnet zu der von V. Bianco Peroni herausgestellten Variante A des Typs "Grotta Gramiccia", die an den Beginn der jüngeren Früheisenzeit datiert.²²⁶¹

Summa summarum muß der Versuch, das vollentwickelte "Ha C" auf direktem Wege vermittels Ösenkranztutuli mit der spätgeometrischen Stilstufe der korinthischen Sequenz zu parallelisieren, als gescheitert gelten.²²⁶²

Eine weitere Brücke soll mit jenen in Verucchio vertretenen Waffenformen geschlagen werden, die Vergleiche in Novilara finden. Dafür sind in den hier betrachteten Verucchieser Grabfunden ein Roßhaarkammhelm und ein

²²⁵⁹ Siehe unten Kap. IV.3.B., Anm. 2588 ff. mit weiteren Verweisen.

²²⁶⁰ K. Kilian 1977, 94-95. – Hierbei werden die beiden Fußschalen der Campana-Ware hypothetisch einer während der Ausgrabung "nicht erkannten Störung" zugeordnet.

²²⁶¹ V. Bianco Peroni 1979, 135 mit Kat.-Nr. 752.

²²⁶² Auch die Verknüpfung der Form "TUT 01a" mit dem Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" über das Inventar aus dem Circolo degli Acquastrini (so M. Trachsel 2004, 314) kann nicht überzeugen. Die Tutuli (O. Montelius 1885/1904, IIB1, Pl. 192, 5), die auf Grund ihrer Ziervoluten ohnehin nur sehr entfernt mit den mittel-europäischen Stücken zu vergleichen sind (vgl. dagegen den Hinweis bei B. Teržan 1995, 92-93), stammen mitsamt dem Pferdegeschirr (O. Montelius 1885/1904, IIB1 Pl. 192, 8.13; I. Falchi 1891, Tav. 17, 17.26.29.35.36.38) aus der Hügelerschüttung des Circolo, die zugleich Unmengen von Buccherokeramik geliefert hat (ebd. 186-192, bes. 187; ders. 1892, 398-401; D. Randall-MacIver 1924, 139). Außerdem führt das Inventar dieses Circolo auch eine jüngerfrüheisenzeitliche Sanguisugafibel mit symmetrischem Fuß aus Bronze (I. Falchi 1891, 191 mit Tav. 17, 10; vgl. J. Close-Brooks 1965, 58; 60 mit Fig. 4-5 Nr. 38). Aus heutiger Sicht kann das Ensemble in dieser Form nicht mehr als geschlossener Fund herangezogen werden.

Vergleichbare Probleme weist der Versuch Trachsels auf, die einfachen Tutuli mit Rückenöse der Variante "TUT 02b" (= "Ha C1 Mitte-spät": M. Trachsel 2004, 548) in denselben Horizont zu stellen. Dafür wurden entsprechende Stücke aus dem Fundkomplex von Vetulonia-Castelvechio herangezogenen, die allerdings weder in Trachsels Liste erscheinen, noch im Text (ebd. 314-315) typologisch zugeordnet wurden, nach der publizierten Photographie, der Beschreibung und den Maßen (G. Camporeale 1966, 37 Nr. 73-74 mit Fig. 23 a-b) aber wohl annähernd zu vergleichen sind. Indessen handelt es sich bei diesem Vetulonieser Fundbestand – selbst nach Abzug der sehr viel jüngeren Gruppe der "Lista B" – immer noch um ein chronologisch heterogenes Ensemble und nicht, wie Trachsel glaubt, um "ein reiches Fossagrab aus der Zeit von Veio III A". Die Belegung des Grabes beginnt offenbar in der jüngeren Früheisenzeit (z. B. die Sanguisugafibeln mit symmetrischem Fuß ebd. 39 Nr. 120-125 mit Fig. 22a; 39 Nr. 107-108 mit Fig. 25a; vgl. wiederum J. Close-Brooks 1965, 58; 60 mit Fig. 4-5 Nr. 19.38; die entsprechende Einordnung auch bei M. Trachsel 2004, Abb. 126 selbst wiedergegeben; zeitgleich könnte die lokale Imitation eines euböischen Skyphos sein: Mostra Vetulonia 2013, 107 Nr. 58 mit Fig.) und reicht bis in die Stufe "Veio III B", wie die Buccherokeramik anzeigt (G. Camporeale 1966, 33 Nr. 38; 41-43 Nr. 168-185; zum Einsetzen der Buccheroproduktion siehe unten Anm. 2617-2619). Vor diesem Hintergrund verbietet sich selbstredend eine überregionale Parallelisierung, da die relativchronologische Stellung der Tutuli im Rahmen der langen Akkumulationszeit des Inventars nicht mehr eruierbar ist. – Zur Problematik der Bestattungssitten der orientalisierenden Zeit in Vetulonia siehe L. C. Koch 2010, 148-149 mit Anm. 391; Hinweise auch schon bei F. v. Duhn 1924, 222 ff. bes. 229; 242; zusammenfassend an Hand von Archivstudien: C. Colombi 2018, 35-37; 65-80.

geschwungenes Dolchmesser vom Typ "Novilara-Verucchio" anzuführen.²²⁶³ Diese Typen gehören zu einem größeren Kreis von Formen, die beide Zentren verbinden,²²⁶⁴ und leiten nahtlos zur Behandlung des Picenum über.

Für eine Datierung des Dragofibeltyps "Novilara" im Picenum stehen derzeit eigentlich nur die Grabfunde des eponymen Fundortes zur Verfügung.²²⁶⁵ Übereinstimmend mit der von D. Lollini erarbeiteten Rahmenchronologie für das Picenum wies K. W. Beinhauer diesen Fibeltyp in seine lokale Stufe "Novilara III".²²⁶⁶ Für eine feinere Gliederung erweisen sich insbesondere die mit Dolch und Helm ausgestatteten Waffengräber als relevant.

Deren Kombinationsstatistik zeigt eine klare Trennung in eine ältere Typenvergesellschaftung mit Sichelschwertern, Dolchmessern vom Typ "Novilara-Verucchio" sowie Roßhaarkammhelmen einerseits und in eine jüngere mit zweischneidigen Dolchen (Knaufscheibendolche, Knaufantennendolche) sowie Helmen mit zusammengesetzter Kalotte andererseits (Abb. 194).²²⁶⁷ Die Abfolge beider Gruppen wird durch eine Formveränderung bei den Gürtelschließen (einfache Haken versus Gürtelhakengarnituren) und durch ein unterschiedliches Beifundspektrum unterstrichen. Während halbmondförmige Rasiermesser aus Bronze und Rippenzisten für die ältere Vergesellschaftungsgruppe charakteristisch sind, bleiben eiserne Tüllenbeile, Bratspieße und Fleischgabeln sowie die Sitte der Wagenbeigabe auf die späten Gräber beschränkt.²²⁶⁸ Darüber hinaus verdeutlichen zwei Inventare mit Knaufscheibendolchen und Rasiermesser sowie Rippenzisten, daß die Formablösung bei den Dolchen offenbar kontinuierlich erfolgte und erst mit dem Aufkommen der neuen Helmtypen abgeschlossen war. Ferner müssen für das zeitliche Verhältnis von Knaufscheiben- und

²²⁶³ La Rocca 70, Grab XIX: G. V. Gentili 2003, Tav. 63, 25 (Dolchmesser Typ "Novilara-Verucchio": Typendefinition und Begriff nach P. F. Stary 1981, 249 mit Beil. 7, 7). – La Rocca 72, Grab 89: G. V. Gentili 2003, Tav. 151, 53 (Roßhaarkammhelm: Terminus nach M. Egg 1988, 218-219 mit Anm. 35). – Ein weiteres Inventar mit mit einem Vollgriffschwert mit Kugelknopf führt außerdem die Scheide eines geschwungenen Dolchmessers vom Typ "Novilara-Verucchio" (Gentili 2003, Tav. XLVIII, 10). Daraus könnte ein Ansatz für den Beginn dieses Dolchtyps noch am Ende der Früheisenzeit erwachsen, vor allem unter Berücksichtigung des Grabes 7/1957 von Fermo-Misericordia, das neben dem geschwungenen Dolchmesser u. a. auch ein Rasiermesser vom Typ "Benacci" und eine frühe Bologneser Dragofibel führt; an einer Datierung dieses Inventars parallel zu "Bologna II" kann es keinen Zweifel geben (R. Peroni 1992, 13 mit Fig. 1, 1-4).

²²⁶⁴ G. V. Gentili 1992. – Ergänzend: Verucchio-Lippi, Grab A/88 mit einem Roßhaarkammhelm und mehreren geschwungenen Dolchmessern vom Typ "Novilara-Verucchio", ferner einem Bronzeschild (Geiger Typ IB), einem Bronzekammhelm (Klasse III nach v. Hase bzw. Typ "Verucchio, varietà A" nach Iaia), drei bronzenen Lappenbeilen von Bologneser Zuschnitt und einer Eisenlanzenspitze mit Vergleichen im Picenum (G. Bermond Montanari 2009, bes. Fig. 1-7; 9-17). Zum Inventar, das von der Ausgräberin "al primo orientalizzante, tra la fine dell' VIII e gli inizi del VII secolo" datiert wurde (ebd. 97), gehören außerdem zwei Wagen, Pferdetransporte, eine Goldfibel, eine Bronzesitula vom Typ "Kurd" (als Urne) und acht eiserne Bratspieße (ebd. 91). Vgl. auch die Vorlage einzelner Stücke bei P. v. Eles et al. 2007, 202 Nr. A7 (silberne Dragofibel Typ "Due Gravine"), Nr. A8 (Bernstein-Element von Fibel); Nr. A9-A10 (Dragofibeln aus Bronze mit Bernsteinummantelung); 203 Nr. A16 (Anhänger); 205 Nr. A22 (Bronzekeramik auf hohem Fuß); 212 Nr. A55 (Bronzeschild); 213 Nr. A61 (Lanzenspitze, Eisen); Nr. A62-63 (Bronzebeile); 214 Nr. A64 (Bronzebeil); Nr. A65 (Sichelschwert); 215 Nr. A72 (Trense); 216 Nr. A78 (Stimulus); 216-217 Nr. A79-A88 (Radreifen); Nr. A89 (zwei bronzene Endbeschläge von hölzernen Konstruktionselemente, vom *currus*?); Nr. A90-91 (vier Achsnägel); Nr. A92 (große Bronzeperle mit Durchzügen); 218 Nr. A93-94 (Dreifachringe); 218-219 Nr. A95-101 (Endbeschläge); Nr. A102-105 (konstruktive Wagenteile). – Verucchio-Ripalavatoio, Grab 50: M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 48-50 (u. a. geschwungenes Dolchmesser vom Typ "Novilara-Verucchio"; zwei Lanzenspitzen, zwei Trensen; Rippenziste und zwei Dragofibeln unbestimmbarer Typs). – Für die geschwungenen Dolchmesser vom Typ "Novilara-Verucchio" siehe auch die voranstehende Anm. sowie Porto Sant' Elpidio, Grab K5 mit einem geschwungenen Dolchmesser vom Typ "Novilara-Verucchio" (Mostra Porto Sant' Elpidio 2009/2010, 24 Fig. unten); außerdem zwei Neufunde von Cortona-Sodo, Tum. II, Gräber 11 und 9 (A. Salvi/M. A. Turchetti 2015, 300-301 mit Fig. 2).

²²⁶⁵ K. W. Beinhauer 1985.

²²⁶⁶ D. G. Lollini 1976, 137 mit Fig. 8 oben links (Stufe "Piceno III"); K. W. Beinhauer 1985, Typentaf. A-D, Tab. 1-2 u. Abb. 42.

²²⁶⁷ Die Gliederung Beinhauers verwischt teilweise diese grundlegende Scheidung, da Sichelschwerter sowie Dolchmesser noch zusammen mit Knaufscheibendolchen und Helmen mit zusammengesetzter Kalotte in dieselbe Stufe eingereiht werden (vgl. K. W. Beinhauer 1985, 552 [Typentafel C: "Novilara IIIb"="Servici 2b"]).

²²⁶⁸ Die weniger aussagekräftigen Lanzengräber fügen sich in das beschriebene Bild ein: Gürtelhakengarnituren (Gräber Serv. 116; Serv. 99; Serv. 60) sind niemals mit den bronzenen Halbmondrasiermessern vergesellschaftet. Demgegenüber finden sich Rasiermesser in den Gräbern Molaroni 12 mit einem schlichten Gürtelhaken und Molaroni 131 mit einem Roßhaarkammhelm.

Knaufantennendolchen in Novilara breitere Überschneidungen veranschlagt werden, wobei die Form mit Antennenknauf aber keine Verbindung mehr mit der älteren Formengruppe aufweist.²²⁶⁹

Die Dragofibeln vom Typ "Novilara" finden sich in beiden Zeitgruppen. Die ältere Formenvergesellschaftung läßt sich via Verucchio mit der Zeitstufe "Bologna IIIA/B1" verknüpfen.²²⁷⁰ Für die historische Bewertung dieser Gruppe sind die ausgeprägten östlichen Verbindungen entscheidend,²²⁷¹ die sich kaum mit dem *ver sacrum* der *Pikentinos*²²⁷² vereinbaren lassen.²²⁷³

Für die Datierung der jüngeren Vergesellschaftungsgruppe sind vor allem die Helme mit mehrteiliger Kalotte von Interesse. In Novilara erscheinen beide Formen, die im Picenum gebräuchlich waren. Bisher wurden sie in die 2. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. eingeordnet.²²⁷⁴ Neufunde aus jüngster Zeit lassen den Beginn der Helmvariante "Novilara" etwas früher erscheinen, doch betrifft dies nur die schon von L. Nebelsick feintypologisch abgetrennte Untergruppe "Casalfiumanese".²²⁷⁵ Konsequenzen für die Zeitstellung der Exemplare aus Novilara selbst sind daher nicht angezeigt.²²⁷⁶ Maßgebend ist in unserem Zusammenhang die Variante "Fabriano", da diese unmittelbar absolutchronologisch datiert werden kann. Im Grab 31 von Pitino-Monte Penna fand sich ein derartiger Helm mit einer spätprotokorinthischen Kotyle und einer solchen des "Transizione" vergesellschaftet (Abb. 195),²²⁷⁷ womit ein Datum im 3. Viertel des 7. Jh. v. Chr. angezeigt ist,²²⁷⁸ das somit als Richtwert für die jüngere Vergesellschaftungsgruppe von Novilara gelten muß. Demnach erreichte der Dragofibeltyp "Novilara" auf dem eponymen Gräberfeld tatsächlich noch die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. Der Belegungsabbruch der Nekropole läßt sich derzeit nicht exakt bestimmen, dürfte aber wohl am Ende dieses Säkulum

²²⁶⁹ Eine generelle Vorzeitigkeit der Knaufscheibendolche gegenüber den Knaufantennendolchen wird außerhalb Novilaras durch entsprechend alte Fundkomplexe, die Knaufscheibendolche erhalten, untermauert. Besonders gut läßt sich Grab 1/settore B (1956) von Fermo datieren, da es u. a. eine Schirmkopfnadel vom Typ "San Costanzo" führt, die eine Gleichzeitigkeit mit "Bologna IIB" sichert (R. Peroni 1992, 15 mit Fig. 5, 1-5; zum Nadeltyp siehe G. L. Carancini 1975, 274). Die Vorzeitigkeit der Knaufscheibendolche gegenüber den Knaufantennendolchen bleibt somit trotz des Versuches von J. Weidig (2008, bes. 121-123), den Beginn der letzteren im appenninischen Raum vorzudatieren, bestehen. – In Novilara kommt den Knaufscheibendolchen jedoch keine derart frühe Zeitstellung wie etwa in Fermo zu, d. h. ihre Rezeption erfolgte hier zeitlich versetzt.

²²⁷⁰ Siehe oben *apud* Anm. 2227 ff. – Die Frage nach einem möglicherweise früheren Beginn der fibellosen Inventare soll an dieser Stelle offenbleiben.

²²⁷¹ P. F. Stary 1981, 255 mit Beil. 8, 1; 261 mit Beil. 8, 11; St. Gabrovec 1992; M. Egg 1988, 218-221; B. Teržan 1995, 86-87; E. Borgna/P. Turk 1998, 353 mit Anm. 32; A. Naso 2000, 155-162.

²²⁷² Grundlegend dazu G. Tagliamonte 1999.

²²⁷³ Im Kontext dieses Diskurses ist auch auf die Inschrift auf der Grabstele von Novilara zu verweisen, die zusammen mit drei weiteren Steleninschriften ohne gesicherte Fundangaben keiner der bekannten Sprachen des vorrömischen Italien zuweisbar ist (zuletzt: L. Agostiniani 1999). Das *iapuzkum numen* der Iguvinischen Tafeln kann eventuell mit dem in den Novilarer Inschriften faßbaren Ethnos verbunden werden (A. La Regina 2010, 236-237). – Im Gegenzug bezeugen die sog. "südpicenischen" bzw. "paläosabellischen" Inschriften des 6.-4. Jh. v. Chr. eine ethnopolitische Gemeinschaft zwischen den Flüssen Chienti und Salinello, deren Selbstzuordnung sich auf das nur dort belegte *púpūnis*-Ethnikon bezieht, das am ehesten als ursprüngliche Form der historischen *Piceni* römischer Überlieferung anzusehen ist (ebd. 235-236 mit Fig. 404).

²²⁷⁴ M. Egg 1986a, 24-29.

²²⁷⁵ L. Nebelsick in: H. Born/L. Nebelsick 1991, 43-44. Während die vier Helme, an denen Nebelsick die Untergruppe "Casalfiumanese" umriss, nicht mit datierenden Beifunde aufwarten konnten (Casalfiumanese-Malatesta: M. Egg 1986a, 154-155 Kat.-Nr. 81 mit Abb. 100; Taf. 39. – Ohne Fundort, Italien?, im RGZM Mainz: ebd. 156 Kat.-Nr. 84 mit Abb. 102; Taf. 40 – Ohne Fundort, in der Staatlichen Antikensammlung München: ebd. 157 Kat.-Nr. 85 mit Taf. 41 – "Nördlich von Ancona": H. Born/L. Nebelsick 1991), bringen die drei Neufunde nunmehr Datierungsansätze, die noch vor der Jahrhundertmitte liegen (Casale Marittimo-Casa Nocera, Grab A: Mostra Bologna 2000/2001, 232-233 Kat.-Nr. 260. – Matelica-Villa Clara, Grab 1: G. De Marinis/M. Silvestrini in: Ausstellung Frankfurt 1999-2000, 76-78 mit Kat.-Nr. 150-164; G. Baldelli/G. De Marinis/M. Silvestrini 2003, 128 mit Fig. 1-2; zur Datierung ebd. 131; Mostra Matelica 2008, 78-79 Nr. 68. – Matelica-Breccia, Grab 53: G. Baldelli/G. De Marinis/M. Silvestrini 2003, Tav. 3, c; Mostra Matelica 2008, 83 Nr. 75).

²²⁷⁶ Die beiden Helme vom Typ "Novilara" aus der eponymen Nekropole rechnen nicht der Untergruppe "Casalfiumanese" zu. Am ehesten handelt es sich um vor Ort gefertigte Stücke, die ihrem Vorbild folgen, aber auch Einflüsse der glatten Buckelhelme erkennen lassen.

²²⁷⁷ A. M. Sgubini Moretti 1992, bes. 181 mit Fig. 6, b; 184 mit Fig. 11-12; dies. in: Die Picener. Ein Volk Europas. Katalog der Ausstellung Frankfurt/M. 1999-2000 (Roma 1999) 80-81.

²²⁷⁸ Siehe oben Anm. 2221.

zu suchen sein.²²⁷⁹ Für den Dragofibeltyp "Novilara" verwies D. G. Lollini außerdem auf zwei Vergesellschaftungen von Sirolo, die schon in die folgende Stufe "Piceno IV A" datieren.²²⁸⁰ Ob dies aber zwangsläufig eine Datierung der zeitlichen Untergrenze dieses Fibeltyps erst im Laufe des 6. Jh. v. Chr. bedingt,²²⁸¹ für die es in anderen Regionen bisher keine Parallele gibt, kann erst beantwortet werden, wenn eine entsprechend große Serie von Fibelkollektionen der Stufe "Piceno IV A" vorliegt.

Das in Pitino gewonnene Datum für die "Fabriano"-Gruppe der Helme mit zusammengesetzter Kalotte kann außerdem als direkter Prüfstein für das Chronologiesystem M. Trachsels dienen. Ein Helm mit zusammengesetzter Kalotte fand sich im Zentralgrab des Hügels I (1978) von Vaskeresztes, der von Trachsel in das frühe "Ha C2" datiert wird.²²⁸² Während in diesem Fall der Helm feintypologisch nicht näher anzusprechen ist, soll es sich bei den Fragmenten aus dem Panzergrab von Novo Mesto um den südostalpinen Typ handeln.²²⁸³ Relativchronologisch wird dieser Fundverband in die Stufe "Stična-Novo Mesto 1" eingeordnet, für die er – neben dem Panzergrab von Stična und dem Dreifußgrab von Novo Mesto – Leitfundcharakter innehat.²²⁸⁴ Zwar wird dieser stufendefinierende Grabfund in Trachsels Seriation der Pferdegeschirr- und Wagenteile nicht näher eingeordnet,²²⁸⁵ doch muß seine chronologische Position mit derjenigen der beiden anderen eben zitierten Inventare übereinstimmen. Diese wurden von Trachsel – wie schon angeführt – noch in das "Ha C1-spät" datiert.²²⁸⁶ Im Verständnis Trachsels soll das Aufgreifen der Helme mit mehrteiliger Kalotte im Südostalpenraum also schon in der 2. Hälfte des 8. Jh. v. Chr. erfolgt sein. Da der südostalpine Typ aber von der Variante "Fabriano" der Helme mit zusammengesetzter Kalotte abzuleiten ist,²²⁸⁷ steht dieser Ansatz in einem eklatanten Widerspruch zu dem unmittelbar importdatierten Inventar von Pitino (im Verein mit der im Picenum erkannten relativen Helmabfolge) und muß daher verworfen werden.²²⁸⁸

Im westlichen Mittelitalien wird der Dragofibeltyp "Novilara" keineswegs so häufig verwendet wie in Oberitalien und im Picenum. Selbst größere Nekropolen (Marsiliana d' Albegna, Populonia, Vetulonia) können nur wenige Exemplare vorweisen. Im südlichen Etrurien kommt der Typ noch seltener als in den Gräberfeldern des mittleren und nördlichen Etrurien vor. So führt die vollständig vorgelegte Gräbergruppe von Veio-Vaccareccia überhaupt keine Gewandschließe dieses Typs.²²⁸⁹ Dieses Phänomen wurde schon von O.-H. Frey erkannt, der für Etrurien und Latium eine Substitution durch andere Dragofibelformen, darunter den Typ "Praeneste", vermutete.²²⁹⁰

Auf dieser Grundlage kann kaum eine aussagekräftige Laufzeiteneingrenzung erwartet werden. Hinzu kommt, daß bisweilen unklare Fundumstände, Unsicherheiten bezüglich der Geschlossenheit der Inventare und unzureichender Editionsstand – dies gilt namentlich für die Etruria marittima settentrionale – eine präzise chronologische Ansprache erschweren. Immerhin läßt sich in zwei Fällen eine Datierung jenseits der Mitte des 7. Jh. v. Chr. wahrscheinlich machen: Der Belegungszeitraum des Grabes VIII von Saturnia beginnt nach Ausweis der Keramik erst in der Jahrhundertmitte und bietet somit einen *Terminus post quem* für die Fibel.²²⁹¹ Außerdem legt die Datierung des Aufkommens von Klemmbeinschienen in Etrurien durch P. F. Stary²²⁹² eine entsprechende Zeitstellung für die Tomba delle tre navicelle

²²⁷⁹ Ein Fortlaufen mindestens bis in das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. ist außerdem durch ein Paar des oben schon angesprochenen Dragofibeltyps "Chiancone" im Grab 49 (Servici) angezeigt: K. W. Beinhauer 1985, 750 mit Taf. 102, A 1119-1120. – Zur absolutchronologischen Datierung dieses Fibeltyps siehe Anm. 2224.

²²⁸⁰ D. G. Lollini 1985, 323-330. – Sirolo-Davanzali, Grab 2 (ebd. Fig. 1 mit einer Fibel mit gewelltem Bügel, einer entwickelten Zweiknopffibel, diversen Varianten von Dreiknopffibeln, einer Protocertosafibel usw.). – Sirolo-Campodonico, Grab 8 (ebd. Fig. 8: mit sog. "rhodischer Bronzekanne").

²²⁸¹ So jedenfalls das Schema von D. G. Lollini (1976, 137).

²²⁸² M. Fekete 1985, 34-47, bes. 40; 65 mit Abb. 12; M. Trachsel 2004, 424 "HUN 32/01"; zu den Helmfragmenten siehe auch M. Egg 1986a, 170 Kat.-Nr. 112a mit Abb. 118, 4. – Zur hallstattzeitlichen Chronologie im mittleren Transdanubien siehe zusammenfassend B. Teržan 1990, 162-166.

²²⁸³ St. Gabrovec 1960, 58 mit Abb. 8, 1; M. Egg 1986a, 167 Kat.-Nr. 104 mit Abb. 115, 1. Zum südostalpinen Typ siehe ebd. 29-32.

²²⁸⁴ St. Gabrovec 1966, 26; 28.

²²⁸⁵ M. Trachsel 2004, 432 "SO 33/02".

²²⁸⁶ Siehe oben Anm. 2233.

²²⁸⁷ M. Egg 1986a, 29.

²²⁸⁸ Dies betrifft auch die oben schon behandelte Datierung des Kriegergrabes B von Sesto Calende (mit einem Helm mit mehrteiliger Kalotte vom südostalpinen Typ) in das "frühe 7. Jh. v. Chr." durch Trachsel (siehe Anm. 2225).

²²⁸⁹ Vgl. J. Palm 1952.

²²⁹⁰ O.-H. Frey 1969, 39.

²²⁹¹ L. Donati 1989, 112-143, bes. 142-143.

²²⁹² P. F. Stary 1981, 73.

von Vetulonia²²⁹³ nahe. Ein Ansatz im 3. Viertel des 7. Jh. v. Chr. würde außerdem zu dem mutmaßlichen Helmaufsatz aus diesem Grabfund passen, dessen Parallelen in der Hallstattkultur in die Stufen "Stična-Novo Mesto 1" bzw. "Ha C(2)" einzuordnen sind.²²⁹⁴

Vor die Mitte des 7. Jh. v. Chr. datiert das Inventar, das in Pratica del Mare unter dem sog. Heroon des Aeneas angetroffen wurde. Eine Oinochoe der Klasse "Ischia-Cumae-Tarquinia" mittelprotokorinthischer Datierung zusammen mit frühem Bucchero sichern hier die Zeitstellung in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr.²²⁹⁵ Ähnlich wird der Grabfund 67 der Banditella-Nekropole von Marsiliana d' Albegna, der sog. Circolo degli Avori, eingeordnet.²²⁹⁶ Sollte das Silberexemplar aus der zentralen Kammer (Grab II) des Tumulus von Cerveteri-Montetosto tatsächlich zum Typ rechnen, wäre hier ein weiterer Anhaltspunkt für eine Zeitstellung in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. gegeben, insofern die Importkeramik aus diesem reichen Fundverband den gesamten mittelprotokorinthischen Abschnitt überstreicht.²²⁹⁷ Ein mittelprotokorinthischer Aryballos gibt auch für die männliche Bestattung aus einer der beiden Nebenzellen in der Tomba 5 von Veio-Monte Michele einen sicheren Datierungsanker ab. Die insgesamt vier Bestattungen dieses Kammergrabes, darunter auch die reiche Bestattung in der Hauptkammer mit der hier interessierenden Gewandhafter, werden einer Familieneinheit zugeschrieben und einheitlich in die "Orientalizzante media" datiert.²²⁹⁸ In Latium sichert außerdem das Prunkinventar aus der Tomba Barberini von Praeneste eine Zeitstellung in der ersten Jahrhunderthälfte.²²⁹⁹

Verallgemeinernd ist festzuhalten, daß der Dragofibeltyp "Novilara" während des größten Teils des 7. Jh. v. Chr. in Etrurien und in Latium vetus vorkommt. Unklar bleibt derzeit der nähere Zeitpunkt seines Einsetzens, was angesichts des geringen Fundanfalls aber kaum verwundern darf.

In Süditalien haben nur die Nekropolen von Sala Consilina und von Pontecagnano größere Serien des Dragofibeltyps "Novilara" geliefert. In beiden Fällen rechnen sie zu den Formen, die – unmittelbar nach dem Ende der Früheisenzeit einsetzend – für die Stufe "Sala Consilina III" bzw. "Pontecagnano III" charakteristisch sind.²³⁰⁰ Die einzelnen sonstigen Fundverbände mit dieser Fibelform aus dem nördlichen Süditalien ordnen sich dem so gegebenen zeitlichen Rahmen unter.²³⁰¹ Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, daß die Gräbergruppe von der Lokalität Chiancone auf der Ostnekropole von Pontecagnano eine große Anzahl von Inventaren mit griechischer Importkeramik führt. Diese gestatten

²²⁹³ I. Falchi 1900, 484-490; O. Montelius 1885/1904, II B1, Pl. 198; D. Randall-MacIver 1924, 136-137 mit Pl. 25 u. Fig. 49. Für die Klemmbeinschienen siehe ebd. Pl. 25, 7.

²²⁹⁴ I. Falchi 1900, 485 mit Fig. 21; O. Montelius 1885/1904, II B1, Pl. 198, 4. Für eine Ansprache als Helmaufsatz siehe F. E. Barth 1980, 213; 216. Die Hallstätter Exemplare ebd. 212-213 mit Abb. 1 und Tab. 1. Nachdem diese Helmaufsätze vor drei Jahrzehnten von B. Teržan (1990a, 63; 86 mit Abb. 10, 2) näherungsweise als Rezeption östlicher Helmformen bewertet wurden, liegt mittlerweile ein Eisenhelm des 6. Jh. v. Chr. aus Bozazköy vor, dessen einteilige Kalotte in einen zwar kürzeren, aber dennoch gut vergleichbaren zylindrischen Buschhalter endet (leicht erreichbar bei: H.-G. Buchholz 2010, 311-313 mit Abb. 218). Das von Teržan vermutete kleinasiatische Bezugfeld wird zudem unterstrichen durch den Neufund eines weiteren, gleichalten Eisenhelmes aus Sardes (ebd. 311 mit Abb. 217), dessen profiliertes Kalottenabschluß eine frappante Ähnlichkeit zu den getreppten Bronzebeschlägen ("Doppelkalotten", ebenfalls Helmbekrönung nach Barth a. a. O. Abb. 1, 3-4) von Hallstatt aufweist. – Zum absolutchronologischen Ansatz der Stufe "Stična-Novo Mesto 1" siehe oben.

²²⁹⁵ P. Somella in: *Civiltà del Lazio primitivo* 305-311 mit Taf. 79-80. – Zur Gattung der Oinochoen vom Typ "Ischia-Cumae-Tarquinia" siehe B. D' Agostino 1965, 680; D. A. Amyx 1988, 19-20; 366 mit Pl. 3; ergänzend: Cerveteri-San Paolo, Grab 1: M. A. Rizzo in: *Mostra Roma* 2001, 164 mit 168 Kat.-Nr. II.D.1.5. Zuletzt zur Gattung: M. Cuzzo 2003, 54-55 mit Anm. 35; G. Greco/F. Merlati 2006, 180. – Zur frühen Buccheroproduktion siehe unten Anm. 2617-2619.

²²⁹⁶ A. Minto 1921, 119-131. Zur Datierung: I. Strøm 1990, 191-192 ("around 675 B.C."); A. Geiger 1994, 69-70 ("um 675 v. Chr.").

²²⁹⁷ M. A. Rizzo 1989a, bes. 156 mit Tav. 1d; 157-158 mit Tav. 2b (Bildunterschrift mit Tav. 2c irrig vertauscht); 3a. ²²⁹⁸ F. Boitani 1997.

²²⁹⁹ C. Densmore Curtis 1925. Zur Zeitstellung siehe I. Strøm 1990, 157-159; A. Geiger 1994, 97.

²³⁰⁰ Sala Consilina: K. Kilian (1970a) 161 mit Beil. 14 (Nr. 3); P. Roncoroni 2003, 7; Nachweise siehe Liste 19. – Pontecagnano-San Antonio, prop. Chiancone: B. D' Agostino 1968, 81 mit Fig. 4 ("tipo q"). Zur Definition der Stufe "Pontecagnano III" siehe schon ders. 1965, 673; 678-682.

²³⁰¹ Oliveto Citra-Turni, Grab 3: B. D' Agostino 1964, 50-51 mit Fig. 4, 3.1; 10, 1. – Bisaccia-Cimitero vecchio, Grab 66: G. Bailo Modesti, *Atti 16° Conv. Stud. Magna Grecia, Taranto* 1976 (1977) 806-809 mit Tav. 123; ders. 1996, 40-43 (Typenansprache der Dragofibel nur nach Rekonstruktionszeichnung der Tracht ebd. Fig. 15). – Alianello-Cazzaiolo, Grab 309: *Mostra Policoro* 1996, Kat.-Nr. 2.15. – Hinzu kommen die weitgehend unpublizierten Exemplare aus den Nekropolen des Sarnotales (San Marzano und San Valentino Torio): siehe den Vorbericht bei P. Gastaldi 1979, 38 mit Fig. 8 (Typo E 10) u. dazu die Übersicht auf Fig. 26.

eine Eingrenzung der Laufzeit des fraglichen Fibeltyps auf die früh- bis mittelprotokorinthische Stilstufe.²³⁰² Bei vermehrtem Fundanfall ist auch im Sarnotal mit entsprechenden Datierungsmöglichkeiten zu rechnen. Zu zitieren sind bisher die Exemplare aus dem Grab 7 von Striano-via Poggiomarino, die hier mit einer importierten Kotyle des "Frühprotokorinthischen" vergesellschaftet sind.²³⁰³

Einzig der unpublizierte Grabfund 80 von Arenosola²³⁰⁴ zeigt auch für Kampanien eine (zumindest punktuell) längere Laufzeit des Typs "Novilara" an. Der vergesellschaftete *Aryballos piriforme* bedingt hier eine Datierung in das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr.²³⁰⁵

*

Die Zeitstellung des Dragofibeltyps "Novilara" läßt sich nun im Überblick darstellen. Der Typ setzt ein mit dem weit- räumig faßbaren Übergang von der Früheisenzeit zur "Eisenzeit II", der in Pontecagnano, in Südetrurien, in Bologna und im paläovenetischen Kulturraum als annähernd kontemporäre Zäsur zu erkennen ist.²³⁰⁶ Die typologischen Wurzeln dürften in Bologna zu suchen sein, wo sich am Ende der Früheisenzeit eng verwandte Vorformen finden (hauptsächlich der Dragofibeltyp "San Vitale").

In Este, im Picenum, im westlichen Mittelitalien, in Kampanien und wohl auch in Bologna selbst ist eine längere Laufzeit des Dragofibeltyps "Novilara" zu verzeichnen, die die Mitte des 7. Jh. v. Chr. überschreitet. Die späten Exemplare können in Este (Stufe "Este IIIB2") und im Picenum (jüngerer Abschnitt der Stufe III) indirekt, d. h. über zusätzliche Vergesellschaftungen, mit der spätprotokorinthischen Stilstufe bzw. dem "Transizione" verknüpft werden; zu diesen Belegen gesellt sich eine unmittelbare Vergesellschaftung mit einem etrusko-korinthischen *Aryballos piriforme* in einem zerstörten Grabfund von Rubiera-Ca' del Pino sowie eine weitere derartige Fundzusammensetzung von Arenosola. Ob im zentralen Picenum die Laufzeit des Typs "Novilara" noch bis in das 6. Jh. v. Chr. hinein reicht, wie es die relative Position zweier Grabfunde von Sirolo im schematischen Stufengerüst anzuzeigen scheint, bleibt vorerst fraglich.

Von den späten Vorkommen abgesehen, gestatten in erster Linie die Grabfunde mit griechischer Importkeramik aus Pontecagnano absolute Daten. Demnach fällt die Verwendung des Dragofibeltyps "Novilara" hier in die früh- bis mittelprotokorinthische Zeit (725-650 v. Chr.). Daraus resultiert eine direkte Verknüpfung von "Bologna IIIA/B1" mit den beiden Stilstufen "EPC" und "MPC". Eine Verknüpfung des Typs "Novilara" schon mit dem spätgeometrischen Abschnitt der korinthischen Sequenz wird durch keinen einzigen Fundverband bezeugt.

²³⁰² B. D' Agostino 1968: Gräber 563 ("PCA"); 570 ("PCA"); 566 ("PCA"); 595bis ("PCA/MPC"); 742 ("PCA/MPC"); 691 ("MPC"). – Vorbehaltlich der zutreffenden Ansprache der Dragofibelfragmente ist das Grab 282 von Capua anzuschließen: W. Johannowsky 1983, 152-155 mit Tav. XLVI-XLVII ("PCA", wohl früh).

²³⁰³ A. D' Ambrosio 1990, 28-36 mit Fig. 29, 30706; 30, 30747-30749.

²³⁰⁴ Verbale Bekanntgabe mit Vorlage der Fibeln: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 3130; 3915; 7129.

²³⁰⁵ F. Lo Schiavo 2010, 788.

²³⁰⁶ R. Peroni 1994, 161-164; 195-198; bes. 195 mit Fig. 73, 3; J. Close-Brooks 1967, 326-329; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 112-114; Chr. F. E. Pare 1996, 99-100 mit Table 1; ders. 1999, 310; in diesem Sinne schon H. Müller-Karpe 1959, 87-88; 99; 216; 228 mit Abb. 64. – Die Annahme von Retardierungen in Oberitalien, insbesondere in Este, hat sich nicht bewährt. Nur beispielhaft wird hier auf den 1976 publizierten Grabfund VII/1913 von der Via Loredan in Padova aufmerksam gemacht, dessen diesbezügliche Aussagekraft m. W. bisher keine Berücksichtigung gefunden hat (so etwa bei K. W. Beinbauer 1985, 358-366; 371-372; 378-380 mit Abb. 42). Das im Rahmen einer systematischen Ausgrabung geborgene Inventar (Padova Preromana 237-239 mit Tav. 51 A [Kat.-Nr. 41]; G. Zampieri 1975, 79-83) führt mit der langfüßigen Kahnfibel vom Typ "Poštela" (siehe Anm. 2164) eine Form, deren Laufzeit erst jenseits der Früheisenzeit beginnt. Zugleich enthält der Grabfund aber auch eine in Norditalien fremde Sanguisugafibel mit kurzem, leicht asymmetrischem Fuß (Padova Preromana Tav. 51 A, 9), die im Rahmen der südetruskischen Abfolge in die Stufe "Veio II" bzw. in Pontecagnano in die gleichzeitige lokale Stufe II einzuordnen wäre (Veio, Quattro Fontanili, Grab X2-3: Not. Scavi Ant. 1970, 197 Fig. 11, 6; Pontecagnano-San Antonio, prop. ECI, Grab 3212: S. De Natale 1992, 65-67 mit Fig. 106-107, bes. Nr. 13; vgl. auch K. Kilian 1970a, 168 [Typ M 6b]). Zwischen dem Ende der Früheisenzeit in Südetrurien bzw. im südlichen Kampanien und dem Beginn der Stufe "Este IIIA/B1" kann nach Maßgabe dieser Vergesellschaftung also keine längere Zeitspanne liegen.

IV.2.E. Chronologische Ergebnisse und Schlußfolgerungen zur kulturgeschichtlichen Stellung der älterhallstattzeitlichen Südimporte (unter besonderer Berücksichtigung der Rippenschalen)

Die Frage nach Beginn und Ende der älteren Hallstattzeit in absoluten Jahreszahlen war durch den jüngsten Forschungsverlauf, insbesondere durch die extremen Höherdatierungen M. Trachsels erneut aufgeworfen worden. Da die aus Mitteleuropa vorliegenden Dendrodaten diese Fragen nicht hinreichend beantworten können, kommt den wenigen historischen Eckwerten des Mittelmeerraumes weiterhin die entscheidende Rolle zu.

Die betreffenden absolutchronologischen Fixpunkte gestatten eine klar umrissene Einordnung der frühprotokorinthischen Ware in das letzte Viertel des 8. Jh. v. Chr., so daß deren Parallelisierung mit den regionalen Zeitstufen Mittel- und Oberitaliens bis in den Bereich der nordalpin-süddeutschen Hallstattkultur zum Kernpunkt der Untersuchung wurde. Die durch Trachsels Vorgehen entstandenen erheblichen Diskrepanzen gegenüber dem vorherigen Forschungsstand liegen in seiner abweichenden Bezugnahme der Bologneser Stufenabfolge auf diesen zeitlichen Anker begründet.

Regionale Zeitstufen der älteren Hallstattzeit zwischen oberer Donau und Golf von Neapel

Entgegen Trachsels Darstellung findet sich in etlichen Grabfunden kampanischer Fundstellen Keramik früh- und mittelprotokorinthischer Zeitstellung mit Fibeltypen (Dragofibeln der Typen "Cumae" und "Novilara") vergesellschaftet, die einen Brückenschlag zu den oberitalienischen Stufen "Bologna IIIA/B1" und "Este IIIA/B1" gestatten, wobei der eher seltene Typ "Cumae" auf den älteren, frühprotokorinthischen Teilabschnitt beschränkt bleibt.

Die weitere Verfolgung der Querverbindungen, die der Typ "Novilara" bietet, ergab ein gut verknüpftes Datierungssystem aus regionalen Stufen, das auch außeritalienische Pfeiler in das Stufengerüst einbindet. Über Verucchio, wo die lokale Stufe III zeitgleich zu "Bologna IIIA/B1" verläuft, ist ferner der ältere Abschnitt der Stufe III von Novilara anzuschließen. Die Inventare von Verucchio ermöglichen außerdem eine Verknüpfung mit den südostalpinen Stufen "Podzemelj 2" und "Stična-Novo Mesto", die ihrerseits mit dem zweiten überregional faßbaren Horizont der zentralbalkanischen Eisenzeit verbunden sind.²³⁰⁷ Zusätzliche indirekte absolutchronologische Datierungsanker ergeben sich hier durch eine Anbindung des vorangehenden ersten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit an keramikdatierte Gräber Griechenlands. Demnach hat die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. als *Terminus post quem* für den Beginn des folgenden zweiten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit und der mit ihm verknüpften Stufen "Verucchio III" und "Podzemelj 2" zu gelten (Abb. 196).²³⁰⁸

Von Oberitalien läßt sich der gewonnene Zeitansatz, der sich vom späten 8. bis in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. erstreckt, in den Bereich der nordalpin-süddeutschen Hallstattkultur weitertragen (Abb. 197). Hier umreist er relativ präzise den Beginn und den Großteil der Laufzeit des klassischen "Ha C". Abgesehen von den gut faßbaren Querbezügen, die die Mehrkopfnadeln zur Stufe "Este IIIA/B1" bieten,²³⁰⁹ lassen vor allem lokal gefertigte Parallelförmige zu Altitalischen Bronzen einen Bogen zu "Bologna IIIA/B1" und "Verucchio III" schlagen.²³¹⁰

²³⁰⁷ Die neueren chronologischen Ansätze von B. Teržan sind mit den hier gewonnenen Datierungen nicht kongruent. B. Teržan (in: St. Gabrovec/B. Teržan 2008, 276-286 mit Abb. 42) plädiert nunmehr für einen Beginn der Stufe "Stična-Novo Mesto 1" zeitgleich zum "Orientalizzante antico", d. h. die gesamte Stufe "Podzemelj 2" wird noch in die Früheisenzeit geschoben. Begründet wird diese Höherdatierung mit allgemeinen kulturhistorischen Erwägungen und punktuellen Umwegdatierungen von chronologisch weniger empfindlichen Gattungen. Ihr Konzept steht offenkundig im Zusammenhang mit der für Süddeutschland erarbeiteten (aber unzutreffenden!) "Ha C0"-Konzeption, die bekanntlich ein früheres Ende von "Ha B3" vorsieht (ebd. 275). Nicht vereinbar mit Teržans neuen Daten ist aber die Zusammensetzung des oben zitierten wichtigen Leitfundes im Grab 5/Hügel VI von Brezje (siehe oben Anm. 2231).

²³⁰⁸ Für die Abb. 196 wurden neben den zentralbalkanisch-nordgriechischen Beziehungen (siehe Anm. 2234) auch die oben sowie im Kap. IV.1.B.a. gewonnenen Parallelisierungen der Regionalstufen des weiteren Caput Adriae und die Verknüpfungen, die die Helme mit zusammengesetzter Kalotte bieten (siehe oben Anm. 2277; 2282-2288), herangezogen.

²³⁰⁹ M. Trachsel 2004, 266 mit Abb. 165. R. Peroni 1973, 32; 52; 54 mit Fig. 1, 4-8; 2, 6-8; 5, 13-17; 20; R. Peroni et al. 1975, 122-140; 384 mit Fig. 35, 11; 38, 3; 39, 7; 42, 1-3; 45, 5-7; 116.

²³¹⁰ Schälchen mit Hebelgriff, Typen C und D: M. Trachsel 2004, 294-296; ferner: G. v. Merhart 1952, 16-17 mit Karte 2 u. Liste S. 66-67; G. Prüssing 1991, 43-44; C. Jacob 1995, 59-62 mit Taf. 82 B. – Ferner Tutuli mit Ringfuß und Ösenkranz: siehe oben Anm. 2237-2242. – Winkeltüllen: A. Guidi 1983, 81-82 mit Tav. 27 A; M. Egg 1986b, 206-211 mit Abb. 8; B. Teržan 1990, 88-89 mit Karte 26 C; L. Nebelsick 1992, 104; 107-110 mit Abb. 10; M. Trachsel 2004, 312. – Für die genannten Typen siehe auch F. W. v. Hase 1992. – Die Typen der Fundkollektion aus Hügel 7 von Wilzhofen-Wielenbach (G. Kossack 1959, 243 mit Taf. 98, 15-16), bestehend aus einer Rippenkopfnadel und

Eine direkte absolutchronologische Datierung nordalpinen älterhallstattzeitlichen Fundgutes mittels griechischer Importkeramik ist für den hier interessierenden Zeitraum kaum möglich. Eine willkommene Ausnahme stellen die langfüßigen Kahnfibeln mit markanter Querrippe dar – ein in Pannonien und auf der Apenninhalbinsel gut verteilter Typ,²³¹¹ der außerdem auf der Hallstätter Nekropole vorkommt, wo er von F. R. Hodson in einen fortgeschrittenen Abschnitt von "Ha C" datiert wurde.²³¹² Grundsätzlich ist aber mit einer etwas gedehnten Laufzeit dieses Typs zu rechnen. Bisher in diesem Zusammenhang nicht beachtete Exemplare dieses Fibeltyps aus unmittelbar importdatierten Gräbern Mittelitaliens sichern eine Parallelisierung mit dem "Frühprotokorinthischen"²³¹³ – ein zeitlicher Ansatz, der freilich nur einen Ausschnitt aus der gesamten Laufzeit des Typs markiert, aber mit den oben gewonnenen Ergebnissen korrespondiert.

Für das späte "Ha C" (Stufe "Ha C2" bei Trachsel) konnte mittels charakteristischer Schirringsteile im Wiesenkaisertumulus 4 von Kleinklein eine Verknüpfung zur Stufe "Este IIIB2" hergestellt werden. Der Befund bei den Mehrkopfnadeln bestätigt diese Parallelisierung.²³¹⁴ Die Gleichzeitigkeit von "Este IIIB2" mit dem "Transizione" kann über den Bologneser Umweg (Bologna-Aureli, Grab 11 [Stufe "Bologna IIIB2"]) aufgezeigt werden, aber auch durch Parallelisierung mit keramikdatierten Fundverbänden Südtaliens mittels des charakteristischen Dragofibeltyps "Chiancone". Einen zweiten Weg bietet die Helmform mit zusammengesetzter Kalotte, die im Zentralgrab des Hügels I (1978) von Vaskeresztes mit "Ha C"-Schirringsteilen (Trachsel: "Ha C2") vergesellschaftet ist und zugleich im Picenum – ihrem Herkunftsraum – mit griechischer Keramik des spätprotokorinthischen Stils und des "Transizione" vorkommt.²³¹⁵

Aus den genannten Ansätzen ergibt sich eine klare Eingrenzung für den Spätabschnitt von "Ha C" auf das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr., während dessen also die punktuellen Neuerungen bei der Bewaffnung und im Wagenbau nördlich der Alpen zu erwarten sind.²³¹⁶ Klassische "Mindelheim"-Bronzen waren hingegen hauptsächlich während des vorangehenden Zeitraums vertreten, der parallel zum früh- und mittelprotokorinthischen Abschnitt verlaufen ist und daher ungefähr den Zeitraum vom letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. bis zur Mitte des 7. Jh. v. Chr. umfaßte. Ein Weiterlaufen

einer Schlangenfibel des Typs XVIa/2 nach Chieco Bianchi (vgl. A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 24 mit Tav. 17, 1-4), weisen leider – auch im Falle einer korrekten Fundüberlieferung – zu lange Laufzeiten auf, um die hier vorgeführten Zusammenhänge sicher stützen zu können.

²³¹¹ B. Teržan 1990, 101 mit Anm. 30 u. Karta 14 (Nachträge: Roma-Tor de' Cenci, Grab 8 [A. Bedini 1989, Fig. 36, 2]; Populonia-Falda della Guardiola, Depot [Die Etrusker und Europa, Ausstellung Berlin 1993 {Milano, Paris 1992} Kat.-Nr. 28]; Pithekoussai, Gräber 546 und 649 (G. Buchner/D. Ridgway 1993, Taf. 162, 546-4; 181, 649-3); Bolsena-La Capriola, Grab 28 [R. Bloch 1972, Fig. 58, E]; Bologna-Arnoaldi [G. Gozzadini 1877, 80 Abb. mit Tav. 11, 11]; St. Andrä am Zichsee [Fundber. Österreich 23, 1984, 257 mit Abb. 234-235]; Kronberg [Fundber. Österreich 29, 1990, 207 mit Abb. 543]; Enzersfeld [Fundber. Österreich 35, 1996, 451 mit Abb. 356]; Keszthely-Árpád Street [L. Horváth 2014, Fig. 11]; Verucchio-Campo del Tesoro: M. E. Tamburini-Müller 2006, Taf. 8, 9.8; nahestehend: Ernstbrunnerwald [Fundber. Österreich 23, 1984, 257 mit Abb. 277]; Zugehörigkeit fraglich: Massa Marittima [D. Levi 1933, Tav. 11, 11]).

²³¹² F. R. Hodson 1990, 105-106 mit Fig. 8 (Typ 2330: Stufenübergang "f1C/f1D"). – Eine Parallelserie wurde als Sanguisugaform, d. h. mit massivem Bügel, ausgeführt (zuletzt: C. Colombi 2018, 150-151 mit Tav. 59, 4).

²³¹³ Bolsena-La Capriola, Grab 28 mit einer frühprotokorinthischen Kotyle (R. Bloch 1972, 137-141 mit Fig. 58; Pl. 30 unten). – Pithekoussai, Gräber 545/546 mit späten Thapsos-Skyphoi ("senza pannello", importiert und lokal gefertigt) und Aryballoi der K[reis]W[ellenband]-Gruppe (G. Buchner/D. Ridgway 1993, 539-543 mit Taf. 161-162; CLXXII).

²³¹⁴ R. Peroni et al. 1975, 136 mit Fig. 42, 1-3; vgl. ders. 1973, 36 mit Fig. 5, 14-17; F. R. Hodson 1990, 117 mit Fig. 3, 4130-4140, dazu Fig. 13; 17. – Grundsätzlich zustimmend auch M. Trachsel. Die für "Este IIIB2" typische Form soll nämlich mehrfach in Fundverbänden des "Ha C2" vorkommen (M. Trachsel 2004, 266-268; 317). Entgegen Trachsels Ansprache entspricht auch die Mehrkopfnadel aus dem Hügel I (1978) von Vaskeresztes mit dem Helm mit zusammengesetzter Kalotte (M. Fekete 1985, 35 mit Abb. 11, 1-2) eher dem Entwicklungsstand von "Este IIIB2". In Trachsels Schema ist allerdings noch eine vollständige Verknüpfung von "Este IIIB1" mit seinem "Ha C2-früh" vorgesehen (M. Trachsel 2004, 319 mit Abb. 195), was durch die von ihm angeführten Referenzfunde aber nicht gestützt wird. Stattdessen wurde hier ein Widerspruch zwischen verbaler Darlegung und graphischer Umsetzung eingebaut, der – neben anderen Effekten – zur Höherdatierung des Beginns von Trachsels "Ha C2" führte (vgl. M. Trachsel 2004, 267 Abb. 165 mit dem beistehenden Text: die hier angezeigt Verknüpfung von "Este IIIB1" gar noch mit "Ha C2-Mitte" wird in den Ausführungen ebd. 166 nicht begründet).

²³¹⁵ Nicht betroffen von dieser Verknüpfung bleibt die Frühform "Casalfumane", die etwas früher datiert und nördlich der Alpen nur in einer (lokalen?) Umsetzung aus der Býčí skála-Höhle belegt ist (siehe Anm. 2275; 2389).

²³¹⁶ Zum späten "Ha C" siehe oben Kap. IV.1.A.

dieses Formengutes bis in das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. ist nach den im Kap. IV.1.A. gewonnenen Einsichten jedoch zu erwarten.

Zur Zeitstellung der orientalisierenden Rippenschalen

Mit den gewonnenen Zeitansätzen ist nun auch die Voraussetzung geschaffen, um die viel zu hohen Datierungen Trachsels für orientalisierendes Fundgut in Mitteleuropa, namentlich für die bronzenen Rippenschalen, zu widerlegen. Neben den unzutreffend hohen Rahmendaten Trachsels, die im Vorangehenden korrigiert werden konnten, kam nämlich zusätzlich zur Unterstützung seines extremen Zeitansatzes ("etwa um 790 v. Chr." für die Rippenschale aus dem Frankfurter Grabfund) ein Entwicklungsschema zur Anwendung, das den nordalpinen Exemplaren eine entsprechend frühe Position sichern sollte.²³¹⁷ Da das Problem eine erneute Besprechung der Typendefinitionen und Datierungskontexte bedingt, ist ein weiteres Ausgreifen für die zu führende Diskussion nötig.

Als Teil des frühesten Horizontes von Südimporten der Hallstattzeit finden Rippenschalen schon seit Langem Beachtung. Die im Unterschied zu den orientalischen und orientalisierenden Zungenphialen nur mit dünnen, gleichbleibend schmalen Rippen verzierten Stücke ließen sich leicht vom Gesamtbestand der *Patere baccellate* abtrennen und als eigene Gefäßgattung, die südlich von Marsiliana nicht mehr vorkommt, beschreiben.²³¹⁸ Die Frage der Fertigung der nördlichen Exemplare wurde in den frühen Untersuchungen mehr oder weniger summarisch beantwortet.²³¹⁹

Die verdienstvolle umfassende Aufarbeitung der Zungenphialen und Rippenschalen des Orients, Griechenlands und Italiens durch F. Sciacca, die mit einer detaillierten Neuaufnahme des Materials verbunden war, bietet nun neben der nützlichen Gesamtschau eine vor allem qualitativ verbesserte Grundlage für Fertigungsfragen.²³²⁰ Sciacca selbst, der die Rippenschalen als Grundtyp F konsequent von den Zungenphialen separierte, unterschied vier Typen je nach der Anzahl der konzentrischen Ringe am Übergang vom Gefäßunterteil zum Boden (Typen F1-4).²³²¹ Die Berücksichtigung zusätzlicher Merkmale führte hingegen zu keiner weiteren typologischen Differenzierung.²³²²

Für die Herausarbeitung von Produktionsserien bei den Rippenschalen spielen diese von Sciacca herangezogenen typologischen Kriterien allerdings keine Rolle; hierzu griff er auf andere Beobachtungen zurück. Grundlegend (und auch terminologisch kenntlich) schied Sciacca im Fundanfall Vetulonias, der mit Abstand die meisten Rippenschalen umfaßt, zwei Serien entsprechend des Wandungsprofils und der Ausmaße als "Vetulonia I" und "Vetulonia II". *In praxi* bedeutete dies eine Abtrennung der Exemplare mit sehr weit ausladender Randlippe und gedrückter Schulter ("Vetulonia II")²³²³

²³¹⁷ M. Trachsel 2004, 296-298 mit Abb. 181.

²³¹⁸ G. Kossack 1956, 42-43; O.-H. Frey 1969, 62-63; 112 mit Abb. 35 (Typ "Colmar"); G. Camporeale 1967, 44-46 mit 45 Anm. 3; ders. 1969, 57 mit Tav. 15, 1 (Typ B); B. Chaume/M. Feugère 1990, 43-46 mit Fig. 41; F. W. v. Hase 1992, 73 mit Abb. 20 (Typ "Appenwihr-Frankfurt/Stadtwald"); R. De Marinis 2000, 381 Abb. Siehe auch P. H. G. Howes Smith 1984, 93; 103 ("group 10").

²³¹⁹ Siehe O.-H. Frey (Anm. 2318).

²³²⁰ F. Sciacca 2005; ders. 2010a, 6-7 mit Fig. 7-8. Für die Frage nach einer phönizische Fertigung siehe ferner noch ders. 2015; P. Bernardini/M. Botto 2010, 75. – Für die bereitwillige Übernahme der ursprünglich assyrischen Form in den Westen werden verschiedene Ansätze herangezogen: F. Sciacca (a. a. O.) sieht die besondere Rolle der Phönizier, deren Kunsthandwerker vor allem in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. assyrisch-mesopotamische Vorbilder aufgreifen konnten, als maßgebend. Die konkrete Weitergabe in den Westen erfolgte dann als Import im Rahmen von royalem Gabentausch oder (geringfügig später?) durch Fertigung vor Ort durch levantinische (phönizische und nordsyrische) Kunsthandwerker; schon bald setzte eine lokale Fertigung durch einheimische Toreuten ein (siehe unten Anm. 4130). E. A. Braun-Holzinger und H. Matthäus (2000, 311) stellten hingegen die Übernahme assyrischer Motive und assyrischen Stils in einen engen Zusammenhang mit der politischen Geschichte Zyperns, das 707 v. Chr. und 673/672 v. Chr. eine assyrische Dominanz hinnehmen mußte. Nicht zuletzt ist die morphologische Nähe der orientalischen Zungenphialen zu den rippenverzierten Bronzeschalen der späten mittelttyrrhenischen Früheisenzeit als begünstigender Faktor zu bedenken (siehe unten Anm. 2369-2371). – Für die griechischen Zungenphialen und ihre orientalischen Vorbilder siehe M. Hasserodt (2009, 163-198; 318-320).

²³²¹ F. Sciacca 2005, 26-27.

²³²² Vgl. F. Sciacca 2005, 214-215. Es findet sich fast ausschließlich der "sottotipo c1" unter den Exemplaren des Typs F; die (seltene) Abgrenzung von leicht konkaven Bodenprofilen läßt sich – trotz guter graphischer Dokumentation – aus den Abbildungen heraus nicht immer nachvollziehen.

²³²³ F. Sciacca 2005, 317-320. Es handelt sich um die Exemplare V16-23 und V28-30 (ebd. Fig. 138-145). Außerhalb Vetulonias wurden bisher keine Schalen dieser Serien bekannt.

von einem Restbestand, der keineswegs als homogen anzusehen ist.²³²⁴ Weitere Werkstattzusammenhänge schlug Sciacca zwar vor, doch bleibt deren Begründung unsystematisch; betroffen davon sind vor allem die nördlich des Po gefundenen Exemplare, für deren durchaus naheliegende Zuordnung zu verschiedenen Vetulonieser Werkstätten Sciacca indes auch Parallelen mit abweichenden Merkmalen heranzog.²³²⁵

In dieser forschungsgeschichtlichen Situation fällt der Entwurf Trachsels für eine Gliederung der Rippenschalen deutlich aus dem Rahmen.²³²⁶ Trachsel, der die Studie Sciaccas noch nicht kennen konnte, unterschied drei Typen, von denen sich der letzte (Typ "Tor de' Cenci") freilich eindeutig als eine laziale Serie von Zungenphialen(!) zu erkennen gibt.²³²⁷ Die eigentlichen Rippenschalen trennte Trachsel nach der Halsstellung in zwei Gruppen auf: Während der Typ "Vetulonia" die Exemplare mit einem leicht oder stärker schräggestellten Hals umfaßt, kennzeichnet den Typ "Colmar" ein senkrechter Hals. Ziel der Unterteilungen Trachsels war es, möglichst kurzzeitige Typen zu definieren, um die von ihm präferierten hohen Daten für die importierten Rippenschalen der Hallstattkultur ("zwischen 810 und 770 v. Chr.") auch auf diesem Wege zu bestätigen. Zu diesem Zwecke fügte er die benannten Typen in eine Veränderungsreihe ein und stellte ihnen niedrige breite Tassenformen der jüngeren Villanovazeit (seine Typen "Narce" und "Veio") unmittelbar voran (Abb. 198).²³²⁸ Der Typ "Colmar" leite hierbei angeblich vom spätvillanovazeitlichen Tassentyp "Veio" zum Rippenschalentyp "Vetulonia" über, der seinerseits "zwischen 770 und 700 v. Chr." datieren soll. Noch jünger wurde der Typ "Tor de' Cenci" bewertet ("nach 700 v. Chr."). Unter Anwendung seiner unzutreffenden hohen Rahmendaten erzielte Trachsel so im Handumdrehen die gewünschte Zeitstellung am Beginn des 8. Jh. v. Chr. für die importierten Rippenschalen der Hallstattkultur.

Ein Blick auf die Listen Trachsels entlarvt die vermeintlichen Entwicklungsstufen indes als regional gebundene Erscheinungen, was für den Typ "Tor de' Cenci" schon dargelegt wurde. Auch die beiden anderen Typen lassen eine klare Aufteilung ihrer Verbreitung erkennen.²³²⁹ Die drei in der Hallstattkultur zum Vorschein gekommenen Exemplare finden sich in Trachsels Typ "Colmar" wieder, zusammen mit den drei norditalienischen Stücken aus Este und Como; sichere Fundpunkte südlich des Po sind nicht vertreten.²³³⁰ Demgegenüber kommt Trachsels Typ "Vetulonia" nördlich des Apennin nicht mehr vor. Sollte sich die von Trachsel an Hand der Halsstellung vorgenommene Scheidung bestätigen, so wäre ein spezifisch nordetruskischer Typ "Vetulonia" mit ausladendem Halsteil von einem norditalischen Typ "Colmar" mit senkrechtem Hals abzutrennen, wobei die Importe der Hallstattkultur sich ausschließlich aus der Produktion des zuletzt genannten Typs rekrutierten.

Bei Berücksichtigung des von Trachsel postulierten Entwicklungsschemas ziehen diese Beobachtungen beträchtliche Konsequenzen nach sich: Nach Maßgabe der Typenabfolge Trachsels würde sich am Übergang von der Früheisenzeit zur "Eisenzeit II" in Norditalien der älteste Typ von Rippenschalen aus südetruskischen Vorläufern entwickelt haben, dessen Produktion sich anschließend nach Nordetrurien verlagerte, um schließlich im Latium vetus eine letzte (eigentlich nicht zu den Rippenschalen gehörige) Serie hervorzubringen. Schon diese unsinnige, aus den Vorgaben Trachsels resultierende Formabfolge führt den unterstellten Entwicklungsgedanken *ad absurdum*.

Auch die unabhängigen Datierungen selbst sprechen gegen ein derartiges Deszendenzmodell. Die Zeitstellung des lazialen Typs "Tor de' Cenci" läßt sich gut bestimmen: Grab 3 von Roma-Tor de' Cenci und Grab A von Roma-Torrino gehören in das frühe "Lazio IV A", also in die letzten beiden Jahrzehnte des 8. Jh. v. Chr., wie die Verknüpfung des Beginns dieser Stufe mit der frühprotokorinthischen Ware lehrt.²³³¹ Das bei Trachsel ebenfalls herangezogene Exemplar aus Grab 4 wird in das fortgeschrittene "Lazio IV A" datiert.²³³² In die Laufzeit des "Protokorinthischen" gehört auch noch das Schalenfragment aus der "capanna VI" von Satricum.²³³³ Insgesamt ergibt sich also eine Laufzeit vom späten

²³²⁴ Siehe beispielsweise zwei Exemplare aus der Tomba del Duce (F. Sciacca 2005, Kat.-Nr. V3-4), die mit ihrem schräggestellten Hals und der gedrückten Schulter schon den Übergang zur Serie "Vetulonia II" andeuten.

²³²⁵ F. Sciacca 2005, 320; 377-379. Insbesondere variiert die Halsstellung.

²³²⁶ M. Trachsel 2004, 296-299.

²³²⁷ M. Trachsel 2004, 298 (abzüglich des nicht zugehörigen Stückes von Vetulonia); zur Werkstatt siehe jetzt F. Sciacca 2005, 359. Einen Vergleich für die flach ausgeführten, einzeln stehenden Zungen bietet bisher nur ein doppelwandiges Silberexemplar des 7./6. Jh. v. Chr. aus Bo azköy (ebd. 276; 63 mit Fig. 73: Bg2).

²³²⁸ M. Trachsel 2004, 298 mit Abb. 181.

²³²⁹ Vgl. M. Trachsel 2004, 298.

²³³⁰ Die von Trachsel angeführte Fußschale aus Bisenzio ist zu separieren.

²³³¹ Roma-Torrino, Grab A: A. Bedini 1985, 51-60. – Roma-Tor de' Cenci, Grab 3: ders. 1989, 230-241, bes. 241. – Siehe aber auch die geringfügig niedrigere Datierung bei F. Sciacca 2005, 359-360. – Zur früh- und mittelprotokorinthischen Keramik in "Lazio IV A" siehe die Übersicht bei G. Bartoloni/M. Cataldi Dini 1980, 139-140; siehe auch oben Anm. 2158.

²³³² A. Bedini 1989, 254; 247 mit Fig. 27, 12a.

²³³³ Civiltà del Lazio primitivo 327-328 mit Tav. 86 A.

8. bis in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. für diesen Gefäßtyp, der eigentlich zum engeren Kreis der Zungenphialen rechnet.

Die lange Serie von Rippenschalen aus Vetulonia läßt sich ihrerseits ebenfalls gut auf die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. eingrenzen.²³³⁴ Von einer z. T. beträchtlichen Vorzeitigkeit dieser Schalen gegenüber dem lazialen Typ "Tor de' Cenci", wie sie von Trachsel postuliert worden war, kann keine Rede sein. Der verfehlte Ansatz erweist sich letztlich als Folge seiner irrigen Rahmendatierung.

Mit den hier vorgeführten Eckwerten sind zugleich die hohen Datierungen Trachsels für die im Hallstattbereich gefundenen Rippenschalen hinfällig. Aus Italien importiertes orientalisierendes Fundgut, wie die Rippenschale vom Frankfurter Stadtwald, erscheint nördlich der Alpen keineswegs unmittelbar nach dem um 800 v. Chr. anzusetzenden Ende der nordwestalpinen späturnfelderzeitlichen Seeufersiedlungen, wie dies Trachsel indes behauptete. Nach den oben erarbeiteten absoluten Daten für die ältere Hallstattzeit lassen sich auch die Rippenschalen von Poiseul-la-Ville, Como und Frankfurt, die übrigens von M. Trachsel ohne zwingenden Grund auf den äußersten Beginn seines "Ha C1" eingegrenzt worden waren,²³³⁵ in denselben zeitlichen Rahmen stellen wie ihre mittellitalienischen Gegenstücke, also zwischen 720/700 und 650 v. Chr. Zusammen mit den oben zitierten Importen und italienischen Formbezügen im Fundgut²³³⁶ verknüpfen sie die älteren orientalisierenden Kulturgruppen Italiens mit dem klassischen "Ha C".

Produktion und Distribution der Rippenschalen im Gefüge der Nord-Süd-Beziehungen

Sind die Datierungsansätze und das typoevolutionistische Schema Trachsels unhaltbar, so stellt der Aspekt der Regionalisierung eine Herausforderung für die weitere Forschung dar. Sollte sich die Separierung der hallstädtischen und norditalischen Exemplare mittels des senkrecht gestellten Gefäßhalses bestätigen, kann die Annahme einer Vetulonieser Produktion sämtlicher nördlichen Stücke nicht länger aufrecht gehalten werden. Ein separates norditalienisches Produktionszentrum, das auch die nordalpinen Hallstattgruppen beliefert hätte, wäre konsequenterweise zu postulieren.

Zur Klärung dieses Problems sind die italienischen Rippenschalen einer nochmaligen Typengliederung zu unterziehen, wobei besondere Augenmerk auf die Halsstellung und die Gestaltung des Rippenmusters gelegt werden muß (Liste 23).²³³⁷ Prinzipiell lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: Ein schräg ausgestellter Hals und einzeln stehende Rippen mit deutlichem Abstand voneinander finden sich bei der zahlenmäßig häufigsten "Gruppe A". Mit einer Ausnahme stammen alle Exemplare aus Vetulonia; formell zugehörig wären die schon von F. Sciacca als eigene Produktionsserie erkannten Exemplare mit sehr weit ausgestelltem Hals und kurzer Schulter (Serie "Vetulonia II").²³³⁸ Die insgesamt zwölf Rippenschalen mit den Merkmalen der "Gruppe A" aus Vetulonia verdeutlichen überzeugend deren lokale Produktion, so daß von einer Vetulonieser Grundserie mit mindestens zwei Ausführungen (je nach dem Grad der Halsausstellung) gesprochen werden könnte. Außerhalb Vetulonias fand sich nur im Hügel I, Grab 12 vom Frankfurter Stadtwald eine Rippenschale dieser Gruppe, die somit als ein Vetulonieser Produkt gelten muß (Abb. 199; Liste 23).

Ebenfalls mit einzeln stehende Rippen, aber mit streng zylindrischem Hals sind die Schalen der "Gruppe B" versehen. Hier finden sich die beiden (oder drei)²³³⁹ Rippenschalen vom Boden Frankreichs. Für deren Herstellungort bieten sich im Gesamtaufkommen nur Vetulonia (mit zwei Belegen) oder Marsiliana d' Albegna (ein Beleg) an.²³⁴⁰ Unter den 60 typologisch ansprechbaren *Patere baccellate* der zuletztgenannten Fundstelle findet sich indes – trotz umfangreicher lokaler Produktion – keine zweite Rippenschale.²³⁴¹ Somit bleibt nur die auffällige Eigenart der deutlich weiteren Abstände zwischen den Rippen bei dem Exemplar aus Marsiliana als Argument für dessen lokale Fertigung – eine Eigenart, die sich indes bei keiner anderen Rippenschale der "Gruppe B" wiederfindet. Daher ist auch im Falle der "Gruppe B" an eine Herstellung in Vetulonia zu denken. Die typologische Nähe zu einigen Stücken der "Gruppe A" mit

²³³⁴ F. Sciacca 2005, 315-320 ("tipo F"). Diese Datierung unterstützt auch das reich mit Bronzegegeschirr ausgestattete Grab 397 von Bologna-Benacci, zu dem Fragmente einer Rippenschale gehören (R. De Marinis 2014, 27 mit Fig. 9-10).

²³³⁵ Frankfurt-Stadtwald: M. Trachsel 2004, 48 mit Abb. 22-23.28 u. Beil. – Poiseul-la-Ville und Como-Ca' Morta: ebd. 298.

²³³⁶ Siehe Anm. 2309-2310.

²³³⁷ Für die Nachweise siehe die Katalogangaben bei F. Sciacca 2005, 87-207.

²³³⁸ Auf Grund ihrer breit-niedrigen Profilierung bleibt diese Serie typenintern separiert.

²³³⁹ Falls das Stück im Museum von Lyon tatsächlich aus der näheren Umgebung stammt.

²³⁴⁰ Zur Situation bei der Gefäßreutik in der Bologneser Villanovagrube, zu der auch die Funde von Casalecchio di Reno gehören, siehe unten Anm. 2419; 2422; 2479; 2481; 2488-2497.

²³⁴¹ F. Sciacca 2005, 123-144. Die Zungenphialen dieser Fundstelle werden fast ausschließlich eigenen Werkstätten zugeschrieben (ebd. 328-332; 383). Eine eigene Serie von Rippenschalen hätte sich im Befund niederschlagen müssen.

einem nur geringfügig ausgelegten Rand²³⁴² spricht zusätzlich für diese Interpretation. Damit ergibt sich das interessante Phänomen, daß zwar sämtliche Rippenschalen, die im Bereich der Hallstattkultur gefunden wurden, entgegen Trachsels Gliederung als Produkte Vetulonieser Werkstätten anzusprechen sind, zugleich aber zwei feintypologisch verschiedenen Gruppen angehören (Abb. 199; Liste 23). Welche Bedeutung diesem Unterschied zwischen den Stücken westlich und östlich des Rheins bei gleicher Herkunft aus Vetulonia zukommt, muß die zukünftige Forschung erhellen.

Klärungsbedarf besteht noch bei den Rippenschalen aus Norditalien. Obwohl ebenfalls mit einem zylindrischen Hals versehen und von sehr ähnlichen Proportionen wie die Stücke der "Gruppe B" fallen die drei Exemplare auf Grund ihrer angeblich eng gestellten Rippung aus dem Rahmen,²³⁴³ was abermals die Frage nach einer eigenständigen Produktion von orientalisierenden Rippenschalen zwischen Po und Alpensüdrand aufwirft. Seit dem Nachweis einer an Hand der leicht schräggestellten Rippen und des Bodenkreuzes gut zu erkennenden lokalen Herstellung von Rippenschalen in Chiusi durch F. Sciacca²³⁴⁴ hat diese Problematik zudem an Brisanz gewonnen.

Aus dem Gesamtzusammenhang heraus ist die Annahme einer norditalienischen Produktion allerdings wenig wahrscheinlich: Dagegen spricht einerseits die äußerst geringe Zahl an überlieferten Rippenschalen zwischen Po und Alpenrand.²³⁴⁵ Außerdem dokumentieren Materialbestand und Bildquellen die fortgesetzte Bedeutung von Tassen bei der Trankeinnahme, im Grabkult und im Ritus (Libation).²³⁴⁶ Ob die von O.-H. Frey für einen späteren Zeitraum in die Diskussion eingebrachte Hypothese einer fehlenden dinglichen Überlieferung bei einem Teil des Trinkgeschirrs in Nordostitalien²³⁴⁷ schon auf diese frühe Zeit übertragen werden darf, scheint daher äußerst fraglich. Die geringe Zahl an Rippenschalen aus Norditalien könnte durchaus einstige Verhältnisse widerspiegeln.

Eine Lösung findet das aufgeworfene Problem durch eine erneute Autopsie:²³⁴⁸ Demnach entspricht die in der immer wieder reproduzierten Zeichnung von M. Bertolone angegebene dichte Rippung der Comasker Stücke²³⁴⁹ nicht der tatsächlichen Gestaltung. Vielmehr sind die Rippen einzeln stehend angeordnet (Abb. 200), in einer Manier, die gute Parallelen unter den Stücken der "Gruppe B" aus Vetulonia findet (Abb. 201).²³⁵⁰ An der Zuordnung dieser Schalen zur oben definierten "Gruppe B" und damit an einer Vetulonieser Fertigung ist daher nicht zu zweifeln.²³⁵¹

Auch die enge Rippung, die auf der von O.-H. Frey besorgten Zeichnung des kontextlosen Exemplares aus der "Esten-sischen Sammlung" im Naturhistorischen Museum Wien angedeutet ist,²³⁵² scheint sich nicht zu bestätigen. Dieselbe Art

²³⁴² F. Sciacca 2005, Kat.-Nr. V2; V48; V59 mit Fig. 130; 161; 164.

²³⁴³ F. Sciacca 2005, 87-88 Kat.-Nr. Co1; Co2; Es1 mit Fig. 114-116.

²³⁴⁴ F. Sciacca 2005, 326-327; dazu Kat.-Nr. Ch1-2 mit Fig. 122-123.

²³⁴⁵ Der Fundanfall bleibt auf die drei genannten Schalen beschränkt.

²³⁴⁶ Allein schon aus Este sind etliche Bronzetassen der Stufen "Este IIIA-B2" bekannt geworden (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 52, 11; 199, 47; 212, B2), wobei sich diese Typenserie in den folgenden Stufen fortsetzt. Die kleinformatigeren Bronzetassen treten in den Gräbern neben die hier massenhaft vertretenen keramischen Tassen. Großformatigere Exemplare, die oft als Deckschalen für die Urnen Verwendung fanden (in diesen Fällen zeugen nur noch die Befestigungslöcher von ehemals vorhandenen Henkeln wie in Este-Casa di Ricovero, Grab 160 [ebd. Tav. 72, 2] oder Este-Benvenuti, Grab 122 [Paleoveneti 26 Fig. 23; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 141, 2]), dienten hingegen wohl der Libation bevor sie als Teil der Grabausstattung endeten, wie dies die Darstellung auf der Situla Benvenuti zeigt (O.-H. Frey 1969, Beil. 1, oberer Fries, links neben den sitzenden Zechern).

²³⁴⁷ O.-H. Frey 1969, 83-87.

²³⁴⁸ Civici Musei di Como im Juni 2010. Ich danke Frau Dr. Isabella Nobile für die gastfreundliche Aufnahme und Hilfsbereitschaft. – Vgl. auch die Photographie in: Gli Etruschi fuori d' Etruria. A cura di G. Camporeale (San Giovanni Lupatoto 2001) 148 Fig.

²³⁴⁹ M. Bertolone 1956, Tav. 19; zuletzt: R. De Marinis 2000, 380 Fig. 5-6.

²³⁵⁰ Vgl. z. B. eines der Stücke aus dem Circolo degli Acquastrini: F. Sciacca 2005, 108-109 Kat.-Nr. V32 mit Fig. 147. – Die lockere Rippung der Comasker Exemplare läßt sich auch schon aus den bei G. Kossack (1956, Fig. 1, d.14) reproduzierten Photographien erahnen.

²³⁵¹ Auch die relativ großen Ausmaße des besser erhaltenen Comasker Exemplares (Randdurchmesser Co1: 20,7 cm) finden durchaus Vergleiche unter den Vetulonieser Rippenschalen, die zwar oft deutlich kleiner ausfallen (ca. 15-17 cm), aber auch Exemplare mit einem Durchmesser von über 20 cm aufweisen (V4; V22; V35; V48; V49). Von diesen Stücken kann eine der Schalen aus dem Circolo degli Acquastrini (V35: 27,5 cm) auch mit einer senkrechten Halsführung aufwarten (für die Nachweise vgl. die Katalogangaben bei F. Sciacca 2005, der die zitierten Stücke von Vetulonia ebenfalls als Vergleiche heranzieht und für eine dortige Fertigung plädiert [ebd. 378-379]).

²³⁵² O.-H. Frey 1969, Abb. 34, 2.

der graphischen Umsetzung findet sich nämlich bei Freys Wiedergabe der Schale von Appenwahr,²³⁵³ deren Zierschema zweifellos von einzeln stehenden Rippen gebildet wird.²³⁵⁴

Somit läßt sich festhalten, daß die Rippenschalen in den eisenzeitlichen Regionalgruppen Norditaliens seltene und importierte Fremdstücke darstellten, die allesamt zur "Gruppe B" der Vetulonieser Produktion rechnen.

*

Produktion und Distribution der orientalisierenden Rippenschalen, die einen besonders auffälligen Teil des älterhallstattzeitlichen Südimportes ausmachen, lassen sich also klar umreißen. Entwickelt wurde dieser Gefäßtyp zweifellos in Vetulonia,²³⁵⁵ wo er auch in größerem Umfange hergestellt wurde. Darüber hinaus gab es auch eine lokale Produktion geringen Umfanges in Chiusi. Eine typologisch abtrennbare Gruppe des Vetulonieser Bestandes gelangte nicht nur in die dortigen Gräber, sondern bis nach Oberitalien und Frankreich ("Gruppe B"), während die zweite Gruppe außerhalb Vetulonias nur noch in Frankfurt a. M. belegt ist ("Gruppe A"). Im Kontrast dazu haben die gut zu unterscheidenden Chiusiner Rippenschalen keine derartige Nachfrage erlebt (Abb. 199).

Das in den Forschungen zu überregionalen Kontakten und Fernhandel der Eisenzeit längst etablierte Konzept, wonach unmittelbare persönliche Kontakte eine große Bedeutung für das Zustandekommen der betreffenden Verbreitungsbilder innehatten,²³⁵⁶ ist auch auf unsere Rippenschalen anwendbar. Die seltenen Belege nördlich der Alpen lassen sich am ehesten als Hinweise auf direkte persönliche Kontakte²³⁵⁷ der Betreffenden nach Vetulonia, wenn nicht gar zu bestimmten Verwandtschaftsgruppen resp. politischen Teileinheiten innerhalb der Vetulonieser Gemeinschaft²³⁵⁸ werten. Dieser Gedanke wird zusätzlich untermauert durch den Umstand, daß die betreffenden Grabinventare gelegentlich noch weitere, seltene Importstücke aufweisen.²³⁵⁹

Neben die Rippenschalen, die in der Feintypologie ihre Bindung an Vetulonia zu erkennen geben, treten weitere Belege für die Nordkontakte Vetulonias in den Bereich der Hallstattkultur, auf die vor allem F. W. v. Hase hingewiesen hatte.²³⁶⁰ Aber auch nördliches Formengut erscheint im Gegenzug vereinzelt in Vetulonieser Grabfunden, wie der konisch-geschwungene Helmaufsatz aus der Tomba delle tre Navicelle von Vetulonia²³⁶¹ oder diverse Teile der Pferdeschirring²³⁶². Letztlich gehört auch die keramische Imitation eines Hebelgriffschöpfers aus dem "Circolo del Tridente"

²³⁵³ O.-H. Frey 1969, Abb. 34, 1.

²³⁵⁴ M. Jehl/Ch. Bonnet 1957, Fig. 7; F. Sciacca 2005, Fig. 313. – Für die Rippenschale von Este siehe auch die Ausführungen von F. Sciacca 2005, 378.

²³⁵⁵ F. Sciacca 2005, 315-316.

²³⁵⁶ O.-H. Frey in: Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen, Symposium Wien 1989 (Wien 1992) 274 (Diskussion); B. Teržan 1995; F. W. v. Hase 1998, 309; O. Dörner 2002, bes. 71-7; ders. 2003, 210-212.

²³⁵⁷ G. Camporeale 2009, 11-12. – Die Gültigkeit von Modellen des etappenweisen Fernhandels, die auch schon für die ältere Hallstattzeit angewendet werden (B. Teržan 1995, 100; O. Dörner 2003, 211-212), wird durch diese Interpretation nicht in Frage gestellt.

²³⁵⁸ Die Aufbau der frühen Vetulonieser Gesellschaft, insbesondere hinsichtlich horizontaler Untergliederungen, wurde erst kürzlich an Hand der umfangreichen Untersuchungen von C. Colombi (2018, bes. 285-290) einsichtig. Demnach wäre teilweise – trotz aller Unterschiede (betont bei M. Pacciarelli 2000, 133) – das in Südeturien an Hand epigraphischer Quellen (G. Colonna 1977; M. Cristofani 1976; S. Marchesini 1997) sowie siedlungsgeschichtlicher und topographischer Untersuchungen (zusammenfassend: M. Pacciarelli 2000, 128-131; 136-170; 178 bes. 170) gewonnene Bild übertragbar.

²³⁵⁹ Während sich in Frankfurt-Stadtwald neben der Rippenschale ein Bronzeimer mit Sichelattaschen findet (U. Fischer 1979, Tav. 8-9), kann das vielbeachtete Rippenschalen-Grab von Appenwahr mit einer Vetulonieser Bronzepyxis aufwarten (M. Jehl/Ch. Bonnet 1957, 19-28).

²³⁶⁰ F. W. v. Hase 1998, 307 (Bronzepyxis von Appenwahr; evtl. auch die Bronzeimer mit Sichelattaschen von Frankfurt und Oberembt). Für die noch von K. Kromer (1986, 23-24 mit Abb. 22-23) im gegebenen Zusammenhang angeführten Stabketten könnten Gußformen, die angeblich aus Westungarn stammen, doch eine einheimische hallstättische Fertigung nahelegen (M. Fekete 1986, 261; 265 mit Abb. 13, 1-4; H. van den Boom 2002, 243-245). – Für die Unterkrainer Hallstattkultur ist ferner der Bronzedreifuß von Novo Mesto anzuführen, der wahrscheinlich (ganz oder teilweise) als Vetulonieser Produkt anzusprechen ist (siehe unten Anm. 2476), dem am *Caput Adriae* der Dreifuß von Este-Pelà, Grab 49/1893, (C. Balista/M. Gamba 2013, 265 Kat.-Nr. 5.3) an die Seite zu stellen ist.

²³⁶¹ Siehe oben Anm. 2294 (Parallelen aus Hallstatt und Stična).

²³⁶² Tutuli mit Ringfuß und Ziervoluten aus dem Circolo degli Acquastrini mit Parallelen in Frög: B. Teržan 1995, 92-93 mit Anm. 79. – Einfache Tutuli mit Rückenöse von Vetulonia-Castelvecchio mit nordalpinen Vergleichen unter Trachsels Typs "TUT 02b": G. Camporeale 1966, 37 Nr. 73-74 mit Fig. 23 a-b; M. Trachsel 2004, 314-315; 548. –

in diesen Zusammenhang, indem sie als lokales Produkt die Umsetzung circumalpin-oberitalienischen Trinkgeschirrs anzeigt.²³⁶³ Kreuzattaschenbecken des Typs B2 (nach v. Merhart) aus zwei weiteren Circoli ergänzen das Bild.²³⁶⁴ Diese von der Forschung schon erkannten Zusammenhänge, die die besondere Bedeutung Vetulonias für die Nordkontakte während der älteren Hallstattzeit bezeugen,²³⁶⁵ lassen sich über die Anonymität der archäologischen Quellen hinaus als Widerspiegelung konkreter personengebundener Aktivitäten auffassen.

Vor diesem Hintergrund erscheint letztlich die lokale Entwicklung des eigenwilligen Rippenschalentypus in Vetulonia in neuem Lichte, wobei es bezeichnend erscheint, daß in Vetulonia sowohl regelrechte Zungenphialen (Typ C nach Sciacca)²³⁶⁶ produziert worden waren als auch ihre gerippten Abkömmlinge. Fehlende Kenntnis oder Fertigkeiten können demnach nicht für die Ausprägung des Rippenschalentyps, der auf den ersten Blick eine Art "provinzielle" Variante der *Patere baccellate* zu sein scheint, verantwortlich gewesen sein.

Die besondere Form und Gestaltung der Rippenschalen erklärt sich vielmehr zwanglos aus toretischen Traditionen der jüngeren bzw. späten Früheisenzeit im westlichen Mittelitalien.²³⁶⁷ Da die früheisenzeitliche Gefäßtoreutik in der Etruria marittima settentrionale nur unzureichend bekannt ist,²³⁶⁸ muß auch auf die südlich benachbarten Etruskerstädte ausgewichen werden. Eine lockere Radialrippenzier auf dem Gefäßunterteil findet sich hier auf verschiedenen Tassenformen, sowohl auf breit proportionierten Henkeltassen (z. T. mit Fuß)²³⁶⁹ als auch auf einer Tasse vom Typ "Stillfried-Hostomice".²³⁷⁰ Auch die Profilgestaltung der Gefäßwandung findet mehr oder weniger gute Parallelen im

Garnituren aus durchbrochenen Scheiben unklarer Funktion mit Bernsteineinlagen aus dem Circolo del Tridente mit Parallelen in Stična: St. Gabrovec 1992a, 210-211 mit Abb. 8; B. Teržan 1995, 92 mit Abb. 23; dies. in: St. Gabrovec/B. Teržan 2008, 276-277; St. Gabrovec in: ebd. 48; für die endgültige Vorlage siehe: St. Gabrovec et al. 2006, 28 mit Taf. 12, 1-12. Die schon von M. Egg (1996, 267 mit Anm. 1064-1065) besorgte Zusammenstellung weiterer Parallelen von der Apenninhalbinsel (Vetulonia und Verucchio) legt allerdings eine italienische Herkunft nahe, was die jüngste Forschung vorbehaltlos akzeptierte. Der multifunktionale Charakter derartiger durchbrochener Scheiben, die daher nicht zwangsläufig zum Pferdegeschirr rechnen müssen, wird schon durch einen Altfund von Scorticata bei Rimini mit einem angeklammerten Blechband (Gürtel?) belegt (A. Tosi 1900, 23-24 mit Fig.).

²³⁶³ G. Camporeale 1969, 36-38 mit Tav. 7, 3; M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 112-113 Kat.-Nr. 300.

²³⁶⁴ G. v. Merhart 1952, 4-5 mit Anm. 13; 6; G. Camporeale 1969, 28-29 mit Tav. 3, 1.3; Chr. Iaia 2005, 100 Anm. 63; C. Colombi 2018, 132 Tipo A 30.3.

²³⁶⁵ Am deutlichsten von F. W. v. Hase (1998, 307) herausgestellt. Die Konzeption auch schon bei G. Camporeale 1969, 33-34; ders. 1988; dezidiert nochmals ders. 2009; siehe auch z. B. G. Sassatelli 2013, 122. – Die hingegen von A. Naso (2011, 125) vermutete Vermittlerrolle von Verucchio für die Nordkontakte Vetulonias wird nicht von dem dargelegten Gesamtbefund gestützt.

²³⁶⁶ F. Sciacca 2005, 322-324 mit Übersicht auf S. 382. – Die zungenartige Zier auf dem Gefäßkörper erfreute sich in Vetulonia offenbar großer Beliebtheit und fand auch in der Keramikproduktion bei Kantharoi, Tassen und Phialen mit paarigen Horizontalhenkeln Anwendung (C. Colombi 2018, 85-87; 94; 98 Tipi A 1.1-1.5; A 4.4; A 5.6 mit Tav. 19, 1-4; 20, 1; 24, 6-7; 26, 5; Realisierung der Zungenkantharoi auch in Bronze: ebd. 117-118 Tipo A 22.2 mit Tav. 37, 4). Der zitierte Phialentyp mit paarigen Horizontalhenkeln zeigt hierbei sehr schön die Abhängigkeit von den orientalischen bzw. orientalisierenden Prototypen der Bronzeproduktion.

²³⁶⁷ In diesem Sinne auch schon K. Kilian 1977, 89 mit Anm. 384-388; M. Trachsel 2004, 298.

²³⁶⁸ Immerhin ist in unserem Zusammenhang auf die breit proportionierte Bronzeschale aus dem Kriegergrab von Volterra-Poggio alle Croci vom Ende der Früheisenzeit bzw. aus dem Übergang zum Orientalisante zu verweisen (G. Cateni 1998, 26-27 Nr. 3 mit Fig. 7; Tav. 4, 1; A. Nascimbene 2009, 135 mit Tav. 4, B.II.1). Auch lassen sich die ebenfalls breit proportionierten Bronzetassen mit konischem Standfuß und durchbrochenem Griff schon während der Früheisenzeit in Vetulonia nachweisen, wobei das ältere Exemplar aus dem Ripostiglio di Franchetta als südetruskischer Import angesehen wird (C. Colombi 2018, 120-121 Tipo A 23.3 mit Anm. 1216; Tav. 39, 4). Die lokale Vetulonieser Serie scheint noch nicht so früh einzusetzen (ebd. 121 mit Anm. 2017-1219; Tav. 39, 5; vgl. H. Außerlechner 2012, 85; 98-102 mit Tav. 2).

²³⁶⁹ Veio-Quattro Fontanili, Grab JJ II B (Not. Scavi Ant. 1965, 209 mit Fig. 108, m); Tarquinia-Monterozzi, Cassa with a bronze cup (H. Hencken 1968, 273 mit Fig. 254); mit hohem Fuß: Tarquinia-Selciatello Sopra, Grab 128 (ebd. 167 Fig. 152, c). – Am Beginn des "Orientalisante" werden die weit auseinanderstehenden Rippen punktuell noch an lokalem Prunkgeschirr fortgeführt: Tarquinia-Kriegergrab (K. Kilian 1977, Nr. 96-97: Silberkantharos und Silbertasse). Vgl. auch eine bikonische Bronzeurne von Vulci/coll. Massimo (M. T. Falconi Amorelli 1968, Ka.-Nr. 21) mit weit auseinanderstehenden Rippen auf dem Unterteil.

²³⁷⁰ Pontecagnano-San Antonio, prop. Guadagno, Grab 7121 (Mus. Naz. Agro Picentino Pontecagnano, unpubl.; so auch zitiert von C. Iaia 2005a, 199 Nr. 30).

früheisenzeitlichen Veio.²³⁷¹ Beides, Gefäßprofil und Radialrippung, läßt sich außerdem auch an den keramischen Tassen mit hochgezogenem zweigeteiltem Hörnerhenkel der späten Früheisenzeit nachweisen, wo sie als Einfluß der Metallformen auf die Impasto-Massenproduktion zu bewerten sind.²³⁷² Die Vetulonieser Rippenschalen können also als einheimische Formen verstanden werden, die an das neue Stilempfinden der orientalisierenden Welt adaptiert worden waren. Für das Aufgreifen bzw. die Fortführung dieser traditionellen Form- und Stilelemente muß unter den Gegebenheiten einer schwungvollen lokalen Produktion klassischer Zungenphialen in Vetulonia eine starke Motivation bestanden haben. Die Vermutung liegt nahe, daß die Gattung der Rippenschalen zwar der Ästhetik und Funktionalität des orientalisierenden Milieus gerecht werden, aber zugleich die "barbarischen" Partner nördlich von Apennin und Alpen mit ihrem (partiellen) Rückgriff auf Elemente früheisenzeitlicher bzw. späturnenfelderzeitlicher Bronzetassen ansprechen sollte.

Die untersuchten Rippenschalen geben mithin ein Beispiel dafür, wie Luxusgüterproduktion, ästhetische Erwartungen und Oberschichtenbeziehungen ineinandergriffen und als einer der Hintergründe der eisenzeitlichen Fernkontakte fungierten.²³⁷³

*

Angesicht der zwar schütterten, aber weiten Verbreitung der Vetulonieser Rippenschalen nach Norden stellt sich die Frage nach der Wertigkeit, die diesen Stücken in der Hallstattkultur zukam. Die unterschiedlichen Antworten sind an verschiedene Bewertungen des historischen Zusammenhanges gekoppelt. Die Problematik ist daher nicht zu behandeln, ohne zugleich auch die Entwicklung der transalpinen Kontakte und die Aufnahmebereitschaft für Anregungen aus den orientalisierenden Kulturgruppen Italiens für die hier interessierende ältere Hallstattzeit nochmals anzusprechen.

Zur Kontroverse um die älterhallstattzeitlichen transalpinen Kontakte.

M. Trachsel bezog eine klare Position, indem er – entgegen den Ergebnissen der vorangegangenen Forschung²³⁷⁴ – einen beträchtlichen Bedeutungsverlust der Nord-Süd-Verbindungen postulierte.²³⁷⁵ Aus seiner Sicht "brechen die bei Nadeln und Schwertern vorhandenen überregionalen Verbindungen über die Alpen weitgehend ab". Übrig blieben angeblich nur "vereinzelte Kontakte auf der Ebene der Prestigegüter".²³⁷⁶ Dieser Eindruck drängte sich ihm zweifellos bei seinen chronologischen Nutzenanwendungen für die transalpine Parallelisierung auf und ist insofern zutreffend, als die Schwert- und Nadelentwicklung in der älteren Hallstattzeit des süddeutschen Raumes Brückenschläge nach Süden tatsächlich nicht (oder kaum) mehr gestattet. Die engen vestimentären Verknüpfungen mit Oberitalien, wie sie in der vorangehenden Zeit insbesondere mit den weit verbreiteten kleinköpfigen Vasenkopf- und den Schirmkopfnadeln gut faßbar sind²³⁷⁷ und sich noch weiter zurückreichend in vielfältigen typologischen Querbezügen bei Nadelformen des "Ha A2/B1" dokumentieren,²³⁷⁸ bestehen im weiteren süddeutschen Raum nicht mehr. Dabei sollte aber nicht aus den Augen verloren werden, daß auch bei den Gewandhaften der Urnenfelderzeit nur ein Teil des Repertoires diese Verbindungen bezeugten. Insbesondere die umfangreiche Gruppe der altitalischen Schlangenfibeln wurde nördlich der Alpen nicht rezipiert, obwohl im 11./10. Jh. v. Chr. mehrere Formen in Norditalien regelhaft verwendet worden waren. Dasselbe trifft letztlich auch auf

²³⁷¹ Vgl. insbesondere die Schulter-Hals-Randlippen-Partie bei der Tasse aus dem Grab Z11-12 von Veio-Quattro Fontanili (Not. Scavi Ant. 1967, 215 Abb. 76, 11) sowie bei dem oben schon zitierten Exemplar aus Grab JJ II B (siehe Anm. 2369).

²³⁷² E. Mangani 1995, 390 Nr. 3.4 mit Fig. 12, 1 (Vulci, scavi Gsell, Grab XCVIII); Falconi Amorelli 1983, 79 Nr. 46 mit Fig. 26. Siehe dazu auch schon Hinweise bei H. Müller-Karpe 1974, 92 (ebd. Taf. 28, F auch eine Bronzetasse/-schale aus dem Grab 785 von Veio-Grotta Gramiccia).

²³⁷³ Diese Zusammenhänge greifen weiter als jüngere Beiträge zur Thematik (z. B. A. Lang 2002, bes. 12; 14-15) reflektieren.

²³⁷⁴ Insbesondere F. W. v. Hase (1992, 239-240) schloß aus dem von ihm untersuchten Befund auf eine "Intensivierung der Kontakte mit dem Norden" als Folge des "zwar in der Früheisenzeit einsetzende(n), aber doch erst in der frühorientalisierenden Phase (spätes 8. bis frühes 7. Jh. v. Chr.) zur Ausbildung wirklicher Städte führende(n) Urbanisierungsprozess(es)" Etruriens.

²³⁷⁵ M. Trachsel 2004, 316-317; 328.

²³⁷⁶ Diese Bewertung fügt sich nahtlos in Trachsels Konzept von einer streng westeuropäisch ausgerichteten älteren Hallstattzeit ein, was grundlegende Anregungen, z. B. für die Eisenmetallurgie, einschloß (M. Trachsel 2004, 326-328).

²³⁷⁷ Siehe oben Kap. IV.1.B.c.

²³⁷⁸ Siehe einige Beispiele in Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit".

die Bogen- und Sanguisugafibeln der Frauentracht zu, die nur in Einzelstücken nördlich der Alpen erscheinen.²³⁷⁹ Die angesprochenen vestimentären Kontakte der mittleren und späten Urnenfelderzeit waren also schon von selektiver Natur. Die These von der verringerten Bedeutung der Nord-Süd-Verbindungen in der älteren Hallstattzeit verknüpfte Trachsel unterstützend mit der Vermutung, daß eine verstärkte Ausrichtung der oberitalienischen Partner nach Süden die Ursache für die betreffende Rückläufigkeit abgab.²³⁸⁰ Während an den (unterschiedlich engen) Beziehungen der zeitgenössischen Regionalgruppen Oberitaliens zum orientalisierenden Mittelitalien nicht zu zweifeln ist,²³⁸¹ bleibt der konstruierte Zusammenhang mit einem vermeintlichen Vernachlässigen der nordwärts gerichteten Kontakte in dieser pauschalen Form fragwürdig. Gerade im materiellen Habitus des Südostalpenraumes und der ostalpin-pannonischen Hallstattgruppen, also in jenem Großraum, der traditionell als Ostkreis der Hallstattkultur bezeichnet wird,²³⁸² lassen sich mannigfache Erscheinungen anführen, die enge Beziehungen zur paläovenetischen Kultur und zur Bologneser Villanovagrube bezeugen.²³⁸³ An erster Stelle wären die ursprünglich aus der venetischen Mannestracht stammenden Mehrkopfnadeln zu nennen, die unvermittelt im gesamten Raum zwischen Krka und Dyje/Thaja rezipiert worden waren.²³⁸⁴ Für die Frauentracht ist vor allem auf die oben schon zitierten langfüßigen Kahnfibeln mit markanter Querrippe zu verweisen, die einem auf der Apenninhalbinsel weit verbreiteten Typ zugehören.²³⁸⁵ Die Stücke selbst und/oder die Kenntnis dieses Typs müssen daher via Oberitalien vermittelt worden sein. Auch die langfüßigen Pferdchenfibeln des ostalpin-pannonischen und südostalpinen Raumes, die sich oftmals leicht als lokale Fertigungen zu erkennen geben,²³⁸⁶ sind als Rezeptionsphänomen allgemein-italischer Vorlagen zu bewerten.²³⁸⁷ Einzelne importierte Fibeln aus der Frauentracht der Bologneser Villanovakultur, der Golasecca-Kultur und des paläovenetischen Raumes ergänzen den Befund.²³⁸⁸ Auch picenisch-mitteladriatisches Formengut wurde im Ostkreis rezipiert und vereinzelt importiert.²³⁸⁹ Anzuschließen ist der Befund von Hallstatt, wo Fibeln Altitalischen Typs häufiger vertreten sind und Mehrkopfnadeln die Standardnadelform der älteren Mannestracht darstellen.²³⁹⁰

²³⁷⁹ F. W. v. Hase 1992, 239 mit Abb. 1; M. Trachsel 2004, 268-269.

²³⁸⁰ M. Trachsel 2004, 328: "Es ist zu vermuten, daß sich die oberitalischen Gebiete (...) stärker nach Süden bzw. allgemein zum Mittelmeer hin orientierten."

²³⁸¹ Beispielsweise an der frühen estensischen Treibkunst gut erkennbar: O.-H. Frey 1969, 63-67. – Für Bologna siehe unten die Anm. 2446 (Filigranzier; Granulation) und 2527 (orientalisierende Ikonographie; Schriftübernahme).

²³⁸² Die im Folgenden verwendeten Begriffe "Ost-" und "West(hallstatt)kreis" entsprechen in ihrer räumlichen Ausdehnung der Definition G. Kossacks (1959, 1-2 mit Taf. 150).

²³⁸³ Die hier nur cursorisch zusammengestellten Phänomene finden sich nicht in allen Regionalgruppen des Ost-hallstattkreises gleichmäßig ausgeprägt; siehe etwa die eher geringere Rezeptionsbereitschaft für Altitalische Trachtbestandteile in der Kalenderberggruppe (im engeren Sinne): L. Nebelsick 1992a, 413.

²³⁸⁴ Siehe oben Anm. 2282 sowie J. Říhový 1979, 229-236; St. Gabrovec 1968, 169-170; 175-177 mit Karta 1; Lunz 1974, 130 mit Taf. 81 A; Ž. Škoberne 2004, 213-219 mit Fig. 4.

²³⁸⁵ Siehe oben Anm. 2311-2313.

²³⁸⁶ B. Glunz 1997, 135 (bezüglich der Pferdefibel[n] aus Grab 307 von Hallstatt).

²³⁸⁷ Siehe unten Appendix 5, Anm. 4490.

²³⁸⁸ Kahnfibel vom Typ "Poštela" (B. Teržan 1990, Karta 12; siehe oben Anm. 2164); Kahnfibel mit rhombisch erweitertem Bügel (B. Teržan 1990, Karta 13; Nachtrag: Sághegy [M. Fekete, Savaria 16, 1982, 136 mit Abb. 5, 5]); Gorszewice/Glasbügelfibel (Z. Pieczyński 1953, 122 mit Abb. 37, 4; vgl. dazu L. C. Koch 2010, 193-194; weitere Stücke, auch aus dem westlichen Hallstattbereich, bei F. W. v. Hase [1992, 251-253 mit Abb. 15-16] und A. Guidi [1983, 39-40; 94-95; Tav. 37; 38 A]); zu den italienischen Beziehungen älterhallstattzeitlicher Fibeln Transdanubiens auch schon M. Fekete (1986). – Am Ende der älteren Hallstattzeit läßt sich im Südostalpenraum ein neuer altitalisch inspirierter Formenvorrat fassen, wozu diverse Formen von Dragofibeln, Kahnfibeln und Bügelbesatzfibeln mit figürlicher Zier (Sphinx) zählen; beispielhaft illustriert der Fibelbestand des Grabes 27 aus Hügel 48 von Stična dieses Phänomen (siehe St. Gabrovec et al. 2006, Taf. 18).

²³⁸⁹ Helmhüte mit zusammengesetzter Kalotte, südostalpinen Typ (M. Egg 1986a, 29-32 mit Abb. 9); jüngere Rippenkopfnadeln vom Typ "Statzendorf" (O. Dörner 2003, 205 mit Abb. 1); Helm mit zusammengesetzter Kalotte aus der Býčí skála-Höhle, der Untergruppe "Casalfiumanese" nahestehend (H. Parzinger et al. 1995, 59; für die Untergruppe "Casalfiumanese" siehe H. Born/L. Nebelsick 1991, 9-12, Abb. 1-2, Taf. 1-8 u. 42-45; O. Dörner 2003, Anm. 20; sowie oben Anm. 2275); Herzschutzplatten vom Typ "Býčí skála" aus der namengebenden Höhle (H. Parzinger et al. 1995, 60-61); Bogenfibel mit kurzem Fuß und monolithischem Bernsteinbesatz aus Grab 1a von Statzendorf (A. Dungal 1937, 29 mit Fig. 140; O. Dörner 2003, 208 mit Anm. 38-39; ergänzend: Mostra Porto Sant' Elpidio 2009/2010, 9 Fig.; 31 Fig.; 43 Fig.); dazu wohl auch das Szepter mit multiplem Keulenkopf (O. Dörner 2003, 208 mit Abb. 2, 6); vgl. ferner die Knaufkonstruktion an zwei Hallstattschwertern (F. E. Barth 1990).

²³⁹⁰ Kahnfibeln oberitalienischer Typen: K. Kromer 1959, Taf. 7, 18; 28, 209-10; 70, 513-17; 117, 603-2; vgl. P. v. Eles Masi 1986, 96-101, bes. Kat.-Nr. 825-833; 856; 859; 878-879 sowie A. Guidi 1983, 38; 94; Taf. 36 B; 40-41;

Insgesamt kann hier keineswegs von einer verringerten Bedeutung der Nord-Süd-Kontakte gesprochen werden;²³⁹¹ die Verhältnisse ähneln eher jenen der späten Urnenfelderzeit, ja übertreffen diese sogar. Der Hintergrund für die im Befund gespiegelten engen Beziehungen wird zuallererst im Gütertausch gesehen, der schwer nachweisbare Güter (Rohkupfer, Roheisen) ebenso umfaßt haben dürfte wie die auffälligen wertvollen Rohmaterialien (Bernstein, Elfenbein, Koralle).²³⁹² Weitere Ebenen des Fernkontaktes, vor allem verschiedengestaltige Interaktionen im Bereich des Kriegswesens, sind nördlich der Alpen bisher nicht mit Sicherheit herauszustellen,²³⁹³ aber für die südostalpinen und pannonischen Hallstattgruppen sehr plausibel, wie deren Bereitschaft zur Übernahme der ursprünglich fremden Helmhutform zeigt.²³⁹⁴ Es stellt sich darüber hinaus auch die Frage, inwieweit Angehörige der osthallstädtischen Oberschichten schon im 7. Jh. v. Chr. in den Aktionsradius elitärer Kreise der oberitalienischen Zentren eingebunden waren und an deren Lebensstil (Bankette, Agone, Kultfeste) partizipierten. Während das Axiom, wonach die Oberschichten den Handel bzw. Gütertausch organisierten und kontrollierten,²³⁹⁵ einen ersten Anknüpfungspunkt für diesen Zusammenhang abgibt, könnten die von B. Teržan herausgestellten engen pannonisch-venetischen Zusammenhänge in der Pferdeschirring²³⁹⁶ durchaus – über den Aspekt des Pferdehandels hinaus – auch in diesem Sinne verstanden werden. Ein Teil des oben zitierten hallstädtischen Fremdgutes in Vetulonia (Helmaufsatz und Pferdeschirringsteile), dessen Parallelen im Südosten der Hallstattwelt (Stična und Frög) zu finden sind,²³⁹⁷ könnte sogar andeuten, daß die hallstädtischen Oberschichten auch noch jenseits des Apennins (nicht nur als Handelspartner) geschätzt waren. Daß diese Mutmaßungen berechtigt sind, zeigt die Übernahme von eisernen Bratspießen (und Feuerböcken) in die standesgemäßen Speisesitten hallstädtischer Edler; die Fleischgabel nordetruskischen Typs im reich ausgestatteten Hügelgrab von Radkersburg/Gornja Radgona bezeugt außerdem, daß hierbei zugleich südliche Gepflogenheiten der Tischsitten (Bewirtung, Speißeeinnahme und evtl. auch die Zubereitung selbst) Einzug hielten, so daß die gewagte Formulierung von F. W. v. Hase, der von einer "Übernahme mittelmeerischer Festgelagesitten" sprach, durchaus gerechtfertigt sein könnte.²³⁹⁸

95-97, Taf. 39 A. – Mehrkopfnadeln: F. R. Hodson 1990, 113 mit Fig. 3 (Typ 41xx). – Picensisch-mitteladriatische Brillenfibel: S. Pabst 2012, 80-82 mit Abb. 7, 1; Karte 21 (Typ "Nin"). Für Pferdefibeln siehe unten Appendix 5, Anm. 4490.

²³⁹¹ In diesen Zusammenhang gehören auch die Beobachtungen von A. Siegfried-Weiss (1980) und L. Aigner-Foresti (1980).

²³⁹² J.-P. Mohen 1988; B. Teržan 1995; F. W. v. Hase 1998, 298 mit Anm. 36; O. Dörner 2003; A. Lippert in: A. Lippert/P. Stadler 2009, 200-202; 208-216; A. Naso 2011, 123-126; M. Chytráček et al. 2017; dazu noch eine Korallenperle aus dem älterhallstattzeitlichen Grab 7 von Ottensheim in Oberösterreich: O. Weißenborn, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland (ungedr. Diss. Wien 1983) Teil II, S. 156 mit Taf. 153 C. – Möglicherweise ist auch ein Teil der im Hallstattbereich gefundenen Kauri-Schnecken über die Apenninhalbinsel bzw. den Adriaweg hierher gelangt: O.-H. Frey 1999, 20; O. Dörner 2003, 210 mit Anm. 66. – Ob der Vertrieb des bergmännisch gewonnenen nordalpinen Steinsalzes als einer der Faktoren der Fernbeziehungen zu oberitalienischen Kulturgruppen gewertet werden kann, bleibt nach O.-H. Frey (1987, 17; so auch: Th. Stöllner 2002a, 58-59; O. Dörner 2003, 212) fraglich. Die in der Hallstätter Salzmetropole zu konstatierenden Hinweise auf entsprechende Verbindungen dürften wohl eher als sekundäre Phänomene zu begreifen sein.

²³⁹³ Sollten die Phalaren der Typen "Pfatten" und "Hallstatt", die auch aus dem zentralen Südalpenraum und vereinzelt Oberitalien bekannt sind, tatsächlich – wie P. Gleirscher (1993, bes. 34-39; 48-57 mit Karte auf Abb. 17) wahrscheinlich machen konnte – zur Defensivbewaffnung gehört haben, wären transalpine Kontakte auch bei der Kriegerausrüstung zu konstatieren.

²³⁹⁴ M. Egg 1986a, 126-127.

²³⁹⁵ B. Teržan 1995, bes. 85; 100; O. Dörner 2002, 72. – Eine größere merkantile Dynamik mit professionellen Händlern ist erst im Laufe des 6. Jh. v. Chr. für Oberitalien anzunehmen (G. Sassatelli 2013, 125-126).

²³⁹⁶ B. Teržan 1995, 93.

²³⁹⁷ Siehe oben Anm. 2294; 2362.

²³⁹⁸ M. Egg 1986b, 212-214 ("Eindringen etruskischer Eßsitten nach Mitteleuropa"); ders. 1996, 139-145; O.-H. Frey 1987, 17; B. Teržan 1990, 86-88 mit Karte 25; F. W. v. Hase 1992, 260-261 mit Abb. 25; ders. 2000, 83 (die diesbezüglichen etruskischen Importe im Zusammenhang bewertet); P. F. Stary 1994a; Chr. Kohler 2000. Älterhallstattzeitliche Belege aus Süddeutschland bleiben vereinzelt (W. Torbrügge 1979, 122-123; ders. 1965, Taf. 27, 8-14; 28, 1-4: Beilngries/Im Ried-West, Grab 74; L. Wamser 1981, 246: Großesfeld II, Grab 154). Mehrfache Belege von Bratspießen finden sich nur in Hallstatt (K. Kromer 1959, Taf. 2, 14 [Grab 8]; 109, 1 [Grab 573]; 113, 5 [Grab 600]; 206, 2-4 [Grab 12/1889: wohl schon "Ha D1"]; siehe auch F. R. Hodson 1990, Pl. 43, 7; 69, 573; Pl. 45, 6). Die korrodierten und fast vergangenen Stücke wurden bei der Altgrabung nicht immer erkannt oder konnten nicht mehr geborgen werden (Ramsauer: "Eisenwaffentheile" bzw. "verrostete Eisenwaffentheile" oder "andere Eisenwaffen" [Gräber 367; 381; 374; 418 usw.]). Selbst bei erfolgreicher Identifikation, wie im Falle von Grab 259 (Ramsauer: "N. 781 Mehrere Eisenstängel 18 Zoll Länge 3 Linien stark. Nach einigen Archäologen sollen dies Bradspieße gewesen

Westlich der Enns lassen sich indes – mit der Ausnahme Hallstatts – vergleichbare vestimentäre Zusammenhänge während der älteren Hallstattzeit kaum fassen. Südliche oder südlich inspirierte Gewandhaften sind zwar durchaus belegt, blieben hier aber vorerst eine seltene Ausnahme.²³⁹⁹ Hinweise auf transalpine Zusammenhänge lassen sich hingegen im Wagnerhandwerk fassen. Insbesondere die in "Ha C" unvermittelt auftretenden Eisenbeschläge auf den Radreifen und den Naben sowie die Verwendung von Felgenklammern an den vierrädrigen nordalpinen Wagen werden bekanntlich aus Italien hergeleitet.²⁴⁰⁰ Keines der Beschlagstücke ist indes als Import anzusprechen. In Mittel- und Oberitalien gehören diese Konstruktionsteile darüber hinaus zu ganz anders gearteten Wagentypen, nämlich zu zweirädrigen Sitzwagen und verschiedenen Typen zweirädriger Streitwagen, die einen mehr oder weniger starken orientalisierenden Einfluß bei ihrer Konstruktion und Zier aufweisen.²⁴⁰¹

Im Unterschied zur These Trachsels von "vereinzelteten Kontakte(n) auf der Ebene der Prestigegüter",²⁴⁰² setzt die breitenwirksame Übernahme bzw. Adaption von Beschlagteilen südlicher Wagentypen an die (prinzipiell aus der heimischen Tradition zu verstehenden) vierrädrigen nordalpinen Gefährte jedenfalls eine erfolgreiche Vorbildwirkung samt der daran gekoppelten Nachahmungsbereitschaft ebenso voraus wie die Fähigkeit zur handwerklichen Umsetzung. Mit anderen Worten: Die hallstättische Oberschicht nördlich der Alpen und ihre Wagner mußten eine hinreichende Kenntnis der mittel- und norditalienischen Prunkwagen besessen haben, aus der heraus der Anstoß zu den völlig neuen technischen Lösungen einschließlich neuer handwerklicher Organisationsformen zu verstehen ist.

sein.“), sind die fraglichen Stücke nicht unbedingt noch im Sammlungsbestand vorhanden (für Grab 259 vgl. K. Kromer 1959, 77). In welchem Umfang diese Faktoren Defizite im Fundbestand hervorgerufen haben, wird die Restauration der Eisenfunde der seit 1993 umsichtig ausgeführten Rettungsgrabung (Leitung: A. Kern) erweisen. – Apenninhalbinsel und mediterraner Kontext: P. F. Stary 1979; auch B. D' Agostino 1977, 18-20; 54-56; V. Karageorghis 2007; H. Matthäus 2009, 151-152. In der griechischen Welt bleibt die Beigabe von Bratspießen und Feuerböcken auf wenige herausgehobene Krieger beschränkt (J. N. Coldstream 2003², 146: "To be buried with iron spits and firedogs is a rare distinction shared by only four other men in the Greek world ..."; dazu das prominente Beispiel von Argos). Von besonderer Bedeutung für das Aufkommen der Sitte ist die Ausstattung des Tiryns-Hortes ("LH III C") mit zwei bronzenen Feuerböcken, die die ältesten Exemplare im Ostmittelmerraum darstellen; ungefähr zeitgleich sind die ersten Metallbratspieße belegt (J. Maran 2012a, 125-126). "Homerische" Festmähler waren nun in der nachpalatialen Zeit auf der Oberburg von Tiryns möglich, was an Hand der architektonischen Veränderungen erkennbar wird (ebd. 129; ders. 2012).

²³⁹⁹ Siehe B. Teržan 1992, 70-71; L. Pauli 1971, 5-6 mit Karte 3 u. Liste 2; Karte 5 u. Liste 6 (chronologisch indifferent). Für die Fibeln von Großeibstadt und Winzenburg siehe F. W. v. Hase (Anm. 2388).

²⁴⁰⁰ Chr. F. E. Pare 1992, 167; 169-171. – Da auch in Italien die Metallbeschläge für Radreifen und Naben erst am Übergang von der Früheisenzeit zur "Orientalizzante" einsetzen (L. Nebelsick 1992, 99 [Veio-Fossagrab Garrucci; Veio-Casale del Fosso, Grab 871]), wurde jüngst die Frage deren Primats als Problem aufgeworfen (M. Trachsel 2004, 308). Die elaborierten Gefährte des späten 8. Jh. v. Chr., wie das Prunkexemplar aus der Tomba Bernardini von Praeneste, an denen vielseitigere und wesentlich qualitätvollere Beschlagteile angebracht worden waren, verbieten freilich schon *a priori* die Annahme eines nordalpinen Primates, wie dies schon Chr. F. E. Pare (1992, 167) klar formulierte. Zusätzlich kann für die Felgenbeschläge, die wichtige Schlüsse auf die Art der Felgenkonstruktion zulassen, eine Vorzeitigkeit im Mittelmeerraum aufgezeigt werden. Abgesehen von den Hinweisen bei den spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Hochkulturen (ebd. 166) ist der im Schriftum schon beachtete Fund im Grab 58 vom Athener Kerameikos mit zwei eisernen Felgenklammern besonders wichtig, da er den Gebrauch (und die Herstellung) von Biegefelgen im Griechenland des 9. Jh. v. Chr. sichert (H. Müller-Karpe 1962, 125 mit Abb. 21, 13). In Mittelitalien stellen eiserne Felgenklammern die frühesten überlieferten Wagenteile dar, die noch während der späten Früheisenzeit (Stufe "Veio II B") einsetzen (L. Nebelsick 1992, 99 mit Anm. 73). Ein vor-hallstattzeitlicher Beginn der gebogenen Spanfelgen ist in Mitteleuropa – entgegen Chr. F. E. Pare (1992, 166) – mangels geeigneter Metallklammern hingegen äußerst unwahrscheinlich (siehe auch M. Trachsel 2004, 455). Der Gesamtbefund legt also eine Übernahme der Spanfelgenkonstruktion aus dem Ostmittelmeer (Griechenland; zypro-phönizischer Raum) in das bodenständige Handwerk der mittelitalienischen Wagner ca. ein bis zwei Generationen vor dem Beginn des "Orientalizzante" und der vollentwickelten Hallstattzeit nahe. Angesichts der im Keramikbefund sich klar spiegelnden griechischen Einflüsse zu dieser Zeit (massive Importe und lokale Nachahmungen; siehe z. B. unten Kap. IV.3.C.b.) wäre einer griechischen Entlehnung der Vorzug zu geben. Mittels des Grabes 175 von Pithekoussai, das der lokalen Stufe "TG I" angehört – also gleichalt wie die frühesten Belege aus Etrurien ist – und eiserne Felgenklammern führt, läßt sich dieser Weg nun auch konkret aufzeigen (G. Buchner/D. Ridgway 1993, 229 mit Tav. 77, 175-2; zur zeitlichen Einordnung des Grabes siehe auch V. Nizzo 2007, Tav. 12 ["livello 15"]).

²⁴⁰¹ Eu. Woytowitsch 1978; L. Nebelsick 1992, 100-110; Chr. F. E. Pare 1992, 167.

²⁴⁰² M. Trachsel 2004, 328.

Dabei sind die Änderungen im Wagnerhandwerk keineswegs als gering zu veranschlagen. Die schon aus den Bedingungen ihrer Arbeit heraus eher als (mittelfristig gesehen) ortsfeste Einrichtungen zu charakterisierenden Werkstätten betrieben einen aufwendigen Produktionsprozeß, an dem neben dem holzbearbeitenden Gewerbe und ggf. den Bronze gießern nunmehr auch Eisenschmiede beteiligt waren.²⁴⁰³ Zusätzlich zu den neuen Techniken und Konstruktionslösungen war also auch eine neue Organisation der Wagnerwerkstätten zu bewältigen. Die Letzteren gab es offenbar in größerer Zahl zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe.²⁴⁰⁴

Erweisen sich schon die Auswirkungen der Neuerungen als beträchtlich, so ist das Aufgreifen der neuen Formen, konstruktiven Lösungen und Techniken, wie etwa das Drechseln bei der Herstellung von Radnaben und Speichen,²⁴⁰⁵ selbst noch verblüffender. Ohne eingehende Kenntnis des *Know-how* der mittel- und oberitalienischen Wagner hätte die enorme Herausforderung nicht bewältigt werden können. Die Annahme, daß hallstattische Wagner ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in transalpinen Werkstätten erworben hatten, ist mehr als naheliegend. Damit ist schon für die ältere Hallstattzeit in begrenztem Umfang von einem Vorgang auszugehen, über den erst in späteren Kontexten ein allgemeiner Konsens besteht.²⁴⁰⁶ Die Frage, wie diese "Lehrzeit" konkret ausgesehen haben mag, welche geographisch-kulturellen Dimensionen sie umfaßte, bleibt leider weitgehend offen. Immerhin ist klar, daß Streitwagen nach orientalisierendem Muster schon unmittelbar südlich der Alpenhauptkammes hergestellt und benutzt worden waren.²⁴⁰⁷ Die Verwendung von gegossenen Winkeltüllen als Konstruktionselement, die nach L. Nebelsick im zentralen Südalpenraum analog zu mittellitalischen Streitwagen wohl eine Wagenbrüstung mit geradem Abschluß sicherte, konnte hier zweifellos von hallstattischen Wagnern für ihre eigenen Bedürfnisse gelernt werden und tatsächlich ist eine Adaption an nordalpine Bedürfnisse zu konstatieren.²⁴⁰⁸ Ob aber die Gesamtheit der neuen Komponenten im südlichen Zentralalpenraum beim Wagenbau zur Anwendung kam, bleibt – möglicherweise auf Grund restriktiver Bestattungssitten – vorerst offen.²⁴⁰⁹ Daher rücken auch Werkstätten in weiter südlichen Kulturräumen in den Blickwinkel. Daß diese Vermutung nicht ganz fehlgeht, konnte Chr. F. E. Pare zeigen, der die auffallende Ähnlichkeit der Kopfgestaltung an den Naben des Wagen grabes 3/1915 von Fabriano-Santa Maria in Campo mit mitteleuropäischen Nabengestaltungen dahingehend wertete, daß ein nordalpiner Meister im zentralen Picenum am Werk gewesen war.²⁴¹⁰

Dennoch darf die Bedeutung des südalpin-norditalienischen Raumes für den hallstattischen Wagenbau nicht gering veranschlagt werden. So weist der Wagen im Kriegergrab B von Sesto Calende eine spulenförmig gebogene Nabenhalsverkleidung auf, die mehrere Parallelen bei den Wagen des späten "Ha C" findet.²⁴¹¹ Der Wagen von Sesto Calende

²⁴⁰³ Chr. F. E. Pare 1992, 165. – Grundlegend zum vorgeschichtlichen Wagenbau am Beispiel des sog. "Ackerwagens": H. Hayen 1983. Instrukтив auch der auf Grund der Erhaltung sämtlicher Metallbeschläge und einiger Holzteile gut zu rekonstruierende vierrädrige Wagen aus der römischen Villa "di Arianna" von Stabiae (Riv. Stud. Pompeiani 5, 1991-1992, 223-228 mit Fig. 29-33 [P. Miniero; L. Rega]). Die Explosionszeichnung gibt insbesondere einen authentischen Einblick in die Beschaffenheit des Wagenunterbaus mit seinen konstruktiven Elementen (ebd. 227 Fig. 33), wie er von hallstattzeitlichen Wagenfunden nur eingeschränkt zu gewinnen war (umso größere Bedeutung kommt aber der neuen Rekonstruktion des Miniaturwagens von Frög ["Bleiwagen"] zu: P. Gleirscher 2004, 254-257 mit Abb. 5-7). – Zum Wagnerhandwerk in römischer Zeit geben Materialhorte, wie jene von Mannersdorf, einen guten Einblick (M. Pollak 2006, bes. 35 mit Taf. 3-19; 50-52). Insbesondere das Depot I (mittleres 3. Jh. A.D.) barg das Eiseninventar einer "großen und technisch erstklassig ausgestatteten Stellmacherei mit Schmiede und Wagnerei, in der rund zwanzig Arbeitskräfte beschäftigt gewesen sein müssen" (ebd. 67).

²⁴⁰⁴ M. Trachsel 2004, 455; 516 (aus der Vielfalt bei den Radreifentypen und bei der Felgenkonstruktion während "Ha C" geschlossen). – Die konkrete Identifikation der Werkstätten scheint nichtsdestotrotz unmöglich zu sein; lediglich die ungewöhnliche bimetallische Fertigung der Naben (Var. II der Naben vom Typ "Breitenbrunn") mehrerer Wagen aus Nordbayern und Böhmen erlaubte Chr. F. E. Pare die Separierung einer Werkstatt (Chr. F. E. Pare 1992, 169).

²⁴⁰⁵ H. Drescher 1980, 58; 61; H. Hayen 1983, 430.

²⁴⁰⁶ Mit expliziten Bezug auf die bei Plinius dem Jüngeren (Plin. nat. 12,2,5) wiedergegebene Überlieferung, wonach der keltische Handwerker (Schmied oder Zimmermann) Helico zeitweise sein Gewerbe in Rom ausübte: Siehe beispielsweise L. Pauli 1978, 443-445 mit Anm. 144; F. W. v. Hase 1998, 309 mit Anm. 58; G. Dobesch 1992, 175-176.

²⁴⁰⁷ L. Nebelsick 1992, 110 (südalpine Gruppe mit besonderem Rückgriff auf Grab 148 von Pfatten-Stadelhof).

²⁴⁰⁸ Vgl. besonders den vierrädrigen Wagen von Ohnenheim: M. Egg 1987; L. Nebelsick 1992, 110. Zusammenfassend zu den Winkeltüllen: M. Egg 1986b, 206-211; Chr. F. E. Pare 1992, 100-101.

²⁴⁰⁹ An weiteren metallenen Wagenbeschlägen sind hier nur noch Felgenklammern belegt. – Eine ähnliche Situation deutet der (quantitativ völlig unzureichende) Befund in der "Golasecca-Kultur" an; vgl. das Grab von Como-Ca' Morta (1950): M. Bertolone 1956; G. Kossack 1956; Eu. Woytowitsch 1978, Kat.-Nr. 111.

²⁴¹⁰ Chr. F. E. Pare 1992, 170.

²⁴¹¹ Chr. F. E. Pare 1992, 72-73; Pl. 135-136 bes. 136, 2; M. Trachsel 2004, 310-311; 497-498 ("NBH 04").

selbst ist mit seinen prächtigen Volutenbeschlägen aber einem orientalisierenden Streitwagentyp zuzurechnen. Bildzeugnisse, wie die Situla Benvenuti, führen überzeugend vor, daß dieser Wagentyp ab dem dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. in Norditalien wahrscheinlich wesentlich häufiger vertreten war, als es die wenigen Zeugnisse vermuten lassen; insbesondere lassen sie aber eine Rezeption im Südostalpenraum des 6. Jh. v. Chr. erkennen.²⁴¹² Ob diese Entwicklung schon früher einsetzte, läßt sich mangels Quellen leider nicht beantworten.^{2412a} Auch die schon in die Diskussion eingeführte Darstellung auf dem fragmentierten Kegelhalsgefäß von Rabensburg in Niederösterreich, die zumindest die eingehende Kenntnis zweirädriger Wagen verrät, könnte erst in das 6. Jh. v. Chr. gehören.²⁴¹³ Für die vorangehende, hier interessierende Zeit des "Ha C" sind aus dem ostalpin-pannonischen Raum nur äußerst wenige und teilweise in ihrer Deutung umstrittene Wagenbeschläge bekannt.²⁴¹⁴ Daher kommt dem vierrädrigen Wagen aus dem Hügel 1 von Somlóvásárhely eine Rolle als Kronzeuge zu.²⁴¹⁵ Akzeptiert man diese Bewertung, ist zumindest für die mitteltransdanubische Gruppe (Bakonygebirge und Marcalbecken), zu deren materiellen Repertoire auch weitere klassische "Ha C"-Bronzen (Pferdeschirring; Mindelheimschwerter) zählten, von einer wahrscheinlich umfangreicheren Nutzung nordalpiner vierrädriger Gefährte auszugehen, die auf Grund der restriktiven Bestattungssitten sonst nicht einsichtig ist.^{2415a} Die Darstellungen entsprechender Vehikel auf keramischen Urnen von Sopron²⁴¹⁶ deuten ähnliche Verhältnisse auch für die Kalenderbergkultur an.

Der auf Grund des vorzüglichen Forschungsstandes gut zu überblickende Befund des älterhallstattzeitlichen Wagenbaues wurde an dieser Stelle eingehender betrachtet, da er interessante Beobachtungen zum Charakter und zur Intensität der transalpinen Beziehungen zuläßt. Anstelle der "vereinzelt Kontakte", auf die M. Trachsel die Nord-Süd-Beziehungen reduzieren wollte, ist ein komplexer Rezeptionsmechanismus zu konstatieren. Ausgelöst wurde die neue Entwicklung im nordalpinen Wagnerhandwerk sicherlich durch die Vorbildwirkung der orientalisierenden Prunkgefährte auf die hallstattischen Oberschichten, die ihrerseits – wie oben dargelegt – über Verbindungen bis nach Vetulonia verfügt haben dürften. Die neuen Konstruktionen, Techniken und Organisationsformen konnten die Handwerker nur im Süden kennenlernen, hier aber an anders gearteten Wagentypen. Eine wohl selbverständliche Mobilität zumindest eines Teils der nordalpinen Wagner ist daher vorauszusetzen. Deren erfahrungsintensive Mitwirkung in mittel- und/oder oberitalienischen Werkstätten erscheint darüber hinaus nicht auf den Beginn der älteren Hallstattzeit beschränkt, sondern erweist sich nach Maßgabe der sukzessive aufgegriffenen Novitäten als ein länger andauernder Prozeß. Norditalien und der Südalpenraum sind wohl als die wichtigsten Ausgangspunkte für den Transfer des *Know-how* anzusehen; vereinzelt könnten aber auch Werkstätten in südlicheren Kulturräumen in das Beziehungsnetz eingebunden gewesen sein.²⁴¹⁷ Trotz der engen Handwerkskontakte ist allerdings die frappante Tatsache festzuhalten, daß keinerlei Hinweise auf die Existenz orientalisierender Streitwagen oder zweirädriger Sitzwagen nördlich der Alpen im 7. Jh. v. Chr. vorliegen. Offenbar gab es zu dieser Zeit keinen Bedarf für derartige Gefährte;²⁴¹⁸ ihre gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten konnten die nordalpinen Wagner daher nur zur Weiterentwicklung des traditionellen vierrädrigen Wagens einsetzen.^{2418a} Auf Grund

²⁴¹² L. Nebelsick 1992, 105-107 mit Abb. 14.

^{2412a} Felszeichnungen der Urnenfelderzeit im Nordischen Kreis und in Spanien setzen die Kenntnis zweirädriger Wagen europaweit(?) schon für Früheisenzeit voraus; im Nordischen Kreis sind die Darstellungen wahrscheinlich mit den Beschlagteilen der "Egemose-Gruppe" des 10. bis 8. Jh. v. Chr. zu verbinden (Chr. F. E. Pare 2004, 368).

²⁴¹³ L. Nebelsick 1992, 107 mit Anm. 117 u. Abb. 14, g; ders. 1992a, 416 mit Anm. 114.

²⁴¹⁴ B. Teržan 1990, 164-165 mit Karta 26. Kritisch zu den gegossenen Lochscheiben: G. Tomedi 1992a, 215; L. Nebelsick 1992, 107 Anm. 121.

²⁴¹⁵ A. Horváth 1969, 111 mit Abb. 7; M. Egg 1996a, 327; 346 mit Abb. 4.

^{2415a} Hinzu kommen nach Chr. F. E. Pare (2004, 363) noch indirekte Hinweise auf älterhallstattzeitliche Wagen des Ostens: So besitzen die "Ha D"-zeitlichen Wagen des Westens, in die ältere westliche Traditionen eingeflossen waren (profilierte Bronzesaufsätze; Tüllenzylinder), auch mehrere Elemente (Nabenbeschläge, Achskapfen), die das Fortsetzen von östlichen Traditionen anzeigen, die während "Ha B3/Ha C" im Karpatenbecken/Ostalpenraum allerdings nicht dinglich faßbar sind, dennoch aber weiter praktiziert worden sein mußten. Am Beginn von "Ha D" waren diese dann mit dem starken östlichen Einfluß (R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 256-258) in Süddeutschland rezipiert worden. – Die nach der Zerstörung eines Grabhügels (spätes Ha C) in Lengyeltóti-Kossúth Lajos utca noch geborgenen Funde belegen einen Wagen als Grabbeigabe; Wagenteile fanden sich außerdem in Regöly-Strupka Magyar birtok (C. Metzner-Nebelsick 2017, 456-457 mit Fig. 12-13).

²⁴¹⁶ Chr. F. E. Pare 1992, 207; 218 mit Fig. 144.

²⁴¹⁷ Diese Aussage ließe sich näher spezifizieren, stünden mehr Informationen über Wagentypen und Wagenbautraditionen in den beiden großen oberitalienischen Zentren Bologna und Este zur Verfügung.

²⁴¹⁸ Hierbei sind auch die nicht unbeträchtlichen organisatorischen Voraussetzungen etwa für Wagenkampf (insbesondere das regelmäßige Training der Wagenbesatzungen und der Pferde) zu bedenken.

^{2418a} In diesem Sinne auch Chr. F. E. Pare (2004, 361), der die vierrädrigen Wagen in pointierter Weise als kreative Umsetzungen des traditionellen Kesselwagen-Konzeptes und der Vogel-Sonnen-Barken verstand.

der in "Ha C" zwischen Ybbs, Böhmisches-Mährischer Höhe und Ostfrankreich üblich gewordenen Wagenbeigabe ist diese Entwicklung gut einsichtig – im Gegensatz zum östlichen Hallstattkreis, wo nach Maßgabe der spärlichen Quellen aber ähnliche Verhältnisse zu erwarten sind.

Eigentlich überraschen die engen transalpinen Beziehungen im Wagnerhandwerk nicht – angesichts des vergleichbaren Befundes in der Gefäßtoreutik, wo sich der formenkundlich-funktionale transalpine Zusammenhang der vorangehenden Zeit fortsetzt. Als Kronzeugen sind bekanntlich die Hebelgriffschälchen und -kännchen anzuführen, die im hallstädtischen Westkreis einen Schwerpunkt finden, aber bis nach Bologna als mutmaßlich primärem Zentrum verbreitet sind; wahrscheinlich reichte die Verbreitung dieser beiden Gattungen noch weiter nach Süden, wie einzelne Bronzegriffe und diverse keramische und hölzerne Umsetzungen dieser Form nahelegen.²⁴¹⁹ Nicht viel anders sieht es bei den Bronze-kännchen mit Rinderkopfhel aus.^{2419a} Ferner folgten die hallstädtischen Toreuten zweifellos (nord?)italienischen Vorbildern bei der Entwicklung der ungegliederten Beckentasse, die eine deutliche formenkundliche Zäsur gegenüber den tektonisch strukturierten Tassenformen der Urnenfelderzeit darstellt.²⁴²⁰ Auch die Situlen, d. h. die mit einem Bügelhenkel versehenen Eimer, sowie die Rippenzisten werden zu dieser Zeit im hallstädtischen Norden aufgegriffen.²⁴²¹ Die transalpinen Kontakte im toreutischen Handwerk waren also recht intensiv.²⁴²² Daß die hallstädtischen Oberschichten dieses Bronzegeschirrpertoire auch recht zu gebrauchen wußten, darf angenommen werden. Einzelne herausragende Geschirrsätze mit multiplen Rippenzisten und einem großen Bronze-eimer nördlich und südlich der Alpen belegen darüber hinaus, daß eine bestimmte Form der standesgemäßen Zubereitung (und Verteilung?) des Trankes beidseits des Hochgebirges bekannt war und beachtet wurde.²⁴²³ Der Kernbereich der sich hier abzeichnenden Trinkgeschirr-Koinè erstreckte sich von Oberitalien bis an die zentraleuropäische Mittelgebirgsschwelle, der weitere Kommunikationsraum reichte auf der Apenninhalbinsel aber auch noch bis nach Nordetrurien (Vetulonia) einerseits und bis an die mittlere Adriaküste andererseits. Über diese engen Beziehungen hinaus läßt sich noch der weniger spezifische, zeitlich tief verwurzelte Eimertyp "Kurd" anführen, dessen Form auch noch während der Hallstattzeit zwischen Süditalien und Nordsee vorkommt.²⁴²⁴

²⁴¹⁹ G. v. Merhart 1952, 16-18; 22-28 mit Karten 2; 4 u. Listen auf S. 66-69; G. Kossack 1964, 101-103 mit Anm. 14 u. Abb. 4; G. Camporeale 1969, 43-44; 62 mit Taf. 10, 1; 18, 3; G. Prüssing 1991, 43-47; M. Egg 1992, 160-164 mit Anm. 93 u. Abb. 18; C. Jacob 1995, 51-62 mit Taf. 82; M. Trachsel 2004, 294-296. – Nachträge: G. L. Carancini 1969, 279 mit Fig. 1, 32; Mostra Bologna 1987, 105 Fig. 69, 30; M. Morigi Govi/S. Tovoli 1993, 15 mit Fig. 14, 11-12; D. Baldoni 1994, 285 mit Tav. 13, 117; Mostra Bologna 2000/2001, Kat.-Nr. 472-473; zuletzt: R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 181-186.

^{2419a} Ausführlich zu allen drei genannten Schöpfutensilien unten Kap. VI.3.D., Abschnitt "4) Geschirrsätze und spezialisiertes Trinkgeschirr im Grabkontext".

²⁴²⁰ G. v. Merhart 1952, 15-16 mit Karte 2 u. Liste auf S. 65-66; G. Prüssing 1991, 32-35 (Kommentar zur Datierung bei Th. Stöllner 2002, 142 Anm. 812); C. Jacob 1995, 39-42; M. Egg/D. Kramer 2016, 143-150 mit Abb. 63. Eine konsistente Gruppe von hallstattzeitlichen Beckentassen liegt auch aus südostalpinen Grabfunden vor (z. B. S. Gabrovec et al. 2006, 63 "Fund 77" mit Taf. 46, 77-1 [Stična]; V. Starè 1973, Taf. 67, 17 [Šmarjeta]; A. Dular 1991, Taf. 23, 4 [Vinji Vrh oberhalb von Bela Cerkev]; V. Starè 1961; Taf. 3, 6.6a.6b.6c [Malence, Hügel VI, Grab 1]; weitere Nachweise bei V. Cestnik 2009, 36-37 mit Liste zu Fig. 14; vgl. jetzt M. Jereb 2016, Kat.-Nr. 302-328); dazu noch Exemplare aus Istrien von Kaštel kod Buja (Grab 21: ebd. 206-207 mit Fig. 64 u. Tav. 29, 1: bei der vergesellschafteten keramischen Situla mit Randauslegung handelt es sich – *contra* ebd. 38 – nicht um die jüngere gerippte Variante) und Nesaktium (K. Mihovilić 2001, Tav. 19, 3). Für die Exemplare der Apenninhalbinsel siehe die Zusammenstellung bei M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 107 Kat.-Nr. 298; A. Nascimbene 2009, 135 (Typ B.I.). Für das Exemplar von Montebelluna, Grab 45, vgl. M. Faleschini 2012, Fig. 19, 8-9. Für die Stücke aus der Nekropole von Como-Albate vgl. R. De Marinis 2016, 23-24 mit Fig. 8, 1; 18, 6; 22, 2; 26. – Bei dieser Form ist – entgegen der irrigen Darlegung von M. Cygielman und L. Pagnini (2006, 111) – der zeitliche Vorlauf im Süden gesichert, auch wenn einige Stücke noch nicht die hypertrophen Ausmaße erreicht haben: Este-Ricovero, Grab 236 (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 206, 13); Este-Randi, Grab 14 (O.-H. Frey 1969, Taf. 3, 17); Volterra-Monte Bradoni, Pozzograben (F. W. v. Hase 1969, Kat.-Nr. 37-38 mit Abb. 2, A); Volterra-Tomba Manetti (G. Cateni 1998, 35 mit Fig. 19; Tav. 7, 3); an den Übergang zum Orientalisanten gehört dann schon die Tomba del Guerriero von Volterra-Poggio alle Croci (ebd. 27 Nr. 4 mit Fig. 8; Tav. 4, 2; Tagung Volterra 2008 [2009] 37 Tav. 2, d).

²⁴²¹ Siehe unten Anm. 2477-2481.

²⁴²² Dazu auch schon zusammenfassend Chr. Iaia 2005, 99-100 ("koinè circumalpina").

²⁴²³ R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 245-251 mit Abb. 122; 124.

²⁴²⁴ G. v. Merhart 1952, 29-33 mit Karte 5 u. Liste auf S. 69-70; G. Camporeale 1969, 30 mit Tav. 4, 1; R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 147-155 mit Abb. 64 u. Liste; M. Egg/D. Kramer 2016, 97-98 mit Anm. 524; Abb. 40.

Wagnerhandwerk und Gefäßtoreutik gaben also enge handwerkliche Kontakte über die Alpen zu erkennen. Während beim Wagenbau der Anstoß vom Süden kam (jedenfalls bei den innovativen Elementen), erwiesen sich die transalpinen Beziehungen beim Bronzetrinkgeschirr teilweise auch als Fortsetzung alter weiträumiger Zusammenhänge in der Toreutik. Sowohl die handwerkliche Seite *per se* als auch die Bereitschaft zur Übernahme der Neuerungen (Wagenbau) bzw. zur Entwicklung eines gemeinsamen Formenkanons (Trinkgeschirr) setzten komplexere und intensivere transalpine Beziehungen – auch und vor allem im hallstätischen Westkreis – voraus, als Trachsel dies zugestehen wollte.^{2424a} Trotzdem bleibt – nicht zuletzt auf Grund des Unterschiedes zum Ostkreis – die Frage nach einer breitenwirksamen Rezeption südlichen Kulturgutes bei Dingen des Alltags westlich von Enns und Böhmisches-Mährischer Höhe. M. Trachsel, der auf Grund des Negativbefundes bei den Trachtbestandteilen genau auf diese Problematik abstellte, übersah eine wesentliche Fundgattung: die Toilettgeräte-Sets (in der Standardzusammensetzung bestehend aus Pinzette, "Kratzer/Nagelschneider" und "Ohrlöffel"), die ab dem Beginn der Hallstattzeit fest im Beigabekanon verwurzelt sind.²⁴²⁵ Bei diesem von Mittelitalien bis in das nordmitteleuropäische Tiefland verbreiteten Phänomen handelte es sich um miniaturisierte Wiedergaben von Geräten;²⁴²⁶ essentiell für deren Verständnis ist die Nähe zur Gattung der Anhänger, die sich teilweise in den Größendimensionen, in der Aufhängevorrichtung (hier an einem Ring) und in der Tatsache äußert, daß mit ihnen auch andere Geräte- bzw. Werkzeuggruppen in Miniaturformat kombiniert wurden (z. B. mit einem Kettchen an einer Fibel befestigt).²⁴²⁷ In dieser Hinsicht ist auch der "Kratzer/Nagelschneider" aus dem Grab 149 von der Casa di Ricovero in Este von besonderem Interesse, der zusätzlich mit einer heraldischen Wasservogel-Symbolik versehen worden war.²⁴²⁸ Aus all diesen Beobachtungen ist zu schließen, daß bei der Beigabe derartiger Garnituren bzw. einzelner Miniaturgeräte der Zeichenaspekt im Vordergrund stand.²⁴²⁹ Weniger klar ist bei dem derzeitigen Forschungsstand zu den Toilettgeräten in Italien die Frage nach dem Primat dieses weiträumigen Phänomens. Daß dafür die Apenninhalbinsel nicht zu Unrecht im Verdacht steht, verdeutlichen schon jene Stücke aus Mittel- und Oberitalien, deren Geräteform mit einer Griffgestaltung aus dem Repertoire der orientalisierenden Bildwelt versehen worden war. Zur (sicherlich nicht nur) schmückenden Anwendung kamen hierbei insbesondere Äffchen sowie (mehr oder weniger) organisch gebildete anthropomorphe Figürchen; Masken-/Protomenpaare ergänzen den Befund.²⁴³⁰ Wie einzelne, besser

^{2424a} Ob dazu schon erste politisch-diplomatische Geschenke (im Sinne von *keimelia*) gehörten, was bisher nur die etruskischen Tischbeine im Museum Wiesbaden ohne sicher verbürgten Fundort ("Umgebung von Saarbrücken") anzeigen könnten (A. Kolling 1968, 64 mit Taf. 64; M. zu Erbach-Schönberg 1994; A. Naso 2011, 126), muß vorerst offenbleiben. Das Fehlen von Geschwistern, die diesem unsicheren Beleg für frühen Möbeltransfer an die Seite gestellt werden könnten, spricht jedenfalls gegen die Option.

²⁴²⁵ Überblick: W. Torbrügge 1979, 72-73; M. Gedl 1988, 1-14; RGA² 35, 2007, 172-178 s. v. "Toilettebesteck" (R. Müller); für die Toilettgeräte aus den älterhallstattzeitlichen Schwertgräbern siehe H. Gerdson 1986, 60-61.

²⁴²⁶ Eine über das rein Funktionale hinausgehende Bedeutung konstatierte auch A. Miron (1989, 61) für die Exemplare mit Scharnierkonstruktion. – Eine Gesamtaufarbeitung der Fundgruppe wird schmerzlich vermißt; für wertvolle Hinweise bin ich Frau Prof. Dr. B. Teržan und Herrn N. Graf, M. A. dankbar.

²⁴²⁷ Z. B. Este-Casa di Ricovero, Grab 159: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 69, 7 (Ledermesser: "Este III A/B1"); Bovolone-Crosare: Preistoria Veronese 2002, 178 Fig. 1 ("Nagelschneider" mit Miniaturbeil, -messer und -hammer); Bologna-via Belle Arti, Grab 24: P. v. Eles et al. 2007, 133 Fig. 10; 157 Kat.-Nr. 7 ("Nagelschneider" mit Paletta an Fibel). – Auf vergesellschaftete Miniaturformen weist auch R. Müller (Anm. 2425, 174) hin. – Wichtig auch der komplexe, regionalspezifische Gehängeschmuck aus dem Grab 5 von Novilara-Servici, an dem auch die hier üblichen "Nagelschneider" mit Frauenprotomengriff eingehängt waren (K. W. Beinhauer 1985, 727 mit Taf. 56, 677).

²⁴²⁸ A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 43, 44 ("Este III A/B1"). Vgl. dazu auch den Wasservogel auf einem Toilettgerät von Bologna (Inv.-Nr. 27807): Mostra Bologna 2000/2001, 356 Nr. 503 mit Fig. Theriomorphe Griffenden (Carnivore?) zeigen auch zwei "Nagelschneider" aus dem Grab 53 von Bologna-via Belle Arti (P. v. Eles et al. 2007, 158 Kat.-Nr. 9).

²⁴²⁹ Kritisch zu einer praktischen Verwendung der "Nagelschneider": H. Gerdson 1986, 99 Anm. 628. – Trotzdem ist eine definitive Abgrenzung der Toilettgeräte als Zeichenobjekte (etwa im Sinne von I. Beilke-Voigt 1998, 12-29) von funktionalen Normalformen, deren Anwendung schon auf Grund aussagekräftiger Befunde außer Frage steht (Hochdorf: Reinigungsgerät in Tasche [L. Hansen 2010, 25-26; 55-56 mit Abb. 47-50; 158-166]), für die Hallstattzeit nicht möglich. Auf Grund jenes kommunikativen Vorganges, der in der Semiotik als "Semiotisierung des Referens" bekannt ist (U. Eco 1972, 81-83), ist dies aber auch nicht nötig.

²⁴³⁰ Äffchen: Novilara (K. W. Beinhauer 1985, Taf. 6A, 72; 37, 527; 53, 651; 63B, 750); Verucchio-La Rocca 72 (G. V. Gentili 2003, Tav. 100, 13; 147, 29; 160, 12-13); Verucchio-Moroni (G. V. Gentili 1985, Tav. 31, 39-40); Casalecchio di Reno, via Isonzo, prop. Buriani, tomba 1 (Mostra Bazzano 2010, 196-200 Kat.-Nr. 397); Crespellano-Stanga (Mostra Bologna 2000/2001, Kat.-Nr. 504). – Menschliche Figur: Novilara (K. W. Beinhauer 1985, Taf. 6C, 77; 17A, 258; 21, 314-315; 59B, 710; 68A, 798; usw.); Bologna (G. Gozzadini 1877, Tav. 12, 12; Mostra Bologna

ausgeführte Beispiele lehren, ist die zumeist geschlechtslos dargestellte menschliche Figur weiblich zu denken, als eine Art "Herrin der Tiere".²⁴³¹ Die Äffchen hingegen sind als integrales Element der orientalisierenden Ikonographie gut bekannt,²⁴³² deren Übernahme in das einheimische mittelitalienische Repertoire via Pithekoussai nunmehr konkret nachvollziehbar ist.²⁴³³ Die nördlich der Alpen vor allem zwischen Böhmerwald und Oberrhein massierten Toilettergeräte lassen eine derartige orientalisierende Ausschmückung indes vermissen, wie auch die norditalienischen Exemplare, die neben dem paläo-venetischen Kulturraum vor allem aus der Golasecca-Kultur bekannt sind.²⁴³⁴ Zweifellos bezeugt die breitenwirksame Vermittlung der Kenntnis dieses doch schon sehr komplexen Kulturelementes (Miniaturisierung, Setbildung²⁴³⁵ und ggf. Bedeutungsinhalte) nach Norden jedenfalls jene Form des transalpinen Kulturkontaktes, die Trachsel zu vermissen glaubte.

2000/2001, Kat.-Nr. 499-500); weitere Nachweise bei M. Martelli (2007, 280-293). – Masken-/Protomenpaare: Novilara (K. W. Beinbauer 1985, Taf. 59B, 711; 168C, 1861-1862).

²⁴³¹ K. W. Beinbauer 1985, Taf. 116, 1295 (Novilara-Servici, Grab 58); O. Montelius 1885/1904, IB, 424 mit Pl. 91, 1 (Villanova bei Bologna); möglicherweise zugehörig: A. Lippert 1994, 157-158 mit Abb. 1, 3; 2, 3; 3, 3 ("Italien", Naturhist. Mus. Wien; der eigentliche eiserne "Nagelschneider" nicht erhalten). Zur Ansprache als "Fruchtbarkeitsgöttin von orientalischem Typus" vgl. F. W. v. Hase 1984, 267-269 bes. 268 mit Abb. 12 (die "Nagelschneider" hier irrig als "Achs-nägeln" bezeichnet).

²⁴³² B. Bonacelli 1932, bes. 360 ff.; F. W. v. Hase 1984, 269-275 mit Abb. 13-15; D. J. Waarsenburg 1993, 59-65; N. Negroni Catacchio 1999a, 280-282; G. Rocco 1999, 46-48 Nr. 33; M. Martelli 2007, 265-278; für die griechischen Exemplare siehe S. Langdon 1990.

²⁴³³ Elfenbein-Äffchen in Pithekoussai, Grab 571*: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 564-565 mit Tav. 168, 571*-1 (Datierung: "TG I"). Vgl. zu diesem Exemplar etwa ein Gegenstück aus dem etwas jüngeren, "Lazial IV"-zeitlichen Grab 562 von Osteria dell' Osa (A. M. Bietti Sestieri 1992, Fig. 3c.47, 562 o. Nr. [unten links]). Noch in die Früh-eisenzeit gehören indes weitere Bernstein-Äffchen: Ein Stück stammt aus dem Grab 992 von San Marzano sul Sarno, das als Anhänger Teil eines offenbar opulenten Bernstein-Halsschmuckes war (R. A. D' Anna et al. 2011, 599 mit Fig. 4, 21), und ein weiteres Bernsteinexemplar aus dem Grab 4891 von Pontecagnano-Casella (T. Cinquantaquattro 2001, 32 Nr. 32 mit Fig. 12; Tav. 21, 4891-32: äußerstes Ende der Früh-eisenzeit; evtl. ebenfalls Teil eines komplexen Halsschmuckes, zusammen mit Perlen, einem Skarabäus und Kaurischnecken), womit schon aus geographischen Gründen die Hypothese einer Übernahme und initialen Herstellung auf Pithekoussai unterstrichen wird. Weitere frühe Stücke lieferten vor allem Gräber aus Veio (Veio – Quattro Fontanili I, 241 mit Fig. 107, dd = Grab KKLL 18-19; Veio – Quattro Fontanili II, 132 mit Fig. 52, ee-3 = Grab HH 11-12; Veio – Quattro Fontanili VI, 167 mit Fig. 65, 10 = C 17-18; J. Palm 1952, Pl. 31, XXIV-2c = Veio-Vaccareccia, Grab 24). Weitere Anhänger oder Applikationen in Äffchenform mit einem überwältigenden Schwerpunkt im tyrrhenischen Italien von F. W. v. Hase (1984, 269-275 mit Abb. 13-15; Liste 5) zusammengestellt. – A. Naso (2011, 124) präferiert hingegen (unter Rückgriff auf M. Martelli 2007, 295) eine direkte Übernahme des Motivs aus Ostgriechenland in den Adria-raum (Verucchio: spätes 8. bis Mitte 7. Jh. v. Chr.), was bisher aber nicht durch Funde nachzuzeichnen ist. M. Martelli (ebd. 250-258) hatte Fibeln und Toilettergeräte mit Tierkörper- und Protomenzier von der Apenninhalbinsel, insbesondere aus den Marken, in einen Zusammenhang mit ostgriechischen Fibeln, die ebenfalls Protomen und Tierkörper tragen, gebracht, ohne daß allerdings eine unmittelbare Ableitung zu beschreiben wäre. Das trifft letztlich auch auf die nackten Frauenfigürchen verschiedener ikonographischer Typen östlicher Ableitung zu, die auf der Apenninhalbinsel bevorzugt als Griffzier für die hier interessierenden Toilettergriffe Verwendung fanden (ebd. 280-293). Martelli zog zur Untermauerung ihrer These ferner jüngeres Fundgut heran (ebd. 258-259). Noch nicht hinreichend aufgeklärt ist zudem das Verhältnis der zoomorphen Anhänger Altitaliens (Stier oder Steinbock) mit gedoppeltem Körper und Kopf zu den eher raren Gegenständen aus Griechenland (ebd. 263-264).

²⁴³⁴ Für die Golasecca-Kultur siehe besonders die Exemplare des 7. und frühen 6. Jh. v. Chr. von Castello Valtravaglia, die allesamt als Set an einem Ring befestigt waren: A. Batchverova 1969, Fig. 2, XXVI-3; 7, XXXI-14; 9, XXXVI-3; 11, XXXIX-12; 13, XLII-6; P. Saronio 1970, Tav. 5, XII-2.

²⁴³⁵ Die in der Hallstattkultur ausgeprägte kanonische Zusammensetzung der Toilettergerätesets ist südlich des Alpenhauptkammes vor allem in der Golasecca-Kultur zu finden (siehe Anm. 2434). Setbildungen (d. h. an einem Ring oder einer gemeinsamen Aufhängevorrichtung) sind aber auch aus dem paläo-venetischen Kulturraum (Padova, Via Tiepolo, Grab 27: A. Ruta Serafini 1990, 127 Nr. 18 mit Fig. 84, 18 [zwei Nagelschneider, Ohrlöffel, Pinzette]; Este-Benvenuti, Grab 83: L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 63, 21; dazu wohl auch Este-Benvenuti, Grab 90: ebd. Tav. 75, 15; Este-Benvenuti, Grab 122: ebd. Tav. 148, 48; für spätere Ausführungen vgl. ebd. Tav. 90, 10; 92, 4; 215, 19), von S. Ilario d' Enza (Bettolino, Grab 5: Mostra Bologna 1987, 155 Fig. 101, 13: Set aus mehreren Ohrlöffeln und Nagelschneidern aus dem 6. Jh. v. Chr.), Bologna (Arnoaldi: G. Gozzadini 1877, Taf. 12, 3 [Nagelschneider an Fibel, zusammen mit Pinzette]; 13, 3 [Ohrlöffel und zwei weitere Stücke zusammen an einem Anhänger]; R. Macellari 2002, 18 mit Fig. 8, untere Reihe rechts [Nagelschneider und Ohrlöffel? am Ring]), Novilara (z. B. K.

Angesichts dieses aussagekräftigen Befundes wirkt die nahezu vollständige Ablehnung altitalischer Gewandhaften im älteren hallstädtischen Westkreis noch befremdlicher.²⁴³⁶ Wären die Typen der auch hier vorauszusetzenden Helme bekannt, könnte dieses Phänomen noch besser gewichtet werden. So bleibt nur die Vermutung, daß trotz bestehender regelmäßiger und durchaus rezeptionsrelevanter Kontakte altitalischen Vorbildern in Tracht und Bewaffnung keine große Rolle für das Selbstverständnis der westhallstädtischen Krieger während der älteren Hallstattzeit zukam. Damit kongruiert der altbekannte Befund bei der Wagenverwendung: Zweirädrige Gefährte wurden nördlich des Alpenhauptkammes nicht übernommen, obwohl die Kenntnisse und technischen Voraussetzungen durchaus gegeben waren.

Die angeschnittene Problematik schlägt den Bogen zum eigentlichen Kernpunkt der Erörterungen, zur Frage nach dem Stellenwert orientalisierenden Kulturgutes in der Hallstattkultur.

Zur Rezeption orientalisierenden Kulturgutes in der älteren Hallstattzeit

Im Rahmen der Südkontakte der älteren Hallstattzeit gelangte vereinzelt Kulturgut aus dem orientalisierenden Milieu Mittelitaliens nach Norden. Die filigranen Golddrahtfragmente aus dem Kürbischhansl-Tumulus von Kleinklein fanden schon länger die Beachtung der Forschung.²⁴³⁷ M. Trachsel hat jüngst die Aufmerksamkeit erneut auf die beiden granulationsverzierten Goldblechkugeln von Jegenstorf und Ins gelenkt, die letztere an einer Fuchsschwanzkette befestigt.²⁴³⁸ Das filigrane Golddrahtgehänge an dem Jegenstorfer Exemplar ähnelt wiederum auffällig dem kürzeren Stück aus Kleinklein, das daher ursprünglich vielleicht ebenfalls Teil eines komplexeren Gehängeschmuckes mit einer Goldblechkugel war.²⁴³⁹ Das andere Fragment von Kleinklein könnte hingegen zu einer Haarspirale oder einem filigranen Goldarmband gehört haben, wie dies schon C. Dobiát erwog.²⁴⁴⁰ Sollten diese Vorschläge nicht fehlgehen, wäre die im Kürbischhansl-Tumulus (Mit?)Bestattete²⁴⁴¹ womöglich mit einem umfangreicheren orientalisierenden Goldornat bestattet worden.^{2441a}

W. Beinbauer 1985, Taf. 14A, 205; 56, 677) und Tarquinia (H. Hencken 1968, Fig. 347, a) bekannt. Bei diesen Ensembles erscheinen nicht selten mehrere Stücke identischen Typs (z. B. mehrere "Nagelschneider") vereint – ein zusätzliches Argument gegen eine rein praktische Funktion.

²⁴³⁶ Umso auffälliger aber die Kollektion südalpiner und oberitalienischer Kahn- und Dragofibeln im Nordtiroler Hortfund von Fließ, die noch während "Ha C" einsetzt: M. Sydow 1995, 31-33 (teilweise unzureichende Besprechung) mit Kat.-Nr. 230-233; 319 [lokal gefertigt?]; 243; 244; 250; auch 210-211; 351. Die etwas jüngeren Dragofibeln aus dem Kreis des Typs "Vače-Uffing" (ebd. Kat.-Nr. 241, 242, 246, 247, 248, 249, 245, 318, 252, 253; dazu auch 251, 271) sind ab dem Ende der älteren Hallstattzeit belegt und könnten daher evtl. noch in den hier interessierenden Zusammenhang gehören.

²⁴³⁷ C. Dobiát 1980, 247 Nr. 23 mit Taf. 95, 8; B. Teržan 1990, 142; M. Egg 1996, 265 mit Abb. 146, 1.

²⁴³⁸ M. Trachsel 2004, 282-285.

²⁴³⁹ Die von C. Dobiát (1980, 149) vorgeschlagene Ansprache als Haarspirale ist aber nicht gänzlich auszuschließen; vgl. etwa die goldenen Lockenringe von Cerveteri (aus der Sammlung Castellani: M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 124; 275 Nr. 78). Für filigran- und granulationsverzierte Goldkugeln liefert der Befund im Zentralgrab des Hgl. 4 von Herbertingen-Bettelbühl jetzt einen Beleg für die Tragweise auf der Brust (D. Krausse et al. 2012, 124: fünf Exemplare zusammen mit Röhrenperlen).

²⁴⁴⁰ C. Dobiát 1980, 149; 191 Anm. 552 (unter Verweis auf bei D. Randall-MacIver publizierte Parallelen).

²⁴⁴¹ Nach Dobiát bleibt offen, ob mehrere Bestattungen in den Kürbischhansl-Tumulus eingebracht worden waren (C. Dobiát 1980, 246); siehe dagegen aber die eingehende Analyse der Bestattungssitten durch B. Teržan (1990, 135-136). In der Beigabenstruktur sind jedenfalls Mann, Frau und Kind durch spezifische Attribute vertreten (ebd. 136-137 mit Fig. 31).

^{2441a} Siehe im weiteren Kontext auch die Bemerkungen von O.-H. Frey (1987a, 13). Die Forschungen zu etruskischen Goldornaten stehen trotz üppigen Fundanfalls noch am Anfang. Immerhin konnte vor einigen Jahren F. Bubenheimer-Erhart (2005, 155-156) wahrscheinlich machen, daß reiche ägyptische Totenausstattungen das Vorbild für den Goldornat (namentlich das Pektoral als ägyptischer Halskragen und die beiden Armبänder) im Larthia-Grab der Tomba Regolini-Galassi abgaben. Da gerade für die dünnen Goldbleche der Armبänder anzunehmen ist, daß sie speziell für das Begräbnis angefertigt worden waren (ebd. 156), ist hier als besonderer Aspekt die Zugehörigkeit zu Totenausstattungen bezeugt (vgl. in Mitteleuropa den Goldfolienüberzug im Hochdorf-Grab [L. Hansen 2010, 50-51; 188-189], hier an Objekten der lokalen Formensprache; im frühorientalisierenden Mittelitalien wäre die Goldblechauflage [sog. Pektoral] des bronzenen Kardiophylax im Kriegergrab von Tarquinia anzuführen: zuletzt A. Babbi/U. Peltz 2013, 120; 238-239).

Weitere originäre orientalisierende Goldschmuckarbeiten aus der älteren Hallstattkultur sind nicht bekannt. Die Verwandtschaft zwischen dem Jegenstorfer und dem Kleinkleiner Filigrandraht ist daher besonders beachtlich. Diese Präzisionen werfen damit weitere Fragen auf, nach dem Herstellungsort, ihrer Verwendung sowie nach den Modalitäten der Vermittlung, die derzeit nur schwer beantwortet werden können.

Die im Schrifttum schon vorgetragene Ansprache der beiden Stücke aus der Schweiz als Werke der einheimischen nordalpinen Goldschmiedekunst²⁴⁴² erscheint im gegebenen Zusammenhang *a priori* als utopisch. Im Gegenzug wurde vor allem für das Kleinkleiner Geschmeide eine Herkunft aus Italien (Etrurien) favorisiert.^{2442a}

Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß die fraglichen orientalisierenden Goldarbeiten dort hergestellt wurden, wo die betreffenden Techniken von Goldschmiedern im 7. Jh. v. Chr. nachweislich praktiziert worden waren. Die an Armbändern und Lockenringen anzutreffenden vergleichbaren Filigranbänder finden sich in einem zusammenhängenden geographischen Raum, der sich von Populonia im Norden bis nach Latium vetus erstreckt.²⁴⁴³ Die nähere Lokalisierung der innerhalb dieses Verbreitungsgebietes zu suchenden Werkstätten wird indes kontrovers diskutiert.²⁴⁴⁴ Der Produktionsschwerpunkt der frühen Granulationsarbeiten fällt ebenfalls in den umrissenen geographischen Rahmen, wie u. a. die Auswahl Trachsels verdeutlicht;²⁴⁴⁵ einzelne Belege für Filigran- und Granulationsarbeiten aus Bologna und Verucchio könnten andeuten, daß diese Techniken auch hier praktiziert worden waren.²⁴⁴⁶ Als ausschlaggebend für die Zuordnung der beiden Schweizer Zimelien erweist sich die geringe Korngröße der Goldgranalien von Ins und Jegenstorf, die gut zu etruskischen Arbeiten vergleichbar ist.²⁴⁴⁷ Demnach sind bei den granulations- und filigranverzierten

²⁴⁴² Z. B. Die Etrusker und Europa, Ausstellung Berlin 1993 (Milano, Paris 1992) Kat.-Nr. 316-317; die bisherige Diskussion zur Fertigung beider Goldperlen findet sich übersichtlich ausgebreitet bei L. Hansen (2010, 79-81).

^{2442a} M. Egg 1996, 265 Anm. 1059 mit Verweis auf G. Karo 1902, Abb. 54-59 (filigrane Goldarmbänder); C. Dobiat (1980, 149 mit Anm. 552) führt außerdem G. Karo 1901, Abb. 2-3 an (filigraner Golddraht an Dragofibeln). Siehe auch Chr. F. E. Pare 1989, 441 mit Anm. 152. Weitere Stellungnahmen bei L. Hansen 2010, 80 zusammengetragen.

²⁴⁴³ M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 36; 275; siehe auch Nr. 47; 78); M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 131 (bei Nr. 364); F. Arietti/B. Martellotta 1998, 49-50. – Ferner sind Filigran- und Granulationsarbeiten aus Kampanien belegt, nicht nur vom griechischen Kyme, sondern auch vereinzelt von indigenen Fundstellen (z. B. Pontecagnano-San Antonio, Grab 2465: M. Cuzzo 1994, 279 Fig. 9, 14; siehe auch oben die Angaben in Anm. 2101).

²⁴⁴⁴ F. Arietti/B. Martellotta 1998, 49 Anm. 65. – Außer Frage steht die Existenz von einer oder mehreren südetruskischen Werkstätten, was ohnehin die anderen Gattungen orientalisierenden Goldschmucks nahelegen, aber auch durch die von F.-W. v. Hase (1984, 278-279 mit Liste 7, 12-24; Abb. 18; 19b-c) besorgte Zusammenstellung einer spezifischen Form der Filigranzier, den Filigranbandauflagen, deutlich wird.

²⁴⁴⁵ M. Trachsel 2004, 283-284. Die Identifikation von Werkstätten steht noch am Anfang; siehe hierfür etwa die beiden Gruppen, die bei Arbeiten mit Figürchen in Flächengranulation geschieden werden konnten (B. Kaeser 1984, 8-12).

²⁴⁴⁶ Für Verucchio m. E. derzeit noch unsicher; für Granulations- und Filigranarbeiten in Verucchio siehe Mostra Verucchio 1994, 33-36, 39-40, 58-61, Kat.-Nr. 504, 554, 609-610. Interessant hier aber die goldene Dragofibel vom Typ "Cumae" aus dem Grab A/1988 (ebd. Kat.-Nr. 630), die sich von den anderen beiden Dragofibeln aus demselben Material (ebd. Kat.-Nr. 504; 554) durch das Fehlen der elaborierten Ziertechniken unterscheidet; ein vergleichbarer ästhetischer Effekt wurde bei diesem Stück aber dennoch durch einfachere Verfahren angestrebt. Diese Fibel bezeugt demnach eine Goldschmiedewerkstatt, die zwar mit dem hohen Stand des zeitgenössischen Kunstschaffens vertraut war, aber selbst nicht die betreffenden Techniken beherrschte. – Für Bologna hingegen bezeugen die goldene Sanguisugafibel mit Staubgranulationszier (lokaler Typ mit gedrücktem Bügel und kurzem, parallel ausgezogenem Fuß) aus dem Grab 5 vom Arsenale Militare (sog. "Tomba degli ori") und eine der Silberfibeln mit vergoldeter Filigranaufgabe (lokaler Typ mit gedrücktem, gelängtem Bügel und kurzem, parallel ausgezogenem Fuß) aus dem Grab Aureli 11 die Anwendung der fraglichen Techniken vor Ort. Beide Nachweise datieren allerdings erst in die lokale Stufe "Bologna IIIB2", also das dritte Viertel des 7. Jh. v. Chr. Im Falle der Staubgranulation liegt hier zweifellos ein kunsthandwerklicher Einfluß aus Vetulonia vor (M. Cristofani/M. Martelli 1983, 274 Nr. 76; 283 Nr. 109; siehe auch schon O.-H. Frey 1969, 38 mit Anm. 194-195 u. Abb. 17, 1; ausführlich zu den beiden Fundkomplexen: R. Pincelli 1960a, 376-379 mit Taf. 3-5 u. Farbtaf.; D. Locatelli/L. Malnati 2007, Fig. 5 [Arsenale Militare, Grab 5]; ergänzend weitere, dem zuletzt zitierten Exemplar an die Seite zu stellende Stücke ohne klare Fundzusammenhänge: R. Pincelli 1960a, 376 mit Tav. 2, 1-2.4.6). – Etwas ältere, aber ebenfalls in die "Arnoaldiphase" zu datierende Dragofibeln mit Filigranzier (R. Pincelli 1960a, 375 mit Tav. 1, 5-6; O.-H. Frey 1969, 37 mit Texttaf. A, 2-3) könnten hingegen durchaus als Importe aus Kernetrurien gelten (ebd. mit Anm. 190; M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 130-131 [Nr. 364]).

²⁴⁴⁷ L. Hansen 2010, 79; 80. Siehe auch schon Chr. Eluère 1988, 213-214. – Abweichende Korngrößen und geringere Präzision der Ausführung müssen nach anderwärts gewonnenen Erfahrungen (z. B. E. Konstantinidi-Syvridi 2015, 153) als wichtige Argumente für die Herstellung von Granulationszier in einer (lokalen?) Werkstatt gelten, die die

Goldarbeiten wenige ältere ("Ha C/D1"-zeitliche) Importe den späthallstattzeitlichen Eigenfertigungen entgegenzustellen, wie dies schon Chr. F. E. Pare vorgeschlagen hatte.^{2447a}

Frühe Fuchsschwanzketten aus Edelmetall sind durch ihren Fundanfall ebenfalls als Produkte von in Etrurien ansässigen Werkstätten anzusehen,²⁴⁴⁸ so daß das aus einer kursorischen Übersicht gewonnene Urteil M. Schönfelders, wonach die Inset-Kette als "etruskischer Import" gelten muß,²⁴⁴⁹ zutreffend sein dürfte.²⁴⁵⁰

Das letztlich doch klare Votum scheint nur durch die ungewöhnliche flächendeckende Schrägmäanderzier auf der Inset-Kugel erschüttert. Unmittelbare Vergleiche für das Ornament finden sich im weiten Umkreis nämlich nur auf istrischer Keramik, zu der sich noch Verwandtes auf Kleinbronzen desselben Kulturraumes gesellt.²⁴⁵¹ Die Annahme, das das Inset-Goldensemble an der Ostseite des *Caput Adriae* hergestellt worden war, würde jedoch die durch nichts zu belegende These von immigrierten orientalisierenden Goldschmieden voraussetzen und dennoch die Erklärung für die Beigabe ausgerechnet in einem nordwestalpinen Grabfund schuldig bleiben. Wahrscheinlicher ist, daß das Potential an verfügbaren Ornamenten prinzipiell größer war als deren (durch kulturell-ästhetische Normen eingegrenzte) tatsächliche Realisierung – eine Erklärung, die für etliche Diskrepanzen bei der Verwendung bestimmter hallstattzeitlicher Ornamentik²⁴⁵² ebenso naheliegt wie für das nach wie vor rätselhafte, weil unvermittelte Aufgreifen konzentrischer Mäander (aus ostgriechischer Ableitung?) im ostalpin-pannonischen und südostalpinen Raum.²⁴⁵³

Das zuletztgenannte Phänomen ist an dieser Stelle nicht zufällig angeführt. Auch für die Inset-Kugel bzw. deren Ornamente lassen sich nämlich gute ostgriechische Vorbilder benennen. Während eine vergleichbare Goldkugel mit Granulationszier (Leiermotiv) aus Ephesos stammt, läßt sich eine in derselben Technik ausgeführte Schrägmäanderzier auf einem reichverzierten goldenen Schmuckblech von Rhodos anführen.²⁴⁵⁴ Sowohl die bekrönende Blattrosette dieses Stückes als auch das Epheser-Leiermotiv können eventuell als entfernte Vorlagen für die Scheitelzier der Inset-Kugel gelten. Die beste Parallele für den fortlaufenden Schrägmäander von Ins findet sich aber auf einem sog. "phrygischen" Gürtel aus dem Tumulus P von Gordion, der zeitlich noch weiter zurückreicht.²⁴⁵⁵ Der Vorlauf dieses Motivs im zentralen

Techniken noch unzureichend beherrscht. Im gegenteiligen Fall, der für unsere beiden Kugeln von Ins und Jegenstorf zutrifft, wäre folglich mit großer Wahrscheinlichkeit auf Import zu schließen.

^{2447a} Chr. F. E. Pare 1989, 441 mit Anm. 151; 464 mit Anm. 236. – Neufunde, z. B. aus dem Zentralgrab im Hgl. 4 von Herberlingen-Bettelbühl (D. Krause et al. 2012, 124 mit Abb. 83: ca. Mitte des 6. Jh. v. Chr.), bestätigen dieses Konzept, wobei sich weitere Unterschiede je nach den Fähigkeiten der Kunstschmiede konstatieren lassen (ebd. 125 mit Abb. 85).

²⁴⁴⁸ Belege aus Volterra, Vetulonia, Marsiliana d' Albegna, Cerveteri und evtl. Narce: M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 120; 273 (Nr. 68: Volterra-Gesseri [Gold]); 132-133; 278-279 (Nr. 91: "Narce-Monte Cerreto" [Gold]); für Volterra-Gesseri siehe auch E. Fiumi 1961, 268-269 mit Fig. 6a; I. Falchi 1891, 70 mit Tav. 5, 13 (Vetulonia-Ripostiglio dello straniero [Silber]); ebd. 173 mit Tav. 15, 32 (Vetulonia-secondo Circolo delle Pelliccie [Silber]); ders. 1895, 313 mit Fig. 29 (Vetulonia, sog. "Circolo del Cono" [Silber]); M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 132 Nr. 367 mit Tav. 16, g (Vetulonia-Tomba del Tridente [Silber]); Ausstellung Hamburg 1987, 152 Kat.-Nr. 198-199 (Marsiliana-Circolo degli Avori [Silber]); L. Pareti 1947, 180-181 mit Taf. 5 (Cerveteri-Tomba Regolini-Galassi [Gold]); M. Egg 1991, 192; 213 mit Taf. 14, 1 (Marsiliana d' Albegna, Slg. Ebnöther [Silber]). Siehe in Marsiliana weitere Exemplare (A. Minto 1921, Pl. XII, 14-16; XIV, 4).

²⁴⁴⁹ M. Schönfelder 1998, 80.

²⁴⁵⁰ Allerdings ist der Typ auch im zeitgleichen kolonialgriechischen Umfeld bekannt, z. B. in Syrakus (Grab 30: H. Hencken 1958, 264 mit Pl. 64, 22-22a).

²⁴⁵¹ U. Brosseder 2004, 300 mit Liste 79 u. Abb. 191. Beispiele aus Istrien herangezogen von M. Guggisberg (1991, 77 mit Abb. 4) und M. Trachsel (2004, 285 mit Abb. 177). Besonders interessant ein Stelen(?)fragment (K. Mihovilić 2001, 121 Fig. 115 rechts). – Den istrischen Belegen an die Seite zu stellen sind zwei typgleiche Bronzeblechgürtel von Verucchio mit fortlaufender Schrägmäanderzier (M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 27, 7.20-22; 29, RL 8.14), die angesichts der engen transadriatischen Beziehungen hier nicht zu verwundern brauchen.

²⁴⁵² Siehe schon U. Brosseder (2004, 324-326) mit Beispielen. Bezüge im Ornamentsystem hallstattischer Blechgürtel zur osthallstattischen Keramik betonte schon O.-H. Frey in einem bisher zu wenig beachteten Beitrag (O.-H. Frey 1987, 18-29). – Fremd im regionalen Umfeld wirkt auch eine Schrägmäanderzier auf dem untersten Register der nagelverzierten Impastourne (Nr. 1) im Grab 79 von Este-Benvenuti (L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 52, 1). Vielleicht lagen in diesem Falle aber konkretere Hintergründe für das Aufgreifen dieses Dekors vor, wofür einige Trachtelemente mit potentieller Herkunft aus dem "ambito culturale medio-adriatico" (ebd. 133) sprechen könnten.

²⁴⁵³ O.-H. Frey 1969, 73-76 mit Liste 4 u. Abb. 40; A. Siegfried-Weiss 1980, 100-104.

²⁴⁵⁴ A. Greifenhagen 1970, 27-28 mit Taf. 8, 2; 28 mit Taf. 9, 1.

²⁴⁵⁵ R. S. Young 1981, 19-20 (TumP 35) mit Fig. 10 (dritte und achte Metope vom Haken nach links gezählt). – Die Bestattung im Tumulus P wird mittlerweile um 760 v. Chr. datiert (G. K. Sams/M. M. Voigt in: K. DeVries et al. 2011, 164 mit Fig. 7.10).

Anatolien steht somit fest. Eine Vermittlung nach Ostgriechenland im Kontext des Exportes oder der gezielten Weihung phrygischer Gewänder, wofür schon R. M. Boehmer Argumente zusammentrug,²⁴⁵⁶ oder aber bei der gut dokumentierten Rezeption der phrygischen Gürtelgarnituren in Ionien selbst²⁴⁵⁷ ist naheliegend. Derselbe Ursprung ist bemerkenswerterweise auch für das Scheitelmuster der Inset-Kugel aufzuzeigen, dessen Einzelelemente samt des Arrangements (allerdings spiegelverkehrt) schon auf einem breiten nietenverzierten Ledergürtel aus dem Tumulus W von Gordion belegt sind.²⁴⁵⁸ Somit scheinen komplexere Zusammenhänge für die Ziermuster der Inset-Kugel angedeutet, die derzeit nicht schlüssig aufzuhellen sind.

Ein echtes *orientalisches* Importstück kam in einem schlesischen Grab zum Vorschein: ein ägyptisches oder ägyptisierendes Ptah-Amulett aus Fayence.²⁴⁵⁹ Doch während die Geschwister dieses Stückes zusammen mit weiteren Klassen orientalischer Amulette in den jüngerfrüheisenzeitlichen und orientalisierenden (Grab)Kontexten des tyrrhenischen Italien zuhauf belegt sind,²⁴⁶⁰ handelt es sich hierbei um das einzige derartige Objekt nördlich der Alpen. Ein Rezeptionsbedürfnis hatte dieses exotische und in seiner eigentlichen Aussage (primäre Denotation) sicherlich rätselhaft gebliebene Einzelstück²⁴⁶¹ freilich nicht ausgelöst.

Im älterhallstattzeitlichen Kontext erscheinen ferner figürliche Motive aus dem Repertoire der orientalisierenden Ikonographie. Nördlich des Alpenhauptkammes sind sie auf die montane Salzmetropole von Hallstatt begrenzt. Gereimte Punzen von hundeartigen Bestien einerseits und andererseits Fabelwesen (Löwe mit Bein im Rachen sowie Sphinx) in einem umlaufenden Fries mit anderen Tieren und vegetabilen orientalisierenden Füllmotiven finden sich hier bekanntlich auf Treiarbeiten, namentlich Situlendeckeln, die aus der paläovenetischen Kultur importiert worden waren.²⁴⁶² Obwohl weniger qualitativ, könnte dies auch für den wohl älterhallstattzeitlichen Situlendeckel von Sveta Lucija gelten, der neben einem Widder und einem Schaf auch zwei Raubtiere orientalisierenden Typs zeigt.²⁴⁶³ Das auf dem Hallstätter Deckel vertretene Motiv der Sphinx findet sich auch als (sicherlich nicht nur) schmückender Aufsatz an Fibeln mit organischem Bügelbesatz, deren Mittelelement ein derartiges Fabelwesen trägt. Während das Stück aus Šmarjeta noch in die ältere Hallstattzeit datiert, könnte das Hallstätter Exemplar schon an den Beginn des folgenden Zeitraumes gehören.²⁴⁶⁴ Zwei weitere Fibeln von Stična und Slepšek lassen sich anschließen, obschon der schlechte Erhaltungszustand eine Bestimmung der aufsitzenden Figur unmöglich macht (Liste 24). Da aber Alternativen (z. B. Löwe) im gegebenen Rahmen bisher nicht nachzuweisen sind,²⁴⁶⁵ scheint die Zuordnung auch der fragmentierten Exemplare zur Gruppe der Sphinxfibeln berechtigt. Während M. Egg seinerzeit noch ausschließlich die südostalpinen Fibeln als Bezugspunkt für das Hallstätter Exemplar sah, machen zwei Gegenstücke aus Este deutlich, daß auch diese

²⁴⁵⁶ R. M. Boehmer 1973.

²⁴⁵⁷ J. Boardman 1962; U. Jantzen 1972, 50-53 mit Tav. 47-48; Th. Völling 1998.

²⁴⁵⁸ R. S. Young 1981, 207-208 (TumW 25) mit Fig. 126 (Zentralscheibe).

²⁴⁵⁹ D. Kosiński/J. Śliwa 1984 (Cieszków, Grab A).

²⁴⁶⁰ G. Hölbl 1979; für Ptah vgl. insbes. ebd. 112-118 mit Taf. 46-54.

²⁴⁶¹ Davon nicht betroffen wird aber die durchaus zu unterstellende orendistische Eigenheit, die eine Verwendung als Amulett ermöglicht (zum Problem schon aus altitalischer Sicht G. Hölbl 1979, 229-239). Von der Gerierung semantischer Äquivalenzen, wie sie beim Aufgreifen ägyptischer Skarabäen und Götterfigürchen in Griechenland nachzuweisen sind (ders. 2005, 116; 508 *apud* Kat.-Nr. 64), kann freilich keine Rede sein.

²⁴⁶² O.-H. Frey 1969, 102 Kat.-Nr. 7 mit Taf. 55-57; H. Polenz 1978.

²⁴⁶³ O.-H. Frey 1969, 53; 103 Kat.-Nr. 10 mit Taf. 60-61. – Ein weiterer treibverzierter Situlendeckel aus dem reich ausgestatteten Grab 76 von Stična bietet demgegenüber nur eine Reihung von vier Ziegen in qualitativvoller Ausführung (Ebd. 53-55; 102 Kat.-Nr. 6 mit Taf. 54-55; St. Gabrovec et al. 2006, Taf. 131, 2). Das Grab selbst erscheint auch im Zusammenhang der älterhallstattzeitlichen Fernbeziehungen besonders interessant, da es – wie die Analyse B. Teržans zeigte – Importgut aus verschiedenen Regionen vereint (B. Teržan in: B. Teržan/St. Gabrovec 2008, 301-305).

²⁴⁶⁴ Šmarjeta, Schlüsselhelmsgrab: St. Gabrovec, Arh. Vestnik 13-14, 1962-1963, 319-320, Taf. 5,3. – Hallstatt, Grab 557: K. Kromer 1959, 125 mit Taf. 106, 7-8. Den Zusammenhang beider Fibeln betonte schon M. Egg (1978, 198).

²⁴⁶⁵ Die beiden Fibeln mit beinernem Bügelbesatz und Steinbockaufsatz aus dem "Este III C"-zeitlichen Grab 13 von Este-Casa Alfonsi (A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 264, 12-13) stellen die vorgeschlagene Einschränkung nicht in Frage, da sich Steinbockdarstellungen in der paläovenetischen Kunst generell erst ab dieser Stufe nachweisen lassen. Andere Kreaturen finden sich dann erst südlich des Apennin, z. B. auf der langfüßigen Bogenfibel mit Bügelverkleidung aus Elfenbeinsegmenten, die zwei heraldisch arrangierte Löwenköpfe tragen, die sich im British Museum befindet (W. Ll. Brown 1960, 7 mit Pl. 2, c: "said to be from Chiusi").

Gattung der orientalisierenden Kleinkunst eine paläovenetische Herkunft haben dürfte.²⁴⁶⁶ Der Neufund aus dem Grab 1 von Casalecchio di Reno-via Isonzo²⁴⁶⁷ unterstreicht die Zuweisung aller Stücke zu einer oberitalienischen Beinschnitzerwerkstatt. Die hier betrachteten Fibeln mit segmentiertem beinernem Bügelbesatz und aufsitzender Sphinxfigur erscheinen in dieser Perspektive als lokal-oberitalienische Umsetzung der wesentlich kostbareren und technisch aufwendigeren etruskischen Fibeln der älteren Eisenzeit in Sphingenform oder mit Sphingenapplikationen (Abb. 202; Liste 24).²⁴⁶⁸ Die Stücke aus den Hallstattgräbern müssen demnach als Importe von Bologna oder noch eher von Este betrachtet werden. Für die Frage nach der Vermittlung dieser Fibeln nach Norden bzw. Nordosten ist das Grab 1 von Casalecchio di Reno aufschlußreich, weil hier derselbe Personenkreis erscheint, der auch die Vetulonieser Rippenschalen benutzte.²⁴⁶⁹ Im lokalen Kunstschaffen zwischen Krka und oberer Donau hat – trotz vorhandener Kenntnisse – ein Aufgreifen des Sphinxmotives im hier interessierenden Zeitraum jedenfalls nicht stattgefunden, was auch auf andere Fabelwesen und Löwen zutrifft.²⁴⁷⁰

Ein glücklicheres Schicksal war jenen ornamentalen Motiven beschieden, die aus der orientalisierenden Ikonographie Mittel- und Oberitaliens stammten und sich mehrfach auf einheimischen Bronzegefäßen und Blechgürteln der Hallstattkultur fanden. Eine instruktive Zusammenstellung wird O.-H. Frey verdankt; demnach wurden Punktrossetten, das "Ankermotiv", Epsilon- und S-Motive usw. sowie liegende Monde mit Kreisenden und vielleicht auch die Schalenpalmetten von den hallstädtischen Künstlern aufgegriffen (und teilweise abgewandelt umgesetzt).²⁴⁷¹ Im Unterschied zu den Bildgattungen mit narrativem Potential war die Einbindung dieser Motive in den einheimischen Kanon wohl leichter zu bewerkstelligen; ob konkrete semantische Positionen (und wenn ja, welche) mit deren Verwendung verbunden worden waren, bleibt einstweilen völlig offen.

Besonders weite Verbreitung fanden außerdem zwei Gruppen figürlicher Stempel: der Wasservogel vom Typ "Kamiros" (siehe unten Appendix 5) und Pferde in geometrischer Stilisierung.²⁴⁷² Beide Stempeltypen wurden aus der unter frühestem orientalisierendem Einfluß stehenden Kunst Mittelitaliens übernommen. Daß die Pferdestempel eine andere Konnotation als die in einem östlichen Beziehungsnetz stehenden Pferdebilder der Hallstattkultur besaßen, läßt sich nicht schlüssig nachweisen, ist aber auf Grund der – freilich seltenen – Pferd-Vogel-Synkretismen²⁴⁷³ durchaus zu erwarten. Der ursprünglich aus dem rhodisch-kleinasiatischen Raum stammende Vogelstempel vom Typ "Kamiros" scheint jedenfalls in der Hallstattkultur an die Vorstellungsinhalte der alten Wasservogelikonographie adaptiert worden zu sein, was seine Beliebtheit plausibel erklärt.

Zuletzt ist mit der Gefäßträgerin noch eine am Beginn der jüngeren Hallstattzeit häufiger belegte anthropomorphe Figur zu nennen, die ausweislich der Tonstatuetten aus dem Zentralgrab im Hügel 1 von Gemeinlebarne punktuell schon während der Stufe "Ha C" aus dem orientalisierenden Bildrepertoire Italiens übernommen worden war.²⁴⁷⁴ Die euphorische Behauptung Nebelsicks, "ein noch in der pannonischen Bilderwelt verhafteter Umgang mit figürlicher Kunst" öffne sich "während der älteren Hallstattzeit einer südostalpin-italischen Bilderwelt", kann daraus aber kaum abgeleitet werden (und

²⁴⁶⁶ Este-Benvenuti, Grab 122: O.-H. Frey 1969, Abb. 4, 2; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 145, 17 (Stufe "Este III A/B1"). – Este-Casa di Ricovero, Grab 151: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 54, 18 (Stufen "Este III A/B1" bis "III B2").

²⁴⁶⁷ Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 391 mit Taf. 43, 1.

²⁴⁶⁸ Diese Abhängigkeit von Etrurien würde bei Einbeziehung weiterer Objektgruppen mit Sphingenapplikationen, vor allem der sog. Schulter schließen, noch deutlicher werden (dazu F. W. v. Hase 1984, 275-278 mit Liste 6, Nr. 3-7). Ferner wäre noch auf Sphingendarstellungen im Flachbild auf Fibeln der orientalisierenden Zeit zu verweisen (z. B. auf drei Edelmetallfibeln aus der Tomba del Littore von Vetulonia: Mostra Bologna 2000/2001, 292 Kat.-Nr. 383-385). – Zur Übernahme des Sphinxmotivs aus dem Osten in den zentralen Mittelmeerraum während des "Orientalizzante" siehe F. Sciacca 2013.

²⁴⁶⁹ Siehe Mostra Bazzano 2010, 195-200 bes. Kat.-Nr. 397.

²⁴⁷⁰ So schon O.-H. Frey 1987, 19.

²⁴⁷¹ O.-H. Frey 1987, 19. – Zur Punktrossettenzier siehe auch M. Egg 2012, 103 mit Abb. 3-4. – Die Ableitung des Ankermotivs von Blütenszeptern ("Paradise Flower"), die ursprünglich von weiblichen Figuren (Göttinnen?) in den Händen gehalten wurden, ist beispielsweise gut zu erkennen auf den Großaufnahmen vom Goldpektoral der Tomba Regolini-Galassi (M. Sannibale 2016, 298 mit Fig. 3, g).

²⁴⁷² Siehe Appendix 5. Auf die Pferde wies schon O.-H. Frey (1987, 19) summarisch hin.

²⁴⁷³ Siehe unten Anm. 4500-4502.

²⁴⁷⁴ K. Kromer, *Inv. Arch.* A11b, 29; 37; 43-44; 46; A. Siegfried-Weiss 1980, 87-90; L. Nebelsick 1992a, 416-417 mit Anm. 112-113; 123; M. Egg 1996, 36-43 mit Liste u. Abb. 25.

erst Recht nicht aus der rein hypothetischen Annahme von Altstücken unter den Bronzegefäßen aus dem Pommer- und dem Kröll-Schmiedkogel von Kleinklein).²⁴⁷⁵

Eine andere Gruppe von Importen aus dem orientalisierenden Mittelitalien stellen die Bronzegefäße dar. Einzelstücke wie die Schale aus dem Panzergrab von Stična, der Dreifuß von Novo Mesto oder die Räucherpyxis von Appenwihr blieben ohne erkennbare Wirkung auf das einheimische Umfeld und sind erschwerenderweise auch noch in ihrer formenkundlich-stilistischen Zuordnung bzw. hinsichtlich des Ortes ihrer Fertigung umstritten.²⁴⁷⁶

Anders liegt die Situation bei den Bonzesitulen mit Sichelattaschen. Die in der ungewöhnlichen Attaschenform und den Bodenlaschen sich manifestierenden Fertigungseigenheiten gelten als Hinweis auf eine altitalische Herkunft, wobei vor allem Nordetrurien (Vetulonia?) in den Fokus der Forschung rückte.²⁴⁷⁷ Im Grab von Frankfurt fungierte die Sichelattaschensitula mit hoher Wahrscheinlichkeit als Substitut für eine einheimische Eimerform. Die Vorbildwirkung der importierten Stücke drückt sich auch in der Übernahme der multiplen Bodenlaschen bei der Hallstätter Bronzesitula lokalen Typs im Grab 504 aus.²⁴⁷⁸

Während die im Westen vereinzelt importierten Sichelattaschensitulen aus dem nordetruskischen Raum stammten, läßt sich zeitgleich (und noch etwas jünger) eine Bologneser Situlenvariante mit zwei Bügelhenkeln und gabelförmiger gestielter Ringöse im Osten der Hallstattkultur (Picugi/Pizzughi; Sv. Lucija/S. Lucia; Stična; wahrscheinlich auch in

²⁴⁷⁵ Die vermeintliche, vom Fundkontext gelöste Abfolge der Blecharbeiten in Kleinklein skizziert bei L. Nebelsick 1992a, 418. Die hiesigen Bildquellen werden besser von M. Egg (in: M. Egg/D. Kramer 2016, 229-238; bes. 236-237) in den Zusammenhang ihrer Entwicklung gestellt.

²⁴⁷⁶ Zur Schale von Stična-Vrhpolje: P. Jacobsthal 1956, 178-179 mit Fig. 582-584 (ostgriechische Parallelen; aber Herstellung im Adriaraum); O.-H. Frey 1969, 72 (Parallelen auf rhodischen orientalisierenden Tellern); St. Gabrovec 1992a, 212 (eventuell etruskische Herkunft); B. Teržan 1990a, 86 mit Anm. 41 ("vermutlich ostgriechischer Herkunft"); B. Teržan in: St. Gabrovec/B. Teržan 2008, 285-286 ("orientalisierendes Kunstwerk ... der Apenninhalbinsel, möglicherweise ... aus Bologna"). Jüngste graphische Reproduktion: St. Gabrovec et al. 2006, Taf. 138, 50. Zum Dreifuß von Novo Mesto: St. Gabrovec 1968, 178 mit Taf. 1; ders. 1992a, 212 (etruskische Herkunft); M. Egg 1996, 267 ("möglicherweise ... antike Montage" aus etruskischem Dreifuß und südostalpinem Becken; siehe relativierend aber schon den Hinweis ebd. Anm. 1076); zur Gruppe siehe C. Camporeale 1969, 39; zuletzt ders. 2009, 13 ("L' ipotesi dell' importazione è molto verosimile.").

Zur Räucherpyxis von Colmar-Appenwihr: G. Camporeale 1969, 33 (hallstättische Imitation eines Vetulonieser Vorbildes); RGA 1 (1973) 372-373 mit Taf. 28; Abb. 69 s. v. "Appenwihr" (O.-H. Frey); C. Rolley 1988, 97 mit Fig. 3-5 (lokale Imitation); F. W. v. Hase 1992, 257-258 mit Anm. 86-88; Abb. 20; ders. 1998, 307; ders. 2000, 83 (etruskischer Import mit geringfügiger Umarbeitung); R. De Marinis 2000, 382 (etruskischer Import mit späterer Umarbeitung); G. Camporeales 2001, 112-113 (Zuweisung sowohl der Räucherpyxis von Appenwihr als auch der im Norden gefundenen Rippenschalen an einen in Vetulonia ausgebildeten und in die Hallstattkultur emigrierten Toreut); ders. 2009, 4-7 (Vetulonieser Exportproduktion). Wichtige Neufunde für die Gattung von Casale Marittimo-casa Nocera: Mostra Volterra 2007/2008, 98 Nr. 1 mit Fig. (Grab H1); 100 Nr. 1 mit Fig auf S. 101 (Grab H2).

²⁴⁷⁷ W. Kimmig 1963, 88 mit Abb. 4; M. V. Giuliani-Pomes 1954, 177 mit Fig. 16; 182 mit Fig. 17; G. Kossack 1970, 118 Anm. 83; R. De Marinis 1986, 57-58 mit Fig. 20-21; F. W. v. Hase 1992, 256 mit Abb. 20; ders. 1998, 307 mit Abb. 12.

²⁴⁷⁸ G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 179. – Die Vorlage der Bronzefunde aus der Fliegenhöhle von Škocjan sowie der "Atlantischen" Eimerformen der Bronze- bis älteren Eisenzeit erweitert die Kenntnis der Verwendung von Bodenlaschen (E. Borgna in: B. Teržan/E. Borgna/P. Turk 2016, 157 ff mit Tav. 21, 10-11; 26, 6-14; 59, 7.15-18; S. Gerloff 2010, 239-244 mit Pl. 119-124; Kat.-Nr. 104-105, 107; evtl. auch 106). In beiden Fällen ist leider keine erschöpfende Datierung aus den Fundumständen *per se* zu gewinnen (ebd. 245); die vorgeschlagene Einordnung in die ältere bis mittlere Urnenfelderzeit (für Škocjan siehe B. Teržan in: B. Teržan/E. Borgna/P. Turk 2016, 391-393; S. Gerloff 2010, 245/246) steht m. E. zur Diskussion. Immerhin gibt das Doppeldepot von Petters Sports Field Egham (siehe unten Anm. 3904) einen Ansatz in die späte Urnenfelderzeit ab (unwahrscheinlich erscheint ein *Terminus ante quem* für die Eimerfragmente). Tatsächlich besitzen die vielen Kurd-Eimer der karpatenländischen Bronzeindustrie der älteren bis mittleren Urnenfelderzeit keine Bodenlaschen (die Verstärkungen am Boden des Eimers von Püspökladány repräsentieren nicht die kanonische Form: P. Patay 1990, 38 Nr. 55 mit Taf. 29). Als Ausnahme müssen daher die beiden Stücke von Brâncovenesti und Buza gelten, die zuletzt von T. Soroceanu (2008, 144-145; 173-174; Taf. 34; 38) ohnehin in die späte Urnenfelder- bis frühe Hallstattzeit datiert werden konnten. Für die Eimer der Form "Kurd" mit Bodenlaschen aus der Fliegenhöhle leitet sich daraus eine Zeitstellung nicht vor der späten Urnenfelderzeit ab (so auch E. Borgna in: B. Teržan/E. Borgna/P. Turk 2016, 163; 165). Strittig bleibt der Ort ihrer Herstellung (lokale Werkstatt: ebd. 165-166 mit Anm. 33; *contra*: B. Teržan in: ebd. 393 Anm. 210).

Kleinklein) und in Hallstatt selbst belegen,²⁴⁷⁹ wo sie eine umfangreiche lokale Produktion an Situlen mit singulärem Bügelhenkel oder ohne Tragevorrichtung auslöste.²⁴⁸⁰ Die sich hier andeutende geographische Scheidung von Produktions- und Einflußgebieten begegnet auch bei den Rippenschalen bzw. Zungenphialen, wie im Folgenden zu sehen sein wird.^{2480a}

Doch zuvor gilt es noch auf die mit der Stufe "Ha C" auch in der Hallstattkultur einsetzenden Rippenzisten, und zwar sowohl mit festen seitlichen Handgriffen als auch mit beweglichen Henkeln, zu verweisen.²⁴⁸¹ Daß diese neue Gefäßgattung u. a. auch als Teil eines elaborierten Geschirrsatzes in reichen Grabfunden beidseits der Alpen erscheint, verdeutlicht schlagartig die Relevanz der Übernahme dieser Form in das einheimische hallstättische Trinkgeschirreertoire.²⁴⁸²

Eine besondere Rolle in der Diskussion um mögliche Rezeptionsvorgänge kommt den orientalisierenden Schalenformen zu. Mit einer einzigen, im Anschluß zu besprechenden Ausnahme finden sich nördlich des Po ausschließlich Vertreter der Vetulonieser Rippenschalen,²⁴⁸³ wobei es den Anschein hat, daß unterschiedliche Produktionsserien in verschiedene Kulturräume gelangten (siehe oben). Hier stellen sie aber seltene Fremdstücke dar, so daß von einer breitenwirksamen Rezeption orientalisierender Trinksitten nicht gesprochen werden kann.

Von einiger Bedeutung für die Thematik ist der Diskurs um die Bewertung der Bronzeschale aus dem Grab 732 von Hallstatt.²⁴⁸⁴ Dieses erst relativ spät beachtete Exemplar wurde von F. R. Hodson und Th. Stöllner zum Kreis der Rippenschalen (im Sinne des Typs "Colmar" nach Frey) gestellt.²⁴⁸⁵ Da ihm indes das typische konzentrische Bodenmuster fehlt, hielten M. Egg und Th. Stöllner diese Schale für ein Produkt "der lokalen ostalpinen Toreutik" (Stöllner).²⁴⁸⁶ Dank der Gesamtvorlage der *Patere baccellate* durch F. Sciacca läßt sich diese Frage nun vielleicht etwas besser behandeln.

Entscheidend für die Suche nach Vergleichen ist die Zier auf dem Unterteil, die aus schmalen, eng aneinandergesetzten Zungen besteht. Diese Ausführung definiert bei den Zungenphialen die Typen C und D (nach Sciacca).²⁴⁸⁷ Die Zungen treten hier, namentlich bei dem Typ C, üblicherweise zwar markanter hervor als bei dem Hallstätter Exemplar, doch müssen dessen geringe Ausmaße (Randdurchmesser: 12,5 cm) in Rechnung gestellt werden. Tatsächlich findet das Hallstätter Exemplar ein recht gutes Gegenstück unter den Schalen des Typs C. Das betreffende Exemplar von der Arnoaldi-Nekropole in Bologna weist ebenfalls einen hohen, schräg ausgestellten Hals mit kurzer Randlippe und eng aneinanderliegende Zungen auf, besitzt aber zusätzlich einen Griff mit runder durchbrochener Erweiterung.²⁴⁸⁸ Eingedenk der zungenverzierten Kyathoi mit hohem Fuß aus Vetulonia bewertete F. Sciacca dieses auch hinsichtlich der Größenverhältnisse gut mit dem Hallstätter Exemplar zu vergleichende Gefäß, dessen Form auf Grund der unzureichenden Erhaltung leider nicht vollständig zu rekonstruieren ist, als ein Vetulonieser Fabrikat,²⁴⁸⁹ doch findet sich ein vergleichbares Grifffragment auch im Grab 399 der Benacci-Nekropole von Bologna.²⁴⁹⁰ Der gestreckte, nur leicht schräg

²⁴⁷⁹ W. Lucke 1938, 153-154 mit Anm. 15-16. In der jüngeren Forschung haben A. Guidi (1983, 52-53 mit Tav. 4, 10; 48 A u. Liste E6), R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert (2005, 155-165 mit Liste u. Abb. 67 [hier Neufund: Kappel am Rhein: ebd. Abb. 65]) sowie B. Teržan (in: St. Gabrovec/B. Teržan 2008, 301) auf diese Formzusammenhänge geachtet. – Für Stična, Grabhügel 76 siehe jetzt auch St. Gabrovec et al. 2006, Taf. 130; für Kleinklein und Hallstatt siehe auch G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 139-142.

²⁴⁸⁰ So schon W. Lucke 1938, 154. Übersicht über die Hallstätter Varianten bei G. Prüssing 1991, 55-57; 60-65; für Slowenien vgl. M. Jereb 2016, 40-77.

^{2480a} Auch innerhalb eines Typs läßt sich die beschriebene geographische Scheidung fassen, wie R. De Marinis (1991, Fig. 18) an Hand der Verbreitung der zwei verschiedenen Varianten der etwas jüngeren Schulterrippensitulen aufzeigen konnte.

²⁴⁸¹ B. Stjernquist 1967, 98-108; 116-119; G. Prüssing 1991, 83-88; C. Jacob 1995, 119-120; M. Jereb 2016, 77-89 (abzüglich Kat.-Nr. 209: die erhaltenen Reste gehören zu einer Armstulpe).

²⁴⁸² Siehe oben Anm. 2423.

²⁴⁸³ Dazu noch die schon angeführte Schale von Stična-Vrhpolje (siehe oben Anm. 2476).

²⁴⁸⁴ K. Kromer 1959, 151 mit Taf. 147, 14; G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 47.

²⁴⁸⁵ F. R. Hodson 1990, 153; Th. Stöllner 2002, 142.

²⁴⁸⁶ M. Egg 1996, 268; Th. Stöllner 2002, 142. – Ähnlich D. Krausse (1996, 92), der das Stück als eine "einheimische Nachahmung" von "späten italisch-etruskischen Rippenschalen" bewertete.

²⁴⁸⁷ F. Sciacca 2005, 26-27.

²⁴⁸⁸ F. Sciacca 2005, 89 mit Fig. 118 (Kat.-Nr. Bo2). – Interessanterweise finden sich auch an der Schale von Hallstatt Reste einstiger Griff- oder Henkelapplikationen (G. Prüssing 1991, 36 geht von einem Bandhenkel aus), die freilich auch sekundär angebracht sein konnten.

²⁴⁸⁹ F. Sciacca 2005, 314-315. Für die durchbrochenen Bronzehenkel siehe G. Camporeale 1969, 57-60; ergänzend M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 128.

²⁴⁹⁰ O. Montelius 1885/1904, IB, 391 mit Pl. 80, 1; schon zitiert bei F. Sciacca 2005, 315 Anm. 478.

ausgestellte Hals mit kurzer abknickender Randlippe ist zwar vereinzelt an altitalischen Zungenphialen des Typs C belegt (sowie an orientalischen Exemplaren des Typs D), doch nicht von Vetulonia selbst; außerdem weisen die betreffenden Stücke deutlich abweichende Proportionen auf.²⁴⁹¹ Die Verknüpfung des Zungenmotivs der Schalentypen C/D mit einer Gefäßtektonik, die sich gut mit den Vetulonieser Rippenschalen der oben definierten "Gruppe A" vergleichen läßt,²⁴⁹² muß demnach in Bologna erfolgt sein.²⁴⁹³ Im Unterschied zu Vetulonia ist die torentische Produktion Bolognas – vor allem in der orientalisierenden Zeit – aber nur unzureichend einsichtig. Angesichts der eingehenden formen- und stilkundlichen Analyse der bekannten Zungenphiale (des Typs C0 nach Sciacca) aus dem Grab Benacci Caprara 39 durch S. Tovoli und F. Sciacca²⁴⁹⁴ braucht die lokale Fertigung orientalisierender torentischer Produkte in Bologna aber nicht zu verwundern.²⁴⁹⁵ In diesem Zusammenhang ist auf eine zur Bronzetasche von der Arnoaldi-Nekropole vergleichbare Profilgestaltung an einer breiten niedrigen Tontasche aus der Umgebung von Bologna zu verweisen, leider ohne zusätzlichen Zungendekor.²⁴⁹⁶ Der Letztere ist aber wiederum an einer weiteren keramischen Tasse mit vergleichbarem, aber etwas steiler geführtem Wandungsprofil von derselben Fundstelle bezeugt.²⁴⁹⁷

Die Vorbilder für die Hallstätter Schale oder aber deren Geschwister müssen demnach in Bologna hergestellt worden sein. Schwierig zu beantworten bleibt die Frage, ob es sich bei dem Stück aus der alpinen Salzmetropole um einen Import oder eine gelungene, d. h. auch technisch gut gemeisterte Nachahmung handelt. Das fehlende konzentrische Bodenmuster kann in der neu erschlossenen Perspektive jedenfalls nicht mehr als Argument gelten, da es bei Zungenphialen des Typs C keine Verwendung findet. Die Bodengestaltung des Bologneser Stückes läßt sich leider nicht beurteilen. So kann nur darauf verwiesen werden, daß – analog zu den Rippenschalen – gut vergleichbare Stücke aus zweifelsfrei eigener Produktion in der Hallstattkultur nicht bekannt sind.

Dabei findet sich die Rippenzier aber durchaus an Bronzeschalen der nordalpinen Hallstattkultur, insbesondere Hallstatts. Deren Dekor läßt sich indes nicht vorbehaltlos von jenem der orientalisierenden Bronzeschalen ableiten. Das Rippenmuster erinnert bei den betreffenden Exemplaren nämlich nur sehr entfernt an jenes der *Patere baccellate*, da die Abstände zwischen den Rippen extrem weit gehalten sind, Punkt buckel als zusätzliche Motivkomponenten auftreten oder die Umsetzung generell untypisch ist.²⁴⁹⁸ So sah E. Sprockhoff die besten Parallelen für den Dekor der Schalen von Praha-Střešovice und Kleinlesau auf nordischen Hängebecken der Per. V und IV.²⁴⁹⁹ Auch jüngerurnenfelderzeitlichen Bronzeschalen²⁵⁰⁰ sowie Goldschalen nach vorderorientalischem Vorbild²⁵⁰¹ sind in den Kreis der direkten Vorbilder für das sog. Uhrpendelmotiv der vier hallstattzeitlichen Schalen einzubeziehen.²⁵⁰²

²⁴⁹¹ Marsiliana d' Albegna-Banditella, Grab 63 (F. Sciacca 2005, Kat.-Nr. Ma52 mit Fig. 207); Capena-San Martino, Grab XVI (ebd. Kat.-Nr. Ca1-Ca3; Ca5-Ca6 mit Fig. 245-247; 249-250); Calatia, Grab 201 (ebd. Kat.-Nr. Cl1 mit Fig. 299); Pontecagnano-San Antonio, Grab 575 (ebd. Kat.-Nr. Pc2 mit Fig. 301). – Für die partiellen Analogien bei Schalen des Typs D vom Mittleren (und Vorderen?) Orient siehe F. Sciacca 2005, Kat.-Nr. Ir6; U11; U12; U16; U17; evtl. auch Md1.

²⁴⁹² Vgl. insbesondere die Rippenschalen V48 und V59 (F. Sciacca 2005, Fig. 161; 164).

²⁴⁹³ Auch L. Minarini (in: Mostra Bologna 2000/2001, Kat.-Nr. 474) bewertete die Bologneser Zungenphiale als lokales Produkt unter Vetulonieser Einfluß.

²⁴⁹⁴ S. Tovoli 1989, 254; F. Sciacca 2005, 314.

²⁴⁹⁵ Darauf scheint auch die mit Radialzungen verzierte Beckentasse aus buccheroidem Impasto, deren hoher senkrechter Hals ein umlaufendes Mäandermuster aufweist, aus dem Grab 5 von der Via Zucchi hinzuweisen (G. V. Gentili 1970, 137 Nr. 2 mit Fig. 19, b). Bronzene Rippenschalen aus Vetulonieser Produktion waren als Vorbilder in Bologna durchaus vorhanden, wie die Fragmente aus dem Grab 397 von Bologna-Benacci zeigen (R. De Marinis 2014, Fig. 10).

²⁴⁹⁶ Villanova-Caselle di San Lazzaro, Grab 25: D. Baldoni 1994, mit Tav. 5, 24 (mit konzentrischer innerer Bodenrippung): Stufe "Bologna III A/B1".

²⁴⁹⁷ Villanova-Caselle, Grab 96 (Altgrabung): S. Tovoli et al. 1979, 107 Kat.-Nr. 59 mit Fig. 69, 3.

²⁴⁹⁸ Hallstatt, Grab 503 (G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 44; Datierung: "Ha C"). – Hallstatt, Grab 220 (ebd. Kat.-Nr. 45; Datierung: "Ha C" [nach Hodson]). – Hallstatt, Grab 778 (ebd. Kat.-Nr. 46; Datierung: "Ha C" [nach Hodson]). – Praha-Střešovice, Grab (A. Siegfried-Weiss 1991, Kat.-Nr. 70-71: "Ha C"). – Kleinlesau, Stadt Pottenstein (Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 146-147).

²⁴⁹⁹ E. Sprockhoff 1930, 77-80 mit Taf. 20.

²⁵⁰⁰ Wolfshagen, Lkr. Priegnitz: E. Sprockhoff 1930, 77 mit Taf. 20, d; J. Martin 2009, Kat.-Nr. 116. – Bädelaide: E. Sprockhoff 1930, 78; O. Montelius 1917, Nr. 1413-1414.

²⁵⁰¹ Budapest-Angyalföld, Hort II: E. Sprockhoff 1930, 79 mit Taf. 21, a; T. Kemenczei 2005, 132 mit Taf. 17, A19. Für die vorderorientalische Verwurzelung siehe ebd. 65-66.

²⁵⁰² Noch ältere Belege für die Verwendung dieses sog. Uhrpendelmusters führt J. Martin (2009, 83) an. – Für das unregelmäßige Ringbuckelmuster von Dietkirchen (vgl. Anm. 2503) finden sich aber durchaus in Mittelitalien Ver-

Auch die betreffenden Schalen selbst folgen hallstädtischen Grundformen. Die Stücke von Praha-Střešovice und Kleinlesau bilden zusammen mit jenen von Dietkirchen und Gilgenberg eine morphologisch einheitliche Gruppe mit Schwerpunkt in Nordbayern und Böhmen.²⁵⁰³ Einem anderen, formenkundlich und chorologisch klar abzugrenzenden Typ mit Kragenrand gehört die Bronzeschale aus dem "Ha C"-zeitlichen Grab 503 von Hallstatt an.²⁵⁰⁴ Schalen dieser Gruppe sind bisher aus Schwertgräbern von Hallstatt und einem Inventar aus Südbayern bekannt.²⁵⁰⁵ Das Exemplar aus dem Hallstätter Grabfund 503 ist das einzige dieser Gruppe, das die fragliche Zier aus weit auseinanderliegenden Rippen auf dem Unterteil und dazwischenliegenden getriebenen Kreisäugen aufweist. Selbst wenn sich hierin eine entfernte Vorbildwirkung der italischen Rippenschalen spiegeln sollte, wäre dies kaum noch als gezielte Nachahmung orientalisierender Ästhetik anzusehen.

Ein völliges Desinteresse an den gerippten bzw. zungenverzierten Trinkschalen des Südens bestand in Hallstatt jedoch auch nicht, wie – abgesehen vom dem schon behandelten Bronzeexemplar – die keramische Schale aus dem älterhallstattzeitlichen Grab 507 von Hallstatt überzeugend vorführt.²⁵⁰⁶ Bologneser Vorbilder, wie jenes aus dem Hallstätter Grab 732, hatten zweifellos die Formgebung dieses Stückes bestimmt. In diesem Falle ist die durch Kenntnis und materielle Verfügbarkeit (Import) der Vorlagen ausgelöste lokale Nachahmung klar aufzuzeigen. Doch bleibt dieser Effekt äußerst begrenzt, um nicht zu sagen: punktuell. Die also durchaus zu konstatierende Wertschätzung der Hallstätter Oberschicht für die südlichen rippen- bzw. zungenverzierten Trinkschalen führte letztlich nicht zum mengenrelevanten Aufgreifen der betreffenden Formen bzw. zur einheimischen Produktion einer abgeleiteten Serie. Die Bedürfnisse hinsichtlich repräsentativer Trinkgefäße waren offenbar schon durch die am Beginn der Hallstattzeit einsetzenden eigenen Typen von Bronzeschalen hinreichend befriedigt worden.²⁵⁰⁷ Die Beigabe einer tönernen zungenverzierten Trinkschale im Grab 507 könnte in dieser Perspektive also einer persönlichen Vorliebe geschuldet sein, die im Lebensweg des Bestatteten bzw. seiner Hinterbliebenen begründet war, für die aber kein Importstück zur Verfügung stand.

*
* *

Im Zuge der chronologischen Fixierung der älteren Hallstattzeit zwischen 720 und ca. 625 v. Chr. konnten zugleich die unzutreffenden hohen Datierungen, die M. Trachsel für die in Grabfunden der Hallstattkultur beigegebenen Rippenschalen vorschlug, zurückgewiesen werden. Ließen sich – nicht zuletzt Dank der Studie von F. Sciaccia – die betreffenden Schalen als integraler Teil der orientalisierenden Kultur Etruriens (mit einer spezifischen Ausrichtung auf die Bedürfnisse nördlicher Partner) charakterisieren, so blieb der Stellenwert, der ihnen in der Hallstattkultur zukam, umstritten. Trachsel favorisierte ein Modell, nach dem die Südkontakte in der älteren Hallstattzeit abrupt ihre einstige Bedeutung verloren

gleiche, z. B. bei Impastoschalen (Volterra-delle Ripaia, Grab 2/1895: *Mostra Volterra 2007/2008*, 66 Nr. 7 mit Fig. [8. Jh. v. Chr.]); eine eingehende Besprechung weiterer Parallelen kann an dieser Stelle allerdings nicht erfolgen.

²⁵⁰³ Für Praha-Střešovice und Kleinlesau siehe Anm. 2498. – Dietkirchen-Niederhofen, Hügel 3 (Kr. Neumarkt in der Opf.): Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 148 ("Ha C"). – Gilgenberg-Gansfuß, Oberösterreich, Hügel 3: Th. Stöllner 1996, Taf. 5, B5.

²⁵⁰⁴ Siehe oben Anm. 2498. Die Schale wurde zusammen mit einem Hallstattschwert und mit Nadeln gefunden, die bisher nicht identifiziert werden konnten (K. Kromer 1959, 115-116).

²⁵⁰⁵ K. Kromer 1959, Taf. 39, 2-3 (Grab 260: "Ha C"); 49, 14 (Grab 299: "Ha C"). – Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 145 (Mindelheim, Hügel 11: "Ha C"). – Das Stück aus dem Grab 298 von Hallstatt (K. Kromer 1959, Taf. 51, 3) ist offenbar fehlerhaft reproduziert; für eine Korrektur siehe G. Prüssing 1991, Taf. 8, 52; offenbar rechnet es zur Gattung der Schüsseln, vgl. das Expl. aus Grab 910 (K. Kromer 1959, Taf. 182, 6 = G. Prüssing 1991, Taf. 9, 72 mit angenieteter Öse und darin eingehängten Ringen; siehe auch die Schüssel von Heiligkreuztal: Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 98).

²⁵⁰⁶ K. Kromer 1959, 118-119 mit Taf. 98, 7.

²⁵⁰⁷ Zusätzlich zu den schon zitierten Exemplaren lassen sich noch weitere älterhallstattzeitliche Bronzeschalen nördlich des Alpenhauptkammes anführen: Hallstatt, Grab 124/Linz (K. Kromer 1959, Taf. 242, 22: große Schale mit gerundeter Schulter, senkrechtem Hals und kurzer Randleppe); Hallstatt, Grab 333 (ebd. Taf. 63, 3: Schale mit sehr gering gebauchtem Anstieg; lange, schräg ausgezogene Randleppe wächst unmittelbar aus Schulterumbug hervor; großer sehr flacher Omphalos); Dietkirchen-Niederhofen, Hügel 6 (Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 139: gutes, intaktes Gegenstück zu Hallstatt, Grab 124); Donauwörth-Stadtwald, Hügel 2 (ebd. Kat.-Nr. 144: fragmentierte Schale); ferner noch unrekonstruierbare Schalenreste aus Aschering, Brandbestattung 1897/98 (ebd. Kat.-Nr. 150 [nach Kossack]). Anzuführen sind außerdem "eingezogene oder kalottenförmige Exemplare" (Stöllner), die bei G. Prüssing (1991, Kat.-Nr. 38-43) als Beckenschalen firmieren; ergänzend dazu auch Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 140; 142-143. – Siehe auch die Übersicht bei Th. Stöllner 2002, 142 mit Anm. 814. – Zum funktionalen Hintergrund für die neu aufkommende Wertschätzung der Schalenform siehe schon G. Kossack 1964, 100-101 sowie unten Kap. VI.3.D., Anm. 4041 ff.

hatten zugunsten einer engen Einbindung des westlichen Hallstattkreises in ein westeuropäisches Kommunikationsnetz.²⁵⁰⁸ Die Seltenheit der Rippenschalen und anderer orientalisierender Bronzegefäße in der Hallstattkultur wäre demnach als Folge der rückläufigen Kontakte zum Süden zu verstehen.

Die hier vorgenommene nochmalige Untersuchung der transalpinen Kontakte konnte Trachsels Einschätzung allerdings nicht bestätigen. Der Befund weist in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der bisherigen Forschung eher auf eine Intensivierung der – durchaus unterschiedlich ausgeprägten – Südbeziehungen der Regionalgruppen der Hallstattkultur. Enge Zusammenhänge bei einem Teil des Bronzebeschirperaires zwischen Bologna und der nordalpinen Hallstattkultur bestätigen diese Bewertung und bedingen zugleich eine andere Perspektive, um die Frage nach der insgesamt geringen Rezeption orientalisierender Kulturgüter, darunter auch Erzeugnisse der etruskischen Gefäßtoreutik (Rippenschalen, Räucherpyxis, Dreifuß etc.), zu beantworten.

Letztlich helfen Auffälligkeiten im oben erörterten archäologischen Befund, den Hintergrund des Rezeptionsverhaltens zu verstehen. So treffen vor allem explizite Elemente der orientalisierenden Kultur, wie Löwen und Fabelwesen oder zweirädrige Gefährte (sowohl Sitzwagen als auch die verschiedenen Typen von Streitwagen), auf völlige Ablehnung in der zeitgenössischen Hallstattkultur, obwohl deren Kenntnis vorauszusetzen ist bzw. die Möglichkeiten zum Aufgreifen (auch die technischen Voraussetzungen zur lokalen Produktion) gegeben waren. Dies scheint auch auf die bronzenen Rippenschalen bzw. Zungenphialen zuzutreffen. Der diesbezügliche Bedarf war offenbar nur punktuell vorhanden, wie dies der Befund von Hallstatt (keramische Imitation im Grab 507) eindeutig dokumentiert. Ganz anders stellt sich die Situation bei den ungegliederten Beckentassen dar, die am Beginn der Hallstattzeit aus dem südlichen (wahrscheinlich norditalienischen) Bronzebeschirrvorrat breitenwirksam übernommen worden waren, was auch auf den Gefäßtyp der Situla zutrifft.

Die Rezeption südlicher Vorlagen verlief also ausgesprochen selektiv.²⁵⁰⁹ Die weite Verbreitung des Vogelstempels vom Typ "Kamiros" in der Hallstattkultur illustriert dies anschaulich: Im Unterschied zur explizit orientalisierenden Bilderwelt, die auf völlige Ablehnung stieß, fand dieses Motiv gute Aufnahme, da es im Sinne der alten Wasservogelikonographie verstanden werden konnte. Auch die im Süden erlernten bzw. vermittels importiertem Südgut kennengelernten handwerklichen Gepflogenheiten und Techniken wurden vorrangig im Rahmen einheimischer Produkte angewendet (z. B. im Wagnerhandwerk an traditionellen vierrädrigen Gefährten; siehe auch die multiplen Bodenlaschen an einem einheimischen Eimertyp in Hallstatt oder die Beckentassen, die an Stelle der urnenfelderzeitlichen gegliederten Bronzetassen traten). Eine Rezeption südlicher Anregungen erfolgte also hauptsächlich dann, wenn deren Integration in den einheimischen Kulturrahmen problemlos möglich war. In diesem Sinne sind die importierten Rippenschalen in den Gräbern als Substitute für einheimische Formen zu verstehen. Wirkliche Neuerungen mit bleibendem Ergebnis blieben die Ausnahme²⁵¹⁰ und betrafen weder die Subsistenzwirtschaft noch die geistige Vorstellungswelt.

Als Konsequenz aus den gewonnenen Einsichten läßt sich folgende These formulieren: Das kulturelle und soziale Gefüge der älteren Hallstattzeit begrenzte die durchaus gegebenen Möglichkeiten, südliches, vor allem orientalisierendes Fremdgut aufzunehmen. Das bekannte Konzept, wonach die Hallstattkultur (im Sinne eines kohärenten Kultursystems) als Antwort auf die mediterrane Beeinflussung zu verstehen sei, kann demnach – wie schon G. Kossack betonte – nicht für die ältere Hallstattzeit reklamiert werden.²⁵¹¹

Schlußfolgerungen hinsichtlich der Kulturstufe der Regionalgruppen der älteren Hallstattzeit liegen nahe und werden vor allem im Vergleich mit der rapiden Entwicklung, die die orientalisierenden Stadtstaaten des tyrrenischen Italien erfaßt hatte, deutlich. Dabei ist nicht zu bezweifeln, daß bestimmte Segmente des Wirtschaftsorganismus im Süden eine beträchtlich höhere Qualität erreicht hatten,²⁵¹² die u. a. auch die Beherrschung hochentwickelter und stark arbeitsteiliger

²⁵⁰⁸ M. Trachsel 2004, 328.

²⁵⁰⁹ So auch von O.-H. Frey (1987, 19) für die Ikonographie angedeutet.

²⁵¹⁰ Im wesentlichen ist auf die Übernahme eiserner Bratspieße (und Feuerböcke?) in die einheimischen Tischsitten zu verweisen.

²⁵¹¹ G. Kossack 1981, 43-44.

²⁵¹² Diese Entwicklung spiegelt sich vor allem im Umfang und Charakter des (süd)etruskischen Fernhandels. Für die landwirtschaftliche Produktion ist gegenüber der Früheisenzeit von einem beträchtlichen Anwachsen auszugehen. Erstmals gibt sich dieses Phänomen im einsetzenden Export von Wein und wohl auch anderen Gütern zu erkennen, der sich an der weiten Verbeitung ihrer Emballage (und von Beifrachten, wie typisch etruskischem Symposialgeschirr) im Mittelmeerraum ablesen läßt (übersichtlich mit ausführlichen Literaturangaben: F. W. v. Hase 1998, 285-294; vgl. dazu auch die Hinweise bei M. Botto in: M. Botto/J. Vives-Ferrandiz 2006, 151-154; zum archaischen Seehandel Etruriens siehe u. a. die instruktive Kurzübersicht von G. Colonna 2006). Dem entspricht eine neue Qualität in der Nutzung des ländlichen Territoriums ab dem "Orientalizzante recente", die sich im Fundbild deutlich spiegelt, z. B. auf dem *Ager caeretanus* (A. Zifferero 2005, bes. 260). Die etruskischen Städte hatten demnach ab der Mitte des 7. Jh. v. Chr. jene produktiv-expandierende Wirtschaftsweise erreicht, die sie von prähistorischen Gemeinwesen mit

Techniken in dauerhafter Weise ermöglichte, wie beispielsweise bei der Herstellung wertvoller Goldschmiedearbeiten mit Granulations- und Filigranzier.²⁵¹³ Für die Kulturgruppen der älteren Hallstattzeit stellt sich hingegen schon die Frage, ob der Unterhalt derartiger Werkstätten mit hochgradig spezialisierten Kunsthandwerkern gesichert gewesen wäre – ganz abgesehen von der andauernden Verfügbarkeit der teuren Werkstoffe, für die schließlich auch Wertäquivalente in ausreichender Anzahl in den Wirtschaftseinheiten akkumuliert worden sein mußten.²⁵¹⁴

Zwangsläufig gerät die Frage nach unterschiedlich entwickelten Substraten in den Fokus. Trotz unzureichender Einsicht, die der Natur der archäologischen Quellen geschuldet ist, haben subtile Untersuchungen gezeigt, daß die etruskischen Gemeinwesen eine entwickelte Form der Divination, die Leberschau,²⁵¹⁵ und eine Silbenschrift²⁵¹⁶ schon vor dem Beginn der orientalisierenden Periode in Etrurien besessen haben mußten. Die sozio- und religionstypologische Gleichsetzung der früheisenzeitlichen etruskischen Zentren mit jenen der Urnenfelderzeit, vor allem des ostalpin-pannonischen Raumes, wie sie sich in einschlägigen Bewertungen niedergeschlagen hat,²⁵¹⁷ erscheint daher völlig verfehlt. Schon die Größenverhältnisse der befestigten Zentralsiedlungen, deren Anlage nach Chr. F. E. Pare in Etrurien und im Südostalpenraum als "ähnlich tiefgreifende Änderungen in der Siedlungsstruktur" zu werten wären,²⁵¹⁸ sprechen gegen eine unmittelbare Vergleichbarkeit: Die Ausdehnung der südetruskischen Plateausiedlungen – Keimzellen der späteren etruskischen Städte – übertreffen die slowenischen befestigten Siedlungen um das Fünf- bis Fünfzigfache.²⁵¹⁹ Die Letzteren sind siedlungstypologisch (und evtl. als historisches Phänomen) eher den wesentlich kleineren Befestigungen des vorangehenden "Bronzo Finale" in Südetrurien an die Seite zu stellen.²⁵²⁰ Daß der unvermittelt auftretenden enormen Größe der früheisenzeitlichen Plateausiedlungen in der *Etruria meridionale*, die sich nach Pacciarelli gut mit jener der fortgeschrittenen Zentren zeitgleicher griechischer *Poleis* vergleichen läßt,²⁵²¹ zugleich eine völlig neue Qualität bei der Territorialgliederung und Sozialstruktur entspricht, verdeutlichen die separaten Nekropolen mit Hunderten von Gräbern, die um die Siedlungszentren angelegt worden waren.²⁵²² Das Verhältnis von Zentrum und

stark konsumptiver Ausrichtung unterschied. – Am Rand sei erwähnt, daß die hier nur kurz skizzierte Entwicklung auch für einen etruskischen Weinhandel über die Alpen nach Norden relevant gewesen sein mußte. Obwohl er von der Forschung schon seit Langem postuliert wird (z. B. F. W. v. Hase 1998, bes. 301: mit etruskischen Städten in der *Etruria interna* verknüpft), hatte das handelstechnisch leicht erklärbare Fehlen von keramischer Emballage ein Hemmnis für die Verifizierung dargestellt. Der gelungene, mehrfache Nachweis von Weinrückständen in einheimischen Trinkgefäßen der "Ha D1"-zeitlichen Heuneburg-Siedlung (Vortrag Ph. Stockhammer an der Freien Universität Berlin am 3.6.2019), zeitlich also noch vor dem Einsetzen griechischer Keramikimporte, stellt nun die dringend benötigte faktische Untermauerung dar, woraus zugleich ein hypothetisches Potential für die Bewertung der etruskischen Einflüsse bei den Speiße- und Trinkgepflogenheiten der vorangehenden Zeit (siehe oben in diesem Kap. und unten Anm. 4041 ff.) erwächst.

²⁵¹³ Eine instruktive Übersicht zu den verschiedenen Arbeitsvorgängen bei der Fertigung einer der kostbaren Goldschließen gibt F. W. v. Hase (1975, 148 mit Anm. 221). Ausführlich und zugleich mit Blick auf die Ableitung der Granulations- und Filigranzier vom Orient: G. Nestler/E. Formigli 1993; E. Formigli 2015. – Für andere (Kunst)Handwerkssektoren vgl. G. Colonna/F. W. v. Hase 1984, bes. 41-54; F. Prayon 1998a; ders. 2004 (Großplastik und Architektur); A. Naso 1998 (Grabarchitektur); M. Martelli 1994 (orientalisierende Glasprodukte); in Übersicht: dies. 1991, 1060-1072.

²⁵¹⁴ Dazu prägnant G. Kossack 1999, 189: "Technische Hochleistungen hingen (...) nicht allein von den Fähigkeiten einzelner Handwerker ab, sondern in noch höherem Maße von den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die ihnen herrschaftliche Höfe bieten konnten."

²⁵¹⁵ J.-W. Meyer 1985.

²⁵¹⁶ A. J. Pfiffig 1969, 23-27.

²⁵¹⁷ F. W. v. Hase 1998, 287 ("annähernd gleiches Kulturniveau"). In diesem Sinne verstehe ich auch G. Kossack (1995, 2; ders. 1999, 5; 188) und M. Primas (2008, 205-206), wobei die Letztere vor allem eine direkte Gleichsetzung der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der jüngeren Urnenfelderzeit Mitteleuropas mit den Verhältnissen des geometrischen Griechenland vornahm (ebd. 215).

²⁵¹⁸ Chr. F. E. Pare 1999, 297-298.

²⁵¹⁹ Südetrurien: 120-150/180 Hektar (M. Pacciarelli 2000, 128-130 mit Fig. 69). – Südostalpenraum: Zwischen 23 (Stična-Cvinger) und 2,5 Hektar (Novo Mesto-Marof): J. Dular 1994; St. Gabrovec 1999, 157-162; für die Größenangaben siehe auch RGA s. v. "Stična" und "Novo Mesto".

²⁵²⁰ Vgl. die Angaben bei M. Pacciarelli 2000, 100; 178.

²⁵²¹ Nur im Hinblick auf die Größenordnung: M. Pacciarelli 2000, 177.

²⁵²² Insbesondere gut erforscht in Südetrurien. Veio: J. Ward Perkins 1961, 20-25 mit Fig. 5; 39-47 mit Fig. 12; Nachträge: K. Raddatz 1983; ders. 1985, 858 mit Abb. 5; Übersicht: G. Bartoloni et al. 1994, bes. 1-7 mit Fig. 1; 30-31; G. Bartoloni et al. 1997, 41 Abb. 1; G. Bartoloni in: *Mostra Roma* 2001, 89 mit Fig. 1. – Tarquinia: H. Hencken 1968, 5-10 mit Fig. 2; 4; *Mostra Tarquinia* 2001, 3 Fig. 1. – Cerveteri: M. Cristofani et al. 1988, 95 Fig. 91; A. Naso

Umland scheint eine neue Dynamik erreicht zu haben, die dann vor allem ab dem "Orientalizzante" gut zu fassen ist.²⁵²³ Die vermeintlich vergleichbaren Anlagen der späten Urnenfelder- und der Hallstattzeit erreichen trotz imposanter Entfaltung nicht diese Größenordnung und Komplexität.²⁵²⁴ Diese Unterschiede dürfen bei den Versuchen, die Sozialstruktur hallstättischer Regionalgruppen zu rekonstruieren, nicht ignoriert werden.

*

Die letztlich überwiegend ablehnend-verharrende Haltung in den Regionalgruppen der Hallstattkultur während "Ha C", die nur eine eng begrenzte Modifikation alter Weltbilder und Traditionen zuließ,^{2524a} zog Konsequenzen von weltgeschichtlicher Dimension nach sich: Zu diesem Zeitpunkt begann sich eine Schere zu öffnen zwischen den entstehenden Hochkulturen in Mittelitalien einerseits und den prähistorisch verhafteten Kulturgruppen Mitteleuropas andererseits, die sich im Laufe des 1. Jahrtausends v. Chr. nicht mehr schließen sollte.²⁵²⁵

Als ein nicht zu unterschätzender Faktor bei diesen Vorgängen müssen auf Grund ihrer geographischen Lage die zeitgenössischen Kulturgruppen Oberitaliens bewertet werden. Konservative Elemente im Kulturgefüge Bolognas (Brandbestattungen nach "Villanova"-Art; Nadeltracht bei Männern), die in der archäologischen Terminologie zu einer fortge-

2007, 143-144 (kontinuierliche Nekropolenutzung bis in archaische Zeit). – Vulci: G. Colonna 1975, 193-194 mit Fig. 1; M. T. Falconi Amorelli 1983, 11-29 mit 18 Abb. u. Beil.; K. Raddatz 1983a, 215-220 mit Abb. 2; A. M. Sgubini Moretti et al. 1993, 13-36 mit Fig. 18; dies. in: *Mostra Roma* 2001, 187 mit Fig. 1; M. Pacciarelli 2000, 137 mit Fig. 79. – Übersicht zur Nekropolenverteilung für die Früheisenzeit: M. Pacciarelli 2000, 128-131 mit Fig. 72. – Zur Charakterisierung der protourbanen Zentren und des ersten Urbanisierungsprozesses: M. Pacciarelli 1991; ders. 2000, 165-170; 178-179; C. Iaia/A. Mandolesi/M. Pacciarelli/F. Trucco in: *Mostra Tarquinia* 2001, 3-5. – Vgl. auch die Forschungen zur Urbanität der etruskischen Zentren selbst, beispielsweise M. Bonghi Jovino/C. Chiaramonte Treré 1997 (Tarquinia); M. Bonghi Jovino in: *Mostra Tarquinia* 2001, 21-29 (Entwicklung der "Area sacra" in Tarquinia); M. Bonghi Jovino et al. ebd. 45-51 (Tarquinia-Ara della Regina); M. Bonghi Jovino 2005a (Tarquinia, "Area sacra" und Ara della Regina); *Mostra Roma* 2001, passim (Veio, Cerveteri und Vulci); V. Acconcia/G. Bartoloni/S. ten Kortenaar 2005 (Veio-Piazza d' Armi); R. Cascino/M. T. Di Sarcina 2005 (Veio, Übersicht); ferner diverse Beiträge in: *Mostra Firenze* 1985. Den Beginn der Entwicklung zur frühstaatlichen sowie urbanen Ausgestaltung sehen M. Bonghi Jovino (in: M. Bonghi Jovino/C. Chiaramonte Treré 1997, 160-179; 219-220) und F. Delpino (2005) am Ende der Früheisenzeit und am Beginn des 7. Jh. v. Chr.

²⁵²³ Übersichten: G. A. Mansuelli 1985; A. De Santis 1997, 101; M. Bonghi Jovino 2005. – Statistische Annäherung: F. Di Gennaro 1982 (Thiessen-Polygone); A. Guidi 1985 ("rank-size rule" für die Früheisenzeit). – Detailstudien: J. Ward Perkins 1968, 18-72 (Veio); G. Colonna 1975 (Vulci in archaischer Zeit); M. Rendeli 1993 (Vulci, Tarquinia und Cerveteri im 7. und 6. Jh. v. Chr.); F. Enei 1995 (Cerveteri); A. Zifferero 2005 (Cerveteri); A. Mandolesi 1999, bes. 155ff. (Tarquinia und Umland); L. G. Perego in: *Mostra Tarquinia* 2001, 14-20 (Tarquinia und Umland); A. Naso/A. Zifferero 1985 (Cerveteri/Tolfa); A. Naso 2007, 144-145 (Tolfa-Pian della Conserva); L. Walker 1985, bes. 251-252 (Vulci/Doganella); A. De Santis 1997 (Veio und sein Territorium im Südwesten); G. Cifani 2005 (Veio und Territorium im Norden im 6. Jh. v. Chr.); G. Barker/T. Rasmussen 1988 (Tuscania); vgl. dazu insbesondere auch die Verteilung der Tumulusgräber des "Orientalizzante" im Bereich von Veio (G. Bartoloni et al. 1994, 35-36 mit Fig. 12). Für die Früheisenzeit siehe den zusammenfassenden Beitrag von M. Pacciarelli (2000, 170-176 mit Fig. 71, 20-33) zur Nutzung der litoralen Zone durch die küstennahen Zentren; vgl. auch zuletzt das Votum von T. Marino (2015, 118-119 mit weiterer Lit. in Anm. 52) für eine Strukturierung des ländlichen Territoriums der südetruskischen frühstädtischen Zentren noch während der Früheisenzeit.

²⁵²⁴ Auffallend unentschlossen bleibt die jüngste Stellungnahme von G. Tomedi (2017), der zwar Unterschiede in "Strukturen und Elementen" postuliert (ebd. 197), aber – im Widerspruch dazu – wiederum identische Größenordnungen (ebd. 195) und gleiches Sozialverhalten (ebd. 198, mit Rückgriff auf Thuk. 1,6) veranschlagte. Eine kritische Sichtweise wurde von ihm vorab und polemisch als "Diffusionismus" und "einseitige (...) Position" deklariert – ohne daß es für eine derartige Einengung des Interpretationsspielraumes eine Notwendigkeit gäbe. – Nebenbei wird vor dem Hintergrund der hier gezogenen Vergleiche die Abstrusität der (ohnehin unzutreffenden) Konstruktion von Chr. Clausen und Th. Stöllner (siehe oben Anm. 88) besonders augenfällig.

^{2524a} Dazu auch die klare Formulierung von G. Kossack (1999, 6): "Reaktive Abwehr drückte sich im Rückgriff auf altüberlieferte Glaubensinhalte aus ...". Im Unterschied zu Kossack muß der Blickwinkel allerdings nicht einseitig auf "numinose Kräfte" (ebd.) eingeengt werden (siehe auch unten *apud* Anm. 4256-4260).

²⁵²⁵ So etwa auch O.-H. Frey 2000, 17. – Bei einer ausschließlich handelsgeschichtlichen Betrachtung von Importfunden droht dieses Phänomen leicht übersehen zu werden.

fürten Verwendung des "Villanova"-Begriffes im 7. Jh. v. Chr. geführt haben,²⁵²⁶ könnten auch hier ein partielles Verharren in althergebrachten Traditionen andeuten, dem allerdings ein umfangreiches Aufgreifen der orientalisierenden Ikonographie, etwa auf Stelen oder mittels Stempelabdrücken (v. a. auf keramischen Gefäßen), gegenübersteht.²⁵²⁷ Dieser Zweigesichtigkeit dürfte eine differenzierte Rolle der oberitalienischen Kulturgruppen bei den angesprochenen Vorgängen entsprochen haben, indem sie einerseits als Vermittler, aber andererseits auch als "Filter" für die Weitergabe orientalisierenden Kulturgutes nach Norden fungierten.²⁵²⁸

*

In der Hallstattkultur wurde also jene völlig neue Qualität in Kultur und Gesellschaft so gut wie überhaupt nicht rezipiert, die im zeitlichen und teilweise wirkungsrelevanten Zusammenhang mit einem massiven orientalischen Einfluß im tyrrhenischen Italien entstanden war.

Doch wann und unter welchen Bedingungen erfolgte dieser Einfluß? M. Trachsel verknüpfte das Einsetzen der Zeitstufe "Veio III A", die zusammen mit den zeitgleichen Stufen der anderen südetruskischen Zentren den ersten vollentwickelten Abschnitt des "Orientalizzante" markiert,²⁵²⁹ mit dem Beginn der Stufe "LG IIa" in der attischen/attisierenden Keramik bzw. "LG" in der korinthischen Produktion. Entsprechend des Ergebnisses seiner Untersuchung kommt der fragliche Zeitpunkt "ca. 790 v. Chr." zu liegen²⁵³⁰ und wäre damit um mehrere Generationen früher anzusetzen als das Einsetzen der griechischen Kolonisationstätigkeit auf Sizilien und in Süditalien. Ein zeitlicher Zusammenhang bestünde nach Trachsels Chronologie hingegen mit der Gründung von Pithekoussai,²⁵³¹ so daß hier eine unmittelbare Kausalität zu vermuten wäre.

Die aus den hohen Datierungen Trachsels sich ergebenden historischen Konsequenzen wurden von ihm selbst nicht thematisiert, obwohl doch die bisherige Forschung wesentlich andere Konzepte favorisierte.²⁵³² Mit dem oben erarbeiteten absoluten Datum für den Beginn der Stufen "Frühprotokorinthisch", "Bologna IIIA/B1", "Este IIIA/B1" und "Ha

²⁵²⁶ In Form des "Villanoviano IV" (= "Bologna III"); zur chronologischen Terminologie Bolognas siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Forschungsgeschichte und Terminologie der Früheisenzeitchronologie Bolognas" sowie Kap. IV.2.D.a.

²⁵²⁷ Stempel: G. L. Carancini 1969, 279 mit Fig. 1, 4-7; C. Morigi Govi/M. Marchesi 2000, 331 (Keramik); E. Contu 1953, 220 Nr. 35 mit Fig. 4-5 (Bronzeblech). – Stelen: J. Stary-Rimpau 1981, 80; C. Morigi Govi/M. Marchesi 2000, 336-337 mit Kat.-Nr. 443-453. – Weitere Objekte mit orientalisierender Ikonographie zitieren zusammenfassend C. Morigi Govi/M. Marchesi 2000, 332. – Zu den frühorientalisierenden Elementen treten ab dem dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. der Beginn der Schriftlichkeit (C. Morigi Govi/G. Colonna 1981; G. Sassatelli 2000, 317 mit Kat.-Nr. 438; kritisch gegenüber Frühdatierungen: A. Naso 2011, 121) und die Übernahme hochentwickelter Ziertechniken (Staubgranulation und Filigran: R. Pincelli 1960a; M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 274-275) aus Nordetrurien, namentlich Vetulonia, die einen erneuten Innovationsschub mit zivilisatorischer Prägung andeuten. – Weiter nördlich, im Veneto, klaffen die Rezeption orientalisierender Kulturelemente (vor allem in der Ikonographie: ab der Stufe "Este IIIA/B1") einerseits und die Ausprägung hochkulturell-vollurbaner Verhältnisse andererseits zeitlich noch etwas weiter auseinander: Nach einem schon in der Früheisenzeit erreichten frühurbanen Abschnitt, der eine zentrale Siedlungsweise in anspruchsvollen Größenordnungen von 70-100 ha begründete (L. Capuis/G. Gambacurta 2015; zuletzt: G. Tomedi 2017, 193-194), markieren die Ausbildung einer eigenen Schrift (A. Marinetti 2013; dies. 2013, 302 mit Kat.-Nr. 7.1.1-7.1.3) und die Verwendung von *aes signatum* (G. Sassatelli 2013, 126; z. B. M. Gamba et al. 2013, 214-215 Kat.-Nr. 2.3.1-2.3.3) ab dem Verlauf des 6. Jh. v. Chr. die Einbeziehung der venetischen Zentren in die stärkere Dynamik einer vollurbanen Prägung.

²⁵²⁸ C. Morigi Govi/M. Marchesi 2000, 329; 331.

²⁵²⁹ Nur an der kampanischen Küste zwischen Volturno und Sarno wird eine zeitlich vorangehende Frühphase des "Orientalizzante" abgetrennt, der sog. "Orientalizzante antico I": siehe oben Anm. 2104; in diesem Kontext erscheinen auch erste orientalisierende Goldarbeiten (zuletzt: B. D' Agostino [2011] an Hand des Grabes 722 von Capua-Fornaci). In Etrurien werden die frühesten orientalisierenden Arbeiten, die sich noch im Zusammenhang der späten Früheisenzeit finden (F. W. v. Hase 1975, 119-122; 140), terminologisch nicht aus dem Villanova-Kontext gelöst.

²⁵³⁰ M. Trachsel 2004, 218.

²⁵³¹ M. Trachsel 2004, 187-188.

²⁵³² Auch die dem "Orientalizzante" vorangehende Phase mit jenen frühen orientalischen Importen, die gewissermaßen als Vorspiel für die exotische Sachkultur des "Orientalizzante" gelten müssen (z. B. erste phönizische Bronzeschalen; diverse Amulettgattungen), reichen bei Trachsel zwangsläufig bis um 900 v. Chr. zurück (M. Trachsel 2004, 244; indirekt auch: ebd. 218 mit Abb. 156), wo sie sich dann allerdings weit mit jener Phase der Erkundung und des begrenzten Fernhandels überschneiden würde, die dem Beginn phönizischer Kolonisationstätigkeit im zentralen und westlichen Mittelmeerbecken vorangeht (siehe oben Kap. IV.1.D.).

C" sind die zeitlichen Ansätze Trachsels nicht zu vereinen. Sie sind allerdings auch nicht hinreichend widerlegt, da Trachsels vielgliedrige Argumentation auch eigene absolutchronologische Ansätze für die jüngere Früheisenzeit aufweist. Dieser Problembereich muß daher im folgenden Kapitel erneut untersucht werden – unter besonderer Berücksichtigung der Datierung griechisch-geometrischer Keramikgruppen.

IV.3. Die jüngere Früheisenzeit im westlichen Mittelitalien und die absolute Datierung der griechisch-geometrischen Keramik

Das gehäufte Auftreten vorderorientalischer Luxusgüter in den Prunkgräbern des älteren "Orientalizzante" wird von der Forschung schon seit Langem im Kontext eines verstärkten Ausgreifens der Phönizier in das zentrale und westliche Mittelmeer gesehen. Der zeitliche Zusammenhang mit dem massiven assyrischen Druck, der – unter Tiglatpileser III. beginnend – mit Sargon (II.) und seinen Nachfolgern auf den Staaten der Levante und des südöstlichen Anatolien lastete, gilt hierbei als Hinweis auf einen einseitigen Wirkmechanismus. Pointiert formulierte dies S. Frankenstein, die die verstärkten phönizische Aktivitäten im Westen (und folgend das "Orientalizzante") als eine "function of the Assyrian imperialism" charakterisierte.²⁵³³

Der bisher für sicher gehaltene zeitliche (und teilweise kausale) Zusammenhang wurde nunmehr von M. Trachsel rigoros geändert. Die betreffenden Materialgruppen und Fundkontexte auf der Apenninhalbinsel seien wesentlich früher zu datieren, nämlich schon ab ca. 800 v. Chr. (dies betrifft neben den vorderorientalischen kunsthandwerklichen Produkten bzw. diversem Importgut auch schon eine einheimische orientalisierende Formensprache).²⁵³⁴ Wie die Vorgänge, die letztlich die frühorientalisierende Kultur (den "Orientalizzante antico") des tyrrhenischen Italien ermöglichten, in ihrer nunmehr grundlegend veränderten Umwelt zu erklären wären, erhellte Trachsel leider nicht. Die Grundlagen dieser Konzeption müssen und können jedoch aus seinen chronologischen Eckwerten abgeleitet werden (Abb. 203; vgl. oben Abb. 180):²⁵³⁵

1. Die orientalisierende Epoche in Südetrurien beginnt bei Trachsel zeitgleich mit Pithekoussai um 800 v. Chr., der ältesten griechischen Ansiedlung im Westen, und folgt damit ziemlich schnell auf die von ihm um 824/814 v. Chr. vermutete Gründung von Karthago. Die engen karthagisch-pithekoussaner Beziehungen müßten demnach unverzüglich zu jenen orientalisierenden kunsthandwerklichen Arbeiten, wie sie etwa im Grab 871 von Veio-Grotta Grammiccia oder in der Tomba Bernardini vorliegen, geführt haben sowie zu der nunmehr einsetzenden großen Masse originär orientalischer Luxusgüter.
2. Da Trachsel den markanten Einschnitt in der Geistes- und Kulturwelt Mittelitaliens schon in jene Zeit verlegte, in der der assyrische Staat eine Schwächephase ohne Einflußmöglichkeiten auf die levantinischen Stadtstaaten durchlebte,²⁵³⁶ ist ein möglicher äußerer Anstoß auf die Welt des phönizischen Mutterlandes nicht auszumachen.
3. Ebenfalls um 800 v. Chr. soll es zu einem Wechsel bei den Kontakten zum nordsyrischen Raum gekommen sein: Die gläsernen Vogelperlen, die sich von Capua bis Oberitalien finden, werden als typisch nordsyrisch-kilikische Importe von den in Italien fast nur in Pithekoussai belegten Lyre-player-Siegeln abgelöst, die bis ca. 740 v. Chr. laufen sollen.²⁵³⁷ Was diesen auffälligen Wechsel begründet, bleibt ebenso unklar wie der Hintergrund des verstärkten Vorkommens nordsyrischer Kunsthandwerksarbeiten (zumeist Bronzegerätschaften) in den Prunkgräbern des tyrrhenischen Italien ab dieser Zeit, d. h. ca. ab 800 v. Chr.
4. Die griechische Kolonisationstätigkeit auf Sizilien und in Süditalien (sog. erste Generation der *apoikiai*) mit ihren sicherlich einschneidenden Veränderungen für den transmediterranen Fernhandel setzte erst drei Generationen später ein (am Beginn des letzten Drittels des 8. Jh. v. Chr.) und konnte sich daher nicht auf die von Trachsel um 800 v. Chr. angesiedelten Prozesse auswirken.

²⁵³³ S. Frankenstein 1979; hieran anknüpfend K. Radner 2004, bes. 157-161; siehe schon H. Klengel 1990, 409-411; S. Sherratt/A. Sherratt 1993, 369. Eine Variante dieser assyro-zentrischen Sichtweise prägt auch dem Beitrag von A. C. Gunter (2016) einen Stempel auf. Indirekt wirkt das Verdikt sehr viel weiter (z. B. Z. Bahrani 2016, 325).

²⁵³⁴ M. Trachsel 2004, 256 Abb. 156.

²⁵³⁵ Siehe auch oben *post* Anm. 2528.

²⁵³⁶ Betrifft besonders die Regentschaften von Salmanassar IV., Aššur-dan III. und Aššur-nirari V. zwischen 781 und 745 v. Chr., im Prinzip aber auch schon jene von Šamši-Adad V. und Adad-Nirari III. von 824-781 v. Chr. (R. Labat 1967, 39-44; 49-51).

²⁵³⁷ M. Trachsel 2004, 245-246.

5. Während die spätgeometrische Rezeption östlicher Vorlagen im außerkretischen Griechenland einerseits²⁵³⁸ und im tyrrhenischen Italien andererseits²⁵³⁹ auch in Trachsels Schema zeitgleich erfolgte, soll der "Orientalizante antico" in Italien nun deutlich früher (nämlich um 800 v. Chr.) als die protokorinthische Keramik in Griechenland (ab 750 v. Chr.) einsetzen.

6. Auswirkungen der chronologischen Modifikationen Trachsels sind auch bezüglich der dem "Orientalizante" vorangehenden Phasen des transmediterranen Handels zu verzeichnen, worauf hier nur kurz hingewiesen werden soll.

Der Beginn des regelmäßigen griechischen präkolonialen Westhandels – ablesbar an attisierender "MG II"-Keramik im tyrrhenischen Italien – muß nach Maßgabe der Eckwerte Trachsels²⁵⁴⁰ schon um 900 v. Chr. liegen. Dieser habe demnach allein bis zur Anlage von Pithekoussai schon ein Jahrhundert umfaßt, also eine wesentlich

²⁵³⁸ Vor allem Goldbänder und Keramikzier, besonders in Attika: z. B. D. Ohly 1953 (Goldbleche); M. Brouskari 1979, Pl. 10-11, 643; 16, 645 (Löwenbilder auf Keramik; dazu J. N. Coldstream 2008, 460: "the earliest in Attic vase-painting"). Dazu nackte Elfenbeinfigurinen vom Astarte-Typ von Athen-Dipylon (B. Freyer-Schauenburg 1966, 121-122: stilistisch und technisch steht orientalischer Einfluß außer Frage, aber dennoch ein Produkt des lokalen Kunsthandwerks) und ein weiteres Stück aus Rhodos, die ursprünglich vielleicht als Wedelgriffe dienten (S. Böhm 2003, 367; E. A. Braun-Holzinger/E. Rehm 2005, 124; 177 mit Taf. 37, R1*). – Die bekannten orientalisierenden attischen *Keramikschalen* rechnen erst in die Stufe "Attic LG II" (B. Borell 1978), sind daher schon zeitgleich zum "Frühprotokorinthischen" (siehe unten Kap. IV.3.C.b.) und müssen deshalb hier beiseite bleiben. – Für die Frage der Vorbilder und Anregungen ist auch darauf zu verweisen, daß östliche Meister schon etwas vorher lokal in Griechenland produziert haben sollen (J. N. Coldstream 1977, 80; 124; siehe auch die Übersicht von U. Gehrig 1990, 27-30; Übersicht zur Diskussion bei M. Hasserodt 2009, 309-317). Eine besondere Rolle kommt hierbei den frühen Belegen aus Kreta zu, für die nach der jüngsten Analyse von M. D' Acunto prinzipiell sowohl orientalische Künstler als auch deren einheimisch-griechischen Schüler als Verfertiger in Frage kommen sollen (M. D' Acunto 2013). Mit anderen Worten: Die importierten oder vor Ort gefertigten Preziosen "gaben den Anstoß zur Entstehung lokaler Goldschmiedeateliers wie auch einer lokalen proto-orientalisierenden Metallkunst" (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 529; 536-537 [H. Matthäus]; grundlegend zur Thematik: J. Boardman 1961, 134-138; ders. 1967, 57-67; ders. 2005, bes. 165; P. Blome 1982, 10-15; M. Hasserodt 2009, 237-264; H. Matthäus 1993; ders. 2000a; ders. 2012). Die auf Kreta gefundenen phönizischen *cippi* des 8. Jh. v. Chr. dürften nach Meinung von N. Kourou (2009, 367) die These von immigrierten phönizischen Kunsthandwerkern erhärten (siehe auch N. Chr. Stampolidis 2016, 294 zu *cippi* in Eleutherna). Der schon früh, noch im 9. Jh. v. Chr. einsetzenden Rezeption und Aneignung der östlichen Vorlagen auf Kreta (siehe etwa die kunstgeschichtliche Positionierung des "Tympanon" aus der Idäischen Grotte bei E. A. Braun-Holzinger und H. Matthäus [in: dies. 2000, 299-310]) kam zudem nach Meinung von H. Matthäus (Vortrag im Institut für Klassische Archäologie der Humboldt-Universität Berlin am 13.7.2016; vgl. schon H. Matthäus 2000a, 534-535; 536 mit Anm. 78; zur kunsthandwerklichen Entwicklung auf Kreta siehe übersichtlich ders. 2005a) eine distinktive Rolle bei der Vermittlung orientalischen/orientalisierenden Kulturgutes nach Griechenland zu, etwa auch für die grasenden Tiere in den Nebenfriesen spätgeometrischer attischer Vasenmalerei. In diesem Kontext sind auch die Darlegungen zu den formellen Modalitäten des Zusammenhanges von östlichen Vorlagen und kretischen Rezeptionen am Beispiel der Löwenprotomen zu beachten (ders. 2003). Zu Rezeptionsmodalitäten im materialspezifischen Kunsthandwerk am Beispiel der Elfenbeinschnitzerei nochmals ders. 2009b. Gerade in diesem Metier wurde als weiterer Impetus für die Herausbildung lokalgriechischer Werkstätten und Stile eine verstärkte Nachfrage herausgestellt, die durch Importe allein nicht gedeckt werden konnte (ebd. 322; 324). – Keine Wirkung auf die orientalisierende Kunst der spätgeometrischen Zeit scheint das ausgesprochen frühe Aufgreifen von Granulation, Filigrantechnik und östlichen Motiven schon im 10. Jh. v. Chr. durch Edelmetallschmiede in Lefkandi ausgeübt zu haben; das punktuelle Phänomen setzte sich (bei bisherigem Kenntnisstand) nach der Mitte des 9. Jh. v. Chr. nicht fort (siehe unten Anm. 321a).

²⁵³⁹ Edelmetallarbeiten (F. W. v. Hase 1975, 119-122; 140: Techniken; ebd. 123-126; 140: Motive; siehe in diesem Kontext auch das Grab 722 von Capua-Fornaci: B. D' Agostino 2011; bes. 42); Vogelikone vom Typ "Kamiroi" (siehe Appendix 5); Anhänger mit lunarer und solarer Symbolik (siehe Anm. 4476).

²⁵⁴⁰ M. Trachsel 2004, 194 mit Abb. 195.

längere Zeitspanne als bisher veranschlagt.²⁵⁴¹ Der gesamte Zeitraum bis zur Gründung der Kolonien der ersten Generation auf Sizilien und in Süditalien beträgt dann gar 160 Jahre.

Die zeitgleich mit attisierendem "MG II" nachzuweisende erste andauernde phönizische Präsenz im indigenen Umfeld des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes (Sardinien-Sant' Imbenia; Huelva-Plaza de las Monjas [hier auch schon älteres Material vertreten]) würde entsprechend Trachsel schon relativ bald nach den überlieferten Unternehmungen Hierams I. von Tyros einsetzen. Für deren in das westliche Mittelmeerbecken ausgerichtete Aktivitäten (Mitte bis 3. Viertel des 10. Jh. v. Chr.) wurde bisher von einem Fehlen fester Anlaufpunkte ausgegangen.²⁵⁴²

Zugleich wären die ersten früheisenzeitlichen Keramikimporte aus Griechenland schon ein Jahrhundert vor den Aktivitäten des Hieram I. von Tyros an der Levante erschienen (mittel- bis spätprotogeometrische Ware: nach Trachsel Mitte bis Ende des 11. Jh. v. Chr.). Den auch im Fundgut von Lefkandi gut faßbaren Beziehungen zwischen Euböa und der Levante bzw. dem Vorderen Orient²⁵⁴³ müßte damit eine noch größere Bedeutung als bisher angenommen zukommen, zumal eine beständigere euböische Anwesenheit (und damit der Emporiumscharakter) in Al Mina ab "Mittelgeometrisch I" vermutet wurde,²⁵⁴⁴ das nach Trachsel schon in das letzte Drittel des 10. Jh. v. Chr. gehören soll. Die auf Grund der Höherdatierungen Trachsels veränderte historische Konstellation könnte in letzter Konsequenz zu der unerwarteten Frage führen, ob die phönizischen Fernhändler etwa von den Euböern gelernt hätten.²⁵⁴⁵

Da sowohl oben als auch an anderer Stelle schon grundlegende absolutchronologische Eckwerte für die griechische Keramik am Übergang von der Spätbronze- zur Früheisenzeit erarbeitet worden waren (Kap. IV.1.C.b.), können die viel zu hohen diesbezüglichen Datierungen Trachsels und damit die unter Punkt 6) dargelegten historischen Konsequenzen eigentlich als widerlegt betrachtet und *ad acta* gelegt werden. Nichtsdestotrotz ist auch diesem Aspekt nochmalige Aufmerksamkeit zu zollen, da die Behandlung der vorderorientalischen Datierungsanker zusätzliche Ansätze erbringen wird (siehe unten Kap. IV.3.C.a.).

Im Zusammenhang des vorliegenden Kapitels interessiert schwerpunktartig aber das "geometrische" Zeitalter, *innerhalb* dessen nach Maßgabe Trachsels in Italien der tiefe Einschnitt zwischen Früheisenzeit und "Orientalizante" erfolgt sein soll – nämlich am Ende des "Mittelgeometrischen" der korinthischen Keramiksequenz.

Daraus ergeben sich die neuen, eben schon angeführten historischen Zusammenhänge, die hier noch einmal stichwortartig wiedergegeben werden:

Historische Zusammenhänge "um 800 v. Chr." entsprechend den Vorgaben von M. Trachsel:
Assyrische Schwächephase. – Karthago (schon existent seit einer Generation). – Gründung von Pithekoussai. – Beginn "Orientalizante" in Etrurien. – Orientalisierende spätgeometrische Arbeiten Griechenlands, bes. Attikas (Goldbänder; Keramik [diese rein-spätgeometrische Entwicklung soll erst 50-75 Jahre später zum "Frühprotoko-

²⁵⁴¹ Der Beginn von Pithekoussai wurde bis dato übereinstimmend zwischen 750 und 770 v. Chr. gesehen (z. B. EAA IV [1961] 224-229 bes. 228 s. v. "Ischia" [G. Buchner]; D. Ridway 1984, 88; R. Peroni 1989, 493; F. W. v. Hase 1995, 252; J. Boardman 1980, 165-166).

²⁵⁴² Zum Problemerkis siehe oben Kap. IV.1.D., *apud* Anm. 1877 ff.

²⁵⁴³ N. Kourou 2008.

²⁵⁴⁴ J. N. Coldstream 1968, 312; zum revidierten Beginn von Al Mina nach erneuter Bewertung des Fundanfalles siehe aber unten Anm. 2643. – Coldstream (ebd.) sah Händler aus Euböa unter den ersten Siedlern, ihm folgte R. Kearsley (1995, 72; 80); an *enoikismos* denkt auch J. Boardman (1996, 156-157). Zumeist wird angenommen, daß die Initiative zur Gründung des Emporiums von den Euböern ausging (z. B. O. Murray 1995, 94-96; bes. 96; Übersicht zur Forschungsgeschichte: J. Luke 2003, 1-2). – Eine entgegengesetzte Bewertung versuchte jüngst J. Luke (2003, 12-30) mit Argumenten zu untermauern; siehe demgegenüber aber auch die Beobachtungen von R. Kearsley (1995, 74-76; 80-81; dies. 1999, 116; 127-131). Die jüngst vorgenommenen NAA-Untersuchungen an Keramik euböischen Stils aus den frühen Schichten von Al Mina lassen nun aber das Konzept einer beständigen euböischen Anwesenheit fragwürdig erscheinen, ist doch keines der beprobten Stücke als lokale Fertigung zu erweisen; vielmehr handelt es sich ausschließlich um importierte euböische Ware (A. Vacek 2014; M. Kerschner 2014a).

²⁵⁴⁵ Trachsels Position wäre demnach als verspäteter Ableger jenes "Skeptizismus" der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu sehen, der von J. N. Coldstream (1982, 261-262) in Abgrenzung skizziert wurde.

rinthischen"/"Frühattischen" umbrechen]). – Verstärktes Ausgreifen Korinths mit dem Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen"²⁵⁴⁶.

*

Die voranstehende Zusammenstellung zeigt, daß mit dem chronologischen Konzept M. Trachsels nicht nur eine extreme Höherdatierung verbunden ist, sondern daß sich auch tiefgreifende Änderungen beim historischen Zusammenhang ergeben.

Daher ist ein nochmaliger Blick auf die Grundlagen, die ihm derartige Modifikationen ermöglichten, an dieser Stelle berechtigt und notwendig:²⁵⁴⁷

- Ein wesentlicher Ansatzpunkt Trachsels ist in der Parallelisierung des Beginns von "Ha C" nördlich der Alpen bzw. des "Orientalizzante" der Apenninhalbinsel mit dem (derzeitig nachweisbaren) Zeitpunkt des Abbruchs der nordwestalpinen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. zu sehen. Daß diese willkürliche Setzung indes nicht mit der Materialabfolge nördlich der Alpen übereinstimmt, sondern vielmehr die späte Urnenfelderzeit noch über die Laufzeit der dendrochronologisch bestimmbaren Seeufer- bzw. Feuchtbodensiedlungen hinausreicht, konnte schon im Kap. IV.1.A. gezeigt werden.²⁵⁴⁸

- Um diese gravierenden Veränderungen bei der Verknüpfung der nordalpinen Dendrodaten mit der mittelitalienischen Stufenabfolge nicht in Widerspruch mit den dort existierenden absolutchronologischen Eckwerten historischen Charakters zu bringen, war Trachsel zu weitreichenden Konsequenzen genötigt: So wurden die Gründungsdaten der frühesten griechischen Apoikien auf Sizilien und in Unteritalien (sog. erste Generation; ab 735/734 v. Chr.) zu einem *Terminus ante quem* für den Beginn des "Frühprotokorinthischen" umgedeutet sowie höhere Datierungen für die Orientalia aus Kontexten der "Eisenzeit II" auf der Basis einzelner Fundgruppen des Vorderen Orients vorgeschlagen. Diese beiden Versuche konnten schon in den vorangehenden Kap. IV.2.B. und IV.2.C. behandelt und begründeterweise abgelehnt werden. Auch die aus Trachsels Modifikationen resultierende irriige Bezugnahme der lokalen Zeitstufen der "Eisenzeit II" Mittel- und Oberitaliens auf den Entwicklungsstand der griechischen Keramik konnte für einige Regionen schon im vorangehenden Kap. IV.2.D. korrigiert werden.

- Komplizierter gestaltete sich für Trachsel die Umdatierung der jüngeren Früheisenzeit ("Veio II"), die dem Beginn des "Orientalizzante" unmittelbar vorausgeht und die mittels der in die betreffenden Fundkontexte eingelagerten griechisch-geometrischen Keramik zeitlich fixiert war. Trachsels Ziel war es hierbei, die Nutzenanwendung wesentlich höherer absolutchronologischer Daten für die attisierende Keramik der jüngeren Früheisenzeit zu ermöglichen, die er im Vorderen Orient und in Karthago zu gewinnen glaubte. Dazu mußte er zusätzlich zu der Aufhebung des bisher gültigen Beginns des "Orientalizzante" um 730/720 v. Chr. auch eine Abkoppelung der attischen bzw. attisierenden Produktionsserie(n) von der hier fixierten korinthischen Ware erwirken.

Zu diesem Zweck nahm Trachsel eine beträchtliche Verschiebung der attischen bzw. attisierenden gegenüber der korinthischen Keramiksequenz vor. Die beiden Serien wurden unter Berufung auf die hinreichend bekannte fundstatistische Diskrepanz auf eine Weise auseinandergezogen, daß für die "Eisenzeit II" nur korinthische Ware (spätgeometrische und protokorinthische) Relevanz besitzen soll, während für die jüngere Früheisenzeit ausschließlich attische/attisierende Gattungen (mittel- bis spätgeometrisch) von Belang wären. Bei dieser grundlegenden Änderung der Parallelisierung der beiden großen griechischen Keramikserien verwies Trachsel lapidar auf die langen Fibelfüße in der ersten Zeitstufe von Pithekoussai ("TG I"), die hier zusammen mit korinthisch-spätgeometrischer Keramik vorkommen und nach seiner Meinung mit dem Beginn des "Orientalizzante" bzw. der "Eisenzeit II" auf dem Festland gleichzusetzen wären.²⁵⁴⁹ Die spätgeometrische Ware des "Attic/Atticizing LG I"

²⁵⁴⁶ Zum verstärkten Engagement Korinths im Westen zeitgleich zum Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" siehe Chr. Dehl (1984, 141-144; 148-153; 168), die den Fokus auf einen engen Zusammenhang mit der ersten Generation der griechischen Apoikien auf Sizilien und in Süditalien richtete.

²⁵⁴⁷ Siehe auch schon oben im Kap. IV.2.

²⁵⁴⁸ Siehe hierbei besonders den jahringdatierten späturnenfelderzeitlichen Grabfund von Wehringen-Hexenberg, Hügel 8 mit Fälldatum um 778 v. Chr. (siehe insbes. oben Anm. 57; 68 sowie Kap. IV.1.C.a.; IV.2.A.).

²⁵⁴⁹ M. Trachsel 2004, 154: "Konkret geht es um die Phase Veio IIB/C (...), die aufgrund der Fibeln mit symmetrischen bis gelängten Füßen älter sein muß, als die erste Phase TG I des Gräberfelds von Pithekoussai (...), in der fast nur noch Fibeln mit langen Füßen vorkommen. Die zugehörige griechische Keramik wird aber in beiden Fällen in die Jahre 750 bis 720 v. Chr. datiert. Da in Veio II nur attisierende Gefäße vorkommen und in Pithekoussai TG I vorwiegend korinthische bzw. korinthisierende, erhebt sich der Verdacht, daß die bisher übliche Parallelisierung zwischen Korinth und den anderen Regionalgruppen fehlerhaft sein könnte ...".

wäre mitsamt der späten Früheisenzeit ("Veio IIB") demnach der Gründung von Pithekoussai voranzustellen und mit den von Trachsel postulierten Fixpunkten in der zweiten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. zu verbinden.

- Im Endergebnis sollen sich das nicht hinreichend gesicherte Gründungsdatum von Karthago um 825/814 v. Chr. (mit "Euboean LG Ib"-Keramik) und das nur wenig spätere, vermeintlich dendrodatierte Ende der späten Urnenfelderzeit nördlich der Alpen (Abbruch der späturnfelderzeitlichen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr.) gegenseitig stützen.²⁵⁵⁰

Eine Erhöhung der absoluten Datierung der italienischen Früheisenzeit und der griechisch-geometrischen Keramik wurde – unabhängig vom Vorschlag M. Trachsels – außerdem noch von mehreren Forschern gefordert, die sich hauptsächlich auf überraschend hohe Radiokarbonaten von der Apenninhalbinsel und von Fundstellen mit phönizischen Kulturmerkmalen aus dem gesamten Mittelmeerraum stützen.²⁵⁵¹

*

Die Untersuchungen im folgenden Kapitel kristallisieren sich also um drei Schwerpunkte:

Im Mittelpunkt steht die Parallelisierung der beiden großen Keramikzentren. Neben dem schon ausgiebig beschrittenen direkten Weg im Ostmittelmeerraum selbst soll die Behandlung dieses Problems vor allem durch Einbeziehung des gut abgesicherten relativchronologischen Stufengerüsts des tyrrhenischen Italien erfolgen (Kap. IV.3.C.b.). Zuvor muß hier der Übergang der Früheisenzeit zur "Eisenzeit II" klargestellt werden, um eine abgesicherte Zeitgrenze zum "Orientalizzante" als Arbeitsgrundlage zu gewinnen (Kap. IV.3.B.). Einen weiteren Schwerpunkt wird die absolute Datierung der griechisch-geometrischen Keramik darstellen, was eine kritische Prüfung der vorderorientalischen und transmediterranen Anhaltspunkte ebenso einschließt (Kap. IV.3.C.a.) wie die Gewinnung unabhängiger Eckwerte durch die Parallelisierung mit den dendrodatierten Zeitstufen Mitteleuropas (IV.3.C.c.), wofür auf die Ergebnisse der Kap. IV.1.B. und IV.1.C. zurückgegriffen werden kann. Das derzeit intensiv diskutierte Problem der Radiokarbonaten erscheint als immanenter Teil dieser Untersuchungen; die der Apenninhalbinsel werden eingangs (Kap. IV.3.A.), jene des weiteren Mittelmeerraumes hingegen im

²⁵⁵⁰ M. Trachsel 2004, 316: "Es läßt sich sogar eine direkte Kette chronologischer Parallelisierungen von der Stufe Ha B3 nördlich der Alpen über Italien bis zur griechischen Keramik erstellen. (...) Die griechischen Skyphoi in Veio zeigen, daß Attic LG I-Skyphoi am Beginn oder im Laufe von Veio IIB1 einsetzen (...). Die Verknüpfung mit den Dendrodaten nördlich der Alpen datiert den Anfang von Attic LG I um oder kurz nach 850 v. Chr., also praktisch dasselbe absolute Datum wie die Verbindung mit historisch datierten Ereignissen im Mittelmeerraum (...). Man kann diese Kette (...) verkürzen, weil die beiden LG Ib-Skyphoi aus Gräbern der Stufe Bologna IIB2 (...) nur einen Hauch jünger als älteste griechische Keramik im 825/814 v. Chr. gegründeten Karthago (...) einzustufen sind. Damit gelangt man in nur zwei Schritten von den Dendrodaten im nördlichen Alpenvorland zu einem historisch ungefähr datierten Ereignis im Mittelmeerraum."

²⁵⁵¹ Siehe oben Kap. II.3., bes. Anm. 41. – Die historischen Konsequenzen, die sich aus diesen Ansätzen ergeben, wurden von ihren Verf. bisweilen auch angesprochen (z. B. A. J. Nijboer 2005; ders. 2008), können hier aber nicht noch zusätzlich ausgebreitet werden; eine implizite Auseinandersetzung mit einem Teil dieser Schlußfolgerungen erfolgt unten. Andere Aspekte wurden im Schrifttum schon mit Kritik bedacht, so das Nijboersche Konzept einer "Proto-Orientalizzante", gegen das B. D' Agostino (2010, 79-80; B. D' Agostino/P. Gastaldi 2012) nachdrücklich argumentierte.

Zusammenhang mit den absoluten Datierungsankern im Vorderen Orient besprochen (Kap. IV.3.C.a.). An diesen Stellen eingefügt finden sich dann auch die beiden derzeit nutzbaren Ansätze der Dendrochronologie, die in überraschender und letztlich entscheidender Weise ein Schlaglicht auf die absolute Datierung des Endes der Früheisenzeit werfen.

IV.3.A. Naturwissenschaftliche Datierungen für die italienische Früheisenzeit

Obwohl sinnvoll verwertbare Dendrodaten aus relativchronologisch bestimmbareren Kontexten der Früheisenzeit Italiens lange Zeit nicht verfügbar waren, spielten naturwissenschaftliche Datierungsmethoden in der aktuellen Diskussion dennoch eine wichtige Rolle. Das Interesse bezieht sich hierbei vorderhand auf ein Dutzend Radiokarbondatierungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten gewonnen werden konnten.

Ausgelöst wurde die Aufwertung der grundsätzlich kritisch²⁵⁵² zu betrachtenden ¹⁴C-Daten durch einen wirkungsmächtigen Beitrag von A. J. Nijboer und seinen Koautoren,²⁵⁵³ die auf Grund einzelner, unerwartet hoher Meßergebnisse von Satricum und Fidenae eine beträchtliche Höherdatierung der italienischen Früheisenzeit einforderten.²⁵⁵⁴ Auch M. Trachsel führte diese Daten unterstützend an.²⁵⁵⁵ Obwohl F. Delpino schon vor zwei Jahrzehnten darauf hingewiesen hatte, daß die Aussage der kalibrierten Probenwerte nicht eindeutig ausfällt,²⁵⁵⁶ wurden diese und weitere zwischenzeitlich gewonnenen Radiokarbondaten mittlerweile in die Chronologieschemata von M. Pacciarelli (Abb. 14) und R. Peroni/A. Vanzetti (Abb. 204) eingearbeitet.²⁵⁵⁷

Für das hier besonders interessierende Ende der Früheisenzeit Altitaliens fehlen bisher leider ¹⁴C-Daten.²⁵⁵⁸ Die Datierungen aus den vorangehenden Zeiträumen werden inzwischen kontrovers bewertet. Da sie ausführlich vorgestellt und diskutiert sind, brauchen sie hier nicht nochmals *in extenso* besprochen werden. Entscheidendes Manko des gesamten früheisenzeitlichen Radiokarbondatenpaketes von der Apenninhalbinsel ist der Umstand, daß es sich – mit der teilweisen Ausnahme von Satricum – nur um eine Ansammlung von Einzeldaten handelt, also längere und umfangreichere Datensequenzen aus Stratigraphien oder wenigstens aus kontinuierlichen Gräberfeldbelegungen nicht vorliegen.²⁵⁵⁹ Damit lassen sich Meßdaten, die auf Grund verschiedener Faktoren *a priori* zu hoch ausfallen, etwa wegen des allgegenwärtigen Altholzeffektes oder möglicher stratigraphischer Umlagerungen, nur in Ausnahmefällen erkennen.²⁵⁶⁰ Diese Situation hinterläßt eine beträchtliche Unsicherheit. Ein zweiter Einwand betrifft die archäologische Auswertung: Jene Daten, die aus Siedlungskontexten stammen, können nur mittels der nach wie vor schlecht untersuchten Siedlungsware in das relativchronologische System

²⁵⁵² Siehe dazu beispielsweise die Übersicht von F. Schopper 1996.

²⁵⁵³ A. J. Nijboer et al. 1999/2000; für Satricum siehe schon R. A. Olde Dubbelink/J. van der Plicht 1990; für Fidenae siehe A. M. Bietti Sestieri et al. 1998.

²⁵⁵⁴ Siehe auch A. J. Nijboer 2005; A. J. Nijboer/H. van der Plicht 2008, 105-108; A. M. Bietti Sestieri/A. De Santis 2008; J. van der Plicht/H. J. Bruins/A. J. Nijboer 2009, bes. 225 mit Tab. 6; A. J. Nijboer 2013, 211 mit anm. 730.

²⁵⁵⁵ M. Trachsel 2004, 244: "deutet sich (...) an, daß die konventionelle Datierung zu jung ist."

²⁵⁵⁶ F. Delpino 2003, 9 mit Fig. 1. Nach Delpino spricht der Durchschnittswert aller (ihm bekannten) Bestimmungen eher für eine Grenzziehung zwischen "Bronzo Finale" und "Villanoviano/Früheisenzeit" im Laufe des 9. Jh. v. Chr. oder um 900 v. Chr., entsprechend den traditionellen Datierungen.

²⁵⁵⁷ M. Pacciarelli 2005; R. Peroni/A. Vanzetti in: Tagung Roma 2003 (2005) 658-660.

²⁵⁵⁸ R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 65.

²⁵⁵⁹ Perspektivisch ist eine größere Probenzahl von Tarquinia-Villa Bruschi Valgari zu erwarten (F. Trucco in: Tagung Roma 2003 [2005] Disk. 398-399), die hier aber im wesentlichen nur die ältere Früheisenzeit datieren. Das Material dieser neuen Ausgrabung ist bisher weitgehend unpubliziert.

²⁵⁶⁰ So führte R. De Marinis (2005, 33 mit Fig. 2) das unsinnig hohe Datum der Probe GrN. 11668 (2-Sigma-Bereich: 910-800 BC) von Satricum für den Übergang zum "Orientalizzante" überzeugend auf einen Altholzeffekt zurück (so auch A. J. Nijboer et al. 1999/2000, 171). – Siehe auch den Befund von Tarquinia-Villa Bruschi Valgari, wo die (bisher) ¹⁴C-beprobten Gräber keine vollständige Korrelation von Radiokarbonalter und relativchronologischer Abfolge erkennen lassen (F. Trucco in: Tagung Roma 2003 [2005] Disk. 398-402 bes. 400 mit Fig. 1). *A priori* kann hier jedenfalls die Probe GrA-17751, die einen "Tarquinia IB"-zeitlichen Befund datieren soll und einen Wert innerhalb des "Hallstatt-Plateaus" erzielte (2-Sigma-Bereich zwischen 800 und 480 v. Chr.), nicht verworfen werden, solange der Beginn des "Tarquinia IIA" deutlich vor 810 v. Chr. nicht überzeugend nachgewiesen ist. – Instrukтив für die Problemhaftigkeit von (Bau)Hölzern als Probenmaterial ist der Befund der Hütte von Fidenae, wo es sich bei den jüngeren Werten (2770 und 2760 BP) um kurzlebigen Probenmaterial ("Seeds") handelt, bei den älteren (2820, 2800 und 2790 BP) aber um Holzkohle (vgl. die Angaben bei A. J. Nijboer et al. 1999/2000, Tab. 2; J. van der Plicht/H. J. Bruins/A. J. Nijboer 2009, Tab. 6).

eingehängt werden. Wie das jüngste Beispiel von Treviso zeigt, besteht an diesem Punkt keineswegs Einigkeit.²⁵⁶¹ Auch ein Teil der Daten, die mit ihrer Höherdatierung der Stufe "Lazial IIIA" diese Diskussion erst in Gang gebracht hatten, unterliegen möglicherweise diesen Unsicherheiten.²⁵⁶² Angesichts dieser Diskrepanzen in der archäologischen Bewertung der Proben müßten die jeweiligen Radiokarbonaten (vorerst) von der weiteren Verwendung ausgeschlossen werden.

Nicht betroffen von den Differenzen um die feinchronologische Ansprache sind hingegen zwei von M. Pacciarelli aufgegriffene Daten, die die Siedlung von Montevenere – vormals Teil des protourbanen Zentrums von Chiusi – lieferte.²⁵⁶³ Das zweifellos zur älteren Früheisenzeit Chiusis rechnende Material konnte hier mittels Radiokarbonatierung in den Zeitraum von 1015 bis 898 bzw. 1002 bis 841 v. Chr. (beides 2 Sigma-Bereich) gestellt werden.²⁵⁶⁴ Pacciarelli wertet dies als Argument für einen Beginn der Villanovakultur im 10. Jh. v. Chr. und stellte es andersartigen Belegen für einen entsprechend frühen Ansatz an die Seite.²⁵⁶⁵ Besondere Beachtung verdient die hier angestrebte Datierung des Beginns der "Villanovakultur" im 10. Jh. v. Chr. (die aus anderer Perspektive ja auch in der vorliegenden Untersuchung befürwortet wird)²⁵⁶⁶ auf Grund der eindeutigen Fixierung des mittelitalienischen "Bronzo Finale" ebenfalls noch in diesem Säkulum: Das Grab 5 von Celano läßt daran keinen Zweifel.²⁵⁶⁷ Dies könnte auf eine breitere Überschneidung beider Zeitstufen verweisen. Das zweite Datum von Chiusi streut indes aber weit in das 9. Jh. v. Chr., so daß eine jüngere Zeitstellung letztlich nicht verbindlich ausgeschlossen werden kann.

Hier deutet sich ein weiteres Problem an, das auch bei Radiokarbonaten aus relativchronologisch eindeutig datierten Grabfunden vorkommt: Die oftmals sehr weite Streuung der Ergebnisse im 2-Sigma-Bereich kann eine sichere Entscheidung zwischen der "traditionellen" Chronologie und den angestrebten Höherdatierungen unmöglich machen, wie im Falle der Daten aus den Gräbern von Tarquinia-Villa Bruschi Valgari²⁵⁶⁸ und von Castiglione²⁵⁶⁹. Dies betrifft auch die Datenserie von Satricum, die sich – mit einer Ausnahme – nach den Darlegungen von R. De Marinis durchaus mit dem "traditionellen" Chronologieschema vereinbaren läßt.²⁵⁷⁰ Und letztlich gilt dies auch für die beiden ¹⁴C-Daten von Treviso, die bei dem Wiggle-matching Verwendung fanden.²⁵⁷¹

²⁵⁶¹ E. Bianchin Citton/N. Martinelli 2005 (Übergang vom "Bronzo Finale" zum "Ferro 1"); dagegen A. Vanzetti (in: Tagung Roma 2003 [2005] Disk. 382-383: vollentwickeltes "Ferro 1").

²⁵⁶² R. De Marinis (2005, 35) bezüglich Fidenae: "... non vediamo alcun argomento decisivo contro un inquadramento di questa ceramica nella fase cronologica II B, il che renderebbe le datazioni radiocarboniche pienamente compatibili con quelle archeologiche tradizionali." – Dagegen mit versuchter feintypologischer Anbindung an die Chronologie für Osteria dell' Osa aber A. M. Bietti Sestieri (in: Tagung Roma 2003 [2005] Disk. 402-406). – Im gegebenen Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die von A. J. Nijboer vorgeschlagene Eingrenzung auf das "lower end of the calibration range" (ca. 820 v. Chr.) für die Hütte von Fidenae ausschließlich auf der typologischen Bewertung des Fundgutes beruht (A. J. Nijboer et al. 1999/2000, 170), während der gesamte in Frage kommende Spielraum des 2-Sigma-Bereiches eigentlich zwei Jahrhunderte (10.-9. Jh. v. Chr.) umfasst.

²⁵⁶³ M. Pacciarelli 2005, 84.

²⁵⁶⁴ M. Ch. Betinni 2000, 44-46 mit Anm. 19-20 (die hier angegebenen kalibrierten Daten sind geringfügig von den Angaben bei Pacciarelli abweichend, fallen aber ebenso in das 10. und 9. Jh. v. Chr.).

²⁵⁶⁵ M. Pacciarelli 2005, 84-85; 88.

²⁵⁶⁶ Siehe oben Kap. IV.1.B.-C.

²⁵⁶⁷ A. J. Nijboer/H. van der Plicht 2008, 105-108 mit Fig. 6.1. u. Tab.; J. van der Plicht/H. J. Bruins/A. Nijboer 2009, 225-226 mit Tab. 7 (Wiggle-matching [hier leider nicht dargelegt]: "youngest ring dated to 1018 BC +/- 15 years"; ohne Waldkante und ohne Splintholz, daher noch mindestens 30 Jahre hinzuzufügen); anders A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 8 ("the 3 calibrated dates of Rings 21-50 may belong to an advanced phase in the 10th century BC"; auch in diesem Falle sind die entsprechenden Jahre zu addieren).

²⁵⁶⁸ F. Trucco in: Tagung Roma 2003 (2005) Disk. 398-402 bes. 400-401 mit Fig. 1.

²⁵⁶⁹ Die 2-Sigma-Streuungen der (weitgehend unpublizierten) Gräber der Stufe "Lazio II" von Castiglione reichen von 1045/895 bis 835/800 v. Chr. (A. M. Bietti Sestieri/A. De Santis 2008, 126).

²⁵⁷⁰ R. De Marinis 2005, 32-33; bes. Tab. F. – Bei dem Wert (GrN. 11688: 910-800 v. Chr.), der nicht den Erwartungen entspricht, handelt es sich um einen Kontext vom Übergang zum "Orientalizzante" (Herd der "capanna III"), bei dem auf Grund der unüberbrückbaren Differenzen schon De Marinis auf einen Altholzeffekt schloß.

²⁵⁷¹ E. Bianchin Citton/N. Martinelli 2005, 245: "Deve essere però segnalato il fatto che con 2-Sigma l' ampiezza dell' intervallo cronologico raggiunge i 120 anni, dato che consentirebbe di abbassare la datazione

Kommt bei dem zuletzt genannten Problem die Methode an ihre Grenzen, so sind die Hindernisse, die unzureichende Standards bei der Publikation von Radiokarbonaten hervorrufen, prinzipiell überwindbar, obwohl sie vorerst die Nutzenanwendung der entsprechenden Daten blockieren. So wurden von R. De Marinis zu Recht die Radiokarbonaten von Fossa/Abruzzen in ihrer ersten Bekanntgabe²⁵⁷² verworfen, weil deren Publikationsqualität unzureichend war, insbesondere die angegebene Streuung nur den 1-Sigma-Bereich umfaßte,²⁵⁷³ was bei einzelnen Fundkontexten ohne stratigraphische Bezugnahme aufeinander als unzureichend gelten muß. Interesse hatten hier vor allem die drei ältesten Proben gefunden, die allesamt in die lokale Stufe "Fossa 1A" gehören (Gräber 56; 100; 190) und deren Werte relativ nahe beieinander liegen. Nach den schon von den Bearbeitern vorgeschlagenen Parallelisierungen sollen diese drei Inventare zeitgleich zum älteren Unterabschnitt der jüngeren Früheisenzeit sein.²⁵⁷⁴ In den publizierten Daten sahen R. Peroni und A. Vanzetti eine Berechtigung zu einer beträchtlichen Erhöhung des Beginns der jüngeren Früheisenzeit²⁵⁷⁵ – also jenes Zeitpunkts, der in den klassischen Chronologieentwürfen ungefähr um 800 v. Chr. veranschlagt worden war. Die nunmehr erfolgte vollständige Edition der an Menschenknochen gewonnenen Radiokarbonaten von Fossa gibt u. a. auch die Streuungen im 2-Sigma-Bereich bekannt, die im Falle der hier interessierenden drei frühen Proben allesamt noch in die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. hineinreichen.²⁵⁷⁶ Ein Zwang zur Höherdatierung der jüngeren Früheisenzeit kann demnach nicht aus der Datenlage abgeleitet werden, wiewohl eine solche auch nicht auszuschließen ist. Doch selbst die von den Ausgräbern präferierten Zentralwerte (Kalibrationsgipfel), für deren ausschließliche Verwendung es freilich keine statistisch hinreichende Absicherung gibt, liegen am äußersten Ende des 9. Jh. v. Chr., was nur einer geringfügigen Erhöhung gleichkäme.²⁵⁷⁷

Als Fazit der kritischen Übersicht kann festgehalten werden, daß *Datierungsanker*, die eine Entscheidung bezüglich der strittigen Höherdatierungsambitionen aus Sicht der Radiokarbonmethode mit Sicherheit fällen ließen, bisher nicht zu gewinnen waren. Vor allem die weiten Streuungen im 2-Sigma-Bereich machen die Nutzenanwendung der Methode schwierig,²⁵⁷⁸ da keine zusätzlichen Anhaltspunkte zu deren Eingrenzung gegeben sind. Auch die Spielräume bei der relativchronologischen Ansprache der Siedlungsware führen – im Verein mit den langen Laufzeiten (besonders in den Typenseriationen von Osteria dell' Osa bzw. der lazialen Kultur²⁵⁷⁹) – letztlich zu der Konsequenz, die betreffenden Daten (vor allem jene von Fidenae) unter Vorbehalt zu stellen. Die unkritische Verwendung der Daten im Schema von R. Peroni und A. Vanzetti ist daher als tendenziös zu bezeichnen, zumal oft nur die 1-Sigma-Werte berücksichtigt worden waren und die mittlerweile vorgebrachten Einwände unberücksichtigt blieben.²⁵⁸⁰

Wie fragwürdig die auf die Radiokarbonaten gründenden Höherdatierungspostulate tatsächlich sind, zeigt schon der Abgleich der 2-Sigma-Bereiche von Castiglione (Stufe "Lazio II") mit jenen von Fidenae (angeblich Stufe "Lazial III"):

dell' ultimo impianto dei pali fino all' 826 calBC." – Da sich das Wiggle-matching zudem nur auf die zwei Meßdaten stützt, erscheint dessen Ergebnis in statistischer Hinsicht keineswegs abgesichert.

²⁵⁷² S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2001, 175-177.

²⁵⁷³ R. De Marinis, in: Tagung Roma 2003 (2005) Disk. 133.

²⁵⁷⁴ S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2001, 175-176.

²⁵⁷⁵ R. Peroni/A. Vanzetti in: Tagung Roma 2003 (2005) 660; so auch G. Bartoloni (in: Tagung Roma 2003 [2005] Disk. 123).

²⁵⁷⁶ E. Castiglioni/M. Rottoli in: V. D' Ercole/E. Benelli 2004, 233-236.

²⁵⁷⁷ S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2001, 176 (Mittelwerte bei 812-802 v. Chr.).

²⁵⁷⁸ So schon von R. De Marinis (2005, 32) konstatiert.

²⁵⁷⁹ Vgl. A. M. Bietti Sestieri 1992, Fig. 21; M. Bettelli 1994, Tab. 1-2. – Verf. sieht außerdem offene Probleme bei der lazialen Chronologie, nicht nur in der Abgrenzung der Stufen I und III von der Hauptmasse des früheisenzeitlichen Fundanfalles, sondern auch in deren Definition; eine ausführliche Darlegung soll an anderer Stelle erfolgen.

²⁵⁸⁰ Besonders bemerkenswert ist der Hinweis beider Autoren auf den Umstand, daß – trotz weiter Streuung im 2-Sigma-Bereich – die bei weitem größte Wahrscheinlichkeit für die Fidenae-Daten, die in ihrem Verständnis den Übergang von der älteren zur jüngeren Früheisenzeit datieren, im 10. Jh. v. Chr. liegt (R. Peroni/A. Vanzetti in: Tagung Roma 2003 [2005] 660: "ma le probabilità per una datazione 980-900 sono il 90 % ..."). Sucht man in diesem Zeitraum das zutreffende Datum, müßten die betreffenden Proben von umgelagertem Altmaterial stammen, denn selbst der Entwurf dieser beiden Forscher sieht den Beginn des "Fe 2A" erst in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. vor. Die betreffenden Daten hätten dann *a priori* verworfen werden müssen.

Castiglione:	Fidenae:
1045-835 v. Chr.	1120-840 v. Chr.
995-825 v. Chr.	1115-830 v. Chr.
895-800 v. Chr.	1110-825 v. Chr.
895-800 v. Chr.	1040-825 v. Chr.
	1010-820 v. Chr.

Obwohl beide Serien zu verschiedenen Stufen gehören (sollen), sind sie praktisch deckungsgleich.²⁵⁸¹ Entweder – so muß man schließen – handelt es sich doch um gleichalte Fundkontexte oder die Aussagekraft der Daten ist generell in Frage zu stellen; als Argument für eine Höherdatierung, insbesondere der Stufe "Lazio III", scheiden sie jedoch dezidiert aus.²⁵⁸²

Jenseits der im vorliegenden Kapitel geführten Argumentation verdeutlicht außerdem der Vergleich zum aktuellen Forschungsstand und zu den vorangegangenen Diskussionen in der Levante hinsichtlich des Aussagewertes von Radiokarbonaten, welcher lange Weg im zentralen Mittelmeerraum noch zurückzulegen ist, bevor dieses Instrument mit Zuverlässigkeit gewinnbringend eingesetzt werden kann.

Umso größere Bedeutung sollte der jüngst in Poggiomarino-Longola gewonnenen Serie von Jahrringdaten an hölzernen Konstruktionen der Siedlungsarchitektur zugestanden werden. Der über Jahrhunderte genutzte Siedlungsplatz hat Dank der günstigen Erhaltungsbedingungen eine immense Zahl an Holzfunden der Baukonstruktionen (überwiegend Eiche) geliefert, die in die mit der Relativchronologie korrelierbare Bauabfolge eingebunden sind. Etliche der in den Schnitten 2A und 3B gewonnenen Jahrringdaten bieten eine Waldkante oder Splintholz, so daß der Zeitpunkt des Fälldatums präzise (bzw. annähernd präzise) auf die archäologische Sequenz bezogen werden kann.^{2582a} Die in den Synthesen gegebenen jüngsten Jahrringdaten lassen sich in Bezug auf die archäologische Stufengliederung allerdings nicht leicht nachvollziehen, da die interne Abfolge (die "Fasi") in den ausgegrabenen Strukturkomplexen ("MAF/Monumento Archeologico Figlio") nicht deckungsgleich ist (unabhängig von der übergreifenden Terminologie) und teilweise auch von den archäologischen Stufengrenzen abweichende Zäsuren entsprechend der Natur der Bauereignisse aufweist.

Von besonderem Interesse für unsere Untersuchung sind die ausführlich vorgelegten Datierungen, die auf breiterer Basis im Befund MAF 4, Schnitt 2A, für die späte Früheisenzeit gewonnen werden konnten.^{2582b} Für die dortige "Fase 2" kann eine Waldkante von 718 v. Chr. auf die späteste Früheisenzeit oder den Beginn des Orientalizzante bezogen werden. *Per se* läßt diese Konstellation – trotz jahrgenauem Fälldatum – keine verbindlichen absolutchronologischen Schlußfolgerungen zu. Hilfreich ist aber die Einbindung in die stratigraphische und relativchronologische Sequenz, da die nächstältere "Fase 3" immer noch in die späte Früheisenzeit ("Primo Ferro IIB") gehört. Der jüngste Kernholzring für diese Stufe datiert in das Jahr 770 v. Chr.; ein Fälldatum von ungefähr 749 v. Chr. wird veranschlagt. Eine adäquate Datierung erfordert eine Splintholzbestimmung des Jahres 776 v. Chr., die auf ein Fälldatum um 756 v. Chr. schließen läßt. Die späte Früheisenzeit muß daher in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. schon ausgebildet, aber noch nicht im Spätstadium gewesen sein. Letzteres wird ja erst mit der schon angesprochenen folgenden "Fase 2" erreicht, die mit dem Dendrodatum am Beginn des letzten Viertels des 8. Jh. v. Chr. den Endpunkt der Früheisenzeit oder den äußersten Beginn des "Orientalizzante Antico" markiert. Diese Daten stehen im völligen Einklang mit den "traditionellen" Datierungen. Mit der hohen Chronologie von M. Trachsel u. a. sind sie in keinster Weise vereinbar. Für die Untersuchungen im vorliegenden Kap. IV.3. geben sie – im Verein mit dem in Gordion zu gewinnenden Zeitansatz (siehe unten) – schon ein klares Votum ab.

²⁵⁸¹ Eine gute Übersicht zu den zitierten Datierungen bieten A. M. Bietti Sestieri/A. De Santis 2008, 126; 129; siehe auch J. van der Plicht/H. J. Bruins/A. J. Nijboer 2009, Tab. 6.

²⁵⁸² In diesem Sinne argumentieren auch A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasetzky 2011, 9.

^{2582a} Ausführlich: M. T. Pappalardo in: C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 89-97; 120-122 mit Fig. 65 (mit eingehender Diskussion der Daten im Rahmen der Baugeschichte).

^{2582b} C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 65-69; M. T. Pappalardo in: ebd. 89-93.

IV.3.B. Der Übergang von der Früheisenzeit zur "Eisenzeit II" im westlichen Mittelitalien.

Im Kapitel IV.2. konnte gezeigt werden, daß die "Eisenzeit II" (*seconda età del Ferro*) in Bologna und in Este erst mit dem letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. einsetzt, zeitgleich zum Beginn des "Frühprotokorinthischen" (siehe Abb. 197). Damit sind für Oberitalien die wesentlich zu hohen Ansätze Trachsels widerlegt. Einer Klärung harren hingegen noch die diesbezüglichen Verhältnisse im westlichen Mittelitalien.

Der gewonnene Zeitpunkt für den Beginn der "Eisenzeit II" müßte eigentlich zugleich das Ende der Früheisenzeit markieren. Dieses erscheint im Chronologieschema Trachsels – ebenso wie bei der bisherigen Forschung – als ein überregional weitgehend zeitgleiches Phänomen,²⁵⁸³ wofür auch die engen Verknüpfungen der jeweiligen lokalen Stufen der jüngeren Früheisenzeit herangezogen werden können.²⁵⁸⁴ Nach den dargelegten Eckdaten für Bologna wäre nun zu erwarten, daß auch in Etrurien und Latium die "Eisenzeit II" mit einer Stufe beginnt, die gleichzeitig zum "Frühprotokorinthischen" ist, und daß die vorangehende späte Früheisenzeit hingegen mit der Stilstufe des "Korinthisch-Spätgeometrischen" zu verbinden ist.

In expliziter Konfrontation zum Gros der bisherigen Forschung²⁵⁸⁵ vermeinte Trachsel aber, keine derartige Verknüpfungen zu erkennen. Sein Konzept geht vielmehr von einer eigenständigen Stufe aus, die jünger als das Ende der Früheisenzeit, aber älter als die durch frühprotokorinthische Ware gekennzeichneten Zeitabschnitte sei (Abb. 180).²⁵⁸⁶ Als Kronzeuge fungiert die *Tomba del guerriero von Tarquinia*. Daß bei deren Inventarzusammensetzung Unsicherheiten bestehen und die italo-geometrische Keramik kontrovers bewertet wird, konnte oben schon dargelegt werden.²⁵⁸⁷ Nach den Ausführungen Trachsels würden nun insbesondere die Fibeln dieses Fundkomplexes sein Konzept bestätigen, indem sie nicht nur "sichtlich jünger als Veio IIC" sein sollen, sondern zugleich "älter als die in den EPC-Gräbern üblichen Typen".²⁵⁸⁸ Von besonderer Relevanz sei hierbei, daß sie "in Pithekoussai (...) ihre nächsten Vergleiche in Gräbern der Stufe Corinthian LG" (= "TG I") finden sollen.

Eine typgenaue Analyse, auf die Trachsel bequemerweise verzichtete, erbringt indes andere Ergebnisse. An dieser Stelle soll nur auf die beiden schon behandelten Dragofibeltypen "Cumae" und "Due Gravine" verwiesen werden, die beide im Kriegergrab vertreten sind.²⁵⁸⁹ Während der Erstgenannte zwar nicht in Pithekoussai vorkommt, aber auf Grund von kampanischen Fundkomplexen mit dem "Frühprotokorinthischen" zu verbinden ist (z. B. Abb. 185),²⁵⁹⁰ läßt sich der Typ "Due Gravine" in Pithekoussai selbst in einem "TG II"-zeitlichen Inventar nachweisen (Abb. 182) und zusätzlich in drei weiteren Grabfunden anderer Fundorte mit griechischer Keramik derselben Stilstufe (Abb. 183).²⁵⁹¹ Gerade diese beiden Fibeltypen, von denen der Typ "Due Gravine" auch relativchronologisch in die Stufe "Veio III A" datiert werden kann,²⁵⁹² sind mithin ein gewichtiges Argument *gegen* eine Parallelisierung des Kriegergrabes von Tarquinia mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen".

Ein weiteres zentrales Argument versuchte Trachsel in Latium zu gewinnen. Hier kreierte er eine neue Stufe "Lazio III C", allerdings ohne Leitformen zu definieren. Die Rechtfertigung für sein Vorgehen glaubte er aus vorgeblichen Differenzen zwischen den verschiedenen bisherigen chronologischen Entwürfen für die Stufe "Lazio III" ableiten zu können. Angeblich seien "Fibeln mit gelängtem oder langem Fuß und Kniefibeln mit Knopfpaaren erst nach Lazio IIIB" im Schema von M. Bettelli einzuordnen,²⁵⁹³ obschon sie älter als "Lazio IVA" in der Definition von A. Bedini und F. Cordano sein müssen. Ein kurzer Blick auf den Entwurf von Bettelli entlarvt dieses Postulat jedoch schlichtweg als Falschdarstellung; die betreffenden Formen sind durchaus in seiner Stufe "Lazio III B"

²⁵⁸³ M. Trachsel 2004, 256 Abb. 156 (hier mit der unbegründeten Ausnahme der lazialen Früheisenzeit, siehe unten).

²⁵⁸⁴ Diese Aussage beansprucht namentlich für die Stufenabfolgen von Pontecagnano, Veio, Tarquinia, Bologna und Este Gültigkeit (H. Müller-Karpe 1959, 61-64; 87-88; 99; 216; R. Peroni et al. 1975, 151-153; R. Peroni 1979, 197-200). In anderen Kulturräumen können größere Abweichungen zu verzeichnen sein (siehe etwa Anm. 2104; 3114).

²⁵⁸⁵ Z. B. C. Dehl 1984, 173-185 mit Tab. 1; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 113-114.

²⁵⁸⁶ M. Trachsel 2004, 209 u. 256 Abb. 156.

²⁵⁸⁷ Siehe oben Anm. 2244-2261.

²⁵⁸⁸ M. Trachsel 2004, 249.

²⁵⁸⁹ H. Hencken 1968, Fig. 186, a,c; K. Kilian 1977, Nr. 26-28 Abb. 6, 1-2 (Typ "Due Gravine"); Nr. 29 Abb. 3, 1 (Typ "Cumae").

²⁵⁹⁰ Siehe oben Anm. 2102; 2105.

²⁵⁹¹ Siehe oben Anm. 2088-2089.

²⁵⁹² J. Close-Brooks 1965, 60; 64 mit Fig. 4-5 Nr. 70.

²⁵⁹³ So M. Trachsel 2004, 210.

enthalten.²⁵⁹⁴ Demnach kongruiert seine Stufendefinition für "Lazio III" vollständig mit jener von Bedini und Cordano,²⁵⁹⁵ so daß die Notwendigkeit einer neuen Zwischenstufe "Lazio III C" entfällt.

Aufschlußreich ist auch eine Betrachtung der von Trachsel herangezogenen Inventare. Als Leitfund für die neue, aber überflüssige Stufe "Lazio IIIC" wird im zugehörigen Text lediglich das bisher nur im Vorbericht bekannt-gegebene Grab 133 von Castel di Decima angeführt.²⁵⁹⁶ Leider liegt aus diesem Inventar bisher nur lokale Keramik vor, die älter als die gut definierte Stufe "Lazio IVA" ist sowie "zwei Nachbildungen griechischer Skyphoi, die am ehesten in Attic/Euboean LG Iia passen" sollen.²⁵⁹⁷ Gute Parallelen in Form und Dekor finden sich jedenfalls unter den von Trachsel selbst zusammengestellten Skyphoi aus Veio-Quattro Fontanili, die hier der relativchronologischen Stufe "Veio IIB" angehören.²⁵⁹⁸

Angelegentlich der Behandlung der Spiralamporen wird außerdem noch das Grab 23 von Castel di Decima von Trachsel seiner Stufe "Lazio IIIC" zugeordnet.²⁵⁹⁹ Man wird ihm sicher zustimmen wollen, daß dieses Inventar älter als das Grab 15 mit lokaler Ware der Stufe "Lazio IVA" und frühprotokorinthischer Importkeramik ist. Warum es aber zugleich "sicher jünger als Veio IIC" sein soll, bleibt unklar, zumal Trachsel auf eine Begründung verzichtete. Maßgeblich ist hingegen, daß es eine Dragofibel enthält, die – obschon fragmentiert überliefert – von der Ausgräberin als eine frühe Form mit Kopfschleife angesprochen wird.²⁶⁰⁰ Es handelt sich hierbei wohl um den Dragofibeltyp "Pithekoussai", der – entgegen Trachsel's Postulat – eine Gleichzeitigkeit mit "Veio IIB" (nach Close-Brooks) sichert.²⁶⁰¹ Zugleich läßt sich die Impasto-Spiralampore des Typs "Beijer 1a" aus dem Grab 23²⁶⁰² mit einem typgleichen Stück aus dem Grab 944 von Pithekoussai verbinden, das korinthisch-spätgeometrische Keramik führt und daher in die hiesige Stufe "TG I" datiert.²⁶⁰³ Da ein weiteres, ebenfalls "TG I"-zeitliches Inventar dieser Nekropole eine Dragofibel vom Typ "Pithekoussai" aufweist,²⁶⁰⁴ kann die chronologische Gleichsetzung von jüngerem "Lazio III", "Pithekoussai TG I" und "Veio IIB" schon an Hand dieser wenigen Inventare vorgeführt werden (Abb. 205).²⁶⁰⁵

Festzuhalten bleibt somit, daß das nur unzureichend definierte "Lazio III C" Trachsel's aus Grabfunden der späten Früheisenzeit gebildet wird, die parallel zu "Veio II B" laufen. Als Beleg für die vermutete eigenständige Stufe zwischen dem Ende von "Veio II" und dem Beginn der protokorinthischen Keramikproduktion scheiden sie aus.

²⁵⁹⁴ M. Bettelli 1994, 44 mit Fig. 16, 1.4; siehe besonders die frühe Dragofibel vom Typ "Osa" (ebd. Fig. 16, 6), die eine Parallelisierung mit "Veio IIB" sichert (so auch schon Bettelli selbst, ebd. 44).

²⁵⁹⁵ Vgl. A. Bedini/F. Cordano 1980, bes. 101-102 mit Tav. 16-18.

²⁵⁹⁶ M. Trachsel 2004, 211. Siehe A. Bedini/F. Cordano 1980, Tav. 12, 1a; 13, 3b.8; 14, 16-17; 19, 42a.

²⁵⁹⁷ M. Trachsel 2004, 211.

²⁵⁹⁸ M. Trachsel 2004, 216 mit Abb. 129; vgl. A. Bedini/F. Cordano 1980, Tav. 14, 17. Eine entsprechende Bewertung auch bei A. Bedini (1985, 50 mit Anm. 6), der den Reigen der Inventare mit (imitierter) griechischer Keramik des späten "Lazio III" um ein weiteres Inventar erweitern konnte (Roma-Torrino, Grab C: ebd. 44-51).

²⁵⁹⁹ M. Trachsel 2004, 211-212. Für Grab 23 von Castel di Decima siehe G. Bartoloni et al. 1975, 244-251.

²⁶⁰⁰ G. Bartoloni in: G. Bartoloni et al. 1975, 250 mit Anm. 26-28 u. Fig. 11, 1.

²⁶⁰¹ Vgl. Parallelen in Trachsel's eigener Darstellung (z. B. M. Trachsel 2004, 214 Abb. 127 linke Spalte unten = Veio-Quattro Fontanili, Grab HHII 9: Not. Scavi Ant. 1965, 199 mit Fig. 100, n).

²⁶⁰² A. Beijer 1978, 9 mit Anm. 37 u. Pl. 1, 1.

²⁶⁰³ G. Buchner/D. Ridgway 1983, bes. 4-7 mit Fig. 1.

²⁶⁰⁴ Pithekoussai, Grab 491: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 493-494 mit Tav. 146. Die Zeitstellung wird gesichert an Hand der vertikalstratigraphischen Überlagerung durch das Grab 161, das korinthisch-spätgeometrische Keramik führt (ebd. 203-204 mit Tav. 63).

²⁶⁰⁵ So schon A. Beijer 1978, 9. – Wie Beijer zeigte, wird der Typ Ia der Spiralamporen in der folgenden Stufe "Lazio IVA", ebenso wie in "Veio IIIA", von den beiden – auch miteinander vergesellschafteten – Typen Ib und Iia abgelöst (Rocca di Papa [F. Arietti/B. Martellotta 1998, 37-41 mit Fig. 6]; Gräber von Veio-Vaccareccia; Castel di Decima, Grab 15 [mit frühprotokorinthischer Keramik; siehe Anm. 2158]; dazu Cerveteri-Vecchio Recinto, Grab 78 [frühprotokorinthische Kotyle, siehe unten Anm. 2620]; Castel di Decima, Grab 50 [mit frühprotokorinthischer Kotyle; P. Somella in: *Civiltà del Lazio primitivo* 299-303 Taf. 77-78]). Im späten "Lazio IVA", am Übergang zum "Mittelprotokorinthischen", setzt dann der Typ Iib ein (Castel di Decima, Grab 152 [frühprotokorinthische Kotyle mit antiker Reparatur; Oinochoe vom Übergang "EPC/MPC"; F. Zevi in: *Civiltà del Lazio primitivo* 269-273 mit Tav. 66; 68, A; 63, E]). Auch aus der Sicht der Typensequenz der Spiralamporen wird also der hier nochmals vorgeführte Zusammenhang von jüngerem "Lazio III", "Pithekoussai TG I" und "Veio IIB" gestützt.

In Südeturien ist die Argumentation Trachsels verwinkelter. Als wichtigste Fundkomplexe für die absolutchronologische Datierung der Entwicklung jenseits des Endes der Früheisenzeit werden das oben schon angesprochene Kriegergrab von Tarquinia und das Grab 871 von Veio-Casale del Fosso vorgeführt.²⁶⁰⁶

Dabei bleibt die präzise Einordnung von Grab 871 bei Trachsel etwas unklar.²⁶⁰⁷ Obwohl er es für "sichtlich jünger als Veio IIC" (nach Toms bzw. Guidi)²⁶⁰⁸ hält, soll es zugleich älter als zwei beispielhaft genannte Fundverbände der Stufe "Veio IIIA" (nach J. Close-Brooks) sein.²⁶⁰⁹ Die Verwirrung resultiert aus vermeintlichen Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Chronologieschemata, da "nach Toms 1986 und Guidi 1993 das Ende von Veio II mit dem Aufkommen gelängerter Füße bei Sanguisuga- und Navicellafibeln zusammenfällt." Dadurch würden "zahlreiche Typen" aus der Stufe II von Close-Brooks ausgegliedert, die demzufolge "in eine neue Definition der Stufe III eingebunden" werden müßten.²⁶¹⁰

Die volltönende Formulierung verschleiert freilich nur den simplen Sachverhalt, daß die Quattro Fontanili-Nekropole – ausschließlicher Untersuchungsgegenstand der Gliederungen von Toms und Guidi – im Laufe des späten "Veio IIB" nach Close-Brooks weitgehend abbricht, während zeitgleich die Belegung im Vaccareccia-Gräberfeld einsetzt.²⁶¹¹ Die spätesten Gräber aus Quattro Fontanili, die tatsächlich schon langfüßige Sanguisuga- und Kahnfibeln führen, erscheinen kombinationsstatistisch aber noch in den Formenvorrat der Stufe "Veio IIB" eingebunden.²⁶¹² Konsequenterweise wurden sie auch nicht – wie Trachsel dennoch suggeriert – aus der Definition der Stufe II bei Guidi und Toms ausgeschlossen, sondern hier als "Veio IIC" erfaßt (vgl. auch unten Abb. 225).²⁶¹³ Der von Trachsel beabsichtigten Ausweitung von "Veio IIIA" auf Kosten der vorangehenden Stufe entbehrt demzufolge die Grundlage.

Das Grab 871 darf jedenfalls weiterhin an das Ende der Stufe "Veio II" bzw. den Übergang zur Stufe "Veio IIIA" datiert werden,²⁶¹⁴ ohne daß damit allerdings ein primärer Gewinn für die absolute Datierung verbunden wäre, da die lokal gefertigte Kotyle nur frei an ein griechisches Vorbild angelehnt worden war und deren Bewertung daher allen einschlägigen Unwägbarkeiten ausgesetzt ist.²⁶¹⁵ Unter *den* Gegebenheiten kann dieses Inventar kaum als sicherer zeitlicher Anhaltspunkt dienen.

Das außerdem von Trachsel angeführte Kriegergrab von Tarquinia kann zwar ebenfalls nicht mit einem unmittelbar importgestützten Datum aufwarten, doch ermöglichen die in die Stufe "Veio IIIA" datierenden Dragofibeln

²⁶⁰⁶ M. Trachsel 2004, 218; 249. Ferner wird das Grab 815 von Veio-Grotta Gramiccia genannt, dessen relativchronologische Zeitstellung aber Trachsel selbst nicht näher eingrenzen konnte.

²⁶⁰⁷ Vorlage und Besprechung von Grab 871: H. Müller-Karpe 1974, bes. 89 mit Taf. 22-25; F. Buranelli/L. Drago/L. Paolini 1997, 69 mit Fig. 8-14, bes. Anm. 31; L. Drago Troccoli, 2005. – Zugehörigkeit zur Casale del Fosso-Nekropole: G. Bartoloni/F. Delpino 1979, 31 Anm. 165. – Löwenkopf vom Inventar abzutrennen: G. Colonna, Stud. Etruschi 40, 568 Anm. 9; zuletzt zum Problem: L. Drago Troccoli 2005, 116-118.

²⁶⁰⁸ J. Toms 1986; A. Guidi 1993.

²⁶⁰⁹ M. Trachsel 2004, 218.

²⁶¹⁰ M. Trachsel 2004, 216.

²⁶¹¹ J. Close-Brooks 1965, 53. Die Kombinationsstatistik (ebd. Fig. 4) zeigt für die frühesten Gräber von Vaccareccia noch Verknüpfungen zur Stufe IIB. – In der Quattro Fontanili-Nekropole ist eine jüngere Belegung nur noch äußerst sporadisch zu verzeichnen (vgl. aus der voll ausgebildeten Stufe III das Grab Xα: Not. Scavi Ant. 1970, 246-249 mit Fig. 38; 40-42; zum Fossagrab [mit zwei Loculi] NN00 16 siehe zuletzt A. De Santis in: G. Bartoloni et al. 1994, 39).

²⁶¹² J. Close-Brooks 1965, Fig. 4.

²⁶¹³ J. Toms 1986, Fig. 25, I20; 29II6; 31, I33.34.36.37; A. Guidi 1993, 90-91 mit Fig. 14, 1-2; 16, 3.5-6. – Definitorische und substanzielle Identität: ebd. 12; 91-92. – Zuletzt zur zeitliche Positionierung der frühesten langfüßigen Bogen-, Sanguisuga- und Kahnfibeln siehe J. Toms (2006, 289-290 mit Chart 4).

²⁶¹⁴ H. Müller-Karpe 1974, 90-91; F. Buranelli/L. Drago/L. Paolini 1997, 64 mit Anm. 17; L. Drago Troccoli 2005, 94.

²⁶¹⁵ C. Dehl 1984, 131 Anm. 605. – Zuletzt wurde doch eine Ableitung von korinthisch-spätgeometrischen Vorbildern erwogen: F. Buranelli/L. Drago/L. Paolini 1997, 73 Anm. 42 mit Fig. 12. Vgl. hinsichtlich der besonders von M. Trachsel (2004, 218) betonten spätgeometrischen Formausprägung aber auch die Hinweise auf eine Fortführung der weiten, offenen Kotylenform in der attischen Keramikproduktion bis in die Stufe "Attic LG II" bzw. bei der argivischen Ware bis "LG II" (siehe oben Anm. 2249-2250). Als eine weite korinthisierende Kotyle wird auch ein Stück von der Athener Agora beschrieben, das ausweislich der "wire-birds" aber schon gleichzeitig zum vollentwickelten "Frühprotokorinthischen" laufen muß (R. S. Young 1939, 148 C28 mit Fig. 109, C28; J. N. Coldstream 1968, 111 Anm. 1).

– wie oben schon gezeigt – eine indirekte Verknüpfung zum "Frühprotokorinthischen", die auch eher der italo-geometrischen Keramik gerecht wird.

Aus Trachsels irrigem Postulat von der zeitlichen Gleichsetzung der Stufe "Veio IIIA" (nach Close-Brooks) mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" resultiert ferner ein typischer Folgefehler: Die nachfolgende Stufe "Veio IIIB" wird von ihm nämlich konsequenterweise mit dem "Frühprotokorinthischen" parallelisiert.²⁶¹⁶ Trotz offener Punkte bei der Formentwicklung während "Veio III" ist die Abtrennung des jüngeren Abschnittes dieser Stufe, eben des "Veio IIIB", gut definiert durch das Einsetzen der Buccheroware, durch typologische Weiterentwicklungen bei den Keramikformen und durch das Aufkommen neuer Zierelemente.²⁶¹⁷ Die frühe Buccheroproduktion läßt sich aber bekanntlich erst mit dem mittelprotokorinthischen Abschnitt verbinden,²⁶¹⁸ was einen *Terminus non ante quem* für den Beginn der Stufe "Veio IIIB" abgibt.²⁶¹⁹ Erneut wird deutlich, wie wenig Trachsel bei seinem Entwurf auf die etablierten und grundlegenden Fixpunkte der eisenzeitlichen Chronologie geachtet hat.

Die vorangehende Stufe "Veio IIIA" läßt sich – im Gegensatz zu dem Schema Trachsels – auf Grund mehrerer unmittelbarer Zusammenfunde jedenfalls mit der frühprotokorinthischen Stilstufe verknüpfen.²⁶²⁰ Die von Trachsel postulierte eigenständige, vorgeblich ein halbes Jahrhundert währende Zeitstufe zwischen dem Ende von "Veio II" und dem Einsetzen der frühprotokorinthischen Keramikproduktion ist im archäologischen Befund Südetruriens nicht nachweisbar.

*

Alle von Trachsel in das Treffen geführten Ansätze zur Definition einer auf die Früheisenzeit folgenden eigenständigen Stufe in Mittel- und Oberitalien, die zugleich älter als das "Frühprotokorinthische" sein soll, hielten einer kritischen Überprüfung nicht stand. Die bisherige Forschungsmeinung, die die jeweiligen ersten Zeitabschnitte der "Eisenzeit II" mit der frühprotokorinthischen Stilstufe verband, konnte nach der entsprechenden Darlegung für Oberitalien auch für Etrurien und Latium vetus bestätigt werden – und zwar auf einer gegenüber Trachsels

²⁶¹⁶ Für die Parallelisierungen siehe M. Trachsel 2004, 256 Abb. 156.

²⁶¹⁷ J. Close-Brooks 1965, 60 mit Fig. 5. – Für die Keramik wird vor allem auf die Formveränderungen bei den Spiralamphoren verwiesen, die Trachsel (2004, 211-212) zwar auch im Zusammenhang der lazialen Eisenzeit anführt, in Südetrurien aber nicht heranzieht. Siehe dafür aber schon G. Colonna 1970, 641-644; A. Beijer 1978; F. W. v. Hase 1989, 335-337 mit Hinweis auf das Grab 692 von Pontecagnano mit einer gestreckten Variante der Spiralamphore in fortgeschrittener mittelprotokorinthischer Umgebung (B. D'Agostino 1968, 168-170 mit Fig. 62 u. 113 mit Fig. 23 Nr. 49).

²⁶¹⁸ Zuletzt F. W. v. Hase 1989, bes. 356; 372. – Ferner: Veio-Monte Michele, Grab 5 (sog. "tomba principesca"): F. Boitani 1985; dies. 1997; Mostra Roma 2001, 113-118. – Cerveteri-Montetosto, zentrale Kammer (Grab II): M. A. Rizzo 1989a, 155-160 mit Tav. 1c.d.e; 2-4; 5a. – Cerveteri-San Paolo, Grab 1: M. A. Rizzo in: Mostra Roma 2001, 163-164; 166-170; Mostra Roma 2008/2009, 219-221. – Cerveteri, Monte Abatone, Grab 4: M. A. Rizzo 1990, 49-54. – Roma-Acqua Acetosa Laurentina, Grab 70: A. Bedini 1990, 52-53. – Pratica del Mare, Grab unter dem sog. Äneas-Heroon: siehe Anm. 2295. – Castel di Decima, Grab 68 bis: G. Bartoloni 1974, 20-32.

²⁶¹⁹ Von einiger Bedeutung für die Fixierung des Stufenumbruches dürfte die Zusammensetzung des Grabes 152 von Castel di Decima (G. Bartoloni et al. 1975, 294-322) sein. Die Formgebung der hier vertretenen Spiralamphore leitet schon zu der jüngeren schlanken Variante mit gelängtem Hals über, wie sie auch für "Veio IIIB" typisch ist (J. Close-Brooks 1965, 64 Nr. 80 mit Fig. 5, 80); die vergesellschaftete griechische Importkeramik stellt dieses Inventar zugleich an den Übergang vom "Früh-" zum "Mittelprotokorinthischen" (so auch M. Trachsel 2004, 211).

²⁶²⁰ Veio-Vaccareccia, Grab VIII: J. Palm 1952, 64-65 mit Pl. 18-19; relativchronologische Einordnung bei J. Close-Brooks 1965, Fig. 4-5. – Veio-Macchia della Comunità, Grab IV: A. Adriani 1930, 50-52, Tav. I, d-i. – Siehe auch gleichalte importdatierte Inventare aus weiteren südetruskischen Fundorten: Cerveteri-Banditaccia, Vecchio Recinto, Grab 78: G. Ricci 1955, 498-500; M. A. Rizzo 1989, 23-26 mit Fig. 32-42. – Cerveteri-Banditaccia, Laghetto I, Grab 66: C. Alberici 1997. – Cerveteri-Monte Abatone, Grab 83: Mostra Milano o. J. (1986) 51-53; Datierung ebd. 119. – Tarquinia-Monterozzi, terreno Lucidi, Grab 2879/scavi Lerici 1961: Mostra Milano 1986, 219-221. – Dazu wohl auch Grab 821 von Veio-Casale del Fosso: unpubl., relativchronologische Einordnung nach J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 41, Anm. 101; für die frühprotokorinthische "soldier-bird"-Kotyle siehe auch St. Bruni 1994, 304-305; F. Buranelli/L. Drago/L. Paolini 1997, 79 mit Anm. 67 u. Fig. 41).

Ausführungen wesentlich verbreiterten Grundlage. Damit ist die von Trachsel eröffnete Diskussion aber noch nicht in vollem Umfang behandelt worden, da dem Problem eine tiefere Ursache zugrunde liegt:

Als Trachsel sein Konzept von der Höherdatierung der italienischen Früheisenzeit entwickelte, bediente er sich einer auffälligen fundstatistischen Diskrepanz. Während die griechische Importkeramik der früheisenzeitlichen Fundverbände des tyrrhenischen Italien nämlich hauptsächlich aus attisierenden Serien stammt, führen die Inventare der "Eisenzeit II" vor allem protokorinthische Keramik.²⁶²¹ Hinzu kommt, daß die auf dem Festland kaum vertretene korinthisch-spätgeometrische Keramik in Pithekoussai als eigener Zeitabschnitt ausgeprägt ist.²⁶²²

Diese Konstellation nutzte Trachsel, um eine zeitliche Verschiebung zwischen der korinthischen und der attischen bzw. attisierenden spätgeometrischen Keramik zu konstruieren. Die Pithekoussaner Stufe "Tardo Geometrico I" mit korinthisch-spätgeometrischer Keramik solle auf Grund der vergesellschafteten langfüßigen Bogen- und Sanguisugafibeln erst mit der Stufe "Veio IIIA" zu parallelisieren sein. Da die vorangehende Stufe "Veio IIB/C", die symmetrische bis gelängte Fibelfüße kennt, hingegen "Attic/Euboean LG I"-Keramik aufweist, werde so das spätere Einsetzen des "Korinthisch-Spätgeometrischen" verdeutlicht.²⁶²³ Unsere Ausführungen in diesem Kapitel und oben im Kap. IV.2.D. haben die von Trachsel postulierte Verknüpfung des "TG I" von Pithekoussai mit den ersten regionalen Zeitstufen der "Eisenzeit II" in Mittel- und Oberitalien klar widerlegt. Offen ist freilich nun noch die Frage, wie sich das zeitliche Verhältnis der späten Früheisenzeit zu Pithekoussai gestaltet. Dieser Aspekt wird – zusammen mit den Parallelisierungsmöglichkeiten der beiden großen griechischen Keramikschulen im Mutterland – unten im Kap. IV.3.C.b. behandelt werden, wo er sich in den weitergefaßten Versuch, absolutchronologische Eckwerte für die geometrische Keramik zu erhalten, einfügt.

²⁶²¹ C. Dehl 1984, bes. 131-136; A. Peserico 1995, 428-431; M. Trachsel 2004, 154. – Jüngere Untersuchungen (z. B. S. Bruni 1994, bes. 294 mit Anm. 2) modifizieren das Bild nur geringfügig, ohne daß es zu einer generellen Änderung des krassen Mißverhältnisses käme.

²⁶²² C. Dehl 1984, 87-88; B. D' Agostino 1989, 68; ders. 1990, 76-77; zuletzt M. A. Rizzo 2005, 356. – Eine Ausnahme hinsichtlich der Vorkommens spätgeometrischer Keramik korinthischer Tradition stellt die Abfolge im Sarnotal dar (siehe unten Anm. 2622 ff.), zu der sich – nach den begrenzten Einsichten, die die neuen Sondagen im Fortifikationsbereich sowie in den präkolonialen Schichtkontexten unter römischen Insulae gestatten – auch das griechische Kyme gesellt (vgl. M. Cuozzo/B. D' Agostino/L. Del Verme 2006, 26-29; M. D' Acunto 2009, 511-518). – Der Fundanfall an früher korinthischer Ware entlang der ionischen Küste steht wohl mit dem beginnenden kolonialen Fernhandel im Zusammenhang (so C. Dehl 1984, 141-142; 152-156 mit Karte 3; zum Fundanfall auch die jüngere Zusammenstellung bei F. D' Andria 1995, Fig. 16).

²⁶²³ M. Trachsel 2004, 4; 154; 209; 216; 324 u. 256 Abb. 156.

IV.3.C. Zur relativ- und absolutchronologischen Fixierung der attischen/attisierenden geometrischen Waren

Bei der griechisch-geometrischen Keramik, die außerhalb Griechenlands gefunden wurde, beanspruchen die Waren aus attisierender, einschließlich attischer, Produktion den Löwenanteil. In Italien sind sie zahlreich als Importe, lokale Fertigungen oder Nachahmungen in den einheimischen jüngerfrüheisenzeitlichen Kontexten, vor allem der tyrrhenischen Küste, belegt. Auch an der vorderorientalischen Küste des östlichen Mittelmeerraumes finden sich hauptsächlich Vertreter der attisierenden Ware, vor allem – aber nicht nur – euböischer Keramik.²⁶²⁴ Hier werden schon seit Langem absolutchronologische Datierungsanker gesucht. Deren Übertragung auf die Früheisenzeit Italiens würde über die absolute Chronologie der ganzen Apenninhalbinsel und der mit ihr verzahnten Regionalchronologien der benachbarten Räume entscheiden. So nimmt es nicht Wunder, daß M. Trachsel die Frage nach der absoluten Datierung der attisierenden Keramik in den Mittelpunkt rückte. Sein Versuch, gegenüber dem Entwurf Coldstreams beträchtlich höhere zeitliche Ansätze zu verifizieren, wird in der jüngsten Zeit außerdem von entsprechenden Bemühungen anderer Forscher auf der Grundlage circummediterraner Radiokarbonaten flankiert.

Die attische/attisierende Keramik verfügt indes über einen unabhängigen Prüfstein in Form ihrer Parallelisierung mit der korinthischen Serie. Letztere verfügt nämlich über fixe Datierungsanker für das "Frühprotokorinthische", wie nochmals im Kap. IV.2.C. zu sehen war. Die vorgeschlagenen Absolutdaten für die attisierenden Waren müssen daher mit den sicheren Anker der korinthischen Keramik vereinbar sein. Infolge seiner Höherdatierung stand Trachsel daher vor der Notwendigkeit, auch die Parallelisierung der betreffenden Keramiksserien beträchtlich zu modifizieren. Diesem Aspekt kommt auf Grund des großen Fälschungspotentials eine zentrale Rolle in der zu führenden Diskussion zu.

Nicht zuletzt besteht in der Kettenparallelisierung zur nordalpinen Abfolge, wo Dendrodaten zumindest Eckwerte der absoluten Chronologie liefern (siehe oben Kap. IV.1.), eine unabhängige Möglichkeit der Datierung. Diese nordalpinen Daten geben dann einerseits den Rahmen für die Einordnung der in Mittelitalien vertretenen geometrischen Keramik ab sowie andererseits auch für jene Waren, die über den Balkanweg einbezogen werden können.

Nicht zuletzt ist auf die beiden dendrochronologischen Ansätze des Mittelmeerraumes zu verweisen, die eine mittelbare Datierung der späten geometrischen Ware gestatten.

IV.3.C.a. Datierungsanker im Vorderen Orient

Historische Daten

Seit die griechische Keramik der Früheisenzeit eingehender in ihrer Entwicklung gegliedert ist, wird im Vorderen Orient nach absolutchronologischen Anker für deren Datierung gesucht. Prinzipiell besteht hier die Möglichkeit, historische Ereignisse in ihrer archäologisch faßbaren Auswirkung (wie dies konkret zu identifizierende Zerstörungsschichten darstellen) oder Verknüpfungen von Architekturresten bzw. Siedlungsstrata mit historisch bekannten Personen (üblicherweise Regenten) in Beziehung zur eingelagerten griechischen Importware zu bringen, und auf diesem Wege zu einem absolutchronologischen Datennetz zu gelangen. Dieser simpel erscheinende Mechanismus erfordert indes eine Vielzahl von Vorbedingungen, die *in praxi* nur selten erfüllt werden. Die vor einem halben Jahrhundert verfaßten klassischen Studien zur frühen griechischen Keramik nahmen dieses Potential ins Visier und suchten in den Tellsiedlungen der Levante und Kilikiens nach konkreten Ansätzen, mittels derer die historischen Daten des Vorderen Orients für die griechisch-geometrische Keramik nutzbar zu machen wären, womit sie eine andauernde Diskussion auslösten.²⁶²⁵

²⁶²⁴ Erste Übersichten bieten J. N. Coldstream (2008a) sowie die auf chronologische Fragen ausgerichtete Zusammenstellung von D. Brandherm (2008, 138-140; ders. 2008a, 168-169), die mittels der vorangegangenen Erfassung des gesamten Fundanfalls durch J. Luke zu ergänzen ist (L. Luke 2003, 32-35 mit Tab. 8; jüngster Fundanfall nicht nachgetragen; für Al Mina siehe die ebd. 24-27 zusammengestellte Literatur; für die unzureichend bekannten Importstücke von Fundorten der Amuq-Ebene ebd. 20; P. W. Haider 1996, 67 mit Anm. 57).

²⁶²⁵ V. R. d' A. Desborough 1952, 294; J. N. Coldstream 1968, 302-317; J. Boardman 1965; J. C. Waldbaum/J. Magness 1997, 24-25; I. S. Lemos 2002, 24-26.

Schon der Versuch J. N. Coldstreams offenbarte die Grenzen dieses Vorgehens. Die in den Tellsiedlungen Palästinas gefundenen griechisch-geometrischen Scherben konnten nämlich – soweit überhaupt Klarheit über deren Schichtzugehörigkeit besteht – mit verschiedenen historischen Szenarien verknüpft werden, was die Forschung auch ausgiebig praktizierte.²⁶²⁶ Als Kernpunkte fungieren das Ende der Periode V von Samaria, das von Coldstream als zeitliche Untergrenze für "Attic/Atticizing MG II" gewertet wurde,²⁶²⁷ sowie jenes der Schicht Va/IVb von Megiddo, die einen *Terminus ante quem* für die dortigen "Attic/Atticizing MG I"-Scherben abgibt²⁶²⁸. Beiden stratigraphischen Einheiten mangelt es hingegen an einer hinreichend begründeten Anbindung an die historische Chronologie.²⁶²⁹ Nur im Abgleich der verschiedenen Datierungsmodelle kam Coldstream zu dem Schluß, daß "Attic/Atticizing MG II" vor 750 v. Chr. zu liegen komme, weil "the dating of Period V at Samaria to the early eight century is generally accepted".²⁶³⁰ Dem hatten aber mehrere namhafte Forscher nicht zugestimmt, die ein Ende der Schicht V erst im Laufe der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. vermuteten.²⁶³¹ Waren diese Bewertungen an das Konzept einer mutmaßlichen Zerstörung Samarias um 722/720 v. Chr. durch assyrische Eroberer geknüpft, so konnte die kritische Revision von St. Forsberg aufzeigen, daß die Füllschicht der Periode VII mit den "deposits of debris, including much burnt material", die unmittelbar die Baustrukturen der Periode V überlagern, mit dem Ende Samarias als assyrische Provinzhauptstadt in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zu verbinden sind und daß die Nutzungszeit der betreffenden Bauten der Periode V weit an dieses Ereignis heranreicht. Sichere Belege für eine assyrische Zerstörung Samarias in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. sind hingegen weder im archäologischen noch im literarischen Befund zu erkennen.²⁶³² Da unbekannt ist, aus welchem der Periode V-Deposits die fragliche stratifizierte Scherbe stammte, kann aber die pauschale Zugehörigkeit des "Attic/Atticizing MG II"-Fragmentes zur Periode V nicht zu einer *unmittelbaren* Datierung führen. Davon abgesehen blieb Coldstream nur der Rückgriff auf plausible Schätzdaten.²⁶³³ Die Tellsiedlungen Palästinas halfen ihm letztlich also nicht weiter, um gesicherte absolutchronologische Eckwerte für die griechisch-geometrische Keramik zu gewinnen.

Deutlich besser war hingegen die Befundlage, die Coldstream in Nordsyrien vorfand, das mit seinen Küstenemporien auch über einen wesentlich größeren Fundus an griechischer Keramik verfügt.²⁶³⁴ Die historisch bezeugte Zerstörung von Hama durch Sargon II. im Zuge der Niederwerfung der rebellierenden syrischen Koalition im Jahr 720 v. Chr. ließ sich im Befund erkennen und wird durch den (fast vollständigen) Abbruch der Besiedlung unterstrichen.²⁶³⁵ Datiert werden durch diesen *Terminus ante quem* euböische Skyphoi mit hängenden Halbkreisen vom Typ Va (nach Kearsley), ein attischer/attisierender Krater der Stufe "MG II" und mehrere spätgeometrische Scherben.²⁶³⁶ Jüngst schlug J. Luke vor, daß diese Importe schon vor 738 v. Chr. eingeführt (und daher produziert) worden waren, da zu diesem Jahr Tiglatpileser III. Teile des Herrschaftsbereiches von *Hamath* provinzialisierte, darunter den Küstenbereich.²⁶³⁷

Auch für den Beginn des "Mittelgeometrischen" der attischen/attisierenden Produktion glaubte Coldstream eine zeitliche Eingrenzung vornehmen zu können. Sein Vorschlag basierte auf der Voraussetzung, daß die Empori-

²⁶²⁶ J. N. Coldstream 1968, 302-310, bes. 305; L. Hannestad 1996, 45-47; M. Botto 2005, 589-590.

²⁶²⁷ J. N. Coldstream 1968, 305: "... the end of MG II must be dated somewhere near the end of Period V at Samaria."

²⁶²⁸ J. N. Coldstream 1968, 303; aber ergänzend 305-307: "The closing of this composit stratum [= Va/IVb] must now be taken as the terminus ante quem for the date of our MG I sherds ...". Siehe auch L. Hannestad 1996, 45 mit Anm. 24.

²⁶²⁹ Siehe z. B. A. Fantalkin 2001, 119-122.

²⁶³⁰ J. N. Coldstream 1968, 309 mit Anm. 9.

²⁶³¹ K. M. Kenyon in: J. W. Crowfoot/G. M. Crowfoot/K. M. Kenyon 1957, 199; G. E. Wright 1959, 17; 19; 26; O. Tufnell 1959, 97-100; 105.

²⁶³² St. Forsberg 1995, 19-50; zu den sargonischen Quellen siehe auch R. E. Tappy 2001, 582; 611-612.

²⁶³³ J. N. Coldstream 1968, 309-310.

²⁶³⁴ Zum Fundanfall im Vergleich: J. N. Coldstream 1968, 310; für Nordsyrien siehe die Übersicht bei J. Luke 2003, 20; 26; 36-37.

²⁶³⁵ J. D. Hawkins 1982, 416-417; zum archäologischen Befund siehe E. Fugmann 1958, 150-278, bes. 269; 277; 278.

²⁶³⁶ J. N. Coldstream 1968, 310 mit Nachweisen in Anm. 4-5; 311 mit Anm. 6; P. J. Riis 1970, 150-154 mit Fig. 51; 55 (zum Befund ebd. 148-159); R. Kearsley 1989, 31-32 Kat.-Nr. 76-79; dazu Nachtrag auf 194; Typzuweisung ebd. 99-100. – Für eine vollständige Übersicht zur griechischen Importkeramik in Hama siehe P. J. Riis/M.-L. Buhl 1990, 184 ff. Nr. 665 ff.; J. Luke 2003, 33 Anm. 59-62; 35 Anm. 101-103.

²⁶³⁷ J. Luke 2003, 37; J. D. Hawkins 1982, 410-411.

umsgründungen (insbesondere wird hier auf Al Mina als Neugründung abgestellt) nur in Zeiten der friedlichen Beziehungen zu den vorderorientalischen Mächten erfolgt sein konnten.²⁶³⁸ Als geeigneten Zeitraum sah Coldstream daher jenes Jahrhundert an, das sich zwischen den militärischen Kampagnen Salmanassars III. in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. und Tiglatpilesers III. (ab 743 v. Chr.) erstreckte, womit er dem betreffenden Vorschlag von P. J. Riis folgte. Unterstützend verwies er auf den in Tell Sukas erschlossenen Befund, wo sich unmittelbar unter dem früheisenzeitlichen "trading settlement" ein Zerstörungsdeposit fand, das von Riis überzeugend mit den Strafkampagnen Salmanassars III. zwischen 858/853 und 844 v. Chr. verknüpft werden konnte.²⁶³⁹ Das älteste griechische Material der betreffenden Emporien soll bisher von Al Mina vorliegen, wo Coldstream attisierende Scherben von "MG I" bis zum "LG" konstatierte. Coldstream ging daher von einem Beginn dieses Emporiums während "Attic/Atticizing MG I" aus, das dann – auch unter Berufung auf Tell Sukas – jünger als die erwähnten Expeditionen Salmanassars in der Jahrhundertmitte sein müsse.²⁶⁴⁰ Die neuere Forschung hat dieses Argument nicht anerkannt.²⁶⁴¹ Tatsächlich findet die Übertragung des in Tell Sukas gewonnenen *Terminus post quem* für die Emporiumseinrichtung auf den Befund von Al Mina keinerlei Stütze. Die von Coldstream postulierte Vorbedingung von friedlichen, den merkantilen Zwecken dienlichen Verhältnissen steht als solche zwar außer Frage, doch bezieht sie sich in erster Linie auf jene nordsyrischen Potentaten, in deren Herrschafts- oder Einflußbereich die jeweiligen Emporien lagen.²⁶⁴² Assyrische Aggressionen konnten durchaus unabhängig dazu verlaufen sein. Infolgedessen ist die Gründung von Al Mina aus den vermeintlichen historischen Konstellationen heraus nicht datierbar; der Beginn bzw. die Laufzeit von "MG I" der attischen/attisierenden Produktion muß daher hier offenbleiben. Abgesehen davon wird mittlerweile der Beginn von Al Mina auf Grund erneuter Bewertungen des Fundanfalles erst mit dem "Spätgeometrischen" angenommen bzw. nur geringfügig früher.²⁶⁴³

In den Mittelpunkt des Interesses sollen daher besser die Konstellationen rücken, wie sie in Tell Sukas selbst vorliegen. Das älteste griechische Material stellt hier ein euböischer Skyphos mit hängenden Halbkreisen vom Typ Va (nach Kearsley) dar,²⁶⁴⁴ dessen Zeitstellung dem "MG II" (Kearsley) bzw. "MG II-LG Ia" (Gimatmidis) der attischen Zählung entspricht.²⁶⁴⁵ Daraus ist ein zweifelsfreier *Terminus post quem* von 853/844 v. Chr. für "Attic/Atticizing MG II" abzuleiten. Wieviel Zeit zwischen dem Zerstörungsdeposit der Salmanassarschen Strafkampagnen und der Einlagerung des besagten euböischen Skyphos vergangen war, ist freilich nicht zu eruieren. Mit der von M. Trachsel postulierten Zeitstellung dieser Stilstufe in der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr.²⁶⁴⁶ ist dieser Eckwert jedoch nicht gut zu vereinbaren.

²⁶³⁸ J. N. Coldstream 1968, 310: "... the Greeks could have installed themselves only at a time when the powers of the interior were friendly towards them."

²⁶³⁹ P. J. Riis 1960, 123-125; ders. 1970, 126; J. N. Coldstream 1968, 311; tatsächlich werden mehrere Städte in der Jeblah-Ebene in den assyrischen Quellen in diesem Zusammenhang genannt (ebd. 311 Anm. 1). – Zum weiteren historischen Kontext schon P. J. Riis 1970, 161-162; J. D. Hawkins 1982, 390-394.

²⁶⁴⁰ J. N. Coldstream 1968, 311-312; ders. in: J. N. Coldstream/P. M. Bikai 1988, 36.

²⁶⁴¹ Bei L. Hannestad (1996) findet es keine Berücksichtigung; M. Trachsel (2004, 175) hält den geschilderten Zusammenhang für "reine Spekulation".

²⁶⁴² So auch P. J. Riis 1970, 162. – Für Al Mina, das eventuell mit dem *Ahta* einer Steleninschrift Tiglatpilesers III. identisch ist, und dessen Zugehörigkeit zum Herrschaftsbereich von *Unqi*, dem aramäischen Staatsgebilde der Amuq-Ebene, siehe J. Luke (2003, 11-12 mit Map 2).

²⁶⁴³ R. Kearsley 1995, bes. 67-69; R. Kearsley 1999, bes. 110-116; J. Boardman 1999a, 145-146; ders. 1996, 157 noch vorsichtiger formuliert ("During the second quarter of the eighth century [...] the proportion and intensity [...] of Euboean pottery presence in Al Mina and its hinterland increases dramatically, whereas it remains static [...] elsewhere in the east."). – Etwas ältere Importe aus dem Hinterland, von den Fundstellen der Amuq-Ebene, wurden aber durchaus in der Option auf einen früheren Beginn der Hafensiedlung von Al Mina gesehen (J. Luke 2003, 20; A.-M. Wittke 2004, 49 Anm. 80; siehe auch M. Popham/I. Lemos 1992, 155). Nach Aussage der jüngsten sedimentologischen Untersuchungen war indes der Bereich des späteren Al Mina bis zum 9. Jh. v. Chr. unterhalb des Meeresspiegels und konnte erst nach den tektonischen Hebungsprozessen im 8. Jh. v. Chr. besiedelt werden (H. Pamir 2013, 174 [nach E. Öner]). Als Vorgängerhafen diente der zwischenzeitlich entdeckte Fundort bei Sabuniye, wenige Kilometer landeinwärts am Oronteslauf (vormals nahe am Delta des Orontes), der einen Importstrom ab der späten Bronzezeit vorweisen kann (ebd.).

²⁶⁴⁴ R. Kearsley 1989, 100 mit Kat.-Nr. 215; das ebd. 64 genannte Wandfragment scheint feintypologisch nicht näher ansprechbar. – Zur frühesten griechischen Keramik in Sukas siehe zusammenfassend G. Ploug 1973, 11-14 mit Tav. 2, 37-41; Fig. a, 37 sowie ebd. 16-17 mit Tav. 2, 44-47.

²⁶⁴⁵ R. Kearsley 1989, 127-128; M. Trachsel 2004, 158-159; zuletzt und mit überzeugenden Argumenten: St. Gimatmidis 2010, 158 ff.

²⁶⁴⁶ M. Trachsel 2004, 174-175; 194 mit Abb. 195.

Seit der großartigen Studie Coldstreams hatte sich die Situation bei der Arbeit mit historischen Datierungsankern lange Zeit nicht wesentlich gebessert. Nach nochmaliger kritischer Sichtung des Bestandes und der Befunde kam vor zweieinhalb Jahrzehnten L. Hannestad zu dem Ergebnis, daß auf diesem Wege derzeit keine sicheren Datierungsanker für die griechisch-geometrische Keramik zu gewinnen sind.²⁶⁴⁷ Unklare Befundung einerseits und mangelnde Sicherheit bei der historischen Identifikation der Zerstörung oder der Genese der betreffenden Schichtpakete andererseits verboten ihr weiterhin eine Auswertung der einschlägigen Quellen für absolutchronologische Zwecke.²⁶⁴⁸

Eine Ausnahme macht die schon von Coldstream herangezogene Zerstörung von Hama durch Sargon II. im Jahr 720 v. Chr., die – wie oben schon angeführt – einen *Terminus ante quem* für drei (nicht weiter eingrenzbar) spätgeometrische Scherben abgibt.²⁶⁴⁹ Trotz fehlender Stratifizierung müssen diese Stücke noch zu jener archäologischen Periode gehört haben, die der Zerstörung voranging, da an ihrer konkreten Fundstelle eine Besiedlungsunterbrechung bis in den Hellenismus zu konstatieren ist.²⁶⁵⁰ In wünschenswerter Weise ergänzt wird diese Konstellation durch einen bisher nur vorab bekanntgegebenen Befund von Tel Dor, wo Fragmente eines spätgeometrischen Skyphos in einem Schichtkontext zu Tage kamen, dessen Zerstörung im Zusammenhang des Feldzuges Tiglatpilesers III. gegen die Philister im Jahre 734 v. Chr. erfolgte.²⁶⁵¹ Zweifellos war also spätgeometrische Keramik schon vor 734 v. Chr. produziert und vertrieben worden (mit J. Luke vielleicht sogar vor 738 v. Chr.) – ein Ergebnis, das nicht verwundert angesichts des unabhängig zu bestimmenden Beginns der frühprotokorinthischen Ware um 725 v. Chr.²⁶⁵² Interessanter ist schon der Umstand, daß auch in Hama, das etwas später – nämlich 720 v. Chr. – zerstört wurde, keine Anklänge an das "Frühprotokorinthische" zu finden sind. Letzteres muß also erst zu dieser Zeit oder kurz vorher ausgebildet worden sein – ein Ergebnis, daß die oben vorgeschlagene Interpretation des Fundanfalles von Syrakus und von Megara Hyblaia (gegründet 733 bzw. 728 v. Chr.) mit einem nur noch geringen Umfang an spätgeometrischer Ware zusätzlich stützt.²⁶⁵³

Zu einer ganz anderen Bewertung der Quellen des westlichen Vorderasien kam M. Trachsel, der auf Grund von "historischen Daten des 10. und 9. Jh. v. Chr., die sich auf die attisch-geometrische Keramik übertragen lassen" (vgl. oben Abb. 17), eine Höherdatierung der attisierenden Keramik um bis zu 80 Jahre vornahm.²⁶⁵⁴ Gegenüber der bisherigen Forschung konnte er indes keine neuen Ansatzpunkte für die Verknüpfung mit historischen Daten anführen. Vielmehr kommt eine progressive Vergewisserungstechnik zur Anwendung, die aus anfänglichen Wahrscheinlichkeiten, die "natürlich nicht gesichert" sind, unversehens feste Anhaltspunkte werden läßt. So etwa

²⁶⁴⁷ L. Hannestad 1996, bes. 44-48. – Auf die Möglichkeiten, die der Tell Sukas bietet (siehe oben), ging sie allerdings nicht ein.

²⁶⁴⁸ In diesem Sinne auch A. Fantalkin 2001. – In Tell Abu Hawam ist überdies die Zerstörung der Schicht III, die von Coldstream auf Grund zweier Gefäße noch mit dem frühen "Mittelgeometrischen" verbunden wurde (vgl. auch M. D. Herrera/F. Gómez 2004, 126-130 mit Taf. 7, 60-61) durch ein später erschlossenes Importgefäß nunmehr mit dem Ende des "Mittelgeometrischen" bzw. dem Beginn des "Spätgeometrischen" zu verknüpfen (M. D. Herrera/J. Balensi 1986; R. Kearsley 1995, 70; L. Hannestad 1996, 45 mit Fig. 7-8). Die strittige Zuweisung der Zerstörung dieser Schicht kann hier als ein Musterbeispiel für die interpretatorischen Spannweiten dienen (vgl. schon die Übersicht bei J. N. Coldstream 1968, 305), die ohne zusätzliche Verankerung keine sichere Datierung gestatten (so jetzt auch zustimmend ders. 2008, 480; R. Kearsley 1995, 70).

²⁶⁴⁹ L. Hannestad 1996, 48 mit Fig. 12; siehe auch oben Anm. 2635-2636.

²⁶⁵⁰ So L. Hannestad 1996, 48.

²⁶⁵¹ E. Stern 1990, 20; ders. 1995, 86 mit Fig. 5.10; 5.10A; J. Waldbaum 1994, 58 mit Fig. 7 ("According to Stern, the larger piece from Dor was found in a secure context in area B2, on a floor near the four-chamber gate in Assyrian destruction debris of the late eighth century ..."; ebd. Bestimmung als "Al Mina-Ware" [zur Gattung: J. Boardman 1980, 41-42 mit Fig. 14; zur Fertigung auf Zypern: R. E. Jones 1986, 694-696; siehe auch die Beobachtungen von R. Kearsley 1995, 77-78]); vgl. dazu E. Stern 2001, 217. Verwendet von M. Botto (2005, 592 Anm. 57) und als *Terminus ante quem* auch von F. J. Núñez Calvo (2008, 16). – In Folge der Eroberung wurde die autonome assyrische Provinz von Du'ru eingerichtet; zu diesen Vorgängen siehe J. D. Hawkins 1982, 419 mit Anm. 345; T. C. Mitchell 1991, 336 mit Anm. 94; E. Stern et al. 1995, 272; ders. 1990, 25.

²⁶⁵² Siehe oben Kap. IV.2.C.

²⁶⁵³ Dazu schon Chr. Dehl und I. Morris (Anm. 2039).

²⁶⁵⁴ M. Trachsel 2004, 173-175; 194-195; 324 mit Abb. 109; 195.

bei der Datierung des Endes der Schicht III von Abu Hawam, die bei der Besprechung noch offengelassen wurde,²⁶⁵⁵ doch bei der zusammenfassenden Bewertung auf das 10./9. Jh. v. Chr. eingegrenzt wurde,²⁶⁵⁶ obwohl bekanntlich auch Zeitansätze im 8. Jh. v. Chr. zur Wahl stehen.

Das Herzstück seiner Argumentation stellt aber der Befund von Samaria dar. Im Unterschied zu jenen (oben schon gewürdigten) Entwürfen, die sich auf die stratifizierte "Attic/Atticizing MG II"-Scherbe der Periode V beziehen, hob Trachsel hingegen auf den Umstand ab, daß die Masse der griechischen Keramikfragmente, die sich von Coldstream fast ausschließlich dem attisierenden "MG" bzw. "MG II" zuweisen ließen, keine näheren, vor allem keine vertikalstratigraphischen Fundumstände aufweist.²⁶⁵⁷ Zu einer zeitlichen Eingrenzung gelangt er mit der Festlegung, daß diese Keramikimporte in die omridische Zeit gehören müssen: "Die überregionalen Kontakte dieser Stadt beschränken sich nach archäologischen wie historischen Quellen auf die Zeit zwischen 875 und 840 v. Chr., und es ist eine plausible Annahme, daß auch der Import des MG II-Kraters in dieser Zeit geschah."²⁶⁵⁸ Trachsel war sich dabei durchaus bewußt, "daß ein Import in omridischer Zeit (...) wahrscheinlich, aber nicht gesichert"²⁶⁵⁹ ist; dennoch verwendet er dieses arbiträre Konstrukt für eine beträchtliche Höherdatierung des Beginns von "Attic MG II".²⁶⁶⁰ Daß einer Datierung in omridische Zeit auch nur die größte *Wahrscheinlichkeit* zukäme, ist indes keineswegs ausgemacht. J. N. Coldstream hält es durchaus für naheliegend, daß der fragliche Krater, zu dem es weitere Geschwister in der Levante und auf Zypern gibt, als Prestigegut an den Hof Jerobeams II. im zweiten Viertel des 8. Jh. v. Chr. geschickt worden war.²⁶⁶¹ In diesem Zusammenhang hat sich in die Argumentation Trachsels, der sich auch explizit auf die in Samaria gefundenen verzierten Elfenbeine berief,²⁶⁶² ein Fehler eingeschlichen: Opulente Elfenbeinverwendung wird in biblischen Quellen nicht nur für die omridische Zeit belegt, sondern auch noch später. Das von Trachsel in das 9. Jh. v. Chr. gestellte Zeugnis des Propheten Amos bezüglich "elfenbeingeschmückter Lager" bzw. "elfenbeingeschmückter Häuser" (AT Am 3,15 und 6,4) bezieht sich nämlich auf dessen Lebenszeit (siehe AT Am 1,1) unter dem König Jerobeam II. Die "Attic/Atticizing MG II"-Keramik von Samaria kann also omridischer Zeit sein, ebensogut aber erst in das 8. Jh. v. Chr. gehören.²⁶⁶³ Die Einlagerung einer Scherbe in das Schichtpaket der Periode V-Baustrukturen (siehe oben) könnte andeuten, daß ein gewisser Zeitraum seit der Gründung Samarias im Jahre 876 v. Chr. verstrichen war, doch die Frage nach dessen Länge ist aus dem Befund selbst nicht zu beantworten. Keinesfalls kann jedoch ein *Terminus ante quem* für "Attic MG II" aus dem Befund von Samaria abgeleitet werden; der diesbezügliche, leicht verschleierte formulierte Schluß Trachsels, mit dem er letztlich seine extreme Höherdatierung des "Attic/Atticizing MG II" begründete,²⁶⁶⁴ ist methodisch und sachlich völlig ungerechtfertigt.

So gewinnt man den Eindruck, daß der bis zum Erscheinen von Trachsels Schrift erreichte Forschungsstand kaum über das schon angesprochene ernüchternde Fazit von L. Hannestad hinaus gelangt ist (mit Ausnahme des oben angeführten Befundes von Tell Sukas). Selbst Protagonisten der Höherdatierung, wie D. Brandherm, sahen sich gezwungen einzuräumen, daß "sich die MG II-Keramikfragmente aus Samaria (...) kaum zur Gewinnung eines absolutchronologischen Rahmens (...) [eignen]. Wie andere Funde aus gestörten Kontexten sollten sie im Rahmen

²⁶⁵⁵ M. Trachsel 2004, 174.

²⁶⁵⁶ M. Trachsel 2004, 175.

²⁶⁵⁷ M. Trachsel 2004, 174. Das ebd. gefällte Urteil, wonach "fast alle [Scherben] zu einem einzigen Krater gehören" dürften, gibt die diesbezügliche Bewertung J. N. Coldstreams (1968, 304) nicht korrekt wieder. Nach Coldstream sind die sechs Scherben und das Fußfragment aus der britischen Grabung möglicherweise zu einem solchen Gefäß gehörig, aus der amerikanischen Grabung stammen hingegen verschiedene Gefäße, darunter ein "MG II"-Teller. – Die Ansicht, daß die Stratifizierung der "MG II"-Scherben keinerlei Nutzen für chronologische Fragen brächte, vertrat Trachsel auch noch in einem späteren Beitrag (M. Trachsel 2008, 69).

²⁶⁵⁸ M. Trachsel 2004, 194.

²⁶⁵⁹ M. Trachsel 2004, 175.

²⁶⁶⁰ M. Trachsel 2004, 194 mit Abb. 109.

²⁶⁶¹ J. N. Coldstream 2008, 480: "The krater (...) would make good historical sense as a prestigious vessel sent to Samaria during the apogee of the Northern Israelite Kingdom in the reign of Jeroboam II (788-749); similar kraters have been found in several other royal capitals in Syria, Phoenicia and Cyprus." . Siehe auch schon ders. 1983; ders. 1996, 142; ders. 2003, 249.

²⁶⁶² M. Trachsel 2004, 174.

²⁶⁶³ Die Realien, d. h. die in Samaria gefundenen Elfenbeine (J. W. Crowfoot/G. M. Crowfoot 1938; für das spärliche Material aus früheren Grabungen siehe die Nachweise bei R. E. Tappy 2001, 443 Anm. 2) gestatten ebenfalls keine diesbezügliche Entscheidung; siehe die eingehende Analyse von St. Forsberg 1995, 31-36; ferner die kritischen Hinweise bei R. E. Tappy 2001, 443-495.

²⁶⁶⁴ M. Trachsel 2004, 175; 194; 324. Die Stufe "Attic/Atticizing MG II" wird hier in die erste Hälfte des 9. Jh. v. Chr. gestellt; um 850 v. Chr. soll dieser Stil nicht mehr produziert worden sein.

einer solchen Diskussion eigentlich keine Berücksichtigung erfahren. (...) Auch andere historische Daten des 10. und 9. Jhs. lassen sich einstweilen kaum sicher mit bestimmten archäologischen Fundkontexten verknüpfen ..."²⁶⁶⁵

Die Gründung Samarias als neue Hauptstadt des Nordreiches gibt allerdings durchaus einen historisch sicher verbürgten und archäologisch fixierbaren *Terminus post quem* von 876 v. Chr. für die hier vorkommende "Attic/Atticizing MG II"-Ware ab.²⁶⁶⁶

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß zwar relativ viel griechische Keramik in die Levante gelangte, die Möglichkeiten der *unmittelbaren* sicheren Verknüpfung mit historischen Daten aber begrenzt sind. Als Ertrag unseres Rundblicks können daher (soweit es die griechische Keramik betrifft) nur wenige Ansatzpunkte aufgelistet werden (Abb. 206):

- Die Zerstörung von Hama 720 v. Chr. stellt einen *Terminus ante quem* für spätgeometrische (und zusätzlich für "Attic/Atticizing MG II"-) Keramik dar, wobei ein größerer zeitlicher Abstand zwischen der spätgeometrischen Ware und dem historischen Ereignis nicht unbedingt zu erwarten ist. Nach der Argumentation von J. Luke könnte aber auch ein früherer *Terminus ante quem* von 738 v. Chr. denkbar sein.

- Die Zerstörung von Tel Dor 734 v. Chr. fungiert ebenfalls als ein wahrscheinlich zeitnaher *Terminus ante quem* für die eingelagerte spätgeometrische Keramik.

- Die Gründung von Samaria 876 v. Chr. bietet ebenso wie das Zerstörungsdeposit von Tell Sukas aus dem Jahrzehnt zwischen 853 und 844 v. Chr. einen *Terminus post quem* für attische bzw. attisierende "MG II"-Keramik. In beiden Fällen wäre ein mehr oder weniger längerer Zeitraum zwischen den historisch datierten Ereignissen und der Einlagerung der griechischen Keramik nicht überraschend.

Aus diesen Angaben läßt sich eigentlich nur ablesen, daß das "Spätgeometrische" (im Sinne von "Attic LG I") schon vor 734 v. Chr. begann und noch bis an den Beginn des letzten Viertels des 8. Jh. v. Chr. gereicht haben dürfte. Wann der Wechsel vom "MG II" zum "LG I" im attischen Schema erfolgte, können diese Befunde ebensowenig beantworten, wie die Frage nach dem Beginn des "MG II".

Angesichts dieses dürftigen Ergebnisses ist es besonders bedauerlich, daß Fundstellen mit einer langen, gut stratifizierten Sequenz von griechischer Importware, wie sie vor allem von Tyros vorliegt, überhaupt keine unmittelbare Verknüpfungen zu historischen Daten besitzen.²⁶⁶⁷ In Tyros fanden sich Hunderte Fragmente von importierter Keramik (zumeist zyprische, aber auch griechische), wovon sich ein Bruchteil den Schichtkontexten zuweisen ließ.²⁶⁶⁸

Es muß daher nicht verwundern, daß der Trend zur Anwendung naturwissenschaftlicher Datierungsmethoden ging. Wie der weitere Verlauf der Forschung zeigen wird, lassen sich zusätzliche historische Fixpunkte gerade durch die zeitliche Eingrenzung mittels Radiokarbondatierung gewinnen. In Verbindung mit der relativchronologischen Systematisierung konnte in jüngster Zeit durch den quantitativen und qualitativen Entwicklungssprung bei der Radiokarbondatierung in Israel ein Durchbruch erreicht werden, der neue Perspektiven für die absolutchronologische Ansprache der griechischen Keramik erschloß (siehe unten).

Letztlich hängt auch die Akzeptanz des von M. Trachsel u. a. herangezogenen vermeintlichen Gründungsdatums von Karthago nicht unwesentlich an den dort ermittelten Radiokarbondatierungen, da das fragliche historische Datum selbst nicht mit jener Authentizität aufwarten kann, wie die *direkt* aus den mesopotamischen Keilschrifttafeln und den ägyptischen Schriftquellen überlieferten Ereignisse und Herrscherlisten. Aus diesem Grunde wird die betreffende Diskussion erst im folgenden Abschnitt geführt werden.

²⁶⁶⁵ D. Brandherm 2006, 6. Siehe auch das Fazit bei A. Fantalkin 2001.

²⁶⁶⁶ Letztlich scheinen auch Anhänger der Höherdatierung diesem simplen Fakt zuzustimmen; vgl. z. B. D. Brandherm 2008a, 151: "Basically this means that this particular vessel [der "MG II"-Krater] could have been brought to Samaria at any time after Omri founded the city ..."

²⁶⁶⁷ Vgl. das diesbezüglich negative Urteil bei R. Kearsley (1995, 70) und F. J. Núñez Calvo (2008, 7).

²⁶⁶⁸ P. M. Bikai 1978, 53-63; J. N. Coldstream/P. M. Bikai 1988; L. Hannestad 1996, 47.

Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden: Erwartungen, Probleme und Potential

Von der prinzipiell präzisen Methode der Dendrochronologie konnte für die Früheisenzeit des Ostmittelmeerraumes und des Vorderen Orients bisher nur in einem Fall ein nutzbringender Gebrauch gemacht werden.²⁶⁶⁹

Die Bauhölzer aus dem "Midas-Mound" von Gordion erbrachten eine lange Jahrringserie von 918 Jahren mit Waldkante, die nach oben noch um weitere 110 Jahre durch die Sequenz der Hölzer im Tumulus A von K zarkayas verlängert werden konnte.²⁶⁷⁰ Da eine bis zum rezenten Bestand durchgehende Jahrringkurve im gesamten Ostmittelmeerraum nicht verfügbar ist, also eine absolute Datierung ausschließlich auf dendrochronologischer Grundlage nicht möglich ist, wurde versucht, die gesamte Sequenz an Hand der Radiokarbonmethode auf das absolute Zeitsystem zu beziehen. Auf Grund methodenimmanenter Probleme kann indes eine einfache ¹⁴C-Datierung (etwa des jüngsten Jahrringes) nicht zu einem hinreichend abgesicherten Ergebnis führen. Statt dessen wird aus einer möglichst großen Probenzahl, deren innerer zeitlicher Abstand auf Grund der Jahrringsequenz bekannt ist (empfehlenswert ist ein Zehnjahresabstand), eine Kurve erstellt, die dann auf die Kalibrationsstandardkurve zu beziehen ist, wofür statistische Vergleichsverfahren ebenso zur Verfügung stehen wie der optische Abgleich. Besonders gut erfaßten Kurvenabschnitten, die sich auf individuelle kurzzeitige Schwankungen im atmosphärischen ¹⁴C-Gehalt gründen (sog. "wiggles", die der Methode des "wigggle-matching" ihren Namen gaben), kommt hierbei eine bevorzugte Rolle zu. Mehrere kleinere Modifikationen bei der Kalibrationsstandardkurve führten in den letzten zwei Jahrzehnten zu unterschiedlichen Ergebnissen bei dem "wigggle-matching"-Prozeß, was zuerst Auswirkungen auf die Identifikation des Grabinhabers nach sich zog.²⁶⁷¹ Die derzeitige Fixierung der fließenden Jahrringkurve mit einem Ende, das dem Fälldatum für die Balken vom "Midas-Mound" entspricht, im Jahr 740 +4/-7 v. Chr. wurde mit der IntCal 98-Kurve unter Hinzunahme einer verbreiterten Datenbasis für die Radiokarbonbestimmungen gewonnen; die sechzehn Jahre später publizierte Neufassung der Kalibrationsstandardkurve IntCal04 führte nicht mehr zur Modifikation dieses Ergebnisses.²⁶⁷² Damit dürfte dieses Datum als vorläufig sicherer Zeitanker gelten, der den paläobotanischen Beobachtungen R. F. Liebhart zufolge gleichzeitig als Fixpunkt für die gesamte Grabanlage fungieren muß.²⁶⁷³

Obwohl der so gewonnene zeitliche Eckwert nicht unmittelbar zur Datierung griechischer Keramik führt, besteht doch die Möglichkeit, mittels weiterer Verknüpfungen einen nutzbringenden Ansatz zu gewinnen. Hierzu erweist sich die Fibelabfolge, die K. DeVries unter Einbeziehung der neuen Grabungsergebnisse erzielte und mit der die Fibelspektren der Tumulusgräber abgeglichen wurden, als wichtigster Bezugspunkt. Demnach ist der "South Cellar", ein "post-Destruction"-zeitlicher Befund von der Zitadelle, relativchronologisch jünger als der "Midas-Mound".²⁶⁷⁴ Relevant wird diese Beobachtung durch den Umstand, daß in den fraglichen Befund Fragmente sowohl von einer korinthischen "LG-Kotyle" als auch von einer frühprotokorinthischen Kotyle eingelagert waren (Abb. 207).²⁶⁷⁵ Die Datierung des Grabinventars um 740 v. Chr. gibt daher einen *Terminus post quem* für den Wechsel vom "Korinthisch-Spätgeometrischen" zum "Frühprotokorinthischen" ab. Das Letztere beginnt somit zweifellos nach 740 v. Chr.

In Ermangelung weiterer aussagefähiger jahrringdatierter bzw. dendrobasierter Fundkomplexe griff die Forschung zu dem leicht verfügbaren, altbekannten Instrument der Radiokarbonatierung. Die daraus erwachsene Diskussion und der Umfang der zugehörigen Literatur haben in relativ kurzer Zeit einen immensen Umfang erreicht. Da die entsprechenden Befunde wiederholt in zusammenfassenden Beiträgen behandelt worden sind, brauchen an dieser Stelle nicht nochmals alle Probenserien eingehend vorgeführt werden. Im Forschungsverlauf sind zwei Stadien zu unterscheiden, die eine getrennte Besprechung erfordern. Zuerst soll der bis zur Mitte des vorletzten Jahrzehnts erzielte Forschungsstand behandelt werden, wobei der Auseinandersetzung mit den Schlußfolgerungen D. Brandherms das besondere Augenmerk gilt. Ein neuer Schritt wurde dann mit dem "Early Iron Age Dating Project" in Israel eingeleitet.

²⁶⁶⁹ Siehe im Folgenden: P. I. Kuniholm/M. W. Newton 2011.

²⁶⁷⁰ P. I. Kuniholm/M. W. Newton 2011, 81.

²⁶⁷¹ P. I. Kuniholm/M. W. Newton 2011, 90-92.

²⁶⁷² P. I. Kuniholm/M. W. Newton 2011, 91 mit Fig. 5.11.

²⁶⁷³ R. F. Liebhart, The relationship of the Tumulus MM dendrochronology to the date of the tomb's construction. In: P. I. Kuniholm/M. W. Newton 2011, 92-94.

²⁶⁷⁴ K. DeVries 2007, 86-89.

²⁶⁷⁵ K. DeVries 2007, 97-98; siehe auch ders. 1990, 390 mit Fig. 25 (hier noch ohne verwendbare stratigraphische Zuweisung); zusammenfassend ders. 2005, 36-43.

Die Diskussion konzentriert sich auf zwei geographische und inhaltliche Schwerpunkte:

I. RADIOKARBONDATEN AUS FRÜHEN PHÖNIZISCHEN KONTEXTEN DER IBERISCHEN HALBINSEL UND NORDAFRIKAS

In jüngster Zeit wurde an Hand von mehreren größeren ^{14}C -Serien wie auch von einzelnen Proben (Abb. 208) vehement ein Beginn der phönizischen Kolonisation im westlichen Mittelmeerraum im 9. Jh. v. Chr. behauptet. Relevant für die hier zu führende Diskussion um die Datierung der frühen griechischen Keramik wird dieser Ansatz durch die attische "MG II"-Keramik aus dem Emporium von Huelva sowie durch die Verknüpfung des phönizischen Keramikspektrums aus den ältesten Kolonien (Toscanos; Lixus; Morro de Mesquitilla, Schicht B1) mit der frühesten Ware aus Karthago, wo spätgeometrische Keramik stratigraphisch in Kontexte eingebunden ist, deren ^{14}C -Bestimmung die hohen Daten von der iberischen Halbinsel anfangs zu bestätigen schienen. Die Radiokarbonaten für die bisweilen geringfügig ältere Ware aus einheimischen Fundkontexten (Huelva-Calle Puerto; Alcáçova de Santarem; Vejer de la Frontera-Convento de las Franciscanas Conceptionistas; Cerro de la Mora) sollen den gewünschten Zeitansatz zusätzlich bestätigen.²⁶⁷⁶

Die erzielten Ergebnisse der Radiokohlenstoffmessungen lassen indes einige Auffälligkeiten erkennen, die schon dem Scharfsinn von M. Botto nicht entgangen sind:²⁶⁷⁷

- Die ^{14}C -Daten der indigenen Siedlung von Rondo la Vieja-Acinipo mit früher phönizischer Importkeramik haben zwar einen Kalibrationsgipfel im 9. Jh. v. Chr., weisen aber sehr große Standardabweichungen auf.²⁶⁷⁸

- Im Falle der von V. Pingel vorgelegten bzw. besprochenen Daten aus Toscanos²⁶⁷⁹ sind Diskrepanzen zur Schichtabfolge zu konstatieren, die sich nicht durch das "Hallstattplateau" erklären lassen. Die betroffenen zwei Daten stammen aus jüngeren Schichten und erzielten ein Meß- bzw. Kalibrationsergebnis im 10.-9. Jh. v. Chr., also gleichzeitig und teilweise sogar noch älter als die Daten der frühesten Schichten.

- Ein ähnlicher Effekt ist bei den Radiokarbonaten vom phönizischen Cerro de Alarcón zu verzeichnen, die in den Bereich des 11. bis 9. Jh. v. Chr. verweisen, aber aus Schichten stammen, deren Material in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datiert wird.

- Die in den untersten Schichten des "Pendio Sud" der phönizischen Kolonie von Lixus an kurzlebigen Material (Samen) gewonnenen Datierungen (mit geringer Standardabweichung) erzielten ein Kalibrationsalter zwischen 820 und 770 v. Chr. für die hier belegte *red-slip* Ware. Botto wertete dies als Übereinstimmung "con le datazioni tradizionali".²⁶⁸⁰

Obwohl die jüngst von M. Botto und D. Brandherm besorgten Übersichten zumeist Radiokarbonaten mit einem Schwerpunkt im 9. Jh. v. Chr. für den Beginn der phönizischen Kolonisation bzw. für eine dauerhafte Präsenz von Phöniziern im westlichen Mittelmeerbecken präsentieren, bedingen die hier nochmals angeführten Auffälligkeiten bzw. Diskordanzen im Befund eine kritische Herangehensweise. Neben den explizit jüngeren Daten von Lixus können nämlich prinzipiell auch viele der Proben mit weit streuenden Standardabweichungen²⁶⁸¹ im Sinne der "traditionellen" Chronologie gewertet werden. Die hohen Datierungen im 10./9. Jh. v. Chr. hingegen könnten durchaus ihre Erklärung in den beiden schon von Botto angeführten Konstellationen von Toscanos und Alarcón finden, wo deutlich jüngere Schichten viel zu hohe Probenwerte erbrachten. Hier drängt sich der Verdacht auf eine methodenimmanente Fehlerquelle auf, die zu einer beträchtlichen, kaum kontrollierbaren Erhöhung der Daten führte. Angesichts der häufigen Verwendung von Holzkohle als Probenmaterial liegt es nahe, Altholzeffekte und sich ähnlich auswirkende Phänomene als Ursache für die hohen Daten zu vermuten. Daß die Verwendung langlebigen Probenmaterials einen beträchtlichen Einfluß auf die Ergebnisse hat (im Vergleich zu Datierungen auf der ausschließlichen Grundlage kurzlebigen Materials), konnten unlängst I. Finkelstein und E. Piasetzky zeigen.²⁶⁸²

²⁶⁷⁶ Für die iberische Halbinsel vgl. D. Brandherm 2006, 2-4; 10-15; 20 mit Tab. 22-3; ders. 2008, 115-126 mit Abb. 3-5 u. Tab. 1-2; andere, vorangegangene Versuche bei M. Botto (2005, 582-586) zitiert; in jüngster Zeit siehe noch M. Torres Ortiz 2008, 139-143. Für Karthago siehe unten.

²⁶⁷⁷ Siehe im Folgenden M. Botto 2005, 583-584; 585.

²⁶⁷⁸ Siehe auch die graphische Umsetzung bei D. Brandherm 2008, Abb. 4 oben.

²⁶⁷⁹ V. Pingel 2002.

²⁶⁸⁰ M. Botto 2005, 588. Für die Keramik aus den frühesten Schichten siehe jetzt: C. Aranegui/M. López-Bertran/J. Vives-Ferrándiz 2011, 302-314.

²⁶⁸¹ Neben den schon von Botto zitierten Radiokarbonaten von Rondo la Vieja-Acinipo weisen auch einige Bestimmungen von anderen Fundorten ähnlich große Standardabweichungen auf, wie die Zusammenstellungen von D. Brandherm (2008, Abb. 3-4) zeigen.

²⁶⁸² I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010a, 1668-1670; A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasetzky 2011, 11.

Als Bestätigung dieser Bewertung kann nun die neue Radiokarbonatenserie vom Morro de Mesquitilla angesehen werden, die die älteren hier gewonnenen Werte ersetzt.²⁶⁸³ Bezeichnend für die Situation der Radiokarbonatierung ist hier in den jeweils ältesten Schichten (BI bzw. B1a) das Nebeneinander von Proben, die in das "Hallstatt-Plateau" fallen, mit teilweise sehr viel älteren Werten,²⁶⁸⁴ so daß schon F. J. Núñez Calvo den Verdacht auf einen Altholzeffekt äußerte.²⁶⁸⁵ Maßgebend für die Datierung des Beginns der phönizischen Siedlung vom Morro de Mesquitilla sind jedenfalls die beiden Bestimmungen, deren kalibrierte Werte in das "Hallstatt-Plateau" fallen; demnach ist hier ein zeitlicher Ansatz im 8. Jh. v. Chr. gewonnen.

Als weiterer möglicher Effekt der Höherdatierung tritt noch die Verwendung von Radiokarbonaten hinzu, deren Proben nicht sicher mit dem zu datierenden Material zu verbinden sind. Davon betroffen sind bezeichnenderweise beide Fundstellen, die frühe griechische Keramik im interessierenden historischen Zusammenhang erbracht haben. Die neu erschlossene, zu Recht vielbeachtete Fundkollektion von der Plaza de las Monjas in Huelva, die neben einheimischer Ware auch phönizische, zyprische, sardische und mittelitalienische Importkeramik sowie griechische Skyphoi, "Teller" und einen Kantharos des "Attic MG II" und des "Euboean SPG" erbrachte,²⁶⁸⁶ lieferte auch Tierknochen, deren Beprobung und Kalibrierung im Groninger Labor mehrfach zu Datierungen zwischen 940/930 und 840/820 v. Chr. führte.²⁶⁸⁷ Von D. Brandherm wurden diese Daten mit Nachdruck herangezogen, um eine entsprechende Höherdatierung der mittelgeometrischen Keramik zu erwirken – obwohl auch er davon ausging, daß das gesamte Material aus einem Schwemmbereich stammt, also keineswegs chronologisch homogen sein muß.²⁶⁸⁸ Brandherm selbst scheint einer entsprechenden Heterogenität jedenfalls zuzuneigen, wie die von ihm angenommene weitergefaßte Zeitspanne verdeutlicht, innerhalb derer sich die Vergleiche für die phönizische Keramik von Huelva-Plaza de las Monjas im Mutterland (Tyros) finden sollen.²⁶⁸⁹ Einige Stücke reichen möglicherweise bis in die Zeit der Schichten XIII bis X von Tyros zurück,²⁶⁹⁰ die – wie unten zu sehen sein wird – in das 10. Jh. v. Chr. gehören. Die fraglichen Formen stellen jedenfalls das mit Abstand älteste phönizische Material im Westen dar; lediglich das kürzlich erschlossene Brunnenkonvolut von Útica bietet ebenfalls frühe Stücke.^{2690a} Im Unterschied zu Brandherms Schlußfolgerung kann die Radiokarbonatierung jedenfalls nur einen Beleg dafür liefern, daß im 10. und 9. Jh. v. Chr. Rinder in Huelva geschlachtet worden waren,

²⁶⁸³ V. Pingel 2006.

²⁶⁸⁴ Mo 76/379 (807-604 v. Chr.); Mo 82/2461 (806-555 v. Chr.); Mo 82/2195 (920-828 v. Chr.); Mo 82/2462 (1506-1328 v. Chr.).

²⁶⁸⁵ F. J. Núñez Calvo 2008, 21.

²⁶⁸⁶ F. Gonzáles de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2006; dies. 2008; ausführliche Vorlage: F. Gonzáles de Canales Cerisola/L. Serrano Pichardo/J. Llompart Gómez 2004. – Nur 40 m entfernt kam bei einem weiteren Aufschluß in der calle Concepción 3 ein Befund mit ähnlicher Zusammensetzung zutage: importierte phönizische Drehscheibenware; indigene handgefertigte Ware; sardische Keramik, einschließlich Amphoren vom Typ "Sant' Imbenia"; etwas griechische und zyprische Ware (Übersicht: M. Botto 2018, 15; F. Gonzáles de Canales et al. 2017).

²⁶⁸⁷ A. J. Nijboer/J. van der Pflucht 2006, bes. Tab. 1.

²⁶⁸⁸ D. Brandherm 2008, 115; 120; 123. Auch J. van der Pflucht/H. J. Bruins/A. J. Nijboer (2009, bes. 226; 227; 229) zogen u. a. die Tierknochen-Daten von Huelva zur Höherdatierung komplexer Materialverknüpfungen in Mittelmeerraum heran. – Anzumerken ist, daß F. Gonzáles de Canales et al. (2017, 4) ernstzunehmende Argumente gegen die These eines aus den Höhenbereichen umgelagerten Konvolutes anführten, freilich ohne daß dadurch die entscheidende Frage nach einer befundgestützten zeitlichen Homogenität gelöst wäre. Immerhin läßt die Ansprache der beiden Fundstellen Plaza de las Monjas und calle Concepción als "primary deposition" ein interessantes topographisches Bild entstehen: Während auf den Höhen anfangs (Cabeza de San Pedro Phase I) nur die indigene Bevölkerung siedelte (keine gleichzeitige phönizische Keramik), mischten sich im Sumpfbereich Phönizier und Indigene (ebd. 4 mit Fig. 1). Für diesen Bereich wäre an ein (Hafen)Emporium zu denken.

²⁶⁸⁹ D. Brandherm 2008, 119 mit Abb. 10: "... da das Fundspektrum an der Plaza de las Monjas (...) durchaus in einigem Umfang auch Formen einschließt, die in Tyros bereits seit Stratum X vorkommen." Brandherm bezog sich auf die Teilvorlage des phönizischen Formenrepertoires von Huelva-Plaza de las Monjas durch F. Gonzáles de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2006, 16-19. – Ausführlich zur Thematik siehe unten Anm. 2847.

²⁶⁹⁰ F. Gonzáles de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2009, 8; siehe auch dies. 2008, 637-642; 643-646; A. Mederos Martín 2005, 486-492; A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 6. – Auch die neu entdeckte Fundstelle von Huelva-calle Concepción 3 weist Einzelstücke (z. B. "Jug Tyre 9") auf, die in das 10. Jh. v. Chr. weisen, wo andere, längerlaufende Formen einsetzen ("Plates Tyre 12 und 13"); vgl. F. Gonzáles de Canales et al. 2017, 9; 18; 33-34. Zuletzt zusammenfassend: F. Gonzáles de Canales/J. Llompart Gómez 2020.

^{2690a} Siehe oben Anm. 1892 und unten Anm. 2856b.

wie dies A. Fantalkin, I. Finkelstein und E. Piasezky klar formulierten,²⁶⁹¹ eine qualifizierte Aussage über die absolute Datierung der mitgefundenen griechischen Keramik ist nicht möglich.^{2691a}

In dieselbe Problematik gehören die spektakulären ¹⁴C-Daten von Karthago. Sie konnten bei der verdienstvollen Grabung H. G. Niemeyers unter dem Decumanus Maximus an eingelagertem Tierknochenmaterial aus den frühesten Schichten gewonnen werden.²⁶⁹² Das besondere Interesse, mit dem die in das 9. Jh. v. Chr. datierenden Bestimmungen bedacht wurden und werden, verdanken sie zweierlei Umständen. Einerseits scheinen sie eine Bestätigung des historisch überlieferten bzw. erschlossenen Gründungsdatums der phönizischen Kolonie zu bieten,²⁶⁹³ womit zugleich der gesamte relativchronologisch gleichalte Horizont im Westen in das 9. Jh. v. Chr. rücken würde. Andererseits führen die frühen Schichten (Schichten I, IIa und IIb) attisierende euböische und korinthisierende Pithekoussaner "LG (I)"-Keramik,²⁶⁹⁴ deren Zeitstellung auf diesem Wege zu erhöhen wäre.

Indes ist die Aussagekraft der betreffenden Befunde strittig. Während D. Brandherm von einem sicheren zeitlichen Zusammenhang der Proben und des ältesten Fundmaterials von Karthago ausgeht,²⁶⁹⁵ halten es die Ausgräber für möglich, daß die beprobten Tierknochen umgelagert worden waren.²⁶⁹⁶ Belege für derartige Umlagerungen älteren Materials in jüngere Kontexte konnten sie aus Karthago mehrfach anführen. Offen bleibt bei dieser Lösung aber das Problem, woher die Tierknochen, die eine Schlachtung von Rindvieh im späteren Stadtbereich von Karthago am Ende des 9. Jh. v. Chr. zweifelsfrei zu belegen scheinen,²⁶⁹⁷ ursprünglich kamen. Soweit ein mutmaßlicher früherer kolonialer Kontext in Betracht gezogen wird,²⁶⁹⁸ bleibt festzuhalten, daß die aus den Schichten I und II der Hamburger Grabung geborgene phönizische Ware nicht ebenfalls von diesem imaginären Ort stammen kann, da die entsprechende Keramik des 9. Jh. v. Chr. im phönizischen Mutterland sich deutlich von dem bisher ältesten diesbezüglichen Repertoire Karthagos unterscheidet.²⁶⁹⁹ Die hier als *ad hoc*-Hypothese eingeführte Annahme einer bisher unbekannteren älteren phönizischen Siedlung, die die betreffenden Radiokarbonaten des späten 9. Jh. v. Chr. geliefert hätte, ist daher zumindest im untersuchten Bereich unter dem Decumanus Maximus einstweilen nicht näher zu untermauern.

Zwangsläufig rücken die Radiokarbonaten selbst in den Mittelpunkt. Wichtig scheint in dieser Hinsicht die Kritik von M. Botto, der das methodische Postulat anmahnt, wonach bei nicht sicher geschlossenen Kontexten dem jüngsten ¹⁴C-Datum die größte Relevanz für die Datierung zukommt. Im Falle der Hamburger Grabung wurden aus den fünf beprobten Kontexten aber nur 6 von 348 tierischen Knochenresten untersucht. Um eine Sicherheit der Aussage zu erlangen, müßten deutlich mehr Proben bestimmt werden – vor allem angesichts der chronologischen und historischen Brisanz der Ergebnisse.²⁷⁰⁰

Daß diese Forderung in das Schwarze getroffen hat, zeigen schlaglichtartig die neu gewonnenen, deutlich jüngeren Radiokarbonaten von Material (Tierknochen), das der nur wenig südlicher gelegenen gemeinsamen Grabung der Universität Ghent (R. F. Docter) und dem Institut National du Patrimoine Tunis (F. Chelbi; B. Maraoui Telmini) in der Lokalität "Bir Massouda" entstammt. Hier brachten sechs Proben aus den unteren Schichten von Schnitt 4 ausschließlich Werte, die schon in das "Hallstatt-Plateau" fielen. Das typische breitgezogene Kalibrationsbild

²⁶⁹¹ A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 7. Hier auch der Hinweis auf eine gewisse zeitliche Heterogenität bei den Radiokarbonaten, deren kalibrierte Werte neben dem 9. auch noch das 10. Jh. v. Chr. umfassen.

^{2691a} Zuletzt nochmals M. Botto 2018, 14.

²⁶⁹² R. F. Docter/H. G. Niemeyer/A. J. Nijboer/J. van der Pflucht 2005, bes. 570-573.

²⁶⁹³ Zum Gründungsdatum Karthagos nach der historischen Überlieferung siehe P. Cintas 1970, 104-242; H. G. Niemeyer 1984, 5; G. Bunnens 1979, 317-324; M. Trachsel 2004, 185.

²⁶⁹⁴ R. F. Docter/H. G. Niemeyer/A. J. Nijboer/J. van der Pflucht 2005, 561-562. Ausführlich dazu siehe unten Anm. 3127 ff.

²⁶⁹⁵ D. Brandherm 2008, 124.

²⁶⁹⁶ R. F. Docter/H. G. Niemeyer/A. J. Nijboer/J. van der Pflucht 2005, 569-570.

²⁶⁹⁷ Wiederholt betont, z. B. bei A. Nijboer in: Tagung Roma 2003 (2005) 645 [Disk.]: "Even if the bones dated with the radiocarbon method belong to mixed deposits, the absolute dates still indicate that cattle were butchered at Carthage during the late 9th century BC."

²⁶⁹⁸ R. F. Docter/H. G. Niemeyer/A. J. Nijboer/J. van der Pflucht 2005, 569-570.

²⁶⁹⁹ M. Botto 2005, 587: Die von Niemeyer et al. als Erklärung für die ¹⁴C-Daten der Schicht II angeführte längere Laufzeit der phönizischen und nuraghischen Importe, ist zumindest für die ersteren unzutreffend: "... si deve constatare che gli orizzonti ceramici di fine IX sono nettamente distinti da quelli di fine VIII" (explizit bezogen auf Tyros und Sarepta). Zum Problem siehe auch unten.

²⁷⁰⁰ M. Botto 2005, 587. Auch H. G. Niemeyer (in: H. G. Niemeyer et al. 2007, 869) konstatierte eine "außerordentlich schmale statistische Basis".

erbrachten vor allem die Schichten mit aussagekräftigem Fundmaterial (BM 04/4461; 04/4460; 04/4459). Trotz der breiten Streuung ist eine Eingrenzung auf den ersten Gipfel (um 770 v. Chr.) möglich, da die späteren Werte im gegebenen Zusammenhang indiskutabel sind. Nach den Bearbeitern ist das importierte keramische Fundgut mit den Schichten III-II von Tyros etc. zu verbinden; die griechische Ware weist – soweit exakt bestimmbar – auf einen spätgeometrischen Abschnitt. Ein Vergleich mit dem Material aus den ältesten Schichten der Hamburger Grabung wurde gezogen.²⁷⁰¹ Etwas ältere Daten (um 800 v. Chr.), die das "Hallstatt-Plateau" nur randlich überstreichen, erbrachten zwei (BM 04/4465; 04/4463) der insgesamt fünf tieferliegenden Schichten, die allesamt – bis auf eine Ausnahme – fundlos waren. Nur in Schicht BM 04/4465 war neben der gering vertretenen lokalen handgemachten Ware die undiagnostische Scherbe eines lokal gefertigten Drehscheibengefäßes vorhanden. Kann darin ein Hinweis auf phönizische Präsenz gesehen werden? Eine wie auch immer geartete Verknüpfung dieser frühen, um 800 v. Chr. datierenden Schichten zu den relevanten Chronologieschemata ist jedenfalls nicht möglich. Deren auf den Tierknochen beruhende absolute Datierung muß indes nicht verworfen werden, da die Radiokarbonaten in ihrer Gesamtheit eine Konkordanz mit der Schichtabfolge aufweisen. Lediglich der Wert für die stratigraphisch jüngste Schicht (BM 04/4458: um 800 v. Chr.), die schon in die Zeit von Tyros III/II und in das "Spätgeometrische" fällt, kann auf Grund der Schichtsequenz nicht akzeptiert werden; zweifellos handelt es sich um umgelagertes Knochenmaterial. Der Effekt der Verlagerung von Probenmaterial ist hier also erneut (und stratigraphisch begründet) aufzeigbar.

Mit Blick auf die Hamburger Grabung bietet die Sequenz von Bir Massouda mit ihrer stratigraphisch fundierten Korrelation von Radiokarbonaten und Fundgut einen wichtigen Referenzpunkt: Phönizisches Material des Tyros III/II und griechisches des "Spätgeometrischen" ist erst zu einem fortgeschrittenen Moment der Abfolge (nicht vor 780 v. Chr.) belegt. Die in das 9. Jh. v. Chr. datierenden Tierknochen aus der Grabung unter dem Decumanus Maximus können nicht mit denselben Materialgruppen verbunden werden, sondern müssen als umgelagert gelten. Sie sind mit Aktivitäten zu verbinden, die sogar noch vor den Beginn der gesamten Schichtabfolge von Bir Massouda datieren.

In dieser Perspektive gewinnt rückwirkend das Radiokarbonatum aus dem Befund KA93/189 der Hamburger Grabung an Interesse. Nach den stratigraphischen Angaben gehört der Befund zur frühesten Schicht I. Da aber weder Keramik noch eine detaillierte Beschreibung zu diesem Befund vorliegen, wurde die betreffende Probe, deren Werte ebenfalls in das "Hallstatt-Plateau" fallen (kalibriertes Datum: 800-540/510 v. Chr.), bisher außer Betracht gelassen.²⁷⁰²

Der Befund bei den frühen Radiokarbonaten Karthagos ist also keineswegs so homogen und abgesichert,^{2702a} daß eine Erhöhung der absoluten Datierung des derzeit frühesten Fundmaterials bis in die zweite Hälfte des 9. Jh. v. Chr. gerechtfertigt wäre, wie dies indes weiterhin von D. Brandherm, A. J. Nijboer und M. Trachsel eingefordert wurde.²⁷⁰³ Im Gegenteil weisen auch die neu bekanntgegebenen ¹⁴C-Daten von den frühesten Schichten B1a bzw. BI des Morro de Mesquitilla, dessen Material mit dem ältesten phönizischen Keramikrepertoire von Karthago gleichgesetzt wird,²⁷⁰⁴ auf eine Datierung erst in das 8. Jh. v. Chr. (siehe oben). Die Schlußfolgerung, daß die Diskrepanz im ¹⁴C-Befund zwischen dem Morro de Mesquitilla und der Hamburger Karthago-Grabung ausschließlich in den Radiokarbonaten der letzteren zu suchen ist, zog schon F. J. Núñez Calvo,²⁷⁰⁵ was durch die neue Serie aus dem Schnitt 4 von Karthago-Bir Massouda bestätigt wird.

Eine möglichst präzise Datierung des frühen phönizischen Materials von Karthago bleibt dennoch schwierig. Nicht nur die Bandbreite der kalibrierten Radiokarbonaten, sondern auch Schwierigkeiten bei der feinchronologischen Ansprache ergeben Spielräume in der Größenordnung von bis zu 20 Jahren. Deutlich wird dies etwa bei der Neubewertung des importierten phönizischen Materials von Bir Massouda, das jüngst von F. J. Núñez Calvo nunmehr mit den "last stages of Late Iron Age A and the beginning of Late Iron Age B" (der phönizisch-mutterländische Terminologie), und damit noch mit Tyros IV und dem Ende von Hazor VI gleichgesetzt wird.

²⁷⁰¹ F. Docter et al. 2008; die Radiokarbonbestimmungen schon angekündigt bei A. J. Nijboer/J. van der Plicht 2006, 34. – Siehe auch ergänzend die Diskussion bei A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 4-5.

²⁷⁰² R. F. Docter/H. G. Niemeyer/A. J. Nijboer/J. van der Plicht 2005, 564; 568.

^{2702a} Skeptisch auch schon M. Maeir/A. Fantalkin/A. Zukerman 2009, 71.

²⁷⁰³ D. Brandherm 2008, 124; A. J. Nijboer/H. van der Plicht 2008, bes. 113; J. van der Plicht/H. J. Bruins/A. J. Nijboer 2009, 226-227; M. Trachsel 2008, 68-69.

²⁷⁰⁴ F. J. Núñez Calvo 2008, 20-21.

²⁷⁰⁵ F. J. Núñez Calvo 2008, 21: "... the question must be asked why contexts with similar materials have produced such different absolute dates. Maybe the reason lies in the real nature of the radiocarbon determinations from Carthage."

Gegenüber dem Material vom Decumanus Maximus soll es geringfügig älter sein, aber zeitgleich zu Morro de Mesquitilla, level B1-I/II.^{2705a}

II. RADIOKARBONDATEN VON FUNDSTELLEN DER LEVANTE.

In der Levante hat die Radiokarbondatierung vor einem Jahrzehnt derartige Fortschritte erzielt, daß berechtigterweise von einem Durchbruch gesprochen werden kann. Die Postulate der Höherdatierung, die vor allem in Beiträgen von D. Brandherm formuliert worden waren, beziehen sich aber noch auf einen vorangehenden Forschungsstand und sollen daher zuvor separat behandelt werden.

Für Brandherm gewannen fünf Tellsiedlungen Israels mit griechischer Keramik und Radiokarbondaten Interesse. Da der griechische Keramikimport mit protogeometrischer Ware einsetzt, soll an dieser Stelle auch deren Problematik berücksichtigt werden.

Grundsätzlich wurden in der Literatur die gewonnenen Radiokarbondaten ziemlich direkt für die Lösung der Kontroverse zwischen hoher und niedriger levantinischer Chronologie eingesetzt oder doch zumindest explizit vor diesem Hintergrund diskutiert, was auch der Intention Brandherms entspricht.

In diesem Zusammenhang rückte der Neufund eines "MPG/LPG"-Lebes in Schicht IV von Tel Hadar die Möglichkeit der Datierung der protogeometrischen Keramik aus vorderorientalischer Perspektive wieder in den Mittelpunkt.²⁷⁰⁶ Die Radiokarbondaten dieser Schicht, die Brandherm vorlagen, schienen ihm mit der erzielten Standardabweichung "somewhere between the beginning of the 10th and the first half of the 9th century cal BC"²⁷⁰⁷ keine Entscheidung zu gestatten.²⁷⁰⁸ Indes kann man durchaus konstatieren, daß dieser Zeitraum keineswegs mit den hohen Datierungen im 11. Jh. v. Chr., die M. Trachsel für "MPG" und "LPG" vorgeschlagen hatte (vgl. oben Abb.16),²⁷⁰⁹ korreliert.

Auch die Radiokarbondaten aus den jüngeren Grabungen in Megiddo²⁷¹⁰ erachtete Brandherm für wenig nützlich, nicht zuletzt angesichts der Unsicherheiten bei der stratigraphischen Zuweisung der griechischen Keramikfragmente.²⁷¹¹

In Beth Shean standen Brandherm für die zeitliche Eingrenzung des atypischen "MG"-Kraters aus Schicht P8' einige ¹⁴C-Daten der vorangehenden (S-1) und der nachfolgenden (P-7) Schichtkontexte zur Verfügung.²⁷¹² Die zwei Daten für die Schicht S-1, die dem überregionalen "Iron Age II A" zurechnet, differieren leider nicht unwesentlich voneinander: eine Probe umreißt das 11.-10. Jh. v. Chr. (1130-890 v. Chr.: 95%; Schwerpunkt im 10. Jh. v. Chr.), die andere liegt weit jenseits der Jahrtausendgrenze (1270-1040 v. Chr.: 95%). Die Feststellung D. Brandherms, daß diese Daten *Termini post quem* für den "MG"-Krater abgeben,²⁷¹³ ist nicht zu bezweifeln, doch für die Zeitbestimmung der Schicht S-1 selbst helfen sie nicht weiter. Die großen Abweichungen untereinander und die zeitliche Diskrepanz zu Schichtkontexten anderer Fundorte, die als gleichalt gelten,²⁷¹⁴ lassen sich indes leicht als Effekt des langlebigen Probenmaterials (verkohlte Bauhölzer vom Ölbaum) erklären.²⁷¹⁵

Die drei an kurzlebigen Material gewonnenen Proben der Schicht P-7 fallen hingegen allesamt schon in das sog. "Hallstatt-Plateau", sind also nicht älter als das 8. Jh. v. Chr. Der daraus resultierende *Terminus ante quem* für die Schicht P-8 bringt für die zu datierende Keramik ebenfalls keinen Gewinn, da sowohl der hohe als auch der niedrige chronologische Ansatz damit zu vereinbaren wären. Der Radiokarbonbefund von Beth Shean half Brandherm daher nicht weiter bei der Kontroverse um hohe oder niedrige Datierungsansätze für die griechisch-geometrische Keramik.

^{2705a} F. J. Núñez Calvo 2014; ders. 2017a, 26-27.

²⁷⁰⁶ M. Kochavi 1998, 470-471; zur relativchronologischen Ansprache des Lebes siehe J. N. Coldstream 1998, 357-359 mit Anm. 25 (Kommentar von I. Lemos); G. Kopcke 2002.

²⁷⁰⁷ Unkalibrierter Wert: 2780 +/- 25 BP (E. Piasetzky/I. Finkelstein 2005, 296 mit Fig. Tab. 16.1; Tab. 16.3).

²⁷⁰⁸ D. Brandherm 2008a, 161.

²⁷⁰⁹ Vgl. M. Trachsel 2004, 194 mit Abb. 195.

²⁷¹⁰ D. Brandherm (2008a, 161 mit Tab. 9.3; Fig. 9.8) bezieht sich auf E. Boaretto et al. (2005, Tab. 1).

²⁷¹¹ D. Brandherm 2008a, 261: "With the long life-span of this latter stratum [stratum V] and the unspecified position of the respective potsherds within it, little is gained by this information."

²⁷¹² A. Mazar/I. Carmi 2001, 1336-1337 mit Tab. 4; 1339 mit Tab. 7; D. Brandherm 2008a, Tab. 9.4 und Fig. 9.9. Zum Krater vgl. den Kommentar bei N. J. Coldstream/A. Mazar 2003, 29 mit Anm. 2 (Bestimmung nach N. Kourou: "... most probably belonging to a MG II vase. The design has good parallels in Attica, but the handle has a bichrome decoration, which (...) may imply an eastern workshop.").

²⁷¹³ D. Brandherm 2008a, 162.

²⁷¹⁴ Siehe unten.

²⁷¹⁵ So auch D. Brandherm 2008, 134.

Tel Rehov nahm viele Jahre eine Schlüsselposition in der Chronologiedebatte ein.²⁷¹⁶ Schichtbefund und Radiokarbonaten dieses Tells wurden auch im Zusammenhang mit der Datierung der griechischen Importkeramik mehrfach besprochen.²⁷¹⁷ Im Mittelpunkt der diesbezüglichen Diskussion steht die Frage nach der absolutchronologischen Eingrenzung der Schicht V, die Reste einer euböischen "SPG II-IIIa"-Pyxis lieferte sowie weitere, weniger präzise anzusprechende griechische Keramikfragmente ("LPG/SPG").²⁷¹⁸ Trotz vorhandener Differenzen²⁷¹⁹ bei der Erstellung und Bewertung der Daten ging Brandherm davon aus, daß die fragliche Pyxis sowohl nach dem hohen als auch nach dem niedrigen Ansatz für die Schichtdatierung deutlich älter als traditionell angenommen sei, und zwar "several decades earlier".²⁷²⁰ Hierbei übergang er allerdings stillschweigend das Votum von I. Finkelstein und E. Piasetzky, wonach das gesamte Paket der drei Schichten VI-IV auf den Zeitraum von 925 bis 835 v. Chr. einzugrenzen sei.²⁷²¹

Um das Problem besser zu verstehen, ist eine nochmalige Prüfung des ¹⁴C-Befundes angezeigt. Dafür wird an dieser Stelle auf die von Brandherm zusammengetragenen Daten zurückgegriffen, die ausschließlich von kurzlebigen Probenmaterial stammen. Der von ihm praktizierte Ausschluß von Bauhölzern ist nicht nur methodisch sinnvoll,²⁷²² sondern in diesem Falle mit insgesamt 51 Einzelproben auch praktisch möglich. Diese verteilen sich auf zehn stratigraphische Kontexte, von denen sechs den größeren Schichteinheiten zugeordnet werden konnten. Die Einzelproben wurden zu Mittelwerten für die jeweiligen Befunde zusammengefaßt, für die dann die kalibrierten 2-Sigma-Bereiche errechnet wurden (Abb. 209).²⁷²³

Außer Frage ist die Einordnung des gesamten Paketes von Schicht VI bis Schicht IV in den Zeitraum des 10. und 9. Jh. v. Chr. Die vier Daten für die Schicht V machen einen bemerkenswert konsistenten Eindruck; sie reichen ungefähr von der Mitte des 10. bis zur Mitte des 9. Jh. v. Chr., haben zumeist aber ihren Schwerpunkt zwischen 940 und 890/880 v. Chr.; in einem Fall reicht der Schwerpunkt aber auch noch bis 830 v. Chr., in einem anderen beginnt er schon 998 v. Chr. Würde man in dem von allen Werten erzielten Kernbereich zwischen 940 und 890/880 v. Chr. die Datierung für Schicht V vermuten, wäre tatsächlich eine geringe bis beträchtliche Erhöhung der Zeitstellung der "SPG II-IIIa"-Pyxis angezeigt. In diesem Sinne las Brandherm offenbar die Daten, die seiner Meinung nach eine Erhöhung des "Euboean SPG II" einfordern.²⁷²⁴

Indes weist der Befund einige Besonderheiten auf. So unterscheidet sich eine der Bestimmungen für Schicht VI (Befund 4426, GrN-27366) überhaupt nicht von dem Wert für Schicht IV (Befund 5498). Innerhalb der so umrissenen Zeitspanne (970/930-830 v. Chr.) kommen aber auch die eben zitierten Daten der Schicht V zu liegen (vgl. auch Abb. 210). Aus dieser Konstellation wäre eigentlich abzuleiten, daß die Radiokarbonaten von Tel Rehov keine erkennbare, mit den Tellschichten korrelierende Abfolge aufweisen.²⁷²⁵

Die schwierige Gemengelage läßt zwei Optionen zu:

²⁷¹⁶ A. Mazar/I. Carmi 2001; H. J. Bruins/J. van der Pflucht/A. Mazar 2003; A. Mazar et al. 2005; J. van der Pflucht/H. J. Bruins 2005; H. J. Bruins et al. 2005; I. Finkelstein/E. Piasetzky 2003a; dies. 2003b; I. Finkelstein 2004; ders. 2005; E. Piasetzky/I. Finkelstein 2005.

²⁷¹⁷ J. N. Coldstream/A. Mazar 2003; M. Botto 2005, 591; 593; D. Brandherm 2008, 128-130 mit Tab. 3 u. Abb. 5; ders. 2008a, 162-164 mit Tab. 9.5 u. Fig. 9.10.

²⁷¹⁸ J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 32 mit Fig. 2-3; 34 mit Fig. 6; 37.

²⁷¹⁹ Siehe oben Anm. 2716.

²⁷²⁰ D. Brandherm 2008a, 162; auch ders. 2008, 130. – Bei gleicher chronologischer Intention formulierte A. Mazar (in: J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 45) dies doch sehr viel vorsichtiger.

²⁷²¹ I. Finkelstein/E. Piasetzky 2003a, 293; dies. 2003b. – Bemerkenswerterweise (und bis zu einem gewissen Grade auch inkonsequenterweise) gingen sogar die Protagonisten einer hohen Datierung der Eisenzeit in der Levante davon aus, daß der Befund von Tel Rehov mit den etablierten Datierungen für die frühe griechische Keramik vereinbar sei (H. J. Bruins/J. van der Pflucht/A. Mazar 2003, 318: "It appears that the traditional chronology of Greece can be maintained ...").

²⁷²² Auch in Tel Rehov wurden Altholzeffekte konstatiert: A. Mazar/I. Carmi 2001, 1337.

²⁷²³ D. Brandherm 2008, Tab. 3 u. Abb. 6; ders. 2008a, Tab. 9.5 u. Fig. 9.10. Es wurden Daten mehrerer Labore ohne Vorbehalt verwendet.

²⁷²⁴ D. Brandherm 2008a, 164: "... in any case, they [the ¹⁴C determinations] would call for an earlier beginning of Euboean Sub-Protogeometric II."

²⁷²⁵ Die Bestimmungen jener Befunde, die sich bei zwei benachbarten Schichtpaketen nicht eindeutig zuordnen ließen, ändern auch nichts an diesem Bild (vgl. auch Abb. 210): Der Wert des Befundes 2444 (IV/V) paßt genau zu den Daten der Schicht V, der des Befundes 2425 (IV/V) zu jener der Schicht IV. Der Befund 1823 (V/VI) weist einen übereinstimmenden Wert mit der Schicht IV auf, während die Bestimmung des Befund 1802 (V/VI) deutlich älter ist (Schwerpunkt bei 1000-890 v. Chr. mit einer Streuung bis 850 v. Chr.).

A)) Der Gesamtbefund ist nicht aussagekräftig. Tatsächlich sind die eng beieinanderliegenden Werte der stratigraphisch separaten, aufeinanderfolgenden Schichten bedenklich. Als vereinzelt Bestimmungen wären die ermittelten Werte jedenfalls weitgehend nutzlos.

B) Der Versuch, die Daten dennoch zu verwenden, muß mehrere Aspekte berücksichtigen: Einerseits umreißen die Radiokarbonaten nicht zwangsläufig die gesamte Zeitdauer einer "Schicht", die sich im Idealfall aus Baubefunden (ggf. mit Erneuerungen) und einer Nutzungszeit zusammensetzt, die auch Auffüllungen (auch mit älterem Material) umfassen kann. Keinesfalls ist allerdings die statistische Streubreite der Radiokarbonaten in diesem Sinne zu lesen. Diese Datenstreuung umreißt bekanntlich nur den Zeitraum, innerhalb dessen die Datierung des Probenmaterials zu suchen ist. Andererseits muß sich die Schichtabfolge in den abzuleitenden Datierungen spiegeln (Abb. 210):

Die älteste Probe (GrA-21417) stammt aus dem Befund 4426 der Schicht VI. Obwohl sie eine sehr große Standardabweichung aufweist, ist nicht ausgeschlossen, daß die zutreffende Datierung tatsächlich innerhalb der langen Zeitspanne des Kernbereichs (1130-890 v. Chr.: 93 %) zu suchen ist – und zwar an dessen Ende. Darauf verweist die zweite Probe aus diesem Befund (GrN-27366), die weit in das 9. Jh. v. Chr. hineinreicht. Die durchaus gerechtfertigte Verwendung der Überschneidung beider Daten (hier: ihrer Kernbereiche)²⁷²⁶ würde ein Alter des Befundes (und damit eines Teils der Schicht VI) innerhalb des Zeitraumes von 930 bis 890 v. Chr. ergeben. Diese Zeitspanne oder ein Teil davon wäre dann als *Terminus post quem* für die folgende Schicht V zu werten.

Davon setzt sich die Bestimmung für die Schicht IV (Befund 5498) ganz gut ab (Kernbereich: 926-833 v. Chr.: 90 %); nur der ältere Bereich der Standardabweichung für Schicht IV überschneidet sich mit der eben gewonnenen Eingrenzung für Schicht VI. Innerhalb des verbleibenden Zeitraumes von 890 bis 830 v. Chr. wäre aber nicht nur die Schicht IV unterzubringen. Auch die Schicht V, deren ¹⁴C-Schwerpunkte zwischen 900 und 880 v. Chr. enden, muß noch in diesem Zeitrahmen eingeordnet werden.

Eine Lesart der Radiokarbonaten, die die Schichtsequenz berücksichtigt, ist also durchaus möglich.²⁷²⁷ Präzise Zeiträume für die Schichten sind damit aber nicht zu bestimmen; d. h. für die Momente, wo die jeweils neue Schicht beginnt, verbleiben noch Spielräume. Sicher ist indes, daß eine Verbindung des Endes der Schicht V mit der Militärkampagne Scheschonks I. – im Unterschied zur Bewertung durch A. Mazar²⁷²⁸ – ausgeschlossen werden kann (siehe auch unten zum jüngsten Forschungsstand). Daher kann auch nicht behauptet werden, daß die traditionelle Datierung der euböischen "SPG II-IIIa"-Pyxis aus Schicht V auf Grund der Radiokarbonaten *zwangsläufig* erhöht werden muß.²⁷²⁹

Breite Übereinstimmung gibt es bei der Zuordnung von Schicht IV in das 9. Jh. v. Chr. (*ante* 830 v. Chr.). Auch im Schrifttum wird der Konsens immer wieder hervorgehoben.²⁷³⁰ Das Ende der Schicht IV könnte (zumindest bei diesem Kenntnisstand) also durchaus erst etwas nach der Jahrhundertmitte liegen, was gut mit den vorgeschlagenen Spielräumen für die Rehover Schichten zusammengeht. Der aus dieser Schicht stammende euböische Skyphos des "SPG I-IIIa", dessen zeitlicher Spielraum sich nach der traditionellen Datierung von 900 bis 825 v. Chr. erstreckt, paßt sich in den so gegebenen Rahmen ein.²⁷³¹

Nach A. Mazar und J. N. Coldstream endete die Schicht IV in einer Zerstörung, die auf einen Angriff des Königs Hasael von Aram-Damaskus zwischen 840 und 830 v. Chr. nach dem Fall der Omriden-Dynastie bzw. nach dem Abfall Israels von der antiassyrischen Koalition bei den Ereignissen der Jahre 841/838 v. Chr. zurückging.²⁷³² Zeitgleiche Zerstörungshorizonte, die demselben Verursacher angelastet werden, sah J. N. Coldstream auch in

²⁷²⁶ Es ist allerdings auch nicht auszuschließen, daß der Wert der Probe GrA-21417 bei einer größeren Datenmenge als statistischer "Ausreißer" zu vernachlässigen wäre.

²⁷²⁷ Die Ergebnisse der hier vorgeschlagenen Vorgehensweise korrelieren ganz gut mit jenen von I. Finkelstein/E. Piasezky (2007a, 268-269 mit Fig. 3; dies. 2009, 267 mit Fig. 7), die die Möglichkeiten der Kalibration nutzten, indem sie für Schicht VI den älteren Gipfel wählten und für Schicht IV den jüngeren; siehe auch schon dies. 2003b, Fig. 1 unten.

²⁷²⁸ A. Mazar in: J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 42-43; dagegen J. N. Coldstream in: ebd. 40.

²⁷²⁹ Sollte die Datierung dieses Stückes doch eher dem "SPG II" (= "Attic EG II") entsprechen (wie dies J. N. Coldstream in: J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 37 vorschlug), so würde die hier anvisierte Zeitstellung der Schicht V innerhalb der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. weitgehend mit den traditionellen Daten für diese Keramikstufen übereinstimmen.

²⁷³⁰ M. Botto 2005, 593; D. Brandherm 2008, 130.

²⁷³¹ J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 33 mit Fig. 5; M. Botto 2005, 593.

²⁷³² J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 39. Siehe dazu AT 2. Kön 10,32-33; 12,18-19; zur Wertung im historischen Kontext siehe R. Labat 1967, 33; O. Eißfeldt 1967, 176-177; N. Na'aman 1997, 125-127; für Hasael von Damaskus siehe H. Kyrieleis/W. Röllig 1988, 72-75.

Megiddo und anderen benachbarten Fundorten.²⁷³³ In einem vom Feuer zerstörten Gebäude der Schicht IV von Tel Rehov aus der anschließend offengelassenen Unterstadt wurde ein "Attic MG I"-Skyphos gefunden.²⁷³⁴ Die Anhänger der traditionellen Datierung der griechischen Keramik werten diesen *Terminus ante quem* als Bestätigung des bisherigen Datums für den Beginn von "Attic MG I" um 850 v. Chr.,²⁷³⁵ ohne daß freilich der Beginn dieser Stilstufe hier sicher abzuschätzen wäre.²⁷³⁶ Neben der unmittelbaren Aussage für die Chronologie der griechischen Keramik besitzt die mit der Schicht IV verbundene komplexe Konstellation auch noch eine besondere Bedeutung in methodischer Hinsicht, da erst die Radiokarbonaten die nötige Wahrscheinlichkeit für den gewählten historischen Fixpunkt gewährleisten. Bei allen Problemen, die die Radiokarbonaten mit sich bringen, ist deren (potentielle) Relevanz in ebendiesem Effekt zu sehen – ein Ansatz, der einige Jahre später von I. Finkelstein und seinen Mitarbeitern auf breiterer Grundlage aufgegriffen werden sollte (siehe unten).

Von Tel Dor griff D. Brandherm die ¹⁴C-Daten von jenen drei Schichten auf, die das späte "Iron I" (G7; D2/9), den Übergang zum "Iron Age II A" (D2/8c) und dessen volle Ausprägung (D2/8b) umfassen.²⁷³⁷ Innerhalb dieses Zeitraumes ist griechische Importkeramik nur in Form von euböischer "MPG/LPG"-Ware aus der Schicht D2/8c vertreten.²⁷³⁸ Die Datierung des betreffenden Schichtpaketes, das an den Übergang der beiden großen Perioden gestellt wird, steht daher im Mittelpunkt des Interesses.

Der Befund 17337 der Schicht D2/8c wartet mit zwei abweichenden Daten auf: Eine Probe fällt erwartungsgemäß in das 10. Jh. v. Chr. (RT-3112: 1050-890 v. Chr.: 93%), während die Standardabweichung der anderen das 9. Jh. v. Chr. umfaßt (RT-2959: 910-790 v. Chr.: 95%). Die Überschneidung beider Zeitspannen ist nur randlich, könnte aber für sich genommen durchaus für die Datierung des Befundes in Frage kommen. Die zwei anderen radiokarbonatdatierten Befunde aus der Schicht D2/8c lassen diese Möglichkeit aber unwahrscheinlich erscheinen, da sie ebenfalls vollständig in das 9. Jh. v. Chr. fallen, praktisch deckungsgleich mit der jüngeren Probe des Befundes 17337 sind. Da es sich bei dem älteren Wert für den Befund 17337 um Holzkohle handelt, wäre ein Altholzeffekt die naheliegende Erklärung für die abweichende Bestimmung von RT-3112. Die Schicht D2/8c mitsamt ihrer "MPG/LPG"-Ware müßte demnach in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden – ein Ergebnis, das allerdings in krassem Widerspruch zu allen bisher zu gewinnenden und favorisierten Datierungsankern steht.

Diese Diskrepanz blieb der Forschung nicht verborgen. M. Botto und D. Brandherm betonten die Unvereinbarkeit dieser Datierung auch mit den bisher etablierten niedrigen Zeitansätzen für die griechische Keramik.²⁷³⁹ Die Suche nach den Ursachen führte Brandherm zu der Schlußfolgerung, "something must be seriously wrong with the absolute chronologies suggested either for Tel Dor or for a number of other sites". Und obwohl er die Qualität der vorgelegten ¹⁴C-Daten für Tel Dor nicht in Frage stellen wollte, erhoffte er sich eine Lösung dieses Dilemmas, mit dem die Forschung vorerst auskommen müsse,²⁷⁴⁰ durch neue Radiokarbonaten, insbesondere von anderen Laboren.

Daß die Radiokarbonaten in der Tat ein Problem aufweisen, zeigt der Abgleich mit den Daten für die vorangehende und die nachfolgende Schicht (Abb. 211): Die jüngere Schicht D2/8b lieferte nämlich zwei Werte, die in identischer Weise das 9. Jh. v. Chr. umfassen. Eine Aufteilung der beiden Schichten D2/8c und D2/8b auf die erste

²⁷³³ J. N. Coldstream 2008, 480.

²⁷³⁴ A. Mazar in: J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 45; 35 mit Fig. 7.

²⁷³⁵ N. Kourou in: Tagung Roma 2003 (2005) 499 [Disk.]; M. Botto 2005, 593; J. N. Coldstream 2003, 255; J. N. Coldstream 2008, 480; sogar weitgehend akzeptiert von A. Mazar 2004, 28-29.

²⁷³⁶ Die oben schon angesprochene euböische Pyxis des "SPG II-IIIa" aus der vorangehenden Schicht V gibt auf Grund ihres Datierungsspielraumes letztlich keinen sicheren Anhaltspunkt, da sie durchaus noch parallel zum "Attic EG II" hergestellt worden sein könnte. In diesem Falle würde der Wechsel vom "Attic EG II" zum "Attic MG I" annähernd parallel zur zeitlichen Grenze zwischen den Schichten V und IV von Rehov erfolgt sein.

²⁷³⁷ D. Brandherm 2008a, 164 mit Tab. 9.6; Fig. 9.11; I. Sharon 2001, Fig. 1; A. Gilboa/I. Sharon 2003, 58 mit Tab. 22.

²⁷³⁸ A. Gilboa/I. Sharon 2003, 69-70 mit Fig. 11, 19 (euböische Tasse des "MPG/LPG"; J. N. Coldstream 2003, 253: "LPG"); ein weiteres Stück (offenes Gefäß mit konzentrischen Kreisen) ist noch nicht näher in die Diskussion eingegangen und wird daher hier und im Folgenden nicht weiter berücksichtigt. Eventuell könnte der Hinweis der Autoren, daß eine Umlagerung beider Stücke nicht gänzlich auszuschließen ist, zukünftig von Bedeutung sein, sollte für das offene Gefäß tatsächlich eine "MPG"-Datierung (A. Gilboa/I. Sharon 2003, 70 mit Bezug auf eine mündl. Mitt. von J. N. Coldstream) zutreffen.

²⁷³⁹ M. Botto 2005, 592; D. Brandherm 2008, 130-131; ders. 2008a, 164.

²⁷⁴⁰ D. Brandherm 2008a, 166: "This is a dilemma which cannot be readily resolved, and the scholarly world will probably have to live with its consequences for some time to come."

und zweite Jahrhunderthälfte wird durch den Radiokarbonbefund nicht gestützt.²⁷⁴¹ Auch die stratigraphisch ältere Schicht D2/9 erbrachte ein identisches Datum im 9. Jh. v. Chr. (RT-2926), dazu ein weiteres, das eine breitere Streuung im 10. und 9. Jh. v. Chr. aufweist (RT-2910: 980-810 v. Chr.: 95%).

Angesichts dieser Datenlage ist es evident, daß die Radiokarbonaten von Tel Dor keineswegs die Schichtabfolge widerspiegeln. Da kaum kurzlebige Material zur Probenentnahme zur Verfügung stand, ist der Altholzeffekt als unkalkulierbarer Faktor generell zu bedenken – allerdings würde er nur eine noch stärkere Verjüngung der Schichtdatierungen bedingen. Auch wenn eine schlüssige Erklärung *en detail* nicht greifbar ist (z. B. Probleme der Probenentnahme und -aufbereitung; meßtechnische Probleme; unerkannte Umlagerungen des Probenmaterials), steht doch außer Frage, daß diese Datenserie zu verwerfen ist.

Dieser Umstand hemmte den Forschungsverlauf nachhaltig, da Tel Dor mit seinem starken phönizischen Einschlag im Fundbild eine wichtige Brückenfunktion zu den Fundorten Phöniziens wahrnimmt, allen voran zu Tyros.²⁷⁴² Unabhängige absolute Datierungsanker, seien es historische oder naturwissenschaftliche, konnten an phönizischen Ausgrabungsorten des Mutterlandes nämlich bisher nicht zuverlässig gewonnen werden,²⁷⁴³ so daß die Parallelisierung der Schichtabfolge von Tyros mit jener von Tel Dor samt ihren Radiokarbonaten von großer Relevanz für die absolute Datierung dieser Schichten und der damit verbundenen diversen Keramikgattungen war und ist.²⁷⁴⁴

Für das hier verfolgte Thema hat diese Diskussion eine unmittelbare Bedeutung, da Tyros eine umfangreiche Serie stratifizierter griechischer Keramik hervorgebracht hat.²⁷⁴⁵ Mit dem negativen Ergebnis bei der Prüfung des Aussagewertes der Radiokarbonaten von Tel Dor blieben die Parallelisierungsbemühungen leider letztlich ohne absolutchronologisches Ergebnis – ein Zustand, der erst durch die neue Datenserie gebessert wurde (siehe unten).

ZWISCHENFAZIT.

A) Positive Ergebnisse:

- Nach der Darstellung von D. Brandherm würde der Radiokarbonbefund im Westen des Mittelmeerbeckens für eine beträchtliche Erhöhung der traditionellen Datierung des Beginns der phönizischen Kolonisation und der zeitgleichen griechischen geometrischen Keramik sprechen, während er in den levantinischen Tells sowohl höhere, traditionelle und niedrigere Ansätze ergibt.²⁷⁴⁶ Demgegenüber konnte aber schon M. Botto aufzeigen, daß der Befund im Westen keineswegs so homogen ist, wofür hier noch weitere Beobachtungen anzuführen waren. Im Moment sprechen die vor Ort verfügbaren Daten eher dafür, daß die früheste phönizische Kolonisation in den Bereich des beginnenden "Hallstatt-Plateaus" fällt (Lixus; Karthago; Morro de Mesquitilla).

- In Palästina lieferte die Schicht IV von Tel Rehov, die auf Grund ihrer Radiokarbonaten übereinstimmend in das 9. Jh. v. Chr. (*ante* 830 v. Chr.) datiert wird, den wichtigsten Eckwert. Auf Grund dieser Eingrenzung konnte die Zerstörung am Ende von Schicht IV hypothetisch den historisch überlieferten Kriegszügen Hasaels von Aram-Damaskus zugeschrieben werden, worin sich das wohl relevanteste Potential der Radiokarbonmethode ausdrückt. Der Zeitraum für Schicht IV, dessen konkreter Beginn je nach Lesart des gesamten ¹⁴C-Befundes variiert, gibt zugleich den Rahmen für die Datierung des zugehörigen euböischen "SPG I-IIIa"-Skyphos ab, aber auch noch für den attischen "MG I"-Skyphos, der zum jüngsten Material dieser Schicht gehören soll. Noch wichtiger als die naheliegende Option, hierin eine Bestätigung der Datierung Coldstreams von 1968 zu sehen, ist der Umstand, daß die kohärente Sequenz euböischer und attischer Keramik in "Rehov VI-IV" noch vor der Ausbildung des "MG II" abbricht.

²⁷⁴¹ Die unkalibrierten Werte zeigen keinerlei Unterschied.

²⁷⁴² Siehe A. Gilboa/I. Sharon 2003, 43-48 mit Tab. 21.

²⁷⁴³ Daher ist die Verwendung absoluter Daten für die Schichten der Stadtgrabung von Tyros auf der Grundlage der griechischen Keramik als Zirkelschluß zu entlarven (A. Fantalkin 2001, 121). – Die Anwendung der Radiokarbonatierung steht in Phönizien noch am Anfang; vgl. die Nekropole von Tyros-al Bass (F. J. Núnjez 2014, 291-293 mit Fig. 3.44).

²⁷⁴⁴ Zusammenfassend: M. Botto 2005, 594-596.

²⁷⁴⁵ Siehe oben Anm. 2668.

²⁷⁴⁶ D. Brandherm 2008a, 167-168. – An anderer Stelle äußerte sich D. Brandherm (2008, 135) hingegen dahingehend, daß "sich jedoch die Hinweise auf einen gegenüber dem traditionellen Modell deutlich höheren Zeitanatz nicht nur auf der Iberischen Halbinsel zunehmend verdichten." Diese Schlußfolgerung entspricht indes nicht dem Ergebnis seines Rundblicks.

B) Offene Probleme:

- Die Wiederaufwertung der Radiokarbondatierung wurde mit hohen Erwartungen bedacht. Als Beispiel für die Euphorie soll hier ein Zitat von D. Brandherm stehen: "For the late second and early first millennia BC, high-precision radiocarbon determinations on series of short-lived organic samples under favourable conditions now provide absolute dates in the sub-century range."²⁷⁴⁷ Ein derartiges Resultat hat die nochmalige Behandlung der Daten, soweit sie Brandherm vorlagen, aber keineswegs geliefert. Abgesehen von den eben zusammengestellten positiven Resultaten hat die Übersicht einen beträchtlichen Umfang an Problemen aufgezeigt, die teilweise auch schon von anderen Forschern bemerkt worden waren.
- Zuallererst bereiten weitstreuende Standardabweichungen Schwierigkeiten für die Auswertung, besonders da, wo keine zusätzlichen Ansatzpunkte zur Eingrenzung gegeben sind.
- Gravierendere Probleme bereiten Probenserien, die eine Inkonsistenz in Bezug auf die Schichtabfolge bekunden. Dieses Phänomen ist in unterschiedlichem Umfange und in unterschiedlicher Ausprägung sowohl bei den westmediterranen als auch bei den levantinischen Fundstellen bezeugt.
- Im Einzelfalle müssen die Probleme bestimmter Probenserien auf bisher unerkannt gebliebene individuelle Fehlerquellen zurückgeführt werden; in diesem Falle können neugewonnene verbesserte Datenserien die alten fehlerbelasteten relativ rasch ersetzen (siehe unten zu Tel Dor).
- Die Erfahrung zeigt, daß die Nutzenanwendung der ¹⁴C-Methode unter mehreren methodischen Vorbehalten steht. Generell gilt es, die Aussagefähigkeit der erzielten Datenserien zu prüfen. Als eine erste unabhängige Möglichkeit können längere konsistente ¹⁴C-Serien (ggf. aus jeweils einem Labor) mit der Schichtabfolge konfrontiert werden, wie dies oben schon vorgeführt worden war. Auch die Kontrastierung mittels der Konfrontation von Datenserien verschiedener Labore, die von demselben Probenmaterial genommen wurden, ist als Prüfverfahren sinnvoll. Bei großen Datenserien wären auf statistischem Wege auch "Ausreißer" zu erkennen. Grundsätzlich müssen die Daten von langlebigem Probenmaterial als fraglich gelten. Ferner ist die Aussagefähigkeit unkontrollierbarer Einzeldaten prinzipiell als niedrig anzusetzen.

C) Ergebnis zum Forschungsstand D. Brandherms:

Der von Brandherm gezogene Vergleich zur ¹⁴C-Revolution der 70er Jahre²⁷⁴⁸ trifft für den von ihm referierten Forschungsstand nicht zu. Das Potential dieser Datierungsmethode ist nur unter günstigsten Bedingungen zu entfalten, die bis dato selten gegeben waren. Als Beispiel, das zumindest den Weg weist, mag die Verknüpfung von Radiokarbondatierung, historischem Ereignis und eingelagerter griechischer Keramik für die Schicht IV von Tel Rehov dienen, das aber letztlich nur auf Grund seiner Konsensfähigkeit Bestand haben konnte. Zusätzliche Absicherungen, etwa mittels der Einbindung in ein engeres radiokarbondatiertes Netz, wären wünschenswert. Keineswegs weisen jedenfalls die wenigen positiven Ergebnisse (siehe oben) darauf, daß die bisherigen Zeitanätze für die griechisch-geometrische Keramik revidiert werden müßten.

NEUE PERSPEKTIVEN IN DER LEVANTE:

Eine grundlegend neue Qualität der Arbeit mit Radiokarbondatierungen wurde in Israel mit dem "Early Iron Age Dating Project" erreicht. Initiiert wurde dieses Vorhaben, um die offene Streitfrage bezüglich der absolutchronologischen Plazierung des Überganges von "Iron Age I" zu "Iron Age IIA" auf einer besser fundierten und methodisch abgesicherteren Grundlage im Sinne der "Low Chronology" beantworten zu können.²⁷⁴⁹ Auslöser des weitreichenden Diskurses war der Vorstoß I. Finkelsteins, den "Megiddo VIA-Horizont" noch bis in die zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr. laufen zu lassen und die bis *dato* als salomonische Zeugnisse geltenden Paläste des "Iron IIA" erst in das 9. Jh. v. Chr. als Zeugnisse der Omriden-Dynastie zu datieren.²⁷⁵⁰ Neben den Ähnlichkeiten im Keramikrepertoire ist hierbei auf die identischen Steinmetzmarken zu verweisen, die vom Omridischen Königspalast in Samaria belegt sind und von Megiddo, wo sie vorher in das 10. Jh. v. Chr. gestellt worden waren.²⁷⁵¹ Auch die von St. Münger untersuchten Tanaitischen Stempelsiegel-Amulette aus den Regierungsjahren von Siamun und Scheschonk I. (10. Jh. v. Chr.), die sich in südlevantinischen Kontexten ab dem späten "Iron I"

²⁷⁴⁷ D. Brandherm 2008a, 155.

²⁷⁴⁸ D. Brandherm 2008a, 155.

²⁷⁴⁹ I. Sharon et al. 2005, 65-66.

²⁷⁵⁰ I. Finkelstein 1996a; siehe auch I. Finkelstein/E. Piasezky 2003a, 291; I. Finkelstein 2005, bes. 306-307; ders. 2005a, 34. Für eine Übersicht zur Problematik siehe auch A. Mazar 2005, 15-18.

²⁷⁵¹ I. Finkelstein/E. Piasezky 2003, 772-773; I. Finkelstein 2005a, 36-37. Zum Vergleich der Keramik von Megiddo VA/IVB und Samaria schon K. M. Kenyon 1964; auch dies. in: J. W. Crowfoot/G. M. Crowfoot/K. M. Kenyon 1957, 199-204 (hier auch schon die übrigen Argumente angeführt).

finden, erzwingen eine Herabdatierung der betreffenden Befunde des "Megiddo VIA-Horizontes".²⁷⁵² Davon abgesehen konnte I. Finkelstein schon 2003 auf eine weitreichende Konsequenz der ¹⁴C-Daten von Tel Rehov verweisen: Aus der zeitlichen Parallelisierung von Tel Rehov IV und Megiddo VA müsse nämlich eine Datierung der vormals "salomonischen" Paläste in Megiddo erst in das 9. Jh. v. Chr. und damit in die Zeit der Omridendynastie resultieren.²⁷⁵³

Das große Interesse an diesem Disput resultiert(e) also vordergründig aus den potentiellen Konsequenzen für die Rekonstruktion der frühen Geschichte Israels, namentlich für die Bewertung der in der späteren schriftlichen Fixierung als "Geeinte Monarchie" mit reichsartigen Dimensionen erscheinenden frühen Königszeit. Die Archäologie reflektiert mit dieser Diskussion letztlich die schon in den 70er Jahren erfolgten quellenkritischen Vorstöße, wonach die glanzvolle Charakterisierung der "Geeinten Monarchie" als ein sozio-politisch motiviertes Konstrukt späterer Zeit gelten muß.²⁷⁵⁴

Nach Lage der Dinge war eine begründete Entscheidung (mit Anspruch auf intersubjektive Anerkennung) für oder gegen die "Low Chronology" nur mittels der Radiokarbondatierung zu erlangen. Die ersten größeren Serien von Tel Dor und Tel Rehov zeigten aber sehr bald die Probleme dieser Datierungsmethode (siehe auch oben).²⁷⁵⁵ So erscheint es nicht verwunderlich, daß teilweise beide Lager die erzielten Datenserien für sich reklamierten.²⁷⁵⁶ Eine Lösung war an diesem Punkt des Forschungsverlaufes noch nicht zu erwarten.²⁷⁵⁷ Für die griechische Keramik bedeutete dies, daß weiterhin zwei verschiedene Optionen (d. h. absolute Datierungssysteme) zur Wahl standen, wobei nach J. N. Coldstream – und unter Berufung auf Rehov IV – die "Low Chronology" in der Levante den besseren Bezugspunkt für die griechische Serie bieten soll.²⁷⁵⁸

Als der Weg aus der Stagnation sollten sich konsequent angewendete Qualitätsstandards und eine beträchtliche Verbreiterung der Datengrundlage erweisen. Das "Early Iron Age Dating Project in Israel" (und die daran anknüpfenden Beiträge), das beide Aspekte berücksichtigt, basiert daher auf vier Grundprinzipien:²⁷⁵⁹

- Die Datierungen stützen sich auf kurzlebigen organischen Probenmaterial.
- Es werden sämtliche verfügbaren Meßergebnisse von sicher stratifizierten Befunden verwendet (möglichst mehrere Beprobungen pro stratigraphische Einheit).
- Die Messungen werden in mehreren Laboren vorgenommen und deren Ergebnisse werden vorbehaltlos berücksichtigt.
- Die unkalibrierten Daten sind für jede stratigraphische Einheit auf ihre Konsistenz zu prüfen. Als "Ausreißer" sind nur jene Daten zu eliminieren, die eine bestimmte Größe der Abweichung vom gewichteten Durchschnittswert der übrigen Daten des Befundes erreicht bzw. überschritten haben.

Daß die erweiterte Datenerhebung auf der Grundlage dieser Qualitätsstandards tatsächlich zu einer entscheidenden Verbesserung der Datenstruktur führt, zeigen die Änderungen, die sich bei der Radiokarbondatierung der Schichten von Tel Dor ergeben:

Im Zuge des ¹⁴C-Projektes konnten u. a. 33 neue Messungen mit dem AMS-Verfahren an Olivenkernen aus neun Befunden durchgeführt werden, die meisten davon betreffen die Früheisenzeit.²⁷⁶⁰ Neben den in Rehovot vorbereiteten und in Tucson/Arizona gemessenen Daten wurden zusätzlich auch Proben aus zwei früheisenzeitlichen

²⁷⁵² St. Münger 2005; I. Finkelstein 2005a, 37.

²⁷⁵³ I. Finkelstein/E. Piasezky 2003a, 291-292; I. Finkelstein 2004, 185. Zur Parallelisierung beider Schichtpakete ausführlich I. Finkelstein 2005, 304-305; 307.

²⁷⁵⁴ Übersichtlich mit weiterer Lit.: E. A. Knauf 1991, 171-180; 184-186; I. Sharon et al. 2007, 2-3. Siehe schon die kritischen Vorstöße von G. J. Wightman 1990; D. W. Jamieson-Drake 1991, bes. 138-145. Ferner I. Finkelstein 2005a, 35. – Grundlegend zur frühen biblischen Überlieferung: M. Noth 1947; zum neueren Forschungsstand siehe beispielsweise N. Na'aman 2002.

²⁷⁵⁵ I. Sharon et al. 2007, 3-4.

²⁷⁵⁶ A. Mazar/I. Carmi 2001; A. Gilboa/I. Sharon 2001; H. J. Bruins/J. van der Plicht/A. Mazar 2003, bes. 318; I. Finkelstein/E. Piasezky 2003, 773-777; I. Finkelstein/E. Piasezky 2003a; dies. 2003b mit Fig. 1; I. Finkelstein 2004; A. Mazar et al. 2005; H. J. Bruins et al. 2005; E. Piasezky/I. Finkelstein 2005.

²⁷⁵⁷ Explizit auch I. Finkelstein 2004.

²⁷⁵⁸ J. N. Coldstream 2003, bes. Tab. 1.

²⁷⁵⁹ I. Sharon et al. 2005, 71-78; I. Sharon et al. 2007, 5-10; I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, 375-376; A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 10. Ausführlichere Darlegung der Qualitätsanforderungen an die archäologische Befundung jetzt bei I. Finkelstein 2020, 83-85.

²⁷⁶⁰ A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 174 mit Tab. 2.

Befunden nach Groningen gegeben – mit dem Ergebnis, daß eine Differenz zwischen den Werten der beteiligten Labore nicht zu verzeichnen ist. Dieselbe Beobachtung konnte übrigens auch auf breiterer Grundlage gemacht werden.²⁷⁶¹

Während das Gesamtbild aller Daten, einschließlich der Holzkohleproben, wiederum nicht die Schichtabfolge spiegelt,²⁷⁶² liefert eine Gegenprobe ausschließlich auf der Grundlage der AMS-Daten von Olivenkernen hingegen ein akzeptables Ergebnis (Abb. 212). Zwar stellt diese Auswahl eine beträchtliche Beschränkung der statistischen Grundlage dar, doch ist dafür eine größere Sicherheit zu erwarten. Die Werte ergeben für sich genommen noch kein sinnvolles Bild, was an den breiten Standardabweichungen liegt. Eine statistische Verdichtung mit Hilfe der Überschneidungsbereiche für alle Werte jeweils einer Schicht hilft hier weiter. Das "Iron 1b" findet so seinen Überschneidungsbereich zwischen 1005 und 905 v. Chr. Hier gestattet der Wert mit der geringeren Standardabweichung eine gute Eingrenzung. Das "Iron 2a" ist leider nur mit einem Wert vertreten, der sehr weit streut, aber bis zum Beginn des letzten Drittels des 9. Jh. v. Chr. reicht; eine Datierung des beprobten Befundes (und damit der betreffenden Schicht) innerhalb der Zeitspanne der ersten beiden Drittel des 9. Jh. v. Chr. liegt nahe. Das dazwischenliegende "Iron 1/2" weist Überschneidungswerte zwischen 970 und 840 v. Chr. auf, präsentiert also auch einen großen Spielraum. Ohne weitere Anhaltspunkte ist für Tel Dor nicht zu entscheiden, wann die Umbrüche der Schichten bzw. Zeitstufen anzusetzen sind. Weitere Eingrenzungen durch neue AMS-Daten von kurzlebigen Material (mit möglichst geringer Standardabweichung) können hier durchaus weiterhelfen, wobei zu bedenken bleibt, daß letztlich immer nur organisches Material, das zu irgendeinem Zeitpunkt abgestorben und in einen Einzelbefund eingelagert worden war, datiert wird; d. h. die statistischen Spielräume repräsentieren *per se* nicht die Zeitdauer der Schichten.

Die besondere Bedeutung der neuen AMS-Serie von Tel Dor besteht in der Tatsache, daß die zum "Iron 1/2" gehörige Schicht D2/8c mit der vielbeachteten "MPG/LPG"-Keramik nicht mehr zwangsläufig in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren ist. Mit derselben Berechtigung steht nun auch ein Zeitraum in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. zur Verfügung. Außerdem hat dieses Beispiel gezeigt, daß es – wenn möglich – sinnvoll ist, Daten mit geringerer Qualität von der Untersuchung auszuschließen.²⁷⁶³ Damit hat das "Early Iron Age Dating Project" schon einen wesentlichen Erfolg erzielt, auch wenn eine eingrenzende Datierung der fraglichen Zeitstufen bzw. Schichten in Tel Dor nur an Hand der AMS-Messungen an kurzlebigen Material nicht in dem wünschenswerten Umfang möglich ist.

Um die Datenstruktur auf eine breitere Grundlage zu stellen und damit letztlich auch die zeitlichen Grenzen besser zu erfassen, werden im "Early Iron Age Dating Project" die Datensätze der einzelnen Fundorte miteinander verknüpft. Mit dieser Vernetzung, die neu erhobene Daten aus allen Regionen Israels umfaßt, verband sich die Absicht, die Abhängigkeit der Diskussion von einzelnen Fundstellen mit möglichen Detailproblemen und Vorbelastungen zu lösen.²⁷⁶⁴

Als Vorbedingung war der Aufbau eines vergleichenden relativen Chronologiegerüsts zu leisten.²⁷⁶⁵ Aus den Stratigraphien wurden "well defined ceramic phases as sequential horizons" abgeleitet. Nach dem Urteil Finkelsteins sind die Ergebnisse zufriedenstellend: "Though a given pottery form could have been used in more than one phase, the ceramic *assemblages* did not overlap."²⁷⁶⁶ Als größte Schwierigkeit erwies sich erwartungsgemäß die Parallelisierung der räumlich-kulturellen Unterschiede (insbesondere der Brückenschlag zum phönizischen Kulturraum), für deren Überwindung indes mehrere weiterverbreitete Keramikgruppen zur Verfügung stehen ("Phoenician decorated containers", "Cypriote wares" und "decorated Philistine wares").²⁷⁶⁷ Als Ergebnis der

²⁷⁶¹ Keine systematischen Differenzen zwischen den Laboren von Rehovot, Tucson/Arizona und Groningen: E. Boaretto et al. 2005; I. Sharon et al. 2007, 3. – Damit konnten die (durchaus vorsichtig formulierten) prinzipiellen Vorbehalte gegenüber den Meßergebnissen aus Rehovot (z. B. A. Mazar 2005, 22-23) überzeugend und nachhaltig aus dem Weg geräumt werden.

²⁷⁶² Verf. zog zur – letztlich in einem negativen Resultat endenden – Prüfung sämtliche bei A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto (2008, Tab. 2) enthaltenen Radiokarbonbestimmungen heran.

²⁷⁶³ Siehe dazu auch unten Anm. 2810 ff. – Für Tel Dor ist noch anzumerken, daß auch die AMS-Daten von Olivenkernen der vorangehenden Zeitstufen trotz weiter Spielräume einen sinnvollen zeitlichen Anschluß bieten ("Iron 1a/b" von 1120 bis 920/930 v. Chr.; "Iron Ia" von 1210-1010 v. Chr.).

²⁷⁶⁴ I. Sharon et al. 2007, 4-5.

²⁷⁶⁵ Vgl. dafür die Grundlagen bei A. Mazar/N. Panitz-Cohen 2001, 273-276; Z. Herzog/L. Singer-Avitz 2004, 227-231 mit Tab. 1; dies. 2006; I. Finkelstein/E. Piasezky 2006a, 49-57; E. Arie 2006; ders. 2013.

²⁷⁶⁶ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, 375.

²⁷⁶⁷ A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 175; 179-180; F. J. Núñez Calvo 2008a.

Bemühungen erscheint ein Stufensystem mit zugeordneten fundführenden stratigraphischen Schichten, das einen Anspruch auf allgemeinen Konsens erheben kann (Abb. 213).²⁷⁶⁸ Gegenüber dem von Meinungsdivergenzen und Unsicherheiten geprägten älteren Forschungsstand ist somit eine neue Qualität zu verzeichnen, was als ein entscheidender Durchbruch zu werten ist. In terminologischer Hinsicht werden die Fundschichten des vormaligen "Iron I/II"-Überganges seit Kurzem als "Early Iron IIA" geführt und das bisherige klassische "Iron IIA" als "Late Iron IIA".²⁷⁶⁹

Damit wurde die Grundlage für eine Einbeziehung der ¹⁴C-Daten gelegt, die auch die Möglichkeit verschiedener Modellbildungen beinhaltet. Im Rahmen der gewählten Modelle werden die Radiokarbonaten verdichtet und in einen gegenseitigen Bezug gesetzt. Die Modelle können auf spezifische Fragen zugeschnitten werden und Überschneidungen bzw. Besonderheiten von stratigraphischen Einheiten berücksichtigen,²⁷⁷⁰ so daß eine angemessene Abbildung der früheisenzeitliche Realität prinzipiell möglich ist. Ein Test für den Übergang von "Iron I" zu "Iron IIA" mit verschiedenen Modellen ließ das "focused model", das die ¹⁴C-Werte dreier unmittelbar aufeinanderfolgenden Stufen berücksichtigt und die beiden eingefassten Stufengrenzen datiert, als das in statistischer Hinsicht beste Modell erscheinen.²⁷⁷¹ Von I. Finkelstein und E. Piasezky wird die Wahl eines Modelles ohne Überschneidungen und Unterbrechungen für ihre Analyse der südlevantinischen Früheisenzeit (siehe unten) als sinnvoll angesehen. Nichtsdestotrotz ist immer auch der individuelle archäologische Kontext sowie das zugehörige ¹⁴C-Datum im Auge zu behalten, wie die Diskussion um die Datierung der Schicht D-3 von Tel Rehov zeigte.²⁷⁷² Eine besondere Bedeutung als zeitlich gliederndes Element kommt den Zerstörungshorizonten zu. Zerstörungsschichten stellen in den stratigraphischen Abfolgen nicht nur wichtige Marken dar, sondern können in der Kombination mit den Radiokarbonaten eine abgesicherte Zuweisung zu historisch überlieferten Ereignissen begründen. Die relativ großen Spannbreiten der ¹⁴C-Daten können hierbei durch deren gegenseitige Bezugnahme im Rahmen des relativchronologischen Systems und durch zusätzliche Erwägungen eingegrenzt und ggf. zu Zerstörungshorizonten zusammengefaßt werden (Abb. 214).²⁷⁷³

So ist für das "Iron IIA", das nicht nur im Befund viele Zerstörungen bietet, sondern auch über die ersten sicheren Verankerungen im historischen Gerüst verfügt, eine feingliedrige Abfolge zu erschließen. Da der ältere Zerstörungshorizont von Tell el-Hammah (lower level) 92 unkalibrierte Jahre jünger ist als der jüngste Zerstörungshorizont von Tel Rehov (Schicht IV) ergibt sich eine stratigraphisch-radiometrisch abgesicherte Sequenz von vier Zerstörungshorizonten, zu denen noch ein weiterer Horizont ohne Zerstörungsspuren tritt. In den nordisraelischen Tälern lassen sich derzeit also insgesamt fünf Horizonte innerhalb des "Iron IIA" klar unterscheiden (Finkelstein/Piasezky: "Destructions 5-8"),²⁷⁷⁴ was die Leistungsfähigkeit der angewendeten Methode eindrucksvoll vorführt.

Das gewonnene System gestattete nun, Ergebnisse von historischer Tragweite zu formulieren. So ließ sich die leidige Streitfrage um die zeitliche Fixierung des Endes der "Iron I"-Städte der nordisraelischen Täler klar beantworten: Diese Städte, die sich durch starke spätbronzezeitliche Traditionen auszeichneten (Finkelstein: "New Kanaan"), wurden im Laufe des 10. Jh. v. Chr. zerstört, sehr wahrscheinlich im Kontext der Expansion der Israeliten aus dem nördlichen Hochland. Die Gruppierung der Radiokarbonaten zeigt zweifelsfrei, daß es sich um einen längerdauernden, regional unterschiedlichen Prozeß mit mindestens zwei großen Ereignissen bzw. Ereignisketten handelte (zeitlicher Abstand mind. 50 Radiokarbonjahre: Abb. 215). Die in der Forschung zuvor vorgeschlagenen hypothetischen Verknüpfungen mit jeweils nur einem singulären Ereignis tragen dem Befund nicht Rechnung. Aus dem Gesamtbefund mit älteren Zerstörungen (z. B. Megiddo: zwischen 1015 und 985 v. Chr., mit partieller Nachnutzung) und jüngeren (z. B. Tel Hadar: zwischen 1017 und 940 v. Chr.) läßt sich ein Ende des "Iron I" in der Mitte des 10. Jh. v. Chr. gewinnen.²⁷⁷⁵

²⁷⁶⁸ I. Sharon et al. 2007, Tab. 2; I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, Fig. 3; Tab. 1 (geringe Differenzen zwischen beiden Systemen existieren nur am Übergang von der Spätbronze- zur Früheisenzeit und am Übergang von "Iron IIA" zu "Iron IIB").

²⁷⁶⁹ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, 377 (nach Z. Herzog/L. Singer-Avitz, siehe oben Anm. 2765).

²⁷⁷⁰ I. Sharon et al. 2005, 75-77.

²⁷⁷¹ I. Sharon et al. 2007, 18.

²⁷⁷² I. Finkelstein/E. Piasezky 2006, 374-376.

²⁷⁷³ I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 255-262; siehe auch I. Finkelstein 2009.

²⁷⁷⁴ I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 267 mit Tab. 2; Fig. 3-5.

²⁷⁷⁵ I. Finkelstein 2006; I. Finkelstein/E. Piasezky 2007; dies. 2009, 266-267 mit Fig. 5-6; Tab. 1-2; I. Finkelstein 2009, 115-116; 120; 122-123; M. B. Toffolo et al. 2014, 236; A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2015, Tab. 2. Zur historischen Situation siehe auch schon dies. 2003a, 287; I. Finkelstein, forthcoming.

Die Davidische Dynastie des 10. Jhs. v. Chr. müßte demnach gleichzeitig zur späten Blüte der kanaanäischen Städte in den nordisraelischen Tälern existiert haben. David und Salomo regierten folglich nur über ein beschränktes Territorium in den südlichen Hochlanden, und nicht über ein ausgedehntes Imperium, das die fraglichen Städte eingeschlossen hätte. Baubefunde, die hier ursprünglich der Zeit König Salomos zugeschrieben wurden, sind nun zwangsläufig der Omriden-Dynastie zuzuordnen.²⁷⁷⁶

Konsequenterweise ist mit den gewonnenen Datierungen auch jener Ansatzpunkt²⁷⁷⁷ hinfällig, wonach die unabhängige philistäische Entwicklung um 1000 v. Chr. mit den davidischen Eroberungen ein Ende gefunden hätte und damit der Übergang von "Iron I" zu "Iron II" entsprechend datiert wäre.

Weniger eindeutig ist der Beginn der Philisteransiedlung an der südlichen Küste zu bestimmen.^{2777a} Dieser Streitfrage käme nach M. Trachsel für die ägäische Chronologie eine wichtige Rolle zu, da in den Brandschutt zwischen der spätbronzezeitlichen Schicht VIII und der ersten philistäischen Siedlung in Schicht VIIB von Tel Miqne/Ekron (genauer: in deren unmittelbar vorangehende Planierung) auch importierte "LH IIIC-Mitte"-Ware eingelagert sein soll.²⁷⁷⁸ Nach Maßgabe der Befürworter einer hohen Chronologie, die die Philisteransiedlung um 1175 v. Chr. einsetzen lassen, würde der Beginn des "LH IIIC-Mitte" damit zwangsläufig in das erste Viertel bzw. an den Beginn des 12. Jh. v. Chr. hinaufzurücken.²⁷⁷⁹

Diese ursprüngliche Annahme, wonach sich die Ansiedlung der Philister unmittelbar nach den einschneidenden Ereignissen im Jahre 8 von Ramses III. vollzogen hatte,²⁷⁸⁰ wurde indes schon auf archäologischer Grundlage in Frage gestellt: Keine der Garnisonen bzw. Städte im weiterhin ägyptisch kontrollierten Bereich südlich der Linie Aschkelon/Lachisch erbrachte die monochrome Philisterware, die als untrügliches Zeichen für die früheste Anwesenheit dieser fremden Bevölkerungsgruppe(n) gilt. Nach Maßgabe datierbaren ägyptischen Fundgutes reichte die Laufzeit der betreffenden Fundorte jedoch noch mindestens bis in die Zeit Ramses IV., wenn nicht gar bis jene Ramses VI., woraus sich die *Termini post quem* von 1151 bzw. 1141 v. Chr. (bzw. 1164 und 1152 v. Chr. nach Th. Schneider 2010) für deren Ende ergeben. Im Gegenzug fehlen aussagekräftige Belege für ägyptische Ware der 20. Dynastie in den Tellschichten mit monochromer Philisterware.²⁷⁸¹ Die

²⁷⁷⁶ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, 383; siehe auch I. Finkelstein/N. A. Silberman 2002; I. Finkelstein 2019. zur frühen Geschichte der Israeliten und zur Frage nach der beginnenden alttestamentarischen Überlieferung. - Der jüngste archäologische Forschungsstand gestattet zusätzlich eine zeitliche Koppelung der beiden Paläste 1723 und 6000 von Megiddo an die Chronologie der importierten "Black-on-Red"-Ware, woraus ein *Terminus post quem* um 900 v. Chr. resultiert (A. Kleimann et al. 2019, 549 mit Tab. 10).

²⁷⁷⁷ Vgl. dafür z. B. T. Dothan 1982, 296.

^{2777a} Die überaus interessante alttestamentarische Nennung der Philister und ihrer Pentapolis zum Zeitpunkt der israelitischen Landnahme in Kanaan bei Jos 13,2-3 gibt leider keinen unabhängigen Datierungsanker ab.

²⁷⁷⁸ M. Trachsel 2004, 172. - Übersichtlich zum Befund von Tel Miqne-Ekron siehe T. Dothan (1998, 150-151); nach den Informationen von A. Killebrew (1998, 383) handelt es sich bei der fraglichen Ware, die sich im Planierungsschutt fand, hingegen um Kontaminationen von "Mycenaean IIIC:1b"-Keramik, also um die hier lokal hergestellte älteste "Philisterware"; siehe auch T. Dothan (2000, bes. 153-156) sowie die Vorlage der 1995/96er Ausgrabung durch M. W. Meehl/T. Dothan/S. Gitin (2006, 71-175; hier 80 mit Fig. 3.50, 20 lediglich ein eingelagertes Fragment eines älteren, importierten "LH IIIB"-Gefäßes). Mittlerweile ist die Schicht VIIIA, die sich über der Brandkatastrophe findet, die die letzte spätbronzezeitliche Schicht VIIB beendete, als eine "kanaanäische" Wiederbesiedlung zu charakterisieren (A. Killebrew 2013, 80-85). Erst danach folgt die älteste "philistäische" Schicht VIIB. - Zur lokalen Fertigung der frühen, monochromen Philisterware an Hand naturwissenschaftlicher Bestimmungen siehe ebd. 101-119.

²⁷⁷⁹ So beispielsweise M. Trachsel 2004, 172-173; 194 mit Abb. 99; 109.

²⁷⁸⁰ Zum "Philistine paradigm", das auf Beiträge von W. F. Albright und A. Alt aus dem zweiten Viertel des vergangenen Jahrhunderts zurückgeht und Befürworter in der jüngsten Forschung findet, siehe zusammenfassend I. Finkelstein 2005a, 31-32; I. Finkelstein/E. Piasezky 2007b, 75; I. Finkelstein 2000, 159; ders. 2007, 517.

²⁷⁸¹ D. Ussishkin 1985, bes. 220-226; ders. 2007; I. Finkelstein 1995; ders. 1998, bes. 141-142; ders. 2000, 161-163; ders. 2005, 33; zuletzt I. Finkelstein/E. Piasezky 2010: "Since Megiddo K-6 still existed in the days of Ramses VI (a base of a statue carrying his name was found on the site ...) and as Lachish VI still existed in the days of Ramses IV (a scarab carrying his name originated from this layer), the collapse of the Egypto-Canaanite system of the Late Bronze III could not have taken place before 1141 for Megiddo (accession of Ramses VI) and 1151 for Lachish (accession of Ramses IV)." - Die Zerstörung der Schicht VIIA von Megiddo mit ihrer ägyptischen Prägung (I. Finkelstein 1996, 171) in der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. (M. B. Toffolo et al. 2014: nur für Area K aufzeigbar [1135-1090 v. Chr.], da Schicht H12 die Stufengrenze überschreitet) sieht F. J. Núñez Calvo (2017, 273; 277) zudem in zeitlicher Nähe zur finalen Zerstörung des ebenfalls enge

ad hoc-Erklärung der Befürworter einer philistäischen Ansiedlung ab ca. 1175 v. Chr., daß beide Kulturen gleichzeitig, aber streng separiert gewesen seien bzw. nur einen begrenzten Austausch pflegten,²⁷⁸² bringt angesichts der geringen räumlichen Distanz (so sind Lachisch und Miqne nur wenige Kilometer voneinander entfernt), keine tragfähige Lösung.²⁷⁸³ Plausibler würde daher das Szenarium erscheinen, wonach die Ansiedlung der Philister erst nach dem endgültigen Verlust der ägyptischen Kontrolle über die verbliebenen Teile Kanaans während der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. erfolgte.

Hinzu kommt, daß der schon im "Philistine Paradigm" formulierte Grundpfeiler für die hohe (und mittlere) Chronologie, wonach die Ansiedlung der von Ramses III. geschlagenen und gefangengenommenen "Seevölker" in ägyptischen Festungen in Südpalästina erfolgt sein soll, durch die neuere Forschung in Frage gestellt ist. Die von K. Jansen-Winkeln gewonnene Rekonstruktion der Ereignisse im Ägypten des 12. und frühen 11. Jh. v. Chr. läßt keinen Zweifel an der Existenz von zwangsangesiedelten Söldnertruppen im ägyptischen Kernland und an dem damit verbundenen – letztlich sich katastrophal auswirkenden – Unsicherheitsfaktor.²⁷⁸⁴ Damit erhält die vorher schon von I. Finkelstein geäußerte Feststellung, daß sich die Beschreibung im Papyrus Harris (I) auf eine Ansiedlung der besiegten Kriegergruppen im Nildelta beziehen muß,²⁷⁸⁵ eine zusätzliche Stütze.

Die Argumentation von T. J. Barako könnte nun diese Schlußfolgerungen zumindest teilweise in Frage stellen. Der nur wenige Kilometer von Ashdod entfernte ägyptische Außenposten von Tel Mor, dessen (militärische?) Nutzung durch die Ägypter auch noch im weiteren Verlauf des 12. Jh. v. Chr. belegt ist (Strata VI und V), präsentiert nach dem endgültigen Ende des ägyptischen Charakters einen gravierenden Wechsel in der Bebauung und im materiellen Habitus. Die jetzt erstmals erscheinende philistäische Keramik zeigt schon die bichrome Variante. Da letztere in Ashdod (Strata XII-XI) zeitlich auf die monochrome Spielart (Stratum XIII) folgt, müssten die späten ägyptischen Strata von Tel Mor zeitlich parallel zur frühesten philistäischen Besiedlung von Ashdod mit ihrer "Philistine Monochrome pottery" laufen²⁷⁸⁶ – falls kein Hiatus in Tel Mor vorliegt. Mit Letzterem ist indes durchaus zu rechnen, wie die nicht seltenen Besiedlungsunterbrechungen nach der späten Bronzezeit im südlichen Kanaan zeigen.²⁷⁸⁷

Bedauerlicherweise steht die Radiokarbondatierung, die (günstigstenfalls) eine Entscheidung ermöglichen könnte, hier noch am Anfang. Die in der Schicht VIIB von Tel Mique, einem Referenzbefund für monochrome Philisterware, gewonnenen Radiokarbondaten differieren nun bei einem unkalibrierten Wert von 2907 +/-28 BP zwar nur 24 Radiokarbon-Jahre von dem entsprechenden Wert für Schicht VI von Lachisch (2931 +/-21 BP), womit die Möglichkeit einer Überschneidung in statistischer Hinsicht nicht völlig auszuschließen ist, doch kommt nach I. Finkelstein einer Nachzeitigkeit (in Übereinstimmung mit dem geschilderten archäologischen Befund) die größere Wahrscheinlichkeit zu.²⁷⁸⁸ Weitere Daten hätten allerdings diese Option stützen müssen, zumal der ermittelte Zeitwert für Tel Mique, Schicht VIIB (kalibriert: 1125-1050 v. Chr.), nicht die gesamte Laufzeit der Schicht (und damit nicht zwangsläufig ihren Beginn) repräsentieren muß.^{2788a} Für die ägäische Keramik der spätesten Bronzezeit ist die Frage nach dem Zeitpunkt des Beginns der Philister-Ansiedlung zwar nur indirekt von

Verbindungen nach Ägypten aufweisenden spätbronzezeitlichen Kamid el-Loz/Kumidi. Der Feldzug des Tiglatpileser I. (1114-1076 v. Chr.) an die Mittelmeerküste und die Erhebung einer Tributpflicht für die Küstenstädte im vierten Regierungsjahr, d. h. 1110 v. Chr. (A. K. Grayson 1976, 23 §81), gibt einen passenden *terminus ante quem* für das vorangehende Ende der ägyptischen Dominanz (so auch F. J. Núñez Calvo 2017, 277).

²⁷⁸² T. Dothan 1992, 97; S. Bunimovitz/A. Faust 2001.

²⁷⁸³ I. Finkelstein 1998, 142; ders. 2000, 164; ders. 2002, 118-120; ders. 2005a, 33. Nach Finkelstein kann von eingeschränktem Austausch keine Rede sein: Sowohl erscheint ägyptische Keramik im weiten Umkreis auf Fundstellen des frühen und mittleren 12. Jh. v. Chr. in der Shephelah und auf der südlichen Küstenebene als auch "Philistine Monochrome"-Ware in nicht-philistäischen Fundorten (sogar südlich der engeren Pentapolis).

²⁷⁸⁴ K. Jansen-Winkeln 2002, bes. 137-138; 140-141; siehe auch ders. 1994.

²⁷⁸⁵ I. Finkelstein 1998, 143; ders. 2000, 165.

²⁷⁸⁶ T. J. Barako 2007; siehe auch ders. 2007a, bes. 242-245.

²⁷⁸⁷ Vgl. den Survey in der Lachish-Region: Y. Dagan 2004, 2680. – Neben Kontinuitäten auch ein starker Wandel im Besiedlungsmuster mit dem "Iron I": I. Finkelstein 1996b; ders. 2000, 166-173 (ebd. 169: "over half of the Late Bronze sites were destroyed or abandoned"). – Bemerkenswert in diesem Zusammenhang auch die von I. Finkelstein (2005a, 33 unten) vorgeführten abstrusen historischen Konsequenzen, die sich aus den hohen Datierungen für die Philisteransiedlung ergeben.

²⁷⁸⁸ I. Finkelstein/E. Piasezky 2007b, 76-77 mit Tab. 1-3 u. Fig. 1; dies. 2010, 379.

^{2788a} Auch bei der jüngsten Studie (A. Fantalkin, I. Finkelstein/E. Piasezky 2015) zur radiokarbonbasierten Datierung der frühen Eisenzeit im Ostmittelmeerraum (südlevantinische Zeitstufen; griechische und zyprische Keramik) konnte der Beginn des "Philistine Monochrome" nicht sicher fixiert werden. Wünschenswert klar gelang hingegen die Eingrenzung des "Philistine Bichrome" auf den größten Teil des 11. Jh. v. Chr., relativ bald nach dem Jahrhundertumbruch beginnend (ebd. 37).

Bedeutung,²⁷⁸⁹ entscheidend ist deren Beantwortung hingegen für den absolutchronologischen Nutzwert der philistäischen "Monochromen Ware".

Mit den jüngst fortgesetzten Ausgrabungen in Aschkelon sieht sich die Forschung nun aber mit einer völlig gewandelten Situation konfrontiert. Schon der instruktive Vorbericht gibt einen grundlegend neuen Forschungsstand zu erkennen.^{2789a} Der auch stratigraphisch gut erfaßte Befund läßt in Übereinstimmung mit dem Fundmaterial weitgehende historische Schlußfolgerungen zu. So kann die historisch überlieferte Zerstörung der kanaänischen Stadt durch Merenptah am Ende des 13. Jh. v. Chr. identifiziert werden. Die folgende Schicht 21 mit ägyptischer Prägung wird von den Ausgräbern als kurzlebig bewertet (u. a. unvollendete Umfassungsmauer). Unmittelbar darüber findet sich – als klarer Bruch zum Vorangehenden – die Wohnbebauung der Schicht 20, zu der neben der jetzt neu auftretenden monochromen Philisterware noch weitere Kulturelemente gehören, die in ihrer Gesamtheit als klare Anzeiger für die Anwesenheit der Philister gelten; daneben werden bodenständige Traditionen der Keramikproduktion fortgesetzt, die eine Zeitgleichheit mit Lachisch VI sichern. Der ältere Abschnitt von Schicht 20 (Schicht 20b) kann an Hand von Eigenheiten bei der monochromen Philisterware mit der Schicht VIIb von Tell Miqne parallelisiert werden, repräsentiert somit die älteste Phase der Philisteransiedlung in der Pentapolis. Bichrome Philisterware kommt erst in Schicht 19 auf, hier noch zusammen mit der weiterhin vorkommenden monochromen Variante. Relevante Ergebnisse für die Frage nach der absolutchronologischen Datierung von Schicht 20 und damit des Beginns der Philistersiedlung erbrachte insbesondere der Befund des Skarabäenfalls. Skarabäen finden in dem hier interessierenden Zeitraum nur noch in Schicht 20 eine regelrechte Nutzung, wobei es sich – neben deutlich älteren Stücken – hauptsächlich um Exemplare aus der Zeit der XIX. und XX. Dynastie handelt. Von besonderer Bedeutung ist ein Skarabäus von Ramses' III. aus einem der frühesten Kontexte der Schicht 20 und ein Kartuschenabdruck desselben Pharaos (aus einem Befund *ante* Schicht 19) zu nennen. Und obwohl auch trotz dieser komplexen Verknüpfungen im Detail noch Spielräume in der Größenordnung

²⁷⁸⁹ Anders noch I. Finkelstein (1998, 140 [Zusammenfassung]) und G. Lehmann (2013, 311). Da indes die einzigen direkten Anker hinfällig geworden sind (für die vermeintlich in Tel Miqne eingelagerte "SH III C-Mitte"-Keramik siehe oben Anm. 2778; für das Beth Shean-Datum siehe oben Anm. 1729), entscheidet nun eher die Datierung der mykenischen Keramik über den Zeitpunkt für die Ansiedlung der Philister, indem sie zeitliche Grenzwerte vorgibt, wobei die Verknüpfung mit der ägäischen Entwicklung auf den vielbesprochenen Aspekt der stilistischen Ableitung der Philisterware beschränkt bleibt. Grundsätzlich handelt es sich um eine Ableitung von "SH III B"-Keramik (A. E. Killebrew/G. Lehmann in: dies. [Hrsg.], *The Philistines and other "Sea Peoples" in Text and Archaeology* [Atlanta 2013] 9) mit vielfältigen Form- und Dekorbezügen zu zeitgleichen "SH III C"-Zentren in der ägäischen Welt und auf Zypern (z. B. P. A. Mountjoy 2017, 355-372). Der Zeit- bzw. Bezugspunkt für die Ableitung des "Philistine Monochrome" wurde aber unterschiedlich bewertet; Beachtung fand etwa die Bezugnahme auf das ägäische "LH III C-Mitte" durch P. Warren und F. Hankey (1989, 158). Jüngst postulierte P. A. Mountjoy (2013) hingegen für die frühe Philisterware ("Philistine Monochrome") in Ekron, Schicht VII, die als Referenzmaterial gelten kann, eine weitgehende Deckungsgleichheit mit "SH III C-Early" (ebd. 73: "At Ekron stratum VIIb Early should date to the first phase of LH IIIc Early, while the stratum VIIa material is equivalent to the second phase of LH IIIc Early. The LH IIIc pottery from Enkomi and Ekron is so similar that it suggests a simultaneous appearance from a common source, rather than a gradual infiltration from Cyprus to Ekron."). Ausgehend von einer feingliedrigen Befundsequenz des "SH III C" in der Argolis schlug E. French (2013, 346-347) einen Beginn der Philisterware im entwickelten "LH III C-Early" vor (d. h. erst nach der Zerstörung der "LH III C-Early 1"-Bebauung in Mykene durch ein Erdbeben). Je nach absolutchronologischer Festsetzung des Beginns der Stufe "LH III C-Mitte" kommt demnach der Vorgang der Ausbildung der monochromen Philisterware schon im ersten Viertel des 12. Jh. v. Chr. zu liegen oder erst in der Jahrhundertmitte. Der Befund von Beth Shean (siehe oben Anm. 1729) verdeutlicht hierbei mit Blick auf die zuletzt von P. A. Mountjoy (siehe oben Anm. 1733a) vorgenommenen Vergleiche, daß die Ausbildung der "Philistine Monochrome"-Ware möglicherweise tatsächlich noch parallel zu "LH III C-Early" und zugleich noch vor der Jahrhundertmitte erfolgte. Ob mit den jeweils vorgeschlagenen zeitlichen Eckwerten zugleich die Ansiedlung der Philister im Bereich der späteren Pentapolis angezeigt wird, muß letztlich freilich offen bleiben, solange die Möglichkeit von zeitlich gestuften Vorgängen nach der Ausbildung der wesentlichen Merkmale der Philisterware besteht. Derzeit lassen die zweifellos relevanten Ergebnisse des minutiösen Form- und vor allem Dekorvergleiches jedoch nicht erwarten, daß sich mögliche Etappen der Entwicklung, die ja letztlich auf eine Eigendynamik hinausläuft, auch nur einigermaßen sicher beschreiben lassen; angesprochen ist vor allem das zeitliche Verhältnis Zyperns zur Levante. Zu bedenken bleibt weiterhin die Formulierung von M. und T. Dothan (1992, 169): "... the stratum XIII [in Ashdod – Anm. d. Verf.] settlers had brought their ceramic know-how with them rather than actual wares". Die oben angeführte Option von S. Sherratt, die ältere, monochrome Philisterware überstreiche auch noch den Zeitraum, währenddessen in der Ägäis schon das "LH III C-Mitte" ausgebildet war (siehe oben Anm. 1729), ist daher nicht *a priori* hinfällig.

^{2789a} D. M. Master/L. E. Stager/A. Yasur-Landau 2011.

von maximal zwei Jahrzehnten verbleiben,^{2789b} dürfte nunmehr eine prinzipielle (nicht unbedingt vollständig kongruente) Gleichzeitigkeit der ersten Philistersiedlungen (Aschkelon, Schicht 20a; Ekron, Schicht VIIb) mit Lachisch VI und mit der Regentschaft Ramses III. außer Frage stehen. Ein Beginn der philistäischen Ansiedlung in der späteren Pentapolis erst im letzten Drittel des 12. Jh. v. Chr. scheidet damit als Option aus. Diskutabel bleiben weiterhin aber Zeitansätze in der Mitte des Jahrhunderts, also ca. eine Generation nach den dramatischen Seevölkerereignissen.^{2789c}

Sichere Erkenntnisse konnten dann wieder für das "Iron IIA" gewonnen werden. So sind durchaus Aussagen über die mutmaßlichen Hintergründe der Zerstörungshorizonte dieser Zeitstufe möglich.²⁷⁹⁰ Entgegen den Postulaten der "High Chronology" bzw. ihrer Ableger sind sie sehr wahrscheinlich allesamt mit dem langwierigen Konflikt Israels und Judas mit Aram-Damaskus zu verbinden. Zumindest im jüngeren Abschnitt von "Iron IIA" ist mit den Ereignissen um die charismatische Figur des Hasael von Aram-Damaskus auch eine sichere Identifikation möglich. Dessen Zerstörung von Gath²⁷⁹¹ und seine aggressive Vorgehensweise gegenüber dem Nordreich und gegenüber Juda²⁷⁹² stellen hierbei die derzeit einzige Synchronisation der Zerstörungshorizonte Nord- und Südisraels während des 11., 10. und 9. Jh. v. Chr. dar ("destruction horizon 7").

In diesem Zusammenhang erfolgte eine Korrektur gegenüber der von J. N. Coldstream u. a. vorgeschlagenen Identifikation der Zerstörung von Rehov IV durch Hasael von Aram-Damaskus.²⁷⁹³ Das insbesondere im 9. Jh. v. Chr. vielgliedrige System der radiokarbondatierten Zerstörungen plazierte dieses Ereignis mittels der kombinierten stratigraphischen und radiometrischen Eingrenzung noch in das zweite Viertel dieses Säkulum ("destruction horizon 6"), also *vor* den Fall der Omriden-Dynastie und *vor* die Thronbesteigung Hasaels.²⁷⁹⁴ Möglich wurde diese Präzisierung nur durch den methodischen Ansatz in Form der breiteren, miteinander verknüpften Datenbasis.

Dieses Beispiel deutet zugleich an, daß angesichts weiterhin bestehender Unschärfen auch das von I. Finkelstein und E. Piasezky entwickelte Schema der Zerstörungshorizonte als ein offenes, ausbaufähiges System verstanden werden muß. In einem nächsten Schritt übertrugen die beiden Forscher dieses Gerüst auf die gesamte Früheisenzeit Israels (ausgenommen das 8. Jh. v. Chr.), die sie in sechs keramische Zeitstufen und sechs Übergänge gliederten und mit den verfügbaren ¹⁴C-Daten, soweit sie ihre Qualitätskriterien erfüllen (siehe oben), verknüpften (Abb. 216-216A).²⁷⁹⁵ Die Unschärfen, die aus den meß- und kalibrationsbedingten statistischen Bandbreiten der Radiokarbondaten resultieren und vielleicht auch aus der vergrößernden Schematisierung der individuellen

^{2789b} Offen bleibt etwa vorerst, ob die erste philistäische Siedlung unmittelbar auf das Ende der ägyptisch dominierten Schicht 21 folgte.

^{2789c} Im Hinblick auf diese Option kann auch auf die Ergebnisse der kritischen Prüfung der Zerstörungen israelischer Tellsiedlungen am Ende der Bronzezeit verwiesen werden. J. M. Millek (2017, 120-125; 131-132) bemerkte wiederholt (Aphék; Tell Beit Mirsim; Beth-Schemesch; Tell Miqne/Ekron; Tel Zeror) einen zeitlichen Abstand zwischen der (Teil)Zerstörung der spätbronzezeitlichen Anlagen und der neuen Ansiedlung mit "philistäischem" Charakter, was auch für die "philistäischen" Siedlungen, die mit monochromer Philisterware einsetzen, gilt. Mit einer gegenüber den "großen Seevölker-Ereignissen" zeitversetzten Ansiedlung (etwa um 1150 v. Chr.) der ägäisch geprägten Neusiedler wäre dieser Befund gut zu erklären. Zugleich stellt sich die Frage, ob mit diesen Vorgängen die annähernd gleichzeitigen Zerstörungen zyprischer Städte und Siedlungen an der Süd- und Ostküste (P. M. Fischer 2017) in Verbindung stehen. - Für die Radiokarbondatierungen jenes Zeitraumes, der an der südlichen Levante auf das Ende des überregionalen "LB II" folgt, siehe zuletzt die Zusammenstellung der Daten und ihre Diskussion durch I. Finkelstein 2020, 82-86 mit Tab. 1-2. Besonders überzeugend gestaltet sich hier die Positionierung des "Philistine Bichrome" im fortgeschrittenen 12. und in der ersten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. (ebd. Tab. 2).

²⁷⁹⁰ Siehe im Folgenden: I. Finkelstein/E. Piasezky 2007a; dies. 2009, 267-270 mit Tab. 2.

²⁷⁹¹ AT 2. Kön 12,18. Die Zerstörung von Tell es-Safi in der Shephelah wird mit dieser Überlieferung identifiziert (M. Maeir 2004; siehe auch M. Maeir et al. 2012, 6; 26-49). Die betreffende Schicht IV bzw. A3 lieferte für dieses Ereignis ein Radiokarbondatum von 894-820 v. Chr., das entsprechend auf 842 v. Chr. (Thronbesteigung Hasaels) bis 820 v. Chr. einzugrenzen ist (I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 268; M. Maeir in: M. Maeir et al. 2012, 47-49 favorisiert aus plausiblen historischen Erwägungen eine Eingrenzung auf den Zeitraum *post* 835/832 v. Chr.). - Für feinstratigraphische Beobachtungen zum Verlauf und zur Dauer des kompletten Zerstörungs- und Verfalls(!)vorganges siehe D. Namdar et al. (2011).

²⁷⁹² AT 2. Kön 10,32-33; 13,3.22. Zusätzlich die Inschrift Hasaels von Tel Dan (N. Na'aman 1997, 126).

²⁷⁹³ Für diese Identifikation oben Anm. 2732.

²⁷⁹⁴ I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 270 mit Fig. 4; Tab. 1-2.

²⁷⁹⁵ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010.

Befunde, sind hier als "Transitions" ausgewiesen.²⁷⁹⁶ Sie spiegeln potentielle zeitliche Spielräume bei der Platzierung der Stufengrenzen.²⁷⁹⁷ Prinzipiell ist zu erwarten, daß sich diese Spielräume mit der weiteren Zunahme qualitativvoller Radiokarbonaten, also einer weiteren Verdichtung des Datierungsnetzes, verringern werden. Doch schon jetzt sind die wichtigsten Fragen eindeutig zu beantworten. Die gewonnenen Datierungen für die früheisenzeitlichen Stufen Israels stehen grundsätzlich in einer breiten Übereinstimmung mit den Postulaten der "Low Chronology", der in der Ägäis die Coldstreamschen Daten von 1968 entsprechen.²⁷⁹⁸ Insbesondere ist der Brennpunkt der Diskussion, der Übergang von "Iron I" zu "Iron IIA", zweifelsfrei am Ende des 10. Jh. v. Chr. zu verorten, wo die Protagonisten der "High Chronology" indes schon den Schnitt zwischen "Iron IIA" und "Iron IIB" wähten. Als Zeitmarke wurde von ihnen bekanntlich der Kriegszug Scheschonks I. nach Kanaan gewählt, der während der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. geführt worden war (eventuell um 925 v. Chr.).²⁷⁹⁹ Die in den letzten eineinhalb Jahrzehnten erzielten Radiokarbonaten lassen aber keinen Zweifel daran, daß das "Iron IIA" in das 9. Jh. v. Chr. gehört und das "Iron IIB" erst im Laufe des 8. Jh. v. Chr. einsetzt (vgl. Abb. 216-216A),²⁸⁰⁰ was mittlerweile auch Konsens ist.²⁸⁰¹ Die Militärfeldzug Scheschonks I. kann aus heutiger Sicht unmöglich als innerer Trennstrich zwischen den beiden Unterstufen des "Iron II" fungieren, wie dies offenbar noch M. Trachsel für wahrscheinlich hielt.²⁸⁰² Nach Finkelstein und Piasezky ist selbst der älteste Zerstörungshorizont des "Iron IIA" ("destruction horizon 5"), der die Schicht V von Tel Rehov beendete, deutlich zu jung für eine Verknüpfung mit den Scheschonk-Ereignissen. Derzeit scheint noch nicht einmal eine Identifikation der Auswirkungen dieser in der biblischen Überlieferung und in der Inschrift des unvollendeten Reliefs von Karnak festgehaltenen Ereignisse im archäologischen Befund möglich.²⁸⁰³

Gegen diese gesicherten zeitlichen Ansätze wurden von den Anhängern der "High Chronology" bzw. ihrer Abkömmlinge mehrfach Widersprüche angemeldet, wobei sich erwartungsgemäß die Diskussion auf den "Iron I/IIA"-Übergang fokuzierte. Dessen Zeitpunkt sei auf 980 v. Chr. oder zumindest in die erste Hälfte des 10. Jh. v. Chr. zu erhöhen, wobei der Beginn des "Iron IIA" noch in dieser Jahrhunderthälfte angenommen wird.²⁸⁰⁴ Eine

²⁷⁹⁶ Die "Transitions" wurden von I. Finkelstein/E. Piasezky (2010, 377-379) als statistische Überschneidungsbereiche definiert: "The date of each *phase* is set between the earliest 68% limit for its beginning boundary and the latest 68% limit of its end boundary. The *transition* is dated between the earliest 68% limit of the end of the ceramic phase before it, and the latest 68% of the beginning boundary of the ceramic phase after it."

²⁷⁹⁷ Vgl. I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, Fig. 5; Tab. 2.

²⁷⁹⁸ I. Finkelstein/E. Piasezky 2006, 373; 378; dies. 2007, 248; dies. 2007b, 77; dies. 2010, 381; I. Sharon et al. 2007, 22-23; A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 16.

²⁷⁹⁹ Siehe z. B. das Statement von A. Mazar 1997a, 157; 160; dagegen u. a. A. Fantalkin/I. Finkelstein 2006, 19-21; 26-28. Zur Datierung der Scheschonk-Ereignisse siehe unten.

²⁸⁰⁰ Vgl. die Datierungen bei I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, Tab. 2; Fig. 5.

²⁸⁰¹ Auch A. Mazar stellt eine (bei ihm nur teilweise) Datierung des "Iron IIA" in das 9. Jh. v. Chr. nicht mehr in Frage (z. B. A. Mazar 2005, 21 mit Tab. 2.2).

²⁸⁰² M. Trachsel 2004, 173-174 mit Abb. 99.

²⁸⁰³ I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 268: "Even the earliest in the series – the end of Rehov V – is too late for the Shoshenq I campaign to Canaan, which took place in the second half of the tenth century BC, but not in its last decade (...). Contrary to conventional theory, the Shoshenq I campaign left no destruction layers – the Egyptian pharaoh may have opted for annexation rather than devastation of Canaan (...)." – Siehe auch schon dies. 2006a, 57-58 ("second scenario"); I. Finkelstein, forthcoming. – Die biblische Überlieferung zu Scheschonks Kriegszug findet sich in 1. Kön 14,25-27 und 2. Chr 12,1-13. Dessen chronologische Fixierung an das Ende der Regentschaft Scheschonks I. (also ca. 925 v. Chr.) erscheint auf Grund des unvollendet gelassenen Karnak-Reliefs sehr wahrscheinlich, ist aber nicht abzusichern (A. J. Shortland 2005, 44; 53; hier auch ausführlich zur Datierung der Regentschaft dieses Pharaos). Für eine eingehende Rekonstruktion der Ereignisse mit weitgehender Neubewertung siehe jetzt E. Gas (2015). – Letztlich müssen die in der Karnak-Inschrift festgehaltenen militärischen Ereignisse – unabhängig von der Frage nach ihrer Relevanz – im Kontext eines erneuten umfassenden, auch wirtschaftlich motivierten Ausgreifens Ägyptens in die südliche Levante gesehen werden, wie vor allem die neuere Untersuchung von Sh. Ben-Dor Evian (2011) gezeigt hat. Daß dabei auch eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen Fürsten nicht zu umgehen war, kann der Statue des Scheschonk mit einer zusätzlich angebrachten Inschrift des Abibaal, König von Byblos, entnommen werden, wobei der Zusatz, daß die Statue "aus Ägypten heraufgebracht wurde", die Bewertung bekräftigt (W. Röllig 1982, 19 mit Anm. 28; anders dagegen K. Jansen-Winkel 2015, 43).

²⁸⁰⁴ A. Mazar 2005, 21; A. Mazar et al. 2005; H. J. Bruins et al. 2005; H. J. Bruins/A. Mazar/J. van der Plicht 2007; A. Mazar/Chr. Bronk Ramsey 2008.

erste Auseinandersetzung mit diesen wesentlich höheren Datierungen führten I. Finkelstein und E. Piasezky schon Mitte des letzten Jahrzehnts auf der Grundlage eines umfangreichen Datensatzes für Tel Rehov, wobei deutlich wurde, daß die Differenzen auf unterschiedliche Vorgehensweisen gründen.²⁸⁰⁵ So wurden von Mazar u. a. (2005) einzelne Probenwerte ohne ersichtliche Begründung von der weiteren Analyse ausgeschlossen, während Holzkohle- und Tierknochenproben berücksichtigt wurden, die *a priori* und nachweisbar²⁸⁰⁶ aber ein Höherdatierungs-Potential besitzen. Im Falle zweier Gipfel bei einem Kalibrierungsergebnis wurde außerdem immer der älteren Option zugesprochen, wofür nach der Analyse von Finkelstein und Piasezky indes kein zwingender Grund vorliegt. Im Zusammenhang mit deren Entgegnung konnte der Übergang von "Iron I" (Schicht D-3) zu "Iron IIA" (Schicht VI) in Tel Rehov vielmehr auf 925 bis 905 v. Chr. festgelegt werden,²⁸⁰⁷ wobei die oben angeführten Qualitätskriterien zur Anwendung kamen.

Noch problembehafteter fiel der Beitrag von J. van der Pfligt, H. J. Bruins und A. J. Nijboer aus, die Radiokarbondatierungen aus dem weiten Mittelmeerraum zusammenstellten, um die Gültigkeit der "High Chronology" zu demonstrieren.²⁸⁰⁸ Hier konnte die Erwiderung von A. Fantalkin, I. Finkelstein und E. Piasezky zeigen, daß durch die fragliche, unzureichende Auswahl der Fundstellen und der Daten sowie durch eine problematische Modellverwendung schlichtweg ein unzutreffendes Ergebnis erzielt worden war.²⁸⁰⁹ Namentlich für die Levante erweist sich die von van der Pfligt u. a. vorgenommene Auswahl an Fundorten als äußerst unrepräsentativ; praktisch steht nur Tel Rehov als Referenzpunkt zur Verfügung. Auf die Probleme, die die herangezogenen zentral- und westmediterranen Fundorte mit Radiokarbonaten mit sich bringen, wurde oben schon hingewiesen. Weitreichende Konsequenzen ziehen auch die Proben von langlebigem organischem Material nach sich, die bei van der Pfligt u. a. gar den überwiegenden Teil stellen. Wie Finkelstein und Piasezky verdeutlichen konnten, modifiziert deren Berücksichtigung das Ergebnis wesentlich – zweifellos als Folge des Altholzeffektes und ggf. weiterer Faktoren.²⁸¹⁰ Nicht zuletzt wirkte sich auch die unbegründbare Vernachlässigung von Daten weiterer Labore auf das Ergebnis aus. Daß die Beseitigung all dieser methodischen Unzulänglichkeiten letztlich zu einem Resultat führt, das mit der "Low Chronology" übereinstimmt, konnten Fantalkin u. a. im Gegenzug am Beispiel von Tel Rehov verdeutlichen.²⁸¹¹

Anspruchsvoller ist der von A. Mazar und Chr. Bronk Ramsey 2008 vorgelegte Gegenentwurf, der auf eine Stützung der zuvor von A. Mazar postulierten "Modified Conventional Chronology", einem Ableger der "High Chronology" mit einem postulierten Beginn des "Iron IIA" um 980 v. Chr., zielt.²⁸¹² Leider wurden auch bei den hier vorgelegten Modellen Daten unberücksichtigt gelassen, wofür kein nachvollziehbarer Grund existiert. Besteht bei dieser Unterlassung nur die Möglichkeit einer Auswirkung auf das Ergebnis in Richtung einer Höherdatierung,²⁸¹³ so steht derselbe Effekt bei der hier praktizierten Zunahme von Holzkohleproben außer Frage. Finkelstein und Piasezky konnten nachweisen, daß die Verwendung von Daten aus Holzkohle gegenüber jenen aus kurzlebigen Probenmaterial für die Datierung des "Iron I" eine Erhöhung um 77 Radiokarbonjahre nach sich zieht (Abb. 217) – mit der Konsequenz, daß sich die Werte beider Serien nach der Kalibration nicht einmal mehr überschneiden.²⁸¹⁴

Unter den von Mazar und Bronk Ramsey vorgelegten Berechnungsmodellen mit den Serien B und C, die eine umfangreiche, wenn auch nicht ausreichende Berücksichtigung aller sinnvoll verwendbaren Daten bieten,

²⁸⁰⁵ I. Finkelstein/E. Piasezky 2006, 373-378; siehe auch schon I. Sharon/A. Gilboa/E. Boaretto 2007.

²⁸⁰⁶ Siehe im Folgenden.

²⁸⁰⁷ I. Finkelstein/E. Piasezky 2006, 378 mit Tab. 2.

²⁸⁰⁸ J. van der Pfligt/H. J. Bruins/A. J. Nijboer 2009.

²⁸⁰⁹ A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011.

²⁸¹⁰ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010a, 1668-1670; siehe auch A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 10-11 mit Tab. 1-2.

²⁸¹¹ A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2011, 12-16. – Kursorisch sei hier noch auf die – letztthin belanglose – Fortsetzung des Diskurses hingewiesen, die durch die Entgegnung von H. J. Bruins/A. J. Nijboer/H. van der Pfligt (2011) eingeleitet wurde. Eine nochmalige Widerlegung findet sich bei A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky (2015, 373 Anm. 3).

²⁸¹² A. Mazar/Chr. Bronk Ramsey 2008, 178-179; zur "Modified Conventional Chronology" siehe H. J. Bruins/J. van der Pfligt/A. Mazar 2003, 318; A. Mazar 2005, bes. 21-22.

²⁸¹³ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010a, 1668.

²⁸¹⁴ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010a, 1668-1670 mit Fig. 1; Tab. 1. – Abweichungen in ähnlichen Größenordnungen ließen sich beim Vergleich der ¹⁴C-Werte für Tierknochen einerseits und kurzlebigen Probenmaterial andererseits in der spätbronzezeitlichen Schichtabfolge von Assiros konstatieren (A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 117 mit Anm. 124).

schließen nur die Untermodelle B3 und C3 langlebiges Probenmaterial aus. Die betreffenden beiden Modelle erzielten Werte in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. für den Übergang von "Iron I" zu "Iron IIA" (940-917 v. Chr. und 948-919 v. Chr.)²⁸¹⁵ – deutlich jünger als ihre Parallelmodelle mit eingeschlossenen Holzkohleproben.²⁸¹⁶ Die von Sharon u. a. und jene von Finkelstein und Piasezky berechneten Modelle sind dazu gut vergleichbar (Abb. 218).²⁸¹⁷ In einer Entgegnung wurde von den Letztgenannten bei einer Modellberechnung mit zwei einfachen Stufen der Zeitpunkt der Überganges auf 915-898 v. Chr. festgelegt – ein Wert, der sich auch bei Berücksichtigung des zweifellos zeitlich gestuften Endes der "Late Iron I"-Städte nicht wesentlich ändert.²⁸¹⁸ Der Diskussionsverlauf und der Vergleich der in qualitativer und quantitativer Hinsicht adäquaten Modelle macht damit deutlich, daß zwar ein gewisser Spielraum für die Festlegung des fraglichen Stufenumbruches besteht, aber sowohl die erste Hälfte des 9. Jh. v. Chr. als auch die erste Hälfte des 10. Jh. v. Chr. außer Betracht stehen.

Ergebnisse

Auf Grund seiner großen Bedeutung für die Datierung der griechischen Keramik wurde an dieser Stelle die jüngere Forschung zur Radiokarbondatierung in Israel etwas ausführlicher dargelegt. Der Rundblick hat deutlich gemacht, daß sich das, was M. Trachsel noch als "the archaeological 'mindfields' of tell archaeology in the Near East" wahrnahm,²⁸¹⁹ durch den Forschungsfortschritt grundlegend gewandelt hat. Ein Konsens im Sinne einer Vermittlung zwischen den weit auseinanderklaffenden chronologischen Vorstellungen, wie er von F. J. Núñez Calvo als vordringliches Ziel der weiteren Forschung beschworen wurde,²⁸²⁰ war bei realistischer Sicht der Dinge indes nicht zu erwarten und wurde auch nicht erzielt. Statt dessen gestatten die Ergebnisse eine klare Positionierung für *eine* der Optionen:

Schon ohne die Details näher zu beachten, ist eine sichere Entscheidung zwischen den extrem hohen Daten, die M. Trachsel und Andere einforderten, auf der einen Seite und der traditionellen Datierung (im Sinne von J. N. Coldstream 1968) auf der anderen möglich: Von einem Beginn der geometrischen Entwicklung um 1000 v. Chr. kann keine Rede sein.

Das Stufengerüst mit den absolutchronologischen Zeitansätzen von I. Finkelstein und E. Piasezky und deren präzise datierten Zerstörungshorizonte²⁸²¹ soll im Folgenden den Bezugspunkt zur Bewertung der griechischen Keramik abgeben (Abb. 219). Die sicher stratifizierte Keramik – soweit sie in das Schema eingefügt werden kann – ergibt eine klare Abfolge, die in ihrer inneren Sequenz keine Widersprüche aufweist und fast lückenlos vom Beginn des regelmäßigen Keramikimports nach Palästina bis zur Ausbildung des "Mittelgeometrischen" reicht.

Das älteste Stück ist der Lebes des "MPG/LPG" aus der Schicht IV von Tel Hadar, das hier in den jüngeren Abschnitt des "Late Iron I" fällt, wodurch eine Datierung im dritten Viertel des 10. Jh. v. Chr. (evtl. geringfügig früher einsetzend) angezeigt ist. Mit der Schicht D2/8c von Tel Dor findet sich Ware des fortgeschrittenen bis späten Protogeometrischen auch noch in der folgenden Stufe "Early Iron IIA", wo sie in das späte 10. bis früheste 9. Jh. v. Chr. datiert.

Der ältere Teil des folgenden "Late Iron IIA" bietet dann subprotogeometrische Ware und ein Gefäß des "Attic MG I".

Dabei wird schon am Beginn dieser Stufe mit einer euböischen Pyxis das "SPG II-IIIa" erreicht, das dem Entwicklungsstand von "EG II" bis "MG I" in der attischen Produktion entspricht. Entsprechend dem Zeitpunkt der Zerstörung der Schicht V von Tel Rehov wäre dafür der jüngere Teil des ersten Viertels des 9. Jh. v. Chr. als eng umrissener Zeitraum zu veranschlagen (Zerstörungshorizont 5). Daraus kann indirekt abgeleitet werden, daß für den Beginn des "Subprotogeometrischen" ungefähr der Jahrhundertwechsel anzusetzen ist, was vollständig mit den traditionellen Zeitansätzen übereinstimmt. Die schon angesprochene protogeometrische Ware aus der Schicht D2/8c von Tel Dor wäre daher in den älteren Abschnitt der Schichtlaufzeit, also noch in das späte 10. Jh. v. Chr., zu datieren.

²⁸¹⁵ A. Mazar/Chr. Bronk Ramsey 2008, 172-175 mit Fig. 1.

²⁸¹⁶ Darauf wiesen I. Finkelstein/E. Piasezky (2010a, 1670) ausdrücklich hin.

²⁸¹⁷ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, 381 mit Tab. 3; I. Finkelstein/E. Piasezky 2010a, 1675 mit Tab. 4.

²⁸¹⁸ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010a, 1674-1679 mit Fig. 3-7; Tab. 5. Siehe auch dies. 2010b, 86 mit Fig. 2.

²⁸¹⁹ M. Trachsel 2008, 69.

²⁸²⁰ F. J. Núñez Calvo 2008, 7; 20.

²⁸²¹ I. Finkelstein/E. Piasezky 2010; dies. 2009.

Die nächste Schicht in Rehov bietet dann schon das "Attic MG I" in eigener Ausprägung. Der zugehörige Zerstörungshorizont 6 datiert den attischen Skyphos in das zweite Viertel des 9. Jh. v. Chr. Demnach wäre der Beginn des "Attisch-Mittelgeometrischen" schon etwas vor 850 v. Chr. anzusetzen, und zwar maximal eine Generation. Mit den hier erarbeiteten Zeitwerten ist auch die "MG I"-Keramik aus Megiddo vereinbar,²⁸²² deren präzise stratigraphische Zuordnung nicht mehr möglich scheint, die aber auf jeden Fall ebenfalls in das 9. Jh. v. Chr. gehören muß (Schichten Megiddo VB bis VA-IVB = "Iron IIA").

Das System der radiokarbondatierten Zeitstufen Israels von Finkelstein und Piasezky gestattet derzeit leider keine direkte Datierung von griechischer Keramik, die jünger als "Attic MG I" ist.²⁸²³ Immerhin stehen historische Fixpunkte bereit, die zumindest als *Termini post/ante quem* eine erste Orientierung gestatten.²⁸²⁴ So bietet die Gründung von Samaria 876 v. Chr. einen *Terminus post quem* für attische bzw. attisierende "MG II"-Keramik, der in willkommener Weise ergänzt wird durch einen gleichartigen Fixpunkt, den das Zerstörungsdeposit von Tell Sukas aus den Jahren 853 und 844 v. Chr. offeriert. Mit diesen beiden zeitlichen Grenzmarken korreliert auch der aus den Radiokarbonaten für die Zerstörung der Schicht IV von Tel Rehov mit "Attic MG I"-Keramik gewonnene Zeitwert in der Jahrhundertmitte, der *in praxi* ebenfalls als ein *Terminus post quem* für "MG II" fungiert. Da nach dem Befund von Rehov das "Attic MG I" offenbar erst im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. einsetzt, wäre ein mehr oder weniger längerer Zeitraum bis zum Beginn des "Attic MG II" zu erwarten. Diese Ansätze sprechen also dafür, daß im Laufe der zweiten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. der frühestmögliche Zeitpunkt für den Beginn von "Attic/Atticizing MG II" zu verorten ist, ohne daß dies an dieser Stelle näher einzugrenzen wäre. Immerhin deutet die "Attic/Atticizing MG II"-Scherbe in der Schicht V von Samaria noch eine deutlich jüngere Zeitstellung für diese Stilstufe an, wohl jenseits der Grenze zum 8. Jh. v. Chr.

Auch die Grenzziehung zwischen "MG II" und "LG" der attischen Serie ist mittels levantinischer Befunde momentan nicht zu bestimmen. Gesichert ist nur die Verwendung spätgeometrischer Waren am Beginn jenes Zeitraums im letzten Drittel des 8. Jh. v. Chr., der durch die katastrophalen Eingriffe Assyriens in die Geschehnisse Palästinas und seiner Nachbarn geprägt ist. Die Zerstörungen von Hama 720 v. Chr. und von Tel Dor 734 v. Chr. geben Fixpunkte für die spätgeometrische Keramik ab. Da aus italienischen Befunden der Beginn des "Frühprotokorinthischen" um 725 v. Chr. abzuleiten ist,²⁸²⁵ dürfte das Hama-Datum mit dem (kurz vorher liegenden) Endpunkt der spätgeometrischen Entwicklung zu verknüpfen sein. Die Zerstörung von Tel Dor kann daher nicht den Beginn des "Spätgeometrischen" markieren, der vielmehr deutlich vor diesem Ereignis zu suchen sein wird.

²⁸²² Bei den beiden Randscherben aus Megiddo handelt sich um denselben Skyphostyp wie in Tel Rehov, Schicht IV (J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 37-38; zuletzt A. Fantalkin et al. 2020, 143).

²⁸²³ Betroffen sind der "MG II/LG I"-Skyphos mit Metopenzier (kykladisch?) aus Schicht IIIb3 bzw. aus einer zeitgleichen Grube von Tel Abu Hawam (M. D. Herrera/F. Gómez 2004, 130-131 mit Taf. 7, 58; siehe auch oben Anm. 2648) und der "LG"-Skyphos ("Al Mina-Ware") aus Schicht D2/6 von Tel Dor (siehe D. Brandherm 2008a, 168-169 Kat.-Nr. 1-2; 26-27), ferner der "MG (II)"-Krater ("Al Mina-Ware"?) aus Schicht P-8 von Beth Shean (siehe unten Anm. 2835). – Zur "Al Mina-Ware" siehe oben Anm. 2651. – Die exakte Positionierung dieser Schichtkontexte ist in dem hier zur Anwendung kommenden Chronologieschema derzeit noch offen, so daß deren Zeitstellung respektive deren Nutzungsende/Zerstörung nur durch die griechische Importware des "MG II" und des "LG" selbst zu ermitteln ist, die wiederum erst unten (siehe im Folgenden sowie Kap. IV.3.C.b.) einzugrenzen sein wird. – Unsicher bleibt auch die Bewertung eines mittelgeometrischen Skyphos (oder einer Tasse), der auf einem Fußboden der Schicht B-3' in Tel Rehov (= Rehov III; Locus 2265) angetroffen wurde (A. Mazar/N.Kourou 2019, 380 Nr. 13 mit Fig. 8-9). Sollte das Stück noch dem älteren "MG I" angehören, müßte von einer längeren Nutzungszeit des Gefäßes oder einer Umlagerung der beiden nicht allzu großen Scherben ausgegangen werden. Alternativ wäre hier ein Beleg für "MG II" im 8. Jh. v. Chr. nach Maßgabe der angegebenen Radiokarbondatierung zu erwarten (ebd.: "beaten-earth floor dated by 14C to the 8th century BC"). Davon abgesehen harmonisiert der zwischenzeitlich vermehrte Fundanfall an griechischer Keramik in Rehov (ebd. 372-381; bes. Tab. 1; 3) mit den oben gewonnenen Ansätzen. Das trifft ebenfalls auf die Neufunde von ägäischen Gefäßen des "LPG" bis "SPG I/II" bzw. "EG" aus Kontexten des Level Q-5 in Megiddo zu (A. Fantalkin et al. 2020). Zu beachten ist hierbei die relativchronologische Umbewertung des Level Q-5 von einem "Early Iron IIA" zu einem frühen "Late Iron IIA" (ebd. 137; 142-143).

²⁸²⁴ Siehe oben den Abschnitt "Historische Daten" im vorliegenden Kapitel.

²⁸²⁵ Siehe oben Kap. IV.2.C.

Eine beträchtliche Verbreiterung der Materialgrundlage ist über die Einbeziehung der griechischen Keramikimporte des phönizischen Kulturraumes zu erzielen. Das bisher lähmende Defizit an ¹⁴C-Daten und/oder historischen Datierungsankern wird nunmehr durch die Anbindung an das System der radiokarbondatierten Zeitstufen Israels aufgehoben. Grundlage dafür ist die begründete Parallelisierung der Stufenabfolgen Palästinas und Phöniziens, die im letzten Dezennium von F. J. Núñez Calvo erarbeitet worden war²⁸²⁶ und die mit Ergebnissen anderer Forscher²⁸²⁷ weitgehend korreliert. Der Durchbruch war Núñez Calvo gelungen, indem er sich auf den gut zu verfolgenden formenkundlichen Wandel bei phönizischen Krügen mit Halsabsatz ("neck-ridge jugs") stützte – ein erster grundlegender Ansatz, der in späteren Untersuchungen, vor allem an Hand der Nekropole Tyros-al Bass, auf weitere keramische Gattungen ausgedehnt werden konnte.^{2817*} Damit konnte die vormalige Abhängigkeit von der Stratigraphie von Tyros graduell gelöst werden, vor allem aber wurde eine Verbreiterung der Parallelisierungsgrundlage erreicht. In diese auf gegenseitige Importe gegründete Parallelisierungen ließen sich auch zyprische und ägäische Waren gut einhängen (Abb. 220).

Das Schema bestätigt die oben gewonnenen Ergebnisse. Da teilweise dieselben Materialgruppen zu Grunde liegen, erscheint dies nicht verwunderlich, zusätzlich konnte allerdings auch die griechische Keramik von Tyros (aus der Stadtgrabung und von der al-Bass Nekropole^{2827a}) herangezogen werden sowie kleinere Fundgruppen von Zypern und aus Griechenland. Keramik des "LPG" bzw. des "MPG/LPG" ist mit "CG I-II" und beides mit dem israelischen "Late Iron I" bis "Early Iron IIA" gleichzeitig, datiert also in das fortgeschrittene bis späte 10. Jh. v. Chr. Das euböische "SPG I-IIIa" bzw. die zeitgleichen attischen Stufen "EG" und "MG I" sind zusammen mit dem "CG III" dann in das anschließende "Late Iron IIA" zu setzen, absolutchronologisch ab ca. 885 v. Chr.^{2827b} In diese lange Stufe (gemeint ist das "Late Iron IIA") fällt aber auch noch der Beginn des "CA I" mit den griechischen Zeitgenossen in Form des "SPG IIIb" und des "Attic/Atticizing MG II".^{2827c} Das Letztere wird am Beginn der nächsten Entwicklungsstufe für die Krüge mit Halsabsatz (Stufe F) durch spätgeometrische Ware abgelöst. Dieser Entwicklungsstand der fraglichen Krüge reicht dann noch bis in die frühprotokorinthische Zeit. Für das zeitgleiche "Iron IIB" Israels stehen zwar keine Radiokarbondaten mehr zur Verfügung, doch geben die assyrischen Zerstörungen zuverlässige Zeitmarken im letzten Drittel des 8. Jh. v. Chr. (siehe oben).²⁸²⁸

²⁸²⁶ F. J. Núñez Calvo 2008a. Siehe auch ders. 2008, 3-17. Geringfügige Turbulenzen am Übergang von "Iron I" zu "Iron II" (der israelischen Chronologie) wurden in der vorliegenden Arbeit im Sinne der relativchronologischen Abfolge von I. Finkelstein/E. Piasezky (bes. 2009; 2010) bereinigt. Núñez Calvo versuchte in einer weiteren Schrift ebenfalls schon eine Anbindung an die radiokarbondatierten Stufen Israels (F. J. Núñez Calvo 2009, bes. 63-66 mit Fig. 10).

²⁸²⁷ A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 122-168; 179-180 mit Tab. 3.

^{2817*} Vgl. die von ihm beschriebene Formsequenz in der Stufengliederung für die Nekropole von Tyros-al Bass (F. J. Núñez 2014).

^{2827a} Explizit für die Nekropole: F. J. Núñez/M. Eu. Aubet 2009, 407-412; F. J. Núñez 2014, 288 mit Fig. 3.42.

^{2827b} Zur Höherdatierung des "CG III" siehe schon die kurze Übersicht bei J. S. Smith 2008, 293.

^{2827c} Der Beginn des "Cypro-Archaic I" wurde bisher deutlich später angesetzt (A. Demetriou 1978). Die jetzt erkennbare, aber bisher zu wenig beachtete Früherdatierung des Beginns des "Cypro-Archaic I" schon bei F. J. Núñez (2004, 358-363) bzw. bei M. E. Aubet/F. J. Núñez (2008) begründet. Einen Nachtrag dazu lieferten die fortgesetzten Grabungen in der Nekropole von Tyros-al Bass, wo der Befund U110/111 mit einem amphoroidem Krater des "CAI" (U111-1: "Bichrome IV-Ware") noch der späten lokalen Periode II angehört (F. J. Núñez 2014, 291 mit Fig. 2.36-37). – Eine Gleichzeitigkeit von "Atticizing (Euboean) MG II" bzw. "MG II/LG Ia" und der Keramikstufe E nach Núñez Calvo dürfte jetzt zusätzlich die Grube 197 vom Apollontempel von Eretria bieten, auch wenn das formell gut zuzuordnende Halsfragment eines "neck-ridge jug" in der Vorlage als "zyprisch" firmiert (S. Verdán 2008, 119 mit Pl. 12; Kat.-Nr. 32; zur Grube 197 siehe unten Anm. 2986a).

²⁸²⁸ Zu ergänzen sind die Zerstörungen der Schichten Megiddo IVA und Hazor V durch Tiglatpileser III. bei seiner Okkupation des galiläischen Teil des nördlichen Israel 732 v. Chr. und die Zerstörung von Lachisch III bei der Eroberung durch Sanherib 701 v. Chr. (allesamt: I. Finkelstein/E. Piasezki 2009, 271 mit Tab. 2-3) ebenso wie die von Beth Shemesh IIB (Sh. Bunimovitz/Z. Lederman 2003) und Tel Batash/Timnah III bei derselben Gelegenheit (A. Mazar/N. Panitz-Cohen 2001, 273; A. Mazar 1997, 8) – allesamt Schichten, die keine griechische Keramik geliefert haben. Megiddo IVA wird immerhin über eine bestimmte neck-ridge jug-Form mit der Schicht III von Tyros verknüpft, die daher schon vor 732 v. Chr. eingesetzt haben muß (F. J. Núñez 2014, 336). – Die Zuweisung der Zerstörung der Schicht V von Hazor zum Eroberungszug Tiglatpileser III. im Jahr 732 v. Chr. ist allerdings nicht unumstritten (P. James 2008; für eine modifizierte Parallelisierung von Hazor mit Samaria und Megiddo siehe ebd. 170-172).

Wie schon zu sehen war, ist damit aber der Beginn des "Spätgeometrischen" nicht einzugrenzen, der vor den einschneidenden Ereignissen zu suchen ist. In diesem Zusammenhang kompliziert die Annahme eines zeitlich nur ungefähr in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu plzierenden "Iron IIA/B" als allgemeingültige Zeitstufe die Situation.²⁸²⁹ Nach Núñez Calvo wiederum steht das Repertoire der Schicht VI von Hazor, die schon dem "Iron IIB" zugehört,²⁸³⁰ am Übergang seiner Keramikstufe E zu F bzw. von Stufe "al-Bass III" zu "al-Bass IV" und soll ihr Ende in dem bei dem Propheten Amos (1,1) genannten Erdbeben um 760 v. Chr. gefunden haben.²⁸³¹ Mit diesen schwierigen, für die griechische Keramik kaum mehr nutzbaren Konstellationen konnte freilich kein präzises Datum für den Beginn des "Spätgeometrischen" gewonnen werden.

Erst die Verdichtung des relativchronologischen Netzes in Verknüpfung mit absolutchronologischen Daten kann hier perspektivisch weiterhelfen. Ein Beispiel stellt die oben schon angesprochene Neubewertung des phönizisch-mutterländischen Materials aus den Schichten 4461 und 4460 im Schnitt 4 von Bir Massouda durch F. J. Núñez Calvo dar.^{2831a} Für die korrigierte Zuweisung zu einem Zeithorizont, der am Übergang von "Late Iron Age A" zum "Late Iron Age B" der phönizischen Terminologie zu fixieren ist, zeitgleich zum Ende von Hazor VI, bieten die Radiokarbonaten einen Spielraum von ca. 790/780 bis 750/740 mit einem Gipfel bei 770/760 v. Chr. Sicher anzusprechendes griechisch-spätgeometrisches Repertoire, darunter mutmaßliches Importgut aus Pithekoussai, ist ab Schicht BM 4459 nachweisbar; es setzt sich in der folgenden Schicht BM 4458 fort.^{2831b} Die beiden vorangehenden Schichten führen ebenfalls schon eine beträchtliche Bandbreite griechischer Importe, die indes nicht chronologisch ansprechbar sind. Trotz der prinzipiell gegebenen Möglichkeit, daß es sich um etwas älteres Material handeln könnte (etwa "MG II"), zeigen die gleichalten ¹⁴C-Daten einen engen zeitlichen Zusammenhang dieser beiden Schichten mit den folgenden an.^{2831c} Nach den Radiokarbonaten für die eingelagerten Tierknochen in Bir Massouda wäre *spätstens* um 750 v. Chr. das spätgeometrische Repertoire ausgebildet gewesen. Das geringfügig jüngere mutterländisch-phönizische Material aus den frühesten Schichten unter dem Decumanus Maximus in Karthago mit spätgeometrischer Ware euböischer und Pithekoussaner Herkunft schließt zeitlich und substantiell unmittelbar an, gehört also mindestens in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. Gegenüber diesem, das Coldstreamsche Schema sehr direkt unterstützenden Ansatz sind allerdings die ¹⁴C-Daten selbst in das Feld zu führen, da sie für die fundführenden Schichten in Bir Massouda eine Spannbreite offerieren, die bis an den Beginn des 8. Jh. v. Chr. hinaufreicht, so daß für das Einsetzen des "Spätgeometrischen" letztlich ein Zeitraum in der Größenordnung von beinahe einem halben Jahrhundert zur Verfügung steht. Nur provisorisch läßt sich dieser Spielraum mittels der oben wiedergegebenen Eckwerte für die phönizische Keramik bzw. für die mit ihr parallelisierbaren Schichten Israels eingrenzen: Auf einen späten Zeitpunkt im gegebenen Rahmen könnte die Zerstörung der Schicht 3 von Beth-Schemesch (Radiokarbonatum zwischen 765 und 745 v. Chr.) verweisen, wenn tatsächlich erst anschließend das "Iron IIB" Israels, dem die Schicht VI von Hazor als Parallele zu Schicht BM 04/4461 und 4460 von Bir Massouda zugehört, voll ausgebildet worden wäre.

Bleibt der exakte Zeitpunkt des Beginns des "Spätgeometrischen" also auch unter Einbeziehung der phönizischen Sequenz unzureichend abgesichert, so ist der Übergang von "MG I" zu "MG II" im attischen Maßstab mittels Querverbindungen durchaus weiter einzugrenzen (Abb. 221). Die Keramikstufe E nach Núñez Calvo, die mit "MG II" zu verknüpfen ist, kann im nördlichen Israel mit den Schichten VIII und VII von Hazor verknüpft werden.²⁸³² Diese beiden Schichten lassen sich zwar *per se* nicht datieren, doch die vorangehende Schicht IX von Hazor, die

²⁸²⁹ I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 270 mit Tab. 3 (Zerstörung der "Iron IIA/B"-Schicht 3 von Beth-Schemesch zwischen 765 und 745 v. Chr.); dies. 2010, 382 mit Tab. 2; Fig. 5 (Übergang zum "Iron IIA/B" setzt um 785 v. Chr. ein).

²⁸³⁰ A. Fantalkin/I. Finkelstein 2006, 23; I. Finkelstein/E. Piasezky 2010, 382.

²⁸³¹ F. J. Núñez Calvo 2008a, 80-81. – Die Spuren dieses seismischen Ereignisses sollen im Norden Israels, auch in Hazor, tatsächlich zu konstatieren sein, doch changiert der genaue Zeitpunkt des bei Am 1,1 und Sach 14,5 genannten Erdbebens mindestens zwischen 780 und 740 v. Chr. (A. Fantalkin/I. Finkelstein 2006, 18; 22-24).

^{2831a} F. J. Núñez Calvo 2014; siehe auch oben Anm. 2705a.

^{2831b} Das griechische Importmaterial vorgelegt in: R. F. Docter et al. 2008, 393 ff.

^{2831c} So auch im Befund der importierten phönizischen Ware (F. J. F. J. Núñez Calvo 2014, 34). Es wäre also höchstens mit Keramik aus dem "MG II/LG I"-Übergang zu rechnen.

²⁸³² F. J. Núñez Calvo 2008a, 56 mit Fig. 20. – Die Einordnung der Hazor-Sequenz in die überregionale Nomenklatur wird unterschiedlich gehandhabt; neben dem hier zitierten Entwurf von Finkelstein werden bei A. Ben-Tor/D. Ben-Ami/D. Sandhaus (2012, 3 Tab. 1) und N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar (2015) bzw. N. Yahalom-Mack et al. (2014a) abweichende Zuordnungen und Zäsuren gesetzt.

ihrerseits noch mit der Keramikstufe D zu verbinden ist,²⁸³³ findet sich im radiokarbondatierten Schema der Zerstörungsschichten von Finkelstein und Piasezky wieder. Hier ist sie Teil des Zerstörungshorizontes 7, der in das letzte Drittel des 9. Jh. v. Chr. datiert und mit den Angriffen Hasaels von Aram-Damaskus zu verbinden ist.²⁸³⁴ Daraus ergibt sich ein *Terminus post quem* von 830/800 v. Chr. für die Schicht VIII von Hazor und damit auch für die Keramikstufe E nach Núñez Calvo und den damit verbundenen Beginn des "Attic/Atticizing MG II". Die Spielräume, die die mehrfachen Verknüpfungen mit sich bringen, werden teilweise durch die methodenbedingte zeitliche Breite des Zerstörungshorizontes 7 aufgefangen. Damit ist von einem Beginn des "Attic/Atticizing MG II" am Ende des 9. Jh. v. Chr. auszugehen.²⁸³⁵

Mit diesen Ergebnissen sind die Möglichkeiten, die die Archäologie des Vorderen Orients für die Datierung der griechischen Keramik bietet, erschöpft. Die gewonnenen absolutchronologischen Zeitansätze können nun in Kurzform zusammengefaßt werden:

- Das fortgeschrittene bis späte "Protogeometrische" reicht von der Mitte des 10. Jh. v. Chr. (oder schon etwas früher) bis an dessen Ende.
- Der Übergang zum "Subprotogeometrischen" der euböischen Sequenz erfolgte um 900 v. Chr., ungefähr gleichzeitig muß das "Frühgeometrische" der attischen Abfolge beginnen.
- Das "Mittelgeometrische" der attischen Serie löst relativ bald, noch im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. das "Frühgeometrische" ab.
- Das Einsetzen des "Attic/Atticizing MG II" wird nicht vor dem letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr. erfolgt sein. Für dieses Datum wäre allerdings eine zusätzliche Absicherung wünschenswert.
- Der Beginn des "Spätgeometrischen" kann an den levantinischen Fundstellen selbst nicht fixiert werden. Es muß *ante* 734 v. Chr. eingesetzt haben, da es 725 v. Chr. schon durch das "Frühprotokorinthische" abgelöst wurde. Die Radiokarbondaten von Karthago-Bir Massouda deuten in ihrer Verknüpfung mit levantinischen Schichtkomplexen einen Beginn des "Spätgeometrischen" in der ersten Hälfte oder in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. an.

Nach Abfassung des Manuskriptes erschienen weitere Beiträge zum Thema, die an dieser Stelle als Nachtrag Berücksichtigung finden sollen. Besonderes Augenmerk verdient die jüngst vorgelegte Sequenz radiokarbondatierter Fundkontexte der griechischen Früheisenzeit. Die Zwischenergebnisse des multinationalen Forschungsprojektes wurden in Form einer Internet-Publikation bekanntgegeben.^{2835a} Für die Probenauswahl galten strenge Qualitätskriterien; so handelt es sich bis auf eine Ausnahme um kurzlebiges Probenmaterial. Die Verf. werten ihr Resultat im Sinne der traditionellen Chronologie für die griechische Keramikentwicklung bzw. als Übereinstimmung mit den Eckwerten der "Low Chronology" für die südliche Levante. Der in ihrem Fokus stehende Übergang von "Submykenisch" zu "Protogeometrisch" wird übereinstimmend bei mehreren alternativ berechneten Bayesschen Modellen am Ende des 11. Jh. v. Chr. (um 1020 v. Chr.) festgesetzt. Nichtsdestotrotz sind Widersprüchlichkeiten im Detail nicht zu leugnen; teilweise (wie im Falle von RTK-6104) konnten Erklärungen gefunden werden. Grundsätzlich ist die geringe Datenmenge hinderlich, etwa um irrige Daten mit Sicherheit

²⁸³³ F. J. Núñez Calvo 2008a, 46-48 mit Fig. 12.

²⁸³⁴ I. Finkelstein/E. Piasezky 2009, 268 mit Tab. 2.

²⁸³⁵ Diesem Eckwert widerspricht auch nicht die Situation in Beth Shean, wo sich ein bichrom verzierter griechischer Kraterhenkel des "MG II" (aus einer östlichen griechischen Werkstatt, evtl. ein Vorläufer der sog. "Al Mina Ware") in einem Füllkontext (locus 38607: Schicht P-8') unter den Fußböden der Schicht P-7 bzw. zwischen den Schichten P-8 und P-7 (beide "Iron IIB") einfand (A. Mazar et al. 2006, 378-380 mit Photo 12.85; Pl. 26, 12; Bestimmung durch N. Kourou). Die Zerstörung von Beth Shean, Schicht P-7 wird mit großer Wahrscheinlichkeit Tiglathpileser III. im Jahre 732 v. Chr. zugeschrieben. Eine 14C-Bestimmung an Samen, die sich auf dem Fußboden von P-7 ("which was destroyed in a great conflagration") einfanden, gehört schon in den Bereich des "Hallstatt-Plateaus" und könnte zeitnah zur Zerstörung datieren. Welcher Zeitraum ab der Einlagerung der fraglichen Keramik in den Füllkontext vergangen war, läßt sich nicht mehr eruieren; zumindest aus stratigraphischer Sicht fällt der Moment der Deponierung noch in die Laufzeit des "Iron IIB" und damit in das 8. Jh. v. Chr. Eine Datierung in der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr., wie sie von M. Trachsel für die attischen und auch attisierenden Waren gefordert wird, ist damit auszuschließen. Schon in dieser Perspektive wird klar, daß ein Beginn des "Attic/Atticizing LG I" in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. utopisch ist.

^{2835a} M. B. Toffolo et al., Towards an absolute chronology for the Aegean Iron Age: New radiocarbon dates from Lefkandi, Kalapodi and Corinth. PLoS ONE 8, <http://dx.doi.org/10.1371/journal.pone.0083117> (26.12.2013).

ausschließen zu können.^{2835b} Dennoch steht es schon bei diesem frühen Forschungsstand außer Frage, daß Optionen der Höherdatierung, wie sie z. B. von M. Trachsel mit der Positionierung des “Submykenischen“ vollständig in der zweiten Hälfte des 12. h. v. Chr. eingefordert wurden,^{2835c} ausgeschlossen werden können. Die vorgelegte Sequenz läßt trotz der breiten Spielräume keinen Zweifel daran, daß das “LH III C-Early/Mitte“ in das 12. Jh. v. Chr. zu datieren ist, während für das “Submykenische“ das 11. Jh. v. Chr. angezeigt wird. Wohl gemerkt, nur die Sequenz der relativchronologischen Positionierung erlaubt eine Eingrenzung der bekanntermaßen großen Spielräume. Ablesbar ist daher m. E. auch eine Zeitstellung des “Frühprotogeometrischen“ ebenfalls noch im 11. Jh. v. Chr.^{2835d} Ferner überstreicht das Hauptmaximum der Probe für das “Spätprotogeometrische“ (RTK-6397) noch den zeitlichen Bereich am Ende des 10. Jh. v. Chr., der in der vorliegenden Arbeit auf zwei unabhängigen Wegen ebenfalls für diese Zeitstufe gewonnen wurde.

Den oben schon mehrfach begangenen Weg, radiokarbondatierte Eckwerte für die griechische Keramik aus gut beobachteten Tellschichten der südlichen Levante zu gewinnen, beschritten zuletzt nochmals A. Fantalkin, I. Finkelstein und E. Piasezky.^{2835e} Gegenüber den vorangegangenen Entwürfen konnten zusätzliche Daten berücksichtigt werden, die aus neueren Untersuchungen stammen; eine besondere Bedeutung kommt der früheisenzeitlichen Sequenz in den jüngsten Ausgrabungen von Megiddo zu.^{2835f} Die Resultate liegen weitgehend in denselben zeitlichen Größenordnungen, die schon bei vorangegangenen Modellen der Verf. erzielt wurden. Darin kann ein Hinweis darauf erkannt werden, daß die “Low Chronology“ der Levante im Rahmen der langwierigen Chronologiediskussion eine gewisse Stabilität in ihren zeitlichen Ansätzen erreicht hat, die durch Neufunde nicht mehr grundlegend umgestoßen werden dürften.

Einen wichtigen Gewinn stellt in diesem jüngsten Entwurf die Fixierung der Ablösung des “Philistine Monochrome“ durch das “Philistine Bichrome“ kurz nach 1100 v. Chr. dar, der durch die hinreichend eng aufeinanderfolgenden Daten (“Philistine Monochrome“ in der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr.)^{2835g} weitgehend abgesichert ist.^{2835h} Die herangezogenen Kontexte des “Philistine Bichrome“ aus dem südlevantinischen “Early to Middle Iron I“, die mit “LH IIIC-Late“ und “Submykenisch“ bzw. mit “LC IIIB“ zeitlich gleichgesetzt werden, müssen einen beträchtlichen Zeitraum umfaßt haben, da sie in Beth Shemesh und in Tel Migne jeweils zwei aufeinanderfolgende Schichten umfassen mit deutlich voneinander abgesetzten unkalibrierten Radiokarbonwerten.²⁸³⁵ⁱ Der Übergang zum folgenden “Late Iron I“ wird in der zweiten Hälfte des 11. Jh. v. Chr. erreicht. Ein Befund von Megiddo des “Late Iron I“ (Schicht VI A) mit Keramik des “CG IA“, das mit “EPG“ parallelisiert wird, markiert in der nachvollziehbaren Lesart der Verf. den älteren Abschnitt dieser gut bekannten, offenbar längeren regionalen Zeitstufe; zur Datierung herangezogen werden daher Radiokarbonaten aus “pre-destruction“-Kontexten (kalibrierter Wert, einfache Streuung: 1040 bis 1005 v. Chr.). Mit der im Befund überaus gut faßbaren Zerstörung von Megiddo VI A wird hingegen ein späterer Moment, das Ende von “Late Iron I“, datiert, das an Hand des bekannten Befundes von Tel Hadar zugleich mit “MPG/LPG“ verknüpft werden kann. Die betreffende Bestimmung für Tel Hadar erbrachte eine Datierung im Zeitraum von 1017 bis 940 v. Chr. (einfache Streuung). An das Ende des 10. Jh. v. Chr. datiert dann – wie gehabt – das “Early Iron IIA“ mit spätprotogeometrischer Ware. Auch der weitere Fortgang entspricht den schon zuvor gewonnenen Werten (siehe oben).

Diese und die oben gewonnenen Daten stehen nicht ohne unabhängige Kontrollmöglichkeit im Raum. Ergänzend zu den Maximen von A. Fantalkin, I. Finkelstein, E. Piasezky und weiteren Forschern, deren Blick auf methodisch

^{2835b} Der begründete Datenausschluß ist derzeit nur bei krassen Abweichungen praktikabel. So ist der schwerpunktmäßig im 11. Jh. v. Chr. liegende Wert, den die Probe RTK-6396 für das “Subprotogeometrische“ erzielte, ohne Zweifel als irrig einzuschätzen (was von den Ver. schon erkannt wurde) und muß für eine Datierung des betreffenden Fundmaterials ausscheiden.

^{2835c} M. Trachsel 2004, Abb. 16.

^{2835d} Probe RTK-6371; evtl. in (partieller?) Überschneidung mit dem “Submykenischen“, siehe oben Anm. 1734b.

^{2835e} A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2015.

^{2835f} M. B. Toffolo et al. 2014.

^{2835g} Es handelt sich um die wiederholt schon herangezogene Bestimmung für die Schicht VIIB von Tel Migne (siehe oben Anm. 2788). Der Beginn des “Philistine Monochrome“ konnte erneut nicht näher eingegrenzt werden.

^{2835h} A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2015, 37.

²⁸³⁵ⁱ A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasezky 2015, Tab. 1.

korrekte, statistisch abgesicherte und anwendungsrelevante Radiokarbonatenserien ausgerichtet ist,²⁸³⁶ können die im nordalpinen Raum für die dortigen Zeitstufen zu gewinnenden Dendrodaten mittels Parallelisierung nach Mittelitalien übertragen²⁸³⁷ und auf diesem Wege mit der griechisch-geometrischen Keramik verknüpft werden.²⁸³⁸ Als Voraussetzung für diese Operation ist jedoch das zeitliche Verhältnis der attischen/attisierenden zur korinthischen Abfolge zu klären, und zwar insbesondere auch an den Befunden des westlichen Mittelitalien, was im nächsten Kapitel erfolgen soll.

*

Doch vorher ist der Bogen nochmals zurück in den zentralen Mittelmeerraum zu schlagen und erneut zu fragen, wann die phönizische Kolonisation im Westen begann. Da unabhängige absolute Daten nicht zur Verfügung stehen (das Gründungsdatum von Karthago kann hier nicht kritiklos genutzt werden, sondern ist zuvor einer Wertung zu unterziehen), ist die Diskussion auf die wichtigste authentische Quelle zurückgeworfen: auf die phönizische Keramik selbst. An diesem Punkt bestehen – soweit es die relativchronologische Verankerung betrifft – glücklicherweise keine nennenswerten Differenzen zwischen den Vertretern der hohen und der niedrigen bzw. "konventionellen" Datierung.

Nach einhelliger Meinung ist der Beginn der phönizischen Kolonisation im zentralen und westlichen Mittelmeer mit den Schichten III/II von Tyros und damit mit dem beginnenden "Spätgeometrischen" anzusetzen, gleichzeitig zum fortgeschrittenen "CA I" Zyperns; im System von Núñez Calvo ist dieses Bündel von Ereignissen mit seiner Keramikstufe F zu verbinden.²⁸³⁹ Da das älteste Material von Karthago dem ältestem Fundgut aus den ersten phönizischen Gründungen der iberischen Halbinsel (Castillo de Dona Blanca-Gadir; Morro de Mezquitilla) entspricht, schloß M. Botto auf einen Kolonisationsprozeß, der als gesteuerter Vorgang ablief, wobei Tyros die zentrale Rolle zukam.²⁸⁴⁰ Dies möchte man auch weiterhin unterstreichen, obwohl inzwischen eine zeitliche Stufung erkennbar wurde: Noch am Ende von Tyros IV (und damit noch am Ende von "MG II") setzt die phönizische Besiedlung des Morro de Mesquitilla, von Gadir-Cine Cómico, die Anlage des Küstenheiligtums von La Rebanadilla (Phase III) und das älteste Material von Karthago/Bir Massouda ein.^{2840*} Wenig später folgten Toscanos, Cerro del Villar u.a. Auch in Westsizilien ist der Beginn von Motya mindestens zeitgleich zu Karthago erkennbar, wobei funktional-konzeptionelle Änderungen in den ersten Jahrzehnten wahrgenommen werden können.^{2840**} Die initiale phönizische Kolonisation zog sich als mittelfristiger Vorgang also sicherlich über zwei bis drei Jahrzehnte hin, womit der enorme Umfang des Unterfangens namentlich im Hinblick auf die Rolle und die Möglichkeiten von Tyros verständlich wird.

Zu diesem weitgreifenden Konzept möchte man zudem weitere Aktivitäten hinzurechnen: Auf Grund der zeitlichen Koinzidenz ist ein Zusammenhang mit der Gründung von Pithekoussai zu vermuten,^{2840a} dessen starke griechische Prägung zwar außer Frage steht, doch bestanden *ab ovo* engste Beziehungen zu Karthago und die vielbeachteten Belege für Nordwestsemiten vor Ort, die teilweise auf "Phönizier" zu präzisieren sind, lassen keinen

²⁸³⁶ A. Fantalkin/I. Finkelstein/E. Piasetzky 2011, 1; 16: "We argue that a reliable way to provide absolute dates for the Iron Age in the central and western Mediterranean is by employing a combination of well-identified Greek pottery found in well-stratified sites and radiometric results from short-lived samples. For the time being, this combination exists only in the Levant, and provides an anchor for Greek chronology, which supports the Conventional Chronology for the Aegean Basin, which corresponds to the Low Chronology in the Levant."

²⁸³⁷ Siehe oben Kap. IV.1.B-D.

²⁸³⁸ Siehe unten Kap. IV.3.C.c.

²⁸³⁹ M. Botto 2005, 596; 598; R. F. Docter et al. 2008, 416; F. J. Núñez Calvo 2008a, 58-65; bes. 65; ders. 2008, 19-20; ähnlich: D. Brandherm 2008, 133 mit Abb. 8; 10; siehe auch schon P. M. Bikai 1978, 75. – Zur Abhängigkeit eines Teils des *Red Slip*-Repertoires aus Karthago von den levantinischen Prototypen siehe die (allerdings mit einer anderen Ausrichtung vorgenommene) Studie von A. Peserico (2002, 59-89).

²⁸⁴⁰ M. Botto 2005, 581. Vgl. dazu untermauernde Argumente in Motya (L. Nigro 2012). Siehe u. a. auch F. J. Núñez Calvo 2008, 20-21; D. Marzoli 2012, 33 mit Anm. 23. Weitere Differenzierungen hinsichtlich der Ausgestaltung der kolonisatorischen Vorgänge schlug M. E. Aubet (2006, 105-106) mit guten interpretatorischen Ansätzen vor.

^{2840*} Siehe oben Anm. 1885; 1888aa; 2705a.

^{2840**} L. Nigro/F. Spagnoli 2017; L. Nigro 2018.

^{2840a} Vgl. auch die von Pseudo-Skylax genannten *Pithekoussai* und *Euboia* westlich von Utica (Skyl. § 111), die vielleicht Zusammenhänge aus der frühen Kolonisationszeit erkennen lassen (J. Boardman 2006).

Zweifel an deren Teilhabe.²⁸⁴¹ Auch die annähernd zeitgleich beginnende Anlage von Sulcis auf Sardinien, wo phönizische (karthagische?) Imitate von griechisch-spätgeometrischer Ware zum ältesten Fundgut rechnen,²⁸⁴² ist wohl in diesem historischen Kontext zu sehen, wobei der Anteil einheimisch-sardischer Keramik in den frühesten Schichtzusammenhängen auch hier eher für ein in ethnischer Hinsicht gemischtes Gemeinwesen sprechen könnte als für eine rein phönizische Stadt.²⁸⁴³ Die immer wieder aufscheinende ethnische Heterogenität früher phönikischer Niederlassungen scheint sich als ein Wesensmerkmal herauszukristallisieren.^{2843a} Offenbar wurden weitere, nichtphönizische Kräfte problemlos in dieses neue Konzept eingebunden.²⁸⁴⁴

Diese grundlegende Relation wird auch durch die Neubewertung der importierten phönizischen Ware von Karthago-Bir Massouda nicht in Frage gestellt, sondern erhält nur eine geringfügige Variation: Demnach ist das Material aus den Schichten BM 04/4461 und 4460 noch etwas älter als jenes der Hamburger Grabung und muß an den Übergang von "Late Iron Age A" zu "Late Iron Age B" (der phönizischen Terminologie) gestellt werden, also noch annähernd zeitgleich zu Tyros, Schicht IV, und Hazor, Schicht VI (Übergang Keramikstufe E zu F nach Núñez Calvo).

Da die zeitlich vorangehende Keramikstufe E nach Núñez Calvo aber erst am Ende des 9. Jh. v. Chr. einsetzt (siehe oben), kann die Gründung von Karthago keineswegs mehr in demselben Säkulum stattgefunden haben.²⁸⁴⁵ Wie schon auf Grund der neueren Radiokarbondaten vom Morro de Mesquitilla und von Karthago zu erwarten war, ist die postulierte Vordatierung des Beginns der phönikischen Kolonisation in das 9. Jh. v. Chr. mittels ¹⁴C-Daten von langlebigem Probenmaterial bzw. von Tierknochen also unzutreffend. Der in methodischer Hinsicht einwandfreie und durch statistische Verdichtung abgesicherte Forschungsstand, der im Zusammenhang mit dem "Early Iron Age Dating Project" in Israel erreicht worden war, läßt keinen Zweifel an der Datierung der frühesten Koloniegründungen in das 8. Jh. v. Chr. Für die Festlegung eines etwas genaueren Zeitpunktes kann – abgesehen von dem Votum der Radiokarbondaten um 770 v. Chr. (+/- 20 Jahre) von Karthago-Bir Massouda für den Beginn der phönizischen Kolonie^{2845a} – auch die unten noch vorzunehmende Einbeziehung der nordalpinen Dendrodaten weiterhelfen: Das Einsetzen des "Spätgeometrischen" und damit der Beginn des uns bekannten Karthago ist

²⁸⁴¹ R. F. Docter/H. G. Niemeyer 1994; R. F. Docter 2000; G. Buchner 1982.

²⁸⁴² Siehe oben Anm. 1889b. Siehe auch P. Bernardini 2009, 394 mit Fig. 3. – Auch die nur bruchstückhaft zu erahnende phönizische Siedlung im Bereich des späteren Olbia im Nordosten Sardinien scheint nach Maßgabe der frühesten phönizischen Keramik in den Zusammenhang der von Tyros gegründeten Niederlassungen zu gehören (R. D'Oriano/I. Oggiano 2005, 185-187; R. D'Oriano 2010, 11-15).

²⁸⁴³ Ch. Blasetti Fantauzzi/S. De Vincenzo 2012, bes. 7-8; M. Botto 2013, 164-170. – Ähnlich ist der keramische Fundanfall der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. von Nora zu bewerten, der unter dem Forum der römischen Stadt zu Tage kam (ders. 2009a; für die phönizische Ware vgl. oben Anm. 1889b; C. Tronchetti 2010, 124; 126-128 mit Grafico 9-11).

^{2843a} Vgl. auch den relativ hohen Anteil von handgemachter Keramik (30-40%), durchaus in einheimischen Typen, im ältesten urbanen Abschnitt von *Gadir* (Cádiz-Teatro Cómico: M. Torres Ortiz et al. 2014, 61-63 mit Fig. 9-10). Hier wie auch in Nora spielt der Charakter der Küchenware eine große Rolle bei der Interpretation. Dies gilt außerdem auch für die früheste Bauphase in Motya (L. Nigro/F. Spagnoli 2017, 33-34). – Hinsichtlich der polyethnischen Zusammensetzung war die Situation bei der Anlage *euböischer* Handelsposten und Kolonien an der makedonischen Küste auch nicht viel anders (St. Gimatzidis 2011, bes. 102-103).

²⁸⁴⁴ Für Karthago selbst versuchte J. Boardman (2006, 199) ein tiefergreifendes Zusammenleben von Phöniziern und (nahebei siedelnden) Euböern wahrscheinlich zu machen (Karthago als "multi-national comtoire"). – Auch im indigenen Milieu finden diese Intentionen einen Wiederhall, wie beispielsweise in der Stratigraphie des "square" von Sant' Imbenia im Nordwesten Sardinien, wo phönizische *Red Slip*- und Feinware mit euböischer Keramik des frühen "Spätgeometrischen" (ein klassischer Chevron-Skyphos und ein "one-bird Skyphos") vergesellschaftet erscheint (P. Bernardini 2008, 539 mit Fig. 2, 3-4) – hier klar die älteren Strukturen des entwickelten "präkolonialen" Handels fortführend. Auch für die Ostküste Sardinien zeichnet sich eine ressourcenorientierte phönizische Präsenz im indigenen Umfeld während der fraglichen Zeit ab (A. Sanciú 2010). – Vgl. dazu ferner die Hinweise auf eine enge indigen-phönizische Kooperation an der iberischen Ostküste (Mitte 8.-7. Jh. v. Chr.), die auch die Ausbildung von keramischen Hybridformen einschließt (J. Vives-Ferrándiz Sánchez 2015, 287 mit Fig. 7).

²⁸⁴⁵ In diesem Sinne auch explizit F. J. Núñez Calvo 2008, 20.

^{2845a} Siehe oben Anm. 2701.

demnach ungefähr um 775 v. Chr. zu veranschlagen,²⁸⁴⁶ also etwa zwei Generationen nach dem von Trachsel u. a. präferierten Gründungsdatum.

Das phönizische Material aus dem präkolonialen Emporium von Huelva hingegen ist mit den Schichten V und IV von Tyros zu verbinden, teilweise lassen sich auch schon Vergleiche zu älteren Schichten ziehen (bis Schicht X, teilweise vielleicht gar bis XIII und XIV).²⁸⁴⁷ Die phönizische Präsenz im Emporium von Huelva könnte demnach schon im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. beginnen, zeitgleich zum Einsetzen der Schicht X von Tyros bzw. der Keramikstufe D (nach Núñez Calvo). In diesem Falle wäre dem strukturierten "präkolonialen" phönizischen Westhandel mit festen, dauerhafter genutzten Anlaufplätzen eine klare Vorzeitigkeit gegenüber den mit "MG II" einsetzenden griechischen Aktivitäten einzuräumen. Außer Zweifel steht dieses merkantile Phänomen jedoch erst mit der Schicht V von Tyros bzw. der Keramikstufe E, also ab dem Ende des 9. Jh. v. Chr.

Mit den gewonnenen sicheren Zeitansätzen kann nun auch das Gründungsdatum von Karthago²⁸⁴⁸ einer Wertung unterzogen werden. Historischen Gehalt kann angesichts des überlieferungsbedingten begrenzten Kenntnisstandes nur das bei Flavius Iosephus (1. Jh. n. Chr.) angeführte Datum beanspruchen. Nach diesem Autor, der die verlorengegangene Überlieferung des Menander (342/341-292/291 v. Chr.) und die durch diesen vermittelte Kenntnis der "Annalen von Tyros" exzerpiert hatte (oder entsprechende Exzerpte nutzte), erfolgte die Gründung von Karthago im siebenten Regierungsjahr des Pygmalion in Tyros.²⁸⁴⁹ Absolutchronologisch fixieren läßt sich diese Angabe durch die Einbindung in die tyrische Königsliste²⁸⁵⁰ und durch die zusätzliche Berücksichtigung der in einer assyrischen Keilschrifttafel genannten Tributleistung des Ba'almanzer, König von Tyros, im Jahre 841 v. Chr. an Salmanassar III.²⁸⁵¹ Da dieser Ba'almanzer, der mit dem Balezoros der tyrischen Liste zu identifizieren ist, sechs Jahre herrschte, ehe er von Mettenos abgelöst worden war, der neun Jahre regierte, bevor seinerseits Pygmalion den Thron bestieg, wäre der fragliche Gründungsakt zwischen 827 und 820 v. Chr. zu veranschlagen.²⁸⁵²

Indes ist die schlüssige Rechnung durchaus mit Prämissen verknüpft. So besteht letztlich keine Sicherheit, daß es sich um eine originale Überlieferung aus phönizischen Quellen handelt. Tatsächlich wurden diesbezügliche Zweifel geäußert mit der Vermutung, Flavius Iosephus hätte möglicherweise auch griechische Quellen genutzt.²⁸⁵³ Außer Frage steht jedenfalls, daß die Geschichte der Dido/Elissa in hellenistischer Zeit einem breiteren Kreis Gebildeter in der griechischen Welt bekannt gewesen sein mußte.²⁸⁵⁴

²⁸⁴⁶ Siehe unten Kap. IV.3.C.c-d.

²⁸⁴⁷ R. F. Docter et al. 2008, 416-417; F. J. Núñez Calvo 2008, 19; ders. 2017a, 20-23 (älterer Abschnitt entsprechend "Tyros VIII-VI" und jüngerer Abschnitt entsprechend "Tyros V-IV/partiell"); ders. 2018; D. Brandherm 2008 (siehe oben Anm. 2689); F. Gonzáles de Canales/L. Serrano/J. Llompart 2008, 636-642; bes. 634; akzeptiert bei: A. Fantalkin, I. Finkelstein und E. Piasezky 2011, 6. Für besonders frühe Formen siehe oben Anm. 2690; zu beachten bleiben freilich mehr oder weniger große Spielräume für die frühen Stücke, vgl. etwa den Typ 6 der tiefen Schalen (A. Mederos Martín 2005, Tab. 2) oder den Typ 13 der Teller (ebd. Tab. 4; dazu auch ebd. Tab. 9).

²⁸⁴⁸ Siehe oben Anm. 2693.

²⁸⁴⁹ Ios. c. Ap. 1,125.

²⁸⁵⁰ Der betreffende Ausschnitt bei: Ios. c. Ap. 1,124-125.

²⁸⁵¹ F. Safar 1951, III 45-IV15. Die detaillierte Auflistung der Tributleistungen des Jahres 841 v. Chr. stellt auf Grund der Korrelation der zeitgenössischen Regenten eine essentielle Quelle zur Geschichte des frühen 1. Jahrtausends v. Chr. des Vorderen Orient dar, an der auch die Fixierung der biblischen Chronologie hängt (W. Culican 1991, 468).

²⁸⁵² M. Botto 2005, 580-581. – Differenzen bestehen in der Überlieferung bezüglich der Regierungszeit des Mettenos: St. Mason, *Against Apion*. Translation and Commentary 10 (Brill 2007) 75 Anm. 415.

²⁸⁵³ G. Bunnens 1979, 220-221; S. F. Bondi s.v. Pygmalione in: *Enciclopedia Virgiliana IV* (Roma 1988) 104-105. Zum Charakter der Quelle und zur Überlieferung siehe auch St. Mason, *Against Apion*. Translation and Commentary 10 (Brill 2007) 68-69 mit Anm. 367; 72 Anm. 394 (mit weiteren Verweisen). Die Konsequenz subtil formuliert bei M. Botto (2005, 580): "... la fonte utilizzata non potrebbe più considerarsi totalmente orientale". – Daß es eine entsprechende phönizische Überlieferung gab, wird nach dem Zeugnis des Wen-Amun, wo die "Tagesrollen der Väter" des Zakar-Baal von Byblos genannt werden, jedenfalls nicht zu bezweifeln sein (W. Röllig 1982, 19 mit Anm. 26; Testimonium: Pap. Moskau 120, Blatt II, Zeile 9 = B. U. Schipper 2005, 68 mit Anm. 165 [Interlinearübersetzung]; Hinweis auf eine entsprechende Aufzeichnungstradition im früheisenzeitlichen Israel: ebd. 193).

²⁸⁵⁴ Die hellenistische Überlieferung des Timaios (Mitte 4. Jh. v. Chr. bis Mitte 3. Jh. v. Chr.: überlieferte Teile: FGrH IIIB [Leiden 1950] 624 F 82) findet sich bei Iust. 18,4-6 wiedergegeben (M. Schanz 1911, 451;

Vorausgesetzt, das aus den zitierten Angaben berechnete Datum ist zutreffend, ergäben sich klare Konsequenzen: Die literarisch überlieferte Gründung Karthagos am Beginn des letzten Viertels des 9. Jh. v. Chr. ist keineswegs mit dem Zeitabschnitt von Tyros III/II, der Keramikstufe F (nach Núñez Calvo) und des "Spätgeometrischen" zu vereinbaren, da dieser erst jenseits der Jahrhundertgrenze beginnen kann.²⁸⁵⁵ Auch die Neubewertung der importierten phönizischen Keramik von Karthago-Bir Massouda (Schichten BM 04/4461 und 4460) verschiebt den fraglichen Zeitpunkt des Beginns nur geringfügig nach oben, wie dies ebenfalls die dort gewonnenen Radiokarbonaten zeigen. Eine Anknüpfung an die historische Vorgabe am Ende des 9. Jh. v. Chr. wird nicht erreicht.^{2855a}

Der Zeitpunkt von Didos ereignisreicher Flucht aus Tyros und deren Gründung der nordafrikanischen Pflanzstadt paßt zeitlich hingegen sehr gut mit der Keramikstufe E (nach Núñez Calvo), mit dem Beginn des "Mittelgeometrisch II" und mit dem strukturierten präkolonialen Handel von Tyros V/IV zusammen.²⁸⁵⁶ Partielle Einblicke in phönizische Emporien dieses Zeitraumes gestatten die schon angesprochenen Befunde von Huelva, La Rebanadilla (Phase IV) und Sant' Imbenia; auch die im vor-urbanen Befund von Cádiz-Teatro Cómico bezeugte phönizische Purpurextraktion^{2856*} dürfte dazu rechnen. Das fragliche Gründungsdatum könnte also den Beginn eines Emporiums im weiteren Bereich des späteren Karthago bezeichnen, das bisher nicht konkret nachzuweisen ist. Immerhin sind die umgelagerten Knochenreste von Rindvieh, das im fortgeschrittenen 9. Jh. v. Chr. im späteren Stadtbereich von Karthago geschlachtet worden war,^{2856a} ein deutlicher Hinweis auf Aktivitäten, die der eigentlichen Koloniegründung vorangingen. Mit kulturell und chronologisch aussagefähigen Artefakten ist dieses Konvolut leider nicht zu verbinden. Lediglich in einer der untersten Schichten von Karthago-Bir Massouda wurde – neben der gering vertretenen lokalen handgemachten Ware – die undiagnostische Scherbe eines lokal gefertigten phönizischen(?) Drehscheibengefäßes gefunden, die wiederum mittels Tierknochen um 800 v. Chr. datiert wird, mindestens eine Generation vor die fundführenden Schichten vom Beginn der kolonialen Realität. Das zu vermutende Emporium ist damit freilich nicht nachgewiesen, doch beginnen sich die einzelnen Etappen deutlicher abzuzeichnen.

Daß tatsächlich schon während des fraglichen Zeitraumes (Tyros V-IV: ca. 825-775 v. Chr.) die geopolitisch exponierte Bucht von Tunis von Phöniziern frequentiert worden war, belegt nun schlaglichtartig ein früher Befund aus den jüngsten spanisch-tunesischen Grabungen in Útica. In einer Brunnenfüllung wurde neben lokaler Ware ein beträchtlicher Anteil an früher phönizischer Keramik freigelegt, der eine entsprechende zeitliche Einordnung ermöglicht. Zusammen mit den Knochen geschlachteter Tiere (Rind, Schaf/Ziege und Schwein) wird der Fundanfall als entsorgte Überreste von gemeinsamen "Symposien" gewertet. Trotz des begrenzten Einblickes ist daher an einer beständigeren Präsenz der Phönizier im Sinne eines Emporiums nicht zu zweifeln. Zum Konvolut gehören ferner sardische und griechische Keramik sowie "Villanova"- und "Tartessische"-Ware, freilich in deutlich geringeren Mengen. Analog zu den entsprechenden Befunden von Huelva und La Rebanadilla gestatten diese Gefäße einen Einblick in das schon zu dieser Zeit bestehende Handelsnetz der Phönizier.^{2856b}

Der Befund von Útica unterstützt die oben formulierte Option: Die teilweise novellistisch ausgeschmückte Schilderung von der Ankunft Didos bis zur Stadtgründung könnte also im Sinne einer gestuften, längeren zeitlichen Entwicklung verstanden werden, an deren Beginn ein Emporium stand, das erst nach einiger Zeitdauer in eine phönizische Stadt umgewandelt worden war.²⁸⁵⁷ Damit ist das von Flavius Josephus angeführte Gründungsdatum

A. La Penna s.v. Didone in: *Enciclopedia Virgiliana II* [Roma 1985] 50-52). Zu Timaios von Tauromenion siehe DNP 12/1 (2002) 575-577 s.v. Timaios von Tauromenion [2] (K. Meister).

²⁸⁵⁵ Siehe oben. Siehe außerdem auch unten den zu präzisierenden Beginn des "Spätgeometrischen" um 775 v. Chr.

^{2855a} So auch F. J. Núñez Calvo 2014, 38.

²⁸⁵⁶ Eine andere Schlußfolgerung zog H. G. Niemeyer (1984, 59) aus der legendenhaften Überlieferung.

^{2856*} Siehe oben Anm. 1888aa*.

^{2856a} Siehe oben Anm. 2697.

^{2856b} J. L. López Castro et al. 2016; J. L. Cardoso et al. 2016; M. Botto 2018, 23. Erste Kurzinformation bei F. J. Núñez Calvo (2014, 38 Anm. 140).

²⁸⁵⁷ Entgegen H. G. Niemeyer, der in diesem Teil der Erzählung offenbar keinen Realitätsgehalt erkennen konnte. – Eine zeitlich und strukturell abgestufte Entwicklung am Beginn der phönizischen Kolonien ist durchaus auch anderswo erkennbar, etwa auf dem Morro de Mezquitilla, wo der eigentlichen Kolonie mit permanenten Strukturen (z. B. den großen Gebäuden mit Steinsockeln) eine Phase mit temporären Einrichtungen (Holzkonstruktionen; metallurgische Werkstätten) voranging (prägnant formuliert bei M. E. Aubet 2006, 102, mit Verweis auf die Grabungsseditionen). – Für die komplexere Situation an der Mündung der Guadalhorce siehe oben Anm. 1888aa.

Karthagos zwar keineswegs als Argument in der Chronologie-Debatte nutzbar, doch gewährt der gesamte Überlieferungsstrang Einblicke in die historische Situation am Umbruch vom präkolonialen phönizischen Fernhandel nach Westen ohne andauernde Präsenz vor Ort zu jener deutlich strukturierteren Form mit Emporien bzw. "ports of trade".

IV.3.C.b. Parallelisierung mit der korinthischen Sequenz und Fixierung im tyrrhenischen Stufengerüst

In den Kap. IV.2.D. und IV.3.B. konnten die von M. Trachsel vorgenommenen komplexen Umbewertungen bei der Parallelisierung ganzer Materialgruppen in Mittel- und Oberitalien mit der Abfolge von Pithekoussai mit Argumenten widerlegt werden. Hauptsächliches Ziel dieser weitgreifenden Operationen Trachsels war es gewesen, die von ihm vorgenommene, letztlich willkürliche Festsetzung des Beginns der vollentwickelten Hallstattzeit unmittelbar nach dem Ende der nordwestalpinen Seeufer- bzw. Feuchtbodensiedlungen mit den absoluten Datierungen Mittelitaliens in Einklang zu bringen. Aus der sicheren absolutchronologischen Fixierung des "Frühprotokorinthischen" (Kap. IV.2.C.) resultierte für ihn zwangsläufig die Notwendigkeit, die über Querverbindungen angeschlossenen Regionalstufen Ober- und Mittelitaliens in veränderter Form auf die griechische Abfolge zu beziehen.

Derselbe Effekt wurde bei jenen wesentlich höheren absoluten Daten für die attische/attisierende Sequenz, die Trachsel an der Levante und in Karthago gewinnen zu können glaubte, wirksam. Trachsel versuchte daher, eine beträchtliche zeitliche Verschiebung der attischen/attisierenden Sequenz gegenüber der korinthischen Abfolge zu erlangen, da letztere nach unten – d. h. mit dem "Frühprotokorinthischen" – eben über einen sicheren absolutchronologischen Fixpunkt verfügt, der dann auch für den zeitgleichen Entwicklungsabschnitt der attischen/attisierenden Serien Gültigkeit beanspruchen kann.

Obwohl im vorangehenden Teilkapitel der Trachselschen Höherdatierung der attischen/attisierenden Serie in der Levante und in den phönizischen Kolonien schon der Boden entzogen wurde, ist eine zusätzliche Absicherung, Präzisierung und Ergänzung (besonders hinsichtlich des Beginns des "Spätgeometrischen") durch Einbeziehung der nordalpinen Dendrodaten angezeigt. Dies setzt eine Klärung des relativchronologischen Verhältnisses der beiden großen griechischen Keramikschulen voraus. Aus den oben gewonnenen Daten für "Attic MG I" und "Attic MG II" resultieren nämlich weitreichende, mit Trachsels Schema inkompatible Konsequenzen für die Chronologie und die historische Entwicklung im tyrrhenischen Italien.

Im Mittelpunkt des folgenden Kapitels steht daher die aufgeworfene Frage nach dem zeitlichen Verhältnis des "Korinthischen" zum "Attischen" bzw. zu den attisierenden Werkstätten. Nach einer kurzen Übersicht zum Forschungsstand in Griechenland selbst wird der Fokus auf die Möglichkeiten gerichtet, die die gut belegten relativchronologischen Abfolgen des tyrrhenischen Italien bieten, in die griechisch-geometrische Waren in größerem Umfang eingebunden sind.²⁸⁵⁸

*

M. Trachsel führte seine weitgreifenden Modifikationen bei der Parallelisierung der beiden großen Keramiktraditionen am Material des griechischen Mutterlandes vor.²⁸⁵⁹ Kernpunkt des neuen Konzeptes Trachsels ist die Vorzeitigkeit des spätgeometrischen Abschnittes in der attischen/attisierenden Sequenz gegenüber der korinthischen um 60 Jahre (siehe oben Abb. 18).²⁸⁶⁰

Möglich wurde diese Umbewertung nur durch die unzureichend abgesicherte Parallelisierung beider Keramikzentren während des spätgeometrischen Abschnittes. J. N. Coldstream konnte seinerzeit zwar eine größere Serie von geschlossenen Funden, die eine direkte Verknüpfung ermöglichen, anführen, doch betreffen diese fast ausschließlich die Spätstufe "Attic LG IIB", die im vollen Umfang mit dem "Frühprotokorinthischen" gleichzusetzen ist, das seinerseits wiederum in das "Protoattische" hereinreicht.²⁸⁶¹ Die vorangehende Stufe "Attic LG IIA" ist nur durch einen Befund aus der Siedlung von Alt-Smyrna mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" verknüpfbar.²⁸⁶² Das Grab 3 von Ayioi Theodoroi mit einer attischen "LG Ia"-Oinochoe und korinthischer "MG

²⁸⁵⁸ Die Kernaussagen dieses Kapitels wurden in den Jahren von 2005 bis 2007 konzipiert und sollten in eine ursprünglich geplante Entgegnung in Form eines Aufsatzes einfließen.

²⁸⁵⁹ M. Trachsel 2004, 161-164.

²⁸⁶⁰ M. Trachsel 2004, 194.

²⁸⁶¹ J. N. Coldstream 1968, 108-111.

²⁸⁶² J. K. Anderson 1959, 139 Nr. 13-15; J. N. Coldstream 1968, 98.

II"-Keramik wiederum scheint das (schon an Hand stilistischer Abhängigkeiten entwickelte) Konzept zu bestätigen, daß der erste Teilabschnitt der attisch-spätgeometrischen Serie ("Attic LG Ia") noch parallel zum späten "MG II" Korinths läuft.²⁸⁶³ Der nähere Zeitpunkt des Beginns und des Endes des "Korinthisch-Spätgeometrischen" bzw. der Zeitpunkt des Einsetzens der protokorinthischen Ware im Verhältnis zur attischen Sequenz bleiben letztlich aber offen, woraus Trachsel Vorteil zog. Für Coldstream zumindest beginnen die attische Stufe "LG IIB" und das "Frühprotokorinthische" ungefähr gleichzeitig,²⁸⁶⁴ obgleich das Grab 2 von Vari für das letztere einen *Terminus post quem* im Verhältnis zum Beginn der betreffenden attischen Stufe zu offerieren scheint. Die Vergesellschaftung dieses Inventars aus einer korinthisch-spätgeometrischen "Heron-Kotyle" und einer attischen Amphora des Empedokles-Malers, der – zeitgleich zum "Lion Painter" – an den Anfang von "Attic LG IIB" gestellt wird,²⁸⁶⁵ wurde von Coldstream zwar in einer späteren Studie insofern als chronologischer Fixpunkt bewertet, als sich vermittels der Reiherkotyle eine Verknüpfung mit dem Gründungsdatum von Syrakus (Thukydides: um 733 v. Chr.) ergibt.²⁸⁶⁶ Zugleich schien er dem Grabzusammenhang aber keinen allzugroßen Wert bezüglich einer präzisen Festlegung der Untergrenze des "Korinthisch-Spätgeometrischen" einzuräumen; keinesfalls nahm er die fragliche Vergesellschaftung als Anlaß für ein Weiterlaufen des "Korinthisch-Spätgeometrischen" bis in die Stufe "Attic LG IIB".²⁸⁶⁷

Anders dagegen M. Trachsel, der sich auf diesen und weitere vermeintlich aussagekräftige Verknüpfungen stützt und das "Frühprotokorinthische" erst im Laufe von "Attic LG IIB" einsetzen läßt.²⁸⁶⁸ Der auf den ersten Blick unbedeutend scheinenden zeitlichen Differenz kommt allerdings einige Bedeutung im System Trachsels zu, da dieser seinerseits den Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" erst im Laufe der attischen Stufe "LG IIA" ansetzt, für das dann eben noch ein hinreichender Zeitraum zur Entfaltung nötig wurde. Letztlich zielen diese Verschiebungen gegenüber dem Entwurf Coldstreams darauf, den gut bekannten Abschnitt "Mittelgeometrisch II" der korinthischen Serie sehr weit in das "Attisch-Spätgeometrische" hinein laufen zu lassen (siehe oben Abb. 16; 18). Da diese Umbewertungen sehr weitreichend sind, erscheint an dieser Stelle ein Blick auf die Argumentansammlung Trachsels angezeigt²⁸⁶⁹:

- Den Reigen eröffnen die unmotivierten Zweifel, mit denen er versuchte, die Beweiskraft des oben zitierten Befundes von Alt-Smyrna beiseite zu schieben.²⁸⁷⁰ Einen begründeten methodischen oder sachlichen Einwand gegen die Verwendung dieses Befundes konnte Trachsel indes nicht anführen.

- Eine wichtige Rolle in der Diskussion spielen Vergesellschaftungen von attischer Ware mit lokalen Imitaten korinthischer Typen. J. N. Coldstream warnte seinerseits noch vor der chronologischen Nutzenanwendung von Formimitationen korinthischer Vorbilder in der attischen Produktion, da hier archaisierende Tendenzen noch weit bis an das Ende des "Frühprotokorinthischen" zu konstatieren und daher die Unsicherheiten bei der zeitlichen Bewertung sehr groß und letztlich unkontrollierbar sind.²⁸⁷¹ Die methodischen Einwände wurden von Trachsel indes außer acht gelassen. Das von ihm herausgestellte Beispiel des Grabes E 19.1 von der Athener Agora zeigt mit aller Deutlichkeit, wohin dieses Vorgehen führt: Zum attischen "LG IIA"-Skyphos gesellt sich hier eine rotbraun überfangene attische Kotylenimitation,²⁸⁷² die Trachsel auf korinthische Protokotylen des späten "MG II" zurückführen möchte, obwohl "ihr jedwede Andeutung einer Randlippe (fehlt)". Auf Grund dieser tendenziösen, durch nichts zu beglaubigenden Bewertung konnte Trachsel dann konstatieren, daß "es sich an(deutet), daß Attic LG IIA bereits während Corinthian MG II beginnt."²⁸⁷³ Als ernstzunehmendes Argument ist dieses äußerst fragliche Konstrukt allerdings kaum anzusehen.

²⁸⁶³ J. N. Coldstream 1968, 96; 108. – Für das Inventar siehe Arch. Delt. 17, B' – Chronika, 1961-1962 (1963) 53 mit Pl. 54; 55b; 56a.

²⁸⁶⁴ J. N. Coldstream 1968, Tab. auf S. 330.

²⁸⁶⁵ J. N. Coldstream 1968, 77-80; 83; 110. – Zur Nekropole von Vari siehe Bull. Corr. Hell. 82, 1958, 672 mit Fig. 7-8.

²⁸⁶⁶ J. N. Coldstream 1982, 33.

²⁸⁶⁷ J. N. Coldstream 1968, 110-111.

²⁸⁶⁸ M. Trachsel 2004, 163.

²⁸⁶⁹ Siehe im Folgenden M. Trachsel 2004, 163-164.

²⁸⁷⁰ M. Trachsel 2004, 163.

²⁸⁷¹ J. N. Coldstream 1968, 111 Anm. 1.

²⁸⁷² E. Brann 1960, 408 mit Pl. 90, oben links.

²⁸⁷³ M. Trachsel 2004, 163 mit Abb. 93.

Als weitere vermeintliche Parallelisierungsanker wurden Schichtkontexte von unterschiedlichstem Charakter herangezogen, wo das Vorkommen von Keramik beider Zentren als Maßstab der gleichzeitigen Entwicklung gewertet wird:

- Sachlich falsch ist die Bewertung des Materials aus den "Deposits A" von Lefkandi-Xeropolis durch Trachsel: "So handelt es sich bei den jeweils jüngsten Formen (...) um Protokotylen aus Corinthian MG II und Gefäße aus Euboean LG IIa."²⁸⁷⁴ Zuerst ist festzuhalten, daß J. Boardman ausschließlich euböische Ware unter dem spätgeometrischen Keramikanfall vom Xeropolis-Hügel diagnostizierte²⁸⁷⁵ (eine mögliche korinthische Ausnahme siehe unten).²⁸⁷⁶ Das unter dem Sigel "Deposits A" zusammengefaßte Material stammt vom jüngsten, d. h. letzten Fußboden ("Floor 1") des geometrischen Hauses (und damit im wesentlichen aus der Nutzungszeit?) in Area 1.²⁸⁷⁷ Andere Befunde mit "LG"-Keramik sind vertikalstratigraphisch älter,²⁸⁷⁸ weshalb das "Spätgeometrische" schon vor der Ablagerung der "Deposits A" begonnen haben muß. Daher ist es unklar, welche nähere Zeitstellung den in den "Deposits A" belegten euböischen Protokotylen²⁸⁷⁹ zukommt.²⁸⁸⁰ Ohne Kontext liegt ferner noch eine euböische Imitation eines "wire bird"-Skyphos vor, womit angedeutet ist, daß die letzte Besiedlungs- oder Nutzungsphase noch den Beginn des "Frühprotokorinthischen" erreicht haben dürfte;²⁸⁸¹ dazu passen auch eine vielleicht korinthische "LG/EPC"-Kotyle²⁸⁸² und ein Imitat eines "EPC"-Aryballos²⁸⁸³. Entgegen Trachsel reicht außerdem die in den "Deposits A" vertretene euböische Serie ausweislich des konischen Skyphos mit aufgelöstem Dekorsystem noch bis an das Ende der dortigen spätgeometrischen Entwicklung.²⁸⁸⁴ Ein ähnliches Bild ergeben – nebenbei bemerkt – die Bau- und Nutzungszeiten zweier Gebäude des jüngeren "Spätgeometrischen" in Eretria. Im Keramikrepertoire treten neben die offenkundigen Merkmale des "Euboean LG II" (vor allem des "Euboean LG IIB") Anklänge an das "Frühprotokorinthische" (z. B. "wire birds").^{2884a}
- Fraglich ist auch die chronologische Verwertbarkeit der unteren Schicht im Heiligtum von Aetos, "wo die attisch/euböische Serie mit LG Ib (...) und die korinthische mit MG II einsetzt (...)." Nach Trachsel sprechen "alle diese Verbindungen (...) für eine zeitliche Überlappung der Phasen Corinthian MG II mit Attic LG Ia und Ib."²⁸⁸⁵ Zur Diskussion steht hier das unterstellte Axiom der absoluten Gleichzeitigkeit beider Warengruppen. Die korinthische Serie setzt sich in der unteren Schicht nämlich noch bis in das "Korinthisch-Spätgeometrische" fort, dessen Fundanfall ein Vielfaches gegenüber dem späten "MG II" erreicht.²⁸⁸⁶ Damit bleibt offen, welche der beiden korinthischen Stilstufen für eine Parallelisierung mit dem euböisch-attisierenden Material in Frage kommt.²⁸⁸⁷ Generell wäre eine frühere Präsenz der korinthischen Ware im Kontext des beginnenden Ausgreifens Korinths im Bereich des Korinthischen Golfes und der angrenzenden Ionischen Inseln²⁸⁸⁸ nicht verwunderlich.
- Unzutreffend ist die Angabe Trachsels, daß Siedlung und Gräberfeld von Pithekoussai zeitgleich mit spätem "MG II" in der korinthischen Serie und "LG IIa" in der attischen/attisierenden Produktion einsetzen, worauf unten ausführlich eingegangen werden wird.

²⁸⁷⁴ M. Trachsel 2004, 163 mit Abb. 91, A.

²⁸⁷⁵ J. Boardman/M. Price 1980, 58.

²⁸⁷⁶ Weitere (mögliche) Importe bei J. Boardman/M. Price 1980, 72 aufgelistet.

²⁸⁷⁷ J. Boardman/M. Price 1980, 57-58; vgl. M. R. Popham/L. H. Sackett in: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 14-15 mit Pl. 8a.

²⁸⁷⁸ J. Boardman/M. Price 1980, 58-59. Ebd. 73: "The other penultimate pottery already shows signs of very advanced LG in the light of skyphos rims and patterns ...".

²⁸⁷⁹ Vgl. J. Boardman/M. Price 1980, Pl. 60, 1.

²⁸⁸⁰ Es ist m. E. im Einzelfall nicht auszuschließen, daß es sich um höherverlagertes Material handeln könnte.

²⁸⁸¹ J. Boardman/M. Price 1980, 66-67; 73-74 mit Pl. 51, 209.

²⁸⁸² J. Boardman/M. Price 1980, 72 mit Pl. 58, 326.

²⁸⁸³ J. Boardman/M. Price 1980, 72 mit Pl. 58, 325.

²⁸⁸⁴ Vgl. J. Boardman 1952, 4 mit Pl. 1b, 10-27; J. N. Coldstream 1968, 193; J. Boardman/M. Price 1980, 65-66; 73. – Für die zitierten Stücke von Lefkandi siehe M. Trachsel 2004, Abb. 91, A 7; J. Boardman/M. Price 1980, Pl. 37, 13.15-16; 50, 189-197; 60, 14.16.

^{2884a} Siehe unten Anm. 2986a.

²⁸⁸⁵ M. Trachsel 2004, 164.

²⁸⁸⁶ J. N. Coldstream 1968, 98; 104; 224; 353 Anm. 11. Zusammenfassend C. Dehl 1984, 19; 147.

²⁸⁸⁷ Euböische "LG"-Ware aus der unteren Schicht von Aetos nach J. N. Coldstream (1968, 98; 192 Anm. 5); W. A. Heurtley/M. Robertsen 1948, 95 mit Pl. 43, 567-568. – Hinzu kommen Motivübernahmen aus dem attisierenden, insbes. euböischen, Repertoire des "MG II" und "LG I" auf lokaler Feinware: J. N. Coldstream 1968, 227-228.

²⁸⁸⁸ J. N. Coldstream 1968, 352-353; C. Dehl 1984, 145-148 ("Ausdehnung des Einflusses von Korinth").

Zusammenfassend ist zu konstatieren, daß M. Trachsel keine sicheren Anker für die von ihm postulierte Untergrenze des korinthischen "MG II" erst während "Attic LG IIa" anzuführen vermag. Seine Argumentationsgrundlage reicht – soweit es die sachlich korrekten Parallelisierungsanker betrifft – letztlich nicht über die schon bei Coldstream diskutierten Möglichkeiten hinaus.

*

Ein letztes Argument Trachsels führt das relativchronologische Stufengerüst des tyrrhenischen Italien in diesen Diskurs ein. Nach Trachsel sprechen "auch die Vergesellschaftungsmuster entsprechender Keramik in den Gräbern von Capua (...) dafür, daß Euboean LG IIa etwas früher einsetzt als Corinthian LG."²⁸⁸⁹

Damit ist die Diskussion um die Bezugnahme der einheimischen spätfrüheisenzeitlichen Materialhorizonte auf den Entwicklungsstand der griechischen Keramik erneut eröffnet.

Grundsätzlich erscheint ein derartiger Versuch vielversprechend, kann er sich doch auf mehrere chronologisch gut gliederbare Fundstellen mit einem reichhaltigen früheisenzeitlichen Fundanfall und jeweils längeren Sequenzen von beigegebener griechischer Keramik stützen. Die besondere Herausforderung besteht hierbei in dem Umstand, daß die Waren der beiden großen griechischen Keramiktraditionen (attisch/attisierend vs. korinthisch) in Raum und Zeit nicht gleichmäßig verteilt vorkommen,²⁸⁹⁰ weshalb der ersten Stufe von Pithekoussai mit ihrer korinthisch-spätgeometrischen Ware ("TG I") eine besondere Bedeutung zukommt.

Den Weg beschritt auch M. Trachsel, doch mit einer tendenziösen Zielsetzung: Seine vorab gewonnenen (aber unzutreffenden)²⁸⁹¹ absoluten Daten für die attische/attisierende Ware durften durch die Einbindung in das relativchronologische Gerüst Italiens nicht widerlegt werden. Vielmehr sollten sie die absolute Datierung der Früheisenzeit der Apenninhalbinsel bestimmen.

Im Zusammenspiel mit Pithekoussai erscheint Capua hierbei als der Fundort, wo der Gesamtzusammenhang der Trachselschen Prämissen und Operationen besonders gut zu erkennen ist. Zum besseren Verständnis sollen diese vorab in einer Kurzübersicht dargestellt werden.²⁸⁹²

Die besondere Bedeutung Capuas resultiere nach Trachsel aus der Tatsache, daß hier die angeblich "so oft anzutreffende Lücke" nach dem überregionalen Ende der Früheisenzeit durch Gräber mit griechischer Keramik geschlossen werde.²⁸⁹³ Für die von ihm postulierte Zeitstufe, die jünger als das Ende der Früheisenzeit, aber älter als die durch frühprotokorinthische Ware gekennzeichneten Zeitabschnitte sein soll, konnte er nämlich nur in Capua auf eine *schon definierte* lokale Zeitstufe verweisen. An anderen Fundstellen der tyrrhenischen Küste bemühte er eigene, unzureichend begründete und letztlich mißglückte Materialumschichtungen, um das fragliche Konzept zu verifizieren.²⁸⁹⁴

Zwar konnte Trachsel auch in Capua keine *vollwertige* Stufe der korinthisch-geometrischen Ware vorweisen, doch würde diese sich via Parallelisierung mit Pithekoussai ergeben. Als Bezugspunkt für diese Operation gilt die Stufe "Capua IIB" (nach Johannowsky), während der in der attischen/attisierenden Sequenz der Abschnitt "LG II(a)" erreicht worden war. Auf den anderen früheisenzeitlichen Gräberfeldern des tyrrhenischen Italien mit jeweils langen Sequenzen attisierender (darunter auch attischer) Ware soll diese Entwicklungsstufe hingegen nicht mehr vertreten sein, während die Gründung von Pithekoussai mit dem Beginn von "Attic LG IIa" zusammenfallen soll. Demnach würden die erste Stufe von Pithekoussai ("TG I"), die Stufe "Capua IIB" und die Stilstufe "Attic LG IIa" zeitlich parallel laufen und zugleich jenseits des Endes der Früheisenzeit der Apenninhalbinsel anzusetzen sein. Letzteres würde dadurch automatisch um mindestens ein halbes Jahrhundert angehoben werden.

Aus diesen Ansätzen resultieren mehrere Punkte, die im Folgenden einer kritischen Prüfung bedürfen:

- Endet die Früheisenzeit an den tyrrhenischen Fundstellen tatsächlich noch *vor* Ausbildung des Entwicklungsabschnittes "LG IIa" in der attischen/attisierenden Sequenz?
- Wie gestaltet sich das zeitliche Verhältnis des Fibelvorrates der Stufe "TG I" von Pithekoussai gegenüber der späten Früheisenzeit auf dem Festland?

²⁸⁸⁹ M. Trachsel 2004, 163.

²⁸⁹⁰ Siehe die Ausführungen oben am Ende von Kap. IV.3.B.

²⁸⁹¹ Siehe oben Kap. IV.3.C.a.

²⁸⁹² Siehe im Folgenden M. Trachsel 2004, 198-201; 209.

²⁸⁹³ M. Trachsel 2004, 201.

²⁸⁹⁴ Siehe oben Kap. IV.3.B.

- Ist die bei Trachsel herangezogene Capuaner Abfolge korrekt und gibt sie einen allgemeinen Maßstab für die Entwicklung an der tyrrhenischen Küste ab?

Capua selbst trägt leider nur relativ wenig zur Klärung dieser Fragen bei. Daß M. Trachsel sich dennoch bevorzugt auf Capua bezog, ist indes nicht verwunderlich. Hatte doch W. Johannowsky hier eine Lokalchronologie entwickelt, die eng mit dem später als "teoria del *décalage* cronologico" bekannt gewordenen historischen Konzept verbunden ist,²⁸⁹⁵ das sich seinerseits auf die schon beschriebene Verteilungsdiskrepanz bei der spätfrüh-eisenzeitlichen Importkeramik bezieht.²⁸⁹⁶ Obwohl Letzteres den direkten Vorläufer für das chronologische Konstrukt Trachsels abgibt,²⁸⁹⁷ wurde es von ihm nicht erwähnt.²⁸⁹⁸

Auf Grund der identischen Konzeption lag es nahe, daß Trachsel die von W. Johannowsky ausgearbeitete Chronologie vorbehaltlos anwendete, obwohl dieses Schema keineswegs als allgemein anerkannt gelten kann.²⁸⁹⁹ Die vorgelegten Inventare mit griechischer Keramik wurden von ihm entsprechend der Chronologie von W. Johannowsky arrangiert (Abb. 222).²⁹⁰⁰ Demnach kommt das "LG IIA" der attischen/attisierenden Serien in der lokalen Stufe "Capua IIB" vor, während "späte Corinthian LG-Gefäße" zusammen mit dem "Frühprotokorinthischen" erst in der folgenden Stufe "Capua IIC" belegt sind. Daraus schlußfolgerte Trachsel, daß sich hier "Attic LG IIA allenfalls noch mit dem frühen Corinthian LG überschneidet und wohl schon parallel zum späten Corinthian MG II einsetzt".²⁹⁰¹ Da sich der Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" hierbei nicht eingrenzen läßt, kann die von Trachsel favorisierte Bewertung so aber nicht aus dem Befund herausgelesen werden. Dies scheint auch Trachsel nicht entgangen zu sein. In seinem vergleichenden Chronologieschema setzte er die Stufe "Capua IIB" – entgegen seinen verbalen Festlegungen – jedenfalls vollständig mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" gleich (siehe oben Abb. 180). Der Beginn von "Attic LG IIA" wird in dem graphischen Schema dann noch während "Capua IIA" angenommen – im Widerspruch zu Trachsels eigenen Ausführungen: "Die griechische Keramik im Stil des Attic/Euboean LG IIA kommt nur in Gräbern der Stufe Capua IIB vor ..."²⁹⁰² Eine sichere Entscheidung bezüglich der Parallelisierung der attischen/attisierenden und korinthischen Keramik konnte Trachsel demnach nicht aus den in Capua belegten griechischen Gefäßen gewinnen.

Daher kommt der Fibelchronologie, die als zweiter Ansatz hier bereitsteht, die entscheidende Rolle zu, da sie eine Parallelisierung mit den Stufenabfolgen anderer Fundorte gestattet, insbesondere mit Pithekoussai, wo eine lange korinthische Keramiksequenz zur Verfügung steht. Nach Trachsel läßt sich die hier interessierende Stufe "Capua IIB" auf Grund der langen Fibelfüße an Bogen-, Drahtbügel- und Sanguisugafibeln mit der ersten Stufe ("TG I") in Pithekoussai parallelisieren, die durch korinthisch-spätgeometrische Keramik geprägt ist. Auf diesem Wege wäre somit aufgezeigt, daß das "Spätgeometrische" der korinthischen Sequenz annähernd gleichzeitig zum "LG IIA" der attischen/attisierenden Abfolge läuft oder – wie Trachsel bevorzugt – während dessen Laufzeit einsetzt. Auf Grund der zitierten langen Fibelfüße müsse der fragliche Zeitraum außerdem jenseits der Früheisenzeit liegen (vgl. auch oben Abb. 180).²⁹⁰³ Für dessen absolutchronologischen Ansatz stünden dann die vorab erarbeiteten

²⁸⁹⁵ W. Johannowsky 1967, 166-174; ders. 1969. – Für die Chronologie selbst siehe unten Anm. 2905.

²⁸⁹⁶ Zusammenfassend: B. D' Agostino 1992, 52-53.

²⁸⁹⁷ Explizit: "Ma anche la cronologia relativa del geometrico corinzio in rapporto con quello attico è conosciuto solo per il geometrico tardo avanzato e nulla esclude che il geometrico medio abbia avuto a Corinto una durata più lunga che in Attica ..." (W. Johannowsky 1967, 174).

²⁸⁹⁸ In Trachsels gesamter Arbeit findet sich kein Hinweis auf diese vor allem im italienischen Schrifttum diskutierte Problematik, auch nicht in seinem Kapitel 7.1.2, das als Einführung in die "chronologischen Probleme im Mittelmeerraum" gedacht ist.

²⁸⁹⁹ Skepsis gegenüber der Chronologie Capuas meldete vor allem B. D' Agostino (1992, bes. 52-56) an; in vielen Entwürfen wird Johannowskis Chronologie für Capua als genereller Bezugspunkt nicht berücksichtigt (in jüngster Zeit beispielsweise M. Pacciarelli 2000, 48-69 mit Fig. 38; G. Bartoloni/V. Nizzo 2005, bes. Tab. A).

²⁹⁰⁰ M. Trachsel 2004, 198-201 mit Abb. 111-113.

²⁹⁰¹ M. Trachsel 2004, 201.

²⁹⁰² Vgl. M. Trachsel 2004, Abb. 156; dagegen aber ebd. 201.

²⁹⁰³ M. Trachsel 2004, 209: "Ein Vergleich sowohl der Fibelentwicklung wie der griechischen Keramik zeigt, das der Beginn des Gräberfelds [von Pithekoussai] nach Pontecagnano IIB anzusetzen ist und etwa mit Capua IIB oder (...) mit dem beginnenden Veio IIIA zusammenfällt." – Einen ähnlichen Effekt hatte schon J. Bouzek (1996, 70) im Visier, als er die langfüßigen Bogen-, Drahtbügel- und Sanguisugafibel als vermeintliche Leitformen des "Veio III(A)" in Pithekoussai zusammen mit korinthischer spätgeometrischer Keramik als Hinweis auf eine höhere absolute Datierung dieser Stufe wertete ("Also a number of Italic bronzes usually

Daten für die attische/attisierende Sequenz bereit, wodurch der betreffende Stand der Fibelentwicklung mit Jahreszahlen zu versehen wäre: "Bogen-, Drahtbügel- und Sanguisugafibeln mit langem Fuß setzen spätestens mit Attic LG IIa ein, d. h. um 800 v. Chr."²⁹⁰⁴

Eine Auseinandersetzung mit Trachsels Konstrukt ist von Capua aus schwierig zu führen. Der unbestrittene Lokalkolorit im Fundbestand erschwert einen schnellen Abgleich mit anderen Fundstellen der tyrrhenischen Küste. Hinzu kommt, daß die von W. Johannowsky präsentierte Chronologie²⁹⁰⁵ bedauerlicherweise nicht durch eine Kombinationsstatistik untermauert ist. So bleibt offen, ob die vorgeschlagene Stufenabfolge, die sich hauptsächlich auf die Keramik gründet, tatsächlich als Maßstab für die Fibelentwicklung dienen kann. Widersprüchlichkeiten im Katalog erschweren zusätzlich die Benutzung der opulenten Fundvorlage.²⁹⁰⁶ Das Fehlen von Grabskizzen oder -photos, von Lageangaben sowie generell von Gräberfeld-Plänen verstärkt die latente Unsicherheit,²⁹⁰⁷ auf Grund derer auffällige Phänomene letztlich nicht hinreichend gewertet werden können.²⁹⁰⁸ Wenn auch eine definitive Klärung in diesem Rahmen nicht möglich erscheint, bleibt – mit Blick auf die Konzeption von M. Trachsel – festzuhalten, daß sich auf dieser Grundlage nur schwer eine Akzeptanz für ein Konzept einfordern läßt, das sich an anderen Fundstellen nicht nachweisen lassen soll.²⁹⁰⁹

Zwischenzeitlich hat das Engagement der Archäologen Kampaniens zu einer beträchtlichen Vermehrung des Fundanfalls in Capua geführt. Von besonderer Bedeutung für die frühe Geschichte Capuas dürfte das in der Lokalität Nuovo Mattatoio erschlossene Material der Stufe I sein – darunter auch früheste Inventare –, das sich überraschenderweise sehr gut mit Pontecagnano vergleichen läßt.²⁹¹⁰ Im Unterschied zu den Entwürfen von Johannowsky und Trachsel, wo Keramik der Stilstufen "MG II/LG Ia und LG Ib" der attisierenden/attischen Sequenz in größerer Anzahl in die Stufe "Capua IB" eingeordnet worden war,²⁹¹¹ ist griechische Importkeramik in dieser neu umrissenen Stufe "Capua I" nicht vertreten.

Für die hier interessierende Problematik sind hingegen die von G. Melandri vorgelegten Fundgruppen der jüngeren Früheisenzeit von großem Interesse. Seine (Neu)Vorlage mit kritischer Revision des schon publizierten Materials gewährt Einblicke in die mannigfachen Probleme der Fundbergung und -überlieferung, die nicht selten Konsequenzen für die Inventarzusammensetzung nach sich zogen.²⁹¹² Eine fortgesetzte Arbeit mit dem von Johannowsky vorgelegtem Fundus erscheint daher nicht länger akzeptabel und auch nicht nötig, da Melandris Beitrag neben der umfangreichen Materialvorlage auch eine chronologische Auswertung mit Seriation und

dated to the 7th century B.C. in Late Geometric context in Pithekoussai seem to favour a higher chronology for this period.").

²⁹⁰⁴ M. Trachsel 2004, 198. – Eine gewisse Unschärfe bei der Festlegung des Beginns der langen Fibelfüße stellen die entsprechenden Gewandhaften im Grab 253 dar, das schon der vorangehenden Stufe "Capua IIA" angehört. Hierin drückt sich wiederum das oben schon angesprochene Problem des Beginns von "LG IIa" der attischen/attisierenden Serie im Stufengerüst Capuas aus.

²⁹⁰⁵ W. Johannowsky 1965; ders. 1967, 184-185; ders. 1983, 18-81.

²⁹⁰⁶ Die redaktionelle Betreuung der monographischen Vorlage (W. Johannowsky 1983) erweist sich als völlig unzureichend. Einige Beispiele: Das Grab 465 ist zweimal im Katalog vorhanden (Kat.-Nr. XLIII und XL). Andererseits gibt es für die Gräber 71 und Fornaci 298 keine Katalognummer. Das Material auf Fig. LII gehört lt. Katalog (Kat.-Nr. LVI) angebl. zu Grab 242, entsprechend der Aufschrift aber zu Grab 500. Die Katalognummern der einzelnen Fundstücke korrelieren zumeist nicht mit den Numerierungen im Abbildungsteil.

²⁹⁰⁷ Für Verwechslungen von Grabnummern und Inventarzusammensetzungen siehe im Folgenden.

²⁹⁰⁸ Das gilt etwa für das überraschend frühe Auftreten von eisernen massiven Bogenfibeln mit langem Fuß, beispielsweise im Grab 363 (mit attisierender "LG IIa"-Keramik: W. Johannowsky 1983, 133-137 mit Fig. XXXI-XXXV) oder im Grab 213 (mit einfacher kurzfüßiger Bogenfibel mit Rillengruppen: ebd. 116-117 mit Fig. XX).

²⁹⁰⁹ Beispielsweise in Pontecagnano: "Gute Grabkontexte mit Gefäßen im Stil von Attic/Euboien LG II oder Corinthian MG und LG fehlen bislang und erst ab EPC ist griechische Keramik wieder vertreten." (M. Trachsel 2004, 201). – Für die von Trachsel geführte Diskussion an anderen Fundorten der tyrrhenischen Küste siehe oben Kap. IV.3.B.

²⁹¹⁰ S. Occhilupo 2011. Siehe auch schon W. Johannowsky 1996.

²⁹¹¹ Übersichtlich: M. Trachsel 2004, Abb. 111.

²⁹¹² G. Melandri 2011, 14-18. – Eine weitere Nekropole, die ab dem 8. Jh. v. Chr. belegt worden war, befindet sich in Quattordici ponte (Vorbericht mit Grab 17: C. Chiaramonte Treré 1999).

anschließender Korrespondenzanalyse bietet.²⁹¹³ So wird die jüngere Früheisenzeit Capuas, die die griechische Importkeramik bzw. deren Imitate führt, auf die Stufen "Capua IIA", "Capua IIB" und die erste Hälfte von "Capua IIC" aufgeteilt.

Neu bewertet wurde konsequenterweise auch die Parallelisierung der Capuaner Stufen mit den Abfolgen anderer Fundorte bzw. Regionen. Demnach entspricht der Beginn von "Capua IIB" *grosso modo* dem Beginn von "Pontecagnano IIB" und "Veio IIB"; davor liegen die Stufen "Capua IIA", "Veio IIA" und "Pontecagnano IIA". Die "Orientalizzante" mit ihren Stufen "Veio IIIA" und "Pontecagnano IIIA" beginnt ihrerseits im Laufe (ungefähr in der Mitte) von "Capua IIC".²⁹¹⁴ Bemerkenswert ist die Bezugnahme auf die erste Stufe von Pithekoussai, die bekanntlich dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" vollumfänglich entspricht: Das "TG I" Pithekoussais soll nämlich den Stufen "Capua IIB-IIC" entsprechen, die Grenze zur folgenden Stufe "TG II" (= "Frühprotokorinthisch") wird in der Mitte von "Capua IIC" festgesetzt.²⁹¹⁵ Die spätgeometrische Stilstufe der korinthischen Keramikproduktion kommt demnach noch innerhalb der Früheisenzeit zu liegen – in deutlichem Kontrast zur Bewertung Trachsels.²⁹¹⁶

Um die eigentlich hier interessierende Frage nach der Parallelisierung der attischen/attisierenden und korinthischen Waren auf der Grundlage der Capuaner Sequenz zu beantworten, ist ein Blick auf deren Vorkommen in den neu definierten Stufen nötig. Im wesentlichen zeichnen sich zwei Schwerpunkte ab (Abb. 223). Skyphoi aus euböischen und anderen attisierenden Werkstätten, die dem Dekor- und Formschema der Stufen "MG II/LG Ia" entsprechen, sind in den Stufen "Capua IIA bis IIB" vertreten (klassische Chevron-Skyphoi; "one-bird skyphoi"; Skyphoi mit Rhombenmetope; "black cups").²⁹¹⁷ Ein einziger Chevron-Skyphos der klassischen Art findet sich noch in der Stufe "Capua IIC", wobei in diesem Falle Unsicherheiten der Inventarzusammensetzung zu notieren sind.²⁹¹⁸ Ferner kommen in dieser Stufe noch zwei Imitationen von Skyphoi mit Rhombenmetope vor, die als spätgeometrische Ableitungen der mittelgeometrischen Vorbilder in der rhodisch-kykladischen Produktion bewertet werden.²⁹¹⁹ Abgelöst wird dieser auch von anderen tyrrenischen Fundstellen gut bekannte Formenvorrat relativ unvermittelt von Gattungen, die schon der "LG II"-zeitlichen Produktion des Euböischen entsprechen und teilweise Pithekoussaner Erzeugnisse darstellen ("coppe a due uccellini"; Skyphoi mit zwei Rhomben; euböischer "TG II"-Aryballos).²⁹²⁰ Die betreffenden Stücke verteilen sich gleichmäßig auf die Stufen "Capua IIC" und "Capua IIIA". Überhaupt nicht vertreten sind Skyphoi mit jenem in "LG Ib" der attischen Serie so beliebten (und auch in davon abgeleiteten Stücken aus anderen, vor allem euböischen Werkstätten vorkommenden) dreigeteilten Metopenschema, beispielsweise mit zwei seitlichen Wasservögeln und einem zentralen Blattornament.²⁹²¹ Muß man daraus ableiten, daß die oben angeführten Gattungen des "späten MG II/LG Ia" bis an den Beginn der "LG II"-Ware Euböas laufen?

An anderen Fundstellen (Veio, Pontecagnano) vertreten Skyphoi mit schwebenden Chevrons aus der euböischen Tradition den ersten Abschnitt des "Spätgeometrischen".²⁹²² In Capua stellt dieser in Originalen und Imitationen vertretene Typ die größte Gruppe an griechischen Trinkgefäßen, die einheitlich in die Stufe "Capua IIC" datiert.²⁹²³ Damit würden sie zeitgleich zu den oben schon angesprochenen "LG II"-Typen der euböischen

²⁹¹³ G. Melandri 2011, 374-377 mit App. 3-I; 3-II. – Leitformen für die Stufen: ebd. App. 4-III bis 4-VI.

²⁹¹⁴ G. Melandri 2011, 384-385; 389 mit App. 4-X.

²⁹¹⁵ G. Melandri 2011, 389.

²⁹¹⁶ Vgl. die synoptische Tabelle: G. Melandri 2011, App. 4-X.

²⁹¹⁷ G. Melandri 2011, 307-310 (tipi 58A1a; 58A5a; 58A6a; 58A8). – Die im Folgenden gegebenen Datierungen sind den Katalogangaben für die einzelnen Inventare entnommen; die summarischen Typdatierungen bei Melandri fallen bisweilen ungenau aus.

²⁹¹⁸ G. Melandri 2011, 27 (Grab F204); 307 (tipo 58A1a).

²⁹¹⁹ G. Melandri 2011, 311 (tipo 58B2a).

²⁹²⁰ G. Melandri 2011, 309-310 (tipi 58A5b; 58A6b). Für die Zuordnung zum "LG II" Euböas bzw. zu davon beeinflussten Waren siehe auch unten Anm. 2983 ff. – Für den euböischen "TG II"-Aryballos aus dem Grab F282 (Stufe "Capua IIIA" nach Melandri) siehe W. Johannowsky 1983, Tav. XLVI, 3; zum Typ siehe J. N. Coldstream 1968, 191 mit Pl. 41, g.

²⁹²¹ J. N. Coldstream 1968, 50 mit Pl. 10, b.c.f; 192 mit Pl. 41, a.d.

²⁹²² Siehe unten Anm. 2996-3003.

²⁹²³ G. Melandri 2011, 308-311 (tipi 58A4a/b; 58B1; 58C1 [abzüglich der Stücke mit zweigeteiltem Zierfeld]). – Die von Melandri an Hand der Formgebung vorgeschlagene Unterteilung der Skyphoi mit schwebenden Chevrons wird hier nicht berücksichtigt, da sie keine chronologische Relevanz (bezogen auf die von ihm datierten Capuaner Fundkontexte) besitzt. Inwiefern die hohen Exemplare (tipo 58C1) in Bezug zu den "Thapsos-Skyphoi" gestellt werden können und die Bezeichnung als "skyphoi di tradizione TGII-PC" gerechtfertigt ist, kann daher auf dieser Grundlage nicht eruiert werden.

Sequenz sein. Diese komplizierte Konstellation wird noch unterstrichen durch das Vorkommen von Skyphoi mit schwebenden Chevrons in einem zweigeteilten Zierfeld, also einer "LG II"-zeitlichen Weiterentwicklung,²⁹²⁴ ebenfalls in Kontexten der Stufe "Capua IIC".²⁹²⁵ Innerhalb der Stufe "Capua IIC" erfolgt also der Umbruch vom "MG II/LG Ia"-zeitlichen Repertoire zum vollentwickelten "LG I(b)" sowie auch noch die volle Ausbildung der "LG II"-Ware der attisierend-euböischen Produktion – eine unwahrscheinlich dynamische Entwicklung.

Ebenso überraschend fällt nun der Abgleich mit der korinthischen Ware aus. Sichere Typen des "Korinthisch-Spätgeometrischen" sind in "Capua IIIA" belegt (Kotylen vom Typ "Aetos 666"),²⁹²⁶ setzen aber schon in der vorangehenden Stufe IIC ein (Reiherkotyle; hierher auch ein Kantharos, der entweder noch spätgeometrisch oder schon frühprotokorinthisch ist).²⁹²⁷ Die "Thapsos-Ware" ist in zwei Exemplaren vertreten, die den älteren Typ mit zentralem Zierfeld in der Henkelzone ("con pannello") repräsentieren.²⁹²⁸ Beide Stücke stammen aus Grabfunden der Stufe "Capua IIIA". Das Stück aus dem Grab F282 ist mit dem oben zitierten euböischen "LG II"-Aryballos vergesellschaftet und datiert daher schon an den Beginn des "Frühprotokorinthischen".²⁹²⁹ Demnach müßte der Wechsel zum "Frühprotokorinthischen" im Laufe der Stufe "Capua IIIA" erfolgt sein – im Widerspruch zur Bewertung Melandris, der den Beginn des "Frühprotokorinthischen" noch während der vorangehenden Stufe "Capua IIC" annimmt.²⁹³⁰ Nicht begründet zu bestimmen ist das Einsetzen des "Korinthisch-Spätgeometrischen" an Hand des Befundes von Capua. Frappant ist jedenfalls die deutliche Diskrepanz zur Festlegung Melandris, das "TG I" in Pithekoussai (und mit ihm diese Stilstufe) sei schon während "Capua IIB" ausgebildet. Wie zu sehen war, ist die betreffende Importware in Capua erst ab der Stufe IIC belegt. Der nonchalante Kommentar Melandris, die betreffenden Importe würden Capua erst "con un leggero attardamento (...) rispetto al centro ischitano" erreichen, ist jedenfalls nicht geeignet, um diese beträchtliche Zeitdifferenz aufzuklären.

Wie der Überblick gezeigt hat, dürfte es ausgesprochen schwierig sein, Schlußfolgerungen für die Parallelisierung der korinthischen und der attischen/attisierenden Serien aus dem Gesamtbefund von Capua abzuleiten. Dies liegt vor allem an einem sehr auffälligen Befund (Abb. 223A): Die Stufe "Capua IIC" führt nicht nur die mit Abstand meiste griechische Keramik, sondern vereint auch mehrere ihrer Entwicklungsstufen, die von Melandri auf die kurze Dauer eines Jahrhundertviertels eingegrenzt wurden.²⁹³¹ Späteste Exemplare des "MG II/LG Ia"-Repertoires der attischen/attisierenden/euböischen Sequenz werden abgelöst von Typen, die zum euböischen "LG II"-Vorrat gehören oder von diesem beeinflusst sind. Gleichzeitig erfolgt die Entwicklung der Skyphoi mit schwebenden Chevrons zu solchen mit schwebenden Chevrons in einem zweigeteiltem Zierfeld innerhalb dieser Stufe; beide Typen bleiben auch auf diese Stufe beschränkt. So ist es nicht leicht zu entscheiden, mit welchem Entwicklungsabschnitt der attischen/euböischen Keramik die hier ebenfalls vertretene korinthische "LG"-Ware zu parallelisieren ist: Mit "LG I(b)", "LG IIa" oder erst mit "LG IIb"? Das fortlaufende Vorkommen der euböischen "LG II"-Ware bzw. von Gefäßen mit entsprechenden Zierschemata noch in der folgenden Stufe "Capua IIIA" zusammen mit der korinthischen "LG"-Ware, die hier dann durch das "Frühprotokorinthische" abgelöst wird, spräche zumindest für eine Gleichzeitigkeit eines Teils des "LG II" der attischen/attisierenden/euböischen Sequenz mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen".

Das Fortlaufen der spätesten Exemplare aus dem Kreis der "MG II/LG Ia"-Ware der attischen/attisierenden/euböischen Sequenz bis an den Beginn (?) der Stufe "Capua IIC" wirft ein weiteres Problem auf: Wie zu sehen war, soll nach Melandri im Laufe dieser Stufe das überregional faßbare Ende der Früheisenzeit erreicht werden. Das hieße, daß die betreffenden Gattungen vom Übergang des "Mittel-" zum "Spätgeometrischen", die in Veio und Pontecagnano noch in den ersten Abschnitt der jüngeren Früheisenzeit gehören (Stufen IIA in Veio und Pontecagnano), in Capua fast bis an den Beginn des "Orientalizzante" laufen würden. Daß die Annahme einer derart krassen interregionalen Diskrepanz indes unbegründet ist, zeigte der Befund bei der

²⁹²⁴ Siehe unten Anm. 3019-3022.

²⁹²⁵ Gräber F417; F1414; Cs1644 (Imitation): G. Melandri 2011, Tav. 12, 6; 27, 13; 47, 2; App. 6-VII, j; 6-VIII, n.

²⁹²⁶ G. Melandri 2011, 312-313 (tipo 59B).

²⁹²⁷ G. Melandri 2011, 312 (tipo 59A); 313 (tipo 60A).

²⁹²⁸ G. Melandri 2011, 311-312 (tipo 58C2). Das Stück aus Grab F722 ist hier nicht wiedergegeben, findet sich aber bei B. D' Agostino 2011, 42 mit Anm. 64; Fig. 17 rechts (Oberteil mit dem Zierfeld nicht erhalten). Nachzutragen ist ein Exemplar aus dem Grab F282 (W. Johannowsky 1983, Tav. XLVI, 2).

²⁹²⁹ Diese Aryballoi aus der euböischen (bzw. Pithekoussaner) Produktion stellen Formübernahmen aus dem frühprotokorinthischen Repertoire dar.

²⁹³⁰ Vgl. G. Melandri 2011, App. 4-X; siehe auch oben.

²⁹³¹ G. Melandri (2011, App. 4-X) veranschlagte für die Stufe "Capua IIC" nur 25 Jahre.

korinthischen Keramik: Entgegen Melandris Festsetzung²⁹³² ist mit einem Übergang zum "Frühprotokorinthischen" erst in der folgenden Stufe "Capua IIIA" zu rechnen.

Deckt sich also einerseits der Gesamtbefund keineswegs mit den Vorgaben Melandris, so ist andererseits zu fragen, inwiefern die konstatierten Probleme nicht auch auf Verwerfungen bei der relativchronologischen Gliederung zurückzuführen sind. Auffällig ist beispielsweise der geringe Formenvorrat der Stufe "Capua IIB".²⁹³³ Ernsthaftige Hinweise, daß die Entwicklung und Abfolge der Typen nicht gut erfaßt wurde, sind außerdem in den enormen stufenübergreifenden Laufzeiten der Leitformen zu sehen.²⁹³⁴ Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß die vor allem auf der Keramik basierende Seriation und Stufengliederung zu erheblichen Verwerfungen bei den Metallformen geführt hat. Daß diese hier nur angedeutete Bewertung durchaus begründet ist, zeigen beispielsweise jene langfüßigen Fibeln aus der Stufe "Capua IIA", die von anderen tyrrhenischen Fundstellen gut bekannt sind (siehe z. B. die langfüßigen Bogenfibeln mit drei Vogelprotomen auf dem Bügel vom Typ "Veio": Abb. 224; Liste 25), wo sie aber an das äußerste Ende der Früheisenzeit gehören.²⁹³⁵ Vor diesem Hintergrund läßt sich nun die strittige, für unser Thema äußerst relevante Frage, ob das "Korinthisch-Spätgeometrische" nun schon zeitgleich zu "Capua IIB" einsetzt (wie Melandri voraussetzte) oder doch erst mit "Capua IIC" (wie der Befund bezeugt), nicht sicher und begründet beantworten. Zur Klärung wäre eine komplette Neubearbeitung der Capuaner Früheisenzeit-Chronologie nötig – ein im gegebenen Rahmen nicht zu bewältigendes Unterfangen (mit letzthin unsicherem Ausgang bezüglich der Aussagekraft). Aus diesem Grund erfolgte die Behandlung der griechischen Keramik dieser Fundstelle auch nur in summarischer Form.

*

Im Unterschied zu dem problembelasteten Befund von Capua stehen von anderen Fundstellen des tyrrhenischen Italien sichere und intersubjektiv weitgehend akzeptierte Relativchronologien der Früheisenzeit zur Verfügung. Von besonderem Interesse sind die Nekropolen von Veio und Pontecagnano, die jeweils eine längere Serie von griechisch-geometrischer Keramik führen. Im Folgenden wird die Auseinandersetzung mit dem Konstrukt Trachsels daher bevorzugt von diesen Fundorten ausgehend geführt.²⁹³⁶

Auch hier besteht das Problem, daß die Parallelisierung der beiden großen griechischen Keramiktraditionen fast ausschließlich mittels eines Brückenschlages nach Pithekoussai erfolgen kann. Dies führt zur Frage, welche Kriterien für diese chronologisch höchst bedeutsame Operation geeignet sind. M. Trachsel stellte seine Argumentation fast ausschließlich auf die an Bogen-, Drahtbügel- und Sanguisugafibeln vorkommenden langen Fibelfüße ab, die in Pithekoussai schon ab der ersten voll ausgebildeten Stufe "TG I" (= "Korinthisch-Spätgeometrisch") vorkommen und eine vollumfängliche Zeitgleichheit mit den Stufen "Veio IIIA" und "Bologna IIIA" sichern sollen.²⁹³⁷ Daß die auf diesem Wege hergestellten Verknüpfungen unzutreffend sind, konnte oben (aus

²⁹³² Siehe oben Anm. 2915.

²⁹³³ G. Melandri 2011, 376 mit App. IV-4 unten.

²⁹³⁴ G. Melandri 2011, App. 4-VIII bis 4-IX.

²⁹³⁵ B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 109; S. De Natale 1992, 26 mit Fig. E, 32E5; J. Toms 1986, 65 mit Fig. 25 Nr. 120. In jüngeren Beiträgen erscheint der Typ mit einer Laufzeit durch das gesamte "Veio/Tarquiniia IIB", doch ebenfalls ohne vorherigen Beginn (A. Babbi/A. Piergrossi 2005, 302-304; J. Toms 2006, 290-292). – Siehe auch schon F. W. v. Hase 1984, 263 mit Abb. 10, 12-18.

²⁹³⁶ Dieser Weg wurde schon von C. Dehl (1984, 20; 173-185) beschritten, die die Bedeutung der Einbindung der griechischen Keramik in die relativchronologischen Zeitstufen der indigenen Eisenzeit der Apenninhalbinsel und Siziliens rückwirkend auch für die Datierung der Importkeramik selbst erkannte.

²⁹³⁷ M. Trachsel 2004, 209-210; 216; 228-229. – In der jüngsten Forschung folgte J. Toms (2006) in ihrem Beitrag zur vielbeachteten Festschrift für D. und F. R. S. Ridgway seinem Vorgehen und kam konsequenterweise zu einem ähnlichen Ergebnis ("the transition from Period II to III [...] around 750 BC"). Irrigerweise führte Toms die Diskrepanz gegenüber dem Schema von J. Close-Brooks ("at least by 720"), das von ihr als vorzüglicher Bezugspunkt gehandelt wird, auf eine angeblich wesentlich bessere Quellenlage zurück, ohne zu erkennen, daß Close-Brooks primär andere Kriterien zur Parallelisierung entwickelt hatte (ausführlich siehe im Folgenden). Hätte F. Lo Schiavo (2006, 254-256 mit Fig. 3) bei ihrer vorangestellten Behandlung der Pithekoussaner Fibeln die Datierung der frühen Dragofibelformen auch im Maßstab der festländischen Fundstellen angegeben, wäre für die Leser leicht zu erkennen gewesen, daß die San Montano-Nekropole nicht erst zeitgleich zur Stufe "Veio/Tarquiniia IIIA" einsetzt und konsequenterweise auch die übrigen Fibeltypen der jüngeren Früheisenzeit von Pithekoussai (erfaßt bei: ebd. 249-251 mit Fig. 1) nicht zwangsläufig auf "pre LG I contacts" (so aber J. Toms 2006, 294) zurückgehen müssen.

Sicht der "Eisenzeit II") schon dargelegt werden:²⁹³⁸ Dieses doch nur sehr allgemein definierte Kriterium führt offenbar in die Irre, was nicht weiter verwundert, handelt es sich doch (insbesondere im Falle Bolognas) nicht einmal um identische Fibeltypen, die zum Vergleich herangezogen werden. Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß die Ausbildung dieses Formmerkmals nicht zwangsläufig allerorten und an allen Fibeltypen gleichzeitig erfolgte. Der gut untersuchte Befund von Pontecagnano mag dies stellvertretend illustrieren: Während langfüßige Sanguisugafibeln hier mehrfach schon in Gräbern der späten Früheisenzeit erscheinen,²⁹³⁹ erfolgte bei den Fibeln mit organischem Bügelbesatz der Wechsel vom Scheibenfuß zum langen Fuß erst mit dem Umbruch zur "Eisenzeit II".²⁹⁴⁰

Daher soll im Folgenden an Stelle dieses typologisch unspezifischen und chronologisch unscharfen Kriteriums vielmehr eine typgenaue, in fixe relativchronologische Horizonte eingehängte und überregional vergleichbare Formentwicklung Verwendung finden. Eine entsprechende Möglichkeit bieten im gegebenen Zusammenhang vor allem die verschiedenen Formen der Dragofibel (Abb. 257),²⁹⁴¹ die von M. Trachsel nur stiefmütterlich behandelt wurden und bei seiner Parallelisierung von Pithekoussai mit Veio keine Verwendung fanden²⁹⁴² – eine Unterlassung, die angesichts der chronologischen Relevanz der frühen Dragofibeltypen mehr als nur verwundert. Den außerordentlichen Wert dieser Gewandhaftengruppe für die Parallelisierung der späten Früheisenzeit stellte oben schon der Typ "Pithekoussai" unter Beweis, der allein schon eine Verknüpfung von jüngerem "Lazio III", "Pithekoussai TG I" und "Veio IIB" herstellen konnte.²⁹⁴³

Die Vielfalt an Typen und typologischen Entwicklungssträngen bei den Dragofibeln soll an dieser Stelle nur soweit ausgebreitet werden, wie es für die zu behandelnden Parallelisierungen nötig ist. Als Ausgangspunkt dient die chronologische Gliederung von Veio, wo schon J. Close-Brooks eine Ablösung der frühen Typen mit Kopfschleife durch schleifenlos konstruierte Formen während des Umbruchs von Stufe IIB zu IIIA herausstellen konnte.²⁹⁴⁴ Der Vorrat an frühen Formen der Stufe IIB ist in Veio-Quattro Fontanili umfangreich vertreten durch die Typen "Quattro Fontanili", "Pithekoussai", "Pontecagnano", "Osa" und "Veio", deren angegebene Reihung zugleich eine idealisierte innere Entwicklung widerspiegelt, die aber nicht unbedingt tatsächliche Zeitunterschiede zum Ausdruck bringen muß.²⁹⁴⁵ Für die Stufe "Veio IIIA" müssen demgegenüber die Typen "Due Gravine" und "Monte Finocchito" aus anderen Lokalitäten Veios in Anspruch genommen werden,²⁹⁴⁶ die durchaus als typologische Weiterentwicklungen aufzufassen sind, insofern die Kopfschleife nunmehr durch ein weiteres Hörnchenpaar substituiert wurde.

Da diese auf der Veränderung eines konstruktiven Merkmals (schleifenlose Spannung) beruhende Dragofibelsukzession auch anderenorts bestätigt wird, die genannten Typen zudem weiträumig verfolgbare sind und die zu gewinnenden Parallelisierungen auch durch weitere Formvergleiche gestützt werden, erscheint diese Abfolge

²⁹³⁸ Kap. IV.2.D. und IV.3.B. – Zum Problem schon G. Buchner 1966, 8-9; J. Close-Brooks 1967, 326-328.

²⁹³⁹ B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 109 mit Tav. 25; 26 (Nr. 67; vertreten in den Gräbern Stanzione 209; Bovi 4867; Stanzione 211 sowie San Antonio 3892). Für die Typen siehe ebd. 61 mit Tav. 20 (tipo 32E4); S. De Natale 1992, 26 mit Fig. E (tipo E5).

²⁹⁴⁰ B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 109. – Davon unterscheidet sich die Ausbildung langer Fibelfüße an Bogen-, Sanguisuga- und Kahnfibeln in Südetrurien wesentlich (zuletzt im Vorbericht: J. Toms 2006, 289-290 mit Chart 4).

²⁹⁴¹ Für die zur Anwendung kommenden Typendefinitionen siehe den Appendix 1.

²⁹⁴² Vgl. M. Trachsel 2004, 206-207; 209-210.

²⁹⁴³ Siehe oben Kap. IV.3.B., bes. Anm. 2600-2605.

²⁹⁴⁴ J. Close-Brooks 1965, 60; 64 mit Fig. 4-5 Nr. 45.70; dies. 1967, 326.

²⁹⁴⁵ Typ "Quattro Fontanili": Not. Scavi Ant. 1965, Fig. 69, II13-14B, l; 94, HH7-8, j; Not. Scavi Ant. 1967, Fig. 86, EE5A+B, 6; 97, GG5-6, 7. – Typ "Pithekoussai": Not. Scavi Ant. 1965, Fig. 95, HH10-11, i; 100, HHII9, n; Not. Scavi Ant. 1970, Fig. 80, AAI, 30. – Typ "Pontecagnano" (ohne Sonderform): Not. Scavi Ant. 1963, Fig. 68, FF18-19A, b; Not. Scavi Ant. 1965, Fig. 41, GG14-15, e; 85, ll; Not. Scavi Ant. 1967, Fig. 90, 32. – Typ "Osa": Not. Scavi Ant. 1967, Fig. 50, 31; 90, 33. – Typ "Veio" (ohne Sonderform): Not. Scavi Ant. 1963, Fig. 85, II18-19 g; 112, LL12-13 p; Not. Scavi Ant. 1965, Fig. 85, gg [Beschreibung!]; 95, HH10-11, m; Not. Scavi Ant. 1970, Fig. 13, AABB7-8, 5; Not. Scavi Ant. 1972, Fig. 93, L5, 13. – Vereinzelt sind weitere, nicht in den betreffenden Entwicklungsstrang gehörige Typen vertreten, von denen an dieser Stelle nur auf den oben schon angesprochenen Typ "Suessula" verwiesen werden soll (siehe oben Anm. 2148 mit Liste 20).

²⁹⁴⁶ Typ "Due Gravine": M. Cristofani 1969, Fig. 6; A. Carbonara/G. Messineo/A. Pellegrini 1996, 134, Fig. 266-266a (Nr. 30) (Monte Michele); J. Palm 1952, Taf. 14, 38; 23, 14, 10 (Vaccareccia). – Typ Monte Finocchito": J. Palm 1952, Taf. 21, XI, 22 [Zuordnung aufgrund verbaler Beschreibung] (Vaccareccia).

geeignet, um das Verhältnis von attischer/attisierender zu korinthischer Keramik vor dem Hintergrund des relativchronologischen Stufengerüsts im tyrrhenischen Italien zu klären.

Der Befund von *Veio* soll auf Grund seiner Vorreiterrolle an erster Stelle behandelt werden. Über die Relativchronologie der Veienter Früheisenzeit besteht weitgehende Einigkeit. Drei elaborierte Entwürfe kamen zu einer prinzipiell übereinstimmenden Abfolge. Die grundlegende Scheidung zweier Unterstufen der jüngeren Früheisenzeit ("Veio IIA" und "Veio IIB") auf kombinationsstatistischer und horizontalstratigraphischer Grundlage ist das Verdienst des Beitrages von J. Close-Brooks, die sich schon auf die Kenntnis von 137 Inventaren aus der Lokalität Quattro Fontanili stützen konnte, ergänzt um weitere kleinere Gräbergruppen.²⁹⁴⁷ Da die Festsetzung der Stufengrenzen mit Zäsuren in der Fibelentwicklung korreliert, lassen sich die definierten Stufen im vergleichenden Chronologieschema sehr gut fixieren. Die frühen Dragofibeln umreißen hierbei die Stufe IIB, auf die der erste Abschnitt der "Eisenzeit II", das "Veio IIIA", mit jüngeren Typen folgt (siehe oben). Die Seriationen von J. Toms und A. Guidi konnten sich auf einen noch umfangreicheren Bestand stützen und bemühten sich vor allem um einen Ausbau der Feinchronologie, wodurch bisweilen aber typologische und zeitliche Zusammenhänge schwerer zu erfassen sind.²⁹⁴⁸ Differenzen gegenüber dem Schema von Close-Brooks sind am Beginn und am Ende der jüngeren Früheisenzeit zu konstatieren (Abb. 225). Erstere betreffen die Stufe IIA nach Toms, deren Substanz nicht mehr den vollen Bestand bei Close-Brooks umfaßt. Die Zäsurensetzung am Übergang von der älteren zur jüngeren Früheisenzeit richtet sich bei Toms nach der Rasiermesserentwicklung und nicht – wie bei Close-Brooks – nach der der Fibeln, insbesondere der Schlangenfibeln.²⁹⁴⁹ Für die Behandlung der griechischen Importkeramik in *Veio* ist diese Diskrepanz indes unerheblich; im vergleichenden Chronologieschema der vorliegenden Arbeit wird der Zäsurensetzung von Close-Brooks der Vorzug gegeben. Für das Ende der Früheisenzeit ist die Problematik anders gelagert, da Toms und Guidi – im Unterschied zu Close-Brooks – nur die Quattro Fontanili-Nekropole für ihre Entwürfe berücksichtigten.²⁹⁵⁰ Das Auftreten erster neuer Typen (wie langfüßige Sanguisuga-, Kahn- und Bügelbesatzfibeln mit langem oder gelängtem Fuß) konnten sie daher nicht vor dem Hintergrund des Überganges zur Stufe III werten, sondern mußten mit der Einführung einer neuen Stufe "Veio IIC" eine eigene Lösung finden. Letztlich verbirgt sich hinter diesem Kürzel das Phänomen, daß bei der Keramik und teilweise im Fibelvorrat neue Typen noch während der Laufzeit der "Veio IIB"-Formen einsetzen. Dieser Zeitabschnitt, der kaum einen eigenen kombinationsstatischen Vorrat aufweist,²⁹⁵¹ korreliert mit den jüngsten Teilabschnitten bei Close-Brooks ("Veio IIB3/4"), bezeichnet praktisch aber eine Übergangsphase. Auch diese Differenz läßt sich ohne Aufwand auflösen. Obwohl eine Neubearbeitung, die die Ansätze von Close-Brooks unmittelbar weiterführen müßte, wünschenswert wäre, gestattet die beschriebene Konstellation durchaus schon eine Nutzenanwendung der bisher gewonnenen chronologischen Resultate für die hier interessierende Frage. In terminologischer und substanzieller Hinsicht wird das Modell von Close-Brooks präferiert, auf das die von Trachsel herangezogenen Stufengliederungen von Toms und Guidi problemlos zu beziehen sind (Abb. 225). Die oben zitierten Dragofibelformen der Früheisenzeit sind in *Veio* mit einer Keramik verknüpft, die fast ausschließlich attisierenden Werkstätten im weitesten Sinne entstammt. Deren Herkunft und Datierung blieb allerdings lange Zeit umstritten, so daß ein kurzer Rückblick nötig wird, zumal M. Trachsel bei seiner Behandlung auf eine Darlegung der bisherigen Forschung verzichtete.²⁹⁵² Die graphische Übersicht Trachsels zum Vorkommen griechischer bzw. griechisch beeinflusster Skyphoi in der Quattro Fontanili-Nekropole mag im Folgenden zur Veranschaulichung dienen (Abb. 226).

Die in der Quattro Fontanili-Nekropole gefundenen griechischen Importgefäße, hauptsächlich Skyphoi,^{2952a} hatten schon bald wegen ihrer vermeintlich frühen Zeitstellung für Aufsehen gesorgt; Vergleiche zu Stücken der Stufe "Mittelgeometrisch II" aus *Cumae* und *Capua* wurden gezogen.²⁹⁵³ Ihre Vergesellschaftung in Kontexten der Stufe "Veio IIA" schien eine entsprechende Datierung dieser Zeitstufe zu erlauben. Den darauf folgenden, die

²⁹⁴⁷ J. Close-Brooks 1965.

²⁹⁴⁸ J. Toms 1986; A. Guidi 1993.

²⁹⁴⁹ J. Toms 1986, 53; 57. Insbesondere wird der Beginn des Schlangenfibeltyps IIB, dem für die weiträumige Parallelisierung eine große Rolle zukommt, noch innerhalb ihrer Stufe "Veio IC" angenommen (ebd. Fig. 17B, III4; 19, III5.III7; 20A, III11) und damit dessen chronologischer Nutzwert empfindlich beschnitten.

²⁹⁵⁰ Siehe auch oben Anm. 2611-2613.

²⁹⁵¹ Die meisten Typen laufen bis in die folgende Stufe "Veio III A" weiter (vgl. J. Close-Brooks 1965, Fig. 4, Nr. 57-63).

²⁹⁵² M. Trachsel 2004, 216 mit Abb. 129.

^{2952a} Übersichtlich zu Fundanfall und Kontextualisierung siehe V. Nizzo/S. ten Kortenaar 2010, 52-57.

²⁹⁵³ D. Ridgway 1967; J. N. Coldstream 1968, 355; W. Johannowsky 1967, 166 mit Fig. 11; 13; 169 mit Fig. 14; ders. 1969; ferner: D. Ridgway/O. T. P. K. Dickinson 1973.

frühen Dragofibeln führenden Abschnitt "Veio IIB" sah man hingegen durch lokal nach griechischem Vorbild gefertigte Stücke ausgezeichnet.²⁹⁵⁴

Dieses klare Schema wurde unvermittelt durch die eingehenden Untersuchungen von J.-P. Descoendres und R. Kearsley in Frage gestellt. Abgesehen von den divergierenden historischen Schlußfolgerungen, die an dieser Stelle nicht weiter berücksichtigt werden können,²⁹⁵⁵ liegt der wesentliche Streitpunkt in den chronologischen Konsequenzen ihrer Datierungsansätze: Aus den von Descoendres und Kearsley vorgeschlagenen niedrigen Ansätzen resultierte nämlich eine breite Überschneidung der relativchronologischen Zeitstufen IIA, IIB und IIIA von Veio²⁹⁵⁶ – ein Problem, das sogar in der prähistorischen Forschung Skepsis gegenüber diesem Schema hervorrief.²⁹⁵⁷

Das Augenmerk der Forschung richtete sich in der Folgezeit vor allem auf den Zeitpunkt des Einsetzens der griechischen Keramik in Veio und auf das damit verknüpfte Problem des Verhältnisses der beiden relativchronologischen Stufen "Veio IIA" und "Veio IIB" zueinander sowie auf die Herkunftsbestimmung der Stücke. In der letzteren Frage brachte eine Mössbauer-Spektroskopie neue Erkenntnisse, die teilweise im Widerspruch zu den Ansprüchen von J.-P. Descoendres stehen, zugleich aber dessen Vorstellung²⁹⁵⁸ einer schon in der älteren Stufe beginnenden lokalen Fertigung von Skyphoi nach griechischem Vorbild bei andauernder Einfuhr von Keramik nach Veio bestätigten.²⁹⁵⁹ Konsequenzen für die Datierung zogen die auf naturwissenschaftlicher Grundlage gewonnenen Bestimmungen insofern nach sich, als die chronologische Anbindung einiger Chevron-Skyphoi an die zuvor vermutete Herstellung in Euböa und die damit verknüpfte Eingrenzung auf den spätgeometrischen Abschnitt hinfällig geworden war.²⁹⁶⁰ Entsprechend dem Beginn des Henkelzonen-Dekors mit durchgehenden Chevrons als auch jenes mit senkrechten endständigen Liniengruppen in anderen Kunstlandschaften noch in "MG II", vor allem in Athen und auf Rhodos,²⁹⁶¹ wird der Datierungsspielraum dieser lokal in Veio bzw. in Kampanien (?) gefertigten Stücke nach oben verlängert. Ein entsprechend früher Beginn klassischer Chevron-Skyphoi (in diesem Falle mit senkrechten endständigen Liniengruppen) konnte an Hand mehrerer Eretrischer Grabinventare, die zugleich attisierende Keramik mit einer "MG II"-Bemalung bzw. attische Importe dieser Stufe führen, nunmehr eindrucksvoll auch für Euböa selbst belegt werden.²⁹⁶² Auch für die Ein-Metopen-Skyphoi mit Vogel-Rauten-Motiv konnte Coldstream angelegentlich einer erneuten Untersuchung ein früheres Einsetzen noch im fortgeschrittenen "Mittelgeometrisch II", zugleich aber auch eine Herkunft aus Euböa wahrscheinlich machen.²⁹⁶³

²⁹⁵⁴ D. Ridgway 1967, 317.

²⁹⁵⁵ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 34; vgl. D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 141; 147-149. – Zuletzt zusammenfassend zum Problemkreis: D. Ridgway 2000.

²⁹⁵⁶ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 34; 41; 52; D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 140.

²⁹⁵⁷ G. Tomedi 1996, 171-174 mit Abb. 2.

²⁹⁵⁸ J.-P. Descoendres in J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 32-34.

²⁹⁵⁹ D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, bes. 147-149; siehe auch D. Ridgway 1991, 160. – Allg. zu der von R. R. Mössbauer entdeckten Kernresonanzfluoreszenz von Gammastrahlung und deren Anwendung auf archäologische Keramikfunde siehe R. E. Jones 1986, 21-22; A. Deriu 1989. – Zur Warendefinition der euböischen Produktionszentren siehe zusammenfassend J.-P. Descoendres 2007, 5-6.

²⁹⁶⁰ Dies betrifft die Exemplare aus den Gräbern EE 14-15 (J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, Kat.-Nr. 6), FF 14-15 (ebd. Kat.-Nr. 7) und ZAA 7 (ebd. Kat.-Nr. 9). Für die postulierte Eingrenzung auf den spätgeometrischen Abschnitt Euböas siehe ebd. 24 mit voranstehender Liste.

²⁹⁶¹ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 13; 17 (Decoration d.g) mit Fig. 17, d.g. Zum Einsetzen in "MG II" siehe ebd. 14 (Athen Nr. 7); ebd. 26 (Rhodos Nr. 3); J. N. Coldstream 1968, 21 mit Pl. 4, c; 95 mit Pl. 18, d; zusammenfassend St. Gimatzidis 2010, 140; siehe auch J. K. Papadopoulos/E. Lord Smithson 2017, 227-228 Nr. T23-9 mit Fig. 2.136.

²⁹⁶² Bouratza, Grab 3; Bouratza, Grab 6; Eratonymou, Grab 1: B. Blandin 2007, 17-19 mit Pl. 23-27; 22-24 mit Pl. 34-37; 32 mit Pl. 48-49; siehe auch schon A. Andriomenou 1985, 25-27 mit Abb. 12 u. Taf. 4, 1-13; ferner C. Dehl-von Kaenel 2009, 30-31 mit Taf. 10, 4-5.

²⁹⁶³ J. N. Coldstream 1982, 24-27; so auch N. Kourou 2005, 504 (für Pontecagnaner Exemplare); dies. 2010, 356 (für die Sequenz von Eretria); die in Euböa vermutete Herstellung nunmehr zumindest für das Veioter Exemplar aus dem Grab CC 17A auch vermittelt der Mössbauer-Spektroskopie bestätigt (D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 147; 149; dasselbe gilt für die Stücke aus Pontecagnano: B. D' Agostino 1989, 75-77). – Nachtrag für Veio: V. Nizzo/S. ten Kortenaar 2010, 58 mit Fig. 17-18. – Fundanfall des Typs für das tyrrenische Italien: ebd. Anm. 23.

Andere Autoren betonen hingegen die Verknüpfungen zum (Beginn des) "Spätgeometrischen".²⁹⁶⁴ Weiterhin konnten die ausschließlich niedrigen Daten für die Skyphoi mit hängenden Halbkreisen vom Typ 6 nach Kearsley, die in Veio zu den in relativchronologischer Hinsicht frühesten Importen zählen, zurückgewiesen werden.²⁹⁶⁵ Mittlerweile ist von einem Beginn dieser Gattung noch im "Mittelgeometrischen" auszugehen. Ferner muß angemerkt werden, daß sich die Einordnung des Skyphos aus dem Grab C 16 von Quattro Fontanili über allgemeine Vergleiche in das letzte Drittel des 8. Jh. v. Chr. als nicht stichhaltig erweist; dieses Datum hatte die niedrigen Ansätze für die zeitliche Untergrenze von "Veio IIA" nachhaltig zementiert.²⁹⁶⁶ Die für dieses Stück angeführten Vergleiche zeigen eine deutlich abweichende Form, was schon J.-P. Descoendres selbst einräumte. Die einzigen direkten Parallelen stammen aus einer Altgrabung in Tarquinia und haben keine Beifunde.²⁹⁶⁷ Da das Gefäß aus Grab C 16 folglich nicht näher eingeordnet werden kann, sollte es aus der Diskussion um die absolute Datierung der Veienter Zeitstufen ausscheiden.²⁹⁶⁸

Für die Datierung der Veienter Stufen ergibt sich somit, daß "Veio IIA" nicht zwingend jünger als "Mittelgeometrisch II" im attischen/attisierenden/euböischen Maßstab sein muß;²⁹⁶⁹ eine entsprechend frühe Zeitstellung wird ohnehin schon durch den gleichalten korinthischen Chevron-Skyphos aus Grab 779 von Veio-Grotta Gramiccia angezeigt.²⁹⁷⁰ Von den frühen, in der Stufe IIA vertretenen Gattungen laufen nur die Chevron-Skyphoi in die Stufe "Veio IIB" hinein.²⁹⁷¹ Als Fixpunkt für den Beginn der Stufe IIB kann der Skyphos mit Hakenmäanderdekor aus dem Grab Z 1α dienen,²⁹⁷² der eine wichtige Zeitmarke innerhalb der Sequenz der griechischen Keramik in Veio darstellt. In Athen rechnen seine Vorbilder zu den Leitformen des "LG Ia", worauf schon M. Trachsel hinwies.²⁹⁷³ Relativchronologisch wird das Inventar an den Beginn der Stufe "Veio IIB"

²⁹⁶⁴ R. Kearsley 1995, 34 mit Anm. 65; G. Melandri 2011, 309; 428; F. Boitani 2005, 322-323; B. D' Agostino 2006, 335; St. Gimatzidis 2010, 123. – In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf den Krug mit runder Mündung, der einen spätgeometrischen Typ imitiert, aus dem Grab CC 17A von Veio-Quattro Fontanili zu verweisen (Not. Scavi Ant. 1963, 148 mit Fig. 46-47g), worauf schon G. Bartoloni (1989, 119-120) hingewiesen hatte. Diese Beobachtung ist nicht unwesentlich im Hinblick auf die beiden Exemplare aus den Gräbern 925 und 1004 von Pithekoussai (siehe unten Anm. 3089).

²⁹⁶⁵ M. Popham/I. Lemos 1992, 154; die hier vorgetragenen Argumente gegen eine Spätdatierung des Typs 6 der "pendant semi-circle skyphoi" finden sich auch bei M. Trachsel (2004, 158-159), allerdings ohne Verweis auf diesen Beitrag der beiden Rezensenten. Zuletzt und zusammenfassend zum Typ 6: M. A. Rizzo 2005, 334-339 bes. 337-338 mit Anm. 24; St. Gimatzidis 2010, 156 ff. (mit einer überzeugenden Zuweisung zu "Attic/Euboean MG II-LG Ia"). – Für die in diesem Zusammenhang durchaus relevante Frage nach dem Ort der Fertigung siehe jetzt die Tonanalyse des Exemplares aus Al Mina, die eine Fertigung in Euböa belegt (M. Kerschner 2014a).

²⁹⁶⁶ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 36 (Kat.-Nr. 12).

²⁹⁶⁷ St. Bruni 1994, 297 Anm. 16 mit Tav. 2a-b.

²⁹⁶⁸ M. Trachsel (2004, 216 mit Abb. 129) machte es sich etwas zu leicht, als er die fehlerhafte Wiedergabe in der Erstpublikation benutzte (Not. Scavi Ant. 1975, 157 Fig. 59a) und dafür den Skyphos mit weißer Zierzone aus dem Grab 17 der Athener Agora (J. N. Coldstream 1968, Tav. 9, d: "Attic LG Ia") als Vergleich heranzieht (siehe demgegenüber J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 36 mit Fig. 28).

²⁹⁶⁹ Einen anderen Weg ging F. Boitani (2005, bes. 319), die "per alcuni corredi un' assegnazione di poco più recente" (im relativchronologischen Maßstab Veios) postulierte, "che permette di superare qualche discordanza tra ceramica greca e sequenza locale". Ihre Argumentation betrifft punktuelle Verknüpfungen zum "Spätgeometrischen", das sie aber erst jenseits der Stufengrenze ansetzen möchte.

²⁹⁷⁰ D. Ridgway 1991. – Einordnung bei J.-P. Descoendres/R. Kearsley (1983, 29 Kat.-Nr. 1): "late first to early second quarter of the eighth century" (= "MG II"). – Das vollständige Beigabeninventar von Grab 779 vorgelegt bei G. Bartoloni 1989, 118 mit Tav. 1; siehe auch A. Berardinetti/L. Drago 1997, 52 mit Anm. 46 u. Fig. 20.

²⁹⁷¹ Die klassische Form mit Henkelzonendekor aus durchgehenden Chevrons ist in Form lokal hergestellter Stücke in den Gräbern FF 14-15 (J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, Kat.-Nr. 7; in Veio hergestellt) und GG 16-17 (ebd. Kat.-Nr. 5; Herstellung wohl in einer kampanischen Werkstatt; für die Herkunftsbestimmungen siehe D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 147; 149) vertreten. Für späte Varianten siehe im Folgenden. – Bezüglich der Gattung der Ein-Metopen-Skyphoi mit Vogel-Rauten-Motiv siehe außerdem oben (Anm. 2964) die Hinweise auf ein Fortlaufen bis an den Beginn des "Attisch-Spätgeometrischen".

²⁹⁷² Not. Scavi Ant. 1970, 289 mit Fig. 65, 7 (die kurze Beschreibung der Ware läßt keine Aussagen zur möglichen Herkunft des Stückes zu).

²⁹⁷³ J. N. Coldstream 1968, 48 mit Pl. 9, a; siehe auch M. Trachsel 2004, 216.

plaziert,²⁹⁷⁴ der demzufolge mit dem Beginn des "Spätgeometrischen" in Athen einhergeht. Zugleich bestätigt diese Konstellation, daß die frühen griechischen Skyphoi der vorangehenden Veienter Stufe tatsächlich noch mit "Mittelgeometrisch II" zu verknüpfen sind; evtl. erreichten sie gerade noch den Beginn des "LG Ia" der attischen Sequenz.

Mit dieser Bewertung stimmt die von Trachsel vorgenommene Anordnung (Abb. 226)²⁹⁷⁵ prinzipiell überein, jedenfalls soweit es die Parallelisierung zur attischen/attisierenden Abfolge betrifft. Auch Trachsel geht von einer "Mittelgeometrisch II"-zeitlichen Datierung der euböischen Keramik in "Veio IIA" aus, setzt in der korinthischen Sequenz aber "Mittelgeometrisch I" gleich.²⁹⁷⁶ Dem widerspricht indes der schon angeführte Chevron-Skyphos aus Grab 779 von der Grotta Gramiccia-Nekropole, der für "Veio IIA" eine Gleichzeitigkeit mit korinthischem "Mittelgeometrisch II" sichert.²⁹⁷⁷ Unverständlich bleibt, wie Trachsel diesen schon früh beachteten Skyphos,²⁹⁷⁸ dessen Herkunft aus Korinth schon auf Grund der maskroskopischen Tonbestimmung evident war, übergehen konnte.²⁹⁷⁹

Größere Differenzen sind außerdem bei der Ansprache der spätesten griechischen Gefäße in Veio-Quattro Fontanili zu verzeichnen. M. Trachsel, der die Untersuchung von J.-P. Descoendres mit keinem Wort erwähnt,²⁹⁸⁰ postulierte kurzerhand eine Datierung der jüngsten Stücke in die Stilstufe "Attic/Euboean LG Ib".²⁹⁸¹ Symptomatisch für dieses Vorgehen ist die Einordnung des Skyphos aus dem Grab CCα mit Zwei-Vogelmetopen-Dekor "noch ins jüngere Attic/Euboean LG I", wofür keinerlei Begründung geboten wird.²⁹⁸² Richtungsweisend für die Datierung dieses Stückes dürften demgegenüber die Ergebnisse J. N. Coldstreams zur inneren Entwicklung der spätgeometrischen Keramik Athens sein. Hier gilt die Auflösung des für "Attic LG Ib" typischen symmetrischen 3-Metopen-Dekors²⁹⁸³ im Zuge eines allgemeinen Niedergangsprozesses im Dekorsystem am Übergang zu "LG IIA" als eine markante Zäsur. Anstelle der mittleren Metope finden sich nun die aus der ursprünglichen Triglyphe herausgelösten dünnen vertikalen Felder aus diagonalen Strichen, die versatzstückartig zwischen die beiden verbleibenden Vogelmetopen gestellt werden.²⁹⁸⁴ Ähnliche Zersetzungserscheinungen sind auch im Dekorsystem Euböas zu beobachten, wo es während "Euboean LG II" ebenfalls zum Wegfall der mittleren Metope des vormaligen 3-Metopen-Schemas kommt.²⁹⁸⁵ Da die beiden verbleibenden Metopen auf den Skyphoi dieser Stufe gern durch 5-7 senkrechte Striche voneinander getrennt werden,²⁹⁸⁶ können hier wohl am ehesten die Vorlagen für die Bemalung des Veienter Skyphos gesucht werden.^{2986a}

²⁹⁷⁴ A. Guidi 1993, 76; 85-87 mit Tab. A (Stufe "Veio IIB1"). – Vorlage des Inventars: Not. Scavi Ant. 1970, 283-296.

²⁹⁷⁵ Siehe oben Anm. 2952.

²⁹⁷⁶ M. Trachsel 2004, 319 Abb. 195.

²⁹⁷⁷ Siehe oben Anm. 2970.

²⁹⁷⁸ Referenzen bei F. Boitani 2005, 321 Anm. 14.

²⁹⁷⁹ An unauffälliger Stelle wurde dieses Stück von M. Trachsel (2004, 216 Anm. 3) sogar stillschweigend unter der attisierend-euböischen Ware verbucht.

²⁹⁸⁰ Die Ignoranz Trachsels ist umso verwunderlicher, als J.-P. Descoendres als einer der besten Kenner der vorklassischen Keramik Euböas gilt, woran selbst in kritischen Beiträgen kein Zweifel gelassen wird (z. B. D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 149 bzw. D. Ridgway 1991, 159; G. Bartoloni 1989, 117).

²⁹⁸¹ M. Trachsel 2004, 216; 218.

²⁹⁸² M. Trachsel 2004, 216. – Vorlage des Skyphos: Not. Scavi Ant. 1972, 255 Fig. 42.

²⁹⁸³ J. N. Coldstream 1968, 48-50 mit Pl. 10, b-c (so auch zitiert bei M. Trachsel 2004, 157 mit Abb. 87).

²⁹⁸⁴ J. N. Coldstream 1968, 89 mit Pl. 15, f. – Siehe auch N. Kourou 2002, 46-47 mit Pl. 49-50 u. Text Fig. IV; 49-51 mit Pl. 52-53.

²⁹⁸⁵ J. N. Coldstream 1968, 192-193 mit Pl. 41, e. – Für den 3-Metopen-Dekor der vorangehenden Stufe siehe ebd. Pl. 41; a.d.

²⁹⁸⁶ J. N. Coldstream 1968, 192-193 mit Pl. 41, b.

^{2986a} Entgegen den vorgetragenen Überlegungen, die auf den an der Entwicklung des Dekorsystems festgemachten Datierungen Coldstreams beruhen, werden von den jüngsten Monographien zur euböischen geometrischen Keramik die fraglichen Skyphoi mit Zwei-Vogel-Motiv ohne 3-Metopen-Gliederung schon in die Stufe "GR I" (= "LG I") gestellt (z. B. S. Verdan 2008, Pl. 100-101 Kat.-Nr. 77; 78; beide aus der Grube 25; Kat.-Nr. 165; evtl. auch 166; beide aus der Grube 68). Mit der Kat.-Nr. 77 ist hier zugleich eine euböische Ausgabe jenes attisches Exemplares betroffen, das bei Coldstream zur Definition des "Attic LG IIA" herangezogen worden war (siehe oben Anm. 2984). Verwirrenderweise wird trotzdem an einer Parallelisierung des "Euboean LG II" mit dem "Attic LG IIA-b" festgehalten (S. Verdan 2008, 109-111), aber der konische Skyphos

Weitere Stücke unter den griechischen Gefäßen der Stufe "Veio IIB" (nach Close-Brooks), die jünger als "LG I" der attisch-euböischen Serien sind, wurden schon von J.-P. Descoendres mit begründeter Datierung angeführt. An erster Stelle ist ein später Chevron-Skyphos aus Grab GG 14-15 mit flüchtig gezeichneten Chevrons und einer seitlichen senkrechten Liniengruppe in der auffallend breiten Henkelzone zu nennen, der einer euböischen Werkstatt entstammt.²⁹⁸⁷ Auf Grund der großen Ähnlichkeit zu einem Fragment aus einem "LG II"-zeitlichen Kontext aus Eretria konnte Descoendres eine entsprechende Datierung vorschlagen.²⁹⁸⁸ Weniger sicher ist die Einordnung des bei Trchsel nicht berücksichtigten Skyphos aus dem Grab BB 1-2 mit senkrechten Strichgruppen in der stark verbreiterten Henkelzone.²⁹⁸⁹ Der Typ soll im spätgeometrischen Kontext des Apollon-Tempels von Eretria gut belegt sein; auch die makroskopische Tonbestimmung des Veienter Stückes weist nach Euböa.²⁹⁹⁰ Die etwas pauschale Eingrenzung auf das "last third of the eighth century"²⁹⁹¹ (womit "LG II" im Sinne Coldstreams

mit aufgelöstem Dekorsystem mit fliegenden Rhomben, der bei Coldstream an das Ende der spätgeometrischen Entwicklung in Euböa gehört (J. N. Coldstream 1968, 193), an den Beginn beider Teilstufen gestellt.

Der Hintergrund dieser weitgreifenden Veränderung ist schlichtweg in dem bedauerlichen Umstand zu sehen, daß die Grubenverfüllungen, die bei der verdienstvollen Schweizer Ausgrabung freigelegt und vermittels der anspruchsvollen Vorlagen für die Fachwelt erschlossen wurden, überwiegend einen längeren, die Stufengrenzen überschreitenden Zeitraum repräsentieren, wie schon ein kurzer Blick auf die synoptischen Angaben zeigt (S. Verdan 2008, 7; ders. 2013a, 5). Die Beschränkung auf kurzzeitig benutzte Gruben könnten hier den Ausweg aus der Aporie darstellen. So führen die Gruben 197 und 221 (ebd. Pl. 62-67; ders. 2008, Pl. 5-21) ein konsistentes Spektrum an Formen und Verzierungen, die an den Übergang vom "MG II" zum "LG I" zu stellen sind. Doch auch hier ist ein Altstück vertreten (ebd. Kat.-Nr. 26: Krater des "Attic MG I"). Für das Ende der spätgeometrischen Entwicklung sind hauptsächlich die Bau- und Nutzungszeiten der Gebäude 2 und 150 von Interesse, die die einschlägigen späten Merkmale zeigen (ders. 2013a, Pl. 93-97: engobierte Keramik; dicke Wellenlinien; aufgelöster Dekor mit schwebenden Rhomben; Anklänge des "Frühprotokorinthischen", z. B. "wire birds"). Ältere Rudimente kommen nur punktuell vor (ebd. Kat.-Nr. 324; 335), wobei im Falle des Mäanderkraters Kat.-Nr. 335 ("GM II/GR I") die längere Nutzung des prächtigen Stückes eine einleuchtende Erklärung bieten würde.

Doch bleibt hier viel Unsicherheit: So wird die Grube 26 (ebd. 12 mit Pl. 73-74) dem "GR I" (= "LG I") zugewiesen, doch findet sich hier der konische Skyphos mit dem aufgelösten Dekor mit schwebenden Rhomben, engobierte Keramik, aber andererseits auch noch ein Skyphos mit hängenden Halbkreisen vom Typ 5 (nach Kearsley). Zweifellos ist dieses Inventar nach längerer Akkumulationszeit zustande gekommen und daher nicht zur Datierung geeignet. Einen längeren Zeitraum dürfte auch die Verfüllung der Grube 68 (ders. 2008, 124-126 mit Pl. 40-46: "GR I") in Anspruch genommen haben, wie einzelne Stücke vom Ende "MG II" / Beginn "LG I" zeigen (ebd. Kat.-Nr. 162; 167). Mit dem aussagekräftigen Scherben eines Großgefäßes (ebd. Kat.-Nr. 194: "cruche", evtl. auch Hydria) ist zugleich aber auch eine exakte Parellele zu jener "LG II"-Leitform vertreten, die J. N. Coldstream herangezogen hatte (vgl. J. N. Coldstream 1968, 190; 192-193 mit Fig. 41, e; man beachte auch das identische Nebenmotiv). Vor diesem Hintergrund ist die pauschale Ansprache der oben schon zitierten Skyphoi mit Zwei-Vogel-Motiv ohne 3-Metopen-Gliederung (S. Verdan 2008, Kat.-Nr. 165; 166) als Leitformen schon des "LG I" in Frage zu ziehen. Konsequenterweise muß man sich fragen, ob die ebenfalls in das "GR I" gestellte Grube 25 (ebd. Pl. 22-23) mit derartigen Skyphoi (ebd. Kat.-Nr. 77; auch Kat.-Nr. 78, ggf. ohne Mitteltriglyphe) dann wirklich auf einen derart kurzen Zeitraum einzugrenzen ist. – Angesichts dieser problematischen Situation wird in der vorliegenden Arbeit weiterhin dem Konzept Coldstreams der Vorzug gegeben und – entgegen dem in Eretria gesetzten Trend (z. B. auch N. Kourou 2010, 356) – an einer (wenn auch nur punktuell festzumachenden) Zweiteilung des "Euboean LGII" festgehalten.

²⁹⁸⁷ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 32 Kat.-Nr. 8 mit Fig. 24; Not. Scavi Ant. 1965, 114 Fig. 40. – Herkunft aus Euböa: D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 147; 149.

²⁹⁸⁸ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 32 (mit Verweis auf ebd. 22 Euboea Nr. 15 mit Anm. 53 [Mus.-Nr. FK 1791.2]). – Da es sich um ein aus dem Mutterland importiertes Gefäß handelt, kommt auch den Details der Maltechnik Bedeutung zu (vgl. hier insbesondere den Hinweis auf den 5-quastigen Pinsel mit teilweise gespaltenen Borsten). – Derartige Stücke stellen den Endpunkt der euböischen Skyphoi mit Winkelband bzw. Chevrons dar, der in der Stufe "Attic/Euboean LG IIA" zu fixieren ist (St. Gimatzidis 2010, 140 Anm. 745).

²⁹⁸⁹ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 39 Kat.-Nr. 17 mit Fig. 31.

²⁹⁹⁰ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 40. Dem Augenschein nach soll dieser Skyphos denselben Ton aufweisen, wie das sicher aus Euböa kommende Exemplar von Grab GG 14-15 (siehe oben). J.-P. Descoendres weist darüber hinaus auf das Fragment eines in Form, Verzierung und Ware identischen Skyphos aus dem Bereich des Heroon von Eretria hin (ebd. Fig. 32-33).

²⁹⁹¹ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 40.

gemeint ist)²⁹⁹², könnte eventuell durch die breiten Strichgruppen untermauert werden, die jenen auf den definierenden "LG IIA"-Skyphoi ähneln.²⁹⁹³ Ferner wird noch ein euböischer Skyphos aus Grab 581 (Stufe "Veio IIB") der Grotta Gramiccia-Nekropole genannt.²⁹⁹⁴ Eine Parallele (Mus.-Nr. FK 1640.54), die in einem Bothros in Eretria zu Tage kam, soll das Stück in das letzte Viertel des 8. Jh. v. Chr. datieren.²⁹⁹⁵ Keine eindeutige Entscheidung ist hingegen für den Skyphos mit schwebenden Chevrons und seitlichen vertikalen Begrenzungslinien aus dem Grab HH 10-11 zu treffen, der ebenfalls im Verdacht steht, aus einer Werkstatt Euböas zu stammen.²⁹⁹⁶ Die Gattung selbst wird ebenfalls der euböischen Keramikproduktion zugerechnet.²⁹⁹⁷ Descoendres, der eine Datierung in das letzte Drittel des 8. Jh. v. Chr. vorschlug, argumentierte hauptsächlich mit der Ähnlichkeit zu dem gängigen Dekorschema des späten 8. und frühen 7. Jh. v. Chr., von dem sich die Verzierung dieses Stücks nur durch ihre tektonikbedingte breitere Henkelzone unterscheidet.²⁹⁹⁸ Zieht man zusätzlich in Betracht, daß in der euböischen Gefäßmalerei der aus dem "Mittelgeometrischen" kommende Dekor mit Chevrons, die die Metope ausfüllen, noch im Spätgeometrischen aufgetragen wird,²⁹⁹⁹ so wäre die Ablösung dieses Schemas durch schwebende Chevrons erst im Laufe des "Spätgeometrischen" zu erwarten. Dem widersprechen nun zwei Neufunde aus Grabzusammenhängen von Cerveteri-Laghetto, die zeitgleich zur Stufe "Veio IIB" bzw. zu deren Beginn einzuordnen sind.³⁰⁰⁰ Beide Exemplare, die ebenfalls schwebende Chevrons mit seitlichen vertikalen Begrenzungslinien zeigen, weisen nun aber die Form einer Protokotyle auf. Diese genuin korinthische Gattung markiert mit ihrer kurzen Randlippe die Herausbildung der Kotylenform am Übergang vom "Mittel-" zum "Spätgeometrischen".³⁰⁰¹ Für die euböischen Adaptionen mit schwebenden Chevrons, die neben den Ceretaner Stücken noch durch weitere von Pithekoussai und aus dem äolischen Kyme bezeugt werden, darf mit J. N. Coldstream von einer Datierung am Beginn von "Euboean LG I" ausgegangen werden.³⁰⁰² Somit ist das Dekormotiv "schwebende Chevrons mit seitlichen vertikalen Begrenzungslinien" in Euböa grundsätzlich ab dem Beginn der dortigen spätgeometrischen Produktion zu erwarten, und die entsprechend verzierten Skyphoi –

²⁹⁹² Vgl. J. N. Coldstream 1968, 322-331.

²⁹⁹³ Vgl. J. N. Coldstream 1968, 193 Pl. 41, b; hier wird ausdrücklich auf die Verwendung eines mehrquastigen Pinsels hingewiesen, der auch bei dem Skyphos aus Grab BB 1-2 von Veio zur Anwendung kam. – Die Strichgruppen der vorangehenden Stufe "Euboean LG I" fallen deutlich schmaler aus (vgl. ebd. Pl. 41, a), wie dies ja auch in Attika der Fall war. In Athen erscheinen derartig verbreiterte Strichgruppen erst am Beginn der Stufe "LG IIB" mit Arbeiten des "Lion-Painters" (ebd. 89; F. Matz 1950, 63: "Flimmerstil"). – Vgl. jetzt ein nahestehendes Exemplar in der Schicht 5 von Sindos, die dem "Attic/Euboean LG IIA" entspricht (St. Gimatzidis 2010, 136 mit Taf. 59, Kat.-Nr. 493). Sollte der vorgeschlagene zeitliche Ansatz zutreffen, wäre er zugleich als *Terminus non ante quem* für den wohl lokal in Veio nach euböischem Vorbild hergestellten Skyphos mit senkrechten Strichgruppen aus Grab FF 9-10 (Not. Scavi Ant. 1967, 150 Fig. 39) anzusehen.

²⁹⁹⁴ J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 36 Kat.-Nr. 13; A. Berardinetti/L. Drago 1997, 52 mit Anm. 47 u. Fig. 21. Euböische Herkunft bestätigt durch Mössbauer-Spektroskopie: D. Ridgway/A. Deriu/F. Boitani 1985, 147; 149.

²⁹⁹⁵ J.-P. Descoendres in: J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 36 mit Anm. 87 u. 89 (der Bothros wird durch attische Importe ["Mesogeia-Painter" und "SOS-Amphoren"] an das Ende des 8. bzw. den Beginn des 7. Jh. v. Chr. datiert).

²⁹⁹⁶ J.-P. Descoendres in J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 38 Kat.-Nr. 15; Not. Scavi Ant. 1965, 197 Fig. 96.

²⁹⁹⁷ B. D' Agostino 1989, 72 mit Anm. 24; M. A. Rizzo 2005, 350. Eine euböische Fertigung ist für den Skyphos aus Grab 3214 von Pontecagnano mittels der Mössbauer-Spektroskopie aufzuzeigen (Mostra Pontecagnano 1999, 75-76; siehe auch A. Deriu 1989; B. D' Agostino 1989, 75-78). – Typendefinition des Skyphos "a chevrons fluttuanti": B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 45 "Tipo 28A1c".

²⁹⁹⁸ J.-P. Descoendres in J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 38.

²⁹⁹⁹ J.-P. Descoendres in J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, 22-25 (Dekor d.g.k).

³⁰⁰⁰ M. A. Rizzo 2005, 349-351 mit Tav. 8-12 A (Gräber 2257 und 2199). Für die Zuordnung zu einer euböischen Werkstatt nach Charakteristik der Bemalung und Tonsorte (makroskopische Beurteilung) siehe ebd. 350 bzw. 351.

³⁰⁰¹ J. N. Coldstream 1968, 98 mit Pl. 18, e; ders. 1982, 31-32; ders. 1995, 261; ders. 2008, 461.

³⁰⁰² J. N. Coldstream 1995, 261; für die Pithekoussaner Exemplare vom Scarico Gosetti vgl. ebd. 257 Kat.-Nr. 70-71 etc. mit Fig. 2. Für das Stück aus Kyme siehe M. Frasca 1998, 276 mit Fig. 9-11. – Die grundlegenden kausalen und temporären Zusammenhänge aber schon wesentlich früher von J. N. Coldstream (1968, 194) skizziert. – Die mittlerweile etwas ausgeuferte Diskussion zu den Pithekoussaner Exemplaren findet sich bei K. DeVries (2003, 147) ausführlich wiedergegeben.

darunter eben auch das Veienter Exemplar aus dem Grab HH 10-11 – sind innerhalb des Spätgeometrischen *per se* nicht näher einzugrenzen.³⁰⁰³

Trotz des Spielraums bei dem zuletztgenannten Stück zeigt die Zusammenstellung der Belege, daß die griechische Keramik aus den früheisenzeitlichen Kontexten Veios entgegen Trachsels pauschaler Behauptung noch in den Abschnitt "LG II" Athens bzw. Euböas hineinreicht. Bemerkenswerterweise handelt es sich dabei weiterhin um euböische sowie lokal (in Veio?) nach euböischem Vorbild gefertigte Gefäße. Für die Festlegung der zeitlichen Untergrenze ist es bedeutsam, daß charakteristische Formen vom Ende des "Spätgeometrischen", namentlich der konische Skyphos Euböas mit aufgelöstem Dekorsystem,³⁰⁰⁴ in diesem Ensemble nicht mehr vertreten sind. Somit ist davon auszugehen, daß diese Keramikserie mit "LG IIa" endet.

Zusammenfassend lassen sich die in "Veio II B" vertretenen frühen Dragofibeln mit Kopfschleife (Typen "Quattro Fontanili", "Pithekoussai", "Pontecagnano", "Osa" und "Veio")³⁰⁰⁵ mit dem Zeitraum "Spätgeometrisch I-IIa" im euböischen bzw. attischen Schema parallelisieren (Abb. 227).³⁰⁰⁶ Der dem Beginn der Dragofibelentwicklung vorangehende Zeitraum des "Veio II A" lief noch mit einem späten "Mittelgeometrischen" zeitgleich – und zwar sowohl in der attischen/attisierenden/euböischen Abfolge als auch in der korinthischen. Möglicherweise wurde mit dieser Stufe auch schon der Beginn des "LG Ia" der attischen Serie erreicht. Die entwickelten Dragofibeln der Stufe "Veio IIIA" sind ihrerseits – wie oben schon geschildert – mit dem frühprotokorinthischen Zeitabschnitt in Verbindung zu bringen.³⁰⁰⁷ Aus dieser Relation heraus läßt sich vermuten, daß das korinthische "LG" annähernd zeitgleich zum attisch-euböischen "LG I-IIa" existierte. Belegen (und näher eingrenzen) läßt sich diese Annahme allerdings nur mittels eines Brückenschlages zur korinthisch-spätgeometrischen Zeitstufe in Pithekoussai – ein Unterfangen, für das nur die Dragofibeln die nötige Quantität und chronologische Präzision mit sich bringen. Doch bevor dieser Schlüsselfundplatz diskutiert wird, soll noch der Befund von Pontecagnano betrachtet werden, wo ähnliche grundlegende Relationen wie in Veio wiederzufinden sind.

In Pontecagnano konnte in den letzten 50 Jahren eine von der Früheisenzeit bis in die lukanische Zeit reichende ununterbrochene Gräbersequenz ergraben werden.³⁰⁰⁸ Die Grundlagen der Stufengliederung des 10. bis 7. Jh. v. Chr. gab B. D' Agostino schon vor mehreren Jahrzehnten bekannt,³⁰⁰⁹ seitdem wurde an der weiteren Unterteilung des Chronologieschemas gearbeitet.³⁰¹⁰ In unserem Zusammenhang ist die umfangreiche Serie der griechischen Importkeramik aus den Grabfunden der Stufen II und III von Interesse, die auch schon von M. Trachsel

³⁰⁰³ Der unten zu begründende Beginn des zweigeteilten Zierfeldes bei den Skyphoi mit schwebenden Chevrons am Anfang des "LG II" der euböischen Sequenz könnte evtl. eine Eingrenzung der hier besprochenen Serie mit durchgehendem Zierfeld auf das "LG I" nach sich ziehen. Einen jüngeren Fundkontext besitzt nur das Stück aus Grube 53 von Eretria, die in das "GR II" (= "LG II") datiert wird (S. Verdan 2008, 130-132 mit Pl. 64-74 bes. Pl. 64, 310). Bei den Vorbehalten gegenüber der chronologischen Aussagekraft der Eretrischen Grubeninventare, für die zumeist eine längere Verfüllzeit anzunehmen ist (siehe oben Anm. 2986a; auch sehr viel ältere Stücke erscheinen noch, hier etwa die frühgeometrische Amphora Kat.-Nr. 357), muß allerdings offenbleiben, ob daraus ein Fortlaufen des Typs bis in das jüngere "Spätgeometrische" abzuleiten ist.

³⁰⁰⁴ Vgl. J. N. Coldstream 1968, 193 (Datierung: spätes "LG" bis "Subgeometrisch"); J. Boardman 1952, 4 mit Pl. 1b, 10-27. Ergänzend das Grab 11 vom Heroon am Westtor von Eretria mit einem derartigen konischen Skyphos mit aufgelöstem Dekorsystem und mit zwei "LG II"-Aryballoi, die euböische Imitationen von frühprotokorinthischen Aryballoi darstellen (B. Blandin 2007, 49-51 mit Pl. 92-94; Dat.: "vers 700"). Zu verweisen wäre ferner auf ähnlich gestaltete, gleichalte Tassen (ebd. 117-119 mit Pl. 191-192; Dat.: "fin du Géométrique Récent").

³⁰⁰⁵ Siehe oben Anm. 2945.

³⁰⁰⁶ Folgende Vorberichte bieten Nachträge für importierte oder lokal nach griechischem Vorbild gefertigte Keramik aus weiteren Veienter Nekropolen: A. Berardinetti/L. Drago 1997, 52 mit Anm. 47-49 u. Fig. 21; 60 mit Anm. 71 u. Fig. 30 (Grotta Gramiccia); F. Buranelli/L. Drago/L. Paolini 1997, 73 mit Anm. 40-42 u. Fig. 23.26-29; 77 mit Anm. 48-50 u. Fig. 35; Tav. VII, b; 79 mit Anm. 67 u. Fig. 41; 82 mit Anm. 73 u. Fig. 47-49 (Casale del Fosso).

³⁰⁰⁷ Siehe oben Anm. 2589-2592; dazu Kap. IV.2.D.b. und IV.2.D.d.

³⁰⁰⁸ Z. B.: L. Cerchiai 1987, 44-45; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 3-9; L. Cerchiai 1990. – Zusammenfassend: EAA II Suppl. 4 (1996) 425-427 s. v. Pontecagnano (L. Cerchiai).

³⁰⁰⁹ B. D' Agostino, Necropoli di Pontecagnano, in: Mostra Salerno (1962) 105-160 mit Fig. 33-47; ders. 1965.

³⁰¹⁰ B. D' Agostino 1968, bes. 192-196 mit Fig. 82; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Kap. 3; S. De Natale 1992, 39 mit Fig. 129-130; dies. in: Mostra Pontecagnano 1999, 81-83 mit Tab. 1-2.

herangezogen wurde.³⁰¹¹ Die sich hier eröffnenden Möglichkeiten wurden von Trachsel allerdings nicht genutzt, da er die Gräber mit protokorinthischer Keramik nicht in das relativchronologische Schema eingliederte.³⁰¹²

Für die Früheisenzeit ermöglicht die vor wenigen Jahren herausgegebene Gesamtvorlage der griechischen und gräzisierungenden Keramik Pontecagnanos eine schnelle Übersicht,³⁰¹³ wobei die nähere relativchronologische Einordnung jener Inventare, deren Publikation noch aussteht, einstweilen unter Vorbehalt stehen sollte.³⁰¹⁴ Maßgebend ist im Folgenden die grundlegende Auswertung durch B. D' Agostino.³⁰¹⁵

Obwohl nicht identisch, entspricht der Befund in wesentlichen Punkten demjenigen von Veio. Als älteste Gattungen sind auch hier Skyphoi mit hängenden Halbkreisen der Typen 5 und 6, frühe Chevron-Skyphoi sowie Einmetopen-Skyphoi mit Vogelmotiv auszumachen. Insgesamt soll die (noch in der Stufe "Pontecagnano IIA" einsetzende) griechische und gräzisierungende Keramik aus den früheisenzeitlichen Kontexten vom späten "Mittelgeometrisch II" bis "Spätgeometrisch I" (im Sinne der attisch-euböischen Serien) laufen.³⁰¹⁶ Neben der attisierenden bzw. euböischen Keramik des späten "Mittelgeometrischen" läßt sich für die Stufe "Pontecagnano IIA" auch ein korinthischer Chevron-Skyphos der Stufe "Mittelgeometrisch II"³⁰¹⁷ aus dem Grab 4871 benennen, der – entgegen Trachsel – den Gleichlauf beider Malschulen während dieses Abschnittes nochmals unmittelbar bezeugt.³⁰¹⁸

Die zeitliche Untergrenze der attisierenden Keramik aus den früheisenzeitlichen Gräbern ist allerdings schwierig zu bestimmen. Aussagekräftig sind diesbezüglich die Skyphoi mit schwebenden Chevrons in einem zweigeteilten Zierfeld; d. h. die Winkelbänder sind nicht wie sonst üblich in einer kontinuierlichen Zierzone zwischen den senkrechten henkelnahen Liniengruppen plaziert, sondern in zwei freie Felder der Henkelzone gesetzt, die mittig durch eine senkrechte Strichgruppe getrennt werden.³⁰¹⁹ Dieses Schema bricht mit der traditionellen Dekorsyntax, die ein durchgehendes Chevronband in der Henkelzone vorsah; außerdem fehlt hier den schwebenden Chevrons jeglicher Rahmen. Ein derart freier Umgang mit den Motiven ist erst im Abschnitt "Spätgeometrisch II" Attikas

³⁰¹¹ M. Trachsel 2004, 201-206.

³⁰¹² Vgl. M. Trachsel 2004, 201 u. 256 Abb. 156. Im gegebenen Zusammenhang hätte Trachsel aber auf die oben zitierten grundlegenden Arbeiten zur Chronologie Pontecagnanos eingehen müssen.

³⁰¹³ Mostra Pontecagnano 1999. Da der Gräberindex (ebd. 113) eine schnelles Auffinden von Katalogangaben und Abbildungen der hier vorgelegten Stücke ermöglicht, wird im Folgenden auf diesbezügliche Zitate verzichtet. In der zitierten Gesamtvorlage sind die Ergebnisse der während der 80er Jahre durchgeführten Mössbauer-Spektroskopie enthalten (Mostra Pontecagnano 1999, 75-76; siehe auch A. Deriu 1989; B. D' Agostino 1989, 75-78). – Zu Fundanfall und Kontextualisierung vgl. oben Anm. 2952a.

³⁰¹⁴ Verf. sieht Unschärfen bei der Grenzziehung zwischen den Stufen "Pontecagnano I" und "Pontecagnano II", die durch die Verknüpfung des Entwurfes von S. De Natale (1992, 39-45) mit dem System von B. D' Agostino und P. Gastaldi (siehe Anm. 3010) entstanden sind. Außerdem sind typologische Unklarheiten bei der Abtrennung einiger früher Dragofibeln zu verzeichnen (S. De Natale 1992, 25-26 [Nr. 32 E3]), was sich auf die chronologische Position der Inventare auswirkte (ebd. 65 bzw. 108 die Gräber 3212 und 3280 trotz früher Dragofibeln in die Stufe IIA gestellt). Aus diesen Gründen ist eine pauschale Übernahme von vorab erstellten Datierungen bei nicht nachprüfbar Inventaren nur begrenzt möglich. – In den Jahren 2003/2004 erstellte Verf. einen überarbeiteten Chronologieentwurf auf der Grundlage des vorliegenden Materials, der an anderer Stelle publiziert werden soll. – Einige der 1999 noch unpublizierten Inventare finden sich jetzt in der Vorlage des Gräberfeldes in der prop. Colucci (S. De Natale 2016).

³⁰¹⁵ B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 17-24.

³⁰¹⁶ B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 17-18.21; ders. 1992, 55. – Für die Fixierung des Typs 5 der Skyphoi mit hängenden Halbkreisen vgl. jetzt die Grube 197 vom Apollonheiligtum zu Eretria, die eines der wenigen Inventare mit relativ kurzer Verfüllzeit vom späten "MG II" bis zum frühesten "LG I" barg (S. Verdan 2008, 118-120 mit Pl. 5-16; für den Skyphos mit hängenden Halbkreisen/Typ 5 siehe ebd. Pl. 6, 15; ausdrücklich hingewiesen wird auf attische "MG II"-Importe [ebd. Kat.-Nr. 11; 20; 24-25; 39]; siehe auch oben Anm. 2986a). Damit stimmt der Befund von Sindos weitgehend überein (St. Gimatzidis 2010, 156 ff. mit Abb. 28). Kritisch zur chronologischen Aussagekraft längerfristig benutzter Gruben mit einer Enddatierung in "LG II" von Eretria mit Nachweisen des fraglichen Skyphostyps schon ebd. 162.

³⁰¹⁷ B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 18 u. Kat.-Nr. 13 mit Fig. 7, 4871.1. – Tonanalyse mit Mössbauer-Spektroskopie: ebd. 75. – Für die Datierung von Form und Dekor vgl. J.-P. Descoendres/R. Kearsley 1983, Fig. 6 (Form "Co 1") u. 17 (Dekor "d") mit Tab. auf S. 17.

³⁰¹⁸ Für den parallelen Befund von Veio siehe oben Anm. 2970.

³⁰¹⁹ Definition des sog. Skyphos "a chevrons fluttuanti bipartiti" bei B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 45 "tipo 28A1d".

und Euböas zu erwarten.³⁰²⁰ Insbesondere kann die senkrechte Liniengruppe in der Mitte der Henkelzone als typisch für euböische "LG IIA"-Skyphoi gelten.³⁰²¹ Die hier versuchte Anknüpfung an die von J. N. Coldstream beschriebene Dekorentwicklung Euböas wird durch eine zusätzliche Beobachtung gestützt: Die aus dem "Mittelgeometrischen" herkommenden Chevrons, die die Zierfläche der Henkelzone vollständig ausfüllen, sind niemals in dem fraglichen zweigeteilten Schema arrangiert. Daraus resultiert, daß das Letztere als eine späte Entwicklung verstanden werden muß, die erst nach der Genese der schwebenden Chevrons eingesetzt haben kann (Abb. 228). Da der Zeitpunkt des Einsetzens der schwebenden Chevrons in der kontinuierlichen Zierzone mittlerweile sehr gut auf den Beginn des "Euboian LG I" eingegrenzt werden kann,³⁰²² wird die anvisierte Verknüpfung der später einsetzenden Skyphoi mit schwebenden Chevrons in einem zweigeteilten Zierfeld mit dem Abschnitt "Euboian LG IIA" auch von dieser Seite gestützt.^{3022a}

Zwei Gefäße ergänzen die Argumentation: Der im griechischen Mutterland weit verbreitete Teller mit fortlaufender Spirale in Kreis-Tangenten-Manier aus dem Grab 7737 soll typisch für "Spätgeometrisch II" sein, läßt sich aber innerhalb von "Pontecagnano II" nicht näher eingrenzen.³⁰²³ Die sicherlich euböische Tasse mit Bändern von sich teilweise überschneidenden vertikalen Liniengruppen hingegen kommt aus dem Grabfund 7077, der in die Stufe "Pontecagnano IIB" datiert;³⁰²⁴ N. Kourou konnte diese Gattung dem "Euboian LG II" zuweisen,³⁰²⁵ was mittlerweile durch mehrere aussagekräftige Grabfunde von Eretria eindrucksvoll bestätigt wird.³⁰²⁶ Die angeführten Argumente sprechen somit einhellig für eine zu Veio identische zeitliche Untergrenze der attisierenden Keramik aus den Grabfunden der Früheisenzeit Pontecagnanos während der Stilstufe "Spätgeometrisch IIA" (Abb. 229).³⁰²⁷

Außerdem läßt sich analog zu Veio der Verlauf der Stufengrenze "Pontecagnano IIA/IIB" im griechischen Maßstab mittels Mäanderskyphoi annähernd fixieren: Während der wohl kykladische Skyphos aus dem IIB-zeitlichen Grab 3264 mit einem singulären Mäanderelement in Form und Dekor dem attischen "LG Ia"-Schema entspricht, weist das Stück aus dem Grab 3208, das noch in die vorangehende Stufe "Pontecagnano IIA" gehört, altertümliche Merkmale auf, die laut B. D' Agostino eine Datierung noch in das späte "Mittelgeometrische" rechtfertigen.³⁰²⁸

³⁰²⁰ J. N. Coldstream 1968, 87-90; 193.

³⁰²¹ J. N. Coldstream 1968, 193 mit Pl. 41, b. Zur euböo-kykladischen Herkunft der Gruppe: B. D' Agostino 1989, 72 mit Anm. 26.

³⁰²² Siehe oben Anm. 2997 ff.

^{3022a} Bei einem nur noch in brandgeschädigten Fragmenten erhaltenen Skyphos mit schwebenden Chevrons aus dem Grab 111 von Montevetrano im bergigen Hinterland von Pontecagnano kann bei der Typenansprache leider nicht mehr sicher zwischen der Variante mit durchgehendem oder jener mit zweigeteiltem Zierfeld unterschieden werden (L. Cerchiai et al. 2012, 82 mit fig. 3-2 Nr. 7). Das auch in anderer Hinsicht bemerkenswerte Inventar ist auf Grund der beigegebenen Fibeln (ebd. 81; 83 mit Fig. 3-2 Nr. 2-3) sehr gut in die späteste Früheisenzeit (d. h. in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr.) zu datieren, weshalb eine Zugehörigkeit zum Typ mit zweigeteiltem Zierfeld zu vermuten ist. Das Inventar markiert nichtsdestotrotz sehr gut die letzte Generation des massiven euböischen Importstroms (Zuweisung zu Euböa an Hand makroskopischer Bestimmung: ebd. 82-83). – In Eretria ist ein aussagekräftiges Fragment eines Skyphos mit schwebenden Chevrons im zweigeteilten Bildfeld in der Grube 253 gefunden worden (S. Verdan 2013a, Pl. 79, 184), die vor allem Material des "LG II" führt, aber schon mit entwickeltem "LG I" einsetzt (ebd. 14-15 mit Pl. 79-84). Diese Konstellation harmoniert mit den in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Ansätzen.

³⁰²³ B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 72 mit Fig. 22, 7737.1; N. Kourou 2005, 505: "The type is very common in the Aegean during the LG II period in a number of workshops, but mainly in Euboea and the Cyclades."

³⁰²⁴ B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 71 mit Fig. 21, 7077.1.

³⁰²⁵ N. Kourou 2005, 505.

³⁰²⁶ Gräber 11, 12 und 19 von der Nekropole am Heroon: B. Blandin 2007, 49-53; 56-57 mit Pl. 92-97; 106-107. – Siehe auch C. Dehl-von Kaenel 2009, mit Taf. 39, 1-2. – Hierzu ist auch die Beobachtung von St. Gimatzidis (2010, 190-191) in Sindos zu berücksichtigen, wo derartige Tassen mittels des Schichtkontextes schon in "Attic/Euboian LG Ia/b" datiert werden können, die sich in der Gefäßtektonik von den sonst aus der Ägäis bekannten späteren Stücken unterscheiden. An diesem Punkt deutet sich also eine längere interne Typenentwicklung ab.

³⁰²⁷ Auch hier gilt, daß der konische Skyphos vom Ende der spätgeometrischen Entwicklung in Pontecagnano nicht mehr vertreten ist (siehe auch oben Anm. 3004).

³⁰²⁸ B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 18-19. – Der Mäanderskyphos aus dem Grab 7110 der Stufe "Pontecagnano IIA" ist der Form nach eher dem älteren Stück an die Seite zu stellen, zeigt aber schon den für "Attic LG Ia" typischen Dekor (ebd. 39-40 mit Fig. 8, 7110.2). – Auch die beiden Exemplare aus den

Somit könnte die fragliche Stufengrenze in Pontecagnano parallel zum Wechsel vom "Mittel-" zum "Spätgeometrischen" bei den attisierenden Malschulen verlaufen sein (oder doch zumindest kurze Zeit danach), was durch diverse Gefäße, die dem "Euböisch-Spätgeometrischen" zugehören oder seinem Vorbild folgen, in IIB-zeitlichen Grabfunden bestätigt wird.³⁰²⁹

Hingegen ist die Einordnung des Grabes 7738 an den Beginn der Stufe "Pontecagnano IIA" angesichts der teilweise recht entwickelten spätgeometrischen Keramik³⁰³⁰ keinesfalls mit der eben gewonnenen Zeitmarke vereinbar.³⁰³¹ Wurde in diesem Falle von den Bearbeitern selbst Skepsis an der relativchronologischen Einordnung des Fundverbandes geäußert,³⁰³² so gibt die Olla aus dem Grab 538 schon eher zu denken. Der vor Ort aufgetragene Dekor auf der Schulterzone in Form eines vollentwickelten Metopenschemas findet – ebenso wie gewisse Anklänge bei der Formgebung dieses zweifellos lokalen Gefäßes – Entsprechungen auf euböischer spätgeometrischer Keramik.³⁰³³ Datiert wird dieses Inventar allerdings in die Stufe "Pontecagnano IIA", was durch die beigefügten Kurzinformationen untermauert wird.³⁰³⁴ Die sich in den beiden angeführten "Problemfunden" offenbarenden zeitlichen Differenzen könnten (zumindest teilweise) auf Verschiebungen bei der Verknüpfung der voneinander unabhängig und auf unterschiedlicher methodischer Grundlage erstellten Chronologieschemata beruhen. Das Problem, auf das schon mehrere Bearbeiter aufmerksam machten,³⁰³⁵ läßt bei der Parallelisierung der griechischen Keramiksequenz mit dem relativchronologischen Stufenmodell der altitalischen Kulturentwicklung(en) offenbar keine mathematische Exaktheit erwarten;³⁰³⁶ insbesondere mahnt es zur Vorsicht bei der chronologischen Auswertung einzelner Fundkomplexe.

Andererseits werfen die beiden Inventare die Frage auf, ob die Stufe "Pontecagnano IIA" nicht doch schon teilweise mit dem "Spätgeometrischen" der attischen/attisierenden Sequenz parallel läuft. Eine derartige Konzeption vertrat zuletzt N. Kourou,³⁰³⁷ die die Stufe "LG Ia" der attischen und attisierenden Serien noch vollständig innerhalb von "Pontecagnano IIA" verortete. Entgegen der Anordnung in ihrer Graphik³⁰³⁸ muß der oben schon zitierte Mäanderskyphos des "Attic LG Ia"-Schemas aus Grab 3264 auf Grund der Beifunde allerdings erst in die lokale Stufe "Pontecagnano IIB" datiert werden,³⁰³⁹ kann also kein Argument für eine vollständige Gleichsetzung von "Attic LG Ia" noch mit "Pontecagnano IIA" abgeben. Überzeugend scheint hingegen der Versuch Kourous,

Gräbern 3208 und 7110 werden von D' Agostino als Importe angesprochen, der aus Grab 7110 von Euböa und jener aus Grab 3208 von den Kykladen (hier im Widerspruch zur Mössbauer-Spektroskopie).

³⁰²⁹ B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 19. – In die relativchronologische Stufe "Pontecagnano IIB" gehören auch sämtliche Skyphoi mit schwebenden Chevrons (sowohl mit kontinuierlicher als auch mit zweigeteilter Zierfläche), ausgenommen das Exemplar aus Grab 3224, das von S. De Natale in die Stufe "Pontecagnano II A" gestellt wurde (zuletzt in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 81-83 mit Tab. 1-2). Eine derartige Einordnung erscheint nach der nochmaligen Untersuchung der Relativchronologie Pontecagnanos durch den Verf. (siehe Anm. 3014) allerdings nicht zwingend.

³⁰³⁰ Der Grabfund führt u. a. einen Chevron-Skyphos mit durchgehendem Schulterfries und eine Oinochoe nach Vorbild der attischen "Lambros-Gruppe" (B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 18 mit Anm. 31), für die eine Datierungsspanne während "LG Ib-IIa" im attischen Schema angezeigt ist (J. N. Coldstream 1968, 74-76; Chr. Briese/R. F. Docter 1994, bes. 11 Nr. 7 mit Fig. 19; 35-36). In diesem zeitlichen Kontext könnte dann auch auf euböische "LG IIa"-Vorbilder für den Dekor des vergesellschafteten lokal gefertigten Skyphos mit dem ungliederten Zwei-Vogel-Motiv verwiesen werden (B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 33 mit Fig. 7, 7738.2; vgl. J. N. Coldstream 1968, 192-193 mit Pl. 41, e). Ein sehr nahes Gegenstück kam in der Grube 25 vom Apollontempel in Eretria zu Tage (S. Verdan 2008, Pl. 22, 78; zur Problematik dieses und vergleichbarer Grubeninventare siehe oben Anm. 2986a).

³⁰³¹ Für die Einordnung in die Stufe "IIA iniziale" siehe *Mostra Pontecagnano 1999*, 33; S. De Natale in: ebd. 81-83 mit Tab. 1-2.

³⁰³² B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 18.

³⁰³³ J. N. Coldstream 1982, 27; B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 20 mit Anm. 60.

³⁰³⁴ *Mostra Pontecagnano 1999*, 64. Die Fibelkollektion ("una fibula di ferro con arco a ponte ed una, sempre in ferro, ad arco serpeggiante 'a gomito'") bedingt eine entsprechende Einordnung; vgl. etwa den Grabfund 201B (B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 138-139 mit Fig. 39-40) mit denselben Gewandhaftentypen.

³⁰³⁵ D. Ridgway 1991, 164; B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 18 mit Anm. 33; N. Kourou 1999, 221.

³⁰³⁶ So letztlich auch B. D' Agostino 2005, 438-439.

³⁰³⁷ N. Kourou 2005.

³⁰³⁸ N. Kourou 2005, Tav. 4.

³⁰³⁹ B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano 1999*, 40 mit Fig. 9.

unter den Chevron-Skyphoi frühe, "MG II"-zeitliche Stücke von etwas jüngeren Derivaten mit hohem Vertikalrand zu scheiden (Abb. 230). Die Letzteren sollen den Entwicklungsstand dieser Gattung am Übergang von "MG II" zu "LG I" kennzeichnen.³⁰⁴⁰ Der mit einem derartigen Exemplar vergesellschaftete Mäanderskyphos aus Grab 7110 mit dem typischen "LG Ia"-Dekor³⁰⁴¹ wird von Kourou als Bestätigung ihrer Konzeption bewertet. Andererseits finden sich derartige Chevron-Skyphoi aber auch noch in einem Grab der lokalen Stufe "Pontecagnano IIB",³⁰⁴² so daß sie einräumen mußte, daß diese Stufe "partly overlaps with the LG Ia".³⁰⁴³ Der Wechsel von der lokalen Stufe IIA zu IIB in Pontecagnano könnte also *während* der Laufzeit des "Attic LG Ia" erfolgt sein.

Im transmediterranen Abgleich bleiben derartige feinstchronologische Differenzierungen wohl nie ohne minimale Widersprüchlichkeiten; sie erweisen sich aber sehr wertvoll für die präzise Verknüpfung mit weniger sicher datierbaren Gattungen. Im vorliegenden Fall bietet die von N. Kourou aufgestellte Abfolge der Chevron-Skyphoi einen verlässlichen Maßstab, um den umstrittenen Typ 6 der Skyphoi mit hängenden Halbkreisen³⁰⁴⁴ in den Zeitraum des Übergangs von "Mittelgeometrisch II" zu "Spätgeometrisch" einzuordnen. Eine derartige Datierung läßt nämlich der (im relativchronologischen System Pontecagnanos nicht präzise datierbare) Grabfund 7129 zu, der drei Exemplare dieser Entwicklungsstufe der Skyphoi mit hängenden Halbkreisen mit einem Chevron-Skyphos mit hohem Vertikalrand und durchgehendem Schulterfries vereint.³⁰⁴⁵

Resümierend läßt sich die relativchronologische Stufe "Pontecagnano IIB" also doch mit wünschenswerter Klarheit³⁰⁴⁶ mit dem Abschnitt "Spätgeometrisch I-IIa" der attisch-euböischen Keramikentwicklung verknüpfen. Die folgende Stufe "Pontecagnano III" ist demgegenüber durch protokorinthische Ware ausgezeichnet.³⁰⁴⁷ Der Befund bei der griechischen bzw. gräzisierungenden Keramik in Pontecagnano entspricht also demjenigen von Veio (Abb. 231).

Die Parallelisierung der jüngeren Früheisenzeit Pontecagnanos mit "Veio II" steht auf Grund vielfältiger Formbezüge außer Frage.³⁰⁴⁸ Entscheidend ist nun die chronologische Platzierung der folgenden Stufe III, die von Trachsel, der irrigerweise von einer beträchtlichen Lücke in der Gräbersequenz ausging,³⁰⁴⁹ nicht im überregionalen Chronologieschema fixiert worden war. Um ihr den gebührenden Platz zuzuweisen, lohnt es sich, wiederum einen Blick auf die Dragofibelentwicklung zu werfen.

Mit Fundgut der Stufe "Pontecagnano IIB" sind Dragofibeln der Typen "Quattro Fontanili", "Pontecagnano" und "Veio" vergesellschaftet.³⁰⁵⁰ Diese frühen Formen mit Kopfschleife werden am Übergang zur Stufe III durch die

³⁰⁴⁰ N. Kourou 2005, 502 mit Tav. 2.

³⁰⁴¹ Siehe Anm. 3028.

³⁰⁴² Grab 231: B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 37 mit Fig. 7.

³⁰⁴³ N. Kourou 2005, 502.

³⁰⁴⁴ Zur Kontroverse siehe oben Anm. 2965.

³⁰⁴⁵ N. Kourou 2005, 501. Für die griechische Keramik aus Grab 7129 siehe B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 27-29 mit Fig. 1-2. – Die Vergesellschaftung eines Skyphos mit hängenden Halbkreisen vom Typ 6 mit einem solchen des Typs 5 im Grab 7739 von Pontecagnano (B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 29-30 mit Fig. 1) gibt nach N. Kourou (2005, 501) außerdem ein zusätzliches Argument für einen Beginn des Typs 6 noch im vollentwickelten "MG II" der euböischen Abfolge her.

³⁰⁴⁶ Der grundsätzliche Aussagewert der Pontecagnaner Sequenz wird auch von B. D' Agostino (2005, 439) und N. Kourou (2005, 498) betont.

³⁰⁴⁷ Die zeitliche Untergrenze der Stufe III ist am Übergang zum "Frühkorinthischen" zu verorten. – Siehe B. D' Agostino 1968, bes. 193-196 ("gruppi 1-4"); dazu schon ders. 1965, 679-681; C. Dehl 1984, 247-248.

³⁰⁴⁸ B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 112; A. Guidi 1993, 95-97 mit Tab. B. – Die direkte Parallelisierung beider Fundstellen wurde von M. Trachsel übrigens nicht thematisiert, eine annähernde Gleichsetzung der jeweiligen Stufen der jüngeren Früheisenzeit aber vorausgesetzt (M. Trachsel 2004, 256 Abb. 156).

³⁰⁴⁹ M. Trachsel 2004, 201.

³⁰⁵⁰ Typ "Quattro Fontanili": S. De Natale 1992, Fig. 123, 11 (mit doppelter Nadel); ferner ein Exemplar aus Grab 7121 von San Antonio, prop. Guadagno (nach Autopsie im Mus. Naz. Agro Picentino Pontecagnano). – Typ "Pontecagnano": B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 209, 2-3; wahrscheinlich auch Fig. 206, 4856, 6; S. De Natale 1992, Fig. 101, 9; 107, 3212, 14; 124, 3285, 14; 125, 3280, 10; wahrscheinlich auch Fig. 124, 3284, 10. – Typ "Veio": T. Cinquantaquattro 2001, Tav. 19, 4890, 10; S. De Natale 1992, Fig. 119, 3267, 7; ferner ein Exemplar aus Grab 3010 von San Antonio, prop. Barbarito (nach Autopsie im Mus. Naz. Agro Picentino Pontecagnano). – Weitere, nur in Vorberichten bekanntgegebene Exemplare finden sich bei P. Aurino/A. Gobbi 2012, Fig. 3; B. D' Agostino/P. Gastaldi 2012, Fig. 5-6. – Im Unterschied zu dem verunklarenden Chronologieentwurf von S. De Natale markiert bei der erneuten Bearbeitung der Stufengliederung durch den Verf. (siehe Anm. 3014) der Beginn der Dragofibelserie den Anfang der Stufe "Pontecagnano IIB".

schleifenlos konstruierten Typen "Monte Finocchito", "Sala Consilina" und "Cumae" ersetzt.³⁰⁵¹ Die in Veio erkannte Abfolge von frühen Dragofibelformen mit Kopfschleife zu schleifenlos konstruierten Typen läßt sich mit verringertem, aber weitgehend identischem Typenrepertoire³⁰⁵² demnach auch in Pontecagnano fassen. Zu den Dragofibeln der Stufe III gesellen sich weiterhin die Typen "Novilara" und "Praeneste", die ebenfalls für die überregionale Parallelisierung Bedeutung besitzen.³⁰⁵³

Die schleifenlos konstruierten Typen "Sala Consilina" und "Monte Finocchito" laufen hierbei bis in einen fortgeschrittenen Abschnitt von "Pontecagnano III" fort, was aber nicht für den Typ "Cumae" gilt.³⁰⁵⁴ Dieser fortgeschrittene Abschnitt von "Pontecagnano III" führt mittelprotokorinthische Keramik und muß daher mit "Veio IIIB" parallelisiert werden.³⁰⁵⁵ Ein grundlegender Wechsel bei den Dragofibelformen ist erst für den Spätabschnitt anzunehmen.³⁰⁵⁶

Aus der dargelegten Fibelsequenz ist zu schließen, daß die mit Keramik der frühprotokorinthischen Produktion einsetzende Stufe "Pontecagnano III" gleichzeitig zu "Veio III" beginnt. Im Unterschied zum Quellenbestand der Stufe "Veio IIIA" ist in Pontecagnano die Verknüpfung der betreffenden Dragofibelformen mit Keramik der frühprotokorinthischen Stilstufe erfreulich häufig durch *unmittelbare Zusammenfunde* belegt. Damit kommt Pontecagnano eine Rolle als Eckpfeiler im relativchronologischen System der älteren Eisenzeit der Apenninhalbinsel zu.

Die beiden aus Veio und Pontecagnano vorliegenden Serien griechischer Keramik lassen also einen weitgehend identischen chronologischen Befund erkennen und stützen sich daher gegenseitig (Abb. 232).³⁰⁵⁷ Die späte Früheisenzeit (Stufe IIB an beiden Fundorten), die attisierende (vor allem euböische bzw. euböisierende) Keramik der Stufen "Spätgeometrisch I-IIa" führt, wird abgelöst von einem Abschnitt mit frühprotokorinthischer Ware ("Veio IIIA"; "Pontecagnano III [früh]"). Entgegen dem Postulat Trachsels³⁰⁵⁸ muß schon aus diesem Befund heraus das "Korinthisch-Spätgeometrische" noch parallel zur späten Früheisenzeit der beiden untersuchten Fundstellen laufen. Die vorangehende relativchronologische Stufe "Veio IIA" bzw. "Pontecagnano IIA" ist mit "MG II"-Keramik sowohl der attisierenden als auch der korinthischen Produktion verknüpft. Die Annahme

³⁰⁵¹ Typ "Monte Finocchito": B. D' Agostino 1968, Fig. 5, XI.3; ders. 1977, Fig. 9, R43; 22, R69-71; T. Cinquantaquattro 2001, Tav. 16, 4883, 11. – Typ "Sala Consilina": B. D' Agostino 1968, Fig. 4, VII.2; 5, XVIII.1; ders. 1977, Fig. 9, R 41; 22, R 72. – Typ "Cumae": B. D' Agostino 1968, Fig. 5, VII.3 (siehe auch oben Anm. 2099).

³⁰⁵² Der Typ "Cumae" ersetzt hier offenbar den verwandten, sonst üblichen Typ "Due Gravine".

³⁰⁵³ Für den Typ "Novilara" siehe Kap. IV.2.D.d.; für den Typ "Praeneste" siehe die Anm. 2158.

³⁰⁵⁴ Der Typ "Cumae" ist hier offenbar auf den frühprotokorinthischen Belegungsabschnitt einzugrenzen (siehe oben Kap. IV.2.D.b., Anm. 2102-2110). – Für eine weitergehende Untergliederung der Stufe "Pontecagnano III" mittels einer Kombinationstatistik, deren Anordnung auf feintypologischen Unterschieden bei der Keramik (Impasto und Feinware) gründet, siehe B. D' Agostino (1968, 193-196 mit Fig. 82).

³⁰⁵⁵ Zur Verknüpfung von "Veio IIIB" mit frühester Bucchero-Ware siehe oben Anm. 2617-2618.

³⁰⁵⁶ Trotz rapider Verringerung der Gewandhaftenbeigabe läßt sich diese These auf Grund des Aufkommens neuer Formen (Typ "Chiancone"; Fibeltyp mit zweifach gewelltem Bügel, ohne Kopf-, aber mit Nadelschleife) bei gleichzeitig völligem Abbrechen bisheriger Typen aufstellen. – Für den Typ "Chiancone" siehe oben Anm. 2222-2224 mit Abb. 191 u. Liste 22. Für Fibeln mit zweifach gewelltem Bügel, ohne Kopf-, aber mit Nadelschleife siehe B. D' Agostino 1968, Fig. 5, A-XXXIV.3; P. G. Guzzo 1972, 50-51; 122-123 ("classe F"); F. Lo Schiavo 2010, 800-806 (tipi 403-410). Für diesen Fibeltyp bietet das Grab 500 von Alianello-Cazzaiola mit *coppe ioniche* und einer sog. rhodischen Oinochoe einen fortgeschrittenen absolutchronologischen Ansatz (Mostra Policoro 1996, 147-152 Kat.-Nr. 2.11), der auch in den Gräbern VIII und XX von Palinuro (R. Naumann/B. Neutsch 1960, 30-34 mit Taf. 32, 3; 34, 4; 67, 3m: *coppe ioniche* etc.; die Fibeln zeigen schon eine certosoide Fußbildung; ebd. 59-64 mit Taf. 14, 1-2; 27, 3; 31; 67, 3: schwarzfiguriger Skyphos; schwarzfigurige Schale; *coppe ioniche*) bestätigt und nach unten erweitert wird. Annähernd gleichzeitig sind dann in Pontecagnano sog. Pseudo-Certosafibeln in den Gräbern vertreten (M. Cuzzo/A. D' Andrea 1991, Fig. 3: Gräber 1207; 1248; 3991; 5222; erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr.).

³⁰⁵⁷ Grundlegende Übereinstimmung bei lokalen Besonderheiten sieht auch B. D' Agostino (1992, 55; ders. in: Mostra Pontecagnano 1999, 21; ders. 2006, 338-339 [hier mit weiterführenden Erwägungen zur Herstellung und Distribution eines Teils der frühen "griechischen" Importe]).

³⁰⁵⁸ Siehe oben Anm. 2586.

Trachsels³⁰⁵⁹ einer bis in die Stufe "LG IIa" des attisierenden Systems fortlaufenden Produktion von mittelgeometrischer Keramik in Korinth läßt sich mit den Untersuchungsergebnissen nicht vereinbaren.

Trotz wesentlich geringeren Fundanfalles stimmt auch der jüngst bekanntgegebene Befund von Cerveteri prinzipiell mit den vorgetragenen Ergebnissen überein.³⁰⁶⁰ Insbesondere muß auf die korinthische spätgeometrische Kotyle vom Typ "Aetos 666" aus dem Grab 568 aufmerksam gemacht werden, die durch ihren Fundkontext in einen Zeitabschnitt datiert wird, der der Stufe "Veio IIB" entspricht (Abb. 233).³⁰⁶¹

Auch in Tarquinia haben die neueren Grabungen im Siedlungsbereich ("complesso monumentale") eine korinthisch-spätgeometrische Kotyle vom Typ "Aetos 666" erbracht, deren stratigraphischer Kontext eine Datierung zeitgleich zur Stufe "Veio/Tarquinia IIB" der Nekropolengliederung ermöglicht.³⁰⁶² Dieses frühe korinthische Gefäß³⁰⁶³ tritt hier neben gleichalte (und teilweise auch geringfügig ältere) attisierende Importware aus dem Nekropolenbereich und aus der Siedlungsgrabung, deren Fundaufkommen allerdings deutlich weniger opulent ausfällt als jenes von Veio und Pontecagnano.³⁰⁶⁴

Die zweifelsfreie, aber bisher nur indirekt³⁰⁶⁵ aufgezeigte Gleichzeitigkeit der korinthisch-spätgeometrischen Keramik mit der späten Früheisenzeit in Veio und Pontecagnano^{3065a} kann durch die Einbeziehung der Pithekoussaner Gräber in die Untersuchung untermauert werden. Der aus der San Montano-Nekropole von Pithekoussai vorliegende Bestand³⁰⁶⁶ bietet auf Grund der wiederholten Vergesellschaftung von griechischer Keramik korinthischer Herkunft³⁰⁶⁷ und indigenen Dragofibeln eine gute Grundlage zur Behandlung der diesbezüglichen Fragen. Hierbei ist auch zu klären, ob die relativchronologischen Stufen "Veio III" bzw. "Pontecagnano III" zeitgleich zum Beginn der frühprotokorinthischen Produktion oder leicht phasenverschoben einsetzen – ein Problem, das ja auf Grund des Wechsels von attisierenden zu korinthischen Serien an diesen Fundstellen selbst nicht gelöst werden konnte.

³⁰⁵⁹ So M. Trachsel 2004, 163.

³⁰⁶⁰ M. A. Rizzo 2005.

³⁰⁶¹ M. A. Rizzo 2005, 351-353 mit Tav. 13-15, A.

³⁰⁶² G. Bagnasco Gianni 2001, 380; 387 Kat.-Nr. 76/1 mit Tav. 115, 76/1.

³⁰⁶³ Trotz zweifelsfreier typologischer Zuweisung bleibt unklar, ob diese Kotyle in Korinth selbst gefertigt worden war: G. Bagnasco Gianni 2001, 378; 380.

³⁰⁶⁴ Siedlung: G. Bagnasco Gianni 2001, 378-380 mit Tav. 115, 240/1/26 sowie ebd. Tav. 115, 159/2 (umgelagert). – Nekropole: ebd. 371-374; O. Paoletti 1986; M. Cataldi 2006.

³⁰⁶⁵ Mit Ausnahme des eben zitierten Grabes 568 von Cerveteri; siehe auch die oben (Anm. 2599-2605) schon gezogenen Querverbindungen.

^{3065a} Der einzige Nachweis einer Kotyle des Typs "Aetos 666" in Pontecagnano fand sich außerhalb des nordöstlichen Stadtrandes in möglicherweise originärer Fundlage in der Nähe des Paläoalveo C und bietet keine Handhabe für eine relativchronologische Zuordnung (C. Pellegrino/A. Rossi 2011, 56-58 mit Fig. 28, 1: aus Pithekoussaner-Cumaner Produktion).

³⁰⁶⁶ G. Buchner/D. Ridgway 1993. – Da im gegebenen Zusammenhang ausschließlich der chronologische Aspekt interessieren soll, wird hier auf eine weitergehende Einführung verzichtet.

³⁰⁶⁷ Den spektroskopischen Mössbauer-Untersuchungen zufolge darf unter dem Sigel "korinthisch" (im weiteren Sinne) auch die Klasse der Thapsos-Skyphoi subsummiert werden, die demnach eine auf den Export orientierte korinthische Produktion repräsentiert: A. P. Grimani et al. 1980; R. E. Jones 1986, 681-683; A. Deriu 1989, 86; ferner: A. Deriu/G. Buchner/D. Ridgway 1986; J. N. Coldstream 2008, 461 mit Anm. 8. In Korinth selbst ist sie nur in geringem Umfang vertreten (R. F. Docter 2007, 460 Anm. 56). – Interessant wird die eingehende naturwissenschaftliche Untersuchung der zahlreichen Gefäße der Thapsos-Klasse aus den vorkolonialen Schichten in Ambrakia, einer korinthischen Kolonie im südlichen Epiros. Nach den Informationen von A. Gadolou (2011, 42 mit Anm. 12) soll ein erster Tonvergleich auf verschiedene Waren verweisen, worunter sie auch Exemplare aus Achaea vermutet. Für den umfangreicheren Bestand an Keramik der Thapsos-Klasse in Achaea konnte sie eine lokale Fertigung in fünf verschiedenen Warenarten wahrscheinlich machen; konsequenterweise möchte sie das Konzept einer Keramik-Klasse durch das des Stiles ("Thapsos-style") ersetzen (ebd. bes. 47). Der Beitrag von A. Gadolou erschließt somit eine wichtige Facette der spätgeometrischen Keramikproduktion, ihrer Bedingungen und ihrer Abhängigkeiten. – Fraglich bleibt indes, ob und inwiefern sich der von ihr erkannte Aspekt auf die Verhältnisse im zentralen Mittelmeerraum auswirkte. Hier wurden Thapsos-Skyphoi senza pannello nicht nur importiert, sondern, zusammen mit weiteren Skyphoi und Oinochoen des Protokorinthischen, auch in Pontecagnano am Beginn der Stufe III gefertigt (M. Cuzzo 2003, 54-55 mit Anm. 35) – offenbar in Nachfolge der hier schon in mittel- und spätgeometrischer Zeit lokal hergestellten griechischen Ware.

Die zeitliche Gliederung der Grabfunde von Pithekoussai folgt dem Entwicklungsrhythmus der hier regelhaft vertretenen korinthischen Keramik.³⁰⁶⁸ Darüber hinaus sind – neben verschiedenen anderen regionalen Keramiktraditionen – auch euböische sowie attische Töpfereiprodukte in diversen Gattungen vertreten, allerdings nur in einem geringen Prozentsatz.³⁰⁶⁹ Die Hoffnung, hier eine größere Serie an Verknüpfungen von attisierender bzw. attischer und korinthischer Keramik gewinnen zu können, erfüllt sich leider nicht.

Dies zeigt beispielhaft jene heterogene Gruppe bemalter Gefäße im Stil bzw. aus dem Umkreis des "Cesnola-Malers", die zuletzt von J. N. Coldstream zusammengestellt und besprochen worden waren.³⁰⁷⁰ M. Trachsel kaprizierte sich bei seiner Behandlung des Pithekoussaner Befundes ausschließlich auf diese Gruppe, die seines Erachtens den kontemporären Entwicklungsstand in den attisierenden Serien markieren sollte.³⁰⁷¹ Entsprechend der Datierung des "Cesnola-Malers" ordnete er diese Gefäße "vielleicht noch parallel zu Attic LG Ib, eher aber parallel zu Attic LG IIA" ein. Relevant wird dieses Vorgehen aber erst durch seine willkürliche Setzung, es handele sich hierbei um "die älteste Keramik der euböischen, bzw. attisierenden, Ware" in Pithekoussai, die zeitlich mit den frühesten korinthischen Importen parallelisiert werden müßte. Obwohl er den Nachweis für die postulierte Gleichsetzung nicht erbrachte, beharrte Trachsel darauf, hierin einen Beleg für die von ihm favorisierte Konzeption, wonach "Attic LG IIA bereits während Corinthian MG II beginnt",³⁰⁷² gefunden zu haben.³⁰⁷³

Ein Blick in die Zusammenstellung Coldstreams offenbart indes sofort den Mangel an datierenden Kontexten. Die fast ausschließlich lokal gefertigten Stücke, die sowohl in Siedlungsbereichen als auch in der Nekropole geborgen worden waren, müssen in den meisten Fällen als Sporadica betrachtet werden.³⁰⁷⁴ Bestenfalls können sie mittels des typologisch-stilistischen Vergleiches näher eingeordnet werden,³⁰⁷⁵ aber auf diesem Wege ist natürlich kein Bezugspunkt zur korinthischen Abfolge zu gewinnen. Für diesen Zweck läßt sich derzeit lediglich der euböische Aryballos aus dem Grab 622 heranziehen, der mit entwickelter frühprotokorinthischer Keramik vergesellschaftet ist.³⁰⁷⁶ Das gewonnene Datum verwundert insofern nicht, als es sich bei dem fraglichen Aryballos um eine für die Stufe "Euboean LG II" typische Gattung handelt.³⁰⁷⁷ Mit dem Chronologiesystem Trachsels ist dieser Zeitansatz allerdings nicht zu vereinbaren.³⁰⁷⁸ Deutlich wird, daß die Gefäße mit einer Bemalung im Stil bzw. nach dem

³⁰⁶⁸ Für Pithekoussai siehe den Überblick bei D. Ridgway 1984, 76-78; zur Gewichtung des korinthischen Elementes in der Keramik siehe den treffenden Kommentar von G. Buchner (1963, 266-267). – Zur korinthischen Abfolge: J. N. Coldstream 1968, 91; 98-111; Kurzdarstellung bei ders. 1982, 31-32; andere typogenetische Stränge für die verschiedenen spätgeometrischen korinthischen Kotylentypen einschließlich feinchronologischer Konsequenzen bei C. W. Neef 1982; Übersicht zum Forschungsstand: C. Dehl 1984, 27-79. – Die von K. DeVries (2003, 145-154) vorgeschlagene Niedrigdatierung des Beginns von Pithekoussai, die auf einem deutlich verzögerten Einsetzen des Kotylentyps "Aetos 666" beruht, konnte schon B. D'Agostino (2006, 341) begründet zurückweisen und bedarf daher an dieser Stelle nicht eines nochmaligen Kommentars.

³⁰⁶⁹ Vgl. die Zusammenstellung bei D. Ridgway 1982, 73-74 mit Pl. 14-16.

³⁰⁷⁰ J. N. Coldstream 1994. – Hinweise schon bei J. N. Coldstream (1968, 195), G. Buchner (1971) und J. Boardman (1996, 156 mit Anm. 9-10).

³⁰⁷¹ Siehe im Folgenden: M. Trachsel 2004, 187-188 mit Abb. 108, 1-4.

³⁰⁷² So M. Trachsel 2004, 163.

³⁰⁷³ M. Trachsel 2004, 194: "In Pithekoussai beginnen Grab- und Siedlungsfunde am Ende von Corinthian MG II, bzw. am Übergang von Euboean LG Ib zu IIA".

³⁰⁷⁴ J. N. Coldstream 1994, 79-80; 82; ders. 1995, 252 Kat.-Nr. 1 mit Pl. 27, 1. – Eine reichhaltige Auswahl an keramischen Fragmenten mit Darstellungen des betreffenden Stiles aus dem Siedlungsbereich präsentiert das neue "Museo Archeologico di Pithecusae" in der Villa Arbusto in Lacco Ameno.

³⁰⁷⁵ J. N. Coldstream 1994, 82-83.

³⁰⁷⁶ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 601-604 mit Tav. 175-176. Der Strahlenkranz auf dem Unterteil einer der vergesellschafteten frühprotokorinthischen Aryballen (ebd. Tav. 176, 9) dürfte einen fortgeschrittenen Abschnitt dieser Zeitstufe anzeigen. Zum Fund siehe auch J. N. Coldstream 1994, 82-83 mit Fig. 4. – Der Fundzusammenhang des Grabes 967 mit der vor Ort hergestellten "LG lekythos-oinochos", die ein "Tree of Life"-Motiv ziert (ebd. 80 mit Fig. 3a; G. Buchner 1971, 63 mit Fig. 2), ist noch nicht bekanntgegeben worden.

³⁰⁷⁷ J. N. Coldstream 1968, 191 mit Pl. 41, g.

³⁰⁷⁸ Da Trachsel sämtliche am "Cesnola-Vorbild" orientierten Gefäße aus Pithekoussai als "vielleicht noch parallel zu Attic LG Ib, eher aber parallel zu Attic LG IIA" (siehe oben Anm. 3071) bewertete, widerspricht die Vergesellschaftung von Grab 622 seinem eigenen Chronologiesystem, wo "LG IIA" der attisch-euböischen Serie parallel zu "MG II" und "LG" des korinthischen Systems laufen soll (M. Trachsel 2004, 163 mit Abb. 109).

Bildrepertoire des "Cesnola-Malers" keineswegs Verwendung finden können für die Festsetzung des Beginns der Pithekoussaner Nekropole im chronologischen Maßstab Euböas.

Darüber hinaus haben nunmehr die Untersuchungen von N. Kourou gezeigt, daß die mit dem "Cesnola-Krater" vergleichbaren Darstellungen nur als ein allgemein-spätgeometrischer Bilderstil bewertet werden können.³⁰⁷⁹ Mit dem Wegfall des vormals (zumindest für die Stücke des griechischen Festlandes und der Ägäis) unterstellten Werkstattzusammenhanges muß dann konsequenterweise auch die chronologische Aussagekraft dieser Darstellungen verlustig gehen. Aus dem Auftreten entsprechender Motive auf importierter oder lokal gefertigter Ware in Pithekoussai oder an indigenen Fundstellen der Apenninhalbinsel kann daher kein pauschales Datum abgeleitet werden; die Gefäße müssen vielmehr unabhängig auf ihre jeweilige Zeitstellung untersucht werden.^{3079a} So deutet sich für die aus Pithekoussai vorliegenden Exemplare durchaus eine zeitliche Heterogenität ab.³⁰⁸⁰

Die Gefäße mit Darstellungen des "Cesnola-Stils" stellen in Pithekoussai freilich nicht die einzigen Zeugnisse der attisierenden, zumeist euböischen, Keramik dar. Vor allem für die jüngere, dem "Frühprotokorinthischen" entsprechende Stufe "TG II" lassen sich Beispiele anführen. Oftmals entbehren sie allerdings eines aussagekräftigen Kontextes und können nur auf typologischem bzw. stilistischem Wege sowie gegebenenfalls zusätzlich vermittels der Vertikalstratigraphie datiert werden. Dies betrifft auch prominente Stücke wie den sog. "Schiffbruchkrater".³⁰⁸¹ Anzuführen sind ferner eine Oinochoe mit laufenden Hunden aus der "Werkstatt von Athen 897" vom Scarico Gosetti³⁰⁸² sowie die Fragmente einer lokal gefertigten Amphora vom euböischen Typ mit Bemalung im Stil des "Protoattischen"³⁰⁸³ von der Lokalität Mazzola. Auch die als Enchytrismoι dienenden "SOS-Amphoren" müssen mangels aussagekräftiger Befunde fast schon als Einzelfunde angesehen werden. Für ihre Zeitstellung ist ausschlaggebend, daß sie der ältesten Form dieser Gattung zurechnen,³⁰⁸⁴ im Einzelfall erlauben überdies vertikalstratigraphische Befunde eine nähere Einordnung innerhalb der Pithekoussaner Abfolge.³⁰⁸⁵

Kleine geschlossene Gefäße der "ceramica locale di tradizione euboica" (Aryballen; ovoide Lekythen mit Hals-Schulter-Henkel; konische Lekythen) finden sich hingegen regelhaft in Grabzusammenhängen der Pithekoussaner

³⁰⁷⁹ N. Kourou 1998; siehe auch J.-P. Descoedres 2007, 7.

^{3079a} Eine späte euböische Realisierung fand sich in Eretria (S. Verdan 2013a, 20 mit Pl. 99, Kat.-Nr. 371), leider ohne Fundumstände, doch ist die Ausführung als engobierter Kantharos ein Indiz für eine sehr späte Zeitstellung im "Euboian LG".

³⁰⁸⁰ J. N. Coldstream 1994, 82-83. Vgl. dazu auch die Hinweise bezüglich der vertikalstratigraphisch gesicherten Datierung mehrerer Exemplare aus dem unpublizierten Gräberfeldteil in die Stufe "TG I": G. Buchner 1971, 63; ders. 1982a, 103. – Der Cesnola-Bilderstil ist nichtsdestotrotz von großem Interesse, da in bisher zwei Fällen einheimische bzw. "hybride" Gefäßformen, die nach der Tonqualität zu schließen aber in Pithekoussai hergestellt worden waren, mit einem Bildrepertoire dieses stilistischen und ikonographischen Kreises versehen waren. Gefunden wurden diese ungewöhnlichen Zimelien in Gräbern der spätesten Früheisenzeit auf indigenen-Nekropolen des küstennahen Kampanien (Pontecagnano, Grab 3892: B. D' Agostino 2011a, 75 [Auftragsarbeit eines euböischen Töpfer aus Pithekoussai für einen Pontecagnaner Einheimischen]. – San Marzano, Grab 928: G. Greco/F. Merlati 2006, 181-183; 206-207 mit Fig. 4-10; 26-27). – Einen weiteren Beleg für das einheimische Interesse erbrachte die fortgesetzte Forschungstätigkeit im indigenen Früheisenzeit-Zentrum von Francavilla Marittima/Nordkalabrien, wo unter der lokal hergestellten gräzisierungsfördernden "oinotrian-euboian ware" der Fußteil eines Großgefäßes mit Bemalung im "Cesnola-Stil" zu finden ist (J. Kindberg Jacobsen/S. Handberg 2012, 703 mit Fig. 13).

³⁰⁸¹ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 695 mit Tav. 231. – Zur stilistischen Einordnung an Hand frühprotokorinthischer Elemente siehe G. Buchner (1982a, 105), der trotz der Überlieferung in Form von auf dem Gräberfeld verstreuten Fragmenten zusätzlich auch einen ungefähren Datierungsansatz mittels der Brandreste aus Grab 148 ("TG II": G. Buchner/D. Ridgway 1993, 183) zu gewinnen versuchte. Zu den aus den Bestattungssitten der Brandgräber resultierenden Problemen siehe G. Buchner 1982, 291; ders. 1982b, 276-277.

³⁰⁸² G. Buchner 1982a, 107; J. N. Coldstream 1995, 265-266 Kat.-Nr. 110 mit Pl. 32, b; siehe auch J. N. Coldstream (1982, 33-34) mit dem Hinweis auf drei weitere Oinochoen dieser Form ohne figürliche Bemalung von Pithekoussai. – Zur "Werkstatt von Athen 897": ders. 1968, 77-81 ("LG IIb").

³⁰⁸³ Mus. Arch. Naz. Napoli (Autopsie Oktober 2006).

³⁰⁸⁴ G. Buchner 1982a, 107. Allg. zu "SOS-Amphoren" siehe A. W. Johnston/R. E. Jones (1978; ebd. 140: Einsetzen in "Attic LG I").

³⁰⁸⁵ Während die Befunde bei den Gräbern 398 (G. Buchner/D. Ridgway 1993, 429-430) und 429 (ebd. 442-443) nur eine Überlagerung durch "TG II"-zeitliche Fundverbände bezeugen, ist die "SOS-Amphora" von Grab 442 in eine komplexe Abfolge der Stufe "TG II" eingefügt (Gräber 168-442-445-454: ebd. 452-453; 455) und damit präzise datiert. G. Buchner geht prinzipiell von einer entsprechenden Zeitstellung der in Lacco Ameno-San Montano gefundenen Exemplare aus (siehe Anm. 3084).

Stufe "TG II". Im euböischen Maßstab vertreten diese Gattungen den Abschnitt "LG II", was freilich nicht verwundert, da ihre Formen teilweise auf frühprotokorinthische Vorbilder zurückzuführen sind.³⁰⁸⁶ Diese in Pithekoussai und Cumae häufig vertretene Klasse war zum weitaus größten Teil lokal gefertigt worden; laut Tonanalyse wurde sie in wenigen Exemplaren aber auch aus Euböa eingeführt.³⁰⁸⁷ Importierte euböische Keramik repräsentieren außerdem zwei Kratere aus dem Grab mit dem "Nestor-Becher", das mittels der vergesellschafteten frühprotokorinthischen Ware in die lokale Stufe "TG II" datiert werden kann.³⁰⁸⁸

Für die ältere Stufe "TG I" von Pithekoussai wurden in den Vorberichten wiederholt zwei Ein-Metopen-Skyphoi mit Vogelmotiv aus bisher unpublizierten Inventaren herangezogen (Abb. 234).³⁰⁸⁹ Diese an der Wende vom mittel- zum spätgeometrischen Abschnitt Euböas zu fixierende Gattung³⁰⁹⁰ führt exemplarisch vor, daß die attisierend-euböische Sequenz in Pithekoussai nicht erst – wie Trachsel glaubt – mit "Spätgeometrisch IIA" einsetzt, und stellt zugleich eine bemerkenswerte Verknüpfung zu den frühen Keramikimporten in Veio und Pontecagnano her.³⁰⁹¹ Daß in einem der Gräber außerdem vier Sanguisugafibeln mit kurzem Fuß "di un tipo che si trova abitualmente nei contesti villanoviani della II fase avanzata" vertreten sind,³⁰⁹² bestätigt nur nochmals die hier anvisierten Parallelisierungen, womit sich die Vorgaben Trachsels allerdings nicht vereinbaren lassen.³⁰⁹³

Einen identischen Ansatz kann man aus Grabes 212 gewinnen (Abb. 235).³⁰⁹⁴ Neben mehreren Typen des "Korinthisch-Spätgeometrischen", die eine Einordnung in die lokale Stufe "TG I" sichern, finden sich eine Lekythos und ein Skyphos mit Rhombenkette, die beide wohl als euböische Gattungen anzusprechen sein dürften.³⁰⁹⁵ Die Zeitstellung dieses Skyphos am Beginn des spätgeometrischen Abschnittes (im Maßstab der attisierenden Produktion) wird schon durch die Vergesellschaftung eines typgleichen Stückes mit einem Skyphos mit singulärem Mäanderelement nach attischem "LG Ia"-Schema im Grabfund 3264 von Pontecagnano angezeigt.³⁰⁹⁶ Die schmale Ausführung der vertikalen Wellenlinien am Hals der Lekythos steht jedenfalls nicht im Widerspruch zu dieser Datierung.³⁰⁹⁷

Die Zusammenstellung verdeutlicht, daß die chronologische Position der attisierenden Keramik in Pithekoussai auch (und besser) ohne Rückgriff auf den in zeitlicher Hinsicht heterogenen "Cesnola-Stil" zu bestimmen ist. Entgegen dem Postulat Trachsels³⁰⁹⁸ ist die gesamte Laufzeit des "Spätgeometrischen" aus attisierender, hauptsächlich euböischer, Produktion hier vertreten, wie dies ja schon die von G. Buchner besorgte Übersicht gezeigt hatte.³⁰⁹⁹ Dabei demonstrieren die sicheren Verknüpfungen, daß der ältere Abschnitt "TG I" in Pithekoussai (=

³⁰⁸⁶ J. N. Coldstream 1968, 191; 195 mit Pl. 41, f.g.j; G. Buchner 1982a, 105.

³⁰⁸⁷ G. Buchner 1982a, 105.

³⁰⁸⁸ G. Buchner 1982a, 106-107; G. Buchner/D. Ridgway 1993, 212-223 mit Tav. 67-75 (bes. Nr. 1-2). – Ferner Fragmente von euböischen Krateren als Sporadica von der Nekropole: ebd. 698-699 mit Tav. 238-239 (Sp. 1/9-10).

³⁰⁸⁹ Gräber 925 und 1004: J. N. Coldstream 1982, 26; B. D' Agostino 1989, 69 mit Fig. 2; ders. 1992, 54 mit Fig. 1.

³⁰⁹⁰ Siehe oben Anm. 2963-2964. – Präzise Vergleiche für den Musterkanon bei St. Gimatzidis 2010, 126 Anm. 591.

³⁰⁹¹ Siehe oben Anm. 2952aff; 3013ff.

³⁰⁹² B. D' Agostino 1989, 69 (Grab 925).

³⁰⁹³ Vgl. nochmals das Schema bei M. Trachsel 2004, 256 Abb. 156. Auch die Einordnung in einen Zeitraum, der der Nekropole vorangehen würde, wie dies J. Toms (siehe oben Anm. 2937) für derartige Fibeln postulierte, ist mit diesem Befund nicht zu vereinbaren.

³⁰⁹⁴ G. Buchner/D. Ridgway 1993, 272-274 mit Tav. 92.

³⁰⁹⁵ In der Ansprache der Lekythos folge ich dem Ausgräber (siehe G. Buchner/D. Ridgway 1993, 273 Nr. 1). Das Skyphosfragment hingegen soll aus lokaler Produktion stammen (ebd. 273 Nr. 6), wiewohl die betreffende Klasse der Skyphoi mit Rhombenkette in der Henkelzone durchaus als euböisch gelten darf (B. D' Agostino in: *Mostra Pontecagnano* 1999, 19 mit Anm. 41; Nachweise des Zierschemas für Euböa und Attika bei St. Gimatzidis 2010, 125 Anm. 582 gelistet).

³⁰⁹⁶ S. De Natale 1992, 95-96 mit Fig. 87-88; 97; *Mostra Pontecagnano* 1999, 40 mit Kat.-Nr. 19.

³⁰⁹⁷ Für einen jüngeren Abschnitt des "Euböisch-Spätgeometrischen" gelten hingegen dicke bzw. "schwere" Wellenlinien als typisch: J. N. Coldstream 1982, 35.

³⁰⁹⁸ Trachsel brachte seine irrije Ansicht vom völligen Fehlen der euböischen "MG/LG I"-Ware nochmals explizit in einer jüngeren Studie zum Ausdruck: "... not a single shard from an Euboean MG or LG I vessel has been found in Pithekoussai." (M. Trachsel 2008, 60).

³⁰⁹⁹ G. Buchner 1982a. – Für das euböische Material von der Akropolis, das in sekundärer Lagerung im sog. "scarico Gosetti" geborgen worden war, vgl. jetzt die Vorlage und Auswertung von J. N. Coldstream (1995).

"Korinthisch-Spätgeometrisch") mit "LG I" des attisch-euböischen Systems zu parallelisieren ist und der jüngere Abschnitt "TG II" (= "Frühprotokorinthisch") mit "LG II".

Da die diesbezüglichen Vergesellschaftungen leider selten sind (dies betrifft vor allem die ältere Stufe), erscheint es sinnvoll, die Abfolge der in Pithekoussai vorkommenden Dragofibeltypen als Maßstab zu hinterlegen, um eine breitere Basis für die Parallelisierung zu gewinnen, namentlich zu den festländischen Fundstellen mit langen Sequenzen attisierender Keramik.³¹⁰⁰ Dabei ist es unerheblich, daß die Dragofibeln im Gewandhaftenrepertoire Pithekoussais eine gewisse Sonderstellung einnehmen, die sich darin äußert, daß sie auf die Stufen "TG I" und "TG II" beschränkt sind³¹⁰¹ und wesentlich seltener vorkommen als Sanguisuga- und Navicellafibeln, was schon ein Blick auf den analytischen Index der monographischen Vorlage erweist.³¹⁰² Nichtsdestotrotz sind sie häufig genug vertreten, um chronologische Schlüsse zuzulassen.

Die Zusammenstellung (Abb. 236) der typologisch ansprechbaren und auf das lokale Chronologiesystem zu beziehenden³¹⁰³ Exemplare offenbart auf den ersten Blick eine Unausgeglichenheit im Fundanfall: Für die ältere Stufe "TG I" lassen sich nur vier Fundverbände mit Dragofibeln anführen, während die folgende Stufe "TG II" mit zwölf Grabfunden vertreten ist. Hinter diesem Befund muß allerdings nicht unbedingt eine historische Ursache vermutet werden, da die derzeit vorliegenden keramikdatierten Gräber in ihrer Gesamtheit eine ähnliche Diskrepanz zwischen beiden Stufen aufweisen.³¹⁰⁴

Die vorkommenden Fibeltypen (Typen "Pithekoussai", "Veio", "Due Gravine" und "Monte Finocchito")³¹⁰⁵ sind schon aus den hier behandelten Lokalchronologien von Veio und Pontecagnano bekannt, so daß die dortigen, miteinander übereinstimmenden Abfolgen gut mit dem vorliegenden Befund verglichen werden können. Erwartungsgemäß kommen die schleifenlos konstruierten Formen (Typen "Due Gravine" und "Monte Finocchito") nur in der jüngeren Stufe "TG II" vor, während sich in den Grabfunden der Stufe "TG I" nur ältere Formen mit Kopfschleife (Typen "Pithekoussai" und "Veio") finden. Daraus ergibt sich eine grundlegende Gleichsetzung der Stufe "TG I" (= "Korinthisch-Spätgeometrisch") mit der späten Früheisenzeit in Veio (Stufe "Veio IIB") bzw. in Pontecagnano (Stufe "Pontecagnano IIB") und damit auch mit der an diesen Fundplätzen vergesellschafteten attisierenden Keramik der Stufen "Spätgeometrisch I-IIa". Daß die in Veio und Pontecagnano in der jeweiligen lokalen Stufe III erscheinenden schleifenlosen Dragofibeltypen in Pithekoussai erst in Grabfunden der Stufe "TG II" (= "Frühprotokorinthisch") auftauchen, verwundert nun nicht.

Die in Pithekoussai gegebene Möglichkeit, eine Sequenz von Dragofibeln durchgehend mit der korinthischen Stilabfolge zu verknüpfen, erlaubt es nun außerdem, den grundlegenden Stufenumbruch von "Veio IIB" zu "Veio III" bzw. "Pontecagnano IIB" zu "Pontecagnano III" präziser auf den Rhythmus der korinthischen Keramik zu beziehen. Beachtenswert sind in diesem Zusammenhang vier Inventare in Pithekoussai, die noch den älteren Dragofibeltyp "Veio" führen, aber schon frühprotokorinthische Keramik aufweisen (Abb. 236). Demnach muß der durch die Dragofibeln markierte Stufenumbruch an den Villanova-Fundstellen leicht zeitversetzt zum Beginn des "Frühprotokorinthischen" erfolgt sein. Der überregional bedeutsame Beginn der Stufen "Veio III" bzw. "Pontecagnano III" ist also erst im Laufe des "Frühprotokorinthischen" anzusetzen (Abb. 237).

Der euböische Import im Siedlungsbereich beginnt demnach – analog zur Nekropole – mit einigen Stücken des späten "Mittelgeometrischen" bzw. vom Übergang zum "Spätgeometrischen". Wie u. a. B. D' Agostino (2006, 339-340) klarstellte, ändern diese wenigen Stücke nichts am relativchronologischen Zeitpunkt des Beginns von Pithekoussai, da im frühesten Abschnitt des "Spätgeometrischen" durchaus noch späteste "MG"-Typen bzw. vom mittelgeometrischen Muster abgeleitete Derivate zu erwarten sind (vgl. auch ders. 1999 mit Rückgriff auf einen lokal gefertigten [?] Chevron-Skyphos von Pithekoussai-Pastòla/Stipe dei Cavalli, der ebenfalls zu den typologisch ältesten, in "MG II" verwurzelten Exemplaren der gesamten Serie rechnet, aber durchaus den Beginn des "Spätgeometrischen" erreicht haben dürfte).

³¹⁰⁰ Teilweise rekurrierte auch V. Nizzo (in: G. Bartoloni/V. Nizzo 2005, 419 mit Anm. 88; 321 Anm. 95) auf die in Pithekoussai vorkommenden Dragofibeltypen bei seinem Versuch einer Parallelisierung.

³¹⁰¹ Dies wurde auch schon von M. Trachsel (2004, 206) konstatiert; mißverständlich aber ebd. 207 Abb. 121, 7.

³¹⁰² G. Buchner/D. Ridgway 1993, 736-737.

³¹⁰³ Neben den unmittelbaren Vergesellschaftungen mit korinthischer Keramik kommen noch vertikalstratigraphische Befunde für eine Datierung in Betracht.

³¹⁰⁴ D. Ridgway 1982, 71 mit Pl. 12, Tab. 1 A-B. Ebd. der Hinweis, daß sich die Mengenrelationen bei den beiden Zeitstufen durch die später ergrabenen Gräberfeldbereiche eher ausgleichen (so auch G. Buchner 1971, 63).

³¹⁰⁵ Darüber hinaus sind noch der Dragofibeltyp "Pontecagnano" aus dem leider nicht näher datierbaren Grab 648 sowie diverse Schlangenfibeln belegt.

*

Zusammenfassend läßt sich das Verhältnis der korinthischen zur attisch-euböischen Abfolge aus Sicht des relativchronologischen Stufengerüsts des tyrrhenischen Italien demnach folgendermaßen beschreiben (siehe Abb. 238): Das "Korinthisch-Spätgeometrische" ist entgegen Trachsels Behauptung nicht mit der Stufe "Veio III" zu verbinden, sondern mit der vorangehenden Stufe "Veio IIB". Zeitgleich zu "Veio IIB" sind außerdem die Stufen "LG I-IIa" der attisierenden Produktion. Nach dem gut zu parallelisierenden Befund von Pithekoussai ist der Übergang vom "Korinthisch-Spätgeometrischen" zum "Frühprotokorinthischen" am Ende der Stufe "Veio/Pontecagnano IIB", aber noch innerhalb deren Laufzeit, zu verorten. Das "Frühprotokorinthische" setzt daher annähernd mit "LG IIA" im attisierenden Maßstab ein. Trachsels Postulat einer überzogen langen Laufzeit des "Korinthisch-Mittelgeometrischen" bis in ebendiese Stufe des attisierenden Systems ist daher zurückzuweisen. Vielmehr darf "LG I" der attisierenden Produktion zeitlich weitgehend mit dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" gleichgesetzt werden. Einschränkend ist lediglich auf eine partielle Überschneidung von "Attic LG Ia" noch mit korinthischem "MG II" hinzuweisen, die schon von Coldstream bemerkt worden war. Im tyrrhenischen Stufengerüst drückt sich diese geringfügige Verschiebung darin aus, daß sich Keramik des "LG Ia" der attisch-euböischen Sequenz (bzw. mit entsprechenden Merkmalen) beidseits des Übergangs von Stufe IIA zu IIB in Pontecagnano findet.

Die gewonnenen Ergebnisse lassen sich zumindest ihren Schwerpunkten nach gut mit dem Chronologieentwurf von J. N. Coldstream vergleichen.³¹⁰⁶ Das "Frühprotokorinthische" geht in beiden Schemata mit einem Gutteil des "Attic LG II" – und nicht nur mit dessen Ende (wie bei Trachsel) – zusammen. Zugleich entspricht dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" ein umfangreicher Teil des "Attic LG", der seinen Schwerpunkt im "Attic LG Ib" findet.

Unterschiede ergaben sich aber bei der Fixierung der Grenze zwischen dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" und dem "Frühprotokorinthischen" im Maßstab der attisch-euböischen Abfolge. Während Coldstream auf Grund einzelner Fundkomplexe an ein Fortlaufen des "Korinthisch-Spätgeometrischen" bis an das Ende der Stufe "Attic LG IIA" dachte, legen die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Befunde ein früheres Einsetzen des "Frühprotokorinthischen" nahe – annähernd am Beginn von "LG IIA" des attisierenden Systems. Die in absoluten Jahreszahlen sicher nur geringfügige Diskrepanz³¹⁰⁷ könnte durch die Annahme eines mittleren Wertes für den Stufenbruch, also *im Laufe* der Zeitstufe "Attic LG IIA", durchaus aufgelöst werden. Mit diesem Kompromiß ist lediglich der Befund des eingangs zitierten Grabes 2 von Vari³¹⁰⁸ nicht zu vereinbaren.

Das mit diesem Fundverband angeschnittene Problem ist aus sich heraus nicht lösbar. Ähnlich wie das Grab 538 von Pontecagnano, das sich nicht in die abgesicherte Sequenz einfügen wollte,³¹⁰⁹ steht dieses Inventar in einem Widerspruch zu den hier erzielten Ergebnissen sowie zum Schema Coldstreams. Mit dem von Trachsel favorisierten Paradigma, wonach die attisierende Keramik in den Gräbern der Stufen "Veio IIB" bzw. "Pontecagnano IIB" nicht über den Abschnitt "LG I" hinausreichen würde,³¹¹⁰ ist dieser Grabfund nun schon gar nicht in Übereinstimmung zu bringen. In diesem Falle ergäbe sich nämlich eine äußerst krasse Zeitdifferenz, da – nach Maßgabe der hier untersuchten Dragofibeln – das "Frühprotokorinthische" dann schon im Laufe von "Attic LG I" einsetzen müßte, was überhaupt nicht Trachsels Intention entspricht. Für den Zeitraum vor "Attic LG IIB" ermangelte es Coldstream seinerzeit einer größeren Serie von Verknüpfungen mit korinthischen Töpfereiprodukten. Umso mehr muß seine Zurückhaltung hinsichtlich der Verwendung des Grabes 2 von Vari bei der Parallelisierung der beiden großen Keramikzentren als weitsichtig gewertet werden. Aus heutiger Sicht kann dieses Inventar keinen Anhaltspunkt für eine solche Parallelisierung bieten; erst recht nicht ist es als Falsifikationskriterium geeignet, da es als Einzelfall gegen einen aufzeigbaren Regelbefund steht. Die Ursachen für derartige gelegentliche Abweichungen sind vielmehr einerseits in den weiter oben schon angeführten potentiellen Verschiebungen bei der Verknüpfung der auf unterschiedlicher methodischer Grundlage erstellten Chronologieschemata zu suchen. Andererseits muß an dieser Stelle aber auch gefragt werden, ob das feingliedrige Schema der spätgeometrischen

³¹⁰⁶ Zum Chronologiesystem Coldstreams siehe oben am Beginn des Kap. IV.3.C.b.

³¹⁰⁷ Siehe unten Anm. 3111.

³¹⁰⁸ Siehe oben Anm. 2865.

³¹⁰⁹ Siehe oben Anm. 3033-3034. Der Grabfund könnte freilich durchaus an das Ende der Stufe "Pontecagnano IIA" gestellt werden, womit sich der nötige Spielraum für die Übernahme des vollentwickelten Metopendekors ergäbe.

³¹¹⁰ M. Trachsel 2004, 201 mit Abb. 114-115; 119; 216 mit Abb. 129.

Stilentwicklung Athens mit vier Stufen von durchschnittlich 15 Jahren Dauer³¹¹¹ nicht die Zuverlässigkeit eines archäologischen Zeitsystems überfordert. Gerade bei Vergesellschaftungen von Keramikserien mit unterschiedlichem Entwicklungsrhythmus, wie eben im Grab 2 von Vari, kann ein derart eng angelegtes Modell selbst bei Kurzleblichkeit der archäologischen Typen zu *umlaufzeitbedingten Verschiebungen* führen.

Als Konsequenz aus diesen Gegebenheiten wurden die hier präsentierten Ergebnisse ausschließlich aus hinreichend belegten längeren Sequenzen von Fundkombinationen gewonnen; nur diese können als aussagekräftig gelten. Auf die Verwendung von gut einzuordnenden, aber vereinzelt Grabinventaren der Apenninhalbinsel mit griechisch-geometrischer Keramik wurde aus diesen Überlegungen heraus verzichtet.

Abgesehen von den behandelten Reverenzfundstellen kann das hier vorgelegte Chronologieschema ferner noch durch weitere Abfolgen von bisher nur in Auszügen publizierten Fundstellen bestätigt werden.

Zuvorderst ist die an verschiedenen Fundorten im Sarnotal gewonnene Stufengliederung zu nennen.³¹¹² Die vorab publizierte relativchronologische Gliederung läßt einen älteren, womöglich zweigeteilten Abschnitt der Früheisenzeit erkennen, der im Veienter Maßstab noch bis in die Stufe IIA reicht,³¹¹³ sowie einen jüngeren, als "Orientalizzante Antico" bezeichneten Belegungszeitraum. Dieser ist in eine Stufe mit frühen Dragofibeln mit Kopfschleife ("Orientalizzante Antico I" = "Veio IIB") und eine darauffolgende Stufe mit schleifenlosen Dragofibeln ("Orientalizzante Antico II" = "Veio IIIA") zu untergliedern.³¹¹⁴

In die Kombinationsstatistik läßt sich nun die ebenfalls schon bekanntgegebene und ausgewertete griechische Keramik einfügen.³¹¹⁵ Ein älterer Fundus an griechischer Ware (Coppe vom Typ "Aetos 666" [hier noch mit deutlicher Randlippe]; eine korinthische Kotyle "a vernice nera" und auch frühe Chevron-Oinochoen³¹¹⁶) entstammt dem "Korinthisch-Spätgeometrischen" und gehört in die Kombinationsgruppe des "Orientalizzante antico I", wo er sich auch konkret in Inventaren mit frühen Dragofibeln mit Kopfschleife (hier: Typ "Veio") findet.³¹¹⁷ Gleichzeitig, d. h. in derselben Kombinationsgruppe,³¹¹⁸ kommen Chevron-Skyphoi mit schwebenden Chevrons vor, die in der euböischen bzw. euböisierenden Produktion den Abschnitt "LG I" vertreten.³¹¹⁹ Früh- und mittelprotokorinthische Waren kennzeichnen hingegen die folgende Zeitstufe "Orientalizzante antico II" (Thapsos-Skyphoi "senza pannello"; frühprotokorinthische Skyphoi; ein frühprotokorinthischer Kantharos; früh- und mittelprotokorinthische Oinochoen; ein Aryballos "di tipo rodio-cretese" [sog. "KW-Aryballos"] und möglicherweise auch ein spätes Derivat der Coppe vom Typ "Aetos 666"); auch diese Typen finden sich in Gräbern mit Dragofibeln, in diesen Fällen mit den schleifenlos konstruierten Typen "Monte Finocchito" und "Cumae".³¹²⁰ Eine euböisch-pithekoussaner Prägung verrät während dieses Zeitraumes nur der Krater "di becco laterale"³¹²¹

³¹¹¹ J. N. Coldstream 1968, 29-82; 328-331.

³¹¹² P. Gastaldi 1979.

³¹¹³ Wichtig für die Parallelisierung des Sarnotales mit Südetrurien ist das Grab G 20 von Veio-Quattro Fontanili (Not. Scavi Ant. 1976, 167-168 mit Fig. 15-16). Die beiden bronzenen Vierpaßfibeln mit Violinbogenkonstruktion und rechteckiger Scheibe, zu der sich leicht verdickte, kurzfüßige Bogenfibeln der Stufe "Veio IIA" gesellen (A. Guidi 1993, 44 mit Fig. 1, 13 [tipo 84]; 76), finden ihre Parallelen in der Stufe "Preellenico II" des Sarnotales (P. Gastaldi 1979, 32 mit Fig. 26).

³¹¹⁴ P. Gastaldi 1979, bes. 51-55 mit Fig. 26. – Für die neueren Ausgrabungen auf den eisenzeitlichen Nekropolen des Sarnotales siehe ferner: B. D' Agostino 1970; P. Gastaldi 1982; M. De' Spagnolis 2001; ferner: L. A. Scatozza 1977; A. D' Ambrosio 1988; ders. 1990; ders. 1994; ders. 1999; ders. 2003; ders. 2005; ders. 2009; G. Greco/F. Merlati 2006; D. Savella 2006; R. A. D' Anna et al. 2011. Ergänzend sind die Vorberichte in den Atti Magna Grecia Taranto heranzuziehen.

³¹¹⁵ Vgl. im Folgenden: B. D' Agostino 1979.

³¹¹⁶ Vgl. die Typen "B130(AL)A1a – B130(AL)B1a – B130(AL)B2a" in der Typologie V. Nizzos (2007, 130-132 mit Tav. 6). In Pithekoussai läuft der Typ allerdings bis in die nächste Stufe weiter.

³¹¹⁷ Mit frühen Dragofibeln: Gräber 23; 238; 264. – Unsicher bleibt die Zuordnung des unorthodoxen Thapsos-Skyphos "con pannello" aus Grab 265 (B. D' Agostino 1989, 63 mit Fig. 36, 1). Auch dieses Stück stammt aus einem Grab mit einer frühen Dragofibel vom Typ "Veio".

³¹¹⁸ Gräber 69; 65; 187.

³¹¹⁹ Siehe oben Anm. 2996-3003.

³¹²⁰ Gräber 21; 76; 128; 162; 168; 175.

³¹²¹ B. D' Agostino 1979, 70-71 mit Fig. 41-43 ("sicuramente di officina pithecusana"). – Pithekoussaner Parallelen stammen in Pithekoussai selbst fast ausschließlich in verbranntem und fragmentiertem Zustand aus den "strati di cocci bruciati" auf der Nekropole (G. Buchner 1982b, 284-285; G. Buchner/D. Ridgway 1993, 695-699 mit Tav. 231-240). Ferner stammen zwei lokal gefertigte Exemplare aus dem "TG II"-zeitlichen Inventar 168 von Pithekoussai (Nr. 3-4), wo sie mit zwei euböischen Geschwistern (Nr. 1-2) vergesellschaftet

aus dem Grab 168 – hier zusammen mit einem Thapsos-Skyphos "senza pannello", einer frühprotokorinthischen Oinochoe und den beiden schon zitierten schleifenlosen Dragofibeltypen.

Obwohl die Entwicklung derzeit nur in groben Zügen skizziert werden kann,³¹²² ist sie prinzipiell mit derjenigen von Pithekoussai zu vergleichen.³¹²³ Da es die einzige Sequenz an der tyrrhenischen Küste ist, die einen klar ausgeprägten Abschnitt mit korinthisch-spätgeometrischer Keramik aufweist, ist sie besonders bemerkenswert. Diesbezüglich weist sie also deutliche Unterschiede gegenüber dem benachbarten Pontecagnano auf.³¹²⁴ Über die vergesellschafteten Dragofibeln wird die lokale Stufe "Orientalizzante antico I" mitsamt der korinthisch-spätgeometrischen Ware ein weiteres Mal mit den Stufen "Veio/Pontecagnano IIB" und den dort zugehörigen attisierenden Waren des Abschnittes "LG I-IIa" zeitlich gleichgesetzt.³¹²⁵ Vor Ort wird diese Verknüpfung zusätzlich durch die aus der euböischen Tradition stammenden Chevron-Skyphoi mit schwebenden Chevrons untermauert, die fundstatistisch in dieselbe relative Zeitstufe gehören.

Einen weiteren Hinweis auf den weitgehenden Gleichlauf der euböischen und korinthischen "LG (I)"-Keramik haben die Grabungen im Areal der archaischen Siedlung von Karthago erbracht. Daß hier die älteste euböische Keramik als "LG I" zu bestimmen ist, wurde schon von M. Trachsel notiert.³¹²⁶ Die Auswertung der Kleinfunde ließ enge wechselseitige Beziehungen zwischen Karthago und Pithekoussai in den frühen Schichten der Hamburger Grabung erkennen.³¹²⁷ Der älteste bisher erfaßte Abschnitt von Karthago verläuft daher parallel zu Pithekoussai; d. h. der Siedlungsbeginn ist im untersuchten Bereich annähernd zeitgleich zum Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" zu veranschlagen. Dies zeigt auch ganz konkret die in die frühen Schichten eingelagerte griechische Keramik, darunter Pithekoussaner Ausgaben des Kotylentyps "Aetos 666".³¹²⁸ Somit

sind (ebd. 212-223 mit Tav. 67-75). V. Nizzo (2007, 151-152 mit Tav. 9, tipo "B350": Pithekoussaner Fertigung und euböische Importe) stellte die gesamte Gruppe einheitlich in die lokale Stufe "TG II". Daß der Export dieser repräsentativen, in Pithekoussai hergestellten Keramikform zum Festland größeren Umfang erreicht haben dürfte, deutet jetzt ein weiteres, leider umgelagertes Fragment aus den Sondagen an der Stadtmauer von Cumae an, zu dem sich weitere Stücke (aus euböischer Produktion?) gesellen (B. D' Agostino in: M. Cuzzo/B. D' Agostino/L. Del Verme 2006, 20 mit Tav. 2, A1-3; Fig. 45, TTA2). Offenbar wurden sowohl Kyme als auch indigene Gemeinschaften des Festlandes in größerem Umfang mit Pithekoussaner (und importierten euböischen?) Krateren versorgt, als dies der schütterer Befund zu erkennen gibt. Ein Andauern der durch diese vorzüglichen Quellen für die Themen "Symposion", "Assimilation/Akkulturation" und "Oberschichtbeziehungen" belegten Zusammenhänge noch bis in die erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zeigt das Grab 194 von Avella an, das neben einer Kotyle des "MPC" auch einen euböisierenden Krater Pithekoussaner Produktion führt (B. D' Agostino 2011a, 76 mit Tav. 9, b-c).

³¹²² Das Material ist nur in Auszügen vorgelegt; dies gilt auch für die griechische Keramik. Auf die Zuhilfenahme derjenigen Gattungen an griechischer bzw. gräzischer Keramik, die derzeit nicht präzise oder nicht sicher datiert werden können, wurde an dieser Stelle weitgehend verzichtet.

³¹²³ Zum großen Stellenwert der Keramik korinthischer Herstellung oder Prägung (Import, Pithekoussaner Fertigung oder Nachahmung) auf den Nekropolen des Valle del Sarno siehe zusammenfassend B. D' Agostino 1979, 73. Diese Bewertung wird bestätigt durch den Fundanfall in der Siedlung von Poggiomarino-Longola (Vorbericht: C. Albore Livadie/C. Cicirelli 2003, 123; siehe nunmehr C. Albore Livadie in: C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 124-128 mit Fig. 241-242).

³¹²⁴ Schon klar herausgestellt von B. D' Agostino 1979, 74; siehe auch R. A. D' Anna et al. 2011, 595 mit der spätgeometrischen korinthischen (Pithekoussaner?) Kotyle aus dem Grab 992 von San Marzano (ebd. 593 mit Fig. 3, 1).

³¹²⁵ So auch schon B. D' Agostino 1989, 68; ders. 1992, 55.

³¹²⁶ Vgl. M. Vegas 1989, 213-216 mit Abb. 1; dies. 1997, 351-352; dies. 1999, 398 (Nr. 3-4) mit Abb. 6, 3-4; M. Trachsel 2004, 185-185 mit Abb. 107, 1-10. – Bei drei Gefäßen, die bisher wesentlich älter – nämlich als "Euboean Subprotogeometric" bzw. "Euböisch-Mittelgeometrisch" – bestimmt worden waren (M. Vegas 1989, 214-215 [Nr. 6.8]; dies. 1997, 352 mit Anm. 6 [Nr. 9]), wird man vorerst die Einwände M. Trachsels (2004, 187) gelten lassen müssen und ebenfalls von einer spätgeometrischen Datierung auszugehen haben (für die Einhenkelschale vgl. ergänzend auch die Ausführungen von B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, 19 zu ähnlichen "chalkidischen" Stücken in Pontecagnano).

³¹²⁷ R. F. Docter/H. G. Niemeyer 1994.

³¹²⁸ R. F. Docter/H. G. Niemeyer 1994, 104: "Pithekoussan and Euboean pottery occurring in the very lowest strata of the urban nucleus". – Hier auch erste Vorlagen mit stratigraphischen Angaben zu Pithekoussaner Kotylen vom Typ "Aetos 666": ebd. 105-106 Kat.-Nr. 8-10 (aus Phase IV, Haus 3, Raum U); dazu ebd. Kat.-Nr. 4 (vgl. auch M. Vegas 1984, 226 mit Fig. 1, 1 [mit irriger Typenansprache]; 228; 230 Kat.-Nr. 1).

spricht auch diese Fundstelle gegen die von Trachsel favorisierte zeitliche Verschiebung der korinthischen/korinthisierenden und attisierenden Keramik.³¹²⁹

Die zwischenzeitlich erfolgte Endpublikation gestattet nun einen tieferen Einblick: Demnach steht es außer Frage, daß sich in den frühesten Schichten (I, IIa und IIb) ausschließlich euböische "LG"-Skyphoi *und* Pithekoussaner "LG I"-Waren (Kotyle vom Typ "Aetos 666"; Teller) fanden.³¹³⁰ An Hand des Fundanfalles an griechischer Keramik nur schwer zu bestimmen, ist hingegen der Zeitpunkt des Umbruches zum protokorinthischen Gefäßrepertoire, das in Karthago ebenfalls gut belegt ist. Die aus den Bestimmungen von R. F. Docter erstellte Statistik legt auf den ersten Blick nahe, den betreffenden Einschnitt mit der Schicht IVb anzusetzen (vgl. Abb. 239).³¹³¹ Weiterhin vorkommende "LG"-Ware ist einleuchtend als "residual" bzw. durch (Höher)Verlagerungen eingeschleppt zu betrachten. Leider stellen drei Problemfunde diese simple Lösung in Frage. Zwei kleine Fragmente korinthischer Gefäße (ein Skyphos und eine Kotyle) des "MPC-LPC" aus Hauskontexten der Schichten IIIa1 und IIIb1 müßten nämlich andeuten,³¹³² das die Schicht III mit ihrem immer noch reichhaltigen "LG"-Fundanfall schon mit der mittleren protokorinthischen Stilstufe zu parallelisieren wäre. Das etruskische Buccherowandfragment aus einem Hauskontext der Schicht IVa1 unterstreicht, daß zu diesem Zeitpunkt – also noch vor der Ausbildung der Schicht IVb – der entsprechende mittlertypische Zeitabschnitt erreicht worden sein muß.³¹³³ Da an der zeitlichen Ansprache dieser drei Fragmente nicht zu rütteln ist, müßte der Beginn des "Mittlertypischen" noch vor der Anlage des Fußbodens des IIIa-zeitlichen Hauses 5, Raum Z, erreicht worden sein.³¹³⁴ Die in einer weiteren Fußbodenunterpackungen der Schicht IIIa (allerdings in einem anderen Gebäude: Haus 2, Querraum L/K) gefundene "LG"-Ware wäre dann als Relikt der unmittelbar vorangehenden Bauphasen nicht mehr so verwunderlich, wobei der Ausgräber hier eine frühere Datierung des Befundes für möglich hält.³¹³⁵ Deutlich wird außerdem schlagartig, daß eine *direkte* Bestimmung von Befunden der frühprotokorinthischen Zeit unter diesen Umständen nicht möglich ist: Die zweifelsfrei bestimmbar "EPC"-Stücke setzen erst mit Stratum IVb1 ein, sind hier also schon nicht mehr als datierend anzusehen. Daher ist nur indirekt zu folgern, daß das "Frühprotokorinthische" vor der Anlage des IIIa-zeitlichen Hauses 5 aktuell gewesen sein muß.

Die Schwierigkeiten bei der Auswertung der Statistik (Abb. 239) gehen also auf zwei Effekte zurück: Einerseits kommt sämtliches griechisches Scherbenmaterial von der Mitte des 8. bis zum dritten Viertel des 7. Jh. v. Chr. aus Kontexten, die Unterpackungen von Fußböden darstellen, also nicht aus der Nutzungszeit der mit demselben Sigel bezeichneten Bauphasen. Eine Ausnahme macht nur der euböische "LG"-Skyphos Nr. 4111, der aus dem Raum K des Hauses 2 stammt und hier eine Verwendung noch während der Nutzungszeit des Baubefundes IIb belegt.³¹³⁶ Daraus resultiert, daß die Akkumulationszeit der Unterfüllungen für die IIb-zeitlichen Böden dieses Hauses (speziell Raum K) mit den hier eingelagerten vier gattungsgleichen Fragmenten (Nr. 4101-4102, 4107-4108: Stratum IIb1) noch vollumfänglich in die Laufzeit der euböischen "LG"-Skyphoi Karthagos fällt. Daß in Pithekoussai zu dieser Zeit wirklich schon korinthisch-spätgeometrische Typen produziert wurden, bezeugt ganz konkret in diesem Komplexbefund die Pithekoussaner Ausführung einer korinthischen "LG"-Kotyle vom Typ "Aetos 666", die in die Unterpackung der Bauphase IIa desselben Hauses (und desselben Raumes) eingelagert worden war.³¹³⁷ Durch diese konkrete stratigraphische Abfolge (Abb. 240) wird die oben schon konstatierte Gleichzeitigkeit von euböischer und korinthisierender "LG (I)"-Keramik zusätzlich abgesichert. Gern würde man diese Sequenz mit fundführenden Befunden weiterer freigelegter Gebäude kombinieren. Doch da erweist sich das knifflige Problem der zeitlichen Parallelisierung der Bauphasen in den einzelnen Arealen als großer Hemmschuh für eine präzisere Chronologie, was oben schon am Beispiel der IIIa-Schichten der Häuser 2 und 5 zu sehen war.

³¹²⁹ Trachsel hätte diesen Tatbestand bemerken können, wenn er den Beitrag von R. F. Docter und H. G. Niemeyer (1994) zur Kenntnis genommen hätte. Die Nachlässigkeit verwundert angesichts der Tatsache, daß Trachsel den betreffenden Festschriftenband nachweislich nutzte.

³¹³⁰ R. F. Docter 2007, 456-459 (Nr. 4120; 4118; 4101; 4102; 4107; 4108; 4111); 469-473 (Nr. 4192; 4202). Für wichtige geschlossene Fundkomplexe siehe H. G. Niemeyer et al. 2007, 82-83.

³¹³¹ Als grundlegender Einschnitt im Fundgut auch bei H. G. Niemeyer et al. (2007, 111) bewertet.

³¹³² R. F. Docter 2007, 462; 464 (Nr. 4130; 4144).

³¹³³ R. F. Docter 2007, 478 (Nr. 4234). Der zeitliche Ansatz ergibt sich aus der oben (Anm. 2618) schon erzielten Parallelisierung des Beginns der Buccheroproduktion mit der korinthischen Abfolge.

³¹³⁴ Zum Befund: H. G. Niemeyer et al. 2007, 94. Die Provenienzangabe "IIIa1" für Kat.-Nr. 4144 bezieht sich auf die "Unterpackung des verhältnismäßig gut erhaltenen IIIa-zeitlichen Fußbodens".

³¹³⁵ H. G. Niemeyer et al. 2007, 95.

³¹³⁶ In diesem Sinne ist wohl H. G. Niemeyer et al. 2007, 83 zu verstehen.

³¹³⁷ H. G. Niemeyer et al. 2007, 82 (Nr. 4192).

Die im vorliegenden Teilkapitel geführte Untersuchung konnte also (nochmals) verdeutlichen, daß das eingangs angesprochene Konzept der chronologischen Verschiebungen, das sich auch Trachsel zu Eigen gemacht hatte, im Widerspruch zum archäologischen Befund steht. Für die sowohl in diachroner als auch in verteilungsgeographischer Hinsicht konstatierbare Diskrepanz im Fundanfall der korinthischen und der attisierenden Töpferware im tyrrhenischen Italien bedarf es einer anderen Erklärung. Favorisiert wird seit geraumer Zeit hauptsächlich ein Modell, das von verschiedenen "Handelskreisen" ausgeht, auch wenn noch nicht alle aufscheinenden Fragen geklärt werden konnten.³¹³⁸ Diese Konzeption war schon lange vor Trachsels Dissertationsschrift erarbeitet worden³¹³⁹ und hätte im entsprechenden Zusammenhang von ihm berücksichtigt werden müssen. Dies gilt umso mehr, als schon J. Close-Brooks, R. Peroni, P. Gastaldi und B. D' Agostino – trotz Differenzen im Detail – auf die Verknüpfung von entwickeltem "Veio II" einerseits und "TG I" in Pithekoussai andererseits vermittels der vergesellschafteten Fibeln hingewiesen hatten.³¹⁴⁰

*

Der im vorliegenden Kapitel geführten Untersuchung kommt eine zentrale Bedeutung für die Chronologie der Früheisenzeit zu. Nicht zufällig ist der Entwurf von M. Trachsel auf die von ihm vorgenommenen beträchtlichen zeitlichen Verschiebungen abgestellt.³¹⁴¹ Der schon lange erkannte und erneut zu bestätigende absolutchronologische Fixpunkt für die frühprotokorinthische Ware (Kap. IV.2.C.), den auch Trachsel letztlich nicht umgehen konnte,³¹⁴² kann nämlich zugleich Gültigkeit für den kontemporären Entwicklungsabschnitt der attischen bzw. euböischen Serie beanspruchen. Die von Trachsel postulierte beträchtliche Verschiebung zwischen beiden Keramiktraditionen in geometrischer Zeit konnte nicht bestätigt werden: Seine Argumente erwiesen sich als nicht hinreichend aussagekräftig oder schlichtweg falsch.³¹⁴³ Als entscheidender Prüfstein für diese Frage sollten sich die gut belegten Relativchronologien des tyrrhenischen Italien (vor allem der Villanovazentren) herausstellen, in die geometrische Keramik vor allem der attisierenden Werkstätten (zumeist Euböas, aber auch lokaler Fertigung) ab "MG II" mittels Fundvergesellschaftungen eingefügt sind. Die hier kaum vertretene korinthisch-geometrische Ware ist hingegen auf der Nekropole von Pithekoussai als vollausgeprägter Zeitabschnitt faßbar. Die Parallelisierung der festländischen Fundorte (Veio; Pontecagnano) mit Pithekoussai an Hand der gut bekannten Dragofibelentwicklung ergab ein vergleichendes Chronologieschema, das die unzureichend fundierten Vorgaben Trachsels nicht bestätigte: Das "Frühprotokorinthische" beginnt zeitgleich mit oder im Laufe von "LG IIa" der attisch-euböischen Sequenz. Das von Trachsel favorisierte Fortlaufen des "MG II" Korinths noch bis in diese Stufe erscheint im Licht dieser Ergebnisse völlig abstrus. Das gleichzeitige Vorkommen von korinthischer und attisierender "MG II"-Ware in den Stufen "Veio IIA" bzw. "Pontecagnano IIA" sowie der direkte Zusammenfund von "LG I"-Keramik beider Traditionen in Pithekoussai (Grab 212) bestätigen zusätzlich die durch die Dragofibelsukzession gewonnenen Zusammenhänge.

Die "LG I"-zeitliche Entwicklung sowohl der attisch-attisierenden Produktion als auch der korinthischen läuft demnach bis an die oben nochmals bestätigte Zeitmarke "um 725 v. Chr." für den Beginn des "Frühprotokorinthischen". Für das System Trachsels, der einen Beginn des "Attic LG Ia" in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. annahm, würde dies eine gigantische Streckung des "LG I" der attisch/attisierenden Sequenz über die Dauer von 125 Jahren bedeuten. Die weitgehend parallel laufende korinthische Sequenz hätte dann auch einen entsprechend frühen Beginn ihres "Spätgeometrischen" zu verzeichnen, was im Klartext einem Belegungsbeginn der Pithekoussaner Nekropolen um 850 v. Chr. gleichkäme.

³¹³⁸ Siehe beispielsweise einige Beiträge in: *Incontro sulla Colonizzazione Greca in Occidente Napoli 1968*, *Dialoghi Arch.* 3, 1969, 140-170, bes. 152-155; 166; B. D' Agostino 1990, 76; ders. 1992, 53-56, bes. 56; B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 113-114. – Nur ergänzend sei auf ein weiteres Paradoxon der überregionalen Verbreitung bei der Importkeramik hingewiesen: Während die euböischen Skyphoi der beiden großen Quantitäten des Fundanfalls von Veio und Pontecagnano ausschließlich der – auch sonst sehr beliebten – Serie mit Horizontalbandzier auf der Randzone zugehören ("Dekorationstyp F"), finden sich von anderen Fundstellen des zentralen Mittelmeerraumes (darunter Pithekoussai) auch euböische Skyphoi anderer Dekorserien (vgl. St. Gimatzidis 2010, 127-139).

³¹³⁹ Zur Forschungsgeschichte dieses Paradigmas siehe B. D' Agostino 1992, 53.

³¹⁴⁰ J. Close-Brooks 1967, 110-112; R. Peroni 1979, 197; P. Gastaldi 1979, 54-55; B. D' Agostino 1989, 68.

³¹⁴¹ Dieser Aspekt stellt den Mittelteil seiner Arbeit dar: M. Trachsel 2004, Kap. 7-8.

³¹⁴² Immerhin bemühte er eine (unzutreffende) Vordatierung des Beginns des "Frühprotokorinthischen" um zwei bis drei Jahrzehnte (M. Trachsel 2004, 194-195), die zur Stützung seines Entwurfes aber nicht ausreichte.

³¹⁴³ Siehe oben Anm. 2870 ff.

Daß der von Trachsel postulierte Zeitpunkt für den Beginn des "Attic LG I" mit den Eckwerten, die der Vordere Orient zu bieten hat, nicht vereinbar ist, wurde oben schon aufgezeigt (Kap. IV.3.C.a.). Der Beginn von "Attic MG I" konnte hier auf direktem Wege im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. fixiert werden und der Übergang von "Attic MG I" zu "Attic MG II" indirekt im letzten Drittel dieses Säkulum. Ein Einsetzen des "Spätgeometrischen" ist daher vor der Wende zum 8. Jh. v. Chr. keineswegs zu erwarten. Eine zusätzliche Fixierung für diese Zeitmarke erscheint indes wünschenswert. Nach Lage der Dinge kann dies derzeit nur durch Einbeziehung der nordalpinen Dendrodaten (siehe Kap. IV.1.C.a.) erfolgen. Für deren Übertragung auf die tyrrhenischen Stufenabfolgen wurde im Kap. IV.1.B. mit der Behandlung der oberitalienischen Chronologie und deren Parallelisierung die Grundlage gelegt. Dem fügt der vorliegende Teil noch den jeweiligen Entwicklungsstand der griechischen Keramik hinzu: Der ältere Abschnitt der jüngeren Früheisenzeit in Veio und Pontecagnano (Stufe IIA) ist im wesentlichen mit "MG II" der attisch-euböischen sowie der korinthischen Sequenz zu verknüpfen und reicht bei der ersteren wohl noch teilweise an der Beginn des "LG Ia". Die späte Früheisenzeit (Stufen "Veio/Pontecagnano IIB") läuft dann einerseits zum "Attic LG I-IIa" parallel und andererseits zum "Korinthisch-Spätgeometrischen", das am Ende, aber noch innerhalb dieser Stufe vom "Frühprotokorinthischen" abgelöst wird (vgl. Abb. 238).

IV.3.C.c. Absolutchronologische Eckwerte an Hand der Parallelisierung mit den nordalpinen Dendrodaten.

"Es gibt im Westen Europas eine Dendrochronologie (...). Kann man sie für die Eisenzeit verwenden?"
(P. Alexandrescu in: Symposium Wien 1999 [2000] 547)

Die Frage des Klassischen Altertumswissenschaftlers P. Alexandrescu ist zu bejahen. Die absoluten Daten, die sich vor allem – aber nicht ausschließlich – aus den Dendrodaten des Nordwestalpenraumes und dessen Vorlandes gewinnen lassen, können mittels Stufenparallelisierung in den tyrrhenischen Raum übertragen werden, wo sie als Richtwerte für eine unabhängige absolutchronologische Bestimmung der dort eingelagerten griechisch-geometrischen Keramik fungieren. Der Weg wird an dieser Stelle nicht erstmalig beschritten, doch bestehen erhebliche Unterschiede in den Ergebnissen, die in vielfältigen Details der archäologischen Arbeit gründen. Auf Grund der Komplexität wurde die Auseinandersetzung mit den Vorgaben anderer Entwürfe schon in den vorangehenden Teilen des Kapitels IV geführt, so daß hier die Ergebnisse herangezogen werden können. Außerdem besteht die bisher noch nicht genutzte Möglichkeit, mitteleuropäische Dendrodaten über die zentralbalkanische Stufenabfolge mit griechischer Keramik zu verknüpfen. Dazu stehen die grundlegenden Vorarbeiten von S. Pabst zur Verfügung.

Beginn der Stufe "Attic/Euboean LG".

Im Verein mit einigen ostmediterranen Datierungsankern erlaubt die Serie von nordalpinen Dendrodaten eine weitgehende absolutchronologische Eingrenzung der Stufenumbrüche in der Abfolge der süddeutschen Urnenfelder (Kap. IV.1.C.). Demnach ist der Beginn der Stufe "Ha A2/B1" am Ende des 12. Jh. v. Chr. zu suchen und deren Ablösung durch das folgende "Ha B3" am Ende des 10. Jh. v. Chr. (siehe oben Abb. 158). Die Dendrodaten für "Ha B3" brechen derzeit in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. ab, so daß dessen zeitliche Untergrenze durch die absolutchronologische Fixierung des Beginns der älteren Hallstattzeit mittels archäologisch-historischer Komparation bestimmt werden muß. Dafür steht das auf Grund historischer Eckwerte gut eingrenzbar "Frühprotokorinthische" (Kap. IV.2.C.) zur Verfügung, dessen Beginn annähernd mit dem Einsetzen des süddeutschen "Ha C" zusammenfällt (Kap. IV.2.D.). Demnach liegen die letzten zwei Jahrzehnte des 8. Jh. v. Chr. schon jenseits der jüngeren Urnenfelderzeit (siehe oben Abb. 197). Identische Ansätze gestatten die beiden mediterranen Dendrodaten von Gordion und Poggiomarino (Beginn Abschnitt "Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden: Erwartungen, Probleme und Potential." im Kap. IV.3.C.a.; Ende Kap. IV.3.A.). Von Belang für die hier interessierende griechisch-geometrische Keramik, die erst ab "MG II" in den tyrrhenischen Stufenabfolgen auftritt, sind die Rahmendaten des "Ha B3": sein Beginn um 910 v. Chr. und sein Ende um 720 v. Chr. Diese Eckwerte gilt es über mehrere chronologisch-kulturelle Grenzen hinweg in den Gültigkeitsraum der "Villanova-Kultur" zu parallelisieren (Abb. 241). Der Umstand, daß die Stufenumbrüche von Süddeutschland bis Mittelitalien keineswegs gleichzeitig erfolgten, erleichtert auf den ersten Blick die Parallelisierung eben nicht. Immerhin erwies sich die zeitliche Rhythmik der Früheisenzeit des zentralen Veneto als gleichlaufend mit jener

der süddeutschen Urnenfelderkultur.³¹⁴⁴ Wie die Ausführungen im Kap. IV.1.D. zeigten, sind hinter den gleichen Einschnitten letztlich dieselben umgestaltenden Prozesse zu vermuten. Die "Villanova-Kultur" hat hingegen eine davon abweichende Rhythmik.³¹⁴⁵ Die Stufe "Bologna II" setzte erst im Laufe von "Veneto centrale II" ein, also deutlich nach 910 v. Chr., endete aber ebenfalls um 720 v. Chr. Über weitere Leitformenvergleiche lassen sich zusätzliche Regionalchronologien des Südostalpenraumes und Südpannoniens mit eigenen Rhythmika einbeziehen, die das chronologische Netz verdichten helfen (vgl. oben Abb. 137-138). Im Ergebnis kann der Beginn von "Bologna II" ungefähr in der Mitte der Stufe "Veneto centrale II" angenommen werden, d. h. am Ende des 9. Jh. v. Chr. oder um 800 v. Chr. Der Beginn der Stufe "Veio IIA" ist definitionsbedingt geringfügig früher anzusetzen.³¹⁴⁶ Die im Laufe der Stufen "Veio/Pontecagnano IIA" unvermittelt auftretende "MG II"-Keramik sollte daher nicht älter als das letzte Viertel des 9. Jh. v. Chr. sein. Ferner resultiert aus diesen Eckwerten ein Beginn der folgenden Stufen "Veio/Pontecagnano IIB" mitsamt der zugehörigen spätgeometrischen Keramik im Laufe der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. Oder anders formuliert: Die Jahrhundertwende und wohl auch noch das folgende Jahrhundertviertel fungieren als *Terminus post quem* für den Beginn des "Spätgeometrischen" (Abb. 241).

Das von Trachsel favorisierte Datum um 850 v. Chr. für den Beginn des "Attisch-Spätgeometrischen" (vgl. Abb. 16) ist mit diesen Ergebnissen nicht zu vereinbaren, würde es doch die Stufe "Veio IIA" gegen 900 v. Chr. (oder noch weiter nach oben) schieben.³¹⁴⁷ Eine derartige Erhöhung ist aber unmöglich, da ein nicht unbeträchtlicher Teil der Stufe "Bologna I" noch jenseits des großen Umbruches am Ende des 10. Jh. v. Chr. andauerte (vgl. Abb. 138; 158).³¹⁴⁸ Hier ist also ein Fixpunkt zu verorten, der eine Erhöhung wirkungsvoll begrenzt.

Eine ähnliche Grenzmarke definieren die Vollgriff-Antennenschwerter der Apenninhalbinsel. Zu beachten ist die interne Entwicklung des hier beheimateten Typs "Tarquinia", wie sie von R. De Marinis beschrieben worden ist: Von der klassischen Ausprägung mit (mittel)langer Klinge setzt sich eine typologische Spätform mit einem Bündel abweichender Merkmale (kurze Klinge, stärker eingerollte Antennen, Kreisaugenzier auf der Griffstange etc.) ab.³¹⁴⁹ Datierende Fundkomplexe sind aus Südetrurien, aus dem Picenum und von Nordostitalien vorliegend. Im Picenum datieren die Exemplare der klassischen Serie aus drei Grabfunden in die lokale Stufe "Piceno I", also erst jenseits der Laufzeit des provillanovazeitlichen Gräberfeldes von Pianello. Die Spätform ist hier hingegen in einem Inventar der folgenden Stufe "Piceno II" belegt.³¹⁵⁰ Analoge Verhältnisse finden sich in Nordostitalien. Eine Spätform liegt aus der langen Zeitstufe "Veneto centrale II" vor.³¹⁵¹ Daß sie hier sicherlich nicht in den frühen Teil dieser Stufe gehört, zeigt das typologisch ältere Stück der klassischen Serie aus dem Grab von Gazzo Veronese-Ponte nuovo an. Obwohl das Fehlen eines zur zentralvenetischen Entwicklung parallelen Einschnittes um 910 v. Chr. die Datierung individueller Fundkomplexe am Westrand des Veneto beträchtlich erschwert,³¹⁵² gelang es De Marinis, Argumente zusammenzutragen, die eine Zeitstellung dieses Inventars erst in das 9. Jh. v. Chr. (also parallel zur ersten Hälfte des "Veneto centrale II") sichern.³¹⁵³ Damit ist die gesamte Typengruppe der altitalischen Antennenvollgriffschwerter vom Typ "Tarquinia" erst jenseits des großen Umbruches am Ende des

³¹⁴⁴ Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit".

³¹⁴⁵ Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Parallelisierung der zentralvenetischen Früheisenzeit", und Kap. IV.1.B.b.

³¹⁴⁶ Siehe oben Anm. 1432-1436; 1589.

³¹⁴⁷ So auch tatsächlich von M. Trachsel (2004, 218 mit Abb. 195) postuliert.

³¹⁴⁸ Z. B. direkte Verknüpfungen von "Bologna I" zu "Ha B3": siehe oben Anm. 1606-1607. Hierher gehört auch das Einsetzen der Kegelpfannnadeln, die am Beginn von "Veneto centrale II" in Nordostitalien entwickelt worden waren, noch in der Bologneser Stufe I (siehe oben Kap. IV.1.B.c.).

³¹⁴⁹ R. De Marinis 2005, 30-31; 114. Das Gros des Materials ist qualitativ vorgelegt bei V. Bianco Peroni (1970, 112-119 mit Tav. 45-49). Die hier und auch von anderen Autoren vorgenommene Binnengliederung des Typs "Tarquinia" (definiert bei: H. Müller-Karpe 1961, 63-64; für die regionale Aufgliederung siehe schon ebd. 65-66) ist für die vorliegende Diskussion unerheblich (siehe zuletzt R. De Marinis 1999, 542-546 mit Karte auf Fig. 19).

³¹⁵⁰ Klassische Serie: Ancona, Grab 1/1902 (V. Bianco Peroni 1970, Kat.-Nr. 312 mit Tav. 81, C); Fermo, Grab 19 (ebd. Kat.-Nr. 311; R. Peroni 1992, 15 mit Fig. 4, 1-4 [datiert schon an die Grenze zur folgenden Stufe]). Späterie: Fermo, Grab 78 (V. Bianco Peroni 1970, Kat.-Nr. 319; L. Drago Troccoli 2003, 66-69 mit Fig. 19, A).

³¹⁵¹ Este-Candeco, Grab 302: V. Bianco Peroni 1970, Kat.-Nr. 329; H. Müller-Karpe 1959, Tav. 91, A).

³¹⁵² Siehe oben Anm. 1268-1274.

³¹⁵³ R. De Marinis 1999, 537-548 bes. 538-542 mit Fig. 17-18 (besonders aussagekräftig scheint mir die Griffangel des Messers).

10. Jh. v. Chr. anzusetzen – analog zu ihren Geschwistern nördlich der Alpen.³¹⁵⁴ Aus Südetrurien lassen sich zwei Inventare mit "Tarquinia"-Schwertern heranziehen: Die Spätform der "Tarquinia"-Schwerter ist im Grab Z15A von Veio-Quattro Fontanili in der Stufe "Veio II" belegt.³¹⁵⁵ Ein klassisches Exemplar kommt hingegen im Grab M3 von Tarquinia-Monterozzi vor.^{3155a} Die Inventarzusammensetzung ist insofern nicht leicht zu bewerten, als aus diesem Grab auch eine der beiden oben schon zitierten Bronzetassen^{3155b} kommt, die Formvergleiche zum Typ "Jenišovice-Kirkendrup" (Leitform für "Ha A2/B1") zulassen. Demnach muß das fragliche Inventar zeitgleich zum Stufenbruch von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" datieren, also um 900 v. Chr. Seine relativchronologische Position im Rahmen der mittelitalienischen Früheisenzeit wurde von C. Iaia zuletzt als spätes "Tarquinia IA" oder als "Tarquinia IB1" bestimmt.^{3155c} Demnach muß die jüngere Entwicklung des "Veio/Tarquinia I" noch in das 9. Jh. v. Chr. fallen. Indirekt ergibt sich daraus eine Gleichzeitigkeit des frühen "Veneto centrale II" mit dem späten "Tarquinia/Veio I". Somit läßt sich auch mittels der Antennenschwerter ein gegenüber dem "Veneto centrale II" deutlich späterer Beginn von "Veio II" aufzeigen.^{3155d}

Damit steht außer Frage, daß die gesamte Typengruppe der altitalischen Antennenvollgriffschwerter vom Typ "Tarquinia" erst jenseits des großen Umbruches am Ende des 10. Jh. v. Chr. einsetzt.^{3155dd} Aus dem Vorkommen eines klassischen Exemplars im Grab M3 von Tarquinia-Monterozzi, das in die lokale Stufe "Tarquinia/Veio I (B)" datiert,^{3155e} ist demnach auf eine Gleichzeitigkeit des frühen "Veneto centrale II" mit dem späten "Tarquinia/Veio I" zu schließen. Somit läßt sich auch mittels der Antennenschwerter ein gegenüber dem "Veneto centrale II" deutlich späterer Beginn von "Veio II" aufzeigen.^{3155f}

Das von Trachsel u. a. in die Diskussion eingeführte, fragliche Gründungsdatum von Karthago "zwischen 824 und 814 v. Chr.", das in seiner Sicht mit einem vollentwickelten "LG" (= "Veio II B") zu verbinden wäre,³¹⁵⁶ ist also auch aus diesen Perspektiven heraus als Fixpunkt nicht haltbar.³¹⁵⁷

Der Beginn des "Spätgeometrischen" in der attisierenden (und letztlich auch annähernd in der korinthischen) Sequenz ist demnach um 775 v. Chr. zu suchen, während der Übergang zum "LG II" zwischen 730 und 725 v. Chr. zu fixieren ist.³¹⁵⁸ Das "MG II" war demnach in den Jahrzehnten vor 775 v. Chr. aktuell, sein Beginn läßt sich mittels der tyrrhenischen Stufenabfolge allerdings nicht fixieren (Abb. 241).

³¹⁵⁴ W. Krämer 1985, 37-39; I. v. Quillfeld 1995, 200-202. – Das Antennenvollgriffschwert aus dem Depotfund von Románd kann nicht vorbehaltlos noch in das 10. Jh. v. Chr. (parallel zum späten "Bronzo Finale 2/3" Oberitaliens) datiert werden (so aber Chr. Bauer 2019, 71 mit Anm. 36-37), da ein Teil des Materials schon jüngere Züge aufweist bzw. auch noch späturnfelderzeitliche Verknüpfungen kennt (T. Kemenczei 1991, 63-64).

³¹⁵⁵ V. Bianco Peroni 1970, Kat.-Nr. 315; Veio – Quattro Fontanili II (1965) 171-184.

^{3155a} Tarquinia-Monterozzi, Grab M3: H. Hencken 1968, 86-88 mit Fig. 73-74; V. Bianco Peroni 1970, Kat.-Nr. 301.

^{3155b} Siehe oben Anm. 1208.

^{3155c} C. Iaia 2005a, 191 mit Anm. 1: "nell' ambito di un orizzonte centrale della fase Fe 1".

^{3155d} Siehe auch die Ausführungen von R. De Marinis (2005, 114-115) zum Problem der transalpinen Verknüpfungen.

^{3155dd} Letztlich so auch von Chr. Baur (2019, 71-72) eingeräumt, der nichtsdestotrotz von einem nicht befundeten früheren Beginn ausgeht (ebd. 72 mit Tab. 4).

^{3155e} Tarquinia-Monterozzi, Grab M3: H. Hencken 1968, 86-88 mit Fig. 73-74; V. Bianco Peroni 1970, Kat.-Nr. 301. – Die Spätform der "Tarquinia"-Schwerter ist in Südetrurien hingegen in dem Grab Z15A der Stufe "Veio II" belegt (ebd. Kat.-Nr. 315; Veio – Quattro Fontanili II [1965] 171-184).

^{3155f} Siehe auch die Ausführungen von R. De Marinis (2005, 114-115) zum Problem der transalpinen Verknüpfungen.

³¹⁵⁶ M. Trachsel 2004, 185-186; so auch R. Peroni/A. Vanzetti in: Tagung Roma 2003 (2005) 660 [Disk.].

³¹⁵⁷ Vgl. dazu auch die Ausführungen im Kap. IV.3.C.a., bes. *apud* Anm. 2848 ff.

³¹⁵⁸ Resultiert aus der Parallelisierung des Beginns des "Frühprotokorinthischen" zeitgleich zum oder kurz nach dem Einsetzen des "Attic/Euboean LG IIa".

Zur Datierung der Stufe "Attic/Euboean MG I".

Obwohl er über keinen sicheren Anker verfügte, hatte M. Trachsel eine sehr hohe Datierung für die Stufe "Attic/Euboean MG I" postuliert. Aus seiner unbegründeten Umwandlung des gesicherten *Terminus post quem* von 875 v. Chr. (Gründung durch Omri) für die "Attic/Atticizing MG II"-Scherben von Samaria in einen *Terminus ad quem* leitete er einen Beginn dieses Stiles "um 880 v. Chr." ab sowie konsequenterweise ein Einsetzen des vorangehenden "Attic/Atticizing MG I" schon "merklich vor 900 v. Chr.";³¹⁵⁹ nach Aussage von Trachsels Graphik (vgl. oben Abb. 16) käme gar *der Schwerpunkt* des "Attic/Atticizing MG I" noch deutlich vor 900 v. Chr. zu liegen.³¹⁶⁰ Das methodisch äußerst fragwürdige Vorgehen fand indes keine Akzeptanz, selbst Anhänger der Höherdatierung distanzieren sich davon.³¹⁶¹

Im Unterschied dazu führte die statistische Verdichtung von qualitätvollen und in methodischer Hinsicht einwandfreien Radiokarbondaten, die von I. Finkelstein und E. Piasezky in ein sicheres absolutdatiertes Chronologiesystem gebracht wurde, zu einer präzisen Fixierung des Beginns des "Attic/Atticizing MG I" noch im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. (siehe oben Abb. 219-220).³¹⁶² Eine Konfrontation dieses Datums mit den Datierungsmöglichkeiten, die die nordalpinen Dendrodaten bieten, ist an dieser Stelle – quasi als Prüfstein – aber durchaus erforderlich.

Im tyrrhenischen Italien ist Keramik der Stufe "MG I" allerdings weder aus der attischen noch aus der korinthischen Produktion bekannt. Zwar liegen einige sehr frühe Stücke von geometrischer Ware aus der Schichtabfolge von Otranto sowie von Vaste vor, doch lassen diese sich (derzeit) nicht zur chronologischen Parallelisierung heranziehen.³¹⁶³

Eine Verknüpfung mit dem Rahmengerüst der nordalpinen Dendrodaten ist aber mittels einer Parallelisierungskette über die früheisenzeitlichen Kulturen des Zentralbalkans bis nach Nordgriechenland möglich, wo die entsprechende griechische Ware in die gut untersuchte Stufenabfolge Verginas eingefügt ist (siehe oben Abb. 137; 196). Als sicherer absolutchronologischer Datierungsanker fungiert auch in diesem Falle der große Umbruch um 910 v. Chr., der bei den nordwestalpinen Dendrodaten den Wechsel von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" datiert. Im südlichen circumkarpatenländischen Raum, insbesondere am Eisernen Tor, erfolgte zeitgleich die Ablösung der Urnenfelder der späten kannelierten Ware (hier: "Hinova-Mala Vrbica"-Gruppe) durch die Basarabi-Kultur.³¹⁶⁴ Die Parallelisierung mit der nordwestalpin-süddeutschen Abfolge ermöglichen einerseits die mit der späten kannelierten Keramik verknüpften Metallformen, einschließlich jene der "Ha A2/B1"-zeitlichen Hortfunde, insbesondere aber frühe Fibelformen. Die typogenetische Stringenz bei bestimmten Metallformen (auch bei einer essentiellen Fibelform) und die klar zu beschreibende Kulturenabfolge am Eisernen Tor (auch im kleinräumigen Maßstab) sichern hierbei den direkten zeitlichen Anschluß der Basarabi-Kultur, die identische Metallformen führt, wie der sog. "erste Horizont der zentralbalkanischen Eisenzeit".

Das Gegenstück ist in Nordgriechenland mit der Stufengliederung für die Früheisenzeit Verginas zu gewinnen. Deren typologisches Rückgrat stellen die Brillenfibeln dar: Die älteren Typen "Galaxidi" und "Vergina" werden (mit leichter Überschneidung) durch den Typ "Vitsa" abgelöst, was durch einen gleichzeitigen Wechsel in der Trachtstruktur untermauert wird.³¹⁶⁵ Die älteren Typen (und die zugehörigen Trachten) lassen sich über die Vergesellschaftungen mit gleichmäßig gerundeten Bogenfibeln mit dünnem tordiertem Bügel und mit Bogenfibeln mit zwei Bügelknoten schwerpunktmäßig in das 11. und 10. Jh. v. Chr. stellen (mit einem Beginn im späten 12. Jh. v. Chr.). Auf eine entsprechend frühe Zeitstellung der betreffenden Brillenfibeltypen verweist auch der aus dem Karpatenbecken stammende Ringanhänger vom Typ "Gyermely", der in seiner Heimat zur umfang- und variantenreichen Gruppe der spätbronzezeitlichen Ring-/Radanhänger gehört und von "Ha A1" bis "Ha B1" belegt ist – also spätestens mit dem dendrochronologisch bestimmten großen Einschnitt am Ende des 10. Jh. v. Chr.

³¹⁵⁹ M. Trachsel 2004, 194.

³¹⁶⁰ M. Trachsel 2004, Abb. 195.

³¹⁶¹ Siehe oben in Anm. 2665 das Fazit von D. Brandherm.

³¹⁶² Siehe oben *apud* Anm. 2821.

³¹⁶³ F. D' Andria 1984, 329-334; ders. 1995, 470-471 mit Fig. 7-8; siehe auch Taras 1995, 115-121 mit Tav. 52 (Notiziario).

³¹⁶⁴ Vgl. im Folgenden O. Dörrer 2008; zu dem zu vermutenden historischen Hintergrund für die weiträumig faßbaren Umstrukturierungen um 910 v. Chr. siehe oben Kap. IV.1.D.

³¹⁶⁵ Siehe im Folgenden S. Pabst 2012, 39-57.

endet.³¹⁶⁶ Die Laufzeit der beiden Brillenfibeltypen "Galaxidi" und "Vergina" bricht aber nicht an diesem Punkt ab. Ein Ringanhänger vom Typ "Ghidici", der als Leitform des sog. "ersten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit" gilt und von daher jenseits der fraglichen Zeitmarke anzusetzen ist, belegt in den Gräbern K XI und AZ VII eine Fortsetzung beider Fibeltypen (mindestens) bis in das 9. Jh. v. Chr. Besonders wichtig sind in unserem Zusammenhang die gleichmäßig gerundeten Bogenfibeln mit dünnem tordiertem Bügel und kleinem Fuß, da sie mehrere punktuelle Verknüpfungen zur Sequenz der (süd)griechischen Feinkeramik gestatten. Der Typ selbst ist von Euböa bis zum Peloponnes als Leitform des "Submykenischen" bekannt,³¹⁶⁷ während dessen auch die Übernahme nach Makedonien erfolgt sein muß. Hier wird er indes noch deutlich länger tradiert, wie dies S. Pabst zeigen konnte. Über Keramikvergleiche läßt sich dieser Typ noch bis in die mittelprotogeometrische Zeit verfolgen und sogar noch an den Beginn des "Subprotogeometrischen".³¹⁶⁸

Die relativchronologisch jüngeren Inventare mit dem Brillenfibeltyp "Vitsa" führen ebenfalls noch Material aus dem "ersten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit" bzw. lassen sich damit verknüpfen. Für die zeitliche Untergrenze dieses Fibeltyps sind die Exemplare aus den Schichtkontexten der zweiten Hälfte des 8. und vom Anfang des 7. Jh. v. Chr. in den Heiligtümern von Kalapodi (Lokris) und Yria (Naxos) maßgebend. Auf ein Fortlaufen dieses Fibeltyps bis in das 7. Jh. v. Chr. scheinen auch die Verhältnisse im nördlichen Makedonien zu verweisen. In deutlich älteren Zusammenhang, nämlich in das späte "Mittelgeometrische" oder an den Übergang zum "Spätgeometrischen" gehört die Bestattung Π-9 von Tragana mit einem Paar Brillenfibeln des Typs "Vitsa".³¹⁶⁹ Keinen Zweifel am Einsetzen des Brillenfibeltyps "Vitsa" ab "MG II" läßt hingegen die Brandbestattung in einem Pithos des "Cretan MG" (zeitgleich zu "MG II" in Athen und Korinth) im Kammergrab X von Fortetsa (Kreta).

In dieser Konstellation gewinnt der oben schon angesprochene Grabfund AZ VII von Vergina mit Brillenfibeln der älteren Typen eine besondere Bedeutung, da er auch einen subprotogeometrischen Skyphos mit hängenden Halbkreisen vom Typ 2a führt. Innerhalb des "Subprotogeometrischen" Euböas läßt sich dieser Skyphostyp nicht näher eingrenzen. Er kann dem "SPG IIIA" angehören, das ausweislich sicherer Vergesellschaftungen mit dem "Attic MG I" gleichläuft, kann aber auch in das vorangehende "SPG I-II" datieren, das dem "Attic EG" entspricht. Da der ebenfalls vergesellschaftete Ringanhänger vom Typ "Ghidici" eine Zeitstellung jenseits der dendrochronologischen Leitmarke um 910 v. Chr. bedingt, lassen sich zwei absolutchronologisch relevante Schlüsse aus dem Gesamtbefund ziehen, deren Relevanz die hier erfolgte ausführliche Wiedergabe der von S. Pabst zusammengestellten Datierungsansätze rückwirkend rechtfertigt (Abb. 242):

1. Die Keramikstufe "Attic MG I" ist *nach* 910 v. Chr. belegt; dies könnte sogar schon für "Attic EG" zutreffen (was an dieser Stelle aber nicht abzusichern ist). Neben der dargelegten Abfolge von Vergina bestätigt das Grab 31/35 von Milci im Vardartal eine Verknüpfung des "Attic MG I" mit dem "ersten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit" und somit den hier gewonnenen *Terminus post quem* von 910 v. Chr.³¹⁷⁰

³¹⁶⁶ Die Gräberfelder mit kannellierter Keramik, die die Spätbronzezeit des nord-zentralbalkanischen und des südlichen circumkarpatenländischen Raumes repräsentieren, lassen sich über Formvergleiche mit der Stufe "Veneto centrale I" verknüpfen; punktuell ist das jüngste Material mit der Hortfundstufe IV des Karpatenbeckens (nach v. Brunn) gleichzusetzen (M. Gumă 1995, 104-109 mit Pl. 19; Chr. F. E. Pare 1999, 408-412 mit Tab. 6; O. Dörrer 2008, 543-556; 560-561; 568). Die Letztere muß ihrerseits mit der nordalpinen Stufe "Ha B1" parallelisiert werden (W. A. v. Brunn 1968, 60; T. Kemenczei 1996, 78-84 mit Abb. 37; A. Mozsolics 2000, 23).

³¹⁶⁷ R. Jung 2005, 482-483 mit Anm. 82-86; ders. 2006, 190. Ein ebd. Anm. 1386 zitiertes Exemplar aus frühprotogeometrischem Kontext von Volos, Nea Ionia betont einmal mehr den engen Zusammenhang beider Stufen.

³¹⁶⁸ S. Pabst 2012, 47.

³¹⁶⁹ In Vitsa soll korinthisch-geometrische Keramik aus Grabfunden in stratigraphischer Superposition einen *Terminus ad quem* bzw. *ante quem* für den gleichnamigen Brillenfibeltyp abgeben (S. Pabst 2012, 54 nach Vokotopoulou), doch bezeugt die tatsächliche stratigraphische Abfolge in der Südnekropole keine derartige Sequenz (siehe J. Vokotopoulou 1986, 327 bzw. 373; vgl. die Angaben mit den Grabkontexten im Katalog).

³¹⁷⁰ S. Pabst 2008, 616-620. Entscheidend ist eine bestimmte Form einschleifiger Bogenfibeln mit rechtwinklig-asy-mmetrischer Fußplatte und Bügelknoten, deren Parallelen bzw. Vorbilder in Mittel- und Südgriechenland mit (früher) "Attic MG I"-Keramik zusammengehen und relativ bald durch Weiterentwicklungen abgelöst werden. Die vergesellschaftete zweischleifige Bogenfibel mit kreisförmiger Fußplatte sowie die Brillenfibel vom Typ "Milci" lassen sich über Fundverknüpfungen und typologische Vergleiche hingegen mit Leitformen des "ersten Horizontes der zentralbalkanischen Eisenzeit" zusammenbringen.

2. Zwangsläufig datiert auch "Attic MG II" nach 910 v. Chr., aber mit deutlichem zeitlichem Abstand.

Diese Erkenntnisse korrelieren sehr gut mit dem oben vorgeschlagenem Zeitpunkt für den Wechsel von "Attic/Euboean MG I" zu "Attic/Euboean MG II" im letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr.³¹⁷¹ Mit den Vorgaben Trachsels, der diesen Zeitpunkt an den Beginn des 9. Jh. v. Chr. verlegte, also knapp nach der Zeitmarke von 910 v. Chr., die hier als *Terminus post quem* fungiert, sind die an Hand der balkanischen Verknüpfungen gewonnenen Ergebnisse nur sehr schlecht zu vereinbaren. Der mittels der radiokarbondatierten Stufensequenz Israels gut einzugrenzende Beginn des "Attic/Euboean MG I" im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. läßt sich hingegen gut mit den hier gewonnenen Eckwerten verbinden.

IV.3.C.d. Ergebnis: Absolutchronologische Eckwerte für die griechisch-geometrische Keramik.

Absolutchronologische Datierungen für die griechisch-geometrischen Waren lassen sich derzeit mittels zweier Ansätze gewinnen (siehe im Folgenden Abb. 243). Die nordalpine Dendrochronologie weist hierbei zwar eine sehr hohe Datensicherheit auf, doch müssen deren Eckwerte auf die anders ablaufende Entwicklung im tyrrhenischen Italien übertragen werden, wo die wiederum unabhängigen Sequenzen der verschiedenen Produktionszentren griechischer Keramik auf die betreffenden Lokalchronologien treffen. Im Ergebnis können Richtwerte gewonnen werden, wobei die Verdichtung des relativchronologischen Netzes bei der Eingrenzung aber wesentlich weiterhilft (siehe oben Abb. 241).

Trotz aller Spielräume läßt sich die "MG II"-Keramik der attischen/attisierenden und der korinthischen Produktion, die im Laufe der Stufen "Veio/Pontecagnano IIA" hier als erste Importware aufscheint, nicht älter als ca. 825 v. Chr. ansetzen. Der Beginn der spätgeometrischen Waren beider griechischer Keramiktraditionen ist dann erst jenseits der Jahrhundertwende zu erwarten, kaum früher als 780 und nicht später als 760 v. Chr. Die Platzierung des "Spätgeometrischen" im zweiten und dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. kann als weitgehend sicher angesehen werden. Das "Korinthisch-Spätgeometrische" wird dann im letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. durch das auf Grund der verschiedenen historischen Datierungsanker gut einzugrenzende "Frühprotokorinthische" abgelöst. Zeitgleich, mit einem geringfügig früheren Beginn ist das "LG II" der attisch-euböischen Produktion zu veranschlagen.

Die Stilstufe "MG II" war demnach in den Jahrzehnten vor 775 v. Chr. aktuell. Ob ihr Beginn noch vor den hier ermittelten Wert von ca. 825 v. Chr. zurückreicht, läßt sich mittels der tyrrhenischen Stufenabfolge nicht beantworten; zu erwarten wäre dies angesichts der zeitlichen Untergrenze aber eigentlich nicht. Eine ähnliche Konstellation ergaben die Stufenparallelisierungen auf der Balkanhalbinsel (siehe oben Abb. 242): Sowohl "MG II" als auch "MG I" der attisch-euböischen Produktion sind nach 910 v. Chr. nachzuweisen. Zwischen 910 v. Chr. und dem Beginn des "MG II" muß demnach noch hinreichend Zeit für eine Entfaltung von "MG I" in komplexen Stufenverschachtelungen gewesen sein, gegebenfalls sogar noch für "Attic/Euboean EG".

Für die früh- und vor allem die mittelgeometrische Keramik der attischen und euböischen Sequenz brachte ein anderer methodischer Ansatz wesentliche Präzisierungen: Im Zusammenhang mit dem "Early Iron Age Dating Project" in Israel, das mit klaren methodischen Prämissen und auf Grund der großen Datenmenge gut stratifizierter Proben eine neue Qualität der Radiokarbondatierung einleitete, konnten I. Finkelstein und E. Piasezky ein absolutdatiertes Stufenmodell präsentieren, das als Richtwert für die eingelagerte griechische Ware fungiert (vgl. im Folgenden oben Abb. 219-221).³¹⁷²

Besonders gut lassen sich hier die Übergänge vom späten "Protogeometrischen" bis zum beginnenden "Mittelgeometrischen" fassen. Der Wechsel vom "LPG" zum "SPG/Attic EG" muß um 900 v. Chr. erfolgt sein, womit der einst von J. N. Coldstream veranschlagte Zeitpunkt völlig bestätigt wird. Auch die auf Grund der Verknüpfung der Radiokarbonserie von Kastanas ("MPG" zwischen der Mitte des 11. und der Mitte des 10. Jh. v. Chr.) mit der komplexen Fundvergesellschaftung im Grab 45 der Nordnekropole von Knossos ("LPG" ante 900 v. Chr.) gewonnenen Anhaltspunkte (siehe oben Abb. 154-156; 158) stehen in voller Übereinstimmung mit diesem Datum.³¹⁷³

³¹⁷¹ Siehe oben Kap. IV.3.C.a.

³¹⁷² Siehe oben Anm. 2749 ff., bes. 2821 ff, 2826 ff.

³¹⁷³ O. Dörner 2008, 546-547 mit Abb. 4; 554-555 mit Abb. 7; siehe auch oben IV.1.C.b. - Diese Ansätze konnten auch vom Forschungsfortschritt bestätigt werden, wie die neue Serie von hochqualitativen Radiokarbonaten für die Schicht Q-5 von Megiddo (= frühestes "Late Iron IIA") mit ägäischer Importkeramik des "LPG-SPG I/II" bzw. "LPG-EG" im Zeitraum des späten 10. und beginnenden 9. Jhs. v. Chr. zeigt (A.

Der Wechsel vom "SPG I-II/Attic EG" zum "Attic MG I" erfolgte dann im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr., also maximal eine Generation früher als bei Coldstream vorgesehen. Nur indirekt, d. h. über mehrere Verknüpfungen ließ sich hier dann der Beginn des "Attic MG II" im letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr. nachweisen. Auch dieses Datum liegt ca. eine Generation höher, als im Schema von Coldstream vorgesehen. Es korreliert sehr gut mit dem schon zitierten Eckwert, der mittels der Übertragung der nordalpinen Dendrodaten auf die tyrrhenische Abfolge gewonnen werden konnte (*post* 825 v. Chr.).³¹⁷⁴ Da bisher kein älterer Ansatz für "MG II"-Keramik zu belegen ist, müssen die ermittelten Daten als verbindlich gelten. Das "Attic MG I/Euboean SPG IIIa" muß demnach in das zweite und dritte Viertel des 9. Jh. v. Chr. gestellt werden. Diese gut fundierten und ziemlich präzisen Daten stehen auch nicht im Widerspruch zu den absolutchronologischen Verknüpfungsmöglichkeiten der balkanischen Abfolge.

Die gewonnenen Datierungen für die griechisch-geometrische Keramik ergeben auch im inneren Zusammenspiel ein sinnvolles System mit Stufenlängen in der Größenordnung eines halben Jahrhunderts (Abb. 244). Während sie sich mit den Zeitansätzen der "traditionellen" Chronologie verhältnismäßig gut vergleichen lassen, sind sie mit dem Chronologiegerüst von M. Trachsel überhaupt nicht vereinbar; die Differenz beträgt bis zu 80 Jahre. Gegenüber den von J. N. Coldstream 1968 vorgeschlagenen Datierungen für die mittel- und spätgeometrische Keramik bedingen die hier erzielten Ansätze – wie zu sehen war – nur eine geringe Erhöhung um die Zeitspanne von einer Generation oder geringfügig mehr. Das von ihm postulierte Einsetzen der geometrischen Entwicklung um 900 v. Chr. konnte sogar mit mehreren Argumenten bekräftigt werden. Ferner konnte der von Coldstream beschriebene weitgehende Gleichlauf der attischen mit der korinthischen Serie im eingehender untersuchten tyrrhenischen Früheisenzeit-Stufengerüst bestätigt werden. Verschiebungen um mehr als eine Entwicklungsstufe, wie dies Trachsel behauptete, gehen auf fehlerhafte Voraussetzungen zurück.

Die Untersuchung hat auch gezeigt, daß das zweifelhafte Gründungsdatum von Karthago, das von den Protagonisten der Höherdatierung mit dem ältesten Material aus der Hamburger Grabung (einschließlich griechisch-spätgeometrischer Keramik) verbunden wird, weder mit den gut zu parallelisierenden sicheren Zeitankern der nordalpinen Dendrochronologie noch mit den zeitlichen Ansätzen der radiokarbondatierten Stufensequenz Israels sowie der wenigen direkten historischen Eckwerte (vor allem von Tell Sukas), zu vereinbaren ist. Das letztlich an der Wiedergabe der indirekt überlieferten Königsliste von Tyros bei Flavius Josephus³¹⁷⁵ hängende Datum, für das keine Bestätigung durch andere, unabhängige Quellen zu erlangen ist, muß daher entweder verworfen werden oder auf einen anderen, bisher unbekanntem archäologischen Befund bezogen werden. Wie andere Befunde zeigen, wäre zu dem fraglichen Zeitpunkt (d. h. zwischen 827 und 820 v. Chr. = Beginn der Schichten V/IV von Tyros) mit dem Einsetzen (oder evtl. der verstärkten Fortsetzung) strukturierter präkolonialer Fernhandelsbeziehungen mit festen Niederlassungen zu rechnen (vgl. Sardinien-Sant' Imbenia; Huelva-Plaza de las Monjas). Das fragliche Gründungsdatum könnte also auch in Karthago eigentlich zu einer präkolonialen Phase gehören, die indes noch nicht nachgewiesen werden konnte.^{3175a}

Kleimann et al. 2019, bes. Tab. 9; für die ägäische Keramik siehe A. Fantalkin et al. 2020). Das Team um I. Finkelstein interpretierte diese Daten dezidiert im Sinne eines Einschnittes um 900 v. Chr. mit einem entsprechenden Beginn des "SPG" bzw. "EG" und des "Late Iron IIA" (A. Kleimann et al. 2019, Fig. 8).

³¹⁷⁴ Auch der *Terminus post quem* für die attische bzw. attisierende "MG II"-Keramik von Tell Sukas, der aus der Datierung des Zerstörungssdeposits in das Jahrzehnt zwischen 853 und 844 v. Chr. resultiert, paßt zu den gewonnenen Zeitansätzen.

³¹⁷⁵ Ios. c. A. 1,124-125.

^{3175a} Unterstützend kann darauf verwiesen werden, daß sich das umfangreiche phönizische Material von Huelva-Plaza de las Monjas ausschließlich aus den Werkstätten des levantinischen Mutterlandes rekrutiert (M. Botto 2018, 15), was als Argument gegen eine schon zu dieser Zeit bestehende westphönizische koloniale Realität zu werten ist.

IV.3.D. Ergebnis: Konsequenzen für den Beginn des "Orientalizzante" im westlichen Mittelitalien und für die frühen Etappen des transmediterranen Handels

Die Untersuchung der Chronologie der jüngeren Früheisenzeit im tyrrhenischen Italien einschließlich der gleichzeitigen griechisch-geometrischen Keramik hat Ergebnisse erbracht, die zu dem schon vorher fixierten Beginn des "Orientalizzante" am Anfang des letzten Fünftel des 8. Jh. v. passen (vgl. im Folgenden Abb. 197; 241). Demnach ist der Übergang zwischen "Veio IIB" und "Veio IIIA" um 720 v. Chr. festzulegen; die vorangehende späte Früheisenzeit ("Veio IIB") füllt ungefähr die mittleren beiden Viertel des 8. Jh. v. Chr. aus und läuft (fast vollständig) parallel zur spätgeometrischen Ware der beiden großen griechischen Keramikzentren bzw. der von ihnen beeinflussten Produktionsorte. Die beginnende jüngere Früheisenzeit, das "Veio IIA", ist dann samt der vergesellschafteten "MG II"-Keramik der euböisch-attisierenden und der korinthischen Serie in den Zeitraum vom letzten Viertel des 9. bis zum ersten Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu setzen.

Damit ist das aus Trachsels Chronologie abzuleitende historische Konzept,³¹⁷⁶ das in den Jahren um 800 v. Chr. einen Wendepunkt der Entwicklung sieht (vgl. oben Abb. 203), der u. a. zum Beginn des "Orientalizzante" auf der Apenninhalbinsel geführt haben soll, hinfällig (vgl. im Folgenden Abb. 245):

- Die engen karthagisch-pithekoussaner Beziehungen, die ab der Gründung beider Kolonien (ca. 775 v. Chr.) bestanden, brachten keineswegs sofort nach ihrem Beginn jene elaborierten kunsthandwerklichen Arbeiten des orientalisierenden Stils hervor, wie sie z. B. im Grab 871 von Veio-Grotta Grammiccia oder in der Tomba Bernardini vorliegen. Auch die große Masse originär orientalischer Luxusgüter setzte erst deutlich später ein.^{3176*}
- Der Zeitansatz für den Beginn des "Orientalizzante" (720 v. Chr.) läßt – entgegen Trachsel – durchaus weiterhin die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen dem verstärkten assyrischen Druck (seit Tiglatpileser III.) auf die Staaten der Levante und der Ausbildung des "Orientalizzante" in Etrurien zu. Ob dieser Wirkmechanismus aber tatsächlich eine prägende Rolle bei dem hier interessierenden Prozeß spielte, wäre noch gesondert zu untersuchen.^{3176a} Schon jetzt ist jedenfalls darauf hinzuweisen, daß die verstärkte Präsenz von Tyros im zentralen und westlichen Mittelmeerraum in Form von regulären Pflanzstädten schon zu Zeiten einer definitiven Schwächephase des assyrischen Reiches einsetzte (siehe auch unten).³¹⁷⁷
- Ein Wechsel bei den Kontakten zum nordsyrischen Raum um 800 v. Chr. ist nicht zu erkennen. Die gläsernen Vogelperlen aus festländischen Kontexten der späten Früheisenzeit (ab 775 v. Chr.) gehen den "Lyre player"-Siegeln des Pithekoussaner "TG I" zeitlich nicht voran. Die von Trachsel postulierten chronologischen Verschiebungen sind im Befund nicht vorhanden.
- Die erste Generation der griechischen *apoikiai* auf Sizilien und in Süditalien setzte noch vor dem Beginn des eigentlichen "Orientalizzante" in Etrurien ein (ca. eine halbe Generation früher). Welche Auswirkungen sie auf

³¹⁷⁶ Eingangs des Kapitels IV.3. dargelegt.

^{3176*} Vgl. die einschlägigen, auch differenzierenden Übersichten, z. B. M. Botto 2008, 170 ff.; ders. 2008a, 143 ff.; P. Bernadini/M. Botto 2010, bes. 103-104; F. Sciacca 2010, 53-54; 57-58; ders. 2010a, 6 ff.; explizit für die Zungenphialen zuletzt ders. 2015, 109-110; siehe auch M. Martelli 1991, 1059 ff. (hier als "risultato ultimo di un asse di scambi" herausgestellt, mit Verstärkung und Modifikation während des 7. Jh. v. Chr.).

^{3176a} Skeptisch zur diesbezüglichen Rolle Assyriens: S. F. Bondi 1991; R. N. Fletcher 2012; E. Pappa 2013, 177-178. – M. Botto (1989, 235) sieht den fraglichen Effekt in einer anderen Perspektive, die sich eher an den Leitlinien der phönizischen Entwicklung orientiert: Aus seiner Sicht gab der Wegfall des phönizischen Einflusses bei den nordsyrisch-späthethitischen Staaten, vor allem der Verlust der Kontrolle der Metallressourcen des Amanus und des Taurus, ab der Mitte des 8. Jh. v. Chr. den Anlaß zur Kompensation mittels eines verstärkten Mittelmeerhandels.

³¹⁷⁷ In diesem Sinne schon H. G. Niemeyer 1999, 170-172; ders. 2004, 246; R. N. Fletcher 2012, bes. 216. – Auch F. Sciacca, der die Auswirkungen des assyrischen Druckes für die weitere Ausgestaltung der phönizischen Aktivitäten im Westen für relevant hält (F. Sciacca 2005, 419), stellt die Annahme eines kausalen primären Zusammenhanges aus Gründen der Vorzeitigkeit der phönizischen Kolonisation im westlichen Mittelmeerbecken in Frage (ebd. 417 mit Anm. 843).

die Herausbildung desselben hatten, ist schwer abzuschätzen.^{3177a} Die frühesten orientalisierenden Arbeiten der späten Früheisenzeit könnten (zumindest zu einem Teil) durchaus aus diesen frühen Kolonien stammen.³¹⁷⁸ Zweifellos jedoch zog die Existenz eines Netzes etablierter, genuin griechischer Anlaufpunkte im zentralen Mittelmeerraum seit dem beginnenden letzten Drittel des 8. Jh. v. Chr. Veränderungen für den transmediterranen Fernhandel nach sich.^{3178a} Der von Chr. Dehl herausgestellte Zusammenhang zwischen der Kolonisationstätigkeit

^{3177a} Prinzipiell aber H. Müller-Karpe (1998a, 190): "Daß mit den frühen griechischen und phönikischen Koloniegründungen die Konstituierung der Etrusker als Siedlungsverband mit beginnenden urbanen Zügen, kulturellen Eigenheiten und politischer Struktur historisch zusammenhing, erscheint unabweislich ...".

³¹⁷⁸ Da entsprechende, aber geringfügig jüngere Preziosen aus den griechischen Gräbern von Cumae belegt sind (siehe beispielsweise oben Anm. 2096 ff., bes. 2101), eröffnete sich die Möglichkeit, daß auch die filigranen Silberanhänger aus dem Grab 722 von Capua-Fornaci (B. D' Agostino 2011; bes. 39 mit Fig. 4, 6; 7) aus einer entsprechenden Werkstatt kamen. Das spektakuläre Capuaner Inventar wird durch die Vergesellschaftung einer Schlangenfibel vom Typ II aus Eisen (einem Leittyp der jüngeren Früheisenzeit) mit einer langfüßigen Bogenfibel mit organischem Bügelbesatz (nicht mehr restaurierbar), die erst am Ende der Früheisenzeit einsetzt, datiert (zu den Angaben vgl. ebd. 38 mit Anm. 28 u. Fig. 4, 2), wozu die vergesellschaftete korinthische "LG"-Ware (Kotyle vom Typ "Aetos 666"; "Thapsos-Kotyle", wohl mit [nicht mehr erhaltenem] Zierfeld: ebd. Fig. 17-18) paßt. Allerdings beginnen die bisher bei den neuen Grabungen in Cumae erschlossenen Werkstätten (metallurgische, auch fibelhandwerkliche Aktivitäten des späten 8. und 7. Jh. v. Chr. im Bereich des nördlichen *stenopòs*: M. D' Acunto et al. 2015, 179; ders. et al. 2016, 139) etwas zu spät für die Filigranarbeiten der späten Früheisenzeit (775-720 v. Chr.) von den Villanova-Fundstellen. Daß es sich bei dem Capuaner Beleg jedenfalls nicht um eine singuläre Erscheinung im küstennahen Kampanien handelt, bezeugen weitere Stücke, etwa die bronzene Dragofibel mit einfacher, aber dennoch filigraner goldener Bügelzier aus dem Grab 7765 von Pontecagnano (Mostra Vetulonia 2013, 76 Nr. 13.5 mit Fig.). Anspruchsvoller gestaltet ist die silberne Dragofibel mit goldener Filigranzier im Grab 3090bis von Pontecagnano-Aedilia (P. Aurino/A. Gobbi 2012, 817 mit Fig. 3, 3). Beide Stücke, bei denen es sich um einheimische Typen handelt, könnten auf die Anwesenheit eines kreativen griechischen Goldschmiedes vor Ort hinweisen. Diskutabel erscheint aber vor allem für die Silberfibel aus dem Grab 3090bis eine Fertigung in Pithekoussai (B. D' Agostino/P. Gastaldi 2012, 419), wo auch Werkstätten belegt sind (G. Buchner 1979, 135; D. Ridgway 1984, 91-96; zur Pithekoussaner Fibelproduktion siehe auch F. Lo Schiavo 2006, 251 ff.; dies. 2010, 17-18; 58-59). Untermauert wird diese Option durch eine typgleiche, aber nicht identische Parallele im Grab 1001 von Pithekoussai (ebd. 763 Nr. 6849 mit Tav. 542; dies. 2006, 260; 264 mit Fig. 4, 10). Obwohl dieses Stück schon in die lokale Stufe "TG II" (= "EPC") datiert, könnte es – angesichts der partiellen zeitlichen Überschneidung mit der spätesten Früheisenzeit (siehe oben Anm. 3100 ff.) – noch zeitgleich zum fraglichen Pontecagnaner Exemplar sein. Somit ist bei dem derzeitigen Kenntnisstand einstweilen nur Pithekoussai als Fertigungsort für frühe, noch spätfüheisenzeitliche Filigranarbeiten aus Edelmetall mit Sicherheit zu benennen. – Alternativ wird von einem Teil der Forschung die Präsenz von immigrierten orientalischen Goldschmiedern in den späten Villanovazentren angenommen (z. B. F. Sciacca 2010, 57-58; ders. 2010a, 11 mit Fig. 19 unter Verweis auf entsprechende Fibeln in Veienter Grabfunden; für das Orientalizzante vgl. ders. 2013, 248).

^{3178a} Die Schilderungen Hesiods spiegeln schon eine Welt, in der die Aufnahme einer Seemannstätigkeit im Rahmen gewinnorientierter Seefahrt bzw. das Betreiben maritimen Handels durch Jedweden denkbar und möglich war (Hes. Erga 617 ff.). Die Ausführungen sprechen für einen mittlerweile intensiven Güterverkehr auf dem Mittelmeer, der auch dem Vertrieb der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienen konnte (E. Gangutia 2011, 38) – ein Effekt, der zu den von S. v. Reden herausgestellten Komponenten der "zentralen Transformation" rechnet (siehe unten Anm. 3433b). – Daß es mit oder infolge der Gründung griechischer Kolonien zu neuen wirtschaftlichen Achsen kam, illustrieren die in das späte 8. und frühe 7. Jh. v. Chr. datierten überdimensionierten Getreidesilos von Megara Hyblaea, die auf ein landwirtschaftliches Surplus verweisen, das dem Fernhandel dieser Polis oder besser: einiger Familien dieser Polis diente (F. De Angelis 2002). I. Morris (2007, 239) ging daher generell von einem Gütertausch aus, bei dem Getreide aus Unteritalien und Sizilien gegen Wein, Öl und Keramik aus dem Mutterland verhandelt wurde. – Spätestens zu diesem Zeitpunkt muß auch der spätere euböische Gewichtsfuß (50 Statere von 8,64 g bilden eine euböische Mine von 432 g; 60 euböische Minen bilden ein euböisches Talent von 25,920 kg) ausgebildet und im Mittelmeerraum verbreitet worden sein (J. H. Kroll 2008, 44-47). Seine Ableitung vom ähnlichen mesopotamischen Gewichtsfuß (60 Schekel von 8,4 g ergeben eine babylonische Mine von 504 g; 60 babylonische Minen ergeben das babylonische Talent) wird durch die Gewichtssteinkollektion in einem früheisenzeitlichen Grabfund von Lefkandi (9. Jh. v. Chr.; siehe unten Anm. 3207a) mit mehreren Gewichtssteinen östlicher Maßsysteme,

und der wachsenden Bedeutung Korinths³¹⁷⁹ dürfte sicherlich weiterhin Bestand haben. Ob sich hieraus Konsequenzen für den karthagisch-phönizischen Fernhandel ergaben, wäre zu fragen. Generell müßte eine Untersuchung der angesprochenen Fragen in eine breitere Studie eingebunden werden. Einstweilen bleibt zu konstatieren, daß der Beginn eines beständigen korinthischen Einflusses im tyrrhenischen Italien schon zwei Generationen vor dem Beginn der "ersten Generation" griechischer Apoikien auf Sizilien und in Süditalien gesucht werden muß – nämlich mit der Etablierung von Pithekoussai um 775 v. Chr. Die korinthische Komponente tritt hier neben den vor allem auf dem Festland omnipräsenten euböischen Faktor. Ob damit allerdings selbständige *transmediterrane* maritime Aktivitäten Korinths schon in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. zu verbinden sind, bleibt vorerst ebenfalls offen.³¹⁸⁰

- Die von Trachsel postulierte Vorzeitigkeit des "Orientalizzante antico" auf der Apenninhalbinsel gegenüber dem Beginn der protokorinthischen Keramik Griechenlands ist unzutreffend. Beide beginnen annähernd gleichzeitig (mit einem minimalen Vorsprung des "Frühprotokorinthischen").

*

Auch die abzuleitenden Zeitansätze Trachsels für die frühen Etappen des transmediterranen Handels sind zu korrigieren. Folglich stellen sich die historischen Zusammenhänge, die jenem zugrunde liegen, anders dar:

darunter dem babylonischen, nahegelegt. Abweichend vom babylonischen System wird im euböischen – ähnlich wie im levantinischen ("kanaanäischen") System – die Mine allerdings in Fünffigstel (euböisch: Statere) unterteilt. Nach Kroll könnte daher die leichte Abwandlung im Grundwert des euböischen Systems (8,64 statt 8,4 g als Fuß) eine Folge der intendierten Anpassung an das baylonische Gewichtssystem sein, wobei durch die neue Gewichtung die Gleichsetzung von euböischen mit babylonischen Minen entsprechend dem unkomplizierten Verhältnis 7:6 ermöglicht wurde. Sinn macht eine derartige Adaption m. E. im Kontext enger euböischer Beziehungen zum mesopotamischen Wirtschaftsraum, der ja seit der assyrischen Unterwerfung der nordsyrisch-aramäischen Kleinstaaten letztlich bis zur nördlichen Levanteküste reichte; die engen griechischen Handelsbeziehungen ab dem zweiten Viertel des 8. Jh. v. Chr. illustriert hier bekanntlich der Befund der nordsyrischen Hafenstädte, allen voran Al Mina (siehe oben, bes. Anm. 2643). – Angemerkt sei, daß das Bedürfnis nach ponderaler Äquivalenz unter den Bedingungen intensiver ökonomischer Kontakte schon während der Bronzezeit empfunden worden sein mußte, wie der annähernd ähnliche Wert (um 470 g) der Mine von Karkemisch, der Mine von Ugarit und der Mine von Hatti bei jeweils unterschiedlichen Schekelwerten (7,8 g x 60; 9,4 x 50; 11,7 x 40) bezeugt. Aus den jeweils unterschiedlichen Teilungen resultierte eine bequeme Relation von 6 : 5 : 4 (E. Ascalone/L. Peyronel 2003, 349-351 mit Tab. 1).

³¹⁷⁹ Chr. Dehl 1984, 159-169. – Siehe allerdings auch die Bewertung der Gründung von Syrakus durch Archias von Korinth bei F. Bernstein (2004, 45 ff. bes. 72-77: beruhend auf der Ansprache des Archias als Temenide entsprechend dem Zeugnis des *Marmor Parium* [Marm. Par. IG XII 5, 444 frg. A31 = FGh 239 frg. A31]). – Entgegen den hyperskeptizistischen Intentionen von F. Bernstein (ebd. 54) ist jedoch der Aussagewert von Importkeramik sowohl *a priori* als auch im konkreten Falle keineswegs in Frage zu stellen. Letztlich mußte Bernstein am konkreten Beispiel selbst – trotz seiner kritischen Einstellung gegenüber merkantilen Erklärungsversuchen – einräumen: "Verkehrs- und handelspolitische Motive mögen die Kolonisten aus dem nördlichen Kyme, dem östlichen Chalkis und dem übrigen Euboia (...) geleitet haben, als man sich an der heutigen Straße von Messina niederließ." (F. Bernstein 2004, 79-80).

³¹⁸⁰ Der diesbezügliche Befund im Salento (siehe Anm. 3163) könnte trotz vorgetragener Skepsis (Chr. Dehl 1984, 157) für diese Möglichkeit sprechen; ein schrittweiser Ausbau des korinthischen Fernhandels läßt sich nach Chr. Dehl (1984, 145-149; 152) jedenfalls aus der sukzessive um sich greifenden Verbreitung der korinthischen Keramik im Bereich des Korinthischen Golfes und der angrenzenden Ionischen Inseln ablesen. Die Bedeutung von Aetos/Ithaka für den korinthischen Westhandel des 8. Jh. v. Chr. betonte auch B. D' Agostino 1994, 23. Ergänzend ist auf den Befund von Francavilla Marittima am Golf von Tarent zu verweisen, wo – nach wenigen mittelgeometrischen Importstücken – eine markante Zunahme korinthischer Keramik mit dem "Corinthian LG" zu verzeichnen ist (Kurzübersicht: J. Kindberg Jacobsen/M. D' Andrea/G. P. Mittica 2008, 130-131; 132). Diese sowie die korinthisch-geometrische Keramik von Metaponto-Incoronata könnte alternativ aber auch auf dem Wege indigener Handelsrouten zwischen dem Salento und der Sibaritide verbreitet worden sein – Kontakte, die sich in den Vorkommen von salentinischer Matt-painted Ware auf der Incoronata indigena und in Francavilla Mma. spiegeln (ebd. 139-142 [mit weiteren Verweisen]).

- Der Beginn des regelmäßigen griechischen präkolonialen Westhandels ist frühestens um 830/825 v. Chr. anzusetzen (Beginn "MG II"). Für diese Phase, die durch die Gründung von Pithekoussai beendet wurde, ist ungefähr die Zeitdauer von zwei Generationen zu veranschlagen (Abb. 245).

- *Sichere* und breitenrelevante Hinweise für eine andauernde phönizische Präsenz auf den indigenen Fundstellen des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes lassen sich in die gleiche Zeit datieren (Abb. 245). Die Überlieferung von Didos Flucht und der damit verbundenen Anlage einer (politisch wohl noch nicht selbständigen) phönizischen Niederlassung in Nordafrika (Karthago), die nach den auf Flavius Josephus beruhenden Berechnungen in denselben Zeitraum fällt, scheint genau diesen Vorgang zu beschreiben. Allerdings könnten keramische Belege in Huelva-Plaza de las Monjas und Huelva-calle Concepción 3 auch schon einen Beginn der beständigeren phönizischen Anwesenheit im dortigen Emporium im zweiten Viertel des 9. Jh. v. Chr. (wenn nicht noch früher) nahelegen.³¹⁸¹ Die immer noch ausgesprochen schütterten Quellen deuten für das späte 9./frühe 8. Jh. v. Chr. jedenfalls eine Verstärkung des phönizischen Westhandels an, der nun auch an Hand der Emballage und der Paraphernalien greifbar werdende landwirtschaftliche Güter umfaßt; indigene Gruppen wurden offenbar gezielt einbezogen.^{3181a} Diese Phase endet mit der abrupten und offenbar konzertierten (wohl von Tyros aus betriebenen)^{3181aa} Gründung regelrechter phönizischer Pflanzstädte im zentralen und westlichen Mittelmeerraum um 775 v. Chr. (Karthago; Sulcis; Gadir [Castillo de Dona Blanca; Cine Cómico]; Morro de Mezquitilla^{3181b}).

- Um den *Beginn* des phönizischen Westhandels in seinen historischen Kontext zu stellen, ist an dieser Stelle weiter auszugreifen (vgl. im Folgenden Abb. 246):

Besondere Beachtung fanden die frühen levantinisch-euböischen Beziehungen. Für die Frage nach den Initiatoren dieser Kontakte ist in einem ersten Schritt auf jene grundlegenden Relationen zu verweisen, die zuletzt N. Kourou skizzierte: In Lefkandi beginnen die frühesten phönizischen bzw. orientalischen Importe mit "EPG" und verstärken sich mit "LPG"; neben levantinischen Fayenceperlen ist auch ein Exemplar phönizischer Keramik ("Red slip dipper juglet") unter den frühesten eingeführten Stücken vertreten. Die ersten griechischen (Keramik)Importe in der Levante hingegen setzen erst mit "LPG" ein (bzw. mit "MPG/LPG").³¹⁸² In dieser Relation deutet sich eine Vorzeitigkeit der orientalischen Ausfuhrüter in Lefkandi an, woraus kaum auf trans-ostmediterrane Aktivitäten Euböas geschlossen werden kann. Weitere Hinweise könnten die Ägyptiaca des späten 12. und 11. Jh. v. Chr. geben: Die wenigen Artefakte in der Ägäis dürften nach dem Urteil J. M. Weinstein über levantinische Häfen vertrieben, wenn nicht sogar dort produziert worden sein – ein Befund, der auch für die geringe Bandbreite der ohnehin wenigen gleichalten Stücke von der Insel Zypern gilt.³¹⁸³ Es liegt nahe, daß sich in dieser Parallelität eine zyprierte Vermittlung der in der Levante akquirierten Ägyptiaca mit Bestimmungsort Lefkandi spiegelt, wobei als levantinische Handelspartner neben den phönizischen Stadtstaaten wohl vor allem auch die philistäischen

³¹⁸¹ Siehe oben Anm. 2689-2690.

^{3181a} Vgl. M. Botto 2004. – Im Bereich der küstennahen Villanova-Fundorte sind phönizisch-levantinische und ägyptische Kleinfunde ab dem späten 9./frühen 8. Jh. v. Chr. belegt (Südetruerien: M. Botto 2008a, 142; Pontecagnano: ders. 2008, 169-170; B. D' Agostino/P. Gastaldi 2012, 403; 412 Fig. 9, 1).

^{3181aa} Überdies wird versucht, sidonische Ansiedlungen bzw. sidonische Präsenz im zentralen Mittelmeerraum (vor allem auf Sardinien) wahrscheinlich zu machen (R. Fletcher 2004, bes. 60; ders. 2006, 191; ferner schon B. Peckham 1998 mit unzureichender Argumentation).

^{3181b} Die beiden letztgenannten Fundstellen setzten offenbar noch am Ende von Tyros IV ein, also etwas vor 775 v. Chr. (vgl. oben Anm. 1885).

³¹⁸² N. Kourou 2008, zusammenfassend: 356; siehe auch schon I. S. Lemos 2002, 226-227. – Für frühe griechische Keramik in der Levante siehe hier die Anm. 2706, 2738 und 3208-3209 ("LPG" bzw. "MPG/LPG" von Tyros, Tel Hadar, Tel Dor und Ras el-Bassit [für den zuletztgenannten Fundort siehe P. Courbin 1993; Übersicht zum Fundort: G. Lehmann 2013, 268]; siehe auch schon I. S. Lemos 2002, 228 [hier auch eine "MPG"-Amphora von Çatal Hüyük angeführt]). – Von diesem klaren Befund weichen nur tiefe henkellose(?) Skyphoi des "Frühprotogeometrischen" von Tell Afis und Tell es-Safi ab (D. Bonatz 1998, 214-215 mit Fig. 3, 7; J. Luke 2003, 32 mit Anm. 42 u. Fig. 13; für Tell es-Safi siehe unten Anm. 3185).

³¹⁸³ J. M. Weinstein 1998, 189: "It is likely that the few Egyptian or Egyptianizing artifacts in the Aegean in the late 12th and 11th centuries reached their destination through Levantine ports. Some of these items may even have been manufactured in Syria-Palestine ...". Für die Analogie zum diesbezüglichen Befund Zyperns (ebd. 189-190): "... the small number and limited variety of Egyptian objects on the island from this period [11. Jh. v. Chr.] suggest that, as in the Aegean, most contacts between Egypt and Cyprus in the late 2nd millennium were indirect and conducted through the Levant.". Siehe dazu auch G. Hölbl 2005, 114; ders. 2000, 124. Auf Zypern werden ägyptische Kleinfunde erst wieder mit dem "CG II" häufiger (ebd. 123).

Küstenstädte in Betracht kommen, die als einzige einen starken ägyptischen Einfluß im 11. Jh. v. Chr. aufwiesen.³¹⁸⁴

Die gern hervorgehobene wirtschaftlich-merkantile Potenz der frühen Philisterstädte^{3184*} ist nicht unumstritten, muß aber keineswegs relativiert werden angesichts des umfangreichen ägyptischen Keramikbestandes (weitgehend Transportbehälter), der nunmehr von Tel Dor, ca. 100 km nördlich der Philistia gelegen, vom Beginn der Eisenzeit (ca. 1100 bis 850 v. Chr.) vorliegt.^{3184a} Eine Verbindung dieses Befundes mit ägyptischen Aktivitäten ist zu dieser Zeit unwahrscheinlich^{3184b} Angesichts der in Dor ebenfalls importierten philistäischen Waren ist

³¹⁸⁴ J. M. Weinstein 1998, 190-192. Vgl. hierzu auch die importierten ägyptischen Vorratsgefäße aus den frühen philistäischen Fundkontexten von Aschkelon (M. A. S. Martin 2008, 261-262; 268 mit Fig. 11). Besonders aussagekräftig sind die markanten ägyptischen Einflüsse bei der zunehmend besser bekannt werdenden philistäischen Elfenbeinschnitzerei der beginnenden Früheisenzeit, die hier neben eine kanaanäische Tradition und neben ägäische Einflüsse treten (grundlegend: D. Ben-Shlomo/T. Dothan 2006; D. Ben-Shlomo 2011, 19-23). Generell betont D. Wicke (2010, 126; 137) für die südliche Levante eine Fortsetzung der ägyptischen Traditionen des Neuen Reiches im Kunsthandwerk. Vor diesem Hintergrund wäre eine Fertigung auch der Berliner und der Nimruder Edelmetallschalen in der Philistia durchaus zu erwarten (siehe oben *apud* Anm. 2007a). Teilweise kontrovers zum Thema auch: Sh. Ben-Dor Evian 2011; dies. 2012; A. Gilboa 2005, 62.

^{3184*} Explizit: A. A. Bauer 1998, 152-155; 159-160 (mit letztlich doch auffallend wenig Belegen für den ebd. 161 postulierten maritimen Handel). Generelle Abhängigkeit vom Seehandel wird schon aus Subsistenzgründen für Aschkelon postuliert (D. Master 2009, 111-112). Hochwertige kunsthandwerkliche Erzeugnisse, deren Fertigung üblicherweise den Zugang zu importierten Rohstoffen voraussetzt, bestätigen jedoch die Ansicht von einer wirtschaftlichen Prosperität. Beispielhaft sei auf die Werkstattreste der Elfenbeinbearbeitung in Aschkelon, Schicht 20 (Phase der monochromen Philisterware) verwiesen (D. M. Master/L. E. Stager/A. Yasur-Landau 2011, 275 mit Fig. 11); entsprechendes Rohmaterial als Hinweis auf eine lokale Produktion liegt auch aus Ekron vor (D. Ben-Shlomo 2011, 23 mit Fig. 8). Im Einzelfall ist bei den fraglichen Preziosen freilich nicht immer sicher zu entscheiden, ob merkantile Vorgänge, Oberschichtverbindungen oder gewalttätige Aktivitäten zu dem angetroffenen Besitzbestand führten; vgl. die Diskussion zur "Biographie" einer neugefundenen Elfenbeinschale aus Gath (A. M. Maeir et al. 2015). *A priori* feststehen dürfte, daß für den philistäischen Fernhandel der beginnenden Früheisenzeit keine derartigen Dimensionen zu erwarten sind wie für die spätbronzezeitlichen Palastwirtschaften (A. Yasur-Landau 2010, 120-121). – Die Rolle der Philisterstädte im 11. Jh. v. Chr. allerdings wohl überbewertet bei S. Sherratt (1994, 74: "... Philistia [whose ships blockaded the main Phoenician ports sometime in the mid-11th century] ..."); vgl. dazu auch A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 97 mit Anm. 86. Siehe allerdings die unten in Anm. 3238a zitierten Angaben aus phönizischen Schriftquellen. – Nach wie vor muß leider offenbleiben, ob und inwieweit die Philisterstädte am Übergang von der Spätbronze- zur Früheisenzeit in den Südarabien-Handel eingebunden gewesen waren (so aber pauschal A. A. Bauer 1998, 162). Die mit Zimt aromatisierte Flüssigkeit, die sich in mehreren keramischen Kleinflaschen von Tell Qasile nachweisen ließ (A. Gilboa/D. Namdar 2015, 271 mit Tab. 1), kann leider nicht als Beleg für eine direkte Einbeziehung der Philistia herangezogen werden, da sie ausweislich der Emballage über die phönizischen Städte (einschließlich Dor an der Karmelküste), wo die Weiterverarbeitung des Zimtes erfolgt sein mußte, vertrieben wurde. Immerhin belegt die Häufung entsprechender Importe aus Phönizien in der Philistia auch die wirtschaftliche Potenz der letzteren. Als äußerst vagen Fingerzeig auf eine Rolle der philistäischen Städte auch beim Südarabien-Handel könnten daher einstweilen lediglich die Hinweise auf ägyptische Interventionen während des 10. Jh. v. Chr. gewertet werden (siehe unten Anm. 3239), die möglicherweise entsprechend motiviert waren (d. h. Nutznießung des Handels durch Kontrolle der Küstenregion). – Kaum mit der von Bauer u. a. angenommenen großen Bedeutung der philistäischen Städte vereinbar ist das völlig abweichende Konzept, das I. Finkelstein vorschlug (zusammenfassend: I. Finkelstein 2007).

^{3184a} P. Waiman Barak/A. Gilboa/Y. Goren 2014.

^{3184b} *Contra* A. Gilboa (2015), die – auch unter Bezugnahme auf den Wenamun-Bericht – einen intensiven ägyptischen Levantehandel der 21. Dynastie annahm. Offen bleibt hierbei weiterhin, ob die Unternehmung des Wenamun nicht doch bloß okkasionell war (dies legen etwa der Anlaß und die Umstände der Transaktionen nahe); von einem *routinemäßigen* Vertrieb ägyptischer landwirtschaftlicher Güter ist in der schriftlichen Überlieferung jedenfalls nicht die Rede. Nach Maßgabe des in Sidon erschlossenen Befundes endeten die jahrhundertelangen Handelsbeziehungen mit Ägypten am Beginn des 12. Jh. v. Chr., wo mit der Kartousche der Regentin Tawosret (Ende der 19. Dynastie: ca. 1188-1186 v. Chr. bzw. um 1200 v. Chr. nach Th. Schneider

nämlich durchaus auch eine Vermittlung des ägyptischen Warenpulses durch Handelsschiffe der Philister, die Küstenschiffahrt betrieben, naheliegend^{3184bb} – ein Gedanke, der durch die ägyptischen Transportgefäße in den philistäischen Schichten von Aschkelon bekräftigt wird.^{3184c} Daß die Philisterstädte in einen weitgreifenden Fernhandelsmechanismus eingebunden waren, bezeugt außerdem ein jüngst in Tell es-Safi/Gath gefundenes Skyphosfragment, bei dem es sich nach stilistischer Einordnung und Tonvergleichen (NAA) um eine "wavy line bowl" argivischer Fertigung handelt, die an den Beginn des "Frühprotogeometrischen" (oder schon an das Ende des "Submykenischen") datiert.³¹⁸⁵ Weitere Stücke, die diesem Exemplar an die Seite zu stellen sind, lassen auf Grund ihres Gesamtkontextes eine Vermittlung durch zyprische merkantile Aktivitäten vermuten.³¹⁸⁶

2010) auf einem repräsentativen Fayancegefäß ein letzter zeitlicher Fixpunkt unmittelbar vor den "Seevölker"-Ereignissen unter Ramses III. gegeben ist (C. Doumet-Serhal et al. 2008, 39-40 mit Fig. 55). Auch in Tell Deir Alla liegt mit einem entsprechenden Fayancegefäß der Königin Tawosret aus der Phase E des Tempels (übergeordnete Phase 12) ein derartiger Fixpunkt vor, der hier die ägyptischen Beziehungen beendet (G. van der Kooij 2006, 221 mit Fig. 18 u. 224 Tab. 10). Diese Angaben bestätigen das Postulat, wonach im 12. Jh. v. Chr. die "Byblos-Verbindungen" Ägyptens abbrachen (D. Master 2009, 118). Die von P. W. Haider (2007) hauptsächlich an Hand von Staatsdokumenten Ramses III. sowie dessen Grabausmalung rekonstruierten trans-ostmediterranen Handelsbeziehungen Ägyptens zwischen 1190 und 1150 v. Chr. scheinen sich kaum verifizieren zu lassen. Auch widersprechen sie dem von K. Jansen-Winkeln (2002) überzeugend nachgezeichneten Bild vom Niedergang Ägyptens nach den "Seevölker"-Ereignissen vom Jahre 1177/1188 v. Chr. Nichtsdestotrotz haben die Ausgrabungen in Tel Beth Shean deutlich gemacht, daß für die Ausstattung und Versorgung der nach 1177/1188 v. Chr. verbliebenen ägyptischen Garnisonen im südlichen Levantebereich ein nicht unbeträchtlicher Aufwand betrieben wurde; abgesehen von repräsentativen Bauten, für die anspruchsvolles Rohmaterial (Zedernholz usw.) herangeschafft worden war, kamen die Besatzung oder zumindest die ägyptischen Beamten in den Genuß von importierten Spezereien, wie Nilfische. Ferner befriedigten Mollusken vom Roten Meer verschiedene Bedürfnisse (N. Panitz-Cohen/A. Mazar et al. 2009, 773 mit Tab. 17.5; 774-778; A. Mazar et al. 2006, 712-717). Auch wurde die Kupferversorgung durch die Minen in Timnah gesichert, die die Ägypter während des 13. und 12. Jh. v. Chr. abbauten (N. Panitz-Cohen/A. Mazar et al. 2009, 589-594). Insgesamt scheinen unter Ramses III. und seinen nächsten Nachfolgern selbstinitiierte (?) Fernkontakte zur Aufwertung ihrer nur noch schwachen Basis in der Levante nicht gescheut worden zu sein (in diesem Sinne auch A. Mazar in: ebd. 23). Letztlich stehen diese Unternehmungen in einer längerfristigen Logik, die auf Sicherung der (verbliebenen) Besitzungen ausgeht, wie dies schon der Papyrus "Harris I" für die frühen Regierungsjahre Ramses' III. zu erkennen gibt (K. Strobel 2013, 516). Einen "internationalen" Handel haben diese Aktivitäten aber offenbar nicht (mehr) gefördert.

^{3184bb} Gerade die levantinischen Vorratsamphoren verschiedener Typen aus den frühen Schichten von Aschkelon dokumentieren – neben einem dominanten Anteil vom Bereich der Philister-Pentapolis – einen konsistenten Importstrom aus den nördlich gelegenen Seehandelszentren (Dor; Akko-Ebene; Byblos/Sidon/Tyros; Akkar-Ebene), zu denen das völlige Fehlen ägyptischen Imports einen auffallenden Kontrast bildet (D. Master 2009, 118). Alternativ bzw. zusätzlich kann eine phönizische Vermittlung der betreffenden Güter im Rahmen einer entsprechenden Küstenschiffahrt in Betracht gezogen werden (siehe auch unten Anm. 3231). – Anzumerken ist an dieser Stelle, daß der Terminus "Küstenschiffahrt" nicht allzu eng genommen werden sollte, wie die beiden phönizischen Schiffswracks des 8. Jh. v. Chr. zeigen, die 33 Seemeilen vor Aschkelon gefunden wurden (R. D. Ballard et al. 2002, 164). Daraus kann aber nicht unmittelbar abgeleitet werden, daß schon in der späten Früheisenzeit eine Strecke von Tyros nach Ostsizilien mit nur einem Zwischenstopp auf Kreta (siehe unten Anm. 3238) zu bewältigen gewesen wäre. Überzeugender scheint der Vorschlag von Ch. M. Mauro (2014, 7-9 mit Fig. 4), die als Ergebnis ihrer vergleichenden Untersuchung untergegangener phönizischer Handelsschiffe (ihrer Schiffkonstruktion, der Fundsituation, des Cargos und der Ausrüstung) eine Route von Tyros via Ägypten/Nilmündung und lybische Küste nach Westen vorschlägt (für den hier vertretenen Amphorentypus vgl. vor Ort in Tyros: F. J. Núñez 2014, 312 mit Fig. 3.76).

^{3184c} A. Gilboa 2015, 253.

³¹⁸⁵ A. M. Maeir/A. Fantalkin/A. Zukerman 2009; M. Maeir et al. 2012, 31; 298-299; 412 mit Tab. 16.7; Pl. 13.12-15. Der stratigraphische Kontext (locus 53023: pre-Stratum A3; Füllmaterial) ist meines Erachtens bedauerlicherweise ohne nähere Aussagekraft.

³¹⁸⁶ Zyprische Vermittlung für das Stück aus Gath postulieren auch M. Maeir/A. Fantalkin/A. Zukerman (2009, 72-74). Mittlerweile läßt sich der historische Zusammenhang eingehender rekonstruieren (siehe unten). – Die Tatsache, daß im krassen Unterschied zur späten Bronzezeit ägyptische Transportgefäße auf Zypern während "LC IIIB" und "CG I" prinzipiell nicht vertreten sind, spricht im Falle des oben angesprochenen *ägyptischen* Warenflusses (größere Bestände dieser Zeit nur in Aschkelon und Tel Dor) jedoch gegen

Generell wird man die ostmediterranen Fernbeziehungen Griechenlands im 11. Jh. v. Chr. in einer zyprischen Perspektive sehen wollen: Außerhalb von Lefkandi, auf Kreta und in anderen Teilen der griechischen Welt, erscheinen vorderorientalische (einschließlich phönizische und ägyptische) Importe nämlich erst ab "LPG" (zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr.), während zuvor, am äußersten Beginn der Früheisenzeit (ungefähr Stufe "LC IIIB") praktisch nur zyprische Importe vorkommen.³¹⁸⁷ Darin drücken sich zweifellos die seit der späten Bronzezeit bestehenden transmediterranen merkantilen Aktivitäten Zyperns aus,^{3187a} auf deren Widerspiegelung im archäologischen Befund des zentralen Mittelmeerraumes und der oberen Adria oben schon hingewiesen wurde.³¹⁸⁸ Naturwissenschaftliche Untersuchungen belegten kürzlich zudem das ohnehin zu erwartende Andauern des Importes von zyprischem Kupfer auch noch im 11. Jh. v. Chr. auf dem griechischen Festland,³¹⁸⁹ erst danach

eine Verknüpfung auch dieser Güter mit dem zyprischen Fernhandel (siehe vielmehr für deren Vermittlung im Rahmen der levantinischen Küstenschiffahrt oben Anm. 3184a ff.; siehe auch unten Anm. 3231).

³¹⁸⁷ N. Kourou 2008, 356-357: "Before the LPG period, imports from post-Bronze Age contexts in Crete are normally of Cypriot origin, while elsewhere in the Aegean, outside Lefkandi, foreign imports are scarce and are normally of Cypriot origin, too. From the LPG period onwards, Cypriot objects are frequently found together with Near Eastern imports thus suggesting a strong Cypriote connection with Greek contacts and Eastern Mediterranean." . Nochmals dies. 2012, 37-38; ebenso E. A. Braun-Holzinger/E. Rehm 2005, 163-164; zusammenfassend zum differenzierteren Befund von Kreta vgl. H. Matthäus in: ebd. 166-167. Siehe auch J. N. Coldstream (1998a, 6-9) mit instruktiven Beobachtungen zu herausragenden Fundkomplexen von Knossos-North Cemetery.

^{3187a} Die dominierende Rolle Zyperns läßt sich hierbei schon in die Zeit des "LH IIIB" zurückverfolgen (kurz und übersichtlich: O. Negbi 2005, 22 [mit Rückgriff auf Cline]; siehe auch nochmals N. Kourou 2009, 362-364).

³¹⁸⁸ Siehe oben Kap. IV.1.D., bes. Anm. 1800 ff. Siehe auch den ambitionierten Beitrag von M. Botto 2008a, 124 ff. – Nach D. Hulin (in: D. White et al. 2002, 173-174) wurde der zyprische Fernhandel dominant gegenüber dem mykenischen ab "the dawn of the Amarna age". Vgl. zum Stellenwert des zyprischen Westhandels *in der späten Bronzezeit* allerdings auch den kontroversen Beitrag von H. W. Catling 1980. – M. Botto (a. a. O. 136 ff.; ferner auch P. Bernardini/M. Botto 2010, 61-62; 75-83) betonte darüber hinaus eine vor allem im Bronzegefäß-Repertoire faßbare Fortsetzung der Bedeutung Zyperns für den transmediterranen Handel bis zum 8. Jh. v. Chr., so daß ein Anschluß an die entsprechenden Zeugnisse aus den orientalisierenden Kulturgruppen des tyrrhenischen Italien (z. B. Bronzeinochoen: B. D' Agostino 1977, 20-23 [926/L38; 928/L66]; M. Botto a. a. O. 144-145) denkbar wird. Eine gute Illustration für diese Sichtweise stellen die Zypriaca (vor allem Bronzegefäße und Utensilien des 9.-7. Jh. v. Chr. [rundbodige Kessel mit Schulterknick; hemispherische Bronzeschalen; Bronzeschöpfer; eiserne Feuerböcke und Bratspieße]; dazu auch Importkeramik [zyprische Oinochoen des "CG III" bis "CAI"; zypro-phönizische "neck-ridge jugs"]) in der zentralkretischen Nekropole von Eleutherna dar (Übersicht: N. Chr. Stampolidis 2016, 287-289). Die Gattung der bronzenen Kalottenschalen mit Innengrat/-wulst, eine typische zyprische Form des "CG" bis "CA", bietet mit den drei nach Griechenland exportierten Stücken ebenfalls einen guten Einblick in die Weitergabe von Zypriaca nach Westen während des 9. Jh. v. Chr. und später (H. Matthäus 2005b). Zyprische Töpfermarken auf Amphoren von Mende und Policoro unterstützen die Annahme fortgesetzter zyprischer Seehandelsaktivitäten (J. Vokotopoulou/A.-Ph. Christidis 1995). Auch im Falle der früheisenzeitlichen Seehandelsaktivitäten Zyperns wäre eine Verknüpfung mit Kupferexport denkbar (siehe folgende Anm.).

³¹⁸⁹ M. Stavropoulou-Gátsi/R. Jung/M. Mehofer 2012, 247; 257-260 mit Fig. 9-12. – Wie schon die Analysedaten aus dem zentralen Mittelmeerraum nahelegten, setzt sich damit die exportorientierte zyprische Bronzeindustrie, die seit der späten Mittelbronzezeit zusätzlich zur Metallversorgung des ägäischen Raumes beitrug (Z. A. Stos-Gale 2016, 387 ff.), auch noch am Beginn der Früheisenzeit fort, sicherlich einschließlich der zugehörigen Logistik. Für einen durch die gesamte Eisenzeit fortgesetzten Export zyprischen Kupfers plädiert u. a. V. Kassianidou (2013, bes. 70-71). Diese Konzeption findet Untermauerung nicht nur in assyrischen Inschriften ab Tukulti-Ninurta II. (889-884 v. Chr.), wo entsprechende Tribute erwähnt werden, sondern auch in einem beprobten plan-konvexen Barren von Hazor mit Radiokarbondatierung in das 9. Jh. v. Chr., dessen Kupfer aus den Minen von Larnaca/Limasol auf Zypern stammt (N. Yahalom-Mack et al. 2014, 174; Proben-Nr. METB55). – Inwiefern weitere Kupferlieferanten, allen voran das in der ägäischen Bronzezeit dominierende Laurion (Z. A. Stos-Gale 2016; Laurion-Kupfer in Amarna: Z. Stos-Gale et al. 1995; vgl. auch einen Hinweis bei C. Bell 2006, 85 zu Ugarit; vgl. ferner Kupferbarren aus Kupfer vom Laurion im Schiffswrack von Uluburun: N. H. Gale/Z. A. Stos-Gale 2005, 122 mit Abb. 3; 5), fortbestanden bzw. ihre

sollte es zu einem Wechsel bei den Kupferlieferanten kommen oder zumindest zur Erschließung einer weiteren Quelle (siehe unten).

Bemerkenswerterweise läßt sich im Fundanfall der Levante des 11. Jh. v. Chr. keine Entsprechung zu jener offensiven, westwärts gerichteten Handelsrolle Zyperns fassen.³¹⁹⁰ Schon im 13. Jh. v. Chr. kam es hier zu einem Rückgang zyprischer Importe.³¹⁹¹ Symptomatisch für den weiteren Verlauf ist etwa der diesbezügliche Befund von Tel Mor, wo schon die letzte ägyptisch geprägte Schicht (Schicht V: 12. Jh. v. Chr.) keine Zypriaca mehr kennt.³¹⁹² Der Gesamtbefund der südlichen Levante könnte im Sinne einer drastischen Unterbrechung der zyprischen Handelsaktivitäten gewertet werden.^{3192*} Sollte die These, daß nach dem Verlust der Marktkontrolle

Rohstoffe nach Griechenland exportierten (Taurusregion), muß vorerst dahingestellt bleiben. Für den Export südlevantinischen Kupfers siehe unten Anm. 3232a-b.

³¹⁹⁰ A. Gilboa 1998, 423; A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 130-132. – Dieser negative Befund steht in krassem Widerspruch zu den engen wirtschaftlichen Verbindungen Zyperns mit den vorderorientalischen Hochkulturen während der Spätbronzezeit (J. D. Muhly 1986; O. Negbi 2005, 18-22; H. W. Catling 1980, 16-17; H. Matthäus 2005; C. Bell 2006, 30-60; 84-87; H. Charaf 2008; V. Karageorghis 2009, 327-329; vgl. dazu beispielsweise auch den Umfang und die Bandbreite der vorderorientalischen Importe im spätbronzezeitlichen Hala Sultan Tekke: P. Åström 1986, 64-66; übersichtlich unter Berücksichtigung des sozio-ökonomischen Kontextes: G. Papasavvas 2012 [mit Verweisen auf weitere Beiträge]).

³¹⁹¹ P. Åström 1993; G. Graziadio 1997, 712-713. – Dieses Phänomen scheint nicht den gesamten Raum der Levante zu betreffen. Die Vorberichte zu den spätbronzezeitlichen Importen in Sidon geben beispielsweise keinen Hinweis auf einen vorzeitigen Rückgang zyprischer Ware zu erkennen (C. Doumet-Serhal et al. 2008; V. Karageorghis 2009, 334; V. Karageorghis/C. Doumet-Serhal 2009). Die Verwendung von zypro-mykenischen Schriftzeichen sowohl auf zyprischer Importkeramik als auch auf einem mykenischen Gefäß (ebd. 339) sprechen hier *a priori* für eine Vermittlung zumindest auch eines Teils des Cargos an mykenischer Keramik der Stufen "LH IIIA/B" durch zyprischen Fernhandel nach Sidon (vgl. auch unten Anm. 3231). An mehreren südlevantinischen Fundorten (Megiddo, Schichten K-8 und K-7; Tel Miqne-Ekron, Schicht IX; Deir el-Balah, Beth Shean, Schicht VII; Aphek, Schichten X12-13; lokale Imitationen: Tell es-Safi/Gath) markiert die "White Slip II Late"-Ware, die in die zweite Hälfte des 13. Jh. v. Chr. datiert, die jüngsten spätbronzezeitlichen Importe aus Zypern (A. Yasur-Landau 2013, 462 mit Fig. 11.1). In Tel Dor, wo eine große Bandbreite an "LC II"-zeitlicher Ware in Schichten des 13. Jh. v. Chr. vertreten ist, kam es im Laufe dieses Säkulum zu einem Wechsel des importierten Repertoires, das weiterhin aus Zypern kam, nun aber ägäisierende Typen (v. a. Kleinbehälter) umfaßte (zusammenfassend A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 88), womit ebenfalls Änderungen im Fernhandel Zyperns dokumentiert sind, die noch *ante* 1200 v. Chr. vor sich gingen. Zuletzt gelang P. A. Mountjoy und H. Mommsen die Identifikation von Bügelkannen des "Simple style" aus zyprischer Produktion ("LC IIB") von ägyptischen und süd- sowie mittellevantinischen Fundorten mittels NAA-Analysen (P. A. Mountjoy 2011, 179-180; 183-184; dies. 2017, 372 mit Fig. 19), doch handelt es sich nur um eine sehr kleine Gruppe importierter Gefäße. – Diese Beobachtungen gehen wahrscheinlich mit Modifikationen bei dem spätestbronzezeitlichen Metallhandel Zyperns zusammen, wo sich Hinweise auf eine "informelle" Ebene anhäufen (zuletzt: N. Yahalom-Mack et al. 2014, 173). Auf Grund der zeitlichen Koinzidenz ist außerdem der Abbruch der exportorientierten Keramikproduktion der Argolis (Mykene-Berbat) während oder am Ende von "LH IIIB-Middle" (L. Badre u. a. 2005, 36; R. Jung 2018, 49 mit Anm. 294) in einem weiteren Zusammenhang mit diesen Umstrukturierungen zu sehen. Nur begrenzt übernahm Zypern die Distribution der entsprechenden Ware, wie z. B. einzelne Belege für tiefe Schalen des "LH IIIC" von Akko und Beth Shean (NAA: Zypern) bezeugen (A. Yasur-Landau 2013, 463).

³¹⁹² T. J. Barako 2007a, 245. Evtl. könnte dasselbe auch schon für die vorangehende Schicht VI zutreffen, da die betreffenden Stücke als umgelagert angesehen werden könnten (ebd. 166-182, bes. 166). – Siehe auch den diesbezüglichen Befund von Tel Dor und von anderen Fundstellen an der Karmelküste: E. Stern 1995, 82; 86; A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 89-90.

^{3192*} Aus "LC IIIA" liegt nur ein extrem limitiertes keramisches Spektrum an Exporten von verschiedenen zyprischen Erzeugern in geringen Mengen an wenigen Fundstellen der südlichen Levante (Beth Shean, Tell Keisan, Akko) vor (T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 30; P. A. Mountjoy 2017, 372; A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 90 mit Anm. 39). Auffallend ist die *lacuna* in den Philister-Städten (ebd. 97). Woher die "Canaanite transport jars" kamen, die nach ihrem massiven Auftreten während "LC IIC" und "LC IIIA" nur noch punktuell vertreten waren, scheint nach wie vor strittig zu sein (ebd. 96 mit Anm. 72-80). Lediglich kleine linsenförmige Flaschen, die während des 10. und 9. Jh. v. Chr. als Importe vom südlichen Phönizien und insbesondere von Tel Dor auf Zypern aufscheinen, sind – als ein merkantiles Novum – schon in "LC IIIA"-Kontext belegt, ohne daß sich ein vergleichbares Bild für das folgende "LC IIIB" zeichnen ließe (ebd. 95-96).

Zyperns ca. 1200 v. Chr. die Kupferproduktion in den bekannten südlevantinischen Revieren, die vorher vernachlässigt worden war, wieder aufblühte,^{3192a} in der nicht nur konsekutiven, sondern zugleich kausalen Form zutreffend sein, läge ein direkter Zusammenhang mit dem geschilderten Befund des merkantilen Niederganges nahe. Allerdings dürfen auch strukturelle Änderungen, die sich möglicherweise überdeutlich im archäologischen Fundniederschlag bewerkbar machen, nicht aus dem Blick verloren werden.^{3192b} Der Passus im Reisebericht des Wen-Amun, wo Vergeltungsmaßnahmen des Fürsten von Byblos an zyprischen Schiffsbesatzungen für den Fall der Tötung Wen-Amuns und dessen Mannschaft in Aussicht gestellt werden, kann jedenfalls als unabhängiges Zeugnis für zyprischen Seehandel nach Byblos im 11. Jh. v. Chr. gewertet werden.^{3192c} Ein archäologisches Korrektiv für den Zeitraum des 11. Jh. v. Chr. findet die beschriebene *lacuna* zudem auf Zypern selbst, wo die früheste eingeführte phönizische Ware noch in das "SC IIIB" datiert.³¹⁹³ Ihre Fortführung finden diese zögernden Handelsverbindungen während des folgenden "CG I" und noch mehr während "CG II-III", für die sowohl phönizische Keramikimporte auf Zypern als auch zyprische an der levantinischen Küste in nunmehr größerer Zahl nachweisbar sind.^{3193a}

Für die nördliche Levante müssen indes abweichende Verhältnisse hinsichtlich des zyprischen Handels während der frühesten Eisenzeit diskutiert werden. Hier hatte vor allem die vermeintliche zypro-ägäische und zyprische Importkeramik aus dem nordsyrischen Inland-Fundort Tell Afis, die in mehreren Beiträgen vorgelegt wurde, ein Schlaglicht auf fortbestehende Verbindungen geworfen. Trotz längerlaufender Typenmerkmale, die im Einzelfall leider die zeitliche Eingrenzung erschweren, lassen sich zweifelsfreie Skyphoi des "SH IIIC-Mitte/Spät" benennen.³¹⁹⁴ Hinzu kommen Stücke, die zumindest von jeweils einem der Bearbeiter als späte Ausprägungen bestimmt wurden.³¹⁹⁵ Bei einigen Exemplaren ist eine zeitliche Bandbreite der datierenden Merkmale bis an den

^{3192a} G. Weisgerber 2004, 24; siehe auch N. Yahalom-Mack et al. 2014, 174.

^{3192b} Vgl. vor allem M. Ruiz-Gálvez Priego (2008).

^{3192c} B. U. Schipper 2005, 97-101 (Interlinearübersetzung).

³¹⁹³ P. M. Bikai 1987, 60; A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 131 mit Anm. 46; differenzierter für die phönizische Bichrome-Ware an Hand von optischen Tonbestimmungen: A. Gilboa/Y. Goren 2015. Wer diese Keramik beförderte, bleibt allerdings offen (siehe unten Anm. 3231). Weiter westlich sind jedenfalls (so gut wie) keine Belege für phönizische Keramik dieses Säkulum bekannt. – Zu indirekt bezeugten Kontakten zwischen Zypern und der südlichen Levante siehe ebd. 132.

^{3193a} V. Karageorghis 2009, 330-331; M. E. Aubet/F. J. Núñez 2008; F. J. Núñez/ M. E. Aubet 2009, 413 mit Fig. 4, b; A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 141-145; 151-156; A. Gilboa 2012, 144; P. Waiman Barak et al. 2017; etwas jünger auch keramische Behälter aus Zypern: z. B. ebd. 136-138; E. Stern 1995, 82-86 mit Fig. 5.6; 5.6A; 5.6B; 5.7.; für zyprische Importe dieser Zeit in Megiddo und Nordisrael siehe E. Arie 2013, 721-729; A. Kleimann et al 2019, 537 (zyprische "Black-on-Red I und II bzw. III und IV"-Ware sowie zyprische "Bichrome Ware" in "Late Iron IIA"; zyprische "White-painted Ware" schon ab Early Iron IIA); vgl. auch die Übersicht zur zyprischen Importkeramik in den phönizischen Gräbern von Achziv (Grabung Ben-Dor), wo "Bichrome III"- und "Black-on-Red II (IV)"-Ware den Löwenantil darstellt (M. Dayagi-Mendels 2002, 135-140 mit Fig. 5.13-5.15 bes. Typen CP9 und CP6). Zuletzt siehe A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 93-96 (die ebd. 97-98 beobachteten funktionalen und distributiven Auffälligkeiten weisen auf strukturiertere merkantile Verhältnisse hin). – In welchem Umfang auch hierbei Bedürfnisse der Bronzemetallurgie relevant waren, läßt sich derzeit nicht entscheiden; ein Hinweis auf den Export zyprischen Kupfers im 9. Jh. v. Chr. konnte in Hazor analytisch gewonnen werden (siehe oben Anm. 3189).

³¹⁹⁴ T. Pedrazzi in: St. Mazzoni et al. 2002, 36 mit Anm. 83-84; Fig. 23, 2 (Skyphos, monochrom mit ausgesparten Bändern: "SH IIIC-Mitte/Spät" bis "Submykenisch"; T. Mühlenbruch 2009, 36 mit Anm. 188-189: "SH IIIC-Mitte/Spät"); F. Venturi in: St. Mazzoni et al. 2005, 74 mit Anm. 212-214; 226; Fig. 54, 2.6 (Skyphos mit Wellenband: "SH IIIC-Late" // Ende "SC IIIA" bis "SC IIIB" bzw. "SH IIIC-Mitte/Spät" // "SC IIIA finale" bis "SC IIIB"; T. Mühlenbruch 2009, 38 mit Anm. 215: "SH IIIC-Mitte [Fortgeschritten]/Spät"); F. Venturi in: St. Mazzoni et al. 2005, 74 mit Anm. 223-225; Fig. 54, 1 (monochromer Skyphos mit ausgesparten Bändern: "SH IIIC-Mitte/Spät"; T. Mühlenbruch 2009, 38 mit Anm. 217: "SH IIIC-Mitte [Fortgeschritten]"). Dazu der von D. Bonatz (1998, 212-216 mit Fig. 2-3; 4, 5-6) vorgelegte und besprochene Bestand; T. Mühlenbruch (2009, 32-34) stimmte der Datierung in die Stufen "SH IIIC-Mitte/Spät" bei den Exemplaren der Fig. 2, 1.4; 3, 1.5.6; 4, 5.6.8 (bezogen auf D. Bonatz 1998) zu. – Vgl. auch G. Lehmann 2013, 272 ff.

³¹⁹⁵ F. Venturi in: St. Mazzoni et al. 2000, 16 mit Fig. 12, 1 (Skyphos, mit ausgespartem Band innen unter dem Rand: "SH IIIC-Mitte/Spät" bis "Protogeometrisch"); ebd. 16 mit Fig. 12, 4-5 ("bell shaped bowls decorate con coppie di linee ondulate": "SH IIIC-Mitte/Spät" bis "Protogeometrisch"); ebd. 16 mit Anm. 29 u. Fig. 12, 2 (Skyphos mit Motivvergleich am Übergang der Schichten IIIA-IIIB von Enkomi: 2. Hälfte 12. Jh. v. Chr.);

Beginn der Eisenzeit ("Submykenisch/Protogeometrisch") zu konstatieren.³¹⁹⁶ Damit schienen kontinuierliche Fernhandelsbeziehungen zwischen Zypern und der nördlichen Levante außer Frage zu stehen. Auch nach dem Fall von Ugarit bzw. nach den drastischen Seevölker-Ereignissen im ersten Viertel des 12. Jh. v. Chr., die nach einhelliger Meinung zur Devastierung weiter Teile der nördlichen Levante und Kilikiens führten, ^{3196a} war demnach von einem Teil der lokalen nordsyrischen Oberschicht noch Keramik ägäischen Typs aus Zypern importiert worden.³¹⁹⁷ Der Befund von Tell Afis galt als ein in dieser konkreten Ausprägung einzigartiges Phänomen in der Levante.³¹⁹⁸ Dementsprechend schien es schwer, die Frage zu beantworten, über welchen Mittelmeerhafen diese Gefäße in das Hinterland jenseits des Orontes gelangten.³¹⁹⁹ Der weitere Forschungsverlauf brachte für diese Frage eine vorläufige Klärung, aber auch eine Neubewertung des Befundes, dessen Interpretation nun eine komplexere Situation zu berücksichtigen hat. An Hand neuer Ausgrabungen und einer Erschließung unzureichend publizierter Quellen konnte zwischenzeitlich die bemalte Keramik ägäisch-mykenischer bzw. zypro-mykenischer Art in ihrer vielfältigen Ausprägung an Fundstellen der nördlichen Levante und Kilikiens als Leitelement der dortigen beginnenden Früheisenzeit (d. h. der Stufen "Iron Age IA-B") herausgestellt werden,^{3199a} womit sich der Befund von Tell Afis in weitere Zusammenhänge einfügt.

T. Pedrazzi in: St. Mazzoni et al. 2002, 35 mit Fig. 23, 1 (Bestimmung nach T. Mühlenbruch 2009, 36 mit Anm. 186-187: Skyphos mit Zickzacklinie, monochromem Unterteil usw.: "SH IIIC-Mitte/Spät"); S. M. Cecchini in: ebd. 49 mit Fig. 32, 2 (Bestimmung nach T. Mühlenbruch 2009, 37 mit Anm. 204-205: Skyphos mit Wellenband: "SH IIIC-Mitte/Spät"); B. Chiti in: St. Mazzoni et al. 2005, 68 mit Anm. 199, Fig. 50, 2 (monochromer Skyphos; nach Profil: "SH IIIC-Late" // "SC IIIB"); ebd. 68 mit Anm. 201-202, Fig. 50, 3 (Saugflasche: "SH IIIC Mitte/Spät" // "SC IIIB"); F. Venturi in: ebd. 74, Fig. 54, 3 (Bestimmung nach T. Mühlenbruch 2009, 38 mit Anm. 214: Skyphos mit Wellenband, innen monochrom mit ausgesparten Bändern: "SH IIIC-Mitte/Spät").

³¹⁹⁶ Folgende schon zitierte Stücke: T. Pedrazzi in: St. Mazzoni et al. 2002, 36 mit Anm. 83-84; Fig. 23, 2 (siehe oben Anm. 3195); F. Venturi in: St. Mazzoni et al. 2000, 16 mit Fig. 12, 1.4.5 (siehe oben Anm. 3196). Dazu evtl. auch das funktional nicht mehr ansprechbare Gefäßfragment mit horizontal gerahmter Wellenlinie (D. Bonatz 1998, 216 mit Fig. 4, 3: "Submycenaean"; möglicherweise auch ebd. Fig. 4, 1-2.4).

^{3196a} Jüngster Überblick, der eine zunehmend differenziertere Sichtweise nahelegt, bei F. Venturi 2013; für die andersartige Situation in Zentralanatolien vgl. H. Genz 2013. – Für Tell Afis sieht F. Venturi (2010; ders. 2013a) grundlegende Strukturunterschiede im Vergleich zwischen der spätbronzezeitlichen Stadt, die ein stratifiziertes Sozialsystem mit einer entwickelten, zentralisierten Administration spiegelt, und der früheisenzeitlichen Anlage, die eher auf ländliche Dimensionen mit einer Produktion auf Haushaltsebene verweist.

³¹⁹⁷ So auch betont von D. Bonatz 1998, 211; 219.

³¹⁹⁸ D. Bonatz 1998, 216.

³¹⁹⁹ Auch die jüngsten Grabungen in Tell Tweini, einer Hafenstadt neben Sukas, die in der Bronzezeit als südlichster Hafen des Königreiches von Ugarit fungierte ("Gibala"), läßt einen defizitären Befund erkennen: Die Zerstörungsschicht 7A mit lokal gefertigter "LH III C"-Ware beendete die bronzezeitliche Abfolge (J. Bretschneider/A.-S. Van Vyve/G. Jans 2011, 77-78; 85; R. Jung 2010, 116-117 mit Ill. 4-5). Die frühest-eisenzeitliche Schicht (level 6GH) läßt dann jegliches Importmaterial von Zypern und von der Ägäis vermissen (J. Bretschneider/A.-S. Van Vyve/G. Jans 2011, 80), führt aber lokal gefertigte "LH III C"-Ware; nach R. Jung (2018, 50-51) ist die mykenisierende Keramik beider Zeitabschnitte (d. h. unmittelbar vor und nach der Zerstörung) parallel zu "LH IIIC-Early" zu datieren. Zyprische Importkeramik findet sich hier erst in der folgenden Schicht (level 6EF: J. Bretschneider/A.-S. Van Vyve/G. Jans 2011, 82-83: "White Painted I": K. Nys/K. Middernacht 2010, 125 mit Ill. 4-6). – Andererseits weist die enge, punktuelle Verwandtschaft von ägäisierender Ware aus Tell Afis mit Gegenständen von Ras Ibn Hani (siehe unten Anm. 3200a) auf eine direkte Verbindung des Inland-Fundortes mit der Küste; zu bedenken ist hier auch die Rolle von Ras Ibn Hani als Hafen in der translevantinischen Küstenschifffahrt (siehe unten Anm. 3231).

^{3199a} Z. B. G. Lehmann 2008, 208; ders. 2013, 316 mit Fig. 14; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011. Vgl. auch die Übersichten bei M.-H. Gates 2010, 69-71; T. P. Harrison 2010, bes. 88-89; B. Janeway 2013 und F. Venturi 2013, 127-128. – In Tell Afis tritt die "mykenische" Ware ("Myc. III C:1") erstmals in Schicht Va auf, die eine Übergangsphase nach der Zerstörung der letzten "Spätbronzezeit II"-Stadt (Schicht Vb) darstellt. Die ältesten Exemplare dieser "Myc. III C:1"-Ware werden in die erste Hälfte des 12. Jh. v. Chr. gesetzt. Sie setzt sich fort in den Schichten IV und III, die in ihrem urbanen Konzept trotz Kontinuitäten aus der späten Bronzezeit auch Abweichungen in Struktur und Ausführung aufweisen, also eine Janusköpfigkeit, wie sie sich auch bei der lokalen Keramikproduktion zeigt (F. Venturi 2010; ders. 2013a; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 44-45). – Während des "Iron Age IC" (= Amuq, Phase Oa; Tell Afis, levels 5-3 [Area E1]; zeitgleich zu "CG Ib/II") verschwindet die monochrome bemalte Ware zypro-ägäischer Art (G. Lehmann 2008, 209 mit Tab. 1).

Als Schwerpunkt dieses zeitstufendefinierenden Phänomens wird die Amuq-Ebene mit Tell Ta'ayinat als regionalem Zentrum gesehen.^{3199b} Die Einbindung dieses weiträumig faßbaren Phänomens in die jeweilige regionale oder lokale Entwicklung stellt sich jedoch unterschiedlich dar.^{3199bb} Nach G. Lehmann eröffnet diese Konstellation nichtsdestotrotz eine schlüssige Erklärung für das Vorkommen von bemalter Keramik mykenischer Art im Inland-Fundort Tell Afis.^{3199c}

Dies führt zu der Frage nach dem Herstellungsort der fraglichen Gefäße, deren Beantwortung nicht immer leicht scheint. Sprach D. Bonatz noch die Stücke aus dem Tell Afis als zypro-mykenische Ware und – in geringerem Umfang – als zyprische "Proto-White Painted Ware" (Zeitstellung: "LC IIIB") an und damit zugleich als Importe,³²⁰⁰ reduziert der neuere Forschungsstand die Masse der vermuteten Importware. Je nach der persönlichen Kenntnis oder Meinung wird gar der Gesamtkorpus als lokal hergestellt bewertet und die Existenz von zyprischer "Proto-White Painted Ware" verneint.^{3200a} Zyprische Importe seien in dieser Perspektive erst wieder mit "White

^{3199b} B. Janeway 2007; ders. 2011; ders. 2013; T. P. Harrison 2010; ders. 2013, 67; Alalach: K. A. Yener 2013, bes. 20 mit Fig. 7; Çatal Höyük: M. Pucci 2013, 97-99.

^{3199bb} Z. B. T. Pedrazzi/F. Venturi 2011; für Kinet Höyük (östliches Kilikien) vgl. den jüngsten Beitrag von G. Lehmann (2017).

^{3199c} G. Lehmann 2013, 316: "The occurrence of Aegeanizing pottery in inner northern Syria during the Syrian Iron Age IA and IB in sites such as Tell Afis, Tell Mardikh, Ayn Dara etc. may have been directly influenced by the developments in the Amuq-plain.". So letztlich auch F. Venturi (2013a, 253). – Allerdings bleibt zu bedenken, daß an den Fundstellen der Amuq-Ebene die lokal gefertigte "LH IIIC"-Ware im ägäischen Maßstab nach stilistischen Kriterien erst ab fortgeschrittenem "LH IIIC-Mitte" anzusetzen ist (B. Janeway 2013; siehe auch M. Pucci 2013, 94; K. A. Yener 2013, 20). Da die Serie von Tell Afis definitiv eher einsetzt (siehe oben Anm. 3199a), wäre deren Beginn in einer anderen Perspektive zu sehen. Interesse gewinnen hier die engen Vergleiche zum Küstenfundort Ras Ibn Hani ausgerechnet für frühe Stücke (*Coppa a spirali antitetiche* = "LH IIIC-früh" und "LC IIIA"; siehe unten Anm. 3200a). Vielleicht wird in dieser Konstellation ein Teilschritt eines Migrationsvorganges faßbar.

³²⁰⁰ D. Bonatz 1998, 216; vgl. auch noch F. Venturi 2000, 523 mit Fig. 7, 1-3; G. Lehmann 2008, 221.

^{3200a} Vgl. den Hinweis bei G. Lehmann (2013, 280-281; 288) auf eine ablehnende Stellungnahme von M. Iacovou. Nach T. Mühlenbruch (2009, 275 mit Anm. 94-97) erreichte der trans-ostmediterrane Warenverkehr mit importierter "mykenischer" und zyprischer Keramik zur syrischen Küste am äußersten Ende der Spätbronze- und am Beginn der Früheisenzeit (ca. zweite Hälfte 12. und 11. Jh. v. Chr.) nur einen äußerst geringen Umfang. Nennenswerte Belege können nach Mühlenbruch nur Ras Ibn Hani, Tarsus und die Amuq-Ebene aufweisen, doch handele es sich auch hier zumeist um lokal gefertigte Gefäße (ebd. 88; 275-276; 403). – In Tell Afis geben sich zwei grundlegend verschiedene Gruppen von bemalter Ware zypro-mykenischer Inspiration zu erkennen (T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 44-45; F. Venturi 2013a, 253): Deutlich zu fassen ist eine Feinware in zypro-ägäisierenden Formen und mit entsprechender Bemalung (erste Gruppe: Sigel "Myc. IIIC" bzw. "Myc. IIIC:1"). Makroskopisch lassen sich vier verschiedene Tonsorten innerhalb dieser Gruppe differenzieren, ohne daß die Relevanz dieser Differenz derzeit sicher zu bestimmen wäre. Auffallend ist jedenfalls, daß die *Coppe monocrome*, die an Vergleichbares in der Amuq-Ebene erinnern, nur in den Tonsorten 3 und 4 realisiert worden waren. Grundsätzlich wird mittlerweile mit einer Lokalisierung der Werkstatt/Werkstätten für die fragliche "Myc. IIIC"-Ware von Tell Afis in der unmittelbaren bis näheren Umgebung gerechnet, jedenfalls nicht in Übersee (F. Venturi 2010, 9). Eine zweite Gruppe bemalter Keramik ist nach den Warenmerkmalen deutlich abzutrennen. Bis auf die anspruchsvollere Oberflächenbehandlung entspricht deren Ware nämlich vollständig der einfachen Gebrauchsware; an ihrer lokalen Herstellung gibt es keinen Zweifel. Das Formrepertoire und die Dekorsyntax der beiden keramischen Gruppen weisen jeweils Eigenheiten auf. Für die Frage nach der Herkunft der ägäisierenden Keramik in Tell Afis ist außerdem auf eine *Coppa a spirali antitetiche* aus der Phase Va zu verweisen, die – abgesehen von den Vorbildern im "LH IIIC-früh" und im "LC IIIA" – ihre besten Vergleiche in Ras Ibn Hani findet (T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 44 mit Fig. 8, i; 3, a). Schon D. Bonatz (1998, 218 mit Fig. 5, 1) hatte auf diesen Zusammenhang verwiesen (vgl. zuletzt L. du Piéd 2011, 226). – Eine heterogene Zusammensetzung hinsichtlich des Herstellungsortes gab nun eine zwar kleine, aber naturwissenschaftlich (NAA) untersuchte Keramikauswahl aus Tarsus zu erkennen: Neben lokalen Produkten scheinen Importe aus Zypern (Kouklia u. a.) und von Kos auf (H. Mommsen/P. Mountjoy/A. Özyar 2011). – Für Ras Ibn Hani siehe L. du Piéd 2007; ders. 2011; F. Venturi 2007, 60-62; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 33-35.

Painted I“-Ware^{3200b} faßbar, die auf Zypern in den älteren und mittleren Abschnitt von “CG I“ (zweite Hälfte 11. Jh. v. Chr.) gehört. In seiner jüngsten Gesamtübersicht ging G. Lehmann hingegen davon aus, daß importierte und lokal hergestellte Waren des “White-Painted Wheelmade III“, des “Granary Style“ und des “Proto White-Painted“ gleichermaßen in der nördlichen Levante vertreten seien.^{3200c}

Hinsichtlich der engen stilistischen Anlehnung an zypro-mykenische Produktionsserien scheint in der Forschung jedenfalls kein Dissens zu bestehen,^{3200d} auch wenn der Fundus an etlichen Fundstellen zusätzlich lokale levantinische Traditionen und Hybridisierungserscheinungen zu erkennen gibt. Die über fast zwei Jahrhunderte laufende Entwicklung v. a. der zyprischen Töpferindustrie wurde vom Taurus bis zum Orontes eng rezipiert. Schon allein dieser Fakt, der eine enge Kommunikation der Gemeinschaften der nordlevantinischen, nordsyrischen und kilikischen “Früheisenzeit I“ mit den tonangebenden Zyprioten voraussetzt, spricht für kontinuierliche Kontakte beider Kulturräume,^{3200e} die im gegebenen Kontext nur mittels des zyprischen Seehandels realisiert worden sein konnten. In welchem Umfang zusätzlich Keramik importiert worden war, ist derzeit nicht abzusehen.^{3200ee} Bei der gut entwickelten lokalen Produktion zypro-mykenischer Ware des Tafelgeschirrs bestand wohl auch kein allzu großer Bedarf.^{3200eee} Immerhin sind die potentiellen Belege für zyprische “Proto-White Painted Ware“ nach wie vor in der Diskussion, wozu sich das eine oder andere Stück des “Granary Style“ gesellen könnte. Zu beachten ist vor allem auch ein tiefer Skyphos frühprotogeometrischer Zeitstellung von möglicherweise argivischer Herkunft aus Tell Afis.^{3200f} Zusammen mit den wenigen Belegen für zyprische “White-Painted I“-Skyphoi, die eine Datierung des Auslaufens der regionalen Früheisenzeit-“IA/B“-Facies parallel zum Anfang bzw. zur ersten Hälfte

^{3200b} Tell Afis: F. Venturi 2000, Fig. 11, 2-7; D. Bonatz 1998, 214 mit Fig. 4, 9. – Tell Tweini: siehe oben Anm. 3199. – Ras el-Bassit: L. du Piéd 2007, 168 mit Fig. 6, a (hier evtl. auch “Proto-White Painted Ware“). – Ras Ibn Hani: ebd. 177 mit Fig. 13 (verschiedene Warenarten aus Zypern; leichte quantitative Zunahme während der lokalen Stufe II [= “LC IIIB“/Beginn “CG I“], also während “Iron Age IB“; so auch ders. 2011, 225). – Auch in Tell Ta‘yinat war bei den Ausgrabungen der 30er Jahre (sog. “Syro-Hettite Expedition“) eine Lücke bei dem Fundanfall von Importkeramik zu konstatieren; die Belege für zyprische “White Painted I“-Ware seien hier die ersten Importe nach dem Ende der späten Bronzezeit (B. Janeway 2007, 136). Dieses Urteil findet allerdings eine kleine Korrektur, da nunmehr von einem “small amount of imported LH IIIC“-Ware ausgegangen wird (ders. 2013, 201-202). – In Çatal Höyük konstatierte M. Pucci (2013, 95 mit Fig. 4, 6,9; 98-99) ebenfalls nur “few imported pieces“ an mykenischer Ware (zumeist Wandscherben), während etwas später zyprische Importe (“several examples of White Painted Wheel made cups and bowls“) belegt sind.

^{3200c} G. Lehmann 2013, 272-309. – Für Ras Ibn Hani siehe die Hinweise bei L. du Piéd (2007, 169-170) auf eine von der lokal gefertigten ägäisierenden Keramik abweichenden, qualitätvolleren Warenart (Herstellung auf Zypern?). – Für Kilikien vgl. etwa T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 40. – Für Tell Ta‘yinat und Çatal Höyük siehe Anm. 3200b. Für NAA-Bestimmungen von Importware vgl. unten Anm. 3200ee.

^{3200d} A. Killebrew 2008a, 166; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 33-34; G. Lehmann 2013, 307-309; B. Janeway 2013; M. Pucci 2013, 98.

^{3200e} G. Lehmann 2013, 316; L. du Piéd 2007, 179; ders. 2011, 226; 227; T. Pedrazzi/F. Venturi 2011, 34; zuletzt nachdrücklich von H. Mommsen/P. A. Mountjoy/A. Özyar (2011, 912-913) betont angesichts lokal gefertigter “mykenischer“ Keramik aus Tarsus (NAA: Gruppe TarA), deren Bemalungsmotive zweifellos von Zypern und der Levante übernommen worden waren. – Diese Feststellung schränkt die ebenfalls herangezogene These einer begrenzten ostmediterranen Migration als initiale Ursache für die Etablierung der neuen “mykenisierenden“ Keramiktradition nicht ein (vgl. z. B. M. Pucci 2013, 102; B. Janeway 2013, 303 ff.).

^{3200ee} Die in jüngster Zeit begonnenen NAA-Analysen geben vor allem auf Zypern gefertigte Gefäße im Repertoire der mykenisierenden Keramik der Levante und Kilikiens des 12. Jh. v. Chr. zu erkennen (P. A. Mountjoy 2011, 180; dies. 2017); der Norden der Levanteküste konnte bisher leider kaum einbezogen werden. Zumindest aus Tarsus sind zyprische Importe (präzise: aus Kouklia) nachweisbar (ebd. 372), die den gezielten Import von hochwertigem Tafelgeschirr belegen (ebd. 376; H. Mommsen/P. Mountjoy/A. Özyar 2011). – Für zyprische Importe des 11. Jh. v. Chr. siehe oben Anm. 3200b.

^{3200eee} Im Unterschied zum durchaus häufigen Import von Vorratskrügen und amphoroiden Krateren aus levantinischen Serien an Küstenorten wie Ras Ibn Hani, die dort während des “Iron Age I“ aus der nördlichen und zentralen Levante wie evtl. auch aus Kilikien (sicherlich wegen ihres Inhaltes) bezogen worden waren (L. du Piéd 2011, 224).

^{3200f} D. Bonatz 1998, 214-216 mit Fig. 3, 7. – G. Lehmann (2013, 285) weist ausdrücklich auf die spätere stratigraphische Position in Tell Afis (Area E, level 7c) hin.

des "CG I" rechtfertigen,^{3200g} wird der Endpunkt für diese überseeischen Beziehungen nach Zypern, soweit sie in dem hier nur kurz vorgestellten Keramikkonvolut dokumentiert sind, um 1000 v. Chr. zu suchen sein. Somit dürfte außer Frage stehen, daß von zyprischer Seite offenbar Wert auf den (wenn auch vielleicht eingeschränkten) Fortbestand jener spätbronzezeitlichen Handelsbeziehungen gelegt worden war, die via Nordsyrien letztlich das Güterangebot Mesopotamiens erschlossen – bzw. das, was über Mesopotamien vermittelt worden war, wie eben auch Zinn aus mittelasiatischen Lagerstätten.³²⁰¹

Im Unterschied zur merkantilen Klimax der späten Bronzezeit waren die hier greifbaren Handelsbeziehungen Zyperns im 12. und 11. Jh. v. Chr. aber bei Weitem weniger intensiv, wofür teilweise sicherlich auch die gewandelten Verhältnisse bei den vorderorientalischen Partnern verantwortlich waren (merkliche Verringerung oder gar Wegfall des redistributiv organisierten Wirtschaftssegmentes; Zerfall staatlicher Organisation, einhergehend mit ethnischen Umstrukturierungen etc.).^{3201a} Die Handelsbeziehungen fielen offenbar vielmehr auf jene Qualität zurück, die den transmediterranen *Westhandel* dieser großen Insel zur gleichen Zeit und teilweise auch schon in der späten Bronzezeit charakterisierte.³²⁰² Die Parallelen sind augenfällig: Neben wenigen eigenen keramischen Exporten, sind noch einzelne Gefäße aus anderen Produktionszentren vertreten. Kommen in Süditalien etliche vom Peloponnes bzw. aus Zentralgriechenland stammende Stücke in Frage,³²⁰³ so waren es im Osten u. a. argivische Skyphoi des 11. Jh. v. Chr., die durch Überseehandel verbreitet worden waren, wie die

^{3200g} In Tell Afis erscheinen die drei Belege für "White-Painted I"-Skyphoi allesamt in den levels 8, 7-6 und 6 der Area E (G. Lehmann 2013, 289). Das Iron IC, das die besprochene Keramik nicht mehr kennt, ist hier in den levels 5 bis 3 vertreten (ebd. Tab. 3a).

³²⁰¹ J. Ciemy/G. Weisgerber 2003; Ausstellung Bochum 2005/2006, 431-448 (J. Cziorny/Th. Stöllner/G. Weißgerber); 369; 371 (H. Klengel); 457 (Th. Stöllner); 487 (A. Müller-Karpe); Th. Stöllner et al. 2011. In altassyrischer Zeit kontrollierte Assur den Zinnhandel mit Kleinasien, vertraglich abgesichert durch Abkommen mit den einzelnen anatolischen Stadtstaaten (J. G. Dercksen 1996, 162; ders. 2005, 19). Die ostmediterranen Bedürfnisse bediente hingegen ab dem fortgeschrittenen 18. Jh. v. Chr. der etablierte Fernhandel von Mari (später Emar) via Ugarit (M. Heltzer 1989, bes. 10-13; 24; K. Reiter 1997, 209-258). Als Herkunftsort des Zinns geben die betreffenden Texte das Königreich Elam an, das wohl seinerseits das mittelasiatische Zinn weiterverhandelte. Für mögliche Gegenwerte siehe die Angaben bei A. Caubet (1998, 108-109.). – Im jüngeren Schrifttum wird eine weitere Quelle für Zinn postuliert: Kassiterit (SnO₂) aus alluvialen Depositen. Ab dem 15. Jh. v. Chr. sollen derartige Kassiteritvorkommen aus Flüssen, die das westliche Zagrosgebirge entwässern, prospektiert worden sein – mit einem derartigen Erfolg, daß der Zinnpreis auf einen Bruchteil seiner selbst abgefallen sein soll (G. Constantinou 2012, 7-12 [mit Rückgriff auf J. Phillipson und C. Lambrou Phillipson]). Die gleichzeitige Blüte bei der Herstellung opaker Glaspastegefäße usw. wird zudem auf die beschriebene Kassiteritgewinnung zurückgeführt, deren Nebenprodukte zugleich die Rohstoffe für die Glaspaste ergaben. Doch bleiben hier Fragen und Einwände: Trotz der – aus heutiger Sicht – rentablen Art der Metallgewinnung wird zu fragen sein, ob die in den Schriftquellen nicht dokumentierte Gewinnung tatsächlich die beschworenen Mengen erzeugen konnte. Skepsis gegenüber der Ergiebigkeit von Zinnseifen wurde schon geäußert (siehe oben Anm. 1810). Noch schwerer wiegt der Einwand, daß der vermeintliche Preissturz bei dem spätbronzezeitlichen Zinn auf eine irriige Lesung zurückgeht (der betreffende *terminus technicus* bezeichnete vielmehr Blei: K. Reiter 1997, 277). – Im Zusammenhang dieser Thematik verdient die geographische Lage von Tell Afis auf halbem Wege zwischen Orontes und Euphrat, in der Nähe von Ebla, einige Beachtung. – Der prinzipielle (auch für Tell Afis betonte) Zusammenhang zwischen dem Import von ägäisierender und zyprischer Keramik einerseits und Metallhandel andererseits gilt weitgehend als akzeptiert (z. B. V. Karageorghis 2009, 334; dies betrifft auch die aktive Rolle des zyprischen Fernhandels).

^{3201a} Für die *südliche* Levante geht C. Bell (2006, 86-87) mit dem Beginn der Früheisenzeit von einem Wegfall der zuvor florierenden Zinnversorgung durch mesopotamische Partner (urkundlich: Mari: ebd. 71-72) aus.

³²⁰² Siehe dazu oben Anm. 3188, bes. den Beitrag von H. W. Catling.

³²⁰³ Vgl. etwa aus Roca: "Monochrome deep bowl" (R. Guglielmino/S. T. Levi/R. Jones 2010, 270; 273 Nr. 39); Bügelkanne (ebd. 273 Nr. 42); vgl. auch R. E. Jones et al. 2014, 146-150; 278-279 (RO39; RO42). Beide Gefäße stammen aus einem "BF 2"-zeitlichen Kontext. – Zwar ließen sich die Belege von Roca durchaus mit einem Direktkontakt zur post-palatialen Welt des nördlichen Peloponnes während des 11. Jh. v. Chr. verbinden, doch erinnern die hier häufigeren monochromen Skyphoi (importiert und imitiert: R. Guglielmino/S. T. Levi/R. Jones 2010, 270-271) an den diesbezüglichen Befund im Osten (siehe die folgende Anm.). – Auffällig ist auch die annähernde zeitgemäße Gestaltung der lokal im Veneto produzierten italo-mykenischen Gefäße (siehe oben Anm. 1724) – ein Phänomen, das an die oben geschilderten Form- und Dekorübertragungen zyprischer Vorbilder zu den zeitgenössischen Töpfern der nördlichen Levante und Kilikiens erinnert.

Vorkommen von Tell Afis, Tell es-Safi/Gath und Lefkandi zeigen.³²⁰⁴ Ähnlich wie im Westen^{3204*} könnte aus dem äußerst begrenzten Fundniederschlag, den die merkantilen Aktivitäten im Osten hinterließen, hauptsächlich auf Bedürfnisse des Metallhandwerks geschlossen werden. Die Fortsetzung der spätbronzezeitlichen Verbindungen zur nördlichen Levante bis in das 11. Jh. v. Chr. könnte also den andauernden Bezug mittelasiatischen Zinns andeuten.^{3204a}

Warum diese in die früheste Eisenzeit reichenden Belege in der nördlichen Levante um 1000 v. Chr. abbrechen,³²⁰⁵ entzieht sich einstweilen zwar einer begründeten Erklärung, doch läßt sich aus der zeitlichen Koinzidenz eine Hypothese ableiten. Auffälligerweise fällt dieser Einbruch nämlich in einen Zeitraum weitreichender Umstrukturierungen bei dem transmediterranen Fernhandel. In erster Linie ist der Wegfall der von Zyprioten betriebenen Adriaroute zu nennen, der gefolgt wird vom Ausbau der auf das westliche Mittelmeerbecken ausgerichteten Handelsverbindungen, die primär ebenfalls der Zinnversorgung dienten. Die Annahme, daß die benannten Phänomene – trotz einer Vielzahl lokaler und regionaler Vorgänge – in engem Zusammenhang stehen, liegt nahe.^{3205a} Der Hintergrund für das Ende des zyprischen Engagements an der Adria und an der nördlichen Levante kann im Auflösen der alten zyprischen Zentralorte Enkomi und Hala Sultan Tekke im Laufe 11. Jh. v. Chr. im Zuge umfassender politischer Neustrukturierungen auf der Insel vermutet werden.^{3205b} Damit dürfte ein Einschnitt im Export zyprischen Kupfers verbunden gewesen sein, wie das endgültige Abbrechen der traditionellen Ochsenhautbarrenform anzeigt. Die anerkannte These L. Vagnettis,³²⁰⁶ daß nach dem Fall Ugarits Zinn nicht mehr im Osten zu beschaffen war und daher die Westexpeditionen Zyperns sich verstärkten, wäre also geringfügig zu modifizieren bzw. zu erweitern.

Die in der folgenden Zeit beginnenden Neuerungen im mediterranen Fernhandel der Früheisenzeit sind teilweise mit der besonderen Rolle, die Lefkandi spielte, verknüpft. Lefkandi stellte im trans-ostmediterranen Fernhandel ab dem 11. Jh. v. Chr. zweifellos den bevorzugten Partner in der Ägäis dar. Diese Präferenz könnte in der Sozialstruktur Lefkandis begründet sein, die offenbar eine elitäre, verwandtschaftlich abgegrenzte Oberschicht mit Möglichkeiten zur Güterakkumulation und mit spezifischen Wertvorstellungen kannte (sicher nachgewiesen ab "Mittelprotogeometrisch").^{3206a} Die Forschung verknüpft mit den entsprechenden Kreisen in der Gesellschaft

³²⁰⁴ Zu Tell es-Safi/Gath siehe Anm. 3185; zu Tell Afis siehe Anm. 3200f; zu Lefkandi siehe R. W. V. Catling/I. S. Lemos 1990, 23 mit Anm. 60 u. Taf. 49 (Nr. 166-167).

^{3204*} Auf zyprisches Kupfer als Handelsgut könnten ein Barrenfragment von Roca (Keftiubarren?; siehe oben Anm. 1822) und ein Barren der Form *pani a piccone* von Frattesina (siehe oben Anm. 1807b) hinweisen. Hinzu kommen weitere Hinweise auf Beziehungen des Adriaumes nach Zypern (siehe oben Anm. 1799; 1800).

^{3204a} Ob alternativ/zusätzlich eine südostanatolische Quelle (Taurus) zur Deckung des Zinnbedarfs zur Verfügung stand, wie es für die ägäische/ostmediterrane Bronzezeit mit Blick auf den analytisch nachweisbaren Kupferimport (Bleiisotopenanalysen) aus dieser Region und unter Rückgriff auf potentiellen Zinnabbau (insbesondere Bolcardäg) kontrovers diskutiert wird (Z. A. Stos-Gale 2016, 389-393; dies. 2010, 386; 389-392 mit Fig. 2; Tab. 2), kann einstweilen nicht beantwortet werden.

³²⁰⁵ Die im "Iron Age IA-B" dokumentierten zyprisch-nordlevantinischen/nordsyrischen Verbindungen setzen sich im folgenden "Iron Age IC", währenddessen die lokal gefertigte bemalte Ware zypro-mykenischer Art verschwindet (G. Lehmann 2008, 209; für Tell Afis vgl. oben Anm. 3200g), nicht fort. Erst ein Jahrhundert später scheinen sich wieder engere Beziehungen zwischen den nordsyrischen Kleinstaaten und Zypern anzubahnen (siehe unten Anm. 3215*). Unmittelbare (nord)syrische Importe auf Zypern sind für das 10. Jh. v. Chr. bisher nur in geringstem Umfange nachweisbar (siehe A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 143 mit Anm. 108). Diese Entwicklung steht im krassen Gegensatz zum gleichzeitigen Befund bei den zyprischen Beziehungen nach Tyros und Tel Dor (siehe oben Anm. 3193a).

^{3205a} Die Vermutung von M. Bettelli (2015, 223), daß turbulente Verhältnisse bei den Adriaanrainern, vor allem "upheavals within and the restructuring of the socio-economic and socio-political structures of local communities", für das plötzliche Desinteresse der Zyperer verantwortlich wären, vertauscht wohl eher Ursache und Auswirkung. Außerdem ist gerade am *Caput Adriae* eine längere kontinuierliche Entwicklung zwischen dem späten 12. Jh. v. Chr. und dem Ende des 10. Jh. v. Chr. zu konstatieren (siehe oben Anm. 1298 ff.; 1791 ff.; bes. C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, Fig. 26).

^{3205b} M. Iacovou 2008, 635-637.

³²⁰⁶ L. Vagnetti 1986, 214. Zustimmung kam beispielsweise von G. Graziadio (1997, 719). – Zur Problematik der analytischen Nachweisbarkeit eines Zinnmangels nach dem Ende der Spätbronzezeit im Ostmittelmeerraum siehe auch unten Anm. 3368.

^{3206a} Zuletzt und zusammenfassend: N. Kourou 2009, 365. Das Phänomen auch sehr eindringlich von J. P. Crielaard (2006) beschrieben und versuchsweise mit einer größeren zeitlichen Tiefe versehen.

Lefkandis unter anderem auch die Tradierung (und epische Um-/Neuformung?) der bronzezeitlichen Heroenideologie und -mythologie.³²⁰⁷ Wurde der trans-ostmediterrane Handel dieser Gemeinschaft im 11. Jh. v. Chr. noch von Zyprioten getragen, so sollen ein Jahrhundert später schon euböische Griechen aktiv daran teilgenommen haben.^{3207a} J. N. Coldstream glaubte, dies aus dem auffallend häufigen Vorkommen von Tellern euböischer Fertigung in Tyros und auf Zypern ableiten zu können, die – da sie sich im zeitgenössischen Griechenland keiner hohen Wertschätzung erfreuten – als ausdrückliches Exportgut zu gelten hätten.³²⁰⁸ Aus dem identischen Befund

³²⁰⁷ Das Schrifttum zu Lefkandi wuchs infolge der spektakulären Grabungsergebnisse schnell an; ich verweise hier nur auf die für dieses Thema grundlegenden Beiträge von P. Blome (1984; ders. 1991, 45-49; 51-53; 59; siehe auch M. L. West 1988, 166-167; 170-171; I. S. Lemos 2002, 116-117). – Siehe dazu auch die Ausführungen von S. Deger-Jalkotzy (1994, 20-22 mit Abb. 4; 23) zu narrativen Darstellungen von Sängern/Leierspielern auf Feinton-Keramik ab "LH III C-Mitte", über das 11., 9. bis in das 8. Jh. v. Chr. im Zusammenhang mit der Tradierung einer Heroenepic, die sich ihrerseits auch mittelbar auf Vasenbildern der Früheisenzeit, aber auch schon des "LH III C" spiegelt. Die neuerdings im Linear B-Archiv von Theben belegten *lurata-e* (= Leierspieler) verlängern diese Tradition nach hinten bis in die mykenische Palastzeit (M. Meier-Brügger 2003, 233 mit Nachweis). Andererseits sind auch die skeptischen Überlegungen von K. A. Raaflaub (2003, bes. 327-329) bezüglich einer aus der Bronzezeit kommenden Tradierung des historischen Inhaltes der homerischen Epen nicht ohne Weiteres zu übergehen (ausführlicher aus sprachwissenschaftlicher Sicht: I. Hajnal [2003] und der schon zitierte Beitrag von M. Meier-Brügger [2003]). Hierher gehören nicht zuletzt die Gedanken von M. Ruiz-Gálvez Priego (2008, 35) bezüglich der Funktion einer "erfundenen" heroischen Vergangenheit für die führenden Familien(verbände) der frühen Eisenzeit – ein Aspekt, der sich auch in der ostentativen Verwendung von auffälligen, wertvollen Altstücken zu spiegeln scheint (E. Konstantinidi-Syvrídi 2015, 152).

^{3207a} Eine enge *personelle* Einbeziehung von Euböern aus Lefkandi in die ostmediterran-levantinischen Handelsgeschäfte ist freilich erst für die erste Hälfte des 9. Jh. v. Chr. konkret nachweisbar mit der Kollektion von Gewichtssteinen mehrerer unterschiedlicher nahöstlicher Maßsysteme als Beigabe im Grab T79 (J. H. Kroll 2008). – Die sepulchrale Charakterisierung des Verstorbenen als selbständiger Händler (und Krieger) findet hierbei Vorläufer in der spätbronzezeitlichen Levante, aber auch in Griechenland und auf Zypern; am Übergang zur Eisenzeit verstärkt sich die Sitte auf Kreta und auf Zypern (Kurzübersicht: M. Ruiz-Gálvez Priego 2008, 33-35).

³²⁰⁸ J. N. Coldstream 1998, 354; ders. in: J. N. Coldstream/P. M. Bikai 1988, 38-39 (betrifft das 10. und 9. Jh. v. Chr.); siehe auch ders. 2008a, 175-176 mit Fig. 7; ders. 2011, 178 (hier die frühe Datierung nur auf Skyphoi bezogen, während die fraglichen Teller erst in das 9. Jh. v. Chr. gehören sollen). Für die historische Bewertung des Phänomens dürfte *als Modell* der immer deutlicher werdende Nachweis von exportorientierter Keramikproduktion während der Spätbronzezeit (während "LH IIIA/B") wohl von einiger Bedeutung sein (siehe z. B. L. Badre et al. 2005, 36). – Für das 10. Jh. v. Chr. ist an Hand der verschiedensten Importgüter in Lefkandi ein umfangreicher Fernhandel (offenbar auf verschiedenen Ebenen des Gütertausches) zu erkennen, der Keramik mit einer mittel- bis nordägäischen Verbreitung (Protogeometrische Amphoren: R. W. V. Catling 1998a, 153-164 = Halshenkelamphora Typ I [nach St. Gimatzidis 2010, 252 ff.; ggf. graduell einschränkend wegen weiträumiger Herstellung: ebd. 253-254; siehe auch schon R. Jung 2002, 177-179]) ebenso umfaßt wie attische Feinware (R. W. V. Catling 1996, bes. 126; 129-130; J. N. Coldstream 1996, 135-142). Abgesehen von dem nordägäischen Beziehungsnetz (hierzu rechnet wahrscheinlich auch das in Lefkandi verarbeitete Gold, das nach I. Lemos 2002, 134 von der Chalkidike stammen dürfte; so auch M. A. Tiverios 1998, 248-250 mit Blick auf den Befund von Sindos) ist hierbei auf die auffällige Verbreitung attisch-protogeometrischer Keramik im südägäischen Raum hingewiesen worden, die vor allem relevante Verbindungen zwischen Athen, Lefkandi, Ägina, Asine und Knossos zu erkennen gibt (R. W. V. Catling 1998). Zuletzt ließ sich die betreffende Ware (archäometrische Herkunftsbestimmung) auch in größerem Umfang in Ephesos nachweisen, womit die vorher nur an Hand von zwei einzelnen Skyphoi vertretene Ostägäis mengenrelevant in das betreffende Beziehungsnetz einbezogen wird (M. Kerschner 2006a, 369-370; 372). In beiden Fällen scheint es sich um eigenständige Handelsverbindungen zu handeln, an denen Lefkandi partizipierte; eine Verknüpfung all dieser Aktivitäten noch mit einem ausschließlich von Zyprioten betriebenen Handel erscheint nicht mehr möglich. Bezüglich der Vermittlung der fraglichen attischen Keramikexporte nach Knossos (ab "LPG") und Lefkandi (ab "MPG"/Toumba-debris) legt sich J. N. Coldstream (1996) zwar nicht fest, doch steht für ihn außer Frage, daß die ab "MG I" im Osten (Levante) nachweisbare attische Keramik dem euböischen Fernhandel geschuldet wird (siehe auch ders. 2008a, 177-178; nachzutragen sind attische Importe des 9. Jh. v. Chr. in Eleuthernia/Kreta: N. Chr. Stampolidis 2016, 287). Eine *direkt* faßbare euböische Komponente erscheint im

im Spektrum der frühesten griechischen Importkeramik von Amathus und Tyros (10. Jh. v. Chr.) konnte er ferner auf eine euböisch-tyrische Handelsroute via Südzypern schließen, was nebenbei auf einen Fortbestand des zyprischen Faktors in diesem Beziehungsgeflecht hinweist,³²⁰⁹ wofür nach N. Kourou auch die häufige Vergesellschaftung von vorderorientalischen und zyprischen Importgütern in Griechenland ab "LPG" spricht.³²¹⁰ Nichtsdestotrotz bewertete Coldstream die Qualität der orientalischen Luxusgüter, insbesondere der Fayencegefäße, in den Gräbern des 10. Jh. v. Chr. von Lefkandi sowie deren Fehlen in Amathus als Hinweis auf eine zusätzliche direkte, matrimoniales Verknüpfung der Oberschichten von Tyros und Lefkandi.³²¹¹ Zu diesem Konzept paßt auch die Beobachtung von E. Konstantinidi-Syvridi, wonach fertigungstechnische und ikonographische Details einiger östlich inspirierter Preziosen des 10. und der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. von Lefkandi auf eine lokale Fertigung verweisen;^{3211a} die (noch nicht vollständige) Beherrschung anspruchsvoller Techniken, wie Granulation und Filigran, setzte intensive Kontakte auf der Ebene des Edelmetallhandwerks voraus – quasi als Vorwegnahme des späteren orientalisierenden Phänomens, zu dem sich hier aber bisher keine Brücke schlagen läßt.

Daß Zypern nicht nur passiv auf die neu entstandene tyrisch-euböische Fernhandelsachse reagierte, sondern eine aktive Rolle in diesem Geflecht wahrnahm, wird ferner an einem weiteren Konnex deutlich: Im spätprotogeometrischen Grab 70 der Toumba-Nekropole von Lefkandi fand sich eine nordsyrische Bronzeschale mit figürlicher Reliefzier, die H. Matthäus – unter Rückgriff auf weitere, jüngere Geschwister – dem "westlichen nordsyrischen Kulturgebiet", etwa Samal/Zincirli oder einer benachbarten Region, zuordnen konnte. Ein weiteres Stück aus dem nur geringfügig jüngeren Grab 55 ("LPG/SPG I") derselben Nekropole schrieb er versuchsweise dem Kunstkreis von Karkemisch zu.³²¹² Beide exzeptionellen nordsyrischen Stücke erscheinen im Rahmen der Fernbeziehungen des betreffenden Zeithorizontes allerdings auffällig isoliert. So liegt spätprotogeometrische Keramik aus dem gesamten nordsyrischen Raum nämlich nur in Form von vier Amphoren des euböischen "LPG" aus Ras el-Bassit vor, während das Gros der importierten griechischen Keramik dort erst ein halbes Jahrhundert später mit "Mittelgeometrisch" bzw. mit zeitgleicher Ware einsetzt.³²¹³ Dieser Befund spricht eher *gegen* frühe euböische maritime Aktivitäten nach Nordsyrien.³²¹⁴ In die Distribution der frühen nordsyrischen Bronzeschalen war hingegen auch Zypern eingebunden, wo sich ein weiteres Exemplar einfand, das aus demselben Kunstzentrum wie

10./9. Jh. v. Chr. nur punktuell an der Westküste Kleinasiens (M. Kerschner 2014, bes. 118; dazu lokale Umsetzungen euböischer "pendant semi-circle skyphoi", die besonders in Klazomener Schichten dieser Zeit häufig auftauchen: ebd. 110-117; 119). – In jedem Falle verdeutlicht der skizzierte Überblick, daß der zu rekonstruierende euböische Levantehandel vor dem Hintergrund eines (schon) etablierten trans-ägäischen Handelsnetzes, das die Euböer aufbauten oder doch zumindest ausgiebig zu nutzen verstanden, zu sehen ist (so schon I. Lemos 2002, 216; 228; mit der Verbreitung der attisch-protogeometrischen Ware könnten nach R. W. V. Catling [1998, 370-374 mit Fig. 1] durchaus diverse "trading networks" zu verbinden sein). Einen möglichen direkten, konsekutiven Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen deutete F. Ruppenstein an (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 477).

³²⁰⁹ J. N. Coldstream 1986, 325; ders. 1989, 91-92 mit Fig. 1 links; J. N. Coldstream/P. M. Bikai 1988, 38-40; 43. – Erst in diesem Kontext setzen die zyprischen Keramikexporte zum levantinischen Festland ein (siehe oben Anm. 3190). – Mit den neuen Fernhandelsaktivitäten des 10. Jh. v. Chr. ist offenbar auch die früheste attische (bzw. attisch/kykladische) Importware von Kreta zu verbinden (zum Bestand zuletzt: E. Santaniello 2013, 254-258).

³²¹⁰ N. Kourou 2008, 357: "From the LPG periods onwards, Cypriot objects are frequently found together with Near Eastern imports thus suggesting a strong Cypriote connection with Greek contact and Eastern Mediterranean."

³²¹¹ J. N. Coldstream 1998, 356.

^{3211a} E. Konstantinidi-Syvridi 2015, 153.

³²¹² H. Matthäus 2009, 163-165; ders. 2009a, 441; ders. 2016, 276-277.

³²¹³ Siehe die Übersicht bei J. Luke 2003, 32 Tab. 8. Für Ras el-Bassit siehe L. du Piéd (2007) und oben Anm. 3182. – Die spätprotogeometrischen Importe in Ras el-Bassit werden dem lokalen Iron Age II zugerechnet, das – vor allem gegenüber dem merkantil bedeutungslosen Iron Age I – wieder eine größere Rolle im überregionalen Handel spielte (ebd. 179). – I. Lemos (2001, 218) sieht die fraglichen Amphoren zusammen mit Exemplaren in Tyros und Çatal Hüyük sowie mit Gegenständen in Lefkandi-Toumba und Athen-Kerameikos im Kontext eines euböischen Olivenöl- oder Weinexportes.

³²¹⁴ Auch J. N. Coldstream (1989, 92-93 mit Fig. 1, b) geht erst von einer beginnenden Nutzung dieser Route in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. aus.

das Stück aus Grab 70 von Lefkandi stammen dürfte.^{3214a} Sinn macht daher die Annahme einer Vermittlung der fraglichen repräsentativen Bronzetrinkgefäße durch zyprischen Seehandel,^{3214b} was unterstrichen wird durch die Tatsache, daß sich auf Zypern ab dem späten 10. Jh. v. Chr. und vor allem dann im 9. Jh. v. Chr. ein deutlicher nordsyrischer Kunsteinfluß konstatieren läßt.³²¹⁵ Im Gegenzug setzt mit dem "Iron Age IIA" an der nördlichen Levante bzw. in Nordsyrien dann ein schnell zunehmender Pulk an importierter zyprischer Ware ein.^{3215*}

Das zehnte Jahrhundert v. Chr. sah also neben einer modifizierten Fortsetzung und Verstärkung der nach Westen ausgerichteten Seehandelsaktivitäten Zyperns und deren Ausbau im Osten sehr wahrscheinlich auch den Beginn euböischer Aktivitäten (nach Osten ausgerichtet). Für die beschriebene Verstärkung der Fernhandelsbeziehungen ab "LPG" (bzw. "MPG/LPG") ist aber eben auch noch eine hinzutretende phönizische Initiative vorauszusetzen, geht diese Intensivierung doch zeitlich keineswegs den im Alten Testament überlieferten weitgreifenden Aktivitäten des tyrischen Königs Hiram I. (Mitte bis 3. Viertel des 10. Jh. v. Chr.) voraus – entgegen Trachsel und dessen irrigen Datierungen.

Die levantinisch-griechischen Kontakte des 10. Jahrhunderts v. Chr. müssen daher auch im Kontext des beginnenden transmediterranen Engagements der Phönizier gesehen werden.^{3215a} Vielfältige Einzelbeobachtungen zu Fernbeziehungen dieses Säkulum im zentralen und westlichen Mittelmeerraum ließen sich oben auf zypro-phönizische maritime Aktivitäten im Zusammenhang mit einer verstärkten Ressourcensuche zurückführen bzw. erwiesen sich sowohl als deren Epiphänomene als auch als unabhängige, aber verknüpfte Austauschstrukturen.³²¹⁶ Schlaglichtartig könnten nun die frühesten Ausprägungen bei der phönizischen Keramik von Huelva-Plaza de las Monjas diese Konzeption untermauern, sofern sie sich tatsächlich auf die Schicht XIII von der Stadtgrabung in Tyros eingrenzen ließen (vgl. die synoptische Darstellung auf Abb. 220).³²¹⁷ Von einiger Bedeutung dürfte ferner die bei Flavius Josephus (1. Jh. n. Chr.; nach Menander von Ephesos) überlieferte Information sein, daß Hiram I. von Tyros auf Ostzypern, in der Gegend von Kition, einen Aufstand niedergeschlagen hatte.³²¹⁸ M. E. Aubet schloß daraus – wohl zu Recht – auf eine politische und merkantile Dominanz von Tyros schon (zumindest) im 10. Jh. v. Chr. über den östlichen Teil jener großen, metallreichen Insel.³²¹⁹ Dies würde bedeuten, daß Tyros sich offenbar gegenüber den wirtschaftlichen Kräften Zyperns etabliert hatte.³²²⁰

^{3214a} H. Matthäus 2009a, 441; ders. 1985, 161 mit Taf. 33, 423; G. Markoe 1985, 246-247 "Cy 3" (aus einem Grabfund von Idalion; Fundzusammenhang unbekannt).

^{3214b} H. Matthäus 2016, 277.

³²¹⁵ H. Matthäus 2009, 162-163. – Siehe auch die Bemerkung von J. N. Coldstream (in: J. N. Coldstream/P. M. Bikai 1988, 43) zur Rolle von Salamis. Für den Beginn der reliefgeschmückten lang-rechteckigen Goldplättchen auf Zypern siehe auch die Bemerkungen von V. Karageorghis/E. Raptou (2014, 75: Einsetzen ab "CG II" auf Grund der Datierung von Grab 145 von Palaepaphos-Plakes).

^{3215*} Für "Iron Age IIA" sind "CG III"-Importe anzuführen, für "Iron Age IIB" dann "Black-on-Red I-II" (III-IV), "Cypriot Bichrome III-IV" und "White painted III-IV" (G. Lehmann 2008, 209; 223).

^{3215a} Z. b. H. Matthäus 2000a, 523; S. Sherratt 2003, 229-230; zuletzt: N. Kourou 2009, 367-368. – Nach Sherratt sei die fehlende Anknüpfung an östliche Schriftkundigkeit auf Euböa während des 10. und 9. Jh. v. Chr. ein gewichtiges Argument gegen die Beteiligung von Euböern an den intensiven Beziehungen. Dieses Postulat übersieht freilich eine Anzahl von Umständen, die nur im Rahmen einer konsequenten Entwicklung des euböischen Fernhandels Sinn erhalten (vgl. Anm. 3208; 1893-1895a; 3539a).

³²¹⁶ Siehe auch oben Kap. IV.1.D.

³²¹⁷ Siehe oben Anm. 2690; zu den Spielräumen vgl. Anm. 2847. Zur chronologischen Positionierung von Tyros XV, XIV und XIII siehe zuletzt F. J. Núñez Calvo (2017, 273).

³²¹⁸ Ios. c. A. 1,119 = Ios. ant. Iud. 8,146. P. M. Bikai 1978, 74 mit Anm. 28. Die Identifikation der Rebellen ist leider nicht unumstritten; vgl. E. Lipínský 2004, 42 mit Anm. 23; St. Mason, *Against Apion*. Translation and Commentary 10 (Brill 2007) 74 Anm. 403; vgl. auch den Kommentar von G. Bunnens 1979, 140-142.

³²¹⁹ M. E. Aubet 2008, 250. – In diesen Kontext dürften ferner die ältesten phönizischen Inschriften Zyperns gehören, die ähnlich früh einsetzen (Übersicht: S. Sherratt 2003, 234-235).

³²²⁰ In diesem Lichte könnten die phönizischen Transportamphoren von Kommos/Kreta, deren Typenmerkmale eine Datierung in das 10./9. Jh. v. Chr. gestatten (und die auf Grund der Stratifizierung spätestens um 900 v. Chr. vor Ort waren), durchaus als Zeugnis früher phönizischer Handelstätigkeit angesehen werden (P. M. Bikai 2000, bes. 309-311). Importierte levantinische Tongefäße lieferte – neben entsprechenden zyprischen Typen – im 9. Jh. v. Chr. auch Knossos (J. N. Coldstream 1984, 125-126; 136). Zuletzt zu orientalischen Importen der Früheisenzeit und der orientalisierenden Zeit auf Kreta zusammenfassend E. Pappalardo 2013.

Eine zusätzliche Beobachtung hilft, die Rolle, die Tyros ab dieser Zeit spielte, noch deutlicher zu umreißen: In der "Late Iron I"-Schicht IV von Tel Hadar fand sich ein (mittel- bis) spätprotogeometrischer griechischer (euböischer) Lebes.³²²¹ Direkte Beziehungen zum spätprotogeometrischen Griechenland sind für diese weit landeinwärts gelegene Stadt des "New Kanaan" freilich kaum zu erwarten. Ausschlaggebend für die Bewertung dieses Phänomens ist der Umstand, daß die Untersuchung von J. Luke eine zufallsgesteuerte Gleichverteilung für die griechisch-geometrische Importkeramik in der Levante ausschließen konnte.³²²² Für eine indirekte Vermittlung käme Tyros in Frage,³²²³ dessen umfangreicher Fundanfall an griechischer Keramik (derzeit der zweitumfangreichste Fundus der Früheisenzeit in der Levante) entsprechend früh einsetzt,³²²⁴ so daß der postulierte Zusammenhang schon aus dieser Perspektive sinnvoll erscheint. Als Modell für das hier interessierende singuläre Phänomen kann die im Alten Testament bezeugte Schilderung der engen Beziehungen zwischen Tyros und dem israelitischen Nordreich im 9. Jh. v. Chr. dienen. In diesem Falle wurden die zweifellos übereinstimmenden Interessen beider Partner durch eine matrimoniale Verbindung dauerhaft gefestigt: König Ahab aus dem Omriden-Haus (871-852 v. Chr.) ehelichte die tyrische Prinzessin Isebel, was nicht nur positive Folgen für das Nordreich nach sich zog. Der auf Isebels Betreiben in Samaria eingeführte Baaldienst wurde von gläubigen Zeitgenossen als Frevel betrachtet, was sich im bekannten, dezidiert negativen Urteil der alttestamentarischen Überlieferung niederschlug.³²²⁵ Konsequenzen waren auch für den Lebensstil und die höfische Repräsentation zu verzeichnen: Die sowohl im Alten Testament als auch in der konkreten archäologischen Überlieferung belegten elfenbeingeschmückten Mobiliare (und architektonischen Elemente?) sprechen diesbezüglich eine klare Sprache.³²²⁶ Auch die (zweifellos in den omridischen Schichtkontext fallenden) Fragmente griechischer mittelgeometrischer Keramik ("Attic MG I") von Megiddo müssen in diesen Zusammenhang gehören.³²²⁷ Ausgehend von diesem gut bekannten Phänomen wäre nun zu fragen, ob das tyrische Königshaus nicht schon im 10. Jh. v. Chr. Beziehungen zu Regenten der "New Kanaan"-Städte in den nordisraelischen Tälern unterhielt, in deren Kontext die Weitergabe eines repräsentativen, exotischen Gefäßes Sinn macht. Als Motivation für derartige Verbindungen wäre ein von Tyros betriebenes Anknüpfen an die südarabische Karawanenstraße ("Weihrauchstraße") naheliegend, die im Landesinneren jenseits des Jordan nach Norden in Richtung Damaskus und Aleppo verlief.³²²⁸ Sollten diese Überlegungen nicht fehlgehen, dann liegt es nahe, daß nach dem Untergang der Städte

³²²¹ Siehe oben Anm. 2706.

³²²² J. Luke 2003, 31-42; bes. 42.

³²²³ So auch J. N. Coldstream 1998, 356 Anm. 18.

³²²⁴ Zusammenfassend J. Luke 2003, 38 mit Tab. 8. Für die stratifizierte Ware siehe A. Nitsche 1987; vgl. ferner die Hinweise von J. N. Coldstream (siehe Anm. 3209). Daß im Fundanfall von Tyros die gesamte Bandbreite der nach Osten exportierten euböischen und attischen Waren von der Mitte des 10. Jh. v. Chr. an vertreten ist, umriß Coldstream (2008a, 168-178) nochmals angelegentlich seiner letzten zusammenfassenden Übersicht. – Demgegenüber ist der Kenntnisstand in Sidon immer noch unzureichend: C. Doumet-Serhal et al. 2008, 42-43.

³²²⁵ 2. Kön 9. Siehe auch E. A. Knauf 1991, 177-178 mit richtungsweisenden Bewertungen.

³²²⁶ Siehe oben Anm. 2662-2663. – Dazu ferner die Hinweise auf phönizische Baumeister bzw. Steinmetze: J. W. Crowfoot/K. M. Kenyon/E. L. Sukenik (1942, 5-9) sowie oben Anm. 2751.

³²²⁷ Siehe oben Anm. 2822.

³²²⁸ Ähnliche Bewertung des isolierten Vorkommens des griechischen Lebes in Schicht IV von Tel Hadar durch M. Kochavi (1998) und J. N. Coldstream (2008a, 171). In Hadar fanden sich unter den 15 % Importgefäßen nämlich auch phönizische Transportbehälter (siehe auch den Hinweis bei J. N. Coldstream 2003, 252). – Zur Weihrauchstraße siehe H. L. Kaster 1986, bes. 146-176; E. A. Knauf et al. 2010. Eine neue sabäische Schriftquelle des 6. Jh. v. Chr. beleuchtet die Ausdehnung und Organisation des Südarabienhandels (A. Avanzini 2016). Generell zu den hier angesprochenen Fernverbindungen siehe zusammenfassend H. Klengel (1995, 42) und weitergreifend J. S. Holladay Jr. (2006). Unter Rückgriff auf H. J. Katzenstein nimmt H. Klengel (1990, 410 Anm. 32) für Damaskus eine Rolle als Zwischenhändler und Umschlagplatz für Waren der Wüstenkarawanen an, die von hier weiter nach Tyros transportiert wurden (vgl. dazu auch die Beteiligung südarabischer Verbände auf der Seite von Damaskus in der Schlacht von Qarqar [D. Kühn, DNP Suppl. 10, 2015, 728]). Zur merkantilen Initiative von Tyros siehe unten Anm. 3232. Für weitere, alternative Routen des Arabienhandels, die nicht die Levante tangierten, siehe z. B. J. S. Holladay Jr. (2006) und E. A. Knauf et al. (2010, 47). – Wo immer Schriftquellen des 8. Jhs. v. Chr. Beute aus dem Südarabienhandel auflisten, wird der damit verbundene Reichtum erkennbar (D. Kühn, DNP Suppl. 10, 2015, 728; 730; 731; für die frühesten assyrischen Belege für "Gewürze" siehe die Zusammenstellung bei E. A. Knauf et al. 2010, 42; Wertberechnung: J. S. Holladay Jr. 2006). – Die konkrete argumentative Untermauerung für die hier anvisierte Südarabien-Fernverbindung ist freilich für das 10. Jh. v. Chr. immer noch defizitär; für Argumente zu – wie

des "New Kanaan" bzw. deren Einbeziehung in das israelitische Nordreich³²²⁹ ebendieses die merkantil motivierten Beziehungen "erbte".³²³⁰

Mit Hiram I. (oder vielleicht auch schon etwas früher) scheinen also Veränderungen beim maritimen Fernhandel von Tyros Einzug zu halten.^{3230a} Während für das 11. Jh. v. Chr. durch Schriftquellen und Sachgut nur levantinische Aktivitäten beleuchtet werden, die Ägypten (und vielleicht Zypern) als einen wichtigen Partner

auch immer gearteten – frühen Handelsbeziehungen nach Südarabien siehe unten Anm. 3232. – Als zusätzlicher Faktor für das tyrische Interesse am nördlichen Palästina wäre außerdem die erst in Umrissen zu erahnende Bedeutung der Region zwischen Jezreel-Ebene und Galiläa für die Belieferung von Tyros mit landwirtschaftlichen Produkten anzuführen (ab dem 9. Jh. v. Chr. mittels spezifischer Amphoren faßbar, die auch im tyrischen Seehandel weitervertrieben worden waren: M. Botto 2004, 9-12 mit Anm. 12).

³²²⁹ Siehe oben Anm. 2775.

³²³⁰ In diesem Sinne auch J. N. Coldstream in: J. N. Coldstream/A. Mazar 2003, 39. Für die wirtschaftliche, populationsstatistische und militärische Potenz des israelitischen Nordreiches siehe auch I. Finkelstein 2019, 20-21. – Für die weitreichenden diplomatischen Beziehungen von Tyros siehe W. Culican (1991, 465-467). Jene Passagen im Alten Testament, die eine enge merkantile Verbindung des tyrischen Königshauses schon mit der Herrschaft Salomos darlegen (1. Kön 5,15-32; 9,10-14; 9,26-28; 10,11; 10,22; 2. Chr 2; 9,10; 9,20), sind jedoch eher als politisch motivierte Rückdatierung im Kontext einer späteren Abfassung bzw. Redaktion zu verstehen; siehe auch oben Anm. 2754. – Im Lichte der weitgreifenden merkantil-wirtschaftlichen Zusammenhänge betrachtet, die J. S. Holladay Jr. skizzieren konnte, muß das Aufblühen etlicher Territorialstaaten der südlichen Levante (Aram-Damaskus, Moab, Ammon und das israelitische Nordreich) jedenfalls als Folge jenes Vakuums verstanden werden, das die "New Kanaan"-Städte nach ihrer Zerstörung hinterließen.

^{3230a} Die im vorliegenden Text skizzierten Zusammenhänge und Bewertungen decken sich weitgehend mit dem Bild, das die neuere Forschung gewonnen hat (vgl. etwa N. Kourou 2009, bes. 367-368).

eingeschlossen,³²³¹ setzt nun ein von der Zentralinstanz initiiertes^{3231a} *transmediterraner* Güterverkehr ein, der bis zu diesem Zeitpunkt nur (noch) von erfahrenen und risikofreudigen Zyprioten praktiziert worden war.^{3231b} Es

³²³¹ W. Röllig 1982, 18-20; J. M. Weinstein 1998, 190; A. Gilboa 2005, 62. – Die wohl aus dem engeren Phönizien stammenden keramischen Transportbehälter, die auf Zypern in "LC IIIB"-Kontexten gefunden worden waren, könnten in den Zusammenhang eines *phönizischen* Seehandels gehören (A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 131; siehe auch A. Gilboa 1998, 423). Auch die "kanaanitischen" Amphoren, die – nicht sehr zahlreich – am Beginn der frühen Eisenzeit Ägypten erreichten (zuletzt: A. Gilboa 2015, 257), dürften durch die levantinische Küstenschiffahrt in das Land am Nil gelangt sein. Zu ergänzen sind ferner einige Stücke von phönizischer Ware aus Tarsus (G. Lehmann 2008, 221). In der nördlichen Levante scheint Ras Ibn Hani eine vergleichbare Rolle als Handelszentrum und Hafen für levantinische Produkte während des Iron Age I wahrgenommen zu haben (nach dem Vorbericht zum Keramikfall: L. du Piéd 2007, 179-180). Diesem Befund gehen Nachweise für translevantinische Seehandelsbeziehungen zwischen den phönizischen Städten (einschl. Dor) und den Philisterhäfen während des 12. Jh. v. Chr. voraus (siehe oben Anm. 3184* ff.), die als Beleg für die Genese der neuen eisenzeitlichen Handelsachsen und -mechanismen gewertet werden (D. Master 2009, 118-119). – Die in den angeführten Befunden dokumentierte translevantinische Küstenschiffahrt ist wohl als modifizierte Fortführung spätbronzezeitlicher Handelsverbindungen entlang der Küste zu werten, die sehr deutlich etwa in Tel Dor (Area G, Schichten 12 und 11) greifbar werden (zusammenfassend A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 88-89; 92-93; die Tradition der levantinischen Küstenschiffahrt reicht insgesamt weiter bis in die mittlere Bronzezeit zurück: E. S. Marcus 2007; C. Doumet-Serhal et al. 2008, 18). Neben einer gewissen Vielfalt an Keramik aus diversen levantinischen Regionen stammt ein markanter Warenanteil, der in Dor sogar innerhalb des 13. Jh. v. Chr. zunahm, aus Ägypten; Naturalien, wie die aus dem Nil stammenden Flußbarsche lassen keinen Zweifel an der Ausrichtung dieser merkantilen Aktivitäten, die sich – mit geringen Variationen – noch an weiteren Küstenfundstellen des Karmelgebirges niederschlugen (A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 89 mit Anm. 29-31; Fisch als ägyptisches Handelsgut in der Erzählung des Wen-Amun: B. U. Schipper 1985, 200-201). Im Gegenzug sind Vorratskrüge mit Pistazienharz, die aus der Karmel-Gegend und ihren Nachbarregionen stammen, in Ägypten belegt (namentlich Amarna: C. Pulak 2001, 34-35; A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 91 mit Anm. 46). Der Fundanfall von Kommos/Kreta in der späten Bronzezeit (bis "LM III B-Early"), wo sich ebenfalls derartige Krüge von der Karmel-Region einfanden (ebd. 92 mit Anm. 48), verdeutlicht außerdem, daß diese Güter auch in Fernhandelsnetze Eingang fanden, die mit anderen merkantilen Strukturen verknüpft sind. Als direkter Beleg dafür dient der Nachweis derartiger Krüge mit analogem Inhalt (und teilweise auch mit geharztem Wein?) im Schiffswrack von Uluburun (Ausstellung Bochum 2005/2006, 581-582; C. Pulak 2001, 36), wobei die Krüge fast ausschließlich aus Ton der Karmelregion gefertigt worden waren – wie auch die Gebrauchsware der Besatzung; auch fast sämtliche Steinanker wurden hier hergestellt (Y. Goren 2013). – Die in der Spätbronzezeit wurzelnden trans-ostmediterranen Handelsbeziehungen wurden erst im 10. Jh. v. Chr. wieder intensiviert, wie beispielsweise die in "Late Iron I"-Kontexten von Tel Dor, Tell Quasile, Tell Abu Hawam und Akko gefundenen ägyptischen Transportamphoren anzeigen (Sh. Ben-Dor Evian 2011, bes. 110-111; 113 mit Tab. 2; dies. 2012, 21), die eine gegenüber dem diesbezüglichen Befund des 11. Jh. v. Chr. deutliche Ausweitung dokumentieren. Zugleich wird der Levantehandel weiterhin fortgeführt und um Partner auf Zypern ergänzt, wie etwa die von Dor stammende "Phoenician Bichrome Ware" auf anderen Fundstellen (Tell Keisan, Megiddo) verdeutlicht sowie derselbe Warenverkehr in entgegengesetzter Richtung (A. Gilboa/P. Waiman-Barak/I. Sharon 2015, 95 mit Anm. 69; 99). Vom fortgeschrittenen 10. bis zum 9. Jh. v. Chr. exportierten Dor und die südphönizischen Städte eine Unmenge an Kleinflaschen der "Phoenician Bichrome Ware" sowie "Phoenician Monochrome Ware" mit wertvollen Essenzen (vgl. auch oben Anm. 3228) an Abnehmer im gesamten Süden der Levante und insbesondere nach Zypern. In diesem Rahmen kam es auch zur lokalen Produktion der charakteristischen Emballage an der Galiläischen Küste (Tel Achziv), ohne daß diese Gefäße ihrerseits verschifft worden wären, woraus auf differenzierte Wirtschaftsstrukturen mit diversen Ebenen innerhalb des südlevantinischen Wirtschaftsraumes geschlossen werden kann (P. Waiman Barak et al. 2017). – Für die am Beginn der Fußnote genannten Objekte der frühesten Eisenzeit (oder für einen Teil von ihnen) wäre alternativ freilich auch denkbar, daß sie im Rahmen eines *zyprischen* Levantehandels an ihren Bestimmungsort gelangten, doch ist dies nicht die wahrscheinlichste Option (siehe z. B. oben Anm. 3186). Eine besondere Bedeutung kommt im Kontext dieser Frage den phönizischen Transportamphoren (Herkunft nach Tonanalyse: "southern coast of Lebanon" sowie "the region of Dor") mit zypro-minoischen Schriftzeichen zu, die in Aschkelon in philistäischen "Iron I"-Kontexten (Schichten 19 und 18: mono- und bichrome Keramik sowie ausschließlich bichrome Ware) gefunden worden waren (F. M. Cross/L. E. Stager 2006, Kat.-Nr. 3, 6, 9-10, 13-14, 16-17). Im merkantilen Orbit der späten Bronzezeit gelten zypro-minoische Schriftzeichen, die

scheint also so zu sein, daß im 10. Jh. v. Chr. die Rohstoffsuche (Zinn; ggf. auch Silber) die phönizischen Stadtstaaten, und hier vor allem Tyros, ebenfalls zu diesen gewagten Unternehmungen (evtl. anfangs als gemeinsame Vorhaben mit den kundigen Zyprioten?) veranlaßt hatte, wie dies oben im Kap. IV.1.D. vorgeschlagen wurde. Nicht zufällig erfolgte ungefähr im selben Zeitraum aber eben auch das Anknüpfen an das merkantile Potential der südarabischen Karawanenstraße,³²³² womit wiederum die Herausbildung des oben skizzierten Handelssektors "Tyros – (Zypern) – Lefkandi" in Zusammenhang stehen dürfte. In diesem Lichte erhalten die überraschenden Herkunftsbestimmungen des Kupfers einer Reihe von früheisenzeitlichen Dreifußen von Olympia und Delphi aus

auch auf mykenischer Keramik und kanaanäischen Amphoren erscheinen können, als Beleg für eine zyprische "Kontrolle" des betreffenden Fernhandels(gutes) (L. Hulin in: D. White et al. 2002, 174 mit ausführlicher Literatur in Anm. 74; V. Kassianidou [siehe oben Anm. 1805]). Doch ist bei den fraglichen früheisenzeitlichen Belegen aus Aschkelon bedauerlicherweise nicht mehr zu eruieren, ob die Zeichen am Herstellungsort der Gefäße oder anderswo aufgebracht worden waren, da sie nach dem Brand eingeritzt worden waren. Ein Ostrakon mit in Rot aufgetragenen zypro-minoischen Zeichen entwickelter Art aus Schicht 17 von Aschkelon (späte bichrome Ware) soll nach der Tonuntersuchung lokaler Herstellung sein und gilt als Beleg für die Kenntnis und (Weiter)Verwendung dieser Schriftform in der frühen philistäischen Kultur (F. M. Cross/L. E. Stager 2006, 131-134; 150), so daß durchaus sämtliche derartigen, in Aschkelon gefundenen Zeichen erst hier (zu bisher unbekanntem Zweck) eingeritzt worden sein könnten. Ergo kann in diesem Falle eine Zuweisung der fraglichen Cargo zum zyprischen Seehandel nicht begründet werden.

^{3231a} Vgl. oben Anm. 1900.

^{3231b} Offenbleiben muß beim derzeitigen Kenntnissstand, wer das früheste Cargo an Rohkupfer aus dem Wadi Arabah nach Griechenland verhandelte, das dort ca. im 11. Jh. v. Chr. zu einheimischen Dreifußen verarbeitet worden war (M. Bode et al. 2020, 331).

³²³² Siehe oben Anm. 3228. – Eine (freilich gebrochene) Widerspiegelung finden diese Zusammenhänge in der alttestamentarischen Geschichte um den Besuch der Königin von Saba bei Salomo sowie im weiteren Sinne auch in den Nachrichten über die Ophir-Fahrten unter Hieram I. und Salomo (AT 1. Kön 9,26-28; 10). Steht es für die folgende Zeit außer Frage, daß tyrische Händler weitläufige Überlandrouten, etwa bis Babylon, Ur und Uruk, kontrollierten bzw. dominierten, um die betreffenden Zentren mit Textilien, Duftstoffe, Kupfer und Eisen zu versorgen (M. E. Aubet 1993, 96), so ist der Beginn des regelmäßigen Karawanenverkehrs vom südarabischen Raum nur schwer zu fixieren. Die oben angeführte Geschichte vom Besuch der (namenlosen) Königin von Saba am Hofe Salomos im 10. Jh. v. Chr. wird aus textinternen und aus historischen Gründen für eine spätere Schöpfung (evtl. auf einer älteren Tradition basierend) gehalten (E. A. Knauf et al. 2010, 41-44). Der Beginn der sabäisch betriebenen westarabischen Weihrauchstraße und deren Integration in den phönizischen Handel der "2nd Mediterranean World Economy" wird allgemein ab der Mitte des 8. Jh. v. Chr. veranschlagt (ebd. 41-42). Doch schon vor fast drei Jahrzehnten plädierte M. Artzy (1994) für entsprechende merkantile Verbindungen schon in der späten Bronzezeit. Der bei der Mumifizierung von Ramses II. verwendete Schwarze Pfeffer belegt die Präsenz exotischer Gewürze und Früchte zu dieser Zeit ebenso wie die Zitruskerne in Kontexten des späten 13. Jh. v. Chr. von Hala Sultan Tekke (A. Gilboa/D. Namdar 2015, 272-273; exotische Gewürze in Linear B- und Ugarit-Texten sowie im Uluburun-Wrack: C. Pulak 2001, 36-37). Rückstände südarabischer Gewürze ließen sich sogar schon für die Mittelbronzezeit im nördlichen Palästina nachweisen (ebd. 277 Anm. 22: Nahariya); dazu paßt die Rolle, die das zeitgenössische Hazor bei der Verknüpfung verschiedener Fernhandelsverbindungen spielte (F. v. Koppen 2007; A. Malamat 2006). Nichtsdestotrotz konnte die neuere Forschung zur Spätbronzezeit nur für den nordwestarabischen Raum die nötige merkantile Grundlage aufzeigen; der Anschluß an den Süden der Arabischen Halbinsel fehlt für diesen Zeitraum noch (M. Luciani 2016; A. Intilia 2016; siehe auch E. A. Knauf et al. 2010, 48; 54). Von daher scheint es durchaus berechtigt, auch die Organisationsform der Zimbelieferung phönizischer Städte während des 11. und 10. Jh. v. Chr. noch als typischen "down-the-line-trade" zu charakterisieren (A. Gilboa/D. Namdar 2015, 276). Die Residuen von Zimt süd-/südostasiatischer Herkunft konnten hierbei in phönizischen Kleinflaschen des 11. bis späten 10. Jh. v. Chr. analytisch nachgewiesen werden, wobei die charakteristische Flaschenform noch bis in die Mitte des 9. Jh. v. Chr. weiterläuft (I. Finkelstein 2016, 118-120; A. Gilboa/D. Namdar 2015). Nach der allgemeinen Kenntnislage dürfte also die sicherlich als Trockenware nach Phönizien gelangte Zimtrinde hier zur Aromatisierung einer (unbekannten) Flüssigkeit verwendet worden sein, die dann in der spezifischen Emballage in der südlichen Levante und bis nach Zypern vertrieben worden war. Zu Recht stellen A. Gilboa/D. Namdar (2015, 272) daher diesen Befund als Beleg für die Entwicklung einer "secondary industry" heraus, womit ein wesentlicher Mechanismus der Wirtschaftsweise der phönizischen Städte schon für den Beginn der Früheisenzeit nachgewiesen wäre (siehe oben Anm. 1874-1875).

dem südlevantinischen Revier von Fenan im Wadi Arabah^{3232a} nämlich ihre überragende Bedeutung: Die neu erschlossene Kupferversorgung der Ägäis könnte durch den von Zypern unabhängigen Seehandel der phönizischen Städte zu ihrem Verarbeitungsort^{3232b} gelangt sein. Wohl nicht zufällig sind die bisher frühesten Nachweise für

^{3232a} M. Kiderlen et al. 2016. – Die Untersuchungen wurden in der Zwischenzeit mit hervorragenden, die ersten Stichproben bestätigenden Ergebnissen fortgesetzt (siehe oben Anm. 3231b). Die metallkundlichen Untersuchungen gestatten eine enge Anbindung der Kupfersorten der betreffenden griechischen Dreifuße an das im Wadi Arabah verhüttete Rohkupfer, so daß sich sogar der technologische Wandel um 930 v. Chr. in einer Verschiebung der Spurenelementzusammensetzung spiegelt.

^{3232b} Zumindest für Olympia und Kalapodi ist eine Herstellung der Dreifußkessel vor Ort an Hand der vom Guß noch anhaftenden Reste der technischen Keramik mittels NAA-Analyse gesichert (M. Kiderlen et al. 2016a) gesichert. Weitere archäometallurgischen Daten liegen zur Beantwortung der Frage, wie das südlevantinische Kupfer nach Griechenland kam, derzeit nicht vor, so daß die hypothetische Einbindung in indirekt nachweisbare Fernbeziehungssysteme vorerst den einzig begehbaren Weg darstellt. Ein zusätzliches Argument für die phönizische Option stellt der Umstand dar, daß nach Maßgabe der untersuchten Dreifuße der Import von Frischkupfer aus Fenan bis um 800 bzw. an den Beginn des 8. Jh. v. Chr. andauerte. Einzig die phönizischen Städte konnten m. E. während der fraglichen Jahrhunderte eine derart stabile überseeische Versorgung sichern (in diesem Sinne auch N. Yahalom-Mack et al. 2014, 174). Hinzu kommt die überaus relevante Beobachtung, daß zyprisches Kupfer während der Früheisenzeit nicht mehr bei levantinischen Bronzen nachgewiesen werden konnte (N. Yahalom-Mack/I. Segal 2018, bes. 326-327; Ausnahme: plankonvexer Barren des "Iron IIA" von Hazor, siehe oben Anm. 3189). Diese bestehen nahezu ausschließlich aus Kupfer von südlevantinischen Lagerstätten (G. Philip et al. 2003, 91-92; 94; Z. A. Stos-Gale 2006, 117-119; N. Yahalom-Mack/I. Segal in: N. Panitz-Cohen/A. Mazar et al. 2009, 589-596; N. Yahalom-Mack/I. Segal 2018; I. Finkelstein 2016, 116-117 mit Fig. 2). – Der überseeische Vertrieb des Fenan-Kupfers ist über die analytischen Ergebnisse hinaus an Hand des Schiffswracks von Neve Yam vor der Küste des Karmelgebirges bezeugt, wo ein umfangreiches Cargo an brotlaibförmigen Barren mitgeführt worden war (E. Galili/N. Gale/B. Rosen 2011, 64-73; Herkunftsbestimmungen des Kupfers: N. Yahalom-Mack et al. 2014, 171). Bedauerlicherweise ist eine sichere, unabhängige Datierung für dieses Wrack nicht möglich; N. Yahalom-Mack et al. (2014, 173) halten auf Grund der großen Masse gleichförmiger Barren eine Zuweisung zur früh-eisenzeitlichen Hauptproduktion in Fenan für gerechtfertigt. – Auf einen unabhängigen phönizischen Seehandel werden ebenfalls vorderasiatische Glas- und Fayenceperlen sowie Ägyptiaca, die ab dem 10. Jh. v. Chr. häufiger in der Ägäis und in Griechenland auftraten (G. Hölbl 2000; ders. 2005; A. F. Gorton 1996, 34-38 [Typ XII]; N. Kourou 2008, 349-355; G. Nightingale 2009, 506-507), zurückgeführt (z. B. E. Konstantinidi-Syvridi 2015, 152; implizit: G. Hölbl 2000, 125), doch bleibt hier zumindest anfänglich noch eine fundstatistische Verknüpfung mit importierten Zypriaca bestehen (siehe oben Anm. 3187). Gerade zu Beginn dieses Importstroms lassen sich auch luxuriöse ägyptische Metallgefäße an Vorzugsorten in der Ägäis (Ida-Grotte; Prinias; Knossos-North cemetery; Lefkandi) nachweisen – ein Phänomen, das H. Matthäus (2014a; ders. 2016, 275-276) jüngst in vollem Umfange herausstellen konnte. Da in der Levante und auf Zypern keine derartige hochwertigen ägyptischen Importgefäße zu dieser Zeit nachweisbar sind, hielt Matthäus die Vermittlung durch Phönizier für unwahrscheinlich und postulierte in gewagter Weise, aber unter Hinweis auf die mit der 22. Dynastie erneuerte ägyptische Expansion direkte Kontakte zwischen Ägypten und Griechenland. Konsequenterweise griff er auf die seit Scheschonk I. erkennbaren offensichtlichen Bemühungen der Ägypter zurück, eine wohl merkantil motivierte Allianz mit Byblos zu erlangen (siehe auch oben Anm. 3529). Quasi nahtlos schließt sich daran die Vermutung an, daß ägyptische Handelsinteressen auch entfernteren Regionen (Kreta) gegolten hätten. Indes läßt sich der auf eine überschauliche Anzahl von Bronzegefäßen beschränkte ägyptische Fundanfall von Kreta nicht mit dem erneuerten ägyptischen Einfluß in der Levante (Sh. Ben-Dor Evian 2011; vgl. zusätzlich oben Anm. 2752 zu den Tanaitischen Stempelsiegel-Amuletten) vergleichen. Die frühen Importe euböischer Keramik des "LPG" und "SPG" an der Levante (siehe oben Kap. IV.3.C.a., Abschnitt "Naturwissenschaftliche Datierungsmethoden: Erwartungen, Probleme und Potential. - II. RADIOKARBONDATEN VON FUNDSTELLEN DER LEVANTE."; bes. *post* Anm. 2821) lassen wiederum durchaus die Möglichkeit einer phönizischen oder euböischen Vermittlung der fraglichen Ägyptiaca via Tyros offen – auch wenn derzeit der Bezug von qualitativollen Metallgefäßen aus Ägypten archäologisch für die phönizischen Städte nicht nachweisbar ist, was ohne weiteres der Quellenlage angelastet werden kann. Selten aufscheinende Präziosen, wie die bekannte bronzene Kalottenschale mit phönizischer Inschrift aus dem Grab J von Knossos-Nordnekropole (zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr.), sind allgemein als Zeugnis für "phönizische Händler akzeptiert, die Kreta als eine Station auf dem Weg in den Westen gewählt hatten" (so etwa M. Hasserodt 2009, 305). Auf Grund des Defizites an ägyptischen Bronzegefäßen auf Zypern werden jedoch zu Recht die

die Verwendung südlevantinischen Kupfers in Griechenland in die Mitte bzw. in das dritte Viertel des 10. Jh. v. Chr. zu datieren.^{3232c} Die indirekte Anknüpfung an die aus dem Süden kommende Karawanenstraße sicherte Tyros zusätzlich zu den exotischen Gütern der arabischen Halbinsel also auch eine unabhängige Kupferquelle, die durch eine edomitische Zentralgewalt ausgebeutet und verhandelt wurde.^{3232d}

Ob und in welchem Maße der unter Hieram I. eingeschlagene Weg für Tyros schon im 10. Jh. v. Chr. eine große Prosperität brachte, geben die verfügbaren Quellen nicht zu erkennen.³²³³ Zumindest lassen die assyrischen Text-

Zyprioten als Vermittler ausgeschlossen. Die ab dem 10. Jh. v. Chr. eingeführte attische Ware in Knossos könnte zusätzlich eine Verknüpfung unseres Phänomens mit der Handelsachse "Euböa-Tyros" und deren Zwischenstationen wahrscheinlich machen, was auch durch die von Kommos und Knossos vorliegende levantinische Importware (siehe oben Anm. 3220) unterstrichen wird.

^{3232c} M. Kiderlen et al. 2016 (siehe aber auch oben Anm. 3231b*). Der früheisenzeitliche Produktionsboom in Fenan begann schon um 1000 v. Chr., mit einem generellen Beginn der Produktion noch im späten 12./11. Jh. v. Chr. (Th. E. Levy et al. 2014, bes. 982-985; instruktive Übersicht: Th. E. Levy et al. 2018, Tab. 16.3), was auch die Ablösung der zyprischen Kupferversorgung durch jene des Wadi Arabah während oder am Ende des 12. Jh. v. Chr. spiegelt (siehe die Beiträge in Anm. 3232b). Die technischen Veränderungen nach einem kurzzeitigen Einbruch (?) in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. bezeugen eine großdimensionierte, industrielle Kupferproduktion (Th. E. Levy et al. 2014, 985). – Eine Nutzung der Kupferressourcen des Wadi Arabah ist schon für das "Intermediate Bronze Age" (2400-2000 v. Chr.) nachweisbar. Kleine stabförmige Barren (L. 10-12 cm), die auch unmittelbar aus der Negev-Wüste vorliegen, konnten als Kupfer von Fenan bestimmt werden. Nach der Verbreitung dieser Barrenform (Shephelah bis Hebron; ein Exemplar aus Hazor ebenfalls als Fenan-Kupfer bestimmt) ist primär von einer Versorgung südlevantinischer Abnehmer auszugehen (N. Yahalom-Mack et al. 2014, 159; 171; 173). Örtliche Hinweise auf Abbau sind schon für die fortgeschrittene Frühbronzezeit ("EBA II-III") und dann wieder für die Spätbronzezeit belegt (ebd. 163 mit Lit.). Von Timnah liegen Radiokarbonaten des 2. Jt. v. Chr. und Hinweise auf eine ägyptische Präsenz im 13./12. Jh. v. Chr. vor. Eine lokale Herstellung von Barren(?) ist für Letztere belegt (ebd. 163; 172). Artefakte aus Timnah-Kupfer finden sich schon im Amarna des 14. Jh. v. Chr. (Z. Stos-Gale et al. 1995, 130). Zur dennoch eher begrenzten spätbronzezeitlichen Kupferproduktion im Wadi Arabah siehe Th. E. Levy et al. (2014, 982). Umfangreiche Schmelzaktivitäten von Kupfererz der Spätbronzezeit sind hingegen vom westlichen Sinai bekannt, wo von Bir Nasib bei Umm Bogma auch ein aus lokal anstehendem Kupfererz hergestellter plankonvexer Barren belegt ist (N. Yahalom-Mack et al. 2014, 163; 172). In Timnah soll dann – analog zu Fenan – der Schwerpunkt der Produktion im "Iron I-IIA" liegen (E. Ben-Yosef et al. 2012; E. Ben-Yosef 2018). Von Kontinuität der spätbronzezeitlichen Kupferproduktion bis in die Eisenzeit ist derzeit wohl nicht auszugehen. Obwohl von etlichen Forschern ein kausaler Zusammenhang bei dem Schicksal der beiden großen ostmediterranen Produzenten (Zypern vs. Wadi Arabah) vermutet wird (siehe oben Anm. 3192a), scheint sich nunmehr anzudeuten, daß deren Verhältnis nicht pendelartig aufeinander bezogen ist (vgl. I. Finkelstein 2016, 116-118), sondern komplexeren Leitlinien folgt.

^{3232d} G. Weisgerber 2004, 24; A. Hauptmann 2008, 62; Th. E. Levy et al. 2014; I. Finkelstein 2016, 118. – Ab dem späten 10. Jh. v. Chr. wird der Vertrieb durch eine neue Entität mit einem Schwerpunkt im Beersheba-Tal organisiert; damit war wohl das aufstrebende Gath verbunden (kurz: I. Finkelstein 2016, 118), dessen metallhandwerkliche Kompetenz literarisch (1. Sam 13,19-22 [ohne Spezifizierung]) und archäologisch bezeugt ist (A. Eliyahu-Behar et al. 2012). Der Feldzug Hasaels von Aram-Damaskus gegen Gath und die folgende Zerstörung der Philisterstadt im letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr. (siehe oben Anm. 2791) kann außerdem als Hinweis gewertet werden, welche Bedeutung diese urbane Entität im 9. Jh. v. Chr. erreicht hatte. Darüber hinaus werden die Preziosen, die mit der Inschrift Hasaels in Samos und Eretria geweiht worden waren, als Belege für tatsächliche Ambitionen im überregionalen Metallhandel genommen (I. Finkelstein 2016, 118 mit Anm. 37). – Dessen ungeachtet muß derzeit offenbleiben, ob bei weiterer Feldforschung eine insgesamt kontinuierlichere Kupfergewinnung und evtl. eine Pluralität gleichzeitiger Produktions- und Distributionsschwerpunkte aufzuzeigen wäre. So wird im jüngsten Schrifttum die Rolle des Königreiches von Israel bei der Distribution des Arabah-Rohkupfers betont (Y. Gottlieb 2018), von wo aus wiederum eine enge personelle Verbindung des Königshofes nach Tyros bestand (siehe oben Anm. 3225-3228).

³²³³ In Lichte der beschriebenen Zusammenhänge erscheint es jedenfalls nicht zufällig, daß das Interesse Ägyptens an einer (allerdings nicht dauerhaft erreichten) Dominanz über die südliche Levante in jenem Moment aufflammte, als die merkantile Achse "Karawanenstraße – Städte des New Kanaan – Tyros (-Zypern/Lefkandi)" geschaffen worden war. Wie der vieldiskutierte Kriegszug Scheschonks I. im dritten Viertel des 10. Jh. v. Chr. offenbart, wurde dieses geopolitisch weitreichende Wirtschaftskonzept offenbar schon ab

und Bildüberlieferungen des folgenden Säkulum in Übereinstimmung mit anderen Angaben keinen Zweifel an dem überwältigenden Reichtum der Stadt und an deren wirtschaftlicher Dominanz im Bereich des ostmediterranen Handels.³²³⁴ Wenn Ithobaal I. von Tyros (887-856 v. Chr.) die ersten Koloniegründungen an der Levante (Botrys) und in Lybien (Auza) zugeschrieben werden,³²³⁵ dann wird hier wohl ein Konzept erkennbar, das später auch im zentralen und westlichen Mittelmeerraum zum Erfolgsmodell werden sollte.^{3235*}

Offenbleiben muß vorläufig noch, ob schon im Zusammenhang mit den Seehandels-Aktivitäten des 10. Jh. v. Chr. die nordafrikanische Küste befahren worden war (zumindest bis zum Cap Bon bzw. zur Straße von Sizilien, wo die Überfahrt ins tyrrhenische Meer leicht möglich ist).^{3235a} Interessant ist diese Option auf Grund der annähernden zeitlichen Koppelung mit jenem Wandel im zyprischen Mittelmeerhandel, der nach einhelliger Meinung am Ende des "SC IIIB" anzusetzen ist und der unter anderem den Wegfall der Adriaroute mit sich brachte.³²³⁶ Im Zusammenhang mit der verstärkten Rohstoffsuche, für die der Ausfall der Zinnlieferungen aus Zentralasien spätestens ab 1000 v. Chr. mitverantwortlich gewesen sein dürfte, muß es zu Erkundungsfahrten gekommen sein, in die der gleichzeitig beginnende phönizische (insbesondere wohl tyrische) transmediterrane Seehandel involviert war. Im Ergebnis erfolgte eine Neuausrichtung auf Partner an der Küste der iberischen Halbinsel. Auch wenn schlagende Beweise für das Befahren der Nordafrika-Route für die Früheisenzeit noch fehlen,^{3236a} bleibt festzuhalten, daß dieser Weg schon vorgezeichnet war: Die Nordküste Afrikas war nämlich schon den Zyprioten

ovo als ein einträgliches Unterfangen betrachtet, dessen Kontrolle große Einnahmen versprach (auf eine von Scheschonk beabsichtigte Kontrolle der Handelswege verwies schon B. U. Schipper 1999, 128-129; 132; ders. 2005, 313-314). Hinzu kam eine Intervention im Kupferproduktionszentrum des Wadi Arabah, die u. a. durch einen Skarabäus mit dem Namen dieses Pharaos in Khirbet Hamra Ifdan (Oberflächenfund auf einer älteren Siedlung, die aber auch Kupferproduktion im 10. Jh. v. Chr. aufweist) angezeigt ist; die Natur dieser Eingriffe bleibt vorerst strittig (Th. E. Levy et al. 2014, 759; 981; 985; I. Finkelstein 2016, 118).

³²³⁴ Zusammenfassen M. E. Aubet 2008, 251-252.

³²³⁵ Ios. ant. Iud. 8,13,2 = 8,324. Siehe auch den Kommentar von G. Bunnens 1979, 140-142.

^{3235*} Welche Wirkungsmacht derartige Gründungen sowie Ansiedlungen von Phöniziern im einheimischen Umfeld hervorbrachten, bezeugt der Befund an der nördlichen Levante und besonders in Kilikien: Gleichzeitig mit importierter phönizischer Keramik, die am Ende des "Iron Age IIA" einsetzt und während "Iron Age IIB" häufiger wird, kam es zur Übernahme der phönizischen Schrift im luwischen Kulturraum (G. Lehmann 2008, 219-220; 222; E. Lipínský 2004, 109-144; H. Niehr, DNP Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 644-648, bes. 645; siehe dazu auch den teilweise gewagten Beitrag von M. Botto 1991). Von Bedeutung für die tyrische Wirtschaft dürfte über die handelspolitischen Optionen hinaus der Zugang zu den Metallvorkommen Südanatoliens, insbesondere zu den dortigen Zinnerträgen, gewesen sein (vgl. M. E. Aubet 1993, 67). – Teilweise zeitgleich, im fortgeschrittenen/späten 9. Jh. v. Chr., mögen Umstrukturierungen im levantinischen Fernhandel zusätzlich der wirtschaftlichen Bedeutung von Tyros und Sidon einen Schub verliehen haben: A. Gilboa und I. Sharon (2017) sehen das Ende des maritimen Fernhandels von Tel Dor, dessen Kapazitäten von den beiden zentrallevantinischen Städten übernommen worden sein sollen, in dieser Perspektive.

^{3235a} Jüngste Übersicht zu Kulturverhältnissen und Fernbeziehungen der Eisenzeit in Nordafrika: DNP Suppl. 10 (Stuttgart 2015) 743-828 (Autori vari).

³²³⁶ Siehe oben Anm. 1824.

^{3236a} Der differierende Befund bei der Verbreitung der ägyptischen und ägyptisierenden Amulette und Skarabäen spricht für eine eigenständige tyrische Westroute entlang der nordafrikanischen Küste (R. Fletcher 2004, 52).

der späten Bronzezeit bekannt, wie die zyprische Keramik von Marsa Matruh (ca. 230 km westlich von Alexandria) bezeugt,³²³⁷ so daß zumindest für diesen Zeitraum eine entsprechende Route zu vermuten ist.³²³⁸

Die hier nur flüchtig skizzierten Zusammenhänge und Entwicklungen wären noch weiter zu vertiefen und um zusätzliche Aspekte zu bereichern. So ist etwa die Frage aufzuwerfen, ob der Niedergang der philistäischen Städte im Laufe des 10. Jh. v. Chr. den gleichzeitigen Aufstieg der phönizischen Stadtstaaten als überseeischer Handelsfaktor begünstigte.^{3238a} J. M. Weinstein sah zumindest einen Zusammenhang zwischen dem Machtverlust der Philister und der erneuten Öffnung Ägyptens für den Ostmittelmeerhandel.³²³⁹ Ob damit ein Impetus für die phönizische Wirtschaft verbunden war, der zur Umstrukturierung (und letztlich zur forcierten transmediterranen Rohstoffsuche) führte oder diese zumindest begünstigte, kann nur gemutmaßt werden.³²⁴⁰

Vor allem aber müssen die Zielsetzung und die Organisation der jeweiligen Fernhandelsaktivitäten noch deutlicher herausgearbeitet werden; insbesondere der gegenüber der Spätbronzezeit im Befund gut erkennbare Wandel beim zyprischen Ostmittelmeerhandel der Früheisenzeit müßte deutlicher konturiert und auf strukturelle Ursachen zurückgeführt werden. Daß Pauschalisierungen der komplexeren Realität nicht gerecht werden, zeigte hierbei schon die nach wie vor schwierige Situation bei den zyprisch-ägäischen Beziehungen Nordsyriens am Beginn der Eisenzeit an.

³²³⁷ G. Graziadio 1997, 699; D. White et al. 2002; zum Befund: D. White/R. Gardner/L. Hulin 2002. Neben ägäischer und vor allem zyprischer Ware fand sich auch kanaanäische und ägyptische Keramik. Die Belege bezeugen eine (wiederholte) längere Nutzung während des Zeitraumes "LH III A // LC IIA-B". Zusammen mit den geringen Siedlungsresten und dem weitgehenden Fehlen eines Hinterlandes wird der Gesamtbefund als saisonaler Ankerplatz im Sinne einer Zwischenstation für den wohl zyprischen transmediterranen Fernhandel bewertet. – Welches Interesse die westlich an das Nildelta grenzende nordafrikanische Küste während der zeitlich anschließenden Ära Ramses II. gefunden hatte, zeigen mehrere(?) ägyptische Festungen, deren bisher entlegendste (Zawiyet Umm el-Rakham) sogar noch weitere 100 km westlich von Marsa Matruh freigelegt werden konnte. Der Ausgräber sieht die Anlage dieser Festung nicht nur in einem engen Zusammenhang mit einem Schutzbedürfnis Ägyptens in einer Zeit der verstärkten Auseinandersetzung mit expandierenden lybischen Stämmen, sondern zugleich mit der Sicherung des ostmediterranen Seehandels (S. Snape 2013; vgl. dazu die zyprische und ägäische Importkeramik: ders. 2003, 67 mit Fig. 5-6).

³²³⁸ *Contra* M. Botto (2008a, 129), der eine Route "Tyros – Kommos/Kreta – Ostsizilien" präferiert (siehe auch ebd. 142-143). – Zustimmend zur Nordafrika-Route dagegen schon R. M. Albanese Procelli (2008, 464; dies. 2008a, 412; zur Thematik siehe auch oben Anm. 3184b). Die Argumentation unterstützen außerdem kontextlose Fragmente von minoischer oder mykenischer Keramik aus der Cyrenaika (L. Hulin in: D. White et al. 2002, 171 Anm. 40).

^{3238a} Das spekulative Konzept stammt von W. F. Albright (1975, 525 [Erstauflage 1966: S. 42]) und wurde von H. J. Katzenstein (1973, 74-75) und vielen weiteren Forschern (z. B. M. E. Aubet 1993, 65) aufgegriffen. Als hochrangige Belegstelle für die (See)Macht der philistäischen Küstenstädte gilt die bei Justin (Iust. 18,3) wiedergegebene Information, daß ein Angriff des Königs von Aschkelon auf Sidon am Beginn der Früheisenzeit zur Flucht der Sidonier führte, die es vorzogen, ein (neues) Tyros zu gründen. Tatsächlich könnte hinter dieser (nicht mehr prüfbarer) Überlieferung eine vorübergehende philistäische Dominanz über die Seefahrt im Ostmittelmeerraum stehen, doch bleibt deren Fixierung im archäologischen Befund schwierig (J. N. Núñez Calvo 2017, 273). – Nach den Ergebnissen der Ausgrabung in Gath (und im Zusammenhang mit der alttestamentlichen Überlieferung) zu urteilen, waren von einem möglichen Bedeutungsverlust während des 10. Jh. v. Chr. nur die Küstenstädte betroffen; der Aufschwung von Gath als philistäischer Binnenstadt könnte also *auch* eine Folge des Wegbrechens der benachbarten Philisterstädte gewesen sein.

³²³⁹ J. M. Weinstein 1998, 192-194; siehe auch S. Sherratt 1994, 74; Sh. Ben Dor-Evian 2011. Eventuell könnte eine erfolgreiche ägyptische Intervention unter Siamun (Anfang/Mitte des 10. Jh. v. Chr.) einen krassen politischen und wirtschaftlichen Einbruch in der philistäischen Welt bewirkt haben. Als Zeugnisse werden die Angabe im Alten Testament, wonach Gezer von einem ägyptischen Pharao (Zeitgenosse Salomos) zerstört worden war (AT 1. Kön 9,16f), und eine Darstellung in Tanis von Siamun angeführt, der einen Philister (?) niederschlägt (K. Jansen-Winkel 2015, 42). Die Detailuntersuchung durch B. U. Schipper (1999, 19-35) scheint allerdings die Hauptargumente zu entkräften.

³²⁴⁰ A. Gilboa (2005, 62) sah jedenfalls enge Handelsbeziehungen zwischen Ägypten, Zypern und Phönizien während des jüngeren "Iron I", die nach Sh. Ben-Dor Evian (2011, 113 mit Anm. 26) auch von ägyptischer Seite aktiv gepflegt worden waren.

Darüber hinaus besteht ein für das Verständnis der Entwicklung, insbesondere der Veränderungen gegenüber der Bronzezeit, äußerst relevantes Thema in der Frage, inwieweit der (privatwirtschaftende) Mittelmeerhandel der frühen Eisenzeit eine Schriftpraxis, vor allem eine auf der Grundlage des Alphabets, voraussetzte, wie dies in jüngster Zeit M. Ruiz-Gálvez Priego postulierte.^{3240a}

Damit sind nur einige Probleme und Anstöße für die weitere Forschung benannt. In einer primär chronologisch ausgerichteten Untersuchung können diese Fragen nicht vollumfänglich und in der angemessenen Weise behandelt werden. Ziel der unmittelbar voranstehenden Ausführungen war es vielmehr, deutlich zu machen, daß das implizit aus M. Trachsels Zeitansätzen resultierende Modell,³²⁴¹ wonach eine *breitenrelevante* Belieferung der Levante mit griechischer geometrischer Keramik schon zur Zeit Hierams I. (oder unmittelbar danach, aber noch im 10. Jh. v. Chr.) erfolgt sein soll, nicht zutrifft. Erst Recht ist die angebliche Vorzeitigkeit des Beginns der griechischen Keramikimporte in Tyros um ein Jahrhundert gegenüber der Regentschaft dieses energischen und weitsichtigen Stadtkönigs unzutreffend. Die euböisch-tyrische Fernhandelsverbindung des 10. Jh. v. Chr. ("LPG" bzw. "MPG/LPG") ist offenbar Teil des zu dieser Zeit beginnenden wirtschaftlichen Ausgreifens der Phönizier über den weiten Mittelmeerraum hinweg.

^{3240a} M. Ruiz-Gálvez Priego 2008. – Als funktioneller Referenzpunkt muß außerdem die aus der späten Bronzezeit fortgeführte zypro-minoische Schrift dienen, die – anders als der Großteil ihrer östlichen Geschwister – nicht zum administrativen Bereich redistributiver Wirtschaften gehörte und auch nicht von einer an den Palast gebundenen Schreiberkaste monopolisiert worden war. Statt dessen diente sie "decentralized commercial activities" (M. Iacovou 2008, 632; siehe auch oben Anm. 3231). Ihre fortgesetzte Verwendung auf Wachstafeln(?) am Übergang zur Früheisenzeit (Stufen "LC IIIA-B") dokumentieren Styli in Enkomi (G. Papasavvas 2003). Genau zu dieser Zeit mußte die Adaption der zypro-minoischen Schrift an die neue sprachliche Realität, die Präsenz griechischsprachiger Bevölkerungsgruppen, erfolgt sein (M. Iacovou 2008, 632-633). Nach S. Sherratt (2003, 228) sind auch die auf Tongefäßen angebrachten einzelnen Zeichen der zypro-minoischen Schrift aussagekräftig für die Frage nach der Literarität der Früheisenzeit auf der großen ostmediterranen Insel. Die seit der Spätbronzezeit bis in das 10. Jh. v. Chr. fortgesetzte Praxis legt – trotz unserer fehlenden Kenntnis der konkreten Bedeutung – einen determinierten Zusammenhang mit bestimmten Begriffen (Appositiven) nahe, deren erstes Schriftzeichen wohl zur Kennzeichnung diente. Eine Kenntnis des Schriftsystems *in toto* wäre daher in diesen Fällen doch vorauszusetzen. Für die Bewertung der Vorkommen entsprechender Schriftzeichen im südlichen Mitteleuropa (siehe oben Anm. 1805) geben diese Überlegungen einen wichtigen Rahmen ab.

³²⁴¹ Siehe dazu oben am Beginn des Kap. IV.3.

V. Ergebnisse und Konsequenzen

"Wer hohe Türme bauen will, muß lange beim Fundament verweilen."
(Anton Bruckner)

Zweifellos rechnet der Versuch, aus dinglichen Quellen auf einstiges Geschehen, auf Geschichte schließen zu wollen, zu den anspruchvollsten Arbeitsfeldern des Archäologen. Wichtigste Voraussetzung für dieses Unterfangen ist eine solide Chronologie.

Für die Früheisenzeit Alteuropas, einschließlich des Mittelmeerraumes, stehen bekanntlich so gut wie überhaupt keine authentischen historischen Quellen zur Verfügung,^{3241a} hingegen eine Vielzahl an Informationen unterschiedlicher Qualität aus jüngeren Quellen. Die Verknüpfung des Mittelmeerraumes mit den Aktionsräumen der vorderorientalischen Hochkulturen steht gegenüber der Spätbronzezeit unter gewandelten Vorzeichen, was sich auch im weitgehenden Fehlen historischer Datierungsanker für das weitere Südeuropa niederschlägt. Diese stehen erst wieder am Ende der Früheisenzeit mit den Thukydeideischen Koloniegründungsdaten zur Verfügung.

Während in der Levante und in Kilikien politische Entitäten mit Stadtstaatstruktur seit der Bronzezeit existierten, erreichten Teilbereiche der Mittelmeerwelt erst jenseits des Endes der Früheisenzeit im Laufe der folgenden zwei Jahrhunderte (orientalisierende Zeit und Archaik) das Niveau von *vollentwickelten* Stadtkulturen.

Diese schwierige, aber zugleich ungemein fesselnde Situation weist der Archäologie die entscheidende Rolle bei der Erarbeitung des Geschichtsbildes für die Zeit vom 11. bis zum 8. Jh. v. Chr. zu.

V.1 Eckwerte der Früheisenzeit-Chronologie

In der prähistorischen Forschung, wo die gegenwärtige Chronologiediskussion vor drei Jahrzehnten ihren Ausgangspunkt nahm, hatte recht bald der verhängnisvolle Trend um sich gegriffen, eine Diskussionskultur mit Bezugnahme durch eine Gerierung neuer Vorschläge als bevorzugte Arbeitsweise zu ersetzen. Insbesondere – aber nicht nur – bei der Diskussion um den "Ha B3/Ha C"-Übergang wurde die notwendige Auseinandersetzung mit abweichenden Entwürfen in den letzten Jahrzehnten in einem deutlich zu geringen Umfange geführt.³²⁴² Eine

^{3241a} Der überraschende Versuch von R. Rollinger (2008), geographische Kenntnisse der iberischen Atlantikküste und damit auch des westlichsten Mittelmeerbereiches im neuassyrischen Weltbild des 7. Jh. v. Chr. ausschließlich auf der Grundlage einer entsprechenden Lokalisierung von "Tarsisi" vorzusetzen, kann nicht überzeugen. Schon gar nicht ist eine suggestive Rückprojizierung entsprechender raumgreifender Vorstellungen des assyrischen Hofes bezüglich des weiten Mittelmeerraumes in das späte 8. Jh. v. Chr. (so ebd. 691) zu begründen. Der Orbit des assyrischen Hofes in der zweiten Hälfte des 8. und in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. war vielmehr klar durch den politischen und militärischen Handlungsraum umrissen (siehe im Hinblick auf den Westen z. B. W. Mayer 1996). Es erscheint ohnehin schwer vorstellbar, daß ein assyrischer König (hier: Asarhaddon) im Rahmen einer großsprecherischen Inschrift die Behauptung aufstellen würde, einen "schweren Tribut" von einem unterworfenen "König" erhalten zu haben, dessen Territorium nicht nur weit außerhalb der assyrischen Reichsgrenzen lag, sondern überhaupt außerhalb jeglicher Einflußnahme durch die assyrische Machtpolitik (so aber dennoch R. Rollinger 2008, 685-689 an Hand der Inschrift § 57 *apud* R. Borger 1956, 86). Die nebulöse Formulierung, daß "mit der Unterwerfung der levantinischen Stadtstaaten durch das neuassyrische Imperium (...) sich auch die Assyrer dieses weit nach Westen ausgreifende neue geographische Weltbild zu eigen (machten)" (R. Rollinger 2008, 691), wird durch Nichts gestützt. Vielmehr ist doch von einem beträchtlichen Desinteresse des assyrischen Hofes an geopolitischen und geographischen Detailkenntnissen schon des nähergelegenen Westens auszugehen, soweit sie über den eigenen Hegemonialbereich hinausgriffen. Allein schon die assyrische Unkenntnis der zentral- und westkleinasiatischen Verhältnisse in der Mitte des 7. Jh. v. Chr. (A. Fuchs 2010, bes. 410-411) macht die These Rollingers hochgradig unwahrscheinlich. Selbst in spätbabylonischer Zeit wurden Personen mit anatolischen(!) Namen in Verpflegungslisten noch pauschal als "Ionier" deklariert (W. Mayer 1996, 473).

³²⁴² Siehe unten Kap. VI.1.

ähnliche Situation entstand zuletzt bei dem Versuch, die Zeitstufen der Apenninhalbinsel mit den nordwestalpinen Dendrodaten zu verbinden.³²⁴³

Diese Zustandsbeschreibung muß als Alarmzeichen erkannt werden, birgt sie doch die Gefahr der Beliebigkeit – und damit des Verlustes an Substanz – in sich: Mehrere, völlig verschiedene chronologische Systeme können nicht ohne explizite wissenschaftliche Auseinandersetzung nebeneinander stehen. Methodische Grundelemente der wissenschaftlichen Arbeit müssen wieder verstärkt angewendet werden, wie die sachliche Falsifikation, die Suche nach theorieimmanenten oder intertheoretischen Widersprüchen und der Versuch, bestehende Konzepte durch solche mit höherem wissenschaftlichem Gehalt zu ersetzen.

In diesem Sinne wollte die vorliegende Arbeit nicht einen weiteren Entwurf liefern, der neben die anderen, bisherigen Konzepte tritt, sondern diese eingehend prüfen und ggf. auch eine grundlegende Auseinandersetzung führen, um zu einer neuen, konsensfähigen Lösung zu gelangen.

Dabei konnte auf viele wertvolle Erkenntnisse zurückgegriffen werden, die der bisherige Forschungsverlauf gewonnen hatte. Ein grundlegend neuer Weg wurde indes mit der Auflösung des isorhythmischen Modells für die früheisenzeitliche Entwicklung der Apenninhalbinsel beschritten.

Die folgende Zusammenfassung der chronologischen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit wurde bewußt ausführlicher gehalten, um dem Leser eine nachvollziehbare Übersicht über die oftmals detailreichen Einzelschritte im Rahmen der geführten Diskussion(en) zu ermöglichen.

*

In den letzten drei Jahrzehnten veränderten sich die absolutchronologischen Ansätze für die Früheisenzeit und teilweise auch das relativchronologische Stufensystem erheblich. Der Konsens der vorangegangenen Dezennien war aufgebrochen worden.

Wie sehr sich die absoluten Daten für die Früheisenzeit wandelten, führt das Beispiel der Chronologie für die Bologneser Villanovagruppe eindringlich vor Augen (Jahresangaben v. Chr.):

Beginn Stufe:	Müller-Karpe (1959)	Sperber (1987) Peroni (1994)	Pare (1999)	Pacciarelli (1996)	Peroni/Vanzetti (2005)	Trachsel (2004)
Bologna I	900	1020	935	950	970	950
Bologna II(A)	800	880	775	850	880	880
Bologna IIB		820	750	780		850

Die kleine, aber aussagekräftige Auswahl gibt unschwer zu erkennen, daß die von Hermann Müller-Karpe veranschlagten chronologischen Richtwerte in den letzten drei Jahrzehnten von vielen Forschern als zu niedrig empfunden worden waren. Immer wieder wurden extrem hohe Zeitansätze postuliert. Die entsprechend des Forschungsverlaufes angeordnete Zusammenstellung läßt außerdem schon vermuten, daß sich der Schwerpunkt des Interesses vom Beginn der Villanova-Entwicklung zu deren Ende verschob: Tatsächlich wird mit dem Entwurf Martin Trachsel's ein auffallend hoher Ansatz auch für die späte Früheisenzeit ("Bologna IIB") postuliert.

*

Ausgelöst wurde die folgenschwere Diskussion durch die Übertragung der auf der nordwestalpinen Dendrochronologie beruhenden absoluten Daten für die mittlere und späte Urnenfelderzeit auf die als zeitgleich geltenden Zeitstufen der Apenninhalbinsel. R. Peroni (1994) und M. Bettelli (1994) griffen die in Folge eines intranordalpinen Parallelisierungsfehlers irrigen Zeitansätze L. Sperbers (1987) auf, die den Beginn des "prima età del Ferro" (mehr oder weniger pauschal) um ein Jahrhundert früher ansetzten.³²⁴⁴ An dieser Stelle nimmt die Intention, den Beginn der Früheisenzeit in Italien zu erhöhen, ihren Ausgang. Und obwohl der Fehler Sperbers bald korrigiert werden konnte,³²⁴⁵ blieb die Überzeugung bestehen, daß die Rahmenchronologie für die Apenninhalbinsel, wie sie H. Müller-Karpe skizziert hatte, zu erhöhen sei,³²⁴⁶ wozu in Folge auch methodisch unzureichend abgesicherte Datierungen auf Basis der Radiokarbonbestimmung beitrugen.³²⁴⁷

³²⁴³ Siehe oben Kap. III.3.

³²⁴⁴ Siehe oben Kap. III.1. und III.3.1.

³²⁴⁵ Siehe oben Anm. 47; 118.

³²⁴⁶ Siehe oben Anm. 54; 115.

³²⁴⁷ Siehe oben Kap. IV.3.A.

Das Abbrechen der nordwestalpinen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. stellte die Forschung seit dem Entwurf Sperbers vor erhebliche Probleme. Da überzeugende Vorschläge, wie die Lücke ausreichend gefüllt werden sollte, nicht vorlagen, setzte sich die Vorstellung von einem gleichzeitigen generellen Stufenabbruch durch.³²⁴⁸ Endgültig zementiert schien dieser Ansatz durch die Herausarbeitung einer vermeintlich selbständigen Stufe der Gündlingenschwerter (mit gestreckten Ortbändern) als Frühphase der Hallstattzeit durch Chr. F. E. Pare (1991). Anders als dies einige Jahre später Trachsel postulierte, ging Pare indes nicht von einem gleichzeitigen Hinaufrücken in der Chronologie der Apenninhalbinsel aus, woraus für ihn die Notwendigkeit resultierte, die Verknüpfung zwischen Oberitalien und der Zone nördlich der Alpen grundlegend zu verändern (Chr. F. E. Pare 1996; ders. 1999). Damit wurde die Diskussion der transalpinen Parallelisierung nach einem halben Jahrhundert wieder eröffnet. Das von Pare geschaffene Chronologiesystem läßt mehrere Schwachstellen, die auch generell im Forschungsstand vertreten sind, deutlich erkennen, so etwa Unsicherheiten bei der Zäsurensetzung in der kombinationsstatistisch untermauerten Stufengliederung Bolognas,³²⁴⁹ ferner das Fehlen von aussagekräftigen Materialschichten des 9. Jh. v. Chr. im weiteren circumadriatischen Raum³²⁵⁰ und daher letztlich die Fragwürdigkeit des unterstellten isorhythmischen Systems. Die von ihm zur Parallelisierung herangezogenen Nadeltypen erwiesen sich als weitgehend ungeeignet und die präsentierten Ergebnisse als unzutreffend.³²⁵¹

Die (im Grunde berechnete) Fixierung auf die nordalpinen Jahrringdaten bestimmte den weiteren Verlauf der Debatte, innerhalb derer verschiedene Systeme der direkten Parallelisierungen von Bologna zu den dendrodatierten Fundstellen (vor allem an Hand von Nadeln) vorgeschlagen wurden (R. Peroni/A. Vanzetti 2005; M. Pacciarelli 1996; ders. 2005; R. De Marinis 2001; ders. 2005). Höhere Datierungen gegenüber dem Schema Müller-Karpes wurden nunmehr auch für die Anfänge der verschiedenen Unterstufen der italienischen Früh-eisenzeit mit konkreten Begründungen postuliert.

Sehr hohe Daten, insbesondere für die späte Früheisenzeit ("Bologna IIB"), präsentierte M. Trachsel.³²⁵² Als Erster postulierte er *expressis verbis* einen vermeintlichen Widerspruch zwischen den Zeitansätzen der nordalpinen Dendrodaten und jenen der historischen Datierungsanker des Mittelmeerraumes.³²⁵³ Die Frage nach der transalpinen Parallelisierung warf er allerdings nicht auf, sondern übernahm schlicht das Modell Müller-Karpes. Eine wesentliche Änderung, die weitreichende Konsequenzen nach sich zog, nahm er indes vor: Das Ende der späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlungen im Nordwestalpenraum um 800 v. Chr. markiert nach ihm zugleich das Ende dieser nordalpin-süddeutschen Zeitstufe und damit auch die Untergrenze für die italienische Früh-eisenzeit. Die historischen Datierungen, die bisher den Übergang zum "Orientalizzante" mit absoluten Jahreszahlen versahen (also die Thukydideischen Koloniegründungsdaten und das Bocchoris-Grab von Pithekoussai),³²⁵⁴ nähmen auf einen späteren Zeitraum Bezug (angeblich auf "Veio IIB/Bologna IIB1"), was durch umständliche und fehlerhafte Materialverknüpfungen bewiesen werden sollte.³²⁵⁵ Statt dieser sicheren chronologischen Anker wurden als neue Fixpunkte die fraglichen bzw. in fraglicher Weise verwendeten Gründungsdaten von Karthago (Koloniegründung) und Samaria (Stadtgründung unter Omri) eingeführt, die mittels attisch-geometrischer Warengattungen zum Gültigkeitsbereich der italienischen Chronologie übertragen werden mußten, wobei wiederum fehlerhafte Bezugnahmen die erwünschte Höherdatierung sicherten (extreme Verschiebung der attischen gegenüber der korinthischen Sequenz).³²⁵⁶ Spätestens an diesem Punkt griff die bisher auf Mitteleuropa und die Apenninhalbinsel begrenzte Diskussion auf den weiten Mittelmeerraum über. Hinsichtlich des Beginns der Villanova-Entwicklung folgte Trachsel dem von L. Sperber beschrittenen Weg, indem er "Ha B1"-zeitliche Seeufersiedlungen des 10. Jh. v. Chr. unzutreffenderweise als "Ha B2" deklarierte, dessen Zeitgleichheit zum "Bologna I" für ihn wiederum außer Frage stand.³²⁵⁷ Damit zeigt Trachsels Konzept nebenbei in aller Deutlichkeit, daß eine hierauf beziehbare Maxime von Peroni und Vanzetti nicht als zwangsläufige Option anzusehen ist. Beide Forscher waren noch davon ausgegangen, daß das bisherige niedrige ("konventionelle") Datum für den Beginn

³²⁴⁸ Siehe oben Anm. 35-36; 50-51.

³²⁴⁹ Siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Kritik der chronologischen Gliederung Pares" sowie Anm. 1524 u. Appendix 2.

³²⁵⁰ Siehe oben Anm. 1253 ff.; 1405 ff.; 1445; 1491.

³²⁵¹ Siehe oben Anm. 1195-1196 u. Kap. IV.1.B.c.

³²⁵² Siehe oben Kap. III.4.

³²⁵³ M. Trachsel 2004, 323-324.

³²⁵⁴ Siehe oben Kap. IV.2.C.

³²⁵⁵ Zur Kritik siehe oben Kap. IV.2.D. und IV.3.B.

³²⁵⁶ Siehe oben Kap. IV.3.C.

³²⁵⁷ Siehe oben Anm. 1673 ff.

des "Orientalizzante" um 720 v. Chr. unlösbar an die Existenz einer Stufe "Ha B2" als zeitliches Dehnungselement der mitteleuropäischen Urnenfelderentwicklung gekettet sei.³²⁵⁸

Das Zwischenfazit zum derzeitigen Forschungsstand läßt keinen Zweifel an der Tatsache, daß der Diskussionsverlauf Differenzen auf einer Vielzahl von Analyseebenen hervorgebracht hatte.³²⁵⁹ Dabei war nicht zu erwarten, daß die bisher aufgeworfenen Probleme eine einfache Lösung finden würden. Unterstrichen wird dies durch die frappante Tatsache, daß die Beibehaltung des formalen Grundkonzeptes der transalpinen Parallelisierung (entsprechend der Vorgabe Müller-Karpes) zu höheren Daten führte (R. Peroni/A. Vanzetti 2005; M. Trachsel 2004), während andererseits die absoluten Datierungen Müller-Karpes nur durch (teilweise) veränderte Parallelisierungen aufrecht erhalten werden konnten (Chr. F. E. Pare 1996; ders. 1999; M. De Marinis 2005).

Somit war eine befriedigende Antwort im gegebenen Rahmen unwahrscheinlich. Vor allem war das Problem nicht auf dem Wege einer direkten Parallelisierung der Bologneser Abfolge mit den Dendrodaten lösbar. Das süddeutsche Stufengerüst, das die maßgeblichen Stufendefinitionen für die jüngere Urnenfelderzeit lieferte, und die Bologneser Entwicklung unterliegen nämlich – wie dies eine der vorliegenden Teiluntersuchungen aufzeigen konnte – verschiedenen Zäsuren, mit unterschiedlich langen Laufzeiten auch der gemeinsamen Leitformen. Trotz klarer Anknüpfungsmomente verläuft vor allem die Nadelentwicklung in beiden Kulturräumen verschieden.³²⁶⁰

*

Diese Situation bedingte zwangsläufig eine mehrgliedrige Untersuchung, um die aufgeworfenen Probleme zu klären. Da die nordalpinen Dendrodaten für den Großteil der Früheisenzeit als die maßgebenden Richtwerte anzusehen sind, mußte in einem ersten Schritt die Frage beantwortet werden, wie die relativchronologische Abfolge im süddeutschen Raum (der als nordalpine Referenzregion fungiert) beschaffen war³²⁶¹ und auf welche Jahrringdaten sich die Zeitstufen beziehen³²⁶². Besonderes Augenmerk wurde auf das Fortlaufen der Stufe "Ha B3" bis an den Beginn der älteren Hallstattzeit (im Sinne des "Mindelheim-Horizontes"), also weit über den Abbruch der nordwestalpinen Seeufersiedlungen (um 800 v. Chr.) hinaus, gelegt.³²⁶³

Doch auch danach ließen sich die gewonnen absolutdatierten Zeitstufen Süddeutschlands nicht einfach mit dem Chronologiegerüst Altitaliens, das am Ende der Früheisenzeit historische Datierungsanker bereithält, parallelisieren. Vielmehr waren hier Korrekturen bei jenen Stufenabfolgen vorzunehmen, denen eine vollwertige Zeitstufe des 9. Jh. v. Chr. mangelte. Eine Kombinationsstatistik für das zentrale Veneto, das sich als Drehscheibe für die überregionale Parallelisierung erwies, ergab eine zweifelsfreie direkte Abfolge von protovillanovazeitlicher ("Bronzo Finale 2-3", hier: "Veneto centrale I") und vollentwickelter paläovenetischer ("Este II", hier: "Veneto centrale II") Kulturausprägung (Abb. 108-109).³²⁶⁴ Die Umbruchmomente dieser Abfolge sind gleichzeitig zu jenen der süddeutschen Abfolge zu verorten.³²⁶⁵ Einem mehr oder weniger vergleichbaren zweistufigen

³²⁵⁸ So R. Peroni/A. Vanzetti 2005, 53.

³²⁵⁹ Siehe oben Kap. III.5.

³²⁶⁰ Siehe oben Kap. IV.1.B.c.

³²⁶¹ Siehe oben Kap. IV.1.A; ergänzend dazu unten Kap. VI.3.B. – Daß hierbei auch die Versuche, die ältere Hallstattzeit in mehrere Unterstufen zu zerlegen, in die kritische Betrachtung einbezogen werden mußten, wird leicht einsichtig, angesichts von unwahrscheinlichen Konsequenzen aus Trachsel's System, wo sich beispielsweise Grabfunde mit Helmen mit mehrteiliger Kalotte vom südostalpinen Typ auf vier Stufen von insgesamt 100 Jahre verteilen, nämlich von Trachsel's "Ha C1-spät" (Panzergrab von Novo Mesto; relativchronologische Einordnung indirekt, siehe Anm. 2283-2286) bis nach "Ha C2-spät" (Kriegergrab B von Sesto Calende; siehe Anm. 2225), also von 750 bis 650 v. Chr. Bis *dato* wurde hingegen von einem deutlich engeren zeitlichen Zusammenhang der hier angeführten Waffengräber ausgegangen (z. B. O.-H. Frey 1969, 47-52; L. Pauli 1971, 98 ff, bes. 110-115; R. De Marinis 1975, 257-268, H. Parzinger 1989, 50-51). Letztlich legt dies auch die Vergesellschaftung im Grab 31 von Pitino-Monte Penna nahe, wo sich ein Helm mit mehrteiliger Kalotte der picensischen Variante "Fabriano", die als Prototyp für die südostalpine Serie fungiert, mit einer spätprotokorinthischen Kotyle und einer solchen des "Transizione" zusammen fand – die Ausbildung der nördlichen Geschwister konnte also frühestens im 3. Viertel des 7. Jh. v. Chr. erfolgt sein (siehe oben Anm. 2277; 2221).

³²⁶² Siehe oben Kap. IV.1.C.a.

³²⁶³ Siehe auch die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse in Kap. VI.1. – Eine übersichtliche Darlegung der wichtigsten Argumente wird für die Drucklegung vorbereitet (O. Dörner, in Vorbereitung 4).

³²⁶⁴ Siehe oben Kap. IV.1.B.a., Abschnitt "Die Kombinationsstatistik und das Problem der Stufe 'Este I'".

³²⁶⁵ Zur Parallelisierung siehe oben Anm. 1331; 1342; 1418-1421; 1479-1501.

Entwicklungsrhythmus der Früheisenzeit schlossen sich weitere Kulturräume an der mittleren und oberen Adria an.³²⁶⁶

Der Umbruch zwischen beiden Zeitstufen ("Veneto centrale I/ Veneto centrale II") konnte mittels Parallelisierung zum Gültigkeitsbereich der dendrodatierten süddeutschen Chronologie um 910 v. Chr. festgelegt werden,³²⁶⁷ wobei zusätzlich Umwegdatierungen zur Fixierung der Untergrenze der älteren Stufe, die im Befund der Seeuferstationen nur bis 956 v. Chr. (vermutete Nutzungszeit bis ca. 940 v. Chr.) vertreten ist,³²⁶⁸ zur Anwendung kamen: Eine der Leitformen der Stufe "Veneto centrale I", der Schlangenfibeltyp VIb1 (Abb. 109B, 4; 124; 155), war im Grab 45 der Nordnekropole von Knossos mit lokaler Keramik ("Knossian EPG") vergesellschaftet, die zeitlich parallel zum "Spätprotogeometrischen" der attischen Sequenz läuft (Abb. 156). Für letztere deutet die radiokarbondatierte Schichtabfolge von Kastanas (Abb. 154) eine Zeitstellung in der zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. an³²⁶⁹ – ein Ansatz, der durch das hochqualitative ¹⁴C-Datengerüst in der südlichen Levante bestätigt und untermauert wird (siehe unten).

Auch der Beginn des "Veneto centrale I" ließ sich nur durch Zuhilfenahme östlicher Ansatzpunkte in der zweiten Hälfte oder am Ende des 12. Jh. v. Chr. bestimmen. Die nordalpinen Seeufersiedlungen setzten erst im Laufe des 11. Jh. v. Chr. ein. Die mit dem Befund im Ostmittelmeerraum zu parallelisierende Abfolge der Violinbogenfibelgrundformen, die in Nordostitalien in der gesamten Breite dokumentiert ist, ermöglicht jedoch – zusammen mit den hier eingelagerten Fragmenten von mykenischer und mykenisierender Importware – eine Verknüpfung des fraglichen Zeitpunktes mit dem Beginn des "SH IIIC-Spät/Submykenisch" (Abb. 127). Für dessen absolutchronologische Datierung gibt die bekannte zeitliche Gleichsetzung des "SH IIIC-Mitte" mit Ramses IV. einen plausiblen und sicherlich zeitnahen *Terminus post quem* ab, der zugleich mit dem zuletzt von R. Jung begründeten Beginn des "SH IIIC-Früh" um 1200 v. Chr. harmonisiert, *grosso modo* auch mit der neuen Lesung der Radiokarbonaten von Kastanas.³²⁷⁰ Neue Radiokarbon-Datensätze von kurzlebigen Probenmaterial bestätigen die Einordnung von "SH IIIC-Früh" und "SH IIIC-Mitte" in das 12. und des "Submykenischen" in das 11. Jh. v. Chr.^{3270a} Eine exaktere zeitliche Fixierung des Stufenumbruchs zur "Früheisenzeit" ist derzeit nicht möglich.

Damit wären verbindliche absolute Daten für die Früheisenzeit im Veneto centrale gewonnen.

Anders ist die Situation bei der zeitlichen Untergrenze der Stufe "Veneto centrale II", ident mit der generellen Untergrenze der Früheisenzeit, die sich ebenfalls nicht mit den jahringdatierten Befunden der späten Urnenfelderzeit hinreichend festlegen läßt. Nach dem Abbruch der nordwestalpinen Seeuferstationen um 800 v. Chr. stellt das Inventar von Wehringen, Hügel 8 (Abb. 7), mit Gündlingenschwert, A-Ortband und Wagen vom Typ "Bad Homburg" (Fälldatum 778 v. Chr.) den letzten unmittelbaren absolutchronologischen Beleg für "Ha B3" dar. Im dendrodatierten Befund ist dann erst wieder älterhallstattzeitliches Material in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. vertreten, so daß für den Übergang "Ha B3/Ha C" bzw. für das Ende des "Veneto centrale II" aus der Sicht der naturwissenschaftlichen Datierungen ein großer, von 778 bis 677 v. Chr. reichender Spielraum existiert.³²⁷¹ Einen anderen Weg, der ebenfalls absolute Datierungen erschließt, bietet die freilich aufwendige Möglichkeit, die ältere Hallstattzeit ("Ha C") mit der in Mittelitalien und in Kampanien gut vertretenen protokorinthischen Keramik zu parallelisieren (z. B. Abb. 182-186).³²⁷² Die frühprotokorinthische Stilstufe, die zeitgleich zum Beginn des "Ha C" anzusetzen ist, kann hierbei mit absoluten Daten im letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. versehen werden.³²⁷³ Demnach ist der Wechsel von "Ha B3" zu "Ha C" bzw. das Ende von "Veneto centrale II" sowie generell der italienischen Früheisenzeit spätestens um 720 v. Chr. zu veranschlagen (Abb. 197). Daß dieser Wert tatsächlich die Stufengrenze markiert, kann aber erst nach der absoluten Datierung der späten Früheisenzeit Südetruriens (siehe unten) verbindlich festgelegt werden.

Für den fortgeschrittenen und späten Abschnitt der älteren Hallstattzeit war dann zuerst auf das Dendrodatum von Dautmergen zu verweisen, das den Fortbestand des "Ha C" in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. sichert. Für die

³²⁶⁶ Siehe oben Anm. 1405 ff.; 1445 (Liburnien); 1460-1503 ("Ljubljana-" und "Ruše-Gruppe", hier aber mit einer zeitlich versetzten Zäsur).

³²⁶⁷ Parallelisierung nach Norden: siehe oben Anm. 3265. Projizierung auf die Dendrodatensequenz: siehe oben Kap. IV.1.C.a. und IV.1.C.c.

³²⁶⁸ Siehe oben Anm. 1690-1697.

³²⁶⁹ Siehe oben Anm. 1735 ff.

³²⁷⁰ Siehe oben Anm. 1704-1734.

^{3270a} Siehe oben Anm. 2825a ff.

³²⁷¹ Siehe oben Kap. IV.2.A.

³²⁷² Siehe oben Kap. IV.2.D.-IV.2.E.

³²⁷³ Siehe oben Kap. IV.2.C.

Fixierung der zeitlichen Untergrenze der älteren Hallstattzeit ist bedeutsam, daß Querverknüpfungen, die u. a. bestimmte Dragofibeltypen einbeziehen, eine Gleichzeitigkeit des späten "Ha C" noch mit korinthischer Keramik des "Spätprotokorinthischen" und des "Transizione" anzeigen (z. B. Abb. 190-192; 194-195).³²⁷⁴ In die Parallelisierungen einbezogen wurden hierbei die Stufen "Este IIB2", "Bologna IIB2", "Stična-Novo Mesto (1)" und "Novilara III jünger". Obwohl "LPC/TR" keine eigenen absoluten Fixpunkte aufweist, muß es älter sein, als das sicher in das letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr. datierte "Frühkorinthische" (Aschkelon etc.: 604/601 v. Chr.). Zeitgleich zum "Frühkorinthischen" war nördlich der Alpen schon der erste Abschnitt der jüngeren Hallstattzeit ausgeprägt (Beginn "Ha D1": Dendrodatum vom Magdalenenberg, Zentralgrab: 616 v. Chr.).³²⁷⁵ All diese Daten schließen bruchlos an die hier präsentierte Früheisenzeitchronologie an und stehen nicht im Widerspruch zueinander.

Konnten auf dem bisher betrachteten Weg absolute Datierungen für Stufengrenzen der Früheisenzeit vorgeschlagen werden, die parallel zu jenen der süddeutschen Urnenfelderchronologie verliefen, so stellt der Schritt vom zentralen Veneto nach Bologna eine neue Herausforderung dar. Als Vorarbeit war eine erneute Untersuchung der Stufenabfolge der Bologneser Villanovagruppe zu leisten, die eine grundlegende Unterteilung in zwei nicht weiter zu gliedernde Stufen erbrachte (Abb. 139), womit das Modell H. Müller-Karpes glänzend bestätigt wurde.³²⁷⁶ Stufenübergreifende Laufzeiten verringern sich hierbei – im Unterschied zu sämtlichen jüngeren, teilweise seriationsgestützten Entwürfen – auf ein Minimum an der Stufengrenze. Eine darüber hinausgehende nähere zeitliche Einordnung gestatten nur einzelne Elemente, wie die an den Beginn der älteren Stufe "Bologna I" zu stellenden Protovillanova-Formen. Innerhalb von "Bologna II" gibt die typologische Sequenz "Kegelkopfnadel > Schirmkopfnadel > Nadel vom Typ 'Ronzano'" zwar eine auch durch die Fortführung der Formentwicklung in der folgenden Stufe abgesicherte Abfolge, doch handelt es sich um eine Nebenserie bei der Nadelverwendung, die nur punktuell präzisere Datierungen gestattet.

Gemäß den Erwartungen konnte bei der Parallelisierung der zentralvenetischen Abfolge eine Gleichzeitigkeit von "Bologna II" und "Veneto centrale II" erzielt werden. Die ältere, protovillanovazeitliche Stufe "Veneto centrale I", deren Zeitschicht in allen bisherigen Entwürfen dem Beginn der Bologneser Villanovakultur vorangestellt worden war, ließ nun aber durchaus Querbezüge zu "Bologna I" erkennen. Das Letztere lief außerdem noch in den Zeitraum von "Veneto centrale II // Ha B3" weiter. Die Bologneser Villanovakultur weist somit zeitlich abweichende Zäsuren gegenüber der Entwicklung in Nordostitalien auf (Abb. 138).³²⁷⁷

Mit diesen konkreten Beobachtungen ist eine grundlegende Entscheidung gefallen: Das in jüngster Zeit auch in der italienischen Forschung erstmals in Frage gestellte³²⁷⁸ isorhythmische Chronologiesystem muß als widerlegt betrachtet werden. Anstelle der bisher favorisierten Gleichzeitigkeit der Stufenumbrüche von Süditalien bis zum Alpenfuß ist von individuellen Entwicklungen in den Kleinlandschaften und auch in verschiedenen Großräumen auszugehen, die folglich eigene Chronologien mit teilweise unterschiedlichen Zäsuren hervorbrachten.

Die auf der archäologischen Parallelisierung beruhende Möglichkeit, die unterschiedlichen Entwicklungen zueinander in Beziehung zu setzen, wird mit der Dichte der Verknüpfungen optimiert. Im vorliegenden Falle wurden zusätzlich über ein Netz von Querverbindungen weitere regionale Abfolgen mit unterschiedlichem Entwicklungsrhythmus im südostalpin-südpannonischen Raum und auf dem Balkan eingebunden (Abb. 137).³²⁷⁹ Das entstandene Chronologiesystem legt nahe, den Umbruch von "Bologna I" zu "Bologna II" ungefähr in der Mitte der Stufe "Veneto centrale II" (910-720 v. Chr.) zu verorten, d. h. am Ende des 9. Jh. v. Chr. oder um 800 v. Chr. (Abb. 158).

Der Beginn von "Bologna I" ist weniger gut zu präzisieren. Zwar steht außer Frage, daß die Villanovaentwicklung in der östlichen Emilia noch während der Laufzeit der norditalienischen Protovillanova-Gruppen ihren Ausgang nahm, doch mangelt es einer eindeutigen, feinchronologisch verwertbaren Abgrenzung gegenüber einer

³²⁷⁴ Siehe oben Anm. 2156; 2191-2225; 2277; 2282-2288; 2292-2294; 2304-2305; 2314.

³²⁷⁵ Perspektivisch sollte auch der Beginn der jüngeren Hallstattzeit über Brückenschläge nach Süden zu Fundverbänden mit frühkorinthischer Ware zusätzlich abgesichert werden.

³²⁷⁶ Siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Chronologische Gliederung der Inventare mit ...".

³²⁷⁷ Zur Parallelisierung von Bologna siehe oben Anm. 1585 ff. Besonders zu beachten ist – neben den anderen hier angeführten Argumenten – auch die schon von C. Iaia herausgestellte Verknüpfung sowohl von "Bologna I" als auch von "Bologna II" mit "Ha B3" an Hand der Bronzetassen vom Typ "Stillfried-Hostomice" (siehe oben Anm. 1605-1607). – Für die Protovillanova-Verknüpfungen siehe oben Anm. 1356; 1358; 1380. – Zu beachten sind auch weitere vergleichbare Belege, die einen Bogen vom "Veneto centrale I" zum Beginn der Villanova-Fundstellen Mittelitaliens herstellen (siehe unten die Verweise in Anm. 3286-3290).

³²⁷⁸ Siehe oben Anm. 1197.

³²⁷⁹ Siehe oben Anm. 1344-1345; 1460-1502; ferner oben Anm. 2230-2236 für die ältere Hallstattzeit.

Vorgängerkultur.³²⁸⁰ Immerhin legt die Beobachtung, daß die im Protovillanova-Milieu wiederkehrenden Typen des frühen Bologna nicht den *sehr frühen* Formen des "Veneto centrale I" (vgl. vor allem Violinbogenfibeln mit steilem Bügelanstieg von verschiedener Ausprägung) entsprechen, eine Fixierung des Beginns von "Bologna I" während eines entwickelten Abschnittes des "Veneto centrale I" nahe.³²⁸¹ Dem entspräche ein absoluter Zeitwert um 1000 v. Chr., wobei ein nicht unbeträchtlicher Spielraum offenbleibt, der einerseits durch den Mangel an absolutdatierten Befunden im fraglichen Zeitraum und im gegebenen Kontext, andererseits aber auch durch die Unmöglichkeit einer *generellen* Untergliederung des "Veneto centrale I"³²⁸² entsteht. Perspektivisch ist auf neue Ansatzpunkte zur näheren Eingrenzung zu achten.

Grundsätzlich ist zu betonen, daß die Lösung der bei der überregionalen Parallelisierung anstehenden Probleme erst möglich wurde, nachdem die bisher vorausgesetzte Bindung des Beginns von "Bologna I" an den Zeitpunkt des Einsetzens kleinköpfiger Vasenkopfnadeln nördlich der Alpen (zugleich der *Terminus post quem* von 910 v. Chr.) fallen gelassen worden war.³²⁸³ Aus heutiger Sicht läßt sich das Aufkommen der kleinformatigen Serien der Vasenkopfnadeln im südlichen Mitteleuropa vielmehr auf zeitversetzte südliche Einflüsse aus Bologna zurückführen.³²⁸⁴ Offenbar gewann das in der Emilia liegende, nördlichste der Villanova-Zentren nach dem Zusammenbruch der zentralvenetischen Protovillanovazentren (Ende des 10. Jhs. v. Chr.) einen erkennbaren Einfluß auf die jenseits des Po liegenden Regionen. Vor allem im paläovenetischen Kulturraum bezeugen entsprechende Formausprägungen diesen Effekt, der nördlich des Alpenhauptkammes freilich nur noch gering zu spüren ist.

Mit dem in Bologna erarbeiteten zeitlichen Rahmengerüst wurden zugleich absolute Daten auch für die Villanova-Sequenzen im westlichen Mittelitalien und in Pontecagnano, die – von kleineren Differenzen abgesehen³²⁸⁵ – einen identischen zeitlichen Rhythmus aufweisen, durch Übertragung gewonnen. Konsequenterweise wird hier der Beginn der villanovazeitlichen Entwicklung ebenfalls ungefähr um 1000 v. Chr. zu veranschlagen sein. Damit korrelieren die von M. Pacciarelli für "Torre Galli IA" erkannten Querbezüge zum "Spätprotogeometrischen" in Athen und zur levantinischen Entwicklung des 10. Jh. v. Chr.,³²⁸⁶ da in Torre Galli diese Stufe zeitgleich zum Beginn von "Tarquinia/Veio/Pontecagnano I" sein soll.³²⁸⁷ Auch die beiden (bzw. drei) Tassen vom Typ "Jenišovice-Kirkendrup" von Tarquinia sprechen für einen Beginn der dortigen Villanova-Entwicklung noch während der Laufzeit des nordalpin-süddeutschen "Ha A2/B1", also noch während des 10. Jh. v. Chr.³²⁸⁸ Die Schlangenfibel vom Typ VIb1 von Vetulonia-Poggio alla Guardia und deren nahen Verwandte mit großer Kopfschleife (Typ VIb2) bestätigen den anvisierten Beginn der Villanova-Entwicklung im 10. Jh. v. Chr. zusätzlich.³²⁸⁹ Für Pontecagnano konnte außerdem auf weitere Fibelformen mit Parallelen im Repertoire des "Veneto centrale I" und zeitgleicher Stufen an der oberen Adria (z. B. "Liburnien I") verwiesen werden, wobei dem Bogenfibeltyp mit Achterschleifenbügel eine besondere Bedeutung auf Grund dessen Fixierung in einer längeren Formentwicklung zukommt.³²⁹⁰

Der jüngere Abschnitt der ersten Villanova-Stufe ("Tarquinia/Veio/Pontecagnano IB") kommt zweifellos noch im 9. Jh. v. Chr. zu liegen, wie beispielsweise die komplexen Konstellationen bei den Vollgriff-Antennenschwertern der klassischen Form vom Typ "Tarquinia" zeigen.³²⁹¹

³²⁸⁰ Der hiesige Protovillanova-Referenzkomplex von Bismantova liegt weiter westlich am Oberlauf des Secchio, weit außerhalb der Grenzen der Kulturgruppe von Bologna. Für die Situation in Bologna selbst siehe oben Anm. 1205a.

³²⁸¹ Siehe oben Anm. 1397.

³²⁸² Siehe oben Anm. 1384-1396a.

³²⁸³ Zur Problematik siehe oben Anm. 1609-1610; 1652-1655; 1741-1751.

³²⁸⁴ Zum Hintergrund siehe oben Anm. 1912-1916.

³²⁸⁵ Zu beachten sind hierbei im wesentlichen die Unterschiede beim Einsetzen der jüngeren Stufe der früh-eisenzeitlichen Entwicklung, die sich *per definitionem* in Mittelitalien nach dem Maßstab der Fibelentwicklung richtet, in Bologna dagegen nach jenem der Nadeln und Rasiermesser. Die Letzteren gestatten – neben anderen – einen Abgleich. Demnach setzt in Veio die Stufe II ungefähr eine Generation früher als in Bologna ein (siehe oben Anm. 1432-1436; 1588-1590).

³²⁸⁶ Siehe oben Anm. 147.

³²⁸⁷ M. Pacciarelli 1999, 53-58 mit Fig. 15.

³²⁸⁸ Siehe oben Anm. 1208.

³²⁸⁹ Siehe oben Anm. 1372-1376; O. Dörner 2008, 543-547; 555.

³²⁹⁰ Siehe oben Anm. 1357-1371, bes. 1369-1370; ferner 1351 ff.; 1379.

³²⁹¹ Siehe oben Anm. 3149 ff.

Von besonderem Interesse sind die Daten für die jüngeren Früheisenzeit-Stufen, die vor allem in Veio und Pontecagnano mit langen Serien griechischer und gräzischer Keramik aufwarten (vgl. Abb. 241). Da der Beginn von "Veio/Tarquinia IIA" etwas früher, annähernd eine Generation, als jener von "Bologna II" zu liegen kommt,³²⁹² ist dieser Einschnitt mit dem Anfang des letzten Viertels des 9. Jh. v. Chr. zu verbinden. Für die in den "Veio/Pontecagnano IIA"-Kontexten vergesellschaftete griechische "MG II"-Keramik der attischen/attisierenden und der korinthischen Produktion stellt dieser Fixpunkt einen entscheidenden Richtwert als *terminus post quem* dar, ohne daß freilich auf diesem Wege der Beginn des "MG II" zu erhellen wäre.³²⁹³

Die überregionale Parallelisierung erlaubt auch für den Beginn der Stufe "Veio IIB" eine ungefähre Fixierung, die deutlich jenseits der Jahrhundertwende, aber noch in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. liegen muß (ca. zwischen 880 und 860 v. Chr.). Für die *grosso modo* gleichzeitig einsetzenden spätgeometrischen Waren wird damit eine Datierung in den mittleren Jahrzehnten des 8. Jh. v. Chr. erzielt.

Eine zusätzliche Untermauerung dieser letztlich auf den nordalpinen Dendrodaten beruhenden Angaben mittels der Radiokarbonmethode, auf die seit zwei Jahrzehnten auch auf der Apenninhalbinsel zurückgegriffen wird, ist hier derzeit nicht zu gewinnen.³²⁹⁴ Immerhin wurde offenbar, daß von der anfangs auf Grund einzelner hoher Daten bzw. Datenserien eingeforderten extremen Höherdatierung keine Rede mehr sein kann. Unsicherheiten bei der relativchronologischen Ansprache der zugehörigen Befunde, besonders bei Siedlungskontexten, und die sehr weite Streuung der Kalibrationsergebnisse im 2-Sigma-Bereich haben die Nutzenanwendung dieser Methode erheblich erschwert bzw. unmöglich gemacht. Nicht zu überbrückende Widersprüche zwischen den einzelnen Daten bzw. Datensätzen illustrieren die ergebnisrelevante Bedeutung beider Einwände. Vor allem macht sich bei dem gegenwärtigen Forschungsstand das Fehlen längerer Sequenzen von Hochqualitätsdaten (kurzlebige Probenmaterial) aus gesicherten Stratigraphien oder von lang belegten Gräberfeldern bemerkbar, die allein eine begründbare Eingrenzung der weiten Streuungen ermöglichen würden.

Mit der schon angesprochenen griechisch-geometrischen Keramik, die mit den jüngerfrüheisenzeitlichen Zeitstufen der tyrrhenischen Villanova-Fundstellen verknüpft ist, wird ein weiteres Forschungsfeld zur absoluten Datierung der Früheisenzeit in die Untersuchung einbezogen. Obwohl sie *per se* keine absoluten Daten bereithält, kommt der griechischen Keramik mit ihrer ausgeprägten Typisierung (Drehscheibenware), ihren gut abgegrenzten relativchronologischen Produktionszeiten und ihrer weiten Verbreitung der Rang eines erstklassigen sekundären Datierungsträgers zu. Die von J. N. Coldstream in seiner grundlegenden Studie von 1968 erarbeiteten Zeitansätze für die attische/attisierende Sequenz blieben in der jüngsten Zeit allerdings nicht unwidersprochen. Der Trend ging zu einer bisweilen beträchtlichen Höherdatierung und wurde aus zwei Quellen gespeist: den historisch überlieferten Ereignisdaten in der Welt des Vorderen Orients sowie den dort und in der weiten Mittelmeerwelt gewonnenen Radiokarbonaten (ausführlich siehe unten). Die auf diesen Wegen erzielten absoluten Datierungen wurden dann auf die Zeitstufen im westlichen Mittelitalien übertragen,³²⁹⁵ wo sie in krassem Widerspruch zu den "traditionellen" (und zu den oben gewonnenen) Zeitansätzen stehen.

Ein weiterer, vom italienischen Chronologiesystem unabhängiger Weg, um zeitliche Eckwerte für die frühe griechische Keramik zu erhalten, besteht in der Übertragung des dendrochronologisch fixierten Datums von 910 v. Chr. (als Fixpunkt für den Übergang von "Ha A2/B1" zu "Ha B3") zu den griechischen Keramiksequenzen *via* balkanische Kulturräume (Abb. 242).³²⁹⁶ Jenseits des benannten absolutchronologischen Eckwertes ist nach Aussage dieser Parallelisierungen Keramik der Stufe "Euboean SPG" und "Attic MG I" belegt, womit zumindest das letztere sicher nach 910 v. Chr. bezeugt ist, eventuell auch schon "Attic EG". Verknüpfungen zum "Attic MG II" lassen sich bisher erst für einen relativchronologisch späteren Abschnitt (Brillenfibeln der Typen "Vitsa") herstellen, weshalb von einem deutlichen Abstand dieses Entwicklungsstandes in der attischen/attisierenden Keramik zum Fixpunkt um 910 v. Chr. auszugehen ist. Die Zeitansätze Trachsels, die einen Schwerpunkt des "Attic MG I" am Ende des 10. Jh. v. Chr. und einen Beginn des "Attic MG II" bald nach der Jahrhundertwende vorsehen, sind nur schwer mit diesen Konstellationen zu vereinbaren.³²⁹⁷ Hingegen harmonisieren die Datierungen unserer italienisch-transalpinen Parallelisierung gut mit diesen auf dem Weg über den Balkan gewonnenen chronologischen Richtwerten.

Der Nutzenanwendung historischer Daten des Vorderen Orients zur absolutchronologischen Datierung der griechischen Keramik kam im Forschungsverlauf eine große Rolle zu. Das Fazit der jüngst mehrfach (und auch in der

³²⁹² Siehe oben Anm. 1432-1436; 1588-1590

³²⁹³ Siehe im Folgenden oben Kap. IV.3.C.c., Abschnitt "Beginn der Stufe 'Attic/Euboean LG'".

³²⁹⁴ Siehe oben Kap. IV.3.A.

³²⁹⁵ Vgl. M. Trachsel 2004, Kap. 8.

³²⁹⁶ Siehe oben Kap. IV.3.C.c., Abschnitt "Zur Datierung der Stufe 'Attic/Euboean MG I'".

³²⁹⁷ M. Trachsel 2004, 174-175; 194 mit Abb. 99; 109; 195.

vorliegenden Arbeit) vorgenommenen kritischen Sichtungen ist indes eher ernüchternd.³²⁹⁸ Hauptsächlich gestatten die in Form von Zerstörungsbefunden und Siedlungsabbrüchen greifbaren assyrischen Interventionen der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. eine Verknüpfung mit der spätgeometrischen Stilstufe: Hama und Tel Dor bieten *Termini ante quem* von 720 (ggf. schon 738) und 734 v. Chr., die mit einiger Wahrscheinlichkeit als zeitnah für die eingelagerte Ware gelten können. Die Abwesenheit von protokorinthischer Ware in diesen Zusammenhängen könnte darauf hinweisen, daß die Ablösung des "Korinthisch-Spätgeometrischen" zur fraglichen Zeit noch nicht geschehen war oder gerade erfolgte. Kommt dieser Beobachtung als *conclusio ex silentio* zwar keine hohe Beweiskraft zu, so wird sie aufgewertet durch die Parallelität zum Befund der frühen griechischen Kolonien auf Sizilien und in Unteritalien, wo sich der Beginn des "EPC" gut zwischen 728 und 717 v. Chr. fixieren läßt.³²⁹⁹ Der Zeitpunkt des Einsetzens spätgeometrischer Keramikgattungen ist indes – analog zu den historischen Datierungsankern im zentralen Mittelmeerraum – auf diesem Wege nicht zu eruieren, wäre aber etwas vor der Jahrhundertmitte zu erwarten.

Entgegengesetzte Datierungsprinzipien kommen bei der Gründung von Samaria (876 v. Chr.) und bei dem Zerstörungsdeposit von Tell Sukas (aus dem Jahrzehnt zwischen 853 und 844 v. Chr.) zur Anwendung: Beide archäologisch-historischen Konstellationen fungieren als *Termini post quem* für die später in die Tellschichten eingelagerte "MG II"-Keramik. Trachsels unzutreffender hoher Zeitanatz für den mittelgeometrischen Abschnitt resultiert hingegen aus der arbiträren Zuweisung der "MG II"-Fragmente von Samaria in die omridische Zeit (ca. zweites Viertel des 9. Jh. v. Chr.) und wird verstärkt durch die ebenfalls durch nichts zu beglaubigende Verwendung des Samaria-Datums als *Terminus ante quem* für den Beginn des "Attic/Atticizing MG II".³³⁰⁰ Ein Szenarium, das eher als plausibel erscheint, rückt vielmehr die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. in den Fokus,³³⁰¹ womit der Umstand korreliert, daß ein mehr oder weniger längerer Zeitraum zwischen der Stadtgründung von Samaria und der Einlagerung einer griechischen "MG II"-Scherbe in ein "Period V-Deposit" verstrichen sein dürfte. Die nötige argumentative Sicherheit und Präzision ist hierbei freilich nicht zu erreichen. Immerhin läßt der zwar dürftige und folglich zu wenig beachtete, aber dennoch aussagekräftige Befund von Tell Sukas jedenfalls keinen Zweifel, daß Keramik, die zeitlich dem "Attic MG II" entspricht, nach 844 v. Chr. im Umlauf war, weshalb Trachsels Untergrenze von 850 v. Chr. für die fragliche Stilstufe schon an dieser Stelle zu verwerfen ist.³³⁰²

Damit sind die Möglichkeiten, die die Archäologie derzeit für die chronologische Nutzenanwendung der historischen Daten des Vorderen Orients und Ägyptens bietet, auch schon erschöpft. Als Ergebnis bleibt festzuhalten (Abb. 206), daß "MG II" der attischen/attisierenden Sequenz nach 844 v. Chr. zirkulierte und daß der spätgeometrische Stilabschnitt schon vor 734 (bzw. 738) v. Chr. ausgebildet war. Die in der Kolonienabfolge Siziliens und Unteritaliens sich spiegelnde Ablösung des "Spätgeometrischen" durch das "Protokorinthische" um 725 v. Chr. korreliert annähernd mit dem Fehlen des letzteren im Fundspektrum von Tel Dor und Hama (zerstört 734 bzw. 720 v. Chr.). Die absolutchronologischen Richtwerte, die die indirekt dendrodatierten Stufensequenzen im westlichen Mittelitalien und jene *via* Balkan/Nordgriechenland für die mittel- und spätgeometrische Keramik bereitstellten, lassen sich gut mit diesen Ansätzen vergleichen, während die Vorgaben Trachsels im Widerspruch zu diesen Ergebnissen stehen. Dennoch bleiben große Unschärfen, vor allem im 9. Jh. v. Chr., wo die zeitliche Position von "MG I" und dessen Ablösung durch "MG II" näher zu bestimmen wären.

Um eine Lösung für dieses Problem zu finden, beschritt die Forschung den nicht komplikationslosen Weg der naturwissenschaftlichen Datierungen. Der Forschungsstand zur *per se* präzisen Dendrochronologie im Mittelmeerraum ist bisher jedoch immer noch sehr unzureichend, so daß im Falle des hier interessierenden Kontextes mit entsprechender Holzerhaltung, des "Midas-Mound" von Gordion, ein "Wiggle-matching" zur Fixierung der fließenden Jahrringkurve herangezogen werden mußte. Das durchaus plausible Resultat datierte die Grablegung um 740 v. Chr., womit ein *Terminus post quem* für den relativchronologisch jüngeren Befund von der "South Cellar" mit einer korinthischen "LG-Kotyle" und einer frühprotokorinthischen Kotyle (Abb. 207) zu gewinnen ist.³³⁰³ Die quasi-dendrochronologische Bestätigung des Beginns des "Frühprotokorinthischen" nach 740 v. Chr. ist als willkommene Untermauerung für den in Italien und an der Levante mittels historischer Daten gewonnenen Fixpunkt um 725 v. Chr. zu bewerten.^{3303a}

³²⁹⁸ Vgl. im Folgenden oben Kap. IV.3.C.a., Abschnitt "Historische Daten".

³²⁹⁹ Siehe oben Anm. 2039-2042.

³³⁰⁰ Siehe oben Anm. 2654 ff.

³³⁰¹ Siehe oben Anm. 2661.

³³⁰² Siehe oben Anm. 2639; 2644-2646.

³³⁰³ Siehe oben Anm. 2669 ff.

^{3303a} Eine letzte Stütze stellen hierfür die Dendrodaten von Poggiomarino dar (siehe oben *apud* Anm. 2582a).

Für die spätprotogeometrischen und früh- bis mittelgeometrischen Entwicklungsstadien der griechischen Keramik wurde hingegen überraschenderweise ein anderer Ansatz zielführend: die Radiokarbondatierung, deren erste Ergebnisse ausgerechnet von den Befürwortern einer sehr hohen Chronologie in das Feld geführt worden waren. Auf Grund der weiten Verbreitung der griechischen Waren und ihrer Verknüpfung mit anderen, vergleichbaren sekundären Datierungsträgern, wie der phönizischen Keramik, wird beinahe der gesamte Mittelmeerraum, auch das westliche Mittelmeerbecken bis an die Küste des Atlantik, in die Diskussion einbezogen.

Im zuletztgenannten Großraum glaubten die Protagonisten der Höherdatierung ein erstes Argument zu finden.³³⁰⁴ Nach ihrer Lesung der ¹⁴C-Proben der ältesten phönizischen Kolonien (Morro de Mesquitilla; Toscanos; Lixus) müßte der Beginn der phönizischen Kolonisationstätigkeit im Westen in das 9. Jh. v. Chr. hinaufgerückt werden. Auch die zuerst gewonnenen Daten aus den frühesten Schichten von Karthago, die ein zu den westmediterranen Kolonien identisches phönizisches Keramikspektrum zeigen, wiesen in das 9. Jh. v. Chr. Radiokarbondaten von einheimischen iberischen Fundkontexten mit gleichalter oder geringfügig älterer phönizischer Ware (Huelva-Calle Puerto; Alcáçova de Santarem; Vejer de la Frontera; Cerro de la Mora) sollen diese Umbewertung zusätzlich bestätigen. Ein letztendlicher Beweis wurde in der neu erschlossenen Fundkollektion von der Plaza de las Monjas in Huelva gesehen, die neben der einheimischen und der phönizischen Ware auch eine bunte Keramikkollektion diverser mediterraner Anrainerkulturen führt, darunter auch griechische Gefäße des "Attic MG II" und des "Euboean SPG". Die mitgefundenen Tierknochen erzielten im Groninger Labor mehrfach Datierungen zwischen 940/930 und 840/820 v. Chr.³³⁰⁵

Schien also der erste Überblick tatsächlich für eine Erhöhung der traditionellen Zeitansätze zu sprechen, so ließ die nochmalige kritische Sichtung der betreffenden Daten und Kontexte das gezeichnete Bild indes in einem fragwürdigen Licht erscheinen – ein Fazit, zu dem schon Massimo Botto gelangt war.³³⁰⁶ Zuallererst ist die Aussagekraft des Befundes von der Plaza de las Monjas in Huelva zu relativieren, da das gesamte Material aus einem Schwemmbereich stammt oder zumindest nicht aus beobachteten geschlossenen Kontexten und zur chronologischen Heterogenität tendiert.³³⁰⁷ Insbesondere stellen aber die mehrfach zu konstatierenden, teilweise beträchtlichen Diskrepanzen zwischen den sehr hohen Daten und den jeweiligen Schichtabfolgen bzw. der relativchronologischen Datierung der jeweiligen Fundschicht diese Zeitansätze in Frage. Bei der häufigen Verwendung von Holzkohle als Probenmaterial sind die hohen Werte wohl vor allem auf einen Altholzeffekt zurückzuführen; für eine Datierung der betreffenden Schichten bzw. des zugehörigen Fundgutes sind sie nicht nutzbar. Ferner lassen die großen Standardabweichungen bei vielen der Proben unterschiedliche Lesarten zu, die durchaus auch in den Zeitrahmen der "traditionellen" Chronologie fallen (Rondo la Vieja-Acinipo usw.). In zwei Fällen weisen überdies die gewonnenen Daten zweifellos in einen Zeitraum, der mit den traditionellen Ansätzen vereinbar ist (Lixus: 820 bis 770 v. Chr. [kurzlebige Probenmaterial]; Morro de Mesquitilla/neue Radiokarbondatenserie: Besiedlungsbeginn während des Zeitraumes des "Hallstatt-Plateaus", also nach 810 v. Chr.).

Eng mit dieser Problematik im mediterranen Westen ist die Diskussion um den Radiokarbonbefund von Karthago verbunden.³³⁰⁸ Furore machten hier die zweifellos in das 9. Jh. v. Chr. datierenden Tierknochen aus den frühesten Schichten der Hamburger Grabung. Die Ausgräber hielten es in diesem Falle selbst für möglich, daß die beprobten Tierknochen umgelagert worden waren. Die Forderung von M. Botto, angesichts dieser Unsicherheit müsse mehr Material beprobt werden, erwies sich bei der neuen Grabung in der Lokalität "Bir Massouda" als zielführend: Proben aus den untersten Schichten erbrachten Werte, die schon in das "Hallstatt-Plateau" fielen, die also das vergesellschaftete Material, das einen guten Vergleich zu den frühesten Fundkollektionen der Hamburger Grabung bietet, nach 810 v. Chr. datieren. Eine zusätzliche Bestätigung bietet ein bisher unbeachteter, dokumentationsloser Befund ohne Fundgut aus der frühesten Schicht I der Hamburger Grabung, dessen Probenwerte (Tierknochen) ebenfalls in das "Hallstatt-Plateau" fallen. Die absolute Datierung der verschiedenen spätgeometrischen Waren, die in die frühesten Schichten Karthagos eingelagert sind, müssen also keineswegs zwangsläufig erhöht werden. Vielmehr kann aus dem Befund hier und in den westlichen Kolonien (Morro de Mesquitilla; Lixus) nach Ausschluß der angeführten Fehlerquellen nur auf eine Zeitstellung des "Spätgeometrischen" im 8. Jh. v. Chr., frühestens um 800 v. Chr. geschlossen werden. Für sich genommen würden allerdings auch diese Einzeldaten auf Grund einer fehlenden breiteren Einbindungen nur eine geringe Aussagekraft haben. Immerhin läßt sich der gewonnene Richtwert ("Late Geometric" nach 800 v. Chr.) problemlos mit den Datierungen, die die dendrodatierten Zeitstufen Italiens und des Balkans/Nordgriechenlands erbrachten, vereinbaren.

³³⁰⁴ Vgl. im Folgenden oben Anm. 2676 ff.

³³⁰⁵ Siehe oben Anm. 2686-2687

³³⁰⁶ M. Botto 2005, 583-584; 585.

³³⁰⁷ Siehe oben Anm. 2688. – Nach Brandherm ist denn auch die hier zu Tage gekommene phönizische Keramik als zeitlich heterogen anzusehen (siehe oben Anm. 2689-2690).

³³⁰⁸ Siehe im Folgenden oben Anm. 2692 ff.

Grundlegende Ergebnisse ermöglichen hingegen die in Israel gewonnenen Radiokarbonaten. Auch hier wurden zuerst sehr hohe Daten präsentiert,³³⁰⁹ die zu dem etablierten Chronologiesystem für die Früheisenzeit Palästinas (sog. "Hazorite-chronology") zu passen schienen, das nicht mit den Coldstreamschen Daten (beruhend auf der "Samaritan-chronology") vereinbar ist. Doch Probleme bei der Bezugnahme auf die Schichtabfolgen in den betroffenen Tells (Tel Rehov; Tel Dor, vgl. Abb. 210-211; dazu Altholzeffekte in Beth Shean) und widersprüchliche Datenserien (Tel Dor versus die ältere Datenserie von Tel Rehov) ließen auch hier Zweifel aufkommen, die durch ganz andere, nämlich historisch-archäologische Erwägungen gestützt wurden. Eine Entscheidung zwischen den weiterhin postulierten, weit voneinander entfernten Positionen konnte nur die Einführung von Qualitätsstandards für die Erstellung und Verwendung von Radiokarbonaten ermöglichen.

Diesen Weg beschritten das "Early Iron Age Dating Project" (I. Sharon und Mitarbeiter) sowie I. Finkelstein und E. Piasezky in aller Konsequenz:³³¹⁰ Verwendung für ihre Datierungen findet nur kurzlebige organisches Probenmaterial von sicher stratifizierten Befunden, wobei *a priori* sämtliche verfügbaren Meßergebnisse berücksichtigt werden. Die Messungen werden außerdem vorbehaltlos in mehreren Laboren vorgenommen. Als "Ausreißer" werden nur jene unkalibrierten Meßwerte von der weiteren Verwendung ausgeschlossen, die eine bestimmte Größe der Abweichung vom gewichteten Durchschnittswert eines Befundes überschritten haben. Daß im Ergebnis tatsächlich ein besseres Resultat zu gewinnen ist, verdeutlicht die neue Datenserie für Tel Dor (Abb. 212). Hinzu kommt die beträchtliche Verbreiterung der Datengrundlage, da im "Early Iron Age Dating Project" alle verfügbaren Radiokarbonbestimmungen von israelischen Fundstellen herangezogen wurden, soweit sie die Qualitätskriterien erfüllen. Ziel dieses Vorgehen ist es, die (bisweilen beträchtlichen) Spielräume zu verringern, die die präzise Schichtdatierung eines einzelnen Tells oft unmöglich machen. Als Bezugspunkt fungiert das vergleichende relative Chronologiegerüst, in dem die individuellen Schichtabfolgen zu gut faßbaren "ceramic phases as sequential horizons" zusammengeschlossen sind. Statt die grundlegenden absolutchronologischen Probleme nur an jeweils einem Tell zu diskutieren, werden nun diese übergreifenden Stufen mittels der ¹⁴C-Resultate datiert. Die im Befund der Tells gut erkennbaren Zerstörungen fungieren als zusätzliche Gliederungsfaktoren, die – zu Horizonten zusammengefaßt – außerdem mit historischen Ereignissen in Verbindung gebracht werden können. Im Ergebnis ist ein radiokarbongestütztes Chronologiesystem entstanden, daß auf Grund der erstklassigen ¹⁴C-Datengrundlage und ihrer gegenseitigen Bezugnahme im stratigraphisch untermauerten Chronologiesystem die absolute Zeitstellung der Früheisenzeitstufen Israels mit großer Sicherheit definiert (Abb. 216-216A). Obwohl von der hohen Konsensfähigkeit, die auf den wohldurchdachten methodischen Prinzipien beruht, ein heuristischer Druck ausgeht, wurden von den Befürwortern einer hohen Chronologie Widersprüche angemeldet. Keiner ihrer Gegenentwürfe wird aber der Qualität des Umganges mit Radiokarbonaten gerecht, wie sie von Finkelstein und Piasezky bzw. vom "Early Iron Age Dating Project" praktiziert wird.

Die keramikbasierten Zeitstufen Israels wurden auf dem beschriebenen Wege mit absoluten Daten versehen, wobei die schon zuvor formulierten Postulate der "Low Chronology" weitgehend Bestätigung finden. Grundlegend ist die Fixierung des Umbruches von "Iron I" zu "Iron IIA" in der zweiten Hälfte bzw. am Ende des 10. Jh. v. Chr. (ca. 925 v. Chr.), wo die Protagonisten der "High Chronology" indes schon den Schnitt zwischen "Iron IIA" und "Iron IIB" wähten. Deren Konzept muß damit endgültig als hinfällig gelten – einschließlich der zwischenzeitlich vorgelegten modifizierten Varianten.

Über die stratigraphische Einbindung in die absolutdatierten Schichten sind für die hier vertretene griechische Keramik verbindliche Zeitansätze abzuleiten (Abb. 219).³³¹¹ Das "MPG/LPG" wird im jüngeren Abschnitt des "Late Iron I" in das dritte Viertel des 10. Jh. v. Chr. (evtl. geringfügig früher einsetzend) datiert und setzt sich noch in der folgenden Stufe "Early Iron IIA" fort, die das späte 10. bis früheste 9. Jh. v. Chr. umfaßt. Am Anfang des langen "Late Iron IIA" (Zerstörungshorizont 5) findet sich dann schon Keramik des "SPG II-IIIa", womit der zeitgleiche Entwicklungsstand von "EG II" bis "MG I" in der attischen Produktion noch in das erste Viertel des 9. Jh. v. Chr. gestellt wird. Daraus resultiert, daß der Beginn des "Frühgeometrischen" etwas vorher, also um 900 v. Chr., zu suchen ist. Der nächste Zerstörungshorizont innerhalb des "Late Iron IIA" bietet dann schon "MG I"-Ware, die dadurch in das zweite Viertel des 9. Jh. v. Chr. datiert wird. Der Übergang von "EG" zu "MG I" der attischen Serie wäre demnach um 875 v. Chr. zu veranschlagen, also nur eine Generation früher, als dies Coldstream vorschlug. Die hier erkennbare Fixierung des Endes des "Protogeometrischen" bzw. des Einsetzens des "Frühgeometrischen" um 900 v. Chr. stimmt mit dem in Kastanas und Knossos (Grab 45) gewonnenen Datum überein und bestätigt zugleich den entsprechenden Richtwert der traditionellen Chronologiesysteme. Für den Beginn von "MG II", der im gegebenen Rahmen nicht zu bestimmen ist, kann in einem ersten Schritt auf die oben

³³⁰⁹ Siehe im Folgenden oben Anm. 2706-2748.

³³¹⁰ Siehe im Folgenden oben Anm. 2749-2818.

³³¹¹ Siehe im Folgenden Kap. IV.3.C.a., Abschnitt "Ergebnisse".

schon angeführten *Termini post quem* von 876 v. Chr. (Samaria) bzw. 853/844 v. Chr. (Tell Sukas) zurückgegriffen werden. Eine weitere Option bietet die Verbreiterung der Datengrundlage durch Einbeziehung der phönizischen Keramik, die mit ihren weitgestreuten Vorkommen zusätzliche Verknüpfungen ermöglicht.³³¹² Das von F. J. Núñez Calvo vorgelegte Schema der internen Formentwicklung der phönizischen Ware, das zugleich Parallelisierungsmöglichkeiten zur zyprischen Keramikabfolge und zu Fundkomplexen mit griechisch-geometrischer Ware (auch außerhalb Israels) berücksichtigt (Abb. 220), bestätigt nicht nur die oben gewonnenen Zeitansätze, sondern ermöglicht zusätzlich durch indirekte Einbindung eine nähere Eingrenzung des Beginns des "MG II" (Abb. 221): Da die Keramikstufe E von Núñez Calvo, die in Hazor in den Schichten VIII und VII vertreten ist, gleichzeitig mit "MG II" anzusetzen ist, gibt die vorangehende Schicht IX (= Keramikstufe D) einen wohl zeitnahen *Terminus post quem* für die Ausbildung dieses Keramikstiles ab. Die Zerstörung der Schicht IX wird mit vergleichbaren Befunden zum Zerstörungshorizont 7 zusammengefaßt, der – nach Aussage des Radiokarbonbefundes und der Schriftquellen (Gath: 2. Kön 12,18) – die weitgreifenden kriegerischen Auseinandersetzungen mit Aram-Damaskus unter Hasael dokumentiert; beide Quellengattungen datieren die Ereignisse übereinstimmend in das letzte Drittel des 9. Jh. v. Chr., womit der Beginn von "MG II" nicht vor 830 v. Chr. anzusetzen ist. Daß das "MG II" der attischen/attisierenden Serie(n), das nach Trachsel schon um 850 v. Chr. durch spätgeometrische Ware abgelöst worden sein soll, dann doch noch bis in das 8. Jh. v. Chr. lief, deutet hier auch ein Befund von Beth Shean an, der für einen entsprechend alten bichromen Krater aus einer östlichen griechischen Werkstatt (evtl. ein Vorläufer der "Al Mina Ware") eine Verknüpfung mit Material des "Iron IIB" präsentiert. Der Beginn von "Iron IIB" ist mit der Radiokarbonmethode zwar nicht mehr zu beleuchten, aber nach Ausweis der Schichtabfolge von Hazor (Beginn "Iron IIB" erst mit Hazor VI) zweifellos jenseits der Jahrhundertwende zu suchen. Der sich hier anknüpfende Versuch, mittels eines in Nordisrael mehrfach nachweisbaren Erdbebens und einer entsprechenden Notiz bei den Propheten Amos (1,1) und Sacharja (14,5) eine Datierung um 760 v. Chr. als Fixpunkt für den indirekt zu parallelisierenden Beginn des "Spätgeometrischen" kurz nach Einsetzen des "Iron IIB" herbeizuführen, scheitert allerdings schon an der weiten Datierungsspanne für das seismische Ereignis.

Die an der Levante hauptsächlich an attischem bzw. attisierendem Material gewonnenen Daten wären nun mit den oben erstellten, annähernd präzisen Zeitansätzen, die die nordalpinen Dendrodaten indirekt für die Abfolgen im tyrrhenischen Italien bereitstellen, abzugleichen. Einer unmittelbaren Umsetzung steht allerdings das schon angesprochene, von M. Trachsel erarbeitete Konzept einer extremen Verschiebung der attischen gegenüber der korinthischen Sequenz im Wege.³³¹³ Da sich die historischen Datierungsanker des zentralen Mittelmeerraumes vom Ende des 8. Jh. v. Chr. auf korinthische Waren beziehen, löste Trachsel deren etablierte Verknüpfung mit den attischen/attisierenden Malschulen, um die irrigen hohen Daten, die er im Vorderen Orient für die attisierende Keramik zu gewinnen glaubte, für eine Erhöhung der gesamten Chronologie des zentralen Mittelmeerraumes zu nutzen. Dem Moment des Abbruches der nordalpinen Seeufersiedlungen (um 800 v. Chr.) gängen demnach die späte Früheisenzeit in den mittel- und norditalienischen Fundstellen, die attische "LG I"-Ware und die Gründung von Karthago (827/820 v. Chr.) zeitlich unmittelbar voran.³³¹⁴ Daß das letztlich von Flavius Iosephus überlieferte, wohl als glaubwürdig anzusehende Datum für die Gründung von Karthago³³¹⁵ nicht mit dem Befund der ältesten Schichten, die spätgeometrische Keramik beider großer Keramiktraditionen (bzw. deren Derivate) führen,³³¹⁶ verknüpft werden kann, deutete jedoch schon der Radiokarbonbefund an (siehe oben: Datierung innerhalb des "Hallstatt-Plateaus", also *post* 810 v. Chr.). Auch die aus den Parallelisierungen Trachsels resultierende Einbindung des ersten Abschnittes der "Eisenzeit II" bzw. des "Orientalizzante antico" in die erste Hälfte des 8. Jh. v. Chr. war eindeutig zu widerlegen.³³¹⁷ Die Stufen "Veio IIIA" und "Pontecagnao III (früh)" einschließlich ihrer Geschwister an weiteren tyrrhenischen Fundstellen ließen keinen Zweifel an deren Zeitgleichheit mit dem "Frühprotokorinthischen" und damit an ihrer Einordnung in des letzte Viertel/Fünftel des 8. Jh. v. Chr. (siehe schon oben).

Eine Korrektur der absoluten Datierung der jüngeren bzw. späten Früheisenzeit Italiens wäre nun leicht mit den in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Eckwerten für die griechische Keramik zu bewerkstelligen, doch würde deren schlichte Übertragung auf das relativchronologische Gerüst des tyrrhenischen Italien mitsamt der gegeneinander verschobenen griechischen Keramiktraditionen im Sinne Trachsels zu einer gravierenden Stauchung der

³³¹² Siehe im Folgenden oben Anm. 2826 ff.

³³¹³ Siehe oben die einleitenden Ausführungen im Kap. IV.3.C.b.

³³¹⁴ Als explizite Parallelisierungskette vorgeführt: M. Trachsel 2004, 316.

³³¹⁵ Siehe oben 2849-2854; siehe auch Anm. 2693.

³³¹⁶ Siehe oben Anm. 3126 ff., bes. 3136-3137 u. Abb. 240.

³³¹⁷ Siehe oben Kap. IV.2.D/E. und IV.3.B.

korinthischen Sequenz mit irrigen historischen Konsequenzen führen.³³¹⁸ Zugleich kann eine Neubewertung des Verhältnisses der korinthischen zur attischen Abfolge als Probe für die in den verschiedenen Teilabschnitten dieser Arbeit gewonnenen zeitlichen Eckwerte fungieren. Zu fragen ist also auch, ob sich die Eckwerte für die korinthische Sequenz mit jenen für die attische/attisierende Serie widerspruchlos zusammenfügen lassen.

M. Trachsels Versuch, die Stufen der beiden großen Keramiktraditionen extrem gegeneinander zu verschieben, wurde letztlich möglich auf Grund der unzureichenden Parallelisierungsmöglichkeiten, die J. N. Coldstream seinerzeit (1968) vorfand.³³¹⁹ Angesichts der geringen Dichte an sicheren Querverweisen schien es ein Leichtes, zu postulieren, daß das "Corinthian MG II" weit bis in das "Attisch-Spätgeometrische" weiterlaufen würde. Das "Corinthian LG" setze folglich erst im Laufe von "Attic LG IIA" ein. Eine Bekräftigung im archäologischen Befund konnte Trachsel indes nicht anbieten. Seine Argumente erwiesen sich entweder als unsicher (Formmilitate: Athen-Agora, Grab E 19.1) oder stellen sachlich falsche bzw. fragwürdige Bewertungen von Schichtinventaren dar (Lefkandi-Xeropolis, Deposits A; Aetos-Heiligtum, untere Schicht).³³²⁰ Auch die Behauptung, die Siedlung und die Nekropole von Pithekoussai würden zugleich mit spätem "Corinthian MG II" und mit "Attic LG IIA" einsetzen,³³²¹ entspricht nicht dem schon länger bekanntem Befund: Beide Keramikzentren sind schon mit Waren vom beginnenden "Spätgeometrischen" vertreten.³³²²

Entscheiden würde sich die Frage nach der Parallelisierung jedoch im relativchronologischen System des tyrrhenischen Italien, wo längere Serien griechischer und gräzischer Keramik in die lokalen (und überregional einzuhängenden) Stufenabfolgen eingebunden sind.³³²³ Nach Trachsel wäre eine Zeitstufe mit korinthischer "LG"-Keramik zu erwarten, die dennoch jünger als "Veio IIB" sein solle.³³²⁴ Als Stütze für dieses Konzept diene ihm Capua, wo die von Werner Johannowsky definierte Stufe "Capua IIB" die geforderte Bedingung erfüllen sollte. Hierbei verwickelte er sich derart in den Fallstricken seiner Postulate,³³²⁵ daß er es letztlich vorziehen mußte, die gewünschte Parallelisierung über den Umweg nach Pithekoussai zu erhalten. Dafür waren langfüßige Bogen-, Drahtbügel- und Sanguisugafibeln aus der Stufe "Capua IIB" zu zitieren, die im Unterschied zu anderen Formvergleichen Trachsels durchaus gute Gegenstücke in der Stufe "TG I" von Pithekoussai, hier zusammen mit der stufendefinierenden korinthisch-spätgeometrischen Ware, finden.³³²⁶ Als Eckpfeiler eines weitgreifenden Chronologiesystems ist diese Operation allerdings nicht geeignet. Widersprüche im unzureichend redigierten Katalog- und Abbildungsteil Johannowskys sowie das generelle Fehlen von Befunddokumentationen lassen – im Verein mit dem starken Lokalkolorit – den Aussagewert der von ihm vorgelegten Chronologie, die zudem einer kombinationsstatistischen Grundlage mangelt, nur schwer abschätzen.³³²⁷ Die Neubearbeitung durch Gianluca Melandri (2011) bringt diesbezüglich zwar Abhilfe, doch sind dessen Ergebnisse nicht mit dem System Johannowskys konform. Verschiebungen in der relativchronologischen Abfolge bedingte schon die

³³¹⁸ Beispielsweise würde der Beginn des korinthischen Keramikexportes nach Apulien (sicher mit "Corinthian MG I" und wohl schon einsetzend mit "Corinthian EG" in Otranto und Vaste: vgl. oben Anm. 3163) erst nach dem oder bestenfalls zeitgleich zum Einsetzen der euböischen Aktivitäten im Westen (ab "Attic/Atticizing MG II") anzusetzen sein, was indes nicht zutrifft.

³³¹⁹ Siehe oben Anm. 2861-2867.

³³²⁰ Siehe oben Anm. 2871-2888.

³³²¹ Siehe oben Anm. 3073; nochmals bekräftigt in: M. Trachsel 2008, 60.

³³²² Siehe oben Anm. 3089-3097; 3099; auch Keramik mit einer Malzier im "Cesnola-Stil" setzt noch während der älteren Stufe "TG I" (= "Corinthian LG") ein (siehe oben Anm. 3080), doch bleibt zu beachten, daß es sich hierbei um einen chronologisch sehr heterogenen Stil des "Spätgeometrischen" der attisierenden Tradition handelt (ausführlich oben Anm. 3074-3080), wie dies schon Nota Kourou (1998) betont hatte.

³³²³ Vgl. im Folgenden oben Anm. 2889 ff.

³³²⁴ M. Trachsel 2004, 4; 154; 209; 324.

³³²⁵ Korinthische "LG"-Keramik ist nach Johannowsky erst für seine Stufe "Capua IIC" belegt, wo auch noch frühprotokorinthische Ware vorkommt (so auch Trachsel selbst: siehe oben Abb. 222). Der Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" – und damit dessen zeitliches Verhältnis zum "Attic LG IIA" – ist auf dieser Grundlage indes nicht zu eruieren. Die Unsicherheit führte dann zur (unkommentierten) Modifikation der gegenseitigen Relationen in seinem vergleichenden Chronologieschema (siehe oben Abb. 180), wo "Capua IIB" und das "Korinthisch-Spätgeometrische" vollständig gleichgesetzt wurden, während das "Attic LG IIA" entsprechend Trachsels Prämisse, aber im Widerspruch zum Befund (siehe oben Anm. 2902) schon in der vorangehenden Stufe "Capua IIA" einsetzen soll.

³³²⁶ Siehe oben Anm. 2903; vgl. etwa M. Trachsel 2004, Abb. 112; 122, 3 sowie F. Lo Schiavo 2010, 347-356; Taf. 175-183, Kat.-Nr. 2337-2454 ("Classe XXIII, tipo 161-165").

³³²⁷ Siehe oben Anm. 2905-2909.

neuerschlossene Nekropole der Stufe "Capua I" von der Lokalität Nuovo Mattatoio.³³²⁸ Im Unterschied zum System Johannowskys (und Trachsels), wo Keramik der Stilstufen "MG II/LG Ia und LG Ib" der attisierenden/attischen Sequenz in größerer Anzahl schon in die Stufe "Capua IB" eingeordnet worden war, beginnt der griechische Keramikimport (bzw. deren Nachahmungen?) im neuen Schema Melandris konsequent erst mit der jüngeren Früheisenzeit Capuas und ist insofern auch in terminologischer Hinsicht an den diesbezüglichen Befund der Villanova-Fundstellen der tyrrhenischen Küste angeglichen. Bei der chronologischen Auswertung mit Seriation und anschließender Korrespondenzanalyse hatte Melandri das Material der jüngeren Früheisenzeit Capuas auf die Stufen "Capua IIA", "Capua IIB" und (die erste Hälfte von) "Capua IIC" aufgeteilt. Das "Korinthisch-Spätgeometrische" in Pithekoussai (die dortige Stufe "TG I") soll nach Melandri parallel zu seinen Stufen "Capua IIB-C" laufen, womit – entgegen Trachsel – eine Datierung dieser Stilstufe noch innerhalb der Früheisenzeit gesichert wäre.³³²⁹

Doch auch bei diesem Entwurf stellte sich die Frage, ob die so gerierte Capuaner Abfolge zuverlässig die Entwicklung abbildet und als Maßstab für die konsequenzenreiche Frage nach dem Verhältnis der attischen/attisierenden zur korinthischen Keramiktradition geeignet ist.³³³⁰ Zweifel ließ die aus der Analyse der geschlossenen Fundverbände sich ergebende unproportionale chronologische Verteilung der attischen/attisierenden Waren auf die Capuaner Stufen aufkommen (Abb. 223-224): Nach dem Fundbestand und den relativchronologischen Datierungen Melandris müßte innerhalb der Stufe "Capua IIC", die von Melandri auf die kurze Spanne eines Jahrhundertviertels eingegrenzt wurde, der Umbruch vom "MG II/LG Ia"-zeitlichen Repertoire zum vollentwickelten "LG I(b)" erfolgt sein sowie auch noch die volle Ausbildung der "LG II"-Ware der attisierend-euböischen Produktion. Auf die spätesten Exemplare des "MG II/LG Ia"-Repertoires der attischen/attisierenden/euböischen Sequenz folgen also fast unmittelbar schon Typen, die zum euböischen "LG II"-Vorrat gehören (oder von diesem beeinflusst sind). Nebenbei bedeutet dies, daß die betreffenden Gattungen vom Übergang des "Mittel-" zum "Spätgeometrischen", die in Veio und Pontecagnano noch in den ersten Abschnitt der jüngeren Früheisenzeit gehören (Stufen IIA in Veio und Pontecagnano), in Capua fast bis an den Beginn des "Orientalizzante" laufen würden. Retardierungen zeigte auch der kontextuale Befund der korinthischen Keramikgattungen ("LG" erst in "Capua IIC-IIIa" und "EPC" erst in "Capua IIIa"). Vor diesem Hintergrund sind Schlußfolgerungen für die Parallelisierung der korinthischen mit den attischen/attisierenden Serien unmöglich. Wahrscheinlich geht die unproportionale Verteilung mit einer Stufe "Capua IIC", die nicht nur die mit Abstand meiste griechische Keramik führt, sondern auch mehrere ihrer Entwicklungsstufen vereint, in ihrem Ursprung auf Verwerfungen bei der relativchronologischen Gliederung zurück. Der geringe Formenvorrat der Stufe "Capua IIB" und vor allem die enormen stufenübergreifenden Laufzeiten der Leitformen wurden hierbei als erstzunehmende Indikatoren für den naheliegenden Umstand bewertet, daß die vor allem auf der einheimischen Keramik basierende Seriation zu erheblichen chronologischen Diskrepanzen bei den Metallformen geführt hatte.

Nutzbringender für die intendierte Untersuchung erschien daher der Rückgriff auf die intersubjektiv weitgehend akzeptierten und hinsichtlich der Quellengrundlage und des Forschungsstandes gut ausgebauten und zugleich eine miteinander parallel laufende Rhythmik aufweisenden Relativchronologien der (jüngeren) Früheisenzeit von Veio und Pontecagnano, in denen jeweils eine längere Serie von griechisch-geometrischer Keramik vertreten ist. Da hier aber keine direkten Zusammenfunde von korinthischer und attischer/attisierender Ware vorliegen, mußte das relativchronologische Gerüst selbst zum Maßstab für die Parallelisierung werden. Entscheidend war daher zuerst die Frage nach dem Entwicklungsstand der hier kontinuierlich eingebundenen attischen/attisierenden Keramik vor und unmittelbar am Beginn der späten Früheisenzeit ("Veio/Pontecagnano IIB") sowie an dessen Ende. In dieser Hinsicht erbrachten beide Fundstellen identische Ergebnisse (Abb. 227; 231)³³³¹: Während das vorangehende "Veio/Pontecagnano IIA" noch mit Stücken aus der mittelgeometrischen Produktion (bzw. von deren Ende) verknüpft ist, setzt die folgende Stufe schon mit spätgeometrischer Ware ein. Am Ende von "Veio/Pontecagnano IIB", also am Ende der Früheisenzeit, war schon der Abschnitt "LG IIA" erreicht worden. Auch die etwas oberflächliche Analyse Trachsels kommt zu einem entsprechenden Ergebnis, nur in Bezug auf die zeitliche Untergrenze, die er am Ende von "Attic LG Ib" annimmt,³³³² differiert sein Entwurf. Große Unterschiede sind nun aber zum Entwicklungsstand der als kontemporär angesetzten korinthischen Keramik vertreten: Während Trachsel von einer Verschiebung um eine vollständige Entwicklungsstufe ausging, also "Attic MG II" noch mit "Corinthian MG I" gleichsetzte,³³³³ bezeugen jeweils ein Leitfund für das korinthische "MG II" in den Stufen

³³²⁸ S. Occhilupo 2011. Griechische oder gräzisierungende Ware ist hier nicht vertreten.

³³²⁹ Siehe oben Anm. 2913-2916.

³³³⁰ Vgl. im Folgenden oben Anm. 2917 ff.

³³³¹ Vgl. im Folgenden Anm. 2952 ff. (Veio); 3013 ff. (Pontecagnano).

³³³² M. Trachsel 2004, 201 mit Abb. 115; 216 mit Abb. 129.

³³³³ M. Trachsel 2004, 319 Abb. 195.

"Veio IIA" sowie in "Pontecagnano IIA" den prinzipiellen Gleichlauf beider Keramiktraditionen.³³³⁴ Ihre Fortsetzung finden die Serien an griechischer (bzw. gräzischer) Keramik dann jenseits der Schwelle zur "Eisenzeit II", wo sich in den Stufen "Veio IIIA" und "Pontecagnano III (früh)" übereinstimmend frühprotokorinthische Keramik findet.³³³⁵ Aus dieser Konstellation ist zu schließen, daß das "Korinthisch-Spätgeometrische" zwangsläufig zeitgleich zu den Stufen "Veio/Pontecagnano IIB", und damit auch zeitgleich zum "Attisch-Spätgeometrischen" ("Attic LG I-IIa"), existiert haben mußte (Abb. 232).³³³⁶ Die Annahme Trachsels³³³⁷ von einer bis in die Stufe "LG IIA" des attisierenden Systems, also bis an den Umbruch von der Früheisenzeit zur "Eisenzeit II", fortlaufenden Produktion von mittelgeometrischer Keramik in Korinth läßt sich mit diesen Untersuchungsergebnissen nicht vereinbaren.

Eine unmittelbare Bestätigung für die weitgehende Gleichzeitigkeit des attischen/attisierenden und des korinthischen "Spätgeometrischen" konnte bisher aber an den beiden Referenzfundstellen nicht gewonnen werden. Immerhin bietet das Grab 568 von Cerveteri (Abb. 233), das in einen Zeitabschnitt datiert wird, der der Stufe "Veio IIB" entspricht, eine korinthische spätgeometrische Kotyle vom Typ "Aetos 666".³³³⁸ Ihr zur Seite tritt eine weitere Kotyle vom Typ "Aetos 666" aus einem stratigraphischen Kontext im Siedlungsbereich von Tarquinia ("complesso monumentale"), der ebenfalls zeitgleich zur Stufe "Veio/Tarquinia IIB" der Nekropolengliederung datiert werden muß.³³³⁹

Um die Parallelisierung des spätgeometrischen Abschnittes der beiden großen Keramiktraditionen auf eine breitere Grundlage zu stellen, machte sich der auch schon von Trachsel anvisierte Brückenschlag nach Pithekoussai nötig, wo die umfangreich vertretene korinthische Keramik den Taktgeber für das lokale Stufensystem abgibt.³³⁴⁰ Die erste Stufe, das "T(ardo) G(eometrico) I", entspricht hierbei dem "Korinthisch-Spätgeometrischen", das ohne längere Überschneidung³³⁴¹ durch das "Frühprotokorinthische" (= "TG II") abgelöst wird. Die auf dem Festland in größeren Serien vertretene attische bzw. attisierende Keramik ist auf der Insel allerdings kaum in nutzbaren Fundvergesellschaftungen vertreten.³³⁴² Regelhaft erscheint nur jene (oft lokal gefertigte) euböische "LG II"-Ware, die auf frühprotokorinthischen Vorbildern beruht und folglich in entsprechenden Fundverbänden ("TG II" in Pithekoussai) vertreten ist.³³⁴³ Für die vorangehende Stufe des "Korinthisch-Spätgeometrischen" ("TG I") ist nur das Grab 212 heranzuziehen (Abb. 235), das nun allerdings einen zweifelfreien Beleg für die (aus Sicht des Gesamtbefundes erwartete) Gleichzeitigkeit von "Attic/Atticizing LG I" und "Corinthian LG" bietet.³³⁴⁴ Zwei weitere, leider noch unpublizierte Inventare aus der Frühstufe der Nekropole (Gräber 925 und 1004) mit Skyphoi, die an der Wende vom mittel- zum spätgeometrischen Abschnitt Euböas stehen (Abb. 234), geben zusätzlich zu erkennen, daß dieser Gleichlauf annähernd als vollumfänglich zu verstehen ist; von Trachsels Konzept des Weiterlaufens des "Korinthisch-Mittelgeometrischen" noch weit bis nach "Attic LG IIA" kann schon angesichts dieser direkten Vergesellschaftungen keine Rede mehr sein.³³⁴⁵ Eine zusätzliche Verknüpfung zur südetruskischen Stufensequenz gestatten in einem der beiden zuletzt angeführten Grabfunde (Grab 925) noch die kurzfüßigen Sanguisugafibeln, die Vergleiche in "Veio IIB" finden.³³⁴⁶

Weist dieses Beispiel den Weg für die angestrebte Verbreiterung der Parallelisierungsgrundlage, so ist die Wahl der Mittel vorab zu erörtern. Die von Trachsel im Schnellschuß vorgenommenen Formvergleiche, die eine Zeitgleichheit des Pithekoussaner "TG I" mit "Bologna IIIA" und mit "Veio IIIA" sichern sollten, halten nämlich der Kritik nicht stand. An Hand der Ausbildung gelangter bzw. langer Fibelfüße an Bogen-, Kahn- und Sanguisugafibeln glaubte er, seine angestrebten Modifikationen im relativchronologischen Netz belegen zu können. Um methodisch sauber definierte Typen handelte es sich dabei indes nicht, so daß sich ein datierender Formvergleich

³³³⁴ Siehe oben Anm. 2970; 2978-2979 (Veio); 3017 (Pontecagnano).

³³³⁵ Veio: siehe oben Anm. 2620. – Pontecagnano: siehe oben Anm. 2302.

³³³⁶ Diese Verknüpfungen werden mit Gräbern mit früher Buccheroware und mittelprotokorinthischer Keramik fortgesetzt ("Veio III B" und "Pontecagnano III [fortgeschritten]"): siehe oben Anm. 2302; 2617-2618; dazu die Unterteilung für "Pontecagnano III" nach B. D' Agostino (1968, 193-196 mit Fig. 82).

³³³⁷ So M. Trachsel 2004, 163.

³³³⁸ Siehe oben Anm. 3061.

³³³⁹ Siehe oben Anm. 3062. Der Fertigungsort dieses Stückes, das in typologischer Hinsicht zweifellos der korinthischen Serie einzugliedern ist, konnte allerdings nicht sicher bestimmt werden (siehe oben Anm. 3063).

³³⁴⁰ Siehe oben Anm. 3066-3068.

³³⁴¹ Siehe oben Anm. 2043.

³³⁴² Siehe dazu oben Anm. 3074 ff.

³³⁴³ Siehe oben Anm. 3086-3087.

³³⁴⁴ Siehe oben Anm. 3094-3097.

³³⁴⁵ Siehe oben Anm. 3089-3091.

³³⁴⁶ Siehe oben Anm. 3092.

zwischen Pithekoussai und Bologna, wo deutlich andere Typen an Kahn-, Bogen – und Sanguisugafibeln ausgebildet worden waren, prinzipiell verbietet.³³⁴⁷ Auch das schlichte Merkmal der Fußbildung selbst ist unglücklich gewählt, differiert doch der Zeitpunkt der Ausbildung des langen Fibelfußes interregional erheblich³³⁴⁸ – bisweilen sogar mit typspezifischen Unterschieden an einer einzigen Fundstelle.³³⁴⁹

In der vorliegenden Arbeit wurde hingegen davon ausgegangen, daß für den Brückenschlag von Pithekoussai zu den Villanova-Fundstellen des tyrrhenischen Festlandes Fibelformen mit einer weiten Verbreitung, einer klaren Typendefinition und einer nachvollziehbaren Formentwicklung Verwendung finden sollten. Diese Voraussetzung erfüllen die Dragofibeln, die punktuell auch von Trachsel (freilich mit schwammiger Typenansprache und daher mit irrigem Ergebnis)³³⁵⁰ herangezogen worden waren. Das gewinnbringende Verknüpfungspotential der Dragofibeln konnte schon vorab am Beispiel des Typs "Pithekoussai" vorgeführt werden.³³⁵¹ Entscheidend aber ist, daß sich in Veio und Pontecagnano beobachten ließ, daß der Entwicklungsrhythmus der Dragofibeln sehr gut mit der Stufenabfolge korreliert: Während schleifenlos konstruierte Dragofibeln (Typen "Due Gravine", "Monte Finocchito", "Sala Consilina" und "Cumae") ab dem Beginn der "Eisenzeit II" (also ab dem Beginn von "Veio IIIA" und "Pontecagnano III") vorkommen,³³⁵² waren ihre Vorgänger mit Kopfschleife (Typen "Quattro Fontanili", "Pithekoussai", "Pontecagnano", "Osa" und "Veio") auf die späte Früheisenzeit ("Veio/Pontecagnano IIB") beschränkt.³³⁵³ Einige dieser Typen finden sich in frühen Gräbern Pithekoussais wieder (Abb. 236).³³⁵⁴ Erwartungsgemäß kommen die schleifenlos konstruierten Formen (Typen "Due Gravine" und "Monte Finocchito") nur in der jüngeren Stufe "TG II" vor, während sich in den Grabfunden der Stufe "TG I" nur ältere Formen mit Kopfschleife (Typen "Pithekoussai" und "Veio") finden. Daraus ergab sich eine grundlegende Gleichsetzung des "Korinthisch-Spätgeometrisch" (Stufe "TG I") mit der späten Früheisenzeit in Veio und Pontecagnano ("Veio/Pontecagnano II B") und damit auch mit der an diesen Fundplätzen vergesellschafteten attisierenden Keramik der Stufen "Spätgeometrisch I-IIa" (Abb. 237). Zusätzlich ließ sich die Stufengrenze von "Veio/Pontecagnano IIB" zu "Veio/Pontecagnano III" nun präziser auf den Rhythmus der korinthischen Keramik beziehen: Die vier Pithekoussaner "TG II"-Inventare mit dem älteren Dragofibeltyp "Veio" verdeutlichen, daß der durch die Dragofibeln markierte Stufenumbruch der Villanova-Fundstellen leicht zeitversetzt zum Beginn des "Frühprotokorinthischen" erfolgt sein mußte. Der überregional bedeutsame Beginn der Stufen "Veio III" bzw. "Pontecagnano III" ist also erst etwas nach dem Beginn des "Frühprotokorinthischen", ungefähr um 720 v. Chr., anzusetzen.

Zusammenfassend konnte der Versuch Trachsels, die beiden großen griechischen Keramiktraditionen in beträchtlichem Maße zeitlich gegeneinander zu verschieben, um die festen absolutchronologischen Anker des "Frühprotokorinthischen" zu umgehen, auf allen Analyseebenen begründet zurückgewiesen werden. Somit können die einzelnen Teilstränge sinnvoll zusammengesetzt werden (Abb. 243). An die im Vorderen Orient gewonnenen Datierungen für "LPG" (zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr.), "Attic EG/Euboean SPG I-II" (erstes Viertel des 9. Jh. v. Chr.) und "Attic MG I" (zweites und drittes Viertel des 9. Jh. v. Chr.) sowie "MG II" (*post* 830 v. Chr.) schließen unmittelbar jene Daten für die attische/attisierende Ware an, die durch deren Einlagerung in die indirekt dendrodatierten Zeitstufen der Villanova-Fundstellen des tyrrhenischen Italien gegeben sind. Auch hier ließ sich das letzte Drittel des 9. Jh. v. Chr. als frühestmöglicher Zeitpunkt für die "Mittelgeometrisch II"-Ware der attisierenden Produktion aufzeigen, die dann ungefähr am Beginn des zweiten Viertels des 8. Jh. v. Chr. durch das attische/attisierende "Spätgeometrische" abgelöst wurde, das seinerseits mit dem Entwicklungsstand des "Attic LG IIa" am Ende der Früheisenzeit abbrach.

Die korinthische Sequenz, die sich – neben direkten Zusammenfunden – vor allem durch die Einbindung in die relativchronologische Vernetzung auf die entsprechenden Stilabschnitte der attischen/attisierenden Werkstätten beziehen ließ, weist einen weitgehenden Gleichlauf auf. Keramik des "Corinthian MG II" muß zwischen 830 und 780/760 v. Chr. datiert werden und der Beginn des "Korinthisch-Spätgeometrischen" dürfte um 775 v. Chr. (oder

³³⁴⁷ Siehe oben Anm. 2092-2094.

³³⁴⁸ Beispielsweise setzen gelangte Fibelfüße in Veio – entgegen dem Postulat Trachsels – noch in "Veio IIB" ein (siehe oben die Diskussion bei Anm. 2610-2613).

³³⁴⁹ Siehe oben Anm. 2939-2940.

³³⁵⁰ Siehe oben Anm. 2084-2091; 2588-2592.

³³⁵¹ Siehe oben Anm. 2599-2605.

³³⁵² Zur Einbindung der Pontecagnaner Gräber in das überregionale Chronologieschema siehe oben Anm. 3050-3056.

³³⁵³ Siehe oben Anm. 2944-2946; 3050-3051. – Ferner sind noch weitere, nicht in diesen Entwicklungsstrang gehörige Typen vertreten.

³³⁵⁴ Siehe oben Anm. 3103 ff.

geringfügig später) eingesetzt haben. Das einzige unabhängige absolutchronologische Datum dieser Serie stellt die Verknüpfung des "Frühprotokorinthischen" mit dem letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. dar (Bocchorisgrab von Pithekoussai; indirekt: Gordion), wobei sein Einsetzen durch das engmaschige Datennetz für die ersten beiden Generationen der griechischen *apoikiai* auf Sizilien und in Unteritalien relativ präzise um 725 v. Chr. bestimmt wird.³³⁵⁵ In der attischen/attisierenden Serie war zum Zeitpunkt der Ausbildung des "Frühprotokorinthischen" der Abschnitt "LG IIa" erreicht. Für die Entfaltung von "Attic LG Ia-IIa" standen hier also die mittleren beiden Jahrhundertviertel zur Verfügung. Diese beiden, voneinander unabhängigen Zeitanätze harmonisieren demnach gut miteinander; weder waren übermäßige Streckungen noch bedenkliche Stauchungen bei der durch direkte Zusammenfunde und indirekte Querbezüge gesicherten Kombination der Zeitskala der attischen/attisierenden mit der korinthischen Keramik zu verzeichnen.

Aus dem Dargelegten resultiert, daß eine Wertung des Abbruches der nordwestalpinen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. als verbindliche Zeitmarke für das Ende der Stufe "Ha B3" nicht haltbar ist, wenn man – wie M. Trachsel³³⁵⁶ – die von H. Müller-Karpe begründete transalpine Parallelisierung beibehalten möchte. Die Datierung der jüngeren Früheisenzeit der Villanova-Sequenz ("Veio II") in das 8. Jh. v. Chr., genauer: von 830 bis 720 v. Chr., wird durch enge Verknüpfungen der Materialgruppen mit den absolutchronologischen Datierungsankern abgesichert. Die den Forschungsstand charakterisierende Aporie (siehe eingangs), wonach die Beibehaltung des formalen Grundkonzeptes der transalpinen Parallelisierung zwangsläufig zu höheren Daten führte, während andererseits die etablierten absoluten Datierungen nur durch (teilweise) veränderte Parallelisierungen aufrecht erhalten werden konnten, ist damit aufgelöst. Die von H. Müller-Karpe beschriebene Gleichsetzung "Ha B3 – Bologna II – Veio/Tarquinia II – 8. Jh. v. Chr." muß als bestätigt angesehen werden.

Die nordalpinen Dendrodaten für die vorangehenden Zeiträume, die ebenfalls als Bestätigung seiner Rahmenchronologie angesehen werden können, ließen sich indes nur durch Auflösung des (sich lähmend auswirkenden) isorhythmischen Systems für die Früheisenzeit-Chronologie der Apenninhalbinsel zutreffend auf die Zeitstufen Ober- und Mittelitaliens übertragen. Daher rührt der wesentlich frühere Beginn der Villanova-Entwicklung um 1000 v. Chr., der wiederum durch eine indirekte Parallelisierungskette (*via* Torre Galli, siehe oben) zum "Spätprotogeometrischen" (Radiokarbonaten Israel und indirekt Kastanas: zweite Hälfte des 10. Jh. v. Chr.) eine zusätzliche Stütze erhielt.³³⁵⁷ Gleichzeitig wird der schon von Müller-Karpe definierte Schlußpunkt des überregionalen "Bronzo Finale 2/3" durch die Bezugnahme auf die nordalpinen Dendrodaten glänzend bestätigt und ziemlich präzise um 910 v. Chr. festgelegt. Die schon angesprochene Verknüpfung einer Leitform des "BF 2/3" noch mit "Knossian EPG" (zeitgleich zu "Attic LPG") in Knossos, Grab 45, verdeutlicht diesen Zusammenhang zusätzlich. Muß man also davon ausgehen, daß die erste Zeitstufe von Bologna und von den tyrrhenischen Villanova-Fundstellen noch parallel zum fortgeschrittenen bis späten "Bronzo Finale" in Oberitalien³³⁵⁸ einsetzte, so steht deren Fortsetzung im 9. Jh. v. Chr. außer Frage. Einerseits verdeutlicht dies die überregionale Parallelisierung (Abb. 138; 158),³³⁵⁹ andererseits muß der zwischen "LPG – Pontecagnano/Veio/Tarquinia IA" (zweite Hälfte 10. Jh. v. Chr.) und "MG II – Pontecagnano/Veio/Tarquinia IIA" liegende Zeitraum zwangsläufig (aber bisher nicht nachweisbar) mit den Stufen "EG-MG I" der attischen bzw. "SPG I-IIIa" der euböischen Entwicklung verknüpft werden. Für die genannten griechischen Zeitstufen ist nach den in Israel gewonnenen Radiokarbonatierungen eine Zeitstellung in den ersten beiden Dritteln des 9. Jh. v. Chr. aufzuzeigen (vgl. Abb. 243). Die pauschale Platzierung von "Tarquinia/Bologna I" in das 9. Jh. v. Chr. durch H. Müller-Karpe war also zu einem Gutteil berechtigt; der Versuch Trachsel, die gesamte ältere Villanovazeit ("Pontecagnano/Veio/Tarquinia I") noch im 10. Jh. v. Chr. unterzubringen,³³⁶⁰ ist mit den in der vorliegenden Arbeit erzielten Resultaten nicht vereinbar.

Mit den hier referierten Ergebnissen verfügt das relativchronologische System der Apenninhalbinsel und Mitteleuropas nunmehr über zuverlässige absolutchronologische Eckwerte (Abb. 247). Als wichtigster Aspekt der erzielten Resultate ist festzuhalten, daß sich die nordalpinen Dendrodaten und die historischen Zeitanker des Mittelmeerraumes auch ohne generelle und einschneidende Erhöhung der gesamten absoluten Zeitskala widerspruchsfrei kombinieren lassen – entgegen den Postulaten von M. Trachsel, M. Primas, D. Brandherm und A. J.

³³⁵⁵ Siehe oben Kap. IV.2.C.

³³⁵⁶ *Expressis verbis*: M. Trachsel 2004, 4.

³³⁵⁷ Für den Beginn von "Bologna/Veio/Pontecagnano I" ist ein gewisser Spielraum zu beachten. Sehr wahrscheinlich – aber bisher nicht aufzeigbar – setzen die entsprechenden Stufen noch vor der Ausbildung des "Spätprotogeometrischen" in Griechenland ein.

³³⁵⁸ Die diesbezüglichen Verhältnisse im westlichen Mittelitalien sind noch unklar.

³³⁵⁹ Siehe auch oben Anm. 1606-1607; 3148-3155.

³³⁶⁰ M. Trachsel 2004, Abb. 156.

Nijboer.³³⁶¹ Damit erweist sich der gesamte Trend zur Höherdatierung, der die Chronologiediskussion der beiden letzten Jahrzehnte prägte, keineswegs als dringend benötigter Paradigmenwechsel,³³⁶² sondern als immanenter Teil und zugleich Folge einer ungebremsten Hysterie, die sich auf fragliche Radiokarbonaten des Mittelmeerraumes einerseits und irrige Bezugnahmen der nordalpinen Dendrodaten auf die chronologische Terminologie andererseits (mit dem "Ha B2"-Problem im Hintergrund) gestützt hatte.³³⁶³

³³⁶¹ Vgl. M. Trachsel 2004, 323-324; ders. 2008, 59; 71; M. Primas 1995, 214; D. Brandherm 2008a, 149-150; 168; D. Brandherm/M. Trachsel, Editor's preface. In: Tagung Lisboa 2006 (2008) 1; A. J. Nijboer et al. 1999/2000, 163-164 mit Fig. 1; 173-174; A. J. Nijboer 2005, bes. 527-529 mit Tab. A-B; 332 ff.; ähnlich auch A. J. Nijboer/H. van der Plicht 2008, 103-104. Siehe auch schon die Gegenüberstellung bei R. Peroni (siehe oben Abb. 4).

³³⁶² Vgl. die "Shifting Paradigms in Mediterranean Iron Age Chronology" als Motto der von D. Brandherm und M. Trachsel organisierten Kongreßsektion (Tagung Lisboa 2006 [2008]).

³³⁶³ Deutlich spiegelt dieses fehlgeleitete Vorgehen schon die Gesamtanlage des Beitrages von M. Trachsel (2004): Anstatt die Ursache für die vermeintlichen großen Diskrepanzen zwischen den nordalpinen Dendrodaten und der historischen Datierung des Mittelmeerraumes zu eruieren, wählte er vielmehr die Problembereiche als Ausgangspunkt für sein Konzept, das mit zusätzlich eingebauten Fehlern "neue" Antworten präsentieren sollte (siehe auch die Fehlerzusammenstellung in Appendix 6).

V.2. Vorgänge und Prozesse des weiträumigen Interagierens in der geschichtlichen Realität der Früheisenzeit

Daß Chronologie nicht dem Selbstzweck dient, sondern die Voraussetzung für historische Aussagen bildet, sollte in der vorliegenden Arbeit an ausgewählten Beispielen aufgezeigt werden. In einer chronologisch-komparativen Studie kam dabei den weiträumig faßbaren Zusammenhängen naturgemäß das Schwergewicht zu.

Die betrachteten Beispiele lassen sich zu mehreren zeitlich und inhaltlich abgrenzbaren Themengruppen bündeln, die in chronologischer Abfolge hier nochmals cursorisch dargelegt werden sollen. In allen Fällen handelt es sich um Ereignisbündel oder gar Prozesse, die mehrere Regionen, Kulturen oder ethnopolitische bzw. frühstaatliche Systeme miteinander in Beziehung brachten (Abb. 248: Synchronisation ausgewählter geschichtsmächtiger Ereignisse und Prozesse der Früheisenzeit).

1) Ein erstes Beziehungsbündel stellen die großräumigen und teilweise tiefgreifenden ethnopolitischen Neuformierungen dar, die dem Beginn der Früheisenzeit einen eigenen Stempel aufdrückten. Die Vorgänge waren mindestens bei einigen der hier angeführten Phänomene mit Migrationen kleinerer Gruppen oder größerer Bevölkerungsteile verbunden. Wirksam wurden diese Umstrukturierungen, die Teile von Mittel-, Südost- und Südeuropa betrafen, am Ende des 12. Jh. v. Chr.;³³⁶⁴ letztendlich führten sie zur Herausbildung beständiger(er) früheisenzeitlicher Kulturgruppen bzw. Ethnien in den jeweiligen Regionen: so die "Ruße-Gruppe" und die "Kelheim-Gruppe" im südlichen Mitteleuropa, die Protovillanova-Facies in Nordostitalien. An namentlich zu benennenden Ethnien läßt sich die Genese der Japoden auf dem Nordwestbalkan und die der Makedonen Nordgriechenlands ebenfalls mit den angesprochenen Vorgängen verknüpfen. Eine letzte (im Sinne von: periphere und ggf. zeitversetzte) Auswirkung dieser Ereignisse stellt die vielbeachtete Dorier-Einwanderung nach Südgriechenland dar.³³⁶⁵

³³⁶⁴ Maßgeblich ist der Moment des Einsetzens der eisenzeitlichen Entwicklung in den betreffenden Gruppen; für die chronologische Fixierung siehe oben Kap. IV.1.B.-IV.1.C.

³³⁶⁵ Für die "Ruße-Gruppe", die Japoden, die Makedonen und die Dorier siehe S. Pabst (2009); für die "Kelheim-Gruppe" befindet sich ein Beitrag des Verf. in Vorbereitung (O. Dörrer, in Vorbereitung 5); siehe einstweilen oben Anm. 228-250; 1755 ff. – Gerade für den von Pabst meisterhaft nachgezeichneten, im Schwerpunkt migrationsbegründeten Ethnogenesevorgang der Makedonen wäre eine präzisere zeitliche Ansprache wünschenswert. Bisher bestimmte hauptsächlich ein aus dem Stufengerüst des mitteleuropäischen Raumes abgeleiteter Richtwert den zwar zutreffenden, aber sehr groben zeitlichen Rahmen im 11./10. Jh. v. Chr. Angesichts einer möglichen konsekutiven Verknüpfung mit der nunmehr wieder positiver diskutierten Südwanderung dorischer Bevölkerungsteile wäre eine nähere Eingrenzung für den Zeitpunkt, ab dem z. B. in Vergina die Entwicklung der neuen ethnopolitischen Struktur der Eisenzeit anzusetzen ist, nötig. S. Pabst (2012, 110 Anm. 760) konnte nur auf eine streifenverzierte Schale aus einem der frühen Gräber von Vergina rekurrieren, die in ein Schema der annähernden Formentwicklung einzubinden war, woraus eine ungefähre Einordnung in die protogeometrische Zeit resultierte. Damit konnte eine späte Datierung der makedonischen Ethnogenese im Laufe des 10. Jh. v. Chr. letztlich nicht ausgeschlossen werden. Ein Grabfund von Torone auf der Chalkidike (J. K. Papadopoulos 2005, 209-210 mit Fig. 171) bringt indes eine nähere Eingrenzung. Seine Verknüpfung mit der hier interessierenden Thematik beruht auf der Bogenfibel mit zwei randlichen Bügelknöpfen (ebd. Pl. 453) – eine westbalkanisch-altitalische Grundform, deren Auftreten in Makedonien im Zusammenhang mit der Übernahme nordwestbalkanisch geprägter Frauentrachten zu sehen ist, was durch die feintypologische Ableitung zweier Hauptserien bekräftigt wird (S. Pabst 2012, 48 mit Anm. 217; 307-308 mit Anm. 149; Karte 38). Das Erscheinen eines Exemplars im Grab 115 von Torone setzt also jenen Migrationsvorgang, der zur Ethnogenese der Makedonen führte, voraus. Einen ersten Hinweis zur zeitlichen Einordnung des Grabfundes im griechischen Maßstab bietet die vergesellschaftete asymmetrische Bogenfibel mit hohem Knie und einfachem kurzem Fuß (J. K. Papadopoulos 2005, Pl. 454), ein ägäisch-zyprischer Typ, der in Lefkandi ab "Submykenisch" belegt ist und bis zum Beginn des "Subprotogeometrischen" läuft (H. W. Catling/E. Catling 1980, 237-239; Blinkenberg Typ II.17/19). Das vorliegende Stück gehört mit seinem leichten Bügel und den nur minimal abgesetzten Bügelknoten zu den tendenziell älteren Stücken (für frühe Varianten vgl. H. Müller-Karpe 1962, 60 mit Abb. 3, 10; 5, 12; 6, 7; M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 124-125 mit Pl. 104, 43-6 [Grab S 43]; für Zypern zuletzt K. Giesen 2001, 92-110 mit Taf. 17-21; die Serie der näher datierten Exemplare ebd. 108 läßt erkennen, daß schwerere Bügel und markante, auch komplexer gestaltete Bügelknoten hier erst ab "CG IA" auftreten). Legen diese Beobachtungen schon eine Datierung des Toroneer Grabfundes noch in das 11. Jh. v. Chr. nahe, so bietet die als Urne verwendete Bauchhenkelamphora die gewünschte Bestätigung: Enge Vergleiche lassen sich unter den Stücken des "Attic EPG" anführen (J. K. Papadopoulos 2005, 430-433; 494). Damit dürfte ein *Terminus ante quem* im fortgeschrittenem 11. Jh. v. Chr. für die hier interessierenden Migrationsvorgänge gewonnen sein. Die obere Grenze ergibt sich aus der bindenden Verknüpfung mit Materialgruppen des circumalpinen "Ha A2/B1", weshalb "SH IIIC-

Diese Umbrüche erfolgten fraglos *nach* dem Zusammenbruch eines Großteils der ostmediterranen spätbronzezeitlichen Staatenkoinè und der zugehörigen Wirtschaftszone, also auch nach dem Wegfall der explizit redistributiven Strukturen in der mykenischen Welt. Auch die weiträumigen und katastrophalen Seevölker-Ereignisse im ersten Viertel des 12. Jh. v. Chr. gingen den angesprochenen Migrationen und Neustrukturierungen noch voraus. Letztere liefen erst mit dem endgültigen Verlust der ägyptischen Kontrolle über die verbliebenen Restteile an der Levante (drittes Viertel des 12. Jh. v. Chr.) annähernd zeitlich parallel,³³⁶⁶ wenn sie nicht gar noch eine Generation später (Ende 12. Jh. v. Chr.) anzusetzen sind.

Nicht mehr in diesen historischen Zusammenhang gehörig, aber zweifellos ebenfalls als ethnische Neuformierung mit weitreichender Migrationskomponente anzusprechen, ist die Genese der Etrusker bzw. ihrer Stadtstaaten, die mit der Einwanderung des Traditionskerns der *tyrsenoi* in das westliche Mittelitalien um 1000 v. Chr. erfolgte. Insbesondere für die Bologneser Villanovakultur ist eine entsprechend frühe ostmediterrane Abkunft an Hand der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln und der Bogenfibeln mit gedrücktem Bügel aufzeigbar.³³⁶⁷ Beide Formen verweisen im mediterranen Osten klar auf den Aktionsraum der "Seevölker".

Lag der wichtigste Ausgangspunkt des ersten Bündels an umgestaltenden Prozessen, die überregional wirksam wurden, im prähistorisch geprägten Mittel-, Süd- und Südosteuropa, so nahmen die folgenden Phänomene ihren Ausgang von den hochkulturellen bzw. an der Schwelle zur Hochkultur stehenden politischen Entitäten des Ostmittellerraumes.

2) Durch die Einschränkung der regelmäßigen Zinnversorgung Zyperns mit dem Fall Ugarits (1. Viertel 12. Jh. v. Chr.) und deren endgültigen Versiegen um 1000 v. Chr.³³⁶⁸ wurden Reaktionen ausgelöst, die in letzter Konsequenz

Spät/Submykenisch“ den frühesten Zeitpunkt markiert (vgl. oben Kap. IV.1.B.a.; O. Dörner 2008). Bleibt immer noch ein Spielraum von mehr als einem halben Jahrhundert, gestattet diese Eingrenzung dennoch den Ausschluß späterer Zeiträume und zugleich die Abgrenzung gegenüber Migrationsvorgängen, die sich am Ende der späten Bronzezeit ereigneten und in Zentralmakedonien nach der eingehenden Darstellung durch B. Hänsel (2002) einen umfangreichen Komplex neuer Kulturelemente mit Beginn der Schicht 13 von Kastanas hervorbrachten. Wie die dort eingelegete Drehscheibenware anzeigt, ist dieser Vorgang an den Beginn des “SH III C-Mitte“ zu datieren, also ungefähr drei Generationen vor die nordwestbalkanische Migration nach Makedonien. Die Neuankömmlinge vom Nordwestbalkan trafen zu ihrer Zeit hier – neben anderen – offenbar auch auf ehemalige Zuzügler aus dem ostkarpatenländischen Raum, die sich schon längst etabliert hatten (Kastanas, Schicht 13) und die sich ausweislich der Knopfenkelkantharoi aus eisenzeitlichen Grabfunden Verginas (siehe dazu S. Pabst 2012, 331-332 mit Anm. 84-85) in den Prozeß der makedonischen Ethnogenese einbrachten.

³³⁶⁶ Lediglich die Genese der Philister-Pentapolis muß nach den neuen Zeitansätzen, die die Ausgrabungen in Aschkelon ergaben, noch vor diesem Fixpunkt erfolgt sein (siehe oben Anm. 2789a-b).

³³⁶⁷ Vgl. oben Anm. 1742 ff. – Dazu jetzt O. Dörner, Zur ostmediterranen Komponente bei der Ethnogenese der Etrusker um 1000 v. Chr. (Vortrag auf dem 15. Treffen der AG “Etrusker und Italiker“ Karlsruhe am 10.02.2018; in Druckvorbereitung).

³³⁶⁸ Siehe oben Anm. 3194 ff. – Der Nachweis von Zinnmangel oder zumindest eines erschwerten und reduzierten Zuganges zu Rohzinn am Beginn der Früheisenzeit scheint an Hand quantitativer Analysedaten nur schwer führbar zu sein (J. C. Waldbaum 1999, 39). Die meisten Bearbeiter tendieren in jüngerer Zeit zu der Schlußfolgerung, daß die Zinnanteile in den jeweils beprobten Ausschnitten kein Absinken gegenüber der Spätbronzezeit spiegeln und daher gegen die These einer Zinnknappheit sprechen (S. Pickles/E. J. Peltenburg 1998, bes. 80; M. Kayafa 2006; A. Charalambous/V. Kassianidou 2014, bes. 124; A. Charalambous/V. Kassianidou/G. Papasavvas 2014, 210-212 mit Tab. 3-4; Fig. 7; N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, 298 mit Anm. 10). – Für Griechenland zeigen die Probenreihen von M. Kayafa, daß tatsächlich kein krasser Einschnitt gegenüber der späten Bronzezeit zu verzeichnen ist. Nichtsdestotrotz läßt sich m. E. ein deutliches Absinken des durchschnittlichen Zinnanteils bei den untersuchten Fibeln und Messern erfassen. Gerade bei den Fibeln, die aus technischen Gründen generell gern mit einem hohen Zinnanteil versehen werden (z. B. am *Caput Adriae*: A. Giumlia-Mair 2005a, 280 mit Fig. 4; dies. 2014, 185 mit Fig. 1), ist eine Vergrößerung des Anteils derjenigen Exemplare, die weniger als 5% Zinn enthalten, während der beginnenden Früheisenzeit auffällig (vgl. M. Kayafa 2006, Fig. 11.2 mit ebd. Fig. 11.7). Bei den Messern sank zugleich der Anteil der Exemplare mit einem Zinnanteil über 10% markant gegenüber dem spätbronzezeitlichen Befund. Dies könnte auf einen sparsamen Einsatz des rar gewordenen Legierungsmittels verweisen. – Spezifische Befunde können weiterführen, wie etwa die in Tel Dan erkannten Belege für Bronzerecycling, als deren Folge niedrige und zugleich inhomogene Zinnanteile zu verzeichnen sind, mithin eine fehlende Kontrolle über den Zinnanteil bei den recycelten Bronzen (S. Shalev 1993; zur Metallurgie von Tel Dan siehe jetzt auch R. Ben-Dov 2018). – Im Falle der Bronzemetallurgie Zyperns scheint tatsächlich eine Kontinuität von der Spätbronze- zur Früheisenzeit bestanden zu haben (A. Charalambous 2015; A. Charalambous/V. Kassianidou/G. Papasavvas 2016; in diesem Sinne auch schon

A. Charalambous/V. Kassianidou 2014, 124). Die statistische Verteilung der Zinnanteile in den untersuchten Bronzefunden von Limassol ("SC I-II") zeigt eine hohe Übereinstimmung mit der umfangreichen Datenserie aus Palaepaphos-Skales (Früheisenzeit). Die Maxima liegen in allen beiden Fällen bei einem Zinnanteil von 6-7%. Nur wenige Fundstücke haben 0% bis 5% Zinn; sie verweisen auf die Praxis des Altmetall-Recyclings. Etliche Bronzen enthalten über 10% Zinn – ein Effekt, der normalerweise an bestimmte Gattungen gekoppelt ist. Im Falle der Gräber von Limassol handelt es sich hauptsächlich um Dolche. Noch deutlicher faßbar ist das Phänomen der Hochzinn-Bronzen in Palaepaphos-Skales, wo es sich auch als eigene Gruppe in der Statistik (von 14% bis 23% Zinnanteil) absetzt. Nach Ansicht der Bearbeiter wurde diese Legierung bewußt gewählt, um den Bronzegefäßen, die fast ausschließlich diese Gruppe ausmachen, einen goldschimmernden Eindruck zu verleihen. Auf Zinnmangel weist diese Praxis, die sich auch in Palaepaphos-Plakes nachweisen läßt (A. Charalambous/V. Kassianidou 2014, 121-122), nun eben nicht hin. Die Bearbeiter betonen außerdem, daß im kontemporären überregionalen Vergleich zwar ebenfalls zinnreiche Bronzen bekannt sind, deren Anteil gegenüber Palaepaphos aber deutlich niedriger ausfällt (A. Charalambous/V. Kassianidou 2014, 122). Somit stellt sich die Frage, ob sich hier eine bessere Zinnversorgung (west)zyprischer Gemeinschaften während der Früheisenzeit andeutet (etwa als Ergebnis der Westexpeditionen?). Andere Probenreihen aus Zypern zeigen auffällige Abweichungen gegenüber diesem homogen erscheinenden Bild, so etwa von Salamis (A. Charalambous 2015, bes. Fig. 3 unten), wo der Anteil der Niedrigzinn-Bronzen (<5%), die auf Altmetall-Recycling zurückgeführt werden, deutlich größer ist als in Palaepaphos-Skales oder Limassol. Unklar bleibt, ob hier auch intentionelle Niedrigzinn-Legierungen hergestellt wurden. Die große Zahl von zumeist einfachen (technischen) Kupferobjekten ohne Zinnzugabe (vor allem Nägel) spricht tatsächlich für eine differenzierte metallurgische Praxis mit dem Ziel der sparsamen Verwendung von Zinn. Zweifellos drückt sich im Gesamtbefund ein bewußt abwägender Umgang mit Zinn in Salamis aus, der angesichts der großen zeitlichen Ausdehnung der Probenreihe (9.-3. Jh. v. Chr.) freilich nur bedingt mit unserer Fragestellung zu verknüpfen ist. Immerhin weisen auch die in das 8.-6. Jh. v. Chr. gehörigen Probenreihen von Nimrud und von der phönizischen Ansiedlung auf dem Morro de Mesquitilla/Andalusien dieselbe intentionelle Sparsamkeit bei der Zinnverwendung für schlichte technische Objekte (z. B. Nägel) auf; A. R. Giunlia-Mair (1992, bes. 111; 114) wertete dies als bedeutungsvollen Hinweis darauf, daß Zinn selbst auf der iberischen Halbinsel sehr teuer war (während das alternativ verfügbare Eisen definitiv schlechtere Werkstoffeigenschaften aufwies). Daß diese und weitere Praktiken des differenzierten, ressourcenschonenden Umganges mit den Rohstoffen (ebd. 113-114) auch in Nimrud und von (west)phönizischen Fundstellen belegt sind, zeigt m. E. einen generellen Trend zur Wirtschaftlichkeit in der eisenzeitlichen Metallurgie an. – Unabhängig davon sind jedoch die Bronzefunde aus der kurzzeitigen Siedlung von Pyla-Kokkinokremos (um 1200 v. Chr.) von besonderem Interesse, deren Analyse einen deutlichen Schwerpunkt der Zinnverwendung zwischen 2% und 7% mit einem Maximum bei 3% bis 4% erbracht hat. A. Charalambous (2015) wertete dies als Hinweis, "that tin was perhaps not available in abundance in the specific area during that period". – Zusammenfassende Schlüsse lassen sich aus den Datenserien nur mit Vorsicht ziehen: Während für Griechenland tatsächlich eine deutliche Absenkung der Zinnanteile am Beginn der Eisenzeit zu erkennen ist, zeigt das Beispiel von Palaepaphos für Zypern eine nahezu exakte Fortsetzung der spätbronzezeitlichen Legierungspraktiken. Offenbar verfügte diese prosperierende Gemeinschaft ab "CG I" (ca. Mitte des 11. Jh. bis Mitte des 10. Jh. v. Chr.) über hinreichend Zinn, um neben der (intentionell nach den handwerklichen Traditionen erzielten) Legierung gängiger Bronzetypen auch einen im überregionalen Vergleich ungewöhnlich hohen Anteil von Hochzinn-Bronzen herzustellen. Eine Verknüpfung mit der zu dieser Zeit einsetzenden externen Versorgung durch westeuropäisches Zinn (siehe oben Anm. 1839 ff., bes. Anm. 1853-1862) ist naheliegend. Ein deutlich anderes Bild zeichnete der metallurgische Befund aus der Siedlung von Pyla-Kokkinokremos, deren kurze Nutzungszeit genau in den Beginn der Umbrüche am Ende der Spätbronzezeit fiel. Analog wie im früheisenzeitlichen Griechenland wird man in der hier dokumentierten deutlichen Absenkung des Zinnanteils einen Hinweis auf eine prekäre oder zumindest eingeschränkte Versorgung zu sehen haben. Die Hinweise auf Zinnmangel am Epochenübergang und in der Früheisenzeit sind nach dem bisherigen Gesamtbild also zeitlich und räumlich begrenzt. Schwer abzuschätzen ist hingegen der Stellenwert des Altbronzerecyclings, der gern mit metallurgischen Engpässen verbunden wird (z. B. C. Bell 2006, 71; 87). Der analytische Befund von Limassol läßt keinen Zweifel an der Anwendung dieser Praxis schon unter den Bedingungen einer üppig funktionierenden spätbronzezeitlichen Metallurgie im Ostmittelmeerraum, doch kam ihm weder hier noch in Palaepaphos eine große Rolle zu (A. Charalambous/V. Kassianidou/G. Papisavvas 2016, 96). Der große Anteil an Bronzebruch in der Siedlung von Pyla-Kokkinokremos dokumentiert zweifellos die metallurgische Relevanz des Altmetalls, das sich überraschenderweise in dieser Größenordnung aber (noch?) nicht im Spektrum der Zinnanteile zeigt (nach A. Charalambous [2015] wurden nur vier Objekte unter Zufügung von recycelter Bronze hergestellt). – Noch weniger abzuschätzen ist die Größenordnung der Zinnsubstitution, die durch die nunmehr aus Eisen hergestellten Objekte erzielt worden war. Sicher ist nur, daß der neue Trend zweifellos den Ressourcenhaushalt der Bronzemetallurgie entlastete – eine Strategie, die in subtilerer Form (siehe oben) sich noch in den folgenden Jahrhunderten auch im

wesentlich zur grundlegenden Umgestaltung der Mittelmeerwelt beitragen. Als Kompensation wurde die Erschließung neuer³³⁶⁹ Quellen im mediterranen Westen angegangen. Evtl. wurde dafür die seit der späten Bronzezeit (vgl. Marsa Matruh)³³⁷⁰ bekannte Nordafrika-Route genutzt. Die späteren Verhältnisse legen im Verein mit aussagekräftigen zeitgenössischen archäologischen Indizien nahe, daß es gelang, unmittelbar an die atlantische Zinnroute anzuknüpfen und sich damit einen nicht unbeträchtlichen Teil des westeuropäischen Zinnertrages zu sichern. Dieser Vorgang war zuerst offenbar als punktueller, auf Metallressourcen ausgerichteter Handelsverkehr organisiert, der aber schon das tyrrhenische Meer und das westliche Mittelmeerbecken teilweise in die merkantilen Strukturen integrierte.³³⁷¹ Im zeitlichen und wohl auch kausalen Zusammenhang damit ist der Abbruch der ostmediterranen (zyprischen) Verbindungen am Caput Adriae um 1000 v. Chr. zu sehen.³³⁷²

Gleichzeitig oder kurz danach entstanden weitere neue Fernhandelsachsen: Die Anknüpfung an die südarabische Karawanenstraße ("Weihrauch- und Goldstraße") führte zum merkantilen Aufschwung der phönizischen Stadtstaaten, besonders von Tyros, und zu deren Beteiligung an weitergreifenden transmediterranen Aktivitäten, wie dem Lefkandi-Handel und dem Westhandel (beides wohl zusammen oder zumindest in Kooperation mit den Zyprioten).³³⁷³ Die enorme Rentabilität, die die Verknüpfung des Südarabienhandels mit dem merkantilen Potential des Mittelmeerraumes ergab,³³⁷⁴ sollte perspektivisch zu den nicht endenden Kriegen um die Kontrolle der besonders rentablen Nahtstellen dieses Handels an der Levanteküste bzw. in deren Hinterland führen.

In Mitteleuropa löste diese Entwicklung einen Krisenmoment am Ende des 10. Jh. v. Chr. aus, da die Zinnversorgung nicht mehr im nötigen Umfange gewährleistet werden konnte.³³⁷⁵ In weiten Teilen des südlichen Mitteleuropa, im Karpatenbecken und in Nordostitalien kam eine noch spätbronzezeitlich geprägte Metallurgie zu ihrem Ende (Nordostitalien, östliches Karpatenbecken) oder war doch zumindest eingeschränkt.^{3375a} Während im Kontext dieser Vorgänge in Nordostitalien mit der paläovenetischen Kultur eine neue Regionalgruppe entstand, gewann im östlichen Karpatenbecken die semi-nomadische Wirtschaftsweise, die Einflüssen des osteuropäischen Reiterkriegertums besonders offenstand, stärkere Bedeutung.³³⁷⁶

3) Ab dem Beginn des letzten Drittels des 9. Jh. v. Chr. nahm der präkoloniale Mittelmeerhandel der Phönizier im zentralen und westlichen Mittelmeerraum fester strukturierte Formen an. Es ist für diese Zeit von der stärkeren Nutzung einschlägiger Emporien auszugehen. Gleichzeitig gibt sich erstmals auch eine griechische (euböische) Komponente im Westen zu erkennen.³³⁷⁷ Das zeitliche und bisweilen auch topographische Zusammentreffen läßt vermuten, daß die Konvergenz nicht kasual war. So entsteht das Bild von freizügig organisierten indigenen Emporien als Drehscheiben des frühen Mittelmeerhandels.

Der phönizische Handel, dem hier das zeitliche Primat gegenüber dem euböischen zukam, besaß in Huelva möglicherweise schon am Beginn des 9. Jh. v. Chr. (wenn nicht noch früher) einen festen Anlaufpunkt.³³⁷⁸

Bereich der versorgungsbegünstigten Hochkulturen fortsetzen sollte. Zumindest ab dem 8. Jh. v. Chr. scheinen in den wirtschaftlichen Vorzugsräumen des Ostmittelmeerraumes jedenfalls stabile Verhältnisse geherrscht zu haben, was die Opulenz von Bronzeweihungen aus griechischen Heiligtümern ebenso dokumentiert wie die in spätassyrischen und spätbabylonischen Texten genannten Bronzehandwerker und deren vielfältige, auch großformatige Produkte (V. Kassianidou 2013, 52; S. Dalley 1988; J. A. Brinkman 1988).

³³⁶⁹ Offenbar war die Ausbeute der bis *dato* gepflegten Expeditionen in den zentralen Mittelmeerraum (einschließlich der Adria) nicht ausreichend, um den Wegfall auszugleichen.

³³⁷⁰ Siehe oben Anm. 3237.

³³⁷¹ Ausführlich oben Anm. 1839-1901.

³³⁷² Siehe oben Anm. 1824.

³³⁷³ Siehe oben Anm. 3216 ff.

³³⁷⁴ J. S. Holladay Jr. 2006.

³³⁷⁵ Siehe im Folgenden die Ausführungen oben bei Anm. 1786 ff.; 1902 ff.

^{3375a} Eine andere Konzeption schlug Chr. F. E. Pare (2015, bes. 281; 283-284; 287; 290-291) vor, die indes auf mehreren irrigen chronologischen Ansätzen beruht (vgl. oben Anm. 1827; siehe auch O. Dörner 2008, bes. 563-564). Eine eingehendere Auseinandersetzung mit diesem Entwurf, der in letzter Konsequenz weitreichende Parallelisierungen für Mittel-, Südost- und Südeuropa postuliert, soll an anderer Stelle erfolgen.

³³⁷⁶ C. Metzner-Nebelsick 1998; dies. 2002, 475-479; 485-489.

³³⁷⁷ Besonders hervorzuheben ist die Situation in Huelva-Plaza de las Monjas und Huelva-calle Concepción/Südspanien sowie in Sant' Imbenia/Sardinien (siehe oben Anm. 1888-1889a; 2686). – Älter als diese raumgreifenden Belege ist die wohl aus der regionalen Küstenschiffahrt entstandene korinthische Präsenz in Südapulien (vgl. oben Anm. 3163; 3318).

³³⁷⁸ Siehe oben Anm. 2689-2690; 2847; zur potentiellen Lokalisierung im Marschland-Bereich unterhalb der Cabeza de San Pedro siehe oben Anm. 2688.

4) Am Beginn des zweiten Viertels des 8. Jh. v. Chr. kam es zu einer neuen Qualität in der zentralen und westlichen Mittelmeerwelt: Wohl gezielt von Tyros aus betrieben wurden phönizische Pflanzstädte an den neuralgischen Punkten ihrer Handelsrouten angelegt: Karthago, Gadir, Morro de Mezquitilla, Lixus und wohl auch Sulcis, dem in der Frühphase eine ethnisch heterogene Struktur zugeschrieben wird³³⁷⁹.

Chronologisch läßt sich dieses Phänomen einerseits mit dem Keramikrepertoire der Schichten III/II von Tyros-Stadtgrabung (und damit der Stufe F nach Núñez Calvo) verbinden sowie andererseits mit dem beginnenden "Spätgeometrischen" des griechischen Maßstabes.

Nach Maßgabe der griechischen spätgeometrischen Keramik, die (teilweise) in diesen neuen Zentren gefunden und zumindest in Karthago auch lokal nachgefertigt wurde, scheinen die auch schon vorher im Westen präsenten euböischen Griechen in einer noch nicht genau zu umreißenen Weise in diese neuen Strukturen einbezogen worden zu sein.³³⁸⁰ Daß diese Bewertung nicht fehlgeht, belegt schlaglichtartig die zeitgleiche Gründung von Pithekoussai – die einzige griechische Gründung in diesem historischen Zusammenhang. Offenbar wurde hier versucht, das aktuelle und höchst erfolgreiche phönizische Modell zu kopieren.³³⁸¹ Trotz der sich in diesem Gründungsakt andeutenden Bemühung, sich stärker zu etablieren und den eigenen Westhandel³³⁸² mit beständigeren Strukturen zu versehen, gibt der archäologische Befund noch keinen Dissens zwischen den beiden großen merkantilen Kräften zu erkennen. Vielmehr lassen sich auch Nordwestsemiten – darunter zweifellos Phönizier – vor Ort in Pithekoussai als integrierte Fremdpersonen nachweisen. Auch bei der fortgesetzten Frequentierung der indigenen Anlaufpunkte lassen sich beide Komponenten nachweisen, wie das Beispiel von Sant' Imbenia-Square zeigt.³³⁸³

Die erste Welle der großen griechischen Kolonisation setzt demgegenüber erst zwei Generationen später, am äußersten Ende der Früheisenzeit ein.³³⁸⁴ Die zwischen 734 und 728 v. Chr. neu angelegten Kolonien waren als unabhängige Stadtstaaten (*poleis*) mit einer zugehörigen landwirtschaftlichen Nutzfläche, der *chora*, konzipiert worden. Im Ergebnis dieser Landnahmebewegung³³⁸⁵ war die politisch-ethnische und kulturelle Realität im Süden der Apenninhalbinsel und auf Sizilien grundlegend umgestaltet worden. Vor allem aber kam es zur Einführung urbaner Strukturen.³³⁸⁶ Inwiefern (mit einiger Verzögerung) Auswirkungen rezeptiver Art auf den etruskischen Bereich zu verzeichnen sind, wo die ersten Grundsteine stadtstaatlicher Organisationsformen ja schon längst gelegt worden waren,³³⁸⁷ bedarf noch der Klärung.³³⁸⁸

³³⁷⁹ Siehe oben Anm. 2839-2840; 2843; 1889b; 2680. – Die in ihrer Ausprägung noch umstrittene Niederlassung von Nora setzt nach den bisher vorliegenden Quellen erst etwas später (ab der Mitte des 8. Jh. v. Chr.) ein; vgl. oben Anm. 1889b.

³³⁸⁰ Vgl. im Folgenden oben Anm. 1896-1898; 2841-2842; ausführlich für Karthago: Anm. 3126 ff.

³³⁸¹ Ein Anlehnen der griechischen Koloniegründungstätigkeit an jene der Phönizier betonten Chr. Meier (1978, 229 mit Anm. 12) und H. Müller-Karpe (1982, 45).

³³⁸² Für eine eigene Route der euböischen Fernhandelsaktivitäten siehe oben Anm. 1894-1895.

³³⁸³ Siehe oben Anm. 2844.

³³⁸⁴ Vgl. im Folgenden O. Murray 1995, 132-149.

³³⁸⁵ Landnot: K. A. Raaflaub 1991, 219 mit Anm. 47 (eine ausführliche Literaturzusammenstellung zum Thema bei F. Bernstein 2004, 18 Anm. 21). – Hinzu kamen politische Motive, die nach F. Bernstein (ebd. bes. 23-32; 38; 226) in der noch unzulänglichen Ausgestaltung der frühen Polis wurzelten.

³³⁸⁶ Angesprochen sind im archäologischen Befund: verdichtete, städtische Bebauung, regelmäßig sich kreuzendes Straßensystem (Idealfall: orthogonal) und öffentliche Bereiche. – Die erste Siedlungsphase ist archäologisch nur in seltenen Fällen erschlossen; ich verweise hier nur auf das neu ergrabene Rechteckhaus mit Steinfundament und Material des "EPC" aus der frühesten Besiedlungsphase von Zancle, heute Messina, stratigraphisch unter der spätarchaischen Stadt (M. C. Lentini/M. C. Martinelli/M. G. Vanaria 2008, 376-382 mit Fig. 24-28 sowie 409-410 mit Fig. 56-57 bes. Fig. 57, 92). Fast schon Berühmtheit hat der umfangreich ergrabene Befund der archaischen Bebauung (ab der Gründungsphase) von Megara Hyblaia erlangt (G. Vallet et al. 1976; Übersicht: G. Vallet 1978).

³³⁸⁷ M. Pacciarelli 2000, bes. 178; siehe auch oben Anm. 2519-2523.

³³⁸⁸ Steinbauweise (Steinfundament mit Lehmziegelmauer) und Rechteckhäuser setzen hier erst nach dem Übergang zum "Orientalizante", also nach 720 v. Chr., ein (siehe oben die Beispiele in Anm. 2522, vor allem die stratigraphische Sequenz von Tarquinia). Ferner kann – unabhängig von der Frage nach der Funktionalität – auf einen Befund von Cerveteri-Sant' Antonio verwiesen werden, wo in stratigraphischer Superposition über einem früh-eisenzeitlichen Ovalbau ein Rechteckgebäude des "Orientalizante" nachzuweisen ist (V. E. Izzet 2000, 323-326 mit Fig. 2-3 Nr. 150 u. 162/181). – Für die beiden genannten architektonischen Kriterien standen allerdings ebenfalls phönizische Vorbilder zur Nachahmung bereit, wie der Befund von Sulcis (P. Bernardini 2008, 543 mit Fig. 4; ders. 2009, 392) zeigt. Daß im architektonischen Bereich das Potential des phönikischen Vorbildes nicht unterschätzt werden darf, zeigen Beispiele auf der Iberischen Halbinsel (z. B. Huelva-Cabezo de San Pedro: DNP, Suppl. 10

Für den transmediterranen Fernhandel dürfte das neu entstandene Netz von genuin griechischen, stadtstaatlich organisierten Anlaufpunkten im zentralen Mittelmeerraum durchaus Veränderungen mit sich gebracht haben; zu denken ist hierbei vor allem an die wachsende Bedeutung Korinths.³³⁸⁹ Auch bei der Vermittlung orientalisierenden Kulturgutes dürften zumindest einige der frühen griechischen Apoikien eine Rolle gespielt haben.³³⁹⁰

*

Als wesentlicher Faktor der eingeschlagenen Entwicklung erreichten die unter Punkt 2) bis 4) angeführten Vorgänge der zunehmenden Einbeziehung des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes in die Wirtschafts- und Kulturwelt ostmediterraner Hochkulturen (einschließlich der an der Schwelle zur Hochkultur stehenden griechischen Stadtstaaten) mit dem Ende der Früheisenzeit eine Geschichtsmächtigkeit, die zur sukzessiven grundlegenden Umgestaltung der Mittelmeerwelt beitragen sollte. Der Impetus der gebenden Seite (Phönizier, Griechen [ihrerseits selbst unter starkem orientalischem Einfluß], ggf. diverse nordsyrische Komponenten) und die Rezeptionsfähigkeit der nehmenden verstärkten sich zu dieser Zeit offenbar in einem Maße, daß kurze Zeit später die Oberschicht Etruriens zum massiven Aufgreifen ursprünglich fremder Kulturelemente (in der Ikonographie und im Kunsthandwerk, bei der Schriftverwendung und der sozialen Repräsentation etc.) fähig und willens war.

Die frühen Manifestationen dieses neuartigen Phänomens, das sinnträchtig als "Orientalizzante" benannt wird, finden sich vor allem in den ab 720 v. Chr. einsetzenden "Prunkgräbern" des tyrrhenischen Italien.³³⁹¹ Der Beginn dieser neuen Qualität, die sich auch in antiquarischer Hinsicht durch eigene Leitformen im Metall- und Keramikrepertoire abhebt, bezeichnet zugleich das Einsetzen einer neuen Ära: der orientalisierenden Epoche, die durch vielfältige Neuerungen gekennzeichnet ist und deren Beginn teilweise durch (Um)Brüche und Wandlungen (faßbar v. a. im sepulchralen Bereich)³³⁹² markiert wird. Spürbar ist dieser Wandel noch bis nach Oberitalien,³³⁹³ in Mitteleuropa hingegen werden orientalisierende Kulturelemente kaum rezipiert.³³⁹⁴ Ihre wichtigste Wirkung entfalteten diese Phänomene und Vorgänge vor allem in ihrer Mitwirkung bei der autochthonen Entwicklung zu einer regelrechten Staatlichkeit und zu vollurbanen Strukturen in Teilen der Apenninhalbinsel.

Für die vorangehende Früheisenzeit sind Epochencharakteristika nicht in einer vergleichbar stringenten Weise zu benennen, was eine latente Unsicherheit hinsichtlich der Bedeutung und der zeitlichen Abgrenzung dieser Epoche aufkommen ließ. Daher muß an dieser Stelle nochmals darauf Bezug genommen werden.

[Stuttgart 2015] 168 [M. Bartelheim]; phönizische Niederlassungen bei Vélez-Málaga [F. Arnold/D. Marzoli 2009, 442-450]). Besonders früh lassen sich komplex untergliederte Rechteckbauten mit Steinfundament in urbaner Verdichtung in den Grabungen unter dem Teatro Cómico von Cádiz fassen (J.-M. Gener Basallote et al. 2014, 18-37 mit Fig. 4-11).

³³⁸⁹ Siehe oben Anm. 3179-3180; hinzu kommen die Vorteile, die Korinth als Verbündeter von Chalkis im Ielantischen Krieg erwarb (V. Parker 1997, 133-144; 167). – Auch andere Städte zogen sukzessive Vorteil aus der neuen Situation, etwa Aigina, das während der orientalisierenden Epoche zur Handelsmacht aufstieg (O. Murray 1995, 279-280). Siehe ferner O.-H. Frey 1982, 32; 28-29; H. Müller-Karpe 1982, 46.

³³⁹⁰ Neben der Möglichkeit einer Fertigung in Pithekoussai ist für einen Teil der frühesten orientalisierenden Arbeiten, die noch in die späte Früheisenzeit datieren (oben Anm. 3178 ein aussagekräftiges Beispiel von Capua), auch eine Herkunft aus den griechischen Kolonien der ersten Generation, insbesondere aus Kyme diskutabel. – Auch für die Schriftvermittlung ist das griechische Vorbild zu zitieren: G. Camporeale 1992, 86; F. W. v. Hase 1995, 260-261 mit Abb. 17; einen komplexeren, längerfristigen Vorgang möchte jetzt G. Colonna (REE, Stud. Etruschi 69, 2003, 379-382 Nr. 80; ders. in: Tagung Roma 2003 [2005] 479-481 [Disk.]) annehmen (zum griechischen Hintergrund siehe A. Heubeck 1979, X 73 ff.; H. Kyrieleis/W. Röllig 1988, bes. 58-59; W. Röllig 1990; C. Marek 1993; K. Strobel 2003, 435-436; eine davon grundlegend abweichende Rekonstruktion [z. B. M. Ruiz-Gálvez Priego 2008, 36-37] bleibt äußerst spekulativ). Neben den frühesten griechischen Apoikien im Westen kommt selbstverständlich dem polyethnischen (= polyglotten) Pithekoussai eine wichtige Rolle bei der Schriftvermittlung nach Etrurien zu (vgl. A. Heubeck a. a. O. X 77-78; C. López-Ruiz 2016, 317-318).

³³⁹¹ Vgl. z. B. F. Fulminante 2003; U. Putz 2007; B. D' Agostino 1977; F. Canciani/F. W. v. Hase 1979; F. Arietti/B. Martellotta 1998; A. Babbi/U. Peltz 2013; M. Sannibale 2016.

³³⁹² Abbruch und Neuanlage von Nekropolen; Erweiterung des Beigabenrepertoires; Aufwertung der Kinderbeigabnisse; Anlage von Familiengräbern (Kammergräber, Tumuli); Einbeziehung von Insignien und Würdestäben in die Grabausstattung etc.

³³⁹³ Siehe oben Anm 2446; 2462-2469; 2483-2497; 2527. – Für die vorderorientalischen Importe des 8.-7. Jh. v. Chr. in Bologna und Verucchio siehe jetzt D. Neri 2012.

³³⁹⁴ Siehe oben Kap. IV.2.E., Abschnitt "Zur Rezeption orientalisierenden Kulturgutes in der älteren Hallstattzeit."

V.3. Zur Epochendefinition der Früheisenzeit

Die Abgrenzung eines längeren Abschnittes der altweltlichen Entwicklung als jenes konsistente historische Phänomen, das im Sinne einer Ära als "Früheisenzeit" bezeichnet und wahrgenommen wird, ist bisher sehr unterschiedlich vorgenommen worden.³³⁹⁵ Für die vorliegende Untersuchung wurde ein isochronologisches Benennungssystem gewählt und damit die Vielzahl von nebeneinander bestehenden, spezifischen Definitionen für die jeweiligen geographisch-kulturellen Großräume der Alten Welt (isophaseologisches Modell) durch eine allgemeingültige Auffassung von der früh-eisenzeitlichen Epoche ersetzt, wie es in einer großräumig-vergleichenden Studie Sinn macht.³³⁹⁶ Als zeitliche Begrenzungen wurden in der vorliegenden Arbeit das fortgeschrittene/späte 12. Jh. v. Chr. einerseits (Ende der "Spätbronzezeit" im Ostmittelmeerraum)^{3396a} und der Zeitpunkt um 720 v. Chr. andererseits (Beginn der "Orientalisierenden Epoche" in Griechenland und Italien) gewählt.

Waren es eingangs praktische Gründe, die zu dieser Vorgehensweise motivierten, so stellt sich nun die Frage, ob das so eingegrenzte Gebilde auch mit spezifischen Charakteristika versehen werden kann, die als Grundlegung für eine Epoche geeignet sind. Nur wenn dies gelingt, kann für diesen übergeordneten Zeitraum ein Anspruch auf allgemeinhistorische Relevanz erhoben werden. Im gegebenen Rahmen ist es freilich nicht möglich, dieses Problem umfassend zu behandeln;³³⁹⁷ vorderhand ist eine Belegung der Diskussion intendiert. Die für die einzelnen Aspekte angeführten Beispiele können hier nur in einer beinahe unzulässig knappen, summarischen Form gestreift werden.

Der bisherige Forschungsstand unterstützt das anzugehende Unterfangen leider nur wenig: Das archäologische Schrifttum der letzten Jahrzehnte bietet kaum explizite Behandlungen dieses Themas.³³⁹⁸ Nicht zuletzt spiegelt sich dieses Defizit im Fehlen des Eintrages "Früheisenzeit" in den aktuellen Lexika; auch die geradezu inflationär gewordenen "Einführungen in die Archäologie" scheinen diesen Terminus als eigenständige chronologische Einheit nicht zu

³³⁹⁵ Siehe oben Anm. 5 ff.

³³⁹⁶ In der Widmung der jüngsten zusammenfassenden Darstellung der frühen Menschheitsgeschichte regte H. Parzinger (2014) an, Archäologie *groß* zu denken. Im Versuch, dieser Maxime zu folgen, ist ein isochronologisches Begriffssystem unumgänglich.

^{3396a} Siehe eingangs Anm. 11. Die umgestaltenden, keineswegs identischen Vorgänge wirkten sich bekanntlich ab ca. 1200 v. Chr. aus und zogen sich über mehr als ein Jahrhundert hin. Die Unmöglichkeit, im Laufe dieser Umwälzungen eine klare Grenze ziehen zu können, betonte zuletzt F. Venturi (2013, 131-132). Neben regionalen Entwicklungen mit Einschnitten und Veränderungen, die sehr früh (ab ca. 1200 v. Chr.) erfolgten, sind gleichzeitig auch Kulturräume mit starken andauernden spätbronzezeitlichen Traditionen zu verzeichnen (z. B. die zentrale Levante: F. J. Núñez Calvo 2017, 277; "Hittite monochrome tradition" in Anatolien und Kilikien: S. Yalçın 2013; politische Kontinuitäten in Südostanatolien, z. B. in Melid/Arslantepe bis ca. um 1000 v. Chr.: M. Frangipane/M. Liverani 2013, bes. 359; J. D. Hawkins 2013, 493-496; vgl. dazu auch die Kontinuitäten im mittleren Vorderen Orient, insbesondere das Andauern des mittelassyrischen Reiches bis in die Mitte des 11. Jh. v. Chr.: E. Cassin 1966, 90-101). Als Fixpunkt wurde in der vorliegenden Arbeit das Ende der letzten spätbronzezeitlichen *Großmacht* im Ostmittelmeerraum gewählt: Mit Beginn der "Dritten Zwischenzeit" um 1070 v. Chr. (Beginn der 21. Dynastie) endete in Ägypten zwar das Neue Reich (nicht nur als politische Einrichtung: K. Jansen-Winkel 2002, 123-124; ders. 1994; ders. 2001; ders. 2015, 37-40). Doch schon vorher, mit dem endgültigen Verlust der Kontrolle Ägyptens über die südliche Levante während der zweiten Hälfte des 12. Jh. v. Chr. schrumpfte die letzte, bis dato verbliebene Großmacht zu einem Gebilde von nur noch regionaler Bedeutung (ebd. 41; ausführlicher siehe oben Anm. 2781). Kurz nach 1100 v. Chr. übernahmen Lybier die politische Führung in Unterägypten (ebd. 38). Annähernd zeitgleich erfolgte auf Zypern der Wechsel von "LC IIIA" zu "LC IIIB" (vgl. oben Anm. 2835a ff.).

³³⁹⁷ Zur Berechtigung für die Art des Vorgehens sowie zur erkenntnisorientierten Zielsetzung (bezogen auf die menschheitsgeschichtliche Entwicklung) vgl. die geschichtswissenschaftliche Fundierung durch H. Müller-Karpe (1976a, bes. 10; ders. 1998, IX-XV).

³³⁹⁸ Die als interregionaler Vergleich angelegte Aufsatzsammlung "The Bronze Age-Iron Age Transition in Europe", herausgegeben von M. L. Stig Sørensen/R. Thomas (1989), beabsichtigte einen entsprechenden Überblick, der mit dem zugrundeliegenden isophaseologischen Grundkonzept aber *a priori* nicht zur Epochendefinition in dem hier interessierenden Sinne führen konnte.

kennen.³³⁹⁹ Die Lücke, die der nicht realisierte Band 5 ("Früheisenzeit") des "Handbuches der Vorgeschichte" von H. Müller-Karpe hinterließ, wird im Kontext dieses Forschungszustandes besonders stark spürbar.^{3399a} Im aktuellen Forschungsprozeß werden daher – auch als Folge des nicht beschrittenen Weges der isochronologischen Sichtweise – Eingrenzungen der "Früheisenzeit" vorgenommen, die den jeweiligen individuellen regionalen/großräumigen Bedingungen entsprechen, aber um Jahrhunderte differieren (können).

Im Unterschied zum defizitären Umgang mit den Fragen nach der Epochendefinition bei der archäologisch-empirischen Forschung haben sich die theoriegeleitete Richtung der Archäologie sowie die althistorische Forschung durchaus der hier interessierenden Problematik angenommen.

Von (alt)historischer Seite wird der uns interessierende Zeitraum gern als integraler, frühester Teil einer einheitlichen "Epoche der griechisch-römischen Zivilisation" verstanden. So etwa in der Studie von W. Schuller,³⁴⁰⁰ für den um 1000 v. Chr. "etwas ganz Neues in der Geschichte" begann, nämlich die "Entstehung der griechischen Zivilisation beinahe aus dem Nichts", gefolgt von dem "zunächst unbemerkt bleibenden Aufstieg einer weiteren, der römischen". Die hier einsetzenden Zusammenhänge ("diese Welt [...], die eine Einheit tatsächlich war"), blieben bis zu dem tiefgreifenden Einschnitt zwischen der Antike und der Folgezeit, wo die Kontinuitätslinien ausdünnten, grundlegend.³⁴⁰¹ Der Blick wird insbesondere auf einen spezifischen Aspekt der Geschichtlichkeit dieser anderthalb Jahrtausende fokussiert: "Ein Hauptcharakter der Antike ist (...) der, daß sie eine erste Verkörperung dessen darstellt, was später Europa genannt wurde."³⁴⁰² Das übergreifende Epochenverständnis von Schuller dürfte zu einem wesentlichen Teil der Zielstellung seines Beitrages geschuldet sein, der als integraler Bestandteil (Band 1) des "Handbuchs der Geschichte Europas" zusammen mit den folgenden Bänden die "historischen Voraussetzungen des modernen Europa" aufzeigen soll.³⁴⁰³

Allerdings werden durchaus auch Charakteristika für diese langlebige Epoche angegeben,³⁴⁰⁴ die das Verständnis des Verfassers in Relation zu unserer Problematik setzen lassen: An erster Stelle steht – ganz im Sinne Hegels – die "durchgängige Vorherrschaft der verfaßten Stadtgemeinde (...), von den Anfängen in der griechischen Archaik bis zum spätromischen Reich". Die in diesen politischen Rahmen erfolgten Verfassungs- und Gesetzgebungen dienten der "Verwirklichung der Freiheit in Bindung an die Gemeinschaft". Weiter: "Unabhängig von der sich hier erstmals herausgebildeten Dichotomie von Aristokratie und Demokratie war ein übergreifendes Prinzip die Gleichheit aller – Vollbürger – vor dem Gesetz, die Öffentlichkeit von Gesetz und Rechtsprechung und der Anspruch des Einzelnen, sich selber über seine Rechtsposition informieren zu können." Ohne diese und die folgenden Ausführungen auch nur ansatzweise besprechen zu können, muß hier gefragt werden, wie sich ein derartiges Kriterium für die in der vorliegenden Arbeit umrissene "Früheisenzeit" ausnehmen soll. Schuller selbst grenzt mit der von ihm angeführten "verfaßten Stadtgemeinde", die ihre Anfänge erst in der Archaik genommen haben soll, die uns interessierende Früheisenzeit schlichtweg aus. Demgegenüber sah schon H. Müller-Karpe "in der Ablösung des alten [bronzezeitlichen] Sakralkönigtums durch eine Adels Herrschaft profanen Charakters" einen wesentlichen, epochalen Einschnitt in der politischen Entwicklung, der zugleich "den Beginn *des* Zeitalters, das die Antike in sich einschließt", markiert. Auch in seiner Sicht

³³⁹⁹ Bezeichnend etwa die Ausführungen von M. K. H. Eggert/S. Samida (2013, 134-135 mit Abb. 5.2.3), die in ihrem "leicht verständlichem Überblick" die "Frühe Eisenzeit" kurzerhand mit der "Älteren Eisenzeit" gleichsetzen, womit die mitteleuropäische Hallstattzeit ("Ha C-D") gemeint ist. Diese Sichtweise steht zudem vor einem erkenntnistheoretischen Hintergrund, der die isochronologische Perspektive *a priori* ignoriert (ebd. 129-130). – Wie wenig die Existenz einer eigenständigen Epoche der "Früheisenzeit" im Bewußtsein der altertumswissenschaftlichen Fächer wahrgenommen wird, zeigt jetzt die Edition "WBG Weltgeschichte. Eine globale Geschichte von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert": Im Band 1 (Grundlagen der globalen Welt. Vom Beginn bis 1200 v. Chr.) wird die schon in zeitlicher Hinsicht nicht mehr zugehörige Früheisenzeit kurzerhand unter dem Stichwort "Bronzezeit" subsumiert (A. Jockenhövel 2009). Im folgenden Band 2 (Antike Welten und neue Reiche. 1200 v. Chr. bis 600 n. Chr.) hingegen wird diese Epoche nur noch gestreift. – Lediglich der kürzlich erschienene 10. Supplementband zu "Der Neue Pauli", der eine umfassende Zusammenschau der "Frühgeschichte der Mittelmeerkulturen" beabsichtigt, rekurriert erfreulicherweise – allerdings nicht konsequent genug – auf den Terminus "Früheisenzeit", wobei leider die Dynamik von isochronologischem und isophaseologischem Konzept nicht hinreichend beachtet wurde (DNP Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 3 [A.-M. Wittke]).

^{3399a} Umso mehr verwundert es, daß die grundlegenden Gedanken zum Epochenverständnis, die der genannte Forscher aber in dem von ihm besorgten Band zur "Kunst der Welt" äußerte (H. Müller-Karpe 1968, 127 ff. Abschnitt "Früheisenzeit"), kaum rezipiert wurden.

³⁴⁰⁰ W. Schuller 2004.

³⁴⁰¹ W. Schuller 2004, 17-18.

³⁴⁰² W. Schuller 2004, 18.

³⁴⁰³ Vorwort des Herausgebers (P. Blickle) in: W. Schuller 2004, 13.

³⁴⁰⁴ Vgl. im Folgenden W. Schuller 2004, 20-23; 25.

steht also die Früheisenzeit am Beginn eines neuen langen, in sich differenzierten altweltlichen Abschnittes, wobei für Griechenland der engere Bogen bis zur klassischen Zeit zu schlagen sein soll.^{3404a}

Weiter führt Schuller aus: "Der Durchdachtheit der republikanischen Verfassungen der antiken Städte entsprach das antike Staatsdenken. Von den ersten Literaturwerken – Homer und Hesiod – bis zur letzten großen Gesetzgebung (...) wurde über den Staat und seine Verfaßtheit nachgedacht. Hier wurde nichts als natürlwüchsig oder gottgegeben hingenommen ...". Dazu bleibt anzumerken, daß es kaum zu erwarten ist, daß sich in großen Teilen Alteuropas für die ersten drei Jahrhunderte des ersten Jahrtausends v. Chr. jemals eine Reflexion über die Funktionsweise der zeitgenössischen politischen und ethnischen Organisationsformen wird nachweisen lassen; außerhalb von Griechenland (und eventuell Etrurien) ist sie auch *per se* zu dieser Zeit wenig wahrscheinlich.³⁴⁰⁵ In Griechenland selbst steht diese, Jahrhunderte später zur Blüte gelangende Weltsicht noch am Anfang.³⁴⁰⁶

Als weitere Merkmale werden von Schuller ein vermeintlich "säkularer Grundzug", die Existenz von sozialen und politischen Abhängigkeiten bis hin zu einer angeblich konstitutiven Bedeutung der Sklaverei für die antike Gesellschaft³⁴⁰⁷ sowie eine beträchtliche literarische Produktion angegeben. Das zuletztgenannte Kriterium schlägt wieder eine starke Brücke zur Europa-Problematik der Editionsreihe. Im weiten Mittelmeerraum, der für Schuller ausschließlich den Rahmen abgibt,³⁴⁰⁸ ist das Phänomen des ausgeprägten literarischen Schaffens im engeren Sinne während der uns interessierenden Früheisenzeit allerdings – abgesehen von den Nachfolgern der alten orientalischen Großreiche^{3408a} – erst im Stadium der Entstehung.³⁴⁰⁹

^{3404a} H. Müller-Karpe 1968, 130-131. Müller-Karpe führte diesen Umschwung auf eine neue entwickelte Bewußtseinshaltung zurück. Diese "neue Stufe der Psychoevolution", die im "Wacherwerden des Bewußtseins" und in der "Fähigkeit zu einer rationaleren Durchleuchtung natürlicher Erscheinungen" bestand, leitete Müller-Karpe aus der Rezeption und Umformung der Buchstabenschrift (siehe dazu oben Anm. 3390 und unten Anm. 3409) und aus der im Kunsthandwerk faßbaren logischen Abstraktion und dem planmäßigen Zusammenfügen (wie im protogeometrischen Kunststil) ab (ebd. 129-130). Einen wesentlichen Aspekt erfaßte Müller-Karpe m. E. mit der "schrittweisen Festigung der personalen Freiheit" (ebd. 134-135), die Weltsichten und Gestaltungsmöglichkeiten auch für breite Massen zuließ, wie sie die Bronzezeit offenbar nicht gekannt hatte. Mit dem von ihm explizit angeführten Hesiod, der – aus einfachen ländlichen Verhältnissen stammend – als Dichter Berühmtheit errang, ist zwar die Untergrenze der Früheisenzeit knapp überschritten, doch setzt das von ihm Geleistete einen längeren breitenrelevanten Vorlauf voraus. Nicht nur die Beherrschung der Dichtkunst im Verein mit der Technik der Schrift, sondern namentlich seine Kenntnisbreite und seine schöpferischen Fähigkeiten, etwa bei der Darstellung der griechischen Götterwelt, geben ein Wissen und eine Individualität der Verarbeitung zu erkennen, die einem derartigen "schlichten, in herkömmlichen Begriffen denkenden Mann" (ebd. 134) in einer früheren Epoche kaum zur Verfügung standen. Es sei hier nur auf die eigenständige Verarbeitung des orientalischen Sukzessionsmythos verwiesen, in den der griechische Blickwinkel und die eigene Erfahrungswelt organisch eingearbeitet wurde.

³⁴⁰⁵ Dazu sehr treffend K. A. Raaflaub (1993, XV): "Polis, Gesellschaft und politisches Denken haben sich gleichzeitig und in engster Interdependenz miteinander entwickelt; sie bedingen sich gegenseitig. Dieses politische Denken konnte sich nur in dieser Umwelt und unter diesen ganz spezifischen Bedingungen entwickeln."

³⁴⁰⁶ Chr. Meier 1978, bes. 224-227; K. A. Raaflaub 1993, IX-XI; ders. 1989; W. Nicolai 1993, 332-340; P. Spahn 1993, bes. 347-354; zum Thema siehe im Weiteren: K.-J. Hölkesskamp 1999, bes. 274-277; 281; H.-J. Gehrke 1997. – Eine unmißverständliche Wahrnehmung des "Öffentlichen" geben jedoch die aus der Wohnbebauung herausgenommenen Agora-Bereiche zu erkennen; vgl. in Megara Hyblaea ab der Gründungsphase, also unmittelbar ab dem Ende der Früheisenzeit (G. Vallet et al. 1976, 387-399 mit Fig. 66; zur Entwicklung des *agora*-Konzeptes unter Berücksichtigung früher Schriftquellen siehe DNP 1 [1996] 267-269 s. v. "Agora" [F. Kolb]).

³⁴⁰⁷ Eine derartig fundamentale Bedeutung der Sklaverei im Wirtschaftsleben dürfte selbst für die (in zeitlicher Hinsicht schon außerhalb unserer Betrachtung stehende) archaische, insbesondere die früharchaische Zeit schwerlich nachzuweisen sein.

³⁴⁰⁸ W. Schuller 2004, 20: "... muß herausgehoben werden, daß die antike Kultur (...) eine Mittelmeerkultur war."

^{3408a} Die sich formierenden Kleinstaaten der südlichen Levante dürfen ebenfalls ab dem 9. Jh. v. Chr. nach Maßgabe einzelner herausragender Dokumente von historisch-narrativer Qualität (Mesha-Inschrift; Tel Dan-Stele; "Deir Alla plaster text") dieser literarischen Tradition zugerechnet werden (A. Millard 2009, 340).

³⁴⁰⁹ Obwohl die Schriftkenntnis und -nutzung zumindest für den weiten Bereich von Kleinasien bis Griechenland (siehe oben Anm. 3390) für diesen frühen Zeitraum nachzuweisen ist (und für Phönizien und für Zypern [vgl. Anm. 3240a] sowie eventuell auch für Etrurien [vgl. Anm. 1747] vermutet werden kann), bleibt der Nachweis von Literarität in diesem Rahmen auf Griechenland beschränkt. Das einzige noch in die Früheisenzeit datierende Zeugnis stellt bekanntlich die von Homer bearbeitete Heroenepik dar (Übersicht und Argumente: A. Heubeck 1979, X159-184; B. Patzek 2003, 250-251; siehe ferner zu Struktur und Komponenten: U. Hölscher 1991; E.-R. Schwinge 1991), die über sich selbst hinaus aber nur wenig, wenngleich doch Interessantes zur Erhellung der hier interessierenden Frage beiträgt

An dem für die Früheisenzeit weitgehend negativen Befund der Epochencharakteristika Schullers, die zur Definition einer "Epoche der griechisch-römischen Zivilisation" intendiert waren, kommt auch der verdienstvolle Althistoriker selbst nicht vorbei. Sein Urteil fällt entsprechend aus: "Die Dunklen Jahrhunderte kann man für das, was jetzt folgt, metaphorisch als Inkubationszeit bezeichnen."³⁴¹⁰ Mit anderen Worten: Die Früheisenzeit stellt sich als eine Art "Vorstufe" zu etwas dar, woran sie selbst nur gering partizipierte. Die Relevanz des frühesten Abschnittes der nach-bronzezeitlichen Entwicklung wird in diesem Kontext ausschließlich in einem linearen Zusammenhang mit der voll ausgebildeten griechisch-römischen Zivilisation gesehen. Für ein Verständnis der historischen Bedeutung der Früheisenzeit im altweltlichen Zusammenhang und deren definitorische Begründung hilft diese, in anderen heuristischen Zusammenhängen durchaus wertvolle Betrachtungsweise letztlich nicht weiter.³⁴¹¹

Nicht nur in der hier exemplarisch vorgeführten Sichtweise eines Teils der Althistoriker³⁴¹² steht die lineare Wirkungsgeschichte im Vordergrund; auch die theorieorientierte Archäologie/Alturtumswissenschaft fixiert ihren Fokus auf diesen Aspekt. In Betracht gezogen wurden hierbei jene integrierenden Prozesse, die als richtungsweisende Faktoren der Entwicklung im Zuge des phönizischen und griechischen Ausgreifens in den zentralen und westlichen Mittelmeerraum zur Wirkung kamen (Punkte 2 bis 4 im Kap. V.2.). So erscheint die Früheisenzeit in einschlägigen "core-periphery-Modellen" mit diffusionistischem Charakter als jene Epoche, während der – ausgelöst durch nahöstliche Faktoren – hauptsächlich eine zunehmende Einbindung des zentralen (und westlichen) Mittelmeerraumes in die Welt der

(A. Heubeck 1979, X126-146). Indirekte Hinweise auf den zeitgenössischen Umfang und Stellenwert der entstehenden Literarität können noch aus epigraphischen Quellen extrapoliert werden, wobei die beiden wichtigsten Exempel knapp vor die Untergrenze der Früheisenzeit (Athen: Dipylon-Kanne [ebd. X116-118]) und unmittelbar jenseits von ihr (Pithekoussai: Nestorbecher [ebd. X109-116, bes. X115; für die Bestimmung des Gefäßes als nord-ionische Fertigung/Teos vgl. M. Kerschner 2014, 109 mit Anm. 7]) zu datieren sind – beides "Inschriften, deren sprachliche Form sich in Metrum und Wortschatz an die homerische Kunstsprache anlehnt" (M. Meier-Brügger 2003, 233). Daran schließt sich zeitlich wohl noch eine stark fragmentierte zweizeilige Steininschrift von ebenfalls hexametrischer Form von der Athener Akropolis an (A. Heubeck 1979, X119 mit Abb. 43). Auch ein beschriftetes Gefäßfragment mit mehrzeiliger (bustropheder?) Inschrift der spätgeometrischen Zeit von Eretria dürfte hierher gehören (A. Kenzelmann Pfyffer et al. 2005, n. 4). – Die von einem Teil der jüngsten Forschung unter dem Eindruck eines Beitrages von M. L. West (1995) nun wieder vertretene Niedrigdatierung (erste Hälfte des 7. Jh. v. Chr.) der Abfassung der homerischen Großepen, die sich stark auf bestimmte historische Konstellationen und Bewertungen sowie in geringerem Maße auf textspezifische Beobachtungen stützt (z. B. B. Patzek 2003, 252-253, 255; dies. 2004, bes. 434-435; W. Burkert 2004, 14-18; 27-54, bes. 53 mit Anm. 91), würde die Früheisenzeit Alteuropas in letzter Konsequenz zu einer vollständig literaturlosen Epoche degradieren. Wie dann allerdings die Anlehnung der beiden angeführten Inschriften von Athen und Pithekoussai (drittes und letztes Viertel des 8. Jh. v. Chr.) an die "homerische Kunstsprache" der angeblich noch nicht verfaßten *Ilias* erfolgt sein soll, bleibt freilich ein offenes Problem. – In bahnbrechendem Kontrast zu dem niedrigen Zeitansatz von West u. a. steht nun das Konzept von C. López-Ruiz (2016), da es die Möglichkeit einer früheren, noch früheisenzeitlichen Vermittlung und Rezeption der orientalischen Geisteswelt nach Westen im Rahmen interaktiver Vorgänge eröffnet. Im weiten Mittelmeerraum agierende Phönizier, die auch maßgeblich an der Verbreitung der Alphabetschrift beteiligt waren, hatten nach ihrer These nicht nur dingliches Kulturgut und kulturelle Techniken an Griechen, Etrusker usw. vermittelt, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit auch altorientalisches Geistesgut aus kanaanischer Tradition, deren Fortsetzung im frühen 1. Jahrtausend v. Chr. freilich kaum überliefert ist. Diese Sichtweise fügt sich nahtlos in die neuere Tendenz ein, Schriftverwendung im Kontext des privatwirtschaftenden mediterranen Handels der Früheisenzeit vorauszusetzen (siehe oben Anm. 3240a).

³⁴¹⁰ W. Schuller 2004, 48.

³⁴¹¹ Dies gilt letztlich auch für jene überzogene (neo)diffusionistische Position, die sich partiell neben der geschilderten, primär auf eine endogene Entwicklung gründenden, Sichtweise etablierte (zur Kritik siehe W. Eder in: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner, Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen, Schr. Histor. Kolleg, Koll. 24, München 1993, 430-431; siehe auch weitere kritische Stellungnahmen in der Diskussion, z. B. von K. Raaflaub [ebd. 394-395 top 5]; W. Röllig [ebd. 399] und J. Assmann [ebd. 400]). Im Kontext unseres Diskurses würde diese Perspektive nur eine "rückwärtige" Erweiterung darstellen, aber kein umfassendes Epochenverständnis der "Früheisenzeit" ermöglichen.

³⁴¹² Es mangelt freilich auch nicht an differenzierteren Sichtweisen. Von den in ihrem Arbeitsfeld weitgehend auf die geographisch-kulturellen Bereiche der klassischen Alturtumswissenschaft ausgerichteten Althistorikern zitiere ich an dieser Stelle nur K. A. Raaflaub (bes. ders. 2003).

Hochkulturen erfolgte.³⁴¹³ Auch werden diese Zusammenhänge gern als teleologische, wenn nicht gar zwangsläufige Entwicklung wahrgenommen, etwa im Sinne des traditionellen Marxismus (Stadienmodell) oder im Zuge eines Modells der "zentralen Zivilisation".³⁴¹⁴ Eine Variante dieser Sichtweise prägte auch der aktuellen Darstellung der "Frühgeschichte der Mittelmeerkulturen" ihren Stempel auf; nach der Herausgeberin "lässt sich die Epoche doch insgesamt als die einer zunehmenden Integration des Mittelmeerraumes bzw. eines durch Handel, Verkehr und Austausch von Gütern allmählich entstehenden Kommunikationsraumes 'Mittelmeer' umschreiben".^{3414a}

Die angesprochenen Beiträge evozieren die Vorstellung von Unilinearität und Zielgerichtetheit als Wesensmerkmale der früheisenzeitlichen Geschichtlichkeit. Doch trifft dies auf die historische Realität der Früheisenzeit zu? Und vor allem: Lässt sich die geschichtliche Daseinsweise der Früheisenzeit auf den angesprochenen Aspekt der Ausweitung der hochkulturellen Daseinsweise und der marktorientierten Wirtschaftsweise im Mittelmeerraum reduzieren?

Aus dem offensichtlichen Resultat jenes neu beschrittenen, geschichtsmächtigen Weges bei den wirtschaftlich-politischen und kulturellen Grundlagen der Mittelmeerwelt, der ja fraglos zu einer ethnisch-kulturell heterogenen, urbanen Realität mit prosperierenden Wirtschaftsmärkten rund um das Mittelmeer ("wie Ameisen oder Frösche um einen Sumpf"³⁴¹⁵) ab der entwickelten Eisenzeit führte, kann jedenfalls keine Rechtfertigung für die einseitige Auslegung abgeleitet werden. Auch wenn diese neue Qualität in vielerlei Hinsicht die geschichtliche Dynamik des ersten Jahrtausends v. Chr. bestimmte, war sie nicht der alleinige Faktor.

*

Zum Einstieg in die Diskussion seien zwei geschichtsmächtige Gegenbeispiele angeführt. Zuerst soll auf die Rolle der Samniten in der zweiten Hälfte des 4. und im frühen 3. Jh. v. Chr. verwiesen werden,³⁴¹⁶ deren kulturelle Grundlagen wohl noch in der Früheisenzeit wurzeln dürften.³⁴¹⁷ Obwohl sie nicht von der rasanten urbanen Entwicklung, die von der

³⁴¹³ S. Frankenstein 1979; P. Brun 1991, 325-329; S. Sherratt/A. Sherratt 1993, bes. 369; 374-375; A. Sherratt 1993, 38-39; M. Sommer 2004, bes. 237 ff. Der weltanschauliche und forschungsgeschichtliche Hintergrund wird hinreichend deutlich bei M. Rowlands 1987; siehe auch Chr. Kümmel 2001. Die interessierenden Aspekte werden unter extremer und oft unvermeidbarer Simplifizierung der Sachverhalte in ein oder mehrere "world-systems" integriert (in zugespitzter Form: B. K. Gills/A. G. Frank 1993, 156-159; 189). Auch die Beiträge im Sammelband "The historical evolution of world-systems" (Chr. Chase-Dunn/E. N. Anderson et al. 2005) arbeiten überwiegend mit einer oberflächlichen Grundlage bei eindimensionaler Sichtweise. Die komplett ahistorischen Konsequenzen des "World-system"-Konzeptes sind u. a. bei K. Kristiansen (1994) gut zu fassen. – Ohne expliziten Rückgriff auf das Weltsystem-Modell, aber ebenfalls mit krasser Überbewertung der Wirkungsgeschichte: R. Rollinger 2004, 26 ("... Handels- und Entdeckungsfahrten der Phöniker und Syrer nach Westen, ihrer stimulierenden und transformatorischen Wirkung für einen sich ausbildenden und das ganze Mittelmeer umfassenden Ost-Westhandel und der damit verbundenen Ausprägung und Entwicklung eigenständiger Kulturregionen mit der diesen Prozeß erst bedingenden Expansion des assyrischen Reiches nach Westen ...").

³⁴¹⁴ Konzept der "zentralen Zivilisation": D. Wilkinson 1993.

^{3414a} DNP Suppl. 10 (Stuttgart 2015) 3 (A.-M. Wittke). – Als Forschungsstrategie (ebd. 1 werden die "Frühen Mittelmeerkulturen" als neues, integrierendes Fachgebiet herausgestellt) ist die zitierte Herangehensweise freilich voll berechtigt und gewinnbringend, wie die Vielzahl anregender Einzelbeiträge in dem vorliegenden Band überzeugend vorführt. Gerade in der deutschsprachigen Forschungslandschaft wird hier – wie auch die Herausgeber zu Recht betonen – Neuland beschritten und letztlich begonnen, Lücken in der altertumswissenschaftlichen Fächerausrichtung, die latent Defizite im Wissenskanon provozieren, zu schließen.

³⁴¹⁵ Dieses vorderhand die griechische Perspektive beleuchtende Bonmot (Plat. Phaid. 109b) kann generalisiert werden. – Für die phönizische Perspektive siehe, stellvertretend für Andere, die Darstellung bei H. G. Niemeyer (2004).

³⁴¹⁶ Kurz und knapp zu den Samnitenkriegen: K. Bringmann 2002, 42-47.

³⁴¹⁷ Der Forschungsstand zur Früheisenzeit in der Molise ist freilich unzureichend; Einzelfunde dominieren den Fundanfall: B. D' Agostino in: Sannio 21 ff; A. Di Niro in: ebd. 45 ff; Tav. 1-5; dies. in: Samnium 18 ff. In Guardiagrele im späteren Bereich der *Frentani* hat eine Neugrabung eine Gräbergruppe mit Beginn im 9. Jh. v. Chr. erbracht (S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2001, 227). Einzelfunde deuten auch für die bedeutende pentrische Nekropole von Alfedena einen Beginn schon im "Bronzo Finale" an (L. Mariani 1901, 314 mit Fig. 54b [collezione De Amicis]; 625-626 mit Fig. 100). Weiter südlich, im nachmaligen Bereich der Hirpiner, setzen die Gräberfelder, die auf Grund ihrer durchgehenden Belegung der späteren politischen Einheit zuzurechnen sind, jedoch erst im 6. Jh. v. Chr. ein (Übersicht: G. Gangemi 1996). – Eine verwandte kulturelle Prägung ist außerdem aus den nördlicher anschließenden Regionen der Abruzzen bekannt, also dem späteren Bereich der Vestiner usw. Die teilweise lang

späten Früheisenzeit bis zur archaischen Zeit große Teile der Apenninhalbinsel umgestaltete, erfaßt worden waren, führte erst die von ihnen ausgehende militärische Herausforderung zu jener Umstrukturierung in Kampfweise, Strategie, Taktik und Organisation, die in militärischer Hinsicht den Garant für den endgültigen Siegeszug Roms abgab.³⁴¹⁸ Noch mehr zeigt die Entstehung und die Durchsetzung des Christentums, die erst viele Jahrhunderte später erfolgen sollte, die weltgeschichtliche Bedeutung eines zuerst eher noch auf sich selbst begrenzten Phänomens: des gläubigen monotheistischen Judentums, das während der Früheisenzeit grundlegende Schritte bei seiner Etablierung und Entfaltung machte.³⁴¹⁹ In Folge der Landnahme der Israeliten in Kanaan kam es zum folgenschweren Übergang zu einer urbanen Lebensweise und zur Ausbildung eines Königtums.³⁴²⁰ Obwohl beide Neuerungen ein nicht unbeträchtliches Konfliktpotential mit sich brachten,³⁴²¹ muß die Etablierung des Judentums in der vorderorientalischen Welt des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. als *conditio sine qua non* für seinen (Fort)Bestand und seine religiöse Weiterentwicklung gelten, die noch am Ende der Früheisenzeit spürbar wird.³⁴²²

Schon die beiden Beispiele legen nahe, die Geschichtlichkeit der Früheisenzeit in einem breiteren Blickwinkel wahrzunehmen. Nach diesem Perspektivwechsel sind die oben nochmals zusammenfassend angesprochenen ethnopolitischen Umstrukturierungen in Alteuropa am Beginn der Früheisenzeit als grundlegend zu werten.³⁴²³ Etliche der neu entstandenen Gebilde blieben bis zu ihrer Auseinandersetzung mit dem römischen Imperium bestehen. So waren die im Zuge dieser ethnischen Neubildungen sich formierenden Makedonen Jahrhunderte später bekanntlich die ausschlaggebenden

belegten Nekropolen setzen hier noch in der Früheisenzeit ein (S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2001, 215-226; zu Fossa ebd. 174-177; zu Campovalano: V. D' Ercole in: Ausstellung Frankfurt [1999/2000] 57, 81; V. D' Ercole/W. Pellegrini o. J., Fig. 3-4; weiteres bei: S. Cosentino/V. D' Ercole/G. Mieli 2003). Noch früher, wahrscheinlich den Moment der Genese der entsprechenden Kulturausprägung markierend, ist die kleine Gräbergruppe von Celano-Paludi (im späteren Gebiet der Marsen) anzusetzen, deren Holzreste die antiquarische Datierung in das 11./10. Jh. v. Chr. unterstreichen (V. D' Ercole, Boll. Arch. 1-2, 1990, 225-228; V. D' Ercole/R. Cairoli 1998, 157-165; Ausstellung Frankfurt 1999/2000, 42-44, 183-184 Kat.-Nr. 4-7; zum Wiggle-matching siehe oben Anm. 2567). Die Anlage als gestreckte Körpergräber unter versteinten Hügeln mit Kreis Kranz nimmt die später auch in den Abruzzen und der Molise beliebte Art der Totenbehandlung und des Grabbaues vorweg (für eine breitere Behandlung des Phänomens siehe A. Naso 2000, 138-140 mit Abb. 12). Diese kulturellen, speziell auch sepulchralrituellen, Parallelen mit potentiell zeitlichem Vorlauf im ostmittelitalienischen Apennin stehen im Kontext genetischer Abhängigkeiten stammespolitischer Natur (vgl. z. B. A. L. Prosdocimi 1999/2000), wie sie schon antike Autoren überlieferten. Für die hier interessierende Verwandtschaft der Samniten mit den Sabinern (Strabon 5,3,1=228) geben die nördlich des Sangro verbreiteten sog. "südpicenischen" bzw. "paläosabellischen" Inschriften des 6. bis 4. Jh. v. Chr. mit ihrem umbroiden italischen Dialekt *und* der explizit genannten Safinität im Bereich des Vomano-Tales (Penne Sant' Andrea) den unmittelbaren Bezugspunkt ab (A. Marinetti 1999/2000; A. La Regina 2010).

³⁴¹⁸ P. F. Stary 1981, 312; K. Bringmann 2002, 56-58; W. Schuller 2004, 100 (Manipulartaktik und bewegliche Reiterei). Weitere Aspekte, die Gesellschaft und Verfassung der klassischen Republik ebenso wie die Gestaltung der völkerrechtlichen Beziehungen betreffen, bei K. Bringmann a.a.O. 47-56.

³⁴¹⁹ H. Müller-Karpe 2005, 40-41.

³⁴²⁰ Übersicht mit älterem Forschungsstand: O. Eißfeldt 1975, bes. 560 ff. Zur neueren Diskussion siehe die Beiträge im Tagungsband "From Nomadism to Monarchy. Archaeological and historical aspects of Early Israel" (Jerusalem 1994) und insbesondere die Übersicht bei I. Finkelstein/N. Na'aman 1994, bes. 12-14.

³⁴²¹ Nach dem Zeugnis der alttestamentarischen Überlieferung zu urteilen, war das Problem der Abgrenzung gegenüber traditionellen Kulturen und Glaubensvorstellungen Kanaans, die die Israeliten bei ihrer Landnahme vorfanden (zu denken ist hierbei aber auch besonders an die Einbeziehung der Städte des "New Kanaan" in den nördlichen Tälern im späten 10. Jh. v. Chr. in das entstehende Nordreich [siehe oben bei Anm. 2775]), sowie gegenüber den phönizischen Fremdeinflüssen an der Tagesordnung (siehe z. B. oben Anm. 3225 ff.). Die Einrichtung des Königtums wiederum führte zu einem Konflikt mit dem Königtum Gottes, was vor dem Hintergrund des Laufes der Geschichte zu dem Versuch führte, das prophetische Konzept des "heiligen Volkes" im Sinne eines Ideals der Vergangenheit zu verwirklichen (R. Bultmann 1949, 43-46). – Siehe auch H. Müller-Karpe 2005, 50.

³⁴²² Eine neue Qualität der prophetischen Botschaft erreichte das Wirken des Jesaja (Wirkungszeit: ca. 735-701 v. Chr.; vgl. H. Müller-Karpe 1998a, 206-208; 289-290). Zum Kern des prophetischen Wirkens überhaupt vgl. R. Bultmann (1949, 18): "Die prophetische Predigt weist auf das hin, was Gott nach seinem Plane in der Vergangenheit getan hat, begnadend und strafend; sie zeigt, wie Gott seinen Plan durchführt gegen das ständige Widerstreben des Volkes; sie urteilt über die Gegenwart und schärft ihr ihre Verantwortung ein angesichts der drohend oder beglückend bevorstehenden Zukunft."

³⁴²³ Siehe oben Kap. V.2., unter Punkt 1.

Akteure bei der Entstehung der hellenistischen Welt,³⁴²⁴ ohne die eine Entwicklung zur politischen, kulturellen und religiösen Realität der Römischen Kaiserzeit nicht möglich gewesen wäre. Am Beginn der Früheisenzeit fanden aber auch tiefgreifende und wirkungsrelevante Wandlungsvorgänge in der Welt des Vorderen Orients statt, wie die Durchsetzung der Aramäer als politische Führungsschicht in Nord- und Südsyrien³⁴²⁵ oder die Entfaltung der kurz zuvor entstandenen Philister-Städte im südlichen Kanaan zu einem (auch merkantilen) Machtfaktor.³⁴²⁶ Auch das Wiedererstarben der Assyrer im Laufe der Früheisenzeit blieb nicht ohne Folgen. Die von ihnen im großen Stil betriebene tributäre Ausbeutung des merkantilen Sektors der Levante,³⁴²⁷ an der Nahtstelle der beiden großen Wirtschaftsräume (der Mittelmeerwelt und der südarabischen Welt [im weitesten Sinne]), bewirkte wohl zeitweise eine Verstärkung des rentablen Mittelmeerhandels.³⁴²⁸ Eine gänzlich anders geartete, weltgeschichtlich äußerst relevante Entwicklung vollzog sich wiederum in den eurasischen Steppen einschließlich der angrenzenden Kulturräume: die Herausbildung des Reiterkriegertums der Steppen.³⁴²⁹

Die angeführten Phänomene lassen unschwer erkennen, daß die wirkungsgeschichtlich relevanten Vorgänge der Früheisenzeit nicht auf den Aspekt der zeitnahen Ausweitung hochkultureller und marktbestimmter Lebens- und Wirtschaftsweisen im Mittelmeerraum eingeschränkt werden können. Deutlich wurde außerdem, daß bei der Geschichtlichkeit der Früheisenzeit keineswegs von Unilinearität und Zielgerichtetheit gesprochen werden kann.³⁴³⁰ Auch für die phönizische Expansion, die als Aufhänger für die monokausal ausgerichteten Thesen dient, ist letztlich eine unilineare und zielgerichtete Entwicklung nicht zu belegen: Ausgelöst durch Zinnmangel infolge der Veränderungen am äußersten Ende der Bronzezeit beschritten anfänglich die Zyprioten den ihnen nicht ganz unbekanntem Weg nach Westen.³⁴³¹ Welche Faktoren zur Beteiligung der Phönizier führten, läßt sich nicht vollumfänglich eruieren; der zeitlich parallel erfolgten Etablierung des Südarabien-Handels kam jedenfalls die Rolle eines wichtigen Stimulus zu. Der vielleicht zu dieser Zeit (10. Jh. v. Chr.) oder geringfügig später einsetzenden Relation von Rohstoffimport und Fertiggiüterexport könnte eine gewisse Eigendynamik zuerkannt werden, zumindest als sukzessive zunehmender Mechanismus. Weitere direkt oder indirekt verknüpfte Umstände dürften auf die Entwicklung eingewirkt haben, so etwa der (partielle?) Niedergang der philistäischen Städte im Laufe des 10. Jh. v. Chr. Der Gesamtverlauf ist demnach auf konkrete, individuelle Faktoren zurückzuführen, von denen bestenfalls nur *eine* Facette den Charakter eines autonom-prozessualen Zusammenhanges³⁴³² angenommen haben könnte. Aber erst das Zusammentreffen all dieser Faktoren, wozu auch eine langfristige, von mediterranen Ressourcen unabhängige Rohkupferversorgung aus den Gruben von Fenan (und Timnah) gehörte,^{3432a} schuf eine historisch einzigartige Situation. Das gilt letztlich auch für das Ausgreifen der Griechen in den

³⁴²⁴ Aus der Fülle der Literatur sei hier nur auf F. Geyer (1930) und M. Errington (1986) verwiesen; siehe auch die Übersicht bei H. Müller-Karpe (1998c, 103-106; 111-116).

³⁴²⁵ W. F. Albright 1975, 529-536; J.-W. Meyer 1992, 794; W. v. Soden 1992², 21; 53; G. M. Schwartz 1989; M. Novák 2016, 123-125 (mit weiteren Verweisen auf jüngste Beiträge); siehe auch die kurze, in den aktuellen Stand der archäologisch-historischen Situation eingefügte Bemerkung von F. Venturi 2013, 122-123; im weiteren Kontext im Zusammenhang mit der *ahlamu*-Diskussion: M. Herles 2007.

³⁴²⁶ Nach wie vor sind die Auswirkungen dieser Entwicklung für die Geschichte der südlichen Levante während des 11. Jh. v. Chr. (und ggf. auch noch später) nicht hinreichend abzuschätzen. Zum Charakter der Herkunft und Genese der philistäischen Kultur siehe in der jüngeren Literatur z. B. den Beitrag von A. Killebrew 2007. Zum Zeitpunkt der Genese der Philister-Kultur und ihrer Städte siehe nunmehr die in Aschkelon gewonnenen Zeitansätze (siehe oben Anm. 2789a-b).

³⁴²⁷ J. S. Holladay Jr. 2006, bes. 310; 314-318; 322-325.

³⁴²⁸ Vgl. dazu beispielsweise die immense Masse an "south Lebanese jars" aus den Kontexten der assyrischen Hegemonialzeit in Dor (P. Waiman Barak et al. 2017, 102 mit Anm. 57). – Eben dieser Effekt steht eigentlich hinter der unzutreffend einseitig, d. h. monokausal formulierten These, wonach die verstärkten phönizischen Aktivitäten und in der Folge die orientalisierenden Kulturausprägungen im Westen als eine "function of the Assyrian imperialism" (siehe oben Anm. 2533) anzusprechen wären. Siehe auch M. E. Aubet 1993, 68 (wo allerdings die frühen Westexpeditionen unberücksichtigt bleiben).

³⁴²⁹ G. Kossack 1994, bes. 32; RGA² 24 (2003) 403-405 s.v. "Reiternomaden" §2d (C. Metzner-Nebelsick); C. Metzner-Nebelsick 2002, 358. – Die ganze Bandbreite der kulturellen Zusammenhänge und der Folgen dieses Vorganges vermittelt neben einer eher populärwissenschaftlichen Publikation von B. Brentjes (1988, 63 ff.) der detaillierte aktuelle Überblick zum Forschungsstand der Archäologie Eurasiens von H. Parzinger (2006, 541 ff.; 841 ff.; 857 ff.).

³⁴³⁰ Ein vergleichbares Fazit läßt auch die oben schon zitierte Aufsatzsammlung (M. L. Stig Sørensen/R. Thomas 1989, bes. 2-3; 17) erkennen.

³⁴³¹ Im Folgenden siehe ausführlich oben *post* Anm. 3181b ff.

³⁴³² Begrifflichkeit nach Chr. Meier 1978a, 27-46.

^{3432a} Die nunmehr mögliche Eingrenzung der Hauptproduktionsphase im Wadi Arabah in das 11.-9. Jh. v. Chr. ermöglicht eine Zuweisung zu Aktivitäten lokaler seminomadischer tribaler Gruppen der Edomiter (und einer Entität

Mittelmeerraum: Die frühen Aktivitäten folgten überwiegend Leitlinien, die von jenem autonomen Prozeß, der sich mit dem Erfolg der Kolonisation in der griechischen Soziogenese einstellte,³⁴³³ deutlich geschieden waren. In diesem Kontext wird dem oben angesprochenen Paradigma, wonach den "Handels- und Entdeckungsfahrten der Phöniker und Syrer nach Westen" für "einen sich ausbildenden und das ganze Mittelmeer umfassenden Ost-Westhandel" und für die "damit verbundene Ausprägung und Entwicklung eigenständiger Kulturregionen" die entscheidende "stimulierende und transformatorische Wirkung" zugeschrieben wird,^{3433a} neuerdings ein Konzept entgegengestellt, das die "zentrale Transformation" in der "Bildung von kleinräumigen, sich sozial differenzierenden Agrargemeinschaften" sieht.^{3433b} Ein demographisches Wachstum, eine progressive Entwicklung im Agrarbereich, ein regionaler Handel, der in diesem Rahmen als bedeutender gegenüber dem Fernhandel eingeschätzt wird, mitsamt einer sukzessiven Verdichtung des lokalen Tauschnetzes sowie steigende technische Möglichkeiten für die Überschußproduktion und die Entwicklung komplexerer politischer und sozialer Strukturen (einschließlich deren Stimuli für die Konsumkapazität und den Bedarf an Import-/Luxusgütern) brachten demnach vor allem gegen Ende der Früheisenzeit die neuen politischen und wirtschaftlichen Strukturen hervor. Diese Betonung endogener Triebkräfte und deren Zusammenwirkens in ihrer Relevanz für die Entwicklung im Mittelmeerraum erschließt eine weitere Facette der Geschichtlichkeit der Früheisenzeit, ohne daß freilich auch dieses Konzept die teilweise komplexen Konstellationen umfassend erklärt.^{3433c}

Die Entwicklungen und Wechselwirkungen sowie deren durchaus relevante Wirkungsgeschichte lassen eine Vielfalt von gestalterischen Kräften und Vorgängen erkennen, zu denen auch die Bildung temporärer Kraftfelder gehörte. Hierzu rechnen die ritz- und stempelverzierenden Gruppen des 10.-9. Jh. v. Chr. an der unteren Donau, die prägend auf die benachbarte Region am Eisernen Tor sowie auf die Gruppen jenseits des Donaudurchbruches bis nach Südpannonien und zum Nordwestbalkan einwirkten.³⁴³⁴ Ihre Wirkungsmacht kann durchaus als Fortsetzung der Ausstrahlungskraft der rein ritzverzierenden Gruppen des späten 2. Jahrtausends v. Chr. bewertet werden.³⁴³⁵ Bedauerlicherweise ist der Stand der Quellenerschließung und vor allem die Bandbreite der Quellenüberlieferung äußerst begrenzt, so daß dieses an seinen Wirkungen auf die Nachbarregionen gut zu fassende Phänomen vorerst in vielerlei Hinsicht noch anonym bleiben muß. Wesentlich besser ist es um die Kenntnis postbronzezeitlicher Wirtschaftseinheiten im zentralen Mittelmeerraum bestellt, die ebenfalls in die hier angesprochene Kategorie der temporären Kraftfelder gehören. Als Beispiel *par excellence* kann das Zentrum von Frattesina dienen, dessen Einbindung in einen mehrschichtigen Fernhandel am Beginn der Früheisenzeit im Schrifttum immer wieder hervorgehoben wird.³⁴³⁶ Im Unterschied zum voranstehenden Beispiel ist das hier entstandene temporäre Kraftfeld primär im wirtschaftlichen Sinne zu verstehen.³⁴³⁷ Die (Weiter)Entwicklung der zyprischen und phönizischen Städte stellte also nicht den einzigen prosperierenden Wirtschaftsfaktor von überregionaler Bedeutung am Beginn der Früheisenzeit dar. Dem Versuch, eine funktionierende Bronzemetallurgie einschließlich der nötigen Fernhandelsbeziehungen mit einer Luxusgüterproduktion für die Abnehmer in der Region und im weiteren Umkreis (z. B. Adriaraum) zu kombinieren, war ein zweihundert Jahre währender Erfolg beschieden. Ob dieses nordostitalienische Modell auch Auswirkungen auf die stabile Fortentwicklung der nordalpinen Gruppen der beginnenden Früheisenzeit ("Ha A2/B1") mit ebenfalls noch vollwertiger Bronzeindustrie hatte, kann derzeit nur gemutmaßt werden. Die Vielschichtigkeit und vor allem die fast vollumfängliche Fortsetzung des wirtschaftlichen Organismus von Frattesina samt seiner Fernbeziehungen auch nach dem Abbruch der hier im 11. Jh. v. Chr. zweifellos nachweisbaren zyprischen

im Beersheba-Tal; für diese siehe oben Anm. 3232d), weshalb ältere "core-periphery"-Konzepte unter Einbeziehung der ägyptischen bzw. assyrischen Hegemonialmächte hinfällig sind (E. Ben-Yosef et al. 2012, 32; 63-65).

³⁴³³ Überzeugend beschrieben von Chr. Meier 1978, 230 ff.

^{3433a} Siehe oben Anm. 3413.

^{3433b} S. von Reden, DNP, Suppl. 10 (Stuttgart 2015) 990-1010. Ein vergleichbares, aber terminologisch nicht hervorgehobenes Konzept liegt auch verschiedenen neueren Handbüchern bzw. Handbuchbeiträgen zugrunde (z. B. H. Kloft 1992, 101 ff.; I. Morris 2007, 236-237 [ebd. 241 aber mit Betonung der historischen Einzigartigkeit der hier skizzierten Entwicklung]).

^{3433c} Für die historisch einzigartige Situation in Phönizien selbst gewann M. E. Aubet (siehe oben Anm. 1875) durch die Verknüpfung der hier angesprochenen Faktoren mit einem für die phönizischen Städte spezifischen Wirkmechanismus eine konkrete Erklärung.

³⁴³⁴ Zusammenfassend O. Dörner 2008, 564-567. Siehe auch oben *post* Anm. 1770.

³⁴³⁵ O. Dörner 2008, 559-560 mit Anm. 106.

³⁴³⁶ Siehe die oben (Anm. 1791 ff.; 1821 ff.) zusammengestellte Literatur. Zum postbronzezeitlichen Charakter vgl. die Anm. 1811-1813 sowie 1796.

³⁴³⁷ Die punktuell mit den kargen Beigabensitten brechenden Schwertgräber von der "Narde I"-Nekropole (Grab 168: L. Salzani 1989a, 14 mit Fig. 12; Grab 227: ebd. 16-17 mit Fig. 16-17; dazu ferner waffenlose Inventare mit Schleifstein und Bronzeknöpfen, wie Grab 154: ders. 1991, Fig. 27.) deuten freilich an, daß auch ein (allerdings schwer abzuschätzender) kriegerischer Aspekt vertreten ist.

Verbindungen³⁴³⁸ läßt jedenfalls die Aufstellung eines klassischen "core-periphery-Modelles" nicht zu.³⁴³⁹ Außerdem ist zu betonen, daß das oben angesprochene Modell der "zentralen Zivilisation" nicht auf das "Frattesina-Phänomen" anzuwenden ist.

Auch näher am vormaligen Kernbereich der mykenischen Welt entstanden florierende regionale Zentren mit spezifischen überregionalen Austauschstrukturen (Naxos, Kreta, Rhodos, Kos, Achäa). Hervorgehobene Kriegergräber, lokal hergestellte keramische Feinwaren und Zimelien von mykenischer oder östlicher Abkunft zeugen von der wirtschaftlichen Prosperität dieser selbständigen Entitäten.^{3439*}

Im Orbit der vorderorientalischen Hochkulturen kam es ebenfalls zur zeitweisen machtpolitischen Etablierung von Gruppierungen, die hier hauptsächlich durch ihre militärische Schlagkraft wirkten. Vor allem die in den assyrischen Quellen immer wieder im Kontext der Sicherung des assyrischen Korridors als Gegner erscheinenden "Muschki" forderten die assyrischen Regenten des 11., 9. und 8. Jh. v. Chr. heraus. Regelrechte Staatsbildungen, Hochkultur und eine ausgeprägte Territorialität waren ihnen offenbar nicht eigen. Auf Grund der raum-zeitlichen Deckungsgleichheit mit den Angaben in den Schriftquellen lassen sich diese "Muschki" mit dem Phänomen der "grooved ware" verbinden, die ihren Schwerpunkt am Oberen Euphrat und Oberen Tigris besitzt. In der Sequenz des Tell Halaf am oberen Habur erscheint diese Ware im Kontext einer ländlichen Bebauung, die nach der mittelassyrischen Dominanz der Region aufscheint und der Etablierung des aramäischen Kleinkönigtums von Guzana stratigraphisch vorangeht. Ähnlich restriktive Verhältnisse der Siedlungs- und Wirtschaftsweise lassen sich am Oberen Tigris, einem Verbreitungszentrum der "grooved ware", zu dieser Zeit konstatieren.^{3439**}

Die historische Entwicklung in der Früheisenzeit sowie die Ausbildung der zugrundeliegenden Strukturen offenbart also beträchtliche Unterschiede zwischen den Regionen und Großräumen. Sogar bei benachbarten und/oder eng kommunizierenden ethnopolitischen bzw. frühstaatlichen Entitäten lassen sich große Differenzen bei ihrer Entwicklung konstatieren.^{3439a} Bei der Erstellung des relativchronologischen Netzes für Italien schlug sich dieser Umstand in der Art nieder, daß auf die vielgestaltigen kulturellen Realitäten mit einer individuellen Entwicklung geachtet werden mußte.

Beispielhaft zeigt dies der Vergleich im östlichen Oberitalien zwischen der östlichen Emilia (mit dem Siedlungsmittelpunkt von Bologna) und dem zentralen Veneto (mit den sich zeitlich ablösenden Zentren von Frattesina und Este). Beide Regionen durchlaufen in der frühen Eisenzeit verschieden geartete und unterschiedlich rhythmisierte Entwicklungsgänge.³⁴⁴⁰ Während die Entfaltung der Bologneser Villanovakultur primär den Entwicklungsmodalitäten der tyrrhenischen Villanova-Fundstellen folgt (freilich mit spezifischen Aspekten),³⁴⁴¹ wird das Geschick Nordostitaliens zuerst hauptsächlich durch die postbronzezeitlichen Zentren, allen voran Frattesina (dazu noch weitere, etwa Montagnana) geprägt. Deren Untergang am Ende des 10. Jh. v. Chr. stand im Zusammenhang mit krisenhaften Zuständen, die das südliche Mitteleuropa und das östliche Karpatenbecken erschütterten. In der archäologischen Überlieferung Bolognas läßt sich zeitgleich kein Einschnitt erkennen. Mit der bald erfolgenden Konstitution der neuen paläovenetischen Zentren im zentralen Veneto setzten engere Kontakte zwischen Este und Bologna ein, die sich in der gegenseitigen Übernahme von Sachgut (Nadeln, Fibeln, Rasiermesser) spiegeln – ohne daß die kulturelle Eigenständigkeit überprägt wurde. Der Umbruch zur Stufe "Bologna II", der – trotz teilweise eigener Formausprägungen und einer terminologisch bedingten leichten zeitlichen Abweichung gegenüber Veio und Tarquinia – im Zusammenhang mit dem grundlegenden Stufenwechsel bei den tyrrhenischen Villanova-Zentren stand, schlug sich in Este nicht als Einschnitt im Stufengerüst nieder.

Auch die Argolis und Euböa, die in der späten Bronzezeit beide zum mykenischen Kulturbereich gerechnet werden, entwickelten sich bei einer Distanz von nur 100 km auffallend verschieden. Während in den Zentren der Argolis die

³⁴³⁸ Siehe oben Anm. 1797-1800 mit Appendix 3.

³⁴³⁹ Siehe auch oben Anm. 1823-1824a.

^{3439*} E. Borgna 2013; E. Konstantinidi-Syvriddi 2015; siehe auch oben Anm. 1800a. – Übersicht zu den Kriegergräbern: S. Deger-Jalkotzy 2006.

^{3439**} RLAss. 8 (1993-1997) s. v. "Muški/Muski" (W. Röllig) 493-495. – Ländliche Bebauung und "grooved ware" im Tell Halaf: M. Novák 2013, 296-197 mit Fig. 7. – Besiedlung der "Upper Tigris region": T. Matney 2013. – Verbreitung der "grooved ware": G. Pulhan/St. R. Blaylock 2017, 401-402 mit Fig. 19.

^{3439a} Im Hinblick auf den Umbruch von der Spätbronze- zur Früheisenzeit der Levante sehr gut skizziert von F. Venturi 2013, bes. 129-131.

³⁴⁴⁰ Ausführlich vgl. im Folgenden oben Kap. IV.1.B.-IV.1.D.

³⁴⁴¹ Das Fehlen einer regelrechten Helmbeigabesitte (betrifft auch Tonimitate) betont – neben anderen Aspekten, etwa der fortgesetzten Nadelverwendung – die besondere Stellung Bolognas im Verbund der Villanova-Koinè. Sehr auffällig sind die engeren Kontakte zum nordetruskischen Raum.

Fernkontakte mit dem Ende der Spätbronzezeit weitgehend abrisen,³⁴⁴² wuchsen auf Euböa nach dem Beginn der Früh-eisenzeit neue Protagonisten des transmediterranen Fernhandels heran, zuallererst die Siedlung bei dem modernen Ort Lefkandi.³⁴⁴³ Der Fortführung bronzezeitlicher Elemente der Geisteskultur und der Sozialstruktur in Lefkandi³⁴⁴⁴ stand in der Argolis eine neue ethnische Komponente mit neuen organisatorischen Strukturen, die die landnehmenden Dorier mit sich brachten,³⁴⁴⁵ gegenüber. Beiden Regionen kam jedenfalls eine wichtige Rolle für die Geschichte des ersten Jahrtausends v. Chr. zu: Die Bedeutung des anfangs, während der jüngeren Früh-eisenzeit, vor allem von Euböern betriebenen Ausgreifens in den zentralen (und westlichen?) Mittelmeerraum wurde oben nochmals kurz skizziert.³⁴⁴⁶ Die Rolle der vorerst im Schatten stehenden Argolis wird hingegen im Zusammenhang mit der Entstehung des Hoplitentums diskutiert.³⁴⁴⁷ Argos soll – nicht zuletzt nach einer in mythische Zeit verlegten Überlieferung – noch im späten 8. Jh. v. Chr. die stärkste Militärmacht auf dem Peloponnes gewesen sein.³⁴⁴⁸ Selbst wenn die Fixierung auf die Argolis nicht stichhaltig zu begründen sein sollte,³⁴⁴⁹ steht außer Frage, daß die dorischen Regionen Mittel- und Südgriechenlands eine zentrale Rolle bei diesem Vorgang spielten.³⁴⁵⁰ Die Ausbreitung des frühen korinthischen Helmtyps als eines der essentiellen Elemente der Hoplitenrüstung spiegelt diesen Zusammenhang deutlich wieder.³⁴⁵¹ Um diese Entwicklung in den richtigen historischen Zusammenhang zu stellen, bedarf es indes eines Exkurses.

³⁴⁴² Die Situation in der Argolis wird überzeugend als Niedergang gegenüber der späten Bronzezeit beschrieben: B. Eder 1998, 25 ff.; bes. 55-56; 70-71; 199-201; dies. 2006, 560-563; allgemein: S. Deger-Jalkotzy 1991, 127; 149; für die postpalatiale Zeit siehe auch dies. 1994, 14-16. – Nach Maßgabe des Gesamtzusammenhanges wurden die argivischen Skyphoi des 11. Jh. v. Chr. (Fundorte: Tell Afis, Tell es-Safi/Gath und Lefkandi) durch den zyprischen Fernhandel verbreitet (siehe oben Anm. 3185-3186; 3200f; 3204).

³⁴⁴³ Siehe oben Anm. 3208 ff.

³⁴⁴⁴ Siehe oben Anm. 3207.

³⁴⁴⁵ B. Eder 1998, 55-71; 86-88; 200-201; 203; zu den dorischen Phylen ebd. 16-18 mit Verweisen. – Zu vestimentären Zusammenhängen, zum Zeitpunkt und zur impulsartigen Situation bei der dorischen Migration siehe S. Pabst 2009, 31-36.

³⁴⁴⁶ Siehe oben Kap. V.2. und ausführlich in Kap. IV.1.D. (bei Anm. 1888 ff.), IV.3.C.b. (indirekt) und IV.3.D.

³⁴⁴⁷ A. Bräuning 1995, 36-37. In der mythischen Überlieferung sind die beiden Argiver Akrisios und Proitos die Erfinder des Schildes (Apollod. II,2,1,2 [Wagner] = 2, 24 [Dräger]; Plin. nat. VII,200 = VII, 56 f.; siehe auch Poll. I,149, dessen Angabe via Ailian auf Xenophon zurückgehen dürfte [E. Bethe 1967, 49 Anm. 2]), womit auf den Hoplitenschild angespielt sein könnte. Die antiquarische Untersuchung (Stil und Inschriften der archaischen Schildbänder) scheint jedenfalls die Ansicht der Antike zu bestätigen (E. Kunze 1950, 212-230; P. C. Bol 1989, 88-93): Die Genese des Schildtyps und der Hauptstrang der Entwicklung sind in Argos zu verorten.

³⁴⁴⁸ J. N. Coldstream 2003², 154. Paus. 2,36,4-5; 3,7,4; 4,11; 4,14,3; Strab. 8.6.10; in diesem Sinne wohl auch die Bewertung von Argos und der Argiver in der *Anthologia Palatina* (*Anthologia Palatina* 14,73,1.6). – Annäherung an die Genese des argivischen Stadtstaates auf der Grundlage des archäologischen Fundanfalles der Argolis (Keramikanalysen): C. Morgan/T. Whitelaw 1991.

³⁴⁴⁹ Jedoch könnte die Häufung von beigegebenen Defensivwaffen in Argos in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. (P. Courbin 1957 [T. 45]; E. Protonotariou-Deilaki, *Arch. Deltion* 25 B, 1971, 81-82 mit Fig. 13; dies., *Arch. Deltion* 27 B, 1973, 99 mit Pl. 95; Übersicht: A. Foley 1988, 36; 86; 208; 213), die freilich zuerst in den zeitlich wesentlich weiter gestreckten Zusammenhang einer sepulchralen Eigenart der Region gehört, durchaus die militärische Potenz und Vorreiterrolle von Argos illustrieren (vgl. ebd. 87). In diesem Sinne etwa H. Pflug 1988a, 20.

³⁴⁵⁰ Die beinahe schon toposartige Forschungsmeinung (z. B. E. Kunze 1991, 1 Anm. 1) wird – trotz Vorbehalten bei der landschaftlichen Zuweisung der Stücke – durchaus archäologisch gespiegelt in der Opulenz kriegerischer Weihgaben in Heiligtümern dieses Großraumes: Olympia (frühe korinthische und illyrische Helme [zuletzt H. Frielinghaus 2011, 6-8; 14-22]; älteste Muskelbeinschienen [E. Kunze 1991, 7-23; 81-87]; archaische Hoplitenschilder [P. C. Bol 1989]); Delphi (frühe korinthische und illyrische Helme [P. Perdrizet 1908, 99 Nr. 490-492; P. Amandry 1945, 63-64 Nr. 23 mit Abb. 21: Ansprache nach H. Frielinghaus]); Isthmia (früher illyrischer Helm: A. Jackson 1999, 163-164 Nr. A2 mit Fig. I.60); Kalapodi (frühe illyrische und korinthische Helme: R. C. S. Felsch 2007, 212-216; 358-361). Aussagekräftig auch die Bleifigürchen in Hoplitenform von Sparta (R. M. Dawkins 1929, 254 ff.; O. Murray 1995, 169). – Eine substantiellere Diskussion der Typenherkunft ist bisher nur für die frühen korinthischen Helme möglich; zuletzt und zusammenfassend H. Frielinghaus (2011, 22), die mindestens die korinthischen Helme mit Buschbahn auf eine "zentralgriechische Produktion" zurückführt. Aus dem "südlichen Teil des griechischen Mutterlandes" sollen ferner die Kegelhelme der Varianten "Argos" und "Budapest" stammen, ebenso wie die frühen illyrischen Helme (ebd. 128; 8).

³⁴⁵¹ E. Kunze 1961, 59-66; H. Frielinghaus 2011, 14-22; H. Pflug 1988b, 67-73; 102-104 mit Abb. 48. Mit den Nachweisen in Mittelgriechenland und auf dem Peloponnes (Delphi, Olympia und Kalapodi), im indigenen Süditalien (Canosa, Torre di Satriano, Sala Consilina, Francavilla Marittima-Timpone della Motta, Tolve, Paestum und

Obwohl strittig ist, ab welchem Zeitpunkt die waffen- und kampftechnischen Neuerungen griffen,³⁴⁵² gibt es sichere Fixpunkte am Ende des 8. Jh. v. Chr. Nach Maßgabe bildlicher Quellen, die Krieger mit dem korinthischen Helm zeigen, ist die neue Art der Kriegführung, die ihrerseits erst in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. zweifelsfrei portraitiert wird,³⁴⁵³ für das letzte Fünftel des 8. Jh. v. Chr. gesichert.³⁴⁵⁴ Figürliche Schildzeichen scheinen ebenfalls erst unmittelbar nach dem Ende der Früheisenzeit die Existenz des schweren ("argivischen") Hoplitenschildes anzuzeigen,³⁴⁵⁵ während die überlieferten Realien und die zweifelsfreien Darstellungen dieses Schildtyps erst in der Mitte des 7. Jh. v. Chr. einsetzen sollen.³⁴⁵⁶

Benevent) und mit den Vorkommen in Nordetrurien (Vetulonia, Populonia und "Maremmen") wird der postulierte Zusammenhang für die früheste Variante (Stufe I) des korinthischen Helmtyps eindrucklich illustriert. Die Belege von der südlichen Apenninhalbinsel stehen selbstredend im indirekten Zusammenhang mit der von Korinth und Delphi betriebenen Westkolonisation. – Nachträge für die frühe Entwicklungsstufe bei H. Frielinghaus 2011, 17 Anm. 86 (Melfi); 22 Anm. 107 (Ruvo; Jerez de la Frontera); für das Stück von Jerez de la Frontera (prov. Cádiz) siehe jetzt R. Graells i Fabregat/A. J. Lorrio Alvarado 2016, 146 mit Fig. 3.

³⁴⁵² Das Schrifttum zur Herausbildung der Hoplitenphalanx ist fast schon unüberschaubar; eine willkommene Zusammenstellung bietet H.-G. Buchholz 2010, 52-103 bes. 97-103.

³⁴⁵³ A. Snodgrass 1964, 197-198.

³⁴⁵⁴ R. Tölle-Kastenbein 1974, 25 mit Abb. 9, 11-13 (Übergangszeit vom "Attic LG" zum "EPA"); A. Snodgrass 1964, 26 mit Fig. 14 (später frühprotokorinthischer Aryballos); dazu weitere, annähernd gleichzeitige oder etwas jüngere Beispiele in der Kleinkunst (ebd. 10-11; 26). Die Datierungen bei H. Frielinghaus (2011, 19) liegen etwas zu niedrig.

³⁴⁵⁵ So etwa O. Murray (1995, 167), der die Existenz von gerichteten großformatigen Schildzeichen als Beleg für den nur in *einer* Ausrichtung zu haltenden schweren Hoplitenschild mit *porpax* und *antilabe* wertet, worin er A. Snodgrass (1964, 61-63; 65; nochmals ders. 2006², 354-355) und S. Benton (Annu. British School Athens 48, 1953, 340) folgt. Schildzeichen sind ab spätgeometrischer Zeit in der Vasenmalerei belegt, wobei die frühen Belege offen lassen, ob es sich um Wiedergaben realer Vorbilder handelt oder um die hemmungslose Anwendung gängiger Füllmotive (H. Philipp 2004, 64 mit Anm. 366; 65 mit Anm. 369-370; 73-74; 111; 116-117). Große, als selbständige Elemente zu verstehende Schildzeichen, wie sie auch aus Bronzeblech vorliegen, würden nach Philipp erst mit dem Beginn der archaischen Silhouettendarstellungen in der Flächenkunst in der Mitte des 7. Jh. v. Chr. einsetzen (ebd. 39 ff.; 74-75; 111-112). Dieser Fixpunkt gibt indes nur einen *terminus ante quem* für die Verwendung realer Schildzeichen ab. Nach der instruktiven Zusammenstellung von R. Tölle-Kastenbein (1974, 25-26 mit Abb. 10) lösen spätestens mit dem Übergangsstil vom "Attic LG" zum "EPA", also zwischen 720/715 und 710 v. Chr., gerichte großformatige Schildzeichen die älteren zirkulären Motive ab. Daß deren seitliche Ausrichtung wohlbegründet war, zeigen Darstellungen archaischer Zeit mit der als Regel erkennbaren Ausrichtung des Schildzeichens nach links ([vom Betrachter aus gesehen] vgl. H. Philipp 2004, 2 Anm. 13; 100; 106). Diese Eigenart dürfte auf die bei den Bildern erkennbare spezifische Verwendung der schweren Hoplitenschilde im Kampfgeschehen mit ihrer typischen Überlappung am rechten Rand zurückgehen (z. B. Mitt. DAI Rom 27, 1912, Taf. 5-6; Annu. British School Athens 42, 1947, 82 Fig. 2; 84 Fig. 3; 102 Fig. 10). Die entgegengesetzte Ausrichtung bei den frühesten Schildzeichen aus dem letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. (R. Tölle-Kastenbein 1974, Abb. 10, 31-40) muß nicht als Argument gegen eine entsprechende Verwendung gewertet werden, da hier keine zusammenhängenden Kampfszenen gezeigt werden und die Ausrichtung der Schildzeichen daher noch der Bewegungsrichtung ihrer Träger folgt (vgl. ebd. Abb. 1; 3; 7-8; Annu. British School Athens 42, 1947, Pl. 19).

Anzumerken ist ferner, daß die zirkulär aufgebaute Schildzier natürlich auch noch bei Hoplitenschilden anzutreffen ist, etwa in der protoattischen Kunst (z. B. CVA Deutschland 2, Berlin, Antiquarium 1, Taf. 30, 1-2; 34, 2) oder in der lakonischen Elfenbeinproduktion (P. A. L. Greenhalgh 1973, Fig. 49 [spätes 7. Jh. v. Chr.]; die Diskussion mit weiteren Beispielen bei A. Snodgrass 1964, 62-63). Daher können diese Motive bei den spätgeometrischen Darstellungen nicht als Argument gegen einen Hoplitenschild dienen. Für eine entsprechende Wertung wäre am ehesten noch auf die wenigen sicheren Darstellungen von Mittelgriffen (angezeigt in der Handhabung) zu verweisen, die verdeutlichen, daß in den zentralen Jahrzehnten des 8. Jh. v. Chr. der alte Rundschild mit Mittelgriff noch selbstverständlich in Gebrauch war (vgl. P. A. L. Greenhalgh 1973, Fig. 41, links; 42 [Tiryns, spätgeometrische bemalte Votivschilder]; CVA Dänemark, Kopenhagen Nationalmus. III H, Taf. 73, 4a-b).

³⁴⁵⁶ P. C. Bol 1989, 2. – Einen verlässlichen Hinweis auf die Existenz von Schilden mit *porpax* am Ende des 8. Jh. v. Chr. gibt möglicherweise der späte frühprotokorinthische Aryballos (A. Snodgrass 1964, 65 mit Fig. 14). Zweifelsfrei ist der Hoplitenschild ('argivischer' Schild) dann in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. belegt (A. Snodgrass 1964, 62 mit Fig. 15); gern wird er in der zeitgleichen protoattischen Kunst gezeigt (Annu. British School Athens 42, 1947, 86 Fig. 4; 90 Fig. 6).

Offen bleibt allerdings, ob damit der früheste Moment für die neue Kampfweise angezeigt ist.³⁴⁵⁷ Einige Hinweise deuten auf einen Beginn noch während der Früheisenzeit.³⁴⁵⁸ *A priori* ist anzunehmen, daß die beiden für diese Kampfweise spezifischen Defensivwaffen (eben der korinthische Helm und der Hoplitenschild) erst infolge einer schon existierenden engen, phalanxartigen Kriegerformation entwickelt werden konnten.³⁴⁵⁹ Ein nochmaliger Blick auf die funktionalen Zusammenhänge ist daher angezeigt. In die 20er Jahre des 8. Jh. v. Chr. ist eine aufschlußreiche Fundvergesellschaftung von Kalapodi zu datieren, die einen frühen Illyrischen Helm der Var. I mit einem Kegelhelm vereint.³⁴⁶⁰ Abgesehen vom hier gegebenen zeitlichen Fixpunkt für das Einsetzen der Illyrischen Helme (evtl. noch am äußersten Ende der Früheisenzeit), wird hier der Moment dokumentiert, wo die formenkundliche Ablösung beider Helmformen (einschließlich der technologischen Weiterentwicklung: Zweiteiligkeit statt Fünfteiligkeit;³⁴⁶¹ Verstärkung der Kalotte durch die Cresta) begann. Wie Realien und Darstellungen von Kegelhelmen aus dem letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. übereinstimmend zeigen (die Bildquellen reichen sogar noch weiter),³⁴⁶² erfolgte seine Ablösung durch den Illyrischen Helm aber nicht abrupt.³⁴⁶³ Aus diesem Befund muß auf eine annähernde kampftechnische Äquivalenz beider Helmserien geschlossen werden. Der Zeitraum des letzten Viertels des 8. Jh. v. Chr. wäre dann als eine Experimentierphase in der Bewaffnung zu sehen.³⁴⁶⁴

Diese Übergangszeit ließe sich noch breiter fassen, wenn eine ungewöhnliche spätgeometrische Helmdarstellung auf der Amphora Markopulon von Merenda Berücksichtigung fände,³⁴⁶⁵ die sich in der Stilisierung an etwas jüngere zweifelsfreie Wiedergaben korinthischer Helme anschließen läßt.³⁴⁶⁶ Erste Helme der korinthischen Serie könnten demnach vielleicht schon während des dritten Viertels des 8. Jh. v. Chr. hergestellt worden sein. Auch für die illyrischen Helme wurde an Hand einer – freilich nur schwer zu bewertenden – attischen Darstellung der Mitte des 8. Jh. v. Chr. ein früherer Beginn vorgeschlagen.³⁴⁶⁷ Etwas später, aber noch zweifelsfrei vor dem Beginn des "Protoattischen" erscheinen erste gerichtete Schildzeichen

³⁴⁵⁷ Kontroverse Positionen z. B. bei O. Murray (1995, 164; 166-170; 391) beschrieben.

³⁴⁵⁸ Ein Schnellschluß aus dem Aufkommen von Rundschilden in der attischen spätgeometrischen Vasenmalerei (zum Phänomen schon G. Lippold 1909, 449-451; siehe auch E. Jarva 1995, 120: Rundschilde lösen mit "Attic LG IIb" die vorher dargestellten Dipylonschilde ab) auf die Existenz einer Hoplitenphalanx, wie er – indirekt formuliert – von A. Bräuning (1995, 75 mit Anm. 449; 76; 78 mit Anm. 452: "Hoplitenschild"; 79) praktiziert wurde, kann freilich die offenen Probleme nicht lösen. Zum Nachweis von Rundschilden mit Mittelgriff noch in spätgeometrischer Zeit siehe oben Anm. 3455.

³⁴⁵⁹ *Contra* A. Snodgrass (1964, 195; ders. 1965, 110) und O. Murray (1995, 168). – Hoplitenschild und korinthischer Helm sind wesentlich problemloser als zweckgebundene Weiterentwicklungen aus der Erfahrung der Kampfrealität in einer Phalanx zu verstehen, denn als Schöpfungen ohne funktionale Vorkenntnisse (in diesem Sinne auch: J. Latacz 1977, 237-238; V. D. Hanson 1991, 79 Anm. 4; E. Jarva 1995, 122).

³⁴⁶⁰ R. C. S. Felsch 2007, 211-212; 357-358; Kat.-Nr. 1960; 1965 mit Taf. 50 (SG Grube: "LG IIa").

³⁴⁶¹ Diese Entwicklung schon von A. Snodgrass (1964, 18) beschrieben.

³⁴⁶² Kegelhelm auf einem frühprotokorinthischen Aryballos, zusammen mit Rundschild mit zirkulärem Motiv: B. F. Cook 1972, Tav. 38, a. Zeitgleich sind auch die beiden Stücke aus Grabzusammenhängen von Argos (summarisch: H. Frielinghaus 2011, 4 mit Anm. 26-27) und die zwei Lanzenschwingerstatuetten aus Olympia, die Kegelhelme tragen (N. Himmelmann-Wildschütz 1974). Ein melischer Krater aus der Mitte des 7. Jh. v. Chr. zeigt immer noch diesen Helmtyp, hier in einem Zweikampf von ansonsten hoplitisch gerüsteten Kriegerern um eine wertvolle Waffenbeute (D. Papastamos 1970, 24-26; Taf. 2; H.-G. Buchholz 2010, 61 mit Anm. 193 u. Abb. 41).

³⁴⁶³ Siehe auch die Diskussion bei R. C. S. Felsch 2007, 213.

³⁴⁶⁴ Als Zeugnis jener Experimentierfreudigkeit werteten H. Born/S. Hansen (1994, 30 mit Taf. 1-4) auch einen Kegelhelm aus der Slg. Guttmann, der klar den Einfluß des korinthischen Helmes in seiner singulären Gesichtsbedeckung zeigt.

³⁴⁶⁵ R. Tölle 1964, 19 Kat.-Nr. 38 mit Taf. 11 rechts.

³⁴⁶⁶ R. Tölle-Kastenbein 1974, Abb. 9, 13.16. Zum engen Zusammenhang mit der Darstellung auf der Amphora Markopulon (ebd. Abb. 9, 9) siehe auch ebd. 25.

³⁴⁶⁷ *Pro:* E. Kunze 1958, 133; J. Borchhardt 1972, 66-67 Kat.-Nr. 14 II mit Taf. 36, 1. *Contra:* H. Pflug 1988, 44 Anm. 15. Skeptisch auch A. Jackson 1999, 163. – Einen Beginn des illyrischen Helmtyps schon in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. hält auch E. Jarva (1995, 88 Anm. 553: Helm B6120 mit "1/3 palm pattern") auf Grund seiner Perforationschronologie (siehe unten Anm. 4371) für wahrscheinlich.

noch auf einer spätgeometrischen Amphora vom Athener Kerameikos,³⁴⁶⁸ womit *cum grano salis* der argivische Schildtyp angezeigt wäre.³⁴⁶⁹ Zumindest – und das wäre mit Blick auf die oben zitierte, fragliche spätgeometrische Darstellung eines korinthischen Helmes bemerkenswert – zeigt sich hier schon zweifellos das Bemühen, einer gewissen Anonymität zu entgehen.³⁴⁷⁰ Diskutabel wäre also durchaus der Beginn einer neuen Entwicklung bei den Defensivwaffen noch vor dem letzten Fünftel des 8. Jh. v. Chr., wobei die "hoplitischen" Helme (ab ca. der Mitte des 8. Jh. v. Chr.) den Hoplitenschilden (ab ca. 725 v. Chr.) um eine knappe Generation voranzugehen scheinen.

Mit diesen Ansätzen korrelieren die Datierungen, die E. Jarva an Hand des von ihm herausgearbeiteten Perforationsschemas³⁴⁷¹ und mittels stilistischer Vergleiche für den Beginn der Klemmbeinschienen gewinnen konnte.³⁴⁷² Spätestens im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. erfolgte demnach der Wechsel von geschnürten Schienen zu Klemmbeinschienen, wobei der Aspekt der federnden Klemmwirkung des Metalls erst bei späten archaischen Exemplaren (zusätzlich) zum Tragen kam.³⁴⁷³ Oberschenkel- und Unterschenkelschienen wurden bei den frühen Exemplaren ausschließlich durch ihre Befestigung auf der organischen Unterlage in Position gehalten. Auch bei dieser Änderung handelte es sich um eine militärgeschichtlich relevante Neuerung, wie deren Durchsetzung ab dem Beginn des 7. Jh. v. Chr. für sämtliche Blechpanzerungen der Extremitäten (rechter Oberarm; rechter Unterarm; Oberschenkel; Knöchel und Fuß; Handrücken)³⁴⁷⁴ zeigt. Die ungefähr in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. erfolgte Entwicklung der neuen Befestigungsvorrichtung, die wegen der Vergänglichkeit der organischen Bestandteile leider unzureichend bekannt ist, aber komplexer gewesen sein dürfte,³⁴⁷⁵ muß als eine weitere Facette der beschriebenen experimentellen Phase bei der Bewaffnung bewertet werden.

Die Neuerungen im Schildgebrauch dürften in direktem Zusammenhang mit der gleichzeitigen Entwicklung bei den Lanzen stehen.³⁴⁷⁶ Im Unterschied zur archaischen Zeit, die die Verwendung von langen Lanzenspitzen mit entsprechend großem Tüllendurchmesser kennt, die als Bestandteile von

³⁴⁶⁸ R. Tölle-Kastenbein 1974, Abb. 10, 26; dies, 1963, 650 Nr. 7 mit Abb. 5 (ebd. zur Datierung: "Auf dieses älteste bekannte Schildzeichen folgen mit geringem zeitlichen Abstand jene der Amphora im Benaki-Museum [...]. Alle diese Stücke [das Fragment vom Kerameikos 112, die Amphora im Benaki-Museum 7675 bzw. 599, die Fragmente in der Sig. Vlastos, die Amphora Berlin 3202 und die Amphora Brüssel A 3474] gehören in das Ende der geometrischen Zeit und leiten den Übergangsstil zum Protoattischen ein."). Das später gefundene, anpassende Stück (Kerameikos X, 1976, 197-198 mit Abb. 211, b) bietet mit der Darstellung eines Löwen mit seinem Beutetier schon eine erzählte Handlung (so auch H. Philipp 2004, 65 mit Anm. 369). Auch bei den hier wiedergegebenen Kriegerinnen finden sich Helmstilisierungen, die sehr an die oben (Anm. 3465-3466) schon angesprochenen Darstellungen korinthischer Helme erinnern.

³⁴⁶⁹ Zur Argumentation bezüglich der Aussagekraft der gerichteten Schildzeichen siehe oben Anm. 3455. Dennoch skeptisch bezüglich des Einsetzens des schweren Hoplitenschildes: A. M. Snodgrass 2006², 355.

³⁴⁷⁰ Diesen interessanten Gedanken brachte schon A. Snodgrass (1964, 63) in die Diskussion ein. Sehr wahrscheinlich belegt die von ihm (ebd. 179) herangezogene Textstelle (Hom. II. V, 182) sogar einen entsprechenden Zusammenhang für die psychosoziale Realität und Wertewelt der Ilias.

³⁴⁷¹ Die klare Tendenz zur Verringerung der Lochabstände wurde von E. Jarva (1995, 65-72 mit Fig. 28) hypothetisch auf ein primitives Längenmaßsystem zurückgeführt und mittels gut datierter Referenzfunde, namentlich Helme, absolutchronologisch fixiert.

³⁴⁷² Ein Beginn schon im 3. Viertel des 8. Jh. v. Chr. ist nach E. Jarva (1995, 87-88 mit Anm. 551-552) für die Beinschienen M71 (= Kunze II: "early 1/3 palm pattern") und B5753 von Olympia (Kunze II: stilistische Vergleiche) zu veranschlagen.

³⁴⁷³ Zusätzlicher Halt durch die Elastizität erst bei späten Stücken: E. Jarva 1995, 84.

³⁴⁷⁴ E. Jarva 1995, 72 ff.

³⁴⁷⁵ In den homerischen Rüstszene sind die Beinschienen mit zusätzlichen Vorrichtungen an den Knöcheln versehen, bei denen es sich eventuell um komplexe Befestigungselemente handeln könnte, wie sie für die frühen Klemmschienen voraussetzen sind (Zusammenstellung und Diskussion bei E. Jarva 1995, 85 mit Anm. 538; 105 mit Anm. 643; m. E. ist die bisweilen vorgenommene Identifikation mit bronzenen Knöchelschienen wenig wahrscheinlich). Letztlich bleibt allerdings die Frage nach der funktionalen Zuordnung (Klemm- vs. Schnürschienen) der in der Ilias keineswegs selten angeführten Beinschienen nicht leicht zu beantworten. Grundsätzlich ist die neue Befestigungsvorrichtung (direkt auf der organischen Unterlage mittels der randständigen Perforationslöcher) als Novum der späten Früheisenzeit Griechenlands anzusehen; lediglich die schlecht erhaltenen, in das 15. Jh. v. Chr. zu datierenden Exemplare aus dem Grab 12 von Dendra zeigen schon eine ähnliche Konstruktion; jüngere ägäische Stücke sind hingegen eindeutig den klassischen geschnürten Schienen zuzuweisen (C. Clausing 2002, 150; 163; 171; 179).

³⁴⁷⁶ Ich teile nicht die Sicht von A. Snodgrass (1965, 111), der eine vermeintlich vielseitige Einsatzmöglichkeit am Beginn der Entwicklung des Hoplitenschildes zu erkennen vermeinte. Der Hoplitenschild mit *porpax* und *antilabe* ist – abgesehen von seiner großen Deckung – wohl in erster Linie als eine spezielle militärische Entwicklung gegen schwere Lanzenangriffe von vorn (!) beim Kampf in enger Formation geschaffen wurden (vgl. V. D. Hanson 1991, 67-71); die Rundschilder mit Mittelgriff hingegen sind mit ihrer größeren Flexibilität besonders auch bei Schwertkämpfen und gegen Fernwaffen gut einzusetzen (so schon Diod. 5.34.4 am Beispiel der lusitanischen Bewaffnung). –

regelrechten Stoßlanzen (evtl. Langlanzen) gelten müssen,³⁴⁷⁷ ist der Fundanfall der Früheisenzeit durch ambivalent zu nutzende "Speerlanzen" (Länge der Spitzen zwischen 20 und 30 cm) geprägt.³⁴⁷⁸ Das Urteil von H. Baitinger, wonach große Lanzen spitzen während der Früheisenzeit die Ausnahme bilden,³⁴⁷⁹ ist berechtigt.³⁴⁸⁰ Im Heiligtum der Artemis und des Apollon von Hyampolis/Kalapodi erscheint die erste typische Langlanze am Ende des 8. Jh. v. Chr.³⁴⁸¹ Allerdings könnte auch schon eine größere Lanzen spitze aus den 20er Jahren dieses Säkulum zu einer derartigen, explizit für den Kampf in geschlossener Formation geschaffenen Waffe gehören.³⁴⁸² Sehr gut vergleichbar ist nämlich eine annähernd zeitgleiche Lanzen spitze von identischer Größe aus dem reich ausgestatteten Grab 6 vom Westtor von Eretria. Zusammen mit zwei ankorrodierten ähnlichen, aber kleineren Lanzen spitzen bildete sie offenbar ein Waffenset.³⁴⁸³ Die Ansprache als Kombination aus einer Stoßlanze und zwei kürzeren Speerlanzen, wie sie auch noch im Zusammenhang mit der Hoplitenphalanx des 7. Jh. v. Chr. belegt ist,³⁴⁸⁴ liegt nahe. Lanzen spitzen über 30 cm, darunter mehrmals sehr lange Exemplare mit großem Tüllendurchmesser, die sicherlich zu Langlanzen gehörten, sind häufiger in den spätgeometrischen Gräbern von Argos gefunden worden.³⁴⁸⁵ Hier lag das früheste derartige Exemplar (Länge der Spitze: 52 cm) in einem Grab (GG 107) der Stufe "LG I",³⁴⁸⁶ datiert also spätestens in das 3. Viertel des 8. Jh. v. Chr. Die oben beschriebenen Neuerungen bei der Schildherstellung und -nutzung während des letzten Viertels des 8. Jh. v. Chr. reflektieren also relativ zeitnah die Veränderungen, die bei den Angriffswaffen, namentlich den Lanzen, am Ende der Früheisenzeit eingeleitet worden waren.³⁴⁸⁷

Prinzipiell dazu H.-G. Buchholz (2010, 134): "Schutzwaffen suchten mit der Entwicklung der Angriffswaffen Schritt zu halten, d. h. sie stellten die Antwort auf jene dar, indem sie deren Möglichkeiten entgegenwirken sollten."

³⁴⁷⁷ H. Baitinger 2001, 48-49: Typ B.8 (Eisen: Längen 39-54 cm, vereinzelt bis 70 cm; Tülle innen 1,5-2,4 cm, vereinzelt schon ab 0,9 cm). Vergleichbare Exemplare auch unter seinem bronzenen Typ B.V (ebd. 39-40: Längen 26-56 cm; Tülle innen 1,8-2,4 cm; Gewicht unter 300 g).

³⁴⁷⁸ Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Bedeutung von Wurfspeeren und des mit ihnen verbundenen Fernkampfes ab "SH IIIB-C" (O. Höckmann 1980, E 301-304; 308; 310-311; ders. 1980a, 110-111 mit Tab. 14: Gruppen K und I) kam es zur Ausbildung sog. "Speerlanzen" – einer Waffe, die sowohl zum Stoß taugte als auch geworfen werden konnte. An Hand von Realien und bildlichen Darstellungen ist diese polyfunktionale Waffengattung bis in die spätgeometrische Zeit belegt (ders. 1980, E 301-304; ders. 1980a, 110; 116). Grabfunde mit multipel (gern paarweise) beigegebenen Lanzen spitzen von annähernd gleicher Größe bezeugen zusätzlich den Mehrzweckcharakter der Speerlanzen (A. Snodgrass 1964, 136-137; O. Höckmann 1980, E 308; ders. 1980a, 114-116 mit Tab. 15). – Hinzu treten kleine Spitzen, die – gerade auch in der statistischen Separierung der metrischen Maße – zweifellos als Wurfspeere anzusprechen sind (H. Baitinger 2001, 35-36: Typen A I-II: Bronze; Längen unter 21 cm; Tülle innen 0,8-1,4 cm; Gewicht unter 80/100 g; ebd. 46-47: Typen A.1-4: Eisen; Längen 11-20 cm, vereinzelt 23 cm; Tülle innen 0,8-1,6 cm; O. Höckmann 1980, E 307; 310).

³⁴⁷⁹ H. Baitinger 2001, 49-50.

³⁴⁸⁰ Ausnahmen stellen die beiden Spitzen des späten 10./frühen 9. Jh. v. Chr. von Athen dar: A. Snodgrass 1964, 116 ff., Kat.-Nr. D4; G3 (Athen-Kerameikos, Grab 38: 49,5 cm ["EG II"]; Athen-Agora, Grab 27: 37 cm ["LPG-EG I"]); dazu eventuell noch die Lanzen spitze von Athen-Kerameikos, Grab 2 (32 cm ["EG II"]; ebd. Kat.-Nr. G6). Die zuletztgenannte und zwei weitere Stücke von Lefkandi (H. Baitinger 2001, 49-50 Anm. 454: je 33 cm Länge) müssen ohne weitere Einbindung noch als – wenn auch etwas großformatige – Speerlanzen gelten. – Die nicht seltenen kretischen Langlanzen bzw. die großen Spitzen, die zu entsprechenden Langlanzen gehört haben mußten (z. B. A. Snodgrass 1964, Kat.-Nr. L1-2; V2; V4; ders. in: J. N. Coldstream/H. W. Catling 1996, 581), dürften in einen anderen militärhistorischen Zusammenhang gehören und sollen daher hier nicht berücksichtigt werden.

³⁴⁸¹ H.-O. Schmitt 2007, 432; 527 Kat.-Nr. 21 (Eisen; keine Mitteltülle, weidenblattförmig; Länge 52 cm; Tülle 2,2 cm [SG Boden: "LG IIb"]).

³⁴⁸² H.-O. Schmitt 2007, 437-438; 531 Kat.-Nr. 89 (Eisen; keine Mitteltülle, weidenblattförmig; Länge 36 cm; Tülle 2,1 cm [Schicht 41: "LG IIa"]).

³⁴⁸³ C. Bérard 1970, 17 mit Taf. 10, 39 unten; B. Blandin 2007, 43-45 mit Pl. 63-71. – Die Frage nach der Interpretation der insgesamt noch üppigeren Waffenausstattung dieses Grabfundes (vier Schwerter; sechs Lanzen-/Speerspitzen) soll hier nicht aufgeworfen werden.

³⁴⁸⁴ A. Snodgrass 1964, 138; 198-199; O. Höckmann 1980, E311; ferner: A. Snodgrass 1964, 62 mit Pl. 15; 33; ders. 2006², 255; prinzipiell zum Thema: H.-G. Buchholz 2010, 116-118. – In Realien ist diese Kombination trotz eingeschränkter Überlieferung in einem Fall mit Hoplitenwaffen bezeugt: Kalavryta/Peloponnes, Grab aus der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. (E. Mastrokostas, Arch. Deltion 17, 1961-1962, Chron. 131 Nr. β mit Taf. 156: Illyrischer Helm Typ I, früharchaische Beinschienen der Frühen Phase, eine Lanze, zwei Speere, ein Kurzsword; H. Pflug 1988, 44 mit Anm. 13 u. Abb. 2-4; E. Kunze 1991, 11; 20-21; 87 Kat.-Nr. a/b).

³⁴⁸⁵ Übersicht bei A. Bräuning 1995, Tab. 7.

³⁴⁸⁶ Datierung nach A. Bräuning 1995, 35 Anm. 151.

³⁴⁸⁷ Die von A. Snodgrass (1964, 113) postulierte Verkürzung der Schwertlänge am Ende der Früheisenzeit wird durch seine eigene Zusammenstellung (ebd. 94 ff.) nicht gestützt; die Vorlage der spätbronze- bis ältereisenzeitlichen Schwerter Griechenlands (I. Kilian-Dirlmeier 1993) bestätigt diese Korrektur in nachprüfbarer Weise (ebd. 152 mit

Neben den Realien sind ferner noch aktionsbetonte Passagen in den homerischen Epen und in den Darstellungen auf spätgeometrischen Vasen heranzuziehen, die die strittige Frage nach der Kampfweise beleuchten. Neben der hier vorherrschenden Schilderung von aufgelösten Einzelkämpfen, auch in besonderen Situationen (wie dem Schiffskampf, hier auch mit Fernwaffen), die sicherlich dem aristokratischen Publikumsgeschmack entsprachen,³⁴⁸⁸ finden sich in beiden Kunstgattungen Hinweise auf die Bildung einer geschlossenen Formation, der "homerischen Phalanx".³⁴⁸⁹ Daher ist davon auszugehen, daß der Kampf in einer mehr oder weniger engen, geordneten Formation spätestens schon am Beginn des 8. Jh. v. Chr. praktiziert wurde – wenn nicht noch früher.³⁴⁹⁰ Die gegenüber den späteren Hoplitewaffen noch wesentlich schlichtere Ausrüstung mit den in der spätgeometrischen Bildkunst wiedergegebenen Rundschilden³⁴⁹¹ und Helmen (Kegelhelm, ggf. Kappenhelm) entfaltete offenbar beim Kampf in der geschlossenen Formation – in Verbindung mit einer zumindest fallweise vorauszusetzenden Körperpanzerung (Brustpanzer, Beinschienen; ggf. aus

Anm. 77). Zumal läßt sich während der archaischen Zeit (bis in die Mitte des 6. Jh. v. Chr.) die Gleichzeitigkeit mehrerer, von derselben Grundform abgeleiteter Schwerttypen, sowohl langer als auch kurzer, erkennen (ebd. 115 ff.; 162).

³⁴⁸⁸ G. Ahlberg 1971; O. Höckmann 1980, E 302; 312-319 (Kampfstil "Komplex B"). A. Snodgrass (1965, 111) baute vor allem hierauf seine Argumentation gegen die Rekonstruktion einer "homerische Phalanx" auf. – Zur Bewertung der Streitwagenverwendung im Epos zuletzt K. A. Raaflaub 2011, 356-363.

³⁴⁸⁹ Zentrale Textstellen: Hom. II. XIII,337-344 (Kampf); IV,280-282 (Aufstellung); IV,446-449 (Aufstellung). Trotz klarer Hinweise im Schrifttum umstritten. *Pro*: J. Latacz 1977; O. Höckmann 1980, E 315-316 (Kampfstil "Komplex A": hier allerdings schon in die frühe mykenische Zeit ["SH I bis SH IIIA"] datiert); W. K. Pritchett 1985, bes. 7-33; 89-93 (mit breiterer militärtechnischer Kompetenz); I. Morris 1987, 198-200; K. A. Raaflaub 1991, 226-229; ders. 2005. *Contra*: A. M. Snodgrass 2006², 353 (mit Einschränkung); R. Leimbach, *Gnomon* 52, 1980, 418-425 (Rez. zu: J. Latacz 1977). – Weitere Autoren (siehe die Zusammenstellung von bei H.-G. Buchholz [s. o. Anm. 3452]) lassen sich jeweils zuordnen. – Letztlich wurzelt der Diskurs in dem Tatbestand, daß die maßgeblichen Quellen, also das Epos und die spätgeometrische Vasenmalerei, der Verherrlichung der zeitgenössischen Aristokratie dienen (K. A. Raaflaub 1991, 249; W. K. Pritchett 1985, 7) und somit wenig Interesse an der präzisen und kohärenten Hervorhebung von Massenkampfsituationen und der gesellschaftlichen Einbindung ihrer Träger zeigen (so auch schon J. Latacz 1977, 163 ff.). Grundlegend und klärend zum Charakter der homerischen Epen, ihrer Zielrichtung und den daraus resultierenden erzählerischen Eigenarten jetzt K. A. Raaflaub 2005, bes. 230-232; 235-239. Zur aristokratischen Überlegenheitsideologie, die schon zu diesem Zeitpunkt einsetzen dürfte, siehe schon E. Stein-Hölkeskamp 1989 (passim; bes. 104; 68).

³⁴⁹⁰ Hochinteressant, aber sehr schwer zu werten ist die Schilderung einer Schlacht zwischen Lakedaimoniern/Heloten/Periöken/Korinthern und Messeniern/Arkadern/Argivern/Sikyoniern im (ersten) Messenischen Krieg durch Pausanias (Paus. 4,11). An wichtigen Einzelheiten verdienen hervorgehoben zu werden: Die Bedeutung der geschlossenen Schlachtreihe; der Besitz von Schild/Panzer als übliche Ausrüstung; die allgemeinübliche Verwendung von Wurfspeeren (jeweils im Plural); die Unterscheidung von Hoplitern und Leichtbewaffneten. Freilich bleibt Vieles bei dieser spät überlieferten Geschichte offen, etwa die Frage, ob alle wiedergegebenen Informationen direkt auf Pausanias' Quellen (für den ersten Krieg: Myron von Priene; für den Zweiten Krieg: Rhianos von Bene) zurückgehen, woher deren Informationen stammen und damit, ob Details durch spätere Kampfpraktiken beeinflusst worden waren. Grundsätzlich zur Bewertung von Pausanias als Berichterstatter vergangener Geschichte: Chr. Habicht 1985, 93-117; zur Quellenforschung bezüglich der messenischen Kriege vgl. das Resümee in RE, Suppl. 15 (1978) 240-253 bes. 244-245 s.v. "Messenien 4.c" (spätes 8. Jh. v. Chr. für den hier interessierenden ersten der beiden Kriege, über die Pausanias berichtet); Fragmente des Myron und deren Bewertung: FGrH 106; Fragmente des Rhianos von Bene und deren Bewertung: FGrH 265. – Für die Apenninhalbinsel plädierten R. Peroni (1992a, 126-127) und M. Pacciarelli (1999, 93-94; ders. 1999a, 73) auf ganz andere Weise, nämlich unter Rückgriff auf die sepulchralrituell dominierende Lanzenrägerausstattung, für den Kampf in einer mehr oder weniger engen, geordneten Formation, der dann allerdings noch früher anzusetzen wäre.

³⁴⁹¹ Für Rundschilder mit Mittelgriff spätgeometrischer Zeitstellung vgl. oben Anm. 3455. Für die Ilias Homers bleibt immer noch die Beobachtung, daß die kanonische Abfolge "Beinschienen > Brustpanzer > Schwert > Schild > Helm > Lanze(n)" bei den homerischen Rüstszenen (Alexandros: Hom. II. III,330-331; Agamemnon: XI,16-44; Patrokles: XVI,131-139; Achill: XIX, 369-389) nur bei Verwendung eines Rundschildes mit Mittelgriff und *telamon* ohne Schwierigkeiten praktikabel ist, ein entscheidendes Argument gegen die prinzipiell mögliche Ansprache der hier benutzten Defensivwaffen als argivische Schilde mit *porpax* und *antilabe* (E. Jarva 1995, 124; H. Borchhardt 1977, E49). Auch die betreffenden Handlungspassagen im Kampfkontext lassen keinen anderen Schluß zu, als daß die Rundschilder der Ilias einen Mittelgriff besaßen (ebd. E48-49); vgl. auch die Rekonstruktion des Omphalosschildes des Agamemnon (ebd. E50; Hom. II. XI,32ff.), der einem häufigen Schildtyp der späten Bronze- und der Früheisenzeit entsprochen haben dürfte (ebd. E28-39).

organischem Material) – durchaus ihre Schutzwirkung.³⁴⁹² Als ein explizit für diese Kampfweise geschaffenes Arsenal sind sie freilich nicht zu bezeichnen. Auch die Dominanz der "Speerlanze" bei den Angriffswaffen verdeutlicht diese Dichotomie.³⁴⁹³ Nichtsdestotrotz wird deutlich, daß die

³⁴⁹² So auch P. A. L. Greenhalgh 1973, 73. – Zur Körperpanzerung aus organischem Material: Panzer (H. W. Catling 1977, E 99-100; 102-105; P. Schauer 1978, 126-127; 114 [siehe dazu auch die iberischen Panzer der orientalisierenden Zeit von Les Ferreres und Muralla Nord-Est d' Empúries: R. Graells i Fabregat 2012, 169-176]; P. Schauer 1982a, 335-344; P. Gleirscher 1993, 34-39; E. Jarva 1995, 49-50 [homerische Belege]; H.-G. Buchholz 2010, 304-305 mit Abb. 215: Brustpanzer aus organischem Material mit aufgesetzten runden Metallscheiben[?] auf einem ägäisch anmutenden Schaleninnenbild von Bo azköy); Beinschienen (H. W. Catling 1977a, E 153-154: Stoff- oder Ledergamaschen als Unterfütterung und ebd. 155 das typologische Rudiment einer organischen Beinschiene; ebenso auch P. Schauer 1982, 149-150; ferner ebd. 151 mit Anm 201 [bildliche Wiedergabe auf Tierkopfschild aus der Idäischen Grotte]); Helme (Hom. Il. X,257-259 [Stierhaut/Leder]; X,335 u. X,458 [Marderhaut]; für die dingliche Überlieferung vgl. z. B. R. Perini, Scavi archeologici nella zona palafitticola di Fiaavé-Carera II, Trento 1987, 187; 360-361 mit Fig. 75-78 u. Tav. 33, 51; siehe auch die Hinweise bei H. Born/L. Nebelsick 1991, 16). Auch die von H.-G. Buchholz (2010, 217) herangezogenen homerischen Termini für den gewappneten Krieger könnten sich auf Panzerungen aus organischem Material beziehen. – Schilde aus organischem Material: zum prähistorischen Europa zuletzt M. Uckelmann 2012, 68-73 mit Taf. 130-137 (Holz und Lederschilde sowie Schildformer aus Holz); 81-86 mit Taf. 148-153 (Bronzenägel als Reste von Holzschilden; dazu ein Schild aus Weidengeflecht mit Bronzeschildbuckel: Kat.-Nr. 101); H. Hencken 1950, 303 mit Fig. 21-22 u. 305 mit Fig. 28; A. Snodgrass 1964, 37-51; H. Borchhardt 1977, E2; E29-30 mit Abb. 3, a; E34-35; P. Schauer 1980, 227-230; H.-G. Buchholz (2010, 213 mit Abb. 30: geflochtener Viereckschild auf geometrischem Krater aus Grab F von Knossos-Tekke); zu berücksichtigen ist allerdings die Korrektur zum Kaloriziki-Schild bei H. Matthäus/G. Schumacher-Matthäus 2012, 59-70. – Die Wirksamkeit lederner Schutz Waffen braucht keineswegs geringer als die der bronzenen veranschlagt zu werden, wie Experimente mit Schilden zeigten (J. M. Coles 1962, 184-185; ders. 1977, 54). Die oben angeführten Hinweise auf Brustpanzer aus organischem Material, an erster Stelle aus Leder, verstehen sich auch vor dem Hintergrund einer adäquaten Schutzwirkung, die von ihren metallenen Geschwistern nur bei besonders starken Bronzeanzern (Argos: Blechstärke 2 mm) übertroffen wurde (E. Jarva 1995, 141-143). – Bezüglich der ganzmetallischen Brustpanzer bleibt festzuhalten, daß sie bisher für die griechische Früheisenzeit nicht nachzuweisen, indes aber auch nicht auszuschließen sind (ebd. 28-29); die homerische Evidenz (Hom. Il. IV,448; VIII, 62; XIII,371; XIII,397-398; XXIII,560-561) legt jedenfalls die Verwendung bronzenen Brustpanzer nahe (so E. Jarva 1995, 48-49; schon H. W. Catling 1977, E76 verwies auf die von Homer verwendeten Epitheta, die eindeutig auf metallene Brustpanzer weisen). Ähnlich verhält es sich bei den metallenen Beinschienen: Mit der Hochdatierung der ersten Klemmbeinschienen (siehe oben Anm. 3472) wird ein direkter Bezug auf deren Verwendung in den homerischen Epen möglich (E. Jarva 1995, 88; 100). Nichtsdestotrotz muß der Zeitpunkt der Ablösung der aus dem bronzezeitlichen Erbe herkommenden Schnürschienen durch die neuen Klemmbeinschienen vorerst offenbleiben und damit letztlich auch die funktional-typologische Identifizierung der homerischen Beinschienen. – Eine Sonderform von Körperpanzerung auf der Grundlage organischen Materials, das mit Metallamellen verstärkt wurde, stellt der Schuppenpanzer dar. Seine Heimat zuerst in Kleinasien (ab dem 18. Jh. v. Chr. nachweisbar, evtl. ältere hurritische Wurzel?) und alsdann im gesamten Vorderen und Mittleren Orient der späten Bronzezeit, seine spezifische Verwendung durch die Kriegerkaste der *marianu* (Wagenkämpfer) und die serienmäßige Herstellung in staatlichen Werkstätten ist gut bekannt (z. B. V. Karageorghis/E. Masson 1975; H. W. Catling 1977, E88-95; C. Zaccagnini 1977; H.-G. Buchholz 2010, 220-223; für Nuzi vgl. R. F. S. Starr 1937, Pl. 126, A-B-D-L.O; dazu ders. 1939, 475-480 [hier auch Hinweise auf Pferdepanzerung]). Der Fundanfall setzt sich hier in der Eisenzeit ungebrochen fort (z. B. in Megiddo, u. a. aus Schichten des 12. bis 10. Jh. v. Chr.: I. Finkelstein et al. 2013, 889 Typ 3.1 mit Fig. 15.8 [Nr. 399-402]; J. Curtis 2013, 46-49 mit Pl. 17-21 [hier auch als Panzerung für Pferde]). Schwieriger zu bewerten schien die Frage nach der Verwendung von – wie auch immer gearteten – Schuppenpanzern in Griechenland, was hauptsächlich im geringen Fundanfall begründet war (so noch bei H. W. Catling 1977, E87-88; E91 ff.). Relevanz erhält das Problem durch die Verknüpfung mit dem strittigen Beginn des "shoulder piece corslet" genannten Brustpanzertyps aus organischem Material der griechischen Eisenzeit, der ebenfalls mit Metallamellen besetzt sein konnte (Typ IV nach E. Jarva). Für die Spätbronzezeit haben nun einige Neufunde und veränderte Perspektiven die Aussagemöglichkeiten wesentlich gewandelt: So lassen sich etliche Lamellen einer identischen Typengruppe zuweisen, wobei die Stücke von Enkomi, Alas (schon früheste Eisenzeit) und Tiryns einerseits und Troja und Mykene andererseits eng verwandte Gruppen bilden (H. W. Catling 1977, E88; vgl. dazu H.-G. Buchholz 2010, Abb. 125-126; 128-131). Während die drei Stücke aus Troja aber schon in das 14. Jh. v. Chr. datieren, sind die Belege aus Zypern und Griechenland erst dem (späten?) 13. und 12. bis 11. Jh. v. Chr. zuzuweisen (H. W. Catling 1977, E88; V. Karageorghis/E. Masson 1975, 209-211; 216; H.-G. Buchholz 2010, 220 ff.). Im 14. Jh. v. Chr. scheinen sich in der mykenischen Welt hingegen noch die aus dem vorangegangenen Säkulum bekannten komplexen Panzer vom Typ "Dendra" nachweisen zu lassen

(zuletzt: M. Mödinger 2012, 3-4; 27), deren gut erhaltene Beispiele eine zu den schweren orientalischen Schuppenpanzern vergleichbare Relation von umfassender Schutzwirkung einerseits und ungenügender Beweglichkeit (Wagenkrieger?) andererseits zu erkennen geben (die Parallelität wird bekanntlich unterstrichen durch die Halsberge von Dendra). Bei den etwas jüngeren zypro-ägäischen Panzerlamellen der späten Bronzezeit dürften die überlieferungskritischen Beobachtungen von J. Maran (2004, 18-24) noch gewichtiger als die angesprochenen typologischen Aspekte sein; demnach sind die Fundumstände der Stücke von Enkomi, Tiryns-Unterstadt und evtl. auch von Mykene (Buchholz: hierzu auch Salamis-Kanakia) an die im Orient gebräuchlichen Weihungen einzelner Lamellen als *pars pro toto* in Kultgebäuden anzuschließen. Die im zypro-mykenischen Raum letztlich begrenzte Zahl von bekanntgewordenen Panzerlamellen dürfte somit auf die Deponierungsmodalitäten zurückzuführen sein. Entgegen Maran (ebd. 24) wären Schuppenpanzer demnach ab dem 13. Jh. v. Chr. auch im mykenischen Griechenland und in davon beeinflussten Bereichen als aufwendige und teure Rüstung der kriegerischen Oberschicht zu erwarten. Daß diese Interpretation zutrifft, belegt eindrucksvoll das bekannte Elfenbeinkästchen von Enkomi, Grab 58 (12. Jh. v. Chr.), mit der Darstellung von Kriegerern aus dem Umfeld der Seevölker (N. K. Sanders 1985, 40-41 Fig. 18; J. Borchhardt 1972, 115-118; 76 Kat.-Nr. 17, I4 mit Taf. 17, 1.3), deren einer als jagender Wagenfahrer einen derartigen Ganzkörperschutz trug (H. W. Catling 1977, E96). Hieran schließt bruchlos die biblische Überlieferung zur Rüstung des Philisters Goliath an (AT 1. Sam 17,4 ff.; H. Müller-Karpe 1976, 70-71; A. Millard 2009), der mit seinem ca. 50 kg schweren Schuppenpanzer, zu dem noch ein Bronzehelm, die Bronzebeinschienen, ein Speer und eine gewichtige Lanze (mit schwerer eiserner Spitze: Langlanze?) traten, nur als Wagenkrieger effektiv kämpfen konnte. Daß ihm ein Schildträger beigelegt wird, verstärkt noch diesen Eindruck. Die aus dem Orient bekannten Kriegerstrukturen und Kampftechniken sind also auch bei den "Seevölkern" und den aus ihnen hervorgegangenen regionalen Ethnien vorauszusetzen, aber auch schon bei den mykenischen Herren der spätesten Palastzeit und der postpalatialen Ära. Eine Panzerschuppe von Salamis-Kanakia (13. Jh. v. Chr.) mit der Kartusche von Ramses II. kann nun als letzter Beweis gesehen werden. Nach H.-G. Buchholz (2010, 223; Nachweis ebd. Anm. 696) "muß sie einmal zu einem Panzer gehört haben, der in einer staatlichen Werkstatt des Pharaonenreichs hergestellt worden war und offenbar bei Beendigung des Heeresdienstes im Besitz des betreffenden, aus Salamis stammenden Söldners blieb." Mit Beginn der Eisenzeit änderte sich die Quellenlage für Schuppenpanzer in Griechenland und auf Zypern grundlegend: Metallene Panzerschuppen stammen nunmehr aus Grabfunden, wo sie aber niemals als komplette Rüstungen vorliegen, sondern nur als Teile solcher, zumeist gar nur als Einzelstücke (Ausnahmen: im Apollonheiligtum von Didyma geweihte Panzerschuppen neuassyrischen Typs: M. Verčik 2016). Die jeweils frühesten Exemplare stammen aus dem Grab 12 von Gastia-Alaas (drei Schuppen: V. Karageorghis/E. Masson 1975, 209-211 mit Abb. 1-2 [11. Jh. v. Chr.]) und aus dem Grab S 59 von Lefkandi (ein Exemplar aus Bronze: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 133 mit Pl. 110, 59-37; symbolische Beigabe in einem Frauengrab ["SPG III" = zweite Hälfte 9. Jh. v. Chr.]). Für Zypern, wo sich Belege auch in jüngeren Kontexten einfinden (Amathus, Grab 2: Swed. Cyprus Exped. 2, 13 Nr. 57 mit Pl. 5, 57; 150, 57: "CA I"; Idalion: Swed. Cyprus Exped. 2, 538-539, Nr. 236 mit Tav. 172,5: "Periode 6A1 = CA II"; Idalion, ohne Fundumstände: A. Westholm 1938, 170-173 mit Fig. 5-8), wird von einer durchgehenden Kontinuität der Nutzung des schuppenbesetzten Panzers ausgegangen (H. W. Catling/E. Catling in: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 251). Gegenüber den schweren spätbronzezeitlichen Ausführungen könnte es sich bei den – durchaus auch typenverschiedenen – eisenzeitlichen zyprischen Schuppenpanzern um leichtere Varianten gehandelt haben, wie die Darstellung auf einer Bichrome IV-Kanne (7. Jh. v. Chr.: H.-G. Buchholz 2010, 226; 245 Anm. 821 mit Abb. 205) vermuten läßt. Die als Krieger gestalteten Achsnagelköpfe im Königsgrab 79 von Salamis (V. Karageorghis 1973/1974, 19 Nr. 129; 24 Nr. 188; Pl. 101-105) lassen nun keinen Zweifel an der Art des Panzers: Zweifellos war ein kurzer Brustpanzer aus farbig gehaltenen Schuppen (hier mittels Glaseinlagen wiedergegeben) dargestellt, dessen unterer Rand in faltig herabhängende längliche Streifen (*pteryges*) aus dem organischen Trägermaterial übergang (so auch bei E. Jarva 1995, 38 bewertet; erst darunter folgt das Untergewand). Deutet schon dieses Detail auf den "shoulder piece corslet" hin, so läßt zumindest eine der Figuren auch den charakteristischen Schulterüberschlag in Resten erkennen (V. Karageorghis 1973/1974, Nr. 188; vgl. ebd. Pl. 103 rechts; 105; 257). Damit kann der bisher singuläre Nachweis dieses in der späteren Zeit häufigen Panzertyps schon im 8. Jh. v. Chr. (E. Jarva 1995, 33 ff.) zusätzlich untermauert werden; die durchaus gebräuchliche Verstärkung mit metallenen Schuppen könnte dann schon die frühesten Exemplare dieses Panzertyps betroffen haben. Eine Abwertung der oben angesprochenen Bronzeschuppe von Lefkandi als Altstück (so aber H. W. Catling/E. Catling in: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 251) ist nicht zwingend notwendig, zumal auch in Idalion in jüngeren Kontexten noch bronzene Lamellen vorliegen (siehe oben). Mit diesen Beobachtungen verstärkt sich das Gewicht der schon längst vorgenommenen Ansprache des besonders kostbar (drei farbig verschiedene Materialien in waagerechten Reihen) verzierten Panzers des Agamemnon, den er als Geschenk vom zyprischen König Kinyras erhielt (Hom. Il. XI, 20 ff.), als schuppenbesetzter organischer Panzer; als nützliche Vergleiche dienen mehrere ägyptische Prunkpanzer, vor allem jener des Tut-anch-amun (H. W. Catling 1977, E78-79; E92-95). In "homerischer" Zeit, so war zu schlußfolgern,

Phalanxtaktik der Hoplitenheere nicht als ein *deus ex machina* zu bewerten ist. Ihre Wurzeln liegen zweifellos in der noch nicht mit spezialisierten Waffen für den Kampf in engsten Reihen ausgerüsteten "homerischen Phalanx".³⁴⁹⁴

In kampftechnischer Hinsicht dürfte der Übergang als ein gradueller zu sehen sein, der sich nur im Arsenal als Einschnitt zu erkennen gibt.³⁴⁹⁵ Ab den 20er Jahren des 8. Jh. v. Chr. sind die neuen Defensivwaffen zweifelsfrei in Gebrauch, während sich gleichzeitig auch noch die vor-hoplitischen Defensivwaffen finden (siehe oben). Die oben angesprochenen frühesten Belege für potentielle Hoplitenwaffen noch in der späten Früheisenzeit erscheinen vor dem Hintergrund der kontinuierlichen Entwicklung der Kampfaktik nun nicht mehr derart anachronistisch. Der Moment, wo das Interesse an einer kampftechnischen Weiterentwicklung der geschlossenen Formation erwachte, wäre also noch während der späten Früheisenzeit zu verorten; die zeitgenössischen historischen Zusammenhänge dürften daher die Ursache für diese Weiterentwicklung beinhalten. Abgesehen vom zeitlichen Faktor ist ferner noch eine zweite Beobachtung von Bedeutung: Die eingeschlagene Entwicklung dokumentiert nämlich zugleich ein verstärktes Schutzbedürfnis des Kriegers, das sich nicht nur in der sukzessive vielfältig werdenden Körperpanzerung äußert,³⁴⁹⁶ sondern auch in der Entwicklung von Helmen mit stark eingeschränktem Gesichtsfeld³⁴⁹⁷ und in der Verwendung des schweren und übergroßen argivischen Schildes, der optimalen Schutz in der engen Formation bot. Nicht zuletzt dürfte sich diese unumkehrbare Entwicklung gegen Fernwaffen (d. h. vor allem gegen Pfeilhagel) gerichtet haben.³⁴⁹⁸

müssen prächtige Schuppenpanzer durchaus bekannt und in einzelnen Stücken auch im Besitz von griechischen Eliten gewesen sein. In Verbindung mit den oben getätigten Beobachtungen wird es jedenfalls immer wahrscheinlicher, daß während der Früheisenzeit in Griechenland Schuppenpanzer Verwendung fanden und ab einem derzeit nicht näher zu bestimmenden Zeitpunkt (*ante* 750 v. Chr.) als "shoulder piece corslet" ausgeführt worden waren. – Ungefähr zur selben Zeit oder geringfügig später kam es zur Rezeption des Schuppenpanzers in der reiterkriegerischen Welt, zuerst angezeigt in Inventaren mit "Novočerkassker" Prägung (die im Detail noch strittige Thematik kurz angesprochen bei der Vorlage eines Neufundes von Koz' i Skaly im Großraum Pjatigorsk/Nordkaukasien (S. L. Dudarev/V. A. Fomenko 2011, 157-163 mit Abb. 1-10; bes. 159 mit Abb. 6, 1-6). – Anzumerken bleibt zuletzt, daß auch in spätarchaischer und klassischer Zeit die dingliche Überlieferung der dann auf Grund der Bildwerke zweifellos üblichen "shoulder piece corslets" mit Metallverstärkungen als defizitär gelten muß; zu den seltenen Nachweisen für Endbesatz der *pteryges* zählen die zungenförmigen Bleche, z. T. mit Löwenkopf, aus dem Athena-Heiligtum von Philia (I. Kilian-Dirlmeier 2002, 116 Nr. 1794-1796 mit Taf. 110-111).

³⁴⁹³ Zur "Speerlanze" und ihren vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten siehe oben Anm. 3478.

³⁴⁹⁴ So schon R. Hampe 1960, 83.

³⁴⁹⁵ So auch W. K. Pritchett (1985, 44): "There is no literary evidence for a view which has gained wide currency that there was a change in tactics in the early seventh century from pre-hoplite warfare to hoplite warfare. A technical progress in arms is not synonymous with a new battle formation ...". Ausführlich V. D. Hanson, 1991. – Sowohl diese Frage als auch die vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Aspekte des Themas wurden zuletzt nochmals von einem Kreis namhafter Forscher auf einer Konferenz der Yale University im Jahre 2008 behandelt (Men of bronze [2013]).

³⁴⁹⁶ Die einschlägige Untersuchung von E. Jarva (1995) führt für die archaische Zeit Brustpanzer, Mitren, Ober- und Unterarmschienen, Oberschenkelschienen, Unterschenkelschienen (= klassische "Beinschienen"), Knöchelschienen und Fußbleche an. Diese breite, so zuvor nie dagewesene Palette an Körperbewehrungen kann bestenfalls teilweise auf taktische Spezialbereiche (v. a. Reiterei) zurückgeführt werden (ebd. 128-132). Zusammen mit dem nicht nur besser deckenden, sondern auch sehr resistenten argivischen Schild (zur Schutzwirkung siehe ebd. 142) war der Hoplit des 7. und 6. Jh. v. Chr. recht gut gegen feindlichen Waffen geschützt, auch wenn dieser Trend gleichzeitig zu Lasten der kampftechnischen Einsatzmöglichkeit (Beweglichkeit) gehen mußte und daher bald an seine Grenzen stieß. Die üblicherweise geringe Blechstärke von maximal 1 mm bei der Körperpanzerung und bei den Helmen zeugt von diesem Dilemma (ebd. 132-143).

³⁴⁹⁷ Vgl. V. D. Hanson 1991, 75-76.

³⁴⁹⁸ In Bezug auf die Schutzwirkung von Beinschienen kann – im Widerspruch zur abwertenden Meinung von P. Schauer (1982, 100) – auf das Zeugnis des Alkaios (Alk. fr. 140 Voigt = 54 Diehl = 119 Lobel) zurückgegriffen werden und evtl. auch auf die Tatsache, daß Beinschienen bei attisch-schwarzfigurigen und attisch-rotfigurigen Kampfdarstellungen nie durchbrochen worden waren (E. Jarva 1995, 141). – Über die Verwendung von Fernwaffen bei Feldschlachten informieren J. Latacz 1977, 118 ff. (auch wenn seine Rekonstruktion nicht ohne Widerspruch geblieben ist) und W. K. Pritchett (1985, 35; 37-38; 40). Wenn die ergänzenden und modifizierenden Gedanken von H. van Wees und A. M. Snodgrass (in: ders. 2006², 348-349) zu den von Latacz analysierten Kampfsituationen zutreffend sein sollten, wäre die von Fernwaffen ausgehende Gefahr auf dem Schlachtfeld latent vorhanden. – Daß die (bronzene[?]) Körperpanzerung als wirksames Mittel vor allem gegen Fernwaffen (Pfeile und Speere) funktionierte, belegen einschlägige Stellen aus Homers Ilias: Panzer (Hom. Il. XIII,586ff; XV,528ff; XVII,605ff; XXIII,818f; siehe auch H. W. Catling 1977, E 80-82); Beinschiene (Hom. Il. XXI,590ff.); Helm (Hom. Il. III,361). Wie gefürchtet die Fernwaffen gewesen sein mußten, verdeutlichen hingegen jene Passagen, wo sie die Panzerung zu durchbrechen vermochten und den Getroffenen dann (auch tödliche) Verwundungen zufügten: Hom. Il. III,355ff und VII,249ff

Summa summarum mußte die sich entwickelnde Hoplitaphalanx gegenüber einem schlechter ausgerüsteten und taktisch unzureichend trainierten Gegner jedenfalls einen großen kampftechnischen Vorteil dargestellt haben. Und eben dies war wohl intendiert. Das Einsetzen der Neuerungen bei der Bewaffnung noch in der späten Früheisenzeit Griechenlands (Langlanzen; korinthische und illyrische Helme; evtl. auch schon Hoplitenschilder) wird gut verständlich als Bemühung, einen militärischen Vorsprung gegenüber fremden Kriegergruppen zu erzielen, die *a priori* nicht an dieser Entwicklung partizipieren konnten. Der zeitliche Zusammenhang mit dem Beginn der großen griechischen Kolonisation, bei der es letzten Endes auf eine bewaffnete Landnahme hinauslief (die auch mißlingen konnte),³⁴⁹⁹ kann in diesem Lichte nicht als kasual gewertet werden.³⁵⁰⁰ Die Vermutung, daß erst die sich herausbildende Hoplitaphalanx den Griechen die notwendige militärische Überlegenheit garantierte³⁵⁰¹ und so das Gelingen der Großen Kolonisation sicherte,³⁵⁰² ist daher nicht von der Hand zu weisen.³⁵⁰³

Die Diskussion muß an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden. Wie der kurze Exkurs nahelegt, müssen die einsetzende Hoplitaphalanx, die entwickelte Phalanxkampfweise, die Kolonisationstätigkeit und die beginnende (Um)Strukturierung

(Lanze); IV,135ff (Pfeil); V,97ff (Pfeil); XI,434ff (Lanze); XIII,371-372;396-399 (Speer); XIII,438ff (Speer); XIII,506f (Lanze). Auch jüngere Quellen bezeugen vergleichbare Verwundungen trotz Panzerung (E. Jarva 1995, 140-141). – Vgl. auch die Beobachtungen von P. Schauer (1978, 101) und M. Mödlinger (2012, 43-44 mit Fig. 28) zu martialisch anmutenden Perforationen und diversen Reparaturen an westeuropäischen Bronzepanzern.

³⁴⁹⁹ Kämpfe mit Indigenen bei der kolonialisatorischen Landnahme: Thuk. 6,3,2 (Syrakus und Leontini); Pol. XII,6 (Lokroi Epizephyrioi); Diod. 14,88,1 (Naxos auf Sizilien).

³⁵⁰⁰ Dies wird noch deutlicher angesichts der geringen Kämpferzahl der landnehmenden griechischen Kriegergruppen (vgl. etwa das Zeugnis des Hdt. 4, 150-159, der für die Besiedlung von Platea/Kyrene nur eine Hundertschaft anführt). Sehr viel größere Kriegerverbände werden üblicherweise auch für die älteren Koloniegründungen – entgegen der Polemik von F. Bernstein (2004, 122) – kaum angenommen.

³⁵⁰¹ Vgl. S.-G. Gröschel 1989, 49-52; O. Murray 1995, 161.

³⁵⁰² Skeptische Sichtweisen gegenüber einer gewaltsamen Landnahme, wie etwa von N. Burkhardt (2013, 38), werden eben durch den hier nochmals geschilderten kampftechnischen Vorteil der entwickelten Hoplitaphalanx ihrer Grundlage enthoben. Neben den oben (Anm. 3499) genannten wenigen Überlieferungen, die von Kampfhandlungen berichten, sind als direkte Zeugnisse die in griechischen Heiligtümern geweihten (Beute)Waffen der Apenninhalbinsel und Siziliens anzuführen (H.-V. Herrmann 1983; K. Kilian 1977a, bes. 124 [mit Differenzen in der Bewertung des Gesamtbildes]; H. Baitinger 2001, 36-39; 41-42 [Nr. 582; 585]; 48 [Nr. 748]; 90; F. W. v. Hase 1991, bes. 282; ders. 1979, 64 ff., bes. 74 [identische Interpretation für frühe mittelitalische Funde]; differenziert: A. Naso 2006, 326 mit Anm. 5; 331-334; H. Baitinger 2013, 158).

³⁵⁰³ Diese Bewertung differiert wesentlich von jenem Bild, das A. Snodgrass (1965) vorschwebte, der diesen Aspekt völlig ausklammerte und daher zu einem niedrigeren Zeitansatz für die mit dem Hoplitentum verknüpften sozialen Aspekte gelangte (bes. ders. 2006², 357). Für ein naheliegenderes Szenarium, das aber ebenfalls den militärischen Faktor der Kolonisation nicht berücksichtigt, siehe K. A. Raaflaub (1991, 227-229). – Die endgültige Ausgestaltung der Hoplitaphalanx dürfte dann sowohl durch die Erfahrungen aus den frühen Kolonisationsvorgängen als auch durch zunehmende Konflikte zwischen den griechischen Poleis geprägt sein (für Letzteres siehe die Hinweise bei K. A. Raaflaub [1991, 223-225 Anm. 59-62; ders. 2005, 259-261] und J. N. Coldstream [2003², 154; 163-164]; dazu die Notiz bei Apollodor [Bibl. II,2,1,2 Wagner = 2,24 Dräger], die eine verschwommene, mythisch verkleidete Erinnerung andeuten könnte, wonach die Erfindung des Schildes eine Folge von innergriechischen bzw. innerpeloponnesischen Konflikten gewesen sein mag). Von einer fertigen, exportierbaren Kriegsmaschinerie ist jedenfalls schon ab dem zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. auszugehen, wie die ab dieser Zeit belegten griechischen Söldner in orientalischen, vor allem ägyptischen, aber auch assyrischen Diensten bezeugen (W. Mayer 1996, 472; P. W. Haider 1996, 95-97; ders. 2001; W.-D. Niemeyer 2001, 17-20; 22-24; R. Wenning 2001, bes. 259; U. Höckmann/G. Vittmann 2005; vereinzelt finden sich Stimmen, die für den Beginn griechischer Söldner im Orient schon im 8. Jh. v. Chr. plädieren: R. Kearsley 1999, 118-130; als Option auch bei P. J. Riis 1982, 244; zuletzt W.-D. Niemeier 2001, 20-21; nach der von P. W. Haider [a. a. O. 81-82; 85-86; 90-92] besorgten Zusammenschau sind die frühen, zwischen 720 und 680 v. Chr. datierenden Hinweise auf griechische Söldner jedoch noch sehr vage bzw. mehrdeutig). Daraus kann abgeleitet werden, daß griechische Hoplitaphalanx ab dem zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. für ihre vorbildliche militärische Schlagkraft auch in den östlichen Hochkulturen geschätzt waren (vgl. dazu auch die Darstellung von griechischen Hoplitaphalanx auf dem Außenfries der phönizischen Silberschale von Amathus [Cy4 in der Zählung von Markoe], die bei einem Angriff auf eine befestigte Stadt an vorderster Stelle innerhalb der sonst eher orientalisches anmutenden Truppe gezeigt werden: Chr. Vonhoff 2015, 288 mit Rückgriff auf H. Matthäus). Außer Frage steht hierbei, daß sich die entsprechenden Söldnergruppen ohne die volle Ausbildung von Hoplitaphalanx und Phalanxkampfweise wohl kaum auf einem vorderorientalischen Schlachtfeld hätten behaupten können.

der fortgeschrittensten Poleis als ein zusammenhängendes Phänomen angesehen werden.³⁵⁰⁴ Euböa jedoch stand anfangs womöglich randlich zu einem Teil dieser geschichtsmächtigen Entwicklung. Hier scheinen "homerische" Idealvorstellungen bezüglich der Rolle des aristokratischen (Einzel)Kämpfers beim Austragen kriegerischer Konflikte noch von großer Bedeutung gewesen zu sein, wie die Ablehnung des Kampfes mit Fernwaffen einerseits³⁵⁰⁵ und die auffallenden heroischen Bestattungspraktiken für die gefallenen *aristoi* andererseits³⁵⁰⁶ bei dem großen Krieg, auf den unten zurückzukommen wird, bezeugen. Auch die Benennung der Herrschaftsformen während der fraglichen Zeit auf Euböa als Oligarchie durch Aristoteles³⁵⁰⁷ spricht – trotz der Skepsis der jüngeren Forschung³⁵⁰⁸ gegenüber der von ihm herausgestellten Rolle der Reiterei – dafür, daß die Entwicklung zu jenem Polistyp, der von sämtlichen landbesitzenden Vollbürgern, die die Masse der Hoplitenphalanx stellten, getragen worden war, hier nicht in vollem Umfange stattgefunden hatte.³⁵⁰⁹

Die beiden angesprochenen Exempel (Bologna < > Veneto centrale; Argolis < > Euböa) dienen zur Illustration von unterschiedlich verlaufenden Entwicklungen bei (ggf. auch benachbarten) Regionen eines geographischen Großraumes. Wie die Beispiele zeigen war die geschichtliche Realität der Früheisenzeit – womöglich in noch stärkerem Maße als jene der späten Bronzezeit – durch eine explizite Kleinräumigkeit geprägt; nicht nur die kulturellen Grundlagen und/oder ethno-politischen Einheiten selbst, sondern auch der Verlauf der historischen Entwicklung wies im Normalfall nur einen geringen Radius auf.³⁵¹⁰ Die Gründe und Bedingungen, die dieses vielgestaltige Bild hervorgebracht hatten, sind multipel: Neben den unterschiedlichen bronzezeitlichen Substraten sind im Einzelfall auch naturräumliche und/oder geopolitische Gegebenheiten zu beachten. Doch auch in diesen Fällen ist die Vielgestaltigkeit zugleich das Ergebnis historischen Handelns – eines divergierenden Handelns, für das hauptsächlich ein eklatanter Mangel an dominanten, integrierenden Supra-Strukturen verantwortlich war.

Mit den komplexer werdenden Strukturen und der wachsenden Dynamik bei den interaktiven Vorgängen nahm die Individualität der geschichtlichen Entwicklung weiter zu. Beispielhaft zeigt dies der Verlauf auf Euböa: Neben Lefkandi, das seine Bedeutung um 830 v. Chr. einbüßte,³⁵¹¹ erscheinen nun Eretria und Chalkis,³⁵¹² die als Poleis auch durch die

³⁵⁰⁴ Siehe auch K. A. Raaflaub (1991, bes. 247-248; ders. 2005, bes. 258), hier mit Blick auf die Aristokratie, die Polis, die Phalanx und die Hopliten; ferner K.-W. Welwei 1983, 79-80 (Kolonisation/Fremdkontakte und Ausgestaltung der Polis). Den engen Zusammenhang von Strukturierung der Poleis im 8./7. Jh. v. Chr. und den Kolonisationsvorgängen stellte jüngst F. Bernstein (2004) heraus.

³⁵⁰⁵ Strab. 10,1,12; Archil. Frg. 3 Tarditi = 9 Lasserre = Plut. Theseus V,2-3. Zur Bewertung der Quellen in diesem Sinne siehe die Editionscommentare sowie O. Murray (1995, 103-104) und V. Parker (1997, 95-104); skeptisch allerdings S.-G. Gröschel 1989, 71-73. – Die herangezogenen Überlieferungen betonen zugleich, daß die Kombattanten den Schwertkampf bevorzugten (unterstrichen von V. Parker 1997, 105-106), was als eine Sonderentwicklung bei der Kampfweise gesehen werden könnte. Daraus ist aber nun nicht abzulesen, daß bei den Kämpfen um die Lelantinische Ebene keine geschlossene Schlachtordnung praktiziert worden wäre (vgl. dazu die Argumentation ebd. 12-13; 95-99; 104-107; offen bleibt leider die Aussagekraft des schon von Strabon [Strab. 10,1,13] herangezogenen Passus im homerischen Schiffskatalog [Il. II,543-544], nach dem die Euböer zweifellos den Krieg mit der Lanze in der Hand führten). In jedem Falle fällt die Regelung, Fernwaffen nicht einzusetzen, angesichts der Bedeutung des (einleitenden?) Pfeilhagels und der Speerwürfe in den sonst bezeugten Kampfschilderungen (siehe oben Anm. 3498; dazu auch Tyrtaios, Fr. 11,27-38 West = 8,27-38 Diehl) auf.

³⁵⁰⁶ Hes. erg. 653-656; dazu evtl. auch die Waffengräber mit dem Heroon am Westtor von Eretria (C. Bérard 1970). Im breiteren Zusammenhang: J. N. Coldstream 1976, bes. 15.

³⁵⁰⁷ Der Philosoph (Aristot. pol. 4,3,35-40 = 1289b) stellte Chalkis und Eretria in eine Reihe von Poleis, die einen engen Zusammenhang von oligarchischer Staatsform und einer großen Bedeutung der Reiterei aufwiesen, mit deren Hilfe militärisch gegen Nachbarn vorgegangen worden war.

³⁵⁰⁸ V. Parker 1997, 108-116; F. Bernstein 2004, 118; relativierend auch schon P. A. L. Greenhalgh 1973, 91-93.

³⁵⁰⁹ So z. B. E. Freund in: S. Lauffer (Hrsg.), Griechenland – Lexikon der historischen Stätten (München 1989) 164. Zur Situation in Chalkis vgl. F. Bernstein (2004, 116-122), der die politische Dominanz einer aristokratischen Grundbesitzerschicht über Jahrhunderte nachzeichnen konnte.

³⁵¹⁰ Weiträumiges geschichtliches Interagieren ist selten zu verzeichnen; die relevantesten Vorgänge wurden oben im Kap. V.2. nochmals zusammengefaßt.

³⁵¹¹ M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 8. Die Ausgräber geben das Jahr 825 v. Chr. als zeitliche Untergrenze für das Anlegen von Gräbern auf den von ihnen untersuchten Bestattungsplätzen an. Zur chronologischen Terminologie: ebd. XIII; weiterhin auch M. R. Popham/P. G. Calligas/L. H. Sackett 1989, 119-120; M. R. Popham/E. Touloupa/L. H. Sackett 1982, 245-246.

³⁵¹² Eretria: B. Blandin 2007, 157-170; 178; S. Verdant 2013, 276-278; allgemein: S. Lauffer (Hrsg.), Griechenland – Lexikon der historischen Stätten (München 1989) 223-224 s. v. "Eretria" (E. Freund); V. Parker 1997, 29-37. –

folgenden Jahrhunderte bestanden. Die bruchstückhafte Überlieferung läßt erkennen, daß nach dem Ende der Früheisenzeit nicht nur ein Streit um die fruchtbare lelantinsche Ebene entbrannte, sondern inzwischen konkurrenzartige Differenzen zwischen den beiden Städten angewachsen waren, in die weitere Poleis und Nachbarstaaten, die sich zu dieser Zeit in den frühen Fernhandelsnetzen etablierten, einbezogen worden waren (Thuk. 1,15,3; Hdt. 5,99).³⁵¹³ Die Auflösung dieses Konfliktes im sog. "Lelantinschen Krieg", dessen Beginn an Hand historischer Quellen und archäologischer Befunde aus Euböa recht bald nach dem Ende der Früheisenzeit angesetzt wird,³⁵¹⁴ führte dann wohl zu einem generellen Bedeutungsverlust Euböas für den Mittelmeerhandel.³⁵¹⁵ Die zugespitzte Dynamik des Wettbewerbs zwischen den involvierten Poleis führte im Rahmen einer Gemengelage von Strukturwandel, Ereignisgeschichte und menschlicher Entscheidungsmacht letztlich zu weitreichenden Konsequenzen.

Diese Art von kleinteiliger, aber ergebnisrelevanter Geschichtlichkeit mit einer starken Dynamik ist für die Früheisenzeit überall dort vorauszusetzen, wo komplexere wirtschaftliche und politische Strukturen ausgebildet worden waren oder – wie im Falle Griechenlands – im Entstehen³⁵¹⁶ waren. So bei den phönizischen Städten, deren Geschehnisse im Spiegel der Archäologie bisher leider nur unzureichend bekannt sind. Die historische Überlieferung gibt – trotz ihrer bruchstückhaften Natur und ihrer Unausgewogenheit³⁵¹⁷ – jedenfalls diverse Unterschiede in der Geschichte der Stadtstaaten zu erkennen.³⁵¹⁸ An dieser Stelle seien nur die beiden großen Protagonisten Tyros und Sidon angesprochen, die nicht nur in enger Nachbarschaft (Entfernung ca. 40 km) existierten, sondern wahrscheinlich auch eine am Beginn der Früheisenzeit erfolgte engere Verbindung besaßen.³⁵¹⁹ Auffälligster Unterschied in den Geschehnissen beider Stadtstaaten ist die Tatsache, daß Sidon nach einer Periode der assyrischen Mitbestimmung (701 v. Chr. wurde ein den Assyrern genehmer Herrscher

Chalkis: A. K. Andreiomenou 1998, 156-161 (hier mit einem Plädoyer für einen früheren Beginn der überregionalen Bedeutung von Chalkis, quasi parallel zu Lefkandi); S. Lauffer, a. a. O., 164-166 s. v. "Chalkis" (E. Freund). – Neben den oben nochmals behandelten euböischen Fernhandelsaktivitäten, die sich im 8. Jh. v. Chr. intensivierten und weiter ausdehnten, sind die gemeinsame Kolonisation von Chalkis und Eretria auf der Chalkidike bzw. die dortige euböische Präsenz (Übersicht: V. Parker 1997, 45-50; A. M. Snodgrass 1994; K. Soueref 1998; M. A. Tiverios 1998; zur historischen Überlieferung: A. Mele 1998) sowie die (vielleicht nicht ganz sicheren) Hinweise auf eine Dominanz über Teile der Kykladen (Strab. 10,1,10 p. 448; vgl. dazu V. Parker 1997, 31-33) als Belege für die zunehmende Dynamik und Komplexität der Entwicklung anzuführen.

³⁵¹³ J. N. Coldstream 2003², 200-201; O. Murray 1995, 101-102; S.-G. Gröschel 1989, 70; zur Frage der Bundesgenossen ausführlich V. Parker (1997, 119-152), der Samos, Milet, Korinth, Megara und Thessalien als Bundesgenossen einer der beiden befeindeten euböischen Städte belegen oder wahrscheinlich machen kann. Zur Relevanz der lelantinschen Ebene als Streitobjekt siehe ebd. 154-155 mit Anm. 726-736.

³⁵¹⁴ Ausführlich zur Datierung: V. Parker 1997, 59-93. Parkers eingehende Untersuchung stellte klar, daß sich der mit Waffen ausgetragene Konflikt noch bis ungefähr in die Mitte des 7. Jh. v. Chr. hinzog. Bedeutende unmittelbare Konsequenzen lassen sich freilich schon am Ende des 8. Jh. v. Chr. fassen (Waffengräber am Westtor von Eretria; endgültige Zerstörung von Xeropolis; Ende der euböischen Siedlungstätigkeit im Westen und der euböischen Präsenz in Al Mina). – Der abrupte Abbruch euböischer Importkeramik an den Fundstellen des tyrrhenischen Italien (vor allem Veio und Pontecagnano) um 720 v. Chr. und deren völlige Substitution durch korinthische und kolonialgriechische Ware verdeutlicht allerdings, daß erste (und wohl schon weitreichende) Auswirkungen jenes Konfliktes schon am Ende der Früheisenzeit zu verzeichnen sind (dazu O. Dörner, in Vorbereitung 2).

³⁵¹⁵ O. Murray 1995, 104-105; V. Parker 1997, 52; 167. Grundlegend für die Beurteilung des Bedeutungsverlustes im Fernhandel ist der Befund in Al Mina: "In the seventh century it is the Eastern Greeks who have the controlling interest in Al Mina ..." (J. Boardman 1957, 25; siehe zu Al Mina auch ders. 1999a; R. Kearsley 1995). Auch an anderen Fundstellen der nordsyrischen Küste wird die euböische Keramik ungefähr am Beginn des 7. Jh. v. Chr. durch diverse ostgriechische Waren verdrängt (Kurzüberblick: P. W. Haider 1996, 63-66).

³⁵¹⁶ Es scheint in den weiterentwickelten Regionen Griechenlands durchaus für den Zustand des 8. Jh. v. Chr. bezeichnend zu sein, daß hauptsächlich Konflikte mit benachbarten Poleis entbrannten. Die einschlägigen Einschätzungen (K. A. Raaflaub 1991, 223-225; V. Parker 1997, 153-155), wonach der Kampf um fruchtbare Ebenen ein in den Quellen immer wiederkehrendes Muster bildet, das in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte, ist nicht nur für die Bewertung des lelantinschen Krieges von Relevanz.

³⁵¹⁷ W. Röllig 1982, 16 mit Anm. 3-5. Die für unseren Zweck wichtigsten Angaben stammen aus assyrischen Quellen.

³⁵¹⁸ Vgl. im Folgenden: R. Labat 1967, 70; 78; 83; O. Eißfeldt 1967, 200-202; W. Röllig 1982; W. Culican 1991, 461-472; für Tyros: H. J. Katzenstein 1973; auch P. M. Bikai 1978, 72-76.

³⁵¹⁹ Tyros soll nach Angaben des Justin (Iust. 18,3) durch Phönizier aus Sidon neu gegründet worden sein. Eine endgültige Auflösung des Puzzles, das sich zu verschiedenen Szenarien kombinieren läßt (W. F. Albright 1975, 519; W. Culican 1991, 463-464), ist nicht zu erwarten. Eine vorsichtige Bewertung dieser Notiz findet sich bei W. Röllig (1982, 18). Zu Sidon im 12. Jh. v. Chr. siehe auch F. J. Núñez Calvo 2017, 274.

von Sanherib inthroniert)^{3519a} endgültig 677 v. Chr. von Asarhaddon zerstört wurde.³⁵²⁰ Tyros erlitt zwar ebenfalls *de facto* wiederholt eine assyrische Fremdbestimmung bzw. Einmischung in Regierungsbelange (nach Belagerungen in den Jahren 671 und 662 v. Chr.),³⁵²¹ blieb aber als formell unabhängige Seehandelsmacht erhalten,³⁵²² bekam zuvor, nach der Zerstörung von Sidon sogar zwei "Städte" aus dessen Besitz überlassen. In das sich immer weiter ausdehnende assyrische Provinzialsystem wurde Tyros jedenfalls nicht gezwungen.³⁵²³ Dauerhaftes militärisches Unvermögen der Assyrer muß – trotz einer verlorenen Seeschlacht – an dieser Stelle nicht angenommen werden, da mehrjährige und logistisch komplizierte Belagerungen seit der Mitte des 8. Jh. v. Chr. von ihnen praktiziert worden waren.^{3523a} Der Hintergrund für die Sonderbehandlung von Tyros muß vielmehr in seiner besonderen Rolle im Hinblick auf das eigentliche Interesse Assyriens gesehen werden. Wie der in seiner Bedeutung kaum zu überschätzende Beitrag von J. S. Holladay Jr. in eindrucksvollen Zahlen deutlich macht, war der an der südlichen Levante erzielte Ertrag aus dem kombinierten Südarabien-Mittelmeer-Handel gigantisch. Seine tributäre Abschöpfung durch die Assyrer (evtl. ergänzt durch Handelsbeziehungen) scheint immer noch vorteilhafter gewesen zu sein als der Gewinn aus einer Provinzialisierung mit einem zu erwartenden Einbruch im Handelsumsatz.³⁵²⁴ Indes gibt es auch für einen von Assyrien direkt kontrollierten, sehr umfangreichen Seehandel (in diesem Falle mit den prosperierenden griechischen Städten) einen Präzedenzfall: Al Mina, das ursprünglich als (Haupt)Hafen für das aramäische Staatsgebilde von *Unqi* in der Amuq-Ebene fungierte, das 738 v. Chr. von Tiglathpileser III. aber unterworfen und in das assyrische Provinzialsystem eingegliedert worden war.³⁵²⁵ Tyros blieb dieses Schicksal jedoch erspart. Die Ursache dafür ist am ehesten in der Früheisenzeit zu verorten. Hier begründete sich die besondere Stellung von Tyros, beginnend mit der Etablierung der

^{3519a} W. R. Gallagher 1999, 93-94.

³⁵²⁰ In der Folge wurde ein assyrischer Militärstützpunkt (Kar-Asarhaddon) mit umgesiedelter Bevölkerung aus dem Ostteil des assyrischen Reiches in der Nähe der zerstörten Stadt eingerichtet (R. Borger 1956, 48-50 §27; Nin. A-F, Episode 5-6). – Zu den hier interessierenden Ereignissen siehe W. Culican 1991, 468-470; A. K. Grayson 1991, 109-110; 125-126.

³⁵²¹ Assyrische Einmischungen in dynastische Belange von Tyros sind möglicherweise schon um 730 v. Chr. zu verzeichnen (B. Oded 1974, 49; W. Culican 1991, 469 zu Nimrud Letter XIII). Zur Bedeutung des von Asarhaddon in Tyros eingesetzten "Vertrauensmann des Königs" (*qepu*) siehe K. Radner 2004, 161 mit Anm. 33.

³⁵²² In Folge mehrerer mißlungener anti-assyrischer Aktionen ging Tyros allerdings sukzessive seines Festlandbesitzes verlustig (W. Culican 1970, 32).

³⁵²³ Zum Stand der assyrischen Provinzialverwaltung in der den direkten Auseinandersetzungen unmittelbar vorangehenden Zeit, während der die Grenze schon bis in die Gegend des modernen Tripoli vorgeschoben werden konnte, siehe K. Kessler 1975; H. Klengel 1984, 13-15; W. Culican 1991, 468. Mit Ausnahme von Arwad war die nördliche Küste Phöniziens wohl schon unter Tiglathpileser III. eine assyrischen Provinz geworden (B. Oded 1974, 43-45; vgl. auch H. Tadmor 1994, 103-106 [Stele IIB]; 234-235 [738 v. Chr.]) – nicht hingegen Tyros, das trotz seiner Teilnahme an der anti-assyrischen Koalition unter Rezin von Aram-Damaskus (734-732 v. Chr.) nicht provinzialisiert worden war (B. Oded 1974, 46-47). Unter Asarhaddon und Assurbanipal wurden die Grenzen des assyrischen Reiches bis nach Ägypten ausgedehnt (A. K. Grayson 1991, 123-124; ders. 1991a, 143-144). Zwar wurde nach dem vergeblichen Aufstandsversuch des Baal, Stadtkönig von Tyros, an der Seite einer syrisch-südlevantinisch-äthiopischen Koalition gegen Asarhaddon 671 v. Chr. der Festlandsbesitz von Tyros in das assyrische Provinzialsystem einbezogen, doch die Inselfeste selbst blieb formell unabhängig (RLAss. 11 [2006-2008] 42-68 s.v. Provinz. C. Assyrien [K. Radner] 63 *apud* Nr. 65).

^{3523a} Siehe unten Anm. 3534e. – Im Jahre 802 v. Chr. setzte Adad-nerari III. nach Arwad über, was eine entsprechende Logistik voraussetzt (für Letztere vgl. W. Mayer 1995, 475-476). – Nichtsdestotrotz kann es keinen Zweifel daran geben, daß Tyros sehr gut gegen militärische Interventionen geschützt war (betont von W. R. Gallagher 1999, 102).

³⁵²⁴ J. S. Holladay Jr. 2006; K. Radner 2004, 157 ff.; H. Klengel 1990, 409-412; F. Sciacca 2015, 112; zum Problem auch schon W. Mayer 1996, 468. – Klarer Beleg für das Interesse der Assyrer ist auch die Angabe Sargons in den Annalen des Jahres 815 v. Chr. (sowie in einer Prismeninschrift), er habe die ionische Piraterie, die Que und Tyros bedrohte, aus dem Meeresbereich zwischen Kilikien, Zypern und Südphönizien zurückgedrängt (W. Culican 1991, 469; P. W. Haider 1996, 80 mit Anm. 116; W. Mayer 1996, 470-471 [nach A. Fuchs]). – Eine analoge Situation wird von der Forschung beim Umgang der Assyrer mit dem politischen System der Negev als Knotenpunkt des Südarabien-Handels angenommen (E. A. Knauf et al. 2010, 49-50). – Neben diesem offenkundigen Protektionismus wurde in weniger sensiblen Bereichen eine direkte Kontrolle des Handels als zweite Strategie betrieben: Davon zeugen die assyrischen Handelskolonien bzw. Handelshäuser, die nach assyrischen Eroberungen in Sidon (677 v. Chr.: Kar-Asarhaddon) und Gaza (734 v. Chr.: *bit-kari*) eingerichtet worden waren (F. Sciacca 2005, 416 mit Anm. 841).

³⁵²⁵ H. Tadmor 1994, 103-105 Stele IIB, bes. 5'; 12'. Vgl. auch J. Luke 2003, 11-12 mit Map 2; M. Weippert 1982, 396; A. K. Grayson 1991b, 75-76; J. N. Coldstream 2008a, 181. Siehe auch die Beiträge in Anm. 3523.

Handelsachse "Tyros-(Zypern)-Euböa" noch im 10. Jh. v. Chr.,³⁵²⁶ mit den gleichzeitig einsetzenden ersten Westexpeditionen und fortführend auf höherer Qualität mit der Gründung eigener Pflanzstädte, vor allem im zentralen und westlichen Mittelmeerraum.³⁵²⁷ Dieses weitgreifende Fernhandelsnetz mit Partnern, die selbst Stadtstaatstrukturen entwickelt hatten, konnte durch eine ungebremsste assyrische Intervention in Tyros leicht verloren gehen.³⁵²⁸ Sidon hingegen scheint nicht oder nur in deutlich geringerem Umfang im Kontext dieses Westhandels tätig gewesen zu sein; sein Schwerpunkt war offenbar nach Nordwesten ausgerichtet.^{3528a} Das Zeugnis Homers kann durchaus so verstanden werden, daß für die Griechen Sidon das Zentrum des phönizischen Handels war.³⁵²⁹ Da den Handel mit Griechenland ab dem 8. Jh. v. Chr. aber schon Al Mina (zusammen mit weiteren nordsyrischen Hafenstädten) wahrnahm, das seit der

³⁵²⁶ Siehe oben Anm. 3216 ff.

³⁵²⁷ Siehe oben Anm. 1839 ff.; 2839 ff.; 3216 ff.; bes. 2840.

³⁵²⁸ In diesem Sinne schon klar formuliert bei B. Oded 1974, 47; M. Weippert 1982, 399; M. E. Aubet 1993, 72-74; siehe auch K. Radner 2004, 160-161; F. Sciacca 2005, 417. – Möglicherweise begann Karthago im Laufe des 7. Jh. v. Chr. seine Mutterstadt zu überflügeln, obwohl der alttestamentliche Prophet Hesekiel (AT Hes 27) im frühen 6. Jh. v. Chr. noch vom Reichtum und von den weitgespannten Handelsbeziehungen von Tyros zu berichten weiß (teilweise vielleicht aber auch im Rückblick; für den tyrischen Ostmittelmeerhandel des 7. Jh. v. Chr. siehe die vom südlichen Phönizien importierten Transportamphoren in Tel Achziv: P. Waiman Barak et al. 2017, bes. 90-91; 98-100; 102). Interessant ist in dieser Hinsicht der Wandel im levantinischen Importgut, der in Karthago in einer von M. Vegas vorgelegten Fundkollektion zwischen dem späten 8. und frühen 7. Jh. v. Chr. zu fassen ist (M. Vegas 1999, bes. 397), und der für eine beginnende Lösung Karthagos vom Mutterland sprechen könnte. Zugleich erscheinen Amphoren aus dem westlichen Mittelmeerraum als größte Importklasse in Karthago. Gerade dieser auch in der Hamburger Grabung dokumentierte große Anteil von Transportamphoren aus westlichen Gefilden (Sardinien und Circuito del Estrecho) dokumentiert die Bedeutung des Handels mit den rohstoffreichen Regionen des westlichen Mittelmeerbeckens für Karthago in der Frühphase (R. F. Docter 2007a, bes. 618-619). Bedenkt man das große Interesse der phönizischen Stadtstaaten an den Metallressourcen des Westens (der Zusammenhang von H. G. Niemeyer [in: H. G. Niemeyer et al. 2007, 869] nochmals betont), ist leicht vorstellbar, daß Karthago mit seiner privilegierten geopolitischen Position im Mittelmeer durchaus die Rohstoffzufuhr zu den Mutterstädten an der Levante ab einem bestimmten Zeitpunkt kontrolliert haben konnte. Dazu paßt der von D. Marzoli (in: F. Arnold/D. Marzoli 2009, 411-412) resümierte Befund für die phönizische Siedlungskammer im Raum Vélez-Málaga, wo "im 7. Jh. v. Chr. (...) die nachweisbaren direkten Verbindungen zur Levante deutlich zurück(gingen), während mit der gefestigten Einbindung in die westphönizische Koiné ein wirtschaftlicher Aufschwung und ein beträchtlicher Anstieg der Bevölkerung einhergingen". Diese Entwicklung mündete in einen einheitlichen Siedlungsausbau im Umland der ursprünglich kleinen phönizischen Handelsplätze (2-3 ha) auf der iberischen Halbinsel um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. (D. P. Mielke/M. Torres Ortiz 2012, 267; M. Botto 2018, 28). Nach S. v. Reden (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 994; 1003) kam der Agrarproduktion und ihrem lokalen und regionalen Austausch bei dieser Entwicklung das Primat zu – ein Ansatz, der eben auch durch den Wandel im Transportamphorenspektrum Karthagos während der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. unterstützt wird (R. F. Docter 2009, 180-182; I. Petacco 2003, 62).

^{3528a} Vgl. schon R. Fletcher 2004. Siehe auch oben Anm. 3181aa. – Die von B. Peckham (1998) gezeichneten Unterschiede zwischen Sidonischen und Tyrischen Aktivitäten im Westen und Nordwesten betreffen in erster Linie die Modalitäten ihrer Ausprägung, weniger die geographisch-handelspolitische Ausrichtung.

³⁵²⁹ W. Röllig 1982, 20; siehe auch J. Latacz 1990. – Wenn Phönizier in den frühen Quellen, vor allem bei Homer, wiederkehrend als "Sidonier" bezeichnet werden, könnte dies eine Namensübertragung spiegeln oder allgemein auf Phönizier zu beziehen sein (siehe unten Anm. 3531). Explizite Nennungen von Sidon selbst (z. B. Hom. Il. 6,289-291; Hom. Od. 13,283-286) legen indes nahe, daß die Schilderungen von "sidonischer" Kunstfertigkeit und "sidonischen" Händlern tatsächliche auf die eponyme Stadt zu beziehen sind (auch wenn die betreffenden Geschichten zum Zeitpunkt der schriftlichen Fixierung der homerischen Epen eventuell einen Rückblick darstellen mochten; siehe auch R. Fletcher 2004, 64-65). In jedem Falle war für die frühen Griechen mit der Einbeziehung in den merkantilen Orbit der Phönizier die krisenträchtige Erfahrung andersartiger, effektiverer (weil professioneller) Handelsformen verbunden (M. E. Aubet 1993, 103-105), die zu einer vielsagenden Distinktion geführt hat (vgl. bes. Hom. Il. 23,740-745; vgl. dazu auch J. Latacz 1990, 14). – Der Vorschlag, die größeren phönizischen Städte hätten verschiedene Schwerpunkte für ihre Außenbeziehungen ausgebildet (so auch schon M. Artzy 2006, 96), wird noch gestützt durch die bekannte Affinität von Byblos zu Ägypten, die sich nach der engen Zusammenarbeit während der Bronzezeit verzugsweise (trotz aller Unwägbarkeiten bei der Weitergabe) in den drei nach Byblos gebrachten Statuen von Pharanonen der 22. Dynastie (Scheschonk I., Osorkin I., Osorkin II.: B. U. Schipper 1999, 172-177; 298-299 mit Abb. 11-13) ausdrückt und nicht zuletzt im Bericht des Wen-Amun (ders. 2005, 179; 185-186; siehe auch oben Anm. 1869).

Eroberung und Provinzialisierung von *Unqi* mehr oder weniger direkt von Assyrien kontrolliert wurde,³⁵³⁰ bestand für die Assyrer offenbar keine große Hemmschwelle gegenüber einer Eroberung und Zerstörung von Sidon.^{3530a} Die unterschiedlichen Schicksale von Tyros und Sidon gründeten also auf ihre während der Früheisenzeit herausgebildeten differierenden wirtschaftlichen Entwicklungen und Ausrichtungen.³⁵³¹

³⁵³⁰ Zum Funktionieren von Al Mina unter assyrischer Oberhoheit: J. Luke 2003, 21-22. Besonderes Augenmerk verdient die Erwähnung eines königlichen Warenlagers in Ahta durch Tiglatpileser III. (H. Tadmor 1994, 102-106 [Stele IIB] bes. 105, 12'-13'). – Bezeichnenderweise wurden dem tyrischen Handel nach Norden in einem Vertrag zwischen Baal von Tyros und Asarhaddon durch den letzteren klare Grenzen gesetzt (S. Parpola/K. Watanabe 1988, 24-27 = Nr. 5 bes. '18-21; siehe auch RLAss 1 [1932] 202 s. v. Aššurhiddin [Weißbach]; RLAss 14 [2014-2016] 252 s.v. Tyros. A [W. Röllig]). Die archäologische Evidenz spiegelt prompt den durch die assyrische Kontrolle hervorgerufenen Einschnitt (z. B. M. Botto 1991, 263-264). Die andere Seite dieses Protektionismus könnte sich in der von A.-M. Wittke (2004, 44; 46) vermuteten gezielten Ansiedlung von Griechen an der Küste Kilikiens nach dem sog. Kilikischen Aufstand (696 v. Chr.) zeigen und ist mit großer Wahrscheinlichkeit in der Beteiligung von Griechen am Emporiumsbetrieb von Tell Sukas nach der assyrischen Zerstörung von 677/671 v. Chr. dokumentiert (ebd. 52). – Außerdem ist eine direkte Kontrolle der ergiebigen südanatolischen Erzlagerstätten durch die Assyrer seit Sargon II. zu konstatieren (M. Botto 1991, 264 mit Anm. 45). Assyrien reagierte damit auf die eingeschränkte Metallzufuhr (v. a. Silber) infolge der Kontrolle durch eine Urartäisch-Syrische Allianz seit ca. 800 v. Chr. und durch den schon vorher einsetzenden (siehe oben Anm. 3235*) tyrischen Fernhandel (M. E. Aubet 1993, 67).

^{3530a} Eine andere Erklärung für die plötzliche Bereitschaft Assyriens, Sidon zu beseitigen, sah K. Radner (2004, 159-160) in dem Umstand, daß sich die Großmacht selbst durch ihre Expansion – insbesondere nach dem Fall Karkemischs – in eine direkte Abhängigkeit von einer einzigen Quelle für Importgüter, nämlich von den phönizischen Städten, begäben hätte – d. h. in "eine handelspolitisch ungünstige Situation", die größtmögliche Loyalität der phönizischen Städte erforderte. Jeder Bruch und insbesondere die Allianzbildung zwischen Abdi-Milkutti von Sidon und dem kilikischen Herrscher Sanduarri von Kundu im Jahre 677 v. Chr. (R. Borger 1956, 49-50: Episode 6; RIA 12, 2009-2011, 8 s. v. "Sanduarri" [R. Pruzsinszky]) brächte Assyrien auf den Plan. Warum Sidon aber – im Unterschied zu Tyros – für entbehrlich gehalten wurde, erklären diese Ausführungen nicht (vgl. K. Radner 2004, 161): übersehen wurde in diesem Szenarium die gewichtige merkantile Rolle von Al Mina.

³⁵³¹ Randlich wird das Problem einer vermeintlichen staatlichen Einheit von Tyros und Sidon (bis zur assyrischen Intervention unter Sanherib 701 v. Chr.) berührt. Die Argumente, die seit Langem von Vertretern unterschiedlicher Konzepte einer entsprechenden Entität angeführt werden, ergänzte O. Tammuz (2011, 180-192; bes. 181-183) um eigene Ansichten. In ihrer Sicht bestand *ab ovo* ("from around 1100 B. C. E.") eine "united monarchy" im südlichen Phönizien (ebd. 183). Im wesentlichen wird auf die Tatsache abgehoben, daß tyrische Könige zugleich wiederholt als "Könige der Sidonier" bezeichnet wurden. Die Belege stammen interessanterweise nicht nur aus der griechischen Welt (Hom. Od. 4,617; 15, 117), sondern auch aus dem Alten Testament (1. Kön 16,31); sogar ein Selbstzeugnis liegt mit der phönizischen Inschrift auf einer Schale aus Zypern vor (H. Donner/W. Röllig 1968, 49 Nr. 31; W. Mayer 1996, 473-474; H. Matthäus 2010a). Punktuelle Namensübertragung als Ursache ist vor diesem breiten Hintergrund auszuschließen. Auffälligerweise werden tyrische Monarchen niemals als Könige von Sidon (also der Stadt selbst) bezeichnet. Assyrische Quellen benutzen die fragliche Titulatur ("König der Sidonier") ohnehin nicht; das Interesse der assyrischen Könige beschränkt sich offenbar darauf, die betreffenden Stadtkönige (Baal-manzer, Tuba-ilu, Hieram [II], Matten [II]) als Herrscher von Tyros zu kennzeichnen (O. Tammuz (2011, 181). Die formelhafte Titulatur verweist in der Eigenperspektive daher wohl eher darauf, daß die Einwohner von Tyros, d. h. die Untertanen des tyrischen Königs, bei den Nachbarvölkern als "Sidonier" bezeichnet wurden und sich auch selbst so bezeichneten. Auch die Belegstelle in 1. Kön 5, 20 läßt sich so verstehen. "Sidonier" könnte also schlichtweg die Selbstbezeichnung der Phönizier darstellen. Alternativ bietet sich eine spezifische historische Erklärung an, warum sich die Einwohner von Tyros als "Sidonier" bezeichneten: Wenn die späte und in ihrer Natur nicht mehr zu wertende Angabe bei Justin (Just. 18,3; siehe oben Anm. 3519) zutrifft, daß Tyros am Beginn der Früheisenzeit von Sidon aus neu gegründet worden sei, wäre die für heutige Forscher verwirrende Dichotomie leicht verständlich. Die Einwohnerschaft verstand sich demnach fürderhin als "Sidonier". Als Beleg für eine vereinte Monarchie kann diese Stelle allerdings kaum gelesen werden, da die Neugründung von Tyros als unabhängiger Stadtstaat konzipiert war – wie dies schon das eigene Poleonym verdeutlicht. Nach O. Tammuz (2011, 182-183) sollen die assyrischen Quellen (*ante* Tiglatpileser III.) zwar zu erkennen geben, daß Tyros und Sidon in dieser Perspektive als "two that are one" wahrgenommen worden wären, doch geben die zitierten Quellen keine Begründung für diese Bewertung her. Eine engere Verbindung beider südphönizischer Städte ist erst mit der Allianzenbildung gegen das assyrische Joch zu verzeichnen, wo auch das wichtigste Argument für einen vermeintlichen Doppelstaat angesiedelt ist. Die von Flavius Josephus wiedergegebene Geschichte der tyrischen Könige des Menander nennt explizit einen Abfall der Städte Sidon, Arke (Akko) und Alt-Tyros "and many other cities" von Tyros, da sie es angesichts einer drohenden Gefahr vorzogen, sich den Assyrern

*

Mit den hier nur cursorisch angeführten Beispielen konnten grundlegende Charakteristika der geschichtlichen Realität während der Jahrhunderte der "Früheisenzeit" hervorgehoben werden.

Die bisweilen unterstellte Unilinearität und Zielgerichtetheit der Entwicklung läßt sich keineswegs erkennen; die historisch relevanten Vorgänge während der Früheisenzeit können nicht auf den (wirkungsgeschichtlich sicherlich relevantesten) Aspekt der Ausweitung hochkultureller und marktbestimmter Lebens- und Wirtschaftsweisen im Mittelmeerraum eingengt werden. Integrierende Prozesse wirkten beispielsweise auch in anderen Sphären, etwa bei der Herausbildung und Vertiefung des Zusammengehörigkeits-Bewußtseins der Griechen.³⁵³²

Als essentiell ist zu betrachten, daß die basalen (archäologisch-)kulturellen, wirtschaftlichen und ethnopolitischen bzw. frühstaatlichen Strukturen beträchtliche Unterschiede zwischen den Großräumen und auch zwischen den Regionen

zu unterwerfen (indirekt: Ios. ant. Jud. 9,14.2 §284-287). Der in seiner Datierung umstrittene Text, der sich auf die Regentschaft eines Eloulaios in Tyros bezieht und Selampsas (Salmannassar V.) als seinen assyrischen Gegenspieler nennt, bezeugt *per se* lediglich eine (vielleicht nur temporäre) Dominanz von Tyros als der bestbefestigten phönizischen Stadt bei der Allianzenbildung (ein Modell, für das hinreichend Vergleiche seit dem 9. Jh. v. Chr. aus der Levante vorliegen). Erst mit der unzureichend begründeten Umdatierung dieser Geschehnisse in die Zeit von Sanheribs Eroberung von Sidon 701 v. Chr. konnte O. Tammuz (2011, 185-186) eine politische Einheit von Tyros und Sidon konstruieren. Luli, der in assyrischen Quellen explizit als "König von Sidon" bezeichnet wird, setzte sich vor dem siegreich heranrückenden Sanherib offenbar noch rechtzeitig ab und floh von Tyros aus nach Zypern. An seiner Statt wurde ein assyrischer Vasall (Tuba'lu) "auf seinen königlichen Thron gesetzt" – ein eindeutiger Beleg für ein auch vorher schon existierendes Königtum in Sidon, dessen Besitzungen und Einflußbereich bei dieser Gelegenheit erwähnt wurden (E. Frahm 1997, 53 [Rassam Cylinder II. 32-35]; W. R. Gallagher 1999, 93-94). Schon aus dieser Sicht ist die von Tammuz postulierte Gleichsetzung von Luli, König von Sidon (Zeit Sanheribs, assyrische Quelle), mit Eloulaios, König von Tyros (Zeit Salmannassars V., tyrische Annalen via Menander), nur auf Grund der ähnlichen Personennamen wenig wahrscheinlich. Auch die Einbindung der von Menander/Josephus geschilderten Schlacht zwischen Selampsas (Salmannassar V.) und Eloulaios von Tyros im Meereskanal vor der Stadt in die Vorgänge um Luli schafft Widersprüchlichkeiten. Die assyrischen Angaben lassen keinen Zweifel, daß Luli sich nur durch Flucht der Strafkampagne Sanheribs entziehen konnte; im Ergebnis kam es zu dem schon genannten Thronwechsel in Sidon. Mit diesem Ergebnis ist die Schilderung der von Eloulaios gewonnenen Seeschlacht und der anschließenden erfolgreichen Behauptung gegenüber der assyrischen Trinkwasserblockade nicht gut zu vereinbaren.³⁵³² Dazu jüngst an Hand des homerischen Schiffskataloges: B. Eder 2003. Siehe auch K. A. Raaflaub 2003, 325-326. – Als offenes Forschungsproblem, mit m. E. zu großer Skepsis, wahrgenommen von Chr. Ulf (1996). – Auf die einzelnen Aspekte, die für die Ausformung des Griechentums im Laufe der Früheisenzeit relevant wurden, kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Als essentielle Phänomene verdienen zumindest hervorgehoben zu werden: Die Ausweitung bzw. Ausgestaltung griechischen Siedlungsraumes in der Ägäis (z. B. die "ionische Wanderung": jüngst A. Herda 2006, bes. 44; 72-78; ders. 2009; M. Kerschner 2006a), die differenziert zu wertende Bedeutung der Fremdkontakte bzw. Fremdwahrnehmung (z. B. W. Sieberer in: R. Bichler/W. Sieberer 1996, 121-148; bes. 127; 142 ff.; J. Latacz 1990; bei P. W. Haider [1996, 77] wird die aktive Rolle der Griechen jedenfalls zeitlich entschieden zu niedrig angesetzt) und die Rolle des frühen Heroenkultes bzw. einer weitergefaßten Heroenverehrung (J. N. Coldstream 2003², 341-357; 410; ders. 1976; E. Stein-Hölkeskamp 1989, 17-18; damit eng verbunden auch der genealogische Aspekt im Epos ebd. 23; H. Kyrieleis 2006, 70 ff.; problematisch und m. E. mit zu niedrigem Zeitansatz für die Wirkungsentfaltung: G. Lorenz 1996; die jüngere Forschung stellt die Rolle der jeweiligen Heroenkulte für die [entstehende] Polis in den Mittelpunkt, vgl. bes. D. Boehringer 2001; wichtig im gegebenen Zusammenhang auch die Ausführungen von K. Tausend [1992, 9-63] zum Charakter der Amphiktyonien). Aus archäologischer Sicht ist die als bewußter Rückgriff zu wertende Wiederaufnahme von alten ikonographischen Typen mit religiöser Konnotation im späten 9. und 8. Jh. v. Chr. anzuführen, zu der sich die Wiederverwendung von bronzezeitlichen Altstücken gesellt (zusammenfassend für Kreta: E. Konstantinidi-Syvridi 2015, 156; aussagekräftig auch die Befunde in Elateia/Phthiotis: Ph. Dakoronia/S. Deger-Jalkotzy/S. Fabrizii-Reuer 2009). Nicht zu übergehen sind ferner die Erwägungen von S. Sherratt (2003, 231-233) bezüglich der Wahrnehmung von Andersartigkeit in der Sichtweise der Griechen an Hand der Sprachdifferenz, wie sie in den frühen Epen bezeugt ist, auch wenn hierbei die zeitliche Tiefe unbekannt bleiben muß. Einen extrem frühen zeitlichen Ansatz gestatten hingegen die Dreifußweihungen in den großen Heiligtümern der Früheisenzeit, die die Genese elitärer Öffentlichkeiten der sich herausbildenden politischen Einheiten Griechenlands bezeugen (M. Kiderlen 2010).

aufwiesen, die durch die jeweilige historische Entwicklung teilweise noch verstärkt wurden.^{3532a} Die gestalterischen Kräfte und Vorgänge wirkten in einer immensen Vielfalt und gerieten neben den langfristig bestehenden und entsprechend geschichtsmächtigen Strukturen auch temporäre Kraftfelder. Im – nur selten gegebenen – Kontext von zunehmend komplexeren Strukturen und wachsender Dynamik konnte sich außerdem eine explizite, kleinsträumige Individualität der Entwicklung herausbilden.

Wie Chr. Meier für den Zusammenhang von Kolonisation und griechischer Soziogenese gezeigt hat, begannen auch autonom-prozessuale Handlungskonnexe noch in der Früheisenzeit ihre Wirkung zu entfalten.³⁵³³ Mit beiden Vorgängen eng verbunden war außerdem der am Ende der Früheisenzeit zunehmende wirtschaftliche Wettbewerb zwischen den Poleis im mediterranen Fernhandel und der Bedarf an agrarischen Ressourcen (Ackerland) – beides Phänomene, die zwischen den weiterentwickelten Poleis starke Spannungen und Konflikte hervorriefen. Die Entwicklung der Hoplitenrüstung und die Ausbildung der entwickelten Phalanxkampfweise standen letztlich in einer dynamischen Wechselwirkung mit diesen vier Faktoren. Diese Gemengelage aus verschiedenen einander bedingenden und weiter vorantreibenden Kräften und Entwicklungen könnte vielleicht schon als ein komplexer historischer Prozeß verstanden werden,³⁵³⁴ der vor allem dem fortgeschrittenen 8. und der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. in Griechenland einen Stempel aufdrückte.

Eine Eigendynamik, die vielleicht den Rang eines autonomen Prozesses mit beschränktem Radius erreicht haben könnte, wäre eventuell der (ungefähr zeitgleich mit der Beteiligung der Phöniker an transmediterranen Unternehmungen einsetzenden) Wechselwirkung von Fertiggüterexport und Rohstoffimport bei den phönizischen Gemeinwesen zuzuerkennen. Der assyrische "Imperialismus" ist hierbei bestenfalls als ein konsekutiver Nebeneffekt dieses Phänomens (der zugleich eine Verstärkung bewirkt haben könnte)^{3534a} zu bewerten, ist also nicht dessen wesentliches Element und schon gar nicht dessen Voraussetzung,^{3534b} womit die wichtigste Grundthese der Protagonisten von "core-periphery-Modellen" zurückgewiesen werden kann.^{3534b-1}

Autonom-prozessuale Konnexe wirkten sicherlich auch bei der militärisch-politischen Entwicklung Assyriens, das als rohstoffarmes Land *a priori* von äußeren Ressourcen abhängig war. Die mit Beginn der Früheisenzeit einsetzenden Ambitionen, den an der Levante gebündelten Fernhandel tributär abzuschöpfen und damit die mangelnde Rohstofflage zu kompensieren,^{3534bb} setzte die Entwicklung einer leistungsfähigen Militärmaschinerie voraus, die ihrerseits enorme

^{3532a} Die sehr pauschalen, aus geschichtsideologischer Perspektive getroffenen Bewertungen von Z. Bahrani (2016, 326), die von einer gemeinsamen Grundkultur ausgeht (ebd.: "... the first millennium world of the ancient Near East and the Mediterranean was an independent one, and [...] Greece was part of that world and cultural milieu, not alien to it. Their cultural forms and iconographies arose out of the same cauldron."), sind in dieser Form schon nur äußerst eingeschränkt für die "Orientalisierende Epoche" zutreffend, kaum aber für die Früheisenzeit.

³⁵³³ Siehe oben Anm. 3433.

³⁵³⁴ Eine derartige Bewertung würde die komplexen Konstellationen, den Beginn und den Verlauf des sog. Lelantischen Krieges erklären. Durch die konkreten Umstände (Ereignisgeschichte, Konstellationen und menschliche Entscheidungsmacht) führte die zum Strukturwandel tendierende Entwicklung in eine Krise, als dessen Äußerung der Lelantische Krieg zu verstehen ist (ausführlich O. Dörner, in Vorbereitung 2).

^{3534a} Mit Blick auf die Silberproduktion (siehe oben Anm. 1875) und –akkumulation (vgl. J. S. Holladay Jr. 2006); vgl. dazu den unter Sanherib erhobenen jährlichen Tribut anstelle des bis dahin nur occasionalen (W. Culican 1970, 32). – Eine Relativierung der assyrischen Komponente bei der Herausbildung des phönizischen Westhandels betont auch F. Sciacca (2005, 419). – Für die griechische *oikumene* der archaischen Zeit wird die bilaterale Basis bei Handelsbeziehungen zwischen mutterländischen Poleis und Kolonien betont (z. B. I. Morris 2007, 239).

^{3534b} Vgl. schon R. N. Fletcher 2012.

^{3534b-1} Auch bei anderen Fallbeispielen von "core-periphery-Modellen" waren die Initiativen des betreffenden "Zentrums" nicht unbedingt die initialen Auslöser für die jeweilige Entwicklung, beispielsweise im Falle der Kupferausbeutung in Timna, die nach neueren Ergebnissen doch schon vor der ägyptischen Kontrolle der 19. Dynastie, also schon während "LB I" (15. Jh. v. Chr.), begann. Folglich übernahmen die Ägypter hier nur ein schon funktionierendes System (N. Yahalom-Mack/I. Segal 2018, bes. 324-325). – Auch die Wiederaufnahme der ägyptischen Hegemonialbestrebungen über die Südlevente im 10. Jh. v. Chr. dürfte auf die mittlerweile gesteigerte Attraktivität infolge der entstandenen merkantilen Achse "Karawanenstraße – Städte des New Kanaan – Tyros (-Zypern/Lefkandi)" zurückzuführen sein. Auch hier versuchte Ägypten an die von anderen Protagonisten initiierte Prosperität anzuknüpfen (siehe oben Anm. 3233).

^{3534bb} Beginnend mit dem Vorstoß des Tiglatpileser I. (1114-1076 v. Chr.) an die Mittelmeerküste und der Erhebung einer Tributpflicht für die Küstenstädte im vierten Regierungsjahr, d. h. 1110 v. Chr. (A. K. Grayson 1976, 23 §81; W. Mayer 1995, 242). – Zur defizitären Rohstofflage besonders bei den Metallen und deren Kompensation durch Tributerhebung: M. Wäfler 1981, 79 mit Abb. 1; 86 mit Anm. 9; 89.

Kosten nach sich zog.^{3534bbb} Ab einem gewissen Punkt (beginnend mit Salmannassar III.) war die Unterhaltung eines stehenden großen Heeres nicht mehr zu umgehen. Die auf die assyrischen Interventionen folgenden heftigen Gegenreaktionen^{3534c} ließen letztlich die Eroberung auch bestens befestigter Städte der verfeindeten Staatsgebilde als unumgänglich erscheinen. Aufwendiges Belagerungsgerät wurde dafür ebenso benötigt wie eine entsprechende Logistik.^{3534d} Mit dem Praktizieren mehrjähriger Belagerungen ab Tiglatpileser III. war dieser Aufwand nochmals gestiegen.^{3534e} Insgesamt entsteht der Eindruck, daß der Fortbestand des assyrischen Staatswesens an die entsprechenden militärischen Erfolge und deren materiellen Gewinn geknüpft war.^{3534f} Nicht verwunderlich scheint daher der Übergang von einem System, wo Tributforderungen unmittelbar durch Feldzüge untermauert worden waren, zur Provinzialisierung erobelter Staatsgebilde.^{3534g} Spätestens ab diesem Punkt wird die Ausgestaltung des politischen Systems der Assyrer in den autonom-prozessualen Konnex einbezogen.^{3534h} Daß letztlich die Gefahr entstand, gerade durch eine besonders erfolgreiche Annektionspolitik die Grundlage dieser Entwicklung, nämlich die Rentabilität des Levantehandels an der merkantilen Nahtstelle von Mittelmeer und Weihrauchstraße, zu untergraben, wurde oben schon dargelegt.³⁵³⁴ⁱ Hinzu kommt die immer weiter um sich greifende Auszehrung der eigenen Ressourcen und – zuallererst – die der verbündeten Vasallen, was durch neue Annexionen und/oder Tribute kompensiert werden mußte. Die Folgen der geschilderten Spirale ließen nicht auf sich warten: Ab der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. wurde es zunehmend nötig, auch unterworfenen Elitetruppen zu übernehmen und gar Deportierte in die Rekrutierung einzubeziehen. Am Ende der Entwicklung – d. h. während Asarhaddon und Assurbanipal – hatte eine Sogwirkung das System erfaßt: Äußere Feinde aus dem nördlichen Barbarikum waren nur noch mit enormen finanziellen Mitteln fernzuhalten, deren Aufwendung aber immer schwieriger fiel. In Fortführung der systemimmanenten Logikenschloß sich Asarhaddon zur Eroberung Ägyptens, was die verbliebenen Möglichkeiten überforderte und einen neuen, letztlich desaströsen Konflikt auslöste.^{3534k} Erklärt der hier vorgeschlagene autonom-prozessuale Konnex wesentliche Konstanten der assyrischen Machtpolitik, wirkten sich weitere Aspekte und Faktoren in mehr oder weniger unabhängiger Weise zusätzlich aus. Verwiesen sei hier nur auf die existenzbedrohende Auseinandersetzung mit Urartu, die ohne die *a priori* vorhandenen Zwänge der externen Rohstoffversorgung nicht diese Bedeutung erlangt hätte.^{3534l} Auch darf die Einbindung in einen konkreten historischen Rahmen nicht vergessen werden: Erst das Machtvakuum, das sich nach dem Zusammenbruch bzw. dem Niedergang der

^{3534bbb} Die letztlich desaströsen Interdependenzen auch schon von W. Mayer (1995, 483) geschildert; siehe ferner N. Yoffee 1988, 56-57. – Zum Beginn des stehenden Heeres unter Salmannassar III. siehe K. Radner 2014, 106-107.

^{3534c} G. B. Lafranchi 2011, 225-230. Jüngst zum Thema: K. Radner 2016.

^{3534d} Zum Belagerungswesen siehe W. Mayer 1995, 470-473. Sturmböcke erscheinen ab Assurnasirpal II. auf Bildwerken (ebd. 472). Zusammenfassend zur Logistik siehe ebd. 431-434.

^{3534e} W. Mayer 1995, 304-305; 470.

^{3534f} W. Mayer 1995, 483.

^{3534g} RLAss. 14 (2014-2016) 130-132 s.v. Tribut. B. Mittel- und Neuassyrisch, Achämenidisch (J. Bär) 131. Eine erste Einrichtung von Provinzen erfolgte schon in mittelassyrischer Zeit, wo sie unter Tiglath-pileser I. (1114-1076 v. Chr.) erstmals auch detaillierter faßbar werden (RLAss. 11 [2006-2008] 42-68 s.v. Provinz. C. Assyrien [K. Radner] 43). Das geographisch-politische Ausgreifen der Provinzialisierung mit der Expansion des 9. und vor allem dann des 8. und 7. Jh. v. Chr. geben die verfügbaren Quellen gut zu erkennen (ebd. 48-53; 56-65; K. Radner 2014, 104). In die Provinzialisierung wurden nicht nur eroberte Länder, sondern sukzessive auch die der verbündeten Könige einbezogen (ebd.; G.B. Lafranchi 2011, 228).

^{3534h} K. Radner 2014, 105-110. Nach Radner sollen die Regierungsform und –praktiken den Erfolg des Imperiums wesentlich getragen haben. Die Ausdehnung des neuassyrischen Reiches dominierte namentlich ab der Mitte des 8. Jh. v. Chr. das politische Leben im vorderasiatischen Großraum (A. C. Gunter 2016, 221). W. Mayer (1996, 466; ders. 1995, 483), der eine ähnliche Schilderung der Entwicklung gibt, spricht explizit von "Militarismus".

³⁵³⁴ⁱ Siehe oben Anm. 3519-3531; bes. 3524; 3528.

^{3534k} W. Mayer 1995, 484-485; ders. 1996, 467. Der Beginn der Integration unterworfenen Militäreinheiten in das eigene Heer ist schon unter Salmannassar III. zu verorten (K. Radner 2014, 106).

^{3534l} W. Mayer 1995, 14; 117; insbesondere zum assyrisch-urartäischen Westkonflikt vgl. M. Wäfler 1981. Eisen wurde in Assyrien bzw. in Mesopotamien erst im Laufe des 9. Jh. v. Chr. in größeren Mengen verfügbar, wobei Tributleistungen und Beutegut als Quelle wohl an erster Stelle standen (P. R. S. Moorey 1994/1999, 289-290; R. Pleiner/J. K. Bjorkman 1974, 286; 292-296; 308 mit Fig. 15). Überdeutlich zeigt dieser Befund die schwankende Basis der assyrischen Eisenmetallurgie, namentlich deren Abhängigkeit von den Erzeugern und Nutzern im Westen, Nordwesten und Norden (ebd. Fig. 6; P. R. S. Moorey 1994/1999, 280-282). Erst in der Zeit Sargons scheint eine gewisse Saturierung beim Eisenbedarf eingetreten zu sein, was die 160.000 kg an Eisenerzeugnissen dokumentieren, die bei den Ausgrabungen in seinem Palast in Khorsabad/Dur-Scharrukin freigelegt werden konnten (M. McConchie 2004, 24).

beiden in der Spätbronzezeit dominierenden Großmächte (Ägypten und Hethiterreich) am Beginn und im Laufe des 12. Jh. v. Chr. gebildet hatte, ermöglichte die Expansion Assyriens, einsetzend am Ende dieses Jahrhunderts.^{3534m}

Als Fazit des im vorliegenden Kapitel gebotenen kurzgefaßten Rundblickes wäre also zu formulieren, daß während der Früheisenzeit (spätes 12. Jh. v. Chr. bis 720 v. Chr.) die Grundlagen für die folgende(n) eisenzeitliche(n) Entwicklung(en) gelegt worden waren. Ein Großteil der historischen Akteure des ersten Jahrtausends v. Chr. wurzelte in jenen Jahrhunderten;³⁵³⁵ auch bedeutende und wirkkräftige Strukturen wurden in dieser Epoche geschaffen, wie der reguläre transmediterrane Handelsverkehr (mit Anschluß im Bereich der Levante an die südarabische Karawanenstraße^{3535a} und starkem Trend zur wirtschaftlichen Integration^{3535b}) oder der Beginn der urbanen Lebens- und Wirtschaftsformen im zentralen und westlichen Mittelmeerraum. Auch die verbindende Funktion der eurasischen Steppenwelt zwischen Osteuropa und Mittel-/Ostasien in ihren konstruktiven, aber auch ihren beängstigenden Facetten wird mit der Früheisenzeit erschlossen.^{3535c} Als autonome Prozesse fungierten offenbar nur wenige und in ihrem Wirkungsradius begrenzte Kon-nexe. Sie ordnen sich dem gewonnenen Gesamtbild von der Geschichtlichkeit der Früheisenzeit unter, bestimmen dieses keineswegs. Vielleicht darf auch gerade diese Einschränkung als ein essentieller Wesenszug der Früheisenzeit verstanden werden.

Zu den wichtigsten Merkmalen des Übergangs zur Früheisenzeit gehört die am Ende der Spätbronzezeit und unmittelbar danach erfolgte Transformation der wirtschaftlichen Grundlagen der frühen Staaten im östlichen Mittelmeerraum von zentralisierten und explizit redistributiv organisierten Systemen, wie sie die Spätbronzezeit charakterisierten, zu Organismen mit einer stärkeren Betonung von unabhängigen, privat wirtschaftenden Einheiten (selbstwirtschaftende

^{3534m} M. Wäfler 1981, 85-86; K. Radner 2014, 103.

³⁵³⁵ Allein schon auf der Apenninhalbinsel lassen sich die Wurzeln der Etrusker, Latiner, Veneter sowie der diversen sabinisch-sabellischen und oskisch-sprachigen Stämme auf archäologisch-retrospektivem Wege bis in die Früheisenzeit zurückverfolgen. Für die entsprechenden Verhältnisse auf Zypern, wo die historisch bekannten Staatsstaaten im Einzelfall direkt auf komplexe Strukturen der Früheisenzeit – punktuell mit Anschluß an die späte Bronzezeit – zurückgeführt werden können, übersichtlich N. Demand (2004); so auch M. Iacovou 2014, 112. Siehe für den Ostmittelmeerraum auch das knappe, aber deutliche Diktum von M. Iacovou (1998, 338-339).

^{3535a} Die im Schwerpunkt im 1000 v. Chr. liegende Trockenperiode des 3.2 kyr calBP (siehe oben Anm. 1758) führte u. a. zur Wüstenbildung auf der Arabischen Halbinsel (M. Finné et al. 2011, 3162; 3167). Neue bzw. sich jetzt auswirkende kulturelle Techniken, wie die Trockenmauertechnik für den Brunnenbau in ariden Gegenden, die Oasenwirtschaft und die Domestikation samt folgender Großherdenhaltung des Dromedars durch Araber ermöglichten unter diesen Bedingungen einen regulären und äußerst reibenden Handelsverkehr (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 728-730 [D. Kühn]; E. A. Knauf et al. 2010, 41 mit AT Jes. 60,6; Zunahme von Kamelknochen im osteologischen Material des 8./7. Jh. v. Chr. an Fundstellen der Negev: ebd. 48). – Für einen frühen Beginn der Oasenwirtschaft mit Obstbaumkulturen noch vor dem Beginn der Bronzezeit siehe jetzt die Daten aus Teima: M. Dinies et al. 2016.

^{3535b} Schlagender Beweis für die integrative Kraft sind die in Lefkandi (zweites Viertel 9. Jh. v. Chr. als Beigabe in einheimischem Grabfund) und Huelva (*ante* 775 v. Chr.) gefundenen Gewichtssteine, die dem levantinischen (“ägypto-syrischen“) Gewichtsfuß von 9,4 g (sowie im Falle von Lefkandi weiteren vorderorientalischen Systemen) zugehören und damit deren Gültigkeit und Verwendung im früheisenzeitlichen Mittelmeerraum von Phönizien bis an die Atlantikküste bezeugen (J. H. Kroll 2008; für Huelva siehe F. González de Canales Cerisola/L. Serrano Pichardo/J. Llompart Gómez 2004, 154 mit Tav. 38, 10-13; 64, 21-24). Weitere potentielle Belege für die Verwendung dieses vorderorientalischen Gewichtsfußes im europäischen Südwesten bringt R. Vilaça (2011) aus einheimischen Kontexten Portugals.

^{3535c} H.-G. Hüttel 1979; ders. 1981a; G. Kossack 1980; ders. 1980a; ders. 1994; ders. 1996; C. Metzner-Nebelsick 1994; dies. 2004; dies. 2009; H. Parzinger/A. Nagler 2007.

bäuerliche Familien; mittlerer und großer Grundbesitz verschiedener sozialer Gruppen; private Händler),³⁵³⁶ die auch entsprechende Wertvorstellungen entwickelten.^{3536a}

³⁵³⁶ S. Sherratt/A. Sherratt 1993, 361; E. Borgna 2013, 134; I. Morris 2007, 231-232; 233. Knapp und treffend auch K.-W. Welwei (1983, 46): "Das komplizierte Sammel- und Verteilungssystem der mykenischen Paläste hatte mit dem Zerfall dieser Machtzentren sein Ende gefunden." Zur bronzezeitlichen Wirtschaft Griechenlands insbes. auch mit Blick auf redistributive Strukturen siehe übersichtlich J. Bennet 2007; C. W. Shelmerdine/J. Bennet 2008; Eu. R. Luján 2011 (das *politische* System der mykenischen Welt dürfte sich indes von den vorderorientalischen Königreichen zumindest den Wurzeln nach deutlich unterschieden haben; siehe die Übersicht bei M. Ruiz-Gálvez Priego 2008, 34-35). Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Wegfalls der redistributiven Strukturen spiegeln sich allenthalben im archäologischen Fundbild; beispielhaft sei hier nur auf die eher unscheinbare Gattung der mykenischen Glas- und Fayenceperlen verwiesen, deren Herstellung in palastnahen/-abhängigen Werkstätten um 1200 v. Chr. ein Ende fand (G. Nightingale 2009, bes. 503). Auch der Ägäische Gewichtsstandard der Bronzezeit (61g mit einer Mine von 488 g und einem Talent von 29 kg) endete nach dem Untergang der Palastkultur (siehe Chr. F. E. Pare 1999a, 506). Zu den gesellschaftlich-politischen Wandlungen in Griechenland nach dem Ende des mykenischen Palastsystems siehe übersichtlich DNP, Suppl. 10 (Stuttgart 2015) 443-445 (B. Eder). – In den altorientalischen Hochkulturen Mesopotamiens mit weitaus stärkeren strukturellen Kontinuitäten findet sich das redistributive Element auch noch im ersten Jahrtausend v. Chr. im Bereich der Tempelwirtschaften und teilweise auch im Palasthaushalt, freilich ohne daß es als dominant gelten könnte; auch bedingten die gewandelten Umstände deutliche Abweichungen gegenüber den diesbezüglichen Verhältnissen in den Tempelwirtschaften des dritten Jahrtausends v. Chr. (für Babylonien vgl. M. Jursa 2004, 117-121; 127; im Fall der gut untersuchten neobabylonischen institutionalisierten Wirtschaft kommt allerdings eine Vielzahl von Praktiken zur Anwendung, die teilweise schon in altbabylonischer Zeit nachgewiesen sind; vgl. A. C. V. M. Bongenaar 2000, 2-3 mit den an dieser Stelle zitierten Beiträgen). – Die Änderungen mit dem Beginn der Eisenzeit wirkten sich selbst da aus, wo einer Zentralinstanz noch eine herausragende wirtschaftliche Bedeutung zukam, namentlich im Fernhandel. Soweit bisher im weiteren Ostmittelmeerraum zu ersehen, wurden die dafür nötigen Investitionen nicht aus explizit redistributiv organisierten Strukturen gewonnen; vielmehr stellen die Akkumulationsmöglichkeiten aus den eigenen landwirtschaftlichen Gütern, aus tributärer Abschöpfung und Zöllen sowie aus der Gewinnspanne von Aktivitäten im Nah- und Fernhandel hier die wesentlichen Methoden dar. Als prominentestes Beispiel, für das zentral geleitete Wirtschaftsunternehmen diskutiert werden, fungieren die phönizischen Städte (zum Problem siehe oben Anm. 1900; zu unabhängiger, v. a. handwerklicher, Arbeit sowie zu kleinem und größerem Grundbesitz bei den levantinischen Kleinstaaten siehe M. Heltzer 1996, 183-186; B. A. Levine 1996). – Auch für Griechenland liegen keine Hinweise auf redistributive Strukturen vor (zur ökonomischen Situation der frühgriechischen *basileis* siehe übersichtlich E. Stein-Hölkeskamp 1989, 25 ff.; 38 ff.; 44 ff.; von besonderer Bedeutung könnte die Beobachtung D. Hennigs [1980, 40-41] bezüglich der Temenos-Vergabe im 10./9. Jh. v. Chr. sein; für die archaische Zeit kurz K.-W. Welwei 1983, 46). In Lefkandi scheint mit der Bestattung im sog. "Heroon" ("MPG") ein offenbar bedeutender und vermögender Basileus als Organisator des Fernhandels faßbar zu sein (siehe auch oben Anm. 3208), dem weitere folgten (M. Popham/I. Lemos 1995 [Grab T79]; R. W. V. Catling 1996; zuletzt: N. Kourou 2012, 38-40; zur merkantilen Situation siehe ferner I. Lemos 2001). Die wirtschaftlichen Grundlagen der Fernhandelsaktivitäten Lefkandis lassen sich nicht mit Sicherheit bestimmen; sie könnten in landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder in Eisen (?) bestanden haben (H. Matthäus 1993, 167) oder eben in Handelsgütern, die aus Nordgriechenland eingeführt worden waren (siehe oben Anm. 3208). Evident ist hier jedenfalls der Zusammenhang von Fernhandel, Güterakkumulation und Oberschichtausprägung. Ein erstes Schlaglicht nicht nur auf die Einbeziehung Lefkandis in den transmediterranen Fernhandel, sondern zugleich auf die umgeschlagenen Werte gestattet die Kollektion von Gewichtssteinen nach verschiedenen vorderorientalischen Gewichtsfüßen im Grab T79 (siehe oben Anm. 3535b). Der höchste hier vertretene Wert beträgt 159,7 g, was angesichts der Beschädigungen wohl auf ursprünglich 168 g ergänzt werden darf (J. H. Kroll 2008, Tab. 1, Nr. 9: entspräche dann 20 Schekel). Bei einigen der umfangreich überlieferten Serien von Gewichtssteinen aus dem Schiffswrack von Uluburun stellen vergleichbare Gewichtseinheiten den zweithöchsten Wert der jeweiligen Serie dar (zoomorphe Gewichte; Discoide). Die jeweiligen Maxima liegen bei 409 bzw. 462 g (C. Pulak 2000). Andere Serien weisen niedrigere (Hämatit-Sphendonoide mit 94-91 g) oder höhere ("domed"-förmige Hämatite mit 925-916 g) Maxima auf. Sehr wahrscheinlich wurden im Fernhandel von Lefkandi im 9. Jh. v. Chr. für bestimmte Transaktionen also durchaus Gegenwerte in Edelmetall in einer zur Levante vergleichbaren Menge aufgebracht (zumal die überwiegend disparaten Gewichte im Grab T79 keine konsistente Serie repräsentieren: J. H. Kroll 2008, 43). In einer ähnlichen Größenordnung kam auch die Schiffskasse im Uluburun-Wrack aus Edelmetallbruch zu liegen (100,2 g Gold und 121,9 g Silber: Ausstellung Bochum 2005/2006, 611-614; Kat.-Nr. 137-151; Bewertung als Schiffskasse: I. Kilian-Dirlmeier 1993a, 344-345). Welche Güter oder Leistungen auch immer mit den betreffenden Mengen an Edelmetall beglichen worden waren, einen Einblick in die Güterakkumulation der Oberschicht Lefkandis gewähren sie nur unzureichend. Ganz anders hingegen der

Hackgoldhort, der in Eretria unter dem Flur eines spätgeometrischen Hauses zutage kam (P. G. Themelis 1983; J. H. Kroll 2003, 317 mit Fig. 6). Die hier gehortete Goldmenge (fragmentierter Schmuck, abgeschnittene Barrenteile und Altgold, aber auch Stücke aus Elektron) belief sich auf ein Gesamtgewicht von 510 g. In jeder Hinsicht (Befundung; Zusammensetzung; teilweise auch der Gesamtwert) ist dieser Hort mit den vielbeachteten Hacksilberfunden der früh- bis ältereisenzeitlichen Levante, die mit dem (Fern)Handel verbunden waren, zu vergleichen (ebd.; ders. 2011, 17), womit wiederum ein Anknüpfen an die Akkumulations- und Verwendungspraktiken von Edelmetall im Vorderen Orient gegeben wäre. Darüber hinaus gestattet die separat in Form von Bruchgold gehortete Menge einen Blick auf die Verfügbarkeit von Werten der hier in Eretria residierenden Familie: Den 510 g Gold entsprach im Mittel eine vierfache Menge Silber, also ca. 2000 g (nach J. S. Holladay Jr. 2006, 321-322: mit Abweichungen von 8:1 bis 2:1; vgl. M. E. Aubet 1993, 62), die ihrerseits ungefähr 500 Drachmen ergaben (attische Drachme mit 4,37 g; Abzug vom Gesamtwert auf Grund des Anteils an Elektron nötig: J. H. Kroll 2011, 17-18). Nach den von Plutarch (Plut. Solon 23: ein Ochse = fünf Drachmen; vgl. auch E. Jarva 1995, 149) überlieferten Solonschen Preisen hätte man damit eine Herde von 100 Ochsen kaufen können, was als ein sehr großer Besitz zu werten ist (zu Angaben des Epos bezüglich großer Rinderherden und nötigen Einschränkungen siehe W. Richter 1968, H46; H36). Wenn die im Altertum kursierende Übersetzung des Namens von Euböa als "rinderreich" (Der Kleine Pauly 2 [1979] 398 s. v. "Euböia" [E. Meyer]) zutrifft und auf die Frühzeit zu übertragen wäre, müssen solche Großherden jedenfalls auf der Insel angenommen werden. Dazu paßt durchaus die Ansprache der Chalkidischen *hippobótai* als reiche Grundbesitzerschicht (F. Bernstein 2004, 116-122). Zugleich entspricht die in Eretria zu Tage gekommene Summe an Gold der Menge von 500 *medimnoi* Korn, die das Zweieinhalbfache des Jahreseinkommens eines Zeugiten der Solonschen Besteuerungsgruppen darstellt (berechnet nach: Arist. Ath. pol. 7,4; Plut. Solon 18; E. Jarva 1995, 149). Diese *zeugitai*, die nach modernen Schätzungen etwa über 5 ha fruchtbaren Boden verfügten (O. Murray 1995, 245), entsprachen einem mittleren Bauernstand (mit Besitz von Zugvieh). Nach dem von Hesiod gegebenen Einblick (Hes. erga) war es ausgeschlossen, daß diese ständig um das wirtschaftliche Überleben kämpfende Bevölkerungsgruppe Werte von der hier besprochenen Größenordnung thesaurieren konnte. Ein deutlich größerer Grundbesitz muß als Voraussetzung gelten für eine entsprechende Akkumulation bzw. für wirtschaftliche Transaktionen (Fernhandel), die ihrerseits diesen beträchtlichen Überschuß hervorbringen konnten. Als Gegenwert für gängiges Fernhandelsgut eingesetzt, ergeben sich ebenfalls beträchtliche Güteransammlungen: Für die 510 g Gold konnte eine Schiffsladung von 400 kg Kupfer eingekauft werden (Umrechnungen: M. E. Aubet 1993, 62), was nach den Angaben in den homerischen Epen (Hom. Od. 1, 180-184: hier allerdings Eisen als Gegenwert) durchaus auch den Gepflogenheiten der Früheisenzeit entsprochen haben dürfte. Wenn für die Jahrhunderte der griechischen Früheisenzeit die repräsentativen Dreifußkessel, die einen hohen Metallwert darstellten, *a priori* nur den "Spitzen der Vermögenspyramide" als Auftraggeber, Besitzer und Dedikanten zugerechnet werden (M. Bode et al. 2020, 330), ist im Falle des Eretrischen Hackgoldhortes vom Ende der Epoche eine schon sehr weitgehende Werteakkumulation zu fassen, die erstmals den Begriff "Reichtum" verdient (nebenbei wird hier die Herausbildung des Standes der reichen Fernhändler und der Handelshäuser der archaischen Zeit in strukturgenetischer Perspektive beleuchtet). – Der von Regenten redistributiver und merkantil ausgerichteter Staatssysteme organisierte Handel der Spätbronzezeit erlangte indes andere Größenordnungen: Die Hauptladung des Uluburun-Schiffes in Form von kupfernen Ochsenhautbarren bestand aus mehr als dem Zwanzigfachen (10 Tonnen Rohkupfer). Diese Differenzen drücken einen wichtigen Unterschied zwischen den beiden dominierenden Strukturformen aus – ein Gedanke, der durch die Ladung des Rochelongues-Schiffes (um 600 v. Chr.) unterstrichen wird: Hier erreichte die Menge der plankonvexen Kupferbarren, die den größten Posten des Cargos darstellten, insgesamt nur 600 kg (siehe oben Anm. 1851). Der für die griechische Frühzeit – wie generell für die weitere Mittelmeerwelt – zweifellos einen großen Wert repräsentierende Hackgoldhort von Eretria relativiert sich zudem im Verhältnis zu den prosperierend-urbanen Bedingungen der spätbronzezeitlichen Handelsmetropolen, was am Beispiel von Ugarit aufgezeigt werden kann, wo Land- und Hauskäufe auf Grund eines hohen Grundstückwertes eine kostenintensive Angelegenheit waren. Die überlieferten Kaufsummen liegen in der Spanne von 125 (Landkauf) bis 200 Schekel Silber (Häuserkauf), erreichen aber auch doppelt so hohe Extreme (500 Schekel Silber bei Landtausch; vgl. M. Heltzer 1996, 180). Die hier interessierenden 510 g Gold (entsprechen ca. 250 Schekel Silber) wären also allein schon für den Erwerb von Land- oder Hausbesitz in dieser großen Wirtschaftsmetropole der Ostmittelmeerwelt von Nöten gewesen. Die auf verschiedener Strukturgrundlage und unter internationaler Beteiligung erwirtschafteten Gewinnspannen in Ugarit mußten eine immense Dimension erreicht haben, um auch schon im Immobiliensektor ein derart großes Wertewachstum zu erzielen. Für die Früheisenzeit ist eine (hauptsächlich) merkantil erwirtschaftete Akkumulation gigantischer Summen im weiten Mittelmeerraum nur unter den besonderen Bedingungen an der Nahtstelle zum Südarabienhandel zu fassen (siehe oben Anm. 3228). – Über die Möglichkeit der Anhäufung landwirtschaftlicher Güter im privatwirtschaftenden Rahmen unterrichten unmittelbar die als Vorratsgefäße dienenden Pithoi; beispielhaft wurde das Vorkommen sehr großer Pithoi mit Impresso-Zier (Fassungsvermögen bis zu 500 Liter, d. h. bis zu 10 *medimnoi*) in der zu Lefkandi

unmittelbar benachbarten Ost-Lokris und Phokis vom Ende der Spätbronzezeit und vom Beginn der Früheisenzeit (ca. Mitte des 12.-Anf. 10. Jh. v. Chr.) untersucht und die alternativen Interpretationsmöglichkeiten des Befundes vorgestellt (B. Lis/Št. Rückl 2011). Keine Frage scheint es bei den oben schon angesprochenen überdimensionierten Getreidesilos von Megara Hyblaia aus der Frühzeit der Apoikie zu geben, deren Inhalt mit großer Wahrscheinlichkeit zum Fernhandel bestimmt war. Zumindest ein Teil der Silos ist zweifelsfrei mit privaten Haushalten in Verbindung zu bringen (siehe oben Anm. 3178a). – Angesichts dieser grundlegenden Zusammenhänge mutet der Versuch, eine Renaissance redistributiver Strukturen ausgerechnet für Dorfgemeinden (“village communities“) im Südtalien der beginnenden Früheisenzeit zu postulieren (zuletzt A. Schiappelli 2015, 240-242 mit Fig. 7), anachronistisch und fehlgeleitet an. Die in der auffallenden, weil großdimensionierten Anhäufung von Lebensmitteln in Dolia-Gefäßen in “storerooms“ des “Bronzo Finale 2/3“ faßbere Akkumulation ist hier m. E. noch nicht hinreichend verstanden.

^{3536a} Schwierig fiel es der Forschung, die primäre Ausrichtung der oben angesprochenen merkantilen Transaktionen zu umreißen: So geht etwa M. Sommer (2004, bes. 234; 236; 239) von jeglichem Fehlen eines wirtschaftlichen Kalküls bei den Griechen Homers aus. Auch wenn die immer wieder betonte ethische Abwertung der phönizischen Tauschaktivitäten (basierend auf: Hom. Od. 15,414 ff.) außer Frage steht, ist damit das Bedürfnis zur Vermehrung des Wertbesitzes eines *oikos* als solches nicht zu negieren (H. van Wees 2009, 448-450; 464-465; für den theoretischen und sachlichen Hintergrund ist die in der Vorderasiatischen Archäologie erfolgte Überwindung der Positionen des “Substantivismus“ zu berücksichtigen; vgl. etwa M. E. Aubet 1993, 79-118). Erst die breite Verfügbarkeit von Mitteln jeglicher Art (angefangen bei landwirtschaftlichen Ressourcen bis zu prestigeträchtigen Geschenken) versetzten die *oikos*-Herren der instabilen Oberschicht in die Lage, den aus der besonderen gesellschaftlichen Situation resultierenden Herausforderungen gerecht zu werden und einem Bedeutungsverlust zu entgehen (E. Stein-Hölkeskamp 1989, 43 ff.; bes. 44). Weder in den Epen noch bei Hesiod finden sich zudem Hinweise, daß Arbeit als eine abwertende Tätigkeit empfunden worden wäre (ebd. 53; 57 Anm. 2; 78; W. Richter 1968, H6-7; Chr. Ulf 1990, 177-180; vgl. vielmehr Hes. erga 298-316). Offen bleibt freilich dennoch, ob (und in welchem Maße) die auf merkantilem Wege gewonnene Wertschöpfung innerhalb eines zeremoniellen Tauschrahmens zu erlangen war oder anderweitig, also letztlich im wirtschaftsrationalen Gewand (der archäologische Befund legt m. E. eine komplexere Gestaltung der Handelsverbindungen nahe [vgl. auch S. von Reden, DNP, Suppl. 10, Stuttgart 2015, 971-973], was eine gezielte Ausnutzung von Absatzmöglichkeiten einschloß, wie das frühe Beispiel der exportorientierten Produktion von Feinton-Tellern auf Euböa überzeugend vor Augen führt [siehe oben Anm. 3208; für die wirtschaftsrationale Wertung eines analogen Mechanismus der archaischen Zeit siehe R. Osborne 1996, bes. 31-33]). In jedem Falle wurde der anfangs zumindest von den Euböern praktizierte Fernhandel als *eine* Möglichkeit für die Anhäufung von Gütern und für den daraus zu gewinnenden Vorteil für das Ansehen der Häupter der in Lefkandi dominierenden *oikoi* genutzt, was die reichen Grabbeigaben ebenso eindringlich zeigen wie die auffallenden Befunde im Grabbezirk “Toumba“ (möchte man die Unterscheidung von *prexis* und *emporie* als Handelsformen beibehalten [M. E. Aubet 1993, 104], erscheint die von den Oberhäuptern Lefkandis praktizierte Form als Verknüpfung aus beiden). – Für die archaische Zeit scheint es – im Unterschied zu dem hier angeführten früheisenzeitlichen Beispiel – schwieriger zu sein, einen gesicherten Zusammenhang zwischen Oberschicht und Fernhandel aus den Quellen zu extrapolieren (E. Stein-Hölkeskamp 1989, 77-80; siehe auch die Diskussion bei P. Millett 1984, 87).

Die frühstaatlichen Organisationsformen in Griechenland und im westlichen Mittelitalien, für die agrarisch ausgerichtete Kleinfamilien das ökonomische Rückgrat abgaben,³⁵³⁷ können als Beispiele *par excellence* für den angesprochenen Wandel dienen.³⁵³⁸

Von einer wirkungsgeschichtlich nicht zu unterschätzenden Bedeutung dürfte zugleich die Tatsache sein, daß sich der bäuerliche Wirtschaftssektor in die ab der Früheisenzeit im Mittelmeerraum – ausgehend von den Hochkulturen und von

³⁵³⁷ Griechenland: W. Richter 1968, H8-H13; D. Hennig 1980, 38-39; 45; 50-52; F. Gschnitzer 2013², 53-56; K.-W. Welwei 1983, 42-45; P. Millett 1984; O. Murray 1995, 53-60. Die Verteilung von Landlosen nach erfolgter kriegerischer Inbesitznahme des Landes bzw. nach der (Neu)Gründung einer Stadt scheint so selbstverständlich gewesen zu sein, daß nicht nur in den neu entstehenden Kolonien diese Praxis belegt ist, sondern daß sie auch nach der Unterwerfung der Messener durch die Lakedaimoner zur Anwendung kam (G. L. Hammond 1982, 328.). Entsprechende, aber in ihrer Aussagekraft nicht unumstrittene Hinweise finden sich auch schon im frühgriechischen Epos (Hom. Od. 6,7-10: Aufteilung der Ackerflur des neugegründeten Scheria durch den Oikisten Nausithoos; für den Realitätsgehalt vgl. etwa H. Warnecke 2006; siehe auch D. Hennig 1980, 44). Daß die anfängliche Gleichheit schnell schwinden konnte, zeigen subtile Differenzierungen an, wie z. B. in Megara Hyblaia (F. De Angelis 2002, 304). Wie leicht ein Verlust an Grundbesitz durch Verschuldung drohen konnte, ist außerdem den Mahnungen Hesiods zu entnehmen (Hes. Erga 341); nebenbei sind diese Warnungen ein sicherer Beleg dafür, daß spätestens zu Hesiods Zeit Grundbesitz als *privates* und veräußerbares (!) Eigentum existierte (E. Gangutia 2011, 38 unter Rückgriff auf M. L. West). – Für Rom lassen leider erst spätere Quellen die vorher schon vorauszusetzende Bedeutung der Familie als selbständige Wirtschaftseinheit erkennen (Zwölftafelgesetz; Edition und Übersetzung: D. Flach 2004). Maßgebend sind die Bestimmungen 3 bis 5 der Tafel V: Hier wird die Gültigkeit des Testaments des *pater familias* festgesetzt. Für den Fall, das keines abgefaßt worden war und kein unmittelbarer Erbe bereitsteht, wird der Erbsanspruch des *proximus agnatus*, der die *familia* fortsetzen soll, geschützt. Offenbar bestand im 5. Jh. v. Chr. (wenn nicht schon vorher) die Gefahr, daß das römische Gemeinwesen längerfristig seine wirtschaftliche, soziale und militärische Grundlage hätte verlieren können, wenn der Fortbestand der *familiae* nicht gesichert würde. Das Zwölftafelgesetz stellt somit die Reaktion auf eine entstehende Krisensituation dar und markiert daher nicht den Beginn der privatwirtschaftenden Familie als ökonomische, kultische, juristische, und soziale Grundeinheit, der vielmehr wesentlich früher zu veranschlagen ist.

³⁵³⁸ An dieser Stelle muß dringend angemerkt werden, daß die Herausbildung von Staat und Zivilisation, wie sie von E. R. Service (1977) beschrieben worden ist, auf diese Verhältnisse nicht angewendet werden kann, was das Scheitern all jener bisherigen Versuche erklärt, die sich letztlich auf seinen Beitrag und den daran anknüpfenden Forschungsstrang beziehen. Die von Service beschriebene, durchaus oft nachweisbare Staatswerdung in Form der Errichtung eines komplexen, verwaltenden Systems mit redistributivem Hintergrund (vielleicht gut nachvollziehbar im spätbronzezeitlichen Zypern: V. Kassianidou 2003, bes. 112) trifft auf die eisenzeitlichen Verhältnisse im südlichen Europa nicht zu. Auch wird man die "stratified societies" von M. H. Fried (1967, 185-226) mit einer in "Strata" (Kasten, Klassen, Stände o. ä.) gegliederten Gesellschaft und einer Oberschicht, die die Träger der politischen Führungsrollen stellt und durch die Freistellung von unmittelbarer Arbeit für ihren Lebensunterhalt ausgezeichnet ist (siehe auch J. Stagl 1988, 182-187; bes. 186), im früh-/ältereisenzeitlichen Griechenland und auf der Apenninhalbinsel vergeblich nachzuweisen versuchen, obwohl Fried dieses "Stadium" zwischen seine "rank society" und den voll ausgebildeten Staat stellte. Allein schon diese Einschränkungen sollten der prähistorischen Forschung eine Mahnung sein, wenn sie versucht, die soziopolitischen Organisationsformen der von ihr untersuchten archäologischen Kulturen mittels Rückgriff auf Modelle der Sozialanthropologie zu umreißen (für die nordwestalpine Späthallstattkultur siehe etwa W. Schier 1998; M. K. H. Eggert 2007; zuletzt indirekt aufgegriffen bei M. Schußmann 2012, 206-207). Auch im jüngsten Beitrag von Chr. Ulf (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 853-888) werden ähnliche Diskrepanzen schnell deutlich, etwa wenn den "Chiefs" der sozialanthropologischen Klassifizierung eine "direkte oder indirekte Kontrolle über die Produktion" als wesentliches Merkmal attestiert wird (ebd. 860), das sich so freilich nicht in den eisenzeitlichen Gesellschaften des Mittelmeerraumes findet, schon gar nicht in den phönizischen Städten und in der griechischen Tyrannis, die indes von Ulf mit Blick auf jeweils andere Merkmale näherungsweise mit dem Terminus des "Chieftoms" belegt werden (ebd. 878). Zu fragen wäre weiterhin, ob die auch von Ulf selbst eingehend beschriebene Ethik der "homerischen" *aristoi* (Chr. Ulf 1990, 4-40) nicht im Sinne eines "Selbstverständnisses der Aristokratie" und damit als ein essentielles Merkmal des "Early State" (Chr. Ulf, DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 862-863) gewertet werden müßte, obwohl die betreffenden frühen griechischen Gesellschaften von ihm (weiterhin) dem "Big Man-Typus" zugeordnet werden (ebd. 869 ff.). – Zur Kritik der neoevolutionistischen Gesellschaftstypologien jetzt B. Röder (2012, 106-108). Vgl. ferner die von C. Lévi-Strauss rekonstruierte "house society", die nicht in die traditionellen anthropologischen Systeme einzufügen ist (zum Konzept siehe A. Gonzáles Ruibal 2006, bes. 146); im archäologischen Zusammenhang wurde dieser Gesellschaftstyp u. a. für die Mykenische Gesellschaft herangezogen (M. Ruiz-Gálvez Priego 2008, 35).

dem "Schwellenland" Griechenland – entstehenden Markt-Waren-Systeme, die sich archäologisch im zunehmend raumgreifenden Fernhandel, teilweise mit (preisbildenden) Märkten/Umschlagplätzen und mit Fremdpersonen als Organisatoren spiegeln, nur partiell, und auch erst sukzessive integrierte.³⁵³⁹ Gegenbeispiele sind für die Früheisenzeit ausgesprochen rar.^{3539a}

³⁵³⁹ Als hemmend wird das in Griechenland omnipräsente Ideal der Autarkie (siehe unten Anm. 3546) gewertet, das die Ausbildung eines höheren Spezialisierungsgrades bei der Landwirtschaft nachhaltig blockierte (I. Steffelbauer 2008, 67-68). Signifikant für die Situation ist die äußerst geringe Menge an kleinwertigen Fraktionen bei dem frühen griechischen Münzgeld, die allein aber geeignet sind, als Gegenwerte bei privaten (landwirtschaftlichen) Alltagsgeschäften zu dienen (C. G. Starr 1982, 431). Anregend dazu der kontrastierende Vergleich zum Befund des Vorderen Orients (siehe z. B. A. C. V. M. Bongenaar 1999); bes. interessant ein in Ashkelon (7. Jh. v. Chr.) erschlossener Marktplatz mit Waage und Gewichten für Silber, wo eine beistehende Inschrift auf Getreideverkauf Bezug nimmt (L. E. Stager/D. M. Master/J. D. Schloen, *Ashkelon 3 – The seventh century B.C.*, Winona Lake 2011, 737); vgl. ferner die v. a. an der Levante belegbare Relevanz von Bruchgold und Bruchsilber als Zahlungsmittel in der späten Bronze- und am Übergang zur Eisenzeit (Bibl. Reallex. 2 [1977] 88 s. v. "Geld" [H. Weippert]; J. H. Kroll 2003; zu den Schiffskassen der Spätbronze- und Früheisenzeit siehe oben Anm. 3536). – Auch der gegenüber der Spätbronzezeit deutlich gesunkene Anteil des Olivenanbaus im früheisenzeitlichen Griechenland (I. Morris 2007, 225; nach E. Zangger et al. 1997, 589-593) könnte dafür sprechen, das große Teile des Landes (noch) nicht in eine exportorientierte landwirtschaftliche Produktion eingebunden waren. – Die Sichtweise Hesiods, wonach Reichtum (in Form des Landbesitzes) begrenzt ist und daher nicht generell gemehrt werden kann, sondern nur seinen Eigentümer wechselt, ist in dieser Perspektive zu sehen: als die typische Wahrnehmung in einer "peasant society" (P. Millett 1984, 95-96). – Ein weiteres, prominentes Beispiel ist bekanntlich Lakedaimon, dessen agrarische Subsistenz sich bis in klassische Zeit dem Eindringen der Geldwirtschaft widersetzte, auch wenn hierbei seine besondere politische und gesellschaftliche Struktur eine wichtige Rolle spielte (J. Hasebroek 1966, 67-69; O. Murray 1995, 220; 295; ausführlicher zur politischen Struktur: K.-W. Welwei 2004, bes. 77 ff.; 124 ff.; ders. 2006). – Für Etrurien, das schon in der Früheisenzeit vom transmediterranen Fernhandel berührt worden war (vgl. oben Anm. 1843 ff.; zur frühen griechischen Keramik in Etrurien siehe oben Kap. IV.3.C.b.), ist ein nennenswerter Export landwirtschaftlicher Güter erst ab der Mitte des 7. Jh. v. Chr. zu erkennen (vgl. oben Anm. 2512; zu Pithekoussaner und phönizischen Vorlagen für die etruskischen Handelsamphoren siehe I. Petacco 2003), wobei unklar bleibt, auf welchem Wege sie akkumuliert worden waren (am ehesten ist an Großgrundbesitz zu denken, wofür einerseits eine neue Qualität bei der Nutzung des ländlichen Territoriums spricht [ebd. und Anm. 2523] und andererseits die etwas später bezugten großen, prunkvoll ausgestalteten und reichhaltig bis luxuriös eingerichteten Anwesen ["Paläste" und "Villen": M. Torelli 2000; G. Sassatelli 2000a; für die noch im 6. Jh. v. Chr. einsetzenden "Villen" am Palatin siehe: *Mostra Roma 1990*, 97-99]). – Perspektivisch gilt es, die Bedeutung des Großgrundbesitzes für den transmediterranen Fernhandel schärfer zu umreißen (kursorisch etwa E. Stein-Hölkeskamp 1989, 76 mit Anm. 85). Für Griechenland läßt sich ein signifikanter Wandel bei dem Austausch landwirtschaftlicher (und auch anderer) Güter zwischen 700 und 500 v. Chr. beobachten, der von politischen und ethischen Entwicklungen begleitet wurde und der sich auch im veränderten Muster der Landnutzung/-aufteilung ab dem späten 6. Jh. v. Chr. spiegelt (I. Morris 1994, 363-364: *Surveys* zeigen ein neues Muster der Landnutzung/-aufteilung ab spätem 6. Jh. v. Chr. [sog. "New Model"]; R. Osborn 2007; A. Möller 2007, bes. 371-372; 383).

^{3539a} In Umrissen läßt sich ein Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Produktion in Galiläa (Wein) und phönizischem Seehandel spätestens ab dem 9. Jh. v. Chr. erkennen, der sich in der weiten Verbreitung südphönizischer Amphoren in der südlichen Levante, bis nach Ägypten und Zypern und sogar bis in den westmediterranen Raum spiegelt (P. Waiman Barak et al. 2017, 102 mit Anm. 56 mit weiterführenden Nachweisen; G. Maaß-Lindemann 2017, 292-293 [Typ A V]). Ab dem fortgeschrittenen Abschnitt dieses Säkulum wird dann der indigene Bereich Nordwestsardiniens mit seinen Ressourcen in den spürbar anwachsenden phönizischen Westhandel einbezogen, was sich in der zunehmenden Verbreitung der (Wein)Amphoren vom Typ "Sant' Imbenia" spiegelt (zusammenfassend mit ausführlichen Nachweisen: M. Botto 2004, bes. 9-10; 16-19; 22; Nachtrag: F. Gonzáles de Canales et al. 2017, 31 mit Pl. XIV, 9-11; Cádiz-Teatro Cómico: M. Torres Ortiz et al. 2014, 53 mit Fig. 2, l-o; aussagekräftig insbesondere der konsistente Bestand an handgefertigten Weinamphoren des Typs "Nuraghisch 1" aus Sardinien in den frühen Schichten Karthagos: R. F. Docter 2007a, 632-639). Ergänzend ist anzumerken, daß auch die Überlieferung in AT 1. Kön 9,11 von der Schenkung mehrerer Städte in Galiläa durch Salomon an Hiram I. von Tyros zumindest – unabhängig von der Frage nach der Historizität (vgl. aber auch Ios. ant. Iud. 8,5.4 = 8,142) – die besondere Bedeutung dieser Region für das phönizische Zentrum spiegeln könnte, auch wenn die alttestamentarische Geschichte einen etwas abweichenden *plot* wiedergibt. Dafür sprechen auch die Ergebnisse des Akko-Surveys, der für das "Iron Age II" die spezialisierte landwirtschaftliche Nutzung unter den Bedingungen eines streng hierarchisierten Siedlungs- und Wirtschaftssystems gut nachvollziehen läßt (G. Lehmann 2001). – Als hochrangige Nachweise für den maritimen

Vertrieb des wohl geharzten galiläischen Weins schon im 8. Jh. v. Chr. fungieren zwei untergegangene Schiffsladungen vor der Küste von Ashkelon, die möglicherweise für Karthago bestimmt waren (R. D. Ballard et al. 2002, 158-160). Die Einbeziehung weiterer Regionen in den von Phöniziern betriebenen Weinhandel der jüngeren bis späten Früheisenzeit wird leider nur in Ausschnitten gespiegelt: So weisen für die iberische Halbinsel die Ergebnisse paläobotanischer Untersuchungen auf einen Beginn des Weinanbaus während der frühen phönizischen Kolonien (R. Buxó 2008, 147; 151 mit Fig. 4; einen für die lokale Weinproduktion wesentlichen Wissenstransfer aus Sardinien hebt M. Botto [2018, 16] mit Blick auf die Koinzidenz des Fundanfalls hervor). Für die Lagerung und den maritimen Vertrieb dieses Weins bis nach Karthago diente die in der Region von Málaga ab ca. der Mitte des 8. Jh. v. Chr. hergestellte Amphorenform (Klasse "CdE 1": R. F. Docter 2007a, 646-648; G. Maaß-Lindemann 2017, 288-290: mehrere Herstellungsorte; siehe dazu auch die Kollektion derartiger Amphoren im ältesten urbanen Befund von Cádiz-Teatro Cómico: M. Torres Ortiz et al. 2014, 53 mit Fig. 2, a-f.k). Für Karthago wiederum dürfte der Beginn der eigenen Amphorenproduktion in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. (Subklasse "Karthago 1 A1") und deren Vorkommen bis an die iberische Südküste auf den Export landwirtschaftlicher Güter, darunter evtl. auch Wein, verweisen (R. F. Docter 2007a, 621). – Ein zweites Beispiel bietet die am Thermaischen Golf und auf der Chalkidike beheimatete Nordägäische Halshenkelamphora vom Typ II, die hier ab "MG II" nachweisbar ist und bis nach Euböa sowie in wenigen Stücken auch bis nach Pithekoussai und Ras el Bassit verbreitet ist. Nicht nur auf Grund dieser geographischen Verteilung ist auf den euböischen Fernhandel als Motor dieser Distribution zu schließen. Das standardisierte Erscheinungsbild dieser Amphoren läßt im Verein mit dem auffälligen Befund der Markierungen auf eine dezidiert merkantile Funktion dieser Flüssigkeitsbehälter schließen, wobei wohl zuerst an Weinhandel zu denken ist. Offenbar kam es hier mit der archäologisch gut faßbaren Intensivierung euböischer Präsenz während des 8. Jh. v. Chr. in der Nordägäis zu einer gezielten Ausnutzung des landwirtschaftlichen Potentials der küstennahen Regionen für den Überseehandel (St. Gimatzidis 2010, 252-274). – Im gegebenen Zusammenhang ist auch auf die beiden frühesten Belege für chiotische Amphoren im Westen zu verweisen, die noch in die letzten Dezennien der Früheisenzeit gehören (San Marzano, Grab 992: R. A. D' Anna et al. 2011, 595 mit Fig. 3, 2; hierher möglicherweise auch: Pithekoussai, Grab 397: G. Buchner/D. Ridgway 1993, 429 mit Tav. 211, 397-1 [die hier angegebene Datierung "TG II" ist als *Terminus ad* oder *ante quem* zu verstehen]). Auch wenn derzeit die Mechanismen für dieses Phänomen nicht präziser zu umreißen sind, liegt es nahe, hierin den Beginn des im "Orientalisanten" anwachsenden Warenverkehrs zwischen der ostgriechischen Insel und dem zentralen und westlichen Mittelmeerraum zu sehen. Die von Anfang an kanonische Ausführung der chiotischen Amphoren in Form und Zier dürfte der schnellen Identifikation des geschätzten Inhaltes, nämlich des chiotischen Weines, gedient haben, weshalb wohl auch schon die frühesten Behälter das berauschende Getränk transportiert haben dürften. Für die Vermittlung der beiden frühen Exemplare eröffnet allerdings ein kleines Corpus an ostgriechischer Keramik von Karthago eine alternative Option: Aus frühen Schichten von der Mitte des 8. Jh. v. Chr. von Karthago-Bir Massouda (Schnitt 4) liegen nunmehr diverse Fragmente ostgriechischer Keramik vor, darunter sog. "schwarz bemalte Amphoren", die Olivenöl als primären Inhalt geführt haben sollen (R. F. Docter et al. 2008; zur Datierung der Befunde siehe oben *apud* Anm. 2701 ff.; zum Typ vgl. R. F. Docter 2007a, 659-660). Der ungewöhnlich frühe Befund spricht im Verein mit dem Fundort selbst für eine Beteiligung phönizischer Fernhändler bei der Distribution ostgriechischer Produkte am äußersten Ende der Früheisenzeit. – Der früheste Beleg für griechische Transportamphoren im Westen, der zugleich einen bemerkenswert umfangreichen Posten darstellt, stammt indes von Otranto. Hier erbrachte ein Schichtzusammenhang mit einheimischer bemalter Ware des "Medio Geometrico Iapigio" und griechischer "MG (II)"-Ware einen Fundus an frühen korinthischen Transportamphoren (F. D' Andria 1984, 347 mit Fig. 19), der ergänzt wird um eine kleine Gruppe an Amphoren aus attischer oder attisierender Produktion (ebd. 346 mit Fig. 17). Die ebenfalls umfangreich bezugten Impastoolen aus korinthischer Produktion, die schon aus zeitlich vorangehenden Schichten zusammen mit Ware des "Geometrico Iapigio Antico" und korinthischer Keramik des "MG I" stammen (ebd. 332 mit Fig. 5), belegen daher hier einen ab dem 9. Jh. v. Chr. ungebrochenen Import von griechischen Produkten, der mittels der keramischen Emballage faßbar wird (ebd. 332 mit Anm. 23). Bedauerlicherweise ist über die Natur dieses Warenverkehrs nichts bekannt. Immerhin spricht das Fehlen eines vergleichbaren Fundanfalles außerhalb der Salentinischen Ostküste (für "Corinthian MG II" vgl. ders. 1995, 473-474 mit Fig. 10) für eine begrenzte Ausrichtung der Handelskontakte: Offenbar bestand das Interesse primär an einem Austausch von Gütern unterschiedlicher Ressourcenlage an einer wirtschaftsgeographischen Nahtstelle (in diesem Sinne auch ders. 1990, 283). – Abgesehen von den genannten Ausnahmen hatte dann offenbar erst die griechische Kolonisation jenseits der zeitlichen Untergrenze der Früheisenzeit einen Impetus für den entsprechenden Wandel in der Landwirtschaft verliehen (siehe das oben in Anm. 3178a angeführte Beispiel oder den Beginn des Exports attischen Olivenöls, der sich in der weiten Verbreitung attischer SOS-Amphoren ab dem letzten Viertel des 8. Jh. v. Chr. spiegelt [A. W. Johnston/R. E. Jones 1978, bes. 133; 140; G. Buchner 1982a, 107; N. Di Sandro 1986, 15-18 mit Tav. 1, SG 1-6; J. Vokotopoulou/A.-Ph. Christidis 1995]; instruktive Übersicht zur Thematik in: DNP Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 992-996 [S. von Reden]). Auch die sprunghafte

Auf politischer Ebene beansprucht das frühe Griechenland besonderes Interesse. Geprägt war es nicht nur durch das Fehlen von starken Zentralgewalten, sondern auch durch eine nur schwach entwickelte Bindung des Adels an die jeweiligen Gemeinwesen.³⁵⁴⁰ Daher war die institutionalisierende Kraft der in der nächsten Epoche keineswegs seltenen Staatsform der Tyrannis auch zu gering, um langfristig eine neue stabile Ordnung aufzubauen.³⁵⁴¹ Neben anderen stellten diese politischen Phänomene bzw. Zusammenhänge wichtige Faktoren auf dem langen und vielschichtigen Weg zur griechischen Demokratie dar. Insgesamt ist die politische und geistesgeschichtlich-kulturelle Entwicklung Griechenlands als eine konkrete individuelle Realisierung der neuen Möglichkeiten zu verstehen³⁵⁴² – und nicht als Maßstab für die Geschichte des ersten vorchristlichen Jahrtausends.³⁵⁴³

In den geschilderten Kontext fügt sich ferner das Eisen *als neuer Wirtschaftsfaktor* ein. Die einschlägigen Untersuchungen lassen keinen Zweifel an der Tatsache, daß der Siegeszug dieses Werkstoffs erst infolge der metallurgischen Umstrukturierung nach dem Wegfall der redistributiven Strukturen mitsamt ihres zugehörigen Austauschnetzwerkes im Ostmittelmeerraum anbrach.³⁵⁴⁴ Das Eisens ist mithin als konsekutives Element zu verstehen, nicht als ein revolutionärer

Zunahme bei der Anzahl und Verbreitung der korinthischen Transportamphoren (kanonischer Typ A) in der Zeit der frühen Kolonien (spätes 8.-7. Jh. v. Chr.) kann nur als deutliche Intensivierung des Handels mit korinthischen Agrarprodukten im Bereich des Ionischen Meeres gewertet werden (F. D' Andria 1984, Fig. 24; ders. 1995, 476-478 mit Fig. 13-15), der durch eine Spezialisierung auf den Export von korinthischem Olivenöl erreicht worden war. – Auch an der südlichen Levante, in der Philistia, kam es im 7. Jh. v. Chr. unter den Bedingungen der Zugehörigkeit zu einem imperialen System zur verstärkten Entstehung exportorientierter “nucleated workshops“ (Ekron und Ashkelon) für eine Vielzahl von Gütern aus landwirtschaftlichen Grundstoffen, wie Olivenöl, Wein und Textilien (D. M. Master/L. E. Stager in: L. E. Stager/D. M. Master/J. D. Schloen, *Ashkelon 3 – The seventh century B.C.* [Winona Lake 2011] 739-740; A. Mazar/N. Panitz-Cohen 2001, 281). Einen vergleichbaren prosperierenden Effekt erzielte die Einbeziehung der Negev in den Bereich der *pax Assyriaca*, die hier zum Anwachsen der Siedlungszahl und zur Entstehung eines stark hierarchisierten Siedlungssystems führte (E. A. Knauf et al. 2010, 48).

³⁵⁴⁰ Nach der eingehenden Darstellung von E. Stein-Hölkeskamp (1989) integrierte sich der Adel erst mit den fortgeschrittenen Polisstrukturen, vor allem in Athen, in die institutionellen Bereiche und fand hier seine Herausforderungen und Perspektiven.

³⁵⁴¹ Chr. Meier 1978, 225-226.

³⁵⁴² Dazu Chr. Meier in verschiedenen Beiträgen (die diesbezüglichen Grundgedanken übersichtlich referiert bei: K. Raaflaub 1993, XIII-XIV). – Auch I. Morris (2007, 236-237; 241) sieht im Fehlen einer strengen machtgebundenen politischen Hierarchie, die im gegenteiligen Falle die wirtschaftliche und soziale Entwicklung im frühen Griechenland blockiert hätte, einen wichtigen Umstand für die Realisierung der einzigartigen historischen Möglichkeiten. – Die hohe Individualität der attischen Geschichte wird auch in der kurzen Skizze zur Genese und Entwicklung der urbanen Unterschicht Athens nachvollziehbar (I. Steffebauer 2008, 71-75).

³⁵⁴³ *Contra* die aus verschiedenen Positionen heraus unilinear gedachte Entwicklung des ersten Jahrtausends v. Chr. (siehe oben Anm. 3400 ff.). – Schon auf Zypern gibt die “athenozentrische“ Sichtweise kein geeignetes Instrument ab für das Verständnis der politischen Struktur und Entwicklung der dortigen graecophonen eisenzeitlichen Stadtstaaten (M. Iacovou 2014).

³⁵⁴⁴ Vgl. im Folgenden: A. M. Snodgrass 1980; ders. 1989, bes. 25-29; dazu die Kommentare bei ders. 2006, 126-127; ferner zusammenfassend ders. 2009; H. A. Veldhuijzen 2012; Chr. F. E. Pare 2017 (mit Betonung eines “Innovationshorizontes“). Siehe auch die Beiträge in Anm. 1811. – Der Übergang von der Bronze- zur Eisenmetallurgie ist zuletzt in der südlichen Levante gut untersucht worden an Hand gezielter naturwissenschaftlicher Analysen und einer intensiven Feldforschung, die auch mikroarchäologische Befunde einbezieht. Signifikant ist die metallurgische Entwicklung im diachronen Blickwinkel (N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, bes. 287-290). Auf den Import einzelner Eisenobjekte in der Spätbronzezeit (“LB II“, Snodgrass Stufe 1) folgten vom 12. bis zum 10. Jh. v. Chr. (“LB III“ und “Iron I“) lokal hergestellte Stücke aus diesem Metall, wobei aber noch nicht die Anzahl der Bronzefunde erreicht oder gar überflügelt worden war (Snodgrass Stufe 2). Nach dem Funktionalitätskriterium wird dieser Abschnitt noch unterteilt: *Alltagsgüter* aus Eisen wurden nicht vor dem “Iron I“ hergestellt. Mit “Iron IIA“ wird Eisen dann das dominante Metall (Snodgrass Stufe 3). Diese Sequenz läßt sich bei diachroner Sicht beispielhaft auch innerhalb *einer* Siedlung, z. B. Tell Hazor, gut erfassen (N. Yahalom-Mack et al. 2014a: hier trotz eines partiellen Iron I-Hiatus). Unter administrativer Kontrolle wurde ab dieser Zeit in den urbanen Zentren eine mehrteilige Eisenproduktion praktiziert, die vom Schmelzprozeß bis zum Endprodukt zu verfolgen ist (A. Eliyahu-Behar et al. 2013; N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, 290-294). Offenbar war nur das Eisenerz angeliefert worden, dessen Verarbeitung vollständig der lokalen Administration unterstand. Die nur noch indirekt faßbaren Grubenöfen verweisen auf eine kleindimensionierte Produktionsform. Belege für eine großdimensionierte Produktion gibt es bisher nur im lagerstättennahen Bereich (ebd. 292-293; 300): In Tell Hammeh, wo Schmelzöfen das Erz der nahen Lagerstätte von Mugharet al-Warda/Jordanien (in den Ajlun-Highlands) zu einem flüssigen Abstich verarbeiteten,

Faktor.³⁵⁴⁵ Dennoch zogen sein Aufkommen und seine Durchsetzung weitgreifende Konsequenzen nach sich: In Griechenland erleichterte die allgemeine Verfügbarkeit das Wirtschaften in den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (z. B. *oikoi* mittlerer und kleiner Größe) und den zugehörigen Siedlungseinheiten, indem der autarke Aspekt gestärkt wurde.³⁵⁴⁶ Die Eisenmetallurgie fungierte hier nicht als Stimulus für die Etablierung komplizierter redistributiver Strukturen, wie dies noch bei der umfangreichen Bronzeindustrie in der Spätbronzezeit der Fall war. Der gegenüber der Bronze deutlich geringere Preis des Eisens³⁵⁴⁷ dürfte zudem die Kosten für landwirtschaftliche Geräte (von der Pflug-

wurden Endprodukte offenbar nicht hergestellt, da nur Schmelzvorgänge und das primäre Schmieden zu erschließen sind. Dieses ungefähr in das späte 10. und 9. Jh. v. Chr. zu datierende Hüttenzentrum lieferte also Roheisen (in Barrenform?), das als Ressource neben das Eisenerz selbst trat. Ob eine derartige Versorgung schon für die "Iron I"-zeitliche Eisenmetallurgie, von der bisher nur Endprodukte zeugen, zu veranschlagen ist, muß vorerst mangels Kenntnis völlig offenbleiben. Zumindest für das "Iron IIA" steht außer Frage, daß weitere Eisenlagerstätten genutzt worden sein mußten, wie die abweichenden Schlackeeinschlüsse in Artefakten von Beth-Schemesch anzeigen (ebd. 300, unter Rückgriff auf E. Blakelock et al.). – Für diesen Siegeszug des Eisens, der bei entsprechender zeitlicher Auflösung als gradueller Vorgang erscheint, wird eine Erklärung unter Berücksichtigung mehrerer Aspekte gegeben. Auszuschließen ist auf analytischem Wege die alte These von der technischen Überlegenheit des neuen Metalls gegenüber der Bronze (ebd. 295-297; A. Eliyahu-Behar/N. Yahalom-Mack 2018; siehe auch schon V. Kassianidou 2013, 52). Ein Durchbruch in der Eisentechnologie, der einer gezielten regelhaften Stahlerzeugung gleichkäme, ist nicht zu belegen. Die vielbeachteten Kohlenstoffanreicherungen wurden nach den neuen Untersuchungen schon im Schmelzofen erzeugt ("primary carburization") und entsprechen nicht der vermuteten gezielten Härtung. In Frage gestellt wird ferner eine mögliche Rohstoffknappheit am äußersten Beginn der Eisenzeit, da einerseits der Betrieb der Kupferminen im Wadi Arabah auch für das "Iron I" gesichert ist (N. Yahalom-Mack/I. Segal 2018, 314-315; 322-323) und andererseits der durchschnittliche Zinnanteil von 5-6% in den Endprodukten auf eine stabile Versorgung zurückgeführt wird (N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, 298). Freilich bleibt die Frage offen, inwieweit Engpässe sich tatsächlich in der chemischen Zusammensetzung spiegeln (siehe auch oben Anm. 3201a). Als Erklärung bevorzugt wird statt dessen ein Rückgriff auf die komplexe Konstellation, zu der der Wegfall der (teilweisen) ägyptischen Kontrolle der Bronzeherstellung im 12. Jh. v. Chr. ebenso gehört wie das Aufkommen neuer dezentraler politischer Strukturen und die ununterbrochene Verfügbarkeit von Kupfer aus dem Wadi Arabah. Nach N. Yahalom-Mack und A. Eliyahu-Behar schuf das Zusammenspiel dieser Faktoren günstige Bedingungen für das Aufgreifen der Eisentechnologie, die von lokalen Bronzemetallurgen (Gießer und Schmiede) während "Iron I" gemeistert worden war, was bisher freilich nur indirekt, aber dennoch überzeugend nachzuweisen ist. Woher die Kenntnis der Eisentechnologie kam, läßt sich derzeit noch nicht beantworten, doch bleibt das Problem relevant, da die Bronzemetallurgen in den urbanen Zentren über alle sonstigen, materiellen Voraussetzungen für die Eisenproduktion und -verarbeitung im kleindimensionierten Rahmen (z. B. Grubenöfen) verfügten (ebd. 301). Für die endgültige Durchsetzung des Eisens im "Iron IIA" wird dann auf die Bedeutung der Eisenmetallurgie für die lokalen Potentaten, die die Kontrolle über den gesamten metallurgischen Prozeß hatten, im Kontext einer zunehmend konfliktreicheren politischen Landschaft verwiesen (siehe dazu auch unten Anm. 3548b).

³⁵⁴⁵ Siehe auch oben Anm. 99; 1829. – Dies gilt auch für die Verhältnisse im prähistorischen Mitteleuropa, z. B. in der "Lausitzer/Billendorfer Kultur" (D.-W. R. Buck 1989, 381). Für die Zone nördlich der Alpen siehe unten Kap. VI.3.F.

³⁵⁴⁶ Von einer "in den früheisenzeitlichen Siedlungen lokal bzw. regional organisierten Eisengewinnung" wird ausgegangen (DNP, Suppl. 10 [Stuttgart 2015] 1018-1019 [T. Stöllner/M. Barthelheim]). – Auch wenn eine generellen Autarkie eher fraglich erscheint (Chr. Ulf 1990, 189-191), können doch stark autarke Züge (vor allem bei der kleinbäuerlichen Wirtschaft) angenommen werden (M. I. Finley 1974, 55; M. Austin/P. Vidal-Naquet 1984, 33; E. Stein-Hölkeskamp 1989, 62 mit Anm. 23; P. Millett 1984, bes. 91 ff.; genau in diesen Kontext gehört die gemischte Wirtschaftsform, die in den homerischen Epen auch bei den Gütern der Basileis belegt ist: W. Richter 1968, H98-99), die fallweise um einen selektiven Ergänzungshandel (Terminologie nach Bernhard Laum) bereichert werden. M. E. ist dieser Trend zur Autarkie eng mit dem grundlegenden Charakter der *oikoi* als autonome Einheiten verbunden (siehe dazu: W. Nicolai 1993, 324 mit Anm. 39 mit Rückgriff auf K. A. Raaflaub, Chr. Meier, W. Donlan).

³⁵⁴⁷ Im krassen Unterschied zur Bronzezeit: Eine Drachme umfaßte nach Plutarch (Plut. Lysandros 17) sechs Obolen (Eisenstäbe zu zwei Kilogramm: P. Courbin 1983, bes. 155-156) und entsprach ungefähr einem halben Kilogramm Bronze (Nachweise bei E. Jarva 1995, 149 Anm. 1060), woraus sich ein ungefähres Verhältnis von 24:1 für das Verhältnis von Eisen zu Bronze ergibt. – Einen höheren Wert von Eisen spiegeln spätbabylonische Dokumente (spätes 7. bis Mitte 6. Jh. v. Chr.), die das Verhältnis von Bronze zu Eisen ungefähr bei 1:2 bis 1:6 definieren (umgerechnet nach: P. Haarer 2001, 259; 261; 264). Auch die epigraphischen Angaben des späten 5. und 4. Jh. v. Chr. aus Griechenland lassen auf ein Verhältnis von 1:3 schließen (ebd. 258; 264). Allerdings reicht hier die Spannweite auch noch bis in einen Wertebereich (nämlich 100:1 für Eisen zu Silber), der sogar *über* der Relation für Bronze (ca. 150:1

schar bis zu Wagenteilen)³⁵⁴⁸ und teilweise auch für Waffen verringert und damit die entsprechenden Anschaffungen auch für Kleinbauern erleichtert haben. Kostengründe sind auch in der vorderorientalischen Levante als Faktor für den Ausbau der Eisenmetallurgie zu vermuten^{3548a}. Als ein wesentlicher Stimulus werden die Anforderungen an die militärische Leistungsfähigkeit der Kleinstaaten gewertet, die aus dem hohen realen Bedrohungspotential durch die benachbarten Großmächte (zunehmende kriegerische Auseinandersetzungen) resultierten. Die im Befund beobachtete administrative Kontrolle über die Eisenmetallurgie in den südlevantinischen urbanen Zentren wird in diesen Kontext gestellt,^{3548b} auch wenn bisher die nähere Beschaffenheit dieser Strukturen, die sich erst *nach* dem Aufkommen der Eisentechnologie etablierten, unbekannt ist.

*

Das vorliegende Kapitel verfolgte nicht die Absicht, einen Gesamtüberblick über alle geschichtsrelevanten Prozesse, Ereignisse und Strukturgenesen während jenes Zeitraumes, der hier als "Früheisenzeit" definiert wurde, zu bieten. Intendiert war vielmehr, die Früheisenzeit als eine Epoche mit einer hinreichenden Eigenspezifik herauszustellen.

Deutlich wurde, daß die Früheisenzeit einen Einschnitt in der Entwicklung darstellte.

Nach den hier diskutierten Aspekten besteht der entscheidende Wesenszug der "Früheisenzeit" als historischer Epoche darin, daß während jener Jahrhunderte eine grundlegende Neuordnung in ethnischer, politischer, ökonomischer und religiös-geistesgeschichtlicher Hinsicht geschaffen worden war, die in den folgenden Epochen ihre Wirkung entfaltete. Hierbei spielte – im Unterschied zu den vorangegangenen universellen Abschnitten der Menschheitsgeschichte – erstmals Europa (bzw. Teile Südeuropas) eine prägende Rolle bei der neu eingeschlagenen Entwicklung.^{3548c} Die in der vorliegenden Untersuchung definierte "Früheisenzeit" kann in dieser Perspektive keineswegs als ein Nachleben oder eine modifizierte Fortsetzung der "Spätbronzezeit" verstanden werden – auch wenn in bestimmten Bereichen (noch) Strukturkontinuitäten bestanden.

Andererseits ist der fragliche geschichtliche Abschnitt nicht auf eine Rolle als Vorspiel zu etwas, woran er selbst kaum partizipierte (vgl. die "Epoche der griechisch-römischen Zivilisation" nach Schuller), zu werten. Viele elementare Merkmale der Früheisenzeit, wie beispielsweise die Kleinteiligkeit der ethnisch-kulturellen Diversität (samt der geringen Integration in die sich erst entwickelnden fixen interaktiven Strukturen) oder die insgesamt (zumindest in Alteuropa und im Mittelmeerraum) doch unbedeutende Rolle der Markt-Waren-Systeme mit preisbildenden Märkten, markieren einen krassen Unterschied zu den folgenden Epochen. Die Welt, in der die Helden der frühen Dichtungen lebten, wie Odysseus

für Bronze zu Silber) liegt. Verschiedene Qualitäten der betreffenden Metalle, v. a. des Eisens, werden für diese Unterschiede ebenso diskutiert wie nachfragebedingte Preisschwankungen unter den Konditionen einer konfliktträchtigen Epoche (exzessive Rüstung mit zunehmend umfangreicheren Eisenbestandteilen, etwa beim Flottenbau) und extensiver Bauprogramme (vgl. dazu die Angaben bei R. Pleiner/J. K. Bjorkman 1974, 302-303). Doch selbst zu dieser Zeit lag der Materialwert einer eisernen Blankwaffe maximal in der Größenordnung des durchschnittlichen Tageslohnes eines Arbeiters, für den andererseits durchaus auch zwei bis sechs Eisenwaffen erhältlich waren (je nach Preis des Eisens). Im Verhältnis dazu waren *himatia* und Klingen teurer, wobei die offenbar luxuriösesten und damit teuersten Ausführungen dieser Objektgruppen gerade noch an den Preis eines Ochsens/einer Kuh heranreichten (P. Haarer 2001, 259-261). – Verf. teilt weiterhin nicht die Ansicht von Chr. F. E. Pare (2017, 71-72), wonach Eisenwaffen mit aufgegossenen Bronzeteilen (üblicherweise Griffe) einen Hinweis auf die hohe Wertschätzung des Eisens am Beginn der regelmäßigen Eisenverwendung (ca. Stufe 2 nach Snodgrass) geben würden ("Symbol der Elite" usw., in Anknüpfung an I. Morris 1989 und J. Crielaard 1998). Sowohl die bimetallichen Ausführungen als auch die Elfenbein-Beläge an Schwertern des 11./10. Jh. v. Chr. sprechen eher dafür, daß reine Eisenwaffen als wenig attraktiv galten und daher gern "aufgewertet" wurden. Von einem "hohen Wert des Werkstoffs Eisen" (Pare) kann m. E. ab dem 12./11. Jh. v. Chr. keine Rede sein. Nebenbei bezeugen die bimetallichen Schwerter, daß vor allem Eisenklingen zu den frühen Anwendungsbereichen des neuen Materials zählten.

³⁵⁴⁸ Summarische Aufzählung bei R. Pleiner 2006, 190; 228; instruktiv auch die Angaben zur Eisenverwendung für Geräte, Werkzeuge usw. bei den Assyern: R. Pleiner/J. K. Bjorkman 1974, 296-298. – Der großen Bedeutung des Eisens für die frühe griechische Landwirtschaft war sich schon der Ilias-Dichter bewußt: Eine als Siegespreis ausgesetzte große Eisenkugel, die von starken Männern gerade noch geworfen werden konnte, soll den Bedarf eines landwirtschaftlichen Hofes für fünf Jahre decken (Hom. Il. 23,826.832).

^{3548a} N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, 301.

^{3548b} N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, 290-293; A. Eliyahu-Behar et al. 2013. – Auch für Assyrien ist die steigende Bedeutung des Eisens ab dem 9. Jh. v. Chr. im Kontext der ausufernden militärischen Rüstung dokumentiert (P. R. S. Moorey 1994/1999, 289-290; P. Haarer 2001, 266; R. Pleiner/J. K. Bjorkman 1974, 287-291; zur militärischen Rüstung siehe auch oben Anm. 3534bb ff.).

^{3548c} So schon H. Müller-Karpe 1968, 132.

oder David und Goliath, war nicht nur in sich sehr unterschiedlich, sondern entsprach zugleich keineswegs jener kulturell und wirtschaftlich homogenisierten Zivilisation des Hellenismus und der Römischen Kaiserzeit.

Angedacht ist daher nicht eine "Übergangsphase", sondern ein (alt)weltgeschichtlicher Abschnitt, der über einen hinreichenden, aber kaum einheitlich zu umreißenen Eigencharakter verfügt. In diesem Sinne, d. h. als eine epochale Einheit, sollte die "Früheisenzeit" in den altertumswissenschaftlichen Fächern wahrgenommen werden.

Gut erkennbar wird das skizzierte Grundcharakteristikum vor allem im mediterranen und vorderorientalischen Raum, aber auch in der eurasischen Steppenzone. Das südliche Mitteleuropa wird ebenfalls in die Entwicklung eingebunden, was im folgenden Nachsatz verdeutlicht werden soll.³⁵⁴⁹

³⁵⁴⁹ Siehe unten Kap. VI.

VI. Nachsatz: Der Übergang zur Hallstattzeit zwischen Oberrhein und Böhmischem Mährischer Höhe

Am Schluß der vorliegenden Untersuchung – nachdem die Rahmenchronologie der Früheisenzeit erarbeitet und die wichtigsten historischen Konsequenzen des vorgeschlagenen Modells behandelt worden sind – muß nochmals ein Blick auf den weiteren süddeutschen Raum geworfen werden. Hier und im unmittelbar benachbarten Nordwestalpenraum, der in die Diskussion einbezogen werden soll, hatte die immer weiter um sich greifende Debatte ihren Ausgang genommen.³⁵⁵⁰ Die Klärung der relativchronologischen Sequenz zwischen Oberrhein und Böhmischem Mährischer Höhe sowie deren Verknüpfung mit den Dendrodaten stand deshalb an erster Stelle.³⁵⁵¹ Die Korrekturen, die sich dadurch gegenüber den chronologischen Konzepten der jüngeren und jüngsten Forschung ergeben, ziehen selbstverständlich auch Konsequenzen für das Bild von der historischen Entwicklung in diesem Großraum während der Früheisenzeit nach sich. Naturgemäß betreffen sie vor allem den Übergang von der späten Urnenfelder- zur älteren Hallstattzeit, also jenen Abschnitt, dem die archäologische Forschung der letzten Jahrzehnte ihre größte Aufmerksamkeit widmete. Bei der skizzenhaften Übersicht, die die Früheisenzeit als eigenständige historische Epoche charakterisieren sollte (Kap. V.3.), war die Bewertung des südlichen Mitteleuropa offengeblieben. An dieser Stelle soll nun ein ausführlicherer Nachsatz diese Aufgabe erfüllen, bei dem die grundlegenden Faktoren der Genese der Hallstattgruppen zwischen Oberrhein und Böhmischem Mährischer Höhe kursorisch nach Schwerpunkten zu besprechen sind. Grundlegende Bausteine für die Beschreibung und zeitliche Platzierung dieses Vorganges haben teilweise schon die Untersuchungen in den vorangehenden Teilen geliefert, besonders in den Kap. IV.1.A. und IV.2.E.

Eine kurzgefaßte Zusammenfügung der Teile erscheint jedoch kaum möglich bei einem so kontrovers diskutierten Thema, zumal sich im Schrifttum mit der ausschließlich auf der empirischen Vorgehensweise beruhenden Datierung der Phänomene einerseits und deren Wertung vor einem expliziten methodologischen und geschichtsphilosophischen Hintergrund andererseits zwei verschiedene Herangehensweisen verzahnen. Die paradigmatischen Äußerungen zu Wirkzusammenhängen bei der Genese, die V. Pingel im Kontext seiner Definition der Hallstattkultur machte,³⁵⁵² bieten einen Einstieg in die daraus resultierende Problemlage: "Die Hallstattkultur entwickelt sich aus der bronzezeitlichen Urnenfelderkultur und ist u. a. durch die Herausbildung der Eisentechnologie geprägt. Im Zusammenhang damit stehen offensichtlich gesellschaftliche, wirtschaftliche und auch religiöse Umstellungen, die einen aufwendigen Grabkult (Hügel, Kammerbau, bevorzugte Körperbestattung), eine Differenzierung der Bevölkerungsstruktur (reiche Gräber, erste Importfunde usw.) und ein Zurückgehen der Hortfundsitte bewirken. (...) Eine grundsätzlich [zur Ost-Hallstattkultur] ähnliche Entwicklung hin zu reichen Grabhügelbestattungen ist in der westlichen Hallstattkultur zu beobachten, hier vor allem durch die Beigabe von vierrädrigen Wagen und Langschwertern aus Bronze oder Eisen ausgezeichnet. (...) In Süddeutschland (Bayern) sind sogen. 'Herrenhöfe' (Wall-Graben-umhegte Vierecke) als Großgehöfte anzusehen und Ausdruck eines bäuerlichen Adels."

Pingel präferierte zweifellos das Modell der abrupten Ablösung der Urnenfelderkultur durch die Hallstattkultur.³⁵⁵³ Außerdem wird ein *Wirkzusammenhang* zwischen sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Änderungen einerseits und der "Herausbildung der Eisentechnologie" andererseits angedeutet, der durch die anvisierte Gleichzeitigkeit der Änderungen unterstrichen wird. Dies rückt seine Ausführungen in die Nähe von Grundaxiomen des durch K. Marx und F. Engels ausformulierten historischen Materialismus. In der Vorgeschichtswissenschaft findet sich das betreffende Geschichtsbild etwa bei F. Schlette, dessen Darlegungen in paradigmatischer Weise die Projektion des weltanschaulichen Hintergrundes auf den archäologischen Befund demonstrieren: "Historisch viel relevanter sind aber Veränderungen, die sich damals [in der Hallstattzeit] in der gesellschaftlichen Struktur vollzogen haben. Die archäologischen Funde und Befunde lassen erkennen, daß die urgesellschaftlichen Verhältnisse in die letzte Phase ihrer Entwicklung getreten waren, die wir – einen Begriff aufgreifend, der von dem amerikanischen Ethnologen und Soziologen L. H. Morgan geprägt worden ist und von Marx und Engels in ihren Werken weiterentwickelt wurde – als die Zeit der 'militärischen Demokratie' bezeichnen. Charakterisiert werden damit die gewachsenen sozialen Differenzierungen mit den sich verstärkenden Widersprüchen innerhalb der Urgesellschaft, so daß sich bereits Veränderungen zu neuen Gesellschaftsformationen ankündigten, die dann klassengesellschaftlichen Charakter besaßen." Und weiter: "Die bei den urnenfelderzeitlichen Stämmen Europas auf ökonomischem, gesellschaftlichem und ethnogenetischem Gebiet eingeleitete Entwicklung setzte sich in der Folge kontinuierlich fort. Seit dem 8. Jh. v. Chr. erlangte die Eisentechnologie von Süden nach Norden

³⁵⁵⁰ Siehe oben Kap. II.2.

³⁵⁵¹ Siehe oben Kap. IV.1.A. und IV.1.C.a.

³⁵⁵² V. Pingel, DNP 5 (1998) 95-96 s. v. "Hallstattkultur".

³⁵⁵³ Siehe dazu oben Anm. 27 ff.

fortschreitend zunehmende Bedeutung. Sie brachte einen großen Aufschwung der Produktivkräfte (...). Zugleich verstärkten sich die Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den urgesellschaftlichen Produktionsverhältnissen. Die militärische Demokratie setzte sich weitgehend durch."³⁵⁵⁴ Auch nach Maßgabe des betreffenden Hochschullehrbuches der Deutschen Demokratischen Republik führte "die Einführung des Eisens (...) zu einer bedeutenden Steigerung der Produktivkräfte".³⁵⁵⁵

Im Kontext unserer Untersuchung interessiert nur der postulierte Zusammenhang von (neuer) Eisentechnologie und ökonomischem, gesellschaftlichem und ethnogenetischem Wandel, der bei Schlette nicht nur *expressis verbis* formuliert, sondern zugleich an das Primat der "Produktivkräfte" (hier: Eisentechnologie) im Sinne des materialistischen Geschichtsbildes gebunden wird. Außerdem werden die vermuteten Prozesse in das dem Marxismus eigene Evolutionschema eingebunden, das – wie auch andere Grundannahmen dieser Denkrichtung – empirisch nicht zu belegen ist.

Archäologische Fakten werden hier somit in einen letztlich arbiträren Zusammenhang gestellt, der seinerseits aber maßgeblich über das historische Bild entscheidet. Wie die oben vorgestellte These Pingels zeigt, können Axiome des historischen Materialismus in unreflektierter Form auch in Beiträge aus der Feder nicht-marxistischer Archäologen eingeflossen sein. Angesichts dieser schwierigen Gemengelage tut eine Analyse und Bewertung, die explizit den Prinzipien des Kritischen Rationalismus folgt, dringend Not, woraus die folgende Untersuchung ihre Berechtigung bezieht. Auch wurde im bisherigen Forschungsverlauf dem von Schlette und Pingel postulierten Wirkzusammenhang nicht vorbehaltlos zugestimmt; Skepsis ist beispielsweise einer Darstellung von K. Peschel zu entnehmen.³⁵⁵⁶

Im Folgenden wird die Frage nach der Genese der Hallstattkultur in dem hier interessierenden Großraum zuerst nochmals aus der Sicht der Chronologie angegangen werden, um dann eine Wertung auf der Grundlage des breiteren archäologischen Befundes zu gewinnen. Vier Grundfragen gilt es zu beantworten, bevor ein Bild der historischen Entwicklung umrissen werden kann:

1. Wann erfolgte der Umbruch von der Urnenfelder- zur Hallstattkultur/zeit: noch innerhalb der Früheisenzeit (*ante* 720 v. Chr.) oder erst gleichzeitig mit dem Übergang zur "Eisenzeit II" der Apenninhalbinsel bzw. zum "Frühprotokorinthischen"?
2. Welche äußeren Einflüsse lassen sich unmittelbar bei diesem Vorgang/Prozeß erkennen und welche Relevanz kam ihnen zu?
3. Waren Elemente, die als "hallstättisch" gelten, schon vorher ausgeprägt und welche Faktoren gerierten sie?
4. Welche Rolle spielte das Eisen?

VI.1. Der Umbruch von den Urnenfelder- zur Hallstattkultur in chronologischer Hinsicht

Die Rekonstruktion der Vorgänge bei der Genese der Hallstattkultur zwischen Oberrhein und Böhmischem-Mährischer Höhe hängt entscheidend von der zur Anwendung kommenden Chronologie ab. Seit das Konzept der einheitlichen Stufenablösung um 720 v. Chr. in Mißkredit kam,³⁵⁵⁷ wurde eine Vielzahl miteinander konkurrierender Vorschläge gemacht, von denen vier Konzepte eine größere Bedeutung erlangten:

- W. Torbrügge schlug 1979 eine "Dreiecksgleichung" vor, indem er den "Ha C"-Sachbesitz nicht als vollwertige Stufe wertete und daher eine direkte Ablösung von "Ha B" durch "Ha D" postulierte. Seinem Konzept schlossen sich M. Hoppe und A. Reichenberger an.³⁵⁵⁸

³⁵⁵⁴ F. Schlette 1984, 9; 27. – Zum theoretischen Hintergrund siehe u. a. Ausführungen von J. Herrmann (1982) zur "Militärischen Demokratie" als formativer Epoche von menscheitsgeschichtlicher Allgemeinbedeutung, wie sie in den Äußerungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus erscheint.

³⁵⁵⁵ H. Grünert et al. 1982, 288; 292.

³⁵⁵⁶ Karl Peschel 1985, 135; 148 (sein Beitrag steht hier in klarem, wohlthuendem Kontrast zu der im Vorwort der betreffenden Publikation formulierten Zielstellung der Tagung). Explizit v. a. ebd. 135: "Zweifel mögen daher angebracht sein, ob die erste Bewältigung (...) des Werkstoffes Eisen, den wir (...) als den alles Neue entscheidenden Faktor einzusetzen gewohnt sind (...), mehr bedeutet als nur einen technologischen Schritt."

³⁵⁵⁷ Siehe oben Kap. II.1.-II.2.

³⁵⁵⁸ W. Torbrügge 1979, 191; 195; 207-211; ders. 1991 (1995), 324-331; M. Hoppe 1986, 86-88; A. Reichenberger 1994, 188 mit Abb. 2 (Variante). Auch die Annahme einer weitgehenden Gleichzeitigkeit von Gündlingen- und Mindelheimschwertern über die Dauer eines Jahrhunderts noch während der Laufzeit des späten "Ha B" durch S. Pabst-Dörrer (2000, 110-111 mit Abb. 16) ignoriert dieses Konzept.

- Mehrere Forscher gingen von interregionalen chronologischen Verschiebungen an der Stufengrenze bei diversen Kleinlandschaften in der Zone nordwärts der Alpen aus (S. Stegmann-Rajtár und H. Parzinger in Bezugnahme auf eine Bewertung durch G. Kossack; S. Pabst-Dörrer).³⁵⁵⁹

- Der wirkungsmächtigste Entwurf kam zweifellos aus der Feder von Chr. F. E. Pare. In mehreren Beiträgen etablierte er sein Konzept einer "frühhallstattischen Zwischenstufe", die zeitlich und substantiell noch nicht mit dem klassischen "Mindelheim-Horizont" (Pare: "Ha C1b") identisch ist, obwohl sie "Hallstattschwerter" vom Typ "Gündlingen" führt und daher von Pare schon als elementarer Teil der "Hallstattzeit" gewertet wurde (Pare: "Ha C1a").³⁵⁶⁰ Der Beginn dieser Stufe soll unmittelbar auf das Ende der nordwestalpinen Seeufersiedlungen der späten Urnenfelderzeit sowie das der süddeutschen "Ha B"-Gräberfelder folgen, was sich auch im dendrochronologischen Befund spiegelt (Seeufersiedlungen bis in die zweite Hälfte des 9. Jh. v. Chr. belegt; "Ha C1a" hingegen in der ersten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. belegt [Wehringen]). Pares Konzept wurde offenbar in enger Anlehnung an die Versuche G. Kossacks entwickelt, eine tiefere zeitliche Staffelung für den Übergang von den urnenfelderzeitlichen zu den "eisenzeitlichen" Kulturgruppen im Südosten Mitteleuropas und im Donau-Karpatenraum zu erzielen.³⁵⁶¹ Die Rezeption des Paradigmas einer eigenständigen "Frühhallstattstufe" erfolgte über die Schule G. Kossacks hinaus in breitem Umfange, wobei jedoch oft (nicht unbeachtliche) Abweichungen in der Substanz zu verzeichnen sind.³⁵⁶²

- Zuletzt wurde das ursprüngliche Modell einer relativ abrupten Stufenablösung des "Ha B3" durch "Ha C" wiederbelebt, allerdings mit einer wesentlichen Änderung gegenüber dem Konzept der 50er Jahre: M. Trachsel plazierte diesen Vorgang ein Jahrhundert früher, also noch innerhalb der Epoche der Früheisenzeit.³⁵⁶³

Gegenüber dem Erstellen von neuen Konzepten nahm die eingehende wissenschaftliche Auseinandersetzung deutlich weniger Raum ein.

So wurden die Versuche, den Umbruch zur nordalpinen Hallstattzeit in den verschiedenen Landschaften und Großräumen zeitlich differenziert zu werten, kaum mit Aufmerksamkeit bedacht.

Auch die Dreiecksgleichung Torbrüggens blieb eine Überzeugungsangelegenheit, was angesichts des (zumindest partiell) tautologischen Charakters nicht verwundert.³⁵⁶⁴ In der vorliegenden Arbeit konnten jedenfalls – im Gegensatz zu Torbrüggens Postulat – die schon von S. Pabst-Dörrer in der Frauentracht Nordbayerns herausgestellten vollwertigen Gegenstücke zum klassischen "Ha C"-Repertoire bei Pferdegeschirr, Bewaffnung und Wagenbeschlägen bestätigt werden.³⁵⁶⁵ Allerdings ist – im Unterschied zu den zuletzt genannten Funktionsgruppen – bei den betreffenden Trachten ein zeitlich versetzter Umbruch gegenüber den Stufengrenzen des "Ha C" zu konstatieren.

Auch der Versuch M. Trachsels, den Übergang von "Ha B" zu "Ha C" als einen rapiden Wandel zu beschreiben, wurde bisher nicht kritisch betrachtet. Kernpunkt seines Konzeptes ist die Zusammenfassung von etlichen Leitfunden des "Ha B3" sowohl mit Inventaren des "Ha C1a" Pares als auch mit klassischem "Ha C"-Material in seine Stufe "Ha C1 früh" – eine Setzung, die nicht nur willkürlich ist, sondern schon an Hand des Tabellenbildes in Frage zu stellen ist.³⁵⁶⁶

Der wichtigste Grund für die ausgebliebene Diskussion der ersten beiden Gruppen von Lösungsvorschlägen ist zweifellos in der bald einsetzenden Popularität des Konzeptes von Chr. F. E. Pare zu sehen, das mittlerweile auch von italienischen Forschern als Bezugspunkt anerkannt wird.³⁵⁶⁷ Einer ersten Prüfung wurde bisher nur der Aspekt der transalpinen Parallelisierung im Chronologieschema Pares unterzogen,³⁵⁶⁸ während der Kernbereich seiner Chronologie, die Abfolge in der Zone nördlich der Alpen, von vielen Forschern kritiklos übernommen (und teilweise modifiziert) wurde.

Das essentielle Problem von Pares Entwurf besteht in der Abgrenzung der Inventare mit Gündlingenschwert und gestreckten Ortbändern (A-Serie) gegenüber der Stufe "Ha B3". Demgegenüber hat sich die von ihm klar herausgearbeitete Früherdatierung dieser Materialgruppe (in Bezug auf den "Mindelheim-Horizont") bewährt. Da die konsequente zeitliche Staffelung des Formenvorrates von "Ha B3" und "Ha C1a" auf Grund der Verknüpfung mit den Dendrodaten

³⁵⁵⁹ G. Kossack 1981, 42; S. Stegmann-Rajtár 1986, 215-216 Taf. 6; dies. 1992, 166-167; H. Parzinger 1992; S. Pabst-Dörrer 2000, 82-84; 99; 106-110.

³⁵⁶⁰ Chr. F. E. Pare 1987; ders. 1991; ders. 1992, 64; 93; 114; 136-138; ders. 2000.

³⁵⁶¹ Zusammenfassend G. Kossack 1995, 58 ff. Allerdings lassen sich auch Differenzen zwischen den Konzepten beider Forscher konstatieren.

³⁵⁶² Vgl. Anm. 628-630; 637; 749-750; 762; 1052.

³⁵⁶³ M. Trachsel 2004.

³⁵⁶⁴ Siehe oben Anm. 953-954.

³⁵⁶⁵ Siehe oben Kap. IV.1.A.c.

³⁵⁶⁶ Siehe oben Anm. 422 ff.; 841 ff.

³⁵⁶⁷ Siehe oben Anm. 153; 175.

³⁵⁶⁸ R. Peroni/A. Vanzetti 2005. – Siehe dazu jetzt die Untersuchung im Kap. IV.1.B.

durchaus Konsequenzen für die absolute Datierung der Früheisenzeit dies- und jenseits der Alpen impliziert, bestand der erste Schwerpunkt in der vorliegenden Arbeit in der eingehenden Auseinandersetzung mit diesem Axiom.³⁵⁶⁹

Im Ergebnis dieser Untersuchungen war zu konstatieren, daß eine eigenständige Stufe "Ha C1a" nicht nachzuweisen ist. Die mit Ortbändern der A-Serie kombinierten bronzenen Gündlingenschwerter, die das Rückgrat dieser Stufe bilden sollen, fanden sich mehrfach mit Kleinfunden des "Ha B3" vergesellschaftet, was als unstrittiger Beleg für eine Zeitgleichheit gewertet werden muß.³⁵⁷⁰ Hinzu kommt, daß sich Vollgriffschwerter späturnenfelderzeitlicher Art – entgegen den Vorstellungen Pares – durchaus noch mit Mindelheimschwertern berührt haben mußten.³⁵⁷¹ Andere vermeintliche Leitformen oder -inventare des "Ha C1a" zeigen dieselbe Verknüpfung: Den Auftakt zu Pares Konzept gab die Vergesellschaftung eines Gündlingenschwertes und eines gestreckten Ortbandes mit einem vierrädrigen Wagen mit Bronzebeschlägen der "Bad-Homburg"-Gruppe im Hügel 8 von Wehringen ab – ein Wagentyp, dessen Datierung in die späte Urnenfelderzeit durch zahlreiche Belege gesichert ist.³⁵⁷² Erst zu Beginn des "Mindelheim-Horizontes" erfolgte dessen Substitution durch die eisenbeschlagenen Wagen der Hallstattzeit (Typen 2 und 3 nach Pare).³⁵⁷³ Auch die Trensen gestatten keine Abtrennung einer frühhallstattzeitlichen Stufe. Während die Morphologie der Mundstücke, auf die sich Pare explizit berief, noch nicht einmal eine sichere Abgrenzung gegenüber dem "Mindelheim-Horizont" bietet, lassen sich andere Elemente der Schirrung, vor allem der Trensenknebeltyp I (nach Metzner-Nebelsick), für eine Verknüpfung mit "Ha B3"-Leitformen heranziehen.³⁵⁷⁴ Als Bezugspunkt besonders hilfreich erweist sich für diesen Zweck die klare Ablösung "thrako-kimmerischer" Trensen der späten Urnenfelderzeit durch klassische "Mindelheim"-Schirrungen im Nordostalpenraum und im weiteren Nordpannonien; die Parallelisierung der schirrungstechnischen Umbrüche in den beiden Großräumen (Süddeutschland/Böhmen und Nordostalpenraum/Nordpannonien) verdeutlicht nebenbei, daß keine relevanten interregionale Verschiebungen bestanden.³⁵⁷⁵ Die im jüngsten Schrifttum oft ebenfalls für "Ha C1a" herangezogenen "hallstädtischen" Ornamentelemente, Ziertechniken und Formen der Keramik lassen sich nun überhaupt nicht auf eine separate Stufe eingrenzen; vielmehr sind sie schon ab dem älteren Teil von "Ha B3" (d. h. ab dem 9. Jh. v. Chr.) belegt. Bei dem Töpferhandwerk ist daher ein längeres Nebeneinander verschiedener Traditionen zu konstatieren.³⁵⁷⁶

Damit ist der "Ha C1a"-Konzeption von Chr. F. E. Pare vollständig der Boden entzogen. Rechtens gehören die von ihm herangezogenen Materialgruppen noch in die Stufe "Ha B3". Deren Typenspektrum läuft wiederum parallel weiter bis zur Ablösung durch den Formenvorrat des "Mindelheim-Horizontes". Die "Ha B"-zeitliche "Kelheim-Gruppe" endet³⁵⁷⁷ daher entgegen Pare erst mit dem Beginn des "Mindelheim-Horizontes". Ferner ist zu schließen, daß der im (derzeitigen) Befund der Dendrochronologie gespiegelte Abbruch der späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlungen am Ende des 9. Jh. v. Chr. nicht das Ende der Stufe "Ha B3" markiert. Zugleich ist mit diesen Ergebnissen die ursprüngliche Datierung der Gündlingenschwerter mit gestreckten Ortbändern durch P. Reinecke nach einer einhundertjährigen konträren Diskussion glänzend bestätigt worden. Die bisher bekannten herausgehobenen Bestattungen des "Ha B3" (hauptsächlich Vollgriffschwerter in aufwendigen Ausstattungen, teilweise unter Hügelschüttungen) sind fraglos um die betreffenden Inventare des "Ha C1a" Pares zu bereichern und lassen ein neues Bild der späten Urnenfelderzeit erstehen, dem im dritten Abschnitt des vorliegenden Nachsatzes nachgegangen werden soll (siehe unten Kap. VI.3.B., teilweise auch VI.3.D.).

Doch zuvor soll noch die Frage nach den Modalitäten der Herausbildung des klassischen "Mindelheim-Horizontes", einschließlich seiner zeitliche Abgrenzung gegenüber dem vorangehenden "Ha B3" thematisiert werden.

³⁵⁶⁹ Siehe oben Kap. IV.1.A.

³⁵⁷⁰ Siehe oben Kap. IV.1.A.b., bes. Anm. 885; 887; 892; 898-904; 914 ff. mit Abb. 79.

³⁵⁷¹ Siehe oben Anm. 869-878.

³⁵⁷² Siehe oben Anm. 346 ff. sowie den Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdegeschirrbestandteile" im Kap. IV.1.A.a.

³⁵⁷³ Vgl. Chr. F. E. Pare 1992, 114-116; 139-146; 165-169.

³⁵⁷⁴ Siehe oben den Abschnitt "Der Übergang von 'Ha B3' zu 'Ha C' aus Sicht der Wagenbeschläge und Pferdegeschirrbestandteile" im Kap. IV.1.A.a. mit Abb. 70.

³⁵⁷⁵ Siehe oben den Abschnitt "Nördliches Pannonien und anschließender Nordostalpenraum" im Kap. IV.1.A.a. mit Abb. 67.

³⁵⁷⁶ Siehe oben Kap. IV.1.A.d.

³⁵⁷⁷ Punktuell kommt es zur Weiterbelegung auf einigen Gräberfeldern; von einer Fortsetzung der ausgesprochen kohärenten "Kelheim-Gruppe" kann aber nicht gesprochen werden (siehe auch P. Schauer 2004, 123 ff.; bes. 128-129; 135; 139-140).

VI.2. Modalitäten der Herausbildung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises

Fundstatistisch erscheint der kanonische "Ha C"-Formenkreis aus Mindelheimschwertern, Pferdegeschirr- und Wagen- teilen sowie typischen Gewandnadeln als ein chronologisch eng zusammengehöriger Komplex.^{3577a} Ein chorologischer Aspekt verstärkt diese Verschränkung: Nicht nur die Sitte der Wagen- und Jochbeigabe³⁵⁷⁸ findet in "Ha C" ihren Schwerpunkt zwischen Ober-/Mittelrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe. In demselben Großraum kam auch die große Masse der Bronzeausführungen von Mindelheimschwertern zu Tage.³⁵⁷⁹ Diese Koppelung dürfte die betreffenden Schwerter als intentionelle Produkte ausweisen, die auf Grund ihres auffälligen Materials einen repräsentativen Aspekt bekunden. Es liegt also nahe, daß diese bronzenen Mindelheimschwerter einen geographischen Raum umreißen, wo noch die überlieferte Bestattungssitte mit einer Repräsentativwaffe praktiziert worden war.³⁵⁸⁰ Ihr Vorkommen markiert daher ebenso eine normative Abgrenzung wie die eben angesprochene Sitte der Wagen- und Jochbeigabe. Die bloße Tatsache, daß es sich um Bronzeschwerter handelt, gestattet mithin keine unmittelbaren Aussagen zu metallurgischen Fragen. Aus diesen Beobachtungen, die einen engen, nicht nur materiellen Zusammenhang verschiedener Komponenten des kanonischen "Ha C"-Formenkreises bezeugen, erwächst die Frage, ob *ab ovo* eine enge Interdependenz der einzelnen Elemente vorhanden war. Zur Beantwortung soll hier die Genese zweier ausgewählter Leitformen unter dem Gesichtspunkt der Feinchronologie und der kulturellen Verankerung nochmals eingehender beleuchtet werden. Wie die oben angesprochene Kombinationsstatistik der Pferdeschirrung für den Großraum zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe zeigt, korreliert der Beginn des reichen "Ha C"-Schirrungszubehörs mit dem Wechsel von Ortbändern der A-Serie zu jenen der B-Serie. Das Einsetzen dieses markanten und auch häufig vertretenen Schirrungsvorrates stützt also die von Pare nach internen Relationen erarbeitete Abfolge der Schwert-Ortband-Formen; der Beginn der betreffenden Materialgruppen ist daher bestens geeignet, den Zeitpunkt des Beginns von "Ha C" festzulegen. Dieser Fixpunkt kann nun herangezogen werden, um das Einsetzen einzelner Formen zu beleuchten.

An erster Stelle soll mit dem Knebeltyp Ib (nach Kossack) bzw. IIIa (nach Metzner-Nebelsick) ein zentrales Element des "Ha C"-Zaumzeugs betrachtet werden. Die Kombinationstabelle (Abb. 70) stellt zwei Inventare mit diesem Trensenknebeltyp an den Moment des Stufenumbruchs (Plátěnice-Daňek, Grab 20/1901; Salzburg-Maxglan, Grab 400). Die sonstigen Komponenten des reichen "Ha C"-Pferdegeschirrs fehlen in beiden Inventaren; im Falle des nordostböhmischen Grabfundes waren auch noch keine Schaumringe in das Mundstück eingehängt worden. Das bronzene Gündlingenschwert mit einem Ortband der A-Serie in diesem Grabfund bezeugt zweifelsfrei eine Zeitstellung vor der Ausbildung des "Ha C"; unten wird auf der Grundlage des Ortbandes eine nähere Fixierung auf das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu gewinnen sein.³⁵⁸¹

Geringfügig anders gestaltet sich die Bewertung der Typenzusammensetzung im Grab 400 von Salzburg-Maxglan. Im Unterschied zu dem eben betrachteten Grab 20/1901 von Plátěnice-Daňek sind hier mit Schaumringen, eisernen Messern hallstattzeitlicher Formgebung und einer bronzenen Beckentasse noch weitere Elemente des "Ha C" vertreten. Von daher wäre – trotz des Fehlens von reichem "Ha C"-Pferdegeschirr – eine Datierung in die ältere Hallstattzeit durchaus denkbar. Allerdings ist der "thrako-kimmerischen" Riemenbesatz dieses Inventars zu berücksichtigen. Im Unterschied zu seinen Geschwistern aus den vollentwickelten "Ha C"-Gräbern des Inn-Salzach-Raumes, die Derivate der klassischen "thrako-kimmerischen" Formen darstellen oder längerlaufende Typen, zählt er zu den originären, auf die jüngere Urnenfelderzeit beschränkte Formen des östlichen Mitteleuropa, des Karpatenbeckens und des Steppenraumes.³⁵⁸² Gute Gegenstücke in Stillfried zeigen an, daß die Herausbildung des "Mindelheim-Horizontes" Kossacks am äußersten Ende der späturnfelderzeitlichen Entwicklung des südöstlichen Mitteleuropa einsetzte.

^{3577a} W. Torbrügge konnte seine "Dreiecksgleichung" auf Grund der großen Homogenität und engen Verknüpfung dieser Typenfront aufstellen.

³⁵⁷⁸ Wagenbeigabe in "Ha C": W. Torbrügge 1991 (1995) Karte 3 auf Beil. 13; Chr. F. E. Pare 1992, Fig. 87-89; 108. – Jochbeigabe: ebd. Fig. 101d; J. K. Koch 2006, 134-141 mit Abb. 142; M. Trachsel 2004, 461-463.

³⁵⁷⁹ J. D. Cowen 1967, 389 mit Map A; P. Schauer 1971, 192-198 mit Taf. 122, B; W. Torbrügge 1991 (1995) Karte 4 auf Beil. 13; RGA² 27 (2004) 537-545 s. v. Schwert. § 2. Hallstattzeit (Chr. F. E. Pare) 539 mit Abb. 108; M. Egg 2017, 59 mit Fig. 8. Aussagekräftig ist das Fehlen bronzenener Exemplare westlich des Rhein und östlich der Enns. Die im Norden gefundenen Exemplare gelten als Importgüter aus dem hallstattischen Süden.

³⁵⁸⁰ Zur Verwendung bzw. Bedeutung der goldschimmernden Bronzewaffen siehe zusammenfassend H. Born/S. Hansen 2001, 61.

³⁵⁸¹ Siehe unten Kap. VI.3.B.

³⁵⁸² Siehe im Folgenden oben Anm. 633 ff. bes. 655 ff.

Die beiden betrachteten Inventare legen jedenfalls eine geringe Vorzeitigkeit des Beginns des Knebeltyps Ib (nach Kossack) gegenüber der vollen Durchsetzung des "Ha C" nahe, womit die Frage nach der Genese dieses Typs wieder an Relevanz gewinnt. Der weitgehende räumliche Anschluß der Verbreitung des Typs Ib (Hallstattzeit, Schwerpunkt südliches Mitteleuropa) an jene des Typs Ia (späte Urnenfelderzeit, Schwerpunkt Karpatenbecken) veranlaßte schon G. Kossack, eine zeitverzögerte Ableitung der westlichen Variante vom östlichen, "thrako-kimmerischen" Prototyp zu postulieren.³⁵⁸³ Die zeitliche Differenz, die von Kossack noch als klare Nachzeitigkeit gewertet wurde, ließ im Forschungsverlauf Irritationen aufkommen, die letztlich im (unzutreffenden) Postulat einer längeren Gleichzeitigkeit beider kultureller Phänomene im Rahmen angeblicher interregionaler Verschiebungen mündete.³⁵⁸⁴ In dieser Perspektive würde die Genese des Typs Ib im Westen erfolgt sein, im Laufe der späten Urnenfelderzeit des nordpannonischen Raumes und des Karpatenbeckens – nicht erst an deren Ende. Der erkannte östliche Einfluß in der Schirrungstechnik der älteren Hallstattzeit, von dem bisher einmütig ausgegangen wird, müßte demnach wesentlich früher anzusetzen sein.

Die in der vorliegenden Arbeit gewonnenen chronologischen Ansätze können dieses Modell der Typenableitung jedoch nicht bestätigen: Größere interregionale Verschiebungen beim Beginn des klassischen "Ha C" sind nicht zu konstatieren, was gerade bei dem Befund des Pferdegeschirrs deutlich wurde (siehe oben). Statt dessen sind andere Optionen für die Genese des Trensentyps Ib zu prüfen. So hilft der zwischenzeitlich etwas angewachsene Bestand, die "thrako-kimmerischen" Trensenknebel (sowohl winkel- als auch J-förmig) der späten Urnenfelderzeit des weiteren süddeutsch-böhmischen Raumes als eigenständiges Zeitphänomen im Westen zu verstehen.³⁵⁸⁵ Dies würde die Möglichkeit einer bodenständigen Weiterentwicklung der J-förmigen Stangenknebel ohne zusätzliche östliche Anstöße am Beginn der Hallstattzeit eröffnen. Die bisher favorisierte These einer westlichen Genese des Typs Ib würde bei diesem Modell bestätigt werden.³⁵⁸⁶

Alternativ ist eine entsprechende Typenableitung aber auch im Osten möglich. Gerade die mitteltransdanubische Hallstattgruppe hat mehrere Exemplare des Typs Ib geliefert, auch im Verband mit anderen Elementen des kanonischen "Ha C"-Formenkreises (Mindelheimschwerter, Wagenbeschläge und weitere Teile der Pferdeschirrung).³⁵⁸⁷ Zusätzlich sind im Karpatenbecken späturnenfelderzeitliche Vorläufer für die rechteckige Ausgestaltung der Durchzüge vorhanden. C. Metzner-Nebelsick faßte die entsprechend ausgeführten Stücke zu ihrem Typ II (Abb. 249) zusammen: In der Substanz handelt es sich um Knebel des Typs Ia (nach Kossack; entspricht Typ I nach Metzner-Nebelsick), die aber an den rund oder auch oval (bei Eisenexemplaren) gestalteten Durchzügen mit vierkantigen Erweiterungen versehen sind.³⁵⁸⁸ Der Hort von Fügöd illustriert den zeitlichen und formalen Zusammenhang besonders deutlich.³⁵⁸⁹ Die beiden Trensen mit Ia-Knebeln (Terminologie nach Kossack) und ritzverzierten Mundstücken mit kegelförmigen Zügelhaken (allesamt aus Bronze) lassen keinen Zweifel an einer Zuweisung zu dem kulturellen Umfeld der "thrako-kimmerischen" Pferdeschirrungen des Karpatenbeckens.³⁵⁹⁰ Die fest verbundene Eisentrense läßt sich in formellen Bezug zur Bronzetrense von Biharugra setzen, die ihrerseits sehr enge Beziehungen zu vergleichbaren vorderorientalischen Trensen aufweist.³⁵⁹¹ Zusätzlich sind noch zwei Eisentrensen vertreten, die jeweils aus einer tordierten Gebißstange mit blattförmigen Zügelhaken und zwei J-Knebeln bestehen, die sich nur durch ihre rund-ovalen Durchzüge, die mit eckigen Erweiterungen kombiniert sind, von den typischen Ib-Knebeln Kossacks mit rechteckigen Durchzügen unterscheiden.

³⁵⁸³ G. Kossack 1954, 136; ders. 1954a, 13-14 mit Abb. 5. Zuletzt in diesem Sinne C. Metzner-Nebelsick 2002, 292.

³⁵⁸⁴ S. Pabst-Dörrer 2000, 108-110. Insbes. ebd. 108: "Im Normalfall ist eher von einer zeitlichen Überschneidung der beiden Knebeltypen auszugehen."

³⁵⁸⁵ Siehe unten Kap. VI.3.A.

³⁵⁸⁶ Allerdings liegen bisher nur zwei Fundkomplexe mit Knebeln des Typs Ia im Westen vor – beide aus Mittel- bzw. Ostböhmen. Dies würde eine Eingrenzung der primären Genese des Typ Ib auf das böhmische Becken bedingen.

³⁵⁸⁷ Chr. F. E. Pare 1992, Fig. 101, a-b; E. Patek 1993, Abb. 46, 4; 48, 8.13-14; 50, 9.13.17.19; M. Egg 1996a, 345-348 mit Abb. 13; 15; M. Egg/U. Neuhäuser/Ž. Škoberne 1999, 443 mit Abb. 5, 4; 8; T. Kemenczei 1991, Kat.-Nr. 271-273; C. Metzner-Nebelsick 2002, 292 (auf das nordwestliche Transdanubien eingegrenzt).

³⁵⁸⁸ C. Metzner-Nebelsick 1994, 386 mit Abb. 1; 3; Liste 2; dies. 2002, 217 mit Abb. 99 u. Liste auf S. 508-509. Auch Metzner-Nebelsick (1994, 422; dies. 2002, 291) sieht einen engen Zusammenhang zwischen ihrem Typ II und Kossacks Typ Ib. In einen jüngeren Abschnitt der späten Urnenfelderzeit (nach der Terminologie des Verf.), also in das 8. Jh. v. Chr., werden von Metzner-Nebelsick die Stücke von Dalj Busija-Pavošević 1910/10 (auf Grund der keramischen Beifunde ihrer Stufe "Südostpannonien IIIa": ebd. 275 mit Taf. 68, 6-8) und von Fügöd (ebd. 69) datiert. Etwas jünger, wohl schon älterhallstattzeitlich, ist dagegen das Inventar aus dem Hügelgrab von Cipău-Gara/Maroscsapó (ebd. 283 mit Abb. 133).

³⁵⁸⁹ Die Diskussion ausführlich wiedergegeben bei S. Pabst-Dörrer 2000, 109. – Vorlage des Hortfundes von Fügöd: T. Kemenczei 1988; C. Metzner-Nebelsick 2002, 710-711 mit Taf. 139-141.

³⁵⁹⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 217 mit Abb. 99; 230 mit Abb. 113. Für die blattförmigen Zügelhaken siehe ebd. 294; G. Kossack 1954, 157 mit Karte 2, E; St. Gabrovec 1960, 56-57 mit Abb. 3.

³⁵⁹¹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 228.

Die geringfügig erscheinende Differenz zwischen diesen Stücken und den klassischen Ib-Knebeln markiert freilich eine wichtige schirrungstechnische Änderung am Beginn der Hallstattzeit: Die hallstattzeitlichen Ib-Knebel wurden nämlich üblicherweise mittels omegaförmiger Eisenzwingen mit vierkantigem Querschnitt am Mundstück und an den übrigen Zaumteilen befestigt, wofür die rechteckige Form der Durchzüge sich als optimal erweist.³⁵⁹² Diese Technik ist bei den "thrako-kimmerischen" Trensen der späten Urnenfelderzeit, einschließlich des Typs II (nach Metzner-Nebelsick), noch nicht belegt.³⁵⁹³ Auch die Ib-Knebel von Plátenice weisen noch freie Durchzüge auf (waren also nicht mittels Eisenzwingen am Mundstück fixiert), was auf ihre östliche Verwurzelung verweist. Eine Verbindung ohne Eisenzwingen bei Ib-Knebeln ist im Karpatenbecken nämlich auch noch bei den schon hallstattzeitlichen Stücken von Cristești (Siebenbürgen), Kaptol (Südostpannonien) und möglicherweise von weiteren pannonischen Fundorten zu verzeichnen, die daher als "klar in karpatenländischer Tradition stehend" charakterisiert werden.³⁵⁹⁴ Hinzu kommt im Falle von Plátenice noch das Votum des Mundstücks, das sich mit seinen tropfenförmigen Enden als Eigenform des späturnfelderzeitlichen Karpatenbeckens erweist.³⁵⁹⁵

Die um 900 v. Chr. mit dem Einsetzen der östlichen und östlich inspirierten Trensen im Donau-Karpaten-Raum beginnende Suche nach günstigen technologischen Lösungen für die Knebelbefestigung wird demnach bis an den Beginn der Hallstattzeit fortgesetzt, wobei neben der initialen Einführung des uniplanen Schemas auch starre Verbindungen zwischen Mundstück und Knebel erprobt worden waren.³⁵⁹⁶ Die Entwicklung wesentlicher Teile der hallstattzeitlichen Schirrung Mitteleuropas wäre daher – entgegen der Annahme Metzner-Nebelsicks³⁵⁹⁷ – durchaus in diesem experimentierfreudigen Milieu des Karpatenbeckens zu erwarten, wo in der älteren Hallstattzeit auch alle Elemente vertreten sind.³⁵⁹⁸ Mit dem hier belegten Typ II (nach Metzner-Nebelsick) ist zusätzlich ein formaler Anknüpfungspunkt mit zeitlichem Vorlauf gegeben.³⁵⁹⁹ Kossacks Knebeltyp Ib ist mithin nicht als eine zeitversetzte westliche Ableitung von (älteren) östlichen Formen zu bewerten, sondern selbst im östlichen Bereich (wohl in Transdanubien) entwickelt worden. In diesem Sinne ist das Verbreitungsbild beider Knebeltypen (Abb. 249) zu verstehen.

³⁵⁹² G. Kossack 1954, 119; C. Metzner-Nebelsick 1994, 389; dies. 2002, 291.

³⁵⁹³ C. Metzner-Nebelsick 1994, 389; dies. 2002, 292.

³⁵⁹⁴ C. Metzner-Nebelsick 1994, 389; 401; dies. 2002, 285 (in Bezug auf Kaptol).

³⁵⁹⁵ C. Metzner-Nebelsick 1994, 399; dies. 2002, 230 mit Abb. 110; dazu die Gußform für ein derartiges Mundstück von Pécs-Makárhely (ebd. Abb. 82, 2).

³⁵⁹⁶ RGA² 24 (2003) 401 s. v. Reiternomaden § 2d (C. Metzner-Nebelsick); dies. 1994, 385. Für die starren Verbindungen von Mundstücken und Knebeln siehe dies. 2002, 228 mit Abb. 107; siehe auch unten Anm. 3710 ff.

³⁵⁹⁷ C. Metzner-Nebelsick 1994, 399-401; dies. 2002, 292. Ihr ablehrende Haltung gründet sich auf ein bedauerliches chronologisches Mißverständnis.

³⁵⁹⁸ Schaumringe und Omegaösen als funktionale Elemente der hallstattzeitlichen Trensen finden sich auch im Karpatenbecken (vornehmlich im westlichen Teil); siehe beispielsweise S. Gallus/T. Horvath 1939, Pl. 52, 13-14 (Somlyóvásárhely); 60, 1-2.5 (Sédvíz); 61, 2-3 (Doba); 64, 2; 65, 6 (Nagybaráti, zu gebogenen Knebeln gehörig); 66 (Gyula; karpatenländische Variante einer "Novočerkassk-Trense" oder östliches Fremdstück); A. Horváth 1969, Abb. 9, 1.4.6.12 (Somlővásárhely); ebd. Abb. 23, 6-8 (Vaszar); S. Mithay 1980, Abb. 7, 1.16-17; 10, 20; 11, 10 (Vaszar-Pörösrét); É. V. Vadász 1983, Abb. 6, 1; 7, 1-2 (Süttő; mit gebogenen Knebeln); E. Patek 1993, Abb. 94, 1-2 (Csöngö); ebd. Abb. 107 (Százhalombattá; mit Eberhauerknebel); T. Kemenczei 2005, Taf. 51, 2 (Kleinklein?); M. Egg/U. Neuhäuser/Ž. Škoberne 1999, Abb. 5, 4 (Budinjak); H. Parzinger 1989a, Taf. 42, 16 (Dobrníč); T. Knez 1993, Taf. 5; 17, 6 (Novo Mesto); J. Dular 2003, Taf. 8, 3-4 (Slepšek, Božji grob); St. Gabrovec et al. 2006, Taf. 200, 3b (Stična); W. M. Werner 1988, Taf. 28, 202; 61, 371 (Magdalenska Gora); ebd. Taf. 35, 263 (Libna); ebd. Taf. 62, 372.375-377.379 (Šmarjeta; Trnovo; Tržišče); ebd. Taf. 63, 383-388.391 (Vače; Zagorje; Aiud; Ártánd; Cipău-Gara); J. Todorović, Starinar N. S. 17, 1966, 153 ff. mit Taf. 2, 13 (Ritopek); C. Metzner-Nebelsick 2002, Taf. 107, 1 (Erdut). Ausführliche Listen für Ringtrensen bei C. Metzner-Nebelsick 2002, 521-523. – Sollte tatsächlich (entgegen den Bedenken des Verf.) die knebellose Schirrung mit Ringtrensen schon während der älteren Hallstattzeit in Transdanubien entwickelt worden sein, was C. Metzner-Nebelsick (2002, 291) vorsichtig vorschlug, wäre eine weitere Innovation in dieser Region zu verorten.

³⁵⁹⁹ Daß die wenigen Exemplare, die in diesen Typ einzureihen sind, nicht nur eigenwillige, zufällige Sonderformen sind, bekräftigt die Tatsache, daß sich auch an gestreckten Dreilochknebeln Osteuropas (Jessen Typ III; Dietz Typ 9a) entfernte Vorbilder für die entsprechende Gestaltung der Durchlässe finden (A. A. Jessen 1953, Abb. 23; evtl. auch Abb. 3, 4; A. I. Terenožkin 1976, Abb. 88, 1-2.4; U. L. Dietz 1998, Taf. 38, 568-571). In diesen Stücken sind jedenfalls eher die Vorlagen für den karpatenländischen Typ II zu sehen als in den Dreilochknebeln von Jessens Typ IV (so aber C. Metzner-Nebelsick 1994, 435; dies. 2002, 290). Transkausische Trensen mit rechteckig verdickten, runden Enddurchzügen an den Knebeln (I. Sultanishvili 2008, Fig. 9, 2.4; 10, 4; J. A. H. Potratz 1966, Taf. 74, 176 b) scheinen keinen direkten morphologischen Zusammenhang zu unserem Typ II aufzuweisen.

Das Aufgreifen der schirringstechnischen Besonderheit der Schaumringe wiederum, die ab dem voll ausgebildeten "Mindelheim-Horizont" regelhaft an den hallstättischen Trensens Verwendung finden, läßt sich weder in einer östlichen Perspektive, noch aus lokaler Entwicklung erklären. Bodenständige Vorläufer fehlen im Karpatenbecken und nördlich der Alpen völlig; die "thrako-kimmerischen" Trensens Osteuropas und des östlichen Mitteleuropa sowie jene der früh-skythischen Sachkultur weisen ebenfalls keine separat eingehängten Schaumringe auf.³⁶⁰⁰ Auch die vorderorientalischen und transkaukasischen Trensens der Früheisenzeit kommen ohne zusätzliche Schaumringe aus.³⁶⁰¹ Wünschenswert häufig kommen Schaumringe dagegen schon *ante* 720 v. Chr. an Altitalischen Trensens vor,³⁶⁰² wo sie schon auf Grund der paarigen Beigabensitte mit einer Wagenschirring in Verbindung zu bringen sind. Die plötzliche Übernahme dieses unscheinbaren Elementes der Trensenausstattung am Übergang von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit wird nur im Kontext der oben geschilderten südlichen Einflüsse auf das hallstättische Wagnerhandwerk³⁶⁰³ verständlich. Offenbar erhielt nicht nur der Wagenbau einen Entwicklungsschub, sondern zugleich wurde die Anschirring der Zugpferde entsprechend dem in Altitalien gängigen Prinzip³⁶⁰⁴ abgeändert. Mit dem oben schon angesprochenen Grab 400 von Salzburg-Maxglan stammt der älteste Beleg nördlich der Alpen zwar aus dem westlichen Bereich, was auf eine dortige Übernahme hinweisen könnte, doch wurde wohl die Schirring dieses Grabfundes aus dem Osten importiert.³⁶⁰⁵ Demnach wäre die Übernahme der Schaumringe aus dem Süden in die neu entwickelte "Hallstattrense" ebenfalls ganz am Ende der späten Urnenfelderzeit des nördlichen Pannonien erfolgt.

Am Ende des 8. Jh. v. Chr. überkreuzten sich die archäologisch-kulturellen, ethnischen und schirringstechnischen Entwicklungen zwischen Karpatenbecken und nordpontischer Steppe in einer komplexen Weise³⁶⁰⁶ und die hier geschilderte Entwicklung scheint ein integraler Teil davon gewesen zu sein. Hinzu tritt aber auch ein südlicher Impuls, der ebenso wie die übrigen Komponenten schnell und umfassend zwischen oberer Donau, Mittelgebirgsschwelle und Donauvertikale rezipiert wird. Der neu geschaffene Knebeltyp Ib erscheint jedenfalls von Anfang an auch im Westen, und zwar erstmals – wie oben gesehen – in einem Moment, der unmittelbar der Formierung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises vorangeht. Hierbei umreißt die Bronzetrese aus dem Grab 20/1901 von Plátěnice (drittes Viertel des 8. Jh. v. Chr.) ein typologisch älteres Stadium, da im überlieferten Bestand weder Schaumringe noch Eisenzwingen belegt sind. Wahrscheinlich weist diese Eigenart auf eine Verwurzelung dieser Trese in der karpatenländischen Schirringstradition. Einen zusätzlichen Hinweis für diese Bewertung liefert die vergesellschaftete goldtauschierte Eisenaxt, zweifellos eine östliche Komponente in der Ausstattung: Dieses Stück läßt sich (zusammen mit weiteren Gegenständen aus dem südöstlichen Mitteleuropa) nämlich gut mit ähnlichen Exemplaren aus dem frühskythischen Bereich, aber auch schon aus früheisenzeitlichen Kontexten dies- und jenseits der Karpaten vergleichen.³⁶⁰⁷ Von daher liegt auch die Herkunft der Trese dieses Inventars aus dem reiterkriegerischen Milieu des Karpatenbeckens nahe. Eine weitergehende interpretatorische Einbindung des bemerkenswerten Befundes soll unten im Kap. VI.3.A. erfolgen. Nach den hier gewonnenen typogenetischen Einsichten für die Ib-Knebel und unter Berücksichtigung des karpatenländischen späturnenfelderzeitlichen Riemenzierates scheint außerdem ein östlicher Bezug auch für die Trese und die restlichen Schirringsteile aus dem Grab 400 von Salzburg-Maxglan wahrscheinlich, die wohl als komplettes Set in den Westen gekommen waren, wofür Pferdehandel, Gastgeschenke oder auch – in diesem Falle weniger wahrscheinlich – Entlo-

³⁶⁰⁰ Nach Durchsicht der einschlägigen Publikationen.

³⁶⁰¹ Separate Zügelringe finden sich im Transkaukasus erst an späten, achämenidenzeitlichen Trensens (J. A. H. Potratz 1966, 234 mit Fig. 101-102).

³⁶⁰² Die immer noch vorzügliche Edition durch F. W. v. Hase gestattet einen schnellen und umfangreichen Überblick: F. W. v. Hase 1969, Kat.-Nr. 1; 2; 42; 60; 147 (Datierung sicher?); 155-156; 157-158; 162; 177-178 (Datierung sicher?); 184; 221-222; 238-239; 241-242; 243. Hinzu kommt ein großer Bestand an undatierbaren Stücken. Neufunde ergänzen das Bild in willkommener Weise, wie das Grab 992 von San Marzano sul Sarno (R. A. D' Anna et al. 2011, 597 mit Fig. 4, 24-25).

³⁶⁰³ Siehe oben Anm. 2400 ff.

³⁶⁰⁴ Auf der Apenninhalbinsel wurden allerdings die Trensens der Wagenschirringen nicht zwingend mit diesem Utensil ausgestattet; viele der bei F. W. v. Hase (1969) vorgelegten, in sepulchralikonographischer Hinsicht zu Zugpferdpaaren gehörigen Trensens (Paarigkeit) lassen Schaumringe vermissen, ohne daß sich regionale oder chronologische Gründe zu erkennen gäben. Handelt es sich in diesem Fällen um Reittrensens, die nur für die Grabausstattungen paarig arrangiert worden waren?

³⁶⁰⁵ Siehe oben Anm. 655-658.

³⁶⁰⁶ Zur Entwicklung im nordpontischen Steppenraum, im Kaukasus und im transkarpaten Raum zu dieser Zeit siehe C. Metzner-Nebelsick (2002, 242-266 [bes. 256-258]; 285-287; 290-291).

³⁶⁰⁷ B. Teržan 1998, 516 mit Anm. 48-49; C. Metzner-Nebelsick 2002, 278; 379-381. Vielleicht muß der kulturhistorische Zusammenhang in der Kaukasusregion auch noch weiter nach Süden ausgedehnt werden, wie die von O. Belli (1996) vorgelegten urartäischen Beile zeigen.

nungen für militärische Dienstleistungen des Eigners in der Fremde des Ostens mögliche Erklärungen abgeben. Die etablierte Annahme östlicher Impulse kurz vor bzw. unmittelbar am Beginn des "Ha C" konnte also bestätigt werden.³⁶⁰⁸

Mit einer anderen Situation sieht sich der Forscher bei der Genese der Mindelheimschwerter konfrontiert. Die Frage nach den formal-technischen Modalitäten und der regionalen Verankerung der Genese des Typs ist keineswegs leicht zu beantworten. Als gesichert ist jedenfalls anzusehen, daß sich beide Grundserien von Hallstattschwertern, der Typ "Gündlingen" und der Typ "Mindelheim", klar von den vorangehenden mitteleuropäischen Griffzungenschwertern unterscheiden. Lange Zeit blieb die formale Genese des "Mindelheim-Typs" offen.³⁶⁰⁹ Als Chr. F. E. Pare die zeitliche Schichtung beider Serien vor dem Hintergrund der Ortbandentwicklung überzeugend demonstrieren konnte,³⁶¹⁰ war der entscheidende Schritt gelungen. Aber erst M. Trachsel legte sich auf eine feinchronologisch spezifiziertere Ableitung des Typs "Mindelheim" von der Gündlingenserie fest.³⁶¹¹ Doch selbst bei Bezugnahme der von Trachsel vorgeschlagenen Typenableitung auf das klarere Schema der Schwertform-Ortband-Abfolge Pares bleiben viele feintypologische und funktionale Aspekte offen.

In formeller Hinsicht läßt sich die Genese des Mindelheimtyps charakterisieren als Verschmelzung der langen, schweren Klinge, die einige Charakteristika von Vollgriffschwertklingen aufgreift, mit der (freilich abweichend genieteten) Griffzungenbildung des Gündlingentyps samt der dort üblichen Knaufplatte, auf der jetzt ein (zumeist vergangener organischer) Glockenknauf³⁶¹² saß, der seinerseits zusätzlich durch eine vorher nicht belegte Angel arretiert wurde.³⁶¹³ Es sind also vor allem zwei Formkomponenten, die den Unterschied zum vorangehenden Typ "Gündlingen" markieren: die lange schwere, zumeist eiserne Klinge, die in einer stumpfen Spitze endet, und der Glockenknauf (samt Knaufangel). Die Herkunft des Glockenknaufes ist bisher völlig unklar. M. Trachsel bemühte sich um eine bodenständige Herleitung, indem er davon ausging, daß die zur Knaufkonstruktion der Mindelheimschwerter gehörige Knaufangel von den spätesten Vollgriffschwertern übernommen worden war.³⁶¹⁴ Diese Möglichkeit ist zwar nicht auszuschließen, doch bleibt zu bedenken, daß mit ihrer Hilfe gedrückt-kugelige oder halbkugelige Knäufe arretiert worden waren, die keineswegs als typologische Vorläufer für die Glockenknaufe denkbar sind.³⁶¹⁵ Hinzu kommt, daß Gündlingenschwerter diese Befestigungskonstruktion generell nicht aufweisen, was auch für die seitlichen Endnieten gilt, die so nur an Mindelheimschwertern belegt sind. Es ist daher kaum zu erwarten, daß Gündlingenschwerter schon Glockenknaufe trugen.³⁶¹⁶ Auch im weiteren geographischen Umfeld sind Vorbilder für die Glockenknaufe nicht auszumachen. Erst im circum-

³⁶⁰⁸ Für eine weitgehende Abwertung dieser Impulse (vgl. M. Trachsel 2004, 328) gibt es keine Begründung.

³⁶⁰⁹ Z. B. P. Schauer 1971, 214-215.

³⁶¹⁰ Chr. F. E. Pare 1991, 4-9 mit Fig. 7.

³⁶¹¹ M. Trachsel 2004, 124-132. Damit steht Trachsel in Übereinstimmung mit der nur summarisch dargelegten Meinung von Chr. F. E. Pare (RGA² 27 [2004] 537-545 s. v. Schwert. § 2. Hallstattzeit [Chr. F. E. Pare] 542 mit Abb. 105, 3-6).

³⁶¹² Erhaltene Stücke bestehen aus Bronze, Holz, Knochen oder Elfenbein; Prachtexemplare werden durch Goldblechstreifen, Bernstein- und Eiseneinlagen hervorgehoben (zuletzt summarisch RGA² 27 [2004] 537-545 s. v. Schwert. § 2. Hallstattzeit [Chr. F. E. Pare] 540-541). – In Hallstatt und in Niederösterreich kommt außerdem noch eine völlig abweichende gedrückt-kugelige Knaufbildung vor. Auf Grund herstellungstechnischer Besonderheiten konnte sie von F. E. Barth (1990) in einen mitteladriatischen Formzusammenhang gestellt werden, der sich hier sinnvoll in einen breiter faßbaren picenischen Einfluß einfügt (O. Dörrer 2003).

³⁶¹³ Vgl. zu den Typenmerkmalen zuletzt RGA² 27 (2004) 537-545 s. v. Schwert. § 2. Hallstattzeit (Chr. F. E. Pare) 539-540.

³⁶¹⁴ M. Trachsel 2004, 124.

³⁶¹⁵ Verschieden gestaltete Kugelknäufe mit einer zentralen Knaufangel waren in der späten Urnenfelderzeit in Oberitalien, West- und Südosteuropa weit verbreitet (H. Müller-Karpe 1961, 68-72 mit Taf. 60-62; 100 Karte 9; V. Bianco Peroni 1970, 106-111 [Nachträge: Verucchio: G. V. Gentili 2003, Tav. 92, 11; 168, 30; XLVIII, 7]; I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Kat.-Nr. 593-595; 599-601; 607A [kaledonische "Ewart-Park-Schwerter"]; W. Krämer 1985, 39-40; I. v. Quillfeldt 1995, 211-213; A. Harding 1995, 83-84; B. Teržan/E. Borgna/P. Turk 2016, 371 mit Fig. 139; 479 Liste).

³⁶¹⁶ W. Reinhard 1993, 359-364. – Im Unterschied zur suggestiven Darlegung bei M. Trachsel (2004, 130; 132: "das Vorkommen von Glockenknaufen an Gündlingenschwertern") sind Glockenknaufe jedenfalls bisher nicht (sicher) mit Schwertern vom Gündlingentyp bezeugt (die diesbezügliche Ansprache Trachsels der längsrhombischen Blechplättchen von Ellingen-Stopfenheim [H. Eidam 1904, 21-23] ist unbegründet; die Hallstätter "Inventare" sind überaus zweifelhaft). – Ob die unten noch zu zitierenden, äußerst seltenen Ausnahmen von Gündlingenschwertern, die einen seitlich versetzten Knaufendniet (analog zu jenem beim "Mindelheim-Typ") aufweisen und hierin eine typologische Querverbindung zur Genese der Mindelheimschwerter anzeigen, dann auch Glockenknaufe trugen, muß angesichts des Fehlens der dafür sonst üblichen Knaufangel bezweifelt werden.

kaukasischen Raum stößt man überraschend auf Vergleichbares an einheimischen Kurzschwertern;³⁶¹⁷ mit einiger Wahrscheinlichkeit gehörten auch zu einigen der urartäischen Langschwerter derartige Knaufbildungen.³⁶¹⁸ Die lang tradierte Form der urartäischen Langschwerter mit geknicktem Griffzungenumriß und U-förmig gebildetem Heft,³⁶¹⁹ die auch aus Transkaukasien belegt ist, bildet zusammen mit jenen Abkömmlingen der klassischen Akinakes, die die typenspezifische Griffgestaltung mit einer langen Klinge kombinieren, im Vorderen Orient, in Transkaukasien und in Mittelasien einen überzeugenden Nachweis für eiserne zweischneidige Langschwerter, die formal und zeitlich dem Mindelheimtyp an die Seite zu stellen wären.³⁶²⁰ Ein Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen wäre zu erwarten, zumal nach der Ansicht G. Kossacks die östlichen Waffen von berittenen Schwertkriegerern eingesetzt worden waren.³⁶²¹ Indes fehlen bisher vermittelnde Glieder zum mitteleuropäischen Hallstatttraum,³⁶²² so daß die erhoffte Vorbildwirkung für die Mindelheimschwerter mehr als fraglich erscheint.³⁶²³ Somit müssen beides, der Glockenknauf mit seiner spezifischen Arretierung und die lange schwere Klinge mit der stumpfen Spitze, als hallstättische Eigenschöpfungen bewertet werden.³⁶²⁴

Will man den geographischen Raum, wo diese Neubildung entwickelt worden sein mußte, näher eingrenzen, ist nach Übergangsformen zwischen Gündlingen- und Mindelheimschwertern zu fragen. Überraschenderweise geben gerade die Fundorte mit guter Quellenlage darüber keine Auskunft: In Schirndorf beispielsweise, wo beide Schwerttypen in einer Nekropole vereint sind, handelt es sich um fertig ausgebildete, klassische Vertreter ihres Typs, die den Prozeß der Formableitung nicht zu erkennen geben.³⁶²⁵ Muß man daraus schließen, daß die Entwicklung des "Mindelheim-Typs" andernorts erfolgte? Auch unter den vielbeachteten Schwertfunden aus den Tumuli von Court-Saint-Etienne in Brabant, bei denen neben den Hallstattschwertern (Typen "Mindelheim" und "Gündlingen") noch "hallstättische" Antennenkurz-

³⁶¹⁷ Armenien (G. Kossack 1983, Abb. 19, 3-4: an kurzen Schwertern mit stumpfer Spitze); Georgien (ebd. Abb. 22, 1: klassischer Glockenknauf an kurzem Schwert mit stumpfer Spitze).

³⁶¹⁸ Vgl. G. Kossack 1983, Abb. 32, 1-3.

³⁶¹⁹ Z. B. H. B. ber 2011, 235-236 mit Fig. 1-3.

³⁶²⁰ G. Kossack 1995a, 315-316 mit Abb. 3; ders. 1993, 150 mit Abb. 32; ders. 1994, 30-31; zu skythischen Langschwertern siehe auch B. Brentjes 1993, 21-23.

³⁶²¹ G. Kossack 1995a.

³⁶²² Einzig das Stück von Dobolii de Jos ist anzuführen, das in Rumänien als Flußfund geborgen wurde, aber als ein relativ spätes Zeugnis gilt (A. Vulpe 1990, 62-64 mit Taf. 16, 78: "Zeitstellung um 500 oder in der ersten Hälfte des 5. Jh."). – Die vom Glasinac stammenden eisernen zweischneidigen Schwerter mit einem separaten pilzförmigen Knauf (Typ "Glasinac" bzw. "Glasinac-Mati") gelten als regionaltypische Entsprechungen zu den mitteleuropäischen Mindelheimschwertern (A. Benac/B. Čović 1957, 98; K. Kilian 1975, 108; 129 mit Taf. 82, 2; I. Kilian-Dirlmeier 1993, 130 mit Anm. 32). Mit ihrer Datierung in die Stufe "Glasinac IV b" setzen die Schwerter vom Typ "Glasinac" nicht vor den Mindelheimschwertern ein, sondern laufen zeitlich weitgehend parallel, so daß die These von einer aus Mitteleuropa beeinflussten regionalen Entwicklung zumindest im Rahmen des Möglichen liegt. Die Form der nordwestbalkanischen Knäufe entspricht genau genommen allerdings nicht den mitteleuropäischen Ausprägungen; auch fehlt der leicht seitlich angebrachte Niet. Bei den Exemplaren der Glasinac-Schwerter mit Bronzegriff wurde eine gegossene Griffhülse auf die eiserne Griffstange geschoben (ebd. 129-130 mit Kat.-Nr. 449; A. Benac/B. Čović 1957, Taf. 20, 8) – eine Konstruktion, die von Mindelheimschwertern unbekannt ist. Hingegen weisen südosteuropäische Vollgriffschwerter mit Eisenklinge zumindest eine Griffbefestigung mittels einer von der Klinge abgehenden Griffangel auf (A. Harding 1995, Kat.-Nr. 257 [Fundort unbekannt, Mus. Belgrad; beste Parallele in Chauchitsa]; ebd. Kat.-Nr. 262 [Batina]); hier könnten die funktionalen Wurzeln für die Griffstangenkonstruktion der Glasinac-Schwerter zu suchen sein, so daß die Frage nach östlichen Vorbildern für diese konstruktive Lösung nicht unbedingt gestellt zu werden braucht. Auch die abgesetzte markante Griffausbauchung der Glasinac-Schwerter, die auch bei den Stücken ohne bronzene Griffhülse belegt ist (z. B. A. Benac/B. Čović 1957, Taf. 23, 6), findet ihre Vorläufer an südosteuropäischen Vollgriffschwertern (A. Harding 1995, Kat.-Nr. 252-253; 255-256). Immerhin könnten aber für die pilzförmigen Knäufe durchaus östliche, etwa kaukasische, Parallelen von annähernd gleicher Zeitstellung herangezogen werden (z. B. I. Motzenbäcker 1996, 76 mit Taf. 8, 1.3; S. Reinhold 2007, Taf. 20, 6 mit Liste 40).

³⁶²³ Hinzu kommt, daß im pannonischen Raum der Gündlingentyp, der zweifellos als typologischer Ausgangspunkt für die Entwicklung der Mindelheimschwerter diente, nicht rezipiert wurde, sondern bodenständige Schwertserien weiterentwickelt worden waren (siehe unten Anm. 3880).

³⁶²⁴ Versuche, lange Eisenklingen mit einer schlichten Mittelrippe zu schmieden, gab es schon in der späten Urnenfelderzeit des Westens, wie die fragmentierte Schwertklinge aus dem Hortfund von Alsenborn zeigt (A. Rieth 1942, 12-13 mit Abb. 8, 1).

³⁶²⁵ Siehe oben Anm. 914 ff.

schwerter zu beachten sind, lassen sich – soweit trotz der Fragmentierungen möglich – keine typologischen Übergänge erkennen.³⁶²⁶

Andererseits sind experimentelle Aktivitäten von Schwertfegern am Übergang von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit, also ungefähr zum Zeitpunkt der Typogenese der Mindelheimform punktuell an Hand ihrer Produkte nachzuweisen. Eine derartige innovativ orientierte Werkstatt muß vom 9. bis zum 7. Jh. v. Chr. in der Umgebung von Chavéria im französischen Jura (Westalpenvorland) aktiv gewesen sein, wie die im Kap. IV.1.A.b. vorgenommene Analyse der sechs Schwertgräber aus der dortigen Nekropole (späte Urnenfelderzeit bis ältere Hallstattzeit) gezeigt hat.³⁶²⁷ Abgesehen von den späturnenfelderzeitlichen Typen bietet die Fundstelle ein klassisches eisernes Mindelheimschwert (Hgl. 11) sowie ein Gündlingenschwert (Hgl. 2), dessen abweichende Nietlochposition und der (abgebrochene) Dornfortsatz schon auf den "Mindelheim-Typus" hinweisen. Das zugehörige Ortband vom Typ "Beratzhausen" läßt keinen Zweifel, das mit diesem Schwert die Grenze zur Hallstattzeit erreicht bzw. überschritten worden war. Die Möglichkeit, daß hier eine der Werkstätten faßbar wird, die für die Entwicklung des "Mindelheim-Typus" wichtig war, unterstützt indirekt eine weitere Waffe dieser Nekropole, die die Experimentierfreudigkeit der hier ansässigen Schwertfeger unterstreicht. Im Hgl. 3 fand sich nämlich eine bimetallische Waffe, deren Konstruktion aus Vollgriffheft und Griffzunge ungewöhnlich genug ist. Während der dornartige Fortsatz der Griffzunge keinen Zweifel an einer zu den Mindelheimschwertern analogen Knaufbildung läßt, verweisen die schmalen, stark abfallenden Heftschultern und der waagerechte Heftabschluß auf westeuropäische Griffzungenschwerter der späten Urnenfelderzeit, wie eines vor Ort ja vorhanden war.³⁶²⁸ Westeuropäisches Formempfinden wurde bei dem Stück aus Hgl. 3 also mit einer Knaufgestaltung des Typs "Mindelheim" kombiniert, während die massive Heftgestaltung für eine fortgesetzte Relevanz des Vollgriffschwert-Konzeptes spricht.³⁶²⁹ Allerdings blieb dieses Schwert ein Unikat; explizit westeuropäische Einflüsse sind an Mindelheimschwertern sonst nicht zu erkennen und waren daher sicher nicht ausschlaggebend für die Genese dieses Typs. Dennoch gibt sich hier im westlichen Alpenvorland das Experimentieren mit Form- und funktionalen Merkmalen klar zu erkennen. Von besonderer Bedeutung ist hier der Hinweis auf das Fortleben des Konzeptes der Vollgriffschwerter noch bis an den Moment der Typogenese der "Mindelheimform", wie es auch in München-Trudering zu erkennen ist.³⁶³⁰ Die von Trachsel betonte partielle Nähe der Klingengestaltung beider Gattungen³⁶³¹ ist damit problemlos zu erklären. Weitere, insgesamt aber vereinzelte Beispiele für den Moment der Typenablösung lassen sich anführen: Klassische Gündlingenschwerter, deren Endniet aber seitlich versetzt ist (wie bei dem Typ "Mindelheim"), liegen von Trommetsheim, Kr. Weißenburg,³⁶³² und Unterstall, Kr. Neuburg a. d. Donau,³⁶³³ vor. In beiden Fällen ist jeweils ein gestrecktes Ortband zugehörig, womit die betreffenden Schwerter noch in die späte Urnenfelderzeit datiert werden.³⁶³⁴ Ferner weist das Mindelheimschwert von Freihausen, Kr. Beilngries, eine quer-rechteckige Knaufplatte auf,³⁶³⁵ wie sie sonst nur an Gündlingenschwertern vorkommt; das eingerollte Ortband datiert (wenn zugehörig) den Fund schon in die ältere Hallstattzeit.³⁶³⁶ In Jarošovice, Kr. České Budějovice, wurde ein Hallstattschwert mit einer klassischen Mindelheimklinge gefunden, dessen Griffzunge aber mit parallel verlaufenden Rändern und ungewöhnlich vielen Nietlöchern ver-

³⁶²⁶ M.-E. Mariën 1958; ders. 1975, 24-29 mit Fig. 7-8. – Fundstellenübersicht: H. Gerdson 1986, 105-106. – Daß die Schwertsreihe von Court-Saint-Etienne tatsächlich noch vor dem Beginn des "Mindelheim-Horizontes" einsetzen dürfte, zeigen das bootsförmige Ortband und jenes vom Typ "Prüllsbirkig" an (M.-E. Mariën 1975, Fig. 7, CSE 6-7).

³⁶²⁷ Siehe im Folgenden oben Anm. 884 ff.

³⁶²⁸ Griffzungenschwert westeuropäischer Art (Hgl. 4): Siehe Anm. 908-909. Vgl. etwa I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Kat.-Nr. 297; 441; 516 (zwei der drei hier gezogenen Vergleiche rechnen der "Step 3" der "Ewart Park-Serie" zu). Chr. F. E. Pare (2000, 293 mit Anm. 710) möchte dieses Stück eher mit den Übergangsschwertern vom Typ "Holme Pierrepont" verbinden. – Zum Schwert aus Hügel 4 liegt ferner ein späturnenfelderzeitliches Ortband vor, das zum Typ "Viehhofen" gehören dürfte.

³⁶²⁹ Bedauerlicherweise ist die eiserne Klinge nicht mehr sicher zu beurteilen (D. Vuaillet 1977, 35).

³⁶³⁰ Siehe oben Anm. 872; 895 mit Abb. 74. Auch dieses ungewöhnliche Stück muß schon das "Ha C" erreicht haben, wie das eingerollte Ortband vom Typ "Beratzhausen" zeigt; formkundliche Anklänge an den "Mindelheim-Typ" sind in Trudering allerdings nicht zu erkennen. – Analog läßt sich eine kurzzeitige Fortsetzung der Heftgestaltung späturnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter an neuen Eisenschwertwaffen des 7. Jh. v. Chr. auch im westlichen Mittelitalien beobachten (zusammengestellt bei J. Weidig 2014, 107; 123 mit Abb. 39, a-c-f-g).

³⁶³¹ M. Trachsel 2004, 124.

³⁶³² P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 641.

³⁶³³ P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 643.

³⁶³⁴ P. Schauer 1971, Ortband Kat.-Nr. 10 (Trommetsheim) u. 19 (Unterstall). – Wie unten zu sehen sein wird, datieren die beiden Ortbandtypen die fraglichen Schwerter in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr.

³⁶³⁵ P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 619.

³⁶³⁶ P. Schauer 1971, Ortband Kat.-Nr. 43.

sehen ist.³⁶³⁷ Zusätzlich scheint die Knaufplatte abweichend geformt und mit einem zentralen Nietloch versehen zu sein. Es handelt sich offenbar um die ungewöhnliche Kombination einer Gündlingen-Griffzunge mit einer klassischen Mindelheimklinge. M. Trachsel machte außerdem auf ein fundortloses Stück in der Prähistorischen Staatssammlung München aufmerksam, das einen Klängenquerschnitt, wie er bei Mindelheimschwertern vorkommt, mit einem Zungengrat im Heft-Griffzungenbereich vereint, der üblicherweise nur an Gündlingenschwertern erscheint.³⁶³⁸

Mit diesen Beobachtungen sollte eine räumliche Eingrenzung, wo die waffentechnische Neuschöpfung letztlich entwickelt worden war, möglich sein. All die angeführten Belege sprechen dafür, daß Schwertfeger-Werkstätten, die mit dem Typ "Gündlingen" vertraut waren, auch begannen den Mindelheimtypus oder einige seiner Elemente aufzugreifen bzw. daß andererseits bei der Produktion von Mindelheimschwertern noch Merkmale des Gündlingentypus Verwendung fanden. Die hier zusammengetragenen Nachweise für formelle Interferenzen finden sich mehrfach in Süddeutschland und in je einem Beleg noch in Südböhmen und Ostfrankreich. Damit ist zugleich der zentrale Teil des Kernbereiches der Gesamtverbreitung der Mindelheimschwerter benannt.³⁶³⁹ Bei dieser Schwertform handelt es sich somit also keineswegs um eine Fremdbildung, die nach Süddeutschland übernommen worden war, sondern um eine genuine Schöpfung dieses Großraumes auf der Grundlage eines vorhandenen Waffentyps.

Einfacher läßt sich die Frage nach dem Zeitpunkt des Beginns der Mindelheimschwerter beantworten. Als integraler Bestandteil des kanonischen "Ha C"-Formenkreises setzt diese Waffengattung nach Maßgabe der zeitlich geordneten Schwert-Ortband-Relation von Chr. F. E. Pare mit dem Beginn der eingerollten Ortbänder (B-Serie) ein. Daß die Herausbildung dieser Schwertform dennoch am äußersten Ende der späten Urnenfelderzeit gesucht werden muß, zeigte die instruktive Reihung der Schwertgräber von Schirndorf (Abb. 79):³⁶⁴⁰ Grab 42 mit eisernem Mindelheimschwert gehört auf Grund der vergesellschafteten klassischen kleinköpfigen Vasenkopfnadel noch in das späte "Ha B" und repräsentiert wohl die letzte Generation vor dem eigentlichen Stufenbruch. Ab diesem Moment kamen in Schirndorf keine Gündlingenschwerter mehr zum Einsatz, während sie anderwärts durchaus noch während "Ha C" belegt sind, dann aber mit den eingerollten Ortbändern der B-Serie.³⁶⁴¹ Zu der in Schirndorf zu beobachtenden geringfügigen Vorzeitigkeit passen auch die beiden schon angeführten Gündlingenschwerter von Trommetsheim und Unterstall mit ihrem seitlich versetzten Endniet, der die regelhafte Nietlochposition der Mindelheimschwerter vorwegnimmt. Auch diese beiden Waffen müssen ausweislich ihrer zugehörigen gestreckten Ortbänder noch in die späte Urnenfelderzeit (drittes Viertel des 8. Jh. v. Chr.) datiert werden.³⁶⁴² Damit wird klar, daß am Ende der späten Urnenfelderzeit, ca. im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr., in Süddeutschland ein neuer Weg bei der Schwertproduktion eingeschlagen worden war.

Vereinzelt fanden sich Zwischenglieder zwischen den beiden Serien von "Hallstatt-Schwertern" auch noch jenseits der Stufengrenze, was ebenfalls die (nunmehr eingerollten) Ortbänder verraten (Mindelheimschwert mit quer-rechteckiger Knaufplatte von Freihausen; Gündlingenschwert mit abweichender Nietlochposition und [abgebrochenem] Dornfortsatz aus dem Hgl. 2 von Chavéria; siehe oben). In Chavéria ist darüber hinaus die Tatsache besonders auffällig, daß hier ein nicht unbeträchtlicher Anteil an typologisch abweichenden Schwertern produziert worden war; insbesondere lassen sich hier am westlichen Rand des Genesebereiches des Mindelheimtypus westliche Einflüsse fassen, die so in Süddeutschland zu dieser Zeit nicht mehr zu erkennen sind.³⁶⁴³

3637

P. Novák 1975, Kat.-Nr. 179. – Für die Heftbildung, die entgegen P. Schauer (1971, Taf. 22, 179) durchaus den üblichen Ausprägungen entspricht, vgl. die Photographie in J. D. Cowen 1967, Taf. 46, 2.

3638 M. Trachsel 2004, 132. Vgl. P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 653.

3639 Zuletzt: RGA² 27 (2004) 537-545 s. v. Schwert. § 2. Hallstattzeit (Chr. F. E. Pare) 539 mit Abb. 108. Im Westen sind ggf. weitere Belege zu erwarten, wie die Diskrepanz zwischen der Verbreitung der präzise typbestimmten Exemplare und der Kartierung des Gesamtanfalles eiserner Hallstattschwerter (M. Egg 1996a, 345-346 mit Abb. 13) erwarten läßt (typbestimmte eiserne Mindelheimschwerter bei W. Reinhard 1993, Abb. 3 mit Liste 2). Ferner wirft das einzige eiserne Mindelheimschwert der britischen Inseln, das bezeichnenderweise im heterogenen Weihefundkomplex von Llyn Fawr gefunden wurde (zur Bewertung der Fundumstände mit weiterführender Literatur: W. Torbrügge 1991 [1995] 380), im Kontext der hier ausschließlich extrasepulchral beigegebenen bronzenen Gündlingenschwertern (vgl. ebd. Karte 2 auf Beil. 12 mit dem Fehlen jeglicher schwertführender Bestattungen ebd. Karte 1 auf Beil. 11) die Frage auf, ob hier nicht ebenfalls Schwerter vom Typ "Mindelheim" verwendet worden waren, die auf Grund des Abbruchs der Niederlegung in Gewässern oder in ihrer Eigenart als Einzeldeponate aus der archäologischen Überlieferung herausfielen.

3640 Siehe oben Anm. 914 ff.

3641 Siehe oben Anm. 58; 883.

3642 Siehe oben Anm. 3632-3634.

3643 Zum Ende des nordwesteuropäischen Einflusses im Schwertfegerhandwerk des westlichen Mitteleuropa siehe unten Kap. VI.3.B. – Für Chavéria vgl. Anm. 884 ff.; 3627 ff.; 3864 ff.

Die neuentwickelte schwere Hiebwaﬀe muß sich jedenfalls schnell ausgebreitet haben, wofür auch die letztlich geringe Zahl an typologischen Übergangsformen spricht. Dieser Umstand könnte den alten Spekulationen über einen waffen-technischen Wandel am Beginn der Hallstattzeit³⁶⁴⁴ neue Nahrung geben – ein Aspekt, der durch den markanten Kontrast zur Bewaﬀnung südlich des Alpenhauptkammes, vor allem der Apenninhalbinsel mit der dortigen Tendenz zu Kurzschwertern bzw. Dolchen,³⁶⁴⁵ unterstrichen wird. Einigkeit besteht in der Ansprache der Mindelheimschwerter als eine spezifische Reiterwaﬀe, die sich hauptsächlich auf die Ausbildung der Klinge gründet.³⁶⁴⁶ Die gezielte bodenständige Entwicklung einer Reiterwaﬀe kann zweifellos nur im Zusammenhang mit der neuen, östlich inspirierten Bedeutung des Reitens gesehen werden. Doch im Unterschied zu J. D. Cowen und H. Polenz, die keinen Unterschied zwischen der leichten Gndlingenklinge der späten Urnenfelderzeit und der schweren Hiebwaﬀe der älteren Hallstattzeit machten, ist eine zeitliche Abstufung nicht zu leugnen: Erst mehrere Generationen nach der im Fundbild faßbaren Übernahme östlicher "scharfer" Zumungen und der mit dem Reiterkriegerum verbundenen Sepulchralideologie³⁶⁴⁷ wurde im weiteren Süddeutschland und in Böhmen das Mindelheimschwert aus dem Typ "Gündlingen" entwickelt, wobei die Ausbreitung einerseits schnell erfolgte, andererseits aber noch späte Exemplare der multifunktionalen Gündlingenschwerter (ohne technologische Veränderungen) Verwendung fanden.³⁶⁴⁸ In diesem Zusammenhang dürfte die Gleichzeitigkeit mit der Übernahme des Knebeltyps Ib (nach Kossack) aussagekräftig sein; beide Phänomene, das Mindelheimschwert und die Ib-Knebel, setzen am äußersten Ende der späten Urnenfelderzeit ein, um dann in der älteren Hallstattzeit zu dominieren. Zu fragen wäre also, ob am Ende von "Ha B3" ein neuer Impuls aus dem Osten auf die Regionalgruppen zwischen Rhein und Böhmisch-Mährischer Höhe einwirkte, der der teilweise schon eingeschlagenen Entwicklung³⁶⁴⁹ eine neue Facette verlieh. Beide Gattungen, die aus dem Osten übernommene Schirrung und das bodenständig umgebildete Schwert, wären demnach als zwei Komponenten eines zusammengehörigen Phänomens zu bewerten. Konkreten archäologischen Niederschlag haben diese Zusammenhänge im lterhallstattzeitlichen Grab 1 von Doba (mittleres Transdanubien) gefunden, wo eine komplette Trense aus einem eisernen Mundstück (mit Schaumringen und einem knopfförmigen Zügelhaken) mit zwei eisernen Seitenstücken (Typ Ib nach Kossack) zusammen mit einem eisernen Hallstattschwert vergesellschaftet war und die Kennzeichnung als Reitergrab nicht nur durch die Einzahl der Trense, sondern zusätzlich durch die Mitbestattung eines Pferdes erfolgte.³⁶⁵⁰ Daran, daß hier ein einheimischer Reiterkrieger mit einer im Westen entwickelten Waﬀe beigesetzt worden war, kann es keinen Zweifel geben.³⁶⁵¹ Nachzutragen bleibt, daß im Sepulchralbereich, der für die ältere Hallstattzeit des südwestlichen Mitteleuropa als Hauptquelle fungiert, jedoch zumeist nur das Mindelheimschwert den Aspekt des "Reiterkriegers" vertritt, während die Ib-Knebel normalerweise in die Darstellung des Verstorbenen als Wagenfahrer, genauer: als Besitzer und Fahrer eines vierrädrigen Gefhrten, integriert erscheinen.³⁶⁵² Darüber hinaus handelt es sich bei der regelhaften Beigabe eines Mindelheimschwertes *zugleich* um eine bewußte sepulchrale Setzung,³⁶⁵³ d. h. die Darstellung des Verstorbenen als Träger eines Schwertes war intendiert – unabhängig von anderen Facetten der realen Bewaﬀnung. Hierin wird zweifellos

³⁶⁴⁴ Wenngleich unter anderen Vorzeichen und mit teilweise anderen Inhalten als noch bei J. D. Cowen (1967, 417-420) und H. Polenz (1975, 241-243). Klarstellungen schon bei W. Torbrügge, *Jahrb. RGZM* 39, 1992 (1995) 440-445 bes. 440; 443; grundlegend zum betreffenden Ausstattungsmuster: O. Dörrer 2002, 63-67 mit Abb. 5.

³⁶⁴⁵ Übersicht: P. F. Stary 1981, 34-38; 85-86; M. Pacciarelli 1999, 93; ders. 1999a, 71-73. Generell gilt, daß dieser Effekt in Süditalien eher einsetzte. – Der hier angesprochene kategorielle Unterschied war Chr. Clausing (siehe oben Anm. 88) offenbar nicht bewußt.

³⁶⁴⁶ G. Kossack 1959, 94; 98; J. D. Cowen 1967, 391; P. Schauer 1971, 196-197 ("Hibschwerter von vermutlich hauptsächlich berittenen oder auf Wagen kämpfenden Kriegern"); O.-H. Frey 1983, 12.

³⁶⁴⁷ Siehe unten Kap. VI.3.A.

³⁶⁴⁸ Diese (freilich nur partielle und wahrscheinlich kurzzeitige) Dichotomie unterstreicht nebenbei, daß tatsächlich funktionale Aspekte und keineswegs typologisch-stilistische Bedürfnisse bei der geschilderten Entwicklung im Vordergrund standen.

³⁶⁴⁹ Siehe unten Kap. VI.3.A.

³⁶⁵⁰ S. Gallus/T. Horvth 1939, 47 mit Taf. 61, 2-3. Die Trense lag am Kopf des Pferdes, das demnach als Reitpferd geschnitten war.

³⁶⁵¹ B. Teran 1990, 160 mit Abb. 39. Zur Verbreitung des mit dem Reiten verbundenen Vorstellungskomplexes und seiner sepulchralen Ausdrucksform am Beginn des ersten Jahrtausends v. Chr. bei ganz unterschiedlichen Gruppen Eurasiens und Südosteuropas siehe z. B. G. Kossack 1994, 25 ff.

³⁶⁵² Chr. F. E. Pare 1992, 195-198 mit Fig. 135; 200; G. Kossack 1959, 93. In Böhmen lassen aber die hier vereinzelt belegten Gräber mit drei Trensen (Reiter- und zusätzlich Wagenfahrerausstattung) die sepulchrale Bedeutung der Reiterkriegerideologie auch in der Schirrungsbeigabe beobachten (siehe dazu F. Dvořk [Anm. 3762; 3767]).

³⁶⁵³ Die Beigabe anderer Waﬀenteile wird zwischen Oberrhein und Böhmisch-Mährischer Höhe weitgehend unterdrückt (für die Schwertgräber selbst vgl. die Übersicht bei H. Gerdson 1986, 54-56). Nur in der "Bylaner Kultur" Mittelböhmens erreichen Lanzenstnzen den Status einer unabhängigen Waﬀenbeigabe (siehe oben Anm. 851).

urnenfelderzeitlichem Brauch gefolgt.³⁶⁵⁴ Unterstrichen wird diese Bewertung durch den schon angesprochenen Aspekt, daß im Großraum zwischen Oberrhein und Böhmischem-Mährischer Höhe, auf den die Bronzeexemplare des "Mindelheim-Typs" weitgehend beschränkt sind, die Heraushebung des Verstorbenen mittels eines goldglänzenden Schwertes (Repräsentativwaffe) noch als Wert empfunden worden war.³⁶⁵⁵

Weitere Elemente des "Ha C"-Formenkreises lassen wiederum einen anderen geographischen Bezugsraum erkennen. Die am Beginn der Hallstattzeit unvermittelt einsetzenden Toilettergeräte sind sicher auf zeitgenössische Vorbilder aus Mittel- und Oberitalien zurückzuführen.³⁶⁵⁶ In dieselbe Richtung weisen die Anregungen, die die Ausgestaltung der vierrädrigen eisenbeschlagenen Wagen des "Ha C" (Wagen der Typen 2 und 3 nach Pare) bestimmten. Auch wenn die Tradition vierrädriger Ritualwagen nördlich der Alpen tief verwurzelt war³⁶⁵⁷ und die nordalpinen Gefährte durchweg als lokale Produkte anzusprechen sind, müssen die plötzlich auftretenden Eisenbeschläge sowohl in technologischer (Wagnerhandwerk) als auch formeller Hinsicht (z. B. bestimmte Nabenbeschläge; Winkeltüllen; Radreifenbeschläge) auf altitalische Vorbilder zurückgeführt werden.³⁶⁵⁸ Auch einige Formen vom Riemenbesatz bzw. von Riemenkreuzungen, die sich feintypologisch zumeist als Parallelserien zu erkennen geben, bezeugen enge Beziehungen über die Alpen.³⁶⁵⁹ Zugleich sind Parallelentwicklungen in der Gefäßtoreutik, wie Hebelgriffschälchen und -kännchen, Kännchen mit Rinderkopfenkel, Situlen, Rippenzisten und Beckentassen, als Zeugnisse für eine fortgesetzte Koinè bei der Trankzubereitung und -einnahme beidseits der Alpen zu werten.³⁶⁶⁰ Nur in Einzelfällen ist ein zeitliches Primat in Oberitalien und Nordetrurien zu erkennen (Beckentassen; weitgehend auch bei Henkelsitulen). Nördlich der Alpen erscheinen all diese Elemente erst im "Ha C"-Kontext (Ausnahme: Hebelgriffkännchen/-schälchen).

*

Unmittelbar am Beginn von "Ha C" und teilweise kurz zuvor wirkten sich also verschiedene Einflüsse auf die kulturelle Ausprägung im Großraum zwischen Oberrhein und Böhmischem-Mährischer Höhe aus. Betrachtet wurden an dieser Stelle ausgewählte östlich und südlich geprägte Phänomene, von denen einige von andauernder Natur waren (z. B. italische Einflüsse im Wagnerhandwerk). Bei anderen ist die Natur und Dauer des Impetus noch zu klären (vor allem bei den östlichen Einflüssen im Pferdegeschirr: siehe unten), aber auch sie erzeugten einen entsprechenden langfristigen Effekt. Die gleichzeitige Umbildung bodenständiger Kulturelemente unter dem Stimulus eines externen Einflusses konnte am Beispiel der Genese der Mindelheimschwerter diskutiert werden, während wesentliche Elemente der Grabausstattung in ihrer sepulchralrituellen Funktion als Fortführung alter urnenfelderzeitlicher Traditionen zu bewerten sind.

Von Relevanz für die Bewertung der Herausbildung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises ist die Tatsache, daß *a priori* zwischen den einzelnen hier angesprochenen Komponenten kaum ein innerer Wesenszusammenhang und auch keine kausale Verkettung zu erkennen ist – mit Ausnahme der Tatsache, daß das Aufgreifen der Ib-Knebel und die Entwicklung der Mindelheimschwerter als Reiterwaffe sehr wahrscheinlich in denselben historischen Kontext zu stellen sind. Daraus ist abzuleiten, daß die Genese des "Ha C" als ein kurzzeitiger Vorgang der Verschmelzung unterschiedlicher, unabhängiger Einflüsse und interner Entwicklungen (hierzu etwa die Aufnahme der Jochschirring in die Sepulchralrepräsentation) zu verstehen ist – ein Vorgang, der ungefähr in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. bis um 720 v. Chr. zu datieren ist. Die mit dem Beginn von "Ha C" erreichte weiträumige Einheitlichkeit in Bewaffnung, Wagenbau, Pferdegeschirr und deren Zurschaustellung im Grab³⁶⁶¹ spiegelt zugleich starke integrative Tendenzen – zumindest im Vergleich zur Heterogenität der unmittelbar vorangehenden Zeit.³⁶⁶²

³⁶⁵⁴ Grundlegend zum Thema: W. Torbrügge 1991 (1995) 379. Für die Urnenfelderzeit vgl. P. F. Stary 1980, 57-75; L. Sperber 1999a; Chr. Clausen 2005a, 127 mit Tab. 4; 130; aber auch: H. Born/S. Hansen 2001, 155-161; 164. – Fortführung urnenfelderzeitlichen Brauchtums verraten auch die auf das Schwert bezogenen Aspekte "Deponierung außerhalb der Kammer" und "intentionelle Zerstörung", für die M. Trachsel in einer ansonsten fehlgeleiteten Untersuchung etliche Belege aus der älteren Hallstattzeit auflistet (M. Trachsel 2005, 66-69; hierfür sind ferner W. Torbrügge [1979, 208 Anm. 856], H. Gerdson [1986, 69] und L. Sperber [1999a, 656-659] zu konsultieren).

³⁶⁵⁵ Siehe oben Anm. 3579-3580.

³⁶⁵⁶ Siehe oben Anm. 2425 ff. – Zur Ablösung der Rasiermesser durch Toilettestecke am Beginn der Hallstattzeit siehe A. Jockenhövel (1971, 182).

³⁶⁵⁷ Chr. F. E. Pare 1987a; ders. 1992, 19-42; 177-191; ders. 2004.

³⁶⁵⁸ Siehe oben Anm. 2400 ff.

³⁶⁵⁹ Siehe oben Anm. 2237-2242; 2262.

³⁶⁶⁰ Siehe oben Anm. 2419-2424; 2477-2481.

³⁶⁶¹ Siehe oben Anm. 1177.

³⁶⁶² Die regional, ja sogar kleinräumig unterschiedlichen Wege, die von den Gemeinschaften beschritten worden waren in Richtung auf das, was der Archäologe als "Hallstattzeit" klassifiziert, waren weder nach ihrem Inhalt noch

Dies unterstreicht auch die Beobachtung, daß bei den beiden näher betrachteten Fundgattungen, den Pferdeschirren und den Mindelheimschwertern, eine bemerkenswert schnelle Kanonisierung der Form und eine Vereinheitlichung der technischen Umsetzung und der Lösung konstruktiver Probleme zwischen mittlerer Donau und Rhein zu konstatieren ist, was für eine enge Kommunikation und große Aufnahmebereitschaft der einbezogenen Gemeinschaften spricht. Dieser Aspekt rückt die Rolle der auf dem Weg zur Hallstattzeit befindlichen Gruppen bzw. der sich formierenden älterhallstattzeitlichen Gruppen stärker in den Fokus.

Auch wenn die im Fundbild erkennbaren externen Einflüsse nicht zu gering veranschlagt werden dürfen, ist deren Stellenwert dennoch zu hinterfragen. Am Beispiel des breitenrelevanten Aufgreifens der Vogelikone vom Typ "Kamiros" konnte – mit Blick auf das Defizit bei der Rezeption der explizit orientalisierenden figürlichen Ikonographie – gezeigt werden, daß die zeitgenössischen Einflüsse aus Altitalien nur äußerst selektiv rezipiert worden waren.³⁶⁶³ Demnach handelt es sich bei dem Ergebnis des Herausbildungsprozesses um eine bewußte, aktiv vorgenommene Auswahl aus einem breiteren Umfang potentieller Möglichkeiten. In diesem Zusammenhang wurde die These diskutiert, daß das kulturelle und wirtschaftlich-soziale Gefüge der älterhallstattzeitlichen Gemeinschaften die tatsächlichen Rezeptionsmöglichkeiten für orientalisierendes Kulturgut begrenzte.³⁶⁶⁴ Eine Rezeption erfolgte demnach nur dann, wenn die Integration eines neuen Elementes in den einheimischen Kulturrahmen problemlos möglich war. Schon dies allein verweist auf starke konservativ-verharrende Züge des entstehenden "Ha C". Tatsächlich wird von der Forschung die älterhallstattzeitliche Sitte, Schwerter, Pferdeschirren und vierrädrige Wagen zusammen mit ausgewählten Elementen des Trinkgeschirrs in das Grab beizugeben, als (gebrochene?) Tradition aus der frühen/älteren Urnenfelderzeit bewertet.³⁶⁶⁵ Das sich in der Sepulchralrepräsentation u. a. ausdrückende Gefüge von Werten wäre demnach auf eine jahrhundertalte Ideologie gestützt (oder auf deren "Wiederaufleben").³⁶⁶⁶

Diese konservative Ausrichtung weist auch das weitere Geschick des kanonischen "Ha C"-Formenkreises auf: Die zum Zeitpunkt seiner Herausbildung bestehende hohe Bereitschaft zur Rezeption und zur Entwicklung neuer Elemente der Sachkultur sowie von Neuerungen im kulturellen Gefüge mündete bald in einen Zustand der Bewahrung. Im Unterschied zu fehlgeleiteten und irrigen archäologischen Konzepten, die von einer feinchronologisch beschreibbaren Dynamik während des "Ha C" ausgehen (oder doch zumindest von einem gravierenden Einschnitt mit dem Beginn eines [eigentlich nicht nachweisbaren] "Ha C2"),³⁶⁶⁷ werden die wesentlichen Leitformen und deren intentionelle Niederlegung im Grab als materielle und ideelle Klammer bis zu dem überregional wirksamen Umbruch zum "Ha D1" fortgeführt.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage, warum um 720 v. Chr. (bzw. schon geringfügig vorher) jene Bereitschaft zur Formierung neuer Kulturelemente existierte, an Bedeutung. Die selektiv rezipierten äußeren Einflüsse kommen dafür kaum in Betracht. Trotz des zeitlichen Zusammentreffens mit dem Beginn des "Orientalizzante" in Mittelitalien kann daher hier kaum ein kausaler Zusammenhang postuliert werden. Andererseits bildeten sich "hallstattische" Kulturelemente schon vor der Formierung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises auch im weiteren süddeutschen Raum heraus. Der Blick wird sich also zuerst auf die entsprechenden Vorgänge innerhalb der späten Urnenfelderzeit richten müssen, um den Umbruch von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe verstehen zu können.

nach ihrer zeitlichen Rhythmik miteinander vergleichbar (siehe oben die Ausführungen bei Anm. 1146-1175 sowie unten Kap. VI.4.).

³⁶⁶³ Vgl. Appendix 5; siehe auch oben die Ausführungen bei Anm. 2462-2475; 2509-2511.

³⁶⁶⁴ Siehe oben die Ausführungen bei Anm. 2511-2523.

³⁶⁶⁵ Z. B. G. Kossack 1954, 124-126; Chr. F. E. Pare 1992, 186; 202-203; St. Winghart 1998; L. Sperber 1999a, 656-657 ("unmittelbarere Tradition"); Chr. Clausen 2001, 32-34; C. Metzner-Nebelsick 2005, 122; 131-132; dies. 1997, 93 (in Verbindung mit Ahnenkult).

³⁶⁶⁶ Es ist derzeit noch offen, ob es sich um einen bewußten Rückgriff, wie von C. Metzner-Nebelsick (2005, 122) vermutet, oder doch eher um strukturelle Konstanten handelte, die dann freilich zwischenzeitlich kaum Eingang erhielten in die Endstufe des Bestattungsvorganges (diese Option wird durch den erschöpfenden Überblick, den Chr. F. E. Pare [1992, 177-191] zur Wagenverwendung während der Urnenfelderzeit bietet, gestützt). Veränderungen im Stellenwert der Objekte, in ihrer sozialen Einbindung usw., wie sie Pare (ebd. 203-204) für die Hallstattzeit beschrieb, sind selbstverständlich auch für die Urnenfelderzeit nicht auszuschließen.

³⁶⁶⁷ Siehe die ausführliche Diskussion im Kap. IV.1.A.

VI.3. "Hallstättische" Kulturelemente und externe Einflüsse vor Ausbildung des "Mindelheim-Horizontes"

Der in der vorliegenden Untersuchung erarbeitete chronologische Rahmen³⁶⁶⁸ gibt den Maßstab ab für die Frage, ob und in welcher Ausprägung Kulturererscheinungen, die gemeinhin der "Hallstattzeit" zugerechnet werden, schon vorher ausgeprägt worden waren. In der zusammenzustellenden Gruppe werden also jene "hallstattisierenden" Elemente erfaßt, die schon vor Beginn des "Mindelheim-Horizontes" nachweisbar sind.

Relevant wird diese nochmalige zusammenfassende Betrachtung durch die oben gewonnene Erkenntnis, wonach herausgehobene Bestattungen mit Gündlingenschwertern und gestreckten Ortbändern noch vor der Formierung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises angelegt worden waren, d. h. schon in der späten Urnenfelderzeit. Hier treten sie neben die vor allem von H. Müller-Karpe in ihrer Bedeutung erkannten exponierten späturnenfelderzeitlichen Grabinventare unter Hügeln, z. T. mit Vollgriffschwertern.³⁶⁶⁹

Eine zusammenfassende Wertung dieses Phänomens für den hier interessierenden Großraum zwischen Oberrhein und Böhmischem-Mährischer Höhe ist zugleich an eine Diskussion der externen Einflüsse gekoppelt, deren Stellenwert in den bisherigen Entwürfen sehr unterschiedlich veranschlagt wird.

So wurde die Bedeutung der schon lange für die späte Urnenfelderzeit erkannten östlichen Einflüsse³⁶⁷⁰ von M. Trachsel abgewertet³⁶⁷¹ – ungeachtet der nochmaligen Betonung ihrer Relevanz durch G. Kossack.³⁶⁷² Chr. F. E. Pare hingegen wollte erst dem "Mindelheim-Horizont" eine entsprechende Prägung zugestehen. Für den vorangehenden Zeitraum glaubte Pare hingegen einen "strong western influence"³⁶⁷³ zu erkennen – eine These, die von Trachsel aufgegriffen wurde, ohne daß er eine entsprechende zeitliche Differenzierung fassen konnte.³⁶⁷⁴ Südlichen Einflüssen wurde bisher in diesem Zusammenhang keine nähere Beachtung geschenkt.

VI.3.A. Elemente mit östlichem Bezug

Grundlegende Zusammenhänge bei der Pferdeschirring wurden schon von F. Holste und G. Kossack beschrieben, die beide die frühesten, in ihrer Umgebung fremdartig wirkenden Trensen mit gebrochenen Mundstücken und mit Knebeln ohne bodenständige Vorläufer als östliche Einflüsse herausstellen konnten.³⁶⁷⁵ Für eine Bewertung ist der Befund der Vergesellschaftungsmuster (Abb. 70) maßgeblich. Vor Ausbildung des "Mindelheim-Horizontes" sind demnach vier Inventare mit "thrako-kimmerischen" Trensen bezeugt, zu denen sich noch weitere, einzelne Stücke gesellen. Die für eine präzise Ansprache und kulturell-räumliche Bezugnahme wichtigen typologischen Details variieren teilweise erheblich, so daß eine kurzgefaßte Übersicht nötig erscheint, die Dank der umfangreichen Aufarbeitung des "thrako-kimmerischen" Formenkreises durch C. Metzner-Nebelsick leicht realisierbar ist.³⁶⁷⁶

Das als Leitfund fungierende Grab von Steinkirchen³⁶⁷⁷ führt mit den auf das alte System der Riemenführung zurückgreifenden symmetrisch biplanen Winkelknebeln vom Typ VII (nach Metzner-Nebelsick) einen eindeutig mitteldanubischen Typ (mit Vergleichen in Adaševci/Syrmien und Dinnyés), wozu auch die getreppte Phalere mit kleinem Abschluß paßt, die ebenfalls in den genannten Horten vertreten ist.³⁶⁷⁸ Dieser Zuweisung widersprechen auch die anderen Pferdegessirteile, die Knebel vom Typ VI und das Mundstückfragment mit D-förmigem Ende, nicht, die allerdings eine

³⁶⁶⁸ Zusammenfassend siehe oben Kap. V.1. und VI.1.

³⁶⁶⁹ Siehe oben bei Anm. 279 ff.

³⁶⁷⁰ Z. B. F. Holste 1940; G. Kossack 1954, 140; ders. 1954a, 13-14.

³⁶⁷¹ M. Trachsel 2004, 328; etwas unklar formuliert auch bei Chr. Clausing 2001, 35.

³⁶⁷² Mit Bezug auf die östlichen Einflüsse, allerdings auch mit Einschränkungen und Erweiterungen, formulierte zuletzt G. Kossack (1995, 63): "Der Lebensstil, der an der Wende zweier Zeitalter sichtbar wird, breitet sich nach und nach auch in den Regionen nordwestlich der Alpen aus und löste die Zone südlich der Mittelgebirge endgültig aus der spätbronzezeitlichen Kulturgemeinschaft heraus."

³⁶⁷³ Chr. F. E. Pare 1991, 19.

³⁶⁷⁴ M. Trachsel 2004, 328.

³⁶⁷⁵ F. Holste 1940, 16 ff.; G. Kossack 1954, 131-140.

³⁶⁷⁶ C. Metzner-Nebelsick 2002.

³⁶⁷⁷ F. Holste 1940, 7-8 mit Abb. 1-2; C. Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 130; siehe auch Chr. Clausing 2001.

³⁶⁷⁸ C. Metzner-Nebelsick 1994, 433; dies. 2005, 115 mit Abb. 4; dies. 2002, 278.

weitere Verbreitung erreichen, die auch den nordpontisch-kaukasischen Raum einschließt.³⁶⁷⁹ Eine zusätzliche Beobachtung von Metzner-Nebelsick unterstreicht den deutlich erkennbaren Bezug dieser Schirring zum Karpatenbecken: Nur hier gehen die Mundstücke mit D-förmigen Riemenkappen mit Knebeln der beiden vertretenen Typen zusammen, östlich des Karpatenbogens sind hingegen andere Knebeltypen kombiniert.³⁶⁸⁰ An einer Herkunft dieser paarigen Pferdeschirring aus dem Karpatenbecken kann es daher keine Zweifel geben. Lediglich der nicht nur in der Formausprägung fremd wirkende helmförmige Riemenzierat muß auf Grund seiner Doppelösenkonstruktion als ein kaukasisches Fabrikat angesprochen werden.³⁶⁸¹ Da der zweifellos aus dem Osten stammende Grundtyp der helmförmigen Knöpfe auch im Karpatenbecken in das lokale Repertoire übernommen worden ist (wovon die hier generell riementeilende Konstruktion der Haltevorrichtung zeugt), wären durchaus aber auch – bisher nicht bezeugte – einzelne östliche Prototypen als Vorbilder für die einheimische Produktion diesseits der Karpaten zu erwarten, von wo sie im Schirringzusammenhang auch nach Süddeutschland gelangen konnten.

Als Produkt der Bronzemetallurgie des Karpatenbeckens ist ferner auch das Fragment eines uniplanen Winkelknebel (Typ VI nach Metzner-Nebelsick) anzusprechen, der in der Feuchtbodensiedlung von Unteruhldingen-Stollenwiesen zum Vorschein kam. Dem dendrochronologisch datierten Fundkontext verdankt er seine Einordnung in das 9. Jh. v. Chr.³⁶⁸² Die Gestaltung des erhaltenen Hutabschlusses mit umlaufender plastischer Kerbverzierung teilt dieses Stück mit den typgleichen Knebeln aus dem Hort von Haslau-Regelsbrunn, aus dem Grab 6 von Stillfried sowie von unbekannter Provenienz aus Ungarn.³⁶⁸³

Die Liste der im Westen gefundenen karpatenländischen Schirringen, die zur "thrako-kimmerischen" Formsprache gehören, läßt sich noch um die beiden Winkelknebel mit biplaner Einrichtung (Typ VII nach Metzner-Nebelsick) aus dem böhmischen Hortfund von Třtĕno erweitern.³⁶⁸⁴

Ausweislich der Dreilochknebel mit gebogenem Oberbaum und runden Durchzügen (Typ I nach Metzner-Nebelsick), deren Geschwister östlich des Karpatenbogens nicht mehr begegnen, muß auch die Schirring des bekannten Kriegergrabes von Předměřice mit dem Prädikat der karpatenländischen Herstellung versehen werden³⁶⁸⁵ – unerachtet der plastischen Fadenaufgabe auf der Gebißstange, die an kaukasischen Trensen mit Abstand am häufigsten vorkommt.³⁶⁸⁶ Angesichts der tropfenförmigen Gestaltung der Mundstückenden ist an einer Fertigung auch dieses Schirringsteiles im Karpatenbecken indes nicht zu zweifeln.³⁶⁸⁷

Letztlich wird man auch für die Pferdegeschirrteile aus dem späturnenfelderzeitlichen Hügelgrab von Zábouř bei Kolín³⁶⁸⁸ einen Bezug aus dem Karpatenbecken annehmen müssen. Das Mundstück mit tropfenförmigen Enden sowie der Dreilochknebel vom Typ I (nach Metzner-Nebelsick) vertreten – analog zu Předměřice – nochmals die karpatenländische Bronzeindustrie.³⁶⁸⁹ Obwohl nicht bezeugt, ist ein hypothetischer Schirringzusammenhang äußerst naheliegend, da beide Formen im Karpatenbecken häufig kombiniert vorkommen.³⁶⁹⁰ Der vergesellschaftete helmförmige Riemenzierat dürfte mit seiner Ringfußkonstruktion ebenfalls aus dem Karpatenbecken stammen und die rekonstruierte Trense ergänzen.³⁶⁹¹ In eine andere Richtung scheint auf den ersten Blick das zweite Mundstück dieses Grabinventars zu weisen: Ähnliche Stücke mit dreieckigen Riemenkappen sind charakteristisch für den osteuropäischen Steppenraum und die Kaukasusregion.³⁶⁹² Unter Hinweis auf die generelle Vorliebe für tordiert gestaltete Mundstücke im Westen (Karpatenbecken und Mitteleuropa)³⁶⁹³ könnte diese Ansprache für das Stück von Zábouř allerdings modifiziert werden.

³⁶⁷⁹ Knebel Typ VI: C. Metzner-Nebelsick 2002, 219 mit Abb. 100 (mehrfach sind lokale Fertigungen in gestalterischen Details erkennbar). – Mundstück mit D-förmigen Riemenkappen: dies. 1994, 398 mit Liste 5; dies. 2002, 230 mit Abb. 111: "weites Verbreitungsgebiet" mit einem "südosteuropäischen Verbreitungsschwerpunkt".

³⁶⁸⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 237 (westlich des Karpatenbogens sind generell nur Knebel der Typen VI-VIII und I kombiniert).

³⁶⁸¹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 337 mit Abb. 157 u. Liste.

³⁶⁸² G. Schöbel 1996, 48; 51; 111; 133 mit Taf. 37, 22; Chr. Clausen 2001, 100 mit Abb. 2.

³⁶⁸³ C. Metzner-Nebelsick 1994, 392 mit Anm. 20 u. Abb. 5, 5.

³⁶⁸⁴ O. Kytlicová 1991, 43-44 mit Taf. 55-59. Zum Typ VII siehe oben Anm. 3678 sowie C. Metzner-Nebelsick 1994, 393.

³⁶⁸⁵ C. Metzner-Nebelsick 2002, 217. – Für Předměřice siehe J. Werner 1961.

³⁶⁸⁶ C. Metzner-Nebelsick 1994, 402; dies. 2002, 230; 272 mit Abb. 112.

³⁶⁸⁷ C. Metzner-Nebelsick 1994, 399; dies. 2002, 230 mit Abb. 110 u. Liste.

³⁶⁸⁸ H. Richlý 1894, 193 mit Taf. 51, 1-2.11.13.23.27-27a.

³⁶⁸⁹ Siehe Anm. 3685; 3687.

³⁶⁹⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 239 mit Anm. 306

³⁶⁹¹ Siehe oben Anm. 3681.

³⁶⁹² C. Metzner-Nebelsick 1994, 398; dies. 2002, 229 mit Abb. 109.

³⁶⁹³ Z. B. C. Metzner-Nebelsick 2002, 519 (Liste). Die tordierte Gestaltung der Mundstückglieder wurde auch in Oberitalien an den altitalischen Eigenformen häufig gepflegt; zu dem nicht unbeträchtlichen Fundbestand der 60er

Bei der Gruppe der Mundstücke mit dreieckigen Riemenkappen sind nach der Zusammenstellung Metzner-Nebelsicks tordierte Exemplare im Osten jedenfalls die Ausnahme.³⁶⁹⁴ Auch in diesem Falle wäre also eine Fertigung westlich des Karpatenbogens denkbar.³⁶⁹⁵

Anders könnte es sich bei dem stilisierten Winkelschieber aus dem Grab 74 des späturnfelderzeitlichen Gräberfeldes von Obereching verhalten,³⁶⁹⁶ dessen Form *a priori* in den osteuropäischen Bereich verweist. Gewinkelte und halbmondförmige Riemenschieber verschiedener Formausprägung rechnen zur Gruppe der Fremdformen innerhalb des "thrako-kimmerischen" Riemenbesatzes. Nach C. Metzner-Nebelsick "entspringen (sie) einem steppengebundenen, östlichen Zierkanon".³⁶⁹⁷ Im Osten bilden die gewinkelten und halbmondförmigen Riemenschieber überdies eine typologische Reihe.³⁶⁹⁸ Bisher scheint es keinen Hinweis darauf zu geben, daß unter den westlich des Karpatenbogens ebenfalls häufig vertretenen Exemplaren auch lokale Produkte vorlägen. Das Stück aus Obereching könnte demnach durchaus ein Import aus dem osteuropäischen Raum sein.³⁶⁹⁹ In dieser Hinsicht wäre es dem oben zitierten helmförmigen Riemenzierat mit Doppelösenkonstruktion von Steinkirchen an die Seite zu stellen.

Einen überraschend neuen Aspekt präsentiert die Bewertung der Pferdeschirring aus dem spektakulären Neufund von Künzing (Grabfund 2155 = Grab A bei Deicke).³⁷⁰⁰ Zuallererst steht fest, daß die hier gefundenen Winkelknebel des Typs VI (nach Metzner-Nebelsick) keineswegs als nordpontisch-kaukasische Stücke gelten können. An Hand von Gestaltungselementen, die an den Knebeln östlich der Karpaten unbekannt sind, lassen sich nämlich "mitteleuropäische Abwandlungen des Winkelknebel vom Typ Kamyševacha" nachweisen,³⁷⁰¹ wofür in diesem Falle zuerst auf die sechseckigen Riemendurchlässe verwiesen werden kann.³⁷⁰² Weitere Eigenheiten dieser Knebel, wie die hypertrophen hutförmigen Abschlüsse und die eingepunzte Kreisaugenzier, sind hingegen als singulär zu bewerten; selbst im Karpatenbecken fehlen vergleichbare Gegenstücke. Das enorme Gewicht und die exorbitante Größe der Hutabschlüsse der beiden gut erhaltenen Stücke von Künzing sprechen möglicherweise sogar gegen deren Funktionstüchtigkeit. C. Metzner-Nebelsick erwog aus diesen Gründen deren lokale Herstellung durch einen Bronzegießer, der "nur eine vage Idee von funktionstüchtigeren Exemplaren" hatte.³⁷⁰³ Alternativ hält sie es auch für möglich, daß die Knebel "in Slawonien (...) nach den Wünschen des Herren von Künzing angefertigt" worden waren. Der einfache Ringfußknopf und das zweiteilige tordierte Mundstück mit runden Enden schließen zwar ebenfalls den nordpontisch-kaukasischen Raum aus, doch können

Jahre (F. W. v. Hase 1969, Kat.-Nr. 9-10; 24; 75; 79-80; 86-89; 92; 102-103; 106-111; 118; 122-123; 133-138; 141-143; 147-152; 215-236; 241; insgesamt 60 Exemplare, die von Vadena/Pfatten, Bologna, Ronzano, Verucchio und Ramonte, prov. Bologna, stammen; dazu auch ein weniger umfangreicher, aber konsistenter Bestand im westlichen Mittelitalien) kommen noch einige Neufunde: Verucchio-La Rocca 72, Grab 46: G. V. Gentili 2003, Tav. CCIX, 17 (echte Torsion; mit fragmentierten Stangenknebeln, Verbindung nach α -Prinzip); Verucchio-La Rocca 72, Grab 84: ebd. Tav. CCLVII, 84-19 (Schaumringe); Verucchio-La Rocca 72, Grab 113: ebd. Tav. CCCXI, 24 (späteste Früh-eisenzeit, falls die Nadel Nr. 5 [Tav. CCCXI, 5] mit Nadeln vom Typ "Ronzano" zu vergleichen ist); Verucchio-La Rocca 72, Grab 126: ebd. Tav. CCCXXV, 126-7 (fragmentiert; nach Nadel wohl späte Früh-eisenzeit); Castello di Serravalle (Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 32); Monteveglio-S. Giovanni (ebd. Kat.-Nr. 76-77); S. Giovanni in Persiceto-via Imbiani, Grab 1B (ebd. Kat.-Nr. 317-318). Auffallenderweise findet die Torsion aber keine Verwendung an den Mundstücken der frühen estensischen Trensen (schnelle Übersicht: F. W. v. Hase 1969, Taf. 20, 252-257). Sehr frühe, in das 10. Jh. v. Chr. gehörige Stücke entstammen den Hortfunden von Contigliano in Umbrien (ebd. Taf. 19, 211-213), Limone (G. Catani 1977, 23-24 Nr. 51 mit Fig. 6, 5; Tav. 2, e) und Castelluccio-Scicli auf Sizilien (G. Di Stefano/C. Giardino 1994, 523 Nr. 119 mit Fig. 28; 30). Eiserne Exemplare beziehen das nördliche Unteritalien ein (z. B. San Marzano sul Sarno, Grab 992: R. A. D' Anna et al. 2011, 597 mit Fig. 4, 24-25).

³⁶⁹⁴ C. Metzner-Nebelsick 2002, 515 (Liste).

³⁶⁹⁵ Bedauerlicherweise sind die zugehörigen Knebel nicht überliefert; in dem hier nicht präferierten Falle einer echten osteuropäischen Trense wären die Typen VI, VIII-IX sowie diverse Ösenknebel zu erwarten (C. Metzner-Nebelsick 2002, 237 mit Anm. 305).

³⁶⁹⁶ P. Höglinger 1993, 96 mit Taf. 35, 74-6.

³⁶⁹⁷ C. Metzner-Nebelsick 2002, 341; 343.

³⁶⁹⁸ C. Metzner-Nebelsick 2002, 341-345, bes. 345.

³⁶⁹⁹ Vgl. C. Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 142b, S-3c (Obereching) mit ebd. Abb. 150, 1; 151, 2.

³⁷⁰⁰ C. Metzner-Nebelsick 2005, Abb. 1; A. J. E. Deicke 2011, 154-155 mit Taf. 1-5A.

³⁷⁰¹ C. Metzner-Nebelsick 1994, 392; dies. 2002, 219 mit Abb. 101; dies. 2005, 115: "Verzierte Hüte (...) mit Kreisaugen oder auch mit plastischen Vertiefungen und farbigen Einlagen durch mehrere Metalle sind gleichfalls stilistische Merkmale, die nur im Karpatenbecken und in Mitteleuropa vorkommen, im Osten jedoch fehlen."

³⁷⁰² C. Metzner-Nebelsick 2002, 219 mit Anm. 285 (Nachtrag: Künzing 2155).

³⁷⁰³ C. Metzner-Nebelsick 2005, 124-125.

sie die spannende Entscheidung zwischen Karpatenbecken oder Süddeutschland nicht fällen.³⁷⁰⁴ Lediglich der helmförmige Ringfußknopf weist aus fundstatistischen Gründen auf eine Herkunft aus dem Karpatenbecken.³⁷⁰⁵

Die an dieser Stelle eröffnete Diskussion bezieht ihre Relevanz nicht nur aus einem einzelnen Fundverband. Der ohne weitere Schirrungelemente im Siedlungskontext gefundene Knebel vom Runden Berg bei Urach³⁷⁰⁶ weist ebenfalls eine singuläre Gestaltung auf. Während sich für die bimetallische Einlage auf dem größeren Stangenendknopf durchaus Vergleiche aus dem Karpatenbecken anführen lassen,³⁷⁰⁷ bleibt die Kombination mit der Lochornamentik, die an jene der hütchenförmigen Zügelhaken karpatenländischer Bronzetrensen erinnert, bisher einmalig.³⁷⁰⁸ Das Urteil der derzeit besten Kennerin der Materie läßt die Brisanz dieses Befundes schlagartig deutlich werden: "Ganz offensichtlich wurde hier eine Knebelform östlicher Provenienz unter Verwendung östlicher Stilmittel nach lokalem Geschmack hergestellt."³⁷⁰⁹

Als Fazit aus diesen Beobachtungen wäre auf eine lokale Produktion "thrako-kimmerischer" Schirrungsteile nach östlichem Vorbild im Westen (zwischen Rhein und Enns) zu schließen – ein für die Bewertung der dortigen späturnfelderzeitlichen Kulturgruppen äußerst relevantes Faktum. Dabei stehen die angeführten subtilen Argumente nicht allein: Regionale Typen und folglich deren regionale Fertigung läßt nämlich die vom Vorderen Orient bis an die obere Donau belegte Gattung der fest verbundenen bzw. starren Trensen besonders gut erkennen. Neben verschiedenen östlichen Typen, die die Kaukasusregion, den nord- und westpontischen Raum und das Karpatenbecken als separate Schirrungeprovinzen zu erkennen geben, sind westlich der March Eigenfertigungen vertreten, die kürzlich zum Typ "Brunntental" zusammengefaßt wurden.³⁷¹⁰ Während die Knebel aller drei Exemplare dieses Typs die Vorbildwirkung pontisch-kaukasischer Formen spiegeln, unterscheidet sich die namensgebende Trense von ihren beiden Geschwistern grundlegend durch die angewendete technische Umsetzung: Die unlösbare Verbindung von Mundstück und Seitenknebeln wird bei dem Stück von Brunntental durch eingegossene Ringe gewährleistet. An östlichen Trensen ist dieses Konstruktionsprinzip mittels fest eingegossener Ringverbindungen nur im Nord- und Zentralkaukasus belegt.³⁷¹¹ Mit diesen Trensen verbindet das Stück von Brunntental sonst aber nichts. Die Seitenknebel erinnern nach C. Metzner-Nebelsick an ihren Typ VIII, von denen sie sich aber durch die mitgegossenen Ringe (anstelle der mittleren Durchzüge) deutlich unterscheiden.³⁷¹² Die bei der Brunntentaler Trense zu Anwendung kommende technische Lösung findet sich im Westen nochmals bei der fest verbundenen Trense vom Stadlerhof bei Kaltern (ehemals: "Liechtenstein"), die zu dem südlich des Alpenhauptkammes vertretenen Typ "Vadena" rechnet.³⁷¹³ Nördlich der Alpen wird dieses Konstruktionsprinzip dann nochmals bei der

³⁷⁰⁴ C. Metzner-Nebelsick 2005, 126-128; vgl. dies. 2002, 519 (Liste für tordierte Mundstücke mit runden bis ovalen Enden); 303-318 (Gesamtübersicht Ring-/Quadratfußknöpfe mit runder geschlossener Oberseite).

³⁷⁰⁵ C. Metzner-Nebelsick 2005, 126 mit Abb. 9. Zum Ausschluß des nordpontisch-kaukasischen Raumes siehe oben Anm. 3701.

³⁷⁰⁶ J. Kluge 1986.

³⁷⁰⁷ C. Metzner-Nebelsick 1994, 392.

³⁷⁰⁸ J. Kluge 1986, 416; C. Metzner-Nebelsick 2002, 219.

³⁷⁰⁹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 219.

³⁷¹⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 228 mit Abb. 107 u. Liste; vgl. ferner J. A. H. Potratz 1966, 116 ff.; 196 ff.; H.-G. Hüttel 1981, 163-167. Von besonderer Bedeutung scheinen die nunmehr zu erkennenden längeren Zaumzeug-Traitionen im Südkaukasus zu sein (I. Sultanishvili 2008, bes. Fig. 4-6): Biplane gestreckte Stangenknebel (Lochknebel) sind hier (und anfangs auch im Vorderen Orient) in einer α -Konstruktion mit gebrochenen Mundstücken vom 12. bis in das 8. Jh. v. Chr. nachweisbar (dazu u. a. schon G. Kossack 1983, 129 mit Abb. 18, 8; 20, 2-3 u. 179-180 mit Karte 1: Typ "Arčadzor"). In Urartu fanden hingegen α -Trensen (mit gebrochenen Mundstücken) Verwendung, deren biplane Knebel beidseits leicht gebogene Enden und äußere Ösenpaare besaßen (A. I. Ivantchik 2001, 180-182 mit Abb. 87; hier allerdings auch ein fraglicher *Terminus post quem* für den vermeintlichen Beginn starrer Trensen). Morphologisch unterscheiden sie sich von den gleichzeitigen nordwestiranischen α -Trensen mit gebrochenen Mundstücken und Ösenknebeln durch die gestreckte Form der letztgenannten und die uniplane Anordnung der Ösen und des Mitteldurchzugs (I. Sultanishvili 2008, Fig. 6, 24.25.31; dazu eine geknickte Variante aus dem Südkaukasus: ebd. Abb. 10, 1-2). Weitere Typen fest verbundener oder starrer Trensen liegen hier bisher nur als Einzelstücke vor (z. B. ebd. 10, 5).

³⁷¹¹ Verschieden gestaltete Typen: A. A. Jessen 1953, Abb. 12; 18; V. I. Kozenkova 1995, Taf. 26, 8; U. L. Dietz 1998, Kat.-Nr. 626-631. Trotz ihrer formenkundlichen Differenzen wären diese fest verbundenen Trensen durchaus als eine eigene Gruppe (Fest verbundenen Trensen mit eingegossenen Ösenknebeln kaukasischen Typs: Gruppe "Tereze") zu erfassen und würden auf der Karte bei C. Metzner-Nebelsick (2002, Abb. 107) die Lücke zwischen den südkaukasischen Stücken und den pontischen Exemplaren schließen.

³⁷¹² C. Metzner-Nebelsick 2002, 228. Die zitierten kaukasischen Trensen waren niemals mit Lochknebeln, sondern immer mit (divers gestalteten bzw. konstruierten) Ösenknebeln kombiniert.

³⁷¹³ C. J. Balkwill 1973, 433 mit Fig. 5 (Kat.-Nr. 30); H.-G. Hüttel 1981, Kat.-Nr. 248.

älterhallstattzeitlichen Trense von Bad Rappenau aufgegriffen.³⁷¹⁴ Obwohl der Fundanfall schütter ist, könnten die drei zitierten Belege darauf hinweisen, daß diese technische Umsetzung der Schirrungsverbindung den Bronzegeißern des circumwestalpinen Raumes geläufig war und hier bis in die ältere Hallstattzeit tradiert wurde. In jedem Falle stellt die Trense von Brunntal ein Unikat dar, dessen Fertigung westlich des Karpatenbeckens erfolgt sein muß.

Weniger eindeutig fällt die Bewertung der fest verbundenen Trense von Stockern im nordwestlichen Niederösterreich aus, die genaugenommen nicht mehr zu dem hier interessierenden Großraum zwischen Rhein und Böhmisches-Mährischer Höhe rechnet. Die Knebel "rezipieren getreu die Form der Winkelknebel" (hier Typ VI).³⁷¹⁵ Im Unterschied zu den beiden sehr ähnlichen starren Trensen des Typs "Biharugra" aus dem Karpatenbecken,³⁷¹⁶ kam hier aber eine völlig singuläre Lösung zur Anwendung: Die Seitenstangen waren mit ihrer mittleren Durchlochung jeweils auf einen Stift aufgeschoben worden, der rechtwinklig von den Mundstücken abging.³⁷¹⁷ Außer Frage steht, daß eine fixe Verbindung zwischen Mundstück und Seitenstangen angestrebt war. Doch entweder wollte man dies erreichen, ohne die komplizierte Überfanggußtechnik, die schon für die Herstellung der bronzezeitlichen α -Trensen üblich war, bemühen zu müssen, oder die verschiedenen Teile der Trense (Mundstück und Seitenstangen) waren schon vorhanden und sollten erst *a posteriori* verbunden werden. Dafür spräche die schon von Metzner-Nebelsick konstatierte Formgleichheit der Seitenstangen zu den östlichen Prototypen.

Genau entgegengesetzt verhält es sich bei dem Stück von Zürich-Alpenquai: Während die technische Lösung als starre Verbindung durchaus zu den östlichen und den karpatenländischen Stücken vergleichbar ist, weichen nach Metzner-Nebelsick die seitlichen Knebel vom Typ VI "bereits erheblich vom Konstruktionsprinzip dieser Form ab", so daß "im Grunde nur stilistische Merkmale frei kombiniert" werden.³⁷¹⁸ Dennoch ist die starre Eisentrense aus dem Hortfund von Fügöd (8. Jh. v. Chr.) gut vergleichbar, so daß weitere, bisher nicht überlieferte östliche Prototypen, die für beide als Vorbilder gedient hätten, postuliert werden müssen.

Trotz der Vielgestaltigkeit der Formmerkmale und der konstruktiven Lösungen ist die von Metzner-Nebelsick vorgenommene Zusammenfassung der drei westlichen Stücke unter einen "Typ" sinnvoll, da es sich in allen Fällen um Trensen handelt, deren Knebelform von gewinkelten Dreilochknebeln abgeleitet worden war – und das unterscheidet sie von den östlichen fest verbundenen Trensen der Gruppe "Tereze" und des Typs "Carevbrod". Gerade die Stücke von Stockern und Zürich-Alpenquai implizieren mit ihrer Nähe zum geschmiedeten Eisenexemplar im Depot von Fügöd die Vorbildwirkung von ähnlichen, als starre Verbindung bisher nicht überlieferten Prototypen des Karpatenbeckens.

Die Zusammenstellung läßt unschwer erkennen, daß ein Großteil des Fundanfalls an "thrako-kimmerischen" Pferdeschirrungen zwischen Rhein und Böhmisches-Mährischer Höhe der Bronzezeitproduktion der vom östlichen Vorbild inspirierten zeitgenössischen Regionalgruppen des Karpatenbeckens zuzuweisen ist.³⁷¹⁹ Auffallend ist, daß direkte Beziehungen zum nordpontisch-kaukasischen Schirrungsrepertoire nicht nachzuweisen sind.³⁷²⁰ Allerdings wurden einzelne, schmückende Stücke von importiertem Riemenzierat aus dem nordpontisch-kaukasischen Raum in die im Karpatenbecken gefertigten Pferdegeschirre einbezogen. Angesichts der sicher nachzuweisenden Rezeption östlicher Riemenbesatzformen im Karpatenbecken, deren Zeugnisse übrigens auch in den Westen gelangten (Helmknöpfe mit Ring-/Quadratfußkonstruktion), brauchen diese vereinzelt Importstücke aber nicht zu verwundern. Auch andere explizit östliche Gestaltungselemente, wie die Fadenaufgabe auf dem Mundstück von Předměřice, wurden offenbar punktuell im Karpatenbecken aufgegriffen, wo sie an lokal hergestellten Schirrungsteilen Verwendung fanden.

Schon aus der hier interessierenden westlichen Perspektive wird die aktive Mittlerrolle der mitteldanubisch-karpatenländischen Gruppen der späten Urnenfelderzeit, die von der neueren Forschung auf breiterer Grundlage herausgestellt wurde,³⁷²¹ hinreichend deutlich. Die Verbreitungsbilder des Winkelknebeltyps VI, der leicht gebogenen Dreilochknebeltypen VIII und IX sowie des Ösenknebeltyps XII (Klassifikation nach Metzner-Nebelsick) bezeugen zuallererst –

³⁷¹⁴ E. Wagner 1911, 348-350 mit Fig. 285, h; H.-E. Nelissen 1975, 183-184 mit Abb.

³⁷¹⁵ C. Metzner-Nebelsick 1994, 396.

³⁷¹⁶ C. Metzner-Nebelsick 2002, 228 mit Taf. 135, 6 (Biharugra); 139, 9 (Fügöd).

³⁷¹⁷ M. Lochner 1991, 221: "Die Verbindung der Seitenstange mit der Trense erfolgte mittels eines Stiftes – rechtwinklig auf dem Mundstück angebracht – auf den die Stange aufgeschoben wurde." Die zeichnerische Wiedergabe (ebd. Taf. 94, 1) schafft hier Klarheit.

³⁷¹⁸ C. Metzner-Nebelsick 1994, 396. Für die Trense von Zürich-Alpenquai siehe E. Vogt 1950, Taf. 26, 8.

³⁷¹⁹ Betrifft die Schirrungen bzw. Schirrungsteile von Steinkirchen, Třtěno, Unteruhldingen, Předměřice und Zábřeh.

³⁷²⁰ Die Stangenknebel vom Typ IX könnten freilich auf Verbindungen hinweisen, die vom kaukasischen und nordpontischen Raum unter Umgehung des Karpatenbeckens direkt in das östliche Mitteleuropa verliefen (C. Metzner-Nebelsick 2002, 222 mit Abb. 103 u. Liste). Zum historischen Kontext für diese Option siehe unten Anm. 3722; 3760 ff.; 3787 ff. bes. 3816 ff.

³⁷²¹ Vgl. z. B. C. Metzner-Nebelsick 1994, 397; 437-439; dies. 2001, 141-150; dies. 2002, 287-290; 475-479; dies. 2010, 210-217; RGA² 24 (2003) 404-405 s.v. "Reiternomaden" §2d (C. Metzner-Nebelsick).

neben weiteren Komponenten – direkte, die Pferdezügelung betreffende Kontakte der karpatenländischen Gemeinschaften zu Reiterkriegeren jenseits des Karpatenbogens.³⁷²² Eine detaillierte Wiedergabe der hauptsächlich von C. Metzner-Nebelsick beschriebenen vielschichtigen Zusammenhänge kann und muß an dieser Stelle aber nicht erfolgen.³⁷²³

Bezeichnend für das Vorkommen der aus karpatenländischer Produktion stammenden "thrako-kimmerischen" Trensen in Süddeutschland und Böhmen ist der Umstand, daß sie offenbar als komplette Schirrungen in den Westen gelangt waren (Steinkirchen, Předměřice und Záboří). Konkrete personengebundene Beziehungen der süddeutsch-böhmischen Oberschichten, in deren Kontext gezäumte Pferde als Gastgeschenke oder Morgengaben ihren Besitzer wechselten, wurden im Schrifttum schon als Hintergrund für die auffallenden Fernbeziehungen nach Osten angesprochen.³⁷²⁴ Zu überdenken wäre dennoch, ob nicht auch zusätzliche Aspekte für die Vermittlung in Betracht zu ziehen sind.³⁷²⁵ Als näher eingegrenzter Bezugspunkt für die angesprochenen Beziehungen zum Karpatenbecken wird auf die späturnenfelderzeitliche (Metzner-Nebelsick: "späturnenfelder-/frühhallstattzeitliche") Kulturgruppe Südostpannoniens ("Dalj-Gruppe") verwiesen, wobei die Rolle der Donau als Kommunikationsweg ebenso betont wird wie die Bedeutung der ähnlichen kulturellen Grundlagen (und Strukturen?).³⁷²⁶ Auf Stillfried als einem weiteren Kristallisationspunkt im pannonischen Raum weisen – neben der Opulenz des Zaumzeuganfalles – bestimmte Eigenheiten der Schirrungsteile hin.³⁷²⁷

Eine überraschende Vertiefung erfuhr das "thrako-kimmerische" Phänomen in Süddeutschland und in Böhmen durch den Nachweis von lokal nach östlichem Vorbild gefertigten Trensen. Entsprechende Beobachtungen konnten bei der Trense von Künzing und bei dem Knebel von Urach gemacht werden sowie bei den fest verbundenen Trensen mit "thrako-kimmerischer" Knebelgestaltung (Brunnental, Zürich-Alpenquai). Das Interesse an den neuartigen Schirrungen war im Westen offenbar so groß, daß eine eigene Nachahmung einsetzte. Und nicht nur dies: Das Prinzip der zweiteiligen (gebrochenen) Mundstücke wurde so nachhaltig aufgegriffen, daß es sich – auch ohne zusätzlichen östlichen Schirrungszubehör – als die dominierende (und später als die einzige) Art der Gebißstange durchsetzte.³⁷²⁸ Noch in der älteren Hallstattzeit ist mit lokal gefertigtem Riemenbesatz nach "thrako-kimmerischem" Gusto im westösterreichischen Alpenvorland³⁷²⁹ ein Nachhall dieses starken Interesses zu verspüren.

Gerade das Phänomen der lokalen Nachahmung der "thrako-kimmerischen" Trensen bedingt Konsequenzen für die Bewertung: Analog zu den Mechanismen, die C. Metzner-Nebelsick als Hintergrund für den schirrungstechnischen Zusammenhang zwischen Karpatenbecken und Osteuropa herausarbeiten konnte,³⁷³⁰ müssen auch ähnliche Wirkzusammenhänge weiter im Westen existiert haben. Die zu Recht postulierten Oberschicht-Verbindungen mit der (sicherlich unterschiedlich motivierten) Weitergabe geschirrter Pferde als Gastgeschenk oder als Brautpreis (siehe oben) müssen um den Aspekt der kognitiven Konditionierung, also der intensiven Einbeziehung der Rezipienten beim Erlernen der neuen

³⁷²² C. Metzner-Nebelsick 1994, 386-397. – Grundsätzlich stellen die "thrako-kimmerischen" Trensen des Karpatenbeckens und Mitteleuropas gegenüber der vorangehenden Schirrungstradition einen markanten Bruch dar, so daß ein äußerer Impuls schon aus dieser Sicht anzunehmen ist (siehe auch dies. 2002, 287; 361). Im Falle des Knebeltyps IX (Typ "Černogorovka" nach Terenožkin) ist die Ableitung von älteren Prototypen im europäischen Osten evident (beinerne Vorbilder: Usatovo bei Saratov, spätbronzezeitlich; Zolnik von Cavadinești/Moldau, Noua-Kultur); vgl. dies. 1994, 395; dies. 2002, 242.

³⁷²³ Zusammenfassend: C. Metzner-Nebelsick 2002, 358-361.

³⁷²⁴ C. Metzner-Nebelsick 1994, 439-440; dies. 2002, 361-362; dies. 2005, 120; 122-125.

³⁷²⁵ Siehe unten die Diskussion *apud* Anm. 3788 ff.

³⁷²⁶ C. Metzner-Nebelsick 2002, 362; 490-493; dies. 2005, 120; 122-125.

³⁷²⁷ So bieten die Stillfrieder Zaumzeuggräber gute Vergleiche für den Riemenbesatz im Grab 400 von Salzburg-Maxglan, siehe oben Anm. 656-657.

³⁷²⁸ H. G. Hüttel 1981, 163; 171; 181; C. J. Balkwill 1973, 439 mit Karte 2; 443-445. – Hinweise, daß die zweiteiligen Mundstücke eventuell auch aus dem früheisenzeitlichen Sachbesitz der Apenninhalbinsel entlehnt worden waren, wo sie schon eher (Hortfund von Contigliano: 10. Jh. v. Chr.: F. W. v. Hase 1969, Kat.-Nr. 211-212; L. Ponzi Bonomi 1970, Fig. 10, 10.12) Verwendung fanden, liegen bisher nicht vor. Ausgerechnet die mittel- und westeuropäischen Brillen- und Ösenknebel (H.-G. Hüttel 1981, 150-154; 159-160), die eine gute formelle Entsprechung in den hauptsächlich zwischen Apennin und Alpensüdrand verbreiteten Bogen- und Halbmondknebeln finden (F. W. v. Hase 1969, 23-28), sind noch regelhaft mit eingliedrigen Mundstücken kombiniert (siehe H.-G. Hüttel 1981, Taf. 22, 231A.B sowie evtl. auch ebd. Taf. 22, 239-240).

³⁷²⁹ Siehe oben Anm. 650-653.

³⁷³⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 485: "Zaumzeugfunde sind, so banal dies klingen mag, an den Besitz von Pferden gebunden. Die Einführung neuer Typen setzt die Kenntnis ihrer Verwendung bei der Zäumung oder dem Pferdetraining voraus. Hierfür ist der persönliche Kontakt einzelner Personen notwendig.". Siehe dazu auch (ebd. 214) die Bemerkungen zur Relevanz des Einrichtungsschemas bei Trensenknebeln (unter Rückgriff auf Potratz und Hüttel).

Schirringstechnik sowie beim Pferdetraining bzw. beim praktischen Einsatz, erweitert werden. Diese anfangs vielleicht punktuellen Verbindungen führten nach Ausweis der lokalen Umsetzungen und vor allem des Aufgreifens der Anschirring mit gebrochenen Mundstücken zu einer breiterwirksamen Umgestaltung der Pferdezügelungspraxis im Westen und bereitete zweifellos der späteren einheitlichen "Mindelheim-Schirring", deren Hauptkomponenten ebenfalls im westlichen Karpatenbecken entwickelt bzw. aufgegriffen worden waren,³⁷³¹ den Boden.

Die zeitliche Tiefe all dieser Phänomene und Vorgänge verstärkt den Eindruck eines grundlegenden Wandels bei der Pferdenutzung. Obwohl für die einzelnen Fundkomplexe eine zeitliche Aufteilung innerhalb der beiden Jahrhunderte des "Ha B3", des 9. und des 8. Jh. v. Chr., nur selten begründet vorzunehmen ist, steht außer Frage, daß eine entsprechend lange Zeitdauer anzusetzen ist. Als sicherer Fixpunkt im 9. Jh. v. Chr. kann auf Grund der dendrodatierten Befundsituation der Winkelknebel von Unteruhldingen-Stollenwiesen herangezogen werden. Möglicherweise läßt sich auch das Depot von Títěno eher in den älteren Abschnitt oder gar an den Beginn des langen "Ha B3" stellen.³⁷³² Der Endpunkt der Entwicklung wird mit der oben schon herausgestellten Übernahme der "Mindelheim"-Schirring am äußersten Ende von "Ha B3" markiert, also ca. im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. Im Rahmen dieser Eckwerte sind die übrigen Fundverbände aufzuteilen. Mit dem begründeten Wegfall der "Ha C1a"-Konzeption fehlt nämlich *a priori* ein essentielles Unterteilungskriterium für den langen Abschnitt des 9. und 8. Jh. v. Chr. Dies zieht vor allem für die "Kelheim-Gruppe" Konsequenzen nach sich: Eine schlüssige(!) interne Entwicklung innerhalb der späturnfelderzeitlichen Phase dieser Kulturgruppe, die allein als unabhängiger Maßstab dienen könnte, ist bisher nicht erarbeitet worden und wird womöglich auch nie.³⁷³³ Insofern bleiben die bisher vorgeschlagenen Datierungen³⁷³⁴ reine Vermutung, die einer gefühlten Tendenz folgen, wobei das Konzept einer sukzessiven "Hallstattisierung" (letztlich im Sinne von Chr. F. E. Pare) mehr oder weniger unverhüllt wieder als Bezugspunkt dient. Demgegenüber zutreffend ist die in diesem Zusammenhang auch schon geäußerte Feststellung,³⁷³⁵ daß der während der späten Urnenfelderzeit erfolgende Wandel in der Sepulchralrepräsentation interregional-/kulturell unterschiedlich verlief und besonders in einigen Kulturgruppen ("Kelheim-Gruppe"; "Stillfried-Gruppe" usw.) nicht als lineare Entwicklung zu beschreiben ist.³⁷³⁶ Immerhin liegen für zwei Inventare mit Pferdegeschirr besondere chronologische Anhaltspunkte vor: So läßt sich das Wagengrab mit Zaumzeugelementen von Künzing (Objekt 2155) über einschlägige Vergleiche für das Hebelgriffkännchen in die Mitte bis ins dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. datieren,³⁷³⁷ beschreibt also Verhältnisse am Ende der späten Urnenfelderzeit. Das Hügelgrab von Steinkirchen mit seinem Schwert vom Typ "Gündlingen" und dem zugehörigen Ortband der A-Serie (Typ "Neuhaus")³⁷³⁸ wiederum kann mittels der im nächsten Teilkapitel aufzubauenden Ortband-Chronologie³⁷³⁹ in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. gestellt werden. Wie aber das altbekannte Pferdegeschirrgrab von Steinkirchen zu diesen beiden Inventaren steht, läßt sich letztlich nicht schlüssig erhellen. Demgegenüber ist das Pferdegeschirr-Grab von Předměstí auf Grund des Ortbandes vom Typ "Neuhaus" mit wünschenswerter Präzision in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu datieren.³⁷⁴⁰ Was trotz aller Einschränkungen bleibt, ist das (nun keineswegs neue)³⁷⁴¹ Fazit, daß "thrako-kimmerische" Pferdeschirrungen während eines sehr langen Zeitraumes begehrte Objekte bei den Oberschichten zwischen Rhein und Böhmischem Mährischer Höhe waren, wobei ein schirringstechnischer Vorteil gegenüber den traditionellen eingliedrigeren Mundstücken die Begehrlichkeit ebenso gesteigert haben mag wie die höchstwahrscheinlich mit ihnen verbundene neue, größere Pferderasse.³⁷⁴² Ein deutlich erkennbarer östlicher Einfluß ist nach den hier

³⁷³¹ Siehe oben Kap. VI.2., *apud* Anm. 3581ff.

³⁷³² Vgl. die Diskussion bei C. Metzner-Nebelsick 2002, 272.

³⁷³³ So auch eingeräumt von A. J. E. Deicke (2011, 109).

³⁷³⁴ C. Metzner-Nebelsick 2002, 278-280; dies. 2005, 128-130; C. Clausing 2001, 32; ders. 2005, 82.

³⁷³⁵ C. Metzner-Nebelsick 2005, 129-130; dies. 2002, 280.

³⁷³⁶ Verschiedene, *a priori* nicht miteinander vergleichbare Datierungsansätze erschweren die chronologische Bewertung (C. Metzner-Nebelsick 2002, 277-278).

³⁷³⁷ Siehe unten Anm. 4052 ff.

³⁷³⁸ Steinkirchen-Uttenhofen, Hügelgrab: Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 81-86.

³⁷³⁹ Siehe unten Kap. VI.3.B.

³⁷⁴⁰ Siehe unten Kap. VI.3.B., Anm. 3913.

³⁷⁴¹ Den schon von G. Kossack (1980, 137-140) vorgenommenen Versuch, dem "thrako-kimmerischen" Phänomen eine zeitliche Tiefe zu verleihen, führte C. Metzner-Nebelsick (2002) endgültig zum Erfolg. – Angemerkt muß hier allerdings werden, daß H. Müller-Karpe – entgegen der Behauptung C. Metzner-Nebelsicks (2005, 114) – eine zeitliche Ausweitung des thrako-kimmerischen Phänomens auf das 9. und 8. Jh. v. Chr. durchaus erwogen hatte (vgl. H. Müller-Karpe 1959, 128-129 [hier auch Haslau-Regelsbrunn in sein "Ha B2" = 9. Jh. v. Chr. gestellt]).

³⁷⁴² Zur These von der gleichzeitigen Einführung einer größeren Pferderasse siehe G. Kossack (1954, 119; 130; 132; 141; ergänzend C. Metzner-Nebelsick 2002, 361 Anm. 560).

dargelegten Erkenntnissen also nicht erst am Übergang zur "Mindelheim-Stufe" zu konstatieren, wie dies indes Pare³⁷⁴³ behauptete.

Die beiden hier interessierenden Jahrhunderte sind aus Sicht der Pferdeschirring nichtsdestotrotz noch als eine Experimentierphase zu beschreiben, was sich nicht nur in der Vielfalt der östlichen bzw. östlich inspirierten Trensenausprägung spiegelt, sondern insbesondere im Fortbestand älterer Schirringpraktiken mit einteiligen Mundstücken.³⁷⁴⁴ Im Westen des Arbeitsgebietes könnte das – nicht gerade seltene – Vorkommen derartiger Trensen³⁷⁴⁵ noch mit der Nähe zum westeuropäischen Kulturraum mit seiner ungebrochenen Urnenfelderschirringpraxis relativ leicht erklärt werden. Die östlichen Neuerungen kamen zwischen Rhein und Lech offenbar nur noch abgeschwächt an und wirkten sich bei der Pferdeschirring nicht grundlegend umgestaltend aus.³⁷⁴⁶ Östlich des Lech gelegene Fundorte von eingliedrigen Mundstücken und biplanen Geweihknebeln vom Typ "Mörigen"³⁷⁴⁷ zeigen hingegen an, daß auch hier die alten Schirringpraktiken nicht sofort mit dem Auftauchen der überlegeneren östlichen Pendanten aufgegeben worden waren.

Das Verhältnis beider Trensengruppen, der traditionellen und der neuen "thrako-kimmerischen", ist in begrenztem Umfang sogar als dynamisch zu beschreiben. Abhängigkeiten sind hier in der morphologischen Ausführung zu konstatieren. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die geflochtene Gestaltung zweiteiliger Mundstücke, die – neben anderen Belegen – in Litoměřice-jih (Grab 1) und Kissing-Lechfeld (Hügelgrab) jeweils zusammen mit einem bronzenen Gündlingenschwert und einem A-Ortband vorkommen.³⁷⁴⁸ Die entsprechenden Stücke wurden von Chr. F. E. Pare in seine Stufe "Ha C1a" und von M. Trachsel in seine Stufen "Ha C1-früh" bis "Ha C1-Mitte" datiert,³⁷⁴⁹ nach C. Metzner-Nebelsick kämen "die geflochtene Gebisse (Pare Typ B) erst in der älteren Hallstattzeit Mindelheimer Prägung auf".³⁷⁵⁰ An anderer Stelle präzisiert sie ihre Einordnung, indem sie die frühesten geflochtenen Mundstücke (jene aus den Gündlingenschwert-Fundverbänden) in einen offenbar kurzen Moment vor Beginn des eigentlichen "Mindelheim-Horizontes", aber auch eindeutig *nach* jener "Phase der Hallstattisierung" stellt, wie sie durch Frög (Tum. K) oder Předměřice umrissen werden soll.³⁷⁵¹ Metzner-Nebelsick diskutierte das fragliche Phänomen im Kontext möglicher morphologischer Zusammenhänge zwischen "Novočerkassk"-Trensen und älterhallstattzeitlicher Schirring westlich der

³⁷⁴³ Siehe oben Anm. 3673.

³⁷⁴⁴ Vgl. G. Kossack 1954, 130-131; H.-G. Hüttel 1981, 162.

³⁷⁴⁵ Z. B. die eingliedrigen Mundstücke von Auvernier, Grandson-Corcelettes, Mörigen, Nidau-Steinberg, Zürich-Wollishofen, Friedingen a. d. Donau, Hanau-Dunlopogelände (C. J. Balkwill 1973, Kat.-Nr. 6; 8-22 mit Fig. 1-2) und Täuffelen-Gerolfingen (J. Winiger 1989, Abb. 60, 6) sowie insbesondere die beiden vollständigen Trensen von Grandson-Corcelettes (C. J. Balkwill 1973, Kat.-Nr. 25A-B mit Fig. 3; H.-G. Hüttel 1981, Kat.-Nr. 243-244). Hinzu treten noch Belege für westliche urnenfelderzeitliche Knebelformen von Mörigen (Brillenknebel: H.-G. Hüttel 1981, Kat.-Nr. 227-228), Crailsheim/Württemberg (Bügelknebel: ebd. Kat.-Nr. 225), Hochstadt/Südhessen (Bügelknebel: ebd. Kat.-Nr. 226), Ockstadt/Südhessen (Brillenknebel: ebd. Kat.-Nr. 230), Lampertheim-Hofheim (Ösenknebel: A. Janas 2010, Taf. 1, 2) und Maintal-Hochstadt (bipaner Bügelknebel: H. Müller-Karpe 1948, Taf. 33, D5), wozu noch ein Teil der zuletzt von M. Trachsel (2004, 540: "TKN 01"; siehe auch H.-G. Hüttel 1981, 117-121) zusammengestellten biplanen Geweihknebel vom Typ "Mörigen" kommt.

³⁷⁴⁶ Das Aufeinandertreffen der verschiedenen Traditionen wird bei dem in mitteleuropäischer Tradition stehenden Trensentyp "Corcelettes" mit starr verbundenem Mundstück gut greifbar: Während die beiden Exemplare von Grandson einteilige Gebißstangen besitzen, weist das Stück von Mörigen schon ein gebrochenes Mundstück auf (vgl. H. G. Hüttel 1981, Kat.-Nr. 243-245).

³⁷⁴⁷ Eingliedrige Mundstücke: Weltenburg-Frauenberg (M. M. Rind 1998, Abb. 4, A4: fragmentiert, Eingliedrigkeit nicht gesichert) und Most in Nordböhmen (E. Štorch 1917, 4-6 mit Abb. 8-10; H. Müller-Karpe 1961, 123 mit Taf. 68, 1-3). Auch die biplanen Geweihknebel vom Typ "Mörigen" von Bad Reichenhall-Karlstein, Weltenburg-Frauenberg, von der Roseninsel und von Salzburg-Rainberg (H.-G. Hüttel 1981, Kat.-Nr. 149-150; 154-155; M. M. Rind 1998, Abb. 4, B) dürften in diesen Zusammenhang gehören.

³⁷⁴⁸ Litoměřice-jih, Grab 1: M. Zápotocký 1964, 162-164 mit Abb. 7-8. – Kissing-Lechfeld, Hügelgrab 1979: Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1979, 35 mit Abb. 11; ebd. 1983-1984 (Augsburg 1985) 42-43. – Im Falle von Litoměřice-jih, Grab 1, ist eine Datierung im zweiten Viertel des 8. Jh. v. Chr. angezeigt (siehe unten Kap. VI.3.B., Anm. 3917-3918). Für die übrigen Grabfunde mit geflochtenen Mundstücken aus frühen, noch späturnenfelderzeitlichen Gräbern der "Bylaner Kultur" (Grab 1 von Bylany [J. L. Pič, Památky Arch. 17, 1896-1897, 382-383 mit Tav. 42, 7]; Grab 10/1980 von Poláky [D. Koučeký 1993, 13 mit Abb. 29]) fungiert dieser Eckwert als *Terminus post quem*. Für das Hügelgrab von Kissing-Lechfeld gibt das Ortband vom Typ "Büchenbach" einen Fixpunkt in der Mitte bzw. im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. ab (siehe unten Kap. VI.3.B., Anm. 3921).

³⁷⁴⁹ Chr. F. E. Pare 1991, 9-12; 21 mit Fig. 9, 3-4; M. Trachsel 2004, 483 ("MST 03d").

³⁷⁵⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 230.

³⁷⁵¹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 290-291.

Donauvertikale. Ihr Argument basiert auf der wohl als Fremdstück zu bewertenden, fest verbundenen Trense von Gyula/Ostungarn, deren Mundstück Flechzier trägt.³⁷⁵² Der zeitliche und geographische Anschluß erweist sich indes als schwierig. Gerade bei der von Sibirien bis an die Nordsee verbreiteten Grundform der zweiteiligen Mundstücke mit runden/ovalen Riemenkappen kommt diese Flechzier nämlich nur im engeren Mitteleuropa vor, schon karpatenländische Belege sucht man vergebens.³⁷⁵³ Statt eine Ableitung von den ohnehin äußerst wenigen "Novočerkassk"-Trensen mit geflochtenen Mundstücken zu erwägen,³⁷⁵⁴ wären mitteleuropäische Vorbilder zu diskutieren. Die ungebrochene Popularität der Geweihknebel könnte hier andeuten, daß Mundstücke aus organischem Material, gegebenenfalls auch mit geflochtenen Riemen ("weiche Zäumung"), durchaus noch üblich waren.³⁷⁵⁵ Daß diese Vermutung nicht ganz fehlgeht, bezeugt das geflochtene einteilige Bronzemundstück aus dem späturnfelderzeitlichen Hort von Hanau-Dunlopogelände.³⁷⁵⁶ Die Herkunft der geflochtenen Gestaltung bei den zweiteiligen Mundstücken mit runden/ovalen Riemenkappen muß also in Mitteleuropa selbst gesucht werden. Die irrigen Versuche, eine durchgehende zeitliche Stufung für den Übergang von der späten Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit zu erzielen, verstellen hierbei den Blick für Zusammenhänge. So liegt zwischen dem Zeitpunkt, den C. Metzner-Nebelsick für das Depot von Hanau-Dunlopogelände vorsah,³⁷⁵⁷ und dem von ihr postulierten Beginn der flechtverzierten zweiteiligen Mundstücke eine ganze Etappe ohne vergleichbare Mundstückgestaltungen. Realität bestanden hingegen alte urnenfelderzeitliche und neue "thrakokimmerische" Schirrungen im südlichen Mitteleuropa offenbar längere Zeit nebeneinander. Zumindest für die Leitinventare von Přeběřice und Litoměřice-jih bezeugt der in beiden Fällen vertretene Ortband-Typ "Neuhaus" – entgegen dem Votum von Metzner-Nebelsick – eine identische Datierung in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr.³⁷⁵⁸ Daß bei dem Siegeszug der zweiteiligen Mundstück-Konstruktion und der Knebel nach östlichem Gusto offenbar auch ein traditionelles Gestaltungselement fortgeführt worden war, kann als Hinweis auf morphologische Interdependenzen zwischen beiden Zäumungsgruppen gewertet werden.³⁷⁵⁹ Offenbar waren die Verfertiger der nunmehr mit gebrochenen Mundstücken versehenen Trensen auch noch mit den überlieferten Formen vertraut – ein Aspekt, der gut zu den oben vorgenommenen Beobachtungen hinsichtlich der Umbildungen östlicher Trensenvorbilder paßt.

Eng mit der Trensenverwendung ist die Frage nach der Bedeutung des Reitens verbunden. In den osteuropäischen Waldsteppen und im Steppengürtel Eurasiens sowie in der Kaukasusregion steht die folgenschwere Herausbildung eines expliziten Reiterkriegeriums nach der Jahrtausendwende außer Frage.³⁷⁶⁰ Zur (kultur)historischen Positionierung der zeitgleichen Kulturgruppen des Karpatenbeckens sowie zur Einschätzung des Charakters und der Intensität ihrer transkarpatenländischen Kontakte kommt auch hier der Frage, ob ein als Institution ausgeprägter kriegerischer Reitereinsatz angenommen werden muß, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Ein Befund, der – analog zur Situation im europäischen Osten³⁷⁶¹ – als *direkter* Hinweis auf eine reiterkriegerische Gesittung schließen lassen könnte, liegt westlich des Karpatenbogens nicht vor. Als einzige mehr oder weniger authentische Quelle können nur die Grabinventare mit Trensenbeigabe zur Bewertung herangezogen werden – ein Weg, der von der Forschung schon beschritten wurde, wobei die Diskussion ihren Ausgang von älterhallstattzeitlichen Befunden nahm.³⁷⁶² Die umfassendste Behandlung legte Chr. F. E. Pare vor, der zu dem Schluß gelangte, daß sich vom (9./) 8. bis zum 6. Jh. v. Chr. ein ostmitteleuropäischer Kreis, der die Sepulchraldarstellung als Reiter kannte, von einem westmitteleuropäischen Großraum zu scheiden ist, dessen Grabikonographie die Wagenfahrt betont.³⁷⁶³ Offen bleibt, ob diese

³⁷⁵² C. Metzner-Nebelsick 1994, 436; dies. 2002, 286-287.

³⁷⁵³ C. Metzner-Nebelsick 2002, 230 u. 519 (Liste). Vgl. auch die oben zitierten Zusammenstellungen von Chr. F. E. Pare und M. Trachsel (siehe Anm. 3749).

³⁷⁵⁴ C. Metzner-Nebelsick 2002, 290 Anm. 394 (zwei weitere Belege aus dem Nordkaukasus).

³⁷⁵⁵ Bronze und organische Mundstücke bestanden durchaus lange nebeneinander (H. G. Hüttel 1981, 179; U. L. Dietz 2011, 63-64).

³⁷⁵⁶ H. Müller-Karpe 1948, Taf. 36, 30.

³⁷⁵⁷ C. Metzner-Nebelsick 2002, 270 ("ein älteres Niederlegungsdatum als für das bekannte Schwertgrab [...] von Přeběřice").

³⁷⁵⁸ Siehe unten Kap. VI.3.B., bes. Anm. 3887 ff.

³⁷⁵⁹ In diesem Sinne schon C. J. Balkwill 1973, 443-444.

³⁷⁶⁰ G. Kossack 1994, bes. 32; RGA² 24 (2003) 403-405 s.v. "Reiternomaden" §2d (C. Metzner-Nebelsick); C. Metzner-Nebelsick 2002, 358; dies. 2010a.

³⁷⁶¹ Z. B. C. Metzner-Nebelsick 2002, 204-205; 358; 489.

³⁷⁶² F. Dvořák 1938, 94-95.

³⁷⁶³ Chr. F. E. Pare 1992, 195-202 mit Fig. 135 u. Appendix. Entsprechende Beobachtungen wurden in pauschaler Form von anderen Forschern auch schon vorher getätigt (z. B. O.-H. Frey, Rez. zu F. W. v. Hase 1969, in: Bonner Jahrb. 171, 1971, 691). – Interessant ist hierbei auch die Beobachtung von B. Teržan (1990, 160 mit Abb. 39), die schon an Hand ihrer Ausstattungstabellen "Ha C"-zeitliche Reitergräber mit Mindelheimschwert und/oder Lanzen im

Unterscheidung auf die sepulchralen Normen und Traditionen beschränkt ist oder auch tatsächliche Gegebenheiten spiegelt.³⁷⁶⁴ Zusätzliche Charakteristika, wie die für das Reiterkriegerertum typischen Pferde(mit)bestattungen, scheinen jedenfalls fast völlig auf den Ostkreis beschränkt und lassen sich kaum vor der Hallstattzeit nachweisen.³⁷⁶⁵ Andererseits lassen bildliche Darstellungen von Reitern aus dem Bereich der westlichen Hallstattgruppen keinen Zweifel an der Praxis und an der Wertschätzung des Reitens.³⁷⁶⁶ Die älterhallstattzeitlichen Befunde aus Böhmen mit einer Wagen- und einer zusätzlichen Reitschirring verdeutlichen, daß neben der regelhaften Wagenbeigabe auch die Darstellung als Reiter einen sepulchralen Stellenwert haben konnte.³⁷⁶⁷

Daß das zuletztgenannte Phänomen nicht zufällig in der älterhallstattzeitlichen "Bylaner Kultur" Mittelböhmens vertreten ist, gibt die oben schon vorgelegte Zusammenstellung von Reitanschirringen (also die Beigabe einer *einzelnen* Trense), die aber nur die frühesten Nachweise (9./8. Jh. v. Chr.) in Mitteleuropa und im Karpatenbecken umfaßt, zu erkennen (Abb. 250; Liste 26). Die zu den "thrako-kimmerischen" Trensen zeitgleichen Reitergräber wurden demnach von Böhmen bis an das Eiserne Tor und von Nordostungarn bis nach Oberitalien angelegt.

Der Schwerpunkt im mitteldanubisch-karpatenländischen Großraum reflektiert – im Verein mit den nordpontisch-kaukasischen Affinitäten beim Trensenrepertoire – zweifellos die Rezeption des Grundelementes des osteuropäischen Reiterkriegerertums, des Reitens. Die an dieser Stelle nochmals betrachteten "Reitergräber" sind hierbei aber weniger als direkte Widerspiegelung der Verbreitung des Reitens als bevorzugtes Mittel anzusehen, sondern in der Bindung an die gleichzeitige Aufnahme östlich inspirierter Trensen und an den Modus der sepulchralen Repräsentation als ein Ausdruck eines männlich-kriegerischen Wertesystems. Nach den wenigen chronologischen Eckwerten, die nur eine punktuelle (aber äußerst relevante) Aufteilung des 9. und 8. Jh. v. Chr. gestatten, sind in der Zusammenstellung sowohl Inventare des 9. Jh. v. Chr. (Santovka; evtl. auch Füzesabony, Grab 3)³⁷⁶⁸ als auch des 8. Jh. v. Chr. (z. B. Pécs-Jakabhegy, Tum. 1; Litoměřice-jih, Grab 1; Frög, Tum. K)³⁷⁶⁹ vertreten. Analog zu den oben schon betrachteten Pferdegeschirren handelt es sich demnach auch bei der Anlage von Reitergräbern nicht um ein kurzzeitiges Phänomen. Während des ganzen hier interessierenden Zeitraumes kam der sepulchralen Darstellung als Reiter für die oft auch als Waffenträger/Krieger gekennzeichneten Verstorbenen eine wichtige Rolle zu. Mit einiger Wahrscheinlichkeit waren sie in (wie auch immer strukturierten) reiterkriegerischen Verbänden organisiert und hatten ein entsprechendes Gruppenbewußtsein entwickelt – auch wenn der direkte Nachweis (anders als im europäischen Osten) nicht gelingt.³⁷⁷⁰

Bemerkenswerterweise reicht der Radius dieses Phänomens sowohl im Nordwesten als auch im Südwesten deutlich über die Grenzen des Donau-Karpaten-Raumes hinaus. Die reiterkriegerischen Wertvorstellungen waren offenbar in ganz

mittleren Transdanubien postulierte und damit auf eine wesentliche Differenz zu den westlichen Gruppen der älteren Hallstattzeit aufmerksam machte. Siehe auch die Ausführungen unten *apud* Anm. 3795.

³⁷⁶⁴ Für die Hallstattzeit siehe jedenfalls die entsprechenden Ausführungen von J. K. Koch (2010) und die Bemerkungen oben Anm. 2413-2416.

³⁷⁶⁵ Summarisch: Chr. F. E. Pare 1992, 198. Chronologisch differenziert: C. Metzner-Nebelsick 2002, 204-206. – Da die zu den Jenseitsvorstellungen der kaukasischen Reiterkrieger-Gemeinschaften gehörigen Pferdemitbestattungen im *früh-eisenzeitlichen* Karpatenbecken nicht rezipiert wurden (ebd. 204; dies. 2005, 118; dies. 2010, 215), ist die Aussage des angeblich über der spektakulären Zaumzeugbestattung von Steinkirchen aufgefundenen Pferdeschädels fraglich (dies. 2002, 205). P. Kměřova und S. Stegmann-Rajtár (2014) bemühten sich kürzlich um eine Aufwertung dieses Befundes, dem sie weitere Belege für die Beigabe von Pferdeschädeln an die Seite stellten. Doch ist ein sicherer Zusammenhang der disparaten und nach Lage und Behandlung unterschiedlichen Befunde mit dem osteuropäischen Phänomen nicht herzustellen. – Dies trifft auch für den opulenten Befund an Pferdebestattungen der Veneter zu, dessen Nachweise am Ende der Früh-eisenzeit einsetzen. Der Gesamtbefund (Pferdeauswahl; -behandlung; Lage und Kombination) lassen keinen Zweifel, daß hier der Aspekt des Opfers im Mittelpunkt steht (L. Millo 2013) – auch wenn eine gelegentlich beobachtbare Verbindung mit Bestattungen von Personen unterschiedlichen Alters und die Einbindung in "normale" Nekropolenbereiche einen Charakter als Grabbeigabe nahelegen. Während punktuell auf Wagenschirringen für Bigen und Troiken zu schließen ist, läßt sich kein Zusammenhang mit einer spezifischen Gruppe von Reiterkriegerern herstellen. – Eine (allerdings aussagekräftige) Ausnahme dürfte für Transdanubien das schon hallstattzeitliche Grab 1 von Doba darstellen (siehe oben Anm. 3650-3651).

³⁷⁶⁶ Grabkeramik: Beilngries-Ried West, Grab 18 (W. Torbrügge 1965, 72 mit Taf. 46, 5; 80, 2; Ritzzeichnung, schräg gestellt); Neunkirchen/Mittelfranken ("Speikern"), Hügel 3 (Vollplastik: M. Hoppe 1986, Taf. 176 unten). – Szepterartige Waffe/Miniaturaxt: Hallstatt, Grab 641 (K. Kromer 1959, 138 mit Taf. 137, 3-4); Reiterfigürchen, Pferd heraldisch gedoppelt: Unlingen-Tiefes Ried, Lkr. Biberach (D. Krause et al. 2019, 253 mit Abb. 6 (aus Zentralgrab eines Grabhügels)).

³⁷⁶⁷ Chr. F. E. Pare 1992, 199-200 sowie oben Anm. 3762.

³⁷⁶⁸ Zur Datierung vgl. oben Anm. 101.

³⁷⁶⁹ Zur Datierung siehe oben bei Anm. 104. – Für Litoměřice-jih, Grab 1, siehe oben Anm. 3748.

³⁷⁷⁰ Siehe etwa die Hinweise bei C. Metzner-Nebelsick 2002, 358.

unterschiedlich strukturierten³⁷⁷¹ Regionalgruppen zwischen Po, oberer Elbe und Karpatenbogen geteilt worden. Mit dem venetischen Zentrum von Este wird der äußerste Nordosten der Apenninhalbinsel auch mit lokalen Entwicklungen "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrs,³⁷⁷² noch eingebunden. C. Metzner-Nebelsick sieht den Hintergrund für die östlich inspirierten Eigenformen bei der Pferdeschirrung in spezifischen Oberschicht-Kontakten, die wohl vor allem den Pferdehandel bzw. die Pferdezucht betreffen.³⁷⁷³ Die Rezeption der Anlage von Reitergräbern³⁷⁷⁴ spricht allerdings für noch tiefergreifendere Zusammenhänge. Eventuell könnte der "italische" Kammhelm von Zavadintsy in Podolien entsprechende punktuelle, aber intensive Kontakte oberitalienischer Krieger zur reiternomadischen Welt des Ostens bezeugen.³⁷⁷⁵ Daß die Kontakte zur früheisenzeitlichen Welt des Karpatenbeckens ohnehin komplexer gewesen sein dürften, zeigen die in den frühen estensischen Gräbern nicht seltenen Kegelhalsgefäße an, deren karpatenländische Geschwister schon herangezogen worden waren, um eine *Koinè* zu beschreiben.³⁷⁷⁶ Zeigte sich in Este eine Bindung der Reitergrabsitte an die Verbreitung "thrako-kimmerischer" Trensen, so trifft dies auf Bologna, das ebenfalls "thrako-kimmerische" Schirrungsteile geliefert hat,³⁷⁷⁷ nicht zu. Als nördlichstes Zentrum eines klar abzugrenzenden, aber nicht allzu homogenen Kulturkomplexes, für den die Forschung trotz Kritik³⁷⁷⁸ weiterhin den Begriff "Villanovakultur" verwendet, folgt auch Bologna den kulturimmanenten sepulchralen Normativen:³⁷⁷⁹

³⁷⁷¹ Das Phänomen der Reitergräber verbindet Gruppen von unterschiedlicher Struktur und diverser kultureller Verwurzelung: Neben seminomadischen Gruppierungen aus dem nordöstlichen Karpatenbecken sind verschiedene späturnfelderzeitliche bzw. frühhallstättische Kulturgruppen Pannoniens und Böhmens zugehörig wie auch frühurbane Gemeinschaften Altitaliens (Este).

³⁷⁷² St. Foltiny 1962, 112-114 mit Taf. 12-13; F. W. v. Hase 1969, 4; 39-40; Kat.-Nr. 252-257 u. Abb. 7 (darunter jeweils auch jüngeres Material); C. Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 142b.

³⁷⁷³ C. Metzner-Nebelsick 2002, 362. Ihre Ausführungen ergänzen die schon von B. Teržan (1995, 93) herausgestellten Verbindungen bei der Pferdezucht und beim Pferdehandel zwischen dem Karpatenbecken und Venetien in der späten Urnenfelder- und der Hallstattzeit.

³⁷⁷⁴ Die Grabfunde aus Este mit einer singulären Pferdeschirrung wurden schon von von F. W. v. Hase (1969, 53-54) explizit als Reitergräber angesprochen; so auch St. Foltiny 1962, 117; O.-H. Frey (Rez. zu F. W. v. Hase 1969, in: Bonner Jahrb. 171, 1971, 691).

³⁷⁷⁵ H. Henken 1971, 122-123, Abb. 93; als Kammhelm vom Typ II/Var. bei F. W. v. Hase (1988, 197-198 Nr. 20). V. Hase (ebd. 203) vermutete die Fertigung des podolischen Stückes in einer oberitalienischen Werkstatt. C. Iaia (2005a, 85-88) faßte diesen Helm mit zwei Exemplaren aus der Fliegenhöhle von Škocjan und dem Stück von Hallstatt, Grab 49/Linz, zum "tipo San Canziano" zusammen. – Für den weitgehend indirekten Nachweis einer oberitalienischen Produktion von Kammhelmen siehe F. W. v. Hase 1988, 204-206 mit Abb. 7; O.-H. Frey 1990. Trotz einiger neu erschlossener Quellen bleibt das Problem letztlich aber auch in der jüngsten Untersuchung von C. Iaia offen (vgl. C. Iaia 2005a, 247-249). Die im weiteren Oberitalien gefundenen Kammhelme gehören nach Iaias Gliederung des Gesamtbestandes (C. Iaia 2005a, 73-106) verschiedenen Typen mit jeweils anderen geographischen Schwerpunkten an (die Bologneser Stücke und jenes aus dem Asti verbinden sich mit Parallelen aus dem etruskischen Kernland oder mit Gegenstücken von Verucchio). Vielleicht kann man gerade diesen Befund in dem Sinne lesen, daß die in der Fliegenhöhle deponierten (geweihten?) Kammhelme sowie der Helm von Zavadintsy, die Iaia allesamt explizit von den restlichen Exemplaren abtrennt, als nordostitalienische (venetische) Produkte zu werten sind.

³⁷⁷⁶ Chr. F. E. Pare 1999, 427-429; siehe auch E. Patek 1980, 161 (hier nur unter chronologischem Aspekt betrachtet); C. Metzner-Nebelsick 1994, 438; dies. 2002, 98ff.; 359.

³⁷⁷⁷ Hortfund von Bologna-San Francesco: Knebel vom Typ Ia nach Kossack (St. Foltiny 1962, 114 mit Taf. 12, 1). Aus Grabfunden ist der umfangreiche Riemenbesatz (Riementeiler mit unverzierter kegelförmiger Oberseite; gewinkelte Riemenschieber mit Dreiknopfzier; Riementeiler mit stilisiertem Pferdekopf; doppelte Riementeiler mit Mittelsteg) aus dem Grab 39 von Benacci Caprara zu nennen, der hier aber mit gängigen Villanovatrensen kombiniert ist (S. Tovoli 1989, 128-144 mit Tav. 45-55; bes. 52, 73-96; für die Villanovatrensen ebd. Tav. 48, 17-18; 49, 19-20 vgl. die Parallelen im Corpus von F. W. v. Hase 1969). Ein Riementeiler mit unverzierter kegelförmiger Oberseite begegnet außerdem noch in Grab 5 von Romagnoli (ebd. 284-285 tipo 167; zum Inventar: E. Brizio 1893, 183-184; G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2130). Vgl. für den Riemenbesatz die Ausführungen bei C. Metzner-Nebelsick (2002, 310; 314-315 mit Abb. 143 [Typ A/Ia] u. Liste; 343 mit Abb. 158 u. Liste; 347), die auf Grund ihrer Untersuchung den Riemenschmuck insgesamt als "karpatenländisch" (ebd. 343) bewertet.

³⁷⁷⁸ R. Peroni 1992, 24-33; ders. 1994; ders. 1995, 229.

³⁷⁷⁹ Paarig beigegebene "Villanova-Trensen", die nicht auf dem Scheiterhaufen lagen, werden als *Pars pro toto* für ein Wagengespann gewertet. Die zusätzliche Beigabe von Treibstacheln und Wagenteilen unterstreichen diese Interpretation. Eine adäquate Aussage wird den tönernen Miniaturwagen, die in frühen Gräbern südlich des Apennin erscheinen, beigelegt (F. W. v. Hase 1969, 53-56; Eu. Woytowitsch 1978, 3-4; 21; 67ff.; 108-111). Obwohl die sowohl Männern als auch Frauen beigegebenen Trensen durchaus auch eine soziale Distinktion markiert haben konnten (F.

Trensen finden hier nur paarig im Grab Verwendung.³⁷⁸⁰ Falls zusammen mit den Pferdegeschirrkomponten (als Importe oder Anregungen) auch die osteuropäisch-karpatenländische Reiterkrieger-Ideologie aufgegriffen worden war, wäre der archäologische Nachweis für den fraglichen Zusammenhang nicht zu führen. Bildliche Darstellungen von Reitern aus der späten Früheisenzeit und vom anschließenden Jahrhundert geben jedenfalls keinerlei Hinweis auf eine explizit östlich-reiterkriegerische Prägung.³⁷⁸¹

Ähnliche Differenzierungen lassen sich im Großraum zwischen Oberrhein und Böhmischem Mährischer Höhe konstatieren. Mittel- und Ostböhmen stechen mit fünf Nachweisen von Reitergräbern hervor. Vier der Inventare lassen sich über die unten ausgearbeitete Ortband-Chronologie³⁷⁸² relativ präzise datieren: In der "Plátěnice-Gruppe" Ostböhmens repräsentieren die beiden Grabfunde von Předměřice und Velešice mit ihren Ortbändern vom Typ "Neuhaus" einen ersten Beleg für die Anlage von Reitergräbern, der in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. datiert. Fortgeführt wird diese sepulchrale Praxis dann im Grab 20 von Plátěnice-Daňek, das auf Grund des "Büchenbach"-Ortbandes in das folgende Jahrhundertviertel zu stellen ist. Auch in der neu einsetzenden "Bylaner Kultur" Mittelböhmens liegt mit dem Grab 1 von Litoměřice-jih mit einem Ortband vom Typ "Neuhaus" ein Beleg für das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. vor. Für das Brandgrab von Most ist hingegen in jenen Entwürfen, die eine durchgehende zeitliche Schichtung innerhalb dieses langen Zeitraumes postulieren, mit seinen klassischen späturnfelderzeitlichen Komponenten (namentlich dem Vollgriffschwert vom Typ "Tachlovice" mit Eisenklinge und dem eingliedrigen Mundstück) eine Datierung in das 9. Jh. v. Chr. vorgesehen.³⁷⁸³ Nach den in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Eckwerten ist eine derartige Eingrenzung allerdings nicht zwingend.³⁷⁸⁴ Immerhin besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Rezeption der Reitergrabsausstattung schon im 9. Jh. v. Chr. in Böhmen erfolgte; sicher nachweisen läßt sie sich erst zwei bis drei Generationen vor Beginn des "Mindelheim-Horizontes". Ähnlich wie in Nordostitalien ist hier eine Bindung an die Verbreitung "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrs zu konstatieren, was die Möglichkeit einer hohen Datierung zusätzlich stützt. Dingliches Repertoire (Schirrunge; ggf. Pferde) und Wertesystem der Reiterkriegerwelt wurden bei den böhmischen Gruppen der späten Urnenfelderzeit so möglicherweise als ein zusammengehöriger Komplex übernommen.

Im Unterschied zu den mittel- und ostböhmisches Verhältnissen wurden in den Gräbern Süddeutschlands Trensen paarig beigegeben, die daher als Bestandteile von Wagenschirrunge anzusprechen sind bzw. stellvertretend für die Wagenbeigabe stehen.³⁷⁸⁵ Dies trifft auch auf die beiden Grabfunde mit Trensen "thrako-kimmerischer" Art von Steinkirchen und Künzing (Objekt 2155) zu.³⁷⁸⁶ Im bayerischen Donaauraum wurden demnach zwar die neuartigen Trensen aus dem Karpatenbecken rezipiert (als Importe und lokale Fertigungen: siehe oben), der Reiterkrieger-Ideologie zumindest im Bereich der Sepulchralrepräsentation aber keine entsprechende Bedeutung zugemessen. Aus der markanten Unterscheidung zwischen den Reitergräbern aus Böhmen und den Wagenschirrunge vom bayerischen Donaauraum läßt

W. v. Hase 1969, 54 mit Abb. 10; L. Galeotti 1986, 95-97; 104; G. Bartoloni 1993, 274; 276; G. Colonna 1997, 17; 21), besteht der hauptsächlichste Aspekt in ihrer Bedeutung für die Jenseitsvorstellungen (vgl. im Folgenden F. W. v. Hase 1969, 55-56; Eu. Woytowitsch 1978, 4; A. J. Pfiffig 1975, 172; siehe demgegenüber aber die Diskussion der Zweiradwagen in Frauengräbern bei P. Amann 2000, 72-75). Bildliche Darstellungen vor allem in Nordetrurien zeigen eine metaphysische "Totenfahrt ins Jenseits". In Bologna findet in dieser Hinsicht die Trensenbeigabe einen zeitlichen Anschluß in bildlichen Wiedergaben auf den Grabstelen (ab dem 6. Jh. v. Chr.). Als Quellen mit einer identischen Aussage sind ferner Sarkophage (z. B. L. Banti 1960, 118 mit Taf. 100) und bemalte Keramik ("Vanth-Gruppe" der rotfigurigen Vasenmalerei: J. D. Beazley 1947, 169-171; bes. 169 Nr. 1 von Orvieto; G. Q. Giglioli 1935, Taf. 279, 1) zu nennen. - Auch die beiden, vor wenigen Jahren auf der Nekropole des 8.-7. Jh. v. Chr. von Bologna-via Belle Arti freigelegten Pferdeskelette können kaum als Hinweis auf Reiterkrieger gewertet werden, da sie mit der im Befund erkennbaren Paarigkeit eher zu einer Biga gehört haben dürften. Auch die jeweils am Kopf gefundenen Trensen (Mundstücke) schlagen hier einen zusätzlichen Bogen zu der schon angesprochenen paarigen Trensenbeigabe.

³⁷⁸⁰ F. W. v. Hase 1969, 53; jüngste Übersicht bei S. Campagnari/L. Malnati in: *Mostra Bazzano* (2010) 12-16.

³⁷⁸¹ Siehe schon die ältere Zusammenstellung bei St. Foltiny 1962, 117 mit Anm. 75-78.

³⁷⁸² Siehe unten Kap. VI.3.B.

³⁷⁸³ Chr. F. E. Pare 2000, 193. - Unzutreffend daher die Behauptung von J. K. Koch (2010, 141): "Die ältesten Reitergräber stammen aus dem Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, der verschiedentlich als Horizont Gündlingen oder Weichering angesprochen wird." Geht man - wie sie dies tut - von der Existenz eines "Horizontes Gündlingen" aus, müßte der Fund von Most schon ein Jahrhundert älter sein.

³⁷⁸⁴ B. Sicherl (2008, 254) hält beispielsweise das Schwert für den "typologisch am weitesten entwickelte(n) Vertreter des Konstruktionsprinzips I", der "wohl ganz an das Ende der Stufe Ha B3 zu datieren" ist.

³⁷⁸⁵ So auch C. Metzner-Nebelsick 2005, 132; siehe auch unten Kap. VI.3.D., Abschnitt "Vierrädrige Wagen als Grabbeigabe".

³⁷⁸⁶ Für Steinkirchen siehe oben Anm. 3677; für Künzing 2155 ebenfalls oben Anm. 3700. Das Grab F von Künzing enthielt ebenfalls zwei Mundstücke (A. J. E. Deicke 2011, 159 Nr. 2 mit Taf. 12, 3), dazu noch Phaleren (ebd. 159 Nr. 1.1-1.2 mit Taf. 12, 1), aber keine Knebel

sich schließen, daß die spätere Einheit bei der sepulchralen Darstellung des hallstätischen "Westens" als Wagenfahrer während der beiden vorangehenden Jahrhunderte (910-720 v. Chr.) noch nicht ausgeprägt war. Die Krieger mittel- und ostböhmischer Kulturgruppen übernahmen offenbar spätestens im 8. Jh. v. Chr. das Wertesystem der reiternomadischen Gruppierungen des Karpatenbeckens, auch in der sepulchralen Repräsentation.

Die "thrako-kimmerischen" Bewaffnungsteile, die im östlichen Karpatenbecken und in Pannonien sowie vereinzelt auch weiter westlich aufscheinen, unterstreichen diese Bewertung zusätzlich. Die verschiedenen Dolch- und Schwertformen (Typen "Gamóv-Pjatigorsk" und "Golovjatino-Leibnitz"), der Typ des Flossenortbands und die gern theriomorph (equestrisch) gestalteten Szepter schlugen einen weiten Bogen in den nordpontischen Raum sowie zu den kaukasischen Gruppen.³⁷⁸⁷ Im Unterschied zum Befund bei den Trensen handelt es sich hierbei fast ausschließlich um eingeführte Fremdstücke aus dem transkarpatischen Raum.³⁷⁸⁸ Bei den Pferdekopfszeptern wird indes auch eine lokale Fertigung diskutiert.³⁷⁸⁹ Im Falle der Inventare von Grab 169 von Brno-Obřany und von Pecs-Jakabhegy, Hügel 1, verweist zusätzlich zu den fremden Waffentypen die Kombination aus Schwert, Beil bzw. Axt und Lanze auf Waffensets des pontisch-kaukasischen Raumes,³⁷⁹⁰ wozu sich noch der Neufund im Grab 1 von Ptuj-Ulica Viktorina Ptujška gesellt.^{3790a} Der Gesamtbefund gibt unschwer zu erkennen, daß die bei der Pferdeschirung zu konstatierenden Beziehungen in einen breiteren Zusammenhang eingebunden waren. Die Übernahme östlicher Waffenteile sowie – im Einzelfall – der zugehörigen Kombination in die eigene Ausrüstung und in die Kriegerrepräsentation westlich des Karpatenbogens verstärken den Eindruck, daß die Welt der transkarpatenländischen Reiterkrieger eine große Faszination ausübte³⁷⁹¹ – eine Faszination, die (auch eingedenk des aussagekräftigen Befundes bei der Reitergrabstätte) zu einer merklichen Umformung der urnenfelderzeitlichen Kriegergruppierungen *auch westlich* der Donauvertikale geführt haben mußte. Für die unmittelbare Vorbildwirkung (sowohl in positiver als auch destruktiver³⁷⁹² Weise) sind nach Metzner-Nebelsick wohl nicht nur Reiterkriegerverbände und -gesellschaften der osteuropäischen Steppen- und Waldsteppenlandschaften sowie des Ciskaukasus, sondern auch vergleichbar strukturierte Gruppen des östlichen Karpatenbeckens verantwortlich zu machen.³⁷⁹³

³⁷⁸⁷ G. Jacob-Friesen 1966; V. Podborski 1970, 152-163; A. I. Terenožkin 1976, 104 ff; bes. Abb. 66; C. Metzner-Nebelsick 2001, 138 mit Abb. 1; dies. 2002, 370-375; 377; 462-468; dies. 2009; T. Kemenczei 2005, 55; 68-70; 72-73.

³⁷⁸⁸ C. Metzner-Nebelsick 2001, 138-141; dies. 2002, 373. Ausnahmen: Lanzenschoner (C. Metzner-Nebelsick 2001, 140); Dolch von Maly Cetin (lokale Fertigung oder karpatenländische Überarbeitung eines Importstückes: J. Batora, Arch. in Deutschland 2/2001, 58; C. Metzner-Nebelsick 2001, 138). – Eiserne Lanzenspitzen mit beidseitiger Lochung am Blattansatz (S. Stegmann-Rajtár 1986, 214-215 mit Taf. 5; A. J. E. Deicke 2011, 71-73 mit Abb. 65 mit Liste 8; Nachtrag: Ptuj, Grab 1 [B. Teržan 2017, 128-131 mit Abb. 2, 3]) könnten durchaus auch als östliche (transkarpatische) Importe gelten, ohne daß eine lokale Herstellung der letztlich doch relativ schlichten Objekte auszuschließen wäre. Keinesfalls stellen jedoch die in Süditalien, auf Sizilien und in griechischen Heiligtümern gefundenen Eigenformen (Zusammenstellung durch den Verf. in Vorbereitung), zumeist aus Bronze, ein Argument gegen die anvisierte Möglichkeit dar (*contra* Metzner-Nebelsick 2001, 140; dies. 2002, 387), da sich kein waffentechnischer Zusammenhang zum karpatenländischen Raum in dieser Zeit aufzeigen läßt; beide Phänomene gehören in getrennte historische Kontexte. Das Erscheinen derartiger Lanzenspitzen aus Eisen in Fundumgebungen mit "thrako-kimmerischem" Fundniederschlag, wie Brno-Obřany (S. Stegmann-Rajtár 1986), Kakasd (A. Patek 1986, 165 mit Taf. 2, C; 3; 7, B) und Dunakömlöd (S. Gallus/T. Horváth 1939, Taf. 21, 1-3; C. Metzner-Nebelsick 2002, Taf. 129-131), könnte als zusätzliches Argument für deren östliche Herkunft gewertet werden.

³⁷⁸⁹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 465-467.

³⁷⁹⁰ B. Teržan 1990, 155; C. Metzner-Nebelsick 2002, 379 (zu Pécs).

^{3790a} B. Teržan 2017, 120-131 mit Abb. 2. Teržan möchte das Klingensfragment zu einer "thrako-kimmerischen" Waffe ergänzen, zum Schwerttyp "Golovjatino-Leibnitz" oder zum Dolchtyp "Gamóv-Pjatigorsk" (ebd. 127 mit Abb. 2, 2).

³⁷⁹¹ Von Faszination als *movens* spricht auch C. Metzner-Nebelsick (2002, 361; 487; 492).

³⁷⁹² Kriegerische Auseinandersetzungen sind vorauszusetzen, bisher aber nicht direkt nachweisbar (H.-G. Hüttel 1981, 165-166; C. Metzner-Nebelsick 2002, 359 mit Anm. 548). Eine besonders enge Auseinandersetzung mit dem östlichen Partner läßt sich in Südostpannonien, nahe zum anders strukturierten Alföld, konstatieren (ebd. 362; 490-491; C. Metzner-Nebelsick 2005, 131).

³⁷⁹³ C. Metzner-Nebelsick 2002, 353; 360-361; 464-466; Kap. 15. Daß hier durchaus Unterschiede in den einzelnen Großräumen bei der Ausprägung der Reiterkriegerideologie (und -organisation?) zu veranschlagen sind, verdeutlicht die abweichende Wertigkeit, die Pferden im Grabkult zugemessen wird (prägnant dazu C. Metzner-Nebelsick 2002, 489: "Anders als im Karpatenbecken fand das Pferd im Kaukasus auch Eingang in das Bestattungsbrauchtum, was

Die auf einer seßhaften Lebens- und Wirtschaftsweise beruhenden späturnenfelderzeitlichen Regionalgruppen des ostalpin-pannonischen Raumes wandelten unter dem Einfluß dieses steten Stimulus, der nach Aussage der Quellen wohl vorzüglich bei der Oberschicht wirksam wurde, ihre Wertvorstellungen und Strukturen soweit sie die Kriegerwelt betrafen.³⁷⁹⁴ Wie weit dieser Vorgang gedieh, ist schwer abzuschätzen. Einzelne Anhaltspunkte, wie die als Reitergräber angelegten Bestattungen mit klassischem "Mindelheim"-Repertoire in Transdanubien,³⁷⁹⁵ weisen jedenfalls darauf hin, daß diese neue Komponente von Dauer war. So ist eine Ansprache der bewaffneten Reiter auf dem Strettweger Wagen als eine Reiterkriegergruppe, die bei der Ritualhandlung mitwirkt, naheliegend.³⁷⁹⁶ Die hier in Stettweg erscheinende kriegerische Organisationsform, Repräsentation und Kampfweise zeigt nichts mehr von einer ursprünglichen Entlehnung aus dem Osten. Die Krieger halten Speere und langovale Schilde in ihren Händen und tragen (nicht näher zu bestimmende) Kegelhelme.³⁷⁹⁷ Mit einem Wort: Die betreffende Reiterkriegergruppe erscheint völlig in hallstattischem Gewand. Der östliche Impetus, materiell faßbar in der Vielzahl von östlichen Knebeltypen oder solchen nach östlichem Vorbild und vor allem in den importierten Waffen, war mit dem späten 8. Jh. v. Chr. verschwunden.³⁷⁹⁸ Das Konzept des Reiterkriegerturns wird indes mit den zugehörigen Wertvorstellungen, für die durchaus ein gegenüber den osteuropäischen Gruppen eigenes Gepräge zu veranschlagen ist,³⁷⁹⁹ beibehalten.^{3799a}

auf eine hohe transzendente Wertigkeit und die Einbettung in die religiösen Vorstellungen dieser Gemeinschaften verweist.").

³⁷⁹⁴ C. Metzner-Nebelsick 2005, 119 (zu Südpannonien): "Sich zu Beginn der Hallstattzeit formierende Herrschereliten bedienten sich neuer Darstellungsformen von Macht und Status im Grab und wählten dabei die damals *en vogue* befindliche Reiterkrieger-Rolle als Ausdrucksform."

³⁷⁹⁵ Siehe oben Anm. 3763; auch B. Teržan 1986, 234-235.

³⁷⁹⁶ Angemessene Vorlage des komplexen fahrbaren Strettweger Kessel-Wagen-Kultbild-Modells bei M. Egg 1996, 14-63. Auch die Pferdereiter in der Fröger Bleiplastik, die gern in größeren Serien vertreten sind (G. Tomedi 2002, 258-259; bes. Taf. 2, 8-11; 10, B1-4; 11, B1-6; 61, A; 74, A), könnten Reiterkriegergruppen denotieren – unbeschadet ihres konnotativen Aussagewertes in den jeweiligen Grabfunden. Bedauerlicherweise verhindert die Seltenheit der Pferdegeschirrbeigabe in den ostalpinen Gruppen, namentlich auch in der Mittel- und Untersteiermark/Štajerska (so auch C. Metzner-Nebelsick 2001, 148), den Nachweis einer entsprechenden Kriegergruppe im Sepulchralbereich. Zumindest in der mitteltransdanubischen Regionalgruppe lassen sich Ausstattungsgruppen von Reiterkriegern herausstellen (siehe Anm. 3795; dazu besonders den Befund von Grab 1 von Doba: siehe oben Anm. 3650-3651).

³⁷⁹⁷ Zur Beschreibung vgl. M. Egg 1996, 22 mit Abb. 12; 17; Taf. 3-4; 9; 12-13. – Kegelförmige Helme, die mannigfach Geschwister an der oberen Adria finden, sind nach der neuen Bewertung der Blechfragmente im Hartnermichel-Kogel zumindest in Kleinklein – und damit durchaus auch im südlichen Ostalpenraum – nachzuweisen (ders. 2004, 99-104 mit Abb. 6-7; zuletzt: B. Teržan in: B. Teržan/E. Borgna/P. Turk 2016, 360 mit Fig. 136; 478 Liste; O.-H. Frey [1990, 229; 232-233] dachte noch an klassische Kammhelme oberitalienischer Provenienz, wie sie sich auch auf den Köpfen der Reiterfigürchen der frühen etruskischen Dreifüße finden [ebd. 229; H. Hencken 1957, bes. Fig. 1-2; 4-7; dazu eine Parallelserie nur mit Pferdefigürchen]). – Für Parallelen zu den langovalen Schilden, die ebenfalls eine Brücke nach Süden schlagen, siehe P. F. Stary 1981, Taf. 67, 1 (Kriegerstatuette Este); 71, 1 (Situla Providence; Herkunft: Etschtal?); 72, 1 (Situla Certosa); W. Lucke/O. H. Frey 1962, Taf. 54, Kat.-Nr. 35 (Gürtelblech Vace); wahrscheinlich zum Typ zugehörig: Schildbeschläge von Novo Mesto-Kandija, "Panzergrab" und Novo Mesto-Kapiteljska njiva, Hügel 3, Grab 22 sowie evtl. auch von Kaptol, Hügel IV, Grab 1 (St. Gabrovec 1960, 61; M. Egg/B. Križ 1997). Generell: O.-H. Frey 1973, 628. Daß Ovalschilde neben der südlichen Evidenz (Südostalpenraum; Oberitalien; mittlerer Adriaraum) auch im Ostalpenraum durchaus geläufig waren, unterstreichen eindrücklich die Darstellungen auf den Bronzegefäßen vom Pommer- und vom Kröllkogel bei Kleinklein (G. Prüssing 1991, Taf. 18, Kat.-Nr. 102: mittlerer Fries; ebd. Taf. 112-113, Kat.-Nr. 336: mittlerer Fries; zuletzt betont von M. Egg 2004, 112; siehe auch ders./D. Kramer 2005, Abb. 25). – Abzutrennen sind Rechteckschilde mit aufgesetzten Metallbeschlägen (wie auf der Situla Certosa, oberer Fries zweite Gruppe von Fußkriegern); dazu werden die von P. F. Stary (1981, Karte 13 mit Liste W19: Funde in der Romagna und den Marchen) zusammengestellten Schildbeschläge gerechnet.

³⁷⁹⁸ Zu den wenigen Ausnahmen, die in die ältere Hallstattzeit übernommen werden, zählen neben dem omnipräsenten Knebeltyp Ib (nach Kossack) auch die zuletzt von C. Metzner-Nebelsick (2002, 380-381) besprochenen Äxte in der mitteltransdanubischen Hallstattgruppe.

³⁷⁹⁹ Siehe Anm. 3793. – Nicht berücksichtigt werden soll an dieser Stelle die Frage nach der Ausprägung einer Reiterkriegerorganisation bei den frühurbanen Zentren des tyrrhenischen Italien.

^{3799a} Bei der Übernahme reiterkriegerischer Strukturen und Werte in die hallstattzeitlichen Regionalgruppen scheint es sich letztlich um einen ähnlichen Vorgang gehandelt zu haben, wie im Falle der zuletzt von C. Metzner-Nebelsick (2010a, 46-48) angesprochenen Adaption dieses Komplexes in die seßhaften Gruppen der früheisenzeitlichen Gorodišče in der Waldsteppenzone des Dnjeprgebietes.

Diese Dichotomie wird auch in einer anderen Perspektive deutlich. Westlich der Donauvertikale stellen die "thrakokimmerischen" Bewaffnungsteile der späten Urnenfelderzeit nämlich nicht die alleinigen Komponenten der Waffenbeigabe dar. Herausgehobene Repräsentanten der späturnenfelderzeitlichen Gemeinschaften Pannoniens orientierten sich zweifellos gern am östlichen reiterkriegerischen Vorbild und waren im Einzelfall wohl auch temporär in einen derartigen Verband integriert. Darauf könnte etwa die komplexe östliche Waffenausstattung von Pécs-Jakabhegy, Tumulus 1, weisen.³⁸⁰⁰ Zu einer völligen Akkulturation im Bereich des Kampfwesens und der Kriegerrepräsentation führten diese Verbindungen und Prägungen aber nicht.³⁸⁰¹ Daß sich ausgerechnet die strukturell einem transkarpatenländischen Ausstattungstyp entsprechende Waffenzusammensetzung von Brno-Obřany mit einer östlichen Eisenlanze und einem einheimischen Schwert, das wiederum aber in einer nordpontisch-kaukasischen Scheide mit Flossenortband ruhte, in typochorologisch-kultureller Hinsicht als heterogen erweist, ist in diesem Kontext bezeichnend.³⁸⁰² Ähnlich wie bei den altitalischen Einflüssen in der älteren Hallstattzeit³⁸⁰³ zeichnet sich hier ab, daß der kulturelle und soziale Rahmen der Urnenfeldergruppen klare Begrenzungen für die Rezeption vorgab.

Westlich von Enns und Böhmischem Mährischer Höhe, also im eigentlichen Untersuchungsraum, ist das beschriebene Phänomen nur im ostböhmisches Předměřice (2. Viertel 8. Jh. v. Chr.) bezeugt; hinzu kommt noch der oben schon behandelte Grabfund 20 von Plátěnice-Daňek, der in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. gehört. Der vielzitierte Grabfund von Předměřice führte neben den pannonisch-karpatenländischen Knebeln vom Typ Ia (nach Kossack) und einheimischen Waffen auch ein exotisch anmutendes Pferdekopfszepter – ein Objekt, das trotz aller Einschränkungen als Leitfossil östlicher und östlich geprägter Reiterkrieger gelten muß.³⁸⁰⁴ Die angesichts der Ausstattung als Reitergrab schon geäußerte Vermutung, daß hier ideelle Werte aus der Welt der Reiterkrieger übernommen worden waren (siehe oben), gewinnt dadurch an Gewicht. Damit kongruiert die Bewertung durch die bisherige Forschung.³⁸⁰⁵ Als Motor dieses Prozesses werden "persönliche Kontakte führender Persönlichkeiten der Oberschicht" vermutet.³⁸⁰⁶ An dieser Stelle lohnt es sich, einen Schritt weiter zu gehen und zu fragen, ob der Reiterkrieger von Předměřice wohl in einem entsprechenden Verband des Karpatenbeckens (die Knebelform bedingt diese kulturell-geographische Eingrenzung) mitgewirkt hatte, wo er die insignienhafte Waffe ebenso wie die Pferdezügel und eingehende praktische Fertigkeiten sowie ggf. taktische Kenntnisse des Reiterkampfes erworben haben mochte. Letztlich bleibt der Unterschied irrelevant, ob die Grabausstattung den Krieger am Ende seines Lebens als Reiterführer nach östlichem Vorbild oder in östlichem Dienst charakterisiert. Eine gewisse Parallele stellt dazu die Waffenausstattung im jüngeren Reitergrab von Plátěnice-Daňek (Grab 20) dar, die mit der Eisenaxt östlichen Typs ebenfalls ein fremdes Würdezeichen (Goldtauschierung) mit einer einheimischen Schwertform vereint. Die an dieser Stelle postulierte enge Einbeziehung der ostböhmisches Reiterkrieger in den Wirkungskreis östlicher Reiterkriegerverbände scheint also kein punktuell Phänomen gewesen zu sein, daß nur im Rahmen kurzfristiger individueller Beziehungen Bestand hatte. Enge Einbeziehung in die östlichen Strukturen, die Entlehnung fremder Ideen/Werte und Techniken (Reiterkampf) sowie ein partieller(!), aber dauerhafter kultureller Wandel (sichtbar in der Sepulchralrepräsentation) scheinen vielmehr den erfolgreichen Mechanismus der Rezeption auszuzeichnen.³⁸⁰⁷

Noch weiter westlich läßt sich kein vergleichbarer Zusammenhang aufzeigen. Die einzige Waffe, die eine "thrakokimmerische" Prägung verrät, stellt die eiserne Lanze mit kreisrunden Bronzeinlagen am Blattansatz aus dem Grab C von Künzing dar. Trotz des offensichtlichen formalen Anknüpfens an die Eisenlanzenspitzen mit Durchlochung beidseits am Blattansatz könnten typologische Details hier aber eine lokale Fertigung nahelegen.³⁸⁰⁸ In einem weiteren Sinne ließe sich eventuell noch die zylindrische Bronzeperle mit Petschaftkopf aus dem Grab F von Künzing³⁸⁰⁹ in diesen

³⁸⁰⁰ Siehe oben Anm. 3790.

³⁸⁰¹ So auch C. Metzner-Nebelsick 2002, 492. Markant im Bereich der Kriegerrepräsentation etwa die fortgesetzte Verwendung der traditionellen Kappenhelme der Urnenfelderzeit (ebd. 389-394; Chr. Clausen 2001a, 205-206).

³⁸⁰² In diesem Sinne auch C. Metzner-Nebelsick 2002, 491-492.

³⁸⁰³ Siehe oben Kap. IV.2.E., Anm. 2383 ff., bes. Anm. 2437 ff.

³⁸⁰⁴ J. Werner 1961.

³⁸⁰⁵ J. Werner 1961, 386; C. Metzner-Nebelsick 1994, 439; dies. 1998, 409-410. Besonders prägnant dies. 2002, 467: "Übertragung einer zunächst auf das östliche Karpatenbecken und die osteuropäischen Steppen- und Steppenrandgebiete beschränkten Ideenwelt auf den Bereich der mitteleuropäischen Hallstattkultur". Ebd. 361: "Eine als Vorbild oder als nachahmenswert empfundene östliche Gedankenwelt der Repräsentation von Macht findet hier Eingang nach Mitteleuropa."

³⁸⁰⁶ C. Metzner-Nebelsick 2002, 278.

³⁸⁰⁷ Der Zeitraum, den die beiden hier angesprochenen ostböhmisches Grabinventare umreißen, umfaßt das zweite und dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr.

³⁸⁰⁸ A. J. E. Deicke 2011, 71-75. Das Inventar muß auf Grund des Hebelgriffkännchens in das 8. Jh. v. Chr. datiert werden; siehe unten Anm. 4052-4061.

³⁸⁰⁹ A. J. E. Deicke 2011, Taf. 12, 4.

Zusammenhang stellen. Der morphologisch klar eingrenzbarer Typ weist einen Verbreitungsschwerpunkt im westlichen Karpatenbecken auf, kommt aber auch vereinzelt östlich davon, auch in Südrußland, vor, wo er die Ausbildung des späteren skythischen Standardtyps anregte. Nach Ausweis eines einzelnen Beleges aus dem östlichen Karpatenbecken (Mezőscát, Grab 71) könnte dieser Typ von Perlen zu einem separaten Gehänge am Gürtel des Verstorbenen oder zum Gürtel selbst gehört haben.³⁸¹⁰ Mehr oder weniger eng verwandt sind verschieden geformte Metallperlen der späten Urnenfelder- und Hallstattzeit, die im weiten Raum zwischen Balkan, Unterer Donau und dem Nordostalpenraum am Wehrgehänge Verwendung fanden.³⁸¹¹ Darüber hinaus konstatierte L. Hansen in der Nachfolge von S. Gabrovec und E. Černenko wiederholt eine Kombination der hallstattzeitlichen spindel- und kegelstumpfförmigen Perlen mit metallenen Brustpanzern (Ganzmetall- und Schuppenpanzer) und schloß auf einen unmittelbaren funktionalen Zusammenhang.³⁸¹² Der Aussagewert der Künzinger Bronzeperle beschränkt sich somit auf die Tatsache, daß der betreffende Waffenträger einen Gürtelbestandteil (der vielleicht doch Teil des Wehrgurtes war?) trug, den er am ehesten aus dem Bereich der späten Urnenfeldergruppen des pannonischen Raumes erhalten hatte.³⁸¹³ Daß in Pannonien tatsächlich – wie schon bei den Trensen zu sehen war – ein wichtiger externer Bezugspunkt auch für die Bewaffnung zu verorten ist, zeigt die Lanze-Beil-Ausstattung im Grab 2155 von Künzing, zu der sich Parallelen von Frög (Tumulus K), Pécs-Jakabhegy (Grab 75) und Ormož (Grab 9) zitieren lassen.³⁸¹⁴ Ansonsten sind trotz guter Quellenlage keine "thrako-kimmerischen" Bewaffnungsteile im weiteren Süddeutschland bekannt geworden; selbst in der gut untersuchten "Kelheim-Gruppe", die die Verwendung und Beigabe östlicher Trensen durchaus kannte, bleiben einzig die beiden angeführten schwachen Anhaltspunkte, die nicht zwangsläufig über den pannonischen Raum hinaus nach Osten weisen müssen. Hier deutet sich – ähnlich wie bei den mittels der Schirungsbeigabe erzielten Sepulchraldarstellungen – ein grundlegender Unterschied zwischen dem süddeutschen Donauband und dem böhmischen Becken an.³⁸¹⁵

Der Hintergrund dieser nicht unbeträchtlichen Differenz ist historischer Natur. Nicht nur in der "Plátěnicer-Gruppe" Ostböhmens, sondern im gesamten südöstlichen Bereich der späten "Lausitzer Kultur" fanden sich wiederholt "thrako-kimmerische" Waffen – ein auffälliger Befund, der von der Forschung schon beachtet wurde.³⁸¹⁶ Wie in den folgenden Jahrhunderten, wo skythisches Fundgut auf eine, in diesem Falle einseitige und aggressiv-antagonistische Einflußnahme östlicher Reiterkrieger auf "post-Lausitzer" Regionalgruppen schließen läßt,³⁸¹⁷ belegt auch der Fundanfall an östlichen Waffen in der späten Früheisenzeit eine Einbeziehung der "Lausitzer Gruppen" des östlichen Mitteleuropa in den zu dieser Zeit allerdings eher integrativen Aktionsradius entsprechender Gruppen aus dem (östlichen) Karpatenbecken³⁸¹⁸ und vom nordpontischen Raum³⁸¹⁹. Zugleich entsteht der Eindruck, daß diese Einbeziehung einen erheblichen Stimulus für die Entfaltung der betroffenen Regionalgruppen der "Lausitzer Kultur" darstellte. Daß der Umfang dieses östlichen

³⁸¹⁰ C. Metzner-Nebelsick 2002, 459-461 mit Abb. 204. Auch M. Guštin und A. Preložnik (2005, 158-162 mit Fig. 14; 16; 20-24) konnten an Hand von hallstattzeitlichen Alt- und Neufunden aus Dolenjsko eine Zugehörigkeit ähnlicher Perlen zu komplex zusammengesetzten Gürteln (hier: Typ "Libna") aufzeigen.

³⁸¹¹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 402-408 mit Abb. 180; 536-538 (Liste). – Für Griechenland informieren bemalte Terrakottastatuetten, z. B. von Olympia, über Schwertgehänge, die schräg über der Schulter getragen wurden (H. Kyrieleis 2006, 117 Abb. 10-11); vgl. dazu auch Hom. Od. 21,119 ("und warf sein Schwert von der Schulter").

³⁸¹² L. Hansen 2007, 184-185 mit Anm. 50-59.

³⁸¹³ Die für urnenfelderzeitliche Verhältnisse üppige Waffenausstattung des Kriegers von Grab F (Schwert, zwei Lanzen, sieben Tüllenpeilspitzen) steht aber vollständig in mitteleuropäischer Tradition (A. J. E. Deicke 2011, 98-99).

³⁸¹⁴ Siehe schon C. Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 128; dies. 2005, 128.

³⁸¹⁵ So wird man die von C. Metzner-Nebelsick (2005, 132) mit Blick auf das Grab 2155 von Künzing vorgeschlagenen Interpretationen ("Abenteuer" und "Kriegszüge" sowie "das Bestreben, Ehre im Kampf auch in entfernten Regionen zu erwerben"), die als konkrete Ursache für die weiträumigen Kontakte fungiert hätten, doch eher in Frage stellen wollen. Im Befund Süddeutschlands sind diese Optionen jedenfalls nicht hinreichend gespiegelt.

³⁸¹⁶ Stichwaffen: Gamów (V. Podborský 1970, Abb. 25, 1); Štrambersk-Kotouč, Depot 5 (ebd. Taf. 35, 5); Klein Neundorf (Z. Bukowski 1977, Taf. 9, 1-2). – Äxte/Szepter: Gorszewice, Grab 33 (Z. Pieczyński 1953, 116-117 mit Abb. 22, 2); Plátěnice-Dañek (J. L. Píř 1903, 482-483 mit Taf. 53, 2); Předměřice (J. Werner 1961, Abb. 1, 3). – Dazu ist noch die eiserne Lanzenspitze mit beidseitiger Lochung am Blattansatz von Kolín (Z. Bukowski 1977, Abb. 5) zu rechnen, deren Formgebung sich sehr gut mit den drei Exemplaren aus dem Hortfund von Dunakömlöd vergleichen läßt (siehe die instruktive Zusammenstellung bei A. J. E. Deicke 2011, Abb. 64, 5-7.13). – Zusammenfassend: Z. Bukowski 1976; ders. 1977 (hier auch weiteres, z. T. fragliches Material).

³⁸¹⁷ Z. Bukowski 1977a; J. Chochorowski 1985, bes. 230-235; 241-247 mit Taf. 5; vgl. zum (prä)historischen Zusammenhang auch B. Teržan 1998; A. Hellmuth 2006.

³⁸¹⁸ Nach Ausweis der Trensenknebel vom Typ I, siehe oben Anm. 3685.

³⁸¹⁹ Nach Ausweis der Trensenknebel vom Typ IX, die sich zwar in Schlesien und Nordmähren finden, aber nicht im Karpatenbecken (siehe oben Anm. 3722).

Einflusses nur schwer zu ermessen ist, verdeutlicht der Umstand, daß die in drei Fällen überlieferten fremden Schwertformen ausschließlich aus Hortfunden stammen. Die Rezeption "thrako-kimmerischer" Bewaffnung war daher in den südlichen und östlichen Gruppen der "Lausitzer Kultur" möglicherweise noch umfangreicher als es der Befund zu erkennen gibt. Die mit östlichen bzw. östlich inspirierten Würdezeichen ausgestatteten Reitergräber der ostböhmisches "Plätënicer-Gruppe" sind als Teil dieses größeren Zusammenhanges zu sehen.

In Mittel- und in Nordböhmen wurden zwar auch Reitergräber angelegt (siehe oben), doch finden sich hier keine fremden Würdezeichen mehr; die sepulchrale Kriegerrepräsentation bedient sich ausschließlich einheimischer Waffen. In diesem Befund deuten sich unterschiedliche Interaktions- und Rezeptionsräume auch im kleinräumigen Maßstab an; die Grenze verlief in diesem Falle zwischen Ost- und Mittelböhmen.

Mit Pferdegeschirr, Bewaffnung und dem Phänomen der Reitergräber ist der Vorrat an Komponenten jenes östlichen Einflusses weitgehend erschöpft, der in der späten Urnenfelderzeit auf das südliche Mitteleuropa wirksam wurde, so daß ein Fazit zu formulieren ist.

Von den drei Aspekten erreichten nur die Pferdeschirrungen eine weite Verbreitung über den gesamten Großraum zwischen Rhein und Böhmisches-Mährischer Höhe. Sie erlauben auch den geographischen bzw. archäologisch-kulturellen Bezugspunkt zu definieren: Dieses wohl als komplette Schirrungen in den Westen gelangte Bronz zubehör war im Karpatenbecken gefertigt worden. Einzelne Besatzstücke sowie bestimmte typologische Merkmale verweisen ferner ohne Zweifel auf die früheisenzeitliche Welt jenseits des Karpatenbogens, doch können direkte Kontakte aus diesen sekundären Elementen nicht herausgelesen werden. Wesentlich wahrscheinlicher ist deren indirekte Vermittlung durch die Gruppen des Donau-Karpaten-Raumes.

Als Modus der Weitergabe östlich inspirierter Trensen vom Karpatenbecken in den Großraum zwischen Rhein und Böhmisches-Mährischer Höhe wird vor allem an einen differenzierten Gabentausch zwischen den jeweiligen Oberschichten gedacht, in den die mit den betreffenden Schirrungen versehenen Pferde (eine höherwertige Züchtung?) einbezogen wurden. Dem Donauweg wird hierbei zu Recht die Bedeutung einer Kommunikationsachse zugebilligt. Als argumentativer Bezugspunkt fungiert der von S. Pabst und C. Metzner-Nebelsick herausgestellte Komplementärbefund, der gleichzeitig mit der Vermittlung einer "thrako-kimmerischen" Trense (oder der Kenntnisse derartiger Stücke) nach Künzing für eine aus Südbayern nach Südostpannonien (Bjelo Brdo) verheiratete Frau sprechen könnte.³⁸²⁰

Gerade dieses Beispiel wirft die Frage auf, ob im Hintergrund kommunikative Strukturen zu verorten sind, die den ostalpin-pannonischen Raum mit den ähnlich strukturierten Gruppen im Westen verbanden, ohne *per se* zu einer kulturellen Neuorientierung zu führen. Einen augenfälligen Beleg für derartige Beziehungen stellt die Harfenfibelfracht im Grab 5 von Birkenfeld in Tauberfranken dar,³⁸²¹ die hier entweder eine ursprünglich fremde Person aus dem Nordostalpenraum anzeigt oder (unwahrscheinlicher) die auf unbekanntem Wege als Objekt in die weit entfernte Region gelangte. In jedem Falle darf sie als Beleg für das Bestehen einschlägiger Ost-Weg-Beziehungen (eventuell entlang des Donauwegs) noch vor Beginn des "Mindelheim-Horizontes" gelten³⁸²² – eine Beobachtung, die durch den Neufund zweier weiterer Harfenfibeln im Grab 400 von Salzburg-Maxglan gestützt wird.³⁸²³ Sie datieren hier nun unmittelbar in den Moment der Herausbildung des kanonischen "Ha C"-Formenkreises.³⁸²⁴ Interessanterweise setzen sich diese vereinzelt, aber auffälligen Nachweise von fremden Harfenfibelfrachten in der älteren Hallstattzeit des Westens fort,³⁸²⁵ so daß sich eine gewisse Regelmäßigkeit erahnen läßt, für deren Bewertung eine simple Beobachtung aufschlußreich ist: Die äußerst auffälligen, mit einem Spiralfuß versehenen Gewandhaften, für die es im kontemporären Süddeutschland keine Vergleiche gab, wurden hier zweifellos als Fremdstücke wahrgenommen, die den vestimentären Rahmen der jeweiligen Gruppen sprengten. Aus dieser Perspektive erscheint es am wahrscheinlichsten, als Trägerinnen dieser Harfenfibelfrachten fremde, über xenogame Oberschichtbeziehungen eingeheiratete Frauen aus dem Nordostalpenraum zu benennen – auch wenn (oder: insbesondere dann, wenn) in der jeweiligen Trachtsyntax zusätzlich regionalspezifische

³⁸²⁰ S. Pabst-Dörrer 2000, 80 mit Liste 14e; Karte 14 (Schaukelfußbringe Typ "Bjelo Brdo"); C. Metzner-Nebelsick 2005, 122-124.

³⁸²¹ H. Baitinger 1999, 377 mit Taf. 106, B16.

³⁸²² Zur Datierung: O. Dörrer 2002, 61 Anm. 36. – Zur Bedeutung der Donau als Kommunikationsachse: H. Bender/L. Pauli/I. Stork 1993, 163-164 mit Abb. 40; A. Reichenberger 1985, bes. 325; 329; P. Ettl 1993, 170; O. Dörrer 2002, 68-71 (bezogen auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen Hallstatt und dem Nordostalpenraum).

³⁸²³ F. Moosleitner 1996, 324 mit Abb. 8, 1.

³⁸²⁴ Siehe oben Anm. 827 ff. u. Abb. 70 sowie Kap. VI.2.

³⁸²⁵ Hallstatt, Grab 24/1907: O. Dörrer 2002, 56-58 mit Abb. 1, 1-2. – Linz-St. Peter, Grab 227: H. Adler 1965, 240; 241 Abb. 1; Taf. 25, 1; P. Betzler 1974, Kat.-Nr. 200. – Weitere Harfenfibeln (Gräber 22 und 390 mit zwei Exemplaren; weiteres Exemplar aus Grabung 2006) lieferten die Neugrabungen im Gräberfeld von Salzburg-Maxglan, Kleßheimer Allee, von denen die beiden Stücke aus dem nur unscharf zu datierenden Grabfund 22 zwischenzeitlich vorgelegt wurden (D. Schäfer 2017, 280 mit Abb. 2, 2).

Formen des Westens erscheinen.³⁸²⁶ Im Gesamtzusammenhang wird ein Muster für Ost-West-Beziehungen innerhalb des Kosmos der nordalpinen Regionalgruppen erkennbar, das offenbar schon in der hier interessierenden späten Urnenfelderzeit existierte. Sehr präzise und überraschend früh läßt sich ein entgegengerichteter Beleg für die hier interessierenden personengebundenen Ost-West-Beziehungen datieren: Im Grab 78 des südmährischen Gräberfeldes von Klentnice war ein Gündlingenschwert zusammen mit Keramik westlicher Art beigegeben worden; das zum Schwert gehörige Ortband vom Typ "Prüllsbirkig" stellt diesen Befund, der zweifellos die Bestattung eines Kriegers aus dem Westen in einer Nekropole des Nordostalpenraumes darstellt, in das erste Viertel des 8. Jh. v. Chr.³⁸²⁷ Auch aus der späturnenfelderzeitlichen Siedlung von Stillfried (Siedlungsphase III/2) liegt Keramik westlicher Herkunft vor.^{3827a}

Im Kontext dieses engen Beziehungsgeflechtes, das zweifellos von den Oberschichten bereitwillig gepflegt worden war, konnten – wie neben dem Künzinger Befund das Grab 400 von Salzburg-Maxglan mit der fremden Harfenfibelftracht zeigt – auch Neuerungen, wie die "thrako-kimmerischen" Schirrungen der späten Urnenfelderzeit bzw. die Kenntnis deren Funktionsweise weitergegeben werden. Im Falle von Salzburg-Maxglan wäre daher durchaus eine östliche Herkunft der zu diesem Zeitpunkt völlig neuartigen Zaumzeugteile diskutabel, was die Riemenbesatzstücke ja auch anzeigen.³⁸²⁸ Nicht in jedem Falle ist hingegen ein derartiger Zusammenhang bezeugt; mitunter verweist der Gesamtkontext auf andere Interessensfelder.³⁸²⁹ Deutlich wird mithin, daß die Vorgänge der Vermittlung der östlichen Schirrungen in das weitere Süddeutschland in einen Rahmen von bestehenden, durchaus unterschiedlich ausgerichteten Kommunikationsnetzen eingebunden waren.

Andererseits ist festzuhalten, daß bei der Vermittlung der "thrako-kimmerischen" Schirrung(sweise) nicht nur der Gabentausch als vielschichtiger sozialer Akt in Betracht zu ziehen ist, sondern vertiefte Beziehungen zwischen den beteiligten Gemeinschaften vorauszusetzen sind, die auch die notwendige kognitive Konditionierung ermöglichten, ohne die die erfolgreiche Nutzenanwendung der neuen fremdartigen Trensen schwerlich möglich wäre. Auch wäre die überraschende Fertigung von (bemerkenswerterweise völlig verschiedenartigen) Trensen nach östlichem Vorbild in bodenständigen Bronzegießerwerkstätten zwischen dem Nordwestalpenraum und dem bayerischen Donaubaum kaum zu erwarten ohne eine sehr enge Einbeziehung dieses Großraumes in die im Karpenbecken üblich gewordene Praxis der Pferdenutzung (Anschirrungsmodalitäten; Dressur etc.).

Ein noch komplexeres Bild vermitteln die böhmischen Kulturgruppen. Hier erweisen sich das fremdartige Pferdegeschirr, das Reiten und (teilweise) die Bewaffnung als ein zusammengehöriger, offenbar bereitwillig übernommener Komplex von Werten und von Sachbesitz, der von einer Faszination kündet, die die als nachahmenswertes Vorbild empfundenen Reiterkriegerverbände des Karpatenbeckens ausübten.³⁸³⁰ Gegenüber dem süddeutschen Donaubaum sind hier zweifellos andere Mechanismen der Rezeption zu postulieren: Die Entlehnung fremder Ideen/Werte und Techniken scheint an eine sehr enge Einbeziehung in die östlichen reiterkriegerischen Strukturen gebunden, evtl. auch an eine intensive Auseinandersetzung mit ihnen.³⁸³¹ In besonderem Maße trifft dies auf die "Plätēnicer-Gruppe" Ostböhmens zu, wo eben auch die fremden Waffen aus Grabfunden vorliegen. Als Hintergrund dieser besonderen Situation konnte die Einbeziehung der "Lausitzer Gruppen" des östlichen Mitteleuropa in den Aktionsradius entsprechender Gruppen aus dem (östlichen) Karpatenbecken und vom nordpontischen Raum vorgeschlagen werden, die sich im ungewöhnlichen Fundanfall an östlichen Waffen spiegelt. Aber auch das benachbarte Mittelböhmen, wo keine reiterkriegerischen Waffen

³⁸²⁶ Das hier beobachtete Phänomen einer synkretistischen Trachtzusammensetzung (mit bodenständigen und fremden Elementen) ist nicht derart ungewöhnlich, daß es einer besonderen Erklärung bedürfte. Im Zusammenhang mit Fremdpersonennachweisen (auf vestimentärer Grundlage) läßt es sich in der Eisenzeit Mittel- und Südeuropas wiederholt konstatieren. Instruktive Beispiele liefern etwa die früheisenzeitlichen Trachten Süditaliens, deren Auswertung vom Verf. vorbereitet wird.

³⁸²⁷ J. Říhový 1970, 46 mit Abb. 4; zur Datierung des Ortbandtyps siehe unten Kap. VI.3.B.

^{3827a} I. Hellerschmid 2006, 147 mit Anm. 603 u. Typentaf. 14, 270.

³⁸²⁸ Siehe oben Anm. 656-658. Die mehrfachen Belege aus Salzburg-Maxglan sprechen dafür, daß dieser Gemeinschaft eine wichtige Rolle bei den Ost-West-Beziehungen zukam.

³⁸²⁹ Das gilt insbesondere für die direkten Beziehungen zwischen Hallstatt und dem Nordostalpenraum (O. Dörner 2002; ders. 2003, 209; 211). Auch für Tauberfranken (Birkenfeld) ist kein Zusammenhang mit östlichen Pferdegeschirren nachweisbar.

³⁸³⁰ In diesem Sinne ist die Formulierung von C. Metzner-Nebelsick (2002, 492), wonach "der Westhallstattkreis (...) von dieser östlichen Faszination weitgehend unberührt (blieb) ...", partiell zu modifizieren.

³⁸³¹ Fremde, karpatenländische Fibeln der Frauentracht bezeugen aber auch hier Kontakte auf vestimentärer Ebene, die vielleicht ebenfalls exogame Praktiken spiegeln: Das Herkunftsgebiet der Sattelfibel vom Typ "Bükkszentlászló" von Poděbrady (östliches Mittelböhmen: A. Stocký 1933, Taf. 12, 11) läßt sich hierbei näher auf den nordungarischen Raum eingrenzen (S. Pabst 2012, 403 Liste 58B mit Larte 34, 2), zeigt damit also an, daß neben den angesprochenen Kontakten auf der kriegerischen Ebene offenbar auch weitergreifende Beziehungen, vielleicht auch in einem Netz von Oberschichtverbindungen, gepflegt worden waren, was bei diesem Beispiel allerdings nicht weiter zu vertiefen ist.

bzw. Würdestäbe mehr belegt sind, rezipierte mit der hier ebenfalls vertretenen Sitte, Reitergräber anzulegen, die Werte dieser neuen Welt.

Es deuten sich also unterschiedliche Interaktions- und Rezeptionsräume sowohl im groß- als auch kleinräumigen Maßstab innerhalb des Westens ab, die in deutlichem Kontrast zur weitgehenden sepulchralen Einheitlichkeit der älteren Hallstattzeit (in Bezug auf die Darstellung des Verstorbenen als Wagenfahrer) stehen.

Von einer vereinfachenden Ansprache der hier nochmals zusammengestellten Quellen als Zeugnis für eine monokausal verstandene "thrako-kimmerische" Welle oder Invasion, wie dies in der Forschungsgeschichte (meist aber mit Blick auf das Karpatenbecken) wiederholt postuliert wurde,³⁸³² kann nach dem hier gezogenen Fazit keine Rede sein: Beständige Strukturen und längerfristig wirkende Vorgänge (evtl. Prozesse) bei den einbezogenen Gemeinschaften und bei der interregionalen Kommunikation (Oberschichtkontakte mit Xenogamie und Gabentausch; Nachahmung von Vorbildwirkungen; Aufnahme von neuartigen Strukturformen [Reiterkriegerorganisation und Reiterkampf?]) bei Beibehaltung der kulturellen Identität) lagen vielmehr den archäologisch als "Einfluß" erkennbaren fremden Kulturphänomenen zu Grunde.³⁸³³

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß dieser östliche, am Reiterkriegertum ausgerichtete Einfluß eine längere Zeitdauer vom Beginn des 9. Jh. v. Chr. bis zum Umbruch zur älteren Hallstattzeit um 720 v. Chr. umfaßte – eine grundlegende Beobachtung, die vor allem C. Metzner-Nebelsick zu verdanken ist.³⁸³⁴ Dem letztlich auf F. Holste fußenden Konzept eines kurzzeitigen "Horizontes" am Beginn der eigentlichen Hallstattzeit,³⁸³⁵ das man auch in der Definition der Stufe "Ha C1-früh" durch M. Trachsel wiedergespiegelt sehen könnte,³⁸³⁶ ist damit endgültig der Boden entzogen. Auch Chr. F. E. Pare verkannte die Sachlage gründlich, als er einen wirkräftigen östlichen Einfluß westlich von Enns und nördlich der Alpen erst mit dem "Mindelheim-Horizont" (Knebel vom Typ Ib nach Kossack) ansetzte:³⁸³⁷ Wie zu sehen war, wurden die kognitiven und materiellen Grundlagen für die in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. erfolgte Übernahme der östlichen Schirrung mit Ib-Knebeln schon zuvor im Laufe der späten Urnenfelderzeit (9.-8. Jh. v. Chr.) gelegt, als die Kenntnis östlicher, "thrako-kimmerisch" inspirierter Pferdeschirrunge und teilweise Kampfweisen (Reiterkrieger, Waffen, Statussymbole) in den Westen Mitteleuropas gelangte, wo sie eine entsprechende Wertschätzung (einschließlich einer formellen Rezeption) auslöste.

Zuletzt sind die Auswirkungen zu bewerten. Auf der Hand liegt, daß die hier betrachteten östlichen Einflüsse der späten Urnenfelderzeit, die verschiedenen Modalitäten der Vermittlung unterlagen, ihrem Charakter nach auf die Sphäre des Mannes beschränkt waren,³⁸³⁸ die ihrerseits einem unterschiedlich starken, indes aber nur partiellen Wandel unterworfen wurde. Bleibenden Eingang in das Repertoire der westlichen Krieger fanden die gebrochenen Mundstücke und die am äußersten Ende der Urnenfelderzeit entwickelte neue Schirrungeform mit Knebeln vom Typ Ib (nach Kossack). In Mittel- und Ostböhmen blieb während der älteren Hallstattzeit die sepulchrale Darstellung als Reiter neben der jetzt üblich gewordenen Wagenfahrerausstattung erhalten. Davon abgesehen blieben die grundlegenden Merkmale der Bewaffnung und (sepulchralen) Kriegerrepräsentation zwischen Rhein und Böhmischo-mährischer Höhe ihrer mitteleuropäischen Grundlage verhaftet (z. B. Dominanz der Schwertbeigabe; Nadeltracht usw.). Der kulturelle und soziale Rahmen der späten Urnenfeldergruppen begrenzte zweifellos die Rezeptionsfähigkeit ihrer Kriegergemeinschaften. Hinzu kommt, daß die Oberschichten des (mittleren) Westens ihre Kenntnis der innovativen Techniken und Organisationsformen von den (teilweise ähnlich strukturierten) Gruppen des Karpatenbeckens erhielten, die ihrerseits – trotz aller Eigenimpulse – als Nehmende gegenüber dem osteuropäischen Reiterkriegertum zu verstehen sind. Daß der stärker in den Einflußbereich östlicher Reiterkriegerverbände einbezogene ostböhmische Raum zugleich die intensivsten Akkulturationszeichen in der späten Urnenfelderzeit zeigte, verwundert in diesem Zusammenhang nicht.

³⁸³² Auch in der modernen Forschung, mit durchaus unterschiedlicher Akzentuierung: W. Schüle 1969, 54-55; J. Bouzek 1983, 201; 222-227; K. Kromer 1986, 37-40; J. Chochorowski 1993, 322-323.

³⁸³³ Damit kann an das diesbezügliche, ein großes Erkenntnispotential erschließende Konzept von C. Metzner-Nebelsick (2002, bes. 358-362; 483-489; dies. 1998) angeknüpft werden, womit sie die betreffenden Zusammenhänge zwischen Osteuropa und dem pannonisch-karpatenländischen Raum erklärte.

³⁸³⁴ Ihre Erkenntnisse zur Natur und Zeitdauer jenes Phänomens, das als "thrako-kimmerischer Formenkreis" bezeichnet wird, gaben die Grundlage und den Bezugspunkt für die Darlegungen in diesem Kapitel ab. Bewertungen, die über ihre Ansätze hinausgehen, sind als Weiterentwicklungen ihrer Konzeptionen zu verstehen.

³⁸³⁵ F. Holste 1940, bes. 30.

³⁸³⁶ Siehe oben Anm. 423 ff.

³⁸³⁷ Siehe oben Anm. 3673.

³⁸³⁸ C. Metzner-Nebelsick 2010, 210; dies. 2005, 132 ("östliche Metallfunde blieben an eine interregional agierende männliche Elite gebunden").

VI.3.B. Elemente mit nordwestlichem Bezug

Erst mit der radikal geänderten Bewertung der Zeitstellung der Gündlingenschwerter mit gestreckten Ortbändern durch Chr. F. E. Pare wurde das Augenmerk der Forschung auf mögliche (nord)westliche Einflüsse gerichtet. Pare selbst postulierte einen westlichen Einflußstrom (Gündlingenschwerter; Ortbänder der A-Serie; "Bad Homburg"-Wagen; trapezoidale Rasiermesser) noch vor dem Beginn des "Mindelheim-Horizontes", aber zugleich nach dem Ende der Urnenfelderzeit (das er irrtümlicherweise mit dem Abbrechen der nordwestalpinen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. parallelisierte).³⁸³⁹ Dieser "frühhallstattzeitliche" Abschnitt des 8. Jh. v. Chr. würde mit seiner neuen, westlichen Orientierung die althergebrachten Bindungen nach Süden und Osten unterbrechen.³⁸⁴⁰

Seinem Konzept folgte – zumindest nominell – dann M. Trachsel, der ebenfalls "westeuropäische Impulse bei der Entstehung der westlichen Hallstattkultur" annehmen möchte.³⁸⁴¹ Allerdings führt er unter seinem Referenzmaterial überwiegend Formengut, das für die Genese des süddeutschen "Ha C" keine Aussagen gestattet – sei es, daß es sich um Formen handelt, die erst im Laufe der älteren Hallstattzeit einsetzen (wie "Hallstattdolche" und Schwanenhalsnadeln), oder um Typen deren Aussagekraft äußerst begrenzt ist (z. B. "Faleren und Knöpfe"). Wieso die hallstattzeitlichen Prunkwagen ihre "Wurzeln in der westlichen Urnenfelderkultur" haben sollen, bleibt ebenso offen. Sehr wahrscheinlich dachte Trachsel an die bronzenen Wagenbeschläge der "Bad Homburg-Gruppe", die allerdings keineswegs als Vorläufer für die anders gearteten Eisenbeschläge der älteren Hallstattzeit gelten können.³⁸⁴² Selbst das Bild seiner eigenen Seriation zeigt eine entsprechende Lücke während seiner Stufe "Ha C1-früh" an.³⁸⁴³ Nur das Wagengrab von Wehringen würde in seinem Sinne einen Bogen zur älteren Hallstattzeit schlagen.³⁸⁴⁴ Ferner werden von Trachsel noch bestimmte Aspekte der Kulturausprägung angeführt, die westlich des Rhein früher einsetzen sollen, wie die "Grabsitte mit Körperbestattung in einer Grabkammer unter einem Hügel" und deren Erweiterung um "Statusanzeiger" sowie die Eisenverwendung. Hierbei scheint zuallererst und zwangsläufig die Frage auf, warum die betreffenden Elemente ausgerechnet aus Westeuropa übernommen worden sein sollen. Große Eisenobjekte wurden schon in der späten Urnenfelderzeit zwischen Rhein und Donauvertikale lokal hergestellt,³⁸⁴⁵ so daß die auf Trachsels Abfolge der Hallstattschwerter aufgebaute Argumentation³⁸⁴⁶ nicht ausreicht, um das Problem zu lösen. Hinzu kommt die nicht beachtete, aber äußerst relevante Differenz im chronologisch-kulturgeschichtlichen Schema der beiden Protagonisten jenes westlichen Einflusses am Beginn der Hallstattzeit: Im Konzept von Chr. F. E. Pare war der westeuropäische Einfluß (während "Ha C0" = "Ha C1a") nun eben nicht mit Eisenmetallurgie verbunden. Diese setze angeblich erst mit dem vollentwickelten "Ha C" (= "Ha C1b" nach Pare) ein,³⁸⁴⁷ obwohl auch ihm bewußt war, daß schon im späten "Ha B" Eisenobjekte genutzt worden waren.³⁸⁴⁸

Im Fazit bleiben als ernstzunehmende Fundgattungen für das hier interessierende Thema nur die Gündlingenschwerter samt ihrer Ortbänder und die trapezförmigen Rasiermesser sowie die Wagenbeschläge vom "Bad Homburg-Typ", die aber weiter unten im Kontext der Urnenfeldertraditionen angesprochen werden sollen.³⁸⁴⁹

³⁸³⁹ Chr. F. E. Pare 1987, bes. 475 mit Abb. 9; ders. 1991, 19; ders. 2000, 287-311; bes. 309-311.

³⁸⁴⁰ Chr. F. E. Pare 1991, 19: "In this horizon, the grave finds demonstrate a far-reaching network of contacts reaching from Central Europe not only to western France and Britain, but also to the Nordic Zone. In the following phase (Ha C1), this western network collapses, and the grave goods are marked by influence from the east (Carpathian Basin) and the south (Italy). Evidently, Western Europe and the area north of the Alps escaped the disruption which befell the Carpathian Basin in the 9th century, only to face a profound cultural re-orientation late in the following century."

³⁸⁴¹ M. Trachsel 2004, 328.

³⁸⁴² Auch ist deren Eingrenzung auf Westeuropa aus heutiger Sicht nicht mehr zu vertreten; siehe oben Anm. 351 ff. und unten Anm. 3992.

³⁸⁴³ Die Beschläge der "Bad Homburg-Gruppe" erscheinen in seiner Seriation noch in "Ha B3-spät" (M. Trachsel 2004, Abb. 28, WKB 01; SPB 02; RGN 01a; NBH 01; WUB 01; WKB 03a: Ränge 15 bis 40). Von den älterhallstattzeitlichen Wagen, die bei ihm erst ab "Ha C1-Mitte" (ab Rang 75) auftreten, ist diese Gruppe durch eine westlich orientierte typologische Gruppe in der Seriation (Ränge 44 bis 63) getrennt, für die nur Faleren, Knebel, Knöpfe, Mundstücke und Ringe typisch sein sollen (ebd. 48).

³⁸⁴⁴ M. Trachsel 2004, 367 Kat.-Nr. BAY 152/02: "Rang 48. Frühes Ha C1."

³⁸⁴⁵ Siehe unten Kap. VI.3.F.

³⁸⁴⁶ M. Trachsel 2004, 326.

³⁸⁴⁷ Chr. F. E. Pare 1991, 20. – Diese Festsetzung leitet Pare aus dem Umstand ab, daß seine Leitfunde für sein "Ha C0" = "Ha C1a" kein Eisen enthalten.

³⁸⁴⁸ Chr. F. E. Pare 2000, 193.

³⁸⁴⁹ Für die Grabgärten Süddeutschlands ist nach der jüngsten Zusammenstellung von A. J. E. Deicke (2011, 7-14) sehr wahrscheinlich doch von lokalen Wurzeln auszugehen; inwieweit für dieses Phänomen zeitspezifische Impulse

Im Zentrum der Diskussion steht die Bewertung der Gündlingenschwerter. In den letzten Jahrzehnten, einsetzend mit den Beiträgen von P. Schauer,³⁸⁵⁰ gelang es, deren Genese in einem westeuropäischen Umfeld überzeugend aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang konnte die ältere These vom mitteleuropäischen Ursprung dieser Schwertform³⁸⁵¹ als unzutreffend zurückgewiesen werden. Zuletzt beschrieb Chr. F. E. Pare auf typologischem Wege die Ableitung des Typs "Gündlingen" von der britischen "Ewart Park-Serie" über einschlägige Zwischenglieder in lückenloser Weise, wie sie namentlich an Hand der südostenglischen (Fluß)Funde erfahrbar wird.³⁸⁵² An der These, daß hier die Typogenese der Gündlingenschwerter festzumachen ist, scheint es schon deshalb keinen Zweifel zu geben, weil der typologische Ausgangspunkt in Form der "Ewart Park-Serie" auf dem Kontinent nicht beheimatet ist.³⁸⁵³ Dennoch ist die von I. Colquhoun und C. B. Burgess gewonnene Feststellung zu beachten, wonach nur im Südosten Englands die fragliche Entwicklung zu fassen ist, während die "Ewart Park-Serie" als Vorläufer inselweit vertreten ist.³⁸⁵⁴ Zugleich ist festzuhalten, daß die schon von J. D. Cowen erkannten spezifischen Inselformen der Gündlingenschwerter (Var. c-d) sich nicht auf den beschriebenen Kleinraum entlang der Themse eingrenzen lassen.³⁸⁵⁵ Zweifellos wurden Gündlingenschwerter (ab einem gewissen Zeitpunkt?) auf der ganzen Insel rezipiert.³⁸⁵⁶

Unterschiedlich gestaltete Hybridformen zwischen "Ewart Park-Schwertern" und Gündlingenschwertern erscheinen in größerer Zahl auch auf dem Kontinent (Abb. 251).³⁸⁵⁷ Von der bisherigen Forschung wurden sie zu verschiedenen Typen ("Thamestype"; "Ewart Park, Step 4"; "Holme Pierrepont"; "Proto-Hallstatt-Schwerter") gruppiert.³⁸⁵⁸ Diese typologischen Zwischenglieder, die mehr oder weniger erkennbar auf der "Ewart Park-Schwertserie" aufbauen, aber erste Merkmale des "Gündlingen-Typus" zeigen, streuen von Frankreich über den Nieder- und Mittelrhein bis nach

aus dem Nordwesten während der späten Urnenfelderzeit zusätzlich wirksam wurden, läßt sich nicht aufzeigen. Eine geographisch eingegrenztere, aber analytisch ausgreifende Untersuchung des Phänomens jetzt auch bei N. Wiesner 2009, 271-292.

³⁸⁵⁰ P. Schauer 1971, 213-215; ders. 1972.

³⁸⁵¹ Vgl. J. D. Cowen 1967; ihm folgten noch I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 74; 115-116. Ihre Konzeption, nach der die wesentlichen Einzelmerkmale der Gündlingenschwerter an jeweils unterschiedlichen späturnenfelderzeitlichen Schwertformen und -gattungen Mitteleuropas schon vertreten wären (zumindest im Ansatz), bringt keine tatsächliche Lösung des Problems, da – wie die Verfasser selbst gestehen – hier eine eindeutige Vorform fehlt.

³⁸⁵² Chr. F. E. Pare 1991, 5-6; ders. 2000, 292-293. Vgl. dazu die Verbreitungskarten bei I. Colquhoun/C. B. Burgess (1988, Pl. 129-130; 134 [Var. a-b]; dazu ebd. Kat.-Nr. 697-698). Erste knaufplattenartige Bildungen mit Nietlöchern finden sich hier an Abkömmlingen von "Ewart Park-Schwertern" ("South-eastern Step 4": ebd. Kat.-Nr. 312; 313[?]; 316-321; ferner Kat.-Nr. 634-636; 644; sowie bei dem Typ "Holme Pierrepont": ebd. Kat.-Nr. 696-698). Zur Thematik auch W. Torbrügge 1991 (1995) 385.

³⁸⁵³ Dies auch betont von I. Colquhoun/C. B. Burgess (1988, 74), allerdings mit abweichender Konsequenz.

³⁸⁵⁴ I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 74; vgl. ebd. Pl. 127-129.

³⁸⁵⁵ J. D. Cowen 1967, 406-409 mit Map E u. Liste auf S. 452-453; I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Pl. 134-135.

³⁸⁵⁶ Für Irland siehe G. Eogan 1965, Fig. 89.

³⁸⁵⁷ Zusammengestellt nach J. D. Cowen 1967, 449-452 mit Pl. 62-64; P. Schauer 1971, 188; 215-216 Kat.-Nr. 565; 665-666; 668-672; M.-E. Mariën 1975; B. O'Connor 1980, 242; I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 73 ff.; 86; 112-114 Kat.-Nr. 306-323; 440; 696-701; ; A. Verney 1990; Chr. F. E. Pare 2000, 293 Anm. 710; B.-U. Abels 2002, 24 Abb. 14. Folgende Fundorte: Aylesford, Kent; London-New Cross; Brentford, Middlesex; Eastleigh, Hants; Bexley Heath, Kent; Richmond, Surrey; Chiswick, Middlesex; Isleworth, Middlesex; Chatham Reach, Kent; Wandsworth, London; Reading, Berks; "River Themes"; Weymouth, Dorset; Holme Pierrepont, Notts; London-Battersea; Colwick, Notts; "River Themse"; St. Brieuc-Plourivo, Côtes-du-Nord; Chavéria, Hügel 4; Gentbrugge, Belgien; Nijmegen, Holland; Voorst bei Zutphen, Holland; Han-sur-Lesse, prov. Namur; Harchies, Belgien; Millingen, Gelderland; Marienbaum, Kr. Moers; Bacharach; Kr. St. Goar; "Rheinland"; Bad Friedrichshall-Kochendorf, Kr. Heilbronn; Göppingen; Hochstadt, Kr. Hanau; "Schweiz"; Velden/Viehnhofen, Kr. Hersbruck; Heunischenburg; Kirke Søbby, Odense Amt; Langsjön; eventuell auch Gravelle, Normandie. Vollständige Halbfabrikate: Depot von Challans, Vendée. Zweifelhafte Stücke wurden nicht berücksichtigt; die beiden von Cowen zugeordneten Exemplare von Villeneuve-St. Georges, Corbeil, Seine-et-Oise und Saône bei Tournus, Mâcon, Saône-et-Loire konnten nicht überprüft werden. Für die sog. nordische Gruppe siehe J. D. Cowen 1967, 409-410; 448; die Zuordnung einzelner Stücke und Verortung der Fertigung dieser Exemplare sind indes strittig (von Pare a. a. O. wird das Schwert von Langsjön unter dem Typ "Holme Pierrepont" erfaßt; für eine vermutliche Herstellung des Schwertes von Torrig im Nordwestalpenraum siehe unten Anm. 3867).

³⁸⁵⁸ Auf die Schwierigkeit einer verbindlichen Abgrenzung verwies schon M. Hein 1989, 304 mit Anm. 24-25. – Zuletzt preßte L. Sperber (2017, 97-106) die fraglichen Übergangsformen in die zwei Typen "Holmes Pierrepont" und "Villemont" (nach Vorarbeiten von J.-P. Milcent 2004).

Süddeutschland.³⁸⁵⁹ Einzelne Stücke fanden ihren Weg darüber hinaus, z. B. in den Bereich der späten Nordischen Bronzezeit. Eine Häufung nordwesteuropäischer Schwerter (neben den interessierenden Zwischenformen auch Karpfzungenschwerter und ältere Typen) weist nach der Fundvorlage von Schauer der Nordwestalpenraum auf.³⁸⁶⁰ Zweifellos beschreibt dieses Bild ein Interaktionsfeld, dessen engerer Bereich sich von der Themse über Teile des nordwestlichen Europa bis in das westliche Mitteleuropa erstreckt.³⁸⁶¹ Dieses Konzept, wonach auf den Britischen Inseln nur der engere Südosten mit der Themse zum Interaktionsraum rechnet, bestätigen auch die zeitgleichen Karpfzungenschwerter Großbritanniens, die sich nämlich nur hier einfinden.³⁸⁶² Damit dürfte außer Frage stehen, daß der Themse-Flußlauf – im Unterschied zum Rest der Insel – in engem Kontakt zu kontinental-westeuropäischen Gemeinschaften stand.³⁸⁶³

Bei der Herausbildung des "Gündlingen-Typus" müssen neben den südostenglischen Stücken auch die auf dem Kontinent vertretenen Exemplare eine entscheidende Rolle gespielt haben, womit sich der potentielle Herausbildungsraum für diese Schwertform wesentlich verbreitert. Daß der umrissene westmitteleuropäisch-ostfranzösische Raum aktiv in die Formentwicklung eingebunden war, könnte der komplexe Befund von Chavéria anzeigen. Hier fand sich neben einem Vollgriffschwert vom Typ "Auvernier" (Hügel 9), das an dieser Stelle nicht verwundert, ein klassisches Gündlingenschwert mit gestrecktem Ortband (Hügel 16) und ein Griffzungenschwert mit westeuropäischen Formmerkmalen (Hügel 4: Schwert Typ "Holme Pierpoint" nach Pare). Befunde datieren alle drei Inventare in die späte Urnenfelderzeit.³⁸⁶⁴ Die Vielfalt, vor allem aber der potentielle typogenetische Zusammenhang zwischen den beiden letztgenannten Waffen machen es wahrscheinlich, daß die hier vorauszusetzende Schwertfeger-Werkstatt an der Entwicklung des "Gündlingen-Typus" beteiligt war. Daß dieser Gedanke nicht ganz abwegig ist, verdeutlichen auch die beiden jüngeren, älterhallstattzeitlichen Schwerter aus Hügel 2 und 3, die Merkmale verschiedener Typen vereinen und somit als Zeugnisse für die Experimentierfreudigkeit der dortigen Schwertproduktion gelten.³⁸⁶⁵

Auch die schon von P. Schauer und J. D. Cowen beobachtete Ähnlichkeit der Klinge des Übergangsschwertes aus dem "Flußbett der Zihl"³⁸⁶⁶ zu Umriß und Profilierung der Klingen von "Mörigen-" und "Weltenburg-Schwertern" des Nordwestalpenraumes spricht für die lokale Herstellung dieses Flußfundes.³⁸⁶⁷ Damit dürfte es außer Frage stehen, daß

³⁸⁵⁹ Siehe schon J. D. Cowen 1967, 415 Map F; Liste auf S. 449-452; B.-U. Abels 2002, 24 Abb. 14.

³⁸⁶⁰ Mehr als ein Dutzend Exemplare: P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 554-560A; 568-569; 572-574; 669; 672. Die "Karpfzungenschwerter" wurden in typo-chorologischer Hinsicht nun ausführlicher aufgeschlüsselt bei D. Brandherm/C. Burgess (2008; vgl. auch C. Burgess/B. O'Connor 2008, 51-55); demnach wären ein Schwert von Auvernier (Schauer a. a. O. Kat.-Nr. 554) und ein neu vorgelegtes Stück aus dem Altrhein von Bobenheim-Roxheim (L. Sperber 2006, Abb. 5, 1) aus dem nordwesteuropäischen Zusammenhang zu lösen und vielmehr in einen südwestlichen zu stellen. – Eine Art Rückstrom könnten die einzelnen späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter und andere Bronzen südmitteleuropäischer Serien aus dem Bereich des atlantischen Nordwesteuropa darstellen (J.-F. Piningre/D. Vuailat 1983, 395 mit Fig. 6 [Depotfund von Coquelles/Pas-de-Calais: fragmentiertes "Auvernier-Schwert"]; Inv. Arch. GB. 39 [London 1958] Nr. 2 [Depotfund von Croydon/Südengland: fragmentiertes Vollgriffschwert vom Typ "Auvernier"]; weitere Stücke ohne Vergesellschaftung und teilweise mit fraglichen Fundangaben bei B. O'Connor 1980, 183-184 mit Lists 149-152; Map 56; Gesamtübersicht zu Vollgriffschwertern: I. v. Quillfeldt 1995, Taf. 131-133; S. Boulud-Gazo 2011, 146-148; 150 mit Fig. 18; ferner: A. J. E. Deicke 2011, Abb. 48 [Typ "Mörigen"]; für den reich verzierten hohlen Armringtyp im Depot von Nantes-Prairie de Mauves vgl. A. Jockenhövel 1971, 235 Anm. 9-10).

³⁸⁶¹ Eine diesbezügliche aussagekräftige Gesamtkartierung Atlantischer Bronzen in Mitteleuropa während der späten Urnenfelderzeit legte L. Sperber (2006a, Abb. 3) vor.

³⁸⁶² I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 133; siehe auch schon B. O'Connor 1980, 188. – Die von A. Jockenhövel (1980, 143-153 mit Taf. 54, A) zusammengestellten einschneidigen Rasiermesser der späten Urnenfelderzeit mit einem nordwestalpinen Verbreitungsschwerpunkt streuen bis in den Bereich der "Atlantischen Bronzezeit" und bestätigen somit ihrerseits das hier umrissene Interaktionsfeld.

³⁸⁶³ Die Verbreitungsbilder weiterer Bronzen des "Formenkreises der Karpfzungenschwerter" belegen die engen Verbindungen Südostenglands zum atlantischen Bereich des Kontinents (vor allem: A. Jockenhövel 1980, 119-121 mit den zitierten Verbreitungskarten).

³⁸⁶⁴ D. Vuailat 1977. Vgl. oben Anm. 898-910.

³⁸⁶⁵ Siehe oben Anm. 893-897; 911-912; ferner oben *apud* Anm. 3627.

³⁸⁶⁶ P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 672; nach Chr. F. E. Pare (2000, 293 Anm. 709) soll das Stück zum weiteren Umkreis der "Ewart Park-Schwerter" gehören.

³⁸⁶⁷ P. Schauer 1971, 214; J. D. Cowen 1967, 410. Der britische Bestand zeigt nichts Vergleichbares, wie die Durchsicht der Gesamtvorlage (I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988) unschwer zu erkennen gibt. – Ein Gegenstück im Hortfund von Torrig/Dänemark (J. D. Cowen 1967, Pl. 55, 5) müßte demnach – wie Schauer annahm – vom Nordwestalpenraum in den skandinavischen Norden gelangt sein.

zumindest im nordwestalpin-ostfranzösischen Raum, wo eine Häufung von Schwertern nordwesteuropäischer Art zu konstatieren ist, derartige Waffen auch hergestellt worden waren.

Die Brisanz dieses Umstandes wird schnell ersichtlich im Kontext des schon besprochenen Zinnhandels und seiner Verlagerung. Bis an das Ende von "Ha A2/B1" dürfte die Hauptroute für den Vertrieb des Cornwell-Zinns über die Seeufersiedlungen und die anderen festen Plätze des Nordwestalpenraumes/-vorlandes nach Süden verlaufen sein.³⁸⁶⁸ Im Laufe des 10. Jh. v. Chr. löste ein neuer potenter Abnehmerkreis, der über die atlantische Route Zugriff erhielt, eine Verlagerung der Distributionsmechanismen mit teilweise katastrophalen Konsequenzen für die mit den karpatenländischen und circumalpinen Metallurgien verbundenen Kultursysteme aus.³⁸⁶⁹ Hiervon wurden auch die metallurgischen Interdependenzen zwischen den alpinen Kupferproduktionsstätten und dem britischen Zinnzentrum betroffen: Nach 900 v. Chr. ist ein drastischer Rückgang bei der Verwendung des vermutlich nordalpinen Fahlerzkupfers für Bronzefunde der britischen Inseln und Nordfrankreichs zu verzeichnen,³⁸⁷⁰ während dieses Rohmaterial weiterhin für Bronzen im westlichen Mitteleuropa Verwendung fand.³⁸⁷¹ Für die britischen Inseln gehen J. P. Northover u. a. von einem nunmehr zu verzeichnenden Zustrom westeuropäischen Rohmaterials (Kupfer mit Arsen und Nickelspuren) aus den südlich der Loire gelegenen Lagerstätten aus.³⁸⁷² An Stelle des weitgehend unterbrochenen Rohmetallaustausches³⁸⁷³ zwischen dem Alpenraum und den nordwesteuropäischen Kulturgruppen könnte – dem geschilderten Befund entsprechend – nun der Import fertiger Großbronzen, namentlich von Schwertern, aus dem südostenglisch-nordfranzösischen Raum zum Kontinent zur Deckung des Bedarfs eingesetzt haben.³⁸⁷⁴ Die These ist nicht neu, sondern kann sich auf die Autorität von L. Sperber berufen, der nicht nur die Relevanz atlantischer Großbronzen (vor allem Waffen) für die westmitteleuropäische Urnenfelderzeit angelegentlich seines Vorberichts zu den Roxheimer Flußfunden deutlich machte,

³⁸⁶⁸ Siehe oben Anm. 1814-1820. Die unmittelbare archäologische Evidenz, zu der sich nunmehr ein neugefundener größerer Zinnbarren gesellt, jetzt zusammengestellt von E. H. Nielsen (2014). Das bekannte Barrenfragment von Zürich-Mozartstraße, das in denselben Zeitabschnitt datieren dürfte, könnte interessanterweise eine abweichende Form aufgewiesen haben (E. Gross et al. 1987/1992, Taf. 292, 20).

³⁸⁶⁹ Siehe oben Kap. IV.1.D. – Selbst auf der britischen Insel lassen sich die Auswirkungen dieses Effektes in Gestalt eines merklichen Rückganges des Zinnanteils bei den einheimischen Bronzen ab der "Wilburton-Stufe" erkennen (referiert bei Chr. Huth 1997, 19). Ob der hohe Bleianteil bei den späturnenfelderzeitlichen Bronzen des Nordwestalpenraumes, der primär auf bleihaltiges Zinn zurückgehen dürfte (V. Rychner/N. Kläntzchi 1995, 103; L. Sperber 1999, 50), letztlich nicht denselben Effekt spiegelt, sei hier zur Diskussion gestellt. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß die deutlich verringerten Zinnmengen, die Mitteleuropa aus den westlichen Lagerstätten noch erreichten, mittels Anreicherung durch das hier leicht verfügbare Blei für die jetzt nur noch weniger interessanten Partner gezielt "gestreckt" worden war (als Frage formuliert auch bei A. Jockenhövel/G. Wolf 1988, 540).

³⁸⁷⁰ Siehe oben Anm. 1910. Eine übersichtliche Darstellung der vor allem von J. P. Northover betriebenen Studien findet sich bei Chr. Huth (1997, 19-20). Zu beachten bleibt, daß sich hinter dem Sigel "Fahlerzkupfer" mehrere verschiedene Kupfertypen verbergen (betont von V. Rychner/N. Kläntzchi 1995, 103; auch diskutiert bei L. Sperber 2004, 327-328).

³⁸⁷¹ Während "Ha B3" dominierte der Kupferfahlerztyp 6N die Bronzemetallurgie im zirkumalpinen und südwestmitteleuropäischen Raum (V. Rychner/N. Kläntzchi 1995, 81-82 mit Appendix 3; A. Jockenhövel/G. Wolf 1988, 547-549; zur Bewertung dieses Kupfer"typs" siehe aber auch L. Sperber 2004, 327-329; 333-334). – Umso überraschender fiel das Ergebnis der (freilich in statistischer Hinsicht mageren) Beprobung bronzener Fertigprodukte des "Ha B3" aus dem bayerischen Donaunraum aus: Nach dem Vorbericht von L. Sperber (2004, 319-322 mit Abb. 7) überragte der Anteil von Objekten aus Kupferkies denjenigen der Fahlerzkupfer-Bronzen um mehr als ein Drittel. Das Resultat ist besonders interessant in Bezug auf den Raum, der den nächstgelegenen alpinen Kupferproduktionszonen unmittelbar vorgelagert ist (vgl. ebd. ["Vorland West" und "Vorland Ost"]), wo erwartungsgemäß noch die Fertigprodukte aus Kupferfahlerz dominieren. Sperber wertet den Befund als Hinweis auf ein verstärktes Altmittelrecycling im donaanahen Kulturraum.

³⁸⁷² P. Northover 1988, 137-138.

³⁸⁷³ L. Sperber (2004, 334) geht für die Schweiz selbst sogar von einem weitgehendem Zusammenbruch der autarken Frischkupferzufuhr in "Ha B3" aus.

³⁸⁷⁴ Also etwa in Modifikation der von Chr. Huth (1999, 253) vorgetragenen Faustregel: "... es kann kein Zufall sein, daß ausweislich der Unreinheitenmuster während der gesamten Bronzezeit jede Veränderung in der Versorgung mit Kupfer (also jeglicher Wechsel der Bezugsquelle) mit einem Formwandel der fabrizierten Objekte synchron läuft." – In diesem thematischen Zusammenhang verwies L. Sperber (2004, 327) auf einen älteren Befund mit zu unserem späturnenfelderzeitlichen Kasus entgegengesetzter Wirkrichtung: Die von mitteleuropäischen Griffzungenschwertern des Typs "Erbenheim" (jüngere Variante) abgeleiteten "Limehouse"-Schwerter setzten zeitgleich zum Beginn der Fahlerzbronzen in England ein.

sondern auch noch einen Beginn dieses Phänomens schon in der vorangehenden Zeit postulierte.³⁸⁷⁵ Im Unterschied dazu ist der Befund bei schwertförmigen Barren bzw. Halbfabrikaten defizitär: Zur Verfügung stehen nur die beiden Halbfabrikate von Gündlingenschwertern aus dem abseitig gelegenen Depotfund(?) von Bingen-Scharlachkopf, die nach Meinung von P. Schauer wohl verhandelt worden waren.³⁸⁷⁶ Ihre Herkunft bleibt freilich offen, da bedauerlicherweise die Metallzusammensetzung unbekannt ist.³⁸⁷⁷ Keine prinzipiellen Schwierigkeit bereitet jedoch die Frage nach der Herkunft der Masse der oben besprochenen Hybridformen (zwischen klassischem "Ewart Park-Typ" und Typ "Gündlingen"), die prinzipiell als Beleg für die Einflußnahme britischer Bronze gießer auf die Metallurgie des Kontinents gelten müssen, obwohl – wie zu sehen war – nicht jedes Stück, das im westlichen Mitteleuropa gefunden wurde, als Import von der britischen Insel gelten muß.³⁸⁷⁸

Unter dem Einfluß der weiterhin prosperierenden britischen Metallurgie kommt es also in der späten Urnenfelderzeit in West- und im westlichen Mitteleuropa zu einer Rezeption von Schwertformen, die an die britischen Serien anknüpfen.³⁸⁷⁹ Zugleich wurde der Impuls zur Entwicklung eines völlig neuen Typs ohne bodenständige Vorläufer ausgelöst – des Gündlingenschwertes. Im Kontext der geschilderten Vorgänge wird nun auch verständlich, warum Gündlingenschwerter nicht weiter östlich, etwa im pannonischen Raum anzutreffen sind. Hier finden sich – bis hinein in die Hallstattzeit – vielmehr Griffzungenschwerter, die alte formenkundliche Wurzeln aufweisen.³⁸⁸⁰ Im Unterschied zum mitteleuropäischen Westen ist hier also kein Einschnitt in der Schwertproduktion um 900 v. Chr. zu konstatieren.

³⁸⁷⁵ L. Sperber 2006a, bes. 365-366. Ebd. 361: "... verstärkter Zustrom Atlantischer Bronzen nach Mitteleuropa seit der Stufe SB IIIa (mittleres Ha B), der in der Stufe SB IIIb (Ha B3) kulminiert". Im Einzelfall besteht m. E. weiterer Diskussionsbedarf für die Datierung. Nach den von Brandherm und Burgess vorgelegten Verbreitungskarten (siehe oben Anm. 3860) wären unter den Atlantischen Bronzen wohl auch südwesteuropäische Exemplare vertreten, was vielleicht ebenfalls nochmals zu diskutieren ist.

³⁸⁷⁶ P. Schauer 1971, 215 Kat.-Nr. 559-660 mit Anm. 3: "Der Fundplatz, an dem sie zu Tage kamen, liegt weit entfernt von den Verbreitungszentren der nahestehenden Schwerttypen. Ausgehend von den Verbreitungskarten der hallstattzeitlichen Griffzungenschwerter scheint es unmöglich, daß diese beiden in ihrem Fundgebiet verfertigt wurden; vielmehr wurden sie vermutlich als Halbfabrikate verhandelt oder sie stammen aus dem Besitz eines Bronzehandwerkers, der sie auf dem Scharlachberg deponierte ...". – Vollständige Halbfabrikate von bronzenen Griffzungenschwertern sind selten. Zwei (immerhin zerbrochene!) Exemplare westeuropäischen Typs fanden sich im Depot von Challans (Vendée), zusammen mit Bruchstücken von Karpfzungenschwertern sowie weiteren Bronzen und Bruch aus dem Formenrepertoire der späten "Atlantischen Bronzezeit" und Gußkuchen (A. Verney 1990). Umriß und Klingenquerschnitt finden gute Vergleiche unter dem Typ "Ewart Park, south-eastern step 4" (vgl. I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Kat.-Nr. 307-310). Möglicherweise waren sie eingehandelt worden, auch wenn der Niederlegungskontext für einen (evtl. aber doch erst konsekutiven) Zusammenhang mit der lokalen Bronzemetallurgie spricht. Nach Chr. Huth (1997, 150) sollen derartige Halbfabrikate von "Ewart Park-Schwertern" jedoch nur als "zertrümmerte Rohgüsse" im Rahmen eines allgemein üblichen Schrottaushes weiterverhandelt worden sein; neben dem Depot von Challans führt er noch Fragmente aus den Horten von St.-Yrieix-Védat (C. Giardino 1995, Fig. 30, 1) und Hochstadt (H. Müller-Karpe 1948, Taf. 34, 11) an. Trotz dieser Zusammenhänge ist ein Handel mit intakten Halbfabrikaten allerdings nicht auszuschließen, zumal es sich (trotz der Bruchstellen) um intakte Rohgüsse handelt (vor allem in Védat). – In der Latènezeit lassen sich schwertförmige Metallbarren dann als fixe Barrenform nachweisen (Übersicht: R. Pleiner 2006, 32-37 mit Fig. 15; siehe auch D. Allen 1967). Im späbronzezeitlichen Uluburun-Wrack fand sich wiederum ein stabförmiger Zinnbarren mit Bleianteil (Ausstellung Bochum 2005/2006, 615 Kat.-Nr. 155: L. 12 cm; Br. 5 cm; Dicke 3,3 cm; Gew.: 279,78 g; verbogen), bei dem es sich um spezifisches Legierungsmaterial handeln dürfte.

³⁸⁷⁷ Auf Grund von technologischen Beobachtungen, die allerdings nur an Einzelbeispielen vorgeführt wurden, glaubt jedoch L. Dhennequin (2006, 373), die Rohlinge von Bingen einer "continental tradition" zuweisen zu können. Sie könnten dann nicht als Importstücke aus Nordwesteuropa eingeführt worden sein.

³⁸⁷⁸ Siehe etwa oben (Anm. 3866-3867) die Beobachtungen zu dem Griffzungenschwert aus der Zihl. – Gezielte archäometallurgische Untersuchungen an einer repräsentativen Serie von Übergangs- und Gündlingenschwertern Westeuropas und des westlichen Mitteleuropa würden angesichts der prinzipiell verschiedenen Kupfertypen interessante Einsichten in den Vertrieb und die Rezeption dieser Formen gewähren.

³⁸⁷⁹ Bezeichnenderweise lassen sich für das Verständnis der Rezeption der fremden, nordwesteuropäischen Schwertform im westlichen Mitteleuropa keine Hinweise auf entsprechende Zusammenhänge im Bereich der Kriegswelt aufzeigen. Offenbar traten die Übergangs- und Gündlingenschwerter ohne Änderungen bei Stellenwert und Funktion der Schwertbewaffnung an die Stelle einheimischer Griffzungenschwerttypen.

³⁸⁸⁰ S. Pabst 2009, 22-23 mit Anm. 88 u. Liste 4 ("Dalmatinisch-pannonischer Typ"). Die Form wird schon in der späten Urnenfelderzeit auch in Eisen umgesetzt: Brno-Obřany (S. Stegmann-Rajtár 1986, 213 mit Taf. 2, 1); Šocjan-Fliegenhöhle (B. Teržan 1990a, 61 mit Abb. 8; A. Harding 1995, 56-57); möglicherweise gehört auch das

Im Westen läßt er sich dagegen wünschenswert deutlich fassen. Die autochthone Griffzungenschwerttradition im westlichen Mitteleuropa bricht am Ende von "Ha A2/B1" weitgehend ab.³⁸⁸¹ In Großbritannien wird zu diesem Zeitpunkt, d. h. nach dem Ende der "Wilburton-Stufe", die Entwicklung der klassischen "Ewart Park-Schwerter" (d. h. "Step 1-3") eingeleitet,³⁸⁸² die ja den typologischen Ausgangspunkt für das Gündlingenschwert abgeben. Die genannte Zeitmarke um 910 v. Chr. muß als *Terminus post quem* für die Herausbildung des "Gündlingen-Typs" gelten, wobei der verstrichene Zeitraum bis zur endgültigen Genese des neuen Schwerttyps nur schwer abzuschätzen ist. Das weitgehende Fehlen von bodenständigen Griffzungenschwertern im westlichen Mitteleuropa nach 900 v. Chr.³⁸⁸³ könnte einen frühen Zeitpunkt nahelegen, doch sind einzelne aussagekräftige späturnenfelderzeitliche Vergesellschaftungen bei den (typologisch älteren) Schwertern der Übergangsformen zu berücksichtigen.³⁸⁸⁴ Der "Gündlingen-Typ" selbst (wenn mit Ortbändern der A-Serie verknüpft) datiert jedenfalls auch noch in die späte Urnenfelderzeit,³⁸⁸⁵ obwohl die tatsächlichen Anknüpfungspunkte selten sind.³⁸⁸⁶ Damit stehen die zwei Jahrhunderte von 910 bis 720 v. Chr. für die Entwicklung und volle Entfaltung des "Gündlingen-Typus" zur Verfügung – ein Ansatz, der im Folgenden noch etwas näher eingegrenzt werden soll.

Für eine nähere Eingrenzung des Beginns der Gündlingenschwerter innerhalb dieses langen Zeitraumes wird seit geraumer Weile auf die zugehörigen Ortbänder zurückgegriffen. M. Hein und vor allem Chr. F. E. Pare schlugen typo-

Klingenfragment aus Grab 1 von Ptuj-Ulica Viktorina Ptujka zu einem derartigen Schwert (B. Teržan 2017, 128 mit Abb. 2, 2). Ein davon abweichendes bronzenes Griffzungenfragment in Kleinklein-Forstwald, Hügel 17 (C. Dobiat 1980, Taf. 34, 12; ders. 1985, 48 mit Abb. 6, 7) könnte an ungarische Serien der mittleren bis jüngeren Urnenfelderzeit anschließen (vgl. T. Kemenczei 1988b, 70-72 [Griffzungenschwerter der Typen F und G]); schwerer einzugrenzen dagegen das Fragment aus dem Grab 81 von Sopron-Varhely (E. Patek 1982, Fig. 16, 1; 17, 15; Vergleiche für den Klingenschnitt bieten jedenfalls die bronzenen Exemplare des "Dalmatinisch-pannonischen Typs": A. Harding 1995, Taf. 23, 191.192.195). Hallstattzeitliche Exemplare von verwandten eisernen und bronzenen Griffzungenschwertern sind im pannonischen Raum mehrfach belegt, aber auf Grund der schlechten Erhaltungsbedingungen oft nicht sicher typologisch eingrenzbar (z. B. Bad Fischau-Malleiten/Hgl. 10 [J. Szombathy 1924, Taf. 10, 887: Bronze]; Rifnik, Grab 1903/1 [B. Teržan 1990, 94; 102 mit Fig. 22, 7: Eisen]; Ormož [ebd. 79: Eisen]; Frög [G. Tomedi 1996, 182-183 mit Abb. 5]). Jedenfalls sind mit einer Ausnahme (Dorog am Donauknie: T. Kemenczei 1991, Kat.-Nr. 274 [Eisen]) keine sicheren Hinweise auf eine Verwendung des Typs "Gündlingen" auszumachen. Auch die Bronzereste aus dem Kröll-Schmiedkogel von Kleinklein, die zu einem Gündlingenschwert ergänzt wurden (M. Egg/D. Kramer 2005, 13-14 mit Abb. 9), bedingen nicht zwangsläufig diese Ansprache. Der markante Klingenschnitt, der sonst durchaus für die Gündlingenschwerter typisch ist, kommt nämlich auch bei dem einheimischen "Dalmatinisch-pannonischen Typ" vor (vgl. A. Harding 1995, Kat.-Nr. 192). Hinzu kommt, daß die Zuordnung des vermeintlichen Knaufplattenfragmentes nicht über alle Zweifel erhaben ist; ungewöhnlich dünken besonders die beiden schräg verlaufenden Markierungen. Eine Parallele bei Gündlingenschwertern ist mir nicht bekannt.

³⁸⁸¹ P. Schauer 1971, Taf. 154; S. Hansen 1991, 13-15; L. Sperber (2006a, 366 mit Anm. 30) geht von einer großräumigen Aufteilung aus: "Die Schwertfeger der Urnenfelderkultur konzentrierten sich auf die Herstellung von Vollgriffschwertern; die Herstellung von Griffzungenschwertern überließen sie den Werkstätten der Atlantischen Bronzezeitkulturen Frankreichs und Englands." In diesem Sinne auch schon S. Hansen 1991, 18.

³⁸⁸² I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 69ff. Für eine Diskussion der Zeitansätze für den "Thames"-Typ siehe B. O'Connor 1980, 244-245. – Eine gelegentlich eingeführte eigene Zwischenstufe "Blackmoor" (S. Gerloff 1981) ist als selbständiger Zeitabschnitt nicht nachweisbar (siehe schon die Kritik bei Chr. Huth 1997, 56; 164-166). Bei L. Sperber (2017, 253-255) dient die Stufe "Blackmoor" nur als Pendant für die von ihm postulierte mitteleuropäische Stufe "Ha B2", ohne daß sich diese Parallelisierung belegen ließe.

³⁸⁸³ Anzuführen sind nach P. Schauer (1971, 182-185) nur die hybriden, reich verzierten Langschwerter vom Typ "Großbauheim" und nahestehende Stücke; das engere Süddeutschland und Böhmen werden von diesem konsistent mittelhheinischen Fundanfall indes nicht berührt.

³⁸⁸⁴ H. Müller-Karpe 1948, Taf. 33, D; 34 ("Ha B3"-zeitlicher Hortfund von Hochstadt mit Griffzungenschwert des "Ewart Park"-Types; vgl. I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, z. B. Kat.-Nr. 264; 276); P. Schauer 1971, 213 mit Anm. 5; 8; 214 mit Anm. 1; W. Torbrügge 1991 (1995) 385; Chr. F. E. Pare 1991, 6 mit Anm. 8; ders. 2000, 293 mit Anm. 709; L. Sperber 2017, 253-255 mit Anm. 1075. – Hortfunde mit Material des "Ha B3" und des Karpfenzungenhorizontes: P. Schauer 1972; B. O'Connor 1980, 189; Nachtrag: Depot von Coquelles (J.-F. Piningre/D. Vuailat 1983) mit einem Auvernierschwert und einem Schwert vom Typ "Ewart Park" (vgl. zu Letzterem in Großbritannien etwa folgende Exemplare: I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, Kat.-Nr. 272; 288; 393; 623; 633 usw.).

³⁸⁸⁵ Siehe oben Anm. 892; 898-902; 914ff.

³⁸⁸⁶ Siehe oben Anm. 883.

logisch fundierte Ortband-Abfolgen vor, die von Pare mit einer fundstatistischen Tabelle der Schwert-Ortband-Abfolge untermauert wurde.³⁸⁸⁷ Nach Pare setzten Gündlingenschwerter noch mit "boat-shaped" Ortbändern ein (die lt. Hein aber als Variante der beutelförmigen Typen gelten müssen). Von ihnen leite sich der Typ "Neuhaus" (Hein Typ V) ab, der schon häufig zusammen mit dem Schwerttyp "Gündlingen" vorkommt. Die Entwicklungslinie setze sich fort zum gebogenen Typ "Prüllsbirkig" (Hein Typ IV) und von ihm dann zu den Flügelortbändern, deren Entwicklung von weit gestreckt ("Büchenbach" = Hein Typ VI) über gebogen ("Dottingen" = Hein Typ VII) zu eingerollt (B-Serie = Hein Typ VIII) gut nachvollziehbar ist. Erst die letztgenannte Form datiert in die ältere Hallstattzeit ("Mindelheim-Horizont"). Als schwierig ist hierbei allerdings die Einfügung des gedrungenen Typs "Neuhaus" zwischen den beutel-/bootsförmigen Ortbändern und dem schmalen, gleichmäßig gebogenen Typ "Prüllsbirkig" anzusehen. Abgesehen von den typologischen Problemen ist vor allem das unterschiedliche Verbreitungsbild zu beachten: Wie die beutelförmigen Ortbänder in ihrer Gesamtheit³⁸⁸⁸ verbindet auch der Typ "Prüllsbirkig" den atlantischen Bereich Nordwesteuropas mit dem westlichen Mitteleuropa.³⁸⁸⁹ Die anderen Formen, also die Flügelortbänder, aber auch der von Pare typologisch eingeschobene Typ "Neuhaus", finden ihren Schwerpunkt von Böhmen und Süddeutschland über den südwestdeutsch-nordwestalpinen Raum bis nach Ost- und Südfrankreich.³⁸⁹⁰ In der Ortband-Entwicklung des westlichen Mitteleuropa reißt offenbar zu einem bestimmten Zeitpunkt die Verbindung zum Bereich der "Atlantischen Bronzezeit" weitgehend ab. Es ist aus dieser Perspektive heraus nicht zu erwarten, daß der Typ "Prüllsbirkig" mit seinem fortgesetzten Anschluß an den Nordwesten erst nach der Laufzeit des mittel- bis südwesteuropäischen Typs "Neuhaus" einsetzt.

Auch in formenkundlicher Hinsicht ist eine Ableitung des Typs "Prüllsbirkig" vom Typ "Neuhaus" nicht einsichtig. Der gleichmäßige, d. h. parabelförmig nach oben gebogene, langgezogene Umriß ist nicht aus der schweren, gedrungenen Form des Typs "Neuhaus" mit geschweifter Unterseite herleitbar. Schon M. Hein erkannte hingegen die offensichtliche Einbindung in eine Entwicklungsreihe, die von bestimmten beutelförmigen Ortbändern über den Typ "Coplów Farm" (mit kurzen, gleichmäßig nach oben gebogenen Seiten mit waagrechttem Abschluß) zum Typ "Prüllsbirkig" führt.³⁸⁹¹ Da "Coplów Farm" schwerpunktmäßig im atlantischen Bereich verbreitet ist,³⁸⁹² wäre hier auch die Weiterentwicklung zum Typ "Prüllsbirkig" zu verorten. Dessen Rezeption in Süddeutschland und Ostfrankreich bezeichnet also eine Fortsetzung der Nordwestkontakte.

Die Genese des Typs "Neuhaus" ist auf den ersten Blick schwieriger zu beschreiben. Denkbar wäre eine Verwurzelung in den beutelförmigen Ortbändern. Die seitlich spitz ausgezogenen Enden könnten sich ursprünglich aus Exemplaren wie Hein Typ II.2.2.1.d., II.2.3.1.c. und II.2.3.1.d entwickelt haben; bei Hein II.3.3.1.d sind gar die kleinen Seitenknöpfe

³⁸⁸⁷ M. Hein 1989; Chr. F. E. Pare 1991, 8 mit Fig. 7; ders. 2000, 296-297. Siehe auch schon die Zusammenstellungen bei B. O'Connor 1980, 190-191; 248-249 mit Lists 161; 236.

³⁸⁸⁸ M. Hein 1989, 305-311 mit Abb. 3. Innerhalb der Gesamtverbreitung lassen sich an Hand feintypologischer Kriterien regionale Formen (mit zu vermutenden Werkstattintergründen) erkennen: Hein Typ II.1.2.3.c bleibt auf Südostengland beschränkt; Hein Typ II.1.2.3.e/E schließt daran auf dem Kontinent an (Nordfrankreich bis Schweizer Seeufersiedlungen, ein Neufund ist als versprengter Beleg in Südbayern zu werten: Oberaudorf-Burgberg [M. Pietsch, Arch. Jahr Bayern 1998 {1999} 52-55 bes. 54 Abb. 39, 3]); weiter greift Hein Typ II.1.3.3.c, der Südostengland mit dem atlantischen Frankreich verbindet (dazu als nach Südosten versprengter Nachtrag: Lampertsheim-Hofheim: A. Janas 2010, 475 mit Taf. 1, 3); Hein Typ I (abzüglich des abweichenden Stückes von Friedberg) bildet wiederum einen explizit westeuropäisch-atlantischen Typ (ebd. Tab. 1 u. Abb. 4). Daß auch mitteleuropäische Werkstätten an der Herstellung dieser beutelförmigen Ortbandtypen Anteil hatten, zeigt etwa das östlichste Stück (Viehhofen/Bayern: P. Schauer 1971, Taf. 126, 49), das mit der dreifachen Durchlochung ein eigenwilliges Merkmal innerhalb der Gruppe II.3 aufweist (M. Hein 1989, 311). Auch ein weiteres Stück aus Bayern offenbart mit seiner Kreisauzenzier an Stelle der Nietlöcher seine mitteleuropäische Fertigung (G. Diemer 1995, Taf. 202 mit 112, 1133: Bullenheimer Berg). – Weitere Nachträge: I. M. Stead 1998, Farbabb. 5, rechts, zweites Objekt von oben (Salisbury hoard); M. Trachsel 2004, 113 Anm. 5 (Fouillooy, Dép. Oise).

³⁸⁸⁹ P. Schauer 1971, 217-218; Chr. F. E. Pare 1991, Fig. 8; ders. 2000, Abb. 111.

³⁸⁹⁰ Chr. F. E. Pare 1991, Fig. 8; ders. 2000, Abb. 111. – Die sechs von G. Eogan (1965, Fig. 93, 18-23) vorgelegten Flügelortbänder, die sich offenbar ohne jegliche Fundangaben in irischen Museen befinden (ebd. 175-176, Nr. 18-23), sind nicht geeignet ein Andauern von Formbeziehungen zwischen den britischen Inseln und Zentraleuropa zu belegen; zu diskutieren wäre ggf. ihre undokumentierte Herkunft aus mitteleuropäischen Befunden. Das Exemplar aus der Themse von Wandsworth (Prehistoric antiquities Fig. 9, 8) steht vorerst im Nordwesten allein da. Die angesprochenen Stücke gehören übrigens ohne Zweifel dem Typ "Frankfurt-Stadtwald" an (und nicht dem Typ "Büchenbach", wie noch bei P. Schauer 1971, 218 Anm. 7 und M. Meyer 1985, 72); sie markieren daher auch nicht eine auf die britischen Inseln beschränkte Produktionsserie (so aber irrigerweise ebd. 72 mit Fig. 3).

³⁸⁹¹ M. Hein 1989, 318.

³⁸⁹² M. Meyer 1985, 71-72 mit Fig. 2; 82 List 2; M. Hein 1989, 317 mit Anm. 86; D. Schäfer 2017, 284 mit Abb. 6.

faßbar, die zum Erscheinungsbild des Typs "Neuhaus" gehören.³⁸⁹³ Chr. F. E. Pare sah wiederum in den – freilich wenigen – "bootsförmigen" Ortbändern die direkten Vorläufer des Typs "Neuhaus".³⁸⁹⁴ In Mitteleuropa würde die Typengese die dann von einem einzigen Exemplar (Friedberg in Hessen)³⁸⁹⁵ abhängen, das als Ausgangspunkt dienen könnte.³⁸⁹⁶ Alle anderen "bootsförmigen" Stücke stammen aus dem Bereich des atlantischen Nordwesteuropa, können also schwerlich die Entwicklung eines genuin mitteleuropäischen Typs eingeleitet haben. Hinzu kommt, daß in allen Fällen keine Übergangsformen bezeugt sind, die die unterstellte Formentwicklung belegen könnten.

Auf jeden Fall kam es bei dem mitteleuropäisch-südostfranzösischen Typ "Neuhaus" nicht zur Ausbildung gelängter Arme (etwa analog zu "Coplów Farm"). Die Formtendenz, die die oben beschriebene Reihe "Beutelortbänder -> Coplow Farm -> Prüllsbirkig" hervorbrachte, wurde hier nicht wirksam. Vielmehr erfolgte die Ausbildung eines Ortband-Körpers, der eine horizontale Achse betonte. Drei ungewöhnliche nordostbayerische Stücke des Typs "Prüllsbirkig" mit einer gerade, nur leicht erhöht verlaufenden Kontur der Flügeloberseite³⁸⁹⁷ zeigen schon den Beginn dieser neuen Tendenz. Konsequenterweise ist die Genese des Typs "Neuhaus" hier in Süddeutschland zu verorten. Damit handelt es sich um den ersten zum Gündlingenschwert gehörigen Ortband-Typ, der nicht mehr im Bereich der atlantischen Spätbronzezeit entwickelt worden war, was auch seine Verbreitung widerspiegelt.

Aus dem Typ "Neuhaus" müssen sich dann die Flügelortbänder herausgebildet haben,³⁸⁹⁸ obwohl er erkennbar keine Flügel, sondern nur spitz zulaufende Enden besaß. Dennoch läßt eine im weiteren Süddeutschland beheimatete Zwischenform (Typ "Frankfurt-Stadtwald") mit ersten Andeutungen von mehr oder weniger waagrecht verlaufenden Armen³⁸⁹⁹ den Übergang zur frühesten Flügelortband-Form (Typ "Büchenbach") erkennen. Der weitere Verlauf der internen Entwicklung der Flügelortbänder wurde schon von Chr. F. E. Pare überzeugend beschrieben.³⁹⁰⁰

Der klar zu fassende nordwestliche Formeinfluß, der bis zur Laufzeit des "Prüllsbirkig"-Typs andauerte, riß also zeitgleich zur bodenständig-süddeutschen Entwicklung des Typs "Neuhaus" ab. Zusammen mit seinen Nachfolgern stellt der Typ "Neuhaus" eine autonome Leistung der späturnenfelderzeitlichen Bronze gießerwerkstätten zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe dar, die im Bereich der atlantischen Spätbronzezeit praktisch nicht mehr rezipiert worden war.³⁹⁰¹

Die formenkundlichen Erwägungen werden durch die bezeugten Ortband-Kombinationen³⁹⁰² noch präzisiert: Bei den beutelförmigen Scheidenendgestaltungen kommt der Typ I sowohl mit II.1 als auch mit II.2 vor, was auf einen kompakten Entwicklungsabschnitt schließen läßt. Das trifft auch auf die beiden Typen "Coplów Farm" und "Prüllsbirkig" (klassische Variante) zu, die in morphologischer Hinsicht eigentlich als verschiedene Entwicklungsstadien einer linearen

³⁸⁹³ In diesem Sinne auch schon B. O' Connor 1980, 190; 249.

³⁸⁹⁴ Chr. F. E. Pare 2000, 296. Unter der Gruppe der "bootsförmigen" Ortbänder firmieren bei Pare verschiedene Beutelortbänder, die sich unter den Typen I und II.3 bei Hein finden.

³⁸⁹⁵ P. Schauer 1971, Taf. 126, 47.

³⁸⁹⁶ Alternativ wäre zu erwägen, ob die fraglichen "bootsförmigen" Stücke nicht den typologischen Schlußpunkt einer (von mehreren parallel verlaufenden?) Entwicklung darstellen – einer Entwicklung, die weitgehend auf den Raum des atlantischen Nordwesteuropa beschränkt war. Dieser Frage kommt für die Festlegung des Beginns der "hallstädtischen" Schwertserie von Court-St. Etienne (M.-E. Mariën 1958) einige Relevanz zu, da das Paresche Konzept für die Ortband-Sequenz hier einen deutlich früheren Beginn bedingt.

³⁸⁹⁷ P. Schauer 1971, Taf. 124, 3; P. Eitel 1996, Taf. 84, B1; R. Hughes 1994, Abb. 11, 3 = A. Stroh 2000a, Taf. 34, 2b. Bei allen drei Exemplaren ist die Kontur der Unterseite zwangsläufig nicht mehr durchgehend nach oben gebogen, wie sonst bei den klassischen Stücken des Typs "Prüllsbirkig"; das Ortband aus dem Hügel 202 von Schirndorf erreicht fast sogar schon den geschwungenen Unterseitenumriß des Typs "Neuhaus".

³⁸⁹⁸ Dazu schon M. Hein 1989, 320 (mit vorangehender Lit.).

³⁸⁹⁹ P. Schauer 1971, 219 mit Taf. 124, 11-13. – Das von Chr. F. E. Pare (2000, 295 Anm. 723) hinzugerechnete Fragment von Sinzelles bei Pognac, Haute-Loire (J. Vital 1988, 46 mit Fig. 9, 3), dürfte auf Grund der leicht gebogenen Oberseite eher zu dem nahe verwandten Typ "Büchenbach" zu ergänzen sein.

³⁹⁰⁰ Chr. F. E. Pare 1991, 7-8 mit Fig. 7 ("The long-armed chapes of types A2, A3 and B show a development from widely-spread [A2] to slightly curled [A3] to tightly curled [B] forms [thus A2 to A3 to B]."); ders. 2000, 296.

³⁹⁰¹ Entgegen Pare, der sämtliche Ortbänder der A-Serie ohne Unterschied seinem atlantischen Einfluß zuschrieb (z. B. Chr. F. E. Pare 2000, 309). – Die sehr seltenen Stücke des Typs "Prüllsbirkig" mit leicht heruntergezogenen Enden im atlantischen Bereich (M. Hein 1989, 318 mit Anm. 93) dürften allerdings eine Reminiszenz an die schon ausgebildeten Flügelortbänder Mitteleuropas, Ost- und Südfrankreichs sein. Auf Grund der chorologischen Differenz sind sie eher als Hinweis auf Zeitgleichheit zu bewerten; d. h. in diesen Exemplaren liegen sehr wahrscheinlich Formen vor, die jünger als die Masse der Beutelortbänder sein dürften.

³⁹⁰² M. Hein 1989, 311-313.

Entwicklung bewertet wurden.³⁹⁰³ Aus diesen Beobachtungen ist zu schließen, daß die ersten Entwicklungsabschnitte der Ortbänder eventuell zu zwei zusammengehörigen Blöcken zu vereinen wären.

Eine Nutzenanwendung der Ortband-Abfolge für die Schwertchronologie ermöglicht nun die Zusammenstellung ihrer Vergesellschaftungen, wofür auf erschöpfende Vorarbeiten von Hein und Pare zurückgegriffen werden kann. Hinterlegt man die oben vorgeschlagene Ortband-Abfolge, spiegelt sich der zu vermutende Zeitfaktor auch in der Abfolge der zugehörigen bzw. vergesellschafteten Schwertformen (Abb. 252).³⁹⁰⁴ Zuerst ist zu konstatieren, daß die raren aussagekräftigen Beifunde keinen Zweifel an der Einbindung der Serie in die späte Urnenfelderzeit lassen.

Das Tabellenbild ist wünschenswert deutlich: Die Beutelortbänder der Typen I, II.1 und II.2, für die sich schon auf Grund der Ortband-Vergesellschaftung ein enger Zusammenhang andeutete, erscheinen als eine erste kompakte Gruppe, zu der regelmäßig "Karpfenzungen-" und "Ewart Park-Schwerter" gehören. Zusätzlich zu berücksichtigende Fundkontexte sichern eine "Ha B3"-zeitliche Datierung.³⁹⁰⁵ Darüber hinaus finden sich Übergangsschwerter ("Themse-Typ" von Hansur-Lesse)³⁹⁰⁶ auch schon in dieser Gruppe, hier zusammen mit dem Ortband-Typ II.1. Ein weiteres Exemplar aus dem Bestand der Übergangsschwerter (Viehhofen: Typ "Holme Pierrepoint" nach Pare)³⁹⁰⁷ findet sich dann mit dem eher seltenen Typ II.3 der Beutelortbänder. Mit dem Ortband-Typ III ("Coplów Farm") setzen dann Gündlingenschwerter ein.³⁹⁰⁸ Mit einiger Wahrscheinlichkeit gehört auch das fragmentierte und deformierte Ortband in der "tombelle A" von Gedinne-Chevaudos, das zur Scheide eines Gündlingenschwertes gehörte, zum Typ III, und nicht zu den Beutelortbändern des Typs II.1/II.2 (nach Hein).³⁹⁰⁹

Aus dem Befund ist klar abzulesen, daß die Entwicklung der typologischen Übergangsformen, die letztlich auf der "Ewart Park-Serie" aufbauen, relativ zeitnah erfolgt sein mußte. Die rein mitteleuropäisch-ostfranzösischen Entwicklungen von Ortbändern (ab Typ V) waren nicht mehr mit Übergangsschwertern und schon gar nicht mit solchen der klassischen "Ewart Park-Serie" kombiniert. Der Schritt zum voll ausgebildeten Gündlingenschwert war mit der Ausbildung des atlantischen Ortband-Typs III, der morphologisch ja unmittelbar auf die klassischen beutelförmigen Ortbänder aufbaut, endgültig vollzogen. Ob man dies erst während der Laufzeit des Typs III veranschlagen möchte, hängt von der Bewertung des schlecht erhaltenen Ortbandes aus dem Tumulus IV von Chavéria ab. Das Stück, das mit einem Schwert der Übergangsgruppe (Typ "Holme Pierrepoint" nach Pare) zusammengeht, rechnet nach den erkennbaren Merkmalen entweder zu den beutelförmigen Ortbändern (Typ II) oder schon zu deren Weiterentwicklung (Typ III).³⁹¹⁰ Es besteht also durchaus die Möglichkeit, die Ausbildung und die Laufzeit der Übergangsschwerter noch vollständig auf den Zeitraum der klassischen Beutelortbänder einzugrenzen. Während dieses Zeitraumes muß die Entwicklung der verschiedenen Übergangsschwerter aus den "Ewart Park-Schwertern" erfolgt sein. Die typologischen Ableitungen der Beutelortbänder (atlantisch: Typ III-IV) kommen – abgesehen vom dem unsicheren Befund im Grab 4 von Chavéria – schon nur noch mit Gündlingenschwertern vor.^{3910a} Damit ist offenkundig, daß die endgültige Ausbildung des "Gündlingen-Typs" noch

³⁹⁰³ Vergesellschaftung in Rekem, Grab 72: Eu. Warmenbol 1988, 248-250 mit Pl. 2 (bei Chr. F. E. Pare 2000, 294 Anm. 718 eines der Stücke irrig als Typ A4-Variante angesprochen).

³⁹⁰⁴ Für die Nachweise vgl. M. Hein 1989, 311-313; 317-320; ergänzend: Chr. F. E. Pare 1991, 7-9 mit Fig. 7; ders. 2000, 293-294 mit Anm. 718 u. Abb. 110. Dazu noch die Bronzen aus den beiden gleichzeitigen Deponierung von Petters Sports Field Egham: M. O'Connell/S. P. Needham et al. 1986, bes. 35 Fig. 34; 36 Fig. 35; 38 Fig. 37, 30 ("Ewart Park-Schwerter" der Stufe 4 [flache Knaufplatte!]; "Karpfenzungenschwerter" [= Typ "Nantes"]; Beutelortband Typ II.1/II.2.).

³⁹⁰⁵ Lampertheim-Hofheim, Depotfund: A. Janas 2010, 388-391 mit Abb. 4-5 (Schwertgriff Typ "Mörigen"); Déville-lès-Rouen, Depot: B. O'Connor 1980, 183; 396-398 mit Fig. 63 A (Nr. 173); G. Verron 1971, 63-69 mit Fig. 40-65 (Schwertgriff Typ "Mörigen"; Tüllenortband; vgl. dazu M. Hein 1989, 323 Nr. 15); Eaton, Hort: M. Hein 1989, 323 Nr. 28 (Zungenortband); in diesem Sinne auch das Vorkommen zweier Beutelortbänder unter dem Fundanfall von der späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlung Mörigen (M. Hein 1989, 323 Nr. 8 = Typ II.1.2.3.e; Nr. 20 = Typ II.2.2.1).

³⁹⁰⁶ M.-E. Mariën 1975, Fig. 1.

³⁹⁰⁷ P. Schauer 1991, Kat.-Nr. 671 mit 224 Nr. 49; M. Hoppe 1986, Taf. 95, 10.12 ("Velden").

³⁹⁰⁸ Rekem, Grab 72: siehe oben Anm. 3903.

³⁹⁰⁹ Eu. Warmenbol 1993, 90 mit Fig. 5; für das Ortband vgl. die publizierte Photographie (ebd. Photo 2). Material des nordwestatlantischen "Karpfenzungen-Horizontes" kommt auch in einer weiteren, sehr wahrscheinlichen Vergesellschaftung zusammen mit einem Gündlingenschwert vor (C. Burgess 1979, 269-271: Boyton, Ipswich Museum, ausgepflügte Reste eines Hortfundes). Angesichts der in der vorliegenden Untersuchung aufzuzeigenden Schwert-Ortband-Abfolge würde die Vergesellschaftung von Boyton für ein Weiterlaufen des "Karpfenzungen-Horizontes" bis in das 8. Jh. v. Chr. sprechen.

³⁹¹⁰ D. Vuailat 1977, Fig. 17.

^{3910a} Das von P.-Y. Milcent 2004 (83-84 mit Fig. 45, 1-2) als Übergangsschwert (Typ "Villement") angesprochene Bronzeschwert von Saint-Aoustrille, Villement T.6 S.1 (ebd. 529-530 mit Pl. 69, 3-4), ist realitar nicht aus dem Kreis der Gündlingenschwerter herauszulosen.

innerhalb jenes historischen Kontextes erfolgt war, der durch die oben schon beschriebene markante nordwesteuropäische Einflußnahme geprägt gewesen war.

Auch mit Hilfe der hier nochmals besprochenen Ortband-Abfolge ist die Aufteilung der betrachteten Entwicklung auf die beiden Jahrhunderte (910 bis 720 v. Chr.) nur ungefähr abzuschätzen. Sowohl die Tempi der Umbildungen und Strukturen (d. h. der formalen typogenetischen Vorgänge ebenso wie der Typenlaufzeiten) als auch deren partielle Überlagerung stellen kaum zu kontrollierende Faktoren dar. Hinzu kommt, daß die innere Entwicklung der Beutelortbänder in ihrer zeitlichen Tiefe noch nicht hinreichend zu erfassen ist.³⁹¹¹ Da Anfang und Ende bei der Schwert-Ortband-Entwicklung fixiert sind, lassen sich jedoch einige grundlegende Einsichten gewinnen: Die "Ewart Park-Schwerter" ("Step 1-3") gehören mitsamt den klassischen Beutelortbändern in das 9. Jh. v. Chr. Für die Flügelortbänder und die zugehörigen Gündlingenschwerter ist hingegen *a priori* das 8. Jh. v. Chr. zu veranschlagen. Ob die Weiterentwicklungen der Beutelortbänder in Form von Typ III und IV und damit zugleich die volle Ausprägung des "Gündlingen-Typs" noch im 9. Jh. v. Chr. zu veranschlagen sind, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Zumindest die vorangehenden, noch mit Beutelortbändern verknüpften Übergangsschwerter wird man noch in diesem Säkulum unterbringen wollen. Daß jener Entwicklungsstand der Ortbänder, der durch die Typen "Coplów Farm" und "Prüllsbirkig" (Typen III und IV) umrissen wird, auf jeden Fall noch im ersten Viertel des 8. Jh. v. Chr. existierte, verdeutlicht schlaglichtartig das Dendrodatum für die Grabkammer von Wehringen-Hexenberg, Hügel 8 (778 v. Chr.: hier mit dem Ortband-Typ "Prüllsbirkig"). Für den als typologische Weiterentwicklung zu bewertenden Typ "Neuhaus" sowie für die Flügelortbänder sind dementsprechend das zweite und dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu veranschlagen. Ein Beginn der Ortband-Typen III und IV noch im 9. Jh. v. Chr. kann derzeit nicht ausgeschlossen werden. Für die chronologische Nutzanwendung ergeben sich somit folgende Zeitanätze für die in Mitteleuropa vertretenen Ortbandtypen:

³⁹¹¹ Siehe etwa oben Anm. 3896. Dieser Aspekt wäre wichtig, wenn die bisher nicht im Befund bezeugte Annahme von Chr. F. E. Pare (1991, 7) zuträfe, daß die von ihm als "bootsförmige" Ortbänder bezeichneten Stücke doch mit Gündlingenschwertern zu verknüpfen wären.

- Typ "Prüllsbirkig": erstes Viertel des 8. Jh. v. Chr., mit möglichem Beginn noch am Ende des 9. Jh. v. Chr.
 Typ "Neuhaus": zweites Viertel des 8. Jh. v. Chr.
 Typ "Büchenbach": Mitte bis drittes Viertel des 8. Jh. v. Chr.
 Typ "Dottingen": drittes Viertel des 8. Jh. v. Chr.

Diese Ansätze erleichtern die Datierung einiger bisher schwer einzugrenzender mitteleuropäischer Schwertinventare spürbar und helfen zugleich, eine innere Abfolge bei Nekropolen mit mehreren Schwertgräbern zu erstellen.³⁹¹²

Das oben nochmals besprochene Grab mit Reiterkriegerausrüstung aus der lange belegten Nekropole der "Plätënicer-Gruppe" von Pødmørice, dessen Schwertscheide mit einem Ortband des Typs "Neuhaus" gesichert worden war,³⁹¹³ ist ungefähr in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. zu datieren. Eine zeitgleiche Datierung muß auch für die Gräber von Velešice und Chudonice, beide Ostböhmen, in Anspruch genommen werden, von denen allerdings nur noch die Schwertwaffe (Gündlingenschwert mit Ortband vom Typ "Neuhaus") überliefert ist,³⁹¹⁴ so daß beide Fundkomplexe keine weitere Aussage ermöglichen. In der "Plätënicer-Gruppe" setzen sich die Schwertinventare jedenfalls mit dem Grab 20 von Plätënice-Daňek fort, das auf Grund der Bronzetreuse, die Knebel vom Typ Ib (nach Kossack) führt, oben schon besprochen wurde. Die Verwendung eines Flügelortbandes vom Typ "Büchenbach" zur Sicherung der Scheide des Gündlingenschwertes ermöglicht eine Datierung in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr.³⁹¹⁵

Im Unterschied zu den eben zitierten Schwertgräbern, mit denen keine grundlegend neue kulturelle Entwicklung verbunden ist,³⁹¹⁶ markiert das aussagekräftige Fundensemble im Grab 1 von Litomørice-jih einen Neuanfang. Seine Zuordnung zur eigentlich hallstattzeitlichen "Bylaner Kultur" steht außer Frage.³⁹¹⁷ Das Ortband vom Typ "Neuhaus" in diesem Grabfund³⁹¹⁸ bedingt einen Zeitansatz für den Beginn dieser Kulturgruppe im zweiten Viertel des 8. Jh. v. Chr.

Einen früheren Entwicklungsabschnitt der Ortband-Serie vertritt im Hügel 8 von Wehringen-Hexenbergle das "Prüllsbirkig-Ortband". Das vielbeachtete Dendrodatum für die Hölzer der Grabkammer läßt an einer Datierung des Inventars an das Ende des ersten Viertels des 8. Jh. v. Chr. keinen Zweifel,³⁹¹⁹ wobei die Produktionszeit der Waffen vor der Fertigung der Grabkammer anzusetzen sein dürfte.^{1319a} Für den Beginn jenes Phänomens in Bayerisch-Schwaben, das in der jüngeren Forschung als "(früh)hallstattzeitlich" klassifiziert wird (Hügelgräber mit Geschirrsätzen und Hallstattschwertern und hallstättisch anmutendem Trachtschmuck),³⁹²⁰ ist damit ein einstweiliger Fixpunkt gewonnen: Die hallstattisierenden Tendenzen im Totenbrauchtum und bei der Frauentracht (Ringschmuck) setzen hier annähernd drei Generationen vor dem Umbruch zum "Mindelheim-Horizont" ein.³⁹²¹

Vergleichbar früh beginnen die "hallstättischen" Tumulusnekropolen Nordostbayerns. Als Referenzbefund ist nochmals Schirndorf heranzuziehen. Hier hatte oben schon die Behandlung der Schwertgräber eine gut erkennbare Sequenz ergeben, die durchaus als lineare, d. h. generationsweise Abfolge verstanden werden konnte. Die beiden Gündlingenschwerter können jetzt nach ihrer Ortbandgestaltung in die vermutete Abfolge gebracht werden: Hügel 202 mit dem bronzenen Gündlingenschwert und der regionalspezifischen Variante eines Ortbandes vom Typ "Prüllsbirkig" steht am Anfang der Reihe und muß um 800 v. Chr., mit einem Spielraum vom Ende des 9. bis in das erste Viertel 8. Jh. v. Chr., datiert werden. Die seltene Eisenausführung eines Gündlingenschwertes aus Hügel 200 hingegen ist auf Grund des Ortbandes vom Typ "Büchenbach" in die Mitte des 8. Jh. v. Chr. zu stellen.³⁹²² Am äußersten Ende der Früheisenzeit, also im dritten Viertel

³⁹¹² Die hier gewonnenen Daten wurden rückwirkend auch in die vorangehenden Kapitel der vorliegenden Arbeit eingefügt.

³⁹¹³ Siehe oben Anm. 3685; ferner: P. Novák 1975, Kat.-Nr. 183.

³⁹¹⁴ P. Novák 1975, Kat.-Nr. 184-185.

³⁹¹⁵ P. Novák 1975, Kat.-Nr. 191.

³⁹¹⁶ S. Stegmann-Rajtár 1992, 122.

³⁹¹⁷ M. Zápotocký 1964, 162-164, Abb. 7-8 (hier zusammen mit Keramik der frühesten "Bylaner Kultur"); siehe auch Chr. F. E. Pare 2000, 202-204.

³⁹¹⁸ P. Novák 1975, Kat.-Nr. 193.

³⁹¹⁹ Siehe oben Anm. 68.

^{1319a} L. Sperber (2017, 104-105) wies mittels Oberflächenanalysen die Annahme von sehr langen Umlauf- bzw. Gebrauchszeiten des Schwertes zurück; immrhin geht auch er von einer Herstellung um 790 v. Chr. aus.

³⁹²⁰ S. Pabst-Dörner 2000, 81-84 mit Karte 16 u. 18; Liste 15; H. Hennig 2001, 88-89; für den Trachtschmuck siehe auch oben Anm. 1043.

³⁹²¹ Ungefähr zwei Generationen später ist dann das Hügelgrab von Kissing mit Gündlingenschwert, Flügelortband vom Typ "Büchenbach" und geflochtener kurzer Trense ohne Schaumringe (H. Hennig 2001, Taf. 65) anzusetzen. Die Belegung der Hügelgräberfelder im Bereich Wehringen/Bobingen wird bis in die ältere Hallstattzeit fortgesetzt (ebd. 253ff.).

³⁹²² A. Stroh 2000a, Taf. 25-28; 33-37; für die Regionalvariante der "Prüllsbirkig-Ortbänder" siehe oben Anm. 3897.

dieses Säkulum, schließt dann das Grab 42 mit dem frühesten Mindelheimschwert an.³⁹²³ Entsprechend früh wie im oberpfälzischen Schirndorf beginnt auch in Oberfranken die Grablegung unter Hügeln, wie die aussagekräftige Primärbestattung von Demmelsdorf mit einem Ortband vom Typ "Prüllsbirkig" offenbart.³⁹²⁴ In Mittelfranken ist ferner ein Fundverband ("Grabau 4") von Greding mit einem bronzenen Gündlingenschwert und einem Ortband vom klassischen Typ "Prüllsbirkig" heranzuziehen.³⁹²⁵

Von dem hier klar erkennbaren Schema für Nordostbayern, das wiederholt ein Einsetzen der Gräber mit nordwesteuropäisch verwurzelten Schwertern um 800 v. Chr. bezeugt, weicht nur der unzureichend dokumentierte Altfund von Viehhofen/Velden (Grabung L. Jegel, Pfarrer Fischer 1863) ab, der aus dem oben schon zitierten Übergangsschwert vom Typ "Holme Pierrepoint" und einem Beutelortband besteht.³⁹²⁶ Beide sollen aus einem "Brandplatz" stammen, in dem M. Hoppe das Primärgrab eines der hallstattzeitlichen Hügel bei Münzinghof erkennen möchte.³⁹²⁷ Ob an Hand dieses unsicheren Befundes tatsächlich schon der Beginn der neuen hallstattischen Sepulchraltradition im 9. Jh. v. Chr. anzusetzen ist, muß vorerst offenbleiben.

Eine ganz andere Situation zeigt sich in der donaanahen "Kelheim-Gruppe" Ostbayerns. Das Grab aus dem Tumulus (1931) von Steinkirchen mit einem Gündlingenschwert und einem Ortband vom Typ "Neuhaus" muß in das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr. datiert werden. Im Rahmen der regionalen Entwicklung gehört es nicht – wie noch bei einem anderem Forschungsstand angenommen³⁹²⁸ – an den Beginn der älteren Hallstattzeit und auch nicht – wie Pare festlegte – in einen vermeintlichen separaten Zeitraum, der sich zwischen dem Ende der urnenfelderzeitlichen Belegung und dem Einsetzen des "Mindelheim-Horizontes" erstrecken soll.³⁹²⁹ Gleichhalt muß die Brandbestattung unter einer Hügelschüttung von Weichering (Hügel 2) angesetzt werden, die ein Gündlingenschwert mit "Neuhaus-Ortband" und einen umfangreichen keramischen Geschirrsatz enthielt.³⁹³⁰ In Unterstall fand sich ferner noch ein Gündlingenschwert mit Eisenresten, Keramikfragmenten und einem westeuropäischen Rasiermesser in einem Brandgrab, das unter einer Steindecke in einem Grabhügel (Hügel 13/Ost) zu Tage kam.³⁹³¹ Das zugehörige Flügelortband vom Typ "Dottingen" datiert das Inventar an das Ende der späten Urnenfelderzeit, ungefähr in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. Im Unterschied zu den zuvor besprochenen Regionen, wo Hügelgräber mit Gündlingenschwertern und Ortbändern der A-Serie am Beginn einer neuen Kulturentwicklung stehen, ist in der "Kelheim-Gruppe" von einem Weiterlaufen der einfachen Flachgräberfelder mit schlichten Brandgräbern auszugehen.³⁹³² So sicherlich auch in Steinkirchen: Trotz der eingeschränkten Kenntnis der Nekropolsituation vor Ort,³⁹³³ steht es auf Grund der generell bis 720 v. Chr. durchlaufenden Entwicklung der "Kelheim-Gruppe" außer Frage, daß diese ungewöhnliche Bestattung unter einem Hügel zeitlich *neben* die jüngste urnenfelderzeitliche Stufe des Flachgräberfeldes gehört, also eine – aus welchen Gründen auch immer – kurzzeitige Ausnahme von den üblichen sepulchralen Normen darstellt.³⁹³⁴ Auch die anderen beiden Schwertinventare aus Hügeln dürften Ausnahmefunde sein, da es bei ihnen nicht zur Traditionsbildung kam.

In dieser Perspektive verwundert das (schlichte?) gestörte Waffengrab 378 von Salzburg-Maxglan keineswegs, das Teil der jahrhundertlang belegten Nekropole im Zentrum des Salzburger Beckens war. Das nordwesteuropäische Ortband vom Typ "Coplow Farm"^{3934a} datiert dieses Brandgrab um 800 v. Chr., mit einem gewissen Spielraum, jedoch zwingend noch vor das zweite Viertel des 8. Jh. v. Chr.

Die erprobte Methode könnte gewinnträchtig auf weitere Quellen angewendet werden, etwa auf die große Hügelnekropole im Stadtwald von Frankfurt, wo das älteste Inventar ein Ortband des Übergangs vom Typ "Neuhaus" zu den Flügelortbändern besitzt und daher in die Mitte des 8. Jh. v. Chr. datiert,³⁹³⁵ oder auf die bekannte hallstattzeitliche

³⁹²³ Zur Datierung von Grab 42 siehe oben Anm. 914 ff.; 3640 ff.

³⁹²⁴ P. Ettl 1996, Taf. 84, B-87.

³⁹²⁵ M. Hoppe 1986, 157 mit Taf. 99, 12-13.

³⁹²⁶ Siehe oben Anm. 3907.

³⁹²⁷ M. Hoppe 1986, 153 Nr. 70, A.

³⁹²⁸ Z. B. H. Müller-Karpe 1959, 165.

³⁹²⁹ Chr. F. E. Pare 2000, 240-245 mit Abb. 81-86 u. Tab. 8.

³⁹³⁰ G. Kossack 1959, 178 mit Taf. 43, 1-6; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 658; Ortband ebd. 221 Nr. 25.

³⁹³¹ G. Kossack 1959, 178 mit Taf. 42, 17-20; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 643; Ortband ebd. 220 Nr. 19; A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 575.

³⁹³² Siehe oben Kap. IV.1.A., bes. nach Anm. 1140.

³⁹³³ H. Müller-Karpe 1975.

³⁹³⁴ So auch oben bei Anm. 1164.

^{3934a} D. Schäfer 2017, 284-286 mit Abb. 5.

³⁹³⁵ Frankfurt a. Main-Stadtwald, Hügelgrab: Gündlingenschwert (A. Koch 1937, Taf. 20, Abb. 106; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 645 mit S. 219 Nr. 12) mit Ortband vom Typ "Frankfurt-Stadtwald" (ebd. 219 Nr. 12). Die Belegung im Frankfurter Stadtwald setzt sich unmittelbar anschließend fort mit einem Hügelgrab, aus dem nur noch die Nietreste

Nekropole von Tannheim in Südwestdeutschland, die nach Ausweis des Grabes XXII im Grabhügel Ebühl mit einem Ortband vom Typ "Büchenbach" ebenfalls schon in der Jahrhundertmitte belegt worden war.³⁹³⁶ Auch in den französischen Westalpen muß mit der Vergesellschaftung eines Gündlingenschwertes mit einem Ortband vom Typ "Dottingen" die Hügelnekropole von Chavignières-en-Avançon schon im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. einsetzen.³⁹³⁷ Um diese Daten kulturgeschichtlich auswerten zu können, müssten die Ergebnisse allerdings enger in die Kulturentwicklung der betreffenden Regionen eingebunden werden, was an dieser Stelle nicht geleistet werden kann.

Deutlich früher als sämtliche bisher angesprochenen Quellen setzt jedenfalls die Nekropole von Chavéria ein. Das früheste Schwertgrab ist in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren (Hügel 4 mit Griffzungenschwert vom Typ "Holme Pierrepoint" und einem Ortband des Typs II/III). Darauf folgt das Schwertgrab im Hügel 16 (Gündlingenschwert mit "Prüllsbirkig"-Ortband), das in das frühe 8., evtl. auch noch in das späte 9. Jh. v. Chr. einzuordnen ist. Die nähere chronologische Position von Hügel 9 (Vollgriffschwert Typ "Auvernier" mit Tüllenortband) innerhalb des langen "Ha B3" ist zwar nicht aus den typologischen Merkmalen der Bewaffnung abzulesen, doch spricht das Perlrandbecken für das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr.³⁹³⁸ Trotz der vorauszusetzenden Lücken in der Denkmälerüberlieferung wird hier im französischen Jura

eines bronzenen (?) Griffzungenschwertes und ein Flügelortband vom Typ "Büchenbach" (ebd. 218 Nr. 7) überliefert sind (beide Hügelgräber waren auch mit "Keramik" ausgestattet).

³⁹³⁶ Tannheim, Grabhügel Ebühl = Grab XXII: Gündlingenschwert und Flügelortband vom Typ "Büchenbach" (M. Freih. Geyr v. Schweppenburg/P. Goessler 1910, 57-59 Taf. 12, 4; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 632 mit S. 218 Nr. 9); Eisenlanzenspitze; keramischer Geschirrsatz.

³⁹³⁷ A. Bocquet 1991, 104 mit Abb. 2, B 1.

³⁹³⁸ *Contra* Chr. F. E. Pare (2003, 80), der dieses Inventar in das 9. Jh. v. Chr. stellte. Im Unterschied zum späten serienhaften Aufgreifen des Perlrandbeckentyps in Mitteleuropa (W. Dehn 1965; ders. 1971; O. Kytlicová 1991, 112; Chr. Jacob 1995, 67-69; 71-72; D. Krausse 1996, 262 ff. bes. 270-276) kommen im westlichen Mittelitalien erste Exemplare schon im 8. Jh. v. Chr. vor (R. M. Albanese Procelli 1985, 183-186; A. Naso 2003, 88-89, Nr. 137). – In Veio-Quattro Fontanili lassen sich zwei Grundformen aufzeigen, eine schüsselartige mit konischer Wandung und eine flach-halbrunde Ausprägung. Die letztere weist große Ähnlichkeit zu dem fraglichen Stück aus Chavéria auf, ohne ihr vollständig zu entsprechen (der sehr schmale abgesetzte Ringfuß ist in Südetrurien bisher nicht belegt). Das legt nahe, daß das ostfranzösische Stück nicht aus derselben Werkstatt kommen dürfte wie die Veienter Exemplare (so auch D. Krausse 1996, 278 ff. bes. 281-282; 285-286); eine Bewertung verbietet sich allerdings angesichts des punktuell unzureichenden Kenntnisstandes zu Bronzegefäßen der späten Früheisenzeit, etwa in Nordetrurien aber auch schon in Cerveteri und Vulci. Dennoch ergeben sich datierende Anhaltspunkte, da mit der orientalisierenden Phase eine neue, tiefere Form (klassische Kalottenform) einsetzt (D. Krausse 1996, 249-252: Typ "Bisenzio"; A. Babbi/U. Peltz 2013, 306). Die vorangehenden frühen Stücke aus Veio (vgl. auch D. Krausse 1996, 247-249; 277) sind in die Stufe "Veio IIB" und an den Übergang von IIB zu IIIA zu setzen: Veio-Quattro Fontanili 1963, Fig. 108, LL12-13, j (doppelte Perlenreihe, konisch-schüsselartiger Körper; Stufe IIB-spät); Veio-Quattro Fontanili 1965, Fig. 94, HH7-8, i (einfache Perlenreihe; flach-halbrunder Körper; Stufe IIB-spät); Veio-Quattro Fontanili 1967, Fig. 103, HH6-7, 19 (einfache Perlenreihe; konisch-schüsselartiger Körper; Stufe IIB-Übergang zu III). Für das Grab von Chavéria bedingen diese zeitlichen Ansätze eine Datierung in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. – Die beiden beschriebenen Formausprägungen gehen auf gleichzeitige Grundformen ohne Perlrand zurück (vgl. D. Krausse 1996, 280): z. B. Veio-Quattro Fontanili 1963, Fig. 117, LL18, z (konische Form; "Veio IIB"); Veio-Quattro Fontanili 1965, Fig. 78, Z15A, w (flach-halbrunde Form; "Veio IIB"); Veio-Quattro Fontanili 1967, Fig. 98, GG6-7, 9 (flach-halbrunde bis konische Form; "Veio IIB-spät"); Veio-Quattro Fontanili 1970, Fig. 69, Z1α, 25 (wahrscheinlich flach-halbrunde Form; "Veio IIB"). Der Typ wird noch in das 7. Jh. v. Chr. fortgeführt. Beide Grundformen sind auch aus zeitgleichen Inventaren Süditaliens geläufig (zusammenfassend: L. Mercuri 2004, 172-180) und lassen so weiträumige Zusammenhänge bei der Gefäßtoreutik der späten Früheisenzeit erkennen. Hinter der gedrückt-halbrunden Form, die hier in mehreren Exemplaren vorliegt, scheint letztlich eine Variante der ursprünglich von Zypern und/oder von der Levante stammenden kalottenförmigen Schalen (ohne umgeschlagenem Rand) zu stehen, die in Veio auch in einem Stück vom Ende der Früheisenzeit belegt ist (Grab KKLL 18-19: F. Sciacca 2010, 57 mit Fig. 9: Typ 4; ders. 2010a, 9-10 mit Fig. 12 [östliche Fertigung wahrscheinlich]). Die Form mit schüsselartiger konischer Wandung und ausgelegtem Rand läßt sich möglicherweise ebenfalls auf östliche Vorbilder zurückführen, wie ein annähernd vergleichbares Stück aus Palaepaphos-Plakes (Grab 146: "CG I"-"CA I") zeigt, das vielleicht zu einem Thymiaterion gehörte (V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 86-87 mit Pl. 47, 74; 93, 74). – In diese weitgespannten toreutischen Zusammenhänge war jedenfalls auch die späte Urnenfelderzeit Ostfrankreichs eingebunden gewesen, denn der Beleg von Chavéria ist nicht singulär geblieben. Im Hortfund von Venarey-les-Laumes (J.-P. Nicolardot/St. Verger 1998, 27-30 mit Fig. 12) findet sich eine weitere frühe Perlrandschale, hier mit abweichendem Perldekor (die Hauptreihe wird beidseits von ganz kleinen Perlreihen gesäumt), was wohl für ihre lokale Fertigung sprechen dürfte. Die Vergesellschaftung mit einem Vollgriffschwert vom Typ "Tachlovice" sowie weitere Befunde votieren eindeutig für

deutlich, daß diese herausgehobene Tumulusnekropole mit einem hohem Anteil (ca. ein Drittel) an waffenführenden Inventaren fast den gesamten Zeitraum der späten Urnenfelderzeit umfaßte, bevor sie sich in der älteren Hallstattzeit fortsetzte. Sichere Pendants aus dem westlichen Mitteleuropa sind bisher nicht zu belegen, während einzelne schwertführende Nekropolen im nordwestlichen Europa durchaus vergleichbar früh beginnen, etwa die Hügelnekropole von Gedinne-Chevaudos/Belgien, die mit zwei bronzenen Gündlingenschwertern und einem Beutelortband des Typs II.1/II.2 (nach Hein) noch im 9. Jh. v. Chr. einsetzen dürfte.³⁹³⁹ Auch die nur in Zufallsfunden überlieferte Hügelnekropole von Brion-“Les Grandes Chapelles (nord-est)“ in Zentralfrankreich setzt mit einem Übergangsschwert noch tief im 9. Jh. v. Chr. ein, bevor sich die Waffengräber hier mit einem Gündlingenschwert fortsetzen.^{3939a}

Die Ortband-Entwicklung hilft ferner, Klarheit zu schaffen im Hinblick auf den Verdacht, daß die atlantisch inspirierten Schwerter (Schwerter vom Typ "Gündlingen" und Vorgängerformen) im weiteren Süddeutschland zur Bewaffnung von ursprünglich fremden Kriegeren gehörten. Nach Pare wären nämlich auch die gelegentlich hier bezeugten trapezoidalen Rasiermesser seinem nordwesteuropäischen Einfluß zuzurechnen.³⁹⁴⁰ In zwei Fällen finden sich diese Gegenstände der persönlichen Ausstattung, die kaum als reguläre Handelsobjekte zu denken sind, in Grabfunden mit Gündlingenschwertern, wo sie – im Unterschied zu den sonst eher nichtssagenden Vergesellschaftungen – durchaus eine Ansprache der Bestatteten als Fremdpersonen (Krieger) aus Westeuropa begründen könnten. In beiden Fällen³⁹⁴¹ bedingen jedoch die vergesellschafteten Ortbänder, die dem spätesten gestreckten Typ "Dottingen" zuzuweisen sind, eine Datierung ganz an das Ende der späten Urnenfelderzeit, d. h. in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. Die beiden Schwerträger sind daher nicht mehr mit dem nordwesteuropäischen Einfluß des 9. Jh. v. Chr. zu verbinden. Generell finden sich die trapezförmigen Rasiermesser am Westrand des süddeutsch-böhmisch-westösterreichischen Großraumes,³⁹⁴² so daß die Nähe zu Westeuropa, wo derartige Serien beheimatet sind,³⁹⁴³ eine einfache und plausible Erklärung für das Phänomen abgibt.^{3943a} Hinzu kommt, daß sie mindestens teilweise der vollentwickelten älteren Hallstattzeit ("Ha C") angehören, wie das Inventar von Feldkirch-Hartheim mit Lignitararmringen³⁹⁴⁴ zeigt.

Mit den gewonnenen Einsichten läßt sich ein Fazit zu jenem nordwesteuropäischen Einfluß, der während der späten Urnenfelderzeit im Großraum zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe wirksam geworden war, skizzieren. Die Entwicklung sowohl bei den Griffzungenschwertern, wo eine Herleitung des "Gündlingen-Typs" letztlich von südostenglischen Vorformen überzeugend aufzuzeigen ist, als auch bei den Ortbändern der A-Serie, die letztlich auf eine im atlantischen Raum beheimatete typologische Linie (von klassischen beutelförmigen Stücken bis zum Typ "Prüllsbirkig") zurückgehen, spricht für eine ungewöhnlich große Bedeutung der späten atlantischen Bronzeindustrie.³⁹⁴⁵

die späte Urnenfelderzeit. Demgegenüber ist das ursprünglich ebenfalls als Perlrandschale angesprochene Bronzegefäß aus dem Grab von Saint-Romain-de-Jalionas (Vorbericht: St. Verger/J.-P. Guillaumet 1988, bes. 236-237; St. Verger 1990, 55-57) nun wohl doch zu einer "reich verzierte(n) Fußschale mit relativ breitem Schrägrand" zu rekonstruieren (D. Krause 1996, 290 mit Anm. 1185).

³⁹³⁹ Eu. Warmenbol 1993, 87-95; H. Gerdson 1986, 106. – Ein Beutelortband vom Typ II.3 (nach Hein; M.-E. Mariën 1975, Fig. 7, CSE 7) kann hier leider nicht herangezogen werden, um den Beginn der Schwertsreihe von Court-St. Etienne entsprechend früh zu datieren, da die hier vorliegende "bootsförmige" Ausbildung mit einiger Wahrscheinlichkeit als Spätform der Beutelortbänder zu bewerten ist (siehe oben Anm. 3896). – Interessant sind hingegen die Hinweise von G. Gaucher/P. J. Mohen (1974, 82 mit Fig. 50-51) auf frühzeitig freigelegte und daher nicht oder nur unzureichend datierte Grabinventare aus Nordfrankreich, darunter ein mögliches Schwertgrab von Abbeville mit einem Griffzungenschwert vom Typ "Ewart Park, South-eastern Step 1" (vgl. I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 69 mit Pl. 40, 258-259). Das mutmaßliche Inventar muß nach den oben gewonnenen Ansätzen an den Beginn des 9. Jh. v. Chr. datieren.

^{3939a} P.-Y. Milcent 2004, 521 mit Pl. 65, 1-3 (das Übergangsschwert Pl. 65, 1 hier als Typ "Villement" geführt: ebd. Fig. 45, 3; das Ortband Pl. 65, 3 nur willkürlich zugeordnet).

³⁹⁴⁰ Chr. F. E. Pare 1991, 12-14; ders. 2000, 304-305.

³⁹⁴¹ Unterstall, Hgl. 13 (siehe oben Anm. 3931); Muschenheim, Hügel 35 (H. Polenz 1975, Abb. 2-3).

³⁹⁴² A. Jockenhövel 1971, 238-242.

³⁹⁴³ A. Jockenhövel 1980, 171 ff.

^{3943a} Nur das Exemplar aus dem Ensemble von Unterstall fand sich weiter im Osten, wobei es in diesem Falle nicht auszuschließen ist, daß dieser Krieger, bei dem ja mit der Bestattung unter einem Hügel auch tatsächlich eine nicht in das lokale Kulturgefüge aufgenommene Funeralpraxis zur Anwendung kam (siehe oben), ursprünglich doch aus weiter westlich gelegenen Regionen kam.

³⁹⁴⁴ Bad. Fundber. 1, 1925-1926, 178-179 mit Abb. 80; für die Lignitararmringe siehe D. Vuailat 1989; Chr. Maise 2001, 397-398.

³⁹⁴⁵ Siehe auch schon A. Jockenhövel 1972.

Typologische Zwischenglieder der Schwertsequenz und frühe Ortbänder nordwesteuropäischer Serien im westlichen Mitteleuropa und im Nordwestalpenraum (einschließlich des französischen Jura) dokumentieren nicht nur die Strahlkraft der Atlantischen Spätbronzezeit, sondern bezeugen dort, wo sie lokal hergestellt worden waren, auch eine entsprechend hohe Rezeptionsbereitschaft.

Die geographische Eingrenzung des Phänomens gibt ein Interaktionsfeld zu erkennen, als dessen Kernachse die alte kontinentale Haupttroute für den Vertrieb des Cornwell-Zinns nach Süden zu benennen ist, für die die Seeufersiedlungen und die anderen festen Plätze des Nordwestalpenraumes/-vorlandes als Relaisstationen fungierten. Die Verlagerung des Schwerpunktes der Zinndistribution zur atlantischen Route ab dem 10. Jh. v. Chr. und deren gravierende Auswirkungen am Ende dieses Säkulum hatten mit großer Wahrscheinlichkeit die alpine Bronzemetallurgie in Mitleidenschaft gezogen. An Stelle des alpinen Fahlerzkupferexportes nach Nordwesten setzte nun wahrscheinlich der gegenläufige Export fertiger Großbronzen, namentlich Schwerter, zum Kontinent ein. Als Hintergrund für die ungewöhnliche Entwicklung, die mit dem Beginn der späten Urnenfelderzeit (also ab 910 v. Chr.) einsetzte, ist somit das in der vorliegenden Arbeit mehrfach angesprochene Schicksal der einheimischen Bronzemetallurgie auszumachen.

Für eine nähere zeitliche Untergliederung der mit dem nordwesteuropäischen Phänomen verbundenen Prozesse hat sich der schon von Chr. F. E. Pare eingeschlagene Weg, die Ortbandabfolge zu nutzen, als zielführend erwiesen. Dabei wurde ersichtlich, daß der beschriebene nordwesteuropäische Einfluß nach dem ersten Viertel des 8. Jh. v. Chr. abbrach und stattdessen eine einheimisch-mitteleuropäische Entwicklung bei den Ortbändern einsetzte, die dann auch Ost- und Südfrankreich einbezog.³⁹⁴⁶ Die Genese des "Gündlingenschwert-Typus" erfolgte jedoch schon deutlich vor dieser Zeitmarke, noch im Kontext der starken Einflußnahme durch die atlantische Spätbronzezeit Nordwesteuropas.

Damit konnte zwar der vor allem von Chr. F. E. Pare herausgestellte "strong western influence" bestätigt und vertieft werden, doch datiert er – im Unterschied zu Pares Konzept – schwerpunktmäßig in das 9. Jh. v. Chr., während dann die mittleren beiden Viertel des folgenden Jahrhunderts eine eigenständige Entwicklung erkennen lassen, die chronologisch aber noch vollständig in die überregionale Späturnenfelderzeit eingebunden ist.

Interessant ist nun die Frage nach dem Stellenwert dieser fremden bzw. fremd inspirierten Waffen im einheimischen Mitteleuropa. Angesichts der weitgehend unspezifischen Grabaustattungen mit Gündlingenschwertern bleibt nur auf die kontextuelle Einbindung zu rekurrieren. Mit extrasepulchralen Deponierungen verschiedener Art (Flußfunde, Seeufersiedlungen, Depotfunde) einerseits und Grabfunden andererseits sind jene beiden grundlegenden Verhaltensweisen, die auch über das Schicksal der einheimischen Vollgriffschwerter im westlichen Mitteleuropa entschieden,³⁹⁴⁷ zu belegen. In dieser Perspektive ist bei den neuen Schwertformen kein Unterschied im Umgang mit den Blankwaffen bzw. bei den zugrunde liegenden Vorstellungen erkennbar. Beispielhaft kann auf einen Befund von der Heunischenburg bei Kronach verwiesen werden: Das hier zu Tage gekommene Schwert aus der "Ewart Park, Step 4-" bzw. "Themse-Serie", das durchaus als Produkt südostenglischer Schwertfeger gelten kann, war am wahrscheinlichsten als Import in die Hände eines einheimischen Kriegers gelangt, der es in einem unbekanntem rituellen Zusammenhang in der Nähe des inneren Torabschlusses zerbrochen niederlegte.³⁹⁴⁸ Hervorhebenswert ist dieser Befund, weil derartige Deponierungen an Befestigungsanlagen zeitübergreifend als eine spezifische Form der intentionellen Niederlegung nachzuweisen sind;³⁹⁴⁹

³⁹⁴⁶ Hier zeichnen sich zugleich die Umrisse ab für die in der Hallstattzeit deutlicher hervortretenden, wenngleich zunächst noch begrenzten südwestlichen Verbindungen (K. Spindler 1972, 276; W. Kimmig 1983, 34-38; J. Pape 2000, 74 ff.; Gürtelhaken vom Typ "Acebuchal" vom Magdalenenberg [K. Spindler 1972 und H. Parzinger/R. Sanz 1986, 170-171]; dazu wohl auch das Antennenkurzschwert von Möhrendorf/Mittelfranken [K. Spindler 1980, bes. 214]; weißgrundige Keramik in der Provence [H.-W. Dämmer 1978, 58; 71; Ch. Lagrand 1987, 57]; späthallstattzeitliches Eisenschwert iberischer Form von Apremont [Chr. F. E. Pare 1989, 460-463 mit Abb. 26]; Keramik mit "Barbotine"-Bemalung [W. Kimmig 1983, 71 mit Abb. 63; weiteres bei Chr. F. E. Pare 1989, 462 mit Anm. 230]). – Da wohl gleichzeitig mit der verstärkten Frequentierung der westlichen Alpenpässe (L. Pauli 1971a, 5-6; 27-28 mit Karte 3: Großer St. Bernhard) auch das plötzlich in der späten Urnenfelderzeit Ostfrankreichs auftauchende Bronzegeschirr mittelitalischer Art oder Herstellung (Chr. F. E. Pare 2000, 308-309; siehe auch Anm. 3938) zu sehen ist, wäre ein weitergefäßer, konsekutiver Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Wirtschaftssystems der nordwestalpinen Seeufersiedlungen (um 800 v. Chr.) anzunehmen, der zur geopolitischen Aufwertung des ostfranzösischen Raumes und vielleicht auch zur Entstehung neuer Fernverkehrsachsen (beides für die späte Hallstattzeit: Chr. F. E. Pare 1989) führte.

³⁹⁴⁷ G. Tomedi 1996, 174-179 mit Abb. 3-4; Ph. Stockhammer 2004, 92 mit Karte 42; für die Vollgriffschwerter der späten Urnenfelderzeit des Rhein-Main-Gebietes siehe auch S. Hansen 1991, 24 mit Abb. 5 (klares Überwiegen der extrasepulchralen Deponierungen); für den Typ "Mörigen" siehe A. J. E. Deicke 2011, 54 mit Abb. 48.

³⁹⁴⁸ B.-U. Abels 1985; ders. 2002, 23-24 mit Taf. 16, 1.

³⁹⁴⁹ C. von Nicolai 2014.

auch beim vorliegenden oberfränkischen Beispiel zeigen weitere entäußerte Waffenteile im Bereich der Befestigung eine entsprechende ortsübliche Praxis an.³⁹⁵⁰

Läßt die erste Annäherung keine signifikanten Änderungen im Zusammenhang mit dem Aufgreifen der fremden Schwertform(en) erkennen, gibt eine Differenzierung unter typologischem Gesichtspunkt einen deutlichen Trend zu erkennen, der im archäologischen Schrifttum auch schon beschrieben wurde: Während Schwerter aus dem Umkreis des "Themse-" bzw. "Ewart Park, Step 4-Typs" noch regelhaft in extrasepulchralen Sonderdeponierungen (Flußfunde, Seeufersiedlungen, Depotfunde) niedergelegt worden waren, gelangten Gündlingenschwerter fast ausschließlich in Grabfunde. Der von Pare dem Gündlingentyp unmittelbar vorgeschaltete Typ "Holme Pierrepont" zeigt diesbezüglich eine gewisse Ambivalenz.³⁹⁵¹ Nach den oben gewonnenen Datierungen wird somit noch im Laufe des 9. Jh. v. Chr. ein neuer Trend zur Niederlegung von Griffzungenschwertern im Grab faßbar, der sich zuerst in Lothringen und in Ostfrankreich auswirkte,^{3951a} um sich anschließend im weiteren Süddeutschland und in Böhmen durchzusetzen.

Scheint dieses Schema klar, so bleibt das Verhältnis zu den späturnfelderzeitlichen Gräbern mit Vollgriffschwertern schwierig zu beurteilen. Immerhin liegen aus dem weiteren Süddeutschland mehr als 20 späturnfelderzeitliche Gräber mit Vollgriffschwert vor (Abb. 253).³⁹⁵² Die Bestimmung der näheren zeitlichen Relation beider Schwertgattungen aus Grabfunden ist relevant für die Beantwortung der Frage, ob der beschriebene Wandel im Deponierungsverhalten unabhängig von der Schwertgattung erfolgt war. Nach Maßgabe des (sachlich allerdings irrigen) Chronologiesystems von Chr. F. E. Pare wären die Grabinventare mit Vollgriffschwertern den Gräbern mit Gündlingenschwertern generell zeitlich vorgeschaltet.³⁹⁵³ Der mentalitätsgeschichtlich relevante Wandel, der bei dem Gündlingenschwertyp und seinen Vorgängern gut erfaßt werden konnte, würde im System Pares also schon ein Jahrhundert früher einsetzen und die – zumeist immer noch spärlich ausgestatteten – Inventare mit Gündlingenschwertern wären dann als ein sekundäres Phänomen zu begreifen. Im Unterschied dazu konnte oben deutlich gemacht werden, daß die von Pare behauptete durchgehende zeitliche Stufung "Ha B3 -> Ha C1a -> Ha C1b" nicht mit dem archäologischen Befund zu vereinbaren ist.³⁹⁵⁴ Während des späten 9. und 8. Jh. v. Chr. liefen späturnfelderzeitliche Vollgriffschwerter und Gündlingenschwerter (mit Ortbändern der A-Serie) zueinander parallel.

Bedauerlicherweise lassen sich die meisten der Inventare mit "Ha B3"-zeitlichen Vollgriffschwertern Süddeutschlands nicht präziser im Rahmen der langen Typenlaufzeit ihrer Schwerter (generell: 910 bis 720 v. Chr.) eingrenzen. Bezieht man teilweise die benachbarten Regionen ein, so verweisen immerhin das Inventar im Hügel 9 von Chavéria (mit Perlrandbecken)³⁹⁵⁵ sowie die Gräber C und F von Künzing (jeweils mit zweiteiligem Hebelgriffkännchen)³⁹⁵⁶ auf einen späten Zeitpunkt. Könnten diese beiden Inventare den Gedanken an eine generell späte Datierung der "Ha B3"-zeitlichen

³⁹⁵⁰ C. von Nicolai 2014, Tab. 44, SB7a/b/c; B.-U. Abels 2002, 60-64.

³⁹⁵¹ P. Schauer 1971, 187-189; 215-216; Chr. F. E. Pare 2000, 293 mit Anm. 709-710; 310-311; für Gündlingenschwerter vgl. auch W. Torbrügge 1991 (1995) Karte 1 mit ebd. Karte 2.

^{3951a} Siehe oben *apud* Anm. 3938-3939a.

³⁹⁵² Zusammengestellt nach I. v. Quillfeldt 1995, 196 ff. (Kat.-Nr. 218; evtl. 219; 223; 241; 242; ggf. 246; 248; 252; 255; 269; 272; 278; 283; wohl auch 284; 292). Ergänzend: Herrnsaal, Grab 27 (U. Pfauth 1998, 192-193 mit Taf. 44, 7-8; 45; 46, 1-2: Tüllenortband; evtl. Knauffragment [nach Pare]); Künzing, Grab 3 (F. Schopper 1995, 192-193 mit Taf. 3: Klingensfragment); Künzing, Gräber B, C und F, wohl auch D (A. J. E. Deicke 2011, Taf. 5B-6; 7-9A; 9B-10; 13-15). Die Statistik von Chr. Clausing (2005, 128 Tab. 4) präsentiert mit nur elf schwertführenden Inventaren der späten Urnenfelderzeit deutlich zu niedrige Angaben, während die von A. J. E. Deicke (2011, 121 Abb. 109) rezipierte pauschale Zusammenstellung desselben Verfassers (Chr. Clausing 1999, 392 Abb. 31) mit mehr als 30 Schwertgräbern des "Ha B3" deutlich zu hoch greift; in diese Statistik waren nämlich auch Schwertinventare weiterer Großräume (Frankreich; Italien etc.) eingegangen. – Zu den hier kartierten Grabfunden mit Vollgriffschwertbeigabe kommen noch ca. 20 Gräber mit Griffzungenschwertern aus der nordwesteuropäischen Formtradition (siehe unten Anm. 4012).

³⁹⁵³ Siehe z. B. Chr. F. E. Pare 2000, 233-240 mit 186 Tab. 8.

³⁹⁵⁴ Siehe oben Kap. IV.1.A.

³⁹⁵⁵ Siehe oben Anm. 3938.

³⁹⁵⁶ A. J. E. Deicke 2011, 156-158 mit Taf. 7-9A; 159-160 mit Taf. 12-15. Für die konkrete Ausführung als Hebelgriffkännchen mit kurzem Rand und zweigeteiltem Gefäßkörper mit runder Basis stehen einzig Vergleiche aus Bologna zur Verfügung (S. Tovoli 1989, 253 Nr. 67 mit Anm. 183), von denen das bekannte Grab Benacci Caprara 39 (ebd. 128-144 mit Tav. 45-55) an das Ende der Stufe "Bologna II", ungefähr in die Mitte oder in das dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr., datiert werden muß (siehe oben Kap. IV.1.B.b.). Hallstattzeitliche Exemplare zeigen mit der stärkeren tektonischen Gliederung eine abweichende Formgebung und zumeist abweichenden Dekor (Chr. Jacob 1995, 51-53 Kat.-Nr. 102-106; G. Prüssing 1991, 44-45 Kat.-Nr. 84-87; zum Phänomen siehe auch oben Anm. 2419).

Grabfunde mit Vollgriffschwertern nahelegen,³⁹⁵⁷ so sprechen schon der reiche Fundkomplex von Hostomice, der an den Beginn der späten Urnenfelderzeit zu datieren ist,³⁹⁵⁸ und das Brandflachgrab von Garching a. d. Alz, das ungefähr den Stufenbruch ("Ha B1/Ha B3") markieren dürfte,³⁹⁵⁹ gegen diese Annahme. Die große Masse der spät-urnenfelderzeitlichen Gräber mit Vollgriffschwertern ist jedoch nicht begründet auf eines der beiden in Frage kommenden Jahrhunderte aufzuteilen. Es bleibt daher nur zu konstatieren, daß die Sitte, Vollgriffschwerter in das Grab zu legen, nicht erst im 8. Jh. v. Chr. oder kurz vorher nachzuweisen ist. Im Gegenzug wird an einzelnen Beispielen³⁹⁶⁰ eine fortgesetzte extrasepulchrale Deponierung von Vollgriffschwertern bis an das Ende der späten Urnenfelderzeit um 720 v. Chr. faßbar. Dies könnte darauf hinweisen, daß sich bei den Vollgriffschwertern – im markanten Unterschied zum Befund bei den nordwestlichen bzw. nordwestlich beeinflussten Griffzungenschwertern – keine zeitliche Verschiebung der Deponierungskontexte innerhalb des "Ha B3" abzeichnet.

Diese Diskrepanz fordert eine Erklärung. Am ehesten spiegelt sich in dieser deponierungsbezogenen Differenz ein fundamentaler funktionaler Unterschied zwischen den beiden Schwertgattungen. Im Unterschied zu den prestigeträchtigen goldblinkenden Vollgriffwaffen, die teilweise in der späten Urnenfelderzeit ohnehin schlecht gefertigt waren (im Hinblick auf einen praktischen Einsatz),³⁹⁶¹ müssen die Griffzungenschwerter primär als Waffen zum praktischen Kampfeinsatz angesehen werden.³⁹⁶² Dieser Aspekt, der hier nicht in vollem Umfange verfolgt werden kann,³⁹⁶³ betrifft

³⁹⁵⁷ In diesem Sinne etwa W. Torbrügge 1991 (1995) 316-317 mit Abb. 34 (Kriterium "Schwerter als regelhafte Grabbeigabe"); siehe auch H. Born/S. Hansen 1991, 152 Anm. 12.

³⁹⁵⁸ Siehe oben Anm. 1160. Einen frühen Ansatz innerhalb der zwei Jahrhunderte umfassenden Stufe "Ha B3" bedingt die waagerechte Perl buckelzier auf den Bäuchen beider Tassen vom Typ "Stillfried-Hostomice" (O. Kytlicová 1991, Kat.-Nr. 30-31), die bei den typgleichen Stücken sonst nicht zu beobachten, sondern zweifellos als Rudiment der älteren "Jenišovice"-Tassen (vgl. ebd. Kat.-Nr. 11-27) zu bewerten ist (siehe auch die ähnliche Argumentation von M. Gedl 2001, 20-21 Kat.-Nr. 18 bezüglich der Tasse von Biała).

³⁹⁵⁹ I. v. Quillfeldt 1995, 246-247 Kat.-Nr. 286A mit Diskussion der Datierung ("... eines der seltenen Gräber mit einem frühen Spiralknaufschwert. (...) Aufgrund des Schwertes, das sicher jünger als die Mehrzahl der Schalenknaufschwerter ist, dürfte das Grab nicht vor dem Ende der jüngeren Urnenfelderzeit angelegt worden sein.")

³⁹⁶⁰ Chr. F. E. Pare (2000, 184) selbst stellte die Depots III und VII vom Bleibeskopf und von Zürich-Alpenquai an den Übergang seiner Hortfundstufen "Per. V" zu "Per. VI" (= Übergang "Ha B3/C"). Nach den eingehenden Studien zum Ringschmuck von S. Pabst-Dörrer (2000, 84 mit Abb. 10) möchte man das Depot von Fridingen (Ringschmuck der späten Urnenfelderzeit und der älteren Hallstattzeit vereint) an den Stufenbruch stellen; sehr wahrscheinlich trifft eine späte Datierung innerhalb von "Ha B3" auch für den Komplex 2 im Depot 9 vom Bullenheimer Berg zu, wo sich unter den spät-urnenfelderzeitlichen Ringtypen auch der Schaukelfußringtyp "Merkershausen" findet, der sonst nur in hallstattzeitlichen Grabfunden aufscheint. Inwiefern weitere Depotfunde, wie Habartice, Radonice, Vranovice (alle Böhmen) sowie Bullenheimer Berg/Depot 1, Bleibeskopf/Depot 1 und der schon von Pare angeführte Fundverband von Zürich-Alpenquai noch in das 8. Jh. v. Chr. gehören, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Aus dem zeitlichen Ansatz von Fridingen und den Datierungen südpannonischer Grabfunde mit bandförmigen Schaukelfußringen in das 8. Jh. v. Chr. (ebd. 77-80; 82; 86 mit Anm. 351; 355; 404 mit Listen 14d.g; hier mit Nachweisen für die soeben herangezogenen Hortfunde) resultiert jedoch, daß mindestens ein Teil der süddeutschen Belege für die typgleichen Schaukelfußringe (Typen "Künzing" und "Bleibeskopf") noch in das 8. Jh. v. Chr. gehören muß.

³⁹⁶¹ H. J. Hundt 1965, 52-56; D. Brandherm/B. Sicherl 2001, 231-236.

³⁹⁶² Daß beide Schwertgattungen von den Zeitgenossen unter verschiedenem Blickwinkel wahrgenommen worden waren, scheint auch eine altbekannte grundlegende Relation anzuzeigen: Tüllenortbänder mit Kugelende blieben grundsätzlich den Vollgriffschwertern vorbehalten (A. J. E. Deicke 2011, 60-61 mit Karte Abb. 53), während Beutelortbänder und ihre Derivate (soweit innerhalb "Ha B3" zu datieren) zu Griffzungenschwertern gehörten (nur äußerst seltene Ausnahmen, wie Hostomice: "Auvernier-Schwert" zusammen mit einer hypertrophen Variante eines Beutelortbandes). Angesichts der langen Entwicklungs- und Nutzungszeit und der (zumindest im 8. Jh. v. Chr.) gleichzeitigen Herstellung beider Serien in Werkstätten des süddeutsch-nordwestalpin-ostfranzösischen Raumes wäre ohne eine Funktionsdifferenz der Schwertgattungen eine derartige Aufteilung nicht zu erwarten.

³⁹⁶³ Zuletzt zum Thema: A. J. E. Deicke 2011, 58-60. Siehe u. a. auch: H. Born/S. Hansen 1991, bes. 156; H. Wüstemann 1995; auch ders. 1992, bes. 47-48. – Eine nicht unwesentliche Rolle bei der Argumentation kam den geringen Abnutzungsspuren an Klingen von Vollgriffschwertern zu, die in deutlichem Kontrast zur Griffabnutzung stehen (H. Wüstemann 2004, 183; I. v. Quillfeldt 1995, 21-22; K. Kristiansen 2002, 323-325; 330-331). Diese Beobachtungen und der hier schon angesprochene Umstand, daß Vollgriffschwerter häufig in extrasepulchralen Deponierungen belegt sind, stützten wesentlich die Option, in ihnen Repräsentativwaffen zu erblicken. Für eine repräsentative Auswahl an Vollgriffschwertern von der mittleren Bronzezeit bis zur mittleren Urnenfelderzeit (im Sinne von "Ha A2/B1") konnte eine eingehende, multivariate Untersuchung von M. Mödinger (2011, 83-88) letzt-

das grundlegende Verständnis der Urnenfelderzeit als solcher und spiegelt sich wieder im plötzlichen Abbrechen der jahrhundertealten Vollgriffschwerttradition am äußersten Ende der Urnenfelderzeit – gleichzeitig zum fast vollständigen Verschwinden der extrasepulchralen Deponierungskontexte und zum Auflösen der späturnfelderzeitlichen Höhensiedlungen.

Für die Frage nach der Einbindung der Griffzungenschwerter aus nordwesteuropäischer Wurzel in den kulturellen Kontext des westlichen Mitteleuropa läßt sich somit festhalten, daß den ersten nordwesteuropäischen Exemplaren als Fremdformen noch ein zu den Vollgriffschwertern vergleichbarer Stellenwert zukam. Erst mit ihrer Durchsetzung in Form der Aufnahme eigener Produktionsserien (Gündlingenschwerter und Ortbänder der A-Serie) rückte die neue Schwertform in eine völlig auf den praktischen Nutzwert ausgerichtete Kategorie, bei der dann nicht mehr jene besonderen Aspekte hinzutraten, die bei Vollgriffschwertern und blechernen Defensivwaffen weiterhin wirksam waren.

In diesen Beobachtungen erschöpfte sich letztlich die unmittelbar sichtbare Wirkung, die der nordwestliche Einfluß auf die autochthone Kulturentwicklung im westlichen Mitteleuropa ausübte.

endlich doch einen relevanten Grad an Gebrauchsspuren belegen. Auch K. Kristiansen (2002, 320; 323; 325) betont, daß Vollgriffwaffen generell kampftauglich waren und während der Urnenfelderzeit häufiger als vorher in Kampfhandlungen verwickelt waren. Vor der späten Urnenfelderzeit wurden demnach Vollgriffschwerter auch in Kampfhandlungen eingesetzt, womit freilich noch nichts über deren Charakter und eine mögliche Differenzierung nach Gattungen gesagt ist. Weitergreifende Betrachtungen unterstützen nämlich das Bild von einer differenzierten Verwendung: So ist beispielsweise zu beachten, daß es in der späten Bronzezeit und am Übergang zur Früheisenzeit im mediterranen Süden (Ausnahme: Italien bis zum Tiber) nicht zur Übernahme der Vollgriffschwertformen Mitteleuropas und des Karpatenbeckens (der Stufen "Bz D/Ha A1") kam, obwohl zeitgleiche nördliche Griffzungenschwerter bereitwillig in verschiedenen Varianten und im Rahmen verschiedener historischer Konstellationen aufgefunden worden waren (I. Kilian-Dirlmeier 1993, 94 ff. bes. 100-105; R. Jung 2009, bes. 72-77; S. Pabst 2009, 21-23; dies. 2013, bes. 105-106 mit Abb. 1; dies. 2017).

VI.3.C. Südliche Einflüsse

Die Rolle der südlichen, d. h. von der Apenninhalbinsel ausgehenden Einflüsse wurde in den jüngsten Beiträgen nicht bzw. nur randlich thematisiert.³⁹⁶⁴ Die in einem vorherigen Forschungsabschnitt erzielten Übersichten zum Thema wurden offenbar als erschöpfend angesehen. Vor allem F. W. von Hase hatte ein Bild skizziert, wonach die späturnenfelderzeitlichen Kontakte über die Alpen als Vorspiel der älterhallstattzeitlichen Verbindungen zu werten sind, die ihrerseits mit der jüngeren Hallstattzeit eine völlig neue Qualität erreichten.³⁹⁶⁵

Eine bisher wenig beachtete Aufwertung der Südkontakte forderte allerdings W. Reinhard ein, der ihre Wirkkraft auf die gleiche Stufe zu stellen beabsichtigte wie jene der "thrako-kimmerischen" Einflüsse.³⁹⁶⁶ Impulsen aus dem Süden käme zu dieser Zeit eine umgestaltende Kraft zu. Damit knüpfte Reinhard an die von G. Kossack und zuvor schon von W. Kimmig formulierte These an, wonach die Hallstattkultur als Antwort auf die mediterrane Beeinflussung zu bewerten sei,³⁹⁶⁷ verlegte sie aber in den unmittelbar vorangehenden Zeitraum. Doch lassen sich die Belege in diesem Sinne werten?

Daß weiträumige Kontakte gepflegt wurden, steht außer Frage. Das Verbreitungsbild der verschiedenen Varianten des Vollgriffantennenschwerttyps "Tarquinia"³⁹⁶⁸ läßt keinen Zweifel an den transeuropäischen Zusammenhängen einer Kriegerschicht bzw. der für sie produzierenden Schwertfeger.³⁹⁶⁹ Als Bestätigung dieser Bewertung sind die Beobachtungen zu Kammhelmen heranzuziehen, die F. W. von Hase verdankt werden: Überraschenderweise zeigen tönerner Exemplare aus Villanova-Gräbern eine weitgehende formale Gleichheit mit metallenen Stücken aus Mittel- und Westeuropa.³⁹⁷⁰ Herausgehobene Krieger legten beidseits der Alpen offenbar auch noch im 9./8. Jh. v. Chr. Wert auf eine weitgehend ähnliche Repräsentation.³⁹⁷¹

Damit wohl verknüpft waren weit gestreute Phänomene, die auf Oberschichtverbindungen zurückgeführt werden müssen, allem voran die Verwendung von Bronzeamphoren des Typs "Veio-Seddin-Gevelinghausen" für Brandbestattungen.³⁹⁷²

³⁹⁶⁴ Wahrgenommen wurde hauptsächlich der chronologische Aspekt, wonach italisches Importgut des 8. Jh. v. Chr. in den Seeufersiedlungen fehle und somit deren Ende auch indirekt bestätigt wäre (Chr. F. E. Pare 2000, 266; R. De Marinis 2005, 30).

³⁹⁶⁵ F. W. von Hase 1992, bes. 263; ders. 1992a (jeweils mit umfangreicher Literaturzusammenstellung); ders. 1998. – Lediglich M. Trachsel verstieg sich zu der Ansicht, daß den älterhallstattzeitlichen Südkontakten eine gegenüber der vorangehenden Zeit verringerte Bedeutung zugekommen wäre (ausführlich oben diskutiert in Kap. IV.2.E., Abschnitt "Zur Kontroverse um die älterhallstattzeitlichen transalpinen Kontakte.")

³⁹⁶⁶ W. Reinhard 1993, 377: "Dabei muß der 'umgestaltenden Kraft mediterraner Einflüsse' eine nicht weniger große Bedeutung für die Herausbildung der keltischen Kultur beigemessen werden, als der 'thrako-kimmerischen' Beeinflussung aus dem Osten."

³⁹⁶⁷ G. Kossack 1981, 38 ff; bes. 43-44; siehe auch schon W. Kimmig 1969, 97 ("hallstattische Adelsschicht als eine barbarische Reaktion mediterraner Lebensformen").

³⁹⁶⁸ R. De Marinis 1999, 542-546 mit Fig. 19.

³⁹⁶⁹ Zum Hintergrund sind die interessanten Einblicke wichtig, die B. Sicherl (2008) zur Organisation des späturnenfelderzeitlichen Schwertfegerhandwerks gewinnen konnte.

³⁹⁷⁰ F. W. von Hase 1988, 206-208 mit Abb. 8-9. – Die von A. Lippert et al. (2011) zuletzt vorgeschlagenen Datierungen für sämtliche metallenen und tönernen Kammhelme Alteuropas, die zu einem völligen zeitlichen Auseinanderdriften der mittel-/westeuropäischen und italienischen Exemplare führten (vgl. bes. ebd. Abb. 27), sind mit methodischen und sachlichen Fehlern belastet. Eine breitere Kontemporaneität der nördlichen und südlichen Vorkommen zumindest während des 10. und 9. Jh. v. Chr. liegt bei dem derzeitigen Wissenstand näher.

³⁹⁷¹ Welche Dimensionen sich hinter dieser Beobachtung verbergen könnten, faßte H. Müller-Karpe (1998a, 284) in klare Worte: "Die in der Verbreitung einiger mitteleuropäisch-späturnenfelderzeitlicher Schwerttypen bis Dänemark und Italien zum Ausdruck kommenden unmittelbaren Beziehungen waren ebenfalls gewiß nicht nur ökonomischer und kultureller, sondern auch politischer Art. In dieser letzteren Hinsicht für Mitteleuropa zu einigermaßen begründbaren Erkenntnissen zu gelangen, dürfte indes schwer sein."

³⁹⁷² A. Jockenhövel 1974a; C. Metzner-Nebelsick 2002, 462 Abb. 205; dies. 2003, bes. 44-47; C. Iaià 2005a, 163-171; G. Schumacher-Matthäus 2008. – Ob in diesen Zusammenhang auch das Phänomen der Hausurnen gehört oder doch tieferliegende Hintergründe für das ungewöhnliche Verbreitungsbild dieser Gattung verantwortlich sind, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden (ausgewogene Position bei F. W. von Hase 1992, 268-269 [Disk.]). – Siehe zum Problemkreis die anschauliche Rekonstruktion zum "Heldenleben" des im Seddiner Königsgrab Bestatteten (C. Metzner-Nebelsick 1997, 98).

Aber auch das bronzene Trinkgeschirr in seiner primären Funktion verband die Eliten nördlich und südlich der Alpen, wie der weit verbreitete Tassentyp "Stillfried-Hostomice" in seinen verschiedenen Spielarten überzeugend vorführt.³⁹⁷³ Einer anderen Qualität von Fernkontakten gehören einzelne, an ihrem Fundort klar als Fremdformen erkennbare Objekte von ganz verschiedener Art und Herkunft an,³⁹⁷⁴ die unter Vorbehalt als indirekter Niederschlag von Fernhandelsbeziehungen angesprochen werden können,³⁹⁷⁵ wie sie für die besser belegte mittlere Urnenfelderzeit einigermaßen gut aufzuzeigen waren.³⁹⁷⁶

Neben Fundgut mit weitgreifenden Bezugsräumen läßt sich außerdem ein konsistenter Kern von Formzusammenhängen beidseits des Hochalpenraumes herausstellen, der Oberitalien mit dem weiteren Süddeutschland verbindet. Daß es sich hierbei um breitenrelevante Kontakte handelte, zeigt vor allem der Befund bei der zahlenstärksten Gruppe – den Nadeln: Für mehrere der oberitalienischen Nadelformen des 9./8. Jh. v. Chr. finden sich Entsprechungen im Norden, vor allem zwischen Alpenhauptkamm und oberer Donau.³⁹⁷⁷ Daß die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln, deren Primat nach den hier gewonnenen Zeitanätzen in Bologna zu verorten ist, deutlich weiter ausgreifen, braucht angesichts der bodenständigen Verwurzelung von Nadeln mit Vasenköpfen in beinahe ganz Europa und der daraus resultierenden großen Aufnahmebereitschaft nicht zu verwundern. Andere Formen, die paläovenetische Wurzeln bzw. Bologneser Prototypen vorweisen können (Kegelnadeln vom Typ "Vadena"; Schirmkopfnadeln vom Typ "Angarano"), wurden nur noch in der Zone nördlich der Alpen rezipiert. Das Aufgreifen all dieser Formen wurde oben dahingehend gewertet, daß die Zone nördlich der Alpen während des 9./8. Jh. v. Chr. locker in das dichte vestimentär-kommunikative Netz einbezogen worden war, das im Hinterland des Caput Adriae (einschließlich des mittleren Adriaumes) bestand.³⁹⁷⁸ Als Pendant im Bereich der Bewaffnung sind zusätzlich die Vollgriffschwerter mit Kugelknopf anzuführen,³⁹⁷⁹ die nördlich des Alpenhauptkammes neben die mitteleuropäischen und die transeuropäischen Vollgriffschwertformen traten. Man näherte sich im weiteren Süddeutschland also bei Grundelementen der Tracht den oberitalienischen Vorbildern an und orientierte sich auch teilweise in der Bewaffnung an Norditalien. Zwei Kraftfelder dominieren diesen Prozeß: Die Bologneser Villanova-Gruppe, deren Einfluß erst ab 910 v. Chr. faßbar wird, und die sich zu dieser Zeit formierende paläovenetische Gruppe mit Este als Hauptort. Angesichts der für diese Prägung nötigen engen Kontakte könnten prominente Einzelstücke wie die Hebelgriffkännchen Bologneser Form (aber allesamt höchstwahrscheinlich lokaler Fertigung) aus den Gräbern A, C und F von Künzing³⁹⁸⁰ vielleicht sogar direkte Beziehungen zwischen dieser süddeutschen Gemeinschaft und Bologna anzeigen. Gerade das in der Proportionierung gut mit den Bologneser Vorbildern vergleichbare Exemplar aus Grab F mit seiner an Fransengruppen erinnernden senkrechten Rippenzier spricht dafür, daß man ein hinreichend bekanntes Vorbild imitieren und zugleich einheimisches Dekorempfinden berücksichtigen wollte. Noch deutlichere Konturen gewinnt diese Bewertung, wenn man die im Norden völlig singuläre Nadel vom Typ "Benacci", die einen Leittyp des "Bologna II" darstellt, aus derselben Nekropole berücksichtigt.³⁹⁸¹ Künzinger Familien praktizierten offenbar nicht nur enge Fernbeziehungen nach Osten/Südosten, wie dies schon S. Pabst und C. Metzner-Nebelsick ausführten,³⁹⁸² sondern auch direkte Kontakte nach Süden (konkret: nach Bologna).

Zusammenfassend läßt sich ein klares und zugleich abwägendes Fazit ziehen: Im Falle der europaweiten Similaritäten bei der Kriegerrepräsentation und bei den Bronzegefäßen kann kaum von einseitigen "Einflüssen" gesprochen werden; vielmehr setzen sich die alten transeuropäischen Verbindungen einer Oberschicht mit kriegerischem Selbstverständnis fort. Hingegen zeigen Elemente der Tracht und ein Teil der Bewaffnung des weiteren Süddeutschland einen markanten oberitalienischen Einfluß. Hier bildete sich ein engerer Kommunikationsraum (punktuell wohl auch schon mit direkten persönlichen Kontakten) heraus, der eben auch die Realisierung der angesprochenen transeuropäischen Zusammenhänge bei der Bewaffnung und in der Oberschicht-Ideologie (Bestattungs- und Trinksitten) erleichtert haben dürfte. Waren somit alle Voraussetzungen gegeben, daß die Kontakte zum Süden eine kulturgenetische Wirkung hätten entfalten können, muß dennoch konstatiert werden, daß diesen Phänomenen keineswegs die unterstellte "große Bedeutung für die Herausbildung der keltischen Kultur" (Reinhard) zukam. Eine umgestaltende Kraft erlangten die südlichen Kontakte und Einflüsse – mit Ausnahme der jetzt einsetzenden Hebelgriffkännchen – nicht.³⁹⁸³ So blieb auch das equestriech geformte Seitenstück

³⁹⁷³ Zuletzt und zusammenfassend: C. Iaià 2005a, 188-201.

³⁹⁷⁴ Siehe oben Anm. 1632. Jüngste Zusammenstellung bei Chr. F. E. Pare 2000, 265.

³⁹⁷⁵ So etwa bei F. W. von Hase 1992, 239; vorsichtiger ebd. 250.

³⁹⁷⁶ Siehe oben Anm. 1814-1821.

³⁹⁷⁷ Vgl. im Folgenden oben Kap. IV.1.B.c.

³⁹⁷⁸ Siehe oben nach Anm. 1633.

³⁹⁷⁹ Siehe oben Anm. 3615.

³⁹⁸⁰ Siehe unten Anm. 4042 ff.

³⁹⁸¹ Künzing, Grab 218: siehe oben Anm. 1595 mit Abb. 143.

³⁹⁸² Siehe oben Anm. 3820.

³⁹⁸³ So auch schon F. W. von Hase 1992, 263.

einer Trense von Zürich-Alpenquai, das als lokale Umbildung eines oberitalienischen Prototyps mit α -Konstruktionsprinzip (Pferdchennebel Typ "Bologna") zu bewerten ist,³⁹⁸⁴ ein Einzelstück ohne Nachhall: Der nordwestalpin-süddeutsche Großraum orientierte sich bei der Pferdeschirrung (abgesehen von den weiterhin tradierten alten Urnenfelder-Formen) stärker an den neuen östlichen Vorbildern mit β -Schirrungsprinzip, die hier aufgegriffen und lokal nachgefertigt bzw. umgebildet worden waren.³⁹⁸⁵ Wirkungsgeschichtlich am ehesten bedeutungsvoll dürfte der Umstand gewesen sein, daß das im 9./8. Jh. v. Chr. schon relativ enge transalpine Kommunikationsnetz eine gute Voraussetzung für die Intensivierung der Nord-Süd-Kontakte während der älteren Hallstattzeit³⁹⁸⁶ abgab.

³⁹⁸⁴ H.-G. Hüttel 1981, 152 Anm. 7; F. W. von Hase 1992, 248 mit Abb. 11, 2-3; 12; für Pferdchennebel vom Typ "Bologna" vgl. ders. 1969, 10-11 mit Taf. 3, 24-26.

³⁹⁸⁵ Siehe oben Kap. VI.3.A.

³⁹⁸⁶ Siehe oben Kap. IV.2.E., Abschnitt "Zur Kontroverse um die älterhallstattzeitlichen transalpinen Kontakte".

VI.3.D. "Hallstättisierende" Elemente vor "Ha C"

Der Übergang von der Urnenfelderkultur zur Hallstattzeit wurde lange Zeit als abrupte Ablösung, teilweise gar als radikaler Wechsel, wahrgenommen. Mögliche Vorläufer des kulturellen Habitus der Hallstattzeit wurden in jenem frühen Abschnitt der Forschung nur im unverkennbar urnenfelderzeitlichen Gewand (v. a. Hügelgräber mit Vollgriffschwertern) wahrgenommen.³⁹⁸⁷ Im weiteren Forschungsverlauf stellten sich jedoch immer wieder Fundkomplexe mit hallstättischen Merkmalen ein, die noch in die späte Urnenfelderzeit datiert werden mußten.³⁹⁸⁸ Für die Annahme, der Schritt von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit hätte sich als markanter Einschnitt vollzogen, mußten diese Nachweise von "hallstättischen" Kulturelementen noch in der späten Urnenfelderzeit allerdings als inakzeptabel gelten.

Eine Verschärfung dieses Problems schien sich mit der Ausgliederung des Gros der Gündlingenschwerter aus dem "Mindelheim-Horizont" auf Grund deren zeitlicher Priorität durch Chr. F. E. Pare anzubahnen. Mit ihrer später vorgenommenen Erfassung in einer separaten "Frühhallstattstufe = Ha C1a", die zugleich erst jenseits des Endes der Urnenfelderzeit angesetzt wurde, war der sich abzeichnende Paradigmenwechsel in Bezug auf die Bewertung des Stufenüberganges jedoch verhindert worden. Die frühesten Bestattungen mit "Hallstattschwertern" unter Hügeln, z. T. mit Grabkammern, und sogar die Wagenbeigabe blieben somit terminologisch noch in die Hallstattzeit eingebunden.³⁹⁸⁹

Die kritische Revision des Pareschen Konzeptes im ersten Teil der vorliegenden Arbeit zeigte indes mit aller Deutlichkeit auf, daß der gesamte "Ha C1a"-Fundus noch innerhalb des "Ha B3" anzusetzen ist.³⁹⁹⁰ Damit sind mehrere Phänomene, die bisher als "hallstattzeitlich" galten, sicher für die späte Urnenfelderzeit gewonnen. Die folgende Zusammenstellung, die auch auf schon Gesagtes zurückgreift, konzentriert sich auf einige Kernpunkte.

1) Vierrädrige Wagen als Grabbeigabe:

Der einzige Zeuge für die grundlegenden konstruktiven Elemente (v. a. Vierrädrigkeit) ist das hölzerne bronzebeschlagene Gefährt im Hügel 8 von Wehringen-Hexenberg. Die hier vertretenen Beschlagformen finden Parallelen in Hortfunden Westeuropas und vom Westrand Mitteleuropas ("Bad Homburg-Gruppe"), weshalb dieser Wagen als ein explizit westlicher Typ herausgestellt wurde.³⁹⁹¹ Zwischenzeitlich wurden weitere Belege erkannt, die die Verbreitung dieser Wagenbronzen bis in das westliche Ostseebecken und bis in das östliche Mitteleuropa erweitern; neben dem westeuropäischen Schwerpunkt wird nun vor allem eine zweite Massierung im westlichen Mitteleuropa erkennbar.³⁹⁹²

Die Zeitstellung der zu den "Bad Homburg"-Beschlagen gehörenden Wagen ist übereinstimmend als späturnenfelderzeitlich festzulegen, was für die Exemplare aus den Hortfunden schon längst bemerkt wurde.³⁹⁹³ Aber auch das Grab A (= Objekt 2155) von Künzing läßt mit seinen typischen bronzenen und keramischen "Ha B3"-Formen keinen Zweifel.³⁹⁹⁴ Zeitgleich, aber nach anderen Chronologiesystemen zu bewerten, sind das Inventar aus dem Lusehøj und der Tumulus 75 von Pécs.³⁹⁹⁵ Für den vielbeachteten Wagen von Wehringen liegt wiederum ein

³⁹⁸⁷ Siehe oben Anm. 26-30; 273-283; teilweise auch in Anm. 3952 erfaßt.

³⁹⁸⁸ Etwa das Grab 202 von Schirndorf (Gündlingenschwert mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln: siehe oben Anm. 309) oder das Grab 164 von Singen am Hohentwiel (Eisenschwert mit "Ha B3"-Keramik: W. Kimmig 1981; W. Brestrich 1998, Taf. 33-35, A). Zuletzt A. J. E. Deicke 2011, 136-138.

³⁹⁸⁹ Siehe oben Kap. III.2.

³⁹⁹⁰ Siehe oben Kap. IV.1.A.; zusammenfassend Kap. VI.1.

³⁹⁹¹ Chr. F. E. Pare 1992, 33-41; 114 mit Fig. 22. – Schon das von Pare vorgelegte Verbreitungsbild der angesprochenen Wagenbronzen läßt mit der Aussparung Nordfrankreichs und Südenglands eine klare räumliche Diskrepanz erkennen zu demjenigen der Hybridschwerter, die einen starken nordwesteuropäischen Einfluß im Nordwestalpenraum und Süddeutschland anzeigen. Bessere interpretative Bezugfelder für die Wagenbronzen geben vielmehr bestimmte "Ha B3"-Bronzen aus dem Mittelrheingebiet zu erkennen, die denselben Bogen nach Ostfrankreich, in den Nordwestalpenraum und in das *Centre-Ouest* schlagen (Beispiele bei A. Jockenhövel 1981, 132 ff.).

³⁹⁹² Siehe oben Anm. 351-356. Der nach dem Manuskriptabschluß für Kap. IV.1. erschienene Beitrag von A. J. E. Deicke bespricht ebenfalls diesen Wagentyp im breiteren Raum (A. J. E. Deicke 2011, 32-34).

³⁹⁹³ Chr. F. E. Pare 1987. Dazu nun auch die beiden Horte von Offenbach-Rumpenheim und Bruchköbel-Kinzigheimer Hof (siehe oben Anm. 359a).

³⁹⁹⁴ Siehe oben Anm. 354; 357.

³⁹⁹⁵ H. Thrane 1984, Fig. 86-88 ("Periode V"); C. Metzner-Nebelsick 2002, 364-365 mit Taf. 124.

Dendrodatum vor, das die Grabablage um 778 v. Chr. datiert, also in die zweite Hälfte der späten Urnenfelderzeit.³⁹⁹⁶ Das hier vergesellschaftete "Hallstattschwert" vom Typ "Gündlingen" konnte oben in seiner Vergesellschaftung mit dem gestreckten Ortband noch in die späte Urnenfelderzeit gewiesen werden.³⁹⁹⁷ Der hier konkret vorliegende Ortband-Typ "Prüllsbirkig" datiert vor die mittleren Jahrzehnte des 8. Jh. v. Chr.³⁹⁹⁸

Mit den zitierten Inventaren (Künzing, Grab A; Lusehøj; Pecs, Tumulus 75; Wehringen, Hügel 8) und dem kontextlosen Fund aus einem Hügelgrab von Kemnitz³⁹⁹⁹ ist die Verwendung vierrädriger Prunkgefährte bei der Endphase der Bestattungszeremonien auch schon für die späte Urnenfelderzeit nachgewiesen. Weitere, nicht zum "Bad Homburg"-Kreis gehörige Bronzebeschläge von Wagen aus späturnenfelderzeitlichen Grabfunden ergänzen das Bild.⁴⁰⁰⁰ Außerdem ist die gelegentlich bezeugte paarige Trensengeige als Metapher für die Wagenbeigabe/Wagenfahrt zu lesen.⁴⁰⁰¹ Diese Quellen lassen das weitere Süddeutschland als Schwerpunkt der späturnenfelderzeitlichen Grabausstattung mit Wagen (in dinglicher Beigabe und/oder metaphorischer Umschreibung) erscheinen (Abb. 254),⁴⁰⁰² ein zweiter, unabhängiger Schwerpunkt zeichnet sich in der Südzone des "Nordischen Kreises" ab. In Pannonien erscheint ein dritter Schwerpunkt, der sich ebenfalls durch Realien und durch die paarige Trensengeige zu erkennen gibt.⁴⁰⁰³ Der Befund für funerale Wagenverwendung ist also in den beiden Jahrhunderten der späten Urnenfelderzeit deutlich gewichtiger, als es die jüngsten Ausführungen von A. J. E. Deicke⁴⁰⁰⁴ vermuten lassen.

Mit dem Nachweis der Praxis der Wagenbeigabe, also eines Phänomens, das für die Hallstattzeit fundamental ist, muß die späte Urnenfelderzeit an den Anfang einer neuen Entwicklung gestellt werden, wie dies schon C. Metzner-Nebelsick betonte.⁴⁰⁰⁵ Daran, daß die angeführten späturnenfelderzeitlichen Belege in einer direkten Linie zur

³⁹⁹⁶ Siehe oben Anm. 68.

³⁹⁹⁷ Siehe oben Kap. IV.1.A.b.

³⁹⁹⁸ Siehe oben Anm. 3902 ff.

³⁹⁹⁹ W. Matthes 1929, 173; St. Piggott 1983, 111 mit Abb. 63.

⁴⁰⁰⁰ Chr. Clausing 1997 (Pfullingen); A. J. E. Deicke 2011, 28-31. Der Hinweis bei Chr. F. E. Pare (2004, 367) auf die Bronzebeschläge einer bisher unbekanntes Wagenvariante im Hortfund von Onzai, Dep. Loir-et-Cher deutet zugleich an, wie groß die Filterwirkung bei der dinglichen Überlieferung zu veranschlagen ist.

⁴⁰⁰¹ C. Metzner-Nebelsick 2005, 108 mit Abb. 1, 1-5 (Künzing, Grab A/Objekt 2155); ebd. 111 mit Abb. 3, 1-6 (Steinkirchen, Grab; hierzu auch Chr. Clausing 2001, 33); weiterhin: Chavéria, Tumulus 16 (D. Vauillat 1977, 89-102 mit Fig. 58; 62); Pullach-Gruppe Nord, Hügel 1 (G. Kossack 1959, 214 mit Taf. 79); Künzing, Grab F (A. J. E. Deicke 2011, 159 mit Taf. 12, 3). Aus Böhmen ist ferner noch der Tumulus von Zábok bei Kolín (H. Richlý 1894, 193 mit Taf. 51, 1-2.11.13.23.27-27a) nachzutragen. – Zum Hintergrund: Chr. F. E. Pare 1992, 195-198 mit Appendix. In der Urnenfelder- und Hallstattzeit waren nach Maßgabe der Quellen nur Zweispänner bekannt: F. Dvořák 1938, 95; C. Metzner-Nebelsick 2005, 108; J. K. Koch 2010.

⁴⁰⁰² Folgende Fundorte: Dingliche Wagenbeigabe: Künzing, Grab A; Lusehøj; Pecs, Tumulus 75; Wehringen, Hügel 8; Kemnitz, aus Hügelgrab; Pfullingen. – Paarige Trensengeigen: Künzing, Grab A/Objekt 2155; Steinkirchen, Grab; Chavéria, Tumulus 16; Pullach-Gruppe Nord, Hügel 1; Zábok bei Kolín, Tumulus; Stillfried, Grab 6; Stillfried, Grab von 1895; Pecs, Tumulus 75; evtl. auch Sopron-Krautacker, Grab 79. – Für die Nachweise vgl. die Anm. 68; 354; 357; 3995; 3999-4001; 4003. – Die Datierung des Grabes 10/80 von Poláky mit zwei Bronzemundstücken ohne Schaumringe (siehe oben Anm. 1155) noch in die späte Urnenfelderzeit liegt zwar nahe, ist aber nicht hinreichend abgesichert (nicht kartiert).

⁴⁰⁰³ C. Metzner-Nebelsick 2010, 208 (Stillfried, Grab 6; Sopron-Krautacker, Grab 79 [als "Ha B1" annotiert]); Chr. F. E. Pare 1992, 354 Nr. A 32 (Stillfried, Grab von 1895: als Wagengrab mit zusätzlicher Reitschirung). Für Pecs, Tumulus 75 siehe C. Metzner-Nebelsick 2002, 364-366. Einmal mehr betonen diese Nachweise die Zugehörigkeit Pannoniens – trotz aller östlichen Einflüsse – zum Kreis der Urnenfelderkultur, wie schon ebd. 490-492 betont.

⁴⁰⁰⁴ Vgl. A. J. E. Deicke 2011, 34-36.

⁴⁰⁰⁵ C. Metzner-Nebelsick 2005, 122. – Eine innere Entwicklung der Wagen, wie sie von A. J. E. Deicke (2011, 136-137) vorgeschlagen wurde (Pfullingen > Künzing A/2155 > Wehringen), entbehrt jeglicher Grundlage. Das Pfullinger Grab ist im Rahmen der späten Urnenfelderzeit *a priori* nicht näher einzugrenzen; das Grab A von Künzing dürfte nicht vor die mittleren Jahrzehnte des 8. Jh. v. Chr. datieren (siehe unten Anm. 4052 ff.) und damit jünger sein als das dendrodatierte Inventar von Wehringen (778 v. Chr.). – Von einer "Kontinuität der Einbindung von Wagen in Begräbnisriten durch die Urnenfelderzeit bis in die beginnende Hallstattzeit" (A. J. E. Deicke 2011, 36; J. K. Koch 2006, 245) kann immer noch keine Rede sein. Während des langen Zeitraumes von ca. 1100 v. Chr. bis in das 9. Jh. v. Chr. (also für die Zeitdauer von mindestens zehn Generationen) sind nur verschwindend wenige Belege für die Beigabe von einzelnen Wagenteilen im funerals Kontext nachweisbar (wichtig als Neufund: Unsleben ["Ha A2/B1"]: S. Gerlach 2001 [nicht berücksichtigt bei

wesentlich elaborierteren und häufigeren älterhallstattzeitlichen Wagenbeigabe stehen, gibt es keinen Zweifel,⁴⁰⁰⁶ auch wenn dieses Urteil nicht auf die Wagen selbst zutrifft, die mit Beginn der älteren Hallstattzeit neue, wohl aus dem Süden kommende Einflüsse reflektieren.⁴⁰⁰⁷

Auch soll die Realisierung der späturnfelderzeitlichen Wagenbeigabe anderen Bedingungen unterlegen haben als in der älteren Hallstattzeit.⁴⁰⁰⁸ So fehle ein fest umrissenes Typenspektrum, was insbesondere das für die Wagenschirring verwendete Zaumzeug zeigt.⁴⁰⁰⁹ Bei den Produkten des Wagnerhandwerks selbst ist allerdings nicht unbedingt von einer wesentlich größeren Varianz als in der älteren Hallstattzeit auszugehen. Die schütterere Quellenlage gestattet jedoch keinen verlässlichen Einblick in die Organisation des späturnfelderzeitlichen Wagenbauhandwerks.

2) Neue Tendenzen bei der Schwertbeigabe:

Zwei Aspekte der späturnfelderzeitlichen Schwertbeigabe heben sie von den alten Urnenfeldertraditionen ab. Einerseits wird mit dem nordwesteuropäisch inspirierten Griffzungenschwerttyp "Gündlingen" eine neue Form aufgegriffen, die noch punktuell in die ältere Hallstattzeit hineinreicht.⁴⁰¹⁰ Mit diesem Typ beginnt zugleich ein neuer typologischer Traditionsstrang der Schwertbewaffnung, der sich mit dem abgeleiteten Typ "Mindelheim" bis an das Ende der älteren Hallstattzeit fortsetzt. Auch die eingerollten Flügelortbänder des "Ha C" gehen auf eine lange Reihe gestreckter Prototypen des "Ha B3" zurück. Die besondere Bedeutung dieses Phänomens besteht darin, daß diese Waffen im Unterschied zu den nur bedingt kampftauglichen Vollgriffschwertern primär zum praktischen Kampfeinsatz vorgesehen waren. Die repräsentative Funktion wird nur durch die Ausführung in goldglänzender Bronze bekundet, die zumindest im hier interessierenden Großraum zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe auch noch im "Ha C" Anwendung findet.⁴⁰¹¹

Parallel zu diesem formenkundlich-funktionalen Trend ist in der späten Urnenfelderzeit eine markante Zunahme von Schwertgräbern mit Vollgriffwaffen gegenüber dem vorangehenden Abschnitt der Urnenfelderzeit zu verzeichnen, die noch um die gleichzeitigen frühen Gündlingenschwertgräber zu ergänzen ist.⁴⁰¹² Und obwohl extrasepulchrale Deponierungen von Blankwaffen noch als regelhaft gelten müssen, gibt vor allem der diesbezügliche Befund bei den nordwestlichen bzw. nordwestlich inspirierten Griffzungenschwertformen deutlich eine sukzessive Verschiebung in Richtung Grabbeigabe zu erkennen.⁴⁰¹³

Deicke und Koch]; ferner die bekannten Funde von Lorsch [Lorscher Wald-Torfgraben, Urnengrab aus einem Grabhügel: F. R. Herrmann 1966, 152 Kat.-Nr. 525 mit Taf. 141, E] und Mühlheim-Lämmerspiel [W. Ebel-Zepezauer 1992, 29-30 Nr. 14 mit Abb. 8, 10]). Allerdings läßt die übereinstimmende Ausführung als vierrädrige Prunkgefährte mindestens auf die Kontinuität der Idee schließen (so schon Chr. F. E. Pare 1992, 135; ders. 2004, 358; G. Kossack 1995, 51).

⁴⁰⁰⁶ C. Metzner-Nebelsick 2005, 119; 131-132. Siehe auch Chr. F. E. Pare 2004, 360 ff.; Chr. Clausung 1997, 571-580.

⁴⁰⁰⁷ Siehe oben Anm. 2400 ff. – Allerdings lassen sich bei einzelnen Komponenten durchaus ältere Traditionen nachweisen (Chr. F. E. Pare 2004, 360-361).

⁴⁰⁰⁸ C. Metzner-Nebelsick 2005, 121-122.

⁴⁰⁰⁹ Siehe auch oben Kap. VI.3.A.

⁴⁰¹⁰ Dazu und im Folgenden siehe oben Kap. VI.3.B.

⁴⁰¹¹ Siehe oben Anm. 3579.

⁴⁰¹² Für den defizitären Befund des mittleren Abschnittes der Urnenfelderzeit vgl. etwa die instruktive Gegenüberstellung von Grab- und Flußfundkontexten für den Bereich des Hoch-, Ober- und Mittelrheins bei L. Sperber (2006, Abb. 11). – Für Vollgriffschwerter der späten Urnenfelderzeit aus Grabfunden siehe oben Anm. 3952. – Sicher datierbare Grabfunde mit frühen Gündlingenschwertern im weiteren süddeutschen Raum: P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 624; 631; 632; 634; 638; 641; 643; 645; 649; 655; 658; wohl auch 627; 629; 633; ergänzend: Schirmdorf, Hügel 200 und 202 (siehe oben Anm. 914); Kissing (siehe oben Anm. 3748; 3921); Wehringen-Hexenberg (siehe oben Anm. 57); Wannbach (bronzenes Gündlingenschwert mit Ortband Typ "Neuhaus"; nach Chr. F. E. Pare 2000, 294 Anm. 718); zusätzlich noch das Grab mit Übergangschwert von Viehhofen (P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 671) und ein Grabfund mit eisernem "Griffzungenschwert" von Günching-Hennenhof (ebd. 219 Nr. 11). Zu den oben kartierten späturnfelderzeitlichen Vollgriffschwertern aus Grabfunden (Abb. 253) kommen also noch ca. 20 Grabfunde mit Griffzungenschwertern aus der nordwesteuropäischen Formtradition. – Eine Kennzeichnung als Schwerträger erfuhren schließlich auch jene Bestatteten, denen nur die Ortbänder in das Grab folgten (Demmelsdorf [P. Ettel 1996, Taf. 84, B]; Frankfurt-Stadtwald [P. Schauer 1971, 218 Nr. 7]; Neuhaus [ebd. 218 Nr. 8; 220 Nr. 21-22]; ggf. finden sich hierunter auch unzureichend überlieferte Inventare, zu denen also ursprünglich auch ein Schwert gehört haben könnte).

⁴⁰¹³ Siehe oben Anm. 3951.

Beide Aspekte legen nahe, daß sich die zentrale Position, die "Hallstattschwertern" während "Ha C" im Grab zukam,⁴⁰¹⁴ während der späten Urnenfelderzeit herausbildete.

3) "Hallstättische" Ornamentik auf Grabkeramik:

Seit P. Reinecke stellt die reichverzierte, z. T. mehrfarbige Keramik der älteren Hallstattzeit ein fundamentales Datierungskriterium dar.⁴⁰¹⁵ Gleichzeitig erkannte Reinecke die Vorzeitigkeit eines Teils der bemalten und/oder verzierten Ware (Reineckes "Ha B").⁴⁰¹⁶ Während die Frühstellung der Gündlingenschwerter, die das Rückgrat seiner Stufe "Ha B" darstellten, bei der folgenden Forschung keine Akzeptanz fand, blieb seine Bewertung der betreffenden Keramik weiterhin bestehen (nunmehr als elementarer Teil des "Ha B3").⁴⁰¹⁷ Um eine Abgrenzung "frühhallstättischer" ("Ha C0" = "Ha C1a") Formen und Ornamentelemente bemühte sich dann Chr. F. E. Pare.⁴⁰¹⁸ Wohl in Folge seines Vorstoßes fühlten sich weitere Forscher ermutigt, einen ähnlichen Weg einzuschlagen, erzielten indes stark voneinander abweichende Ergebnisse,⁴⁰¹⁹ die allesamt – wie auch jene Pares – nicht der Überprüfung standhielten.⁴⁰²⁰

Mit der Studie von U. Brosseder, der einzigen systematischen und interregional-vergleichenden Untersuchung der hallstattzeitlichen Ornamentik auf Keramik, wurde dann die Beschränkung dieses Phänomens auf die Hallstattzeit (im Sinne von: "nach-urnenfelderzeitlich") festgeschrieben. "Einschneidende Ereignisse" (die allgemeine Klimaverschlechterung und der Abruch der urnenfelderzeitlichen Seeufersiedlungen im Nordwestalpenraum sowie das häufige Auflösen lang belegter Nekropolen) evozierten in ihrer Sichtweise eine kulturelle Neuorientierung der Oberschichten, zu der auch der "plötzlich auftretende reiche Gebrauch von Ornamentik auf Keramik im Grabbrauch" gehörte.⁴⁰²¹

Im Gegensatz zu Brosseders Festlegung läßt sich explizit "hallstättischer" Dekor auf Tongefäßen hingegen durchaus schon in der späten Urnenfelderzeit nachweisen. Elaborierte Beispiele (mit diversen Kreuzfeldmustern) lieferten die nordwestalpinen Seeufer- und Feuchtbodensiedlungen, die hier schon in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden.⁴⁰²² Auch aus den zeitgleichen Nekropolen dieses Raumes sind "hallstättisch" verzierte Gefäße bekannt, bleiben aber selten.⁴⁰²³ Hier im Nordwestalpenraum sind diese vereinzelt, aber aussagekräftigen Belege in gut nachvollziehbarer Form in das breitere Phänomen der Entwicklung hallstättischer Formtendenzen bei der Gefäßtektonik und hallstättischer Ziertechniken (mehrfarbige "Bemalung") eingebunden.⁴⁰²⁴

Die oben vorgenommene Einbindung der frühen Gündlingenschwert-Inventare noch in die späte Urnenfelderzeit verbreitert außerdem den Fundus an frühen Nachweisen für "hallstättische" Tendenzen bei der Keramik. Während sich im Hügel (1931) von Steinkirchen kugelige Kegelhals- und Kragenrandgefäße mit einfacher Rot-Schwarz-Bemalung in Winkelbandzier fanden,⁴⁰²⁵ führten drei südwürttembergisch-westbayerische Inventare frühe reich dekorierte "Alb-Hegau-Keramik".⁴⁰²⁶ In Schirndorf hingegen zeigt die reichverzierte Ware mit Graphitmalerei auf rotem Überzug aus den beiden Gündlingenschwertgräbern 202 und 200 komplexe Muster aus Dreiecken, Rhomben und Winkelbändern in Felderzier, ergänzend tritt das Schachbrettmuster hinzu. Diese Muster erscheinen auch auf den Schaleninnenseiten, wo aber vor allem die typischen konzentrisch angeordneten Muster dominieren (Sternmuster aus Dreiecken oder Rhomben; Wirbel; Blitzmuster). Auf den Großgefäßen kommen außerdem schon

⁴⁰¹⁴ H. Gerdson 1986, 69-70; 73-74; Chr. Clausing 2005, 138-139; siehe dazu auch W. Torbrügge 1991 (1995) 379.

⁴⁰¹⁵ P. Reinecke 1911.

⁴⁰¹⁶ P. Reinecke 1907. Siehe auch oben Anm. 200-202.

⁴⁰¹⁷ Siehe oben Anm. 215 ff.; 279.

⁴⁰¹⁸ Vgl. hier bes. die Abgrenzung gegenüber der vorangehenden späten Urnenfelderzeit: Chr. F. E. Pare 2000, bes. Kap. 6.

⁴⁰¹⁹ Siehe etwa oben Anm. 1051-1052.

⁴⁰²⁰ Siehe oben Anm. 703 ff.; 1054 ff.; 1116.

⁴⁰²¹ U. Brosseder 2004 (siehe das Zitat oben Anm. 1176).

⁴⁰²² Siehe oben Anm. 1106-1110.

⁴⁰²³ Als Ausnahme müssen daher das schwarz-rot bemalte Kegelhalsgefäß mit mehrzeiligem Rautenband aus dem späturnenfelderzeitlichem Inventar vom Hügel X von Hemishofen und die gestufte Schalen mit aufgemalten ineinandergestellten Winkelbändern aus dem gleichalten Hügel 6 von Ossingen gewertet werden (siehe oben Anm. 1093 ff.; 1111-1114).

⁴⁰²⁴ Siehe oben Anm. 1087-1089; 1093; 1099; 1104-1105.

⁴⁰²⁵ Siehe oben Anm. 721; 1057.

⁴⁰²⁶ Münsingen-Dottingen, Hügel 11; Tannheim, Grab 22; Unterstall, Hügel 13: siehe oben Anm. 1058-1059.

ineinandergeschachtelte Rhomben vor.⁴⁰²⁷ Damit ist ein Gutteil des hallstattzeitlichen Dekorfundus⁴⁰²⁸ hier schon während des ganzen 8. Jh. v. Chr. nachgewiesen.

Während die Herleitung der elaborierten Muster der Oberpfalz im Dunkeln bleibt, lassen sich für die vielbeachteten kugeligen Kegelhals- und Kragenrandgefäße mit einfacher Rot-Schwarz-Bemalung in Winkelbandzier in ihrem Verbreitungsschwerpunkt vom bayerischen Donauraum bis an die obere Salzach die Modalitäten ihrer Herausbildung leidlich gut erkennen: Obwohl beide Gefäßattungen noch bis in die vollentwickelte ältere Hallstattzeit vorkommen,⁴⁰²⁹ setzen unbemalte Prototypen und bemalte Standardformen bereits in "Ha B3" ein.⁴⁰³⁰ Die typische rot-schwarz gemalte Winkelbandverzierung findet sich hier überdies auch auf klassischen "Ha B3"-Gefäßtypen.⁴⁰³¹ Damit deuten sich auch in diesem Großraum ähnliche Bedingungen für die Genese der "hallstättischen" Gefäßornamentik an wie im oben betrachteten Nordwestalpenraum.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Herausbildung "hallstättischer" Ausprägungen in der Gefäßzier (Rot-Schwarz-Bemalung; einfache Winkelbänder; komplexe Ornamente) und -form (Kegelhalsgefäß; Kragenrandgefäß) noch während der späten Urnenfelderzeit erfolgte. Dabei läßt sich eine lineare Entwicklung, etwa in der zunehmenden Elaboriertheit eines Merkmales, nicht konstatieren. Die betreffenden Waren umreißen nur einen Teil der in "Ha B3" geläufigen Keramik. Bisweilen entsteht der Eindruck, daß hervorgehobene Grabfunde dieser Stufe (z. B. mit Gündlingenschwert) bevorzugt mit dieser farblich und ornamental hervorgehobenen sowie auch tektonisch neuartigen Keramik ausgestattet waren.⁴⁰³² Nichtsdestotrotz bleibt die Kontextualisierung der frühen "hallstättisch" verzierten Keramik an regional- bzw. gruppenspezifische Regeln gebunden.⁴⁰³³

4) Geschirrsätze und spezialisiertes Trinkgeschirr im Grabkontext:

Die z. T. sehr umfangreichen keramischen Geschirrbeigaben in hallstattzeitlichen Gräbern waren wiederholt Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden.⁴⁰³⁴ Neben der mengenmäßigen Opulenz kennzeichnen vor allem die Aspekte der Setzbildung und der regelhaften Platzierung im Grab dieses Phänomen des hallstattzeitlichen Totenbrauchtums östlich des Rheins aus.⁴⁰³⁵ Gegenüber den schlichten Brandbestattungen der späten Urnenfelderzeit mußten diese Merkmale als ein grundlegendes Novum erscheinen.⁴⁰³⁶ Zuletzt stellte U. Brosseder die Verwendung großer Geschirrsätze in den Grabausstattungen in den Kontext der Gerierung neuer Ausdrucksformen der Oberschicht am Beginn der Hallstattzeit.⁴⁰³⁷

Andererseits ist festzuhalten, daß durch die gesamte Urnenfelderzeit hindurch Geschirrsätze von zumeist moderatem Umfang (es handelt sich aber um tatsächliche Sätze!) beigegeben wurden; die instruktiven Zusammenstellungen von H. J. Behnke für Südwestdeutschland spiegeln dies in aussagekräftiger Weise. Zusätzlich finden sich hier in der späten Urnenfelderzeit dann erste hypertroph wirkende Geschirrsätze mit weit über 12 Gefäßen.⁴⁰³⁸ Auch in anderen Regionen des weiteren Süddeutschland (Bayern; Nordbaden; Südhessen) konnten von Behnke

⁴⁰²⁷ R. Hughes 1994, 161-164 mit Abb. 11-15. Nachweise der ausführlichen Vorlage der Gräber siehe oben Anm. 914. – Die zusätzliche Datierung der Primärbestattungen aus den Hügeln 123 (Knickwandschale mit mehrreihigem Sternmuster) und 192 (Wirbelmuster; mehrreihige Sterne; ineinandergeschachtelte Rhomben; Winkelbänder, auch mehrzeilig) noch in die späte Urnenfelderzeit hängt ausschließlich am Vorkommen von Gefäßmerkmalen, die für das regionale "Ha B3" kennzeichnend sind (R. Hughes 1994, 153-155; 161 mit Abb. 6; 9-10); *cum grano salis* trifft diese Eingrenzung wohl auch zu.

⁴⁰²⁸ Vgl. die Zusammenstellung bei U. Brosseder 2004, 216-240.

⁴⁰²⁹ Siehe oben Anm. Anm. 1081-1083; 1085.

⁴⁰³⁰ Neuburg a. d. Donau: siehe Anm. 1086. – Salzburg-Maxglan, Grab 310: siehe Anm. 757-760; 1090. – Bischofshofen, Grab 429: siehe Anm. 760. – Künzing, Grab C: A. J. E. Deicke 2011, Taf. 9, A5 (umlaufende Winkelbandzier auf Innen- und Außenseite eines hutförmigen Schälchens).

⁴⁰³¹ Siehe oben Anm. 1098-1102.

⁴⁰³² Siehe z. B. oben Anm. 1126-1128.

⁴⁰³³ Im Salzburger Becken und im inneren Alpenraum beispielsweise, wo die Anlage von Gündlingenschwertgräbern nicht üblich war, finden sich die neuartigen Gefäße in schlichten Urnengräbern.

⁴⁰³⁴ Z. B. G. Kossack 1970, 135-138; K. Wehrberger 1984, 129-134 bes. 133; P. Ettl 1993, 162; 165; 168; 172-173; H. Hennig 2001, 40-44. Für die Inventare mit "Hallstattschwert" siehe die Übersicht bei H. Gerdson 1986, 50-51 (Grabbauten); 64 (Geschirrsätze).

⁴⁰³⁵ Zum diesbezüglichen Unterschied bei den links- und rechtsrheinischen Regionen siehe W. Reinhard (1993, 359 mit Abb. 1).

⁴⁰³⁶ Siehe oben Anm. 27-29. – Zuletzt in diesem Sinne: Th. Stöllner 2002, 382.

⁴⁰³⁷ U. Brosseder 2004, 340. Siehe auch oben Anm. 1176.

⁴⁰³⁸ H. J. Behnke 2000, 320 ff. Siehe auch schon P. Schauer (1996a) und St. Winghart (1998, 358-364) mit weitergehenden Interpretationen.

geschirreiche Gräber mit Satzbildungen für die späte Urnenfelderzeit nachgewiesen werden. Zu ergänzen wären die bei ihm nicht berücksichtigten frühen Gündlingenschwertgräber, die gern mit Geschirrsätzen, darunter auch sehr umfangreichen, ausgestattet worden waren.⁴⁰³⁹ Wollte man Angehörigen der Oberschicht eine tragende Rolle bei der Aufnahme und Weiterentwicklung dieser Sitte zuschreiben, wäre also der Vergang *contra* Brosseder noch in die späte Urnenfelderzeit zu verlegen.

Für belastbare, detailliertere Ergebnisse müßten allerdings erneut Untersuchungen vorgenommen werden, die u. a. das Verhältnis der späturnenfelderzeitlichen Grabgeschirrsets zu ihren hallstattzeitlichen Nachfolgern zu klären hätten. Immerhin machte die Zusammenstellung der späturnenfelderzeitlichen Hügelgräber östlich und westlich des Rheins eindringlich deutlich, daß die für "Ha C" zu beschreibende Grenze (siehe oben) schon in der späten Urnenfelderzeit vorgezeichnet war: Größere Geschirrsätze fanden sich nicht westlich des Rheintals.^{4039a} Für eine vertiefende Studie wären außerdem noch die teilweise schon bekannten kleinräumigen Unterschiede zu beachten wie auch funktionale Differenzierungen. Erst dann kann die Frage nach den hierin gespiegelten Vorstellungsinhalten und ggf. nach mentalitätsgeschichtlichen Aspekten angegangen werden. In jedem Falle ist zu beachten, daß das dingliche Repertoire auch in den Wohnstätten und damit im diesseitigen Leben vorrätig war. M. Primas wies auf die beiden Hausinventare 5 und 8 von Ürschhausen-Horn hin, wo sich mit Schalen, Trichter- randgefäßen und kleinen Krüglehen die wesentlichen Elemente der in Gräbern dieses Raumes belegten Geschirrsätze finden.⁴⁰⁴⁰ Die mit den Geschirrsätzen verbundenen Rituale oder Gebräuche müssen daher nicht zwangsläufig auf den sepulchralen Bereich beschränkt werden.

Auf sichererem Boden bewegt man sich mit den beiden hier noch zu betrachtenden Gattungen spezialisierten Trinkgeschirrs. So steht schon beim derzeitigen Forschungsstand das vorzeitige Auftreten von standardisierten Schöpfgefäßen außer Frage. G. Kossack bewertete seinerzeit die ab dem Beginn der Hallstattzeit nachweisbare Verwendung von standardisierten Schöpfnern als ein signifikantes Novum, das u. a. erst den Dienst des Mundschens, wie er in der Situlenkunst bezeugt ist, möglich macht.⁴⁰⁴¹ Neben den wenigen altbekannten Inventaren sichern Neufunde die Entnahme von Flüssigkeiten aus Großbehältern mittels Hebelgriffschöpfern/-kännchen und Kännchen mit Rinderkopfenkel schon für die späte Urnenfelderzeit (Abb. 255);⁴⁰⁴² zu dieser Zeit erfolgte auch schon deren Integration in die Sphäre der Grabausstattung. Gefäße zum Schöpfen und Austeilen des Umtrunkes bzw. der Spende flüssigkeit, die teilweise auch eine spezialisierte Funktion erkennen lassen, werden außerdem

⁴⁰³⁹ Steinkirchen-Uttenhofen, Tumulus von 1931/Nachgrabung (G. Kossack 1959, 250 mit Taf. 132, 4-5; Chr. F. E. Pare 2000, 245 mit Abb. 81-86: zwei Sets von neun [Kammer] und elf [Deponierung] Gefäßen); Wehringen-Hexenberg, Hügel 8 (H. Hennig 2001, 263-265 mit Taf. 107-110: 14 Gefäße); Weichering, Hügel 2 (G. Kossack 1959, 178 mit Taf. 43, 1-6: sechs Gefäße, falls zugehörig); Schirndorf, Primärbestattung im Hügel 202 (R. Hughes 1994, Abb. 11-13: 23 Gefäße); Schirndorf, Primärbestattung im Hügel 200 (ebd. Abb. 14-15: 25 Gefäße [für beide Inventare siehe auch die Vorlage oben Anm. 914]); Tannheim, Grab XXII (M. Freih. Geyr v. Schweppenburg/P. Goessler 1910, 57-59: 17 Gefäße); Münsingen-Dottingen, Hügel 11 (G. Kraft 1930, 53 ff.; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 655: 8 Gefäße).

^{4039a} Chr. F. E. Pare 2003, 89 mit Fig. 4. Als passender Komplementärbefund läßt sich die Körpergrabsitte in den betreffenden Hügelgräbern des Westens anführen.

⁴⁰⁴⁰ M. Primas 2008, 104-105 mit Abb. 4.20-4.21.

⁴⁰⁴¹ G. Kossack 1964. Zu den Schöpfformen der älteren Hallstattzeit siehe auch oben Anm. 2419. – Daß nebenher weiterhin weniger spezifische Gefäßformen (keramische Henkeltassen; kleine Krüge o. ä.) zum Schöpfen Verwendung fanden, lehrt schon die oberflächliche Durchsicht der einschlägigen Materialvorlagen. Die in drei Grundformen vorliegenden bronzenen Schöpfer sind schon aus dieser Perspektive heraus als Utensilien gehobener Trinksitten anzusehen.

⁴⁰⁴² Chr. Clausning 2001, 18-24 mit Abb. 6-8; ders. 2005, 78 mit Abb. 1, 2; A. J. E. Deicke 2011, 36-43. – Künzing (ebd. Taf. 3, 1; 7, 1; 12, 6); Steinkirchen (Chr. Clausning 2001, Abb. 6a, 1; 6b); Bologna (S. Tovoli 1989, Tav. 35, 38; 45, 6-7); Sîngeorgiu de Pădure (M. Petrescu-Dîmboviă 1978, Taf. 261-263A; bes. 261, 1; T. Soroceanu 2008, 202 Kat.-Nr. 143 mit Taf. 53, 143); Kirchrehnbach (H. Hennig 1970, 79 Kat.-Nr. 41 mit Taf. 12, 9-10); Nitrianska Blatnica (F. Ondrkál 2020, 494 mit Fig. 4). – Das Hebelgriffkännchen hingegen, das in einem der Tumuli von Chavignières-en-Avançon, Dep. Hautes-Alpes (A. Bocquet 1991, 104 mit Abb. 2, B 2.3), zu Tage kam, darf mit Blick auf die entwickeltere Gefäßtektonik (vgl. G. v. Merhart 1952, Taf. 15, 12 [Bologna-Arnoaldi]) erst in die ältere Hallstattzeit gestellt werden; auch das vergesellschaftete Hiebmesser mit abknickender Klinge ("Machaira") weist auf eine entsprechende Zeitstellung (A. Vulpe 1990, 74-79 mit weiterer Lit.).

schon für die vorangegangenen Abschnitte der Urnenfelderzeit postuliert.⁴⁰⁴³ Die hierfür herangezogenen Stücke stehen aber nicht immer außer Frage und folgen in ihrer Formgebung und Konstruktion ganz unterschiedlichen Konzepten.⁴⁰⁴⁴ Eine formale Kanonisierung im weiten Raum zwischen Süddeutschland, Oberitalien und Karpatenbecken erfolgte offenbar erst mit der Entwicklung der Hebelgriffschöpfer und -kännchen sowie der Kännchen mit Rinderkopfhengel in der späten Urnenfelderzeit. Die Ausführung der betreffenden Formen zumindest während der älteren Hallstattzeit auch in Holz und Keramik⁴⁰⁴⁵ gibt zusätzlich zu erkennen, wie stark die typologische Normierung ausgeprägt war, so daß vielleicht der Gedanke an eine festgeschriebene "Tischetikette" beim gehobenen Umtrunk nicht abwegig ist.

Wo die neuen Formen entwickelt worden waren, läßt sich nicht leicht beantworten. A. J. E. Deicke bewertete die Exemplare des bayerischen Donaupraumes als unabhängige Eigenschöpfungen,⁴⁰⁴⁶ womit dieser Region eine führende Rolle bei der Typogenese zukäme. Sollte sich die von Deicke entgegen den bisherigen Angaben vorge-

⁴⁰⁴³ Z. B. G. Kossack 1964, 100-101 mit Anm. 10-11; W. A. v. Brunn 1968, 157; A. J. E. Deicke 2011, 36; 39; 40 mit Anm. 139.

⁴⁰⁴⁴ Bei den als Kronzeugen fungierenden Schälchen aus dem Hortfund von Dresden-Dobritz bleibt etwa offen, wie die nur noch von den Nietlöchern bezeugte Handhabe beschaffen war (J. Martin 2009, Kat.-Nr. 118-1191). Die übrigen Stücke zeigen sehr unterschiedliche Umsetzungen, die zweifellos deutlich machen, daß standardisierte Lösungen nicht existierten: Der "Nordischen Bronzezeit" sind gegossene Schöpfgefäße mit einem spezifischen Griff (sog. "nordischer" Griff) eigen (ebd. 25-26 mit Kat.-Nr. 11-13: "Periode IV"; für die aus Goldblech getriebenen "Mariesminde-Tassen" siehe zuletzt K. Ebbesen/D. Abrahamsen 2012, 343; 349-350 mit Abb. 1; 8). Die Schale mit weit ausladendem Rand aus dem "Ha A(1)"-zeitlichen Hortfund IV von Lengyeltóti wurde hingegen mit einem tordierten Drahtgriff an der Randunterseite befestigt (P. Patay 1990, 73 mit Kat.-Nr. 123). Ihre Ansprache als Schöpfinstrument dürfte mit Blick auf ein gut vergleichbares, aber wesentlich jüngeres, hallstattzeitliches Beispiel (vgl. G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 95) wohlbegründet sein, doch könnte mit der abweichenden Handhabung auf Grund des waagrecht abgehenden Griffes ein anderer Funktionszusammenhang verbunden sein. Die angesprochenen Schalen aus dem "fast kompletten Trinkservice" (J. Martin) von Dresden-Dobritz könnten nach der Nietlochstellung durchaus mit einem derartigen Drahtgriff versehen gewesen sein, müssen also nicht unbedingt als klassische Schöpfer fungiert haben. Wiederum anders waren zwei beckenartige Gefäße mit querverlaufendem Stabhenkel gestaltet (Egyek [P. Patay 1990, Kat.-Nr. 104]; Braunsbedra [J. Martin 2009, Kat.-Nr. 117]). Zuletzt wurde erneut ihre Funktion als Schöpfer bekräftigt (ebd. 83-84), ohne daß freilich letzte Klarheit zu gewinnen wäre. Immerhin ist das von J. Martin (ebd. 84) für Braunsbedra und Dresden-Dobritz vorgetragene Argument, das von einer idealisierten Setbildung ausgeht, zu bedenken. Einen Impetus erhielt die Diskussion ferner durch den Hinweis von St. Winghart (1998, 362) auf kleine keramische Krüge, die ab dem Beginn der Urnenfelderzeit in reich ausgestatteten Gräbern zum Schöpfen Verwendung gefunden haben sollen. Fast bruchlos ließe sich dann das Bronzekännchen aus dem "Ha A"-Depot von Keresztéte (P. Patay 1990, Kat.-Nr. 67) anschließen, das auf Grund seiner Form und seiner herstellungstechnischen Beschaffenheit von A. J. E. Deicke (2011, 36-37) in einen Zusammenhang mit der Herausbildung der Hebelgriffkännchen gestellt wurde. Während der mittleren und späten Urnenfelderzeit stellen in weiten Teilen der Urnenfelderkultur, insbesondere von Südpannonien bis in den paläovenetischen Kulturraum, kleine keramische Krüge einen festen Bestandteil der Grabausstattung dar (siehe unten Anm. 4113; L. Nebelsick [1994a, 138-140] möchte diese Krüge allerdings ausschließlich einem weiblichen Personenkreis zuweisen, im Sinne einer Vorwegnahme älterhallstattzeitlicher Sitten des Nordostalpenraumes ["Ritualfunktion" der betreffenden Frauen]).

⁴⁰⁴⁵ Beim derzeitigen Stand erst für die ältere Hallstattzeit belegt. In Mitteleuropa findet sich eine umfangreiche Gruppe von Tonschöpfern mit Hebelgriff, die von G. v. Merhart (1952, 67), G. Kossack (1964, 101 mit Abb. 4) und W. Torbrügge (1979, 163-164) zusammengestellt wurde. Weitere tönerner Stücke stammen aus dem Bologneser Zentrum (tönernes Hebelgriffkännchen von Bologna-Via A. Costa, Grab 1: G. A. Mansuelli 1954, 360-361; 365 Nr. A5; B27; ein weiteres Exemplar von Bologna-Arnoaldi: *Mostra dell' Etruria padana e della città di Spina. I – Catalogo* [Bologna 1960] 116, Nr. 324). Eine besondere Beachtung verdienen zwei Stücke aus Mittelitalien (Vetulonia, Circolo del Tridente [G. Camporeale 1969, 36-38 mit Tav. 7, 3; M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 112-113 Kat.-Nr. 300: Keramik]); Tarquinia-Kriegergrab [A. Babbi/U. Peltz 2013, 385 ff.: Holz]). Die tönernen Kännchen auf der Apenninhalbinsel, die zum "Rinderkopfhengel-Typ" gehören, stellte unlängst M. Egg zusammen (siehe unten Anm. 4049). – Vor allem in der späten Hallstatt- und Frühlatènezeit scheinen einfache Holzschöpfer die Funktion übernommen zu haben (W. Kimmig 1988, 260-261; die funktionale Zuordnung von kleinen Gold- und bronzenen Rippenschalen [ders. 1991, 247; D. Krause 1996, 92; 94-95] scheint mir indes fragwürdig).

⁴⁰⁴⁶ A. J. E. Deicke 2011, 40.

schlagene Höherdatierung des Hebelgriffschöpfers von Zuchering noch in den mittleren Abschnitt der Urnenfelderzeit durchsetzen,⁴⁰⁴⁷ wäre dieses Exemplar, das in der Gefäßform sowie bei Henkelstellung, -form und -fixierung tatsächlich eher zu Bronzegefäßen der vorangehenden Zeit ("Bz D" bis "Ha B1") vergleichbar ist,^{4047a} als ein Prototyp der Gattung anzusehen. Deren eigentliche Ausprägung könnte mit Blick auf die im Folgenden zu führende Diskussion durchaus aber auch südlich der Alpen erfolgt sein. Das stark fragmentierte Kännchen aus dem späturnenfelderzeitlichen Hügel II von Kirchehrenbach⁴⁰⁴⁸ könnte andererseits anzudeuten, daß die Herkunft der hallstattzeitlichen Gattung der "*Kännchen mit Rinderkopfhengel*"⁴⁰⁴⁹ in Süddeutschland zu suchen wäre – eine strittige Bewertung,⁴⁰⁵⁰ die nur solange Geltung einfordern kann, bis sich vergleichbar frühe Belege aus der späten Früheisenzeit auch von der Apenninhalbinsel einstellen.⁴⁰⁵¹ Zumindest die Parallelförmigen in Keramik belegen einen derartig frühen Beginn des Typs im nördlichen Mittelitalien.^{4051a} Deutlich anders liegen die Dinge bei den *Hebelgriffkännchen*, für deren Herkunftsraum an Bologna zu denken ist, wo mehrere Exemplare vorliegen und die Fortsetzung in der ältereisenzeitlichen Stufe "Bologna III/IVA" durch einen verwandten Typ belegt ist.⁴⁰⁵² Der dortige Fundanfall muß ursprünglich noch bedeutsamer gewesen sein, wie das oben schon zitierte tönernerne Stück von Vetulonia bezeugt, das als lokaler Reflex auf eine gängige und daher gut bekannte Bologneser Form gewertet wird.⁴⁰⁵³ Der notwendige frühe Zeitansatz ist mit dem Grab 39 von Benacci Caprara gegeben, das noch parallel zur späten Urnenfelderzeit datiert. Die oben vorgeschlagene Sequenz legt für dieses Inventar eine Zeitstellung in der Mitte bis ins dritte Viertel des 8. Jh. v. Chr. nahe.⁴⁰⁵⁴ Entsprechend früh (Stufe "Bologna II") sind zugleich noch Rand- und Griffteile von *Hebelgriffschöpfern* aus den Gräbern 10 und 34 von Bologna-Benacci Caprara belegt.⁴⁰⁵⁵ Nicht viel jünger müssen die Hebelgriffschöpfer sein, die aus Inventaren stammen, die zwar unter dem Sigel "Villanoviano III" erfaßt wurden, realitätär aber noch in den Spätabschnitt von "Bologna II" datieren.⁴⁰⁵⁶ Die

⁴⁰⁴⁷ A. J. E. Deicke 2011, 40 mit Anm. 139. Für Zuchering siehe C. Schütz 2006, 84-86 mit Taf. 23; 24, 1-5; bes. 24, 4.

^{4047a} Vgl. C. Jacob 1995, Taf. 16, 125 (Zuchering) mit Tassen vom Typ "Spiaska Bela" (z. B. P. Patay 1990, Kat.-Nr. 83-84; hier auch mit Stierapplikationshenkel) oder mit Sieben (z. B. von Středokluky: O. Kytlicová 1991, Kat.-Nr. 40), die in die mittlere Urnenfelderzeit datiert werden.

⁴⁰⁴⁸ H. Hennig 1970, 79 Kat.-Nr. 41 mit Taf. 12, 9-10; Chr. F. E. Pare 2000, 240 mit Abb. 77, 3-4.8.13.16.20.

⁴⁰⁴⁹ Zur Gattung: G. v. Merhart 1952, 22-29; 68 (Liste); M. Egg 1992, 160-164; C. Jacob 1995, 53-54 mit Taf. 14 ("Bronzekannen mit Kegelnieten"); dazu aber auch noch ebd. Taf. 15, 110-111; R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 181-186; M. Jereb 2016, 117 Kat.-Nr. 332; evtl. auch Kat.-Nr. 342.

⁴⁰⁵⁰ Generell gegen eine Herkunft des "altitalischen Bronzegeschirrs" aus dem Norden/Karpatenbecken: W. Kimmig 1983, 29 ff.; bes. 40-41; F.-W. v. Hase 1992. Speziell zur Herkunft der Kännchen mit Rinderkopfhengel: M. Egg 1992, 164.

⁴⁰⁵¹ Die Verwendung der "Kännchen mit Rinderkopfhengel" zum Schöpfen von Flüssigkeiten ist hier zwar nur schütter, aber bei Einbeziehung der tönernen Nachbildungen bis nach Südetrurien bezeugt (M. Egg 1992, 163-164 mit Abb. 18-19, 1; Nachträge für Südetrurien: Veio-Grotta Grammiccia, Grab 779 [A. Berardinetti/L. Drago 1997, Fig. 20, oben]; Veio-Grotta Grammiccia, Grab 22 [ebd. Fig. 22, unten links]).

^{4051a} Für die einheimisch-altitalischen keramischen Exemplare gibt der Gesamtbefund von Volterra sehr gut eine längere Nutzungszeit ab dem Ende der Früheisenzeit zu erkennen: A. Nascimbene 2009, 106; 133-134 mit Tav. 3, A.IV.7ab (Stufe IIB); 9, A.IV.7a/A.IV.7b/A.IV.8c (Stufe IIC); 12, A.IV.8c (Stufe IIIA); 15, A.IV.8b (Stufe IIIB); vgl. auch die Vorlagen in: Mostra Volterra 2007/2008, 70 Fig. 11; 73 Fig. 3; 75 Fig. 13; 79 Fig. 10; 82 Fig. 4. Ein mutmaßliches Importstück aus Volterra außerdem im Grab 64 von Bologna-Melenzani sowie im Grab 119 von Bologna-Benacci (D. Locatelli/L. Malnati 2007, 64 mit Anm. 52; Fig. 2).

⁴⁰⁵² S. Tovoli 1989, 253 Nr. 67 mit Anm. 183; ähnliche jüngere Stücke: ebd. Anm. 185. – Ein weiteres, wohl verlorengegangenes Exemplar stammt aus den frühen Ausgrabungen in der Arnoaldi-Nekropole (R. Macellari 2002, 18 mit Fig. 8, obere Reihe [Wiedergabe aus: Album di Amalia Berti Arnoaldi]). Siehe auch oben die beiden tönernen Exemplare (Anm. 4045).

⁴⁰⁵³ G. Camporeale 1969, 36-38. – Schöpfkännchen müssen auf der Apenninhalbinsel weiter verbreitet gewesen sein als es der torentische Fundanfall zu erkennen gibt; vgl. etwa ein von der Profilierung gut vergleichbares Tonexemplar aus dem Grab 17 von Capua-Quattordici ponte (C. Chiaramonte Treré 1999, 106 ["orciolo"] mit Fig. 11-12), das aber einen Schlaufenhenkel besitzt.

⁴⁰⁵⁴ Siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern ..." u. Abb. 139; zu den absolutchronologischen Eckwerten siehe Kap. IV.1.C.c., IV.2.E. und IV.3.C.d.

⁴⁰⁵⁵ S. Tovoli 1989, 254 Nr. 71; für den möglichen Nachweis im Grab BC 10 siehe ebd. 61 (Nr. 4); für BC 34 siehe ebd. 110 (Nr. 38 mit Tav. 35, 38).

⁴⁰⁵⁶ Etwa Benacci, Grab 888 (O.-H. Frey/St. Gabrovec 1971, 195 mit Anm. 31 mit Abb. 3-4; V. Bianco Peroni 1976, Tav. 71, B). Siehe die Zusammenstellung bei C. Morigi Govi/S. Tovoli 1979, 21 Anm. 50 (14 Inventare

Produktion, Nutzung und Verwendung von Hebelgriffschöpfern als Grabbeigabe setzt sich dann bis in die Stufe "Bologna III/IVA" fort.⁴⁰⁵⁷ Zusammenfassend gibt sich Bologna unschwer als ein Zentrum der Schöpfgefäßherstellung und -verwendung (Hebelgriffschöpfer und -kännchen) mit einem hinreichend frühen Einsetzen der Formen zu erkennen.⁴⁰⁵⁸ Die Typengenesen vor Ort liegt also sehr nahe und würde dem allgemeinen Zeitbild, das vielfältige von Bologna nach Norden ausgehende Einflüsse kennt,⁴⁰⁵⁹ entsprechen. Zudem dokumentiert der Fundanfall der Beckentassen, die sich nördlich der Alpen erst in der älteren Hallstattzeit einfinden, einen deutlichen zeitlichen Vorsprung bei den Bronzegefäßen der Apenninhalbinsel.⁴⁰⁶⁰ Die vorgeschlagene Richtung der Ableitung wird also durch mehrere Aspekte gestützt, wozu noch die Setbildung mit Schalen tritt (siehe im Folgenden). Die drei Hebelgriffkännchen von Künzing lassen sich in morphologischer Hinsicht problemlos von der Bologneser Vorlage, wie sie im Grab Benacci Caprara 39 vertreten ist, ableiten; die jüngeren hallstattzeitlichen Exemplare Mitteleuropas und deren Bologneser Geschwister besitzen dann mit der stärkeren tektonischen Gliederung eine abweichende Formgebung.⁴⁰⁶¹

Von besonderem Interesse sind die hier betrachteten Schöpfgefäßgattungen auf Grund ihrer Funktion im Kontext der Trinksitte(n). Folgt man St. Winghart, der an Hand der Zusammensetzung reicher Grabinventare für die frühe/ältere Urnenfelderzeit Süddeutschlands das Austeilen des fertigen Trankes mittels eines relativ unscheinbaren Tonkännchens dem Gastgeber zuordnen konnte,⁴⁰⁶² stellt sich die Frage, wann der Wechsel zu den von Kossack beschriebenen Verhältnissen mit Mundschenken, wie sie in der Situlenkunst portraitiert werden, erfolgte. *A priori* liegt es nahe, das zuletztgenannte Phänomen mit Gesellschaften zu verbinden, die eine schon stärkere soziale Differenzierung besaßen, zu der nicht nur eine ausgeprägtere soziale Vertikale, sondern auch eine breitere Palette an soziopolitischen Funktionen und Führungsrollen gehörte, und die auch Möglichkeiten zur intensiven Güterakkumulation besaß, wie dies bekanntlich für einschlägige Beispiele der jüngeren Hallstattzeit angenommen wird. Andererseits liegt es nahe, jene neue Qualität in der dinglichen Ausgestaltung der Trink- und/oder Spendesitten, die die Herausbildung der normierten Schöpfgefäße in der späten Urnenfelderzeit markiert, mit dem Übergang zur Flüssigkeitsausteilung durch gesonderte Personen zu verbinden.

Ein Blick auf die Verwendung von Schöpfutensilien im weitergefaßten Rahmen hilft, die Stellung der späturnenfelderzeitlichen und älterhallstattzeitlichen Schöpfer im eisenzeitlichen Kulturgefüge besser zu verstehen. Der von G. Kossack beschriebene Zusammenhang von normiertem Bronzeschöpfgefäß und gleichzeitig aufkommender Verwendung von metallenen Trinkschalen, wie er nördlich der Alpen in "Ha C" zur Regel wird,⁴⁰⁶³ ist für Bologna

mit Hebelgriffschöpfern gelistet); dazu jetzt auch R. Burgio/S. Campagnari (in: *Mostra Bazzano 2010*, 136 mit Anm. 200-202) mit einem weiteren Griff von Bazzano-Fornace Minelli ohne Fundzusammenhang (ebd. 141 Kat.-Nr. 204 mit Tav. 14, 7). – Gegenüber den bei P. Padovani (1970) angegebenen Grabzuweisungen ist nach der kritischen Sichtung durch S. Tovoli (1989, 254 Anm. 193) Vorsicht angebracht.

⁴⁰⁵⁷ P. Ducati 1928a, 124 mit Fig. 65; S. Tovoli 1989, 254 Nr. 71 mit Anm. 195; D. Locatelli/L. Malnati 2007, Fig. 3-4 (Bologna-Melenzani, Gräber 41 und 47: "Orientalisante Medio"). Auch in der Romagna belegt: Pontecchio Grab 1 (*Mostra Bologna 1987*, 108 mit Fig. 69, 30: Hebelgriffschöpfer); Imola-Pontesanto, Grab 7/2000 (P. v. Eles et al. 2007, 178 Kat.-Nr. 111: Hebelgriffschöpfer); Verucchio-La Rocca 72, Grab 47 (G. V. Gentili 2003, Tav. 114, 73: Hebelgriffschöpfer mit Rinderkopfhelmkännchen kombiniert).

⁴⁰⁵⁸ Auch schon aus den Listen des ersten Bearbeiters der Gattung (G. v. Merharts 1952, 66; 68) abzulesen. – Ein Importstück aus der Bologneser Serie fand sich in Vetulonia (entweder in der Tomba delle tre navicelle oder im Circolo del Tritone: C. Colombi 2018, 130 Tipo A 29.1 mit Tav. 45, 3). Derartige Vorbilder mußten eine einheimische Produktion in der Etruria marittima settentrionale ausgelöst haben, wie das gegenüber den Bologneser Stücken doch recht schlichte Exemplar aus der Tomba del Duce, gruppo 2 (ebd. 131 mit Tav. 45, 4), zu erkennen gibt.

⁴⁰⁵⁹ Siehe oben bei Anm. 1916 u. insbes. Anm. 1628 ff. (Nadeln).

⁴⁰⁶⁰ Siehe oben Anm. 2420. – Dem schließen sich mit einer Ausnahme (Depot von Wattenheim: C. Jacob 1995, Kat.-Nr. 316) auch die Henkelsitulen an (ebd. 104-105 [Kat.-Nr. 313-315]; 110-111; G. Prüssing 1991, 69-70; A. Siegfried-Weiss 1991, 116; P. Patay 1990, 74; vgl. im Gegenzug S. Tovoli 1989, 251 "tipo 62").

⁴⁰⁶¹ Hallstattzeitliche Exemplare: Chr. Jacob 1995, 51-53 Kat.-Nr. 102-106; G. Prüssing 1991, 44-45 Kat.-Nr. 84-87. Für Bologna siehe etwa das Exemplar aus dem Album der Amalia Berti Arnoaldi (siehe oben Anm. 4052).

⁴⁰⁶² St. Winghart 1998, 364.

⁴⁰⁶³ G. Kossack 1964, 101-103; D. Krause 1996, 94. – Ein Zusammenhang mit der Verwendung von metallenen Trinkschalen nach orientalischen Vorbildern sowie von vorderorientalisch-ostmediterranen Importen im östlichen Südosteuropa (Ostungarn; Siebenbürgen; Bulgarien), die hier schon im 9. und 8. Jh. v. Chr. nachweisbar sind (zuletzt und zusammenfassend zum Phänomen: Chr. F. E. Pare 2015, bes. 277-281), ist für den Großraum zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe kaum zu erkennen. Einen

noch während der späten Urnenfelderzeit aufzuzeigen: Im Grab 39 von Bologna-Benacci Caprara (ca. Mitte des 8. Jh. v. Chr.) fanden sich nicht nur die beiden oben zitierten Hebelgriffkännchen, sondern auch die lokale Spielart einer Zungenphiale (oder deren zwei).⁴⁰⁶⁴ Damit dürfte ein deutliches Licht auf die Anregungen für diese Trinksitte geworfen sein. Die Verwendung der orientalischen und orientalisierenden Zungenphialen setzt im tyrrhenischen Mittelitalien am Ende der Früheisenzeit/Umbruch zum "Orientalizzante" ein⁴⁰⁶⁵ und gehört hier zu dem Phänomen der frühesten, noch zur späten Urnenfelderzeit parallel laufenden orientalisierenden Phänomene.⁴⁰⁶⁶

Schöpfer sind im Unterschied zu den omnipräsenten Trinkschalen, die im tyrrhenischen Mittelitalien in mehreren Hauptgattungen vertreten sind (Zungenphialen [evtl. mit Einschränkung⁴⁰⁶⁷]; zypro-phönikische Schalen mit Bildfriesen; nordsyrische Reliefschalen), allerdings kaum im Metallgeschirr nachweisbar.^{4067a} Insofern kommt der Darstellung auf einer der vergoldeten phönizischen Silberschalen aus dem Prunkgrab der Tomba Bernardini von Praeneste eine besondere Bedeutung zu. Diese genuin phönizische Treibarbeit (Schale E2 bei Markoe) gibt in einem Bildausschnitt des narrativen Frieses eine Lebes zu erkennen, in die eine Schöpfkelle eingehängt ist.⁴⁰⁶⁸ Zur Szene gehört noch ein thronender Zecher, der Held der dargestellten Geschichte, mit einer Schale in der erhobenen Hand. Die Bildquelle könnte also durchaus auf einen unmittelbaren funktionalen Zusammenhang

Anknüpfungspunkt könnte nur die niedrige kalottenförmige Schale mit kleinem Omphalos aus dem spät-urnenfelderzeitlichen Grab 176 von Singen am Hohentwiel bieten (W. Brestrich 1998, Taf. 49, 2) – ein Typ, der offenbar zu dieser Zeit schon eine weitere Verbreitung gefunden hatte, wie die auch von Pare (a. a. O. 278) herangezogenen Parallelen aus dem Lausitzer Kulturraum zeigen (Riesa-Gröba, späturnenfelderzeitlicher Hortfund: J. Martin 2009, Kat.-Nr. 22-23; zur Datierung ebd. 80). Die zeitgleiche Goldschale aus dem bekannten dendrodatierten Grabfund von Wehringen wird man hingegen – contra Pare (a. a. O. 279) – nicht zwingend mit südeuropäischen Vorbildern verbinden wollen, sondern zuallererst in einen Traditionszusammenhang mit Goldgefäßen aus Hortfunden stellen (siehe C. Jacob 1995, 124-127 mit Taf. 77-78; vgl. dazu auch bodenständige Realisierungen in Bronzeblech: J. Martin 2009, Kat.-Nr. 112; 114-115; M. Gedl 2001, Kat.-Nr. 25-26; ergänzend: R. Gebhard 2011; ders. 2011a [Goldscheiben]). Trifft die von S. Wirth (2010. 509-510 mit Abb. 9-10) vorgenommene Neubewertung des Geschirrsatzes von Unterglauheim als verkannter Grabfund zu, wäre schon hier der Beginn einer schütterten, aber dennoch deutlichen westmitteleuropäischen Tradition zu konstatieren (siehe unten Anm. 4172).

⁴⁰⁶⁴ S. Tovoli 1989, Tav. 47, 8; zur möglichen Duplizität ebd. 128 (bei Nr. 8); zur formalen Bewertung der Zungenphiale siehe oben Anm. 2494. Der relativ große Mündungsdurchmesser dieses Stückes mit 22 cm muß nicht unbedingt gegen seine Verwendung als Trinkschale sprechen, auch die süddeutschen Bronzschalenformen der älteren Hallstattzeit erreichen Werte knapp über 20 cm (z. B. G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 49; 52).

⁴⁰⁶⁵ F. Sciacca 2005, 297-387; ders. 2006, 282.

⁴⁰⁶⁶ F. Sciacca 2005, 432; F. W. v. Hase 1995, 266 ff.; B. D' Agostino 2011; siehe auch oben Anm. 2539.

⁴⁰⁶⁷ Siehe die Hinweise von F. Sciacca (2005, 436-437) auf Reste von Nahrungsgütern in den Schalen; ferner der Hinweis auf eine mögliche Zugehörigkeit eines der Stücke aus dem Grab 21 von Castel di Decima zu einem Thymiaterion (ders. 2015, 103; M. Botto 2008a, 145-146). Zur Funktionsdiversität bei der Übernahme der Zungenphialen aus dem Orient siehe zuletzt F. Sciacca (2015, 111).

^{4067a} Fraglich bleibt eine von H. Hencken (1968, 101 mit Fig. 90, f) rekonstruierte Schöpfkelle mit langem hochgezogenem Stiel im Grab 141 von Tarquinia-Selciatello Sopra. Die photographische Reproduktion (ebd. Fig. 89, c) zeigt einen niedrigen Gefäßkörper mit innen angenietetem längsgeripptem, verbogenem Bandhenkel, woraus auch auf die nicht allzu häufig vertretene Gattung der flach-kalottenförmigen Tassen geschlossen werden könnte. Eine gewisse Absicherung von Henkens Interpretation stellt allerdings die zweifelsfreie Schöpfkelle mit hochgezogenem Griff und tiefem Gefäßkörper im Depot von Brolio im Chiana-Tal dar (A. Romualdi 1981, 17 Kat.-Nr. 35 mit Fig.). Auffallend ist die identische Befestigung des ebenfalls bandförmigen Henkels im Gefäßinnern. Das umgebogene Griffende bei dem Exemplar von Brolio kann als Anklang an archetypische Schwanengriffschöpfer gelten – was dann auch für das Tarquinieser Stück zuträfe. Während Letzteres an des Ende der Stufe "Tarquinia I" oder den Beginn der folgenden Stufe (d. h. fortgeschrittenes 9. Jh. v. Chr.) datiert, gibt das Depot von Brolio nur eine ungefähre zeitliche Einordnung in das 7. bis frühe 5. Jh. v. Chr. her (ebd. 33; 37). Ein weiteres Exemplar im Depotfund von Arbedo hat schon M. P. Schindler (1998, 83; 322 Kat.-Nr. 161 mit Taf. 8, 161) als Simpulium angesprochen: Der deformierte Gefäßkörper ohne erhaltenen Henkel kann auf Grund der ungewöhnlichen Nietstellung, die aber unsere beiden anderen Stücke auszeichnet, derselben Gruppe zugewiesen werden.

⁴⁰⁶⁸ F. Canciani/F. W. v. Hase 1979, 37 Nr. 18 mit Tav. 15, 1; G. Markoe 1985, 191 Kat.-Nr. E2 mit Abb. auf 278-279; D. Neri 2000, 18 mit Tav. 4.

zwischen Kessel (Lebes), Schöpfkelle und Trinkschale schließen lassen, der möglicherweise auch den Benutzern dieses Gefäßes im frühorientalisierenden Mittelitalien vertraut war. Indes bleiben quellenkritische Aspekte zu bedenken. Die ikonographische Analyse gerade der narrativen Szenenfolgen lehrte, daß für die einzelnen Teilbilder zumeist auf altbekannte Bildikonen zurückgegriffen worden war.⁴⁰⁶⁹ Das trifft auch auf die fragliche Szene zu: Ein thronender Zecher war dem vorderasiatischen Betrachter vertraut.⁴⁰⁷⁰ Als detaillierte Handlungsschilderung kann man das hier wiedergegebene Bild ohnehin nicht auffassen, wie schon das Fehlen von Dienerpersonen, insbesondere des Mundschenks, infolge von Besonderheiten der Bilderzählung⁴⁰⁷¹ verdeutlicht. Mit anderen Worten: Der Wert der Darstellung als Quelle für Trinksitten muß mit Einschränkungen bedacht werden. Als Korrektiv kann in diesem Falle die zugehörige dingliche Grabausstattung herangezogen werden. Das in der Tomba Bernardini vorgefundene Inventar weist ein Silbergefäßset auf, zu dem – praktisch als Entsprechung zur bildlichen Darstellung – unter anderem eine große Lebes mit einem aufgesetzten Sieb und einem eingehängten langstieligen Schöpfer und mehrere Trinkgefäße (etruskische orientalisierende Kotylen; zypro-phönikische Silberschalen) gehören;⁴⁰⁷² die Ausführung aller Stücke als Silbergefäße läßt keinen Zweifel an ihrer funktionalen Zusammengehörigkeit. Allerdings rechnet auch eine Silberkanne phönizischen Typs hinzu, die zuallererst als Gießgefäß zum Befüllen der Trinkschalen und Kotylen in Erwägung zu ziehen ist.⁴⁰⁷³ Gibt also die Schilderung auf der Silberschale E2 die Gepflogenheiten bei der Zubereitung und beim Kredenzen des Trunkes (oder der Libation?) nur unzureichend bzw. ausschnitthaft wieder?

Nicht nur das eben betrachtete orientalisierende Bildprogramm phönizischer Prägung (Schale E2) mit seinem Gegenstück aus Zypern (Schale Cy7)⁴⁰⁷⁴ fixiert die dargestellte Geschichte in der phönizischen Kulturwelt; auch die langstielige Schöpfkelle selbst findet sich mit deutlichem zeitlichem Vorlauf im Osten. Derartige Geräte lassen sich von Ägypten bis Kleinasien seit dem 11. Jh. v. Chr. nachweisen;⁴⁰⁷⁵ außerdem sind sie schon in der spätbronzezeitlichen Kultur Kanaans präsent.^{4075a} Für ihre konkrete Verwendung im Rahmen der Geschirrbenutzung konnte H. Matthäus auf zypro-phönizische Bildquellen verweisen, die darauf hindeuten, daß "die Schöpfer dazu dienten, bei Gelagen Wein aus einem Mischkrug zu entnehmen und dann in Kannen oder Trinkgefäße zu füllen".⁴⁰⁷⁶ Bei dem konkret herangezogenen Beispiel auf einer Silberschale ohne bekannte Fundumstände (Cy6 nach Markoe) findet neben den wiederum als funktionale Einheit dargestellten Großgefäß-Schöpfer-Set und der als Trinkgefäß dienenden Schale (in den Händen beider gelagerter Symposiasten) auch eine Kanne Verwendung, die von einem weiblichen Mundschenk zusammen mit einer weiteren Schale herangetragen wird. Die Schöpfer verblieben also wohl bei den Großgefäßen, während der Mundschenk aus der mitgeführten Kanne in die Schale des Zechers goß. Ein noch komplexeres Trinkritual ist in der Grabausstattung des Königsgrabes von Gordion (Tumulus MM: um 740 v. Chr.) in Form des dinglichen Zubehörs gespiegelt.⁴⁰⁷⁷ Langstielige Schöpfer sind hier, im phrygischen Kulturraum, mehrfach aus der Eisenzeit (ab dem 9. Jh. v. Chr.)

⁴⁰⁶⁹ Ich verweise auf die Ergebnisse eines Seminars an der Freien Universität Berlin (J.-W. Meyer: WS 1993/1994). Beispiele für die Ikonographie der phönizischen Metallschalen bei G. Markoe (1985, Kap. IV); zum Umgang mit den Motiven ebd. 68-71.

⁴⁰⁷⁰ D. Bonatz 2000, 34 ff.; 51 ff.; 60 ff.; E. Kistler 2001, 223-230. – In der phönizischen Kulturwelt konnte die sitzende (thronende) Trankeinnahme durchaus gleichzeitig mit gelagerten Symposial-Aktivitäten (dabei auch: *Hieros gamos*) praktiziert werden, wie eine einschlägige Bildquelle zeigt (G. Markoe 1985, Kat.-Nr. Cy5; V. Karageorghis 1993; gegen die explizite Ansprache der erotischen Gruppierungen auf der Salamischale als *Hieros gamos* votierte allerdings H. Matthäus [in: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner, Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen, Schr. Histor. Kolleg, Koll. 24, München 1993, 389-390; siehe dazu auch den Kommentar von C. Wilcke ebd. 405; zuletzt Chr. Vonhoff 2015, 273-274 mit Betonung der ägyptisierenden Komponente]).

⁴⁰⁷¹ Zur ikonographischen Erzähltechnik (kontinuierende Bilderzählung) siehe oben Anm. 1992.

⁴⁰⁷² Strenggenommen sind etliche der zypro-phönizischen Metallschalen Mittelitaliens auf Grund ihres flachen Wandungsprofils kaum wirklich als Trinkschalen nutzbar.

⁴⁰⁷³ F. Canciani/F. W. v. Hase 1979, 36 ff. mit Tav. 12 ff.

⁴⁰⁷⁴ Siehe oben Anm. 1993 ff.

⁴⁰⁷⁵ H. Matthäus 1985, 259; B. Musche 1996, 85 mit Abb. 3; R. S. Young 1981, 229 Anm. 52 (Hasanlu, "Burnt building III"; unpubl.); Chr. Vonhoff 2015, 280.

^{4075a} M. Heinz 2009, 317 Fig. 5 (Kamid el-Loz).

⁴⁰⁷⁶ H. Matthäus 1985, 258 mit Kat.-Nr. 424; Taf. 34 (= Cy6 im Katalog von G. Markoe 1985); Chr. Vonhoff 2015, 280.

⁴⁰⁷⁷ Für den Tumulus MM von Gordion siehe R. S. Young 1981, 79 ff.

belegt.⁴⁰⁷⁸ Die opulente Bronzegeschirrausstattung im Tumulus MM ermöglicht nun die Rekonstruktion der einzelnen Etappen des Trinkrituals mit Schalen als finalem Trinkgefäß.⁴⁰⁷⁹ Die beiden Schöpfkellen dienten nicht zu deren Befüllen, sondern wurden bei einem zwischengeschalteten Umfüllvorgang verwendet; zum Ausgießen in die Trinkschalen nutzte man hingegen Kannen mit Kleeblattmündung. Die Grundstruktur des gesamten hier erschließbaren Trinkrituals weist Querbezüge in den mesopotamischen Raum auf, wo sich auch zeitlich tiefere Wurzeln für das Grundset zu erkennen geben. Vor allem ist die Kombination von Kanne und finalem Trinkgefäß (Becher; Schale), wozu regelhaft noch ein Sieb tritt, schon in fröhndynastischer Zeit (ca. mittleres Drittel des 3. Jahrtausends v. Chr.) belegt.⁴⁰⁸⁰ Auch langstielige Schöpfkellen mit senkrechtem Griff finden sich in diesem kulturellen Umfeld schon sehr früh.⁴⁰⁸¹ Ab der Spätbronzezeit findet sich diese Kombination (allerdings noch ohne Schöpfer) als "Wine-sets" in Ägypten und in der südlichen Levante.⁴⁰⁸²

An diese orientalischen Trinkgeschirrsets knüpfen wiederum einige zyprische Grabausstattungen an. Sie erscheinen hier sowohl in der späten Bronzezeit als auch – nach einer Lücke von mehreren Jahrhunderten, wäh-

⁴⁰⁷⁸ G. Körte/A. Körte 1904, 75 mit Abb. 59 (Tum. K-III); 101 mit Abb. 74, rechts (Tum. K-IV); R. S. Young 1981, 13 mit Fig. 7 u. Pl. 8, H-I (Tum. P); 123 mit Pl. 64, A-B (Tum. MM); 203 mit Pl. 89, A-B (Tum. W); E. L. Kohler 1995, 124 mit Pl. 64, C-F (Tum. S-1); 67 mit Fig. 26, J u. Pl. 38, D (Tum. J). Zusammengestellt und besprochen: O. W. Muscarella 1988, 185; R. S. Young 1981, 227-229; E. L. Kohler 1995, 200-201. – In das 7. Jh. v. Chr. datiert ferner noch ein bronzener Schwanengriffschöpfer im Haus D von Karkemisch, dessen Zerstörung am Ende dieses Säkulum einen Fixpunkt *ante* oder *ad quem* abgibt (P. R. S. Moorey 1980, 188 mit Anm. 37).

⁴⁰⁷⁹ Vgl. im Folgenden O. Dörner, in Vorbereitung 1.

⁴⁰⁸⁰ Ab "Fröhndynastisch IIIa" sind Metallsiebe als Teil der Grabausstattung zu verzeichnen (M. Müller-Karpe 1993, 214-221). Da sie sich in den Gräbern gern mit Kalotten- und/oder Ovalschalen vergesellschaftet einfinden, dürften beide zusammen ein festes Trinkservice gebildet haben (ebd. 221). Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Beigabengruppe um eine Verkürzung des Sets aus Gießgefäß, Sieb und Trinkschale (Erweiterung: Kessel), das hier auch schon sehr früh konkret nachweisbar ist: Ur-Königsfriedhof, Grab 755 (fröhndynastisch): ebd. 249-250 mit Taf. 152-153 (Röhrenkanne, Kessel und Sieb [zwischen dem Kopfende des Sarges und der Schachtwand]; Trinkschalen [am Toten selbst befindlich]). – Ur-Königsfriedhof, Grab 721 (fröhakkadisch): ebd. 249 mit Taf. 151, E (Röhrenkanne und fünffaches Service, bestehend aus je einem kleinen Kessel, einem Sieb und einem Trinkgefäß [Kalottenschale/Becher]).

⁴⁰⁸¹ M. Müller-Karpe 1993, Kat.-Nr. 1411 (Ur, Königsgrab PG.800: ebd. 253-254 GF.79: "Fröhndynastisch IIIa"); ebd. Kat.-Nr. 1412 (Ur, Königsgrab 779: ebd. 251-252 GF. 74: "Fröhndynastisch IIIa"). Siehe auch B. Musche 1996, 85 mit Abb. 3, 1. – Die überragende Bedeutung dieser wenigen Stücke, die nur Dank der reich ausgestatteten Grabfunde von Ur überliefert wurden, betonte schon P. R. S. Moorey (1980, 196). – Vergleichbar früh ("EH IIA") erscheint ein tönerner Schöpfplöffel mit hochgezogenem Griff im Geschirrsatz aus Pit 56 von Tsoungiza bei Nemea (D. J. Pullen 2011, 219 mit Fig. 1, hier mit Trinkschalen und Kessel kombiniert).

⁴⁰⁸² P. R. S. Moorey 1980, 188. – Für die südliche Levante und Ägypten konnte F. Petrie (1933, 5) ein spätbronzezeitliches Weinservice herausstellen, dessen Ansprache zusätzlich durch Bildquellen (Elfenbeinkästchen von Tell' Far'a; Relief des Echnaton in Amarna) gesichert ist. In Kanaan sind bisher mehrere derartige "Wine-sets" nachweisbar (L. Gershuny 1985, 46-47 mit Pl. 16-18; siehe auch H. Matthäus 1985, 59; M. Artzy 1993, 637 mit Fig. 8; für Megiddo/Hortfund siehe auch T. P. Harrison 2004, 88 ff. mit Pl. 32, 2-7; 33, 1-3.6-7). Auch der wohl als (einheitliche?; vollständige?) Grabausstattung geltende "Jatt-ward" führt die betreffenden Formen (Krüge; Schalen; Siebe: M. Artzy 2006, 27-32; 57 mit Fig. 2.1, 1-3.6-11; 2.2, 1-2; 2.3, 2-4; 2.4; 2.5, 1-6), so daß durchaus auch hier im 11./10. Jh. v. Chr. noch diese Sitte gepflegt worden war. Getrunken wird aus Schalen, in die der Wein durch ein Sieb hindurch eingefüllt wird. Die Kannen werden hier durch regionalspezifische Gießgefäße (gestreckte kannenartige Krüge; ägyptische Situlen; schlauchförmige Gefäße; eiförmige Flaschen) vertreten. Ob die beschriebene Trinksitte in Ägypten auch schon vor der Spätbronzezeit praktiziert worden war, muß angesichts des dortigen Fundbestandes, wo bronzene Siebe erst mit dem Neuen Reich einsetzten (A. Radwan 1983, 162-163), fraglich bleiben – auch wenn Siebe aus Ton und organischem Material schon seit der ersten Dynastie bekannt waren. – Weitere vorderorientalische Quellen für entsprechende oder ähnliche Trinksitten mit funktionale abweichendem Gefäßrepertoire sollen an dieser Stelle nicht in die Diskussion eingeführt werden.

rendessen anders geprägten Bronzegeschirrbeigaberegeln vorherrschten⁴⁰⁸³ – in der zyproarchaischen Zeit.⁴⁰⁸⁴ Entsprechend dieser Rhythmik sind Bronzekannen/-oinochoen nicht in den Gräbern des 11. bis 10. (und evtl. auch noch 9.) Jh. v. Chr. vertreten.⁴⁰⁸⁵ Als keramische Ausführungen sind sie hingegen durchaus auch aus Gräbern der frühesten Eisenzeit bekannt.⁴⁰⁸⁶ Es können derzeit nur Mutmaßungen angestellt werden, inwiefern nur die am Beginn der Eisenzeit neuartigen Sepulchralgepflogenheiten⁴⁰⁸⁷ die Einsicht in eventuell kontinuierlich fortgesetzte Trinkrituale verhindern.^{4087a} Mit der zyproarchaischen Zeit sind jedenfalls komplexe Symposial-

⁴⁰⁸³ Mit dem Beginn der Eisenzeit ist eine neuartige, ägäisch geprägte Qualität der Bronzegefäßbeigabe zu verzeichnen (H. Matthäus 1985, 61). Bronzetrinkgeschirrssets der entwickelten Früheisenzeit Zyperns (mit Kessel; Sieb; Schalen) ohne Kannen/Schöpfer deuten einen "homerischen" Zusammenhang an (ebd. 62; 151 ff.). Zum zeitlichen Vorlauf der entsprechenden Trink- u. Speisesitten in der Ägäis vgl. J. Maran 2012a, bes. 125-126 (Beginn der Trinkgeschirrausstattungen ohne Kannen/Schöpfer sowie der metallenen Feuerbock-/Bratspießkomponente schon im 12. Jh. v. Chr. an Hand des sog. "Tiryns-Hortfundes"). – In diesen historischen Kontext gehören auch die Beobachtungen von N. J. Richardson (1989), der eine eigene zyprische epische Tradition auf griechischer Grundlage unter Übernahme östlicher Motive wahrscheinlich machen konnte, die bis in die späteste Bronzezeit zurückreichen dürfte.

⁴⁰⁸⁴ H. Matthäus 1985, 58-59; 264-265; ders. 2009, 174-175. Die hier faßbare punktuelle Einbindung Zyperns in eine in der Levante übliche Symposialkultur und Kultpraxis schon in der Spätbronzezeit dokumentiert sich auch in der Übernahme der Räuchergeräte mit trompetenförmigen Fuß und der verwandten "Opferständer" am Ende der Spätbronzezeit auf die große ostmediterrane Insel (B. Morstadt 2011, 192; H. Matthäus 2010; Chr. Vonhoff 2015, 284-285). In der Früheisenzeit kam es zu weiteren Rezeptionsvorgängen, in deren Rahmen sogar recht fremd wirkende orientalische Gebräuche bei den Trinksitten bereitwillig Eingang in die zyprische Gesellschaft gefunden haben mußten, wie die Darstellung einer Göttin, die sich mit einem Trinkrohr aus einer Amphora labt, auf der sog. "Hubbard-Amphora" erkennen läßt (H. Matthäus 2009, 167-168 mit Abb. 20: "CG III"; zu phönizischen Bronzearbeiten übersichtlich: Chr. Vonhoff 2015).

⁴⁰⁸⁵ Vgl. H. Matthäus 1985, 232-257.

⁴⁰⁸⁶ Kannen mit Kleeblattmündung (auch Kleinformen): Ei. Gjerstad 1948, Fig. IV, Jug 11-15 (White painted I ware); VIII, Jug 4-6 (Bichrome I ware); X, Jug 3-5 (Black slip I ware); XI, Jug 11-12 (Plain white I ware); XIII, Jug 7-8 (White painted II ware); XVI, Jug 5-6 (Bichrome II ware); XVIII, Jug 1-2 (Black slip II ware); XIX, Jug 7-10 (White painted III ware); XXIII, Jug 11-15 (Bichrome III ware); XXV, Jug 7-10.11 (Black-on-red I[III] ware); XXVI, Jug 1-2 (Black slip III ware); XXVI, Jug 2 (Grey and black polished I [III] ware); XXVII, Jug 2-4 (Red slip I [III] ware); XXVII, Jug 8-9 (Plain white III ware); XXVIII-XXIX, Jug 10-13 (White painted IV ware); XXXIII-XXXV, Jug 10-11.14-16.19-20 (Bichrome IV ware); XXXVIII-XXXIX, Jug 9-13.15 (Black-on-red II [IV] ware); XLI, Jug 5-7.11 (Bichrome red I [IV] ware); XLIII, Jug 6-10 (Red slip II [IV] ware); XLIII, Jug 1 (Black slip IV ware); XLV, Jug 12-17 (Plain white IV ware); XLVI-XLVII, Jug 5-8.12 (White painted V ware); XLIX, Jug 5-8.11b.12 (Bichrome V ware); LII, Jug 3-5 (Black-on-red III [V] ware); LIV, Jug 12 (Bichrome red II [V] ware); LVII, Jug 5-9 (Plain white V ware); LVIII, Jug 10-12 (White painted VI ware); LIX, Jug 2 (Bichrome VI ware); LX, Jug 6 (Bichrome red III [VI] ware); LXIII, Jug 14-15 (Plain white VI ware); LXV, Jug 5 (Bichrome VII ware); LXVIII, Jug 15-18 (Plain white VII ware). Die Kannen mit Kleeblattmündung erscheinen praktisch in allen keramischen Warengruppen der frühen und älteren Eisenzeit Zyperns; deren zeitliche Aufteilung (ebd. 184-206) belegt eine ab dem Beginn der Früheisenzeit durchgehende Nutzung dieser Gattung. Sie setzt hier die Vorläufer der späten Bronzezeit wohl ohne Unterbrechung fort; vgl. für die späte Bronzezeit P. Åström/M. R. Popham 1972, Fig. XLII, 11.16-20 (Black slip IV ware); XLVI, 9-10 (Monochrome ware); XLVIII, 5-7 (Base-ring I ware); LVI, 7 (Red slip wheel-made ware); LVII, 3-5 (Black slip wheel-made ware u. Black lustrous wheel-made ware); LXVII, 1-9 (Plain white wheel-made I ware); LXXI, 7 (Plain white wheel-made II ware); LXXV, 1-2 (White painted wheel-made II ware); LXXXV, 3-4 (White slip II ware). Daneben laufen die ebenfalls aus der Bronzezeit tradierten Krüge mit einfachem Randabschluß während der Eisenzeit weiter (Ei. Gjerstad 1948, Fig. IX, Jug 1-2 [Black slip I ware]; XI, Jug 2-5 [Plain white I ware] etc.).

⁴⁰⁸⁷ Siehe oben Anm. 4083.

^{4087a} Von einigem Interesse dürfte das Geschirrsat sein, das im "Heiligtum des Barrengottes" von Enkomi (beginnende Früheisenzeit; 12. Jh. v. Chr.) zusammen mit dem "Barrengott" unter dem Fußboden II deponiert worden war (C. F. A. Schaeffer in: ders. et al 1971, 525-529 mit Fig. 8A, A.B.D.E). Neben scheibengedrehten Schalen der bodenständigen "Base-Ring-Form" fanden sich ein ägäisierend bemalter Krater und eine Kanne, also ein Krater/Kanne/Schalen-Set. Ein identisches Set gleicher Zeitstellung, aber in Bronzeausführung, erbrachte die Deponierung im Schacht des reichen Grabfundes 104 von Palaepaphos-Teratsoudhia (V.

Ausstattungen in Prunkgräbern nachweisbar.⁴⁰⁸⁸ Die oben angeführte Darstellung auf der Schale Cy6 dürfte die Illustration entsprechender Trinksitten sein, bei der der Wein von einem Mundschenk aus einer Kanne oder einem vergleichbaren Gießgefäß in die Schale eingeschenkt wurde, nachdem er mittels eines langstieligen Schöpfers aus dem kesselartigen Großgefäß entnommen worden war.⁴⁰⁸⁹ Diese Praxis scheint zumindest im Umkreis der zyprischen Oberschichten die gängige Sitte gewesen zu sein.⁴⁰⁹⁰ Im ägäischen Kulturraum sind hingegen – nach dem Befund zu urteilen – vergleichbare Erscheinungen in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit nicht bekannt bzw. nicht verwurzelt.⁴⁰⁹¹

Die orientalisierenden Geschirrsätze im tyrrhenischen Italien knüpfen wiederum mit dem Aufgreifen der phönizischen Metallkannen,⁴⁰⁹² aus denen wohl ebenfalls Mundschenke die Trinkgefäße befüllten, an die zypro-orientalische Tradition an.^{4092a} Die wiederholt durch das Material betonte Zusammengehörigkeit der betreffenden Gefäße⁴⁰⁹³ läßt keinen Zweifel, daß (entgegen einer unkritischen Auslegung der Darstellungen auf der Schale E2)

Karageorghis et al. 1990, 26 ff. mit zwei Kannen, einem amphoroiden Krater und einer flachen Schale: ebd. Pl. 54, N.66-67.69-70).

⁴⁰⁸⁸ H. Matthäus 1985, 62; ders. 2007.

⁴⁰⁸⁹ Ident darf man sich den Vorgang bei der bildlichen Schilderung auf der Bronzeschale von Salamis (H. Matthäus 1985, Kat.-Nr. 426 mit Taf. 32 = Cy5 bei G. Markoe) vorstellen, wo nur die Schöpfkellen nicht angegeben sind, ansonsten aber alle anderen Komponenten vertreten sind (Großgefäß; Mundschenke mit einer Kanne und Schale in Händen; diverse Zecher). H. Matthäus (1985, 62) sieht in der Kombination von Kessel, Kanne und Schale in zyprischen Königsgräbern des "CG III/CA I" eine Variante der hier interessierenden Geschirrsätze, wozu noch der Befund des freilich jüngeren Grabes 84 (britische Ausgrabung) von Amathus kommt, wo sich – neben diversem Symposialgerät – eine Kanne und eine Schale fanden, die an einem Nagel an der Grabwand aufgehängt waren, also zweifellos auch in diesem Falle als Set fungierten (ebd. 12; 62).

⁴⁰⁹⁰ Für die ab "CG III/CA I" unter phönikischem Einfluß wirksam werdenden Neuerungen bei den prunkvollen Geschirrsätzen und deren kulturellen und sozialen Hintergrund siehe H. Matthäus (2009, 174-177). – Für langstielige Schöpfkellen auf Zypern siehe oben Anm. 4075; ergänzend eine hemispherische Bronzeschale, die evtl. Teil einer Schöpfkelle war, im Grab 146 ("CG I-CA I") von Palaepaphos-Plakes (V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 75 n. 5 mit Taf. 47, 5; 93, 5). Auch ein Bronzeschöpfer aus der Orthi Petra-Nekropole in Eleutherna auf Kreta wird als zyprisches Produkt bewertet (N. Chr. Stampolidis 2016, 289).

⁴⁰⁹¹ Deziert für die späte Bronzezeit: H. Matthäus 1985, 265. Siehe auch oben Anm. 4083. – Eine auf Ostgriechenland begrenzte, wohl nur punktuelle Rezeption der Verwendung von gestreckt-langstieligen(?) Schöpfkellen beim symposialen Umtrunk belegt das nur noch als Henkel erhaltene Exemplar aus dem Artemision von Ephesos (D. G. Hogarth 1908, 152 mit Pl. 19, 7). Nach R. S. Young (1981, 228-229) soll die kanonische Serie mit Schwanenkopfe, die erst später in Griechenland eingeführt worden war, auf die oben (Anm. 4078) zitierten phrygischen Exemplare zurückzuführen sein (in diesem Sinne auch H. Matthäus 1985, 259).

⁴⁰⁹² Siehe oben Anm. 2252. Sie werden später durch die sog. "rhodischen" Bronzekannen ersetzt (B. B. Shefton 1979, bes. 27). – Nördlich der Alpen erscheinen nur die "rhodischen" Kannen, und auch diese nur vereinzelt und ohne Wiederhall im einheimischen Repertoire (D. Krause 1996, 326).

^{4092a} So schon P. R. S. Moorey (1980, 196-197). Die weite Verbreitung der Schwanenkopfschöpfer in der archaischen Zeit (Heraion von Samos; Lindos/Rhodos; Cástelu/Spanien; Lixus; Hillat el-Arab/Sudan) könnte gut zum Bild einer phönizischen Vermittlung passen (Chr. Vonhoff 2015, 280 mit Anm. 77-81). – Für die Vermittlung ostmediterraner Trinksitten zu den Kulturgruppen des tyrrhenischen Raumes sind im Konkreten mehrere gleichzeitige Optionen zu erwägen. Von besonderer Bedeutung könnte sich der vor allem von M. Botto (2004) favorisierte phönizische Seehandel mit galiläischem Wein erweisen, der ab dem späten 9. Jh. v. Chr. Teile Sardinien einbezog. Schwerer zu beurteilen und aufzuzeigen ist der mögliche zyprische Anteil, für den vor allem die als Utensilien zugehörigen Bronzegefäße sprechen (zuletzt mit Versuch einer durchgehenden Kontinuität: M. Botto 2008a, bes. 136 ff.). Vielbeachtet, aber für das Trinkritual eventuell sekundär, ist der ab dem späten 9. Jh. v. Chr. faßbare griechische Einfluß, der immerhin zur Übernahme anspruchsvoller Trinkschalenformen der keramischen Feinware geführt hat.

⁴⁰⁹³ F. Sciacca 2015, 105. – Silbergeschirr: Cerveteri, Tomba Regolini-Galassi, aus der Cella: L. Pareti 1947, 217-225; 312-316 mit Taf. 15-17; 43-45; vgl. auch I. Strøm 1971, 163; M. Sannibale 2016, 302-303 mit Fig. 7-8 (Oinochoen Nr. 165-166; eimerförmige Situla Nr. 151 [Holzgefäß mit Silberbeschlägen]; Coppe emisferiche Nr. 152-156; Kotylen Nr. 157-162; Coppa mit Vertikalhenkeln Nr. 163; Amphora Nr. 164; Rippenschale Nr. 167; Reliefschalen Nr. 321-324); Praeneste, Tomba Bernardini: F. Canciani/F. W. v. Hase 1979, 36-42 mit Taf. 12-20 (Oinochoe Nr. 32; Kessel Nr. 16; Schalen Nr. 17-18 [vergoldet]; Schale Nr. 19; Phialen Nr. 20-21; Coppe Nr. 22-26; Becken mit Siebdeckel und Schöpfkelle Nr. 27; Kotylen Nr. 28-31; Reibe Nr. 33); Praeneste,

Kannen zum Befüllen der orientalisierenden Trinkgefäße üblich waren. Ob darin die Tatsache ihre Erklärung findet, daß langstielige Schöpfer in Etrurien vom 8. bis zur Mitte des 6. Jh. v. Chr. zwar bekannt, aber kaum überliefert sind, muß einstweilen offenbleiben.⁴⁰⁹⁴ Auffallend bleibt nämlich die Tatsache, daß vereinzelt sogar Schöpfer Typen aus dem Norden (Bologneser bzw. mitteleuropäische Gattungen) im tyrrhenischen Italien vertreten sind, aber eben nur in nichtmetallischer Ausführung.⁴⁰⁹⁵ Insbesondere ist auf die beiden frühorientalisierenden Gräber von Tarquinia (Tomba del Guerriero) und Vetulonia (Tomba del Tridente) hinzuweisen, wobei das erstgenannte Inventar neben dem Impasto-Trinkgeschirr mit dem einheimischem Schöpfgefäß auch ein Geschirrsatz zur Speise- und Trankeinnahme aus Feintonware führt, zu dem auch eine orientalisierende Kanne gehört.⁴⁰⁹⁶ Im Unterschied dazu führt die opulente Geschirrausrüstung von der Tomba del Tridente überhaupt keine Kannenform. Hier könnte die Befüllung der henkellosen Trinkschalen (darunter orientalische Typen) tatsächlich durch jenes Hebelgriffkännchen erfolgt sein, das zumindest in keramischer Ausführung vertreten ist.⁴⁰⁹⁷ Damit würde diese Gefäßkombination nicht mehr in den Rahmen ostmediterraner Servierpraktiken gehö-

Tomba Barberini: C. Densmore Curtis 1925, 19-23 mit Pl. 5-7 (Oinochoe Nr. 17; Skyphoi Nr. 13-14 [vergoldet]; Situlagriff Nr. 15; reliefverzierte Schale Nr. 20); Pontecagnano, Grab 928: B. D' Agostino 1977, 15 mit Fig. 23-25 (Oinochoe, Kotyle, Skyphos, Phiale); Vetulonia, Tomba del duce, Gruppe IV: G. Camporeale 1967, 99-108 mit Taf. G, 5; H, 10; 18, f; 21, a-b (Oinochoe Nr. 70; Kotylen Nr. 68-69); Cumae, Tomba Artiaco: G. Pellegrini 1903, 241-245 mit Fig. 17-20 (Oinochoe, Skyphos, zwei Schalen, Zungenschale usw.).

⁴⁰⁹⁴ Durchaus wahrscheinlich ist eine defizitäre dingliche Überlieferung (Ausschluß einzelner Symposiumsabschnitte aus der Darstellung im Grab) als Ursache für das weitgehende Fehlen von langstieligen Schöpfkellen während der orientalisierenden Epoche in Mittelitalien. Als Hintergrund wäre die Zugehörigkeit der Schöpfer zur Sphäre eines deklassierten Dienstpersonals denkbar, die sich eben nicht in den sepulchralen Prunkausstattungen niedergeschlagen hatte. Daß die Objektgruppe bekannt war, belegen jedenfalls auch die beiden bodenständigen Umsetzungen von Schöpfkellen mit steil hochgezogenem (Schwanen)Griff aus dem fortgeschrittenen 9. Jh. v. Chr. und dem 7./6. Jh. v. Chr. (siehe oben Anm. 4067a).

⁴⁰⁹⁵ Siehe oben Anm. 4045; 4051; 4053.

⁴⁰⁹⁶ A. Babbi/U. Peltz 2013, 331-334 Kat.-Nr. 77 mit Tav. 53-54. Unter der Voraussetzung, daß die Feintonware des Grabfundes eine funktionale Einheit darstellt, bildete die Kanne mit der Kotyle (ebd. Kat.-Nr. 90) das Trinkgeschirrsatz, während die drei Teller (Kat.-Nr. 79-81) und die drei Schalen mit Vertikalhenkeln (ebd. Kat.-Nr. 82-84) zum Speisegeschirr gehörten. Als Sonderformen sind noch fünf "coppe emisferiche" (ebd. Kat.-Nr. 85-89; nach Ausweis der Bildquellen im zypro-phönikischen Kulturraum als Trinkgefäß [vgl. G. Markoe 1985, Schale E2, sitzender Zecher], evtl. aber auch als Libationsgefäßform verwendet [ebd. 58: Innenseite der Schale E9; hieran schließt ein Elfenbeinfragment aus der Tomba Bernardini an [F. Canciani/F. W. v. Hase 1979, Tav. 54, 3]; vgl. ferner die Literaturhinweise bei A. Babbi/E. Peltz 2013, 351 Anm. 1380; B. Morstadt 2012, 486 mit Taf. 69, C; 497 mit Anm. 67]) und zwei kleine Kännchen (ebd. Kat.-Nr. 91-92) sowie ein Vogelaskos (ebd. Kat.-Nr. 78) belegt. Eine auch numerisch faßbare Setzbildung ist in diesem Fall bei dem Speisegeschirr belegt; ferner spricht die Einzahl von Kanne und Kotyle zusätzlich für deren gegenseitige Bezogenheit. Die Impastoware hingegen weist einen umfangreichen Satz an primären Trinkgefäßen auf (zwei Kantharoi [ebd. Kat.-Nr. 93; 97]; ein Kyathos [ebd. Kat.-Nr. 94]; vier Tassen [ebd. Kat.-Nr. 98-101]); anstelle einer orientalisierenden Kanne erscheint hier aber ein kleiner Krug (ebd. Kat.-Nr. 96), der von M. Egg als keramische Variante der Bronzekännchen mit Rinderkopfenkel angesprochen wurde (M. Egg 1992, 164 mit Anm. 110). Ein spezifisches Speiseservice scheint unter der Impastokollektion zu fehlen. Zwei der Impastotrinkgefäße waren außerdem mit Durchbruchzier versehen, also nicht funktionsfähig, und offenbaren dergestalt einen zusätzlichen Zeichencharakter bei der Impasto-Geschirrbeigabe. Zuletzt sind noch Holzgefäße zu erwähnen, bei denen es sich um Sonderformen, wie Pyxiden und ähnliche Gattungen, handelt. Hier findet sich dann auch der zu einem Hebelgriffschöpfer gehörige Holzgriff (A. Babbi/U. Peltz 2013, Kat.-Nr. 107). Die Zusammensetzung der beiden keramischen Waren läßt nicht den Eindruck entstehen, daß sie sich funktional ergänzen. Vielmehr stehen sie als unterschiedliche Konzepte von Tischsitten nebeneinander. Das Grab enthielt somit einen orientalisierenden Feinton-Keramiksatz für Speise- und Trankeinnahme sowie eine einheimisch geprägte Impastokollektion, die nur zur Trankeinnahme diente. Die Schöpf- und Serviervorgänge wurden hierbei jeweils unterschiedlich praktiziert. – Das hier ebenfalls vertretene Metallgeschirr läßt keine klaren Regeln einer Setzbildung erkennen. Auffällig ist vor allem, daß der wertvolle Bestand an orientalisierenden Silbergefäßen ausschließlich aus drei primären Trinkgefäßen (Kantharos; Tasse; Schale: ebd. Kat.-Nr. 4-6) bestand; während die sonst gern kombinierte Kanne fehlt. An dieser Stelle stößt die Analyse freilich auch an die Grenzen der zugegebenermaßen schwierig zu bewertenden Funddokumentation.

⁴⁰⁹⁷ Zur Symposialausstattung siehe M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 75-115; Zungenphiale: ebd. Kat.-Nr. 273 mit Fig. 27, c; diverse Schalen mit und ohne Omphalos: ebd. Kat.-Nr. 269-272 mit Fig. 25, g; 25, e; 27, b; 28,

ren, aber eine direkte Parallele zum Zungenphialen-Schöpfer-Set von Bologna-Benacci Caprara, Grab 39, darstellen. Die Verwendung von Hebelgriffkännchen etc. zum Einschenken des Weines⁴⁰⁹⁸ in orientalische/orientalisierende Trinkgefäße wäre nach dieser Lesart nicht nur in Bologna üblich gewesen, sondern mindestens auch noch in Vetulonia. Das derzeit für Bologna bezeugte zeitliche Primat wird relativiert durch die noch am Ende der Früheisenzeit einsetzenden Belege für keramische Schöpfer in Kännchenform mit Rinderkopfhaken in Volterranner Grabfunden.^{4098a} Der Impastogeschrirrsatz im Kriegergrab von Tarquinia zeigt darüber hinaus an, daß in Südetrurien neben den orientalisierenden Gefäßausstattungen aus gehobenerem Material (Edelmetall; Feinkeramik) auch die schlichtere Kombination mit Schöpferkännchen und Trinkgefäßen bekannt war.

Am *Caput Adriae* sind Schöpfer von der Grundform, wie sie im Vorderen Orient verwurzelt war, d. h. langstielige Schöpferkellen mit steil hochgezogenem Griff, erst ab der späten Hallstattzeit faßbar. Als Realien sind sie praktisch nur in der Westhälfte dieses Großraumes präsent. Ihre Funktionalität läßt sich in den besser ausgestatteten Inventaren mittels der Setbildungen des Grabgeschirrs aufzeigen, z. B. im Grab 121 des "sepolcreto etrusco" der Arnoaldi-Nekropole ("attorno al 420 a. C."), wo ein entsprechender Schöpfer als Teil des Bankettservice fungierte.⁴⁰⁹⁹ In Bologna wird die Beigabe von langstieligen Schöpfern mit steil hochgezogenem Griff regelmäßig gepflegt. Die besser datierbaren Gräber der Certosa-Nekropole spannen einen zeitlichen Bogen vom späten 6./frühen 5. Jh. v. Chr. bis zur Mitte bzw. bis zum späten 5. Jh. v. Chr.⁴¹⁰⁰ Diesem zeitlichen Rahmen fügt sich auch die reichste Grabausstattung des etruskischen *Felsina* ein, die "tomba grande" der Giardini Margherita mit einer umfangreichen bronzenen Bankettausstattung, zu der auch zwei Schöpferkellen gehören.⁴¹⁰¹ In den zitierten Geschirrausstattungen von der Certosa-Nekropole, von den Giardini Margherita und von den Nekropolenbereichen Battistini und Aureli findet sich eine paarige Verwendung der üblicherweise ungleich großen langstieligen Schöpferkellen (*simpula*⁴¹⁰²). Nach den einschlägigen Untersuchungen von L. Donati ist in diesem Falle von separater Verwendung für Wasser und Wein auszugehen.⁴¹⁰³ Zu den umfangreichen Bankettservices, die in den Gräbern dokumentiert sind, rechnet eine Vielzahl von Bronzegefäßen, die nicht nur dem aufwendig zelebrierten Weinkonsum dienten, sondern auch der separaten Handhabung von Wasser, allem voran mittels der markanten Bauchknickkannen.⁴¹⁰⁴ Zum Servieren des Getränks dienten hingegen üblicherweise die

a; orientalische "coppa": ebd. Kat.-Nr. 268 mit Fig. 27, a; Impasto-Hebelgriffschöpfer ebd. Kat.-Nr. 300 mit Tav. 13, a.

⁴⁰⁹⁸ Der Anbau und Konsum von kultiviertem Wein ist ab der Früheisenzeit in Etrurien paläobotanisch und mittels Rückstandanalysen nachgewiesen (L. Costantini/L. Costantini Biasini 1995, 327; 330-331 ["una forma di vite coltivata"]). Auf Rückstände von geharztem Wein in einem Bronzeaskos im Grab A von Casale Marittimo verweist C. Iaià (2006, 103 Anm. 2); zusätzlich war hier eine Honigwabe zur Aromatisierung und Süßung hinzugefügt worden (A. M. Esposito 1999, 56; 90; zum Askos siehe ebd. Fig. 80).

^{4098a} Siehe oben Anm. 4051a. Hier deutet sich wiederum eine enge Klammer an, die Nordetrurien mit dem transpenninischen Bologna verbindet.

⁴⁰⁹⁹ R. Macellari 2002, 275-281 mit Tav. 30-31 bes. 30, 11. Siehe auch schon P. Ducati 1928a, 237-151.

⁴¹⁰⁰ E. Govi 1999, 33-35 mit Fig. 8: Certosa, Grab 405: "fine VI-inizio V sec. a. C."; ebd. 40-41: Certosa, Grab 269: "attorno alla metà del V sec. a. C."; ebd. 43-44 mit Fig. 16: Certosa, Grab 134: "V sec. a. C."; ebd. 94-95 mit Fig. 45: Certosa, Grab 117: "460-450 a. C."; ebd. 109-110 mit Fig. 56: Certosa, Grab 27: "fine VI-inizio V sec. a. C."; ebd. 116-117 mit Fig. 63: Certosa, Grab 108: "460 a. C." Siehe auch Bologna-Battistini, Gräber 4 u. 9 (G. Montanari 1951, 311 Nr. 3a-b mit Fig. 7, b; 320 Nr. 4a-b mit Fig. 14, b; jeweils paarig); Bologna-Aureli, Grab 17 (G. Riccioni 1953, 275 Nr. 104-105 mit Fig. 26, rechts; paarig).

⁴¹⁰¹ C. Morigi Govi/D. Vitali 1982, 302-304 mit Fig.: "poco dopo la metà del V sec. a. C.".

⁴¹⁰² Entgegen der antiken Terminologie für derartige Geräte (siehe unten Anm. 4110) soll in der vorliegenden Arbeit der gebräuchliche Begriff *simpulum* weiterhin Verwendung finden.

⁴¹⁰³ L. Donati 1998; vgl. auch ders. 2015. – Daher könnten auch die beiden verschiedenen Stücke von Peschiera-Imboccatura del Mincio (Mostra Verona 1976, 174 mit Fig. 19, 4-5) ursprünglich zu einem Set gehört haben.

⁴¹⁰⁴ I. Krauskopf 2004, bes. 130-133. Dazu gehörten evtl. auch die Bronzebecken. – Sollte C. Iaiàs (2006, 105) Vermutung zutreffen, wären mit den beiden Ausführungen der Bronzeamphoren mit kurzem Hals, einerseits mit Querhenkel am Bauchbug und andererseits mit beweglichen Henkeln, auch schon für die späte Früheisenzeit Etruriens von der Verwendung spezialisierten Geschirrs für Wasser und Alkoholica auszugehen.

entsprechenden Kannen,⁴¹⁰⁵ was auch die Grabmalerei zeigt.⁴¹⁰⁶ Die Schöpfer müßten dann vorangehenden Umfüllvorgängen zugeordnet werden. Im Unterschied zu diesem klaren Votum der dinglichen Überlieferung schloß Donati dennoch aus den von ihm herangezogenen Bildquellen auf ein direktes Befüllen der Trinkgefäße mittels der *simpula*.⁴¹⁰⁷ Doch lassen keineswegs sämtliche Bilder diesen Schluß zu.⁴¹⁰⁸ Zweifellos handelt es sich bei der stereotypen Darstellung eines Mundschenk-Sklaven mit den einschlägigen Utensilien in Händen um eine Bildchiffre, die das aufwendige Geschehen eines anspruchsvollen Symposiums andeuten soll. Am ehesten könnte die von Donati vorgeschlagene Rekonstruktion durch das Urnenrelief im Museum Chiusi⁴¹⁰⁹ eine Stütze finden. Der Mundschenk-Sklave hält hier das Sieb in der gestreckten Linken über der Schale, während die *simpula* in der vorgestreckten Rechten sich neben der Schale befinden; die leicht nach vorn geneigte Position des Mundschenks könnte durchaus auf einen Einfüllvorgang verweisen. Damit koinzidiert überraschenderweise die Aussage der schriftlichen Überlieferung: Schöpfkellen dienten tatsächlich zur Befüllung der Trinkgefäße, wobei zusätzlich noch Siebe zur Anwendung kamen.⁴¹¹⁰ Mit Blick auf die oben angesprochenen Inventare des fortgeschrittenen 8. und 7. Jh. v. Chr. von Bologna, Vetulonia und Volterra⁴¹¹¹ liegt die Vermutung nahe, daß diese Gepflogenheit auf eine ältere, in der Emilia (und in Nordetrurien?) entwickelte Tradition zurückging. Die parallel praktizierte, elaboriertere Sitte, Kannen als Gießgefäße beim Symposium zu benutzen, dürfte hingegen – wie beschrieben – letztlich auf den markanten orientalischen Einfluß am Ende der Früheisenzeit und während des "Orientalizzante" zurückzuführen sein.

Daß die entsprechende Verwendung von Kannen für Wein (ab 520 v. Chr. in Form der Bronzeschnabelkanne) auch in Norditalien praktiziert worden war, bezeugen nicht nur die angeführten Grabausstattungen, sondern zusätzlich eine Bildquelle aus Este: Ausgerechnet auf einem lokalspezifischen Gürtelhaken von Este-Carceri findet

⁴¹⁰⁵ Schnabelkannen als spezifische Weingießgefäße auf Grund von günstigem morphologiebedingtem Gießverhalten, der Ensemblebildung in Grabfunden und von einschlägigen Rückstandanalysen: I. Krauskopf 2004, 132-133 mit Anm. 59.

⁴¹⁰⁶ St. Steingräber 1985, 274-276 Kat.-Nr. 15 mit Abb. 24 unten rechts u. Farbabb. Abb. 190 (Chiusi, Tomba del Colle Casuccini: Mundschenk-Sklave hält in jeder Hand eine Oinochoe und in der linken, vorgestreckten Hand zusätzlich ein Sieb; mit der Oinochoe in der Linken gießt er in die Trinkschale des gelagerten Zechers). Indirekt angedeutet: Ebd. 344 Kat.-Nr. 103 mit Farbabb. 196 (Tarquinia, Tomba della Pulcella: Mundschenk-Sklave mit Sieb in der Linken und Kanne in der Rechten); ebd. 327 Kat.-Nr. 81 mit Farbabb. 105 (Tarquinia, Tomba dei Leopardi: Je ein Mundschenk-Sklave zwischen den Klinen; der Linke mit kleinem Krug und Sieb, der Rechte mit Krug). – Dazu noch ein Beleg auf figurlich verzierter Dachterrakotta von Tuscania (N. A. Winter 2009, 233 Ill. Roof 4-6).

⁴¹⁰⁷ L. Donati 1998, 165-166.

⁴¹⁰⁸ So stehen die Mundschenke auf zwei der von ihm zitierten Belegen (Tarquinia-Tomba dei vasi dipinti: L. Donati 1998, Taf. 39, 2; Urnenrelief Mus. Firenze: ebd. Tav. 40, 1) deutlich abseits des Geschehens. Sie denotieren sicherlich das Symposium, doch als zweifelsfreie Belege für das direkte Befüllen der Trinkgefäße mittels der Schöpfkellen können diese Darstellungen nicht gelten. Auch das von Donati selbst vorgelegte Sarkophagrelief (Chiusi Inv. 2273: ebd. Tav. 37-39; Fig. A-F) zeigt nicht diesen Vorgang. Die Dienerfigur beugt sich zwar leicht nach vorn und der gestreckte linke Arm mit dem Sieb über der als übergroß charakterisierten Kylix läßt keinen Zweifel, daß der Moment des Einfüllens angezeigt ist. Doch die beiden *simpula* finden sich in funktionsloser Position ungefüllt in der nach hinten gehaltenen Rechten. Es kann keinen Zweifel geben, daß sie hier nicht im Zusammenhang mit dem angedeuteten Einschenkvorgang stehen. Die Rekonstruktion Donatis, aus den beiden gefüllt übereinander (!) gehaltenen Schöpfkellen sei durch das Sieb hindurch eingegossen wurden, wird durch diese Darstellung in Frage gestellt. Hinzu kommt, daß die gleichzeitige Handhabung aller drei Gerätschaften, also des Wasserschöpfers, des Weinschöpfers und des Siebes in praktischer Hinsicht kaum möglich ist.

⁴¹⁰⁹ L. Donati 1998, Tav. 39, 3.

⁴¹¹⁰ Als antiker *terminus technicus* für die hier interessierenden Schöpfer fungierte "kyathos", mit dem man – alternativ zur sonst gebräuchlichen "oinochoe" – die "coppe" befüllt: M. P. Bini/G. Caramella/S. Buccioli 1995, 75-76; 87-88; RE XI,2 (1922) 2242-2245 s. v. "kyathos"; RE III A,1 (1927) 213-216 s. v. "simpulum/simpuvium".

⁴¹¹¹ Für die Belege aus Etrurien siehe die Zusammenstellung tönerner Ausführungen von "Kännchen mit Rinderkopfhaken" durch G. Camporeale 1969, 43-44 mit Anm. 3-7 u. Tav. 10, 1; 18, 3. Ferner dazu die Karte der gesamten Gattung bei M. Egg 1992, 165 Abb. 18 (siehe auch oben Anm. 4045; 4049); dazu Ergänzungen ebd. 163-164 mit Anm. 108-109; für die Stücke aus Volterra, wo auf jeden Fall ein Zentrum der Herstellung und Verwendung der tönernen Serie zu konstatieren ist (so schon G. Camporeale 1969, 44), siehe ebenfalls oben Anm. 4045.

sich die auf das nötigste reduzierte Darstellung eines solchen Banketts, die neben der Befüllung der zweihenkligen Trinkschale durch einen weiblichen Mundschenk mittels einer Schnabelkanne zugleich die Trankeinnahme in gelagerter Stellung für Oberitalien sichert.⁴¹¹² Allerdings liegen aus Este keine Belege für Bronzeschnabelkannen vor, doch muß diese *lacuna* nicht unbedingt reale Verhältnisse spiegeln.⁴¹¹³ Daher sollte dem Umstand, daß auch

⁴¹¹² O.-H. Frey 1969, Kat.-Nr. 18 mit Taf. 67, 18. Da es sich bei dem verzierten Gürtelhaken nicht nur um eine regionaltypische Arbeit handelt, sondern die Szene sich auch unmißverständlich in einem einheimischen Umfeld abspielt, konnte Frey mit Recht auf die "Übernahme südlicher Trinksitten nach Este" schließen (ebd. 86). – Die Wege, auf denen die Veneter des 5. Jh. v. Chr. mit der gelagerten Trankeinnahme bekannt wurden, markieren heute nur noch Bronzevotive mit einer entsprechenden Darstellung, wie jenes von Altino (M. Tirelli 2011), bei dem es sich um eine etrusko-padanische Bronzekleinplastik handelt.

⁴¹¹³ *Contra* G. Sassatelli (2013, 127), der den beobachtbaren archäologischen Befund offenbar für uneingeschränkt aussagekräftig hält und unterstützend die im Veneto belegten Schöpfer mit kurzem waagerechtem Griff als Argument für abweichende Trinksitten anführt. Funktion, Verbreitung und Typengeschichte der Letzteren, die sich vom Vorderen Orient bis in das Karpatenbecken nachweisen lassen, sind allerdings noch weitgehend unbekannt. Festzuhalten bleibt vielmehr an der von O.-H. Frey (1969, 83-87) erkannten Bedeutung des zitierten Gürtelhakens als Korrektiv einer defizitären Fundüberlieferung (bezogen auf den Schabelkannentyp). Ergänzung kann auf eine tönere Schnabelkannenimitation von Este-Morlungo (coll. Nazari I.G. 6366) verwiesen werden (M. Tombolani 1987a, 149 Kat.-Nr. 694bis mit Fig. 279). – Der estensische Kulturraum fällt schon im Verbreitungsbild der Hebelgriffschöpfer/-kännchen als fundleerer Raum auf (G. Kossack 1964, 100-101 mit Abb. 4). Da sich zeitgleich langstielige Sieblöffel einfanden, vermutete Kossack abweichende Trinksitten. Die in Este vom Beginn der Hallstattzeit bis in das 6. Jh. v. Chr. vorkommenden Sieblöffel (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 102, 2; A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 62, 25-26; 183, 6; 198, 16; 302, 11; leicht abweichend: ebd. Tav. 121, 39; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 73, 12; 92, 3; ferner Gazzo Veronese-Colombara: Stud. Etruschi 44, 1976, 419 Fig. 13, 9; Oppeno: L. Salzani in: Preistoria Veronese 2002, 167 Fig. 7, 3) finden sich außerhalb der paläovenetischen Kultur nur im Südostalpenraum (M. Jereb 2016, Kat.-Nr. 250; 253) und im Pommerkogel von Kleinklein (G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 78; M. Egg/D. Kramer 2016, 150-152 mit Abb. 64, 2) sowie in Como (R. De Marinis 2016, 13 mit Fig. 20 links). Den paläovenetischen Raum und die südwestpannonische "Sulmtalgruppe" verbindet zudem die fortgesetzte Verwendung von Siebtassen (Este-Ricovero, Grab 236: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 206, 15-16; mit Hebelgriff: ebd. Tav. 206, 17; dazu evtl. der ornitomorph gestaltete Bandgriff aus dem Grab 127 von Este-Ricovero: Mostra Este 1998, 144 Nr. 18 mit Fig. 73, 18; Kleinklein-Pommerkogel: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 76; M. Egg/D. Kramer 2016, 153-155 mit Abb. 64, 1), zu denen sich noch weitere Belege aus Südwestpannonien und Istrien gesellen (Frög und Strettweg: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 75; 77; Istrien: F. Starè 1955a, Taf. 37, 4). Ein Hebelgriffschöpfer aus dem Joanneum Graz mit der angeblichen Herkunft "Kleinklein" ist nicht sicher verbürgt (M. Egg/D. Kramer 2016, 197-198 mit Abb. 77, 2), so daß die Aussagekraft dieses singulären Stückes leider in Frage steht. Auch aus Gräbern des Dolenjsko-Kreises sind hallstattzeitliche Bronzesiebe bekannt (Vinji Vrh oberhalb von Bela Cerkev: A. Dular 1991, Taf. 23, 1.6; wahrscheinlich setzt sich diese Beigabensitte bis in spätere Stufen fort: Novo Mesto, Kapiteljska njiva, Hügel III, Grab 22: B. Križ 1997, Taf. 51, 11; Farbtaf. A-C auf S. 29; Novo Mesto, Kapiteljska njiva, Hügel III, Grab 41: ebd. Taf. 63, 1; siehe auch M. Jereb 2016, 100-101) und auch hier sind explizite Schöpfgefäße nicht aus der funerals Quellen-gruppe bekannt (siehe unten *apud* Anm. 4117 ff.; bes. 4129; auch Tassenformen, die den hallstattzeitlichen Beckentassen vorangehen, sind im Fundanfall völlig unterrepräsentiert: M. Jereb 2016, 116-117 Kat.-Nr. 330-331). Denkbar wäre durchaus, daß hier alturtenfelderzeitliche Traditionen bei der Getränkezubereitung, -darreichung und -einnahme (z. B. P. Schauer 1996a, 364; St. Winghart 1998, 362) weiter gepflegt worden waren. Bekräftigend für die estensischen Verhältnisse ist auf den Befund von Padova zu verweisen, wo sich ähnliche Verhältnisse abzeichnen, wenngleich forschungsbedingt auf einem geringeren Niveau des Fundan-falles: In der entwickelten Eisenzeit erscheinen Sieblöffel (Via Tiepolo, Condominio S. Ubaldo, Grab 8: M. Gamba et al. 2013, 356 Kat.-Nr. 9.22 = Padova Preromana Tav. 72, 42) und Siebtassen werden weiter benutzt (Via Tiepolo, tomba "delle Madri Canossiane": ebd. Tav. 76, 20). Sieblöffel und ein etruskisches zweihenkliges Sieb finden sich auch in einem Grabfund des 5. Jh. v. Chr. von Padova-San Gregorio (Grab 97/1976: M. Gamba et al. 2013, 355-356 Kat.-Nr. 9.20). – Die Bewertung der in Este in Bild und Realien bezeugten Verwendung von hochhenkligen Beckentassen als Kompensation für den andersorts geschätzten Dienst der Schöpfgefäße (so noch G. Kossack 1964, 101) muß mit Blick auf die bildlich wiedergegebene Handhabung dieser auffallend monströsen Gefäßform grundsätzlich bezweifelt werden: Gestus und Bildzusammenhang bei der männlichen Figur mit der gut erkennbaren Beckentasse in Händen im oberen Fries der Benvenuti-Situla (O.-H. Frey 1969, Beil. 1; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Fig. 8) legen nahe, daß eine Libation vorgenommen werden

Schöpfkellen mit steil ansteigendem Griff in den paläovenetischen Gräbern fehlen, kein allzu großer Stellenwert eingeräumt werden. Aus anderen Regionen Oberitaliens liegen jedenfalls weitere Exemplare von *simpula* vor,⁴¹¹⁴ die die Kernaussage bestätigen: In der *Etruria padana* und im Polesine kommen im Kontext des verstärkten Ausgreifens der Etrusker nach Norden langstielige Schöpfkellen mit steil hochgezogenem Griff im Funktionszusammenhang der etruskisch geprägten Bankettservices in Verwendung⁴¹¹⁵ – eine Aussage, die auch durch die typologische Untersuchung bestätigt wird: Es handelt sich um den Typ A (zumeist Untertyp A1) der etruskischen *simpula* (nach G. Caramella), der vom Ende des 6. bis zum Ende des 5. Jh. v. Chr. sehr wahrscheinlich in Vulci produziert worden war.⁴¹¹⁶ Ob genau dieser Schöpfertyp auch auf der anderen Seite des *Caput Adriae*, in den Hallstatt- und frühesten Latènegruppen des ostalpin-pannonischen Raumes, zirkulierte, muß mangels

sollte. Das wirft die Frage auf, ob diese hypertrophen Tassengebilde nicht generell diesem Zweck vorbehalten waren (in ihrer äußeren Form als fast kugelige Behältnisse evozieren sie eine Bezugnahme auf die zwar etwas kleineren, aber ähnlich proportionierten "coppe emisferiche" der orientalisierende Grabfunde Mittelitaliens mit vielleicht identischer Funktion [siehe oben Anm. 4096]). Träfe dies zu, wäre davon auszugehen, daß die estensischen Grabfunde nicht in demselben Maße wie jene des süddeutschen Raumes oder Bolognas die eigentlichen Trinksitten widerspiegeln. Wie für das Fehlen von Schnabelkannen in den späten Gräbern Estes (siehe oben) könnte auch für die Ausstattungen des 7. und frühen 6. Jh. v. Chr. von einem vergleichbaren sepulchralrituell bedingten Defizit ausgegangen werden. Immerhin ist auffällig, daß die in den späturnenfelderzeitlichen Gräbern Estes noch vertetenen kleinen keramischen Henkelkrüglein (H. Müller-Karpe 1959, Taf. 93, 6; A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 17, 16-17; 208, 41-42; 229, 3; O.-H. Frey 1969, Taf. 1, 25; R. Peroni et al. 1975, Tav. 9, B2; 12, B1; 13, A1; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 9, 2; 205, 11), die als traditionelle, aber unspezifische Schöpfgefäße auch anderswo, etwa in der "Ruäe-Gruppe" (hier morphologisch leicht abweichend), gern in Gräbern vorkommen (H. Müller-Karpe 1959, 119-120 mit Taf. 119; 108 ff.), ab Beginn der Stufe "Este IIIA/B1" nicht mehr nachzuweisen sind. Dies wiederholt sich in Padova (Via S. Massimo, Gräber 6 und 14; Padova Preromana Tav. 45, B1; 46, C2). Deren Dienst könnte von spezifischen Schöpfern übernommen worden sein, die aber nicht in die Grabausstattungen gelangten. Allerdings finden normalformatige Henkeltassen in Keramik und Bronze im paläovenetischen Kulturraum weiterhin Verwendung (siehe oben Anm. 2346), so daß spezifische Schöpfgefäße nicht zwingend nötig waren. Daß in der späten Urnenfelderzeit jedoch durchaus spezielle Schöpfer in Este bekannt gewesen sein müssen, läßt eine sehr frei gehaltene keramische Imitation vermuten (Este-Ricovero, Grab 129: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 2, A4). Ob auch für die folgenden Zeitstufen Schöpfer mit Hebelgriff nachzuweisen sind, hängt vor allem von der Bewertung jenes Utensils ab, das in einen der Eimer auf dem oberen Fries der Benvenuti-Situla (O.-H. Frey 1969, Beil. 1; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Fig. 8) eingehängt ist. Der nicht wahrnehmbare Hebelgriff ist bei dieser Art des Einhängens vorauszusetzen, so daß eine Ansprache als Hebelgriffschöpfer durchaus naheliegt, doch kann auch ein Siebgefäß mit Hebelgriff nicht ausgeschlossen werden. Die einzige direkte Parallele zu diesem Schöpf(?)utensil von der Benvenuti-Situla stammt von der etwas jüngeren Ziste XIII aus dem Kröll-Schmidkogel von Kleinklein, wo der Hebelgriff klar erkennbar ist (M. Egg 2012, 111 mit Abb. 14; 15, 1), doch bleibt auch hier die Frage nach der Funktionalität (Schöpfer vs. Sieb) offen.

⁴¹¹⁴ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Imola-Montericco, Grab 67 (P. von Eles Masi 1981, Tav. 66, 67-13.14; paarig); Pezzoli-Mezzana (E. Zerbinati 1994, 150 Nr. 4-5 mit Fig. 3, B; paarig); Adria, coll. Bochi (E. Tombolani 1987, 106 Nr. 572-573); Borsea, sog. "tomba" (ebd. 109 Nr. 581-582); Castelvetro-Galassina, Grab 2 (Modena 1989, 272-276 bes. 274 Nr. 7-8 mit Fig. 229, 1-2; paarig [G. Squadrini]); Sasso Marconi, Gräber 1 u. 2 (G. V. Gentili 1970a, 245 mit Fig. 4; 248 mit Fig. 5; jeweils paarig). – Weitere Exemplare (Adria-Ca' Cima; Castelvetro-Galassina, Gräber 1 und 2; S. Cesario-Ponterosso; Balone, Tomba 3) finden sich in schwer zugänglichen Publikationen.

⁴¹¹⁵ Nach Norden schließt sich eine typologisch abzusetzende Gruppe Südtiroler Schöpfelöffel des 6./5.-4. Jh. v. Chr. an (L. C. Franz 1974; H. Nothdurfter 1989, 397-398 mit Abb. 7-8; M. Egg 1992, 164; 166 mit Taf. 4, 6; Abb. 20).

⁴¹¹⁶ G. Caramella in: M. P. Bini/G. Caramella/S. Bucciolli 1995, 88-91; M. P. Schindler 1998, 82-83; 276 Liste 6; A. Naso 2003, 105-106; Kat.-Nr. 159-160. – Der Typ wurde zusammen mit weiterem etruskischen Bronzengeschirr als Geschirrsätze auch nach Süditalien exportiert (z. B. Chiaromonte-San Pasquale, Grab 227: Mostra Melfi [1993] 95-109 bes. 100 Kat.-Nr. 5 [letztes Viertel 5. Jh. v. Chr.]). Im Norden sind Realien noch bis in den Südalpenraum nachweisbar (Schindler a. a. O. 83; 321 Kat.-Nr. 156-157 mit Taf. 8, 156-157). – Für die zeitlich anschließenden Formen siehe z. B. den Beitrag von M. Bolla/M. Castoldi (2016) zum Bronzegefäßrepertoire des 4. bis 1. Jh. v. Chr. im Veroneser Großraum.

Fundniederschlag offenbleiben. Der östlichste, dem Verf. bekannt gewordene Fund eines *simpulum* aus der fraglichen Zeit stammt von Fogliano/Gorizzia aus der "Sammlung Battaglia".⁴¹¹⁷

Daß *simpula* im 6. und 5. Jh. v. Chr. dennoch zwischen Save und mittlerem Donaauraum sowie im zentralen Ostalpenraum und in Istrien verwendet wurden, offenbaren indes die Bilder der Situlenkunst. Zweifelsfrei ansprechbare langstielige Schöpfkellen mit steil hochgezogenem Griff kommen bei der Trinkszene von Kuffarn,⁴¹¹⁸ auf der Situla von Va[~]e⁴¹¹⁹ und auf der Situla von Magdalenska Gora⁴¹²⁰ sowie auf der Situla in Providence,⁴¹²¹ auf der Situla von Welzelach⁴¹²² und der Situla von Sanzeno⁴¹²³ sowie auf der Situla von Nesaktium^{4123a} vor.⁴¹²⁴ Die Darstellungen lehren übereinstimmend, das im späthallstattzeitlichen Südost- und Ostalpenraum, auf Istrien und sogar noch im frühlatènezeitlichen Niederösterreich die *simpula* zum unmittelbaren Befüllen der Trinkschalen verwendet worden waren.⁴¹²⁵ Kannen zum Einschenken sind hier offenbar völlig unbekannt, ebenso wie die gelagerte Stellung beim Umtrunk.⁴¹²⁶ Der direkte funktionale Zusammenhang zwischen *simpulum* und Trinkschale bleibt hier bestehen – ein Ergebnis, das auch im fast⁴¹²⁷ völligen Fehlen von Bronzekannen im Fundanfall von der Save bis zum Nordostalpenraum gespiegelt sein dürfte.⁴¹²⁸ Im Unterschied zum etruskischen und etruskisierten Hinterland westlich der oberen Adria, wo im späten 6. Jh. v. Chr. komplexere

⁴¹¹⁷ Unpubl.; frdl. mdl. Mitt. Prof.ssa P. Càssola Guida, Oktober 1994. – Die Fundortangabe muß nicht bezweifelt werden, stammt aus dem ehemaligen österreichischen Küstenland doch auch eine etruskische Bronzеоinochoe vom Typ "Plumpe Kanne" (Sveta Lucija/S. Lucia di Tolmino, Grab 3145: S. Vitri 1980). Der spärliche, aber dennoch auffällige Fundanfall könnte andeuten, daß hier, an der Grenze zwischen norditalienischen Gemeinschaften und den hallstattzeitlichen Gruppen des Südostalpenraumes, der konsistente und wirkräftige etruskische Einfluß langsam zu verebben begann (in diesem Sinne auch ebd. 276; siehe auch St. Gabrovec 1992a, 215-216 mit Abb. 13, 1.3.6; 15; Gabrovec stellt allerdings auch den Zerrfilter der Bestattungssitten in der "Sveta Lucija-Gruppe" als fundbildprägenden Faktor heraus).

⁴¹¹⁸ W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 40; Taf. 75: Befüllung der Trinkschale.

⁴¹¹⁹ W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 33; Taf. 73: Befüllung der Trinkschale.

⁴¹²⁰ W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 21; Taf. 68: Befüllung der Trinkschale.

⁴¹²¹ W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 1; Beil. 1: verkürzte Darstellung ohne direkten Handlungszusammenhang.

⁴¹²² W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 44; Taf. 76: wahrscheinlich ist eine Befüllung der Trinkschale, die nur durch die entsprechende Geste angedeutet wird, gemeint.

⁴¹²³ W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 15; Taf. 67: verkürzte Darstellung ohne direkten Handlungszusammenhang.

^{4123a} K. Mihovilič 2001, 100-101 mit Fig. 93: sehr wahrscheinlich Befüllung einer Trinkschale.

⁴¹²⁴ Entgegen der Ansicht G. Kossacks (1964, 101) handelt es sich in keinem Fall um Wiedergaben von Hebelgriffschöpfern/-kännchen. Zumindest für den Südtiroler Raum ist eine eigene Serie von langstieligen Schöpfkellen als Realien belegt (siehe oben Anm. 4115). – Zu den hier angeführten sicheren Nachweisen kommt noch ein überaus wahrscheinlicher Beleg (die Wiedergabe ist nur unvollständig erhalten) von Moritzing bei Bozen (Grab 12: L. Dal Ri 1992, 81 mit Abb. 8, a).

⁴¹²⁵ Der Vorgang des Einschenkens wird bei den Situlen von Kuffarn, Va[~]e sowie Magdalenska Gora und wohl auch Nesaktium unmißverständlich dargestellt oder zumindest angedeutet; aus den Schöpfnern selbst wird – entgegen der oberflächlichen Behauptung L. D. Nebelsicks (1994, 354; so auch schon L. C. Franz 1974, 109) – nicht getrunken.

⁴¹²⁶ Letzteres könnte freilich auch eine Folge der dargestellten Themen sein. Die Bilder werden von der Forschung zumeist nicht auf die schlichte Wiedergabe von Umtrunkerlebnissen der Oberschicht reduziert, sondern in einem nicht präziser zu benennenden kultisch-rituellen Zusammenhang gestellt.

⁴¹²⁷ Die ohnehin äußerst fraglichen Ausnahmen (z. B. "Umgebung von Szombathely": P. Patay 1990, Kat.-Nr. 147; "Abrahám" und "Súlov": M. Novotná 1991, 68-71; vgl. zur Überlieferungskritik etwa J. Gy. Szilágyi 1992, 220-221 [zu "Mitrovica"]; "Carnuntum/Bu[~]any" im Mus. Piest'any [T. Kolník 1982]; für dieses Stück betonte zuletzt auch F. W. von Hase 2000a, 184-185 mit Abb. 8 die lokale Fertigung) fallen nicht ins Gewicht. In Dolenjsko/Unterkrain finden sich vereinzelt importierte keramische Ausführungen etrusko-italischen Symposialgeschirrs (Kylikes und Oinochoe) und griechische Keramik (wenige Stücke im Siedlungsbereich nur bei gezielter umfangreicher Forschungstätigkeit: St. Gabrovec 1992a, 212-215 mit Abb. 10, 3; 13, 2.4.5; St. Gabrovec et al. 1994, 159 mit Abb. 135; S. Tecco Hvala/J. Dular/E. Kocuvan 2004, Taf. 33, C).

⁴¹²⁸ Im auffälligen Unterschied zum weiten Raum westlich von Enns und Böhmischo-Mährischer Höhe, wo die etruskischen Schnabelkannen (zusammen mit weiteren Komponenten des etruskischen Symposiums) eingeführt und gelegentlich einheimischem Gusto angepaßt wurden sowie lokal nach südlichem Vorbild gefertigt worden waren.

Trinksitten aufgegriffen worden waren, scheint man im Südostalpenraum und in Pannonien ausschließlich bei der alten Sitte zu bleiben, den Trank mit Hilfe eines Schöpfgefäßes direkt in die Trinkschale einzufüllen.⁴¹²⁹ Und nicht nur das: Im Unterschied zu den etruskischen Quellen lassen die Darstellungen der Situlenkunst immer nur *einen* Schöpfer erkennen; offenbar differierten nicht nur die Trinksitten, sondern auch die Modi der Zubereitung der berauschenden Getränke.

Mit den skizzierten Zusammenhängen erhält die hier interessierende Neuerung der späten Urnenfelderzeit, normierte spezifische Schöpfutensilien zur Befüllung der gleichzeitig aufkommenden Trinkschalen zu verwenden, die ihr zukommende kulturhistorische Einordnung. Die in Bologna-Benacci Caprara, Grab 39, belegte Verknüpfung der lokal entwickelten Schöpferform mit einer orientalisierenden Zungenphiale wurde oben dahingehend gewertet, daß die Anregungen für die neue Trinkweise aus dem orientalisierenden Milieu Etruriens kamen. Neben der Verwendung von Schalen wurde eventuell auch die neue Form des Umtrunkes, für den nun Mundschenke mit spezialisiertem Gerät zur Bedienung bereit standen, aus dem Süden übernommen. Das weitgehende Fehlen etruskischer und erst recht orientalischer Zungenphialen stellt jedoch schnell klar, daß der erschließbare Stimulus nur in einer sehr allgemeinen Vorbildwirkung bestanden haben konnte.⁴¹³⁰ Das drückt sich auch in der Verwendung von Schöpfnern zum direkten Befüllen der Schalen aus, was so nämlich nicht bei den Trinksitten des Vorderen Orients, die den elaborierteren früh- und mittelorientalisierenden Geschirrssets im tyrrhenischen Italien ihren Stempel aufgeprägt hatten, praktiziert worden war. Die in diese Zeit gehörige Geschirrzusammensetzung in der Tomba del Tridente von Vetulonia deutet zusätzlich an, daß das ca. ein bis zwei Generationen vorher in Bologna entwickelte Schöpfer-Schalen-Set auch in Nordetrurien rezipiert worden war. Eine Ausstrahlung dieser Praktiken ist bis in den Bereich Südetruriens zu konstatieren (z. B. bei dem Impastogeschirr in der Tomba del Guerriero von Tarquinia). Mit einiger Wahrscheinlichkeit nahm hier eine Tradition ihren Ausgang, die auch noch in den durch Bild- und Schriftquellen beleuchteten etruskischen Symposien ab dem späten 6. Jh. v. Chr. zu erkennen ist, die aber *neben* die omniprésente Verwendung von Weinkannen als Gießgefäße tritt. Östlich und nördlich der etruskischen Koinè Oberitaliens erwies sich die alte Sitte der Trankdarreichung mittels Schöpfnern als derart festgefügt, daß trotz der Übernahme der *simpula*-Gattung in diese Gebiete die neuen Gerätschaften in das alte Zeremoniell eingefügt wurden, während man in Bologna, das längst zum etruskischen *Felsina* geworden war, das etruskische Bankett in vollem Umfange praktizierte.

Der Ausgangspunkt der hier zuallererst interessierenden Entwicklung ist also im Bologna der späten Früheisenzeit zu suchen, wo man auf die Herausforderung, die der orientalische Einfluß auf Mittelitalien hervorrief, zu reagieren versuchte. Doch die hier aufgegriffenen komplexen Trinksitten konnte oder wollte man in Bologna offenbar nicht vollumfänglich reproduzieren. Das Problem, wie man wohl die neuen Gepflogenheiten (Trinkschale und Mundschenk) mit den eigenen Möglichkeiten realisieren könne, führte im damals größten Zentrum der Emilia zur

⁴¹²⁹ Da *simpula* in Grabfunden nicht vertreten sind, andererseits sich aber Kombinationen von Bronzeeimern und Henkeltassen in den Gräbern finden, lag der Schluß nahe, die letzteren als Schöpfgefäße anzusprechen (vgl. z. B. T. Knez 1973, 309-310; siehe auch B. Terþan 1980, 347-348; 352). In welchem Umfange dies zutreffen mag, bleibt freilich offen; in *den* Fällen etwa, wo der Durchmesser der Eimeröffnung von jenem der Tassen übertroffen wird, ist dieses Konzept konterkariert. Andererseits kann eine Bestätigung dieser Ansprache in aussagekräftigen Befunden gesehen werden, wie etwa jenem im "Grab mit verziertem Situlendeckel" in Sti~na, wo eine hölzerne Tasse (Nr. 28) in der Bronzesitula (Nr. 1) lag (S. Gabrovec et al. 2006, 154 mit Taf. 130-134). Zugleich gehörte zu diesem Grab eine importierte Oinochoe aus Feinton (ebd. Nr. 21), also eines der wenigen Importgefäße der Unterkrainger Hallstattzeit. Für das Geschirrsset war sie aber offenbar nicht nötig, sondern fungierte wohl eher als Prestigeobjekt. Prinzipiell bleibt jedenfalls festzuhalten, daß Situlenbilder (siehe oben) und Grabausstattungen (vgl. B. Terþan 1980) in Dolenjsko verschiedene Realitäten zu spiegeln scheinen, womit sie dem oben angesprochenen Befund von Este an die Seite zu stellen sind. Weiter im Osten, in Südpannonien, verdeutlichen kleine keramische Hebelgriffschöpfer aus Grabfunden der älteren Hallstattzeit (C. Metzner-Nebelsick 2017, 433-434 mit Fig. 3; 6, A4.B2-3.C), daß die Gattung bekannt und verwendet worden war, was nochmals die defizitären Sepulchralbefunde aus dem Südostalpenraum, aus Kleinklein und aus dem zentralen Veneto unter quellenkritischen Vorbehalt stellt. – Für die auf den Darstellungen wiedergegebenen langstieligen Schöpfkellen sind außerdem weitere Verwendungszwecke zu konstatieren: Die drei Darstellungen auf den Situlen von Sanzeno (W. Lucke/O. H. Frey 1962, Kat.-Nr. 15), Magdalenska Gora (ebd. Kat.-Nr. 21) und Nesaktium (K. Mihovilić 2001, Tab. 15, 3), wo Schöpfkellen im Zusammenhang mit großen Kesseln gezeigt werden, deuten an, daß diese Gerätschaften hier zusätzlich bei weiteren Umfüllvorgängen zum Einsatz kamen.

⁴¹³⁰ Anders dagegen in Mittelitalien, wo der Zusammenhang von Import und Nachahmung gut faßbar ist (so etwa in Castel di Decima, Vetulonia, Satricum, Narce und evtl. Veio: F. Sciacca 2005, 315-325; 337-339; 347-375; 365-371; 394; 431; ders. 2010a, 6-8; siehe auch F. Sciacca 2015, 98).

Entwicklung der beiden Schöpfergattungen mit Hebelgriff. Die Bologneser Villanovagruppe scheint somit als Bindeglied zwischen dem prähistorischem Mitteleuropa und dem frühorientalisierenden Milieu des tyrrhenischen Mittelitalien fungiert zu haben.⁴¹³¹

Zugleich gestatten die vorgenommenen Beobachtungen für die späte Urnenfelderzeit weitere Erwägungen: Der ursprünglich wohl durch südliche Vorbilder initiierte Einsatz von Mundschenken beim Umtrunk zieht für die historische Bewertung dieser Zeitstufe weitgreifende Konsequenzen nach sich: Die lokalen Oberschichten müssen demnach die Möglichkeit besessen haben, weitere Individuen, die nicht zum jeweiligen elitären Zecherkreis gehörten, zur Wahrnehmung von Dienstaufgaben im Rahmen gehobener Gastmähler/Umtrunke heranzuziehen, was mindestens deren Unterhalt voraussetzt – ein Aspekt, der den Bogen zu dem noch zu behandelnden Punkt (5) schlägt.

Doch zuvor ist noch auf ein weiteres Novum bei den späturnenfelderzeitlichen Trinksitten zu verweisen. Erstmals erscheinen nun nämlich die in der Hallstatt- und Frühlatènezeit immer wieder nachweisbaren Trinkhörner⁴¹³² als Medium der Trankeinnahme zwischen Rhône und böhmischer Moldau. Als Grabbeigabe ist das Trinkhorn in der späten Urnenfelderzeit bisher nur in Form eines Endbeschlages aus dem Pferdegeschirrgrab von Steinkirchen belegt.⁴¹³³ Die Seeufersiedlung von Auvernier bietet zwei komplette Tönhörner.⁴¹³⁴ Chr. Clausing machte ferner auf einen Endbeschlag aus der Siedlung von Ürschhausen-Horn aufmerksam, der jenem von Steinkirchen ausgesprochen ähnelt.⁴¹³⁵ Nur teilweise ähnliche Merkmale weist ein weiterer Endbeschlag aus dem Grab D (= Obj.-Nr. 2448) von Künzing auf,⁴¹³⁶ so daß die funktionale Ansprache (Trinkhorn vs. Ortband) letztlich nicht sicher erfolgen kann. Sollte es sich aber tatsächlich um die Endzier eines Trinkhorns handeln, wäre ein weiterer Beleg für die Aufnahme dieses ausgefallenen und prestigebelegten⁴¹³⁷ Trinkutensils in die Grabausstattung während "Ha B3" zu verzeichnen.

Dank des durch Nachträge verdichteten Fundbildes⁴¹³⁸ konnte zuletzt M. Egg den Schluß ziehen, daß im weiteren Süddeutschland mit der späten Urnenfelderzeit eine bis zur Frühlatènezeit durchgehende Tradition bei der Verwendung von Trinkhörnern einsetzte. Üblicherweise gehörten diese auffälligen und gern prunkhaft geschmückten Stücke zur Ausstattung hervorgehobener Grabfunde.⁴¹³⁹ Dies trifft auch im Falle von Steinkirchen zu ("thrako-kimmerisches" Pferdegeschirr; symbolische Wagenbeigabe [Paarigkeit der Trensens]; Hebelgriffschöpfer; Trinkhorn).

Der Hintergrund für das plötzliche Auftreten dieser neuen Trinksitte ist bisher weitgehend im Dunkeln geblieben. Es bleibt daher nur zu konstatieren, daß gleichzeitig mit dem Einsetzen im süddeutsch-nordwestalpinen Raum auch Trinkhörner in der Südzone des "Nordischen Kreises" (Bronzeausführungen) und in der Lausitzer Kultur (Keramiktrinkhörner) zu belegen sind.⁴¹⁴⁰ Der auf der Hand liegende, schon früh vermutete Zusammenhang dieser Phänomene mit östlichen ("thrako-kimmerischen") Einflüssen konnte bei der kritischen Überprüfung durch D. Krause nicht bestätigt werden.⁴¹⁴¹ So gewinnen die Nachweise für Trinkhornverwendung für das zweite vorchristliche Jahrtausend aus Pannonien und aus der älteren "Nordischen Bronzezeit" an Interesse.⁴¹⁴² Eine zeitliche Brücke zur späten Früheisenzeit könnten jene Fundverbände der "Lausitzer Kultur" schlagen, die parallel zur nordischen "Periode IV" datiert werden.⁴¹⁴³ Damit rückt das Konzept einer langfristig wirkenden bodenständigen Wurzel im östlichen Mitteleuropa (mit einem Ableger im südlichen Ostseeraum) in die Nähe der Wahrscheinlichkeit.⁴¹⁴⁴

⁴¹³¹ So schon S. Tovoli 1989, 143. – Die vorgetragenen Gedanken erweitern die von C. Iaia (2006, 107 ff.) vorgenommene Bewertung der Bronzegeschirrverwendung oberitalienischer Kulturgruppen um eine neue Facette.

⁴¹³² Grundlegend zu Trinkhörnern: D. Krause 1996, 95 ff.

⁴¹³³ Zuletzt: Chr. Clausing 2001, 24 mit Abb. 6, 2. Zur Funktionalität siehe D. Krause 1996, 161.

⁴¹³⁴ D. Krause 1996, 161-162 mit Abb. 125.

⁴¹³⁵ Chr. Clausing 2001, 24; 26 mit Abb. 9, 1.

⁴¹³⁶ A. J. E. Deicke 2011, 86-87 mit Taf. 10, 2.

⁴¹³⁷ Siehe dazu D. Krause 1996, 95-97.

⁴¹³⁸ R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 187-199; siehe auch schon H. Baitinger 1996.

⁴¹³⁹ R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert 2005, 197.

⁴¹⁴⁰ D. Krause 1996, 155-180.

⁴¹⁴¹ Ausführlich: D. Krause 1996, 109 ff. bes. 173-180.

⁴¹⁴² D. Krause 1996, 106-109.

⁴¹⁴³ D. Krause 1996, 166 (Liste 8, Nr. 32: Bendów); 176 mit Anm. 707-714 (Kietrz; Trzciniac; Zamoż-Topornica; Poleãovice; Osuch; Csarnków [Liste 8, Nr. 35; 55; 66-69; 90]).

⁴¹⁴⁴ D. Krause 1996, 180; Chr. Reich 1997, 349.

Für die süddeutschen Trinkhörner der späten Urnenfelderzeit findet sich der geographisch nächstgelegene Fundniederschlag dieser ostmitteleuropäischen Tradition in der "Schlesisch-Plätschner Gruppe" der Lausitzer Kultur, d. h. in Ostböhmen und den östlich unmittelbar anschließenden Landschaften.⁴¹⁴⁵ Eine Übernahme der neuen Trinksitte aus diesem Bereich, der trotz der eigenen kulturellen Traditionen einen engen Zusammenhang mit der süddeutsch-zentralböhmischen Entwicklung zu erkennen gibt (etwa in der Übernahme des Gündlingenschwerttyps oder mit der Vermittlung der östlichen Reitergrabsitte nach Westen, in das Böhmisches Becken), wäre durchaus plausibel.⁴¹⁴⁶ Eingedenk der für Süddeutschland erkannten weitgehenden Bindung der Trinkhornbeigabe an gehobene Grabausstattungen ist die Übernahme dieses neuen Kulturelementes im Kontext von Oberschicht-Verbindungen anzusetzen. Der im Steinkirchener Grab Bestattete, der schon mit seinem Hebelgriffschöpfer ein wohl in südlichem Bezugsfeld (Bologna) stehendes Novum bei der Trinkgeschirrbeigabe vorweist und zudem eine komplette mitteldanubische Pferdeschirring⁴¹⁴⁷ besaß, unterhielt offenbar auch enge Beziehungen zu Gemeinschaften der "Schlesisch-Plätschner Gruppe", die zur Aufnahme der neuen Trinksitte mit einem Horn und deren sepulchraler Dokumentation geführt hatten. Damit ist nicht nur eine weitere Facette bei der Grabausstattung des Steinkircheners erschlossen, sondern nebenbei die oben schon herausgestellte aktive Rolle der "Schlesisch-Plätschner Gruppe" während der späten Urnenfelderzeit⁴¹⁴⁸ um einen zusätzlichen Aspekt erweitert worden.

5) Umwehrte Herrenhöfe:

Umwehrte Herrenhöfe gelten, seit sie – relativ spät – in die Wahrnehmung der Archäologen getreten sind, als eine markante Eigenart der hallstattzeitlichen Siedlungsweise. Ihre gegenüber den urnenfelderzeitlichen Dörfern andersartige Struktur und ihre Datierung in die Hallstattzeit (bis Frühlatènezeit), die lange Zeit als ausschließlich galt, legte den Gedanken nahe, in ihnen eine Widerspiegelung der Spezifika der hallstattzeitlichen Sozialstruktur zu erblicken. Üblicherweise wird mit ihnen ein auf Repräsentation bedachtes Großbauerntum verbunden.⁴¹⁴⁹ Doch finden sich neben den klassischen Anlagen im ländlichen Raum auch Belege auf und bei befestigten Höhensiedlungen (Goldberg; Heuneburg),⁴¹⁵⁰ so daß der soziale Hintergrund wohl weiter gefaßt werden muß. Der Gesamtbefund der Heuneburg läßt jedenfalls keinen Zweifel daran, in den Bewohnern der abgegrenzten Gehöftstrukturen innerhalb (Per. IVc; III-II) und unmittelbar im Vorfeld der Mauern (Per. IV) zugleich die Grabinhaber der Tumuli mit reich ausgestatteten Gräbern⁴¹⁵¹ aus der nächsten und der weiteren Umgebung zu sehen. Daran, daß hier die Oberschicht jenes (sicherlich intern komplexer strukturierten) sozialen Großorganismus an der oberen Donau in ihren verschiedenen Lebens- und Nachlebensumständen erfaßt wird, kann es trotz der ausufernden Diskussion zur sozialgeschichtlichen Ausdeutung keinen Zweifel geben.⁴¹⁵²

⁴¹⁴⁵ Vgl. die Kartierung des Keramiktrinkhorntyps 6 bei D. Krause 1996, 168-169 mit Abb. 140 u. Liste 8.

⁴¹⁴⁶ Vgl. dazu auch die von D. Krause (1996, 169 mit Abb. 125, links; 131) gezogenen formenkundlichen Vergleiche.

⁴¹⁴⁷ Siehe oben Anm. 3677 ff..

⁴¹⁴⁸ Siehe oben Anm. 3782 ff.; 3804 ff.

⁴¹⁴⁹ K. Leidorf 1985; A. Reichenberger 1994; H. Parzinger 1992a; ders. 1998, 91-96; 128-130; S. Berg-Hobohm 2002; S. Kas 2006; M. Geelhaar/J. W. E. Fassbinder 2014, bes. 206 ff.; M. Schußmann 2012, 176-178; 182; 193-194; Belege in Nordostbayern: M. Nadler 1995 (Pleinfeld); G. Raßhofer 2002 (Velburg; ergrabene hallstattzeitliche Siedlung mit umwehrten Hofeinheiten; Teublitz: Grabenwerk eines Herrenhofs im Luftbild). Besonders bemerkenswert ist die in Enkering-Gatzäcker gewonnene Abfolge, die erkennen läßt, daß auf die typische späturnenfelderzeitliche Siedlung ohne hervorgehobene bzw. abgegrenzte Gehöfte, die zeitgleich zur befestigten Höhensiedlung auf der benachbarten Schellenburg existiert haben mußte, ein palisadenumwehrtes Mehrhausgehöft folgte, das seinerseits noch während der älteren Hallstattzeit durch eine Neuanlage mit Palisaden- und Grabenumwehrung ersetzt worden war (M. Schußmann 2012, 89-90; 176-178 mit Abb. 62). Nur ergänzend wird an dieser Stelle auf vergleichbare Phänomene in der Champagne (V. Desbrosse/V. Riquier 2012) und in Böhmen (zusammengetragen bei: S. Kas/M. Schußmann 1998, 102-103 mit Anm. 65-66; 68) verwiesen.

⁴¹⁵⁰ H. Parzinger 1998, 76-79 mit Abb. 33 u. Beil. 2; 101-103; S. Kurz 2000.

⁴¹⁵¹ G. Riek/H.-J. Hundt 1962; S. Kurz/S. Schiek 2002.

⁴¹⁵² *Contra* S. Kas/M. Schußmann 1998, 98; 102 (nur den frühesten Anlagen der späten Urnenfelderzeit erkannten beide Verfasser einen Zusammenhang mit der "Herausbildung der Oberschicht" zu: ebd. 104). – Die auf der Heuneburg residierende(n) Personengruppe(n) nur mit Großbauern identifizieren zu wollen, trüge weder ihren vorauszusetzenden und auch teilweise nachzuweisenden Funktionen (Leitung und Durchführung von Verteidigungs- und Baumaßnahmen und ggf. weitere Aufgaben, wie etwa Rechtsprechung) noch dem Niveau der dinglich bezeugten Sachkultur und der durch sie vermittelten Wertvorstellungen Rechnung. Der angeschnittene Problembereich ist für eine Abhandlung im Fußnotenformat zu umfangreich; ich verweise der

Eine gewisse Überraschung bedeutete daher der Nachweis von umwehrten Herrenhöfen auch für die späte Urnenfelderzeit.⁴¹⁵³ Ausgehend von diesen Anlagen können unter Vorbehalt weitere, nicht sicher datierte Objekte hinzugerechnet werden.⁴¹⁵⁴ Bedauerlicherweise ist wenig über die interne Struktur und damit über die Funktion dieser befestigten Höfe des "Ha B3" bekannt.⁴¹⁵⁵ Die Vermutung, daß es sich bei den späturnenfelderzeitlichen Herrenhöfen von Kelheim (Grabenanlage B) und evtl. auch von Aiterhofen um vollständig aus der Siedlungsgemeinschaft herausgelöste Wirtschaftseinheiten jeweils einer Familie/Großfamilie handelte (ähnlich dem frühgriechischen *oikos*⁴¹⁵⁶), dürfte kaum fehlgehen. *Spätestens* in dem Moment, wo derartige Befunde auftreten, ist – auch ohne konkrete Nachweise im Agrarbereich⁴¹⁵⁷ – an einer individuell organisierten Subsistenzwirtschaft nicht zu zweifeln.⁴¹⁵⁸ Die oben angesprochenen Gastmähler, für deren Ausrichtung eventuell auch Dienstpersonal (zuerst wird an Mundschenke gedacht) herangezogen wurde, finden in den späturnenfelderzeitlichen umwehrten Herrenhöfen den nötigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmen. Grundsätzlich ist davon ausgehen, daß das Einsetzen derartiger, von der Umgebung abgegrenzter Hofeinheiten als der wesentliche Einschnitt im Siedlungsverhalten zu werten ist, demgegenüber die im Baubefund der Umwehrung erkennbaren Unterschiede gegenüber Anlagen hallstattzeitlichen Alters in den Hintergrund treten.⁴¹⁵⁹ Daß auf Grund des Nachweises eines umwehrten Herrenhofes auf dem Frauenberg nicht nur das Flachland, sondern auch die zeitgenössischen befestigten Höhensiedlungen mit solchen separaten Hofwirtschaften versehen

Kürze halber nur auf die informative Darstellung von H. van den Boom (2006) und auf einige Einzelaspekte (Bratspieße [Chr. Kohler 2000]; mediterrane Importkeramik [E. Böhr/B. B. Shefton 2000; H. van den Boom/J. Pape 2000]; wertvolle Materialien, wie Korallenperlen, und gehobene Sachkultur, wie prunkhafte Gehänge mit reich verzierten Schiebern, Bronzegerätschaft, Aufsätze von Wagen/Treibstacheln/Peitschen/Möbeln usw., Pferdegeschirrtteile, ein goldener Sieblöffel, ein Dolchmesser vom Typ "mit entwickelter Knauf- und Scheidengestaltung", Fleischgabeln, mindestens ein Achsnagel und weitere mögliche Beschläge von Wagenteilen [S. Sievers 1984, 13-16; 18; 40-43; 45-46; 49; 53 {Nr. 1581}; 63-64; 67-68; 69; 72; zusammenfassend zu den potentiellen Fernbeziehungen ebd. 83-85; zu den Treibstacheln und Peitschen auch D. Krausse 1992]). Auch die an Hand einer Attaschengußform (für ein von mediterranen Vorlagen bestimmtes Bronzegefäß) dokumentierte handwerkliche bzw. künstlerische Experimentierfreude (F. W. von Hase 2000a) macht nur im Kontext von begüterten und weiträumig agierenden "Fürsten-" oder zumindest tatsächlichen "Herrenhöfen" Sinn. Weiterhin ist auf einen Beitrag von S. Kurz (2007; auch ders. 2006) zum Verständnis der Sozialorganisation der Heuneburg zu verweisen; dazu auch die Ausführungen von F. Fischer (2000).

⁴¹⁵³ Altmühlinsel bei Kelheim, Grabenanlage B: B. Engelhardt 1987, 83-84 mit Abb. 43; Chr. Meiborg/A. Müller 1997, 88-90; P. Schauer 2001, 81 mit Abb. 7. – Frauenberg: M. M. Rind 1999, 264 mit Beil. 4 ff. (eine Datierung schon in die mittlere Urnenfelderzeit [so P. Schauer 2001, 74; angedeutet auch bei M. Schußmann 2012, 178] ist nicht gesichert). – Skeptisch zur Datierung in die Urnenfelderzeit: J. Zuber 2010, 172-173. – Die von P. Schauer (2004, 75-79 mit Abb. 38) rekonstruierte "Ha B1"-zeitliche Bebauung auf dem Bogenberg ist jedenfalls – wie der Bearbeiter selbst einräumte – äußerst spekulativ; vor allem bleibt die Anordnung der Höfe und insbesondere der Verlauf der Hofabgrenzungen ohne Vergleich unter gesicherten Anlagen.

⁴¹⁵⁴ Vor allem die ältere Anlage von Aiterhofen: R. Christlein/S. Stork 1980; Chr. Meiborg/A. Müller 1997, 89; P. Schauer 2001, 81-82 mit Abb. 9, links.

⁴¹⁵⁵ Der unzureichende Kenntnisstand zur Innenbebauung der frühen "Grabenwerke" stellt das Urteil von P. Donat (2006, bes. 165), der für die gesamte Gruppe von einer nicht-ökonomischen Funktion dieser Anlagen ausging, in Frage.

⁴¹⁵⁶ Zum homerischen *oikos* siehe unten Anm. 4175.

⁴¹⁵⁷ Grundlegend zu den agrartechnischen Quellen und ihren Aussagemöglichkeiten: J. C. Fries 1995. Prinzipiell ist unsere Bewertung mit ihren Ergebnissen kompatibel: "Soweit Aussagen möglich sind, handelt es sich bei Flursystemen durch den größten Teil der Vor- und Frühgeschichte hinweg um Gemeinschaftswerke. Erst mit dem 1. Jt. v. Chr. gibt es mit überregionaler Grenzziehung und Gehöftbildung Anzeichen für Eigentums- und Machtansprüche einzelner Personen und Gruppen." (ebd. 169). Für die Zone nördlich der Alpen hat sich – zumindest bis vor Kurzem – daran nichts geändert (M. Primas 2008, 89-90). Aus dem nordwestlichen Tiefland liegen nunmehr gut untersuchte, komplexe Befunde vor, die eine längerfristige Aufteilung der Ackerflur in rechteckige Parzellen mit Eingrenzung schon ab der Hallstattzeit belegen bzw. nahelegen (zuletzt an einem Beispiel aus Belgien: E. Meylemans, G. Creemers, M. de Bie, J. Paesen 2015).

⁴¹⁵⁸ In diese Richtung gehen auch die Gedanken von S. Kas und M. Schußmann (1998, 106).

⁴¹⁵⁹ Davon abgesehen betonte H. Parzinger (1998, 124) auf Grund seiner übergreifenden Betrachtung zum Siedlungswesen in Süddeutschland, "wie eng urnenfelder- und hallstattzeitliches Siedlungswesen trotz vorhandener Unterschiede miteinander verknüpft sind". Die von M. Schefzik (2001, bes. 149-150) besorgte Fallstudie zur Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene konnte diese Bewertung bestätigen.

waren, darf – nicht nur im Vergleich mit dem hallstattzeitlichen Goldberg – als sozialgeschichtlich besonders signifikant gewertet werden. Offenbar konnte – zumindest in diesem einen Falle – eine Familie/Großfamilie der lokalen Oberschicht erzwingen, daß sie ihren "oikos" auf der als regionaler Siedlungsmittelpunkt fungierenden Befestigungsanlage, die sicherlich eine Vielzahl von Aufgaben für die Gemeinschaft wahrnahm,⁴¹⁶⁰ errichten durfte.⁴¹⁶¹ Ohne Kontrolle der wichtigsten lokalen/regionalen Führungsfunktionen durch die betreffende Familie wäre dieser Befund wohl kaum denkbar. Man kann sich daher unschwer vorstellen, daß diese Verwandtschaftsgruppe im politischen Leben der Siedlungskammer/-region eine herausragende, wenn nicht *die* führende Rolle spielte.⁴¹⁶²

⁴¹⁶⁰ A. Jockenhövel 1990, 218 ff.; M. M. Rind 1999, 20-30.

⁴¹⁶¹ Die private Okkupation von Areal innerhalb der Mauern der zentralen Befestigungsanlage wirft dabei ein bezeichnendes Licht auf den Grad der Ausprägung des gruppenspezifischen Bewußtseins bei der regionalen Führungsschicht. Die relative gesellschaftliche Permeabilität, die A. Jockenhövel (1990, 226) mit guten Argumenten, aber noch auf der Grundlage eines anderen Forschungsstandes für die urnenfelderzeitlichen Gesellschaften konstatierte, scheint mit der späten Urnenfelderzeit zu schwinden.

⁴¹⁶² Damit war hier ein gegenüber den älteren westlichen Urnenfeldergruppen größerer Grad an Machtkonzentration ausgeprägt worden. L. Sperber (1999a, 605-645 bes. 631-635; 643-645) beschrieb für den westlichen Urnenfelderkreis der älteren/mittleren Urnenfelderzeit eine Sozialordnung mit relativ geringer Hierarchie und ausgeprägter segmentärer Struktur. Die im Grabbefund erkennbaren "Schwertträger" wertete er als Herren über kleinere Abstammungsgruppen und/oder Siedlungsgemeinschaften auf Gemarkungsgröße – ein Befund, der *grosso modo* als Vorläufer für das späturnenfelderzeitliche Phänomen der ersten "Herrenhöfe" gelten könnte, nur daß hier eben eine auf Grund der zentralisierten Siedlungsweise mögliche Machtbündelung hinzukam.

VI.3.E. Zwischenfazit

Im Mittelpunkt des Kapitels VI.3. stand die Frage nach der Bedeutung der süddeutsch-nordwestalpinen Zeitstufe "Ha B3" für die Genese der nachfolgenden älteren Hallstattzeit. Die "vorzeitige" Ausbildung hallstattischer Kulturphänomene stellte daher einen zentralen Aspekt dar, der um die Frage nach der Rolle externer Faktoren sinnvoll und notwendigerweise ergänzt wird. Zugleich stellen die zu gewinnenden Aussagen einen essentiellen Baustein für die Definition des historischen Charakters der späten Urnenfelderzeit dar.

Nachdem in den voranstehenden Teilkapiteln die einzelnen Komponenten besprochen wurden, stellt sich nun die Frage nach deren Zusammenspiel. Die Thematik ist keineswegs neu. Die ältere Forschung orientierte sich vor allem am Konzept G. Kossacks, das den Kulturkontakt mit den Donauländern als wesentlichen Faktor des Kulturwandels betonte.⁴¹⁶³ Auch das spätere, inhaltlich etwas abweichende "Etappenmodell" desselben Forschers läßt keinen Zweifel daran, daß die neue Entwicklung vom Osten her kommend eingesetzt haben soll (Abb. 9).⁴¹⁶⁴

In der jüngeren Forschung wurde zusätzlich der Terminus "Hallstattisierung" als Bezeichnung für "das Werden einer Epoche mit kanonischen Merkmalen" populär,⁴¹⁶⁵ der aus den entsprechenden Einsichten zur (allerdings anders verlaufenden) Entwicklung bei den östlichen Urnenfelder- bzw. Hallstattgruppen⁴¹⁶⁶ übernommen worden war. Das chronologische Modell von Chr. F. E. Pare mit seiner (teilweise unzutreffenden) strikten Schichtung von "Ha B3" über "Ha C0/Ha C1a" zum "Mindelheim-Horizont/Ha C1b" fokuzierte den Blickwinkel auf eine "Frühhallstattzeit" als Metapher für hallstattisierende Kulturphänomene, die nach Pare einen starken nordwesteuropäischen Einfluß spiegeln sollen.⁴¹⁶⁷ Im Verständnis Torbrügges handelt es sich um eine "Zwischenschicht" zwischen "Ha B2/3" und "Ha C1", die mit diversen Neuerungen zu verknüpfen sein soll.⁴¹⁶⁸ Die terminologische (und letztlich auch chronologische) Janusköpfigkeit des "Frühhallstattzeit"-Konzeptes brachte hingegen C. Metzner-Nebelsick auf den Punkt: "Der Begriff 'frühhallstattzeitlich' beschreibt (...) Phänomene hallstattzeitlicher Gesittung in Grabfunden (...), die jedoch urnenfelderzeitlich geprägte Typen enthalten (...)." ⁴¹⁶⁹ Als "hallstattisierend" dürfen und müssen demnach auch späturnenfelderzeitliche Fundkomplexe mit entsprechenden Merkmalen gelten.⁴¹⁷⁰ Das korreliert mit den in der vorliegenden Arbeit gewonnenen chronologischen Eckwerten.

Welches Bild zeichnen nun die hier betrachteten Quellen?⁴¹⁷¹ An erster Stelle muß die Zunahme von Gräbern mit Vollgriffschwertern gegenüber dem vorangehenden mittleren Abschnitt der Urnenfelderzeit ("Ha A2/B1") angeführt werden, zu denen noch die nicht unbeträchtliche Anzahl von Inventaren mit Gündlingenschwertern und gestreckten Ortbändern hinzuzunehmen ist. Die Beigabe eines Schwertes wurde also von einer bestimmten Personengruppe als unabdingbar empfunden. Ähnlich wie im älterhallstattzeitlichen Grabbrauch kam dem Schwert der Rang eines essentiellen Beigabenelementes zu. Seine zentrale Position in der Ausstattung älterhallstattzeitlicher Gräber leitet sich somit von den diesbezüglichen Verhältnissen während der späten Urnenfelderzeit ab. Unterstrichen wird der die Stufengrenzen übergreifende Zusammenhang durch den Fakt, daß noch während "Ha B3", ungefähr ab der Mitte der Zeitstufe, der neue typologische Traditionsstrang bei der Schwertbewaffnung seinen Ausgang nahm (sog. "Hallstattschwerter"). Mit der Wagenbeigabe ist alsdann ein weiteres grundlegendes Element älterhallstattzeitlicher Beigabenausstattung schon in der späten Urnenfelderzeit vertreten. Weiters waren die umfangreichen keramischen Geschirrsätze, die das Erscheinungsbild älterhallstattzeitlicher Gräber entscheidend mitprägten, keine Neuerung der Hallstattzeit, sondern schon in Grabfunden

⁴¹⁶³ Siehe oben Anm. 277.

⁴¹⁶⁴ Siehe oben Anm. 90-91.

⁴¹⁶⁵ Die Begriffsdefinition nach C. Metzner-Nebelsick 2005, 129-130. Für die Anwendung siehe z. B. L. D. Nebelsick 1994, bes. 307; 329; 337; 345; 352; 361. Zuletzt zum Thema: A. J. E. Deicke 2011, 135 ff.

⁴¹⁶⁶ Vgl. z. B. H. Müller-Karpe 1952a; St. Gabrovec 1966, 14-26; ders. 1973; ders. 1976; B. Terpan 1990, 23-25; 54; 119-120 mit Fig. 26; 204 ff.; L. Nebelsick 1994; C. Metzner-Nebelsick 2002, passim; dies. 2001, 142 ff. – Die gegenüber dem Osten abweichende Entwicklung im weiteren Süddeutschland und in Böhmen wurde im Schrifttum schon angemerkt: G. Tomedi 1996, 181; C. Metzner-Nebelsick 2002, 376 ("Die Schwert- und Dolchbeigabe in Gräbern reflektiert unterschiedliche Aspekte der Hallstattisierung."); dies. 2005, 130; 132.

⁴¹⁶⁷ Chr. F. E. Pare 2000, 241 ff.; 280 ff.; 287 ff.; ders. 1991; ders. 1987.

⁴¹⁶⁸ W. Torbrügge 1991 (1995) 296 ff., bes. 314-317 mit Abb. 34.

⁴¹⁶⁹ C. Metzner-Nebelsick 2002, 484.

⁴¹⁷⁰ Z. B. C. Metzner-Nebelsick 2002, 278-280 ("hallstattisierende Tendenzen" bei dem Pferdegeschirrgrab von Steinkirchen). Die meisten der von A. J. E. Deicke (2011) vorgelegten und besprochenen "Ha B3"-Inventare fallen – trotz eines prinzipiell schlichten Grabbaues – ebenfalls in diese Kategorie.

⁴¹⁷¹ Ausführlich siehe oben im Kap. VI.3.D.

des "Ha B3" nachzuweisen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Hypertrophisierung der tief in der Urnenfelderzeit verwurzelten Sitte, Geschirrsatzes beizugeben, doch fehlen einstweilen noch Untersuchungen, die geeignet wären, detailliertere Aussagen über die Modalitäten und die Intentionen der Geschirrbeigabe zu machen. Auch die Herausbildung "hallstättischer" Ausprägungen in der Gefäßzier (Rot-Schwarz-Bemalung; einfache Winkelbänder; komplexe Ornamente) und -form (Kegelhalsgefäß; Kragenrandgefäß), also von Merkmalen, die älterhallstattzeitlichen Bestattungen ein unverwechselbares Gepräge verliehen, erfolgte noch während der späten Urnenfelderzeit, ebenso die Entwicklung bzw. die Übernahme speziellen Trinkgeschirrs (Hebelgriffschöpfer; Trinkhörner). Zusammenfassend ist aus der aktuellen Quellenlage der Schluß berechtigt, daß wesentliche Elemente von Grabausstattungen des "Ha C" schon während "Ha B3" etabliert waren bzw. sich gerade herausbildeten.⁴¹⁷² Daraus kann auf eine breitenrelevante Aufwertung der Oberschichten in der Sepulchralrepräsentation geschlossen werden, die sich nicht nur in Hügelgräbern mit gehobener Ausstattung der "north-west Alpine late Urnfield tumulus zone" manifestiert,^{4172a} sondern auch in entsprechend ausgestatteten Flachgräbern diverser Regionen. Ob und in welcher Form dieser Prozeß auch an eine Änderung der (gewohnheits)rechtlichen Aspekte der Bestattungssitten gekoppelt war, läßt sich vorerst nicht absehen.

Doch betreffen die Nachweise für eine entsprechende Vorzeitigkeit nicht nur das sepulchrale Milieu: Schon in "Ha B3" lassen sich erste umwehrte "Herrenhöfe" nachweisen, die eigentlich für das Siedlungswesen der Hallstattzeit typisch sind. Sie belegen, daß in der späten Urnenfelderzeit die Subsistenzwirtschaft auf separaten, individualwirtschaftlich (auf Familien-/Großfamiliengröße) organisierten Einheiten beruhte. In der kurzen Zeit seit ihrer "Entdeckung" wurden umwehrte Herrenhöfe in einem solchen Umfange (weiterhin zunehmend) erkannt, daß sie mitunter als eine bzw. *die* Normalform von (land)wirtschaftlichen Produktionseinheiten der Hallstattzeit angesprochen werden. Für jene Anlage, die sich auf der befestigten Höhensiedlung des Weltenburger Frauenberges nachweisen ließ, sollte aber außer Frage stehen, daß sich hier eine herausgehobene Wirtschaftseinheit der lokalen/regionalen Oberschicht während der späten Urnenfelderzeit zu erkennen gibt. Die in krassem Kontrast zu den gut bekannten, kaum gegliederten⁴¹⁷³ Siedlungen des "Ha B3" stehenden derartigen Anlagen vom Ende der Urnenfelderzeit und insbesondere deren Seltenheit sollte wohl generell in diesem Sinne gewertet werden. Dies würde bedeuten, daß parallel zu der beschriebenen Entwicklung bei den herausgehobenen Grabfunden auch der sozioökonomische Hintergrund zu erschließen ist.

⁴¹⁷² Dies ergab auch die Untersuchung von C. Jacob (1995, 178 ff. bes. 182-183; 209) zur Bronzezeitliche Geschirrverwendung in Mitteleuropa: Mit dem Beginn der Hallstattzeit wird hier eine weitgreifende Differenzierung im Formenspektrum der Bronzegefäße erkennbar, die indes schon vereinzelt während "Ha B3" einsetzt. – Mit der einzeln beigegebenen Goldschale von Wehringen wird außerdem ein Element in die Grabausstattung eingeführt, daß – ungeachtet seiner formalen Anknüpfung an urnenfelderzeitlichen Zierkanon und Formensprache – den Beginn jener seltenen und herausstechenden Beigabenpraxis der späten Hallstatt- und Frühlatènezeit im Westkreis anzeigt (W. Kimmig 1991; D. Krause 1996, 90 ff. mit Liste 1; C. Metzner-Nebelsick 2003a, 102; zur Exklusivität der zuvor nur in extrasepulchralen Deponierungen faßbaren Goldgefäße siehe ebd. 100-102; 110-111; modifizierend jetzt aber die Neubewertung des Geschirrsatzes von Unterglaubeim: siehe oben Anm. 4063). Sollte diese Schale – wie von H. Hennig (1994, 135-136) angedacht – auf Grund ihres flüchtig ausgeführten Dekors und ihrer eventuellen Dysfunktionalität tatsächlich speziell für die Grablegung hergestellt worden sein, würde sich ein weiterer Aspekt hallstattzeitlicher Funeralpraxis schon in der späten Urnenfelderzeit nachweisen lassen (dazu auch L. Hansen 2010, 188-190).
^{4172a} So Chr. F. E. Pare 2003, 89.

⁴¹⁷³ Das Problem der inneren Strukturierung der urnenfelderzeitlichen Siedlungen bleibt weiterhin offen. Gegenüber dem allgemein anerkannten Axiom, daß sich in den Flachlandsiedlungen Gehöftstrukturen erkennen ließen (zusammenfassend G. Kossack 1995, 5-6 [Mehrhausgehöfte]; vgl. dazu auch den jüngsten Versuch von M. Schußmann [2012, 89; 170; 176 mit Abb. 52; 62, 1], ein späturnenfelderzeitliches Mehrhausgehöft in Enking-Gatzäcker zu isolieren), äußerten sich vor allem H. Gollnisch-Moos (1999, 171) und M. Schefzik (2001, 197) skeptisch. Fallweise wird aus der relativen Nähe von Wohnbauten mit mutmaßlicher Überschneidung der Aktionsräume auf zusammengehörige Einheiten geschlossen (Greifensee-Böschen: B. Eberschweiler et al. 2007, 267). – In jedem Falle fällt es ausgesprochen schwer, Hauswirtschaften der Oberschicht in diesen hinsichtlich des Baubefundes wenig differenzierten Siedlungen konkret zu benennen. Als einziger Ansatz bliebe der Rückgriff auf das Fundmaterial. So fällt etwa das Haus 8 von Ürschhausen-Horn (G. Nagy 1997/1999, 95-97 mit Katalogverweisen u. Abb. 146) auf Grund der frühen "hallstättischen" Keramik (geschweifte Schüssel und Kegelhalsgefäß mit hallstättischer Ornamentik) aus dem Rahmen des Üblichen (so auch ebd. 114). Doch wäre die Ansprache als Wohnhaus einer Oberschichtfamilie auf dieser Grundlage hinreichend abgesichert? Auch die Attributierung einer "besonderen Bedeutung für die Siedlung" zu den beiden ältesten Häusern J und H von Greifensee-Böschen kann an faktischen Hinweisen vor allem das Typenspektrum anführen: "Die zentrale Lage, mutmaßlich ein oder zwei große Räume sowie der Fund von ein paar Vorratsgefäßen und vielen Bechern lassen an eine gemeinschaftliche Nutzung der Dorfgemeinschaft denken." (B. Eberschweiler et al. 2007, 268).

Aus diesen Beobachtungen leiten sich ferner Fragen für die weitere Forschung ab, vor allem jene nach dem Wirkmechanismus, der es ermöglichte, daß sich derartige Konzentrationen von Gütern (mobil und immobil) bilden konnten. Bezeichnend scheint es, daß die Belege von umwehrten Herrenhöfen der späten Urnenfelderzeit und in vier Fällen von frühen Bronzeschöpfnern (Steinkirchen; Künzing) aus archäologischen Kontexten der "Kelheim-Gruppe" kommen, wo sie zu größeren, sicherlich komplexer strukturierten (Teil)Gemeinschaften gehörten. Hinweise auf tiefgreifende Einschnitte, die die markanten Eigentumsunterschiede geriert haben könnten, liegen derzeit indes nicht vor. Konsequenterweise wäre zu fragen, ob und ggf. wie die insgesamt über Jahrhunderte kontinuierlich verlaufende Entwicklung in dieser Kulturgruppe die Akkumulation von Landbesitz in den Händen einzelner Familien ermöglichte, ohne daß dies im archäologischen Befund eindeutig erkennbar ist?⁴¹⁷⁴

In ihrer Ausprägung dürften die während der späten Urnenfelderzeit erstmals nachzuweisenden Hofwirtschaften der Oberschicht jenen besser ausgestatteten homerischen *oikoi* nahegekommen sein, die trotz aller materieller Beschränkung über soviel Erträge verfügten, daß auch diensttuende Personen unterhalten werden konnten und die freizügige Bewirtung von Gästen mit allen Facetten der gesellschaftlichen Gepflogenheiten (einschließlich Gastgeschenken etc.) möglich war.⁴¹⁷⁵ Für die diversen Formen der gesellschaftlichen Beziehungen, z. B. in Form von Gastmählern, zwischen den als gleichstehend empfundenen Angehörigen der Oberschicht (*hetairoi*) gab der *oikos* den Rahmen ab. Daß derartige Oberschichtkontakte auch im späturnfelderzeitlichen Süddeutschland gepflegt wurden, bezeugt die zu dieser Zeit erfolgte Aufnahme von Trinkhörnern aus dem östlichen Mitteleuropa in das einheimische Geschirrepertoire. Konkret dürften Verbindungen zu den Oberschichten der "Schlesisch-Plätschner Gruppe" diesen Vorgang ausgelöst haben. Ferner belegen die gelegentlich in den Gräbern bezeugten Hebelgriffschöpfer bzw. -kännchen derartige Beziehungen. Diese neue Gattung, die zuerst als repräsentative Bronzeausführungen auftrat, wurde dahingehend gedeutet, daß das Zubereiten(?) und auf jeden Fall das Austeilen des fertigen Getränkes von einem separaten Mundschenk vorgenommen worden war, der nicht mehr der Runde der Zecher selbst zugehörte.⁴¹⁷⁶ Eine wichtige Facette der hallstattzeitlichen Trinksitten hätte demnach ihre Wurzel in den (bisher nur sehr selten nachgewiesenen) Herrenhöfen der späten Urnenfelderzeit, deren Leistungsfähigkeit auch schon den Unterhalt von Dienerpersonen gestattete.

Damit ist das süddeutsche "Ha B3" als Zeitstufe wichtiger Neuerungen beschrieben, wie dies schon mehrfach – wenn auch auf forschungsbedingt schmalere Quellenbasis und mit Einschränkungen bei der chronologischen Grundlage –

⁴¹⁷⁴ Am ehesten könnten die während der Dauer der "Kelheim-Gruppe" erfolgten Abbrüche von Gräberfeldern einen Ansatzpunkt abgeben (z. B. in Taimering [H. Hennig 1993, 16-17; 46: "Ha A2/B1"]; Sengkofen [K. Schmotz 2002, 117 Nr. 7: "Ha A1-A2"]; Steinkirchen-Steinfeld [ebd. 120, Nr. 15: "Ha A2"]; Schirling-Pinkofen [A. Hofmann 2000: "H A1-B1"]; grundlegend: K. Schmotz 2002; Chr. Neudert 2004, 368-369 mit Abb. 2). In diesem Sinne wären evtl. auch die topographischen Umstrukturierungen auf den Gräberfeldern von Straubing-Sand (P. Schauer 1998, 352 mit Abb. 21) und von Barbing (H. Hennig 1993, 16 mit Abb. 2; 44-46 mit Abb. 20) zu werten. Nach dem Aussterben einer Familie/Großfamilie könnten die vakant gewordenen Landbereiche durch Andere okkupiert worden sein. Allerdings ist die Kenntnis der Besiedlungsentwicklung in den Kleinräumen noch längst nicht detailliert genug, um derartige Vorgänge nachzuzeichnen. Im Bereich des Siedlungswesens läßt sich bisher nur die Siedlung von Regensburg-Burgweinting "Kirchfeld" heranziehen, wo zwei räumliche Gebäudeeinheiten nur einphasig genutzt worden waren, während die deutlich umfangreichere dritte Gruppierung eine längere, zwei- bis dreiphasige Nutzungszeit aufwies (J. Zuber 2013, 112-115 mit Abb. 12). Auch dieser Befund könnte auf Eigentumsveränderungen hinweisen. – Im Falle des Nekropolenabbruches kämen neben dem Aussterben einer Verwandtschaftsgruppe noch wirtschaftliche Gründe für das Auflassen in Frage, hauptsächlich die Verlagerung der bebauten Ackerfläche aus Gründen des Fruchtbarkeitsverlustes oder die Siedlungsverlagerung wegen einer Erschöpfung der Holzreserven etc. Diese Konzepte werden hauptsächlich gefolgert aus dem jahringdatierbaren Standortwechsel bei den nordwestalpinen Seeufersiedlungen nach wenigen Jahrzehnten (zusammenfassend M. Primas 2008, 36; B. Dieckmann 1998, 385-387). Für Fallbeispiele von Siedlungsverlagerungen aus Nordwestböhmen vgl. Z. Smrþ 1994, 392-393; ders. 1998, 431-432 ("Makromobilität"). Dieses Modell setzt aber nicht unbedingt auch den Abbruch von Gräberfeldern voraus (in diesem Sinne auch G. Kossack 1995, 19; 25). Einigermaßen gut erfaßt ist das Phänomen der kleinräumigen Siedlungsverlagerung, d. h. *innerhalb* des Wirtschaftsraumes einer Gemeinschaft, bei gleichzeitig kontinuierlicher Belegung der Gräberfelder bei den sog. Siedlungsgruppierungen am Nordhang des Niederlausitzer Landrückens und am Übergang zum Altdöberner Becken (E. Bönisch 1996, 76 ff.; bes. 119 mit Abb. 93).

⁴¹⁷⁵ Für das wirtschaftliche und soziale Potential der homerischen *oikoi* sowie deren enge Grenzen siehe die folgenden, durchaus verschiedene Blickwinkel spiegelnden Publikationen: Chr. Ulf 1990, 177-195; bes. 184-187; M. I. Finley 1974, 54-59; K.-W. Welwei 1983, 46; M. Austin/P. Vidal-Naquet 1984, 32-33; F. Gschnitzer 2013², 57-59.

⁴¹⁷⁶ Mit Blick auf den Umstand, daß diese Schöpfinstrumente gern aus herausgehobenen Grabfunden stammen, wäre theoretisch einwendbar, daß sie auch von einem bevorzugten Teilnehmer des Umtrunks bedient worden wären; diese Interpretation würde allerdings jenen Bogen, der bis zu den Darstellungen auf den späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Situlenbildern geschlagen werden kann, ohne erkennbare Begründung unterbrechen.

dargelegt wurde.⁴¹⁷⁷ Zweifellos ist der Beginn hallstädtischer Gesittung in den beiden Jahrhunderten der späten Urnenfelderzeit zu verorten. Hierin besteht letztlich die Substanz des beliebt gewordenen Terminus "Hallstattisierung". Nichtsdestotrotz sind die hier zusammengestellten Phänomene immanenter Bestandteil des "Ha B3" als konsistenter chronologischer Zeitstufe, auch wenn es sich um "hallstattisierende" Elemente handelt. Keinesfalls lassen sie sich nur auf einen zeitlich und substantiell begrenzten Teil der Fundkontexte des hier betrachteten Zeitraumes eingrenzen, etwa auf die Materialien von Pares "Ha C1a". Die Herausbildung der sozioökonomischen Grundlagen der älteren Hallstattzeit und die damit einhergehende Genese "hallstädtischer" Züge bei den Grablegungen ist als zeitstufendefinierender Vorgang innerhalb der Stufe "Ha B3" zu werten, der regional bzw. kleinräumig und/oder gruppenbezogen differenziert verlief.⁴¹⁷⁸

Festzuhalten bleibt, daß vor allem die Oberschichten ihre ökonomische Grundlage erweitert hatten und eine neue Qualität in ihren kulturellen und sozialen Äußerungen zu erkennen geben.⁴¹⁷⁹ Wie eng zugleich die überregionalen kommunikativen Zusammenhänge dieser sozialen Gruppierung gewesen sein müssen, illustriert nochmals das Verbreitungsbild der frühen (d. h. späturnenfelderzeitlichen) Hebelgriffschöpfer bzw. -kännchen: Die Belege kommen von Oberitalien, Süddeutschland und vom Karpatenbecken (siehe oben Abb. 255). Da es insgesamt nur wenige Stücke sind, die zudem noch nicht auf eine einheitliche Fertigung zurückzuführen sind, muß aus der funktionalen Gleichheit bei beiden Serien über die großen geographischen Distanzen hinweg auf einen mehr oder weniger direkten Zusammenhang zwischen den jeweiligen Benutzern (Ideentransfer) geschlossen werden. Und tatsächlich erweckt es den Anschein, als bestünden recht enge Kontakte zwischen der Künzinger Gemeinschaft (bzw. deren Oberschicht) und dem protourbanen Zentrum von Bologna. Der oben ausgeführten Argumentation zufolge wäre bei diesem Beispiel ganz konkret die Übernahme der Kännchenform mit Hebelgriff in das lokale Geschirrspektrum zu belegen.⁴¹⁸⁰ Das führt zur Frage, ob die beschriebene Entwicklung noch als ein primär endogener Vorgang zu verstehen ist oder externen Einflüssen eine entscheidende Rolle zukam.

Die oben in Kap. VI.3.A. bis VI.3.C. vorgenommene Behandlung der Fremdeinflüsse während "Ha B3" ist somit unter diesem Gesichtspunkt zu werten. Deutlich wurde, daß gut greifbare Fernkontakte nicht immer zum Kulturwandel führten. Das gilt auch für einen Teil der explizit auf die Oberschicht bezogenen kommunikativen Strukturen, etwa jenen, die zwischen Teilen der Apenninhalbinsel und Mitteleuropa bei der Kriegerrepräsentation und bei den Bronzegefäßen nachzuweisen sind. In diesem Falle setzten sich die alten transeuropäischen Verbindungen einer kriegerischen Oberschicht *in ihrem angestammten kulturellen Rahmen* fort (Ausnahme: Hebelgriffkännchen).⁴¹⁸¹

Im Unterschied dazu wurden die explizit östlichen, direkt oder indirekt mit dem reiterkriegerischen Milieu zu verbindenden Einflüsse von der Forschung immer für äußerst relevant erachtet. Die jahrzehntelange Beschäftigung der Forschung mit den Quellen und insbesondere die jüngste Aufarbeitung des "thrako-kimmerischen" Formenkreises durch C. Metzner-Nebelsick ermöglichte im Kap. VI.3.A. einen schnellen Überblick, der hier resümierend wiedergegeben werden soll. Der Großraum zwischen Oberrhein und Böhmischo-mährischer Höhe zerfällt klar erkennbar in zwei unterschiedliche Interaktions- und Rezeptionsräume: Während entlang des Donaubandes und der benachbarten Regionen eigentlich nur östliche Pferdeschirrungen in Originalen und in lokalen Nachahmungen rezipiert wurden, ist in Mittel- und Ostböhmen die Aufnahme von neuartigen Strukturformen (Reiterkriegerorganisation; Reiterkampf) bei Beibehaltung der kulturellen Identität zu verzeichnen. Zum fremdartigen Pferdegeschirr tritt hier noch das Reiten (faßbar in Reitergräbern) und teilweise eine andersartige Bewaffnung. Die Quellen künden mithin von einem zusammengehörigen, offenbar bereitwillig übernommenen Komplex von Werten und Sachbesitz. Enge Kontakte nach Osten zu den Gruppen des Nordostalpenraumes und des Karpatenbeckens, die Teil eines umfangreicheren kommunikativen Netzes waren, sind im Rahmen eines differenzierten Gabentausches mit Xenogamie zwischen den jeweiligen Oberschichten sowohl für Süddeutschland als auch für Böhmen nachweisbar und besonders entlang der Donau stark ausgeprägt. In diesem Kontext müssen sich vertiefte Beziehungen ergeben haben, die auch die notwendige kognitive Konditionierung für die Anwendung (und lokale Nacharbeitung) der östlichen Pferdeschirrungen ermöglichten. Die Faszination, die diese bereitwillige Übernahme bezeugt, mußte in Ost- und Teilen Mittelböhmens noch stärker empfunden worden sein. Reiterkriegerverbände des Karpatenbeckens wurden zweifellos direkt als nachahmenswertes Vorbild bewertet. Eine

⁴¹⁷⁷ H. Müller-Karpe (siehe oben Anm. 279; 280; 283); W. Torbrügge 1979, 209: "Diese Endphase und nicht umgekehrt die Stufe Ha C erweist sich demnach als eine Art von Konglomerat aus altüberlieferten und neuen Elementen ..."; C. Metzner-Nebelsick 2005, 122: "Die späte Urnenfelderzeit steht am Anfang einer neuen Entwicklung."

⁴¹⁷⁸ Zur Differenziertheit der Entwicklung siehe unten im vorliegenden Kap. sowie in Kap. VI.4.; vgl. auch schon oben Anm. 1141ff.

⁴¹⁷⁹ Auch aus der Perspektive der Interpretation der älterurnenfelderzeitlichen Sozialstruktur durch L. Sperber (1999a, 656-659) handelt es sich bei den "Ha B3"-zeitlichen Verhältnissen um eine verstärkte Absetzung der Oberschichten, nicht um deren Genese.

⁴¹⁸⁰ Siehe oben Anm. 4052 ff; 4130 ff.

⁴¹⁸¹ Siehe oben Kap. VI.3.C.

unmittelbare, engere Einbeziehung zumindest von herausgehobenen Repräsentanten der "Plátsnicher Gruppe" in die reiterkriegerischen Strukturen des Ostens erscheint diskutabel.

Auf Grund der gewonnenen Zeitansätze für die präziser datierbaren Inventare handelte es sich bei diesen östlichen Einflüssen um einen komplexen, in sich differenzierten Vorgang von längerer Dauer, der sich vom Beginn des 9. Jh. v. Chr. bis zum Umbruch zur älteren Hallstattzeit um 720 v. Chr. erstreckte. Im Laufe der älteren Hallstattzeit spielten östliche Beziehungen dann nur noch eine geringe Rolle,⁴¹⁸² doch wirkten die (auf bestimmte Aspekte der Manneswelt beschränkten) östlichen Einflüsse der späten Urnenfelderzeit fort. Insbesondere erwiesen sich die Verwendung gebrochener Mundstücke und die Anwendung des β -Prinzips bei den Trensen als bleibende Errungenschaften. Diese schirrungstechnischen Neuerungen ebneten der am äußersten Ende der Urnenfelderzeit entwickelten und die ganze ältere Hallstattzeit dominierenden neuen Schirrungsform mit Knebeln vom Typ Ib (nach Kossack) den Weg.⁴¹⁸³ Außerdem blieb in Mittel- und Ostböhmen während der älteren Hallstattzeit auch die sepulchrale Darstellung als Reiter neben der jetzt üblich gewordenen Wagenfahrerausstattung erhalten.⁴¹⁸⁴

Die im Kap. VI.3.B. untersuchten nordwestlichen Beziehungen erwiesen sich hingegen als weniger vielfältig, aber dennoch in ihrem Resultat deutlich faßbar. Der eigentliche Hintergrund dieser beständigeren Zusammenhänge war wirtschaftlicher Natur und bestand in der Notwendigkeit, das in Cornwall produzierte Zinn zu importieren. Als hauptsächlichste Gegengabe fungierte während des 11. und 10. Jh. v. Chr. Fahlerzkupfer aus den alpinen Lagerstätten, das aber nach 900 v. Chr. auf den britischen Inseln nicht mehr nachweisbar ist. Statt dessen fand nun Kupfer aus westeuropäischen Lagerstätten, die sich südlich der Loire befinden, Verwendung – zweifellos ein Anzeiger für veränderte Zinnhandelsrouten. Mit der folgenschweren Verlagerung des Gros der Zinndistribution zur atlantischen Route ab dem 10. Jh. v. Chr. wurde die alpine Bronzemetallurgie schwer in Mitleidenschaft gezogen. An Stelle des bilateralen Rohmetallaustausches trat nun – zur Deckung des Bedarfs – der Import fertiger Großbronzen in Form von britischen Griffzungenschwertern in das westliche Mitteleuropa und in den Nordwestalpenraum, wobei dieses Interaktionsfeld (siehe oben Abb. 251) dieselbe Ausrichtung zeigt, wie die alte kontinentale Hauptroute für den Zinnimport. Belegt sind unterschiedlich gestaltete Übergangsformen zwischen klassischen "Ewart Park-Schwertern" und Gündlingenschwertern sowie zusätzlich Karpfzungenschwerter vom Typ "Nantes", die allesamt keine bodenständigen Vorläufer im westlichen Mitteleuropa finden. Es ist daher davon auszugehen, daß es sich bei der Masse der Stücke um Importgut handelt, obwohl einheimische Schwertfeger die neuen Formen vereinzelt aufnahmen.⁴¹⁸⁵ Angesichts der gut zu erkennenden unterschiedlichen Kupfertypen würden größere Serien von Metallanalysen hier eine weitgehende Einsicht in die Vorgänge ermöglichen. Das gilt erst Recht für die Gündlingenschwerter, deren kanonische Form sich im späten 9. Jh. v. Chr. auf der typologischen Grundlage der Übergangsformen herausbildete. Dieser Schwerttyp wurde bekanntlich im Laufe des 8. Jh. v. Chr. im gesamten West- und im westlichen Mitteleuropa rezipiert, so daß die Frage nach dem Ort der Fertigung und damit nach einem möglicherweise fortgesetzten Importstrom ohne Bestimmung des Kupfertyps nicht zu beantworten ist. Sehr wahrscheinlich hatten auch einheimische Schwertgießerwerkstätten an der Herausbildung dieses neuen Typs mitgewirkt.⁴¹⁸⁶ Und genau darin drückt sich die Auswirkung der nordwestlichen Einflüsse am greifbarsten aus: An Stelle der bodenständigen Formtradition für Griffzungenschwerter, die im westlichen Mitteleuropa um 900 v. Chr. weitgehend abbrach, erscheint zeitverzögert ein neuer, in nordwesteuropäischer Formtradition stehender Typ, der nicht nur *die* Griffzungensform des verbleibenden Teils der späten Urnenfelderzeit im Westen wird, sondern ferner den Ausgangspunkt für die spezifische Reiterwaffe der älteren Hallstattzeit, nämlich für das Mindelheimschwert, abgab. Doch die zuletztgenannte Entwicklung erfolgte schon nicht mehr unter dem oben skizzierten nordwesteuropäischen Einfluß, wie der typochronologische und chorologische Befund bei den zugehörigen Orbändern zeigte. Spätestens nach dem ersten Viertel des 8. Jh. v. Chr. brach der Einfluß aus dem europäischen Nordwesten ab. Welche Bedeutung die nunmehr bei den Orbändern faßbare Einbeziehung des Großraumes von Ost- bis Südfrankreich für die einheimische Entwicklung gehabt hatte, ist derzeit nicht abzuschätzen, doch könnte sie vielleicht auf neue metallurgische Zusammenhänge deuten.⁴¹⁸⁷ Der vor allem von Chr. F. E. Pare herausgestellte "strong western influence" geht jedenfalls diesem

⁴¹⁸² Dazu schon C. Metzner-Nebelsick (2010, 219): "... mit der Etablierung der hallstattzeitlichen Eliten im frühen 7. Jh. v. Chr. werden im Grunde östliche Anregungen nicht mehr aufgegriffen."

⁴¹⁸³ Siehe auch oben im Kap. VI.2. Am Westrand des Arbeitsraumes faßten sie möglicherweise nicht Fuß (C. Metzner-Nebelsick 1994, 389 Anm. 15), obwohl die nordwestlichen Belege (Niederlande und Belgien) gegen diese Option sprechen dürften.

⁴¹⁸⁴ Hier ist auch ein Hinweis auf die "Pferde-/Reiteräxte" aus Hallstatt (Eu. F. Mayer 1977, Kat.-Nr. 60-64) angebracht. Sollten sie – wie D. Krause (1996, 320) annimmt – als Opfergeräte zu bewerten sein, läge hier eine ähnliche Semantik wie bei dem Strettweger Wagen (siehe oben Anm. 3796 ff.) vor.

⁴¹⁸⁵ Siehe oben Anm. 3866-3867.

⁴¹⁸⁶ Siehe oben Anm. 3864-3865.

⁴¹⁸⁷ Eventuell war es nach dem Zusammenbruch des Netzes der nordwestalpinen Seeufersiedlungen zu einer Verlagerung der von Nordwesteuropa ausgehenden transkontinentalen Handelsroute in westwärts gelegene Räume

Orientierungswandel voran und lag schwerpunktmäßig – entgegen Pares Postulat – schon im 9. Jh. v. Chr. Außer den genannten Schwert- und Ortbandtypen sind bezeichnenderweise so gut wie keine weiteren Fremdstücke aus dem nordwesteuropäischen Raum in das westliche Mitteleuropa und den Nordwestalpenraum gelangt. Insbesondere fällt auf, daß weitere Objekte der Kriegerwelt, z. B. Gewandhaften, oder repräsentative Bronzeformen (Bronzegefäße etc.) nicht zusammen mit den Schwertern die späturnenfelderzeitlichen Oberschichten zwischen oberer Rhône und Böhmen erreichten. Dies unterstreicht den metallurgischen Charakter des hier interessierenden Fremdeinflusses. In dieser Perspektive ist zudem die von Pare bemerkte regelhafte Ausführung der Gündlingenschwerter in Bronze eine logische Konsequenz, die nicht dazu herangezogen werden kann, eine separate Stufe ohne Eisenobjekte zu definieren.

Die Kurzübersicht sollte der Entscheidungsfindung bei der Frage dienen, in welcher Relation die einzelnen "hallstattierenden" Elemente und externen Einflüsse, die dem kulturellen Habitus der späten Urnenfelderzeit zwischen Nordwestalpenraum und Böhmischem-Mährischer Höhe teilweise ihren Stempel aufdrückten, zueinander standen.

Zuerst bleibt festzuhalten, daß die äußeren Einflüsse⁴¹⁸⁸ grundsätzlich längerfristig wirkten; die Bewertung in der Forschungsgeschichte als kurzzeitige "Horizonte" oder einseitig intrusive Ereignisse trifft nicht ihren Wesenskern. Vielmehr handelte es sich um komplexe, in sich differenzierte Vorgänge von längerer Dauer, die auf jeweils spezifischen Interdependenzen zwischen den jeweiligen "Partnern" beruhten. Sie sind in dieser Ausprägung ein wesentliches Element der Geschichtlichkeit der späten Urnenfelderzeit zwischen Oberrhein/Nordwestalpenraum und Böhmischem-Mährischer Höhe. In einem Falle sind auch langfristige Auswirkungen auf die Fernbeziehungen selbst zu konstatieren: Das in "Ha B3" entstehende engere Kommunikationsnetz zwischen dem Nordrand des Apennin und der süddeutschen Donau legte zweifellos den Grundstein für die intensivierten transalpinen Kontakte während der älteren Hallstattzeit.

Überraschenderweise wird *a priori* aber kein innerer Zusammenhang zwischen den einzelnen Komponenten erkennbar. So verstehen sich die aus den externen Anregungen gewonnenen Neuerungen als ergänzend, erklären aber nicht im kausalen Sinne die oben beschriebene Entwicklung hin zu hallstattischen Erscheinungen im Siedlungswesen (Herrenhöfe), im Sepulchralbereich (herausgehobene Bestattungen mit Waffen- und Wagenbeigabe sowie großen Geschirrsätzen) und im Ornamentgebrauch. Konkrete externe Vorbilder für diese Phänomene lassen sich nicht nachweisen.⁴¹⁸⁹ Nur im Ausnahmefall, wie etwa bei der Übernahme der Hebelgriffkännchenform, ist eine explizite und direkte Vorbildwirkung aufzuzeigen.

Eine einheitlich den Phänomenen zugrundeliegende Erklärung glaubte U. Brosseder gefunden zu haben. Ihre These, wonach die Oberschicht gezielt nach neuen Ausdrucksformen suchte, um sich zu legitimieren,⁴¹⁹⁰ ermangelt in ihrer pauschalen Darlegung allerdings einer stichhaltigen und breitenrelevanten Begründung. Schon die variable Natur der urnenfelderzeitlichen Ausstattungsmuster⁴¹⁹¹ erweckt nicht den Eindruck, daß es einen festen Kanon gab, der großräumig

(*via* die westlichen Alpenpässe nach Italien; siehe oben Anm. 3946) gekommen. Der südliche Endpunkt wäre in Etrurien zu verorten, wie das plötzlich in ostfranzösischen "Ha B3"-Kontexten aufscheinende etruskische oder etruskisierende Bronzegeschirr nahelegt (Chr. F. E. Pare 2000, 308-309; siehe auch oben Anm. 3938). In jedem Falle könnte zu diesem Moment der ostfranzösische Raum eine wichtige Nahtstelle des Fernhandels, eventuell des Metallhandels, dargestellt haben. Zu diesem Aspekt gibt es bisher allerdings keinerlei Aussagen in der archäometallurgischen Forschung.

⁴¹⁸⁸ Auf interne Beziehungsgefüge zwischen den einzelnen nordalpinen Urnenfeldergruppen brauchte (mit einer Ausnahme) im interessierenden Zusammenhang nicht explizit eingegangen zu werden.

⁴¹⁸⁹ Die in Westeuropa zu Tage getretenen Wagenteile der "Bad Homburg-Gruppe" stammen beispielsweise aus Hortfunden und erklären damit nicht deren Verwendung im Grabbau Süddeutschlands.

⁴¹⁹⁰ Vgl. oben Anm. 1176. Brosseder rezipiert mit ihrer These unausgesprochen eine entscheidende Facette der Grundaxiome G. Kossacks (1974; siehe auch H. Steuer 2006), die in ihrem universellen Geltungsanspruch allerdings durchaus zu relativieren sind. Konkret folgt Brosseder – ohne dies kenntlich zu machen – jedenfalls einer These, die L. Sperber (1999a, 658) formuliert hatte.

⁴¹⁹¹ Für die älteren Zeitstufen der Urnenfelderzeit: Chr. Clausen 1999, 322-340. Für Nordbayern als Fallstudie: Chr. Bockisch-Bräuer 1999. – Der Versuch von A. J. E. Deicke (2011, 122-127), die Vielfalt der durch Beigaben herausgehobenen Gräber Künzings auf "verschiedene Erscheinungsbilder der Macht" zurückzuführen und eine interne Hierarchie ("Rangabstufungen") zu postulieren, ist daher leider nicht argumentativ abzuschließen. Eine große, nicht abzuschätzende Unsicherheit stellen hier nach wie vor die restriktiv wirkenden Sepulchralnormen dar. *Pars pro toto*-Beigabe (etwa bei dem Wagen im Grab A oder bei der Schwertbeigabe im Grab C) und ein möglicher Hinweis auf Schwertaushängung (im Grab D, falls es sich bei der profilierten Tülle mit kugeligem Abschluß doch um ein Ortband handelt) zeigen schon vor Ort die Wirkung dieser Praktiken konkret an. Von den normativen Beigabenstrukturen hallstattzeitlicher Bestattungsgemeinschaften, zu der auch gern entsprechende Ausdrucksmittel beim Grabbau treten (vgl. etwa B. Terpan 1984; dies. 1985; dies. 1986; dies. 1990; dies. 1992, 73-77), unterscheidet sich der späturnenfelderzeitliche Befund nördlich der Alpen jedenfalls erheblich.

als Grundlage für eine gezielte Legitimation mit sepulchralen Mitteln hätte dienen können. Die Einbindung der wichtigsten Quellen macht außerdem verschiedene Strategien deutlich: Während die in diversen Regionen erst mit Gündlingenschwertern einsetzenden Nekropolen (Schirndorf; Wehringen/Bobingen; Frankfurt-Stadtwald; Tannheim usw.) keine oder kaum mehr Belege für das traditionelle schlichte Urnenflachgrab aufweisen, wird diese Bestattungsweise in der "Kelheim-Gruppe" bis an das Ende der späten Urnenfelderzeit um 720 v. Chr. gepflegt – und zwar auch von der Oberschicht, wie die durch Vollgriffschwert-, Wagen- und Bronzegeschirrbeigabe gekennzeichneten Grabfunde zeigen.⁴¹⁹² Der sepulchralrituelle Wandel vollzog sich also sehr unterschiedlich. Bei der "Kelheim-Gruppe" wurden altverwurzelte Normen auffällig lange fortgeführt. Ob sich die herausgehobenen Beigaben in diesem Falle doch eher auf bestehende und keineswegs strittige soziale Qualitäten bezogen hatten (*contra* Brosseder), muß leider offenbleiben. In den Hügelnekropolen mit Gündlingenschwertern waren die herausgehobenen Gräber indes weniger den alten Leitbildern verpflichtet. Auch kleinräumig unterschieden sich die Modalitäten der Waffenbeigabe und die Art der Grabanlage, wie das oben dargelegte Beispiel vom Salzachlauf zeigt.⁴¹⁹³

Eher diskutabel als grundlegende Erklärung für die geschilderte Entwicklung wäre eine unspezifische Impulswirkung: Die Kontakte der Oberschichten Süddeutschlands und Böhmens zu den prosperierenden Gemeinschaften Oberitaliens und zu jenen des ostalpin-pannonischen Raumes sowie des östlichen Mitteleuropa und Osteuropas mochten ihr Repräsentationsbedürfnis verstärkt haben. Die Intention einzelner Individuen bzw. Familien, aus der größeren Gemeinschaft herauszutreten und Geltungsansprüche durchzusetzen, war am Beispiel des umwehrten Herrenhofes auf dem Frauenberg und einzelner, aus dem Nekropolenverbund herausgelöster Grablegungen mit abweichendem, repräsentativen Grabbau hinreichend deutlich geworden.⁴¹⁹⁴ Daß Fernbeziehungen als Motor dieser Entwicklung fungiert haben dürften, konnte mit der Übernahme der wohl in Oberitalien (Bologna) entwickelten Hebelgriffkännchenform gezeigt werden, die in den Kontext enger und spezifischer Oberschichtkontakte gehörte.⁴¹⁹⁵

An Stelle eines pauschalisierten Legitimationsdruckes wäre also eher von einem gesteigerten Repräsentationsbedürfnis der Oberschichten auszugehen, das auch eine hohe Aufnahmebereitschaft gegenüber nachahmenswerten externen Einflüssen, soweit sie sich auf einem kompatiblen Kulturniveau bewegten, evozierte und zugleich durch dieselben angeregt worden war. Die Vorbildwirkung und die Bereitschaft zur Rezeption mochten sich in ihrem Zusammenspiel verstärkt und zugleich ihre gegenseitigen Voraussetzungen geschaffen haben, so daß sich erste zaghafte Umriss eines kleindimensionierten autonom-prozessualen Zusammenhanges⁴¹⁹⁶ abzeichnen.

Die Vielfalt der Rezeptionsvorgänge und insbesondere das damit verbundene auffällige "Experimentieren" im Bereich der Metallurgie, das ebenfalls als ein Charakteristikum des "Ha B3" gelten muß, illustriert den hier vorgeschlagenen Zusammenhang: Neben nordwesteuropäischen Schwertern und östlichen Pferdegeschirren werden auch südliche Nadeln aufgegriffen und umgebildet. Nicht selten entstehen Neuschöpfungen, wie der Gündlingenschwerttyp oder diverse Ausführungen bei der Gattung der fest verbundenen Trensen. Funktional-technologische Neuerungen gibt es ferner bei

⁴¹⁹² Etwa in Künzing: A. J. E. Deicke 2011. – Die wenigen abseits der Nekropolen liegenden Schwertgräber unter Hügeln (Tumulus [1931] von Steinkirchen; Weichering, Hügel 2), die in diesen Fällen tatsächlich einen Bruch mit den traditionellen Bestattungssitten darstellen, können nicht zu einem Gegenargument hochstilisiert werden, da sie ohne Nachfolge und daher nur eine punktuelle Episode (siehe oben *apud* Anm. 3928 ff.) blieben. – Flache Überhügelungen sind hingegen aus Herrnsaal bekannt, wo ein durchschnittliches "Ha B"-zeitliches Gräberfeld durchschnittsweise erfaßt werden konnte (U. Pfauth 1998, 185 Nr. 36). Neben den üblicherweise einfach ausgestatteten Gräbern, die ebenfalls die flache Überhügelung zeigen, fand sich hier auch das Grab 27 mit einem Ortband, das ursprünglich zu einem Bronzevollgriffschwert gehört haben dürfte (ebd. 192-193 mit Taf. 44, 7-8; 45; 46, 1-2; bes. 45, 6; hier irrig als "Tülle einer Lanzenspitze" angesprochen).

⁴¹⁹³ Siehe oben Anm. 1166 ff.

⁴¹⁹⁴ Siehe oben Anm. 1165; 3928 ff.; 4153; *apud* 4160-4162.

⁴¹⁹⁵ Dabei muß nicht zwangsläufig mit A. J. E. Deicke (2011, 131 ff.) davon ausgegangen werden, daß "die vielfältigen Einflüsse" zu "vermehrtem Reichtum" und folglich zu "einer stärker ausgeprägten Diversität der Gemeinschaft und damit zu einer deutlicheren sozio-politischen Hierarchie" geführt hätten. Ihre Wirkungen entfalteteten die besprochenen externen Einflüsse auch ohne den Umweg über eine vermeintlich durch sie ausgelöste gesteigerte Werteakkumulation. Letztere wäre denn doch primär mit der (bodenständigen?) Herausbildung der Herrenhof-Struktur zu verbinden (siehe oben Kap. VI.3.D., Punkt 5). Ob überhaupt vermehrte Besitzunterschiede im Automatismus zu den von Deicke postulierten Veränderungen in der "Gesellschaftsstruktur" und der "sozio-politischen Hierarchie" führten, darf bezweifelt werden. Zu belegen sind Letztere für die Urnenfelderzeit angesichts der unausgeglichenen Überlieferung (Zerrfilter der Bestattungssitten) ohnehin nicht mittels funärer Quellen.

⁴¹⁹⁶ Zum Begriff des "autonom-prozessualen Zusammenhanges" siehe oben Anm. 3432.

der Herstellung der bodenständigen Vollgriffschwerter.⁴¹⁹⁷ Auch hinsichtlich des Werkstoffes selbst sind neue Wege zu verzeichnen: Das schon lange bekannte, aber selten und nur in Form kleinster Chargen verarbeitete Eisen wird nun nicht nur deutlich häufiger, sondern auch zur Herstellung von Großgeräten verwendet, wofür freilich spezifische metallurgische Gründe verantwortlich waren (siehe folgendes Kap.). Doch auch hierbei kam es zu ungewöhnlichen technologischen Lösungen.⁴¹⁹⁸

All diese Vorgänge sind nicht von einem konkreten "Legitimationsdruck" abhängig. Im Unterschied zu U. Brosseder, die auf irriger chronologischer Grundlage einen engen Wirkzusammenhang mit einer hypothetischen Streßsituation der Oberschichten an einem einheitlichen Umbruchmoment um 800 v. Chr. annahm, lassen sich diese Phänomene schon im 9. Jh. v. Chr. belegen, um dann kontinuierlich bis an das Ende der späten Urnenfelderzeit (um 720 v. Chr.) anzudauern.⁴¹⁹⁹

Für die Frage nach dem Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit dürfte den vorgenommenen Beobachtungen zur Aufwertung der Repräsentation (im weitesten Sinne) der regionalen Oberschichten und zu den dahinterstehenden Ansprüchen, die im Einzelfall den Rahmen der jeweiligen Gemeinschaften gefährlich strapaziert haben dürften, eine wichtige Rolle zukommen.⁴²⁰⁰

Doch all diese neuen Elemente, die neben der metallurgischen Basis auch die Welt der Krieger, den Sepulchralbereich (Grabausstattung), das Siedlungswesen und die Ornamentverwendung (Keramik) betreffen, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die regionalen Gruppen und Gemeinschaften des "Ha B3" vom Nordwestalpenraum bis nach Böhmen noch innerhalb der Welt einer in vielen Bereichen weiterhin erhaltenen Urnenfelderkoïnè existierten und agierten. Grundlegende Werte und Praktiken der Urnenfelderzeit, wie die Vollgriffschwerter, die extrasepulchralen

⁴¹⁹⁷ Die Herstellung vieler späturnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter erfolgte offenbar in zwei getrennten Etappen: (1) Guß in einem "Schnellverfahren" (H.-J. Hundt 1965, 54: "noch schneller, schlechter, noch mehr"), wobei Klappgußformen (Metallgußformen vom Typ "Erlingshofen"; vgl. H. Drescher 1958, 78-79 mit Taf. 14) für die separate Fertigung des Griffes Verwendung fanden, und (2) eine ggf. aufwendige Überarbeitung (H. J. Hundt 1965, 52-56; D. Brandherm/B. Sicherl 2001, 231-236 mit unwahrscheinlichen Schlußfolgerungen). Diese ungewöhnliche Organisationsweise könnte als Hinweis auf eine Konzentration der Schwertfegerwerkstätten mit der Konsequenz einer stärker arbeitsteiligen Produktion gewertet werden. Auch die Beobachtungen, die auf eine völlig unabhängige Fertigung von Griff und Klinge sprechen (z. B. H. Wüstemann 1995, 125 mit Anm. 9), weisen in diese Richtung. Dazu gehört, daß durch Metallanalysen an den getrennt gegossenen Griffen und Klingen gut erkennbar wird, daß durchaus verschiedene Metalltypen bzw. "Ressourcen" (man bedenke hierbei den späturnenfelderzeitlichen Recycling) bei beiden Großteilen Verwendung fanden (J. Riederer 1995, 130) – ein weiterer Hinweis auf die Komplexität der Bronzemetallurgie dieser Zeit. Als Ursache für die verringerte Zahl von Bronzeießereien könnte jedenfalls die Zinnverknappung gemutmaßt werden. Siehe hierzu auch die knappen Bemerkungen bei A. Rieth 1942, 6.

⁴¹⁹⁸ Die Schwierigkeiten, mit denen die Metallhandwerker konfrontiert waren in ihrem Bemühen, eiserne Ausführungen von Großgeräten erstmals zu schaffen, illustriert die ungewöhnliche geschmiedete Eisenlanze vom Bielersee (J. Tarot 2000, 16 ff. mit Abb. 2-8; Taf. 34, 198; die Singularität dieser Ausführung betonte M. Primas 2008, 127). Auch die bronzeverstärkten Tüllen an Eisenlanzenspitzen weisen nach A. J. E. Deicke (2011, 75) darauf hin, daß "man mit den Eigenschaften des neuen Materials noch nicht vollständig vertraut war".

⁴¹⁹⁹ Komplexer, aber letztlich sehr vage erscheint hingegen der nur hypothetisch formulierte Gedanke von C. Metzner-Nebelsick (1997, 98), "die neuen Prunkgräber (...) in direkten Zusammenhang mit dem Wandel religiöser Ausdrucksformen am Übergang zur Hallstattzeit" zu bringen. Eine auf katastrophenhafte Erlebnisse (infolge Klimaverschlechterung oder politischer Unruhen) zurückzuführende "religiöse Krise" hätte den Aufstieg "charismatischer Führerpersönlichkeiten" begünstigt, die "zu Begründern neuer Herrscherfamilien wurden" und als Heroen gesehen und verehrt (?) worden waren. Die archäologisch am ehesten heranzuziehenden Merkmale für eine entsprechende Behandlung (und Bewertung) der Verstorbenen, die nun mit Beigaben versehen worden war, "die vormals ausschließlich im Kontext des Opfers (...) präsent waren", sind indes auch nach Metzner-Nebelsick (2012, 173) erst ab dem 6. Jh. v. Chr. zu belegen. Nach wie vor bleibt aber der vermutete innere Zusammenhang zwischen dem krassen Absinken der extrasepulchralen Deponierungen und der konsekutiv gedachten Renaissance von Grabfunden mit regelhaft beigegebenen Statusanzeigern zu begründen. Auch die jüngsten Ausführungen (ebd. 173-174), die eine Ablösung des "Individualopfers" durch repräsentative Gräber (Ausstattung und Bau) im Zuge eines "Wegfalls von Konfliktpotential" (infolge "gefestigter sozialer Strukturen in der älteren Eisenzeit") schildern, gehen nicht über das Postulat hinaus.

⁴²⁰⁰ Das Konzept von Chr. Clausen (1999, 396), wonach "in den jüngeren Urnenfelderphasen die Gesellschaftsordnung im Gegensatz zu den älteren Phasen dieser Epoche, wo Macht in den Händen Einzelner konzentriert war, eine eher egalitäre, um nicht zu sagen 'demokratische' gewesen sein könnte", steht in einem krassen Widerspruch zu den hier entwickelten Gedanken und wird vom Befund nicht bestätigt.

Deponierungen, die Nadeltracht der Krieger, die Vogel-Sonnen- bzw. Vogel-Stier-Symbolik, die Verwendung prunkvoller vierrädriger Zeremonialgefährte und die noch faßbare Dominanz einer restriktiv wirkenden Brandgrabsitte wurden weiterhin in vielen Regionen der späten Urnenfelderwelt in der Zone nördlich der Alpen geteilt,⁴²⁰¹ auch wenn Versuche zu erkennen sind, bestimmte Komponenten dieser Traditionen zu überwinden. Aber erst sukzessive nach 800 v. Chr. begannen sich einzelne Gruppen aus dieser Welt herauszulösen (siehe unten Kap. VI.4.).

⁴²⁰¹ Vollgriffschwerter: H. Müller-Karpe 1961, 57 ff.; 88-90; siehe auch oben Anm. 3615; 3860; 3952; 3968. – Vogel-Stier-Symbiose: Beispiele für keramische Umsetzungen der späten Urnenfelderzeit von Knittlingen und Wiesloch, Baden-Württemberg, bei P. Schauer (1996, 411) genannt; dazu die Hebelgriffgestaltungen bei den Schöpfern von Steinkirchen, Zuchering und Kirchehrenbach (siehe oben Anm. 4042; 4047, evtl. ist Zuchering allerdings schon älter). – Für die fortgesetzte Niederlegung von Schwertern in Flüssen des westlichen Mitteleuropa bis in die späte Urnenfelderzeit siehe unten Anm. 4285-4286. – Für mehrtypige Metalldeponierungen mit wahrscheinlich kultischem Hintergrund siehe die Serie späturnenfelderzeitlicher Depotfunde vom Bullenheimer Berg: G. Diemer 1995, 61 ff.; 151-166; Taf. 1-42; dazu auch die Kurzübersicht bei P. Schauer 1996, 400-402. Ähnliches liegt auch von anderen Höhensiedlungen vor, z. B. der Ehrenbürg bei Forchheim (M. Nadler 1988; B.-U. Abels, Ausgr. u. Funde Oberfranken 7, 1989-1990, 22 mit Abb. 20, 1-148). – Restriktive Brandgrabsitte: N. Wiesner 2009, bes. 570-571; zum "Sittenkern" ebd. 520 ff. – Prunkvolle vierrädrige Zeremonialgefährte: Vgl. z. B. die Niederlegung von vier Achskappen mit Wasservogelzier vom Bullenheimer Berg (sog. Depot 3: G. Diemer 1995, 69-70; 153 mit Abb. 48; Taf. 6-7); sollten die profilierten Zylinder (C. Clausing 1997, 571-574) tatsächlich auf Zeremonialgefährte der älteren nordalpinen Tradition verweisen (Chr. F. E. Pare 2004, 360; 366-367), wäre auch der nur unvollständig erhaltene Wagen aus dem Brandgrab von Pfullingen (C. Clausing 1997, 567 mit Abb. 1-2) anzuführen.

VI.3.F. Die Rolle des Eisens

Im letzten Teilkapitel gilt es, die Modalitäten des Aufgreifens des neuen Metalls, das der "Eisenzeit" ihren Namen gab, zu beleuchten. Für die Vertreter des Historischen Materialismus ist damit der allesentscheidende, aktive und umwälzende ("revolutionäre") Faktor benannt, dessen Etablierung letztlich jene vermeintlich tiefgreifenden Veränderungen nach sich zog, die zur Entstehung der "Hallstattkultur" geführt hätten.⁴²⁰² Der determinierte Wirkmechanismus entspräche dann den theoretischen Vorgaben der Klassiker dieser Denkrichtung und würde zugleich die entsprechenden Axiome bestätigen.

Doch schon bei der archäologischen Grundlagenarbeit differieren die Bewertungen des Befundes erheblich. Das Konzept von Chr. F. E. Pare, das den rapiden Wechsel von seiner Stufe "Ha C1a" (= "Ha C0") ohne Eisenfunde zum "Mindelheim"-Horizont ("Ha C1b") mit einer umfangreichen Eisenmetallurgie betont,⁴²⁰³ wäre zumindest hinsichtlich des Zeitansatzes noch mit den Vorgaben des Historischen Materialismus vereinbar. Explizite Beiträge zur frühen Eisennutzung zeichneten freilich ein anderes Bild.⁴²⁰⁴ Hier erscheint die späte Urnenfelderzeit als der Zeitraum, mit dessen Beginn der Sprung von der gelegentlichen und weitgehend nur ornamentalen Zwecken vorbehaltenen Nutzung des Eisens zu einer regelrechten Eisenmetallurgie⁴²⁰⁵ erfolgte.⁴²⁰⁶ Die Belege aus frühen Gündlingenschwertgräbern fügen sich ergänzend ein. Neufunde und regionale Fundübersichten⁴²⁰⁷ verdichten nicht nur die Nachweise, sondern lassen erkennen, daß vor allem die Fertigung von eisernen Großobjekten während "Ha B3" in der Zone nördlich der Alpen keineswegs so selten war, wie dies vor dem Hintergrund eines älteren Forschungsstandes noch angenommen worden war⁴²⁰⁸ (Abb. 256; Liste 27).

⁴²⁰² Siehe oben *apud* Anm. 3554.

⁴²⁰³ Chr. F. E. Pare 1991, 20; ders. 1992, 136; 138.

⁴²⁰⁴ A. Rieth 1942, 10-14; W. Kimmig 1964, 274-281 mit Abb. 13; V. Podborský 1970, 175-178; Karin Peschel 1985; B.-U. Abels 2002, 30 Abb. 18; M. Primas 2008, 126-128 mit Abb. 5.5 u. Liste 3.

⁴²⁰⁵ Hierbei muß die Frage nach der Eisenerzeugung mangels Kenntnis weiterhin ausgeklammert bleiben (letzte Übersicht zum frühesten Nachweis für Eisenerzeugung mit sicheren Belegen erst in der späten Hallstattzeit: G. Gassmann/A. Schäfer 2014, 21-23; der Vorbericht von R. Pöllath/A. Büttner [2004, 60] datiert außerdem einen Verhüttungsplatz für Eisenausfällungen von Wittislingen, Ldkr. Dillingen a. d. Donau, in die ältere Hallstattzeit; vgl. auch die kritische Revision für Nordwestdeutschland von F. Nikulka et al. 2000), ebenso wie die nach möglichem auswärtigem Bezug; in dieser Hinsicht ist die Forschung auch nach weiteren 70 Jahren nicht über das negative Fazit von A. Rieth (1942, 78) hinausgekommen. – Immerhin legt die große Eisenluppe aus der Kyjaticer Kulturschicht von Āfárikovo (südliche Mittelslowakei: V. Furmánek 1988, 187 mit Abb. 3) nahe, daß die Technik der Verhüttung in Ansätzen im südöstlichen Mitteleuropa bekannt war. Da allgemein davon ausgegangen wird, daß Halbprodukte der Eisenherstellung – im Unterschied zu Eisenbarren – nicht verhandelt worden waren (z. B. A. Eliyahu-Behar et al. 2013, 4319), dürfte es sich bei diesem umfangreichen Luppeklumpen um ein Produkt der einheimischen späturnfelderzeitlichen Metallurgie der Slowakei handeln. Nach R. Pleiner (2000, 231) ergibt der Umfang dieses Eisenluppeklumpens wahlweise drei Langschwerter oder sechs bis acht Beile/Äxte oder mehrere Hundert kleine Messer, das Stück stellte also einen beträchtlichen Wert unter den Bedingungen seiner Zeit dar. – Von diesem Massefund abgesehen zeigen Eisenbarren in einfacher Klingensform aus Siedlungen des circumkarpatenländischen Raumes, auf die jüngst Chr. F. E. Pare (2017, 68-69: Cernat, Teleac, Lozna, Babadag?) verwiesen hatte, daß die Organisation des Eisenhandwerks über zusätzliche Distributionsebenen verfügte, die noch unzureichend bekannt sind (zu Vorgängern für diese Barrenform in der regionalen Bronzeindustrie siehe ders. 2015, 282 mit Anm. 1).

⁴²⁰⁶ Zuletzt F. Miketta (2017, 153 ff.). – Lediglich C. Derrix (2001, 23; 24) verfiel auf die abstruse Annahme, daß der urnenfelderzeitliche Fundanfall in seiner Gesamtheit nicht repräsentativ sei, da frühe Eisenobjekte deponierungsbedingt nicht überliefert worden wären.

⁴²⁰⁷ Auswahl: A. László 1977 (Rumänien); J. Gomes/J. P. Mohen 1981; J. Gomez de Soto/I. Kerouanton 2009 (beides Frankreich); V. Podborsky 1970, 177-178 (Mähren); E. Vogt 1950, 214-216 (Schweiz); V. Furmánek 1988; J. Batora/K. Rassmann 2007 (beides Slowakei); Bouzek, Arch. Rozhl. 37, 1985, 83-92. Siehe auch N. Kalicz/R. Kalicz-Schreiber 1996, 325-326; 328-329 (Karpatenbecken); M. Slabina 1987, 241-244 (Böhmen); P. Fojtík/M. Golec 2007 (Mähren).

⁴²⁰⁸ Zuletzt ging nochmals A. J. E. Deicke (2011, 139; 141) davon aus, daß Eisen in Mitteleuropa vor Beginn der eigentlichen Hallstattzeit "nur in sehr geringem Ausmaß genutzt" worden sei. Aus ihrer Sicht hätten Gemeinschaften, die sich – wie jene von Künzing – in verkehrsgeographisch günstiger Situation zu den vermuteten Eisenlieferanten (nach Deicke: Karpatenbecken) befanden, einen beträchtlichen Vorteil zu verzeichnen (Deicke: "Aufschwung Künzings zum Ende der Urnenfelderzeit hin als unmittelbare Folge"). Die Kartierung der eisernen Großobjekte (Abb. 256) läßt hingegen keine entsprechende Bevorzugung erkennen, sondern zeigt eine breite Streuung in der Zone

Mit diesen Evidenzen unterliegt es keinem Zweifel, daß während der späten Urnenfelderzeit die Stufe 2 der Eisennutzung nach Snodgrass erreicht worden war.⁴²⁰⁹ Das Bild erhält noch schärfere Konturen durch den mehrfachen indirekten Nachweis von Eisenwerkzeugen mittels Bearbeitungsspuren an Bronzegegenständen.⁴²¹⁰ Damit dürfte das Defizit bei der dinglichen Überlieferung dieser Objektklasse, die bisher nur durch einen einzigen, womöglich sogar etwas älteren Eisenmeißel vertreten ist,⁴²¹¹ konterkariert sein. Das südliche Mitteleuropa des 9./8. Jhs. v. Chr. bewegte sich – trotz Differenzen im Fundbild – somit annähernd auf demselben Stand der Eisenverwendung, der von Snodgrass für Zypern während "LC IIIA" (ca. 12. Jh. v. Chr.) veranschlagt wurde und der in der südlichen Levante vom späten 12. bis zur zweiten Hälfte des 10. Jh. v. Chr. erreicht worden war.⁴²¹²

Ein Streiflicht auf die metallhandwerkliche Organisation der frühen Eisenverarbeitung gestatten die häufigen bimetallichen Stücke, wobei neben den Bronzen mit Eiseneinlagen auch Eisenobjekte mit aufgegossenen Bronzeelementen immer wieder vorkommen.^{4212a} Eine enge kontextuelle Verbindung gehen Eisen- und Bronzeobjekte auch im späturnfelderzeitlichen Depotfund von Alsenborn-Forsthaus Schorlenberg ein.⁴²¹³ Unter der plausiblen Voraussetzung eines primären metallurgischen Hintergrundes für diese große Deponierung wäre ein Werkstattzusammenhang zumindest für einen Teil der betreffenden Eisen- und Bronzefunde diskutabel. Der herstellungstechnische und der deponierungspraktische Aspekt weisen somit übereinstimmend auf einen engen Zusammenhang von Eisen- und Bronzemetallurgie während "Ha B3". Dies paßt zu der in der Forschung schon etablierten These einer geringen (metall)handwerklichen Differenzierung *in Bezug auf das Material*,⁴²¹⁴ wie sie außerhalb des Untersuchungsraumes, in Siebenbürgen, in einem zeitgleichen aussagekräftigen Befund dokumentiert ist: Zeugnisse von Bronze- und Eisenverarbeitung fanden sich gemeinsam in der Hütte I von Cernat. Hier wurden zweifellos beide Gewerke in einer Werkstatt betrieben.⁴²¹⁵

Zumindest die *Verarbeitung* von Eisen war im Kontext der bodenständigen Bronzemetallurgie nördlich der Alpen in der späten Urnenfelderzeit also durchaus üblich. Dessen war sich selbstverständlich auch Chr. F. E. Pare bewußt,⁴²¹⁶ der aber den Stellenwert des eisenverarbeitenden Handwerks, das sich in der vermeintlich folgenden Stufe "Ha C1a = Ha C0 = 8. Jh. v. Chr." erst gar nicht nachweisen ließe, entsprechend niedrig veranschlagte. Daß er indes von unzutreffenden chronologischen Ansätzen ausging, wurde in den Kap. IV.1.A. und VI.3.B. gezeigt. Durch die vorgenommene Korrektur

nördlich der Alpen. – Nicht in die Liste aufgenommen wurde die Eisenaxt östlichen Typs mit Goldtauschierung von Plátsnice-Da¹ek, Grab 20 (siehe oben Anm. 3607), da es sich um ein Importstück aus dem Osten handeln dürfte.

⁴²⁰⁹ Vgl. A. M. Snodgrass 1980, 336-337. In diesem Sinne wohl schon A. Jockenhövel (1974a, 29: "... legen die zahlreichen Eisenprodukte Zeugnis ab von einer eigenständigen nordalpinen, spätbronzezeitlichen Eisenverarbeitung mit zunehmender Materialbeherrschung").

⁴²¹⁰ H. Müller-Karpe 1959, 130-131; J. Bouzek 1978, 10-13; H. Drescher 1980, 55-56; G. Prüssing 1991, 3; 20; dazu evtl. auch die Bearbeitungsspuren von Eisenwerkzeugen an Bronzebeilen des Typs "Hallstatt" (Eu. F. Mayer 1977, 174-175).

⁴²¹¹ Sta¹kovice, Grab 7: D. Koutecký/J. Bouzek 1967, 61; 38-39 mit Abb. 6, A6; J. Bouzek 1978, 9 mit Abb. 3, 6 (der Fundkomplex in diesen Publikationen schon in die Stufe "Ha B1" datiert).

⁴²¹² Für die südliche Levante vgl. N. Yahalom-Mack/A. Eliyahu-Behar 2015, 289.

^{4212a} M. Primas 2008, 126-127.

⁴²¹³ Alsenborn: L. Sprater 1939; A. Kolling 1968, 145 Nr. 1 mit Taf. 54-55.

⁴²¹⁴ Z. B. L. Sperber 2000, 395-397; Karl Peschel 1985, 135; 138 ff.; abwägend: D. Modarressi-Tehrani 2009, 201-205; 209-211.

⁴²¹⁵ Siehe oben Anm. 1827. – Ein weiterer, vorzüglich erschlossener metallurgischer Befund, der ebenfalls belegt, daß Bronze- und Eisenmetallurgie gleichzeitig in einer Werkstatt praktiziert worden waren, stammt von Tell es-Safi/Gath im Süden der vorderorientalischen Levante (A. Eliyahu-Behar et al. 2012: 9. Jh. v. Chr.). Hinweise auf ähnliche metallurgische Zusammenhänge fanden sich auch in Hazor (N. Yahalom-Mack et al. 2014a, 35-37: Area A, Strata VIII-VII = "Iron Age IIA-IIB transition" und "Iron Age IIB") und im südgriechischen Oropos (zusammenfassend V. Vlachou 2011, 91-92 unter Rückgriff auf R. Doonan; für eine metallverarbeitende Werkstatt in Tell Tayinat werden ebenfalls entsprechende Informationen gegeben). Die verknüpfte Produktion von Eisen- und Bronzeobjekten in Cernat muß demnach nicht als ein Zeichen provinzieller metallurgischer Organisation gewertet werden. Die organisatorische Aufteilung des Metallgewerbes entsprechend des Rohstoffes und damit zugleich die Spezialisierung der Metallurgen war offenbar ein tendenziell später Schritt, der beispielsweise in Griechenland erst in der archaischen Zeit erfolgte (M. Verčik 2017, 34-35). Je nach den wirtschaftlichen Bedingungen und deren Einbindung in die soziopolitischen Strukturen dürfte diese Entwicklung in Europa und im Vorderen Orient jedoch unterschiedlichen Vorzeichen und zu sehr verschiedenen Zeiten erfolgt sein. Für Assyrien sind zwar verschiedene Berufsgruppenbezeichnungen als Eisenschmiede und Bronzemetallurgen überliefert, aber beide Berufsgruppen arbeiteten nach Aussage der Verwaltungstexte durchaus mit beiden Materialien, so daß eine wohl schon längst existente Arbeitsaufteilung letztlich doch nur graduell war (R. Pleiner/J. K. Bjorkman 1974, 303).

⁴²¹⁶ Siehe oben Anm. 3848.

seines Systems kann die einhundertjährige Lücke bei der Eisenverwendung eliminiert werden.⁴²¹⁷ Auch wenn die Masse der späturnfelderzeitlichen Belege nicht näher auf eines der beiden Jahrhunderte aufgeteilt werden kann, können gerade bei den eisernen Großobjekten einzelne sichere Zuweisungen vorgenommen werden. So sind die Eisenlanzenspitzen aus dem Inventar von Hostomice ganz an den Beginn dieser Stufe (frühes 9. Jh. v. Chr.) zu setzen.⁴²¹⁸ Hält man am Abbruch der nordwestalpinen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. fest, wäre auch die eiserne Schwertklinge von Mörigen noch in das 9. Jh. v. Chr. zu stellen. Sicher in das 8. Jh. v. Chr. lassen sich dann die Eisenlanzenspitze von Tannheim, Grab XXII, das eiserne Gündlingenschwert von Schirndorf, Grab 200, und ein weiteres eisernes Griffzungenschwert von Günching-Hennenhof stellen; alle drei Inventare können mittels der Ortbandabfolge in die Jahrhundertmitte datiert werden.⁴²¹⁹ Auch die Eisenlanzenspitze von Künzing, Grab C, muß annähernd in diese Zeit datiert werden.⁴²²⁰ Kleinfunde, wie das Eisenmesser aus dem zitierten Grabfund von Schirndorf⁴²²¹, ein weiteres aus einem Grab von Mettendorf⁴²²², eine Eisennadel aus dem Grab A von Künzing⁴²²³ sowie unbestimmbare Eisenteile aus dem Grabhügel 13 von Unterstall⁴²²⁴ und dem Hügel 11 von Dottingen⁴²²⁵, ergänzen das Panorama der präziser einzugrenzenden Eisenobjekte für das 8. Jh. v. Chr. (*ante* 720 v. Chr.).⁴²²⁶ Ganz an den Schluß der späturnfelderzeitlichen Entwicklung ist dann das erste eiserne Mindelheimschwert aus dem Grab 42 von Schirndorf (siehe oben Abb. 30) zu stellen.⁴²²⁷ Auch der im südlichen Mitteleuropa nur schwach vertretene Eisenschmuck südostalpiner Prägung muß nach Maßgabe des Grabes 429 von Bischofshofen noch im späten "Ha B3" übernommen worden sein,⁴²²⁸ wozu sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auch die eiserne Kegelkopfnadel aus dem späturnfelderzeitlichen Grab 310 von Salzburg-Maxglan (mit Gegenstück in Frög, Tumulus 73) gesellt.⁴²²⁹ Wieviel von den übrigen Eisenarbeiten der späten Urnenfelderzeit noch in das 8. Jh. v. Chr. gehört, kann nur gemutmaßt werden. Deutlich wird auch so schon, daß von einer einhundertjährigen Unterbrechung bei der Eisenverwendung keine Rede sein kann. Die älterhallstattzeitliche Eisenmetallurgie schließt unmittelbar an jene der späten Urnenfelderzeit an.

Doch was begründete dieses plötzliche und umfangreiche⁴²³⁰ Aufgreifen der Eisenmetallurgie in der späten Urnenfelderzeit, das auch Großobjekte und erste Werkzeuge aus diesem Material einschloß? Chr. F. E. Pare glaubte, eine zeitliche und kausale Koppelung des Beginns der regelrechten Eisenmetallurgie mit dem Abbruch des von ihm erkannten nordwesteuropäischen Einflusses konstatieren zu können.⁴²³¹ Die von ihm betonte Tatsache, daß Gündlingenschwerter so gut wie niemals aus Eisen hergestellt worden waren,⁴²³² gab diesem Zusammenhang einiges Gewicht. Doch finden sich – wie eben zu sehen war – in denselben Grabfunden mit Gündlingenschwertern durchaus weitere Beigaben aus Eisen.⁴²³³ Hinzu kommt andererseits, daß – entgegen Pares Konzept – der massive nordwesteuropäische Einfluß schon

⁴²¹⁷ A. J. E. Deicke (2011, 115; 139-140) übergang geflissentlich dieses Problem.

⁴²¹⁸ Vgl. oben Anm. 3958.

⁴²¹⁹ Für Tannheim und Schirndorf siehe oben Anm. 3936; 3922. Das Hügelgrab von Günching-Hennenhof datiert auf Grund des Ortbandtyps "Frankfurt-Stadtwald" in die Mitte des 8. Jh. v. Chr.

⁴²²⁰ Hebelgriffkännchen nach Bologneser Vorbild: ca. Mitte des 8. Jh. v. Chr. (siehe oben Anm. 4052-4061).

⁴²²¹ A. Stroh 2000a, Taf. 25, 4.

⁴²²² P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 638 mit 217 Nr. 2 (bronzenes Gündlingenschwert und Ortband Typ "Prüllsbirkig", das eine Zeitstellung am Beginn des 8. Jh. v. Chr. sichert).

⁴²²³ Hebelgriffkännchen Bologneser Produktion oder nach Bologneser Vorbild: ca. Mitte des 8. Jh. v. Chr. (siehe oben Anm. 4052-4061).

⁴²²⁴ Bronzenes Gündlingenschwert und Ortband vom Typ "Dottingen", womit eine Datierung im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. angezeigt ist (siehe oben Anm. 3931).

⁴²²⁵ Bronzenes Gündlingenschwert und Ortband vom Typ "Dottingen", womit eine Datierung im dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. angezeigt ist (siehe oben Anm. 4039).

⁴²²⁶ In der flüchtigen Zusammenstellung von Chr. F. E. Pare (1991, 19-20) wurden die hier zitierten Eisenobjekte übergangen.

⁴²²⁷ Siehe oben Anm. 877-878; 914 ff. sowie oben *apud* Anm. 3640.

⁴²²⁸ Siehe oben Anm. 760; 1640.

⁴²²⁹ Siehe oben Anm. 757 ff.; 1637 ff.

⁴²³⁰ Neben die in Liste 27 zusammengestellten eisernen Großgeräte tritt noch ein reichhaltiges Repertoire an Kleinfunden aus diesem Material sowie eine schon gut beherrschte Tauschieringstechnik (R. Pleiner 2006, 184; F. Miketta 2017, 153 ff. mit Abb. 7; Liste 3).

⁴²³¹ Chr. F. E. Pare 1991, 20; ders. 1992, 138.

⁴²³² Chr. F. E. Pare 1991, 4-5 (mit älterer Literatur).

⁴²³³ Betrifft fünf der oben angeführten Inventare (Tannheim, Hügel XXII; Schirndorf, Hügel 200; Mettendorf; Unterstall, Hügel 13; Dottingen, Hügel 11).

am Beginn des 8. Jh. v. Chr. abbrach.⁴²³⁴ Die um 910 v. Chr. einsetzende Eisenverwendung der späten Urnenfelderzeit läuft also sowohl parallel zu dem nordwesteuropäischen Einfluß, als auch noch über dessen Abklingen hinaus.

Ein vermuteter, oft aber nur vage formulierter äußerer Anstoß aus dem "Südosten"⁴²³⁵ ist auch nicht aufzuzeigen.⁴²³⁶ Im Donau-Karpaten-Raum läßt sich die vermutete Vorzeitigkeit nicht belegen.⁴²³⁷ Die unbegründete Hochdatierung des Hüttenkomplexes von Cernat hatte hier über lange Jahre Anlaß für entsprechende Spekulationen gegeben.⁴²³⁸ Indes begann die regelrechte Eisenmetallurgie weiträumig innerhalb des Karpatenbogens erst jenseits des großen Umbruches um 910 v. Chr.,⁴²³⁹ während im vorangehenden Zeitraum ("Ha A2/B1": Ende 12. Jh. v. Chr. bis 910 v. Chr.) hier noch eine intakte, wenn auch schon modifizierte Bronzemetallurgie zu erkennen ist.⁴²⁴⁰ Diese teilte das Karpatenbecken zu dieser Zeit mit Nordostitalien⁴²⁴¹ und mit dem südlichen Mitteleuropa.⁴²⁴² Obwohl nicht nur in Griechenland, in Bulgarien und Albanien, auf Sizilien, auf Sardinien und in Süditalien, sondern auch auf dem Nordwestbalkan Eisenverarbeitung und teilweise Eisenerzeugung während des 11. und 10. Jh. v. Chr. praktiziert worden waren,⁴²⁴³ blieb nördlich von Po, *Caput Adriae* und Drau-Donau-Horizontale der neue Rohstoff praktisch ungenutzt.⁴²⁴⁴

Die beschriebene Relation legt einen engen, teilweise entgegengerichteten Zusammenhang zwischen Eisen- und Bronzemetallurgie nahe. Tatsächlich beginnt in der Zone nördlich der Alpen das Aufgreifen des Eisens als Werkstoff genau

⁴²³⁴ Siehe oben Kap. VI.3.B., bes. Anm. 3887 ff.

⁴²³⁵ Mit durchaus deutlichen Unterschieden in der Konzeption: A. Rieth 1942 120 ff.; W. Kimmig 1964, 244; J. Bouzek 1978, 13; R. Pleiner 1981, 115-120; Karl Peschel 1985, 136-137; A. Wesse 1990, 176-177; 180.

⁴²³⁶ Auch die gern favorisierte These (zuletzt Atlas der Vorgeschichte 153), wonach das Aufgreifen des Eisens als Werkstoff immer nach einem festen "Prinzip" (Import -> Nachahmung -> Eigenfertigung) geschehen sein soll, kann an unserem Beispiel nicht bestätigt werden.

⁴²³⁷ Zuletzt gingen M. Primas (2008, 128) und A. J. E. Deicke (2011, 76) davon aus, daß (in Relation zum südlichen Mitteleuropa) Eisen zuerst und in größerem Umfange im Donau-Karpaten-Raum genutzt worden war. Wahrscheinlich ist auch die Formulierung von F. Miketta (2017, 153), daß "die Rolle der Donau als Transfer- und Kommunikationsweg für die Ausbreitung der Eisenmetallurgie sehr deutlich wird", in diesem Sinne zu verstehen. In diesem Falle ist die Grundlage für diese These in chronologischen Diskrepanzen zu sehen: Wie schon sein akademischer Lehrer geht Miketta (ebd. 147) irrigerweise davon aus, daß die als "Ha B2" benannten Eisenfunde des Karpatenbeckens noch vor dem westlichen "Ha B3", das erst um 910 v. Chr. beginnt, datieren (vgl. z. B. oben Anm. 1827 zur Zeitstellung von Cernat). Ein sinnvoll umreißbarer "Ha B2"-Fundus existiert im Westen nicht. In beiden Großräumen erfolgte – wie auch in im zentralen Veneto – hingegen der wesentliche Einschnitt am Ende der Stufe "Ha A2/B1" (ausgenommen regionale Sonderentwicklungen, wie im Südostalpenraum/Südwestpannonien: siehe oben Anm. 1906). – Auch die analoge These, daß die Eisenmetallurgie des Nordpontus und des transkarpatenländischen Raumes aus Siebenbürgen abgeleitet worden wäre, ist nicht zu erhärten, sondern eher unwahrscheinlich (Chr. F. E. Pare 2017, 69).

⁴²³⁸ Vgl. oben Anm. 1827. – In jüngerer Zeit veranschlagte R. Pleiner (2000, 23) die Zeitstellung immer noch zu hoch ("11th century BC"). Übertroffen wurde dieser Ansatz zuletzt von B. Terþan (2017, 127), die erneut auf die irrigen Datierungen Hänsels ("13./12. Jh. v. Chr.") zurückgriff.

⁴²³⁹ Siehe oben Anm. 1826; 1460 ff; dazu auch das Votum von G. Kossack (Anm. 1904). Die Übersicht von N. Boroffka (1991), die von chronologischen Unsicherheiten (nicht nur in Bezug auf Cernat) und oftmals ungenauen Angaben zu den Fundstücken und Fundumständen geprägt ist, präsentiert eine beträchtliche Anzahl von Eisenfunden aus den Jahrhunderten *ante* 910 v. Chr. (bes. ebd. Tab. 2), die sich nach kritischer Sichtung und unter Ausschluß der eisentauchten Objekte und Kleinststücke weitgehend auf kleine Eisenmesser beschränkt. Die jüngste, kritische Sichtung des Bestandes durch Chr. F. E. Pare (2017, 67) brachte eine deutliche Reduzierung; etliche der bei Boroffka geführten Klingen könnten auch jünger sein. Kein Datierungsansatz ist für den Eisendolch von Deva (N. Boroffka 1991, Kat.-Nr. 14 mit Abb. 4, 8) zu gewinnen. Für den Nachweis einer Eisenmetallurgie des 11./10. Jh. v. Chr. in Siebenbürgen bleibt letztlich nur wenig übrig. Umso mehr überraschen die beiden außergewöhnlichen Fundstücke, das Tüllenbeil von Lăpuă (ebd. Kat.-Nr. 21 mit Abb. 6, 1; Chr. F. E. Pare 2017, Abb. 17, 1) und die Messerklinge im Depot III von Rozavlea (ebd. Abb. 17, 2), die aber beide in die spätbronzezeitliche Stufe "Bz D" datieren (ebd. 66). Von diesen Ausnahmen des 13. Jh. v. Chr. führt vorerst kein direkter Weg zu der vollentwickelten Eisenmetallurgie des 9. Jh. v. Chr.

⁴²⁴⁰ Vgl. z. B. oben Anm. 1909. – Wenig ergiebig bisher leider die unmittelbaren Hinweise auf Kupferbergbau (N. Boroffka 2009, 212-128).

⁴²⁴¹ Siehe oben Anm. 1791; 1801-1803; 1813.

⁴²⁴² Zusammenfassend L. Sperber 2004.

⁴²⁴³ Siehe oben Anm. 1905.

⁴²⁴⁴ Siehe oben Anm. 1812.

nach dem großen Einbruch in der alpinen Bronzemetallurgie. Deren endgültige Krise⁴²⁴⁵ verlief – mit anderen Worten – zeitgleich zu den oben betrachteten Belegen für frühe Eisenverarbeitung. Für den Hintergrund dieser, an vielfältigen Quellen zu konstatierenden krisenhaften Situation wurden verschiedene Optionen geäußert, doch schon auf Grund der Ganzheitlichkeit (betroffen sind sozio-politische und kulturelle Strukturen, die von der Bronzemetallurgie sowohl der Karpaten als auch der alpinen Lagerstätten abhängig sind) und der Kontemporaneität der Vorgänge muß eine einheitliche Ursache hinter den einzelnen Phänomenen gemutmaßt werden. Die alte These einer Zinnknappheit bietet die beste Erklärung für die beschriebene Entwicklung. In der vorliegenden Arbeit wurde dieser Gedanke aufgegriffen und um einen entscheidenden Punkt erweitert: die Begründung für den Zinnmangel.⁴²⁴⁶ Nach Aussage einschlägiger Quellen im Mittelmeerraum kann davon ausgegangen werden, daß es im Laufe des 10. Jh. v. Chr. phönikischen und zyprischen Fernhändlern gelungen war, an die Austauschsysteme für das nordwesteuropäische Zinn unmittelbar anzuknüpfen und damit offenbar größere Materialströme, die sich bisher über den zentralkontinentalen Raum ergossen, abzuleiten. Diese nicht unerhebliche Verlagerung des Zinnvertriebes über den Bereich der Atlantischen Spätbronzezeit nach Süden zur Straße von Gibraltar, von wo das Material in den Mittelmeerraum eingespeißt worden war, erschütterte die vom Zinnimport abhängigen großdimensionierten Produktionszentren im weiteren Umkreis der Kupferlagerstätten der zentral-europäischen Hochgebirge.⁴²⁴⁷

Analog zur Entwicklung in weiten Teilen des östlichen Mittelmeerraumes, wo der Wegfall der die umfangreiche Bronzemetallurgie organisierenden redistributiven frühstaatlichen Strukturen und der daraus folgende Engpass an Zinn das Aufgreifen des leichter verfügbaren Eisens nach sich zog,⁴²⁴⁸ führte in Mitteleuropa und im Karpatenbecken der abrupte Mangel an Zinn zu einer nicht mehr abzuwendenden Krise im Metallhandwerk.⁴²⁴⁹ Das plötzliche Auftreten von einheimischen Eisenobjekten markiert hier ebenso wie im Ostmittelmeerraum einen naheliegenden Lösungsversuch.⁴²⁵⁰ Doch während im weiten Bogen von Griechenland über Kleinasien bis zur vorderasiatischen Staatenwelt primär der Wegfall bzw. die krasse Einschränkung der mit den Palastwirtschaften verbundenen umverteilenden Wirtschaftsweise die Krise auslöste, was vor allem die sensible Zinnversorgung in Mitleidenschaft zog, war in Zentraleuropa ein durch äußere, systemfremde Faktoren entstandener Zinnmangel für den metallurgischen Notstand verantwortlich.⁴²⁵¹

Mit diesen Einsichten kann nun die oben aufgeworfene Frage beantwortet werden, ob die dem Historischen Materialismus entsprungene These die Zusammenhänge zutreffend wiedergibt, wonach die einsetzende Eisentechnologie jener revolutionäre Faktor war, der tiefgreifende Veränderungen bis hin zur Entstehung der "Hallstattkultur" nach sich zog.⁴²⁵² Zweifellos fiel der Beginn einer regelrechten Eisenmetallurgie in der Zone nördlich der Alpen während der Stufe "Ha B3" mit der Herausbildung der sozialökonomischen Grundlagen der älteren Hallstattzeit (erste "Herrenhöfe") und der damit einhergehenden Genese "hallstattischer" Züge bei den Grablegungen zeitlich zusammen. Ein innerer Zusammenhang, etwa in Form einer Kausalbeziehung mit dem Eisen als Determinante, läßt sich jedoch nicht ausmachen.⁴²⁵³ Schon gar nicht führte die beginnende dauerhafte Eisenverarbeitung zu "gewachsenen sozialen Differenzierungen mit den sich verstärkenden Widersprüchen innerhalb der Urgesellschaft", die "Veränderungen zu neuen [klassengesellschaftlichen] Gesellschaftsformationen ankündigten" (F. Schlette). Für eine derartige Bewertung fehlen jegliche Ansätze in der archäologischen Überlieferung der späten Urnenfelderzeit zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe. Der in der methodischen Grundlegung des Historischen Materialismus verankerte Wirkmechanismus für die vermeintliche Entwicklung besteht in postulierten "Widersprüchen zwischen den Produktivkräften und den urgesellschaftlichen Produktionsverhältnissen". Die Eisenverarbeitung der späten Urnenfelderzeit gibt jedoch nichts zu erkennen, das auf ein entsprechend antagonistisches Verhältnis schließen lassen könnte. Produktionstechnisch fügte sie sich – wie zu sehen war – vielmehr in den von der Bronzemetallurgie gegebenen Rahmen ein, weshalb auch der Formulierung von einem

⁴²⁴⁵ L. Sperber 2004, 334-335.

⁴²⁴⁶ Vgl. im Folgenden oben Kap. IV.1.D.

⁴²⁴⁷ Zur Organisation und zur Größenordnung der (nord)alpinen Kupferproduktion siehe L. Sperber 2004; St. Möslein/St. Winghart 2002, 141.

⁴²⁴⁸ Siehe oben Anm. 3544.

⁴²⁴⁹ Auch M. Primas, die die These des gravierenden Zinnmangels leichtfertig ablehnt (M. Primas 2008, 128), ist sich dennoch bewußt, daß die umfangreiche spätbronzezeitliche Metallurgie "ohne einen stetigen und 'billigen' Zufluß an Kupfer und (...) Zinn nicht möglich gewesen" wäre (ebd. 143).

⁴²⁵⁰ Eisenverwendung als konsequent infolge Zinnmangel: A. Jockenhövel 1996, 214; L. Sperber 2004, 336 mit Anm. 181. Prinzipiell schon A. Rieth (1942, 121: Übergang zur Eisenmetallurgie aus Bedarfsgründen). – Zuletzt zum ostmediterran-vorderorientalischen Raum: H. A. Veldhuijzen 2012.

⁴²⁵¹ Zusätzlich werden eine Vielzahl individueller Ursachen angesprochen (z. B. C. Metzner-Nebelsick [siehe oben Anm. 1788]; L. Sperber 2004, 329 ff.).

⁴²⁵² Vgl. oben Anm. 3553 ff.

⁴²⁵³ Contra M. Schußmann 2012, 179-180.

"Aufschwung der Produktivkräfte" nicht ohne weiteres zugestimmt werden kann. Skeptisch dünken hierbei zusätzlich die mehr als offensichtlichen Hinweise auf einen großräumigen Zusammenbruch bzw. auf Einschränkungen bei der zuvor weitentwickelten Bronzeindustrie – ein Vorgang, der eher auf einen (temporären) Rückschritt bei den "Produktivkräften" hinweist. Die Eisentechnologie muß letztlich als ein konsekutives Element im Rahmen der Krisen, Umbrüche und Veränderungen der späturnenfelderzeitlichen Welt charakterisiert werden, nicht als der Motor der Entwicklung. Es ist somit festzuhalten, daß das untersuchte Beispiel zeigt, daß die Denkschemata des Historischen Materialismus nicht geeignet sind, um die Geschichtlichkeit im späten prähistorischen Mitteleuropa zu erfassen.

VI.4. Szenarium des Überganges zur Hallstattzeit (Faktoren und Verlauf)

Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit im Großraum zwischen Oberrhein/Nordwestalpenraum und Böhmischo-Mährischer Höhe wird in der Forschung sehr konträr bewertet, sowohl hinsichtlich der Wirkkräfte und Zusammenhänge als auch in Bezug auf die Abfolge. Im Rahmen der beträchtlichen Pluralität der Anschauungen vertreten einzelne Protagonisten auch Extrempositionen mit dominantem weltanschaulichem Hintergrund. So konnte der ideologische Einfluß des Historischen Materialismus oben schon aufgezeigt werden.⁴²⁵⁴

Auf die Bedeutung der Ausprägung des "religiösen Denkens" für die unterschiedlich verlaufende Entwicklung in den Großräumen Alteuropas am Beginn der Eisenzeit fokuzierte hingegen G. Kossack.⁴²⁵⁵ Aus seiner Sicht blieben die Gemeinschaften Mitteleuropas in einem "naturvölkisch-elementaren Denken" verfangen. In der geistigen Entwicklung wurde das Stadium der "konkreten Operationen" (nach Piaget) nicht überschritten; merkmals- und hierarchiegeleitete Ordnungskriterien für die wahrnehmbare Welt wurden nach subjektiver Einsicht erstellt, nicht an Hand theoretisch erdachter kompletiver Klassen. Eine aspektive, zentrierende Sichtweise war hier eng mit der fortgesetzten Bedeutung von Numina als höchste, überirdische Wesen verbunden.⁴²⁵⁶ Vor allem dem zuletztgenannte Merkmal, der fortgesetzten Dominanz numinoser Kräfte im religiösen Denken, scheint Kossack eine Schlüsselrolle zuweisen zu wollen.⁴²⁵⁷

⁴²⁵⁴ Einleitung zum Kap. VI.

⁴²⁵⁵ G. Kossack 1999, passim. Der Stellenwert, dem er einem Wandel im Denken und in der Weltsicht bei den entstehenden Hochkulturen zumaß, wird etwa ebd. 188 ff. deutlich: "Der 'Nordische Kreis' Südkandinaviens und seiner Randzone zwischen Niederelbe und unterer Weichsel, die 'Lausitzer' Gruppe in Mittel- und Ostdeutschland sowie im westlichen Polen, die Siedelverbände zwischen Mittelgebirgszug und Alpenkamm und die Verbände südwärts in Italien und im ägäischen Bereich waren trotz vieler Unterschiede der sachlichen Ausstattung durch gemeinsame Ansichten über transzendentes Geschehen miteinander verbunden und blieben wohl auch deshalb bis an die Wende zur frühen Eisenzeit (9./8. Jahrh.) konstant erhalten. Was archäologische Überlieferung bis dahin an elementaren Gemeinsamkeiten zum Ausdruck bringt, erscheint jedoch seit dem 7. Jahrhundert von Prinzipien überprägt, die dem Denken und Handeln eine andere Richtung geben. (...) Fragt man, welche Ereignisse den Wandel in Gang setzten, richtete sich der Blick zuerst auf Griechenland. (...) Das entscheidende Moment und bleibende Ergebnis des sich abzeichnenden Wandels [in Etrurien] ist zweifellos im religiösen Bereich zu suchen. (...) Dagegen blieb naturvölkisch-elementares Denken in den mediterranen Randzonen fortfahrend Grundlage religiöser Schau, vornehmlich im mitteleuropäischen Kulturbereich." Dazu auch ebd. 18-20 (zu Griechenland).

⁴²⁵⁶ G. Kossack 1999, 108 ff.; 188-192. Aussagekräftige Zitate: Ebd. 128-129: "Es führt nicht weiter, sieht man die Hochdorfer Bilder im Kraftfeld griechisch oder etruskisch geprägter Kulturen. Mediterranes Einfuhrgut hatte zwar die Höfe mancher Kleinkönige materiell bereichert, aber ähnlich wie anfangs in Etrurien nahmen sie geistige Inhalte nur dem äußeren Anschein nach und zögernd auf; von einem tiefgreifenden inneren Wandel als Folge solcher Kontakte ist so gut wie nichts zu sehen. Während die Intellektuellen Griechenlands Ursache und Wirkung rational-operativ zu begründen begannen, bei historischem Erinnern Sachverhalte kritisch prüfen lernten, statt mythologischer Überlieferung allein zu folgen, und ihre geistigen Energien für diese philosophisch durchdachte Weltsicht nutzten, (...) diente hochentwickeltes technisches Wissen bei den maßgeblichen Geschlechtern um Heuneburg und Hochdorf exzessivem Repräsentationsbedürfnis." – Ebd. 137: "Die bäuerliche Aristokratie stand zunächst beim Ahnenkult im Zentrum des Geschehens. Sie war es wahrscheinlich, die den religiösen Denkweisen ihrer Zeit eine neue Richtung gab. Das äußerte sich im Wechsel der Beigabensitte an der Wende zur frühen Eisenzeit (9./8. Jahrh.), (...). Noch erstaunlicher wirkt (...) die ungebrochene Kraft der Tradition. Der Feuerkult auf Plätzen, die gemeinschaftlichem Mahl dienten, und die Skelettierung der abgeschlachteten Haustiere und Menschen, die in Höhlen und Gruben 'bestattet' worden sind, sie gingen auf urzeitliche Vorstellungen vom wechselseitigen Verhältnis zwischen gleichrangigen Lebewesen zurück, von der Teilhabe an deren immanenten Energien, die der Ritus zu evozieren hatte. Es hielt sich ferner der seit Alters her tradierte Gedanke von der Polarität der Weltordnung: Himmel, Erde und Wasser galten als Elemente, die sie garantierten, verkörpert durch Symbole wie Sonne, Pferd oder Stier und Schwan. Insofern steckt in den religiösen Ausdrucksmitteln (...) ein bemerkenswerter Zwiespalt, inhaltlich, sozial und zeitlich. Altüberliefertes Verhalten stand neben neuartigen Leitbildern, zu denen seit dem 7./6. Jahrhundert ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl dominanter Geschlechter gehörte und das Bedürfnis, mythisches Erzählen in figuralen Bildern emblematisch festzuhalten." – Ebd. 197: "Man äußerte sich gewöhnlich symbolistisch-emblemhaft auf Gegenständen, denen numinose Energien zugesprochen wurden und deren geheimnisvolles Wirken es durch geeignete Riten hervorzurufen galt."

⁴²⁵⁷ Deutlich im Kontrast zu den diesbezüglichen Verhältnissen in Griechenland und Etrurien: G. Kossack 1999, 18-20 (zu Griechenland); 47-48 (Etrurien); 192-193 (Alpenraum und Caput Adriae); 194 (Oberitalien). Siehe auch ders. 1992, 239 ff.; ders. 1996a, 32 ff.

Die beiden angesprochenen Extrempositionen werden durch eine Vielzahl von – nicht immer begründet vorgetragenen – Meinungsäußerungen ergänzt, die an dieser Stelle nicht *in extenso* angeführt werden müssen. Die Sichtweisen sind selbst bei ähnlichem Ansatz bisweilen doch weit voneinander entfernt. Beispielhaft zitiere ich die wiederholt von C. Metzner-Nebelsick und L. Nebelsick vorgetragene Interpretation späturnfelderzeitlicher extrasepulchraler Metalldeponierungen des "Frauensmuck-Zaumzeug-Musters" als "Opfer an eine equestrische, weibliche Gottheit". Diese und andere personalisierte Weihungen sind nach ihrer Ansicht hier als ein Novum (mit möglichem Vorläufer im östlichen Karpatenbecken und im Nordkarpatenraum) zu werten, das dann – vor allem in den ostalpin-pannonischen Gruppen und auf dem Balkan, aber auch im Westen – hauptsächlich in Form der Sepulchralikonographie typisch für die Hallstattzeit wird.⁴²⁵⁸ Das Depot 11 vom Bullenheimer Berg ("Ha B3") wird zur Illustration herangezogen, um die Ausdehnung dieser neuen Äußerungsform von Religiosität auf Süddeutschland auch schon während der späten Urnenfelderzeit zu belegen.⁴²⁵⁹ Obwohl offenbleiben muß, was die Änderungen im Deponierungsverhalten für Kultur und Gesellschaft implizierten, ist es offenkundig, daß diese Lesweise im Widerspruch zu dem von Kossack formulierten Diktum steht. Ein anderer Aspekt sei hier hervorgehoben, weil er von einiger Bedeutung für die weitere Forschung sein dürfte: Mehrere Forscher werteten in der jüngsten Zeit die Bedeutung der sozialgeschichtlichen Entwicklung auf – freilich ohne daß eine hinreichende Begründung geliefert worden wäre. So würde nach M. Primas der Übergang "Ha B3/Ha C" auf Grund von Veränderungen im sozialen Bereich als "Knick in der Kultur" erscheinen.⁴²⁶⁰ U. Brosseder bewertete – basierend auf einem Konzept von L. Sperber – ganz in diesem Sinne die neuen hallstättischen Ausdrucksformen als Folge eines sozialen Legitimationsdruckes der sich neu gerierenden Oberschichten unter den Bedingungen der Umbruchssituationen.⁴²⁶¹ St. Winghart glaubte wiederum, den "Kulturbruch (...) in Teilen auf eine Änderung im Totenbrauchtum der Führungsschicht" reduzieren zu können, die nichtsdestotrotz überaus relevant sei, weil sie "den Wandel von einem gruppen- oder clanorientierten, eher kollektiven Selbstverständnis zu einem seiner selbst und seiner Macht bewußten Individuum" spiegle.⁴²⁶² A. J. E. Deicke fokuzierte ihrerseits auf "Umwälzungen bestehender Machtverhältnisse am Ende der Urnenfelderzeit".⁴²⁶³ Die Frage, wie sich die vielfältigen ethno-politischen Strukturen und die sozialen Binnenstrukturen am Übergang zur Hallstattzeit weiterentwickelt haben, ist jedoch noch nicht befriedigend geklärt. In diesem Lichte stellt der Versuch von M. Schußmann einen ersten Schritt der konkreten befundgestützten Interpretation dar.⁴²⁶⁴ Sowohl im folgenden Szenarium als auch im zukünftigen Forschungsverlauf bedarf diese Thematik der besonderen Aufmerksamkeit.

Daß sämtliche Konzepte primär von der zur Anwendung kommenden Chronologie abhängen, steht außer Frage; beispielsweise sei auf den diesbezüglichen, oben schon eingehender behandelten Fehlgriff von U. Brosseder hingewiesen.⁴²⁶⁵ Auch die Relevanz des archäoklimatologischen Modells von Chr. Maise als Erklärung für die "Herausbildung

⁴²⁵⁸ L. Nebelsick 1992a, 413-414 mit Tab. 3-4; C. Metzner-Nebelsick 1997, bes. 94; C. Metzner-Nebelsick/L. Nebelsick 1999; C. Metzner-Nebelsick 2012, 168; 171-172; siehe auch B. Terþan 1990, 149; 161; 177-178; bes. 207; dies. 1996a, 528 mit Anm. 55 u. Abb. 15; 17. – Für personifizierte anthropomorphe Gottheiten schon in der Bronzezeit (incl. Urnenfelderzeit) Mitteleuropas votierte B. Hänsel (1997, 19-21); siehe auch W. Torbrügge 1996, 568.

⁴²⁵⁹ C. Metzner-Nebelsick/L. Nebelsick 1999, 93; C. Metzner-Nebelsick 2012, 164; 168.

⁴²⁶⁰ M. Primas 2008, 203.

⁴²⁶¹ U. Brosseder 2004, 340 (siehe auch oben Anm. 1176; 4021; 4190); vgl. auch L. Sperber (1999a, 658).

⁴²⁶² St. Winghart 1998, 371. – An der These Wingharts ist interessant, daß sie eine Schnittstelle zu ähnlichen Bewertungen der griechischen Frühzeit aufweist: N. Chr. Stampolidis (2016, 284-285) versuchte, die Änderung bei der Bestattungssitte in Eleutherna um 700 v. Chr. mit einem Wandel in der griechischen Literatur zu korrelieren. Das Aufgeben des zentralen Verbrennungsplatzes samt des zugehörigen Kollektivgrabes (tomb A1/K1) der Früheisenzeit und dessen Ersetzung durch individuelle Pyre-Gräber konnte er als Wandel von einer kollektiven zur individuellen Orientierung interpretieren – eine Veränderung, die sich auch mit dem Wechsel vom Epos zur Lyrik fassen läßt. Diese geistes- und kulturgeschichtliche Fundierung in der spezifischen Entwicklung Griechenlands verbietet allerdings eine direkte Übertragung der Beobachtungen Stampolidis' auf gleichzeitige mitteleuropäische Verhältnisse. – Nebenbei bemerkt ist die Annahme vergleichbarer Individualisierungstendenzen nicht mit den allgemein geteilten Vorstellungen über den Zustand der Geisteskultur der mitteleuropäischen Hallstattzeit vereinbar (vgl. etwa oben Anm. 4256 ff.).

⁴²⁶³ A. J. E. Deicke 2011, 141.

⁴²⁶⁴ M. Schußmann 2012, 175 ff. – Schwer zu werten ist derzeit jedoch das von ihm zusätzlich herangezogene klimageschichtliche Argument, für das Schußmann (ebd. 175-176; 180-181) auf die Konzepte von G. Smolla (1954) und Chr. Maise (1998) zurückgreift (ausführlicher siehe unten Punkt 4 unter den "Faktoren des Wandels").

⁴²⁶⁵ Siehe oben Anm. 1176 u. Kap. VI.3.E.

neuer Ordnungen" bzw. für den "Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit"⁴²⁶⁶ wird in entscheidender Weise von der zugrundegelegten Chronologie bestimmt.⁴²⁶⁷

Die chronologischen Differenzen und die daraus resultierenden Konsequenzen für das historische Bild sind jedoch bei den Forschern sehr groß. Nur cursorisch soll hier nochmals auf die Bandbreite der Vorstellungen hingewiesen werden, wie sich der zeitliche Ablauf bei dem "Ha B/Ha C"-Übergang gestaltet haben soll:⁴²⁶⁸ Mit H. Müller-Karpe und G. Kossack gingen die maßgeblichen Protagonisten der Mitte des letzten Jahrhunderts von einem rapiden Wechsel von "Ha B" zu "Ha C" aus, wobei der Erstgenannte aber bodenständige Vorläufer für die hallstattzeitliche Entwicklung betonte. In dieser Sicht folgte ihm W. Torbrügge, der indes eine eigenwillige Dreiecksleichung ("Ha C" zeitlich neben "Ha B" und "Ha D") favorisierte. Annähernd zeitgleich entwickelte G. Kossack mit seinen Schülern S. Stegmann-Rajtár und H. Parzinger das Postulat von einer beträchtlichen interregionalen Verschiebung des Stufenumbruches – ein Aspekt, der in der jüngsten Forschung nur von S. Pabst-Dörrer aufgegriffen wurde. Eine Wiederbelebung der Vorstellung von einem schnellen Stufenumbruch legte unlängst M. Trachsel vor, ohne daß allerdings dieser Einschnitt in seinem Schema klar aufzuzeigen wäre. Das derzeit renommierteste Konzept erarbeitete Chr. F. E. Pare in engem Zusammenhang mit G. Kossacks "Etappenmodell" (1995), wonach der eigentlichen älteren Hallstattzeit, dem "Ha C1b" (= "Ha C1" = "Mindelheim-Horizont" nach Kossack), eine vollwertige separate Stufe der "Frühhallstattzeit = Ha C1a" (oder auch: "Ha C0") vorangehen würde. Gündlingenschwerter mit gestreckten Orbändern wurden erstmals seit den 40er Jahren wieder als älter gegenüber dem vollentwickelten "Ha C" aufgefaßt; im Vergleich zu den ursprünglichen Ansichten Kossacks aus den 50er Jahren stellt das "Etappenmodell" eine krasse Revision dar und bedeutet zugleich eine erste, aber nicht konsequent vollzogene Bestätigung der Schwertchronologie von P. Reinecke. Der Einfluß des Modells von Pare auf die gegenwärtige Forschung ist beträchtlich. Allerdings sind bei den Rezipienten durchaus Abweichungen zu konstatieren, die nicht immer als belanglos zu werten sind.⁴²⁶⁹

Grundlegende Aspekte, die nach Pare den Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit charakterisieren, sind untrennbar mit dieser chronologischen Schichtung verbunden, etwa seine Vorstellung, ein maßgeblicher östlicher Einfluß sei erst im "Mindelheim-Horizont" zu konstatieren.⁴²⁷⁰ Da das Rückgrat seines "Ha C1a" aus Fundverbänden mit nordwesteuropäischen Bezugfeldern (vor allem dem Gündlingenschwerttyp) gebildet wird, fallen östliche Bezüge für ihn aus. Auch das ungewöhnliche Phänomen, daß Pares "Ha C1a" kein Eisen kennt und der Wechsel von Bronze zu Eisen erst mit dem Übergang zur vollentwickelten älteren Hallstattzeit ("Ha C1b" bei Pare) erfolgt sein soll⁴²⁷¹ (obwohl schon die späte Urnenfelderzeit eine Eisenmetallurgie auf hohem Niveau kannte)⁴²⁷², resultiert aus der Verknüpfung seiner "Frühhallstattstufe" mit der anhaltend prosperierenden Bronzemetallurgie des Atlantischen Kreises⁴²⁷³.

Im vorliegenden Schlußteil des Kap. VI soll nun, aufbauend auf die oben gewonnenen chronologischen Eckwerte⁴²⁷⁴ und die daraus abgeleiteten Teilergebnisse⁴²⁷⁵, nicht nur ein besseres Verständnis jener Umbruchssituation erarbeitet werden, sondern auch die Frage aufgeworfen werden, wie die aufzuzeigenden Vorgänge und Zusammenhänge zu den im Kap. V.3. herausgestellten Epochencharakteristika der "Früheisenzeit" stehen. Unter anderem wird zu fragen sein, ob der Stufenumbruch von "Ha B(3)" zu "Ha C", der im weiteren altweltlichen Zusammenhang mit einem Epochenwandel zusammenfiel, nur eine evolutionäre Qualität aufwies, wie dies G. Kossack in seinen späten Forscherjahren betonte,⁴²⁷⁶ oder zusätzlich auch einschneidenden, auf einer Kette von Einzelereignissen beruhenden Vorgängen eine wichtige Rolle zukam.

Die oben gewonnenen Einsichten zur Chronologie und zu kulturgeschichtlichen Aspekten werden im Folgenden nicht nochmals ausführlich nachgewiesen.

⁴²⁶⁶ Chr. Maise 1998, bes. 219-224, 231.

⁴²⁶⁷ Zu den Konsequenzen siehe unten.

⁴²⁶⁸ Siehe schon oben Kap. VI.1.; siehe auch Anm. 1067 ff.

⁴²⁶⁹ Siehe oben Anm. 628-630; 637; 749-750; 762; 1052.

⁴²⁷⁰ Chr. F. E. Pare 1991, 19.

⁴²⁷¹ Chr. F. E. Pare 1991, 20.

⁴²⁷² Siehe oben Kap. VI.3.F.

⁴²⁷³ Vgl. oben Kap. VI.3.B.

⁴²⁷⁴ Siehe oben zusammenfassend in Kap. VI.1., dazu die Ergänzungen bei Anm. 3887 ff.

⁴²⁷⁵ Siehe oben Kap. VI.2-3.

⁴²⁷⁶ Z. B. G. Kossack 1995, 63: "Der Lebensstil, der an der Wende zweier Zeitalter sichtbar wird, breitet sich nach und nach auch in den Regionen nordwestlich der Alpen aus und löste die Zone südlich der Mittelgebirge endgültig aus der spätbronzezeitlichen Kulturgemeinschaft heraus."

Chronologische Eckwerte

Für die Behandlung dieser Fragen stellt die erarbeitete Rahmenchronologie das notwendige zeitliche Gerüst zur Verfügung. Die späte Urnenfelderzeit läßt sich demnach auf das 9. und das 8. Jh. v. Chr. eingrenzen. Die vorangehenden und nachfolgenden Umbruchmomente lassen sich gut erkennen und liegen um 910 v. Chr. und um 720 v. Chr. Innerhalb dieser zwei Jahrhunderte ist im weiteren süddeutschen Raum keine durchgehende Binnengliederung möglich, obwohl sich Dynamik und Beharrungswillen zugleich zu erkennen geben. Mitunter sind mittels punktueller Datierungsansätze (etwa in der Nähe zu den Stufengrenzen oder im Bezug auf andere, abweichend rhythmisierte Chronologien) nähere zeitliche Ansprachen möglich.

Eine besondere Situation stellt das Auftauchen von Inventaren mit einer neuen, nicht-bodenständigen Griffzungenwaffe dar, mit dem Gündlingenschwert. Deren Einbindung in eine nachvollziehbare Entwicklung der betreffenden Schwertgattung und der zugehörigen Ortbänder schuf im Verein mit den wenigen absolutchronologischen Eckwerten eine feingliedrige Abfolge für diese Materialgruppen, wie sie sonst nicht für "Ha B3"-Formen zu erstellen ist. Gündlingenschwerter setzen demnach erst um 800 v. Chr. ein und laufen (feinchronologisch an Hand der Ortbänder horizontierbar) bis an das Ende des "Ha B3" weiter, wo ein morphologisch abgeleiteter, aber funktional abweichender Typ (das Mindelheimschwert) entwickelt worden war (drittes Viertel des 8. Jh. v. Chr.). Jenseits dieser Zeitmarke kommen Gündlingenschwerter bekanntlich nur noch vereinzelt im "Ha C" vor, hier auf Grund der Befunde und Ortbandgestaltung eindeutig als späte Exemplare erkenntlich.

Auf dieses Zeitgerüst wurden die im Kap. VI.3. untersuchten kulturgeschichtlichen und historischen Phänomene der späten Urnenfelderzeit des weiteren Süddeutschlands bezogen: die externen Einflüsse und die hallstattisierenden Kultur-elemente. Um aus all diesen Daten ein Szenarium zu gewinnen, sind zuerst die potentiellen Wirkkräfte der Entwicklung zu benennen.

Faktoren des Wandels

1) Destabilisierung und gesellschaftliches Krisenmodell:

Für die Bewertung des Überganges von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit kommt den oben gewonnenen Beobachtungen, die eine Aufwertung der Repräsentation (im weitesten Sinne) der regionalen Oberschichten bezeugen, eine wichtige Rolle zu. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürften die betreffenden Ansprüche der Führungsgruppen den ökonomischen Rahmen der jeweiligen Sozialeinheiten, der intrafamiliären ebenso wie der gemeinschaftlichen, übermäßig strapaziert haben. Hinzu kam, daß die Familien/Verwandtschaftsgruppen der Oberschicht wahrscheinlich untereinander konkurrierten und ihren internen Wettbewerb eventuell so weit geführt hatten, daß Spannungen verstärkt wurden und daß – infolge eines ungehemmten Aneignungsprozesses – die materielle Grundlage der gesamten Gemeinschaft schwankend wurde (siehe dafür etwa den Herrenhof auf der befestigten Höhensiedlung vom Frauenberg). Infolgedessen könnte die Bereitschaft bei einem großen Teil der Gemeinschaft, dieses System widerspruchslos zu tragen, erheblich geschwunden sein. Die Oberschichten hingegen waren kaum in der Lage, auf diese kritische Situation flexibel zu reagieren, da sie in ihrem internen Wettbewerb von einem steten Wachstum oder zumindest einer fortwährenden Prosperität abhängig waren.

Für den vorgeschlagenen Wirkzusammenhang gibt es ein konkret bezeugtes Modell: das archaische Griechenland, dessen gesellschaftliche Krise am umfassendsten von E. Stein-Hölkeskamp skizziert wurde.⁴²⁷⁷ Betont wird hier – neben dem grundlegenden kompetitiven Charakter – die "Mentalität einer Elite (...), die sich ja seit frühester Zeit (...) nicht zuletzt durch den Besitz und die ostentative Verschwendung wertvoller Güter von den anderen gesellschaftlichen Schichten abhob." Die Bedarfssteigerung des Adels führte dann in archaischer Zeit zur Verstärkung des von ihm ausgehenden wirtschaftlichen Druckes auf die Bauernschaft.⁴²⁷⁸ In der Folge dieser Entwicklung kam es zur Vergrößerung des aristokratischen Grundbesitzes, aber zugleich auch zur Verarmung, Verschuldung und Versklavung der Bauernschaft. Damit korrespondierte ein erhöhter Arbeitskräftebedarf auf den aristokratischen Großgütern. Neben dem offensichtlichen sozialen Krisenmoment innerhalb der Gemeinschaft kam es ferner zu einer großen Unsicherheit innerhalb der Oberschicht, da sich der interne Wettbewerb erheblich verstärkt hatte.

⁴²⁷⁷ E. Stein-Hölkeskamp 1989, 57 ff.; bes. 65 ff.

⁴²⁷⁸ Offenbar waren entsprechende Ansprüche des Adels schon in der Früheisenzeit üblich; vgl. Hom. Od. 13,13-15: Die *basileis* sollen sich eine Entschädigung für die Gastgeschenke an Odysseus beim *demos* holen. Es finden sich auch Hinweise, daß die Bewirtungen auf Kosten des *demos* erfolgten (Hom. Od. 19,194-198; Hom. Il. 17,248-251). Im zuletztangeführten Fall wäre zu überlegen, ob die Ursache für diese Umverteilung der anfallenden Kosten in dem Umstand liegt, daß die Fremden als Gäste der gesamten Gemeinschaft galten, die demnach auch insgesamt die Kosten tragen mußte.

Die nur an Hand archäologischer Kriterien zu beschreibende Situation am Ende der Urnenfelderzeit im weiteren Süddeutschland läßt sich sehr gut mit dem von Stein-Hölkeskamp geschilderten Krisenmodell vergleichen, auch wenn die Dimensionen und die zu Grunde liegenden Strukturen abweichend waren. In jedem Falle muß aus den oben vorgetragenen Beobachtungen auf eine neue Qualität beim gesellschaftlichen Stellenwert der Oberschichten geschlossen werden; ein beginnendes oder nunmehr verstärktes Gruppengefühl unter den Zugehörigen ist an diesem Punkt der Entwicklung zu veranschlagen. Wie weit die Folgen dieser Entwicklung gediehen, ist kaum abzuschätzen, doch zeigt das an dieser Stelle schon zitierte Beispiel jenes Herrenhofes, der sich mitten auf der befestigten Höhensiedlung vom Frauenberg fand, daß die Gemeinschaften in ihrer Gesamtheit auf jeden Fall betroffen waren. Geht man, wie das sicher zu Recht üblicherweise angenommen wird, von einer bestenfalls geringen Überschußproduktion⁴²⁷⁹ bzw. – anders formuliert – von einer geringen wirtschaftlichen Belastbarkeit der späturnfelderzeitlichen Gemeinschaften aus, ist der oben vorgeschlagene Schluß auf eine (mindestens latente) Krisensituation naheliegend. Denkbare Konsequenzen wären destabilisierende Handlungsweisen der Masse der Bevölkerung, beispielsweise die Verweigerung der Mitwirkung bei gemeinschaftlichen Vorhaben, etwa bei kriegerischen Unternehmungen.⁴²⁸⁰ Einen zusätzlichen destabilisierenden Effekt auf die Sozialstruktur könnte außerdem die ganz am äußersten Ende der späten Urnenfelderzeit erfolgte Umstellung auf reiterkriegerische Kompetenzen infolge von äußeren Kontakten mit Reiterkriegergruppen bewirkt haben.⁴²⁸¹

2) Wertewandel:

Mit dem Beginn der älteren Hallstattzeit bricht bekanntlich die jahrhundertelange Serie der Vollgriffschwerter ab.⁴²⁸² Nach landläufiger Meinung stellten diese Waffen, die zumindest letzthin (während "Ha B3") den funktionalen Erfordernissen realer Kampfsituationen nicht mehr gut entsprachen, einen wichtigen Teil der "urnenfelderzeitlichen Gesittung" dar.⁴²⁸³ Das abrupte Ende der Vollgriffschwerter um 720 v. Chr. wird daher in einen Zusammenhang mit weiteren Phänomenen gebracht, allem voran mit dem gleichzeitigen Abbrechen oder zumindest dem weitgehenden Rückgang der extrasepulchralen Waffendeponierungen.⁴²⁸⁴ Die Traditionen, die zur Weihung oder anderweitigen Entäußerung von

⁴²⁷⁹ Zuletzt M. Schußmann 2012, 208 ("Überschußproduktion der Landwirtschaft [...] dürfte auszuschließen sein").

⁴²⁸⁰ Für Griechenland: W. Nicolai 1993.

⁴²⁸¹ In ostböhmischen Gemeinschaften der "Plátsnicher Gruppe" wurden die osteuropäisch geprägten reiterkriegerischen Einflüsse schon etwas früher und nachhaltiger rezipiert (siehe oben Anm. 3804 ff.; 3816 ff.; 3830 ff.). Hier gelang die Adaption der fremden Kampfweise rasch und ohne Einschnitte in der sozialen Entwicklung. – Ansonsten sind die Auswirkungen dieser Umstellung, die auf jeden Fall die Grundlage des freien Kriegerturns betraf (Pferdebesitz und -training: siehe oben Anm. 3730; Letzteres könnte eine neue Gruppendynamik nach sich gezogen haben: G. Kossack 1999, 122-124), bisher nicht erforscht worden. Prinzipiell stellt sich die Frage, ob eben die Umstellung auf Reiterkriegerstrukturen den endgültigen Todesstoß für die urnenfelderzeitlichen Gemeinschaften darstellte. Oder anders formuliert: Kamen die stärker unabhängigen Hofwirtschaften, die das Gesicht der Hallstattzeit prägten, eher den Anforderungen einer entsprechenden Pferdezucht entgegen?

⁴²⁸² In seltenen Fällen (München-Trudering; Aschering, Hügel 8; siehe oben Anm. 774; 869-875) wurde noch der "Mindelheim-Horizont" erreicht, doch blieben sie hier rare Ausnahmen.

⁴²⁸³ Vgl. etwa Chr. Clausen 1999, 410.

⁴²⁸⁴ W. Torbrügge 1971, 47-52; 91-93 mit Beil. 24; 26; G. Wegner 1976, 30-35; 41-43; 52-54; 56-58; 62-64; 66-68; 98-99. – Das Phänomen steht bekanntlich im weiteren Kontext des generellen "Versiegens der Hortungstätigkeit" am Ende der Urnenfelderzeit, wofür es – entsprechend der differenzierten Qualität der Deponierungsarten – durchaus unterschiedliche Gründe gegeben haben mag. C. Metzner-Nebelsick (1997, 97-98) hält indes die Option für vertretbar, es habe einen "Bedeutungsverlust chthonischer gegenüber jenen Gottheiten, deren Heimstätte man in himmlischen Gefilden vermutete", gegeben. Doch läßt der Nachweis von älterhallstattzeitlichen Waffenteilen in Deponierungskontexten, die für Weihungen/Opferungen an "himmlische" Gottheiten denkbar wären (z. B. entsprechend exponierte Geländesituationen; Anlagen mit besonderer architektonischer Ausgestaltung), noch auf sich warten. Hier ist doch in erster Linie der (nahezu völlige) Ausfall der extrasepulchralen Waffendeponierung während "Ha C" zu konstatieren, nicht ein Wechsel der Adressaten.

Waffen an bestimmten, in besonderen Fällen wiederholt aufgesuchten Orten führten, waren offenbar abgebrochen;⁴²⁸⁵ der verbindende Gedanke wurde nicht mehr von einer Kriegergemeinschaft weitergetragen.⁴²⁸⁶ Statt dessen werden Waffen, und hier sepulchralrituell bedingt vor allem das Schwert, nach einer Unterbrechung von mehreren Jahrhunderten wieder *regelmäßig* in das Grab gelegt.⁴²⁸⁷ Dies geschah in einem Kontext der generellen Aufwertung des Grabes, sowohl hinsichtlich der Vielfalt der kanonischen Beigabenelemente als auch hinsichtlich der inneren Grabgestaltung und der nunmehr üblich gewordenen Überhügelung.

⁴²⁸⁵ Besonders gut bei Schwertfunden aus der Deponierungskategorie "Flußfund" faßbar: G. Wegner 1976, 41-43: über 30 urnenfelderzeitliche Schwerter aus dem "Rhein bei Mainz" (diverse Fundstellen) und immerhin 23 Exemplare aus dem Main; älterhallstattzeitliche Schwertdeponierungen im Sinne des "Mindelheim-Horizontes" sind hingegen weder im Main, noch unter dem Fundanfall vom "Rhein bei Mainz" zu konstatieren (die beiden ebd. 42 mit Karte Taf. 77, 2 erfaßten Exemplare gehören – wie der Verf. schon selbst betonte – westeuropäischen Serien an, die nach den oben gewonnenen Datierungen noch in das 9. Jh. v. Chr. zu stellen sind). Auch die Schwertniederlegungen in der Ziehl (zwischen Neuchâtel See und Aegerten) wurden nach dem Ende der Urnenfelderzeit nicht fortgesetzt. Seit dem Beginn der Mittelbronzezeit wurden hier insgesamt 29 Griffplatten-, Griffangel und Griffzungenschwerter deponiert (P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 46; 99; 103; 183; 191; 205; 209; 211; 242; 278; 295; 303-304; 314; 381; 406; 445A; 451; 464-465; 470; 472; 478; 522-523; 525; 531; 573; 594); Vollgriffschwerter fehlen interessanterweise völlig (Gegenprobe: W. Krämer 1985). Etwas früher bricht die Serie der aus einem Flußkontext stammenden Schwerter vom Stadtgebiet von Genf ab (aus der Rhône und wahrscheinlich zugehörig: P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 196; 197; 246; 271; 275; 292; 293; 297; 475; 585; aus der Arve: ebd. Kat.-Nr. 202; dazu nur ein einziges Vollgriffschwert ohne nähere Indikation des Fundortes: W. Krämer 1985, Kat.-Nr. 84), doch könnte dies dem geringeren Fundanfall geschuldet sein (die bisher vorliegende Serie setzt unvermittelt und mengenrelevant mit "Bz D" ein). Ein weiterer, bisher nur im Vorbericht bekanntgegebener Fundkomplex von umfangreichen Flußdeponierungen konnte aus dem Altrhein bei Roxheim geborgen werden (L. Sperber 2006). Nach zögerlichen Anfängen in der Mittelbronzezeit und am Beginn der Urnenfelderzeit fällt die große Masse der Schwertfunde, insgesamt 27 Exemplare, in den mittleren und späten Abschnitt der Urnenfelderzeit (ebd. 207 mit Abb. 10 unten). Hallstattzeitliche Flußdeponate sind hier nicht belegt; erst mit der Latènezeit ist eine geringe (Wieder?)Nutzung zu fassen (ebd. 200 mit Abb. 2). Diese vier am besten belegten Fundstellen von Schwertniederlegungen in bzw. an Flüssen markieren jeweils eine Tradition, die mit dem Ende der Urnenfelderzeit (oder etwas vorher) abbricht. Unterschiede bei der feinchronologisch faßbaren Frequentierung, bei der funktionalen Ausgestaltung (Vollgriff- vs. Griffzungen- u. a. Schwerter) und ggf. bei der Behandlung der Blankwaffen spiegeln Varianten in der konkreten Ausprägung der Rituale (in der Intention der Niederlegung, im örtlichen Brauch und evtl. auch bei den Empfängern dieser Gaben). Im Unterschied zu diesen reichhaltigen Nachweisen für mittelbronzezeitliche und vor allem urnenfelderzeitliche Schwertdeponierungen in Flüssen kann für die ältere Hallstattzeit im gesamten Süddeutschland nur das Mindelheim-Schwert aus der Vils (P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 615) genannt werden; das Gündlingenschwert aus der Donau bei Steinheim (ebd. Kat.-Nr. 650) dürfte noch während der späten Urnenfelderzeit versenkt worden sein (siehe auch S. Hansen 1991, 176 mit Kommentaren von W. Torbrügge 1991 [1995] 386-387). – Die Vielfalt der Deponierungskontexte spät-urnenfelderzeitlicher Schwerter (Vollgriffschwerter: Ph. Stockhammer 2004, Karte 42; für späturnenfelderzeitliche Beil- und Waffenhorde siehe F. Stein 1976, Karte 7; für Griffzungenschwerter nordwesteuropäischer Abkunft siehe oben Anm. 3947 ff.) reduzierte sich mit dem Beginn der Hallstattzeit fast völlig auf eine einzige Quellengattung: Grabfunde.

⁴²⁸⁶ "Verändertes Verhalten einer kriegerischen Elite" konstatierte schon W. Torbrügge (1996, 576). – Auf einen Werte- und Orientierungswandel in Folge des Etablierens neuer Wirtschafts- und Sozialformen am Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit verweist auch Chr. Huth (1997, 199): "Eine vom normalen Wirtschaftsgeschehen abgekoppelte, ausgesprochene Prestigegüterwirtschaft wie in der Hallstattzeit hat es also offenkundig [in der Urnenfelderzeit Westeuropas] nicht gegeben. Prestigegüter, wo zu rituellen Zwecken niedergelegt, repräsentieren meist eine Gemeinschaft Gleichgestellter. Die Selbstdarstellung in der Hallstattzeit ist grundverschieden: sie bezieht sich nicht auf eine Gemeinschaft, sondern auf eine Einzelperson mit ihrem Gefolge und findet nicht zuletzt deshalb gerade im ostentativ auf eine Einzelperson ausgerichteten Grabbrauch ihren Ausdruck. Nur sehr wenige Horte der Spätbronzezeit entsprechen dieser Art der Selbstdarstellung, genau wie es nur sehr wenige reich ausgestattete (und überhügelte) Gräber der Urnenfelderzeit gibt (...)." – Für die Urnenfelderzeit vermutete F. Falkenstein (2007, 40) "kollektive Opferzeremonien" als Hintergrund für die gleichzeitigen Niederlegungen von repräsentativen Bronzeschutzwaffen.

⁴²⁸⁷ W. Torbrügge 1996, 576. Phänomene des *Pars-pro-toto* und intentionelle Zerstörungen auch noch an den älterhallstattzeitlichen Mindelheimschwertern (siehe auch oben Anm. 3654) zeigen aber an, daß punktuell noch Reste der alten Rituale, die von der Forschung als Konnex im Sinne einer "weitgehenden Bindung von Brandbestattung und Schwertzerstörung" (S. Hansen 1991, 19) gewertet werden, im Bewußtsein vorhanden waren.

Zweifellos hatte sich etwas ganz Grundlegendes in der Welt der Krieger geändert, das als ein Wandel von Werten zu verstehen ist. Chr. F. E. Pare koppelte diesen Vorgang an Veränderungen bei der Sozialstruktur.⁴²⁸⁸ Träfe dies zu, ließe sich hier ein Stimulus für den Umbruch zur älteren Hallstattzeit verorten – sofern der beschriebene Wertewandel in der Kriegerwelt nicht seinerseits erst das Ergebnis der Umbrüche darstellt. Der Abbruch der extrasepulchralen Waffendepositionen könnte durchaus die zwangsläufige Folge der Auflösung der sozialen Organisationsformen der Dedikanten sein. Die zeitliche Koinzidenz des beschriebenen Wertewandels mit dem Umbruch zur Hallstattzeit bestätigt jedenfalls den Zusammenhang beider: Abgesehen von dem grundlegenden Einschnitt um 720 v. Chr. ist das Phänomen auch schon bei jenen noch in der späten Urnenfelderzeit neu einsetzenden Nekropolen mit Gündlingenschwertern in Hügelgräbern, wie Schirndorf, Frankfurt-Stadtwald etc.,⁴²⁸⁹ bestätigt: Vollgriffschwerter sucht man hier vergeblich. Sehr wahrscheinlich hatten sich diese Gemeinschaften schon aus der Wertewelt der Urnenfelderkultur herausgelöst.

In jedem Falle dürfte die mit Beginn der Hallstattzeit erfolgte Ablösung der zentralisierten Siedlungsweise und der komplexeren Sozialorganisation durch Einzelgehöfte und kleinere Dörfer Auswirkungen auf das gemeinschaftsbezogene Rollenbild und eine diesbezügliche Ethik der Oberschichten gezeitigt haben; das in der späten Urnenfelderzeit zu erkennende neue Gruppenbewußtsein und die verstärkte Orientierung auf die Prosperität des eigenen *oikos* (siehe oben) brachen sich nach dem Wegfall der Aufgabenbereiche für die größeren, zentralisierten Gemeinschaftsformen sicherlich ungehemmt Bahn. Ethische Werte, die eine über den unmittelbaren Eigentumsbereich hinausreichende Dimension hatten, dürften von der Elite kaum mehr geteilt worden sein. In der älteren Hallstattzeit finden sich integrierende Strukturen zwischen Oberrhein und Mittelböhmen dann auch nur noch bei der Bewaffnung und bei der Statusrepräsentation der Oberschicht mit allen ihren Facetten (z. B. im Sepulchralbereich).

Wenn oben die Formulierung O.-H. Freys untermauert werden konnte, daß sich mit dem Beginn der Hallstattzeit eine Schere zwischen den mediterranen Stadtstaaten und dem prähistorischen Mitteleuropa öffnete,⁴²⁹⁰ liegt eine wichtige Ursache für dieses Auseinanderdriften sehr wahrscheinlich in der beschriebenen Entwicklung. Zwar war im frühen Griechenland, das zu dieser Zeit als einziger Bereich der südeuropäischen Mittelmeerwelt über eine hinreichende schriftliche Überlieferung verfügt, der Adel nur schwach an die jeweiligen Gemeinwesen gebunden, doch drängten ihn die sukzessive entfalteten fortgeschrittenen Polisstrukturen zur Integration in die institutionellen Bereiche.⁴²⁹¹ Im Falle der frühen etruskischen Stadtstaaten, für deren Bewertung nur archäologische Quellen zur Verfügung stehen, gibt die Struktur der Nekropolen des "Orientalizzante" (Topographie; Ausprägung der Grabanlagen; Beigaben) nicht nur eine neue Betonung von Verwandtschaft und Oberschichtidentität zu erkennen, sondern in vielen Fällen zugleich die Ausrichtung auf die sich herausbildenden urbanen Zentren. Allein schon die gern in den herausgehobenen Grabfunden vorkommenden Insignien lassen keinen Zweifel daran, daß mit der hier faßbaren Personengruppe die Protagonisten und Führungspersönlichkeiten bzw. führenden Verwandtschaftsgruppen der frühstaatlichen Strukturen zu greifen sind. Nördlich der Alpen setzen Siedlungskonzentrationen erst wieder mit "Ha D1" (ab 625 v. Chr.) ein. Zwar erreichten diese eine gewisse Komplexität und auch ein höheres "zivilisatorisches" Niveau gegenüber den urnenfelderzeitlichen Zentralorten, doch weisen die vorläufig nur im Umriss zu erkennenden Wesenszüge auf eine ausgeprägte segmentäre Struktur mit einer unbestrittenen Dominanz der jeweiligen gruppenbezogenen Anführerposition.⁴²⁹² Die Vermutung, daß – neben anderen Faktoren⁴²⁹³ – der integrative Aspekt bei diesen eher kleindimensionierten Anlagen⁴²⁹⁴ zu schwach ausgebildet war, um dauerhafte Strukturen zu gerieren und zu garantieren (die späthallstattzeitlichen Anlagen erreichten kaum die Frühlatènezeit)⁴²⁹⁵ liegt auf der Hand.⁴²⁹⁶

⁴²⁸⁸ Chr. F. E. Pare 1996a, bes. 227-228.

⁴²⁸⁹ Diese Gruppe von Nekropolen wird weiter unten eingehender zu betrachten sein.

⁴²⁹⁰ Siehe oben Kap. IV.2.E., bes. Anm. 2525.

⁴²⁹¹ Siehe oben Anm. 3540.

⁴²⁹² S. Kurz 2006; ders. 2007.

⁴²⁹³ Zur Bewertung der Leistungsfähigkeit des Wirtschaftsorganismus vgl. als Maßstab die in den frühen etruskischen Städten erreichten Dimensionen (siehe oben Anm. 2512-2513).

⁴²⁹⁴ Im Vergleich zu den fortgeschritteneren Bereichen des Mittelmeerraumes, siehe oben Anm. 2519 ff.

⁴²⁹⁵ Für die im Baubefund faßbare Heuneburg an der oberen Donau ("Ha D1" bis "Ha D3") ist von einer Dauer von ca. sechs Generationen auszugehen, wobei es aber nach drei bis vier Generationen zu einer einschneidenden Umstrukturierung kam, die wohl auch den Sozialorganismus erfaßte.

⁴²⁹⁶ Andere Gedanken entwickelte G. Kossack. Er sah das "Ende regionaler Herrschaft" sowie das Fehlen eines "durchgreifenden Zivilisationsprozesses" regelhaft mit der Diskrepanz zwischen den "Leistungen der Eliten" einerseits und den Verhältnissen auf dem "flachen Land" andererseits verknüpft (G. Kossack 1999, 189). Der geringe Entwicklungsgrad der prähistorischen Landwirtschaft in Mitteleuropa, in technologischer und noch mehr in behavioristischer Hinsicht, wird auch im Kontext dieses Diskurses explizit angesprochen (ders. 1995b). Doch erklärt diese Sichtweise wirklich die Zusammenhänge, den Verlauf der Entwicklung und das prinzipielle Potential der Strukturen? Stabilere soziale Verhältnisse wurden jedenfalls im prähistorischen Mitteleuropa (entgegen Kossack, der ebd. 36-37

3) Krise der Bronzemetallurgie.

Um 900 v. Chr. trat die alpine Bronzemetallurgie in eine akute Krisensituation ein. Die primäre Auswirkung bestand in einer Bronzeverknappung,⁴²⁹⁷ die das wirtschaftliche Gleichgewicht der "Ha B"-zeitlichen Gemeinschaften zweifellos empfindlich beeinträchtigt haben mußte. Eine Vorstellung, welche Probleme die Beeinträchtigungen bereitet haben könnten, gestattet das gut untersuchte Beispiel der späten Vollgriffschwerter. Der Hintergrund für das an diesem Beispiel konkret bezeugte stärkere arbeitsteilige Herstellungsverfahren, das *per se* nicht unbedingt ökonomisch sinnvoll erscheint,⁴²⁹⁸ könnte in einer Konzentration der Bronzeworkstätten infolge der Materialverknappung zu suchen sein.⁴²⁹⁹ Die Beantwortung der Frage, welche *sozialen* Auswirkungen dieses Defizit nach sich zog, hängt in hohem Maße davon ab, wie die Rolle der Oberschichten im Rahmen der metallurgischen Basis rekonstruiert wird. Geht man – analog zur späten Latènezeit – von einer wichtigen Rolle der Oberschicht bei der Beschaffung der Rohstoffe aus,⁴³⁰⁰ muß deren Ansehen stark von dem Ausfall betroffen gewesen sein, eventuell – bei unterstellter privatwirtschaftlicher Verfügbarkeit⁴³⁰¹ – auch deren wirtschaftliche Basis.

Trotz Indizien nicht hinreichend abzuschätzen ist die Frage, ob und in welchem Maße Spannungen/Rivalitäten zwischen den Gemeinschaften/Regionalgruppen durch den Bronzemangel entstanden oder sich verstärkten. Trotz der im Befund gut erkennbaren engen Kommunikation zwischen den Repräsentanten der Oberschichten ist jedenfalls davon auszugehen, daß die verstärkte Konkurrenz bei der Beschaffung von Rohstoffen auch ein spannungsgeladenes Agieren nach sich zog. Welch großer Stellenwert der metallurgischen Basis jedenfalls zukam, zeigen zugleich die vielfältigen Lösungsversuche:

- Nach den metallanalytischen Untersuchungen für Südbayern ist ein deutlicher Trend zum Bronzerecycling in der "Kelheim-Gruppe" und in der Schweiz zu verzeichnen.⁴³⁰²
- Vor allem im Westen der Arbeitsgebietes wurden die bestehenden Verbindungen zur Atlantischen Bronzezeit, vor allem zu den Britischen Inseln mit der dort noch voll funktionsfähigen Bronzemetallurgie, genutzt, um nunmehr fertige Großbronzen (Themse-, Übergangs- und Gündlingenschwerter und evtl. schwertförmige Barren) einzuführen.
- In der gesamten Zone nördlich der Alpen wurde die vorher zwar bekannte, aber kaum genutzte Eisenmetallurgie in einem Maße aufgegriffen, daß von wirtschaftlicher Relevanz gesprochen werden kann. Während der älteren Hallstattzeit wurde dieser (produktionstechnisch wohl auch zu dieser Zeit nicht eigenständige) Sektor der Metallurgie deutlich weiter ausgebaut, doch ist dies als ein quantitativer Sprung zu werten. Der entscheidende Einschnitt bei der Materialnutzung vollzog sich schon in der späten Urnenfelderzeit. Solange für diesen Zeitraum aber Hinweise auf eine eigene Eisengewinnung fehlen, muß von Import des Rohstoffes ausgegangen werden. Derzeit ist aber weder die Quelle für das Metall noch die Struktur der Verteilung bekannt. Möglicherweise wurde an die Distributionsmechanismen für die Rohbronze angeknüpft (was evtl. eine besondere Rolle der Oberschichten impliziert), doch ist dies bisher nicht zu belegen.⁴³⁰³

von "vergleichsweise kurzfristigen Anlagen" bei den befestigten Zentralorten ausging) durchaus erreicht, so bei den Gruppen der Osthallstattkultur. Deren Untergang war wohl nicht primär internen Ursachen geschuldet (dafür plädiert indes M. Egg in: M. Egg/D. Kramer 2013, 473-483). Hält man die ambitionierte Interpretation B. Terþans (1998, 518-526) für gerechtfertigt, haben äußere Kräfte ("skythisch geprägte Gruppen") in gewaltsamer Weise den seit mindestens zwölf Generationen stabilen Herrschaftsbereichen Pannoniens ein Ende bereitet.

⁴²⁹⁷ Für die bayerische Donauregion: L. Sperber 2004, 322; 332-333. – Für die Schweiz: ebd. 333-334.

⁴²⁹⁸ Hinter dem vielbeachteten Befund der eingeschränkten kampftechnischen Eignung der späten Vollgriffschwerter (siehe oben Anm. 3961 ff.) steht eine verfahrenstechnische Vereinfachung bei der Herstellung der Grundform ("noch schneller, schlechter, noch mehr"), die aber zugleich eine aufwendige Nachbearbeitung erforderte (siehe oben Anm. 4197).

⁴²⁹⁹ Das dringend einer vertieften Untersuchung bedürftige Phänomen läßt zudem ein Anwachsen der Komplexität des wirtschaftlich-sozialen Aufbaus der betreffenden Gemeinschaften vermuten.

⁴³⁰⁰ D. Timpe 1985, 269-271. – Für Gedanken zur sozialen Kontrolle über die Bronzeherstellung bzw. -distribution und deren Bedeutung für die Gemeinschaften siehe oben Anm. 1907.

⁴³⁰¹ Z. B. L. Sperber 1999a, 637-644 bes. 643 ("Metallherren") u. 644 Anm. 63 ("Metallbesitz" auf Grund von Barren in Gräbern). Ebd. 644: "Die Masse des insgesamt vorhandenen Metalls (des verarbeiteten wie des unverarbeiteten) war sicherlich beim Schwerträgeradel gehortet ...".

⁴³⁰² Siehe oben Anm. 4298.

⁴³⁰³ Träfen diese Gedanken zu, wäre dem Postulat von Chr. Huth (1997, 200), die Individualisierungstendenzen würden sich mit Beginn der Hallstattzeit durchsetzen als Folge der Aufhebung der wechselseitigen Abhängigkeiten der Gemeinschaften auf Grund der Eisenverwendung, die Grundlage entzogen.

4) Klimatische Verschlechterung:

Die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse bezüglich der holozänen Klimaentwicklung bestätigen den älteren Wissensstand, der den Konzepten von G. Smolla und K. Simon zugrunde lag, auf einer soliden naturwissenschaftlichen Grundlage. Demnach ist an einem krassen globalen Klimaeinbruch ab der Mitte des 9. Jh. v. Chr. nicht zu zweifeln ("Göschenen I"-Kaltphase).⁴³⁰⁴ Strittig bleibt aber die Bewertung dieser Veränderung, ob und wie sie sich auf die späturnenfelderzeitlichen Gemeinschaften des südlichen Mitteleuropa auswirkte.

Eine enge Verknüpfung von Klima- und Kulturwandel postulierte Chr. Maise ("global synchrone Kulturveränderungen").⁴³⁰⁵ Doch kann dies wirklich zur Erklärung des Umbruchs von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit in einem kausal-determinierten Sinne herangezogen werden?^{4306a} Chronologische Kapriolen stellen schon *a priori* seine Erklärungen in Frage: So verknüpft Maise das Ende der späten Urnenfelderzeit irrigerweise mit dem Abbruch der Seeufersiedlungen.⁴³⁰⁶ Wie zu sehen war, steht dieses Konzept in krassem Widerspruch zum Fortlaufen vieler "Ha B3"-Gemeinschaften bis in das 8. Jh. v. Chr., einige davon gar bis um 720 v. Chr. Die "global synchrone Kulturveränderung" dürfte also erst um 720 v. Chr. mit dem Umbruch zum "Mindelheim-Horizont" veranschlagt werden, womit ein beträchtlicher zeitlicher Abstand zum Beginn der "Göschenen I"-Kaltphase zu konstatieren wäre.

Differenzierter fällt die Betrachtung der konkreten Auswirkungen aus. Prinzipiell steht für den nordalpinen Raum die Koppelung von Klimaverschlechterung (feucht-kühles Klima), Hochständen an den Seespiegeln und Absenz von Seeufersiedlungen außer Frage.⁴³⁰⁷ Doch auch hier scheinen die Auswirkungen auf die Besiedlung der nordwestalpinen Seeränder eine zumindest teilweise differenziertere Sicht zu bedingen: Während die "Göschenen I"-Kaltphase ab 850 v. Chr. fraglos zum letztlich vollständigen Abbruch der Seeufersiedlungen führte,^{4308a} wirkten sich die kleineren Schwankungen während des 11. bis 9. Jh. v. Chr. unterschiedlich aus.^{4308b} Dies gilt auch für den Zeitpunkt des Endes der Seeuferbesiedlung: Man mag mit Maise annehmen, daß an den Schweizer Mittellandseen bereits 850 v. Chr., also zeitnah zu den jüngsten Jahrringen, die Siedlungen abbrachen und darin die Auswirkung eines Seespiegelanstieges erblicken.⁴³⁰⁸ Mehrere Seeufersiedlungen zeigen aber auch deutlich jüngere Aktivitäten (bis zu 40 Jahre später), die der These von einem *ab ovo* besiedlungsfeindlichen generellen Wasserspiegelanstieg um 850 v. Chr. entgegenstehen.⁴³⁰⁹ So hat sich in der jüngsten Zeit die Vorstellung durchgesetzt, daß das definitive Ende der Siedlungen an den nordwestalpinen

⁴³⁰⁴ Chr. Maise 1998; M. Magny 2015, 86-91. – Siehe schon G. Smolla 1954; A. Gühne/K. Simon 1986, 308-320 mit Tab. 1; K. Simon 1991, bes. 76 ff.

⁴³⁰⁵ Chr. Maise 1998, 210-218; 220 ff.

^{4306a} Generelle und begründete Skepsis gegenüber derartig eindimensionalen Prämissen: A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 101 mit Anm. 11-13. – Auch die Zurückhaltung von M. Finné et al. (2011) mahnt zur Vorsicht. Die Verf. gelangten in Verdichtung aller bisher für den weiteren Ostmittellerraum erarbeiteten paläoklimatischen Ansätze durchaus zu einem groben Bild von der Klimaentwicklung, das sie angesichts vieler Unzulänglichkeiten (bes. der immer noch beträchtlichen chronologischen Indifferenz) aber nicht als Kausalursache auf konkrete historische Ereignisse (z. B. den Niedergang des Akkad-Reiches) beziehen möchten (ebd. 3169).

⁴³⁰⁶ Chr. Maise (1998, 221; 231) folgt hierin den unzutreffenden Vorgaben Pares.

⁴³⁰⁷ M. Magny 2015, 92-93 mit Fig. 4.6. Besonders die zunehmende Vernässung wird als Hauptproblem für den Getreideanbau gewertet (M. Kühn/A. Heitz-Weniger 2015, 131).

^{4308a} M. Kühn/A. Heitz-Weniger 2015, 144. Auch lokal/regional faßbar (z. B. im Pollendiagramm von Soppensee/Schweiz: ebd. 127).

^{4308b} Da off-site Diagramme in Kaltphasen gern ein Absinken der Anzeiger für anthropogenen Einfluß zeigen, die dann in Warmphasen wieder ansteigen, ist durchaus eine Auswirkung dieser kleineren klimatischen Schwankungen auf die menschliche Ökonomie zu postulieren (M. Kühn/A. Heitz-Weniger 2015, 144). Unterbrechungen der Siedlungstätigkeit spiegeln sich z. B. in Zürich-Alpenquai und am Lac du Bourget im paläobotanischen Befund (ebd. 129). Andererseits sprechen Pollenspektren für eine kontinuierliche Besiedlung auch während Kaltschwankungen (ebd. 131). Außerdem ist auch in den kälteren Abschnitten trotz Verringerung der Anbauflächen keine Reduzierung des Getreidespektrums zu konstatieren; selbst bei empfindlichen Pflanzenarten gab es keinen nennenswerten Rückgang (ebd. 144). Eine stabile landwirtschaftliche Versorgung kann auch in dem generell niedrigen Anteil an Wildtierknochen erkannt werden, der sogar unter dem entsprechenden Wert für das Neolithikum liegt (B. Stopp 2015, 181; 185).

⁴³⁰⁸ Chr. Maise 1998, 220: "Der Beginn der Verschlechterung wird durch einen Seespiegelanstieg markiert, der die Bewohner der Seeufer an den Schweizer Mittellandseen bereits 850 v. Chr. dazu zwang, ihre Siedlungen zu verlegen."

⁴³⁰⁹ Die Belege von Chr. Maise (1998, 221) selbst angeführt. Insbesondere der Befund von Chatillon am Lac de Bourget mit Schlagdaten noch um 814 v. Chr., dessen Nutzung noch parallel zum Seespiegelanstieg evident ist, wird im Sinne einer bemerkenswerten Resistenzfähigkeit der hiesigen Gemeinschaft angeführt (M. Magny 2015, 93-94).

Seerändern eher um 800 v. Chr. zu suchen ist,⁴³¹⁰ also im geographischen Großraum durchaus noch ein Besiedlungs- und Aktivitätszeitraum von ein bis zwei Generationen jenseits der Jahrhundertmitte zu veranschlagen ist.⁴³¹¹

Langfristige und relevante Veränderungen, die sehr wohl dem Klimawandel geschuldet sein sollten, lassen sich auch in anderen Landschaften konstatieren. Als Beispiel *par excellence* kann die Besiedlungsverlagerung von der mittelfränkischen Keuperlandschaft in die benachbarten Bereiche der Frankenalb und des Albvorlandes nach dem Ende der urnenfelderzeitlichen Besiedlung gelten.⁴³¹² Dennoch ist hier keine zeitnahe Reaktion auf die Klimaverschlechterung ab der Mitte des 9. Jh. v. Chr. zu konstatieren; die trockenen, nährstoffarmen Sandböden des Keuper wurden offenbar noch ca. drei Generationen lang bewirtschaftet, bevor es zum Abbruch der dortigen agrarischen Nutzung während des ersten Viertels des 8. Jh. v. Chr. (siehe unten) kam. Daraus ist eine gewisse Resistenzfähigkeit und ein Beharrungswillen der alten Urnenfelderstrukturen abzulesen.^{4312a} Was dies für die Lebensrealität bedeutete, kann nur schwer abgeschätzt werden, doch sind Versorgungseinbrüche mit großer Sicherheit anzunehmen, insbesondere angesichts einer möglicherweise gering entwickelten Vorratswirtschaft.⁴³¹³ Hierin ist sicherlich ein zusätzlicher Krisenfaktor während der zweiten Hälfte des 9. und dem beginnenden 8. Jh. v. Chr. zu sehen.⁴³¹⁴ Die beschriebene Verlagerung des Siedlungsraumes im mittleren Nordostbayern erfolgte jedenfalls erst mit dem Zusammenbruch der dortigen späturnenfelderzeitlichen Gemeinschaften.⁴³¹⁵

⁴³¹⁰ H. Gollnisch-Moos 1999, 178-179; Chr. F. E. Pare 2000, 260-265; M. Trachsel 2004, 26-27; 40; R. De Marinis 2005, 29; M. Pacciarelli 2005, 87. Siehe auch oben Anm. 1663.

⁴³¹¹ Das in Ürschhausen zu erkennende Szenarium läßt nach der Interpretation von H. Gollnisch-Moos (*apud* R. De Marinis 2005, 29; ausführlich siehe H. Gollnisch-Moos 1999, 139-155) zwar keinen Zweifel an den prompten Auswirkungen der Vernässungsphase am Übergang vom Subboreal zum Subatlantikum (ca. 850 bis 700 v. Chr.) auf das umfangreich ergrabene Dorf, zeigt aber auch dessen Resistenzfähigkeit mit der fortdauernden Besiedlung bis ca. um 800 v. Chr.

⁴³¹² Chr. Maise 1998, 222 mit Abb. 23; basierend auf M. Hoppe 1986, 87 mit Abb. 4; 12.

^{4312a} Vgl. dazu auch die generellen Ausführungen zur Strapazierfähigkeit menschlicher Gesellschaften gegenüber klimatischen Auswirkungen sowie zur differenzierten Rolle dieser Faktoren bei A. B. Knapp/St. W. Manning 2016, 137. Insbesondere soll hier auf die mittelbronzezeitlichen Pfahlbau-Gemeinschaften des südalpinen Raumes hingewiesen werden, die trotz der übergreifenden Klimaverschlechterung während der "Löbbschwankung" eine stabile Besiedlung der Seeuferpartien aufrecht erhielten (zusammenfassend J. Königer 2015, 47).

⁴³¹³ M. Schußmann 2012, 74; 81-82; 86; 103-104; bes. 181. – Möglicherweise liegt hier aber eine *lacuna* in der Quellenkenntnis vor, wie die bei flächigen Abdeckungen im Braunkohlentagebau der Niederlausitz erfaßten räumlich separierten Speicherplätze der "Lausitzer Kultur" mit einer Vielzahl an Speichergruben nahelegen (E. Bönisch 2006; vgl. auch ähnliche Anlagen aus der "Knovizer Kultur" Böhmens: J. Bouzek/D. Koutecký 1964, 43). Zusätzlich wären Befunde von gestelzten Bauten zu erwarten (M. Schefzik 2001, 139; E. Gersbach 1996, 120-121 mit Abb. 54-55), die aber eine ähnlich schlechte Auffindungschance außerhalb geschlossener Siedlungsbereiche aufweisen dürften. – Innerhalb von Befestigungsanlagen wurde eine größere Anzahl von Vorratsgruben mit einem Fassungsvermögen zwischen 3 und 19 Kubikmeter in der späturnenfelderzeitlichen Anlage von Stillfried erschlossen (I. Hellerschmid 2015, 204; hier auch interessante Schlußfolgerungen zur Organisation der Stillfrieder Gemeinschaft). – In der Feuchtbodensiedlung von Ürschhausen-Horn ließ sich ein Ökonomiegebäude (Haus 39) mit hoher Sicherheit (kleiner Grundriß; keine Feuerstelle; umfangreiche Getreidereste; benachbarter Dreschplatz) als Speichergebäude ansprechen (H. Gollnisch-Moos 1999, 88; 150). – Nebenbei angemerkt, wird von Schußmann (a. a. O. 82 mit Anm. 251; basierend auf J. Lüning) der durchschnittliche Getreidebedarf pro Haushalt zu niedrig angesetzt: Der jährliche Kalorienbedarf eines einzelnen Erwachsenen entspricht nach anderen Berechnungen einer Getreidemenge von 236 Kilogramm (E. Jarva 1995, 150 mit Anm. 1063). Noch höhere Werte spiegeln die Angaben zur Logistik der makedonischen Armee Alexanders des Großen: Jeder Krieger hätte durchschnittlich 1,4 kg Getreide am Tag bedurft (W. Mayer 1995, 432), was einer Jahresmenge von 540 kg entspricht. Einen mittleren Wert von ca. 365 kg pro Jahr bieten die Angaben bei H. Taeuber (2008, 83-84; bezogen auf erwachsene Männer und auf Gerste).

⁴³¹⁴ Auch – mit freilich abweichendem Gesamtkonzept – postuliert von M. Schußmann (2012, 176; 215).

⁴³¹⁵ Eine ähnliche Entwicklung scheint die Besiedlung in Westböhmen genommen zu haben: Die während der Urnenfelderzeit (bis einschließlich der Spätstufe "Ha B3") weit in das Mittelgebirgsvorland mit weniger vorteilhaften klimatischen Bedingungen vorgetriebene Besiedlung bricht am Ende dieser Zeitstufe ab. Die ältere Hallstattzeit ist fast nur noch in den klimatisch begünstigten und fruchtbareren Bereichen der mittleren/unteren Flußläufe vertreten (M. Chytrák/M. Metlika 2004, 28-29; 123-124 mit Karte 1-2; 8-9; detailliert für die späte Urnenfelderzeit an der oberen Radbuza: M. Chytrák 2007, 23 mit Abb. 10). – Auch in der fallbeispielhaft gut untersuchten Niederlausitz kam es zu Besiedlungsverlagerungen mit Beginn der "Billendorfer Kultur". Meidung der höheren Lagen, die während der älteren Perioden der "Lausitzer Kultur" noch im Kontext der großen mittelbronzezeitlichen Feuchtpphase besiedelt worden waren, geht hier mit der Besiedlung von Staunässebereichen (Talränder und Moränenfuß mit

5) Fazit:

Die alten urnenfelderzeitlichen Gemeinschaften, wie etwa die "Kelheim-Gruppe" am bayerischen Donauband, standen unter starken inneren Spannungen, waren wahrscheinlich schon in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht instabil. Die Faktoren, die diese Instabilität hervorbrachten, waren teils dynamischer Natur (gruppenspezifische Entwicklung der Oberschicht), teils struktureller (Krise der Bronzemetallurgie und andersartige Ressourcenverknappung⁴³¹⁶). Eine großräumig wirksame Klimaverschlechterung ab 850 v. Chr. dürfte diese Entwicklung zusätzlich verschärft haben. Wie die weitere Entwicklung verdeutlicht, war eine dauerhafte Lösung im bestehenden Rahmen offenbar nicht möglich: Keine der etablierten "Ha B"-Gruppen in der Zone nördlich der Alpen war in der älteren Hallstattzeit noch vorhanden (jedenfalls nicht in der ursprünglichen Struktur der betreffenden Gruppe).⁴³¹⁷

Szenarium des Umbruches

- Um 900 v. Chr. geriet die wahrscheinlich schon etwas vorher beeinträchtigte Bronzemetallurgie in eine akute Krise. Es ist davon auszugehen, daß sämtliche Lösungsoptionen schon zeitnah erprobt worden waren; sicher zu belegen ist dies nur für den Import fertiger Großbronzen aus dem Bereich der Atlantischen Bronzezeit ("Themse-" und Übergangsschwerter: 9. Jh. v. Chr.). Möglicherweise kam es in Folge der Bronzeverknappung auch zu einer Konzentration der Werkstätten, deren Produktion nun stärker arbeitsteilig organisiert worden war. Die Oberschicht kam in ihrer vermutlichen Rolle als maßgeblicher Organisator der Bronzemetallurgie sehr wahrscheinlich in Bedrängnis, konnte aber mit den vorläufig hinreichenden Strategien (Import von Großbronzen; Bronzerecycling; Kompensation durch Eisenverarbeitung; hinzu käme noch die Strukturveränderung mittels Produktionskonzentration) das Problem eindämmen und dergestalt ihre soziale Position festigen (erfolgreiches "Krisenmanagement").

Geschiebemergeluntergrund) und einem geringen Höhenabstand vom Gewässer einher (E. Bönisch 1996, 126-130 mit Abb. 95; 97). Gerade die Wahl von Böden, die zu Staunässe neigen, steht hier am Abhang des Niederlausitzer Landrückens bzw. am Übergang zur Beckenlandschaft im krassen Gegensatz zu den diesbezüglichen Verhältnissen in den westsächsischen Tal- und Beckenlandschaften (Karin Peschel 1988, 55-56 mit Abb. 1). Aus dieser naturräumlichen Differenz heraus wäre zu fragen, inwiefern eine stärkere Betonung der Viehzucht zu diesem Bild beitrug. Zu einem Grundwasseranstieg, der als Indiz für eine Feuchtphase gelten kann, kam es jedenfalls erst im Laufe des älteren Billendorf (E. Bönisch 1996, 130-131 mit Abb. 96). Selbst wenn für die näher am kontinentalen Klima Osteuropas befindliche Niederlausitz abweichende Eigenheiten gegenüber der Entwicklung des Alpenvorlandes in Rechnung zu stellen sein sollten, erscheint die umfassende Gültigkeit von "global synchronen Kulturveränderungen" nachdrücklich in Frage gestellt.

⁴³¹⁶ Die allgemeinen Charakteristika der mittel- bis späturmenfelderzeitlichen Landwirtschaft, wie sie in den paläobotanischen Untersuchungen besonders der nordwestalpinen Seeufersiedlungen erkennbar sind, zeigen gegenüber dem Neolithikum eine Zunahme des bebauten Feldbereiches sowie der Waldauflichtung. Getreide wurde jetzt in größeren und extensiv bewirtschafteten Äckern angebaut, die nicht unbedingt unmittelbar bei der Siedlung liegen mußten (M. Kühn/A. Heitz-Weniger 2015, 141). Zu vermuten ist vor diesem Hintergrund, zu dem auch eine winterliche Stallhaltung von umfangreichen Herden im Siedlungsbereich gehört (belegt in Zürich-Alpenquai), eine stärkere Regulierung der Nutzung der Ressourcen mit dem Ziel der Erhalt der Regenerationsfähigkeit von Acker, Wiesen/Weiden und Wald (ebd. 143). Ressourcenknappheit ist gut einsichtig am Federsee und am Bodensee mit der auf Grund von Übernutzung (exzessive Holzentnahme ohne hinreichende Waldregeneration) entstandenen Degradierung des Eichenwaldbestandes; ein zwangsläufiges Ausweichen auf andere Baumarten als Baumaterial ist für die Wasserburg Bauchau evident (A. Billamboz/N. Martinelli 2015, 78). Verlagerungen in andere Siedlungsbereiche (teilweise schon nach kurzer Zeitdauer) werden für die Seeufersiedlungen von der Ostschweiz bis Oberschwaben als Folge derartiger Ressourcenausdünnung veranschlagt (J. Königer 2015, 48). Dies konnte ebenso Konfliktsituationen hervorbringen wie die Rohstoff-Bedürfnisse in der langlebigen Seeufersiedlung von Hauterive-Champréveyres (11.-10. Jh. v. Chr.), wo einer Ausweitung der Holzentnahme offenbar enge Grenzen gesetzt waren (H. Gollnisch-Moos 1999, 181 [nach Benkert/Egger]). Das dürfte dann sicherlich erst Recht für die Ausdehnung der Ackerflur zutreffen. Im Falle von eklatanter Ressourcenknappheit oder nicht mehr ausreichendem Ackerertrag waren – namentlich in besonderen Naturraumsituationen – extensive Lösungsstrategien nicht ohne den Preis offener Konflikte mit den benachbarten Gemeinschaften anwendbar (M. Kühn/A. Heitz-Weniger 2015, 143).

⁴³¹⁷ Ausnahmen siehe unten.

Möglicherweise trug diese (vorübergehende) Problembewältigung zur Steigerung eines elitären Selbstbewußtsein bei, das durch die im Befund faßbaren *direkten* Fernbeziehungen zu Oberschichten in anderen Regionen und Großräumen, vor allem in Oberitalien, zweifellos geweckt und verstärkt wurde. Neben Import von statusanzeigenden Objekten und Prestigegütern wurden Fremdformen im weiteren Süddeutschland auch als Anregung aufgegriffen und in kreativer Weise selbst hergestellt (u. a. nordwesteuropäische Schwerter, östliche Pferdegeschirre und südliche Nadeln). Diese Experimentierfreudigkeit sollte bis an den Umbruch zur älteren Hallstattzeit erhalten bleiben.

Insgesamt läßt sich ein neues Gruppenbewußtsein bei der Oberschicht bzw. eine neue Qualität desselben in Ansätzen erkennen. Der Versuch, mit den als gleichrangig und teilweise auch als vorbildhaft empfundenen auswärtigen Eliten mitzuhalten und zugleich den internen Wettstreit mit den Konkurrenten um die Führungsposition(en) in den jeweils eigenen Gemeinschaften/Regionalgruppen zu gewinnen, dürfte die Stabilität der späturnenfelderzeitlichen Gruppen indes auf eine andere, neue Art gefährlich bedroht haben.

- Um 800 v. Chr. kam es zum Zusammenbruch des "Netzes" der nordwestalpinen Seeuferstationen⁴³¹⁸. In einem zeitlichen und daher wohl auch ursächlichen Zusammenhang damit steht der Abbruch der nordwesteuropäischen Beziehungen. Bei einigen Gemeinschaften der Zone nördlich der Alpen dürfte der Wegfall (oder doch zumindest die drastische Reduzierung) der einströmenden bronzeneen Großobjekte der "Atlantischen Bronzezeit" destabilisierende Auswirkungen gezeitigt haben, die offenbar nicht mehr hinreichend zu kompensieren waren.

- Am Beginn des 8. Jh. v. Chr. entstanden neue, "hallstättische" Entitäten, wie unvermittelt einsetzende Hügelgräber-Nekropolen mit Gündlingenschwertern u. a. bezeugen. Von dem Vorgang waren innerhalb des Arbeitsgebietes zuerst Bayerisch-Schwaben und Nordbayern betroffen.⁴³¹⁹ Die vorher hier befindlichen späturnenfelderzeitlichen Gemeinschaften dürften zu dieser Zeit nicht mehr existiert haben; sie waren wohl der angesprochenen Krisis erlegen (Systemkollaps).⁴³²⁰

Die komplexen Vorgänge, die die Desaster herbeiführten, umfaßten wohl auch kriegerische Auseinandersetzungen mit dem nächsten und übernächsten Nachbarn einschließlich der Eroberung/Zerstörung von befestigten Orten, wie es das Beispiel der Heunischenburg bei Kronach überzeugend vor Augen führt: Mehrere Mauerbauphasen mit zunehmend verstärkter Fortifikation fanden wiederholt ein gewaltsames Ende.⁴³²¹ Sollte die abseitig in "landwirtschaftlich ungünstigem Gebiet" gelegene, mit anspruchsvoller Fortifikation versehene Anlage tatsächlich den "Befestigungen mit besonderer Funktion" zuzurechnen sein, wäre die von ihr wahrscheinlich ausgeübte Kontrolle einer zentraleuropäischen

⁴³¹⁸ Zum "Netz" siehe M. Primas 2012, bes. 370-374.

⁴³¹⁹ Zur zeitlichen Abfolge siehe oben Anm. 3912 ff.

⁴³²⁰ Auf dem Wege der direkten archäologischen Datierung ist der Endpunkt für diese Gruppen und Gemeinschaften nicht zu bestimmen; er ergibt sich aber indirekt aus dem Einsetzen der neuen "hallstättischen" Nekropolen. – Zur Systemkollaps-Theorie bei frühen Staatsformen (teilweise auch am Beispiel der ostmediterranen Spätbronzezeit): J. A. Tainter 1988; N. Yoffee 1988, bes. 56-58; 66-67; R. Drews 1993, 85ff; J. Maran 2009. Zum theoretischen Hintergrund für das Verständnis sozialer Systeme, insbesondere für deren Konfliktpotential und deren Steuerungsprobleme siehe H. Willke 1987, bes. 23 ff.; 129 ff.- Der bisher einzige befundgestützte Versuch, den Zusammenbruch der späturnenfelderzeitlichen Gemeinschaften als Folge eines Systemkollapses zu beschreiben, stammt von M. Schußmann (2012, 179-181; 192).

⁴³²¹ B.-U. Abels 2002, 7-23; 91: Der Holz-Erde-Befestigung der Periode I folgte die Sandsteinmauer (Mauer I) der Periode II, die schlußendlich "bis zur Unkenntlichkeit abgebrannt und ausgeglüht" war. Die Mauer II (Periode III) wies ihrerseits mehrere Verstärkungsphasen auf, die eindringlich das gewachsene Schutzbedürfnis dokumentieren. Brandspuren an den Holzbestandteilen der Befestigung, die sich ohne ihre Stützkonstruktion nach innen neigte und teilweise einstürzte, weisen erneut auf ein zerstörerisches Werk. Daß die Gefahr von außen kam und als solche (noch kurz vorher?) erkannt worden war, belegt die "eilig zugesetzte Pforte" (ebd. Abb. 31, b). Unmittelbare Zeugen der Kampfhandlungen sind in den über 100 Pfeilspitzen zu sehen, von denen eine nicht geringe Anzahl in der Torgasse gefunden wurde (ebd. 64 mit Abb. 30, a). Nach dieser letzten Zerstörung wurde die Befestigung nicht wieder aufgebaut und die gesamte Anlage aufgelassen. – Einen vergleichbaren Trend zur sukzessiven Verstärkung der fortifikatorischen Qualität zeigt die schon in "Ha A" belegte Höhensiedlung von ěerný vrch bei Svřpno in Westböhmen. Mit Beginn von "Ha B3" wurde die Anlage befestigt und etwas später in verstärkter Form erneuert; eine Brandkatastrophe hatte zuletzt das Ende der Nutzungszeit eingeleitet (M. Chytrák 2007, 23-27 mit Abb. 11-13 u. Profil auf Abb. 14, oben; M. Chytrák/M. Metlíka 2004, 244-257). Generell werden urnenfelderzeitliche Höhensiedlungen in Westböhmen erst mit "Ha B3" befestigt (ebd. 29: derzeit 19 befestigte Anlagen mit "Ha B3"-Material; davon drei Belege durch Ausgrabung nachgewiesen).

Paßstraße⁴³²² sicherlich ein konflikträchtiges Geschäft und zugleich aber auch ein Anreiz für Eroberer, reiche Beute zu erwarten und ggf. die Nahtstelle im Fernhandel der eigenen Regie zu unterstellen.⁴³²³ Die hier am konkreten Befund dokumentierte gehäufte Realisierung dieser aggressiven Optionen am Ende der Urnenfelderzeit wird nur verständlich vor dem Hintergrund eines durch wirtschaftliche Instabilität ausgelösten Schwindens des gesellschaftlichen Ansehens und der wirtschaftlichen Prosperität der Oberschicht und ihrer Führungspersonlichkeiten, deren Kompensationsbemühungen zum verstärkten Konfliktpotential führen mußten.

Konsekutiv könnte die Aufgabe der Besiedlung in bestimmten Landschaften (z. B. in der Keuperlandschaft Mittel-frankens) bzw. deren Verlagerung in benachbarte Areale auf Grund klimatischer Ursachen relevant geworden sein.

Etwas später, im zweiten Viertel des 8. Jh. v. Chr., kam es in Mittelböhmen zum Ende der "Ätity-Gruppe" und zur Herausbildung einer neuen archäologischen Facies, der "Bylaner-Kultur". Weitere Kleiräume folgten in der Mitte des 8. Jh. v. Chr. (Untermain; Vorland des Allgäu).

Nicht betroffen von den Umstrukturierungen war zu diesem Moment hingegen der Donauraum mit der "Kelheim-Gruppe", die sich ebenso wie ihr Pendant im Nordostalpenraum, die "Stillfried-Gruppe",⁴³²⁴ und einige weitere Entitäten (z. B. die späte Urnenfelderzeit im Salzburger Becken⁴³²⁵) bruchlos bis um 720 v. Chr. fortsetzte.

Die neu einsetzenden Nekropolen mit dem Griffzungenschwerttyp "Gündlingen" (siehe nachstehende Liste), der in typologischer Hinsicht keine bodenständigen Wurzeln besaß, wiesen mehrere Eigenarten auf, die einen Wandel im Sepulchralverständnis andeuten: Die Gräber wurden mit großen auffälligen Hügeln bedeckt, führten gern (neuartige) Geschirrsätze und bildeten zusammen mit weiteren Schwertgräbern eine Traditionskette (besonders gut erfaßt in dem modern ausgegrabenen Gräberfeld von Schirndorf).⁴³²⁶ Mit diesen Merkmalen müssen sie als direkte Vorläufer der älterhallstattzeitlichen Hügelgräbergruppen gelten. Besonders auffällig ist aber das Fehlen von Vollgriffschwertern, deren Laufzeit ja noch bis an den Stufenbruch zum "Ha C" andauerte. Offenbar hatten die Gemeinschaften, die diese neuen Hügelnekropolen anlegten, sich schon von der Wertewelt urnenfelderzeitlicher Krieger gelöst. Dafür spricht auch, daß es ebendiese schwertführenden Nekropolen waren, deren Tradition sich in der Hallstattzeit fortsetzte; die oben zusammengestellten späturnenfelderzeitlichen Gräber mit Vollgriffschwertern⁴³²⁷ fanden hingegen keine Fortsetzung ihrer Schwertgrabtradition in "Ha C".

Liste der kontinuierlich aus "Ha B3" belegten Gräberfelder mit Schwertgräbern (mit Hallstattschwertern):

Frankfurt-Stadtwald: H. Gerdson 1986, Kat.-Nr. 49; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 602; 645.

Kitzingen-Etwashausen: H. Gerdson 1986, Kat.-Nr. 86.

Eschenfelden-Pruppach: H. Gerdson 1986, Kat.-Nr. 127; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 627.

Demmelsdorf: P. Eittel 1996, 136 mit Taf. 84, B-91.

Lengenfeld: H. Gerdson 1986, Kat.-Nr. 94; W. Torbrügge (1991 [1995]), 414; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 646.

Büchenbach: K. Schwarz 1955, 131-132 Nr. 1; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 634 u. 218 Nr. 6.

Neuhaus: H. Gerdson 1986, Kat.-Nr. 116; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 640; M. Schußmann 2012, Abb. 91.

Schirndorf: Siehe oben Anm. 914; 3922-3923.

Wehringen/Bobingen: H. Hennig 2001, 253 ff.

Tannheim: H. Gerdson 1986, Kat.-Nr. 154; P. Schauer 1971, Kat.-Nr. 632.

- In Folge der Entstehung neuer Entitäten mit abweichenden Wertesystemen mögen sich in der Mitte und im Laufe des dritten Viertels des 8. Jh. v. Chr. die Spannungen zwischen den Kulturgruppen und Gemeinschaften innerhalb Süd-deutschlands weiter verstärkt haben.⁴³²⁸ Damit im Zusammenhang stehen andererseits auch die zeitgleichen Versuche

⁴³²² B.-U. Abels 2002, 80-82; 93. Abels betont die Lage an einem "nach Osten führenden Verkehrsnetz"/"Paßstraße", hebt aber auf die angebliche "Kontrolle einer Straße zu den Kupfer- und Zinnlagerstätten im Fichtelgebirge" ab. Für diesen Zweck scheint die Lage der Heunischenburg aber doch etwas zu abseitig.

⁴³²³ Die im (weitgehend nur selektiv überlieferten) metallenen Fundgut der Heunischenburg erkennbaren Fernbezüge verdeutlichen, daß die betreffenden Erwartungen nicht grundlos gewesen sein dürften.

⁴³²⁴ Siehe oben Anm. 777 ff.

⁴³²⁵ Siehe oben Anm. 701 ff.

⁴³²⁶ H. Gerdson 1986, 45; 50; 63-64.

⁴³²⁷ Siehe oben Anm. 3952.

⁴³²⁸ Eine gewaltsame Eroberung am Ende der späten Urnenfelderzeit glaubt M. Schußmann (2012, 37-39 mit Abb. 17) im Befund der Schellenburg an der unteren Altmühl mit teilweise verbrannter Umwehrung und häufigem Nachweis von Pfeilspitzen in den gegrabenen und prospektierten Bereichen gespiegelt zu sehen (ebd. 175 auch der Hinweis, daß sämtliche Befestigungsanlagen auf der südlichen Frankenalb eine Zerstörung der Befestigungsmauern

eines Teils der Oberschicht der "Kelheim-Gruppe", dem Vorbild der neuen Werte, die in Nachbarräumen (z. B. in der Oberpfalz) praktiziert und sicherlich auch propagiert worden waren, nachzueifern.⁴³²⁹ Doch blieben die jeweiligen Vorstöße Episoden ohne Nachhall. Innere Konflikte mögen sie dennoch hervorgerufen haben. Die Stabilität der "Kelheim-Gruppe" – als die intensivstuntersuchte sozio-kulturelle Entität hier als Beispiel – muß zu diesem Zeitpunkt arg gelitten haben.

Die kurz vor 720 v. Chr. (zuerst in der Oberpfalz?) entwickelte spezifische Reiterwaffe, das Mindelheimschwert, zeigt für den gleichen Zeitraum ein starkes Interesse am Reiterkampf als neuer Taktik.⁴³³⁰ Sie geht hier zeitlich zusammen mit der Übernahme der Pferdeschirring des Typ Ib (nach Kossack) aus dem nordpannonischen Raum; bezeichnenderweise ist die älteste Trense dieser Form (noch nicht endgültig ausgebildet!) in einem Grab der "Plátsnice-Gruppe" gefunden worden, wo reiterkriegerische Kompetenzen und Werte schon zuvor aus dem Osten übernommen worden waren. Die Konfrontation mit dieser neuen Kampfweise und allen ihren Konsequenzen (angefangen bei der Pferdehaltung und -dressur) mußte die Sozialorganisation der "Kelheim-Gruppe" vor zusätzliche Probleme gestellt haben.

- Mit dem Abbruch der letzten späturnfelderzeitlichen Gruppen um 720 v. Chr., der am ehesten als ein Systemkollaps zu verstehen ist,⁴³³¹ fand die jahrhundertealte Wertewelt und Sozialorganisation der Urnenfelderzeit im Arbeitsraum und östlich davon endgültig ihr Ende. Wo punktuell Weiterbelegung von Gräberfeldern zu konstatieren ist, zeigen sich trotzdem Spuren des Umbruches; vor allem aber ist nicht der einstige soziale Organismus als Gesamtheit erhalten.⁴³³² In klimatisch sensiblen Bereichen konnte sogar eine längerfristige Verlagerung der Oikumene in besser geeignete Landschaften erfolgt sein (vgl. das Beispiel Mittelfrankens⁴³³³). Die Herausbildung kleinerer regionaler Siedlergruppen wird als Ergebnis dieser Umstrukturierungen behandelt.⁴³³⁴

Die einzigen Regionalgruppen, die in der Urnenfelderzeit tief verwurzelt und dennoch kontinuierlich, ohne erkennbare tiefgreifende Umstrukturierungen weiterexistierten, waren zwei Phänomene mit einem jeweils spezifischen Charakter: Einerseits die dem "Lausitzer Kulturkreis" zuzurechnende "Plátsnice-Gruppe" in Ostböhmen und andererseits die inneralpine Gruppe, wo nicht nur gruppenspezifische Merkmale noch lange erhalten blieben, sondern das Gräberfeld von Bischofshofen auch eine durchgehende Belegung bis in die späte Hallstattzeit erkennen läßt.⁴³³⁵

Die Oberschichten entwickelten aus den noch während "Ha B3" einsetzenden neuen Trends in der Bewaffnung, Pferdeschirring, in der Bronzegefäßverwendung, im Dekorsystem und im Sepulchralbereich prompt eine kanonische Form der Repräsentation, die um Erweiterungen (etwa die Jochbeigabe) und um passende externe Anregungen, z. B. im Wagenbau, bereichert worden war. Dieser Vorgang muß überraschend schnell zwischen Oberrhein und Böhmischem Mährischer Höhe erfolgt sein, was eine enge kommunikative Verbindung der Eliten voraussetzt, aber auch eine entsprechende Bereitschaft, die betreffenden Werte und deren Symbole zu teilen.⁴³³⁶ Aus der Sozialstruktur resultierende Hemmschuhe für diese

aufweisen). Wie schon geschildert, stellt Schußmann (ebd. 179-181) diesen Befund aber in den Zusammenhang interner, d. h. gemeinschaftsbezogener Konflikte.

⁴³²⁹ Für einzelne Hügelgräber mit Gündlingenschwertern außerhalb der "Ha B"-Nekropolen siehe oben Anm. 1165 und Anm. 3928 ff.; dazu gehört ferner die (temporäre?) Okkupation der befestigten Zentralsiedlung auf dem Frauenberg durch einen "Herrenhof".

⁴³³⁰ Siehe dazu und im Folgenden oben Anm. 3644.

⁴³³¹ Für gewaltsam ausgetragene innere Konflikte in der "Kelheim-Gruppe" (vergleichbar etwa zur Befundbewertung der Schellenburg durch M. Schußmann; siehe oben Anm. 4328) liegen bisher keine Belege vor, doch müssen Einschnitte nicht immer in dieser Form faßbar werden.

⁴³³² Die bisweilen zu konstatierende Platzkonstanz bei den alten Nekropolen der "Kelheim-Gruppe" zeigt einen verringerten Umfang bei zusätzlichen internen Belegungsbrüchen (Kelheim und Künzing: K. Schmotz 2002). Die als Mittelpunkt der Kleinregionen fungierenden befestigten Höhensiedlungen wurden sämtlich aufgegeben (P. Schauer 2004, 184). – Damit im Zusammenhang muß der an der Keramikausprägung erkennbare einheitliche Formenwillen aufgegeben worden sein; nach S. Stork (2004) ist mit dem namengebenden Besiedlungszentrum der Westteil der vormaligen "Kelheim-Gruppe" anders, nämlich zur Oberpfalz hin, orientiert als der nach Süden und Osten ausgerichtete restliche Teil. – Für die südliche Frankenalb postulierte M. Schußmann (2012, 181-182) eine Ortskonstanz der offenen Siedlungen von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit bei gleichzeitigem Abbruch der befestigten Orte (ebd. 172-175; 192). Die hallstattzeitliche Dorfstruktur von Enking-Gatzäcker zeigt hierbei – im Unterschied zum Diktum Schußmanns – aber keinen wirklich nennenswerten Unterschied zu jener der Urnenfelderzeit (vgl. ebd. Abb. 52 mit Abb. 67). Hier zeichnen sich – im Kontrast zu der neuen Qualität, die die Herrenhöfe darstellen – auch Kontinuitäten im Bereich der Flachlandsiedlungen ab.

⁴³³³ Chr. Maise 1998, 222 mit Abb. 23.

⁴³³⁴ M. Schußmann 2012, 192; 203 ff.

⁴³³⁵ A. Lippert/P. Stadler 2009, 91 ff.

⁴³³⁶ Siehe oben am Ende von Kap. IV.1.A. bei Anm. 1177.

Entwicklung gab es offenbar nicht mehr; die Hügelgräbernekropolen mit Hallstattschwertern und den übrigen Elementen der sepulchralen Selbstdarstellung überzogen nun den gesamten Großraum.⁴³³⁷ Im weiteren Verlauf der älteren Hallstattzeit erfolgten dann keine wesentlichen Änderungen mehr an dem kanonisch gewordenen Repräsentations- und Sepulchrcode; die lange Experimentierphase war abgeschlossen und wurde durch ein Jahrhundert der Konservativität (720-625 v. Chr.) ersetzt, die erst am Ende dieser Ära Neuerungen aufkommen ließ (z. B. früheste Dolche)⁴³³⁸.

Zugleich war die Krise der Bronzemetallurgie beendet.⁴³³⁹ Offenbar war die Rohstoffsituation der Metallurgie wieder im Gleichgewicht, was nicht nur einem merklich wachsenden Umfang der Eisenverwendung *post* 720 v. Chr. zu verdanken war, sondern primär mit der Überwindung der alten, u. a. an die Bronzemetallurgie gebundenen zentralistischen Strukturen zu verknüpfen ist. Für eine derartige Bewertung spricht schon der enge konsekutive Zusammenhang des Niederganges der "Kelheim-Gruppe" um 720 v. Chr. mit der unmittelbar folgenden Auflösung der metallurgischen Krise ab Beginn der älteren Hallstattzeit. Es scheint, als hätten die Urnenfelder-Strukturen die schlußendliche Lösung blockiert.

⁴³³⁷ H. Gerdson 1986, Karten 4-7; 11; bes. Karte 16; Th. Stöllner 2002, 392-393 mit Abb. 163 (Sterne).

⁴³³⁸ Siehe oben Kap. IV.1.A., zusammenfassend am Beginn von IV.1.A.e.

⁴³³⁹ L. Sperber 2004, 336. Mit der älteren Hallstattzeit werden wieder bessere Bronzelegierungen faßbar (P. Northover 1988, 140). Nach den neuen Bestimmungen von P. Northover (*apud* A. Lippert/P. Stadler 2009, 351-348; vgl. auch A. Lippert ebd. 213-214) für das Material aus dem Gräberfeld von Bischofshofen ergibt sich ein sehr differenziertes Bild bei den hallstattzeitlichen Bronzen: Es wurden verschiedene Metalltypen verwendet, wobei nur ein kleiner Teil vom benachbarten Mitterberg stammte. Auf Grund dieses Befundes ist ein ausgedehnter Kupferhandel zu vermuten, der eine gezielt differenzierende Metallurgie bediente. Auch für die einheimischen Bronzen aus unvermischem Kupfer im Depotfund von Fließ ist die Herkunft des Metalls nicht zu bestimmen; mit den abgesehen von Nickel nur sehr geringen Anteilen an weiteren Elementen paßt es nicht zu den Kupfersorten vom Mitterberg, von Viehofen und Kitzbühel (ebd. 216; J. Lutz 2016, 349 ff.). Für die Fahlerzkupferkomponente in diesem Hortfund gestatten jedoch die untersuchten Bleiisotopenverhältnisse eine Zuweisung zum Brixlegger Revier. – Die hallstattzeitliche Bronzemetallurgie erweist sich zugleich als klar in urnenfelderzeitlicher Tradition stehend: Die abgeschwächte Fahlerzsignatur mit erhöhten Anteilen von Antimon, Arsen und Silber bei den meisten Bronzen von Fließ ist als Mischung aus Fahlerzkupfer und anderen Kupfersorten, die geringe(re) Anteile an Spurenelementen enthalten, zu interpretieren; das bedeutet, daß die gängige metallurgische Praxis der mittleren bis späten Urnenfelderzeit, beide Kupfertypen bei den Endprodukten gemischt zu verwenden, weiterhin zur Anwendung kam (ebd. 350-352; 354). Zudem wurde der Kupferbergbau der Ostalpen fortgesetzt, wenn auch in geringerem Umfange (?), so im Unterinntal/Brixlegger Revier, in den Mitterberger Ostgängen, im Virgental/Osttirol, im Saalfelder Revier, in der Obersteiermark, in Graubünden und im Valcamonica (jüngster Forschungsstand zusammengefaßt: ebd. 349; siehe auch Th. Stöllner 2011, 55-56). – Mit regionalen Unterschieden ist dennoch zu rechnen: Trotz der generell hohen metallurgischen Qualität der hallstattzeitlichen Bronzen lassen sich nach A. Giumlia-Mair (2005a, 279-284; dies. 2014) Unterschiede bei den Legierungen fassen. Während sich im südalpiner Bereich (Referenzort: Sanzeno) generell hohe Zinnanteile, wie bei den gleichzeitigen Bronzen der Emilia-Romagna, nachweisen lassen, finden sich andere metallurgische Traditionen mit niedrigeren Zinnwerten (und zusätzlichen Unterschieden bei der Bleiverwendung) im Friuli, im Südostalpenraum und in Kärnten. Nach Giumlia-Mair entschied die verkehrsgeographisch vorgezeichnete Partizipation an relevanten Fernhandelsverbindungen der Hallstattzeit über die Verfügbarkeit an Zinn, dessen Vertrieb offenbar nicht an die Kupferdistribution des Großraumes zwischen Tagliamento und Mur gebunden war.

Als weiterer Faktor tritt sukzessive das Eisen *als verhandelbarer und thesaurierbarer Rohstoff* in die Wahrnehmung des Archäologen: Ab der Hallstattzeit sind Eisenbarren bekannt; ob dies freilich auch schon für die Stufe "Ha C" zutrifft, muß vorerst noch offenbleiben. Die kanonische Form als Doppelspitzbarren war großräumig bekannt und daher offenbar auch entsprechend verhandelbar (C. Derrix 2001, 146-148; R. Pleiner 2006, 26 mit Fig. 6; die Grundform kursierte schon ab dem 9./8. Jh. v. Chr. in Mesopotamien: ebd. 23-24 mit Fig. 5; für die Belege aus Assyrien siehe auch: J. Curtis 2013, 127-129 mit Pl. 99; J. M. Russell 1991, 104 Fig. 52; R. Pleiner/J. K. Bjorkman 1974, 295 mit Fig. 8).

Zugleich hat sich das Niveau des Eisenschmiedegewerbes erheblich erhöht, wofür etwa – neben der Quantität und der zunehmend differenzierteren Beherrschung des Werkstoffes (Technologieniveau: D. Modarressi-Tehrani 2009, 205-209) auch Nachweise von umfangreichen Schmiedegerätefinden sprechen (z. B. von der *Býř skála*: A. Rieth 1942, 93 ff. mit Abb. 65; H. Parzinger/J. Nekvasil/F. E. Barth 1995, 81-82 mit Taf. 46-49; dazu Barren und Luppe ebd. 83 mit Taf. 51; R. Pleiner 2006, 152).

Fazit

Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit zählt zu den komplexesten Vorgängen der mitteleuropäischen Vorgeschichte. Dies für den Großraum zwischen Oberrhein und Böhmisches-Mährischer Höhe aufzuzeigen und ihn mit ersten verlässlichen Eckwerten zu versehen (chronologischen, sozio-politischen und kulturgeschichtlichen), war die Absicht des vorliegenden Kap. VI. Bei vielen Teilaspekten muß der Kenntnisstand allerdings erst weiter vorangetrieben werden, ehe ein eingehenderes Bild von diesem Wandel gezeichnet werden kann. So bleiben vorerst noch viele Detailfragen offen.

Deutlich wird hingegen schon beim jetzigen Forschungsstand, daß die beiden Jahrhunderte der späten Urnenfelderzeit ("Ha B3" von 910 bis 720 v. Chr.) den zeitlichen Rahmen für die Strukturveränderungen, Wertewandlungen und Vorgänge abgeben, die den paradigmatischen Wechsel von der Welt der Urnenfelderkultur zu jener der Hallstattzeit bewirkten. Die *einschneidenden* Ereignisse setzen als eigene, neue Qualität der Veränderungen mit dem Zusammenbruch der nordwestalpinen Seeufersiedlungen um 800 v. Chr. ein. Der Wandel zur älterhallstattzeitlichen Kulturentwicklung zwischen Oberrhein/Nordwestalpenraum und Böhmisches-Mährischer Höhe bedurfte offenbar der beschriebenen Kette von Umbrüchen.

Deutlich wurde zugleich, daß die in Kap. V.3. herausgearbeiteten Epochencharakteristika der "Früheisenzeit" auch in der Zone nördlich der Alpen greifen, wenngleich in spezifischer Form: Die an der spätbronze- bzw. urnenfelderzeitlichen Ökonomie ausgerichteten Gemeinschaften waren in eine Krise geraten, die nicht mehr in diesem Rahmen auflösbar war; letztlich wurde ein Weg eingeschlagen, der zur (älter)hallstattzeitlichen Kulturentwicklung führte. Mit dem Beginn der älteren Hallstattzeit ("Ha C" = "Mindelheim-Horizont") war dieser Prozess abgeschlossen und die metallurgische Krise, die diesen Wandel anfänglich ausgelöst hatte, beendet. Auch wenn im weiteren Süddeutschland die Entwicklung noch mehrfach Brüchen bis zu den von der Hochkultur der Römischen Kaiserzeit bestimmten bzw. beeinflussten Ausprägungen unterworfen war und sich die grundlegenden Strukturen noch mehrfach ändern würden, blieben die ab "Ha B3" einsetzenden und mit "Ha C" sich durchsetzenden selbständigen Hofwirtschaften ("Herrenhöfe") in unterschiedlicher Realisierung, aber als grundlegendes Element über die Brüche und Veränderungen hinweg erhalten.⁴³⁴⁰

⁴³⁴⁰ Heuneburg: H. van den Boom 2006, 360; 362; Goldberg-Nordostecke: H. Parzinger 1998, 76-78 mit Beil. 2; Manching: H.-J. Köhler 1992, bes. 57-64 mit Beil. 5-7; M. Leicht 2013, 110-117 mit Beil. 5-10; M. Leicht/S. Sievers 2005, 237-238. Siehe auch die Beispiele von der Münchener Schotterebene bei M. Schefzik 2001, 145-147. – Siehe ferner den Überblick bei H. Parzinger 1998, 86 ff.; 119 ff.

Appendix 1: Zur Typengliederung der Altitalischen Schlangenfibeln und der frühen Dragofibelformen

Schlangenfibeln stellen die zahlreichste und vielgestaltigste Fibelgattung der italienischen Früheisenzeit dar. Von daher haben sie einen ausgesprochen großen Wert für Fragen der Chronologie und der Tracht.

Die bisher einzige vollständige Typengliederung der altitalischen Schlangenfibeln wurde von J. Sundwall im Jahre 1943 veröffentlicht.⁴³⁴¹ Sundwall konnte aus dem ältereisenzeitlichen Fibelrepertoire Italiens eine Anzahl von Typen herauslösen, die sich allesamt durch eine charakteristische Bügeleinsattelung auszeichnen und die von ihm zur Gattung der "Altitalischen Schlangenfibeln" zusammengefaßt wurden.⁴³⁴² Von diesen separierte er eine weitere, verwandte Fibelgruppe, der "die aus den Schlangenfibeln (*serpeggianti*) mit Nadelhalter entstandenen, späteren Formen mit langgestreckter Fußscheide, die so charakteristisch für das 7. und 6. Jahrh. sind", angehören und die als "Dragofibel" bezeichnet wurde.⁴³⁴³ Mit wenigen Einschränkungen besitzt die formenkundliche Abgrenzung der altitalischen Schlangenfibeln, wie sie Sundwall konzipiert hatte, immer noch ihre Gültigkeit.⁴³⁴⁴ J. Sundwall baute seine Typengliederung der altitalischen Schlangenfibeln zuvorderst auf Konstruktionsmerkmalen und auf Kriterien, die morphologische Grundformen definieren, auf. Während sein Typ I nur eine Nadel schleife aufweist, führt der Typ II eine Nadel- und eine Bügelschleife, wobei vereinzelt auch eine zweite Nadel schleife hinzutreten kann. Der Typ III besitzt zusätzlich zu Nadel- und Bügelschleife noch ein oder mehrere Bügelschleifen. Unter dem Sundwallschen Typ IV finden sich dann die mehrteiligen Schlangenfibeln, d. h. jene Exemplare, die mit einer separaten Nadel aufwarten.

Die Typen I bis III erfahren weitere Binnengliederungen entsprechend der Biegung der Nadel, der Fußbildung und des Größenverhältnisses der Schleifen. Darüber hinaus werden vereinzelt auch Kriterien herangezogen, die innerhalb einer konsequent hierarchisierten Gliederung als ungeeignet gelten müssen (z. B. Bügelgestaltung bei Typ Ie; Art der Fußscheibe, etwa bei den Typen II β e und II β f). Bei den mehrteiligen Schlangenfibeln (Typ IV) ergab die vorrangige Verwendung der Nadelform (Biegung und Nadelkopf) eine ausgesprochen unzweckmäßige Unterteilung dieses Typs. Die Bildung des Nadelkopfes muß vielmehr – wie der stark angewachsene Fundbestand gezeigt hat – als eine Variable betrachtet werden, weshalb dieses Merkmal für die Typengliederung der altitalischen Schlangenfibeln ungeeignet ist, für die chronologische Einordnung einzelner Stücke hingegen außerordentlich wertvoll sein kann.

Seit Sundwalls grundlegender Studie ist keine weitere Typengliederung des gesamten Fundbestandes der Altitalischen Schlangenfibeln erstellt worden. Dies ist insofern bedauerlich, als die unhandlichen Sigel sowie die Unsicherheiten bei den mehrteiligen Exemplaren offenbar die Nutzenanwendung seines Entwurfes behinderten. Tatsächlich fanden in der Forschung über einen längeren Zeitraum hinweg bevorzugt verbal-deskriptive Typenbenennungen Anwendung, denen aber keine klare typologische Abgrenzung zu Grunde lag.

Sukzessive hat sich die Situation dahingehend geändert, daß gelegentlich der vollständigen Vorlage und Auswertung von größeren früheisenzeitlichen Materialkomplexen (zumeist Gräberfeldern) jeweils bestandsspezifische typologische Unterteilungen präsentiert wurden. Diese mittlerweile in einer beträchtlichen Anzahl vorliegenden segmentierenden Typengliederungen⁴³⁴⁵ folgen gern dem Zwang, umfangreich belegte Typen in eine große Zahl von Untertypen zu zerlegen, während vereinzelt Exemplare in ihrer typologischen Eigenart nicht gut erkannt werden. Untereinander sind diese Gliederungen nur bedingt kompatibel.

⁴³⁴¹ J. Sundwall 1943.

⁴³⁴² J. Sundwall 1943, Gruppe "D".

⁴³⁴³ J. Sundwall 1943, 59, Gruppe "H".

⁴³⁴⁴ Aus dem Bestand müssen allerdings die Sundwallschen Typen I α , II α a und III α a gestrichen werden, die anderen Gattungen angehören, was an dieser Stelle aber nicht näher begründet werden soll.

⁴³⁴⁵ Im folgenden die wichtigsten Beispiele. Metaponto: B. Chiartano 1977, 58-64, Fig. 21; ders. 1994, 60-65. – Pontecagnano: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, 50-61, Tav. 18.20. – Sala Consilina: K. Kilian 1970a, 154-164, Beil. 13, 2; 14, 1. – Osteria dell' Osa: A. M. Bietti Sestieri 1992, 372-378, Tav. 38-39. – Veio-Quattro Fontanili: J. Toms 1986, 42-43; 81-83; A. Guidi 1993, 50, Tipi 103-109. – Paludi-Castiglione: P. G. Guzzo 1975, 106-108. 112-118. – Bologna: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, 545-546, Fig. 71-72; A. Malizia 1990, 23 mit Tav. 5, 9-14. – Torre Galli: M. Pacciarelli 1999, 131-133 mit Fig. 35.

Eine neue Qualität bietet nun der lang erwartete PBF-Band "Le Fibule dell' Italia meridionale e della Sicilia dall' età del bronzo recente al VI secolo a. C.", der in unermüdlicher Arbeit von F. Lo Schiavo besorgt wurde.⁴³⁴⁶ Die außerordentliche Bedeutung dieses Korpus besteht in der Konzeption als Gesamtvorlage des süditalienischen und sizilianischen Materials, die auch die Bekanntgabe bisher unpublizierter Fundgruppen einschließt. Darüber hinaus ist es der auf Autopsie beruhende hohe Qualitätsstandard, der es ermöglicht, fertigungstechnische Merkmale eingehender zur Auswertung heranzuziehen. Eine große Einschränkung bedeutet es allerdings, daß die eisernen Exemplare nicht einbezogen wurden, die sich auf Grund der überwiegend schlechten Erhaltung freilich nur bedingt für einen Katalogband eignen, die zugleich aber eine nicht zu vernachlässigende Quelle für die Typengeschichte, Chorologie und Chronologie darstellen.

Seit Sundwalls Studie wurde erstmals wieder an einem größeren, konsistenten Ausschnitt aus dem Gesamtbestand eine Typengliederung exemplifiziert. Innerhalb der Gattungen der Schlangen- und Dragofibeln unterschied Lo Schiavo mehrere "Classi", die ihrerseits in "Tipi" unterteilt werden. So werden beispielsweise die einteiligen Schlangenfibeln mit einer Kniebildung in der "Classe XXXIV" zusammengefaßt, während die Exemplare mit einer Knieschleife unter der "Classe XXXVII" subsumiert werden. Einteilige Exemplare mit zwei Bügel- und einer Nadelschleife werden ihrerseits unter der "Classe XXXV" erfaßt. Soweit folgt der Aufbau den postulierten "morphologisch-funktionalen" Kriterien.⁴³⁴⁷

Zugleich wird aber ein weiterer Aspekt der Differenzierung, nämlich die Fußgestaltung, auf dieser Ebene berücksichtigt, so daß sich Schlangenfibeln mit Bügelschleife und gerader Nadel sowie kurzem bzw. gelängtem Fuß in der "Classe XXXVI" einfinden, während ihre Parallelformen mit Scheibenfuß unter "Classe XXXVII" verzeichnet sind, wo sie ihrerseits noch mit tektonisch abweichend konstruierten Fibeln mit gebogener Nadel (unser Typ VIII, siehe unten) zusammengefaßt wurden. Derartige Unterschiede innerhalb der "Classi" werden dann zwar bei der Definition der nachgeordneten Typen berücksichtigt, so daß griffige taxonomische Einheiten bei den "Tipi" entstehen, doch erfolgt auf deren Ebene nunmehr gleichzeitig der Übergang zur feintypologischen Differenzierung mittels von Variablen der Gestaltung, beispielsweise entsprechend der verschiedenen Spielarten der Bügelausformung.⁴³⁴⁸

Es können an dieser Stelle nicht alle Probleme angesprochen werden. Als besonders krasser Mißgriff soll hier nur noch die Aufteilung der Schlangenfibeln mit Knieschleife, gebogener Nadel und langem Fuß auf den "Tipo 290" der "Classe XXXIV" einerseits und die "Tipi 369-370" der "Classe XCIV" andererseits herausgestellt werden. Morphologisch handelt es sich bei diesen Fibeln, die durch 80 "Tipi" bzw. zehn Fibelklassen getrennt werden, jedoch um einen einheitlichen Typ!

Im Ergebnis kann festgehalten werden, daß das von F. Lo Schiavo erarbeitete System eindeutig auf das Material Süditaliens und Siziliens angewendet werden kann. Seine innere Struktur trägt den formellen Zusammenhängen indes nicht Rechnung, da die verschiedenen Gliederungsebenen nicht konsequent separiert worden waren. Nachteilig bei der Nutzenanwendung wirkt sich außerdem aus, daß weitere, im Arbeitsraum Lo Schiavos nicht vertretene Typen (z. B. unser Typ IIa, siehe unten) nicht mehr in dieses System eingefügt werden können.^{4348a}

Der stark angewachsene Fundbestand sowie die dargestellten Probleme der vorliegenden Typengliederungen Altitalischer Schlangenfibeln bedingen und ermöglichen letztlich eine Neubearbeitung dieser Fibelgattung.⁴³⁴⁹ Dabei kann teilweise auf die Ansätze J. Sundwalls zurückgegriffen werden. Die fließenden Übergänge bei der Ausprägung bestimmter Merkmale (z. B. Nadelbiegung; Kniebildung) machen eine Anwendung und Weiterentwicklung der Sundwallschen Gliederung allerdings unmöglich. Außerdem berücksichtigt sein System – wie oben schon dargelegt – zu viele Merkmale (wie etwa die Art der Scheibenfüße oder die Gestaltung des Nadelkopfes), die eine weitere Entwicklung bzw. unmittelbare Nutzenanwendung nicht zulassen.

Im vorliegenden Entwurf ist zuallererst die Konstruktion (einteilige Fibeln: Typen I-XI; mehrteilige Fibeln: Typen XII-XX) und der tektonische Aufbau der Fibel⁴³⁵⁰ für die Gliederung relevant. Die Typen I-II besitzen nur eine

⁴³⁴⁶ F. Lo Schiavo 2010. Siehe auch die Vorberichte: F. Lo Schiavo 1982; dies. 1984; dies. 1993; dies. 2003; F. Lo Schiavo/R. Peroni 1979.

⁴³⁴⁷ F. Lo Schiavo 2010, 1.

⁴³⁴⁸ So unterscheiden sich beispielsweise die "Tipi 308/309/310" nur entsprechend dem ovalen, weidenblattförmigen oder drahtförmigen Fibelbügel.

^{4348a} Kritisch zur Systematik der Typologie von Lo Schiavo auch S. Pabst (2013a, 214-215).

⁴³⁴⁹ Die Untersuchung wurde im Wintersemester 1994/95 vorgenommen (für wertvolle Hinweise danke ich Frau Prof. Dr. B. Teržan, damals Freie Universität Berlin). Die Listen wurden seitdem kontinuierlich ergänzt; eine erste Darlegung der ausgearbeiteten Typengliederung findet sich bei O. Dörrer (1998, 130-135).

⁴³⁵⁰ Angesprochen ist die Anzahl der Schleifen und deren Position zueinander; letztere wird durch die Biegung der Nadel bestimmt.

Nadelschleife. Die Typen III bis V haben eine schleifenlose Federspannung, wobei Typ IV eine Bügelschleife führt. Die Typen VI-VIII weisen je eine Nadel- und Bügelschleife auf.⁴³⁵¹ Eine Nadel- und eine Bügelschleife, zwischen denen sich eine weitere Schleife befindet, kennzeichnet die Typen IX und X, während der Typ XI durch eine Bügel- und zwei Nadelschleifen ausgezeichnet ist. Die Anordnung der Schleifen zueinander bzw. die Form der Nadel (gerade oder gebogen) definiert die näheren Typenunterschiede. Bei den mehrteiligen Fibeln sind unterschiedlichste Bügelgestaltungen zu konstatieren, die die entscheidende Grundlage für die Typengliederung abgeben.⁴³⁵²

Für eine weitere Unterteilung der Grundformen finden ferner die Art der Fußbildung (Scheibenfuß; kurzer oder langer Nadelhalter) und gegebenenfalls das Größenverhältnis der Schleifen zueinander sowie die Ausführung der Nadel (einfach oder geteilt) Berücksichtigung. Innerhalb des Types VIII ist es zudem möglich, an Hand des Grades der Nadelbiegung und der daraus resultierenden Schleifenanordnung verschiedene Untertypen herauszustellen, die sich deutlich voneinander abgrenzen lassen.⁴³⁵³

Die folgende stichwortartige Übersicht soll eine schnelle Orientierung ermöglichen (siehe dazu Abb. 257):

Die Typen I-XI sind einteilig konstruiert:

Typ I: Nadelschleife und Knie; Nadel gerade

Ia – Fuß kurz

Ib – Fuß lang

Typ II: Nadelschleife und Knie, größerer Abstand zwischen beiden; Nadel gebogen

IIa – Fußscheibe

IIb – Fuß lang

IIb1 – Nadel einfach

IIb2 – Nadel geteilt

Typ III: Kniefibel ohne Nadelschleife; Nadel gebogen; Nadel am Fibelkopf flach; Fuß lang

Typ IV: Bügelschleife; keine Nadelschleife; Nadel gebogen; Fuß lang

IVa – Bügel breit, Nadel am Fibelkopf schmal

IVb – Bügel schmal, Nadel am Fibelkopf breit

Typ V: Kniefibel ohne Nadelschleife; Nadel gebogen; Nadel am Fibelkopf einfach mit rundem Querschnitt; Fuß lang

Typ VI: Nadel- und Bügelschleife; Nadel gerade

VIa – Fußscheibe

VIa1 – Nadelschleife gleich groß oder etwas größer als Bügelschleife

VIa2 – Nadelschleife wesentlich größer als Bügelschleife

VIb – Fuß kurz

VIb1 – Nadelschleife gleich groß oder etwas größer als Bügelschleife

VIb2 – Nadelschleife wesentlich größer als Bügelschleife

VIc – Fuß lang; Nadelschleife gleich groß oder etwas größer als Bügelschleife

Typ VII: Nadel- und Bügelschleife; größerer Abstand zwischen beiden Schleifen; Nadel gebogen

VIIa – Fußscheibe

VIIb – Fuß kurz

VIIc – Fuß gelängt

(VIIc-Var. mit extrem breiten Bügelsegmenten)

Typ VIII: Nadel- und Bügelschleife; geringerer Abstand zwischen beiden; Nadel gebogen; Fußscheibe

VIIIa – Schleifenanordnung wie stehendes Dreieck bzw. direkt übereinander

(VIIIa-Var. mit geteilter Nadel)

VIIIb – Schleifenanordnung wie gleichschenkliges Dreieck

(VIIIb-Var. mit drei Schleifen)

VIIIc – Schleifenanordnung wie liegendes Dreieck

VIIIc1 – Nadelschleife gleich groß oder etwas größer als Bügelschleife

(VIIIc1-Var. mit extrem eingesatteltem Bügel)

VIIIc2 – Nadelschleife im Verhältnis zur Bügelschleife extrem groß

VIIIId – Schleifen auf gleicher Ebene nebeneinander

Typ IX: Nadel- und Bügelschleife, dazu eine weitere Schleife am Bügel; Nadel gerade; Fuß kurz

⁴³⁵¹ Lediglich eine Variante des Typs VIIIb hat eine zusätzliche dritte Schleife am Bügel.

⁴³⁵² Die Typengliederung Sundwalls hat dies nicht in dem gebotenen Maße berücksichtigt.

⁴³⁵³ Die einteiligen Typen VIIIa/b stellen hierbei Parallelformen zum mehrteiligen Typ XII dar.

- Typ X: Nadel- und Bügelschleife, dazu eine weitere Schleife am Bügel; Nadel gebogen
 Xa – Fußscheibe
 Xb – Fuß lang
 (Typ X-Var. mit mindestens vier Schleifen)
- Typ XI: zwei Nadelschleifen und eine Bügelschleife; Nadel gerade
 XIa – Fußscheibe
 XIb – Fuß kurz
 (XIb-Var. mit dreieckigem Fuß)
- Es folgen die mehrteiligen Typen XII-XX:
- Typ XII: zwei Bügelschleifen; Nadel V- bis D-förmig gebogen; Fußscheibe
- Typ XIII: zwei Bügelschleifen; Nadel gerade
 XIIIa – Fußscheibe
 XIIIb – Fuß kurz
 XIIIc – Fuß lang
- Typ XIV: zwei Bügelschleifen; Nadel gebogen
 XIVa – Fußscheibe
 XIVb – Fuß lang
- Typ XV: Bügel rechteckig (d. h. geteilt) mit Schleifen; Nadel gebogen
 XVa – Fußscheibe
 XVb – Fuß lang
- Typ XVI: Bügel rechteckig (d. h. geteilt) ohne Schleifen
- Typ XVII: zwei Bügelknicke teilen den Bügel in drei sich verbreiternde Segmente; Nadel gebogen
 XVIIa – Fußscheibe; Bügel gebogen
 XVIIb – Fuß lang; Bügel gerade
- Typ XVIII: Bügel durchbrochen; Knie geknickt; Nadel gebogen; Fußscheibe
- Typ XIX: Bügel aus drei Verstrebungen; Bügel gerade (d. h. kein Bügelknick); Nadel gebogen; Fuß lang
 (XIX-Var. mit vier Verstrebungen)
- Typ XX: eine Bügelschleife
 XXa – Fußscheibe
 XXb – Fuß lang

Die so definierten Typen repräsentieren phänotypisch-tektonische Grundformen. Von wenigen Details abgesehen (vor allem die massiveren, z. B. rippenverzierten Bügelmittelteile, die im Guß hergestellt worden waren), stellen die Altitalischen Schlangenfibern Einzelstücke im herstellungstechnischen Sinne dar.⁴³⁵⁴ Daß die formkundliche Bandbreite dieses in die Hunderte gehenden Bestandes sich dennoch auf zwanzig klar definierbare Grundformen mit wenigen Unterteilungen reduzieren läßt, spricht für starke normative Vorstellungen, die als Idee bei der Fertigung Pate stand. Die Benennung als "Typ" soll ebendies zum Ausdruck bringen.⁴³⁵⁵

Die Möglichkeiten der Unterscheidung von Schlangenfibern sind mit dem hier vorgeschlagenen Modell nicht ausgeschöpft. Fertigungstechnische Details und insbesondere die Variationen bei der Bügelgestaltung innerhalb der Typen bieten sich für eine weitere Differenzierung an – ein Ansatz, der bisher auch immer wieder genutzt worden war. Doch nicht jede feintypologische Abweichung ist zugleich ein sinnvolles Unterscheidungskriterium; erst regionale Eingrenzungen und/oder zeitliche Unterschiede bezeugen die Aussagekraft des gewählten Merkmals. Da die notwendigen Untersuchungen umfangreicher sind und den bisherigen Forschungsstand kritisch werten müssen, können diese Diskurse erst bei den jeweiligen chronologischen Untersuchungen geführt werden.⁴³⁵⁶

*

⁴³⁵⁴ Übersicht zum Fibelhandwerk Südtaliens: F. Lo Schiavo 2003; dies. 2010, 8-32.

⁴³⁵⁵ Dieses Verständnis der methodischen Zentralkategorie "Typ" koinzidiert nicht mit der Definition nach R. Peroni (1998, 11-12) und F. Lo Schiavo (2010, 2).

⁴³⁵⁶ Als aussagekräftiges Beispiel kann auf die Variantengliederung für den Typ XIIIa bei O. Dörner (1998, 54-64 mit Karte 6-7 u. Tab. 4) verwiesen werden; von den an dieser Stelle behandelten Serien wird in der vorliegenden Arbeit nur auf die nordetruskisch-oberitalienische Variante rekurriert (siehe oben Anm. 1335-1339 mit Liste 2).

Im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit finden auch einige Dragofibelformen Beachtung. Es handelt sich hierbei vor allem um frühe Typen dieser Fibelgattung, die zwei verschiedene Entwicklungsstränge repräsentieren.⁴³⁵⁷ Da eine Gesamtgliederung des Dragofibelanfalles an dieser Stelle aber nicht beabsichtigt ist, kann eine strukturierte numerische Nomenklatur nicht zur Anwendung kommen. Stattdessen werden die einzelnen Typen, die gegenüber den Schlangenfibel stärker durch gestalterische Eigenheiten geprägt sind, mittels einer Benennung nach charakteristischen Fundorten unterschieden und somit ein System geschaffen, das auf Grund seiner Offenheit prinzipiell ausbaufähig bleibt.

Dragofibeln mit Schleifenspannung:

Dragofibel Typ "Quattro Fontanili": Nadelschleife; Nadel einfach; Hörnchenpaar bzw. seitliche Protuberanzen am Knie; Bügel sonst ohne Verdickungen

Dragofibel Typ "Pithekoussai": Nadelschleife; Nadel einfach; Knie z.T. verdickt, z.T. mit Hörnchenpaar; beidseits vom Knie Bügelverdickungen

Dragofibel Typ "Pontecagnano": Nadelschleife; Nadel doppelt; Knie verdickt, z.T. mit Hörnchenpaar; beidseits vom Knie Bügelverdickungen

Dragofibel Typ "Osa": Nadelschleife; Nadel einfach; Hörnchenpaar am Knie und spitz ausgezogene Bügelverbreiterungen beidseits davon, die ebenfalls als regelrechte Hörnchenpaare gebildet sein können

Dragofibel Typ "Veio": Nadelschleife; Nadel doppelt; Hörnchenpaar am Knie und spitz ausgezogene Bügelverbreiterungen beidseits davon, die ebenfalls als regelrechte Hörnchenpaare gebildet sein können

Dragofibel Typ "Suessula":⁴³⁵⁸ Nadelschleife und betonte Kniebildung; großer Abstand zwischen Kopfscheibe und Knie; z. T. Hörnchenpaar unterhalb Knie

Dragofibel Typ "San Vitale": betonte Kniebildung; Knie sehr nahe an Kopfschleife; durchgehend segmentierter organischer Bügelbesatz, der die Kopfschleife als Drahtapplikation trägt; stilisiertes Hörnchenpaar unterhalb Knie (Hörnchenpaar und Drahtschleife oft nicht erhalten)

Dragofibel Typ "Novilara": Nadelschleife und betonte Kniebildung; Knie sehr nahe an Kopfschleife; Hörnchenpaar unterhalb Knie; gelegentlich Querverstrebungen am Kopf-Knie-Bereich

Dragofibel Typ "Tarquinoa": Kopfschleife; Nadel am Fibelkopf bandförmig; Bügel mitunter auch bandförmig, aber von Nadelkopf abgesetzt; am Bügel drei, gelegentlich auch vier gleiche Hörnchenpaare bzw. spitz ausgezogene Bügelverbreiterungen

⁴³⁵⁷ Eine Behandlung der Genese der Dragofibelgruppe wird vom Verf. vorbereitet.

⁴³⁵⁸ Heterogene Fibelgruppe: die kampanischen Exemplare setzen sich klar ab; bei verbreitertem Fundanfall ist eine weitere Aufteilung vorzunehmen.

Die folgenden Typen weisen eine schleifenlos konstruierte Fibelspannung auf:

Dragofibel Typ "Sala Consilina": Fibelspannung ohne Schleife; je ein Hörnchenpaar an Kopf und Knie; zwischen beiden als auch zwischen Knie und Fußansatz gleichbleibend schmaler oder nur leicht verdickter Bügel

Dragofibel Typ "Capua": Fibelspannung ohne Schleife; Nadel doppelt; je ein Hörnchenpaar an Kopf und Knie; zwischen beiden als auch zwischen Knie und Fußansatz gleichbleibend schmaler oder nur leicht verdickter Bügel

Dragofibel Typ "Due Gravine": Fibelspannung ohne Schleife; je ein Hörnchenpaar an Kopf und Knie, wobei dasjenige am Kopf auch als massiver Stab gebildet sein kann; zwischen beiden als auch zwischen Knie und Fußansatz Bügelverbreiterungen, die üblicherweise spitz ausgezipfelt sind

Dragofibel Typ "Chiancone": Fibelspannung ohne Schleife; Nadel geteilt; Hörnchenpaar mit markanten Kugelformen am Knie; massiver Querstab am Kopf; zwischen beiden als auch zwischen Knie und Fußansatz Bügelverbreiterungen, die üblicherweise spitz ausgezipfelt sind

Dragofibel Typ "Monte Finocchito": Fibelspannung ohne Schleife; am Bügel vier gleiche Hörnchenpaare

Dragofibel Typ "Praeneste": Fibelspannung ohne Schleife; Hörnchenpaar am Knie; Querröhre am Kopf; zwischen beiden als auch zwischen Knie und Fußansatz Bügelverbreiterungen, die üblicherweise spitz ausgezipfelt sind

Dragofibel Typ "Cumae" (sog. "fibula cuspidata"): Fibelspannung ohne Schleife; Tutulus auf Knie; spitze Bügelverbreiterungen beidseits des Knies und Querstange (bzw. seitliche Protuberanzen) am Kopf

Dragofibel Typ "Bologna": Fibelspannung ohne Schleife; Kniebildung, Knie nahe an Kopfschleife; Hörnchenpaar unterhalb Knie; gelegentlich Querverstrebungen am Kopf-Knie-Bereich

Dragofibel Typ "San Polo": Fibelspannung ohne Schleife; Kniebildung, Knie nahe an Kopfschleife; Hörnchenpaar unterhalb Knie; Rosettenpaar am Kopf

Dragofibel Typ "Cosenza": Fibelspannung ohne Schleife; Kniebildung, Knie nahe an Kopfschleife; je ein Rosetten- oder Hörnchenpaar (mit Endknöpfen) am Kopf und unterhalb Knie; im Unterschied zum Typ "San Polo" haben beide Protuberanzenpaare dieselbe Form; zwischen Kopf und Knie als auch zwischen Knie und Fußansatz gleichbleibend schmaler bis verdickter Bügel; gelegentlich Querverstrebungen am Kopf-Knie-Bereich; perspektivisch ist eine analog gestaltete norditalienische Serie mit Doppelhörnchenpaar zu separieren

Dragofibel Typ "Locri": Fibelspannung ohne Schleife; Nadel am Fibelkopf bandförmig; Bügel mitunter auch bandförmig, aber von Nadelkopf abgesetzt; am Bügel drei gleiche Hörnchenpaare bzw. spitz ausgezogene Bügelverbreiterungen; Fuß üblicherweise lang (Scheibenfüße als Var. belegt)

Dragofibel Typ "Verucchio": tiefliegende Nadelschleife; Bügel im Kopf-Knie-Bereich spiralförmig eingerollt; je ein Hörnchenpaar an Kopf und unterhalb Knie

Dragofibeln mit komplexer Verschlusskonstruktion:

Dragofibel Typ "Benacci Caprara": massiv gegossener und mehrfach durchbrochener Kopf-Knie-Bereich, der auf die separate Nadelkonstruktion mit tiefliegender Nadelschleife aufgesetzt worden ist; Kniebildung, Knie nahe an Kopfschleife; ein Hörnchenpaar unterhalb Knie

Dragofibel Typ "Lustignano": wie Typ "Benacci Caprara", aber mit abweichender Gestaltung des gegossenen Kopf-Knie-Bereiches

Appendix 2: Zum Chronologieentwurf von A. Dore für die Bologneser Früheisenzeit

Im Zuge der Aufarbeitung der Altbestände aus der riesigen Benacci-Nekropole wurde seitens des Museo Civico Archeologico di Bologna auch ein erneuter Gliederungsvorschlag für die Bologneser Früheisenzeit erarbeitet und auf der Chronologie-Tagung in Rom 2003 präsentiert.⁴³⁵⁹ Der Entwurf stammt aus der Feder von A. Dore und bietet ein auffallend feingliedriges Stufenmodell.

In terminologischer und konzeptioneller Hinsicht folgt Dore dem von P. Ducati und N. Åberg aufgestellten dreigliedrigen Schema für die Bologneser Früheisenzeit, das in den letzten Jahrzehnten vor allem von der regionalen Forschungstradition favorisiert worden war.⁴³⁶⁰ Neben den drei Villanoviano-Stufen findet sich in ihrem Beitrag eine zusätzliche Unterteilung des "Villanoviano III", die den Übergang zur Arnoaldi-Stufe ("Villanoviano IV" bzw. "Bologna III") besser beschreiben soll.⁴³⁶¹

Die von Dore erstellte Kombinationstabelle fußt – nach ihren eigenen Aussagen – primär auf den Rasiernessern und den metallenen Elementen der Mannestracht (Nadeln und Schlangen-/Dragofibeln), an die die Typen der weiblichen Trachtbestandteile angeschlossen wurden. Keramische und bronzene Gefäße sowie weitere Funktionsgruppen wurden bei Erstellung der Abfolge nicht berücksichtigt, sondern später eingefügt.⁴³⁶² Wäre mit diesem Ansatz eine gute Vergleichbarkeit zu den in der vorliegenden Arbeit präsentierten Ergebnissen (siehe oben Kap. IV.1.B.b.) zu erwarten, so differiert die herangezogene Datengrundlage jedoch dahingehend, daß sie sich nicht nur aus den kritisch editierten Nekropolen und Neufunden zusammensetzt, sondern auch aus Grabfunden, die diese qualitativen Vorzüge nicht aufweisen. Deren Korrektur mit Hilfe der Archive des Museo Civico Archeologico di Bologna⁴³⁶³ ist zwar als löbliche Aktivität hervorzuheben, bleibt jedoch für den Leser nicht nachprüfbar, was insbesondere für die ausgewählten unpublizierten Inventare der Benacci-Nekropole gilt.

Schon auf den ersten Blick offenbart der Entwurf Probleme auf mehreren Ebenen. Die graphische Präsentation der Stufeninhalte⁴³⁶⁴ läßt erkennen, daß – zumindest in nomineller Hinsicht – formenkundliche Zusammenhänge mit typologischen Nachfolgern wiederholt nicht gegeben sind. So etwa bei den Nadeln mit zusammengesetztem Kopf, die als Leitformen der Stufen IB bzw. II erscheinen (SPILL 08 und SPILL 07), um dann erst wieder in IIIC eine Weiterentwicklung zu erfahren (SPILL 10). Auch die in Bologna gut zu beschreibende Entwicklung von Schlangen- zu Dragofibeln verläuft offenbar nur mit Unterbrechungen: der Ausgangspunkt (FIB 05) wird in Stufe IB verzeichnet, eine erste Dragofibelform (FIB 08) erscheint in IIIA und deren typologische Fortsetzung (Dragofibel vom Typ "Novilara") erst in IIIC. Natürlich entspricht dies nicht der kombinationsstatistischen Realität, die auf Grund des feingliedrigen Stufenkonzeptes durch lange Typenlaufzeiten gekennzeichnet ist.⁴³⁶⁵ So erscheint die eben zitierte Nadel vom Typ "Benacci" (SPILL 08), die überraschenderweise als Leitform der Stufe IB herausgestellt wurde,⁴³⁶⁶ in der Tabelle nur einmal in dieser Stufe, um dann (mit einem Schwerpunkt in Stufe II) bis IIIA fortzulaufen. Demnach handelt es sich also vielmehr um einen Leitfund der jüngeren Bologneser Früheisenzeit, der als solcher auch in der Kombinationsstatistik der vorliegenden Arbeit erscheint.⁴³⁶⁷

Die an dieser Stelle nur beispielhaft angesprochene Diskrepanz zwischen graphischer Leitformenpräsentation und Tabellenbefund teilt der Beitrag von Dore bedauerlicherweise mit weiteren jüngeren Entwürfen, wie etwa jenem von Chr. F. E. Pare.⁴³⁶⁸ Es handelt sich bei diesem Phänomen jedoch keineswegs nur um ein Problem der Präsentation, da die benannten Leitformen in diesen Arbeiten die Basis für die überregionale Parallelisierung bilden.

⁴³⁵⁹ A. Dore 2005. Für den Zusammenhang mit der beabsichtigten kritischen Vorlage des Benacci-Materials siehe ebd. 256-257. Siehe auch die Stellungnahme von A. Dore in: Tagung Roma 2003 (2005) 398 (Disk.).

⁴³⁶⁰ Siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Forschungsgeschichte und Terminologie der Früheisenzeitchronologie Bolognas".

⁴³⁶¹ A. Dore 2005, 269.

⁴³⁶² A. Dore 2005, 259-260.

⁴³⁶³ A. Dore 2005, Anm. 10.

⁴³⁶⁴ A. Dore 2005, Tav. 2-13.

⁴³⁶⁵ Vgl. A. Dore 2005, 258-259 Tab.

⁴³⁶⁶ A. Dore 2005, Tav. 3.

⁴³⁶⁷ Siehe oben Abb. 139.

⁴³⁶⁸ Siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Kritik der chronologischen Gliederung Pares, § 3".

Zu kritisieren ist außerdem die Verwendung von Typen, die nur einmal im Tabellenbild vertreten sind. Betroffen sind nicht nur die entsprechend des Rhythmus des männlichen Sachgutes angeordneten Fibeln der Frauentracht und die Sonderobjekte,⁴³⁶⁹ sondern auch Rasiermesser, Schlangenfibeln und Nadeln der Mannestracht⁴³⁷⁰ – also Elemente, die das Rückgrat der Kombinationsstatistik bilden sollten. Nur zum Teil geht dieser Effekt auf eine ausufernde typologische Differenzierung zurück.⁴³⁷¹ Die insgesamt außerordentlich große Zahl der betroffenen Typen stellt das Tabellenbild in statistischer Hinsicht in Frage.

Ferner ist die Anordnung der Typen und Inventare in der Tabelle zu bemängeln. Beispielsweise findet sich die Bogenfibel aus quadratischem Bronzedraht mit gedrücktem Bügelumriß (FIB 14) nur einmal in der Stufe IB,⁴³⁷² wird aber im Tabellenkopf (Spalten) zwischen den Typen der Stufe IA angeführt.

Daß die wechselseitige Bedingtheit von feingliedrigem Stufenkonzept und langen Typenlaufzeiten eine problemrelevante Eigendynamik hervorbringt, war schon bei anderen Kombinationsstatistiken zu sehen. Symptomatisch für diesen Effekt ist der Befund bei den Frauentrachten der ersten Stufe. Deren Binnengliederung in zwei Abschnitte durch A. Dore muß schon aus diesem Blickwinkel heraus als mißlungen gelten. Während sich im älteren Abschnitt (IA) die Masse der Bogenfibeln einfindet (FIB 13.15.10.11.12), kann der jüngere (IB) nur mit zwei Typen aufwarten (FIB 14.16), von denen der eine nur durch ein einziges Vorkommen belegt ist (FIB 14) und der andere (FIB 16) kaum vom Typ FIB 15 der vorangehenden Unterstufe zu scheiden ist. Zugleich laufen zwei Bogenfibeltypen des IA noch bis IB weiter (FIB 13.10),⁴³⁷³ so daß von einer gelungenen zeitlichen Unterteilung der älteren Frauentrachten in Bologna keine Rede sein kann. Der Entwurf von Dore reiht sich damit in die Reihe gescheiterter Versuche einer Binnengliederung der Stufe "Villanoviano I" = "Bologna I" ein.⁴³⁷⁴

Die breiten Überschneidungen bei den benachbarten Stufen, die einen Großteil der Gräber betreffen, wurden in einer ersten Reaktion schon von R. Peroni und F. Ferranti einer Kritik unterzogen.⁴³⁷⁵ Sie konnten aufzeigen, daß bei Eliminierung der längerlaufenden Formen und der heterogenen Inventare nur ein geringer Restbestand für die eigentlichen Stufen übrigbleibt.⁴³⁷⁶ Bei den Grabfunden schwindet der Gesamtbestand auf ein Drittel; parallel verringern sich die stufendefinierenden Leitformen. Besonders verheerend wirkt sich der Effekt bei der Stufe "Villanoviano II" aus, für die nur noch drei Typen genannt werden: eine Falere (FAL 1), ein Rasiermesser ohne Rückenabsatz (RA 16) und eine Kegelpkopfnadel (SPILL 11), die aber nur einmal im Restbestand belegt ist. Nach Maßgabe des Rasiermessers müßte dieses in sich kaum verknüpfte Konvolut der jüngeren Früheisenzeit Bolognas zuzurechnen sein.

Daß dies nicht der Intention Dores entspricht, zeigt ein Blick zurück in ihre Tabelle. Ihr Bestand, der sich fast ausschließlich aus Gräbern der Benacci-Nekropole zusammensetzt, ist in kombinationsstatistischer Hinsicht nicht als eigenständige Stufe zu erkennen. Bei Rasiermessern erfolgt der Umbruch von Typen mit Rückenabsatz zu solchen mit durchgehendem Rückenschwung im Laufe ihrer Stufe II;⁴³⁷⁷ dasselbe gilt für die Ablösung der kleinköpfigen Vasenkopfnadeln durch Nadeln mit zusammengesetztem Kopf vom Typ "San Vitale". Die grundlegende Zäsur, die innerhalb der Bologneser Früheisenzeit zu konstatieren ist,⁴³⁷⁸ fällt im Schema Dore also mitten in ihre Stufe II. Ihre verblüffende Feststellung, aus dieser Übergangssituation sei eigentlich eine zusätzliche Binnengliederung der Stufe II ableitbar,⁴³⁷⁹ könnte mit etwas gutem Willen als Bonmot aufgenommen

⁴³⁶⁹ FIB 12; FIB 14; SPILL 4; PIN 1; SPILL 5; ASCIA 1; MOR 1; ASCIA 4; PIN 2; MOR 5; ASCIA 3; MOR 3; PA 3; SPA 3; FIB 28; ASCIA 5; SPA 4; FIB 22; dazu weitere IIIC-Typen.

⁴³⁷⁰ RA 2; RA 10; RA 12; RA 13; RA 22; RA 21; FIB 5; FIB 7; FIB 9; SPILL 11; SPILL 13; SPILL 19; SPILL 14; FIB 36.

⁴³⁷¹ Beispielsweise bei den Schirmkopfnadeln (SPILL 13.14.19), die durchaus zu einem Typ (SPILL 13.19 mit SPILL 14 als Variante) zusammenzufassen und dergestalt sinnvoll von dem klar umrissenen Typ "Ronzano" (SPILL 12) abzugrenzen sind.

⁴³⁷² So auch auf der graphischen Darstellung der Leitformen eingeordnet: A. Dore 2005, Tav. 3, FIB 14.

⁴³⁷³ Die leicht tordierte dünne Bogenfibel mit gedrücktem Bügelumriß (FIB 10) findet gar den Schwerpunkt ihres Vorkommens erst in IB.

⁴³⁷⁴ Zum Entwurf von A. Malizia vgl. Chr. F. E. Pare 1999, 307; R. De Marinis 2005, 23. – Zum Entwurf von Chr. F. E. Pare siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Kritik der chronologischen Gliederung Pares, §3".

⁴³⁷⁵ R. Peroni/F. Ferranti in: Tagung Roma 2003 (2005) 387-388 mit Tab. A-C (Disk.).

⁴³⁷⁶ R. Peroni/F. Ferranti in: Tagung Roma 2003 (2005) 388 mit Tab. C (Disk.).

⁴³⁷⁷ RA 4B und RA 06 werden aus der Stufe IB fortgesetzt und um RA 05 ergänzt, während RA 16 neue einsetzt.

⁴³⁷⁸ Siehe oben Kap. IV.1.B.b., Abschnitt "Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangenfibeln sowie Aspekte der überregionalen Parallelisierung".

⁴³⁷⁹ A. Dore 2005, 262.

werden. Zweifellos konstruierte und verstand sie ihre Stufe "Villanoviano II" jedenfalls bewußt als Moment des Überganges.⁴³⁸⁰

Die notwendige Existenz dieser Stufe ergab sich indes aus der oben schon angesprochenen Prämisse. Indem sie versuchte, das von den Forschern des Museo Civico Archeologico di Bologna präferierte dreigliederige Schema der Bologneser Früheisenzeit nochmals mit Hilfe ausgewählter Gräber der Benacci-Nekropole zu untermauern, war das Ergebnis schon feststehend. Zusätzliche Relevanz erhält diese Entscheidung im Kontext der jüngsten Forschung, da als Konsequenz der heterogenen Konzeption ihres "Villanoviano II" Kegelkopfnadeln auf ebendiese Stufe (mit einem einzelnen späteren Beleg in "Villanoviano IIIA") eingegrenzt werden konnten.⁴³⁸¹ Dore folgte hier ohne Einschränkung der (unzutreffenden) chronologischen Konstruktion Pares, ohne indes auf den mit dieser Setzung verknüpften Problembereich einzugehen.⁴³⁸²

Es können an dieser Stelle nicht alle Probleme angesprochen werden. Auf Grund der beträchtlichen Konsequenzen muß indes ein Kritikpunkt noch thematisiert werden. Eine wesentliche Änderung gegenüber den bisherigen kombinationsstatistischen Entwürfen stellt die mit der Dreigliederung des "Villanoviano III" verbundene Aufweichung der zeitlichen Untergrenze der Früheisenzeit dar. Erschien bisher der neue Typenvorrat der Arnoaldi-Stufe ("Bologna III" = "Villanoviano IV") als klarer Einschnitt, der das Ende der Bologneser Früheisenzeit-Entwicklung markiert, so überraschte Dore mit einer geänderten Konzeption: Leitformen des "Bologna IIIA/B1" finden sich nun schon *als definierender Stufeninhalt* ihres "Villanoviano IIIC".⁴³⁸³ Die Konzeption erinnert an den ähnlichen Versuch von O.-H. Frey, eine Stufe zwischen dem überregional faßbaren Ende der Früheisenzeit und dem Einsetzen des Arnoaldi-Bestandes herauszuarbeiten,⁴³⁸⁴ und tatsächlich beruft sich Dore auf dessen Ergebnisse.⁴³⁸⁵ In Auseinandersetzung mit den Freyschen Postulaten und auf einer breiteren Materialgrundlage konnte die Forschung indes schon längst verdeutlichen, daß dessen Konzept zurückzuweisen ist.⁴³⁸⁶

Dore selbst sieht in ihrem Konstrukt eine Stufe des Übergangs, die zur präzisen Beschreibung der kulturellen Entwicklung der Bologneser Eisenzeit nötig sei.⁴³⁸⁷ Diese Prämisse verdeutlicht schlaglichtartig, daß das aufgeworfene Problem Folge einer methodischen Konfusion ist: Leitformenrelevante Stufendefinition einerseits und Methoden, die auf das zeitliche Kontinuum abgestellt sind (Belegungsabfolge etc.), andererseits werden nicht sauber getrennt. Dabei ist sich Dore durchaus bewußt, daß die fragliche Stufendefinition ihres "Villanoviano IIIC" erst durch die in Arbeit befindliche Erschließung des umfangreichen Fundus der Benacci-Nekropole möglich wurde, die einen direkten Anschluß an die nächstjüngeren Nekropolenbereiche bietet.⁴³⁸⁸ Entsprechend setzt sich der Bestand des "Villanoviano IIIC" fast ausschließlich aus Gräbern dieser Nekropole zusammen. Was allerdings fehlt ist ein eigener Formenvorrat bei den maßgeblichen Objektgruppen (Nadeln, Fibeln der Frauentracht; Dragofibeln⁴³⁸⁹). Die Inventare führen statt dessen Formen, die in die vorangehenden Stufen gehören, zusammen mit solchen, die erst in die Arnoaldi-Zeit gehören. Typisch etwa das Grab Benacci 426 des "Villanoviano IIIC", das als einziges noch ein Rasiermesser führt.⁴³⁹⁰ Abgesehen vom Rasiermesser des Typs "Polledrara" findet sich hier an älteren Leittypen noch eine Nadel mit zusammengesetztem Kopf vom Typ "San Vitale", die bei Dore als Leitform ihres "Villanoviano II" firmiert, aber generell typisch für die jüngere Bologneser Früheisenzeit ist.⁴³⁹¹

⁴³⁸⁰ A. Dore 2005, 257: "la sua natura di vero e proprio momento di passaggio fra Villanoviano tipico e Villanoviano evoluto".

⁴³⁸¹ A. Dore 2005, 262 mit Tav. 4, SPILL 03 und SPILL 11. Vgl. ebd. 258-259 Tab.

⁴³⁸² Zwar konstatierte A. Dore (2005, 267) die abweichenden Ergebnisse von A. Malizia, diskutiert aber nicht die Ursachen.

⁴³⁸³ A. Dore 2005, Tav. 12 (FIB 27; FIB 31; SPILL 10; SPILL 17); 13 (Dragofibeltypen "Novilara" und "Bologna", dazu noch die Typen "Due Gravine", "Monte Finocchito", "Sala Consilina").

⁴³⁸⁴ O.-H. Frey 1969, 29-33 (hier als "Villanoviano III" bezeichnet).

⁴³⁸⁵ A. Dore 2005, 268; 271.

⁴³⁸⁶ Siehe oben Anm. 1521.

⁴³⁸⁷ A. Dore 2005, 269; 271.

⁴³⁸⁸ A. Dore 2005, 266; 271; bes. 269.

⁴³⁸⁹ Abgesehen von Dragofibeltypen aus südlichen Serien sollen sich im "Villanoviano IIIC" Dore (siehe A. Dore 2005, Tav. 13 obere Zeile links und rechts) sowohl Dragofibeln des Typs "Verucchio" einfinden, die noch in der jüngeren Bologneser Früheisenzeit einsetzen (ebd. Tav. 11, FIB 09bis: "Villanoviano IIIB"; vgl. O.-H. Frey 1969, Abb. 13, 6), als auch Dragofibeln des Typs "Novilara", die bekanntermaßen eine der wichtigsten Leitformen des "Villanoviano IVa-b" = "Bologna IIIA/B" darstellen.

⁴³⁹⁰ Das Grab ist unpubliziert; im Folgenden wird die Inventarzusammensetzung nach den Angaben in der Tabelle Dore referiert.

⁴³⁹¹ Siehe oben Abb. 139.

Ansonsten ist Formengut des "Bologna IIIA/B1" vertreten: eine Nadel vom Typ "Arnoaldi" und eine langfüßige Kahnfibel. Das "Villanoviano IIIC" erweist sich dergestalt als ein chronologischer Zwitter, der den Moment des Umbruches von der jüngeren Bologneser Früheisenzeit zum "Bologna IIIA/B1" markiert. Daß sich die Überschneidung in diesem Umfange erst durch die Erschließung der reichhaltigen Benacci-Materialien zu erkennen gibt, dünkt wenig verwunderlich.

Drastische Konsequenzen zieht aber die (ungerechtfertigte) Erhebung dieses Übergangsmomentes zu einer eigenständigen Zeitstufe von vier Jahrzehnten nach sich.⁴³⁹² Der Beginn des "Villanoviano IVa/b1" = "Bologna IIIA/B1" wird auf diesem Wege erst um 680 v. Chr. angesetzt. Dore wähnt sich mit dieser Festlegung in Übereinstimmung mit den Daten, die angeblich an den tyrrhenischen Fundstellen für das betreffende Material zu gewinnen wären.⁴³⁹³ Daß dies aber nicht zutrifft, wurde im Kap. IV.2. ausführlich dargelegt.

⁴³⁹² A. Dore 2005, 274.

⁴³⁹³ A. Dore 2005, 274.

Appendix 3: Die keramische Pferd-Wagen-Kleinplastik von Frattesina und ihre Vorbilder

Zoo- und anthropomorphe Kleinplastiken aus Impasto stellen eine durchaus geläufige Fundgattung der nordostitalienischen Protovillanovasiedlungen dar.⁴³⁹⁴ Wenn an dieser Stelle die Tonplastik eines Pferdes von Frattesina bevorzugt behandelt werden soll, so ist dies ihrer ungewöhnlichen Konzeption mit auf dem Rücken aufgesetztem viereckigem Kasten geschuldet (Abb. 163). Der Letztere wächst scheinbar bruchlos aus dem Pferdekörper heraus und reicht bis zum Gesäß des Tieres.⁴³⁹⁵ Pferd und Kasten bilden also eine einzige Figur und müssen als zusammengezogene Darstellung eines einspannigen Gefährtes gewertet werden, wobei der Wagen selbst auf den Wagenkasten reduziert wird. Unterstützung findet diese Lesart in dem Umstand, daß die Kleinplastik ursprünglich fahrbar war, wie die Löcher an sämtlichen Füßen des Pferdes zeigen.

Obwohl es sich nach der stilistischen Formgebung und der Tonqualität um ein lokales Produkt handeln dürfte, sind im weiten Umkreis keine Parallelen für die kontrahierte Darstellungskonvention bei Gespannen auszumachen. Die gern mit der Vorstellung von einer "Wagenfahrt ins Jenseits" verbundenen Wagenmodelle in frühen etruskischen Gräbern⁴³⁹⁶ erscheinen zwar auch als Gespanne (belegt sind Zweispänner),⁴³⁹⁷ doch bilden Wagen und Zugtiere jeweils separate Plastiken.⁴³⁹⁸

Eine ähnliche Zusammenziehung von Pferd und Wagen findet sich aber in der Spätbronzezeit des Ostmittelmeerraumes, wobei das Gefährt hier wiederum auf den Wagenkasten reduziert wird.⁴³⁹⁹ Eine Übersicht über die betreffenden Tonarbeiten, die als mykenische Eigenart gelten müssen, wird J. L. Benson verdankt.⁴⁴⁰⁰ Mittlerweile kann der betreffende Fundanfall um Neufunde und gute Reproduktionen altbekannter Exemplare ergänzt werden, wobei die Fundlisten von J. H. Crouwel eine wichtige Bereicherung darstellen.⁴⁴⁰¹ Die Zuweisung zur mykenischen Welt und der von ihr beeinflussten Regionen tritt in der Zusammenstellung deutlich hervor.^{4401a}

Spätbronzezeitliche Pferd-Wagen-Kontraktionen aus dem Ostmittelmerraum:⁴⁴⁰²

"Argolis", Art Gallery and Museum Glasgow: A. J. B. Wace, Chamber tombs at Mycenae (Oxford 1932) Pl. 24, a.

Argos-Deiras: J. Deshayes 1966, Pl. 82, 4.6; 97, 1.

Markopoulou, Attika (Paris, Louvre, CA 2959: J. H. Crouwel 1981, 161 Nr. T10 mit Pl. 40, a-b.

Medeon/Agioi Theodoroi, Kammergrab 29: C. Vatin, Médéon de Phocide (Paris 1969) 56 mit Fig. 56.

Méthana-Agios Konstantinos: Arch. Deltion 46, B1, 1991 (1996) Taf. 41, α-β.

Mykene, Grab 513: A. J. B. Wace, Chamber tombs at Mycenae (Oxford 1932) Pl. 24, 3-4.

⁴³⁹⁴ M. De Min/E. Gerhardinger 1986, 119 mit Tav. 1-2 (Frattesina); E. Bianchin Citton in: Mostra Este 1998, 335-336 (Montagnana-Borgo S. Zenò); dazu evtl. auch das Stück von Este-Canevedo: A. M. Chieco Bianchi 1992, Fig. 8; übersichtlich: L. Salzani/A. Consonni 2005, 22. – Die ältere Lehrmeinung G. Kossacks (1954b, 69), wonach am Beginn der Protovillanovazeit anthropomorphe Idole und Tierterrakotten verschwanden, kann längst als überholt angesehen werden (für anthropomorphe Gestaltungen vgl. A. Babbi 2008, 392-395).

⁴³⁹⁵ M. De Min/E. Gerhardinger 1986, 119 mit Tav. 1, 1.

⁴³⁹⁶ F.-W. v. Hase 1969, 55-56. Zur Jenseitsreise bei den Etruskern: A. J. Pfiffig 1975, 172-178.

⁴³⁹⁷ Eu. Woytowitsch 1978, 68 ff. – Die Gespanne werden oft unvollständig beigegeben; mitunter übernehmen die Tonräder die Funktion eines "pars pro toto" (Südetruerien: ebd. Kat.-Nr. 153), wie dies nördlich des Apennin generell üblich zu sein scheint (ebd. 67; 77-78).

⁴³⁹⁸ Eu. Woytowitsch 1978, 67.

⁴³⁹⁹ J. L. Benson 1970, 25; I. Weber-Hiden 1990, 81.

⁴⁴⁰⁰ J. L. Benson 1970, 20-21 mit Anm. 10.

⁴⁴⁰¹ J. H. Crouwel 1981, 161-163.

^{4401a} Übersichtlich zu spätbronzezeitlichen Terrakottafigurchen mykenischer Art in der Levante: L. A. Peri 2013, 1018-1019.

⁴⁴⁰² Neben den in der Liste erfaßten (weitgehend) kompletten Gespannplastiken ist eine große Anzahl von Bruchstücken solcher Terrakottamodelle überliefert, wie beispielsweise von Mykene (Nat.-Mus. Athen 1259: J. H. Crouwel 1981, 161 Nr. T27 mit Pl. 43, a-b), von Tiryns (I. Weber-Hiden 1990, 80 mit Taf. 166) und von Seremeti/Agios Ilias (Aetolien: Arch. Deltion 19/B2, 1964, 297 mit Pl. 330b); vgl. auch die Zusammenstellung bei Crouwel (siehe Anm. 4401).

- Mykene, Kammergrab 24: Ausstellung Kopenhagen 1999, Kat.-Nr. 52 (Nat-Mus. Athen Nr. 2262).
 Nafplio, Athen Nat.-Mus. 3492-3493: J. L. Benson 1970, Pl. 3, 5.
 Tiryns: I. Weber-Hiden 1990, 80-81 mit Taf. 50, 167.
 Phylakopi, Melos: C. Renfrew, *The Archeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi* (London 1985) 252 ff. mit Pl. 44 a, c mit weiteren Fragmenten.
 Prosymna, Grab XXII: C. W. Blegen, *Prosymna. The helladic settlement preceding the Argive Heraeum* (Cambridge 1937) Fig. 617-618, Nr. 415-416.
 Ialysos, Rhodos: H. Walters, *Catalogue of Terracottas in the British Museum* (London 1903) 71 Kat.-Nr. B2, Fig. 11.
 Pylona, Rhodos, Grab 3: E. Karantzali, *New Mycenaean finds from Rhodes*, *Aegaeum* 20 (1999) 405-406 mit Tav. 89, c-d.
 Enkomi, Grab 93: H. Walters, *Catalogue of Terracottas in the British Museum* (London 1903) Kat.-Nr. A22.
 Enkomi: K. Nicolaou, *Opusc. Atheniensi* 5, 1964, 47-57, bes. 52-53 Nr. 10 mit Pl. 5, c-d.
 Ugarit: Schaeffer, *Ugaritica II* (1949) 180 Nr. 17 mit Fig. 72; Pl. 34 unten rechts.
 Fundort unbekannt, Mus. Pigorini: H. Th. Bossert, *Altsyrien* (Tübingen 1951) 8 mit Abb. 119.
 Fundort unbekannt, Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz: A. Büsing-Kolbe, *CVA Mainz, RGZM 1* (1977) 15 mit Taf. 2, 4-5; frg.
 Fundort unbekannt, Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz: A. Büsing-Kolbe, *CVA Mainz, RGZM 1* (1977) 15 mit Taf. 2, 6-7 = M. Egg/Chr. F. E. Pare 1995, 78 Nr. 60 mit Taf. 25, 1 ("Koropi, Attika").
 Fundort unbekannt: R. Lullies, *Eine Sammlung griechischer Kleinkunst* (München o. J. [1955]) Nr. 112.
 Fundort unbekannt, Mus. Nicosia CM A33: K. Nicolaou, *Opusc. Atheniensi* 5, 1964, 47-57, bes. 52 Nr. 9 mit Pl. 8, a-c.

Von unserem nordostitalienischen Exemplar unterscheiden sich diese Kleinplastiken durch die stilistische Prägung, insbesondere aber durch den verwendeten Feinton und den Auftrag zusätzlicher Mattmalerei. Als wesentliche Kennzeichnung dieser Gefährte fungieren üblicherweise der Wagenkasten auf dem Hinterteil der Tiere sowie die in weitem Bogen vom Lenker zum Pferdekopf führenden Zügelriemen.⁴⁴⁰³ Hinweise auf eine vormals fahrbare Konstruktion der Kleinplastiken sind in keinem Falle vorhanden; die Räder werden auch nicht durch Applikationen oder Bemalung angedeutet – im Unterschied zu den wesentlich späteren eisenzeitlichen Ausführungen.⁴⁴⁰⁴ Trotz

⁴⁴⁰³ Zwei Explare von Méthana weisen eine stark verkürzte Darstellungsweise auf, die gar ohne Wagenkasten auskommt.

⁴⁴⁰⁴ In Griechenland und im weiteren Ostmittellerraum erscheinen Tonmodelle von Gespannen, die eine ähnliche Zusammenziehung von Zugpferd(en) und Gefährt im Sinne einer verkürzten Darstellung zeigen, wieder in der archaischen Zeit. Ob das Wissen um die künstlerischen Gepflogenheiten der spätbronzezeitlichen Terrakottaproduktion erhalten blieb, kann nur vermutet werden. Die betreffenden Arbeiten sind vor allem in der böotischen Kleinkunst des 7. bis 6. Jhs. v. Chr. vertreten sowie in der zyprischen, wo sie neben die häufigeren zyprischen Kriegergespanngruppen mit separatem Wagenkörper (K. Kleibl 2009, 129-133) treten. Beispielhaft illustriert dies die folgende Zusammenstellung:

Akraiphia, Grab ΜΩΡ/30: A. K. Andreiomenou, *Mitt. DAI Athen* 110, 1995, Taf. 12, 3 ("540 v. Chr."). – "Athen", Slg. Pernice: A. Hundt/K. Peters, *Greifswalder Antiken* (Berlin 1961) Kat.-Nr. 461 ("Boiotisch? oder kyprisch, primitiv. 7.-6. Jahrh."). – Theben: E. Schmidt, *Martin-v.-Wagner-Museum der Universität Würzburg, Kat. der antiken Terrakotten. 1 – Die figürlichen Terrakotten* (Mainz 1994) Kat.-Nr. 31 ("2. Viertel 6. Jh. v. Chr."). – Fundort unbekannt: U. Sinn, *Antike Terrakotten, Kat. Staatl. Kunstslg. Kassel* 8 (Kassel 1977) Kat.-Nr. 58 ("Böotisch – 7./6. Jh. v. Chr."). – Fundort unbekannt: R. Lullies, *Eine Sammlung griechischer Kleinkunst* (München o. J.) Nr. 121 ("Böotisch, primitiv. 7.-6. Jahrhundert"). – Fundort unbekannt: *Istanbul Arch. Mus.* (Istanbul 1995) 146 Nr. 174. – Wohl dazu: Athen?: W. Schürmann, *Katalog der antiken Terrakotten im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Stud. Mediterr. Arch.* 84 (Göteborg 1989) Kat.-Nr. 105 ("Böotisch – 6. Jh. v. Chr.").

Während bei den eisenzeitlichen Exemplaren der Wagenlenker grundsätzlich angegeben wird, sind Wagenkästen nun nicht mehr zu finden; der Lenker steht vielmehr auf dem Hinterteil der Pferde bzw. verschmilzt mit deren Hinterbeinen. Gelegentlich ist ein Paar Wagenräder angegeben, das übergangslos aus den Hinterbeinen der Tiere bzw. aus dem Lenker herauswächst ("Athen", Slg. Pernice; wahrscheinlich auch Akraiphia, Grab ΜΩΡ/30). Auf Grund dieser Belege kann es keinen Zweifel geben, daß zweirädrige Wagen dargestellt sein sollen, wie schon bei den mykenischen Exemplaren. Im Unterschied zu diesen kommen nun auch aufwendigere Anschirrungen wie Quadrigen vor (Fundort unbekannt, Staatl. Kunstslg. Kassel; Athen?, Badisches Landesmuseum Karlsruhe; Fundort unbekannt: R. Lullies, *Eine Sammlung griechischer Kleinkunst* (München

der grundsätzlich schlichten Wiedergabe sind die dargestellten Wagen – soweit möglich – als zweirädrige Gefährte vom Typ des "Dual chariot" zu identifizieren.⁴⁴⁰⁵ Stark verkürzte Wiedergaben kommen vereinzelt ohne die Andeutung des Wagenkastens aus.⁴⁴⁰⁶

Neben Einspannern sind überwiegend Bigen vertreten.⁴⁴⁰⁷ Unter diesen Stücken finden sich komplexere Kleinplastiken, die im Wagenkasten mehrere Personen, gern zusammen mit einem Sonnenschirm präsentieren.⁴⁴⁰⁸ Diese Komposition findet einen Bezugspunkt in der zeitgenössischen Vasenmalerei.⁴⁴⁰⁹ Ob mit Rückgriff auf die entsprechenden Verhältnisse in Ägypten und Mesopotamien⁴⁴¹⁰ diese Sonnenschirme als Herrschaftsattribut interpretiert werden können,⁴⁴¹¹ ist nicht schlüssig zu entscheiden; zumindest dürften sie von entsprechenden Vorbildern in den östlichen Hochkulturen abgeleitet sein. Angesichts einer gewissen Unsicherheit ist die Zurückhaltung von I. Weber-Hiden bei der Interpretation dieser Darstellungen verständlich.⁴⁴¹² Außer Frage steht jedoch die Gültigkeit der von J. H. Crouwel erkannten Eingrenzung, wonach derartige Gefährte mit Sonnenschirm nur in langsamer Bewegung denkbar sind, also kaum in einem Kontext des Kampfes oder der Jagd.⁴⁴¹³

Eine nähere inhaltliche Eingrenzung für die Darstellungen der Zweigespanne ("Dual chariot") mit mehreren Insassen (in diesem Falle aber ohne Sonnenschirm) gestattet der vielbesprochene Zeuskrater von Enkomi. Die plausibelste, von P. Dikaios aufgestellte und von D. Lenz argumentativ weiter ausgebaut Lesart sieht in der szenischen Darstellung die Wiedergabe einer Warenaustauschaktivität im Kontext zyprischen Kupferhandels.⁴⁴¹⁴ Die beiden Insassen im Wagen wären demnach mit der Abwicklung der Geschäfte, die zweifellos beträchtliche Werte betrafen, betraut oder repräsentieren den/die Eigentümer der als mutmaßliche Gegenwerte für das Kupfer dienenden Rinder. In diesem konkreten Falle ist der Wagenaufzug als statusgemäße Darstellung im Sinne eines sozialen Distinktivs zu werten.

Dies kann mit einiger Wahrscheinlichkeit auch für die komplexeren Terrakotta-Wagengruppen mit Zweigespann und Sonnenschirm angenommen werden.⁴⁴¹⁵ Hingegen mag bezweifelt werden, ob alle hier zusammengestellten Wagen-Pferd-Gruppen dieselbe *konkrete* Bildaussage intendieren. Schon die Kleinplastik von Markopoulou, deren Lenkerfigur von Crouwel überzeugend als Frau angesprochen werden konnte,⁴⁴¹⁶ legt eine differenzierte Sicht nahe. Schlichtere Darstellungen mit nur einem Lenker könnten sich durchaus auch auf ein Wagenrennen beziehen, wie es auf einer Amphora von Tiryns bezeugt ist.⁴⁴¹⁷ Darauf scheint zumindest auch die extrem ausgreifende Beinhaltung des Zugtieres eines der drei Exemplare von Méthana-Agios Konstantinos hinzuweisen.⁴⁴¹⁸ Die Tatsache, daß die Kopfstilisierung auf einen Stier oder Ochsen weist, will freilich nicht recht zu dieser Interpretation passen. Auf jeden Fall kann aus diesem stilistischen Detail, das mehrere Stücke betrifft,⁴⁴¹⁹

o. J.) Nr. 121). Für die Gesamtbeurteilung der Bedeutung dieser Kleinplastiken wäre eine wesentlich weiter ausgreifende Studie von Nöten.

⁴⁴⁰⁵ J. H. Crouwel 1981, 63-70; 112-114 mit Fig. 7-8; siehe auch M. H. Feldman/C. Sauvage 2010, 71; 138.

⁴⁴⁰⁶ Zwei Exemplare von Méthana, eines von Phylakopi.

⁴⁴⁰⁷ Je ein Exemplar von Argos-Deiras, Markopoulou, Medeon, Mykene, Phylakopi, Ialysos, Pylona, Sere-meti/Agios Ilias, Tiryns, Zypern, von der "Argolis" und wohl auch von Méthana-Agios Konstantinos; aus Prosymna und Nafplio liegen je zwei Belege vor, ferner auch unter den fundortlosen Exemplaren.

⁴⁴⁰⁸ Je einmal von Argos-Deiras, Markopoulou, Medeon, Phylakopi, Pylona, Tiryns und Ugarit; zwei Exemplare aus Mykene; ferner zwei der fundortlosen Stücke; die Stücke mit Sonnenschirm von Prosymna haben allerdings nur einen Insassen.

⁴⁴⁰⁹ J. H. Crouwel 1973, 343-344 mit Fig. 19; Pl. 59, c.

⁴⁴¹⁰ Vgl. J. Borchhardt/E. Bleibtreu 2007, 31-32; 40.

⁴⁴¹¹ J. H. Crouwel 1973, 345.

⁴⁴¹² I. Weber-Hiden 1990, 81.

⁴⁴¹³ J. Crouwel 1973, 345. – Dieser Gedanke müßte auch bei der Interpretation der zweirädrigen Wagen mit Sonnenschirm von den ägyptischen Darstellungen der Kadesch-Schlacht berücksichtigt werden, die in einem späteren, überaus anregenden Beitrag von I. Weber-Hiden (2006) dem Kampfeinsatz von Elitekriegern (*thr*) mykenischer Abstammung zugeschrieben wurden. Zu bedenken ist ferner, daß hier die Form des Sonnenschirms definitiv von derjenigen der mykenischen Plastiken abweicht.

⁴⁴¹⁴ P. Dikaios 1971; D. Lenz 1995, 171-173.

⁴⁴¹⁵ Insbesondere in den Fällen, wo diese Gespannplastiken als Grabbeigabe dienen.

⁴⁴¹⁶ J. H. Crouwel 1981, 134.

⁴⁴¹⁷ S. Laser 1988, 30 mit Abb. 2.

⁴⁴¹⁸ Arch. Deltion 46, B1, 1991 (1996) Taf. 41, β, rechts.

⁴⁴¹⁹ Je zwei Exemplare von Argos-Deiras, Mykene und Méthana-Agios Konstantinos sowie eines von Phylakopi.

abgeleitet werden, daß es sich bei den weniger aufwendigen Tonplastiken nicht lediglich um verkürzte Wiedergaben handelt, was Konsequenzen für deren Deutung nach sich ziehen sollte.

Das spannende Thema kann im gegebenen Zusammenhang nicht weiter verfolgt werden. Die Unterschiede in der Ausführung sprechen jedenfalls gegen eine Verknüpfung der ostmediterranen Pferd-Wagen-Kontraktionen mit einer allgemeingültigen Bildaussage. Die eigenwillig kontrahierte Ausführung der Kleinplastiken muß daher als eine künstlerische Konvention betrachtet werden, die die Darstellung des jeweils beabsichtigten Inhaltes mit geringem Aufwand ermöglichte.^{4419a}

Unser Stück aus Frattesina, das schon fertigungstechnisch und stilistisch zweifelsfrei von den spätbronzezeitlichen ostmediterranen Terrakottagruppen abzutrennen ist, gibt mit seinem vierrädrigen Wagen (der durch die Form des Wagenkastens und auch durch die vier Achsdurchlässe erschließbar ist) einen abweichenden Darstellungsinhalt zu erkennen. Der nächste Bezugspunkt wäre wohl am ehesten in den beiden wesentlich jüngeren Figurenfibeln der Stufe "Este IIIA/B1" (spätes 8. bis Mitte 7. Jh. v. Chr.) zu finden, die als Grabbeigaben in den Nekropolen des venetischen Ateste zu Tage kamen.⁴⁴²⁰ Diese komplex aufgebauten Gewandhaften mit verdreifachtem Bügel vereinen eine equestrische Komponente, die auch explizite Reiterdarstellungen umfaßt, mit einer Wasservogel-Ikonographie, mit hockenden Äffchen und mit der Andeutung eines vierrädrigen Wagens. Letzterer wird lediglich durch vier an den äußeren Seiten der Außenpferde gleichmäßig im Viereck verteilten Kreisscheiben, die die Wagenräder symbolisieren, vertreten; im Falle der Fibel aus Grab 149 von der Casa di Ricovero kann außerdem die mittlere Figur eines behelmten Kriegers insofern als beabsichtigte Darstellung eines Wagenfahrers gelesen werden, als hier kein Reitpferd angegeben ist. Beide Fibeln bündeln in sich also mehrere Themen unterschiedlicher Verwurzelung: den alten urnenfelderzeitlichen Wagen-Wasservogel-Komplex,⁴⁴²¹ die seit dem 9./8. Jh. v. Chr. beliebte reiterkriegerische Komponente⁴⁴²² und die hockenden Äffchen, die der orientalisierenden Bildwelt entnommen sind.⁴⁴²³ Gelöst wurde diese ikonographische Herausforderung mittels einer kontrahierenden Darstellungsweise, die jener der tönernen Gespannmodelle nicht unähnlich ist.

Auch am Beispiel der beiden Figurenfibeln wird somit deutlich, daß am Übergang zur Früheisenzeit nicht ein fixer geistiger Inhalt, sondern nur eine bestimmte Darstellungskonvention aus der späten mykenischen Welt in die äußerste Peripherie des Mittelmeerraumes am *Caput Adriae* übernommen worden war.^{4423a}

^{4419a} Auch I. Weber-Hiden (2007, 458) stellt die "Verschmelzung" der einzelnen Teile in den Kontext der künstlerischen Auffassung.

⁴⁴²⁰ Este-Casa di Ricovero, Grab 149: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 38, 7. – Este-Villa Benvenuti: A. M. Chieco Bianchi et al. 1976, 11 mit Taf. 3, 15 = A. M. Chieco Bianchi 1992, Fig. 45 = L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, 397 mit Tav. 221, 2; XXXVIII, c.

⁴⁴²¹ G. Kossack 1954b, 10-12 (Dupljaja); 17; 19 (Kesselwagen); 26-27 (Rinyaszentkirály); 32 (Komjáth); 34 (Rosenfelde); 35 (Hader); 52-53; 75 (Vogelwagen); zusammenfassend: 35; 38; 80-82; Chr. F. E. Pare 1992, 179-186.

⁴⁴²² G. Kossack 1954b, 55; 84; Chr. F. E. Pare 1992, 195-202 mit Fig. 135; C. Metzner-Nebelsick, RGA² 24, 2003, 399-407 (s. v. Reiternomaden. §2: Archäologisches); J. K. Koch 2010.

⁴⁴²³ F. W. v. Hase 1984, 269-275.

^{4423a} Es ist wohl bezeichnend, daß am *Caput Adriae* etwas jüngere, späthallstattzeitliche Fibeln mit Wagenfahrern, die Trigen führen, von Fundstellen außerhalb des venetischen Kernraumes nicht die hier interessierende Kontraktion aufweisen (z. B. aus Nesaktium/Nezakcij/Nesazio: K. Mihovilić 2013, 236 mit Fig. 157-159).

Appendix 4: Typogenetische Impulse früher "Zyprischer Fibeln"

Jene frühen Fibeltypen des zentralen und westlichen Mittelmeerraumes, die auf die älteren Ausprägungen der sog. "Zyprischen Fibeln" zurückzuführen sind bzw. deren Einfluß zu erkennen geben, gehören zu den wichtigsten Quellen für transmediterrane Kontakte am Beginn der Eisenzeit.

Der Sachverhalt wurde schon frühzeitig als Widerspiegelung phönizischer resp. "zypro-phönikischer" Unternehmungen des 12. bis 9. Jh. v. Chr. in das zentrale und westliche Mittelmeer gewertet.⁴⁴²⁴ H.-G. Buchholz kam bei seiner akribischen Bearbeitung der gesamten Fibelgruppe allerdings zu einem anderen Schluß. Aus seiner Sicht ließ die Materialgruppe keinen entsprechend frühen Ansatz zu.⁴⁴²⁵ Die Forschung verfolgte das Problem zwischenzeitlich nicht weiter bzw. beugte sich der Autorität von Buchholz,^{4425a} obwohl sich die frühen Stücke typologisch recht einfach abtrennen (was Buchholz schon sah) und mit Datierungsankern versehen lassen.

Aus der Masse der "Zyprischen Fibeln" stechen einige Exemplare heraus, die zwar die dreieckige Grundform, den länglich ausgezogenen Fuß und die typische Bildung des Bügelscheitels aufweisen, aber die Doppelaxtzier auf den Bügelschenkeln vermissen lassen. Insbesondere ist zudem die Ausprägung des zu einer Schlaufe gebogenen Bügelscheitels noch nicht an jenem typologischen Spätstadium mit durchgehender Ringwulst oder gar massiv gestaltetem Scheitelknopf angekommen, der in kanonischer Art die jüngeren Exemplare auszeichnet.⁴⁴²⁶ Üblicherweise führen die Exemplare der frühen Gruppe eine gerade Nadel. In feintypologischer Hinsicht ist die herausgestellte Gruppe nicht unbedingt als homogen anzusehen; Buchholz selbst glaubte, drei Formen (seine Typen I bis III) unterscheiden zu können, die er zugleich als unterschiedliche Entwicklungsstadien bewertete.

Für diese frühe Gruppe "Zyprischer Fibeln" liegen zwei Datierungsanker vor, die schon länger bekannt sind und die bei der zurückhaltenden, aber gewissenhaften Neubearbeitung des vorderorientalischen und zyprischen Fibelmaterials durch F. Pedde nochmals zu ihrem Recht kamen. Für die Fibel aus Schicht V A von Megiddo gab er eine Datierung in das 10. Jh. v. Chr. und für jene aus der Periode III von Samaria in die zweite Hälfte des 9. Jh. v. Chr. an.⁴⁴²⁷ Das Fragment aus Samaria weist schon jene schmalen, als Widerlager für die vorauszusetzende Drahtumwicklung am Bügelscheitel fungierenden Wulstsegmente sowie die querrchteckigen Zierelemente an den Bügelschenkeln auf,⁴⁴²⁸ die beide von Buchholz als ein fortgeschrittenes Merkmal innerhalb der älteren Fibelgruppe angesehen wurden.⁴⁴²⁹ Die eingehende Diskussion der absoluten Datierung der südlevantinischen Früheisenzeit im Kap. IV.3.C.a. zieht allerdings eine Korrektur nach sich: Die Schicht V A von Megiddo und damit das darin eingelagerte Exemplar ist demnach ebenfalls erst in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren.

Einen früheren Ansatz erbrachte hingegen ein Neufund aus dem Grab 523 von Amathus auf Zypern, der zur älteren Bestattung mit Keramik des "Cypro-Geometric I(B)" gehört.⁴⁴³⁰ Das betreffende Stück entspricht in typologischen Details dem von Buchholz definierten Typ I, in seiner Ausführung ist es sogar weitgehend mit dem Referenzexemplar von Kourion identisch.⁴⁴³¹ Mittels des Inventars von Amathus kann der Beginn der zyprischen Fibelserie nunmehr im 10. Jh. v. Chr. festgesetzt werden. Zugleich wird die Entwicklung der gesamten Typengruppe auf der großen ostmediterranen Insel bekräftigt.

Auch der Fundanfall in der südlichen Levante wurde angelegentlich der umfangreichen Freilegungen in den phönizischen Nekropolen von Achziv (zwischen Akko und Tyros gelegen) um Stücke aus der frühen Gruppe bereichert. Das Exemplar aus der Ostkammer des Kammergrab Z I der Südnekropole läßt sich, obschon fragmentiert, gut an die älteste Form anschließen; der erhaltene Rest der (wahrscheinlich gestreckten) Nadel setzt sich

⁴⁴²⁴ H. Hencken 1956a; L. Bernabò Brea 1958, 166-168; ders. 1965, 13-16; J. Birmingham 1963, 100-103.

⁴⁴²⁵ H.-G. Buchholz 1985a, 238; 244: "... sollte mit geographisch-statistischer Methode erhärtet werden, daß die Entwicklung der untersuchten Trachtbesonderheit ihren Ausgang kaum wesentlich vor dem 8. Jh. v. Chr. auf Zypern nahm."

^{4425a} Sowohl im Zusammenhang mit der Studie von K. Giesen (2001, 179-208; bes. 206) zum gesamten Fibelbestand von Zypern als auch bei der neueren Untersuchung von Chr. F. E. Pare (2008, 92-93 mit Fig. 5.12) zur Früheisenzeit-Chronologie wurde von einem zeitlichen Primat sizilianischer Fibeln ausgegangen.

⁴⁴²⁶ Zur grundlegenden Unterscheidung siehe H.-G. Buchholz 1985a, 231-232 mit Abb. 2; 9.

⁴⁴²⁷ F. Pedde 2000, 116-119 Kat.-Nr. 96-97.

⁴⁴²⁸ F. Pedde 2000, Taf. 9, 97.

⁴⁴²⁹ H.-G. Buchholz 1985, 227; 229.

⁴⁴³⁰ Bull. Corr. Hellénique 111, 1987, 719-722 mit Fig. 182-195 bes. Fig. 193; V. Karageorghis/F. Lo Schiavo 1989, 15-16.

⁴⁴³¹ So auch K. Giesen 2001, 193; vgl. H.-G. Buchholz 1985a, 227 mit Abb. 2a; 9.

fort in der Kopfschleife, die zum hochgestreckten Bügel mit einem nur noch teilweise vorhandenen Bügelscheitel überleitet. Auffallende, vor allem quergestellte, Zierelemente scheinen auf diesem Bügelschenkel zu fehlen. Gut erkennbar ist die schlichte Form des Scheitels, wie sie die frühesten Exemplare (vgl. die Stücke von Kourion und Megiddo) auszeichnet.^{4431a} Das Stück wäre also ebenfalls dem Typ I nach Buchholz zuzurechnen. Die lange Belegungszeit des Kammergrabes setzt noch im 10. Jh. v. Chr. ein,^{4431b} so daß ein entsprechend frühes Datum – analog zu dem Stück aus Grab 523 von Amathus – möglich ist. Etwas jünger wäre das ebenfalls noch der frühen Gruppe zuzurechnende Exemplar aus dem Grab N.1 der Nordnekropole von Achziv zu datieren. Auch hier finden sich alle definierenden Merkmale, nur die Nadelbiegung vermittelt schon zu den typologisch entwickelten Serien.^{4431c} Die Bestattung wird von F. J. Núñez Calvo entsprechend der zyprischen Importkeramik an den Übergang "CG II/III" gestellt,^{4431d} d. h. in die erste Hälfte des 9. Jh. v. Chr. (siehe oben Abb. 220).

Die jüngeren Typenausprägungen der "Zyprischen Fibeln" sind dann ab "Cypro-Archaisch I" belegt, an dessen Beginn (fortgeschrittenes 9. Jh. v. Chr.) oder während dessen Frühabschnitt somit der Formwandel erfolgt sein mußte.⁴⁴³²

An Hand der vorliegenden chronologischen Ansatzpunkte ist die gesamte ältere Gruppe der "zyprischen" Fibeln somit in das 10. und 9. Jh. v. Chr. zu stellen. Angesichts der erzielten chronologischen Eckwerte steht einer Nutzung dieser vestimentären Quellengruppe als Indiz für frühe Fernbeziehungen nichts im Wege.

Ihre Spuren haben die frühen "Zyprischen Fibeln" auf Sizilien und im westlichen Mittelmeerraum hinterlassen. Auf der iberischen Halbinsel wurden die sog. "Huelva-Fibeln" zum Vergleich herangezogen.^{4432a} Deren Zeitstellung läßt sich freilich nicht sicher eingrenzen: Die Datierungen in das 9. Jh. v. Chr.^{4432b} beruhen auf Radio-

^{4431a} M. Dayagi-Mendels 2002, 9 Nr. 92 mit Fig. 3.1, 92.

^{4431b} M. Dayagi-Mendels 2002, 5.

^{4431c} E. Mazar 2010, 115 Nr. 1 mit Fig. 28, 1.

^{4431d} *Apud* Chr. F. E. Pare 2008, 92 Anm. 93; vgl. auch E. Mazar 2010, 136.

⁴⁴³² Das Einsetzen der jüngeren Gruppe ist bisher ab "Cypro-Archaisch I" belegt (siehe F. Pedde 2000, 119-120 Kat.-Nr. 105 = K. Giesen 2001, 196-197; 183 Nr. 19 mit Taf. 48 [Mari, Grab 1]; der gestörte Grabkontext von Ayia Irini, Grab 3 kann – entgegen K. Giesen [2001, 180 Nr. 7; 203; 206] – nicht als Fixpunkt herangezogen werden). Sollte es sich bei dem Fragment aus Grab 243 von Amathus tatsächlich um eine "Zyprische Fibel" der frühen Gruppe handeln (M.-J. Chavane 1990, 64 Nr. 507 mit Pl. 16, 507: langrechteckiges Zierelement auf Bügel; Nadel gebogen; Ansprache bestätigt von K. Giesen 2001, 179 Nr. 2 mit Taf. 43), würde diese noch bis in die Zeit des "CA I" nachzuweisen sein (Chr. Tytgat 1989, 191-193), wobei die gebogene Nadel als Hinweis auf einen späten Zeitpunkt innerhalb der Laufzeit der älteren Ausprägungen zu bewerten ist. Die Ablösung der älteren Gruppe "Zyprischer Fibeln" durch die jüngere wäre in diesem Falle während des frühen "CA I", ungefähr im letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr., zu veranschlagen. Unterstützung findet dieser zeitliche Ansatz für den Typenwechsel durch das neu bewertete Exemplar aus dem "CG III"-zeitlichen Grab 13 von Amathus, das nach erfolgter Autopsie noch der älteren Fibelgruppe zugewiesen werden konnte (K. Giesen 2001, 192; 179 Nr. 3 mit Taf. 43). Konsequenterweise wäre ein weiteres Stück von Amathus, ein in typologischer Hinsicht frühes Exemplar der jüngeren Typengruppe (durchgehender Ringwulst mit massivem Scheitelknopf; querrechteckige Zierelemente auf Schenkeln; aber noch eine gestreckte Nadel), das ohne Fundzusammenhang publiziert wurde (D. Christou 1998, 210 Fig. 10, c), dann an den Beginn des "CA I" zu stellen. – Aus dem mehrfach abgesicherten Zeitpunkt des Formenwandels der "Zyprischen Fibeln" im letzten Drittel des 9. Jh. v. Chr. resultiert außerdem, daß der Neufund eines Exemplares der älteren Formengruppe mit schlichter Bügelschleife und längsrechteckigen Zierfelder auf den Schenkeln (N. Blockman/B. Sass in: I. Finkelstein et al. 2013, 900 Nr. 537 mit Fig. 15, 14-537), das aus einem Kontext der Schicht L-2 von Megiddo stammt (= "Megiddo IV A" = "Iron Age IIB": E. H. Cline/I. Samet in: ebd. 276-281; I. Finkelstein/D. Ussishkin/E. H. Cline in: ebd. 17 Tab. 1.1) und damit in das 8. Jh. v. Chr. datieren müßte, zweifellos als umgelagert bzw. residual anzusehen ist. Dies dürfte auch für ein Fibelfragment der frühen Gruppe aus der Schicht VIIb von Hazor gelten (A. Ben-Tor/D. Ben-Ami/D. Sandhaus 2012, 524-525 Nr. 102 mit Fig. 9.9, 13: Schleife ohne Wulst; langrechteckiges Zierelement auf Bügelschenkel). – Perspektivische, bei vergrößertem Fundanfall, wäre zu fragen, ob eine vom zyprischen Vorbild abgeleitete eigenständige Serie der südlichen Levante eine separate Entwicklung genommen hat.

^{4432a} Zuletzt: M. Torres Ortiz 2012, 462-464 mit Fig. 4. – Übersicht zum "Huelva-Typ" unter Einbeziehung von Varianten und von separaten Typen: J. Carrasco Rus/J. A. Pachón Romero 2006.

^{4432b} Z. B. F. Lo Schiavo 1992, 301 ("all' 850 circa a. C.").

karbondaten für die eponyme Fundgruppe,^{4432c} wobei das Flußdepot von Huelva allerdings keinen geschlossenen Fund darstellt.^{4432d} Nur indirekt, d. h. über die von D. Brandherm erstellte Schwertabfolge^{4432e} war eine Option auf sehr frühe Daten zu begründen: An Hand eines Huelva-Swertes im mittelitalienischen Hortfund des späten "Bronzo Finale 2/3" von Santa Marinella^{4432f} kann der Beginn des atlantischen "Bronzo Finale III", dem der Massenfund von Huelva zurechnet, noch während der Laufzeit des italienischen "Bronzo finale 3", und damit noch im 10. Jh. v. Chr., belegt werden.^{4432g} Unklar bleibt, ob auch schon die Fibeln vom Typ "Huelva" entsprechend früh einsetzen; keineswegs kann aber von einer ausschließlichen Datierung der "Huelva-Fibeln" in das 10. Jh. v. Chr. ausgegangen werden, wie dies allerdings von Chr. F. E. Pare vorgeschlagen wurde.⁴⁴³³

Außer Frage steht jedenfalls, daß es sich um lokal-iberische Produkte handelt, die sich in etlichen Punkten aber an das Vorbild der "zyprischen" Fibeln anlehnen.⁴⁴³⁴ Die Verwendung von querrrechteckigen Zierelementen (bei der Fibel von Palencia/Burgos⁴⁴³⁵ und insbesondere bei dem Stück von Coria del Río^{4435*}) unterstreicht nicht nur den Zusammenhang, sondern könnte zugleich als Hinweis auf ein typologisch fortgeschrittenes Stadium angesehen werden. Allerdings sind derartige Auswüchse auch schon von der Samaria-Fibel (fortgeschrittenes 9. Jh. v. Chr.) bekannt (siehe oben).

Eindeutig früher, nämlich noch in das 10. Jh. v. Chr., datieren nun Fibeln aus dem Kreis der "Huelva-Gruppe" im südostsizilianischen Hortfund von Scicli-Castelluccio (spätes "Bronzo Finale 2/3").^{4435a} Im Versuch, die typologische Vielfalt der frühen iberischen Fibeln in feste Typen zu binden, trennte Chr. F. E. Pare diese und verwandte Stücke von der "Huelva-Grundform" ab und stellte sie in einen Zusammenhang mit ostsizilianischen Schlangenfibeln ("Cassibile-Fibeln").^{4435b} Schwammig bleibt indes die Abgrenzung gegenüber den "Huelva-Fibeln" *eo ipso*. Der der gesamten "Huelva-Gruppe" eigene asymmetrische Bügelaufbau gestattet durchaus den von Pare gezogenen Vergleich mit den altitalischen Schlangenfibeln des Typs Ib, deren Ausgangsform auf Sizilien schon eine längere Tradition aufweist (siehe unten). Nichtsdestotrotz müssen diese, den sizilianischen Stücken sehr ähnlichen Ausprägungen aber abgetrennt werden.^{4435bb} Auf jeden Fall wird mit diesen Zusammenhängen neben der "zyprischen" Komponente eine "sizilianische" bei den "Huelva-Fibeln" faßbar, die noch im 10. Jh. v. Chr. eingesetzt haben muß.

Ein vergleichbarer zeitlicher Fixpunkt existiert hingegen bei den frühen *symmetrischen* Fibeln der iberischen Halbinsel nicht. Nur über (nicht zu kontrollierende) Radiokarbonaten werden flach-symmetrische Fibeln mit Bügelschleife in das 11./10. Jh. v. Chr. gestellt. Nach Pare, der diese Stücke zum Typ "Roça do Casal do Meio" zusammenfaßte, soll es sich um "die ältesten Fibeln der Iberischen Halbinsel" handeln.^{4435c} Wie unsicher die Datierungsgrundlage ist, zeigt die deutlich jüngere Bewertung eines Exemplars dieses Typs in der vorangehenden

^{4432c} M. Almagro-Gorbea 1977, 181-182; 524-525; 542-543; D. Brandherm 2007, 176-177 App. F (Streuung 11.-9. Jh. v. Chr.).

^{4432d} D. Brandherm 2007, 83.

^{4432e} D. Brandherm 2007, 77-86; 89-90; 92-93; 97-98.

^{4432f} M. A. Fugazzola Delpino/E. Pellegrini 2009, 27; 69; 72; 88 mit Tav. 1, 1; Fig. 1, 1.

^{4432g} C. Giardino in: Tagung Roma 2003 (2005) 653-654 Disk.

⁴⁴³³ Chr. F. E. Pare 2008, 93 mit Fig. 5.12. Pare stützte sich auf die irrije These einer unmittelbaren Ableitung von sizilianischen Prototypen.

⁴⁴³⁴ Vgl. schon H. Hencken 1956a, 215; H.-G. Buchholz 1985a, 240-243. In jüngster Zeit hat D. Brandherm (2007, 82) den Zusammenhang der Huelva-Fibeln mit ostmediterranen Vorbildern des 11./10. Jh. v. Chr. wieder betont.

⁴⁴³⁵ H. Hencken 1956a, Fig. 2, B.

^{4435*} J. Carrasco Rus/J. A. Pachón Romero 2006, Tab. 1, 8. Das fragmentierte Stück könnte auch von einer originären "Zyprischen Fibel" stammen (ebd. 115).

^{4435a} G. Di Stefano/C. Giardino 1994, Fig. 22, 74-75.77.80. An Hand ihres markant verdickten rundstabigen Bügels und teilweise mittels der Längsrillenzier, die sich so nicht an den sizilianischen Stücken findet (vgl. z. B. ebd. Fig. 22, 81ff.), lassen sich hier diese Stücke von den ansonsten sehr ähnlichen Schlangenfibeln des Typs Ib abtrennen.

^{4435b} Chr. F. E. Pare 2017, 55 mit Anm. 210. Zur typologischen Vielfalt der Formen und ihren Repräsentationen auf zeitgleichen Stelen siehe zuletzt A. Mederos Martín/J. Jiménez Ávila 2016.

^{4435bb} Siehe oben Anm. 1849. Die terminologische Erfassung unter dem "Cassibile"-Sigel erscheint daher wenig zielführend.

^{4435c} Chr. F. E. Pare 2017, 55-56 mit Anm. 213; Abb. 13, 6.

Publikation Pares zu diesem Thema.^{4435d} Sollte sich die (bisher nicht zu untermauernde) Frühdatierung bestätigen, würde eine eklektische Fibelform am Beginn der iberischen Serien stehen, deren Bügelschleife auf sizilianische (oder süditalienische) Einflüsse zurückzuführen ist, deren Gleichschenkligkeit indes ostmediterrane Vorbilder reflektiert (z. B. den Typ II der “Zyprischen Fibeln“ nach Buchholz).^{4435e}

Keine Bügelschleife weisen hingegen die ebenfalls symmetrisch gestalteten Fibeln des Typs “Monachil“ auf,⁴⁴³⁶ die dadurch ihren ostmediterranen Vorbildern sehr nahe kommen. Auch deren Datierung schwankt.^{4436a} Zuletzt wurden jedenfalls früheste Exemplare der “zyprischen“ Fibelform (Amathus, Grab 523; Achziv, Grab 1; Megiddo, Schicht V A) kommentarlos in den iberischen Typ “Monachil“ inkorporiert.^{4436b} Offensichtlich hängt Pare weiterhin der von ihm favorisierten Ableitung der ostmediterranen Stücke (die kurzerhand aus dem Corpus der “Zyprischen Fibelgruppe“ ausgegliedert wurden) von den vermeintlichen iberischen Vorbildern an.^{4436c} Erklärungsbedürftig bleibt dann die schon angesprochene Herkunft der symmetrischen Bügelgestaltung – erst Recht bei dem Typ “Roça do Casal do Meio“, der in der Chronologie Pares seinem Typ “Monachil“ mitsamt der frühesten ostmediterranen Fibeln zeitlich vorangehen soll.

Die zwangsläufige Bewertung des Typs “Roça do Casal do Meio“ als iberische Eigenschöpfung, die lediglich die Bügelschleife (und ggf. den verlängerten Fuß) von sizilianischen/süditalienischen Schlangenfibern übernommen hatte, erscheint im äußersten Westen Südeuropas indes höchst unwahrscheinlich. Fibeln waren hier vorher gänzlich unbekannt. Freilich ist auch die “Zyprische Fibelgruppe“, deren innere formale Konsistenz H.-G. Buchholz überzeugend skizzieren konnte,^{4436d} nicht auf Vorformen zurückzuführen: Ihre dreieckige Grundform ist in keinster Weise aus den älteren Violinbogenfibeln abzuleiten, erinnert aber eindringlich an die Grundform der späteren vorderorientalischen Fibeln.^{4436e} Genau wie bei diesen wäre auch für die “Zyprische Gruppe“ an eine hängende Tragweise zu denken; die Mittelschleife konnte hierbei zum Einhängen eines kleinen Gegenstandes (zu denken ist an Siegel) dienen.^{4436f} Zugleich offenbaren die an den späteren Ausprägungen als typologisches Rudiment faßbare Kragen und der Zierknopf (mit angedeuteter Durchlochung) eine ursprünglich vorhandene Spannung aus umwickeltem Material, wovon bei den frühen Exemplaren teilweise auch Widerlager und Grate (zum besseren Fixieren der Umwicklung) zeugen.^{4436g} Vereinzelt ist eine Umwicklung aus Draht auch noch erhalten;^{4436h} ob ursprünglich auch organische Materialien zur Anwendung kamen,⁴⁴³⁶ⁱ muß offenbleiben. Diese *ex novo* entwickelte Fibelform war also schon *ab ovo* elaboriert, weshalb sie als Vorbild für entferntere Nachahmungen gedient haben konnte, etwa für jene drei vielbeachteten Stücke von Lefkandi.^{4436j} Darüber hinaus ist für das frühesteisenzeitliche Zypern die Motivation, selbstschließende Gewandhaften (d. h. Fibeln) zu verwenden, gut nachvollziehbar: Im Zuge einer wohl am ehesten migrationsbedingten Übernahme mykenischer

^{4435d} Chr. F. E. Pare 2008, Fig. 5.12, 7 (Mola d' Agris): *post* “900 BC“. Tatsächlich ist der fragliche Fibeltyp im Hortfund von Vénat belegt, hier in einem eindeutigen zeitlichen Kontext des “Ha B3“ und der “Karpfenzungenschwerter“ (C. Giardino 1995, Fig. 30-33, bes. 33, 26).

^{4435e} Vgl. H.-G. Buchholz 1985, Abb. 9 mit ebd. Abb. 8, d.

⁴⁴³⁶ Chr. F. E. Pare 2008, 92-93 mit Fig. 5.12, 6, 8; ders. 2017, 55 mit Anm. 208.

^{4436a} Wurden die betreffenden Exemplare zuerst von Pare (siehe Anm. 4436) in das 9. und 8. Jh. v. Chr. datiert, sollen sie nunmehr “in der zweiten Hälfte des 10. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr.“ verwendet worden sein (Chr. F. E. Pare 2017, 55).

^{4436b} Chr. F. E. Pare 2017, 55 Anm. 208. Die betreffenden Stücke wurden zuvor (ders. 2008, 92 mit Fig. 5.12, 11-12.14-15) noch zu einem eigenen Typ “Megiddo“ zusammengefaßt.

^{4436c} *Expressis verbis*: Chr. F. E. Pare 2008, 93. – Das fragliche Konzept wurde schon wiederholt postuliert, auch von Vertretern der westeuropäischen Forschung (z. B. A. Mederos Martín 1996, 99-101 mit Fig. 1; Tab. 3; A. M. Arruda 2015, 265).

^{4436d} H. G. Buchholz 1985a, 229-238.

^{4436e} F. Pedde 2000, 144.

^{4436f} Siehe schon die Befestigung von Siegeln an bronzezeitlichen Gewandnadeln (H. Klein 1992, 249 mit Taf. 172, 8-9; 252-254 mit Taf. 192-193).

^{4436g} H. G. Buchholz 1985a, 230-234.

^{4436h} An einem jüngeren Exemplar: H. G. Buchholz 1985a, 232 Anm. 22 mit Abb. 3b (“Kourion“).

⁴⁴³⁶ⁱ Eventuell sogar bei dem Fibelbügel, worauf die gelegentlich bezeugte eingezogene Form der Bügel-schenkel hinweisen könnte.

^{4436j} M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, Pl. 125, 3.26; 173, 13.15; M. R. Popham/E. Touloupa/L. H. Sackett 1982, Fig. 8, 38.43. Auffällig ist, daß im gesamten ägäischen Raum keine weiteren Geschwister der betreffenden Fibeln aus Lefkandi zu Tage kamen, worin sich zweifellos die im 10. und 9. Jh. v. Chr. schon sehr intensiven Beziehungen Lefkandis zum zypro-levantinischen Raum spiegeln (siehe z. B. oben Anm. 2668; 3207a ff.). Zugleich wird das Primat der “Zyprischen Fibelgruppe“ deutlich.

Kulturelemente auf Zypern im 12. Jh. v. Chr. wurde auch die Fibeltracht auf der Insel eingeführt und bleibend beibehalten;^{4436k} mit der Ansiedlung von "Seevölker"-Kontingenten an der vorderorientalischen Levante verbreitete sich die neue Kleidungsmode in weiteren Bereichen, die zuvor keine Fibelverwendung kannten.^{4436l} Auf Zypern muß der Impetus dieser Innovation besonders stark gewesen sein, wie der jahrhundertelange Siegeszug der aus der Violinbogenfibel entwickelten Derivate verrät.^{4436m}

Damit kann der iberische Befund abschließend bewertet werden. Nach den einschlägigen Zusammenstellungen sind hier mehrere Typen nachzuweisen, die auf jeweils unterschiedliche Art den Einfluß der schon vollausgebildeten "Zyprischen Fibelform" zeigen, teilweise zusätzlich aber auch eine Bezugnahme auf sizilianische Schlangenfibeln offenbaren. Diese Gewandhaften, mit denen die Fibelverwendung auf der iberischen Halbinsel abrupt einsetzt, lassen sich schwer datieren; wahrscheinlich handelt es sich um mehrere parallel verlaufende Typenstränge. Gesichert auf Grund der Verknüpfung im sizilianischen Hortfund von Scicli-Castelluccio ist das Einsetzen dieser Entwicklung noch im 10. Jh. v. Chr. Der älteste Beleg für die frühe Gruppe der "Zyprischen Fibeln" fällt ebenfalls in dieses Säkulum,⁴⁴³⁶ⁿ womit die Voraussetzung für die schon morphologisch gut erkennbare Ableitung der iberischen Stücke von der "zyprischen" Serie gegeben ist. Bei der anschließenden Berücksichtigung der sizilianischen Schlangenfibeln wird das Phänomen noch deutlichere Konturen gewinnen.

Besteht auf der iberischen Halbinsel ein gewisser Datierungsspielraum, so läßt sich der Zeitpunkt des typologischen Einflusses der frühen "zyprischen" Fibeln auf die bodenständigen Gewandhaften Ost- und Zentralsiziliens sowie der äolischen Inseln eindeutig bestimmen. Im Fokus steht eine konsistente Fibelgruppe, die sich durch eine gerade Nadel, eine Kopfschleife und eine einfache Kniebildung sowie einen mittellangen Fuß auszeichnet. Der eingesattelte Bügel verdeutlicht in Kombination mit der asymmetrischen Grundform der Fibeln, daß diese Gruppe den sog. Altitalischen Schlangenfibeln zuzurechnen ist, innerhalb deren sie als Typ Ib eine auffällige regionale Eingrenzung aufweist (Abb. 168).

Das Novum des Typs Ib besteht in seiner verlängerten Fußbildung, weil sämtliche frühen Schlangenfibel-Formen ausnahmslos einen von den Violinbogenfibeln übernommenen kurzen Fuß (Typen Ia; VIb; XIb) oder einen Scheibenfuß (VIa; XIa) besitzen. Als konkrete Ausgangsform für die Genese des Typs Ib kommt auf Grund der schleifenlosen Kniebildung nur der Typ Ia in Frage, der auch auf Sizilien belegt ist.⁴⁴³⁷ Die Übernahme der ursprünglich fremden mittellangen Fußbildung von den frühen "Zyprischen Fibeln" kann demnach als ein bewußter Akt der Assimilation bewertet werden, wobei das Ergebnis – trotz seiner fortgesetzten Zugehörigkeit zu den Altitalischen Schlangenfibeln – eine nicht unbeträchtliche Ähnlichkeit erzielte, die sich vor allem in der Fibeltektonik äußert. Andererseits überschreitet die Kniebildung des Schlangenfibeltyps Ib nicht den Rahmen der Ausprägung der Altitalischen Fibeln, d. h. die drahtumwickelte Schlaufe der "Zyprischen Fibeln" wird nicht ausgebildet.⁴⁴³⁸

Entscheidend für unsere Frage ist der zeitliche und räumliche Zusammenhang: Die Verbreitung der Schlangenfibeln des Typs Ib ist auf Sizilien und die vorgelagerten äolischen Inseln beschränkt (Abb. 168), wo sie als Leitformen der regionalen Stufe "Pantalica II" fungieren.⁴⁴³⁹ Dieselbe wurde von H. Müller-Karpe pauschal in das 11. bis 10. Jh. v. Chr. datiert, was durch die Verknüpfung, die der hier in zwei Exemplaren vorliegende⁴⁴⁴⁰ Schlangenfibeltyp VIb1 bietet, bestätigt werden konnte (Abb. 155). Die chorologische Eingrenzung bescheinigt zugleich, daß es sich hier nicht um eine zufällige Formentwicklung handelt.⁴⁴⁴¹

^{4436k} Siehe oben Anm. 1750 ff.

^{4436l} G. A. Lehmann 2013, 324-325 mit Fig. 15.

^{4436m} K. Giesen 2001, 370-372 mit Abb. 4.

⁴⁴³⁶ⁿ Amathus, Grab 523, ältere Bestattung (siehe oben Anm. 4430). – Chr. F. E. Pare (2008, 92-93) nimmt die anerkannte Aufteilung der Bestattungen nicht zur Kenntnis und datiert die Fibel unzutreffend in das 9. Jh. v. Chr., wodurch die von ihm skizzierte gegensätzliche Typenabhängigkeit erst möglich wird. – Bedauerlicherweise sind viele der "Zyprischen Fibeln" dekontextualisiert und lassen sich daher zeitlich nicht präzise eingrenzen.

⁴⁴³⁷ Auf andere Aspekte der Gesamtverbreitung des Typs Ia kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

⁴⁴³⁸ Auch aus dieser Perspektive ergibt die Annahme eines zentralmediterranen Primates keinen Sinn.

⁴⁴³⁹ L. Bernabò Brea 1958, 165 mit Abb. 34, b; H. Müller-Karpe 1959, 23-24 mit Abb. 32, 15.

⁴⁴⁴⁰ Siehe Liste 5.

⁴⁴⁴¹ Dieses Phänomen setzt sich auch bei der Entwicklung des Typs VI mit Knieschleife fort. Während die einfache Form mit kurzem Fuß (Typ VIb1) sehr weit verbreitet ist (auf der Apenninhalbinsel bis nördlich des Po: O. Dörrer 2008, Abb. 2 mit Liste 1; siehe oben Abb. 124), erscheint die langfüßige Variante (Typ VIc) nur in Unteritalien und auf Sizilien, wo offenbar die Ableitung der Fußbildung erfolgte; Verf. wird an anderer Stelle auf den Zusammenhang zurückkommen.

Die betrachteten morphologischen und feintypologischen Abhängigkeiten diverser zentral- und westmediterraner Fibelgruppen von der Gruppe der "Zyprischen Fibeln" beleuchten einen in dieser Form sonst nicht dokumentierten andauernden transmediterranen Kontakt im 10. und 9. Jh. v. Chr., als dessen Protagonisten Zyprer und Phönizier fungierten. Die durch auffällige Einzelfunde beleuchteten Zusammenhänge^{4441a} erfahren mit dem Phänomen der vestimentären Rezeption eine Vertiefung. Offenbar war die Interaktion der Partner bei den Westexpeditionen, die noch (weitgehend)^{4441b} ohne eigene Niederlassungen organisiert waren, intensiv genug, um das Bedürfnis nach vestimentärer Assimilation auszulösen.

^{4441a} Siehe oben Anm. 1849 ff, bes. 1852g ff.

^{4441b} Lediglich einzelne, allerdings langläufige Keramikformen aus dem Fundkonvolut von Huelva-Plaza de las Monjas könnten schon in das 10. Jh. v. Chr. datieren (siehe oben Anm. 2690).

Appendix 5: Ein orientalisierender Vogelstempel in der Hallstattkultur

Vor zwei Jahrzehnten machte H. Reim auf ornitomorphe Punzabdrücke aufmerksam, die sich auf verschiedenen, vorwiegend älterhallstattzeitlichen Bronzetreibarbeiten zwischen Tiber und Warte finden.⁴⁴⁴² Es handelt sich hierbei um einen immer wieder reproduzierten Vogeltyp, der sich durch einen verdickten Körper, einen gebogenen Hals mit Wasservogelkopf und einen Schwanz auszeichnet. Die obligate Angabe von Beinen und die konkav geschwungene Bauchseite verdeutlichen, daß die Darstellung kein schwimmendes Tier wiedergibt. Sind die ikonographischen Merkmale klar definiert, so liegt in stilistischer Hinsicht eine durchaus beachtliche Bandbreite bei den betreffenden Stempelbildern vor.⁴⁴⁴³ Neben den Unterschieden in den Proportionen der Körper und den Details der Kopfbildung, die auf die eigentliche Punze zurückgehen, lassen sich noch Abweichungen bei der Ausprägung der Beine (die aber niemals geknickt sind) und des Schwanzes (unterschiedlich gegabelt)⁴⁴⁴⁴ sowie an Hand des nicht bei allen Exemplaren vorkommenden Halskammes konstatieren, die indes als Variable aufzufassen sind.⁴⁴⁴⁵

Trotz des stilistischen Spielraumes grenzt die oben gegebene Definition den Rahmen der Darstellungen so weit ein, daß von einer ikonartigen Bildchiffre als Bezugspunkt auszugehen ist. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen. An erster Stelle ist eine Reduzierung der von Reim gebotenen Fundliste um jene Exemplare vorzunehmen, die nicht die betreffenden Kriterien erfüllen.⁴⁴⁴⁶ Außerdem läßt sich der so umrissene Wasservogeltyp auch hinsichtlich motivgeschichtlicher Fragen klarer gegenüber der Vielfalt spätbronze- und früheisenzeitlicher Vogelbilder in Mittel-, Südost- und Südeuropa absetzen – eine wichtige Voraussetzung, um dessen massenweises Erscheinen auf älterhallstattzeitlichen Blecharbeiten zu verstehen.⁴⁴⁴⁷

Den Auftakt für die hier vorzunehmende motivgeschichtliche Untersuchung gibt die These Reims, unser Vogelstempel habe seine "Wurzeln in den urnenfelderzeitlichen Vogelbarken mit zentraler Scheibe".⁴⁴⁴⁸

Die hier umrissene Vogelikone ist indes keineswegs in der mitteleuropäischen Urnenfelderzeit heimisch. Wasservogel werden kaum als explizit stehende Figur mit ausgeprägten Füßen wiedergegeben,⁴⁴⁴⁹ sondern übli-

⁴⁴⁴² H. Reim 1998.

⁴⁴⁴³ Vgl. die Zusammenstellung bei H. Reim 1998, Abb. 8.

⁴⁴⁴⁴ Wie geritzte bzw. gemalte Ausführungen (siehe unten) zeigen, ist ein als Dreieck gedachter Fächer-schwanz gemeint.

⁴⁴⁴⁵ H. Reim 1998, 485 mit Anm. 60

⁴⁴⁴⁶ Siehe den Nachtrag bei der im Anschluß vorgelegten Fundliste.

⁴⁴⁴⁷ Eine typologisch indifferente Sichtweise, wie sie explizit von I. Czyborra (1997; vgl. etwa ihre Abb. 1) praktiziert wurde, kann hier nicht weiterführen. Dieser Einwand betrifft auch andere Problemfelder, die in Czyborras Beitrag berührt wurden, an dieser Stelle aber nicht weiter verfolgt werden können; beispielsweise das definitive Vorkommen von Stelzvögeln, die sich auffälligerweise außerhalb der griechischen Welt auf den Ostbalkan (ebd. 620: Marica [Bulgarien]; Rizia [Griechisch-Thrakien]) und auf Zentralanatolien (E.-M. Bossert 2000, Abb. 6: Bo azköy) eingrenzen lassen.

⁴⁴⁴⁸ H. Reim 1998, 476 (Reim bezieht sich auf die häufig belegte Kombination des Vogelstempels mit dem Sonnenmotiv). Reim folgt hier älteren, m. W. bisher unisono vorgetragenen Anschauungen (z. B. G. v. Merhart 1952, 45-54; G. Kossack 1954b, 48-50; O.-H. Frey 1987, 18 mit Abb. 2, 2; in diesem Sinne zuletzt U. Brosseder 2004, 325). – Auch M. Uckelmann (2010, 557) brachte den fraglichen Vogeltyp, der in Punkt-Buckelzier auf einem Bronzeschild aus Dänemark wiedergegeben ist, mit der "urnenfelderzeitlichen Bilderwelt" in Verbindung. – Für die mitteleuropäischen Vogel-sonnenbarken und deren Verständnis als hermetisches Bildzeugnis siehe zuletzt S. Wirth 2010.

⁴⁴⁴⁹ Eine sehr frühe Ausnahme findet sich auf den Beinschienen von Rinyaszentkirály (A. Mozsolics 1985, Taf. 98). Weitere, aber vollplastisch ausgeführte Wiedergaben (z. B. M. Novotná 1991, Kat.-Nr. 62; R. Pittioni 1954, 436 mit Abb. 304: beides Vogel-Stier-Synkretismen) lassen sich schon auf Grund der Gattungsunterschiede, aber auch den ikonographisch-stilistischen Merkmalen nach nicht mit unserem Flachbild vergleichen. – Zum Einsetzen und zur Herkunft der Vogelsymbolik bei den Regionalgruppen der Urnenfelder-kultur siehe H. Müller-Karpe, Bonner Jahrb. 155-156, 1955-56, 642 (Rez. zu G. Kossack 1954); ders. 1963; A. Jockenhövel 1974, 84-86; H. Matthäus 1981; P. Schauer 1989; ders. 1996, 411 mit Anm. 132.

cherweise schwimmend.^{4449a} Die in Ritzlinien ausgeführten Vogeldarstellungen auf dem Klingensatz eines der Vollgriffschwerter aus dem späturnfelderzeitlichen Depot von Bothenheilingen kann insofern besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, als – formal gesehen – alle typologischen Kriterien vorhanden sind, die auch unsere Vogelstempel aufweisen.⁴⁴⁵⁰ Die in Mitteleuropa singuläre Darstellung findet sehr gute Gegenstücke auf zwei Pfattener Messern gleicher Zeitstellung,⁴⁴⁵¹ denen hier außerdem stilistisch verwandte Vogelbilder auf weiteren Messern, die aber mit schwimmenden Wasservogeldarstellungen eine abweichende Bildtype wiedergeben, an die Seite gestellt werden können.⁴⁴⁵² Bei der in dieser Konstellation aufgeworfenen Frage nach der Herkunft jener Vogelikone, die sich in der älteren Hallstattzeit als Stempelabdruck großer Beliebtheit erfreute, muß also der Blick nach Süden schweifen.

Dies erscheint verwunderlich angesichts der auf den ersten Blick seltenen Verwendung der betreffenden Vogelpunze zwischen Tiber und Po.⁴⁴⁵³ Auf Grund der oben vorgenommenen typologischen Eingrenzung ist die etruskische Toreutik nur noch mit je einem Bronzegefäß von Tarquinia, Narce und Bologna vertreten (siehe unten Liste), doch vermehren die schon von Reim herangezogenen fundortlosen Bronzen (Feldflasche; Miniaturrundschild), die auf typologischem Wege den etruskischen Zentren zugewiesen werden können, den Fundanfall.⁴⁴⁵⁴ Soweit datierbar belegen die zitierten Stücke eine Verwendung der Vogelpunze in der späten Früh-eisenzeit (Stufe "Veio/Tarquinia IIB"); inwieweit bei den kontextlosen Stücken ein Weiterlaufen bis in die "Orientalisante" angenommen werden kann, muß einstweilen offenbleiben.

Anzuschließen ist ein weiterer Punzabdruck, der sich auf dem Kopfteil einer goldenen Dragofibel (Ende 8./1. Hälfte 7. Jh. v. Chr.) aus der Tomba del Tridente von Vetulonia findet.⁴⁴⁵⁵ Obwohl dieses Vogelbild alle typologischen Merkmale der oben definierten Ikone aufweist, hatte es bisher keine Berücksichtigung gefunden. Dies mag daran liegen, daß – im Unterschied zu den übrigen Stempelbildern dieses Typs – bei der Vetulonieser Ausführung eine Miniaturpunze zur Anwendung kam, die offenbar von jenen Goldschmieden der orientalisierenden Werkstatt verwendet worden war, die auch die Granulations- und Filigranarbeiten dieses Kleinods schufen.

Überraschend ist nun die Verwendung einer sehr ähnlichen Miniaturpunze auf einem goldenen Scheibenanhänger von Kamiros auf Rhodos, der dem dritten Viertel des 8. Jh. v. Chr. zugewiesen wird.⁴⁴⁵⁶ Neben dem Vogelkörper sind die Angabe des Schwanzes und (aus Platzgründen nicht bei allen Prägeabdrücken) der Füße entsprechend unseres ikonographischen Prototypes ausgeführt. Auch dieses Stück wurde – obwohl altbekannt – bisher nicht in die Diskussion um die Vogelikonographie eingeführt.⁴⁴⁵⁷ Es wirft vor allem die Frage auf, inwiefern das Motiv selbst hier beheimatet war.

Tatsächlich findet sich auf karischer geometrischer Keramik eine gute Parallele; auch weitere, entfernte Verwandte unseres Vogels fehlen hier nicht.⁴⁴⁵⁸ Damit wird eine Verwurzelung des Motivs in Kleinasien nahegelegt, was

^{4449a} Gerade auch in Kombination mit der Vogelsonnenbarkenikonographie, wie dies schon als ein frühes Beispiel der Kesselwagen von Skallerup ("Periode III" der Nordischen Bronzezeit) zeigt (zuletzt: S. Wirth 2010, 510-511 mit Abb. 11; ebd. Anm. 15 weitere Vergleiche).

⁴⁴⁵⁰ H. Müller-Karpe 1961, Tav. 57, 3. Die vier Vogelbilder auf der Klinge wurden hier mit einer Vogelbarkendarstellung auf dem Heft des Schwertes kombiniert.

⁴⁴⁵¹ E. Ghislanzoni 1939, Fig. 9; V. Bianco Peroni 1976, Kat.-Nr. 280 (Griffdornmesser Typ "Bismantova", Var. C); Kat.-Nr. 58 (Griffzungenmesser Typ "Pfatten", Var. D). – Auf den Zusammenhang der Darstellungen verwies u. a. schon R. Lunz 1992, 78-80.

⁴⁴⁵² E. Ghislanzoni 1939, Fig. 78; V. Bianco Peroni 1976, Kat.-Nr. 81; 361.

⁴⁴⁵³ Siehe auch C. Iaia 2005a, 260 (Liste).

⁴⁴⁵⁴ H. Reim 1998, 483 Nr. 18-19.

⁴⁴⁵⁵ G. Karo 1934, 50-51 mit Taf. 23, 2; F. W. v. Hase 1975, 122 mit Anm. 115 u. Taf. 26 unten (mit älterer Lit.); siehe jetzt auch M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 131-132 Nr. 366 mit Tav. 16, f.

⁴⁴⁵⁶ G. Becatti 1955, 167 Nr. 188 mit Tav. 32; A. Greifenhagen 1970, 27 Nr. 7 mit Taf. 7, 7; Die Phönizier im Zeitalter Homers, Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990) Kat.-Nr. 92 mit Abb. 79; siehe auch B. Deppert-Lippitz 1985, 69.

⁴⁴⁵⁷ Verf. konnte in einer Seminararbeit (Die figürlichen Darstellungen der älteren Eisenzeit Nordostitaliens. Hauptseminar B. Teržan im Wintersemester 1992/93 [Manuskript abgeschlossen 1994] 25-27 mit Karte 3) an Hand dieses Stückes die Problematik vertiefen und zugleich eine Zusammenstellung der betreffenden Vogelstempel präsentieren. Die im Anschluß an die vorliegenden Ausführungen gegebene Liste führt teilweise andere Nachweise als die Zusammenstellung Reims, weshalb sie hier vollständig wiedergegeben wird.

⁴⁴⁵⁸ "Damlibogaz" (M. Bulba 2010, Kat.-Nr. Ko 10 mit Taf. 19 [Kotyle]). – Entfernt verwandt: Lagina (Turgut), Bozukba Grab 5 (C. Özgünel 1979, Kat.-Nr. 15); Oinochoe im Mus. Kassel (M. Bulba 2010, Kat.-Nr. LO11 mit Taf. 55). – Vielleicht hat die geographische Nähe dieser Vogelbilder auf die Ausprägung des Vogeltypus auf den nordionischen Vogelschalen eingewirkt, wo der übliche herabgezogene Schwanz grie-

durch eine sehr viel ältere, karumzeitliche Mattmalerei auf einer keramischen Amphora von Kültepe-Kaniš in Ostanatolien (19. Jh. v. Chr.) eindrucksvoll unterstrichen wird.⁴⁴⁵⁹ Unser Vogelmotiv ist hier nicht nur in einer frappanten ikonographischen Ähnlichkeit vertreten. Auch die Bildsyntax weist mit der gereihten Anordnung und den regelhaft hinzugefügten Sonnensymbolen grundlegende Parallelen zu mehreren der eisenzeitlichen Darstellungen von der Apenninhalbinsel und aus der Hallstattkultur, aber auch schon zum Scheibenanhänger von Kamiros auf. Hier, in der kleinasiatisch-nordlevantinischen Bildwelt, die eine reiche ornithomorphe Ikonographie hervorgebracht hat, liegen also die Wurzeln für unser Vogelmotiv, das sich *ab ovo* als eigenständige Ikone zu erkennen gibt. Für die mangelnde Stetigkeit zwischen der Karumzeit einerseits und dem orientalisierenden Kunsthandwerk von Rhodos andererseits dürfte eine diskontinuierliche (bzw. temporär rückläufige) Bildüberlieferung verantwortlich sein, die zu dieser Zeit im Vorderen Orient bei bestimmten Motiven oder Bildträgern zu konstatieren ist.⁴⁴⁶⁰ Die gereihten und mit einem (schlicht angedeuteten) Sonnensymbol versehenen Prägeabdrücke auf der Goldscheibe von Kamiros sind damit der dem Motivursprung am Nächsten liegende Beleg für eine Umsetzung als Stempelzeichen; die oben umrissene Stempelikone soll daher als Typ "Kamiros" bezeichnet werden.

Um die Vermittlung des Stempeltyps "Kamiros" und der damit verbundenen Vogelikone in den zentralen Mittelmeerraum zu beleuchten, sind mehrere Ansatzpunkte gegeben. Maßgeblich ist die Bestimmung ihres frühesten Auftretens. Neben den oben schon zitierten wenigen Stempelbelegen aus Mittelitalien, die in die späte Früheisenzeit datieren, ist vor allem ein reichhaltiges Repertoire an Ritzdarstellungen anzuführen, die sich auf Gürtelblechen derselben Zeitstellung einfinden.⁴⁴⁶¹ Analoge Ritzungen finden sich auf Keramik und auf Armbändern regionalspezifischen Typs aus Istrien.⁴⁴⁶² Datiert wurden die Armbänder in die zweite Hälfte des 8. Jh. v. Chr. – allerdings mit Rückgriff auf die Vogeldarstellungen selbst und deren italienische Parallelen.⁴⁴⁶³ Ergänzt wird der Fundus früherer Wiedergaben mit jenen Objekten, auf denen unser Vogeltyp in Punkt-Buckel-Technik aufgebracht worden war, also auf jene Weise, die schon seit Langem bei den Vogel(sonnen)barkendarstellungen der urnenfelderzeitlichen Blecharbeiten zur Anwendung kam. Der Kammhelm aus der Tomba di Poggio alle Croci (1996) von Volterra⁴⁴⁶⁴ sowie der komplex zusammengesetzte Doppelschild aus dem Grab 1036 von Veio-Casale del Fosso, in dem G. Colonna einen *ancile* erkannte,⁴⁴⁶⁵ gehören beide schon an das Ende der Früheisenzeit bzw. an den Übergang zum "Orientalisante".

chischer Prototypen durchaus fehlen kann; auch geknickte Beine, wie sie auf mittelgriechischer Ware üblich sind, wurden in diesen Fällen durch gestreckte Beine ersetzt (früher Beleg: J. N. Coldstream 1968, Pl. 61, e; späterer Beleg: U. Schlotzhauer 2012, Taf. 2, e-f; 3, d).

⁴⁴⁵⁹ Kültepe Kazisi Raporu 1949, Taf. 43, 342 bzw. 51, 469.

⁴⁴⁶⁰ Siehe etwa die Hinweise bei J.-W. Meyer 1992, 666-667; 729; 790.

⁴⁴⁶¹ Tarquinia-Monterozzi, Fossagrab, sog. "Fossa with Bronze Girdle with Birds" (H. Hencken 1968, 268-269 mit Fig. 252, a); Populonia (A. Minto 1921a, 199 Fig. 3: in heraldisch gedoppelter Form); Veio-Quattro Fontanili (Veio-Quattro Fontanili 1965, Fig. 30, EE12, c; Veio-Quattro Fontanili 1967, Fig. 77, Z11-12, 7; Veio-Quattro Fontanili 1972, Fig. 70, OP 4-5, 11); Vulci (M. T. Falconi Amorelli 1968, Kat.-Nr. 28-29); Poggio Bustone (O. Montelius 1885/1904, IIB Taf. 251, 8); Fermo, Grab 31 (Mostra Frankfurt 1999/2000, Kat.-Nr. 104, Abb. 43); Fermo, sporadico (L. Drago Troccoli 2003, Fig. 22, A; N. Lucentini 2009, Fig. 5, 2); Tivoli, Grab 43 (Civiltà del Lazio primitivo, Tav. 36 A); Bologna-San Francesco (O. Montelius 1885/1904, IB, 354 mit Pl. 71, 19; G. Manfroni 2005, Fig. 3, 20-22); Como-Prestino (Stud. Etruschi 50, 1984, 508 mit Fig. 31); ohne Fundort/Mus. Karlsruhe (F. Jurgeit 1999, Nr. 1151); ohne Fundort/Ascoli Piceno, Collezione Civica (N. Lucentini 2009, Fig. 1, K2801; Fig. 2, K1159; K2463; Fig. 3 K903). Siehe auch schon G. Kossack 1950, 140; 143-144.

⁴⁴⁶² Picugi/Pizzugghi (Preistoria del Caput Adriae. Cat. Mostra, Trieste 1983, Fig. 31 [Keramik]); Picugi/Pizzugghi (R. Peroni et al. 1980, 180 Tav. 8, 1; anzuschließen 139 Tav. 7, 3 [Keramik]); Nesactium/Nezakcij/Nesacio (K. Mihovilić 1989, 48 Taf. 2, 13-14 [Armbänder]); Picugi/Pizzugghi (ebd. 48 Taf. 6, 4 [Armbänder]).

⁴⁴⁶³ K. Mihovilić 1989, 45.

⁴⁴⁶⁴ G. Catani 1998, 18-24 Nr. 1 mit Fig. 1-3; Tav. 1; C. Iaia 2005a, 83 Nr. 30 mit Fig. 25.

⁴⁴⁶⁵ H. Müller-Karpe 1959, 63-64; 242-243 mit Taf. 38; für die Rekonstruktion als zusammengesetzter Schild und dessen Ansprache als *ancile* siehe G. Colonna (1991, bes. 69-79 mit Fig. 17-19); ferner C. Iaia 2005a, 115-120.

Unsere Vogelikone ist somit ab der Stufe "Tarquinia/Veio IIB" in Italien belegt.^{4465a} Die Datierung der beifundlosen bzw. in ihrer Zeitstellung schwer bestimmbareren Stücke mit in Punkt-Buckel-Technik ausgeführten Vögeln muß konsequenterweise diesen Fixpunkt berücksichtigen. Dies betrifft die Bronzeamphora von Przeslawice/Prenzlawitz, die dem Kreis des Typs "Veio-Gevelinghausen" zugerechnet wird,⁴⁴⁶⁶ genauso wie die bikonische Bronzeamphore aus einer mittellitalienischen Privatsammlung, vermutlich ursprünglich aus Vulci oder Bisenzio.⁴⁴⁶⁷ Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Erscheinen unserer Vogelikone auf dem Bronzeschild von Nackhälla, Gem. Spånarps in Halland, Schweden, zu, da er als Moorfund keinen datierenden Kontext besitzt.⁴⁴⁶⁸ Die bisher weitgehend ohne sichere Anhaltspunkte gebliebene Diskussion um die Datierung der mittel- und nordeuropäischen "Hertzprung-Schilde",⁴⁴⁶⁹ dem auch das Stück von Nackhälla angehört, wird durch den oben gewonnenen *Terminus non ante quem* in einem gewissen Sinne entschieden: Bronzeschilde dieses Typs wurden auf jeden Fall (noch?) während der mittleren Jahrzehnte des 8. Jh. v. Chr. (oder gar später) hergestellt.

Die Übernahme des Vogeltyps "Kamiros" aus dem Osten, namentlich aus dem rhodisch-kleinasiatischen Raum, muß also im Laufe der späten Früheisenzeit erfolgt sein, also zu jener Zeit, während der in Etrurien ein massiver griechisch-euböischer Einfluß zu konstatieren ist, der an entsprechenden Keramikimporten und -nachahmungen abzulesen ist.⁴⁴⁷⁰ Auf diesen Bildträgern finden sich indes keine Vorlagen für unsere Vogelikone und sind hier auch nicht zu erwarten, da die frühe griechische Kunst andersartige Vogeltypen hervorgebracht hat.⁴⁴⁷¹ Gänzlich unbeeinflußt von den im zeitgleichen Karien und auf Rhodos verwendeten Vogelbildern blieb sie dennoch nicht: Auf Gefäßen der Thapsos-Klasse finden sich mehr oder weniger nahe Verwandte, die sich von den gängigen Vogeldarstellungen der klassischen korinthischen Ware (und erst recht der attischen/attisierenden Waren) unterscheiden.⁴⁴⁷² Während einzelne Beispiele eine recht enge Anlehnung an den Typ "Kamiros" zeigen, weisen andere die für griechisch-geometrische Vögel typischen geknickten Beine und/oder nach oben gezogenen Flügel sowie den steil nach oben geführten, ungeschwungenen Hals auf. Offenbar waren die Fertiger dieser Darstellungen die Nehmenden in einem eigenen, differenzierten Aneignungsprozeß,⁴⁴⁷³ der aber kaum zur Weitergabe führen konnte.

^{4465a} Spielräume bei der chronologischen Binnengliederung des "Veio II" könnten nach G. Zipf (2006, 676) hier einen etwas früheren Beginn nahelegen.

⁴⁴⁶⁶ H. Hencken 1968, 512 Fig. 476, a; A. Jockenhövel 1974a; C. Iaia 2005a, Fig. 63, c. Zur typologischen Zuweisung siehe die Diskussion ebd. 168 (mit älterer Lit.). – Zur Datierung des Depotfundes von Prenzlawitz siehe A. Jockenhövel 1974a, 28 (mit Wiedergabe der Diskussion).

⁴⁴⁶⁷ C. Iaia 2005a, 153 Nr. 3 mit Fig. 57.

⁴⁴⁶⁸ M. Uckelmann 2012, Kat.-Nr. 77. Sehr gute Abbildung: Götter und Helden der Bronzezeit. Europa im Zeitalter des Odysseus. Katalog Ausstellung København 1999, Kat.-Nr. 151.

⁴⁴⁶⁹ Vgl. die Diskussionen bei P. Schauer 1980, 217-219; S. Hansen 1991, 58-59. M. Uckelmann (2012, 76; 158-167) konnte letztlich nur mittels Radiokarbondaten von organischen Schilden Nordwesteuropas den frühen Beginn der für die "Hertzprung-Schilde" typischen Zier belegen, woran die iberischen Stelendarstellungen angeschlossen wurden. Den datierenden Ansatz des "Kamiros"-Vogeltyps konnte sie nicht nutzen, da sie ihn irrigerweise dem Vogelrepertoire der Urnenfelderkultur zugeschrieben hat (ebd. 62). Über den Fundkontext läßt sich jedenfalls ein zweiter Schild aus Dänemark, aus dem "Periode V"-Depot von Skydebjerg auf Fyn (ebd. Kat.-Nr. 78), in einen vergleichbaren Zeitraum stellen (9.-8. Jh. v. Chr.).

⁴⁴⁷⁰ Zusammenfassend: F. W. v. Hase 1995, 249-254.

⁴⁴⁷¹ So schon von H. Hencken (1968, 555; leider mit irriger Konsequenz) erkannt. – Daß dies auch schon für die späte Bronze- und frühe Eisenzeit gilt, zeigt die Zusammenstellung bei D. Lenz 1995. – Konsequenterweise zeigt auch die stark von attisierenden Malschulen beeinflusste italo-geometrische Ware hauptsächlich den charakteristischen Vogeltyp der griechischen Vorbilder mit Knickbeinen und spitz nach unten gezogenem Schwanzende (siehe Z. B. zahlreiche Beispiele auf den Tafeln bei Å. Åkerström 1943).

⁴⁴⁷² C. W. Neef 1981, 43 mit Abb. 10. Thapsos-Ware(?) von Delphi: P. Perdrizet 1908, 138 Abb. 541; 543; 542; 552.

⁴⁴⁷³ Gelegentlich wurde sogar das mit unserer Vogelikone verknüpfte Sonnensymbol übernommen (C. W. Neef 1981, Abb. 10 oben Mitte; P. Perdrizet 1908, 138 Abb. 541; 552). – Eine punktuelle Rezeption auch im euböischen Bereich verrät nun eine spätgeometrische Amphora aus dem Brunnen 10 von Eretria, auf deren Hals sich oben Vogelbilder befinden, die dem Typ "Kamiros" sehr ähnlich sind, aber geknickte Beine aufweisen. Woher die Anregung kam, offenbaren abermals die zusätzlich angebrachten Sonnensymbole (S. Verdán 2008, 128 mit Pl. 56; Kat.-Nr. 255). Gegenüber Dutzenden an Vogelbildern der typisch euböischen Stilisierung in Eretria kann dieser einzelne Beleg nur als ein punktueller Rezeptionsphänomen gelten. – Siehe auch die altbekannte Schiffskampfdarstellung auf einem Eleusiner Skyphos (Eleusis 741), der wohl doch eher

Die Vermittlung unserer Vogelikone muß demnach einen anderen Weg genommen haben. In diesem Lichte erscheint es nicht als Zufall, daß auf dem oben schon zitierten, freilich etwas jüngeren goldenen Fibelfragment von Vetulonia ebenfalls ein Miniaturstempel vom Typ "Kamiros" zur Anwendung kam. Die hier vertretenen hochentwickelten Goldschiebetechniken erweisen diese Gewandhafte als Produkt einer orientalisierenden Werkstatt. Es liegt nahe, sich die Vermittlung des Vogelstempels vom Typ "Kamiros" im Rahmen der hinreichend bekannten Abhängigkeit der etruskischen orientalisierenden Edelmetallarbeiten vom ostmediterranen Kunsthandwerk zu denken – also in einem Kontext, in dem auch typische orientalische Motive nach Etrurien und Latium vermittelt, dort aufgegriffen und in spezifisch-eigener Umsetzung ausgeführt worden waren.⁴⁴⁷⁴ Der Vorgang prägte bekanntlich vor allem das Gesicht der sinnvoll benannten "Orientalizzante", doch konnte F. W. v. Hase in seiner immer noch vorzüglichen Untersuchung der frühen mittellitalienischen Goldarbeiten aufzeigen, daß die ersten Granulations- und Filigranarbeiten hier schon in der späten Früheisenzeit erscheinen.⁴⁴⁷⁵ Damit korreliert das unvermittelte Auftauchen einer ersten Gruppe orientalischer Motive, die noch keine anthropomorphen Darstellungen kannte.⁴⁴⁷⁶ Besonders interessant ist für unsere Diskussion, daß ein weiterer goldener Scheibenanhänger von Kamiros als unmittelbares Vorbild für die nahe verwandten Stücke aus dem Grab EE7-8B von Veio und aus einem Fossagrab der Olmo Bello-Nekropole von Bisenzio zitiert wird.⁴⁴⁷⁷ In diese fertigungstechnischen und ikonographischen Zusammenhänge während der späten Früheisenzeit gehört zweifellos auch die Vermittlung des Vogelstempels vom Typ "Kamiros", der eine bereitwillige Übernahme dieser Ikone in das traditionelle Kunstschaffen der etruskischen Toreuten auslöste.⁴⁴⁷⁸ Für die strittige Frage nach der Herkunft der frühen östlichen Motive⁴⁴⁷⁹ bedeutet diese Bewertung eine eindeutige Entscheidung für Rhodos als eine der Quellen bzw. Anregungen für den frühen orientalisierenden Schmuck Etruriens,⁴⁴⁸⁰ ohne damit weitere Optionen abstreifen zu wollen.^{4480a}

Das Fehlen eines Stempelabrucks vom Typ "Kamiros" auf Goldblecharbeiten der späten Früheisenzeit Etruriens stellt den postulierten Zusammenhang nicht in Frage, da die frühesten orientalisierenden Goldschmiedearbeiten im Fundanfall generell unterrepräsentiert sind. Zugleich erklärt die häufige Kombination der Vogelikone vom Typ "Kamiros" in Ritz- oder Punkt-Buckel-Ausführung mit Vogelsonnenbarken und verkürzten Wiedergaben derselben, mit schwimmenden Wasservögeln und separatem Sonnenrad/Ringbuckel auf den Altitalischen Gür-

in die spätgeometrische Zeit datiert (G. Ahlberg 1971, 39-40 Kat.-Nr. B11 mit Fig. 42: Vogel auf Vorderstevan).

⁴⁴⁷⁴ F. W. v. Hase 1975, 130-143; 148; ders. 1978; ders. 1995, 277-282; I. Strøm 1971, 206-214; K. Geppert 2006, bes. 166-167.

⁴⁴⁷⁵ F. W. v. Hase 1975, 119-122; 140; siehe auch M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 36 mit Fig. 3, 5; M. Martelli 1991, 1058; F. Sciacca 2005, 392-393 Anm. 765; ders. 2010, 57-58; ders. 2010a, 10-11 mit Fig. 18-19. Zuletzt mit aussagekräftigem Neufund: B. D' Agostino 2011. Für jüngste Beiträge zum Thema mit verbreitertem Fundanfall vgl. Anm. 3178. – Begleitend ist auf die immer noch unzureichend untersuchten jünger- bis spätfrüheisenzeitlichen Kleinfunde des Hals- und Kopfschmuckes orientalischen und ägyptischen Ursprunges und deren Nachahmungen auf der Apenninhalbinsel und auf Sardinien zu verweisen, die teilweise schon zeitgleich zu "Veio/Tarquiniia/Pontecagnano IIA" einsetzen (vgl. etwa M. Botto 2008a, 141-143).

⁴⁴⁷⁶ F. W. v. Hase 1975, 123-126; 140; siehe auch C. Chiaramonte Treré 1999, 117-118 mit Fig. 27 (Silberanhänger mit lunarer und solarer Symbolik aus Capua-Quattordici ponte, Grab 17). – Erst die etwas jüngeren Arbeiten der frühorientalisierenden Werkstätten zeigen die Einbindung der neuen Vogelikonographie in östliche Motiven und damit in entsprechende religiöse Vorstellungen (F. W. v. Hase 1984, 267-268).

⁴⁴⁷⁷ F. W. v. Hase 1975, 124 mit Abb. 11-12; Taf. 22; siehe auch M. Martelli 1991, 1058-1059.

⁴⁴⁷⁸ Im Unterschied zu den Edelmetall- und Bronzearbeiten findet sich auf gleichzeitiger italo-geometrischer Keramik, die einen ähnlichen Vorgang der künstlerischen (technischen und ästhetischen) Rezeption bezeugt, hingegen jener Vogeltyp, der für die euböische Ware typisch ist (vgl. etwa den bei Eu. La Rocca 1978 vorgelegten und besprochenen Fundus; siehe auch oben Anm. 4471). In dieser Konstellation deutet sich an, daß die Herausbildung der orientalisierenden Kunst Mittelitaliens in formaler Hinsicht eng an die jeweiligen Gattungen gebunden war – im Unterschied etwa zur phönizischen Kleinkunst, deren Meister die Materialgrenzen übersprangen (zuletzt: F. Sciacca 2010a, 16).

⁴⁴⁷⁹ I. Strøm 1971, 206-212; F. W. v. Hase 1975, 124 ff.

⁴⁴⁸⁰ In der jüngeren Forschung konnte D. J. Waarsenburg (1993) bei seiner Untersuchung der Bernsteinplastiken aus dem Grab VI von Satricum ebenfalls eine rhodische Herkunft des maßgebenden Künstlers herausstellen.

^{4480a} Zur Übernahme der Granulations- und Filigranzier aus dem Orient an Hand herstellungstechnischer Untersuchungen siehe zuletzt E. Formigli 2015.

telblechen und dem Schild von Veio die zeitgleiche beträchtliche Rezeptionsfreudigkeit, indem die betreffende Syntax als Hinweis auf die erfolgte Gleichsetzung oder zumindest Annäherung beider Motivtypen zu sehen ist.⁴⁴⁸¹ Wie die anderen früh aufgegriffenen östlichen Motive lebt auch die Vogelikone vom Typ "Kamiros" (teilweise auch geringfügig modifiziert) in die folgende Zeitstufe weiter und erscheint auf orientalisierenden Preziosen.⁴⁴⁸²

In den voranstehenden Ausführungen konnten der kleinasiatische Ursprung des Stempeltyps "Kamiros" sowie die Modalitäten seiner Übernahme in das einheimische Kunstschaffen der Apenninhalbinsel aufgezeigt werden. Das betreffende Vogelbild ist demnach Teil eines frühen orientalisierenden Einflusses, das durch Umdeutung bzw. Assimilation an die alte urnenfelderzeitliche Wasservogelikonographie schnell und bereitwillig in das einheimische Zeichenrepertoire aufgenommen worden war. Die typgleichen gestempelten Ausführungen auf den älterhallstattzeitlichen Bronzeblecharbeiten nördlich der Alpen sind daher in formal-ikonographischer Hinsicht als orientalisierendes Bildgut zu bewerten⁴⁴⁸³ und nicht als Ergebnis der "Verschmelzung verschiedener Form-

⁴⁴⁸¹ In diesem Sinne auch C. Iaia 2005a, 234.

⁴⁴⁸² Neben der hier schon mehrfach zitierten Goldfibel von Vetulonia ist auf ein Bronzepektoral mit Silberüberzug aus der Tomba Galeassi in Praeneste zu verweisen, deren Stempelabdrücke nicht zum Typ im engeren Sinne gehören, aber sehr nahe verwandt sind (F. H. Marshall 1911, 108 n. 1256 mit Tav. 15; I. Strøm 1971, 63 Kat.-Nr. S17 mit Fig. 45; R. De Puma 1986, 384 mit Fig. 6; 11-12). Die Goldarbeiten aus diesem Grab datieren das gesamte Ensemble fraglos in die "Orientalizzante". Die Wasservogeldarstellungen differieren vom Typ "Kamiros" nur mittels der (ohne ersichtlichen Grund) fehlenden Beine; auf jeden Fall sind sie von den kleinen dicken Entchen, die sich üblicherweise auf den orientalisierenden Goldarbeiten finden, zu scheiden (so schon I. Strøm 1971, 76; 81). – Ein fundortloses Straußenei, das im Mus. Arch. Naz. Tarquinia aufbewahrt wird, präsentiert eine Bemalung, die unseren Vogeltyp über einer Reihung von Lotosblüten zeigt (M. Torelli 1965, 329-333 mit Fig. 1; Tav. 36-38; Die Etrusker und Europa. Katalog der Ausstellung Berlin 1993 [Milano 1993] Kat.-Nr. 87). Die vereinfachte Kopfbildung der Tiere ermöglicht in diesem Falle nicht zwangsläufig die Identifikation als Wasservogel (obwohl Torelli durchaus an Schwäne oder Reiher, aber auch an Straußen dachte). Für die Verortung der Fertigung dieses außergewöhnlichen Stückes wird auf Straußeneier in Form kugeligter Schalen ("coppe emisferiche") mit vergleichbaren Einzelornamenten verwiesen. Schon M. Torelli (1965, 344-364) konnte Motivparallelen unter den punischen Exemplaren anführen – eine Bewertung, die später M. Martelli (1991, 1068) untermauerte. Ihr Hinweis auf eine komplexere Motivgeschichte an Hand des Schachbrettmusters, das – ursprünglich aus dem griechischen Repertoire entlehnt – auch auf karthagischen Imitationen griechischer Feinware appliziert worden war (ebd. 1069 mit Anm. 73), könnte auch für die Frage nach der Übernahme unseres Vogelbildes relevant sein. Indes würde eine Bemalung des fraglichen Straußeneies, das ja auch nicht zur halbkugeligen Schale beschnitten worden war, in einer orientalisierenden Werkstatt Etruriens dennoch wesentlich einfacher die Motivkombination erklären.

⁴⁴⁸³ Neben den in der nachstehenden Liste zusammengefaßten Stempelabdrücken, die sämtliche Merkmale des Typs "Kamiros" zeigen, finden sich in der hallstattischen Toreutik auch einige nahestehende Verwandte, die die Grundform aufgreifen, aber stilistisch abwandeln. Zu nennen sind die Abdrücke auf drei Hallstätter Breitrandschalen (Gräber 135 und 600; dazu ein weiteres Stück ohne Fundzusammenhang: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 287; 285; 307), auf einem Bronzegefäßfragment von Wollmannsberg (Fundber. Österreich 26, 1987, 221 Abb. 327; M. Lauermaun/F. Drost, 20 Jahre Spurensuche 1978-1998 [Stockerau 1998] 27 mit Abb. 37), auf mehreren Blechgürteln, wobei sich die von Haunersdorf und Schrotzhofen (I. Kilian-Dirlmeier 1972, Kat.-Nr. 594; 593) einerseits und jene von Oderding und Hallstatt-Lahn (ebd. Kat.-Nr. 580; Th. Stöllner 1996, Kat.-Nr. 29; Taf. 39B, 42) andererseits gut vergleichen lassen, und auf Kleinkleiner Bronzedeckeln (G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 350-351). Diese Ausführungen, hinter denen wahrscheinlich noch die alte "Kamiros"-Ikone zu erkennen ist, leiten dann über zu weiter abweichenden Vogelbildern, wie jene stark stilisierten Darstellungen auf dem Blechgürtel im Grab 669 von Hallstatt (I. Kilian-Dirlmeier 1972, Kat.-Nr. 595). Im Einzelfall, so auf dem Bronzedeckel vom Pommerkogel in Kleinklein (G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 347) ist dann nicht mehr sicher zu entscheiden, ob nicht eine andere Vogelikone Pate für die einheimische Wiedergabe gestanden hatte. – Ein Aufgreifen des Vogelbildes vom Typ "Kamiros" jenseits der Sphäre der Toreuten hat hingegen kaum stattgefunden bzw. ist nicht mehr nachweisbar; die Darstellung auf einem Gefäß im Urnengrab Verf. 20 von Reichersdorf (J.-W. Neugebauer in: Hallstattkultur im Osten Österreichs, 184 Abb. 75, 5) ist als eine Ausnahme zu bewerten, zu der sich noch die Wiedergabe auf dem Fragment einer kleinen keramischen Tasse von Vukovar-Sotin gesellt (C. Metzner-Nebelsick 2002, 689 mit Katalogabb. 24, 5). Andere Quellengattungen, die das einseitige Bild korrigieren könnten (man vergleiche nur die südalpinen Felsbilder von der Valcamonica, wo eine typgenaue Wiedergabe unseres Vogeltyps eingemeißelt wurde [Capo di Ponte-Naquane, Fels 72: C. Pause, Arch. Korbl. 27, 1997, 258 mit Abb. 8, 1]), sind nördlich der Alpen nicht vertreten.

prinzipien" alten urnenfelderzeitlichen Motivgutes, wie dies wirkungskräftig von G. Kossack postuliert worden war.⁴⁴⁸⁴ Die häufige syntaktische Kombination mit klassischen Sonnensymbolen bzw. Substituten derselben (d. h. Ringbuckeln)⁴⁴⁸⁵ könnte einerseits als Teil der Ikone selbst verstanden werden (siehe oben), andererseits aber auch andeuten, daß der Vogelstempeltyp "Kamios" auch hier im Sinne der traditionellen Wasservogelikonographie verstanden worden war.⁴⁴⁸⁶ Dies erscheint besonders bemerkenswert angesichts der Tatsache, daß Vogel-Sonnen-Barken auf den nordalpinen Bronzegefäßen nicht mehr zu finden sind (lediglich in ornamental verschlüsselter Art auf einigen Hallstätter Gürtelblechen⁴⁴⁸⁷). Hier wäre also an einen partiellen Substitutionsvorgang bei den bildlichen Ausdrucksmitteln zu denken.

Weitere Hinweise können die mit den Vogelstempeln kombinierten Motive geben. Auf drei Blecharbeiten sind zusätzlich Equiden eingestempelt.⁴⁴⁸⁸ In zwei Fällen (Hallstatt, Grab 507, und Słupca) handelt es sich um eine "geometrische" Stilisierung, wie sie auf mittel- und oberitalienischen Treibarbeiten der späten Früheisenzeit und der frühen "Orientalisante" zu finden ist.⁴⁴⁸⁹ Ihre vollplastische Entsprechung finden sie bei den nach ähnlichen Prinzipien gebildeten Tierkörpern der zeitgleichen Pferdefibeln, die sich vom tyrrhenischen Italien bis in die östlichen Gruppen der Hallstattkultur finden.⁴⁴⁹⁰ Die Pferdebilder auf der Rinderkopfhelikanne von Hallstatt hingegen zeigen schon geknickte Beine und einen insgesamt muskulöseren Körperbau; auch ist die Schädelform naturalistischer wiedergegeben als bei dem geometrischen Typ. Zu den verschiedenen orientalisierenden Pferdestempeltypen auf mittelitalienischen Treibarbeiten lassen sie sich jedoch nicht gut vergleichen. Unterschiede sind bei der Beinzahl/-anordnung und im Körperbau zu verzeichnen.⁴⁴⁹¹ Eher vergleichbar erscheinen

⁴⁴⁸⁴ G. Kossack 1954b, 49. – Auch die Bewertung bei O.-H. Frey (1987, 18) greift zu kurz.

⁴⁴⁸⁵ Dýšina (Breitrandschale: Sonnensymbol); Fließ (Rippenziste: Ringbuckel); Hallstatt, Grab 14/15 (Breitrandschale: Sonnensymbol); Hallstatt, Grab 260 (Breitrandschale: Ringbuckel); Hallstatt, Grab 271 (Rippenziste: Ringbuckel); Hallstatt, Grab 507 (Breitrandschale: Punktbuckel); Hallstatt, Grab 507 (Untersatz: Sonnenräder); Hallstatt, Grab 577 (Breitrandschale: Ringbuckel); Hallstatt, Grab 607 (Breitrandschale: Sonnensymbol); Hallstatt, Grab 677 (Breitrandschale: Sonnensymbol); Hallstatt, Grab 789 (Breitrandschale: Sonnensymbol); Hallstatt, Grab 836 (Gürtelblech: Ringbuckel); Hallstatt, vom Gräberfeld (Rippenziste: Sonnenräder); Holásky (Schüssel: Sonnensymbol); Horákov-Hlásnice (Schüssel: Sonnensymbol); Horákov-Hlásnice (Sonnensymbol); Kietrz, Grab 78 (Bronzevase: Ringbuckel); Neusiedler See? (Situla: Ringbuckel); Oberwiesenacker, Hügel 4 (Breitrandschale[n]: Sonnensymbol); Rottenburg-Lindele, Hügel 60, Zentralgrab (Bronzegürtel: Sonnenräder); Sanzano (Rippenziste: Ringbuckel); Tannheim (Rippenziste: Sonnensymbol). – Für die Nachweise siehe die nachstehende Liste.

⁴⁴⁸⁶ Die fortgesetzte Verwendung des Vogel-Sonnen-Barken-Motivs auf den oberitalienischen, südostalpinen und südwestpannonischen Treibarbeiten (G. Kossack 1954b, 47-48), also in Kulturgruppen, die zugleich den Vogelstempel vom Typ "Kamios" verwendeten, spricht zusätzlich für die vorgeschlagene Möglichkeit einer semantischen Assimilation. Auch die plastischen schwimmenden Wasservögel auf dem Bronzeuntersatz aus dem Grab 507 von Hallstatt, der zusätzlich mit "Kamios"-Vögeln und Sonnenrädern verziert ist (G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 372), unterstützen die These von einer Anknüpfung an alte Vorstellungsinhalte.

⁴⁴⁸⁷ Siehe O.-H. Frey 1987, 18 mit Abb. 2, 1.

⁴⁴⁸⁸ Hallstatt, Grab 500 (Rinderkopfhelikanne); Hallstatt, Grab 507 ("Pektorale"); Słupca (Rippenziste). – Für die Nachweise siehe die nachstehende Liste.

⁴⁴⁸⁹ I. Strøm 1971, 44-45 mit Fig. 6-7 (Schilder Gruppe A II: "decoration of concentric circles and geometric animals"); D. Marzoli 1989, 41-44, Kat.-Nr. 22-25 mit Abb. 24 (Feldflaschen; Nachtrag: Volterra-Poggio alle Croci: G. Catani 1998, 24-26 Nr. 2 mit Fig. 4-6; Tav. 2-3; Tagung Volterra 2008 [2009] 37 Tav. 2, e); A. Geiger 1994, 22 mit Abb. 17, D; 29-77 bes. Kat.-Nr. 1-2; 3A; 7; 24 evtl. auch 5 (Schilder der Gruppe 1: Schilder mit ausschließlich geometrischen Mustern in konzentrischen Zierzonen). Für Oberitalien: Este-Casa di Ricovero, Grab 149 (A. M. Chicco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 41, 16-D: Klapperblech; Datierung: "Este IIIA/B1").

⁴⁴⁹⁰ Zeitgleiche und auch noch etwas jüngere Pferdefibeln: B. Teržan 1990, Karta 17; C. Metzner-Nebelsick 2007, Liste mit Abb. 1 (in beiden Zusammenstellungen aber auch organisch geformte Stücke erfaßt, die nicht in den hier zu diskutierenden Zusammenhang gehören). – Nachträge: Noepoli-Manche (Mostra Castelluccio 1985, 76 Fig. 28); Suessula (W. Johannowsky 1983, Tav. 59e, Kat.-Nr. 25); Calatia (F. Zevi, 21° Atti Magna Grecia Taranto 1981, Tav. 63, 1); Bologna-San Francesco (A. Zannoni 1888, Tav. 41, 43); Bologna-De Lucca und Benacci (C. Morigi Govi/S. Tovoli 1993, 44 Fig. 24, 4); Monteveglio-S. Giovanni (Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 54); Verucchio-Lippi, Grab 38/2006 (P. v. Eles 2007, Fig. 4); für die Reiterfibeln aus Bologna siehe auch C. Morigi Govi/S. Tovoli 1993, 44 Fig. 24, 4. – Zugehörigkeit unsicher: Aetos/Ithaka (Annu. British School Athens 43, 1948, Pl. 49, E23: [Hund oder Pferd?]).

⁴⁴⁹¹ Vgl. A. Geiger 1994, Abb. 18; 26, A-B.I; 43-47.

Punzabdrücke, die auf dem Bronzerundschild aus der Tomba Barberini in Praeneste Hunde bzw. Bestien bezeichnen sollen.⁴⁴⁹² Auf eine leicht abweichende oberitalienische Variante machte H. Polenz aufmerksam.⁴⁴⁹³ Wie immer sich in diesem Falle die toreutischen Zusammenhänge darstellen, auf der Hallstätter Henkelkanne wurde das eigentliche Punzbild zur Darstellung eines gedrungenen Pferdes abgewandelt. Dessen – trotz der andersartigen Bildgattung beträchtliche – Ähnlichkeit zu den Pferdefibeln aus dem Grab 778 von Hallstatt hatte schon H. Polenz bemerkt.⁴⁴⁹⁴ Vergleichbar modellierte Pferdefibeln, die sich deutlich von jenen geometrischer Stilisierung unterscheiden, fanden sich im 7. Jh. v. Chr. auf der gesamten Apenninhalbinsel.⁴⁴⁹⁵ Diese Beobachtungen stellen sowohl die älterhallstattzeitlichen Pferdestempel⁴⁴⁹⁶ als auch die Pferdefibeln des 7. Jh. v. Chr. in einen engen Zusammenhang mit Vorlagen von der Apenninhalbinsel – einerseits mit typisch geometrischen, andererseits mit wesentlich organischer gearbeiteten. Pferdepunzen auf Blechgefäßen und equestrisch gebildete Gewandhaften folgen also südlichen Anregungen, die mit der älteren Hallstattzeit wirksam werden – ein interessanter Befund, angesichts des zweifellos östlichen Bezugfeldes für die Wertschätzung des (Reit)Pferdes, wie sie aus anderen, teilweise auch etwas jüngeren Quellen (Miniaturräte mit Pferd-/Reiteraufsatz; Pferdebeigabe etc.) abgelesen werden.⁴⁴⁹⁷ Die älterhallstattzeitlichen Pferdebilder sind entgegen der Lehrmeinung Kossacks⁴⁴⁹⁸ also nicht nur im Kontext östlicher Anregungen zu verstehen.⁴⁴⁹⁹ Daß mit der Übernahme der betreffenden Pferdebilder durchaus auch Ideengut transportiert worden war, verdeutlichen schlaglichtartig jene beiden Stempelbilder aus der Hallstattkultur, die als Vogel-Pferd-Zwitter gestaltet worden waren.⁴⁵⁰⁰ Für diese ikonographische Verbindung gibt es nämlich in Etrurien Vorbilder in Form spezifisch

⁴⁴⁹² A. Geiger 1994, Kat.-Nr. 82-83.

⁴⁴⁹³ H. Polenz 1978; Polenz hielt die dargestellte Tierart, wie vorher schon Kossack und später Frey, irri- gerweise für Pferde.

⁴⁴⁹⁴ H. Polenz 1978, 131-132 mit Abb. 3, 1-2.

⁴⁴⁹⁵ Ausführliche Darlegung mit vollständiger Übersicht durch Verf. in Vorbereitung. Einige der Exemplare wurden in der oben zitierten Zusammenstellung B. Teržans erfaßt (siehe Anm. 4490).

⁴⁴⁹⁶ Zusätzlich zu den schon zitierten Belegen: Hallstatt, Grab 114 (G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 396: Blech- fragment mit geometrisch stilisiertem Pferd und Reiter); Donauwörth-Stadtwald, Hügel 2 (C. Jacob 1995, Kat.- Nr. 197: Bronzefußschale mit geometrisch stilisiertem Pferd); hallstattzeitlichen Hügelgrab von Fehérvárcsurgó (Mus. Szekesfehévár, unpubl.: Breitrandschale mit geometrisch stilisierten Pferdestempeln [Autopsie Mai 1993]). – Interessanterweise setzen die Pferdestempel auf Blechgürteln in Hallstatt selbst erst am Beginn der jüngeren Hallstattzeit ein (I. Kilian-Dirlmeier 1972, Kat.-Nr. 571; 573; 576; 581; 585; 646 sowie 563 [nur typologisch datiert]). Die Punzen aus Grab 367 (ebd. Kat.-Nr. 576) lassen sich hierbei sehr gut mit den eben zitierten organisch gegliederten Pferdefibeln vergleichen.

⁴⁴⁹⁷ Eu. F. Mayer 1977, 28; W. Torbrügge 1992 (1995) 442-443; C. Metzner-Nebelsick 1998, 410; die auf Hallstatt beschränkte szepterartige Waffengattung erscheint hier in eine bodenständige Waffenkombination integriert, die weit zurückreichende Wurzeln aufweist (O. Dörner 2002, 63-67). – Übersicht zur Pferdebeigabe: Chr. F. E. Pare 1992, 198-199; J. Dular 2007. Zur Bewertung des Befundes von Jalžabet siehe B. Teržan 1998, 519. – Siehe auch K. Kromer 1986, 54-56.

⁴⁴⁹⁸ G. Kossack 1954b, 54-55; 62; 70; 72; 82-83.

⁴⁴⁹⁹ So schon B. Teržan 1990, 101. – Diesbezüglich unentschieden: W. Torbrügge 1974.

⁴⁵⁰⁰ Die Kombination beider Tierarten steht bei den Stempeln auf den Nabenhalsverkleidungen und Felgen- klammern im Tumulus 1 von Marainville-sur-Madon (Vosges) außer Frage. Der langgezogene Körper, der in der typischen Schwanzstilisierung des Vogeltyps "Kamiros" endet, wurde hier mit zwei Beinpaaren versehen und an Stelle des Wasservogelkopfes erscheint ein leicht geöffnetes Maul. Die Figur wurde außerdem ithy- phallisch (wie die orientalisierenden Pferdestempel Mittelitaliens) dargestellt (L. Olivier 1988, Fig. 4). Die Darstellungen auf den Nabenhälsen sind mit Sonnenrädern kombiniert, also syntaktisch in denselben Bildzu- sammenhang wie die "Kamiros"-Vögel gestellt. Das Ensemble von Marainville mit Hallstattschwert und "Ha D1"-Wagenteilen datiert an den Übergang von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit. – Ein weiteres, weniger gut erhaltenes Punzbild, das Merkmale von Vogel und Pferd zeigen soll, findet sich auf einem rhombischen Zierblech, das aus einem älterhallstattzeitlichen Hügelgrab von Ellingen, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, stammt (M. Hoppe 1986, Kat.-Nr. 97, Taf. 124, 6). Die publizierte Zeichnung läßt auch hier ein leicht geöff- netes Maul erkennen. Ohne erneute Autopsie des Stempelabdruckes sind weitere Angaben allerdings nicht möglich. Außer Frage steht nur, daß er sich in eine auch auf den übrigen Zierblechen zu findende Syntax mit Ringbuckeln einfügt. – Die Fortsetzung dieses Vogel-Pferd-Mischwesens in der jüngeren Hallstattzeit bezeugt das Gürtelblech aus dem Grab 7 im Hügel 3 von Ohlungen, dessen Vogeltyp aber nicht zu unserer "Kamiros"- Ikone gerechnet werden kann (I. Kilian-Dirlmeier 1972, Kat.-Nr. 395).

gestalteter Pferdchennebel der jüngeren Früheisenzeit.⁴⁵⁰¹ Auch eines der euböisierenden Vogelbilder auf einem italo-geometrischen Krater in der Villa Giulia zeigt mit seinen vier Beinen einen entsprechende Synkretismus.⁴⁵⁰² Ferner läßt sich die Pferd-Vogel-Konnection noch auf Architekturschmuck von Acquarossa nachweisen.^{4502a} Damit liegt nun auch die Vermutung nahe, daß die syntaktische Verbindung von Wasservogelbild und equestrischer Ikonographie auf den drei zitierten Blecharbeiten der Hallstattkultur nicht allein ornamentalen Regeln folgte.

In Hallstatt ist der Stempeltyp "Kamiros" ferner noch mit Punktrossetten kombiniert,⁴⁵⁰³ die als orientalisierende florale Motive gelten müssen.⁴⁵⁰⁴ Diese syntaktischen Elemente, die Punktrossetten sowie die Pferdestempel, zeigen den Rahmen an, innerhalb dessen die Übernahme des Vogelstempeltyps "Kamiros" aus den orientalisierenden Kulturguppen der Apenninhalbinsel in die ältere Hallstattkultur erfolgte. Eine unmittelbare Vermittlung im Wirkungskreis der Toreuten liegt nahe⁴⁵⁰⁵ und wird durch den entsprechenden Befund bei weiteren orientalisierenden Motiven (hundartige Bestien, "Ankermotiv", Epsilon- und S-Motive, liegende Monde mit Kreisenden, evtl. Schalenpalmetten), die vor allem auf Hallstätter Treibarbeiten vorkommen, unterstützt.⁴⁵⁰⁶ Auch das gegenüber Mittelitalien verspätete Aufgreifen des Vogelstempeltyps "Kamiros" in der Hallstattkultur spricht für einen engen Zusammenhang zwischen dessen Rezeption und dem Auftreten weiteren orientalisierenden Kulturgutes. Eine ungefähre Kenntnis des neuen Vogeltyps mußten aber auch die späturnfelderzeitlichen Gemeinschaften des Alpenraumes und Mitteleuropas schon besessen haben, wie die wenigen, oben schon angesprochenen Belege von Bothenheilungen und Pfatten anzeigen.

Bemerkenswert ist zuletzt noch das Nachleben der Vögel vom Typ "Kamiros". Das abrupte Ende der Lebenszeit unseres Vogeltyps bzw. generell der Wasservogel-Ikonographie nördlich der Alpen am Übergang zur jüngeren Hallstattzeit⁴⁵⁰⁷ hat in dieser Form keine Gültigkeit für die Verhältnisse in den östlichen oberitalienischen und osthallstädtischen Kulturgruppen. Der jüngste Beleg für einen Stempel, der zum Typ "Kamiros" gerechnet werden kann, findet sich auf der Situla Certosa von Bologna. Wie die stark vergrößernden Aufnahmen zeigen, wurde auf dem Klinkenrücken ein Miniatur-Vogelstempel eingepreßt, dessen Abdrücke ganz unserem Typ "Kamiros" entsprechen.⁴⁵⁰⁸ Hier wurde offensichtlich nicht nur geistiges Gut, sondern auch eine handwerkliche Eigenheit bis in das 5. Jh. v. Chr. tradiert.⁴⁵⁰⁹

Der zeitlich und kontextuell exponierte Befund erscheint hier eingebunden in eine fortgesetzte Verwendung der Wasservogel-Ikonographie, die teilweise von der Forschung schon beschrieben worden war. Neben eigentlichen Vogel-Sonnen-Barken⁴⁵¹⁰ erscheinen unter anderem verschlüsselte Derivate derselben sowie Wasservogelköpfe als Protomen – auch auf Treibarbeiten, die dem Kreis der Situlenkunst zugerechnet werden.⁴⁵¹¹ In derselben, den

⁴⁵⁰¹ Stilisierung der Pferdeköpfe als Wasservogelprotome bei den italischen Pferdchennebeln vom Typ "Veji": F. W. v. Hase 1969, 6-10 mit Taf. 1-2. Die betreffenden Pferdchennebel beachtete schon G. Kossack (1954b, 56), wertete sie aber anders.

⁴⁵⁰² Eu. La Rocca 1978, Fig. 2. – Eventuell ist dieselbe Idee auch auf den oben schon zitierten Figurenfibeln aus Este mit ihrer komplexen Ikonographie verschlüsselt (siehe Appendix 3, Anm. 4420 ff.).

^{4502a} N. A. Winter 2009, 123 Fig. 2, 27.

⁴⁵⁰³ Hallstatt, Grab 273 (Breitrandschale: Ringbuckel und Rosetten). – Hallstatt, Grab 496 (Breitrandschale: Rosetten).

⁴⁵⁰⁴ O.-H. Frey 1987, 19 mit Abb. 7, 3-6.

⁴⁵⁰⁵ Als Vorbilder wären vielleicht auch Objekte der weitgehend verlorenen altitalischen Holzschnittkunst zu erwarten.

⁴⁵⁰⁶ Siehe oben Anm. 2471.

⁴⁵⁰⁷ Zuletzt dazu U. Brosseder 2004, 326; 341.

⁴⁵⁰⁸ Trésors des princes Celtes (Paris 1987) Fig. 179; siehe auch schon W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Taf. 19 unten. – Es fehlen allerdings die mit einer separaten Punze anzufügenden Füße, was im gegebenen Zusammenhang aber auf das äußerst begrenzte Bildfeld zurückzuführen sein dürfte.

⁴⁵⁰⁹ Die Niederlegung der Certosa-Situla im Grab wird durch die vergesellschaftete attische Lekythos in das frühe 5. Jh. v. Chr. datiert (W. Lucke/O.-H. Frey 1962, 59 Kat.-Nr. 4 mit Taf. 16-20; 64; O.-H. Frey 1969, 88).

⁴⁵¹⁰ G. Kossack 1954b, 48; siehe auch L. Nebelsick 1992a, 405-406.

⁴⁵¹¹ W. Lucke/O.-H. Frey 1962, Kat.-Nr. 1 (Situla in Providence, oberer Fries: Podest für Siegespreis als Vogelbarke); ebd. Kat.-Nr. 6 (Spiegel von Castelvetro: Liege mit heraldisch angeordneten Wasservogelprotomen; das bei einer vielleicht rituellen Beischlafszene verwendete Möbelstück ist als Vogelbarke lesbar); ebd. Kat.-Nr. 11 (Deckelfragment von Mechel: Wagenaufbau als stilisierte Vogelbarke); ebd. Kat.-Nr. 14 ("Vase" von Moritzing: Wagenaufbau als stilisierte Vogelbarke). – In den gegebenen Zusammenhang gehören auch die einzeln oder auf den Rücken von Vierbeinern erscheinenden Wasservogel (ebd. Kat.-Nr. 2: Ziste von Eppan,

Alpen östlich, südöstlich und südlich vorgelagerten Zone fanden sich – zumeist erst dem Beginn der jüngeren Hallstattzeit angehörend – auch jene vielbeachteten szenischen Darstellungen (oftmals mit anthropomorpher Zentralfigur), die nach der wohldurchdachten Bewertung H. Müller-Karpes trotz des darstellerischen Novums alte religiöse Traditionen fortsetzten.⁴⁵¹²

In diesen Zusammenhang gehört auch die bei einigen Stempeln vom "Kamiros"-Typ aus dem Südostalpenraum vorkommenden Hornandeutung, die den Spielraum der Wasservogel-Wiedergaben sprengen und daher tatsächlich Hörner bezeichnen dürften.⁴⁵¹³ Der alte, im Karpatenbecken, im östlichen Mitteleuropa, aber auch in Mittelitalien beliebte Stier-Vogel-Synkretismus,⁴⁵¹⁴ der sich noch an den Griffprotomen älterhallstattzeitlicher Hebelgriffschöpfer findet,⁴⁵¹⁵ ist – wie überhaupt jegliche Stiermotivik – im Rahmen der eng begrenzten Bildsyntax der stempelverzierten älterhallstattzeitlichen Blecharbeiten der Zone nördlich der Alpen hingegen nicht vertreten. Diese Beobachtung schließt die betreffenden Bildträger und ihre Motivwelt noch enger an die unmittelbaren südlichen Vorbilder (Schilde; Bronzegeschirr etc.) an. Damit gibt die Bildwelt der älterhallstattzeitlichen Gemeinschaften ein zweigeteiltes Gesicht zu erkennen. In Ergänzung zu den von der Forschung immer wieder betonten "Traditionen" müssen auch die oben erkannte selektive Rezeption orientalisierender Kulturelemente⁴⁵¹⁶ einerseits und die Bereitschaft zu deren Umbildung bzw. Adaption andererseits als entscheidende Faktoren bei der Ausgestaltung der älterhallstattzeitlichen Kultur und Geisteswelt gelten.

Vogelstempel vom Typ "Kamiros":

Bologna-Benacci: N. Åberg 1930, 169 Abb. 497; H. Reim 1998, Abb. 9, 1 [Incensiere].

Dýšina, Hügel 2: A. Siegfried-Weiss 1991, Kat.-Nr. 72 [Breitrandschale].

Entiklar/Niclar: P. Laviosa-Zambotti 1938, 329 mit Fig. 154; Lunz, Arch.-hist. Forsch. in Tirol 7, 1980, 182-184, Taf. 76, 1-2 [Breitrandschale].

Este-Casa di Ricovero, Grab 149: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 41/16 D [Klapperblech, wohl sekundär verwendet].

Este-Pelà, Grab 49: *Il Veneto nell' Antichità. Preistoria e Protostoria II* (Verona 1984) 706 [Rippenziste].

"Etrurien": D. Marzoli 1989, Kat.-Nr. 26 [Feldflasche].

Fließ: W. Sydow 1995, Taf. 47, 269 [Rippenziste].

Hallstatt, Grab 14/15: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 305 [Breitrandschale].

Hallstatt, Grab 260: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 275 [Breitrandschale].

Hallstatt, Grab 271: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 313 [Rippenziste].

Hallstatt, Grab 273: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 291 [Breitrandschale].

Hallstatt, Grab 496: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 299 [Breitrandschale].

Hallstatt, Grab 500: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 91 [Rinderkopfenkelkanne].

Hallstatt, Grab 507: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 286 [Breitrandschale].

Hallstatt, Grab 507: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 372 [Untersatz].

Hallstatt, Grab 507: K. Kromer, Hallstatt (Firenze 1959) Taf. 99, 3 ["Pektorale"].

Hallstatt, Grab 577: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 306 [Breitrandschale].

oberer Fries; ebd. Kat.-Nr. 21: Situla Magdalenska Gora, unterer Fries; ebd. Kat.-Nr. 22: Situla Magdalenska Gora, oberer und unterster Fries). Die typologisch gut einzugrenzende Vogelform kehrt interessanterweise auf den Felsbildern der Valcamonica wieder. Die Darstellung von Fels 50 ist besonders bemerkenswert, findet sich hier doch das fragliche Vogelbild u. a. in der Gesellschaft von Vogelbarken und rätischen Inschriften (Capo di Ponte-Naquane, Fels 50: R. De Marinis 1992, 162-164 mit Fig. 10. Siehe auch C. Pause 1997, 258 mit Abb. 8, 1). – Im weiteren Sinne hinzuzurechnen ist außerdem die Bronzeblechliege von Hochdorf, deren in Punkt-Buckel-Technik ausgeführter Bildfries auf der Rückenlehne seitlich von je einem Paar (antithetisch angeordneter) Wasservogelköpfe begrenzt wurde (J. Biel 1985, 94-95 mit Abb. 54; Taf. 25-27). Auf Grund von Detailbeobachtungen wird das Stück, oder zumindest sein Oberteil, einer Werkstatt der norditalienischen Golasecca-Kultur zugewiesen (O.-H. Frey 1998, 280-281) bzw. die Beteiligung eines norditalienischen Treibkünstlers bei der Fertigung vorausgesetzt (R. De Marinis 2000, 385-386 mit Fig. auf S. 387).

⁴⁵¹² H. Müller-Karpe 1998b, 26-29.

⁴⁵¹³ H. Reim 1998, 488 mit Abb. 8, 18-20.

⁴⁵¹⁴ G. Kossack 1954b, 52-53; H. Hencken 1968, 519-530.

⁴⁵¹⁵ Vgl. namentlich Chr. Jacob 1995, Kat.-Nr. 128; 130; 133; 134A; G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 82-83.

⁴⁵¹⁶ Siehe oben Kap. IV.2.E., Abschnitt "Zur Rezeption orientalisierenden Kulturgutes in der älteren Hallstattzeit".

- Hallstatt, Grab 607: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 290 [Breitrandschale].
 Hallstatt, Grab 677: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 288 [Breitrandschale].
 Hallstatt, Grab 789: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 289 [Breitrandschale].
 Hallstatt, Grab 836: I. Kilian-Dirlmeier 1972, Kat.-Nr. 621 [Gürtelblech].
 Hallstatt, vom Gräberfeld: G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 314 [Rippenziste].
 Holásky, Grab: J. Nekvasil in: J. Nekvasil/V. Podborský 1991, Kat.-Nr. 32 [Schüssel].
 Horákov-Hlásnice, Grab: J. Nekvasil in: J. Nekvasil/V. Podborský 1991, Kat.-Nr. 31 [Schüssel].
 Horákov-Hlásnice, Grab: J. Nekvasil in: J. Nekvasil/V. Podborský 1991, Kat.-Nr. 30 [Schüssel].
 Kietrz, woj. Opole, Grab 78: M. Gedl 1991, Abb. 2, 15; M. Gedl 1979, Taf. 29,1; M. Gedl 2001, Kat.-Nr. 46 [Bronzeamphore].
 Kisravazd, Hortfund: M. Fekete, Acta Arch. Hung. 25, 1973, Abb. 4, 31 [Blechanhänger].
 Köngen, Kr. Eßlingen, Brandgrab: unpubl.; H. Reim 1998, 482 Nr. 3 mit Abb. 8,11 [Breitrandschale].
 Magdalenska Gora: F. Starè 1955a, Taf. 8; S. Tecco Hvala/J. Dular/E. Kocuvan 2004, Taf. 7, 5 [Situla].
 Narce, Grab 38: N. Åberg 1930, 109, Abb. 331; D. Marzoli 1989, 45 Anm. 23; 46 Abb. 26; C. Iaia 2005a, 170 Nr. 30 mit Fig. 64 [doppelkonische Bronzeurne].
 Neusiedler See (?): G. Prüssing 1991, Kat.-Nr. 169A [Situla].
 Novo Mesto, Malenškova gomila, Grab 3: M. Guštin/B. Teržan, Arh. Vestnik 26, 1975, 202 Taf. 4, 1; F. Starè 1955a, Taf. 7, 1 [Situla].
 Oberwiesacker, Hügel 4: W. Torbrügge 1979, 321 mit Taf. 90, 1 [Breitrandschale(n)].
 Oppeano, prov. Verona: L. Salzani 1977, 573 Fig. 5, 7 [Gürtel].
 Rottenburg-Lindele, Hügel 60, Zentralgrab: H. Reim 1998, 468-470 mit Abb. 7 [Blechgürtel].
 Sanzeno-Manincor: A. Giunlia-Mair 2014, 191 mit Fig. 8 [Rippenziste].
 Stupca (Großpolen): A. Kohn/C. Mehli 1879, 210 mit Fig. 17; D. Durczewski 1960, 54-55, Fig. 49; J. Kostrzewski 1964, 67 mit Taf. 25, 10 [Rippenziste; verschollen; die Umzeichnung bei M. Gedl 2001, Taf. 23, 47 ist unkorrekt; nach der authentischen Wiedergabe bei Kohn/Mehli sind tatsächlich "Kamiros"-Vögel eingepunzt].
 Soccher, prov. Belluno: G. Fogolari/A. L. Prodocimi 1988, Fig. 87; I Paleoveneti nel Bellunese (Verona 1993) Fig. 89-90 [Situla].
 Sulow, woj. Wrocław: H. Seger, Altschlesien 6, 1936, 157-159 mit Taf. 17, 1 ("Sulau"); M. Gedl 1991, Abb. 1, 1; M. Gedl 2001, Kat.-Nr. 45 [Bronzeamphore].
 Sveta Lucija, Grab 320: C. Marchesetti 1893, 12 mit Taf. 26, 1 [Blech vom Gürtel?].
 Sveta Lucija; Grab 320: C. Marchesetti, S. Lucia 1884-1902 (Trieste 1993) 12 mit Taf. 3, 4; F. Starè 1955a, Taf. 32, 3 [Situla].
 Tannheim, Hügel 2: M. Freih. Geyr v. Schweppenburg/P. Goessler 1910, Taf. XI, 1; Chr. Jakob 1995, Kat.-Nr. 390 [Rippenziste].
 Tarquinia-Monterozzi, Grab M6: H. Müller-Karpe 1959, 56 Abb. 2, 15; H. Hencken 1968, Fig. 172, f; C. Iaia 2005a, 183 Nr. 53 mit Fig. 71 [Bronzeamphore].
 Vače: F. Starè 1955a, Taf. 40, 5 [Rippenziste].
 Vače: F. Starè 1955, 90 Nr. 288, Taf. 42, 1 [Gürtelblech].
 Valična Vas: F. Starè 1955a, Taf. 6, 2 [Gefäßfragmente].
 Vaskeresztes, Hortfund: A. Mozsolics 1942, Taf. 15, 27.31-32 u. Abb. 1, 2 [Blechanhänger].
 Fundort unbekannt: A. Geiger 1994, Kat.-Nr. 8C [italischer Miniaturbronzerundschild].

Miniaturstempel:

- Kamiros (Rhodos): A. Greifenhagen 1970, 27 Nr. 7 mit Taf. 7, 7; Die Phönizier im Zeitalter Homers, Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990) Kat.-Nr. 92 mit Abb. 79 [Scheibenanhänger, Gold].
 Vetulonia, Tomba del Tridente: G. Karo, Stud. Etr. 8, 1934, Taf. 23, 2; F. W. v. Hase 1975, 122 mit Anm. 115 u. Taf. 26 unten; M. Cygielman/L. Pagnini 2006, 131-132 Nr. 366 mit Tav. 16, f [Kopfteil von Schlangenfibel; Gold].
 Bologna-Certosa, Grab 68: Trésors des princes Celtes (Paris 1987) Fig. 179 [Situla].

Aus der Liste Reims sind zu streichen:

- Arbedo-Cerinasca, Grab 96: M. Primas 1970, Taf. 24 D1.
 Cumae: Mon. Ant. 22, 1913, 252f, Abb. 92.
 Populonia, Tomba dei flabelli: Mon. Ant. 34, 1931, 331 Abb. 9.

Appendix 6: Fehlerquellen im chronologischen System Martin Trachsels

Als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung konnten die wesentlich zu hohen absoluten Datierungen, die M. Trachsel in Form eines expliziten chronologischen Paradigmenwechsels vorgeschlagen hatte, begründeterweise zurückgewiesen werden.

Die großen Diskrepanzen – es handelt sich durchschnittlich um 80 Jahre Differenz – werfen die Frage auf, wie Trachsel auf einer doch ziemlich ähnlichen Grundlage zu derart abweichenden Ergebnissen gelangen konnte.

Die Antwort wurde bei der Behandlung der Problemfelder in den Kap. IV.1.C.a., IV.2. und IV.3.B-C. unschwer gefunden: Neben abweichenden Bewertungen spielte vor allem ein ganzes Bündel von Fehlerquellen eine große Rolle für die von Trachsel erzielten abweichenden Resultate. Wurde in den Ausführungen die Funktion dieser Fehlerquellen im Hinblick auf die von Trachsel erstrebte chronologische Revision schon eingehend dargelegt, erscheint es dennoch nutzbringend, eine zusammenfassende Übersicht der fehlerhaften Vorgehensweisen zu erstellen, um deren Umfang und damit deren Relevanz für Trachsels Ergebnis klarer zu erfassen und folglich seinen Beitrag zur Chronologiediskussion besser werten zu können. Als Maßstab muß sein Anspruch gelten, "eine zuverlässige Chronologie" zu schaffen, die "sich als ein entscheidender Durchbruch für die Erforschung der älteren Eisenzeit Mitteleuropas erweisen könnte".⁴⁵¹⁷

1) Falsche Parallelisierung von Stufen bzw. stufendefinierenden Inventaren: Dies betrifft zuallererst die Parallelisierung der Stufe "Bologna IIIA" mit der Abfolge in Pithekoussai.⁴⁵¹⁸ Derselbe Effekt wurde bei der unzutreffenden Parallelisierung des Kriegergrabes von Tarquinia bzw. der vergesellschafteten Fibeln mit der Pithekoussaner Stufengliederung hervorgerufen.⁴⁵¹⁹ Im weiteren Sinne gehört auch die Verwendung des "Ha B2"-Siegels durch Trachsel für Nadeltypen aus den Schweizer Seeufersiedlungen hinzu, die im System H. Müller-Karpes als Leitfunde für "Ha B1" fungieren.⁴⁵²⁰ Außerdem schafft die völlig unbegründete Zuordnung kleinköpfiger Vasenkopfnadeln (d. h. klassischer "Ha B3"-Leitformen) in seine Stufe "Ha B2" zusätzliche Irritationen bei der Nutzenanwendung seines Schemas.⁴⁵²¹

2) Aufstellung von Stufen, die entweder überhaupt nicht existieren oder nicht von größeren Stufenkomplexen abgetrennt werden können. Im Ergebnis können Probleme bei der überregionalen Parallelisierung entstehen: Hier wäre die Postulat gebliebene Aufstellung einer Stufe "Lazio IIIC" zu nennen.⁴⁵²² Als unbegründet erwies sich ferner die Abtrennung einer eigenständigen Stufe "Bologna IIIA" vom Bestand der Stufe "Bologna IIIB1".⁴⁵²³ Auch die unter Punkt 1) schon angesprochene Stufe "Ha B2" im Schema Trachsels muß – vor allem in ihrer postulierten überregionalen Gültigkeit – als nicht-nachzuweisende Zwitterstufe gelten (Leitformen des "Ha B1" sind mit solchen des "Ha B3" vereint). Ähnlich verhält es sich mit seiner Stufe "Ha C1-früh", die neben "Ha C"-Typen auch klassische Leitformen und -inventare des "Ha B3" führt.⁴⁵²⁴ Relevant wird diese mißglückte Setzung durch den Umstand, daß von Trachsel sämtliche Inventare mit Rippenschalen des Typs "Colmar" schon in diese Frühstufe des "Ha C" gestellt worden waren,⁴⁵²⁵ die dann durch das ebenfalls hier eingeordnete späturnfelderzeitliche Gündlingenschwert-Grab von Wehringen-Hexenberg mit seinem Dendrodatum um 778 v. Chr. automatisch eine irrige Höherdatierung der italienischen Früheisenzeit nach sich ziehen.⁴⁵²⁶

⁴⁵¹⁷ M. Trachsel 2004, 333.

⁴⁵¹⁸ Siehe oben Kap. IV.2.D.

⁴⁵¹⁹ Siehe oben Anm. 2588 ff. sowie auch Anm. 2244-2261.

⁴⁵²⁰ Siehe oben Anm. 1675-1677. Dieses Vorgehen gehört in den weitgreifenden Kontext, eine schon bedeutungsbelegte Terminologie für seine inhaltlich abweichende, separate Chronologie der Seeufersiedlungen mit Regionalformen (hier insbesondere Bombenkopfnadeln) heranzuziehen, für die dennoch überregionale Gültigkeit beansprucht wird; siehe Anm. 1678 ff. Bei der Aufstellung des fraglichen Entwicklungsschemas ignorierte Trachsel weiterhin auch bekannte Fundzusammenhänge, die im Widerspruch zu seinem Konzept stehen (siehe Anm. 1682-1683) – ein Mißgriff, der auch zu Punkt 8) der vorliegenden Zusammenstellung gehört.

⁴⁵²¹ Siehe oben die Ausführungen bei Anm. 1684.

⁴⁵²² Siehe oben Kap. IV.3.B.

⁴⁵²³ Siehe oben Kap. IV.2.D.a-c.

⁴⁵²⁴ Siehe oben Anm. 423-441.

⁴⁵²⁵ Siehe oben Anm. 442-443; 2317-2373.

⁴⁵²⁶ Zusammenfassend oben Anm. 1947 ff. mit weiteren Verweisen.

- 3) Unzureichende typologische Ansprache: Die von Trachsel selbst versprochenen "formenkundlichen Präzisierungen", die eine Korrektur der Relativchronologie ermöglichen sollten,⁴⁵²⁷ vermißt man allenthalben. Statt dessen macht sich der Mangel an einer präzisen Typenansprache fortwährend bemerkbar. Typische Beispiele mit gravierenden Konsequenzen sind bei Trachsels Parallelisierung der Stufe "Bologna IIIA" zu sehen.⁴⁵²⁸
- 4) Angabe von pauschalen Datierungen, die einer stichhaltigen Begründung entbehren: So für die Fibeln aus dem Wiesenkaisertumulus 4 von Kleinklein, die für die überregionale Parallelisierung des Beginns von Trachsels "Ha C2" tatsächlich nämlich einen deutlich niedrigeren Ansatz erbringen als Trachsel dies behauptete.⁴⁵²⁹
- 5) Differenzen innerhalb des Systems von M. Trachsel sowie zwischen den Ausführungen im Text und der graphischen Darstellung im Chronologieschema: Mittels derart "versehentlicher" Fehler wurde in zwei Fällen ein höheres Alter für die nordalpine Stufenabfolge herbeigeführt. Dies betrifft einerseits den Befund bei den zur Parallelisierung herangezogenen Mehrkopfnadeln, wodurch der Beginn seiner Stufe "Ha C2" ein weiteres Mal früher angesetzt wurde, als es der Befund bezeugt.⁴⁵³⁰ Ferner findet sich ein Widerspruch bezüglich der Datierung der Stufe "Ha D1-Mitte", deren Ende in der zusammenfassenden Darstellung⁴⁵³¹ um 620 v. Chr. liegen soll, während bei der ausführlichen Behandlung das Fälldatum des Zentralgrabes vom Magdalenenberg (dendrochronologisch: 616 v. Chr.) in der Mitte dieser Stufe zu liegen kommen soll,⁴⁵³² die also nicht schon Jahre vorher geendet haben kann. Im Endergebnis zieht dies ebenfalls eine Verschiebung um ca. 20 Jahre nach sich. Generell sind die Kapriolen und internen Widersprüche bei Trachsels Versuch, den Beginn des "Ha D1" mittels des Gesamtbefundes vom Magdalenenberg um drei Jahrzehnte vorzuverlegen, vielfältiger Natur und als Musterbeispiel für das Ineinandergreifen irriger methodischer Maximen und fehlerhafter archäologischer Umsetzung geeignet.⁴⁵³³ Auch bei der Korrelation der attisierenden und korinthischen Keramikserie an Hand des Befundes von Capua bzw. bei deren Bezugnahme auf die lokale Stufenabfolge sind Differenzen zwischen den Darlegungen bei der Analyse und dem präsentierten Endergebnis zu konstatieren.⁴⁵³⁴ Davon abgesehen sind im Text mehrfach widersprüchliche Datierungen für Fundverbände bzw. Typen zu verzeichnen.⁴⁵³⁵
- 6) Heranziehen von Quellen, die keine sicheren Aussagen ermöglichen bzw. Anwendung unzureichender Argumente: Zu dieser Fehlergruppe rechnet beispielsweise die Verwendung von ungeschlossenen Inventaren aus Vetulonia für eine Parallelisierung bestimmter Typen des älterhallstattzeitlichen Zaumzeugs.⁴⁵³⁶ Auch die voreilige Übertragung des Gründungsdatums von Karthago auf die angeblich gleichalte attisierende Keramik von dieser Fundstelle zählt hierher, ebenso wie sein Versuch, aus den vorderorientalischen Siedlungsstratigraphien der Früheisenzeit bei dem damaligen Forschungsstand weiterführende Ansätze für die absolute Datierung der griechischen Keramik zu gewinnen.⁴⁵³⁷ Auf unzureichenden Argumenten basiert die von Trachsel vorgenommene Umbewertung des zeitlichen Verhältnisses der korinthischen zur attischen Keramikserie,⁴⁵³⁸ ferner auch seine Datierung des "Spätprotokorinthischen" deutlich vor der Mitte des 7. Jh. v. Chr.⁴⁵³⁹ Auch die einschränkende Nutzung der dendrodatierten Niederlegungszeit des Grabes im "Midas-Mound" von Gordion (um 740 v. Chr.) zur Datierung der Lotosphiale von Osovo ("Ha C2" im System Trachsels) kann kaum überzeugen.⁴⁵⁴⁰ Genausowenig ist ein sicheres Argument für die Parallelisierung des "Ha C2-spät"-Wagens aus Grab 2/II von Großebstadt aus der Fibel des benachbarten Grabes abzuleiten.⁴⁵⁴¹ Und letztlich läßt sich aus den Schlagdaten für die Hölzer

⁴⁵²⁷ So M. Trachsel 2004, 324.

⁴⁵²⁸ Siehe oben Kap. IV.2.D.b. sowie die Ausführungen bei Anm. 2114-2123.

⁴⁵²⁹ Siehe oben Anm. 2191 ff.

⁴⁵³⁰ Siehe oben Anm. 2314.

⁴⁵³¹ M. Trachsel 2004, 319 Abb. 195.

⁴⁵³² M. Trachsel 2004, 150 Abb. 83.

⁴⁵³³ Siehe ausführlich oben Anm. 1966 ff.

⁴⁵³⁴ Siehe oben Anm. 2900-2902.

⁴⁵³⁵ Siehe oben Anm. 2225; 2239.

⁴⁵³⁶ Siehe oben Anm. 2262.

⁴⁵³⁷ Siehe oben die Ausführungen bei Anm. 2646-2648; 2654-2665; 2690; 2703; 2706-2709; 2778-2779; 2802.

⁴⁵³⁸ Siehe oben Kap. IV.3.C.b.; für das griechische Mutterland vgl. Anm. 2869-2888; für Pithekoussai vgl. Anm. 3068-3099.

⁴⁵³⁹ Siehe oben Anm. 2221.

⁴⁵⁴⁰ Siehe oben Anm. 1987-1988; 2010-2013.

⁴⁵⁴¹ So aber M. Trachsel 2004, 317.

architektonischer Elemente von Biskupin – entgegen Trachsel – kein Argument für die absolute Datierung der älteren Hallstattzeit ableiten.⁴⁵⁴²

7) Ignoranz gegenüber erprobtem Wissen oder naheliegenden Erkenntnissen: Bei seiner Datierung von "Ha C2" hätte Trachsel auf die Helme mit zusammengesetzter Kalotte zurückgreifen können, die einen *Terminus non ante quem* für die betreffenden Inventare des Ostalpenraumes, Südostalpenraumes und Norditaliens bieten.⁴⁵⁴³ Wie schon angeführt verzichtete er außerdem bei seiner Analyse des Wiesenkaisertumulus 4 auf eine konsequente Datierung der vergesellschafteten Fibeln, die nämlich einen deutlich niedrigeren Ansatz als von Trachsel favorisiert erbringen. Ferner hätte ein Blick auf die Zeitstellung der griechischen Rüstungsteile in den von ihm herangezogenen nordwestbalkanischen Inventaren mit "Ha C"-Schirringsteilen deren niedrigere absolutchronologische Datierung offenbart.⁴⁵⁴⁴ Als eine wohl beabsichtigte Ignoranz gegenüber den bekannten Datierungsansätzen für den Beginn der Buccheroproduktion muß die arbiträre vollumfängliche Verknüpfung von "Veio IIIB" mit dem "Frühprotokorinthischen" gelten – im Zusammenhang seines Schemas kommt dieser Setzung der Rang eines Folgefehlers zu.⁴⁵⁴⁵

Bei der Diskussion der Parallelisierung der attischen bzw. attisierenden mit der korinthischen Keramik machte Trachsel keinen Gebrauch von der gesicherten Dragofibelabfolge, die einen unabhängigen Maßstab hätte abgeben können und ignorierte zugleich die zu diesem Problemfeld existierenden Vorarbeiten.⁴⁵⁴⁶ In diesem Zusammenhang wurden von Trachsel auch *en détail* entscheidende Beiträge übergangen, so der von G. Buchner dargelegte Kenntnisstand zum Vorkommen der attisierenden Keramik in Pithekoussai,⁴⁵⁴⁷ J. N. Coldstreams Vorlage und Besprechung der euböischen Importe von der dortigen Akropolis⁴⁵⁴⁸ oder die Neubewertung des Cesnola-Stils durch N. Kourou,⁴⁵⁴⁹ die freilich allesamt nicht mit Trachsels Argumentation bezüglich der griechischen Keramik in Pithekoussai zu vereinbaren sind.⁴⁵⁵⁰ Ignoriert wurden von Trachsel ferner die beiden aussagekräftigen korinthischen Chevron-Skyphoi der Stufe "Mittelgeometrisch II", die eine entsprechende Parallelisierung für die lokalen Stufen "Veio IIA" und "Pontecagnano IIA" sichern.⁴⁵⁵¹

In diesem Zusammenhang ist ferner anzumerken, daß Trachsel auch vor fälschlichen Wiedergaben von Angaben aus der Fachliteratur nicht zurückschreckte.⁴⁵⁵²

8) Zuallerletzt scheute sich Trachsel nicht vor einer stillschweigenden Umdatierung historischer Fixpunkte, wie im Falle des alttestamentarischen Propheten Amos, dessen Zeugnis von Trachsel fälschlicherweise ein Jahrhundert früher angesetzt und derart seiner Konzeption angepaßt wurde.⁴⁵⁵³

Zu den hier zusammengetragenen Fehlerquellen, die die absolute Chronologie der Früheisenzeit und der älteren Hallstattzeit wesentlich modifizieren, müssen noch jene Mißgriffe gerechnet werden, mit denen M. Trachsel eine unbegründete und problembelastete Feingliederung der älteren Hallstattzeit begründete.⁴⁵⁵⁴

⁴⁵⁴² Siehe oben Anm. 1935-1941.

⁴⁵⁴³ Siehe oben Anm. 2277-2288.

⁴⁵⁴⁴ Siehe oben Anm. 2236; 2013.

⁴⁵⁴⁵ Siehe oben Anm. 2616-2620.

⁴⁵⁴⁶ Siehe oben Anm. 2942 ff; 3126 ff.

⁴⁵⁴⁷ Siehe oben Anm. 3068 ff., bes. 3082 ff.

⁴⁵⁴⁸ Siehe oben Anm. 3070.

⁴⁵⁴⁹ Siehe oben Anm. 3079.

⁴⁵⁵⁰ Brisant werden diese Nachlässigkeiten durch den Umstand, daß Trachsel nachweislich die Tagungsbände, die zwei der angeführten Beiträge beinhalten, herangezogen hatte.

⁴⁵⁵¹ Siehe oben Anm. 2970; 3017.

⁴⁵⁵² Beispielsweise mit seiner unzutreffenden, aber folgenreichen Behauptung, daß langfüßige Fibelformen und frühe Dragofibeln nicht in der Stufe "Lazio IIIB" von M. Bettelli enthalten seien (siehe oben Anm. 2594). Auch seine Bewertung des frühprotokorinthischen Skyphos aus dem Grab 59 von Taranto-Via Capecelatro als "MPC" ist schlichtweg falsch, zog aber Konsequenzen für den absolutchronologischen Beginn dieser Stufe nach sich (siehe oben Anm. 2044 ff.). Ferner ist die importierte "LH IIIC-Mitte"-Ware, die sich nach Trachsel im Brandschutt zwischen der spätbronzezeitlichen Schicht VIII und der ersten philistäischen Siedlung in Schicht VIIB von Tel Mique/Ekron gefunden haben soll, ein Phantom (siehe oben Anm. 2778), das aber bei der Verwendung der hohen Chronologie, die die Philisteransiedlung um 1175 v. Chr. einsetzen läßt, zwangsläufig zu einer beträchtlichen Höherdatierung des spätesten Bronzezeit führt. Nicht zuletzt widersprechen die kursorischen Ausführungen Trachsels zur Keramik aus den "Deposits A" von Lefkandi-Xeropolis den Angaben der Bearbeiter (siehe oben Anm. 2874-2884).

⁴⁵⁵³ Siehe Anm. 2662-2663.

⁴⁵⁵⁴ Siehe oben Kap. IV.1.A.a., Abschnitt "M. Trachsel".

Beeindruckend sind sowohl der Umfang als auch die weitreichenden Konsequenzen der hier zusammengestellten Fehlerquellen. Wiederholt greifen sie weit in das etablierte chronologische System ein, wie Beispiele unter den Punkten 1 und 2 zeigen. Zusammen mit dem Mangel an analytischer Tiefe (Punkte 3, 4 und 7) und der häufigen Verwendung von Argumenten bzw. Quellen mit völlig unzureichender Aussagekraft (Punkt 6) wird der Systemcharakter dieser Fehlerquellen erkennbar, die daher durchaus als intentionell zu bewerten sind. In ihrer Konsequenz bedingen all diese Operationen und Unterlassungen nämlich die fragwürdige Höherdatierung und ergeben letztlich das von M. Trachsel präsentierte historische Bild. Derartige fehlerbelastete und fehlgesteuerte systematische Eingriffe in das System der früheisenzeitlichen Chronologie, wie sie M. Trachsel im großen Stil vornahm, können jedoch weder methodisch noch sachlich gerechtfertigt erscheinen.⁴⁵⁵⁵ Schon die summarische Betrachtung der Fehlerquellen im vorliegenden Appendix läßt keinen Zweifel, daß M. Trachsel sein Ziel, eine zuverlässige Eisenzeit-Chronologie zu schaffen, die für die Forschung einen Durchbruch bedeutet, verfehlt hat. Für eine wissenschaftliche Qualifikationsarbeit, die einer Betreuung und Bewertung unterliegt, mag das an dieser Stelle gefällte Urteil katastrophal sein. Zugleich ist es jedoch auch symptomatisch für den aktuellen Zustand der deutschsprachigen Eisenzeitforschung, daß die wissenschaftliche Selbstregulierung vor der Publikation dieses Beitrages versagt hat.

⁴⁵⁵⁵ Im Vergleich dazu kommt den werkiternen Diskrepanzen, die als "redaktionelle" Fehler gelten könnten (Beispiele unter Punkt 5), eine eher geringe Rolle zu.

Appendix 7: Nochmals zum “Ha B2“ Lothar Sperbers

Eine erneute und wesentlich verbreiterte Fassung des “Ha B2“-Konzeptes von M. David-Elbiali/C. Dunning legte zuletzt L. Sperber vor.⁴⁵⁵⁶ Angesichts der berechtigten Kritik an Sperbers Parallelisierung mit den Stufeninhalten Müller-Karpes⁴⁵⁵⁷ hatte er sich zu (Teil)Korrekturen entschlossen.⁴⁵⁵⁸ Sein ursprüngliches “SB IIIa“ (10. Jh. v. Chr.) mit den Dendrostationen der ersten Jahrhunderthälfte wird nun nicht mehr pauschal und unzutreffend als “Ha B2“ deklariert, sondern firmiert als “Ha B1(b)“, allerdings in der Eingrenzung auf ein “SB IIIa1“. Die im Befund der Seeuferstationen nur noch randlich erfaßte zweite Jahrhunderthälfte wird zur neu definierten Stufe “SB IIIa2“, die dann aber dem “Ha B2“ Müller-Karpes entsprechen soll.⁴⁵⁵⁹ Wie schon bei David-Elbiali/Dunning wird dieses “Ha B2“ in der rheinisch-schweizerisch-ostfranzösischen Gruppe an progressiven Tendenzen in der Ausführung der keramischen Gefäße festgemacht, mit Le Landeron als Beginn dieses “SB IIIa2“. ⁴⁵⁶⁰

Ungleich schwerer fiel es Sperber, metallene Leitformen seines “SB IIIa2“ zu benennen. Dementsprechend wird *ex silentio* argumentiert, etwa bei der Festsetzung, daß Pfahlbaunadeln und Eikopfnadeln zur Mitte des 10. Jh. v. Chr. in der Schweiz auslaufen⁴⁵⁶¹ – also zeitgleich zum Beginn der Lücke im Befund der dendrodatierten Seeuferstationen. Signifikant ist indes, daß Le Landeron als jüngste “Ha B1“-zeitliche Station noch eine unverzierte Eikopfnadel führt.⁴⁵⁶² Der lückenhafte Schweizer Befund scheint daher nicht geeignet, um die zeitliche Untergrenze von “Ha A2/B1“-zeitlichen Nadelformen zu bestimmen.

Aus dem vorweggenommenen “Ha B2“ (= “SB IIIa2“) wird andererseits auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Zwischenstufe geschlossen – ein Musterbeispiel für einen Zirkelschluß. Im Falle der Armbänder vom Typ “Balingen“, die in die Stufe “Ha B3“ (“SB IIIb“) gehören,⁴⁵⁶³ soll das Grab 13 von Lingolsheim mit Keramik und Pfahlbaunadel auf die Existenz eines (in dieser Hinsicht nicht unmittelbar nachweisbaren) “Ha B2“ (= “SB IIIa2“) verweisen, da der Armreif dieses “SB IIIa1“- (“Ha B1“-)Grabes schon dem Typ “Balingen“ nahekommt.⁴⁵⁶⁴ Demgegenüber wäre indes ein direkter Zusammenhang zwischen dem (wahrscheinlich späten) “Ha A2/B1“-Grab von Lingolsheim und dem sich unmittelbar anschließenden “Ha B3“ mit “Balingen“-Armbändern naheliegender.

Bei den ausführlich untersuchten Schwertformen wiederum können mangels Vergesellschaftungen im mitteleuropäischen Westen die betreffenden Typen (Halbvollgriffschwerter Typ “Kirschgarthausen“; Griffzungenschwerter Typ “Ostwald“; Vollgriffschwerter Typen “Staudach-Egerndorf“, “Flörsheim“, “Wien-Leopoldsberg“, “Wolfratshausen“) nur auf typologischem Wege zu einem “SB IIIa2“ (= “Ha B2“) vereint werden.⁴⁵⁶⁵ Die Existenz der fraglichen Zeitstufe läßt sich mit diesem hypothetischen Sammelsurium freilich nicht nachweisen.

Mit einem weiteren Typ, der kleinköpfigen Vasenkopfnadel, wird das u. a. von M. Trachsel⁴⁵⁶⁶ favorisierte Konzept der “Aufwertung“ von klassischen “Ha B3“-Bronzen zu Leitformen des “Ha B2“ bedient. Sperber führt einzelne Grabfunde mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln vor (Elgg, Grab 1A; Worms-Liebenauer Feld, Grab 6; Überackern, Grab 28), die hauptsächlich an Hand der Keramik noch mit der Stufe “Ha B1“ oder einer entwickelteren Ausführung derselben (“SB IIIa2“ in seinem System) zu verbinden sind.⁴⁵⁶⁷ Das äußerst schütterere Aufkommen derartiger Grabfunde könnte aber eher nahelegen, diese Inventare schlichtweg an die Stufengrenze von “Ha A2/B1“ zu “Ha B3“ zu stellen, so daß die kleinköpfigen Vasenkopfnadeln nicht aus dem prinzipiellen “Ha B3“-Verbund gelöst werden müßten.⁴⁵⁶⁸

Im Falle des Grabes 28 von Überackern wird zusätzlich eine großköpfige Vasenkopfnadel erfaßt. Diese schon lange im Kontext unseres chronologischen Diskurses beachtete Gewandhaftenform ist nicht nur zusammen mit kleinköpfigen Geschwistern belegt, sondern setzt andererseits vorher ein. Für den Westen betont Sperber den

⁴⁵⁵⁶ L. Sperber 2017. Siehe auch oben Anm. 55.

⁴⁵⁵⁷ Siehe oben Anm. 118.

⁴⁵⁵⁸ L. Sperber 2017, 1.

⁴⁵⁵⁹ L. Sperber 2017, 233-240.

⁴⁵⁶⁰ L. Sperber 2017, 122-123.

⁴⁵⁶¹ L. Sperber 2017, 123.

⁴⁵⁶² Siehe oben Anm. 1695-1697.

⁴⁵⁶³ I. Richter 1970, 159-160 mit Taf. 54-55.

⁴⁵⁶⁴ L. Sperber 2017, 124.

⁴⁵⁶⁵ L. Sperber 2017, 125; 66-77.

⁴⁵⁶⁶ Siehe oben *apud* Anm. 1684.

⁴⁵⁶⁷ L. Sperber 2017, 118.

⁴⁵⁶⁸ Zur Gattung und ihrer Übernahme nördlich der Alpen siehe auch oben Kap. IV.1.B.b., IV.1.B.c. sowie *apud* Anm. 1741 ff.

zeitlichen Anschluß an Ei-/Zwiebelkopfnadeln mit Sparrenmuster, die nach seiner Ansicht ja spätestens um 950 v. Chr. abgelöst worden waren.⁴⁵⁶⁹ Die mitteldanubischen Geschwister der großköpfigen Vasenkopfnadeln sind schon ab "SB IIIa1" belegt.⁴⁵⁷⁰ Da es an einem Weiterlaufen der großköpfigen Vasenkopfnadeln bis in das 9. Jh. v. Chr. keinen Zweifel gibt, ist davon auszugehen, daß ihre Laufzeit über die Stufengrenze hinweggreift, der Typ also eine gegenüber den gängigen Stufen(inhalten) abweichende zeitliche Rhythmik aufweist.

Die Vergesellschaftung einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel mit einem frühen Pfahlbaumesser (Subform 2 der Pfahlbaumesser Typ "Wien-Leopoldsberg", "die dem Typ Zürich noch nahesteht") im Grab 22 von St. Andrä schlägt den Bogen zur letztverbliebenen Materialgruppe des Sperberschen "SB IIIa2". Im System Sperbers bilden "die Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe (...) mit ihrer Überregionalität (...) und ihrer präzisen absolutchronologischen Fixierung *die* metallene Leitform der Stufe SB IIIa2".⁴⁵⁷¹ Sperber mißt dieser Thematik eine derartige Relevanz für die Akzeptanz der "Ha B2"-Konzeption (= "SB IIIa2") zu, daß er ihr ein ausführliches, den restlichen Erörterungen vorgeschaltetes Kapitel widmete. Unter den Sammelbegriff "Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe" fallen sämtliche Griffdornmesser mit gegossenem Zwischenstück, die noch nicht jene kanonische (Spät)Form erreicht haben, wie sie in Auvernier-Nord dokumentiert ist (Typ "Auvernier/Mörigen"). Als Ausgangspunkt der hier interessierenden Typenentwicklung dienen Griffdornmesser ohne mitgegossenes Zwischenstück verschiedener Form mit zweigeteiltem Klingendekor, die von Exemplaren mit vorgelagertem Schwerpunkt zu solchen mit rückversetztem Arbeitsgewicht reichen. Die Merkmale zur Unterteilung verschiedener Spielarten dieser "Vorformen" sind nicht einheitlich ausgeprägt – ein Problem, das oftmals für die von Sperber definierten Messertypen gilt. Auffallend sind die mehrfach anzutreffenden aufgeschobenen Hefthülsen. Die Laufzeit dieser Vorformen liegt im Spiegel der Dendrostationen in der ersten Hälfte des 10. Jh. v. Chr.⁴⁵⁷² Der PBF-Band zu den Messern aus West- und Süddeutschland,⁴⁵⁷³ den Sperber noch nicht berücksichtigen konnte, gestattet die Gegenprobe: Hier vertritt der Typ "Garching an der Alz" mit aufgeschobenen Hefthülsen sehr nahe Parallelförmigkeiten, die einheitlich nach "Ha A2/B1" datieren, womit die Ausgangsformen für die von Sperber beschriebene Entwicklung der Pfahlbaumesser generell im breiteren Westen der Urnenfelderkultur vertreten waren.⁴⁵⁷⁴

Als erste Ausprägung ("Frühform") der Pfahlbaumesser führt Sperber die "Gruppe Haumesser" an, die sich durch ihren dünnen und langen Griffdorn von den vollentwickelten Pfahlbaumessern absetzt. Die wenigen Fundstellen⁴⁵⁷⁵ verdeutlichen einen nordwestalpinen Schwerpunkt, weshalb Sperber sich berechtigt sieht, die gesamte primäre Typogenese der Pfahlbaumesser in der Schweiz anzusiedeln.⁴⁵⁷⁶ Datieren soll diese erste Gruppe in den Zeitraum von 970-960 v. Chr., obwohl keine sicheren Belege für diese sehr enge Eingrenzung anzuführen sind.⁴⁵⁷⁷ So ist es wohl die typologische Einordnung, die zu dieser sehr eng eingegrenzten Datierung führte. Vor allem die "durchgeschwungene" Klinge (die aber nicht bei allen Stücken belegt ist) wird als tendenziell altertümliches Merkmal gewertet. Doch nur gesicherte Datierungen können letztlich klären, ob diese Überlegungen zutreffend sind.

Anders sieht es bei der ersten überregional auftretenden Grundform der Pfahlbaumesser aus (Sperber: Typ "Zürich" mit seinen Parallelförmigkeiten).⁴⁵⁷⁸ Ausgezeichnet wird dieser Typ "Zürich" durch einen kurzen kräftigen Griffdorn, ein zylindrisches Griffzwischenstück mit Wulst zum Heftansatz und einen steil ansteigenden Klingentrücken (der aber auch schon ältere [Vor]Formen auszeichnete). Durchaus üblich sind Radialrillen auf dem Zwischenstück. Der gerade Klingentrücken ist nicht bei allen Exemplaren belegt, und die bauchig hängende Schneidkontur findet sich gelegentlich auch noch bei späten Messern. Die Klingentrücken sollen zunehmend unverziert sein, doch greift das Kriterium der Rückenzier auch noch auf den vermeintlich nächstjüngeren Typ "Elgg" über, der tatsächlich noch die Rückenzier kennt. Wie schon an diesen Ausführungen zu sehen ist, bleibt die Merkmalseingrenzung in vielen Fällen tatsächlich schwierig: Wie sehr die typologischen Einzelmerkmale über

⁴⁵⁶⁹ Siehe oben Anm. 4561.

⁴⁵⁷⁰ L. Sperber 2017, 149-150 mit Abb. 70.

⁴⁵⁷¹ L. Sperber 2017, 123 (Hervorhebung O. Dörner).

⁴⁵⁷² L. Sperber 2017, 7-12; ein Exemplar aus der jüngeren, späturnenfelderzeitlichen Siedlung von Zug-Sumpf wird als "Altstück" bewertet.

⁴⁵⁷³ M. Hohlbein 2016.

⁴⁵⁷⁴ M. Hohlbein 2016, 299-305. Das Grab 16 von Garching (ebd. Kat.-Nr. 1034) darf mit seinem zugehörigen Rasiermesser vom Typ "Oblekovic", aber auch schon mit einem frühen Spiralknaufschwert an den Übergang von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" gestellt werden (ebd. 303).

⁴⁵⁷⁵ L. Sperber 2017, Liste 1: Zürich-Haumesser; Montlingerberg; Auvernier; Concise; Cortailod-Est (nahestehende Exemplare an dieser Stelle nicht berücksichtigt).

⁴⁵⁷⁶ L. Sperber 2017, 14; 38.

⁴⁵⁷⁷ L. Sperber 2017, 14-15.

⁴⁵⁷⁸ L. Sperber 2017, 15-17.

die von Sperber gesetzten Typengrenzen hinweggreifen, verdeutlicht die markante Krückenform mit annähernd gestrecktem Klingentrücken, die bei den späturnfelderzeitlichen Ausprägungen kanonisch ist. Sie findet sich durchaus schon bei der "Vorform 1", bei der "Vorform 2", bei der "Frühform Gruppe Haumesser" und beim "Typ Zürich".⁴⁵⁷⁹ Als tatsächliches Novum des Typs "Zürich" darf – abgesehen von dem definierenden kurzen kräftigen Griffdorn mit zylindrischem Zwischenstück mit Wulstabschluß – der nun neu auftretende keilförmige Klingentrücken gelten.

Der so umrissene Typus wird von Sperber in den Zeitraum von 970/960 bis 940/930 v. Chr. datiert. Als Fixpunkte stehen das Exemplar aus der jüngsten Siedlungsphase (970-950 v. Chr.) von Zürich-Mozartstraße bereit sowie das Messer aus der älteren Siedlung von Zug-Sumpf (Grabungsfläche E, über dem Dorfbrand: 960/950-940 v. Chr.).⁴⁵⁸⁰ Das zweite und dritte Viertel des 10. Jh. v. Chr. sind demnach unmittelbar bezeugt. Ein direktes Ablöseverhältnis zu den "Vorformen" (Typ "Garching") ist damit gegeben. Die Herausbildung der älteren Typengruppe der Pfahlbaummesser erfolgte nach Schweizer Maßstab also ungefähr in der Mitte des 10. Jh. v. Chr. oder geringfügig früher. Weitaus schwieriger ist die Frage nach der zeitlichen Untergrenze zu beantworten. Sperber argumentierte erneut *ex silentio*, indem er die nach 950 v. Chr. erfolgte Siedlungsunterbrechung auf Grund eines Anstiegs des Seespiegels (bis zum Beginn des 9. Jh. v. Chr.) als *Terminus ante quem* für die Messer von Zürich-Haumesser und Zürich-Alpenquai wertete.⁴⁵⁸¹ Als letztlich entscheidendes Argument führt Sperber aber die von ihm postulierte Ablösung des Typs "Zürich" durch den Typ "Elgg" an (siehe unten).

Die Gegenkontrolle gestatten wiederum Grabfunde aus Süd- und Westdeutschland, die Messer des Typs "Zürich" und seiner süddeutschen Parallelförmigkeit führen (hier werden sie als Typ "Wien-Leopoldsberg-Baumgarten, Var. Kagers" und "Typ Ilmendorf, Var. Manching" geführt). Das einzige unmittelbar dem Typ "Zürich" zugehörige Messer (Nr. 14 der Liste 2A von Sperber) mit aussagekräftiger Vergesellschaftung findet sich im Grab 1 von Haunstetten VI. Trotz konträrer Diskussion der komplex aufgebauten und verzierten Bombenkopfnadel steht eine Datierung in die Stufe "Ha B1" außer Frage.⁴⁵⁸² Weitere Hinweise können den Messern der süddeutschen Parallelförmigkeit zum Typ "Zürich" abgewonnen werden, wobei praktisch nur die keramischen Beigefäße der jeweiligen Grabfunde zur Verfügung stehen. Messer dieser Typengruppe finden sich einerseits noch mit klassischer "Ha B1"-Keramik,⁴⁵⁸³ andererseits aber auch mit einer Ware, die einen fortgeschritteneren Eindruck macht.⁴⁵⁸⁴ Damit steht auch hier ein Beginn noch während "Ha A2/B1" außer Frage, so daß – angesichts der vorhandenen Vorformen (siehe oben) – die Genese der vollentwickelten "Pfahlbaummesser" durchaus weiträumiger erfolgt sein könnte, als dies Sperber noch annahm. Wie schon im Nordwestalpenraum kann aber auch in West- und Süddeutschland die zeitliche Untergrenze nicht sicher präzisiert werden. Die bei einigen Fundkomplexen belegte Verknüpfung mit typologisch weiterentwickelter Keramik spricht jedenfalls für eine längere Laufzeit, bei der das klassische "Ha B1"-Repertoire schon verlassen worden war. Ein vollwertiges und selbständiges "Ha B2" (= "SB IIIa2") läßt sich mit den betreffenden Fundkomplexen allerdings nicht begründen.

Ein letzter Messertyp (Typ "Elgg") soll nach Sperber die verbleibende Lücke zu den kanonischen "Ha B3"-Formen schließen. Im Unterschied zu den bisher angesprochenen Formen ist die Klinge häufig gestreckter. Entscheidend für die Abtrennung durch Sperber war aber die Zier: Wo noch vorhanden wurde der zweiteilige Dekor aufgegeben und durch eine Reihe von Dreiecken ersetzt. Sehr oft blieben die Klinsen jedoch schon unverziert, wie dies während "Ha B3" üblich war.⁴⁵⁸⁵ In Süd- und Westdeutschland entsprechen die Typen "Ilmendorf, Var. Wörth" und "Wien-Leopoldsberg-Baumgarten, Var. Künzing".⁴⁵⁸⁶ Unschärfen bei der Abtrennung gibt die Einbeziehung anderer Typen zu erkennen: Das auf den Klingenseiten unverzierte Exemplar aus dem Grab 8 von Künzing rechnet dem Typ "Wien-Leopoldsberg-Baumgarten, Var. Kagers" zu,⁴⁵⁸⁷ die aber dem Sperberschen Typ "Zürich" entspricht (siehe oben). Einem jüngeren Typ wird hingegen das unverzierte Stück aus dem Grab 141 von Künzing

⁴⁵⁷⁹ "Vorform 1": Auvernier: L. Sperber 2017, Abb. 7, 4). – "Vorform 2": Colgenstein-Heidesheim, Grab 1: ebd. Abb. 14, 5. – "Frühform Gruppe Haumesser": Zürich-Haumesser: ebd. Abb. 9, 2; Neuenburg: ebd. Abb. 14, 6. – "Typ Zürich": Zürich-Mozartstraße: ebd. Abb. 9, 4.

⁴⁵⁸⁰ L. Sperber 2017, 16.

⁴⁵⁸¹ L. Sperber 2017, 16.

⁴⁵⁸² St. Wirth 1998, 40; 73-81; siehe auch L. Sperber 2017, 28; 124-125.

⁴⁵⁸³ Künzing, Grab 245: M. Hohlbein 2016, Kat.-Nr. 1074. – Obereching, Grab 59: P. Höglinger 1993, 62; 89 mit Taf. 28.

⁴⁵⁸⁴ Manching, Grab 1: M. Hohlbein 2016, Kat.-Nr. 1075. – Dazu wohl auch das Stück von Bayerisch-Gmain: ebd. Kat.-Nr. 1229.

⁴⁵⁸⁵ L. Sperber 2017, 17.

⁴⁵⁸⁶ Typ "Ilmendorf, Var. Wörth": Hagnau-Burg (M. Hohlbein 2016, Kat.-Nr. 1065). – Typ "Wien-Leopoldsberg-Baumgarten, Var. Künzing": Bodman (ebd. Kat.-Nr. 1096); Unteruhldingen (ebd. Kat.-Nr. 1157); Gennach (ebd. Kat.-Nr. 1109); Künzing, Grab 144 (ebd. Kat.-Nr. 1128).

⁴⁵⁸⁷ M. Hohlbein 2016, Kat.-Nr. 1260.

zugerechnet.⁴⁵⁸⁸ Noch häufiger als bei dem Typ "Zürich" wurden von Sperber Messer ohne Zwischenstück, nur mit einfachem Griffdorn unter dem Bestand gelistet; diese bleiben hier unberücksichtigt.

Für die Schweiz postulierte Sperber eine Zeitstellung des Typs "Elgg" von 940/930 bis 900/890 v. Chr., die sich aus einem defizitären Befund herleitet: "In den Seeufersiedlungen vor 938 v. Chr. fehlen sie noch, und in der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord (ab 880 v. Chr.) hat sie der spezifische SB IIIb-Typus der Pfahlbaumesser bereits voll abgelöst ...".⁴⁵⁸⁹ Die typologische Nähe zu den Spätformen läßt die vorgeschlagene Eingrenzung plausibel erscheinen. Andererseits wird die Keramik des Grabkomplexes 1A/1B von Elgg-Ettenbühl zitiert, die zwischen der älteren und der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf anzusetzen ist, aber "noch deutliche Affinitäten zum keramischen Spektrum der älteren Siedlung" aufweist (oben wurde das Inventar an die Stufengrenze von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" gestellt, also an das Ende des 10. Jh. v. Chr.). In Süddeutschland vertritt das Grab 144 von Künzing schon die späte Urnenfelderzeit.⁴⁵⁹⁰ Auch in Oberösterreich wurden die Gräber 130, 48 und 82 von Obereching in die Spätstufe ("Ha B2/3") datiert.⁴⁵⁹¹ Da diese Messerform – analog zum Schweizer Befund – auch im weiteren Süddeutschland noch innerhalb der Stufe "Ha B3" von den häufiger vertretenen Spätformen abgelöst wurden, endete ihre Laufzeit wahrscheinlich noch im frühen "Ha B3".

Die ältere Typengruppe der Pfahlbaumesser, die in Sperbers Entwurf das entscheidende Rückgrat für sein "Ha B2" (= "SB IIIa2") abgeben, läßt sich nun zusammenfassend beleuchten. Sowohl in West- und Süddeutschland als auch in der Schweiz erfolgte die Herausbildung der Pfahlbaumesser aus Vorläufern mit aufgeschobenen Hefthülsen während "Ha A2/B1". Die nordwestalpinen Dendrostationen datieren diesen Vorgang ungefähr in die Mitte des 10. Jh. v. Chr. oder geringfügig früher. Die Vielzahl von Merkmalskombinationen bündelte Sperber zu zwei Typen: Einen älteren Typ "Zürich" (samt Parallelformen), der weitgehend noch im klassischen und im späten "Ha B1" zu liegen kommt, und einen Typ "Elgg" mit tendenziell jüngeren Merkmalen, der den Beginn des "Ha B3" und eventuell noch den vorangehenden Spätabschnitt des "Ha B1" markiert. Der regionspezifische Typ "Haumesser" läuft in der Schweiz neben der geschilderten Entwicklung her, ohne daß eine weitere Eingrenzung möglich wäre. Wie die Typenabgrenzung selbst sind auch die Laufzeiten der beiden Haupttypen in den Randbereichen unscharf. Nichtsdestotrotz stellt die erarbeitete Abfolge eine große Leistung von L. Sperber dar, die noch ohne Kenntnis des PBF-Bandes für die Messer Süd- und Westdeutschlands erbracht wurde.⁴⁵⁹² Nicht zu bestätigen ist hingegen sein Konzept, daß in dieser älteren Typengruppe der Pfahlbaumesser das von ihm postulierte "Ha B2" repräsentiert wäre. Abgesehen von keramischen Ausprägungen, die schon anderweitig als ein sehr später Abschnitt des "Ha A2/B1" ("Ha B1 recente")⁴⁵⁹³ klassifiziert wurde und die evtl. auch noch den Umbruch zu "Ha B3" umfaßte, lassen sich nur Verknüpfungen zu den beiden Großstufen ("Ha A2/B1" und "Ha B3") belegen.

Damit hat sich letztlich auch dieses Rückgrat des erneuerten "Ha B2" von L. Sperber als unzureichendes Argument erwiesen. Weiterhin bleibt also an einer direkten Abfolge von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" festzuhalten.

Nichtsdestotrotz sind die aus dem (irrigen) "Ha B2"-Konzept Sperbers resultierenden Konsequenzen zu beachten. An dieser Stelle soll nur auf die Rolle seines "Ha B2" im überregionalen Chronologieschema verwiesen werden: Nach Sperber sind in anderen Großräumen Zeitstufen zu benennen, die (mehr oder weniger deckungsgleich) parallel zu seinem "Ha B2" laufen. Während hierbei die britische Stufe "Blackmoor"⁴⁵⁹⁴ ebenfalls nicht als eigenständige Zeitstufe Bestand hat,⁴⁵⁹⁵ handelt es sich bei der iberischen Stufe "Huelva" tatsächlich um einen (zwar beschränkten, aber) eigenständigen Formenvorrat.⁴⁵⁹⁶ Doch wie steht diese Stufe zur mitteleuropäischen Entwicklung, wenn das ihr gleichgesetzte "Ha B2" als eigenständige Stufe realitär nicht existiert? Über diese Frage müßte die annähernde Positionierung der Stufengrenzen des "Ha B2" Sperbers vor dem Hintergrund der hier vertretenen unmittelbaren Abfolge von "Ha A2/B1" zu "Ha B3" informieren.

Die Frage nach der Zäsurensetzung ist im Falle der Schweiz einfach zu beantworten: Das dortige "SB IIIa2" (= "Ha B2") besteht hauptsächlich – wie schon bei M. David-Elbiali/C. Dunning – aus Keramik, die eine Spätfacies des "Ha A2/B1" (Le Landeron mit seinen Schlagmarken zwischen 960 und 956 v. Chr.) markiert. Die älteren Pfahlbaumesser werden ebenfalls diesem "SB IIIa2" zugeordnet, wobei deren Beginn gerade noch im klassischen "Ha B1" zu liegen kommt. Von den Spätformen des "Ha B3", wie sie aus Auvernier-Nord vorliegen, sind die älteren Pfahlbaumesser typologisch und chronologisch getrennt. Demnach scheint Sperbers "SB IIIa2" in der Schweiz tatsächlich weitgehend aus Material zu bestehen, das einer späten "Ha A2/B1"-Facies entspricht.

⁴⁵⁸⁸ Typ "Wien-Leopoldsberg-Baumgarten, Var. Mörigen II": M. Hohlbein 2016, Kat.-Nr. 1269.

⁴⁵⁸⁹ L. Sperber 2017, 17.

⁴⁵⁹⁰ M. Hohlbein 2016, Kat.-Nr. 1128.

⁴⁵⁹¹ P. Höglinger 1993, 62.

⁴⁵⁹² L. Sperber 2017, 301.

⁴⁵⁹³ Siehe oben Anm. 1698.

⁴⁵⁹⁴ L. Sperber 2017, 253-255; 291.

⁴⁵⁹⁵ Siehe oben Anm. 3882.

⁴⁵⁹⁶ D. Brandherm 2007, 56-88; 128; L. Sperber 2017, 284-286; 298.

Auch in der "Kelheim-Gruppe" gelten die älteren Pfahlbaummesser als Leitformen für das "SB IIIa2" (= "Ha B2"). Sie sind hier aber vom typischen "Ha A2/B1", über eine Keramikausprägung, die das klassische "Ha B1" schon hinter sich gelassen hat, bis zum Beginn von "Ha B3" belegt.

Deutet sich hier an, daß die Stufengrenzen in beiden Fundlandschaften annähernd parallel gesetzt wurden⁴⁵⁹⁷ und Sperbers "SB IIIa2" realitär weitgehend in einen Spätabschnitt von "Ha A2/B1" gehört, so läßt ein anderer Aspekt zweifeln. Nach Sperbers eigener Aussage erscheint "in der Stufe IIIa2 (...) bereits ein großer Teil der in SB IIIb geläufigen Typen".⁴⁵⁹⁸ In diesem Umstand manifestiert sich vor allem für die "Kelheim-Gruppe" ein außerordentlich starker Übergangscharakter des "SB IIIa2"⁴⁵⁹⁹ mit einer engen Klammer zum nachfolgenden "Ha B3", wie dies bisher auch zumeist wahrgenommen wurde (Kürzel: "Ha B 2/3").

Aus dieser Janusköpfigkeit des Sperberschen "Ha B2" resultiert nun eine nicht unbeträchtliche chronologische Schräglage bei der überregionalen Parallelisierung: Läßt sich die Stufe "Huelva" noch teilweise mit "Ha A2/B1" verbinden, oder doch eher mit "Ha B3" oder mit beiden?

Aus sich heraus ist die Frage nicht zu beantworten, zumal die zeitliche Untergrenze des stufendefinierenden Schwerttyps "Huelva" auf der iberischen Halbinsel unklar ist. Er könnte durchaus weit bis jenseits des Beginns der mitteleuropäischen Stufe "Ha B3" (um 910 v. Chr.) in Verwendung gewesen sein,⁴⁶⁰⁰ doch gibt es dafür derzeit keine positiven Belege. Sicher ist hingegen der Beginn dieses Schwerttyps mindestens im Laufe des 10. Jh. v. Chr., wie sein Vorkommen im mittellitalienischen Hortfund des späten "Bronzo Finale 2/3" von Santa Marinella anzeigt: Der Beginn des iberio-atlantischen "Bronze Final III" erfolgte demnach noch während der Laufzeit des italienischen "Bronzo Finale 3", und damit noch während des fortgeschrittenen "Ha A2/B1", mithin im 10. Jh. v. Chr.⁴⁶⁰¹ Dazu paßt das schon angesprochene Vorkommen von Klingenschnitzfragmenten von Karpfenzungenschwertern, die zwangsläufig zum Typ "Huelva/Saint-Philbert" gehören müssen, im Depotfund von Amboise-Les-Châtelliers (zeitlich parallel zu "SB IIIa1" = "Ha A2/B1").⁴⁶⁰² Letztlich geben diese Beobachtungen für Mitteleuropa und für die iberische Halbinsel eine voneinander deutlich versetzte zeitliche Rhythmik zu erkennen – ein Befund, der gerade vor dem Hintergrund einer grundlegenden Stufengliederung eine Relevanz von historischer Dimension erhält.

⁴⁵⁹⁷ So jedenfalls auch von L. Sperber (2017, 151) postuliert.

⁴⁵⁹⁸ L. Sperber 2017, 149. Vgl. auch ebd. 151: "Die in SB IIIa2 neu erscheinenden Typen laufen mehrheitlich in die Stufe SB IIIb weiter."

⁴⁵⁹⁹ Auch gut erkennbar bei der von L. Sperber (2017, 150-151 mit Abb. 61-65) vorgeführten Typenentwicklung der Knickwandschalen, deren "SB IIIa2"-Typ in ihrer intermediären Formausprägung genau zwischen die kanonischen Formen des "Ha A2/B1" und des "Ha B3" gehört, also eine Übergangsform darstellt.

⁴⁶⁰⁰ Aus einem Defizit geschlossen: L. Sperber 2017, 284; 270-272.

⁴⁶⁰¹ Siehe oben Anm. 4432e-4432g.

⁴⁶⁰² D. Brandherm/C. Burgess 2008, 139; L. Sperbers 2017, 270 mit Anm. 1196.

Listen für die Verbreitungskarten

Liste 1; Abb. 112:

Verbreitung der Rasiermesser vom Typ "Fontanella-Oblekovice" (vgl. Abb. 109C, 12)

Nach G. Ambrosetti et al. 1975, Fig. 23; C. Weber 1996, 240 mit Taf. 65A (ohne mittelschlesische Var.); M. Blečić Kavur 2014, Fig. 76 mit Liste 17.

Angarano: E. Bianchin Citton 1982, 82 Fig. 2; 187 Fig. 125.

Auvernier: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 396.

Benedikt: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 562.

Bismantova: M. Catarsi/P. L. Dall' Aglio 1978, Tav. 7, 5.

Blatnica: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 393.

Brinjeva Gora: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 550; 558.

Domamyšlice: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 392.

Estavayer-le-Lac: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 394.

Fontanella: L. Salzani 1978, Fig. 5, 6; 7, 3.

Franzhausen: M. Lochner/I. Hellerschmid, Fundmaterial und Befunde des urnenfelderzeitlichen Gräberfeldes von Franzhausen-Kokoron, www.austriaca.at/8039-5, ISBN-13 Online: 978-3-001-8039-5, Taf. 110, 276/1.

Fratta Polesine-Zanotto: M. De Min 1984, Tav. 12, 8; dies. 1986, Tav. 3, 8.

Gazzo Veronese-Ponte Nuovo: L. Salzani 2005a, Fig. 145, B; 146, Tb6-A.

Limone: G. Cateni 1977, Fig. 7, 5.

Ljubljana: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 556.

Krk-Garica: M. Blečić Kavur 2014, Tav. 1, 168.

Maribor: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 552.

Oblekovice: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 390.

Picugi (?): K. Mihovilić 2013, 146 mit Fig. 84.

Pobrežje: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 559-560.

Ruše: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 561.

Škocjan-Brežec/San Canziano del Carso: G. Righi, La necropoli "celtica" di San Canziano del Carso, Scavi Marchesetti 1903-1904. Atti Civ. Mus. Stor. ed Arte Trieste Monogr. Preist. 3 (Zero Branco 1982) Tav. 6, Cq/2, 17-2.

Sopron-Krautacker: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 553.

Štramberk: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 391.

Sugiez: A. Jockenhövel 1971, Kat.-Nr. 397.

Treviso, Umgebung: V. Bianco Peroni 1979, Kat.-Nr. 299.

Velika Gorica: C. Weber 1996, Kat.-Nr. 554-555.

sehr wahrscheinlich dazu:

Elleri-St. Barbara: E. Montagnari Kokelj 1996, 37 mit Tav. 1, 16-3.

Fratta Polesine-Narde: L. Salzani 1989a, Fig. 4, 8.

Fratta Polesine-Narde II: L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 40, C2.

Gußform:

Frattesina di Fratta Polesine: L. Salzani 1987, Fig. 5, 3; C. Balista/M. Gamba 2013, 184 Kat.-Nr. 1.3.1.3.

aus Geweih:

Frattesina di Fratta Polesine: M. De Min/E. Gerhardinger 1986, Tav. 8, 76.

Liste 2; Abb. 114:

Verbreitung der nordetruskisch-oberitalischen Variante des Schlangenfibeltyps XIIIa (vgl. Abb. 109B, 6)

Allumiere-Poggio della Pozza: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 437.

Aufidena (= Alfedena): L. Mariani, Mon. Ant. 10, 1901, 625, Fig. 100.

Celano-Paludi, Abruzzo: V. D' Ercole/R. Cairoli 1998, Fig. 5 oben.

Contigliano: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 438.

Desmontà Veronella: C. Colonna 2006, Taf. 57, 5.
 Fontanella Mantovana: L. Salzani 1978, Fig. 4, 6.
 Fratta Polesine-Narde II: L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 20, B2; 41, A3-3a; wohl auch 54, B5.
 Gazzo Veronese-Colombara: L. Salzani 2001, Fig. 11, B4.
 Isola del Giglio-Campese: M. Bizzarri 1965, Tav. 120 b.
 Lavello, Basilicata: G. Tocco 1978, Fig. 13.
 Limone: G. Cateni 1977, Fig. 9, 7-14.
 Manciano: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 436.
 Osor: J. Čus-Rukonić/D. Glogović, Arh. Vestnik 39-40, 1988-1989, Taf. 5, 2-3.
 Saturnia, im Mus. Grosseto: G. Colonna 1975, Tav. 40, c-d.

ferner:

"Italien": O. Montelius 1885/1904, IA Pl. 14, 204.206.

FO unbekannt: Sannio, Tav. 5, 18.3.

eventuell zugehörig:

Bologna-San Francesco: A. Zannoni 1888, Tav. 41, 23; O. Montelius 1885/1904, IA Pl. 15, 207.

Città di Castello-Trestina: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 443.

Fratta Polesine-Zanotto: M. De Min 1984, Tav. 8, 2; dies. 1986, Tav. 10, 3.

Fratta Polesine-Narde II: L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 3, 8-9; 28, A4; 32, B4.

ähnlich, aber mit kurzem Fuß (Typ XIIIb – nicht kartiert):

Chiusi: O. Montelius 1885/1904, IA Taf. 16, 232.

Liste 3: Abb. 121:

Verbreitung der Bogenfibeln mit in Schleifen gelegtem Bügel

A) mit Scheibenfuß (Kreissymbol; vgl. Abb. 109B, 14):

Allumiere-Poggio della Pozza: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 271.

Celano-Paludi: V. D' Ercole, Boll. Arch. 1-2, 1990, 226, Fig. 4; V. D' Ercole/R. Cairoli 1998, 160 mit Fig. 7; Photogr. 14; D. Savella 2015, Kat.-Nr. 268-270.

Fratta Polesine-Narde: L. Salzani 1991, Fig. 23, 7 links.

Goriano Sicoli: R. Peroni 1961b, Tav. 16, 3-4.

Grižane oder Garica: Praistorija jugoslavenskih zemalja. 4 – Bronzано doba (Sarajevo 1983) Taf. 45, 4. Siehe auch oben Anm. 1351a.

Poggiomarina-Longola: C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 150 Nr. B6 mit Fig. 269, B6.

Pontecagnano-Pagliarone: P. Gastaldi 1998, Tav. 95, 666-6; 102, 695-4; 104, 706-8; 109, 753-7.

Vadena/Pfatten: E. Ghislanzoni 1939, Fig. 3 unten links.

Siehe auch Fragmente aus Sala Consilina: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 688-689.

ähnlich:

Tegea, Athene Alea-Heiligtum: M. E. Voyatzis 1990, Pl. 166, B255.

Psychro, Dikte-Höhle: E. Sapouna-Sakellarakis 1978, Kat.-Nr. 217 (jünger).

abweichend:

Terni: L. Lanzi/E. Stefani 1914, Fig. 42.

B) mit kurzem Fuß (Dreieckssymbol):

Allumiere-La Pozza: R. Peroni 1960, Fig. 11, T.2-F/10.

Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 57, 6-3.

Castel di Noarna (Trentino): P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 51A.

Gazzo Veronese-Ponte Nuovo: L. Salzani 2005a, Fig. 155, Tb57B-C.

Narce-Monte S. Angelo: Territorio falisco 1894/1895, Tav. 10, 4; F. W. v. Hase 1975, 115 Abb. 5 [Goldexemplar].

Poggiomarina-Longola: C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, Fig. 270, C15.

Prozor: F. Lo Schiavo 1970, Tav. 13, 12.

ferner:

Gazzo Veronese-Colombara: L. Salzani 2001, Fig. 24, B3.

Nicht kartiert:

Anzuschließen sind eventuell einige fragmentierte Fibeln aus Korsika (Lucciana-La Teppa und Barrettali-Pinzu a Virgine: M. Cygielman et al. 2015, 282 mit Tav. 6, d-e.g-h)⁴⁶⁰³ und ein Exemplar von Desmontà (L. Salzani et al. 2013, Tav. 3, 5).

Eine späte(?) Reminiszenz stellen Exemplare aus Hallstatt dar: K. Kromer 1959, Taf. 69, 440-5; 171, 851-8 etc.

Liste 4; Abb. 122:

Verbreitung der Violinbogenfibeln mit Achterschleifenbügel und kurzem Fuß sowie der Drahtbügelfibeln vom Typ "Čaka"

A) Drahtbügelfibeln Typ "Čaka" (Kreissymbol):

Nach T. Bader 1983, 22-24 mit Karte 42, A; S. Pabst 2014, 84 Anm. 4 mit Abb. 1.

Aszód, Kom. Pest: L. Márton, Arch. Ért. 31, 1911, 337-338 mit Taf. 1, 8.

Bítov, Bez. Znojmo, Mähren: J. Říhový 1993, Kat.-Nr. 8.

Börcs-Paphomlok dűlő, Kom. Győr: A. Figler, Adatok Győr környékének bronzkorához, in: Bronzkor a Nyugat-Dunántúlon, Pápai Múz. Értesítő 6, 1996, 23 Taf. 6, 2.

Bučovice, Bez. Vyškov, Mähren: J. Říhový 1993, Kat.-Nr. 6.

Čaka: M. Novotná 2001, Kat.-Nr. 7.

Debrecen-Látókép, Kom. Hajdú-Bihar: A. Mozsolics 1985, Taf. 259, 21-22.

Kephallenia-Diakata: K. Kilian 1985, Abb. 4, VII 1.

Keszthely-Apátdomb, Kom. Veszprém: J. Sági, Arch. Ért. 29, 1909, 353 Abb. 10, c.

Kleinstetteldorf, Niederösterreich: P. Betzler 1974, Kat.-Nr. 33.

Koroncó, Kom. Győr-Sopron: J. Hampel 1886, Taf. 41, 2.

Külsővat, Kom. Pápa: G. Ilon, Magyarország Régészeti Topográfiája 4, Pápai Muzeumi Értesítő 5 (Pápa 1995) 63-137, bes. 92-93 mit Taf. 8, 10.

Miejsce, ehem. Städtel, Woiw. Opole: M. Gedl 2004, Kat.-Nr. 216.

Moravičany: J. Říhový 1993, Kat.-Nr. 7.

Nadap, Kom. Fejér: J. Makkay, The Late Bronze Age hoard of Nadap, in: A Nyíregyházi Jósza András Múz. Évkönyve 48, 2006, 175 mit Taf. 27, 268.

Németbánya: G. Ilon, Egy fibulatípus újabb előfordulása Északnyugat-Dunántúlon, in: A Veszprém Megei Múzeumok Közleményei 17, 1984, 69-79 bes. Taf. 1, 4.

Pričac: K. Vinski-Gasparini 1973, Taf. 71, 14.

Regöly, Kom. Tolna: E. Patek 1968, Taf. 42, 10.

Szentendre, Kom. Pest: unpubl., Magyar Nemz. Muz. Budapest 52/1904 (nach T. Bader 1983, 23 Anm. 9).

Tállya, Nordostungarn: T. Kemenczei, A Herman Ottó Muz. Évkönyve 8, 1969, 59 Taf. 12, 4.

Tășad, Gde. Drăgești, Siebenbürgen: T. Bader 1983, Kat.-Nr. 11.

Tét, Kom. Győr-Sopron: L. Márton, Arch. Ért. 31, 1911, 337 mit Taf. 1, 5.

Velem, Kom. Vas: L. Márton, Arch. Ért. 31, 1911, 338 mit Taf. 1, 7.

Zabenstedt, Sachsen-Anhalt: G. Billig 1968, Abb. 9, a.

Žiar nad Hronom: M. Novotná 2001, Kat.-Nr. 9.

Zlatna, Bez. Alba, Siebenbürgen: T. Bader 1983, Kat.-Nr. 10.

Zvírotice, Okr. Příbram, Böhmen: L. Kudrnáč, Arch. Rozhl. 2, 1950, 222 Abb. 155.

wahrscheinlich zugehörig:

Brodski Varoš: K. Vinski-Gasparini 1973, Taf. 52, 23.

Dedinka: M. Novotná 2001, Kat.-Nr. 8.

Jakovo, Gde. Zemun, Srem: R. Vasić 1999, Kat.-Nr. 28; evtl. auch Kat.-Nr. 29-30.

eventuell zugehörig:

Bakonyszűcs-Százhalom: K. Jankovits, Acta Arch. Hung. 44, 1992, 9 mit Abb. 4, 5.

Borjaš/Bordjoš, Gem. Novi Bečej: R. Vasić 1999, Kat.-Nr. 27.

⁴⁶⁰³ Der rechteckig-rhombische Schleifenquerschnitt der undatierten, aber zweifellos lokal gefertigten Stücke könnte evtl. für eine frühe Datierung sprechen.

Privina Glava, Gem. Šid: R. Vasić 1999, Kat.-Nr. 31-32.
 Skalice nad Svitavou, Bez. Blansko: J. Říhový 1993, Kat.-Nr. 9.

B) Violinbogenfibeln mit Achterschleifenbügel und kurzem Fuß (Dreieckssymbol; vgl. Abb. 109B, 3):
 Nach H. Riemann 1979, 54-55; R. Peroni et al. 1980, 25 mit Tav. VIII, C (Isoida 22); mit Ergänzungen.

Desmontà di Veronella: L. Salzani 1984, Fig. 3, 7.
 Fratta Polesine, Hort I: G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, Taf. 1, 1-4.
 Fratta Polesine-Zanotto: M. De Min 1986, Tav. 4, 7; 5, 3.
 Peschiera del Garda-Boccaturo del Mincio: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 51.
 Pianello: G. A. Colini 1914, Tav. 6, 9; H. Müller-Karpe 1959, Taf. 56, A15; R. Peroni 1963a, Fig. 1, 34.

ferner:

"Ungarn": Treasures of the Hungarian Bronze Age (Kat. Ungar. Nat. Mus. Budapest 1994) Pl. 34 [Gold].

Liste 5; Abb. 124:

Verbreitung des Schlangenfibeltyps VIb1 (vgl. Abb. 109B, 4)

Capua: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 5353.
 Cassibile: M. Turco 2000, Tav. 29, CS 17.1.
 Cerveteri-Sasso di Furbara, loc. Monte della Ginestra: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 337.
 Cumae: C. Albore Livadie 1985, Kat.-Nr. 9.16 (Tav. 14).
 Drmno bei Kostolac: M. Jevtić/D. Šljivar 1986, Taf. 4; R. Vasić 1999, Kat.-Nr. 18.
 Dukati, Albanien: B. Jubani 1995, Fig. 2, 4.
 Fossa Cinque, prov. Pisa: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 360.
 Fratta Polesine-Frattesina: M. De Min 1986, 150 mit Tav. 5, 1.
 Fratta Polesine-Narde: L. Salzani 1989a, Fig. 4, 14; 6, 7; ders. 1991, Fig. 23, 1.
 Fratta Polesine-Narde II: L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 4, B5; 12, C4.6; wohl auch 7, 3-4.15; 12, C5.7; 14, 4; 16, A5; 34, D4.
 Mala Vrbica: M. Vukmanović 1983, Abb. 1; R. Vasić 1999, Kat.-Nr. 20.
 Manfredonia-Masseria Cupola, Puglia: E. M. De Juliis 1977, Fig. 4, 1.
 Molino della Badia-Madonna del Piano: L. Bernabò Brea/E. Militello/S. La Piana 1969, Fig. 20, g.
 Montagna di Campo, Elba: F. Delpino 1981, Taf. 55, a.
 Palmavera, Sardinien: M. Cygielman et al. 2015, 283 mit Tav. 8, g.
 Paludi-Castiglione, Calabria: P. G. Guzzo 1975, Fig. 70, 572.
 Patos: M. Korkuti 1981, 19-20 mit Taf. 7, V.67; Albanien, Ausstellung Hildesheim 1988, Kat.-Nr. 55b; N. Bodinaku 1984, 47 Nr. 1 mit Tav. 1, 1.
 Usini, prov. Sassari, ripostiglio di S' Adde 'e S' Ulumu: F. Lo Schiavo 2009, Fig. 1, 3.
 Vajuga-Pesak: M. Vukmanović 1983, Abb. 2; R. Vasić 1995, Abb. 7; ders. 1999, Kat.-Nr. 21.
 Vetulonia-Poggio alla Guardia: I. Falchi 1891, 45 mit Tav. 3, 22.
 Vibo Valentia, Calabria: F. Lo Schiavo/R. Peroni 1979, Fig. 2, 6.
 Ohne Fundort, Mus. Campobasso: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 338.
 fragmentiert, wohl zugehörig:
 Knossos-Medizinische Fakultät: J. N. Coldstream/H. W. Catling 1996, 91 mit Fig. 158, 45.f4.
 evtl. zugehörig:
 Modica: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 5303.

Liste 6; Abb. 125:

Verbreitung der Bogenfibeln mit einfachem Bogenfibelbügel und ausgehämmerter Fußscheibe (Bügelzier divers; vgl. Abb. 109B, 16)

Bisenzio-Polledrara: F. Delpino 1977, Tav. 6, a-b; 9, b unten rechts.
 "Bisenzio-Umgebung": F. Jurgeit 1999, Nr. 949.
 Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 109, 168-3.4; 150, 273-3.4.5; 186, 395-5; wohl auch 133, 218-3.4.
 Bolsena-Gran Carro: P. Tamburini 1995, Fig. 52, 2134 bis.

- Caggiano: K. Kilian 1970a, Taf. 258, 12.
Campo Raetino: G. Filippi 1983, Fig. 13a, 1.
Capua: W. Johannowsky 1996, Fig. 1, 2.6; 2, 3; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 730-731; S. Occhilupo 2011, Tav. 2, 4; 8, 7; 19, 3-5 etc.
Castiglione: A. M. Bietti Sestieri/S. De Santis 2000, Fig. 93 (Grab 32). Ferner noch unpubl. aus Grab 74.
Cerveteri-Surbo: I. Pohl 1972, Fig. 140, 4; wohl auch 95, 3.
Cerveteri: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 296.
Crichi: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 697.
Contigliano/Piediluco: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 48, 4-5.7.13; L. Bonomi Ponzi 1970, Fig. 8, 1.9; D. Savella 2015, Kat.-Nr. 292 ff.
Cumae: E. Gàbrici 1913, Tav. 22, 2; C. Albore Livadie 1985, Kat.-Nr. 9.23; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 753; wohl auch 787.
Fermo: R. Peroni 1992, Fig. 7, 7.
Fratta Polesine-Zanotto: M. De Min 1986, Tav. 9, 4.
Gazzo Veronese-Colombara: L. Salzani 2001, Fig. 2, A3; 16, A5-6.9.
Gazzo Veronese-Ponte Nuovo: L. Salzani 2005a, Fig. 160, Tb71B-C.
Gazzo Veronese-Turbine: L. Salzani 1989, Fig. 3, 8.
Goluzzo, Hortfund: P. Orsi 1887, Tav. 3, 9.
Goriano Sicoli: R. Peroni 1961b, Tav. 18, 3.
Grottaferrata-Villa Cavaletti: P. G. Gierow 1964, Fig. 48, 22-23.
Locri-Canale: P. Orsi 1926, Fig. 211.
Narce-Monte S. Angelo: Territorio falisco 1894/1895, Tav. 10, 2.
Nicotera: S. Ferri 1928, 480 Nr. 2 mit Fig. 2; M. Pacciarelli 1999, Fig. 5, 10; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 698-700.
Norcia: E. Gàbrici 1913, Fig. 62.
Ortucchio: R. Peroni 1961b, Tav. 15, 2.
Osteria dell' Osa: A. M. Bietti Sestieri 1992, Fig. 3a.2, 6; 3a.13, 5; 3a.37, 11 etc. [mindestens 13 Exemplare].
Pontecagnano-Bisogno: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 147, 2042, 6.7; 152, 2057-6.8 etc. [10 Exemplare].
Pontecagnano-Pagliarone: P. Gastaldi 1998, Tav. 93, 656-4; 95, 66-7.8; 96, 668-7.8 etc. [39 Exemplare].
Pontecagnano-Stanzione: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 54, 164-10; 60, 201A-3; 61, 210-5.6.
Pontecagnano: P. Gastaldi 1994, Fig. 1; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 718-721; 750-751; 777.
Populonia-Poggio del Molino o del Telegrafo: G. Bartoloni 1991, Fig. 14 rechts.
Populonia-Poggio delle Granate: A. Minto 1917, Fig. 4.
Roma-Esquilin: O. Montelius 1885/1904, IIB 133, 1.
Sala Consilina-Südostnekropole: K. Kilian 1970a, Taf. 17, I o. Nr.; 37, III 7a-b; 42, I 2a etc.; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 708 etc.
Sala Consilina-Nordwestnekropole: J. de La Genière 1968, Pl. 1, 3-4; 30, 6; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 712-713 etc.
Tarquinia-Le Rose: F. Buranelli 1983, Fig. 20, 3-4.
Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 27, a; 32, a; 43, a etc.
Tarquinia-Villa Bruschi Falgari: Mostra Tarquinia 2001, 90 Fig. 105; F. Trucco/D. De Angelis/C. Iaia/R. Vargiu 2005, Fig. 6, 3.
Terni-Acciaiera: A. Pasqui/L. Lanzi 1907, 604 mit Fig. 10; L. Lanzi/E. Stefani 1914, 38 mit Fig. 31; V. Leonelli, 2003, 199 Tav. 5, 1-2; 6, 4; 10, 1.5; 11, 7-8.
Terni: G. Bellucci 1910, Tav. 5, 1.3.9; H. Müller-Karpe 1959, Taf. 42, C1.G2; 43, A1.3.B3.C1.2.4.D2; 44, A1.2.3B1.2.3.4; 45, B6.7.C4; 46, A1.B2.
Tivoli: Civiltà del Lazio primitivo Kat.-Nr. 62, 12A.
Torre Galli: P. Orsi 1926, Fig. 32; M. Pacciarelli 1999, Tav. 49, 12; 63, B5; 108, 9-10; 277, A9-10.
Torre Mordillo: M. Gualtieri 1981, Fig. 5, 46-47 [Eisen]; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 757.
Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili I (1963) Fig. 21, N19g; Veio-Quattro Fontanili III (1967) Fig. 55, V11Q-9; 112, Z17Q-1; Veio-Quattro Fontanili VII (1976) 207 Fig. 8.
Veio-Grotta Gramiccia, Grab 377: F. Delpino 2003, Fig. 9 oben Mitte.
Verucchio: E. Brizio 1898, 359 mit Fig. 10; Mostra Bologna 1987, 222 Fig. 151, 1.
Vetralla-Poggio Montano: G. A. Colini/L. Rossi Danielli 1914, 338 Nr. 9 mit Fig. 26.
Vetulonia: Mostra Vetulonia 2013, 175 Nr. 97.3 mit Fig. auf S. 172.
Volterra-Le Ripaie: Mostra Livorno 1997, Fig. 117, 3; Tagung Volterra 2008 (2009) 36 Tav. 1a, unten.

Vulci-Cavalupo: M. T. Falconi Amorelli 1966, Fig. 2, 6.11; 3 unten.
 Vulci: M. T. Falconi Amorelli 1983, Fig. 75, Nr. 259; 76, Nr. 260-267.

Liste 7; Abb. 129:

Verbreitung der Bogenfibeln mit gleichmäßig gerundetem Bügel und drei bis vier Knoten
 Teilbestand bei R. Peroni et al. 1980, Tav. XXVI, C (Isolda 74).

A) mit kurzem Fuß (Kreissymbol; vgl. Abb. 109B, 11):
 Allumiere-Poggio della Pozza: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 137.
 Arcevia-Monte Croce Guardia: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 136.
 Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 119, 2.
 Chiusi-Poggio Renzo: F. Delpino 2000, 96 Fig. 1.
 Desmontà di Veronella: L. Salzani 1984, Fig. 3, 2-3.5; ders. in: Preistoria Veronese 2002, 163 Fig. 5, 15; L. Salzani et al. 2013, Tav. 3, 14; 5, 4; 13, 9; 22, 3.
 Este: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 90, B1.
 Fontanella Mantovana: L. Salzani 1978, Fig. 13, 4; 14, 2.
 Fratta Polesine-Narde: L. Salzani 1989a, Fig. 10, 7.
 Fratta Polesine-Zanotto: M. De Min 1984, Tav. 12, 2.
 Garda: L. Salzani 1984a, Fig. 5, 1-2.
 Gazzo Veronese-Ponte Nuovo: L. Salzani 2005a, Fig. 153, Tb47-E.
 Larnaud: A. M. Bietti Sestieri 2001, 149 (Typenzuweisung sicher?).
 Limone, Hortfund: G. Cateni 1977, Fig. 8, 1-2.
 Lozzo Atestino: G. Ghirardini 1905, Fig. 9.
 Pianello di Genga: D. Savella 2015, Kat.-Nr. 135.
 Rocca di Papa-San Lorenzo Vecchio: P. G. Gierow 1964, Fig. 169, 10.
 Roma-Forum Romanum: H. Müller-Karpe 1959a, Taf. 4, A7.
 Verona-Vicolo Disciplina: Boll. Verona 26, 2002, 68 mit Fig. 12, 4.

wahrscheinlich zugehörig:

Angarano: E. Bianchin Citton 1982, 184 Nr. 121 mit Fig.

B) mit Scheibenfuß (Dreieckssymbol; vgl. Abb. 109B, 15):
 Castel Gandolfo: P. G. Gierow 1964, Fig. 209, 23.
 Fratta Polesine-Zanotto: M. De Min 1984, Tav. 3, 3.
 Fratta Polesine-Narde II: L. Salzani/C. Colonna 2010, Tav. 14, 2.

Liste 8; Abb. 130:

Verbreitung der Sanguisugafibeln des Typs "Ricovero" (vgl. Abb. 109B, 23)

Kleine Sanguisugafibel mit gedrücktem Bügel, D-förmigem Bügelquerschnitt und kurzem Fuß; auf dem Bügel ein charakteristisches Winkelmuster.

Bazzano-Fornace Minelli: Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 159.
 Belmonte Piceno: G. Hiller 1993, Abb. 2, 2.
 Bologna-Benacci Caprara: S. Tovoli 1989, Tav. 12, 10-20; 26, 15; 30, 22; 39, 40; 43, 29; 61, 44-4.5; 69, 50-1; 73, 40.
 Bologna-San Francesco: A. Zannoni 1888, Tav. XXXVIII, 4. u. 5. Reihe von oben.
 Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 311, 759-25; 317, 776-12; 322, 777-10; 326, 781-8.9.
 Bologna-Savona: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 79, A1.B2.D1.F2; 80, A1.
 Borgo Tossignano, prov. Imola: G. Bermond Montanari 1960, 136-137 Nr. 7 mit Tav. 3, 1.
 Castenaso-Le Roveri: S. Tovoli et al. 1979, Fig. 45, 8-9.
 Castenaso-Scuole Medie: S. Tovoli et al. 1979, Fig. 57, 7.13-14.
 Chiusi-Poggio Renzo: F. Delpino 2000, 98 Fig. 14.
 Crespello-Pragatto, podere Stanga: Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 270-271.
 Este-Benvenuti: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 565; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 37, 4.
 Este-Candeco: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 583.

Este-Casa di Ricovero: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 14, 3; 207, 25-26; 290, 118.
 Este-Morlungo: O.-H. Frey 1969, Taf. 1, B16.
 Este-Nazari: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 582.
 Este-Rebato: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 551; 568A.
 Fermo: G. Annibaldi 1956, 232 Nr. 10 mit Fig. 2, 1; ferner mit abweichender Zier: ebd. Fig. 2, 5; L. Drago Troccoli 2003, Fig. 24, 4.8.10-23.
 Mecllo/Mechel-Nonsberg: B. Gehrig, Arch. Austriaca 59-60, 1976, 171 Taf. 1, 2-3.
 "Montecorvino Rovella": F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1646.
 Monteveglio-Vandini, Osteria Ziribiga: Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 33-34.
 Nin: G. Hiller 1991, Taf. 24, 269; D. Glogović 2003, Kat.-Nr.408.
 Posada, Sardinien: F. Lo Schiavo 1978, Fig. 5, 1.
 Roma-Quirinal: H. Müller-Karpe 1962b, Taf. 35, 2.4.
 Sorgà: L. Salzani 1980, Fig. 3, 1.
 San Costanzo: V. Dumitrescu 1929, Tav. 7, 1 oben links; 9, 1 links.
 S. Polo-Campo Servirola: I. Damiani et al. 1992, Nr. 775.
 Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili II (1965) Fig. 13, AA12A-n; Veio-Quattro Fontanili VI (1975) Fig. 4, C15-1.
 Verucchio-abitato villanoviano: G. V. Gentili 1985, Fig. 4, dritte Zeile links.
 Verucchio-Campo del Tesoro: M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 1, 1.9; 11, 24.1.
 Verucchio-Pian del Monte: Mostra Bologna 1987, 271 Fig. 176, 4.
 Vetulonia: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 35, 3.
 Volterra-Guerruccia: A. Nascimbene 2009, Tav. 2, C.I.6.

nahestehend bzw. Zugehörigkeit fraglich:

Baldaria: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 580.
 Bambolo: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 52, C8 = Mostra Livorno 1997, Fig. 151, 18.
 Bologna-Via Zucchi: G. V. Gentili 1970, 137 Nr. 6 mit Tav. 20, d.
 Castelfranco Emilia-La galoppatoio: L. Malnati/D. Neri 2001, 45 Abb. links unten.
 Tarquinia: H. Henken 1968, Fig. 117, d; 123, a; 131, f.
 Verucchio-Le Pegge: G. V. Gentili 2003, Tav. 28, 13.
 Verucchio-La Rocca: G. V. Gentili 2003, Tav. 57, 8; 125, 25-28.

Liste 9; Abb. 133:

Verbreitung der gedrückten Bogenfibeln mit rundem Bügelquerschnitt und Rillenzier (vgl. Abb. 109B, 17)

Bologna-Benacci Caprara: S. Tovoli 1989, Tav. 58, 12-13.
 Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 265, 11.
 Castelfranco Emilia-la Galoppatoio: L. Malnati/D. Neri 2001, Abb. zu Grab 33, 6.
 Castenaso-Scuole Medie: S. Tovoli et al. 1979, Fig. 51, 10; 53, 7.
 Este-Benvenuti: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 460A; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 34, 3.
 Este-Casa di Ricovero: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 1, A5; 56, 7; 290, 117.
 Este-Casa Alfonsi: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 251, A3; 257, 4.
 Este-Nazari: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 458; 460; 467.
 Este o territorio padovano: R. Peroni et al. 1975, Tav. 5, A3.
 Mokronog-Slepšek: St. Gabrovec 1973, Taf. 10, 1.
 Montagnana: Mostra Este 1998, Fig. 271, 8.
 Novilara-Molaroni: K. W. Beinhauer 1985, Taf. 27, A394.398.
 Nin: D. Glogović 1989, Taf. 18, 1 unten links.
 Padova-ex Storione: Padova preromana, Tav. 20B, 200.
 Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 46, a; 322, a.
 Verucchio: M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 1.5-6.

Bügel leicht verdickt (nicht kartiert):

Bologna-Benacci Caprara: S. Tovoli 1989, Tav. 39, 37; 58, 12-13.
 Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 183, 386-7; 255, 633-5; 297, 742-8; 299, 4; 322, 12.
 Este: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 501-502; 504.

Este-Nazari: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 500.
 Montecatini in Val di Cecina: P. Mingazzini 1934, Fig. 6.
 Ressato-Monte Peladolo, Prov. Brescia: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 503.
 Posada, Sardinien: F. Lo Schiavo 1978, Fig. 3, 13.
 Sanzeno: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 512.
 Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 116, d.
 Oppeano: A. Guidi/L. Salzani 2008, Fig. 9, 1.
 Romagnano, Prov. Trento: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 497.

Liste 10; Abb. 134:

Verbreitung der Blattbogenfibeln (vgl. Abb. 109B, 25)

Nach M. Guštin, Arh. Vestnik 1973, 469 (Liste) mit Karte 2; ergänzt.

Baldaria: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 603.
 Beram/Vermo: V. Kučar 1979, Pl. 9, 76-4.
 Este-Casa di Ricovero: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 8, 3; 216, 23.
 Este-Capodaglio: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 601; 608.
 Este-Franchini: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 606.
 Este-Rebato: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 605.
 Este o territorio padovano: R. Peroni et al. 1975, Tav. 6, C1.
 Gazzo Veronese-Colombara: L. Salzani 2001, Fig. 3, B1.
 Ljubljana: I. Puš 1971, Taf. 21, 13.
 Nesactium: V. Kučar 1979, Pl. 20, 4.
 Nin: Š. Batović 1981, Kat.-Nr. 188 mit Abb. 8, 4; D. Glogović 2003, Kat.-Nr. 329.
 Novilara-Molaroni: K. W. Beinbauer 1985, Taf. 1, B11; 10, A136; 18, A269; 29, D434.
 Novilara-Servici: K. W. Beinbauer 1985, Taf. 155, B1743; 188, 2201.
 Picugi/Pizzugghi: V. Kučar 1979, Taf. 20, 4; D. Glogović 2003, Kat.-Nr. 327.
 San Vito al Tagliamento: P. Càssola Guida 1978, Fig. 5, C6-2.3; 6, Area D-5.
 Škocjan-Brežec/San Canziano del Carso: L. Ruaro Loseri et. al. 1977, Taf. 8, 91-1; 22, 259-3.
 Šmihel-Mačkovc: M. Guštin 1979, Taf. 49, 1.
 Sv. Lucija: C. Marchesetti 1893, Taf. 12, 4.
 Vidasa Napolju: D. Glogović 2003, Kat.-Nr. 328.
 Wildon: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 144, A1.

nahestehend:

Este-Candeo: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 609.

Liste 11; Abb. 136:

Verbreitung der Posamentieriefibeltypen "San Vito", "Pobrežje" und des pannonischen Typs A1

Für den pannonischen Typ A1 (Dreieckssymbol) und den Typ "Pobrežje" (Rautensymbol) siehe S. Pabst-Dörrer 2012, Listen 59A u. 60; dies. 2011, 222 Listen 4 A-B.

Typ "San Vito" (Kreissymbol):

Fibelbügel mit vier Spiralscheiben, die aus den aufgerollten Enden zweier Drähte gebildet werden; die beiden Segmente in der Mitte durch Drahtumwicklung vereint; die Nadel der Verschlusskonstruktion erwächst aus dem Innern einer der Spiralen, ebenso die diagonal gegenüber befindliche Nadelrast.

Este-Nazari: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 627.
 Este-Rebato: A. Alfonsi 1922, Fig. 12.
 San Vito al Tagliamento: P. Càssola Guida 1978, Fig. 9, Area H-4.
 Škocjan-Brežec/San Canziano del Carso: L. Ruaro Loseri et. al. 1977, Tav. 16, 156-1.
 Sveta Lucija: B. Teržan et al. 1984, Taf. 89, 883-1.

Liste 12; Abb. 140:Verbreitung des Schlangenfibeltyps XII (vgl. Abb. 257, Typ XII)

(Kartenbild ohne Berücksichtigung der morphologischen Differenzierung)

Schleifenanordnung als gleichschenkliges Dreieck:

Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Fig. 72, 85, 4. 186, 3.

Osteria dell' Osa, Lazio: A. M. Bietti Sestieri 1992, Fig. 3a.134, 5; 3a.135, 13.

Pontecagnano-San Antonio: S. De Natale 1992, Fig. 102, 3191, 11.

Pontecagnano-Stanzione: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 58, 180, 4.

Populonia-San Cerbone: G. Bartoloni, Arch. Classica 43, 1991, Fig. 4.

Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 36 a; 39 a; 65 b.

Tarquinia-Arcatelle: F. Delpino 1991, Fig. 13.

Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili I (1963) Fig. 24, V 19, e; Veio-Quattro Fontanili II (1965) Fig. 77, W 15, d.

Veio-Valle la Fata: G. Bartoloni/F. Delpino 1979, Tav. 9 A.

Vetulonia: O. Montelius 1885/1904, I A 210.

Vetulonia-Poggio alla Guardia: M. Cygielman 1994, Fig. 6; Tav. 2b.

Vulci: M. T. Falconi Amorelli 1983, Nr. 256-258.

Schleifenanordnung übereinander bzw. stehendes Dreieck:

Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 251, 623, 2 [= J. Sundwall 1943, Abb. 263].

Castenaso-Ca' dell' Orbo: S. Tovoli et al. 1979, Fig. 10, 3.

Cumae-prähellenische Nekropole: E. Gàbrici 1913, 99, Tav. 22, 1 = H. Müller-Karpe 1959, Taf. 20, E1.

Osteria dell' Osa, Lazio: A. M. Bietti Sestieri 1992, Fig. 3a.247, 4; 3a.281, 340, 5.

Pontecagnano-Bisogno: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 159, 2103, 4.

Sala Consilina-Nordwestnekropole: P. Ruby 1995, Pl. 36, 10.

Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 45 a; 47 a; 74 a; 93 e.

Tarquinia-Villa Bruschi Falgari: Mostra Tarquinia 2001, 86 Fig. 100 links; F. Trucco/D. De Angelis/C. Iaia/R.

Vargiu 2005, Fig. 4, 5.

Terni-Acciaiera: A. Pasqui/L. Lanzi 1907, 638, Fig. 34; H. Müller-Karpe 1959, Taf. 40, B 5.

Vetulonia-Poggio alle Birbe: M. Cygielman 1994, Fig. 8, 1 [Nadel teilweise gedoppelt].

Vulci: M. T. Falconi Amorelli 1968, Kat.-Nr. 61.

weiterhin zum Typ XII:

Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 153, 284, 2.

Contigliano, Umbria: L. Bonomi Ponzi 1970, Fig. 8, 19. 24. 25.

Fratta Polesine-Narde: L. Salzani 1989a, Fig. 4, 10.

Pontecagnano-Bisogno: B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 148, 2043, 3.

Roccella Ionica-San Onofrio, Calabria: B. Chiartano 1981, Fig. 22 L.

Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 214 a.

Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili II (1965) Fig. 77, V 14 Q, d [Nadel teilweise gedoppelt]; Veio-Quattro Fontanili VI (1975) 208, Q18Q, 1 mit Fig. 9a; evtl. auch 205, O21Q, 1.

wahrscheinlich zugehörig:

Bologna-San Francesco: A. Zannoni 1888, Tav. 44, 87.

Liste 13; Abb. 142:Verbreitung der Sanguisugafibel vom Typ "Quattro Fontanili" (vgl. Abb. 141, oben Mitte)

Große Sanguisugafibel mit massivem halbrund gebogenem Bügel und kurzem Fuß; Bügelzier aus mehr oder weniger hervortretenden Querrippen, die ein Fischgrätenmuster tragen.

Ardea, Hortfund: R. Peroni 1967, I.9/46-(2) 10.13-15; I.9/46-(3) 20.25 etc.

Arenosola: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1643-1645.

Bologna-Benacci Caprara: S. Tovoli 1989, Tav. 11, 9 [ebd. 263 "Tipo 92" weitere Exemplare aus Bologna angeführt].

Cerveteri: A. Guidi 1980, 26 mit Fig. 6, 7.

La Rustica, Lazio: Civiltà del Lazio primitivo Kat.-Nr. 48, 13.

Loreto Apruntino: R. Papi 1980, Fig. 3a.
 Massa Marittima-Podere del Lago: Museo Massa Marittima 1993, 119 mit Tav. 16.
 Narce: E. Hall Dohan 1942, Tav. I, 13-14; 4, 10-13; 5, 9-10.
 Nazzano-S. Lucia ("territorio capenate"): E. Stefani 1911, Fig. 1-2.
 Novilara-Servici: K. W. Beinhauer 1985, Taf. 165, A 1831.
 Osteria dell' Osa: A. M. Bietti Sestieri 1992, Fig. 3a.405, 2 sowie nahestehende Expl.
 Poggio Montano: Museo Viterbo 1974, 37 mit Tav. 10, m3.
 Pontecagnano-San Antonio, prop. ECI: S. De Natale 1992, Fig. 110, 3214-20.21; 121, 21.
 Marino-San Rocco: P. G. Gierow 1964, Fig. 160, 7.
 Roma: A. Guidi 1980, 21 mit Fig. 4, 1.
 Roma-Esquilin: H. Müller-Karpe 1962b, Taf. 21, A1.B1.C1.D2; 24, D4 etc.
 "Suessula", coll. Spinelli: F. Jurgeit 1999, Nr. 983; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1642; 1650.
 Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 131, a.
 Tarquinia-Area sacra: Mostra Tarquinia 2001, 34 Fig. 29.
 Tivoli: Civiltà del Lazio primitivo Kat.-Nr. 65, 11; wohl auch Kat.-Nr. 70, 4
 Veio-Casale del Fosso: F. Buranelli 1979, Fig. 2, 7-8; nahestehend: ebd. Fig. 1, 4.
 Veio-Grotta Gramiccia: H. Müller-Karpe 1991, Abb. 4, 22.
 Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili I (1963) Fig. 79, GGHH19-m; 96, JKK15-d.e; 107, KLL18-19-n; 112, LL12-13-s; Veio-Quattro Fontanili II (1965) Fig. 37, FF14-15-r.v; 53, HH11-12-v.u; 108, JJ11B-d; 111, KK10-11-j; Veio-Quattro Fontanili IV (1970) Fig. 21, BBCC6-5; 47, Y α -38; 53, Y β Q-2; Veio-Quattro Fontanili V (1972) Fig. 122, QR β -4.5; 126, RS γ -6; Veio-Quattro Fontanili VI (1975) Fig. 18, EF13-15; 20, F9-2.3.21; 27, G8-9-28.30; Veio-Quattro Fontanili VII (1976) Fig. 26, I17, 5.6 [mit weiteren abweichenden Exemplaren].
 Verucchio-Sotto la Rocca: Mostra Verucchio 1994, Kat.-Nr. 454
 Vetulonia-Castelvecchio: G. Uggeri/G. Camporeale 1966, Fig. 22a.
 Vetulonia-Poggio alla Guardia: I. Falchi 1908, 432 mit Fig. 15; ders. 1891, Tav. 5, 9; 6, 21; M. Cygielman 1994, Fig. 19 unten; 23 oben links; 24 Mitte rechts.
 Vetulonia-Tomba del Tridente: M. Cygielman/L. Pagnini 2006, Kat.-Nr. 56-92 mit Fig. 14, a-c; Tav. 6, a-c.e

zugehörig?:

Bologna-San Francesco, Hortfund: A. Zannoni 1888, Tav. 33, 8; 35, 29.

nahestehend:

Ardea-Colle della Noce: Ardea 1983, 49 Nr. 24, 22 mit Fig. 74; 50 Nr. 24, 27 mit Fig. 76.

Ficana-Monte Cugno: J. R. Brandt et al. 1996, Fig. 77, T5.3.

Giarratana: F. Lo Schiavo 1993, Kat.-Nr. 68.

Satricum-Nordwestnekropole: B. Ginge 1996, Fig. 23, NEC?23.

Suessula: F. v. Duhn 1887, 250 Fig. 19, 8.

Liste 14; Abb. 145: Verbreitung der Kegelpkopfnadeln vom Typ "Vadena" (Kreissymbol; Abb. 109C, 14)⁴⁶⁰⁴

Nach M. Guštin, Arh. Vestnik 1973, 468-469 (Liste) mit Karte 2; G. L. Carancini 1975, 268-271; P. Jablonka 1985, 19-20 mit Abb. 5; G. Hiller 1991, 414 Liste zu Abb. 66; mit Ergänzungen und Modifikationen.

Auvernier: V. Rychner 1979, Taf. 74, 21.

Benkovac: Š. Batović 1981, Kat.-Nr. 243 mit Abb. 10, 16.

Bodman: G. Schöbel 1996, Taf. 21, 14.

Bologna-Benacci: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2083.

Bologna-San Vitale: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2056; 2059.

Buchau-Wasserburg: W. Kimmig 1992, Taf. 13, 1.3-11; 15, 9.15.

Castelletto Ticino: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2027.

"Castellutz": R. Lunz 1974, Taf. 42, 3.

Cindrieux-Châtillon: Y. Billaud et al. 1992, 298 mit Fig. 17, 1-2.

Dellach-Gurina: P. Jablonka 2001, Taf. 89, 3.

⁴⁶⁰⁴ Typenmerkmale entsprechend G. L. Carancini 1975, 268 (deutlich kegelförmiger Kopf; ein oder mehrere Halsrippen bzw. ein gedrücktes Kugelsegment, die im Durchmesser üblicherweise kleiner sind als der Kegelpopf), vereinzelt aber mit anderer Zuordnung.

- Donja Dolina: Praistoria Jugoslavenskih Zemalja. V -Željezno Doba (Sarajevo 1987) Taf. 24, 1; M. Gavranović 2011, Abb. 96, 4; 98, 1-2.
- Elleri-S. Barbara: E. Montagnari Kokelj 1996, Tav. 3, 21.
- Este-Benvenuti: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2042.
- Este-Caldevigo: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2041.
- Este-Candeo: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2032.
- Este, Capodaglio-Nazari: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2036.
- Este-Casa di Ricovero: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2021; 2031; 2039; 2054; 2058.
- Este, Muletti-Prosdociami: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2038; 2050.
- Este-Rebato: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2022; 2040.
- Este (bzw. "Este o ponso"): G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2020; 2023-2024; 2026; 2028-2029; 2033-2035; 2047-2049; 2051; 2053; 2055; 2057; 2061 [insgesamt 30 Exemplare von den estensischen Fundstellen; siehe auch: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 4, B3; 55, 3; 56, 3-4; 64, B3; 204, 4; 223, 5; 225, 19; 251, B5; 293, 169].
- Frög: W. Modrijan 1957, Abb. 2, 14; G. Tomedi 2002, Taf. 5, B1; 76, E1.
- Gavardo, Collina di San Martino: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2080.
- Gazzo Veronese- Colombara: Mostra Verona 1976, Fig. 26, 2.
- Gemeinlebar: K. Kromer, Inv. Arch. Österreich 2, A11b, 5.
- Gromačica (bei Lopar auf Rab): D. Glogović 1989, Taf. 6, 2.
- Habrovany-Olšany, Mähren: J. Říhový 1979, Kat.-Nr. 1714.
- Hagnau-Burg: G. Schöbel 1996, Taf. 77, 10.13-21.
- Hemishofen: G. Lüscher 1993, Taf. 57, 528.
- Jablanac: Š. Batović 1981, Kat.-Nr. 239 mit Abb. 10, 11.
- Klaćenica: D. Glogović 1989, Taf. 6, 3.
- Konstanz-Rauenegg: G. Schöbel 1996, Taf. 6, 3.
- Künzing: F. Schopper 1995, Taf. 55, 5; 87, A5.
- Lens-Chelin, Wallis: Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 103, B6.
- Limberg, Niederösterreich: J. Říhový 1979, Kat.-Nr. 1690.
- Ljubljana: F. Starè 1954, Taf. 20, 5; wohl auch 4, 4; I. Puš 1971, Taf. 19, 1; 28, 5; 31, 3; ders. 1982, Taf. 12, 8; 44, 2-4.
- Meclo/Mechel: R. Lunz 1974, Taf. 41, 1.
- Mokronog-Beli Grič: St. Gabrovec 1973, Taf. 6, 15.
- Mokronog-Slepšek: St. Gabrovec 1973, Taf. 7, 8-13.
- "Montebelluna": G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2052.
- Muggia-Santa Barbara: Preistoria del Caput Adriae. Mostra Trieste 1983 (Udine 1983) 139 Taf. 38, 9.
- Nin: D. Glogović 1989, Taf. 6, 7.9-12; 7, 3-4.8; Š. Batović 1981, Kat.-Nr. 242 mit Abb. 10, 15; 246 mit Abb. 10, 19; 99-105 mit Taf. 3 unten Mitte.
- Novo Mesto-Kapiteljska njiva: B. Križ 1997, 23 Abb.
- Novo Mesto-Mestne njive: T. Knez 1984, Taf. 3, 4.13.16.
- Oderzo, Territorio: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2078-2079.
- Osor: D. Glogović 1989, Taf. 6, 1; 7, 1-2.7.
- Padova-Ex Storione: Padova Preromana Tav. 20B, 203.
- Perteghelle: Mostra Verona 1976, Fig. 8, 13.
- Pfatten/Vadena: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2017-2019; 2043; 2044; 2046.
- Picugi/Pizzughi: D. Glogović 1989, Taf. 7, 6.
- Podzemelj: J. Dular 1973, Taf. 3, 2-3.
- Pula/Polja: Praistoria Jugoslavenskih Zemalja. V -Željezno Doba (Sarajevo 1987) Taf. 31, 11 = K. Mihovilić 2013, 187-189 mit Fig. 109.
- Rasun di Sotto/Niederrasen: R. Lunz 1974, Taf. 61, 13.
- Rijeka/Fiume: D. Glogović 1989, Taf. 6, 6.
- Sankt Michael/San Michele, Com. di Appiano: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2077.
- San Vito al Tagliamento: P. Càssola Guida 1978, Fig. 4, Area A-2; 9, H22-3; 9, Area H-5; 14, P30-3; 19, 27.
- S. Barbara (Milje): D. Glogović 1989, Taf. 7, 5.
- Seefeld-Obermaurach: G. Schöbel 1996, Taf. 25, 15.17.
- Škocjan-Brežec/San Canziano del Carso: L. Ruaro Loseri et. al. 1977, Taf. 8, 92-1; 21, 247-1; 24, 277-2.
- Šmihel-Mačkovc: M. Guštin 1979, Taf. 48, 18.
- Starnberger See-Roseninsel: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 193, 75.

Sveta Lucija: C. Marchesetti 1893, Tav. 22, 20.
 Tolmin: D. Svoljšak/A. Pogačnik 2001/2002, Taf. 68, 8; 98, 19; 99, 15.
 Tržišče: M. Guštin 1979, Taf. 17, 1-4.
 Überlingen: G. Schöbel 1996, Taf. 23, 4.
 Ürschhausen-Horn: G. Nagy 1997/1999, Taf. 149, 1247.
 Unteruhldingen-Stollenwiesen: G. Schöbel 1996, Taf. 28, 17-18; 29, 3-18.20.
 Vlaško Polje: Praistoria Jugoslavenskih Zemalja. V -Željezno Doba (Sarajevo 1987) 401 Abb. 22, 14-15.
 Zadar: Inv. Arch. Jugoslavija 4 (1962) Y 35, 2.
 Zagreb-Staro Čiče: D. Balen-Letunić, Novi kasnobrončanodobni lokaliteti sa Zagrebačkog područja. In: Arheološka istraživanja u Zagrebu i Zagrebačkoj regiji i arheologija i obnova, Tagung Zagreb 1989/1992 (Zagreb 1996) 13-27; bes. 26 Abb. 7, 2.

Variante:

Zidanca pri Podnanosu: P. Bratina in: B. Teržan et al., Absolute dating of the Bronze and Iron Ages in Slovenia. Cat. et Monogr. 40 (Ljubljana 2014), 556 mit Fig. 34.8-3.
 Ormož: J. Dular/M. Tomanič Jevremov 2010, Taf. 118, B5.
 Rocca di Manerba: L. Salzani 1982, Tav. 1, 29.

mit gerundeter Kopfplatte (Dreieckssymbol):

Bologna-Benacci: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2084.
 Este: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2025; 2037.
 Ljubljana: F. Starè 1954, Taf. 35, 5; 38, 6; I. Puš 1971, Taf. 35, 10; ders. 1982, Taf. 14, 8.
 Mokronog-Slepšek: St. Gabrovec 1973, Taf. 7, 1.5-6.
 Nesaktium: K. Mihovilić 2001, Tav. 56, 5.
 San Vito al Tagliamento: P. Càssola Guida 1978, Fig. 6, D9-2; 7, Area E, gruppo A-2; 9, Area H-6.8.
 Unteruhldingen-Stollenwiesen: G. Schöbel 1996, Taf. 28, 14.19.

Liste 15; Abb. 148:

Verbreitung der Schirmkopfnadeln vom Typ "Angarano" (im engeren Sinne) und der klassischen Schirmkopfnadeln

Schirmkopfnadeln vom Typ "Angarano" im engeren Sinne (Kreissymbol):

Nach G. L. Carancini 1975, 272-273; P. Jablonka 1985, 19-20 mit Abb. 5; mit Ergänzungen und Modifikationen (ohne westeuropäische Serien).

Angarano: E. Bianchin Cutton 1982, 181 Nr. 108 = B. Škvor Jernejčič 2014, Fig. 4, 4b.
 Bologna-Arnoaldi: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2085.
 Bologna-Savona: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2087.
 Dobrnič-Dobrava: H. Parzinger 1989a, Taf. 13, 1.
 Grabelsdorf, Kärnten: P. Jablonka 1985, 10 mit Abb. 4, 13.
 Großweikersdorf: E. Lauermann/E. Rammer 2013, Taf. 16, 4.
 Hagnau-Burg: G. Schöbel 1996, Taf. 77, 22.
 Henzing, Niederösterreich: J. Říhový 1979, Kat.-Nr. 1727.
 Künzing: F. Schopper 1995, Taf. 9, 5.
 Mokronog-Slepšek: St. Gabrovec 1973, Taf. 7, 2.
 Montagnana-Borgo S. Zeno: Mostra Este 1998, Fig. 159, 19.
 Montebelluna Vicentina: B. Škvor Jernejčič 2014, 161 Fig. 6, 5.
 Nin: Š. Batović 1981, Kat.-Nr. 240 mit Abb. 10, 12.
 Nova Vas-Kaštelir/Castelliere del Valaron: M. Sakara-Sučević 2004, Kat.-Nr. 18.
 Novo Mesto-Mestne njive: B. Škvor Jernejčič 2014, 159 Fig. 4, 14.
 Novilara: G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2086.
 Obereching: P. Höglinger 1993, Taf. 34, 70-10 (Kopfscheibe mit Eisenblechüberzug).
 Pula/Polja: K. Mihovilić 2013, 187-189 mit Fig. 109 (2 Expl.).
 Regensburg-Burgweinting: H. Hennig 1993, Taf. 92, 2.
 Sveta Lucija: C. Marchesetti 1893, Tav. 22, 21.
 Thunau am Kamp: B. Wewerka 2001, Taf. 279, 14.

Trochselfingen: R. Kreutle 2007, Taf. 84, A1-2.
 Unteruhldingen-Stollenwiesen: G. Schöbel 1996, Taf. 29, 1-2.19.

Klassische Schirmkopfnadeln (Typen "Porto S. Elpidio", "San Costanzo" und "Caprara"; Dreieckssymbol):
 G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 2088-2093; 2096-2101 (San Costanzo; Porto S. Elpidio; Bologna; Este; Vadena;
 Angarano; Rocchetta; Romagnano).

Ergänzend:

Mezzolombardo: B. Škvor Jernejčič 2014, 159 Fig. 4, 5.
 Mokronog-Slepšek: St. Gabrovec 1973, Taf. 7, 7.
 Nin: D. Glogović 1989, Taf. 6, 8.
 San Vito al Tagliamento: P. Càssola Guida 1978, Fig. 14, in superficie (1973)-2.
 Tržišče: M. Guštin 1979, Taf. 17, 5.
 Vadena/Pfatten: R. Lunz 1974, Taf. 36, 10.

Liste 16; Abb. 152:

Verbreitung der Kämme vom Typ "Frattesina" aus Elfenbein, Bein und Geweih (Griffflächenabschluß halbrund: vgl. Abb. 109C, 10)

Nach H.-G. Buchholz 1985, 139-142 mit Abb. 43; L. Vagnetti 1986, 210-212; dies. 2000, 77-79; F. W. v. Hase 1990, 96 mit Abb. 11, 3-4; 13.

Caorle, S. Gaetano-Casa Zucchi: C. Balista/E. Bianchin Citton, Quad. Arch. Veneto 10, 1994, 177 mit Fig. 17, 7 [Bein oder Geweih].

Castions di Strada: S. Corazza/S. Vitri, Aquileia Nostra 59, 1988, 373; P. Càssola Guida et. al. 2004, Fig. 6, 12 [Bein].

Enkomi: C. F. A. Schaeffer 1936, Abb. 41, 5 [Elfenbein].

Fratta Polesine-Narde: L. Salzani 1989a, Fig. 13, 5; ders. 1991, Fig. 16, 7.11-15.17; 18, 1-3; 5, 5 [Bein].

Frattesina di Fratta Polesine: F. Bellato/G. F. Bellintani 1984, 256 Tav. 6, 1-4; G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, Tav. 1, 21-24; M. De Min/E. Gerhardinger 1986, Tav. 8, 75 [Elfenbein, Bein, Geweih].

Gubbio, Monte Ingido: C. Malone/S. Stoddart 1994, 140 Fig. 4.18, 8; L. Vagnetti 2000, Fig. 3, 4 [Bein].

Guidonia-Le Caprine: I. Damiani/P. Villa 2005, Fig. 3, 2.

Monte Ansciano, Umbria: A. M. Bietti Sestieri 1997, 394 [Elfenbein].

Molino della Badia-Madonna del Piano: A. Giumlia-Mair/R. M. Albanese Procelli/F. Lo Schiavo 2010, 471 (Grab 207: Elfenbein).

Pianello di Genga: G. A. Colini 1914, 122 Fig. 33; R. Peroni 1963a, Fig. 8, 143.

Timmari: Q. Quagliati/D. Ridola 1906, Fig. 125, i; 128 [Geweih, Bein].

Torre Mordillo: M. L. Arancio et al. 1992, 155 mit Fig. 5, 9 [Elfenbein].

wahrscheinlich zugehörig:

Cumae: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 17, B6 [Bein].

Entfernte Variante (nicht kartiert):

Pod bei Bugojno: Praistorija jugoslavenskih zemalja. 5 – Željezno doba (Sarajevo 1987) Tav. 53, 10.

Liste 17; Abb. 168:

Verbreitung des Schlangenfibeltyps Ib (vgl. Abb. 257, Typ Ib)

Calascibetta-Carcarella: R. M. Albanese 1992, Fig. 24, 1; 27, 1; 40, 1; 44, 1.

Cassibile: M. Turco 2000, Tav. 28 divers (CS 76.2; CS 17.2; CS 8.1; SP 23.1; wohl auch SP 7.1; CS 95.1; CS 8.3; CS 28.9; CS 3^{'''}.8).

Lipari: L. Bernabò Brea/M. Cavalier 1956, Fig. 49a; dies. 1980, Fig. 126, b-d.f; 127, f; 129, h.

Modica, Sicilia: P. Orsi 1900, Tav. 12, 2; sicherlich auch 12, 9.

Molino della Badia: P. Orsi 1905, Fig. 11-12; H. Müller-Karpe 1959, Taf. 6, 7-8.11-12.17; ergänzend: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 5202; 5209; 5220-5221; 5223-5224.

Molino della Badia-Madonna del Piano: L. Bernabò Brea/E. Militello/Sc. La Piana 1969, Fig. 12, f-g; 13, f; 17, l; 18, g-h; etc. (über 15 Exemplare).
 Monte Dessucri, Sicilia: P. Orsi 1912a, 385, Tav. 19, 34; 387, Tav. 19, 33.
 Scicli-Castelluccio, Sicilia: G. Di Stefano/C. Giardino 1994, Fig. 22, 76.78-79.81-86; 24, 87.
 Vizzini-Tre Canali: I. Cafici 1888, Tav. 14, 2-5. = F. Lo Schiavo 1993, Kat.-Nr. TC 5-6.8-11, wohl auch TC 7.12.

möglicherweise Typ 1b:

"Dalle montagne di Noto": R. M. Albanese Procelli 1993, Kat.-Nr. MN 3.
 Poggiomarina-Longola: C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 152-153 Nr. D1 mit Fig. 271, D1.
 Solunto: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 5234.

Liste 18; Abb. 184.

Verbreitung des Dragofibeltyps "Cumae" (vgl. Abb. 185, oben rechts)

Arenosola: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7075.
 Bologna-Romagnoli: O.-H. Frey 1969, Fig. 18, 11 = E. Brizio 1893, 185, Fig. 8.
 Calatia: F. Zevi, 21° Atti Conv. Magna Grecia Taranto 1981, Tav. 63 (oben).
 "Capua", Mus. Arch. Naz. Napoli, Coll. Califano: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7074.
 Colfiorito di Foligno: L. Bonomi Ponzi 1997, 206 mit Tav. 69 (Nr. 20.13).
 Cumae-griechische Nekropole: E. Gàbrici 1913, Fig. 114 bzw. 115 b [Elektron mit filigraner Verzierung].
 Este: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 197, 15.
 Marsiliana d' Albegna: A. Minto 1921, Taf. 22, 6 [mit Querröhre am Kopf].
 Moie di Pollenza: D. G. Lollini 1985, Fig. 5, 2 (Grab 26).
 Nocera Umbra-Ginepraia: E. Stefani 1918, Fig. 1 [mit Querröhre am Kopf].
 Novilara-Servici: K. W. Beinhauer 1985, Taf. 163, A 1816.
 Pontecagnano-S. Antonio-Chiancone: B. D' Agostino 1968, 81 mit Fig. 5 ("tipo u"); F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7066-7068.
 Sala Consilina-Südostnekropole: K. Kilian 1970a, Taf. 105, I2a; J. de La Genière 1968, Pl. 32, 10 (Grab A.190); F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7070-7072.
 San Marzano sul Sarno: P. Gastaldi 1979, Fig. 8, E4 mit Tabelle Fig. 26.
 San Ruffino: Mostra Livorno 1997, 189 mit Fig. 123, 2.
 San Valentino Torio: P. Gastaldi 1979, Fig. 8, E4 mit Tabelle Fig. 26.
 Tarquinia-Monterozzi: H. Hencken 1968, Fig. 186 c.
 Verucchio-Ripa-Lavatoio: M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 47, RL 49.1 (Var.).
 Verucchio-La Rocca: G. V. Gentili 2003, Tav. CCXLVI, 3.

Variante mit zwei Tutuli am Knie, Bügelverbreiterungen beidseits des Knies und drittem Tutulus auf der kopfseitigen Bügelverbreiterung (nicht kartiert):

Novilara-Molaroni: K. W. Beinhauer 1985, Taf. 36, B 517.

Typ Cumae – nahestehend:

(nicht kartiert)

Verucchio-Lippi: P. v. Eles et al. 2002, Tav. 77, 191 = G. V. Gentili 2003, Tav. 145, 8 [Gold]; Mostra Verucchio 1994, Kat.-Nr. 630 mit Fig. 36-41 [Gold].

Unpublizierte Exemplare von Volterra-Le Ripaie, Sarteano und ohne Fundorte aus diversen Museen Nordetruriens führt S. Bruni 1997, 133 Anm. 17 an.

Liste 19; Abb. 187.

Verbreitung des Dragofibeltyps "Novilara" (vgl. Abb. 189, 8.11-13)

- Alianello-Cazzaiolo, Basilicata: Mostra Policoro 1996, Kat.-Nr. 2.15.20.-2.15.21.
 Baldaria, prov. Verona: Mostra Verona 1976, Fig. 14, 8.
 Bazzano-Fornace Minelli (BO): Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 178
 Bismantova-Umgebung: I. Damiani et al. 1992, Tav. 63, 961.
 Bologna-Arnoaldi: G. Gozzadini 1877, Tav. 12, 1; O. Montelius 1885/1904, IA, 24 mit Pl. 18, 258.
 Bologna-Benacci: O.-H. Frey 1969, Fig. 19, 8; R. De Marinis 2014, Fig. 13, 2-4.
 Bologna-Benacci Caprara: S. Tovoli 1989, Tav. 85, 57, 1.
 Bologna-Cortesi: C. Morigi Govi/G. Colonna 1981, 71 Tav. 24b, 13-15; D. Locatelli/L. Malnati 2007, Fig. 5.
 Bologna-Ippodromo Zappoli: E. Contu 1953, Fig. 6, n.
 Bologna-Melenzani: L. Kruta Poppi 1977, Fig. 6, 10-11; C. Morigi Govi/G. Colonna 1981, 71 Fig. 2, 6-7.
 Bologna-Romagnoli: O.-H. Frey 1969, Fig. 18, 6-7.
 Bologna, eisenzeitliche Siedlung: C. Taglioni 1999, 21 Fig. 9 Mitte (scavi Zannoni).
 Bologna-via Zucchi: Mostra Bologna (1987) 38 Fig. 21, 8; G. V. Gentili 1970, Fig. 11, d.e.g (evtl. weitere fragmentierte Exempe).
 Brezje: K. Kromer 1959a, 22 mit Taf. 19, 4.
 Calatia: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7133.
 Casalecchio di Reno: L. Kruta Poppi 1977, Fig. 4, 11.14.15-16; evtl. auch 4, 9.
 Casteldebole, Grab 3: P. v. Eles/A. Boiardi 1994, Tav. 5, 50.
 Colfiorito di Foligno: L. Bonomi Ponzi 1997, 206 mit Tav. 69 (Nr. 20.12).
 Covignano-Seminario: P. v. Eles Masi 1981, 302 Tav. 162, 105.94.
 Erbè-Castion, prov. Verona: G. Leonardi, Stud. Etruschi 44, 1976, 412-413, Fig. 9, 10.
 Este: H. Müller-Karpe 1959, Taf. 102, 8; O.-H. Frey 1969, Taf. 15, 25-26; R. Peroni et al. 1975, Taf. 8, C 9; P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2398; 2406; 2431; A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 38, 9-10; 73, 10; 132, 7; 213, 16; 292, 148; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 43, 12; 193, 13.
 Fließ, Tirol: W. Sydow 1995, Taf. 26, 243-244.250.
 Gazzo Veronese-Colombara: Mostra Verona 1976, Fig. 26, 12-13; L. Salzani, Stud. Etruschi 44, 1976, 417-425, Fig. 12, 3.
 Gazzo Veronese-Dosso del Pol: L. Salzani 1988, Fig. 10, 15
 Grandate, prov. Como: R. De Marinis 1991, Fig. 12, 4.
 Kleinklein-Wiesenkaisertumulus 4: G. Tomedi 1992a, 213 mit Abb. 3, 1-2.
 Libna, Deržaničeva gomila V/1886, Grab c: M. Guštin 1976, 44 mit Tav. 59, 4.
 Marsiliana d' Albegna: A. Minto 1921, Taf. 12, 11-12; Ausstellung Hamburg 1987, Kat.-Nr. 193.
 Mel, prov. Belluno: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2412.
 Mittenberg, Coire: Die Eisenzeit der Schweiz. Repertorium Ur- u. Frühgesch. Schweiz 3 (1957) Taf. 14, 11.
 Moie di Pollenza: D. G. Lollini 1985, Fig. 5, 3 (Grab 26).
 Monterenzio: G. V. Gentili, Not. Scavi Ant. 8°, 24, 1970, 144 mit Fig. 6, e.l.
 Monteveglio-S. Giovanni (BO): Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 56-57.
 Monteveglio-Vandini, Osteria Ziribiga (BO): Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 36, wohl auch 35.
 Nin-Ždrijac: D. Glogović 2003, Kat.-Nr. 406.
 Novilara-Molaroni: K. W. Beinbauer 1985, Taf. 16, A 236; 19, B 291; 23, F 345; 27, C 407-408; 28, B 415.
 Novilara-Servici: K. W. Beinbauer 1985, Taf. 50, B 625; 57, B 691-692; 59, B 713; 63, A 744-745 etc.
 Numana: I. Dall' Osso 1915, 131 Abb.
 Oliveto Citra-Turni, Campania: B. D' Agostino 1964, Fig. 4, 3.1.
 Oppeano, prov. Verona: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2413.
 Padova: Padova preromana, Tav. 58, A 3; Museo Padova 1994, 66 mit Fig. 79, 3.
 Pesaro: A. Naso 2000, Fig. 69.
 Pontecagnano-S. Antonio, prop. Chiancone: B. D' Agostino 1968, 81 mit Fig. 4 ("tipo q"); F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7118-7126.
 Pontecagnano-INA CASA, Grab 4461: M. Cuozzo 2004, Fig. 3.
 Pontecchio-S. Biagio: Mostra Bologna 1987, 110 Fig. 72, 31-32.
 Praeneste-Tomba Barberini: C. Densmore Curtis 1925, 16-17 mit Pl. 2 (Nr. 12-13; dazu Prunkvarianten Nr. 8-11).
 Pratica di Mare, Lazio: P. Somella in: Civiltà del Lazio primitivo Taf. 79, 25.35.
 Rimini-Covignano: P. v. Eles Masi 1981, Tav. 162, 105.94.

Rubiera-Ca' del Pino/Secchia: L. Patroncini 1990, 110-111, Nr. 42 mit Fig.
 Sala Consilina-Südostnekropole: K. Kilian 1970a, Taf. 34, III1b; 72, II6c; 99, e; 111, I4c; evtl. auch 112, II4b; J. de La Genière 1968, Pl. 32, 12 (Grab A.2); P. Roncoroni 2006, 49; 58 mit Fig. 1-3; dies. 2003, 7; M. Romito in: Museo Padula 2006, 27 Fig. 5; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7076-7101; 7132; mit weiteren Frg.; weitere Gräber mit Expl. bzw. Fragmenten dieses Typs: Grab A.440 (1 Expl.); A.365 (1 Expl.); A.46 (1 Expl.); [frdl. mdl. Mitt. P. Roncoroni].
 San Lazzaro di Savena-Podere Castello: F. Lenzi et al. (1985) 275 Nr. 7.
 San Marzano sul Sarno: P. Gastaldi 1979, Fig. 8, E4 mit Tabelle Fig. 26; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7127.
 San Valentino Torio: P. Gastaldi 1979, Fig. 8, E4 mit Tabelle Fig. 26.
 Saturnia-Pian di Palma: L. Donati 1989, 142 mit Fig. 52 (Nr. 97).
 Scaldasole-San Maiolo, prov. Pavia: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2408.
 Sirolo: D. G. Lollini 1985, Fig. 1, 1; 8, 3.
 Stična: St. Gabrovec et al. 2006, Taf. 174, 40.43; Museum Ljubljana 2006, Fig. 75, 8.
 Striano: A. D' Ambrosio 1990, Fig. 30, 30747-30749; ders. 1999, Fig. 5, 43392; 10, 43408.
 Vadana-Pfatten: R. Lunz 1974, Taf. 11, 12-13.
 Veio-Monte Michele: F. Boitani 1997, 33 mit Fig. 4.
 Velike Malence: V. Starè 1961, 76 Taf. 8, 7.
 Verucchio-Campo del Tesoro: M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 5, 5.13-14; 9, 10.7.
 Verucchio-La Rocca: P. v. Eles et al. 2002, Tav. 77, 194-196; G. V. Gentili 2003, Tav. 62, 9; 64, 3; 145, 11; 146, 16; wahrscheinlich auch Tav. 130, 12.
 Verucchio-Ripa-Lavatoio: M. E. Tamburini-Müller 2006, Tav. 53, RL 56.5.
 Vetulonia-Circolo degli Ulivastri: Ausstellung Hamburg 1987, 178-179, Kat.-Nr. 17; O. Montelius 1885/1904, II B1, 882 mit Pl. 195, 6; C. Colombi 2018, Tav. 65, 8.
 Vetulonia-Tomba delle tre navicelle: O. Montelius 1885/1904, IIB1, 896 mit Pl. 198, 2; D. Randall-MacIver 1924, 136 mit Fig. 49 [Silber]
 Vetulonia-Tomba dell' Aia Bambagini: I. Falchi 1900, 471. [mit Verweis auf typgleiche Stücke aus Bologna]
 Volterra-Gesseri: E. Fiumi 1961, 268-269 mit Fig. 6b; M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 121; 273 (Nr. 69) [Gold].

wahrscheinlich zugehörig:

Bischofshofen-Pestfriedhof: A. Lippert/G. Tomedi 1986, 434 mit Abb. 5, 10 = A. Lippert/P. Stadler 2009, Taf. 8, 21-7.
 Capua: W. Johannowsky 1983, Tav. XLVI, 7-8.
 Cerveteri-Montetosto: M. A. Rizzo 1989a, 155-156 mit Tav. 1d [Silber].
 Chiavari, prov. Genova: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2407.
 Strmec nad Belo cerkvijo: A. Dular 1991, Taf. 68, 21.
 Zambana, prov. Trento: P. v. Eles Masi 1986, Kat.-Nr. 2429.

Liste 20.

Verbreitung des Dragofibeltyps "Suessula" (vgl. für die kampanische Var.: Abb. 257, Typ "Suessula")⁴⁶⁰⁵

Suessula: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 6689-6692; wahrscheinlich auch W. Johannowsky 1983, 284, Nr. 101, Tav. 59c.
 Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili II (1965) Fig. 23, BB12Q, c; Veio-Quattro Fontanili IV (1970) Fig. 39, WX1, 1.
 möglicherweise zugehörig:
 Capua: W. Johannowsky 1994, Tav. 1d.
 Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 299 c.

⁴⁶⁰⁵ Heterogene Fibelgruppe: die kampanischen Exemplare setzen sich klar ab; bei verbreiteterem Fundanfall ist eine weitere Aufteilung vorzunehmen.

Liste 21.

Verbreitung des Dragofibeltyps "San Vitale" (vgl. Abb. 257, Typ "San Vitale")

Bologna-Benacci: O. Montelius 1885/1904, IA 16, 227.

Bologna-Benacci Caprara: S. Tovoli 1989, Tav. 3, 9; 50, 57-58.

Bologna-San Vitale: R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 317, 9.

mit massivem Bügel?:

Bisenzio-Olmo bello: R. Paribeni 1928, Fig. 27 [abgebrochene Hörnchen?].

Liste 22; Abb. 191.

Verbreitung des Dragofibeltyps "Chiancone" (vgl. Abb. 192, links oben u. rechts oben)

Arenosola: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7225-7228.

Calatia: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7234; 7240.

Calitri: Avellino, Mus. Irpino [Autopsie].

Capua: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 7235-7238.

Chiusi-Tolle: A. Minetti 2004, 226 Nr. 47, 19 mit Fig. 66, 11.

Matelica-Cricifisso: Mostra Matelica 2008, Kat.-Nr. 239-240.

Novilara-Servici: K. W. Beinhauer 1985, Taf. 102, A 1119-1120.

Padova: Padova preromana Tav. 59, 17.

Pitino di San Severino: G. Annibaldi in: Studi Maceratesi 4, 1970, 236-246, Tav. 4.

Pontecagnano-S. Antonio-Chiancone: B. D' Agostino 1968, Fig. 5, t.

Pontecagnano-Del Mese: B. D' Agostino 1965, Tav. 139 a (oben Mitte).

Sala Consilina: Gräber B21 und I8 im Mus. Arch. Lucania Occidentale Padula [Autopsie].

Vetulonia, Terzo sepolchro di Franchetta: C. Colombi 2018, 158 mit Tav. 64, 9.

wohl zugehörig:

Garaguso: M. Sestieri Bertarelli 1957, Abb. auf S. 53.

Liste 23; Abb. 199.

Verbreitung und typologische Binnengliederung der Rippenschalen

Katalog- und Abbildungsnummern sowie der Typenschlüssel beziehen sich auf F. Sciacca 2005; ohne Sonderformen (Vet. = Vetulonia; Fft. = Frankfurt a. M.; Appwr. = Appenwihr; Marsil. = Marsiliana d' Albegna)

Schale/ Typ Sciacca	FO	Fig.	Hals	Rippung	Boden
Gruppe A: Hals schräg, Rippen deutlich separiert (Kreissymbol).					
V3-F2	Vet.	131	schräg	weit	konkav? + Omphalos
V31-F2	Vet.	146	schräg	weit	piano + Omphalos
V2-F3	Vet.	130	schräg	weit	piano + Omphalos
V4-F3	Vet.	132	schräg	weit in 2 Reihen	piano + Omphalos
V48-F3	Vet.	161	schräg	weit	piano + Omphalos
Fm1-F3	Fft.	316	schräg	weit	piano + Omphalos
V59-F3	Vet.	164	schräg	weit	konkav? + Omphalos
V5	Vet.	133	schräg	weit	
Serie "Vetulonia II": Hals sehr schräg, Rippen deutlich separiert; kurze Schulter					
V28-F1	Vet.	143	sehr schräg	weit	piano
V29-F1	Vet.	144	sehr schräg	weit	piano
V30-F2	Vet.	145	sehr schräg	weit	piano
V16-F4	Vet.	138	sehr schräg	weit	piano + Omphalos
V17-F4	Vet.	139	sehr schräg	weit	konvex? + Omphalos
Gruppe B: Hals zylindrisch, Rippen deutlich separiert (Dreieckssymbol).					
V32-F1	Vet.	147	zylindrisch	weit	piano + Omphalos
Ap1-F2	Appwr.	313	zylindrisch	weit	piano + Omphalos
Ma51-F2	Marsil.	206	zylindrisch	sehr weit	konkav? + Omphalos
V35-F4	Vet.	150	zylindrisch	weit	konkav? + Omphalos
Pv1-F4	Poiseul	314	zylindrisch	weit	konkav? + Omphalos
Ly1	(Lyon)	315	zylindrisch	weit	
F3	Casalecchio ⁴⁶⁰⁶		zylindrisch	weit	Omphalos
auf Grund Autopsie zuzuordnen:					
Co1-F1	Como	114	zylindrisch	weit in 2 Reihen	piano
Co2-F2	Como	115	?	weit in 2 Reihen ?	piano+Omphalos
Zuordnung wahrscheinlich:					
Es1-F4	Este	116	zylindrisch	weit?	konkav? + Omphalos

Gruppe C: Gefäßkörper konisch; Hals schräg; einzeln stehende, leicht schräg verlaufende Rippen (Rautensymbol).
Siehe F. Sciacca 2005, 326-327; Kat.-Nr. Ch1-2 mit Fig. 122-123 (nur aus Chiusi bekannt).

Nachtrag:

Casale Marittimo-Casa Nocera, Grab G: Signori di Maremma 122 mit Grabplan (Autopsie Mus. Arch. Naz. Firenze: weite Rippung, ansonsten derzeit keine nähere Eingrenzung möglich; nicht kartiert).

Bologna-Benacci, Grab 397: R. De Marinis 2014, 27 mit Fig. 10 (Fragmente).

⁴⁶⁰⁶ Casalecchio di Reno, via Isonzo, prop. Buriani, tomba 1: Mostra Bazzano 2010, 196-200.

Liste 24; Abb. 202.

Verbreitung der Sphinxfibeln der älteren Eisenzeit

A) Fibeln mit segmentiertem Beinbesatz und Sphinxfigur auf Bügel (Kreissymbol):

Casalecchio di Reno-via Isonzo, Grab 1: Mostra Bazzano 2010, Kat.-Nr. 391 mit Taf. 43, 1.

Este-Benvenuti, Grab 122: O.-H. Frey 1969, Abb. 4, 2; L. Capuis/A. M. Chieco Bianchi 2006, Tav. 145, 17.

Este-Casa di Ricovero, Grab 151: A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Taf. 54, 18.

Hallstatt, Grab 557: K. Kromer 1959, 125 mit Taf. 106, 7.

Stična: St. Gabrovec, Arh. Vestnik 15-16, 1964-1965, Taf. 10, 4; ders. et al. 2006, Taf. 18, 18.

Slepšek: V. Starè, Arh. Vestnik 29, 1978, 78, Taf. 3,2.

Šmarjeta, Schlüsselhelmsgrab: St. Gabrovec 1963, 319-320 mit Taf. 5,3.

Zugehörig wahrscheinlich auch ein Exemplar in Magdalenska Gora: S. Tecco Hvala/J. Dular/E. Kocuvan 2004, Taf. 123, A6.

B) Ganzkörper-Sphinxfibeln und Sphinxapplikationen auf etruskischen Fibeln (ohne Anspruch auf Vollständigkeit; Dreieckssymbol):

Vetulonia-Tomba del Littore: I. Falchi 1898, 151 mit Fig. 13 = O. Montelius 1885/1904, II B1, 193, 2 = M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 118 (Nr. 66) [Sphinxfibel aus Gold].

"Mittelitalien", Slg. Canino: O. Montelius 1885/1904, I A, 13 mit Pl. 10, 131 [Gold].

"Vulci" (Mus. Kunst und Gewerbe Hamburg): H. Hoffmann/V. v. Claer, Antiker Gold- und Silberschmuck (Mainz 1968) 147 Abb. [2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.; Silber].

Eventuell dazu:

Cetona-Cancelli: L. A. Milani 1899, 156 mit Fig. 12 [Sphinxfibel? mit Reiter: Bronze und Bein].

Vetulonia-Circolo delle Migliarine, tomba 1: I. Falchi 1894, 342 mit Fig. 9; Ausstellung Brixen 2007/2008, 60-61 Kat.-Nr. 12 [Sphinx: Gold; mehrere Exemplare].

Vulci: O. Montelius 1885/1904, IIB, Pl. 332, 10 ("Cerveteri"); M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, 140-141; 281 (Nr. 101). [Gold; hockende Sphingen auf Kopfteil einer Dragofibel, kombiniert mit stehenden Löwen].

"Süditalien", Mus. Naz. Napoli: O. Montelius 1885/1904, IA, 13 mit Pl. 10, 132 [Gold; liegende Sphinx auf der Fußplatte einer Löwenfibel].

Ohne Fundort im Mus. Naz. Napoli: Le collezioni del Museo Nazionale di Napoli (Roma 1989) 206 Kat.-Nr. 4.1 [Flügellöwe mit Sphinx auf Fuß; Gold].

Ohne Fundort in Antikenabteilung Berlin: A. Greifenhagen 1970, 90 mit Taf. 69, 1-2 [liegende Sphinx auf der Fußplatte einer Zweiknopffibel].

Weitere Exemplare des fortgeschrittenen bis späten 6. Jh. v. Chr. bei M. Cristofani/M. Martelli et al. 1983, Nr. 168-169; 171-172; siehe ferner die Zusammenstellung bei H. Hoffmann/V. v. Claer 1968, 147.

Liste 25; Abb. 224:

Verbreitung der langfüßigen Bogenfibeln mit drei Vogelprotomen auf dem Bügel vom Typ "Veio"

(Kreissymbol)

"Campania": F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1891.

Capua: W. Johannowsky 1983, Tav. XVIII, 5; G. Melandri 2011, Tav. 17, 5-6; 73, 8; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1889-1890; 1892-1893; 1895.

Montevetrano: Mostra Vetulonia 2013, 137 Nr. 79.2 mit Fig. auf S. 135.

"Pompei": F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1894.

Pontecagnano-San Antonio, prop. ECI: S. De Natale 1992, Fig. 128, 3892-11.

Suessula: W. Johannowsky 1983, Tav. 59, e.

Tarquinia: H. Hencken 1968, Fig. 171, d; 174, i; 398.

Veio-Grotta Gramiccia: A. Berardinetti/L. Drago 1997, Fig. 22.

Veio-Quattro Fontanili: Veio-Quattro Fontanili V (1972) Fig. 46, AABBB-13.14; Veio-Quattro Fontanili VI (1975) Fig. 27, G8-9-33; 39, CD11-9.

mit fehlendem Fuß:

Bologna-San Francesco: A. Zannoni 1888, Tav. 41, 32.

Vetralla-Poggio Montano: G. A. Colini/L. Rossi Danielli 1914, 314 Nr. 1 mit Fig. 7.

mit Scheibenfuß:

(Dreieckssymbol)

Suessula: F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 1676.

Unpublizierte Exemplare werden für Veio-Casale del Fosso (L. Drago 1981, 70 Anm. 93) und Veio-Grotta Gramiccia (A. Babbi/A. Piergrossi 2005, 302-303) annotiert.

Liste 26; Abb. 250:

Verbreitung der frühen Reitergräber in Mitteleuropa und im Karpatenbecken

Nach Chr. F. E. Pare 1992, 346-356 (in Klammern die Katalognummern Pares; mit Ergänzungen).

Plátěnice-Daňek, Grab 20/1901 (CZ 52).

Předměřice (CZ 59).

Litoměřice-jih, Grab 1 (CZ 42).

Velešice, Kr. Jičín, Ostböhmen (CZ 80).

Most, Brandgrab (E. Štorch 1917, 4-6 mit Abb. 8-10; H. Müller-Karpe 1961, 123 mit Taf. 68, 1-3).

Stillfried, Grab 38/1975-1977 (A 34).

Frög, Tumulus K (A 4).

Frög, Tumulus 191, Grab 1 (G. Tomedi 2002, 137; 543-544 mit Taf. 85, C: ursprünglich paarige Mundstücke?).

Kleinklein-Hartnermichelkogel (A 19a).

Füzesabony, Grab 3 (H 4).

Mezőcsát, Grab 52 (H 6).

Pécs-Jakabhegy, Tumulus 1 (H 16).

Posádka (CZ 56).

Santovka (CZ 65).

Senica (CZ 68).

Gura Padinei, Grab 4 (RO 19).

Balta Verde, Grab 2 (RO 2).

Sofronievo (BLG 2).

Este-Pelà, Grab 6 (F. W. v. Hase 1969, Kat.-Nr. 252).

Este-Randi, Grab 14 (F. W. v. Hase 1969, Kat.-Nr. 255).

Liste 27; Abb. 256:

Verbreitung der späturnenfelderzeitlichen Großobjekte aus Eisen in der Zone nördlich der Alpen

Ohne Fremdformen; nach M. Primas 2008, Liste 3 mit Ergänzungen.

Alsenborn, Forsthaus Schorlenberg: F. Sprater 1939, 160-161 mit Abb. 1, 1.4.7.9; P. Schauer 1971, 202 Anm. 8;

A. Kolling 1968, Taf. 54, 1.12; 55, 21 (Eisenlanzenspitze; eiserne Schwertklinge; eiserne Tüllengabel).

Bielensee: J. Tarot 2000, 16 ff. mit Taf. 34, 198 (Eisenlanzenspitze).

Brno-Obřany: S. Stegmann-Rajtár 1986, Taf. 2, 1-2 (Eisenschwert; Eisenbeil).

Günching-Hennenhof: P. Schauer 1971, 219 Nr. 11 (eisernes Griffzungenschwert).

Heunischenburg: B.-U. Abels 2002, Taf. 17, 14 (Eisenlanzenspitze).

Hostomice; Grab: O. Kytlicová 1991, Taf. 54, 82-85 (Eisenlanzenspitzen).

Künzing, Grab 46: F. Schopper 1995, Taf. 33, 10 (Eisenlanzenspitze mit Bronzemund).

Künzing, Grab C: A. J. E. Deicke 2011, Taf. 8, 5 (Eisenlanzenspitze mit Bronzeeinlagen und -endstück).

Mörigen: M. Bernatzky-Goetze 1987, 98 mit Taf. 154, 2 (eiserne Schwertklinge an Vollgriffschwert).

Most, Grab: E. Štorch 1917, 5 mit Abb. 8-9 (eiserne Schwertklinge an Vollgriffschwert).

Neudegg, Stadt Donauwörth: I. v. Quillfeldt 1995, Kat.-Nr. 226 (eiserne Schwertklinge an Vollgriffschwert).

Nidau am Bielensee: J. Tarot 2000, 16 ff mit Taf. 34, 434 (Eisenlanzenspitze mit Bronzemund)⁴⁶⁰⁷.

Schirndorf, Grab 200: A. Stroh 2000a, Taf. 25, 13 (Gündlingenschwert aus Eisen).

Singen am Hohentwiel, Grab 164: W. Brestrich 1998, Taf. 33, 5 (Eisenschwert).

Tannheim, Grabhügel Ebühl, Grab XXII: P. Schauer 1971, 200 Kat.-Nr. 632 (Eisenlanzenspitze).

⁴⁶⁰⁷ Zum Fortlaufen dieses Lanzenspitzentyps (Form und Zier) bis "Ha B3" siehe das Gegenstück im späturnenfelderzeitlichen Hortfund von Groß Sachau (F. Laux 2012, 97-98).

Literaturverzeichnis

Åberg, N. (1930): Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie. I- Italien. (Stockholm 1930).

Åberg, N. (1931): Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie. II - Hallstattzeit. (Stockholm 1931).

Abels, B.-U. (1985): Ein Schwertfund von der Heunischenburg in Kronach-Gehüls. Das Archäologische Jahr in Bayern 1985 (1986) 73-74.

Abels, B.-U. (2002): Die Heunischenburg bei Kronach. Eine späturnfelderzeitliche Befestigung. Regensb. Beitr. Arch. 9 (Bonn 2002).

Acconcia, V./Bartoloni, G./ten Kortenaar, S. (2005): The stratigraphical investigation at Piazza d' Armi (Veii; Rome): excavation campaigns of 1996-2002. In: Papers in Italian Archaeology 6 = Brith. Arch. Rep. Intern. Ser. 1452 (Oxford 2005) 278-286.

Acconcia, V./Milletti, M. (2015): Il ripostiglio di San Martino e la metallurgia elbana tra Bronzo Finale e prima età di Ferro. Riv. Sc. Preist. 65, 2015, 217-251.

Acquaro, E. (1988): Il tempio nella precolonizzazione fenicia. In: E. Aquaro et al. 1988, 187-189.

Acquaro, E. et al. (1988): Momenti precoloniali nel mediterraneo antico. Atti Conv. Internaz. Roma 1985 = Coll. Stud. Fenici 28 (Roma 1988).

Adams, M. J./Cohen, M. E. (2013): Appendix. The "Sea Peoples" in primary sources. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), The Philistines and other "Sea Peoples" in Text and Archaeology (Atlanta 2013) 645-664.

Adler, H. (1965): Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter. Teil 1: Materialvorlage. Linzer Arch. Forsch. 2 (Linz 1965).

Adriani, A. (1930): Veio. - Scavi nella necropoli degli alunni dell' anno 1926-27 del Corso di Topografia dell' Italia antica della R. Università di Roma. Not. Scavi Ant. 1930, 45-66.

Agostiniani, L. (1999): Die Inschriften aus Novilara. In: Die Picener. Ein Volk Europas. Katalog der Ausstellung Frankfurt/M. 1999-2000 (Roma 1999) 139-142.

Agostiniani, L. (2012): Sulla grafia e la lingua delle iscrizioni anelleniche di Lemnos. In: V. Bellelli (Hrsg.), Le origini degli Etruschi. Storia, archeologie, antropologia, Studia Arch. 186 (Roma 2012) 169-194.

Ahlberg, G. (1971): Fighting on land and sea in Greek Geometric Art. Skrifter Svenska Inst. Athen 4°, XVI (Stockholm 1971).

Aigner Foresti, L. (1980): Der Ostalpenraum und Italien: Ihre kulturellen Beziehungen im Spiegel der anthropomorphen Kleinplastik aus Bronze des 7. Jhs. v. Chr. (Firenze 1980).

Åkerström, Å. (1943): Der geometrische Stil in Italien. Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom 9 (Uppsala 1943).

Albanese, R. M. (1992): Calascibetta - II. La necropoli protostorica di contrada Carcarella. Not. Scavi Ant. 1988-1989, 8. Ser. - Vol. 42-43, I. Suppl. (1992), 226-308.

Albanese Procelli, R. M. (1985): Considerazioni sulla distribuzione dei bacini bronzei in area tirrenica e in Sicilia. In: Il commercio etrusco arcaico. Atti Incontr. Stud. Roma 1983 = Quad. Centro Stud. Arch. Etrusco-italica 9 (Roma 1985) 179-206.

Albanese Procelli, R. M. (1993): Ripostigli di bronzi della Sicilia nel Museo Archeologico di Siracusa. (Palermo 1993, con un Appendice di F. Lo Schiavo).

Albanese Procelli, R. M. (1994): Considerazioni sulla necropoli di Madonna del Piano di Grammichele (Catania). In: Tagung Salerno-Pontecagnano 1990 (1994) 153-169.

Albanese Procelli, R. M. (2003): Sicani, Siculi, Elimi. Forme di indentità, modi di contatto e processi di trasformazione. Biblioteca Arch. 33 (Milano 2003).

Albanese Procelli, R. M. (2008): Sicily. In: C. Sagona (Hrsg.), Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 461-486.

Albanese Procelli, R. M. (2008a): La Sicilia tra Oriente e Occidente: Interrelazioni mediterranee

- durante la protostoria recente. In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), *La precolonización a debate* (Madrid 2008) 403-415.
- Albanese Procelli, R. M. (2012): *La Sicilia centro-orientale dal Bronzo recente alla prima età del Ferro. Dai ciclopi agli ecisti*, Atti 41. Riun. Scient. Ist. Ital. Pre- e Protostor. San Cipirello (PA) 2006 (Firenze 2012) 185-205.
- Albanese Procelli, R. M./Chilardi, S. (2005): *Materiali in avorio da contesti protostorici della Sicilia*. In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani, *L'avorio in Italia nell'età del Bronzo*, *Incunabula Graeca* 102 (Roma 2005) 95-103.
- Alberici, C. (1997): *La tomba 66 dalla necropoli della Banditaccia (Caere): sepoltura falisca o influssi falisci?* *Rassegna di studi del Civ. Mus. Arch. e del Civ. Gabinetto Numismatico di Milano* 59-60, 1997, 15-43.
- Albore Livadie, C. (1985): *Cuma preellenica*. In: *Napoli antica* (Napoli 1985) 62-75.
- Albore Livadie, C./Cicirelli, C. (2003): *L'insediamento protostorico in località Longola di Poggiomarino. Nota preliminare. La parola del Passato* 58, 2003, 88-128.
- Albright, W. F. (1941): *New light on the early history of Phoenician colonization*. *Bull. Amer. School Oriental Research* 83, 1941, 14-22.
- Albright, W. F. (1975): *Syria, the Philistines, and Phoenicia*. In: *CAH II/2* (Cambridge 1975)³ 507-536.
- Alfonsi, A. (1903): *Lozzo Atestino - Avanzi di antichissime abitazioni sopra il colle*. *Not. Scavi Ant.* 1903, 537-549.
- Alfonsi, A. (1922): *Este - Scoperte archeologiche nella necropoli atestina del nord, riconosciuto nel fondo Rebato*. *Not. Scavi Ant.* 1922, 3-54.
- Allen, D. (1967): *Iron currency bars in Britain*. *Proc. Prehist. Soc. N. S.* 33, 1967, 307-335.
- Almagro-Gorbea, M. (1977): *El Bronce Final y el Período Orientalizante en Extremadura*. *Bibl. Praehist. Hispana* 14 (Madrid 1977).
- Amadasi Guzzo, M. G. (1994): *Dati epigrafici e colonizzazione fenicia*. *Kokalos* 39-40, 1993-94, 221-234.
- Amandry, P. (1945): *Petit objects de Delphes*. *Bull. Corr. Hell.* 68/69, 1944-1945, 36-74.
- Amann, P. (2000): *Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9.-5. Jh. v. Chr.)*. *Arch. Forsch.* 5 (Wien 2000).
- Amann, P. (2005): *Das 'Protovillanova'-Phänomen im endbronzezeitlichen Italien und seine Relevanz für die Herausbildung der früheisenzeitlichen Kulturgruppen der italienischen Halbinsel*. In: *Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagung Linz 2004* (Linz 2005) 15-29.
- Ambrosetti, G. et al. (1975): *Preistoria e Protostoria nel Reggiano. Ricerche e scavi 1940-1975. (Reggio nell'Emilia 1975)*.
- Amyx, D. A. (1988): *Corinthian Vase-painting of the archaic period. II - Commentary: The study of Corinthian vases*. (Berkeley, Los Angeles, London 1988).
- Anderson, J. K. (1959): *Old Smyrna: The Corinthian Pottery*. *Annu. British School Athens* 53-54, 1958-1959, 138-151.
- Andriomenou, A. (1985): *Keramik aus Eretria. I: Attisch-Mittelgeometrisch II*. *Mitt. DAI Athen*, 100, 1985, 23-38.
- Andreiomenou, A. K. (1998): *Eretria in età geometrica; Calcide e Akraiphia in età sub-protogeometrica*. In: *Euboica* 1998, 153-166.
- Andreou, St. (2009): *Stratified wheel made pottery deposits and absolute chronology of the LBA to the EIA transition at Thessaloniki Toumba*. In: *LH III C chronology and synchronisms III. - LH III C Late and the transition to the Early Iron Age, Workshop Wien 2007* (Wien 2009) 15-40.
- Angelini, I. (2010): *Indagini archeometriche degli ornamenti in ambra provenienti dalla necropoli di Narde*. In: *L. Salzani/C. Colonna* 2010, 135-145.
- Angelini, I./Bellintani, P. (2006): *Archeometria delle ambre protostoriche: dati acquisiti e problemi aperti*. In: *Materie prime e scambi nella preistoria italiana, Atti XXXIX° Riun. Scient. IIPP Firenze 2004* (Firenze 2006) 1477-1493.
- Angelini, I./Polla, A./Molin, G. (2010): *Studio analitico dei vaghi in vetro provenienti dalla necropoli di Narde*. In: *L. Salzani/C. Colonna* 2010, 105-134.

- Angelini, I. et al. (2015): La metallurgia preistorica del rame nell' Italia nord-orientale: quadro d' insieme e recenti sviluppi. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto, Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Proto-stor. 2* (Firenze, Padova 2015) 271-277.
- Annibaldi, G. (1956): Rinvenimento a Fermo di tombe a cremazione di tipo villanoviano. *Bull. Paletn. Ital.* 65, 229-235.
- Anthologia Palatina = F. Dübner, *Anthologia Palatina. Graece et Latine.* (Paris 1872).
- Arancio, M. L. et al. (1992): La Sibaritide prima di Sibari. - 2) Torre Mordillo. *Atti 32° Conv. Magna Grecia Taranto 1992*, 145-163.
- Aranegui, C./López-Bertran, M./Vives-Ferrándiz, J. (2011): The strait and beyond: Local communities in Phoenician Lixus (Larache, Morocco). In: *Ceramics of the Phoenician-Punic world: Collected essays, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 36* (Leuven, Paris, Walpole 2011) 297-326.
- Ardea 1983 = Ardea. *Immagini di una ricerca.* (Roma 1983).
- Arenoso Callipo, C. M. S./Bellintani, P. (1994): Dati archeologici e paleoambientali del territorio di Frattesine di Fratta Polesine (RO) tra la tarda età del bronzo e la prima età del Ferro. *Padusa* 30, 1994, 7-65.
- Arie, E. (2006): The Iron Age I pottery: Levels K-5 and K-4 and an intra-site spatial analysis of the pottery from stratum VI A. In: I. Finkelstein et al. (Hrsg.), *Megiddo IV – The 1998-2002 seasons* (Tel Aviv 2006) 191-298.
- Arie, E. (2013): The Iron Age IIA pottery. In: I. Finkelstein et al. (Hrsg.), *Megiddo V – The 2004-2008 seasons* (Tel Aviv 2013) 668-828.
- Arietti, F./Martellotta, B. (1998): La tomba principesca del Vivaro di Rocca di Papa. *La Regione Romana 2* (Città del Castello 1998).
- Arnold, B. (1986): Cortailod-Est, un village du Bronze final. - 1. Fouille subaquatique et photographie aérienne. *Arch. neuchâteloise* 1 (Saint-Blaise 1986).
- Arnold, F./Marzoli, D. (2009): Toscanos, Morro de Mezquitilla und Las Chorreras im 8. und 7. Jh. v. Chr. Siedlungsstruktur und Wohnhaustypologie. In: S. Helas/D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen, Akten Internat. Tagung Rom 2007 = Iberia Arch. 13* (Mainz am Rhein 2009) 437-460.
- Arruda, A. M. (2009): Phoenician colonization on the Atlantic Coast of the Iberian Peninsula. In: M. Dietler et al. (Hrsg.), *Colonial encounters in Ancient Iberia* (Chicago, London 2009) 113-130.
- Arruda, A. M. (2015): Intercultural contacts in the far West at the beginning of the 1st millennium BC: Through the looking-glass. In: *The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C., Intern. Conf. Heidelberg 2012 = RGZM Tagungen 20* (Mainz 2015) 263-277.
- Artner, W. (2012): Von Hallstatt auf dem Weg nach Süden. Grabfunde vom Kulm bei Aigen im Ennstal, Obersteiermark, sowie Funde der Hallstatt- und Früh-La-Tène-Zeit zwischen Öden- und Hallstätter See. *Fundber. Österr.* 51, 2012, 61-87.
- Artzy, M. (1993): The Bronze Age anchorage site of Tel Nami. In: A. Biran/J. Aviram (Hrsg.), *Biblical Archaeology today, 1990* (Jerusalem 1993) 632-639.
- Artzy, M. (1994): Incense, camels and collared rim jars: Desert trade routes and maritime outlets in the second Millennium. *Oxford Journal Arch.* 13, 1994, 121-147.
- Artzy, M. (2006): The Jatt metal hoard in Northern Canaanite/Phoenician and Cypriot context. *Cuad. Arqu. Mediterr.* 14 (Barcelona 2006).
- Ascalone, E./Peyronel, L. (2003): Meccanismi di cambio commerciale e metrologia premonetale in Asia media, Valle dell' Indo e Golfo persico durante l' Eta del Bronzo. Spunti per una riflessione sulle sfere di interazione culturale. *Contributi e materiali ddi Archeologia orientale* 9, 2003, 339-438.
- Aspes, A./Fasani, L. (1968): Necropoli dell' età del Bronzo a Franzine Nuove di Villabartolomea (Verona). *Scavi 1968. Mem. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona* 16, 1968, 455-482.
- Åström, P. (1972): Relative and absolute chronology. In: *Swed. Cyprus Exped. IV 1D* (Lund 1972) 675-699.755-762.
- Åström, P. (1986): Hala Sultan Tekke and its foreign relations. In: *Cyprus between the Orient and the Occident, Symposium Nicosia 1985* (Nicosia 1986) 63-66.

- Åström, P. (1993): Late Cypriote Bronze Age pottery in Palestine. In: A. Biran/J. Aviram (Hrsg.), *Biblical Archaeology today*, 1990 (Jerusalem 1993) 307-313.
- Åström, P./Popham, M. R. (1972): Pottery. In: *Swed. Cyprus Exped. IV 1D* (Lund 1972) 53-471.
- Atlas der Vorgeschichte = S. v. Schnurbein (Hrsg.), *Atlas der Vorgeschichte. Europa von den ersten Menschen bis Christi Geburt.* (Stuttgart 2009).
- Attula, R. et al. (2014): Lokale Töpferwerkstätten am Nordpontus – Archäologische und archäometrische Untersuchungen zur Herkunftszuweisung der Keramikerzeugnisse aus der Don-Region und am Kimmerischen Bosphorus. In: N. Povalahev (Hrsg.), *Phanagoreia und darüber hinaus ...*, Festschr. V. Kuznetsov (Göttingen 2014) 251-281.
- Aubet, M. E. (1993): *The Phoenicians and the West. Politics, colonies and trade.* (Cambridge 1993).
- Aubet, M. E. (2006): On the organisation of the Phoenician colonial system in Iberia. In: C. Riva/N. C. Vella (Hrsg.), *Debating Orientalization. Multidisciplinary approaches to change in the Ancient Mediterranean*, Monogr. Mediterr. Arch. 10, 2006, 94-109.
- Aubet, M. E. (2008): Political and economic implications of the new Phoenician chronologies. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 247-259.
- Aubet, M. E. (2018): La colonia fenicia del Cerro del Villar. In: M. Botto (Hrsg.), *De Huelva a Malaka. Los Fenicios en Andalucía a luz de los descubrimientos más recientes.* *Coll. Stud. Fenici* 48 (Roma 2018) 325-349.
- Aubet, M. E./Núñez, F. J. (2008): Cypriote imports from the Phoenician cemetery of Tyre Al-Bass. In: C. Doumet-Serhal (Hrsg.), *Networking patterns of the Bronze and Iron Age Levante. The Lebanon and its mediterranean connections* (Beirut 2008) 71-103.
- Aubet, M. E. et al. (2004): The Phoenician cemetery of Tyre-Al Bass. *Excavations 1997-1999. BAAL Hors-Série I* (Beyrouth 2004).
- Aubet, M. E. et al. (2014): The Phoenician cemetery of Tyre-Al Bass II. *Archaeological seasons 2002-2005. BAAL Hors-Série 9* (Beyrouth 2014).
- Augstein, M. (2009): Ein Grab mit Halbmondfibeln aus Dietfurt a. d. Altmühl, Lkr. Neumarkt i. d. Oberpfalz. *Germania* 87, 2009, 41-74.
- Augstein, M. (2015): Das Gräberfeld der Hallstatt- und Frühlatènezeit von Dietfurt an der Altmühl ("Tankstelle"). *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 262 (Bonn 2015).
- Aurino, P./Gobbi, A. (2012): Pontecagnano prima dei principi: Il tumulo dei guerrieri e la fine della prima età del Ferro. In: *L' Etruria dal Paleolitico al Primo Ferro, Atti X Incontro Stud. Preist. e Proto-stor. Etruria* (Milano 2012) 801-836.
- Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1998-2000 = *Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1998-2000, Kat. Ausstellung Gäubodenmuseum Straubing 2001, Straubinger Museumsh. 1* (Straubing 2001).
- Ausstellung Berlin/Bonn 2003 = *Menschen - Zeiten - Räume. Archäologie in Deutschland. Kat. Ausstellung Berlin und Bonn 2003* (Stuttgart 2002).
- Ausstellung Bochum 2005/2006 = *Das Schiff von Uluburun. Kat. Ausstellung Bochum 2005/2006* (Bochum 2005).
- Ausstellung Brixen 2007/2008 = *Das Gold der Etrusker. Die Zeichen der Macht. Kat. Ausstellung Brixen 2007/2008* (Brixen 2007).
- Ausstellung Frankfurt (1999/2000) = *Die Picener. Ein Volk Europas. Katalog der Ausstellung Frankfurt 1999/2000* (Roma 1999).
- Ausstellung Hamburg 1987 = *Etrusker in der Toskana. Etruskische Gräber der Frühzeit. Kat. Ausstellung Hamburg 1987* (Firenze 1987).
- Ausstellung Kopenhagen 1999 = *Götter und Helden der Bronzezeit. Europa im Zeitalter des Odysseus. Kat. Ausstellung Kopenhagen 1999* (Ostfildern-Ruit 1999).
- Ausstellung München 1978 = *Padua vor den Römern. Venetien und die Veneter in der Vorzeit. Kat. Ausstellung Prähist. Staatssaml. 5* (München 1978).
- Austin, M./Vidal-Naquet, P. (1984): *Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland.* (München 1984).
- Außerlechner, H. (2012): *Etruskische Bronzetassen mit Zieraufsatz. Zur Genese und Entwicklung dieser Gefäße unter besonderer Berücksichtigung eines*

- Exemplars aus der Umgebung von Bologna im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. *Acta Praehist. et Arch.* 44, 2012, 79-116.
- Avanzini, A. (2016): From south to north in ancient Arabia. In: M. Luciani (Hrsg.), *The archaeology of north Arabia: Oases and landscapes*, Proc. Intern. Congr. Wien 2013 (Wien 2016) 337-353.
- Avila, R. A. J. (1983): Bronzene Lanzen- und Pfeilspitzen der griechischen Spätbronzezeit. PBF V/1 (München 1983).
- Babbi, A. (2002): Appliques e pendenti nuragici dalla Raccolta Comunale di Tarquinia. In: *Tagung Sassari-Alghero-Oristano-Torralba 1998* (2002) 433-452.
- Babbi, A. (2008): La piccola plastica fittile antropomorfa dell' Italia antica dal Bronzo Finale all' Orientalizzante. *Mediterranea Suppl.* 1 (Pisa, Roma 2008).
- Babbi, A./Peltz, U. (2013): La tomba del Guerriero di Tarquinia. Identità elitaria, concentrazione del potere e networks dinamici nell' avanzato VIII sec. a. C. / Das Kriegergrab von Tarquinia. Eliteidentität, Machtkonzentration und dynamische Netzwerke im späten 8. Jh. v. Chr. *Monogr. RGZM 109* (Mainz am Rhein 2013).
- Babbi, A./Piergrossi, A. (2005): Per una definizione della cronologia relativa ed assoluta del Villanoviano veiente e tarquiniese (IC-IIB). In: *Tagung Roma 2003* (2005) 293-318.
- Bacci, G. (1980): Ceramica dell' VIII e VII secolo a. C. a Messina. In: G. Rizza (Hrsg.), *Insedimenti coloniali greci in Sicilia nell' VIII e VII sec. a. C.*, *Cronache Arch.* 17, 1978 (Catania 1980) 100-103.
- Bacci, G. M. (1998): Zancle: un aggiornamento. In: *Euboica* (1998) 387-392.
- Bachmann, H.-G. (2004): Zinn, das wichtigste Legierungsmetall der Bronzezeit in Mitteleuropa. In: *Alpenkupfer. Der Anschnitt*, *Beih.* 17, 2004, 255-260.
- Badre, L. et al. (2005): The provenance of Aegean- and Syrian-type pottery found at Tell Kazel (Syria). *Ägypten und Levante* 15, 2005, 15-47.
- Bader, T. (1983): Die Fibeln in Rumänien. PBF XIV/6 (München 1983).
- Bader, T. (1991): Die Schwerter in Rumänien. PBF IV/8 (Stuttgart 1991).
- Bähr, V./Krause, R./Gebhard, R. (2012): Neue Forschungen zu den Befestigungen auf dem Bernstorfer Berg bei Kranzberg im Landkreis Freising (Oberbayern). *Bayer. Vorgeschbl.* 77, 2012, 5-41.
- Bagnasco Gianni, G. (2001): Ceramica di importazione. In: M. Bonghi Jovino (Hrsg.), *Tarquinia. Scavi sistematici nell' abitato. Campagne 1982-1988. I materiali 2 = Tarchna III* (Roma 2001) 371-389.
- Bahrani, Z. (2016): Assyria to Iberia: Closing remarks. In: *Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age* (New York 2016) 324-329.
- Bailo Modesti, G. (1996): L' età del ferro. In: G. Pescatori Colucci et al., *L' Irpinia antica. Storia illustrata di Avellino e dell' Irpinia 1* (Pratola Serra 1996) 33-48.
- Baitinger, H. (1996): Ein Trinkhorn aus dem späthallstattzeitlichen Prunkgrab Asperg "Grafenbühl", Kr. Ludwigsburg. *Arch. Korrbbl.* 26, 1996, 173-177.
- Baitinger, H. (1999): Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württembergs. *Mat.-hefte Arch. Baden-Württemberg* 46 (Stuttgart 1999).
- Baitinger, H. (2001): Die Angriffswaffen aus Olympia. *Olymp. Forsch.* 29 (Berlin, New York 2001).
- Baitinger, H. (2011): Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern. *RGZM Monogr.* 94 (Mainz 2011).
- Baitinger, H. (2013): Sizilisch-unteritalische Funde in griechischen Heiligtümern. Ein Beitrag zu den Votivsitten in Griechenland in spätgeometrischer und archaischer Zeit. *Jahrb. RGZM* 60, 2013, 153-296.
- Baitinger, H. (2016): Selinus V – Die Metallfunde aus Selinunt. Der Fundstoff aus den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf der Agora. *DAI Rom Sonderschr.* 19 (Wiesbaden 2016).
- Baldelli, G./De Marinis, G./Silvestrini, M. (2003): La tomba di Villa Clara e il nuovo Orientalizzante di Matelica. In: *Tagung Ascoli Piceno u. a. 2000* (2003) 127-136.
- Baldo, M./Balista, C./Bellintani, P. (2018): Frattesina di Fratta Polesine: estensione, infrastrutture,

definizione di aree funzionali ed evoluzione paleo-idrografica del territorio. Metodologie 'a basso impatto' e risultati delle indagini sul campo – anni 2014-2016. *Padusa* 51-54, 2015-2018, 7-70.

Baldoni, D. (1994): La necropoli di Villanova-Caselle di San Lazzaro: La tomba 25. In: *Mostra Castenaso* (1994) 261-285.

Balista, C. (2013): Dal Po di Adria al fiume Tartaro. Trasformazioni paleoidrografiche tra l' età del Bronzo e l' età del Ferro attraverso le evidenze petrografiche dei sedimenti del sito dell' Amolara di Adria (RO). *Padusa* 49, 2013, 159-192.

Balista, C./Gamba, M. (2013): Le città dei Veneti antichi. In: M. Gamba et al. 2013, 66-78.

Balista, C./Rinaldi, L. (2002): Gli antichi percorsi dell' Adige a Este. In: A. Ruta Serafini et al. 2002, 17-35.

Balkwill, C. J. (1973): The earliest horse-bits of western Europe. *Proc. Prehist. Soc.* 39, 1973, 425-452.

Ballard, R. D. et al. (2002): Iron Age shipwrecks in deep water off Ashkelon, Israel. *Am. Journal Arch.* 106, 2002, 151-168.

Banti, L. (1960): *Die Welt der Etrusker.* (Stuttgart 1960).

Barako, T. J. (2007): Coexistence and impermeability: Egyptians and Philistines in Southern Canaan during the twelfth century BCE. In: *The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C.* III, *Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad.* 37 (Wien 2007) 509-516.

Barako, T. J. (2007a): Tel Mor. The Moshe Dothan excavations, 1959-1960. *Israel Antiqu. Authority Rep.* 32 (Jerusalem 2007).

Barker, G./Rasmussen, T. (1988): The archaeology of an etruscan *Polis*: A preliminary report on the Tuscania project (1986 and 1987 seasons). *Papers Brit. School Rome* 56, 1988, 24-42.

Barnett, R. D. (1975): The Sea Peoples. In: *CAH II/2* (Cambridge 1975)³ 359-378.

Bartelheim, M. (2007): Die Rolle der Metallurgie in vorgeschichtlichen Gesellschaften. Sozioökonomische und kulturhistorische Aspekte der Ressour-

cennutzung. *Forsch. Archäometrie u. Altertumswiss.* 2 (Rahden/Westf. 2007).

Bartelheim, M./Niederschlag, E. (1998): Untersuchungen zur Buntmetallurgie, insbesondere des Kupfers und des Zinns, im sächsisch-böhmischen Erzgebirge und dessen Umland. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 40, 1998, 8-87.

Bartoloni, G. (1974): Le tombe n. 23 e 68 bis della necropoli arcaica di Castel di Decima. *Doc. Ostiensi* 2 (Ostia 1974).

Bartoloni, G. (1989): Veio nell' VIII secolo e le prime relazioni con l' ambiente greco. In: *Tagung Firenze 1985* (1989) 117-128.

Bartoloni, G. (1991): *Populonium Etruscorum quodam hoc tantum in litore.* Aspetti e carattere di una comunità costiera nella prima età del ferro. *Arch. Classica* 43, 1991 (Festschr. M. Pallottino), 1-37.

Bartoloni, G. (1993): Documentazione figurata e deposizione funerarie: le tombe con carro. *Arch. Classica* 45/1, 1993, 271-291.

Bartoloni, G. (1997): Bronzetti nuragici importati nell' Italia peninsulare. In: *Mostra Livorno 1997*, 27-31.

Bartoloni, G./Cataldi Dini, M. (1980): Periodo IV A. In: *La formazione della città nel Lazio. Seminario Roma 1977, Dialoghi Arch. N. S.* 2, 2, 1980, 125-164.

Bartoloni, G./Delpino, F. (1979): Veio I. Introduzione allo studio delle necropoli arcaiche di Veio. Il sepolcreto di Valle la Fata. *Mon. Ant., Ser. Monogr. I* (Roma 1979).

Bartoloni, G./Nizzo, V. (2005): Lazio protostorico e mondo greco: considerazioni sulla cronologia relativa e assoluta della terza fase laziale. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 409-436.

Bartoloni, G. et al. (1975): Castel di Decima (Roma) - La necropoli arcaica. *Not. Scavi Ant.* 29, 1975, 233-408.

Bartoloni, G. et al. (1994): Veio tra IX e VI sec. a. C.: primi risultati sull' analisi comparata delle necropoli veienti. *Arch. Classica* 46, 1994, 1-46.

Bartoloni, G. et al. (1997): Le necropoli arcaiche di Veio. *Giornata di studio in memoria di Massimo Pallottino* (Roma 1997).

- Bartoloni, P. (2009): I Fenici e i Cartaginesi in Sardegna. *Sardegna Arch., Scavi e Ricerche 5* (Sassari 2009).
- Barth, F. E. (1980): Falerenensembles im Gräberfeld Hallstatt. *Situla 20-21* (Festschrift Gabrovec), 1980, 211-217.
- Barth, F. E. (1990): Zwei seltene Knaufformen an Hallstattschwertern. *Arch. Korrb. 20*, 1990, 283-284 mit Taf. 36-37.
- Batchverova, A. (1969): La necropoli di Castello Valtravaglia (Varese). *Sibirium 9*, 1969, 83-148.
- Bátora, J./Rassmann, K. (2007): Nález železného nožíka v objektje zo záveru doby bronzovej v Rybníku. In: *Doba popelnicových polí a doba halštatská, Konferenz Bučovice 2006* (Brno 2007) 35-51.
- Batović, Š. (1965): Die Eisenzeit auf dem Gebiet des illyrischen Stammes der Liburnen. *Arch. Jugoslavica VI*, 1965, 55-70.
- Batović, Š. (1976): Le relazioni culturali tra le sponde adriatiche nell'eta del ferro. *Jadranska obala u protohistoriji 1976*, 11-93.
- Batović, Š. (1981): Nakit u prapovijesti. In: *Nakit na tlu sjeverne Dalmacije od prapovijesti do danas, Kat. Ausstellung Zadar* (Zadar 1981) 89-150.
- Batović, Š. (1983): Kasno brončano doba na istočnom jadranskom Primorju. In: *Praistorija jugoslavenskih zemalja. 4 - Bronzono doba* (Sarajevo 1983) 271-373.
- Batović, Š. (1987): Liburnska grupa. In: *Praistorija jugoslavenskih zemalja. 5 - Željezno doba* (Sarajevo 1987) 339-390.
- Baudou, E. (1960): Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im nördlichen Kreis. *Stud. North-European Arch. 1* (Stockholm, Göteborg, Uppsala 1960).
- Bauer, A. A. (1998): Cities of the Sea: Maritime trade and the origin of Philistine settlement in the Early Iron Age southern Levant. *Oxford Journal Arch. 17*, 1998, 149-168.
- Baur, Chr. (2019): Tradition verpflichtet. Zur Chronologie und Entwicklung italischer Vollgriffschwerter. In: *S. Hye/U. Töchterle* (Hrsg.), *UPIKU:TAUKE, Festschr. G. Tomedi = Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 339* (Bonn 2019) 69-80.
- Beazley, J. D. (1947): *Etruscan vase-painting.* (Oxford 1947).
- Becatti, G. (1955): *Oreficerie antiche dalle minoiche alle barbariche.* (Roma 1955).
- Becker, B. (1985): Die absolute Chronologie der Pfahlbauten nördlich der Alpen im Jahrringkalender Mitteleuropas. In: *Dendrochronologie in der Ur- und Frühgeschichte. Die absolute Datierung von Pfahlbausiedlungen nördlich der Alpen im Jahrringkalender Mitteleuropas.* *Antiqua 11* (Basel 1985) 8-29.
- Bedini, A. (1985): Tre corredi protostorici dal Torrino: osservazioni sull' affermarsi e la funzione delle aristocrazie terriere nell' VIII secolo a. C. nel Lazio. *Arch. Laziale VII*, 1985, 44-64.
- Bedini, A. (1989): Tor de' Cenci (Roma). - Tombe protostoriche. *Not. Scavi Ant. 1988-1989* (1992) 221-279.
- Bedini, A. (1990): Abitato protostorico in località Acqua Acetosa Laurentina. In: *Archeologia a Roma. La materia e la tecnica nell' arte antica. Catalogo della Mostra Roma 1990* (Roma 1990) 48-64.
- Bedini, A./Cordano, F. (1980): Periodo III. In: *La formazione della città nel Lazio. Seminario Roma 1977 = Dialoghi Arch. N. S. 2, 1*, 1980, 97-124.
- Begemann, F. et al. (2001): Chemical composition and lead isotopy of copper and bronze from Nuragic Sardinia. *European Journal Arch. 4*, 2001, 43-85.
- Begemann, F./Schmitt-Strecker, S. (2008): Bleiisotopie und die Provenienz von Metallen. *Anatolian metal IV = Der Anschnitt Beih. 21* (Bochum 2008) 125-134.
- Behnke, H. J. (2000): Untersuchungen zu den Bestattungssitten der Urnenfelderzeit und der älteren Eisenzeit am Hochrhein. Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Ewatingen und Lembach und die urnenfelderzeitliche Siedlung von Ewatingen im Landkreis Waldshut. (Leipzig 2000).
- Behrends, R.-H. (1972): Zu einer Halsringform aus Franken. *Bayer. Vorgeschbl. 37*, 1972, 1-30.
- Beijer, A. (1978): Proposta per una suddivisione delle anfore a spirali. *Mededel. Nederland Inst. Rome N. S. 5*, 1978, 7-21.

- Beilke-Voigt, I. (1998): Frühgeschichtliche Miniaturobjekte mit Amulettcharakter zwischen Britischen Inseln und Schwarzem Meer. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 51 (Bonn 1998).
- Beinhauer, K. W. (1985): Untersuchungen zu den eisenzeitlichen Bestattungsplätzen von Novilara. (Frankfurt a. M. 1985).
- Belardelli, C./Giardino, C./Malizia, A. (1990): L' Europa a sud e a nord delle Alpi alle soglie della svolta protourbana. (Treviso 1990).
- Bell, C. (2006): The evolution of long distance trading relationships across the LBA/Iron Age transition on the northern Levantine coast: Crisis, continuity and change. BAR Intern. Ser. 1574 (Oxford 2006).
- Bellato, F./Bellintani, G. F. (1984): Dati per uno studio della tecnologia e tipologia dei manufatti in corno ed osso nell' abitato protostorico di Frattesina di Fratta Polesine. Padusa 20, 1984, 223-260 (Nachdruck aus: Padusa 1975).
- Bellelli, V. (2012): Alla ricerca delle origini etrusche. In: V. Bellelli (Hrsg.), Le origini degli Etruschi. Storia, archeologie, antropologia, Studia Arch. 186 (Roma 2012) 17-48.
- Belli, O. (1996): Çek ç başlı Urartu dem r baltaları. Anadolu Araştırmalar 14, 1996, 161-182.
- Bellintani, G. F. (1984): I manufatti enei a la tecnologia del bronzo nella stazione pre-protostorica di Frattesina di Fratte Polesine. Padusa 20, 1984, 105-128 (Nachdruck aus: Padusa 1973).
- Bellintani, P. (1997): Frattesina: l' ambra e la produzione vitrea nel contesto delle relazioni transalpine. In: Ori delle Alpi, Cat. Mostra Trento 1997 (Trento 1997) 116-129.
- Bellintani, P. (2002): Bernsteinstraßen, Glasstraßen. Archäologische Zeugnisse aus dem Etschtal im Rahmen der Beziehungen zwischen den Mittelmeerländern und dem transalpinem Europa während der Bronzezeit. In: Über die Alpen. Menschen – Wege – Waren. Ausstellung Stuttgart (Stuttgart 2002) 39-48.
- Bellintani, P. (2011): Progetto “Materiali vetrosi dell' protostoria italiana“. Aggiornamenti e stato della ricerca. Riv. Sc. Preist. 61, 2011, 257-282.
- Bellintani, P. (2014): Baltic amber, alpine copper and glass beads from the Po Plain. Amber trade at the time of Campestrin and Frattesina. Padusa 50, 2014, 111-139.
- Bellintani, P./Angelini, I. (2012): L' origine delle ambre di Poggiomarino. Dati preliminari e obiettivi della ricerca archeometrica. In: C. Cicirelli/C. Albore Livadie 2012, 162-164.
- Bellintani, G. F./Peretto, R. (1984): Il ripostiglio di Frattesina ed altri manufatti enei raccolti in superficie. Padusa 20, 1984, 55-72 (Nachdruck aus: Padusa 1972).
- Bellintani, G. F./Peretto, C./Peretto, R. (1984): La stazione preistorica di Frattesina in Fratta Polesine – Rovigo. Notizie preliminari sul materiale raccolto in superficie. Padusa 20, 1984, 13-28 (Nachdruck aus: Padusa 1968).
- Bellintani, P./Stefan, L. (2008): Sulla tipologia delle palette con immanicatura a cannone dell' età del Bronzo finale. Riv. Sc. Preist. 58, 2008, 301-320.
- Bellucci, G. (1910): Recenti scoperte paleontologiche nell' antichissima necropoli di Terni. Bull. Paletn. Ital. 35, 1910, 13-20, 78-104.
- Ben-Dor Evian, Sh. (2011): Egypt and the Levant in the Iron Age I-IIA: The ceramic evidence. Tel Aviv 38, 2011, 94-119.
- Ben-Dor Evian, Sh. (2012): Egypt and Philistia in the Iron Age I: The case of the Philistine Lotos flower. Tel Aviv 39, 2012, 20-37.
- Ben-Dov, R. (2018): Tradition and continuity in craft workshops at Tel Dan. In: E. Ben-Yosef (Hrsg.), Mining for ancient copper, Essays in memory of Beno Rothenberg = Monogr. Ser. Inst. Arch. Tel Aviv Univ. 37 (Eisenbrauns, Tel Aviv 2018) 455-478.
- Ben-Shlomo, D. (2011): Ivories from Philistine Ekron. In: Elfenbein und Archäologie. INCENTIUS-Tagungsbeiträge 2004-2007 = RGZM Tagungen 7 (Mainz 2011) 19-26.
- Ben-Shlomo, D./Dothan, T. (2006): Ivories from Philistia: Filling the Iron Age I gap. Israel Expl. Journal 56, 2006, 1-38.
- Ben-Tor, A./Ben-Ami, D./Sandhaus, D. (2012): Hazor VI. The 1990-2006 excavations. The Iron Age. (Jerusalem 2012).

- Ben-Yosef, E. (2018): The Central Timnah Valley Project: research design and preliminary results. In: E. Ben-Yosef (Hrsg.), *Mining for ancient copper, Essays in memory of Beno Rothenberg = Monogr. Ser. Inst. Arch. Tel Aviv Univ.* 37 (Eisenbrauns, Tel Aviv 2018) 28-63.
- Ben-Yosef, E. et al. (2012): A new chronological framework for Iron Age copper production at Timnah (Israel). *Bull. Am. Schools Orient. Research* 367, 2012, 31-71.
- Benac, A./Čović, B. (1957): *Glasinac II.* (Sarajevo 1957).
- Bender, H./Pauli, L./Stork, I. (1993): *Der Münsterberg bei Breisach II.* (München 1993).
- Benedetti, L./Cardosa, M. (2006): Manufatti d'ambra nella Calabria protostoria. In: *Materie prime e scambi nella preistoria italiana, Atti XXXIX° Riun. Scient. IIPP Firenze 2004* (Firenze 2006) 1573-1587.
- Bennet, J. (2007): The Aegean Bronze Age. In: W. Scheidel et al. (Hrsg.), *The Cambridge economic history of the Graeco-Roman world*, 2007, 175-210.
- Benson, J. L. (1970): *Horse, bird and man. The origins of Greek painting* (Amherst 1970).
- Bérard, C. (1970): *L' Hérôon à la porte de l' Ouest. Eretria III* (Bern 1970).
- Berardinetti, A./Drago, L. (1997): La necropoli di Grotta Gramiccia. In: G. Bartoloni et al. 1997, 39-61.
- Berg-Hobohm, S. (2002): *Hallstattzeitliche Herrnhöfe in Bayern.* *Arch. Jahr Bayern* 2002, 48-50.
- Bermond Montanari, G. (1960): Rinvenimenti villanoviani nell' Imolese. In: *Civiltà del ferro*. 133-146.
- Bermond Montanari, G. (2009): Verucchio 1988. In: *Festschr. Camporeale* (2009) 91-97.
- Bernabò Brea, L. (1940): Taranto. - Rinvenimenti nella necropoli dal 12 novembre 1938 al 31 maggio 1939. *Not. Scavi Ant.* 1940, 426-505.
- Bernabò Brea, L. (1958): *Alt-Sizilien. Kulturelle Entwicklung vor der griechischen Kolonisation.* (Köln 1958).
- Bernabò Brea, L. (1965): *Leggenda e archeologia nella protostoria siciliana.* *Kokalos* 10-11; 1964-1965, 1-34.
- Bernabò Brea, L./Cavalier, M. (1956): *Civiltà preistoriche delle isole eolie e del territorio di Milazzo.* *Bull. Paletn. Ital.* 65, 1956, 7-99.
- Bernabò Brea, L./Cavalier, M. (1980): *Meliginùs Lipára. IV - L' acropoli di Lipari nella preistoria.* (Palermo 1980).
- Bernabò Brea, L./Militello, E./La Piana, S. (1969): Mineo (Catania) - La necropoli detta del Molino della Badia: nuove tombe in contrada Madonna del Piano. *Not. Scavi Ant.* 23, 1969, 210-275.
- Bernabò Brea, M./Cardarelli, A./Cremaschi, M. [Hrsg.] (1997): *Le Terramare. La più antica civiltà Padana.* *Cat. Mostra Modena 1997* (Milano 1997).
- Bernardini, P. (2000): I Fenici nel Sulcis: La necropoli di San Giorgio di Portoscuso e l' insediamento del Cronicario di Sant' Antioco. In: *Tagung Sant' Antioco 1997* (2000) 29-61.
- Bernardini, P. (2008): Sardinia: The chronology of the Phoenician and Punic presence from the ninth to fifth centuries B.C. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology, Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 537-596.
- Bernardini, P. (2009): Sulky fenicia. Aspetti di una comunità 'di frontiera'. In: S. Helas/D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen, Akten Internat. Tagung Rom 2007 = Iberia Arch.* 13 (Mainz am Rhein 2009) 389-398.
- Bernardini, P./Botto, M. (2010): I bronzi "fenici" della penisola italiana e della Sardegna. *Riv. Stud. Fenici* 38, 2010, 17-117.
- Bernatzky-Goetze, M. (1987): *Mörigen. Die spät-bronzezeitlichen Funde.* *Antiqua* 16 (Basel 1987).
- Bernstein, F. (2004): *Konflikt und Migration. Studien zu griechischen Fluchtbewegungen im Zeitalter der sogenannten Großen Kolonisation.* *Mainzer Althist. Stud.* 5 (St. Katharinen 2004).
- Bertolone, M. (1956): Tomba della prima età del Ferro, con carrettino, scoperta alla Ca' Morta di Como. *Sibirium* 3, 1956-1957, 37-40.
- Bethe, E. (1967): *Pollucis onomasticon. Lexicographi Graeci IX* (Stuttgart 1967).

- Bettelli, M. (1994): La cronologia della prima Età del Ferro laziale attraverso i dati delle sepolture. *Papers Brit. School Rome* 62, 1994, 1-66.
- Bettelli, M. (2015): Centuries of darkness? The Aegean and the central Mediterranean after the collapse of the Mycenaean palaces. In: *The Mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C.*, Intern. Conf. Heidelberg 2012 = *RGZM Tagungen 20* (Mainz 2015) 207-230.
- Bettelli, M./Damiani, I. (2005): I pettini di materia dura animale nell' età del bronzo italiana: alcune considerazioni. In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani, *L' avorio in Italia nell' età del Bronzo*, *Incunabula Graeca* 102 (Roma 2005) 17-26.
- Bettelli, M./Vagnetti, L. (1997): Aspetti delle relazioni fra l' area egeo-micenea e l' Italia settentrionale. In: M. Bernabò Brea/A. Cardarelli/M. Cremaschi (Hrsg.) 1997, 614-620.
- Bettelli, M. et al. (2010): Ceramiche egee e di tipo egeo lungo il versante adriatico pugliese: centri di produzione, livelli di circolazione, contesti d' uso. In: F. Radina/G. Recchia (Hrsg.), *Ambra per Agamennone. Indigeni e Micenei tra Adriatico, Ionio ed Egeo*. *Cat. Mostra Bari 2010* (Bari 2010) 109-117.
- Bettelli, M. et al. (2015): Tempi e modi della connessione tra mondo egeo e area padano-veneta. Una riconsiderazione della problematica alla luce delle nuove ceramiche di tipo miceneo di Fondo Paviani. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto*, *Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor. 2* (Firenze, Padova 2015) 377-387.
- Bettini, M. Ch. (2000): Chiusi nell' età del Ferro. In: *Annali Fondazione Mus. "Claudio Faina" 7*, 2000, 41-78.
- Betzler, P. (1974): *Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I*. *PBF XIV 3* (München 1974).
- Bianchin Citton, E. (1982): I reperti della necropoli di San Giorgio di Angarano nel Museo Civico di Bassano del Grappa. (Roma 1982).
- Bianchin Citton, E. (2002): Le origini di Este: da comunità di villaggio a centro veneto. In: A. Ruta Serafini et al. 2002, 89-104.
- Bianchin Citton, E. (2002): Il Bronzo Finale nel Veneto: dinamiche insediative e gestione del territorio. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto*, *Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor. 2* (Firenze, Padova 2015) 251-266.
- Bianchin Citton, E./N. Martinelli (2005): Cronologia relativa e assoluta di alcuni contesti veneti dell' età del Bronzo recente, finale e degli inizi dell' età del Ferro. Nota preliminare. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 239-253.
- Bianchin Citton, E. et al. (2015): L' abitato proto-storico di Montagnana-Borgo S. Zeno (Padova): aggiornamento dei dati paleoambientali in relazione alle diverse fasi insediative. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto*, *Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor. 2* (Firenze, Padova 2015) 461-467.
- Bianco, S. (2011): Tomba n. 392 di Guardia Perticara (Potenza), località San Vito. In: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher (Hrsg.), *Le grandi vie delle Civiltà*, *Cat. Mostra Trento 2011* (Trento 2011) 497-499 *Kat.-Nr. 4.42*.
- Bianco Peroni, V. (1970): *Die Schwerter in Italien*. *PBF IV/1* (München 1970).
- Bianco Peroni, V. (1976): *Die Messer in Italien*. *PBF VII/2* (München 1970).
- Bianco Peroni, V. (1979): *I rasoi nell' Italia continentale*. *PBF VIII/2* (München 1979).
- Berber, H. (2011): *Urartian Weapons*. In: *Urartu. Transformation in the East* (Istanbul 2011) 234-247.
- Bible and radiocarbon dating = Th. E. Levy/Th. Higham (Hrsg.), *The Bible and radiocarbon dating. Archaeology, text and science*. (London, Oakville 2005).
- Bichler, R./Sieberer, W. (1996): Die Welt in Raum und Zeit im literarischen Reflex der episch-früharchaischen Ära. In: Chr. Ulf (Hrsg.), *Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit* (Berlin 1996) 116-155.
- Biel, J. (1985): *Der Keltenfürst von Hochdorf*. (Stuttgart 1985).
- Bietti Sestieri, A. M. (1973): The metal industry of continental Italy, 13th to the 11th century BC, and its connections with the Aegean. *Proc. Prehist. Soc.* 39, 1973, 383-424.

- Bietti Sestieri, A. M. (1980): L' abitato di Frattesina. Atti XI Conv. Stud. Etruschi ed Italici Este-Padova 1976 (Firenze 1980) 23-37.
- Bietti Sestieri, A. M. (1992): La necropoli laziale di Osteria dell' Osa. (Roma 1992).
- Bietti Sestieri, A. M. (1997): Italy in Europe in the Early Iron Age. Proc. Prehist. Soc. 63, 1997, 371-402.
- Bietti Sestieri, A. M. (1997a): Il territorio padano dopo le Terramare. In: M. Bernabò Brea/A. Cardarelli/M. Cremaschi et al. 1997, 757-770.
- Bietti Sestieri, A. M. (2001): Fra età del bronzo recente e inizi dell' età del ferro in Toscana: linee generali dello sviluppo e collegamenti interregionali. In: Preistoria e protostoria della Toscana. Atti XXXIV Riunione Scient. Ist. Ital. Preistor. e Protostor. Firenze 1999 (Firenze 2001) 134-164.
- Bietti Sestieri, A. M. (2010): I metalli. In: F. Radina/G. Recchia (Hrsg.), Ambra per Agamennone. Indigeni e Micenei tra Adriatico, Ionio ed Egeo. Cat. Mostra Bari 2010 (Bari 2010) 77-83.
- Bietti Sestieri, A. M./De Grossi Mazzorin, J. (1995): Importazione di materie prime organiche di origine esotica nell' abitato protostorico di Frattesina (RO). 1° Conv. Naz. Archeozoologia Rovigo 1993 = Padusa Quad. 1 (Stanghella 1995) 367-370.
- Bietti Sestieri, A. M./De Grossi Mazzorin, J. (2005): L' avorio dell' abitato protostorico di Frattesina (Rovigo). In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani, L' avorio in Italia nell' età del Bronzo, Incunabula Graeca 102 (Roma 2005) 93-94.
- Bietti Sestieri, A. M./De Santis, A. (2000): Protostoria dei Popoli latini. Museo Nazionale Romano – Terme di Diocletiano (Milano 2000).
- Bietti Sestieri, A. M./De Santis, A. (2008): Relative and absolute chronology of Latium vetus from the Late Bronze Age to the transition to the orientaling period. In: Tagung Lisboa 2006 (2008) 119-133.
- Bietti Sestieri, A. M./Lo Schiavo, F. (1976): Alcuni problemi relativi ai rapporti fra l' Italia e la penisola Balcanica nella tarda età del bronzo inizi dell' età del ferro. Iliria 4, 1976, 163-189.
- Bietti Sestieri, A. M. et al. (1998): Un edificio della I età del Ferro nell' abitato di Fidene (Roma): posizione stratigrafica, caratteristiche strutturali, materiali. In: Atti 13 Congr. UISPP Forlì 1996 (Forlì 1998) 4, 595-604.
- Bietti Sestieri, A. M. et al. (2015): Frattesina: un centro internazionale di produzione e di scambio nell' età del Bronzo del Veneto. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), Preistoria e Protostoria del Veneto, Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor. 2 (Firenze, Padova 2015) 427-436.
- Bignozzi, G. (1988): I pettini di Castione dei Marchesi nel quadro della produzione terramaricola. In: A. Mutti/N. Provenzano/M. G. Rossi/M. Rottoli, La terramare di Castione dei Marchesi, Stud. e Doc. Arch. 5 (Bologna 1988) 439-465.
- Bikai, P. M. (1978): The pottery of Tyre. (Warminster 1978).
- Bikai, P. M. (1987): The Phoenician pottery of Cyprus. (Nicosia 1987).
- Bikai, P. M. (2000): Phoenician ceramics from the Greek sanctuary. In: J. W. Shaw/M. C. Shaw (Hrsg.), Kommos IV. The Greek sanctuary (Princeton 2000) 302-312 mit Pl. 4.63-4.64.
- Billamboz, A./Martinelli, N. (2015): Dendrochronology and Bronze Age pile-dwellings on both sides of the alps: from chronology to dendrotypology, highlighting settlement developments and structural woodland changes. In: F. Menotti (Hrsg.), The end of the lake-dwellings in the Circum-Alpine region (Oxford, Philadelphia 2015) 68-84.
- Billaud, Y. et al. (1992): Chindrieux, Châtillon (Lac du Bourget, Savoie) – ultime occupation des lacs alpins française à l' âge du Bronze? In: Archéologie et environnement des milieux aquatiques. Actes 116e Congr. Nat. Soc. Savantes Chambéry 1991 (Paris 1992) 277-310.
- Billig, G. (1968): Jungbronzezeitliche Steinpackungsgräber von Rumpin, Saalkreis. Jahresschr. Mitteldeutsche Vorgesch. 52, 1968, 81-130.
- Bini, M. P./Caramella, G./Buccioli, S. (1995): I bronzi etruschi e romani. Mat. Mus. Arch. Naz. Tarquinia 13 (Roma 1995).
- Birmingham, J. (1963): The development of the fibula in Cyprus and the Levant. Palestine Explor. Quart. 95, 1963, 80-112.
- Bisi, A. M. (1988): Modalità e aspetti degli scambi fra Oriente e Occidente fenicio in età precoloniale. In: E. Acquaro et al. 1988, 205-226.

- v. Bissing, F. W. (1927): Die Überlieferung über die Schirdani. Wiener Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes 34, 1927, 230-259.
- Bizzarri, M. (1965): Un ripostiglio eneo nell' Isola del Giglio. Stud. Etruschi 33, 1965, 515-520.
- Blandin, B. (2007): Les pratiques funéraires d' époque géométrique à Éretrie. Eretria XVII (Gollion 2007).
- Blasetti Fantauzzi, Ch./De Vincenzo, S. (2012): Die phönizische Kolonisation auf Sizilien und Sardinien und die Problematik der Machtentstehung Karthagos. Kölner u. Bonner Arch. 2, 2012, 5-30.
- Blečić Kavur, M. (2012): Ukrašene brončane falere s trnom: ornament kao amblem. Godišnjak (Sarajevo) 41, 2012, 43-66.
- Blečić Kavur, M. (2014): At the crossroad of worlds at the turn of the millennium. The Late Bronze Age in the Kvarner region. Kat. in Monogr. Arh. Muz. Zagreb 11 (Zagreb 2014).
- Blinkenberg, C. (1926): Fibules grecques et orientales. Lindiaka 5 (København 1926).
- Bloch, R. (1972): Recherches archéologiques en territoire Volsinien. Bibl. Écoles françaises Athen et Rome 220 (Paris 1972).
- Blome, P. (1982): Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode. (Mainz a. Rhein 1982).
- Blome, P. (1984): Lefkandi und Homer. Würzb. Jahrb. Altertumswiss. N. F. 10, 1984, 9-22.
- Blome, P. (1991): Die dunklen Jahrhunderte - aufgeheilt. In: Zweihundert Jahre Homer-Forschung. Rückblick und Ausblick. Coll. Rauricum 2 (Stuttgart, Leipzig 1991) 45-60.
- Boardman, J. (1952): Pottery from Eretria. Annu. British School Athens 47, 1952, 1-48.
- Boardman, J. (1957): Early Euboean pottery and history. Annu. British School Athens 52, 1957, 1-29.
- Boardman, J. (1961): The Cretan collection in Oxford. The Dictaeon cave and Iron Age Crete. (Oxford 1961).
- Boardman, J. (1962): Ionian bronze belts. Anatolia 6, 1961/1962, 179-189.
- Boardman, J. (1965): Tarsus, Al Mina and Greek chronology. Journ. Hellen. Stud. 85, 1965, 5-15.
- Boardman, J. (1967): The Khaniala Tekke tombs, II. Annu. British School Athens 62, 1967, 57-75.
- Boardman, J. (1980): The Greeks overseas. Their early colonies and trade. (London 1980)³.
- Boardman, J. (1990): The Lyre player group of seals. An encore. Arch. Anzeiger 1990, 1-17.
- Boardman, J. (1996): Euboeans overseas: A question of identity. In: Minotaur and Centaur, Festschr. M. Popham = BAR Internat. Ser. 638 (Oxford 1996) 155-160.
- Boardman, J. (1999): Greek colonization: the eastern contribution. In: La colonisation grecque en méditerranée occidentale. Actes Renc. Roma/Napoli 1995 = Festschr. G. Vallet, Coll. École Française Rome 251 (Roma 1999) 39-50.
- Boardman, J. (1999a): The excavated history of Al Mina. In: G. R. Tsatschlidze (Hrsg.), Ancient Greeks, west and east, Mnemosyne 196 (Leiden, Boston, Köln 1999) 135-161.
- Boardman, J. (2005): The Knossos Tekke jewellery hoards. In: Megalai Nisoi, Festschr. G. Rizza = Stud. e Mat. Arch. Mediterr. 2 (Catania 2005) 163-166.
- Boardman, J. (2006): Early Euboean Settlements in the Carthage Area. Oxford Journal Arch. 25, 2006, 195-200.
- Boardman, J./Buchner, G. (1966): Seals from Ischia and the Lyre-Player Group. Jahrb. DAI 81, 1966, 1-62.
- Boardman, J./Price, M. (1980): The Late Geometric pottery. In: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 57-79.
- Boaretto, E. et al. (2005): Dating the Iron Age I/II Transition in Israel: First intercomparison results. Radiocarbon 47/1, 2005, 39-55.
- Bockisch-Bräuer, Chr. (1999): Zur Aussagefähigkeit von Gräbern bei der Rekonstruktion sozialer Strukturen – Überlegungen am Fallbeispiel der Spätbronze- und Urnenfelderzeit in Nordbayern. In: Eliten in der Bronzezeit. Koll. Mainz und Athen = RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 533-563.

- Bocquet, A. (1990): Le char de la Côte Saint-André. In: Les premiers princes celtes, Kat. Ausstellung Mus. Dauphinois (Grenoble 1990) 35-37.
- Bocquet, A. (1991): L'archéologie de l'âge du Fer dans les alpes occidentales françaises. In: A. Duval (Hrsg.), Les alpes à l'âge du Fer, Rev. Arch. Narbonne, Suppl. 22 (Paris 1991) 91-155.
- Bode, M. et al. (2020): Das Kupfer der griechischen spätgeometrischen Dreifußkessel (ca. 750-700 v. Chr.): eine Diskussion der chemischen und bleiisotopischen Analysen. In: Metallurgica Anatolica, Festschr. Ü. Yalçın (Bochum 2020) 329-348.
- Bodinaku, N. (1984): Fibula harkore prej bronzi të hekurit të Hershëm. Iliria 14, H. 2, 1984, 47-58.
- Boehmer, R. M. (1973): Phrygische Prunkgewänder des 8. Jahrhunderts v. Chr. Herkunft und Export. Arch. Anzeiger 1973, 149-172.
- Böhm, S. (2003): The 'Naked Goddess' in Early Greek Art: an orientaling theme *par excellence*. In: Symposium Rethymnon 2002 (2003) 363-370.
- Böhr, E./Shefton, B. B. (2000): Die griechische Keramik der Heuneburg. In: Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg, Röm.-Germ. Forsch. 59 = Heuneburgstudien XI (Mainz am Rhein 2000) 1-41.
- Boehrer, D. (2001): Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur klassischen Zeit. Attika, Argolis, Messenien. Klio Beih. N. F. 3 (Berlin 2001).
- Bönisch, E. (1996): Die urgeschichtliche Besiedlung am Niederlausitzer Landrücken. Untersuchungen am Oberlauf der Kzschischoka. Forsch. Arch. Land Brandenburg 4 (Potsdam 1996).
- Bönisch, E. (2006): Bronzezeitliche Speicherplätze in der Niederlausitz. In: W.-R. Teegen, R. Cordie, O. Dörner, S. Rieckhoff-Hesse, H. Steuer (Hrsg.), Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit (Festschr. R. Müller) = RGA Erg.-band 53 (Berlin, New York 2006) 305-332.
- Bogen, Chr. (2012): Brunnen und Opfer - ein bronzezeitlicher Kastenbrunnen mit zwei Bronze-depots. In: Von Egelin bis Schönebeck. Archäologie und Straßenbau in der Magdeburger Börde. Arch. Sachsen-Anhalt Sonderb. 20 (Halle 2012) 108-122.
- Boitani, F. (1985): Veio: la tomba "principesca" della necropoli di Monte Michele. Stud. Etruschi 51, 1983 (1985) 535-556.
- Boitani, F. (1997): Recenti scoperte a Veio. In: G. Bartoloni et al. 1997, 33-37.
- Boitani, F. (2005): Le più antiche ceramiche greche e di tipo greco a Veio. In: Tagung Roma 2003 (2005) 319-332.
- Bol, P. C. (1989): Argivische Schilde. Olymp. Forsch. XVII (Berlin, New York 1989).
- Bolla, M./Castoldi, M. (2016): I recipienti di bronzo in Italia settentrionale tra IV e I secolo a.C. e il caso del territorio veronese. Arh. Vestnik 67, 2016, 121-175.
- Bonacelli, B. (1932): La scimmia in Etruria. Stud. Etruschi 6, 1932, 341-382.
- Bonatz, D. (1998): Imported pottery. In: S. M. Cecchini/S. Mazzoni (Hrsg.), Tell Afis (Siria). Scavi sull' acropoli 1988-1992. Tel Afis I = Ricerche Arch. Vicino Oriente 1 (Pisa 1998) 211-229.
- Bonatz, D. (2000): Das syro-hethitische Grabdenkmal. Untersuchungen zur Entstehung einer neuen Bildgattung in der Eisenzeit im nordsyrisch-südostanatolischen Raum. (Mainz am Rhein 2000).
- Bondi, S. F. (1988): Problemi della precolonizzazione fenicia nel Mediterraneo centro-occidentale. In: E. Acquaro et al. 1988, 243-255.
- Bondi, S. F. (1991): Elementi di storia fenicia nell' età dell' espansione mediterranea. In: Atti II. Congr. Internaz. Studi Fenici e Punici Roma 1987 (Roma 1991) 51-58.
- Bongenaar, A. C. V. M. (1999): Money in the neo-babylonian institutions. In: J. G. Dercksen (Hrsg.), Trade and finance in Ancient Mesopotamia. Proc. 1° MOS Symp. Leiden 1997 (Leiden 1999) 159-174.
- Bongenaar, A. C. V. M. (2000): Introduction. In: A. C. V. M. Bongenaar (Hrsg.), Interdependency of institutions and private entrepreneurs. Proc. 2° MOS Symp. Leiden 1998 (Leiden 2000) 1-4.
- Bonghi Jovino, M. (2005): Città e territorio. Veio, Caere, Tarquinia, Vulci: appunti e riconsiderazioni. In: Tagung Roma u. a. 2001 (2005) 27-58.
- Bonghi Jovino, M. (2005a): Tarquinia. Monumenti urbani. In: Tagung Roma u. a. 2001 (2005) 309-322.

- Bonghi Jovino, M./Chiaramonte Treré, C. (1997): Tarquinia. Testimonianze archeologiche e ricostruzione storica. Scavi sistematici nell' abitato, campagne 1982-1988. Tarchna 1 (Roma 1997).
- Bonomi Ponzi, L. (1970): Il ripostiglio di Contigliano. Bull. Paletn. Ital. 79, 1970, 95-156.
- Bonomi Ponzi, L. (1997): La necropoli plestina di Colfiorito di Foligno. (Perugia 1997).
- Boom, H. van den (2002): Die Bedeutung der Fernkontakte für die Entstehung metallurgischer Zentren in der frühen Eisenzeit in Polen. In: Fernkontakte in der Eisenzeit, Konferenz Liblice 2000 (Praha 2002) 239-253.
- Boom, H. van den (2006): Häuser und Haushalte der Heuneburg. In: W.-R. Teegen, R. Cordie, O. Dörner, S. Rieckhoff-Hesse, H. Steuer (Hrsg.), Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit (Festschr. R. Müller) = RGA Erg.-band 53 (Berlin, New York 2006) 353-368.
- Boom, H. van den/Pape, J. (2000): Die massaliotischen Amphoren. In: Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Röm.-Germ. Forsch. 59 = Heuneburgstudien XI (Mainz am Rhein 2000) 43-70.
- Borchhardt, H. (1977): Frühe griechische Schildformen. In: Arch. Homeric I, Kap. E. Kriegswesen, Teil 1. Schutzaffen und Wehrbauten (Göttingen 1977) E 1-56.
- Borchhardt, J. (1972): Homerische Helme. Helmformen der Ägäis in ihren Beziehungen zu orientalischen und europäischen Helmen in der Bronze- und frühen Eisenzeit. (Mainz am Rhein 1972).
- Borchhardt, J./Bleibtreu, E. (2007): Der Sonnenschirm als Zeichen der Herrschaft. In: Potnia Theron. Festschr. G Schwarz = Veröff. Inst. Arch. Univ. Graz 8 (Wien 2007) 29-67.
- Borell, B. (1978): Attisch geometrische Schalen. Eine spätgeometrische Keramikgattung und ihre Beziehungen zum Orient. Keramikforsch. II (Mainz am Rhein 1978).
- Borger, R. (1956): Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien. Archiv f. Orientforsch. Beih. 9 (Graz 1956).
- Borgna, E. (1992): Il ripostiglio di Madriolo presso Cividale e i pani a piccone del Friuli-Venezia Giulia. Stud. e Ric. Protostor. Mediterr. 1 (Roma 1992).
- Borgna, E. (2009): Patterns of bronze circulation and deposition in the northern Adriatic at the close of the Late Bronze Age. In: E. Borgna/P. Cassolà Guida (Hrsg.), Dall' Egeo all' Adriatico, Atti Sem. Internaz. Udine 2006 (Roma 2009) 289-310.
- Borgna, E. (2013): Di periferia in periferia. Italia, Egeo e Mediterraneo orientale ai tempi della koinè metallurgica: una proposta di lettura diacrona. Riv. Sc. Preist. 63, 2013, 125-153.
- Borgna, E./Turk, P. (1998): Metal exchange and the circulation of bronze objects between Central Italy and the Caput Adriae (XI-VIIIth BC): implications for the community organisation. Atti XIII Congr. UISPP Forlì 1996, Vol. 4 (Forlì 1998) 351-364.
- Born, H./Hansen, S. (1991): Antike Herstellungstechniken: Ungewöhnliche Klingengeräte an einem spätbronzezeitlichen Vollgriffschwert. Acta Prehist. et Arch. 23, 1991, 147-157.
- Born, H./Hansen, S. (1994): Frühgriechische Bronzehelme. Sammlung Axel Guttman III (Zabern 1994).
- Born, H./Hansen, S. (2001): Helme und Waffen Alteuropas. Sammlung Axel Guttman IX (Zabern 2001).
- Born, H./Nebelsick, L. (1991): Ein bronzener Prunkhelm der Hallstattzeit. Sammlung Axel Guttman I (Verlag Sammlung Guttman, Berlin 1991).
- Boroffka, N. (1991): Die Verwendung von Eisen in Rumänien von den Anfängen bis in das 8. Jahrhundert v. Chr. In: Symposium Europe in the 1st Millennium B.C., Oxford 1986 (Kleinschrift Berlin 1991).
- Boroffka, N. (2009): Mineralische Rohstoffvorkommen und der Forschungsstand des urgeschichtlichen Bergbaues in Rumänien. In: Die wirtschaftlichen Grundlagen der Bronzezeit Europas. Forsch. Archäometrie u. Altertumswiss. 4 (Rahden/Westf. 2009).
- Boroffka, N. et al. (2016): Neues Licht auf alte Fragen – Einige besondere Metallobjekte aus dem Depotfund von Aiud, Kreis Alba, Rumänien. In: Von Baden bis Troja. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer. Jubiläumsschr. E. Pernicka = Orient. and Europ. Arch. 3 (Rahden/Westf. 2016) 399-421.

- Bossert, E.-M. (2000): Die Keramik phrygischer Zeit von Bo azköy. *Bo azköy-Hattuša* 18 (Mainz 2000).
- Botto, M. (1989): Considerazioni sul commercio fenicio nel Tirreno nell' VIII e nel VII secolo a. C. *Ann. Ist. Orientale Napoli* 11, 1989, 233-251.
- Botto, M. (1991): L' attività commerciale fenicia nella fase arcaica in relazione alla direttrice siro-anatolica. In: *Atti II. Congr. Internaz. Studi Fenici e Punici Roma 1987* (Roma 1991) 259-266.
- Botto, M. (1993): I bronzi di produzione orientale del tumulo F di Satricum. *Ann. Ist. Orientale Napoli* 15, 1993, 9-22.
- Botto, M. (2004): Da Sulky a Huelva: Considerazioni sui commerci fenici nel Mediterraneo antico. *Ann. Ist. Orientale Napoli N. S.* 11-12, 2004-2005, 9-27.
- Botto, M. (2005): Per una riconsiderazione della cronologia degli inizi della colonizzazione fenicia nel Mediterraneo centro-occidentale. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 579-628.
- Botto, M. (2008): Le più antiche presenze fenicie nell' Italia meridionale. *Riv. Stud. Fenici* 36, 2008, 157-179.
- Botto, M. (2008a): I primi contatti fra i fenici e le popolazioni dell' Italia peninsulare. In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), *La precolonizzazione a debate* (Madrid 2008) 123-148.
- Botto, M. (2009): La ceramica da mensa e da dispensa fenicia e punica. In: J. Bonetto et al. (Hrsg.), *Nora. Il foro romano. Storia di un' area urbana dall' età fenicia alla tarda antichità 1997-2006. Vol. II.1 – I materiali preromani* (Padova 2009) 97-237.
- Botto, M. (2009a): La ceramica fatta a mano. In: J. Bonetto et al. (Hrsg.), *Nora. Il foro romano. Storia di un' area urbana dall' età fenicia alla tarda antichità 1997-2006, Vol. II.1 – I materiali preromani* (Padova 2009) 359-371.
- Botto, M. (2013): Mobilità di genti negli insediamenti coloniali fenici fra VIII e VII sec. a. C. In: *Mobilità geografica e mercenariato nell' Italia preromana*, *Ann. Fond. Mus. "Claudio Faina"* 20, 2013, 163-194.
- Botto, M. (2018): The Phoenicians between Huelva and Malaka. In: M. Botto (Hrsg.), *De Huelva a*
- Malaka. *Los Fenicios en Andalucía a luz de los descubrimientos más recientes*, *Coll. Stud. Fenici* 48 (Roma 2018) 13-35.
- Botto, M./Vives-Ferrandiz, J. (2006): Importazioni etrusche tra le Baleari e la Penisola iberica (VIII-prima metà V sec. a. C.). In: *Gli Etruschi e il Mediterraneo. Commerci e politica*, *Ann. Fond. Mus. "Claudio Faina"* 13 (Roma 2006) 117-196.
- Botto, M. et al. (2014): Los fenicios en la Bahía de Cádiz. *Nuevas investigaciones. Coll. Stud. Fenici* 46 (Pisa, Roma 2014).
- Boulud-Gazo, S. (2011): The discovery of a new Tachlovice sword at Pont-sur-Seine, Aube, France. In: M. Uckelmann/M. Mödinger, *Bronze Age warfare: Manufacturing and use of weaponry*, *Brith. Arch. Rep. Int. Ser.* 2255 (2011) 133-152.
- Bound, M. (1995): Das Giglio-Wrack. In: *In Poseidons Reich. Archäologie unter Wasser, Antike Welt* 26 (Sondernr.) 1995, 63-68.
- Boura, F. et al. (1995): Le gisement de Vandieres Les Grandes Corvées (Meurthe et Moselle). In: *Un monde villageois. Habitat & milieu naturel en Europe de 2000 à 500 av. J.-C.*, *Coll. Lons-le-Saunier* 1990 (1995) 73-82.
- Bouscaras, A. (1964): Découverte d' un épave du premier age du Fer a Agde. *Riv. Stud. Liguri* 1964, 288-294.
- Bouscaras, A./Hugues, C. (1967): La cargaison des bronzes de Rochelongues (Agde, Hérault). *Riv. Stud. Liguri* 33, 1967, 173-184.
- Bouzek, J. (1978): Zu den Anfängen der Eisenzeit in Mitteleuropa. *Zeitschr. Arch.* 12, 1978, 9-14.
- Bouzek, J. (1983): Caucasus and Europe and the Cimmerian problem. *Sborník Národ. Muz. Praha* A37/4, 1983, 177-232.
- Bouzek, J. (1996): Greece, the Aegean and their connections with continental Europe. *Coll. UISPP* 13, Forlì 1996 (1996) 11, 67-73.
- Bouzek, J./Koutecký, D. (1964): Knovízské zásobní jámy./Knovízker Vorratsgruben. *Arch. Rozhl.* 16, 1964, 28-43.
- Bouzek, J. et al. (1970): Zur urnenfelderzeitlichen Chronologie Mitteleuropas. In: *Actes VIIe Congr. Intern. UISPP Prag 1966* (Prag 1970) 700-703.

- Bräuning, A. (1995): Untersuchung zur Darstellung und Ausstattung des Kriegers im Grabbrauch Griechenlands zwischen dem 10. und 8. Jh. v. Chr. Internat. Arch. 15 (Eskelkamp 1995).
- Brandherm, D. (2006): Zur Datierung der ältesten griechischen und phönizischen Importkeramik auf der iberischen Halbinsel. Bemerkungen zum Beginn der Eisenzeit in Südwesteuropa. Madrider Mitt. 47, 2006, 1-23.
- Brandherm, D. (2007): Las Espadas del Bronce Final en la Península Ibérica y Baleares. PBF IV/16 (Stuttgart 2007).
- Brandherm, D. (2008): Erneut zur Datierung der ältesten griechischen und phönizischen Importkeramik auf der iberischen Halbinsel. Madrider Mitt. 49, 2008, 115-144.
- Brandherm, D. (2008a): Greek and Phoenician potsherds between East and West: a chronological dilemma? In: Tagung Lisboa 2006 (2008) 149-174.
- Brandherm, D./Burgess, C. (2008): Carp's-tongue problems. In: Durch die Zeiten ..., Festschr. A. Jockenhövel = Internat. Arch. Stud. Honoraria 28 (Rahden/Westf. 2008) 133-168.
- Brandherm, D./Sicherl, B. (2001): Überlegungen zur Schwertproduktion der späten Urnenfelderzeit. Arch. Korrbbl. 31, 2001, 223-241.
- Brandt, J. R. et al. (1996): Scavi di Ficana. II, 1 - II periodo protostorico e arcaico. (Roma 1996).
- Brann, E. (1960): Late geometric grave groups from the Athenian Agora. Hesperia 29, 1960, 402-416.
- Braun-Holzinger, E. A./Matthäus, H. (2000): Schutzgenien in Mesopotamien und in den angrenzenden Gebieten: ihre Übernahme in Zypern, Kreta und Griechenland. In: Chr. Uehlinger (Hrsg.), Images as media. Sources for the cultural history of the Near East and the Eastern Mediterranean (1st Millennium BCE) = Orbis Bibl. et Orient 175. (Fribourg, Göttingen 2000) 283-321.
- Braun-Holzinger, E. A./Rehm, E. (2005): Orientalischer Import in Griechenland im frühen 1. Jahrtausend v. Chr. AOAT 328 (Münster 2005).
- Breitinger, E. (1976): Das Kalvarium unter dem späturnenfelderzeitlichen Wall von Stillfried an der March. Forsch. Stillfried 2 (Wien 1976) 86-100.
- Brentjes, B. (1988): Die Ahnen Dschingis-Chans. (Berlin 1988).
- Brentjes, B. (1993): Waffen der Steppenvölker I. - Dolch und Schwert im Steppenraum vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis in die alttürkische Zeit. Arch. Mitt. Iran 26, 1993, 5-45.
- Brestrich, W. (1998): Die mittel- und spätbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ. 67 (Stuttgart 1998).
- Bretschneider, J./Van Vyve, A.-S./Jans, G. (2011): Tell Tweini: A multi-period harbour town at the Syrian coast. In: Egypt and the Near East – the Crossroads, Proc. Conf. Prague 2010 (Prague 2011) 73-87.
- Briquel, D. (1990): Die Frage der Herkunft der Etrusker. Ihre ideologische Bedeutung in der Antike. In: Die Welt der Etrusker, Intern. Koll. Berlin 1988 (Berlin 1990) 15-22.
- Briese, Chr. (1998): Die *Chapelle Cintas* - das Gründungsdepot Karthagos oder eine Bestattung der Gründergeneration? In: Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt, Festschr. H. G. Niemeyer = Veröff. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg 87 (Göttingen 1998) 419-452.
- Briese, Chr. (2007): Die phönizisch-punische Feinkeramik archaischer Zeit. – 2. Geschlossen Formen. In: H. G. Niemeyer et al. 2007, 305-327.
- Briese, C./Docter, R. F. (1992): Der phönizische Skyphos: Adaption einer griechischen Trinkschale. Madrider Mitt. 33, 1992, 25-69.
- Briese, C./Docter, R. F. (1994): The Lambros Group: a Late Geometric grave group between Attica and the East. Bull. Ant. Beschaving 69, 1994, 1-47.
- Bringmann, K. (2002): Geschichte der römischen Republik. Von den Anfängen bis Augustus. (München 2002).
- Brinkman, J. A. (1988): Textual evidence for bronze in Babylonia in the Early Iron Age, 1000-539 BC. In: J. Curtis, Bronzeworking centres of western Asia c. 1000-539 b.c. (London, New York 1988) 135-168.
- Brizio, E. (1893): Bologna - Sepolcri italici scoperti fuori Porta S. Isaia. Not. Scavi Ant. 1893, 177-190.

- Brizio, E. (1898): Verucchio - Scoperta di sepolcri tipo Villanova. *Not. Scavi Ant.* 1898, 343-390.
- Bronzo Finale = Il Bronzo Finale in Italia. Atti della XXI riunione scientifica (in memoria di F. R. Vonwiller). (Firenze 1979).
- Brooks, A. C. (1982): Greek Siren cauldron attachments. *Arch. Anzeiger* 1982, 607-615.
- Brosseder, U. (2002): Zur zeitlichen Gliederung des älterhallstattzeitlichen Fundstoffes in Nordost-bayern. *Bayer. Vorgeschbl.* 67, 2002, 17-41.
- Brosseder, U. (2004): Studien zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik zwischen Rhônetal und Karpatenbecken. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 106 (Bonn 2004).
- Brouskari, M. (1979): Apo ton Athenaiko Kera-meiko tou 8ov P. Ch. Aiona (Athen 1979).
- Brown, W. Ll. (1960): The Etruscan Lion. (Oxford 1960).
- Bruins, H. J./Mazar, A./van der Pflcht, J. (2007): The end of the 2nd millenium BCE and the transition from Iron I to Iron IIA: Radiocarbon dates of Tel Rehov, Israel. In: The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C. III, Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad. 37 (Wien 2007) 79-99.
- Bruins, H. J./Nijboer, A. J./van der Pflcht, H. (2011): Iron Age Mediterranean chronology: a reply. *Radiocarbon* 53, 2011, 199-220.
- Bruins, H. J./van der Pflcht, J./Mazar, A. (2003): ¹⁴C dates from Tel Rehov: Iron-Age chronology, Pharaos, and Hebrew kings. *Science* 300, 2003, 315-318.
- Bruins, H. J. et al. (2005): The Groningen radio-carbon series from Tel Rehov. OxCal Bayesian computations for the Iron IB-IIA boundary and Iron IIA destruction events. In: Bible and radiocarbon dating 271-293.
- Brun, P. (1986): La civilisation des Champs d' Urnes. Études critique dans le Bassin parisien. *Documents Arch. Française* 4 (Paris 1986).
- Brun, P. (1991): Systèmes économiques et organisations sociales au Premier Âge du Fer, dans la zone nord-alpine. In: A. Duval (Hrsg.), Les alpes à l'âge du Fer. *Rev. Arch. Narbonnaise, Suppl.* 22 (Paris 1991) 313-332.
- Bruni, St. (1994): Prima di Demarato. Nuovi dati sulla presenza di ceramiche greche e di tipo greco a Tarquinia durante la prima età orientalizzante. In: *Tagung Salerno-Pontecagnano 1990* (1994) 293-328.
- Bruni, S. (1997): La Valdera e le Colline Pisane inferiori: appunti per la storia del popolamento. In: *Aspetti della cultura di Volterra etrusca fra l' età del Ferro e l' età ellenistica*, Atti XIX Conv. Stud. Etruschi ed Italici Volterra 1995 (Firenze 1997) 129-172.
- v. Brunn, W. A. (1968): Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 29 (Berlin 1968).
- v. Brunn, W. A. (1980): Eine Deutung spätbronzezeitlicher Hortfunde zwischen Elbe und Weichsel. *Ber. RGK* 61, 1980, 91-150.
- Bubenheimer-Erhart, F. (2005): Einflüsse Ägyptens in Etrurien. In: *Ägypten – Griechenland – Rom. Abwehr und Berührung*, Kat. Ausstellung Frankfurt (Frankfurt, Tübingen, Berlin 2005) 154-162.
- Buchholz, H.-G. (1985): Ägäische Kämme. *Acta Prehist. et Arch.* 16/17, 1984/1985, 91-142.
- Buchholz, H.-G. (1985a): Ein kyprischer Fibeltypus und seine auswärtige Verbreitung. In: *Cyprus between the Orient and the Occident*, Symposium Nicosia 1985 (Nicosia 1986) 223-245.
- Buchholz, H.-G. (2010): Kriegswesen, Teil 3. *Arch. Homeric E/3* (Göttingen 2010).
- Buchner, G. (1963): Diskussionsbeitrag in: *Atti 3^o Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1963* (Napoli 1964) 263-274.
- Buchner, G. (1966): Relazioni tra la necropoli greca di Pithecusa (isola d' Ischia) e la civiltà italica ed etrusca dell' VIII sec. In: *Atti VI Congr. Intern. UISPP Roma 1962, Bd. III* (Roma 1966) 7-11.
- Buchner, G. (1971): Recent work at Pithekoussai (Ischia), 1965-71. *Arch. Reports* (London) 1970-1971 (1971) 63-67.
- Buchner, G. (1979): Early Orientalizing: Aspects of the Euboean Connection. In: *D. Ridgway/F. R. Ridgway 1979*, 129-144.

- Buchner, G. (1982): Die Beziehungen zwischen der euböischen Kolonie Pithekoussai auf der Insel Ischia und dem nordwestsemitischen Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 8. Jhdts. v. Chr. In: Phönizier im Westen, Symposium Köln 1979 = Madrider Beitr. 8 (Mainz 1982) 277-306.
- Buchner, G. (1982a): Pithekoussai (Ischia). In: La céramique grecque ou de tradition grecque au VIII^e siècle en Italie centrale et méridionale, Cah. Centre Jean Bérard 3 (Napoli 1982) 103-107.
- Buchner, G. (1982b): Articolazione sociale, differenze di rituale e composizione dei corredi nella necropoli di Pithecusa. In: Gh. Gnoli/J.-P. Vernant (Hrsg.), La mort, les morts dans les sociétés anciennes (Cambridge 1982) 275-287.
- Buchner, G./Ridgway, D. (1993): Pithekoussai I. La necropoli: Tombe 1-723 scavate dal 1952 al 1961. Mon. Ant., Ser. Monogr. IV (Roma 1993).
- Buck, D.-W. R. (1989): The transition from Bronze Age to Iron Age among the tribes of the Western Lusatian Culture. In: M. L. Stig Sørensen/R. Thomas (Hrsg.), The Bronze Age-Iron Age Transition in Europe: Aspects of continuity and change in European Societies, c. 1200 to 500 B. C., British Arch. Rep. Intern. Ser. 483 (1989) 356-388.
- Bujskich, S. B./Bujskich, A. V. (2013): Zur Chronologie der archaischen Siedlungen in der Chora von Olbia Pontica. Eurasia Antiqua 19, 2013, 1-33.
- Bukowski, Z. (1976): Elementy wschodnie w kulturze lużyckiej u schyłku epoki brązu (Wrocław u. a. 1976).
- Bukowski, Z. (1977): About so-called pre-scythian traces in the area of Lusatian Culture. Arch. Polona 18, 1977, 63-106.
- Bukowski, Z. (1977a): The Scythian influence in the area of Lusatian Culture. (Wrocław u. a. 1977).
- Bulba, M. (2010): Geometrische Keramik Kariens. Peleus 47 (Mainz, Ruppolding 2010).
- Bultmann, R. (1949): Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen. (Zürich 1949).
- Bunimovitz, S./Faust, A. (2001): Chronological separation, geographical segregation, or ethnic demarcation? Ethnography and the Iron Age Low Chronology. Bull. American Schools Oriental Research 322, 2001, 1-10.
- Bunimovitz, S./Lederman, Z. (2003): The final destruction of Beth Shemesh and the *pax assyriaca* in the Judeah Shephelah. Tel Aviv 30, 2003, 3-26.
- Bunnens, G. (1979): L' expansion phénicienne en Méditerranée. Essai d' interprétation fondé sur une analyse des traditions littéraires. Étud. Phil. Arch. et Hist. Anciennes 17 (Bruxelles, Roma 1979).
- Bunnens, G. (1997): Carved ivories from Til Barsib. Am. Journal Arch. 101, 1997, 435-450.
- Buranelli, F. (1979): Utensili per la lavorazione del legno in due tombe villanoviane da Veio. Arch. Classica 31, 1979, 1-17.
- Buranelli, F. (1983): La necropoli villanoviana "Le Rose" di Tarquinia. (Città di Castello 1983).
- Buranelli, F./Drago, L./Paolini, L. (1997): La necropoli di Casale del Fosso. In: G. Bartoloni et al. 1997, 63-83.
- Burgess, C. (1979): A find from Boyton, Suffolk, and the end of the Bronze Age in Britain and Ireland. In: C. Burgess/D. Coombs, Bronze Age hoards. Some finds old and new, BAR Brit. Ser. 67, Oxford 1979, 269-282.
- Burgess, C./O' Connor, B. (2008): Iberia, the Atlantic Bronze Age and the Mediterranean. In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), La pre-colonización a debate (Madrid 2008) 41-58.
- Burkert, W. (2004): Die Griechen und der Orient. Von Homer bis zu den Magiern. (München 2004²).
- Burkhart, N. (2013): Bestattungssitten zwischen Tradition und Modifikation. Kulturelle Austauschprozesse in den griechischen Kolonien in Unteritalien und Sizilien vom 8. bis zum 5. Jh. v. Chr. ITALIKÁ 2 (Wiesbaden 2013).
- Buxó, R. (2008): The agricultural consequences of colonial contacts on the Iberian peninsula in the first Millennium B.C. In: Vegetation history and Archaeobotany 17, 2008, 145-154.
- Cafici, I. (1888): Bronzi della prima età del ferro scoperti a Tre Canali nel Vizzinese. Bull. Paletn. Ital. 14, 1888, 167-178.
- Callegari, A. (1930): Este. - Nuovi scavi nella necropoli del sud (podere Capodaglio già Nazari). Not. Scavi Ant. 1930, 3-40.

- Camporeale, G. (1966): La Fossa. In: G. Uggeri/G. Camporeale, *Vetulonia. - Esplorazione di una tomba a tumulo e di una fossa in località Castelvechio*, *Not. Scavi Ant.* 1966, 18-51.
- Camporeale, G. (1967): *Vetulonia. La tomba del Duce*. *Mon. Etruschi* 1 (Firenze 1967).
- Camporeale, G. (1969): I commerci di Vetulonia in età orientalizzante. *Arch. Classica Suppl.* VII (Firenze 1969).
- Camporeale, G. (1988): Presenze hallstattiane nell'Orientalizzante Vetuloniese. *Stud. Etruschi* 54, 1988, 3-14.
- Camporeale, G. (1992): Schrift, Sprache und Literatur. In: *Die Etrusker und Europa*, Kat. Ausstellung Berlin 1993 (Paris, Milano 1992) 86-91.
- Camporeale, G. (2001): Gli Etruschi in Europa. In: G. Camporeale (Hrsg.), *Gli Etruschi fuori d' Etruria* (San Giovanni Lupatoto 2001) 102-129.
- Camporeale, G. (2009): Da Vetulonia verso la Renania e la Costa d' Oro nel VII secolo a. C. *Stud. Etruschi* 53, 2009, 3-16.
- Canciani, F. (1974): *CVA Italia 55 - Tarquinia*, Museo Archeologico Nazionale III. (Roma 1974).
- Canciani, F. (1979): Coppe 'fenicie' in Italia. *Arch. Anz.* 1979, 1-6
- Canciani, F. (1981): Griechische und orientalische Handwerker in Mittelitalien. In: *Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst*. Symposium Mannheim 1980 = *Schr. Deutscher Archäologen-Verband* 5 (Mannheim 1981) 53-59.
- Canciani, F. (1987): La ceramica geometrica. In: M. Martelli (Hrsg.), *La ceramica degli Etruschi. La pittura vascolare* (Novara 1987) 9-15.
- Canciani, F./Hase, F. W. v. (1979): La tomba Bernardini di Palestrina. *Latium Vetus* II (Roma 1979).
- Capuis, L. (1992): Il Veneto nel quadro dei rapporti etruschi-italici ed europei dalla fine dell' età del Bronzo alla Romanizzazione. In: *Etrusker nördlich von Etrurien*. Akten Symposium Wien 1989 (Wien 1992) 27-44.
- Capuis, L./Chieco Bianchi, A. M. (2006): *Este II. La necropoli di Villa Benvenuti*. *Mon. Antichi* 64, Ser. Monogr. 7 (Roma 2006).
- Capuis, L./Gambacurta, G. (2015): Il Veneto tra il IX e il VI secolo a.C.: dal territorio alla città. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto*, *Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor.* 2 (Firenze, Padova 2015) 449-459.
- Carancini, G. L. (1969): Osservazioni sulla cronologia del Villanoviano IV a Bologna. *Bull. Paletn. Ital.* 78, 1969, 277-288.
- Carancini, G. L. (1975): *Gli spilloni nell' Italia continentale*. PBF XIII/2 (München 1975).
- Carancini, G. L. (1979): I ripostigli dell' Età del Bronzo Finale. In: *Bronzo Finale* 631-641.
- Carancini, G. L. (1984): *Le asce nell' Italia continentale II*. PBF IX/12 (München 1984).
- Carancini, G. L. / Peroni, R. (1999): *L' età del Bronzo in Italia: per una cronologia della produzione metallurgica*. (Perugia 1999).
- Carbonara, A./Messineo, G./Pellegrini, A. (1996): *La necropoli etrusca di Volusia*. (Roma 1996).
- Cardoso, J. L. et al. (2016): What the people of Utica (Tunisia) ate at a banquet in the 9th century B.C.E. Zooarchaeology of a North African early Phoenician settlement. *Journ. Arch. Science. Rep.* 8, 2016, 314-322.
- Carrasco Rus, J./Pachón Romero, J. A. (2006): La fíbula de codo tipo Huelva. Una aproximación a su tipología. *Complutum* 17, 2006, 103-119.
- Cascino, R./Di Sarcina, M. T. (2005): L' abitato di Veio tra età orientalizzante e conquista romana: interpretazione in base ai dati delle roccie Ward-Perkins. In: *Papers in Italian Archaeology* 6 = *Brith. Arch. Rep. Intern. Ser.* 1452 (Oxford 2005) 287-291.
- Cassieri, N. (2006): *Un gruppo di nuove tombe da Caracupa (Sermoneta) – Latina*. *Lazio e Sabina* 3, 2006, 245-254.
- Cassin, E. (1966): *Babylonien unter den Kassiten und das mittlere assyrische Reich*. In: *Die Altorientalischen Reiche II*. Fischer Weltgeschichte 3 (Frankfurt am Main 1966) 9-101.

- Càssola Guida, P. (1978): San Vito al Tagliamento - Una necropoli della prima età del ferro in località San Valentino. *Not. Scavi Ant.* 32, 1978, 5-55.
- Càssola Guida, P. (1999): Indizi di presenze egeo-orientali nell' alto Adriatico alla fine dell' età del Bronzo. In: V. La Rosa/D. Palermo/L. Vagnetti (Hrsg.), *Epi ponton plazomenoi*, Simposio Italiano di Studi Egei dedicato a L. Bernabò Brea e G. Pugliese Carratelli, Roma 1998 (Roma 1999) 487-497.
- Càssola Guida, P. et. al. (2004): I castellieri arginati del Friuli. In: D. Cocchi Genick (Hrsg.), *L' età del Bronzo recente in Italia*, Atti Cong. Naz. Lido di Camaiore 2000 (Viareggio, Lucca 2004) 77-89.
- Cataldi, M. (2006): Tarquinia: Una coppa "euboica" dalla necropoli di Poggio della Sorgente. In: *Tarquinia e le civiltà del Mediterraneo*, Conv. Internaz. Milano 2004 = *Quad. Acme* 77 (Milano 2006) 83-101.
- Catarsi, M./Dall' Aglio, P. L. (1978): La necropoli protovillanoviana di Campo Pianelli di Bismantova. *Cat. Civici Musei* 4 (Reggio Emilia 1978).
- Cateni, G. (1977): Il ripostiglio di Limone (Livorno). *Stud. Etruschi* 45, 1977, 3-37.
- Cateni, G. (1998): Volterra. La tomba del guerriero di Poggio alle Croci. (Firenze 1998).
- Catling, H. W. (1977): Panzer. In: *Arch. Homerica I*, Kap. E. Kriegswesen, Teil 1. Schutzaffen und Wehrbauten (Göttingen 1977) E 74-118.
- Catling, H. W. (1977a): Beinschienen. In: *Arch. Homerica I*, Kap. E. Kriegswesen, Teil 1. Schutzaffen und Wehrbauten (Göttingen 1977) E 143-161.
- Catling, H. W. (1980): Cyprus and the West 1600-1050 BC. Ian Sanders Memorial Lecture (Sheffield 1980).
- Catling, H. W./Catling, E. (1980): Objects of bronze, iron and lead. In: M. R. Popham/L. H. Sackett/P. G. Themelis 1980, 231-264.
- Catling, R. W. V. (1996): A tenth-century trademark from Lefkandi. In: *Minotaur and Centaur*. *Festschr. M. Popham = BAR Internat. Ser.* 638 (Oxford 1996) 126-132.
- Catling, R. W. V. (1998): Exports of Attic proto-geometric pottery and their identification by non-analytical means. *Annu. British School Athens* 93, 1998, 365-378.
- Catling, R. W. V. (1998a): The typology of the proto-geometric and sub-geometric pottery from Troia and its Aegean context. *Stud. Troica* 8, 1998, 151-187.
- Catling, R. W. V./Lemos, I. S. (1990): Lefkandi II. The proto-geometric building at Toumba. I - The pottery. *British School Arch. Athen Suppl.* 22 (London 1990).
- Cattani, L./Carra, M. L. (2002): Dati paleobotanici dell' insediamento di Castellaro Lagusello (MN). In: *Preistoria Veronese. Contributi e aggiornamenti*, *Mem. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona Ser. 2, Sez. Scienze dell' Uomo* 5 (Verona 2002) 124-125.
- Caubet, A. (1998): The internationale style: A point of view from the Levante and Syria. In: E. H. Cline/D. Harris-Cline (Hrsg.), *The Aegean and the Orient in the second Millennium*, *Proc. Symp. Cincinnati 1997 = Aegaeum* 18 (Liège 1998) 105-114.
- Cavalier, M./Depalmas, A. (2008): Materials sardi nel villaggio di Lipari. I frammenti ceramici e le correlazioni. *Riv. Sc. Preist.* 58, 2008, 281-299.
- Cerchiai, L. (1987): Il processo di strutturazione del politico: i campani. *Ann. Ist. Orientale Napoli* 9, 1987, 41-53.
- Cerchiai, L. (1990): Nuove prospettive della ricerca archeologica a Pontecagnano. In: *Die Welt der Etrusker, Kolloquium Berlin 1988* (Berlin 1990) 37-42.
- Cerchiai, L./Nava, M. L. (2008): Uno scarabeo del Lyre-player group da Monte Vetrano (Salerno). *Ann. Ist. Orientale Napoli N. S.* 15-16, 2008-2009, 101-108.
- Cerchiai, L. et al. (2012): Monte Vetrano (Salerno) tra Oriente e Occidente. A proposito delle tombe 74 e 111. *Ann. Ist. Orientale Napoli N. S.* 19-20, 2012-2013, 73-108.
- Cestnik, V. (2009): Željeznodobna nekropole Kaštel kod Buja/Iron Age necropolis Kaštel kod Buja. *Monogr. i. Kat.* 18 (Pula 2009).
- Chapotat, G. (1962): La char processionnel de La Côte-Saint-André. *Gallia* 20, 1962, 33-78.

- Charaf, H. (2008): Arqa during the Bronze Age: connections with the West. In: C. Doumet-Serhal (Hrsg.), *Networking patterns of the Bronze and Iron Age Levante. The Lebanon and its mediterranean connections* (Beirut 2008) 122-166.
- Charalambous, A. (2015): A diachronic study of Cypriot copper alloy artefacts. *Journal Arch. Science Rep.* 7, 2016, 566-573.
- Charalambous, A./Kassianidou, V. (2014): pXRF chemical analysis of copper alloy artefacts from Palaepaphos-Plakes. In: V. Karageorghis/E. Raptou 2014, 119-125.
- Charalambous, A./Kassianidou, V./Papasavvas, G. (2014): A compositional study of Cypriote bronzes dating to the Early Iron Age using portable X-ray fluorescence spectrometry (pXRF). *Journal Arch. Science: Rep.* 46, 2014, 205-216.
- Charalambous, A./Kassianidou, V./Papasavvas, G. (2016): A comparative study of Cypriot bronzes dated to the Late Bronze and the Early Iron Age. In: E. Photos-Jones et al. (Hrsg.), *Proceedings of the 6th Symposium of the Hellenic Society for Archaeometry = BAR Intern. Ser. 2780* (Oxford 2016) 95-99.
- Chardenoux, M.-B./Courtois, J.-C. (1979): *Les haches dans la France Méridionale*. PBF IX/11 (München 1979).
- Chase-Dunn, Chr./Anderson, E. N. et al. (2005): *The historical evolution of World-systems* (New York, Basingstoke 2005).
- Chaume, B./Feugère, M. (1990): *Les Sépultures tumulaires aristocratique du Hallstatt ancien de Poiseul-La-Ville (Côte-d'Or)*. *Rev. Arch. Est et Centre-Est Suppl.* 10 (Dijon 1990).
- Chavane, M.-J. (1990): *La nécropole d' Amathonte. Tombes 110-385. IV - Les petits objects*. *Études Chypriotes* 12 (Nicosia 1990).
- Chiartano, B. (1981): *Roccella Jonica (Reggio Calabria) - Necropoli preellenica in contrada San Onofrio*. *Not. Scavi Ant.* 35, 1981, 491-539.
- Chieco Bianchi, A. M. (1992): *Museo Nazionale Atestino Este*. Roma 1992.
- Chieco Bianchi, A. M. et al. (1976): *Proposta per una tipologia delle fibule di Este*. Firenze 1976.
- Chieco Bianchi, A. M./Calzavara Capuis, L. (1985): *Este I. Le necropoli Casa di Ricovero, Casa Muletti Prosdocimi e Casa Alfonsi*. *Mon. Antichi Monogr.* 2 (Roma 1985).
- Chiaromonte Treré, C. (1999): *Un corredo funerario capuano di VIII secolo a. C.* In: Koiná, *Festschr.* P. Orlandini (Milano 1999) 105-122.
- Childe, V. G. (1942): *What happened in History*. (Baltimore 1942).
- Chochorowski, J. (1985): *Die Rolle der Vekerzug-Kultur (VK) im Rahmen der skythischen Einflüsse in Mitteleuropa*. *Prähist. Zeitschr.* 60, 1985, 204-271.
- Chochorowski, J. (1993): *Ekspansja kimmeryjska na tereny Europy środkowej*. (Kraków 1993).
- Christensen, K./Eckstein, D./Schmidt, B. (2007): *Bronze Age oak-coffins in Denmark and North Germany – dendrochronological dating and archaeological implications*. *Germania* 85, 2007, 35-46.
- Christlein, R./Stork, S. (1980): *Der hallstattzeitliche Tempelbezirk von Aiterhofen, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern*. *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 21, 1980, 43-55.
- Christou, D. (1994): *Kourion in the 11th century B.C.* In: *Cyprus in the 11th century B.C., Proc. Symp. Nicosia 1993* (Nicosia 1994) 177-188.
- Christou, D. (1998): *Cremations in the Western Necropolis of Amathus*. In: *Symposium Rethymnon 1997* (1998) 207-215.
- Chytráček, M. (2007): *Die Höhengiedlungen der Bronze- und Urnenfelderzeit an der oberen Radbuza in Westböhmen*. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 47/48, 2006/2007, 15-31.
- Chytráček, M./Metlička, M. (2004): *Die Höhengiedlungen der Hallstatt- und Latènezeit in Westböhmen*. *Památky Arch. Suppl.* 16 (Praha 2004).
- Chytráček, M. et al. (2017): *Bernstein der älteren Eisenzeit und die Frage nach dem Verlauf der Bernsteinstraßen in Mitteleuropa*. *Fines Transire* 26, 2017, 247-260.
- Ciampoltrini, G./Paoletti, O. (1994): *L' insediamento costiero in Etruria nell' VIII secolo a. C.: Il "caso" del territorio fra Chiarone e Albegna*. *Stud. Etruschi* 60, 1994 (1995) 47-67.

- Cicirelli, C./Albore Livadie, C. (2012): L' abitato protostorico di Poggiomarino. Località Longola. Campagne di scavo 2000-2004. Stud. Soprintend. Arch. Pompei 32 (Roma 2012).
- Ciorny, J./ Weisgerber, G. (2003): Bronze Age tin mines in Central Asia. In: A. Giunlia-Mair/F. Lo Schiavo (Hrsg.), The problem of early tin, Acts XIVth UISPP Congr. Liège 2001 = BAR Internat. Ser. 1199 (Oxford 2003) 23-31.
- Cifani, G. (2005): I confini settentrionali del territorio Veiente. In: Tagung Roma u. a. 2001 (2005) 151-161.
- Cinquantaquattro, T. (2001): Pontecagnano II.6. L' Ago Picentino e la necropoli di località Casella. Ann. Ist. Orientale Napoli Quad. 13 (Napoli 2001).
- Cinquantaquattro, T. et al. (1994): Pontecagnano. - Saggi stratigrafici nell' abitato antico. Boll. Arch. 28-30, 1994, 121-171.
- Cintas, P. (1970): Manuel d' Archéologie Punique. I - Histoire et Archéologie comparées. (Paris 1970) *Civiltà del ferro = Civiltà del ferro*. Studi pubblicati nella ricorrenza centenaria della scoperta di Villanova. Documenti e studi 4 (Bologna 1960).
- Civiltà del Lazio primitivo = Civiltà del Lazio primitivo*. Cat. Mostra Roma 1976. (Roma 1976).
- Civiltà picena = La civiltà picena nelle Marche*. Studi in onore di Giovanni Annibaldi. (Ripatransone 1992).
- Classen, E. et al. (2013): Regulär und doch außergewöhnlich. Eine hallstattzeitliche Bestattung mit Zuggeschirr von Otzing, Lkr. Deggendorf. Vortr. 31. Niederb. Arch.-tag, 2013, 191-214.
- Clausing, Chr. (1997): Ein späturnenfelderzeitlicher Grabfund mit Wagenbronzen von Pfullingen, Baden-Württemberg. Arch. Korrb. 27, 1997, 567-582.
- Clausing, Chr. (1999): Untersuchungen zur Sozialstruktur in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas. In: *Eliten in der Bronzezeit*. Koll. Mainz und Athen = RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 319-420.
- Clausing, Chr. (2001): Das späturnenfelderzeitliche Grab mit Pferdegeschirr von Steinkirchen. Arch. Denkmäler Landkr. Deggendorf 12 (Deggendorf 2001).
- Clausing, Chr. (2001a): Spätbronze- und eisenzeitliche Helme mit einteiliger Kalotte. *Jahrb. RGZM* 48, 2001, 199-225.
- Clausing, Chr. (2002): Geschnürte Beinschienen der späten Bronze- und älteren Eisenzeit. *Jahrb. RGZM* 49, 2002, 149-187.
- Clausing, Chr. (2005): Macht und Grab - Zum Wagengrab von Künzing in Niederbayern und seiner Stellung im urnenfelderzeitlichen Mitteleuropa. Vortr. 23. *Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 2005)* 75-103.
- Clausing, Chr. (2005a): Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigabe vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. Eine Analyse ihrer Grabinventare und Grabformen. *BAR Internat. Ser. 1375* (Oxford 2005).
- Close-Brooks, J. (1965): Proposta per una suddivisione in fasi. *Not. Scavi Ant.* 1965, 53-64.
- Close-Brooks, J. (1967): Considerazioni sulla cronologia delle Facies arcaiche dell' Etruria. *Stud. Etruschi* 35, 1967, 323-329.
- Cobet, J. (1997): Milet 1994-1995. Die Mauern sind die Stadt. Zur Stadtbefestigung des antiken Milet. *Arch. Anzeiger* 1997, 249-284.
- Coblenz, W. (1976): Ein Trinkhornendbeschlag aus Hahnefeld, Kr. Oschatz. *Arch. Austriaca Beih.* 13 = *Festschr. R. Pittioni I* (Wien, Horn 1976) 349-361.
- Coldstream, J. N. (1968): *Greek Geometric Pottery*. London 1968.
- Coldstream, J. N. (1976): Hero-cults in the age of Homer. *Journ. Hellen. Stud.* 96, 1976, 8-17.
- Coldstream, J. N. (1977): *Geometric Greece*. University Paperbacks 680 (London, Tonbridge 1977).
- Coldstream, J. N. (1982): Some problems of eighth-century pottery in the west, seen from the greek angle. In: *La céramique grecque ou de tradition grecque au VIII^e siècle en Italie centrale et méridionale*, Cah. Centre Jean Bérard 3 (Napoli 1982) 21-37.
- Coldstream, J. N. (1983): Gift exchange in the eighth century B.C. In: R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the eighth century B.C.: tradition and*

innovation, *Skrifter Svenska Inst. Athen* 4°, XXX (Stockholm 1983) 201-207.

Coldstream, J. N. (1984): *Cypriaca and Cretocypriaca from the North Cemetery of Knossos*. Reports Dep. Antiqu. Cyprus 1984, 122-137.

Coldstream, J. N. (1986): *Kition and Amathus: Some reflections on their westward links during the Iron Age*. In: *Cyprus between the Orient and the Occident, Symposium Nicosia 1985 (Nicosia 1986)* 321-329.

Coldstream, J. N. (1989): *Early Greek visitors to Cyprus and the Eastern Mediterranean*. In: *Cyprus and the East Mediterranean in the Iron Age, Proc. 7th British Mus. Coll. 1988 (London 1989)* 90-96.

Coldstream, J. N. (1994): *Pithekoussai, Cyprus and the Cesnola painter*. *Ann. Ist. Orientale Napoli N. S.* 1 (Festschr. G. Buchner), 1994, 77-86.

Coldstream, J. N. (1995): *Euboean geometric imports from the acropolis of Pithekoussai*. *Annu. British School Athens* 90, 1995, 251-267.

Coldstream, J. N. (1996): *Knossos and Lefkandi: The Attic connection*. In: *Minotaur and Centaur. Festschr. M. Popham = BAR Internat. Ser. 638 (Oxford 1996)* 133-145.

Coldstream, J. N. (1998): *The first exchanges between Euboeans and Phoenicians: who took the initiative?* In: *S. Gitin/A. Mazar/E. Stern, Mediterranean peoples in transition (Jerusalem 1998)* 353-360.

Coldstream, J. N. (1998a): *Light from Cyprus on the Greek 'Dark Age'? The 19th J. L. Myres Memorial Lecture (Oxford 1998)*.

Coldstream, J. N. (2003): *Some Aegean reactions to the chronological debate in the southern Levant*. *Tel Aviv* 30, 2003, 247-256.

Coldstream, J. N. (2003²): *Geometric Greece. 900-700 BC. (London, New York 2003²)*.

Coldstream, J. N. (2008): *Supplement*. In: J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery*, Exeter 2008², 459-495.

Coldstream, J. N. (2008a): *Early Greek exports to Phoenicia and the East Mediterranean*. In: C. Doumet-Serhal (Hrsg.), *Networking patterns of the Bronze and Iron Age Levante. The Lebanon and its mediterranean connections (Beirut 2008)* 167-188.

Coldstream, J. N. (2011): *Far-flung Phoenicians bearing early Greek pottery?* In: *Der Orient und die Anfänge Europas. Kulturelle Beziehungen von der späten Bronzezeit bis zur Frühen Eisenzeit. Koll. Erlangen 2006 = Philippika 42 (Wiesbaden 2011)* 177-184.

Coldstream, J. N./Bikai, P. M. (1988): *Early Greek Pottery in Tyre and Cyprus: Some preliminary comparisons*. Reports Dep. Antiqu. Cyprus 1988, Vol. 2, 35-44.

Coldstream, J. N./Catling, H. W. (1996): *Knossos North Cemetery. Early Greek tombs*. *Annu. British School Athens Suppl.* 28 (Athen 1996).

Coldstream, J. N./Mazar, A. (2003): *Greek pottery from Tel Rehov and Iron Age Chronology*. *Israel Exploration Journal* 53, 2003, 29-48.

Coles, J. M. (1962): *European Bronze Age shields*. *Proc. Prehist. Soc.* 28, 1962, 156-190.

Coles, J. M. (1977): *Parade and display: Experiments in Bronze Age Europe*. In: *Ancient Europe and the Mediterranean, Festschr. H. Hencken (Warminster 1977)* 50-58.

Colini, G. A. (1914): *Necropoli del Pianello di Genga (Ancona) e l'origine della civiltà del ferro in Italia*. *Bull. Paletn. Ital.* 40, 1914, 121-163.

Colini, G. A./Rossi Danielli, L. (1914): *Vetralla. - Necropoli di Poggio Montano*. *Not. Scavi Ant.* 1914, 297-362.

Colombi, C. (2010): *Die Entwicklung der Nekropole von Vetulonia während der orientalisierenden Epoche. Vorstellung eines Forschungsprojektes*. In: *Neue Forschungen zu den Etruskern, Tagung Bonn 2008 = BAR Intern. Ser. 2163 (Oxford 2010)* 107-111.

Colombi, C. (2018): *La necropoli di Vetulonia nel periodo orientalizzante*. *ITALIKÁ 5 (Wiesbaden 2018)*.

Colonna, C. (2006): *Necropoli dell'ultima età del bronzo nell'area padana. Per una loro cronologia relativa*. *Fonti Arch. Protostor. Ital.* 1 (Lucca 2006).

Colonna, G. (1970): *Una nuova iscrizione etrusca del VII secolo e appunti sull'epigrafia ceretana dell'epoca*. *Mél. École Française Rome* 82, 1970, 637-672.

- Colonna, G. (1975): La presenza di Vulci nelle valli di Fiora e dell' Albegna prima del IV secolo a. C. In: *La civiltà arcaica di Vulci e la sua espansione*, Atti X Conv. Stud. Etruschi e Italici (Firenze 1975) 189-207.
- Colonna, G. (1977): Nome gentilizio e società. *Stud. Etruschi* 45, 1977, 175-188.
- Colonna, G. (1991): Gli scudi bilobati dell' Italia centrale e l' ancile dei Salii. *Arch. Classica* 43, 1991 (Festschr. M. Pallottino), 55-122.
- Colonna, G. (1997): L' Italia antica: Italia centrale. In: *Mostra Viterbo* (1997) 16-23.
- Colonna, G. (2000): La cultura orientalizzante in Etruria. In: *Mostra Bologna* (2000/2001) 55-66.
- Colonna, G. (2006): Il commercio etrusco arcaico vent' anni dopo (e la sua estensione fino a Tartesso). In: *Gli Etruschi e il Mediterraneo. Commerci e politica*. Ann. Fond. Mus. "Claudio Faina" 13 (Roma 2006) 9-28.
- Colonna, G./v. Hase, F. W. (1984): Alle origini della statuaria etrusca: La tomba delle statue presso Ceri. *Stud. Etruschi* 52, 1984 (1986) 13-59.
- Colquhoun, I./Burgess, C. B. (1988): The swords of Britain. PBF IV/5 (München 1988).
- Constantinou, G. (2012): Late Bronze Age copper production in Cyprus from a mining geologist's perspective. In: V. Kassianidou/G. Pappasavvas (Hrsg.), *Eastern mediterranean metallurgy and metalwork in the second millennium B.C.*, Conf. in Honor of J. Muhly 2009 (Oxford 2012) 4-13.
- Contu, E. (1953): Sepolcreto villanoviano dell' Ippodromo Zappoli. *Stud. Etruschi* 22, 1952-1953, 213-231.
- Contu, E. (1980): Ceramica sarda di età nuragica a Lipari. In: L. Bernabò Brea/M. Cavalier 1980, 827-836.
- Cook, B. F. (1972): A Protocorinthian aryballos and three Late Corinthian vases. *British Mus. Quart.* 36, 1971-72, 110-116.
- Cosentino, S./D' Ercole, V./Mieli, G. (2001): La necropoli di Fossa. I - Le testimonianze più antiche. (Pescara 2001).
- Cosentino, S./D' Ercole, V./Mieli, G. (2003): Costumi funerari in Abruzzo tra l' età del Bronzo finale e la prima età del Ferro. In: *Tagung Ascoli Piceno u. a. 2000* (2003) 424-450.
- Costamagna, L./Visonà, P. (1999): Oppido Martina. Ricerche archeologiche nel territorio e in contrada Mella. (Roma 1999).
- Costantini, L./Costantini Biasini, L. (1995): I reperti paleobotanici. I resti vegetali del villaggio del "Gran Carro", Bolsena (VT): scavo 1974. In: P. Tamburini (1995) 325-335.
- Courbin, P. (1957): Une tombe géométrique d' Argos. *Bull. Corr. Hell.* 81, 1957, 322-386.
- Courbin, P. (1983): Obéloi d'Argolide et d'ailleurs. In: R. Hägg (Hrsg), *The Greek Renaissance of the eighth century B.C.: tradition and innovation*, *Skifter Svenska Inst. Athen* 4°, XXX (Stockholm 1983) 149-156.
- Courbin, P. (1993): Fragments d' amphores proto-geometriques Grecques a Bassit (Syrie). *Hesperia* 62, 1993, 95-113.
- Cowen, J. D. (1967): The Hallstatt Sword of Bronze: on the Continent and in Britain. *Proc. Prehist. Soc. N.S.* 33, 1967, 377-454.
- Craddock, P. T. (1999): Paradigms of metallurgical innovation in prehistoric Europe. In: *The beginnings of metallurgy*, *Der Anschnitt Beih.* 9 (Bochum 1999) 175-192.
- Crielaard, J. P. (1998): Surfing on the Mediterranean Web: Cypriot Long-distance Communications during the Eleventh and Tenth Centuries B.C. In: *Symposium Rethymnon 1997* (1998) 187-206.
- Crielaard, J. P. (2000): Honour and Valour as Discourse for Early Greek Colonialism (8th-7th centuries B.C.). In: *Symposium Wien 1999* (2000) 499-506.
- Crielaard, J. P. (2006): Basileis at sea: Elites and external contacts in the Euboean Gulf region from the end of the Bronze Age to the beginning of the Iron Age. In: J. Deger-Jalkotzy/I. Lemos (Hrsg.), *Ancient Greece. From the Mycenaean palaces to the Age of Homer* (Edinburgh 2006) 271-297.
- Cristofani, M. (1969): Le tombe da Monte Michele nel Museo Archeologico di Firenze. *Mon. Etruschi* 2 (Firenze 1969).
- Cristofani, M. (1976): Il sistema onomastico. In: *L' Etrusco arcaico*. Atti Coll. Firenze 1974 (Firenze 1976) 92-109.

- Cristofani, M./Martelli, M. et al. (1983): L' oro degli Etruschi. (Novara 1983).
- Cristofani, M. et al. (1988): Caere 1 - Il parco archeologico. (Roma 1988).
- Cross, F. M./Stager, L. E. (2006): Cypro-Minoan inscriptions found in Ashkelon. *Israël Explor. Journal* 56, 2006, 129-159.
- Crouwel, J. H. (1973): The Parasol Krater. *Annu. British School Athens* 68, 1973, 343-347.
- Crouwel, J. H. (1981): Chariots and other means of land transport in Bronze Age Greece. *Allard Pierson Ser.* 3 (Amsterdam 1981).
- Crowfoot, J. W./Crowfoot, G. M. (1938): Early ivories from Samaria. *Samaria-Sebaste* 2 (London 1938).
- Crowfoot, J. W./Crowfoot, G. M./Kenyon, K. M. (1957): The objects from Samaria. *Samaria-Sebaste* 3 (London 1957).
- Crowfoot, J. W./Kenyon, K. M./Sukenik, E. L. (1942): The buildings at Samaria. *Samaria-Sebaste* 1 (London 1942).
- Culican, W. (1970): Almunñécar, Assur and Phoenician penetration of the Western Mediterranean. *Levant* 2, 1970, 28-36.
- Culican, W. (1982): Cesnola bowl 4555 and other Phoenician bowls. *Riv. Stud. Fenici* 10, 1982, 13-32.
- Culican, W. (1991): Phoenicia and Phoenician colonization. *CAH III/2* (Cambridge 1991) 461-546.
- Cultraro, M. (2006): I vaghi di ambra del tipo Tirinto nella protostoria italiana: nuovi dati dall' area egeo-balcanica. In: *Materie prime e scambi nella preistoria italiana, Atti XXXIX° Riun. Scient. IIPP Firenze 2004* (Firenze 2006) 1533-1553.
- Cultraro, M. (2012): Ex parte orientis: I Teresh e la questione dell' origine anatolica degli Etruschi. In: V. Bellelli (Hrsg.), *Le origini degli Etruschi. Storia, archeologie, antropologia, Studia Arch.* 186 (Roma 2012) 105-141.
- Cunliffe, B. (2012): *Britain begins.* (Oxford 2012).
- Cuozzo, M. (1994): Patterns of organisation and funerary customs in the cemetery of Pontecagnano (Salerno) during the orientalisering period. *Journal Europ. Arch.* 2, 1994, 263-298.
- Cuozzo, M. (2003): Reinventando la tradizione. Immaginario sociale, ideologie e rappresentazione nelle necropoli orientalizzanti di Pontecagnano. (Paestum 2003).
- Cuozzo, M./D' Agostino, B./Del Verme, L. (2006): Cuma. Le fortificazioni. 2. I materiali dai terrapieni arcaici. *Ann. Ist. Orientale Napoli Quad.* 16 (Napoli 2006).
- Cupito, M. (2006): La necropoli dell' età del Bronzo di Povegliano Veronese. Rilettura dei dati e nuove ipotesi interpretative a quarant' anni della revisione Peroniana. In: *Studi di Protostoria in onore di Renato Peroni* (Firenze 2006) 30-41.
- Curina, R./Malnati, L./Negrelli, C./Pini, L. (2010): Alla ricerca di Bologna antica e medievale. Da Felsina a Bononia negli scavi di via D' Azeglio. *Quad. Arch. Emilia Romagna* 25 (Borgo S. Lorenzo 2010).
- Curtis, J. (2013): An examination of Late Assyrian metalwork, with special references to Nimrud. (Axford, Oakville 2013).
- Curtis, J. et al. (2008): New light on Nimrud. *Proc. Nimrud Conf. 2002* (London 2008).
- Cygielman, M. (1994): Note preliminari per una periodizzazione del Villanoviano di Vetulonia. In: *Tagung Salerno-Pontecagnano 1990* (1994) 256-292.
- Cygielman, M./Pagnini, L. (2002): Presenze sarde a Vetulonia: alcune considerazioni. In: *Tagung Sassari-Alghero-Oristano-Torralba 1998* (2002) 387-410.
- Cygielman, M./Pagnini, L. (2006): La Tomba del Tridente a Vetulonia. *Monumenti Etruschi* 9 (Pisa, Roma 2006).
- Cygielman, M. et al. (2015): Populonia e Vetulonia fra Corsica e Sardegna. In: *La Corsica e Populonia, Atti XXVIII Conv. Stud. Etruschi ed Italici* (Roma 2015) 273-315.
- Czyborra, I. (1997): Eisenzeitliche Vogeldarstellungen im ägäisch-adriatischen Raum. In: *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen*

- Nord- und Südosteuropa, Festschr. B. Hänsel = Stud. Honoraria 1 (Espelkamp 1997) 619-626.
- D' Acunto, M. (2009): La città e la mura: Nuovi dati dall' area Nord della città antica. 2 Prime evidenze dell' abitato arcaico nell' area Nord della città antica. In: Cuma, Atti 48° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 2008 (Taranto 2009) 494-522.
- D' Acunto, M. (2013): The city siege and the lion. In: W.-D. Niemeyer/O. Pilz/I. Kaiser (Hrsg.), Kreta in der geometrischen und archaischen Zeit, Akten Koll. Athen 2006 = Athenaiia 2 (München 2013) 471-487.
- D' Acunto, M. et al. (2015): Abitato antico di Cuma (NA), campagne di scavo 2014. Newsletter Arch. CISA 6, 2015, 179-190.
- D' Acunto, M. et al. (2016): Cuma, il quartiere greco-romano tra le terme del foro e le mura settentrionali. Campagne di scavo del 2015. Newsletter Arch. CISA 7, 2016, 137-151.
- Dämmer, H.-W. (1974): Zu späthallstattzeitlichen Zweischalennadeln und zur Datierung des Frauengrabes auf der Heuneburg. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 284-292.
- Dämmer, H.-W. (1978): Die bemalte Keramik der Heuneburg. Röm.-Germ. Forsch. 37 = Heuneburgstud. IV (Mainz am Rhein 1978).
- Dagan, Y. (2004): Results of the survey: Settlement patterns in the Lachish region. In: D. Ussishkin et al., The renewed archaeological excavations at Lachish (1973-1994), Monogr. Ser. Inst. Arch. Tel Aviv Univ. 22 (Tel Aviv 2004) 2672-2690.
- D' Agostino, B. (1964): Oliveto Citra - Necropoli arcaica in località Turni. Not. Scavi Ant. 18, 1964, 40-99.
- D' Agostino, B. (1965): Nuovi apporti della documentazione archeologica nell' Agro Picentino. Stud. Etruschi 33, 1965, 671-683.
- D' Agostino, B. (1968): Pontecagnano. - Tombe orientalizzanti in contrada S. Antonio. Not. Scavi Ant. 8°, 22, 1968, 75-196.
- D' Agostino, B. (1970): Tombe della prima età del ferro a S. Marzano sul Sarno. Mém. École Française Rome 82, 1970, 571-619.
- D' Agostino, B. (1977): Tombe "principesche" dell' Orientalizzante Antico da Pontecagnano. Mon. Ant., Ser. Misc. II-1.
- D' Agostino, B. (1979): Le necropoli protostoriche della Valle del Sarno: la ceramica di tipo greco. Ann. Ist. Orientale Napoli 1, 1979, 59-75.
- D' Agostino, B. (1989): Rapporti tra l' Italia meridionale e l' Egeo nell' VIII sec. a. C. In: Tagung Firenze 1985 (1989) 63-78.
- D' Agostino, B. (1990): Relations between Campania, Southern Etruria, and the Aegean in the Eighth Century BC. In: Greek Colonists and Native Populations, Proceed. Congr. Sydney 1995 (Oxford 1990) 73-85.
- D' Agostino, B. (1992): Prima della colonizzazione. I tempi e i modi nella ripresa del rapporto tra i Greci e il mondo tirrenico. Atti e Mem. Soc. Magna Grecia III°, 1, 1992, 51-60.
- D' Agostino, B. (1994): Pitecusa – una *apoikia* di tipo particolare. Ann. Ist. Orientale Napoli N. S. 1 (Festschr. G. Buchner), 1994, 19-27.
- D' Agostino, B. (1999): Pitecusa e Cuma tra Greci e Indigeni. In: La colonisation grecque en méditerranée occidentale, Actes Renc. Roma/Napoli 1995 = Festschr. G. Vallet, Coll. École Française Rome 251 (Roma 1999) 51-62.
- D' Agostino, B. (1999a): La kotyle dei tori della tomba Barberini. In: Koiná, Festschr. P. Orlandini (Milano 1999) 73-86.
- D' Agostino, B. (2005): Osservazioni sulla prima Età del Ferro nell' Italia meridionale. In: Tagung Roma 2003 (2005) 437-440.
- D' Agostino, B. (2006): I primi Greci in Etruria. In: Tarquinia e le civiltà del Mediterraneo, Conv. Internaz. Milano 2004 = Quad. Acme 77 (Milano 2006) 335-346.
- D' Agostino, B. (2010): Osservazioni al convengno. In: Meetings between cultures in the ancient Mediterranean, Intern. Congr. Class. Arch. Roma 2008 = Boll. Arch. on line, Vol. speciale (2010) 77-82.
- D' Agostino, B. (2011): La tomba 722 di Capua loc. Le Fornaci e le premesse dell' Orientalizzante in Campania. In: Corollari, Festschr. G. Colonna (Pisa, Roma 2011) 33-45.

- D' Agostino, B. (2011a): Gli Etruschi e gli altri nella Campania settentrionale. In: Gli Etruschi nella Campania settentrionale, Atti XXVI Conv. Stud. Etruschi ed Italici Caserta u. a. 2007 (Pisa, Roma 2011) 69-71.
- D' Agostino, B./Gastaldi, P. (1988): Pontecagnano II.1. Ann. Ist. Orientale Napoli Arch. St. Ant. Quad. 5. Napoli 1988.
- D' Agostino, B./Gastaldi, P. (2012): Pontecagnano nel terzo quarto dell' VIII secolo a. C. In: Munera Amicitiae, Quad. Acme 134 (Milano 2012) 389-433.
- Dakoronia, Ph./Deger-Jalkotzy, S./Fabrizii-Reuer, S. (2009): Elateia and the Mycenaean heritage. In: Doron, Festschr. Sp. Iakovidis (Athen 2009) 211-229.
- Dalley, St. (1988): Neo-Assyrian textual evidence for bronzeworking centres. In: J. Curtis (Hrsg.), Bronzeworking centres of western Asia c. 1000-539 B.C. (London, New York 1988) 97-110.
- Dall' Osso, I. (1915): Guida illustrata del Museo Nazionale di Ancona. (Ancona 1915).
- Dal Ri, L. (1992): Etruskische Einflüsse im Etschtal. In: Etrusker nördlich von Etrurien. Akten Symposium Wien 1989 (Wien 1992) 71-91.
- D' Ambrosio, A. (1988): Tre sepolture protostoriche da Striano. Rivista di Studi Pompeiani 2, 1988, 87-98.
- D' Ambrosio, A. (1990): Ricerca archeologica a Striano. La campagna di scavo in via Poggiomarino. Rivista di Studi Pompeiani 4, 1990, 7-44.
- D' Ambrosio, A. (1994): La ricerca archeologica a Striano. Lo scavo in via De Pace. Rivista di Studi Pompeiani 6, 1993-1994, 105-136.
- D' Ambrosio, A. (1999): La ricerca archeologica a Striano. La campagna di scavo in via "Orto delle Fabbriche". Rivista di Studi Pompeiani 10, 1999, 141-166.
- D' Ambrosio, A. (2003): La ricerca archeologica a Striano. La campagna di scavo in via Palma (prop. Lombardi) 1993-1994. Rivista di Studi Pompeiani 14, 2003, 85-139.
- D' Ambrosio, A. (2005): La ricerca archeologica a Striano. Lo scavo in via Traversa Serafino, proprietà Pellegrino. Rivista di Studi Pompeiani 16, 2005, 111-152.
- D' Ambrosio, A. (2009): La necropoli protostorica di Striano. Gli scavi dal 1983 al 1994. Quad. Stud. Pompeiani III (Roma 2009).
- Damerji, M. S. B. (1998): Gräber assyrischer Königinnen aus Nimrud. Jahrb. RGZM 45, 1998, 1-84.
- Damiani, I./Villa, P. (2005): La tomba 5 della necropoli di Le Caprine (Guidonia - Montecelio, Roma): i pettini d' avorio. In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani, L' avorio in Italia nell' età del Bronzo, Incunabula Graeca 102 (Roma 2005) 63-83.
- Damiani, I. et al. (1992): L' età del ferro nel Reggiano. Mat. Coll. Civici Mus. Reggio nell' Emilia Vol. I = Cat. Civici Mus. Reggio nell' Emilia 12 (Reggio nell' Emilia 1992).
- Dan, A. et al. (2020): *Coracanda, Korokondamè, Korokondamitis*: Notes on the most ancient names of the Cimmerian Bosphorus, the Kuban Bosphorus and the southern part of the Taman Island. In: C. A. Belousov/C. Ilyushechkin (Hrsg.), Homo omnium horarum, Festschr. A. Podosinov (Moskau 2020) 682-725.
- D' Andria, F. (1984): Documenti del commercio arcaico tra Ionio ed Adriatico. Atti 24° Conv. Magna Grecia Taranto 1984, 321-377.
- D' Andria, F. (1990): Greek influence in the Adriatic: fifty years after Beaumont. In: Greek colonists and native populations, Tagung Sydney 1985 (Canberra & Oxford 1990) 281-290.
- D' Andria, F. (1995): Corinto e l' Occidente. La costa adriatica. In: Corinto e l' Occidente. Atti 34° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1994 (Taranto 1995) 457-508.
- D' Anna, R. A. et al. (2011): Una tomba di alto rango dell' VIII secolo a. C. da San Marzano sul Sarno. In: Gli Etruschi nella Campania settentrionale, Atti XXVI Conv. Stud. Etruschi ed Italici Caserta u. a. 2007 (Pisa, Roma 2011) 591-601.
- Daubigny, A./Vuillat, D. (1992): Chorologie et chronologie de la nécropole de Chavéria (département de Jura). In: L' âge du fer dans la Jura. Actes Coll. Pontarlier et Yverdon-les-Bains 1991 = Cah. Arch. Romande 57 (Lausanne 1992) 101-118.
- David-Elbiali, M./Dunning, C. (2005): Le cadre chronologique relatif et absolu au nord-ouest des Alpes entre 1060 et 600 av. J.-C. In: Tagung Roma

2003 (2005) 145-195.

Dawkins, R. M. (1929): The sanctuary of Artemis Orthia at Sparta. Soc. Promotion Hellenic Stud. Suppl. Paper 5 (London 1929).

Dayagi-Mendels, M. (2002): The Akhziv cemeteries. The Ben-Dor excavations, 1941-1944. Israel Antiqu. Authority Rep. 15 (Jerusalem 2002).

De Angelis, F. (2002): Trade and agriculture at Megara Hyblaia. Oxford Journ. Arch. 21, 2002, 299-310.

De Angelis, M. C. (1979): Il Bronzo Finale in Umbria e Toscana interna. In: Bronzo Finale 221-248.

Deger-Jalkotzy, S. (1991): Die Erforschung des Zusammenbruchs der sogenannten mykenischen Kultur und der sogenannten dunklen Jahrhunderte. In: Zweihundert Jahre Homer-Forschung. Rückblick und Ausblick. Colloquium Augst 1989 = Coll. Rauricum 2 (Stuttgart, Leipzig 1991) 127-154.

Deger-Jalkotzy, S. (1994): The post-palatial period of Greece: An Aegean prelude to the 11th century B.C. in Cyprus. In: Cyprus in the 11th century B.C., Proc. Symp. Nicosia 1993 (Nicosia 1994) 11-30.

Deger-Jalkotzy, S. (1998): *The last Mycenaean and their successors* updated. In: Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE, Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998) 114-128.

Deger-Jalkotzy, S. (1998a): The Aegean Islands and the Breakdown of the Mycenaean Palaces around 1200 B.C. In: Symposium Rethymnon 1997 (1998) 105-120.

Deger-Jalkotzy, S. (2002): Innerägäische Beziehungen und auswärtige Kontakte des mykenischen Griechenland in nachpalatialer Zeit. In: Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. - Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion, Kolloquium Mainz 1998 (Möhnesee 2002) 47-74.

Deger-Jalkotzy, S. (2006): Late Mycenaean warrior tombs. In: J. Deger-Jalkotzy/I. Lemos (Hrsg.), Ancient Greece: From the Mycenaean palaces to the Age of Homer (Edinburgh 2006) 151-179.

Deger-Jalkotzy, S. (2008): Decline, destruction, aftermath. In: C. W. Shelmerdine (Hrsg.), The

Cambridge Companion to the Aegean Bronze Age (Cambridge 2008) 387-415.

Dehl, C. (1983): Cronologia e diffusione della ceramica corinzia dell' VIII sec. a. C. in Italia. Arch. Classica 35, 1983, 186-210.

Dehl, C. (1984): Die korinthische Keramik des 8. und frühen 7. Jh. v. Chr. in Italien. Untersuchungen zu ihrer Chronologie und Verbreitung. Mitt. DAI Athen, Beih. 11, Berlin 1984.

Dehl-von Kaenel, C. (1995): Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt. (Berlin 1995).

Dehl-von Kaenel, C. (2009): CVA Deutschland 85, Berlin, Antikensammlung 10. Geometrische Keramik. (München 2009).

Dehn, R. (1972): Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ. 1 (Stuttgart 1972).

Dehn, R. (1983): Zwei vorgeschichtliche Brunnen auf Gemarkung Wyhl, Kreis Emmendingen. Arch. Ausgr. Baden-Württ. 1983, 98-99.

Dehn, R./Egg, M./Lehnert, R. (2005): Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden. Monogr. RGZM 63 (Mainz 2005).

Dehn, W. (1965): Die Bronzeschüssel aus dem Hohmichele, Grab VI, und ihr Verwandtenkreis. Fundber. Schwaben N.F. 17, 1965, 126-134.

Dehn, W. (1971): Hohmichele Grab 6 – Hradenin Grab 28 – Vače (Watsch) Helmgrab. Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 82-88.

Dehn, W. (1980): Einige Bemerkungen zu hallstattzeitlichen Trensen Sloweniens. Situla 20/21, 1980 (Festschr. St. Gabrovec) 325-332.

Dehn, W./Frey, O.-H. (1962): Die absolute Chronologie der Hallstatt- und Frühlatènezeit Mitteleuropas auf Grund des Südimports. Atti VI Congr. Internaz. Scien. Preist. e Protostor. I (Roma 1962) 197-208.

Deicke, A. J. E. (2011): Studien zu den reich ausgestatteten Gräbern aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Künzing (Lkr. Deggendorf, Niederbayern). Jahrb. RGZM 58, 2011, 1-188.

- De Juliis, E. M. (1977): Manfredonia. Masseria Cupola (Foggia). – Scavi nella necropoli. *Not. Scavi Ant.* 31, 1977, 343-372.
- Della Casa, Ph./Fischer, C. (1997): Neftenbach (CH), Velika Gruda (YU), Kastanas (GR) und Trindhøj (DK) - Argumente für einen Beginn der Spätbronzezeit (Reinecke Bz D) im 14. Jahrhundert v. Chr. *Prähist. Zeitschr.* 72, 1997, 195-233.
- Delpino, F. (1977): La prima età del ferro a Bisenzio. Aspetti della cultura Villanoviana nell'Etruria meridionale interna. *Atti Accad. Naz. Lincei* 21/6 (Roma 1977).
- Delpino, F. (1981): Aspetti e problemi della prima età del Ferro nell'Etruria settentrionale marittima. In: *L'Etruria mineraria. Atti XII Conv. Stud. Etruschi e Italici, Firenze/Populonia/Piombino 1979* (Firenze 1981) 265-298.
- Delpino, F. (1991): Documenti sui primi scavi nel sepolcreto arcaico delle Arcatelle a Tarquinia. *Arch. Classica* 43, 1991 (Festschr. M. Pallottino), 123-151.
- Delpino, F. (1991a): Siderurgia e Protostoria italiana. *Studi Etruschi* 56, 1989-1990 (1991) 3-9.
- Delpino, F. (1993): Apporti egei nell'avvio di attività siderurgiche nell'Italia antica? *Bull. Paletn. Ital.* 84, 1993, 481-490.
- Delpino, F. (2000): Considerazioni intorno alla protostoria di Orvieto e di Chiusi. *Ann. Fondaz. "Mus. Claudio Faina"* 7, 2000, 79-100.
- Delpino, F. (2003): Datazioni problematiche: considerazioni sulla cronologia delle fasi villanoviane. In: *Miscellanea Etrusco-Italica 3 = Quad. Arch. Etrusco-Italica* 29 (Roma 2003) 9-35.
- Delpino, F. (2005): Dinamiche sociali e innovazioni rituali a Tarquinia villanoviana: le tombe I e II del sepolcreto di Poggio dell'Impiccato. In: *Tagung Roma u. a. 2001* (2005) 343-358.
- Demakopoulou, K. et al. (2009): Excavations in Midea 2007. *Opuscula Athens and Rome* 2, 2009, 7-30.
- Demand, N. (2004): Iron Age Cyprus: Recent finds and interpretative strategies. In: R. Rolliger/Chr. Ulf (Hrsg.), *Commerce and monetary systems in the Ancient world, Proc. Symp. Innsbruck 2002 = Oriens et Occidens* 6 (Stuttgart 2004) 257-269.
- De Marinis, R. (1975): Le tombe di guerriero di Sesto Calende e le spade e i pugnali hallstattiani scoperti nell'Italia nord-occidentale. In: *Archeologica, Festschr. A. Neppi Modona* (Firenze 1975) 213-269.
- De Marinis, R. (1975a): L'età del Bronzo. In: *Preistoria e Protostoria nel Reggiano. Ricerche e scavi 1940-1975* (Reggio Emilia 1975) 31-55.
- De Marinis, R. (1986): I commerci dell'Etruria con i paesi a nord del Po dal IX al VI secolo a. C. In: *Gli Etruschi a nord del Po, Cat. Mostra Mantova 1986/1987* (Mantova 1986) Vol. I, 52-81.
- De Marinis, R. (1991): Tomba con situla bronzea dal Lazzaretto di Golasecca. *Sibirium* 21, 1990/91, 157-200.
- De Marinis, R. (1992): Il territorio prealpino e alpino tra i Laghi di Como e di Garda dal Bronzo recente alla fine dell'età del Ferro. In: *Die Räter/I Reti. Schriftenreihe Arge Alp* (Bozen 1992) 145-174.
- De Marinis, R. (1999): Il confine occidentale del mondo proto-veneto/paleo-veneto dal Bronzo finale alle invasioni galliche del 388 a. C. *Atti XX Conv. Stud. Etruschi ed Italici 1996* (Pisa-Roma 1999) 511-564.
- De Marinis, R. (1999a): Towards a relative and absolute chronology of the Bronze Age in Northern Italy. *Not. Arch. Bergomensis* 7, 1999, 23-100.
- De Marinis, R. (2000): I principi Celti. In: *Mostra Bologna 2000/2001*, 377-389.
- De Marinis, R. (2001): L'età del ferro in Lombardia: stato attuale delle conoscenze e problemi aperti. In: *La protostoria in Lombardia, Atti 3° Conv. Arch. Regionale Como* (Como 2001) 27-76.
- De Marinis, R. (2005): Cronologia relativa, cross-dating e datazione cronometriche tra bronzo finale e primo ferro. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 15-52.
- De Marinis, R. (2014): Correlazioni cronologiche tra Italia nord-occidentale (area della cultura di Golasecca) e ambiti culturali transalpini e cisalpini dal Bronzo Recente alla fine del VII secolo a.c. In: P. Barral, J.-P. Guillaumet, M.-J. Roulière-Lambert, M. Saracino, D. Vitali (Hrsg.), *Les Celtes et le Nord de l'Italie (Premier et Second Âges du fer), Actes XXXVIe Coll. International Vérone 17-20 mai 2012* (Dijon 2014) 17-36.

- De Marinis, R. (2016): La necropoli protostorica di Albate (Como). *Rivista archeologica dell'antica provincia e diocesi di Como* 198, 2016 (2017), 5-46.
- De Marinis, R./Gambari, F. (2005): La cultura di Golasacca dal X agli inizi del VII secolo a. C.: cronologia relativa e correlazioni con altre aree culturali. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 15-52.
- Demetriou, A. (1978): Die Datierung der Periode Cypro-Archaisch I nach Fundzusammenhängen mit griechischer Keramik. *Arch. Anz.* 1978, 12-25.
- De Min, M. (1984): La necropoli protovillanoviana di Frattesina di Fratte Polesine. *Padusa* 20, 1984, 475-499.
- De Min, M. (1986): Frattesina di Fratte Polesine. La necropoli protostorica. In: *Mostra Adria e Rovigo 1986*, 143-169.
- De Min, M./Bietti Sestieri, A. M. (1979): I ritrovamenti protostorici di Montagnana: elementi di confronto con l'abitato di Frattesina. In: *Bronzo Finale 205-219*.
- De Min, M./Bietti Sestieri, A. M. (1984): I ritrovamenti protostorici di Montagnana: elementi di confronto con l'abitato di Frattesina. *Padusa* 20, 1984, 397-411 (Nachdruck aus: *Atti Ist. Ital. Preistor. e Protostor.* 1977).
- De Min, M./Gerhardingher, E. (1986): Frattesina di Fratte Polesine. L'abitato protostorico. In: *Mostra Adria e Rovigo 1986*, 117-141.
- De Miro, E./Fiorentini, G. (1978): Gela nell' VIII e VII secolo a. C. In: G. Rizza (Hrsg.), *Insedimenti coloniali greci in Sicilia nell' VIII e VII sec. a. C.*, *Cronache Arch.* 17, 1978 (Catania 1980) 90-99.
- De Natale, S. (1992): Pontecagnano II.2. *Ann. Ist. Orientale Napoli Quad.* 8 (Napoli 1992).
- De Natale, S. (2016): Pontecagnano II.7. *Coll. Centre Jean Beràrd* 46 (Napoli 2016).
- Densmore Curtis, C. (1925): The Barberini tomb. *Mem. American Acad. Rome* 5, 1925, 9-52.
- Deppert-Lippitz, B. (1985): Griechischer Goldschmuck. *Kulturgesch. Alte Welt* 27 (Mainz am Rhein 1985).
- De Puma, R. (1986): Orientalising jewellery from the Tomba Galeassi at Palestrina. In: *Kolloquium British Museum 1982* (1986) 383-392.
- Dercksen, J. G. (1996): The old Assyrian copper trade in Anatolia. (Leiden/Istanbul 1996).
- Dercksen, J. G. (2005): Metals according to documents from Kültepe-Kanish dating to the Old Assyrian colonial period. In: *Anatolien Metal III = Der Anschnitt Beih.* 18 (Bochum 2005) 17-34.
- D' Ercole, V./Benelli, E. (2004): La necropoli di Fossa. II - I corredi orientalizzanti e arcaici. (Pescara 2004).
- D' Ercole, V./Caioli, R. (1998): Archeologia in Abruzzo. Storia di un metanodotto tra industria e cultura. (Arethusa 1998).
- D' Ercole, V./Pellegrini, W. (o. J.): Il Museo archeologico di Campli.
- Deriu, A. (1989): Caratterizzazione die ceramiche greche e campane dell' VIII sec. a. C. mediante spettroscopia Mössbauer. In: *Tagung Firenze 1985* (1989) 79-91.
- Deriu, A./Buchner, G./Ridgway, D. (1986): Provenance and firing techniques of geometric pottery from Pithekoussai: a Mössbauer investigation. *Ann. Ist. Orientale Napoli* 8, 1986, 99-116.
- Derrix, C. (2001): Frühe Eisenfunde im Odergebiet. *Studien zur Hallstattzeit in Mitteleuropa. Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 74 (Bonn 2001).
- De Salvia, F. (1999): Gli *Aegyptiaca* di Torre Galli. In: M. Pacciarelli 1999, 213-217.
- De Santis, A. (1997): Alcune considerazioni sul territorio Veiente in età orientalizzante e arcaica. In: G. Bartoloni et al. 1997, 101-143.
- Desborough, V. R. d' A. (1952): Protogeometric pottery. (Oxford 1952).
- Desbrosse, V./Riquier, V. (2012): Les établissements ruraux palissadés hallstattiens en Champagne. In: *L' âge du Fer entre la Champagne et la vallée du Rhin. Die Eisenzeit zwischen Champagne und Rheintal*, 34. *Internat. Koll. Aschaffenburg = RGZM Tagungen* 14 (Mainz 2012) 3-27.
- Descoedres, J.-P. (1976): Die vorklassische Keramik aus dem Gebiet des Westtores. In: *Eretria V* (Bern 1976) 13-58.

- Descoendres, J.-P. (2007): Euboean pottery overseas (10th to 7th centuries BC). *Mediterranean Archaeology* 19/20, 2006/2007, 3-24.
- Descoedres, J.-P./Kearsley, R. (1983): Greek pottery at Veii: another look. *British School Athen* 78, 1983, 9-53.
- Deshayes, J. (1966): Argos. Les fouilles de la Deiras. *Études Péloponnésiennes IV* (Paris 1966).
- De' Spagnolis, M. (2001): Pompei e la Valle del Sarno in epoca preromana: la cultura delle Tombe a fossa. *Stud. Arch.* 111 (Roma 2001).
- Dever, W. G. (1992): The Late Bronze – Early Iron I horizon in Syria-Palestine: Egyptians, Canaanites, "Sea-peoples", and Proto-Israelites. In: *The crisis years: The 12th century B.C.* (Dubuque 1992) 99-110.
- DeVries, K. (1990): The Gordion excavation seasons of 1969-1973 and subsequent research. *Am. Journal Arch.* 94, 1990, 371-406.
- DeVries, K. (2003): Eighth-century Corinthian pottery. Evidence for the dates of Greek settlement in the West. In: *Corinth XX* (Athens 2003) 141-156.
- DeVries, K. (2005): Greek pottery and Gordion chronology. In: *The archaeology of Midas and the Phrygians*, Hrsg. L. Kealhofer (Philadelphia 2005) 36-55.
- DeVries, K. (2007): The date of the Destruction level at Gordion: imports and the local sequence. In: *Anatolian Iron Ages 6*, Proc. 6th Anatolian Iron Ages Coll. Eskişehir 2004 = *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 20 (Leuven, Paris, Dudley 2007) 79-101.
- DeVries, K. et al. (2011): The New Chronology of Iron Age Gordion. *Gordion Special Stud. VI = Mus. Monogr.* 133 (Philadelphia 2011).
- Dhennequin, L. (2006): The genesis and spread of bronze swords in the Early Iron Age: A new analysis. *Arch. Korrb.* 36, 2006, 369-383.
- Dieckmann, B. (1998): Siedlungen und Umwelt der Bronzezeit am Federsee und im westlichen Bodenseegebiet. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas*, Tagung Berlin 1997 (Kiel 1998) 373-394.
- Diemer, G. (1995): Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. *Mat.-hefte Bayer. Vorgesch. A 70* (Kallmünz/Opf. 1995).
- Dietz, U. L. (1998): Spätbronze- und früheisenzeitliche Tensen im Nordschwarzmeergebiet und im Nordkaukasus. *PBF XVI/5* (Stuttgart 1998).
- Dietz, U. L. (2011): Zäumungen - Material und Funktion. In: *Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung. Internat. Koll. Münster 2008 = PBF XX/13* (Stuttgart 2011) 55-69.
- Di Gennaro, F. (1982): Organizzazione del territorio nell' Etruria meridionale protostorica: applicazione di un modello grafico. *Dialoghi Arch. N. S.* 4/2, 1982, 102-112.
- Dikaios, P. (1971): Interpretation of the scene depicted on the crater no. 36. In: *Enkomi. Excavations 1948-1958 – II* (Mainz am Rhein 1971) 918-925.
- Dinies, M. et al. (2016): Holocene vegetation, climate, land use and plant cultivation in the Tayma region, northwestern Arabia. In: M. Luciani (Hrsg.), *The archaeology of north Arabia: Oases and landscapes*, Proc. Intern. Congr. Wien 2013 (Wien 2016) 57-78.
- Di Sandro, N. (1986): Le anfore arcaiche dallo scarico Gosetti, Pithecusa. *Cah. Centre Jean Bérard* 12 (Napoli 1986).
- Di Stefano, G./Giardino, C. (1994): Scicli (Ragusa) - Il ripostiglio di bronzi in contrada Castelluccio sull'Irminio. *Not. Scavi Ant.* 1990-1991 (1994), Ser. 9, Vol. 1-2, 489-546.
- Dobesch, G. (1992): Die Kelten als Nachbarn der Etrusker in Norditalien. In: *Etrusker nördlich von Etrurien, Akten Symposium Wien 1989* (Wien 1992) 161-178.
- Dobiat, C. (1980): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. *Schild von Steier, Beih.* 1 (Graz 1980).
- Dobiat, C. (1985): Der Kröll-Schmiedkogel bei Kleinklein und seine Stellung innerhalb der ostalpinen Hallstattkultur. *Kleine Schriften Vorgesch. Seminar Marburg* 18, 1985, 29-62.
- Dobiat, C. (1991): Rez. zu: *Le groupe Rhin-Suisse-France orientale et la notion de civilisation des*

- Champs d' Urnes, Actes Coll. Internat. Nemours 1986 (Nemours 1988). In: *Germania* 69, 1991, 457, 460.
- Docter, R. F. (2000): Pottery, graves and ritual I: Phoenicians of the first generation in Pithekoussai. In: Tagung Sant' Antioco 1997 (2000) 135-149.
- Docter, R. F. (2007): Die importierte griechische und zentralmediterrane Feinkeramik archaischer Zeit. In: H. G. Niemeyer et al. 2007, 453-491.
- Docter, R. F. (2007a): Archaische Transportamphoren. In: H. G. Niemeyer et al. 2007, 616-662.
- Docter, R. F. (2009): Carthage and its Hinterland. In: S. Helas/D. Marzoli (Hrsg.), Phönizisches und punisches Städtewesen, Akten Internat. Tagung Rom 2007 = *Iberia Arch.* 13 (Mainz am Rhein 2009) 179-189.
- Docter, R. F./Niemeyer, H. G. (1994): Pithekoussai: the Carthaginian connection. On the archeological evidence of Euboeo-Phoenician partnership in the 8th and 7th centuries B.C. *Ann. Ist. Orientale Napoli N. S.* 1 (Festschr. G. Buchner), 1994, 101-115.
- Docter, R. F./Niemeyer, H. G./Nijboer, A. J./van der Pflicht, J. (2005): Radiocarbon dates of animal bones in the earliest levels of Carthage. In: Tagung Roma 2003 (2005) 557-575.
- Docter, R. F. et al. (2008): New radiocarbon dates from Carthage: Bridging the gap between history and archaeology? In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology, Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 379-422.
- Dörrer, O. (1998): Die früheisenzeitlichen Trachten der südöstlichen Basilicata (Manuskript Berlin/Marburg 1998; eingereicht als Magister-Hausarbeit an der Freien Universität Berlin).
- Dörrer, O. (2002): Das Grab eines nordostalpinen Kriegers in Hallstatt. Zur Rolle von Fremdpersonen in der alpinen Salzmetropole. *Arch. Austriaca* 86, 2002, 55-81.
- Dörrer, O. (2003): Zur Rezeption picenischen Formengutes in den älterhallstattzeitlichen Kulturgruppen des Nordostalpenraumes. *Arch. Korrb.* 33, 2003, 205-219.
- Dörrer, O. (2006): Späthallstattzeitliche Hahnanhänger am *Caput Adriae*. In: W.-R. Teegen, R. Cordie, O. Dörrer, S. Rieckhoff-Hesse, H. Steuer (Hrsg.), *Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit (Festschr. R. Müller) = RGA Erg.-band 53* (Berlin, New York 2006) 433-454.
- Dörrer, O. (2008): Frühe Fibelformen und der Beginn der Basarabikultur in der Umgebung des Eisernen Tores. *Germania* 86, 2008, 541-589.
- Dörrer, O. (2020): Zum Beginn des Urbanisierungsprozesses in Pontecagnano. Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion. *Jahrb. DAI* 135, 2020, 101-162.
- Dörrer, O. (in Vorbereitung 1): Zur Beigabenkomposition im "Midas Mound" von Gordion. Ein Beitrag zur aktuellen Prunkgräberdiskussion.
- Dörrer, O. (in Vorbereitung 2): Zum Beginn des Ielantischen Krieges. Archäologische Argumente in althistorischer Perspektive. *Bonner Jahrb.* (im Druck).
- Dörrer, O. (in Vorbereitung 3): Zur Aussagekraft des Gründungsdatums von Karthago im aktuellen chronologischen Diskurs. *Bull. Ant. Beschaving* (zum Druck eingereicht).
- Dörrer, O. (in Vorbereitung 4): Der Umbruch zur Hallstattzeit zwischen Nordwestalpenraum und Böhmischem-Mährischer Höhe im Spiegel krisenhafter Entwicklungen. *Ber. RGK* (im Druck).
- Dörrer, O. (in Vorbereitung 5): Chronologie, Kulturbeziehungen und Migrationsvorgänge am Beginn der Früheisenzeit im östlichen Süddeutschland. Zur Genese der "Kelheim-Gruppe". *Bayer. Vorgeschbl.* (zum Druck eingereicht).
- Domínguez Pérez, J. C. (2005): El karum asirio como modelo de colonia comercial inicial. *Revista Atlántica-Mediterránea Prehist. y Arq. Social* 7, 2004-2005, 79-107.
- Donat, P. (2006): Zu Hausbefunden aus hallstatt- und latènezeitlichen Viereckanlagen in Süddeutschland. *Jb. RGZM* 53, 2006, 109-174.
- Donati, L. (1989): Le tombe da Saturnia nel Museo Archeologico di Firenze. *Monumenti Etruschi* 5 (Firenze 1989).
- Donati, L. (1998): Sul simposio etrusco: Osservazioni in margine al restauro di un rilievo chiusino. In: *Memoria di Enrico Paribeni* (Roma 1998) 153-168 mit Tav. 37-41.

- Donati, L. (2015): Il simposio 'all etrusca' ad Aleria. In: *La Corsica e Populonia, Atti XXVIII Conv. Stud. Etruschi ed Italici* (Roma 2015) 61-73.
- Donder, H. (1980): *Zaumzeug in Griechenland und Cypern. PBF XVI/3* (München 1980).
- Donner, H./Röllig, W. (1968): *Kanaanäische und aramäische Inschriften. - II. Kommentar.* (Wiesbaden 1968).
- Dore, A. (2005): Il Villanoviano I-III di Bologna: problemi di cronologia relativa e assoluta. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 255-292.
- Dore, A. (2015): *Forme di contatto fra Bologna e ambito veneto nel corso della prima Età del Ferro: riflessioni a partire dai materiali della necropoli villanoviana Benacci di Bologna.* In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto, Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor.* 2 (Firenze, Padova 2015) 541-547.
- D' Oriano, R. (2010): *Indigeni, Fenici e Greci a Olbia.* In: *Meetings between cultures in the ancient Mediterranean, Intern. Congr. Class. Arch. Roma 2008 = Boll. Arch. on line, Vol. speciale* (2010) 10-25.
- D' Oriano, R./Oggiano, I. (2005): *Iolao ecista di Olbia: le evidenze archeologiche tra VIII e VI secolo a. C.* In: P. Bernardini/R. Zucca (Hrsg.), *Il Mediterraneo di Herakles* (Roma 2005) 169-199.
- Dorka, G. (1939): *Urgeschichte des Weizacker-Kreises Pyritz.* (Stettin 1939).
- Dothan, T. (1982): *The Philistines and their material culture.* (Jerusalem 1982).
- Dothan, T. (1992): *Social dislocation and cultural change in the 12th century B.C.E.* In: *The crisis years: The 12th century B.C.* (Dubuque 1992) 93-98.
- Dothan, T. (1998): *Initial Philistine settlement: from migration to coexistence.* In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE, Festschr. T. Dothan* (Jerusalem 1998) 148-161.
- Dothan, T. (2000): *Reflections on the initial phase of Philistine settlement.* In: *The Sea Peoples and their world: A reassessment, Univ. Mus. Monogr.* 108 (Philadelphia 2000) 145-158.
- Doumet-Serhal, C. et al. (2008): *The Kingdom of Sidon and its mediterranean connections.* In: C. Doumet-Serhal (Hrsg.), *Networking patterns of the Bronze and Iron Age Levante. The Lebanon and its mediterranean connections* (Beirut 2008) 1-70.
- Drack, W. (1958): *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern, 1. Teil. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 1* (Basel 1958).
- Drago, L. (1981): *Un vaso a stivaletto di impasto da Veio. Considerazioni sui rapporti tra Veio e Bologna nell' VIII secolo a. C.* *Arch. Classica* 33, 1981, 55-77, Tav. 15-21.
- Drago Troccoli, L. (2003): *Rapporti tra Fermo e le comunità tirreniche nella prima Età del Ferro.* In: *Tagung Ascoli Piceno u. a. 2000* (2003) 33-84.
- Drago Troccoli, L. (2005): *Una coppia di principi nella necropoli di Casale del Fosso a Veio.* In: *Tagung Roma u. a. 2001* (2005) 87-124.
- Drechsler-Bižić, R. (1962): *Japodske dvodelne fibule tipy Prozor.* *Arh. Radovi i Rasprave* 2, 1962, 295-312.
- Drews, R. (1993): *The end of the Bronze Age. Changes in warfare and the catastrophe ca. 1200 B.C.* (Princeton, New Jersey 1993).
- Drescher, H. (1958): *Der Überfangguß. Ein Beitrag zur vorgeschichtlichen Metalltechnik.* (Mainz 1958).
- Drescher, H. (1980): *Zur Technik der Hallstattzeit.* In: *Die Hallstattkultur. Frühform europäischer Einheit. Kat. Ausstellung Steyr 1980* (Linz 1980) 54-66.
- Dubovskaja, O. R. (1997): *Zur ethnischen und kulturellen Einordnung der "Novočerkassk-Gruppe".* *Eurasia Antiqua* 3, 1997, 277-328.
- Ducati, P. (1923): *Guida del Museo Civico di Bologna* (Bologna 1923).
- Ducati, P. (1923a): *La situla della Certosa.* *Mem. Accad. Scienze Ist. Bologna* II, V-VII (Bologna 1923).
- Ducati, P. (1928): *Guida alle Antichità di Marzabotto e di Bologna.* *Stud. Etruschi* 2, 1928, 773-790.
- Ducati, P. (1928a): *Storia di Bologna. 1 – I tempi antichi.* (Bologna 1928)
- Dudarev, S. L./Fomenko, V. A. (2011): *Neue präskythische Funde aus Nordkaukasien.* *Eurasia Antiqua* 17, 2011, 157-175.

- v. Duhn, F. (1887): La necropoli di Suessula. *Mitt. DAI Rom* 2, 1887, 235-275.
- v. Duhn, F. (1924): *Italische Gräberkunde I. Bibl. Klass. Altertumswiss.* 2 (Heidelberg 1924).
- v. Duhn, F./Messerschmidt, F. (1939): *Italische Gräberkunde II.* (Heidelberg 1939).
- Dular, A. (1991): Die vorgeschichtlichen Nekropolen in der Umgebung von Vinji Vrh oberhalb von Bela Cerkev. *Kat. in Monogr.* 26 (Ljubljana 1991).
- Dular, J. (1973): Bela Krajina v starohalštatskem obdobju. *Arh. Vestnik* 24, 1973, 544-591.
- Dular, J. (1994): Beginn der eisenzeitlichen Besiedlung in Zentralslowenien. In: *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 = *Festschr. O.-H. Frey* (Marburg 1994) 183-195.
- Dular, J. (2003): Die hallstattzeitlichen Nekropolen in Dolenjsko. (Ljubljana 2003).
- Dular, J. (2007): Pferdegräber und Pferdebestattungen in der hallstattzeitlichen Dolenjsko-Gruppe. In: *Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan = Situla* 44, 2007, 737-752.
- Dular, J./Tomanič Jevremov, M. (2010): Ormož. Utrjeno naselje iz posne bronzene in starejše železnej dobe. *Opera Inst. Arch. Sloveniae* 18 (Ljubljana 2010).
- Dumitrescu, V. (1929): L' età del ferro nel Piceno fino all' invasione dei Galli-Senoni. (Bucarest 1929).
- Durczewski, D. (1960): Skarby halsztackie z Wielkopolski. *Przełęcz Arch.* 35, 1960, 7-108.
- Dungel, A. (1937): Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich. *Mitt. Prähist. Komm. Wien* 2, 1937, 1-39.
- Dunning, C./Piningre, J.-F. (2009): Le début de l'âge du Fer vu des deux versants du Jura: analyse des formes céramiques et développement des parures. In: *De l'âge du Bronze à l'âge du Fer en France et en Europe occidentale (X-VII siècle av. J.-C.). Le moyenne vallée du Rhône aux âges du Fer, Tagung Saint-Romain-en-Gal 2006* (Dijon 2009) 317-341.
- du Piéd, L. (2007): The Early Iron Age in the Northern Levant: Continuity and change in pottery assemblages from Ras el-Bassit and Ras Ibn Hani. In: T. P. Harrison (Hrsg.), *Cyprus, the Sea Peoples and the Eastern Mediterranean, Scripta Mediterranea* 27/28, 2006/2007, 161-185.
- du Piéd, L. (2011): Early Iron Age society in the Northern Levant: Architecture, pottery and finds. In: V. Karageorghis/O. Kouka (Hrsg.), *On cooking pots, drinking cups, loomweights and ethnicity in Bronze Age Cyprus and neighbouring regions, Intern. Symp. Nicosia 2010* (Nicosia 2011) 219-236.
- du Plat Taylor, J. (1959): The Cypriote and Syrian pottery from Al Mina, Syria. *Iraq* 21, 1959, 62-92.
- Dvořák, F. (1933): Kostrový hrob bylanského typu z Plaňan. (Ein Skelettgrab vom Bylaner Typus aus Plaňany.) *Památky Arch.* 39, 1933, 35-38.
- Dvořák, F. (1934): Nálezy bylanského typu na Kolínsku. (Funde vom Bylaner Typus in der Koliner Gegend.) *Památky Arch.* 40, 1934-35, 72-82.
- Dvořák, F. (1936): Nálezy bylanského typu na Kolínsku II. (Funde vom Bylaner Typus in der Koliner Gegend II.) *Památky Arch.* 41, 1936-38, 59-86 mit Taf. 5-6.
- Dvořák, F. (1938): Knížecí pohřby na vozech ze starší doby železné. Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. *Praehistorica* 1 (Praha 1938).
- Eastern Mediterranean 1998 = N. Chr. Stampolidis/A. Karetsou/A. Kanta (Hrsg.), *Eastern Mediterranean. Cyprus, Dodecanese, Crete 16th-6th cent. B. C., Ausstellungskat. Heraklion 1998* (Heraklion 1998).
- Ebbesen, K./Abrahamsen, D. (2012): Zeremonielle Goldgefäße der Bronzezeit. *Prähist. Zeitschr.* 87, 2012, 338-369.
- Ebel-Zepezauer, W. (1992): Steinkisten der Urnenfelderkultur aus Mühlheim-Dietesheim und Mühlheim-Lämmerspiel, Kreis Offenbach am Main. *Studien und Forschungen, Stadt und Kreis Offenbach a. M.* 14, 1992, 22-46.
- Eberschweiler, B./Riethmann, P./Ruoff, U. (1987): Greifensee-Böschen ZH: Ein spätbronzezeitliches Dorf. Ein Vorbericht. *Jahrb. Schweizer Ges. Ur- u. Frühgesch.* 70, 1987, 77-100.
- Eberschweiler, B. et al. (2007): Das spätbronzezeitliche Dorf von Greifensee-Böschen. *Dorfgeschichte, Hausstrukturen und Fundmaterial. Monogr. Kantonsarch. Zürich* 38 (Zürich 2007).

- Eckstein, M. (1963): Ein späturnenfelderzeitliches Kriegergrab von Mauern, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. *Germania* 41, 1963, 88-92.
- Eco, U. (1972): Einführung in die Semiotik. München (Fink: UTB 1972 [1991]⁷).
- Eder, B. (1998): Argolis, Lakonien, Messenien. Vom Ende der mykenischen Palastzeit bis zur Einwanderung der Dorer. Veröff. Myken. Komm. 17 (Wien 1998).
- Eder, B. (2003): Noch einmal: Der homerische Schiffskatalog. In: Chr. Ulf (Hrsg.), *Der neue Streit um Troja. Eine Bilanz* (München 2003) 287-308.
- Eder, B. (2006): The world of Telemachus: Western Greece 1200-700 BC. In: J. Deger-Jalkotzy/I. Lemos (Hrsg.), *Ancient Greece. From the Mycenaean palaces to the Age of Homer* (Edinburgh 2006) 549-580.
- Eder, B./Jung, R. (2005): On the character of social relations between Greece and Italy in the 12th/11th c. BC. In: *Emporia, Proc. 10th Intern. Aegean Conf. 2004 = Aegeum* 25 (Liège, Austin 2005) 485-496.
- Egg, M. (1978): Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. *Arch. Korrb.* 8, 1978, 191-210.
- Egg, M. (1985a): Die hallstattzeitlichen Hügelgräber bei Helpfau-Uttendorf in Oberösterreich. *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 323-393.
- Egg, M. (1986): Zu den hallstattzeitlichen "Tülenaufsätzen". *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 215-220.
- Egg, M. (1986a): Italische Helme. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. *RGZM Monogr.* 11. Mainz 1986.
- Egg, M. (1986b): Zum "Fürstengrab" von Radkersburg (Styrien). *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 199-214.
- Egg, M. (1987): Das Wagengrab von Ohnenheim im Elsaß. In: *Vieradrige Wagen der Hallstattzeit. Monogr. RGZM* 12 (Mainz 1987) 77-102.
- Egg, M. (1988): Ein hallstattzeitliches Ringgehänge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 118-119 (Festschr. W. Angeli), 1988-89, 259-285.
- Egg, M. (1988a): Die ältesten Helme der Hallstattzeit. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin, Monogr. RGZM* 14 (Mainz 1988) 212-221.
- Egg, M. (1991): Ein neuer Kesselwagen aus Etrurien. *Jahrb. RGZM* 38, 1991, 191-222.
- Egg, M. (1992): Ein eisenzeitlicher Altfund von Schloß Greifenstein bei Siebeneich in Südtirol. *Festschr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Innsbruck = Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 8 (Bonn 1992) 135-172.
- Egg, M. (1996): Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. *RGZM Monogr.* 37 (Mainz 1996).
- Egg, M. (1996a): Einige Bemerkungen zum hallstattzeitlichen Wagengrab von Somlóvásárhely, Kom. Veszprém in Westungarn. *Jahrb. RGM* 43, 1996, 327-353.
- Egg, M. (2004): Die Wiederentdeckung eines osthallstädtischen Fürstengrabes. Anmerkungen zum Fürstengrab im Hartnermichelkogel 1 bei Kleinklein (Gem. Goldes, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. *Jb. RGZM* 51, 2004, 93-126.
- Egg, M. (2012): Zur figuralen Kunst von Kleinklein in der Weststeiermark. In: *Kunst und Kommunikation. Zentralisierungsprozesse in Gesellschaften des europäischen Barbarikums im 1. Jahrtausend v. Chr. = RGZM Tagungen* 15 (Mainz 2012) 99-122.
- Egg, M. (2017): The Iron Age cremation cemetery of Wörgl in Tyrol and the early Hallstatt Mindelheim horizon. In: R. Schumann/S. van der Vaart-Verschoof (Hrsg.), *Connecting Elites And Regions. Perspectives on contacts, relations and differentiation during the Early Iron Age Hallstatt C period in Northwest and Central Europe* (Leiden 2017) 49-65.
- Egg, M./Kramer, D. (2005): Krieger - Feste - Totenopfer. Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark. *Mosaiksteine* 1 (Mainz 2005).
- Egg, M./Kramer, D. (2013): Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: Der Kröllkogel. *Monogr. RGZM* 110 (Mainz 2013).
- Egg, M./Kramer, D. (2016): Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: Die beiden Hartnermichelkogel und der Pommerkogel. *Monogr. RGZM* 125 (Mainz 2016).
- Egg, M./Neuhäuser, U./Škoberne, Ž. (1999): Ein Grab mit Schüsselhelm aus Budinjak in Kroatien.

Jahrb.

RGZM 45, 1999, 435-469.

Egg, M./Pare, Chr. F. E. (1995): Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient. RGZM Kat. Vor- u. Frühgesch. Altert. 26 (Mainz 1995).

Egger, H./Gassmann, P. (1985): Stand der Jahrringchronologien in der Westschweiz. In: Dendrochronologie in der Ur- und Frühgeschichte. Die absolute Datierung von Pfahlbausiedlungen nördlich der Alpen im Jahrringkalender Mitteleuropas, Antiqua 11 (Basel 1985) 46-55.

Eggers, H. J. (1959): Einführung in die Vorgeschichte. (München 1959 [Berlin 2004]⁴).

Eggert, M. K. H. (1976): Die Urnenfelderkultur in Rheinhessen. Geschichtliche Landeskunde 13 (Wiesbaden 1976).

Eggert, M. K. H. (2007): Wirtschaft und Gesellschaft im früheisenzeitlichen Mitteleuropa: Überlegungen zum 'Fürstenphänomen'. Fundber. Baden-Württ. 29, 2007, 255-302.

Eggert, M. K. H./Samida, S. (2013): Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie. (Tübingen, Basel 2013²).

Eibner, C. (1974): Das späturnenfelderzeitliche Gräberfeld von St. Andrä v. d. Hgt., p. B. Tulln, NÖ. Arch. Austr. Beih. 12 (Wien 1974).

Eibner, C. (1976): Eine späturnenfelderzeitliche Grube unter den Aufschüttungen des Westwalles von Stillfried. Zum Befund einer Schädeldeposition. Forsch. Stillfried 2 (Wien 1976) 70-85.

Eibner-Persey, A. (1980): Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Grabungen 1880-92). Wiss. Arbeiten Burgenland 62 (Eisenstadt 1980).

Eidam, H. (1904): Ausgrabungen und Funde bei Gunzenhausen. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum. (Nürnberg 1904).

Eißfeldt, O. (1967): Syrien und Palästina vom Ausgang des 11. bis zum Ausgang des 6. Jahrhunderts v. Chr. Vom Aufkommen des Königtums in Israel bis zum Ende des jüdischen Exils. In: Die Altorientalischen Reiche III. Fischer Weltgeschichte 4 (Frankfurt am Main 1967) 112-203.

Eißfeldt, O. (1975): The Hebrew kingdom. In: CAH II/2 (Cambridge 1975) 537-605.

Eles, P. v. (2007): Famiglie gentilizie e donne a Verucchio. Linguaggi nascosti, rappresentazioni di ruoli e di rango. In: P. v. Eles et al. 2007, 71-85.

Eles, P. v. et al. (2002): Guerriero e sacerdote. Autorità e comunità nell' età del ferro a Verucchio. La tomba del trono. Quad. Arch. Emilia Romagna 6 (Firenze 2002).

Eles, P. v. et al. (2007): Le ore e i giorni delle donne. Dalla quotidianità alla sacralità tra VIII e VII sec. a. C. Cat. Mostra Verucchio 2007/2008 (Verucchio 2007).

Eles, P. v./Boiardi, A. (1994): Casteldebole - La necropoli. In: Mostra Castenaso (1994) 100-124.

Eles Masi, P. v. (1981): La Romagna tra VI e IV secolo a. C. La necropoli di Montericco e la proto-storia Romagnola. (Bologna 1981).

Eles Masi, P. v. (1986): Le fibule dell' Italia settentrionale. PBF XIV/5 (München 1986).

Eliyahu-Behar, A./Yahalom-Mack, N. (2018): Reevaluating early-iron working skills in the Southern Levant through microstructure analysis. Journal Arch. Science Rep. 18, 2018, 447-462.

Eliyahu-Behar, A. et al. (2012): Iron and bronze production in Iron Age IIA Philistia: new evidence from Tell es-Safi/Gath, Israel. Journal Arch. Science 39, 2012, 255-267.

Eliyahu-Behar, A. et al. (2013): Iron smelting and smithing in major urban centers in Israel during the Iron Age. Journal Arch. Science 40, 2013, 4319-4330.

Eluère, Chr. (1988): Orfèverrie des Celtes anciens et orfèverrie méditerranéennes. In: Les princes celtes et la Méditerranée, Rencontre Paris 1987 (Paris 1988) 199-220.

Enăchiuc, V. (1995): Der Bronzefund von Dridu. In: Bronzefunde aus Rumänien, Prähist. Arch. Südosteuropa 10 (Berlin 1995) 279-310.

Enei, F. (1995): Ricognizioni archeologiche nell' Ager Caeretanus: 1990-1992. In: Settlement and Economy in Italy. 1500 BC - AD 1500, Papers 5th Conf. Italian Arch. Oxford 1992 (Oxford 1995) 63-79.

Engelhardt, B. (1985): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Haidhof, Kr. Kelheim.

- Arch. Denkmalpfl. Niederbayern (Festschr. Lands-
hut). Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpfl. 26
(München 1985) 74-120.
- Engelhardt, B. (1987): Archäologie und Geschichte
im Herzen Bayerns. Ausgrabungen am Main-
Donau-Kanal. (Gräfelfing 1987).
- Eogan, G. (1965): Catalogue of Irish bronze
swords. (Dublin 1965).
- Erbach, M. zu (1985/1986): Die spätbronze- und
urnenfelderzeitlichen Funde aus Linz und Ober-
österreich. - Tafeln und Fundkatalog. Linzer Arch.
Forsch. 14-15 (Linz 1985/1986).
- Erbach, M. zu (1989): Die spätbronze- und urnen-
felderzeitlichen Funde aus Linz und Oberösterreich.
- Auswertung. Linzer Arch. Forsch. 17 (Linz 1989).
- Erbach-Schönberg, M. zu (1994): Etruskische
Tischbeine im Museum Wiesbaden? Germania 72,
1994, 449-466.
- Errington, M. (1986): Geschichte Makedoniens.
Von den Anfängen bis zum Untergang des König-
reiches. (München 1986).
- Esposito, A. M. (1999): Principi guerrieri. La
necropoli etrusca di Casale Marittimo. (Mila-
no 1999).
- Ettel, P. (1993): Hallstattzeitliches Totenbrauchtum
nördlich der Donau im Schnittpunkt zwischen Ost
und West. In: Kulturen zwischen Ost und West =
Festschr. G. Kossack (Berlin 1993).
- Ettel, P. (1994): Zum Übergang von der späten
Urnenfelder- zur älteren Hallstattzeit in Oberfran-
ken. In: Tagung Regensburg 1992 (1994) 165-187.
- Ettel, P. (1996): Gräberfelder der Hallstattzeit aus
Oberfranken. Materialh. Bayerische Vorgeschichte
R. A 72 (Kallmünz 1996).
- Euboica 1998 = L' Eubea e la presenza euboica in
Calcidica e in Occidente. Atti Conv. Internaz. Napoli
1996, Coll. Centre Jean Bérard 16 = Ann. Ist.
Orientale Napoli Quad. 12 (Napoli 1998).
- Fadda, M. A. (2002): Nuove aquisizioni dell'
architettura culturale delle Sardegna nuragica. In:
Tagung Sassari-Alghero-Oristano-Torralba 1998
(2002) 311-331.
- Falchi, I. (1891): Vetulonia e la sua Necropoli
Antichissima. (1891, Nachdruck: Bretschneider
Roma 1965).
- Falchi, I. (1892): Vetulonia. - Nuovi scavi della
necropoli vetuloniese. Not. Scavi Ant. 1892, 381-
405.
- Falchi, I. (1894): Vetulonia. - Scavi della necropoli
vetuloniese durante l' anno 1893. Not. Scavi Ant.
1894, 335-360.
- Falchi, I. (1895): Vetulonia. - Scavi dell' anno 1894.
Not. Scavi Ant. 1895, 272-317.
- Falchi, I. (1898): Vetulonia. - Nuove scoperte nella
necropoli. Not. Scavi Ant. 1898, 141-163.
- Falchi, I. (1900): Vetulonia. - Scoperte di nuovi
suntuosi ripostigli, di circoli di pietre e di altre tombe
ad inumazione e a cremazione, durante gli scavi del
1899. Not. Scavi Ant. 1900, 469-497.
- Falchi, I. (1908): Vetulonia. - Nuove scoperte nella
necropoli. Not. Scavi Ant. 1908, 419-437.
- Falconi Amorelli, M. T. (1966): Tomba villano-
viana con bronsetto nuragico. Arch. Classica 18,
1966, 1-15, Tav. 1-2.
- Falconi Amorelli, M. T. (1968): La collezione
Massimo. Quad. Villa Giulia 2 (Milano 1968).
- Falconi Amorelli, M. T. (1983): Vulci. Scavi
Bendinelli (1919-1923). Collana Stud. Italia Ant. 1
(Roma 1983).
- Faleschini, M. (2012): Welzelach: Una necropoli
alpina dell' età del Ferro e le sue assonanze culturali
con Montebelluna. Padusa 48, 2012, 59-87.
- Falkenstein, F. (1998): Die Besiedlungsgeschichte
des Titeler Plateaus. Feudvar II = Prähist. Arch.
Südosteuropa 14 (Kiel 1998).
- Falkenstein, F. (2007): Gewalt und Krieg in der
Bronzezeit Mitteleuropas. Ber. Bayer. Boden-
denkmalpfl. 47/48, 2006/2007, 33-52.
- Fantalkin, A. (2001): Low chronology and Greek
protogeometric and geometric pottery in the
Southern Levant. Levant 33, 2001, 117-125.
- Fantalkin, A./Finkelstein, I. (2006): The Shoshenk
I campaign and the 8th-century BCE earthquake -
More on the archaeology and history of the south in
the Iron I-IIA. Tel Aviv 33, 2006, 18-42.

- Fantalkin, A./Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2011): Iron Age mediterranean chronology: A rejoinder. *Radiocarbon* 53/1, 2011, 1-20.
- Fantalkin, A./Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2015): Late Helladic to Middle Geometric Aegean and contemporary Cypriot chronologies: A radiocarbon view from the Levant. *Bull. Am. Schools Orient. Research* 373, 2015, 25-48.
- Fantalkin, A. et al. (2020): Aegean pottery in Iron IIA Megiddo: typological, archaeometric and chronological aspects. *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* 20/3, 2020, 135-147.
- Farkas, Gy. (1973): Izveštaj o ispitivanju antropološkog materijala iz grupnje grobnice sa lokaliteta "Gomolava". *Rad. Vojvodanskih Muz.* 21-22, 1972-1973, 125-129.
- Fasani, L. (2002): Età del Bronzo. In: *Preistoria Veronese. Contributi e aggiornamenti. Mem. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona Ser. 2, Sez. Scienze dell' Uomo* 5 (Verona 2002) 107-153.
- Fekete, M. (1973): Der Hortfund von Kisravazd. *Acta Arch. Hung.* 25, 1973, 341-358.
- Fekete, M. (1985): Rettungsgrabung früheisenzeitlicher Hügelgräber in Vaskeresztes (Vorbericht). *Acta Arch. Hung.* 37, 1985, 33-78.
- Fekete, M. (1986): Früheisenzeitliche Fibelherstellung in Transdanubien. Beiträge zur Geschichte der Toreutik und des Handels. *Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam* 20, 1986, 249-266.
- Feldman, M. H. (2009): Hoarded treasures: The Megiddo ivories and the end of the Bronze Age. *Levant* 41, 2009, 175-194.
- Feldman, M. H./Sauvage, C. (2010): Objects of prestige? Chariots in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean and Near East. *Ägypten und Levante* 20, 2010, 67-181.
- Felsch, R. C. S. (2007): Kalapodi. Ergebnisse der Ausgrabungen im Heiligtum der Artemis und des Apollon von Hyampolis in der antiken Phokis. *Kalapodi II (Mainz am Rhein 2007)*.
- Ferranti, F. (2005): La sequenza cronologica della necropoli della prima età del ferro dell' Inconronata di Metaponto. In: *Papers in Italian Archaeology VI. Communities and Settlements from the Neolithic to the Early Medieval Period, Proc. 6th Conf. Italian Arch. Groningen 2003 = British Arch. Rep. Intern. Ser.* 1452 (Oxford 2005) 457-464.
- Ferri, S. (1928): Nicotera - Scoperta di antichità in predio "Pirarelli". *Not. Scavi Ant.* 1928, 479-482.
- Festschr. Camporeale (2009) = *Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale, Studia erudita 4 (Pisa, Roma 2009)*.
- Feyerabend, P. (1986): *Wider den Methodenzwang.* (Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1986).
- Filippi, G. (1983): La necropoli di Campo Reatino. I - I materiali. *Arch. Classica* 35, 1983, 138-185.
- Finkelstein, I. (1995): The date of the settlement of the Philistines in Canaan. *Tel Aviv* 22, 1995, 213-239.
- Finkelstein, I. (1996): The stratigraphy and chronology of Megiddo and Beth Shan in the 12th-11th centuries B.C.E. *Tel Aviv* 23, 1996, 170-184.
- Finkelstein, I. (1996a): The archaeology of the United Monarchy: an alternative view. *Levant* 28, 1996, 177-187.
- Finkelstein, I. (1996b): The Philistine countryside. *Israel Expl. Journal* 46, 1996, 225-242.
- Finkelstein, I. (1998): Philistine chronology: High, middle or low? In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE, Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998)* 140-147.
- Finkelstein, I. (2000): The Philistine settlements: When, where and how many? In: *The Sea Peoples and their world: A reassessment, Univ. Mus. Monogr.* 108 (Philadelphia 2000) 159-180.
- Finkelstein, I. (2002): Chronology rejoinders. *Palestine Expl. Quart.* 134, 2002, 118-129.
- Finkelstein, I. (2004): Tel Rehov and Iron Age chronology. *Levant* 36, 2004, 181-188.
- Finkelstein, I. (2005): High or Low: Megiddo and Tel Rehov. In: *Bible and radiocarbon dating* 302-309.
- Finkelstein, I. (2005a): A Low Chronology update. In: *Bible and radiocarbon dating* 31-42.
- Finkelstein, I. (2006): The last Labayu: King Saul and the expansion of the first North Israelite territorial entity. In: *Essays on Ancient Israel in its Near*

- Eastern context. Festschr. N. Na'aman (Winona Lake 2006) 171-187.
- Finkelstein, I. (2007): Is the Philistine paradigm still viable? In: The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C. III. Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad. 37 (Wien 2007) 517-523.
- Finkelstein, I. (2009): Destructions: Megiddo as a case study. In: Exploring the *Longue durée*. Festschr. L. E. Stager (Winona Lake 2009) 113-126.
- Finkelstein, I. (2016): The Levant and the Eastern Mediterranean in the early phases of the Iron Age: The view from micro-archaeology. In: Assyria and Iberia. Art and culture in the Iron Age (New York 2016) 112-122.
- Finkelstein, I. (2019): History, Historicity and Historiography in Ancient Israel. In: J. Unsok Ro (Hrsg.), Story and History. The Kings of Israel and Judah in Context (Tübingen 2019) 15-30.
- Finkelstein, I. (2020): Iron age chronology and biblical history rejoinders: The late bronze/iron age transition, Tel 'Eton and Lachish. Palestine Exploration Quarterly 152:2, 82-93, DOI: 10.1080/00310328.2020.1738145.
- Finkelstein, I. (forthcoming): The impact of the Sheshonq I campaign on the territorial history of the Levant: an update (forthcoming).
- Finkelstein, I./Na'aman, N. (1994): Introduction: From Nomadism to Monarchy - The state of research in 1992. In: From Nomadism to Monarchy. Archaeological and historical aspects of Early Isreal. (Jerusalem 1994) 9-17.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2003): Recent radiocarbon results and King Solomon. Antiquity 77, 298, 2003, 771-779.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2003a): Wrong and Right; High and Low. ¹⁴C Dates from Tel Rehov and Iron Age chronology. In: Tel Aviv 30, 2003, 283-295.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2003b): Comment on "¹⁴C dates from Tel Reov: Iron-Age chronology, Pharaos, and Hebrew kings." Science 302, 2003, 568 (vollständig: www.sciencemag.org/cgi/content/full/302/5645/568b).
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2006): ¹⁴C and the Iron Age chronology debate: Rehov, Khirbet en-Nahas, Dan, and Megiddo. Radiocarbon 48/3, 2006, 373-386.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2006a): The Iron I-IIA in the Highlands and beyond: ¹⁴C anchors, pottery phases and the Shoshenq I campaign. Levant 38, 2006, 45-61.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2007): Radiocarbon dating and the Late-Iron I in Northern Canaan. In: Ugarit-Forschungen 39, 2007, 247-260.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2007a): Radiocarbon, Iron IIA destructions and the Israel-Aram Damascus conflicts in the 9th century BCE. In: Ugarit-Forschungen 39, 2007, 261-276.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2007b): Radiocarbon dating and Philistine chronology. Ägypten und Levante 17, 2007, 73-82.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2009): Radiocarbon dated destruction layers: a skeleton for Iron Age chronology in the Levant. Oxford Journal Arch. 28/3, 2009, 255-274.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2010): Radiocarbon dating the Iron Age in the Levant: a Bayesian model for six ceramic phases and six transitions. Antiquity 84, 2010, 374-385.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2010a): The Iron I/II transition in the Levant: A reply to Mazar and Bronk Ramsey and a new perspective. Radiocarbon 52/4, 2010, 1667-1680.
- Finkelstein, I./Piasetzky, E. (2010b): Khirbet Qeiyafa: Absolute Chronology. Tel Aviv 37, 2010, 84-88.
- Finkelstein, I./Silberman, N. A. (2002): Keine Posauen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel (München 2002) (= The Bible Unearthed. Archaeology's New Vision of Ancient Israel and its Sacred Texts [New York 2001]).
- Finkelstein, I. et al. (2013): Megiddo V – The 2004-2008 seasons. (Winona Lake, Eisenbrauns 2013).
- Finley, M. I. (1974): Die Welt des Odysseus. (München 1974).
- Finné, M. et al. (2011): Climate in the Eastern Mediterranean and adjacent regions, during the past

- 6000 years – A review. *Journ. Arch. Science* 38, 2011, 3153-3173.
- Finocchi, St. (2009): Le anfore fenicie e puniche. In: J. Bonetto et al. (Hrsg.), *Nora. Il foro romano. Storia di un' area urbana dall' età fenicia alla tarda antichità 1997-2006. Vol. II.1 – I materiali preromani* (Padova 2009) 373-467.
- Fiorentini, G./De Miro, E. (1983): Gela protoarcaica - dati topografici, archeologici e cronologici. *Ann. Scuola Arch. Atene* 61, 1983, 53-104.
- Fischer, F. (2000): Zum "Fürstensitz" Heuneburg. In: *Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Röm.-Germ. Forsch.* 59 = Heuneburgstudien XI (Mainz am Rhein 2000) 215-227.
- Fischer, P. M. (2017): The 13th/12th century BCE destructions and the abandonment of Hala Sultan Tekke, Cyprus. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE, *Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr.* 35 (Wien 2017) 177-206.
- Fischer, P. M. (1997): A Late Bronze to Early Iron Age Tomb at Sahem, Jordan. *Abh. Deutscher Palästina-Verein* 21 (Wiesbaden 1997).
- Fischer, P. M./Herrmann, G. (1995): A carved bone object from Tell Abu al-Kharaz in Jordan: A Palestinian workshop for bone and ivory? *Levant* 27, 1995, 145-163.
- Fischer, U. (1979): Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. *Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch.* 4 (Frankfurt a. M. 1979).
- Fiumi, E. (1961): La "facies" arcaica del territorio Volterrano. *Stud. Etruschi* 29, 1961, 253-292.
- Flach, D. (2004): *Das Zwölftafelgesetz.* (Darmstadt 2004).
- Fletcher, R. N. (2004): Sidonians, Tyrians and Greeks in the Mediterranean: The evidence from egyptianising amulets. *Ancient West & East* 3, 2004, 51-77.
- Fletcher, R. N. (2006): The cultural biography of a Phoenician mushroom-lipped jug. *Oxford Journ. Arch.* 25, 2006, 173-194.
- Fletcher, R. N. (2012): Opening the Mediterranean: Assyria, the Levant and the transformation of Early Iron Age trade. *Antiquity* 86, 2012, 211-220.
- Flouest, J.-L./Stead, I. M. (1979): Iron Age Cemeteries in Champagne. *Brit. Mus. (London)* 1979).
- Fogolari, G. (1960): La cultura atestina. In: *Mostra dell' Etruria padana e della città di Spina. I – Catalogo* (Bologna 1960) 393-405.
- Fogolari, G./Prosdocimi, A. L. (1988): *I Veneti antichi. Lingua e cultura.* (Padova 1988).
- Fojtík, P./Golec, M. (2007): Počátek Platěnické kultury na základě nálezů z Prostějovska In: *Doba popelnicových polí a doba halštatská, Konference Bučovice 2006* (Brno 2007) 75-90.
- Foley, A. (1988): The Argolid 800-600 B.C. An archeological survey. *Stud. Mediterr. Arch.* 80 (Göteborg 1988).
- Foltiny, St. (1962): Zum Problem der Kulturbeziehungen zwischen den mittel- und südeuropäischen Reitervölkern und der Bevölkerung Nordostitaliens am Beginn der Früheisenzeit. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 112-123.
- Formigli, E. (2015): Syrischer und etruskischer Goldschmuck: Technologischer Transfer in orientalisierender Zeit. In: *Qatna and the networks of Bronze Age globalism, Proc. Intern. Conf. Stuttgart u. Tübingen 2009 = Qatna Stud. Suppl.* 2 (Wiesbaden 2015) 239-247.
- Forsberg, St. (1995): Near Eastern destruction datings as sources for Greek and Near Eastern Iron Age chronology. *Archaeological and historical studies. The cases of Samaria (722 B.C.) and Tarsus (696 B.C.). Boreas* 19 (Uppsala 1995).
- Fozzati, L. et al. (2015): Wetlands. Palafitte e siti umidi nell' età del Bronzo del Veneto: territori e cronologia assoluta. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto, Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor.* 2 (Firenze, Padova 2015) 241-250.
- Frahm, E. (1997): Einleitung in die Sanherib-Inschriften. *Archiv für Orientforschung Beih.* 26 (Wien 1997).
- Frangipane, M./Liverani, M. (2013): Neo-Hittite Melid: Continuity or discontinuity? In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia, Ancient Near*

- Eastern Stud. Suppl. 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 349-371.
- Frankenstein, S. (1979): The Phoenicians in the far West: a function of Neo-Assyrian imperialism. In: Power and propaganda. A Symposium on ancient empires = Mesopotamia 7 (Copenhagen 1979) 263-294.
- Franz, L. C. (1974): Schöpflöffel für Weintrinker im Altertum. Der Schlern 48, 1974, 108-111.
- Frasca, M. (1998): Ceramiche greche d' importazione a Kyme eolica nell' VIII secolo a. C. In: Euboica (1998) 273-279.
- French, E. (2013): The origin and date of Aegean-type pottery in the Levant. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), The Philistines and other "Sea Peoples" in text and archaeology. Society of Biblical Literature (Atlanta 2013) 345-347.
- Frey, O.-H. (1969): Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 (Berlin 1969).
- Frey, O.-H. (1971): Hallstatt und die Hallstattkultur. Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 22, 1971, 110-114.
- Frey, O.-H. (1973): Bemerkungen zur hallstädtischen Bewaffnung im Südostalpenraum. Arh. Vestnik 24, 1973, 621-636.
- Frey, O.-H. (1982): Zur Seefahrt im Mittelmeer während der Früheisenzeit (10. bis 8. Jh. v. Chr.). In: AVA-Kolloquien 2 (München 1982) 21-39.
- Frey, O.-H. (1983): Die Bewaffnung im Hallstattkreis. Etudes celtiques 20, 1983, 7-21.
- Frey, O.-H. (1987): Zum Ornamentschatz der Gürtelbleche aus Hallstatt. Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 37, 1987, 17-30.
- Frey, O.-H. (1987a): I rapporti commerciali tra l' Italia settentrionale e l' Europa centrale dal VII al IV secolo a.C. In: Gli Etruschi a nord del Po II (Mantova 1987) 11-17.
- Frey, O.-H. (1990): Ein tönerner Kammhelm aus Populonia: Überlegungen zur Verbreitung früher Helme in Italien. In: Gedenkschr. J. Driehaus (Mainz 1990) 225-234.
- Frey, O.-H. (1991): Eine Nekropole der frühen Eisenzeit bei Santa Maria d' Anglona. Deputazione Stor. Patria Lucania, Quad. Arch. Stor. Ant. 1 (Galatina 1991).
- Frey, O.-H. (1998): "Hallstatt und Altitalien". Zur Bedeutung des mediterranen Imports. In: Tagung Regensburg 1994 (1998) 265-284.
- Frey, O.-H. (1999): Das Picenum und Mitteleuropa. In: Ausstellung Frankfurt (1999/2000) 18-23.
- Frey, O.-H. (2000): Aspekte zum Thema "Handel". In: Der Orient und Etrurien. Zum Phänomen des 'Orientalisierens' im westlichen Mittelmeerraum (10.-6. Jh. v. Chr.), Akten Koll. Tübingen 1997 = Bibl. Studi Etruschi 35 (Pisa, Roma 2000) 11-18.
- Frey, O.-H./Gabrovec, St. (1971): Zur Chronologie der Hallstattzeit im Ostalpenraum. Bologna - Este - Sv. Lucija - Dolenjska (Unterkrain) - Hallstatt. In: Actes VIIIe Congr. Intern. Sc. Pre- et Protohist. Beograd 1971 (Beograd 1971) 193-218.
- Freyer-Schauenburg, B. (1966): Elfenbeine aus dem samischen Heraion: Figürliches, Gefäße und Siegel. (Hamburg 1966).
- Fried, M. H. (1967): The evolution of political society. (New York 1967).
- Friedrich, M. (1996): Dendrochronologische Datierung der Toranlagen der Periode Ia der Heuneburg. In: Baubefunde der Perioden IIIb-Ia der Heuneburg. Heuneburgstud. X = Röm.-Germ. Forsch. 56 (Mainz am Rhein 1996) 169-180.
- Friedrich, M./Hennig, H. (1995): Dendrochronologische Untersuchung der Hölzer des hallstattzeitlichen Wagengrabes 8 aus Wehringen, Lkr. Augsburg und andere Absolutdaten zur Hallstattzeit. Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 289-300.
- Frielinghaus, H. (2011): Die Helme von Olympia. Ein Beitrag zu Waffenweihungen in griechischen Heiligtümern. Olymp. Forsch. 33 (Berlin, New York 2011).
- Fries, J. C. (1995): Vor- und frühgeschichtliche Agrartechnik auf den Britischen Inseln und dem Kontinent. Eine vergleichende Studie. Internat. Arch. 26 (Espelkamp 1995).
- Frisch, A. (1998): Ein Stangentrichter aus dem Gräberfeld von Straubing-Sand. Jahresber. Hist. Verein Straubing u. Umgebung 100, 1998 (2000) 127-137.

- Frisch, A. (2018): Die urnenfelderzeitliche Nekropole on Straubing-Sand. Beitr. Arch. Niederbayern 6 (Büchenbach 2018).
- Frohning, H. (1988): Anfänge der kontinuierlichen Bilderzählung in der griechischen Kunst. Jahrb. DAI 103, 1988, 169-199.
- Fuchs, A. (2010): Gyges, Assurbanipal und Dugdammes/Lygdamis: Absurde Kontakte zwischen Anatolien und Ninive. In: R. Rollinger et al. (Hrsg.), Interkulturalität in der Alten Welt = Philippika 34 (Wiesbaden 2010) 409-427.
- Fugazzola Delpino, M. A./Pellegrini, E. (2009): Due ripostigli dell' Italia centrale tirrenica: Santa Marinella e Goluzzo. Produzione e circolazione dei metalli in Italia centrale tra la fine dell' età del Bronzo e gli inizi dell' età del Ferro. Bull. Paletn. Ital. 98, 2009-2010, 25-172.
- Fugmann, E. (1958): Hama, fouilles et recherches 1931-1938. II.1 - L' architecture des périodes pré-hellénistiques. (København 1958).
- Fulminante, F. (2003): Le "sepulture principesche" nel Latium Vetus tra la fine della prima età del Ferro e l' inizio dell' età orientalizzante. (Roma 2003).
- Fundoni, G. (2009): Le relazioni tra la Sardegna e la Penisola iberica nei primi secoli del I millennio A. C.: Le testimonianze nuragiche nella penisola iberica. Anales de Arqueología Cordobesa 20, 2009, 11-34.
- Furmánek, V. (1988): Eisen während der Bronzezeit in der Slowakei. Zeitschr. Arch. 23, 1988, 183-189.
- Furumark, A. (1941): The Mycenaean pottery. Analysis and classification. The chronology of Mycenaean pottery. (Stockholm 1941).
- Gàbrici, G. (1913): Cuma. Mon. Ant. 22, 1913.
- Gabrovec, St. (1960): Grob z oklepom iz Novega Mesta. Situla 1, 1960, 27-79.
- Gabrovec, St. (1963): Halštatske čelade jugovzhodnoalpskega kroga. (Die hallstättischen Helme des südostalpinen Kreises.) Arh. Vestnik 13/14, 1962-1963, 293-325.
- Gabrovec, St. (1966): Zur Hallstattzeit in Slowenien. Germania 44, 1966, 1-48.
- Gabrovec, St. (1968): Grob s trinožnikom iz Novega Mesta. (Das Dreifußgrab aus Novo Mesto.) Arh. Vestnik 19, 1968, 157-188.
- Gabrovec, St. (1970): Dvozankaste ločne fibule. (Die zweischleifigen Bogenfibeln.) Godišnjak Sarajevo 8, 1970, 5-65.
- Gabrovec, St. (1973): Začetek halštatskega obdobja v Sloveniji. (Zum Beginn der Hallstattzeit in Slowenien.) Arh. Vestnik 24, 1973, 338-385.
- Gabrovec, St. (1974): Halštatske nekropole v Bohinju./Die Hallstattnekropolen in Bohinj. Arh. Vestnik 25, 1974, 287-307.
- Gabrovec, St. (1976): Zum Beginn der Hallstattzeit in Slowenien. Arch. Austriaca, Beih. 13 (Festschr. R. Pittioni I) 588-600.
- Gabrovec, St. (1992): La regione a sud-est delle alpi e la civiltà picena. In: Civiltà picena 242-254.
- Gabrovec, St. (1992a): Etruskischer Niederschlag in Slowenien. In: Etrusker nördlich von Etrurien. Akten Symposium Wien 1989 (Wien 1992) 203-218.
- Gabrovec, St. et al. (1994): Stična I. Siedlungsausgrabungen. Cat. et Monogr. 28 (Ljubljana 1994).
- Gabrovec, St. (1999): 50 Jahre Archäologie der älteren Eisenzeit in Slowenien. Arh. Vestnik 50, 1999, 145-188.
- Gabrovec, St./Mihovilić, K. (1987): Istarska grupa. Praistoria Jugoslavenskih Zemalja. V – Željezno Doba. (Sarajevo 1987) 293-338.
- Gabrovec, St./Teržan, B. (2008): Stična II/2. Grabhügel aus der älteren Eisenzeit - Studien. Cat. et Monogr. 38 (Ljubljana 2008).
- Gabrovec, St. et al. (2006): Stična II/1. Grabhügel aus der älteren Eisenzeit - Katalog. Cat. et Monogr. 37 (Ljubljana 2006).
- Gadolou, A. (2011): Thapsos-class ware reconsidered. The case of Achaea in the Northern Peloponnese: Pottery workshop or pottery style? BAR Intern. Ser. 2279 (Oxford 2011).
- Gale, N. H. (2011): Copper oxhide ingots and lead isotope provenancing. In: P. P. Betancourt/S. C. Ferrence (Hrsg.), Metallurgy: Understanding how, learning why, Festschr. J. D. Muhly = Prehist. Monogr. 29 (Philadelphia 2011) 213-220.

- Gale, N. H./Stos-Gale, Z. A. (2005): Zur Herkunft der Kupferbarren aus den Schiffswrack von Uluburun und der spätbronzezeitliche Metallhandel im Mittelmeerraum. In: Ausstellung Bochum 2005/2006, 117-131.
- Gale, N. H./Stos-Gale, Z. A. (2012): The role of the Apliki mine region in the post c. 1400 BC copper production and trade networks in Cyprus and in the wider Mediterranean. In: V. Kassianidou/G. Pappasavvas (Hrsg.), Eastern mediterranean metallurgy and metalwork in the second millennium B.C., Conf. in honor of J. Muhly 2009 (Oxford 2012) 70-82.
- Galeotti, L. (1986): Considerazioni sul carro a due ruote nell' Etruria e nel Latium Vetus. Arch. Classica 38-40, 1986-1988, 94-104, Tav. 53-63.
- Galili, E./Gale, N./Rosen, B. (2011): Bronze Age metal cargoes off the Israeli coast. *Skyllis* 11, 2011, 64-73.
- Gallagher, W. R. (1999): Sennacherib's campaign to Judah. New studies. (Leiden 1999).
- Galling, K. (1972): Der Weg der Phöniker nach Tarsis in literarischer und archäologischer Sicht. *Zeitschr. Deutscher Palästina-Verein* 88, 1972, 1-18; 140-181.
- Gallus, S./Horváth, T. (1939): Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. A legrégibb lovasnép Magyarországon. Diss. Pannonicae Ser. II, 9 (Budapest 1939).
- Gamba, M. (2015): Ritualità funeraria a Padova agli inizi dell' Età del Ferro. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), Preistoria e Protostoria del Veneto, Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor. 2 (Firenze, Padova 2015) 499-506.
- Gamba, M. et al. (2013): Venetkens. Viaggio nella terra dei Veneti antichi. Cat. Mostra Padova 2013 (Venezia 2013).
- Gangemi, G. (1996): L' Irpinia in età sannitica. Le testimonianze archeologiche. In: G. Pescatori Colucci (Hrsg.), L' Irpinia antica. Storia illustrata di Avellino e dell' Irpinia 1 (Pratola Serra 1996) 65-80.
- Gangutia, E. (2011): Barter, money and payment in archaic Greek lexicon. In: M. P. García-Bellido/L. Callegarin/A. Jiménez Díes (Hrsg.), Barter, money and coinage in the ancient Mediterranean, Actas Enc. Madrid 2010 (Madrid 2011) 33-41.
- García, D. (2002): Épave de Rochelongue. In: L. Long/P. Pomey/J.-C. Sourisseau (Hrsg.), Les Étrusques en mer. Épaves d'Antibes à Marseille (Aix-en-Provence 2002) 38-41.
- García, D. (2013): L'épave de Rochelongue (Agde, Hérault). In: St. Verger/L. Pernet (Hrsg.), Un odyssee gauloise, Kat. Ausstellung Lattara, Bibracte 2013/2014 (Arles 2013) 208-210.
- García Sanz, C. (1989): El urbanismo protohistórico de Huelva. In: J. Fernández Jurado (Hrsg.), Tartessos y Huelva 3, *Huelva Arch.* 10-11/3 (1988-1989) 143-176.
- Gas, E. (2015): Schoschenk und Jerusalem. Probleme einer historischen Rekonstruktion. *Ugarit-Forsch.* 46, 2015, 115-159.
- Gassmann, G./Schäfer, A. (2014): Early iron production in Germany - a short review. In: B. Cech/Th. Rehren (Hrsg.), Early iron in Europe. Monogr. Instrumentum 50 (Montagnac 2014) 21-32.
- Gassmann, P. (2002): Etude dendrochronologique d' une série de pieux provenant du site Bronze final du Landeron/Grand Marais. In: H. Schwab 2002, 259-265.
- Gastaldi, P. (1979): Le necropoli protostoriche della Valle del Sarno: proposta per una suddivisione in fasi. *Ann. Ist. Orientale Napoli* 1, 1979, 13-57.
- Gastaldi, P. (1982): Le necropoli protostoriche della Valle del Sarno: il passaggio della qualità alla quantità. In: Gh. Gnoli/ J.-P. Vernant, La mort, les morts dans les sociétés anciennes, Coll. Ischia 1977 (Cambridge, Paris 1982) 222-240.
- Gastaldi, P. (1994): Struttura sociale e rapporti di scambio nel IX sec. a Pontecagnano. In: Tagung Salerno-Pontecagnano 1990 (1994) 49-59.
- Gastaldi, P. (1998): Pontecagnano - II.4 La necropoli di Pagliarone. *Ann. Ist. Orientale Napoli Quad.* 10 (Napoli 1998).
- Gates, M.-H. (2010): Potters and consumers in the Cilicia and the Amuq during the "age of the transitions" (13th-10th centuries BC). In: F. Venturi (Hrsg.), Societies in transition. Evolutionary processes in the Northern Levant between Late Bronze Age II and Early Iron Age, Stud. e Testi Orient. 9, Ser. Arch. 2 (Bologna 2010) 65-81.

- Gaucher, G./Mohen, P. J. (1974): L'âge du bronze dans le nord de la France. Bull. Soc. Préhist. Nord 9 (Amiens 1974).
- Gavranović, M. (2011): Die Spätbronze- und Früheisenzeit in Bosnien. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 195 (Bonn 2011).
- Gebhard, R. (2011): Cinque recipienti d'oro. In: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher (Hrsg.), Le grandi vie delle Civiltà, Cat. Mostra Trento 2011 (Trento 2011) 495 Kat.-Nr. 4.33. mit Fig. auf S. 25.
- Gebhard, R. (2011a): Paramento cerimoniale d'oro. In: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher (Hrsg.), Le grandi vie delle Civiltà, Cat. Mostra Trento 2011 (Trento 2011) 491-492 Kat.-Nr. 4.22. mit Fig. auf S. 326.
- Gedl, M. (1979): Stufengliederung und Chronologie des Gräberfeldes der Lausitzer Kultur von Kietrz. Prace Arch. 27 (Warszawa, Kraków 1979).
- Gedl, M. (1981): Die Rasiermesser in Polen. PBF VIII/4 (München 1981).
- Gedl, M. (1988): Die Toilettgeräte in Polen. PBF XV/1 (München 1988).
- Gedl, M. (1991): Die Hallstatteinflüsse auf den polnischen Gebieten in der Früheisenzeit. Prace Arch. 48 (Kraków 1991).
- Gedl, M. (1995): Die Sicheln in Polen. PBF XVIII/4 (Stuttgart 1995).
- Gedl, M. (2001): Die Bronzegefäße in Polen. PBF II/15 (Stuttgart 2001).
- Gedl, M. (2004): Die Fibeln in Polen. PBF XIV/10 (Stuttgart 2004).
- Gedl, M. (2004a): Die Beile in Polen. PBF IX/24 (Stuttgart 2004).
- Geelhaar, M./Fassbinder, J. W. E. (2014): Zum Potential der magnetischen Prospektion am Beispiel hallstattzeitlicher Herrenhöfe in Stadt und Landkreis Landshut (Niederbayern). Votr. 23. Niederbayer. Archäologentag 2014, 191-216.
- Gehrig, U. (1990): Die Phönizier in Griechenland. In: Die Phönizier im Zeitalter Homers, Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990) 23-31.
- Gehrke, H.-J. (1997): Gewalt und Gesetz. Die soziale und politische Ordnung Kretas in der Archaischen und Klassischen Zeit. Klio 79, 1997, 23-68.
- Geiger, A. (1994): Treibverzierte Bronzerundschilder der italischen Eisenzeit aus Italien und Griechenland. PBF III/1 (Stuttgart 1994).
- Gener Basallote, J. M. et al. (2012): Las crétulas del siglo VIII a. C. de las excavaciones del solar del Cine Cómico (Cádiz). Madrider Mitt. 53, 2012, 134-186.
- Gener Basallote, J. M. et al. (2014): Arquitectura y urbanismo de la *Gadir* fenicia: El yacimiento del "Teatro Cómico" de Cádiz. In: M. Botto et al. 2014, 14-50.
- Gentili, G. V. (1970): Bologna (Via Zucchi) - Scoperta di tombe Villanoviane. Not. Scavi Ant. 24, 1970, 122-141.
- Gentili, G. V. (1970a): La recente scoperta di due tombe etrusche a Sasso Marconi (Bologna). Stud. Etruschi 38, 1970, 241-249.
- Gentili, G. V. (1985): Il Villanoviano verucchiese nella Romagna Orientale ed il sepolcreto Moroni. Stud. e Documenti Arch. I (Bologna 1985).
- Gentili, G. V. (1986): L'età del Ferro a Verucchio: cronologia degli scavi e scoperte, ed evoluzione della letteratura archeologica. In: Stud. e Doc. Arch. 2 (Bologna 1986) 1-41.
- Gentili, G. V. (1987): Verucchio. In: Mostra Bologna 1987, 207-219.
- Gentili, G. V. (1992): Verucchio e Novilara: scambi culturali. In: Civiltà picena 49-59.
- Gentili, G. V. (2003): Verucchio villanoviana. Il sepolcreto in località Le Pegge e la necropoli al piede della Rocca Malatestiana. Mon. Ant., Ser. Monogr. VI (Roma 2003).
- Genz, H. (2013): "No land could stand before their arms, from Hatti ... on ..."? New light on the end of the Hittite empire and the Early Iron Age in Central Anatolia. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), The Philistines and other "Sea Peoples" in Text and Archaeology (Atlanta 2013) 469-477.
- Georgiou, A. (2015): Cyprus during the "crisis years" revisited. In: The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C., Intern. Conf. Heidelberg 2012 = RGZM Tagungen 20 (Mainz 2015) 129-145.

- Geppert, K. (2006): Studien zu Aufnahme und Umsetzung orientalischer Einflüsse in Etrurien und Mittelitalien vom Ende des 8. bis Anfang des 6. Jhs. v. Chr. *Charybdis* 15 (Münster 2006).
- Gerlach, S. (2001): Ein urnenfelderzeitlicher Grabfund aus Unsleben, Lkr. Rhön-Grabfeld, Unterfranken. *Arch. Jahr Bayern* 2001, 57-59.
- Gersbach, E. (1951): Ein Beitrag zur Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt B) im Raume der südwestdeutsch-schweizerischen Gruppe. *Jahresber. Schweiz. Ges. Urgesch.* 41, 1951, 175-191.
- Gersbach, E. (1996): Baubefunde der Perioden IIIb-Ia der Heuneburg. *Heuneburgstud. X = Röm.-Germ. Forsch.* 56 (Mainz am Rhein 1996).
- Gershuny, L. (1985): Bronze vessels from Israel and Jordan. *PBF II/6* (München 1985).
- Gerdsen, H. (1982): Bemerkungen zum Tumulus IX der Nekropole von Chavéria (Franche-Comté). *Germania* 60, 1982, 554-559.
- Gerdsen, H. (1986): Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit. (Mainz am Rhein 1986).
- Gerloff, S. (1981): Westeuropäische Griffzungenschwerter in Berlin. Zu chronologischen Problemen der britischen Spätbronzezeit. *Acta Praehist. et Arch.* 11/12, 1980/1981, 183-217.
- Gerloff, S. (2010): Atlantic cauldrons and buckets of the Late Bronze and Early Iron Ages in Western Europe. *PBF II/18* (Stuttgart 2010).
- Geupel, F. (1975): Hallstattzeitliche Grabhügel von Oberweisenacker, Ldkr. Parsberg (Oberpfalz). In: *Symbolae Praehistoricae, Festschr. F. Schlette = Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg* 1975/1, Reihe L 11 (Berlin 1975) 161-182.
- Geyer, F. (1930): Makedonien bis zur Thronbesteigung Philipps II. *Histor. Zeitschr. Beih.* 19 (München, Berlin 1930).
- Geyr v. Schweppenburg, M. Freih./Goessler, P. (1910): Hügelgräber im Illertal bei Tannheim. (Esslingen 1910).
- Ghirardini, G. (1905): Lozzo Atestino. Tomba primitiva scoperta sul declivio del monte. *Not. Scavi Ant.* 1905, 289-300.
- Ghirardini, G. (1913): La necropoli antichissima scoperta a Bologna fuori Porta S. Vitale. *Rend. Acc. Scienze Bologna, Cl. Scienze Morali* 1°, 6, 1912-1913 (1913) 65-98.
- Ghislanzoni, E. (1939): Il sepolcreto di Vadena. Il sepolcreto pre-romano. *Mon. Ant.* 38, 1939, 317-488.
- Giannopoulos, Th. G. (2008): Die letzte Elite der mykenischen Welt. Achaia in mykenischer Zeit und das Phänomen der Kriegerbestattungen im 12.-11. Jahrhundert v. Chr. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 152 (Bonn 2008).
- Giardino, C. (1995): Il Mediterraneo occidentale fra XIV ed VIII secolo a. C. Cerchie minerarie e metallurgiche. *Brithish Arch. Rep. Intern. Ser.* 612 (Oxford 1995).
- Giardino, C. (2000): Sicilian hoards and protohistoric metal trade in the Central West Mediterranean. In: *Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe, Proc. Conf. Birmingham 1997* (Oxford 2000) 99-107.
- Gierow, P. G. (1964): The iron age culture of Latium II. Excavations and finds. 1 - The Alban hills. (Lund 1964).
- Giesen, K. (2001): Zyprische Fibeln. Typologie und Chronologie. *Stud. Mediterr. Arch. and Lit. Pocket-Book* 161 (Jonsered 2001).
- Giglioli, G. Q. (1935): L' arte etrusca. (Milano 1935).
- Gil-Masarell, M./Peña Sánchez, J. L. (1989): La fibula "ad occhio" del yacimiento de la Mola d'Agres. *Saguntum* 22, 1989, 125-142.
- Gilboa, A. (1998): Iron I - IIA pottery evolution at Dor. Regional contexts and the Cypriote connection. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE. Festschr. T. Dothan* (Jerusalem 1998) 413-425.
- Gilboa, A. (2005): Sea Peoples and Phoenicians along the southern Phoenician coast - a Reconciliation: An interpretation of Šikila (SKL) material culture. *Bull. American Schools Oriental Research* 337, 2005, 47-78.
- Gilboa, A. (2012): Cypriote barrel juglets at Khirbet Qeiyafa and other sites in the Levant: Cultural aspects and chronological implications. *Tel Aviv* 39, 2012, 133-149.

- Gilboa, A. (2015): Dor and Egypt in the Early Iron Age: An archaeological perspective of (part of) the Wenamun report. *Ägypten und Levante* 25, 2015, 247-274.
- Gilboa, A./Goren, Y. (2015): Early Iron Age Phoenician networks: An optical mineralogy study of Phoenician Bichrome and related wares in Cyprus. *Ancient West & East* 14, 2015, 73-110.
- Gilboa, A./Namdar, D. (2015): On the beginnings of south asian spice trade with the mediterranean region: a review. *Radiocarbon* 57, 2015, 265-283.
- Gilboa, A./Sharon, I. (2001): Early Iron Age radiometric dates from Tel Dor: Preliminary implications for Phoenicia and Beyond. *Radiocarbon* 43, 2001, 1343-1351.
- Gilboa, A./Sharon, I. (2003): An archaeological contribution to the Early Iron Age chronological debate: Alternative chronologies for Phoenicia and their effects on the Levant, Cyprus and Greece. *Bull. American Schools Oriental Research* 332, 2003, 7-80.
- Gilboa, A./Sharon, I. (2017): Fluctuations in Levantine maritime foci across the Late Bronze/Iron Age transition: Charting the role of the Sharon-Carmel (Tjekker) coast in the rise of Iron Age Phoenician polities. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE, Proc. Workshop Wien 2014 = *Contr. Chron. Eastern Mediterr.* 35 (Wie 2017) 285-298.
- Gilboa, A./Sharon, I./Boaretto, E. (2008): Tel Dor and the chronology of Phoenician 'pre-colonisation' stages. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 113-204.
- Gilboa, A./Waiman-Barak, P./Sharon, I. (2015): Dor, the Carmel coast and Early Iron Age mediterranean exchanges. In: *The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C.*, Intern. Conf. Heidelberg 2012 = *RGZM Tagungen* 20 (Mainz 2015) 85-109.
- Gills, B. K./Frank, A. G. (1993): World system cycles, crises, and hegemonic shifts, 1700 BC to 1700 AD. In: A. G. Frank/B. K. Gills, *The World system. Five hundred years or five thousand?* (London, New York 1993) 143-199.
- Gimatidis, St. (2010): Die Stadt Sindos. Eine Siedlung von der späten Bronze- bis zur Klassischen Zeit am Thermaischen Golf in Makedonien. *Prähist. Arch. Südosteuropa* 26 (Rahden/Westf. 2010).
- Gimatidis, St. (2011): Counting sherds at Sindos: Pottery consumption and construction of identities in the Iron Age. In: S. Verdan et al. (Hrsg.), *Early Iron Age pottery: A quantitative approach, Table round Athen 2008* = *BAR Intern. Ser.* 2254 (Oxford 2011) 97-110.
- Ginge, B. (1996): Excavations at Satricum (Borgo Le Ferriere) 1907-1910: northwest necropolis, southwest sanctuary and acropolis. *Scrinium X = Satricum IV* (Amsterdam 1996).
- Giuliani-Pomes, M. V. (1954): Cronologia delle situle rinvenute in Etruria. *Stud. Etruschi* 23, 1954, 149-194.
- Giumlia-Mair, A. (1992): The composition of copper-based small finds from a west Phoenician settlement site and from Nimrud compared with that of contemporary mediterranean small finds. *Archaeometry* 34, 1992, 107-119.
- Giumlia-Mair, A. (2005): Handel und Rohstoffgewinnung im Italien der späten Bronzezeit. In: *Das Schiff von Ulu Burun. Welthandel vor 3000 Jahren*, Kat. Ausstellung Bochum 2005/2006 (Bochum 2005) 415-430.
- Giumlia-Mair, A. (2005a): Copper and copper alloys in the southeastern Alps: An overview. *Archaeometry* 47/2, 2005, 275-292.
- Giumlia-Mair, A. (2014): Bronzi di Sanzeno nella *koinë* alpino-orientale dell'età del Ferro. In: *Antichi popoli delle Alpi*, *Giornata Stud. Internaz. Sanzeno 2010* (Trento 2014) 183-197.
- Giumlia-Mair, A. (2015): Phoenician metalwork: composition and techniques. In: J. Jiménez Ávila (Hrsg.), *Phoenician bronzes in Mediterranean* = *Bibl. Arch. Hispana* 45 (Madrid 2015) 481-515.
- Giumlia-Mair, A./Albanese Procelli, R. M./Lo Schiavo, F. (2010): The metallurgy of the Sicilian Final Bronze Age/Early Iron Age necropolis of Madonna del Piano (Catania, Sicily). *Trabajos de Prehistoria* 67, 2010, 469-488.
- Gjerstad, Ei. (1948): *The Cypro-Geometric, Cypro-Achaic and Cypro-Classical Periods. The Swedish Cyprus Expedition IV/2* (Stockholm 1948).

- Gleirscher, P. (1993): Der bronzene "Schildbuckel" von der Gurina (Kärnten). Zu den hallstattzeitlichen Krepfenfalern in West- und Mitteleuropa. *Germania* 71, 1993, 31-57.
- Gleirscher, P. (2004): Zum Bleiwagen aus Frög bei Rosegg. Kessel- oder Prunkwagen. *Arh. Vestnik* 55, 2004, 251-266.
- Gleirscher, P. (2008): Zum Grab des Schwertträgers von der Napoleonswiese über Warmbad Villach. Ein Nachtrag, einschließlich drei der verschollen geglaubten Gefäße. *Arh. Vestnik* 59, 2008, 213-225.
- Glogović, D. (1987): Nalaz iz Šule na Krku i problem lučnih fibula s dva dugmeta na luku iz Liburnije. *Arh. Radovi i Rasprave* 10, 1987, 73-91.
- Glogović, D. (1989): Prilozi poznavanju željesnog doba na sjevernom Jadranu. *Hrvatsko primorje i Kvarnerski otoci. /Studies in the Early Iron Age of the Northern Adriatic. Monogr. 1 (Zagreb 1989).*
- Glogović, D. (2003): Fibeln im kroatischen Küstengebiet (Istrien, Dalmatien). *PBF XIV/13 (Stuttgart 2003).*
- Glunz, B. (1997): Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt. *Linzer Arch. Forsch.* 25 (Linz 1997).
- Glunz, B. (2008): Neue Fibeln aus der Nekropole von Hallstatt. *Arch. Austr.* 92, 2008, 35-71.
- Gollnisch-Moos, H. (1999): Ürschhausen-Horn. Haus- und Siedlungsstrukturen der spätestbronzezeitlichen Siedlung. *Forsch. im Seebachtal 3 = Arch. im Thurgau 7 (Frauenfeld 1999).*
- Gomes, J./Mohen, J. P. (1981): Les plus vieux objets en fer de France. In: *Frühes Eisen in Europa, Festschr. U. Guyan (Schaffhausen 1981) 53-56.*
- Gomez de Soto, J./Kerouanton, I. (2009): Les premiers objets en fer en France, à l'âge du Bronze. In: *Actes XXXe Coll. Internat. Saint-Romain-en-Gal 2006 = Rev. Arch. Est, 27e Suppl. (Dijon 2009) 501-506.*
- González de Canales, F. (2014): Tarshish-Tartessos, the emporium reached by Kolaios of Samos. *Cah. Inst. Proche-Orient Anc. Coll. France* 2, 2014, 559-576.
- González de Canales, F./Llompарт Gómez, J. (2020): Problemas de datación de las cerámicas fenicias mas antiguas exhumades hasta la fecha en Huelva. In: J. L. López Castro (Hrsg.), *Entre Utica y Gadir. Navegación y colonización fenicia en el Mediterraneo occidental a comienzos del I milenio AC (Granada 2020) 229-246.*
- González de Canales, F./Serrano, L./Llompарт, J. (2006): The Pre-colonial Phoenician Emporium of Huelva ca. 900-770 BC. *Bull. Ant. Beschaving* 81, 2006, 13-29.
- González de Canales, F./Serrano, L./Llompарт, J. (2008): The Emporium of Huelva and Phoenician Chronology: Present and future Possibilities. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology. Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 631-655.*
- González de Canales, F./Serrano, L./Llompарт, J. (2009): The two phases of western Phoenician expansion beyond the Huelva-finds: An Interpretation. *Ancient West & East* 8, 2009, 1-20.
- González de Canales Cerisola, F./Serrano Pichardo, L./Llompарт Gómez, J. (2004): El emporio fenicio precolonial de Huelva (ca. 900-770 a. C.). (Madrid 2004).
- González de Canales Cerisola, F./Serrano Pichardo, L./Llompарт Gómez, J. (2011): Reflexiones sobre la conexión Cerdena-Huelva con motivo de un nuevo jarro ascoide Sardo. *Madrid Mitt.* 52, 2011, 238-265.
- González de Canales, F. et al. (2017): Archaeological finds in the deepest anthropogenic stratum at 3 Concepción Street in the city of Huelva, Spain. *Ancient West & East* 16, 2017, 1-61.
- González Ruibal, A. (2006): House societies vs. kinship-based societies: An archaeological case from Iron Age Europe. *Journ. Anthropol. Arch.* 25, 2006, 144-173.
- Goren, Y. (2013): International exchange during the late second millennium B.C.: Microarchaeological study of finds from the Uluburun ship. In: J. Aruz et al. (Hrsg.), *Cultures in contact: From Mesopotamia to the Mediterranean in the second millennium B. C. (New York 2013) 54-61.*
- Gorgolione, M./Jones, R. E./Levi, S. T. (2006): Lo Scoglio del Tonno. La ceramica domestica di tipo egeo: produzioni locali e modelli egei. In: *Materie prime e scambi nella preistoria italiana, Atti*

- XXXIX° Riun. Scient. IPP Firenze 2004 (Firenze 2006) 1129-1143.
- Gorton, A. F. (1996): Egyptian and Egyptianizing scarabs. *Oxford Monogr.* 44 (Oxford 1996).
- Gottlieb, Y. (2018): Judah of iron vs. Israel of copper: The metalworking development in the Land of Israel and its historical implications. In: E. Ben-Yosef (Hrsg.), *Mining for ancient copper, Essays in memory of Beno Rothenberg = Monogr. Ser. Inst. Arch. Tel Aviv Univ.* 37 (Eisenbrauns, Tel Aviv 2018) 435-454.
- Govi, E. (1999): *Le ceramiche attiche a vernice nera di Bologna.* (Imola 1999).
- Gozzadini, G. (1877): *Intorno agli scavi archeologici fatti dal Sig. A. Arnoaldi Veli presso Bologna.* (Bologna 1877).
- Graeve, V. v./Senff, R. (1990): Die Grabungen am Südhang des Kalabaktepe. *Istanb. Mitt.* 40, 1990, 44-50.
- Graham, A. J. (1982): The western Greeks. In: *CAH III/3*, 1982, 163-195.
- Graham, A. J. (1990): Pre-colonial contacts: questions and problems. In: *Greek colonists and native populations, Tagung Sydney 1985* (Canberra & Oxford 1990) 45-60.
- Grahek, L. (2004): Halštatska gomola na Hribu v Metliki./A Hallstatt tumulus at Hrib in Metlika. *Arh. Vestnik* 55, 2004, 111-206.
- Gras, M. (1985): *Trafics tyrrhéniens archaïques. Bibliothèques des Écoles françaises d' Athènes et de Rome* 258 (Roma 1985).
- Grau-Zimmermann, B. (1978): Phönikische Metallkannen in den orientalisierenden Horizonten des Mittelmeerraumes. *Madrid. Mitt.* 19, 1978, 161-218.
- Grayson, A. K. (1976): *Assyrian Royal inscriptions II. Records of the Ancient Near East II* (Wiesbaden 1976).
- Grayson, A. K. (1991): *Assyria: Sennacherib and Esarhaddon.* *CAH III/2* (Cambridge 1991) 103-141.
- Grayson, A. K. (1991a): *Assyria 668-635 B.C.: The reign of Ashurbanipal.* *CAH III/2* (Cambridge 1991) 142-161.
- Grayson, A. K. (1991b): *Assyria: Tiglath-Pileser III to Sargon II.* *CAH III/2* (Cambridge 1991) 71-102.
- Graziadio, G. (1997): Le presenze Cipriote in Italia nel quadro del commercio mediterraneo dei secoli XIV e XIII a. C. *Stud. Class. e Orient.* 46/2, 1997, 681-719.
- Graziadio, G. (2007): Gli sviluppi della società cipriota nei secoli XIV e XIII a. C. ed i primi rapporti con il Mediterraneo centrale. In: *Immagine ed immagini della Sicilia e di altre isole del Mediterraneo antico I, Atti 6° Giorn. Intern. Stud. Erice* 2006 (Pisa 2009) 359-383.
- Greco, G./Mermati, F. (2006): Pithecusa, Cuma e la Valle del Sarno intorno ad un corredo funerario dalla necropoli di San Marzano sul Sarno. In: E. Herring et al. (Hrsg.), *Across frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians & Cypriots, Festschr. D. und F. R. S. Ridgway* (London 2006) 179-214.
- Greenhalgh, P. A. L. (1973): *Early Greek warfare. Horsemen and chariots in the Homeric and archaic ages.* (Cambridge 1973).
- Greifenhagen, A. (1970): *Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Antikenabteilung Berlin - Schmuckarbeiten in Edelmetall, Bd. 1: Fundgruppen.* (Berlin 1970).
- Graells i Fabregat, R. (2012): Discos-coraza de la península Ibérica (d. VI-IV A. C.). *Jahrb. RGZM* 59, 2012, 85-244.
- Graells i Fabregat, R. (2014): Problemas de cultura material. Las fíbulas itálicas de la primera edad del Hierro en el Golfo de León occidental. *Madrid. Mitt.* 55, 2014, 212-315.
- Graells i Fabregat, R./Lorrio Alvarado, A. J. (2016): Helmets in the waters of the Iberian peninsula: ritual practices and data for discussion. In: M. Egg/A. Naso/R. Rolliger (Hrsg.), *Waffen für die Götter. Waffenweihungen in Archäologie und Geschichte, Akten Intern. Tagung Innsbruck 2013 = RGZM-Tagungen* 28 (Mainz 2016) 143-152.
- Grenier, A. (1912): *Bologne villanovienne et étrusque. VIII-IV siècles avant Notre Ère.* (Paris 1912).
- Griehl, M./Hellerschmid, I. (2013): Menschenknochen und Menschenniederlegungen in Siedlungsgruben der befestigten Höhensiedlung von Stillfried an der March, Niederösterreich: Gängige Praxis der Totenbehandlung in der jüngeren Urnen-

- felderzeit? In: Müller-Scheeßel (Hrsg.), 'Irreguläre' Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...?, Koll. Vor- u. Frühgesch. 19 (Bonn 2013) 327-346.
- Griebl, M./Hellerschmid, I. (2015): Arbeitsgrube und Kultgrube? Verfärbung V0479 der spätneolithischen Wallanlage von Stillfried, Niederösterreich. Arch. Austriaca 99, 2015, 179-201.
- Grimanis, A. P. et al. (1980): Neutron activation and X-ray analysis of "Thapsos class" vases. An attempt to identify their origin. Journ. Arch. Science 7, 1980, 227-239.
- Gröschel, S.-G. (1989): Waffenbesitz und Waffeneinsatz bei den Griechen. Europ. Hochschulschr. XXXVIII/23 (Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris 1989).
- Gross, E. (1984): Die Stratigraphie von Vinelz und ihre Ergebnisse für die Chronologie der westschweizerischen Spätbronzezeit. Jahrb. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 67, 1984, 61-72.
- Gross, E. (1986): Vinelz-Ländti, Grabung 1979. Die neolithischen und spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen. (Bern 1986).
- Gross, E. et al. (1987/1992): Zürich "Mozartstraße". Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen. I (Zürich 1987); II (Zürich 1992).
- Grünert, H. et al. (1982): Geschichte der Urgesellschaft. (Berlin 1982).
- Gschnitzer, F. (1993): Phoinikisch-karthagisches Verfassungsdenken. In: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner (Hrsg), Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen. Schr. Histor. Kolleg, Koll. 24 (München 1993) 187-198.
- Gschnitzer, F. (2013²): Griechische Sozialgeschichte. Von der mykenischen bis zum Ausgang der klassischen Zeit. (Wiesbaden 2013).
- Gualtieri, M. (1981): Iron in Calabria in the ninth and eighth centuries B. C. (Ann Arbor 1981).
- Guerreschi, G. (1999): Il pane di ambra della t. 206: determinazione della provenienza mediante analisi spettrofotometrica in I.R. In: M. Pacciarelli 1999, 219-222.
- Gühne, A./Simon, K. (1986): Frühe Siedlungsspuren am Elbübergang in Dresden-Neustadt. Arbeits- u. Forsch.-ber. Dresden 30, 1986, 187-343.
- Gülçur, S. (2005): Handelsbeziehungen im Vorderen Orient. Anatolien Metal III = Der Anschnitt Beih. 18 (Bochum 2005) 11-16.
- Güterbock, H. G. (1957): Narration in Anatolia, Syrian, and Assyrian Art. Am. Journal Arch. 61, 1957, 62-71.
- Guggisberg, M. (1991): Die Kontakte zwischen der frühkeltischen Schweiz und dem Süden: Eine Bestandsaufnahme. Arch. Schweiz 14, 1991, 75-88.
- Guglielmino, R. (2009): Le relazioni tra l' Adriatico e l' Egeo nel Bronzo Recente e Finale. La testimonianza di Roca. In: E. Borgna/P. Cassola Guida (Hrsg.), Dall' Egeo all' Adriatico, Atti Sem. Internaz. Udine 2006 (Roma 2009) 185-204.
- Guglielmino, R./Levi, S. T./Jones, R. (2010): Relations between the Aegean and Apulia in the Late Bronze Age: the evidence from an archaeometric study of the pottery at Roca (Lecce). Riv. Scien. Preist. 60, 2010, 257-282.
- Guglielmino, R./Pagliara, C./Rugge, M. (2006): Reperti d' avorio dell' età del Bronzo dal Salento. In: Materie prime e scambi nella preistoria italiana, Atti XXXIX° Riun. Scient. IIPP Firenze 2004 (Firenze 2006) 988-993.
- Guglielmino, R./Pagliara, C./Rugge, M. (2010): Gli avori di Roca. In: Ambra per Agamennone. Indigeni e Micenei tra Adriatico, Ionio ed Egeo, Cat. Mostra Bari 2010 (Bari 2010) 137-139.
- Guida Museo Ancona = Museo Archeologico Nazionale delle Marche. Sezione protostorica - IPiceni. Soprintendenza Archeologica per le Marche (Ancona o. J. [1998]).
- Guidi, A. (1980): Subiaco. La collezione Ceselli nel Monastero di Santa Scolastica. Materiali delle età del bronzo e del ferro. Cat. Mus. Locali e Coll. Lazio 1 (Roma 1980).
- Guidi, A. (1983): Scambi tra la cerchia hallstattiana orientale e il mondo a sud delle Alpi nel VII sec. a. C. Kleine Schr. Vorgesch. Sem. Marburg 13 (Marburg 1983).
- Guidi, A. (1985): An application of the rank-size rule to protohistoric settlement in the middle Tyrrhenian area. In: Papers in Italian Archaeology 4, 3

- = *Brith. Arch. Rep. Internat. Ser. 245* (Oxford 1985) 217-242.
- Guidi, A. (1993): *La necropoli veiente dei Quattro Fontanili nel quadro della fase recente della prima Età del Ferro italiana. Biblioteca "Stud. Etruschi" 26* (Firenze 1993).
- Guidi, A./Salzani, L. (2008): *Oppeano. Vecchi e nuovi dati sul centro protourbano. Quad. Arch. Veneto Ser. Speciale 3* (Treviso 2008).
- Guilaine, J./Verger, St. (2008): *La Gaule et la Méditerranée (13e-8e siècles avant notre ère). In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), La precolonización a debate* (Madrid 2008) 219-237.
- Gumă, M. (1995): *The end of the Bronze Age and the beginning of the Early Iron Age in south-western Romania, western Serbia and north-western Bulgaria. A short review. Thrako-Dacica 16, 1995, 99-137.*
- Gunter, A. C. (2016): *Contemplating an Empire: Artistic responses to the Neo-Assyrian world. In: Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age* (New York 2016) 216-226.
- Guštin, M. (1974): *Mahaire. Doprinos k povezavam Picena, Slovenije in Srednjega Podonavja v. 7. stol. pr. n. št. Situla 14-15, 1974, 77-94.*
- Guštin, M. (1976): *Libna. Posavski Muzej Brežice 3* (Brežice 1976).
- Guštin, M. (1979): *Notranjska. Zu den Anfängen der Eisenzeit an der nördlichen Adria. Kat. in Monogr. 17* (Ljubljana 1979).
- Guštin, M./Preložnik, A. (2005): *Sajevce. Železnodobno gomilno grobišče ob Krki. Arh. Vestnik 56, 2005, 113-168.*
- Guštin, M./Teržan, B. (1977): *Beiträge zu den vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jahrhundert. In: Ancient Europe and the Mediterranean, Festschr. H. Hencken* (Warminster 1977) 77-89.
- Guyan, W. U. (1951): *Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen. Schr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 8* (Basel 1951).
- Guzzo, P. G. (1972): *Le fibule in Etruria dal VI al I secolo.* (Firenze 1972).
- Guzzo, P. G. (1975): *Paludi (Cosenza): località Castiglione. Necropoli dell' età del ferro. Klearchos 17, 1975, 97-177.*
- Haarer, P. (2001): *Problematising the transition from Bronze to Iron. In: A. J. Shortland (Hrsg.), The social context of technological change: Egypt and the Near East, Proc. Konf. Oxford 2000* (Oxford 2001) 255-273.
- Habicht, Chr. (1985): *Pausanias und seine "Beschreibung Griechenlands".* (München 1985).
- Hänsel, B. (1976): *Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturräum 16/17* (Bonn 1976).
- Hänsel, B. (2002): *Zusammenfassende Bemerkungen zum Siedlungsverlauf in Kastanas. Kontinuität und Bevölkerungswandel. In: R. Jung 2002, 11-27.*
- Hänsel, B. (1997): *Gaben an die Götter - Schätze der Bronzezeit Europas - Eine Einführung. In: Gaben an die Götter, Bestandskat. Mus. für Ur- u. Frühgesch. Berlin 4* (Berlin 1997) 11-22.
- Haider, P. W. (1996): *Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590 v. Chr. In: Chr. Ulf (Hrsg.), Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit* (Berlin 1996) 59-115.
- Haider, P. W. (2001): *Epigraphische Quellen zur Integration von Griechen in die ägyptische Gesellschaft der Saitenzeit. In: U. Höckmann/D. Kreikenbom (Hrsg.), Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit, Tagung Mainz 1999* (Möhnesee 2001) 197-215.
- Haider, P. W. (2007): *Existierte noch ein Handelskontakt zwischen den ägäischen Eliten der Nachpalastzeit und dem ägyptischen Hof? In: E. Alram-Stern/G. Nightingale (Hrsg.), Keimelion. The formation of elites and elitist lifestyle from Mycenaean palatial times to the Homeric Period* (Wien 2007) 173-190.
- Hajnal, I. (2003): *Der epische Hexameter im Rahmen der Homer-Troia-Debatte. In: Chr. Ulf (Hrsg.), Der neue Streit um Troja. Eine Bilanz* (München 2003) 217-231.
- Hall Dohan, E. (1942): *Italic Tomb-groups in the University Museum.* (Philadelphia 1942).

- Haller, P. (1991): Prähistorische Staatssammlung. Führer durch das Vorgeschichtsmuseum im Grabfeldgau Bad Königshofen im Grabfeld (Unterfranken). (München 1991).
- Hammond, G. L. (1982): The Peloponnese. CAH III/3 (Cambridge 1982)² 321-359.
- Hampe, R. (1960): Ein frühattischer Grabfund. (Mainz 1960).
- Hampel, J. (1886): A bronzkor emlékei magyarhonban I, Képes atlasz. (Budapest 1886).
- Hannestad, L. (1996): Absolute Chronology: Greece and the Near East c. 1000-500 BC. Acta Arch. København 67, Suppl. VI, 1996, 39-49.
- Hansen, L. (2007): Das Panzergrab im Tschoneggerfranzl-Tumulus 2 bei Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. Jahrb. RGZM 54, 2007, 173-215.
- Hansen, L. (2010): Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Hochdorf VIII = Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ. 118 (Stuttgart 2010).
- Hansen, S. (1991): Studien zu den Metalldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 5 (Bonn 1991).
- Hansen, S. (1994): Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 21 (Bonn 1994).
- Hanson, V. D. (1991): Hoplite technology in phalanx battle. In: V. D. Hanson (Hrsg.), Hoplites: The classical Greek battle experience (London 1991) 63-84.
- Harding, A. (1995): Die Schwerter im ehemaligen Jugoslawien. PBF IV/14 (Stuttgart 1995).
- Harrison, T. P. (2004): Megiddo 3 – Final report on the stratum VI excavations. Oriental Inst. Publ. 127 (Chicago 2004).
- Harrison, T. P. (2010): The Late Bronze/Early Iron Age transition in the north Orontes valley. In: In: F. Venturi (Hrsg.), Societies in transition. Evolutionary processes in the Northern Levant between Late Bronze Age II and Early Iron Age, Stud. e testi orientali 9, Ser. Arch. 2 (Bologna 2010) 83-102.
- Harrison, T. P. (2013): Tayinat in the early Iron Age. In: K. A. Yener (Hrsg.), Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 61-87.
- Hase, F. W. v. (1969): Die Trensen der Früheisenzeit in Italien. PBF XVI/1 (München 1969).
- Hase, F. W. v. (1974): Die frühetruskische Goldschale aus Praeneste im Victoria und Albert Museum. Arch. Anzeiger 1974, 85-104.
- Hase, F. W. v. (1975): Zur Problematik der frühesten Goldfunde in Mittelitalien. Hamburger Beitr. Arch. 5, 1975, 99-182.
- Hase, F. W. v. (1978): Zum östlichen Einfluß auf die Goldarbeiten des späteren 8. und frühen 7. Jahrh. v. Chr. in Mittelitalien. Proc. Xth Intern. Congr. Class. Arch. Ankara 1973 (Ankara 1978) 1101-1110.
- Hase, F. W. v. (1979): Zur Interpretation villanovazeitlicher und frühetruskischer Funde in Griechenland und der Ägäis. Überlegungen zum gegenwärtigen Forschungsstand. Kleine Schr. Vorgesch. Sem. Marburg 5 (Marburg a. d. Lahn 1979) 62-99.
- Hase, F. W. v. (1984): Die goldene Prunkfibel aus Vulci, Ponte Sodo. Jahrb. RGZM 31, 1984, 247-302.
- Hase, F. W. v. (1988): Früheisenzeitliche Kammhelme aus Italien. In: Antike Helme. RGZM-Monogr. 14, 1988, 195-211.
- Hase, F. W. v. (1989): Der etruskische Bucchero aus Karthago. Ein Beitrag zu den frühen Handelsbeziehungen im westlichen Mittelmeergebiet (7.-6. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 36, 1989, 327-410.
- Hase, F. W. v. (1990): Ägäische Importe im zentralen Mittelmeergebiet in späthelladischer Zeit (SH I - SH III C). In: Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit, RGZM Monogr. 15 (1990) 80-108.
- Hase, F. W. v. (1991): Diskussionsbeitrag. In: Atti 31° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1991 (1992) 280-283.
- Hase, F. W. v. (1992): Etrurien und Mitteleuropa. Zur Bedeutung der ersten italisch-etruskischen

- Funde der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit in Zentraleuropa. In: Symposium Wien 1992, 235-266.
- Hase, F. W. v. (1992a): Die transalpinen Beziehungen - Norddeutschland und Polen. In: Die Etrusker und Europa, Kat. Ausstellung Berlin 1993 (Paris, Milano 1992) 189-195.
- Hase, F. W. v. (1995): Ägäische, griechische und vorderorientalische Einflüsse auf das tyrrhenische Mittelitalien. In: Kolloquium Mainz (1995) 239-286.
- Hase, F. W. v. (1998): Einige Überlegungen zum Fernhandel und Kulturtransfer in der jüngeren Hallstattzeit: Altitalien und Mitteleuropa. In: Tagung Regensburg 1994 (1998), 285-319.
- Hase, F. W. v. (2000): Culture mediterrane e mondo celtico tra VII e VI secolo a. C. In: Mostra Bologna 2000/2001, 79-90.
- Hase, F. W. v. (2000a): Zur Gießform der figürlichen Henkelatlasche von der Heuneburg. In: Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Röm.-Germ. Forsch. 59 = Heuneburgstudien XI (Mainz am Rhein 2000) 177-195.
- Hasebroek, J. (1966): Griechische Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte bis zur Perserzeit. (Hildesheim 1966).
- Hasserodt, M. (2009): Griechische und orientalische Metallphialen des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. in Griechenland. *Asia Minor Stud.* 62 (Bonn 2009).
- Hauptmann, A. (2008): Erzlagerstätte im östlichen Mittelmeerraum. *Anatolian metal IV = Der Abschnitt Beih. 21* (Bochum 2008) 55-66.
- Hauser, C. (1992): Befunde und Funde vom Ebersberg, Gem. Berg am Irchel. In: Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber, Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 11 (Zürich, Egg 1992) 239-285.
- Hawkins, J. D. (1982): The Neo-hittite states in Syria and Anatolia. *CAH III/1* (Cambridge 1982) 372-441.
- Hawkins, J. D. (2002): Anatolia: The End of the Hittite Empire and After. In: Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. – Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion, Kolloquium Mainz 1998 (Möhnesee 2002) 143-151.
- Hawkins, J. D. (2013): The Luwian inscriptions from the temple of the Storm-God of Aleppo. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 493-500.
- Hayen, H. (1983): Handwerklich-technische Lösungen im vor- und frühgeschichtlichen Wagenbau. In: *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Teil 2. Kolloquien Göttingen 1977-1980*, *Abh. Akad. Wiss. Göttingen 3°*, 123 (Göttingen 1983) 415-470.
- Hein, M. (1989): Ein Scheidenendbeschlag vom Heiligenberg bei Heidelberg. Zur Typologie endbronzezeitlicher und früheisenzeitlicher Ortbander (Ha B2/3 - Ha C). *Jahrb. RGZM* 36, 1989, 301-326.
- Heinz, M. (2009): Imports – consumer goods, gifts or private property? The story behind the material evidence for external relations in Late Bronze Age *Kumidi* (Kamid el-Loz). In: *Interconnections in the Eastern Mediterranean. Lebanon in the Bronze and Iron Ages*, *Proc. Symp. Beirut 2008 = BAAL, Horse-Sér. VI* (Beirut 2009) 311-322.
- Helas, S./Baitinger, H. (2015): Metallrelikte im Kontext. Zu einem Fundkomplex innerhalb eines archaischen Wohnhauses in Selinunt/Sizilien. *Mitt. DAI Rom* 121, 2015, 13-40.
- Hellerschmid, I. (2006): Die urnenfelder-/hallstattzeitliche Wallanlage von Stillfried an der March: Ergebnisse der Ausgrabungen 1969-1989 unter besonderer Berücksichtigung des Kulturwandels an der Epochengrenze Urnenfelder-/Hallstattkultur. *Mitt. Prähist. Komm.* 63 (Wien 2006).
- Hellerschmid, I. (2015): Mord oder Opferung? Die Niederlegung der "Sieben" in Grube V1141 am Kirchhügel von Stillfried. *Arch. Austriaca* 99, 2015, 203-231.
- Hellmuth, A. (2006): Untersuchungen zu den sogenannten skythischen Pfeilspitzen aus der befestigten Höhensiedlung von Smolenice-Molpír. In: *Pfeilspitzen, Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 128 (Bonn 2006) 5-204.
- Hellström, K. (2004): Das mehrperiodige Gräberfeld von Altlommatzsch bei Meißen. Bronze- und frühe Eisenzeit. *Veröff. Landesamt Arch. mit Lan-*

- desmus. Vorgesch. 45 (Dresden 2004).
- Heltzer, M. (1989): The trade of Crete and Cyprus with Syria and Mesopotamia and their eastern tin-sources in the XVIII-XVII century B.C. *Minos, Revista de Filología Egea* N. S. 24, 1989, 7-28.
- Heltzer, M. (1996): The symbiosis of public and private sectors in Ugarit, Phoenicia, and Palestine. In: M. Hudson/B. A. Levine (Hrsg.), *Privatization in the Ancient Near East and Classical World*, Coll. New York 1994 (Cambridge/Mass. 1996) 177-196.
- Hencken, H. (1950): Herzsprung shields and Greek trade. *Am. Journal Arch.* 54, 1950, 295-309.
- Hencken, H. (1955): A Western Razor in Sicily. *Proc. Prehist. Soc.* 21, 1955, 160-162.
- Hencken, H. (1956): The fibulae of Huelva. *Proc. Prehist. Soc. N.S.* 22, 1956, 213-215.
- Hencken, H. (1957): Horse tripods of Etruria. *Am. Journal Arch.* 61, 1957, 1-4 mit Pl. 1-4.
- Hencken, H. (1958): Syracuse, Etruria and the North: Some comparisons. *Am. Journal Arch.* 62, 1958, 259-272.
- Hencken, H. (1968): Tarquinia, Villanovans and early Etruscans. *Am. School Prehist. Research* 23 (Cambridge 1968).
- Hencken, H. (1971): The earliest European helmets. *Am. School Prehist. Research* 28 (Cambridge 1971).
- Henderson, J. (1988): Glass production and Bronze Age Europe. *Antiquity* 62, 1988, 435-451.
- Hennig, D. (1980): Grundbesitz bei Homer und Hesiod. *Chiron* 10, 1980, 35-52.
- Hennig, H. (1970): Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. *Materialh. Bayer. Bodendenkmalpf.* 23 (Kallmünz/Opf. 1970).
- Hennig, H. (1986): Einige Bemerkungen zu den Urnenfeldern im Regensburger Raum. *Arch. Korrb.* 16, 1986, 289-301.
- Hennig, H. (1993): Urnenfelder aus dem Regensburger Raum. *Mat.-hefte Bayer. Vorgesch. R. A* 65 (Kallmünz/Opf. 1993).
- Hennig, H. (1994): Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Westbayern. In: *Tagung Regensburg 1992* (1994) 127-140.
- Hennig, H. (1995): Zur Frage der Datierung des Grabhügels 8 "Hexenberg" von Wehringen, Lkr. Augsburg, Bayerisch-Schwaben. In: *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai, Festschr. M. Primas = Antiquitas R.* 3, 34 (Bonn 1995) 129-145.
- Hennig, H. (2001): Gräber der Hallstattzeit in Bayerisch-Schwaben. *Monogr. Arch. Staatsslg. München* 11 (Stuttgart 2001).
- Herda, A. (2006): Panionion-Melia, Mykalessos-Mykale, Perseus und Medusa. Überlegungen zur Besiedlungsgeschichte der Mykale in der frühen Eisenzeit. *Mitt. DAI Istanbul* 56, 2006, 43-102.
- Herda, A. (2009): Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration. In: F. Rumscheid (Hrsg.), *Die Karer und die Anderen*, Internat. Koll. Berlin 2005 (Bonn 2009) 27-108.
- Herles, M. (2007): Zur geographischen Einordnung der *ahlamu* - eine Bestandsaufnahme. *Altoriental. Forsch.* 34, 2007, 319-341.
- Herrera, M. D./Balensi, J. (1986): More about the Greek Geometric Pottery at Tell Abu Hawam. *Levant* 18, 1986, 169-171.
- Herrera, M. D./Gómez, F. (2004): Tell Tel Abu Hawam (Haifa, Israel). El horizonte fenicio del stratum III británico. *Bibl. Salmanticensis* 260 (Huelva 2004).
- Herrmann, F. R. (1966): Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. *Röm.-Germ. Forsch.* 27 (Berlin 1966).
- Herrmann, G. (2005): Naming, defining, explaining: A view from Nimrud. In: C. E. Suter/C. Uehlinger (Hrsg.), *Crafts and images in contact, Orbis Bibl. et Orient.* 210 (Fribourg, Göttingen 2005) 11-22.
- Herrmann, H.-V. (1966): Die Kessel der orientalisierenden Zeit. I: Kesselattaschen und Reliefuntersätze. *Olymp. Forsch.* 6 (Berlin 1966).
- Herrmann, H.-V. (1983): Altitalisches und Etruskisches in Olympia (Neue Funde und Forschungen). *Ann. Scuola Arch. Atene* 61 = N.S. 45, 1983, 271-294.

- Herrmann, J. (1982): Militärische Demokratie und die Übergangsperiode zur Klassengesellschaft. *Ethn.-Arch. Zeitschr.* 23, 1982, 11-31.
- Herzig, F./Seim, A. (2011): Dendrochronologische Untersuchungen an Holzkohlen der mittelbronzezeitlichen Wallanlage von Bernstorf. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 52, 2011, 111-123.
- Herzog, Z./Singer-Avitz, L. (2004): Redefining the centre: The emergence of state in Judah. *Tel Aviv* 31, 2004, 209-244.
- Herzog, Z./Singer-Avitz, L. (2006): Sub-dividing the Iron Age IIA in northern Israel: A suggested solution to the chronological debate. *Tel Aviv* 33, 2006, 163-195.
- Heubeck, A. (1979): *Schrift. Arch. Homeric Bd. III, Kap. X* (Göttingen 1979).
- Heurtley, W. A./Robertsen, M. (1948): Excavations in Ithaca, V: The geometric and later finds from Aetos. *Annu. British School Athens* 43, 1948, 1-124.
- Heyd, V. (1998): Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 3. *Veroff. Landesamt Arch. Landesmus. Vorgesch.* 26 (Stuttgart 1998).
- Heynowsky, R. (1992): Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. *Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz* 1 (Mainz 1992).
- Heynowsky, R. (2000): Die Wendelringe der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit. *Univ.-Forsch. Prhist. Arch.* 64 (Bonn 2000).
- Hiller, G. (1991): Zur japodischen und liburnischen Früheisenzeit Nordwestjugoslawiens. *Ungedr. Diss. Heidelberg* 1991.
- Hiller, G. (1993): Früheisenzeitliche Fibeln aus Belmonte Piceno (Marche, Italien). *Arch. Korrb.* 23, 1993, 467-478.
- Himmelman-Wildschütz, N. (1974): Die Lanzen-schwinger-Bronzen Olympia B 1701 und 1999. *Arch. Anz.* 1974, 538-544.
- Hjrthner-Holder, E./Risberg, Chr. (2001): From Bronze Age to Iron Age Societies in Sweden and Greece. In: *Cultural interactions in Europe and the Eastern Mediterranean during the Bronze Age (3000-500 BC)*. Papers Session European Assoc. Arch. 6th Ann. Meeting Lisbon 2000 = *British Arch. Rep. Intern. Ser.* 985 (Oxford 2001) 29-42.
- Hochstetter, A. (1984): Kastanas. Die handgemachte Keramik. Schichten 19 bis 1. *Prhist. Arch. Südosteuropa* 3 (Berlin 1984).
- Hodson, F. R. (1990): Hallstatt - the Ramsauer graves: quantification and analysis. *RGZM Monogr.* 16 (Mainz 1990).
- Hoernes, M. (1921): Das Gräberfeld von Hallstatt, seine Zusammensetzung und Entwicklung. *Mitt. Staatsdenkmalamt II-III* (Leipzig 1921).
- Hockmann, O. (1980): Lanze und Speer. In: *Kriegswesen, Teil 2. Angriffswaffen. Arch. Homeric I, Kap. E* (Göttingen 1980) E 275-319.
- Hockmann, O. (1980a): Lanze und Speer im sptminoischen und mykenischen Griechenland. *Jb. RGZM* 27, 1980, 13-158.
- Hockmann, U./Vittmann, G. (2005): Griechische und karische Söldner in Ägypten in archaischer Zeit (7.-6. Jahrhundert v. Chr.). *Archäologische Zeugnisse. In: Ägypten – Griechenland – Rom. Abwehr und Berührung, Kat. Ausstellung Frankfurt* (Frankfurt, Tübingen, Berlin 2005) 97-103.
- Höglinger, P. (1987): Ein hallstattzeitlicher Grabhügel in Eugendorf-Kirchberg, Land Salzburg. *Bayer. Vorgeschbl.* 52, 1987, 1-20.
- Höglinger, P. (1993): Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Obereching. *Arch. Salzburg* 2 (Salzburg 1993).
- Höglinger, P. (2003): Die Urnenfelderkultur in Salzburg. *Arch. Austriaca* 87, 2003, 11-47.
- Hlbl, G. (1979): Beziehungen der ägyptischen Kultur zu Altitalien. (Leiden 1979).
- Hlbl, G. (2000): Die Problematik der sptzeitlichen Ägyptiaca im östlichen Mittelmeerraum. In: M. Görg/G. Hlbl (Hrsg.), *Ägypten und der östliche Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr. = Ägypten und Altes Testament* 44 (Wiesbaden 2000) 119-161.
- Hlbl, G. (2005): Ägyptisches Kulturgut in der griechischen Welt im frühen ersten Jahrtausend vor Christus (10.-6. Jahrhundert v. Chr.). In: *Ägypten – Griechenland – Rom. Abwehr und Berührung, Kat. Ausstellung Frankfurt* (Frankfurt, Tübingen, Berlin 2005) 114-132.

- Hölkeskamp, K.-J. (1999): Schiedsrichter, Gesetzgeber und Gesetzgebung im archaischen Griechenland. *Historia Einzelschr.* 131 (Stuttgart 1999).
- Hölscher, U. (1991): Zur Erforschung der Strukturen in der Odyssee. In: *Zweihundert Jahre Homerforschung. Rückblick und Ausblick. Coll. Rauricum 2* (Stuttgart, Leipzig 1991) 415-422.
- Hoffmann, W. (1959): Ein Bronzefund aus der jüngsten Bronzezeit aus Calbe, Kr. Schönebeck. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, 222-227.
- Hoffmann, H./v. Claer, V. (1968): *Antiker Gold- und Silberschmuck* (Mainz 1968).
- Hofmann, A. (2000): *Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Pinkofen, Markt Schierling, Lkr. Regensburg. Mat. Ach. Oberpfalz 2* (Büchenbach 2000).
- Hofmann, A. (2004): *Archäologische Untersuchungen im Bogenberg-Umland, Niederbayern. Beiträge zur Besiedlungsgeschichte. Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 13 (Regensburg 2004).
- Hogarth, D. G. (1908): *Excavations at Ephesus. The archaic Artemisia.* (London 1908).
- Hohlbein, M. (2016): *Die Messer in Süd- und Westdeutschland. PBF VII/6* (Stuttgart 2016).
- Holladay Jr., J. S. (2006): Hezekiah's tribute, long-distance trade, and the wealth of nations ca. 1000-600 BC: A new perspective. In: *Confronting the Past, Festschr. W. G. Dever* (Winona Lake 2006) 309-331.
- Holport, Á. (1985): *Ásatások Százhalombattán 1978-1982. Stud. Comitatusia* 17, 1985, 25-61.
- Holste, F. (1940): Zur Bedeutung und Zeitstellung der sogenannten "thrako-kimmerischen" Pferdegeschirrbronzen. *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 7-32.
- Hoppe, M. (1986): *Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch.* 55 (Kallmünz/Opf. 1986).
- Hoppe, M. (2005): *Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Beilngries "Im Ried-Ost", Lkr. Eichstätt, Oberbayern. Kommentierter Katalog der Funde und Befunde der Untersuchungen 1988-1992. Arch. Main-Donau-Kanal* 18 (Rahden/Westf. 2005).
- Horváth, A. (1969): *A vaszari és somlóvásárhelyi hallstattkori halomsírok./Hügelgräber aus der Hallstattzeit nächst Somlóvásárhely und Vaszar. A Veszprém Megyei Múz. Közleményei* 8, 1969, 109-134.
- Horváth, L. (2014): *Early Iron Age graves from Keszthely and its environs. In: Mensch, Siedlung und Landschaft im Wechsel der Jahrtausende am Balaton, Castellum Pannonicum Pelsonense 4 = Festschr. Róbert Müller* (Budapest u. a. 2014) 63-97.
- Howes Smith, P. H. G. (1984): *Bronze ribbed bowls from Central Italy and Etruria. Import and Imitation. Bull. Ant. Beschaving* 59, 1984, 73-112.
- Huber, S. (2003): *L' Aire sacrificielle au nord du Sanctuaire d' Apollon Daphnéphoros. Eretria XIV* (Gollion 2003).
- Hüttel, H.-G. (1979): *Zur westlichen Komponente des chinesischen Pferd-Wage-Komplexes der Shang- und frühen Chou-Zeit. Beitr. Allg. u. Vergl. Arch.* 1, 1979, 1-29.
- Hüttel, H.-G. (1981): *Bronzezeitliche Trensens in Mittel- und Osteuropa. Grundzüge ihrer Entwicklung. PBF XVI/2* (München 1981).
- Hüttel, H.-G. (1981a): *Riemenbesatz vom Typ Aržan: Eine "kimmerische" Leitform. Beitr. Allg. u. Vergl. Arch.* 3, 1981, 29-44.
- Hughes, R. (1994): *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Schirndorf, Lkr. Regensburg. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus, Regensburger Beitr. z. Prähist. Arch.* 1 (Regensburg-Bonn 1994) 141-164.
- Hughes, R. (1999): *Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg. VI - Studien zu den Geschirrausstattungen. Materialh. Bayerische Vorgesch.* 79 (Kallmünz 1999).
- Hundt, H.-J. (1964): *Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Mat.-hefte Bayer. Vorgesch.* 19 (Kallmünz/Opf. 1964).
- Hundt, H.-J. (1965): *Produktionsgeschichtliche Untersuchungen über den bronzezeitlichen Schwertguß. Jahrb. RGZM* 12, 1965, 41-58.
- Huth, Chr. (1997): *Westeuropäische Horte der Spätbronzezeit. Fundbild und Funktion. Regensb. Beitr. Prähist. Arch.* 3 (Regensburg, Bonn 1997).

- Huth, Chr. (1999): Rez. zu: B. Teržan et al. 1995/1996, *Prähist. Zeitschr.* 74, 1999, 250-253.
- Huth, Chr. (2000): Metal circulation, communication and traditions of craftsmanship in Late Bronze Age and Early Iron Age Europe. In: *Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe*, Proc. Conf. Birmingham 1997 (Oxford 2000) 176-193.
- Iacovou, M. (1998): Philistia and Cyprus in the eleventh century: From a similar prehistory to a diverse protohistory. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE*, Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998) 332-344.
- Iacovou, M. (2008): Cultural and political configurations in Iron Age Cyprus: The sequel to a protohistoric episode. *Amer. Journ. Arch.* 112, 2008, 625-657.
- Iacovou, M. (2014): Beyond the Athenocentric misconceptions: The Cypriote polities in their economic context. *Cah. Centre Études Chypriotes* 44, 2014, 95-117.
- Iaia, C. (1999): *Simbolismo funerario e ideologia alle origini di una civiltà urbana. Forme rituali nelle sepolture "villanoviane" a Tarquinia e Vulci, e nel loro entroterra. Grandi contesti e problemi della protostoria italiana* 3 (Firenze 1999).
- Iaia, C. (2005): I bronzi laminati del primo Ferro italiano come indicatori cronologici a vasto raggio: problemi interpretativi. In: *Tagung Roma 2003 (2005)* 91-110.
- Iaia, C. (2005a): Produzioni toreutiche della prima età del Ferro in Italia centro-settentrionale. *Stili decorativi, circolazione, significato. Bibl. Stud. Etruschi* 40 (Pisa, Roma 2005).
- Iaia, C. (2006): Servizi cerimoniali e da 'simposio' in bronzo del Primo Ferro in Italia centro-settentrionale. In: *Tagung Verucchio 2002 = La ritualità funeraria tra età del Ferro e Orientalizzante in Italia*, Tagung Verucchio 2002 (Pisa, Roma 2006) 103-110.
- Iakovidis, S. (1969): *Perati. To nekrotapheion*. Vol. A.G (Athens 1969).
- Iakovidis, S. (1970): *Perati. To nekrotapheion*. Vol. B (Athens 1969).
- Ilon, G. (1992): Keftiubarren ingot from an urn-grave culture settlement at Górkápolnadomb (C. Vas). *Acta Arch. Hung.* 44, 1992, 239-259.
- Intilia, A. (2016): Qurayyah Painted Ware: A reassessment of 40 years of research on its origins, chronology and distribution. In: M. Luciani (Hrsg.), *The archaeology of north Arabia: Oases and landscapes*, Proc. Intern. Congr. Wien 2013 (Wien 2016) 175-255.
- Izzet, V. E. (2000): The etruscan sanctuary at Cerveteri, Sant' Antonio: preliminary report of excavations 1995-8. *Papers Brit. School Rome* 68, 2000, 321-335.
- Ivantchik, A. I. (2001): *Kimmerier und Skythen. Kulturhistorische und chronologische Probleme der Archäologie der osteuropäischen Steppen und Kaukasiens in vor- und frühskythischer Zeit. Steppenvölker Eurasiens 2* (Moskau 2001).
- Jablonka, P. (1985): Ein Grab aus dem Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit aus Grabelsdorf. *Carinthia I/175*, 1985, 7-20.
- Jablonka, P. (2001): Die Gurina bei Dellach im Gailtal. Siedlung, Handelsplatz und Heiligtum. *Aus Forschung und Kunst* 33 (Klagenfurt 2001).
- Jackson, A. (1999): Three possible early dedications of arms and armor at Isthmia. In: C. Morgan, *The Late Bronze Age settlement and Early Iron Age sanctuary, Isthmia VIII* (Princeton, New Jersey 1999) 161-166.
- Jacob, C. (1995): Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. *PBF II/9* (Stuttgart 1995).
- Jacob-Friesen, G. (1966): Eine Pferdekopfkeule der frühen Eisenzeit aus Siebenbürgen. In: *Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte*, Festschr. H. Jankuhn (Neumünster 1966) 66-73.
- Jacob-Friesen, G. (1967): *Bronzezeitliche Lanzen spitzen Norddeutschlands und Skandinaviens*. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967).
- Jacob-Friesen, G. (1980): Ein Jahrhundert Chronologie der vorrömischen Eisenzeit in Mittel- und Nordeuropa. *Bonner Jahrb.* 180, 1980, 1-30.
- James, P. (2008): The alleged "anchor point" of 732 BC for the destruction of Hazor V. *Antiquo Oriente* 6, 2008, 137-183.

- Janeway, B. (2007): The nature and extend of Aegean contact at Tell Ta'yinat and vicinity in the Early Iron Age: evidence of the Sea people? In: T. P. Harrison (Hrsg.), *Cyprus, the Sea Peoples and the Eastern Mediterranean*, *Scripta Mediterranea 27/28*, 2006/2007, 123-146.
- Janeway, B. (2011): Mycenaean bowls at 12th/11th century BC Tell Tayinat (Amuq Valley). In: V. Karageorghis/O. Kouka (Hrsg.), *On cooking pots, drinking cups, loomweights and ethnicity in Bronze Age Cyprus and neighbouring regions*, Intern. Symp. Nicosia 2010 (Nicosia 2011) 167-185.
- Janeway, B. (2013): Cultural transition in the Northern Levant during the Early Iron Age as reflected in the Aegean-style pottery at Tell Tayinat. *Dissertationsschr. Toronto* (2013).
- Jacobsthal, P. (1956): *Greek pins and their connections with Europe and Asia*. (Oxford 1956).
- Jamieson-Drake, D. W. (1991): Scribes and schools in Monarchic Judah. *Journal Stud. Old Testament Supp. Ser.* 109 (Sheffield 1991).
- Janas, A. (2010): Drei urnenfelderzeitliche Hortfunde. *Fundber. Hessen* 50, 2010, 381-516.
- Jansen-Winkeln, K. (1994): Der Beginn der lybischen Herrschaft in Ägypten. *Biblische Notizen* 71, 1994, 78-97.
- Jansen-Winkeln, K. (2001): Der thebanische Gottesstaat. *Orientalia* 70, 2001, 153-182.
- Jansen-Winkeln, K. (2002): Ägyptische Geschichte im Zeitalter der Wanderungen von Seevölkern und Libyern. In: *Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. – Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion*, Kolloquium Mainz 1998 (Möhnesee 2002) 123-142.
- Jansen-Winkeln, K. (2015): Egypt and North Africa: cultural contacts. In: *The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C.*, Intern. Conf. Heidelberg 2012 = *RGZM Tagungen 20* (Mainz 2015) 35-50.
- Jantzen, U. (1972): Ägyptische und orientalische Bronzen aus dem Heraion von Samos. *Samos VIII* (Bonn 1972).
- Jarva, E. (1995): *Archaologia on Archaic Greek Body Armour*. *Stud. Arch. Septentrionalia* 3 (Rovaniemi 1995).
- Jašarević, A. (2014): Socio-ekonomska i simbolička uloga importovanih metalnih posuda s Glasinca. *Godišnjak* 43, 2014, 51-99.
- Jehl, M./Bonnet, Ch. (1957): Nouvelles fouilles et importantes trouvailles dans la forêt du Kastenwald près de Colmar. *Cah. Alsaciens Arch. Art et Hist.* 1, 1957, 19-32.
- Jereb, M. (2016): *Die Bronzegefäße in Slowenien*. PBF II/19 (Stuttgart 2016).
- Jessen, A. A. (1953): K voprosy o pamjatnikach VIII - VII vv. do n. e. na juge evropejskii časti SSSR. *Sov. Arch.* 18, 1953, 49-110.
- Jevtić, M./Šljivar, D. (1985): Zaštitna iskopavanja praistorijskih naselja u ataru sela Drmna kod Kostolza. *Glasnik Srpsko Arch. Društvo* 3, 1985, 182-191.
- Jockenhövel, A. (1971): *Die Rasiermesser in Mitteleuropa*. PBF VIII/1 (München 1971).
- Jockenhövel, A. (1972): Westeuropäische Bronzen aus der späten Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. *Arch. Korrb.* 2, 1972, 105-109.
- Jockenhövel, A. (1974): Ein reich verziertes Protovillanova-Rasiermesser. In: *Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden*, PBF XX/1 (München 1974) 81-88.
- Jockenhövel, A. (1974a): Eine Bronzeamphore des 8. Jh. v. Chr. von Gevelinghausen, Kr. Meschede (Sauerland). *Germania* 52, 1974, 16-54.
- Jockenhövel, A. (1980): *Die Rasiermesser in Westeuropa*. PBF VIII/3 (München 1980).
- Jockenhövel, A. (1981): Zu einigen späturnenfelderzeitlichen Bronzen des Rhein-Main-Gebietes. In: *Studien zur Bronzezeit*, Festschr. W. A. v. Brunn (Mainz am Rhein 1981) 131-149.
- Jockenhövel, A. (1990): *Bronzezeitlicher Burgenbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zur Struktur frühmetallzeitlicher Gesellschaften*. In: *Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit*, Koll. Mainz 1985 = *Monogr. RGZM* 15 (Bonn 1990) 209-228.

- Jockenhövel, A. (1996): Siedlung, Landwirtschaft und Wirtschaft in Zentralmitteleuropa. In: Coll. UISPP 13, Forlì 1996 (1996) 11, 209-222.
- Jockenhövel, A. (2009): Bronzezeit - Epoche zwischen Archäologie und Schriftlichkeit. In: WBG Weltgeschichte. Band 1 – Grundlagen der globalen Welt. Vom Beginn bis 1200 v. Chr. (Darmstadt 2009) 329-365.
- Jockenhövel, A./Smolla, G. (1975): Le Dépôt de Juvincourt-Damary (Aisne). Gallia Préh. 18, 1975, 157-287.
- Jockenhövel, A./Wolf, G. (1988): Paläometallurgische Untersuchungen zur Bronze- und Eisenzeit im Gebiet zwischen Mosel und Werra. Jahrb. RGZM 35, 1988, 536-550.
- Johannowsky, W. (1967): Problemi relativi alla "precolonizzazione" in Campania. Dialoghi Arch. 1, 1967, 159-185.
- Johannowsky, W. (1969): Scambi tra ambiente greco e ambiente italico nel periodo precoloniale e protocoloniale e loro conseguenze. Dialoghi Arch. 3, 1969, 31-43.
- Johannowsky, W. (1980): Bronzi arcaici da Atena Lucana. Par. Pass. 195, 1980, 443-461.
- Johannowsky, W. (1983): Materiali di età arcaica dalla Campania. (Napoli 1983).
- Johannowsky, W. (1994): Appunti sulla cultura di Capua nella prima età del ferro. In: Tagung Salerno-Pontecagnano 1990 (1994) 83-109.
- Johannowsky, W. (1996): Aggiornamenti sulla prima fase di Capua. Ann. Ist. Orientale Napoli N. S. 3, 1996, 59-65.
- Johnston, A. W./Jones, R. E. (1978): The 'SOS' Amphora. Annu. British School Athens 73, 1978, 103-141.
- Jones, R. E. (1986): Greek and Cypriot pottery. A review of scientific studies. (Athens 1986).
- Jones, R. E. et al. (2002): Mycenaean and Aegean-Type Pottery from Northern Italy. Archaeological and Archaeometric Studies. Stud. Micenei ed Egeo-Anatolici 44, 2002, 221-261.
- Jones, R. E. et al. (2014): Italo-Mycenaean pottery: The archaeological and archaeometric dimensions. Incunabula Graeca CIII (Roma 2014).
- Jubani, B. (1995): Il traffico e gli scambi commerciali-culturali fra l' Albania ed i paesi limitrofi nella prima epoca del ferro. In: Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa, Tagung Berlin 1992 = Prähist. Arch. Südosteuropa 11 (München, Berlin 1995) 363-369.
- Jung, R. (2002): Kastanas. Die Drehscheibenkeramik der Schichten 19 bis 11. Prähist. Arch. Südosteuropa 18 (Kiel 2002).
- Jung, R. (2005): Pote? Quando? Wann? Quand? When? Translating italo-aegean synchronisms. In: Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proc. 10th Internat. Aegean Conference Athen 2004 (Liège 2005) Bd. 2, 473-484.
- Jung, R. (2005a): Aspekte des mykenischen Handels und Produktausstauschs. In: Interpretationsraum Bronzezeit. Festschr. B. Hänsel = Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 121 (Bonn 2005) 45-70.
- Jung, R. (2006): Χρονολογία comparata. Vergleichende Chronologie von Südgriechenland und Süditalien von ca. 1700/1600 bis 1000 v. u. Z. Veröff. Myken. Komm. 26 (Wien 2006).
- Jung, R. (2007): Tell Kazel and the Mycenaean contacts with Amurru. In: The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C. III. Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad. 37 (Wien 2007) 551-567.
- Jung, R. (2008): Die mykenische Keramik von Tell Kazel (Syrien). Damaszener Mitt. DAI 15, 2006 (2008) 147-218.
- Jung, R. (2009): Pirates of the Aegean: Italy - the East Aegean - Cyprus and the end of the Second Millennium BC. In: Cyprus and the East Aegean. Intercultural contacts from 3000 to 500 BC, Symposium Pythagoreion 2008 (Nicosia 2009) 72-93.
- Jung, R. (2009a): "Sie vernichteten sie, als ob sie niemals existiert hätten" – Was blieb von den Zerstörungen der Seevölker? In: Schlachtfeldarchäologie, Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle/S. 2 (Halle/S. 2009) 31-48.
- Jung, R. (2010): La céramique de typologie mycénienne. In: M. al-Maqdissi et al. (Hrsg.), Tell Tweini. Onze campagnes de fouilles syro-belges (1999-2010), Damascus 2010, 115-130.

- Jung, R. (2011): Tafeln in Enkomi vom 13. bis zum 12. Jh. v. u. Z.: Neue Töpfe auf dem Tisch oder neue Gäste am Tisch? In: F. Blakolmer et al. (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 2009, Akten Tagung Salzburg und Wien 2009 (Wien 2011) 173-196.
- Jung, R. (2011a): Innovative cooks and new dishes: Cypriote pottery in the 13th and 12th centuries BC and its historical interpretation. In: V. Karageorghis/O. Kouka (Hrsg.), On cooking pots, drinking cups, loomweights and ethnicity in Bronze Age Cyprus and neighbouring regions, Intern. Symp. Nicosia 2010 (Nicosia 2011) 57-85.
- Jung, R. (2017): The Sea Peoples after three millennia: possibilities and limitations of historical reconstruction. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE, Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr. 35 (Wien 2017) 23-42.
- Jung, R. (2018): Mycenaean pottery in coastal Syria. In: L. Badre et al. (Hrsg.), Tell Kazel au Bronze Récent. Études céramiques (Beyrouth 2018) 47-51.
- Jung, R./Andreou, St./Weninger, B. (2009): Synchronisation of Kastanas and Thessaloniki Toumba at the end of the Bronze and the beginning of the Iron Age. In: LH III C chronology and synchronisms III. - LH III C Late and the transition to the Early Iron Age, Workshop Wien 2007 (Wien 2009) 183-202.
- Jung, R./Mehofer, M./Pernitzka, E. (2011): Metal exchange in Italy from the Middle to the Final Bronze Age (14th-11th century B.C.E.). In: P. P. Betancourt/S. C. Ferrence (Hrsg.), Metallurgy: Understanding how, learning why, Festschr. J. D. Muhly = Prehist. Monogr. 29 (Philadelphia 2011) 231-248.
- Jung, R./Weninger, B. (2002): Zur Realität der Diskrepanz zwischen den kalibrierten ¹⁴C-Daten und der historisch-archäologischen Datierung in Kastanas. In: R. Jung 2002, 281-298.
- Jurget, F. (1999): Die etruskischen und italischen Bronzen sowie Gegenstände aus Eisen, Blei und Leder im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Terra Italia, Collana Stud. Arch. Italia antica 5 (Pisa, Roma 1999).
- Jursa, M. (2004): Grundzüge der Wirtschaftsformen Babyloniens im ersten Jahrtausend v. Chr. In: R. Rollinger/Chr. Ulf (Hrsg.), Commerce and monetary systems in the Ancient world, Proc. Symp. Innsbruck 2002 = Oriens et Occidens 6 (Stuttgart 2004) 115-136.
- Kaaser, B. (1984): Zur Ikonographie frühetruskischer Granulationsarbeiten. Münchner Jahrb. Bildende Kunst 35, 1984, 7-40.
- Kalicz, N./Kalicz-Schreiber, R. (1996): Grabkomplexe mit Messern und Rasiermessern aus dem spätbronzezeitlichen Gräberfeld von Budapest-Békásmegyer. In: Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen, Festschr. A. Mozsolics (Budapest 1996) 323-337.
- Kalicz-Schreiber, R. (1991): Das spätbronzezeitliche Gräberfeld von Budapest (Ungarn). Prähist. Zeitschr. 66, 1991, 161-196.
- Kalicz-Schreiber, R. (2010): Ein Gräberfeld der Spätbronzezeit von Budapest-Békásmegyer. (Budapest 2010).
- Kaniewsky, D./Van Campo, E. (2017): The climatic context of the 3.2 kyr calBP event. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE. Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr. 35 (Wien 2017) 85-93.
- Karageorghis, V. (1973/1974): Excavations in the necropolis of Salamis III. Salamis Vol. 5 (Nicosia 1973/1974).
- Karageorghis, V. (1983): Palaepaphos-Skales. An Iron Age cemetery in Cyprus. Ausgrabungen in Altpaphos auf Cypern 3 (Konstanz 1983).
- Karageorghis, V. (1993): Erotica from Salamis. Riv. Stud. Fenici 21, 1993, Suppl., 7-13 mit Tav. 1.
- Karageorghis, V. (1998): Hearths and bathtubs in Cyprus: A "Sea peoples" innovation? In: Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE. Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998) 276-282.
- Karageorghis, V. (2001): Patterns of fortified settlements in the Aegean and Cyprus. In: V. Karageorghis/C. E. Morris (Hrsg.), Defensive settlements of the Aegean and the Eastern Mediterranean after ca. 1200 B.C. (Nicosia 2001) 1-12.
- Karageorghis, V. (2007): Eating and drinking in Cyprus, 13th-6th centuries B.C. In: E. Alram-

- Stern/G. Nightingale (Hrsg.), Keimelion. The formation of elites and elitist lifestyle from Mycenaean palatial times to the Homeric Period // Keimelion: Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche (Wien 2007) 257-262.
- Karageorghis, V. (2009): Interconnections between Cyprus and Lebanon from the Bronze Age to the end of the Archaic Period. In: Interconnections in the Eastern Mediterranean. Lebanon in the Bronze and Iron Ages, Proc. Symp. Beirut 2008 = BAAL, Horse-Sér. VI (Beirut 2009) 325-337.
- Karageorghis, V. (2011): What happened in Cyprus c. 1200BC: hybridization, creolization or immigration? An introduction. In: V. Karageorghis/O. Kouka (Hrsg.), On cooking pots, drinking cups, loomweights and ethnicity in Bronze Age Cyprus and neighbouring regions, Intern. Symp. Nicosia 2010 (Nicosia 2011) 19-28.
- Karageorghis, V./Demas, M. (1988): Excavations at Maa-Palaeokastro 1979-1986. (Nicosia 1988).
- Karageorghis, V./Doumet-Serhal, C. (2009): Sidon and the Aegean: Notes on recent discoveries. In: Doron, Festschr. Sp. Iakovidis (Athen 2009) 329-353.
- Karageorghis, V./Lo Schiavo, F. (1989): A west Mediterranean obelos from Amathus. Riv. Stud. Fenici 17, 1989, 15-29.
- Karageorghis, V./Masson, E. (1975): A propos de la découverte d'écaillés d'armure en bronze à Gastria-Alaas (Chypre). Arch. Anz. 1975, 209-222.
- Karageorghis, V./Raptou, E. (2014): Nekropoleis at Palaepaphos from the end of the Late Bronze Age to the Cypro-Archaic Period. (Nicosia 2014).
- Karageorghis, V. et al. (1990): Tombs at Palaepaphos. 1. Teratsoudhia. 2. Eliomyliia. (Nicosia 1990).
- Karo, G. (1901): Le oreferie di Vetulonia. Parte prima. Stud. e Mat. Arch. e Numismatica 1, 1899-1901, 235-283.
- Karo, G. (1902): Le oreferie di Vetulonia. Parte seconda. Stud. e Mat. Arch. e Numismatica 2, 1902, 97-147.
- Karo, G. (1934): Vetulonieser Nachlese. Stud. Etr. 8, 1934, 49-57.
- Kas, S. (2006): Enkering-Gatzäcker. Eine Siedlung der späten Urnenfelder- und der Hallstattzeit mit Grabenanlage. Arbeiten Arch. Süddeutschland 20 (Büchenbach 2006).
- Kas, S./Schußmann, M. (1998): Einige Überlegungen zu den hallstattzeitlichen Herrenhöfen. In: Zeitenblicke. Ehrengabe W. Jansen (Rahden/Westf. 1998) 93-123.
- Kassianidou, V. (2003): The trade of tin and the island of copper. In: A. Giumlia-Mair/F. Lo Schiavo (Hrsg.), The problem of early tin, Acts XIVth UISPP Congr. Liège 2001 = BAR Internat. Ser. 1199 (Oxford 2003) 109-119.
- Kassianidou, V. (2005): Cypriot copper in Sardinia. Yet another case of bringing coals to Newcastle? In: F. Lo Schiavo et al. 2005, 333-342.
- Kassianidou, V. (2012): The origin and use of metals in Iron Age Cyprus. In: M. Iacovou (Hrsg.), Cyprus and the Aegean in the Early Iron Age. The Legacy of Nicolas Coldstream (Nicosia 2012) 229-259.
- Kassianidou, V. (2013): The exploitation of the landscape: Metal resources and the copper trade during the age of the Cypriote City-Kingdoms. Bull. Am. Schools Orient. Research 370, 2013, 49-82.
- Kaster, H. L. (1986): Die Weihrauchstraße. Handelswege im Alten Orient. (Frankfurt a. Main 1986).
- Katzenstein, H. J. (1973): The history of Tyre. From the beginning of the second millenium B.C.E. until the fall of the Neo-Babylonian Empire in 538 B.C.E. (Jerusalem 1973).
- Kaus, M. (1984): Das Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit von Stillfried an der March, Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1977. Forsch. Stillfried 6 = Veröff. Österrech. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 16 (Wien 1984).
- Kaus, M. (1989): Kimmerischer Pferdeschmuck im Karpatenbecken - das Stillfrieder Depot aus neuer Sicht. Mitt. Anthrop. Ges. Wien 118/119, 1988/1989, 247-257.
- Kayafa, M. (2006): From Late Bronze Age to Early Iron Age copper metallurgy in mainland Greece and offshore Aegean islands. In: S. Deger-Jalkotzy/I. S. Lemos (Hrsg.), Ancient Greece: From the Mycenaean palaces to the Age of Homer (Edinburgh 2006) 213-231.
- Kearsley, R. (1989): The pendant semi-circle skyphos. A study of its development and chronology

- and an examination of it as evidence for Euboean activity at Al Mina. *Bull. Suppl.* 44 (London 1989).
- Kearsley, R. (1995): The Greek geometric wares from Al Mina levels 10-8 and associated pottery. *Mediterranean Archaeology* 8, 1995, 7-81.
- Kearsley, R. (1999): Greeks overseas in the 8th century B.C.: Euboeans, Al Mina and Assyrian imperialism. In: G. R. Tsetskhladze (Hrsg.), *Ancient Greeks, west and east. Mnemosyne* 196 (Leiden, Boston, Köln 1999) 109-134.
- Kemenczei, T. (1975): Zur Verbreitung der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur östlich der Donau. *Folia Arch.* 26, 1975, 45-70.
- Kemenczei, T. (1981): A prügyi koravaskori kincslelet./Der früheisenzeitliche Hortfund von Prügy. *Communicationes Arch. Hung.* 1981, 29-41.
- Kemenczei, T. (1986): Zur Problematik der früh-eisenzeitlichen Geschichte Ostungarns. *Veröff. Mus. Potsdam* 20, 1986, 11-19.
- Kemenczei, T. (1988): Der Pferdegeschirrfund von Fügöd. *Acta Arch. Hung.* 40, 1988, 65-81.
- Kemenczei, T. (1988a): Koravaskori leletek Dél-Borsodban./Früheisenzeitliche Funde in Süd-Borsod. *Évkönyve Miskolc* 25-26, 1988, 91-105.
- Kemenczei, T. (1988b): Die Schwerter in Ungarn I (Griffplatten-, Griffangel und Griffzungenschwerter). *PBF IV/6* (München 1988).
- Kemenczei, T. (1989): Koravaskori sírleletek az Alföldről az Őskori Gyűjteményben./Grabfunde der Früheisenzeit von der Tiefebene in der Prähistorischen Sammlung.) *Folia Arch.* 40, 1989, 55-74.
- Kemenczei, T. (1991): Die Schwerter in Ungarn II (Vollgriffschwerter). *PBF IV/9* (Stuttgart 1991).
- Kemenczei, T. (1996): Angaben zur Frage der endbronzezeitlichen Hortfundstufen im Donau-Theißgebiet. *Commun. Arch. Hungariae* 1996, 53-92.
- Kemenczei, T. (2005): Funde ostkarpatenländischen Typs im Karpatenbecken. *PBF XX/10* (Stuttgart 2005).
- Kenyon, K. M. (1964): Megiddo, Hazor, Samaria and chronology. *Bulletin Institut Arch. London Univ.* 4, 1964, 143-156.
- Kenzelmann Pfyffer, A. et al. (2005): Graffiti d'époque géométrique provenant du sanctuaire d'Apollon Daphnephoros à Erétrie. *Zeitschr. Papyrol. u. Epigraph.* 151, 2005, 51-86.
- Kern, J. (1934): Die Metallfunde aus dem Wagen-grabe der späten Hallstattzeit von Welhotta a. d. Elbe. *Sudeta* 10, 1934, 77-84.
- Kerschner, M. (2006): Zum Beginn und zu den Phasen der griechischen Kolonisation am Schwarzen Meer. *Eurasia Antiqua* 12, 2006, 227-250.
- Kerschner, M. (2006a): Die Ionische Wanderung im Lichte neuer archäologischer Forschungen in Ephesos. In: E. Olshausen/H. Sonnabend (Hrsg.), "Troianer sind wir gewesen" – Migrationen in der antiken Welt, *Stuttgarter Koll. Hist. Geogr. Altertum* 8, 2002 = *Geographica Historica* 21, 2006, 364-382.
- Kerschner, M. (2014): Euboean imports to the Eastern Aegean and Eastern Aegean production of pottery in the Euboean style: New evidence from Neutron Activation Analyses. In: M. Kerschner/I. Lemos (Hrsg.), *Archaeometric analyses of Euboean and Euboean related pottery: New results and their interpretation, Erg.-heft Jahresh. Österr. Arch. Inst. Wien* 15 (Wien 2014) 109-140.
- Kerschner, M. (2014a): Euboean or Levantine? Neutron Activation Analyses of pendant semicircle skyphoi from Al Mina. In: M. Kerschner/I. Lemos (Hrsg.), *Archaeometric analyses of Euboean and Euboean related pottery: New results and their interpretation, Erg.-heft Jahresh. Österr. Arch. Inst. Wien* 15 (Wien 2014) 157-167.
- Kessler, K. (1975): Die Anzahl der assyrischen Provinzen des Jahres 738 v. Chr. in Nordsyrien. *Die Welt des Orients* 8, 1975, 49-63.
- Kiderlen, M. (2010): Zur Chronologie griechischer BronzedreifüÙe des geometrischen Typus und den Möglichkeiten einer politisch-historischen Interpretation der Fundverteilung. *Arch. Anz.* 2010/1, 91-104.
- Kiderlen, M. et al. (2016): Tripod cauldrons produced at Olympia give evidence for trade with copper from Faynan (Jordan) to South West Greece, ca. 950-750 BC. *Journ. Arch. Sc. Rep.* 8, 2016, 303-313.
- Kiderlen, M. et al. (2016a): Production sites of EIA Greek bronze tripod cauldrons. First evidence from Neutron Activation Analysis of casting ceramics. *Geoarch.* 2016, 1-22.

- Kilian, K. (1970): Zum Beginn der Hallstattzeit in Italien und im Ostalpenraum. *Jahrb. RGZM* 17, 1970, 63-83.
- Kilian, K. (1970a): Früheisenzeitliche Funde aus der Südostnekropole von Sala Consilina (Provinz Salerno). *Mitt. DAI Rom, Ergänzungsh. 15 = Arch. Forsch. in Lukanien III* (Heidelberg 1970).
- Kilian, K. (1975): Trachtzubehör der Eisenzeit zwischen Ägäis und Adria. *Prähist. Zeitschr.* 50, 1975, 9-140.
- Kilian, K. (1977): Das Kriegergrab von Tarquinia. *Jahrb. DAI* 92, 1977, 24-98.
- Kilian, K. (1977a): Zwei italische Neufunde der Früheisenzeit aus Olympia. *Arch. Korrbibl.* 7, 1977, 121-126.
- Kilian, K. (1980): Zum Ende der mykenischen Epoche in der Argolis. *Jahrb. RGZM* 27, 1980, 166-195.
- Kilian, K. (1983): Weihungen aus Eisen und Eisenverarbeitung im Heiligtum zu Philia (Thessalien). In: R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the eighth century B.C.: tradition and innovation*, *Skifter Svenska Inst. Athen* 4°, XXX (Stockholm 1983) 131-146.
- Kilian, K. (1985): Violinbogenfibeln und Blattbügelfibeln des griechischen Festlandes aus mykenischer Zeit. *Prähist. Zeitschr.* 60, 1985, 145-203.
- Kilian-Dirlmeier, I. (1970): Bemerkungen zur jüngeren Hallstattzeit im Elsaß. *Jahrb. RGZM* 17, 1970, 84-93.
- Kilian-Dirlmeier, I. (1972): Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. *PBF XII/1* (München 1972).
- Kilian-Dirlmeier, I. (1975): Gürtelhaken, Gürtelbleche und Blechgürtel der Bronzezeit in Mitteleuropa. *PBF XII/2* (München 1975).
- Kilian-Dirlmeier, I. (1993): Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien. *PBF IV* 12, Stuttgart 1993.
- Kilian-Dirlmeier, I. (1993a): Überlegungen zum spätbronzezeitlichen Schiffswrack von Ulu Burun (Kaş). *Jahrb. RGZM* 40, 1993, 333-352.
- Kilian-Dirlmeier, I. (2002): Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien). *RGZM Monogr.* 48 (Mainz 2002).
- Killebrew, A. (1998): Ceramic typology and technology of Late Bronze II and Iron I assemblages from Tel Miqne-Ekron: the transition from Canaanite to Philistine culture. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE*, *Festschr. T. Dothan* (Jerusalem 1998) 379-405.
- Killebrew, A. (1998a): Mycenaean and Aegean-style pottery in Canaan during the 14th-12th centuries BC. In: E. H. Cline/D. Harris-Cline (Hrsg.), *The Aegean and the Orient in the second Millennium*, *Proc. Symp. Cincinnati 1997 = Aegaeum* 18 (Liège 1998) 158-170.
- Killebrew, A. (2007): The Philistines in context: The transmission and appropriation of Mycenaean-style culture in the East Aegean, southeast coastal Anatolia, and the Levant. In: T. P. Harrison, *Cyprus, the Sea Peoples and the Eastern Mediterranean*, *Scripta Mediterranea* 27/28, 2006/2007, 245-266.
- Killebrew, A. (2013): Early Philistine pottery technology at Tel Miqne-Ekron: Implications for the Late Bronze-Early Iron Age transition in the Eastern Mediterranean. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), *The Philistines and other "Sea Peoples" in Text and Archaeology* (Atlanta 2013) 77-129.
- Kimmig, W. (1940): Die Urnenfelderkultur in Baden, untersucht auf Grund der Gräberfunde. *Röm.-Germ. Forsch.* 14 (Berlin 1940).
- Kimmig, W. (1963): Bronzesitulen aus dem Rheinischen Gebirge. Hunsrück – Eifel – Westerwald. *Ber. RGK* 43-44, 1962-1963, 31-106.
- Kimmig, W. (1964): Seevölkerbewegung und Urnenfelderkultur. Ein archäologisch-historischer Versuch. In: *Studien aus Alteuropa*, *Festschr. K. Tackenberg = Bonner Jahrb. Beih.* 10 (Köln, Graz 1964) 220-283.
- Kimmig, W. (1969): Zum Problem späthallstattischer Adelssitze. In: *Siedlung, Burg und Stadt*, *Festschr. P. Grimm* (Berlin 1969) 95-113.
- Kimmig, W. (1981): Ein Grabfund der jüngeren Urnenfelderzeit mit Eisenschwert von Singen am Hohentwiel. *Fundber. Baden-Württ.* 6, 1981, 93-113.
- Kimmig, W. (1983): Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung

auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 5-78.

Kimmig, W. (1985): Der Handel in der Hallstattzeit. In: *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I*, Koll. Göttingen 1980-1983 (Göttingen 1985) 214-230.

Kimmig, W. (1988): Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrab der frühen Latènezeit bei Stuttgart. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 30 (Stuttgart 1988).

Kimmig, W. (1991): Edelmetallschalen der späten Hallstatt- und Frühlatènezeit. *Arch. Korrb.* 21, 1991, 241-253.

Kimmig, W. (1992): Die "Wasserburg Buchau" – eine spätbronzezeitliche Siedlung. *Forschungsgeschichte – Kleinfunde. Mat.-hefte Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 16 (Stuttgart 1992).

Kimmig, W. (2000): Die "Wasserburg Buchau". *Keramikkunde. Mat.-hefte Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 58 (Stuttgart 2000).

Kinch, K. F. (1914): *Fouilles de Vroulia (Rhodes)*. (Berlin 1914).

Kindberg Jacobsen, J./D' Andrea, M./Mittica, G. P. (2008): *Frequentazione fenicia ed euboica durante la prima Età del Ferro nella Sibaritide. Riv. Stud. Fenici* 36, 2008, 129-148.

Kindberg Jacobsen, J./Handberg, S. (2012): A Greek enclave at the Iron Age settlement of Timpone della Motta. In: *Alle origini della Magna Grecia: Mobilità, migrazione, fondazione, Atti 50° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 2010 (Taranto 2012)* 685-718.

Király, Á. et al. (2013): Early Iron Age 'mass graves' in the middle Tisza region: investigation and interpretation. In: Müller-Scheeßel (Hrsg.), *'Irreguläre' Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...?, Koll. Vor- u. Frühgesch.* 19 (Bonn 2013) 307-326.

Kistler, E. (2001): Thronende vor üppig beladener Tafel - orientalisierende 'Fürsten' in Chiusi. In: *Zona archeologica (Festschr. H. P. Isler) = Antiquitas, Reihe 3, Bd. 42 (Bonn 2001)* 219-237.

Kleibl, K. (2009): Zypro-archaische Terrakottavotive aus dem Apollon-Heiligtum in Emecik (Türkei) als Zeugnis interkultureller Beziehungen. In: *Zypern – Insel im Schnittpunkt interkultureller*

Kontakte. Adaption und Abgrenzung von der Spätbronzezeit bis zum 5. Jahrhundert v. Chr., Symposium Mainz 2006 (Münster, New York, München, Berlin 2009) 113-138.

Kleimann, A. et al. (2019): The Date and Origin of Black-on-Red Ware: The View from Megiddo. *AJA* 123, 2019, 531-555.

Klein, H. (1992): Untersuchung zur Typologie bronzezeitlicher Nadeln in Mesopotamien und Syrien. *Schr. Vorderasiat. Arch.* 4 (Saarbrücken 1992).

Klengel, H. (1984): Sumur/Simyra und die Eleutheros-Ebene in der Geschichte Syriens. *Klio* 66, 1984, 5-18.

Klengel, H. (1990): Fernbeziehungen und Kulturkontakte in den westlichen Randgebieten des Assyriens. *Jahrb. RGZM* 37, 1990, 405-414.

Klengel, H. (1995): Handel und Tausch in den Schriftquellen des Alten Orients. In: *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa (Tagung Berlin 1992) = Prähist. Arch. Südosteuropa* 11, München-Berlin 1995, 39-48.

Kloft, H. (1992): Die Wirtschaft der griechisch-römischen Welt. Eine Einführung. (Darmstadt 1992).

Kluge, J. (1986): Ein thrako-kimmerischer Trensenknebel vom Runden Berg bei Urach, Kreis Reutlingen. *Arch. Korrb.* 16, 1986, 413-417.

Kmeřova, P./Stegmann-Rajtár, S. (2014): Zur symbolischen Bestattung von Pferdeschädeln in Gräbern der späten Urnenfelder- und der älteren Hallstattzeit. In: *Studia Praehistorica in Honorem Janez Dular = Opera Inst. Arch. Sloveniae* 30 (Ljubljana 2014) 149-166.

Knapp, A. B./Manning, St. W. (2016): Crisis in context: The end of the Late Bronze Age in the Eastern Mediterranean. *Am. Journal Arch.* 120, 2016, 99-149.

Knauf, E. A. (1991): King Solomon's copper supply. *Stud. Phoenicia XI = Orientalia Lovaniensia Anal.* 44 (Leuven 1991) 167-186.

Knauf, E. A. et al. (2010): Arabian trade in the Iron Age. In: J. Augusto/P. Davies/A. Valdez (Hrsg.), *From Antiquity to the Present. The 2008 European*

- Association of Biblical Studies Lisbon Meeting (Porto 2010) 39-54.
- Knez, T. (1973): Figurale Situlen aus Novo Mesto. *Arh. Vestnik* 24, 1973, 309-326.
- Knez, T. (1984): Žarno grobišče v Novem Mestu. *Začasno poročilo o raziskovanju v letu 1982*. *Arh. Vestnik* 35, 1984, 119-133.
- Knez, T. (1993): Novo Mesto III. Kapiteljska njiva, Fürstengrabhügel. (Kranj 1993).
- Koch, A. (1937): Vor- u. Frühgeschichte Starkenburgs. (Darmstadt 1937).
- Koch, J. K. (2006): Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 89 (Stuttgart 2006).
- Koch, J. K. (2010): Früheisenzeitliche Reitergräber zwischen Ost- und Westhallstattkreis. In: *Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa, Tagungen Hamburg/Sopron 2002 = Archaeolingua* 17 (Budapest 2010) 139-150.
- Koch, L. C. (2010): Die Glasbügelfibeln des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Etrurien. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 190 (Bonn 2010).
- Koch, L. C. (2010a): Glas – Zeichen einer neuen Zeit? Gläserne Vogelperlen des frühen Orientalizante. In: *Neue Forschungen zu den Etruskern, Tagung Bonn 2008 = BAR Intern. Ser.* 2163 (Oxford 2010) 33-39.
- Koch, L. C. (2018): Report on the vitreous Bird Beads (Vogelperlen). *Arimnestos. Ricerche di Protostoria Mediterranea* 1/2018, 227-237.
- Kochavi, M. (1998): The eleventh century BCE tripartite pillar building at Tel Hadar. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE, Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998)* 468-478.
- Köhler, H.-J. (1992): Siedlungsbefunde und Bebauungsrekonstruktion. In: *F. Maier et al., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching, Die Ausgrabungen in Manching* 15 (Stuttgart 1992) 5-64.
- Köhler, U. (1985): Formen des Handels in ethnologischer Sicht. In: *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I, Kolloquien Göttingen 1980 bis 1983 (Göttingen 1985)* 13-55.
- Köninger, J. (2015): Bronze Age lacustrine settlements in the Circum-Alpine region: chronology, architectural styles, occupational patterns, and much more. In: *F. Menotti (Hrsg.), The end of the lakewellings in the Circum-Alpine region (Oxford, Philadelphia 2015)* 15-67.
- Körte, G./Körte, A. (1904): *Gordion. Ergebnisse der Ausgrabung im Jahre 1900. 5. Erg.-heft Jahrb. DAI (Berlin 1904)*.
- Kohler, Chr. (2000): Die Obeloi der Heuneburg. In: *Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgst. XI = Röm.-Germ. Forsch.* 59 (Mainz am Rhein 2000) 197-213.
- Kohler, E. L. (1995): The lesser Phrygian Tumuli. I - The inhumations. *The Gordion Excavations Final Reports II = Univ. Mus. Monogr.* 88 (Pennsylvania 1995).
- Kohn, A./Mehlis, C. (1879): *Materialien zur Vorgeschichte des Menschen im östlichen Europa. Zweiter Band. (Jena 1879)*.
- Kolling, A. (1968): Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. *Saarbr. Beitr. Altertumskd.* 6 (Bonn 1968).
- Kolloquium British Museum 1982 (1986) = *Italian Iron Age artefacts in the British Museum. Papers 6th British Museum Classical Coll.* 1982 (London 1986).
- Kolloquium Mainz (1995) = *Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Ergebnisse Koll. Mainz 1990 = RGZM Monogr.* 35 (Bonn 1995).
- Kolloquium Napoli 1976 (1982) = *La céramique grecque ou de tradition grecque au VIII^e siècle en Italie centrale et méridionale. Cah. Centre Jean Bérard* 3 (Napoli 1982).
- Kolník, T. (1982): Pozoruhodný nepovšimnutý nález ucha zobákovitej konvice. *Arch. Rozhl.* 34, 1982, 207-210.
- Konstantinidi-Syvridi, E. (2015): Mycenaean recurrences and the circulation of arts, crafts and ideas in the Aegean from 1200 to 750 BC. In: *The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C., Intern. Conf. Heidelberg 2012 = RGZM Tagungen* 20 (Mainz 2015) 149-160.

- van der Kooij, G. (2006): Tell Deir Alla: The Middle and Late Bronze Age chronology. In: P. M. Fischer (Hrsg.), *The chronology of the Jordan Valley during the Middle and the Late Bronze Ages: Pella, Tell Abu al-Kharaz, and Tell Deir Alla = Contr. Chronology Eastern Mediterr.* 12 (Wien 2006) 199-226.
- Kopcke, G. (2002): 1000 B.C.E.? 900 B.C.E.? A Greek vase from Lake Galilee. In: *Leaving no stones unturned*, Festschr. D. P. Hansen (Winona Lake 2002) 109-117.
- Koppen, F. v. (2007): Syrian trade routes of the Mari Age and MB II Hazor. In: *The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C. III*, Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad. 37 (Wien 2007) 367-374.
- Korkuti, M. (1981): Tuma e Patosit. *Iliria* 11, 1981, Bd. 1, 7-55.
- Koschik, H. (1981): Ein Hortfund der späten Urnenfelderzeit von Fridolfing, Ldkr. Traunstein, Oberbayern. *Bayer. Vorgeschbl.* 46, 1981, 37-49.
- Kosiński, D./Śliwa, J. (1984): An Egyptian amulet from Cieszków (Lower Silesia). *Przegląd Arch.* 32, 1984, 61-67.
- Kossack, G. (1950): Über italische Cinturoni. *Prähist. Zeitschr.* 24-25, 1949-1950, 132-147.
- Kossack, G. (1954): Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. *Jahrb. RGZM* 1, 1953/1954, 111-178.
- Kossack, G. (1954a): Zur Hallstattzeit in Bayern. *Bayer. Vorgeschbl.* 20, 1954, 1-42.
- Kossack, G. (1954b): Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. *Röm.-Germ. Forsch.* 20 (Berlin 1954).
- Kossack, G. (1956): Zu den Metallbeigaben des Wagengrabes von Ca' Morta (Como). *Sibirium* 3, 1956-1957, 41-54.
- Kossack, G. (1957): Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (Ha C) im bayerischen Alpenvorland. *Germania* 35, 1957, 207-223.
- Kossack, G. (1959): Südbayern während der Hallstattzeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 24 (Berlin 1959).
- Kossack, G. (1964): Trinkgeschirr als Kultgerät der Hallstattzeit. In: *Varia archaeologica*, Festschr. W. Unverzagt = *Deutsche Akad. Wiss., Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch.* 16 (Berlin 1964) 96-105.
- Kossack, G. (1970): Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale. *Materialh. Bayer. Vorgesch. R. A* 24 (Kallmünz/Opf. 1970).
- Kossack, G. (1974): Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie*, Festschr. J. Werner = *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg.-band 1/I* (München 1974) 3-33.
- Kossack, G. (1980): "Kimmerische" Bronzen. Bemerkungen zur Zeitstellung in Ost- und Mitteleuropa. In: *Situla* 20/21, 1980 (Festschr. St. Gabrovec) 109-143.
- Kossack, G. (1980a): Mittelasien und skythischer Tierstil. *Beitr. Allg. u. Vergl. Arch.* 2, 1980, 91-107.
- Kossack, G. (1981): Gedanken zur Periodisierung der Hallstattzeit. In: *Die Hallstattkultur*, Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 35-46.
- Kossack, G. (1983): Tli Grab 85. Bemerkungen zum Beginn des skythenzeitlichen Formenkreises im Kaukasus. *Beitr. Allg. u. Vergl. Arch.* 5, 1983, 89-186.
- Kossack, G. (1986): Zaumzeug aus Kelermes. In: *Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984* (Budapest 1986) 125-139; 371-379.
- Kossack, G. (1987): Von den Anfängen des skytho-iranischen Tierstils. In: *Skythica*. Kolloquium München 1984 = *Bayer. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl. Abh. N. F.* 98 (München 1987) 24-86.
- Kossack, G. (1992): Lebensbilder, mythische Bilderzählung und Kultfestbilder. Bemerkungen zu Bildszenen auf einer Thronlehne von Verucchio. In: *Festschr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Innsbruck = Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 8 (Bonn 1992) 231-246.
- Kossack, G. (1994): Neufunde aus dem Novočerkassker Formenkreis und ihre Bedeutung für die Geschichte steppenbezogener Reitervölker der späten Bronzezeit. *Il Mare Nero* 1, 1994, 19-54.
- Kossack, G. (1995): Mitteleuropa zwischen dem 13. und 8. Jahrhundert v. Chr. Geb. Geschichte, Stand und Probleme der Urnenfelderforschung. In: *Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*, Ergebnisse Koll. Mainz 1990 = *RGZM Monogr.* 35 (Bonn 1995) 1-64.

- Kossack, G. (1995a): Berittene Schwertkrieger auf Schlachtensarkophagen aus Klazomenai. In: Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens, Festschr. R. M. Boehmer (Mainz am Rhein 1995) 307-321.
- Kossack, G. (1995b): Kulturlandschaft und Naturkatastrophe. Bäuerliche Verhaltensweisen in prähistorischer Vergangenheit. Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 13, 1995, 31-50.
- Kossack, G. (1996): Flügelperlen: Bemerkungen zu spätbronzezeitlichen Goldschätzen aus den Karpatenländern. In: Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen, Festschr. A. Mozsolics (Budapest 1996) 339-360.
- Kossack, G. (1996a): Religiöses Denken in Alt-europa vom 8. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr. Geb. In: Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Alteuropas, Koll. Regensburg 1993 = Regensb. Beitr. Prähist. Arch. 2 (Regensburg, Bonn 1996) 17-42.
- Kossack, G. (1998): Von der verborgenen Lebenskraft der Dinge. Nordtiroler Gehängefibeln aus der frühen Eisenzeit als sakrale Zeichen. Veröff. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum 78, 1998, 71-87.
- Kossack, G. (1999): Religiöses Denken in dinglicher und bildlicher Überlieferung Alteuropas aus der Spätbronze- und frühen Eisenzeit (9.-6. Jahrhundert v. Chr. Geb.). Bayer. Akad. Wiss., Philos.-hist. Klasse Abh. N. F. 116 (München 1999).
- Kostrzewski, J. (1964): Skarby i luźne znaleziska metalowe od eneolitu do wczesnego okresu żelaza z górnego i środkowego dorzecza Wisły i górnego dorzecza Warty. Przegląd Arch. 15, 1962 (1964) 5-133.
- Kostrzewski, J. et al. (1938): Gród prasłowiański w Biskupinie. (Poznań 1938).
- Kourou, N. (1998): Euboea and Naxos in the Late Geometric period: the Cesnola Style. In: Euboica (1998) 167-177.
- Kourou, N. (1999): Rez. zu Mostra Pontecagnano 1999, in: Ann. Ist. Orientale Napoli N. S. 6, 1999, 219-223.
- Kourou, N. (2002): CVA Greece 8, Athen Nat. Mus. 5. Attic and atticizing amphorae of the proto-geometric and geometric periods. (Athens 2002).
- Kourou, N. (2005): Early Iron Age Greek Imports in Italy. In: Tagung Roma 2003 (2005) 497-515.
- Kourou, N. (2008): The evidence from the Aegean. In: C. Sagona (Hrsg.), Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology. Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 305-364.
- Kourou, N. (2009): The Aegean and the Levant in the Early Iron Age. Recent developments. In: Interconnections in the Eastern Mediterranean. Lebanon in the Bronze and Iron Ages, Proc. Symp. Beirut 2008 = BAAL, Horse-Sér. VI (Beirut 2009) 361-374.
- Kourou, N. (2010): Rez. zu: S. Verdan 2008, in: Rev. Arch. 2010, 354-357.
- Kourou, N. (2012): Phoenicia, Cyprus and the Aegean in the Early Iron Age: J. N. Coldstream's contribution and the current state of research. In: Cyprus and the Aegean in the Early Iron Age. The Legacy of Nicolas Coldstream (Nicosia 2012) 33-51.
- Koutecký, D. (1993): Das Bylaner Gräberfeld in Poláky, Kr. Chomutov, II. Teil. Památky Arch. 84, 1993, 5-59.
- Koutecký, D./Bouzek, J. (1967): Štítarské pohřebiště ve Staňkovicích u Žatce. Památky Arch. 58, 1967, 37-80.
- Koutecký, D./Sedláček, Z. (1984): Pohřebiště bylanské kultury v Kolíně. Památky Arch. 75, 1984, 236-293.
- Koutecký, D./Smrž, Z. (1991): Pohřebiště bylanské kultury v Polákách, okr. Chomutov, I. díl. Památky Arch. 82, 1991, 166-230.
- Koutecký, D./Špaček, J. (1982): Bylanská pohřebiště na Čelákovicku. Památky Arch. 73, 1982, 57-85.
- Kozenkova, V. I. (1995): Oružije, vojskoje i konskoje snaržaženije plemen Kobanskoj kul'tury. Zapadnyj variant. Svod Arch. Istočn. Rossii V 2-5 (Moskva 1995).
- Krämer, W. (1985): Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. PBF IV/10 (München 1985).
- Kraft, G. (1930): Über die Herkunft der Hallstatt-

- kultur der Schwäbischen Alb. *Prähist. Zeitschr.* 21, 1930, 21-75.
- Krahe, G. (1954): Ein Grabhügel der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt B) auf der Schwäbischen Alb. *Festschr. P. Goessler = Tübinger Beitr. Vor- u. Frühgesch.* (1954) 108-112.
- Krause, G. (1975): Untersuchungen zu den ältesten Nekropolen am Eridanos in Athen. *Hamburger Beitr. Arch. Beih.* 3 (Hamburg 1975).
- Krauskopf, I. (2004): Wein- und Wasserkannen. Zur unterschiedlichen Exportsituation verschiedener etruskischer Schnabelkannen. In: *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr., Akten Koll. Bern 2001 = Schr. Bern. Histor. Mus.* 5 (Bern 2004) 127-135.
- Krause, D. (1992): Treibstachel und Peitsche. Bemerkungen zur Funktion hallstattzeitlicher Stockbewehrungen. *Arch. Korrb.* 22, 1992, 515-523.
- Krause, D. (1996): Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 64 (Stuttgart 1996).
- Krause, D. (2006): Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld. *Röm.-Germ. Forsch.* 63 (Mainz am Rhein 2006).
- Krause, D. et al. (2012): Dem Keltenblock auf den Grund gegangen: Fortsetzung der Laborausgrabung des Fürstinnengrabs von der Heuneburg. *Arch. Ausgrabungen Baden-Württ.* 2012, 122-127.
- Krause, D. et al. (2019): Mehr als nur Lehmziegel: Beobachtungen zu den Südkontakten der Heuneburg während der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. In: H. Baitinger/M. Schönfelder (Hrsg.), *Hallstatt und Italien, Festschr. M. Egg = Monogr. RGZM 154* (Mainz 2019) 249-264.
- Kreutle, R. (2007): Die Urnenfelderkultur zwischen Schwarzwald und Iller. *Arb. Arch. Süddeutschl.* 19 (Büchenbach 2007).
- Kristiansen, K. (1994): The emergence of the European World System in the Bronze Age: Divergence, convergence and social evolution during the first and second millennia BC in Europe. In: K. Kristiansen/J. Jensen (Hrsg.), *Europe in the first millennium BC, Sheffield Arch. Monogr.* 6 (Sheffield 1994) 7-30.
- Kristiansen, K. (2002): The tale of the sword - swords and swordfighters in Bronze Age Europe. *Oxford Journal Arch.* 21, 2002, 319-332.
- Križ, B. (1997): Novo Mesto IV. Kapiteljska njiva. Gomila II in gomila III. *Carniola Arch.* 4 (Novo Mesto 1997).
- Kroll, J. H. (2003): Weights, bullion currency, coinage. In: *Symposium Rethymnon 2002* (2003) 313-323.
- Kroll, J. H. (2008): Early Iron Age balance weights at Lefkandi, Euboea. *Oxford Journ. Arch.* 27, 2008, 37-48.
- Kroll, J. H. (2011): Money of the Greeks and their Near Eastern neighbors before the advent of coinage, and after. In: M. P. García-Bellido/L. Callegarin/A. Jiménez Díes (Hrsg.), *Barter, money and coinage in the ancient Mediterranean, Actas Enc. Madrid 2010* (Madrid 2011) 15-23.
- Kromer, K. (1959): Das Gräberfeld von Hallstatt (Firenze 1959).
- Kromer, K. (1959a): Brezje. Hallstattische Hügelgräber aus Brezje bei Trebelno. *Arh. Kat. Slovenije* 2 (Ljubljana 1959).
- Kromer, K. (1986): Das östliche Mitteleuropa in der frühen Eisenzeit (7.-5. Jh. v. Chr.). Seine Beziehungen zu Steppenvölkern und antiken Hochkulturen. *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 3-93.
- Kromka, F. (1984): Sozialwissenschaftliche Methodologie. Eine kritisch-rationale Einführung. *Uni-Taschenbücher 1331* (Paderborn, München, Wien, Zürich 1984).
- Kruta Poppi, L. (1977): Una nuova stele protofel-sinea da Casalecchio di Reno. *Contributo ai problemi dell'orientalizzante bolognese. Stud. Etruschi* 45, 1977, 63-83.
- Krzyszkowska, O. H. (2005): Mycenaean Ivories from Tiryns. In: *Tiryns XIII* (Mainz am Rhein 2005) 177-213.
- Kubach, W. (1977): Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. *PBF XIII/3* (München 1977).

- Kubach, W. (1994): Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im südlichen und mittleren Hessen. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus, Kolloquium Regensburg 1992 (Regensburg-Bonn 1994) 225-250.
- Kučar, V. (1979): Prahistorijska nekropola Beram. *Histria Arch.* 10, 1979, 85-131.
- Kühn, M./Heitz-Weniger, A. (2015): Vegetation history and plant economy in the Circum-alpine region Bronze Age an early Iron Age environments: stabilit or major changes? In: F. Menotti (Hrsg.), *The end of the lake-dwellings in the Circum-Alpine region* (Oxford, Philadelphia 2015) 125-178.
- Kümmel, Chr. (2001): Frühe Weltsysteme. Zentrum und Peripherie-Modelle in der Archäologie. *Tübinger Texte 4* (Rahden/Westf. 2001).
- Kuniholm, P. I./Newton, M. W. (2011): Dendrochronology at Gordion. In: K. DeVries et al. 2011, 79-122.
- Kunze, E. (1950): Archaische Schildbänder. Ein Beitrag zur frühgriechischen Bildgeschichte und Sagenüberlieferung. *Olymp. Forsch.* II (Berlin 1950).
- Kunze, E. (1958): Der sogenannte Illyrische Helm. In: 6. *Olympia-Ber.* (Berlin 1958) 125-151.
- Kunze, E. (1961): Helme mit Buschbahn. In: 7. *Olympia-Ber.* (Berlin 1961) 59-77.
- Kunze, E. (1991): Beinschienen. *Olympische Forsch.* XXI (Berlin, New York 1991).
- Kurz, S. (2000): Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 72 (Stuttgart 2000).
- Kurz, S. (2006): Befestigungsanlagen im Vorfeld der Heuneburg. In: *Grundlegungen, Festschr. M. K. H. Eggert* (Tübingen 2006) 563-579.
- Kurz, S. (2007): Untersuchungen zur Entstehung der Heuneburg in der späten Hallstattzeit. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 105 (Stuttgart 2007).
- Kurz, S./Schiek, S. (2002): Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 87 (Stuttgart 2002).
- Kyrieleis, H. (1967): Zum orientalischen Kesselschmuck. *Marburger Winckelmann-Programm* 1966, 1-25.
- Kyrieleis, H. (2006): Anfänge und Frühzeit des Heiligtums von Olympia. Die Ausgrabungen am Pelopion 1987-1996. *Olymp. Forsch.* XXXI (Berlin, New York 2006).
- Kyrieleis, H./Röllig, W. (1988): Ein altorientalischer Pferdeschmuck aus dem Heraion von Samos. *Mitt. DAI Athen* 103, 1988, 37-75.
- Kytlicová, O. (1988): K sociální struktuře kultury popelnicových polí. (Zur sozialen Struktur der Urnenfelderkultur.) *Památky Arch.* 79, 1988, 342-389.
- Kytlicová, O. (1991): Die Bronzegefäße in Böhmen. *PBF II/12* (Stuttgart 1991).
- Kytlicová, O. (2007): Jungbronzezeitliche Hortfunde in Böhmen. *PBF XX/12* (Stuttgart 2007).
- Labat, R. (1967): Assyrien und seine Nachbarländer (Babylonien, Elam, Iran) von 1000 bis 617 v. Chr. Das neubabylonische Reich bis 539 v. Chr. In: *Die Altorientalischen Reiche III, Fischer Weltgeschichte 4* (Frankfurt am Main 1967) 9-111.
- Lafranchi, G. B. (2011): The expansion of the neo-assyrian empire and its peripheries: military, political and ideological resistance. In: Chr. Ulf/R. Rolliger (Hrsg.), *Lag Troja in Kilikien? Der aktuelle Streit um Homers Ilias.* (Darmstadt 2011) 225-239.
- La Genière, J. de (1968): *L' âge du fer en Italie méridionale.* Sala Consilina. (Napoli 1968).
- Lagrand, Ch. (1987): Die frühe Eisenzeit im Südosten Frankreichs. In: *Hallstatt-Studien, Études hallstattiennes, Koll. Westeurop. Hallstattzeit Tübingen* 1980 (Weinheim 1987) 56-88.
- Lang, A. (2002): Fernkontakte – Voraussetzungen, Interpretationen und Auswirkungen für die Eisenzeit. In: *Fernkontakte in der Eisenzeit, Konferenz Liblice 2000* (Praha 2002) 11-19.
- Langdon, S. (1990): From Monkey to Man: The evolution of a geometric sculptural type. *American Journ. Arch.* 94, 1990, 407-424.
- Lanzi, L./Stefani, E. (1914): Terni. *Not. Scavi Ant.* 1914, 3-68.

- La Regina, A. (2010): Il guerriero di Capestrano e le iscrizioni paleosabelliche. In: Pinna Vestinorum e il popolo dei Vestini = Storia e Civiltà di Penne I (Sambuceto 2010) 230-273.
- La Rocca, Eu. (1978): Crateri in argilla figulina del Geometrico Recente a Vulci. Aspetti della produzione ceramica d' imitazione euboica nel Villanoviano avanzato. Mélanges de l'École Française de Rome 90, 1978, 465-514.
- Laser, S. (1988): Sport und Spiel. Arch. Homeric III, Kap. T (Göttingen 1988).
- László, A. (1977): Anfänge der Benutzung und der Bearbeitung des Eisens auf dem Gebiete Rumäniens. Acta Arch. Hung. 29, 1977, 53-75.
- Latacz, J. (1977): Kampfparänese, Kampfdarstellung und Kampfwirklichkeit in der Ilias, bei Kallinos und Tyrtaios. Zetemata 66 (München 1977).
- Latacz, J. (1990): Die Phönizier bei Homer. In: Die Phönizier im Zeitalter Homers. Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990) 11-21.
- Lauermann, E./Rammer, E. (2013): Die urnenfelderzeitlichen Metallhortfunde Niederösterreichs. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 226 (Bonn 2013).
- Laux, F. (2012): Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. PBF V/4 (Stuttgart 2012).
- Laviosa-Zambotti, P. (1938): Le civiltà preistoriche e protostoriche nell' Alto Adige. Mon. Ant. 37, 1938, 8-587.
- Lázár, J. (1951): A sághegykörnyéki hallstattkori tumulus-sírokról./Tumulus graves belonging to the Hallstatt period from the surroundings of Sághegy. Arch. Ért. 78, 1951, 36-42.
- Lehmann, G. A. (1985): Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der "Seevölker"-Invasionen um 1200 v. Chr. Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge, G 276 (Opladen 1985).
- Lehmann, G. (2001): Phoenicians in Western Galilee. In: A. Mazar (Hrsg.), Studies in the archaeology of the Iron Age in Israel and Jordan (Sheffield 2001) 65-112.
- Lehmann, G. (2008): North Syria and Cilicia, c. 1200-330 BCE. In: C. Sagona (Hrsg.), Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 205-246.
- Lehmann, G. (2013): Aegean-style pottery in Syria and Lebanon during Iron Age I. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), The Philistines and other "Sea Peoples" in Text and Archaeology (Atlanta 2013) 265-328.
- Lehmann, G. (2017): The Late Bronze - Iron Age transition and the problem of the Sea peoples phenomenon in Cilicia. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE. Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr. 35 (Wien 2017) 229-255.
- Leicht, M. (2013): Siedlungsbefunde und Bebauungsrekonstruktion. In: S. Sievers et al., Ergebnisse der Ausgrabungen in Manching-Altenfeld 1996-1999, Die Ausgrabungen in Manching 18 (Wiesbaden 2013) 17-117.
- Leicht, M./Sievers, S. (2005): Bemerkungen zu den Baustrukturen von Manching. In: Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone, Koll. Zürich 2003 (Lausanne 2005) 231-239.
- Leidorf, K. (1985): Südbayerische "Herrenhöfe" der Hallstattzeit. In: Archäologische Denkmalpflege in Niederbayern. Arbeitsh. 26 Bayer. Landesamt Denkmalpf. (München 1985) 129-142.
- Lemaire, A. (2000): Tarshish-Tarsisi: Problème de topographie historique biblique et assyrienne. In: G. Galil/M. Weinfeld (Hrsg.), Studies in historical geography and biblical historiography presented to Zecharia Kallai (Leiden, Boston, Köln 2000) 44-62.
- Lemos, I. S. (2001): The Lefkandi connection: networking in the Aegean and the eastern Mediterranean. In: L. Bonfante/V. Karageorghis (Hrsg.), Italy and Cyprus in Antiquity: 1500-450 BC., Proc. Internat. Symposium New York 2000 (Nicosia 2001) 215-226.
- Lemos, I. S. (2002): The protogeometric Aegean. (Oxford 2002).
- Lerner-de Wilde, M. (1989): Überlegungen zur Frauentracht der Späthallstattzeit an der oberen Donau. Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 251-272.
- Lentini, M. C./Martinelli, M. C./Vanaria, M. G. (2008): Messina. - Stratigrafia di una città. Resti del antico tessuto urbano in Piazza Duomo (campagna

- di scavi 2005-2006). *Not. Scavi Ant.* 9°, 19-20, 2008-2009, 359-420.
- Lenz, D. (1995): *Vogeldarstellungen in der ägäischen und zyprischen Vasenmalerei des 12.-9. Jahrhunderts v. Chr. Untersuchungen zu Form und Inhalt.* *Internat. Arch.* 27 (Espelkamp 1995).
- Lenzi, F. et al. (1985): *Materiali e documenti per un museo della preistoria. S. Lazzaro di Savena e il suo territorio.* (Bologna 1985).
- Leonardi, G. et al. (2015): *Pani a piccone, palette a cannone e asce tipo Ponte S. Giovanni: quale ruolo nelle direttrici della metallurgia del Bronzo Finale?* In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto, Atti 48° Riunione Scient. IIPP 2013 = Stud. Preist. e Protostor.* 2 (Firenze, Padova 2015) 409-418.
- Leonelli, V. (2003): *La necropoli della prima età del Ferro delle Acciaierie a Terni. Grande contesti e problemi della Protostoria italiana* 7 (Firenze 2003).
- Levi, D. (1928): *Vetulonia – Rinvenimenti fortuiti sul Poggio alla Guardia.* *Not. Scavi Ant.* 1928, 48-55.
- Levi, D. (1933): *La necropoli etrusca del Lago dell'Accesa e altre scoperte archeologiche nel territorio di Massa Marittima.* *Mon. Ant.* 35, 1933, 5-136.
- Levine, B. A. (1996): *Farewell to the Ancient Near East: Evaluating Biblical references to ownership of land in comparative perspective.* In: M. Hudson/B. A. Levine (Hrsg.), *Privatization in the Ancient Near East and Classical World, Coll. New York 1994* (Cambridge/Mass. 1996) 223-252.
- Levy, Th. E. et al. (2014): *New insights into the Iron Age archaeology of Edom, southern Jordan.* (Los Angeles 2014).
- Levy, Th. E. et al. (2018): *Intensive surveys, large-scale excavation strategies and Iron Age industrial metallurgy in Faynan, Jordan: Fairy tales don't come true.* In: E. Ben-Yosef (Hrsg.), *Mining for ancient copper, Essays in memory of Beno Rothenberg = Monogr. Ser. Inst. Arch. Tel Aviv Univ.* 37 (Eisenbrauns, Tel Aviv 2018) 245-258.
- Ling, J. et al. (2014): *Moving metals II: provenancing Scandinavian Bronze Age artefacts by lead isotope and elemental analysis.* *Journal Arch. Science* 41, 2014, 106-132.
- Lipínský, E. (2004): *Itineraria Phoenicia. Studia Phoenicia 18 = Orientalia Lovaniensia Analecta* (Leuven, Paris, Dudley 2004).
- Lippert, A. (1994): *Amulettschmuck der frühen Eisenzeit aus Italien.* *Mitt. Anthropol. Ges. Wien* 123/124 (Festschr. K. Kromer) 1993/1994, 151-174.
- Lippert, A. (1996): *Zum Beginn der Hallstattzeit im inneren Ostalpenraum: das Gräberfeld von Bischofshofen.* In: *Die Osthallstattkultur, Symposium Sopron 1994* (Budapest 1996) 238-254.
- Lippert, A./Stadler, P. (2009): *Das spätbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Bischofshofen-Pestfriedhof.* *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 168 (Bonn 2009).
- Lippert, A./Tomedi, G. (1986): *Ein hallstattzeitliches Gräberfeld am Pestfriedhof in Bischofshofen, Salzburg.* *Arch. Korrbibl.* 16, 1986, 427-440.
- Lippert, A. et al. (2011): *Die zweischaligen ostalpinen Kammhelme und verwandte Helmformen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit.* *Arch. Salzburg* 6 (Salzburg 2011).
- Lippold, G. (1909): *Griechische Schilde.* In: *Münchener archäologische Studien. Gedenkschr. A. Furtwängler* (München 1909) 399-504.
- Lis, B. (2009): *The sequence of Late Bronze/Early Iron Age pottery from Central Greek settlements – a fresh look at old and new evidence.* In: *LH III C chronology and synchronisms III. – LH III C Late and the transition to the Early Iron Age, Workshop Wien 2007* (Wien 2009) 203-233.
- Lis, B./Rückl, Št. (2011): *Our storerooms are full. Impressed pithoi from Late Bronze/Early Iron Age East Lokris and Phokis and their socio-economic significance.* In: W. Gauss et al.: *Our cups are full: pottery and society in the Aegean Bronze Age,* *Festschr. J. B. Rutter* (Oxford 2011) 154-168.
- Liverani, M. (1987): *The collapse of the Near Eastern regional system at the end of the Bronze Age: the case of Syria.* In: *Centre and periphery in the Ancient World,* Hrsg. von M. Rowlands/M. Larsen/K. Kristiansen (Cambridge 1987) 66-73.
- Locatelli, D./Malnati, L. (2007): *Indicatori di ruolo e rappresentazione della donna nell' Orientalizzante Felsineo.* In: P. v. Eles et al. 2007, 55-70.
- Lollini, D. G. (1976): *La civiltà Picena. Popoli e civiltà dell' Italia antica* 5 (Roma 1976) 107-195.

- Lollini, D. G. (1985): Rapporto tra area romagnola e picena nel VI-IV sec. a. C. In: *La Romagna tra VI e IV secolo a. C. nel quadro della protostoria dell'Italia centrale*, Atti Conv. Bologna 1982 (Bologna 1985) 323-350.
- López Castro, J. L. et al. (2016): La colonización fenicia inicial en el Mediterráneo central: nuevas excavaciones arqueológicas en Utica (Túnez). *Trabajos de Prehistoria* 73/1, 2016, 68-89.
- López-Ruiz, C. (2016): Greek literature and the lost legacy of Canaan. In: *Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age* (New York 2016) 316-321.
- Lorenz, G. (1996): Die griechische Heroenvorstellung in früharchaischer Zeit zwischen Tradition und Neuerung. In: Chr. Ulf (Hrsg.), *Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit* (Berlin 1996) 20-58.
- Lo Schiavo, F. (1970): Il gruppo liburnico-japodico per una definizione nell'ambito della protostoria balcanica. *Atti Acad. Naz. Lincei Mem. Ser. 7, 14, 6*, 1970, 363-523.
- Lo Schiavo, F. (1978): Le fibule della Sardegna. *Stud. Etruschi* 46, 1978, 25-46.
- Lo Schiavo, F. (1980): La "Fibula Prenestina": considerazioni tipologiche. *Bull. Paletn. Ital.* 82, 1980, 287-306.
- Lo Schiavo, F. (1981): Osservazioni sul problema dei rapporti fra Sardegna ed Etruria in età nuragica. In: *L' Etruria mineraria*, Atti XII Conv. Stud. Etruschi e Italici 1979 (Firenze 1981) 299-314.
- Lo Schiavo, F. (1982): Francavilla Marittima - Le fibule di bronzo. Catalogo degli esemplari dalle tombe T 1-54. *Atti e Mem. Soc. Magna Grecia* 21-23, 1980-82, 131-140.
- Lo Schiavo, F. (1984): Francavilla Marittima - Le fibule di bronzo. Catalogo degli esemplari dalle tombe T 57-93 a Macchiabate. Catalogo degli esemplari dall'acropoli sulla Motta. Catalogo degli esemplari nel Museo Civico di Cosenza. Altre osservazioni sulle fibule di Francavilla. *Atti e Mem. Soc. Magna Grecia* 24-25, 1983-84, 111-156.
- Lo Schiavo, F. (1989): La Sardegna sulle rotte dell'occidente. - I. La protostoria. Atti 29° Conv. Magna Grecia Taranto 1989, 100-133.
- Lo Schiavo, F. (1992): Un' altra fibula "cipriota" della Sardegna. In: *Sardinia in the Mediterranean: a footprint in the Sea*, Festschr. M. S. Balmuth (Sheffield 1992) 296-303.
- Lo Schiavo, F. (1993): Le fibule. In: A. M. Albanese Procelli 1993, 237-251 (= Appendice I).
- Lo Schiavo, F. (1994): Bronzi nuragici nelle tombe della prima età del ferro di Pontecagnano. In: *Tagung Salerno-Pontecagnano 1990 (1994)* 61-82.
- Lo Schiavo, F. (1998): Zur Herstellung und Distribution bronzzeitlicher Metallgegenstände im nuragischen Sardinien. In: *Tagung Berlin 1997 (1998)* 193-216.
- Lo Schiavo, F. (2002): Osservazioni sul problema dei rapporti fra Sardegna ed Etruria in età nuragica - II. In: *Tagung Sassari-Alghero-Oristano-Torralba 1998 (2002)* 51-70.
- Lo Schiavo, F. (2003): Le fibule di bronzo dell'Italia meridionale e Sicilia, dalle origini al VI sec. a. C. Materiali e tecnica. In: E. Formigli, *FIBULAE. Dal' età del bronzo all' alto Medioevo. Tecnica e tipologia* (Firenze 2003) 19-39.
- Lo Schiavo, F. (2003a): Sardinian between East and West: Interconnections in the Mediterranean. In: *Symposium Rethymnon 2002 (2003)* 15-34.
- Lo Schiavo, F. (2005): The first iron in Sardinia. In: F. Lo Schiavo et al., *Archaeometallurgy in Sardinia from the origins to the beginning of the Early Iron Age = Monogr. Instrumentum* 30 (Montagnac 2005) 401-406.
- Lo Schiavo, F. (2006): Pithecan gleanings I. Fibulae connections. In: E. Herring et al. (Hrsg.), *Across frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians & Cypriots*, Festschr. D. und F. R. S. Ridgway (London 2006) 249-265.
- Lo Schiavo, F. (2008): Oxhide ingots in the central Mediterranean: recent perspectives. In: *Aegean metallurgy in the Bronze Age, Proc. Internat. Symp. Rethymnon 2004 (Athens 2008)* 227-245.
- Lo Schiavo, F. (2008a): La metallurgia sarda: Relazioni fra Cipro, Italia e la Penisola Iberica. Un modello interpretativo. In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), *La precolonización a debate* (Madrid 2008) 417-436.
- Lo Schiavo, F. (2009): Il ripostiglio di S'Adde 'e S'Uluu, Usini (Sassari): un' eccezione alla regola.

- In: *Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale, Studia erudita 4* (Pisa, Roma 2009) 509-523 (mit einem Appendix von M. Pacciarelli).
- Lo Schiavo, F. (2009a): Gabriele Cateni e il ripostiglio di Limone. In: *Tagung Volterra 2008 (2009)* 39-49.
- Lo Schiavo, F. (2010): *Le Fibule dell' Italia meridionale e della Sicilia dall' età del Bronzo Recente al VI secolo a. C.* PBF XIV/14 (Stuttgart 2010).
- Lo Schiavo, F./Macnamara, E./Vagnetti, L. (1985): Late Cypriote imports to Italy and their influence on local bronzework. *Papers Brit. School Rome* 53, N. S. 40, 1985, 1-71.
- Lo Schiavo, F./Milletti, M. (2011): Una rilettura del ripostiglio di Falda della Guardiola, Populonia (LI). *Arch. Classica* 62, 2011, 309-355.
- Lo Schiavo, F./Peroni, R. (1979): Il Bronzo Finale in Calabria. In: *Bronzo Finale 551-569*.
- Lo Schiavo, F. et al. (2005): Oxhide ingots, Cyprus and Sardinia. In: F. Lo Schiavo et al., *Archaeometallurgy in Sardinia from the origins to the beginning of the Early Iron Age = Monogr. Instrumentum* 30 (Montagnac 2005) 305-342.
- Ložnjak Dizdar, D. (2009): Grobovi uglednica mlađe faze kulture polja sa žarama u Sjevernoj Hrvatskoj. *Vjesnik Zagreb* 42, 2009, 157-182.
- Lucentini, N. (2009): La Collezione Civica di Ascoli Piceno: I cinturoni panciera a losanga e gancio. In: G. de Marinis/G. Paci (Hrsg.), *Omaggio a Nereo Alfieri, Contributi all' archeologia Marchigiana, Atti Conv. Stud. Loreto 2005 (Tivoli 2009)* 305-344.
- Luciani, M. (2016): Mobility, contact and the definition of culture(s) in new archaeological research in northwest Arabia. In: M. Luciani (Hrsg.), *The archaeologia of north Arabia: Oases and landscapes, Proc. Intern. Congr. Wien 2013 (Wien 2016)* 21-56.
- Lucke, W. (1938): Zu einem Bronzefund mit Situla aus Wörgl, Tirol. *Germania* 22, 1938, 150-157.
- Lucke, W./Frey, O.-H. (1962): Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. *Röm.-Germ. Forsch.* 26 (Berlin 1962).
- Luján, Eu. R. (2011): Payment and trade terminology on Linear B tablets. In: M. P. García-Bellido/L. Callegarin/A. Jiménez Díes (Hrsg.), *Barter, money and coinage in the ancient Mediterranean, Actas Enc. Madrid 2010 (Madrid 2011)* 25-32.
- Luke, J. (2003): Ports of trade, Al Mina and geometric pottery in the Levant. *BAR Internat. Ser.* 1100 (Oxford 2003).
- Lüscher, G. (1993): *Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz.* Antiqua 24 (Basel 1993).
- Lunz, R. (1974): *Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum.* (Firenze 1974).
- Lunz, R. (1992): Ur- u. Frühgeschichte des Pfattener Raumes. In: *Pfatten. Landschaft und Geschichte.* (Dorfbuch Pfatten 1992) 53-179.
- Lutz, J. (2016): Alpenkupfer – die Ostalpen als Rohstoffquelle in vorgeschichtlicher Zeit. In: *Von Baden bis Troja. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer, Jubiläumsschr. E. Pernicka = Orient. and Europ. Arch.* 3 (Rahden/Westf. 2016) 333-358.
- Maaß-Lindemann, G. (1995): Zur Gründungsphase der phönikischen Niederlassung auf dem Morro de Mezquitilla. *Madr. Mitt.* 1995, 241-245.
- Maaß-Lindemann, G. (1998): Die Zeitbestimmung der frühen phönikischen Kolonien des 8. Jhs. v. Chr. in Spanien. In: *Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt, Festschr. H. G. Niemeyer = Veröff. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg* 87 (Göttingen 1998) 539-544.
- Maaß-Lindemann, G. (2009): Phoenicians between East and West. In: *Interconnections in the Eastern Mediterranean, Lebanon in the Bronze and Iron Ages. Proc. Intern. Symp. Beirut 2008 (2009)* 479-488.
- Maaß-Lindemann, G. (2017): Die phönizische Keramik des 8. Jhs. v. Chr., der Gründungsphase. In: H. Schubert/ G. Maaß-Lindemann, *Morro de Mezquitilla. Die phönizisch-punische Niederlassung an der Algarrobo-Mündung, Madrider Beitr.* 33 (Wiesbaden 2017) 263-341.
- Macellari, R. (2002): Il sepolcreto etrusco nel terreno Arnoaldi di Bologna (550-350 a. C.). (Bologna 2002).

- Macnamara, E. (2002): Some bronze typologies in Sardinia and Italy from 1200 to 700 BC. Their origin and development. In: Tagung Sassari-Alghero-Oristano-Torralba 1998 (2002) 151-174.
- Mäder, A./Sormaz, T. (2000): Die Dendrodaten der beginnenden Spätbronzezeit (Bz D) von Elgg ZH-Breiti. *Jahrb. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch.* 83, 2000, 65-78.
- Maier, M. (2004): The historical background and dating of Amos VI 2: an archaeological perspective from Tell es-Safi/Gath. *Vetus Testamentum* 54, 2004, 319-334.
- Maier, M./Fantalkin, A./Zukerman, A. (2009): The earliest Greek import to the Iron Age Levant: New evidence from Tell es-Safi/Gath, Israel. *Ancient West & East* 8, 2009, 57-80.
- Maier, M. et al. (2012): Tell es-Safi/Gath I: The 1996-2005 seasons. *Ägypten und Altes Testament* 69 (Wiesbaden 2012).
- Maier, M. et al. (2015): An ivory bowl from Early Iron Age Tell es-Safi/Gath (Israel): manufacture, meaning and memory. *World Arch.* 47, 2015, 414-438.
- Maggidis, Chr. (2009): Mycenaean overextension and the dynamics of the Palatial System Collapse. In: Doron, *Festschr. Sp. Iakovidis (Athen 2009)* 397-418.
- Maggiulli, G. (2009): Metallurgia e produzioni metallurgiche a Roca (LE): i ripostigli del Bronzo Finale. *Riv. Scienz. Preist.* 59, 2009, 307-334.
- Maggiulli, G. (2009a): I ripostigli di Roca Vecchia (Lecce): Analisi dei materiali e problematiche archeologiche. In: E. Borgna/P. Cassolà Guida (Hrsg.), *Dall' Egeo all' Adriatico, Atti Sem. Internaz. Udine 2006 (Roma 2009)* 205-218.
- Magnani, E. (1995): Corredi vulcenti degli scavi Gsell al Museo Pigorini. *Bull. Paletn. Ital.* 86, 1995, 373-428.
- Magny, M. (2015): Climatic variations in the circum-alpine area during the period 4500-2500 cal BP, as reflected by palaeohydrological changes. In: F. Menotti (Hrsg.), *The end of the lake-dwellings in the Circum-Alpine region (Oxford, Philadelphia 2015)* 85-100.
- Maise, Chr. (1998): Archäoklimatologie - Vom Einfluß nacheiszeitlicher Klimavariabilität in der Ur- und Frühgeschichte. *Jahrb. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch.* 81, 1998, 197-235.
- Maise, Chr. (2001): Zur Untergliederung der Stufe Ha C/D1 im Breisgau. *Fundber. Baden-Württ.* 25, 2001, 389-461.
- Malamat, A. (2006): Trade relations between Mari and Hazor (State of research, 2002). In: *Confronting the past. Festschr. W. G. Dever (Winona Lake 2006)* 351-355.
- Malizia, A. (1990): Bologna. *Cronologia*. In: C. Belardelli/C. Giardino/A. Malizia 1990, 21-50.
- Malizia, A. (1990a): Il IX secolo a sud e a nord delle Alpi: cronologia, società, rituale – I. In: C. Belardelli/C. Giardino/A. Malizia 1990, 325-327.
- Malnati, L. (2001): L' alba dell' età del Ferro nel Veneto: due frammenti di pithoi figurati da Frattesina. *Quad. Arch. Veneto* 17, 2001 (2002) 158-164.
- Malnati, L./Neri, D. (2001): La necropoli e l' abitato villanoviano "Al galoppatoio" di Castelfranco Emilia. *Quad. Arch. Emilia Romagna* 5 (Firenze 2001).
- Malone, C./Stoddart, S. (1994): Territory, Time and State. The archaeological development of the Gubbio basin. (Cambridge 1994).
- Mandolesi, A. (1999): La 'prima' Tarquinia. L' insediamento protostorico sulla Civita e nel territorio circostante. *Grande contesti e problemi* 2 (Firenze 1999).
- Manfroni, G. (2005): Il ripostiglio di San Francesco di Bologna. Studio dei frammenti di cinturoni villanoviani. *Arch. Class.* 56, 2005, 419-451.
- Man of bronze (2013) = Man of bronze. *Hoplite warfare in Ancient Greece*. (Princeton 2013).
- Manning, St. (2007): Why radiocarbon dating 1200 BCE is difficult: A sidelight on dating the end of the Late Bronze Age and the contrarian contribution. In: T. P. Harrison, *Cyprus, the Sea Peoples and the Eastern Mediterranean, Scripta Mediterranea* 27/28, 2006/2007, 53-80.
- Manning, St. et al. (2001): Absolut age range of the Late Cypriot IIC Period on Cyprus. *Antiquity* 75, 2001, 328-340.
- Manning, St. et al. (2017): Dating the end of the Late Bronze Age with Radiocarbon: Some obser-

- vations, concerns, and revisiting the dating of Late Cypriot IIC to IIIA. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE. Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr. 35 (Wien 2017) 95-110.
- Mansel, K. (1998): Verzierte handgemachte Keramik des 8. und 7. Jhs. v. Chr. aus Karthago. Ein Beitrag zur Keramik nichtpunischer Tradition. In: Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt, Festschr. H. G. Niemeyer = Veröff. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg 87 (Göttingen 1998) 559-571.
- Mansel, K. (2017): Die Metallfunde. In: H. Schubert/ G. Maaß-Lindemann, Morro de Mezquitilla. Die phönizisch-punische Niederlassung an der Algarrobo-Mündung, Madrider Beitr. 33 (Wiesbaden 2017) 431-533.
- Mansfeld, G. (1973): Die Fibeln der Heuneburg 1950-1970. Röm.-Germ. Forsch. 33 = Heuneburgstudien II (Berlin 1973).
- Mansuelli, G. A. (1954): Nuove scoperte nelle necropoli bolognesi. Stud. Etruschi 23, 1954, 357-382.
- Mansuelli, G. A. (1985): L' organizzazione del territorio e la città. In: Mostra Firenze 1985, 111-120.
- Maran, J. (2004): The Spreading of objects and ideas in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean: Two case examples from the Argolid of the 13th and 12th centuries B. C. Bull. Am. Schools Orient. Research 336, 2004, 11-30.
- Maran, J. (2009): The crisis years? Reflections on signs of instability in the last decades of the Mycenaean palaces. Scienz. Ant. 15, 2009, 241-262.
- Maran, J. (2012): Architektonischer Raum und soziale Kommunikation auf der Oberburg von Tiryns – Der Wandel von der mykenischen Palastzeit zur Nachpalastzeit. In: F. Arnold et al. (Hrsg.), Orte der Herrschaft. Charakteristika von antiken Machtzentren (Rahden/Westf. 2012) 149-162.
- Maran, J. (2012a): Ceremonial feasting equipment, social space and interculturality in post-palatial Tiryns. In: Materiality and social practices of intercultural encounters (Oxford, Oakville 2012) 121-136.
- Maraszek, R. (2006): Spätbronzezeitliche Hortfundlandschaften in atlantischer und nordischer Metalltradition. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch. 60 (Halle 2006).
- Marchesetti, C. (1893): Scavi nella necropoli di S. Lucia presso Tolmino (1885-1892). Boll. Soc. Adriatica Scienze Nat. Trieste 15 (Trieste 1893) 1-334.
- Marchesini, S. (1997): Studi onomastici e sociolinguistici sull' Etruria arcaica. Il caso di Caere. (Firenze 1997).
- Marcus, E. S. (2007): Amenemhet II and the Sea: Maritime aspects of the Mit Rahina (Memphis) Inscription. Ägypten und Levante 17, 2007, 137-190.
- Marek, C. (1993): Euboia und die Entstehung der Alphabetschrift bei den Griechen, Klio 75, 1993, 27-44.
- Mariani, L. (1901): Aufidena. Mon. Ant. 10, 1901, 225-638.
- Mariën, M.-E. (1958): Trouvailles du Champ d' Urnes et des Tombelles hallstattiennes de Court-Saint-Etienne (Bruxelles 1958).
- Mariën, M.-E. (1975): Épées de bronze "proto-hallstattiennes" et hallstattiennes découvertes en Belgique. Helinium 15, 1975, 14-37.
- Mariën, M.-E. (1989): Aperçu de la période hallstattienne en Belgique. In: La civilisation de Hallstatt (Liège 1987) 9-32.
- Marinetti, A. (1999/2000): Die südpicenischen Inschriften. In: Ausstellung Frankfurt 1999/2000, 134-139.
- Marinetti, A. (2013): Il Venetico: La lingua, le iscrizioni, i contenuti. In: M. Gamba et al. 2013, 79-91.
- Marinetti, A. (2013a): Parola del passato: tra insegnamento e pratica. In: M. Gamba et al. 2013, 302-313.
- Marino, T. (2015): Aspetti e fasi del processo formativo delle città in Etruria meridionale costiera. In: M. Rendeli (Hrsg.), Le città visibile ... Archeologia dei processi di formazione urbana. I – Penisola italiana e Sardegna. Atti Sem. Intern. Alghero 2014 (Roma 2015) 97-141.

- Markoe, G. (1985): Phoenician Bronze and Silver Bowls from Cyprus and the Mediterranean. Univ. California Publ., Classical Stud. 26 (Berkeley, Los Angeles 1985).
- Markoe, G. (1903): Phoenician metalwork abroad: a question of export or on-site production? In: Symposium Rethymnon 2002 (2003) 209-216.
- Marshall, F. H. (1911): Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum. (London 1911).
- Martelli, M. (1991): I Fenici e la questione orientalizzante in Italia. In: Atti II. Congr. Internaz. Studi Fenici e Punici (Roma 1991) 1049-1072.
- Martelli, M. (1994): Sulla produzione di vetri orientalizzanti. In: M. Martelli (Hrsg.), Tyrrhenoi Philotechnoi = Terra Italia 3 (Roma 1994) 75-98.
- Martelli, M. (2007): Appunti per i rapporti Piceno-Grecia. In: M. Luni (Hrsg.), I Greci in Adriatico nell'età dei *kouroi*, Atti Conv. Intern. Osimo 2001 = Quad. Arch. Marche 13 (Urbino 2007) 239-296.
- Martin, J. (2009): Die Bronzegefäße in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen. PBF II/16 (Stuttgart 2009).
- Martin, M. A. S. (2008): Egyptians at Ashkelon? An assemblage of Egyptian and Egyptian-style pottery. Ägypten und Levante 18, 2008, 245-274.
- Martín de la Cruz, J. C. (1988): Mykenische Keramik aus bronzezeitlichen Siedlungsschichten von Montoro am Guadalquivir. Madrider Mitt. 29, 1988, 77-92.
- Martín Ruiz, J. A. (2018): The Phoenician population in Málaga bay (Spain). In: M. Botto (Hrsg.), De Huelva a Malaka. Los Fenicios en Andalucía a luz de los descubrimientos más recientes, Coll. Stud. Fenici 48 (Roma 2018) 285-303.
- Marzoli, D. (1989): Bronzefeldflaschen in Italien. PBF II/4 (München 1989).
- Marzoli, D. (2012): Neugründungen im phönizischen Westen: Los Castillejos de Alcorrín, Morro de Mezquitilla und Mogador. Arch. Anz. 2012/2, 29-64.
- Marzoli, D. et al. (2014): Die Meerenge östlich von Gibraltar am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit (9.-8. Jh. v. Chr.). Zum Forschungsstand. Madrider Mitt. 55, 2014, 167-211.
- Master, D. (2009): The renewal of trade at Iron I Ashkelon. Eretz Israel 29, 2009, 111-122.
- Master, D. M./Stager, L. E./Yasur-Landau, A. (2011): Chronological observations at the dawn of the Iron Age in Ashkelon. Ägypten und Levante 21, 2011, 261-280.
- Mastrocinque, A. (1999): Le ambre di Frattesina. Atti XX conv. stud. etruschi ed italici 1996 (Pisa-Roma 1999) 227-234.
- Matney, T. (2013): The Late Bronze Age to Early Iron Age transition: A perspective from the Upper Tigris river. In: K. A. Yener (Hrsg.), Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia, ANES Suppl. 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 329-347.
- Matthäus, H. (1981): ΚΥΚΝΟΙ ΔΕ ΗΣΑΝ ΤΟ ΑΡΜΑ. Spätmykenische und urnenfelderzeitliche Vogelplastik. In: Studien zur Bronzezeit, Festschr. W. A. v. Brunn (Mainz am Rhein 1981) 277-297.
- Matthäus, H. (1985): Metallgefäße und Gefäßuntersätze der Bronzezeit, der geometrischen und archaischen Periode auf Cypern. PBF II/8 (München 1985).
- Matthäus, H. (1993): Zur Rezeption orientalischer Kunst-, Kultur- und Lebensformen in Griechenland. In: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner (Hrsg.), Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen, Schr. Histor. Kolleg, Koll. 24 (München 1993) 165-186.
- Matthäus, H. (1998): Cyprus and Crete in the Early First Millennium B.C. In: Symposium Rethymnon 1997 (1998) 127-158.
- Matthäus, H. (2000): Die Rolle Zyperns und Sardinens im mittelmeerischen Interaktionsprozeß während des späten zweiten und frühen ersten Jahrtausends v. Chr. In: Der Orient und Etrurien. Zum Phänomen des 'Orientalisierens' im westlichen Mittelmeerraum (10.-6. Jh. v. Chr.), Akten Koll. Tübingen 1997 = Bibl. Studi Etruschi 35 (Pisa, Roma 2000) 41-75.
- Matthäus, H. (2000a): Die idäische Zeus-Grotte auf Kreta. Griechenland und der Vordere Orient im frühen 1. Jahrtausend v. Chr. Arch. Anzeiger 2000, 517-547.

- Matthäus, H. (2001): Studies on the interrelations of Cyprus and Italy during the 11th to 9th centuries B.C.: A pan-mediterranean perspective. In: L. Bonfante/V. Karageorghis (Hrsg.), *Italy and Cyprus in Antiquity: 1500-450 BC.*, Proc. Internat. Symposium New York 2000 (Nicosia 2001) 153-214.
- Matthäus, H. (2003): Nahöstliche und kretische Löwenprotomen. Zur Herkunft einer Bildformel griechischer geometrischer Kunst. *Arch. Anz.* 2003/2, 83-95.
- Matthäus, H. (2005): Kulturaustausch, Handel und Seefahrt im Mittelmeer während der Späten Bronzezeit. In: *Das Schiff von Ulu Burun. Welthandel vor 3000 Jahren*, Kat. Ausstellung Bochum 2005/2006 (Bochum 2005) 333-366.
- Matthäus, H. (2005a): Toreutik und Vasenmalerei im früheisenzeitlichen Kreta: Minoisches Erbe, lokale Tradition und Fremdeinflüsse. In: C. E. Suter/C. Uehlinger (Hrsg.), *Crafts and images in contact*, *Orbis Bibl. et Orient.* 210 (Fribourg, Göttingen 2005) 291-350.
- Matthäus, H. (2005b): Zyprische Bronzeschalen der geometrischen und archaischen Periode. Ein Nachtrag. *Cah. Centre Études Cyprïotes* 35, 2005, 11-21.
- Matthäus, H. (2007): The Royal tombs of Tamasos: Burial gifts, funeral architecture and ideology. *Cah. Centre Études Cyprïotes* 37, 2007, 211-230.
- Matthäus, H. (2008): Die Levante, Kreta und Sardinien . Kulturkontakte des späten 2. und frühen 1. Jahrtausends v. Chr. In: *Durch die Zeiten ...*, Festschr. A. Jockenhövel = *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 28 (Rahden/Westf. 2008) 211-219.
- Matthäus, H. (2009): Zeitenwende im Mittelmeergebiet: Kunst und Kultur Zyperns zwischen 1100 und 750 v. Chr. In: *Zypern – Insel im Schnittpunkt interkultureller Kontakte. Adaption und Abgrenzung von der Spätbronzezeit bis zum 5. Jahrhundert v. Chr.*, Symposium Mainz 2006 (Münster, New York, München, Berlin 2009) 139-190.
- Matthäus, H. (2009a): Phoenician metal-work up to date. Phoenician metal bowls with figural decoration in the Eastern Mediterranean, Near and Middle East and North Africa. In: *Interconnections in the Eastern Mediterranean. Lebanon in the Bronze and Iron Ages*, Proc. Intern. Symp. Beirut 2008 (2009) 439-452.
- Matthäus, H. (2009b): The Near Eastern ivories in the Aegean during the early first millennium B.C. and their impact on local Greek art. In: S. M. Cecchini/S. Mazzoni/E. Scigliuzzo (Hrsg.), *Syrian and phoenician ivories of the early first millennium BCE*, Acts of the International workshop Pisa 2004 (2009) 319-335.
- Matthäus, H. (2010): Spätbronzezeitliche und früheisenzeitliche Thymiateria in der Levante und auf der Insel Zypern. Formgeschichtliche Untersuchungen. *Cah. Centre Études Cyprïotes* 40, 2010, 205-230.
- Matthäus, H. (2010a): Die Weihung des Statthalters von Qarthadašt an den Baal des Libanon (CIS I 1, Nr. 5). *Cah. Centre Études Cyprïotes* 40, 2010, 125-140.
- Matthäus, H. (2012): Presentazione. In: E. Pappalardo, *Importazioni orientali a Creta. I livelli dei contatti* (Firenze 2012) S. V-VIII.
- Matthäus, H. (2014): Ugarit, Zypern und die Ägäis. Spätbronzezeitliche Kulturkontakte, Grundlagen und Wirkungen. *Ugarit-Forsch.* 45, 2014, 413-472.
- Matthäus, H. (2014a): Ägypten und die Ägäis am Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. In: *Munus Amicitiae*, Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum (Ann Arbor, New York 2014) 181-214.
- Matthäus, H. (2016): Metalwork from the Levant to Iberia during the early first millennium B. C. In: *Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age* (New York 2016) 273-282.
- Matthäus, H./Schumacher-Matthäus, G. (2012): Ein spätbronzezeitlicher Helm von der Insel Zypern. Kulturelle Beziehungen zwischen dem Urnenfelderkreis, Mykenai und Zypern. *Jahrb. RGZM* 2012, 51-84.
- Matthes, W. (1929): *Urgeschichte des Kreises Ostprieignitz.* (Leipzig 1929).
- Matz, F. (1950): Die geometrische und die früharchaische Form. *Geschichte der griechischen Kunst* (Frankfurt/Main 1950).
- Mauro, Ch. M. (2014): Los pecios fenicios en época arcaica, estado de la cuestión. *Ab Inizio* 10, 2014, 3-29.
- Mayer, Eu. F. (1976): Zur Herkunft der Marken auf urnenfelder- und hallstattzeitlichen Bronze geräten des Ostalpenraumes. *Germania* 54, 1976, 365-381.

- Mayer, Eu. F. (1977): Die Äxte und Beile in Österreich. PBF IX/9 (München 1977).
- Mayer, W. (1995): Politik und Kriegskunst der Assyrer. (Münster 1995).
- Mayer, W. (1996): Zypern und Ägäis aus der Sicht der Staaten Vorderasiens in der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends. Ugarit-Forsch. 28, 1996, 463-484.
- Mazar, A. (1997): Timnah (Tel Batash) I. Stratigraphy and architecture. QEDEM Monogr. 37 (Jerusalem 1997).
- Mazar, A. (1997a): Iron Age chronology: A reply to I. Finkelstein. Levant 29, 1997, 157-167.
- Mazar, A. (2004): Greek and Levantine Iron Age chronology: A rejoinder. Israel Explor. Journal 54, 2004, 24-36.
- Mazar, A. (2005): The debate over the chronology of the Iron Age in the southern Levant. Its history, the current situation, and a suggested resolution. In: Bible and radiocarbon dating 15-30.
- Mazar, A./Bronk Ramsey, Chr. (2008): ¹⁴C dates and the Iron Age chronologie of Israel: a response. Radiocarbon 50/2, 2008, 159-180.
- Mazar, A./Carmi, I. (2001): Radiocarbon dates from Iron Age strata at Tel Beth Shean and Tel Rehov. Radiocarbon 43, 2001, 1333-1342.
- Mazar, A./Kourou, N. (2019): Greece and the Levant in the 10th-9th centuries BC. A view from Tel Rehov. Annual of the Swedish Institutes at Athens and Rome 12, 2019, 369-392.
- Mazar, A./Panitz-Cohen, N. (2001): Timnah (Tel Batash) II. The finds from the first millennium BCE. QEDEM Monogr. 42 (Jerusalem 2001).
- Mazar, A. et al. (2005): Ladder of time at Tel Rehov: Stratigraphy, archaeological context, pottery and radiocarbon dates. In: Bible and radiocarbon dating 193-255.
- Mazar, A. et al. (2006): Excavations at Tel Beth-Shean 1989-1996. I – From the Late Bronze Age IIB to the Medieval Period. (Jerusalem 2006).
- Mazar, E. (2001): The Phoenicians in Achziv. The southern cemetery. Jerome L. Joss Expeditions. Final report of the excavations 1988-1990. Cuad. Arqu. Mediterr. 7 (Barcelona 2001).
- Mazar, E. (2010): The Phoenician family tomb N. 1 at the northern cemetery of Achziv (10th-6th centuries BCE). Sam Turner Expedition. Final report of the excavations. Cuad. Arqu. Mediterr. 10 (Barcelona 2004).
- Mazar, E. (2013): The Northern cemetery of Achziv (10th-6th centuries BCE). The Tofet site. Cuad. Arqu. Mediterr. 19-20 (Barcelona 2013).
- Mazza, F. (1988): La "precolonizzazione" fenicia: problemi storici e questioni metodologiche. In: E. Acquaro et al. 1988, 191-203.
- Mazzoni, St. et al. (2000): Tell Afis (Siria) 1999. Egitto e Vicino Oriente 22-23, 1999-2000, 5-103.
- Mazzoni, St. et al. (2002): Tell Afis (Siria) 2000-2001. Egitto e Vicino Oriente 25, 2002, 5-108.
- Mazzoni, St. et al. (2005): Tell Afis (Siria) 2002-2004. Egitto e Vicino Oriente 28, 2005, 5-210.
- McConchie, M. (2004): Archaeology at the north-east Anatolian frontier. V – Iron technology and iron-making communities of the first millennium BC. Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 13 (Leuven 2004).
- Mederos Martín, A. (1996): La conexión levantino-chipriota. Indicios de comercio atlántico con el Mediterráneo oriental durante el Bronce Final (1150-950 AC). Trabajos Prehist. 53/2, 1996, 95-115.
- Mederos Martín, A. (2005): La cronología de Huelva fenicia. In: VI Congr. Intern. Estudios Fenicios e Púnicos (Lisboa 2005) 482-495.
- Mederos Martín, A./Jiménez Ávila, J. (2016): Las fíbulas de codo del Bronce Final en Extremadura y las representadas en las estelas del Suroeste de la Península Ibérica. A propósito de una nueva fíbula del Castillo del Guadajira (Lobón, Badajoz). Anejos Cuad. Prehist. y Arch. Univ. Autón. Madrid 2, 2016, 117-134.
- Mederos Martín, A./Ruiz Cabrero, L. A. (2004): El pecio fenicio del Bajo de la Campana (Murcia, España) y el comercio del marfil norteafricano. Zephyrus 57, 2004, 263-281.
- Meehl, M. W./Dothan, T./Gitin, S. (2006): Tel Migne-Ekron Excavations 1995-1996. Field INE East Slope Iron Age I (Early Philistine Period). (Jerusalem 2006).

Meiborg, Chr./Müller, A. (1997): Die urnenfelder- und hallstattzeitliche Siedlung "Kanal I" und das frühhallstattzeitliche Gräberfeld von Kelheim. Arch. Main-Donau-Kanal 12 (Espelkamp 1997).

Meier, Chr. (1978): Autonom-prozessuale Zusammenhänge in der Vorgeschichte der griechischen Demokratie. In: K.-G. Faber/Chr. Meier (Hrsg.), Historische Prozesse. Beiträge zur Historik 2 (München 1978) 221-247.

Meier, Chr. (1978a): Fragen und Thesen zu einer Theorie historischer Prozesse. In: K.-G. Faber/Chr. Meier (Hrsg.), Historische Prozesse. Beiträge zur Historik 2 (München 1978) 11-66.

Meier-Brügger, M. (2003): Die homerische Kunstsprache. In: Chr. Ulf (Hrsg.), Der neue Streit um Troja. Eine Bilanz (München 2003) 232-244.

Melandri, G. (2011): L'età del Ferro a Capua. Aspetti distintivi del contesto culturale e suo inquadramento nelle dinamiche di sviluppo dell'Italia protostorica. BAR Intern. Ser. 2265 (Oxford 2011).

Mele, A. (1998): Calcidica e Calcidesi. Considerazioni sulla tradizione. In: Euboica (1998) 217-228.

Mercuri, L. (2004): Eubéens en Calabre à l'époque archaïque. Formes de contacts et d'implantation. Bibl. Écoles Franc. Athènes et Rome 344 (Roma 2004).

Merhart, G. v. (1952): Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen. Festschr. RGZM 2 (Mainz 1952) 1-71.

Metzner-Nebelsick, C. (1992): Gefäße mit basaraboider Ornamentik aus Frög. In: Festschr. Inst. Ur- u. Frühgesch. Innsbruck = Universitätsforsch. Prähist. Arch. 8, Bonn 1992, 349-383.

Metzner-Nebelsick, C. (1994): Die früheisenzeitliche Trensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus, Kolloquium Regensburg 1992 (Regensburg-Bonn 1994) 383-447.

Metzner-Nebelsick, C. (1996): Die Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien – eine Region im Spannungsfeld zwischen Osthallstattkreis, karpatenländisch-balkanischer Eisenzeit und Steppenkultur. In: Die Osthallstattkultur, Symposium Sopron 1994 (Budapest 1996) 283-314.

Metzner-Nebelsick, C. (1997): Vom Hort zum Heros. Betrachtungen über das Nachlassen der Hortungstätigkeit am Beginn der Eisenzeit und die besondere Bedeutung des Königsgrabes von Seddin. In: Gaben an die Götter, Bestandskat. Mus. für Ur- u. Frühgesch. Berlin 4 (Berlin 1997) 93-99.

Metzner-Nebelsick, C. (1998): Abschied von den "Thrako-Kimmeriern"? – Neue Aspekte der Interaktion zwischen karpatenländischen Kulturgruppen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit mit der osteuropäischen Steppenkoine. In: Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe, Tagung Mogilany bei Kraków 1995 = Prähist. Arch. Südosteuropa 12 (München, Rahden/Westf. 1998) 361-422.

Metzner-Nebelsick, C. (2001): "Thrako-kimmerische" Fundkomplexe zwischen der Südoststeiermark, Südwest-Transdanubien und Nordkroatien und ihre Bedeutung für die Kulturentwicklung während der frühen Eisenzeit. In: Die Drau-, Mur- und Raab-Region im 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten Symposium Bad Radkersburg 2000 = Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 78 (Bonn 2001) 137-154.

Metzner-Nebelsick, C. (2002): Der "Thrako-Kimmerische" Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder- und Hallstattzeit im südöstlichen Pannonien. Vorgesch. Forsch. 23 (Rahden/Westf. 2002).

Metzner-Nebelsick, C. (2003): Das "Königsgrab" von Seddin in seinem europäischen Kontext. In: Das "Königsgrab" von Seddin in der Prignitz, Koll. Wünsdorf 1999 = Arbeitsber. Bodendenkmalpfl. Brandenburg 9 (Wünsdorf 2003) 35-60.

Metzner-Nebelsick, C. (2003a): Ritual und Herrschaft. Zur Struktur von spätbronzezeitlichen Metallgefäßdepots zwischen Nord- und Südosteuropa. In: Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart, Tagung Berlin 2002 = Internat. Arch. Arbeitsgem., Symp., Tagg., Kongr. 4 (Rahden/Westf. 2003) 99-117.

Metzner-Nebelsick, C. (2004): Wo sind die Frauen der Kimmerier? Ein Beitrag zum Kulturkontakt zwischen Kaukasus, nordpontischen Steppen und Karpatenbecken am Beispiel der Frauentrachten des 9. und 8. Jahrhunderts v. Chr. In: Cimmerians – Scythians – Sarmatians, Gedenkschr. T. Sulimirski (Kraków 2004) 271-295.

Metzner-Nebelsick, C. (2005): Das Wagengrab von Künzing im Licht seiner östlichen Beziehungen.

- Votr. 23. Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 2005) 105-138.
- Metzner-Nebelsick, C. (2007): Pferdchenfibeln. Zur Deutung einer frauenspezifischen Schmuckform der Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: *Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan = Situla* 44, 2007, 707-735.
- Metzner-Nebelsick, C. (2009): Ein urnenfelderzeitliches Keulenkopfszepter aus Apetlon im Burgenland, Österreich. *Analele Banatului* 17, 2009, 201-217.
- Metzner-Nebelsick, C. (2010): Phänomene und Ursachen kulturellen Wandels durch östliche Beziehungen am Beginn der Eisenzeit in Europa. In: *Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa, Tagungen Hamburg/Sopron 2002 = Archaeolingua* 17 (Budapest 2010) 207-224.
- Metzner-Nebelsick, C. (2010a): Vorskythische Kulturen und das Problem der Kimmerier aus archäologischer Sicht. In: *Goldener Horizont. 4000 Jahre Nomaden der Ukraine* (Linz 2010) 42-50.
- Metzner-Nebelsick, C. (2012): Das Opfer. Betrachtungen aus archäologischer Sicht. In: *Bios – Cultus – (Im)mortalitas. Zu Religion und Kultur. Von den biologischen Grundlagen bis zu Jenseitsvorstellungen, Interdisziplin. Koll. München 2009 = Internat. Arch. Arbeitsgem., Symp., Tagg., Kongr.* 16 (Rahden/Westf. 2012) 157-179.
- Metzner-Nebelsick, C. (2017): Sumptuous vessels and animal protomes – New evidence of the Early Hallstatt Period in Southeast Pannonia. In: E. Miroššayová et al. (Hrsg.), *Das nördliche Karpatenbecken in der Hallstattzeit = Archaeolingua* 38 (Budapest 2017) 433-470.
- Metzner-Nebelsick, C./Nebelsick, L. (1999): Frau und Pferd - ein Topos am Übergang von der Bronze zur Eisenzeit Europas. *Mitt. Anthropol. Ges. Wien* 129, 1999, 69-106.
- Meyer, J.-W. (1985): Zur Herkunft der etruskischen Lebermodelle. In: *Studia Phoenicia III. Phoenicia and its neighbours* (Leuven 1985) 105-120.
- Meyer, J.-W. (1987): Die Silberschale VA 14117 - ägyptisch oder phönizisch? *Studia Phoenicia V = Orientalia Lovaniensia Anal.* 22 (Leuven 1987) 167-180.
- Meyer, J.-W. (1987a): Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient. *Alter Orient u. Altes Testament* 39 (Kevelaer, Neukirchen-Vluyn 1987).
- Meyer, J.-W. (1992): Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem Amuq-Gebiet. Ungedr. Habilitationsschr. Saarbrücken 1992.
- Meyer, J.-W. (2008): Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem Amuq-Gebiet. Ein Beitrag zur Ikonographie altorientalischer Siegelbilder. *Orbis Bibl. et Orient. Ser. Arch.* 28 (Fribourg, Göttingen 2008).
- Meyer, M. (1985): Hallstatt imports in Britain. *Bull. Inst. Arch.* 21-22, 1984-1985, 69-84.
- Meylemans, E./Creemers, G./de Bie, M./Paesen, J. (2015): Revealing extensive protohistoric field systems through high resolution LIDAR data in the northern part of Belgium. *Arch. Korrb.* 45, 2015, 197-213.
- Mielke, D. P./Schuhmacher, Th. X. (2011): Zeugnisse prähistorischer Seefahrt? Die Felsbilder mit Schiffsdarstellungen von der Iberischen Halbinsel. *Skylla* 11, 2011, 74-87.
- Mielke, D. P./Torres Ortiz, M. (2012): Technologietransfer und -entwicklung auf der iberischen Halbinsel im Rahmen der orientalisches-phönizischen Kulturkontakte. In: A. Kern (Hrsg.), *Technologieentwicklung und -transfer in der Hallstatt- und Latènezeit, Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 65 (Langenweißbach 2012) 263-286.
- Mihovilić, K. (1972): Nekropola gradine iznad Limskeg kanala. *Histria Arch.* 3/2, 1972.
- Mihovilić, K. (1989): Narukvice – manžete sa graviranim ukrasom (Armbänder – Manschetten mit graviertem Verzierung). *Histria Arch.* 20-21 (1989-1990) 29-53.
- Mihovilić, K. (1995): Reichtum durch Handel in der Hallstattzeit Istriens. In: *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa* (Tagung Berlin 1992) = *Prähist. Arch. Südosteuropa* 11, München-Berlin 1995, 283-329.
- Mihovilić, K. (2001): Nezakcij. Prapovijesni nalazi 1990-1993/Nesactium. Prehistoric finds 1900-1953. *Monogr. i Kat.* 11 (Pula 2001).
- Mihovilić, K. (2013): Histri u Istri / Gli Istri in Istria / The Histri in Istria. *Monogr. i Kat.* 23 (Pula 2013).
- Miketta, F. (2017): Die ältesten Eisenartefakte Mitteleuropas. In: E. Miroššayová et al. (Hrsg.), *Das*

- nördliche Karpatenbecken in der Hallstattzeit = *Archaeolingua* 38 (Budapest 2017) 143-172.
- Milani, L. A. (1899): Sepolcreto con vasi antropoidi di Cancelli sulla montagna di Cetona. *Mon. Ant.* 9, 1899, 149-192.
- Milcent, P.-Y. (2004): Le premiere âge du Fer en France centrale. *Mem. Soc. Préhist. Française* 34 (Paris 2004).
- Millard, A. (2009): The armour of Goliath. In: *Exploring the Longue durée*, Festschr. L. E. Stager (Winona Lake 2009) 337-343.
- Millek, J. M. (2017): Sea peoples, Philistines, and the destruction of cities: A critical examination of destruction layers 'caused' by the 'Sea peoples'. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE, *Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediter.* 35 (Wie 2017) 113-140.
- Millett, P. (1984): Hesiod and his world. *Proc. Cambridge Philol. Soc. N. S.* 30, 1984, 84-115.
- Millo, L. (2013): "Quattro cavalli dalle teste superbe gettò sulla pira". In: M. Gamba et al. 2013, 364-366.
- Minetti, A. (2004): L'orientalizzante a Chiusi e nel suo territorio. *Stud. Arch.* 127 (Roma 2004).
- Mingazzini, P. (1934): Montecatini in Val di Cecina (Pisa). - Necropoli in contrada Cerreta. *Not. Scavi Ant.* 6°, 10, 1934, 27-38.
- Minto, A. (1921): Marsiliana d'Albegna. (Firenze 1921).
- Minto, A. (1921a): Populonia. *Not. Scavi Ant.* 1921, 197-215 u. 301-337.
- Minto, A. (1940): Nuova tomba a camera scoperta sul poggio della Porcareccia (agosto-settembre 1940). *Not. Scavi Ant.* 7°, 1, 1940, 375-397.
- Miron, A. (1989): Toiletbestecke mit Scharnierkonstruktion. *Arch. Mosellana* 1, 1989, 41-65.
- Miron, E. (1992): Axes and Adzes from Canaan. *PBF IX/19* (Stuttgart 1992).
- Mitchell, T. C. (1991): Israel and Judah from the coming of Assyrian domination until the fall of Samaria, and the struggle for independence in Judah (c. 750-700 B. C.). *CAH III/2* (Cambridge 1991) 322-370.
- Mithay, S. (1980): A Vaszari koravaskori temető és telephely./Gräberfeld und Siedlung von Vaszar aus der Früheisenzeit. *Arch. Ért.* 107, 1980, 53-78.
- Modarressi-Tehrani, D. (2009): Untersuchungen zum früheisenzeitlichen Metallhandwerk im westlichen Hallstatt- und Frühlatènegebiet. *Bochumer Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arcch.* 2 (Rahden/Westf. 2009).
- Modena 1989 = Modena dalle origini all'anno Mille. *Studi di archeologia e storia I.* (Modena 1989).
- Modrijan, W. (1957): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög, Kärnten. *Carinthia I-147*, 1957, 3-42.
- Mödlinger, M. (2009): Herstellungstechnische Untersuchungen an Riegseeschwertern aus Österreich. In: *Metals and Society*. Festschr. B. S. Ottaway = *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 169 (Bonn 2009) 350-357.
- Mödlinger, M. (2011): Herstellung und Verwendung bronzezeitlicher Schwerter Mitteleuropas. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 193 (Bonn 2011).
- Mödlinger, M. (2012): European Bronze Age cuirasses. *Jahrb. RGZM* 59, 2012, 1-49.
- Möller, A. (2007): Classical Greece: Distribution. In: W. Scheidel et al. (Hrsg.), *The Cambridge economic history of the Graeco-Roman world*, 2007, 362-384.
- Möslein, St./Winghart, St. (2002): Produktion, Verarbeitung und Verteilung von Kupfer – Die Beziehungen der alpinen Lagerstätten und der Handel in Südbayern. In: *Über die Alpen. Menschen – Wege – Waren*, Ausstellung Stuttgart (Stuttgart 2002) 137-143.
- Mohen, J.-P. (1980): L'âge du Fer en Aquitaine du VIII^e au III^e siècle avant Jésus-Christ. *Mem. Soc. Préhist. Française* 14 (Paris 1980).
- Mohen, J.-P. (1988): La circulation des matières précieuses: l'ambre, l'etain, le corail et l'ivoire... In: *Les princes celtes et la Méditerranée*, Rencontre Paris 1987 (Paris 1988) 221-227.
- Mommsen, H./Mountjoy, P./Özyar, A. (2011): Provenance determination of Mycenaean III C vessels from the 1934-1939 excavations at Tarsus-

- Gözlükule by Neutron Activation Analyses. *Archaeometry* 53, 2011, 900-915.
- Montagnari Kokelj, E. (1996): La necropoli di S. Barbara presso il Castelliere di Monte Castellier degli Elleri (Muggia-Trieste). *Aquileia Nostra* 67, 1996, 9-46.
- Montanari, G. (1951): Il sepolcreto felsineo Battistini. *Stud. Etruschi* 21, 1950-1951, 305-322.
- Montelius, O. (1885): Om tidsbestämning in om bronsåldern med särskildt afseende på Scandina- vien. (Stockholm 1885).
- Montelius, O. (1885/1904): La civilisation primitive en Italie 1-2. (Stockholm 1885 und 1904).
- Montelius, O. (1912): Die vorklassische Chrono- logie Italiens. (Stockholm 1912).
- Montelius, O. (1917): Minnen från vår forntid. (Stockholm 1917).
- Montelius, O. (1986): Dating in the Bronze Age with Special Reference to Scandinavia. Übersetzte Neuauflage von O. Montelius (1885) mit einem Vorwort von Bo Gräslund. (Stockholm 1986).
- Montenegro, J./del Castillo, A. (2016): The location of Tarshish: Critical considerations. *Revue Biblique* 123, 2016, 239-268.
- Moorey, P. R. S. (1980): Metal wine sets in the Ancient Near East. *Iranica Antiqua* 15, 1980, 181-197.
- Moorey, P. R. S. (1994/1999): Ancient Mesopo- tamian materials and industries. The archaeological evidence. (Oxford 1994/1999).
- Moosleitner, F. (1982): Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Salzburg-Taxham. *Germania* 60, 1982, 469-488.
- Moosleitner, F. (1992): Das hallstattzeitliche Grä- berfeld von Uttendorf im Pinzgau. (Salzburg 1992).
- Moosleitner, F. (1996): Zum Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattperiode im Salzburger Becken. In: *Die Osthallstattkultur, Symposium Sopron 1994* (Budapest 1996) 322-325.
- Morandi Bonacossi, D. (2013): The crisis of Qatna at the beginning of the Late Bronze Age II and the Iron Age settlement revival. A regional trajectory towards the collapse of the Late Bronze Age Palace System in the Northern Levant. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 113-146.
- Morgan, C./Whitelaw, T. (1991): Pots and politics: Ceramic evidence für the rise of the Argive state. *Am. Journal Arch.* 95, 1991, 79-108.
- Morico, G. (1994): La necropoli di Villanova- Caselle di San Lazzaro: Le tombe 3, 4, 34. In: *Mostra Castenaso (1994)* 235-260.
- Morigi Govi, C. (1976): La prima età del Ferro nell' Emilia e Romagna. In: *Atti XIX Riunione Scient. Ist. Italiano Preistor. e Protostor. Emilia e Romagna 1975* (Firenze 1976) 163-180.
- Morigi Govi, C./Colonna, G. (1981): L' anforetta con iscrizione etrusca da Bologna. *Stud. Etruschi* 49, 1981, 67-93.
- Morigi Govi, C./Marchesi, M. (2000): I principi padani: l' Orientalizzante settentrionale. In: *Mostra Bologna 2000/2001*, 327-337.
- Morigi Govi, C./Tovoli, S. (1979): La tomba Me- lenzani 22. Osservazioni sul Villanoviano III. *Stud. Etruschi* 47, 1979, 3-26.
- Morigi Govi, C./Tovoli, S. (1993): Due piccoli scudi di bronzo e il problema dell' armamento nella società villanoviana bolognese. *Arch. Classica* 45/1, 1993, 1-54.
- Morigi Govi, C./Tovoli, S./Dore, A. (1996): Il sepolcreto villanoviano Benacci. *Cat. Mostra Bologna 1996-1997* (Bologna 1996).
- Morigi Govi, C./Vitali, D. (1982): Il Museo Civico Archeologico di Bologna. (Bologna 1982).
- Morris, I. (1987): *Burial and ancient society*. (Cambridge 1987).
- Morris, I. (1989): Circulation, deposition and the formation of the Greek Iron Age. *Man N. S.* 24, 1989, 502-519.
- Morris, I. (1994): The Athenian economy twenty years after *The Ancient Economy*. *Classical Philo- logy* 89, 1994, 351-366.
- Morris, I. (1996): The absolute chronology of the Greek colonies in Sicily. *Acta Arch. København* 67, *Suppl. V/I*, 1996, 51-59.

- Morris, I. (2007): Early Iron Age Greece. In: W. Scheidel et al. (Hrsg.), *The Cambridge economic history of the Graeco-Roman world*, 2007, 211-241.
- Morstadt, B. (2011): Phönikisches Räuchergerät und phönikischer Räucher kult im mittelmeeerischen Orientalisierungssprozeß. In: H. Matthäus u. a. (Hrsg.), *Der Orient und die Anfänge Europas*, *Philippika* 42 (Wiesbaden 2011) 185-200.
- Morstadt, B. (2012): Phönizische Heiligtümer im Mittelmeerraum und ihre Kulteinrichtungen. In: J. Kamlah (Hrsg.), *Temple building and temple cult*, *Abh. Deutscher Palästina-Verein* 41 (Wiesbaden 2012) 483-504.
- Mostra Adria e Rovigo (1986) = *L' antico Polesine. Testimonianze archeologiche e paleoambientali*. Cat. Esposizioni Adria e Rovigo 1986 (Padova 1986).
- Mostra Bazzano (2010) = R. Burgio/S. Campagnari/L. Malnati (Hrsg.), *Cavalieri etruschi dalle valli al Po. Tra Reno e Panaro, la valle del Samoggia nell' VIII e VII secolo a. C.* Cat. Mostra Bazzano 2009/2010 (Bazzano 2010).
- Mostra Bologna (1987) = *La formazione della città in Emilia-Romagna II*. Cat. Mostra Bologna 1987/1988 (Bologna 1987).
- Mostra Bologna (2000/2001) = *Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa*. Catalogo Mostra Bologna 2000/2001 (Venezia 2000).
- Mostra Castelluccio (1985) = *Archeologia arte e storia alle sorgenti del Lao*. Cat. Mostra "Castelluccio: un centro 'minore' tra beni culturali e memoria storica" (Matera 1988).
- Mostra Castenaso (1994) = *La pianura bolognese nel Villanoviano. Insediamenti della prima età del Ferro*. Cat. Mostra Castenaso, *Stud. e Doc. Arch.* 5 (Firenze 1994).
- Mostra Este (1998) = "...presso l' Adige ridente..." *Recenti rinvenimenti archeologici da Este a Montagnana*. Kat. Ausstellung Este 1998 (Padova 1998).
- Mostra Firenze (1985) = *Civiltà degli Etruschi*. Mostra Firenze 1985 (Milano 1985).
- Mostra Legnago (1996) = *Dalla terra al museo. Mostra di reperti preistorici e protostorici degli ultimi dieci anni di ricerca dal territorio veronese*. Cat. Mostra Legnago 1996.
- Mostra Livorno (1997) = *Dal bronzo al ferro*. (Pisa 1997).
- Mostra Melfi (1993) = A. Bottini (Hrsg.), *Armi. Gli strumenti della guerra in Lucania*. (Bari 1993).
- Mostra Milano o. J. (1986) = *Gli Etruschi di Cerveteri. La necropoli di Monte Abatone, tombe 32-45-76-77-79-81-83-89-90-94-102*. Cat. Mostra o. J. (Modena 1986).
- Mostra Milano (1986) = *Gli Etruschi di Tarquinia*. Cat. Mostra Milano 1986 (Modena 1986).
- Mostra Matelica (2008) = *Potere e splendore. Gli antichi piceni a Matelica*. Cat. Mostra Matelica 2008 (Roma 2008).
- Mostra Padova (2000/2001) = *Bronzi antichi*. Cat. Mostra Padova 2000/2001 (Roma 2000).
- Mostra Palermo (1997) = *Prima Sicilia alla origine della società siciliana*. Cat. Mostra Palermo 1997 (Palermo 1997).
- Mostra Policoro (1996) = *Greci, Enotri e Lucani nella Basilicata meridionale*. Cat. Mostra Mus. Naz. Siritide Policoro (Napoli 1996).
- Mostra Pontecagnano (1999) = *Prima di Pithecusa. I più antichi materiali greci del Golfo di Salerno*. Cat. Mostra Pontecagnano Faiano 1999 (Napoli 1999).
- Mostra Porto Sant' Elpidio (2009/2010) = *Origini. Vita e morte nell' Età del Ferro. La necropoli picena di Porto Sant' Elpidio*. Cat. Mostra Porto Sant' Elpidio 2009/2010 (Porto Sant' Elpidio 2009/2010).
- Mostra Roma (1990) = *La Grande Roma dei Tarquini*. Cat. Mostra Roma 1990 (Roma 1990).
- Mostra Roma (2001) = *Veio, Cerveteri, Vulci. Città d' Etruria a confronto*. Cat. Mostra Roma 2001 (Roma 2001).
- Mostra Roma (2008/2009) = *Etruschi. Le antiche metropoli del Lazio*. Cat. Mostra Roma 2008/2009 (Verona 2008).
- Mostra Salerno (1962) = *Mostra della preistoria e della protostoria nel Salernitano*. (Salerno 1962).
- Mostra Tarquinia (2001) = *Tarquinia etrusca. Una nuova storia*. Cat. Mostra Tarquinia 2001 (Roma 2001)

- Mostra Verona (1976) = 3000 anni fa a Verona. Cat. Mostra Verona 1976 (Verona 1976).
- Mostra Verucchio (1994) = Il dono delle Eliadi. Ambre e oreficerie dei principi etruschi di Verucchio. Cat. Mostra Verucchio 1994, Stud. e Documenti Arch. 4 (Rimini 1994).
- Mostra Vetulonia (2013) = Vetulonia, Pontecagnano e Capua. Vita parallele di tre città etrusche. Cat. Mostra Vetulonia 2013 (Siena 2013).
- Mostra Viterbo (1997) = Carri da guerra e principi etruschi. Cat. Mostra (Roma 1997).
- Mostra Volterra (2007/2008) = Etruschi di Volterra. Capolavori da grandi musei Europei. Cat. Mostra Volterra 2008 (Cenate Sotto 2007).
- Motzenbäcker, I. (1996): Sammlung Kossnierska. Der digorische Formenkreis der Kaukasischen Bronzezeit. Mus. Vor- u. Frühgesch. Berlin Bestandskat. 3 (Berlin 1996).
- Mountjoy, P. A. (1988): LH III C versus Submycenaean. *Jahrb. DAI* 103, 1988, 1-33.
- Mountjoy, P. A. (1999): Regional Mycenaean decorated pottery. (Rahden/Westf. 1999).
- Mountjoy, P. A. (2008): A Mycenaean vase from Megiddo. *Bull. Am. Schools Orient. Research* 349, 2008, 13-24.
- Mountjoy, P. A. (2011): An update on the provenance by Neutron Activation Analysis of Near Eastern Mycenaean IIIC pottery groups with particular reference to Cyprus. In: W. Gauss et al. (Hrsg.), *Our cups are full: pottery and society in the Aegean Bronze Age*, Festschr. J. B. Rutter (Oxford 2011) 179-186.
- Mountjoy, P. A. (2013): The Mycenaean IIIC pottery at Tel Migne-Ekron. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), *The Philistines and other "Sea Peoples" in text and archaeology*, Society of Biblical Literature (Atlanta 2013) 53-75.
- Mountjoy, P. A. (2017): The Sea peoples: A view from the pottery. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE, *Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr.* 35 (Wien 2017) 355-378.
- Mozsolics, A. (1942): Der Bronzefund von Magyarkeresztes, Kom. Vas. *Arch. Ért.* 3, 1942, 155-161.
- Mozsolics, A. (1985): Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely. (Budapest 1985).
- Mozsolics, A. (2000): Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte Hajdúböszörmény, Románd und Bükkszentlászló. *Prähist. Arch. Südosteuropa* 17 (Kiel 2000).
- Mühlenbruch, T. (2009): Die Synchronisierung der nördlichen Levante und Kilikiens mit der ägäischen Spätbronzezeit. *Österr. Akad. Wiss. Denkschr. Gesamtakad.* 55 = *Contributions to the chronology of the Eastern Mediterranean* 19 (Wien 2009).
- Müller, J./Lohrke, B. (2009): Neue absolutchronologische Daten für die süddeutsche Hügelgräberbronzezeit. *Germania* 87, 2009, 25-39.
- Müller, R. (1975): Hallstatt und Latènezeit. In: *Wege zur Datierung und Chronologie in der Urgeschichte*, *Wiss. Beitr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, R. L 10 (Berlin 1975) 141-170.
- Müller, R. (1992): Zur Besiedlung Mitteldeutschlands im ersten Jahrtausend v. Chr. – vor dem Zeugnis historischer Namen. *Jahresschr. Mitteldeutsche Vorgesch.* 75, 1992, 255-275.
- Müller-Karpe, H. (1948): Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. *Schr. Urgesch.* 1 (Marburg 1948).
- Müller-Karpe, H. (1952): Das Urnenfeld von Kelheim. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 1 (Kallmünz 1952).
- Müller-Karpe, H. (1952a): Das Kriegergrab von Villach. Zum Beginn der Hallstattkultur in den südlichen Ostalpen. In: *Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte I*, Festschr. R. Egger (Klagenfurt 1952) 104-113.
- Müller-Karpe, H. (1957): Münchener Urnenfelder. *Kat. Prähist. Staatsslg. München* 1 (Kallmünz 1957).
- Müller-Karpe, H. (1959): Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. *Röm.-Germ. Forsch.* 22 (Berlin 1959).
- Müller-Karpe, H. (1959a): Vom Anfange Roms. *Mitt. DAI Rom, Erg.-heft* 5 (Heidelberg 1959).

- Müller-Karpe, H. (1961): Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 6 (München 1961).
- Müller-Karpe, H. (1962): Die Metallbeigaben der früheisenzeitlichen Kerameikosgräber. Jahrb. DAI 77, 1962, 59-129.
- Müller-Karpe, H. (1962b): Zur Stadtwerdung Roms. Mitt. DAI Rom, Erg.-heft 8 (Heidelberg 1962).
- Müller-Karpe, H. (1963): Vogelkopfmesser. Germania 41, 1963, 9-13.
- Müller-Karpe, H. (1966): Handbuch der Vorgeschichte. 1 - Altsteinzeit. (München 1966).
- Müller-Karpe, H. (1968): Das vorgeschichtliche Europa. Kunst der Welt (Baden-Baden 1968).
- Müller-Karpe, H. (1973): Stand und Aufgaben des Forschungsunternehmens "Prähistorische Bronzefunde". Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1973, 16-28.
- Müller-Karpe, H. (1974): Das Grab 871 von Veji, Grotta Gramiccia. In: Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden, PBF XX/1 (München 1974) 89-97.
- Müller-Karpe, H. (1974a): Zur Definition und Benennung chronologischer Stufen der Kupferzeit, Bronzezeit und älteren Eisenzeit. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1974, 7-18.
- Müller-Karpe, H. (1974b): Zum Geleit. In: Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden, PBF XX/1 (München 1974) V-VII.
- Müller-Karpe, H. (1975): Zur urnenfelderzeitlichen Besiedlung der Gegend von Steinkirchen, Niederbayern. In: Ausgrabungen in Deutschland 1, Monogr. RGZM 1/1 (Mainz 1975) 171-186.
- Müller-Karpe, H. (1976): Zum Ende der spätkaananitischen Kultur. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1976, 57-77.
- Müller-Karpe, H. (1976a): Zur Begriffsbestimmung von Archäologie und Vorgeschichte. Vortragsmanuskript RIAS Berlin (Sendung am 12. Januar 1976) im Besitz der Freien Universität Berlin.
- Müller-Karpe, H. (1980): Handbuch der Vorgeschichte. IV – Bronzezeit. (München 1980).
- Müller-Karpe, H. (1982): Zur Seefahrt in der griechisch-römischen Antike. In: AVA-Kolloquien 2, München 1982, 45-50.
- Müller-Karpe, H. (1982a): Zum Problem der frühen Seeverbindungen mit Afrika. In: AVA-Kolloquien 2, München 1982, 159-162.
- Müller-Karpe, H. (1991): Zum Halsschmuck von Marhañ. Zbornik Filozofickej Fakulty Univerzity Komenského 39/40, Festschr. B. Novotný (Bratislava 1989 [1991]) 73-75.
- Müller-Karpe, H. (1998): Vorwort. In: Grundzüge früher Menschheitsgeschichte. 1 – Von den Anfängen bis zum 3. Jahrtausend v. Chr. (Darmstadt 1998) IX-XIX.
- Müller-Karpe, H. (1998a): Grundzüge früher Menschheitsgeschichte. 3 – Vom 10. bis zum 8. Jahrhundert v. Chr. (Darmstadt 1998).
- Müller-Karpe, H. (1998b): Grundzüge früher Menschheitsgeschichte. 4 – Vom 7. bis zum 5. Jahrhundert v. Chr. (Darmstadt 1998).
- Müller-Karpe, H. (1998c): Grundzüge früher Menschheitsgeschichte. 5 – Vom 4. bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. (Darmstadt 1998).
- Müller-Karpe, H. (2005): Geschichte der Gottesverehrung von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart. (Frankfurt a. M. 2005).
- Müller-Karpe, M. (1993): Metallgefäße im Iraq I (Von den Anfängen bis zur Akkad-Zeit). PBF II/14 (Stuttgart 1993).
- Münger, St. (2005): Stamp-seal amulets and Early Iron Age chronology. In: Bible and radiocarbon dating 381-404.
- Muhly, J. D. (1976): Supplement to Copper and tin. The distribution of mineral resources and the nature of the metals trade in the Bronze Age. Trans actions 46, 1976, 77-136.
- Muhly, J. D. (1984): The role of the Sea peoples in Cyprus during the LC III period. In: V. Karageorghis/J. D. Muhly (Hrsg.), Cyprus at the close of the late Bronze Age (Nicosia 1984) 39-55.
- Muhly, J. D. (1986): The role of Cyprus in the economy of the Eastern Mediterranean during the second millennium B.C. In: Cyprus between the Orient and the Occident, Symposium Nicosia 1985 (Nicosia 1986) 45-60.

- Muhly, J. D. (2003): Trade in Metals in the Late Bronze Age and the Iron Age. In: Symposium Rethymnon 2002 (2003) 141-150.
- Murillo-Barroso, M. et al. (2016): The macro-regional scale of silver production in Iberia during the first Millennium BC in the context of Mediterranean contacts. *Oxford Journ. Arch.* 35, 2016, 75-100.
- Murray, O. (1995): Das frühe Griechenland. (München 1995).
- Muscarella, O. W. (1988): The background to the Phrygian bronze industry. In: J. Curtis (Hrsg.), *Bronzeworking centres of western Asia c. 1000-539 B.C.* (London, New York 1988) 177-192.
- Muscarella, O. W. (1992): Greek and Oriental cauldron attachments: a review. In: *Greece between East and West, 10th-8th centuries B.C.*, Tagung New York 1990 (Mainz 1992) 16-45.
- Musche, B. (1996): Zur Typologie des sog. "Schöpfgefäßes" auf Reliefs im Nordwestpalast Assurnasirpals II. in Nimrud. *Mesopotamia* 31, 1996, 81-98.
- Museo Massa Marittima (1993) = Museo Archeologico Massa Marittima. (Firenze 1993).
- Museo Padova (1994) = Il Museo Archeologico di Padova. (Milano 1994).
- Museo Padula (2006) = Vecchi scavi, nuovi studi. Mostra Mus. Arch. Provinciale Padula (Salerno 2006).
- Museo Viterbo 1974 = A. Emiliozzi, La collezione Rossi Danielli nel Museo Civico di Viterbo, Musei e collezioni d' Etruria 1 (Roma 1974).
- Museum Ljubljana 2006 = Steps into the Past. Treasures from the archaeological collections of the National Museum of Slovenia. (Ljubljana 2006).
- Na'aman, N. (1997): Historical and literary notes on the excavation of Tel Jezreel. *Tel Aviv* 24, 1997, 122-128.
- Na'aman, N. (2002): In search of reality behind the account of David's wars with Israel's neighbours. *Israel Expl. Journal* 52, 2002, 200-224.
- Nadler, M. (1988): Urnenfelderzeitliche Deponierungen auf der Ehrenbürg. *Arch. Jahr Bayern* 1988, 60-62.
- Nadler, M. (1995): Die Viereckschanze im Arbachtal bei Pleinfeld, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen. *Beitr. Arch. Mittelfranken* 1, 1995, 35-43.
- Nagler, C. (1994): Entstehung und Herkunft der späthallstattzeitlichen Halsringsätze Nordbayerns. *Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- u. Südböhmen* (Deggendorf, Kelheim 1994) 118-123.
- Nagler-Zanier, C. (2005): Ringschmuck der Hallstattzeit aus Bayern. *PBF X/7* (Stuttgart 2005).
- Nagy, G. (1997/1999): Ürschhausen-Horn. Keramik- und Kleinfunde der spätestbronzezeitlichen Siedlung. *Forsch. im Seebachtal 2 = Arch. im Thurgau* 6 (Frauenfeld 1997/1999).
- Namdar, D. et al. (2011): The 9th century BCE destruction layer at Tell es-Safi/Gath, Israel: integrating macro- and microarchaeology. *Journal Arch. Science* 38, 2011, 3471-3482.
- Nascimbene, A. (2009): Volterra tra Villanoviano II e Orientalizzante. In: *Tagung Volterra 2008* (2009) 87-189.
- Naso, A. (1998): I tumuli monumentali in Etruria Meridionale: caratteri propri e possibili ascendenze orientali. In: *Tagung Regensburg 1994* (1998) 117-157.
- Naso, A. (2000): I Piceni. *Bibl. Arch.* 29 (Milano 2000).
- Naso, A. (2000a): Materiali etruschi e italici nell' Oriente mediterraneo. In: *Magna Grecia e Oriente mediterraneo prima dell' età ellenistica*, *Atti 39^o Conv. Stud. Magna Grecia Taranto* 1999 (2000) 165-185.
- Naso, A. (2003): I bronzi etruschi e italici del Römisch-Germanisches Zentralmuseum. *RGZM Kat. Vor- u. Frühgesch. Altert.* 33 (Mainz 2003).
- Naso, A. (2006): Etruschi (e Italici) nei santuari greci. In: A. Naso et al., *Stranieri e non cittadini nei santuari greci*, *Atti Conv. Internaz. Udine* 2003 = *SUSMA 2* (Firenze 2006) 325-358.
- Naso, A. (2007): Etruscan style of dying. Funerary architecture, tomb groups and social range at Caere and its Hinterland during the 7th-6th centuries BC. In: N. Lanieri (Hrsg.), *Performing death: Social analyses of funerary traditions in the Ancient Mediterranean*, *Intern. Konf. Chicago 2006* (Chicago 2007) 141-163.

- Naso, A. (2011): Etrusker an der Adria. Verucchio und seine externen Beziehungen. In: R. Rollinger/G. Schwinghammer (Hrsg.), *Gegenwart und Altertum. 125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck*, Akten Koll. Innsbruck 2010 (Innsbruck 2011) 115-146.
- Naso, A./Zifferero, A. (1985): Etruscan settlement patterns in the Monti della Tolfa area (Lazio). In: *Papers in Italian Archaeology* 4, 1 = BAR Internat. Ser. 243 (Oxford 1985) 239-259.
- Naumann, R./Neutsch, B. (1960): *Palinuro II. – Nekropole: Terrassenzone und Einzelfunde*. Mitt. DAI Rom Erg.-heft 4 (Heidelberg 1960).
- Nebelsick, L. (1992): *Orientalische Streitwagen in der zentral- und westmediterranen Welt*. Acta Praehist. et Arch. 24, 1992, 85-110.
- Nebelsick, L. (1992a): *Figürliche Kunst der Hallstattzeit am Nordostalpenrand im Spannungsfeld zwischen alteuropäischer Tradition und italischem Lebensstil*. In: *Festschr. Inst. Ur- u. Frühgesch.* Innsbruck, Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 401-432.
- Nebelsick, L. (1994): *Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit am nördlichen Ostalpenrand und im nördlichen Transdanubien*. In: *Tagung Regensburg 1992 (1994)* 307-363.
- Nebelsick, L. (1994a): *Das ältereisenzeitliche Gräberfeld von Loretto im Burgenland – Ein Beitrag zum Wandel der Bestattungssitten und des Beigabenspektrums während der Urnenfelder- und Hallstattzeit am Nordostalpenrand*. Ungedr. Diss. Freie Univ. Berlin 1994.
- Nebelsick, L./Kaus, K. (2000): *Das Kriegergrab von Villach*. Acta Praehist. et Arch. 32, 2000, 122-140.
- Neeft, C. W. (1981): *Observations on the Thapsos class*. Mélanges de l'École Française de Rome 93, 1981, 7-88.
- Neeft, C. W. (1982): *Corinthian hemispherical kotylai, Thapsos panel-cups and the West*. In: *La céramique grecque ou de tradition grecque au VIII^e siècle en Italie centrale et méridionale*, Cah. Centre Jean Bérard 3 (Napoli 1982) 39-43.
- Neeft, C. W. (1987): *Protocorinthian Subgeometric Aryballoi*. Allard Pierson Ser. 7 (Amsterdam 1987).
- Neeft, C. W. (2012): *Absolute chronology and Corinthian pottery*. In: R. Panvini/L. Sole (Hrsg.), *La Sicilia in età arcaica. Dalle apoikiai al 480 a.C.*, Atti Conv. Intern. Caltanissetta 2008 (Caltanissetta 2012) 485-496.
- Negbi, O. (1998): *Reflections on the ethnicity of Cyprus in the eleventh century BCE*. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE*, Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998) 87-93.
- Negbi, O. (2005): *Urbanism on Late Bronze Age Cyprus: LC II in retrospect*. Bull. American Schools Oriental Research 337, 2005, 1-45.
- Negroni Catacchio, N. (1999): *Produzione e commercio dei vaghi d' ambra tipo Tirinto e tipo Allumiere alla luce delle recenti scoperte*. Atti XX Conv. Stud. Etruschi ed Italici 1996 (Pisa-Roma 1999) 241-265.
- Negroni Catacchio, N. (1999a): *Alcune ambre figurate preromane di provenienza italiana in Collezioni private di New York*. In: *Koiná*, Festschr. P. Orlandini (Milano 1999) 279-296.
- Negroni Catacchio, N. (2014): *I vaghi tipo Tirinto e Allumiere come indicatori di status. Nuovi dati su cronologia e diffusione*. In: G. Baldelli/F. Lo Schiavo (Hrsg.), *Amore per l' Antico*, Gedenkschr. G. de Marinis (Roma 2014) 3-14.
- Negroni Catacchio, N./Massari, A./Raposo, B. (2006): *L' ambra come indicatore di scambi nell' Italia pre- e protostoria*. In: *Materie prime e scambi nella preistoria italiana*, Atti XXXIX^o Riun. Scient. IIPP Firenze 2004 (Firenze 2006) 1439-1475.
- Negroni Catacchio, N./Nava, M. L./Chiaravalle, M. (1979): *Il Bronzo Finale nell' Italia nord-occidentale*. In: *Bronzo Finale* 47-116.
- Negueruela, I./Pinedo, J./Gomez, M. et al. (1995): *Seventh-century BC Phoenician vessel discovered at Playa de la Isla, Mazarron, Spain*. Intern. Journal Nautical Arch. 24, 1995, 189-197.
- Nelissen, H.-E. (1975): *Hallstattzeitliche Funde aus Nordbaden*. (Bonn 1975).
- Nekvasil, J./Podborský, V. (1991): *Die Bronzegefäße in Mähren*. PBF II/13 (Stuttgart 1991).
- Neri, D. (2000): *Le coppe fenicie della tomba Bernardini nel Museo di Villa Giulia*. Studi e ricerche sui beni culturali 3, Monumenti Fenici 2 (La Spezia 2000).

- Neri, D. (2012): Importazioni vicino-orientali in Etruria padana nella prima età del Ferro: Considerazioni e interrogativi. *Padusa* 48, 2012, 49-58.
- Nestler, G./Formigli, E. (1995): Etruskische Granulation. Eine antike Goldschmiedetechnik. (Siena 1993).
- Neudert, Chr. (2003): Archäologische Untersuchungen im Umland des Frauenberges, Niederbayern. *Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 11 (Regensburg 2003).
- Neudert, Chr. (2004): Zur chronologischen Ansprache urnenfelderzeitlicher Grab- und Siedlungskeramik in Niederbayern und der südlichen Oberpfalz – Forschungsstand und Perspektiven. In: Popelnicová pole a doba halštatská, *Gedenkschr. Jiří Hrala (České Budějovice 2004)* 365-388.
- Newton, M. W./Wardle, K. A./Kuniholm, P. I. (2005): A dendrochronological ¹⁴C wiggle-match for the Early Iron Age of Northern Greece. In: *Bible and radiocarbon dating* 104-113.
- Newton, M. W./Wardle, K. A./Kuniholm, P. I. (2005a): Dendrochronology and radiocarbon determinations from Assiros and the beginning of the Greek Iron Age. *Arch. Ergo Makedonia kai Thraki* 17, 2003 (2005) 173-190.
- Nibbi, A. (1992): Stone-anchors: the evidence reassessed. *Mariner's Mirror* 79, 1992, 5-26.
- Nicolai, C. von (2014): Sichtbare und unsichtbare Grenzen. Deponierungen an eisenzeitlichen Befestigungen in Mittel- und Westeuropa. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 247 (Bonn 2014).
- Nicolai, W. (1993): Gefolgschaftsverweigerung als politisches Druckmittel in der Ilias. In: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner (Hrsg), *Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen*, *Schr. Histor. Kolleg.* Koll. 24 (München 1993) 317-341.
- Nicolardot, J.-P./Verger, St. (1998): Le Dépôt des Granges-sous-Grignon (Commune de Gignon, Côte-d'Or). In: *L' Atelier du bronzier en Europe du XXe au VIIIe siècle avant notre ère*, *Actes Coll. Neuchâtel et Dijon 1996 (Paris 1998)* 9-32.
- Nielsen, E. H. (2014): A Late Bronze Age tin ingot from Sursee-Gammainseli (Kt. Luzern). *Arch. Korrb.* 44, 2014, 177-193.
- Niemeyer, H. G. (1984): Die Phönizier und die Mittelmeerwelt im Zeitalter Homers. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 3-94.
- Niemeyer, H. G. (1990): Die phönizischen Niederlassungen im Mittelmeerraum. In: *Die Phönizier im Zeitalter Homers*, *Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990)* 45-64.
- Niemeyer, H. G. (1999): Die frühe phönizische Expansion im Mittelmeer. Neue Beiträge zu ihrer Beschreibung und ihren Ursachen. *Saeculum* 50, 1999, 153-175.
- Niemeyer, H. G. (2004): The Phoenicians and the birth of a multinational mediterranean society. In: R. Rolliger/Chr. Ulf (Hrsg.), *Commerce and monetary systems in the Ancient world*, *Proc. Symp. Innsbruck 2002 = Oriens et Occidens 6 (Stuttgart 2004)* 245-256.
- Niemeyer, H. G. et al. (2007): Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus. *Hamburger Forsch. Arch.* 2 (Mainz am Rhein 2007).
- Niemeyer, W.-D. (2001): Archaic Greeks in the Orient: Textual and archaeological evidence. *Bull. Am. Schools Orient. Research* 322, 2001, 11-32.
- Nightingale, G. (2009): Glass and faience beads from Perati. The end of the Mycenaean tradition, the beginning of the new tradition of the Early Iron Age in Greece. In: *Doron, Festschr. Sp. Iakovidis (Athen 2009)* 495-512.
- Nigro, L. (2012): From Tyre to Motya: the temples and the rise of a Phoenician colony. In: A.-M. Mail-Afeiche et al., *L' Histoire de Tyr: au témoignage de l'archéologie*, *Actes Sémin. Internat. Tyr 2011 = BAAL Hors-Sér.* 8 (Beyrouth 2012) 375-384.
- Nigro, L. (2014): An absolute Iron Age chronology of the Levant and the Mediterranean. *ROSAPAT* 11, 2014, 261-269.
- Nigro, L. (2018): La Sapienza a Mozia 2010-2016: Il primo insediamento fenicio, l' area sacra di Baal e Astarte, il *Tofet*, la necropoli, l' abitato, i nuovi scavi alle mura – una sintesi. *Folia Phoenicia* 2, 2018, 253-277.
- Nigro, L./Spagnoli, E. (2017): Landing on Motya. The earliest Phoenician settlement of the 8th century BC and the creation of a West Phoenician cultural identity in the excavations of Sapienza University of

- Rome – 2012-2016. Quad. Arch. Fenicio-Punica/Colour Monogr. 04 (Rome 2017).
- Nigro, L. et al. (2020): A Sardinian Early 1st Millennium BC bronze axe from Motya. *Vicino Oriente* 24, 2020, 57-74.
- Nijboer, A. J. (2005): La cronologia assoluta dell'età del Ferro nel Mediterraneo, dibattito sui metodi e sui risultati. In: *Tagung Roma 2003* (2005) 527-556.
- Nijboer, A. J. (2008): A Phoenician family tomb, Lefkandi, Huelva and the tenth century BC in the Mediterranean. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 365-377.
- Nijboer, A. J. (2013): An interpretation of the radiocarbon date from the warrior tomb at Tarquinia. In: A. Babbi/U. Peltz 2013, 205-211.
- Nijboer, A. J./van der Pfligt, H. (2006): An interpretation of the radiocarbon determinations of the oldest indigenous-Phoenician stratum thus far, excavated at Huelva, Tartessos (south-west Spain). *Bull. Ant. Beschaving* 81, 2006, 31-36.
- Nijboer, A. J./van der Pfligt, H. (2008): The Iron age in the Mediterranean: Recent radiocarbon research at the University of Groningen. In: *Tagung Lisboa 2006* (2008) 103-118.
- Nijboer, A. J. et al. (1999/2000): A high chronology for the Early Iron Age in Central Italy. *Palaeohistoria* 41/42, 1999/2000, 163-176.
- Nikulka, F. (1998): Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereggersberg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. *Arch. Main-Donau-Kanal* 13 (Rahden/Westf. 1998).
- Nikulka, F. et al. (2000): Zur Genese der Eisenmetallurgie in Nordwestdeutschland. Die Rennfeueröfen von Heek-Nienborg, Kr. Borken. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschl.* 23, 2000, 59-105.
- Nitsche, A. (1987): Bemerkungen zu Chronologie und Herkunft der protogeometrischen und geometrischen Importkeramik von Tyros. *Hamburger Beitr. Arch.* 13-14, 1986-1987, 7-49.
- Nizzo, V. (2007): Ritorno ad Ischia. Dalla stratigrafia della necropoli di Pithekoussai alla tipologia dei materiali. *Coll. Centre J. Bérard* 26 (Napoli 2005).
- Nizzo, V./ten Kortenaar, S. (2010): Veio e Pithekoussai: il ruolo della comunità pithecusana nella trasmissione di oggetti, tecniche e 'idee'. *Boll. Arch. On Line Vol. speciale* (2010) 50-68.
- Northover, P. (1988): The analysis and metallurgy of British Bronze Age swords. In: I. Colquhoun/C. B. Burgess 1988, 130-146.
- Noth, M. (1947): *Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament.* (Tübingen 1957², Erstauflage Tübingen 1943).
- Nothdurfter, H. (1989): *Vorrömischer Weinanbau im Etschtal.* *Der Schlern* 63, 1989, 390-402.
- Novák, M. (2013): Between the Mušku and the Aramaeans. The early history of Guzana/Tell Halaf. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 293-309.
- Novák, M. (2016): Assyrians and Aramaeans: Modes of cohabitation and acculturation at Guzana (Tell Halaf). In: *Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age* (New York 2016) 123-135.
- Novák, P. (1975): *Die Schwerter in der Tschechoslowakei I.* PBF IV/4 (München 1975).
- Novotná, M. (1980): *Die Nadeln in der Slowakei.* PBF XIII/6 (München 1980).
- Novotná, M. (1991): *Die Bronzegefäße in der Slowakei.* PBF II/11 (Stuttgart 1991).
- Núñez, F. J. (2004): Preliminary reports on ceramics from the Phoenician necropolis of Tyre-al Bass. 1997 campaign. In: M. E. Aubet et al. 2004, 281-373.
- Núñez, F. J. (2014): The ceramic repertoire of the Iron Age. In: M. E. Aubet et al. 2014, 261-371.
- Núñez, F. J. (2018): Una lectura tipológico-secuencial de los materiales cerámicos orientales más antiguos hallados en Huelva. In: M. Botto (Hrsg.), *De Huelva a Malaka. Los Fenicios en Andalucía a luz de los descubrimientos más recientes*, *Coll. Stud. Fenici* 48 (Roma 2018) 107-182.
- Núñez Calvo, F. J. (2008): Western challenges to east mediterranean chronological frameworks. In: *Tagung Lisboa 2006* (2008) 3-27.

- Núñez Calvo, F. J. (2008a): Phoenicia. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 19-95.
- Núñez Calvo, F. J. (2009): A snapshot of the Phoenician Ceramic Sequence: The neck-ring jug from Tell el-Ghassil at the AUB Museum. *Berytus* 51-52, 2008-2009, 47-70.
- Núñez Calvo, F. J. (2014): The lowest levels at Bir Massouda and the foundation of Carthage. A Levantine perspective. *Carthage Stud.* 8, 2014, 7-45.
- Núñez Calvo, F. J. (2017): The impact of the Sea peoples in the Central and Northern Levant in perspective. In: P. M. Fischer/T. Bürge (Hrsg.), "Sea peoples" up-to-date. New research on transformations in the Eastern Mediterranean in the 13th-11th centuries BCE, *Proc. Workshop Wien 2014 = Contr. Chron. Eastern Mediterr.* 35 (Wien 2017) 262-283.
- Núñez Calvo, F. J. (2017a): Phoenician plates overseas and their sequential and chronological connections with the motherland. *Riv. Stud. Fenici* 45, 2017, 7-35.
- Núñez, F. J./Aubet, M. Eu. (2009): Tyre al-Bass. Imported material/typology and results. In: *Interconnections in the Eastern Mediterranean. Lebanon in the Bronze and Iron Ages*, *Proc. Symp. Beirut 2008 = BAAL, Horse-Sér. VI* (Beirut 2009) 403-417.
- Nys, K./Middernacht, K. (2010): The Cypriote pottery from field A. M. al-Maqdissi et al. (Hrsg.), *Tell Tweini. Onze campagnes de fouilles syro-belges 1999-2010*, (Damascus 2010) 123-129.
- Occhilupo, S. (2011): La necropoli capuana. Per una definizione della prima fase tra l'età del Bronzo finale e la prima età del Ferro. *Capua preromana* 10 (Pisa, Roma 2011).
- O'Connell, M./Needham, S. P. et al. (1986): *Petters Sports Field Egham*. *Surrey Arch. Soc. Research Vol.* 10 (Guildford 1986).
- O'Connor, B. (1980): Cross-channel relations in the Later Bronze Age. *British Arch. Rep., Intern. Ser.* 91 (Oxford 1980).
- Oded, B. (1974): The Phoenician cities and the Assyrian Empire in the time of Tiglath-pileser III. *Zeitschr. Deutscher Palästina-Verein* 90, 1974, 38-49.
- Oggiano, I. (2000): La ceramica fenicia di Sant'Imbenia (Alghero - SS). In: *Tagung Sant'Antioco 1997 (2000)* 235-258.
- Oggiano, I. (2009): La 'città' di Nora. Spazio urbano e territorio. In: S. Helas/D. Marzoli (Hrsg.), *Phönizisches und punisches Städtewesen, Akten Internat. Tagung Rom 2007 = Iberia Arch.* 13 (Mainz am Rhein 2009) 419-434.
- Olde Dubbelink, R. A./van der Pflicht, J. (1990): Le capanne II e VI a Borgo Le Ferriere (Satricum) e le datazioni al radiocarbonio. *Arch. Laziale* 10, 1990, 234-237.
- Olivier, L. (1988): Le tumulus à tombe à char de Marainville-sur-Madon (Vosges), premiers résultats. In: *Les Princes Celtes et la Méditerranée. Rencontre Paris 1987* (Paris 1988) 271-301.
- Olsen, J. et al. (2011): Chronology of the Danish Bronze Age based on ¹⁴C dating of cremated bone remains. *Radiocarbon* 53, 2011, 261-275.
- Ondrkál, F. (2020): The Nitrianska Blatnica II hoard: The hoard horizon of Lusatian culture in the Ha C1a period in Slovakia. *Prähist. Zeitschr.* 95, 2020, 491-521.
- Oppermann, M. (2005): Wesenzüge der griechischen Kolonisation am Westpontus. In: *Kolonisation – Interaktion – Integration. Zur Genese antiker Gemeinwesen am Pontos Euxeinos am Beispiel der Handelsstadt Tanais am Don*, *Internat. Tagung Berlin 2003 = Eurasia Antiqua* 11, 2005, 3-14.
- Orsi, P. (1887): I ripostigli di bronzi del Goluzzo presso Chiusi e di Limone (Montenero) presso Livorno. *Bull. Paletn. Ital.* 13, 1887, 109-126.
- Orsi, P. (1900): Ripostigli di bronzi siculi. *Bull. Paletn. Ital.* 26, 1900, 164-174, 267-285.
- Orsi, P. (1905): Necropoli e stazioni sicule di transizione. - V. Necropoli al Molino della Badia presso Grammichele. *Bull. Paletn. Ital.* 31, 1905, 96-133.
- Orsi, P. (1912): La necropoli sicula di Pantalica. *Mon. Ant.* 21, 1912, 302-346.
- Orsi, P. (1912a): La necropoli sicula di Monte Dessucri. *Mon. Ant.* 21, 1912, 349-408.
- Orsi, P. (1926): Le necropoli preelleniche calabresi di Torre Galli e di Canale, Janchina, Patariti. *Mon. Ant.* 31, 1926, 1-376.

- Ortalli, J./Bermond Montanari, G. (1988): Il complesso monumentale profelsineo di via Fondazza a Bologna. *Stud. Etruschi* 54, 1988, 15-45.
- Orthmann, W. (2002): Die Bildkunst im Übergang von der Großreichszeit zur spätethitischen Periode. In: Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr., Koll. Mainz 1998 (Möhnesee 2002) 153-159.
- Osborne, R. (1996): Pots, trade and the archaic Greek economy. *Antiquity* 70, 1996, 31-44.
- Osborn, R. (2007): Archaic Greece. In: W. Scheidel et al. (Hrsg.), *The Cambridge economic history of the Graeco-Roman world*, 2007, 277-301.
- Özgünel, C. (1979): *Carian Geometric Pottery*. (Ankara 1979).
- Pabst-Dörrer, S. (2000): Untersuchungen zu hallstattzeitlichen Frauentrachten mit Spiralbrillenfibeln zwischen Alpen, Karpaten und Ostsee. *Internat. Arch.* 51 (Rahden/Westf. 2000).
- Pabst, S. (2008): Zur absoluten Datierung des ersten früheisenzeitlichen Horizontes auf dem nördlichen Zentralbalkan. *Germania* 86, 2008, 591-654.
- Pabst, S. (2009): Bevölkerungsbewegungen auf der Balkanhalbinsel am Beginn der Früheisenzeit und die Frage der Ethnogenese der Makedonen. *Jahrb. DAI* 124, 2009, 1-74.
- Pabst, S. (2010): Transalpine Verbindungen im typologischen Beziehungsgeflecht ältereisenzeitlicher Brillenfibeln. *Arch. Austriaca* 94, 2010 (2013) 27-56.
- Pabst, S. (2011): Die großräumige Ausbreitung der Brillenfibeln am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit – Kommunikationswege und soziale Hintergründe. In: U. L. Dietz/A. Jockenhövel (Hrsg.), *Bronzen im Spannungsfeld zwischen praktischer Nutzung und symbolischer Bedeutung*, PBF XX/13 (Stuttgart 2011) 199-234.
- Pabst, S. (2012): Die Brillenfibeln. Untersuchungen zu spätbronze- und ältereisenzeitlichen Frauentrachten zwischen Ostsee und Mittelmeer. *Marburger St. Vor- u. Frühgesch.* 25 (Rahden/Westf. 2012).
- Pabst, S. (2013): Naue II-Schwerter mit Knaufzunge und die Außenbeziehungen der mykenischen Kriegerelite in postpalatialer Zeit. *Jahrb. RGZM* 60, 2013, 105-152.
- Pabst, S. (2013a): Rez. zu F. Lo Schiavo 2010, *Germania* 91, 2013, 212-217.
- Pabst, S. (2014): Der Beginn der Fibeltracht im Karpatenbecken und das Verhältnis der Bz D/Ha A1-zeitlichen Hortfundhorizonte. In: *The beginning of the Late Bronze Age between the Eastern Alps and the Danube*, Proc. Intern. Conf. Osijek 2011 (Zagreb 2014) 83-99.
- Pabst, S. (2017): Schwertkrieger des schweizerischen Alpenraumes im spätbronzezeitlichen Kommunikations- und Handelsnetz Europas. *Helv. Arch.* 48, 2017, 115-133.
- Pacciarelli, M. (1991): Ricerche topografiche a Vulci: dati e problemi relativi all' origine delle città medio-tirreniche. *Stud. Etruschi* 56, 1991, 11-48.
- Pacciarelli, M. (1994): Sviluppo verso l' urbanizzazione nell' Italia tirrenica protostorica. In: *Tagung Salerno-Pontecagnano 1990 (1994)* 227-253.
- Pacciarelli, M. (1996): Nota sulla cronologia assoluta della prima età del ferro in Italia. *Ocnus* 4, 1996, 185-189.
- Pacciarelli, M. (1999): Torre Galli. La necropoli della prima età del ferro (scavi Paolo Orsi 1922-1923). (Catanzaro 1999).
- Pacciarelli, M. (1999a): La necropoli protostorica di Castellace e considerazioni sui processi culturali dei secoli XII-X a. C. In: L. Costamagna/P. Visonà 1999, 35-80.
- Pacciarelli, M. (2000): Dal villaggio all' città. La svolta protourbana del 1000 a.C. nell' Italia tirrenica. *Grandi contesti e problemi della Protostoria italiana* 4 (Firenze 2000).
- Pacciarelli, M. (2005): 14C e correlazioni con le dendrodate nordalpine: elementi per una cronologia assoluta del Bronzo finale 3 e del primo Ferro dell' Italia peninsulare. In: *Tagung Roma 2003 (2005)* 81-90.
- Pacciarelli, M./Quondam, F. (2020): The spread of iron metallurgy and its socio-economic role in Central and Southern Italy during the Final Bronze Age and the Early Iron Ages. In: M. C. Belarte/M. C. Rovira/J. Sanmartí (Hrsg.), *Iron metallurgy and the formation of complex societies in the Western Mediterranean (1st Millennium BC)*, Proc. 8th Mee-

- ting Calafell 2016 = *Arqueo Mediterrània* 15, 2020, 27-48.
- Padova Preromana = Padova Preromana, Cat. Mostra Padova 1976 (Padova 1976).
- Padovani, P. (1970): La capeduncola nel Villanoviano bolognese. *Boll. Centro Camuno Stud Preist.* V, 1970, 175-192.
- Pagliara, C. et al. (2007): La sequenza cronostigrafica delle fasi di occupazione dell' insediamento protostorico di Roca (Melendugno, Lecce). Relazione preliminare della campagne di scavo 2005 – Saggio X. *Riv. Sc. Preist.* 57, 2007, 311-362.
- Pahič, St. (1972): Pobrežje. Kat. in *Monografije* 6 (Ljubljana 1972).
- Palavestra, A. (1993): Praistorijski Čilibar na centralnom i zapadnom Balkanu. (Beograd 1993).
- Paleoveneti = I Paleoveneti, Cat. Mostra sulla Civiltà dei Veneti antichi (Padova 1988).
- Pallottino, M. (1988): *Etruskologie. Geschichte und Kultur der Etrusker.* (Basel, Boston, Berlin 1988).
- Palm, J. (1952): Veian tomb groups in the Museo Preistorico, Rome. *Opuscula Arch.* VII, 1952, 50-86.
- Pamir, H. (2013): A Late Bronze-Iron Age port settlement on the northeastern Mediterranean coast. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia, Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 173-194.
- Panichelli, St. (1990): Sepolture bolognesi dell' VIII secolo a. C. In: G. L. Carancini (Hrsg.), *Miscellanea Protostorica, Archeologia Perusina* 6 = *Archeologica* 85 (Roma 1990) 187-410.
- Panitz-Cohen, N./Mazar, A. et al. (2009): Excavations at Tel Beth-Shean 1989-1996. III – The 13th-11th century BCE strata in areas N and S. (Jerusalem 2009).
- Panvini, R. (2005): Due pugnaletti con manico d' avorio dalla necropoli protostorica di Dessucri. In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani (Hrsg.), *L' avorio in Italia nell' età del Bronzo, Incunabula Graeca* 102 (Roma 2005) 105-110.
- Paoletti, O. (1986): Una coppa geometrica euboica da Tarquinia. *Arch. Anzeiger* 196, 407-414.
- Papadopoulos, J. K. (2005): The Early Iron Age cemetery at Torone. *Monumenta Arch.* 24 (Los Angeles 2005).
- Papadopoulos, J. K. et al. (2011): Once more with feeling: Jeremy Rutter's plea for the abandonment of the term Submycenaean revisited. In: W. Gauss et al. (Hrsg.), *Our cups are full: pottery and society in the Aegean Bronze Age, Festschr. J. B. Rutter* (Oxford 2011) 187-202.
- Papadopoulos, J. K./Lord Smithson, E. (2017): *The Athenian Agora XXXVI. The Early Iron Age: The cemeteries.* (Princeton, New Jersey 2017).
- Papasavvas, G. (2001): Handel, Einwanderung oder Technologieexport? Der Fall der zyprischen Metallindustrie. In: *Kreta und Zypern: Religion und Schrift, Tagung Ohlstadt 1999* (Altenburg 2001) 297-318.
- Papasavvas, G. (2003): Writing on Cyprus: Some silent witnesses. *Reports Dep. Antiqu. Cyprus* 2003, 79-94.
- Papasavvas, G. (2012): Profusion of Cypriot copper abroad, dearth of bronzes at home: a paradox in Late Bronze Age Cyprus. In: V. Kassianidou/G. Papasavvas (Hrsg.), *Eastern mediterranean metallurgy and metalwork in the second millennium B.C., Conf. in honor of J. Muhly 2009* (Oxford 2012) 117-128.
- Papastamos, D. (1970): Melische Amphoren. *Orbis antiquus* 25 (Münster 1970).
- Pape, J. (2000): Die attische Keramik der Heuneburg und der keramische Südimport in der Zone nördlich der Alpen während der Hallstattzeit. In: *Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg, Röm.-Germ. Forsch.* 59 = *Heuneburgstudien XI* (Mainz am Rhein 2000) 71-175.
- Papi, R. (1980): Materiali sporadici da Loreto Apruntino (PE). *Arch. Classica* 32, 1980, 16-49, Tav. 2-16.
- Pappa, E. (2013): The Early Iron Age exchange in the West: Phoenicians in the Mediterranean and the Atlantik, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 43 (Leuven, Paris, Walpole 2013).
- Pappalardo, E. (2013): Il ruolo di Creta nel Mediterraneo di I Millennio. In: W.-D. Niemeyer/O. Pilz/I. Kaiser (Hrsg.), *Kreta in der geometrischen*

und archaischen Zeit, Akten Koll. Athen 2006 = Athenaia 2 (München 2013) 455-469.

Párducz, M. (1965): Graves from the Scythian Age at Ártánd. *Acta Arch. Hung.* 17, 1965, 137-231.

Pare, Chr. F. E. (1987): Wagenbeschläge der Bad Homburg-Gruppe und die kulturgeschichtliche Stellung des hallstattzeitlichen Wagengrabes von Wehringen, Kreis Augsburg. *Arch. Korrb.* 17, 1987, 467-482.

Pare, Chr. F. E. (1987a): Der Zeremonialwagen der Urnenfelderzeit - seine Entstehung, Form und Verbreitung. In: *Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit*, Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 25-67.

Pare, Chr. F. E. (1989): Ein zweites Fürstengrab von Apremont - "La motte aux fées" (arr. Vesoul, Dép. Haute-Saône). *Jahrb. RGZM* 36, 1989, 411-472.

Pare, Chr. F. E. (1991): Swords, wagon-graves, and the beginning of the Early Iron Age in Central Europe. *Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg* 37 (Marburg 1991) 3-30.

Pare, Chr. F. E. (1992): Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Oxford Univ. Monogr.* 35 (Oxford 1992).

Pare, Chr. F. E. (1996): Chronology in Central Europe at the end of the Bronze Age. *Acta Arch. København* 67, Suppl. V/I, 1996, 99-120.

Pare, Chr. F. E. (1996a): Settlement systems and social organisation in Bronze Age Central Europe. In: *The Bronze Age in Europe and the Mediterranean*, XIII Congr. UISPP Forlì 1996, Bd. 11, Coll. XXII (Forlì 1996) 223-232.

Pare, Chr. F. E. (1999): Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil 1 – Grundzüge der Chronologie im östlichen Mitteleuropa (11.-8. Jahrhundert v. Chr.). *Jahrb. RGZM* 45, 1998 (1999) 293-433.

Pare, Chr. F. E. (1999a): Weights and weighing in Bronze Age Central Europe. In: *Eliten in der Bronzezeit*, Koll. Mainz und Athen = RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 421-514.

Pare, Chr. F. E. (2000): Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil 2 – Grundzüge der Chronologie im westlichen Mitteleuropa (11.-8. Jahrhundert v. Chr.). *Jahrb. RGZM* 46, 1999 (2000) 175-315.

Pare, Chr. F. E. (2000a): Bronze and the Bronze Age. In: *Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe*, Proc. Conf. Birmingham 1997 (Oxford 2000) 1-38.

Pare, Chr. F. E. (2003): Tumulus burial and the question of the start of the Hallstatt culture. In: J. Bourgeois et al. (Hrsg.), *Bronze Age and Iron Age communities in north-western Europe* (Brüssel 2003) 75-110.

Pare, Chr. F. E. (2004): Die Wagen der Bronzezeit in Mitteleuropa. In: St. Burmeister/M. Fansa (Hrsg.), *Rad und Wagen. Der Ursprung einer Innovation. Wagen im Vorderen Orient und Europa*, *Arch. Mitt. Nordwestdeutl. Beih.* 40 (Mainz 2004) 355-372.

Pare, Chr. F. E. (2008): Italian metalwork of the 11th-9th centuries BC and the absolute chronology of the Dark Age Mediterranean. In: *Tagung Lisboa 2006* (2008) 77-101.

Pare, Chr. F. E. (2015): Normative change at the start of the Iron Age: The case of Transylvania. In: A. Esposito (Hrsg.), *Autours du "banquet". Modèles de consommation et usages sociaux* (Dijon 2013) 275-312.

Pare, Chr. F. E. (2017): Frühes Eisen in Südeuropa: Die Ausbreitung einer technologischen Innovation am Übergang vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. In: E. Mirošayová et al. (Hrsg.), *Das nördliche Karpatenbecken in der Hallstattzeit = Archaeolingua* 38 (Budapest 2017) 11-116.

Pareti, L. (1947): La Tomba Regolini-Galassi. (Città del Vaticano 1947).

Paribeni, R. (1928): Capodimonte - Ritrovamento di tombe arcaiche. *Not. Scavi Ant.* 1928, 434-467.

Parker, V. (1997): Untersuchungen zum Ielantischen Krieg und verwandten Problemen der frühgriechischen Geschichte. *Historia Einzelschr.* 109 (Stuttgart 1997).

Parpola, S./Watanabe, K. (1988): Neo-Assyrian treaties and loyalty oaths. *State Archives Assyria* 2 (Helsinki 1988).

Parzinger, H. (1986): Zur Belegungsabfolge auf dem Magdalenenberg bei Villingen. *Germania* 64, 1986, 391-407.

- Parzinger, H. (1989): Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Studien zu Fundgruppen zwischen Mosel und Save. (Weinheim 1989).
- Parzinger, H. (1989a): Hallstattzeitliche Grabhügel bei Dobrníč. Arch. Vestník 39-40, 1988-1989, 529-636.
- Parzinger, H. (1991): Archäologisches zur Frage der Illyrier. Ber. RGK 72, 1991, 205-261.
- Parzinger, H. (1992): La place du Jura franco-suisse dans le monde hallstattien: observations sur le début du Premier âge du Fer. In: L'âge du fer dans la Jura, Actes Coll. Pontarlier et Yverdon-les-Bains 1991 = Cah. Arch. Romande 57 (Lausanne 1992) 119-133.
- Parzinger, H. (1992a): Zwischen "Fürsten" und "Bauern" – Bemerkungen zu Siedlungsform und Sozialstruktur unter besonderer Berücksichtigung der älteren Eisenzeit. Mitt. Berliner Ges. Anthropol. Ethn. Urgesch. 13, 1992, 77-89.
- Parzinger, H. (1998): Der Goldberg. Die metallzeitliche Besiedlung. Röm.-Germ. Forsch. 57 (Mainz am Rhein 1998).
- Parzinger, H. (2006): Die frühen Völker Eurasiens. Vom Neolithikum bis zum Mittelalter. (München 2006).
- Parzinger, H. (2014): Die Kinder des Prometheus. Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift. (München 2014).
- Parzinger, H./Nagler, A. (2007): Die ersten Reiternomaden: Der Beginn einer neuen Epoche. In: Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen, Kat. Ausst. Berlin, München Hamburg 2007-2008 (München, Berlin, London, New York 2007) 60-68.
- Parzinger, H./Nekvasil, J./Barth, F. E. (1995): Die Býččí skála-Höhle. Ein hallstattzeitlicher Höhlenopferplatz in Mähren. Röm.-Germ. Forsch. 54 (Mainz am Rhein 1995).
- Parzinger, H./Sanz, R. (1986): Zum ostmediterranen Ursprung einer Gürtelhakenform der iberischen Halbinsel. Madrider Mitt. 27, 1986, 169-194.
- Pasqui, A./Lanzi, L. (1907): Terni - Scoperte nell' antica necropoli presso l' Acciaieria. Not. Scavi Ant. 1907, 595-645.
- Pászthory, K. (1985): Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck in der Schweiz. PBF X/3 (München 1985).
- Patay, P. (1990): Die Bronzegefäße in Ungarn. PBF II/10 (München 1990).
- Patek, E. (1968): Die Urnenfelderkultur in Transdanubien. (Budapest 1968).
- Patek, E. (1974): Präskythische Gräberfelder in Ostungarn. Symposium Bratislava (1974) 337-362.
- Patek, E. (1980): Einige Daten zu den Anfängen der Früheisenzeit in Ungarn. Situla 20-21, 1980 (Festschr. St. Gabrovec) 153-163.
- Patek, E. (1982): Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron. Ber. RGK 63, 1982, 105-178.
- Patek, E. (1986): Zum Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit in Transdanubien. Überblick über den heutigen Forschungsstand. Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984 (Budapest 1986) 165-171.
- Patek, E. (1993): Westungarn in der Hallstattzeit. Quellen u. Forsch. Prähist. u. Provinzialröm. Arch. 7 (Weinheim 1993).
- Patroncini, L. (1990): Resti di una tomba villanoviana nel Greto del Secchia a Rubiera. Quad. Arch. Reggiana 5, 1990, 97-121.
- Patzek, B. (2003): Die homerischen Epen im Spiegel ihrer geschichtlichen Tradition: Oral Poetry and Oral Tradition. In: Chr. Ulf (Hrsg.), Der neue Streit um Troja. Eine Bilanz (München 2003) 245-261.
- Patzek, B. (2004): Griechischer Logos und das intellektuelle Handwerk des Vorderen Orients. In: R. Rollinger/Chr. Ulf, Griechische Archaik: Interne Entwicklungen – externe Impulse (Berlin 2004) 427-445.
- Pauli, L. (1966): Ein hallstattzeitliches Hügelgrab mit Pferdegeschirr bei Burggriesbach, Ldkr. Beilngries. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 68-79.
- Pauli, L. (1971): Studien zur Golaseccakultur. Mitt. DAI Rom, 19. Erg.-heft. (Heidelberg 1971).
- Pauli, L. (1971a): Die Golaseccakultur und Mitteleuropa. Ein Beitrag zur Geschichte des Handels über die Alpen. Hamburger Beitr. Arch. I/1, 1971.

- Pauli, L. (1978): Der Dürrnberg bei Hallein III. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18 (München 1978).
- Pauli, L./Ambs, R. (1994): Neue Gräber der Hallstattzeit an der unteren Iller. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 34-35, 1993-1994, 90-118.
- Pause, C. (1997): Bemerkungen zur Datierung der Felsbilder in der Valcamonica. Arch. Korrb. 27, 1997, 245-264.
- Payne, H. (1931): Necrocorinthia. A study of Corinthian art in the archaic period. (Oxford 1931).
- Payne, H. (1940): Perachora. (Oxford 1940).
- Pearce, M. (2000): Metals make the world go round: the copper supply for Frattesina. In: Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe, Proc. Conf. Birmingham 1997 (Oxford 2000) 108-115.
- Peckham, B. (1998): Phoenicians in Sardinia: Tyrians or Sidonians? In: M. S. Balmuth/R. H. Tykot (Hrsg.), Sardinian and Aegean chronology, Proc. Intern. Coll. Medford 1995 = Stud. Sardinian Arch. 5 (Oxford 1998) 347-354.
- Pedde, F. (2000): Vorderasiatische Fibeln. Von der Levante bis Iran. Abh. Deutsche Orient-Ges. 24 (Berlin 2000).
- Pedrazzi, T./Venturi, F. (2011): Le ceramiche egeizzanti nel Levante settentrionale (XII-XI sec. A. C.): Aspetti e problemi. Riv. Stud. Fenici 39, 2011, 23-54.
- Pelagatti, P. (1978): Siracusa. Elementi dell' abitato di Ortigia nell' VIII e nel VII secolo a. C. In: G. Rizza (Hrsg.), Insediamenti coloniali greci in Sicilia nell' VIII e VII sec. a. C., Cronache Arch. 17, 1978 (Catania 1980) 119-133.
- Pellegrini, G. (1903): Tombe greche archaiche e tomba greco-sannitica a tholos della necropoli di Cuma. Mon. Ant. 13, 1903, 201-296.
- Pellegrino, C./Rossi, A. (2011): Pontecagnano I.1. Città e campagna nell' Agro Picentino (Gli scavi dell' autostrada 2001-2006). (Fisciano 2011).
- Penhallurick, R. D. (1986): Tin in antiquity: Its mining and trade throughout the ancient world with particular reference to Cornwall. (London 1986).
- Perdrizet, P. (1908): Fouilles de Delphes. V – Monuments figurés, petit bronzes, terre-cuites, antiquités diverses. (Paris 1908).
- Peretto, R. (2010): Villaggi e vie d' acqua. In: L. Salzani/C. Colonna 2010, 13-19.
- Peri, L. A. (2013): Figurative clay artifacts. In: I. Finkelstein et al. (Hrsg.), Megiddo V – The 2004-2008 seasons (Winona Lake, Eisenbrauns 2013) 1017-1085.
- Pernier, L. (1911): Lustignano - Tombe di età varia, alcune dei tempi primitivi, altre riferibili al periodo tra il III ed il II secolo avanti Cristo, scoperte in vicinanza di Lustignano, frazione del comune di Pomarance nell' antico territorio di Volterra. Not. Scavi Ant. 1911, 126-128.
- Peroni, R. (1960): Allumiere - Scavo di tombe in località "la Pozza". Not. Scavi Ant. 14, 1960, 341-362.
- Peroni, R. (1961b): Bronzi dal territorio del Fucino nei Musei Preistorici di Roma e Perugia. Riv. Scien. Preist. 16, 1961, 125-205.
- Peroni, R. (1963): Ripostigli delle età dei metalli. 3 – Ripostigli dell' Appennino Umbro-Marchigiano. Inv. Arch., Italia 3/I 6-8.
- Peroni, R. (1963a): Dati di scavo sul sepolcreto di Pianello di Genga. Arch. Anzeiger 1963, 361- 403.
- Peroni, R. (1967): Ripostigli delle età dei metalli. 4 – Ripostiglio di Ardea. Inv. Arch., Italia 4/I 9.
- Peroni, R. (1973): Studi di cronologia hallstattiana. (Roma 1973).
- Peroni, R. (1976): La "Koinè" adriatica e il suo processo di formazione. In: Jadranska obala u protohistoriji, Simpozij Dubrovnik 1972 (Zagreb 1976) 95-115.
- Peroni, R. (1979): Osservazioni sulla cronologia della prima età del ferro nell' Italia continentale. In: V. Bianco Peroni 1979, 192-200.
- Peroni, R. (1989): Protostoria dell' Italia continentale. La penisola italiana nelle età del Bronzo e del Ferro. Popoli e civiltà dell' Italia antica 9 (Roma 1989).
- Peroni, R. (1992): Villanoviano a Fermo? In: Civiltà picena 13-38.

- Peroni, R. (1992a): La Sibaritide prima di Sibari. Atti 32° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1992, 103-136.
- Peroni, R. (1994): Introduzione alla protostoria italiana. (Roma, Bari 1994).
- Peroni, R. (1995): Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in Italien. In: Kolloquium Mainz (1995) 225-237.
- Peroni, R. (1998): Classificazione tipologica, seriazione cronologica, distribuzione geografica. *Aquileia Nostra* 69, 1998, 9-27.
- Peroni, R./Vanzetti, A. (1998): Broglio di Trebisacce 1990-1994. Elementi e problemi nuovi dalle recenti campagne di scavo. (Rubbettino 1998).
- Peroni, R./Vanzetti, A. (2005): Intorno alla cronologia della prima età del ferro italiana: da H. Müller-Karpe a Ch. Pare. In: Tagung Roma 2003 (2005) 53-80.
- Peroni, R. et al. (1975): Studi sulla cronologia delle civiltà di Este e Golasecca. (Firenze 1975).
- Peroni, R. et al. (1980): Il Bronzo finale in Italia. *Archeologia: materiali e problemi* 1 (Bari 1980).
- Peroni, R. et al. (1981): Necropoli e usi funerari nell'età del ferro. *Archeologia: materiali e problemi* 5 (Bari 1981).
- Peschel, Karin (1985): Eisenfunde der Hallstattzeit im südlichen Mitteleuropa. In: *Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, 11. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. Berlin 1981 (Berlin 1985) 207-216.
- Peschel, Karin (1988): Der Beginn der Jastorfkultur im westsächsischen Hügelland. In: *Frühe Völker in Mitteleuropa*, 12. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. Meiningen 1983 (Berlin 1988) 55-76.
- Peschel, Karl (1985): Die Entwicklung der Produktivkräfte in der Hallstatt- und Latènezeit Mitteleuropas. In: *Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, 11. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. Berlin 1981 (Berlin 1985) 135-155.
- Peserico, A. (1995): Griechische Trinkgefäße im mittelyrrhenischen Italien. Ein Beispiel kultureller Rezeption. *Arch. Anz.* 1995, 425-439.
- Peserico, A. (1996): L' interazione culturale greco-fenicia: dall' Egeo al Tirreno centro-meridionale. In: *Alle soglie della classicità: il Mediterraneo tra tradizione e innovazione*, Festschr. S. Moscati (Pisa, Roma 1996) 899-916.
- Peserico, A. (2002): Die offenen Formen der Red Slip Ware aus Karthago. Untersuchungen zur phönizischen Keramik im westlichen Mittelmeerraum. *Hamb. Werkstattreihe Arch.* 5 (Münster, Hamburg, London 2002).
- Petacco, I. (2003): Anfore fenicie, anfore pithecusane, anfore etrusche: considerazioni sul modello 'tirrenico'. *Miscellanea Etrusco Italica III = Quad. Arch. Etrusco Italica* 29, 2003, 37-69.
- Petrescu-Dîmbovița, M. (1978): Die Sichern in Rumänien mit Corpus der jung- und spätbronzezeitlichen Horte Rumäniens. *PBF XVIII/1* (München 1978).
- Petrie, F. (1933): *Ancient Gaza III*. Tell el-Ajjul. (London 1933).
- Pfauth, U. (1988): Die urnenfelderzeitliche Nekropole von Herrnwahlthann, Gem. Hausen, Lkr. Kelheim. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 28/29, 1987-1988, 7-105.
- Pfauth, U. (1998): Beiträge zur Urnenfelderzeit in Niederbayern. *Mat. Bronzezeit Bayern* 2 (Regensburg 1998).
- Pfiffig, A. J. (1969): Die etruskische Sprache. Versuch einer Gesamtdarstellung. (Graz 1969).
- Pfiffig, A. J. (1975): *Religio etrusca*. (Graz 1975).
- Pflicht, J. van der/Bruins, H. J. (2005): Quality control of Groningen ¹⁴C results from Tel Rehov. In: *Bible and radiocarbon dating* 256-270.
- Pflicht, J. van der/Bruins, H. J./Nijboer, A. J. (2009): The Iron Age around the Mediterranean: A High Chronology perspective from the Groningen radiocarbon database. *Radiocarbon* 51/1, 2009, 213-242.
- Pflug, H. (1988): Illyrische Helme. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikemuseums Berlin*, Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988) 42-64.
- Pflug, H. (1988a): Griechische Helme geometrischer Zeit. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikemuseums Berlin*, Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988) 11-26.

- Pflug, H. (1988b): Korinthische Helme. In: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin, Monogr. RGZM 14* (Mainz 1988) 65-106.
- Philip, G. et al. (2003): Copper metallurgy in the Jordan Valley from the third to the first millennia B. C.: Chemical, metallographic and lead isotope analyses of artifacts from Pella. *Levant* 35, 2003, 71-100.
- Philipp, H. (1981): Bronzeschmuck aus Olympia. *Olymp. Forsch.* 13 (Berlin 1981).
- Philipp, H. (2004): Archaische Silhouettenbleche und Schildzeichen in Olympia. *Olymp. Forsch.* 30 (Berlin, New York 2004).
- Piasetzky, E./Finkelstein, I. (2005): ^{14}C results from Megiddo, Tel Dor, Tel Rehov and Tel Hadar. Where do they lead us? In: *Bible and radiocarbon dating* 294-301.
- Píř, J. L. (1903): Nový typ žárových hrobů v Čechách. *Památky Arch.* 20, 1902-1903, 467-507.
- Pichler, Th. et al. (2009): Die Hölzer des bronzezeitlichen Bergbaus auf der Kelchalm bei Kitzbühel. Dokumentation und erste Ergebnisse dendrochronologischer Analysen. *Arch. Korrb.* 39, 2009, 59-75.
- Pickles, S./Peltenburg, E. J. (1998): Metallurgy, society and the Bronze/Iron transition in the East Mediterranean and the Near East. *Reports Dep. Ant. Cyprus* 1998, 67-100.
- Piecznyński, Z. (1953): Cmentarzysko z wczesnego okresu żelaznego (700-400 przed n. e.) w Górszowicach, w pow. szamotulskim. *Fontes Arch. Posnanienses* 4, 1953, 101-152.
- Piggott, St. (1983): The earliest wheeled transport. (London 1983).
- Pignocchi, G./Toune, B. (2015): Il ripostiglio del Bronzo finale di Monte Primo di Pioraco, MC : un primo riesame. *Riv. Scienze Preist.* 65, 2015, 171-215.
- Pincelli, R. (1960): La cultura Villanoviana. In: *Mostra dell' Etruria padana e della città di Spina. I - Cat.* (Bologna 1960) 40-48.
- Pincelli, R. (1960a): Le oreficerie delle tombe villanoviane di Bologna. In: *Civiltà del Ferro.* 367-389.
- Pincelli, R./Morigi Govi, C. (1975): La necropoli villanoviana di San Vitale. *Fonti Stor. Bologna - Cat. I* (Bologna 1975).
- Pingel, V. (2002): Sobre las muestras radiocarbónicas procedentes de los yacimientos fenicio-púnicos del tramo inferior del río Vélez junto a Torre del Mar (prov. de Málaga). In: H. Schubart (Hrsg.), *Toscanos y Alarcón. El asentamiento fenicio en la desembocadura del río de Vélez. Excavaciones de 1967-1984, Cuad. Arqu. Mediterr.* 8 (Barcelona 2002) 245-252.
- Pingel, V. (2006): Comentarios a las dataciones por radiocarbono del Morro de Mesquitilla (Málaga). In: H. Schubart, *Morro de Mesquitilla. El asentamiento Fenicio-Púnico an la desembocadura del Río Algarrobo, Anejos de la Rivista Mainake* 1 (Málaga 2006) 147-151.
- Piningre, J.-F./Vuillat, D. (1983): Un dépôt d'objets de bronze et une nouvelle épée d' Auvernier à Coquelles (Pas-de-Calais). *Bull. Soc. Préhist. Franc.* 80, 1983, 390-396.
- Piotrovski, W. (1998): The importance of the Biskupin wetland site for twentieth-century Polish archaeology. In: K. Bernick (Hrsg.), *Hidden dimensions: The cultural significance of wetland archaeology, WARP Occasional Paper 11* (Vancouver 1998) 89-106.
- Pittioni, R. (1954): *Urgeschichte des österreichischen Raumes.* (Wien 1954).
- Pleiner, R. (1980): Early iron metallurgy in Europe. In: Th. A. Wertime/J. D. Muhly (Hrsg.), *The coming of the age of iron* (New Haven, London 1980) 375-425.
- Pleiner, R. (1981): Die Wege des Eisens nach Europa. In: *Frühes Eisen in Europa, Festschr. U. Guyan* (Schaffhausen 1981) 115-128.
- Pleiner, R. (2000): Iron in Archaeology: The European bloomery smelters. (Praha 2000).
- Pleiner, R. (2006): Iron in Archaeology: Early European blacksmiths. (Praha 2006).
- Pleiner, R./Bjorkman, J. K. (1974): The Assyrian Iron Age. The history of iron in the Assyrian civi-

- lization. *Proc. American Philosophical Society* 118(3), 1974, 283-313.
- Pleinerová, I. (1973): *Bronzové nádoby v Bylanské Kultuře./Bronzegefäße in der Bylaner Kultur.* *Památky Arch.* 64, 1973, 272-300.
- Ploug, G. (1973): *Sukas II. The Aegean, Corinthian and Eastern Greek pottery and terracottas.* (København 1973).
- Plouin et al., S. (1986): *Un tertre a palissade: Le Tumulus 21 de Mussig (Bas-Rhin).* *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 37, 1986, 3-39.
- Podborský, V. (1970): *Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit.* (Brno 1970).
- Pöllath, R./Büttner, A. (2004): *Neues von der Egau: Hallstattzeitliche Eisenverhüttung in Wittislingen.* *Arch. Jahr Bayern* 2004, 58-61.
- Pohl, I. (1972): *The iron age necropolis of Sorbo at Cerveteri.* *Skr. Svenska Inst. Rom* 4°, XXXII (Stockholm 1972).
- Polanyi, K. (1963): *Ports of trade in Early Societies.* *Journal of economic history* 23, 1963, 30-45.
- Polenz, H. (1975): *Gerät oder Waffe? Bemerkungen zu einem hallstattzeitlichen Fund aus Muschenheim.* *Fundber. Hessen* 15, 1975 (1977) 229-251.
- Polenz, H. (1978): *Einige Bemerkungen zum figuralverzierten Bronzedeckel aus Grab 697 von Hallstatt.* *Mitt. Anthropol. Ges. Wien* 108, 1978, 127-139.
- Pollak, M. (2006): *Stellmacherei und Landwirtschaft: Zwei römische Materialhorde aus Mannersdorf am Leithagebirge, Niederösterreich.* *Fundber. Österr. Mat.-heft A* 16 (Wien 2006).
- Popham, M./Lemos, I. (1992): *Rez. zu R. Kearsley, The pendant semi-circle skyphos. A study of its development and chronology and an examination of it as evidence for Euboean activity at Al Mina, London 1989.* In: *Gnomon* 64, 1992, 152-155.
- Popham, M./Lemos, I. (1995): *A Euboean warrior trader.* *Oxford Journal Arch.* 14, 1995, 151-157.
- Popham, M. R./Lemos, I. S. (1996): *Lefkandi III – The Toumba cemetery. The excavations of 1981, 1984, 1986 and 1992-4.* (Athen 1996).
- Popham, M. R./Calligas, P. G./Sackett, L. H. (1989): *Further excavation on the Toumba cemetery at Lefkandi, 1984 and 1986. A preliminary report.* *Arch. Reports* 35, 1988-1989, 117-129.
- Popham, M. R./Sackett, L. H./Themelis, P. G. (1980): *Lefkandi I. – The Iron Age.* *Annu. British School Athens, Suppl.* 11 (Oxford 1980).
- Popham, M. R./Touloupa, E./Sackett, L. H. (1982): *Further excavation of the Toumba cemetery at Lefkandi, 1981.* *Annu. British School Athens* 77, 1982, 213-248.
- Popović, P./Vukmanović, M. (1998): *Vajuga-Pesak. Early Iron Age cemetery. Nekropola starijeg gvozdenog doba.* *Cah. Portes Fer Monogr.* 3 (Beograd 1998).
- Porter, R. M. (2003): *Dating the neo-hittite kinglets of Gurgum/Maraş.* *Anatolica* 29, 2003, 7-16.
- Potratz, J. A. H. (1966): *Die Pferdetrensen des Alten Orient.* *Analecta Orientalia* 41 (Roma 1966).
- Povalahev, N. (2008): *Die Griechen am Nordpontos. Die nordpontische Kolonisation im Kontext der Großen Griechischen Kolonisationsbewegung vom 8. bis 6. Jahrhundert v. Chr. Quellen u. Forsch. Ant. Welt* 53 (München 2008).
- Prayon, F. (1998): *Phönizier und Etrusker. Zur Goldlaminiertung in der frühetruskischen Kunst.* In: *Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt, Festschr. H. G. Niemeyer = Veröff. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg* 87 (Göttingen 1998) 329-341.
- Prayon, F. (1998a): *Die Anfänge großformatiger Plastik in Etrurien.* In: *Tagung Regensburg 1994 (1998)* 191-207.
- Prayon, F. (2004): *Überlegungen zur Monumentalität frühetruskischer Plastik und Architektur.* In: *M. Novák et al. (Hrsg.), Die Außenwirkung des späthethitischen Kulturraumes, AOAT* 323 (Münster 2004) 85-105.
- Preistoria Veronese 2002 = A. Aspes (Hrsg.), *Preistoria Veronese. Contributi e aggiornamenti, Mem. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona* 2°, Sez. Scienze dell' Uomo 5 (Verona 2002).
- Preßmar, E. (1938): *Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels auf bodenkundlicher Grundlage.* (München-Berlin 1938).

- Prehistoric antiquities = Later prehistoric antiquities of the British Isles. (London 1953).
- Primas, M. (1995): Stand und Aufgaben der Urnenfelderforschung in der Schweiz. In: Kolloquium Mainz 1990 (1995) 201-223.
- Primas, M. (2008): Bronzezeit zwischen Elbe und Po. Strukturwandel in Zentraleuropa 2200-800 v. Chr. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 150 (Bonn 2008).
- Primas, M. (2012): Networks and hierarchy in Bronze Age contexts. In: T. L. Kienlin/A. Zimmermann (Hrsg.), Beyond Elites. Alternatives to hierarchical systems in modelling social formations, Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 215 (Bonn 2012) 369-379.
- Primas, M./Pernicka, E. (1998): Der Depotfund von Oberwilflingen. Neue Ergebnisse zur Zirkulation von Metallbarren. *Germania* 76, 1998, 25-65.
- Pritchett, W. K. (1985): The pitched battle. In: *The Greek state at war IV* (Berkeley, Los Angeles, London 1985) 1-93.
- Prosdocimi, A. (1882): Le necropoli euganee atestine. *Not. Scavi Ant.* 1882, 5-37.
- Prosdocimi, A. L. (1999/2000): Die Stammesnamen. In: Ausstellung Frankfurt 1999/2000, 14-18.
- Prüssing, G. (1991): Die Bronzegefäße in Österreich. *PBF II/5* (Stuttgart 1991).
- Pucci, M. (2013): Chatal Höyük in the Amuq: Material culture and architecture during the passage from the Late Bronze Age to the Early Iron Age. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 89-112.
- Pulak, C. (2000): The balance weights from the Late Bronze Age shipwreck at Uluburun. In: *Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe*, *Proc. Conf. Birmingham 1997* (Oxford 2000) 247-266.
- Pulak, C. (2001): The cargo of the Uluburun ship and evidence for trade with the Aegean and Beyond. In: L. Bonfante/V. Karageorghis (Hrsg.), *Italy and Cyprus in Antiquity: 1500-450 BC.*, *Proc. Internat. Symposium New York 2000* (Nicosia 2001) 13-60.
- Pulhan, G./Blaylock, St. R. (2013): New excavations at the Late Bronze Age and Iron Age site of Gre Amer on the Garzan river, Batman province. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 393-419.
- Pullen, D. J. (2011): Picking out pots in patterns: Feasting in Early Helladic Greece. In: W. Gauss et al. (Hrsg.), *Our cups are full. Pottery and society in the Aegean Bronze Age*, *Festschr. J. B. Rutter* (Oxford 2011) 217-226.
- Pülz, A. M. (2009): Goldfunde aus dem Artemision von Ephesos. *Forsch. Ephesos XII/5* (Wien 2009).
- Puš, I. (1971): Žarnogrobiščna nekropola na dvorišču SAZU v Ljubljani. *Razprave Diss. VII/1* (Ljubljana 1971).
- Puš, I. (1982): Prazgodovinsko žarno grobišče v Ljubljani. *Razprave Diss. XIII/2* (Ljubljana 1982).
- Putz, U. (2007): Früheisenzeitliche Prunkgräber in Ober- und Mittelitalien. *Archäologische Forschungen zur Entstehung temporärer Eliten. Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 15 (Regensburg 2007).
- Quagliati, Q./Ridola, D. (1906): Necropoli arcaica ad incinerazione presso Timmari nel Materano. *Mon. Ant.* 16, 1906, 5-168.
- Quillfeldt, I. v. (1995): Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland. *PBF IV/11* (Stuttgart 1995).
- Raaflaub, K. A. (1989): Die Anfänge des politischen Denkens bei den Griechen. *Histor. Zeitschr.* 248, 1989, 1-32.
- Raaflaub, K. A. (1991): Homer und die Geschichte des 8. Jh. v. Chr. In: *Zweihundert Jahre Homerforschung. Rückblick und Ausblick, Coll. Rauricum 2* (Stuttgart, Leipzig 1991) 205-256.
- Raaflaub, K. A. (1993): Zur Einführung. In: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner (Hrsg.), *Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen*, *Schr. Histor. Kolleg, Koll.* 24 (München 1993) VII-XXIII.
- Raaflaub, K. A. (2003): Die Bedeutung der Dark Ages: Mykene, Troia und die Griechen. In: Chr. Ulf (Hrsg.), *Der neue Streit um Troja. Eine Bilanz* (München 2003) 309-329.
- Raaflaub, K. A. (2005): Homerische Krieger, Protohopliten und die Polis: Schritte zur Lösung alter Probleme. In: B. Meißner/O. Schmitt/M.

- Sommer (Hrsg.), Krieg, Gesellschaft, Institutionen. Beiträge zu einer vergleichenden Kriegsgeschichte (Berlin 2005) 229-266.
- Raaflaub, K. A. (2011): Auf dem Streitwagen des Sängers: Die Suche nach einer historischen 'epischen Gesellschaft'. In: Chr. Ulf/R. Rolliger (Hrsg.), Lag Troja in Kilikien? Der aktuelle Streit um Homers Ilias (Darmstadt 2011) 341-374.
- Raddatz, K. (1983): Ein Grabfund aus Veji im südlichen Etrurien. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 207-231.
- Raddatz, K. (1983a): Eisenzeitliche Fundstellen von Vulci. Versuch einer archäologischen Landesaufnahme im südlichen Etrurien. *Prähist. Zeitschr.* 58, 1983, 211-253.
- Raddatz, K. (1985): Grabfunde der Villanovakultur vom Monte Campanile in Veji, prov. Rom. *Studi di Paletnologia in onore di S. M. Puglisi* (Roma 1985) 851-861.
- Radner, K. (2004): Assyrische Handelspolitik: Die Symbiose mit unabhängigen Handelszentren und ihre Kontrolle durch Assyrien. In: R. Rolliger/Chr. Ulf (Hrsg.), *Commerce and monetary systems in the Ancient World, Proc. Symp. Innsbruck 2002 = Oriens et Occidens 6* (Stuttgart 2004) 152-169.
- Radner, K. (2014): The Neo-Assyrian Empire. In: M. Gehler/R. Rollinger (Hrsg.), *Imperien und Reiche in der Weltgeschichte. Epochenübergreifende und globalhistorische Vergleiche 1* (Wiesbaden 2014) 101-119.
- Radner, K. (2016): Revolts in the Assyrian empire: Succession wars, rebellions against a false king and independence movements. In: J. J. Collins/J. G. Manning (Hrsg.), *Revolt and resistance in the Ancient Classical World and the Near East* (Leiden, Boston 2016) 41-54.
- Radwan, A. (1983): Die Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens (Von den Anfängen bis zum Beginn der Spätzeit). *PBF II/2* (München 1983).
- Rahmstorf, L. (2005): Terramare and Faience: Mycenaean influence in northern Italy during the Late Bronze Age. In: *Emporia, Proc. 10th Intern. Aegean Conf. 2004 = Aegeum 25* (Liège, Austin 2005) 663-674.
- Randall-MacIver, D. (1924): *Villanovans and early Etruscans.* (Oxford 1924).
- Randsborg, K. (1996): The Nordiv Bronze Age: chronological dimensions. In: *Acta Arch. København 67, Suppl. V/I, 1996, 61-72.*
- Randsborg, K./Christensen, K. (2006): Bronze Age oak-coffin graves. *Archaeology and Dendro-Dating. Acta Arch. København 77, 2006 = Acta Arch. København Suppl. 7* (2006) 1-162.
- Rajewski, Z. (1959): *Biskupin. Polnische Ausgrabungen.* (Warschau 1959).
- Raßhofer, G. (2002): Eine hallstattzeitliche Siedlung in Velburg. *Arch. Jahr Bayern 2002, 50-53.*
- Rathje, A. (1979): Oriental imports in Etruria in the eighth and seventh centuries B.C.: Their origins and implications. In: D. Ridgway/F. R. Ridgway 1979, 145-183.
- Rathje, A. (1980): Silver relief bowls from Italy. *Analecta Romana Inst. Danici 9, 1980, 7-46.*
- Rathje, A. (1983): A banquet service from the Latin City of Ficana. *Analecta Romana Instituti Danici 12, 1983, 7-29.*
- Rathje, A. (1986a): Five ostrich eggs from Vulci. In: *Kolloquium British Museum 1982 (1986) 397-404.*
- Rathje, A. (1990): Die Phönizier in Etrurien. In: *Die Phönizier im Zeitalter Homers. Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990) 33-44.*
- Reich, Chr. (1997): Ein bronzezeitliches Trinkhorn aus Ton. In: *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa, Festschr. B. Hänsel = Internat. Arch Stud. Honor. 1* (Espelkamp 1997) 341-352.
- Reichenberger, A. (1985): Der Leierspieler im Bild der Hallstattzeit. *Arch. Korrb. 15, 1985, 325-333.*
- Reichenberger, A. (1994): "Herrenhöfe" der Urnenfelder- und Hallstattzeit. In: *Tagung Regensburg 1992 (1994) 187-215.*
- Reim, H. (1990): Hallstattforschungen im Vorland der Schwäbischen Alb bei Balingen, Zollernalbkreis (Baden-Württemberg). *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 721-735.*
- Reim, H. (1994): Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Baden-Württemberg. In: *Tagung Regensburg 1992 (1994) 99-125.*

- Reim, H. (1998): Sonnenräder und Schwäne - Zu einem figuralverziertem Bronzegürtel aus einem Brandgrab der älteren Hallstattzeit von Rottenburg a. N., Kr. Tübingen (Baden-Württemberg). In: Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften, Festschr. G. Kossack = Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Regensburg, Bonn 1998) 465-491.
- Reinecke, P. (1900): Brandgräber vom Beginne der Hallstattzeit aus den östlichen Alpenländern und die Chronologie des Gräberfeld von Hallstatt. Mitt. Anthrop. Ges. Wien 30, 1900, 44-49.
- Reinecke, P. (1904): Funde der Späthallstattstufe aus Süddeutschland. AuhV 5, 1904, 144-150 mit Taf. 27.
- Reinecke, P. (1905): Kleinfunde aus Brandgräbern der frühen Hallstattzeit Süddeutschlands. AuhV 5, 1905, 231-234 mit Taf. 43.
- Reinecke, P. (1905a): Tongefäße aus Brandgräbern der frühen Hallstattzeit Süddeutschlands. AuhV 5, 1905, 235--247 mit Taf. 44.
- Reinecke, P. (1907): Grabfunde der zweiten Hallstattstufe aus Süddeutschland. AuhV 5, 1907, 315-323 mit Taf. 55.
- Reinecke, P. (1911): Grabfunde der dritten Hallstattstufe aus Süddeutschland. AuhV 5, 1911, 399-408 mit Taf. 69.
- Reinecke, P. (1934): Der Bronzedepotfund von Hallstatt in Oberösterreich. Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 1934, 1-11.
- Reinhard, W. (1993): Gedanken zum Westhallstattkreis am Beispiel der Ha C-zeitlichen Schwertgräber. In: BLESA 1 = Festschr. J. Schaub (Metz 1993) 359-387.
- Reinhold, S. (2007): Die Spätbronze- und frühe Eisenzeit im Kaukasus. Materielle Kultur, Chronologie und überregionale Beziehungen. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 144 (Bonn 2007).
- Reiter, K. (1997): Die Metalle im Alten Orient unter besonderer Berücksichtigung altbabylonischer Quellen. AOAT 249 (Münster 1997).
- Reitinger, J. (1969): Ur- und Frühgeschichte Oberösterreichs. I – Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. (Linz 1969).
- Rendeli, M. (1993): Città aperte. Ambiente e paesaggio rurale organizzato nell' Etruria meridionale costiera durante l' età orientalizzante e arcaica. Terra Italia 1 (Roma 1993).
- Renzi, M. et al. (2012): Riflessioni sulla metallurgia fenicia dell' argento nella Penisola Iberica. In: Acta Mineraria et Metallurgica, Festschr. M. Tizzoni = Not. Arch. Bergomensis 20, 2012, 185-194.
- Ricci, G. (1955): Necropoli della Banditaccia, Zona A "del Recinto". Mon. Ant. 42, 1955, 202-1048.
- Riccioni, G. (1953): Il sepolcreto felsineo Aureli. Stud. Etruschi 22, 1953, 233-285.
- Richardson, N. J. (1989): Homer and Cyprus. In: V. Karageorghis (Hrsg.), The civilisations of the Aegean and their diffusion in Cyprus and the Eastern Mediterranean 2000-600 BC, Proc. Intern. Symp. 1989 (Larnaca 1989) 125-128.
- Richlý, H. (1894): Die Bronzezeit in Böhmen. (Wien 1894).
- Richter, I. (1970): Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF X/1 (München 1970).
- Richter, W. (1968): Die Landwirtschaft im homerischen Zeitalter. Arch. Homericum II/H (Göttingen 1968).
- Ridgway, D. (1967): "Coppe cicladiche" da Veio. Stud. Etruschi 35, 1967, 311-321.
- Ridgway, D. (1982): The eighth century pottery at Pithekoussai: an interim report. In: La céramique grecque ou de tradition grecque au VIII^e siècle en Italie centrale et méridionale, Cah. Centre Jean Bérard 3 (Napoli 1982) 69-101.
- Ridgway, D. (1984): L' alba della Magna Grecia. (Milano 1984).
- Ridgway, D. (1988): The Pithekoussai Shipwreck. In: Festschr. T. B. L. Webster Vol. 2 (Bedminster 1988) 97-105.
- Ridgway, D. (1991): In margine al Villanoviano evoluto di Veio. Arch. Classica 43, 1991 (Festschr. M. Pallottino) 157-167.
- Ridgway, D. (2000): Riflessioni sull' orizzonte "precoloniale" (IX-VIII sec. a. C.). In: Magna Grecia e Oriente mediterraneo prima dell' età elle-

- nistica, Atti 39° Conv. Stud. Magna Grecia Taranto 1999 (2000) 91-109.
- Ridgway, D./Deriu, A./Boitani, F. (1985): Provenance and firing techniques of geometric pottery from Veii: A Mössbauer investigation. *Annu. British School Athens* 80, 1985, 139-150.
- Ridgway, D./Dickinson, O. T. P. K. (1973): Pendent semicircles at Veii: a glimpse. *Annu. British School Athens* 68, 1973, 191-192.
- Ridgway, D./Ridgway, F. R. (1979): Italy before the Romans. The Iron age, Orientalizing and Etruscan periods. London - New York - San Francisco 1979.
- Riederer, J. (1995): Die Metallanalysen der Schwerter des Hortfundes von Berlin-Buch. *Acta Praehist. et Arch.* 26/27, 1994/1995, 129-131.
- Riek, G./Hundt, H.-J. (1962): Der Hohmichele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. *Heuneburgstud.* 1 = Röm.-Germ. Forsch. 25 (Berlin 1962).
- Riemann, H. (1979): Studien zu den Violinbogenfibeln . I – Italien. *Mitt. DAI Rom* 86, 1979, 5-85.
- Rieth, A. (1942): Die Eisentechnik der Hallstattzeit. *Mannus-Bücherei* 70 (Leipzig 1942).
- Riis, P. J. (1960): L' activité de la mission archéologique danoise sur la côte phénicienne en 1959. *Ann. Arch. Syrie* 10, 1960, 111-132.
- Riis, P. J. (1970): Sukas I. The north-east sanctuary and the first settling of Greeks in Syria and Palestine. (København 1970).
- Riis, P. J. (1982): Griechen in Phönizien. In: *Phönizier im Westen, Symposium Köln 1979 = Madrider Beitr.* 8 (Mainz 1982) 237-260.
- Riis, P. J. / Buhl, M.-L. (1990): Hama II.2. Les objets de la période dite Syro-Hittite (Âge du Fer). (Copenhagen 1990).
- Říhovský, J. (1970): Halštatské hroby na pohřebišti v Klentnici. *Sborník J. Poulíkovi k Šedesátinám* (Brno 1970) 43-54.
- Říhovský, J. (1972): Die Messer in Mähren und dem Ostalpengebiet. *PBF VII/1* (München 1972).
- Říhovský, J. (1979): Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet. *PBF XIII/5* (München 1979).
- Říhovský, J. (1983): Die Nadeln in Westungarn. *PBF XIII/10* (München 1983).
- Říhovský, J. (1993): Die Fibeln in Mähren. *PBF XI/9* (München 1993).
- Rind, M. M. (1998): Die vorgeschichtliche Besiedlung des Weltenburger Frauenberges im Spiegel alter und neuer Funde. In: *Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften, Festschr. G. Kossack = Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 5 (Regensburg, Bonn 1998) 281-315.
- Rind, M. M. (1999): Der Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg I. *Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 6 (Regensburg, Bonn 1999).
- Rizzetto, G. (1977): Una nota aggiornativa su S. Briccio di Lavagno (Verona). *Boll. Mus. Civ. St. Nat. Verona* 4, 1977, 575-591.
- Rizzo, M. A. (1989): Ceramica etrusco-geometrica di Caere. In: *Miscellanea Ceretana I, Quad. Centro Stud. Arch. Etrusco-Italica* 17 (Roma 1989) 9-39.
- Rizzo, M. A. (1989a): Cerveteri - Il Tumulo di Montetosto. In: *Tagung Firenze 1985 (1989)* 153-161.
- Rizzo, M. A. (1990): Le anfore da trasporto e il commercio etrusco arcaico. I – Complessi tombali dall' Etruria meridionale. *Stud. Arch.* 3 (Roma 1990).
- Rizzo, M. A. (1991): Alcune importazioni fenicie da Cerveteri. In: *Atti II. Congr. Internaz. Studi Fenici e Punici* (Roma 1991) 1169-1181.
- Rizzo, M. A. (2005): Ceramica geometrica greca e di tipo greco da Cerveteri (dalla necropoli del Laghetto e dall' abitato). In: *Tagung Roma 2003 (2005)* 333-378.
- Rizzo, M. A. (2008): I sigilli del gruppo del suonatore di lira in Etruria e nell' Agro Falisco. *Ann. Ist. Orientale Napoli N. S.* 15-16, 2008-2009, 105-142.
- Rocco, G. (1999): Avori e ossi dal Piceno. *Xenia Antiqua Monogr.* 7 (Roma 1999).
- Roden, Chr. (1985): Montanarchäologische Quellen des ur- und frühgeschichtlichen Zinnerzbergbaus in Europa. Ein Überblick. *Der Anschnitt* 37, 1985, 50-80.

- Röder, B. (2012): Beyond elites: Neoevolutionistische Gesellschaftstypologien und Verwandtschaftsforschung als Alternative zur archäologischen Elitenforschung? In: T. L. Kienlin/A. Zimmermann (Hrsg.), *Beyond Elites. Alternatives to hierarchical systems in modelling social formations.* Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 215 (Bonn 2012) 105-124.
- Röllig, W. (1982): Die Phönizier des Mutterlandes zur Zeit der Kolonisation. In: *Phönizier im Westen*, Symp. Köln 1979 = *Madriider Beitr.* 8 (Mainz 1982) 15-30.
- Röllig, W. (1990): Das phönizische Alphabet und die frühen europäischen Schriften. In: *Die Phönizier im Zeitalter Homers*, Kat. Ausstellung Hannover 1990 (Mainz am Rhein 1990) 87-95.
- Rolley, C. (1988): Importations méditerranéennes et repères chronologiques. In: *Les Princes Celtes et la Méditerranée*, Rencontre Paris 1987 (Paris 1988) 93-101.
- Rollinger, R. (2004): Einleitung. In: R. Rollinger/Chr. Ulf (Hrsg.), *Commerce and monetary systems in the Ancient world*, Proc. Symp. Innsbruck 2002 = *Oriens et Occidens* 6 (Stuttgart 2004) 20-30.
- Rollinger, R. (2008): Das altorientalische Weltbild und der ferne Westen in neuassyrischer Zeit. In: P. Mauritsch et al. (Hrsg.), *Antike Lebenswelten: Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht*, Festschr. I. Weiler (Wiesbaden 2008) 683-695.
- Romualdi, A. (1981): *Catalogo del deposito di Brolio in Val di Chiana.* (Roma 1981).
- Romualdi, A. (1994): *Popolonia tra la fine dell' VIII e l' inizio del VII secolo a. C.: materiali e problemi dell' Orientalizzante antico.* In: *Tagung Salerno-Pontecagnano 1990* (1994) 171-180.
- Roncoroni, P. (2003): *Nuovi ritrovamenti dalla necropoli di Sala Consilina. Le tombe della proprietà Menafra.* *Apollo* 19, 2003 (2004) 7-11.
- Roncoroni, P. (2006): *Le tombe del periodo orientalizzante.* In: *Museo Padula 2006*, 49-62.
- Rosenstock, D./Wamser, L. (1983): *Verebnete Grabhügel der Hallstatt- und Frühlatènezeit bei Westheim, Gemeinde Knetzgau, Landkreis Haßberge, Unterfranken.* *Arch. Jahr Bayern* 1982 (1983) 72-74.
- Rotea, M. (2001): *Die mittlere Bronzezeit im Karpaten-Donau-Raum (19.-14. Jahrhundert v. Chr.).* In: M. Rotea/T. Bader (Hrsg.), *Thraker und Kelten beiderseits der Karpaten*, Ausstellungskat. Eberdingen (Eberdingen 2000/2001) 22-30.
- Rowlands, M. (1987): *Centre and periphery: a review of a concept.* In: M. Rowlands/M. Larsen/K. Kristiansen (Hrsg.), *Centre and periphery in the Ancient World* (Cambridge 1987) 1-11.
- Ruaro Loseri, L. et. al. (1977): *La necropoli di Brežec presso S. Canziano del Carso. Scavi Marchesetti 1896.1900.* *Monogr. Preist. Atti Civici Mus. Storia ed Arte I* (Trieste 1977).
- Ruby, P. (1995): *Le crépuscule des marges. Le premier âge du Fer à Sala Consilina.* *Bibl. École Franç. Athènes et Rome*, Coll. Centre Jean Bérard 12 (Rome, Naples 1995).
- Ruiz-Gálvez Priego, M. (2008): *Writing, counting, self-awareness, experiencing distant worlds. Identity processes and free-lance trade in the Bronze Age/Iron Age transition.* In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), *La precolonización a debate* (Madrid 2008) 27-40.
- Ruoff, U. (1974): *Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz.* (Bern 1974).
- Ruoff, U./Rychner, V. (1986): *Die Bronzezeit im schweizerischen Mittelland.* In: *Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz*, *Antiqua* 15 (Basel 1986) 73-79.
- Ruppenstein, F. (2003): *Late Helladic III C Late versus Submycenaean: a methodological problem.* In: *LH III C chronology and synchronisms*, Proc. Internat. Workshop Wien 2001, Veröff. Myken. Komm. 20 (Wien 2003) 183-192.
- Ruppenstein, F. (2007): *Die submykenische Nekropole. Neufunde und Neubewertung.* *Kerameikos XVIII* (München 2007).
- Russell, J. M. (1991): *Sennacherib's palace without a rival at Niniveh.* (Chicago, London 1991).
- Ruta Serafini, A. (1990): *La necropoli paleoveneta di Via Tiepolo a Padova.* (Padova 1990).
- Ruta Serafini, A. et al. (2002): *Este preromana: una città e i suoi santuari.* (Treviso 2002).
- Rychner, V. (1979): *L' age du Bronze Final a Auvergnier. Typologie et Chronologie des anciennes*

- Collections conservées en Suisse. Auvernier 1-2 = Cah. Arch. Romande 15-16 (Lausanne 1979).
- Rychner, V. (1987): Auvernier 1968-1975. Le mobilier métallique du Bronze final. Auvernier 6 = Cah. Arch. Romande 37 (Lausanne 1987).
- Rychner, V. (1995): Stand und Aufgaben dendrochronologischer Forschung zur Urnenfelderzeit. In: Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, Ergebnisse eines Kolloquiums Mainz 1990 = RGZM Monogr. 35 (Bonn 1995) 455-487.
- Rychner, V. (1998): Spätbronzezeit. Westschweiz. In: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. III – Bronzezeit (Basel 1998) 70-79.
- Rychner, V./Kläntschi, N. (1995): Arsenic, nickel et antimoine. Une approche de la métallurgie du Bronze moyen et final en Suisse par l' analyse spectrométrique. Cah. Arch. Romande 63-64 (Lausanne 1995).
- Rychner-Faraggi, A.-M. (1993): Métal et parure au Bronze final. Hauterive-Champréveyres 9 = Arch. Neuchâteloise 17 (Neuchâtel 1993).
- Safar, F. (1951): A further text of Shalmaneser III from Assur. Sumer 7, 1951, 3-21.
- Sakara-Sučević, M. (2004): Kaštelir. Prazgodovinska naselbina pri Novi Vasi/Brtonigla (Istra). (Koper 2004).
- Šaldova, V. (1968): Halštatská mohylová kultura v západních Čechách - pohřebiště Nynice. Památky Arch. 59, 1968, 297-399.
- Salvi, A./Turchetti, M. A. (2015): I circoli funerari del Sodo a Cortona: I contesti. In: G. M. Della Fina (Hrsg.), La delimitazione dello spazio funerario in Italia dalla Protostoria all' età arcaica. Recinti, circoli, tumuli, Ann. Fondaz. Mus. "Claudio Faina" 22 (Orvieto 2015) 299-323.
- Salzani, L. (1977): Oppeano. Bronzi da tombe Paleovenete. Boll. Mus. Civ. St. Nat. Verona 4, 1977, 563-574.
- Salzani, L. (1978): La necropoli dell' età del Bronzo a Fontanella Mantovana. Preist. Alpina 14, 1978, 115-162.
- Salzani, L. (1980): La necropoli di Sorgà. Boll. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona 7, 1980, 573-592.
- Salzani, L. (1980a): L' età del Bronzo finale nel Veronese. In: Atti XI Conv. Stud. Etruschi ed Italici Este-Padova 1976 (Firenze 1980) 39-47.
- Salzani, L. (1982): Un probabile ripostiglio sulla Rocca di Manerba (Brescia). In: Festschr. F. Rittatore Vonwiller, Teil 1/II (Como 1982) 665-677.
- Salzani, L. (1984): Primi scavi nella necropoli dell' età del Bronzo finale di Desmontà di Veronella. Preist. Alpina 20, 1984, 211-216.
- Salzani, L. (1984a): La necropoli di Garda (Verona). Boll. Mus. Civ. St. Nat. Verona 11, 1984, 113-148.
- Salzani, L. (1984b): L' insediamento protoveneta di Mariconda (Melara - Rovigo). Padusa 20, 1984, 167-201 (Nachdruck aus: Padusa 1973).
- Salzani, L. (1987): Un nuovo ripostiglio di bronzi da Frattesina. Padusa 23, 1987, 219-231.
- Salzani, L. (1988): La necropoli paleoveneta di Dosso del Pol a Gazzo Veronese. I materiali sporadici. Boll. Mus. Civ. St. Nat. Verona 15, 1988 (1991), 475-501.
- Salzani, L. (1989): Ritrovamenti archeologici nel Veronese. Quad. Arch. Veneto 5, 1989, 167-176.
- Salzani, L. (1989a): Necropoli dell' età del Bronzo finale alle Narde di Fratta Polesine. Prima nota. Padusa 25, 1989, 5-42.
- Salzani, L. (1991): Necropoli dell' età del Bronzo finale alle Narde di Fratta Polesine. Seconda nota. Padusa 26-27, 1990-1991, 125-206.
- Salzani, L. (1994): Necropoli dell' età del Bronzo a Scalvinetto di Legnago (VR). Campagne di scavo 1991 e 1994. Padusa 30, 1994, 67-83.
- Salzani, L. (2001): Tombe protostoriche dalla necropoli della Colombara (Gazzo Veronese). Padusa 37, 2001, 83-132.
- Salzani, L. (2005): La necropoli dell' età del Bronzo all' Olmo di Nogara. Mem. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona Ser. 2 Sez. Scienze dell' Uomo 8 (Verona 2005).
- Salzani, L. (2005a): La necropoli protostorica di Ponte Nuovo a Gazzo Veronese. Notizie Arch. Bergomensis 13, 2005, 7-111.

- Salzani, L. (2010): La necropoli dell'età del Bronzo di Bovolone. *Mem. Mus. Civ. Stor. Nat. Verona* 2/10 (Verona 2010).
- Salzani, L. (2011): Campestrin di Grignano Polesine (Rovigo). In: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher (Hrsg.), *Le grandi vie delle Civiltà*, Cat. Mostra Trento 2011 (Trento 2011) 429-430.
- Salzani, L. (2015): Le documentazioni funerarie dell'età del Bronzo Finale nel Veneto. In: G. Leonardi/V. Tiné (Hrsg.), *Preistoria e Protostoria del Veneto*, Atti 48° Riunione Scient. IPPP 2013 = *Stud. Preist. e Protostor.* 2 (Firenze, Padova 2015) 267-270.
- Salzani, L./Colonna, C. (2010): La fragilità dell'urna. I recenti scavi a Narde, necropoli di Frattesina (XII-IX sec. a. C.). *Cat. Mostra Rovigo 2007/2008* (Rovigo 2010).
- Salzani, L./Consonni, A. (2005): L'abitato proto-storico di Villamarzana-Campagna Michela (RO). *Scavi* 1993. *Padusa* 41, 2005, 7-55.
- Salzani, L./Vagnetti, L./Jones, R. E./Levi, S. T. (2006): Nuovi ritrovamenti di ceramiche di tipo egeo dall'area veronese: Lovara, Bovolone e Teranegra. In: *Materie prime e scambi nella preistoria italiana*, Atti XXXIX° Riun. Scient. IPPP Firenze 2004 (Firenze 2006) 1145-1157.
- Salzani, L. et al. (2013): La necropoli di Desmontà (Veronella - Albaredo d'Adige. Verona) Scavi 1982-2011. *Doc. Arch.* 56 (Mantova 2013).
- Sammartano, R. (2012): Le tradizioni letterarie sulle origini degli Etruschi: Status quaestionis e qualche considerazione a margine. In: V. Bellelli (Hrsg.), *Le origini degli Etruschi. Storia, archeologie, antropologia*, *Studia Arch.* 186 (Roma 2012) 49-84.
- Samnium = Samnium. *Archeologia del Molise*. (Roma 1991).
- Sams, G. K. (1993): Gordion and the Near East in the Early Phrygian Period. In: *Aspects of art and iconography. Anatolia and its neighbors*, *Festschr. N. Özgüç* (Ankara 1993) 549-555.
- Sánchez Sánchez-Moreno, V.-M. et al. (2018): La Rebanadilla, santuario litoral fenicio en el sur del la península ibérica. In: M. Botto (Hrsg.), *De Huelva a Malaka. Los Fenicios en Andalucía a luz de los descubrimientos más recientes*. *Coll. Stud. Fenici* 48 (Roma 2018) 305-323.
- Sanciu, A. (2010): Fenici lungo la costa orientale sarda. Nuove acquisizioni. In: *Fasti on line Documents & Research* 174, 2010, 1-12.
- Sanders, N. K. (1985): *The Sea Peoples. Warriors of the ancient Mediterranean*. (London 1985)².
- Sannibale, M. (2016): The Etruscan Orientalizing: The view from the Regolini-Galassi tomb. In: *Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age* (New York 2016) 296-315.
- Sannio = Sannio. *Pentri e Frentani dal VI al I secolo a. C.* (Roma 1980).
- Santaniello, E. (2013): Gortyn between the 10th and the 6th century B.C. In: W.-D. Niemeier/O. Pilz/I. Kaiser (Hrsg.), *Kreta in der geometrischen und archaischen Zeit*, *Akten Koll. Athen* 2006 = *Athenaia* 2 (München 2013) 253-262.
- Sapouna-Sakellarakis, E. (1978): *Die Fibeln der griechischen Inseln*. PBF XIV/4 (München 1978).
- Saronio, P. (1970): Le necropoli di Castello Valtravaglia (VA) – parte II. *Sibrium* 10, 1970, 109-151.
- Sassatelli, G. (2000): Il principe e la pratica della scrittura. In: *Mostra Bologna 2000/2001*, 307-317.
- Sassatelli, G. (2000a): Il palazzo. In: *Mostra Bologna 2000/2001*, 143-153.
- Sassatelli, G. (2013): I Veneti e l'Etruria padana. In: M. Gamba et al. 2013, 119-131.
- Savella, D. (2006): La tomba 964 di San Marzano sul Sarno. *Mediterranea* 3, 2006 (2007) 55-85.
- Savella, D. (2015): Le fibule dell'età del Bronzo dell'Italia centrale: Definizione dei tipi e della loro cronologia e distribuzione tra Italia, Sicilia ed Egeo. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 260 (Bonn 2015).
- Savvopoulou, Th. (2004): E periche tou Axiou sten Proime Epoche tou Siderou. In: N. Ch. Stamplidis/A. Giannikouri (Hrsg.), *To Aigaio sten Proime Epoche tou Siderou* (Athen 2004) 307-316.
- Scatozza, L. A. (1977): Materiale protostorico di Striano esistente a Pompei nella collezione Serafino. *Rend. Acc. Napoli* 52, 1977, 185-204.

- Schacht, S. (1982): Die Nordischen Hohlwulste der frühen Eisenzeit. (Halle 1982).
- Schaeffer, C. F. A. (1936): Missions en Chypre 1932-1935. (Paris 1936).
- Schaeffer, C. F. A. et al. (1971): Alasia I. Mission Arch. Alasia 4 (Paris 1971).
- Schäfer, D. (2017): Neue Forschungen zu den hallstattzeitlichen Gräbern aus Salzburg-Maxglan, Kleßheimer Allee. In: Das nördliche Karpatenbecken in der Hallstattzeit (Budapest 2017) 273-309.
- Schanz, M. (1911): Geschichte der römischen Literatur 2/1. Handb. Klass. Altertumswiss. 8 (München 1911).
- Schauer, P. (1971): Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). PBF IV/2 (München 1971).
- Schauer, P. (1972): Zur Herkunft der bronzenen Hallstatt-Schwerter. Arch. Korrb. 2, 1972, 261-270.
- Schauer, P. (1978): Die urnenfelderzeitlichen Bronzepanzer von Filinges, dép. Haute-Savoie, Frankreich. Jahrb. RGZM 25, 1978 (1982) 92-130.
- Schauer, P. (1980): Der Rundschild der Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 27, 1980, 196-248.
- Schauer, P. (1982): Die Beinschienen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Jahrb. RGZM 29, 1982, 100-155.
- Schauer, P. (1982a): Deutungs- und Rekonstruktionsversuche bronzzeitlicher Kompositpanzer. Arch. Korrb. 12, 1982, 335-349.
- Schauer, P. (1983): Orient im spätbronze- und früheisenzeitlichen Occident. Kulturbeziehungen zwischen der Iberischen Halbinsel und dem Vorderen Orient während des späten 2. und des ersten Drittels des 1. Jahrtausends v. Chr. Jahrb. RGZM 30, 1983, 175-194.
- Schauer, P. (1989): Mittelbronzezeitliche Vogelplastik. Mitt. Anthropol. Ges. Wien 118/119, 1988/1989, 45-59.
- Schauer, P. (1995): Zielsetzung und Verlauf des Kolloquiums. In: Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen, Ergebnisse Kolloquium Mainz 1990, RGZM Monogr. 35 (Bonn 1995) IX-XIX.
- Schauer, P. (1996): Naturheilige Plätze, Opferstätten, Deponierungsfunde und Symbolgut der jüngeren Bronzezeit Süddeutschlands. In: Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Altauropas, Koll. Regensburg 1993 = Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 2 (Regensburg, Bonn 1996) 381-416.
- Schauer, P. (1996a): Tongeschirrsätze als Kontinuum urnenfelderzeitlichen Grabbrauches in Süddeutschland. In: Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen, Festschr. A. Mozsolics (Budapest 1996) 361-377.
- Schauer, P. (1998): Umweltbedingungen und Siedelverhalten zur Urnenfelderzeit: Das Fallbeispiel der befestigten Großsiedlung auf dem Bogenberg, Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern. In: Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften, Festschr. G. Kossack = Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Regensburg, Bonn 1998) 317-354.
- Schauer, P. (2001): Umwehrte Höfe in Höhenbefestigungen der Urnenfelderzeit Bayerns. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 41/42, 2000/2001, 74-84.
- Schauer, P. (2004): Archäologische Untersuchungen auf dem Bogenberg, Niederbayern. II – Beiträge zur Besiedlungsgeschichte. Regensb. Beitr. Arch. 12 (Regensburg, Bonn 2004).
- Scheich, Ch. (2000): Goldschmuck des 6. Jh. v. Chr. in Süditalien: lokale Eigenschaften und ägäische Einflüsse. In: Symposium Wien 1999 (2000) 357-362.
- Schefzik, M. (2001): Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlung der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internat. Arch. 68 (Rahden/Westf. 2001).
- Schiappelli, A. (2015): Along the routes of pithoi in the Late Bronze Age. In: The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C., Intern. Conf. Heidelberg 2012 = RGZM Tagungen 20 (Mainz 2015) 231-243.
- Schier, W. (1998): Fürsten, Herren, Händler? Bemerkungen zu Wirtschaft und Gesellschaft der westlichen Hallstattkultur. In: Archäologische

- Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften, Festschr. G. Kossack = Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Regensburg, Bonn 1998) 493-514.
- Schindler, M. P. (1998): Der Depotfund von Arbedo TI und die Bronzedeptofunde des Alpenraums vom 6. bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. *Antiqua* 30 (Basel 1998).
- Schipper, B. U. (1999): Israel und Ägypten in der Königszeit. Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems. *Orbis Biblicus et Orientalis* 170 (Freiburg, Göttingen 1999).
- Schipper, B. U. (2005): Die Erzählung des Wenamun. Ein Literaturwerk im Spannungsfeld von Politik, Geschichte und Religion. *Orbis Biblicus et Orientalis* 209 (Göttingen 2005).
- Schlette, F. (1984): Die Kunst der Hallstattzeit. (Leipzig 1984).
- Schlotzhauer, U. (2000): Die südionischen Knickrandschalen: Formen und Entwicklung der sog. Ionischen Schalen in archaischer Zeit. In: Symposium Wien 1999 (2000) 407-416.
- Schlotzhauer, U. (2001): Die südionischen Knickrandschalen. Eine chronologische Untersuchung zu den sog. Ionischen Schalen in Milet. Diss.-Schr. Ruhr-Universität Bochum 2001 (<http://www.brs.uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/SchlotzhauerUdo/diss.pdf>. Datum des Zugriffs: 1.6.2020)
- Schlotzhauer, U. (2012): Untersuchungen zur archaischen griechischen Keramik aus Naukratis. In: U. Höckmann (Hrsg.), *Archäologische Studien zu Naukratis III* (Worms 2012) 21-194.
- Schmid-Sikimić, B. (1985): Die Entwicklung des weiblichen Trachtzubehörs während der Hallstattzeit der Schweiz. *Germania* 63, 1985, 401-437.
- Schmid-Sikimić, B. (1996): Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. *PBF X/5* (Stuttgart 1996).
- Schmitt, H.-O. (2007): Die Angriffswaffen. In: R. C. S. Felsch 2007, 423-551.
- Schmotz, K. (1989): Die vorgeschichtliche Besiedlung im Isarmündungsgebiet. *Materialh. Bayer. Bodendenkmalpfl. A* 58 (Kallmünz/Opf. 1989).
- Schmotz, K. (1999): Eisenzeitliche Grabfunde aus Künzing. Vortr. 17. Niederbayer. Archäologentag 1999, 129-148.
- Schmotz, K. (2002): Kontinuität und Diskontinuität in Urnengräberfeldern des ostbayerischen Donaupraumes. 12. Treffen Arch. Arb.-gem. Ostbayern/West- u. Südböhmen 2002 (Rahden/Westf. 2003) 109-130.
- Schmotz, K. (2005): Herausragende Bestattungen im bronze- und eisenzeitlichen Gräberfeld von Künzing, Lkr. Deggendorf. Vortr. 23. Niederbayer. Archäologentag (Rahden/Westf. 2005) 57-74.
- Schmotz, K. (2005a): Soziale Strukturen und östliche Beziehungen im großen Gräberfeld der Urnenfelder- und Hallstattzeit von Künzing. *Arch. Jahr Bayern* 2005, 38-42.
- Schneider, Th. (2010): Contributions to the chronology of the New Kingdom and the Third Intermediate Period. *Egypt and the Levante = Ägypten und Levante* 20, 2010, 373-403.
- Schöbel, G. (1996): Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee. Taucharchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982-1989. In: *Siedlungsarchäologie im Alpenvorland IV = Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ.* 47 (Stuttgart 1996) 9-202.
- Schönfelder, M. (1998): Zu Fuchsschwanzketten in der Latènezeit. *Arch. Korrbbl.* 28, 1998, 79-93.
- Schoknecht, U. (1974): Ein bronzezeitlicher Hortfund der Periode V von Murchin, Kreis Anklam. *Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg* 1974, 145-172.
- Schopper, F. (1993): Zur Frage der Trachtkontinuität von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit in Bayern am Beispiel der Schaukelringe. *Acta Praehist. et Arch.* 25, 1993, 137-152.
- Schopper, F. (1993a): Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Straubing-Kagers. *Jahresber. Hist. Ver. Straubing* 95, 1993, 59-210.
- Schopper, F. (1994): Gräber der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit aus dem Landkreis Deggendorf. *Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen* 3. Treffen 1993 (Deggendorf, Kelheim 1994) 13-20.
- Schopper, F. (1995): Das urnenfelder- und hallstattzeitliche Gräberfeld von Künzing, Ldkr. Deg-

- gendorf (Niederbayern). *Mat. Bronzezeit Bayern 1* (Regensburg-Bonn 1995).
- Schopper, F. (1996): Zu Radiocarbonatierungen mittelbronzezeitlicher bis früheisenzeitlicher (ca. 1600-500 v. Chr.) Funde in Mitteleuropa. *Acta Arch. København* 67, Suppl. V/I, 1996, 211-218.
- Schopper, F. (1997): Das Gräberfeld von Straubing-Sand in seinem archäologischen Umfeld. Vortr. 15. Niederbayer. Archäologentag (Espelkamp 1997) 205-227.
- Schüle, W. (1969): Die Meseta-Kulturen der iberischen Halbinsel. Mediterrane und eurasische Elemente in früheisenzeitlichen Kulturen Südwesteuropas. *Madrider Forsch.* 3 (Berlin 1969).
- Schuller, W. (2004): Das erste Europa. 1000 v. Chr. - 500 n. Chr. *Handbuch der Geschichte Europas 1* (Stuttgart: UTB 2004).
- Schütz, C. (2006): Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Zuchering-Ost, Stadt Ingolstadt. *Mat.-hefte Bayer. Vorgesch.* A/90 (Kallmünz/Opf. 2006).
- Schumacher, A. (1972/1974): Die Hallstattzeit im südlichen Hessen. *Bonner H. Vorgesch.* 5-6 (Bonn 1972/1974).
- Schumacher-Matthäus, G. (2008): Varia zum Grab von Gevelinghausen. In: *Durch die Zeiten ...*, Festschr. A. Jockenhövel = *Internat. Arch. Stud. Honoraria* 28 (Rahden/Westf. 2008) 233-240.
- Schußmann, M. (2012): Siedlungshierarchien und Zentralisierungsprozesse in der Südlichen Frankenalb zwischen dem 9. und 4. Jh. v. Chr. *Berliner Arch. Forsch.* 11 (Rahden/Westf. 2012).
- Schwab, H. (2002): *Archéologie de la 2e correction des Eaux du Jura. 3 – Les artisans de l'âge du Bronze sur la Broye et la Thielle.* *Arch. Fribourgeoise* 16 (Fribourg 2002).
- Schwartz, G. M. (1989): The origins of the Aramaeans in Syria and northern Mesopotamia: Research problems and potential strategies. In: *To the Euphrates and beyond*, Festschr. M. van Loon (Rotterdam 1989) 275-291.
- Schwarz, K. (1955): Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens. *Text. Mat.-hefte Bayer. Vorgesch.* 5 (Kallmünz/Opf. 1955).
- Schweitzer, B. (1918): Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte der geometrischen Stile in Griechenland. II. *Mitt. DAI Athen* 43, 1918, 1-152.
- Schweizer, B. (2015): 1.2.1. Chronologie und Periodisierung. *DNP, Suppl.* 10 (Stuttgart 2015) 53-64.
- Schwinge, E.-R. (1991): Homerische Epen und Erzählforschung. In: *Zweihundert Jahre Homerforschung. Rückblick und Ausblick*, Coll. Rauricum 2 (Stuttgart, Leipzig 1991) 482-512.
- Sciacca, F. (2005): Patere baccellate in bronzo. Oriente, Grecia, Italia in età orientalizzante. *Stud. Arch.* 139 (Roma 2005).
- Sciacca, F. (2006): La circolazione dei doni nell'aristocrazia tirrenica: esempi dall'archeologia. *Revista Arqu. Ponent* 16-17, 2006-2007, 281-292.
- Sciacca, F. (2010): Commerci fenici nel Tirreno orientale: uno sguardo dalle grandi necropoli. *Boll. Arch. On Line Vol. speciale* (2010) 45-61.
- Sciacca, F. (2010a): Veio. La metallotecnica orientalizzante e i rapporti con l'Oriente. *Boll. Arch. On Line Vol. speciale* (2010) 5-19.
- Sciacca, F. (2013): Le prime sfingi in Etruria: iconografie e contesti. In: M. C. Biella/E. Giovannelli/L. G. Perego (Hrsg.), *Il bestiario fantastico di età orientalizzante nella Penisola italiana = ARISTONOTHOS Quad.* 1, 2013 (Trento 2012) 239-285.
- Sciacca, F. (2015): Patere baccellate fenicie. In: J. Jiménez Ávila (Hrsg.), *Phoenician bronzes in Mediterranean = Bibl. Arch. Hispana* 45 (Madrid 2015) 91-118.
- Sciacca, F./Di Blasi, L. (2003): La Tomba Calabresi e la Tomba del Tripode di Cerveteri. *Mus. Gregoriano Etrusco Cat.* 7 (Città del Vaticano 2003).
- Sciogliuzzo, E. (2006): Un set di avori del 'Beaky nose group': Note preliminari ad una revisione della 'Intermediate tradition'. *Egitto e Vicino Oriente* 29, 2006, 219-230.
- Sehnert-Seibel, A. (1993): Hallstattzeit in der Pfalz. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 10 (Bonn 1993).
- Senff, R. (2007): Die Ergebnisse der neuen Grabungen im archaischen Milet – Stratigraphie und Chronologie. In: *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, Panionion-Symposium Güzelçamlı 1999 =*

- Milesische Forsch. 5 (Mainz am Rhein 2007) 319-325.
- Serrano Pichardo, L./González de Canales Cerisola, F./Llompарт Gómez, J./Montaño Justo, A. (2012): Scaraboid seal of the "Lyre-player Group" at the Huelva Museum. *Actas V Encontro Arch. Sudoeste Peninsular Almodôvar 2010 (Almodôvar 2012)* 279-288.
- Service, E. R. (1977): Ursprünge des Staates und der Zivilisation. *Der Prozeß der kulturellen Evolution.* (Frankfurt a. M. 1977).
- Sestieri Bertarelli, M. (1957): *Il Museo Archeologico Provinciale di Potenza.* (Roma 1957).
- Sgubini Moretti, A. M. (1992): Pitino. Necropoli di Monte Penna: Tomba 31. In: *Civiltà picena 178-203.*
- Sgubini Moretti, A. M. et al. (1993): *Vulci e il suo territorio.* (Roma 1993).
- Shalev, S. (1993): Metal production and society at Tel Dan. In: A. Biran/J. Aviram (Hrsg.), *Biblical Archaeology today 1990, Suppl.* (Jerusalem 1993) 57-65.
- Shanks, H. (1997): Three shekels for the Lord. Ancient inscription records gift to Salomon's temple. *Biblical Arch. Rev.* 23/6, 1997, 28-32.
- Sharon, I. (2001): 'Transiting dating' - A heuristic mathematical approach to the collation of radiocarbon dates from stratified sequences. *Radiocarbon* 43, 2001, 345-354.
- Sharon, I./Gilboa, A./Boaretto, E. (2007): ^{14}C and the Early Iron Age of Israel - Where are we really at? A commentary on the Tel Rehov radiometric dates. In: *The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C. III, Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad.* 37 (Wien 2007) 149-155.
- Sharon, I. et al. (2005): The Early Iron Age Dating Project. Introduction, methodology, progress report and an update on the Tel Dor radiometric dates. In: *Bible and radiocarbon dating 65-92.*
- Sharon, I. et al. (2007): Report on the first stage of the Iron Age Dating Project in Israel: Supporting a low chronology. *Radiocarbon* 49/1, 2007, 1-46.
- Shaw, J. W. (1995): Two three-holed stone anchors from Kommos, Crete: their context, type and origin. *Intern. Journal Nautical Arch.* 24, 1995, 279-291.
- Shaw, J. W. (1998): Der phönizische Schrein in Kommos auf Kreta. In: *Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt, Festschr. H. G. Niemeyer = Veröff. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg* 87 (Göttingen 1998) 93-104.
- Shefton, B. B. (1979): Die "rhodischen" Bronzekannen. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 2 (Mainz am Rhein 1979).
- Shelmerdine, C. W./Bennet, J. (2008): Mycenaean States. – Economy and administration. In: C. W. Shelmerdine (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Aegean Bronze Age, Cambridge* 2008, 289-309.
- Sherratt, A. (1993): What would a Bronze-Age world system look like? *Journal Europ. Arch.* 1/2, 1993, 1-57.
- Sherratt, S. (1994): Commerce, iron and ideology: Metallurgical innovation in 12th-11th century Cyprus. In: *Cyprus in the 11th century B.C., Symposium Nicosia 1993 (Nicosia 1994)* 59-106.
- Sherratt, S. (2000): Circulation of metals and the end of the Bronze Age in the Eastern Mediterranean. In: *Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe, Proc. Conf. Birmingham 1997 (Oxford 2000)* 82-98.
- Sherratt, S. (2003): Visible writing: Questions of script and identity in the Early Iron Age Greece and Cyprus. *Oxford Journ. Arch.* 22, 2003, 225-242.
- Sherratt, S. (2015): Cyprus and the Near East: cultural contacts (1200-750 BC). In: *The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C., Intern. Conf. Heidelberg 2012 = RGZM Tagungen 20 (Mainz 2015)* 71-83.
- Sherratt, S./Mazar, A. (2013): "Mycenaean III C" and related pottery from Beth Shean. In: A. E. Killebrew/G. Lehmann (Hrsg.), *The Philistines and other "Sea Peoples" in Text and Archaeology (Atlanta 2013)* 349-392.
- Sherratt, S./Sherratt, A. (1993): The growth of the Mediterranean economy in the early first millennium BC. *World Arch.* 24, 1993, 361-378.
- Shortland, A. J. (2005): Shishak, King of Egypt. The challenges of Egyptian calendrical chronology. In: *Bible and radiocarbon dating 43-54.*

- Sicherl, B. (2008): Gedanken zur Schwertproduktion und -distribution in der späten Urnenfelderzeit am Beispiel der Tachloviceschwerter. In: *Durch die Zeiten ...*, Festschr. A. Jockenhövel = Internat. Arch. Stud. Honoraria 28 (Rahden/Westf. 2008) 241-257.
- Siegelová, J. (2005): Metalle in hethitischen Texten. *Anatolien Metal III = Der Anschnitt Beih.* 18 (Bochum 2005) 35-40.
- Siegfried-Weiss, A. (1980): Der Ostalpenraum in der Hallstattzeit und seine Beziehungen zum Mittelmeergebiet. *Hamburger Beitr. Arch.* 6 (Hamburg 1980).
- Siegfried-Weiss, A. (1991): Hallstattzeitliche Bronzegefäße in Böhmen. Anhang in: O. Kytlicová 1991, 106-118.
- Siepen, M. (2005): Der hallstattzeitliche Arm- und Beinschmuck in Österreich. *PBF X/6* (Stuttgart 2005).
- Sievers, S. (1982): Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. *PBF VI/6* (München 1982).
- Sievers, S. (1984): Die Kleinfunde der Heuneburg. *Heuneburgstud. V = Röm.-Germ. Forsch.* 42 (Mainz am Rhein 1984).
- Sievers, S. (1992): Die Siedlungsstruktur unter chronologischen und funktionalen Aspekten. In: F. Maier et al., *Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching, Die Ausgrabungen in Manching 15* (Stuttgart 1992) 326-335
- Signori di Maremma = Signori di Maremma. *Elites etrusche fra Populonia e Vulci* (Firenze 2010).
- Simon, K. (1985): Bronzemetallurgie der Hallstattzeit an Saale und mittlerer Elbe. In: *Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, 11. Tagung Fachgruppe Ur- u. Frühgesch. Berlin 1981 (Berlin 1985) 157-205.
- Simon, K. (1991): Beiträge zur Urgeschichte des Vogtlandes. II. Kulturgeschichtliche Auswertung. *Arbeits- u. Forsch.-ber.* Dresden 43, 1991, 63-156.
- Sjöqvist, E. (1940): *Problems of the Late Cypriote Bronze Age.* (Stockholm 1940).
- Škoberne, Ž. (2004): The find of an unusual multi-headed pin from the cemetery at Budinjak. *Arch. Korrb.* 34, 2004, 211-227.
- Škvor Jernejčič, B. (2014): Contributo alla conoscenza degli inizi dell' Età del Ferro tra la penisola italiana e l' area alpina sud-orientale. *Analisi degli spilloni con capocchia conica e ad ombrellino nell' area del Caput Adriae.* *Padusa* 50, 141-166.
- Slabina, M. (1987): Ein Beitrag zur Štítary-Stufe: Das Urnengrab mit Eisenmesser bei Plaňany, Kreis Kolín. In: *Die Urnenfelderkulturen Mitteleuropas, Sympos. Liblice 1985* (1987) 241-244.
- Smith, J. S. (2008): Cyprus, the Phoenicians and Kition. In: C. Sagona (Hrsg.), *Beyond the homeland: Markers in Phoenician chronology, Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 28 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 261-303.
- Smolla, G. (1954): Der "Klimasturz" um 800 v. Chr. und seine Bedeutung für die Kulturentwicklung in Südwestdeutschland. *Festschr. P. Goessler* (Stuttgart 1954) 168-186.
- Smrž, Z. (1994): Vývoj osídlení v mikroregionu Lužického potoka na Kadaňsku (Severozápadní Čechy), část I. *Arch. Rozhl.* 46, 1994, 345-393.
- Smrž, Z. (1998): Zur Besiedlung und natürlichen Umwelt Nordwestböhmens während der jüngeren und späten Bronzezeit. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas, Tagung Berlin 1997* (Kiel 1998) 427-439.
- Snape, S. (2003): Zawayet Umm el-Rakham and Egyptian foreign trade in the 13th century BC. In: *Symposium Rethymnon 2002* (2003) 63-70.
- Snape, S. (2013): A stroll along the corniche? Coastel routes between the Nile delta and Cyrenaica in the Late Bronze Age. In: F. Förster/H. Riemer, *Desert road archaeology in Ancient Egypt and beyond = Africa Praehistorica 27* (Köln 2013) 439-454.
- Snodgrass, A. (1964): Early greek armour and weapons from the end of the Bronze Age to 600 B.C. (Edinburgh 1964).
- Snodgrass, A. (1965): The Hoplite reform and history. *Journal Hell. Stud.* 85, 1965, 110-122.
- Snodgrass, A. M. (1980): Iron and Early Metallurgy in the Mediterranean. In: Th. A. Wertime/J. D. Muhly (Hrsg.), *The Coming of the Age of Iron* (New Haven, London 1980) 335-374.
- Snodgrass, A. M. (1989): The coming of the Iron Age in Greece: Europe's earliest Bronze/Iron Tran-

- sition. In: M. L. Stig Sørensen/R. Thomas (Hrsg.), *The Bronze Age-Iron Age Transition in Europe: Aspects of continuity and change in European Societies, c. 1200 to 500 B. C.*, BAR Intern. Ser. 483 (1989) 22-35.
- Snodgrass, A. M. (1994): *The Euboeans in Macedonia: A new precedent for westward expansion.* Ann. Ist. Orientale Napoli N. S. 1 = Festschr. G. Buchner, 1994, 87-93.
- Snodgrass, A. M. (2006): *Archaeology and the Emergence of Greece.* (Ithaka, New York 2006).
- Snodgrass, A. M. (2006²): *The "Hoplite reform" revisited.* In: *Hommage à Lucien Lerat* (1993, Wiederabdruck in: A. M. Snodgrass 2006, 346-359).
- Snodgrass, A. M. (2009): *Was bedeutet "Eisenzeit"?* In: *Zeit der Helden. Die dunklen Jahrhunderte Griechenlands 1200-700 v. Chr.*, Kat. Ausstellung Karlsruhe 2008/2009 (Karlsruhe, Darmstadt 2008) 20-21.
- Soden, W. v. (1992²): *Einführung in die Alt-orientalistik.* (Darmstadt 1992²).
- Sommer, M. (2004): *Die Peripherie als Zentrum: Die Phöniker und der interkontinentale Fernhandel im Weltsystem der Eisenzeit.* In: R. Rolliger/Chr. Ulf (Hrsg.), *Commerce and monetary systems in the Ancient world*, Proc. Symp. Innsbruck 2002 = *Oriens et Occidens* 6 (Stuttgart 2004) 233-244.
- Sormaz, T./Stöllner, Th. (2005): *Zwei hallstattzeitliche Grabkammern vom Dürrenberg bei Hallein. – Neue dendrochronologische Ergebnisse zum Übergang von der Hallstatt- zur Frühlatènezeit.* Arch. Korrb. 35, 2005, 361-376.
- Soroceanu, T. (2008): *Die vorskythenzeitlichen Metallgefäße im Gebiet des heutigen Rumänien. Bronzefunde aus Rumänien III* (Bistrița, Cluj-Napoca 2008).
- Soueref, K. (1998): *Eubei lungo la costa della Grecia settentrionale. Nuovi elementi.* In: *Euboica* (1998) 229-242.
- Spahn, P. (1993): *Individualisierung und politisches Bewußtsein im archaischen Griechenland.* In: K. A. Raaflaub/E. Müller-Luckner (Hrsg.), *Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen*, Schr. Histor. Kolleg. Koll. 24 (München 1993) 343-363.
- Sperber, L. (1987): *Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich.* *Antiquitas* R. 3, Bd. 29 (Bonn 1987).
- Sperber, L. (1992): *Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderkultur.* Arch. Korrb. 22, 1992, 63-77.
- Sperber, L. (1992a): *Zur Spätbronzezeit im alpinen Inn- und Rheintal.* In: *Die Räter/I Reti*, Schriftenreihe Arge Alp (Bozen/Bolzano 1992) 53-90.
- Sperber, L. (1999): *Krisen der spätbronzezeitlichen Metallversorgung im westlichen Mitteleuropa: Von der Bronze zum Eisen.* In: *Götter und Helden der Bronzezeit*, Ausstellungskat. (Kopenhagen, Bonn, Paris, Athen 1999) 48-51.
- Sperber, L. (1999a): *Zu den Schwerträgern im westlichen Kreis der Urnenfelderkultur: profane und religiöse Aspekte.* In: *Eliten in der Bronzezeit*, Koll. Mainz und Athen = RGZM Monogr. 43 (Mainz 1999) 605-659.
- Sperber, L. (2000): *Zum Grab eines spätbronzezeitlichen Metallhandwerkers von Lachen-Speyerdorf, Stadt Neustadt a. d. Weinstraße.* Arch. Korrb. 2000, 383-402.
- Sperber, L. (2003): *Siedlungen als Kontroll- und Organisationspunkte für Wirtschaft und Verkehr im spätbronzezeitlichen Nordtirol.* Bayer. Vorgesichtsbl. 68, 2003, 19-51.
- Sperber, L. (2004): *Zur Bedeutung des nördlichen Alpenraumes für die spätbronzezeitliche Kupferversorgung in Mitteleuropa mit besonderer Berücksichtigung Nordtirols.* In: *Alpenkupfer-Rame delle Alpi*, Der Anschnitt Beih. 17, 2004, 303-345.
- Sperber, L. (2006): *Bronzezeitliche Flußdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen.* Ein Vorbericht. Arch. Korrb. 35, 2006, 195-214.
- Sperber, L. (2006a): *Bronzezeitliche Flußdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen. Metallwirtschaftliche Aspekte.* Arch. Korrb. 35, 2006, 359-368.
- Sperber, L. (2017): *Studien zur spätbronzezeitlichen Chronologie im westlichen Mitteleuropa und in Westeuropa.* Monogr. RGZM 136 (Mainz 2017).

- Spindler, K. (1971): Magdalenenberg I. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald. (Villingen 1971).
- Spindler, K. (1972): Ein Gürtelhaken iberischer Herkunft vom Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald. Arch. Korbl. 2, 1972, 271-277.
- Spindler, K. (1980): Das Eisenschwert von Möhrendorf, Lkr. Erlangen-Höchstadt. Ein Beitrag zu den Hallstatt D-Schwertern. In: Vorzeit zwischen Main und Donau, Erlanger Forsch. A 26 (Erlangen-Nürnberg 1980) 206-226.
- Spindler, K. (1981): Zur absoluten Chronologie der Hallstattkultur. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 47-64.
- Sprater, F. (1939): Ein Hortfund der Hallstattzeit vom Forsthaus Schorlenberg bei Alsenborn (Pfalz). Germania 23, 1939, 158-163.
- Sprockhoff, E. (1930): Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit. Vorgesch. Forsch. 7 (Berlin 1930).
- Stager, L. E. (2011): Ashkelon on the eve of destruction in 604 B.C. In: L. E. Stager/D. M. Master/J. D. Schloen, Ashkelon 3 - The seventh century B.C. (Winona Lake 2011) 3-11.
- Stagl, J. (1988): Politikethnologie. In: Ethnologie. Einführung und Überblick (Berlin 1988²) 173-197.
- Stampolidis, N. Chr. (1998): Imports and Amalgamata: the Eleutherna Experience. In: Symposium Rethymnon 1997 (1998) 175-185.
- Stampolidis, N. Chr. (2016): Eleutherna on Crete: The wider horizon. In: Assyria to Iberia. Art and culture in the Iron Age (New York 2016) 283-295.
- Starè, F. (1954): Ilirske najdbe železne dobe v Ljubljani./Illyrische Funde aus der Eisenzeit in Ljubljana. Dela SAZU 9/7 (Ljubljana 1954).
- Starè, F. (1955): Vače. Arh. Kat. Slovenije 1 (Ljubljana 1955).
- Starè, F. (1955a): Urgeschichtliche Metallgefäße aus Slowenien. Zbornik Filozofske Fakultete 2 (Ljubljana 1955) 103-236.
- Starè, V. (1961): Prazgodovinske Malence. Arh. Vestnik 11-12, 1960-1961, 50-87.
- Starè, V. (1973): Prazgodovina Šmarjete. Cat. et Monogr. 10 (Ljubljana 1973).
- Stary, J. (1981): Fremdeinflüsse in Bologneser Stelen. In: Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst, Symp. Mannheim 1980 = Schr. Deutscher Archäologen-Verband 5 (Mannheim 1981) 75-88.
- Stary, P. F. (1979): Feuerböcke und Bratspieße aus eisenzeitlichen Gräbern der Apennin-Halbinsel. – Ein Beitrag zu den Jenseitsvorstellungen italischer Völker. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 5, 1979, 41-61.
- Stary, P. F. (1980): Das spätbronzezeitliche Häuptlingsgrab von Hagenau, Kr. Regensburg. In: Vorzeit zwischen Main und Donau (Erlangen 1980) 46-97.
- Stary, P. F. (1981): Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 3. Mainz 1981.
- Stary, P. F. (1994): Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise auf der iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 18 (Berlin, New York 1994).
- Stary, P. F. (1994a): Metallfeuerböcke im früh-eisenzeitlichen Grabritus. In: Festschr. O.-H. Frey, Marburger St. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 603-624.
- Starr, C. G. (1982): Economic and social conditions in the Greek world. CAH III/3 (Cambridge 1982) 417-441.
- Starr, R. F. S. (1937): Nuzi, Vol. II. (London 1937).
- Starr, R. F. S. (1939): Nuzi, Vol. I. (London 1939).
- Stavropoulou-Gátsi, M./Jung, R./Mehofer, M. (2012): Táfos "Mykenaiou" Polemistí ston Kouvará Aitoloakarnanias Próto Parousiasi. In: Athanasia, Conf. Rhodes 2009 = Festschr. V. Karageoghis (Iraklion 2012) 247-264.
- Stegmann-Rajtár, S. (1986): Neuerkenntnisse zum Grab 169 von Brno-Obřany (Mähren). Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984 (Budapest 1986) 211-219.
- Stegmann-Rajtár, S. (1992): Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaubebietes. Ber. RGK 73, 1992, 29-179.
- Stefani, E. (1911): Nazzano. - Nuove scoperte nel territorio capenate. Oggetti di suppellettili funebre

- provenienti da tombe di un antico sepolcro in contrada S. Lucia. *Not. Scavi Ant.* 1911, 433-442.
- Stefani, E. (1918): Nocera-Umbra - Scoperta di un antico sepolcreto in contrada Ginepraia nel comune di Nocera Umbra. *Not. Scavi Ant.* 1918, 103-123.
- Steffelbauer, I. (2008): Zeugiten, Hopliten, Politen – Bauern, Krieger, Bürger. In: M. Cerman et al. (Hrsg.), *Agrarrevolutionen* (Innsbruck, Wien, Bozen 2008) 60-76.
- Stein, F. (1976): Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung. *Saarbrücker Beitr. Altertumskde.* 23 (Bonn 1976).
- Stein, F. (1979): Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. *Saarbrücker Beitr. Altertumskde.* 24 (Bonn 1979).
- Steingräber, St. (1981): Etrurien. Städte, Heiligtümer, Nekropolen. (München 1981).
- Steingräber, St. (1985): Etruskische Wandmalerei. (Stuttgart, Zürich 1985).
- Steinhauser, R./Primas, M. (1987): Der Bernsteinfund vom Montlingerberg (Kt. St. Gallen, Schweiz). *Germania* 65, 1987, 203-214.
- Stein-Hölkeskamp, E. (1989): Adelskultur und Polisgesellschaft. *Studien zum griechischen Adel in archaischer und klassischer Zeit.* (Stuttgart 1989).
- Stern, E. (1990): Hazor, Dor and Megiddo in the time of Ahab and under Assyrian rule. *Israel Expl. Journal* 40, 1990, 12-30.
- Stern, E. (1995): Tel Dor: A Phoenician-Israelite trading center. In: S. Gitin (Hrsg.), *Recent excavations in Israel. A view to the West*, *Arch. Inst. America, Coll. and Conf. Papery* 1 (Dubuque 1995) 81-93.
- Stern, E. (1998): The relations between the Sea Peoples and the Phoenicians in the twelfth and eleventh centuries BCE. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE*, *Festschr. T. Dothan* (Jerusalem 1998) 345-352.
- Stern, E. (2001): *Archaeology of the Land of the Bible. II – The Assyrian, Babylonian, and Persian periods 732-332 BCE* (New York 2001).
- Stern, E. et al. (1995): *Excavations at Dor – Final report. Vol. I: Areas A and C. QEDEM reports* 2 (Jerusalem 1995).
- Steuer, H. (2006): Fürstengräber, Adelsgräber, Elitegräber: Methodisches zur Anthropologie der Prunkgräber. In: *Herrschaft – Tod – Bestattung. Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologisch-historische Quelle. Konferenz Kiel 2003 = Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 139 (Bonn 2006) 11-25.
- Stibbe, C. M. (1992): Archaic bronze hydriai. *Bull. Ant. Beschaving* 67, 1992, 1-62.
- Stibbe, C. M. (2000): Lakonische Bronzegefäße aus Capua. *Antike Kunst* 43, 2000, 4-16.
- Stjernquist, B. (1967): Ciste a cordoni. Produktion – Funktion – Diffusion. *Acta Arch. Lundensia* 4°, 6 (Bonn, Lund 1967).
- Stockhammer, Ph. (2004): Zur Chronologie, Verbreitung und Interpretation urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter. *Tübinger Texte* 5 (Rahden/Westf. 2004).
- Stocký, A. (1933): *La Bohême à l'âge du fer.* (Prag 1933).
- Stöllner, Th. (1994): Eine "herrschaftliche" Familie der Hallstattzeit vom "Gansfuß" bei Gilgenberg? *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 = *Festschr. O.-H. Frey* (Marburg 1994) 625-652.
- Stöllner, Th. (1996): Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. *Katalog und Tafelteil. Arch. Salzburg* 3/II (Salzburg 1996).
- Stöllner, Th. (1996a): Eine hallstattzeitliche Kulturgruppe im Inn-Salzach-Gebiet zwischen Ost- und Westhallstattkreis. In: *Die Osthallstattkultur, Akten Internat. Symposium Sopron 1994 = Archaeolingua* 7 (Budapest 1996) 471-496.
- Stöllner, Th. (2002): Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. *Auswertung. Arch. Salzburg* 3/I (Salzburg 2002).
- Stöllner, Th. (2002a): Salz als Fernhandelsgut in Mitteleuropa während der Hallstatt- und Latènezeit. In: *Fernkontakte in der Eisenzeit, Konferenz Liblice 2000* (Praha 2002) 47-71.

- Stöllner, Th. (2011): Das Alpenkupfer der Bronze- und Eisenzeit: Neue Aspekte der Forschung. Vortr. 29. Niederbayer. Arch.-tag 2011, 25-70.
- Stöllner, Th. et al. (2011): Tin from Kazakhstan. Steppe tin for the West. In: Anatolian metal V, Der Anschnitt Beih. 24, 2011, 231-251.
- Stork, S. (2004): Die Hallstattzeit in Niederbayern. Eine Materialvorlage der Funde bis 1982. Internat. Arch. 75 (Rahden/Westf. 2004).
- Stopp, B. (2015): Animal husbandry and hunting activities in the Late Bronze Age Circum-Alpine region. In: F. Menotti (Hrsg.), The end of the lake-dwellings in the Circum-Alpine region (Oxford, Philadelphia 2015) 179-210.
- Štorch, E. (1917): Archaeologické nálezy v Mostě. Památky Arch. 29, 1917, 1-9.
- Stos-Gale, S. (2000): Trade in metals in the Bronze Age Mediterranean: an overview of Lead Isotope data for provenance studies. In: Metals make the world go round. The supply and circulation of metal in Bronze Age Europe, Proc. Conf. Birmingham 1997 (Oxford 2000) 56-69.
- Stos-Gale, Z. A. (2006): Provenance of metals from Tel Jatt based on their Lead Isotope Analyses. In: M. Artzy (2006) 115-120.
- Stos-Gale, Z. A. (2010): Bronze Age metal artefacts found on Cyprus – metal from Anatolia and the Western Mediterranean. Trabajos de Prehist. 67, 2010, 389-403.
- Stos-Gale, Z. A. (2016): Bronze Age metal sources and the movement of metals between the Aegean and Anatolia. In: Von Baden bis Troja. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer, Jubiläumsschr. E. Pernicka = Orient. and Europ. Arch. 3 (Rahden/Westf. 2016) 375-398.
- Stos-Gale, Z. et al. (1995): The origin of Egyptian copper. Lead-isotope analysis of metals from El-Amarna. In: W. V. Davies/L. Schofield (Hrsg.), Egypt, the Aegean and the Levant: Interconnections in the 2nd millennium B.C. (London 1995) 127-135.
- Strobel, K. (2003): Das Ende der Bronzezeit und das "Dunkle Zeitalter": Eine Phase der Völkerverschiebungen zwischen Karpatenraum und Zentralanatolien? In: Bronzezeitliche Kulturerscheinungen im karpatischen Raum. Die Beziehungen zu den benachbarten Gebieten, Symposium zu Ehren A. Vulpe, Baia Mare 2001 (Baia Mare 2003) 429-444.
- Strobel, K. (2013): Qadesh, Sea Peoples, and Anatolian-Levantine interactions. In: K. A. Yener (Hrsg.), Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 501-538.
- Stroh, A. (1979): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 35 (Kallmünz 1979).
- Stroh, A. (1988): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg II. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 36 (Kallmünz 1988).
- Stroh, A. (2000): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg III. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 37 (Kallmünz 2000).
- Stroh, A. (2000a): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg IV. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 38 (Kallmünz 2000).
- Strohschneider, M. (1976): Das späturnenfelderzeitliche Gräberfeld von Stillfried. Forsch. Stillfried 2, 1976, 31-69.
- Strøm, I. (1971): Problems Concerning the Origin and Early Development of the Etruscan Orientalizing Style. Odense Univ. Classical Stud. 2 (Odense 1971).
- Strøm, I. (1990): Relations between Etruria and Campania around 700 b.C. In: Greek Colonists and Native Populations, Proceed. Congr. Sydney 1995 (Oxford 1990) 87-97.
- Strøm, I. (1991): Il ruolo del commercio fenicio del Villanoviano in Etruria. Un ipotesi. In: Atti II. Congr. Internaz. Stud. Fenici e Punici Roma 1987 (Roma 1991) 323-331.
- Stuhlfauth, A. (1937): Vorgeschichtliche Forschungen in der bayerischen Ostmark. Bayer. Vorgeschbl. 14, 1937, 53-54.
- Sulimirski, T. (1937): Brązowy skarb z Niedzielisk, pow. Przemysławny. Światowit 17, 1936-1937, 255-282.
- Sultanishvili, I. (2008): Transcaucasian horse bits in the Late Bronze Age and Early Iron Age. In: A. Sagona/M. Abramishvili (Hrsg.), Archaeology in Southern Caucasus: perspectives from Georgia, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 19 (Leuven, Paris, Dudley 2008) 379-396.

- Sundwall, J. (1928): Villanovastudien. (Åbo 1928).
- Sundwall, J. (1943): Die älteren italischen Fibeln. (Berlin 1943).
- Svoljšak, D./Pogačnik, A. (2001/2002): Tolmin, Prazgodovinsko Grobišče I-II./Tolmin, The prehistoric cemetery I-II. Cat. et Monogr. 34-35 (Ljubljana 2001/2002).
- Sydow, W. (1995): Der hallstattzeitliche Bronzehort von Fließ im Oberinntal, Tirol. Fundber. Österr. Materialh. Reihe A, 3 (Wien 1995).
- Symposium Rethymnon 1997 (1998) = Eastern Mediterranean. Cyprus-Dodecanese-Crete 16th-6th cent. B.C., Proc. Internat. Symp. Rethymnon 1997 (Athens 1998).
- Symposium Rethymnon 2002 (2003) = Sea Routes ... Interconnections in the Mediterranean 16th-6th cent. B.C., Proc. Internat. Symp. Rethymnon 2002 (Athens 2003).
- Symposium Wien 1992 = Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen. Akten Symp. Wien-Schloß Neuwaldegg 1989 (Wien 1992).
- Symposium Wien 1999 (2000) = Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr., Akten Symposium Wien 1999 = Österr. Akad. Wiss., Arch. Forsch. 4 (Wien 2000).
- Székely, Z. (1966): Beiträge zur Kenntnis der Frühhallstattzeit und zum Gebrauch des Eisens in Rumänien. Dacia N. S. 10, 1966, 209-219.
- Szilágyi, J. Gy. (1992): Transdanubien und Italien im 6.-5. Jh. In: Etrusker nördlich von Etrurien, Symposium Wien 1989 (Wien 1992) 219-234.
- Szombathy, J. (1924): Die Tumuli im Feichtenboden bei Fischau am Steinfeld. Mitt. Anthr. Ges. Wien 54, 1924, 163-197.
- Tadmor, H. (1994): The inscriptions of Tiglath-Pileser III, King of Assyria. (Jerusalem 1994).
- Taeuber, H. (2008): Die materielle Basis eines antiken bäuerlichen Haushaltes am Beispiel Spartas. In: M. Cerman et al. (Hrsg.), Agrarrevolutionen (Innsbruck, Wien, Bozen 2008) 77-85..
- Tagliamonte, G. (1999): Der sabinische Ursprung der Picener. In: Die Picener. Ein Volk Europas, Kat. Ausstellung Frankfurt/M. 1999-2000 (Roma 1999) 13.
- Taglioni, C. (1999): L'abitato etrusco di Bologna. Stud. e Scavi 9 (Bologna 1999).
- Tagung Ascoli Piceno u. a. 2000 (2003) = I Piceni e l' Italia medio-adriatica. Atti XXII Conv. Stud. Etruschi ed Italici Ascoli Piceno u. a. 2000 (Pisa, Roma 2003).
- Tagung Berlin 1997 (1998) = Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas. Tagung Berlin 1997 (Kiel 1998).
- Tagung Cavallino-Lecce 2005 (2008) = Ricerche di Archeologia medio-adriatica I. Le necropoli: contesti e materiali, Tagung Cavallino-Lecce 2005, Univ. Salento, Arch. e Stor. 8 (Galatina 2008).
- Tagung Firenze 1985 (1989) = Atti del Secondo Congresso Internazionale Etrusco Firenze 1985, Stud. Etruschi Suppl. (Roma 1989).
- Tagung Lisboa 2006 (2008) = A New Dawn for the Dark Age? Shifting Paradigms in Mediterranean Iron Age Chronology, Proc. XV World Congr. UISPP Lisboa 2006 = BAR Intern. Ser. 1871 (Oxford 2008).
- Tagung Napoli 1968 = Incontro di studi sugli inizi della colonizzazione greca in occidente (Napoli-Ischia 1968), Dialoghi Arch. 1°, 3, 1969, 1-284.
- Tagung Regensburg 1992 (1994) = Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus, Ergebnisse Koll. Regensburg 1992, Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 1 (Regensburg 1994).
- Tagung Regensburg 1994 (1998) = Archäologische Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Altitalien und der Zone nordwärts der Alpen während der frühen Eisenzeit Alteuropas. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 1994 (Regensburg/Bonn 1998).
- Tagung Roma u. a. 2001 (2005) = Dinamiche di sviluppo delle città nell' Etruria meridionale. Veio, Caere, Tarquinia, Vulci, Atti XXIII Conv. Stud. Etruschi ed Italici Roma, Veio, Cerveteri/Pyrgi, Tarquinia, Tuscania, Vulci, Viterbo 2001 (Pisa, Roma 2005).

- Tagung Roma 2003 (2005) = Oriente e occidente: metodi e discipline a confronto. Riflessioni sulla cronologia dell' Età del Ferro in Italia, Atti Incontro Roma 2003, *Mediterranea* 1, 2004 (Pisa, Roma 2005).
- Tagung Salerno-Pontecagnano 1990 (1994) = La presenza etrusca nella Campania meridionale Atti Conv. Salerno-Pontecagnano 1990, *Bibl. Stud. Etruschi* 28 (Firenze 1994).
- Tagung Sant' Antioco 1997 (2000) = P. Bartoloni/L. Campanella (Hrsg.), La ceramica fenicia di Sardegna. Dati, problematiche, confronti, Atti 1° Congr. Internaz. Sulcitano, Sant' Antioco 1997 (Roma 2000).
- Tagung Sassari – Alghero – Oristano – Torralba 1998 (2002) = Etruria e Sardegna centro-settentrionale tra l' età del Bronzo finale e l' Arcaismo, Atti XXI Conv. Stud. Etruschi ed Italici Sassari – Alghero – Oristano – Torralba 1998 (Pisa, Roma 2002).
- Tagung Volterra 2008 (2009) = Volterra. Alle origini di una città etrusca, Atti Giornata Stud. (in memoria di G. Cateni) Volterra 2008 (Pisa, Roma 2009).
- Tainter, J. A. (1988): The collapse of complex societies. (Cambridge 1988).
- Tamburini, P. (1995): Un abitato villanoviano per il lago di Bolsena. Il "Gran Carro" sul lago di Bolsena (1959-1985). *Tyrrhenica V = Archaeologica* 113 (Roma 1995).
- Tamburini-Müller, M. E. (2006): La necropoli Campo del Tesoro-Lavatoio di Verucchio (RN). (Bologna 2006).
- Tammuz, O. (2011): Desintegration from above: A case study of the history of Southern Phoenicia and Philistia. *Riv. Stud. Fenici* 39, 2011, 177-209.
- Tappy, R. E. (2001): The archaeology of Israelite Samaria. II – The Eight century BCE. (Winona Lake 2001).
- Tarot, J. (2000): Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen der Schweiz, unter Einbeziehung von Liechtenstein und Vorarlberg. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 66 (Bonn 2000).
- Tasić, N. (1972): An Early Iron Age Collective Tomb at Gomolava. *Arch. Jugoslavica* 13, 1972, 27-37.
- Tasić, N. (1973): Nalazi gvozdenog doba na Gomolavi – istraživanja 1969-1971 god. *Rad Vojvodanskih Muz.* 21-22, 1972-1973, 99-123.
- Tausend, K. (1992): Amphiktyonie und Symmachie. Formen zwischenstaatlicher Beziehungen im archaischen Griechenland. *Historia Einzelschr.* 73 (Stuttgart 1992).
- Tecco Hvala, S. (2014): Kačaste fibule z območja Slovenije./Serpentine fibulae from Slovenia. *Arh. Vestnik* 65, 2014, 123-186.
- Tecco Hvala, S./Dular, J./Kocuvan, E. (2004): Eisenzeitliche Grabhügel auf der Magdalenska Gora. *Kat. in Monogr.* 36 (Ljubljana 2004).
- Terenožkin, A. I. (1976): Kimmerijcy. (Kiew 1976).
- Terenožkin, A. I. (1980): Die Kimmerier und ihre Kultur. In: Die Hallstattkultur. Frühform europäischer Einheit, *Kat. Ausstellung Steyr 1980* (Linz 1980) 20-29.
- Territorio falisco (1894/1895) = Antichità del territorio falisco. *Mon. Ant.* 4, 1894/1895.
- Teržan, B. (1980): Posodje v grobovih halštatskih veljakov na Dolenjskem. In: *Situla 20/21, 1980* (Festschr. St. Gabrovec) 342-352.
- Teržan, B. (1984): Nošnja kao obilježje društvenih skupina između Drima i Devolla u starije Željezno doba (Romaja-Burrel-Kuč i Zi). In: *Duhvna kultura Ilira. Simpozijum Herceg-Novi 1982* (Sarajevo 1984) 197-214.
- Teržan, B. (1984a): O jantaru z Debelega Vrha nad Predgradom. *Arh. Vestnik* 35, 1984, 110-118.
- Teržan, B. (1985): Pokus rekonstrukcije halštatske družbene strukture v dolenskem kulturnem krogu./Ein Rekonstruktionsversuch der Gesellschaftsstruktur im Dolenjsko-Kreis der Hallstattkultur. *Arh. Vestnik* 36, 1985, 77-105.
- Teržan, B. (1986): Zur Gesellschaftsstruktur während der älteren Hallstattzeit im Ostalpen-westpannonischen Gebiet. *Hallstatt Koll. Veszprém 1984* (Budapest 1986).
- Teržan, B. (1987): Rezension zu C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. *Schild von Steier, Beih.* 1, Graz 1980. In: *Arh. Vestnik* 38, 1987, 413-433.

- Teržan, B. (1987a): The Early Iron Age of the Central Balkans. *Arch. Jugoslavica* 24, 1987, 7-27.
- Teržan, B. (1990): Starejša železna doba na slovenskem Štajerskem. The Early Iron Age in Slovenian Styria. *Kat. in Monogr.* 25 (Ljubljana 1990).
- Teržan, B. (1990a): Polmesečaste fibule. O kulturnih povezavah med Egejo in Caput Adriae./Die Halbmondfibeln. Über die Kulturverbindungen zwischen der Ägäis und dem Caput Adriae. *Arh. Vestnik* 41, 1990, 49-88.
- Teržan, B. (1992): Bemerkungen zu H. Parzingers Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. *Prähist. Zeitschr.* 67, 1992, 66-89.
- Teržan, B. (1995): Handel und soziale Oberschicht im früheisenzeitlichen Südosteuropa. In: *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa (Tagung Berlin 1992)* *Prähist. Arch. Südosteuropa* 11 (München-Berlin 1995) 81-159.
- Teržan, B. (1995a): Stand und Aufgaben der Forschungen zur Urnenfelderzeit in Jugoslawien. In: *Kolloquium Mainz 1995*, 323-372.
- Teržan, B. (1996): Urnenfelderzeitliche Halsringe zwischen der nördlichen Adria und Südpolen. In: *Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej*, *Festschr. M. Gedl (Kraków 1996)* 489-501.
- Teržan, B. (1996a): Weben und Zeitmessen im südostalpinen und westpannonischen Gebiet. In: *Die Osthallstattkultur, Akten Internat. Sympos. Sopron 1994 = Archaeolingua* 7 (Budapest 1996) 507-536.
- Teržan, B. (1998): Auswirkungen des skythisch geprägten Kulturkreises auf die hallstattzeitlichen Kulturgruppen Pannoniens und des Ostalpenraumes. In: *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe, Tagung Mogilany bei Kraków 1995 = Prähist. Arch. Südosteuropa* 12 (München, Rahden/Westf. 1998) 511-560.
- Teržan, B. (2001): Die spätbronze- und früheisenzeitliche Besiedlung im nordöstlichen Slowenien. Ein Überblick. In: *Die Drau-, Mur- und Raab-Region im 1. vorchristlichen Jahrtausend, Akten Symposium Bad Radkersburg 2000 = Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 78 (Bonn 2001) 125-135.
- Teržan, B. (2002): Kronološki oris. - Chronological outline. In: *D. Svoljšak/A. Pogačnik 2001/2002*, 85-102.
- Teržan, B. (2007): Cultural connections between Caput Adriae and the Aegean in the Late Bronze and Early Iron Age. In: *Between the Aegean and the Baltic Seas. Prehistoric across borders, Proc. Internat. Conf. Zagreb 2005 (Liège 2007)* 157-165.
- Teržan, B. (2009): Kaukasisches Symbolgut in Südosteuropa. Bemerkungen zu Goldfibeln von Michałków - Fokoru - Dalj. In: *J. Apakidze/B. Govedarica/B. Hänsel (Hrsg.), Der Schwarzmeerraum vom Äneolithikum bis in die frühe Früheisenzeit (5000-500 v. Chr.). Kommunikationsebenen zwischen Kaukasus und Karpaten, Intern. Fachtagung Tiflis 2007 (Rahden/Westf. 2009)* 190-216.
- Teržan, B. (2017): Zum frühen Eisen im Südostalpenraum. In: *Das nördliche Karpatenbecken in der Hallstattzeit (Budapest 2017)* 117-142.
- Teržan, B./Borgna, E./Turk, P. (2016): Depo iz Mužje jame pri Škocjanu na Krasu/Il ripostiglio della Grotta delle Mosche presso San Canziano del Carso. *Cat. et Monogr.* 42 (Ljubljana 2016).
- Teržan, B./Trampuž, N. (1973): Prispevek h kronologiji svetolucijske skupine./Contributo alla cronologia del gruppo preistorico di Santa Lucia. *Arh. Vestnik* 24, 1973, 416-460.
- Teržan, B. et al. (1995): Hoards and individual metal finds from the eneolithic and bronze ages in Slovenia – I. *Kat. in Monogr.* 29 (Ljubljana 1995).
- Teržan, B. et al. (1996): Hoards and individual metal finds from the eneolithic and bronze ages in Slovenia – II. *Kat. in Monogr.* 30 (Ljubljana 1996).
- Teßmann, B. (2001): Schmuck und Trachtzubehör aus Prozor, Kroatien. Ein Beitrag zur Tracht im japodischen Gebiet. *Acta Praehist. et Arch.* 33, 2001, 28-151.
- Themelis, P. G. (1983): An 8th century goldsmith's workshop at Eretria. In: *R. Hägg (Hrsg.), The Greek Renaissance of the eighth century B.C.: tradition and innovation, Skrifter Svenska Inst. Athen* 4^o, XXX (Stockholm 1983) 157-165.
- Thrane, H. (1984): Lusehøj ved Voldtofte – en sydvestfynsk storhøj fra yngre bronzealder. *Fynske Studier* 13 (Odense 1984).

- Timpe, D. (1985): Der keltische Handel nach historischen Quellen. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I, Koll. Göttingen 1980 bis 1983 (Göttingen 1985) 258-284.
- Tirelli, M. (2001): Bronzetto di offerente con patera. In: F. Marzatico/R. Gebhard/P. Gleirscher (Hrsg.), *Le grandi vie delle Civiltà*, Cat. Mostra Trento 2011 (Trento 2011) 518 Kat.-Nr. 4.72. mit Fig. auf S. 225.
- Tischer, Th. (1994): Die hallstattzeitliche Nekropole von Deising, Stadt Riedenburg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. *Arch. Main-Donau-Kanal 2* (Buch am Erlbach 1994).
- Tischler, O. (1881): Gliederung der vorrömischen Metallzeiten. *Correspondenz-Blatt Deutsche Ges. Anthrop., Ethnol. u. Urgesch.* 12, 1881, 121-127.
- Tiverios, M. A. (1998): The ancient settlement in the Anchiiale-Sindos double trapeza. Seven years (1990-1996) of archaeological research. In: *Euboica* (1998) 243-253.
- Tocco, G. (1978): *La Basilicata nell' Età del ferro*. *Atti XX Riunione Scientifica Basilicata 1976* (Firenze 1978) 87-122.
- Toffolo, M. B. et al. (2014): Absolute chronology of Megiddo, Israel, in the Late Bronze and Iron Ages: High-resolution radiocarbon dating. *Radiocarbon* 56, 2014, 221-244.
- Tölle, R. (1964): *Frühgriechische Reigentänze*. (Waldsassen 1964).
- Tölle-Kastenbein, R. (1974): *Homerische Kriegerehrung*. *Antike Welt* 5, H. 3, 1974, 21-30.
- Tomanič-Jevremov, M. (1989): *Žarno grobišče v Ormožu./Das Urnengräberfeld von Ormož*. *Arh. Vestnik* 39-40, 1988-1989, 277-295.
- Tombolani, M. (1987): *I bronzi di Adria*. In: *Gli Etruschi a nord del Po II* (Mantova 1987) 99-109.
- Tombolani, M. (1987a): *I bronzi etruschi della seconda età del Ferro nel Veneto*. In: *Gli Etruschi a nord del Po II* (Mantova 1987) 146-152.
- Tomedi, G. (1992): Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit im inneren Ostalpenraum. *Univ.-Schr. Prähist. Arch.* 8 (Festschrift Univ. Innsbruck), 1992, 605-614.
- Tomedi, G. (1992a): *Rettungsgrabungen am hallstattzeitlichen Wiesenkaisertumulus Nr. 4 in Goldes, Steiermark*. Ein Vorbericht. *Arch. Korrb.* 22, 1992, 209-218.
- Tomedi, G. (1994): Der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit am Beispiel von Frög, Tumulus "K". In: *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus*, Koll. Regensburg 1992 (Regensburg-Bonn 1994) 365-382.
- Tomedi, G. (1996): Nochmals zur "Fabel von den Traditionsschwertern". Weitere Randbemerkungen zu den Schwertgräbern des Südostalpenraumes und zur "Schwertgrabchronologie". In: *Europa celtica. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènekultur*, Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 12 (Marburg, Espelkamp 1996) 167-188.
- Tomedi, G. (2002): *Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883 bis 1892*. *Archaeolingua* 14 (Budapest 2002).
- Tomedi, G. (2017): *Siedlungen und politische Strukturen in Mittel- und Oberitalien sowie im Südostalpenraum*. In: E. Miroššayová et al. (Hrsg.), *Das nördliche Karpatenbecken in der Hallstattzeit = Archaeolingua* 38 (Budapest 2017) 191-208.
- Toms, J. (1986): The relative chronology of the Villanovan cemetery of 4 Fontanili at Veii. *Ann. Ist. Orient. Napoli* 8, 1986, 41-97.
- Toms, J. (2006): *Pithecan gleanings III. Fibulae as keys to dating the Early Iron Age in Central Italy*. In: Herring et al. (Hrsg.), *Across frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians & Cypriots*, *Festschr. D. und F. R. S. Ridgway* (London 2006) 281-296.
- Torbrügge, W. (1959): *Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschungen zur relativen Chronologie*. *Ber. RGK* 40, 1959, 1-78.
- Torbrügge, W. (1965): *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz II*. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 20 (Kallmünz/Opf. 1965).
- Torbrügge, W. (1971): *Vor- und frühgeschichtliche Flußfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe*. *Ber. RGK* 51-52, 1970-1971 (1972) 1-146.
- Torbrügge, W. (1974): *Hallstattzeitliche Terrakotten von Fischbach-Schirndorf in der Oberpfalz*. In: *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Ar-*

- chäologie, Festschr. J. Werner, Teil 1 (München 1974) 57-72.
- Torbrügge, W. (1979): Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 39 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Torbrügge, W. (1991 [1995]): Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendige Randbemerkungen. Teil 1: Bayern und der "westliche Hallstattkreis". Jahrb. RGZM 38, 1991 (1995) 223-463.
- Torbrügge, W. (1992 [1995]): Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendige Randbemerkungen. Teil 2: Der sogenannte östliche Hallstattkreis. Jahrb. RGZM 39, 1992 (1995) 425-614.
- Torbrügge, W. (1994): Alte und neue Ansichten zum Beginn der Hallstattzeit und notwendige Randbemerkungen. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus, Koll. Regensburg 1992 (Regensburg-Bonn 1994) 19-62.
- Torbrügge, W. (1996): Spuren in eine andere Welt: Archäologie der vorzeitlichen Wasserkulte. In: Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Alteuropas, Koll. Regensburg 1993 = Regensb. Beitr. Prähist. Arch. 2 (Regensburg, Bonn 1996) 567-581.
- Torelli, M. (1965): Un uovo di struzzo dipinto conservato nel Museo di Tarquinia. Stud. Etruschi 33, 1965, 329-365.
- Torelli, M. (2000): Le *REGIAE* etrusche e laziali tra Orientalizzante e Arcaismo. In: Mostra Bologna 2000/2001, 67-78; 143-162.
- Török, Gy. (1950): Pécs-jakabhegyi földvár és tumulusok./The earthwork and tumuli of Pécs-Jakabhegy. Arch. Ért. 77, 4-9.
- Torres, M. (2004): Un frammento de vaso askoide nurágico del fondo de cabaña del Carambolo. Complutum 15, 2004, 45-50.
- Torres Ortiz, M. (2008): The chronology of the Late Bronze Age in Western Iberia and the beginning of the Phoenician colonization in the Western Mediterranean. In: Tagung Lisboa 2006 (2008) 135-147.
- Torres Ortiz, M. (2008a): Los tiempos de la precolonización. In: S. Celestino/N. Rafael/X. L. Armada (Hrsg.), La precolonización a debate (Madrid 2008) 59-91.
- Torres Ortiz, M. (2012): La precolonización en Extremadura. In: Sidereum ana II. El río Guadiana en el Bronce Final = Anejos AEspA 62 (Mérida 2012) 455-474.
- Torres Ortiz, M. et al. (2014): El material cerámico de los contextos fenicios del "Teatro cómico" de Cádiz: un análisis preliminar. In: M. Botto et al. 2014, 51-82.
- Tosi, A. (1900): Di una tomba del periodo di Villanova scoperta a Scorticata (Rimini). Bull. Paletn. Ital. 26, 1900, 21-24.
- Tovoli, S. (1989): Il sepolcreto villanoviano Benacci Caprara di Bologna. Cat. Coll. Mus. Civ. Arch. Bologna (Bologna 1989).
- Tovoli, S. et al. (1979): La necropoli villanoviana di Ca' dell' Orbo a Villanova di Castenaso. Cat. Mostra (Bologna 1979).
- Trachsel, M. (2004): Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Univ.-Forsch. Prähist. Arch. 104 (Bonn 2004).
- Trachsel, M. (2005): Kriegergräber? Schwertbeigabe und Praktiken ritueller Bannung in Gräbern der frühen Eisenzeit. In: Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie, Tagung Linz 2004 (Linz 2005) 53-82.
- Trachsel, M. (2008): Steps toward a revised chronology of Greek geometric pottery. In: Tagung Lisboa 2006 (2008) 59-75.
- Trampuž Orel, N. (2012): The beginnings of iron in Slovenia. Arh. Vestnik 63, 2012, 17-36.
- Trampuž Orel, N. et al. (2016): Chemical composition of bronze objects in the hoard from Mušja Jama near Škocjan. In: B. Teržan/E. Borgna/P. Turk 2016, 301-343.
- Trebsche, P./Pollak, M./Gruber, H. (2007): Eisenzeitliche Hügelgräber im Attergau. Fundber. Österreich, Mat.-hefte A, 5 (Wien 2007).
- Tronchetti, C. (2010): La facies fenicia di Nora. Riv. Stud. Fenici 38, 2010, 119-130.
- Tufnell, O. (1959): Hazor, Samaria and Lachish. Palestine Exploration Quartely 91, 1959, 90-105.

- Turco, M. (2000): La necropoli di Cassibile (scavi Paolo Orsi 1897 e 1923). Cah. Centre Jean Bérard 21 (Napoli 2000).
- Turk, P. (1996): The Dating of Late Bronze Age Hoards. In: B. Teržan et al. 1996, 89-124.
- Turk, P. (1997): Das Depot eines Bronze gießers aus Slowenien - Opfer oder Materiallager? In: Gaben an die Götter, Bestandskat. Mus. für Ur- u. Frühgesch. Berlin 4 (Berlin 1997) 49-52.
- Tusa, V. (1978): Materiali greci dell' VIII e del VII secolo a. C. nella Sicilia occidentale. In: G. Rizza (Hrsg.), Insediamenti coloniali greci in Sicilia nell' VIII e VII secolo a. C., Cronache Arch. 17, 1978 (Catania 1980) 47-51.
- Tweddell Levinsen, K. (1989): The introduction of iron in Denmark. In: M. L. Stig Sørensen/R. Thomas (Hrsg.), The Bronze Age-Iron Age Transition in Europe: Aspects of continuity and change in European Societies, c. 1200 to 500 B. C., BAR Internat. Ser. 483 (1989) 440-456.
- Tyniec, A. (1987): Bransolety nerkowate z młodszej epoki brązu. Część I. Materiały. Mat. Zachodniopomorskie 33, 1987, 49-146.
- Tyniec, A. (1990): Bransolety nerkowate z młodszej epoki brązu. Część II. Mat. Zachodniopomorskie 35/36, 1989/1990, 7-48.
- Tytgat, Chr. (1989): Les nécropoles sud-ouest et sud-est d' Amathonte. I - Les tombes 110-385. Études Chypristes 11 (Nicosia 1989).
- Uckelmann, M. (2010): Zur Ornamentik jung-bronzezeitlicher Schilde. In: H. Meller/F. Bertemes (Hrsg.), Der Griff nach den Sternen, Internat. Symp. Halle 2005 (Halle 2010) 553-561.
- Uckelmann, M. (2012): Die Schilde der Bronzezeit in Nord-, West- und Zentraleuropa. PBF III/4 (Stuttgart 2012).
- Uehlinger, Chr. (2005): Die Elfenbeinschnitzereien von Samaria und die Religionsgeschichte Israels: Vorüberlegungen zu einem Forschungsprojekt. In: C. E. Suter/C. Uehlinger (Hrsg.), Crafts and images in contact, Orbis Bibl. et Orient. 210 (Fribourg, Göttingen 2005) 149-186.
- Uggeri, G./Camporeale, G. (1966): Vetulonia. – Esplorazione di una tomba a tumulo e di una fossa in località Castelvecchio. Not. Scavi Ant. 8°, 20, 1966, 18-51.
- Ulf, Chr. (1990): Die homerische Gesellschaft. Materialien zur analytischen Beschreibung und historischen Lokalisierung. Vestigia 43 (München 1990).
- Ulf, Chr. (1996): Einleitung. In: Chr. Ulf (Hrsg.), Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit (Berlin 1996) 7-19.
- Ussishkin, D. (1985): Levels VII and VI at Tel Lachish and the end of the Late Bronze Age in Canaan. In: J. N. Tubb (Hrsg.), Palestine in the Bronze and Iron Ages, Festschr. O. Tufnell (London 1985) 213-230.
- Ussishkin, D. (2007): Lachish and the date of the Philistine settlement in Canaan. In: The synchronisation of civilisations in the Eastern Mediterranean in the second millennium B. C. III, Proc. Conf. Wien 2003, Österr. Akad. Wiss., Denkschr. Gesamtakad. 37 (Wien 2007) 601-607.
- Vacek, A. (2014): Euboean imports at Al Mina in the light of recent studies on the pottery finds from Woolley's excavation. In: M. Kerschner/I. Lemos (Hrsg.), Archaeometric analyses of Euboean and Euboean related pottery: New results and their interpretation, Erg.-heft Jahresh. Österr. Arch. Inst. Wien 15 (Wien 2014) 141-156.
- Vadász, É. V. (1983): Előzetes jelentés egy koravaskori halomsír feltárásáról Süttőn./Vorbericht über die Erschließung eines früheisenzeitlichen Hügels in Süttő. Communicationes Arch. Hungariae 1983, 19-54.
- Vagnetti, L. (1986): Cypriot elements beyond the Aegean in the Bronze Age. In: Cyprus between the Orient and the Occident, Symposium Nicosia 1985 (Nicosia 1986) 201-214.
- Vagnetti, L. (1989): A sardinian askos from Crete. Annu. British School Athens 84, 1989, 355-360.
- Vagnetti, L. (1998): Un frammento ceramico di tipo Egeo da Montagnana-Borgo S. Zenò. In: "...presso l' Adige ridente...". Recenti rinvenimenti archeologici da Este a Montagnana, Cat. Mostra Este 1998 (Padova 1998) 329-330.
- Vagnetti, L. (2000): I Micenei fra Mediterraneo orientale ed occidentale dopo la fine dei palazzi. In: Magna Grecia e Oriente mediterraneo prima dell' età ellenistica, Atti 39° Conv. Stud. Magna Grecia, Taranto 1999 (2000) 63-89.

- Vagnetti, L. (2005): Un pettine ed altri elementi di avorio da Torre Mordillo nella Sibaritide. In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani, L'avorio in Italia nell'età del Bronzo, *Incunabula Graeca* 102 (Roma 2005) 59-62.
- Vagnetti, L./Poplin, F. (2005): Frammento di applique raffigurante una elmo a denti di cinghiale da Mitza Purdia-Decimoputzu (Cagliari). In: L. Vagnetti/M. Bettelli/I. Damiani, L'avorio in Italia nell'età del Bronzo, *Incunabula Graeca* 102 (Roma 2005) 111-114.
- Vallet, G. (1978): Problemi di urbanistica nella Megara arcaica. In: G. Rizza (Hrsg.), *Insedimenti coloniali greci in Sicilia nell'VIII e VII secolo a. C.*, *Cronache Arch.* 17, 1978 (Catania 1980) 23-25.
- Vallet, G. et al. (1976): Mégara Hyblaea I. Le quartier de l'agora archaïque. (Rome 1976).
- Vančugov, V. P. (1996): Das Ende der Bronzezeit im nördlichen Schwarzmeergebiet. *Eurasia Ant.* 2, 1996, 287-309.
- Vandkilde, H. et al. (1996): Radiocarbon dating and the chronology of Bronze Age southern Scandinavia. In: *Acta Arch. København* 67, 1996 = *Acta Arch. København Suppl.* 1 (1996) 183-198.
- Vanzetti, A./Levi, S. T. (1992): Le sepolture a incinerazione a più deposizioni nella protostoria dell'Italia nord-orientale. *Riv. Scienze Preist.* 44, 1992, 115-209.
- Vasić, R. (1977): The chronology of the Early Iron Age in the Socialist Republic of Serbia. *BAR Suppl.* Ser. 31 (Oxford 1977).
- Vasić, R. (1995): Gütertausch und Fernbeziehungen im früheisenzeitlichen Serbien. In: *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa*, Tagung Berlin 1992 = *Prähist. Arch. Südosteuropa* 11 (München, Berlin 1995) 349-362.
- Vasić, R. (1999): Die Fibeln im Zentralbalkan. *PBF XIV/12* (Stuttgart 1999).
- Vegas, M. (1984): Archaische Keramik aus Karthago. *Mitt. DAI Rom* 91, 1984, 215-237.
- Vegas, M. (1989): Archaische und mittelpunische Keramik aus Karthago. Grabungen 1987/88. *Mitt. DAI Rom* 96, 1989, 209-265.
- Vegas, M. (1997): Der Keramikimport in Karthago während der archaischen Zeit. *Mitt. DAI Rom* 104, 1997, 351-358.
- Vegas, M. (1999): Eine archaische Keramikfüllung aus einem Haus am Kardo XIII in Karthago. *Mitt. DAI Rom* 106, 1999, 395-438.
- Veio-Quattro Fontanili I-VII:
I = Not. Scavi Ant. 17 (1963) 77-279.
II = Not. Scavi Ant. 19 (1965) 65-236.
III = Not. Scavi Ant. 21 (1967) 87-286.
IV = Not. Scavi Ant. 24 (1970) 178-329.
V = Not. Scavi Ant. 26 (1972) 195-384.
VI = Not. Scavi Ant. 29 (1975) 63-184.
VII = Not. Scavi Ant. 30 (1976) 149-220.
- Vejvoda, V./Mirnik, I. (1971): Istraživanja prehistorijskih tumula u Kaptolu kraj Slavonske Požege. *Vjesnik Zagreb* 3°, 5, 1971, 183-210.
- Vékony-Vadász, É. (1997): Das Hügelgrab von Kismező bei dem Ságberg. *Zalai Múz.* 8, 1997, 27-38.
- Veldhuijzen, H. A. (2012): Just a few rusty bits: The innovation of iron in the Eastern Mediterranean in the 2nd and 1st millennia BC. In: V. Kassianidou/G. Pappasavvas (Hrsg.), *Eastern mediterranean metallurgy and metalwork in the second millennium B.C.*, Conf. in honor of J. Muhly 2009 (Oxford 2012) 237-250.
- Venturi, F. (2000): Le premier âge du Fer a Tell Afis et en Syrie septentrionale. In: G. Bunnens (Hrsg.), *Essays on Syria in the Iron Age = Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 7 (Louvain, Paris, Sterling 2000) 505-536.
- Venturi, F. (2007): La Siria nell'età delle trasformazioni (XIII-X sec. a. C.). Nuovi contributi dallo scavo di Tell Afis. *Stud. e Testi Orientali* 8/1 (Bologna 2007).
- Venturi, F. (2010): Cultural breakdown or evolution? The impact of changes in 12th century BC Tell Afis. In: F. Venturi (Hrsg.), *Societies in transition. Evolutionary processes in the Northern Levant between Late Bronze Age II and Early Iron Age*, *Stud. e Testi Orientali* 9, Ser. Arch. 2 (Bologna 2010) 1-27.
- Venturi, F. (2013): The "transitional" 12th century BC. The beginning of the Iron Age in Syria and in the Eastern Mediterranean. In: *Syrian archaeology in perspective. Celebrating 20 years of excavations at Tell Afis*, Proc. Internat. Meeting Pisa 2006 =

- Ricerche Arch. Vicino Oriente 4 (Pisa 2013) 117-137.
- Venturi, F. (2013a): The transition from the Late Bronze Age to the Early Iron Age at Tell Afis, Syria (Phases VII-III). In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, Ancient Near Eastern Stud. Suppl. 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 227-259.
- Venturino Gambari, M. et al. (2006): Navigando lungo l'Eridano. La necropoli protogolasecchiana di Morano sul Po. (Casale Monferrato 2006).
- Verčik, M. (2016): Nichts als Schrott? Nahöstliche Panzerschuppen aus dem Apollon-Heiligtum von Didyma. *Distant Worlds Journal* 1, 2016, 11-26.
- Verčik, M. (2017): Frühe Eisentechnologie in der Ägäis. *Studia Hercynia* 21/1, 2017, 25-44.
- Verdan, S. (2008): Céramique géométrique d'Érétrie. *Eretria XX* (Gollion 2008).
- Verdan, S. (2013): Le sanctuaire d' Apollon Daphnéphoros à l' époque géométrique. Vol. I. *Eretria XXII* (Gollion 2013).
- Verdan, S. (2013a): Le sanctuaire d' Apollon Daphnéphoros à l' époque géométrique. Vol. II. *Eretria XXII* (Gollion 2013).
- Verger, St. (1990): Du dépôt métallique à la tombe fastueuse. In: *Les premiers princes celtes (2000 à 750 ans avant J.-C.), Autour de la tombe de Saint-Romain-de-Jalionas* (Grenoble 1990) 53-71.
- Verger, St. (2011): Dévotions féminines et bronzes de l'extrême nord dans le *Thesmophorion* de Gela. In: F. Quantin (Hrsg.), *Archéologie des religions antiques*, ARCHAIA I (Pau 2011) 15-76.
- Verger, St. (2011a): Les objets métalliques du sanctuaire de Pérachora et la dynamique des échanges entre mers ionienne, adriatique et tyrrhénienne à l' époque archaïque. In: G. De Sensi Sestito/M. Intrieri (Hrsg.), *Sulla rotta per la Sicilia: l' Epiro, Corcira e l' occidente* (Pisa 2011) 19-59.
- Verger, St./Guillaumet, J.-P. (1988): Les tumulus de Saint-Romain-de-Jalionas (Isère). Premières observations. In: *Les princes celtes et la Méditerranée*, Rencontre Paris 1987 (Paris 1988) 231-240.
- Verney, A. (1990): Le dépôt de Challans (Vendée). *Bull. Soc. Préhist. Française* 87, 1990, 396-417.
- Verron, G. (1971): *Antiquités préhistoriques et protohistoriques*. (Rouen 1971).
- Vierhaus, R. (1978): Zum Problem historischer Krisen. In: K.-G. Faber/Chr. Meier (Hrsg.), *Historische Prozesse. Beiträge zur Historik* 2 (München 1978) 313-329.
- Vilaça, R. (2006): Artefactos de ferro em contextos do Bronze Final do território português: novos contributos e reavaliação dos dados. *Complutum* 17, 2006, 81-101.
- Vilaça, R. (2011): Ponderais do Bronze final-Ferro inicial do ocidente peninsular: novos dados e questões em aberto./Late Bronze Age and Early Iron Age weights from the Western peninsula: New data and unanswered questions. In: M. P. García-Bellido/L. Callegarin/A. Jiménez Díes (Hrsg.), *Barter, money and coinage in the ancient Mediterranean*, Actas Enc. Madrid 2010 (Madrid 2011) 139-167.
- Vilaça, R. et al. (2014): O punhal de São Martinho de Orens (Viseu) no seu contexto local: o ser e o estar. *Revista Portuguesa Arqu.* 17, 2014, 127-140.
- Vinski-Gasparini, K. (1973): *Kultura polja sa žarama u sjevernog Hrvatskoj./Die Urnenfelderkultur in Nordkroatien*. (Zadar 1973).
- Vital, J. (1988): Un four-dépotoire du VIIIe/VIIe siècle av. J.-C. à Sinzelles-Caramontron (commune de Polignac, Haute-Loire). *Revue Arch. Centre France* 27, 1988, 43-60.
- Vitri, S. (1980): Un' oinochoe etrusca da S. Lucia di Tolmino-Most na Soči. In: *Situla* 20/21, 1980 (Festschr. St. Gabrovec) 267-277.
- Vives-Ferrándiz Sánchez, J. (2015): Mediterranean networks and material connections: A view from Eastern Iberia and the Balearic Islands (12th-8th centuries BC). In: *The mediterranean mirror. Cultural contacts in the Mediterranean Sea between 1200 and 750 B. C.*, Internat. Conf. Heidelberg 2012 = RGZM Tagungen 20 (Mainz 2015) 279-291.
- Vlachou, V. (2011): Households and workshops at Early Iron Age Oropos: A quantitative approach of the fine, wheel-made pottery. In: S. Verdan et al. (Hrsg.), *Early Iron Age pottery: A quantitative approach*, Table round Athen 2008 = BAR Intern. Ser. 2254 (Oxford 2011) 89-96.
- Völling, Th. (1998): Ein phrygischer Gürtel aus Olympia. *Arch. Anzeiger* 1998, 244-252.

- Vogt, E. (1930): Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. (Zürich 1930).
- Vogt, E. (1950): Der Beginn der Hallstattzeit in der Schweiz. *Jahrb. Schweizer. Ges. Urgesch.* 40, 1949/1950, 209-231 mit Taf. 25-28.
- Vokotopoulou, J. (1986): *Vitsa. Ta nekrotafeia mias molossikis komis* (Athens 1986).
- Vokotopoulou, J./Christidis, A.-Ph. (1995): A Cypriote graffito on an SOS amphora from Mende, Chalcidice. *Kadmos* 34, 1995, 5-12.
- Vonhoff, Chr. (2015): Phoenician bronzes in Cyprus. In: J. Jiménez Ávila (Hrsg.), *Phoenician bronzes in Mediterranean = Bibl. Arch. Hispana* 45 (Madrid 2015) 269-294.
- Voyatzis, M. E. (1990): The Early Sanctuary of Athena Alea at Tegea. (Göteborg 1990).
- Vuillat, D. (1977): La nécropole tumulaire de Chavéria (Jura). *Ann. Litt. Univ. Besançon* 189 (Paris 1977).
- Vuillat, D. (1989): Parures en Lignite au Premier Âge du Fer en Franche-Comté. In: *Actes XIIIe Coll. AFEAF* (Guéret 1989) 117-119.
- Vukmanović, M. (1983): Novi nalazi fibule tipa "Peschiera" na Đerdapu. *Zbornik Narod. Muz. Beograd* 11, 1983, 43-47.
- Vulpe, A. (1990): Die Kurzscherter, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien. *PBF VI/9* (München 1990).
- Waarsenburg, D. J. (1993): Astarte and monkey representations in the Italian Orientalizing Period: the amber sculptures from Satricum. *Hamb. Beitr. Arch.* 19/20, 1992/1993, 33-71.
- Wäfler, M. (1981): Zum assyrisch-urartäischen Westkonflikt. *Acta Praehist. et Arch.* 11-12, 1980-1981, 79-98.
- Wagner, E. (1911): *Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden. – II. Teil. Das Badische Unterland.* (Tübingen 1911).
- Wagner, F. (1930): Frühhallstädtisches Urnengrabfeld in Kelheim (Niederbayern). *Germania* 14, 1930, 218-223.
- Waiman Barak, P./Gilboa, A./Goren, Y. (2014): A stratified sequence of Early Iron Age Egyptian ceramics at Tel Dor, Israel. *Ägypten und Levante* 24, 2014, 315-341.
- Waiman Barak, P. et al. (2017): Iron Age Phoenician pottery at Tel Achziv: Two commercial snapshots based on optical mineralogy. *Riv. Stud. Fenici* 45, 2017, 87-108.
- Wainwright, G. A. (1959): The Teresh, the Etruscans and Asia Minor. *Anatolian Stud.* 9, 1959, 197-213.
- Waldbaum, J. (1994): Early Greek contacts with the Southern Levant, ca. 1000-600 B.C.: the Eastern perspective. *Bull. American Schools Oriental Research* 293, 1994, 53-66.
- Waldbaum, J. (1999): The coming of iron in the Eastern Mediterranean. Thirty years of archaeological and technological research. In: V. C. Pigott (Hrsg.), *The archaeometallurgy of the Asian Old world = Univ. Mus. Monogr.* 89 (Pennsylvania 1999) 27-57.
- Waldbaum, J. C. (2011): Greek pottery. In: L. E. Stager/D. M. Master/J. D. Schloen, *Ashkelon 3 – The seventh century B.C.* (Winona Lake 2011) 127-338.
- Waldbaum, J. C./Magness, J. (1997): The chronology of early greek pottery: new evidence from seventh-century B. C. destruction levels in Israel. *Am. Journal Arch.* 101, 1997, 23-40.
- Walker, L. (1985): The site at Doganella, in the Albegna valley: spatial patterns in an Etruscan landscape. In: *Papers in Italian Archaeology* 4, 3 = *BAR Intern. Ser.* 245 (Oxford 1985) 243-254.
- Wamser, G. (1975): Zur Hallstattkultur in Ostfrankreich. *Ber. RGK* 56, 1975, 1-178.
- Wamser, L. (1981): Wagengräber der Hallstattzeit in Franken. *Frankenland N. F.* 33, 1981, 225-261.
- Ward Perkins, J. (1961): Veii. The historical topography of the ancient city. *Papers Brit. School Rome* 29, 1961.
- Ward Perkins, J. et al. (1968): The Ager veientanus, north and east of Veii. *Papers Brit. School Rome* 36, 1968.
- Wardle, K. A./Newton, M./Kuniholm, P. I. (2007): Troy VIIb2 revisited. The date of the transition from Bronze to Iron Age in the northern Aegean. In: *The*

- Struma/Strymon river valley in prehistory, Proc. Internat. Symposium 2004 (2007) 481-497.
- Wardle, K. A./Wardle, D. (2007): Assiros Toumba. In: The Struma/Strymon river valley in prehistory, Proc. Internat. Symposium 2004 (2007) 451-479.
- Warmenbol, Eu. (1988): Broken bronzes and burned bones. The transition from Bronze to Iron Age in the Low Countries. *Helinium* 28, 1988, 244-270.
- Warmenbol, Eu. (1993): Les nécropoles à tombelles de Gedinne et Louette-Saint-Pierre (Namur) et le group "Mosan" des nécropoles à épées hallstattiennes. In: *Archaeologia Mosellana* 2 (Metz 1993) 83-114.
- Warnecke, H. (2006): Die homerische Hafenstadt der Phaiaken – Das Idealbild einer frühen ionischen Kolonie. In: E. Olshausen/H. Sonnabend (Hrsg.), "Troianer sind wir gewesen" – Migrationen in der antiken Welt, Stuttgarter Koll. Hist. Geogr. Altertum 8, 2002 = *Geographica Historica* 21, 2006, 54-69.
- Warneke, Th. F. (1999): Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck. Studien zu Metallanhängern des 8.-5. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Main und Po. *Internat. Arch.* 50 (Rahden/Westf. 1999).
- Warren, P./Hankey, F. (1989): Aegean Bronze Age chronology. (Bristol 1989).
- Ważny, T. (1993): Dendrochronological dating of the Lusatian culture settlement at Biskupin, Poland. First results. *News WARP* (The newsletter of the Wetland Archaeology Research Project) 14, 1993, 3-5.
- Weber, C. (1996): Die Rasiermesser in Südosteuropa. *PBF VIII/5* (Stuttgart 1996).
- Weber-Hiden, I. (1990): Die mykenischen Terrakottafigurinen aus den Syringes von Tyrins. In: Tyrins XI (Mainz am Rhein 1990) 35-85.
- Weber-Hiden, I. (2006): Mykenische Söldner bei Kadesch? Ein Puzzlestein zur Identifikation der Schardaner. In: *Italo – Tusco – Romana*, Festschr. L. Aigner-Foresti (Wien 2006) 379-387 mit Taf. 75-76.
- Weber-Hiden, I. (2007): Mykenische Terrakottafigurinen aus der Sammlung des Instituts für Archäologie der Universität Graz. In: *Potnia Theron*, Festschr. G. Schwarz (Wien 2007) 453-462.
- van Wees, H. (2009): The economy. In: K. A. Raaflaub/H. van Wees (Hrsg.), *A companion to Archaic Greece* (Chichester 2009) 444-467.
- Wegner, G. (1976): Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A30 (Kallmünz 1976).
- Weidig, J. (2008): I pugnali a stami. Considerazioni su aspetti tecnici, tipologici, cronologici e distribuzione in area abruzzese. In: *Tagung Cavallino-Lecce 2005* (2008) 105-141.
- Weidig, J. (2014): Bazzano – Ein Gräberfeld bei L' Aquila (Abruzzen). Die Bestattungen des 8.-5. Jahrhunderts v. Chr. Untersuchungen zu Chronologie, Bestattungsbräuchen und Sozialstrukturen im apenninischen Mittelitalien. *Monogr. RGZM* 112 (Mainz 2014).
- Weinstein, J. M. (1998): Egyptian relations with the Eastern mediterranean world at the end of the second millennium B. C. E. In: *Mediterranean peoples in transition. Thirteenth to early tenth centuries BCE*, Festschr. T. Dothan (Jerusalem 1998) 188-196.
- Weippert, M. (1982): Zur Syrienpolitik Tiglathpileser III. In: H.-J. Nissen/J. Renger, *Mesopotamien und seine Nachbarn*, 25. *Renc. Assyr. Internat.* Berlin 1978 (Berlin 1982) 395-408.
- Weißborn, O. (1983): Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland. *Unpubl. Diss.-Schr.* Wien 1983.
- Weisgerber, G. (2004): Schmelzanlagen früher Kupfergewinnung – ein Blick über die Alpen. In: *Alpenkupfer. Der Anschnitt*, Beih. 17, 2004, 15-36.
- Wehrberger, K. (1984): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Werbach, Main-Tauber-Kreis. *Fundber. Baden-Württ.* 9, 1984, 81-221.
- Wells, B. (1983): *Asine II, Results of the excavations east of the acropolis 1970-1974. Fasc. 4: The Protogeometric Period. Part 2: An analysis of the settlement.* *Skrifter Svenska Inst. Athen* 4^o, 24 (Stockholm 1983).
- Wells, P. S. (1981): The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg Grave Groups from Hallstatt and Stična. *Mecklenburg Collection, Part III* (Cambridge 1981).
- Welwei, K.-W. (1983): Die griechische Polis. *Verfassung und Gesellschaft in archaischer und*

- klassischer Zeit. (Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1983).
- Welwei, K.-W. (2004): Sparta. Aufstieg und Niedergang einer antiken Großmacht. (Stuttgart 2004).
- Welwei, K.-W. (2006): Überlegungen zur frühen Helotie in Lakonien. In: A. Luther/M. Meier/L. Thommen (Hrsg.), Das frühe Sparta (München 2006) 29-41.
- Wenning, R. (2001): Griechische Söldner in Palästina. In: U. Höckmann/D. Kreikenbom (Hrsg.), Naukratis. Die Beziehungen zu Ostgriechenland, Ägypten und Zypern in archaischer Zeit, Tagung Mainz 1999 (Möhnesee 2001) 257-268.
- Weninger, B./Jung, R. (2009): Absolute chronology of the end of the Aegean Bronze Age. In: LH III C chronology and synchronisms III. – LH III C Late and the transition to the Early Iron Age, Workshop Wien 2007 (Wien 2009) 373-416.
- Weninger, B. et al. (2009): The impact of rapid climate change on prehistoric societies during the Holocene in the Eastern Mediterranean. *Documenta Praehistorica* 36, 2009, 7-59.
- Wentker, H. (1956): Die ktisis von Gela bei Thukydides. *Mitt. DAI Rom* 63, 1956, 129-139.
- Werner, J. (1961): Bronzenes Pferdekopfszepter der Hallstattzeit aus Předměřice bei Hradec Králové. *Památky Arch.* 52, 1961, 384-389.
- Werner, W. M. (1988): Eisenzeitliche Trensen an der unteren und mittleren Donau. *PBF XVI/4* (München 1988).
- Wesse, A. (1990): Die Ärmchenbeile der Alten Welt. Ein Beitrag zum Beginn der Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa. *Univ.-Forsch. Prähist. Arch.* 3 (Bonn 1990).
- West, M. L. (1988): The rise of the Greek epic. *Journ. Hell. Stud.* 108, 1988, 151-172.
- West, M. L. (1995): The date of the Iliad. *Museum Helveticum* 52, 1995, 203-219.
- Westholm, A. (1938): Cypro-archaic splint armour. *Acta Arch. København* 9, 1938, 163-173.
- Wewerka, B. (2001): Thunau am Kamp - Eine befestigte Höhensiedlung (Grabung 1965-1990). Urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde der oberen Holzweise. *Mitt. Prähist. Komm.* 38 (Wien 2001).
- White, D./Gardner, R./Hulin, L. (2002): Marsa Matruh I. The excavation. *Prehist. Monogr.* 1 (Philadelphia 2002).
- White, D. et al. (2002): Marsa Matruh II. The objects. *Prehist. Monogr.* 2 (Philadelphia 2002).
- Wicke, D. (2005): "Roundcheeked and ringletted": Gibt es einen nordwestsyrischen Regionalstil in der altorientalischen Elfenbeinschnitzerei? In: C. E. Suter/C. Uehlinger (Hrsg.), *Crafts and images in contact, Orbis Bibl. et Orient.* 210 (Fribourg, Göttingen 2005) 67-110.
- Wicke, D. (2010): Die Goldschale der Iabâ – eine levantinische Antiquität. *Zeitschr. Assyr.* 100, 2010, 109-141.
- Wiechmann, St./Zuber, J. (2000): Urnenfelderzeitliche Gräber aus Geisling, Lkr. Regensburg. *Beitr. Arch. Oberpfalz u. Regensburg* 4, 2000, 79-130.
- Wiesner, N. (2009): Grabbau und Bestattungssitten während der Urnenfelderzeit im südlichen Mitteleuropa. Ein Beitrag zur Entwicklung der Grabsitten in der späten Bronzezeit. *Internat. Arch.* 110 (Rahden/Westf. 2009).
- Wightman, G. J. (1990): The myth of Solomon. *Bull. American Schools Oriental Research* 277/278, 1990, 5-22.
- Wilkinson, D. (1993): Civilizations, cores, world economies, and oikumenes. In: A. G. Frank/B. K. Gills, *The World system. Five hundred years or five thousand?* (London, New York 1993) 221-246.
- Williams, D. (1986): Greek potters and their descendants in Campania and Southern Etruria, c. 720-630 BC. In: *Kolloquium British Museum 1982* (1986) 295-304.
- Willms, Chr. (2002): Der Keltenfürst aus Frankfurt. Macht und Totenkult um 700 v. Chr. *Archäologische Reihe* 19 (Frankfurt am Main 2002).
- Willke, H. (1987): *Systemtheorie. Eine Einführung in die Grundprobleme.* Stuttgart, New York (UTB: Gustav Fischer 1987²).
- Winghart, St. (1998): Zu spätbronzezeitlichen Traditionsmustern in Grabsausstattungen der süd-deutschen Hallstattzeit. In: *Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften*

- ten, Festschr. G. Kossack = Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Regensburg, Bonn 1998) 355-371.
- Winiger, J. (1989): Bestandsaufnahme der Bielerseeestationen als Grundlage demographischer Theoriebildung. Ufersiedlungen am Bielersee 1 (Bern 1989).
- Winter, I. J. (1976): Phoenician and North Syrian ivory carving in historical context: questions of style and distribution. *Iraq* 38, 1976, 1-22.
- Winter, I. J. (1988): North Syria as a bronzeworking centre in the early first millennium BC: Luxury commodities at home and abroad. In: J. Curtis (Hrsg.), *Bronzeworking centres of western Asia c. 1000-539 b.c.* (London, New York 1988) 193-225.
- Winter, N. A. (2009): Symbols of Wealth and Power. Architectural terracotta decoration in Etruria and Central Italy, 640-510 B.C. *Mem. Americ. Acad. Rome Suppl.* IX (Ann Arbor 2009).
- Wirth, St. (1998): Grabfunde der späten Bronzezeit und der Urnenfelderzeit von Augsburg-Haunstetten und Friedberg in Bayern. *Augsb. Beitr. Arch.* 1 (Augsburg 1998).
- Wirth, St. (2010): Sonnenbarke und zyklisches Weltbild – Überlegungen zum Verständnis der spätbronzezeitlichen Ikonographie in Mitteleuropa. In: H. Meller/F. Bertemes (Hrsg.), *Der Griff nach den Sternen*, Intern. Symp. Halle 2005 (Halle 2010) 501-515.
- Wittke, A.-M. (2004): Hafenorte und ihre Bedeutung für die "Außenwirkung" des späthethitischen Raumes (ca. 1200-700 v. Chr.). In: M. Novák et al. (Hrsg.), *Die Außenwirkung des späthethitischen Kulturraumes*, AOAT 323 (Münster 2004) 37-62.
- Woudhuizen, F. C. (2017): Towards a reconstruction of tin-trade routes in mediterranean protohistory. *Prähist. Zeitschr.* 92, 2017, 342-353.
- Woytowitsch, Eu. (1978): Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien. PBF XVII/1 (München 1978).
- Wright, G. E. (1959): Israelite Samaria and Iron Age chronology. *Bull. American Schools Oriental Research* 155, 1959, 13-29.
- Wüstemann, H. (1992): Jungbronzezeitliche Vollgriffschwerter mit Bleifüllung. *Arbeits- u. Forschungsber. Dresden* 35, 1992, 39-49.
- Wüstemann, H. (1995): Die radiographische Auswertung der Schwertfunde aus dem Hort von Berlin-Buch. *Acta Praehist. et Arch.* 26/27, 1994/1995, 122-131.
- Wüstemann, H. (2004): Die Schwerter in Ostdeutschland. PBF IV/15 (Stuttgart 2004).
- Yahalom-Mack, N./Eliyahu-Behar, A. (2015): The transition from Bronze to Iron in Canaan: chronology, technology, and context. *Radiocarbon* 57, 2015, 285-305.
- Yahalom-Mack, N./Segal, I. (2018): The origin of the copper used in Canaan during the Late Bronze/Iron Age transition. In: E. Ben-Yosef (Hrsg.), *Mining for ancient copper*, *Essays in memory of Beno Rothenberg = Monogr. Ser. Inst. Arch. Tel Aviv Univ.* 37 (Eisenbrauns, Tel Aviv 2018) 313-331.
- Yahalom-Mack, N. et al. (2014): New insights into Levantine copper trade: analysis of ingots from the Bronze and Iron Ages in Israel. *Journal of Archeological Science* 45, 2014, 159-177.
- Yahalom-Mack, N. et al. (2014a): Metalworking at Hazor: a long-term perspective. *Oxford Journal Arch.* 33, 2014, 19-45.
- Yalçın, S. (2013): A re-evaluation of the Late Bronze to Early Iron Age Transitional Period: Stratigraphic sequence and plain ware of Tarsus-Gözlükule. In: K. A. Yener (Hrsg.), *Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia*, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 195-211.
- Yannai, E. (1996): A new approach to levels VI-V at Tel Beth Shan. *Tel Aviv* 23, 1996, 185-194.
- Yasur-Landau, A. (2003): The absolute chronology of the Late Helladic III C Period: A view from the Levant. In: *LH III C chronology and synchronisms*, *Proceed. Internat. Workshop Wien 2001*, *Veröff. Myken. Komm.* 20 (Wien 2003) 235-241.
- Yasur-Landau, A. (2010): The Philistines and Aegean migration at the end of the Late Bronze Age (New York 2010).
- Yasur-Landau, A. (2013): Cypriote, Mycenaean and derivative forms from Levels K-8 and K-7. In: I. Finkelstein et al. 2013, 458-474.
- Yener, K. A. (2013): New excavations at Alalakh: The 14th-12th centuries BC. In: K. A. Yener (Hrsg.),

- Across the border: Late Bronze-Iron Age relations between Syria and Anatolia, *Ancient Near Eastern Stud. Suppl.* 42 (Leuven, Paris, Walpole 2013) 11-35.
- Yoffee, N. (1988): The collapse of Ancient Mesopotamian states and civilization. In: N. Yoffee/G. L. Cowgill (Hrsg.), *The collapse of Ancient states and civilizations* (Tucson 1988) 44-68.
- Yon, M. (1992): The end of the kingdom of Ugarit. In: *The crisis years: The 12th century B.C.* (Dubuque 1992) 111-122.
- Young, R. S. (1939): Late geometric graves and a seventh century well in the Agora. *Hesperia Suppl.* 2 (Athen 1939).
- Young, R. S. (1981): Three great early Tumuli. *The Gordion Excavations Final Reports I*, Univ. Mus. Monogr. 43 (Pennsylvania 1981).
- Zaccagnini, C. (1977): Pferde und Streitwagen in Nuzi, Bemerkungen zur Technologie. *Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M.* 1977, 21-38.
- Zampieri, G. (1975): Necropoli paleoveneta di Via Leonardo Loredan. *Boll. Mus. Civ. Padova* 64 (1975).
- Zangger, E. et al. (1997): The Pylos regional archaeological project. Part II: Landscape evolution and site preservation. *Hesperia* 66, 1997, 549-641.
- Zanini, A. (1995): La necropoli del Bronzo finale di Sticciano Scalo (GR). *Stud. Etruschi* 60, 1995, 3-45.
- Zannoni, A. (1888): *La fonderia di Bologna.* (Bologna 1888).
- Zápotocký, M. (1964): Bylanské kostrové hroby na Dolním Poohří./Bylaner Skelettgräber im unteren Egergebiet. *Památky Arch.* 55, 1964, 156-177.
- Zerbinati, E. (1994): Breve nota su alcuni bronzi preromani scoperti nel Settecento a Pezzoli-Mezzana. In: B. M. Scarfi (Hrsg.), *Studi di archeologia della X regio in ricordo di Michele Tombolani* (Roma 1994) 147-155.
- Zifferero, A. (2005): La formazione del tessuto rurale nell' Agro cerite: una proposta di lettura. In: *Tagung Roma u. a. 2001* (2005) 257-272.
- Zipf, G. (2006): Figural representations from the Iron Age on the Apennin Peninsula. Carriers, motifs and contexts of images as seen on bronze-sheet belt-plates. In: *Studi di Protostoria in onore di Renato Peroni* (Firenze 2006) 674-677.
- Zuber, J. (2002): Ein Friedhof der späten Bronze- und der Urnenfelderzeit in Burgweinting. *Arch Jahrb. Bayern* 2002, 42-45.
- Zuber, J. (2010): Die urnenfelderzeitliche Besiedlung von Regensburg-Burgweinting und einschlägige Befunde aus dem ostbayerischen Donauraum. *Fines Transire* 19, 2010, 135-181.
- Zuber, J. (2011): Nicht nur Rauch und Feuer – Neues zur Urnenfelderzeit in Ostbayern. *Fines Transire* 20, 2011, 267-313.
- Zuber, J. (2013): Die jüngerurnenfelderzeitliche Siedlung von Burgweinting-“Kirchfeld“. *Regensb. Stud.* 21 (Regensburg 2013).
- Zürn, H. (1942): Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. *Germania* 26, 1942, 116-124.
- Zürn, H. (1957): Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Gräberfeld. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A, 4 (Stuttgart 1957).
- Zürn, H./Schiek, S. (1969): Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London. *Urkunden Vor- u. Frühgesch. Südwürttemberg-Hohenzollern* 3 (Stuttgart 1969).

Abbildungsnachweise

- Abb. 1 H. Müller-Karpe 1959, Abb. 64.
Abb. 2 G. Kossack 1959, 56 Tab. 3.
Abb. 3 V. Rychner 1995, Abb. 24.
Abb. 4 R. Peroni 1994, Fig. 80.
Abb. 5 L. Sperber 1987, Schema auf S. 254.
Abb. 6 R. De Marinis 2005, Schema auf S. 20.
Abb. 7 H. Hennig 2001, Taf. 107, 1; 109, 1.3-5; 110, 2; 111, 1; 112, 22.25; 113, 22.24-25; 114, 5.13.15.
Abb. 8 Chr. F. E. Pare 1996, Tab. I-III.
Abb. 9 Ausschnitt aus: W. Torbrügge 1991 (1995) Tab. 1.
Abb. 10 O. Dörrer 2008, Abb. 14.
Abb. 11 R. Peroni 1994, Fig. 54.
Abb. 12 R. Peroni/A. Vanzetti 2005, Tav. 13.
Abb. 13 M. Pacciarelli 1996, Fig. 1.
Abb. 14 M. Pacciarelli 2005, Tab. A.
Abb. 15 M. Trachsel 2004, Abb. 84.
Abb. 16 M. Trachsel 2004, Abb. 195.
Abb. 17 M. Trachsel 2004, Abb. 99.
Abb. 18 M. Trachsel 2004, Abb. 109.
Abb. 19 M. Trachsel 2004, Abb. 14.
Abb. 20 P. Reinecke 1907, Taf. 55.
Abb. 21 P. Reinecke 1911, Taf. 69 u. Abb. 3.
Abb. 22 H. Müller-Karpe 1952, Tab. 2.
Abb. 23 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von I. Kilian-Dirlmeier 1975, Taf. 18, 185; 19, 196.
Abb. 24 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von H. Müller-Karpe 1959, Abb. 37, 1.7; 41, 14.17.
Abb. 25 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 26 R. Müller 1975, Abb. 31.
Abb. 27 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von: H. Müller-Karpe 1952, Taf. 9, B1; 18, C1; ders. 1959, Abb. 37, 4; 41, 14-15; 61, 1.19; G. Kossack 1959, Taf. 22, 12-13; 36, 3; 106, 2; Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 2; O. Kytlicová 1991, Taf. 2, 11; 5, 31; Chr. Jacob 1995, Taf. 8, 42; I. v. Quillfeld 1995, Taf. 67, 199; 79, 230; 87, 250.
Abb. 28 Chr. F. E. Pare 1991, Fig. 7.
Abb. 29 W. Torbrügge 1991 (1995) Abb. 34.
Abb. 30 A. Stroh 1979, Taf. 125, 1-2.5.7-15.
Abb. 31 Chr. F. E. Pare 1992, Fig. 100.
Abb. 32 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von G. Kossack 1959, Taf. 22, 10; ders. 1970, Taf. 63, 9; G. Riek/H.-J. Hundt 1962, Taf. 4, 37.
Abb. 33 Chr. F. E. Pare 1992, Fig. 103.
Abb. 34 H. Thrane 1984, Fig. 86, 25; 87, 9.11.22-23.25; 87a, 30.51.
Abb. 35 C. Metzner-Nebelsick 2002, Taf. 124, 1-5.8-10.12-13.19.
Abb. 36 Chr. F. E. Pare 1992, Fig. 200 u. Taf. 96, 18-23; A. J. E. Deicke 2011, Tav. 2, 5.7-8.
Abb. 37 Entwurf O. Dörrer (nach Chr. F. E. Pare 1992, 33-41; Nachträge siehe Anm. 351; 352; 354).
Abb. 38 K. Schmotz 2005, Abb. 10-11; Chr. Clausing 2005, Abb. 1-2; C. Metzner-Nebelsick 2005, Abb. 1.
Abb. 39 Chr. Clausing 1997, Abb. 1, 1-4; 2, 1.
Abb. 40 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von M. Trachsel 2004, 494 Abb.
Abb. 41 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von M. Trachsel 2004, 484 Abb.; 488 Abb.
Abb. 42 1 V. Āaldova 1968, 345 Abb. 23, 3. – 2 Th. Stöllner 1996, Taf. 10 A, 3c-e. – 3 Ē. V. Vadász 1983, Abb. 6, 1. – 4 S. Gallus/T. Horváth 1939, Taf. 65, 1. – 5 A. Benac/B. Āoviř 1957, Taf. 26, 1. – 6 J. K. Koch 2006, Abb. 173. – 7 D. Koutecký/J. Āpařek 1982, Abb. 10, 21-8.9.15.
Abb. 43 Entwurf O. Dörrer (Nachweise siehe Anm. 520-522; 525).
Abb. 44 F. Nikulka 1998, Taf. 32, 1-6; 42, 2-4.7-8.
Abb. 45 W. Torbrügge 1979, Taf. 54, 10-14.16-17; 55, 1.3.5.
Abb. 46 M. Trachsel 2004, Abb. 5.
Abb. 47 U. Brosseder 2002, Abb. 5-7.
Abb. 48 U. Brosseder 2002, Abb. 4.
Abb. 49 Entwurf O. Dörrer nach U. Brosseder 2002, Abb. 4 (gekürzt, aber in ursprünglicher Anordnung).
Abb. 50 U. Brosseder 2004, Abb. 54.
Abb. 51 D. Koutecký/Z. Smřp 1991, Abb. 15, 14.20.
Abb. 52 Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 1-4.6-7; 5, 8.79.

- Abb. 53 Th. Stöllner 1996, Taf. 4, 6-7; 11, 6.9a; F. Moosleitner 1996, Abb. 10, 7-8.
Abb. 54 Entwurf O. Dörrer nach Th. Stöllner 2002.
Abb. 55 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 56 Th. Stöllner 2002, Abb. 124.
Abb. 57 M. zu Erbach 1985/1986, Taf. 3.
Abb. 58 Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 81-83.
Abb. 59 Chr. F. E. Pare 2000, Abb. 78.
Abb. 60 G. Nagy 1997/1999, Taf. 51, 568; 149, 1247-1262; 150, 1285-1288.
Abb. 61 F. Moosleitner 1992, Abb. 38.
Abb. 62 F. Moosleitner 1996, Abb. 7-8; 10
Abb. 63 F. Moosleitner 1996, Abb. 4.
Abb. 64 I. v. Quillfeld 1995, Taf. 77, 223; 102, 284.
Abb. 65 Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 39.
Abb. 66 J. Šihovský 1970, Abb. 4-5.
Abb. 67 O. Dörrer.
Abb. 68 A M. Kaus 1984, Taf. 37-39. – B Ebd. Taf. 8-10. – C S. Gallus/T. Horváth 1939, Taf. 71-72.
Abb. 69 Chr. F. E. Pare 1991, Fig. 9.
Abb. 70 O. Dörrer.
Abb. 71 G. Kossack 1970, Taf. 63, 1.7-11a; 64, 17-19.
Abb. 72 G. Kossack 1959, Taf. 35, 1-13.15-16.18-21.
Abb. 73 G. Kossack 1959, Taf. 90, 6-14.
Abb. 74 Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1998-2000, Abb. 30-32; Ausstellung Berlin/Bonn 2003, 184 Abb. 23; 185 Abb. 24.
Abb. 75 W. Kimmig 1981, Abb. 6.
Abb. 76 A. Daubigny/D. Vuailat 1992, Fig. 18.
Abb. 77 W. Kimmig 1981, Abb. 7.
Abb. 78 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von A. Daubigny/D. Vuailat 1992, Fig. 18.
Abb. 79 O. Dörrer.
Abb. 80 E. Preßmar 1939, Abb. 31.
Abb. 81 G. Kossack 1959, Abb. 4, 15-17.
Abb. 82 G. Kossack 1959, Abb. 17 A; Taf. 98, 4-11.
Abb. 83A S. Pabst-Dörrer 2000, Abb. 16.
Abb. 83B Siehe Anm. 997.
Abb. 84 W. Torbrügge 1965, Taf. 4, 1-8.13-15; 5, 1-4.
Abb. 85 W. Torbrügge 1979, Taf. 159, 6; 160, 4.7.21.23.26; 161, 18-26; 162, 2-3.7.
Abb. 86 U. Brosseder 2002, Abb. 11.
Abb. 87 H. Hennig 2001, Taf. 74, 1-5.
Abb. 88 G. Nagy 1997/1999, Taf. 50, 566; 51, 570; 52, 573-575.
Abb. 89 A. Lippert/P. Stadler 2009, Taf. 122, 1.6; 123, 2-4.
Abb. 90 G. Lüscher 1993, Taf. 57 [hier als Hügel 7].
Abb. 91A F. Schopper 1995, Taf. 55.
Abb. 91B F. Schopper 1995, Taf. 87 A.
Abb. 92 G. Nagy 1997/1999, Abb. 146; Taf. 54, 582.
Abb. 93 U. Ruoff 1974, Taf. 2; 3, 1-5.
Abb. 94 F. Schopper 1994, Abb. 5.
Abb. 95 O. Kytlicová 1991, Taf. 52-54.
Abb. 96 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 97 I Paleoveneti, Fig. 17
Abb. 98 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 99 H. Müller-Karpe 1959, Abb. 34.
Abb. 100 H. Müller-Karpe 1959, Abb. 49.
Abb. 101 H. Müller-Karpe 1959, Abb. 58.
Abb. 102 R. Peroni et al. 1975, Fig. 27.
Abb. 103 Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 12.
Abb. 104 Chr. F. E. Pare 1999, Tab. 2.
Abb. 105 Chr. F. E. Pare 1998, Abb. 11.
Abb. 106 C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, Fig. 12.
Abb. 107 G. Fogolari/A. L. Prosdocimi 1988, Abb. 17.
Abb. 108 Entwurf O. Dörrer.

- Abb. 109 V. Bianco Peroni 1979, Tav. 28, 353; 46, 557; 61, 754; dies. 1970, Taf. 51, 339; dies. 1976, Taf. 11, 104; 16, 144; 27, 200; 40, 345; 42, 363; G. L. Carancini 1975, Taf. 47, 1460; 60, 2026; 67, 2177.2198; 68, 2244; 69, 2254.2278; 80, 2591; L. Salzani 1989a, Fig. 4, 15; 8, 17; 9, 5; 11, 10.12; 12, 5.7; 13, 1.4; 16, 3.10; 17, 15.18; ders. 1991, 14, 11; 23, 2.7.8; 50, 4; O.-H. Frey 1969, Taf. 1, 13; 2, 5; 3, 3-6.9; 4, 4.19-20; R. Peroni et al. 1975, Fig. 16, 1.7; M. De Min 1984, Tav. 3, 1.3; 6, 2-3; 8, 2.4; 11, 1-2.5; 12, 7-8; P. v. Eles Masi 1986, Tav. 13, 234; 15, 276; 31, 457; 33, 477; 35, 530; 37, 555; 38, 575; 40, 600; 41, 613; 44, 650B; 46, 663; 49, 711; A. M. Chieco Bianchi/L. Calzavara Capuis 1985, Tav. 8, 9.
- Abb. 110 C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani 1994, Fig. 26.
- Abb. 111 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 112 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 113 H. Müller-Karpe 1959, Taf. 25, 4-9.
- Abb. 114 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 115 M. De Min 1986, Tav. 7.
- Abb. 116 D. Glogovič 1987, Taf. 1, 1-2.
- Abb. 117 Praistorija jugoslavenskih zemalja. 4 - Bronzано doba (Sarajevo 1983) Taf. 45, 1-4.
- Abb. 118 P. Gastaldi 1998, Tav. 65, 695, 1-3; 101, 695, 9-15; 102.
- Abb. 119 R. Peroni 1960, Fig. 11, T.2-F.
- Abb. 120 R. Pincelli/C. Morigi Govi 1975, Tav. 57, 6.
- Abb. 121 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 122 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 123 L. Salzani 2001, Fig. 16.
- Abb. 124 O. Dörrer 2008, Abb. 2.
- Abb. 125 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 126 Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 9, A.
- Abb. 127 O. Dörrer 2008, Abb. 6.
- Abb. 128 L. Salzani 1984, Fig. 3, 2-12.
- Abb. 129 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 130 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 131 H. Hencken 1968, Fig. 45.
- Abb. 132 P. Càssola Guida 1978, Fig. 6.
- Abb. 133 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 134 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 135 G. L. Carancini 1975, Kat.-Nr. 1970.2088.
- Abb. 136 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von S. Pabst 2012, Karte 37.
- Abb. 137 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 138 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 139 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 140 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 141 S. Tovoli 1989, Tav. 10, 1; 11, 8-14.
- Abb. 142 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 143 F. Schopper 1995, Taf. 154 B.
- Abb. 144 Chr. F. E. Pare 1999, Abb. 7.
- Abb. 145 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 146 H. Hennig 1993, Taf. 46, 13-24.
- Abb. 147 M. Trachsel 2004, Abb. 164 oben.
- Abb. 148 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 149 M. Trachsel 2004, Abb. 15.
- Abb. 150 M. Trachsel 2004, Abb. 17.
- Abb. 151 M. Trachsel 2004, Abb. 13.
- Abb. 152 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 153 G. F. Bellintani/R. Peretto 1984, bes. Tav. 1.
- Abb. 154 O. Dörrer 2008, Abb. 7.
- Abb. 155 O. Dörrer 2008, Abb. 3.
- Abb. 156 J. N. Coldstream/H. W. Catling 1996, Fig. 85, 45,5.7; 158, 45,f4.
- Abb. 157 S. Iakovidis 1969, Fig. 1; 91, M116.
- Abb. 158 Entwurf O. Dörrer [basierend auf: Abb. 138]
- Abb. 159 S. Pabst 2012, Abb. 12, 3-5.
- Abb. 160 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von Chr. F. E. Pare 1999, Tab. 2.
- Abb. 161 C. Metzner-Nebelsick 1998, Abb. 30.

- Abb. 162 Entwurf O. Dörrer nach N. Negroni Catacchio (2014; Ergänzung: Trypes am Kladeos).
- Abb. 163 Eu. Woytowitsch 1978, Taf. 29, Nr. 143.
- Abb. 164 H. Matthäus 2000, Abb. 6.
- Abb. 165 B. D' Agostino/P. Gastaldi 1988, Fig. 6; 57; P. Gastaldi 1998, Tav. 56, 664-8.
- Abb. 166 V. Karageorghis/F. Lo Schiavo 1989, Fig. 5.
- Abb. 167 M. Pacciarelli 1999, Fig. 38; F. De Salvia 1999, Fig. 1.
- Abb. 168 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 169 Bull. Corr. Hellénique 111, 1987, Fig. 182; 186; 187; 193.
- Abb. 170 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 171 H. Reim 1990, Abb. 5.
- Abb. 172 Chr. Maise 2001, Tab auf S. 420.
- Abb. 173 M. Trachsel 2004, Abb. 83.
- Abb. 174 Entwurf O. Dörrer (nach den Angaben M. Trachsels).
- Abb. 175 G. Markoe 1985, Fig. auf S. 278-279.
- Abb. 176 G. Markoe 1985, Fig. auf S. 255.
- Abb. 177 G. Buchner/D. Ridgway 1993, Taf. 122-123.
- Abb. 178 U. Fischer 1979, Taf. 8-12.
- Abb. 179 O.-H. Frey 1969, Abb. 21.
- Abb. 180 M. Trachsel 2004, Abb. 156.
- Abb. 181 M. Trachsel 2004, Abb. 134 rechte Hälfte.
- Abb. 182 G. Buchner/D. Ridgway 1993, Tav. 93.
- Abb. 183 A: D. Williams 1986, Fig. 1-2. - B: A. D' Ambrosio 1990, Fig. 13, 24009.24020. - C: G. Ciampoltrini/O. Paoletti 1994, Fig. 4, 2.1-2.3 u. 2.5.
- Abb. 184 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 185 B. D' Agostino 1968, Fig. 4, VII.2; 5, VII.3; 13, VII.6.
- Abb. 186 O.-H. Frey 1969, Abb. 18.
- Abb. 187 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 189 Mostra Bazzano 2010, Tav. 41.
- Abb. 190 G. Tomedi 1992a, Abb. 3-4.
- Abb. 191 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 192 A: B. D' Agostino 1965, Tav. 139 a; F. Lo Schiavo 2010, Kat.-Nr. 2900; 3106; 7229; 8159-8160. - B: B. D' Agostino 1968, Fig. 5, XXXV.1; 11, XXXV.4.
- Abb. 193 K. Kromer 1959a, Taf. 18-19, 1-4.
- Abb. 194 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 195 A. M. Sgubini Moretti 1992, Fig. 6, b; 12.
- Abb. 196 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 197 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 198 M. Trachsel 2004, Abb. 181.
- Abb. 199 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 200 Photographie O. Dörrer.
- Abb. 201 F. Sciacca 2005, Fig. 147.
- Abb. 202 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 203 Entwurf O. Dörrer nach M. Trachsel.
- Abb. 204 R. Peroni/A. Vanzetti in: Tagung Roma 2003 (2005) 659 Fig. 1.
- Abb. 205 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 206 Entwurf O. Dörrer.
- Abb. 207 K. DeVries 1990, 390 mit Fig. 25.
- Abb. 208 D. Brandherm 2008a, Fig. 9.5; 9.6.
- Abb. 209 D. Brandherm 2008a, Fig. 9.10.
- Abb. 210 Entwurf O. Dörrer; Daten nach D. Brandherm 2008a, Tab. 9.5 u. Fig. 9.10.
- Abb. 211 Entwurf O. Dörrer; Daten nach D. Brandherm 2008a, Tab. 9.6; Fig. 9.11.
- Abb. 212 Entwurf O. Dörrer; Daten nach A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, Tab. 2.
- Abb. 213 I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010, Fig. 3.
- Abb. 214 I. Finkelstein/E. Piasetzky 2009, Fig. 4.
- Abb. 215 I. Finkelstein/E. Piasetzky 2009, Fig. 6.
- Abb. 216 I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010, Tab. 2.
- Abb. 216A I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010, Fig. 5.
- Abb. 217 I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010a, Fig. 1; Tab. 1.
- Abb. 218 I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010, Tab. 3.

- Abb. 219 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 220 Entwurf O. Dörrer nach F. J. Núñez Calvo 2008a.
Abb. 221 Entwurf O. Dörrer nach F. J. Núñez Calvo 2008a und I. Finkelstein/E. Piasetzky 2009.
Abb. 222 M. Trachsel 2004, Abb. 111-113.
Abb. 223 Entwurf O. Dörrer nach G. Melandri 2011.
Abb. 223A Entwurf O. Dörrer, basierend auf Abb. 223.
Abb. 224 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 225 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 226 M. Trachsel 2004, Abb. 129.
Abb. 227 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 228 Entwurf O. Dörrer (unter Verwendung von: Mostra Pontecagnano 1999, Fig. 6, 6504-1; 14, 3285-1; 14, 3286-1; M. A. Rizzo 2005, Tav. 13 unten; J. N. Coldstream 1968, Pl. 15, f).
Abb. 229 B. D' Agostino in: Mostra Pontecagnano 1999, Fig. 14, 3286.1; ebd. Fig. 22, 7737.1; ebd. Fig. 21, 7077.1.
Abb. 230 N. Kourou 2005, Tav. 2.
Abb. 231 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 232 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 233 M. A. Rizzo 2005, Tav. 13 unten; 14 unten; 15, A.
Abb. 234 B. D' Agostino 1992, Fig. 1.
Abb. 235 G. Buchner/D. Ridgway 1993, Tav. 92.
Abb. 236 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 237 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 238 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 239 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 240 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 241 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 242 Entwurf O. Dörrer unter Verwendung von Angaben von S. Pabst-Dörrer.
Abb. 243 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 244 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 245 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 246 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 247 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 248 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 249 Entwurf O. Dörrer (nach C. Metzner-Nebelsick).
Abb. 250 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 251 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 252 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 253 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 254 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 255 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 256 Entwurf O. Dörrer.
Abb. 257 F. Lo Schiavo 2010, Tav. 360, 5189; 363, 5218; 368, 5274; 370, 5286.5296; 372, 3510; 375, 5353; 378, 5389; 380, 5419; 382, 5431.5442; 383, 5448; 385, 5457; 386, 5467; 389, 5489; 393, 5509; 395, 5516; 402, 5548; 403, 5552; 408, 5562; 409, 5567; 483, 6299; 520, 6621.6625.6627; 522, 6650; 523, 6661; 532, 6771.6779; 525, 6689; 528, 6728. 6729; 533, 6783B; 537, 6816; 542, 6849; 545, 6869; 554, 6963; 556, 6979. 6984.6988; 564, 7063.7071; 565, 7077; 568, 7136; 569, 7138; 578, 7240; P. v. Eles Masi 1986, Taf. 180, 2425; 181, 2437a; Veio 1963, Fig. 19, M 9, x; Veio 1965, Fig. 23, BB 15, b; 26, DD 14-15, c; 87, Z 12 Q, a; G. Buchner/D. Ridgway 1993, Tav. 128, 353, 2; H. Müller-Karpe 1959, Taf. 44, B5; ders. 1974, Taf. 26, A 7; Praistorija jugoslavenskih zemalja. 4 - Bronzno doba (Sarajevo 1983) Taf. 55, 13; S. Tovoli 1989, Taf. 50, 57; 57, 41, 5; S. De Natale 1992, Fig. 124, 3284, 8; A. M. Bietti Sestieri 1992, Beil. 38, 40b var. I.41b; 39, 42a-rechts. 42j; R. Peroni 1992, Abb. 4, 4; C. Morigi Govi/S. Tovoli 1993, Fig. 18, 5; L. Pernier 1911, Fig. 2b; H. Hencken 1968, Fig. 31, a; 189, a; O. Montelius (1885/1904), IA 16, 232; B. D' Agostino 1977, Fig. 9, L44.

Abbildungen

Vergesellschaftungen von datierbaren ägyptischen Denkmälern mit myken. Keramik			Griechenland	Südöstliches Sizilien	Unteritalien	Gegend von Neapel	Gegend von Rom	Südliches Etrurien	Umbrien	Emilia	Südwestl. Venetien	Ostalpenegebiet	Nordtirol	Südbayern	Südwest-deutschland	
Ägypt. König	Fundort	Myk. Stilstufe														
14. Jahrh.	Amenophis III. o. IV.	Beth Shan, Gurob, Katna, Tell el Amarna, Gurob, Tut' anchamun	SH III A 2 früh u. spät SH III A 2 spät u. III B SH III A 1 und A 2 früh SH III A 2 früh u. spät SH III A 2 spät SH III A 2 spät u. III B	SH III A (14. Jahrh.)	Thaspos, Cozzo del Pantano, Matrensa, Torre Castelluccia	Scoglio del Tonno (Beginn), Torre Castelluccia	Siedlungen mit apennin. Keramik und spätmiken. Importkeramik		Belverde-Höhle, Filottrano	Terremaren	Peschiera (Bocadura bei Mincio)	Bz C		Bz C	Bz C	
13. Jahrh.	Sethö I.	Gurob	SH III A 2 spät	SH III B (13. Jahrh.)	Piemrion							Bz D Baierdorf Paudorf	Urnfelder I	Bz D Riegsee Grünwald I (Hügel) Höfen Stockheim	Bz D Wachenbuch Steinheim Immendingen	
	Ramses II.	Gurob, Kouron, Byblus	SH III B SH III B SH III B											Hr A 1 Hart Grünwald II (Urnfeld) Winkisaß	Ha A 1 Hanau I Nenzen Gaulgesheim	
	Sethö II.	Tell Fara	SH III C 1b													
12. Jahrh.				SH III C 1 (12. Jahrh.)	Pantalica I	Timmari I			Pianello I		Einzelfunde	Ha A 1 Großmugl Unterradel	Urnfelder II			
11. Jahrh.					Submyk.				Pianello II.	Bismaniova	Fontanella	Ha A 2 Jurkendorf Augsdorf	Urnfelder III	Ha A 2 Langen-geising Grünwald III Kelheim I	Ha A 2 Hanau II Gammer-tingen	
10. Jahrh.					Proto geometrisch	Monte Dessi, Nisemi		Rom-Albaner-berge I	Monteleone, Terni I	Monte Primo Poggio Berni	Fonianella, Este - Capitelto d. Lovers, Canevedo	Ha B 1 Maria Rast I Linz - Freinberg		Ha B 1 Kelheim II Reisen Nördlingen	Ha B 1 Kornwestheim Ivesheim-Atzelberg I	
9. Jahrh.					Geometrisch	Pantalica III, Cassibile	Manduria	Cumae Prähelensch I	Rom-Albaner-berge II	Tarquinia I	Terni II	Bologna I	Este I (Pala)	Ha B 2 Maria Rast II Potschach Cellidomik	Ha B 2 Kelheim III Karstein (Depot)	Ha B 2 (?) Einzelfunde Ivesheim-Atzelberg II
8. Jahrh.				Spät-geometrisch Orientalisierend (8. Jahrh.)	Finocchito, Tremenzano, Syrakus, Adernò	Torre Galli, Torre del Mordillo (Beginn)	Cumae Prähelensch II Pithekussai, Kyme	Rom-Albaner-berge III	Tarquinia II	Terni III	Bologna II	Este II (S. Stefano)	Ha B 3 Maria Rast III Villach Seeboden	Urnfelder IV	Ha B 3 Kelheim IV Preinersdorf Reinhardshöfen	Ha B 3 Gündlingen Wallstadt Hanau (Depot)
7. Jahrh.				Orientalisierend (7. Jahrh.)	Finocchito, Tremenzano, Syrakus	Taras	Kyme	Rom-Albaner-berge IV	Tarquinia III		Bologna III	Este III	Ha C		Ha C	

Abb. 1: Chronologie der späten Bronze- und frühen Eisenzeit nach H. Müller-Karpe.

	MITTEL-ITALIEN	BOLOGNA	ESTE	SÜDOSTALPEN	HALLSTATT	SÜDBAYERN	SÜDWEST-DEUTSCHLAND
740	Impiccato (Corneto)			Vače Ia	Ha B	Ha B	Ha B
720	Narce 19 M	2a					
700	Tridente (Vetulonia)		Grab 236				
680	Bocchoris (Corneto)			Vače Ib	Ha C 1	Ha C 1	
660	Regolini-Gal. I (Caere)	2b					Ha C
640	Regolini-Gal. II		Capodoglio Grab 28		Ha C 2	Ha C 2	
620	Duce (Vetulonia)	3					
600	Regolini-Gal. III			Vače IIa			
580	Littore (Vetulonia)				Ha D 1	Ha D 1	Ha D 1
560		4 ↑	Padua Grab 46				
540			Ricovero Grab 199	Vače IIb			
520					Ha D 2	Ha D 2	Ha D 2
500		5	Gräber 26 u. 42				
480		(Certosa)					
460					Latène A	Latène A	Ha D 3

Abb. 2: Chronologie der Hallstattzeit nach G. Kossack.

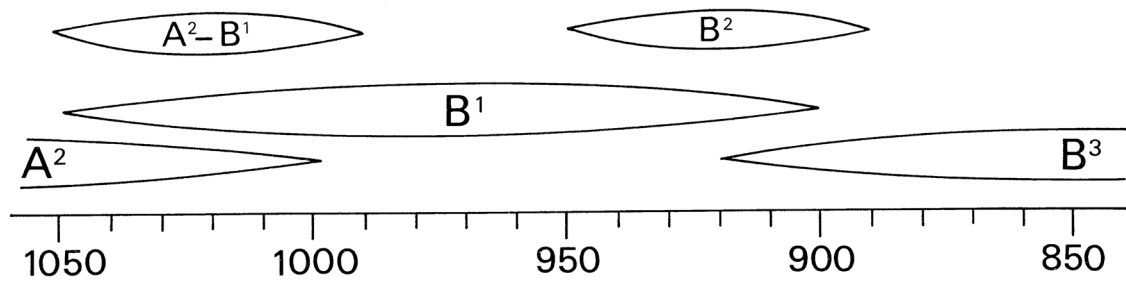


Abb. 3: Absolute Chronologie der Urnenfelderzeit an Hand jahringdatierter Fundkomplexe (nach V. Rychner).

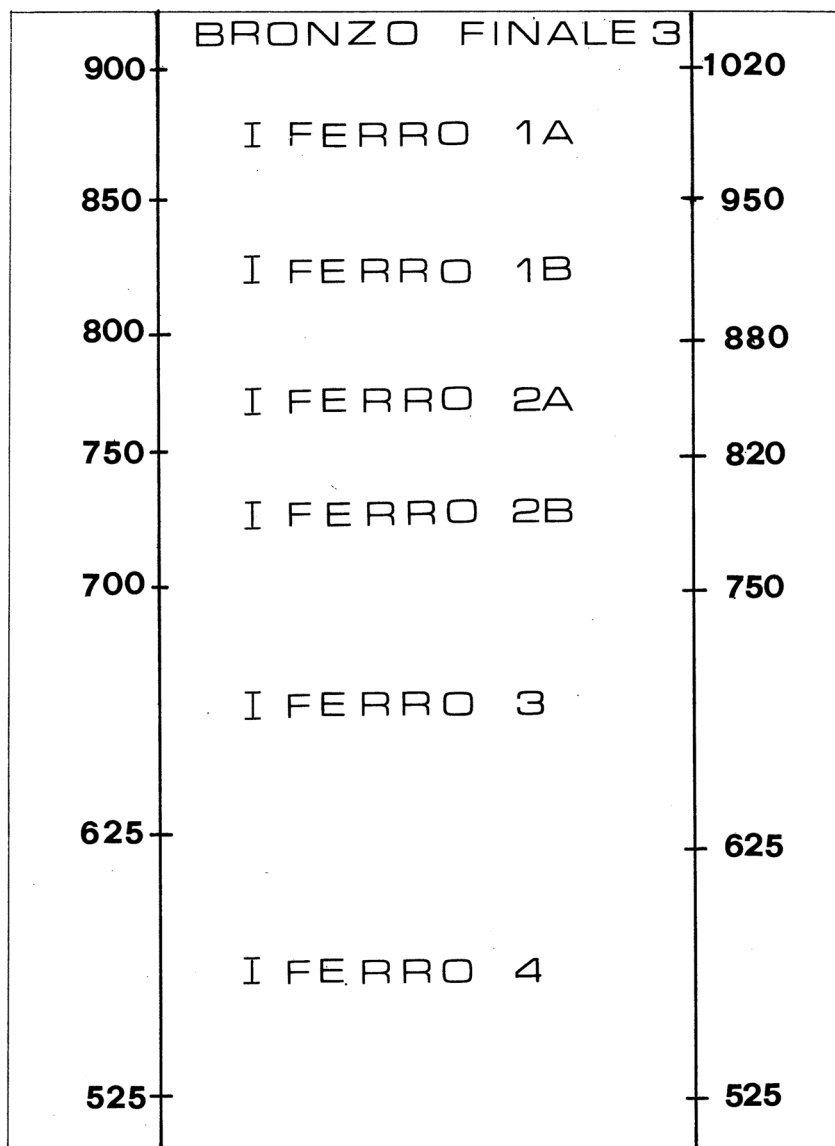


Abb. 4: Diskrepanzen bei der absoluten Datierung der Früheisenzeit im Vergleich von griechischer Keramikchronologie und mitteleuropäischen Dendrodaten (nach R. Peroni).

	RHEINISCH-SCHWEIZERISCHE UK-GRUPPE + SB I-(BZ D-) VORGÄNGER	OBERBAYERISCH-SALZBURGISCHE UK-GRUPPE + SB I-(BZ D-) VORGÄNGER	NIEDERBAYERISCH-SÜDOBERPFÄLZISCHE UK-GRUPPE + SB I-(BZ D-) VORGÄNGER	
1365 v. Chr.	SB Ia	SB Ia	SB Ia	Bz D1
1295	SB Ib	SB Ib	SB Ib	Bz D2
1225	SB II a	SB II a	SB II a	Ha A1
1155	---SB II b---	SB II b	SB II b	Ha A2
1085	SB II c	SB II c	SB II c	Ha B1
1020	SB III a/1	SB III	SB III a	Ha B2
950	SB III a/2			
880	SB III b			
740	Phase Auvernier-Nord Phase Mörigen Portalban Phase Ossingen Inningen Gündlingen			

Abb. 5: Chronologie der nordalpinen Urnenfelderzeit nach L. Sperber.

SB IIa / Ha A1
SB IIb / Ha A2 (Ha A2)
SB IIc / Ha B1 (Ha A2)
SB IIIa / Ha B2 (Ha B1)
SB IIIb / Ha B3 (HaB2-3)

Abb. 6: Korrigierter Abgleich der Stufeninhalte Sperbers mit dem System H. Müller-Karpes (nach R. De Marinis).

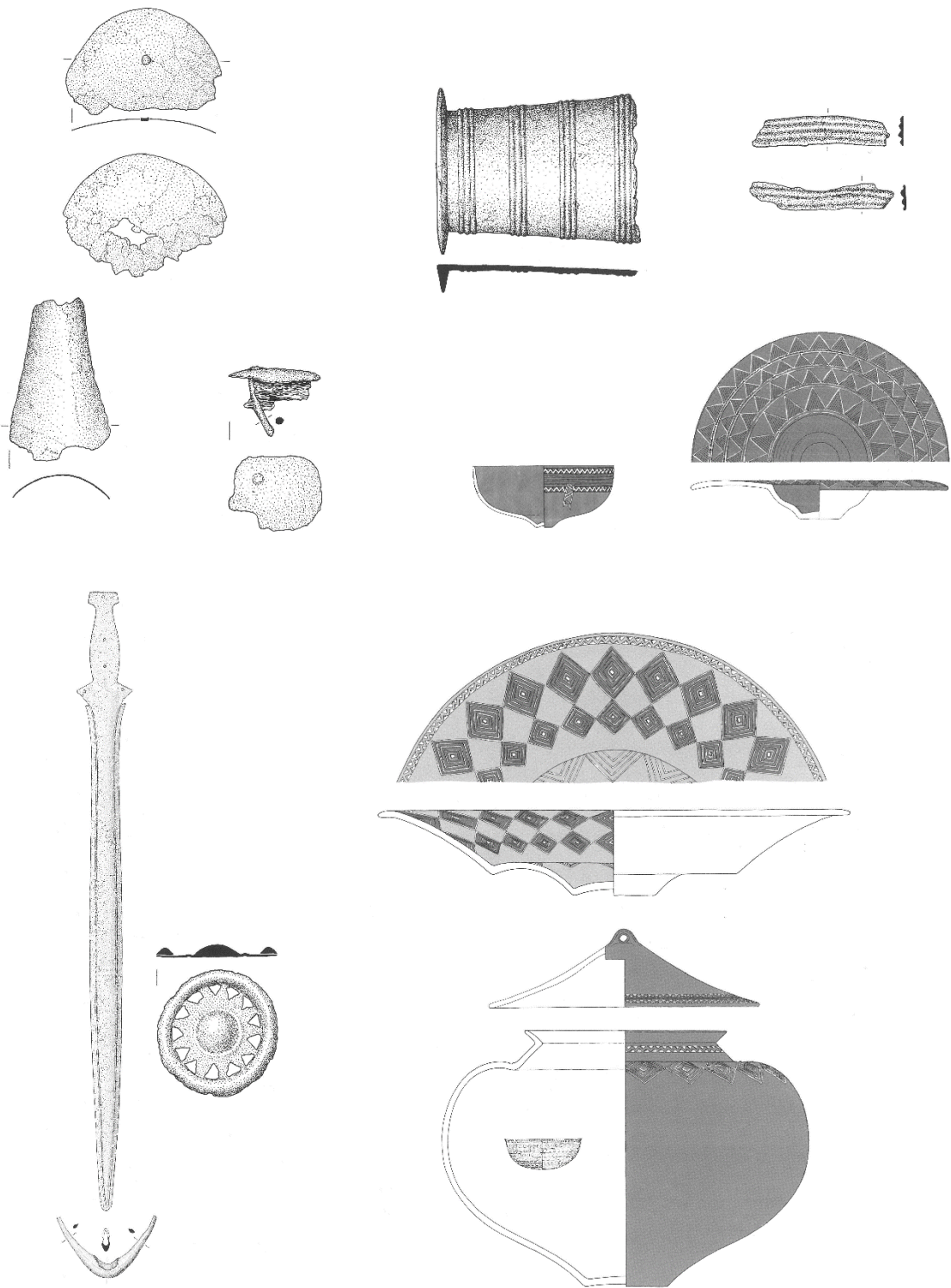


Abb. 7: Wehringen, Hügel 8 (Beigabenausschnitt).

		C 1		Kossack 1959
1. Etappe Brno-Obřany Karpaten- und Donauländer	Frühhallstatt 2. Etappe Hostomice Mauern Steinkirchen	3. Etappe intermediär Gündlingen- Schwerter	älteres Hallstatt Eisen- Schwerter	<u>Etappenchronologie</u> Kossack 1993

Abb. 9: Etappenchronologie der Früheisenzeit nach G. Kossack.

Jh. v. Chr.	Troja	Südliche Vojvodina	Eisernes Tor	Dobrudscha	Moldau	Nordpontische Steppe
11.	↑ VIIb 2 (VIIb 3)	Belgrad- Karaburma III	Hinova- Mala Vrbica II	Babadag I	Kišinev- Corlăteni	Belozerkka
10.		Gornea- Kalakača	Insula Banului	Babadag II	Cozia- Saharna	
9.						Basarabi
8.					Novočerkassk	

Abb. 10: Chronologie der Früheisenzeit zwischen unterer Theiß und Dnjepr nach O. Dörner.

I FE 1A	GOLA- SECCA 1A	ESTE I	V A D E N A L U C C O B I	L E M E S. C A N Z I A N O 3 2	B 1A L O G I A 1B	T A L A T 2A R O M 2A C O L L I P I C E N O 1	P O N T E C C A G N A N O S A L L A C O N S I L I N A G E O M A N T I C O J A N T I C O E T R I C C O	T O R R E G A L L I 2	C A S S I B I L B 2 P A N T A L I C A	M O L I N O 2 S A N G B L O	B A D I A D.	N U R A G I C O I F B R O
I FE 2A	GOLA- SECCA 1B	ESTE IIA-B	V I I A A D E N A M E N L A U N O V A D E N I I B A	P I Z Z U G H I S A N C A N Z I A N O 1 3	B 2A A 2A L O G I A 2B A	T R O M 2B2-3A R A C O L L I P I C E N O 2	C E U L M L A E N A P C R A B I I S A L L A 2A P O N T E C C A G N A N O 2B G E O M A N T I C O J A N T I C O E T R I C C O	T O R R E M O R D I L L O F R A N C A V I L L A M A R I T I M A C A N A L E	S U D M O I N T O C C H I T O	S A N G B L O M U X A R O		
I FE 3	GOLA- SECCA IC	ESTE IIIA- IIIB1	V I I I A A D E N A N I I I B A	P I Z Z U G H I S. A I R 2 N I C I 2	B 3A 3 O B 1 L O G I N 3B 2 A 3C							
I FE 4	GOLA- SECCA IIA-IIIB	ESTE IIIB2- IIIC		L U C C I C 2 A I I A								

Abb. 11: Chronologie der italischen Früheisenzeit nach R. Peroni.

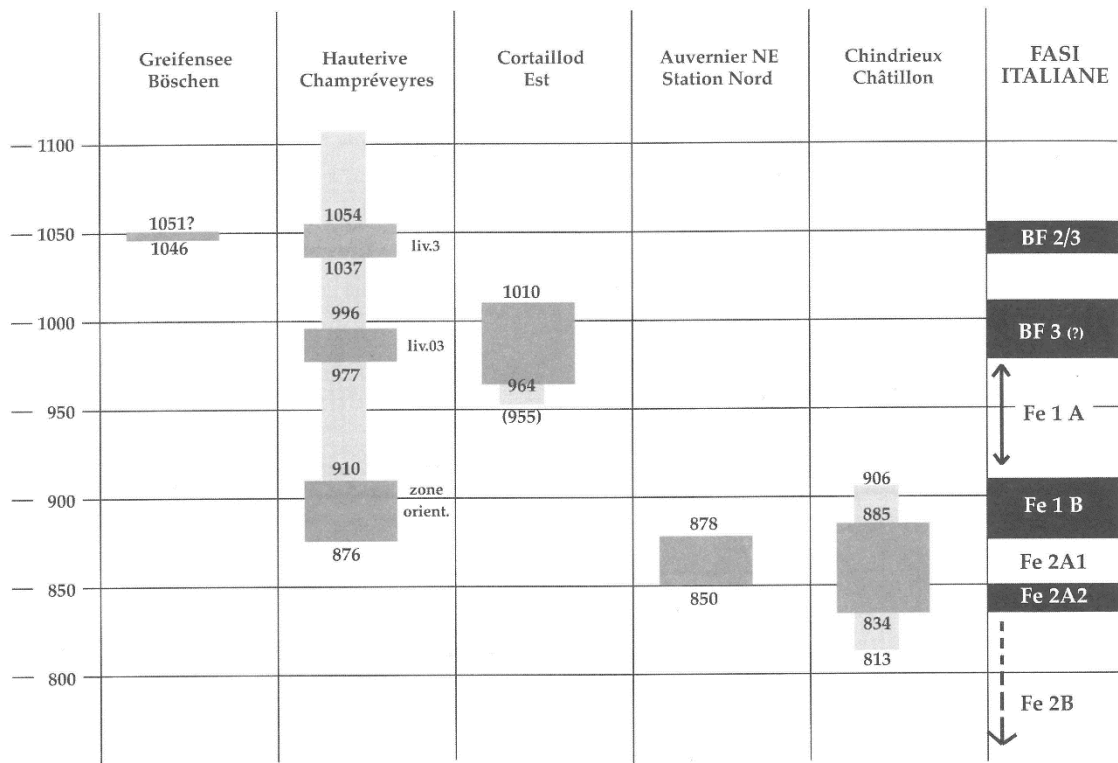


Abb. 12: Parallelisierung des italischen Stufengerüsts mit den jahringdatierten Seeuferstationen des Nordwestalpenraumes nach R. Peroni/A. Vanzetti.

Cortaillo est Hauterive (Ha B1)		Protovillanoviano - fase 3							
960									PG
			1A		IIA1	Osa IIA1		Torre Galli 1A	
(930)	IA						IA		900
			1B1	1B	IIA2	Osa IIA2		Torre Galli 1B	EG
(890)						Osa IIB1	-----?		850
	Auvernier nord (Ha B2)	IB	1B2	1C	IIB1	Osa IIB2	IB	Nicotera	MG I
850									800
								-----?	
			IIA1	2A1	2A	IIB2	IIA		
(810)						Osa IIIA			MG II
	Mörigen (Ha B3)	IIA2	2A2	2B	IIIA				
(780)							IIB	Canale- Ianchina	
			IIB1	2B1					750
(750)				2C	IIIB	Osa IIIB			
			IIB2	2B2			Orientalizzante antico I		LG I
(725)									725

Abb. 13: Relative und absolute Chronologie der Altitalischen Früheisenzeit nach M. Pacciarelli.

ITALIA		ALPI NORDOCCIDENTALI
Cronologia relativa e assoluta	Datazioni radiocarboniche	Datazioni dendrocronologiche
1050/1025 BRONZO FINALE FASE 3	<i>Livorno Stagno</i> 1096 ± 80 e 1071 ± 80 (2Σ)	<i>Hauterive/Champréveyres, zone A-B</i> (HaA2/B1-BFIIb/IIIa) 1054-1037 <i>Hauterive/Champréveyres, zone C-D</i> (HaB1-BFIIIa) 996-977 <i>Cortailod-Est</i> (HaB1-BFIIIa) 1010-955
950/925 PRIMO FERRO Fase 1	<i>Chiusi-Montevenere</i> 1015-898 (2Σ) 1002-841 (2Σ)	<i>Duingt</i> (BFIIIb?) 937 (stimata) <i>Hauterive/Champréveyres, zone E, str.1</i> (HaB2 <i>sensu</i> Müller-Karpe-BFIIIb) 910-876 <i>Auvernier Nord</i> (HaB2 <i>sensu</i> Müller-Karpe-BFIIIb) 878-850
850/825 PRIMO FERRO FASE 2	<i>Fidene</i> 1050-830 (2Σ) 880-840 (2Σ) 1000-820 (2Σ) <i>Satricum, capanna II</i> 900-880, 860-850, 840-800 (2Σ) <i>Fossa, t. 56</i> 900-790 (2Σ) <i>Fossa, t. 100</i> 900-780 (2Σ)	<i>Chindrieux-Châtillon, sondaggio</i> (HaB3-BFIIIc) 882-834 <i>Wehringen</i> (Ha C early) 783-773

Abb. 14: Neuere Radiokarbonaten der italischen Früheisenzeit in Bezug zu den absolutchronologischen Eckwerten auf der Grundlage der nordwestalpinen Seeuferstationen (nach M. Pacciarelli).

Dendrodatierte Fundkomplexe	Schlagdaten (v. Chr.)	geschätzte Produktionszeit der zugehörigen Funde (v. Chr.)	Typologische Stufen
Auvernier-Nord, Depots vor der ersten Überflutung	um 875	vor 875	früh
Unteruhldingen-Stollenwiesen, Endphase	863 – 850	875-850	Ha B3
Chindrieux-Châtillon, Endphase	850 – 814	860-815	spät
Wehringen-Hexenberg 8	783 – 773	800-780	früh
			Mitte Ha C1
Biskupin, erste Siedlungsphase	747 – 722	750-725	spät
Biskupin, zweite Siedlungsphase		nach 725	früh
			Mitte Ha C2
Dautmergen-Heuberg 1, Zentralgrab	677 – 657	700-660	spät
Dautmergen, Nachbestattungen/Magdalenenberg I		650-625	früh
Magdalenenberg II	616	625-610/600	Mitte Ha D1
Magdalenenberg III		610/600-590/580	spät
Magdalenenberg IV	um 575	um 590-575	früh
			spät Ha D2
			früh
Heuneburg, Periode IIIa / II / Ib (Beginn)		deutlich vor 530/510	Mitte Ha D3
Heuneburg, Periode Ib (Ende)		vor 530/510	spät
Heuneburg, Toranlage der Periode Ia	530/510		
Lyon-Vaise »Gorge-de-Loup«, Palisade	522		früh
Lyon-Vaise »Gorge-de-Loup«, Planierung		nach 522	Mitte Lt A
Münchhausen »Christenberg«, Beginn	420	vor 420	spät

Abb. 15: Absolute Datierung der späten Urnenfelder-, Hallstatt- und Frühlatènezeit auf der Grundlage jahringdatierter Fundkomplexe nach M. Trachsel.

v. Chr.	Attika	Korinth	Veio	Bologna	Este	Westhallstatt	v. Chr.
1200	LH III C		Bronzo recente			Bz D spät	1200
1150	Submykenisch					Ha A1	1150
1100	EPG					Ha A2	1100
1050	MPG		Bronzo finale / Protovillanoviano			Ha B1 früh	1050
1000	LPG					Ha B1 spät	1000
950	EG I					Ha B2 früh	950
900	EG II	EG	I A I B I C	I A I B	I II A	Ha B2 spät	900
850	MG I	MG I	II A	II A 1 II A 2	II B	Ha B3 früh	850
800	MG II	MG II	II B	II B 1 II B 2	II C	Ha B3 spät	800
750	LG Ia		II C	III A	III A	Ha C1 früh	750
700	LG Ib	LG	III A	III A	III A	Ha C1 Mitte	700
650	LG IIa	EPC	III B	III B 1	III B 1	Ha C1 spät	650
600	LG IIb	MPC		III B 1	III B 1	Ha C2 früh	600
550	SubG / EPA	LPC TR EC		III B 2	III B 2	Ha C2 Mitte	550
500		MC		III B 2	III C 1	Ha C2 spät	500
450		LC I		III B 2	III C 2	Ha D1 früh	450
		LC II		III C	III C 2	Ha D1 Mitte	
					III D 1	Ha D1 spät	
					III D 1	Ha D2 früh	
					III D 1	Ha D2 spät	
					III D 1	Ha D3 früh	
					III D 2	Ha D3 Mitte	
					III D 2	Ha D3 spät	
				Certosa	III D 2	Lt A früh	
					III D 3	Lt A Mitte	
					IV	Lt A spät	
						Lt B1 früh	

Abb. 16: Vergleichende Chronologie der frühen und älteren Eisenzeit nach M. Trachsel.

Lokale Epochen	Megiddo	Tel Miqne	Beth Shean	Samaria (Keramik)	Historische Daten v.Chr.	Fundorte	Griechische Keramik
Late Bronze Age II	VIII				c. 1175	Megiddo	LH III B
	VII B	VIII	S-4			Beth Shean	LH III C
	?	Brand					
Übergang	VII A	VII	S-3			Tel Miqne, Beth Shean	LH III C fortgeschritten
Iron Age I	Hiatus?	VI		I - II	(11. Jh.?)		
	VI B	V					
	VI A	IV A	S-2			Tel Hadar IV	MPG/LPG
Iron Age II A	V B		S-1		Ende 925?	Megiddo	EG II / MG I
	V A/IV B						
Iron Age II B	IV A			III - VI	nach 875	Samaria	MG II
						Tel Abu Hawam	MG II
Iron Age II C	III			VII	Ende 720? c.720-600	Hama	LG II
						diverse	EPC-EC

Abb. 17: Relative Chronologie und absolute Datierungsanker der Früheisenzeit in der Levante nach M. Trachsel.

Daten zur euböischen oder attischen Keramik	Euböa	Attika	Korinth	Daten zur korinthischen Keramik	BC			
„Seevölker“ um 1180	LH III C Mitte				1200			
	LH III C fortgeschritten							
	LH III C spät				1150			
	Subhelladisch							
Tel Hadar: 11. Jh. Teke, Grab J: 11. Jh.?	EPG	EPG	PG		1100			
	MPG	MPG						
	LPG	LPG			1000			
	SPG I	EG I						
Samaria (ab 875)	SPG II	EG II						
	SPG III	MG I	EG	900				
	MG II	MG II	MG I					
Karthago (ab 825/815)	LG Ia	LG Ia	MG II		850			
	LG Ib	LG Ib						
Pithekoussai	LG IIa	LG IIa	LG	Pithekoussai	800			
	LG IIb	LG IIb	EPC	Syrakus um 735				
	SubG / EPA	Nessos-Maler	MPC		Gela um 690	700		
						LPC	Akrai um 662	
						TR	Selinus u. a. um 650	650
EC			625					
Gorgo-Maler	Sophilos	MC		Massalia ca. 600				
Komastenschalen	Sianaschalen	LC I		Akragas um 580	575			
Lydos								

Abb. 18: Parallelisierung der Lokalstile der frühen griechischen Keramik und deren absolute Datierung nach M. Trachsel.

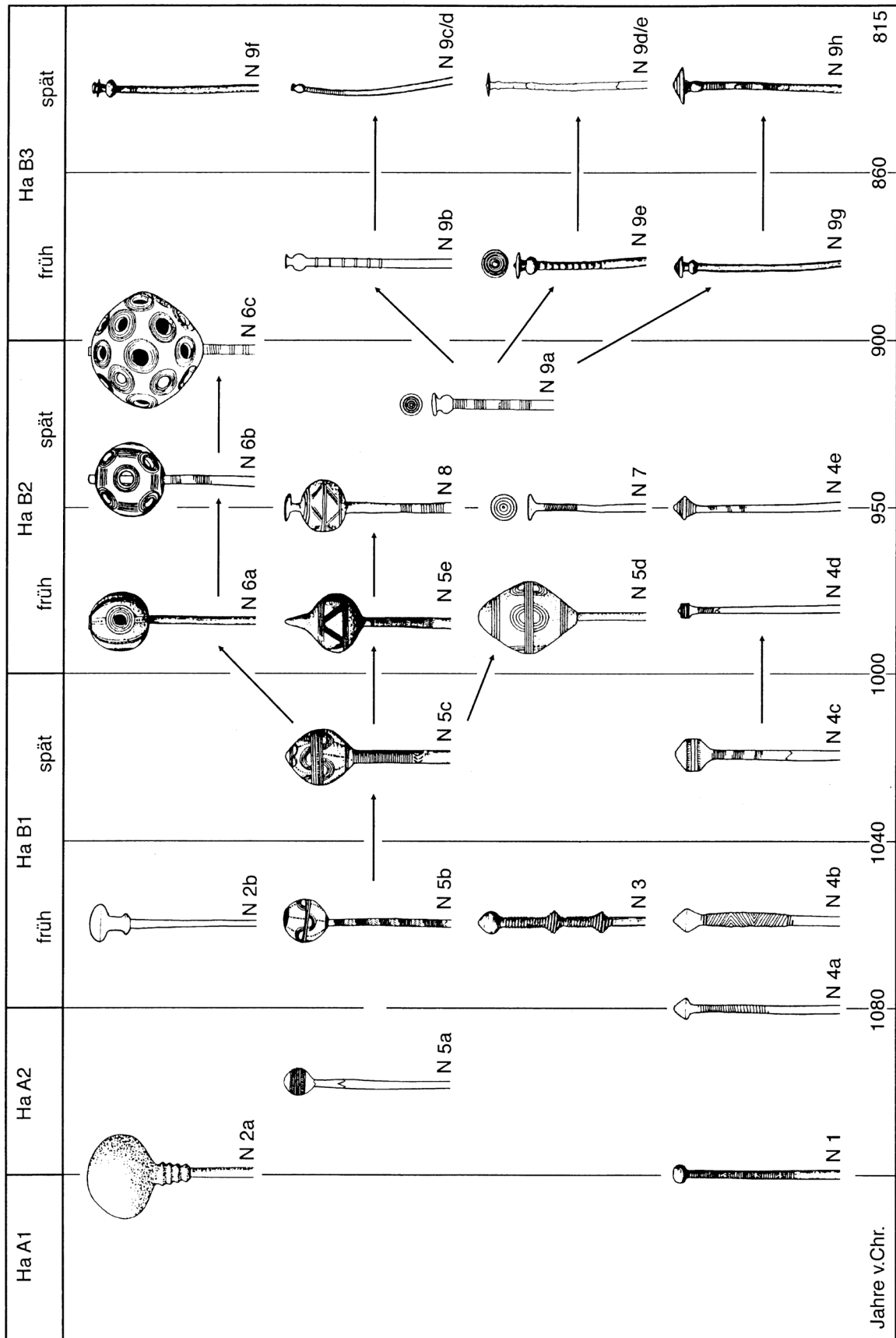


Abb. 19: Nadelsequenzen aus dendrodatierten Feuchtbodensiedlungen des Nordwestalpenraumes und chronologische Terminologie nach M. Trachsel.

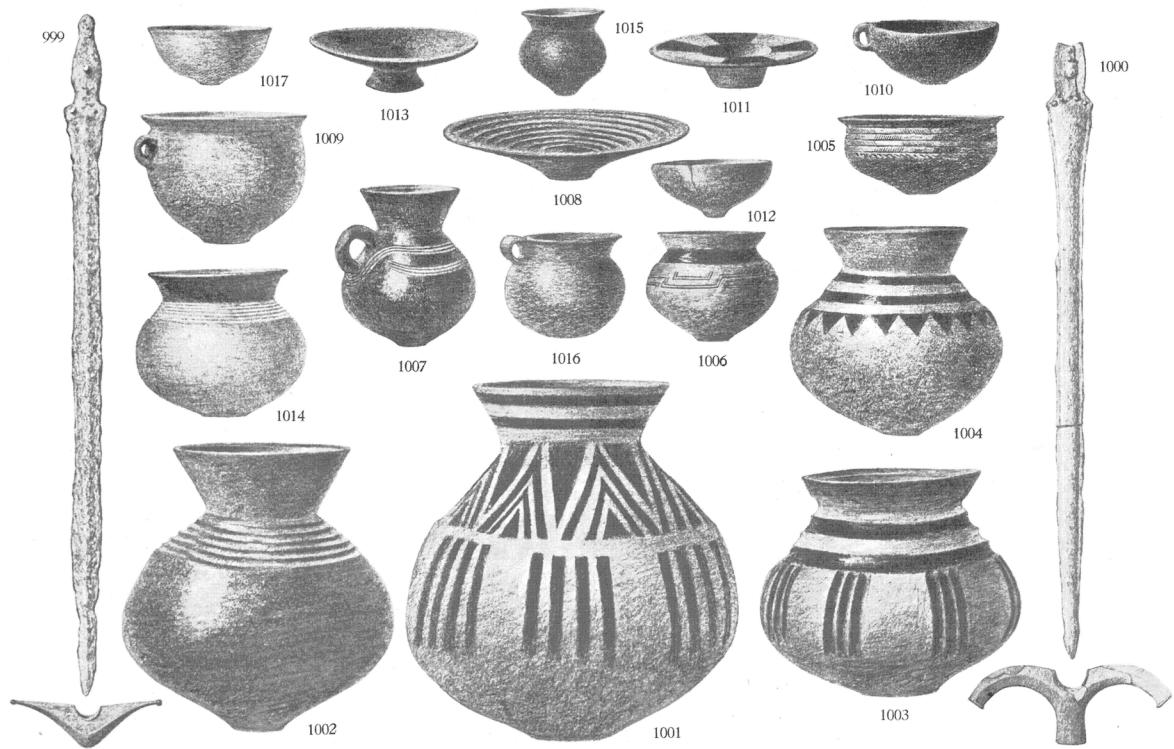


Abb. 20: Stufeninhalt für "Ha B" nach P. Reinecke.

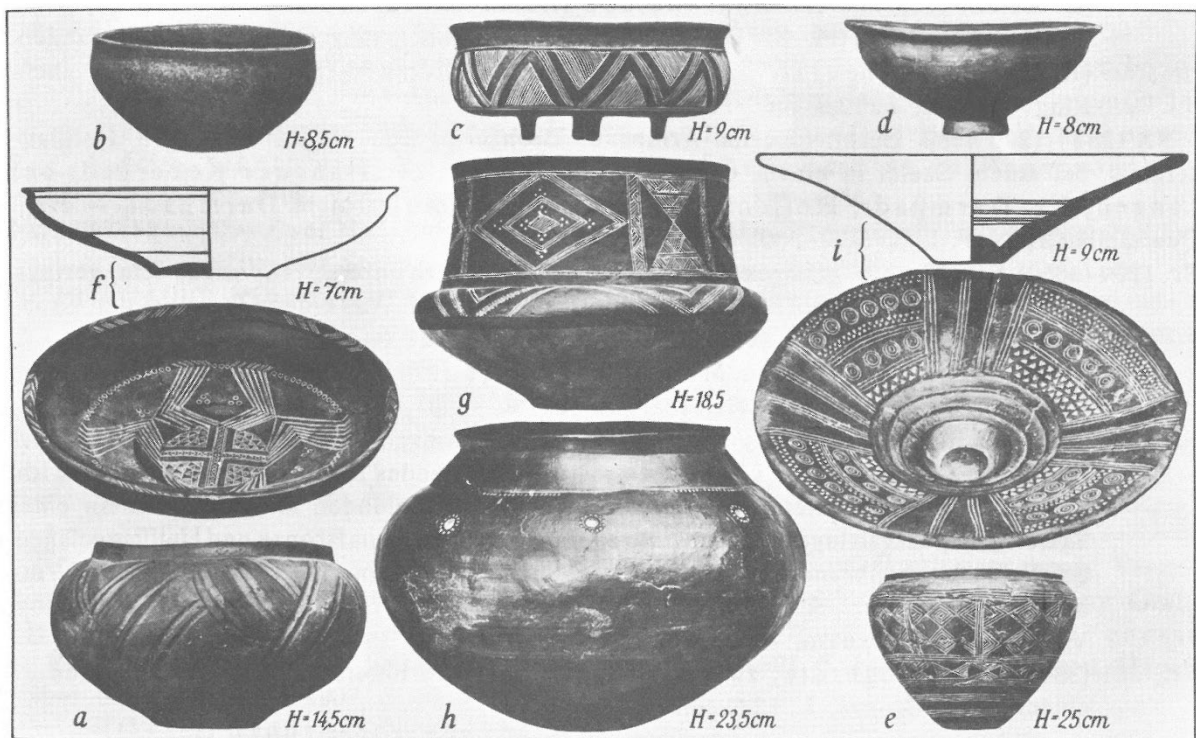


Abb. 21: Stufeninhalt für "Ha C" nach P. Reinecke.

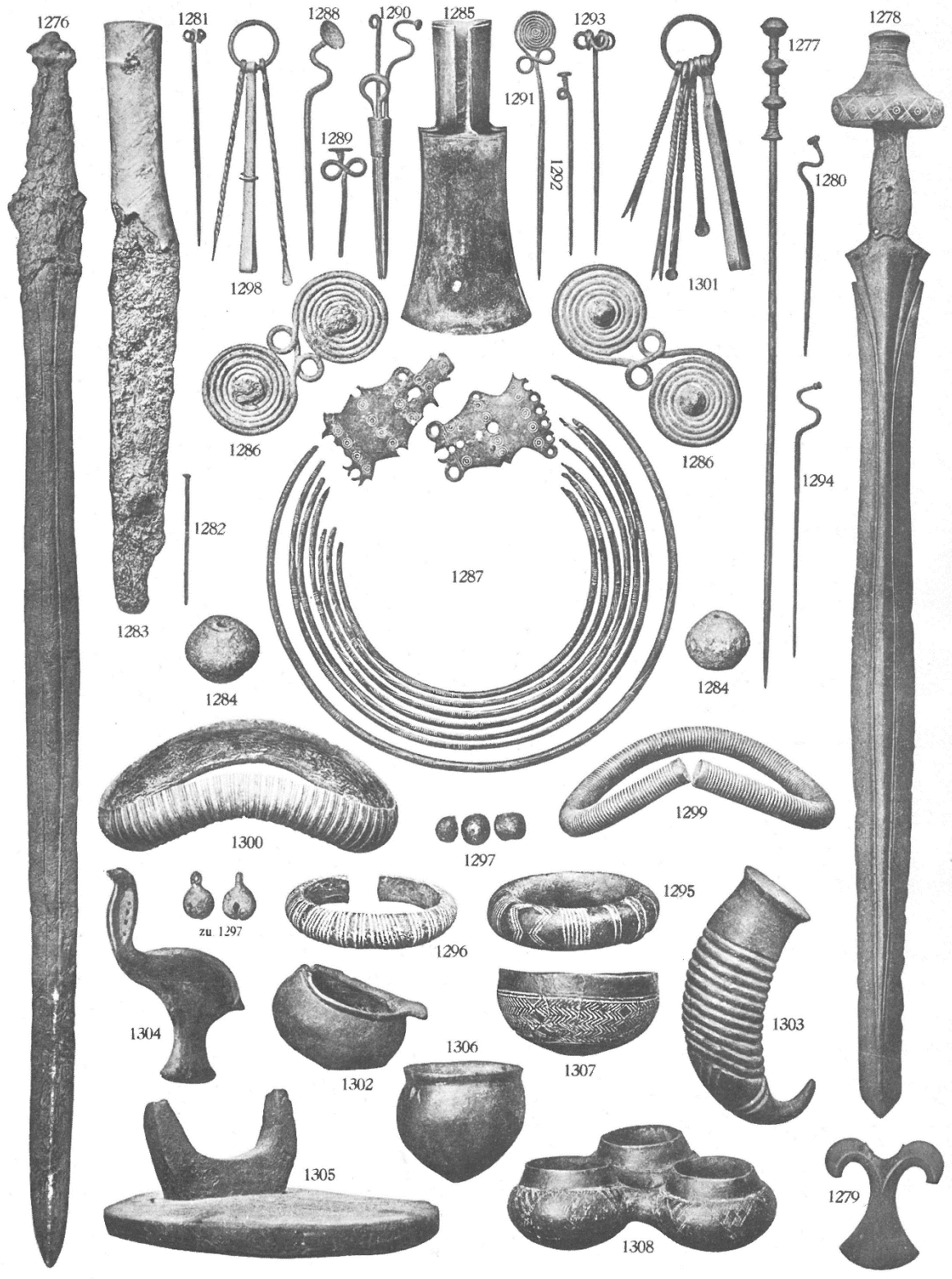


Abb. 21: Stufeninhalt für "Ha C" nach P. Reinecke (Fortsetzung).

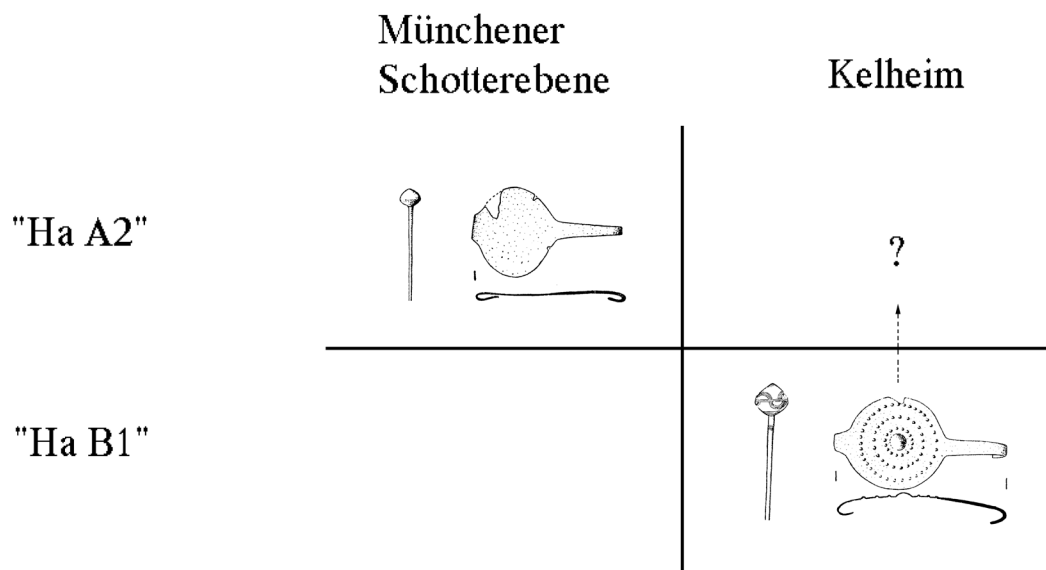


Abb. 24: Leitformen der Stufen "Ha A2" und "Ha B1" im Chronologiesystem H. Müller-Karpes.

Münchener Schotterebene	Ha A1	Ha A2	
Kelheim		I / II	IV

Abb. 25: Parallelisierung der kombinationsstatistischen Gruppen von Kelheim und von der Münchener Schotterebene.

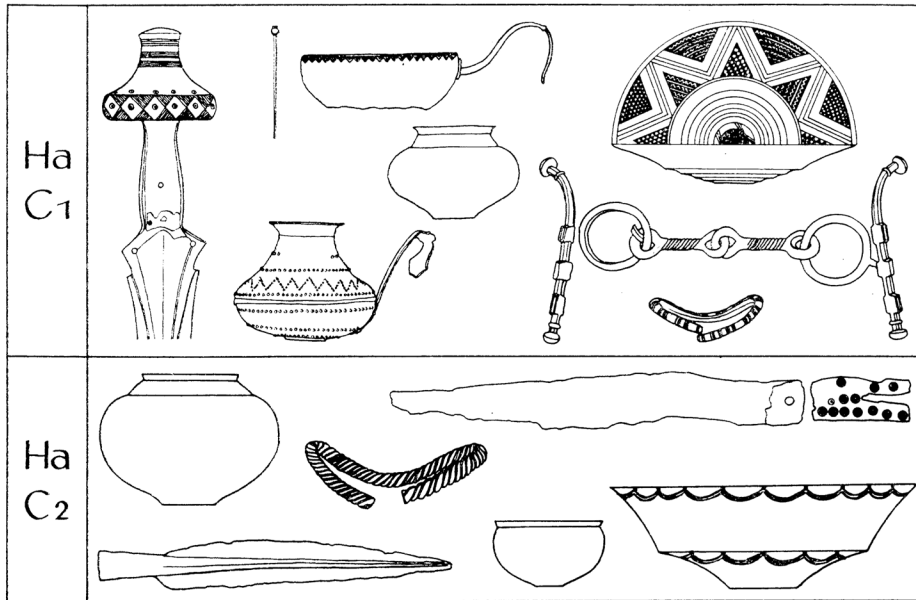
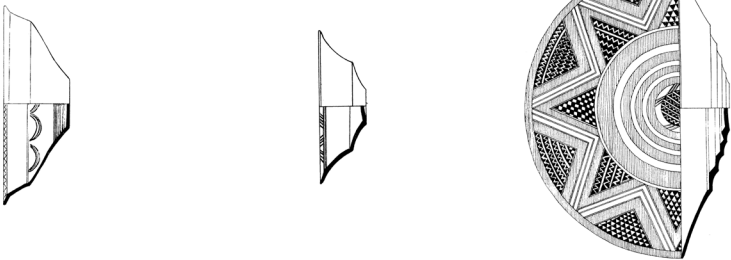
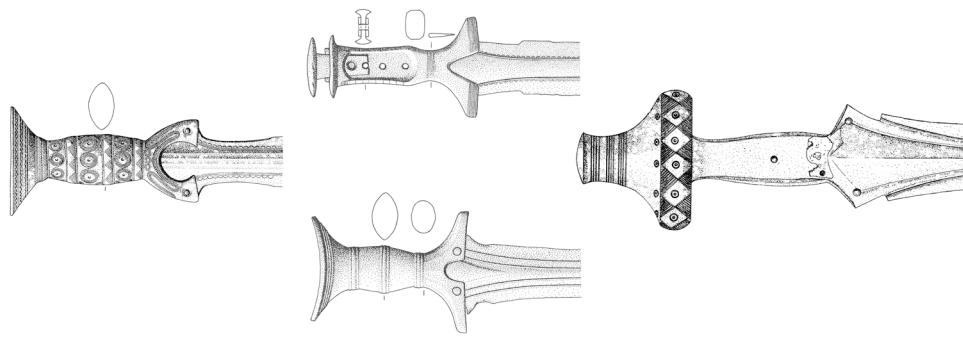


Abb. 26: Stufensubstanz bei der Unterteilung der älteren Hallstattzeit nach G. Kossack (in der Darstellung von R. Müller).



"Ha A2/B1"

"Ha B3"

"Ha C"

Abb. 27: Leitformen aus Vorzugsgattungen im Stufengerüst Süddeutschlands.







	Gündlingen (bronze)	Gündlingen (iron)	Mindelheim (bronze)	Mindelheim (iron)	Type uncertain (iron)	
»Boat-shaped«	●●					
Neuhaus (A4)	●●●●●●●● ●●●○	○				
Prüllsbirkig (A1)	●●●●●●●● ●●●●●●●● ●○					
Büchenbach/ Frankfurter Stadtwald (A2)	●●●●●●●● ●●●●●●●●	●○				
Dottingen (A3)	●●●●●●●● ●●●●●●				●	
Beratzhausen/ Oberwaldbehr./ Freihausen (B)	●●●●●●●● ●●●●●●	●	●●●●	●●●●●●	●●●●●●●● ●●●●●●●●	

Abb. 28: Vergesellschaftungsmuster von Hallstattschwertern und Ortbandtypen nach Chr. F. E. Pare.

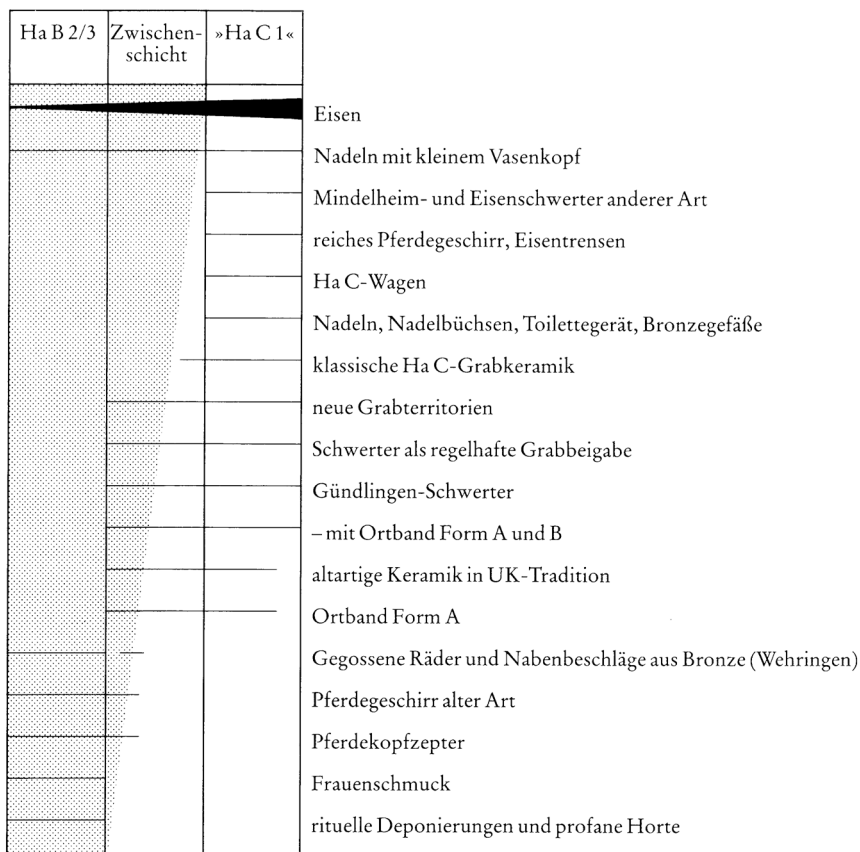


Abb. 29: Laufzeiten chronologischer Leitformen am Übergang von der späten Urnenfelder- zur Hallstattzeit nach W. Torbrügge.

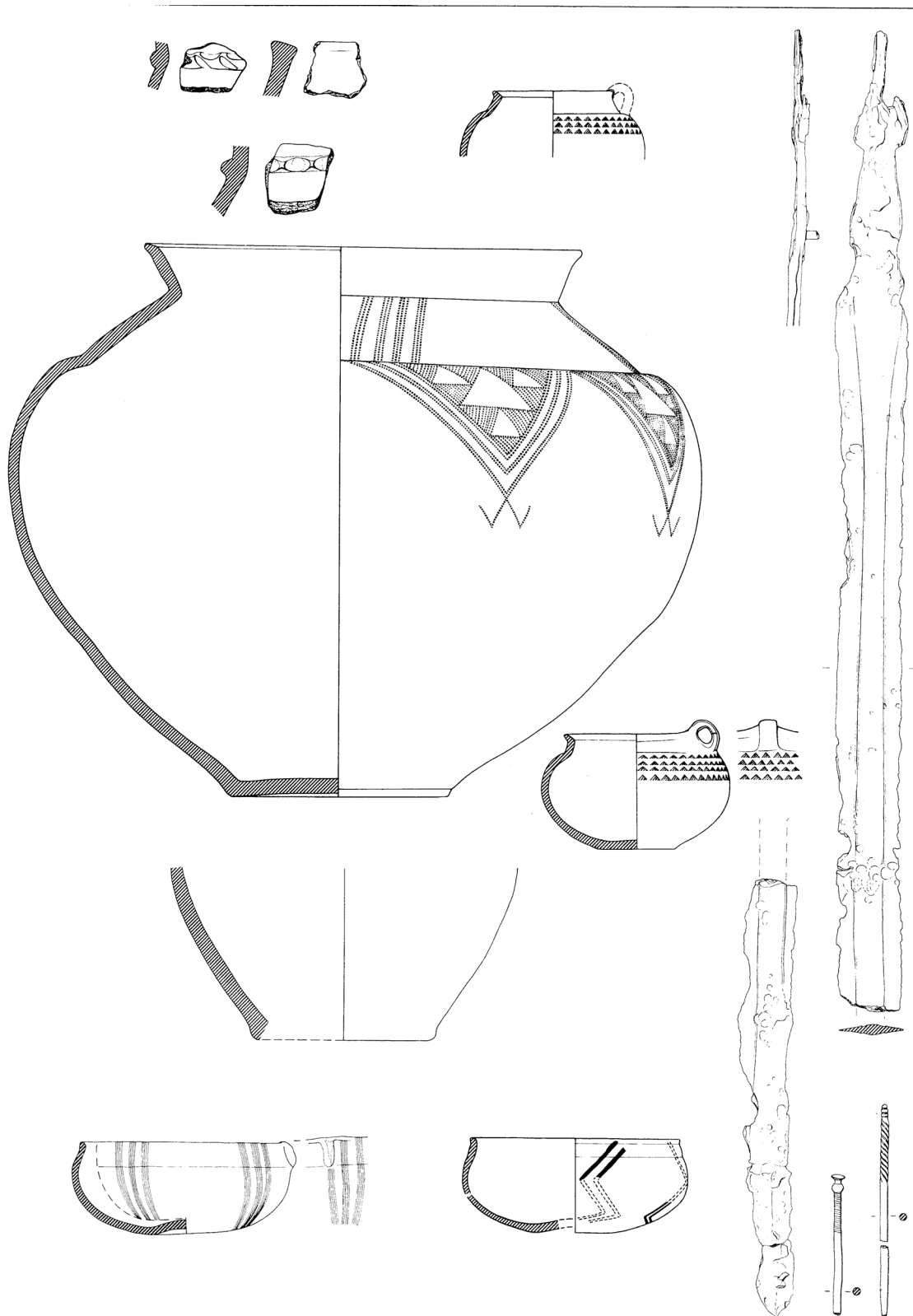


Abb. 30: Schirndorf, Hügel 42. Funde aus der zentralen Grabkammer.

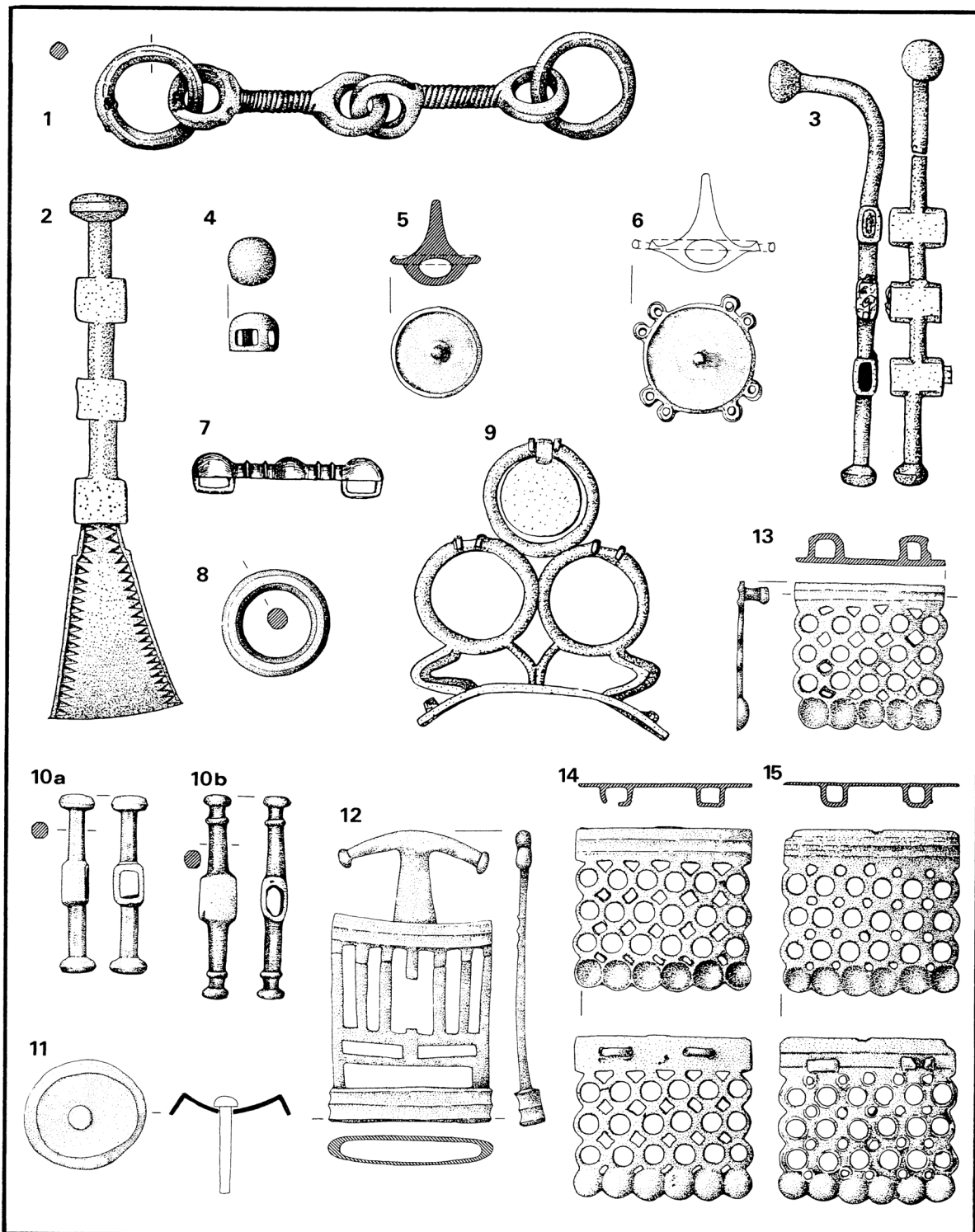


Abb. 31: Reichhaltiges Zaumzeug und Jochzubehör des "Ha C1" nach G. Kossack (in der Zusammenstellung von Chr. F. E. Pare).

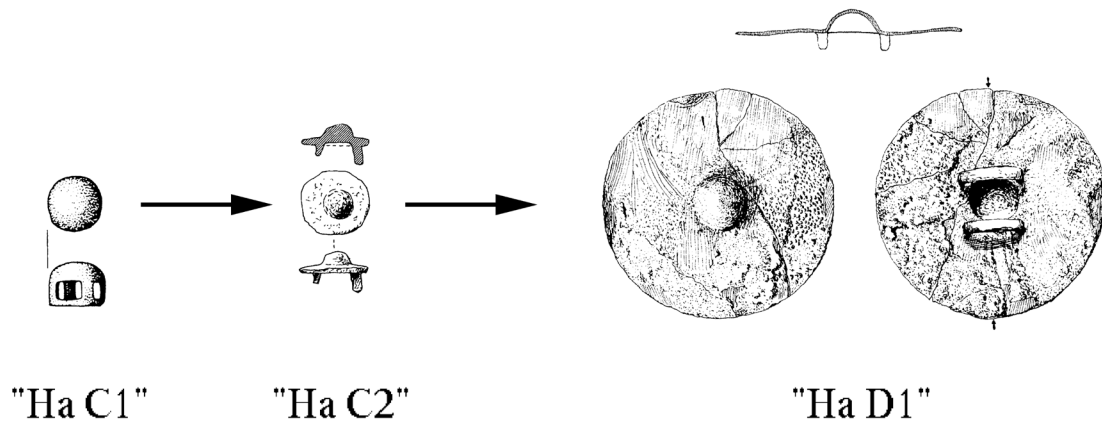


Abb. 32: Abfolge der Ringfußknöpfe im chronologischen Schema G. Kossacks.

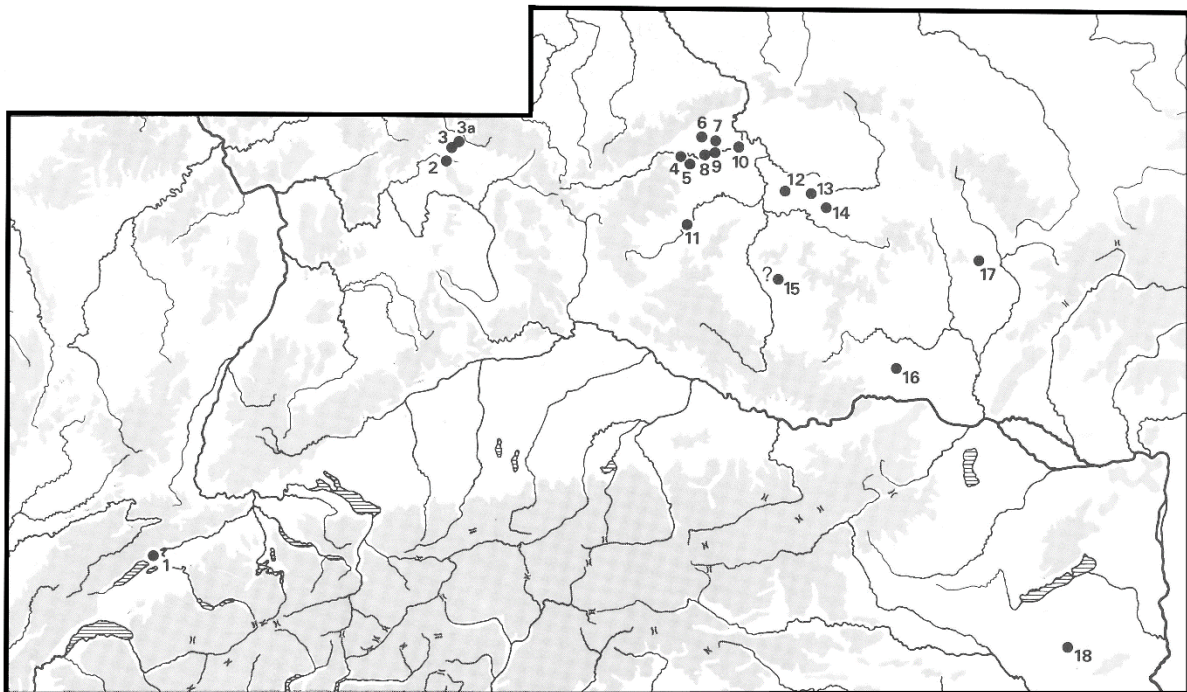


Abb. 33: Verbreitung der älterhallstattzeitlichen Ringfußknöpfe mit Scheibendach und Mittelbuckel (nach Chr. F. E. Pare).

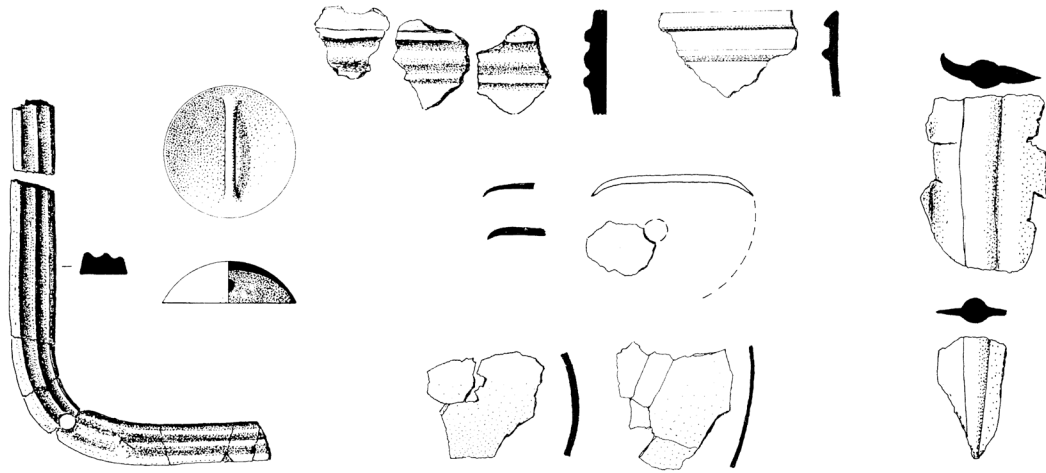


Abb. 34: Lusehøj, Brandgrube GX. Wagenteile, Bronzeknopf und Klingenfragment eines urnenfelderzeitlichen Schwertes.

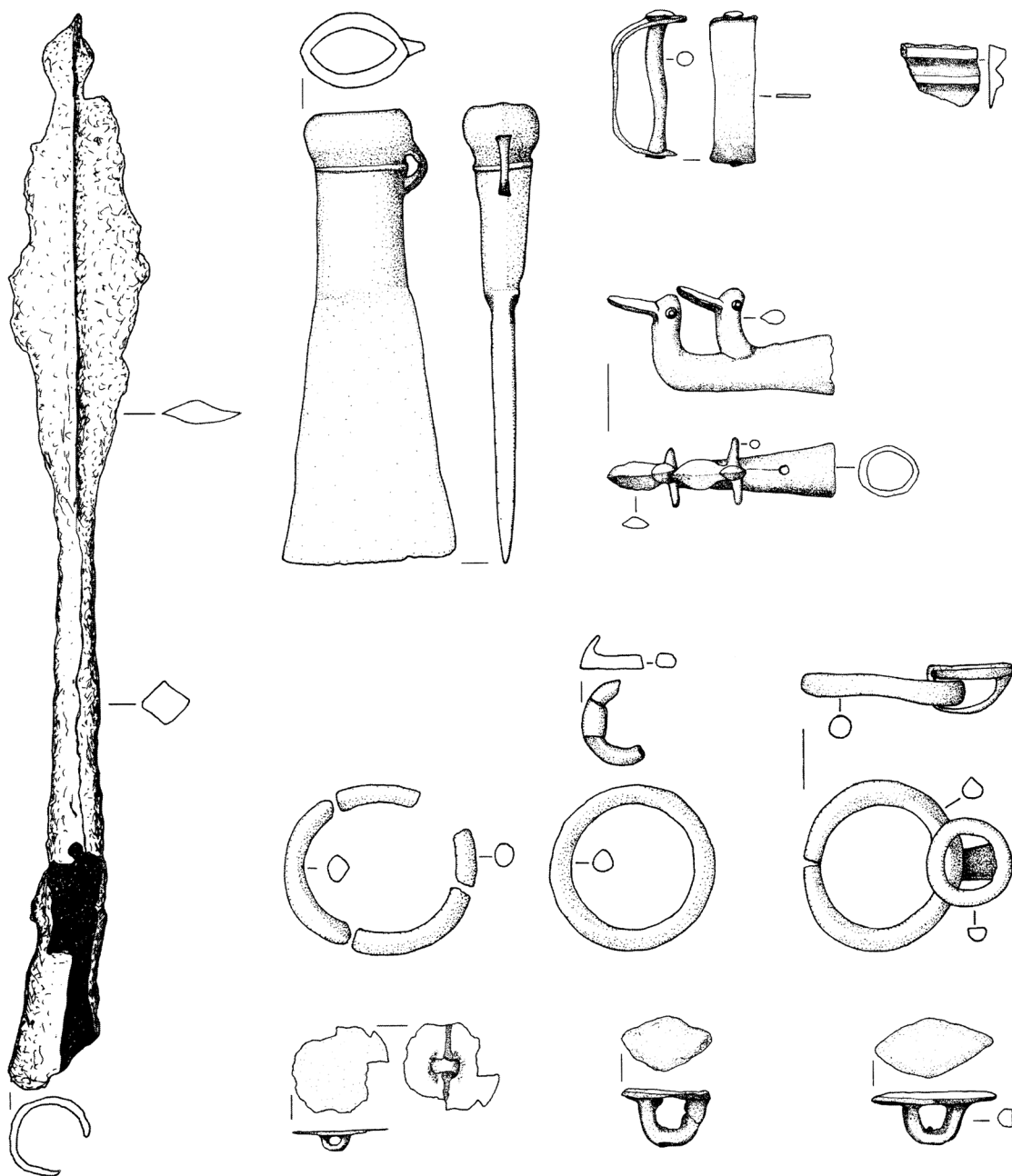


Abb. 35: Pécs-Jakabhegy, Tumulus 75. Wagenbeschläge, Schirrngszubehör und Waffen.

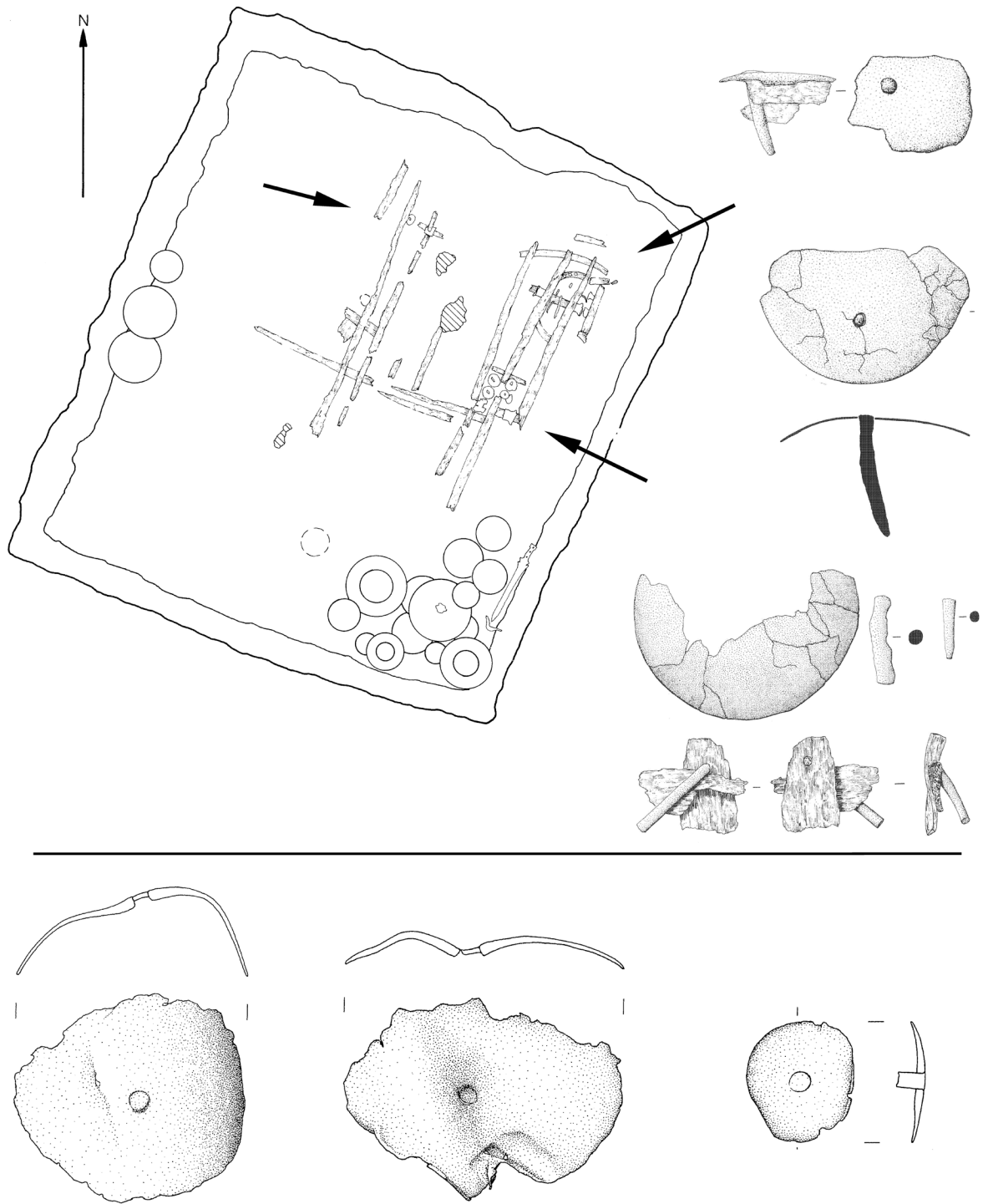


Abb. 36: Wagenkastenbeschläge von Wehringen, Hügel 8 mit ungefährender Lageangabe (oben), und von Künzing, Objekt Nr. 2155 (unten).

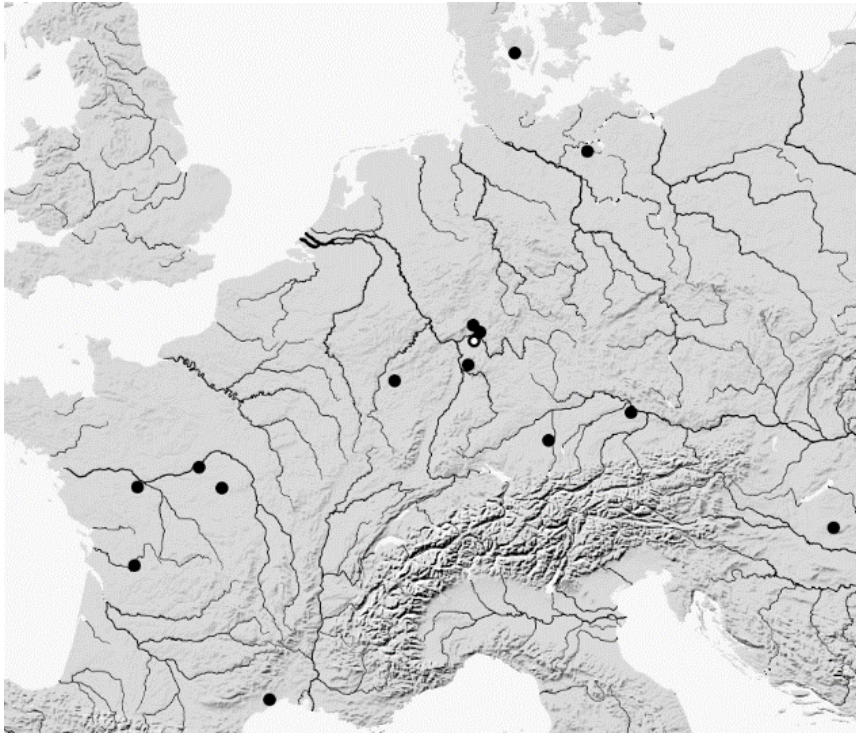


Abb. 37: Verbreitung der bronzenen Wagenbeschläge vom Typ "Bad Homburg" (nach Chr. F. E. Pare 2004, Abb. 9 mit Ergänzungen; siehe oben Anm. 351 ff.).

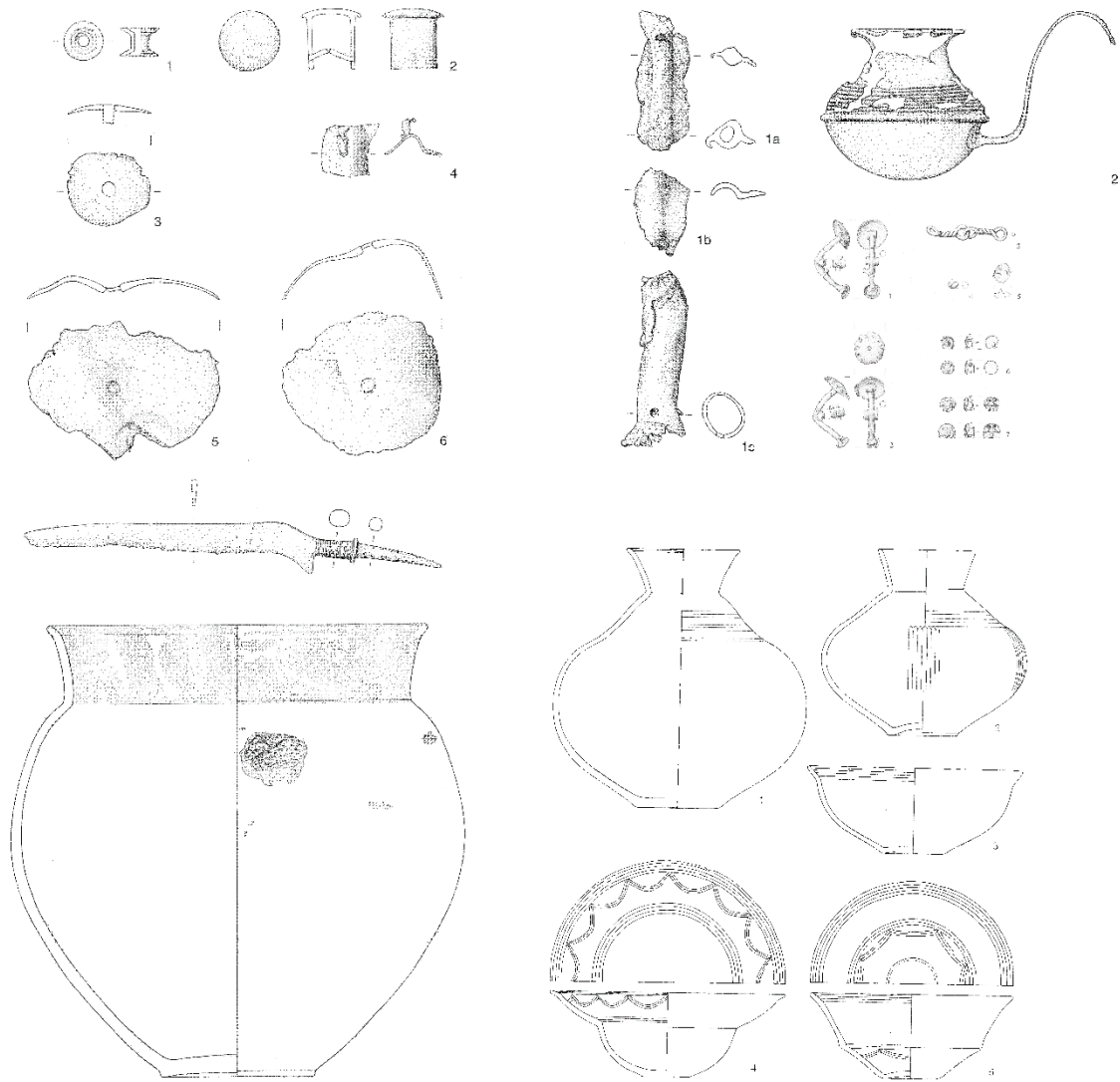


Abb. 38: Künzing, Objekt Nr. 2155. Ausschnitt der Beigaben.

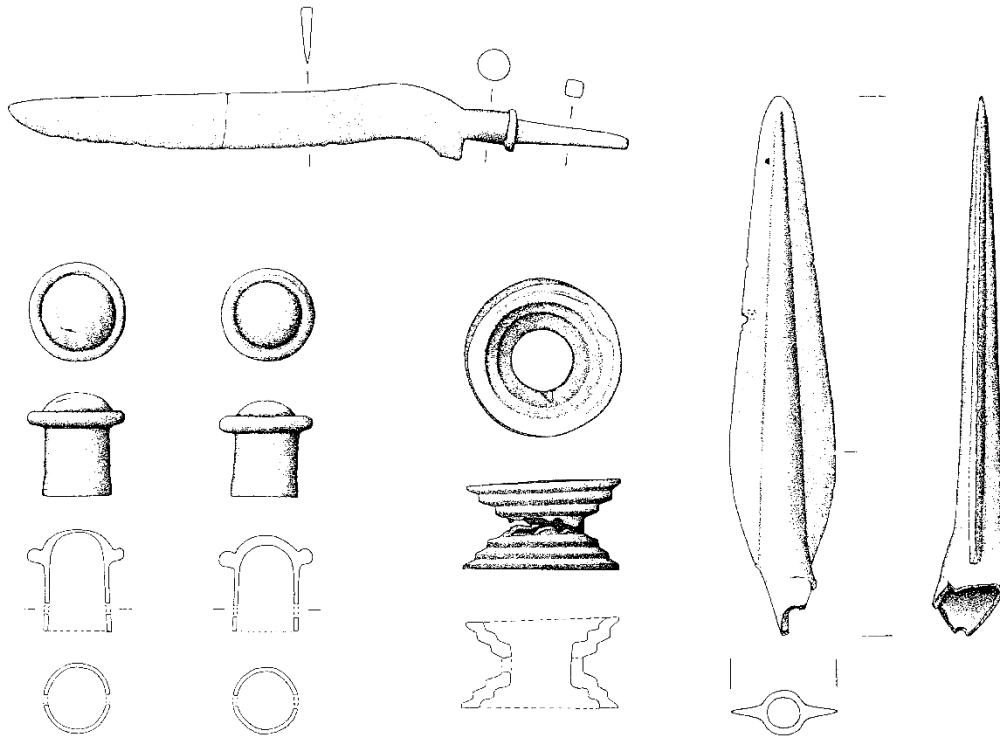


Abb. 39: Pfullingen, Wagengrab. Ausschnitt der Grabbeigaben.

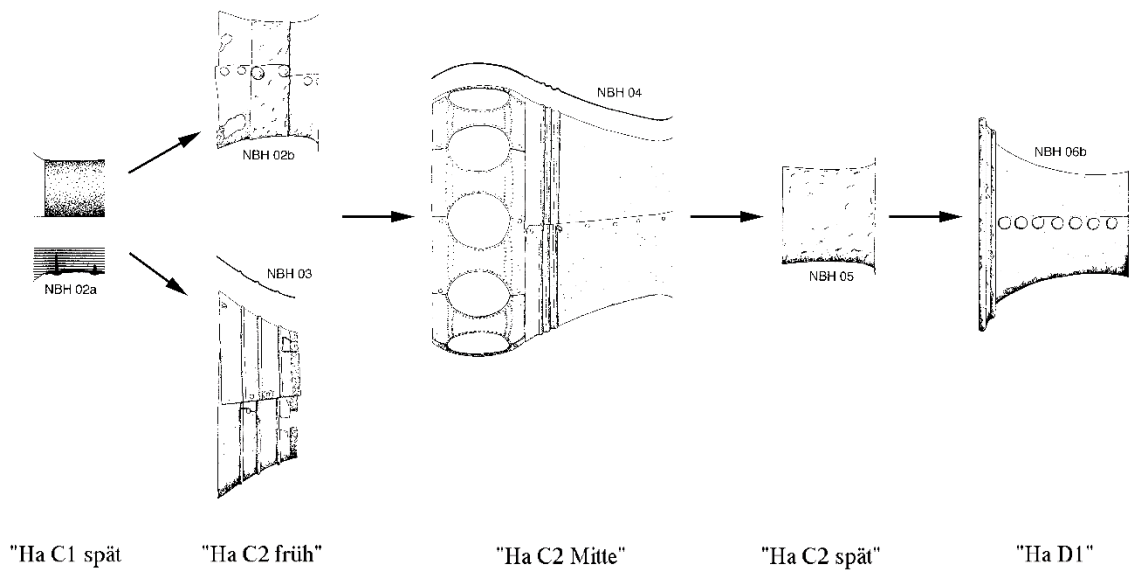


Abb. 40: Schema der Nabenhalsentwicklung nach Maßgabe der Seriation M. Trachsels.

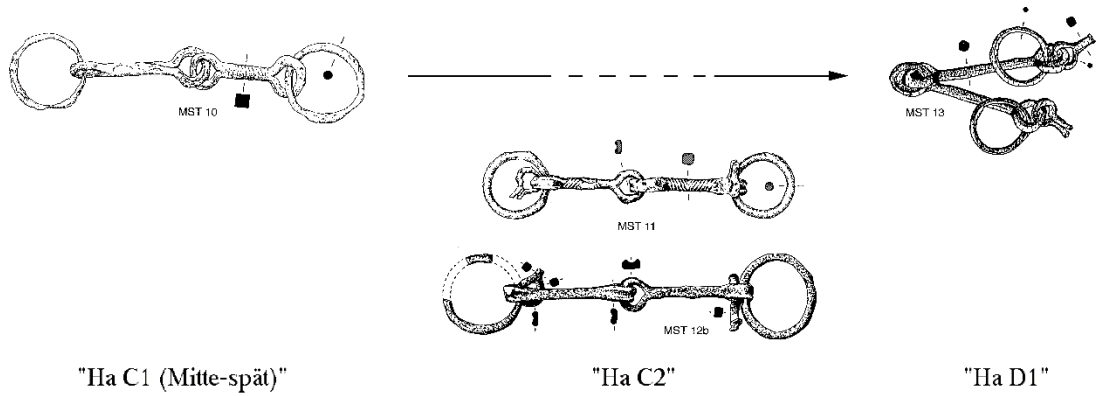


Abb. 41: Fehlende Typenstetigkeit bei Trensensmündstücken mit rundstabigem Ringende im Chronologieschema M. Trachsels.

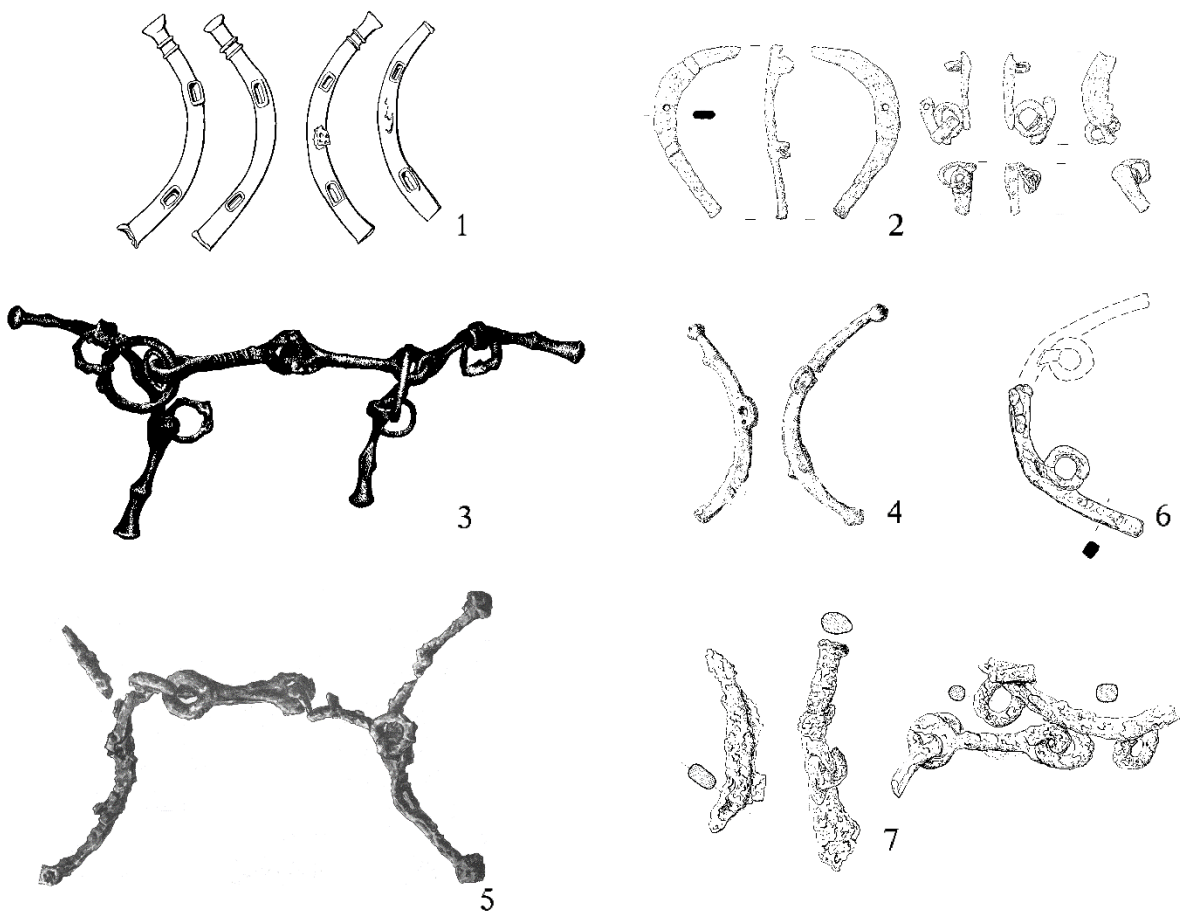
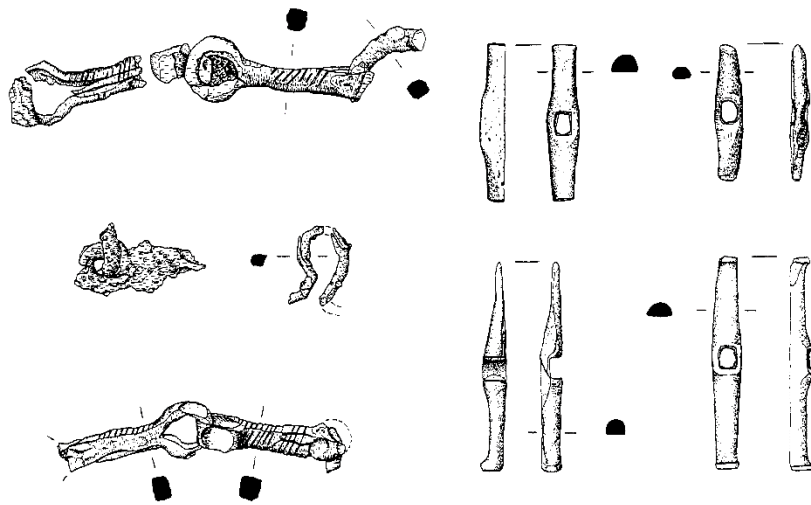


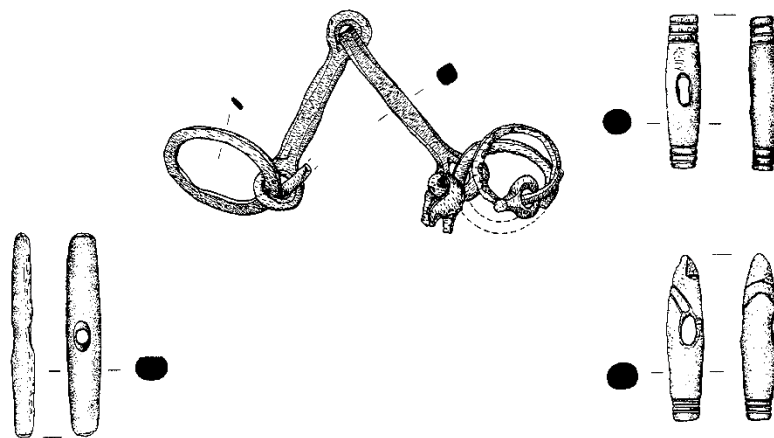
Abb. 42: Trensensknäbel von leicht gebogener Form (Typ "TKN 09a" nach M. Trachsel).
 1 Dýäina. – 2 Gilgenberg-Gansfuß, Hügel 5. – 3 Sütt°. – 4 Nagybaráti, Grab 1. – 5 Osovo, Hügel II, Grab 1. – 6
 Ins, Hügel 6, unteres Wagengrab. – 7 Nehvizdky, Grab 1/1977.



Abb. 43: Verbreitung des Trensentyps "Sütt" (Nachweise siehe oben Anm. 520-522; 525).



1



2

44 Riedenburg-Untereggersberg. Pferdegeschirrgarnituren mit organischen Knebeln.
1 Grab 29. - 2 Grab 31.

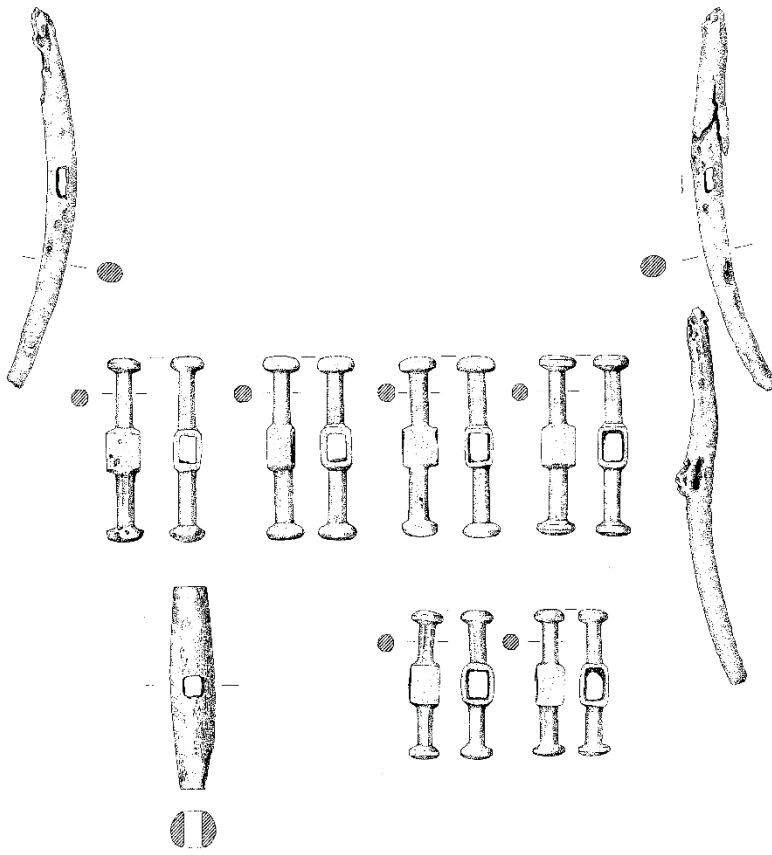


Abb. 45: Beratzhausen, Grab 1. Knebelkollektion.

Rang	MST 09a	MST 09b	MST 09c
...			
50			
51			
52			
53			
54	X		
55			
56			
57	X		
58	X		
59	X		
60			
61			
62	X		
63			
64	X		
65	X		
66			
67	X		
68			
69			
70		X	
71			
72			
73	X		
74			
75	X		
76			
77			
78			
79			
80		X	
81			
82		X	
83		X	
84		X	
85			
86		X	
87			
88			
89			
90			
91			
92		X	
93			
94			
95		X	
96			
97			
98			
99		X	
100		X	
101		X	
102		X	
103			
104			
105			
106			
107			
108			
109		X	
110			
111			
112			
113			
114			
115			
116			
117			
118			
119			
120			
121			
122			
123			
124			X
125		X	
126			
127			X
128			X
129			
130			X
131			
132			
133			
134			
135			X
136			
137			X
138			
139			
...			

Abb. 46: Variantenablösung bei Mundstücken des Typs "MST 09" nach Maßgabe der Seriation M. Trachsels.

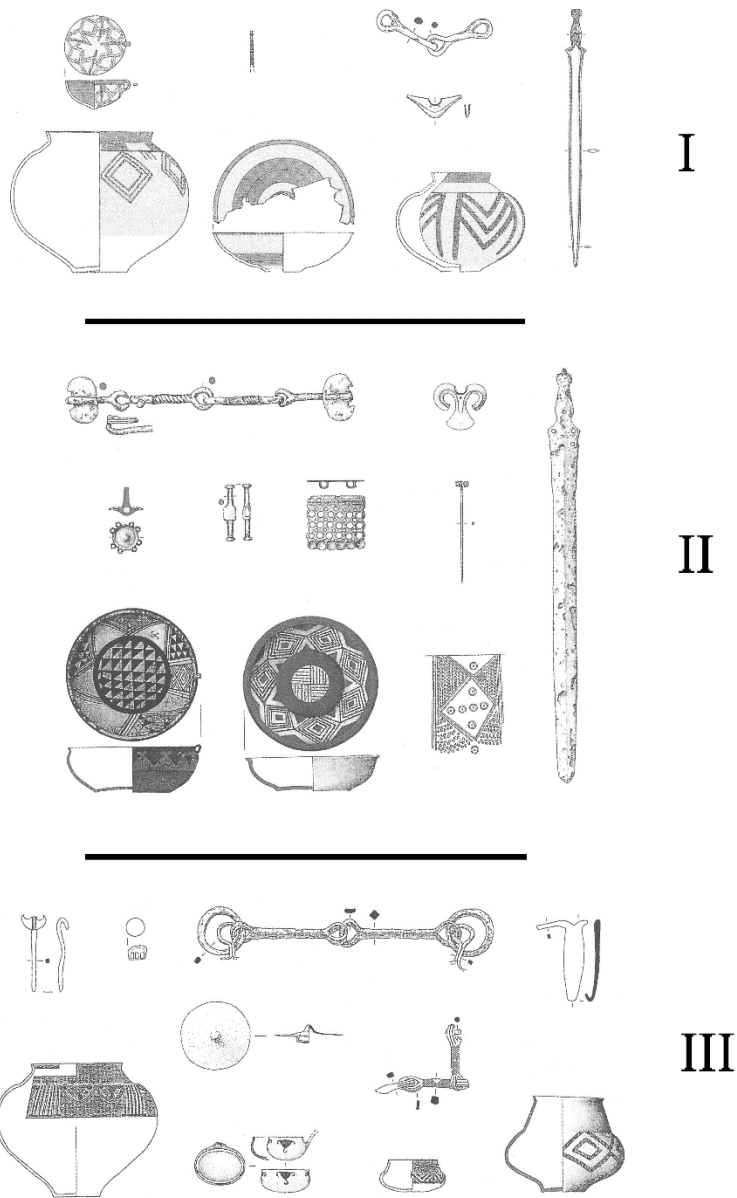


Abb. 47: Zeitliche Gliederung der Pferdegeschirrgräber Nordostbayerns durch U. Brosseder.

Fundort	Güldingenswert	Ortband A / B	Bz-- Trese	Nadel (V=Vasenkopfn.)	Pinzette Ärmchen	Beschläge	tortierte Trese	hohe Ringfußknöpfe	Fe-Schwert	Knebel	runde Ringenden / D-förmig	Zügelhaken (k=kurz)	Bz-Zwergknebel	runde Geißelstange	Zwergknebel	Toilettegerät	Ringfußknöpfe	ritzverz. Fe-Trease	unverz. Fe-Trease	flaches Ringende	viereckiger Querschnitt	breite Ringfußknöpfe	Wagen (S= Radsymbol)	Keramik	dichte schwarz-rote Bemalung	weißgelbe Keramik	Kreuzschraffur/ Schraffur	linsenförmiger Körper	Sonstiges	Stufenbezeichnung			
Schirndorf 202	●	A	V																					●	●								
Demmeldorf		A	V																						●							I	
Schirndorf 200		A	V					●																	●	●							
Lengenfeld 1			●							●	●			●										S	●	●			Ankerschnallen, Phalere				
Unterswiesen 4		A		●	●	●	●	●	●	●				●																		Knochenscheibe, Bz- Gefäße, Nadelbüchse	
Unterswiesen 6		B	●				●	●	●	●	●	K		●	●									S	●	●	●						
Beratzhausen 3			V	●	●		●	●	●										●					WS								Klapperbleche	
Unterswiesen 2			●	●			●	●	●					●	●																		
Großbeibstadt 1							●	●	●					●	●		●							W	●							Bz-Gefäße	
Unterswiesen 1			●	●			●	●	●					●	●	●	●									●	●					Nadelbüchse	
Thalmässing				●			●	●	●	●	●			●	●	●																	
Illschwang 2								●	●					●										W	●								
Gaishaim 6				●		●		●	●	●	●		●					●							●							Joch, Knochenhammer, Melonenarmband	
Beratzhausen 1							●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	●														
Im Ried-West 74							●	●	●	●				●	●									W	●	●	●	●				Feuerbock	
Riedenb.Unter 29			●					●						●										S	●								
Gottesberg 1								●						●										W	●		●						
Riedenb.Unter 35														●	●										●								
Großbeibstadt 7														●											●								
Götzendorf														●		●									●								
Im Ried-West 89								●						●										WS	●	●						Tonring	
Dietfurt 87								●						●										W	●		●						
Gottesberg 3										D	●			●										W	●		●	●				Spirale	
Nennslingen 4											●		●												●							Fibel S4, Gürtelblech	
Goßbeibstadt 3											K		●												●								
Großbeibstadt 5												●		●	●										●							Tonsitula	
Thann																								S	●								
Dietfurt 117											●														●								Gürtelhaken
Im Ried-West 73								●																W	●							Klapperbleche, Rassel, Brillenfibel	
Großbeibstadt 4											●													W	●							Dolch	
Großbeibstadt 2																									●								
Riedenb.Unter 31															K										●								
Riedenb.Deis 2																								W	●								
Obernricht																									●		●					Melonenarmband, Fibel, Spirale	

Abb. 48: Seriation der Waffen- und Pferdegeschirrgräber Nordostbayerns durch U. Brosseder.

	Leitformen Gruppe II										Leitformen Gruppe III					Keramik		
	Pinzette mit Ärmchen	Beschläge	lörd. Trense	hohe RFK	Fe-Schwert	runde Ringenden	Zügelhaken	Br-Zwergknebel	runde Gebißstange	Toiletgerät	ritzverz. Fe-Trense	unverz. Fe-Trense	flaches Ringende	viereckiger Querschnitt	breite RFK	weißgelb	Kreuzschraffur/Schraffur	
Grab																	Sonstiges	
Unterviesen 4	x	x	x		x				x									
Unterviesen 6			x	x	x	x	x									x		
Beratzhausen 3	x	x		x	x						x							
Unterviesen 2			x	x	x				x	x								
Großesstadt 1		x	x		x					x	x							
Unterviesen 1	x		x		x				x	x					x			
Thalmassing		x	x	x		x			x	x	x							
Illschwang 2				x	x				x									
Gaisheim 6		x			x		x										Joch, Melonenarmband	
Beratzhausen 1			x	x	x	x		x	x	x	x							
Im Ried-West 74		x	x	x				x	x		x	x	x			x		
Riedenb. Unter 29					x					x		x	x					
Gottesberg 1					x					x		x			x			
Riedenb. Unter 35										x	x					x		
Großesstadt 7										x	x	x				x		
Götzendorf										x	x				x			
Im Ried-West 89					x					x	x	x	x		x			
Dietfurt 87					x					x	x	x	x			x		
Gottesberg 3						(x)	x			x	x	x				x		
Großesstadt 3							x		x		x	x	x					
Großesstadt 5								x			x	x	x					
Thann										x	x	x						
Dietfurt 117								x		x	x	x				x		
Im Ried-West 73										x	x		x					
Großesstadt 4								x			x	x	x				Dolch	
Großesstadt 2											x	x				x		
Riedenb. Unter 31											x					x		
Riedenb. Deis 2										x		x	x	x				

Abb. 49: Überschneidungen bei den Stufen II und III in der Seriation Brosseders.

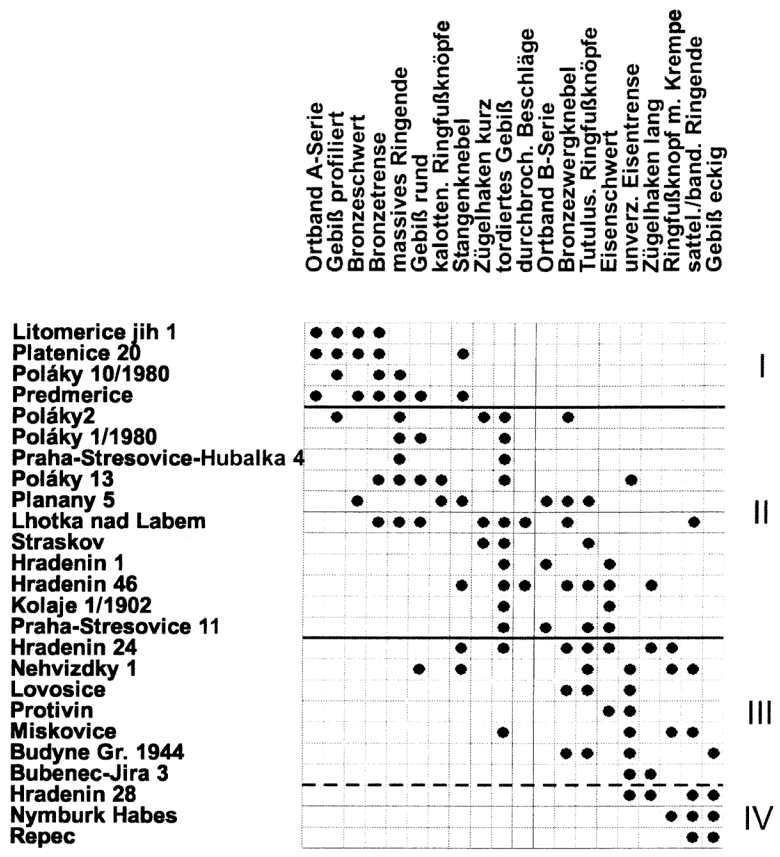


Abb. 50: Seriation der Pferdegeschirrgräber Nordwest-, Mittel- und Nordostböhmens durch U. Brosseder.

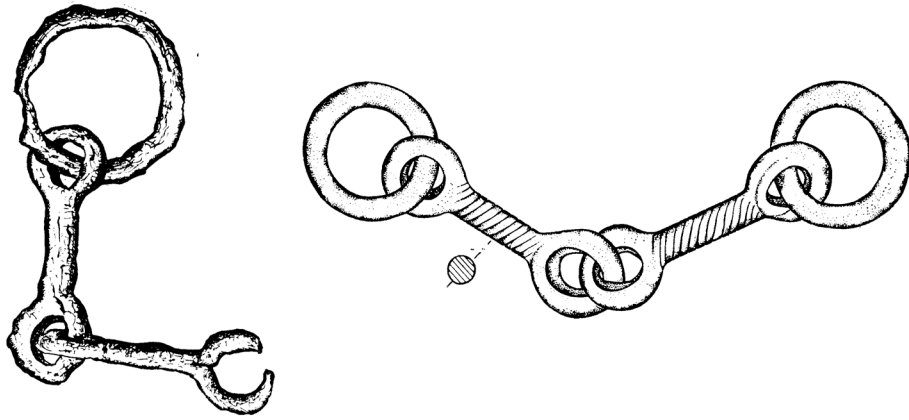


Abb. 51: Poláky, Grab 13. Trensenmundstücke.

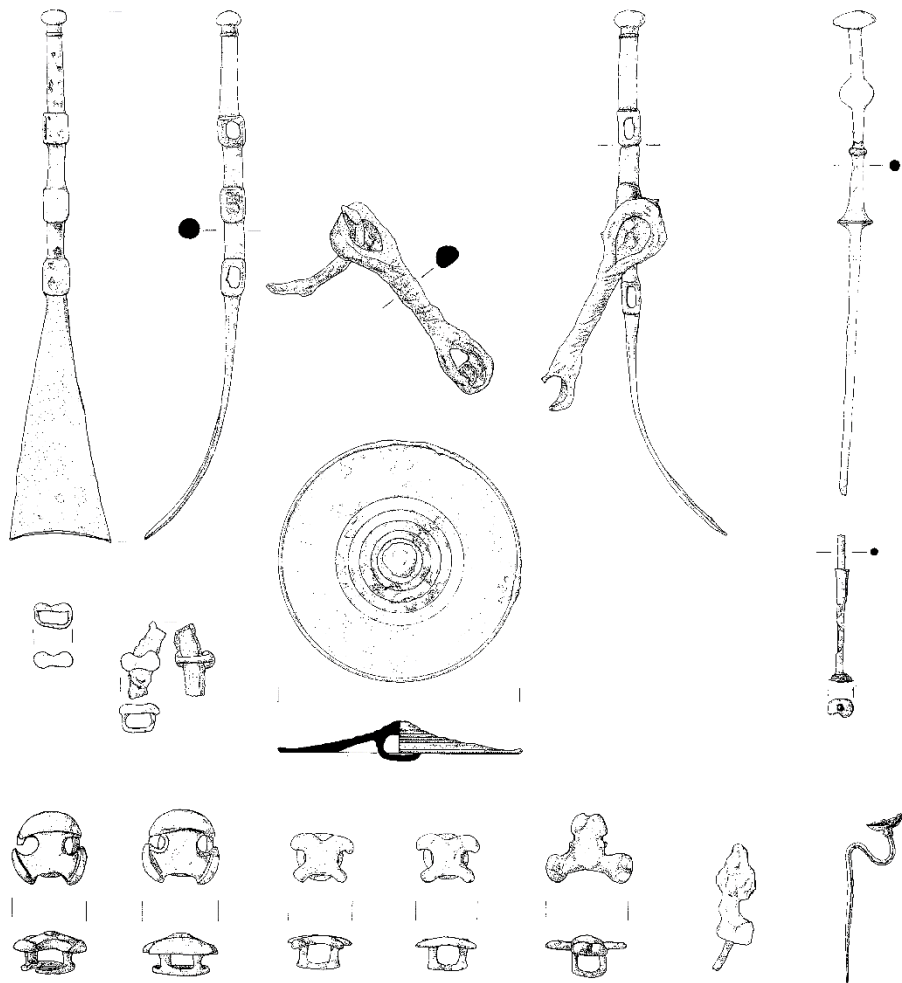


Abb. 52: Gilgenberg-Gansfuß, Hügel 2. (Beigabenausschnitt).

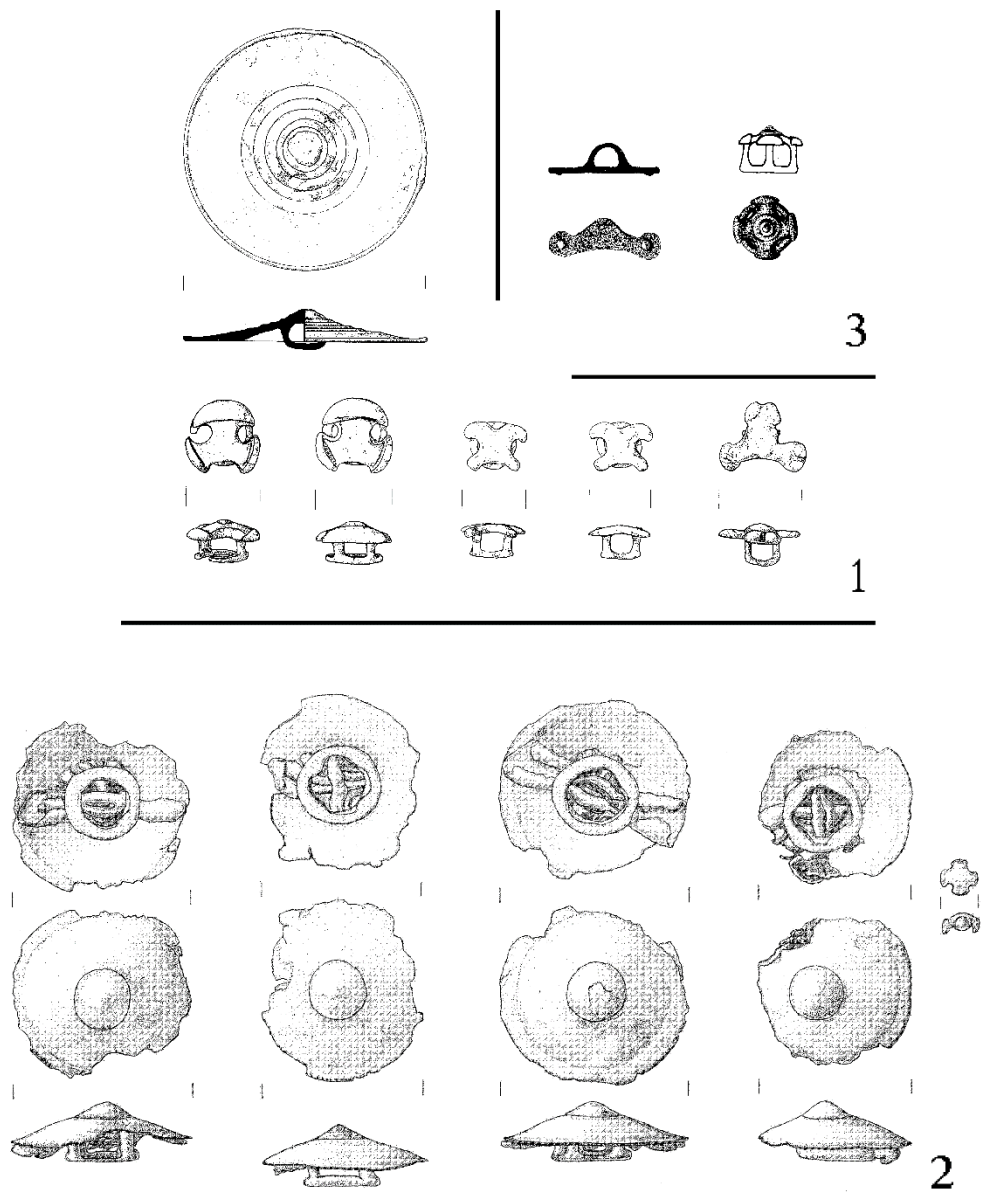


Abb. 53: "Thrako-kimmerischer" Riemenzierat aus hallstattzeitlichen Grabfunden des Inn-Salzach-Raumes.
 1 Gilgenberg-Gansfuß, Hügel 2. – 2 Gilgenberg-Gansfuß, Hügel 6/1. – 3 Salzburg-Maxglan, Grab 400.

Mundstücke	Stufen im Inn-Salzach-Raum (Seriation 3)	Stufen überregional
ältere	IA	Ha C
	IB	
	IIA	Ha D1
jüngere	IIB	

↓

Abb. 54: Mundstückabfolge, Stufengliederung und Parallelisierung in der Darstellung Th. Stöllners.

Keramik	Mundstücke	Stufen im Inn-Salzach-Raum (Seriation 3)	Stufen überregional
ältere	ältere	IA	Ha C
	(-)	IB	
	ältere	IIA	Ha D1
jüngere	jüngere	IIB	

↓ ↓

Abb. 55: Mundstückabfolge, Keramik, Stufengliederung und Parallelisierung entsprechend des Materialbestandes in der Seriation Th. Stöllners.

KORRESPONDENZANALYSE			INN - SALZACH - RAUM (nach Stöllner)	SALZBURG (nach Weißenborn)	GILGENBERG (nach Stöllner)	SÜDBAYERN (nach Reinecke, Kossack)	DÜRRNBERG (nach Pauli)	HALLSTATT (nach Hodson Peroni, Kilian-Dirlmeier)
ABFOLGE 4 (Keramik)	ABFOLGE 3 (Männer)	ABFOLGE 1/2 (Tracht, Frauen)						
800			Ha C / I - früh		HGL.2		Hf1A	Hm1A
	I A	I A					Hf1B	Hm1B
								I A Ha C1
			Ha C / I - entwickelt		HGL.1	Ha C1	Hf1C	Hm1C
700				STUFE HAINBACH	HGL.8			
	I B	I B	Ha C / I - spät		HGL.3		Hf1D	Hm1D
					HGL.5/1			I B Ha C2
			Ha D1 / II - früh		HGL.4		Hf1E	Hm1E
					HGL.5/2	Ha C2		
	IIA				HGL.9		Hf2A	Hm2A
			Ha D1 / II - entwickelt	STUFE SCHLEEDORF	HGL.6/2			II A Ha D1
600		IIA/B					Hf2Bi	Hm2B
			Ha D1 / II - spät			Ha D1		II B Ha D1
							Hf2Bii	
	IIB/III		Ha D2 / III - früh				DI D1/2	
		III A				Ha D2		
			Ha D2 / III - entwickelt					
	III		Ha D3 / III - spät			Ha D3	DI D3	
500		IIIB						
			Lt A / IV - früh					
	IV	IV						
			Lt A / IV/V - entwickelt			Lt A	DII A1-3	
		IV/V						
400	V	V	Lt A / V - spät					

Abb. 56: Seriation und Stufengliederung im Inn-Salzach-Raum nach Th. Stöllner.

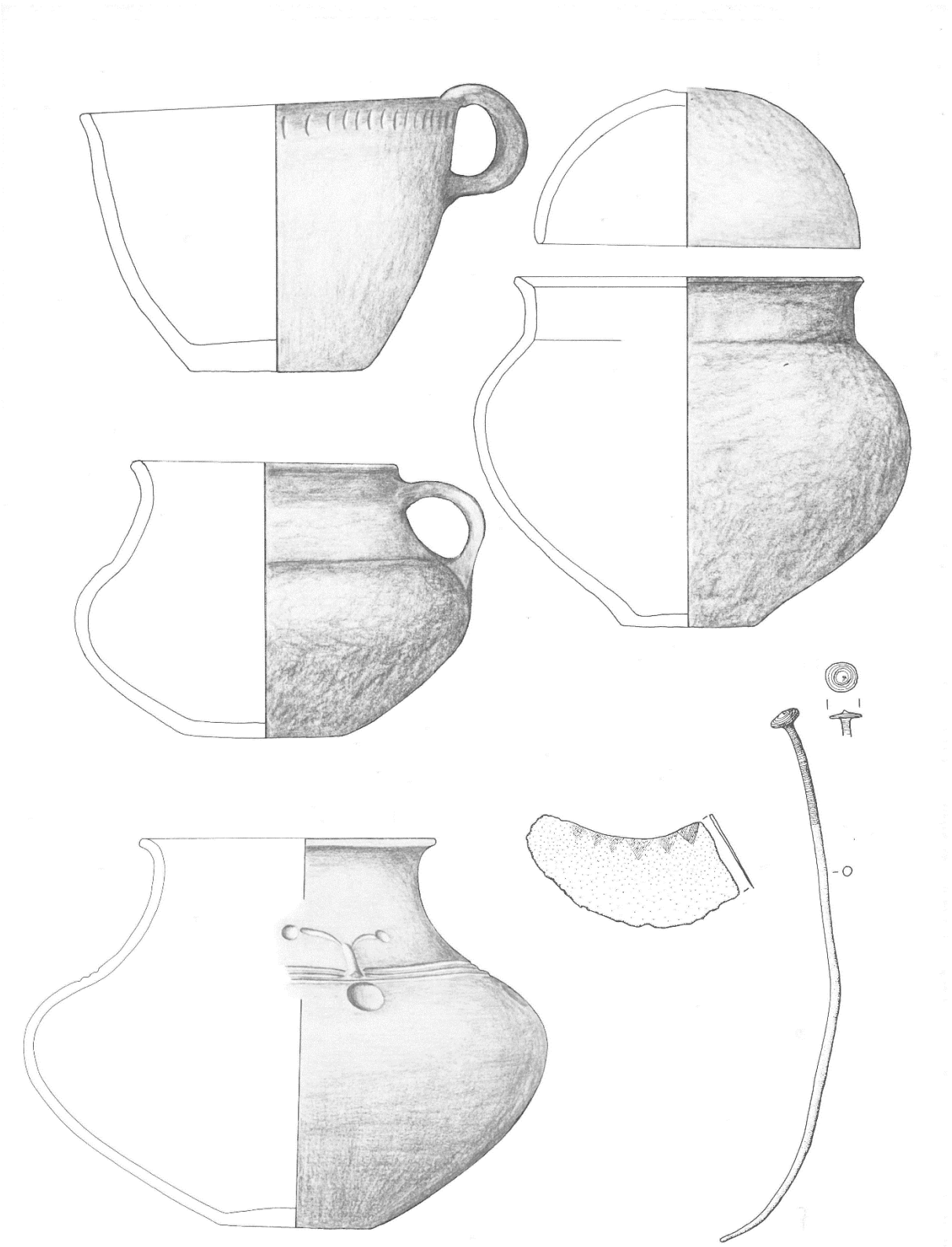


Abb. 57: Überackern, Grab 7.

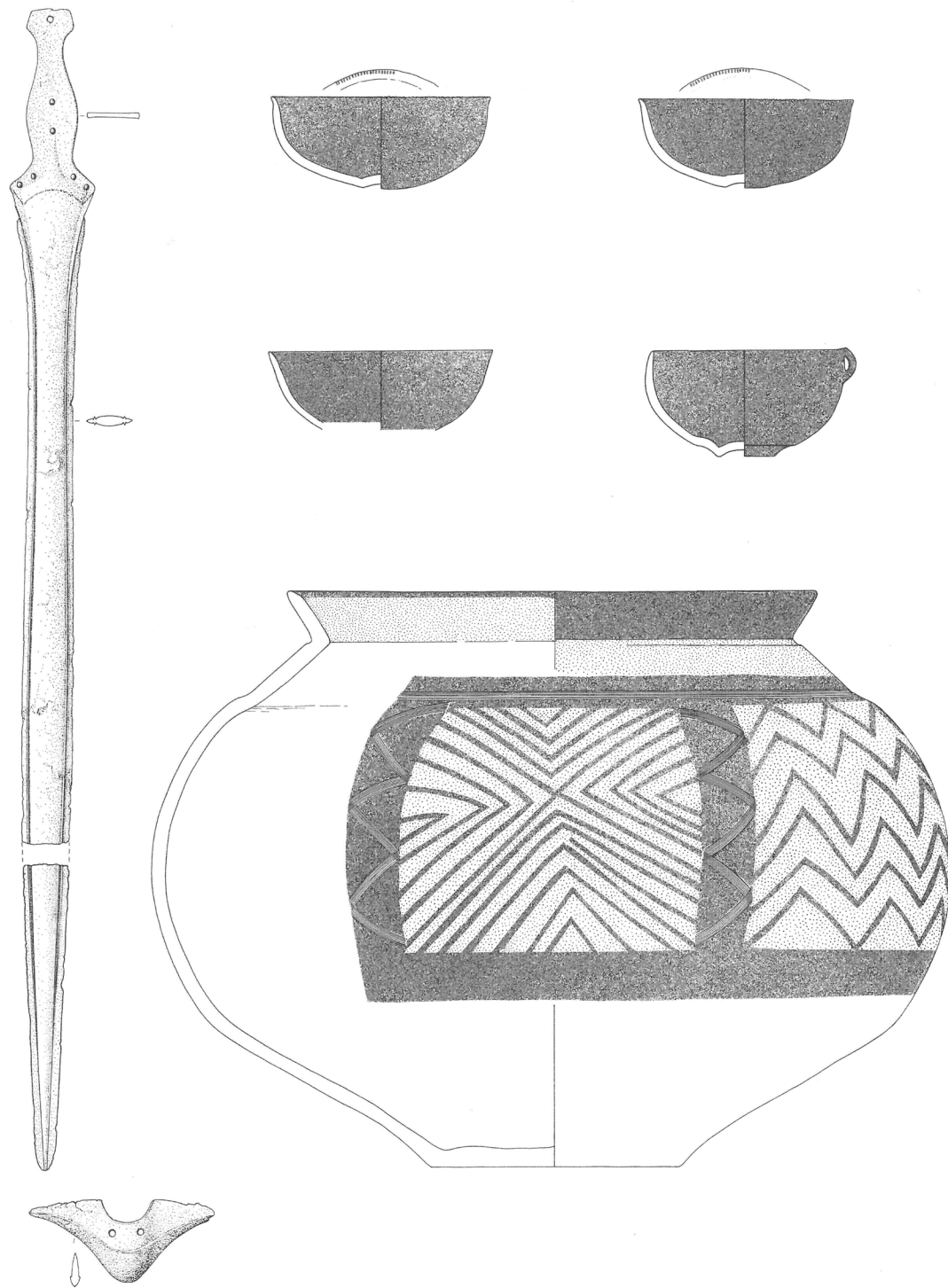


Abb. 58: Steinkirchen, Hügel von 1931, Funde aus der Grabkammer.

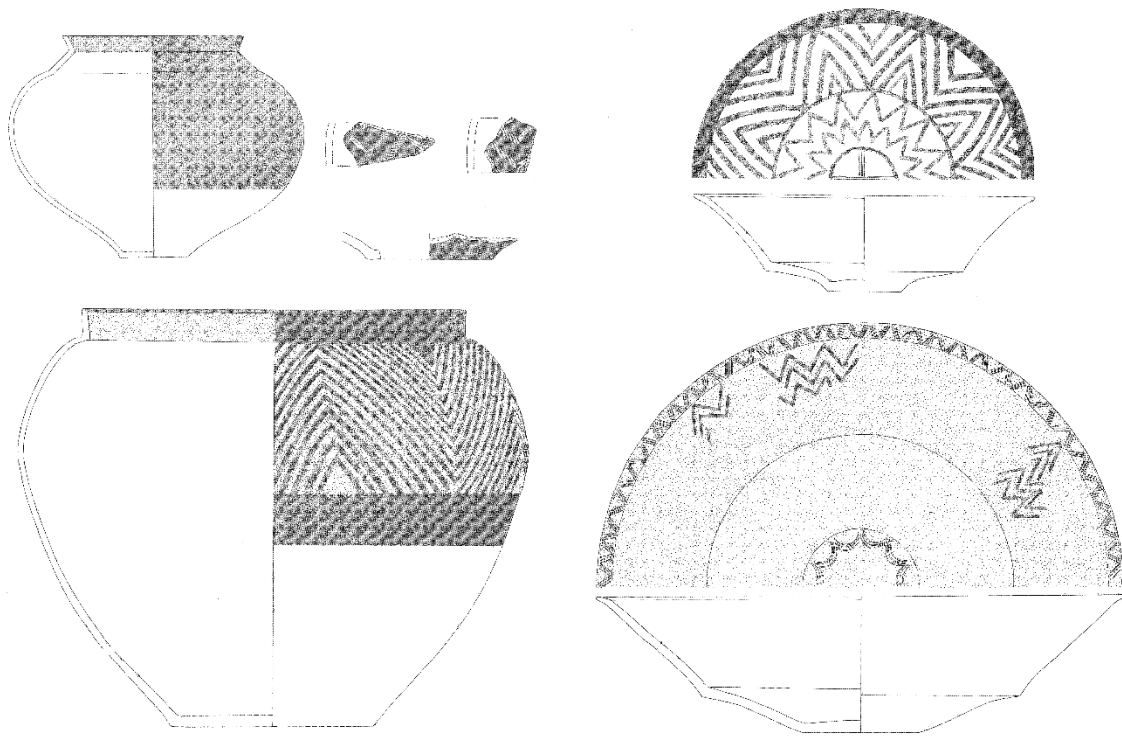


Abb. 58: Steinkirchen, Hügel von 1931, Funde aus der Grabkammer (Fortsetzung)

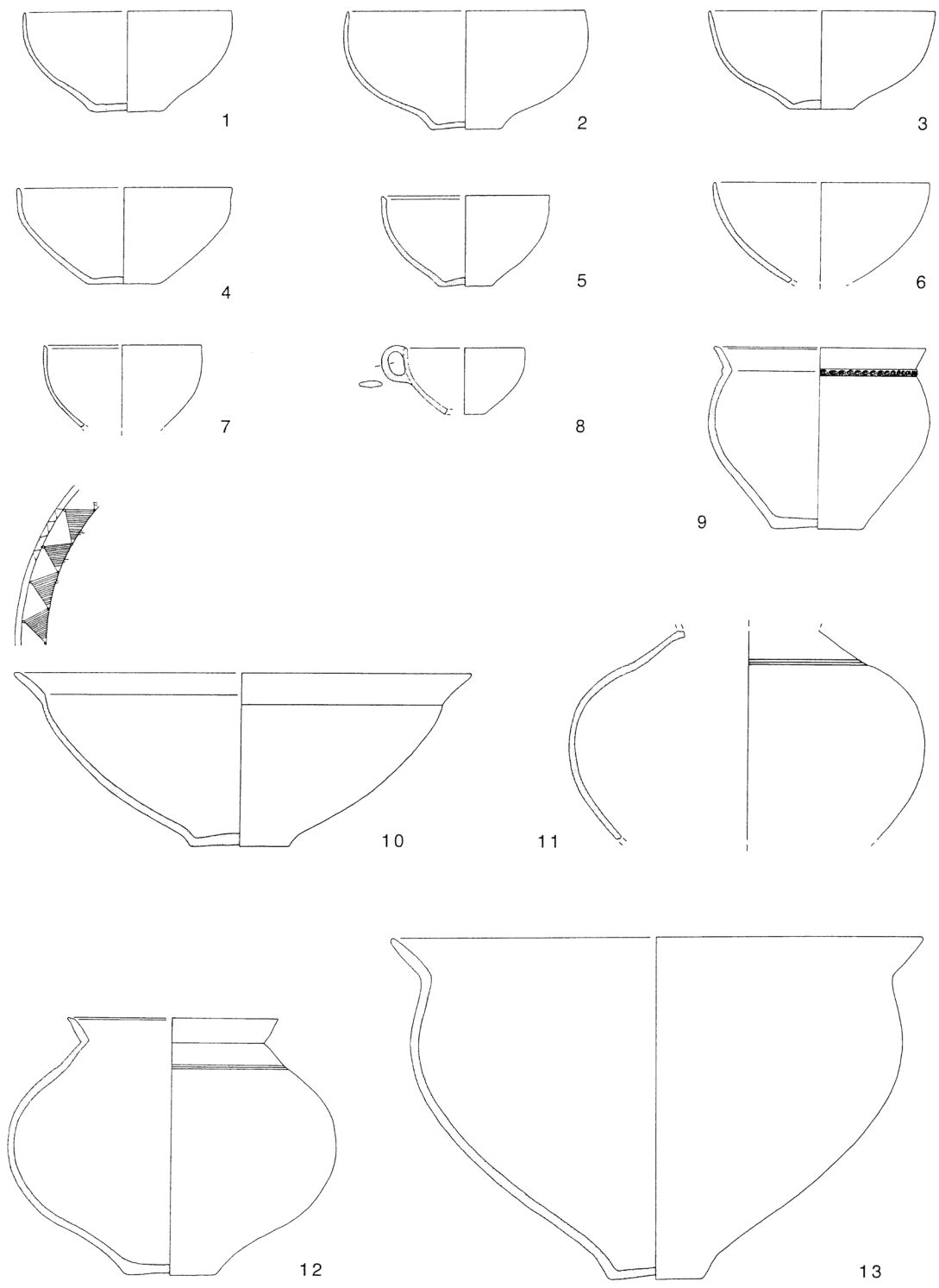


Abb. 59: Neuburg a. d. Donau. Gefäßdepot.

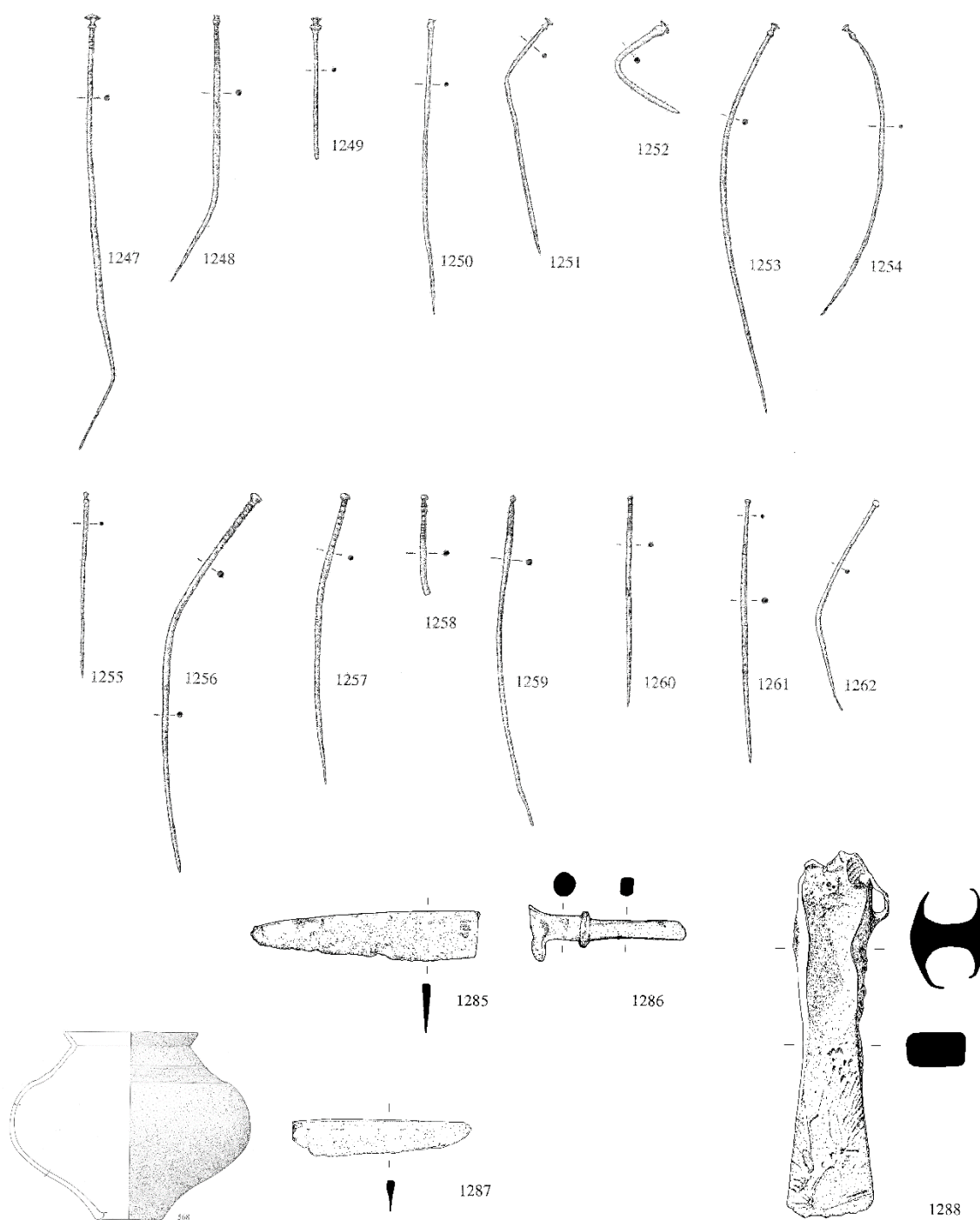


Abb. 60: Urschhausen-Horn. Späturnenfelderzeitliche Metallfunde und Kegelhalsgefäß.

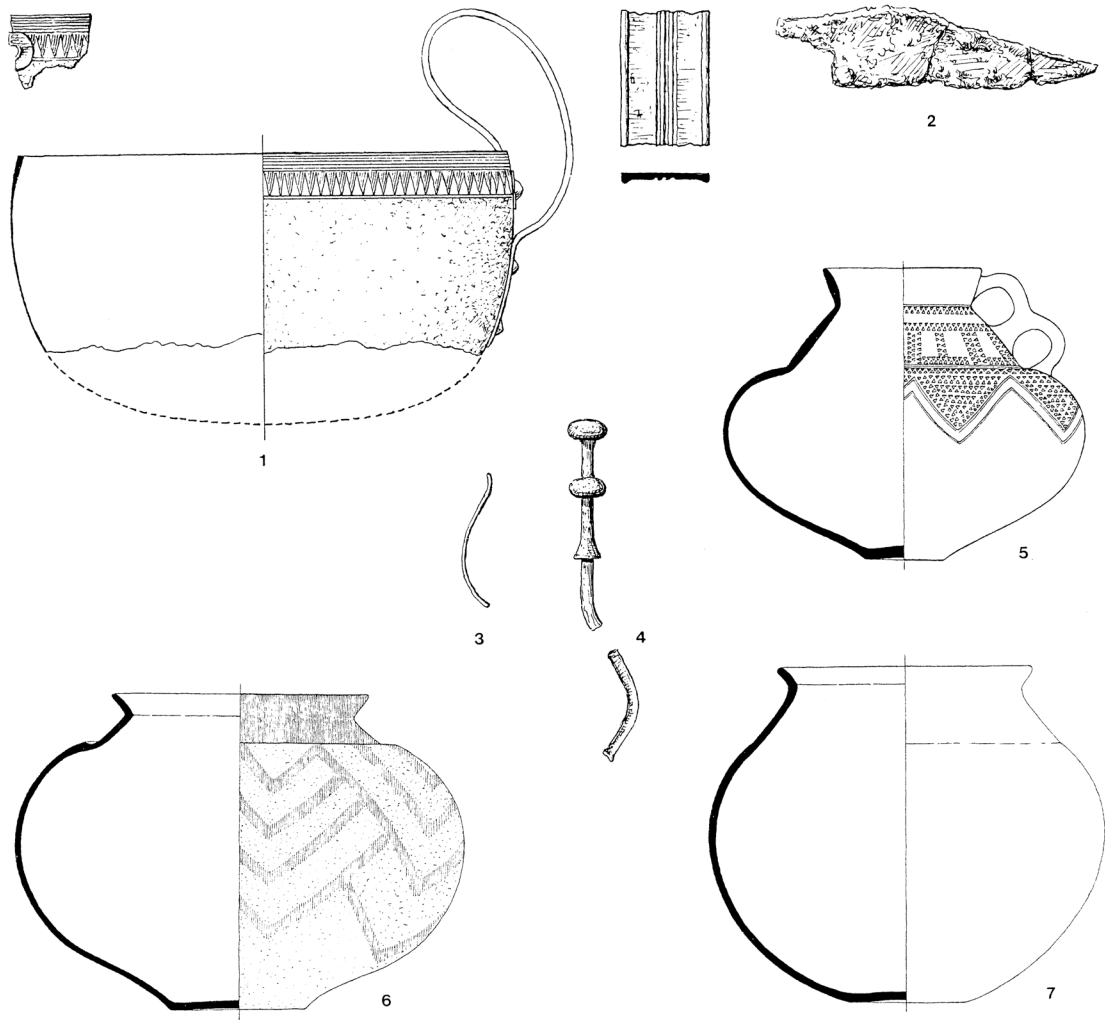


Abb. 61: Uttendorf i. P., Grab 4.

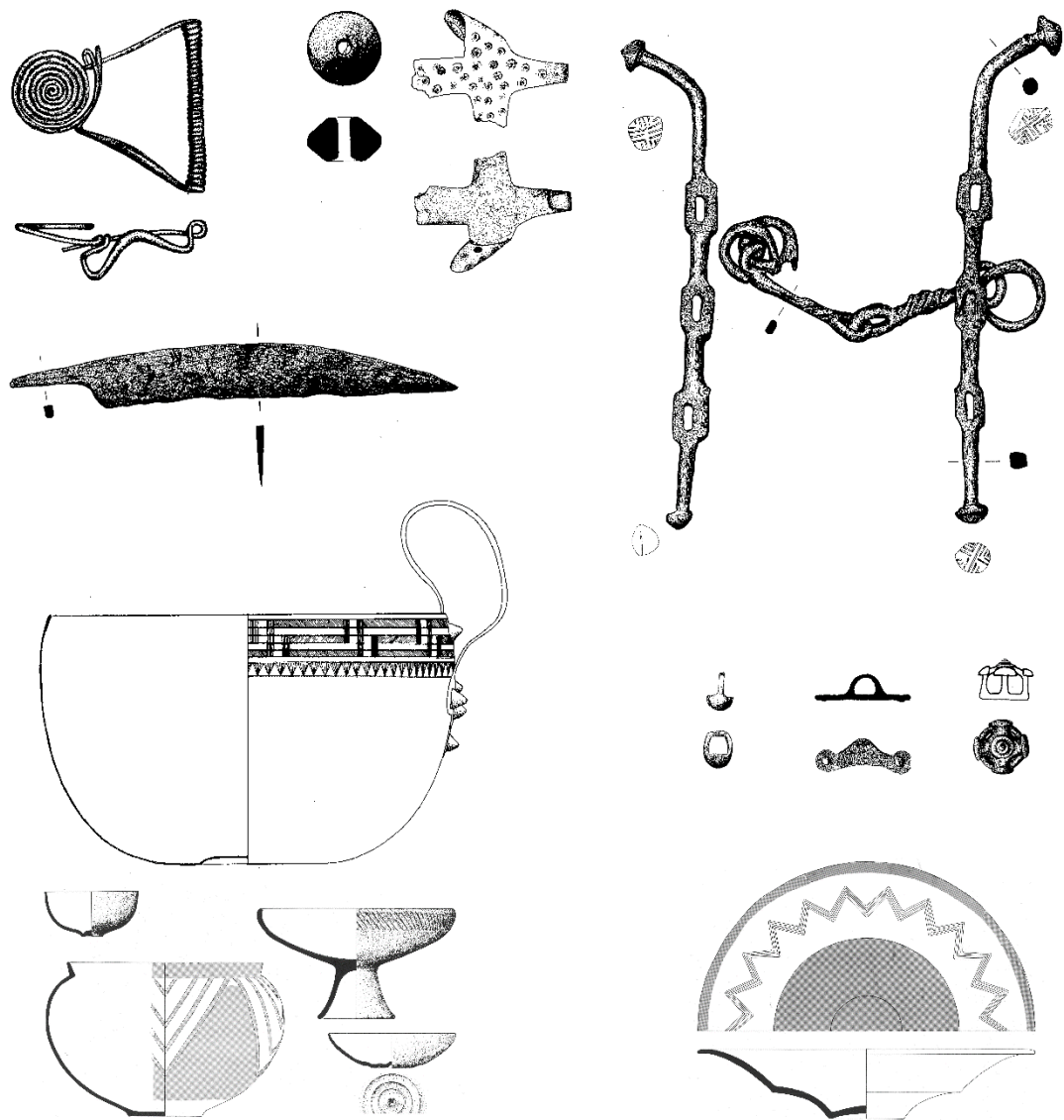


Abb. 62: Salzburg-Maxglan, Grab 400.

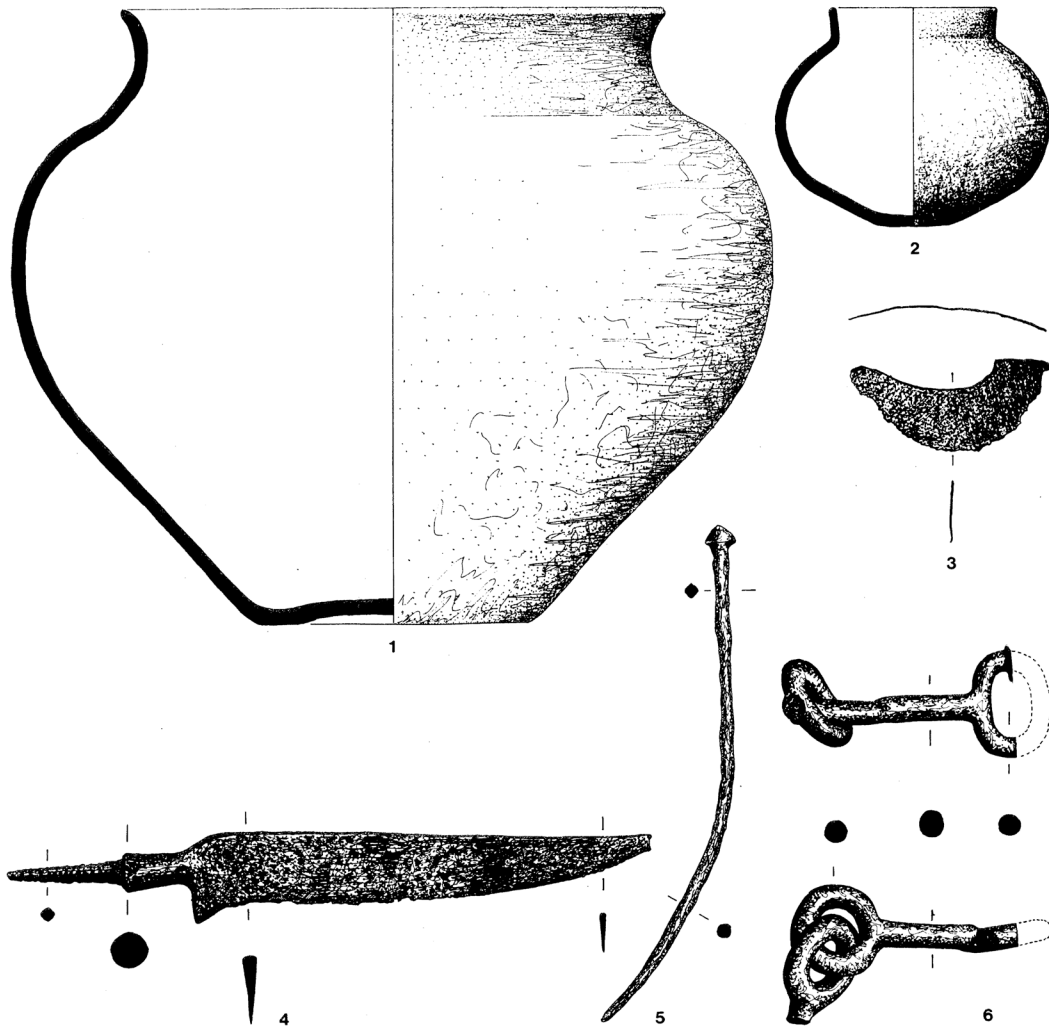


Abb. 63: Salzburg-Maxglan, Grab 310.

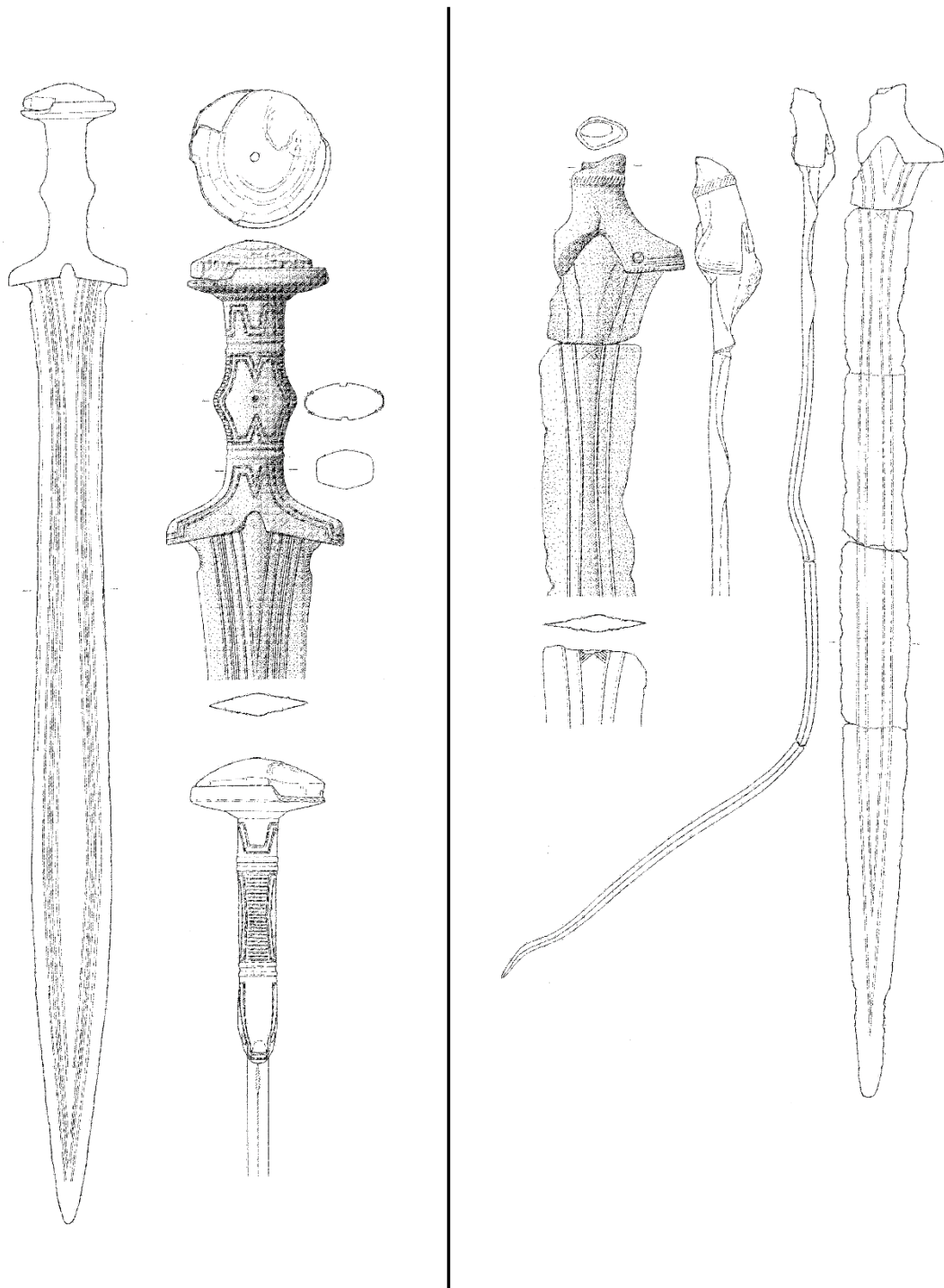


Abb. 64: Späte Vollgriffschwerter aus Hügelgräbern der Moränenhügellandschaft des Inn-Salzach-Raumes.
1 Emmerting-Bruck a. d. Alz. – 2 Hart a. d. Alz.

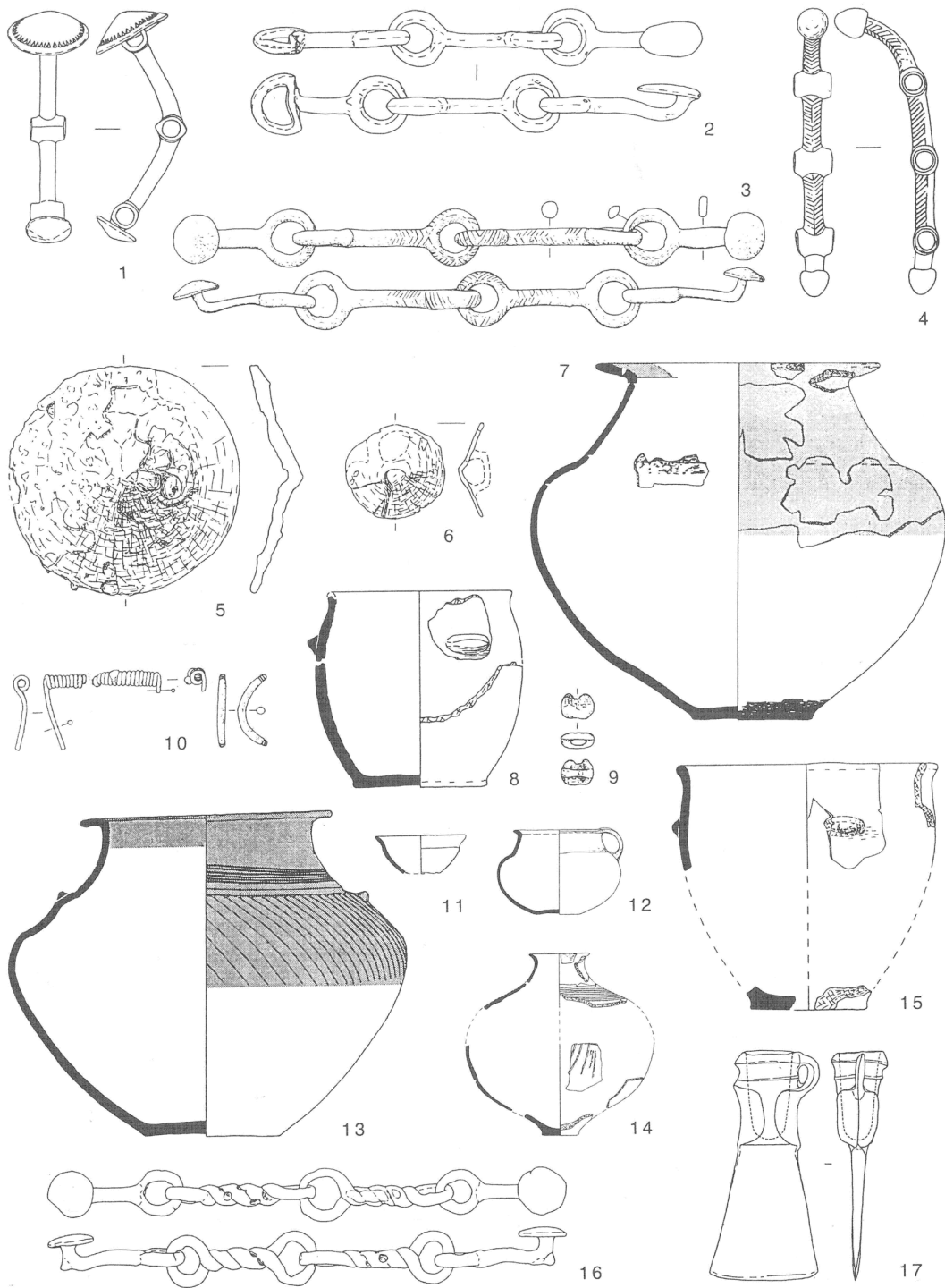


Abb. 65A: Material der Stufe "Stillfried-Podoli III" nach Pare.

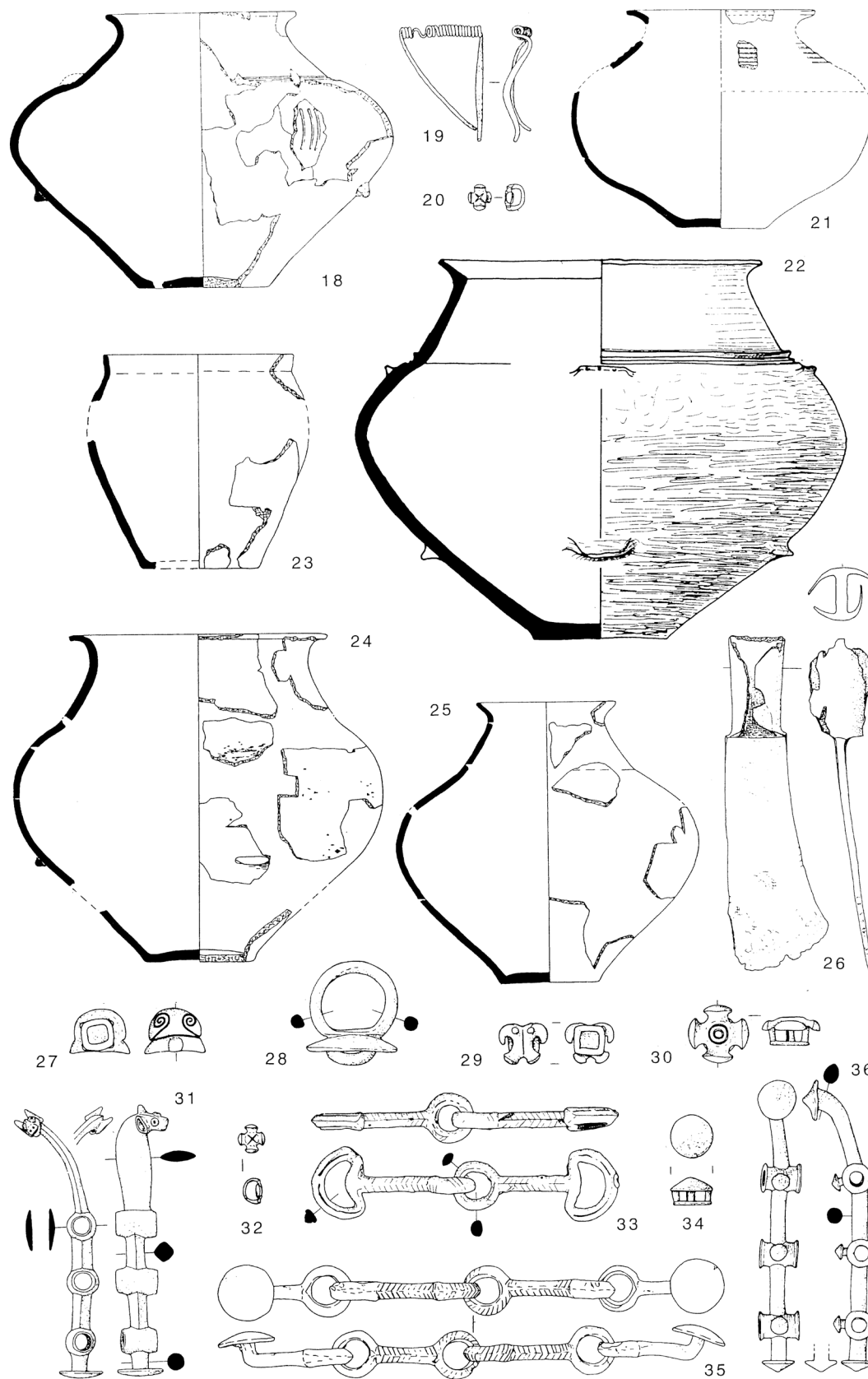


Abb. 65B: Material der Stufe "Stillfried-Podol III" nach Pare.

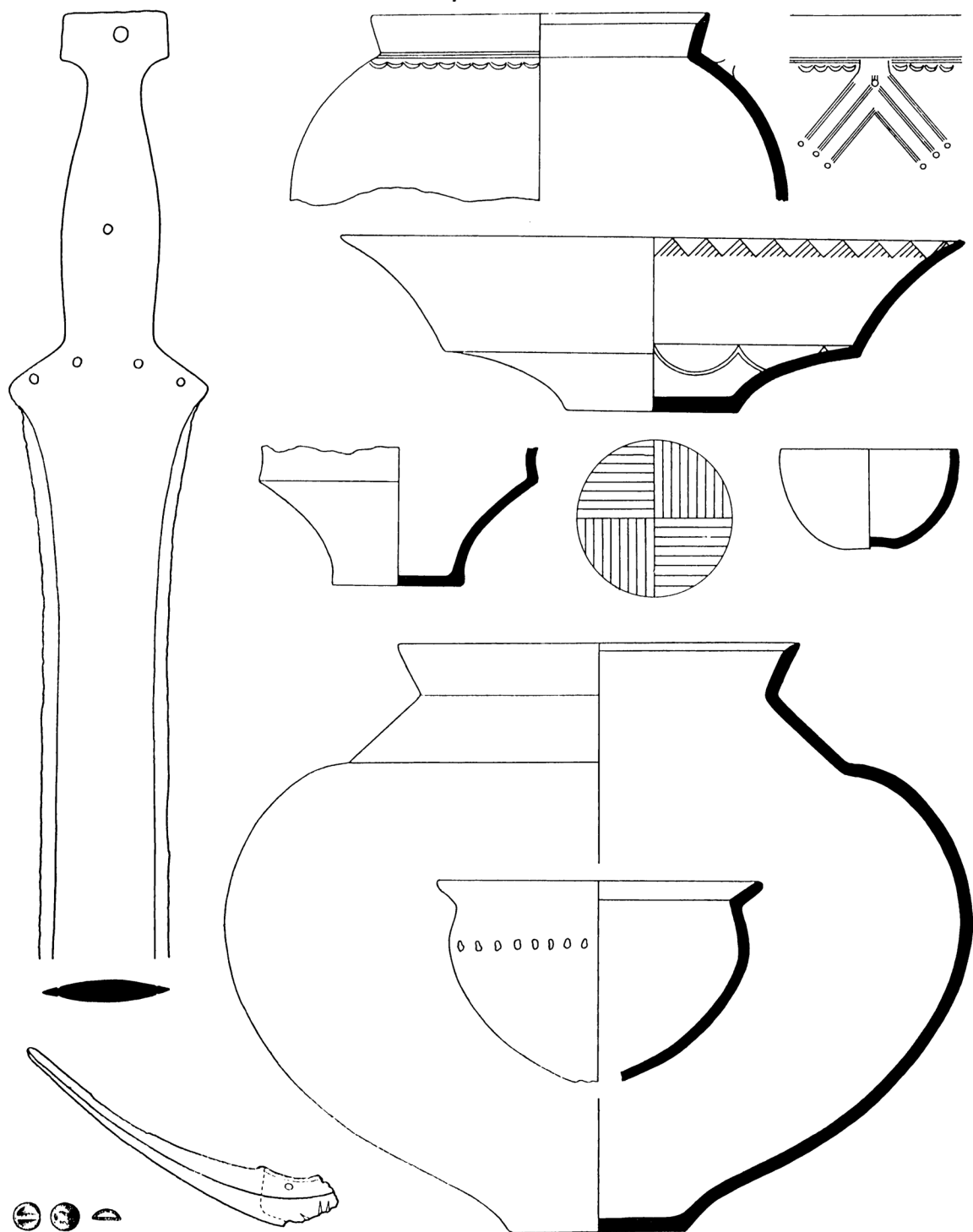


Abb. 66: Klentnice, Grab 78.

Grab/Hort	Datierung/Paar	Seitenstangen		Mundstücke	Riemenbesatz		Beifunde		
		Ha B3	Ha C		Ha B3	Ha C	Ha B3	Ha C	
		emotin	DSF V		IX				
Badascontomaj	DSF V	IV						x	Br-Lanzenspitze, Br-Tüllenbeil, Schmuck
Dinnyés	DSF VI	I; VI		Br				x	kleinköpfige Vasenkopfnadel
Stilfried 6	Ha C1a	VI; I		Br				x	Br-Messer
Stilfried 38	Ha C1a			Br				x	Br-Messer, Br-Tüllenbeil (Hortstufe V)
Stilfried "Depot"	Ha C1a	I		Br	A/I; C/IIb; C/IIc; Sonderf.			x	Br-Tasse Typ "Stilfried-Hostomice"; Br-Messer(?)
Santovka	DSF VI	I		Br	A/Ic			x	Br-Tüllenbeil (Hortstufe V)
Senica	Ha C1a	I		Br	A/I			x	
Doba 1			IIa	Fe mit SR				x	Fe-Schwert
Doba 2				Fe				x	Fe-Schwert, Br-Gefäße, Schmuck
Doba 3				Fe				x	Fe-Lanzenspitzen
Retz 2			IIa-Var.?	Fe mit SR		TUT 02b		x	frühskythische Fe-Axt
Somlóvásárhely 1				Fe mit SR		TUT 01b; RFK 08		x	Fe-Schwert, Fe-Radreifen, Fe-Lanzenspitzen, Spitzenschützer
Moráice, Hgl. 1	Ha C1b			Fe mit SR		TUT 01b; TUT 02c		x	Fe-Schwert?; Keramik
Statzendorf 27	Ha C1b			Fe mit SR				x	Nadel; Fe-Zwergknebel; Keramik
Vaszar-Pórosrét 5				Fe mit SR		TUT 02a		x	Fe-Lanzen; Fe-Beil; Fe-Ärmchenbeil
Vaszar-Pórosrét 7				Fe mit SR				x	Keramik
Csőnye 1				Fe mit SR				x	Keramik
Brno-Holásky 1				Fe mit SR		TUT 02c		x	Fe-Schwert
Horákov-Hlásnica				Fe mit SR		RFK 05b; RFK 08		x	Toiletgerät; Spitzenschutz von Nadel; Fe-Lanzenspitzen; Br-Breitrandschalen
Boáovice 2				Br mit SR		RFK 05b		x	Fe-Lanzenspitze; Keramik

Abb. 67: Zeitliche Abfolge des früheisenzeitlichen und älterhallstattzeitlichen Pferdegeschirrzubehörs des Nordostalpenraumes und des nördlichen Pannonien (Nachweise siehe Anm. 789a).
Seitenstangentypen und älterer Riemenbesatz nach C. Metzner-Nebelsick. - Älterhallstattzeitliche Riemenbesatztypen nach M. Trachsel.

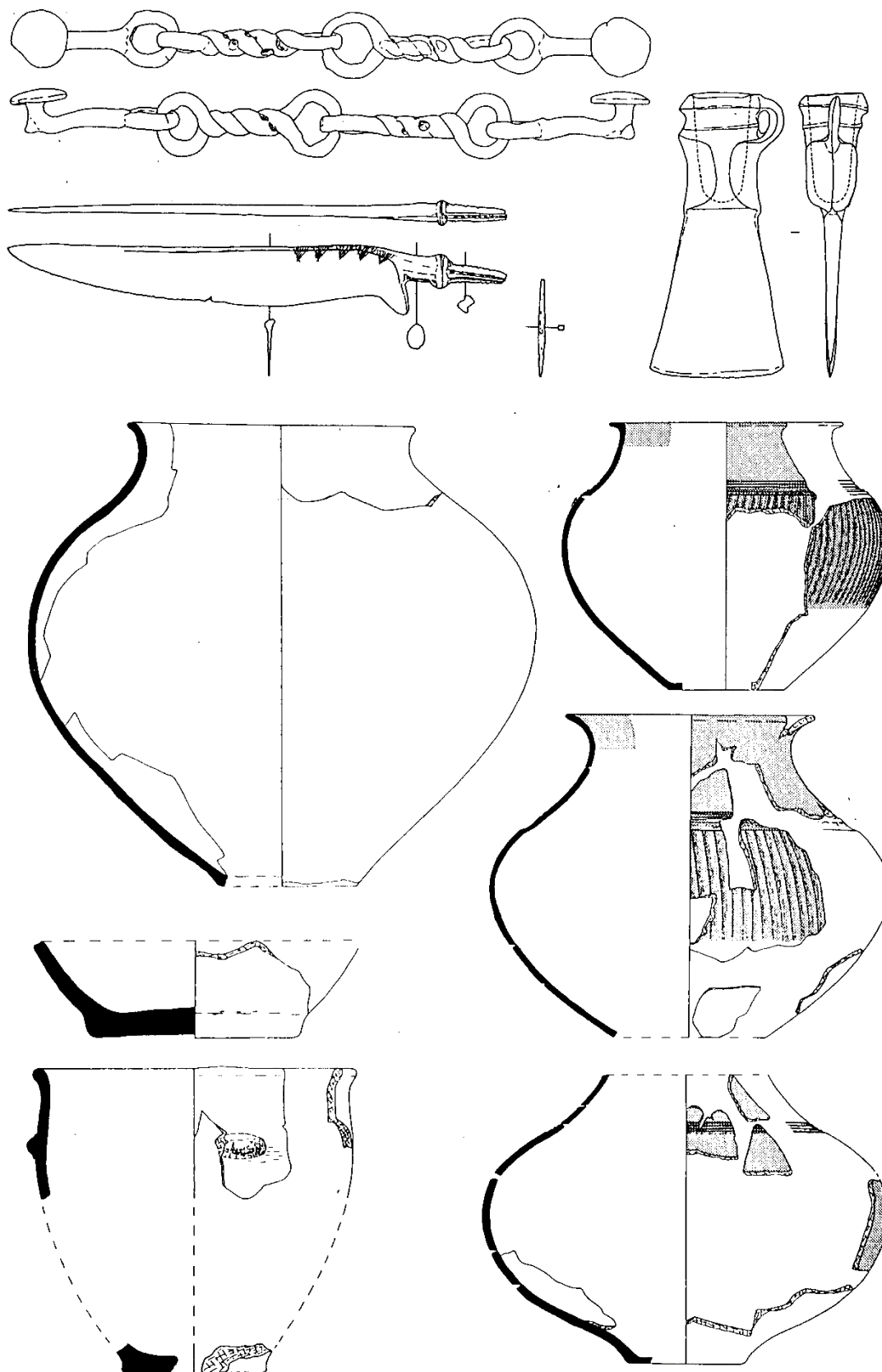


Abb. 68: Stillfried. Inventare mit Pferdegeschirr.
A Grab 38.

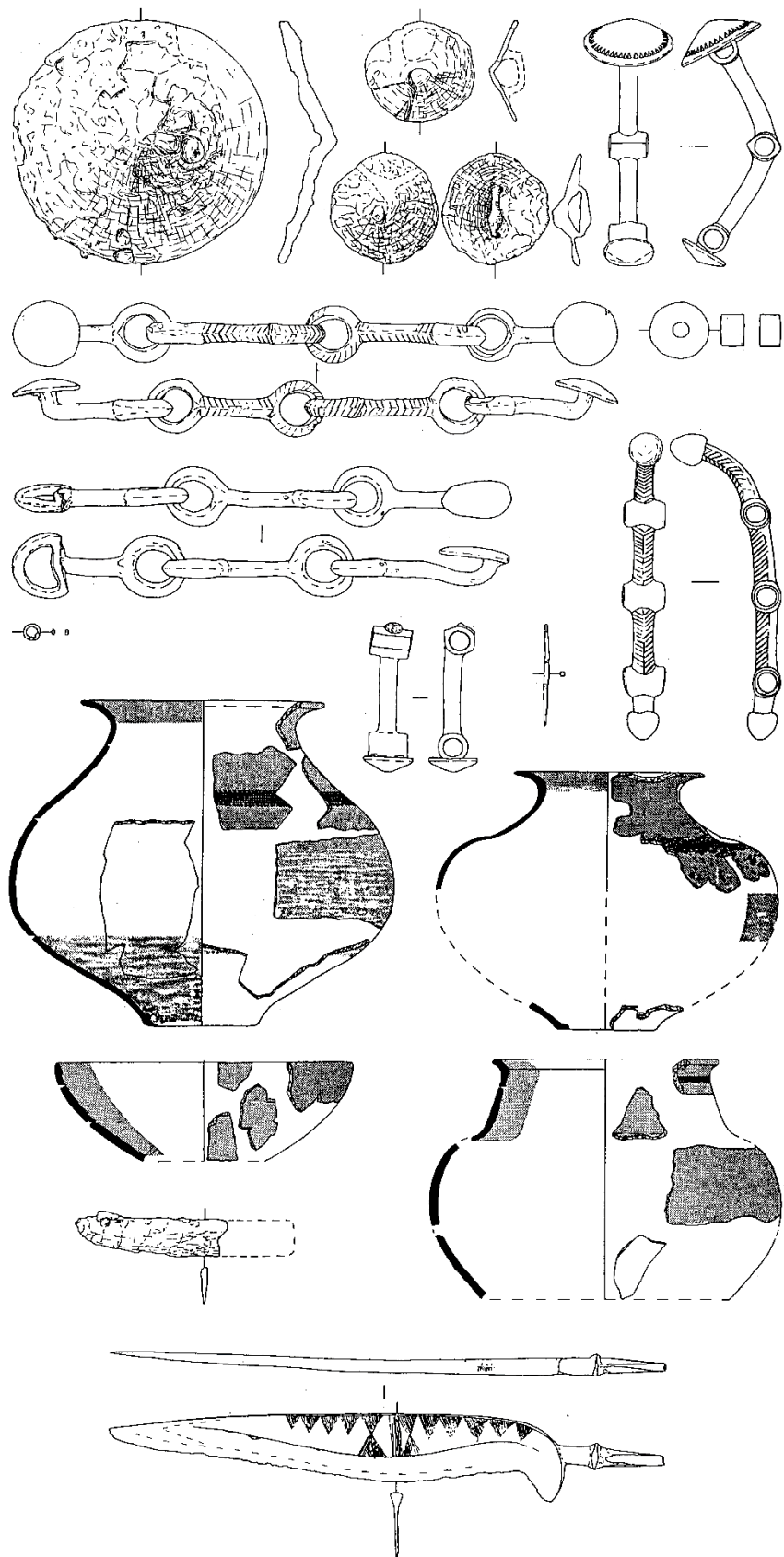


Abb. 68: Stillfried. Inventare mit Pferdegeschirr. - B Grab 6.

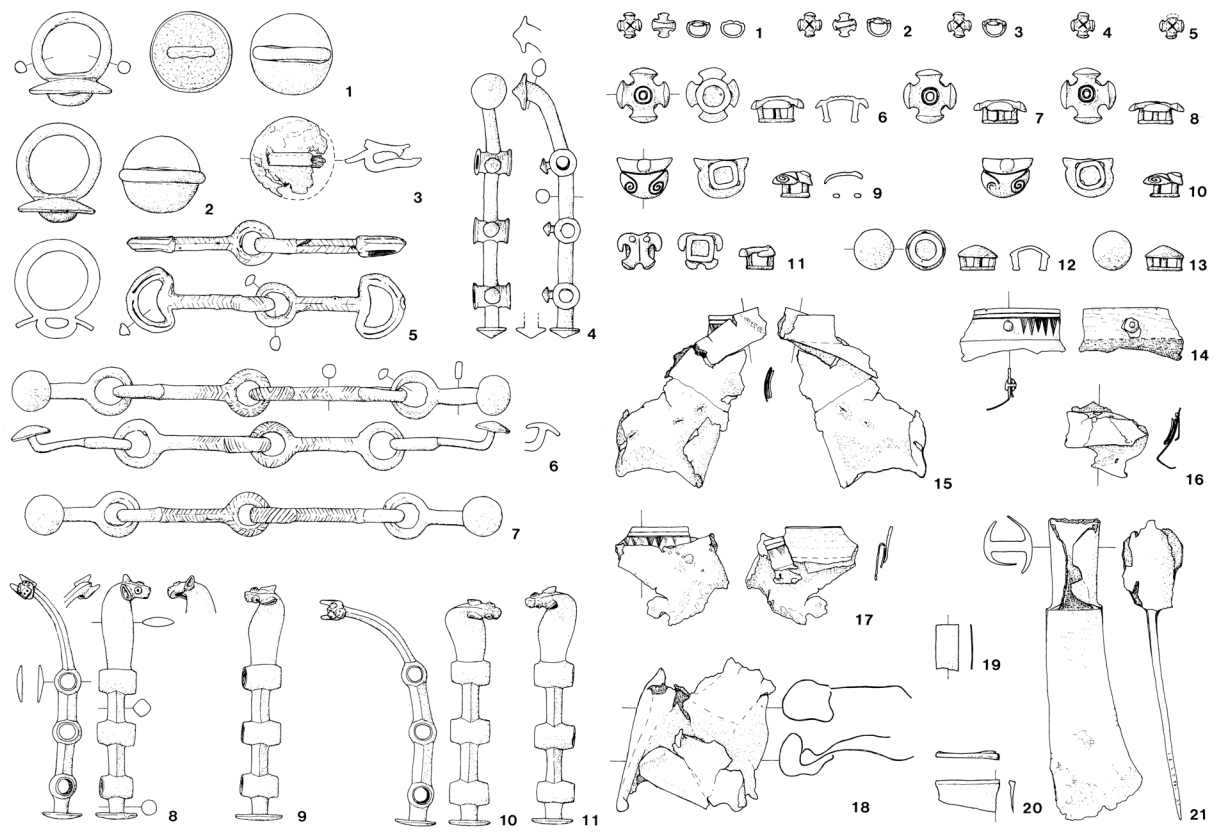
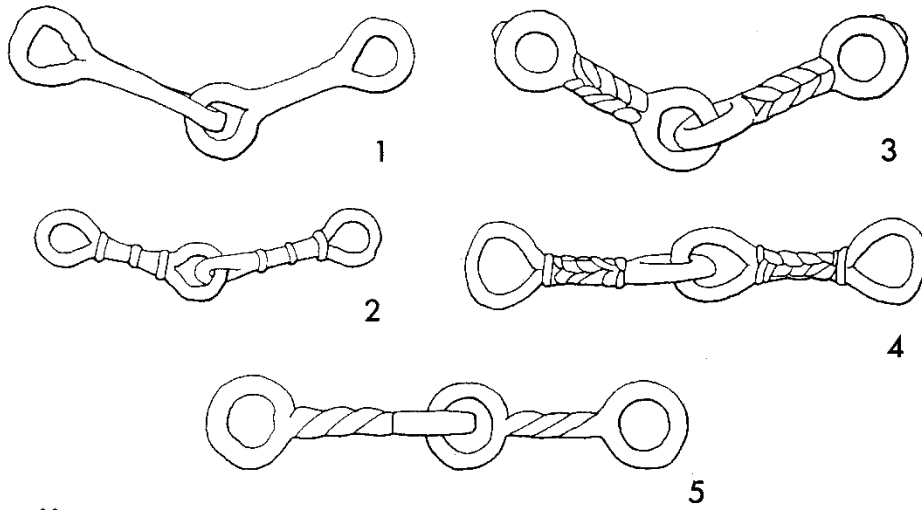
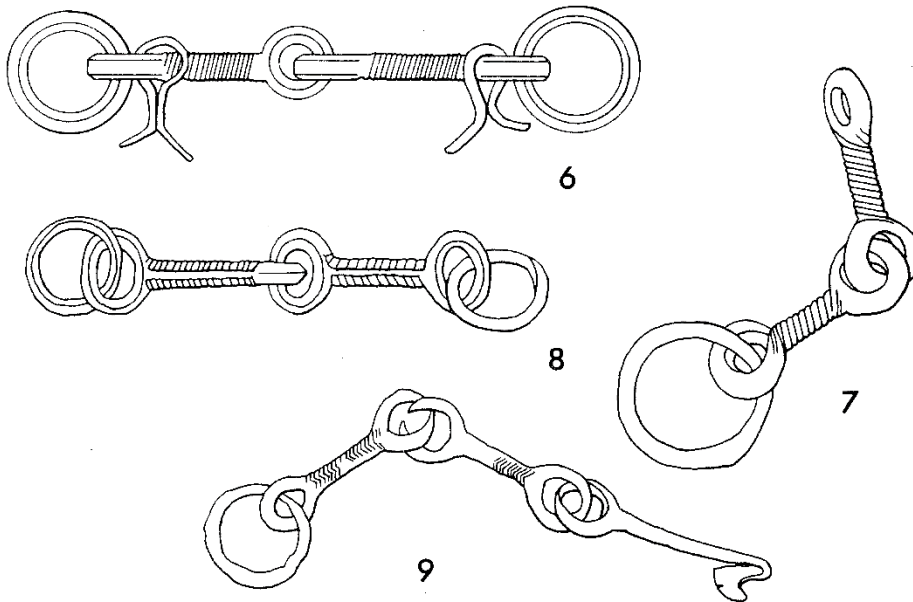


Abb. 68: Stillfried. Inventare mit Pferdegeschirr.
C Sog. "Depotfund".



Ältere Mundstücke



Jüngere Mundstücke

Abb. 69: Abfolge der Trensenmundstücke nach Chr. F. E. Pare.

	Trensenknebel					Mundstücke							Vergesellschaftung					
	Material	uniplan/biplan	Ösen/runde/rechteck. Durchz.	Form (J-Knebel/Winkelknebel)	Typ Metzner-Nebelsäck	Material	Querschnitt/Zier	L-Dm-Index	Riemenkappen (Form)	Schaumringe	Zügelhaken (Mat./Form)	Omegaösen	reiches Ha C1 Schirrmg.zubehör	Nadeln Ha B3/Ha C1	Messer Ha B3	Halbstattschwert (Material)	Halbstattschwert (Typ)	Flügelorband (A/B-Serie)
Grab																		
Künzing 2155	Br	uni	rund	Winkel	VI	Br	tord.	7	rund									
Steinkirchen	Br	uni+bi	rund	Winkel	VI	Br	tord.+glatt	9,5	queroval-D					Ha B	x			
Předměřice	Br	uni	rund	J	I	Br	glatt, Wülste	10	tropf.							Br	Gündl.	A
Záboří	Br	uni	rund	J	I	Br	tord.+glatt, Ritz	8,4+14	Dreieck+tropf.									
Platěnice-Daňek 20/1901	Br?	uni	rechteckig	J	IIIa	Br	ritz	10,5	tropf.							Br	Gündl.	A
Salzburg-Maxglan 400	Fe	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord. (echt)	korodiert	rund-tropf.	x	?	?						
Plaňany 5	Fe	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	scheintord.	9,2-10,6	rund	x		x			Br	Gündl.	B	
Beilngries-Im Ried 1/1900	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord.	11,2-14,5	tropf.	x		x						
Frankfurt-Stadtwald 1/12	Br	uni	oval	J	IIIb	Fe	tord.	9,5	tropf.	x		(x)	x	Ha C		Br	Mindelh.	B
Gilgenberg 2	Br	uni	rechteckig	J	IIIb	Br	tord.	9,5	tropf.	x		(x)	x	Ha C				
Hradenin 24	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord.	9,6+14,5	rund	x	x	x	x			Fe		
Hradenin 46	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	?		rund?	x	x	(x)	x			?		
Lovosice 2	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord.?		rund?	x		(x)	x					
Mindelheim 11	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	scheintord.	korodiert	rund?	x		(x)	x					
Thalmassing-Alfershausen 1881	Fe	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord.	9,5	rund-tropf.	x		x	x	Ha C				
Untereswiesacker 4	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord.		rund?	?	x	x	x			Fe		
Untereswiesacker 6	Br	uni	rechteckig	J	IIIa	Fe	tord.	8,8	rund	?	x	x	x	Ha C		Fe	Mind.	B

Abb. 70: Vergesellschaftungsmuster des Schirrmg- und Zaumzeugzubehörs zwischen Oberrhein und Böhmischem Mährischer Höhe.

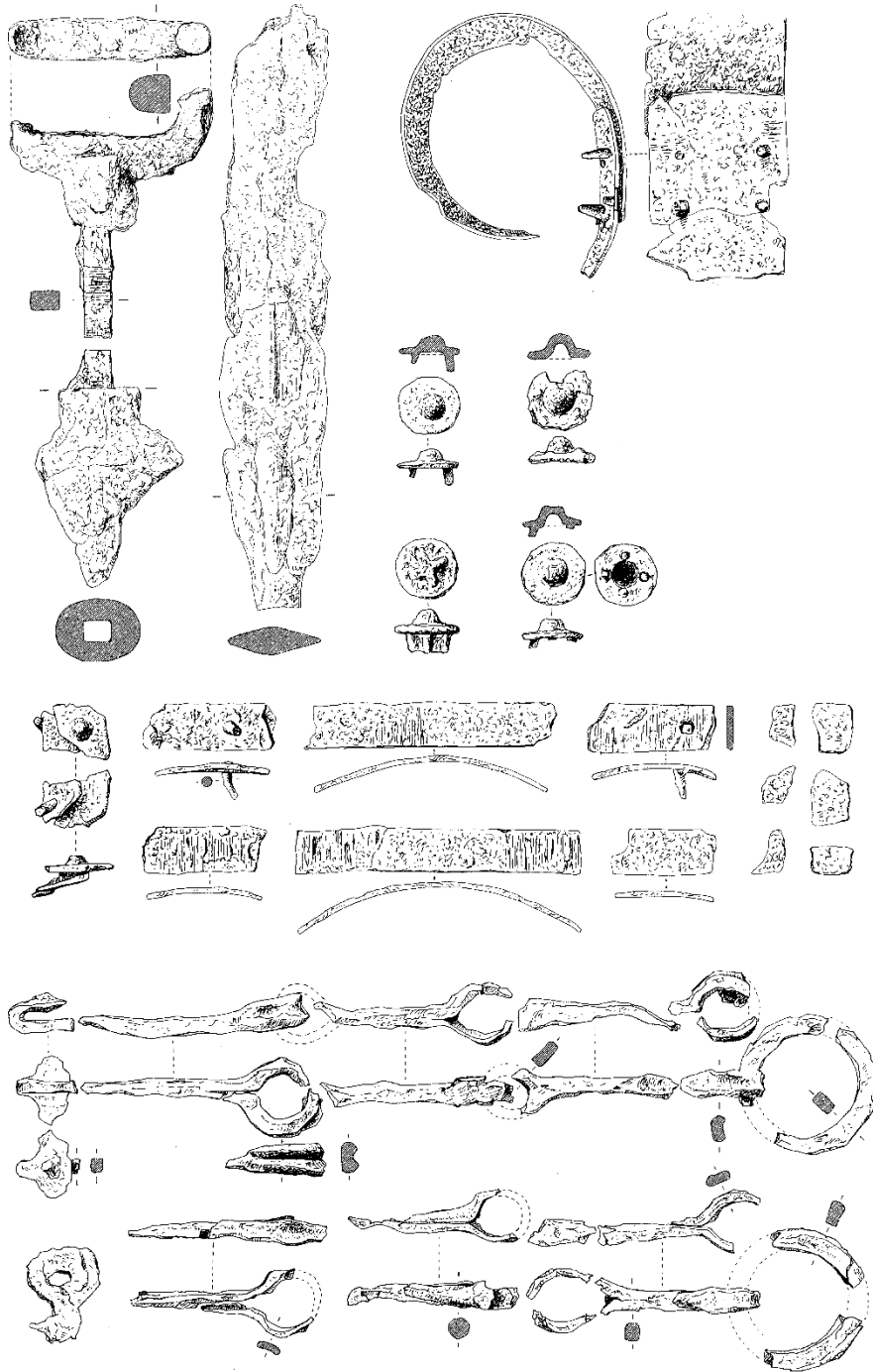


Abb. 71: Großfibstadt (I), Grab 4 (Beigabenausschnitt).

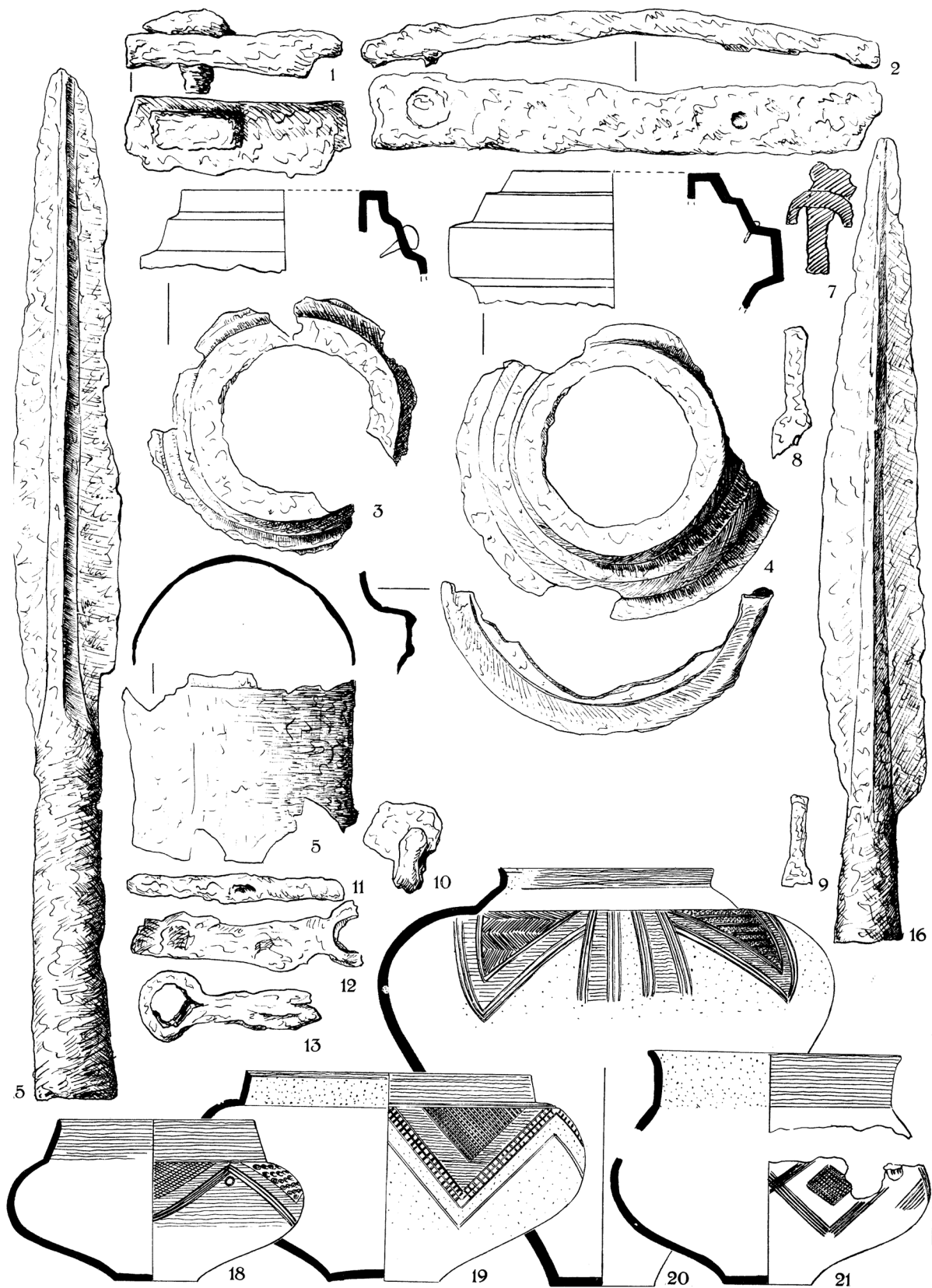


Abb. 72: Leipheim-Justing West, Hügel 14, Grabung 1951.

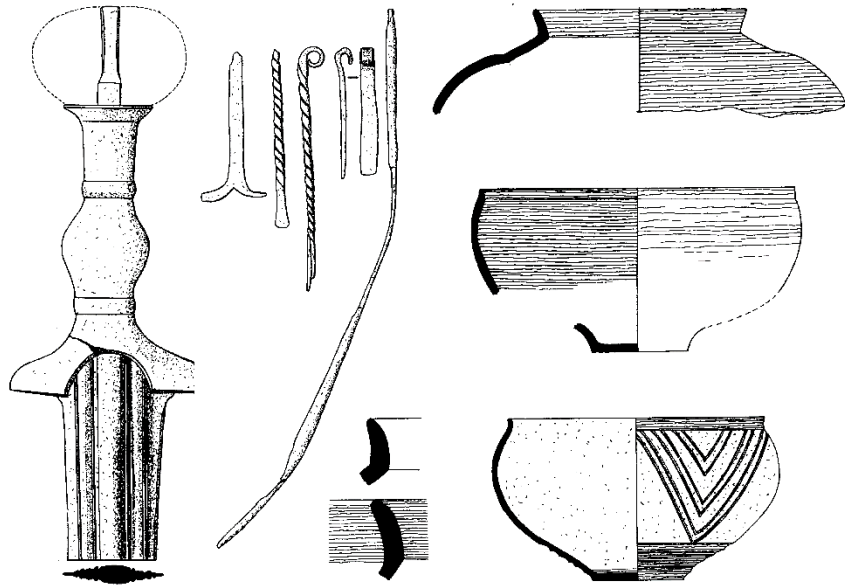


Abb. 73: Aschering, Hügel 8.

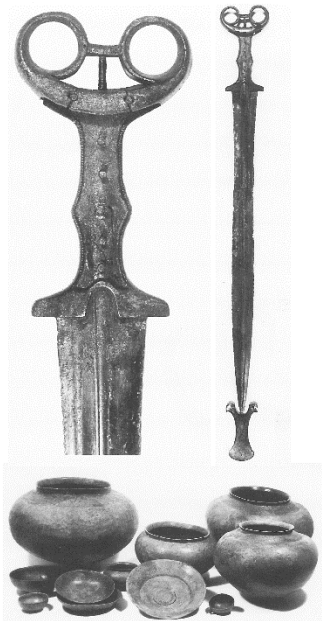


Abb. 74: München-Trudering, Schwertgrab.

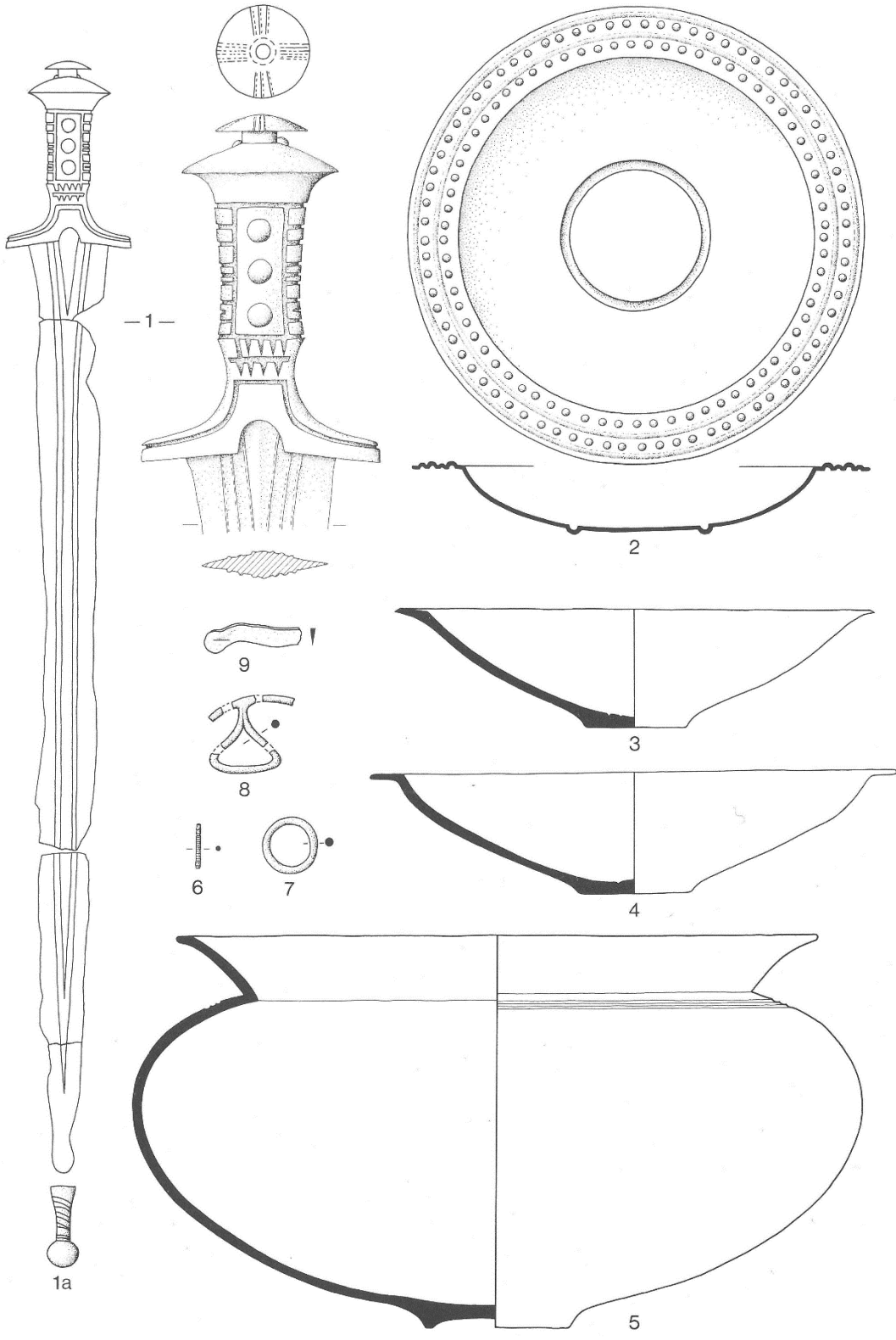


Abb. 75: Chavéria, Hügel 9.

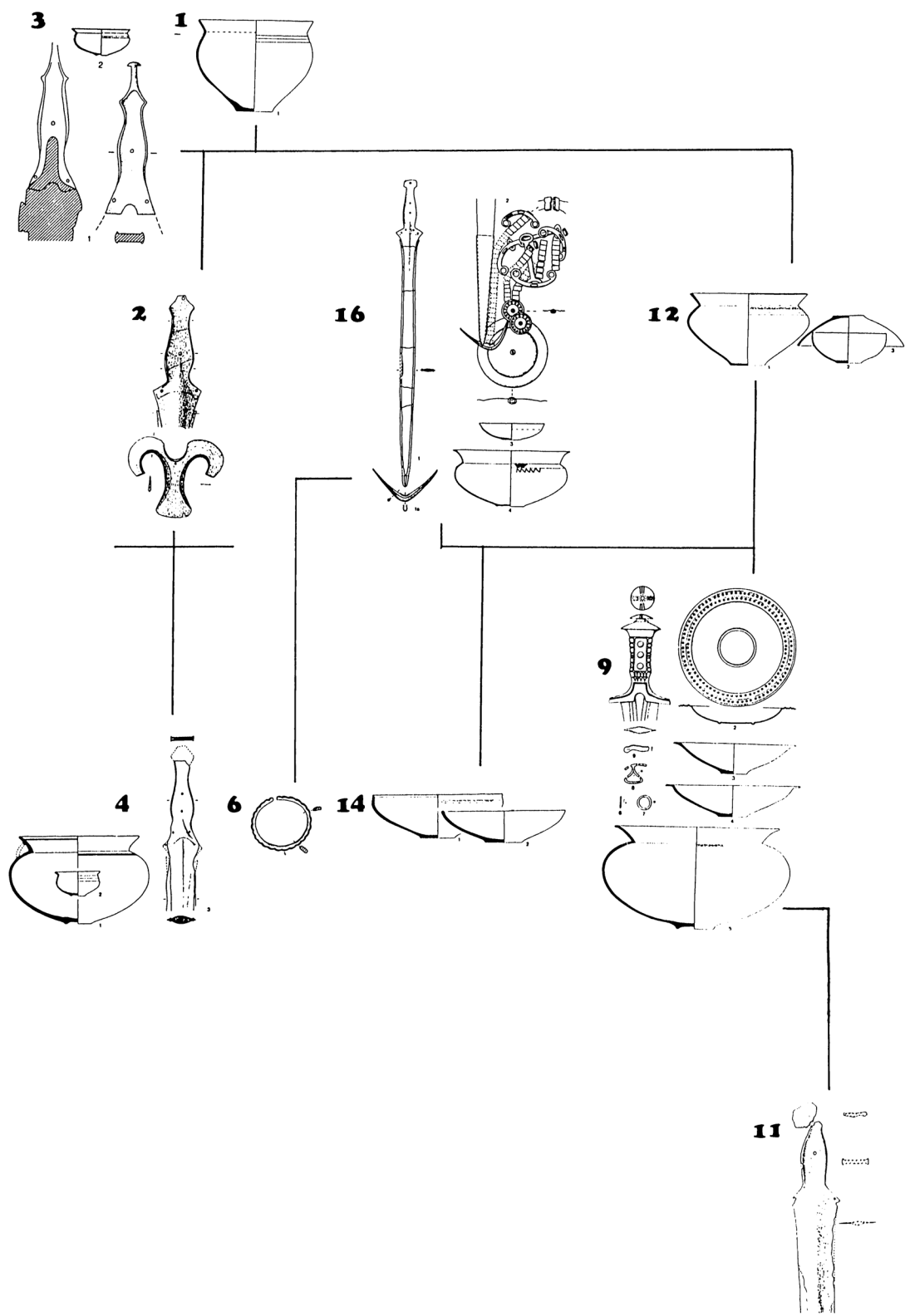


Abb. 76: Chavéria. Abfolge der Schwertinventare nach A. Daubigny/D. Vuailat.

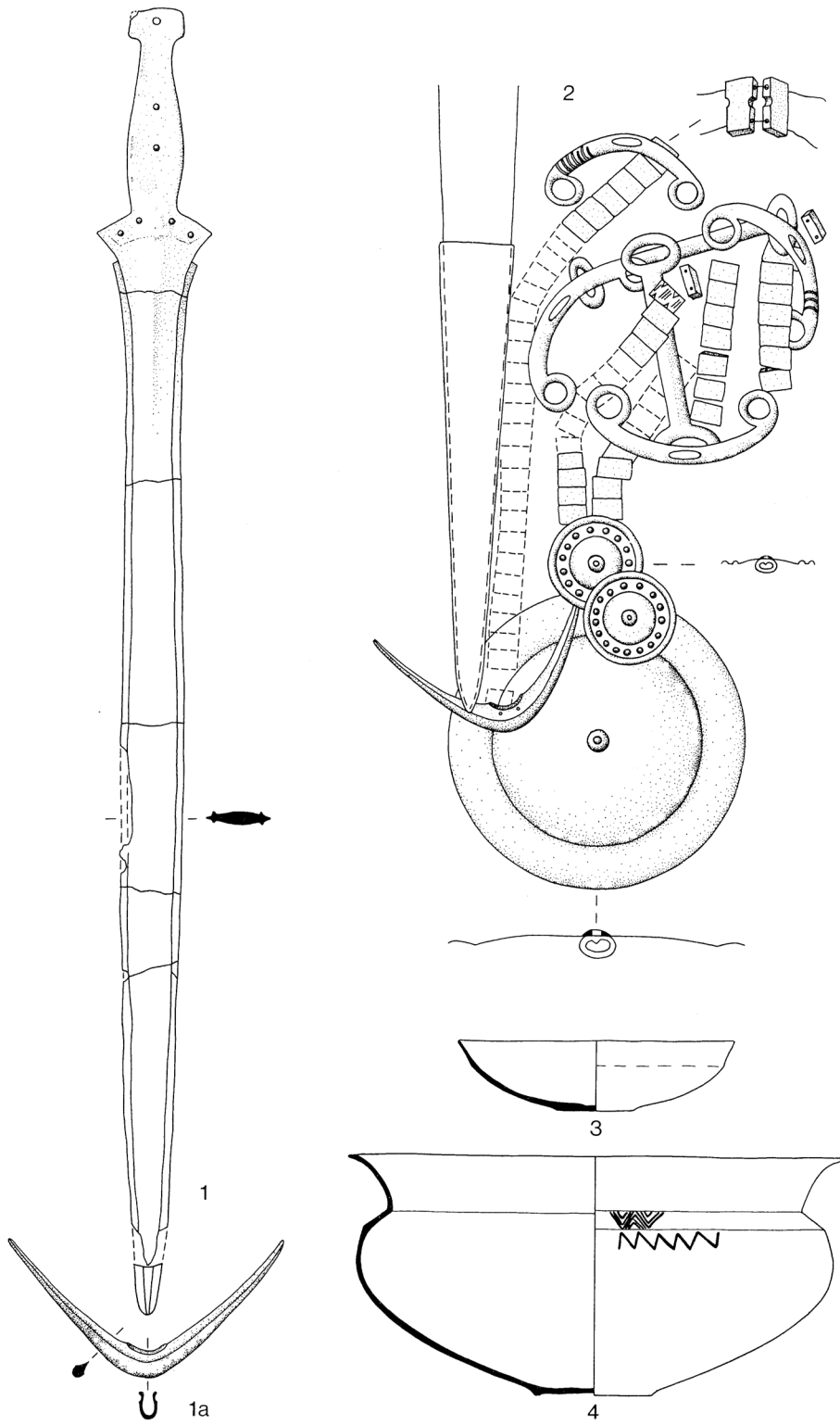
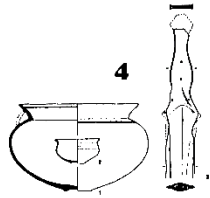
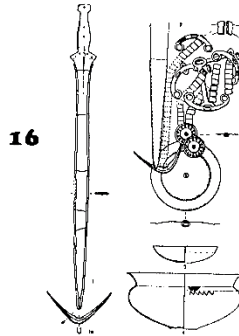


Abb. 77: Chavéria, Hügel 16.

9. Jh. v. Chr.

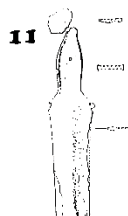
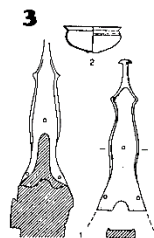
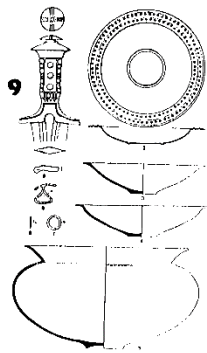


spätes 9./frühes
8. Jh. v. Chr.



späte
Urnenfelderzeit

drittes Viertel
8. Jh. v. Chr.



ältere
Hallstattzeit

Abb. 78: Zeitstellung der Schwertgräber von Chavéria.

Grab	Schwert		Ortband		Nadeln		Beifunde "Ha C"
	Gündlingen	Mindelheim	gestreckt	gerollt	"Ha B3"	"Ha C"	
202	Br		x		x		
200	Fe		x				
42		Fe			x		
67		Fe					x
110		Fe		x		x	x

Abb. 79: Schwert- und Ortbandformen in Vergesellschaftung mit chronologisch signifikanten Beifunden im Gräberfeld von Schirndorf.



Abb. 80: Oberfahlheim. Frauentracht mit Pferdegeschirr.

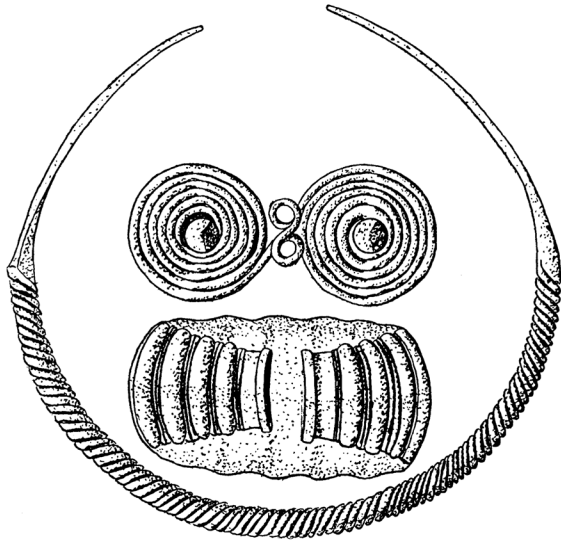
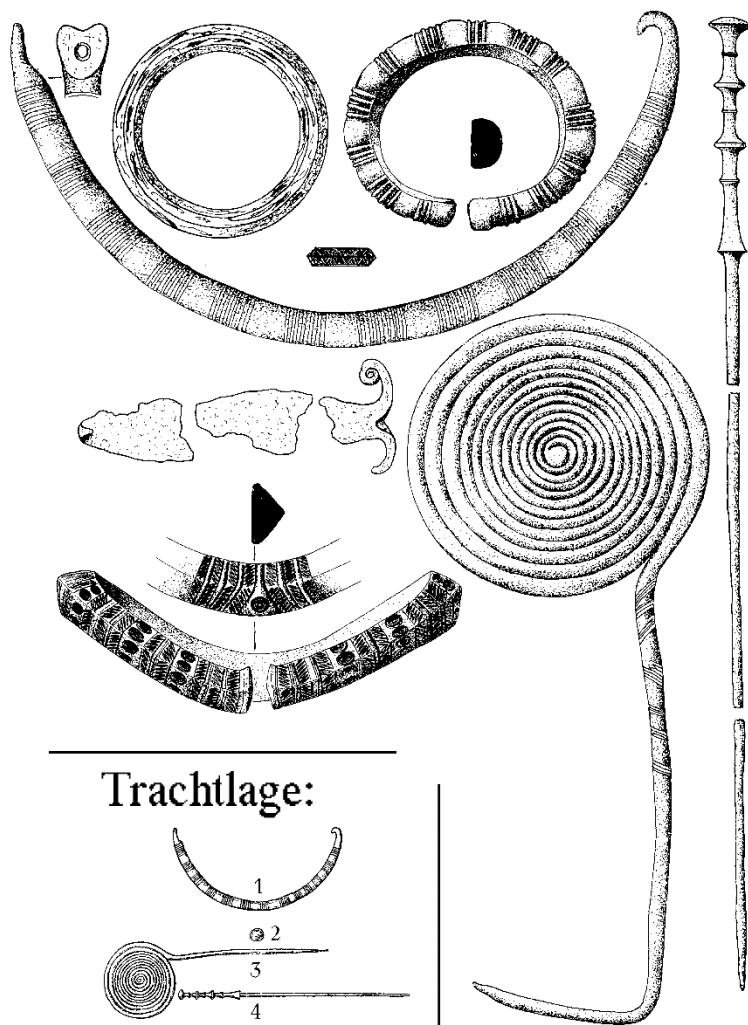


Abb. 81: Kirchehrenbach. Trachtbestandteile.



Trachtlage:

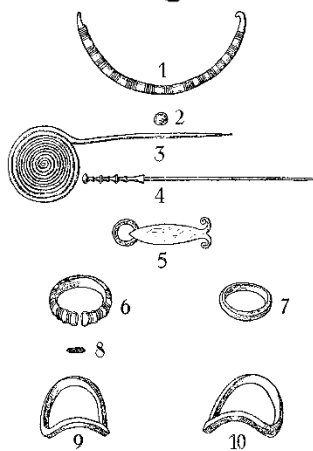


Abb. 82: Wilzhofen-Wielenbach, Hügel 14. Fraentracht.

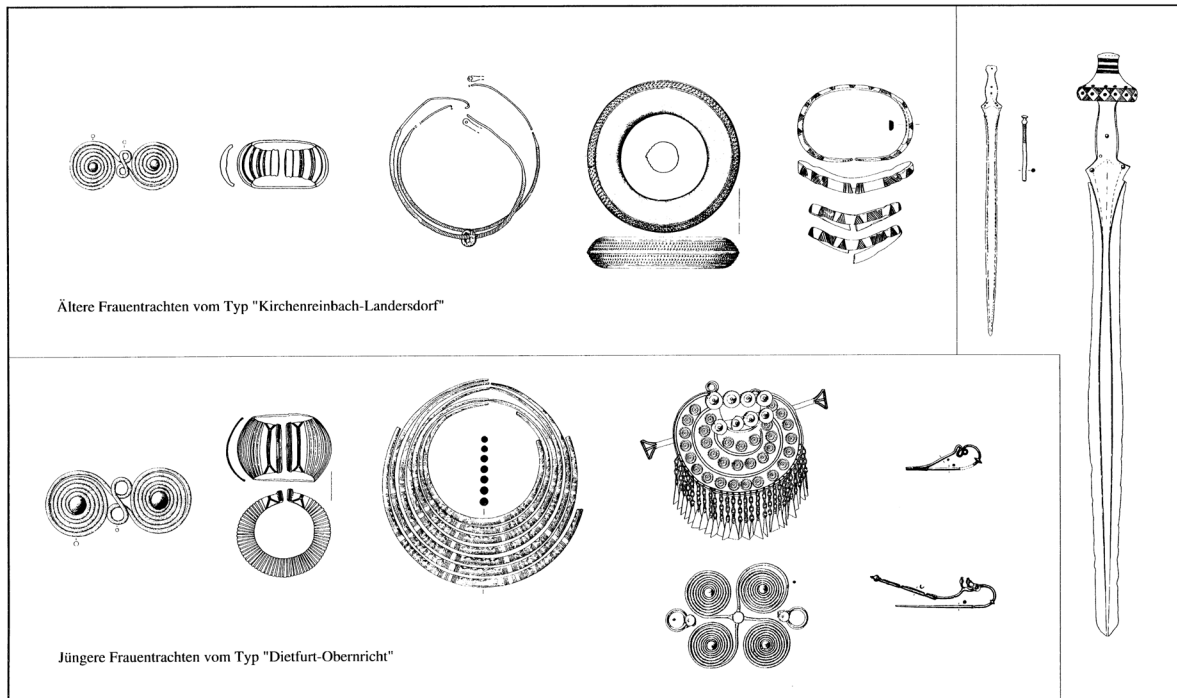


Abb. 83A: Chronologische Abfolge hallstattzeitlicher Frauentrachten Nordbayerns nach S. Pabst-Dörrer.

Grab	breit geripptes Armband Melonenarmband	Hohlwulstring	Schaukelfußring Typ "Beilngries"	Halsringe					"Ha D"-Fibeln				
				Unterfränkischer Typ	Typ "Oberreinbach-Kittenhausen"	Typ "Beilngries"	Typ "Prunn"	Typ "Roxfeld"	Vierpaßfibel	Halbmondfibel	Schlangen-/Dragofibel	Kahnfibel	
Kirchehrenbach	x			x									
Prächting 60	x			x									
Großeibstadt II/17	x	x		x									
Erbshausen	x	x		x									
Landersdorf Hgl. 4	x		x										
Merkershausen 1879	x		"Merkersh."	x									
Beilngries, R.-W. 92	x		x										
Dietfurt-Tankstelle 6/4	x									Var.			
Aubstadt		x		x									
Großeibstadt II, 19		x		x									
Beilngries, R.-O. 13		x	x										
Tauberbischofsh.-W. 6		x	x (Var.)										
Kirchenreinbach		x	x										
Beilngries, R.-O. 132	x							x					x
Obernricht 1965	x							x					x
Obernricht 1878	x								x				
Oberreinbach 1	x									x			
Beilngries, R.-O. 18(neu)	x									x			
Equarhofen II, Hgl. 1	x												x
Erkertshofen, mittl. Best.	x								x				
Riedenburg-Unteregg. 57	x								Var.				
Kirchensittenbach Hgl. 5										x			
Seifriedsburg 2/2B										x			
Beilngries, R.-W. 1													x
Ramsberg													x

Abb. 83B: Korrelierender Typenwechsel bei den hallstattzeitlichen Frauentrachten Nordbayerns (nach S. Pabst-Dörrer 2000; Nachträge siehe oben Anm. 997).

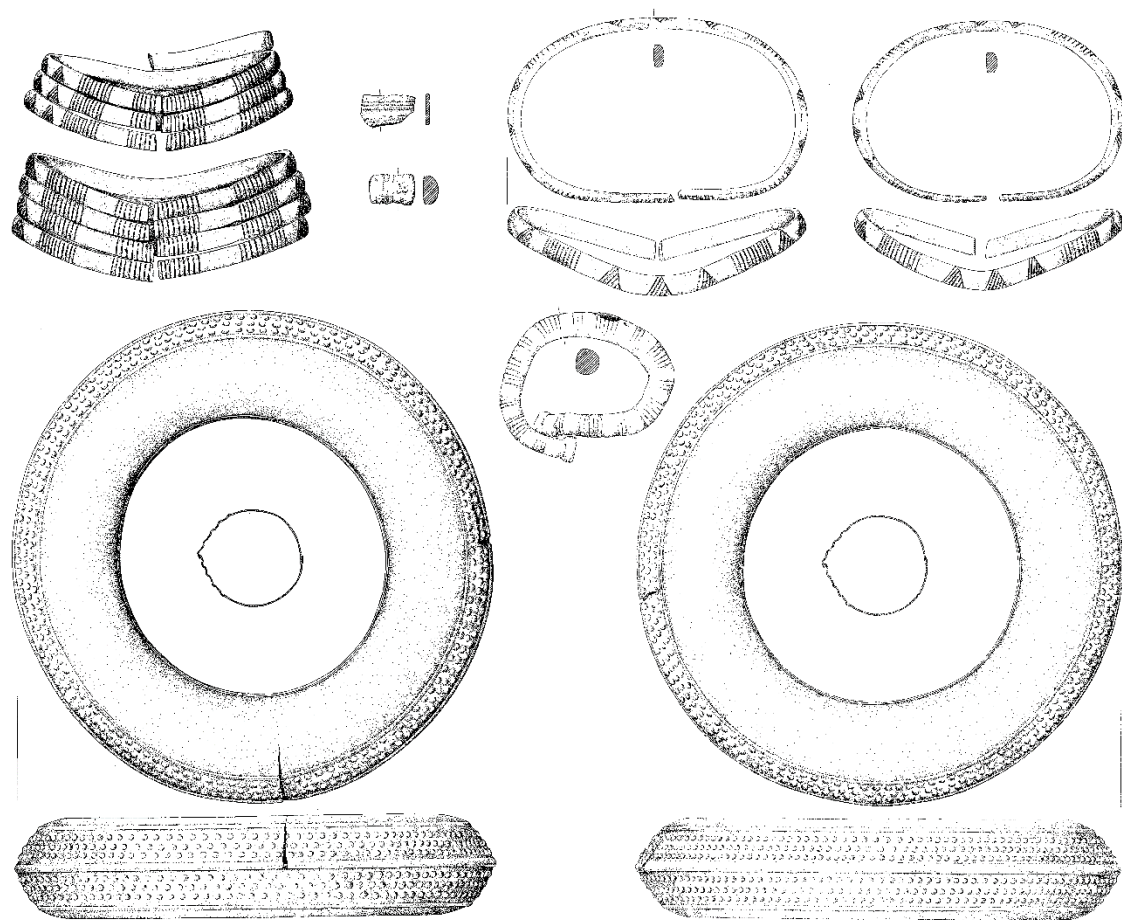


Abb. 84: Beilngries-Ried Ost, Grab 13. Trachtbestandteile.

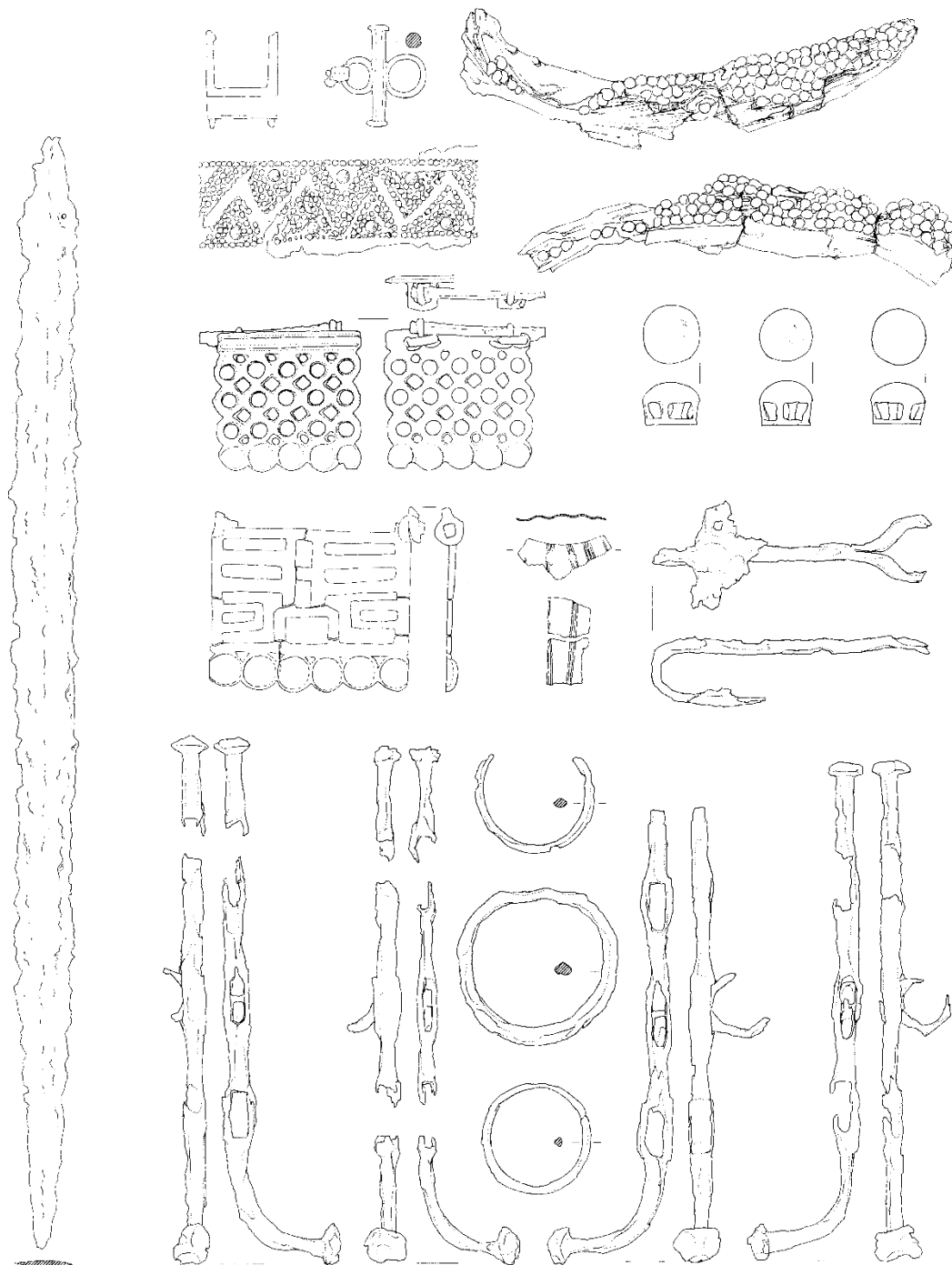


Abb. 85: Neukirchen-Gaisheim, Hügel 6/1906-1907 (Beigabenausschnitt).

Fundort	Hohlring	Schaukelring	breit gerippte Armbänder	lanzettförmiger Gürtelhaken	Brillenfibel	eng geripptes Melonenarmband	Blechgürtel (Schrotzhofen)	tordierter Halsring	ritzverz. Halsringe (Haken/Ösen)	breit geripptes Melonenarmband	Vierpaßfibel	ritzverzierter Halsring	langfüßige Fibel	Halbmondfibel	Spiralohrring	Stufennadel	Hohlblechhalsring	Gürtelblech	rhombischer Gürtelhaken	großfüßige Fibel	Hohlblechohrring	Armspange	Pseudosteigbügelarmring	Steigbügelarmring	bandförmiger Ohrring	Bandfibel	Kniefibel	Halsring geschwollen	unverz. Halsringe	Keramik	dichte schwarz-rote Bemalung	weißgelbe Keramik	Kreuzschraffur/Schraffur Leiterband	linsenförmiger Gefäßkörper	Stufenbezeichnung					
Im Ried-Ost 13	●	●																																						
Im Ried-West 92	●	●	●																																					
Kirchenreinbach	●	●	●		●																																			
Niedererlbach 5		●	●	●																																				
Schnaittach		●	●	●																																				
Landersdorf 4		●	●						●																															
Dietfurt 71				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 69				●	●	●	●	●																																
Dietfurt 123				●	●	●	●	●					●																											
Im Ried-West 68				●	●	●	●	●																																
Schrotzhofen				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 90				●	●	●	●	●																																
Zeitlarn 1/1				●	●	●	●	●																																
Gaisheim 2				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 57				●	●	●	●	●																																
Im Ried-Ost 132				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 54				●	●	●	●	●																																
Dietfurt 91 A				●	●	●	●	●																																
Prunn				●	●	●	●	●																																
Oberreinbach				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 65				●	●	●	●	●																																
Pruppach-Riglashof				●	●	●	●	●																																
Niedererlbach 3/1988				●	●	●	●	●																																
Sondersfeld				●	●	●	●	●																																
Grund-Ost 33/19/15				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 12				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 46				●	●	●	●	●																																
Gaisheim 5				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 13				●	●	●	●	●																																
Im Grund-West 1				●	●	●	●	●																																
Dietfurt 56				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 32				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 33				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 47				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 43				●	●	●	●	●																																
Im Grund-Ost 34				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 48				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 1				●	●	●	●	●																																
Hörmannsdorf				●	●	●	●	●																																
Im Ried-Ost 104				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 3				●	●	●	●	●																																
Riedenbg-Unter 51				●	●	●	●	●																																
Dietfurt 83				●	●	●	●	●																																
Im Grund-Ost 33/8				●	●	●	●	●																																
Im Ried-West 78				●	●	●	●	●																																
Pillhausen 8				●	●	●	●	●																																
Adlholz				●	●	●	●	●																																
Burglengenfeld 2				●	●	●	●	●																																
Burglengenfeld 3				●	●	●	●	●																																

Abb. 86: Zeitliche Gliederung der hallstattzeitlichen Trachten der Oberpfalz durch U. Brosseder.

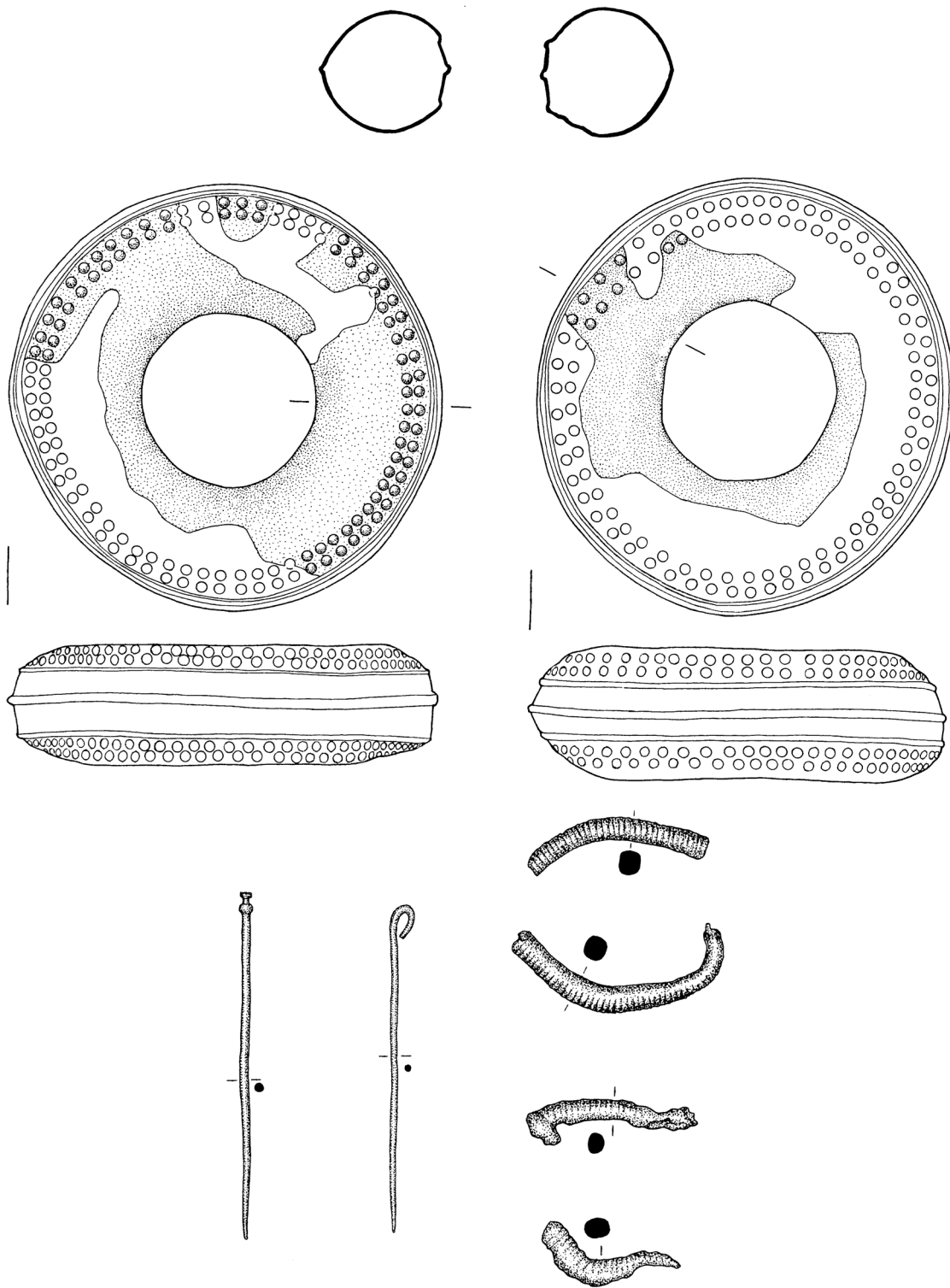


Abb. 87: Todtenweis-Sand, Hügel 16.

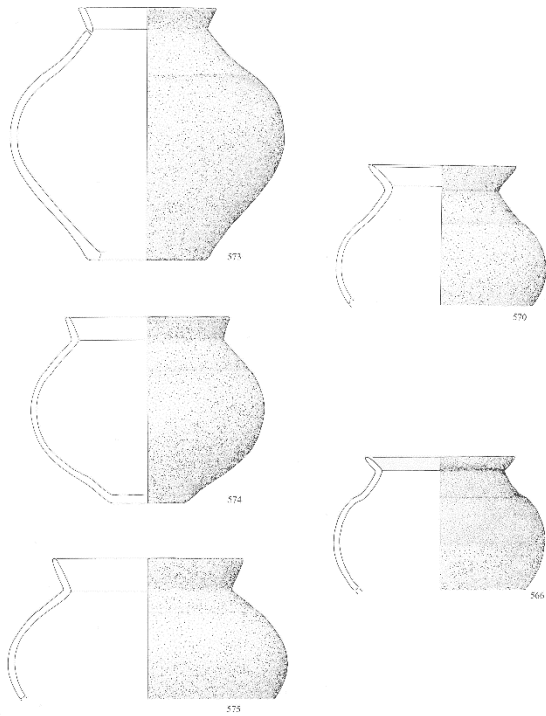


Abb. 88: Flau bis stark profilierte Kegelhalsgefäße aus der späturnfelderzeitlichen Siedlung von Ürschhausen-Horn.

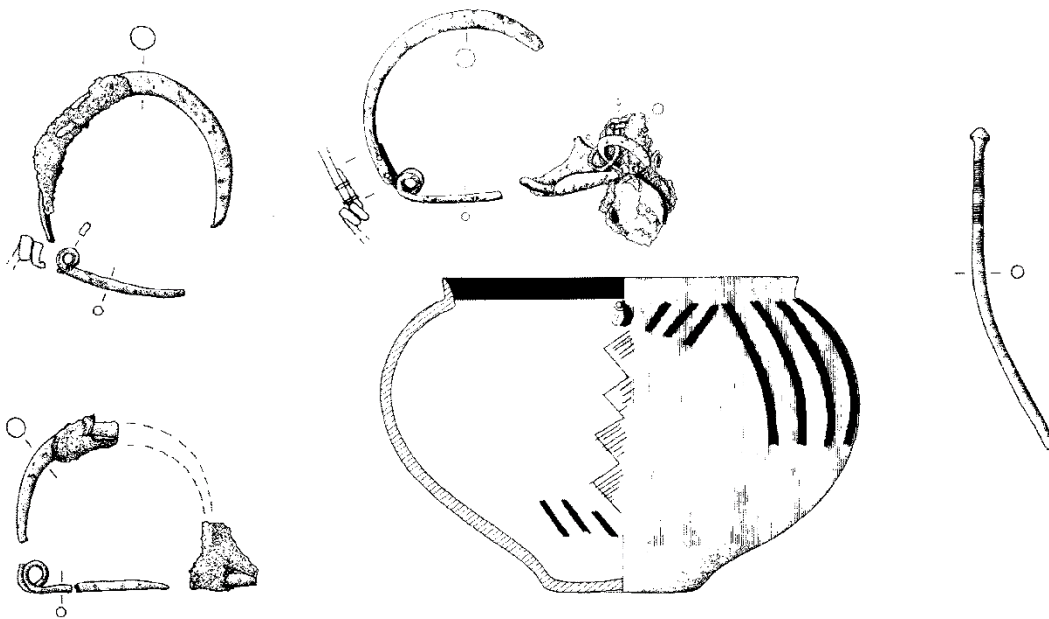


Abb. 89: Bischofshofen, Grab 429.

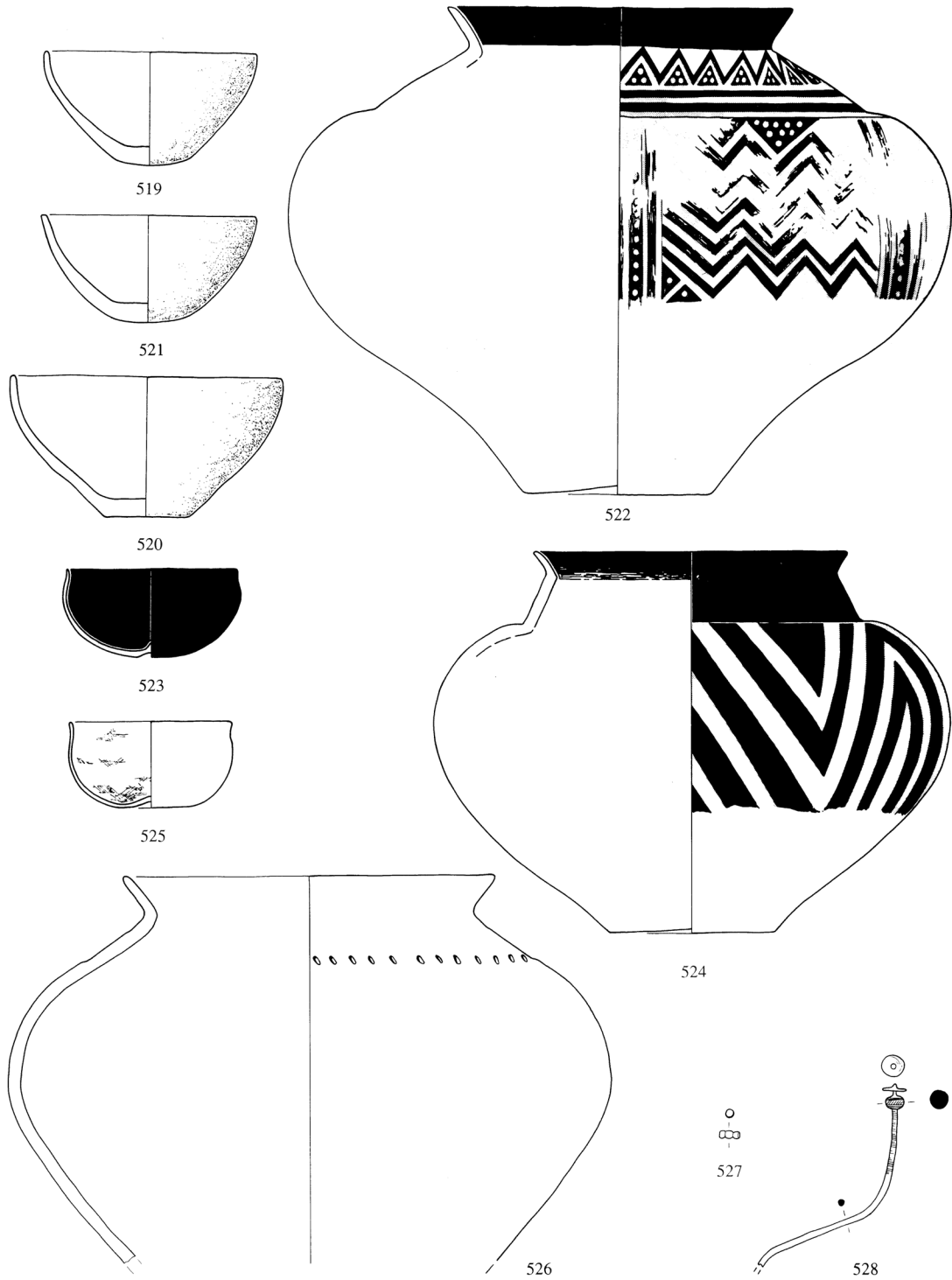


Abb. 90: Hemishofen, Hügel X.

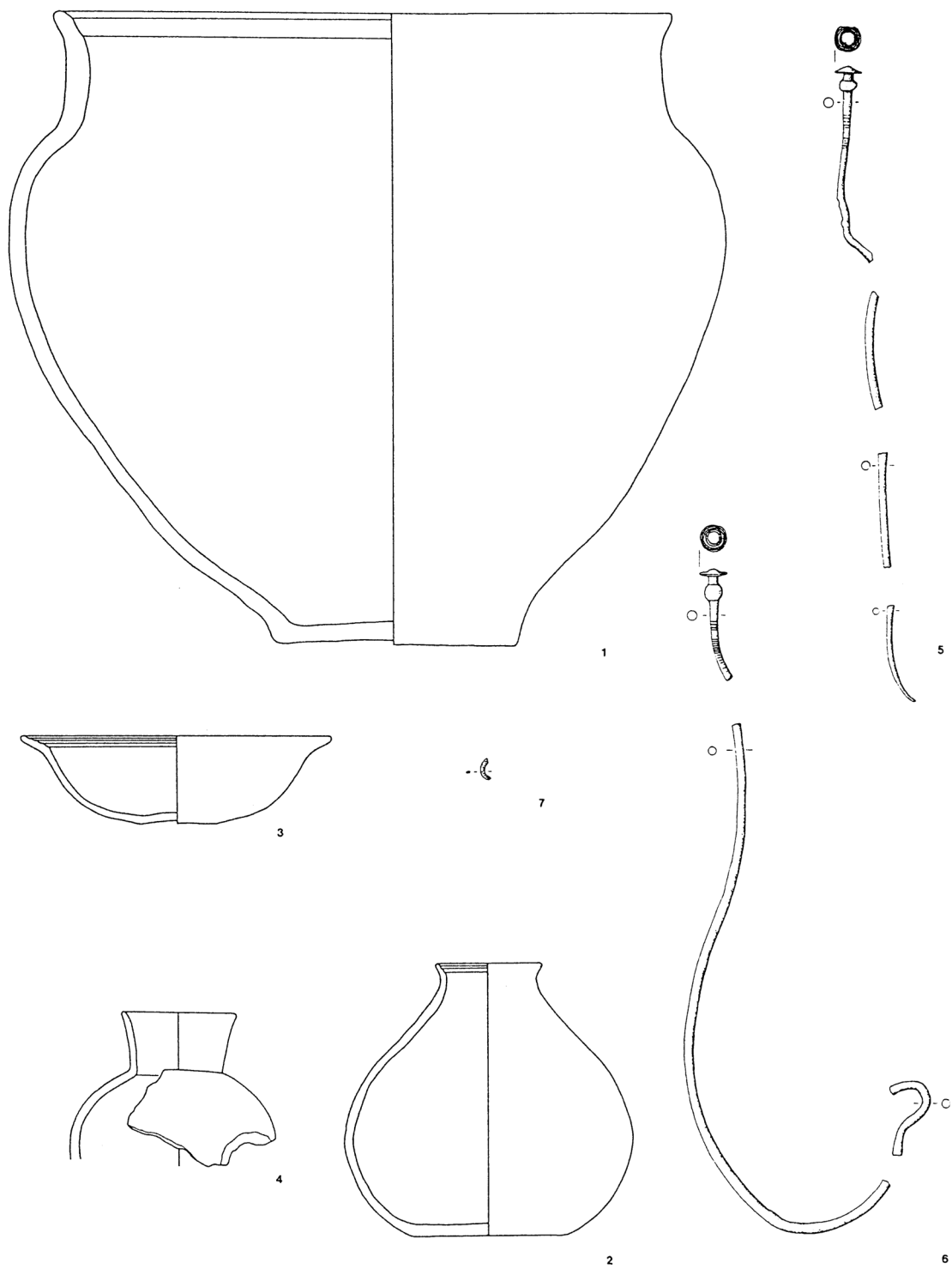


Abb. 91A: Künzing, Grab 81.

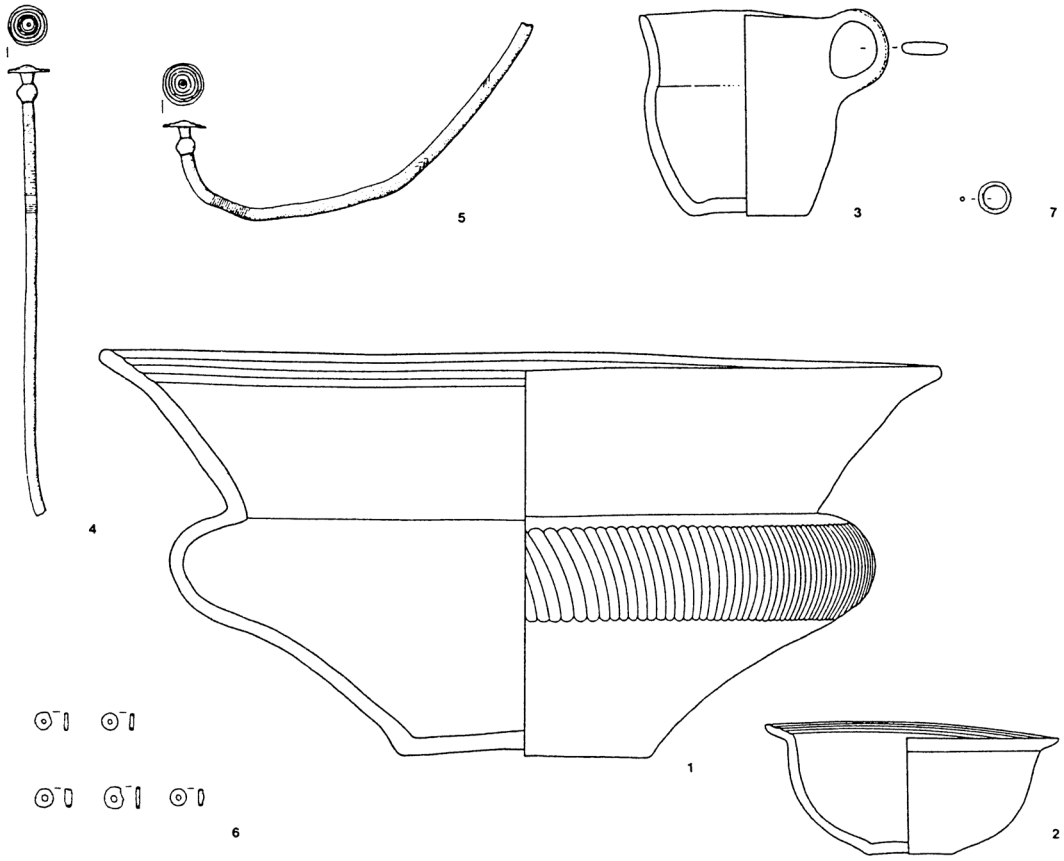


Abb. 91B: Künzing, Grab 121.

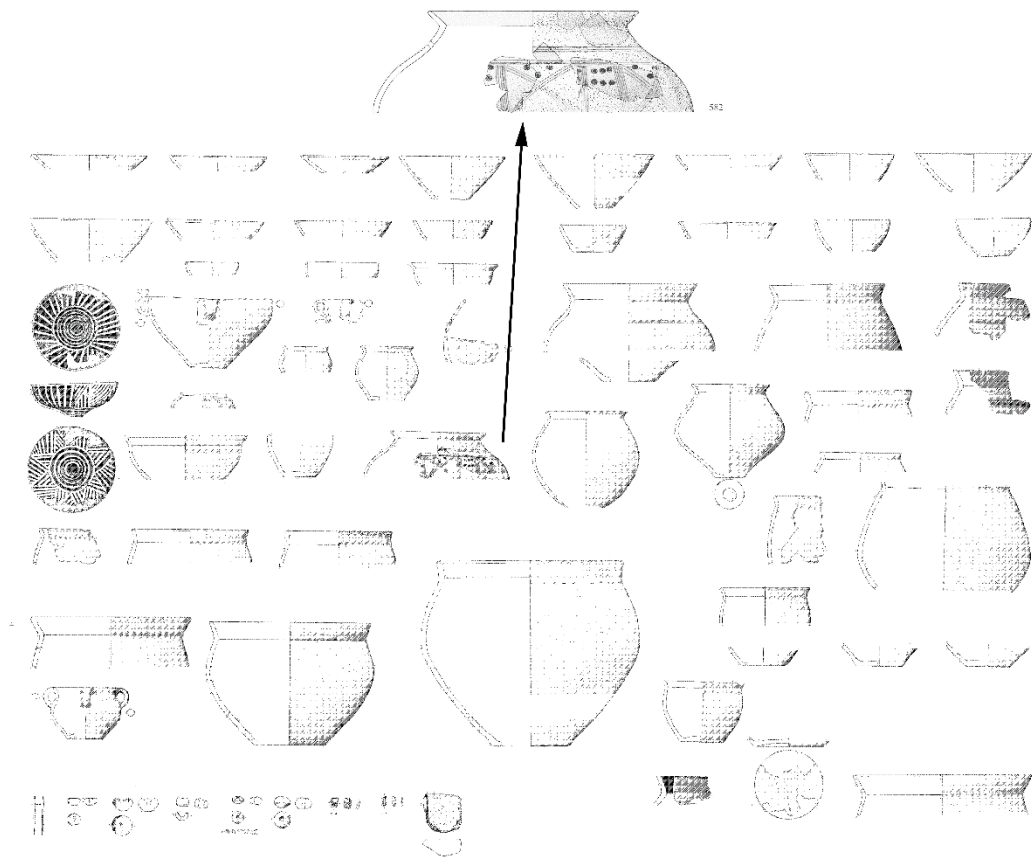


Abb. 92: Urschhausen-Horn, Inventar des Hauses 8.

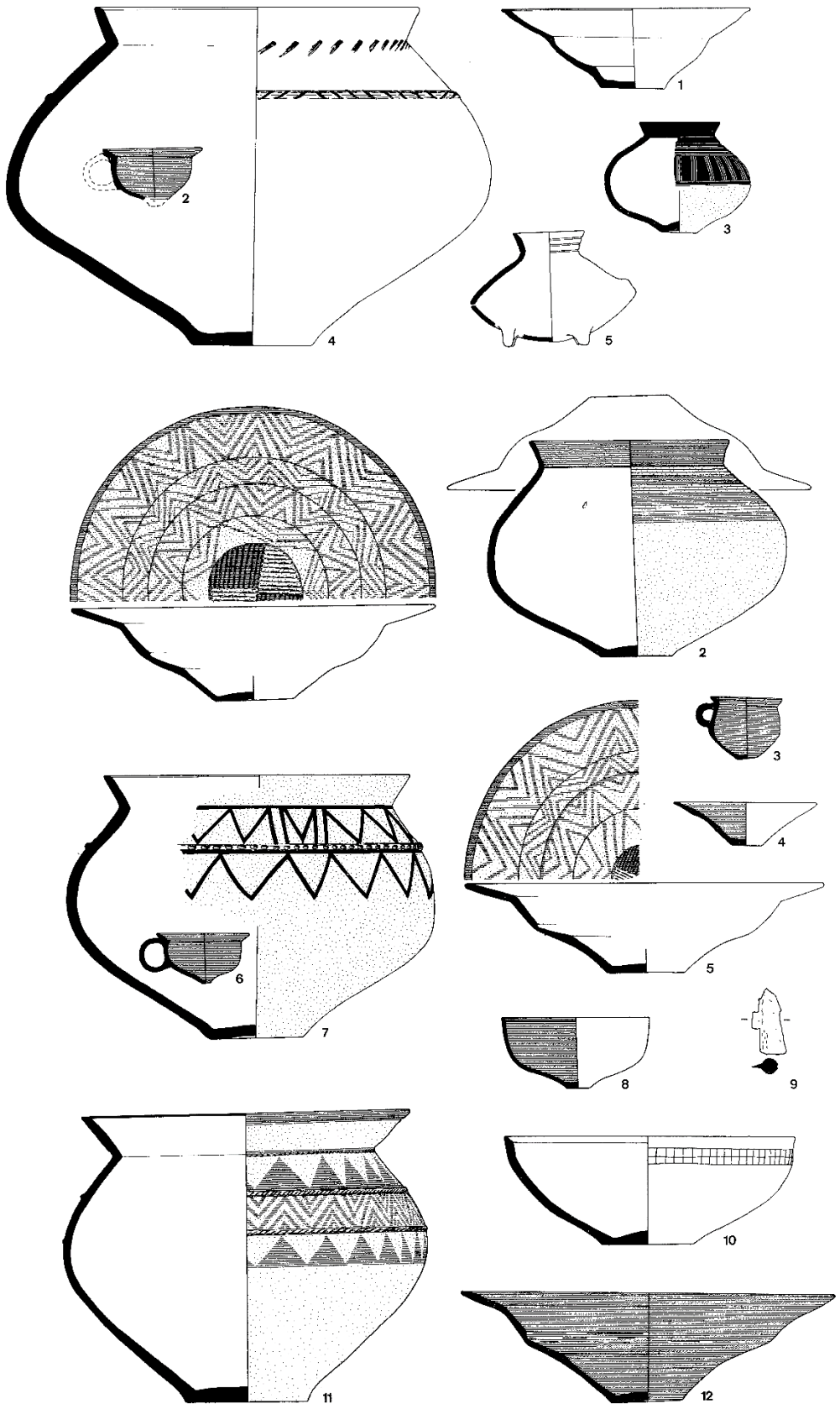


Abb. 93: Ossingen, Hügel 6.

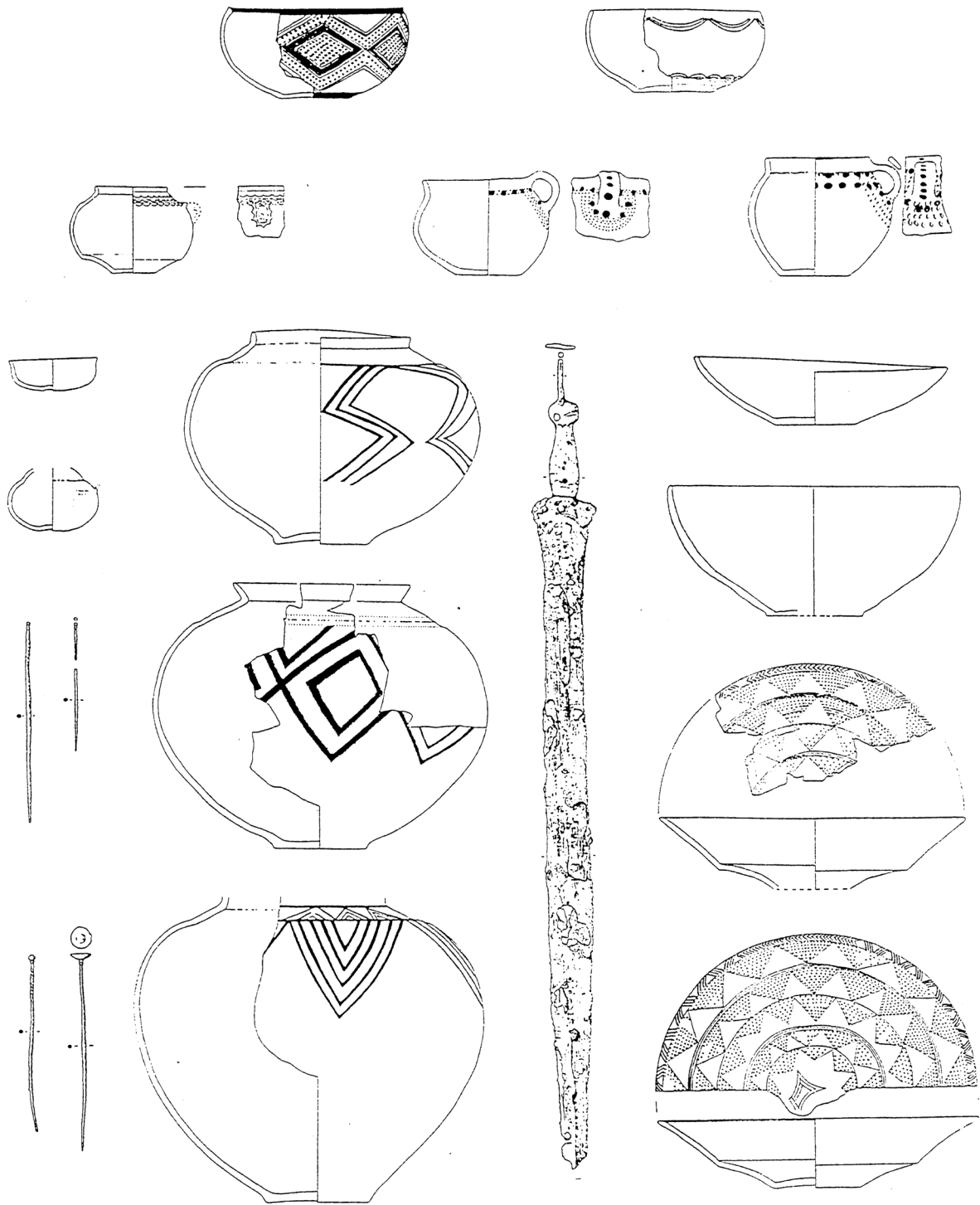


Abb. 94: Oberpörling, Schwertgrab.

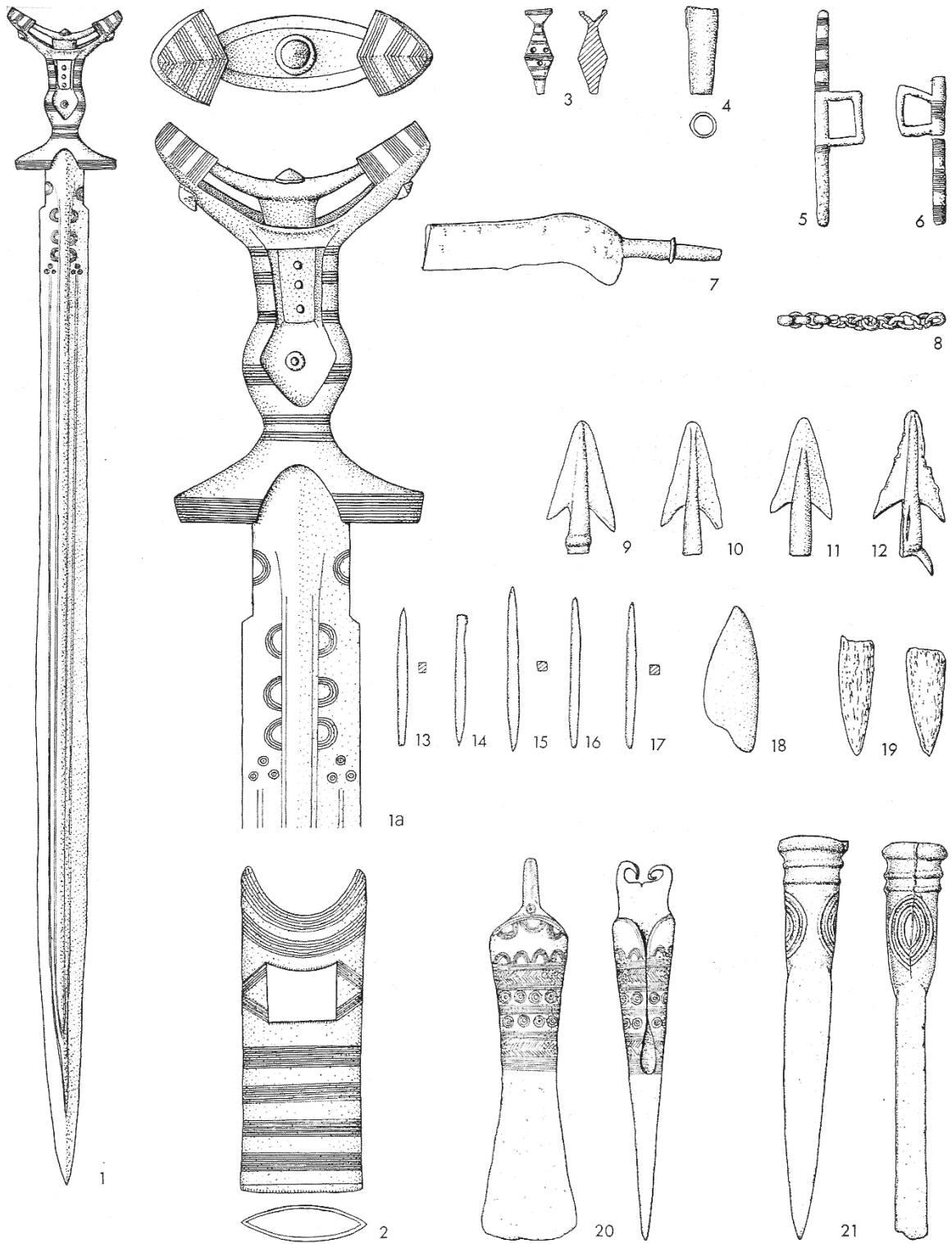


Abb. 95: Hostomice, Schwertgrab.

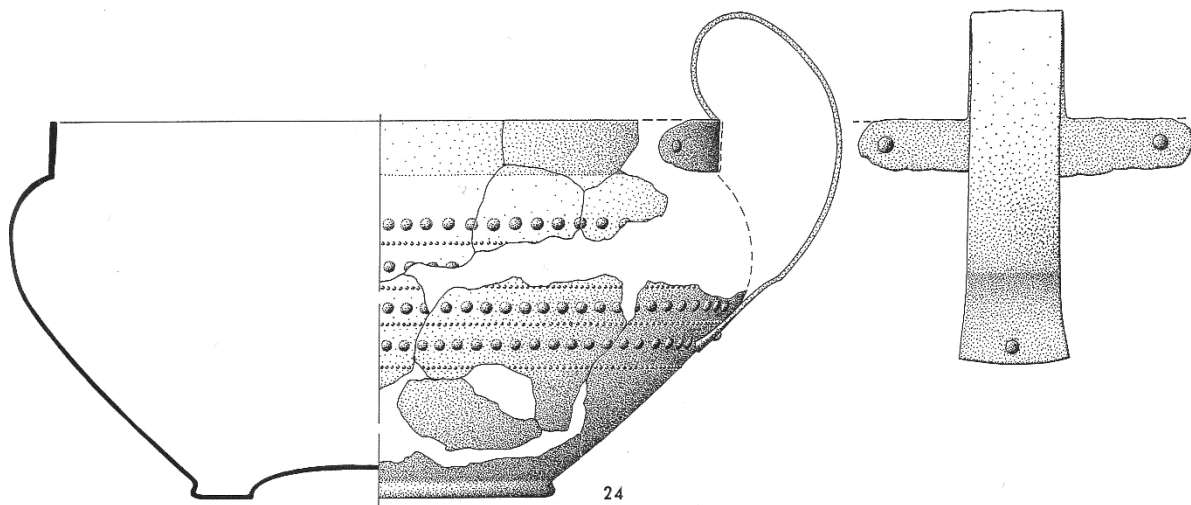
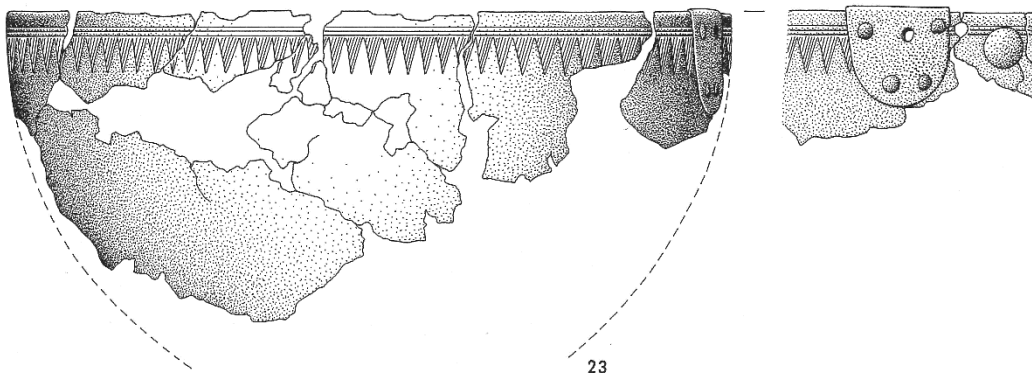
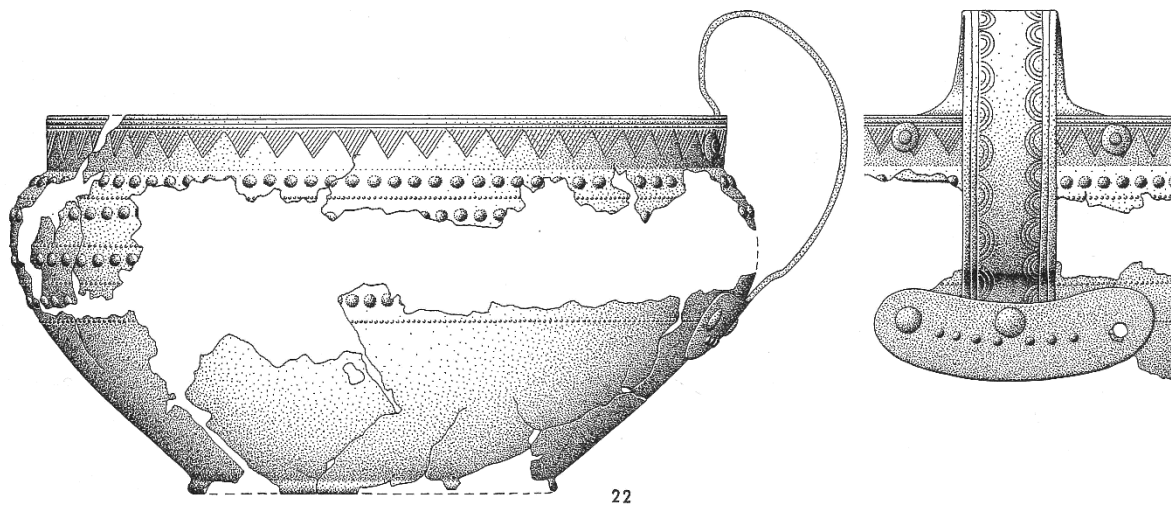


Abb. 95: Hostomice, Schwertgrab (Fortsetzung).

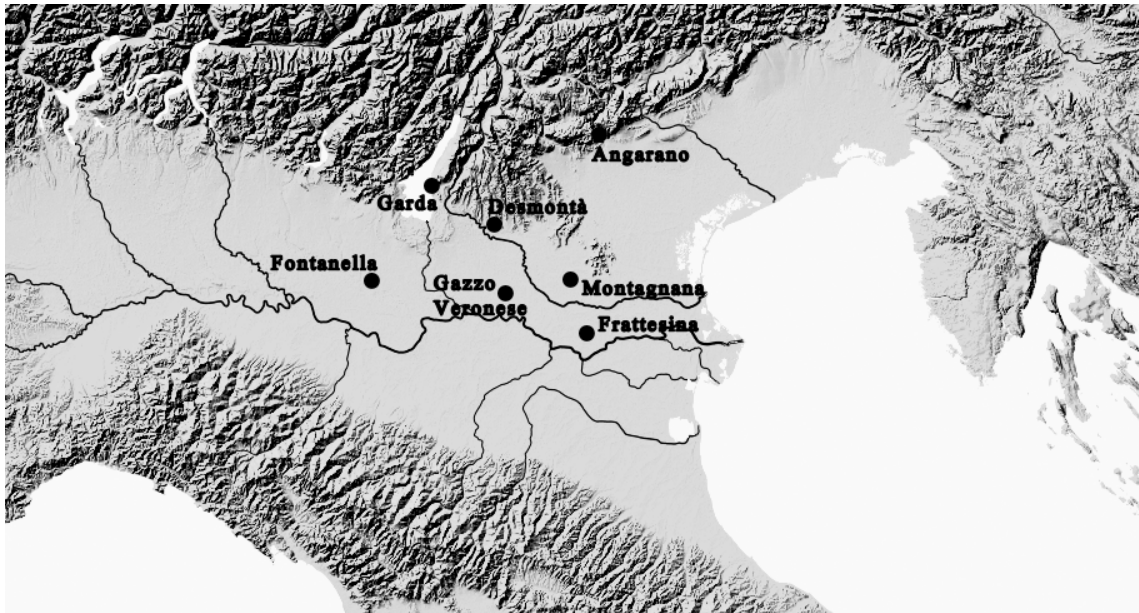


Abb. 96: Hauptfundstellen des nordostitalienischen Protovillanova-Komplexes.

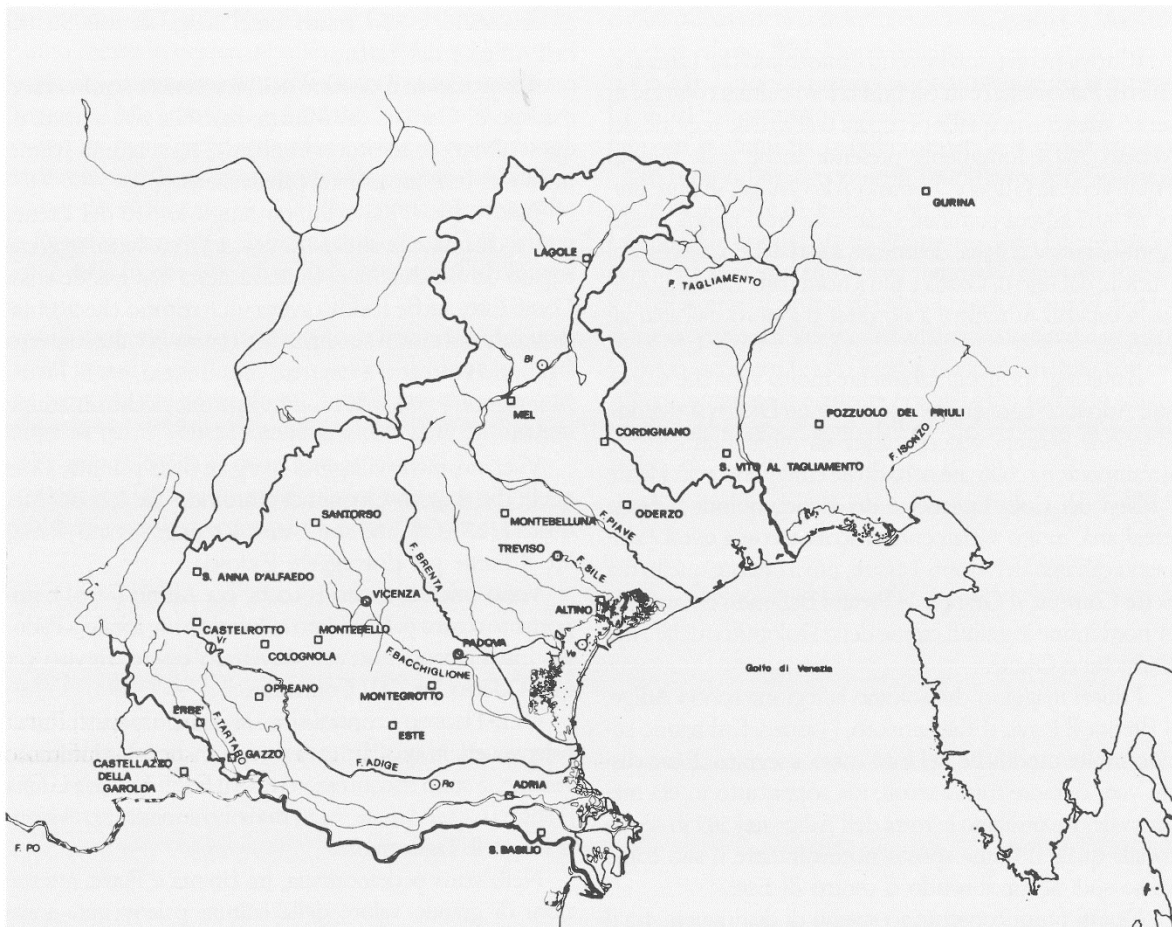


Abb. 97: Zentren der paläovenetischen Kulturentwicklung.

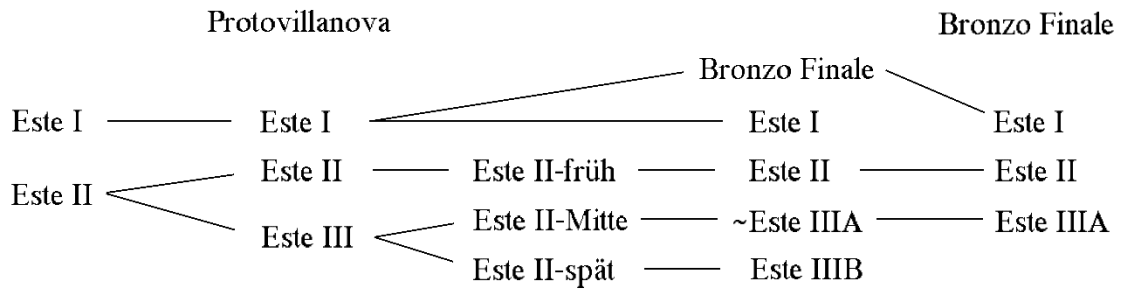


Abb. 98: Chronologiesysteme der Früheisenzeit Nordostitaliens in terminologischer Übersicht.

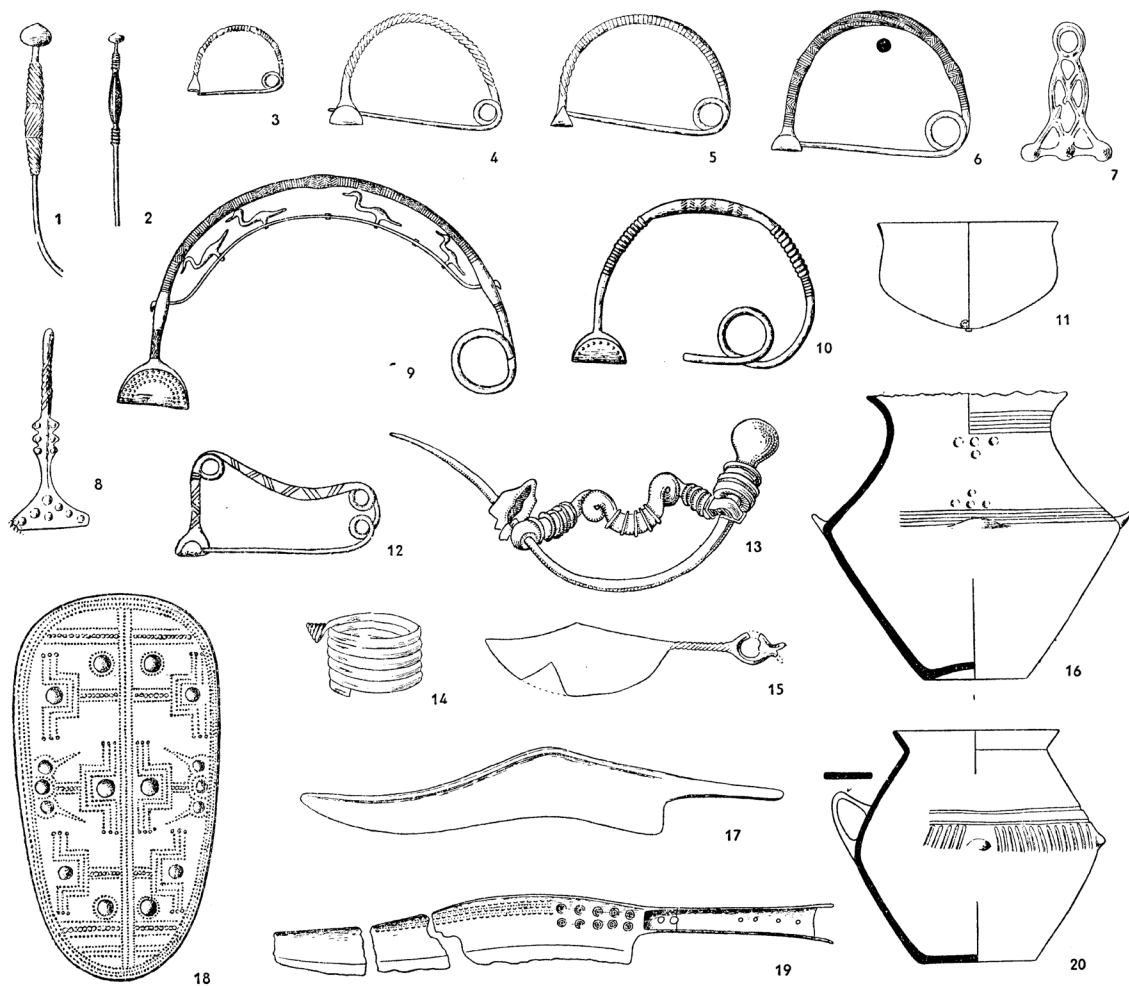


Abb. 99: Typen der Protovillanovakultur Oberitaliens nach H. Müller-Karpe.

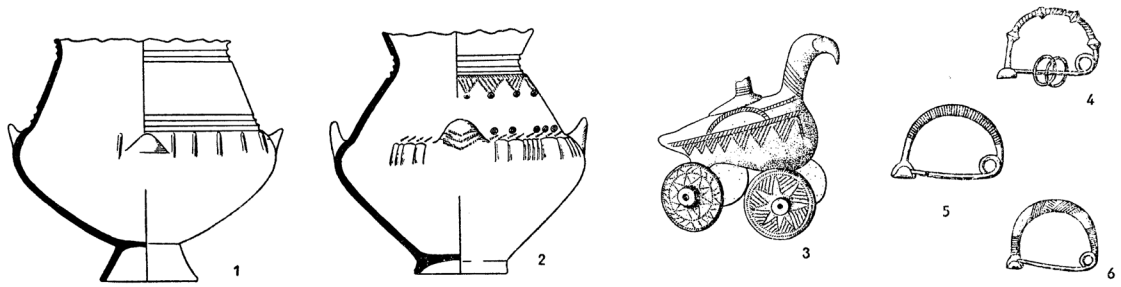


Abb. 100: Typen der Stufe "Este I" nach H. Müller-Karpe.

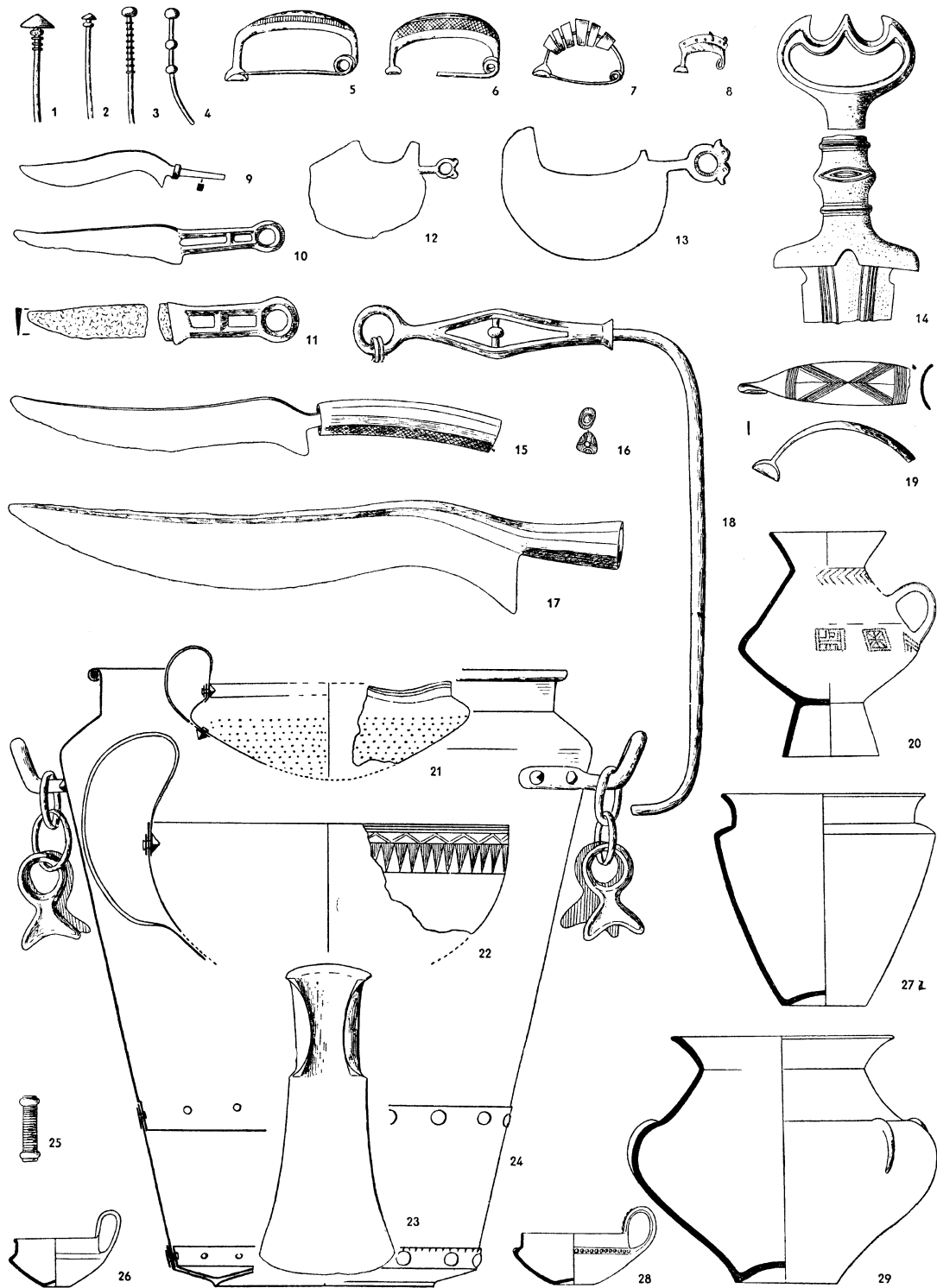


Abb. 101: Typen der Stufe "Este II" nach H. Müller-Karpe.

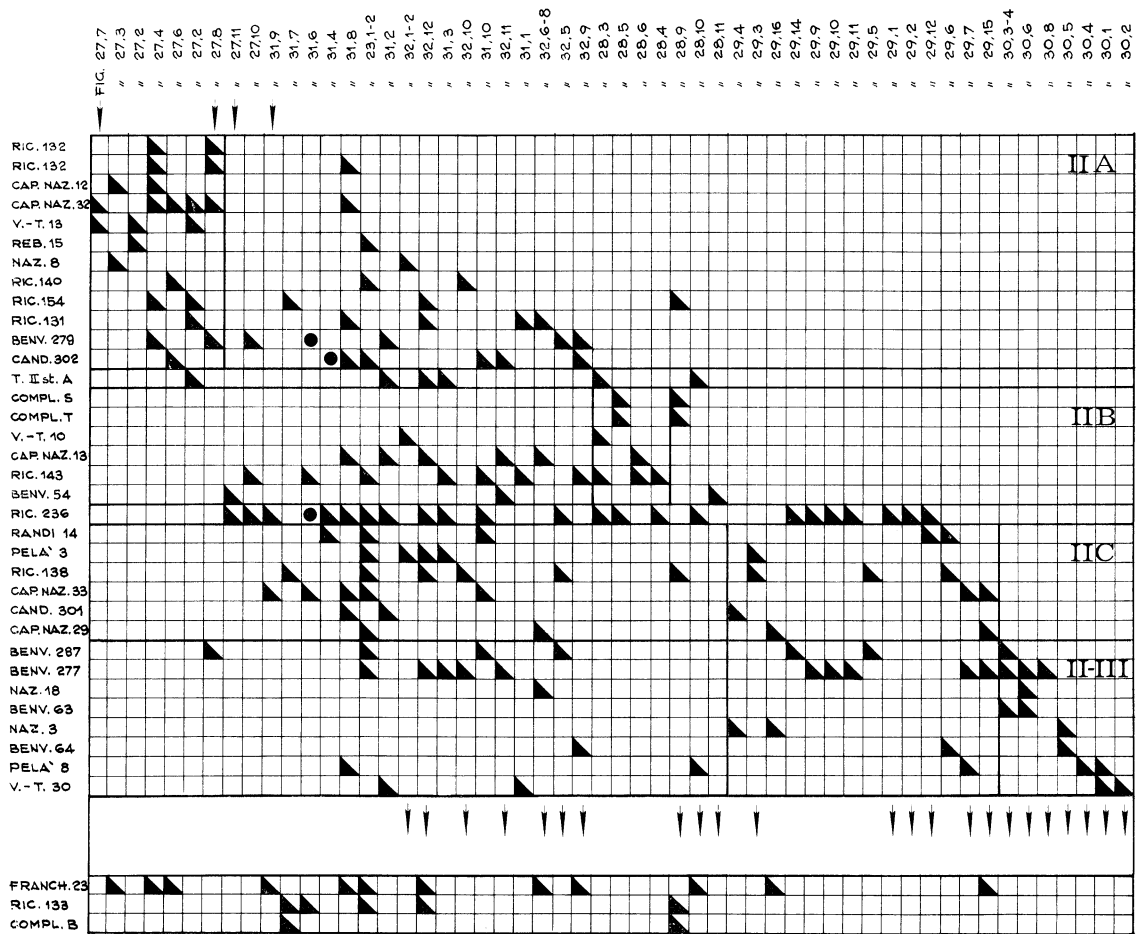


Abb. 102: Kombinationsstatistische Binnengliederung der Stufe "Este II" nach R. Peroni.

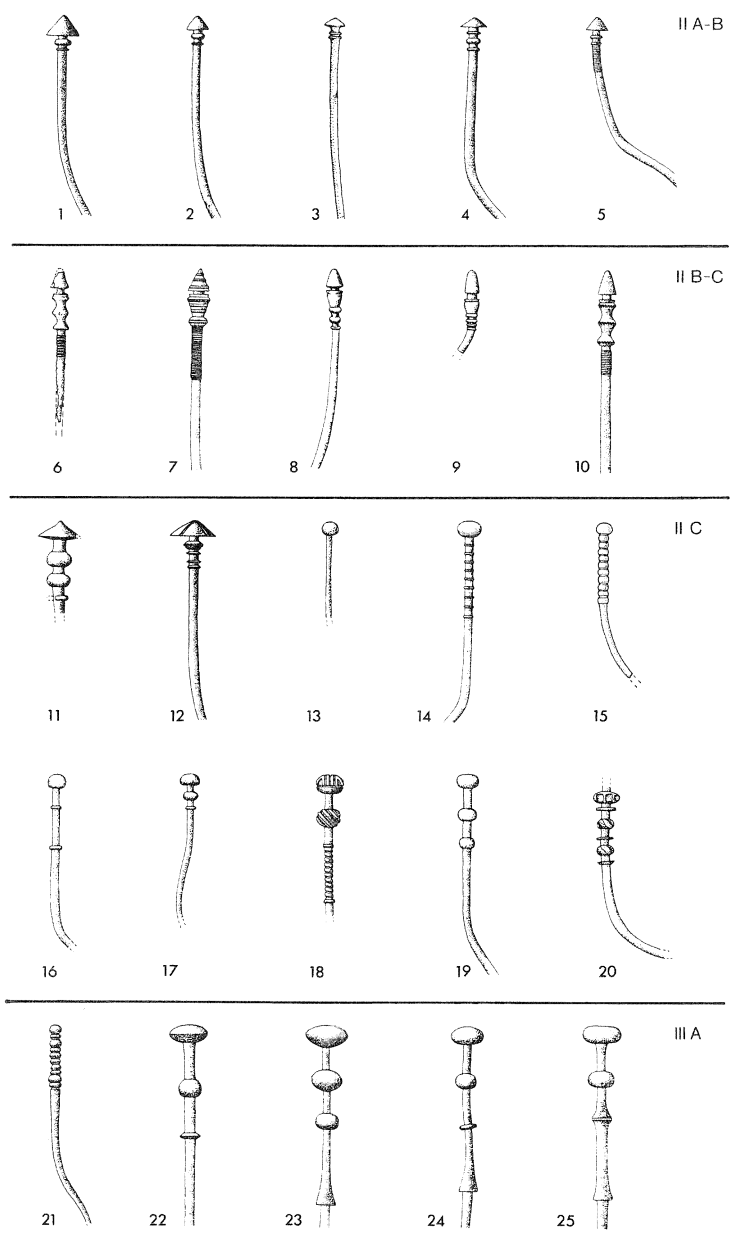


Abb. 103: Nadelsequenz der Stufe "Este II" nach R. Peroni.

Veio	Bologna	Este	Picenum	
IA IB	IA	I	I	950/920
IC	IB			
IIA	IIA	IIA	IIA (Novilara I)	800
IIB	IIB	IIB	IIB (Novilara II)	
IIC		IIC		
IIIA	IIIA	IIIA	IIIA	730/720

Abb. 104: Stufenschema zur Früheisenzeit Oberitaliens nach Chr. F. E. Pare.

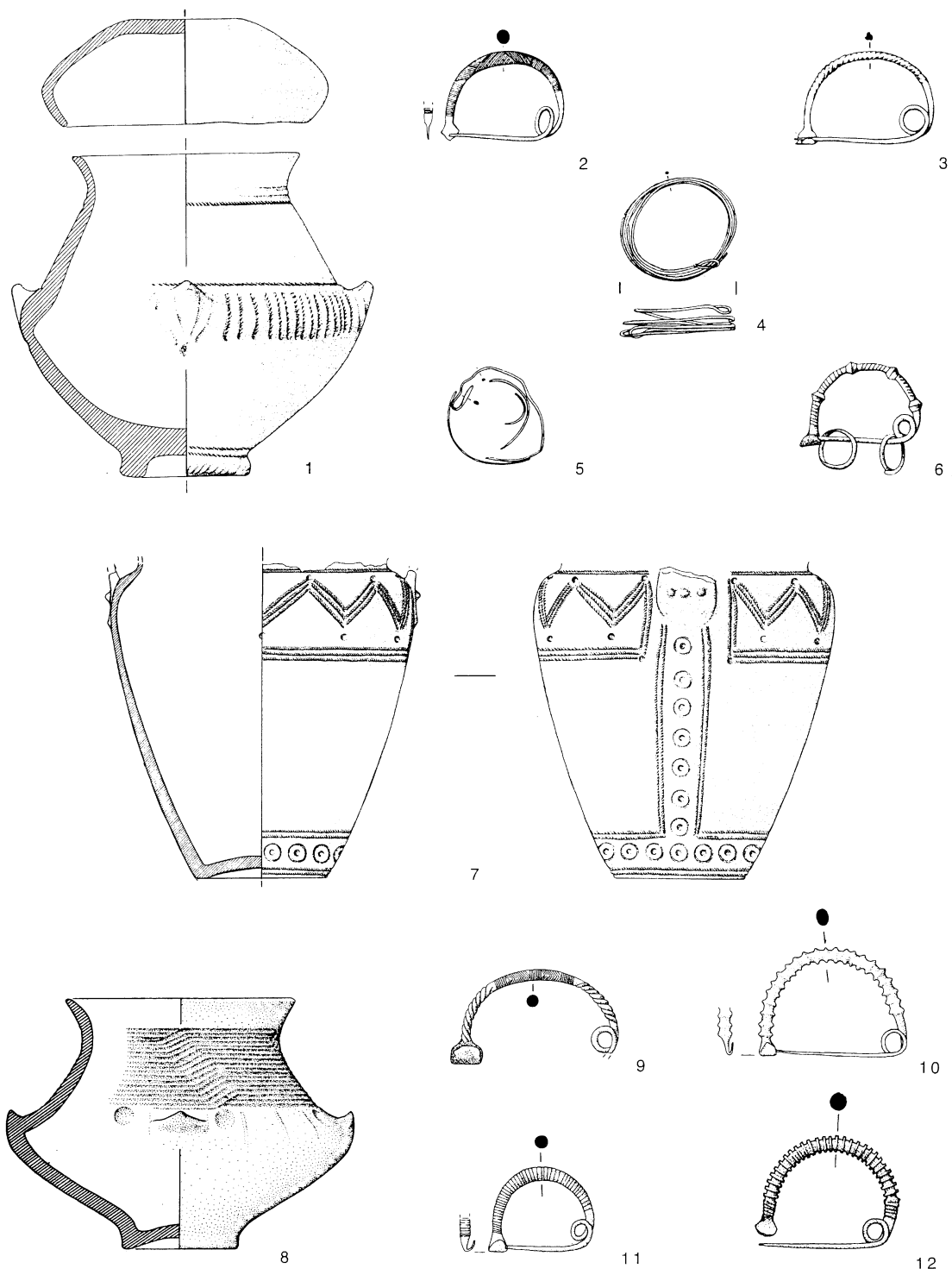


Abb. 105: Formenbestand der Stufe "Este I" nach Chr. F. E. Pare.



Abb. 106: Fundstellentopographie Fratta Polesine.

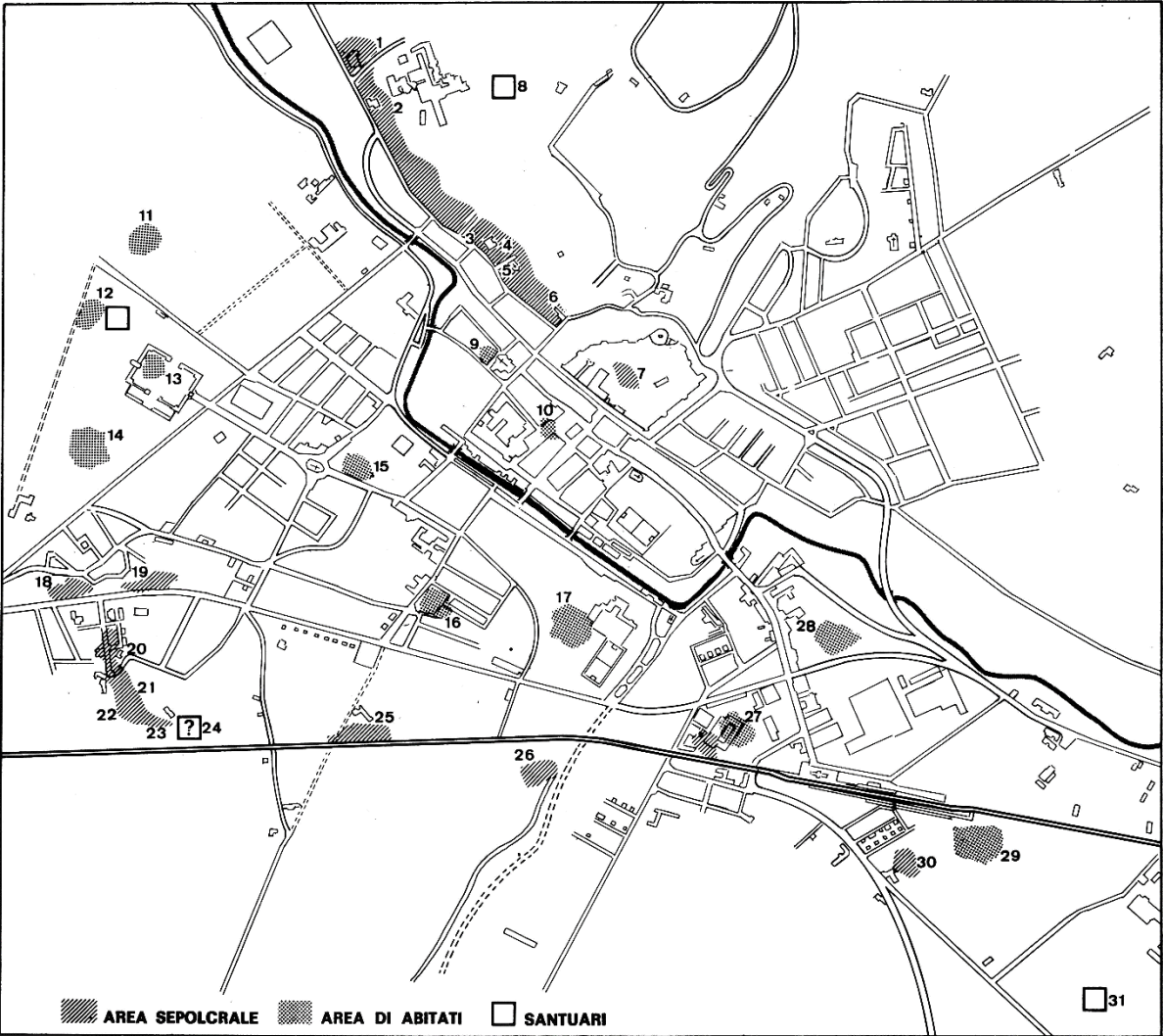


Abb. 107: Topographische Fundstellenübersicht für Este.

“Veneto centrale I“

“Veneto centrale II“

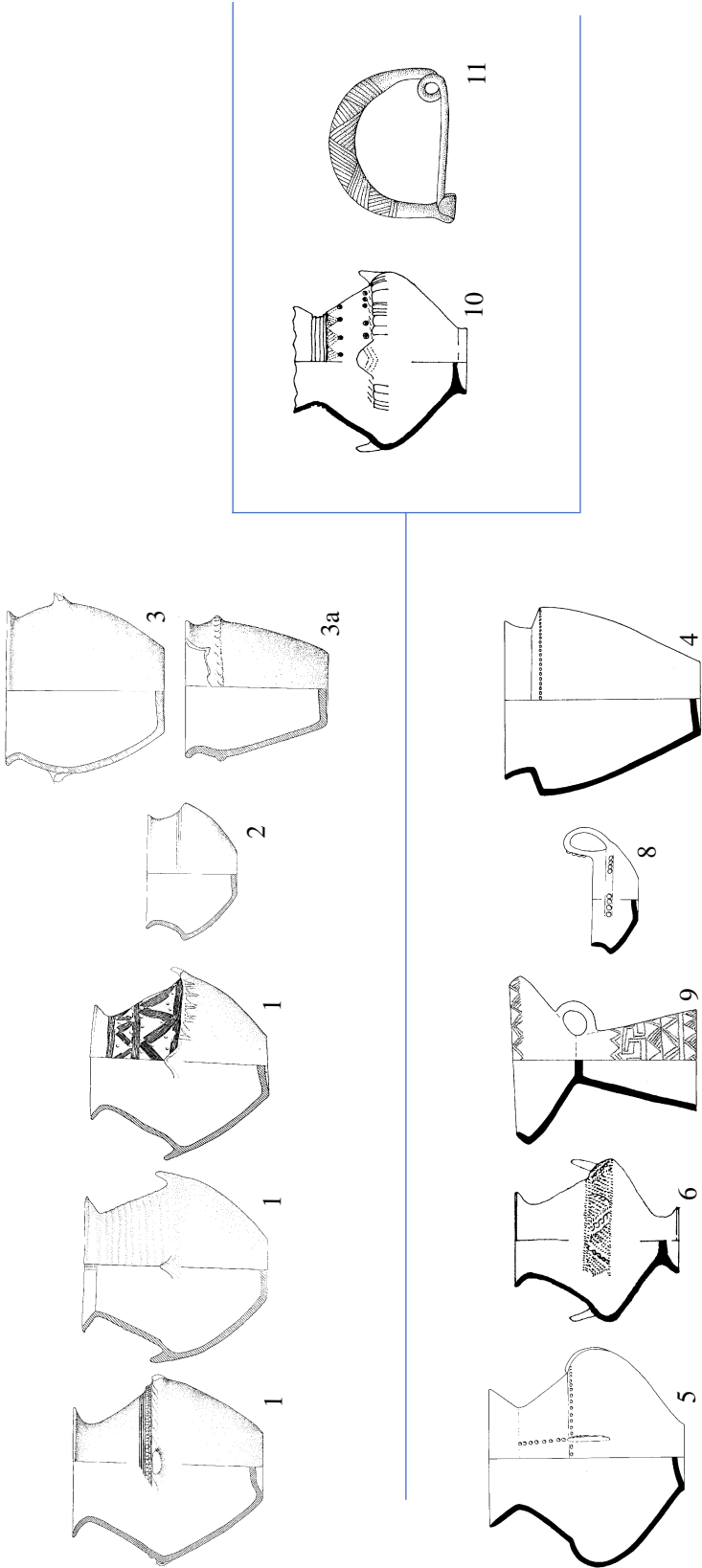
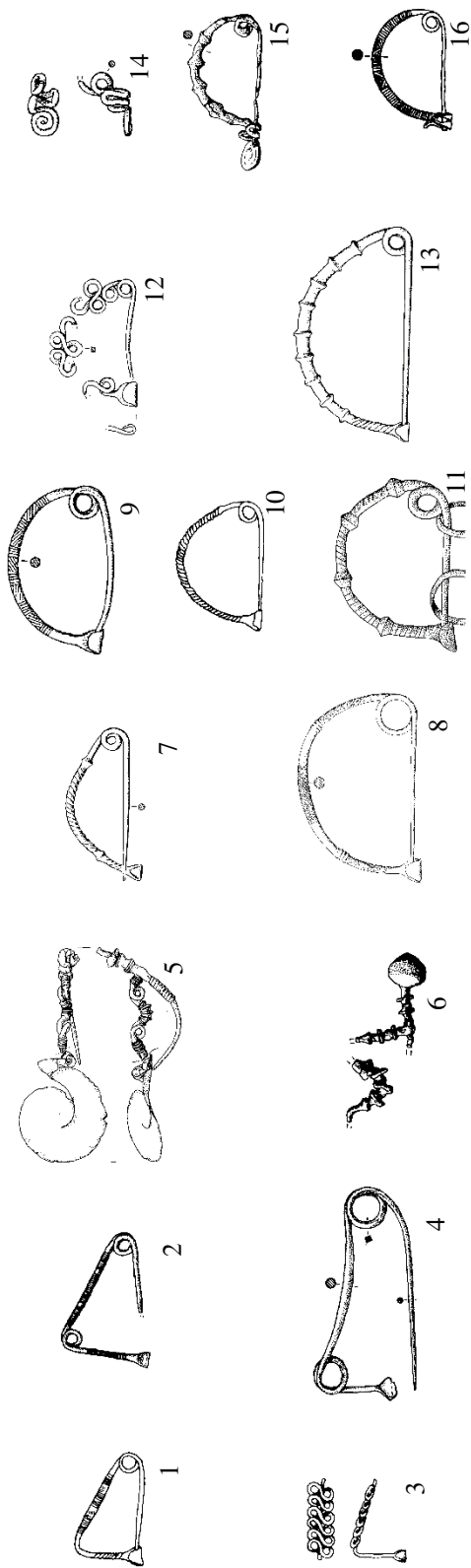


Abb. 109A: Formengut der Stufen "Veneto centrale I" und "Veneto centrale II".

“Veneto centrale I“



“Veneto centrale II“

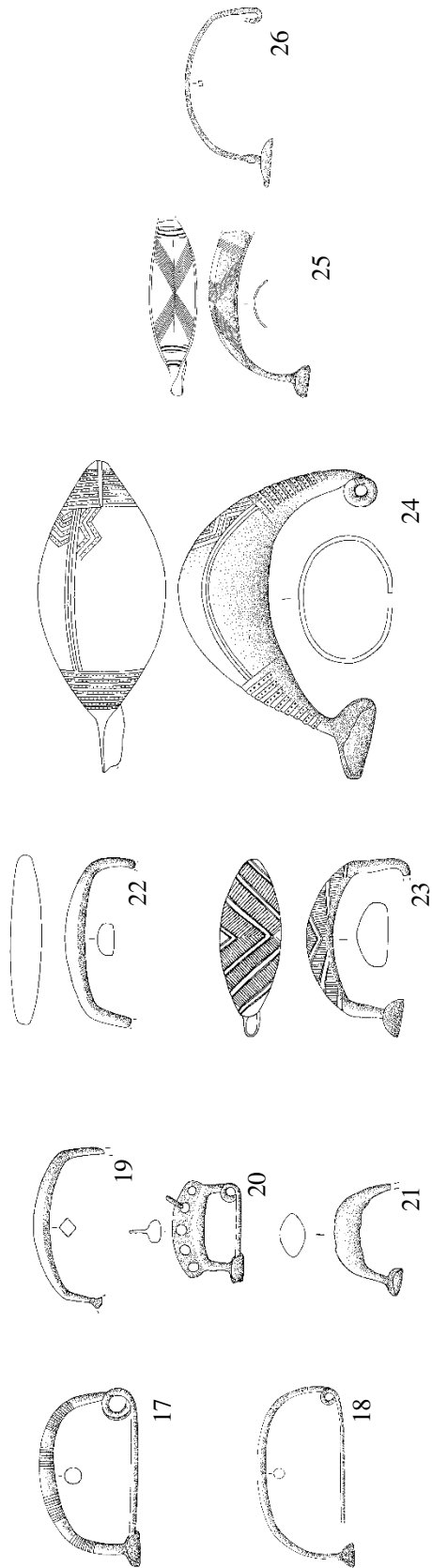
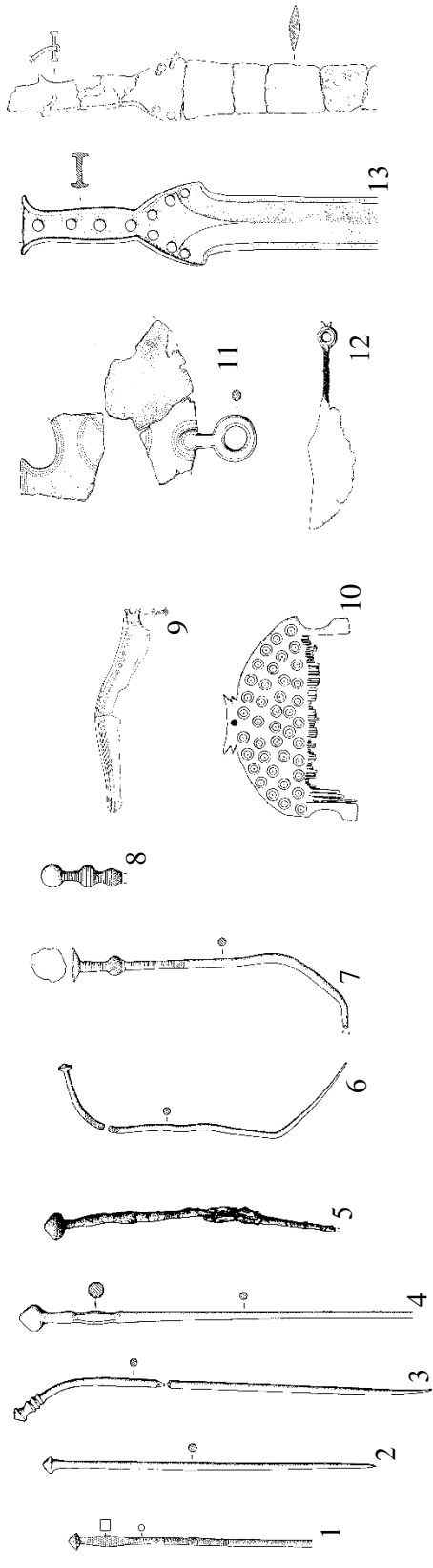


Abb. 109B: Formengut der Stufen "Veneto centrale I" und "Veneto centrale II".

“Veneto centrale I“



“Veneto centrale II“

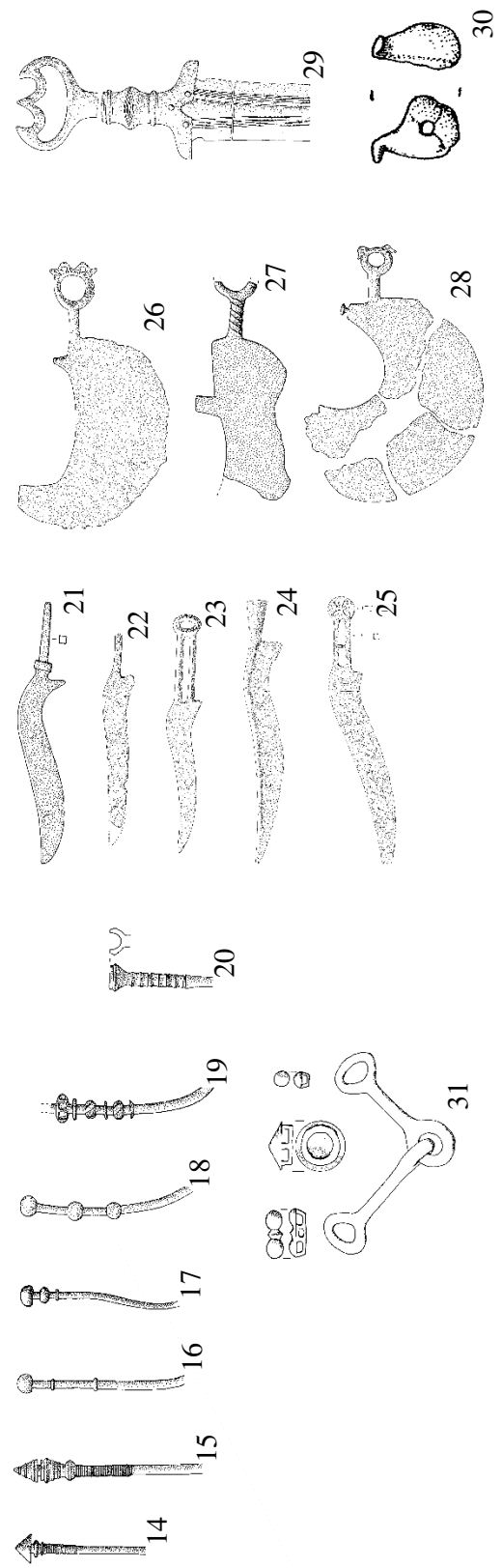


Abb. 109C: Formengut der Stufen "Veneto centrale I" und "Veneto centrale II".

		Alto Pol.	Medio Polesine										Adriese			
S	F	MA	SB	FR	FN	FZ	GO	VB	VO	BVS	VM	FC	AR	SA	DO	SBA
		1	●			●										
2	●			●	■	■					?			●		
3			○	●	■	■	●	●	●	●	■	●		●		
FNIF				?											○	?

- : abitato (o "nucleo insediativo")
- : necropoli
- : rinvenimento sporadico

S: siti; F: fasi (FNIF: fasi non iniziali della prima età del Ferro); MA: Mariconda di Melara; SB: San Bellino; FR: Frattesina; FN: Fratta Narde; FZ: Fratta Fondo Zanotto; GO: Gognano; VB13: Villamarzana Boaria 13; VOBVS: Villamarzana Oratorio Beata Vergine della Salute; VM: Villamarzana Campagna Michela; FC: Frassinelle Chiesa di S.Maria Assunta; AR: Arquà Polesine; SA: Saline di San Martino di Venezze; DO: Loc. Dossi (Gavello); SBA: San Basilio di Ariano Polesine

Abb. 110: Nutzungsdauer der Fundstellen am Po von Adria (nach C. M. S. Arenoso Callipo/P. Bellintani).

Grab	paläovenetische Keramik					Fibeln							Nadeln				Sonstiges	
	Situla (Randauslegung)	Längen-Breiten-Index (Fußschale)	Ringabrollung	Nagel/zer	Dekor "a stralucido"	Sang-fibel, gedreht, klein, Fuß kurz	Sang-fibel, gedreht, lang, Fuß kurz	Sangusugafibel, groß, Fuß kurz	Kahnfibel, Fuß lang	Bügelbesatzfibel, Fuß lang	Sangusugafibel, Fuß lang	Drachfibel / Schlangenfibel Typ V	Kegelelke (Typ "Vaderna")	Schirmkopfnadel	Kugelhals- und Halsrippen	Mehrkopfnadel ohne Faltenwehr		Mehrkopfnadel mit Faltenwehr
Ricovero 132													x					
Alfonsi 1	x												x					
Alfonsi 4													x					
Ricovero 154	x												x					
Ricovero 136	x												x					
Randi 14	x	0,77	x	x														
Benvenuti 279			x			x	x											Rasiemesser Typ "Savena"
Tomba II stadio (A)						x												
Ricovero 236	x		x	x		x	x						x					Rasiemesser Typ "Este-Ricovero"
Ricovero 138	x			x		x								"Capod."		"Redipuglia"		
Ricovero 152	x			x									x			"Ricovero"		
Benv. 71	x																	kurzfüßige gedrückte Bogenfibel
Ricovero 145 (1993)	x	0,96	x										x					
Capodaglio-Nazari XIII	x		x	x		x	x											
Benv. 69	leicht		x	x		x												kurze, gedrückte Bogenfibel; Halbmondfibel
Ricovero 158	leicht	1,09																
Benvenuti 287	leicht	1,06	x	x										"Capod."		"Ricovero"		
Benvenuti 277	leicht/voll	1,23-1,46	x	x												"Minerbe/B"		
Ricovero 4/1961	leicht		x	x		x												
Ricovero 235	voll	0,98	x					2-Knopf	?	x	x							
Benv. 62	leicht	1,28																
Ricovero 145	leicht+voll		x	x														"Este/B"
Ricovero 146	leicht+voll		x															"Bortoloni"
Ricovero 178	voll		x	x				x										

Abb. 111: Relativchronologische Abfolge der Inventare der Stufe "Veneto centrale II" (Auszug aus Abb. 108; siehe auch Anm. 1308).

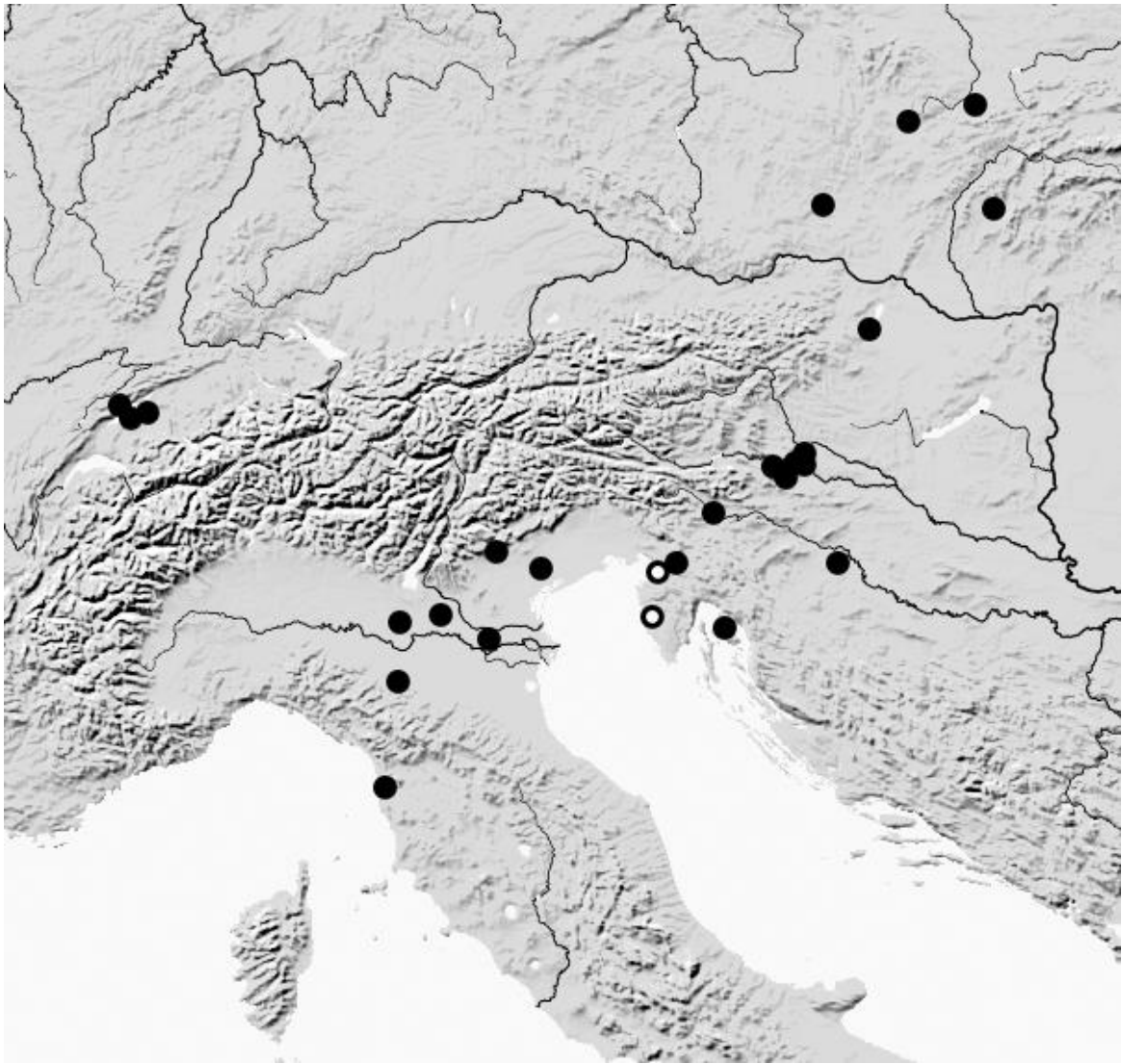


Abb. 112: Verbreitung der Rasiermesser vom Typ "Fontanella-Oblekovic" (nach G. Ambrosetti et al. 1975; C. Weber 1996; M. Blečić Kavur 2014; siehe Liste 1).

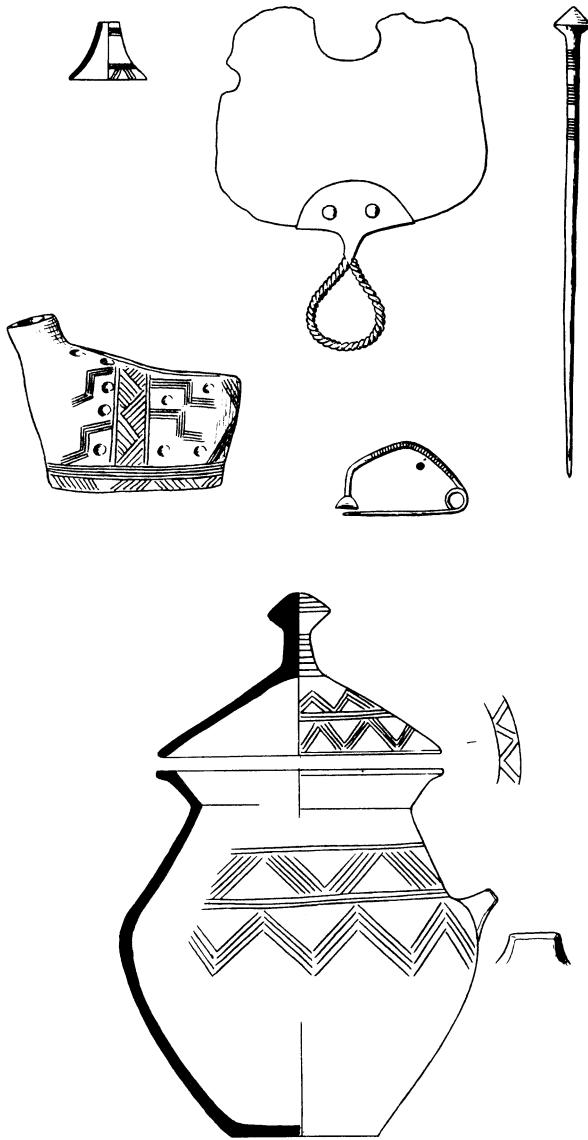


Abb. 113: Allumiere, Grab II.

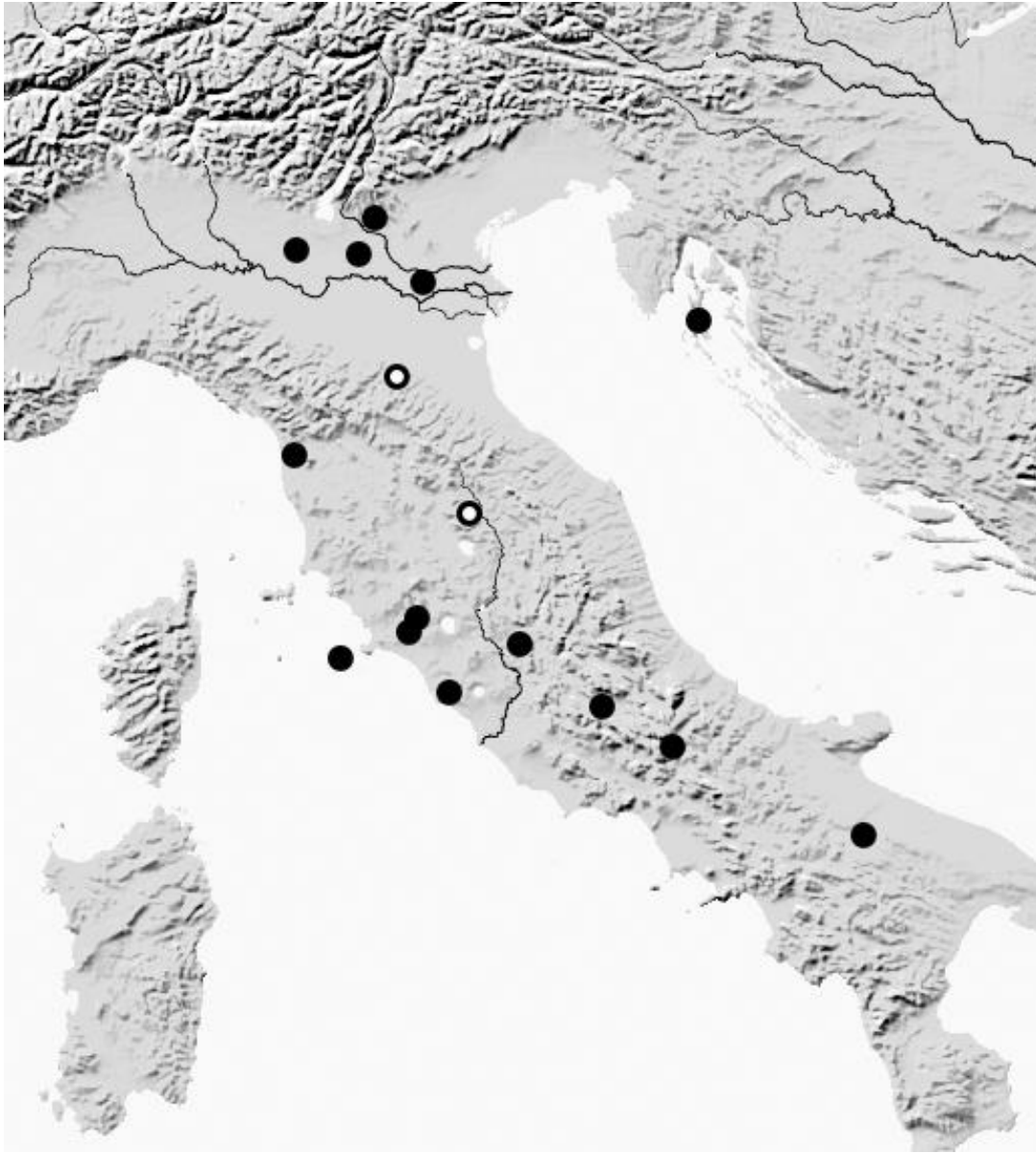


Abb. 114: Verbreitung der nordetruskisch-oberitalienischen Variante des Schlangenfibeltyps XIIIa (siehe Liste 2).

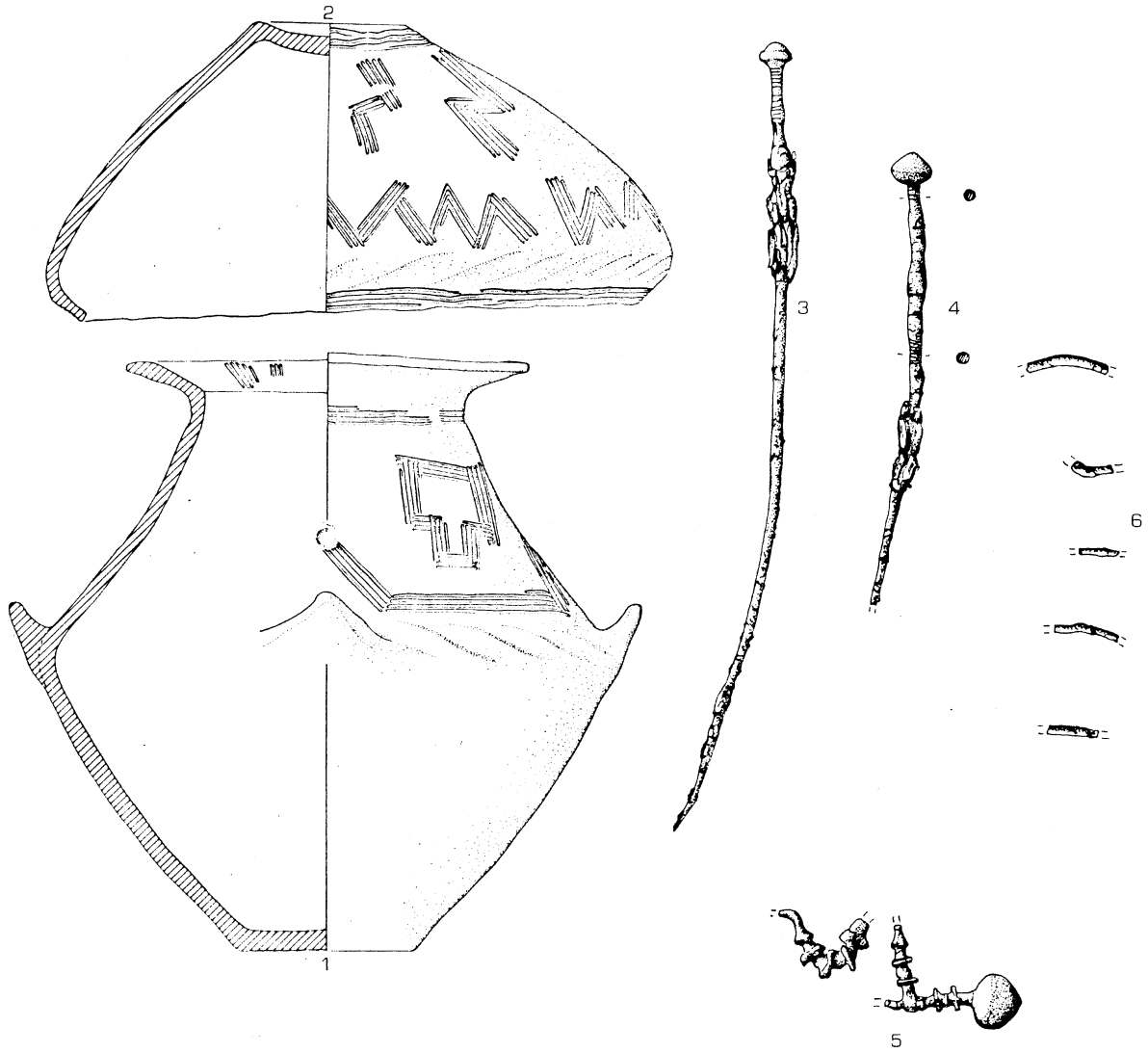


Abb. 115: Fratta Polesine-Fondo Zanotto, Grab 25-H40(1979).

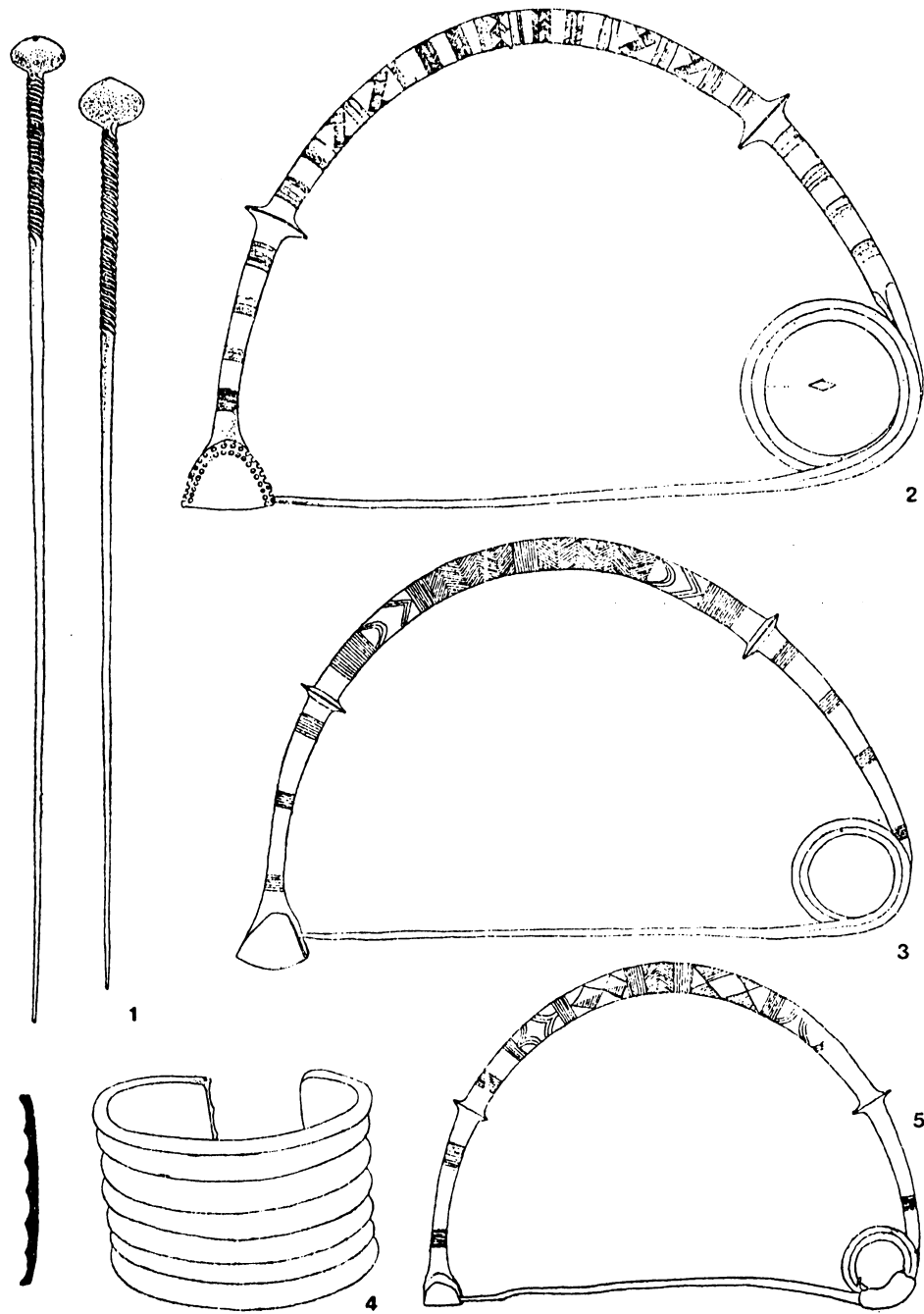


Abb. 116: Šula, Grabfund.

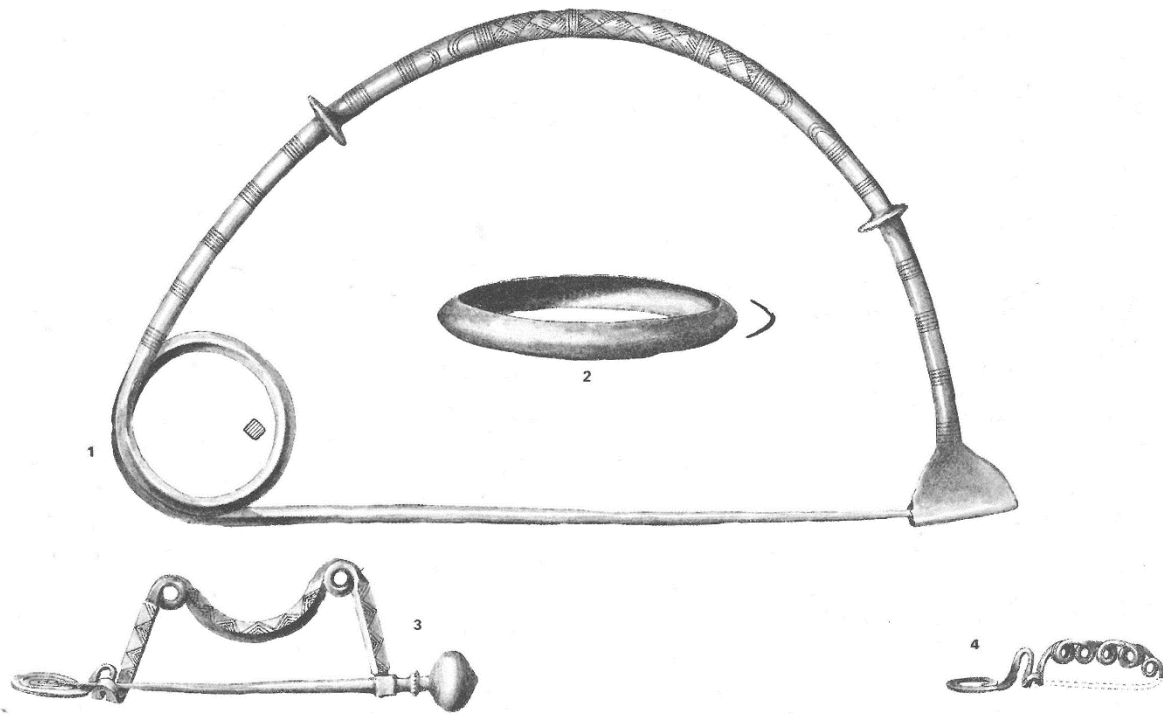


Abb. 117: Gržane, Grabfund.

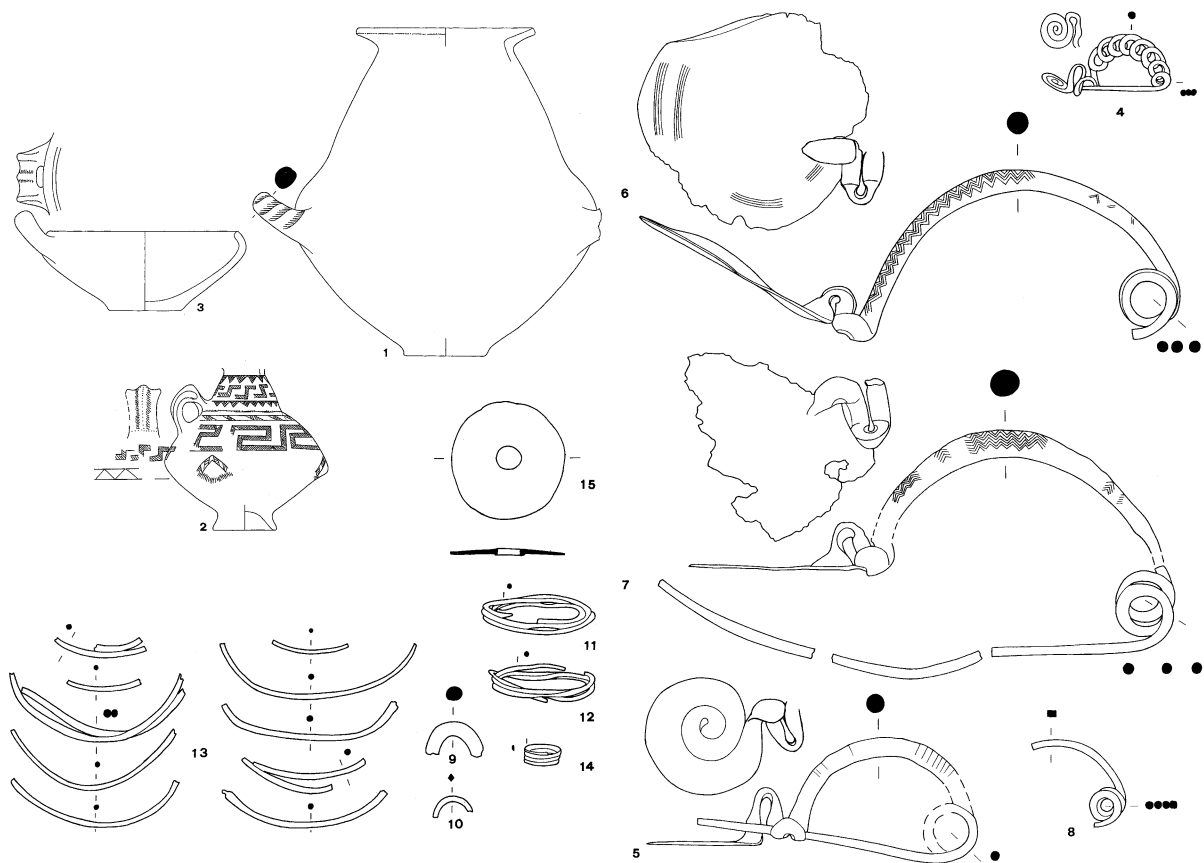


Abb. 118: Pontecagnano-Pagliarone, Grab 695.

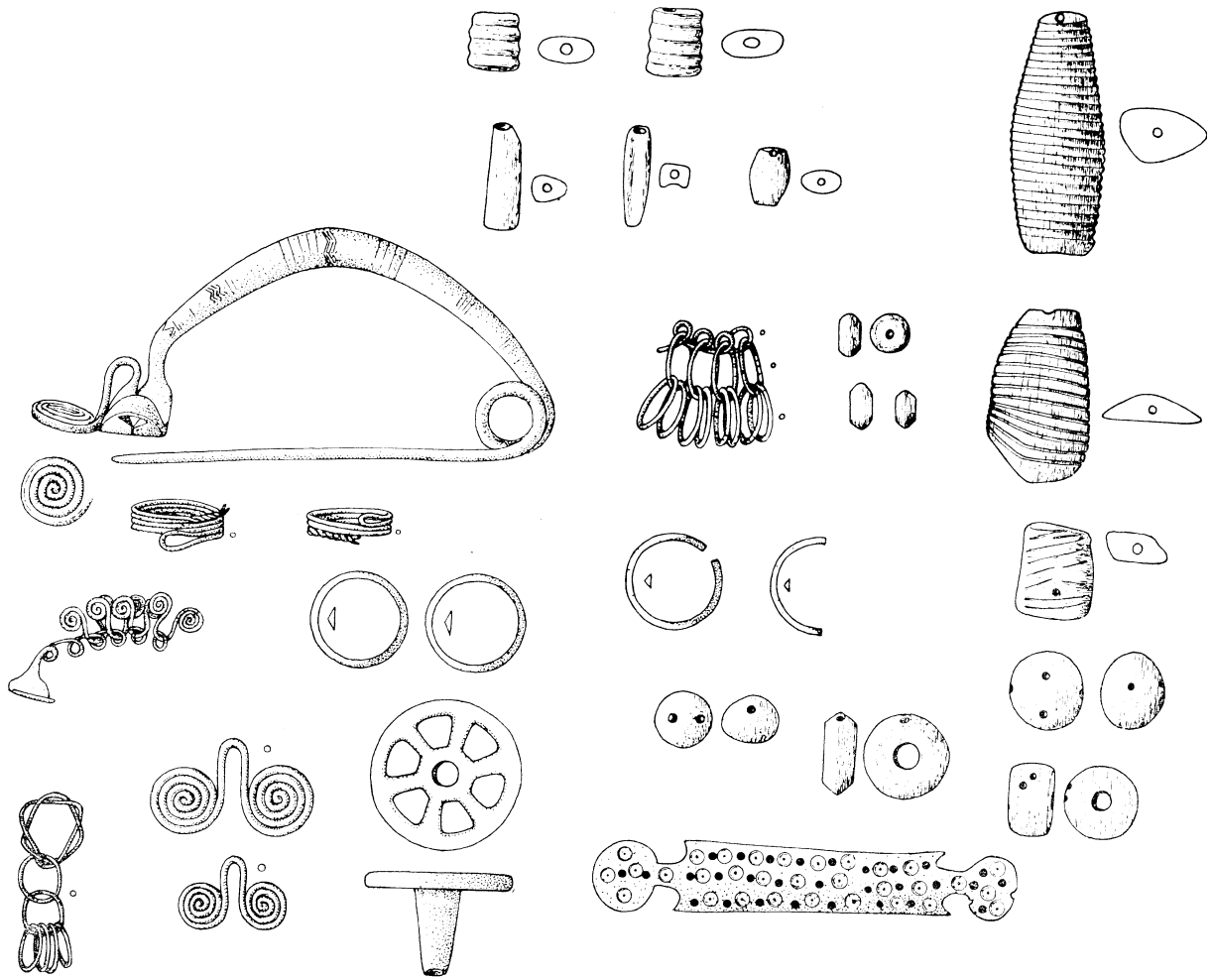


Abb. 119: Allumiere-La Pozza, trincea F, Grab 2.

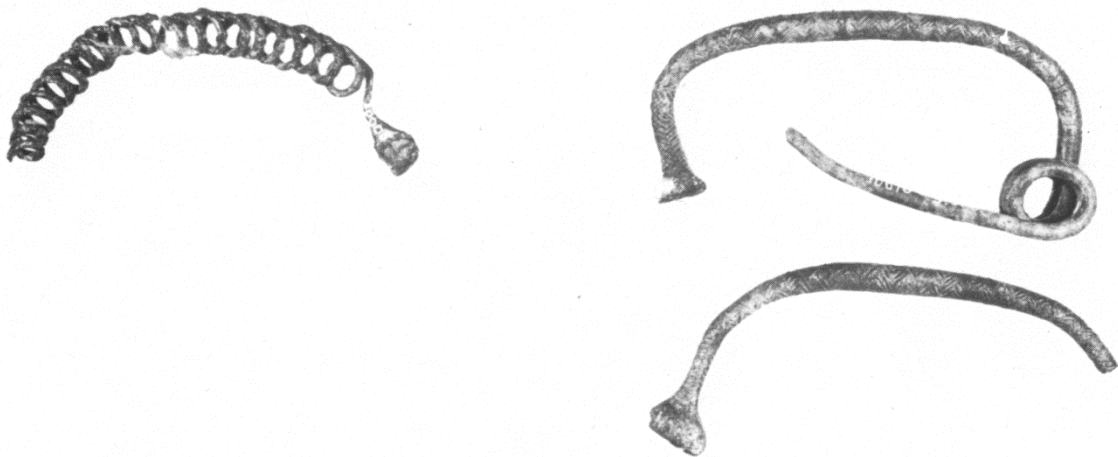


Abb. 120: Bologna-San Vitale, Grab 6.

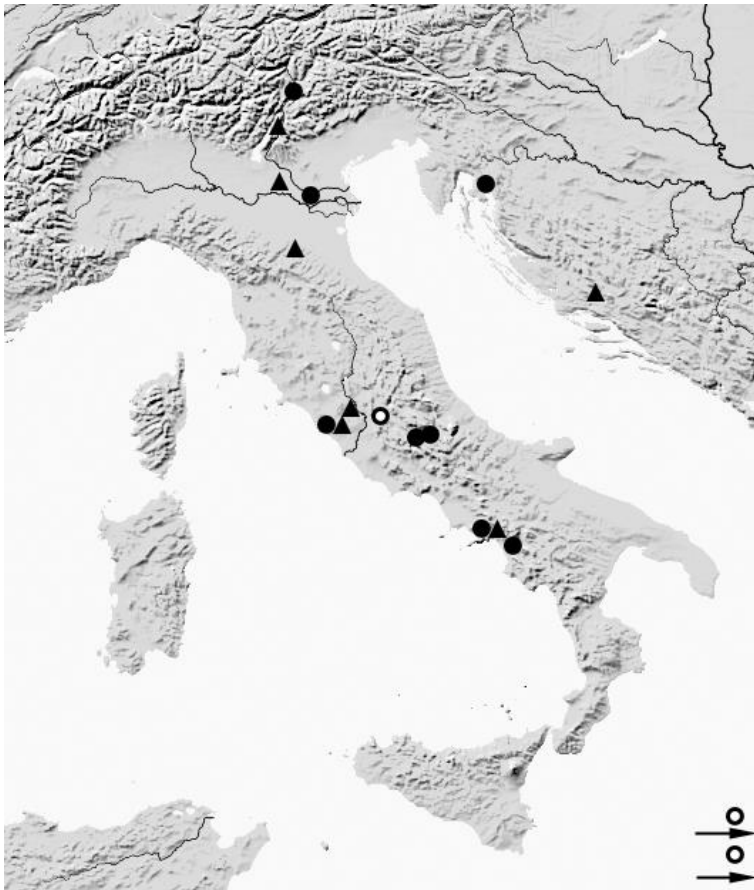


Abb. 121: Verbreitung der Bogenfibeln mit in Schleifen gelegtem Bügel (siehe Liste 3).
 Kreissymbol: Scheibenfuß. - Dreieckssymbol: Kurzer Fuß.

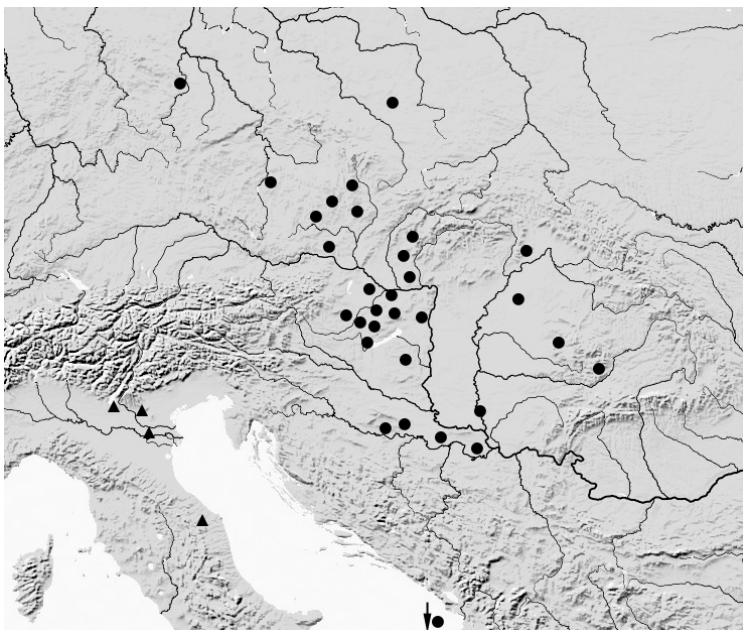


Abb. 122: Verbreitung der Drahtbügelfibeln vom Typ "Čaka" (Kreissymbol; nach T. Bader 1983; S. Pabst 2014) sowie der Violinbogenfibeln mit Achterschleifenbügel und kurzem Fuß (Dreieckssymbol; nach H. Riemann 1979; R. Peroni et al. 1980; mit Ergänzungen; siehe Liste 4).

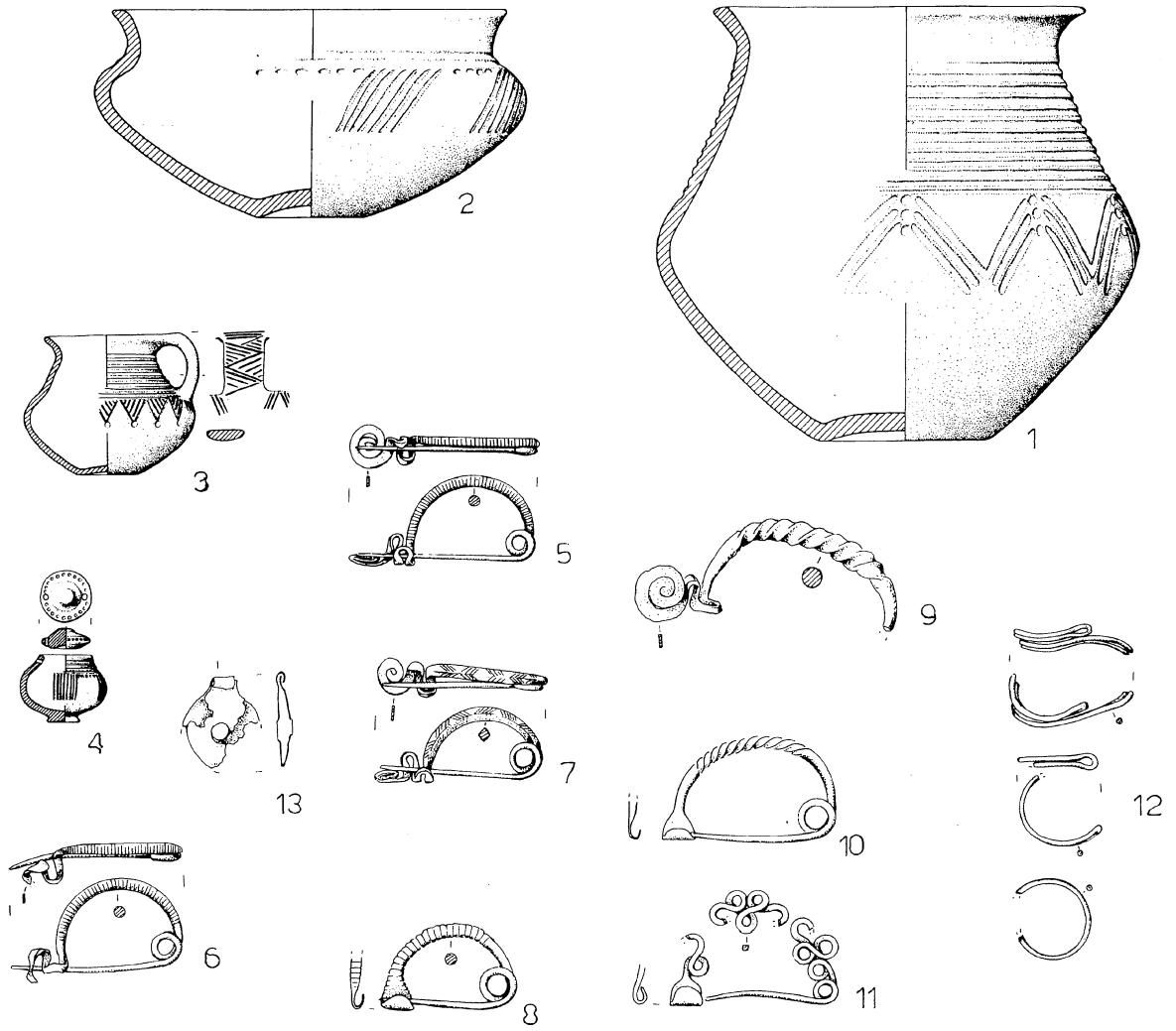


Abb. 123: Gazzo Veronese-Colombara, Grab 96.



Abb. 124: Verbreitung des Schlangenfibeltyps VIb1 (siehe Liste 5).



Abb. 125: Verbreitung der Bogenfibeln mit einfachem Bogenfibelbügel und ausgehämmerter Fußscheibe, Bügelzier divers (siehe Liste 6).

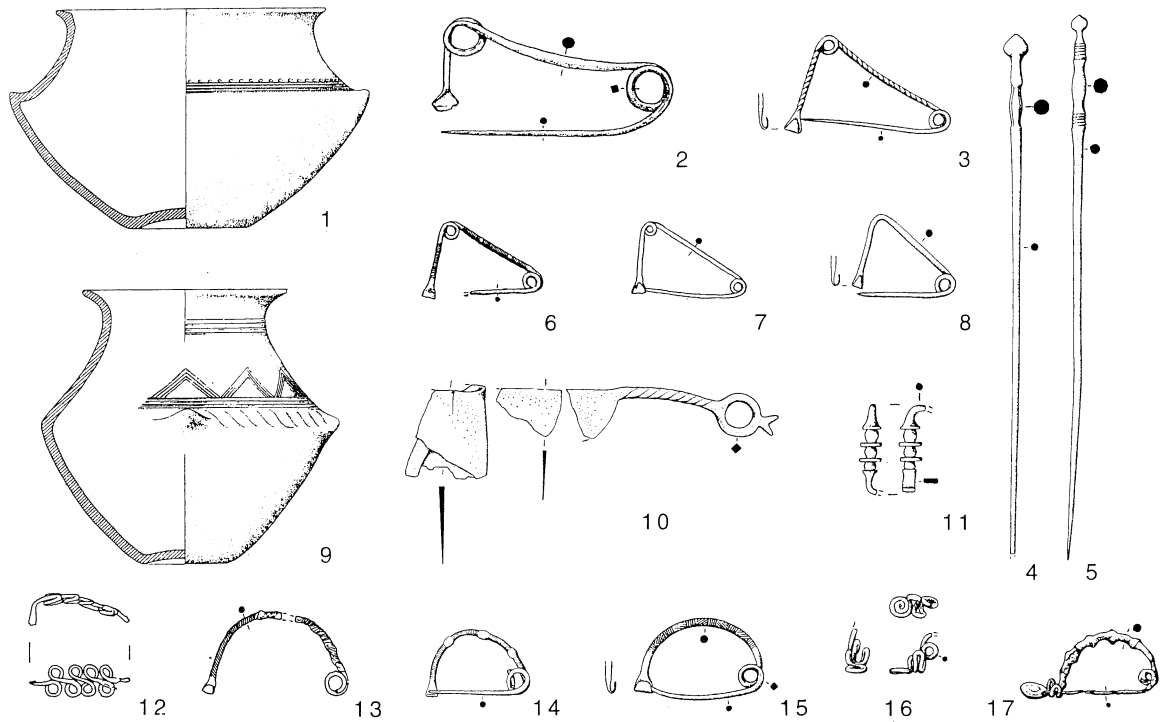


Abb. 126: Leitformen des mittleren Zeitabschnittes der "Protovillanova-Zeit aus Nordostitalien" im Schema von Chr. F. E. Pare.

SH III B	1200 v. Chr.		Terramare Palafitte Lago del Garda
-Früh			
SH III C	1150 v. Chr.		Bronzo finale 2 (Dendrodaten ab 1055 v. Chr.)
-Mitte			
	1100 v. Chr.		
SM/FPG			

Abb. 127: Morphologische Genese und Zeitstellung der Violinbogenfibelform mit erhöhtem Bügel.

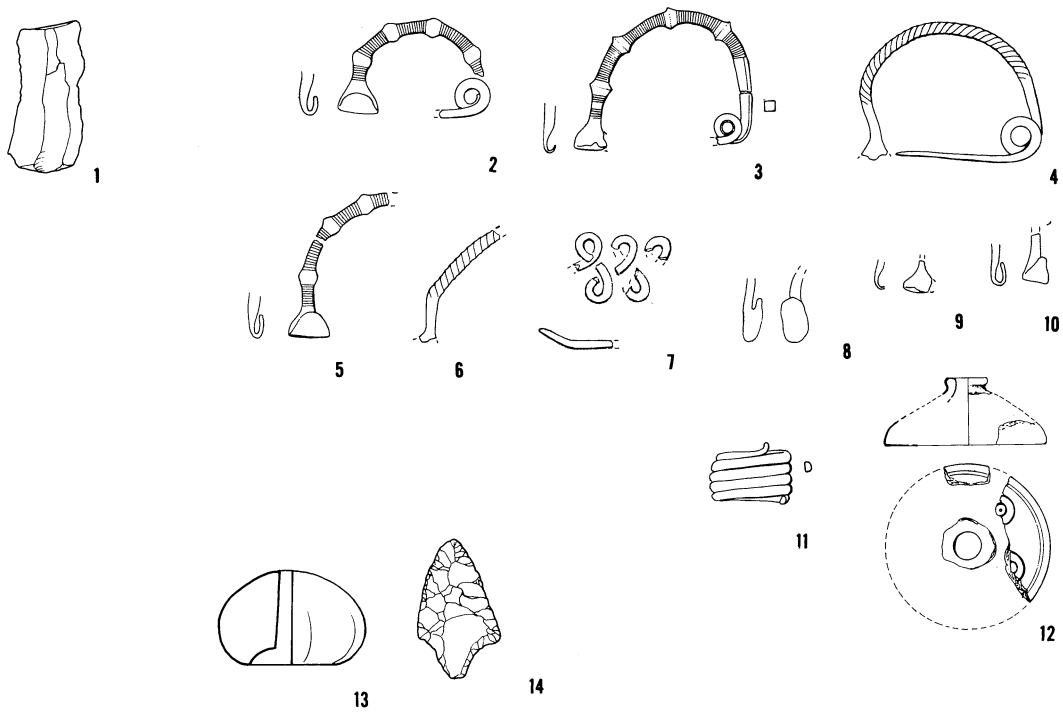


Abb. 128: Desmontà, Grab 16.



Abb. 129: Verbreitung der kurzfüßigen Bogenfibeln mit gleichmäßig gerundetem Bügel und drei bis vier Knoten (nach R. Peroni et al. 1980 [Teilbestand]; ergänzt; siehe Liste 7).
 Kreissymbol: Kurzer Fuß. - Dreieckssymbol: Scheibenfuß

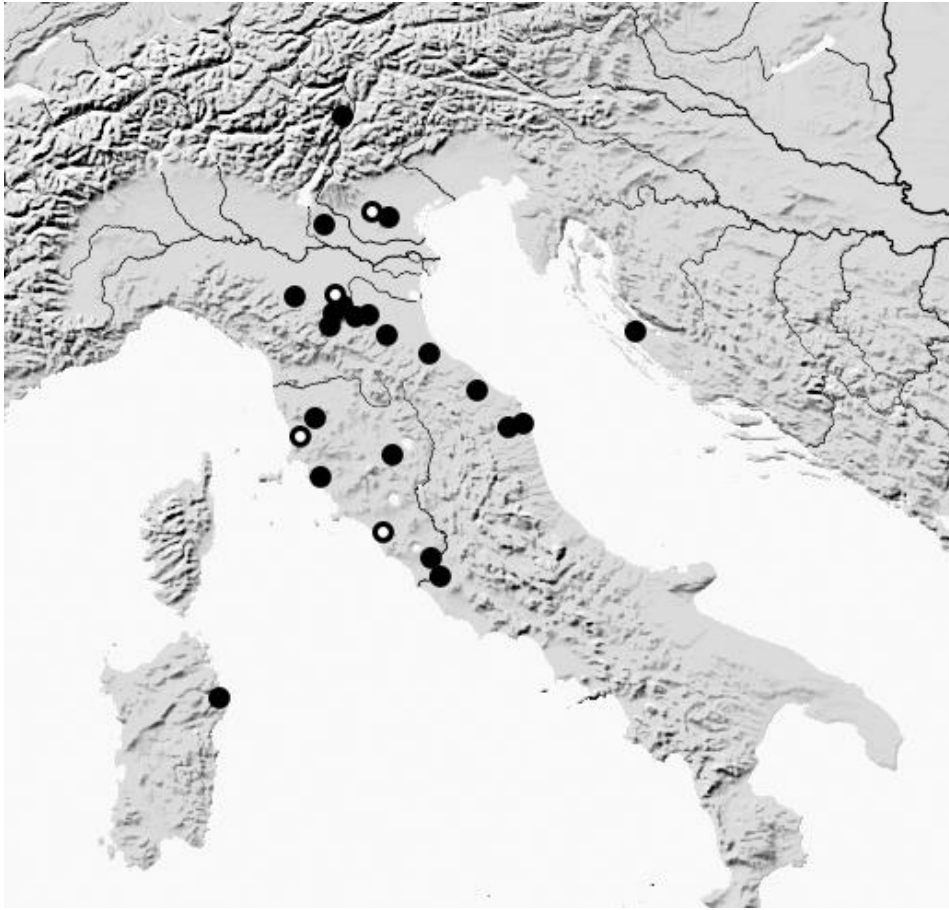


Abb. 130: Verbreitung der Sanguisugafibeln des Typs "Ricovero" (siehe Liste 8).

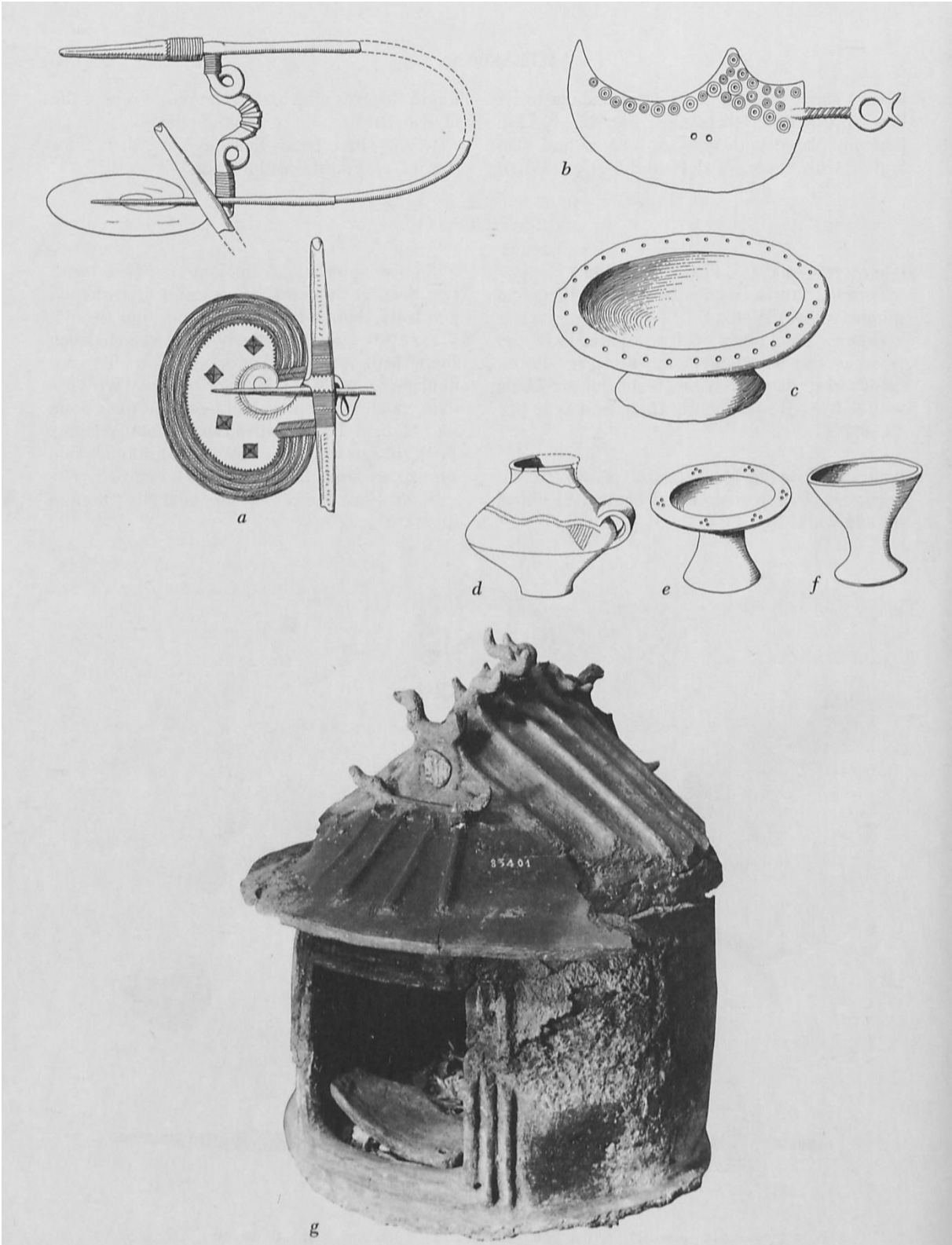


Abb. 131: Tarquinia-Impiccato, Grab 25.

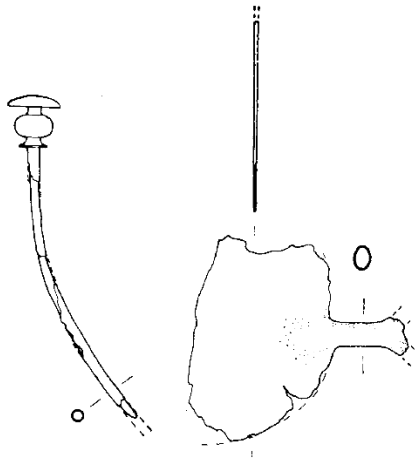


Abb. 132: San Vito al Tagliamento, Grab D9.

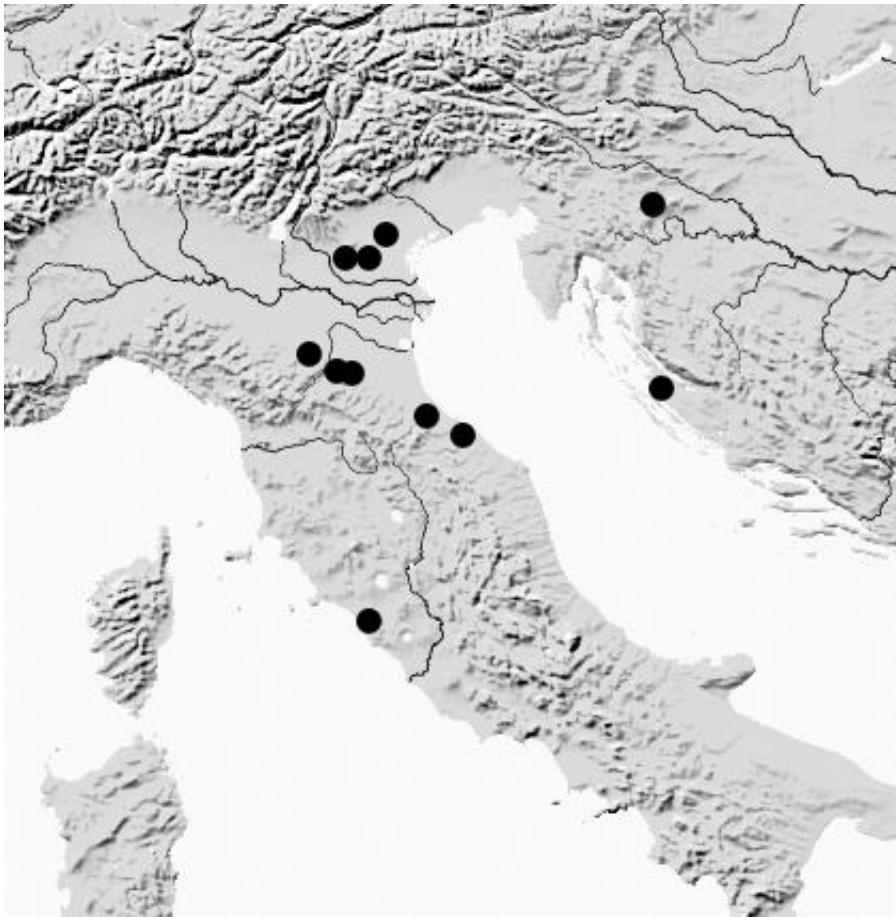


Abb. 133: Verbreitung der gedrückten Bogenfibeln mit rundem Bügelquerschnitt und Rillenzier (siehe Liste 9).

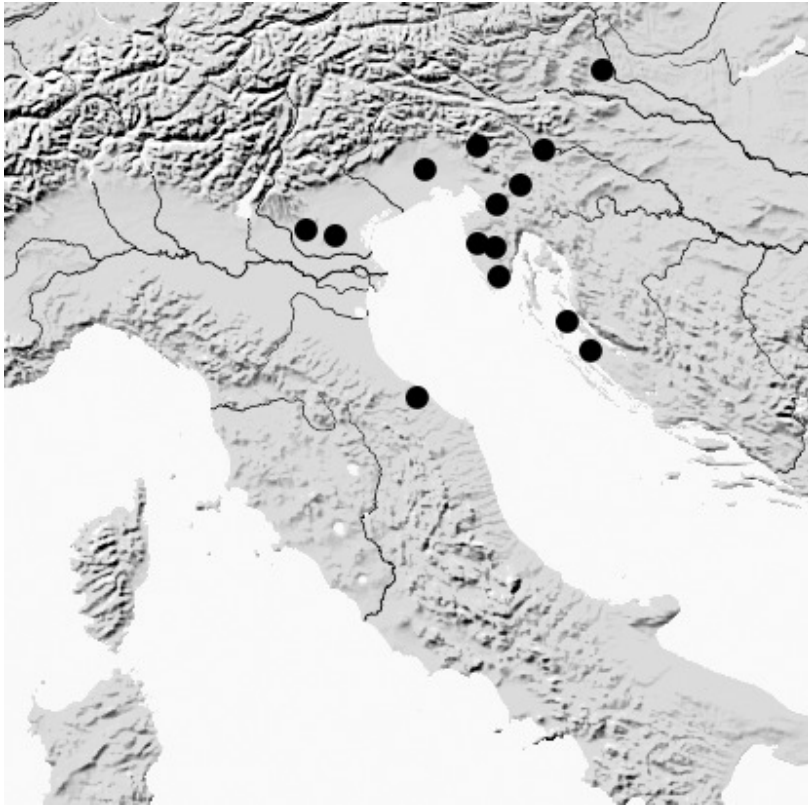


Abb. 134: Verbreitung der Blattbogenfibeln (nach M. Guštin, Arh. Vestnik 1973, 469 (Liste) mit Karte 2; ergänzt; siehe Liste 10).

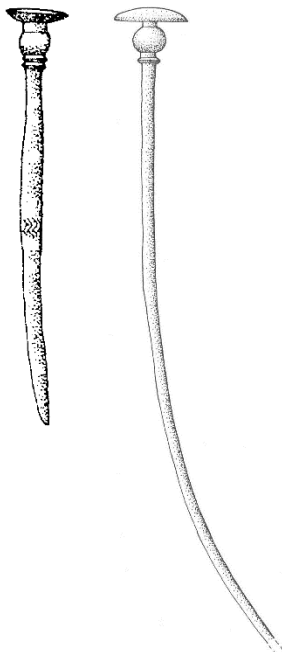


Abb. 135: Porto S. Elpidio, Grab 1 (zona C/1917).

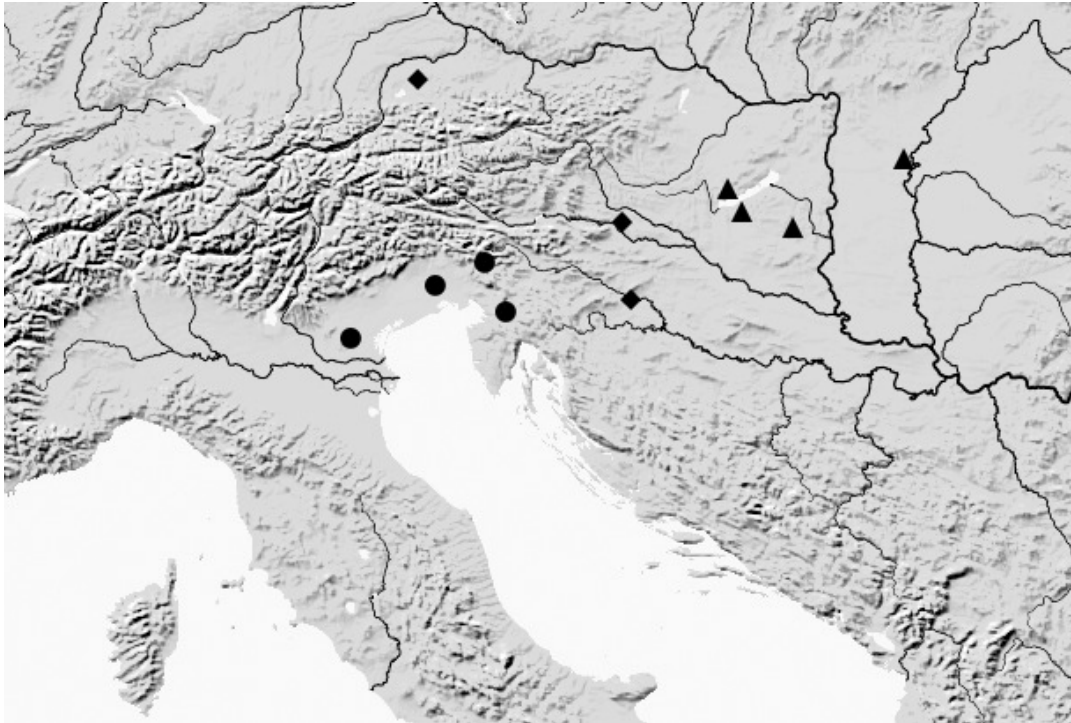


Abb. 136: Verbreitung der Posamenteriefibeltypen "San Vito" (siehe Liste 11), "Pobrežje" und des pannonischen Typs A1 (nach S. Pabst-Dörrer 2011; dies 2012).
Kreissymbol: Typ "San Vito". - Rautensymbol: Typ "Pobrežje". - Dreieckssymbol: Pannonischer Typ A1.

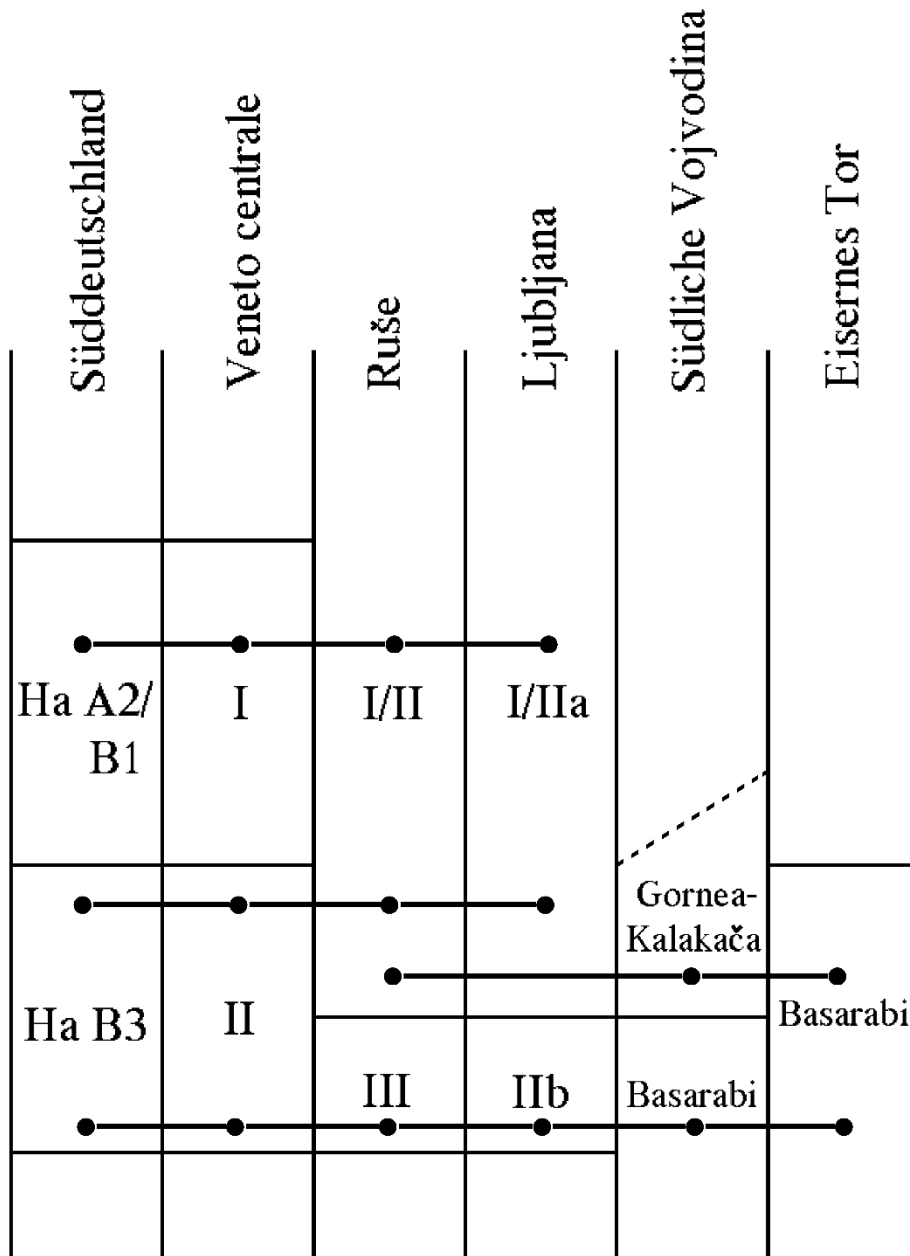


Abb. 137: Parallelisierung der südostalpinen und südwestpannonischen Früheisenzeit mit den Regionalabfolgen des Nordbalkan, des zentralen Veneto und des süddeutsch-nordalpinen Raumes.

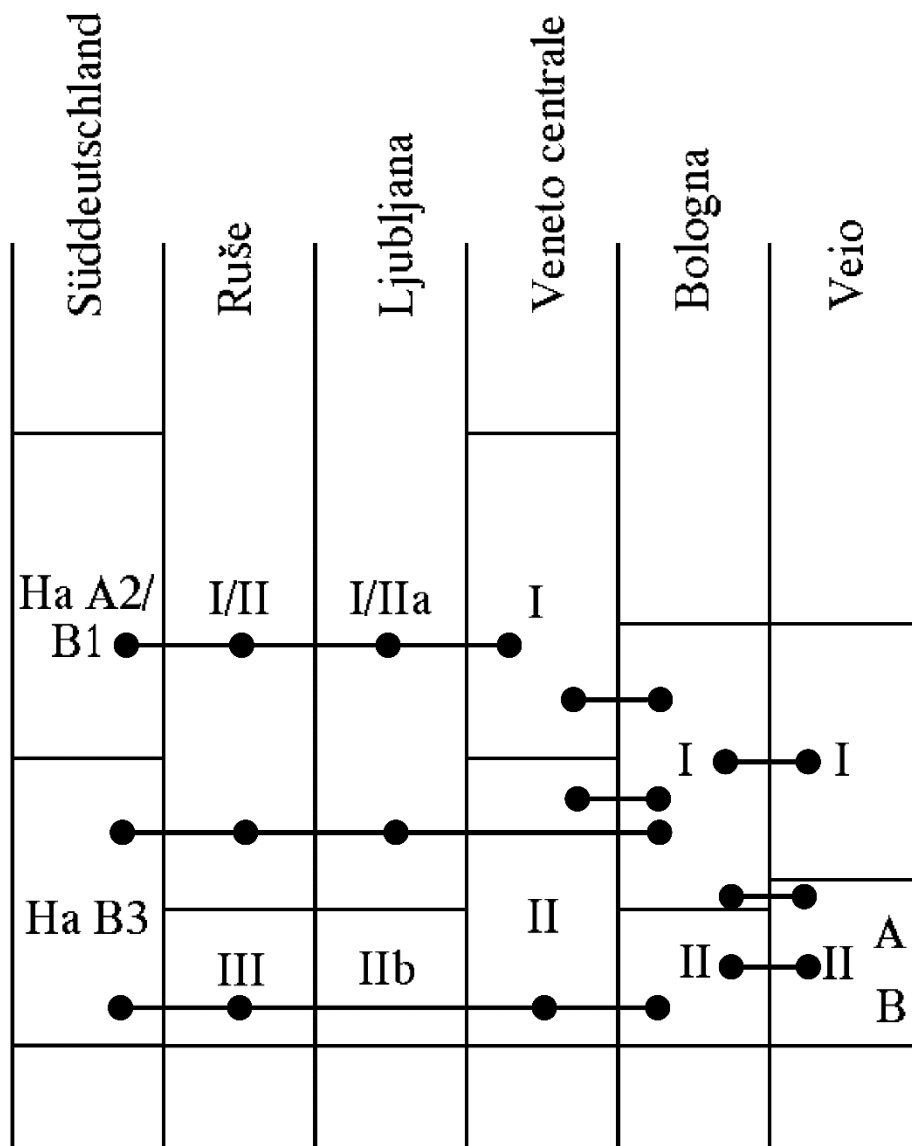


Abb. 138: Parallelisierung der Früheisenzeit des zentralen Veneto.

Glab	Rasierer	Nadel	Schlangenfibel		Dragofibel		Bogenfibel		Sanguisugafibel			Sonstiges													
			Typ XII	Typ VII	Typ II	Typ "San Vitale" (Nr. 48)	Typ "Benacci Capanni" (Nr. 72)	Typ "Dieu Graines" (Nr. 84)	Typ "Monte Finocchiaro" (Nr. 93)	Typ "Novilano" (Nr. 89)	Typ "Panneste"		fontiari	fruchtgranater	Nr. 39	Nr. 41	Nr. 34 / 38	Perforierter	Nr. 45	Nr. 67	Nr. 70	Nr. 73			
SV 85	IA	14																							
SV 429	IA-B	10/14																							
SV 615	IA-B	14																							
SV 421	IA-B	10/14	x																						
SV 84	IA-B	10(14)																							
SV 97	IA-B	14																							
SV 307	IA-B	14	x																						
SV 251	IA-B	10/14																							
SV 190	IA-B	14																							
SV 241	IB	10/14																							
SV 186	IA																								
SV 232	IA																								
SV 184	IA																								
SV 45	IA-B																								
SV 52	IA-B																								
SV 135	IA-B																								
SV 480	IA-B		x																						
SV 385	IB																								
SV 682	IB-IIA																								
SV 629	IB	10/14																							
SV 677	IB	14/24																							
SV 675	IB	10/14																							
SV 280	IB																								
SV 379	IIA	14(10)																							
CA 49	IB	10/14																							
CO 67	IB																								
SV 718	IB	24(14)																							
SV 419	IB	24	x																						
SV 249	IB-IIA	24																							
SV 404	IB-IIA	24																							
SV 664	IB-IIA	24																							
SV 304	IB	24																							
SV 402	IB	24																							
SV 670	IB-IIA	24																							
SV 665	IB	17																							
SV 633	IIA	24																							
CE 6	IIA	14	x																						
BC 31	IIA																								
CA 36	IIA																								
SV 652	IIA		x																						
SV 654	IIA-B																								
SV 774	IIA-B																								
SV 740	IIA-B																								
CE 31																									
CE 9																									
SV 776	IIA																								
SV 784	IIA-B																								
SV 777	IB																								
SV 425	IB																								
CA 30	IB																								
CE 43																									
BC 35	IIA-B																								
BC 58	IIA-B																								
BC 41	IB																								
BC 1	IB																								
BC 49	IB																								
BC 9	IB																								
SV 778	IIA-B																								
RO 30	IB																								
BT 2	IB																								
SP 2	IB																								
MO 4	IB																								
CA 38	IB																								
BC 54	IIA-B																								
BC 34	IIA-B																								
SV 438	IB																								
BC 37	IB																								
BC 8	IB																								
BC 60	IB																								
BC 39	IB																								
BT 1	IB																								
BC 53	IB																								
BC 4	IB																								
PO 1	IIA																								
CO 3	IIA																								
CS 2	IIA																								
ME 8	IIA																								

Abb. 139: Bologna. Chronologische Gliederung der Inventare mit Nadeln, Rasiermessern und Schlangen- bzw. Dragofibeln (Typennummern und Lokalkürzel: Chr. F. E. Pare 1999, 300-306 mit Beil. 1; für die Schlangen- und Dragofibeltypen siehe Appendix 1).



Abb. 140: Verbreitung des Schlangenfibeltyps XII (siehe Liste 12).

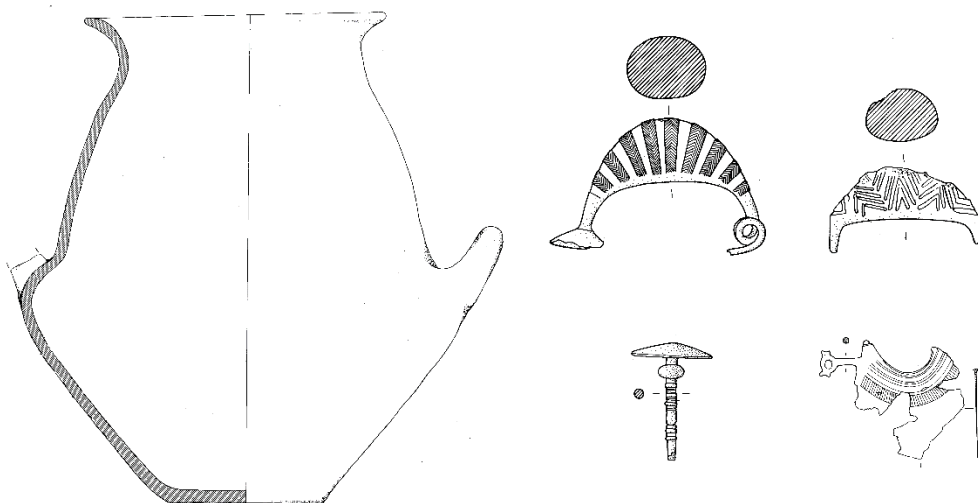


Abb. 141: Benacci-Caprara, Grab 8 (Ausschnitt).



Abb. 142: Verbreitung der Sanguisugafibel vom Typ "Quattro Fontanili" (siehe Liste 13).

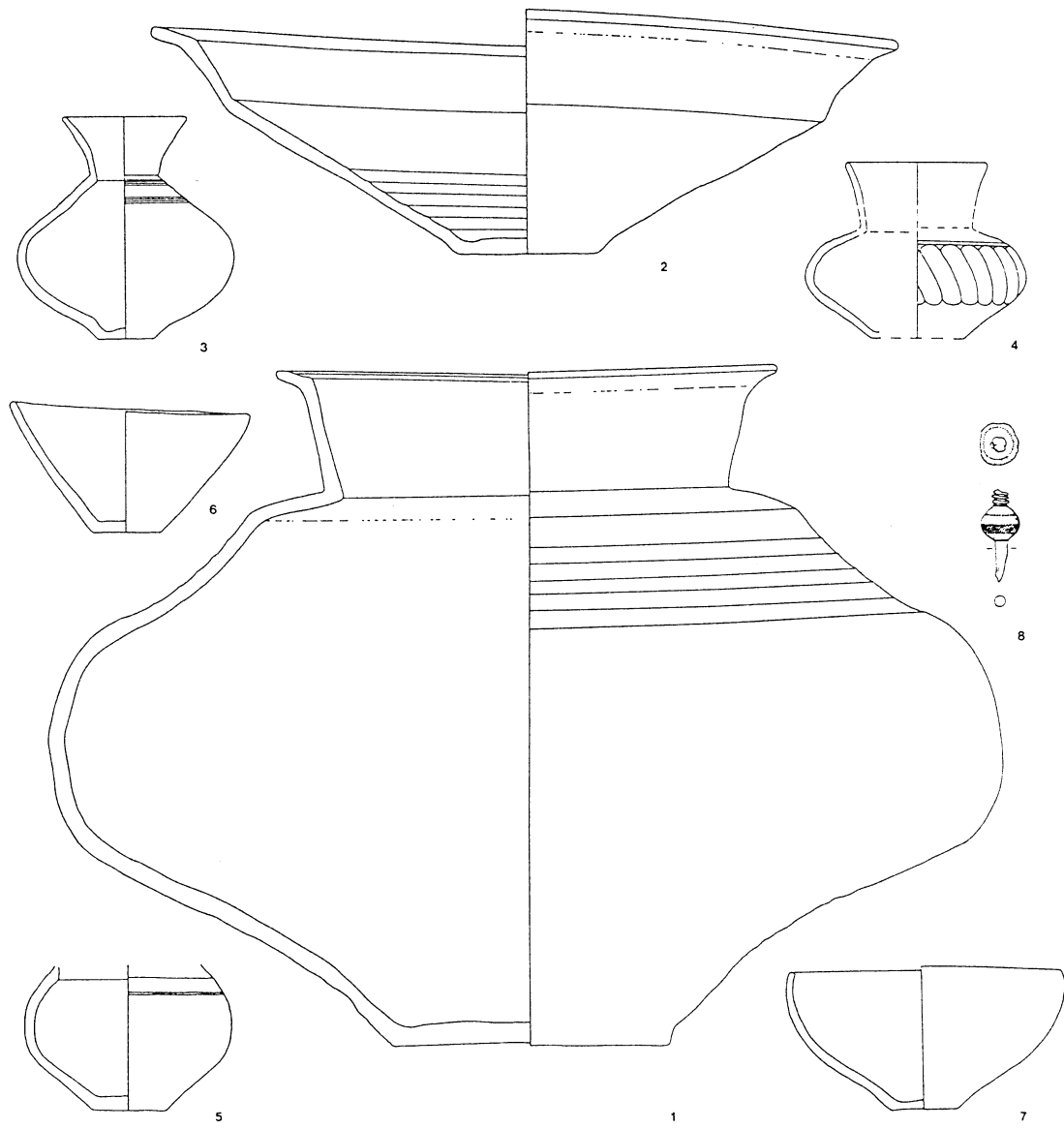


Abb. 143: Künzing, Grab 218.

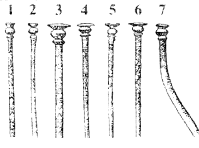
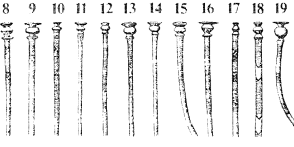
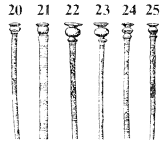
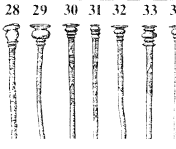



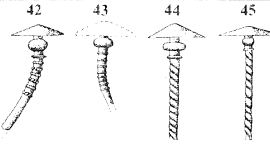
Typ 17	Typ 23	Typ 47	Typ 54	
				IA
				IA/IB
				IB
				IIA
				IIB

Abb. 144: Nadelentwicklung in der Bologneser Früheisenzeit nach Chr. F. E. Pare.

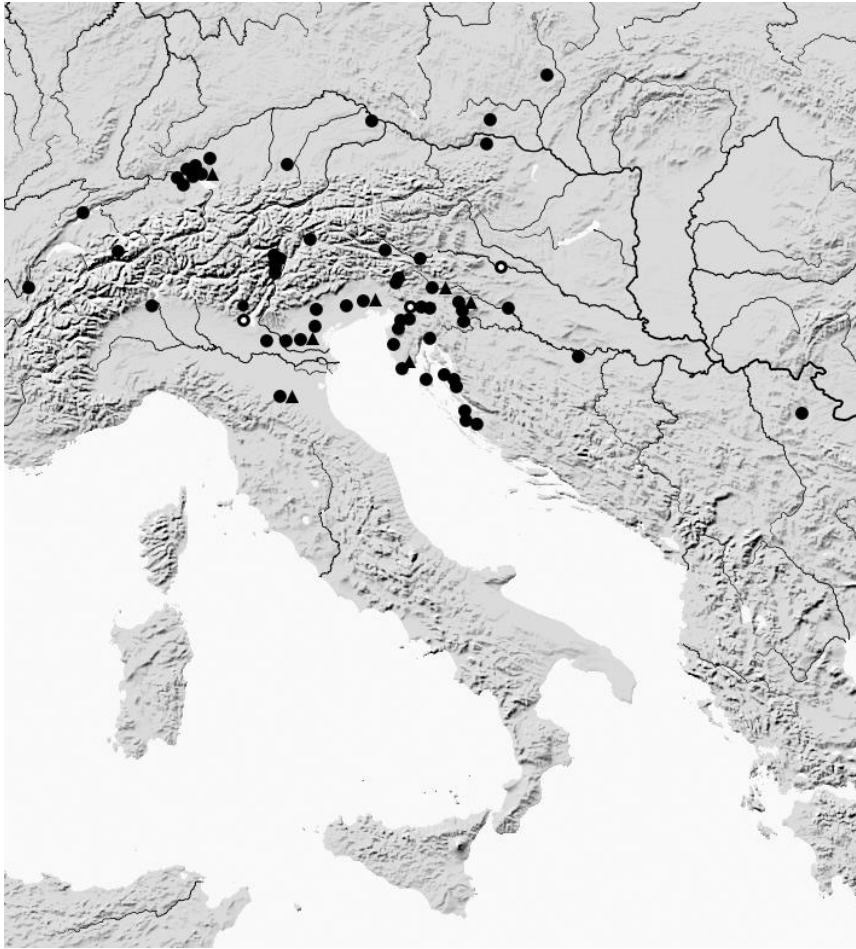


Abb. 145: Verbreitung der Kegelkopfnadeln vom Typ "Vadena" (nach M. Guštin, Arh. Vestnik 1973, 468-469; G. L. Carancini 1975; P. Jablonka 1985; G. Hiller 1991; mit Ergänzungen und Modifikationen; siehe Liste 14).

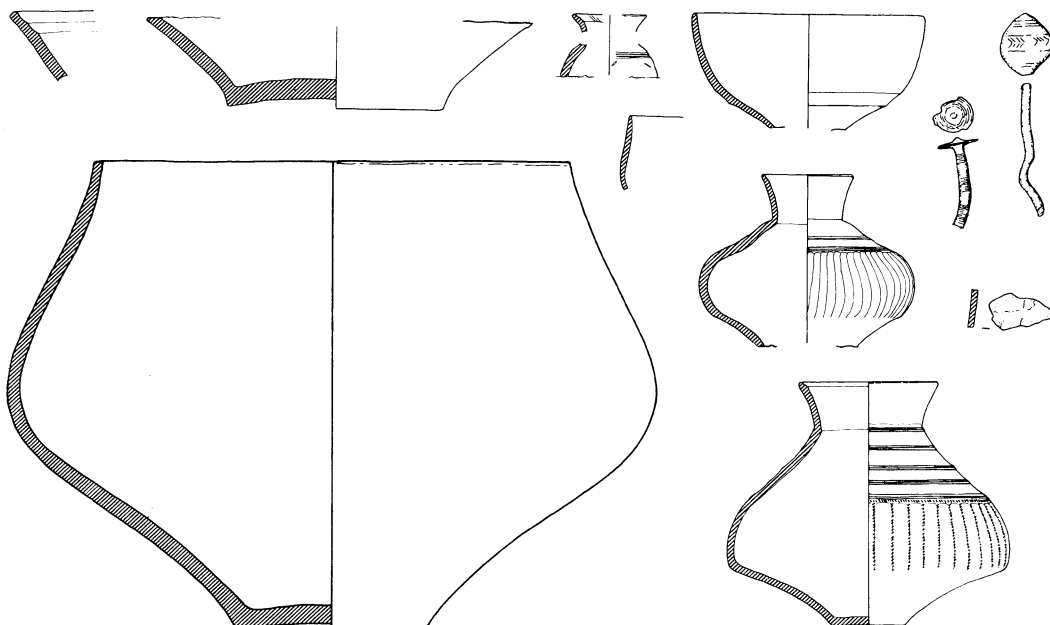


Abb. 146: Regensburg-Barbing, Grab 74.

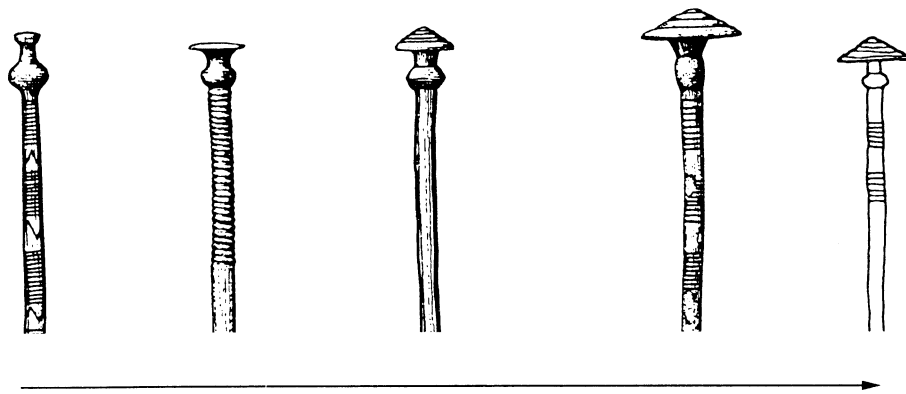


Abb. 147: Vermeintliche Formentwicklung nordalpiner Nadeltypen nach M. Trachsel.

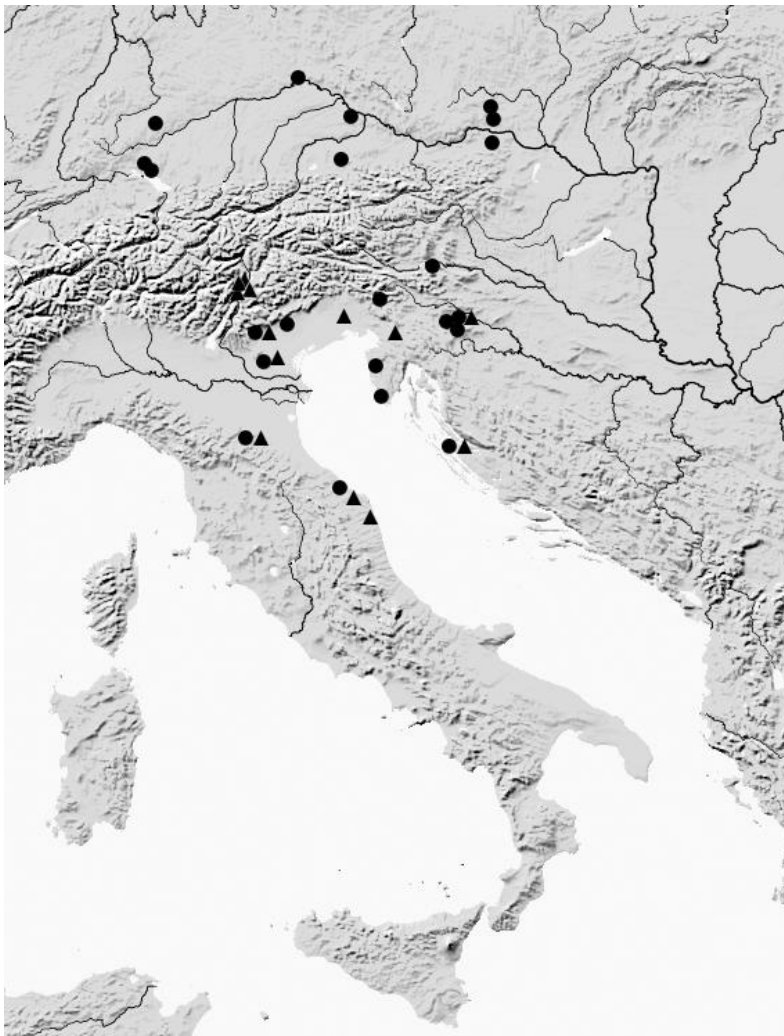


Abb. 148: Verbreitung der Schirmkopfnadeln vom Typ "Angarano" (im engeren Sinne) und der klassischen Schirmkopfnadeln (nach G. L. Carancini 1975; P. Jablonka 1985; mit Ergänzungen und Modifikationen; siehe Liste 15).

Siedlungskomplex	Dendrodaten v.Chr.	Nadeltypen																									
		1	2b	3	4a	4b	4c	4d	4e	5a	5b	5c	5d	5e	6a	6b	6c	7	8	9a	9b	9c	9d	9e	9f	9g	9h
<i>stratifiziert</i>																											
Sempach-Uferpromenade	um 1050	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Greifensee-Böschchen	1048-1042	3	-	8	11	4	2	-	-	-	10	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hauterive-Champréveyres Schicht 3	1054-1037	1	-	5	22	7	3	-	1	-	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zürich-Grosser Hafner Schicht 3	1055-995	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zug-Sumpf 1952-54 Ältere Schicht unten	1056-994	-	-	-	-	-	-	3	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vinelz-Ländti Schicht 2	1005 (1 Pfahl)	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hauterive-Champréveyres Schicht 03	996-977	-	2	-	-	-	1	2	3	-	3	-	-	14	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Cortailod-Est	1010-955	-	-	-	-	3	6	3	-	1	-	-	4	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Le Landeron »Les Marais«	961-956	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zug-Sumpf 1952-54 Ältere Schicht oben	1047-944	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zug-Sumpf 1952-54 Jüngere Schicht	nach 940	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	2	-	-	-	-	-	-	-
Vinelz-Ländti Schicht 1	nach 920	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Hauterive-Champréveyres Zone E	920-880	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3	2	-	-	-	-	-	-	-
Auvernier-Nord	876-850	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	1	2	?	1	8	10	1	8	6	1	-	-	-
Chindrieux »Châtillon« Sondage	882-834	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	1
<i>unstratifiziert</i>																											
Zürich-Mozartstrasse	1053-1035, 970-950	-	-	2	-	-	2	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Conjux	1054 + 906	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	4	-	-	-	2	-
Grandson-Corcelletes	1123-878?	-	1	-	-	-	-	-	1	1	2	1	-	4	-	2	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1	1
Brison-St.-Innocent »La Grésine«	995-878	-	-	-	-	2	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	21	5	2	25	11	6	8	7	
Tresserve »Les Fiollets«	925-855	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	?	9	1	-	8	7	-	3	-	
Ürschhausen-Horn	960-950/880-850	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	3	9	-	-	-	-	-
Unterhüdingen-Stollenwiesen	975-850	-	-	2	-	2	-	2	3	-	6	-	-	-	-	-	-	-	3	6	3	4	43	6	1	17	10
Zürich-Alpenquai	-	1	2	4	4	15	7	4	7	5	6	18	1	-	12	3	-	-	3	6	3	4	32	12	17	6	-
Mörigen	-	-	9	-	6	1	10	2	4	1	-	1	-	-	6	1	-	2	-	7	53	12	83	14	3	-	-
Chindrieux »Châtillon«. Altfund	?-813	-	-	-	1	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	1	4	2	2	1	1	-

Abb. 149: Nadelspektren dendrodatierter Siedlungen des Nordwestalpenraumes in der Zusammenstellung M. Trachsels.

Fundkomplexe	Messer												Nadeln																							
	1a	1b	2	3	4a	4b	4c	5a	5b	6a	6b	6c	1	2a	2b	3	4a	4b	4c	4d	4e	5a	5b	5c	5d	6a	6b	6c	7	8	9a	9b	9c			
Wollmesheim 1 (Müller-Karpe 1959, Taf. 208 A)	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Ballern 1899 (Kolling 1968, Taf. 12.1-8)	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Bruchköbel (Müller-Karpe 1948, Taf. 18)	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Dietzenbach, Steinkiste 1 (Herrmann 1966, Taf. 171)	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Möckmühl (Dehn 1972, Taf. 4A)	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Grünwald 12 (Müller-Karpe 1957, Taf. 8H)	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Feldgeding 3 (Müller-Karpe 1957, Taf. 49A)	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Reichelsheim, Gänswald (Herrmann 1966, Taf. 119B)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Fuchsstadt (Müller-Karpe 1959, Taf. 207A)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Hofoldingen Forst 5 (Müller-Karpe 1959, Taf. 185D)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Erbenheim, Zgl. Merten 1 (Herrmann 1966, Taf. 99C)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Gemmingheim, Grab 1 (Reichel 2000, Abb. 15-16)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Gemmingheim, Grab 12 (Reichel 2000, Abb. 29-30)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Pfödersheim (Eggert 1976, Taf. 30)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gammertingen (Müller-Karpe 1959, Taf. 209)	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Acholshausen (Wilbertz 1982, Taf. 54-61)	-	X	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Salching (Hundt 1951 »Piering«)	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Grünwald 44 (Müller-Karpe 1957, Taf. 10H)	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Poppenweiler (Müller-Karpe 1959, Taf. 207 F)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Augsburg-Haunstetten I/12 (Wirth 1998)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Niedernberg (Pescheck 1958, Taf. 32 unten)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lorscher Wald (Herrmann 1966, Taf. 142D)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lengfeld 1914 (Herrmann 1966, Taf. 157C)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bierstadt 2 (Herrmann 1966, Taf. 97 E)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Grünwald 3 (Müller-Karpe 1957, Taf. 8B)	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Grosskarlbach (Zylmann 1983, Taf. 21 A)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Augsburg-Haunstetten I/17 (Wirth 1998)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hötting I/32 (Wagner 1943, Taf. 4.4-12)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kornwestheim (Dehn 1972, Taf. 13B)	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Heidesheim (Kilian-Dirlmeier 1975, Taf. 61E)	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Augsburg-Haunstetten VI/1 (Wirth 1998)	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Überackern 21 (Erbach 1985, Taf. 7)	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Überackern 28 (Erbach 1985, Taf. 9-10)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Klentnice 1 (Řihovský 1972, Taf. 45B)	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	X	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. Andrá 22 (Eibner 1974, Taf. 25)	-	-	-																																	

Siedlungskomplexe	Dendrodaten v. Chr.	Messertypen										
		M1	M2	M3	M4a	M4b	M4c	M5a	M5b	M6a	M6b	M6c
<i>stratifiziert</i>												
Sempach-Uferpromenade	um 1050	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Greifensee-Böschchen	1048-1042	-	3	2	-	-	-	-	-	-	-	-
Hauterive-Champréveyres, Schicht 3	ca. 1050-1030	-	10	5	-	-	-	-	-	-	-	-
Vinelz-Ländti, Schicht 2	um 1005	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Zug »Sumpf« 1952-54, Ältere Schicht »unten«	1056-994	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Hauterive-Champréveyres, Schicht 03	990-980	-	-	1	2	1	-	2	1	-	-	-
Cortailod-Est	1010-955	-	-	-	1-2	-	-	-	-	-	-	-
Zug »Sumpf« 1952-54, Jüngere Schicht	nach 940	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-
Hauterive-Champréveyres, Zone E	910-880	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Auvernier-Nord	878-850	-	-	-	-	-	3	-	-	2	6	1
<i>unstratifiziert</i>												
Zürich-Mozartstrasse	1053-1035 / 970-950	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Brison-St.-Innocent »La Grésine«	995-878	-	-	1	-	-	-	1	-	-	1	-
Grandson-Corcelettes	1123-878	-	4	2	1	-	1	3	-	-	4	1
Ürschhausen-Horn	960-950 / 880-850	-	-	-	-	-	-	-	-	?	-	-
Unteruhldingen-Stollenwiesen	975-850	-	1	1	-	1	4	1	3	11	18	3
Zürich-Alpenquai	-	1?	3	1	7	3	6	2	1	14	8	6-7
Mörigen	-	1	-	-	-	2	4	-	1	13	16	7-8

Abb. 151: Messerspektren dendrodatierter Siedlungen des Nordwestalpenraumes in der Zusammenstellung M. Trachsels.

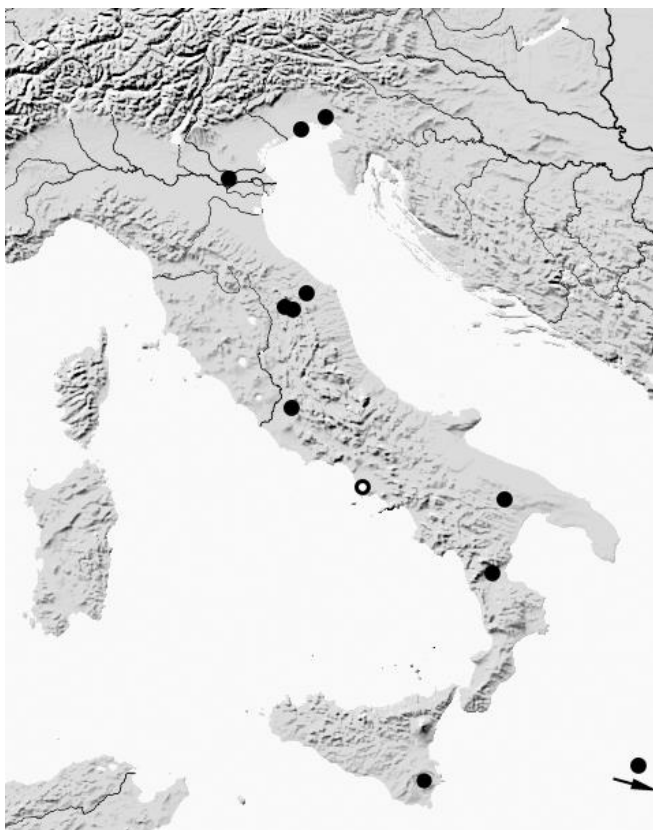


Abb. 152: Verbreitung der Kämmе vom Typ "Frattesina" (nach H.-G. Buchholz 1985; L. Vagnetti 1986; dies. 2000; F. W. v. Hase 1990; siehe Liste 16).

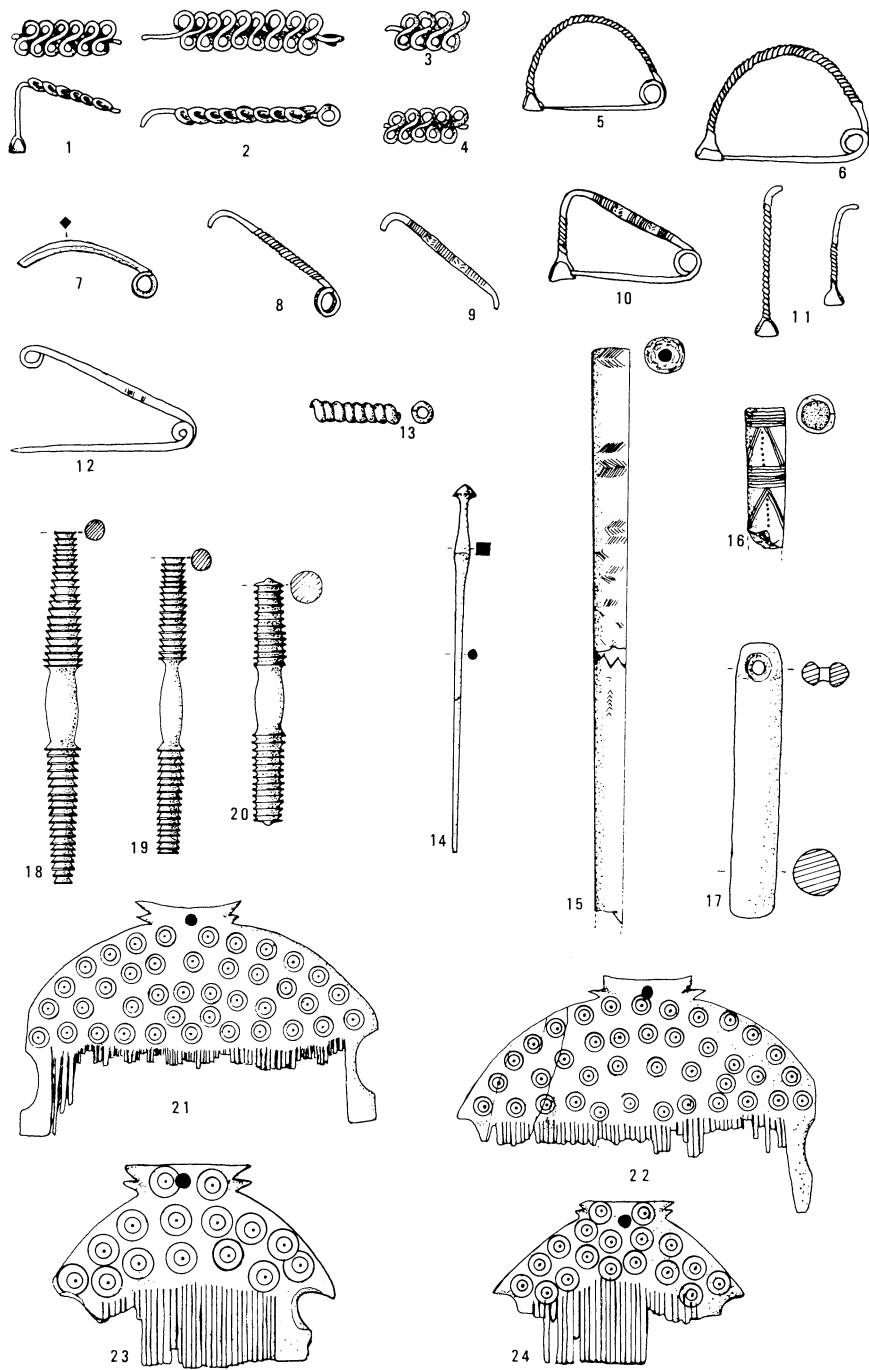


Abb. 153: Frattesina. Hortfund I (Ausschnitt).

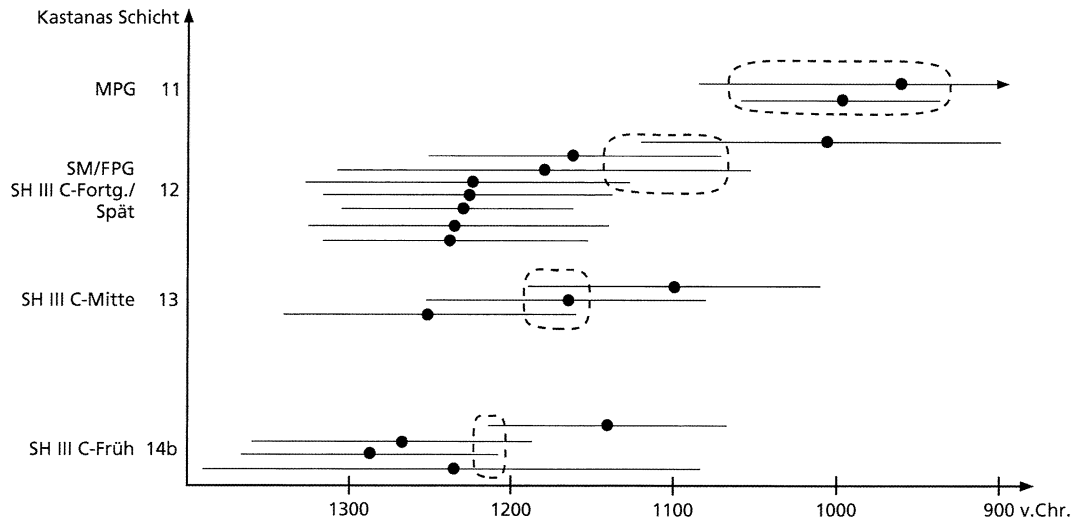


Abb. 154: Kalibrierte ¹⁴C-Daten im Verhältnis zur Schichtabfolge von Kastanas.

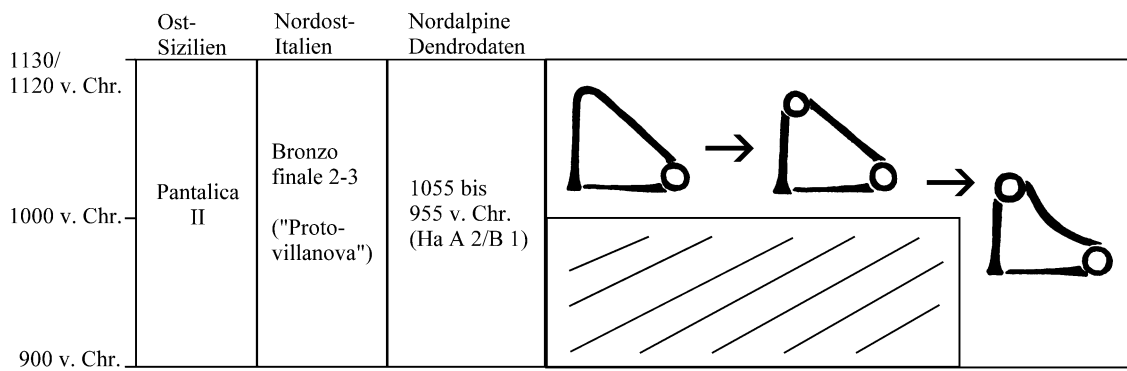


Abb. 155: Morphologische Genese und Zeitstellung des Schlangenfibeltyps VIb1.

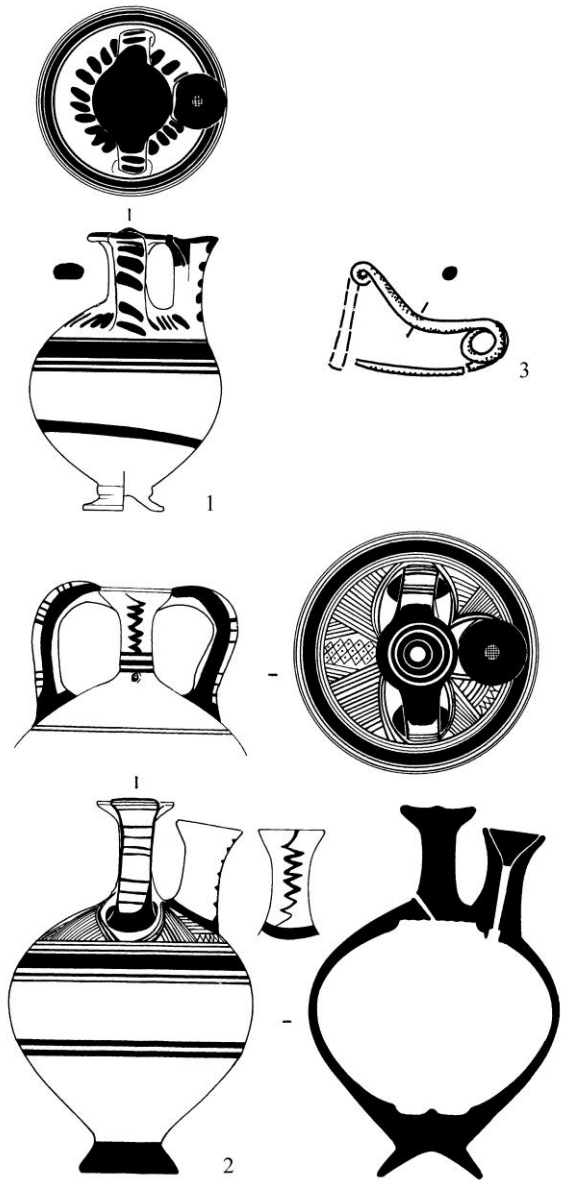


Abb. 156: Knossos-Nordnekropole, Grab 45 (Ausschnitt).

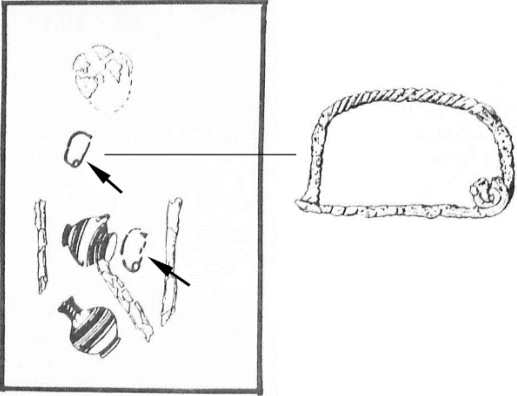


Abb. 157: Perati, Grab 74. Bogenfibeln.

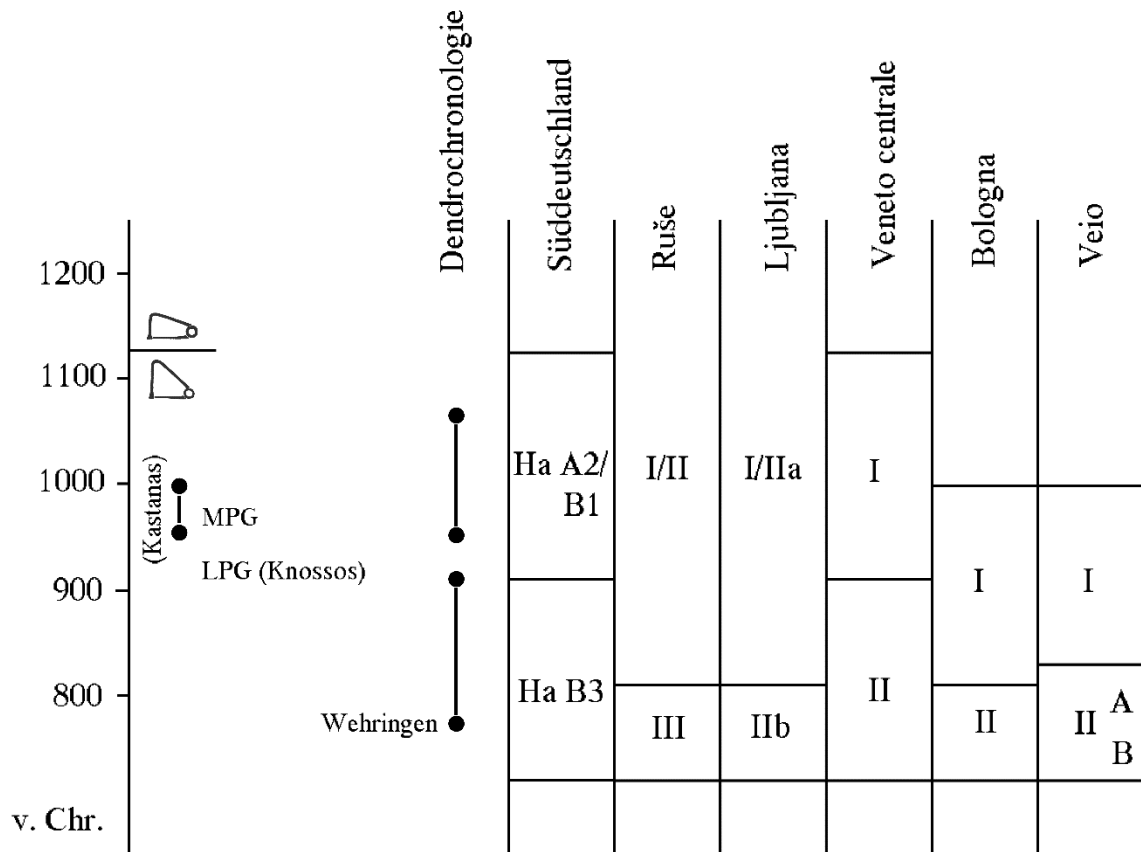


Abb. 158: Absolute Daten im Stufengerüst der Früheisenzeit Oberitaliens.

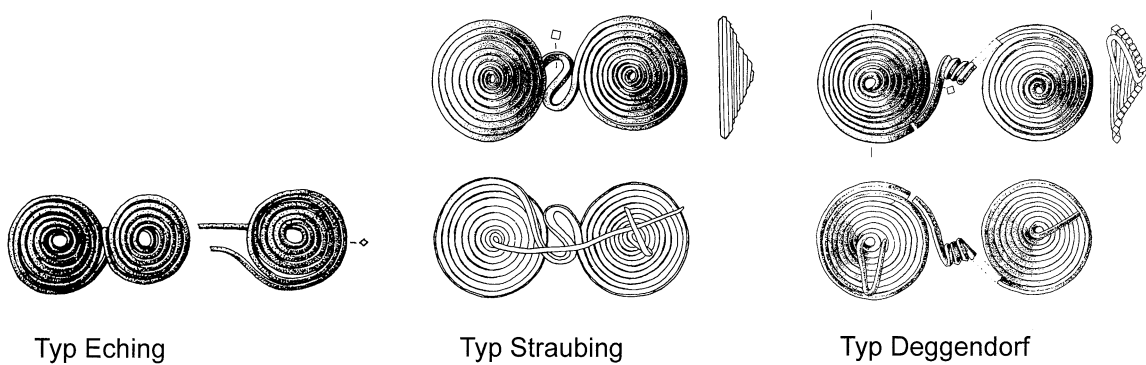


Abb. 159: Brillenfibelformen des "Ha A2/B1" in der "Kelheim-Gruppe".

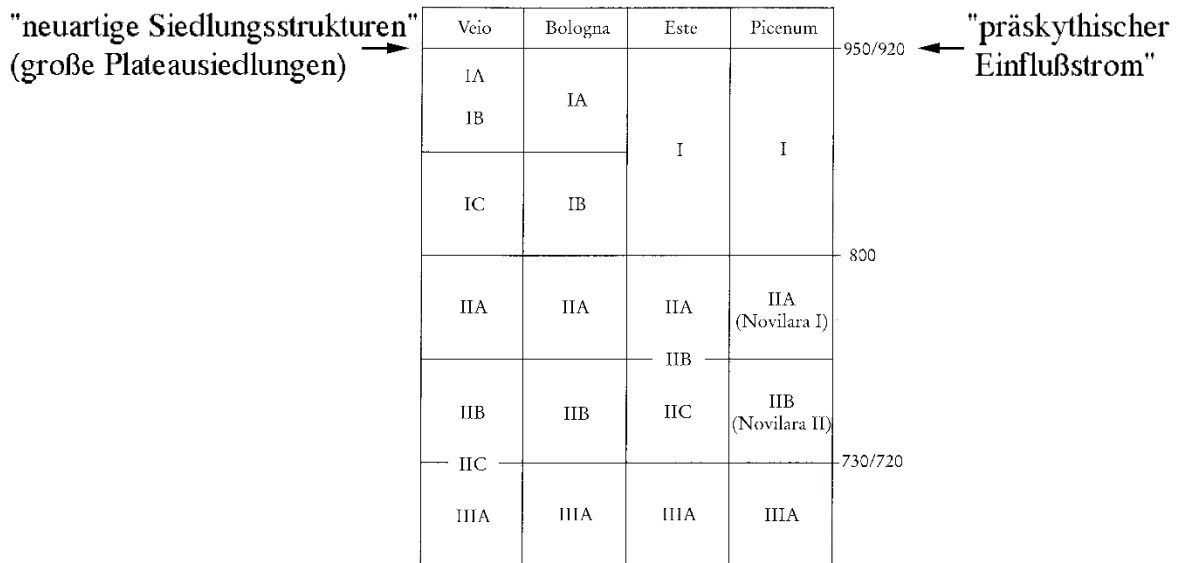


Abb. 160: Faktoren des Kulturwandels im Chronologiemodell von Chr. F. E. Pare.

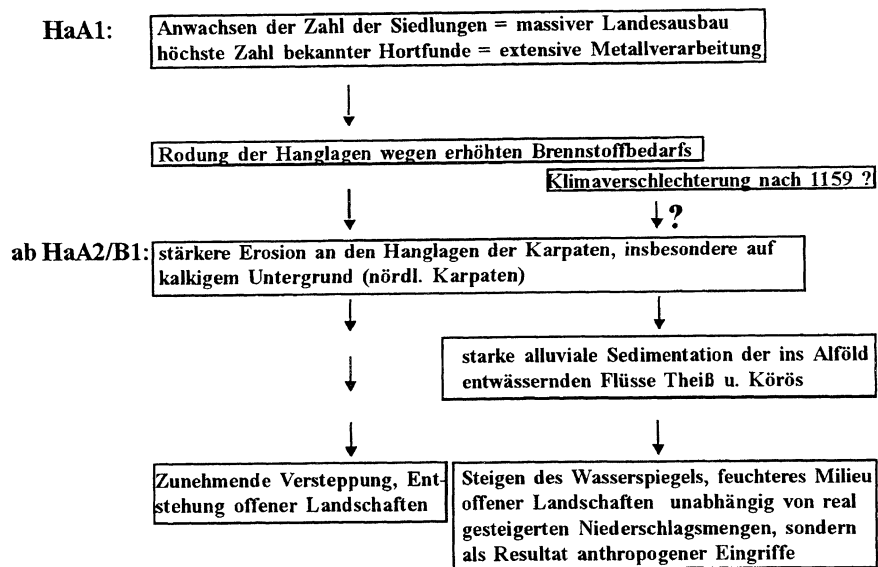


Abb. 161: Wirtschaftlich bedingter Wandel im Ökosystem des östlichen Karpatenbeckens während der Urnenfelderzeit nach C. Metzner-Nebelsick.

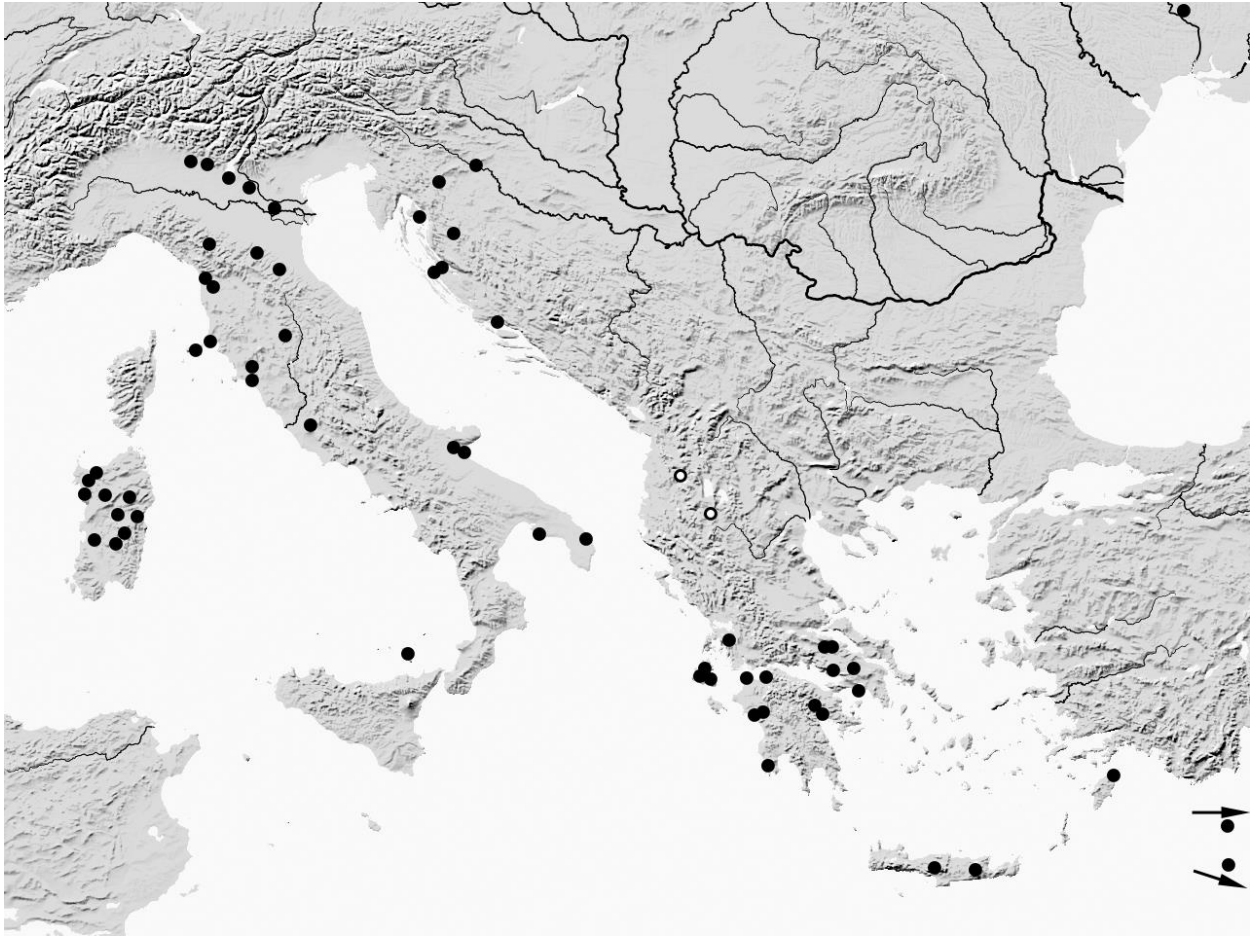


Abb. 162: Verbreitung der Perlen vom Typ "Tyrins" nach N. Negroni Catacchio, mit Ergänzungen (siehe Anm. 1794).

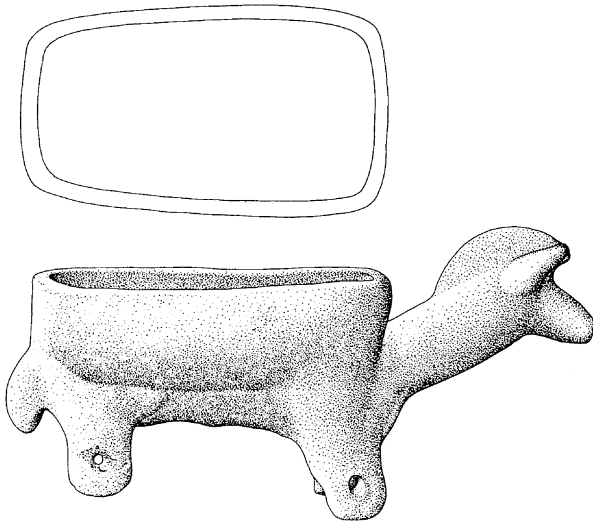


Abb. 163: Keramische Wagenplastik von Frattesina.

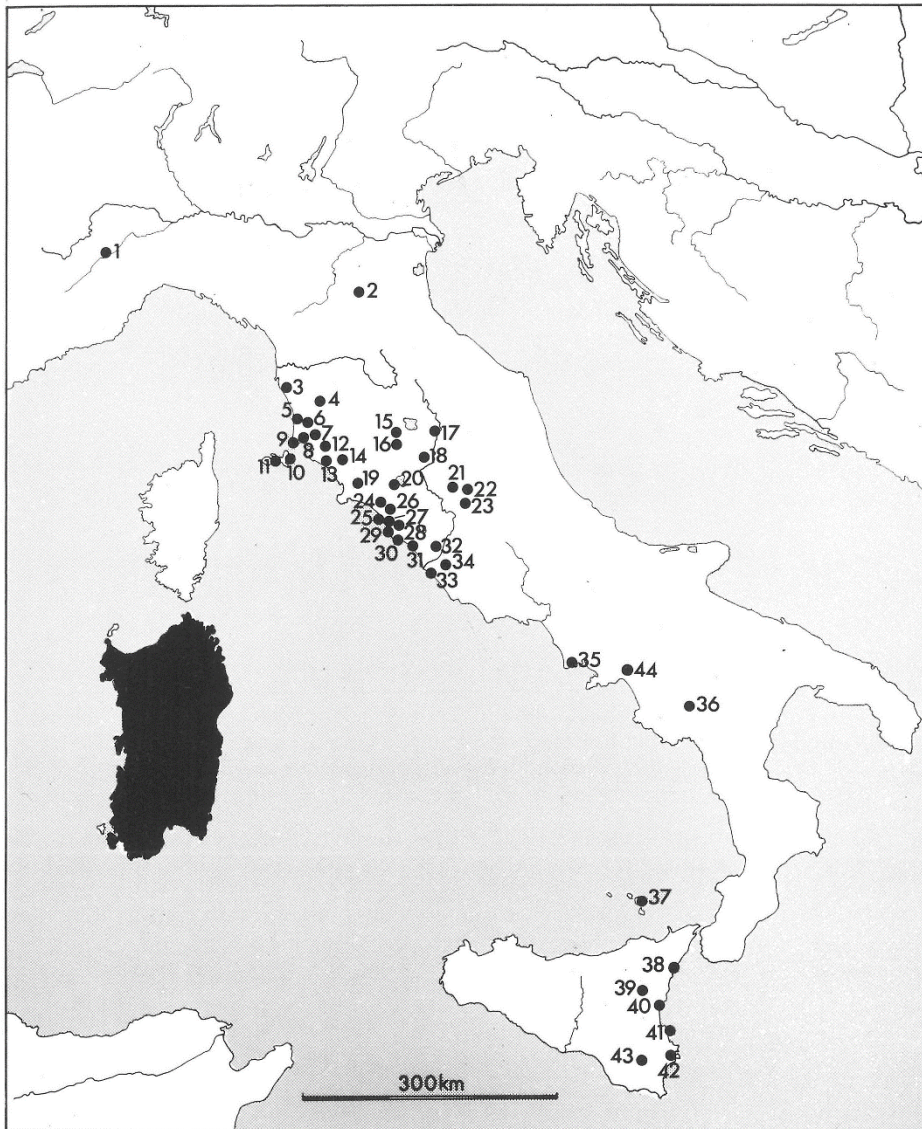


Abb. 164: Verbreitung nuraghenzeitlicher Kleinfunde auf der Apenninhalbinsel (aus: H. Matthäus 2000).

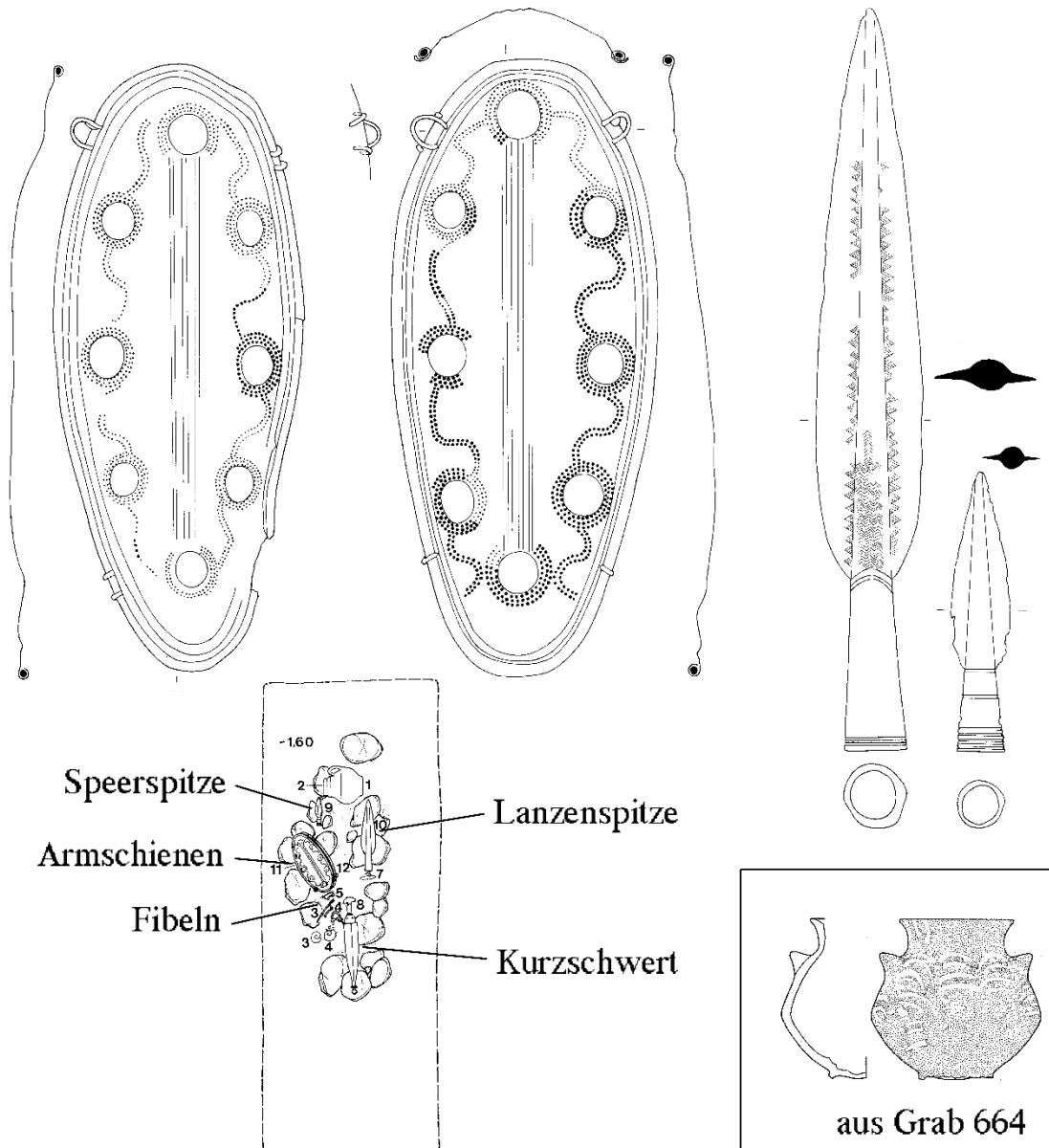


Abb. 165: Pontecagnano. Grab 180 (Befund und Beigabenausschnitt) und "Ceramica piumata" aus Grab 664.

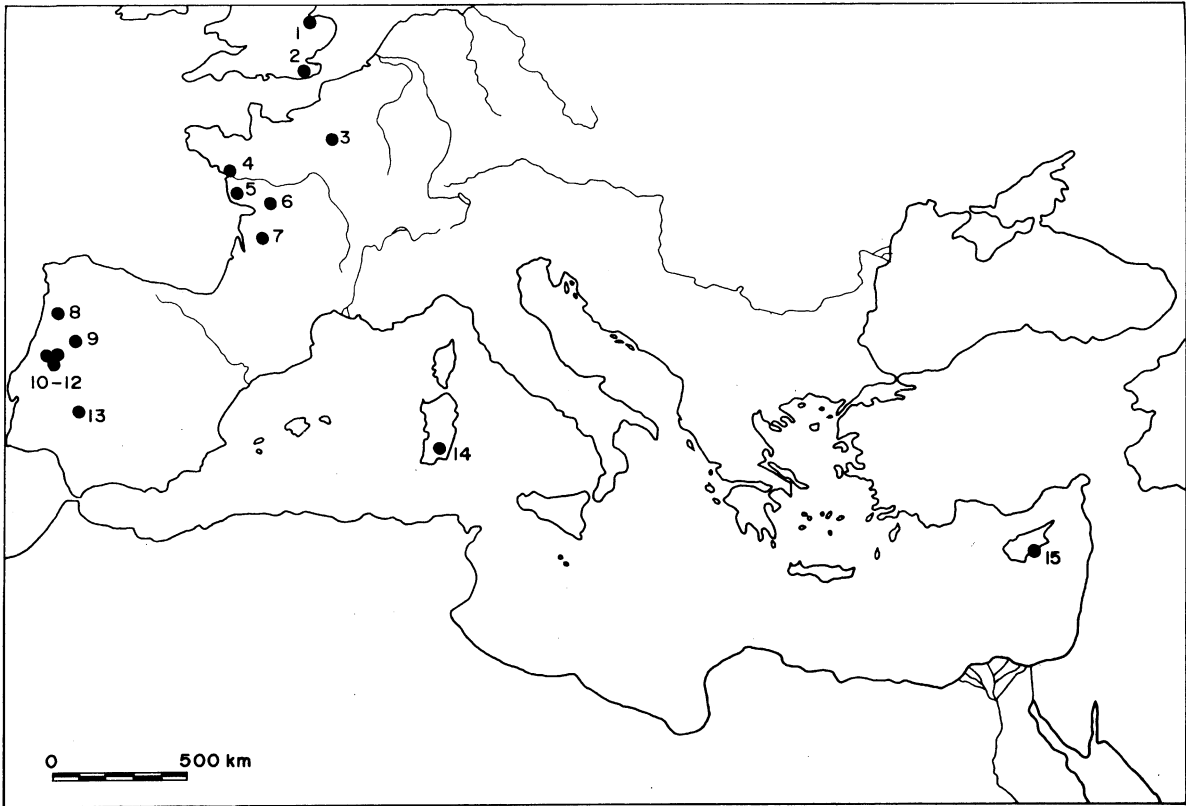


Abb. 166: Verbreitung der Bratspieße atlantischen Typs nach V. Karageorghis/F. Lo Schiavo.

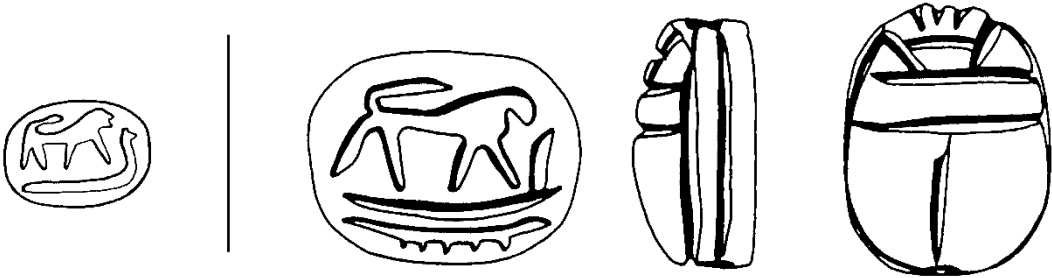


Abb. 167: Levantinischer Skarabäus aus Grab 54 von Torre Galli (links) und Gegenstück aus Tell Jerishe (rechts).

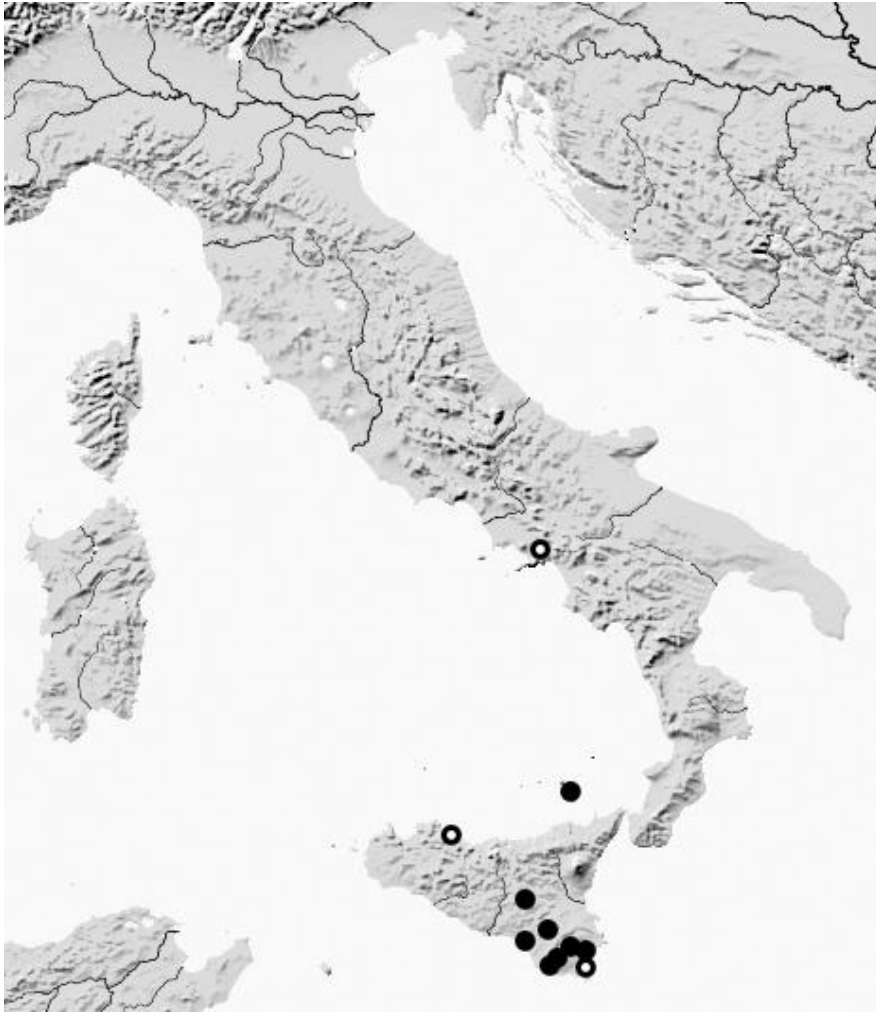


Abb. 168: Verbreitung des Schlangenfibeltyps Ib (siehe Liste 17).

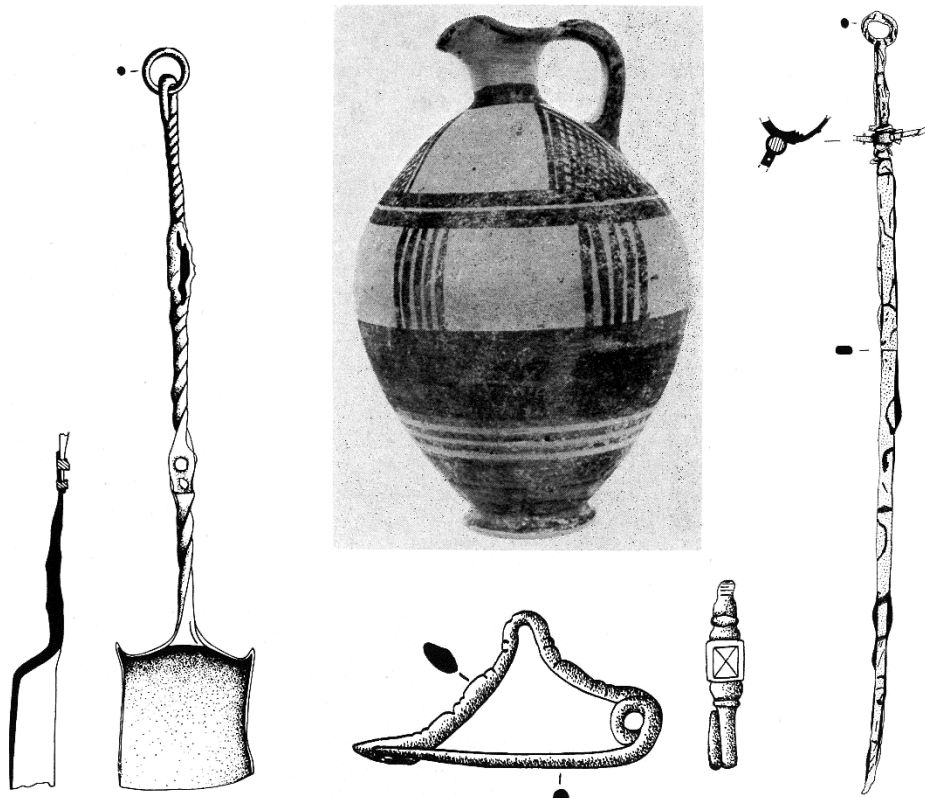


Abb. 169: Amathus, Grab 523 (Ausschnitt).

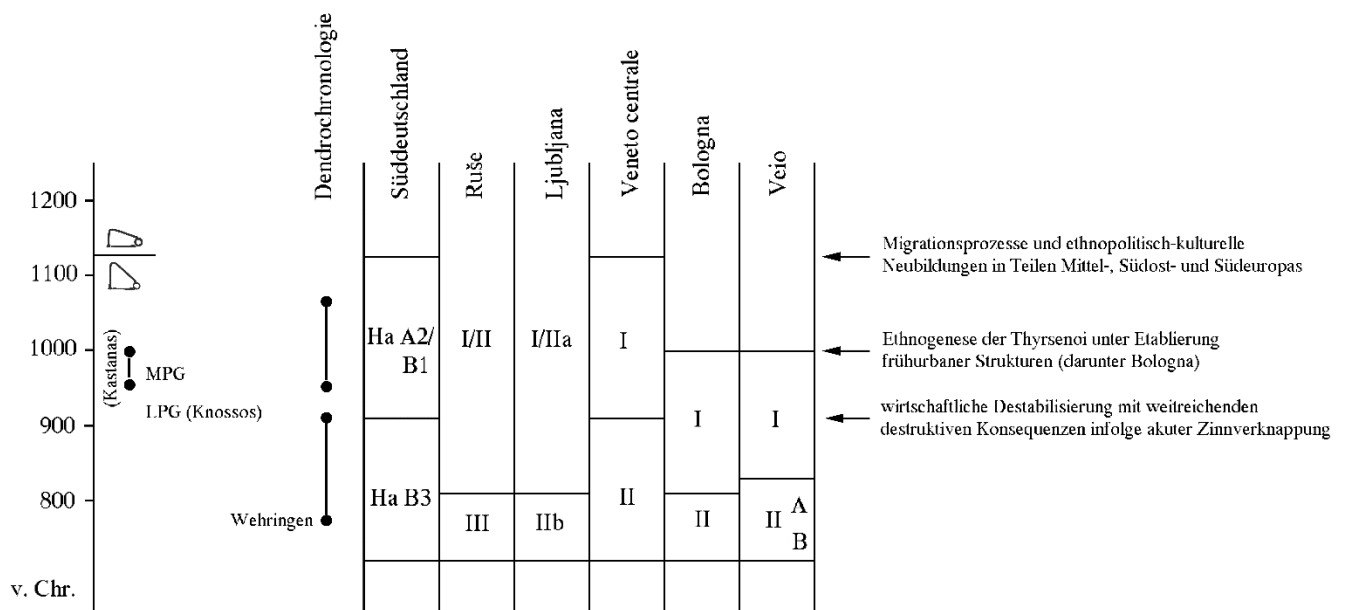


Abb. 170: Faktoren des Wandels in der früheisenzeitlichen Chronologie des östlichen Oberitalien.

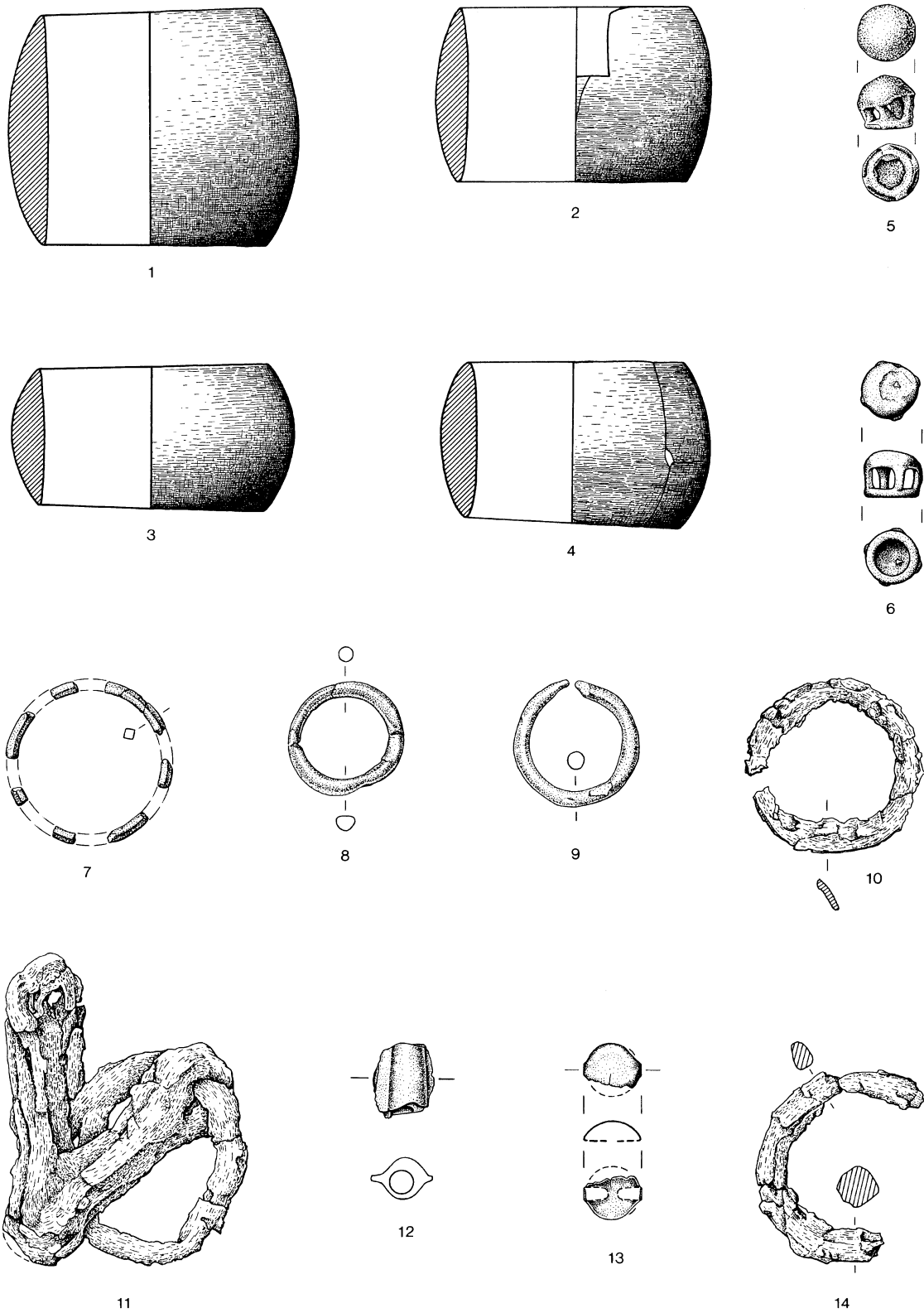


Abb. 171: Dautmergen-Heuberg, Hügel 1, Funde aus dem Zentralgrab (Ausschnitt).

	Siedlung Grab	Keramik/Lignit						Metall		Datierung typologisch	Datierung absolutchronologisch Jahre v. Chr.												
		echter Kerbschnitt	graph. Schrägrandschüssel	niedriger Lignitarmsring	Breitrandschalen	schmale Graphitstreifen	Alb-Hegau-Stil	schräffierte Bänder	Lignitarmband				Runde Stempel	breite Graphitstreifen	Trapezförm. Rasiermesser	Kugelfkopfarmringe	Schleifennadel	Schwert	Ringfußknöpfe	Ha-D1-Fibeln ²⁰⁰			
Gundolsheim	o	x	x	x	x	x																	
Feldkirch, Gräberfeld	o	x	x	x	x	x			x	x										Ha C			
Oberbergen ‚Spührenloch‘	o		x	x	x	x																	
Forchheim ‚Lindenbrunn.‘	o		x		x	x																	
Endingen ‚Erste Strecke‘	o			x	x	x			x	x										Ha C			
Ste-Croix-en-Plaine	o			x	x	x				x													
Riegel ‚Romansbuck‘	o			x	x	x				x													
Merdingen ‚Schönberg‘	o				x	x				x													
Obenheim	o					x				x	x									Ha C			
Forchheim ‚Heckle‘	o				x	x	x	x															
Appenwahr	o						x	x	x		x									Ha C			
Dautmergen	o						x		x	x			x							Ha C	671±10		
Gündlingen ‚Zwölferbuck‘	o						x	x	x				x							Ha C			
Höhensiedlungen Breisgau	o					x	x	x	x	x	x			x									
Villingen ‚Magdalenenb.‘	o						x	x	x					x						Ha D1	ab 616		
Mauenheim Hügel B, Gr. 4	o						x	x						x						Ha D1			
Buchheim A+B	o						x	x		x	x									Ha D1			
Endingen	o						x	x		x	x												
Heuneburg Per. IV	o						x	x	x	x				x						Ha D1			
Wyhl, Brunnen	o								x												546±10		
							früher Horizont		später Horizont					Ha C	Ha D1								

Abb. 172: Korrelierender Typenwechsel am Beginn der Hallstattzeit im Breisgau (aus: Chr. Maise 2001).

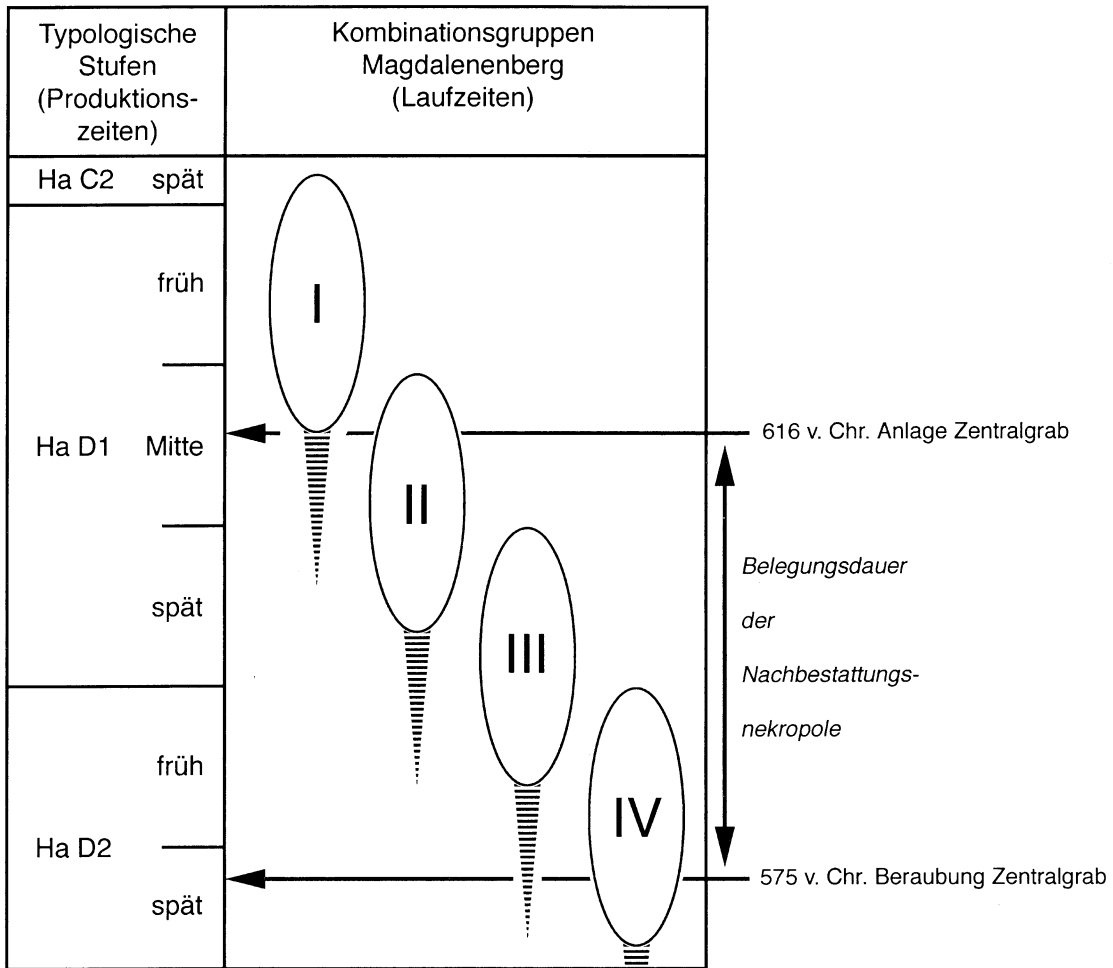


Abb. 173: Berechnungsmodell zum Beginn von "Ha D1" bei M. Trachsel.

Typen (Trachsel)	Ha C	Ha D1			unspezifische Typen
		früh	Mitte	spät	
KNO 07b		—			
RFK 11b		—			
RDR 05a		—			
OES 03b		—			X
RVS 01	—	-----			
RNG 04d	—	—	—		X
SPB 04	—	—	—		X
WUB 08a			—		X

Abb. 174: Magdalenenberg, Zentralgrab. Laufzeiten der Typen in der Seriation M. Trachsels.



Abb. 175: Praeneste, Tomba Bernadini. Zypro-phönizische Edelmetallschale (E2).



Abb. 176: Zyro-phönizische Schale von Kourion (Cy7).

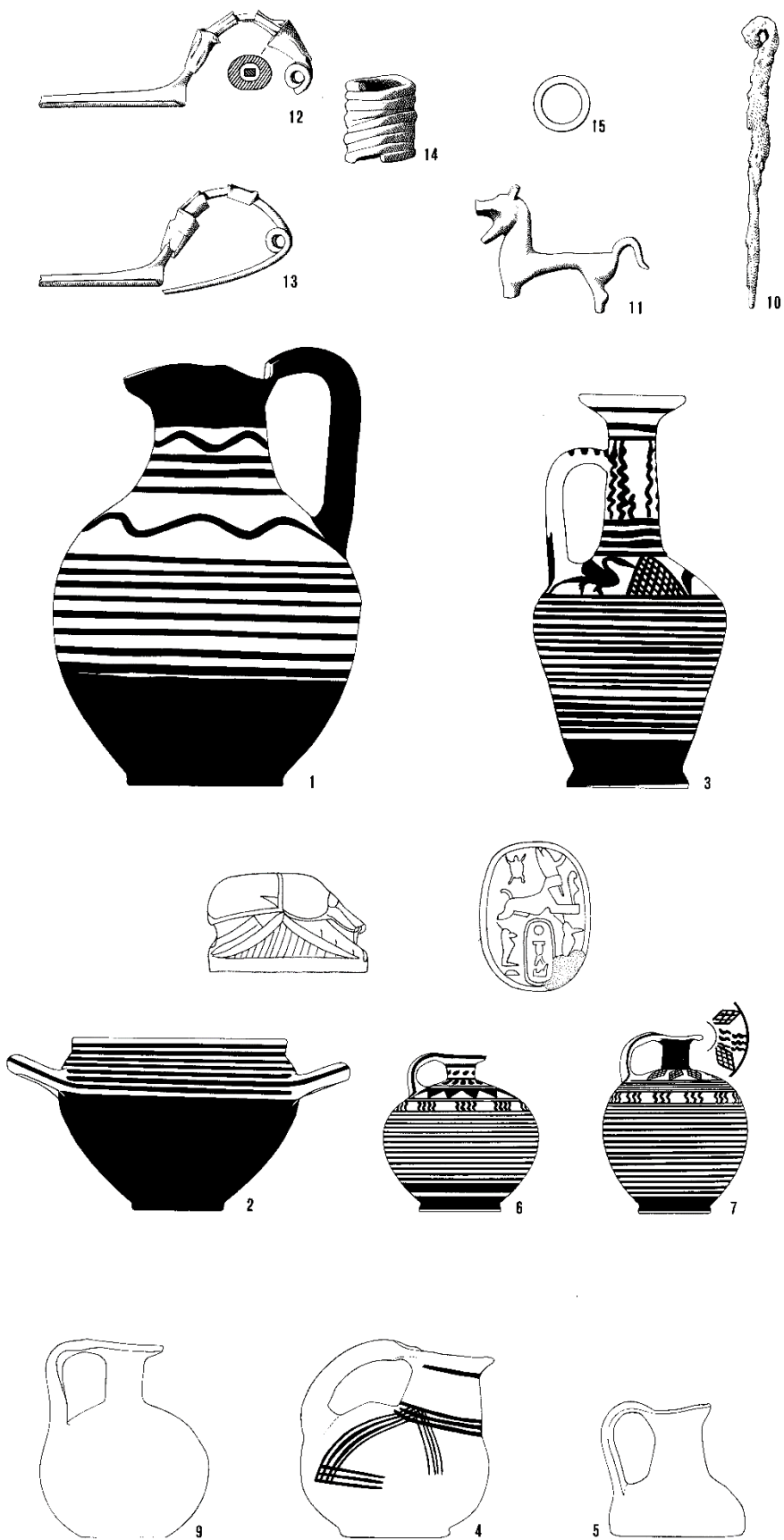


Abb. 177: Pithekoussai, Grab 325.

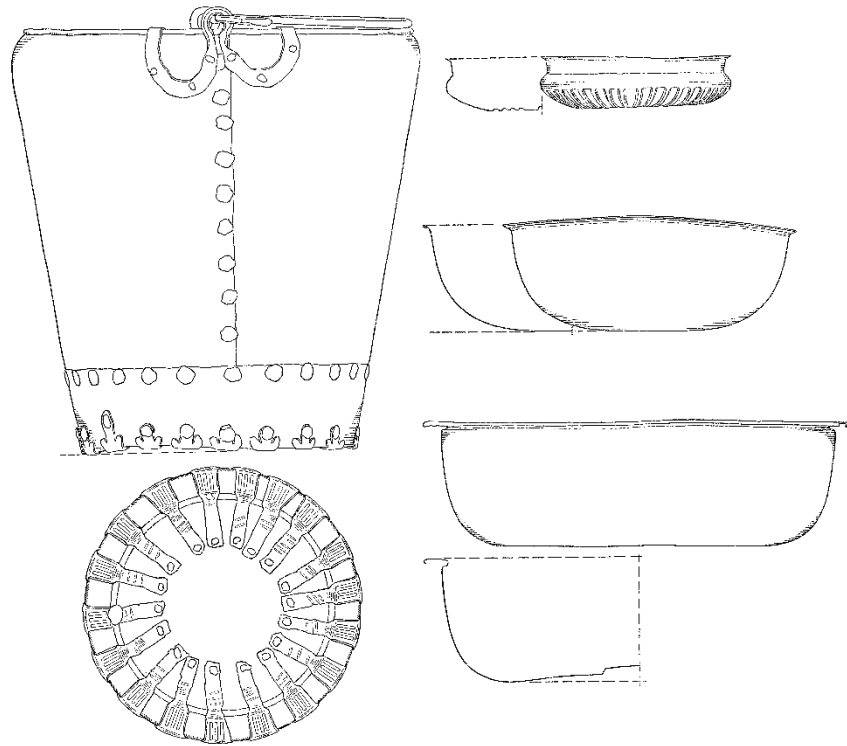


Abb. 178A: Frankfurt-Stadtwald, Hügel I, Grab 12.

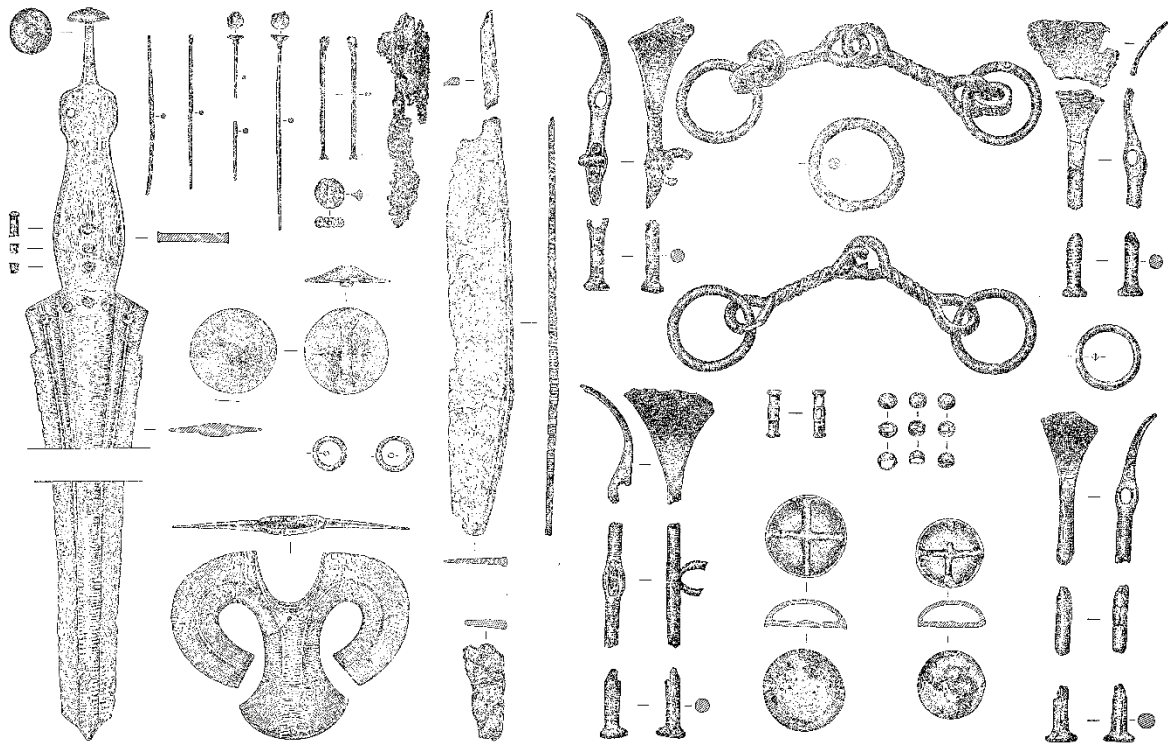


Abb. 178B: Frankfurt-Stadtwald, Hügel I, Grab 12 (Fortsetzung).

	BOLOGNA	ESTE	KRAIN
	Vill. II		
700 -	Vill. III (Benacci II)	II - früh (Müller-Karpe II)	(Podzemelj 1) Ha C1
	S. Francesco		
	Vill. IVa	II - Mitte	(Podzemelj 2)
		II - spät	Ha C2
600 -	Vill. IVb (Arnoaldi)	Übergang II - III	(Stična 1 - Novo Mesto)
		III - früh	Ha D1 (Stična 2)
	?		
500 -		III - Mitte	
	Certosa		Ha D2-3
400 -		III - spät	(Latèneeinflüsse)

Abb. 179: Gliederung der Entwicklung von Bologna und Este durch O.-H. Frey.

v. Chr.	Attika	Korinth	Capua	Pontecag.	Pithekoussai	Lazio	Veio	Tarquinia	Bologna	Este	Golasecca	v. Chr.
950	EG II	EG		I A		II A1 II A2 II B1 II B2	I A	I A	I A	I	I A	950
900	MG I			MG I			I B	II A	I B	I B		II A
850	MG II	MG II	I B	II A		III A	II A	II A	II A 1	II B	I B	850
	LG Ia	LG II					II A	II B	II B 1			800
800	LG Ib		II B	II B	II B	II B 2	II C	800				
750	LG IIa	LG	II B	II B	TG I	«III C»	III A	III A	III A	III A	I C	750
700	LG IIb	EPC	II C	II C	TG II	IV A	III B	III B 1	III B 1	III B 1	II A	700
650	SubG / EPA	MPC	III A	III A	MPC	IV B		III B 2	III B 2	III B 2		II A / II B
600		LPC	III B	III B	LPC			III C	III C 1	III C 1	II B	600
550		TR			EC			III C	III C 2	III D 1		550
500		EC							III D 2	III D 2		500
450		MC							Certosa	III D 3	III A 1	500
		LC I								IV	III A 2	450
		LC II									III A 3	450

Abb. 180: Vergleichendes Chronologieschema für Italien von M. Trachsel.

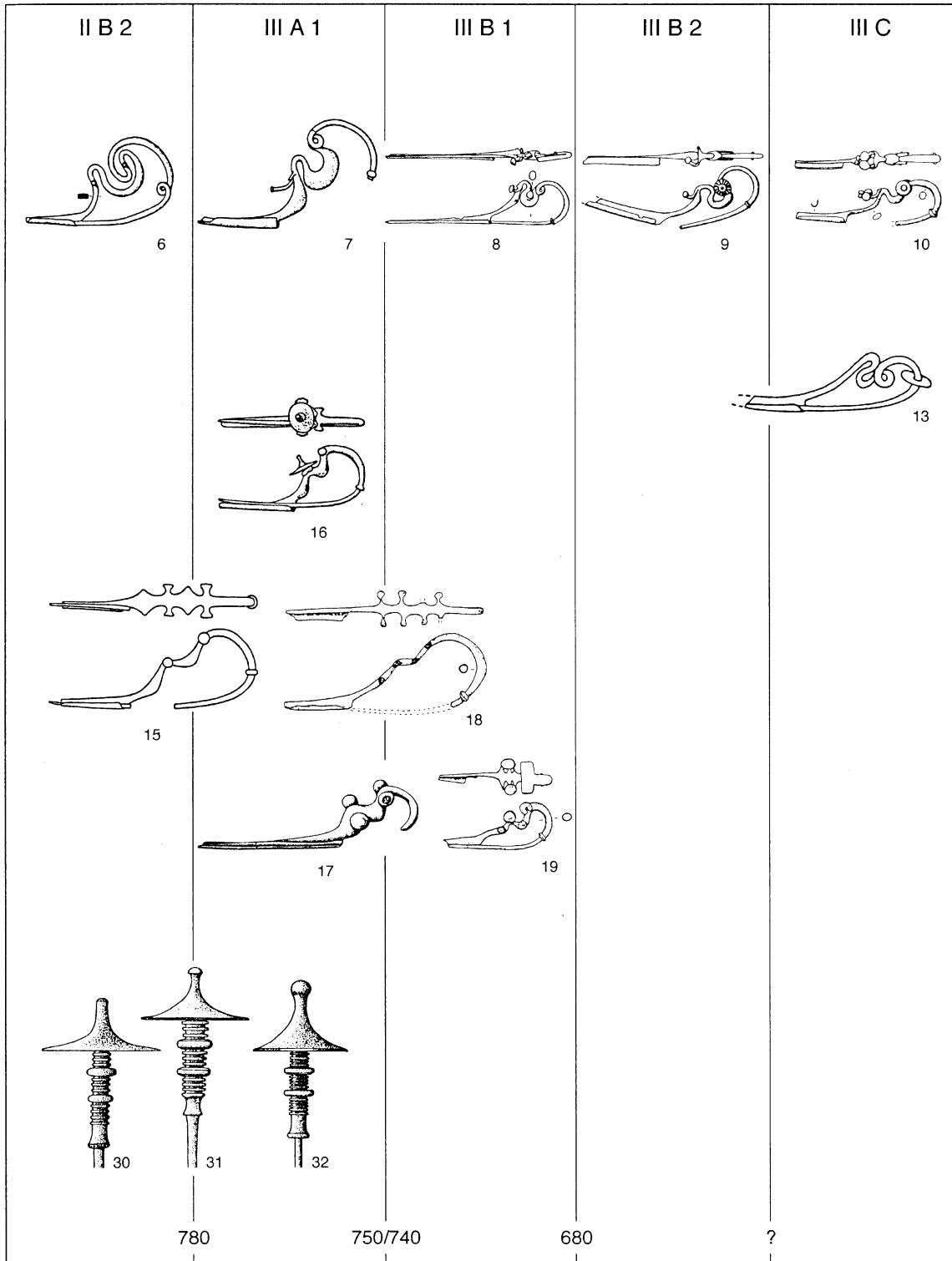


Abb. 181: Dragofibeln und Nadeln im Chronologieschema M. Trachsels für Bologna.

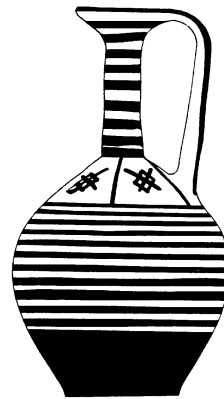
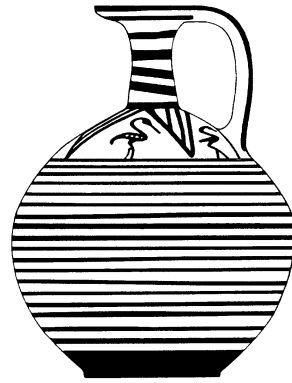
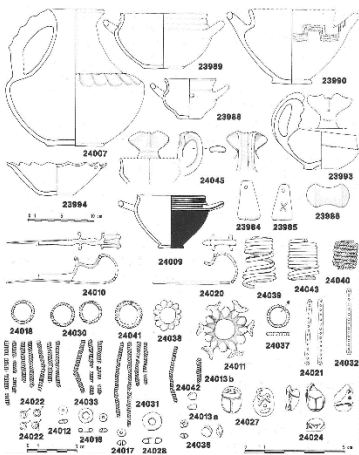


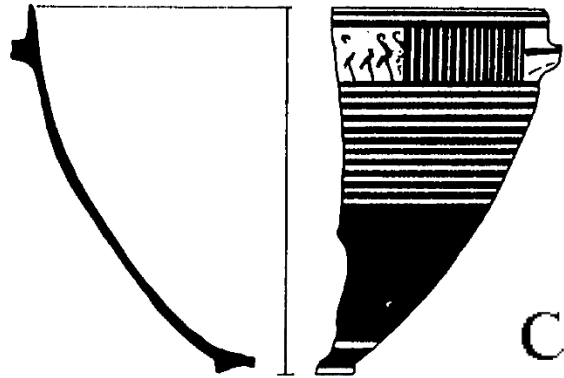
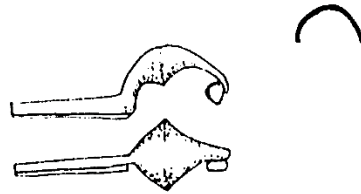
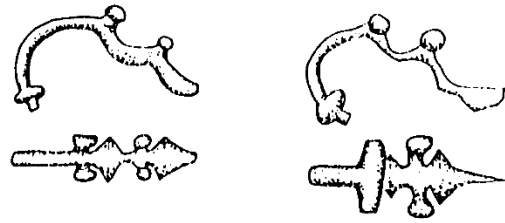
Abb. 182: Pithekoussai, Grab 215.



A



B



C

Abb. 183: A: Suessula, Grabfund im British Museum London. - B: Striano-via Poggiomarino, Grab 2. - C: Orbetello-Cimitero Comunale, Grab 2 (Ausschnitt).



Abb. 184: Verbreitung des Dragofibeltyps "Cumae" (siehe Liste 18).

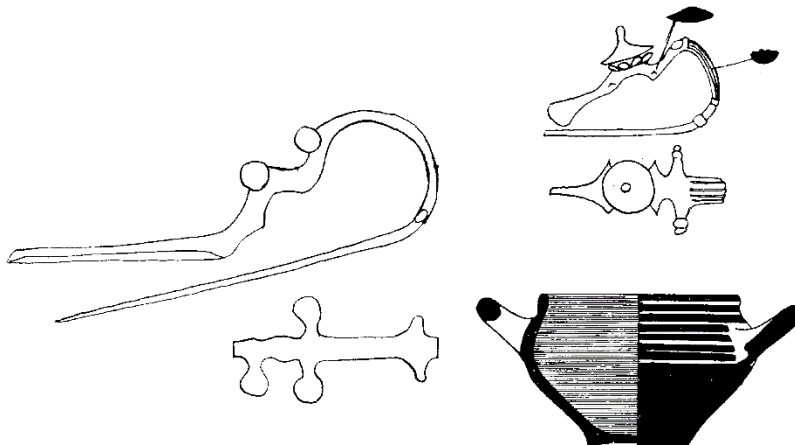


Abb. 185: Pontecagnano-San Antonio, prop. Chiancone. Grab 570.

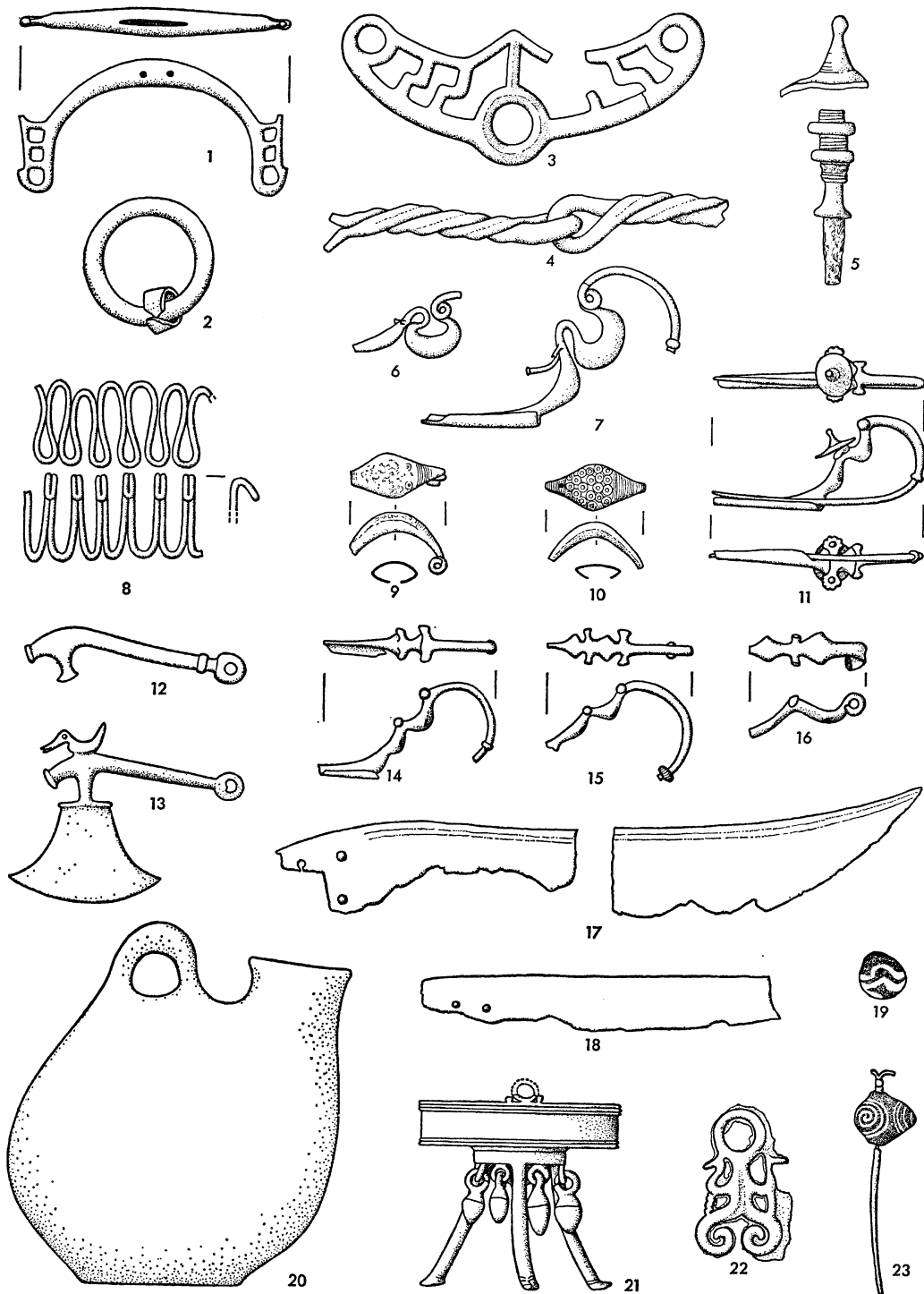


Abb. 186: Bologna-Romagnoli, Grab 10.



Abb. 187: Verbreitung des Dragofibeltyps "Novilara" (siehe Liste 19).

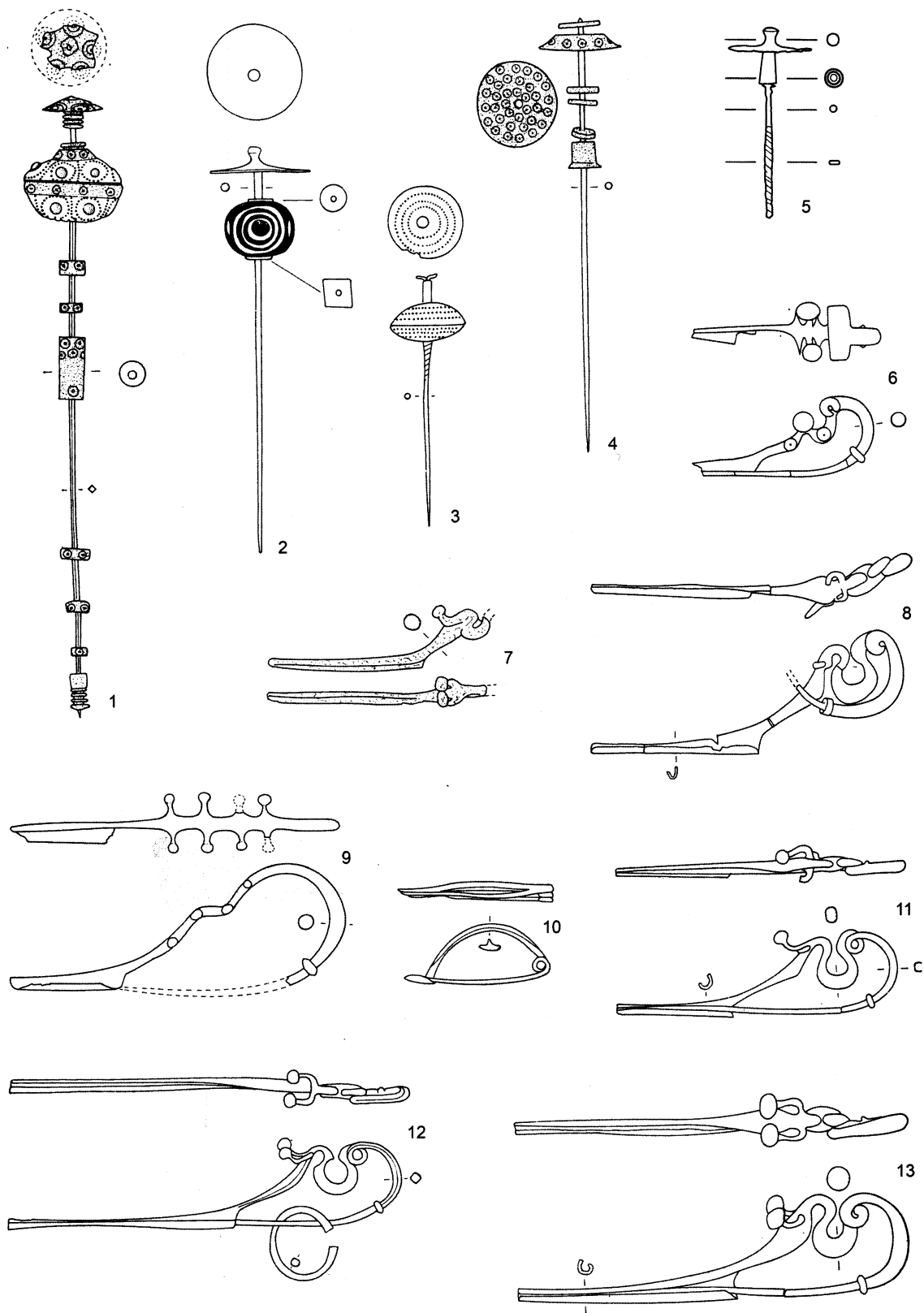


Abb. 189: Casalecchio di Reno, Grab 2 (Ausschnitt).

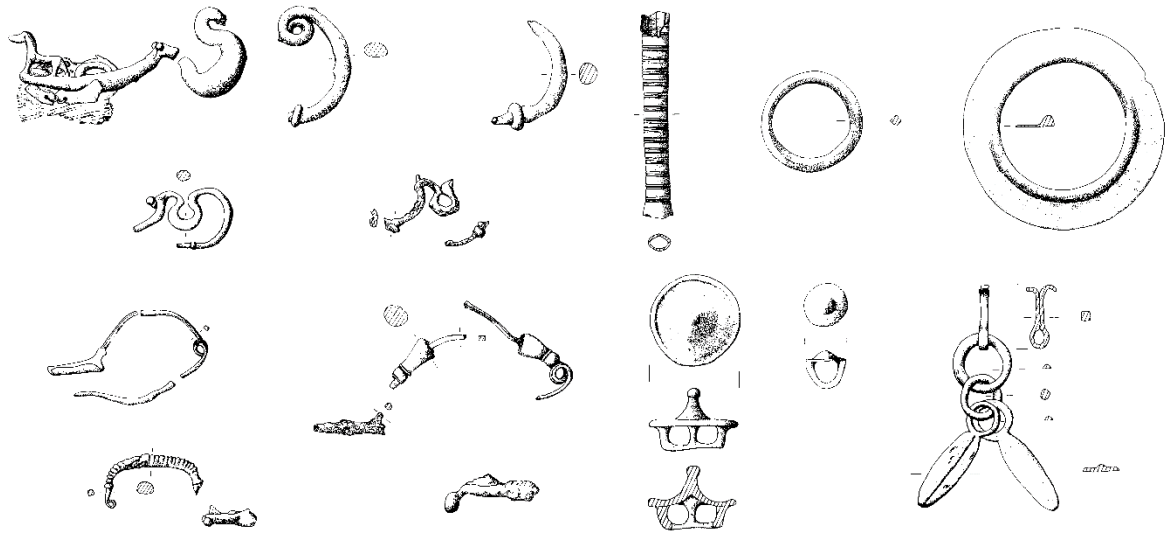


Abb. 190: Kleinklein, KG. Goldes, vierter Wiesenkaisertumulus (Ausschnitt).



Abb. 191: Verbreitung des Dragofibeltyps "Chiancone" (siehe Liste 22).

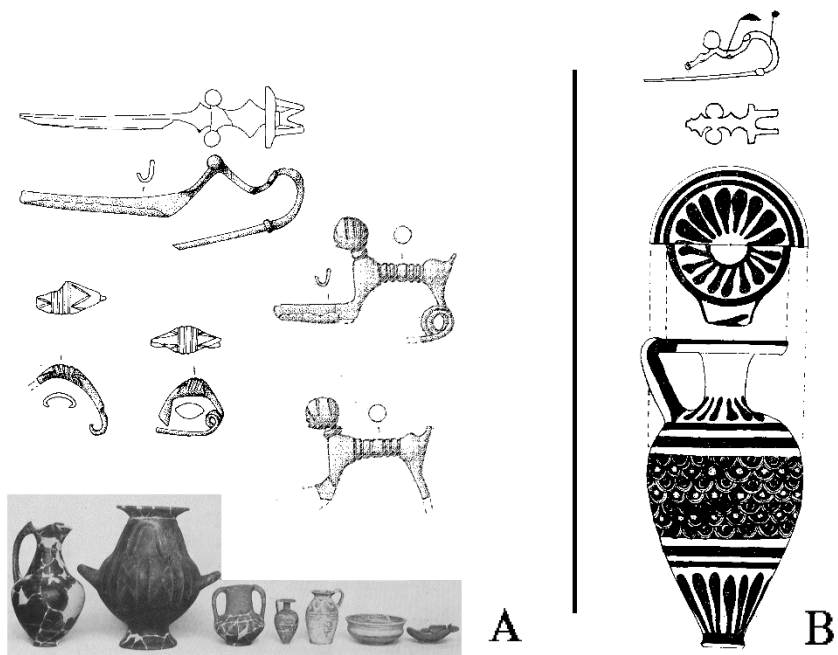


Abb. 192: A: Pontecagnano, prop. Del Mese, Grab 29. – B: Pontecagnano-San Antonio, prop. Chiancone, Grab 737.



Abb. 193: Brezje, Hügel VI, Grab 5.

Grab	Sichelschwert	Dolchmesser "Novil/Ver."	Rotthaarharnischhelm	Rastmesser (Lu, Br)	Gürtelhaken, schlicht	Br-Rippeverz.ä	Rollenkopfnadel	Nädel "Molaraoni"	Dringofibel "Novilana"	Dringofibel Typ "Osa"	Dringofibel "M. Finocchito"	Dolch Knaufscheiben	Helm aus. ges. Kalotte	Knaufnennendolch	Gürtelhakengarnitur	Tüllenbeil, Fe	Braspieß	Früschigabel	Wagen	Bemerkungen
Mol. 137	1			1				2												"Bronzehaken"
Serv. 19	1				1															durchlochter Eberzahn; Gürtelhaken auf Becken
Serv. 64	1			1																Kantharos
Serv. 20	Var.							1												Glasperle
Serv. 30	1	1				x														ker. Doppelgefäß mit Pferdehenkel; Br-Räuchergefäß
Serv. 24	?																			Grab zerstört; ker. Schuhgefäß; großer Br-Ring, hohl
Serv. 65	1																			
Serv. 29	1							Var.												Brandbestattung mit apulischem Krater als Urne; "etruskische Schulterschließe"
Serv. 2	1(?)	1	1	1	1	x		1												2 Kahnfibeln; 4 Br-Ringe; für "Machaira" siehe Brizio, Mon. Ant. 5, 1895, 199-200 Abb. 40-41
Serv. 51	1	1	1						1	3										2 Faleren; Kantharos
Serv. 26	1									4										Grab gestört?; 2 Faleren; Kantharos
Serv. 16	1	1	1	1	1		1	Var.	1											Gürtelhaken mit Öse auf Becken erhalten; Br-Ring; 2 Kantharoi
Serv. 42	1	1	1					Var.	4											Br-Pfriem; 2 Br-Ringe
Serv. 14	1																			Br-Nagelschneider; Kantharos?; 3 Br-Ringe
Serv. 3				1		x		Var.	34?											Br-Tasse; Silixspitze; Kantharos
Serv. 15						x		1	5											Reste Wehrgehänge an Dolchscheide; 2 Ringe
Serv. 11								Var.												Grab gestört; beraubt?; 2 Nagelschneider?; Reste vom Wehrgehänge am Dolchscheide
Serv. 59							4	3					?	Novilara						an Dolchscheide größere Reste vom Wehrgehänge; Kahnfibel; Kantharos
Serv. 6							1	2+Var.						Fabiano						Mehrkopfnadel mit abgeogenem Schaft; 2 Br-Ringe; Fe-Öse
Serv. 43							4							Novilara						großer Spiralring?; 2 Kantharoi
Serv. 69							1	x												Grab gestört; Reste Wehrgehänge bei Dolch; weiterer Dolch?
Serv. 45							4													Knochenanhänger; 2 Fe-Ringe; Radbeschläge (Felgenklammern; Radnagel); Bogenfibel; Kantharos
Serv. 40							2													Fe-Pfriem; großer Spiralring; "Paletta"; Kantharos
Serv. 47							8													Kantharos
Serv. 90							5													
Serv. 107							7													Br-Tasse

Abb. 194: Novilara. Korrelierender Typenwechsel bei Waffenformen des 7. Jh. v. Chr. (Materialgrundlage bei K. W. Beinbauer 1985).

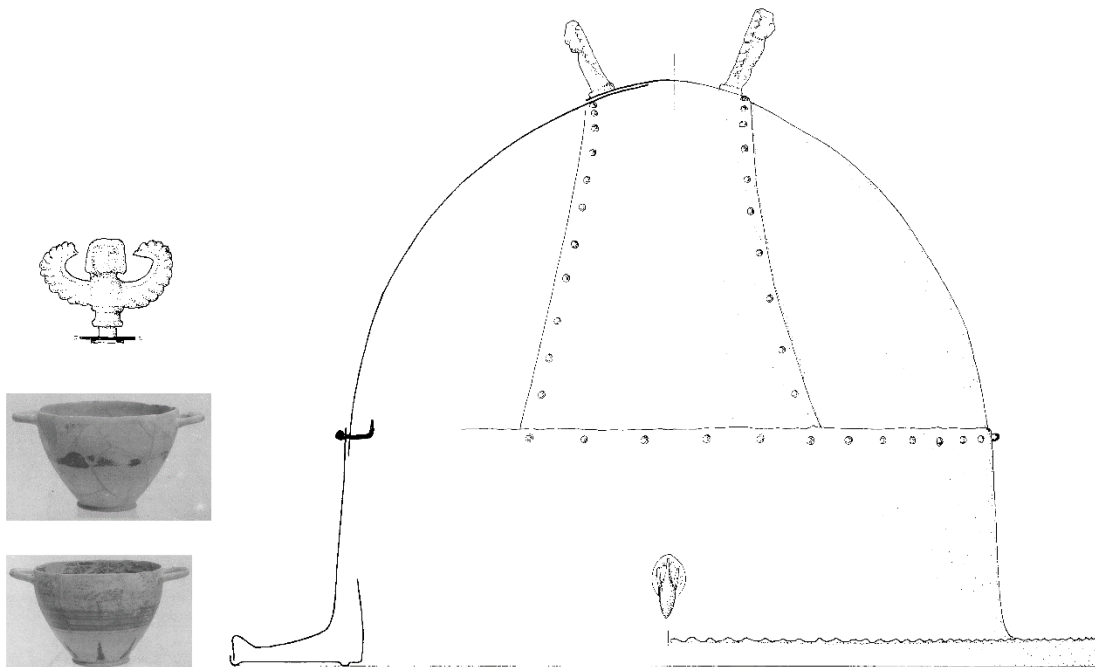


Abb. 195: Pitino-Monte Penna, Grab 31 (Ausschnitt).

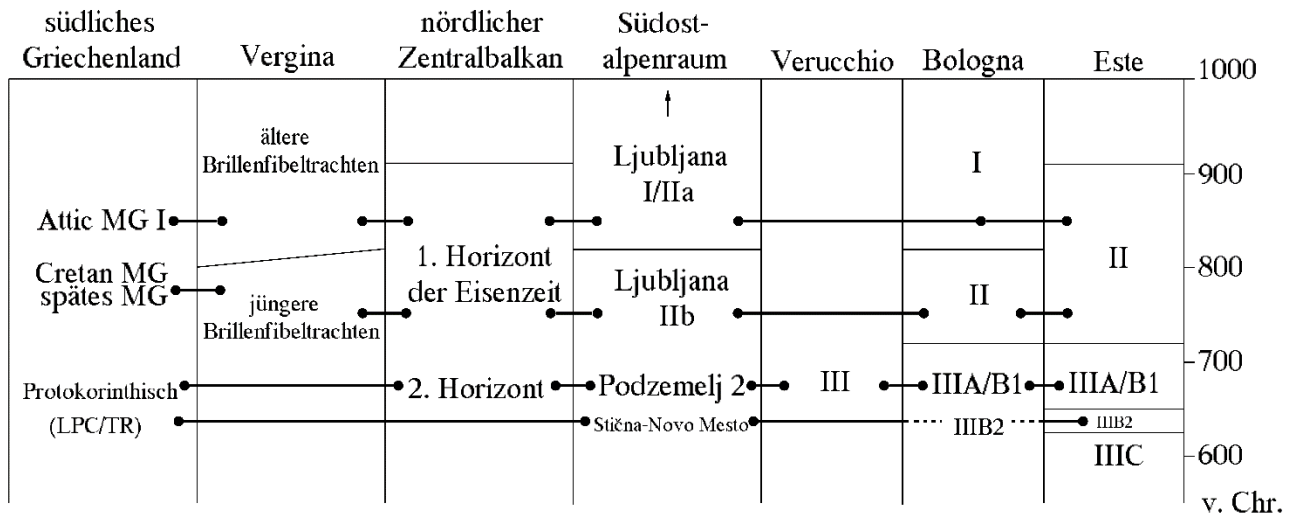


Abb. 196: Schema der chronologischen Verknüpfungen zwischen Griechenland, Balkan und Caput Adriae vom 9. bis 7. Jh. v. Chr.

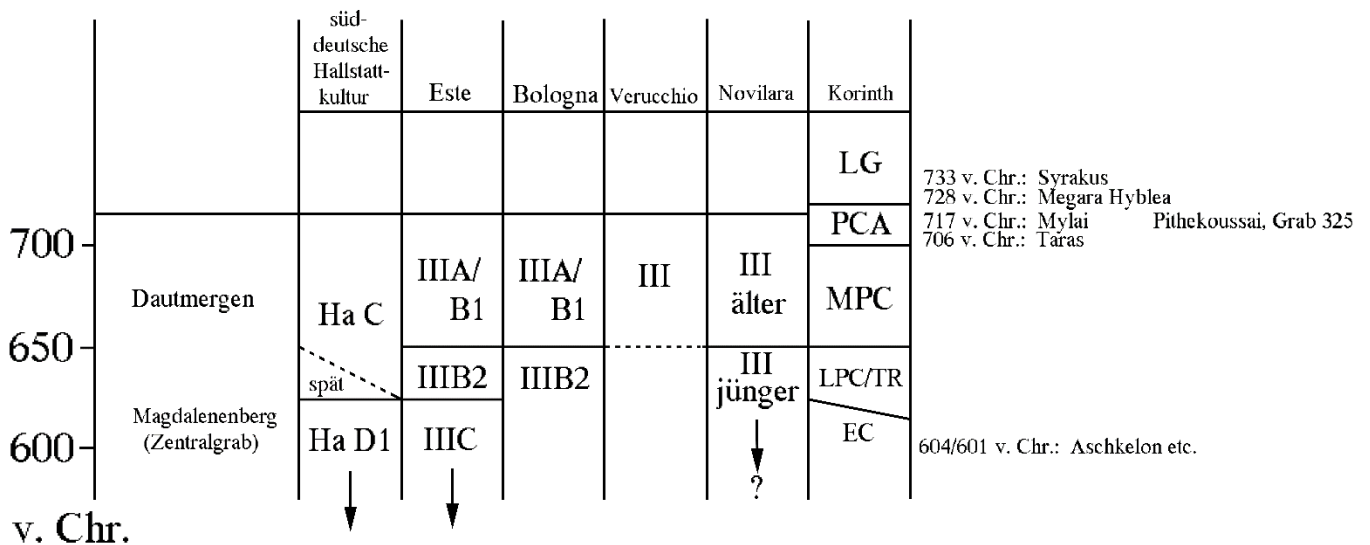


Abb. 197: Die absolute Datierung der älteren Hallstattzeit und kontemporärer Zeitstufen Ober- und Mittelitaliens.

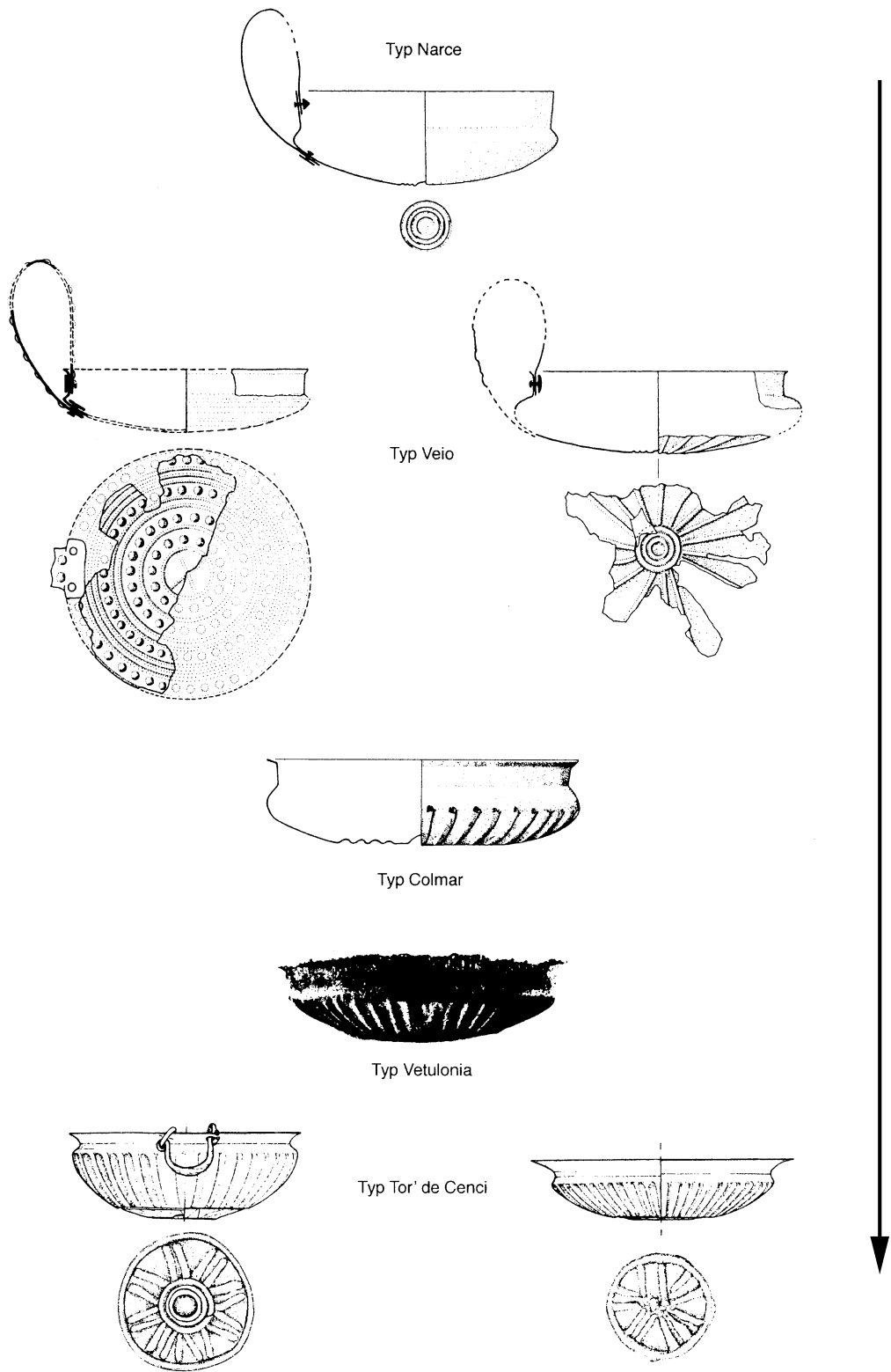


Abb. 198: Genese und Formentwicklung der Rippenschalen nach M. Trachsel.



Abb. 199: Verbreitung der Rippenschalen (nach F. Sciacca 2005, mit Nachträgen; siehe Liste 23).
Kreissymbol: Gruppe A. - Dreieckssymbol: Gruppe B. - Rautensymbol: Gruppe C.

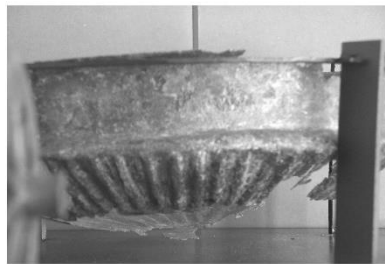
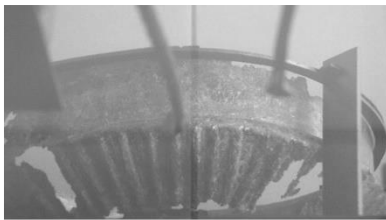


Abb. 200: Como-Ca' Morta, Grab mit Miniaturwagen von 1950. Rippenschalen.

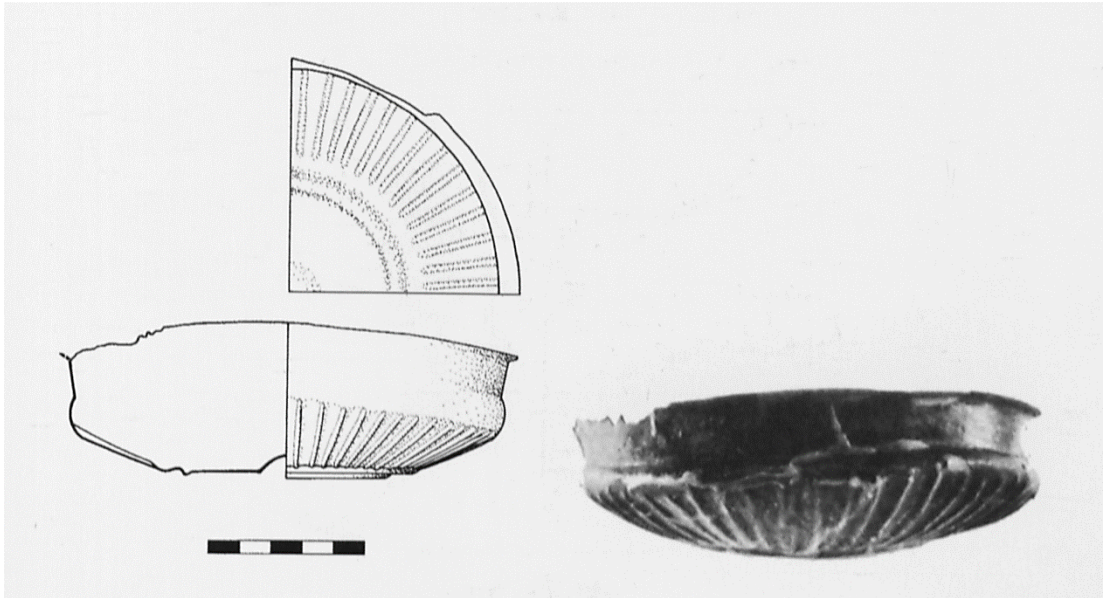


Abb. 201: Vetulonia, Circolo degli Acquastrini. Rippenschale.

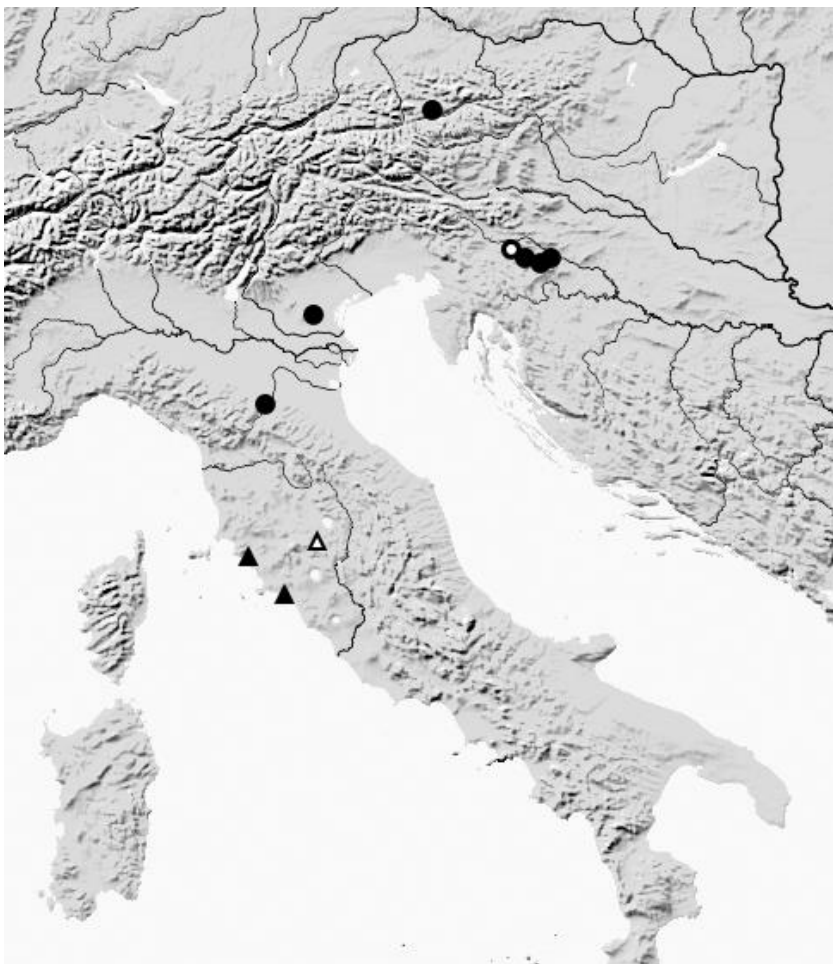


Abb. 202: Verbreitung der Sphinxfibeln der älteren Eisenzeit (siehe Liste 24).
 Kreissymbol : Fibeln mit segmentiertem Beinbesatz und Sphinxfigur auf Bügel. - Dreieckssymbol: Sphinxfibeln
 und Sphinxapplikationen auf etruskischen Fibeln.

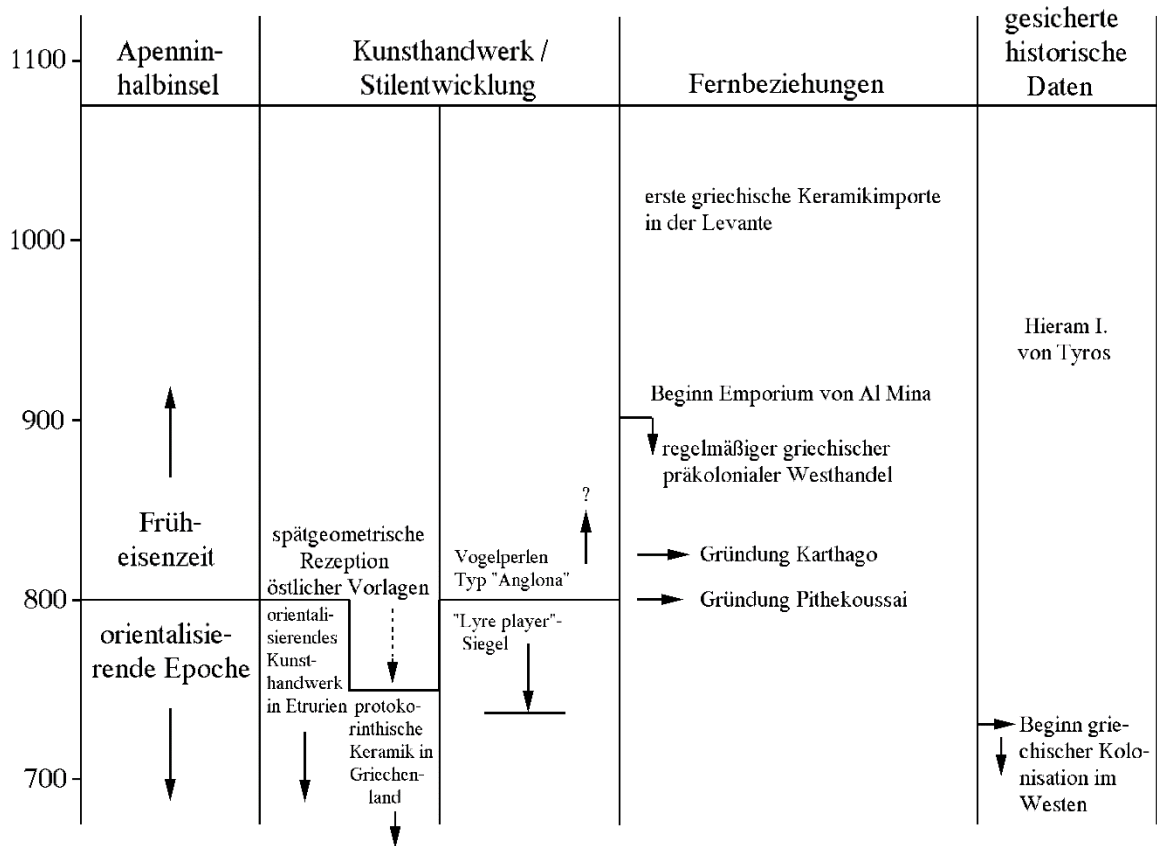


Abb. 203: Historische Zusammenhänge am Übergang von der Früheisenzeit zum "Orientalizante" der Apenninhalbinsel nach M. Trachsel.

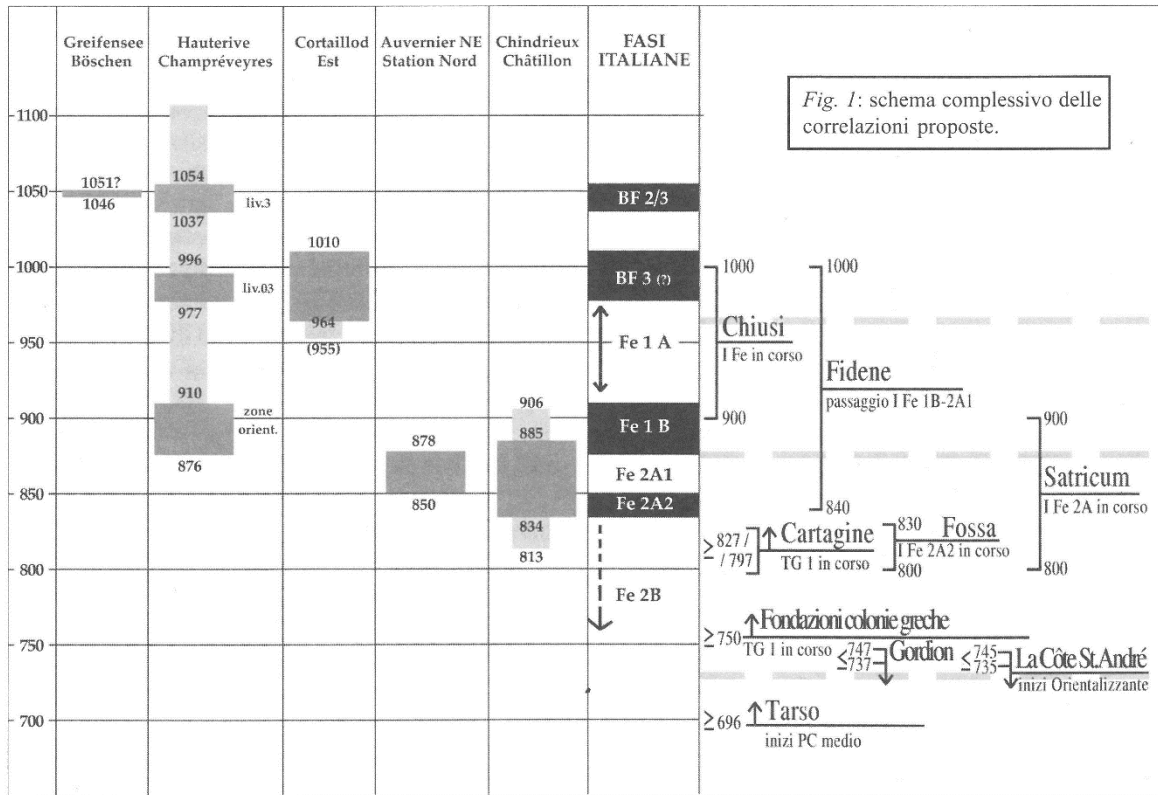


Abb. 204: Stufengerüst der Apenninhalbinsel und absolute Datierungsanker nach R. Peroni/A. Vanzetti.

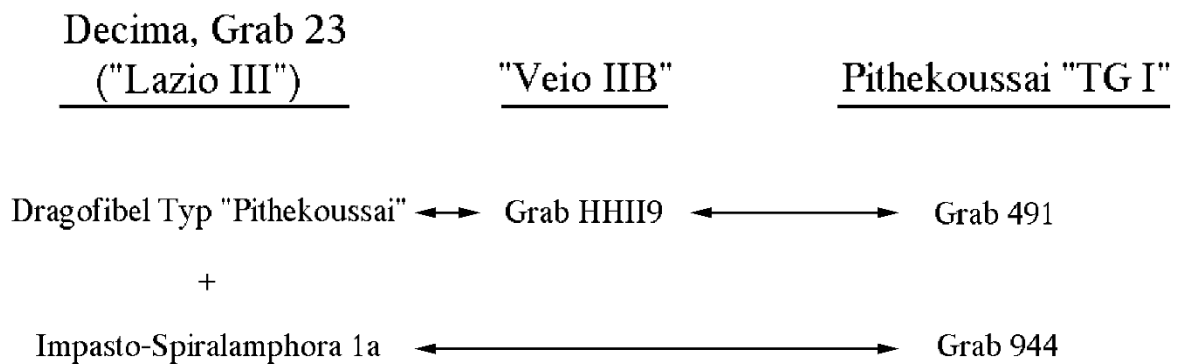


Abb. 205: Parallelisierung von Grab Decima 23 (Stufe "Lazio III") zu anderen tyrrhenischen Lokalabfolgen.

Attic / Atticizing

"MG I"

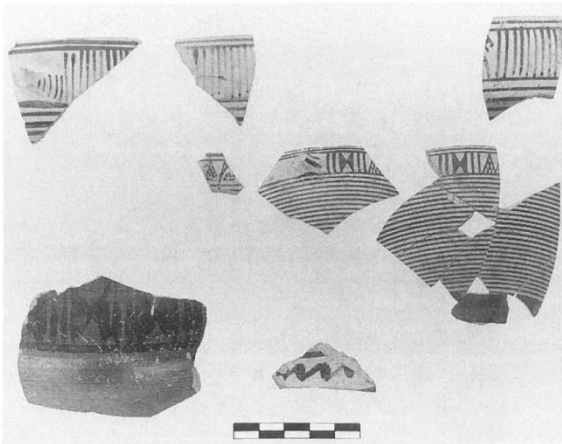
- Samaria 876 v. Chr.
- Tell Sukas 853-844 v. Chr.

"MG II"

"LG"

- Tel Dor 734 v. Chr.
- Hama 720 v. Chr.

Abb. 206: Unmittelbare historische Datierungsanker in der Levante für die attische bzw. attisierende geometrische Keramik.



Early Greek pottery that reached Gordion. Top row: left, two fragments of Corinthian Late Geometric kotyle (P 3696 a and b); another Corinthian Late Geometric kotyle (P 4871). Middle row: center, Early Protocorinthian kotyle (P 4668); right, two fragments of another Early Protocorinthian kotyle (P 3241 a and b). Bottom row: left, East Greek Late Geometric jug (P 2984); right, Euboean Late Geometric II closed shape (P 4805)

Abb. 207: Gordion-South Cellar. Korinthisch-spätgeometrische (oben) und frühprotokorinthische (Mitte) Kotylen.

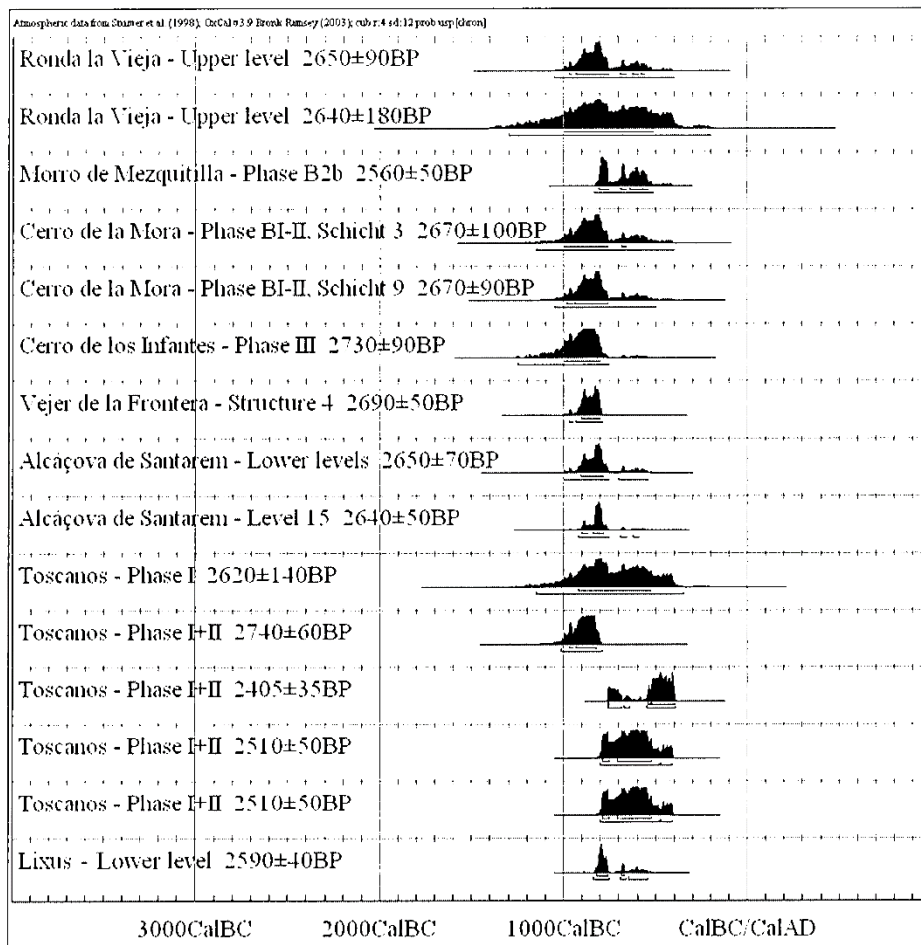
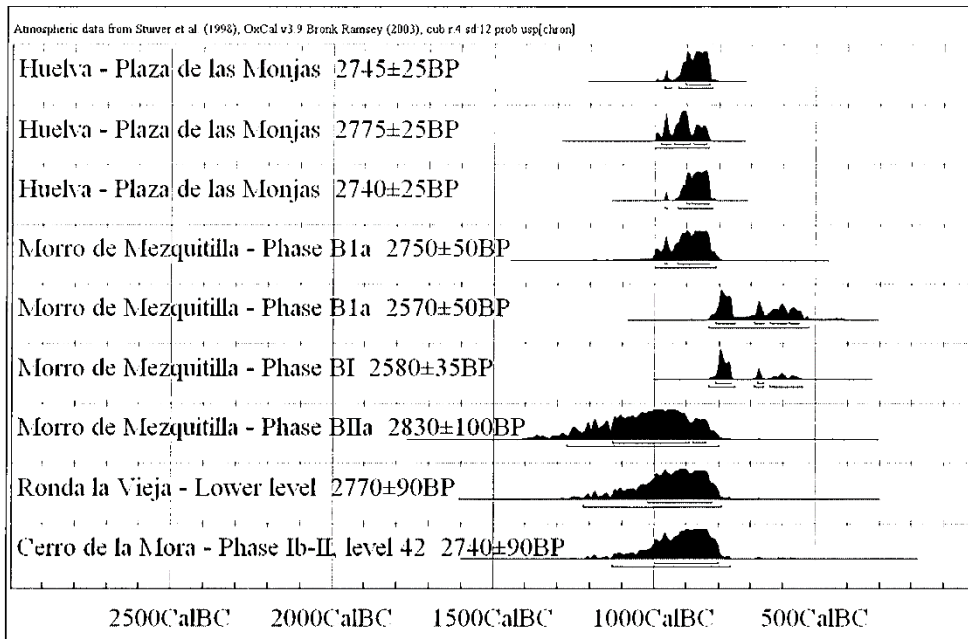


Abb. 208: Kalibrierte Radiokarbonaten aus Schichtkontexten des westlichen Mittelmeerraumes mit früher phönizischer Keramik nach D. Brandherm 2008a (Tabellen verschieden skaliert).

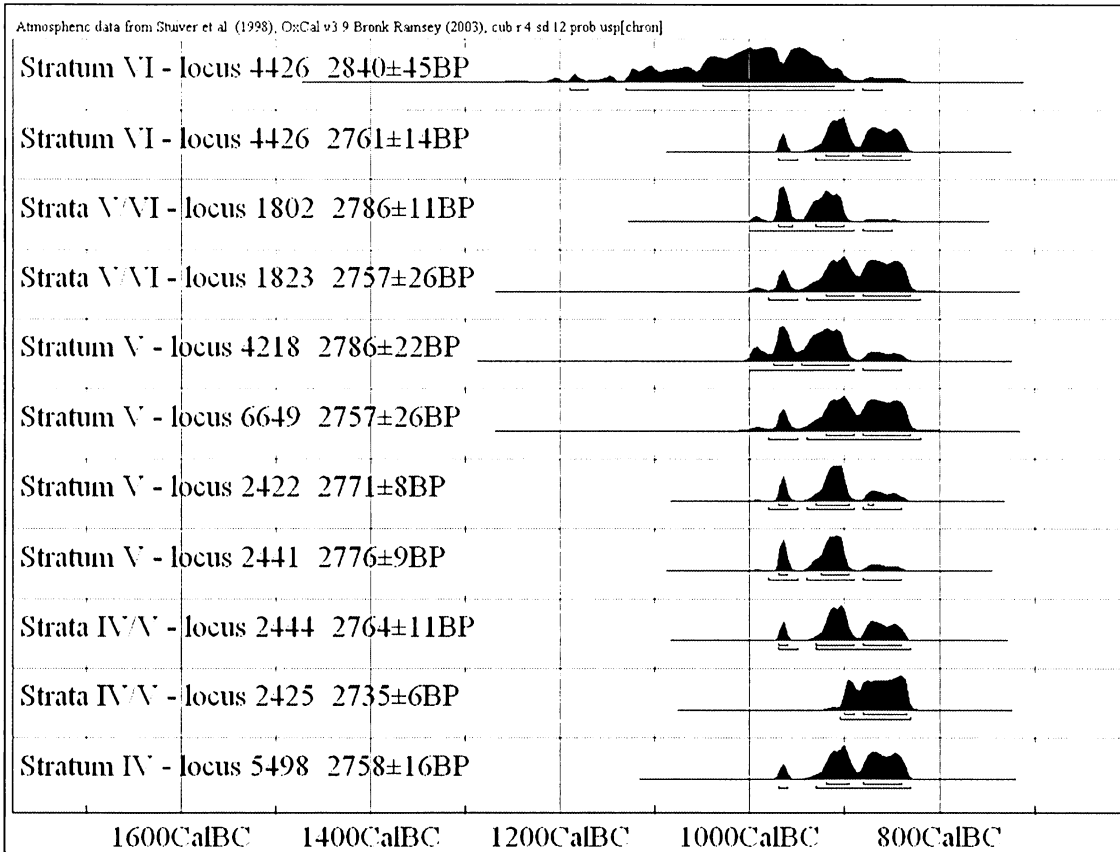


Abb. 209: Radiokarbondatierte Einzelbefunde im Tel Rehov (Stand: 2008; aus: D. Brandherm 2008a).

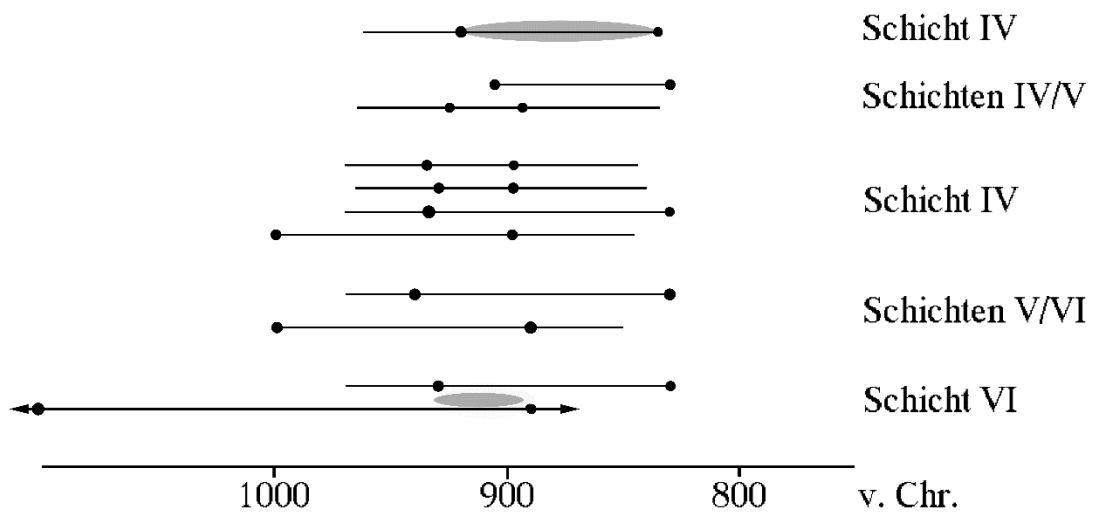


Abb. 210: Tel Rehov. Radiokarbondatierungen für die Schichten VI bis IV vor dem Hintergrund der Schichtabfolge.

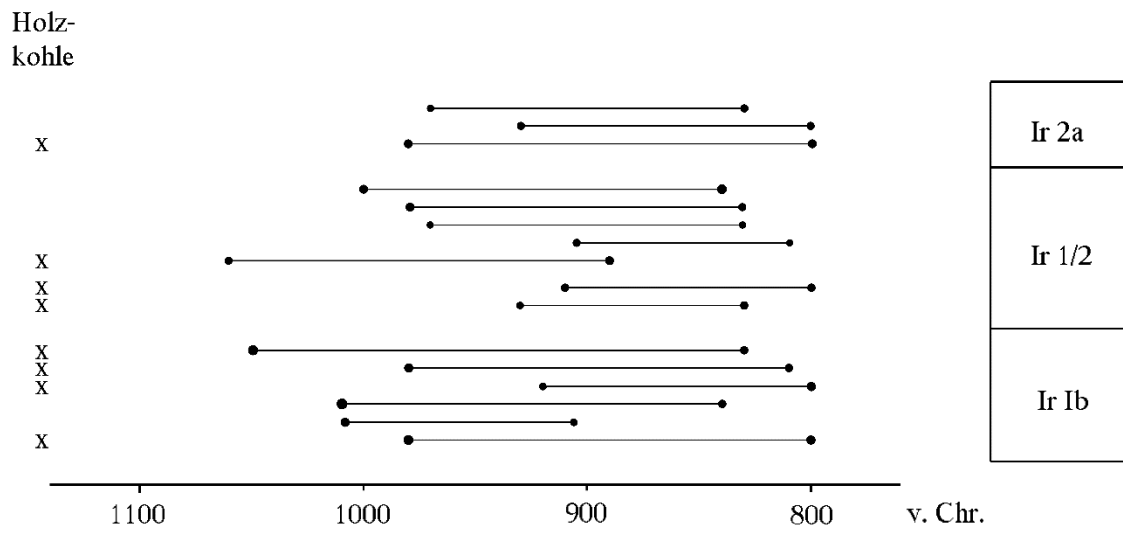


Abb. 211: Tel Dor. Radiokarbondatierungen der älteren Serie für die Schichten D2/9, D2/8c und D2/8b vor dem Hintergrund der Schichtabfolge (Daten aus: D. Brandherm 2008a).

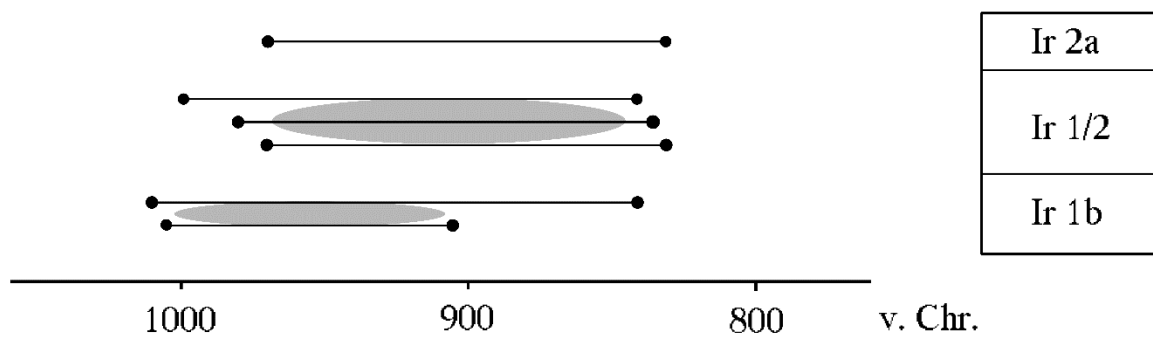


Abb. 212: Tel Dor. Radiokarbondatierungen mit AMS an Olivenkernen für die Schichtpakete "Iron 1b", "Iron 1/2" und "Iron 2a" (Daten aus: A. Gilboa/I. Sharon/E. Boaretto 2008, 174 mit Tab. 2).

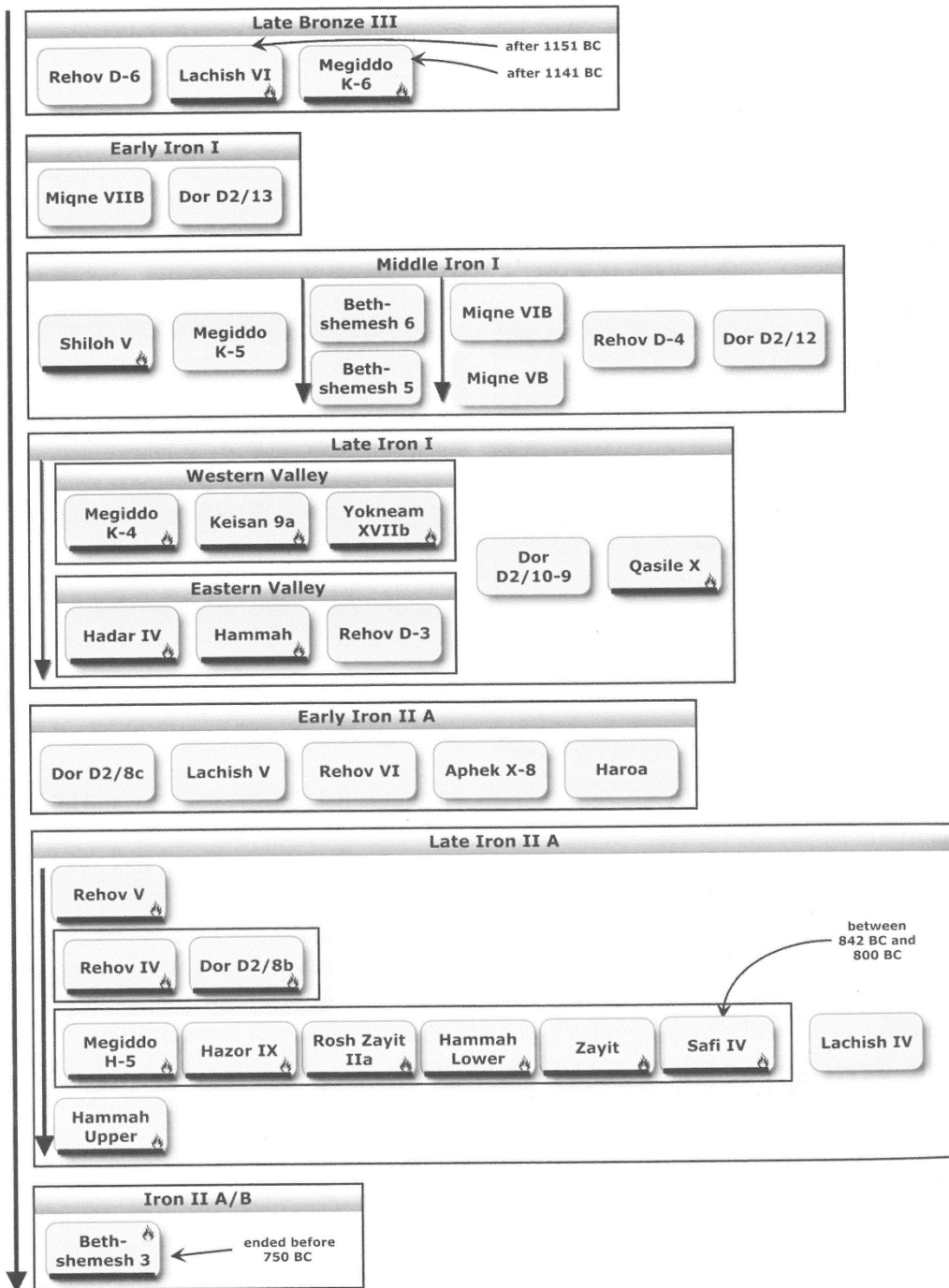


Abb. 213: Vergleichendes relativchronologisches Stufengerüst für die südliche Levante nach I. Finkelstein/E. Piasezky.

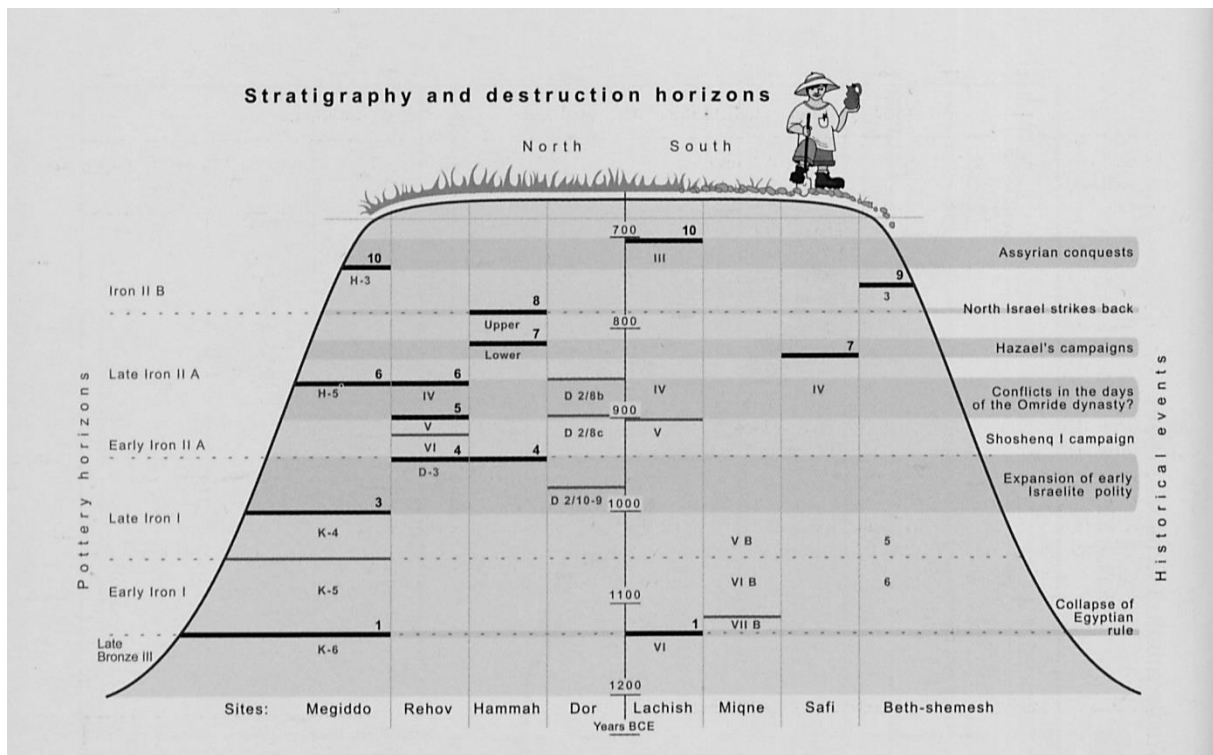


Abb. 214: Neun radiokarbondatierte Zerstörungshorizonte im relativchronologischen System der südlichen Levante nach I. Finkelstein/E. Piasezky.

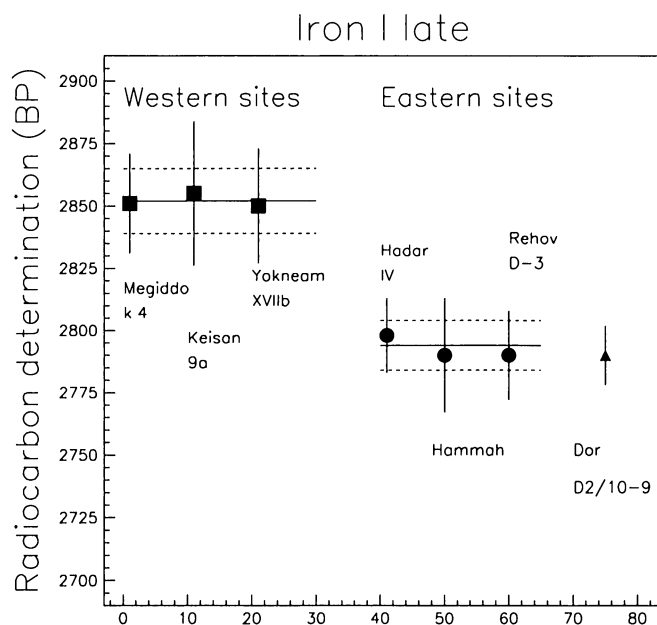


Abb. 215: Zeitliche Fixierung der finalen Zerstörungen in Städten des "New Kanaan" nach I. Finkelstein/E. Piasezky.

Table 2. Dates of six ceramic phases in the Iron Age in the Levant and the transition between them according to the Bayesian model (63% agreement).

Iron Age ceramic phase	Date of phase [BC]*	Transition between phases [BC]
Late Bronze III	–1098	1125-1071
Early Iron I	1109-1047	1082-1037
Middle Iron I	1055-1028	1045-1021
Late Iron I	1037-913	960-899
Early Iron IIA	920-883	902-866
Late Iron IIA	886-760	785-748
Transitional Iron IIA/B	757-	

*The beginning of the first phase and the end of the last phase cannot be determined by the data.

Abb. 216: Radiokarbondgestützte absolute Datierung der keramikdefinierten Zeitstufen der südlichen Levante nach I. Finkelstein/E. Piasetzky 2010.

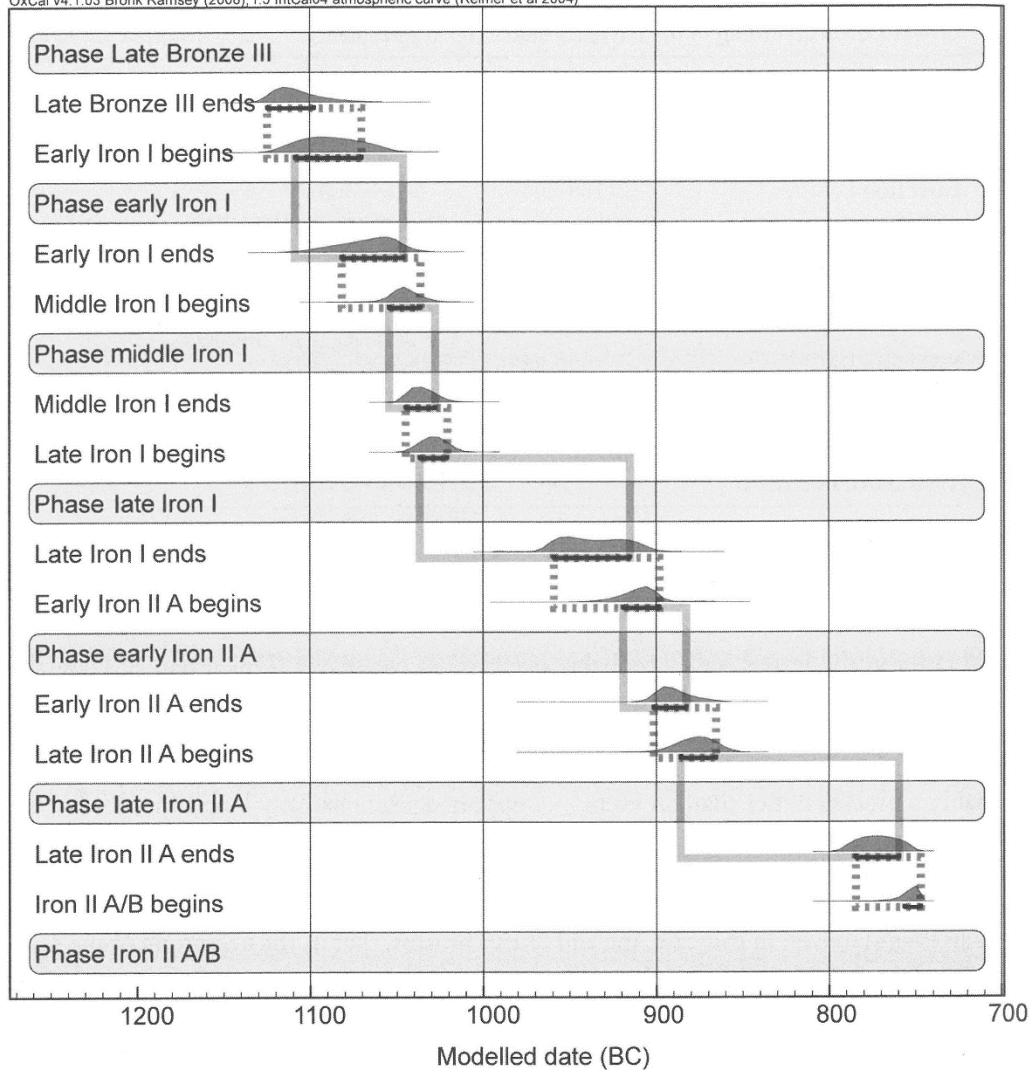
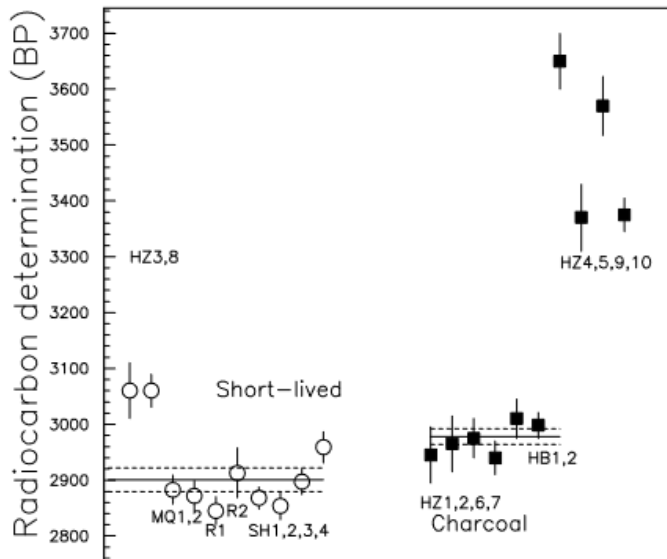


Abb. 216A: Graphische Umsetzung der gewonnenen Datierungen für die Zeitstufen und die "Transitions" nach I. Finkelstein/E. Piasezky.

Iron I



Samples used in Table 1 of Mazar and Bronk Ramsey (2008:162), divided into short-lived (empty circles) and charcoal (black squares). The charcoal results are consistently and meaningfully earlier than the short-lived results.

Mazar and Bronk Ramsey's Table 1, with and without charcoal.

	Iron I	Late Bronze
Short-lived samples only	2901 ± 21	2914 ± 15
Charcoal only	2978 ± 14 ^a	2989 ± 16
Difference	77 ± 25 (3.1 σ)	75 ± 20 (3.8 σ)

^aWithout the 4 outliers as defined by Mazar and Bronk Ramsey.

Abb. 217: Höherdatierungseffekte auf Grund der Berücksichtigung von Holzkohleproben bei A. Mazar/Chr. Bronk Ramsey 2008 (nach I. Finkelstein/E. Piasezky).

All available Bayesian models for the Iron I/IIA transition.

Model	Dates BC [68% range]	Reference
Focused/combined	925-885	
Focused/uncombined	900-870	
Focused/cautious	935-895	
Composite/combined	925-895	
Composite/uncombined	915-900	Sharon <i>et al.</i> 2007a
Composite/cautious	925-900	
Coarse/combined	955-925	
Coarse/uncombined	930-910	
Coarse/cautious	940-905	
Model B3*	940-917	Mazar & Bronk Ramsey 2008
Model C3*	948-919	
A model for two phases only	915-898	Finkelstein & Piasezky in press
This work Conservative approach	960-899	Finkelstein & Piasezky this work
Demise of Iron I as a process	920-899	

*Using only short-lived samples.

Abb. 218: Zeitliche Fixierung des Übergangs vom "Iron I" zu "Iron IIA" auf Grund kurzlebigen Probenmaterials in der jüngsten israelischen Forschung.

v. Chr.			LPG (MPG/LPG)	SPG	MG I
1100					
	Middle Iron I				
1000	Late Iron I	— Hadar IV	X (31)		
900	Early Iron IIA	Dor D2/8c	X (29-30)		
		Rehov V Rehov IV		II - IIIa (23) I - IIIa (22)	X (21)
800	Late Iron IIA	— —			
700					

Abb. 219: Frühe griechische Keramik in den radiokarbondatierten Zeitstufen Israels (Zeitgerüst nach I. Finkelstein/E. Piasezky; Kat.-Nr. in Klammern nach D. Brandherm 2008a, 168-169; ergänzend für Rehov V: "LPG/SPG" [24]).

Tyros Stadtgrabung	Tyros al-Bass	Keramikstufe für "neck-ridge jugs"	Israel (nach Finkelstein/ Piasezky)	Zypern	Griechenland
XIV		A	Middle Iron I	LC III	
XIII - XI	I	B + C	Late Iron I + Early Iron IIA	CG I-II	MPG/LPG; LPG; SPG?
X - VI	II	D	Late Iron IIA	CG III (+ CA I?)	SPG (I-IIIa); EG; MG I
V - IV	III (+ Beginn IV)	E	Late Iron IIA ↓	CA I	SPG IIIb; MG II
III - II	IV	F	Iron IIB	CA I ↓	Übergang MG II/LG bis LG II/EPC

Abb. 220: Parallelisierung der israelischen, phönizischen, zyprischen und griechischen Zeitstufen der Früheisenzeit (nach F. J. Núñez Calvo).

Zerstörungshorizont (Finkelstein/ Piasetzky 2009)	Zeitstufe	Hazor	Keramikstufe Núñez Calvo	Griechenland
7 (830-800 v. Chr.)	Late Iron IIA	IX	D	SPG (I-IIIa); EG; MG I
		VIII	E	SPG IIIb; MG II
		VII	E	
10 (732 v. Chr.)	Iron IIB	VI	E/F-Übergang	Übergang MG II/LG bis LG II/EPC
		V	F	

Abb. 221: Absolutdatierte Zerstörungshorizonte in der Schichtabfolge von Hazor und deren Parallelisierung zur griechischen Keramiksequenz.

Gräber nach Phasen	Griechische Gefäße
Capua I B	
Grab 800	LG Ia: Chevron-Skyphos
Grab 1200	LG Ia: Chevron-Skyphos
Grab 281	LG Ib: Metopen-Skyphos
Grab 248	LG Ib: Vogelmetope
Grab 632	LG Ib: Metopen-Skyphos
Capua II A	
Grab 436	LG Ib: 2-Vogel-Skyphos
Grab 253	LG Ib/IIa: freie Chevron
Capua II B	
Grab 363	LG IIa: Metopen-Skyphos
Grab 640	LG II: offener Skyphos
Capua II C	
Grab 732	Corinth. LG: Kotyle
Grab 697	Corinth. LG/EPC: Thapsos-Skyphos
Grab 282	EPC früh: Oinochoe, Thapsos- Skyphos Panel-Type, Aryballos
Capua III A	
Grab 238	MPC: Oinochoe
Grab 500	MPC: Aryballoi, Skyphoi
Capua III B	
Grab 548	LPC: Kotyle, Alabastren
Grab 280	LPC: Alabastron, Schale

Abb. 222: Griechische/gräzisierungende Keramik in relativchronologisch bestimmten Gräbern Capuas nach M. Trachsel (Datenbasis: W. Johannowsky 1983).





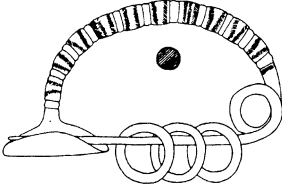
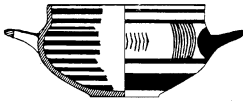



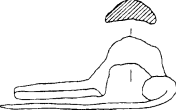
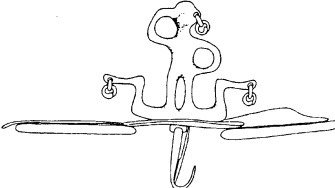


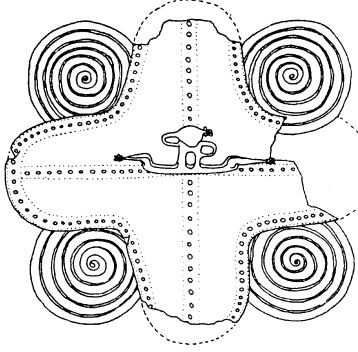




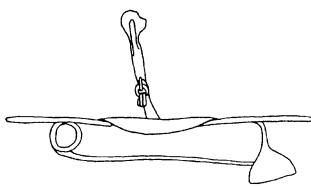


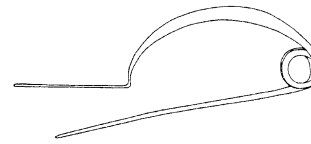


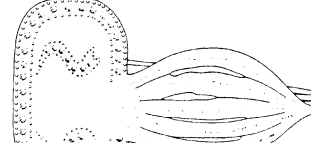



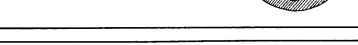












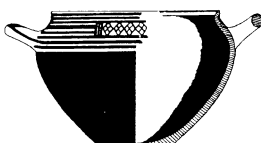




LG Ib	248				I B	
	632					
LG IIa	253				II A	
	363					
					II B	
						
						
						
						
						
						
						
						
						
EPC	282					II C
						

Abb. 222: Griechische/gräzisierungende Keramik in relativchronologisch bestimmten Gräbern Capuas nach M. Trachsel (Datenbasis: W. Johannowsky 1983), Fortsetzung.

Capua Zeitstufe	Attic/Euboean MG II / LG Ia	Kykladisch LG	Attic/Euboean LG II	Korinthisch LG	Korinthisch EPC	Chevrons fluttuanti	Chevrons fluttuanti bipartiti
IIA	••••						
IIB	•••					?	
IIB-C			•				•
IIC	• (••)	•	••	••		••••••••	••
IIC-III A						••	
III A			••	••	••		

Abb. 223: Griechische/gräzisierungende Keramik in relativchronologisch bestimmten Gräbern Capuas nach G. Melandri.

Capua Zeitstufe	Attic / Euboean	Korinthisch	Kykladisch	Chevrons
IIA	MG II / LG Ia			
IIB				
IIC	LG II	LG	LG	fluttuanti / fluttuanti bipartiti
III A		EPC		

Abb. 223A: Griechische/gräzisierungende Keramik in relativchronologisch bestimmten Gräbern Capuas nach G. Melandri (schematisiert).



Abb. 224: Verbreitung der langfüßigen Bogenfibeln mit drei Vogelprotomen auf dem Bügel vom Typ "Veio" (siehe Liste 25).

Dreieckssymbol: Variante mit Scheibenfuß.

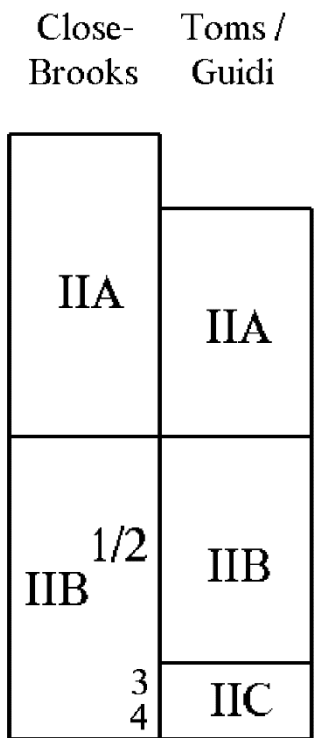


Abb. 225: Korrelation der Stufengliederungen von J. Close-Brooks 1965 und J. Toms 1986 /A. Guidi 1993 für die jüngere Veienter Früheisenzeit.

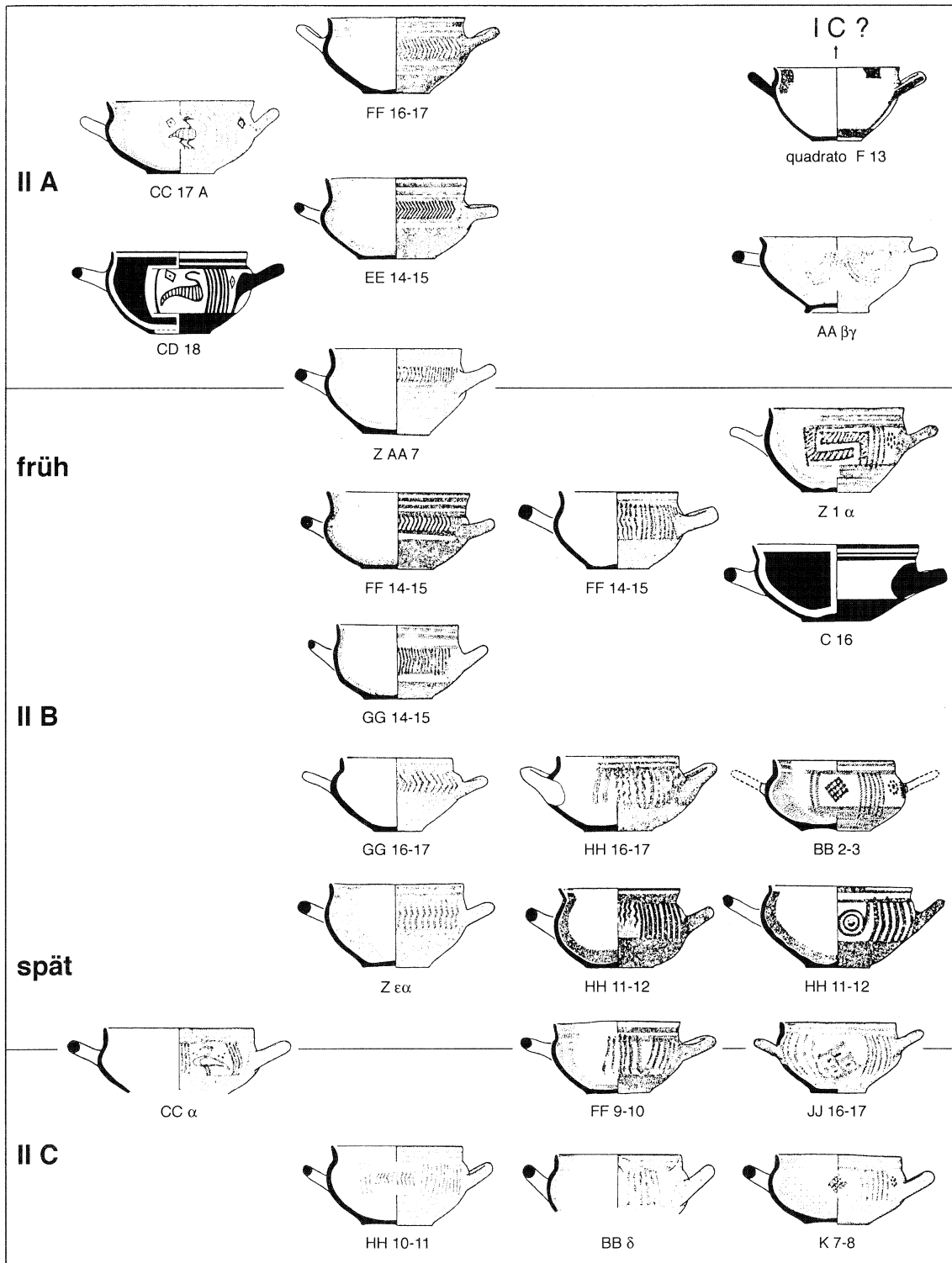


Abb. 226: Relativchronologisch datierte griechische und gräzisierte Skyphoi in der Quattro Fontanili-Nekropole von Veio (in der Anordnung von M. Trachsel 2004).

Korinth

Veio

Athen / Euböa

MG II — IIA — MG II (-LG Ia)

IIB — LG I-IIa

EPC — IIIA

Abb. 227: Parallelisierung der griechischen Keramiktraditionen mit der Stufenabfolge von Veio.

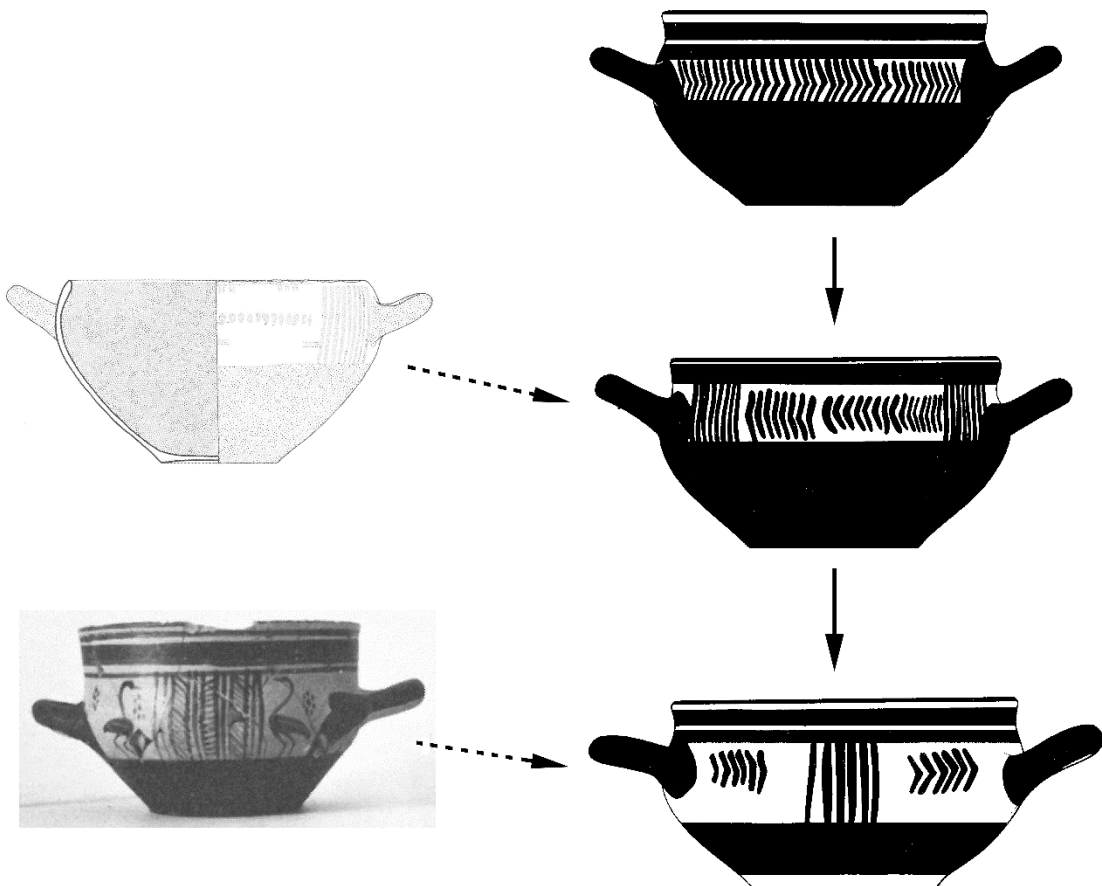


Abb. 228: Schema der Entwicklung der Skyphoi mit schwebenden Chevrons.

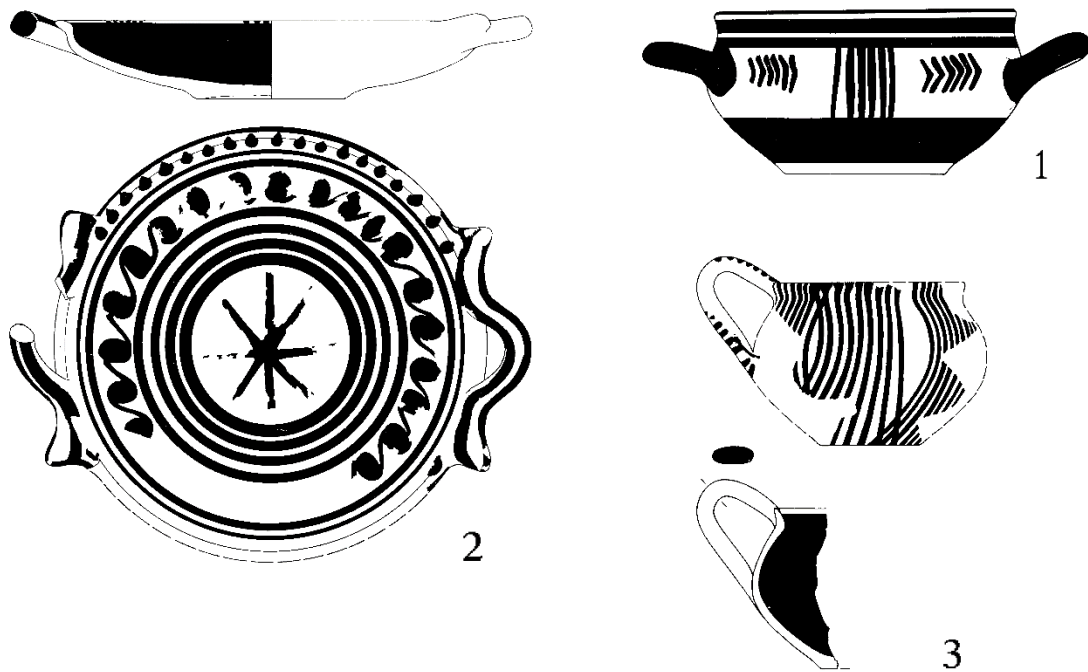
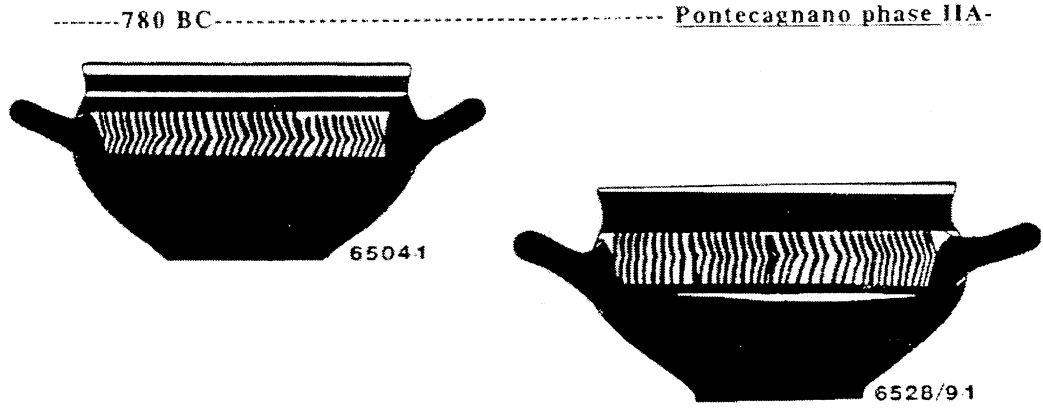
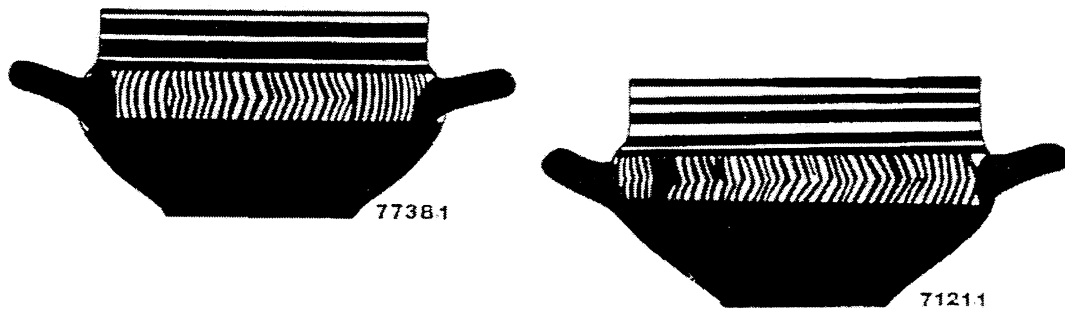


Abb. 229: "Euboean LG II"-Gefäßtypen in früheisenzeitlichen Gräbern Pontecagnanos (1 - Skyphos mit schwebenden Chevrons in einem zweigeteilten Zierfeld. 2 - Teller mit fortlaufender Spirale in Kreis-Tangenten-Manier. 3 - Tasse mit Bändern von sich teilweise überschneidenden vertikalen Liniengruppen).

MG II-----800 BC



LG Ia -----760 BC-----



LG Ib -----750 BC-----

Pontecagnano phase IIB-

Abb. 230: Chevron-Skyphoi am Übergang von "MG II" zu "LG I" in Pontecagnano (nach N. Kourou 2005).

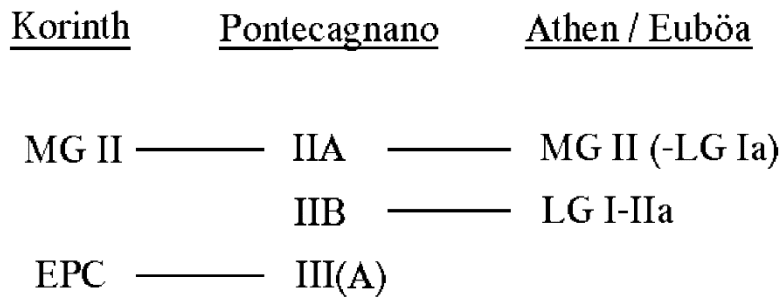


Abb. 231: Parallelisierung der griechischen Keramiktraditionen mit der Stufenabfolge von Pontecagnano.

Athen / Euböa	Veio	Ponte- cagnano	Korinth
?	I	I	?
MG II	IIA	IIA	MG II
LG Ia			
LG Ib	IIB	IIB	LG
LG IIa			
?	IIIA	III(A)	EPC

Abb. 232: Parallelisierung der Stufenabfolgen von Veio und Pontecagnano mit den zeitgleichen Entwicklungsstufen der korinthischen und der attisch/attisierenden Sequenz.

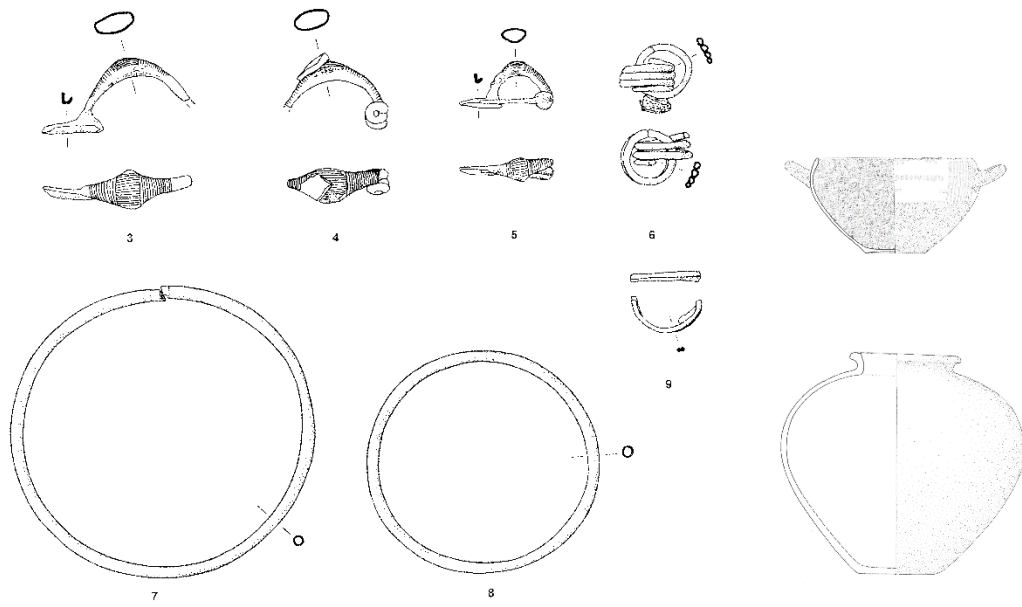


Abb. 233: Cerveteri-Laghetto, Grab 568.



Abb. 234: Ein-Metopen-Skyphoi mit Vogelmotiv aus den Gräbern 925 und 1004 von Pithekoussai.

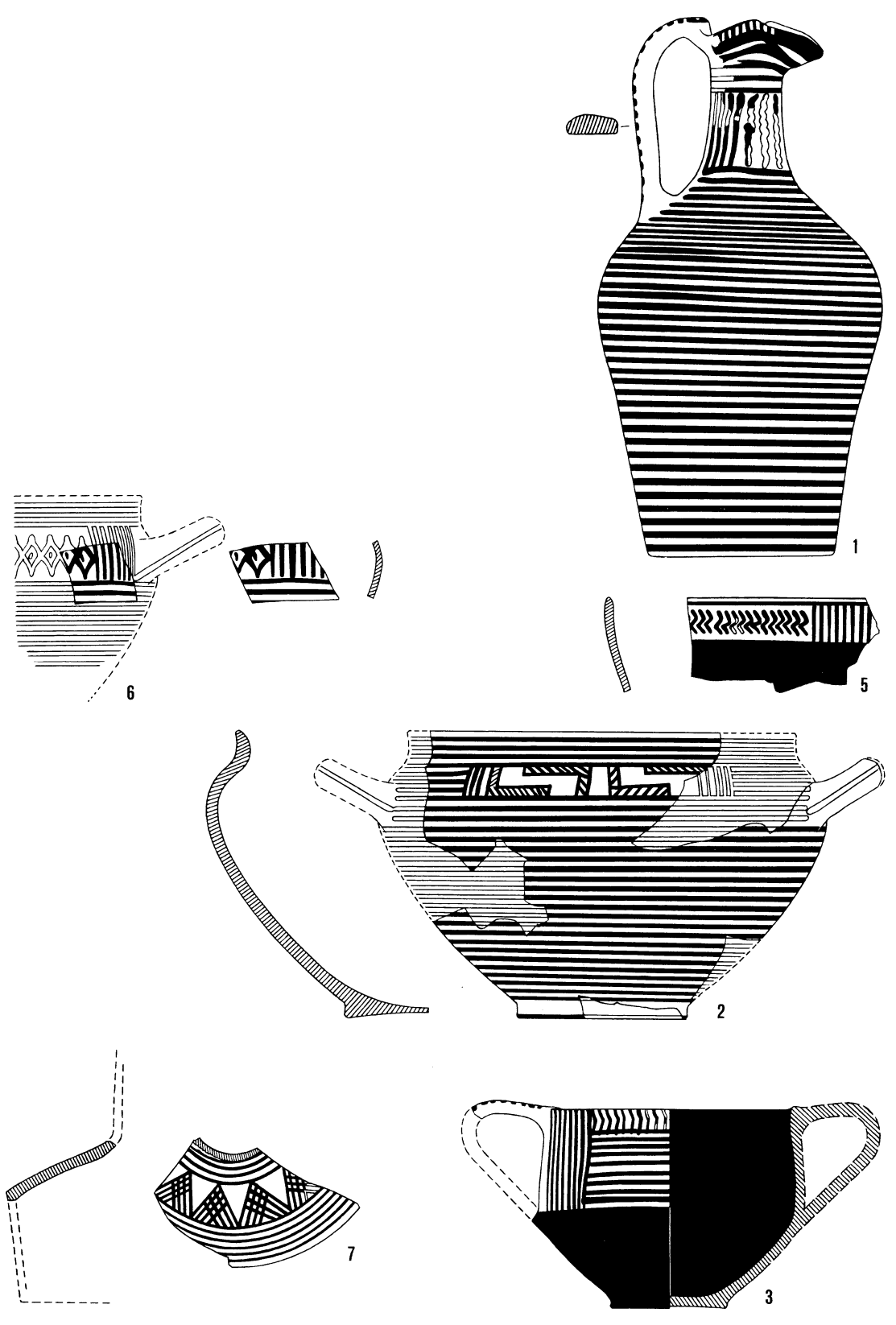


Abb. 235: Pithekoussai, Grab 212.

Grab	TG I	TG II	Zeitstufe Veio
491-2	Pithekoussai (strat.)		Veio IIB
213-1	Veio (agglutiniert)		
550-4	Veio		
584-1	Veio (strat.)		
172-2		Veio	
267-3		Veio	
353-3		Veio	
678-14		Veio	
215-5		Due Gravine	Veio IIIA
151-7		Monte Finocchito	
153-1		Monte Finocchito (strat.)	
309B-5		Monte Finocchito	
390-8.9		Monte Finocchito	
505*-8		Monte Finocchito	
527-2		Monte Finocchito	
149-3		Monte Finocchito (?)	

Abb. 236: Dragofibeltypen in keramikdatierten Gräbern von Pithekoussai ("strat." = Datierung bezieht den vertikalstratigraphischen Befund ein).

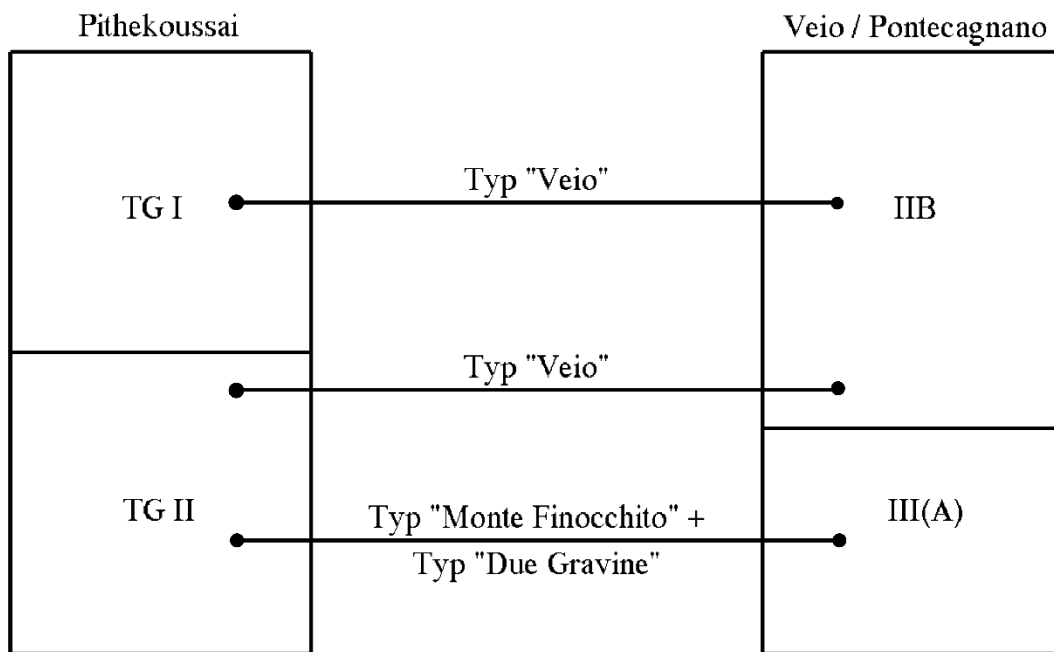


Abb. 237: Parallelisierung von Veio und Pontecagnano mit Pithekoussai an Hand der Dragofibeltypen.

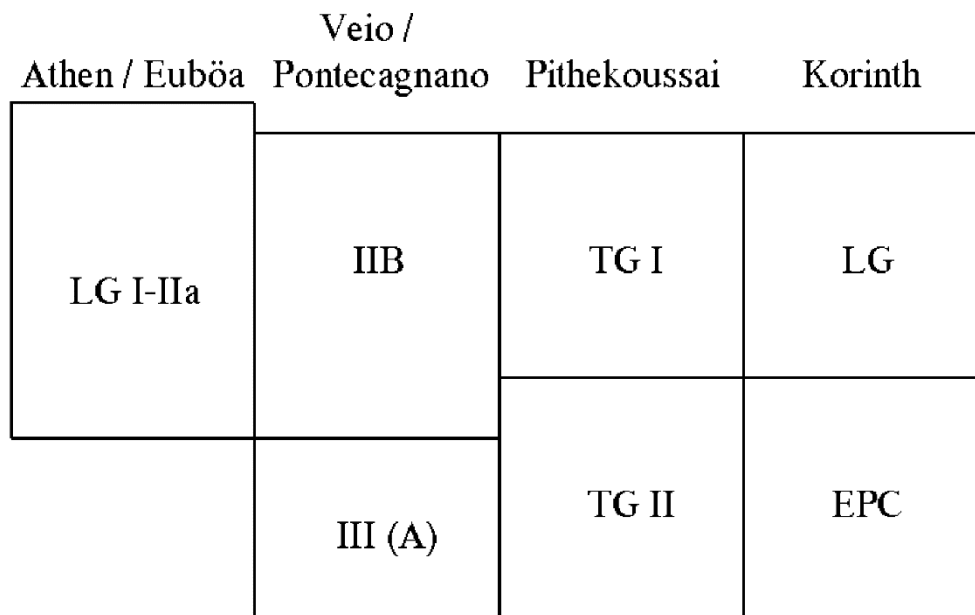


Abb. 238: Parallelisierung der korinthischen mit der attisch-euböischen Abfolge im Maßstab des relativchronologischen Stufengerüsts des tyrrhenischen Italien.

Karthago Schichtkontexte	LG			EPC	MPC	MPC/ LPC	TR
	Euböa/ Kykladen	Pithekoussai	Athen				
I	•						
IIa1	••	••					
IIb1	•••						
IIb2	•						
IIIa1	••••	••				•	
IIIb1						•	
IVa1	••	••••					
IVb1	••	•		••		•••	
IVc1	••	••					•
Va1				•• (•)	••		
VIa1				•	•		
VII / VIII	••		•			•	

ab IVb1 korinthische Kotylen
("EPC/MPC - EC")

Abb. 239: Karthago. Stratifizierte griechische Keramik in der Schichtabfolge der Hamburger Ausgrabung. (Verwendung fanden: "LG": euböische Skyphoi; kykladische Schale; euböische Skyphoi Pithekoussaner Fertigung; "Aetos 666"-Kotylen Pithekoussaner Fertigung; "all black"-Kotylen Pithekoussaner Fertigung; Teller Pithekoussaner Fertigung; euböische Oinochoe Pithekoussaner Fertigung; attische Pyxis. - "EPC": Kotylen; Pyxisdeckel. - "MPC": Skyphoi; Aryballos. - "MPC/LPC": Skyphoi; Kotylen. - "TR": Oinochoe.)

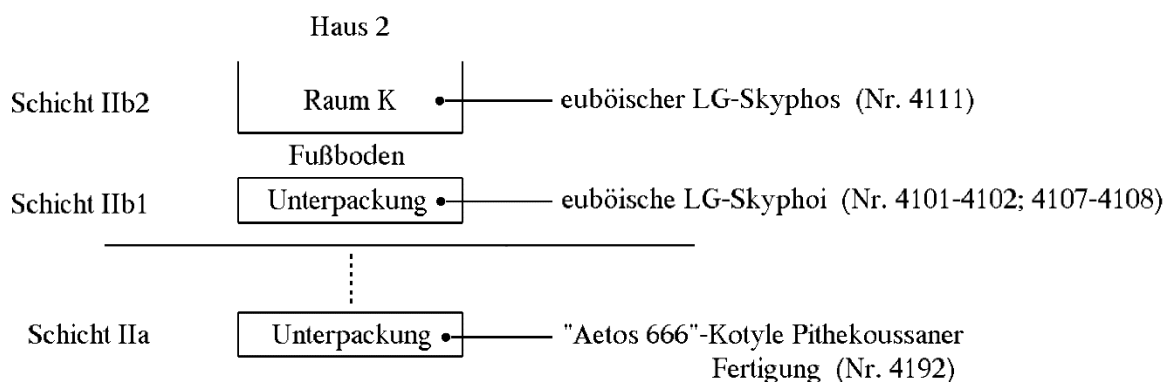


Abb. 240: Karthago. Griechische Keramik im Schichtverbund des Hauses 2, Raum K (schematisiert).

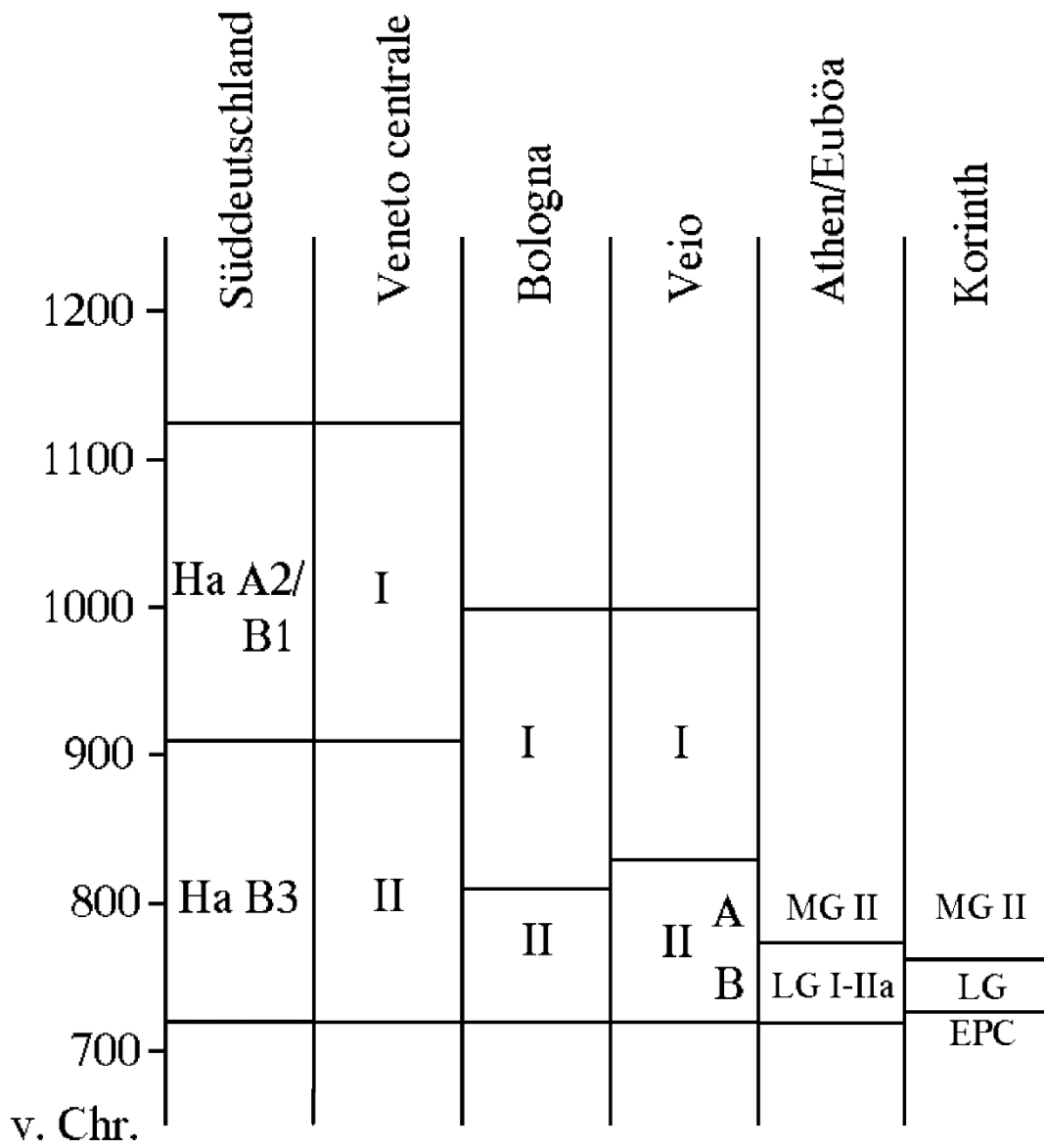


Abb. 241: Griechische geometrische Keramik auf der Apenninhalbinsel und ihr Bezug zu absolutdatierten Zeitstufen.

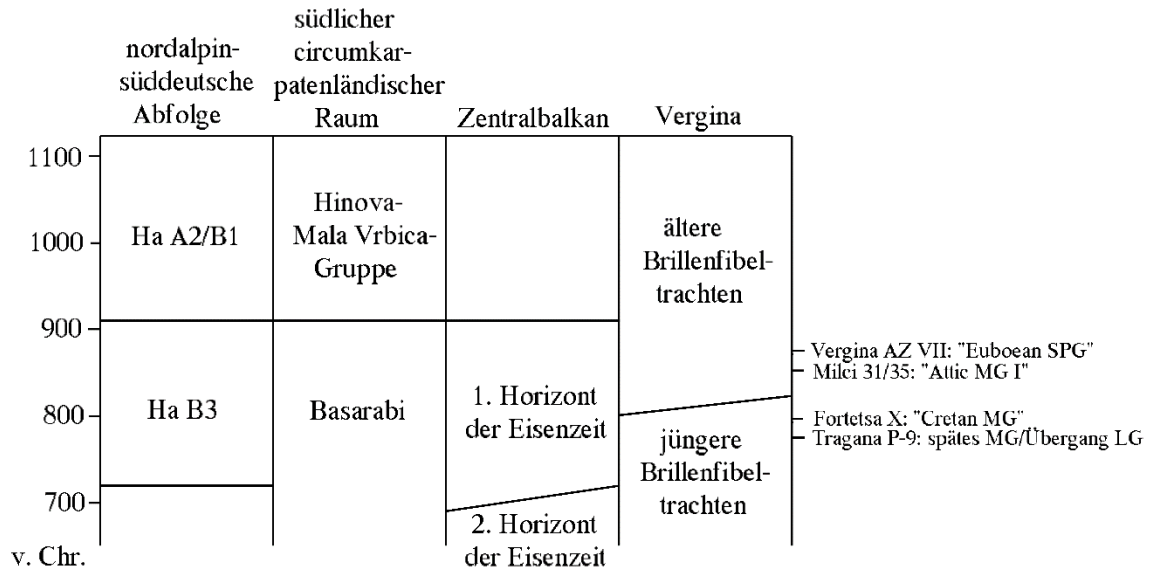


Abb. 242: Einbindung mittelgeometrischer Keramik Griechenlands in das absolutdatierte Stufengerüst des Balkans.

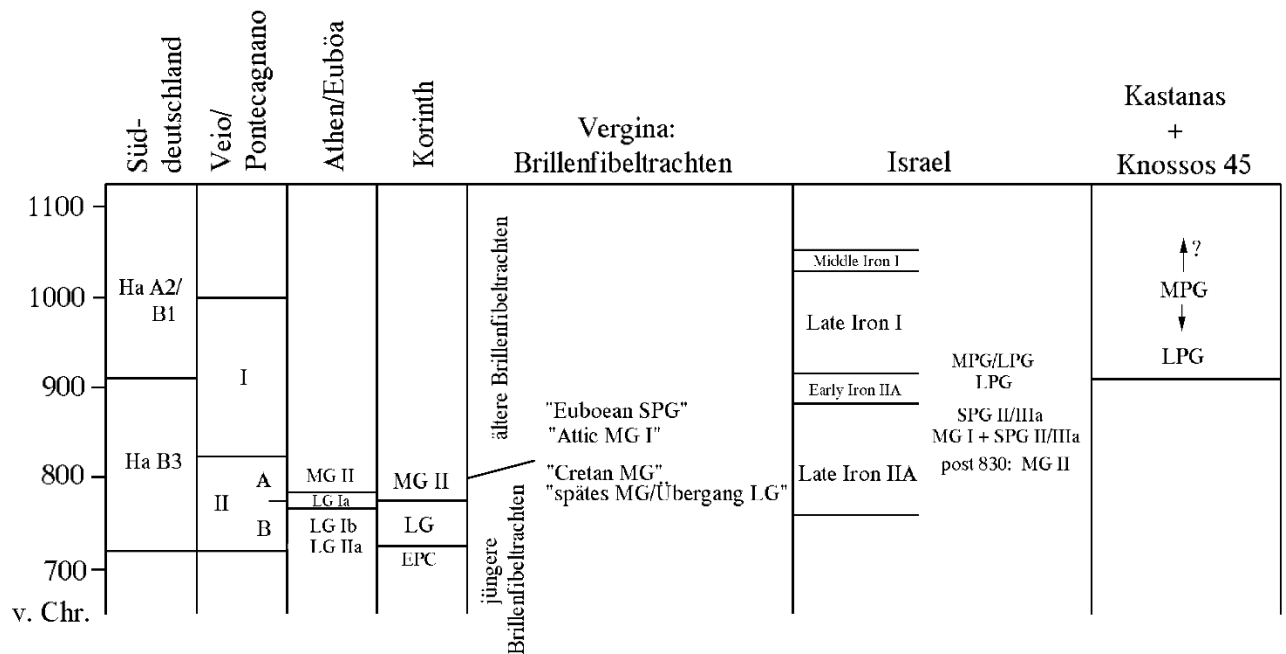


Abb. 243: Absolutchronologische Datierungsansätze für die frühe griechische Keramik in Übersicht.

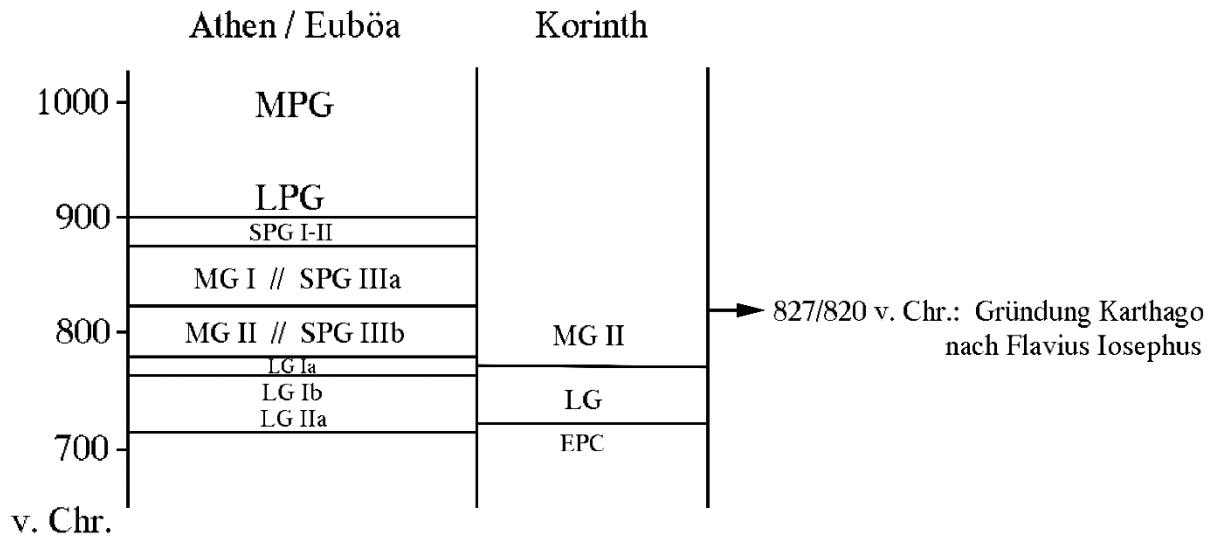


Abb. 244: Absolute Datierung und Parallelisierung der attisch-euböischen und der korinthischen Keramik.

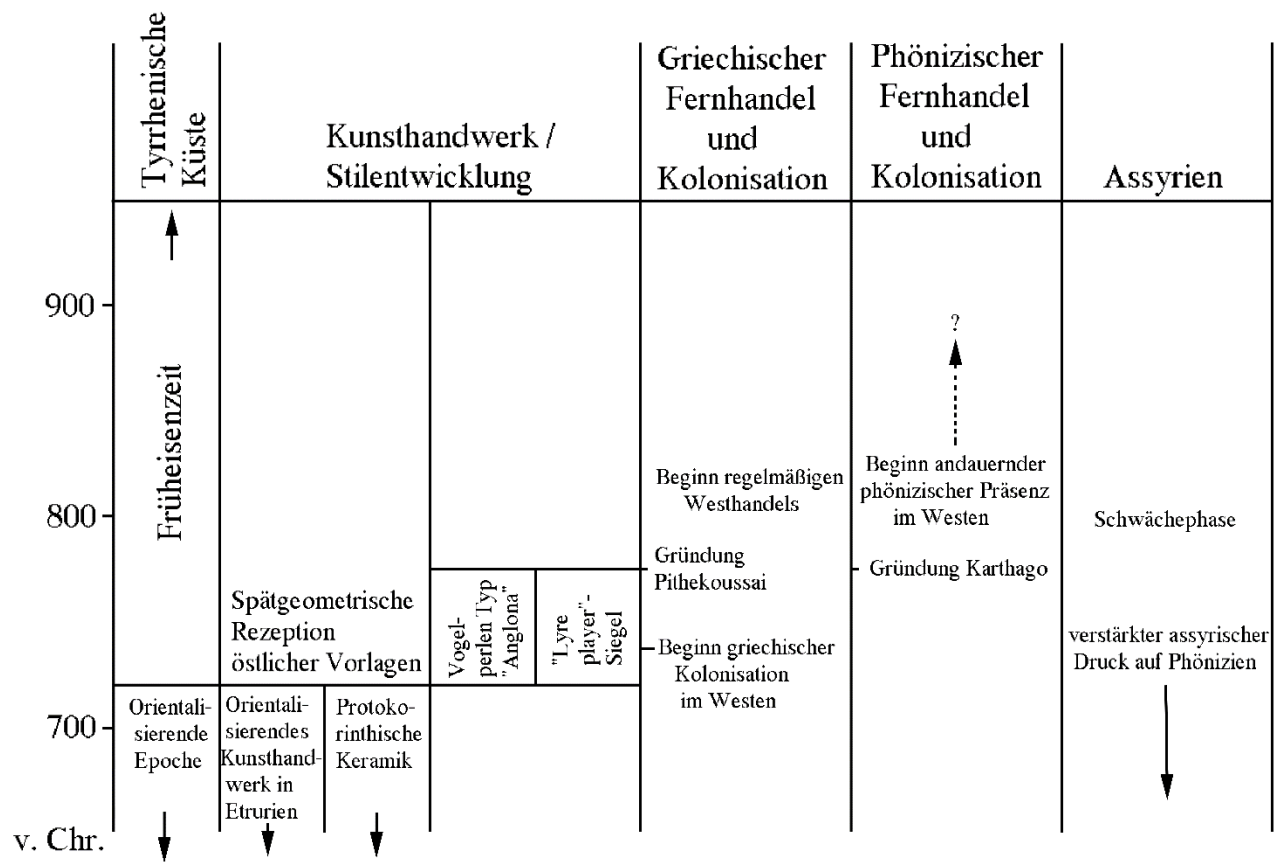


Abb. 245: Historische Ereignisse, Prozesse und Zusammenhänge im Mittelmeerraum während der jüngeren Früheisenzeit.

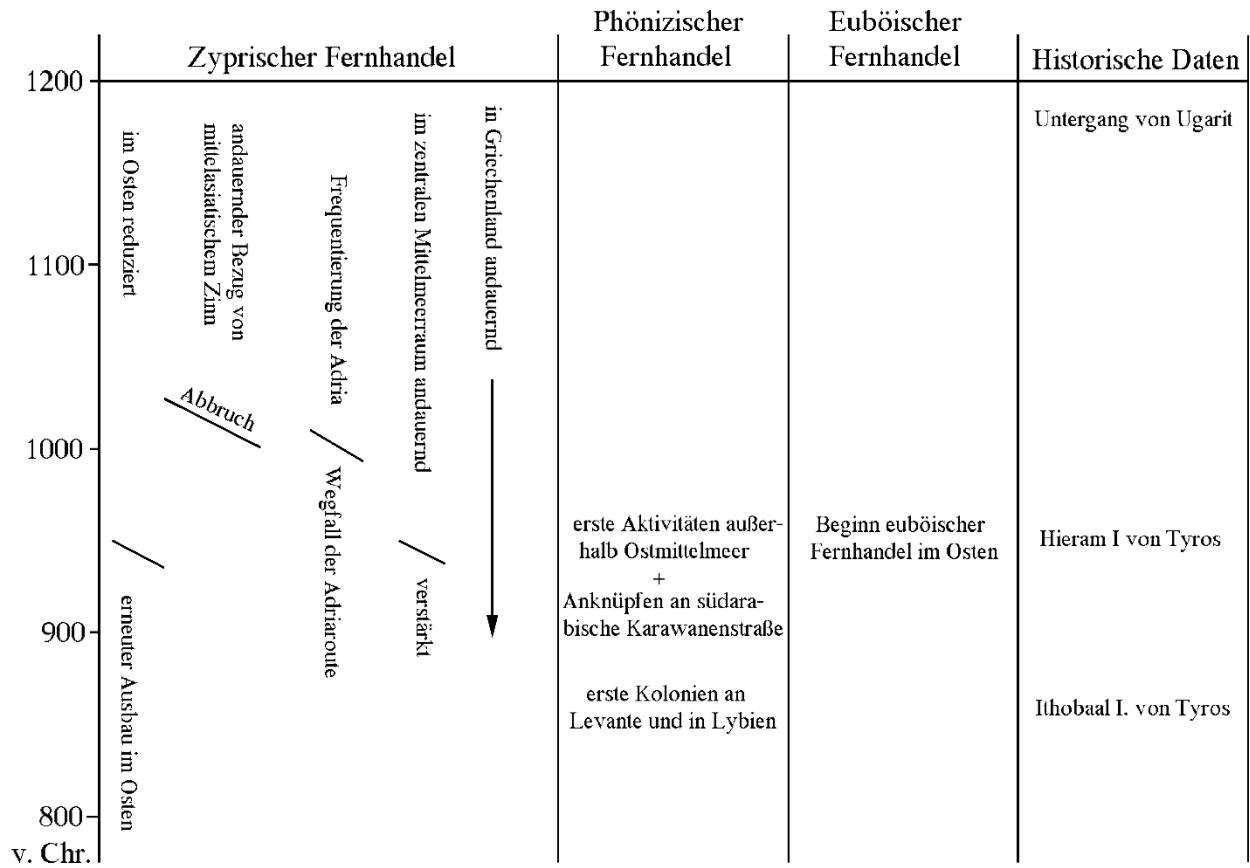


Abb. 246: Chronologische Fixpunkte zum Beginn des zyprischen, phönizischen und euböischen transmediterranen Fernhandels der Eisenzeit.

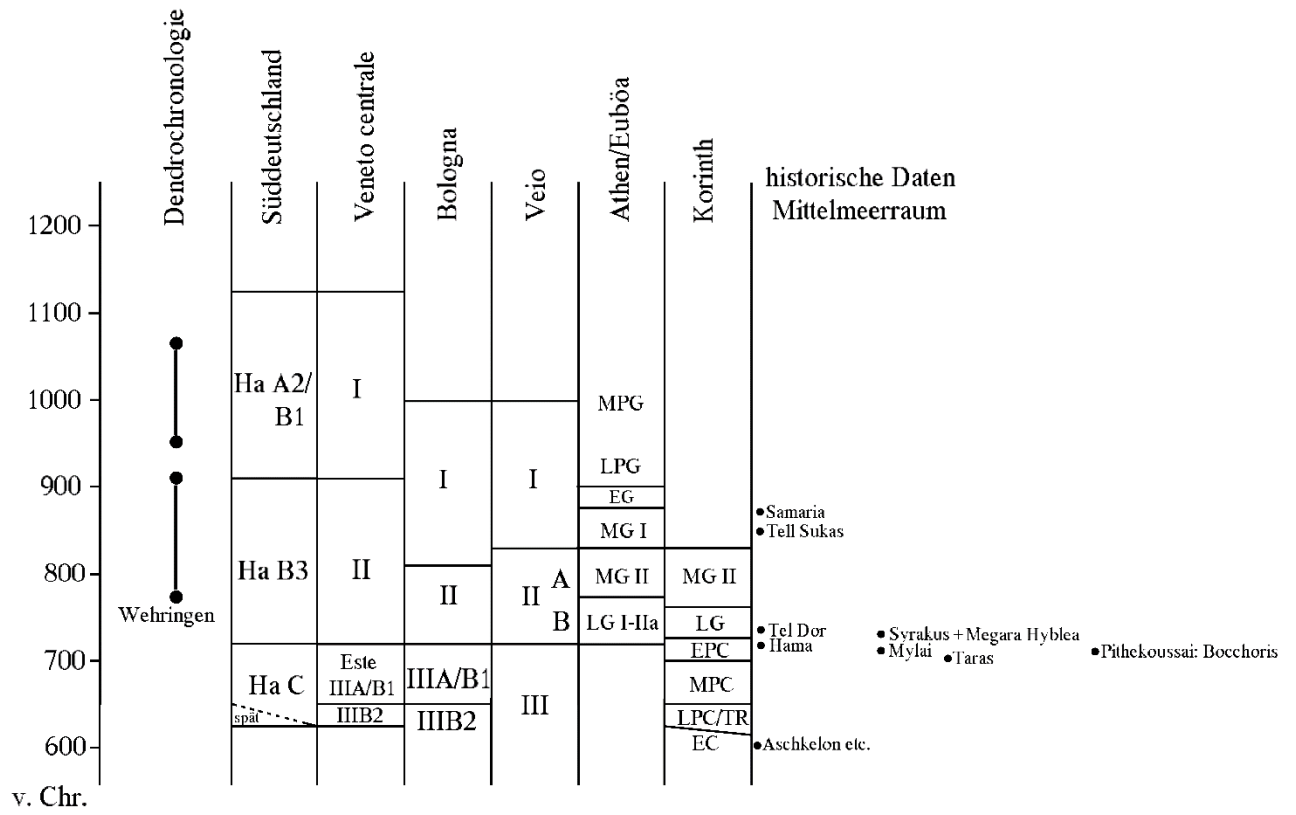


Abb. 247: Chronologie der Früheisenzeit zwischen oberer Donau und Apennin.

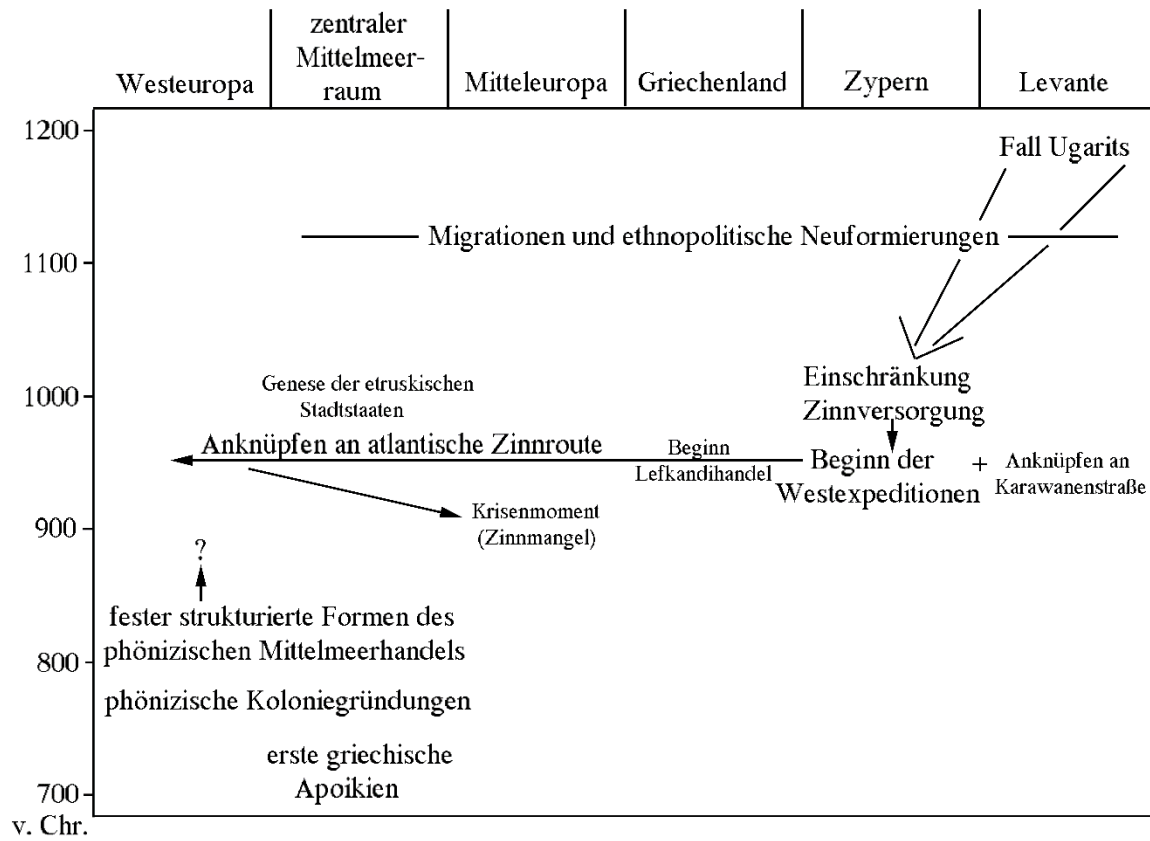


Abb. 248: Synchronisation ausgewählter geschichtsmächtiger Ereignisse und Prozesse der Früheisenzeit.

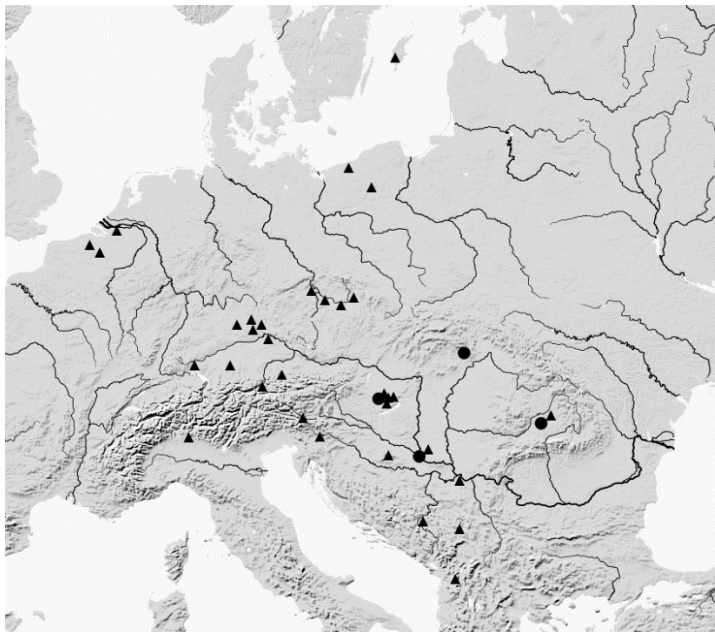


Abb. 249: Verbreitung der Trensenknebel vom Typ II und IIIa (nach C. Metzger-Nebelsick; siehe Anm. 3588). Dreieckssymbol: Typ IIIa. - Kreissymbol, hervorgehoben: Typ II.

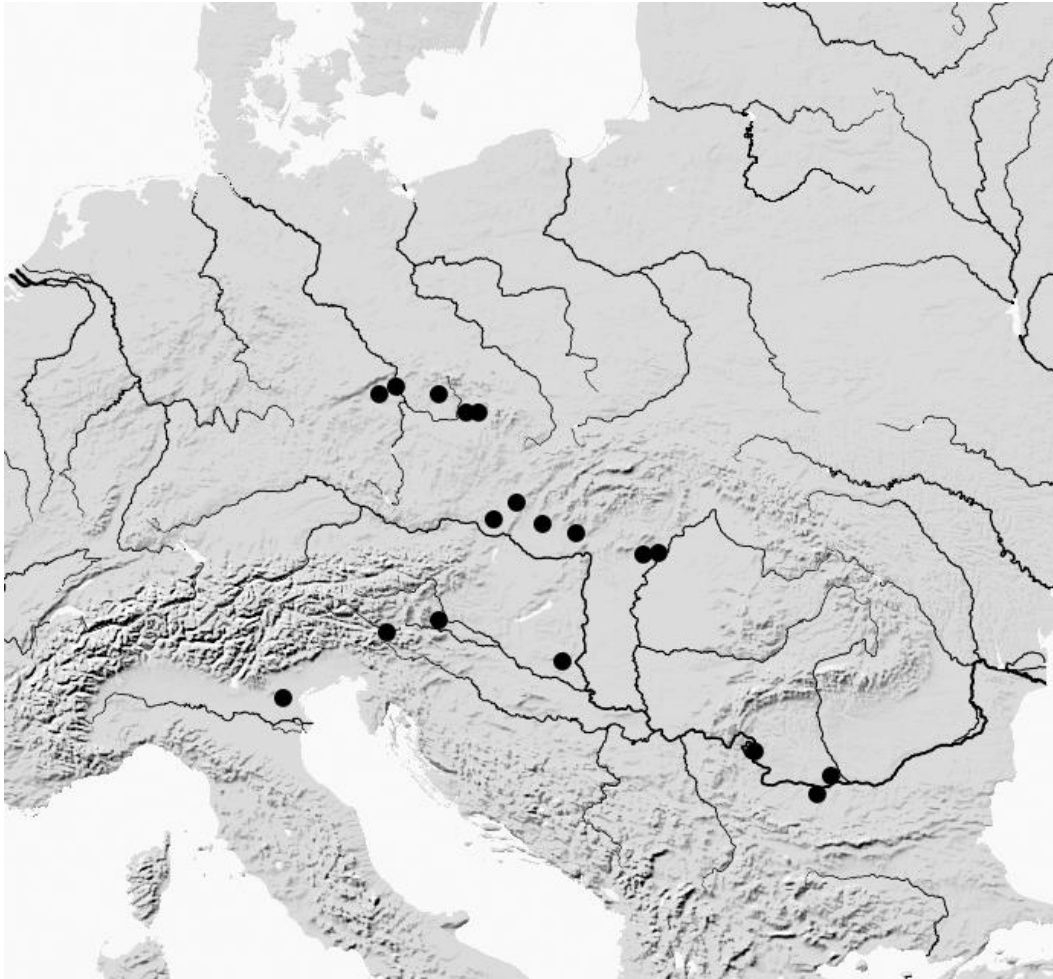


Abb. 250: Verbreitung der frühen Reitergräber in Mitteleuropa und im Karpatenbecken (nach Chr. F. E. Pare 1992, mit Ergänzungen; siehe Liste 26).

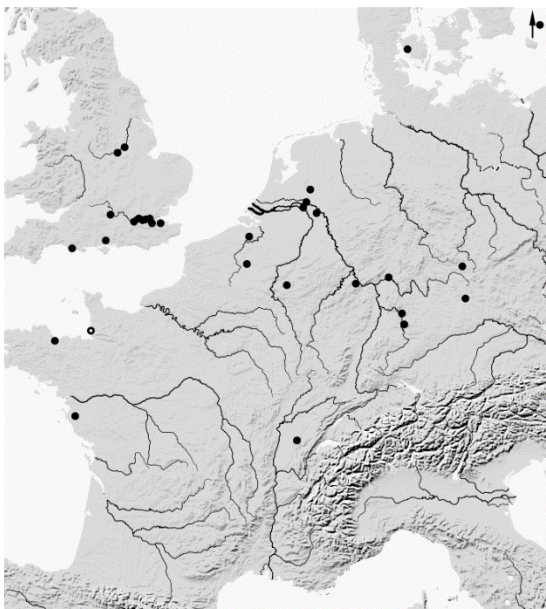


Abb. 251: Typologische Zwischenglieder zwischen "Ewart Park-Schwertern" und Gündlingenschwertern (siehe Anm. 3857).

Ortbandtypen		Karpfenzungenschwert	Ewart Park-Schwert	Übergangsform	Gündlingschwert	Beifunde und Kontexte
Beutelortband	I	x	x			Schwertgriff Typ "Mörigen"; Tüllenortband
	II.1	x	x	x	?	
	II.2	x	x			Seetufersiedlung
II.3			x			
Coplow Farm	III			? (II/III)	x	Brillenknebel; Wehringen: 778 v. Chr.
Prüllsbirkig	IV				x	
Neuhaus	V				x	
Flügelortband	VI-VII				x	

Abb. 252: Ortbandsequenz und vergesellschaftete Griffzungenschwerter.

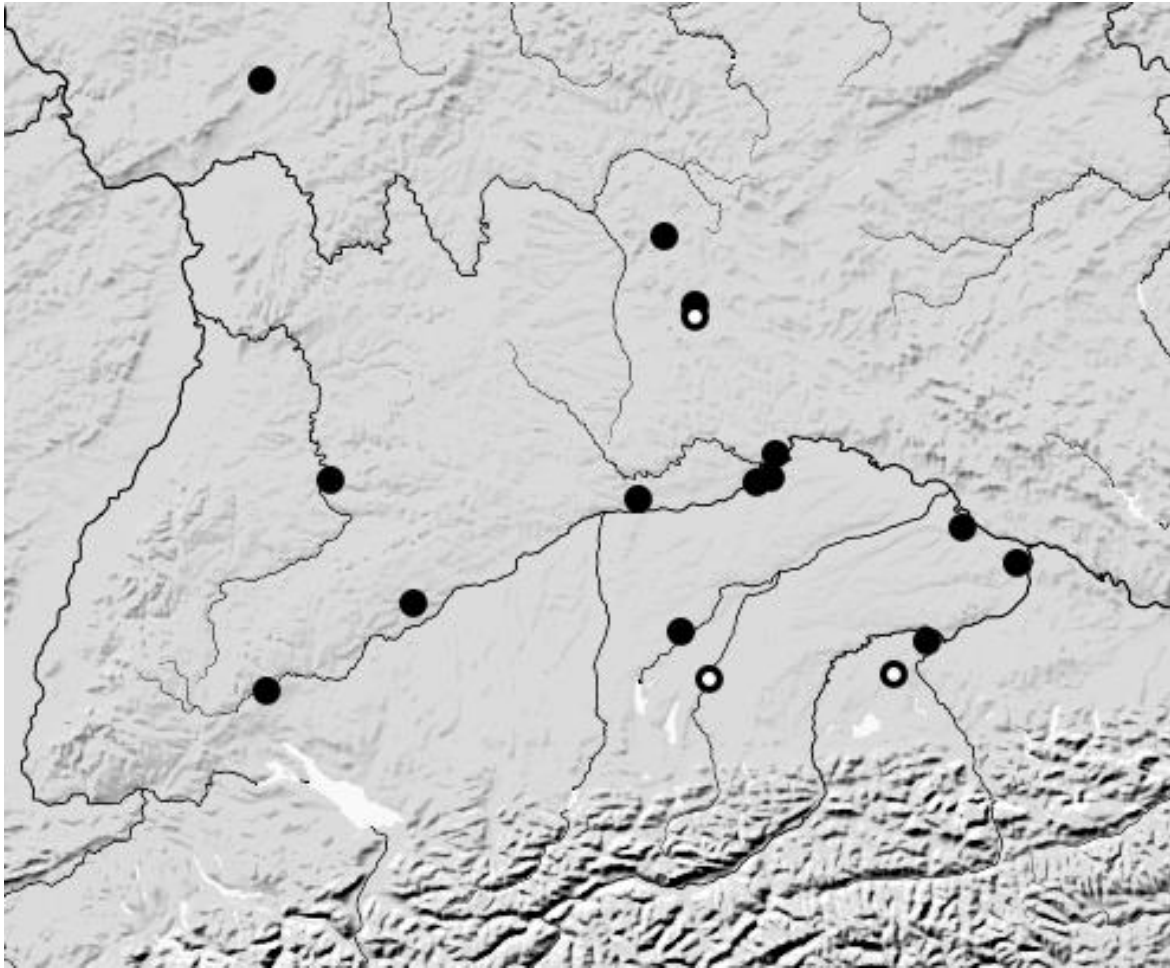


Abb. 253: Spätneolithische Gräber mit Vollgriffschwert im weiteren Süddeutschland.
(nach I. v. Quillfeldt 1995, mit Ergänzungen; siehe Anm. 3952).

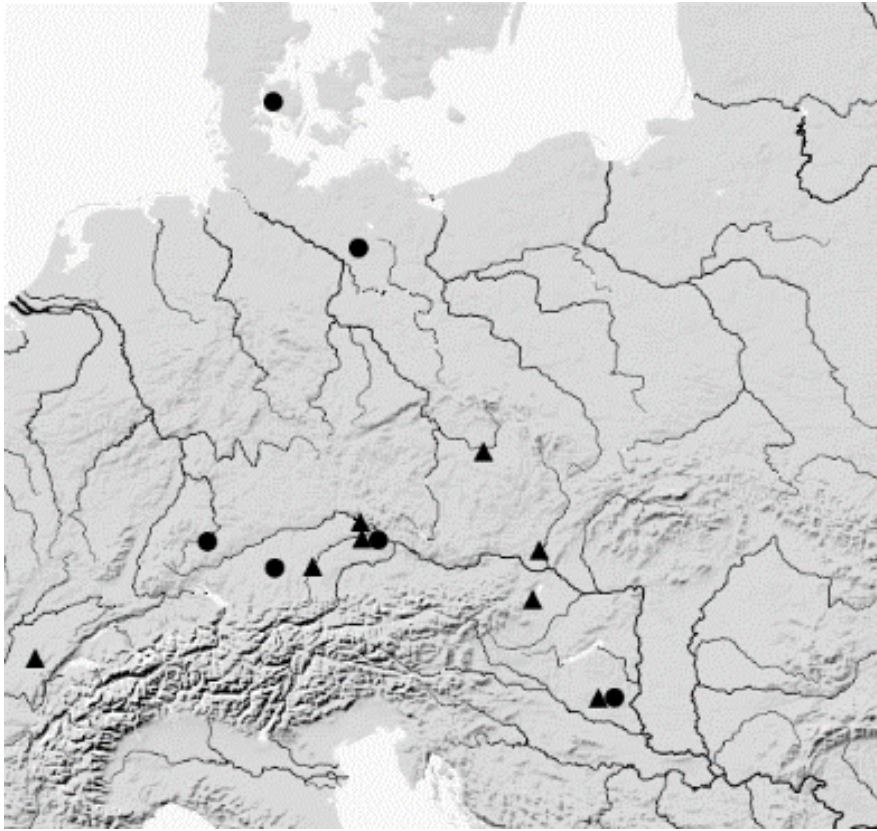


Abb. 254: Kartierung der dinglichen Wagenbeigabe und der paarigen Pferdezaumbeigabe der späten Urnenfelderzeit (siehe Anm. 68; 354; 357; 3995; 3999-4001; 4002-4003).

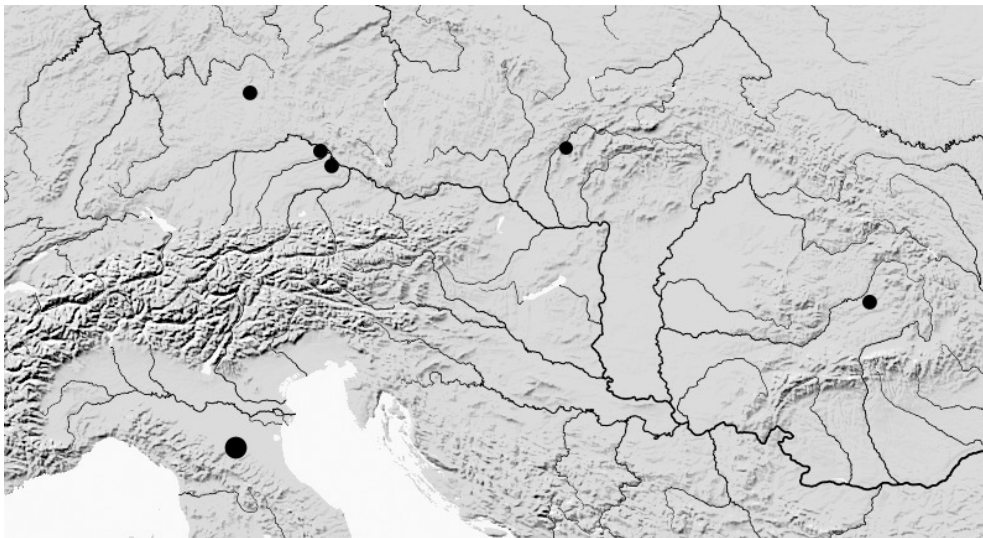


Abb. 255: Verbreitung der Hebelgriffschöpfer, Hebelgriffkännchen und Kännchen mit Rinderkopfenkel der späten Urnenfelderzeit (siehe Anm. 4042).

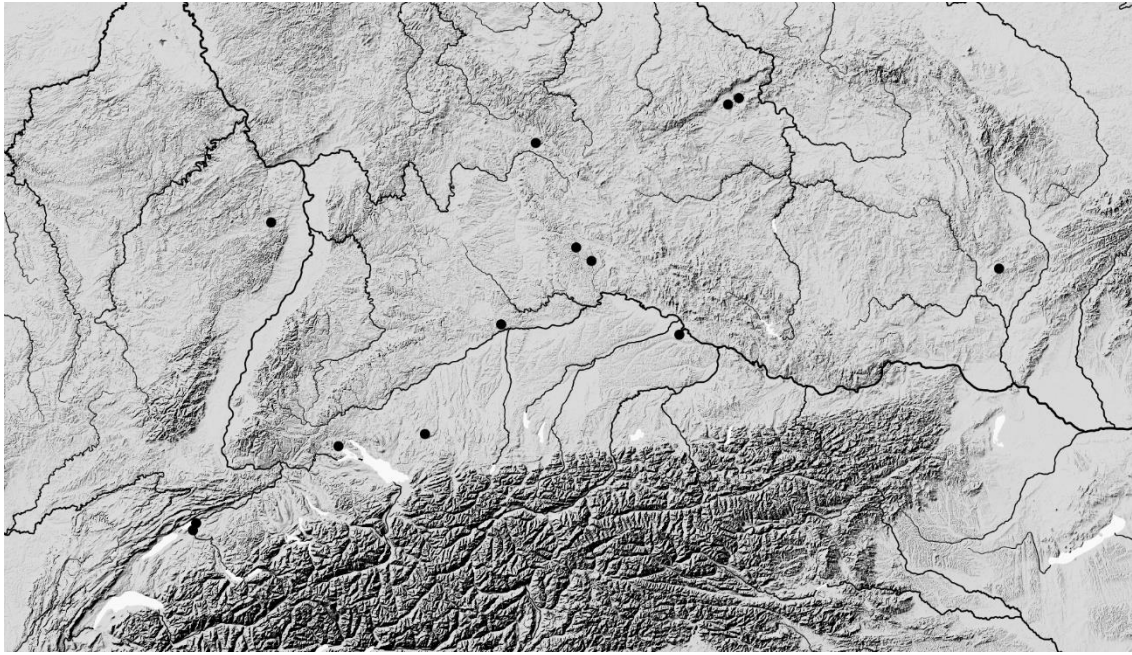


Abb. 256: Spätneufelderzeitliche Großobjekte aus Eisen in der Zone nördlich der Alpen (ohne Fremdformen; nach M. Primas 2008, mit Ergänzungen; siehe Liste 27).

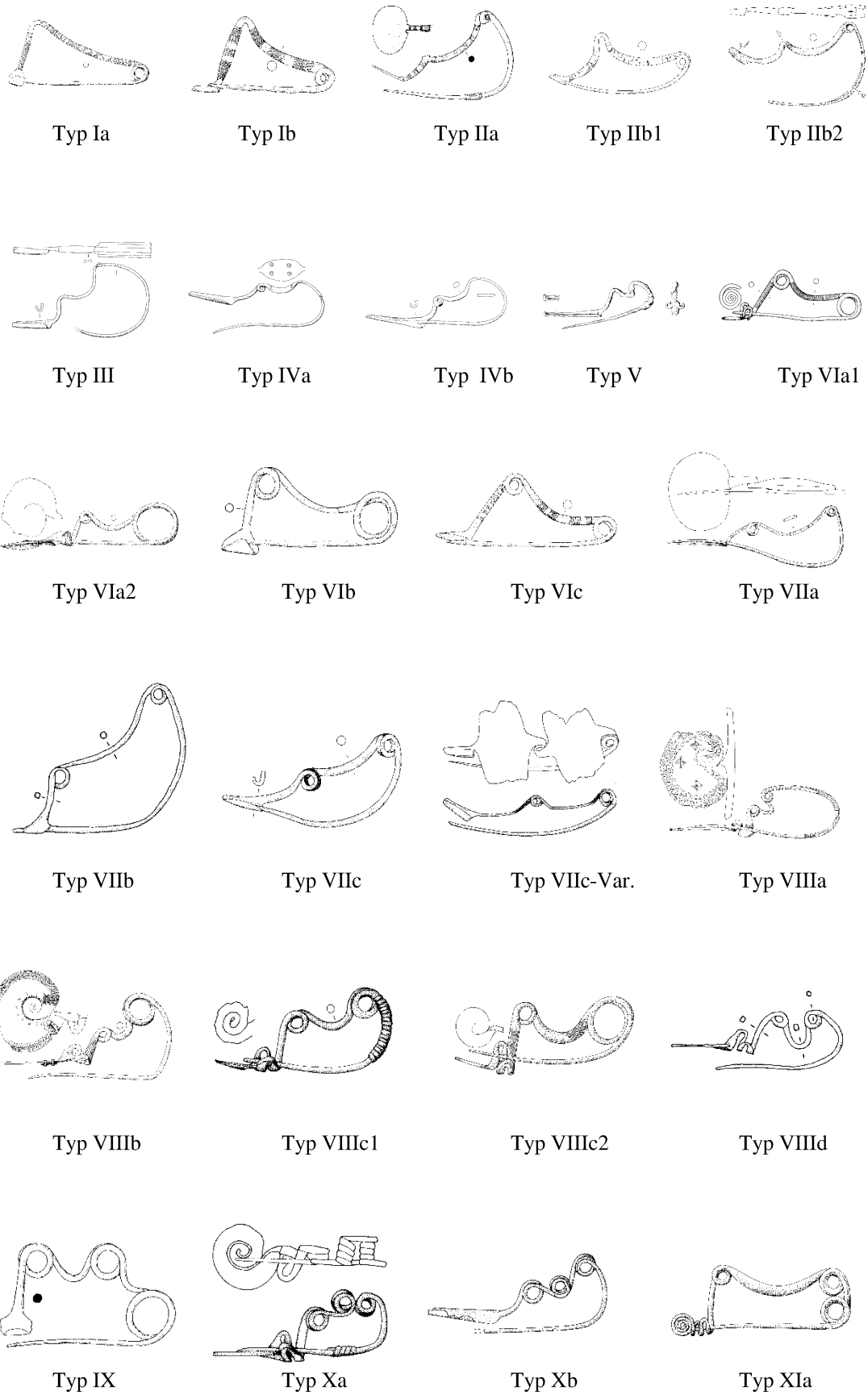


Abb. 257: Typengliederung der Altitalischen Schlangenfibeln.

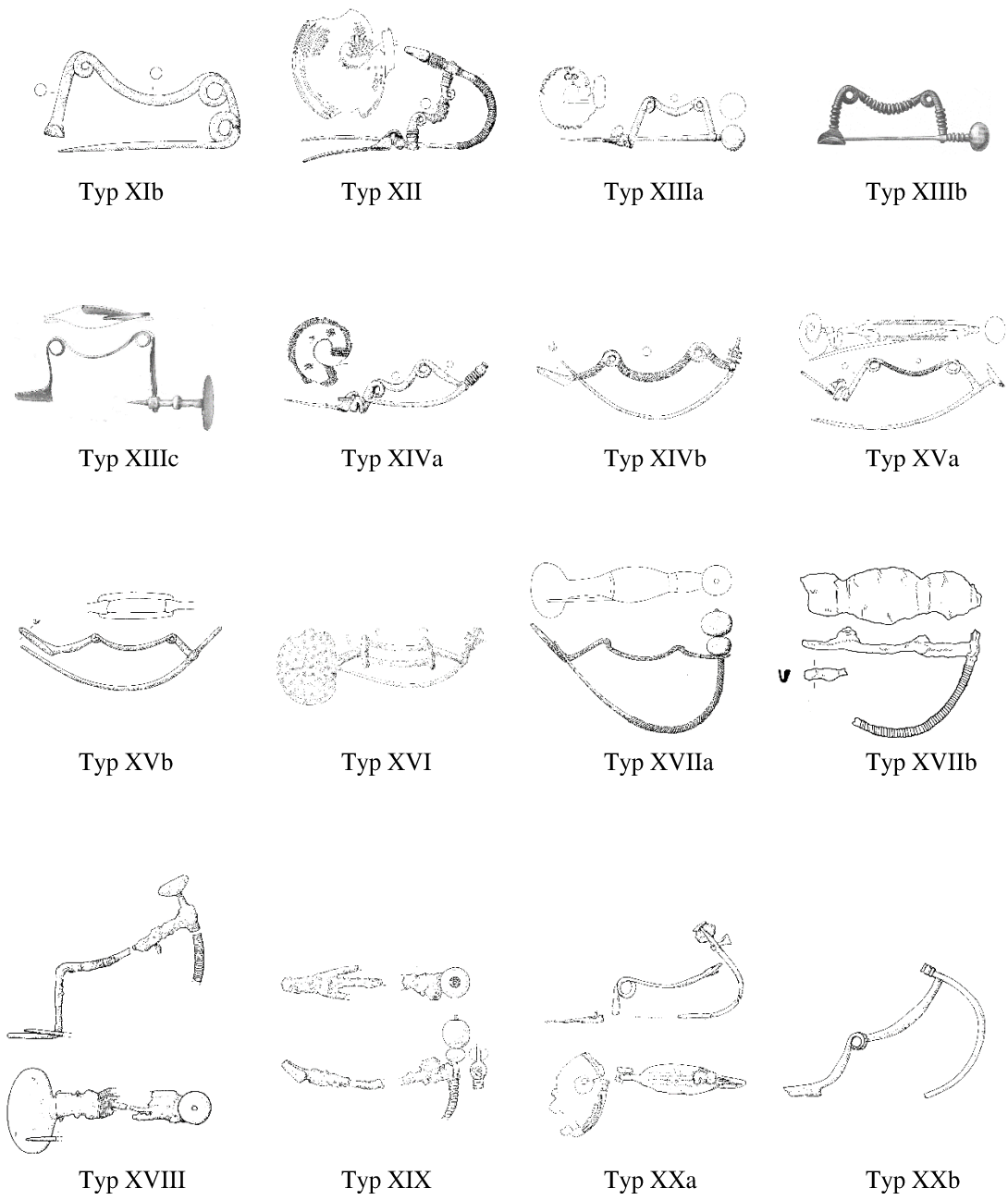


Abb. 257: Typengliederung der Altitalischen Schlangenfibeln (Fortsetzung).

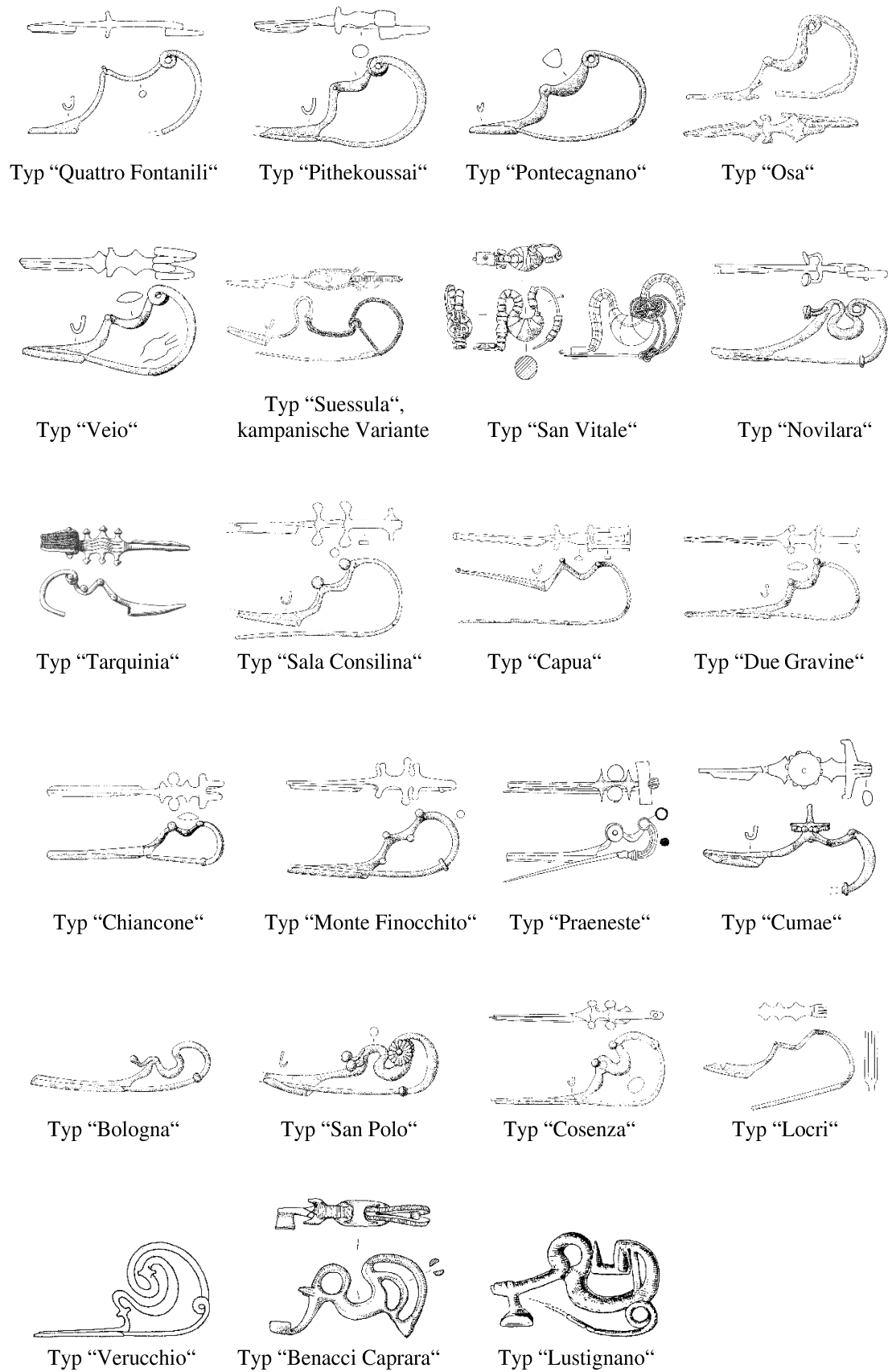


Abb. 257: Typengliederung der frühen Altitalischen Dragofibeln.